L. X. 4

M.
f.
33

INVISAS VENERANTIBVS
TVLMEN
ORBEST NVLLVM
CAPITI QVOD
LAVRVS OB
VMBRAT
Gratias Merentibus
ADAMVS A LIEBENWALDE PH. & MED. D. COM. PAL.
AGAD. NAT. CVR. COLLEGA.
NOT. AP. P. INC. DVC. ST. P. AVG. CAES. S. R. I.
Naturam indagantibus
Nun: quam otios: us
Stulla Colenthine
Effigiem Sculptor Liber atq; Scientia Mentem
Monstrat, Papia Virum, Cæsar, et Imperium.
Posuit Amic. I.G.S.
Philipp Kilian. S.

Sub Umbra alarum Tuarum Protege nos.

Durch die Viel Siegreiche Thaten /
Schütz uns Adlers-Flügel-Schaten.

Vt Pietas Pestem sic Ensis dissipat Hostem

Andacht thüt die Pest verwehren /
Und das Schwerd Feinds Macht verzehren.

STAATLICHE BIBLIOTHEK BAMBERG

Land- Stadt- Und Hauß-Artzney-Buch/

Bibl. Banth.

In welchem angezeigt und erwiesen wird/wie man denjenigen Kranckheiten / welche ein gantzes Land oder mehr Oerther anstecken / so dann durch Contagion und Anklebung anderweitig fortgepflantzt und ausgebreitet werden /

Als da seyn:

Die Pest / Pestilenzial- und Petechialische Fieber/ Ungarische Kranckheit/ rothe Ruhr/ Kinds-Blattern ꝛc.

Mit GOttes Gnad und Hülff so wohl durch geringe als kostbare Mittel Widerstand thun könne.

Samt einer Chronick Aller denckwürdigen Pesten/ samt einer Information, was zu solcher Contagions-Zeit

I. Status Politicus und Land-Obrigkeiten/
II. Status Civilis oder Stadt-Obrigkeiten/
III. Status Academicus oder Schul-Vorsteher/
IV. Status Medico-Phisicus oder die Medici mit ihren Untergebnen/
V. Status Theologicus oder Seel-Sorger zu thun haben:

Dabey eine Fünff-fache Cur zu finden/

Nemlich

CURA THEOLOGICA, PROPHYLACTICA, CURATIVA, REFECTIVA, & PURIFICATIVA,

Das ist:

Geistliche Trost-Schutz-Trail-und Krafft-Cur/

Samt einer Anweisung

Die Häuser und Mobilien zu reinigen:

Wobey alle Quæstiones, welche in dieser Materi sowol bey denen Practicis, als Theoreticis aller Facultäten/vorfallen und disputirlich seynd/ möglichst erläutert werden.

Alles mit grossem Fleiß und Mühe zu der Ehre GOTTES und Liebe deß Nechsten/aus den besten Authoribus zusammen getragen/ und durch viertzig Jährige Praxin mit eignen Experimenten bekräfftiget/

Durch

ADAMUM à LEBENWALDT,
Philos. & Med. Doctorem, Com. Pal. Cæs. Not. Apost. Publ. Poët. Laureatum, Academiæ Leopoldinæ Cæsareo Naturæ Curiosorum Adjunctum, Inclyti Ducatus Styriæ Physicum.

Nürnberg/
In Verlegung Johann Christoph Lochners/ Buchhändlers.
Anno M. DCC. V.

f. 133

CURA THEOLOGICA, PROPHYLACTICA, CURATIVA,

REFECTIVA, & PURIFICATIVA,

ADAMUM, LEBENWALDT,

Dem

Aller-Durchläuchtigsten / Groß-Mächtigsten /
und Unüberwindlichsten

Fürsten und Herrn

HERRN

LEOPOLDO,

Erwählten

Römischen Kayser

Zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs /
in Hermanien / zu Hungarn / und Böhaimb /
Dalmatien / Croatien / und Sclavonien

König /

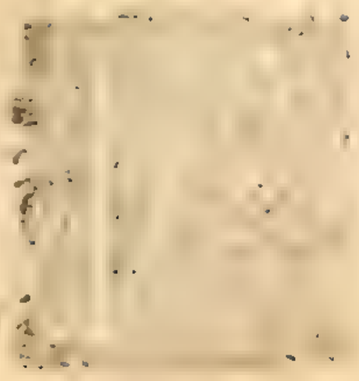
Erz-Herzogen zu Oesterreich /

Herzogen zu Burgund / Steyer /
Kärndten / Crain / und Würtenberg / Ober-
und Nieder-Schlesien /

Marggrafen zu Mähren /

Befürsteten Grafen zu Habspurg /
Tyrol und Görtz ꝛc. ꝛc.

Meinem Allergnädigsten Kayser und Herrn Herrn.



Aller-Durchläuchtigster / Groß-Mächtigster/ und Unüberwindlichster

Römischer Kayser /

Auch zu Hungarn und Böhaimb König.

Allergnädigster Herr Herr ꝛc.

Magnos Magna Decent.

En Welt-Regenten ist nichts kleines oder gemeines / sondern was grosses und hohes zu verehren / dann sie seyn GOttes Vicarii / Verwalter und Irrdische Götter.

Per Deum Reges regnant & legum conditores justa decernunt, Prov. 8. vers. 13.

Durch GOTT regieren die Könige/und die Gesatz-Gever-

verordnen was recht ist; findet sich die Hand und Gnade GOttes bey dergleichen Regenten/ wie vielmehr wird solches geschehen bey dem allerhöchsten Welt-Monarchen/ welcher in allen Lob- und Zu-Schrifften billigster massen gerühmet und genennet wird: Leopoldus Primus, Magnus, Pius, Victoriosus, Semper Glorioſus, Augustissimus, Invictissimus, Potentissimus, Clementissimus Imperator, Sacratissimus Cæsar, Summum Romani Imperii Caput, Vindex Christianorum, Triumphator Gentium Barbararum, Terror Turcarum, Regum & cum Tempore Cæsarum Pater, Virtutum, maximè Ferdinandi Tertii ex asse hæres, in Sago & Toga Felix, cui totus militat Æther, Gentis Austriacæ Pyropus, Virtutum Epitome, Consilio & Industriâ gubernans, in omnes habens Imperium, Majestate alliciens, Justitia Tutans, Humanitate Demulcens. Neminem arcet Imperialis Austriacorum Aquila, licet Majestate & Justitiâ, Sceptro & Ense armetur, Bello & Pace Glorioſissimus Imperator, & quid amplius?

Wann ich sollte alle ruhm-würdige Thaten Euer Kayserlichen Majestät und des Hoch-löblichen Erz-Hauses Oesterreich beschreiben / würden viele Volumina nicht erklecken/und alle Feder-Kiel darüber stumpf werden.

Wie kan ich mich dann erkühnen und unterfangen / den höchsten Monarchen der Welt / etwas würdiges zu verehren / indeme ich nur etwas kleines und gemeines besitze? Es fällt mir aber bey / und tröstet mich das Sprichwort: In magnis voluisse sat est. Item gratitudo und die Erkantnus der Wohlthaten ist eine aus den vornehmsten Tugenden / zu diesen wird auch der Medicorum Stand und Profession nicht gering geschätzet! Der Fürst aller Medicorum Hippocrates war in so grossem Ansehen / daß er Divinus, Magnus, von der Freundschafft Herculis/ Jovis/ Aesculapii/herstammend / genannt wurde / der Persianische König Anaxerxes wollte wegen seiner mir den Griechen Krieg führen / es hiesse aber Hippocratem non dabimus. Dieser thäte grosse Wunder-Curen/ verkündigte die grausame Pest im Griechenland/ verordnete Verwahrungs-Mittel/

und

und vertilligte den eingerissenen Pest-Zunder durch Anzündung deß Feuers / Reinigung deß Lufftś / und erhielte also dadurch gantz Griechenland / dahero ihme grosse Ehre angethan / und er mit einer Cron mille pondo beschendet wurde/nachdem er im 104. Jahr seines Alters diß Zeitliche gesegnet/ist ihme in æternam memoriam eine Statua und herrliches Monumentum aufgerichtet worden.

Die Römer (quid quid garriant Pliniani) hatten ihren Galenum, Antonium Musam, Ptolomæus den Kleobrat/ der Todt-fürchtende König Franckreich Ludovicus II. hat seinen Medicum Jacobum Cochierium mit grossen Gaben bereichert/und in höchsten Ehren gehalten.

Es werden noch zu unsern Zeiten die Herren Medici in Frey-Herren/Räthe/und Adelichen Stand erhoben/auch mit herzlichen Privilegien und Ehren-Titeln begabet/wie ich auch selbsten von Ihro Kayserlichen Majestät mit dem Titul Comitis Palatini und Poëtæ Laureati, samt Adelichen Prædicatis, allergütigst begnadet worden.

Ich will allhier nicht anziehen/die Lob-Sprüch/ nemlich daß der Medicus seye: Artifex Nobilissimus, Præstantissimus, humanæ Vitæ Salutisque publicæ Servator, Vir Philosophus, Fidus Sanitatis Custos, Vitæ Moderator, morborum Vindex, qui sæpè animam fugientem revocat, & Cadaverescentem hominem denuò in hominem efformat. Der Medicus ist des edelsten Schatzes Schatzmeister/ nemlich der Gesundheit/ohne welche keine Würckung vollkommen / diese ist ein Schatz aller Schätze/durch diese wird das Leben/so GOtt gegeben versüsset/in dieser beruhet alle Wohlfarth/sie bindet Leib und Seel/ mit einer sanfftmüthigen Ketten zusammen/der Römische Wohl-Redner Cicero pflegte in allen Send-Schreiben zu setzen: Si vales bene est, cura ut valeas, Valetudinem tuam cura diligenter, lebe gesund/dann in diesem bestehet alle zeitliche Wolfart/ ohne diese ist alles ein Verdruß und Unlust/in Summa/ es ist nichts edlers/als die Gesundheit. quam benè valere melius in vita nihil sagt der Comicus, non ipsum vivere sed valere vita est &c.

Scientiæ specificantur ab objectis & subjectis, was ist

edler

edler als der Mensch / welcher quo ad corporis dispositionem dem Medico sich untergiebet / die Heilige Schrifft sagt selbst / daß Er gesetzt sey über alle Werck der Erden : Minuisti eum parum ab Angelis , gloria & honore coronasti eum Psalm 8. vers. 6. Nihil in terris magnum est præter hominem : est enim naturæ decus, Horyzon corporeorum & incorporeorum, Aristoteli Animal Politicum, plenum ratione & Consilio , Plinio Mundi Epitome , admirabilium admirabile , Theologis perfectissimum Divini Operis Exemplar : Wann nun der Medicus ein solches Edles subjectum tractirt, ihme die unschätzbare Gesundheit erhält / erstattet / und bewahret / so heist es ja : Hic vir hic est &c. welchen GOtt selbst zu ehren gebotten ; Est ergo Medicina ars Nobilissima, habens originem à DEO à quo omnis medela.

Es möchte vielleicht allhier dieser Einwurff geschehen : Die Medici sind vor Zeiten in arte medendi besser erfahren gewesen / und hat also ihnen mehr Ehre gebühret / als anjetzo : Welches ich mit Nein beantworte / massen diese Wissenschafft und Kunst zu unsern Zeiten in weit grössere perfection kommen / wie auch per Artem Chymicam und Anatomicam exaltirt worden.

Was hat man nicht für stattliche Mittel wider die grausame Menschen-Fresserin die Pest : Als Antidota pretiosissima, Panaceas, Elixiria, Essentias & Magisteria (wie hernach in diesem Buch zu lesen) erdacht und gemacht ? Aber diesen allen / wie auch dem Hippocratischen Feuer selbst sind vorzuziehen :

Frommer Hertzen Seufftzer Flammen
die aus wahrer Andacht stammen /
schaffen vor der Pest schon Ruh /
GOtt gibt seine Gnad dazu.

Diese und dergleichen erhebliche Ursachen / haben mich (welcher ein gebohrner Oesterreicher und gehorsamster Unterthan über 40. Jahr in dem löblichen Hertzogthum Steyermarck Landschaffts-Physicus 70. Jahr meines Alters) so beherzt und kühn gemacht / daß ich mich unterfangen / dieses

pro

pro salute publica, mit möglichstem Fleiß auf das Papier gesetzte Werck / in den Druck zu verfertigen mit der Hoffnung / daß es von der Zoilorum Gesellschafft und Theonischen Zünfften / in Ansehung des Römischen Adlers / qui Cruce, qui Sceptro, qui fulmine sternit & ense, unangefochten bleiben werde.

Lege derohalben mit gebogenen Knien / und tiefester Reverentz dieses Buch zu Ihro Käyserlichen Majestät Allerdurchläuchtigsten Füssen / offerire und dedicire solches in diesster Demuth als ein perpetuum Summæ Veneratio nis & gratitudinis Monumentum: Mit diesem grundherzigen Eyfer-inbrünstigen Wunsch.

Leopold dem Grossen Kayser
den durch Sieg-und Palmen-Reisser
selbst der Himmel hat gekrönt/
auf den sich gantz Teutschland lehnt.
Den erhalt der gute GOtt!
stürtze seiner Feinde Rott/
laß Ihn lang den Zepter führen
und Sieg-prangend fort regieren!

Euer Käys. Majest.

Allerunterthänigst-Gehorsambster

Adam von Lebenwaldt M. D.

EPISTOLA HORTATORIA

Ad imprimendum Opus de Peſte & morbis Contagioſis.

Perilluſtris, Generoſe & Excellentiſſime Domine Dr.

GRata mihi vehementer fuit memoria noſtri Tua, Vir Præclariſſime, quam in binis Tuis ad me datis teſtando, & ſopitos hactenus veteris Amicitiæ igniculos reſcuſcitando declaraſti, noli autem judicare me de Hippocratis Secta ad Harpocraticam aut ſilentioſos Pythagoricos deflexiſſe, cum tardius Tuis ſuaviſſimis reſpondeam.

Titulum Operis cum Summario adnexo, SAC. MAJESTAS CÆSAREA legit, & ut ſub AUGUSTISSIMI NOMINIS SUI AUSPICIIS imprimatur clementiſſimè annuit.

Feſtina igitur Vir clariſſime, & deſideratum penſum quantocyus auſpiceris, ut limen Cæſareum contingat, perſuaſiſſimum habens, ſalebroſas haſce de Peſte & morbis Contagioſis elucubrationes (quæ magnam Tui ingenii ſpirant aciem) non tantum apud Rempublicam medicam, ſed totum Eruditum Orbem benignos Æſtimatores reperturas. Deus Tuo labori benedicat, illumque in Nominis ſui gloriam & afflictorum Solatium vertat. Vale Vir Maxime, & me ama, qui Te nihil habet antiquius, nihil carius &c.

Perilluſtris Generoſ. & Excellentiſ. Dominationis Tuæ

Obligatiſſimus

MATTHIAS FRANCISCUS HERTODT,
à Todtenfelt Ph. & Med Doctor,
Sac. Cæſ. Majeſtatis Archiater &
Conſiliarius.

Viennæ 20. Octob. 1694.

AGGRA-

AGGRATULATIONES AMICORUM CLARISS:

EN! alter Æsculapius comparuit
Nostri decus Collegii.
Dudum potens qui Pharmacis jam Styriam
Omnem sibi devinxerat.
è faucibusque mortis plurimos
Arte & scientia extrahet
Fugare dum Luis docet contagia
Et Tetra quævis Cætera,
O major Æsculapius! Gallus cui
Non vilis immolabitur
Hygea digniora spondet præmia
Astrisque nomen inferet.

Celeberrimi Domini Authoris Amici & Collegæ sui Venerandi Eruditio Labori applaudit

LUCAS SCHROECKIUS,
Med. Doct. Sac. Cæsar. Majest. Archiater, ejusque Personæ Imper. Medicus, Com. Pal. Cæsar. S. R. Imp. Nobil. Reipubl. Augustan. Physicus, Acad. Nat. Cur. Præses.

Ad.
Excellentiſſ. Dn. Dr.
à
LEBENWALDT,
eruditiſſimi hujus
de Peſte Tractatus
Cl. AUTHOREM.

INclite Vir, felix animi, quæ publica vindex
Aſſeris, & merito commoda prima putas.
Quas Tibi, quas tanto ſolvent pro munere grates
Pœonidæ, quorum lux rediviva nites?
Dum Peſtis diræ cauſſas & lubrica ſigna
Stragemque horrendam ſub tua jura vocas;
Atqui ea tecta quidem cœca plus nocte fuerunt
Hactenus & tenebris obſita cimmeriis
Nec pulſis animi nebulis cognoſcere tetrum
Virus & arguta vincere mente datur.
Ecce ſalubre procul diris languoribus rerum
Surgit, & â nobis exulat atra lues.
Ergo LEBENWALDI, ſacras Tibi ponimus aras
Efferimusque pii nomen ad aſtra Tuum.
Quisquis enim Herculeæ miratur robora clavæ
Is calamo dicet par decus eſſe Tuo.
Fortiter iſte quidem Lernæam contudit hydram,
Traxit & infernum ſubjuga fune canem
At peſtem ſuperat dum LEBENWALDIUS omnem
Herculis eſt meritus nomen Alexicaci.

gratulabund. ſ.

JOH. PAULUS WURFFBAIN,
Sacratiſſ. Cæſar. Majeſt. Perſonæ Medicus, Comes Palat. Academ. Leopoldinæ Nat. Curioſ. Ephem. Director, Phyſ. Norimbergenſis.

Authori

AUthori mea Musa Polo quem laudibus æquat
Laudem laus minimè sat dare Sola potest,
Jupiter ingenio celebraris & arte Machaon
Laudes sol oriens sol moriensque canet.
Contra Vim mortis crescit medicamen in hortis
In VITÆ SYLVA dum liber iste Viret,
Perpetuæ in VITÆ SYLVA, Vitæ jam creverat arbor
Non homo præcipitis Victima mortis erit.
LEBENWALDT VITÆ SYLVAM *dum mole librorum*
Pandis, debilibus spargitur Umbra genis
Hac Umbra sanas auras captare licebit,
Hac Umbra infirmum scis recubare caput
Ergo procul fugiant Pestis contagia, febres
Hic Vobis Author non dabit iste locum
Mortuus æternam capies per sæcula Laudem
Sic immortali nomine Vive Vale.

Pauca hæc in Signum Sinceræ & antiquæ
Amicitiæ apposuit
JOANNES FRIDERICUS KHERN
Ph. & Med. Doct. Inclyt. Ducat. Styriæ Physicus
Senior, Græcii.

In laudem Authoris & Operis.

JUpiter ut parvo descriptum in cortice Mundum
Vidit, & immensas quas habet ille plagas.
Ardua miratus Docti molimina Sensus
Dixit ad Indigites talia Verba Deos:
Huccine Mortalis progressa Scientia Curæ?
Jam meus Hem! vili Venditur ære labor,
Quid dicet quando in Folio conspexerit artem
Phæbus, Adame suam, quam modo Luce beas?
Non satis est Unam Frondere in Vertice Laurum
Non: duplex Phæbi poscis Adame Decus.
Nam Physico-Medicos producis in ære labores
Morborum Genios Pharmaca, Signa modos.
Quin animæ Curam scribis Divinaque præstas
Dona, quibus capiat plurimus æger opem
Sic sanare tibi & Phæbo, propriumque mederi est:
Teque frui Socio Divus Apollo cupit:
Ergo duplam meritò Laurum tibi cedet Apollo
Qui potis es tanti Numinis esse Comes.

Accinebat
JOHANNES BAPTISTA WAGNER Phil. & Med. Doct.
nec non Inclytorum Statuum Styriæ Phys. Græcensis.

In celeberrimi Authoris opus

EPIGRAMMA.

EN! quam multiplicis Sylvam * Virtutis amœnam
Venator priſcus cui Medicus LEO † eſt,
Quæque Sophos Medicusvè poteſt ſive Anagogia
Tandem ſi quæres ſingula ibi invenies
Si Nemore hoc ambis animantia capta Videre
Cerne librum hunc cernes Lector Amice ſatis.

* Leben. † Waldt.

JOHANNES MICHAEL CHARIS
Phil. & Med Doctor & Inclyt. Styriæ Statuum Phyſicus Ordinarius Græcenſis.

ES war dem Kayſer Carl der Name Groß gegeben/
Weil Er viel groſſe Feind bekriegt in Seinem Leben/
Es war auch Groß genandt der Macedonier Held/
Weil Er das groſſe Heer Darii ſchlug im Feld
Nun iſt kein gröſſrer Feind als Peſtilentz zu finden/
Die kan in aller Eil die Stärckſten überwinden/
Ihr Stärck iſt Löwens-Art wie Tieger-Grimm ihr Macht/
Wie Baſiliſken Gifft/ wie Drachen-Biß ihr Krafft/
Diß iſt dein groſſrer Feind mit dem du eins willſt wagen/
Und hoffeſt ihn von uns mit dieſem Buch zu jagen/
Drum kans nicht anders ſeyn du wirſt der Groß genandt/
Es iſt an allen Ort dein groſſe That bekandt.
O groſſer Lebenwaldt thu deinen Fleiß nicht ſpahren/
Fahr alſo weiter fort was dich vor viertzig Jahren/
Machaon hat gelehrt zeigs bey der Welt bald an/
Apollo freut ſich ſelbſt/ es wartet jederman.
Dein groſſe Wiſſenſchafft kennt man in vielen Landen/
Dein unſterbliches Lob iſt überall vorhanden:
Dein Ruhm verwelcket nicht der Lorbeer-Zweig wird ſtehen/
So lang im obern Feld die Sternen werden gehen.

Johannes Benedictus Gründtl/
Phil. & Med. Doct. Acad. Cæſ. Leopoldinæ Nat. Cur. Colleg. Inclytorum Styriæ Statuum Marpurgi Phyſicus.

Alluſio

Alluſio ad Authoris Nomen

LEBENWALDT.

PAnnonicis nuper truculenta erupit ab Orcis
Bellua, getulis æquiparanda Feris
Quin etiam longè Lernæâ immanior Hydrâ
Marmoricas ſuperans & feritate feras.
Hæc eſt Auſtriacas vaſtat quæ cædibus urbes,
Peſtis, & humano ſanguine paſta furit
Huc age ſiqua tenet propriæ te Cura ſalutis
Fidus in adverſis SYLVA receptus erit.

ODA

1.

QUid fabuloſis ebria Næniis
Clio Maronis torrida Pergama
Venamque Naſonio fluentem
Grandiloquo celebras Cothurno?

2.

Quid rauca miſcent jurgia Stentores,
Stricti minaces nube Supercilii
Stoamque Chryſippus tumultu
Turbat Ariſtotelis Lycæum?

3.

Aut Archimedes quid fragili Vitro
mentitur axem? Sydera pulvere
quid fingit aut Phæbi Coruſcum
Signat Hyperboreumquee tractum?

4.

Vanum laborat vendere dogmata
Et nundinari grandia nomina
Exſibilant faſtum ſub atro
Palliolo graviore faſtu.

5.

Noſtrum loquatur Fama Machoona!
Æternitatis Celſus in Eſſedo
Fama ſui illuſtris premente
Nominis invidiam, triumphet.

6.

Orbis ſalutem promovet Inclytus
dum Peſtilentis Cornua comprimit
Morſusque Lewenwaldt minacis
Lethiferos Colubri retundit.

7.

Proles Galeni ſtirpes Machaonis
Exorta Summi gloria Apollinis
Septentrionalis ſydus oræ
Vivito Neſtoreos in annos!

JOHANNES JACOBUS ANTONELLI
de Gonzales Philoſ. & Med.
Doctor Phyſicus Græcii.

Viro

Viro ſupra laudem poſito.
Perilluſtri ac Doctiſſimo
Domino

ADAMO â LEBENWALDT

Phil. & Med. Doctori Com. Palat. Cæſ. Notar. Apoſt. Publ.
Poetæ Laureato, Academiæ Cæſar. Leopoldinæ Nat. Curioſ. Adjuncto dicto
Æſculap. II. Inclyt. Ducatus Styriæ Phyſico
Seniori &c.

HUc mea Muſa polo feſtines carmine grato
Paſſibus huc rapidis accelerate Deæ
Præcipitate moras veſtris applaudite plectris,
Authori libri pandite metra nova,
Temperat hic agilis Cæli ſpirabile Numen,
Ut conſervetur non maculata Salus
Nempè ſecundus adeſt Epidaurius arte medendi
Tempore qui peſtis te facienda docet,
Ne mala vicini lædant Contagia pectus,
Nec te corripiat commaculata lues
Sit contra fluxum ventris quid Sanguine fœdum
Morbo Panonio quæ Medicina feret.
Lethifer infantum fugiet quid puſtula certò
Quidquid contages, deniqúe cuncta docet,
Ut Sanus vivas hunc ergo conſpice librum,
In hoc multa vides quæ facienda manent,
Quæ fugienda forent hoc libro quoque videbis
Hinc Author vivas Tempus in omne virens,
Nam prius emenſo Titan mergetur Olympo
Quam mea tot Laudes pandere metra queant
Vive igitur nobis Decus Ornamenque perenne,
Styria ſervetur opere ſana tuo
Sic vive ut longæ ſis vitæ pluribus Author
Innumerisque Viris ſit tua dextra Salus
Parcendi ignaræ ſervent tua jura Sorores
Nutibus eſt quoque Mors obſequioſa tuis,
Æternam capies poſt mortem in ſæcula Laudem
Morte carente tuo nomine Vive Vale.

Hæc in debitæ gratitudinis teſſeram
ob tot collata beneficia poſuit

JOANNES FRIDERICUS KHERN Junior, Philoſ. & Med. Doctor, Collegiatus Viennenſis, S. R. I. Collegii Nat. Curioſ. Academicus dictus Sethus, Incl. Ducat. Styriæ Phyſicus Græcenſis.

ODE

ODE GRATULATORIA.

CLaudicat Quadriga Senum : resurgit
Triplex ê Regno Redivius Hermes
Judicans contra Violenta Fata,
Pharmaca nobis.
Ad Tuas aras fugit Æsculapi,
Omnis eneruis recipit Vigorem,
Non ad ægrotos Libitina Cæca,
Tella Vitrabit.
Quando ne Sylvis resonabit Echo,
Cedet Idealis imago Pestis,
Terret Archæum Strepitus sonorus,
Vox q; Leonis.
Sint tui libri radiantis instar,
Solis: infectas penetrent tenebras,
Noxium pellant subito miasma,
Arte medentes.
Digna sunt Cebro ingeniosa scripta,
Permeent cunctas hominum catervas
Rursus immortalis bonos redibit,
Vivus ad astra.

DAs Leben in dem Wald /
Wers sucht der wird es finden /
Wann auch der Schweiß erkalt /
Und Lebens-Geist verschwinden /
Er jag nur immer drauf /
Biß Er den Leb ereilet /
So ihm den Lebens-Lauff
Den Göttern gleich ertheilet /
Von Ersten Adam Euch /
Das Leben ist gegeben /
Du bist dem Ersten gleich /
Den Namen Fürst du eben /
Wann auch die Todtes-Pfeil /
Gefährlich thun verwunden /
Nur lauffet ohne Eil /
Durch Jhn werd ihr entbunden.

Perillustri Excellentissimo ac Clarissimo Domino

ADAMO à LEBENWALDT,

Philos. & Med. Doct. Comit. Palat. & Poëtæ
Laureato Cæsareo Notar. Apost. Publ. Inclyt. Ducatus
Styriæ Medico Consiliario nec non S. R. I. Collegii Nat.
Curios. Adjuncto, Domino Patrono suo Colendissimo
His Versibus obsequioso animo congratulatur

JOANNES GEORGIUS SIXTUS,
Phil. & Medic. Doct. Sac. Palatii Lateranens.
Comes & Eques auratus Inclyt. Ducat. Styriæ
Physicus Hartbergensis.

SUMMARIUM

Oder kurtzer Begriff/

Was dieses Land-Stadt- und Haus-Artzney-Buch in sich hält.

Dieses Werck wird in 4. Theil abgetheilet/ der erste Theil hält 6. Capit.

Erstes Capitel.

BEschreibt 1. die Natur und Eigenschafft der Pest/ woher der Nahmen/ und wie er auf unterschiedliche Weise applicirt wird. 2. Was es geistlicher Weise bedeutet; Item/ was die Römer und Mexicaner darvon gehalten. 3. Ist das Urtheil Hippocratis und Galeni zu vernehmen. 4. Daß man der Pest nicht leicht ein *Definition*, sondern nur ein *Descriptio*n geben könne. 5. Folgt ein ordentliche Historische Pest-Chronick von Anfang der Welt/ bis (*inclusive*) auf die nechst zu Wienn ausgebrochene Pest. 6. Ein Anhang was für *Quæstiones* von der Pest können movirt werden.

Anderes Capitel/

Zeiget an/ 1. was die Pest vor Vorbottten habe/ welches meistentheils aus der vorgehenden/ und aus den besten Authoribus zusammen getragenen Pest-Chronick erhellet/ mit absonderlicher Information/ wie der Pest-Zunder 1680. von Oesterreich in Steyermarck übertragen worden. 2. Daß die *Præsagia* und *Relatio Medica seu Renunciatoria* hierinn höchst vonnöthen/ und nutzlich sey/ wird mit einer *Exhortation* und *Prognosticat.* vorgestellet: nemlich 1. durch Theologische. 2. Astralische. 3. Physicalische und Medicinalische. 4. Elementarischen und ihren Geburten/ sonderlich in *Vegetabilibus & Animalibus*, Anzeigen/ und Vorbotten.

Drittes Capitel Status Politicus.

Handelt von dem Politischen Stand. 1. Was für Anordnungen (*sine tamen præjudicio*) und Befehl zu thun. 2. Von den Land-Gerichtern/ allwo auch *Instruction pro Commissariis*. 3. Unterschiedliche Anmerckungen aus wolgestellten Infections-Ordnungen ertheilt worden/ sambt einem Anhang etlicher fürfallenden Dingen zu der Pest-Zeit in *Jure* fundirt.

Vierdtes Capitel.
De Statu Civili & Academico.

Lehret was 1. die Stadt-Beambten. 2. der *Status Academicus*. 3. der Schulen Vorsteher zu beobachten haben. 4. Wie ein *Magistratus Sanitatis* soll bestellt werden. 5. Was für Kayserliche Befehl an die Stadt Grätz *in Causa pestis* ergangen. 6. Anmerckungen/ was man für Anstalt soll machen. 7. Instruction der Beschauer und Spörrer/ samt einem Anhang aus unterschiedlichen Authoribus. 8. Ordnung der Gassen-Meister/ Anstalt der Wachten/ und Inspectorn. 9. Ordnung der Allmosen-Herren/ und der Hoff-Spitalen Vorstehern. 10. Der Kirchen-Vätter/ teutschen Schulen Director. 11. Ordnung der Post-meister. 12. Der Haus-Vätter/ Haus-Mütter/ Inwohner. 13. Der Handlwercker Gastwirth/ Garten-Köch. 14. Der Reisenden. 15. Des Bettelrichters. 16. Der Marckmeister; und ist also hierin der *Status Civilis* und *Academicus* begriffen.

Fünfftes Capitel.

Handlet von dem *Statu Medico* als 1. von Ordnung derselben. 2. Von den Apothecken. 3. Chyrurgis und Wund-Aertzten. 4. Von Säug- und Hebammen. 5. Von den Pest-Besichtigern. 6. Von den Fuhrleuten. 7. Von den Krancken-Wartern. 8. Von den Spörrern und Zuschlagern. 9. Von den Quarantan-Häusern. 10. Von dem Lazareth / wie solches zu bauen / und zu halten. 11. Von den Krancken- und Leichtragern. 12. Von den Todten-Grabern. 13. Ordnung derjenigen / die von der Pest entlediget worden. 14. Von diesen welche von der Obrigkeit zur Reinigung vorgestellt seynd.

Sechstes Capitel.

Status Ecclesiasticus. 1. Wird gemeldt von den Seelsorgern. 2. Wie die HH. Sacramenta zu *administriren*. 3. Ordnung der exponirten Religiosen. 4. Kleine *Instruction* von Reinigung der inficirten Häuser. 5. Ein Extract von einer hochvernünfftigen *Consultation de exponendis & expositis*. 6. Ein Zugab aus vielen Schrifften von dieser Materi / und wie ein Testament zu machen. 7. Ein Anhang von unterschiedlichen nothwendigen Fragen und Beantwortungen / absonderlichen ob den *Clericis* und Religiosen erlaubt seye / *Medicinam* zu practiciren. So viel von dem ersten Theil.

Land-Stadt- und Hauß-Artzney-Buchs

Anderen Theils

SUMMARIUM, oder kurtzer Begriff / Allwo von der Pest / dero Unterschied / Ursachen / wie auch von Gifft / Contagion / oder Anklebung gehandelt wird.

Erstes Capitel.

1. VOn Natur / Ursprung und Eigenschafft der Pest / in welchem noch mehrer gründlicher und ausführlicher als in dem ersten Theil gehandelt wird. *Cum Authoritate & experientia Clarissimorum Virorum*. Da werden viel wunderliche *Symptomata*, welche der Pest beyfällig / erzehlet. 2. Ist die Frag / ob bey der Pest sich allzeit ein Fieber einfindet / ob das Hertz / oder *Sanguis & humores circulantes* das *principal-Subjectum* sey). Da geschicht auch Meldung / ob *Effervescentia humorum, Iracundia Corporis nostri Archæi, Irritatio Spiritus œconomici, Acidum & Alcali, ideæ astrales, Spiritus Venenati Caustici* der Pest Ursach seyen. 3. Wiewolen es viel Disputirens abgibt / so ist man doch der Hoffnung es werde ein *Universale Remedium contra omnes pestes* gefunden werden. *Quærite & invenietis, sed primò Regnum DEI.*

Anderes Capitel / Vom Unterschied der Pest.

1. Die Pest entspringet nicht von gleichen Ursachen. 2. Hat unterschiedliche Zufäll und Neben-Kranckheiten. Hat grosse Gleichnussen mit dem Gifft der *Vegetabilium, Mineralium* und *Animalium*. Die Pest greifft offt mehr gewisse Geschlechter / Kinder / Knaben / Jungfrauen / die schwangere Weiber / Verheyrathen / die Stärckest- und Gesundesten / ja auch gewisse Nationes und Handvercker an. Daß man acht habe / ob das Pest-Gifft *Analogicè* sey / Arsenicalisch / Napelisch / Aconitisch / damit man die Mittel desto füglicher darwider richten möge. Wunderlich ists / daß die Pest keinen Soldaten ergriffen / sondern nur die Eheleute und Reiche / auch einmal nur die Unglaubigen / offt wurden bey lebendigen Leib / Maden / Würm und Ungeziffer gesehen. Von mehrern Differentien ist in nachfolgenden zu sehen.

Drittes Capitel.

Von den Ursachen der Pest.

Diß Capitel ist lang / und bestehet in lauter Frag- und Antwort. 1. Ob die Pest ein *Ens Deale* oder Göttliches Ding sey. 2. Ob es zu einer Straff / und peinlicher Schmerz-Ruthen von dem zornigen Gott eingelassen wird. 3. Ob allzeit ein neues Pest-Gifft erschaffen. 4. Was der Hippocrates durch das *Tò theion Divinum in morbis* verstanden hat. 5. Ob die *Cabala* und *Philosophia Corpuscularis* etwas entdecken

decken kan / oder die Chymici mit ihrem *Sulphur Sal* und *Mercurio*.

Andere Frag.

Ob die Pest ein *Ens Astrale* oder von dem Gestirn herrühet. 1. Von der Zusamfügung der obern Planeten in gewissen Zeichen. 2. Von dem Einfluß des Gestirns *in inferiora*. 3. Von dem Mond / dessen Gestalt und Mackeln; wie auch von absonderlichen Würckungen in die *Sublunaria*. 4. Von den *diebus Criticis* oder Urtheil-Tägen. 5. *De annis Climactericis* oder der Staffel-Jahren. 6. Von den Finsternussen. 7. Was für vunderliche *Phænomena* in dem / und bey dem Mond gesehen werden. 8. Ob ersteinen Gewalt habe den Auf- und Ablauff deß Meers zu verursachen. 9. Von den Planeten Mercurio / dessen Einfluß sonderlicher Würckung / ob auch Berg und Wasser darinnen / er hat hat grosse Krafft in die *Inferiora*, absonderlich in das Queckſilber / daraus macht man in gewissen Zeichen / Ring wider die Pest. 10. Von dem Planeten Venus / da zween allerley Meynungen angeführt / sowohl *moraliter* als *Physice*, man kan nicht wissen ob er zu der Pest beytwürcke. 11. Von der Sonnen / dessen Schönheit / Zier / Göttlicher Verehrung / Einfluß / Mackeln / Jackeln / Grösse / Zeit-Zertheilung und andern *Officiis*. 12. Von den Cometen / dero Unterschied / Arth / Materie / Gestalt / *efficiente causa*, Bewegung / Bedeutung / und Cometen-Chronick. 13. Von dem Planeten Mars genannt / dessen Namen / grosse Höhe / Figur / Influenzen / ob er Krieg / Zorn / Feuerbrunst und Unruhe verursache / oder auch Pestilentzische Gifft eingiesse. 14. Von dem Planeten Jupiter / seiner Gestalt und Gewalt / Mitgefährten / Grösse / Würckung in die untere Welt. 15. Von dem Planeten Saturnus genandt / dessen Beschreibung / Weesen / Herrschen / Lauff / gifftigen Ausdämpffungen / Einfluß in die *Animalia*, *Vegetabilia* & *Mineralia*. 16. Von dem Firmament / Anzahl der Sternen / dero Nahmen / Bewegung / Ausdämpff / Kraiß / Grösse / Zodiaco / Verbindnus und Zusammenneigung mit der untern Welt.

Dritte Frag.

Ob die Pest ein *Ens Dæmoniacum* & *Magicum* sey. 1. Von deß bösen Feinds Gewalt und Wissenschafft. 2. Exempel von gezauberten Pesten und Erscheinungen des Teuffels. 3. Was für Mittel wider solche zu gebrauchen. 4. Ob die *Destructio maleficiorum* zulässig. 5. Ob durch natürliche Mittel die zauberische Pest möge abgewendet werden. 6. Was für Anzeigen der Besessenen / und wie sie von andern *Atrabilaris morbis* zu unterscheiden. 7. Vermahnung / daß *Curatio Magica & Dæmoniaca* auf alle Weiß geflohen werde.

Vierdte Frag.

Ob die Pest ein *Ens Elementare*, aus Feuer / Lufft / Wasser und Erden gezeuget. 1. Was die Philosophi für *principia rerum* erdacht. 2. Was das Feuer für einer Natur und Würckung seye. 3. Wie solches sey abgetheilt worden / ob es kunte ein Pest verursachen. 4. Ob das Wasser ein *Menstruum mundi receptaculum & vehiculum omnium seminum*, und ob es den andern Elementen herrschet. 5. Von der Erden grossen Wolthaten / und was es von den andern Elementen leyden muß. 6. Von dem Lufft / welcher ein *Universal Sublimatorium Purificatorium Destillatorium* genennt wird / ob er in sich ein heimliche Himlische Speiß haltet / ob er faulen möge / ob er der Pest meistes *Subjectum* und *Fomes propagationis* sey) / was er uns für Gutthaten erweiset. *De virtute elastica*, Pressung und Ausbreitung deß Luffts: von der Höhe / *Variis contentis, activitate, connexione &c.* Item / ob er zu einem Wasser möge gemacht werden; Was in unterschiedlichen *Regionibus* der Lufft für Veränderung machet in Kranckheiten / Sitten / Gewächsen / &c. nach den Theilen der Welt und Ländern aus Hitz / Kälten / Truckenheit / Feuchte / was recht ein lebhaffter Lufft zu nennen / und aus was er bestehe / von unterschiedlichen Mathematischen Experimenten und raren Begebnussen in dem Lufft / von den Winden und dero Eigenschafft mit vielen Neben-Fragen von den Cavernis und Erdlöchern / Verbesserung deß Luffts / absonderlich zu Pest-Zeiten / von Erdbeben &c.

Fünffte Frag.

Ob die Pest ein Gifft / und was für eines seye / da werden aller Gifft Eigenschafften examinirt. 1. Die Gifft waren schon vor uralten Zeiten Instrumenta zu tödten. 2. Was das Gifft seye. 3. *In genere* findet man Gifft in *Vegetabilibus*, *Animalibus*, & *Mineralibus*. 4. Ob die Gifft auch nutzlich seyn können. 5. Ob in dem Menschlichen

chen Leib könne ein Gifft für sich selbst gezeuget werden. 6. Aus was Ursachen die geschwinde oder langsame Würckung. 7. Ob man Gifft präpariren könne/die zu gewisser Zeit würcken. 8. Gifft werden von Natur gezeuget/ auch durch Künst präparirt. 9. Von den principal Gifften/ Arsenico/Mercurio/Antimonio/und dergleichen. 10. Von unterschiedlichen *Sympathiis* und *Antipathiis*, *Connexion* der Kräuter/ und Mineral-Gifft. 11. In den Pesten ist offt was Antipatisch und Sympathetisch mit gewissen Gliedern. 12. Ein jedes Gifft hat sein Antidotum. 13. Von dem wütenden hundsgifftigen Biß/was für wunderliche Veränderungen/ und Einbildungen. 14. Was für Anzeigungen des verhandenen Giffts/und ob ein *general-Antidotum* wider alle Gifft kan präparirt werden. Item/ wie sich vom Gifft zu hüten / und was für Medicamenta zu gebrauchen. 15. Wie die Gifft-Aertzt ihre Laster verbergen/ Item/ was die Gifft für Prognostica und Vorbedeutungen haben. 16. In was die Curation der Giffte bestehe/was für ein Diät zu halten. 17. Folgt ein absonderliche Beschreibung aller Gifft *in particulari*, sowol aus den *Mineralibus*, *Vegetabilibus* als *Animalibus*, durch was für *Symptomata* zu erkennen/ und wie gegen jedem sein *Specificum medicamentum* soll administrirt werden / darbey werden viel Exempel der empfangenen Gifft angezogen. 18. Und letzlichen ist ein curioser / aber sehr nutzlicher Anhang von Unterschied der Abtheilungen in der Erden *juxta Zonas & Constellationes Verticalles* mit noch mehrer Unterricht von theils Gifften und dero Gegen-Mittels; dieses alles wird beschlossen mit dem Gifft-Urtheil/*ex Casibus Medico-Legalibus Pauli Zacchiæ* und andern hochgelehrten *Juris-Consultis*, wie ein Medicus alles genau untersuchen solle/damit er *ex arte renuntiatoria* ein warhaffte Relation/ so viel möglich) erstatten möge.

Vierdtes Capitel.

Von dem Contagio oder Anklebung.

1. Woher das Wort Contagium/ auf was Weis solches communicirt und propagirt werde. 2. Was die *Effluvia Morbosa* seyen / und warum sie offt geschwinder offt langsamer würcken / und angenommen werden. 3. Unterschiedlicher *Authorum Sentenz de miasmate & fomite*. 4. Ob die Anklebung von einer Faulung herrühret / ob das Gifft in einem Schleim residire / und ob es allein in Kleidern getragen einen andern inficiren möge. Item/ob nach Meynung Kircheri der Lufft mit Würmlein zu Pest-Zeiten erfüllt. 5. Es kan sich schier in alle Sachen das Contagium anhencken/doch in einer mehr als in die andere. 6. Die Wind können auch den Zunder in andere Orth führen; Item/wie lang der Pest-Zunder verbleiben kan/wird auch von der Quarantana etwas gemeldt. 7. Ob gewisse Personen mehr der Pest fähig als andere.

Land- Stadt- und Hauß-Artzney-Buchs Dritten Theils

Von den Zeichen/ Vorbedeutungen/ Curations-Anzeigen/ oder Hailungs-Mittel der Pest.

Erstes Capitel.

Von den Zeichen der Pest. 1. Wann sich die Pest deß Hirns bemächtiget. 2. Wann sie das Hertz und Lungen inficirt. 3. Wann sie *Facultatem naturalem* einnimmt. 4. Was für Zufäll oder *Symptomata* dem gantzen Leib widerfahren. 5. Was für *extraordinaria Signa* gespühret werden. 6. Wie man von den *Bubonibus* und anderen Pest-Zeichen ein recht Erkantnus haben kan. 7. Ob zur Pest-Zeit andere Kranckheiten weichen. 8. Ausführliche/ und gemeiniglich vorfallende Zeichen der Infection/ sowol vorgehende als gegenwärtige und folgende betreffend. 9. Wie zu erkennen / ob die Pest in dem Hertzen / Geistern oder Feuchtigkeiten ihren Sitz genommen. 10. Wie man in Erkantnus des Pest-Giffts Natur und *Speciem* kan kommen/ nemlich ob es *Ens Deale*, *Astrale*, *Elementare*, *Dæmoniacum*, *Magicum*, *Vegetabile*, *Animale*, *minerale*, &c.

Anderes Capitel.

Von den *Prognosticis* oder Vorbedeutung der Pest. 1. Daß diese Wissenschafft hoch vonnöthen / und sehr geachtet wird. 2. In der Contagion seyn die *Prognostica* sehr ungewiß und zweiffelhafftig. 3. Was von den *Crisibus* zu halten. 4. Erzehlung vieler *Symptomatum* und Zufällen / auch was daraus zu urtheilen. 5. Absonderliche Observationes von den Carbuncklen / Pest-Beulen und Mackeln. 6. Was die Pestilentz für Vorbotten habe / zu welcher Zeit / und was für Naturen sie gefährlich. 7. Werden alle *Prognostica per Compendium* wiederholet / und durch vornehmer Authoren Experientzen und Observationen bekräfftiget. 8. Letzlichen werden beygesetzt die Zeichen der Genesent- und Sterbenden.

Drittes Capitel.

De Indicationibus oder Anzeigungen / wie man die Pest curiren soll. 1. Ein rechter *Methodus Medendi* oder Weeg zu curiren ist ein Probierstein der Medicorum. 2. Die *Indicationes* seyn dem Gifft Widerstand zu thun / die Kräfften zu erhalten / die Faulung zu verhüten / die *Symptomata urgentia* zu lindern. 3. Ob die Pestilentz und dero Ursachen den Menschlichen Verstand übersteige / und also keine rechte Mittel zu erdencken. 4. Von den Pestilentz-Mitteln unterschiedliche Meynungen. Mehrers *ad propositum* wird in der Hail-Cur gemeldet.

Vierdtes Capitel.

Cura Theologica oder Geistliche Trost-Cur in der Pest / nach dem Spruch *Quæriteprimò Regnum Dei* &c. Welches alles durch Geistliche Sprüch und Gebeter verrichtet wird.

Fünfftes Capitel.

Cura Prophylactica oder Schutz-Cur in der Pest; In solcher wird gehandelt / was so wohl *in præservatione publica* als *privata* zu beobachten sey. Wie alles mit mehrern zu lesen seyn wird in dem 6. Capitel von der Hail-Cur.

Sechstes Capitel.

De Cura Therapentica interna pestis, oder innwendiger Hail-Cur der Pest. 1. Ob die Erbrech- oder Purgier-Mittel nutzlich seyen. 2. Von den Schweiß-Gifft treibenden und Hertzstärckenden Mitteln / absonderlich was von dem Theriack zu halten. 3. Von andern Wider-Gifft-Mitteln *tam ex simplicibus quàm ex compositis*, allwo 77. Pulver / 30. Latwergen / 40. Theriackische Wässer / und viel andere Elixir-Tincturen / Essenzen / Extracta / Pillulen / *Spiritus*, Mixturen / und Widerpest-Essig ꝛc. aus den besten Authoribus colligirt; Neben meinen Experimenten / die ich 1680. in der Schutz- und Hail-Cur mit guten Effect verordnet / beschrieben und vorgestellt werden. 4. Wird gelehrt / mit was für Vorsicht und Fleiß solche Mittel anzuwenden seyen. 5. Wie man solle urtheilen / ob die Persohn an der Pest gestorben oder nicht.

Siebendes Capitel.

Von der Pest Hail-Cur / welche von der Hand eines verständigen Chyrurgi verrichtet wird. 1. Durch Aderlassen. 2. Schrepffen und Köpff-setzen. 3. Egel-Läß oder Eröffnung der guldenen Ader. 4. Durch Zengern. 5. und 6. durch Fundanellen / Streichen und Reiben deß Leibs. 7. Von dem Schnur-Ziehen. 8. Ein Instruction was die Wund-Artzten zu beobachten haben / was sie mit den Beul-Trüsen / Apostem / Feuerblattern / Schlür / Mackeln Pfefferkörnlein / Carbunckeln / Gifft Masen und Striemen zu thun pflegen / und sollen.

Achtes Capitel.

Von allerhand Zufällen / und Beykranckheiten / *Symptomata* genant / welche sich in der Pest einfinden / als 1. Cardialgia / Hertzwehe / Hertzdrucken / Hertzangst / Hertzgespan. 2. Haubt-wehe und Schmertzen. 3. Verwirrung und Wahnsichtigkeiten. 4. Übermässiges Wachen. 5. Schlaf-Sucht. 6. Fraiß / Convulsiones / Gicht. 7. Nasenblüten. 8. Schwere Athen und Husten. 9. Hefftiger Durst / Truckenheit deß Munds / der Zungen Breun und Hals-Geschwär. 10. Blutspeyen von der Brust 11. Seitenstechen. 12. Hertz-Schwachheiten / Bänge / Aengstigkeiten / Ohnmachten / Abgang der Kräfften. 13. Erbrechen. 14. Stuckitzen und Schlucken. 15. Durchlauf. 16. Verstopffung des Leibs. 17. Monatliche Zeit und guldene Ader. 18. Unlust zur Speiß. 19. Würm. 20. Pest-Beulen und andere Zeichen ꝛc.

Neundtes Capitel.

Von den Amuletis / und was sonsten auswendig zu appliciren / wie auch die Nasenlöcher / Augen / Ohren / Schläff und

Pulß

Pulß zu bewahren/wird absonderlich von den Arsenicalischen / und Mercurialischen Xenerton / auch andern Anhenck-Mitteln gehandelt werden

Zehendes Capitel.

In welchem von der *Cura Refectiva*, Krafft- Cur und Diät gehandelt wird.

Eilfftes Capitel.

Von der *Cura Purificativa* oder Reinigungs-Cur der Häuser und Mobilien/ꝛc.

Land-Stadt- und Haus-Artzney-Buchs

Vierdter und letzter Theil/

Dieser Theil handelt von andern Morbis Contagiosis Malignis, oder anklebenden gifftigen Fiebern und Kranckheiten/ als Pestilentzial- und Petechialischen Fiebern / Ungarischen Kranckheiten. 2. Von der rothen Ruhr. 3. Von den Kinds-Blattern.

Laus honor & grates sint tibi Summe DEUS.

Ad

Ad

DEUM TRIUNUM,

Zu dem

Drey-Einigen GOTT/

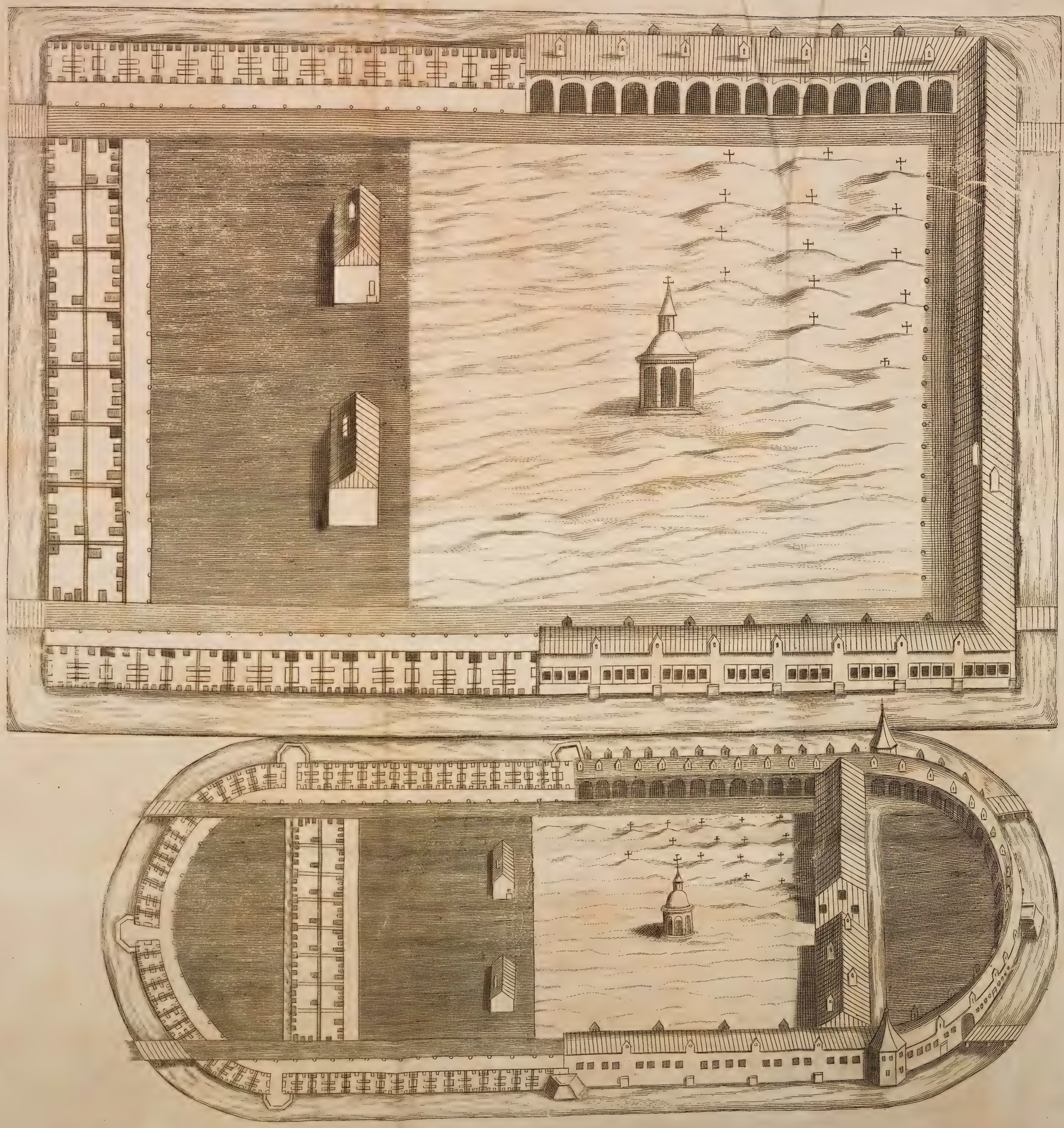
O Gröstes Einmahl Eins/O Höchstes Einmahl Drey/
Steh mir in diesem Werck mit deiner Gnade bey/
Daß solches werd vollendt zu deiner Ehr und Preiß/
Der Nechste auch genieß/ mein Treu/ Sorg/ Lieb und Fleiß.

A PESTE FAME ET BELLO,
LIBERA NOS DOMINE.

Von Pest/ Krieg/ Theurung/ Hungers-Noth/
Erlöse uns O HErr und GOtt.

NOb. & Excell. D. D. Adami à Lebenwaldt, Academiæ Cæsareo-Leopoldinæ Naturæ Curiosorum Collegæ, de Morbis contagiosis Liber Norimb. à Joh. Christophoro Lochnero, typis in Folio impressus, non tantùm publicâ multæ eruditionis & industriæ commendatione, sed Privilegio etiam impressorio, quod SACRA CÆSAREA MAJESTAS nostræ Academiæ, Anno 1688. d. 3. M. Julii clementissimè concessit, dignissimus censetur; hujusque vigore omnes & singuli Bibliopolæ, Typographi, aliique monentur, ne præfatum Librum quovis modo recudere, alibive impressum vendere intra decennium præsumant, ni pœnam in Privilegio dictatam, privationis nempe librorum perperam ita recusorum, & mulctam decem Marcarum auri puri incurrere velint. Dab. Augustæ Vindelicorum, d. 6. M. August. An. 1695.

LUCAS SCHRŒCKIUS,
dictæ Academiæ PRÆSES.



Land- Stadt-
Und
Haus-Artzney-Buchs
Erster Theil.
Das Erste Capitel.
Von der Natur und Eigenschafft der Pest insgemein.

DEr Name Pest oder Pestilenz nimmt seinen Ursprung von dem Lateinischen Wort Pestis, dieses aber solle herstammen von dem Wort depasco oder pessundo, ich abweide / abetze / richte zu Grund / trette mit Füssen ꝛc.

Bey den Alten hat man an statt Pestis, auch Pestilitas gesetzt / wie bey dem Nonio zu lesen / und bey dem Lucretio l. 6.

Hæc igitur subitò clades nova pestilitasque.

Pestilentia wird bey dem Cicer. l. d. div. für einen faulen und ungesunden Lufft interpretirt.

Pestis wird offt ein schlechter Mensch genennt / welcher andere verführet und zu bösen Sitten anreitzet / wie Ter. in Adel. redet de homine lenoso & adolescentium peste. Also hiesse auch Socrates die Bücher Pestem ingeniorum, oder der Sinnen Krafft / weil man sich zu sehr darauf verlässet / und die Sach nicht genugsam in die Gedächtnis eindrucket.

Bey den Geschicht-Schreibern wird Pestis offt für ein grosses Ubel genommen / oder was den Tod verursachen kan / also sagt Cic. l. 4. ad Sulpit. pestiferum Bellum, und Pestifer, Authore Fepo, bedeutet alles was einen tödtlichen Schaden bringet.

Was Pestis feralis sey / und was l. b. c. d. malef. verstanden wird / ist zu sehen bey dem Walburger d. Tom. Andere verstehen per pestem feralem, daß die Malefici sollen durchs Feuer gestrafft / oder den Bestiis vorgeworffen werffen; Das Wort ferale wird auf unterschiedliche Weise applicirt, ut ignis feralis, locus feralis &c. Vid. Thes. pract. Besoldi.

Allhier bedeutet Pestis eine Kranckheit / welche mit ihren Gifft gantze Länder von ihrem Volck gleichsam abweidet / abetzet / oder alles zu Grund richtet / dahero es von Franc. Ripa Tract. de Pest. Omnium ægritudinum Regina, aller Kranckheiten Königin / item Bellum DEI cum hominibus, ein Krieg GOttes mit den Menschen / in welchen die natürliche Kräfften zu wenig seyn / Widerstand zu thun / genannt wird.

Langius l. 1. Epist. 28. meldet / daß die Pest aus den grossen Kranckheiten die allergröste und erschröcklichste seye / ja die allerverwunderlichste / wegen ihrer schier unerforschlichen Ursachen; sie ist eine Meuchel-Mörderin / eine Ertz-Mutter aller andern Kranckheiten / und die allerschärffste Todes-Sensen.

2. Geistlicher Weise wird die Pest für eine Geissel / Pfeil / Rach-Schwerdt und Straff-Ruthen GOttes gehalten / welche er als der Allergerechteste / wegen den begangenen Sünden uns zu züchtigen gebraucht.

Die Mexicaner vermeinen / daß die Pest kleine weisse Götterlein seyn / derowegen / wann ein gesundes Jahr hingelegt wird / sie solche verehren mit Erbauung der Götzen-Tempel / mit Anzündung wohl-riechender Sachen / wofern aber das widrige erfolgt / thun sie solche Götter mit scharffen Ruthen hauen / das ist eine Thorheit und Irrthum der Heyden.

Die Römer hielten die Pest für etwas Göttliches / derohalben sie ihren Höll-Göttern Plutoni / Proserpinæ / Ludos Circenses, Lupercalia, oder allerley Schau-Schand- uñ Nacket-Spiel gehalten / die Pest in templo Jovis mit einem Nagel verschlagen / und M. Curtius / aus Lieb seines Vatterlands und eitler Ehre Antrieb / sich in eine tieffe Grufft gestürtzet. Andere haben ihre aufgeworffene Götter / als den Apollinem und seinen Bastard Aesculapium hoch verehret / und als ihn Epidauro / an

ſtatt des Aeſculapii / eine groſſe Schlange angebettet worden / haben ſie ſolche auf Einrathen des Heydniſchen Pfaffen/welche der Urſach halber die Heydniſchen Bücher aufgeſchlagen / gar nach Rom geführt/wie bey dem Livio und Valerio Maximo zu leſen.

Bey den Maſſilicenſern war dieſer Gebrauch/ daß/ ſo offt die Peſt regierte / ſich einer aus den armen Leuten angetragen / für ſie zu ſterben / dieſer wurde ein gantzes Jahr mit köſtlicher Speiß und Tranck ernähret/ hernach ſtattlich bekleidet/ in der Stadt herum geführet/ uñ mit dem ärgſten Spott-Worten/ daß nemlich alles Ubel in ihme kommen und hafften ſolle / tractirt. Authore Petron.

Der Appollonius Thyanäus/ hat wegen der Peſt zu Conſtantinopel eine Statuam aus Ertz/ von einem Roß und darauf ſitzenden Reuter / aufgerichtet/ ſo lang dieſe in ſalvo geſtanden/ war die Stadt von der Peſt befreyet / als nun ſolche von dem Sultan Mahomet zu Boden geſchmiſſen worden/ fienge die Peſt jährlich an zu graſſiren.

Dieſer Appollonius war ein Ertz-Zauberer / und bey dieſen Abgöttereyen hatte der Teuffel ſeine Seelen-Peſt.

3. Phyſico-medicinaliter davon zu reden/ ſo gibt es von der Peſt unterſchiedliche definitiones und Beſchreibungen.

Hypocrates und Galenus haben von der Peſt in Epidemiis gedacht.

Die Hermetici, oder diejenigen/ welche mit der Chymiſchen Kunſt / als einen Schlüſſel aller Natur Geheimnuſſen / durchſuchen und eröffnen wollen/ ſagen / daß die Peſt ſey eine Aſtrologiſche feurige anklebende Kranckheit / welche mit einem gifftigen Mercurialiſchen/ Arſenicaliſchen/ Napeliſchen Geiſt / in den Menſchlichen Leib einſchleichet / und auf das geſchwindeſte der leblichen Geiſter Herberg/ nemlich dann Hertz und Hirn beziehet/ mit einer ſcharff-gifftigen Eigenſchafft verderbet und zertrennet/ hernach mit Hülff des angezindeten Schweffels/ das Saltz unter den Ohren/ Achſeln/ oder in der Reihe zuſammen Geſtecke / und allerley Apoſtemata, Beulen und Blattern verurſachet.

Helmont. in tumul. Peſt. kommt nach gewöhnlicher Weiſe mit ſeinem Archeo aufgezogen/ deſſen durch die Contagion ein Theil entſcheidet / der übrige aber / damit er nicht gar zu Grund gehe/ mit höchſten Zufällen geängſtiget wird.

Ludovicus Septalius l. 1. d. Peſt. & Peſtil. affect. c. 28. will zu keiner eigentlichen definition und Entſcheidung ſchreiten / bis die Weſenheit/ die Urſachen und das Contagium der Peſt/ genugſam erkennet werde/ dann ſo ſolches verborgen / können wir die ultimas & formales differentias rerum nicht haben/ und müſſen uns conſequenter der Beſchreibung bedienen/ wie Averroes meldet in Epit. log. doch vermeint gedachter Autor/ es kenne durch dieſe 3. daß es eine gemeine/ höchſtſchädliche/ und anklebende Kranckheit ſey/ genugſam exprimirt werden.

Nach Guarinonii Meynung l. d. peſt. iſt die Peſt ein warmer und feuchter / beynebens ein ſubtiler und klebiger Gifft-Dampff / welcher das Geblüt einnimmt und das Leben beraubet.

Malachias Geiger im Bericht von der Peſt/ hält ſolche für ein anklebiges vergifftes Fieber/ von welchen die Menſchen urplötzlich / als von einen Feuerſtrahl / nicht allein im Haupt / Hertzen/ Leber / ſondern in allen Gliedern / bevorderiſt in Armen und Füſſen/ härtiglich ergreiffen / und darvon nicht wenig in kurtzer Zeit zu Grund gerichtet werden.

Balthaſar Conradinus ſchreibt in ſeinem Peſt-Büchlein/ daß die Peſt eine anfallende vergiffte Kranckheit / Fieber oder Sucht ſeye/ die einer von dem andern bekommt / aus ſubtilen / kleppigen Dampff und Lufft / welcher in dem Leib gezogen wird/ und das Geblüt erſtlich im Hertzen entzündet/ und faul macht/ die lebenden Geiſter vergifftet/ und wann das Hertz noch kräfftig / jagt es ſolches Gifft durch die Pulß-Ader / mit Fieberiſcher Hitz/ durch den gantzen Leib / bis es in einen Theil eingezogen wird/ und hafftet / hernach in Geſchwulſt / Drüſſen/ Blattern und Mahl-Flecken ausbricht.

Der welt-berühmte Jeſuit Athanaſius Kircherus in Scrut. Medic. Phyſ. Peſt. gebraucht dieſe definition: Die Peſt iſt eine allgemeine Kranckheit / in welcher viel miteinander in unterſchiedlichen Orten und Ländern ergreiffen werden / eine Urſach und Urſprung vieler anderen ſchwehren Ubel/ meiſtentheils anklebig und tödtlich.

Bey dem Hochgelehrten und Ruhmwürdigen Herrn D. Paulo de Sorbait findet man Med. pract. T. 3. c. 12. von der Peſt dieſen Entwurff; die Peſt iſt eine allgemeine Kranckheit / anklebig gifftig / mit einer verborgenen Eigenſchafft / dem Menſchlichen Leben gerad entgegen und zuwider / welche das Hertz und lebliche Geiſter angreifft / verzehrt und mit allerley ſchwereſten Zufällen oder Beykranckheiten begleitet.

Magnificus Dominus Guilielmus Managetta p. m. in ſeiner hinterlaſſenen wohlgeſtellten Peſt-Ordnung/ giebt ein Auszug aller andern Beſchreibungen/ daß nemlich die Peſt oder Peſtilentz/ heiſſe eine böſe und vergifftete Kranckheit/ oder ſchädliche Seuche / daran die meiſten / nicht für ſich umkommen und ſterben / ſondern auch andere darmit beflecken und anſtecken / daß ſie mit gleichmäſſiger Sucht ergriffen/ und geſchwind in äuſſerſte Todts-Gefahr geſtürtzt werden. Iſt alſo die Peſt der alten Aertzte Meynung nach / ein ſehr gifftig-anſteckende und tödtliche Kranckheit / von einen ſo gifftigen Saamen und Zunder herrührend / welcher aus ſeiner ſonderbaren Eigenſchafft dem Hertzen und menſchlicher Natur fürnemlich zu wider/ alle deſſelben Krafft und Würckung geſchwind und unverſehens verzehret / viel ſchädliche Zufäll und neben Schwachheiten mit ſich führet/ auch den mehrern Theil derjenigen / ſo es ergreiffen / mit Beulen/ Drüſſen/ Dipff-Zeichen oder mit Carfunckeln/ braunen/ ſchwartzen Flecken/ Kohl- und Zünd-Blattern / neben groſſer inwendiger Hitz angeſtecket / und inner wenig Tagen oder Stunden tödtlich hinrichtet.

Die neuen Aertzte nennen es eine von dem Geſtirn herrührende feurig-anſteckende Kranckheit / welche mit ihren verborgenen gifftigen Dunſt und Saamen heimlich in den Leib einſchleichet / das Hertz/ Hirn/ Leber/ gantz eilend einnimmt/ und endlich mit Hülff des angezündeten Schweffels/ durch das zuſammen gefloſſene Saltz / an unterſchiedlichen Orten des Leibs ſchwartze Flecken / doch meiſtentheils bey den Ohren/ in den Achſeln/ Reihen oder

oder Schlichten der Haidrüßen / böse gifftige Geschwär und Beulen verursachet; und entstehet zwar solches Ubel nit allein zu gewisser Zeit/ und in einem besondern Ort oder Landschafft/ sondern bißweilen also grausam / so wol in Frühling als im Herbst / so wol im Winter als im Sommer/ ja durchstreichet manchesmal viel Städte und Länder zugleich/ oder auch die gantze Welt / achtet weder Stärck noch Werck / weder Jugend noch Tugend / weder Geschlecht noch Recht/ weder Gunst noch Kunst/ weder Gestalt noch Gewalt / weder Gut noch Muth / sondern macht bald diesen bald jenen den Garaus.

Daß/ aber die Pest jederzeit eine sonderbare Art / Natur und Eigenschafft eines Giffts in sich habe / welche weder von dem hochgelehrten Galeno, noch von denen andern erfahrnen Aertzten hat können erlernet werden/ ist gewiß/ dann sie bestehet in einem gleichsam übernatürlichen gähling ansteckenden Gewalt / welcher dem Menschlichen Verstand/ dessen Wesen und Natur gantz geheim verborgen und unergründlich erscheinet/ dann erstlich wird der Mensch so offt und gar geschwind und gähling angefallen/ daß er den Tod schon geliefert ist/ ehe er sich kaum recht kranck befundē/ wie solches mit sehr vielen Exempeln aus den Geschichten und täglichen Erfahrnussen zu beweisen. Zum andern/ daß diese erschröckliche Kranckheit durch diejenige Mittel / durch welche andere Leibs-Gebrechen und Gifft abgewendet und vertrieben werden/ sich nicht vertreiben lässet/ sondern gantz absonderliche und geheime Pest-Artzneyen erfordert/ welche aber wegen der wunderbarlichen Unarth dieser Kranckheit / sich nicht alsobald und leicht/ auch von den allergelehrtisten lassen ersinnen und finden / weilen es so ein verwirrt und verborgenes Gifft in sich hat / daß es gleich einem Chamæleon (welches jetzt bald diese bald jene Farb an sich nimmt) oder wie ein Wexelbalg / in allerley Gestalt/ unterschiedliche Gifft und Kranckheiten sich verwandlet/ dahero dann selten eine Pest der andern gleich/ und dieses ein Metallisches/ jene ein Schlangen- oder wie Scorpion-Gifft/ eine andere aber den Schierling oder Eisenhütlein und dergleichen giftigen Kräutern ähnlich sich erzeiget/ oder nach vieler Meynung von dem Arsenikalischen Schweffel / Antimonialischen Mercurio , Auripigmentalischen Saltz/ oder von einen in die höchste Schärffe und Spitzigkeit erhöhten Lufft saliter/ ihre gifftige Eigenschafften und Qualitäten schöpffet.

Wegen dieser seltzamen unbeständigen Unarth/ macht sie jederman forchtsam/ und die gelehrtisten Aertzt bestürtzet / indem sie gesehen / das auch ihnen selbst die Gifft tödtende Mittel durch diese erschröckliche Unarth abgeschnitten worden.

Derowegen dann auch so viel widerwärtige Meynungen entstanden / indeme dieser die Pest für ein Fieber/ der andere für eine Fäulung des Geblüts/ jener aber für eine absonderliche Kranckheit gehalten / welche unterschiedliche Neben-Zuständ/ als Fieber / Hauptwehe / stätiges Wachen / Wahnwitz / Erbrechen/ Ruhr/ Geschwär/ schwartze Blattern oder Flecken/ und andere neben zuschleichende Gebrechen mehr/ als ihre Hof-Dienerinē und Aufwartherinen mit sich führen/ ihre Macht und Gewalt aber dem Menschlichen Verstand ehender nicht zu erkennen gebe/ sie habe dann vorhero dem Menschlichen Leib/ und vornemlich das Hertz eingenommen / nach welches Eroberung sie sich alsdann allererst durch äusserliche Zeichen läst vermercken.

Aus diesen weitläuffigen doch nothwendigen Beschreibungen/ kan der Großgünstige Leser leichtlich abnehmen und per Compendium sehen/ daß die Pest ein schier unerforschliches / subtiles / scharffwürckendes andern anklebiges / durchdringendes und meistentheils tödtliches Gifft sey / welches mit seinen verborgenen Eigenschafften/ der Menschlichen Natur gantz zuwider / und alles in ein anders Wesen verkehrt / mit vielen schwehren Zufällen/ und erschröcklichen Neben-Kranckheiten bekleidet / daß dadurch offt eine grosse Anzahl der Menschen jämmerlich ihr zeitliches Leben enden müssen.

4. Weil nun bey denen Philosophis den accidentibus keine gewisse Definition gestattet wird / die Kranckheit aber accidentia und zufällige Ding seyn/ welche keine Substantz und Selbst-Wesenheit haben / also beliebe durch die Descriptiones quasi definitivas von der Pestsucht zu urtheilen. Mehrer und ausführlicher wird in den andern Theil gehandlet werden.

5. Die Pest-Chronick von Anfang der Welt biß auf die nechst zu Wien (inclusivè) ausgebrochene Pest/ folgt in dem anderten Capitel.

Anhang.

6. Allhier wird starck von den hohen und mühesamen Ingeniis disputirt? 1. Ob man die Pest ad certum morbi genus referiren kan? 2. Ob eine jede allgemeine schädliche Land-Kranckheit könne eine Pest genennet werden? 3. Ob die Pest nicht allein einem Land als eine gemeine Land-Kranckheit kan zugemessen werden/ ita ut morbus Epidemius sit Endemius? 4. Ob die Pest eine rechte Hertz-Kranckheit/ und ob die Natürliche Feuchtigkeit/ wie auch die darinn wohnende Wärme oder aber nur das Geblüt und lebende Geister angegriffen werden? 5. Ob die Pest ein Gifft und was für ein Gifft seye? 6. Ob die Pest in höchsten Grad der Fäulung bestehe? 7. Ob der Lufft in der Pest mit kleinen Würmlein erfüllt und gleichsam lebhafft seye? 8. Ob die Pest nothwendig ein Fieber bey sich habe? 9. Ob die Pest durch das Contagium von andern Kranckheiten unterschieden werde / und also nothwendig in der Definition zu setzen? 10. Ob ein jedes Pestilenzialisches Fieber eine Pest zu nennen? 11. Ob ein Pest-Fieber Ephemera, Hectica, Synochus sine & cum putredine & intermittens esse possit, das ist / ob ein tägliches allein in den Spiritibus angezündet/ oder ein verzehrendes schwindsichtiges Fieber / oder ohne- oder mit einer Fäulung in den Feuchtigkeiten angefeuertes Fieber / oder ein abwechslendes Fieber seyn kan? 12. Ob die höchste Fäulung selbst ein Gifft/ oder dieses erst daraus gebohren werde? 13. Ob eine Pest (welche Frag ohne Zweiffel seltsam vorkommt/) ohne Gifft/ ohne Fieber/ ohne Fäulung und ohne Contagion sein kan?

Welches alles in den andern Theil soll erörtert werden.

Im Ersten Theil/

Das II. Capitel.

Was die Pest für Vorbotten habe / und wie solche aus hiebey gefügter Pest-Chronick abzunehmen und zu erforschen?

DAs alte Sprichwort lautet: Tela prævisa minus feriunt. Was man kan vorsehen / dem kan man leicht entgehen/ behutsam seyn und vorsichtig / ist einer guten Regierung anzeigen / sapientis est providere sagt Cicero, und wann einmal vonnöthen den Spruch zu beobachten principiis obsta, wehre dem Anfang/ so ist es zu Pest-Zeiten höchst-nothwendig. Felix Patria & felix Civitas est, quæ tempore Sanitatis prævidet, quæ Peste necessaria sunt.

Glückseelig ist das Land zu heisen
So sich noch bey gesunden Tagen/
Eh' Pest und Tod das Volck erjagen
Läst Artzeney und Mittel weisen.

Mein Vorhaben ist zwar nicht einen Aristarchum abzugeben / oder andere in der Regierung zu unterweisen / sondern allein treuhertzig zu vermahnen / daß man die Wahrnungs-Zeichen / welche offt eines grossen Ubels verbotten seyn/nicht verachte / dann Portentosa sunt ominosa, ein seltsames Gesicht / ein Wunder-Gesicht/ seltsame Aspectus, wunderliche Effectus, spricht ein Astrologus, &c.

Jedoch ist auch nicht allezeit einen jeden Landstreicher/ Affter-Propheten und Zeitung-schreiber Glauben zu geben / welche offt aus einen schwartzen Wölcklein eine Todtenbahr / aus einer so genanntẽ Sternreispen/einẽ fliegenden Drachen oder Cometen/ aus einer in den Wolcken der Planeten und Stern-Liechts reflexion, weiß nicht was für Gesicht und Gedicht heraus bringen/ wie auch aus einer feurigen Lufft-erscheinung dem Himmel offen stehen ersehen; alsdann dem gemeinen Volck solche Wunderwerck mit ungereimten Reimen vorsingen / ja gar Lugen-Blättlein darvon eindrucken lassen / dadurch sie dem einfältigen Pövel grosse Forcht und Schrecken / ihnen aber selbsten das Geld in dem Beutel einjagen; ja der Teuffel kan offt mit seinen Anhang wunderliche und verblenderische Phantasmata und Gesichts-Betrügungen in den Elementen vorstellen/damit er uns dardurch kleinmüthig und Aberglaubisch mache: Es ist auch nicht ein jedes Lufft-Gesicht oder Himmels-Zeichen / weilen es aus gantz natürlichen Ursachen entspringen kan / in eine absonderliche Consideration oder Wunder-theidung zu ziehen/ dahero der Prophet Hieremias selbsten vermahnt: â signis Cœli nolite metuere quæ timentgentes, förchtet nicht die Zeichen des Himmels / wie die Heiden.

Nichts destoweniger kan ein hochgelehrter Theologus und Seelsorger / ein wohl-erfahrner Astrologus, ein Rechtsgelehrter; ein Historicus und Politicus, ein experimentierter Medicus und Physicus, einem gantzen Land unaussprechlichen Nutzen schaffen / wann er das Vergangene mit dem Gegenwärtigen/ dieses mit dem Zukünfftigen reifflich überleget / weilen mit vielen Exempeln erwiesen und dargethan wird/ daß die Pest offt durch übernatürliche / widernatürliche und natürliche Wunderzeichen / mit höchster Bestürtzung der Welt / und darauf gefolgten Tods-Tragœdien ist verkündet worden.

Zu diesem Ende hab ich eine Pest-Cronick anhero verfasset / in welcher zu sehen / daß bey vielen Pest-Suchten / wiewolen nicht bey allen / dann man nicht allzeit auf die Umständ obacht gehabt / sich erschröckliche und wunderliche Vorbotten erzeigt / wie solche bey den Geschichtschreibern hin und her zu finden.

Damit aber dem Gunst-geneigten Leser die Betrachtung solcher müheseligen Sterbs-Zeiten / nicht etwan eine Traurigkeit in das Hertz pflantze / so hab ich andere wunderliche Begebnussen / die sich damahlen ereignet kürtzlich mit beysetzẽ wollen.

Pest-Chronick.

DEr hocherfahrne Jesuit Athanasius Kircher meldet in seiner Chronologia Pestium, daß schier kein Jahr sey / in welchen diese Kranckheit nicht gespührt werde/ist es nicht auf einen/ so ist es auf dem andern Ort / und findet sich in etlichen Ländern / als Morbus Endemius, nemlich als eine eigene Land-Kranckheit ein / als wie in Egygten und andern Ländern Africæ, zu Constantinopel und Alchairo läst es sich alle 3. Jahr mercken.

Diese Seuche ist eine Geissel- und Peinliche Straff-Ruthen Gottes / welche er gebraucht uns in der Forcht zu halten / zu züchtigen / und damit unser sündiges / gottloses / boßhafftiges Leben zu straffen / derohalben es die Hand des HErrn und das Schwerdt Gottes in der H. Schrifft genennt wird.

Man könte schier muthmassen / daß dieses Gifft zu dem End erschaffen / und entweder in denen Erd-Klüfften und Hölen oder sonst gifftigen Thieren / als rechten Gifft-Beuteln / zu Zeiten ohne Ausgiessung zuruck behalten werde / gleichwie ein Vatter offt die Ruthen verbürget / oder zur Obsorg der Kinder in das Fenster stecket.

Von dem Sünd-Fluß biß auf den Moysen wird von keiner Pest gedacht/ aber Moysen und Aaron rufften zu GOtt / daß nicht die Pest und Krieg über das Volck komme / muß also die Pest schon

schon vorhero seyn bekandt gewesen. In dem andern Buch Moyses am 12. Capitel v. 29. Schluge der HERR in Mitternacht wegen vorsetzlicher Hartnäckigkeit Pharaonis/alle Erste Geburt in Egypten / von den Ersten Sohn Pharaonis der auf seinen Thron saß / biß auf den ersten Sohn des gefangenen im Kercker und alle Erst-Geburt des Viehs. Diese Ruthen gab allein dem Harthertzigen König einen Streich / daß er bey der Nacht aufstunde / Moysen und Aaron erforderte und ihnen samt den Kindern Israel den verlangten Abzug erlaubte.

Als die Juden mit den Töchtern der Moabiter Unzucht trieben / die Obrigkeit aber nur zusahe / und nicht straffete / befahle GOtt Moysi nicht allein die Vornehmsten gegen der Sonnen an den Galgen hencken zu lassen / sondern schickete auch die Pestilentz unter sie und starben vier und zwanzig tausend.

Im 4. Buch Moysis Cap. 25. wird gemeldet / daß / wie sich die Juden wider Moysen auflaihneten / wurden die drey Rädelführer von der Erden lebendig verschlickt und urplötzlich hundert und sieben und viertzig tausend Menschen gestorben.

Da die Juden in der Wüsten mit dem Manna oder Himmelbrod / welches mit dem Thau herab fiele / nicht wolten vergnügt seyn / sondern ihnen das Maul nach denen Egyptischen Zwieffeln / Melaunen / Fisch und Fleisch stuncke / wurde zwar durch den Wind des HERRN eine unzahlbare Menge der Wachteln von dem Meer gebracht / aber es bekame ihnen / wie den Hunden das Gras / sintemahlen da sie das Fleisch noch unter den Zähnen / und noch nicht verschlungen hatten / thäten sie aus Zorn und Grimm Gottes Hauffenweiß an der Pestilentz hinfallen und sterben / wie in bemeldten Buch am 11. Capitel zu sehen.

Im Ersten Buch der Könige Capitel 5. vers. 6. 12. wurden die Philisteer / Atzotier und Accoroniter mit einer erschröcklichen Pest geschlagen / daß von einer jeden Stadt das Heulen gen Himmel gieng / weilen sie als Feind Gottes / die Archen angehalten und herum geführt.

Im Andern Buch der Königen Capitel 24. Liese David aus Hoch- und Ubermuth / durch den Verständigen / und in dieser Sach nicht gern gehorsamen Joab sein Volck zehlen / zu sehen / wie mächtig er an der Mannschafft seye / damit in das Feld wider den Feind zu ziehen / aber GOtt / dem allein die Ehr gebührt / sandte den Propheten / und befahl ihme die dreyfache Straff-Ruthen vorzustellen / und eine darunter zu erwöhlen; Der beängstigte David erwählte die Pest / weilen besser in die Hand des HErren zu fallen / als der Menschen / stürben derowegen innerhalb drey Tagen / oder wie etliche aus den Umständen des Texts abnehmen / innerhalb 6. Stund in die zwantzig tausend Mann / und das geschah durch den Engel des HERRN.

Als der König Senacherib den Allmächtigen GOtt zu lästern anfienge / und ihme den Heydnischen Göttern gleich achtete / schickte GOtt einen Engel / der in einer Nacht hundert und fünff und achzig tausend Menschen in seinen Lager umbgebracht / der König aber ward von seinen eigenen Söhnen getödtet / wie im Vierdten Buch der Könige am vier und zwantzigsten Capitel zu lesen.

Daß aber die Pest / so wol anderswo / als in Israel mehr gewesen / erscheint aus unterschiedlichen Orten der Heiligen Schrifft / allwo GOtt denen Menschen / wann sie sich nicht bekehren wollten / Unfruchtbarkeit / Hunger / Pest und Krieg mit greulichen Worten angedrohet.

Nun will ich beschreiben / was folgende Zeit / bey andern Völckern für Pesten erwachsen sind.

Zu Zeiten Cecropis des Ersten Königs der Athenienser / soll eine greuliche Pest die Städt in Egypten und Mohrenland schier gar ausgeschöpfft haben. Dieses geschach vor der Geburt CHRISTI tausend fünff hundert und acht und funffzig.

Im Jahr 1150. nach der grossen Sündflut / hat die Pest gantz Griechenland überfallen / auch Thraciam und Cretam / wie Herodotus schreibt / nach Untergang Troja folgte aus dem Krieg / eine Pest in gantz Griechenland / vor Christi Geburth ein hundert tausend und vier und achtzig.

Vom Anfang der Stadt Rom im siebenden Jahr unter dem Romulo, welcher Anno 770. vor Christi Menschwerdung gebohren / und in den 18. Jahr seines Alters Rom erbauet / hat die Stadt eine erschröckliche Pest ergriffen / welche nicht aufgehört / biß diejenigen (ex respensione Oraculi) gestrafft werden / welche den Tatium der Sabiner König haben umgebracht. Livius. d. l.

Nach Erbauung der Stadt Rom in 27. Jahr unter den König Hostilio Tullio, war eine Pest zu Rom / der ein grosser Stein-Regen auf dem Berg Albano vergangen.

Anno post Romam conditam 68. Ist eine grosse Pest zu Tury und Metapont gewesen / welche von Pythagora curiret worden / wie Jamblichius und Philostratus bezeigen.

Darauf erhub sich unter dem König Amasi Anno 69. eine erschröckliche Pest / vorhero war der Lufft so dick und finster / daß die Leute nicht genugsam schnauffen kunten / und vermeinten es sey die Finsternuß von Egypten erneuert / sie stunden von dem Beth auf / beräucherten die Leiber mit Hartz / um den Lufft zu zertheilen / und die lebenden Geister zu erquicken.

Anno 70. wurde abermahl Rom von einer grossen Pest überfallen / wegen der gantz engen Kriegs-Belägerung von dē Hermicis und Volscis, dann weilen viel Thier und Menschen beysammen verschlossen waren / entstunde daraus die Pest wegen grossen Gestancks.

Anno 80. hat die Pest das Kriegs-Heer Artaxerxis (nicht Xerxis, wie Kircherus schreibt / dann wie Xerxes gestorben / war Hippocrates erst fünff Jahr alt /) welcher in Griechenland gezogen / mit vieler Menschen Tod überfallen. Dieser König liesse an Hystanem seinen obristen Vorsteher des Helesponti Brief und Befehl ablauffen / er solle den Hippocratem mit Gold und Gaben nach allen Wunsch beschencken und bereden / daß er komē / und durch sein Artzeney-Kunst diesem Ubel abhelffe / bedrohete auch letztlich die Stadt Coos / daß er solche verwüsten wolle / und die In-

sel in das Meer sencken lassen / wann sie dem Hippocratem nicht überantworten wolten.

Der hochtheure Mann Hippocrates antwortete: Er habe der Perser Gut und Reichthum nicht vonnöthen / sondern selbst gnugsame Mittel zu leben / er sey auch nicht gedacht den jenigen zu helffen / welche seines Vatterlands Untergang suchten: Gehet hin und hinterbringet euren König / daß wir Hippocratem auf keine Weis in eure Hände geben können noch wollen / sondern lieber des Tods sterben / doch leben wir dieser Hoffnung / daß unsere Schutz- wie auch andere Götter uns nicht verlassen werden.

Anno 84. nach Erbauung der Stadt Rom / ist die grosse erschröckliche Athenienser-Pest gewesen / gleich im Anfang des Pelopenesischen Kriegs / welche Thucidides, so damahlen gelebt / beschriben / wie auch Hippocrates in Epidemiis und Lucretius Lib. d. nat. rer. sie tödtete mit einem Pestilentzischen Cathar / doch vermelden die Authores / daß niemahls keine Pest so unterschiedliche Würckungen gehabt / Hippocrates vermeinte / daß es durch den Wind aus Egypten in Mohrenland sey überbracht worden; Im Sommer (wie bey dem Ricciolo in Chronico magno zu lesen) ist so eine grosse Finsternuß gewest / daß man die Stern bey dem Tag an dem Himmeln gesehen. In dem Augusto erschien auch ein grosser Comet gegen Niedergang der Sonnen durch fünff und siebenzig Tag lang / darauf folgte die vorbenennte Pest.

Anno 190. Unter dem Curiatio und Quintilio Burgermeistern / ist die Pest zu Rom entstanden / hat Menschen und Vieh verzehrt / damahlen seynd die herrlichsten Geschlechter untergangen / und die gantze Stadt Rom die Trauer angelegt / wie Livius schreibet.

Anno 394. von Erschaffung der Welt drey tausend fünff hundert und neun und achtzig / zu Zeiten Aristotelis und Philippi Macedonis, wie Cardanus L. d. Ven. schreibt / war eine Pest von einem Gifft-Dampff / welcher aus einer Hölen darinnen zwey Drachen verborgen / heraus gangen / in dem aber solche umgebracht worden / hat die Pest alsobald nachgelassen. Daß es Drachen abgebe / darff niemand zweifflen / und wird auch in der Heiligen Schrifft Danielis am 14. Capitel bezeigt / ob aber auch geflügelte Drachen seyen? dergleichen ist zu sehen in dem Musæo Cardinalis Barbarini zu Rom / welcher ausgefüllt einer grossen Länge / auf beeden Kienbacken mit Zähnen / dergleichen hat auch Cardanus zu Pariß in dem Musæo Guilielmi Musici gesehen. Item Bellonius zwey grosse geflügelte Drachen mit zweyen Flügeln und zweyen Füssen.

Dem Aldrovando seynd Anno Christi tausend fünff hundert und ein und funffzig zween solche Drachen geschenckt worden / mit zweyen Füssen scharffen Klauen / wilden grünen und schwartzen Schuppen / langen und geflochtenen Schweiff.

Es schreibt auch von den Drachen / Ælianus, Olaus Magnus, Paulanias, Plinius, wie auch in Vita Sanctorum von der Heiligen Margaretha zu sehen ꝛc. ꝛc. Es giebt auch geflügelte Drachen mit vier Füssen / zum Exempel findet man in dem Schweitzer-Gebürg / in den Carpatischen Bergen und dero Höhlen / gleichfalls in Steuermarck nicht weit von der Haupt-Stadt Grätz / auf dem Berg Röttelstein / allwo eine Höhl solle zwey Meilen Weegs lang seyn / aus welcher ich selbst vier Drachen-Köpff mit vielen Schnitt-Stock- und Streitzähnen neben andern Beinern das Creutz / Ruckgrads und Rippen ꝛc. bekommen / auch solche in meinen Musæo aufbehalte / und darmit in vielen Kranckheiten gute Würckung verspüret. Ob die fliegenden Drachen und Schlangen eines Geschlechts seyn / will ich andere disputiren lassen.

Eben zu dieser Zeit war auch zu Rom eine hefftige Pestilentz / an welcher viel tausend Leute gestorben / dann mitten auf dem Marck entsprung aus den zerspalteten Erdreich ein grosse Klufft / daraus ein stinckender gifftiger Dampff gienge; Den Römern wurde durch das Oraculum angedeutet / wofern sich in diese Klufft ein Römischer junger Edelmann stürtzen wurde / so solle sich die Höhle alsbald schliessen / und der Ausgang des gifftigen Rauchs aufhören / da hat sich nun gefunden Marcus Curtius, ein Jüngling von grosser Hoffnung / welcher versprach / wofern man ihm vorhero wolte in allen Wollüsten leben lassen / so sey er bereit in das Gifft-Loch zu springen / sein Begehren erhielt das Fiat, er saß zu Pferd und stürtzte sich hinein / da hörte man ein jämmerliches Heulen / daß Loch wurde zugethan / und die Pest thät alsobald nach lassen. Von diesen Marco Curtio hab ich in meiner Teutsch Poetischen Ubung folgende Versen gemacht.

Der Römer Curtius stürtzt sich in tieffe Klufft/
Damit er tödten könt den allvergifften Lufft/
Die Lieb des Vatterlands hat hierdurch grossen Preiß/
Allein der Höllen-Fürst / erhielt dardurch sein Speiß.

Anno 400. seynd die Wasser und Winde von etlichen Weibern vergifftet worden / dardurch eine grausame Pest entstanden.

Anno 402. Unter den Burgermeister L. Valerio der IV. war eine Pest dero Ursach man gabe / weil das Capitolium mit dem Servatoris ist befleckt worden. Livius.

Anno 420. Unter dem Burgermeister Genutio II. ist gählings eine Pest entstanden / da wurde aus Aberglauben ein Nagel in dem Tempel Jovis eingeschlagen / welches L. Manlius erstlich hat angefangen.

Anno 460. Unter Valerio Corvino war eine Pest / wegen welcher aus Ermahnung der Sybillinischen Bücher das Lectisternium hat angefangen. Livius.

Anno 480. Als Q. Fabius Maximus Bauherr gewesen / thäten die Römischen Apotheckerinnen durch Gifft eine Pest verursachen / sie wurden aber bey den Rath von einer Magd angeklagt / musten das Gifft selbst austrincken /

trincken / die Mitgesellinen wurden gefangen und deren 170. umgebracht. Livius de. 1. l. 3.

Anno 491. Unter dem Burgermeister Appio Claudio / verwandelte sich die grosse Glückseeligkeit in eine Pest / es gieng vorhero durch den gantzen Winter grosses Regen-Wetter / im Sommer aber viel Donner und Hitz / damalen war auch in Egypten und Lybia die Pest.

An. 514. unter Q. Fabio und Junio Bruto / war alles in grossen Freuden / aber die Pest verkehrte alles in Leyd / damahlen liessen die Römer aus dem Epidauro 20. die Schlangen bringen.

An. 539. In Belägerung der Stadt Syracusa fiel in das Römische Lager eine Pest zu Herbst-Zeiten ein / aus übel-riechenden Orten / darzu hat ein unerträgliche Hitz geschlagen / die damahlen den Krancken pflegten / wurden gleich impestirt / dahero nichts zu sehen war / als Todte und Leichen / nichts zu hören Tag und Nacht / als Heulen und Weinen. Livius.

An. 576. und 608. waren gleichfalls Vesten zu Rom / bey der ersten wurden die Spiel Apollinis durch Licinium Varum angestellt / bey der andern aus Befehl des Oraculi, die Mutter Pessinuntia auf Rom geführt.

An. 628. unter dem Fulvio Flacco Burgermeister / ist in Africa eine unerhörte Pest entstanden / da nemlich viel Heuschrecken zusammen geflogen / und alle Früchte verzehrt / diese wurden jählings von einem Wind ertappt / zusammen gepreßt / durch den Lufft geführt / in das Africanische Meer geworffen / und ertränckt / welche hernach wieder auf das Gestad ausgestossen / ein erschröckliches Gestanck erweckt / und durch eine Faulung die Lufft verderbt / alle Thier / ja auch die Vögel inficirt und getödtet / dahero die Lufft noch mehr Pesthafft worden / daß in Numidia allein 800000. Menschen gestorben; In Uttica hat man der jungen Leut in einem Tag / bey einem Thor allein 1500. hinaus getragen Oras l. 5.

An. 651. Unter den Minutio und Calphurnio Burgermeistern / wurde eine dreyjährige Pest durch Zauberey verursachet / welche auch in Africam und Europam kommen. Epit. Liv.

Orosius erzehlet auch von einer Pest / welche ein gantzes Kriegs-Heer in Sicilia weggenommen. Item 14. von einer Römischen Pest / welche die Weiber und Thier überfallen / auch alle Frucht in Mutterleib umgebracht / daß man vermeint / das menschliche Geschlecht werde untergehen. Unter dem Burgermeister Mummio / war ein eso grosse Pest / daß niemand mehr verhanden war / die Todten zu begraben / alle Häuser lagen voll mit Todten / grosser Reichthum wurde verlassen / aber es waren keine Erben darzu / vorhero ist ein Monstrum / halb Mann / halb Weib gebohren worden / wie Julius Cäsar ermordet war / folgte Krieg / Hunger und Pest / es thät auch ein gantzes Jahr die Sonne bleich scheinen.

Von mehrern Vesten bis auf den Kayser Augustum / theils zu Rom / theils in Syria / Grácia / Aethiopia / Italia / Macedonia / Thuscia / wie auch von der erstandenen Vest / nach dem Brand des Bergs Aethnâ / besihe Livium / Thucididem / Halicarnassum / Orosium

2c.

Folgen die Pesten von Christi Geburt biß auf diese Zeit.

NAch der Menschwerdung unsers Heylandes JEsu Christi.

An. 66. Stund ein Comet in dem Zwilling in die 6. Monat lang / da giengen viel Städt zu Grund / die Kriegs-Völcker rebellirten an vielen Orten / Nero erstach sich selbst / hierauf folgte ein Pest zu Rom / mit 30000. Menschen Verlust.

A. 70. war ein Comet / darauf die Pest so hefftig grassirte / daß zu Rom offt in einem Tag 10000. Menschen begraben worden. In diesem Jahr seyn zu Jerusalem allein 110000. erschlagen worden.

An. 77. und 78. ist ein Comet im Stier erschienen / diesem folgte ein Erdbeben / das in Cypern viel Städt niederriesse / und war die Pest zu Rom heftig.

An. 80. Unter dem Pabst Cleto und Tito Vespasiano / dem Kayser / seynd zu Rom 10000. Menschen täglich an der Pest gestorben. Daß zu Rom jederzeit ein grosse Menge Volck gewesen / bezeugt dieses / daß in der andern Schätzung / welche war 14. Jahr nach Christi Geburt / allein in der Stadt Rom 93. mal hundert tausend und 70. tausend Menschen gewesen / dieses Jahr war zu Rom / eine dreynächtige Brunst entstanden / und ist der Tempel Serapidis / Isidis / Neptuni / und daß Pantheon verbrunnen. Ricc. Chronol. Dieses ist auch denckwürdig / daß vorhero als An. 17. unter dem Tiberio / der Drusus in Teutschlaud kommen / und die Teutschen ziemlich weggeputzt / dahero sein Name so erschröcklich worden / als eine Pest / und sollen der Ursach halber / die Pest-Beulen / Drüssen genennet werden.

An. 81. erschiene ein Comet / und thäte die Pest abermal grossen Schaden.

An. 92. Entstunde zu Ephes die Pest / welche der Teuffel selbst / so in eines Fischers Gestalt herum gienge / hat ausgesprengt / solchen liesse der Erß-Zauberer Apollonius versteinigen / er verwandelte sich aber in einen Hund / mit einen grossen Schaum in dem Mund / verschwand / und hörte die Pest alsbald auf.

A. 130. War ein Comet im Steinbock durch 93. Nächte gesehen / dañ folgte ein Erdbeben / der Barcahab wurff sich für dem Messiam auf / verfolgte die Christen / überkriegte die Römer / es wurden aber von der Pest unzahlbar viel Juden erwürgt / und sollen auch von dem Julio Severo 500000. derselben seynd umgebracht worden. In diesem Jahr hat der Pabst Alexander die Marter-Kron erlangt.

An. 145. War ein Comet im Wassermann / darauf entstunde eine grausame Pestilentz / Erdbeben / Theurung / und Uberschwemung der Tyber.

An. 170. Unter dem Pabst Aniceto / wie Marcus Aurelius wider die Marcomanier ausgezogen / da solle in Babylon ein Soldat in Templo Apollinis ein guldes Trühlein aufgemacht haben / daraus stieg ein Pestilentzischer Dampff übersich / welcher die Porten / hernach Rom und die gantze Welt impestirt. Diese Pest war der Athenienschen gleich / und ist Galenus selbst von Rom weg nach Haus gezogen / man hat vermeint / GOtt habe es zu einer Rach geschickt / wegen des vergossenen Christen-Bluts / es ist auch vorhero ein Co-

met gesehen worden. Marcus Aurelius verkauffte damahlen alles was im Capitolio war / und wurde genöthiget aus Mangel der Soldaten / die Knecht / Fechter und Mörder / in dem Marcomanischen Krieg zu schicken.

An. 188. Unter dem gemarterten Pabst Eleutherio / und unter dem grausamen / unkeuschen / leichtfertigen Kayser L. Aurelio Commodo, hat der Blitz in das Capitolium geschlagen / die Bibliotheck und viel Häuser verbrandt / und folgte darauf bald eine Pest.

An. 225. war eine so grosse Pest / daß man die Leute nicht begraben kunde / da thät ein jeder selbst / so bald er sich übel empfunde / sein Grab machen. Es grassirte durch das gantze Welschland / und wurden zu Rom 2000. begraben. Dion. Halicarn. Herod. Euseb. &c.

An. 241. War eine erschröckliche Finsternus / also / daß es bey dem Tag stockfinster gewesen / hernach gienge die Pest viel Länder durch / es entstunde auch ein grausames Erdbeben / welches viel Leut verschlungen / dahero die Sybillinischen Bücher sehr gebraucht worden / wie Zosimus vermeldet. Damalen nahm der Kayser Gordianus / eines gelehrten Manns Tochter zum Weib.

An. 255. Unter dem Pabst Cornelio / Märtyrer / oder vielmehr Lucio Romano / auch Märtyrer / und Lucinio Valeriano (theils wollen sub Gallo und Volusiano,) ergreifft eine Pest die gantze Welt. Zu Rom war kein einiges Haus befreyet / man vermeynte / es seye zu Neo Cæsarea entstanden / und von dem Teuffel verursachet worden / sie thät wie ein Feuer in den Krancken toben / und hat 10. Jahr gewährt / diejenigen / welche zu dem Heil. Gregorio Thaumaturgo ihre Zuflucht nahmen / wurden durch sein Gebet erlöset / und zu dem Christlichen Glauben bekehret.

An. 264. Sahe man viel Zeichen an dem Himmel / darauf folgten viel Erdbeben / das Meer wurde überschwellet / die Städte überschwemmet / und kam darauf die Pest in Orient und Rom / das geschah unter dem verstiffenen und unzüchtigen Gallieno / wie der Porphyrius im 30. Jahr seines Alters / nach Rom zoge / und des Plotini und Longini Discipul war.

An. 263. und 312. waren auch grosse Pesten.

An. 324. Erschien ein Comet in der Jungfrau / darauf entstunde Krieg / Theurung / Pest / und grosse Verfolgung der Christen. Eben in diesem Jahr ist der Kayser Constantinus getaufft / und von dem Aussatz gereiniget worden / alsdann hat er auch Basilicam Vaticanam D. Petri & Pauli erbauet.

An. 334. Hat die Sonn 17. gantzer Tag / wiewohlen der Himmel heiter gewest / ihr Liecht der Erden nicht vergönnet / so ein grosses Wunder war / das ist ohne Zweiffel ob copiosas maculas & faculas Solis, geschehen / darauf folgte Krieg / Hunger und Pest / in diesem Jahr war auch eine grosse Sonnen-Finsternus / wie Julius Firmicus bezeuget.

An. 377. War eine grosse Pest / damahlen hat der Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius angefangen zu schreiben / und mit dem Damaso / den Ketzereyen wacker Widerstand gethan / wie Paulinus in Vit. Ambrosii.

An. 446. Nahm den 24. Septemb. ein grosses Erdbeben seinen Anfang / und währete in das andere Jahr / durch 6. Monat / ist schier die gantze Erden in Erschüterung uñ Zittern gestanden. Zu Constantinopel wurden die Mauren samt 57. Thüren nieder geworffen / gantze Inseln / samt den Innwohnern verschüttet und verschlungen / darauf folgte Krieg / Hunger und Pest. Der fromme / Gottselig und Christliche Kayser Theodosius II. welcher die schöne / gelehrte / züchtige und in der Poëli hocherfahrne Eudociam / des Leontii / Athenienfischen Philosophi Tochter zur Ehe gehabt / ist mit dem Patriarchen Proclo aus der Stadt Constantinopel in das Feld gewichen / allwo sie mit inständigem Gebet zu GOtt geruffen / sihe / da war ein Knab in den Himmel verzuckt / welcher im Zuruckkommen vermeldet / er habe die Engel singen gehört: Sanctus DEUS, Sanctus fortis, Sanctus & immortalis, Miserere nobis. Heiliger GOtt / Heiliger starcker / Heilig und unsterblicher GOtt / erbarm dich unser / dieses hat auf Befehl Procli / das Volck offt müssen singen und wiederholen / da hörte das Erdbeben alsbald auf / der Knab starb / und ward in dem Tempel des Friedens begraben / welchen Ort man nannte ἵπσωμα Θείου, Exaltationem divina, Göttliche Erhöhung. Die Pulcheria / als Theodosii Schwester / hielte an / daß solcher Göttliche Spruch durch die gantze Welt ausgeruffen wurde. Marcell. in Chronic. Niceph. Damasi &c. Dieser Kayser hat der hohen Schul zu Bononien ihre Privilegia verliehen / so ist auch die Stadt Venedig unter ihme mit Bauen angefangen worden / wie Megil. fol. 167. vermeldet.

An. 454. Unter dem Pabst Leone / und dem Großmüthigen / Gottsfürchtigen Kayser Martiano / war kein Regen in Asia / dahero entstund eine grosse Unfruchtbarkeit und Hunger / daß man alles faules und schädliches zugenieſſen / gezwungen wurde / darauf folgte eine erschröckliche Pest / in welcher die Leut erblindet / und mit der Husten den dritten Tag gestorben. Eben diese Pest soll damahlen die Stadt Wien in Oesterreich angefallen haben / und durch das Gebet des Heil. Severini seyn entlediget worden. Karacter. in Chronolog. Pest. In diesem Jahr ist der Wütterich Attila / indem er sich auf einer Hochzeit vollgesoffen / in seinem Blut erstickt. Ricciol.

An. 484. Unter dem in Glaubens-Sachen einbsigen Pabst Felice / und lasterhafften Kayser Zenone / wurde wegen Rach der Sünden gantz Africa verheret / und starb auch der grausame Tyrann Hunericus an der Pestilentzischen Laußsucht / die Wandalen und Arianer thäten damalen die Christen greulich verfolgen / die Märtyrer / denen auch neben Händ und Füß abhauen / die Zunge heraus-geschnitten wurde / thäten gleichwolen noch dem Catholischen Glauben mit lauter Stimm und trostreichen Worten bekennen.

Von diesem Zenone ist denckwürdig / daß er ein heßlicher / unartiger / Bäurischer Mensch gewesen / und zu allen Wollüsten und Uppigkeiten / solche auch offentlich zu exerciren / gewidmet. Da er sich nun einmal / wie er öffters pflegte / gantz voll getruncken / befahle sein Weib Ariadna / ihme in die Grufft der Kayserlichen Begräbnus zu legen / und mit einem grossen Stein zu bedecken / als er nun ausgeschlaffen / hat er greulich geheulet und um Hülff geschryen / aber es war umsonst / weilen niemand hat wollen oder dörffen helffen / muste

also elendiglich sterben und verderben. Megil.

An. 496. Unter dem Käyser Anastasio / welche vorbenennte Manns-Tödterin Ariadna zum Reich und ihr zum Eheman geholffen / und unter den Pabst Gelasio / ist die Pest an vielen Orten entstanden.

Bemeldeter Käyser wurde von den Indianern sehr geehrt / mit Camelen und Elephanten beschencket / war in seiner Jugend sanfftmütig / freundlich und gütig / ein guter Christ / hernach fiehl er zu den Manicheern und Luthusianern / ließ ein Gotteslästeriges Gebot ausgehen / man sol nicht mehr die Heilige Dreyfaltigkeit / sondern die Vierfaltigkeit oder vier Personen in einen Göttlichen Wesen ehren und anbäten / mit diesen verdiente er die Göttliche Rach und wurde von dem Donner erschlagen. Megil.

An. 520. Unter dem Käyser Justino / grassirte abermahl die Pest / dieser Käyser ist in Thracia von unbekanten Eltern gebohren / war vorhero ein Sau u. Kuh-Hirt / dan ein Zimermans-Knecht / hernach aber im 16. Jahr seines Alters gab er sich auff das Kriegswesen / da er sich wol angelassen / und von einen Ehren-Ampt zu den andern gestiegen / bis er von dem Rath zu dem Käyser erwehlet wurde / regierte weißlich und löblich / stillete die Empörungen und Unruhe / brachte das Reich / so zimlich in Abgang war / wieder zu recht / schaffte der Arrianer und anderer Ketzer Toben / Lästerung und Verführung des Volcks ab / beschützte und befriedigte die rechtglaubige Kirchen Gottes / sein Eheweib Lupacia wurde nach der Tauff Euphemia genannt / starb zu Constantinopel eines hohen Alters. Megil.

An. 541. Zu Zeiten des Pabst Johannis II. war / wie Cedrenus schreibet / die Sonn nicht anders als der Mond ohne Strahlen / mit einen so traurigen Licht / als wann sie recht kranck wäre / wurd auch ein Comet gesehen / u. die gantze Welt mit einen Erdbeben erschüttert / darauf folgte eine grosse Pest / welche zu Constantinopel täglich 10000. Menschē weggerissen. Dieser Käyser Justinianus hat viel lobwürdiges prästiret / dem gantzen Orient befriediget / die Perser durch Ballisarium geschlagen / gantz Perß- und Armenien erobert / den Wenden-König gefangen / der Gothen König Vitigem / Taliam und Tejam erschlagen / die alten Römischen Recht / so in unzehlbahren vielen Büchern zerstreuet waren / wie sie heutiges Tags seyn / kürtzlich verfassen lassen / die Haupt-Kirchen St. Sophia zu Constantinopel mit grossen Unkosten künstlich und herrlich erbauet. In seinen hohen Alter aber hat er sich durch Anthemium von dem rechten Glauben abwenden / und zu der Eutychianer Sect bereden lassen / aus Anstifftung seines Weibs / hat er sich an den Päbsten Syluerio und Vigilio höchlich vergriffen / und endlich gegen dem siegreichen Helden Bellisario sich gantz undanckbar erzeigt / indem dieser lobwürdige Feld-Herr / welcher so einer grossen Keuschheit ergeben war / daß er kein Weibs-Bild / ausser seiner Ehefraue ansehen wolt / auch niemals zu liesse / daß ein Acker oder Bauers-Mann von den Soldaten verhört wurde. Dieser Bellisarius / sag ich / wurde aus Neid von seinen Mitgesellen angegeben / und in Argwohn einiger Verrätherey unschuldig gebracht / wurd derowegen nach Constantinopel beruffen / allwo er sonst von allen geehrt und gelobt war / jedoch liesse ihm der Käyser alle Gütter benemen / die Augen ausstechen und zum Bettelstab verdammen / er saß als ein Blinder auff offentlicher Strassen / ruffte mit demüthiger Stimm: Date obulum pauperi Bellisario, quem virtus extulit excœcavit invidia: Gebt ein Allmosen dem Armen Bellisario / welchem die Tugend erhoben / der Neid aber blind gemacht. Theils vermeynen der Käyser sey nicht so scharff mit ihm verfahren / sondern habe ihm wieder in die Ehr und Würden gesetzt. Man schreibt auch / daß Justinianus in diesen Irrthum komen und darinnen verharret: als ob Christi Leib ohne eintzige menschliche Empfindlichkeit gewesen sey.

An. 544. Eben unter diesen Käyser und Pabst Vigilio / entstunde eine erschreckliche Pest-Sucht / welche in Orient den Anfang genommen und aus Egypten kommen / man ist der Meynung welches auch Ricciol. in Chronic. mag. vermeldt / es sey von dem Teuffel verursachet worden / welcher in menschlicher Gestalt erschienen / und die Menschen geschlagen / daraus alsbald wunderliche Würckungen entstanden / als Procopius schreibet. Eugerius sagt / daß diese Pest 52. Jahr gewähret / und die gantze Welt durchloffen / Constantinopel sey durch die Vorbitt der Mutter Gottes darvon entlediget worden / dahero zur Danckbarkeit der Gutthat das Fest der Reinigung Mariä angefangen / welches Gelasius der Pabst an statt der Lupercalien oder Faßnacht eingesetzt; Damahlen begaben sich viel denckwürdige Geschichten: Der Pabst Vigilius wurde zu Constantinopel von dem Käyser Justiniano mit küssen und heissen Zähren empfangen / und in die Kirchen Sanct Sophiä begleitet / das Volck sange: Ecce advenit Dominator Dominus &c. Totila der Tyrann belägerte die Stadt Rom so starck / daß alldort ein grosser Hunger entstunde / Palagius Diaconus kam ihm entgegen mit dem grossen Evangelien-Buch in der Hand / und wird dadurch sein Zorn und Vornehmen gestillt.

An. 557. Wurde ein langer Comet gesehen / und erhuben sich grosse Erdbeben / welche zu Constantinopel 10. Tag nacheinander gewehret / im Welschland regierte die Pest starck / also daß die Leute alle in die Wälder geflohen. Damahlen haben etliche schlime Schälcke den Untergang der Welt verkündiget / welches gleichwol soviel geholffē / daß sich die Leute ziemlich darauff gebessert haben / und der Käyser Justinianus dem Tempel St. Sophiä völlig erbauet / dessen Länge sich auf 260. Schuh / die Weite 125. die Höhe 180. erstrecket.

An. 565. Unter dem Pabst Johanne III. da der Käyser Justinianus im 82. Jahr seines Alters der Sinne und Vernunfft beraubt gestorben / und St Sophiä Kirchen begraben wordē / entstunde eine erschreckliche Pest welche Inguinaria genannt worden / so in Liguria ihren Ursprung genommen / gantz Welschland / Franckreich und Teutschland durchdrungen / Rhemis wurd durch das Gebet des Heiligen Rhemigii / und die Trierer durch das Gebet des Heil. Niceti præserviret und liberiret.

Dieses aber war wunderlich / daß sich damahlen auff den Häusern / Haußthüren / Geschirren / Kleidern / vorhero seltzsame Characteres sehen lassen / welche je mehr man sie abgewischt / je mehr und heller sie erschienen sind. Kircherus erzehlet / daß dieser

Pest

Pest auch der H. Gregorius gedencket und schreibt/ daß damahlen ein Bauern Bub/welcher mit dieser Sucht angefallen/in die Lufft geführet worden/ all- dort die Gabe der Sprachen empfangen/ welcher hernach aus heimlichen Urtheil Gottes/ nachdem er ihm selbst die Arm und Händ mit Zähnen zerris- sen/gestorben ist. Ein Jahr vorhero ist der heilige Bischoff Medardus von der Welt abgeschieden/ nach dessen Tod sich der Himmel eröffnet und zwey Stund hellbrennende Lichter gesehen worden.

An. 567. Erschien ein Comet/darauff folgte die Pest/Krieg/Theurung/grosse Wassergüß/ das ge- schah zu Zeit der Regierung Justini II. des Käysers Justiniani Tochter Sohn/welcher im Anfang gü- tig/ hernach geitzig war. Damahlen seyn die Lon- gobarden in Italien eingefallen/ weilen seine Ge- mahlin Sophia einen tapfferen Obristen mit einer Schimpff-Rede zum Zorn beweget; Dieser frischte die Longobarden an in Italiam zu ziehen/ deren erster König war Alboinus/ welcher grau- sam wieder die Christen gewüttet/ Rauenna wurd noch für des Käysers Sitz erhalten/ er wurde eine zeitlang von der Pelagischen Kätzerey eingenom- men/ doch starb er gantz vernünfftig/setzte Tiberium II. zu seinen Nachfolger ein/ vermahnte ihm zu der Gottesfurcht/ Wolthaten und Barmhertzigkeit ge- gen die Armen/in Beysein des Pabsts/ Raths und Bürgerschafft.

An. 588. Regierte zu Rom eine grausame Pest/ an welcher auch der Pabst Pelagius gestorben dem succedierte in dem Päbstlichen Stuhl/ S. Grego- rius Magnus, Römischer Käyser/ war damahlen Mauritius, vorhero ein Feld-Obrister und Tochter- mann des gerechten/ frommen und tugendhafften Käysers Tyberii Constantini/ welcher sonst ein Gottliebender Herr gewesen/allein dem Geld-Geitz als einer Wurtzel alles Unheils war er sehr ergeben/ dan er wolt die 12000. Soldaten/welche Caganus der Hunnen-König gefangen und hernach aus Zorn niederhauen lassen/ gegen einer gewissen Summa Gelds nicht auslösen. Dem Mauritio wurde seine zukünfftige Straffe wegen der verübten Unbarm- hertzigkeit/ von Christo in einem Traum-Gesicht vorgestelt/welche auch erfolgt/indem der grausame Tyrann Phocas/bemeldeten Käyser Mauritium ge- fangen und ihme sein Weib Constantiam/ sampt 3. Söhnen und 3. Töchtern/ neben anderen seinen Freunden u. treuen Dienern jämerlich hat hinrichtē u. ihre Köpffe zu einen Schau-Spiel auff Pfähle ste- cken lassen; Er war in diesen Jamer geduldig/ u. so offt er an den unschuldigen Leibern einen Streich vollführen sahe/ ließ er diese Wort von sich hören: Ach HErr du bist gerecht/und all deine Gericht seyn gerecht. Diese Wort hat er auch wiederhohlet/als er mit höchster Gedult dem Schwerd-Streich sein Haupt dargereichet.

An. 589. War ein Comet in dem Zwilling ein gantz Monat/ mit vielen anderen Wunderzeichen/ grossen Wässern und erschrecklicher Pest/ damah- len sind die Gothen von dem H. Leondro zum Christ- lichen Glauben bekehret worden/ es entstunden so grosse Wassergüß daß auch Verona überschwem- met wurde/das Wasser gieng in der Thum-Kirchen bis auff die Fenster/der Heil. Bischoff und Marte- rer Zeno liesse Thür und Fenster eröffnen/ es kam aber kein Tropffen hinein/welche in der Kirchen ver- schlossen waren/ giengen zu dem Wasser/ thäten darvon trincken S. Greg. l. 3. decalog. c. 19.

An. 590. und 91. Liessen sich offt Pfeile von dem Himmel herabfahren sehen/ dieses Jahr starb die heilige Radegundis/uud um diese Zeit (wie Valen- tinus in anal. Boyor. l. 3. bezeugt) kam der Heil. Bischoff Rupertus in Bäyerland/ bekehrte Theo- dum mit dem Volck zum Christlichen Glauben und bestättigte seinen Sitz zu Saltzburg. Zu Rom war die Tiber mit Wasser so überloffen/daß sie sich gar über die Stadt-Mauer ergossen/darauf ein grosser Drach mit einer grossen Menge Schlangen ge- schwommen/welche auf das Gestatt ausgeworffen/ mit einer gifftigen Fäulung die Lufft inficiret/ folgte die Pest in Guinaria, die an heimlichen Orten be- schedigen thäte/ wie nun die Pest nicht auffhören wolte/stelte der Heilige Pabst einen Creutzgang und siebenfache Litaney an/ in welchen die Bildniß/ so Sanct Lucas gemahlet/ ex Balilica St. Mariæ ad Præsepe in St. Peters Kirchen getragen worden/ so bald man auff die Brucken-Burg Hadriani kommen/hat der Heil. Gregorius zu einen Zeichen/ daß Gott versöhnet sey/ einen Engel zu höchst auff den Berg stehend gesehen/ welcher das entblößte Schwerd wieder in die Scheiden gesteckt/ durch welches Ort das Bild getragen worden/ hat die Pest alsobald aufgehört/der Engel redete das Gna- denbild also an: Regina Cæli lætare alleluja, quia quem meruisti portare alleluja, resurrexit sicut dixit alleluja, darauff St. Gregorius diese Wort sprache: Ora pro nobis DEus alleluja. So erschrecklich ist diese Pest gewesen/ daß viele 1000. nieder gesuncken/und mit einen Niester oder Gämitzer gestorben/dahero der Gebrauch entstan- den/ daß man sagt wann einer Niestet Salus oder Gott helffe/und auch in dem Gaimitzen das Creutz für das Maul/ zur Gedächtnis des gecreutzigten JESU macht/ Grey Ticoron. Damahlen hat Theodolinda des Königs in Bäyern Tochter ihren Mann Agilulphum/welchen die Lambarden für ih- ren König erwehlet/ zu dem Christlichen Glauben bekehret/und wurde in der Tauff Paulus genennet. Paul divi l. 4. c. 2. Es ist auch in diesen Jahr zu Paris eine grosse Finsternis an der Sonnen obser- viret worden. Ricciol.

An. 603. War ein Comet in den Fisch erschie- nen/und den 12. Augusti eine grosse Finsternüß an der Sonnen/ der Comet/weilen er einen Schwerd gleich/wurde Xiphias genennet/darauff folgte Pest und Hunger. Etliche schreiben daß in diesen Jahr der schlime Phocas/ welcher vorhero ein Stall- knecht/hernach ein Kriegs-Hauptmann und Obri- ster gewesen/zu einen Römischeu Käyser sey erweh- let worden.

An. 640. Entstundte eine erschreckliche Pest/zu Constantinopel unter dem Käyser Heraclio/ deme/ und dem gantzen Reich dieses allergröste Unglück begegnete/daß damahlen des Mahomets und Sa- racenischen Reichs Anfang gestattet wurde/ dann weil bemelder Käyser den Saracenern/ welche ihm wieder die Persianer Hülff geleistet/ den Sold ver- weigern thäte/wurffen Mahomet zu einen Obrist- Feld-Herrn auff/ dieser war gebohren in Arabia; von Vatter Abdalla und Mutter Amena/gar ge- ringen Eltern/ der Vatter war ein Zauberer/ die Mutter eine Arabische Zigeunerin von Geschlecht

eine

eine Jüdin/er war in der Jugend ein Camelenhird u. wurde allzeit ein kleines schwartzes Wölcklein auff seinem Haupt schwebend gesehen / welches man für seinen Spiritum der Schwartz-Kunst gehalten/ indem er offt von der fallenden Sucht geplagt wurde/ gab er vor daß es eine himmlische Entzückung sey/ und fiehle als in eine Onmacht/ wann ihm der Engel Gabriel erschiene / mit der Offenbahrung des Worts Gottes/ gab sich also für einen Gesandten Gottes aus/und schmiedete durch Hülff Sergii eines abtrünigen Mönichs und eines gottlosen Juden den Alcoran und neue Religion. Sie laugneten die Heilige Dreyfaltigkeit / wer den Glauben annahm/muste schwehren: es ist kein Gott als Gott und Mahomet der Gesande Gottes. Es würde zu lang fallē die närrische Possen/so in dem Alcoran begriffen/ zuerzehlen / es wurde in sum̃a alles nach der menschlichen Wolluſt eingerichtet / daher bekam er alsbald einen grossen Anhang; Und weilen damahlen so wohl das Kirchen als Weltliche Regiment in zimlich elenden Stand war/hatte er die beste Gelegenheit seinen Fortgang zu machen / rühmte sich der Göttlichen Offenbahrung/wurff sich nicht allein für einen tapffern Kriegs-Helden/sondern auch für einen Propheten auff/ und bethörte also die Leichtglaubigen zu Mecha / die Obrigkeit aber wolte diesen Bößwicht nicht gedulten / daher muste er die Flucht in eine andere Arabische Stadt Jochram anietzo Medina nehmen / alldort richtete er seine Religion auff / sprengete dem Alcoran aus/bekame viel Beyfällige/ starb zu Jesrib seines Alters im viertzigsten Jahr / wie Ricciol. schreibt / bey andern in drey und seichtzigsten Jahr. Diese Bestie ist die Ursach daß der Türckische Mond einen grossen Theil der Christen Soñe verdunckelt. Benebens ist von diesen Käyser Flavio Heraclio merckwürdig (welches ich aus unterschiedlichen Authoribus gelesen) daß er den Tyrannen Phocam überfallen/ihme Händ und Füß abhauen/das Gemächt ausschneiden/das Haupt abschlagen / den zerstümpelten Leib in einen glüenden Offen verbrennen und die Aschen in das Meer streuen lassen.

Indem die Persier den grösten Theil in Orient occupiret/und das Creutz Christi in Persiam getragen/auch keinen Fried wolten machen/bis man dem Gekreutzigten verleugne/ und die Sonn anbäte / alsdann Heraclius den Persier König Heraclium überzog / und verwüstete gantz Persien mit Schwerd und Feuer/brachte auch das Creutz Christi wieder mit sonderlicher Verehrung nach Jerusalem/indem es vierzehn Jahr in der Persianer Hand geweſt/und ist derowegen das Fest der Creutzes Erhöhung auff den 14. Septembris feyerlich zubegehen gestifftet worden. Dieser war der letzte Käyser welchen das Krieges-Volck erwehlet hat / und ist hernach das Käyserthum gleichsam erblich worden. Theophanes schreibt er hab sich wiederum der Ketzerey ergeben/regierte dreyssig Jahr / und starb im sechs und sechtzigsten Jahr seines Alters/er fiehl in eine Melancholey und schmertzliche Wassersucht/ muste den Harn allzeit in das Angesicht gehen lassen/wann nicht eine Taffel vorgehalten wurde. Die Saracener sollen ihm Funffzehn hundert tausend Mann erschlagen/und der Engel Gottes von seinen Krieges-Heer im Lager Zwey und funffzig tausend erwürget haben. Ex Ricciol. Besold. Megis.

An. 653. Erschiene ein feuriger Comet und fiehl sichtbarlich Feuer vom Himmel und es regnte auch Aschen / darauff folgte eine grausame Pest. Damahlen eroberten die Saracener die Insul Rodis/ zerschlugen den Colossum Solis, oder das grosse Sonnen-Bild/eines aus den sieben Welt-Wundern. Davon sie Neunhundert Camel mit Ertz beladen wegführen lassen. Diese Statua war Hundert und zwantzig Schuh hoch / zwischen den Füssen konte ein Segel-Schiff durchfahren / und ist gestanden sechs und funffzig Jahr / aber von einen Erdbeben zu Boden geworffen worden.

An. 670. Seind viel Himels-Lichter erschienen/ darauff folgte eine Pest unter Vieh und Leuten / in diesen Jahr ist Sanct Gudola gestorben/bey dem Grab erwuchse alsbald ein schöner grüner Baum/ der Heil. Leib wurde übertragen / welchen auch der Baum nachfolgte/2. Jahr vorhero war ein Comet im Scorpion und die Pest zu Pavia/ und An. 673. ist ein Comet drey Monat lang gesehen worden.

An. 680. Sahe man eine grosse Finsternüß an der Sonn und Mond im Majo/ darauff folgte im Julio/ Augusto und September eine erschreckliche Pest/ da erschienen zu Rom gute und böse Engel / welche zu Nacht durch die Gassen giengen / und soviel Streich der böse Geist aus Befehl des Guten mit einen Schwein-Spieß auf ein Hauß gethan / so viel seyn folgenden Tag an der Pest gestorben/es wurde offenbahret/daß diese Seuch alsobald nachlassen werde/ wann man in St. Peters Kirch einen Altar dem H. Märtyrer Sebastiano zu Ehren würde aufrichten/das geschah darauf endete sich die Pest Paul. diac. Damalen waren Synodi zu Rom/ von 125. Bischöffen / zu Constantinopel aber von 280. sub Agathone Pontifice & Heraclio Constante, welcher seinen Bruder Theodosium hinrichten lassen / dessen Geist ihm hernach erschiene / und einen Becher voll mit Blut darreicht sagend: Trinck Bruder; darauff er in continuirlichen Schrecken war / letzlichen aber ist er in einen Bad mit siedheissen Wasser übergossen und mit dem Wasser-Schöffer zu tod geschlagen worden.

An. 684. Zeigte sich 3. Monat lang ein erschrecklicher Comet der zoge nach sich eine grausame Pest/ so wol unter den Thieren als Menschen/ da erfuhre man grosses Ungewitter mit grausamen Doñer und Blitz/daß auch die Leut auff das Anblitzen hinfiehlen und sturben/damahlen wurde das Concilium Toletanum celebriret.

An. 687. War abermal ein Comet erschienen / welcher gleichfals ein Vorboth war einer Pest/damalen regierte der Käyser Justinianus II. welcher wegen seiner Tyranney von seinen eigenen Hauptleuten Leontio und Tiberio mit vorhergehender Nasen Abschneidung in das Elend verwiesen wurde/er kam aber durch Hülff des Königs von Bulgern wieder zum Käyserthum / ließ benennte 2. Hauptleute jämerlich hinrichten / und so offt er die Nasen schneitzen thäte/muste einer aus den Freunden Leontii herhalten.

An. 717. Trohete abermahl ein erschrecklicher Comet und wurden zu Rom Betstunden gehalten/ die Saracener belägerten Constantinopel mit 3000 Schiffen / und sturben an der Pest/Hunger/anzündung der Schiff dreyhundert tausend Menschen/die Saracener aber musten wiederum abziehen. Da-

malen war Masatina Fürst und Führer der Saracener/welcher Constantinopel belägerte/aber der Käyser Leo Isaurus sonst von geringen Herkommen/und in der Jugend ein Handwercker/ hernach auch Iconomachus der Bild-Stürmer zubenamset / weilen er die Bilder der Kirchen verbrennen/zerschmeltzen und die Gemähl ausleschen ließ/dieser Käyser sprich ich/ hat mit Feuer-Schiffen unter das Saracenische Krieges-Volck geblitzet; Es kam auch Hunger und Pestilentz unter sie/vor allen andern aber hat damal ihre Hülff sehen lassen die H. Jungfrau und Mutter Gottes/Maria/dero Bildniß mit einer grossen Solennität auff der Stadt-Mauern herum getragen worden / welches dem Feind so grosse Furcht und Schrecken verursachte / daß er die Flucht nam und nicht mehr als mit 5. Schiffen in Syriam entrinnen konte. Theoph. Cedr. Paul. Diac.

An. 729. Erschienen 2. Cometen/der eine gienge vor der Sonn auff / der andere folgte auff den Abend der Sonnen nach / es entstunden grosse Kriege/die Pest in Syrien und Griechen-Land/und zu Constantinopel ein Erdbeben durch das gantze Jahr/davon fielen viele Häuser/ Kirchen und Klöster zu Boden.

An. 745. War ein Comet in Krebs / die Pest in Sicilien und in allen Griechischen Insuln / sturben allein zu Constantinopel dreyhundert tausend Menschen/damahlen ist der H. Bonifacius von Geburt ein Engeländer und Päbstlicher Legat in Teutschland/der erste Ertz-Bischoff zu Maintz creiret worden. Surius.

An. 775. Unter dem gottlosen Käyser Constantino Copronimo (also genannt/weilen er in der H. Tauff das Wasser verunreiniget) wurde die Lufft starck verfinstert/und kam ein erschreckliches Erdbeben durch gantz Palestinam & Syriam, darauff eine greuliche Pest Bubonia genant/ anfangs in Sicilia und Calabria entstanden/so hernach Constantinopel ergriffen/und solches in drey Jahren also zugerichtet/ daß es schier gantz ausgestorben war / alle Gräben / Wäyer/ Weinberg / Gärten/ sein voller Todten gewesen / verwunderlich aber fiehl dieses/ daß auff den Kleidern deren/welche impestiret waren/Creutz und Mackeln erschienen / von unsichtbarer Hand eingetruckt/von welchen sie gleich gestorben; So hat man auch viel Gespenster gesehen/ welche die Impestierten jämmerlich geplagt / es war eine augenscheinliche Straff Gottes/ dadurch wurde aber der lasterhaffte Copronimus gleichwol nicht bekehret/ sondern fuhre fort in seinen Gottlosen Leben/ übte sich in Zaubereyen/Anruffung des Teuffels/dem er bey der Nacht Blut-Opffer gethan/und Kinder geschlachtet / liesse die Bischöffe zu Constantinopel peinigen und hinrichten/die Mönche musten die Closter-Frauen heyrathen / er thät die Bilder der Heiligen stürmen und abschaffen / starb am wilden Feyer und Aussatz mit unaussprechlichen aber wolverdienten Schmertzen/ er schrie zum öfftern daß er lebendig das Feuer leide um Maria willen/welche man inskünfftige anbäten solte / man vermeynt daß seine Tochter Authusa heilig seye / massen ihrer in Menologio Græco 17. Aprilis gedacht wird. Theoph. Cedren. Theoper. in Niceta. Ricciolus meldet auch daß er Caballinus genannt würde / weilen er den Roß-Mist und Koth für seinen besten Balsam hielte.

An. 806. War eine grosse Sonn- und Mond-Finsterniß / darauff folgten viel Pestilentzische Kranckheiten Damahlen regierte der glorwürdigste Käyser Carolus Magnus oder der Grosse/wegen seiner unvergleichlichen Thaten also genannt / sein Vatter war Pipinus König in Franckreich/er aber zu Carols-Burg in Bäyern gebohren u. zu Ingelheim erzogen/von Paulo Diacano Pisano in Griechischer und Lateinischer Sprach unterwiesen / truge grosse Lieb zu den studieren / also daß er bey seinem Kopff-Küß immerzu eine Feder und Pergament gehabt/seine nützliche Gedancken auffzuzeichnen / die Lateinische Sprach redete er so gut als seine Mutter-Sprache/damit auch diese desto zierlicher möchte eingerichtet werden/ließ er eine teusche Grammatica auffsetzen/in Summa er wurde für ein Hauptwerck aller Vollkommenheit geachtet/in der blüenden Jugend/wurde ihme der Francken Scepter und Kron zugeeignet/u. er von dem Pabst Stephano II. zum König gesalbet/ er zwang die damahlen widerspenstige Sachsen zum Gehorsam / welche hernach mit ihren Hertzog Wittekind den Christlichen Glauben und Tauff angenommen/dero Abgott Irmenseil aus seinen Befehl zerstöret und überall die Abgötterey möglichsten Fleisses ausgerottet worden. Welschland er von der Gewalt der Longobarten erledigte / hernach wurde er Römischer Käyser / und König in Francken bestättiget / empfinge grosse Danckbarkeit von dem Römischen Volck wegen seines Beystands/u. wurde ihm durch die Hand des damahligen Pabst Leonis III. auff den Tag der Geburth Christi in der Kirchen St. Petri in Gegenwart aller Geist- und Weltlichen Fürsten sampt den Rath und Bürgerschafft An. 800. die Käyserliche Kron auffgesetzet/da wurde mit erhobener Stimm zugeruffen: GOtt verleihe Carolo den Mehrer des Reichs/dem von GOtt gekrönten/dem grossen und friedsamen Käyser / Leben und Seegen. Er hat zu Fortpflantzung des Glaubens in Teutschland zehen Bißthumen gestifftet/ wie auch die Hohen Schulen zu Pariß und Pavia auch eine zu Bononien. Er gieng selbst die Schulen visitieren / und machte eine Exhortation und Vermahnung zum studieren. Er war leutseelig/ großmüthig / bescheiden/ eine ansehnliche Person/gerathes Leibs über andere ausreichend/grosser lebhaffter Augen/mit einer Helden Rede und starcken Aussprach begabt/im Krieg hätte er ein Löwen-Hertz/zur Friedens Zeit war er gegen jedermann sanfftmütig u. freundlich/gottesfürchtig aber u. andächtig allezeit / starb zu Aach (welche er vor andern Städten zu einer Residentz-Stadt des Teutschen Reichs bestättiget) an einen Seiten-Stechen u. Fieber/vor seiner Geburt wurde ein neuer Stern wie auch vor seinen Todt gesehen. Verzeihe mir Großgünstiger Leser/ daß ich mich hierin was längers auffgehalten / weil jederman diesen Käyser das Danck-Opffer eines unsterblichen Ruhms lobschuldig abzustatten. Wem mehr belieblich/lese Annales rer. Gest. à Carol. Ottonem Frefingensem, Suffrid. Brunn. Besold. Megis. &c.

An. 817. Ist ein Comet gesehen worden in dem Schützen/darauf folgte A. 818. eine Vieh und Menschen-Pest in Franckreich und wurden von den Hagel viel Vieh und Leut erschlagen/fiehl auch ein stück

Eiß

Eiß 12. Schuh lang herab. Man findet auch/ daß An. 800. und 804. nach einen Cometen und warmen feuchten Winter die Pest grassirt habe.

An. 828. War ein Comet in der Waag / und 829. abermal einer im Widder / folgte hernach ein grosse Vieh-Pestilentz / Erdbeben / grausame Sturmwinde; damalen regierte das Kayserthum Caroli Magni Sohn/ Ludovicus Pius, also wegen seiner Frommkeit und Gottesfurcht genannt.

An. 856. Ist zu Rom die Tyber unsäglich angeloffen/überschwemmte die Stadt Rom/und folgte darauf Pestis anginola, welche den Schlund eingenommen/und die Leut gähling erstückt/ist derowegen die Schlund-Pest genannt worden. Im Jahr zuvor ist Lotharius der unglückseelige Kayser / nachdem er seinem Sohn Ludwig dem Andern die Regierung überlassen / und ein Mönch in dem Closter Prumia bey Trier worden/ gestorben. Dieses ist denckwürdig / daß er mit seinen beeden Brüdern in Lothringen eine Schlacht gehalten / in welchem blutigen Treffen mehr als hundert tausend Mann und der vornehmste Fränckische Adel auf dem Platz geblieben. Von diesem Lothario hat Lothringen den Namen bekommen.

An. 868. Ist ein Comet erschienen/ darauf regnete es Blut in Italia / die Früchte / so wol der Aecker als Bäume / wurden durch die Heuschrecken verderbt/darauf folgte die Pest und Hunger in Franckreich / welche den dritten Theil der Leut hinwegraffeten. Damalen regierte Ludovicus II. das Römische Reich / ein freundlicher / gottsförchtiger / gerechter / wolgestudirter Fürst / ein absonderlicher Beschützer und Wolthäter der Wittiben und Waisen.

An. 876. Erschiene im Junio in dem Zwilling ein gantz rother Comet / darauf ein Wasser-Guß/ Vieh- und Menschen-Pest/absonderlich am Rheinstrom erfolgt. Römischer Kayser war Carolus Calvus, zu dessen Lob der Mönch Hubaldus 300. Carmina geschrieben / und sollen alle Wort von dem C seyn angefangen worden. Ex Sigiberto.

An. 912. Ließ sich ein Comet im Scorpion sehen / darauf grassirte die Pest; in diesem Jahr gelangte zum Kayserthum der tapfere freudige in Kriegs-Sachen wolerfahrne Fürst Conradus/ Hertzog in Francken / welcher zu Fulda begraben ligt.

An. 930. Erschiene ein Comet im Krebs / zu Constantinopel tödtete die Pest in dreymal hundert tausend Menschen. Damalen regierte Henricus Auceps, also zugenannt / die Ungarn begehrten an ihm einen grossen Tribut/er aber ließ dem Abgesandten einen schebigen Hund zustellen / da er mit ihnen kriegte / erschlug er viertzig tausend / die übrigen jagte er in die Flucht. Die Thurnier und Ritterspiel hat er zu Ubung des Teutschen Adels angestellt/und zum ersten in Magdeburg gehalten. Die Sclaven und Wenden hat er dem Reich unterworffen / und zum Christlichen Glauben gebracht / wie Megis. schreibt; er hat auch den Speer und die Nägel/welche die Händ und Füsse unsers Heylands JEsu Christi an das Creutz gehäfftet / in die Kirchen zum Heiligen Geist in Nürnberg in die Verwahrung gegeben / auf seiner Reis in Italien starb er am Schlag/und hat damalen bey heiterm Himmel die Sonn blutige Strahlen von sich gegeben / und der Berg / wo er begraben / mit Feuer geblitzet. Brunnerus.

An. 979. Zeigte sich abermal ein Comet in der Jungfrauen / dem folgte die dreyfache Ruthen/ Pest/Krieg und Hunger/der Kayser Otto II. schlug die Saracener / daß sich das Meer mit Blut färbte / derowegen er der Saracener lebhaffter Tod genennet worden.

An. 983. Erschiene ein Comet / die hitzig und trockne Zeit verderbte alle Saat / auch folgte Hunger und Pest / damalen regierte Otto III. welcher den Crescentium / Burgermeister zu Rom/ weilen er sich für einen Kayser aufgeworffen / und Gregorium V. den Teutschen Pabst abgesetzt / gefangen nehmen / beede Augen ausstechen / hintersich auf einen Esel setzen / umb die Stadt herumb führen / Händ und Füß abhauen / und vor dem Thor aufhencken lassen. In Italien wurde ihm durch vergiffte Handschuh vergeben.

An. 992. Erschiene zu Nachts ein grosse Helle an dem Himmel/ darauf ein kalter Winter/ heisser und dürrer Sommer/ Hunger und Pest / wie auch in der gantzen Welt grosses Elend folgte. Denckwürdig ist / daß in diesem Jahr der H. Oswaldus/ Bischoff in Engeland / nachdem er mit der letzten Oelung und Leichnam Christi versehen worden / den Armen die Füß gewaschen / und die letzte Clausulam gesprochen: Gloria Patri & Filio &c. gestorben. Seinen Leichnam thäte eine Taube begleiten / und eine feurige Kugel vom Himmel das Grab andeuten. Neben vorbedeuteten Posten/ war im Jahr 877. eine Pest durch gantz Asiam/ 892. 898. 910 in Constantinopel / 937. 940 in Teutschland / 986 in Welschand / 989 zu Venedig mit grosser Niederlag.

An. 1000. War ein Comet mit Blitzstrahlen vom Himmel geschossen / und auf die Erden gefallen / mit grossem Glantz / daß die Augen so verblendet worden / darauf folgte Pest und grosser Hunger. Damalen entstunde eine artliche Sect von dem Vilgardo Grammatico, welchen der Teuffel vorgestellet in Virgilium, Horatium, Juvenalem,und lehrte/man solle in allem den Poeten Glauben geben.

An. 1006. Unter dem Pabst Joanne XIX. und Kayser Basilio / ist eine Pest entstanden / welche die gantze Welt bestürtzet hat. Die Lebendigen fielen mit den Todten. Da erschiene absonderlich die Lieb des H. Odilonis, von welchem Petrus Diaconus schreibt / daß er die H. Geschirr von Gold und Silber verkaufft / und mit dem Geld den armseeligen Krancken beygesprungen.

An. 1017. War ein grosser Comet wie ein Balcken in dem Löwen / und erfolgte die Pest/ Hunger / Erdbeben. In diesem Jahr habe die Juden zu Rom einen bezaubert / welcher viel umb das Leben gebracht / nachdem man solche erforschet und enthauptet / hat der Wind alsoba d aufgehöret / welcher von Pfingsten biß in die Fasten gewähret/ und zu Rom grossen Schaden gethan.

An. 1031. War abermal ein Comet und Pest/ also auch 1038. 1054. 1057. und 1058. 1068.

An. 1071. Wurde ein ungewöhnlicher Stern und ein Comet mit feurigen Strahlen / wie ein Haar gestaltet / gesehen / da entstunde eine grosse feurige Pest / wie zu Zeiten Hippocratis, sie grieff

den Leib mit kaltbrandiger Fäulung an / daß bald ein Arm/ bald ein Schenckel weggefallen/ die Leute thäten also wüten / daß sie in die Brunnen sprungen / und währete bis 1089.

An. 1092. War eine erschröckliche Sonnen-Finsternus/ liesse sich auch ein Drach an dem Himmel sehen/ und besuchte darauf die Pest viel Oerter.

An. 1093. Erschiene ein Comet wie ein feuriger Pfeil/auch eine unbekandte Menge der Fliegen/ und folgte ein grosse Pest unter Menschen und Vieh / darauf der Hunger in Teutschland und Franckreich / auch Wassergüß und Erdbeben in Engeland erfolgten.

An. 1095. und 97. Liessen sich Cometen sehen/ 1098. Erschienen viel Himemels-Liechter / eine Vorbedeutung der erfolgten Pest: In diesem Jahr wurden die Christen zu Antiochia von dem Türcken belägert/ den 28. Julii/ mit vorher gethaner Beicht und Communion thäten die Christen einen Ausfall/und wurden mit einem lieblichen Thau befeuchtet / welches sie also behertziget und angefrischet/ daß sie hundert tausend Türcken erschlagen. Damals regierte Henricus IV. welcher glückseelig 42. Schlachten in eigner Person beygewohnet / und ritterlich erhalten.

An. 1117. Ist im Januario ein Comet / wie ein feuriges Heer von Norden bis nach Orient geloffen / der Mond war in seiner Finsternus blutroth überzogen / das Jahr darauf erschiene ein Liecht / heller als die Sonn / darauf folgte grosse Kälte / Hunger / Pest / und solle der dritte Theil der Menschen daran gestorben seyn Ricciol schreibt in seiner Chronol. magn. aus dem Felic. Astulpho, daß umb diese Zeit zu Cremona / ein in der Wiegen liegendes Kind eingewindlet/ seiner Mutter bey dem Namen geruffen / und vermeldet / daß es gesehen / wie die H. Jungfrau Maria Mutter Gottes ihren Sohn erbetten / daß er die Welt nicht vertilge / das Kind redete hernach kein Wort mehr bis auf die rechte Zeit.

An. 1125. Bekame der Lufft von lauter Regenwetter eine grosse Fäulung / aus welcher eine hefftige Pest verursachet worden; 2. Jahr hernach gab es erschröckliche Erdbeben / man sahe feurige Strahlen schiessen/die Stern vom Himmel fallen/ Blut regnen / und war der Mond etlichmal finster und blutfärbig.

An. 1145. War im Majo ein Comet / und nach Zeugnus Trithemii in Chronic. soll nach einem erschröcklichen Erdbeben / welches sich funffzehenmal erwiedert / eine grausame Pest erfolgt seyn.

An. 1165 Schiene ein Comet in der Waag/ und bald hernach 2. frembde Stern / darauf an vielen Orten die Pest / unter dem Alexandro III. dem Pabst / und dem Kriegs-Helden Kayser Friederich Barbarossa (wegen seines roten Haars und Barts also genannt) insonderheit unter dessen Kriegs-Heer grassirte und starben daran Ertz-Bischoff/ Bischoffe/ Hertzogen / Margrgaffen/ Grafen/ Ritter/ Edle/ unedle unzahlbarlich viel des jähen Tods / man vermeinte / es sey eine Rach Gottes gewest / weilen viel Raubereyen und Sacrilegia in der Stadt Rom und andern gewenheten Orten von dem Kriegs-Heer seynd begangen worden. Dieser Fridericus führte sechs hundert tausend Mann auserlesenes Kriegsvolck / welche alle/ zu einem Merckzeichen / eine Kugel und darauf stehendes Creutz hatten / zur Bedeutung des gecreutzigten JEsu. In dem ersten Sturm seynd zu Rom zwölff tausend Mann darvon niedergemacht worden. Er liesse die aufrührische Stadt Mayland zerstören / das Ort mit einem Pflug umackern / und Saltz darauf säen. Er solle in Armenia / da er sich wegen grosser Hitz in einem Fluß baden wollte / ertruncken seyn/ und ward zu Tyro begraben.

An. 1188. Fuhre ein erschröcklicher Sturmwind aus der Erden / und erschiene eine Säul / mit vielen Pfeilen darauf geschossen/darüber schwebete viel Geflügel/waren Vorbotten der darauf gefolgten Pest.

An. 1200. Nach dem Tod Attilä / seynd in Oesterreich von den Heuschrecken alle Früchte verzehret worden / hernach folgte eine Pest / welche durch das Gebet des H. Abbten Severini ist gestillet worden.

An. 1217. Unter dem Pabst Honorio/welcher den Carmeliter-Orden/ aus Befehl der H. Mariä Mutter Gottes / die ihme in dem Schlaff erschienen/ approbirt/ und unter Friderico II. der Hohen Schul zu Wien Stiffter/ gienge das Frantzösische Heer/ da es in Syrien wollte / in Cypern durch die Pest zu Grund. Eben damalen ist auch Egypten/ Welschland und Burgund mit der Pest geplagt worden / und 1218. starb Otho Saxo, vorhero Kayser / an der Pest-Ruhr.

An. 1242. War im Griechenland/Franckreich und Italien eine hefftige Hitz und Dörre / darauf folgte so eine grosse Pest / daß nicht aus zehen ein Mensch übergeblieben; man hat auch Exempel / daß nach grimmigen Winter-Kälten die Pest erfolgt / wiewolen solches Hieronymus Mercurialis d. p. c. 8. verneinet

An. 1268. Erschiene ein Comet um Mittag/ mit grosser Verwunderung / es folgte eine Pest-Ruhr / und waren so grosse Sturmwind / Hagel und Ungewitter/ daß viel Ort mit Blitzen angezündet / von Wind zerrissen / und mit Stürmen zerschittelt worden. In diesem Jahr hat Carolus Andegavensis, des Königs Ludwigs in Franckreich Bruder / den Conradinum/ Hertzogen in Schwaben / Friderici Ænobarbi Nepoten / sambt Friderich Hertzogen in Oesterreich / mit andern Adelichen Personen zu Neapel mit dem Schwerdt hinrichten lassen.

An. 1269. und 70. Unter Clemente IV. ist der H. König Ludwig in Franckreich in Africam gereist / überwundte die Saracener / eroberte Carthago / belagerte Tunis / es kam aber eine grosse Pestilentz unter die Schiff-Armada / und starb sein Sohn Johannes / er selbst bekam die pestilentzische Ruhr / und gab den 25. Augusti 1270. nach 44. jähriger Regierung seinen Geist auf / mit diesen heiligen Worten: Introibo in domum tuam, adorabo ad templum sanctum tuum, & confitebor nomini tuo.

An. 1285. Unter dem Pabst Honorio IV. und Rudolpho I. dem Glorwürdigsten Stammen-Vatter des höchst-löbl. Ertzhauses Oesterreichs/ überfiel die Pest gantz Italien / und hernach Flandern / dieser Fromme und Gottsförchtige Kayser hat in 14. Schlachten gegen den Feind das Feld

und

und Sieg erhalten / derowegen Victoriosus, ein Sieg-haffter Uberwinder genennet worden. Von diesem Kayser ist der ungehorsam- und maineidige König Ottoker in Behaimb in einer Feldschlacht überwunden und erschlagen worden.

An. 1302. sub Clemente I. & Alberto I. welcher von seines Bruders Sohn / und andern jämmerlich ermordet worden / entstunde aus einem schweflichten Dampff eine Pest in Engeland / welche hernach die gantze Welt durchgestrichen: also war auch ein Pest durch gantz Europa 1317. und 1320. da seynd die Brunnen aus teufflischer Rachgierigkeit vergifftet worden / darauf kam ein grosser Sterb / nicht weniger 1333. in Florentz / Hetruria und Teutschland.

An. 1337. War ein Comet im Stier 4. Monat lang / darauf kamen die Heuschrecken in grosser Anzahl: die Pest thäte auch zu Nürnberg viel tausend Menschen erwürgen.

An. 1340. War abermal ein Comet in der Jungfrau im Monat Martio / und grassirte die Pest in Teutschland und Italia / ein Jahr vorhero / nach Ausraitung Riccioli / seynd von den Spanniern vierhundert tausend Moren erschlagen worden; von den Christen seynd nicht mehr geblieben als 15. oder 20. die Christen waren alle mit Creutz bezeichnet / die Victori wurde auch dem Creutz zugeschrieben / deme zu Ehren in Spannien den 30. October ein Fest-Tag gehalten wird.

An. 1348. War so gar eine grausame Pest / von welcher erschröcklich zu hören und zu lesen. Diese geschach sub Clemente VI. und Carolo IV. regierenden Kaysern. Es erschiene ein Comet im Stier / und giengen in Asia viel Wunderwerck vorher / man sahe viel Klüfften und Löcher der Erden aufgethan / daraus stiege empor ein pestilentzialischer Dampff. In dem Königreich Cathaia aber wurde vorhero / als 1346. ein feuriges Corpus mit greulichem Gestanck gesehen / als ob es vom Himmel gefallen / oder sich von der Erden erhebt / ware zweiffelhafftig / solches thäte sich mit einem erschröcklichen Gewalt ausbreiten / alles in einem gantzen Gezirck / nemlich Häuser / Wälder / Stein / Leut und Thier auf 15. Tag lang verzehren / da war ein unerhörter schwartzer dicker Dampff im Gewölcke / welcher auch die Erden bedeckte / daraus fiel eine grosse Anzahl Würmer / Schlangen und andere abscheuliche Thierlein mit vielen Füssen und Schwäntzen auf die Erden / verursachten eine unerhörte Faulung und Gestanck / darauf folgte die grausame Pest durch die gantze Welt / man vermeinte / GOtt wolle damalen alle Menschen auf einmal vertilgen / gleichwie in der Sündfluth / es ist nicht der dritte Theil der Menschen übergeblieben. Der H. Antoninus schreibt / daß in der Stadt Florentz allein hundert tausend Menschen gestorben / und solle diese Pest von 5. in 6. Jahren gewähret haben; es verliesse alles einander / ja das Ansehen thät vergifften; es war keine Geistliche oder Weltliche Hülff vorhanden / niemand thäte begraben. Diese Pest grief mit einem Lungen-Geschwär an / der Krancke wurff continuirlich Blut aus / das Gesicht war feuerroth / der Athem wurde so hart gezogen / daß man weder Speiß oder Medicin in den Magenschlund bringen kunte / das Sitzen und Liegen verursachte alsbald eine Erstöckung des Athems / der Lufft war voller Gifft und Fäulung. Wiewolen jederman vermerckte / daß es eine augenscheinliche Straff Gottes wegen der Sünd gewesen / so seynd doch die jenigen / welche die reichen Erb- und Verlassenschafften angetretten / noch viel heilloser und ärger worden / als zuvor. Ioan. Villan. Platina. Trillem. bey dem Ricciolo l. ch. wird gefunden / daß im erstbenannten Jahr sich ein Erdbeben erhoben / welches vom 25. Januario durch 40. Tag in Oesterreich und Ungarn 26. Städt zu Boden gelegt. Die Juden wurden angeklagt / als ob sie die Brunnen vergifftet / und also die Pest verursacht hätten; derohalben zu Augspurg in einem Tumult viel verbrennet worden. Chron. August. In dem Ehren-Spiegel des Ertz-haus Oesterreichs wird dieser Pest im 1349. Jahr-Beschreibung also befunden: Nachdem die Pest vorhero lang in Asia getobet / kam sie auch in Europam / es war kein Ort in der Welt / wo diese Todten-Sensen nicht mähete / und solches 6. Jahr / zu Florentz wurden 60000. Leichen gezehlt / in der Stadt Lübeck 90000. am Tag S. Lorentii starben innerhalb 24. Stunden 1500. Menschen / zu Basel 14000. In einem Closter war ein Verzeichnus gefunden / daß innerhalb 3. Jahren 124434. Barfüsser Mönchen gestorben. Pabst Clemens hat das 1350. Jahr für ein Jubel-Jahr ausgeschrieben / es gieng eine grosse Menge nach Rom / aber es kamen wegen des Sterbens aus tausend kaum zehen nach Haus / der Tod hat niemals von der Sündfluth an so starck gewürcket / es waren 3. Plagen beysammen / nemlich die rote Ruhr und Blutgang / die gifftige Pest / und das wilde Feuer / so die Leiber der Lebendigen bis aufs Bein verzehrten / die Kinder sturben mit Singen und Lachen. Ein Mägdlein von 12. Jahren / klütschte mit den Händen / und sagte / daß sie viel Liechter sehe gen Himmel fahren / sie sagte allen Leuten in dem Haus den Tod vor / den Tag und Stund. Die Dörffer wurden alle öde / das Vieh lieffe frey auf dem Feld herumb. Die Ursach dieses Sterbens wurde den Juden beygemessen / welche vermeinten / es seye der Christen Untergang geschlossen / weil sich Pabst und Kayser entzweyet haben / dahero sie sich verbunden / die Christen heimlich mit Gifft hinzurichten. Die in der Schweitz seynd eingefangen worden / bekanten / daß sie die Brunnen vergifftet hätten / es wurde auch das Gifft gefunden / alle Brunnen versperret / und das Wasser aus den Cisternen und Flüssen geholet / etliche liessen in ihren Häusern Brunnen graben / und ausmauren. Zu Nürnberg war inzwischen eine grosse Verfolgung der Juden / wie auch zu Straßburg / Basel und andern Städten / ingleichen der Obrigkeiten / die sie im Schutz nehmen wollten / zu Straßburg wurden 1800. wie auch zu Zürch eine grosse Anzahl auf dem Kirchhof verbrennt / eben dieses geschach zu Maintz / daß gar die Glocken und Fensterbley der Kirchen St. Quirins verschmoltzen / zu Basel wurden sie in ein höltzernes Haus gesperret / und angezündet; andere wurden mit den Gifft-Säcken in die Brunnen gestecket / theils erträncket / erstochen / von Häusern gestürtzet / und auf alle ersinnliche Weis niedergemacht / und hingerichtet.

An. 1352. Leuchtete ein Comet / wie ein feuriger Balcken / und 1353. in Gestalt eines brennenden

den Feuer-Strahlen / darauff in Africa eine grosse Menge Heuschrecken und eine Pest.

An. 1357. Unter dem Innocentio VI. und Carolo IV. mit vorhergehenden Erdbeben und vielen feurigen Lufft-Gesichtern/entstunde eine Pest in Hetrurien und Foro im Julio 1359. in Italien und schier in der gantzen Welt Bond. l. 10. etliche vermelden / daß von tausend Personen nur zehen überblieben.

An. 1361. Erschine vorhero ein Comete dem folgte so eine erschreckliche Pest / als wann der erzürnete GOtt abermahlen daß gantze menschliche Geschlecht ausreuten wolte / darum schreibet Petrarcha Rer. Civil. l. 3. c. 1. damahlen sturben zu Auignion 9. Cardinäl/70. Prälaten / und ist das gantze Mayland ausgestorben wie Brietius meldet.

An. 1369. War abermahl eine Pest in Italien/dero Vorbothen seyn gewesen / die Menge der Heuschrecken An. 1375. ein Comet / 2. grosse Finsternüssen/die Pest in gantz Teutschland 1380. ein Comet in Wassermann 4. Monat lang/ 1382. ein anderer / da thät die Pest alle Winckel durchkriegen 1391. abermahlen ein Comet und Pest.

An. 1394. Erschiene ein Comet wie ein Bratspieß / welche Gattung für die schlimste gehalten wird/grassierte die Pest an unterschiedlichen Orten/ der Türck belägerte Constantinopel 8. Jahr lang / muste aber wegen des grossen Tamerlans / der ihm auch gefangen hat/ abziehen.

An. 1397. Donnerte ein grosses Erdbeben/erschiene ein Comet / welcher die Pest zu Genua angedeutet/damahlen regierte der nichts nutzige Käyser Wentzel/wie auch bey der obbemelten Pest 1382 pflegte man zu sagen / das Königreich Böhmen habe eine doppelte Pest/nemlich neben dem Pest-Gifft welcher zu Prag solle in einen Tag 1116. Menschen gedötet haben / auch des Wentzeslai Tyrannische Regierung.

An. 1400. Sind unterschiedliche Cometen erschienen / 1401. abermahl einer / gleich einen Pfauen-Schweiff. 1402. ein bleicher und vielschweiffiger Comet / also auch 1403. wider 1406. und 1407. darauff die Pest seinen Postillionen folgte/welche den grossen Tamerlan/der gantz Europam und Africam unter sich bringen wolte / wiederum nach Hauß getrieben/etliche melden / er habe wegen der Indianer König zurück müssen/damahlen fieng auch Johannes Huß seine Ketzerey an/welcher hernach mit dem Hieronymo von Pery zu Costnitz 1414 verbrent worden. Der Zisca prosequierte mit scharffen Krieg ihre Lehr/ welcher hernach auch an der Pest gestorben.

1411. War in Oesterreich absonderlich zu Wien und Neustadt ein grosser Sterb durch 6. Monat / es seyn auch 1418. und 1421. Pesten gewesen.

An. 1429. Fiehl zu Basel eine Pest ein / und sturben viel aus denen alldort versammleten Concilio, allwo auch Æneas Sylvius hernach Pabst Pius Secundus erkranckete / aber durch die Gnade Gottes wieder erhalten worden / und darvon ein gantzes Buch geschrieben/Ricciolus sagt / daß dieses Concilium erst angefangen 1431. Von dem vorbemelten Jahr / ist dieses denckwürdig/ daß damahlen Johanna Darcia eine Bauern Magd und Schaaff-Hütterin aus Lothringen durch Göttliche Inspiration von dem König Carl in Franckreich ein wolgerüstes Kriegs-Volck begebret / mit dessen öfftern Einfallen den Engeländern grossen Schaden gethan/dem Feld-Herrn Tolbotium gefangen und die Aurelianos von der Belägerung entlediget/dem König Rhemis zu der Salbung geführet / und viel Schlachten glücklich gelieffert/aber sie wurd letzlich gefangen / den Engeländern übergeben / für eine Zauberin declariret und verbrennt / aber hernach Authoritate Apostolica für unschuldig gehalten / und ihr Leben mit lobwürdigen Sprüchen andächtig beschrieben worden. Fulgos.

An. 1433. War innerhalb 40. Tagen ein so grosser Schnee gefallen/daß Thier und Vögel verderben musten / das Wild lieff in die Städt und Dörffer vor Hunger/ und liessen sich lieber erschlagen als hinwegjagen/auff diesen Winter folgte ein heisser Frühling und Sommer daß alle Blüthe ausgedrocknet wurden / dahero auch eine Theuerung und Hunger darauff wurde / An. 1435. in dem Reich ein grosser Sterb / und seyn zu Nürnberg in der Sebalds Pfarr drey und viertzig hundert / in Sanct Lorentzer Pfarr fünff tausend und achtzig/in allen auf die zehen tausend in das Todten-Register kommen.

An. 1438. Um diese Zeit war 7. Jahr ein grosses Mißwachs und Theurung/doch in diesen Jahr wurde alles wieder fruchtbar / entgegen entstunde zum Ende ein grosser Sterb im Reich / welcher bis auffs Jahr alle Ort sauber ausgeräumt/ zu Costnitz wurden vier tausend Leichen gezehlt / zu Basel täglich hundert/wem diese Seuche angestossen der schlieffe drey Tag und Nacht/alsbald er auffwachte/fieng er an mit dem Tod zu ringen / bis die Seele ausgienge.

An. 1444. Ist ein Comet im Januario erschienen / da war eine grosse Niederlag der Christen in Ungarn/ein Erdbeben / das Meer lieffe aus und ersäuffte viel hundert tausend Menschen/auch die Pest grassierte durch die gantze Welt. Also schreibt auch Nauclerus, daß unter dem Pabst Eugenio dem IV. durch gantz Europam eine Oest entstanden sey/mit vorhergehenden Erdbeben/und der Berg Salo hat sich zerspalten / erschiene auch ein Comet.

An. 1448. War abermahl ein erschreckliches Erdbeben/ und den 29. Augusti eine Sonnen-Finsternüß/daraus die Astrologi eine Pest verkündigen thäten/welche auch ein frommer Prediger P. Robertus Franciscaner Ordens/ aus Göttlicher inspiration vorbedeutet; In Italien hat es 2. Jahr lang gewäret/ und aus vielen wenig überblieben / dieses geschah unter den Pabst Nicolao V. welcher Friedericum IV. dem Gottseelig und 53. Jahr regierenten/Käyser Maximiliani I. Vattern/und seine Gemahlin Eleonoram Königin in Arragonien zu Rom in St. Peters-Kirchen gekrönet. Dieser Käyser war ein absonderlicher Liebhaber der freyen Künste/ stifftete unterschiedliche Hohe-Schulen/ehrte theils Doctores und Medicos mit den Ritterstand / setzte selbst dem Æneo Sylvio, damahlen seinen gewesenen Secretario/ hernach Pabst Pio II. die Ritter-Kron oder Lorber-Krantz auff / zu seiner Zeit geschahe der unglückseelige Verlust der Stadt Constantinopel/ allwo der Käyser Constantinus selber mit viertzig tausend Christen von dem Türckischen Käyser Mahomet erschlagen worden/ An. 1453/

In

In den Pfingst Feyertagen bestritte der Türckische Käyser Mahometes benennte Stadt zu Wasser und Land/gab auch die Hoffnung solche in drey Tagen zuerobern/dem Ersten/so die Mauer übersteigen würde versprach er ein gantzes Land einzuraumen/ wiewohlen sich Käyser Constantinus der Heiligen Helenä Sohn heldenmüthig sampt den seinigen widersetzte/ist aber an der Pforten tödlich verwundet/ und von den fliehenden Volck zertruckt/ letzlichen sein Haupt auff einer Stangen in dem Türckischen Lager herum getragen worden/ und damahlen ist das Griechische Käyserthum zu dem Ottomanischen Reich kommen / man schreibt daß dieser Sultan Mahomet/ zwölff Reich und über zwey hundert Städt der Christen erobert. Zu dieser Zeit regierte die Pest zu Erfurt.

An. 1460. Erschiene ein grosser Comet/und folgte die Pest in Teutschland / ergriffe die stärckesten Männer/ wenig Weiber/ü. noch weniger Knaben/ wurde gelindert durch frommer Leute Gebät/fasten und Bußwercke.

An. 1471. Liessen sich zwey grosse Cometen sehen / darauff eine druckene und hitzige Zeit / also daß die Wälder in den Brand geriethen/ wie auch eine Menge Heuschrecken / greuliche Sturm-Wind / und grimmige Pest folgte.

An. 1477. War ein blau-dunckel-lichter Comet und eine grosse Conjunction oder Zusammenkunfft des Planeten Saturni & Martis, mit gewissen Zeichen und Constellationibus , der hochgelehrte hundert und acht jährige Medicus Marsilius Ficinus weissagte daraus die Pest/ welche zwar erst nach 2. Jahren darauff erfolgt/daß auch Hund und Katzen hingefallen. In diesem Jahr ist Carolus Burgundus audax umgebracht worden/der König in Ungern hat damahlen Oesterreich und Steuermarck verwüstet.

An. 1480. Haben sich die Flüsse die Tüber/ Padus und die Tonau ergossen/ dadurch dann viel Vieh und Menschen ertruncken/folgte auch darauf eine Pestilentz Sebast. Franc. Damahlen thäten die Rhodiser-Ritter dem Türcken grossen Widerstand/deren Ertz-Bischoff in Calabria ließ einen Türckischen Bassa mit einer höltzernen Sege zerschneiden/die heilige Jungfrau und Mutter Gottes/ erschiene in der Wolcken mit einer Lantzen und Schild / sampt Johanne Baptista und vielen Engeln/welches dem Türcken grosse Furcht und die Flucht verursachte. Balin. in Kalend. Deipar.

An. 1483. Regierte die Sterbsucht hefftig/absonderlich in Teutsch- und Welsch-Land/zu Nürnberg wurde befohlen alle Cörper aus der Stadt zu bringen/worzu eigne Freud-Höffe geweyet worden.

An. 1486. Entstund in Engeland eine erschreckliche Seuche der Engeländische Schweiß genannt/ welche hernach unterschiedliche Länder und schier gantz Europam eingenomen/wärte viel Jahr nacheinander/kam meistentheils im Herbst/aus hundert wurde kaum einer gesund. In diese Kranheit fiel offt einer dreymahl / die Leute wurden geschwinde Machtloß/ ohnmächtig mit Schmertzen Unruhe und Brennen bey dem Hertzen / Hitz des Haupts/ Durst/ohne eintziges auswendiges Zeichen/ die Leiber flossen mit einen stinckenden Schweiß / in welchen sich die gantze Substantz des Leibs resolvierte bis die Seel ausgieng. Regierte hernach in Braband/Holland/Seeland/ Flandern/ Teutschland und Franckreich.

An. 1489. War in Braband so eine grosse Pest daß allein zu Brüssel 30000. Menschen gestorben.

An. 1491. Schiene ein Comet im Frühling/ circa principia arietis mit einen langen Schweiff/ war auch eine grosse Finsternüß/darauff folgte eine Theuerung / Pest und Pestilentzische Fieber / dahmahlen seynd die Frantzösische Pocken (also genant) aus America auff Neapolis gebracht worden.

An. 1496. Hat sich die Oder und andere Flüß ergossen und ausgeloffen/verursachte eine Fäullung in der Lufft/ darauff folgte die Pest.

An. 1500. Schiene im April ein Comet / dahmahlen ward der mächtige und glückseelige Käyser Carolus V. und Solyman Türckischer Käyser gebohren die Pest grassirte in Teutschland/und schier in aller Welt / auch sturben unterschiedliche Hohe Häupter.

An. 1504. Zeigte sich abermahlen ein Comet und war seine Conjunction der obern Planeten im Krebs/ darauff folgte eine unerträgliche Hitz/ grosser Hunger und eine grausame Pest.

An. 1506. Liessen sich abermahlen zwey Cometen sehen mit dicken gläntzigen Schweiffen / so man die Pfauen Schwäntz nennete/ hierauff folgte Sturm / Hagel / Erdbeben und die Pest in vielen Ländern. In diesen Jahr ist Christophorus Columbus der neue Welt-Erfinder zu Hispali gestorben.

An. 1510. War eine Pest-Sucht mit schrecklichen Kopff-Schmertzen und Schwindel / unter den Ohren thäten grosse Beulen aufffahren / sie nahm in einer kurtzen Zeit viele Menschen hinweg. Dahmahlen ward ein Jud in der Marck-Brandenburg mit Zangen zerrissen und verbrannt/ weilen er die Hostien zerstochen / daraus Blut und Wasser geronnen/auch weder mit Feuer oder Wasser vertilget werden kunte / es wurden auch andere Juden verbrannt / welche 7. Christen-Kinder mit Nadeln erstochen. Surius.

An. 1511. War in den Orientalischen Ländern ein erschrecklicher Comet auff 30. Tag in den Löwen/ u. storben viel Hohe Häupter grassierte die Pest hin und wieder/dahmahlen war in den Comitiis Trevirensibus das Reich in 10. Zirckel abgetheilt/als den Oesterreichischen / Bäyerischen / Schwäbischen / Fränckischen/Rheinischen/ den Ober Chur-Pfältzischen / Burgundischen / Westphälischen / Unter-Sächsischen und Ober-Sächsischen.

An. 1521. und 22. Unter dem Hadriano VI. welcher vorhero Caroli V. Præceptor gewesen/ erschiene ein Saturnischer Comet / und hat zu Rom eine grausame Pest eingerissen / wiewohlen etliche vermeynten/sie sey gestillet worden/durch Schlachtung eines Ochsens/ welcher durch Zauber-Mittel zam gemacht worden/so ist aber viel billicher zu sagen daß die Gnade GOttes durch dieses frommen Pabsts Gebät erhalten worden. Diese Pest ergriffe auch Genua und andere Städt in Welschland.

An. Hujus Seculi 23. wie auch 24. und 26. Tobte die Pest greulich zu Wien/Nürnberg/ Augspurg u. Ulm/zu Meyland sturben hundert tausend Menschen. Um diese Zeit hörte man wunderliche Geschichten. An. 25. ist Franciscus I. König in Franckreich von Carolo V. zu Pavia gefangen und

in Spanien geschickt worden. Der Martin Luther hat sein Cäterl von Adelichen Geschlecht â Bora aus dem Closter entführet und geheyratet / Spandanus sagt daß damahlen der Capuciner Orden angefangen von zwey Minoriten / welchen Pabst Clemens 1528. bestättiget. Anno 24. vorhero disputierten die Ketzer über die Consecrations Wort-Bedeutung / und seyn 60. Secten entstanden / unterandern die Ubiquitisten / der Author war ein Schwab / die Anabaptisten u. Enthusiasten. Ric.

An. 1527. Erschiene ein Comet gantz blutfärbig mit einen langen Schweiff im Augusto 1529. vier Cometen nach den 4. Theilen der Welt / wiederum 1530. und 31. in Augusto / grassierte die Pest in Italien und Teutschland / darauff kam Hunger / groß Ungewitter / gantz Portugall wurde durch Erdbeben erschüttert / und zu Lissabon 1500. Häuser eingeworffen / Holland / Seeland / Flandern an vielen Orten überschwemmet / der Türck belägerte 1529. Wien mit 30000. Mann / liesse aber über 10000. davor sitzen und muste mit Spott abziehen.

An. 1532. Wurd 3. gantzer Monat durch ein Comet gesehen / An. 33. noch ein grösserer / gleich wie ein Schwerd / durch den Julium und Augustum / folgte Pest / Theurung / Sturmwind / Erdbeben / Wasserflüsse. In diesem Jahr ist die Anna Volena der Elisabeth Mutter / eine Königin zu Londen gekrönet worden. 1538. War abermahl ein Comet der Pest Vorbott.

An. 1540. Haben zu Franckenstein in Schlesien 2. Todtengräber mit ihren Weibern / 3. Knechten und einen Bettler / zwey Pulver gemacht / aus allerhand seltzsamen Sachen / solche ausgestreuet / angeschmieret / und also eine Gifft-Materi und Sterb verursachet / hernach mit den todten Cörpern nicht anders als der Aaß-Geyer grausam und abscheulich umgegangen.

An. 1541. Stunde an den Himel ein Comet wie ein feuriger Drache über Constantinopel / dañ folgte eine erschreckliche Pest / grassierte auch in Teutschland / und geschah ein Reichszug in Ungern / aber die meisten Soldaten sturben vor Hunger und an der Pest. In diesem Jahr ist Franciscus Xaverius in Indiam Orientalem geschickt worden.

An. 1546. Unter höchstgedachten glorwürdigsten Käyser Carolo V. und Paulo III. dem Pabst / fiehl die Pest zu Trient ein / allwo damahlen das berühmte Concilium gehalten wurde / dabey hat sich eingefunden Leichardus Bischoff und Patriarch zu Antiochia / welcher ein Armband getragen / darauf ein Creutz mit Buchstaben gestanden / so man anjetzo das Creutz des heiligen Benedicts nennet / solches hat er auch andern mitgetheilet / mit vermelden daß es zu Antiochia in dem Closter St. Benedict gefunden / und von dem H. Zacharia Bischoffen zu Jerusalem / mit Auslegung / Bedeutung und Gebät hinterlassen worden / welches anjetzo noch vielmehr durch Miracul kundbahr / mit Andacht und guten effect gebraucht / wie auch aller Wiedersacher Meinung abgelegt wird Ex relat. Francisci Solar. Bischoffen zu Salamia.

An. 1547. Wie der Cardanus meistentheils florierte / ist zu Neapel eine Pest entstanden von lauter Würmen / daß schier alle Inwohner der Stadt ausgestorben.

An. 1552. Ist Oesterreich / Ungern / Teutschland und Welschland jämmerlich von Heuschrecken geplagt worden / wie Matthiolus schreibt supra Dioscord. folgte bald die Pest.

An 1554. Ist eine so erschreckliche Pest in Ungern Siebenbürgen und andern benachbarten Ländern gewesen / daß die Leut vor Schmertzen ihnen selbst mit den Zähnen die Händ und Arm zerrissen / mit einander gefallen und sich jämmerlich umgebracht haben. Fincel. d. prodig. Eben in diesen Jahr / wie auch Anno 55. 56. 57. erschiene in jeden ein absonderlicher Comet / starben viel Hohe Häupter / die Pest grassierte so starck an unterschiedlichen Orten / daß man nicht genug Leute hatte / die Todten zu begraben / diese Land-Sucht ware mit schwehren Schmertzen des Haupts / schwehren Athem / Husten / ꝛc. wie bey dem Variola zu sehen / der Halß war voller Heißerkeit / der Auswurff nur ein Schleim / aber es folgte aller Kräfften Verlust / aller Speisen Verdruß / Aengstigkeit des Hertzens / alsbald eine Person ergriffen wurde / bekamen es alle in dem Hauß ohne Unterscheid klein und groß Weibs und Manns-Personen / viel aber thäten wieder genesen / ausgenommen die Kinder / welche schier alle gestorben / weilen sie die Brust durch den Auswurff nicht haben reinigen können.

An. 1558. Liesse sich wieder ein Comet sehen / und grassierten viele Land-Seuchen / damahlen starb der Welt-berühmte Monarch Carolus V. indem er vorhero gehört / daß in dem Augusto ein Comet erschienen / His, ait, indiciis, me mea Fata vocant.

An. 1560. Erschiene ein Comet im December / die Pest grassierte ein gantzes Jahr in Europa / darauff ward Anno 64. eine Conjunction aller Planeten im Löwen / starb auch Käyser Ferdinandus I. der Türck eroberte Sigett / und obbenennte Pest betraf allein die stärckesten Männer / aber keine Weiber.

An. 1564. Schreibt Dodonæus daß der Julius gantz trucken und nicht recht warm gewesen also auch der Augustus / in dem October kam eine schreckliche Kält u. mitternächtiger Wind / bald darauff fiehlen die Flüß auff die Brust / mit Seiten-Stechen / schwehren Athen / erbärmlichen Husten / blutigen Auswurff / der Tod folgte in sieben oder acht Tagen / der December war also kalt daß schier alle Flüß überfrohren / und auffgetrucknet worden / in dem Januario erhuben sich viel grobe Dämpff über sich / welche die Lufft gantz dick gemacht / daß im anziehen des Athens stracks die Lunge inficiret wurde / theils sturben augenblicklich / theils aber mit Lungen-Geschwehrn / grosse Husten / Heißrigkeit / schwehren Athem / gifftigen Fieber / doch ohne sonderbahre Seiten Schmertzen.

An. 1565. Wie Wierus meldet / war ein Jahr mit gar viel Regenwetter / im Winter wurden die Leut mit auswendigen Hals-Geschwüren geplagt / im Frühling folgten Anginæ oder inwendige Halßgeschwulsten / machten den 3. oder 4. Tag den Garaus / die Zung thät zum ersten geschwellen / die Rede verfiel / letzlich verschlosse sich der Schlund und Lufft-Röhr / daß man weder Athem hohlen oder schlucken kunte / musten also erbärmlich ersticken / auswendig ließ sich nichts verspüren / der

der Zufluß war inwendig in das Hertz/ Lungen und Haupt / und wann man geblutet / geschach es ohne Hülff/ es erhielten gar wenig das Leben/ die Knaben fiel es stärcker an / thäten aber mehrertheils darvon kommen. Bald darauf folgte eine pestilentzische Pleuritis, oder Seitenstechen/ von dannen gieng es geschwind in die Lungen / und tödtete vor dem siebenden Tag.

An. 1570. Unter dem Pabst Gregorio XIII. und Kayser Maximiliano / hat die Pest gantz Italiam überfallen. Damalen ist die Heiligkeit des frommen Caroli Borromäi erschienen / indem er / aus Lieb und Barmhertzigkeit gegen denen Krancken / sein eigenes Bett dargegeben / und auf einem blossen Brett gelegen. Zu Ferrara war ein gantzes Jahr ein Erdbeben / und musten sich die Burger auf das Feld reteriren. Ricciol.

An. 1571. Wurden zu Cremeitz / in den Ungarischen Bergstädten / an dem Tag der Heiligen Hünmelfahrt Christi Abends / an dem Schnellerberg viel schwartze Reuter gesehen / daß man geförchtet / der Türck würde einen Einfall thun / darauf folgte in dieser Gegend eine hefftige Pest. Denckwürdig ist / daß in diesem Jahr die grosse Confœderation des Pabsts / Kaysers / Königs in Spanien und Venetianern wider den Türcken geschehen / der Generalissimus war Joannes Austriacus, Caroli V. Filius, da wurde die grosse Meerschlacht ad Sinum Corinthiacum, den 7. October in dem Fest der H. Justinä gehalten / das Christliche Heer thäte also obsiegen / daß 75. Türckische Schiffe zuruck geschlagen/ 17. gesenckt/ 163. gefangen/ funffzehen tausend Türcken umgebracht/ viertzig tausend gefangen / zwantzig tausend Christen erlediget worden. Der Pabst liesse seinen General Marcum Antonium Columna durch die Triumph-Porten / wie vor Zeiten die Römer / fuhren / und stellete denselben Tag das Fest Maria de Victoria ein. In diesem Jahr ist die Tyber sehr angeloffen / indem aber der Pabst befohlen / daß ein Ertz-Bischoff solle ein Agnus Dei von geweyhtem Wax hinein werffen / thäte es sich alsbald zuruck / und in die Tieffe sencken.

An. 1572. Ist eine Pest durch gantz Polen entstanden / dieweilen eine Zauberin in der Kirchen begraben worden / dero Leichnam wurde wieder ausgegraben / da hatte sie einen Lumpen von ihrem Kleid in dem Maul / als ein heiß-hungeriger Mensch / der Kopff wurde mit einer Schauffel abgestossen / und der Leichnamb mit Erden beschüttet / darauf ließ die Pest alsbald nach. Dieses geschach in dem Reussen-Lemburg. Man findet dergleichen Historien bey unterschiedlichen Geschichtschreibern / als Mart. Bohem. d. Pest. Henrici. Roth. Kornmann. Garmonn. d. miracul. mort. Worüber man glossirt / ob auch die todten und begrabenen Zauberinnen können eine Pest verursachen? und damahlen solle das beste Mittel gewesen seyn / den Kopff abzuschlagen. Es heist aber in dem Sprichwort: Morta la bestia morto il veneno, Ein todter Hund oder Mensch beist nicht mehr; wiewohlen man Exempel hat / daß sie an ihren Kleidern gelecket / gesutzelt / in das Maul gezogen / und laut geschmatzet; dahero mans die schmatzenden Todten genennet / es ist aber nur eine Teuffels-Arbeit. In dem Leben können sie freylich eine Pest verursachen / welche erst nach ihrem Tod erfolgen kan / aber nicht todte / ein Anzeigen kan es seyn / daß man das gerechte Urtheil nicht gegen ihnen gebraucht hat/ daß sie der Begräbnus nicht würdig seynd in der Erden / als ein Fußstaffel Gottes; sondern man sollte sie mit Feuer vertilget haben. Bey dem Kornmann. p. 4. wird eine Geschicht erzehlet / daß auf ein Grab eines Unwürdigen seynd von oben herab Feuer-Flammen gefallen / in die Tieffe bis auf den Leib / und solchen in Aschen verbrennt haben. In obbemeldtem Jahr erschiene ein neuer Stern in Cassiopäa / blieb in diesem Stand 16. Monat lang / war auch die Pest in Ungarn und Welschland.

An. 1574. Ist zu Freyburg in Meyssen eine Pest entstanden / in welcher gar viel Thurner samt ihrem Haus-Gesind gestorben / nach einem Jahr ließ die Obrigkeit das Zimmer raumen / worinn sie verschieden / der Hausrath und Bett-Gewand wurde von dem Thurn herab geworffen / zween Bürger thäten von ferren der Reinigung zusehen / da kam ein blauer Dunst / wie ein angezündeter Brandwein gegen ihnen / einer erschrack / bekam alsbald die Pest/ und starb mit seinem gantzen Haus daran. Eben in diesem Jahr grassirte ein pestilentzisches Fieber / Hemitritæus oder Semitertiana genannt/ welches bestehet in einem dreytägigen unterlassenden Fieber / und täglich immerwährenden / wie Galen. de different. febr. cap. 7. dieses gifftige Fieber macht vielen den Garaus / und wird von Cornel. Gem. und Observat. Schenkii beschrieben.

An. 1576. Erzehlet Wierus, daß sich zu Casal viertzig Manns- und Weibs-Bilder zusammen geschwohren / darunter auch der Scharffrichter war / eine Salben zu machen / und damit die Handgriff der Thüren anzusalben / welches Werck alles mit der Pest inficiret / und grossen Schaden gethan. Es haben damahls viel / ihrer Bluts-Befreundten Erbschafft halber umb ein gewisses Geld hinrichten lassen; Indem aber eine Mit-Gespielin in viel fürnehme Häuser sich eingeschlichen / ihr vergifftetes Meisterstück zu üben / ist sie verargwahnt / entdeckt / und sambt der gottlosen Zunfft abgestrafft worden. Cardanus gedenckt auch eines leichtfertigen Gesellen / welcher ein Pulver gemacht/ solches auf die Leut geworffen / und mit der Pest behenckt. Also schreibt Philippus Ingrassias von einem Heil-losen Bößwicht / welcher eine wohlriechende Saiffen zugerichtet / und verkaufft / derjenige / welcher seine Händ oder Kleider damit gewaschen / hat alsobald die leidige Pest überkommen. Eben in diesem Jahr / wie Gainerus schreibt / ist zu Venedig eine Pest gewesen / und weilen alldorten die Medici lange Röck und Ermel trugen / so haben sie / zwar unwissend / andern die Pest dardurch mitgetheilet / wiewohlen sie unbeschädiget verblieben.

An. 1580. Leuchtete ein Comet / darauf folgte ein sehr kalter Winter mit dicker Gefrierung aller Wasser / die Menge der Mäuse thäte alle Feld-Früchte verderben / gifftige Seuchen schliechen die gantze Welt durch / mit Stöck-Catarrhen / welche man die Behaimischen Schafgifft / Schafhusten / Schafkranckheiten / Lungensucht / Hirnwehe genannt / vorhero blaseten Venti australes, mittägige Winde / warm und feucht / in den Hundstägen folgten Venti aquilonares, mitternächtige Winde / gegen dem Herbst schliche diese Kranckheit durch gantz Europam / und fienge an mit einer trucknen Husten und Heißrigkeit / darauf folgte schwehrer Athem / Erbrechen des Magens mit einer corrumpirten faulen Gall / mit Schwachheit des gantzen Leibs / Stechen in Gliedern / Kopff-Schmertzen / Aberwitz und andern schwehren Zufällen / darvon erschröcklich viel gestorben / welche aber darvon kamen / denen bliebe eine Husten und immerwährende Heißrigkeit. In dem Junio war auch eine grosse Finsternus. Eben in dieser Stund ist gestorben Henricus Cardinalis, Rex Lusitaniæ, wie auch der Hochgelehrte Jesuit Alvarez. Ex Ricciol. Chronic. magn.

An. 1583. Ware eine Landsucht mit der rothen Ruhr begleitet / der Sommer war erschröcklich heiß und trocken / die Kranckheiten währeten biß zum Ende des Jahrs / und sturben viel / absonderlich junge Leut. In dem Frühling vorhero grassirten gifftige Lungensuchten / welche jählings erstocken thäten.

An. 1585. Erschiene abermalen ein Comet / von welchem Tycho Brache geschrieben / das darauf folgende Jahr regierte die Pest in Ungarn / Oesterreich ꝛc. in Welschland und Niederland der Hunger. In diesem Jahr seynd drey Legaten von Japoneser König / nachdem sie ein und zwantzig tausend Meilen gereist / zu dem Pabst Gregorio dem Dreyzehenden nach Rom ankommen.

An. 1591. Unter dem Pabst Gregorio dem Vierzehenden und Rudolpho dem Andern / ist zu Rom aus dem Hunger eine Pest entstanden / welche sechzig tausend Menschen in das Grab gelegt. Spandan. Damalen thäten die Moscowiter wider die Tartarn eine ansehnliche Victori erhalten.

An. 1593. Ward zu Londen in Engeland eine erschröckliche Pest / auch grassirte An. 1596. und 97. eine seltzame Sucht in Westphalen / Hessen und Cöllnischen Gebieth / und wurde die Heibel-Kranckheit genannt / oder die Krampf-Sucht und zehrende Seuche; dann die Ichores pestilentiales giengen den Nerven zu / da thäte der Krampf die Glieder zusammen ziehen / darauf folgte die Fraiß / Wütherung / Lemmung aller Glieder / Krampf und Erschüttelung / auch die Schlaffsucht und der Tod.

An. 1600. In diesem Jahr findet man nichts absonderliches wegen einer Pest / aber es geschahen viel wunderliche Dinge. Auf Rom seynd dreymal hundert tausend Menschen umb das Jubilæum gezogen / Pabst Clemens der Achte übte viel gute Wercke / thäte die Pilgram speissen / ihre Füsse waschen / trösten und mit Geld aussteuren / damahlen thäten sich viel Ketzer bekehren. In diesem Jahr eroberte Ibraim Bassa Canischa / und wurde wegen der geschwinden Ubergab der Commendant enthauptet. Es schreibt auch der Author des Wunder- und Warnungs-Spiegel / daß in diesem Jahr eine unerhörte Kälte gewesen / alle Flüsse waren überfrohren / und die Wein zu Grund gegangen: Item / in Sicilia seye ein grosser Drach funffzehen Schuh lang gesehen worden / welcher mit seinem Athem viel Leute vergifftet / und getödtet / darauf das andere Jahr eine grosse Pest erfolgt. Im Ambt Brüll war ein Hagel-Wetter / wurffe Stein als wie Hennen- und Gäns-Eyer / in dem December sahe man ein grosses Feuer-Zeichen / wie eine Brunst an dem Himmel / darauf folgte sehr warmes Wetter.

An. 1602. Liesse sich im Königreich Castilien eine unglaubliche Menge Heuschrecken sehen / wie auch grüne Grillen / einer halber Spann lang / diese haben in Feldern grossen Schaden gethan. Zu Lißbona in Portugall regierte die Pest dermassen / daß man den Königlichen Spital abbrennen müssen / dardurch in zweymal hundert und funffzig tausend Cronen Schaden geschehen. In Liefland ward der Hunger und die Pest so starck / daß man nicht allein Hund / Katzen und Mäus / sondern auch todte Cörper ausgegraben und gefressen. Zwey Töchter haben ihren eigenen Vatter / und ein Weib ihren Mann aufgezehret. In Siebenbürgen ward so eine Theurung / daß die Leute den Hunger mit Graß und Wurtzeln sättigen musten / biß sie vor Mattigkeit dahin sturben. Es regierte auch die Pest in Egypten / und zu Dantzig wurden wochentlich sieben hundert begraben. In der Insul Cypern geschahe ein Erdbeben / und thät sich ein Berg auf / der warff viel Feuer aus. In dem Meer und in der Lufft seynd auch Wunderwercke gesehen worden. In Preussen soll sich ein See in Blut verwandelt haben. Die Türcken eroberten damahlen Stuhl-Weissenburg.

An. 1603. Grassirte die Pest starck in Engeland / zu Londen sturben wochentlich zwey tausend Menschen. In Spannien waren grosse Sturmwinde / das Meer thät sich starck ergiessen / auch kamen viel Mißgeburthen auf die Welt / und wurden in der Lufft Wunderwercke gesehen.

An. 1604. Erschiene bey der Nacht ein blutiger Regenbogen / die Sonne verlohre bey dem Mittag ihren Glantz / darauf folgten grosse Wassergüsse und unterschiedliche contagiose Kranckheiten.

An. 1605. Wurde ein Comet gesehen / darauf folgte An. 1606. eine grosse Pest / viel Heuschrecken und anderes Ungezieser / so durch einen Regen kommen / haben im Feld und auch gar in den Häusern grossen Schaden / nachmals fiel ein grosser Hagel-Regen mit Feuer und Schwefel. Briet in Annal. schreibt / daß er damahlen eine Finsternuß gesehen / welche nicht anders / als wann der Tag wäre in die Nacht verkehret

kehret worden/ den 3. October bekamen die Türcken Gran mit einer Ubergab.

An. 1609. hat die Pest zu Londen in Engeland eilff tausend fünff hundert und sieben und achzig Menschen weggenommen/ es war ein Jahr in dem Gewitter gantz unbeständig.

An. 1610. Regierte die Pest zu Colmar/ Basel/ Schletstadt und in gantzen Elsas/ daß Menschen und Vieh/ ja gar die Vögel in der Lufft inficirt darnider fielen/ u. war ein grausamer Hagel und Ungewitter in Braband/wie auch in Bayern. In diesem Jahr ist Henricus der Vierdte König in Franckreich von dem Francisco Revalliaco in dem Wagen den 14. Maji erstochen worden/ wie folgendes Chronographicum oder Zeit deutenter Vers erinnerte.

TrIstIa sangVIneo LILIa rore MaDent.

An. 1611. Regierte die Pest in Schwaben/ man schreibt daß damahlen drey Sonnen und eine Kron in dem Himmel gesehen worden/im nechsten Jahr darauf gabe es im Niederland und Italien grosse Wasser-Güsse. Auch starbe Rudolphus der Andere zu Prag.

An. 1613. Wie Ricciol. Chron. mag. schreibt: kam eine grosse Pest unter das Dähnische Kriegs-Volck/ man sahe in dem Himmel viel Feuer-Zeichen/ in Pohlen schlug das Wetter in eine Kirchen/ verbrannte fünff Personen/ welche alle wunder-seltzame gefärbte Creutzlein auf dem Leib hatten/ zu Oßnabrück sein 920. Häuser/ zu Magdeburg 320. abgebronnen/ es geschahen zu Prag erschröckliche Mordthaten/ ein Weib erstache mit einem Messer ihren Mann/ ein anderes ihr Kind/ und warf selbiges den Schweinen für/ sonst wurd auch ein Ubelthäter/ welcher 15. Personen ermordet/ ihnen Zung und Hertz ausgeschnitten/ solches zu Pulver gemacht/ und wem er solches fürgestreuet/müste verderben ꝛc. mit Zangen zerrissen/Riemen aus ihm geschnitten/mit dem Rad zerstossen die Zung und Hertz ausgerissen/und endlich geviertheilt. Chronol. March.

An. 1617. wurde von steten Regen-Wetter alles mit Wasser und Letten überschwemmet/ es kam ein unzeitiges Frucht-Jahr/ das Gras/ so bald es von dem Vieh genossen/ thäte es erstöcken/ und wer von solchen geschlachten Vieh was asen/ bekame eben diese Sucht/ man thäte eine wunderliche Säure in dem Mund empfinden/ welche den Mund und Schlund alsobald zusammen ziehete/ alsdann folgte ein inflamation und Erstöckung/ da halffe keine eintzige Artzney und seyn zu Neapel 60000. Kinder aufgerieben worden.

An. 1618. wie wohlen ich in diesen und darauf folgenten Jahren von keiner Pest absonderlich gelesen/ jedoch geschahen viel andere Wunder-Ding. Damahlen war der berühmte lustige Marckt Plurs in Graunpündten den 25. September urplötzlich zu Boden geworffen/ indem durch Bewegung eines Erdbebens der dabey gelegene Berg zerrissen und herab gefallen/in einen Augenblick die Kirchen/ Häuser und Thürne verdeckt/ und in 2000. Innwohner lebendig begraben worden/ an dessen statt hernach ein See entstanden.

in November hat man in Orient einen erschröcklichen Cometen gesehen/ welcher sich einen Säbel verglichen/ er war von einer solchen Grösse daß er nicht weit von dem Zenith in Meridiano oder Hauptpuncten der Stadt Constantinopel gestanden/ biß an den Horizont sich erstreckt/ mit einer röthlicht- und gleichsamb blutigen Farb. In December war ein anderer in Occident mit langen feurigen Ruthen/ was dieser dem Teutschland angekündet/ hat der 30-Jährige Krieg und Landverderben hernach gnugsam zu verstehen geben/ es waren in diesem Jahr noch zwey andere Cometen/ und hernach viel Jahr keiner in Europa gesehen worden/teste Riccol. chron. magn. vielleicht weilen die Materia Cometarum damahlen durch viel vorgehende verzehret worden.

An. 1626 wareine Pest im Neiderland/ welche allein die Füß verletzen und auf die Schenckel wegfressen thäte.

An. 1627. und 28. war zu Augspurg die Pest und sturben in die dreyssig tausend Menschen. Es waren auch so grosse Wasser- und Wolckenbürch als wollte es alles versencken/ zu Wien enstunde ein grosse Feuersbrunst/ es regierte auch die Pest in Türckey so starck/daß sich die Leut aus den Häusern auf die Felder begeben müssen.

An. 1630. Entstunde eine erschröcklich Pest/in der Stadt Meyland/ es wurde von dem Gottlosen Leuten entweder durch Bestechung mit Geld/ oder aus Rachgierigkeit/mit Beyhülff des Teuffels/ein Gifft zubereitet/ welches auf die Häuser/ Thüer/ Balcken/ Kirchen-Thür/Geschwell und Fenster angesalbet/ in weniger Berührung geschwind in Todts-Gefahr geworffen. Es war kein End des Sterbens/ biß die Gebett/ Creutzgäng und andere gute Werck angestellet wurden. In der Procession thäte man den Leib des H. Borromæi herum tragen/durch vier Bischöffe/ vieler Prälaten/ gantzen Adels und anderes Volcks/ da hörte man betten/ wainen und heulen/ aber diese Gelegenheit nahmen diese Teuffels-Diener in Obacht/geselleten sich in die Mitten des gehäufften Volcks/ berührten die Kleider mit dem schädlichen Gifft/ daß also in der Procession eine erschröckliche Niederlag der Leut geschahe/ und die Procession gantz verhindert wurde/ die Urheber und Redelführer seynd ertappt und aufs schärffeste gepeiniget worden/ welche alles offentlich bekennet/ und seynd nach vielen ausgestandenen Tormentis verbrennet worden/ das Gifft war so starck/ daß es allein durch den Geruch tödeten.

An. 1631. hat die Pest zu Venedig/ so erschröcklich grassirt/ daß innerhalb 11. Monat gestorben seyn eilff tausend vier hundert uñ sechs und funfftzig schwangere und gebährende Frauen/ neun und zwantzig tausend dreyhundert und sechs und funfftzig andere Weiber/ fünff tausend vier und dreissig junge Leut von 14. biß 21. Jahren ein und zwantzig tausend sieben hundert ein und funfftzig Kinder. 1142. Mönch und Geistliche/ fünff und zwantzig tausend zwey hundert und achtzig Bürger Kauff- und Handwercks-Leut; zwey hundert und siebenzehen Edelleut/wie Christoff Wagner in Beschreibung Pannoniæ p. 2. fol. 70. meldet.

An. 1632. hat die Pest zwar an allen Orten des Teutschlands übel gehauset/ um dem Berg

Somo ließ sich ein grosses Erdbeben mercken/ warf viel Stein mit Feuer und Aschen aus/daruuf folgten Wassergüsse/ in diesem Jahr ist Gustavus der König in Schweden vor der Schlacht zu Lützen geblieben.

An. 1633. hat die Pest in Schlesien sehr gewütet und 1634. in Sachsen. Zu Barcellona ließ sich ein grausamer Comet sehen mit langen Strahlen gleich einer Lantzen: In der Stadt Moskau seind 14000. Häuser abbronnen / zu Wien sturben wochentlich 600. an der Pest / zu Nürnberg 1000. zu Augspurg / risse auch Hunger und Pest ein / ein Ochs ist um 100. Thaler verkaufft worden/die Leute musten Hund/ Katzen und Mäuß fressen / es wurde auch der Todten nicht verschonet/ damahlen geschach die grosse Schlacht vor Nördtlingen.

An. 1635. Liesse sich die Pest an vielen Orthen mercken / unter andern solle zu Franckfurt diese Histori vorbey gangen seyn/es war ein gute Gesellschafft bey dem Trunck / dero Discurs von der Pest / einer derselben sagte aus Schertz zu dem andern/ siehe/ da werff ich dir die Pestilentz für das Ohr/zum andern/hie hast du eine gantze Hand voll Pestilentz/darauf solle alsobald der eine Pestbäulen unter dē Ohr/der ander die pestilentzischen Platern an gantzen Leib bekommen haben; wann dann also/ so muß schon ein Disposition seyn verhanden gewest/oder auf den Frevel ein Straff Gottes gefolget. In diesem Jahr thäten die Wölff / welche Troppen weiß mit einander lieffen / in Schlesien an Vieh und Menschen grossen Schaden.

An. 1636. war in der Marck Brandenburg ein Pest/die Menschen lagen unbegraben und wurden von den wilden Thieren gefressen/ es liessen sich auch viel Erdbeben / Wassersnoth / Sturmwind und Hagel spühren.

An. 1637. hat die Pest an dem Rheinstrom so viel Menschen getödtet/daß man die Todten nicht mehr begraben kundte/ sondern den Hunden und Vögeln zum Raub lassen muste. In Francken hat der Hunger tyrannisiret / es war auch die Pest zu Londen in Engeland/in Pommern wurde die Kayserliche Armada geschwächt von Hunger/Kälte und Kranckheiten.

An. 1638. Entstunde Hunger und Pest im Liefland/ seltzame Würm thäten alle Früchte abfressen/ zu Breisach war grosser Hunger/ nachdem man Ochsen Roß- und Küheheut aufgezehret/wurde der Hunde/Katzen und der Menschen nicht verschonet/ es ist auch Feuer/Wasser/Hagel/Sturmwind/ Ungewitter hin und wieder mit unzächlichen Schaden entstanden. Damahlen führet der Türckische Kayser Amurath Krieg wider die Persianer und eroberte Babylon / Liesse 60000. umgebrachte Soldaten unbegrabener zu einen Schrecken liegen/ daraus entstunde die Pest/welche auch des Amuraths Kriegs-Heer starck hinriesse. Ricciol.

An. 1645. und 46. grassirte die Pest an unterschiedlichen Orten wie auch in Steyrmarck.

Hernach hat sich/absonderlich in Teutschland keine merckliche Pest spühren lassen / als wann gleichsam dieses Ubel dem Krieg gewichen und das Dominium überlassen hätte. Aber ach GOtt! wie viel ist Menschen-Blut vergossen worden; man hat wissentlich / was in Schlachten und Scharmützeln geblieben / dreymahl hundert und 25. tausend gezehlet / in dem gantzen Röm. Reich war nichts als Unruhe. Damahlen liessen sich die tapfferen Kriegs-Helden und Martialische Gemüther sehen/ als Ferdinandus der Dritte Röm. König/und hernach Kayser Maximilian Churfürst in Bayern/ General Tili/ Buquoi / Tampier / Corduba / Caraffa / Esterhassi / Walnsteiner / Linelo/ Pappenheim/Hatzfelt/ Gallus/ Götz/ Valsi / Piccolomini / Lamboi / Mertzi / Lodran / Buechheim/ Johann de Werth / Savelli / Enckenfurth / und andere mehr hohe Kriegs-Officier ꝛc. ꝛc. In dem Gegentheil Graf Mansfeld/ Graf Thurn / Hertzog Christian von Braunschweig/ Hertzog Friderich von Sachsen/ Hertzog Bernhardt von Weinmar / Christian aus Dennemarck / Graf Adolph König in Schweden/ Bannier/ Horm/ Wrangl/ Sehlang / Torsten-Sohn / Königsmarck / Wittenberg ꝛc. ꝛc.

Die Rebellische Bauren haben einen Studenten von grosser Couraschi erwehlet/ und für ihren Feldherrn bestellet.

An. 1651. hat die Pest in Hollstein/Schweden und Dennemarck grausam gehaust / wie auch in Pohlen. In dem Jahr hernach wurd ein Comet gesehen in December/folgte A. 53. ein Pest in Preisen.

A. 1655. Nahm die Pest in Dennemarck und Moßkau viel 100000. Menschen hinweg / eben dieses Jahr kam die Pest unter das Geflügel in Oesterreich und Schwaben.

An. 1656. ist die Pest aus Sardinia nach Neapel kommen und seynd da innerhalb 5. Monath 30000. Menschen gestorben/ es wurd die Zuflucht zu dem H. Francisco Xaverio genommen / welcher grosse Hilff gethan/wurd derowegen in Protectorem der Stadt erwehlet / grassirte auch zu Rom/ und haben viel Medici ihr Leben verlassen/wiewohlen sie einen langen Habith mit Bech überzogen/ und einen Schnabel vor dem Mund und Nassen getragen / mit lauter Gewürtz und wider Gifft-Mittel angefüllt/hat hernach auch Genua überfallen/A. 1657. war eine starke Pest in Braunschweig.

An. 1659. war die Pest in Schweden / und hat absonderlich zu Stockholm viel 1000. weggeraffet/zu Rom wurde ein grosser Comet gesehen/ mitten über die Stadt stehend / die Insel Malta wurde von Erdbeben erschüttet / daß alle Häuser und Gebäu zitterten/in Franckreich ergossen sich die Flüß mit grossen Schaden.

A. 1662. Regierte die Pest in Pohlen/ war ein starckes Erdbeben zu Rom / grosse Wassergüsse in Holland/Sturmwind / welche viel Schiff gesencket zu Roderdam/ Hunger in Franckreich absonderlich zu Pariß / die Moscowiter erhielten Victori wider die Tartern / die Pest grassirte auch zu Constantinopel.

An. 1664. ist im Decemb. ein Bleyfarber Comet erschienen/mit langen Schweiff / die Pest regierte starck in Creta/ allwo auch grosse Erdbeben geschahen. Dieses war das glückseeligste Jahr/ in welchen unser allergnädigster Kayser Leopoldus den herrl. Sieg den 1. Augusti bey St. Gotthart wider den Türcken erhalten/darauf dem Sultan Machomet das Hertz entfallen / und einen Stillstand der Waffen / hernach dem Frieden auf zwantzig

Jahr

Jahr lang begehrt/ und auch erhalten/ welchen aber der friedbrüchige kund nicht gehalten.

Anno 1665. wurd abermahlen ein Comet gesehen/ die Pest ließ sich in Engeland sehr vermercken/ und sollen zu Landen 97306. Menschen daran gestorben seyn/ sie hat auch zu Amsterdam in Holland 24148. Personen hinweg genommen. Im diesen Jahr ist Philippus 4. König in Hispanien am Blasenstein gestorben.

Anno 1666. Ist zu Amsterdam von einen Astrologo ein grosser neuer Stern/ mit einen langen Schweiff auf den Rabenschwantz/ allwo er 2. Stund gestanden/ observiret worden. In dem Jener war ein besser Aspectus Saturni und Martis, weilen auch viel Tag kein Wind gespührt wurde/ thäte der Lufft von oben herab mit subtillen Feuchtigkeit/ wiewolen hernach durch etliche Jahr nicht gar viel von einer Pest gehört worden/ so lieffen doch zum öfftern Relationes und Zeitungen ein/ daß sich an unterschiedlichen Orten absonderlich in Türckey und Ungerland/ Pestilenzialisch und Petechialische Fieber verspühren lassen/ welche letzlich in eine rechte Pest verwandelt worden. Und hat

An. 1679. hat ein Compendium und Auszug aller Pesten/ Leider! erfahren die Hochlöbl. Käyserliche Residentz- und Haupt-Stadt Wien/ welche im Anfang des Julii/ noch in höchster Glori stunde/ und ware absonderlich damahlen zu sehen der prächtige Einzug der grossen Moscowitisch- und Polnischen Gesandschafften. Im mitten aber des bemeldten Monats thät sich herfür die leidige Sucht/ welche zwar schon lang vorhero unter dem Titul einer hitzigen Kranckheit ist vedeckt/ und die Todten von den Beschauern als an dem Schlag/ Fraiß/ Stöck- uñ Catharflüssen ꝛc. Verstorbene angesagt und eingegeben worden/ aber sie ist bald in eine allgemeine gifftige Contagion ausgebrochen/ daß man mit männiglicher Bestürtzung hin und her auf freyer Gassen/ todte Cörper gefunden; Indem nun solches übel von Tag zu Tag mehrer zugenommen/ absonderlich weilen man die Cadavera viel Tag hindurch liegen lassen/ hat man mit einen Wagen bey Nacht die gantze Stadt durchfahren/ die Todten und Lebendigen zusammen gelegt/ über dieses an dem Ort der Begräbnuß noch viel Tag stehen lassen/ davon ein unaussprechlicher Gestanck und Corruption des Luffts entstanden/ daß auch geschwind anfänglich die Todtengraber/ Beschauer/ Geistliche und andere Sanitatis Officiales das Leben enden müssen/ alsdann griffe man erst zum Ernst/ die in arte periti wurden beruffen zu consultiren und conferiren/ auch alsbald eine bessere Anstalt gemacht/ die Visitationes des Lazarets vorgenommen/ Doctores/ Apothecker/ Bader und Bünd-Knecht samt andern Officiern examiniret/ die Mängel ausgestellt und den Obrigkeiten referiret/ beynebens was für defect in Artzeneyen und geistlichen Vorsorgen befunden worden/ alles erstattet/ mehr Lazareth erbauet/ die inficirten Häuser gesperret/ und mit wenig Leuten versehen/ die Gesunden aber in die darzu deputirte Au geschickt/ auf welche Weis einmal die Pest zu Venedig ist gedämpfft worden. Die Vor- und Obsicht war hernach groß und einhsig/ von denen Geistlichen offerirten sich selbst aus lauter Lieb und Inbrunst gegen dem Nächsten in der Zahl 56. neben viel andern Brüdern und Religiosen, die alle ihr Leben aus puren Seelen Eyfer freywillig nicht allein in die Gefahr gesetzt/ sondern auch dasselbe mit dem Tod verwechslet/ es scheueten sich auch nicht/ viel aus den geheimen und deputirten Räthen alldort zu verbleiben/ und ihnen diese Sterb-noth höchst-eifrig angelegen seyn zu lassen/ es wurde auch ein eignes Collegium Sanitatis bestellt/ nemlich ein Præses dieses Collegii, dem auch ein Collega zu gegeben wurde/ ein Superintendens des Lazareths/ neben den Inspectoren in infections Sachen/ mit Zuziehung eines Socij, es waren auch Deputirte von der Hochlöbl. Regierung/ von dem Kayserlichen Kriegs-Rath/ von dem Käyserlichen Stadt-Magistrat/ von dem Käyserl. Stadt-Gericht. Der Herrn D. D. Medicorum/ so mit absonderlichen Fleiß und Emhsigkeit der betrangten Stadt beygestanden/ wahren 28. darvon 6. von dem Todtengraber daß letzte Stipendium empfangen; In Summa/ daß Elend ist so weit gewachsen/ daß eine grosse Anzahl der Dienenden vonnöthen war/ derowegē um solche zu werben die Trommel mit traurigen Schall gerühret wurde/ und gleichwolen schier niemand/ auch um übriges Geld zu dienen gefunden wurde/ derowegen sein aus allen kleinen Verhafft-Thurn/ Stockhäussern/ Amthäussern die Gefangene/ so ohne das ihr Leben verwürckt haben/ loßgelassen und zu diesem Dienst gebraucht worden. Nichts destoweniger sein in dieser erschröcklichen Pest/ in den Lazarethen/ Häusern/ Gärten/ Gassen/ Hütten/ Wienstadt/ Vorstädten. An. 1679. innerhalb 6. Monathen auf die 70000. hingerissen worden. Der hochgelehrte Herr Doctor Sorbaith/ welcher sich in dieser Pest als einen Achillem erzeigt/ hat in allem ein Catalogum verfasset/ daß wissentlich 76921. Menschen/ so an der Pest gestorben/ seyn begraben worden/ neben diesen/ welche heimlich in die Gruben geworffen/ in den Gärten/ Weingebürg/ Feldern/ Kägern/ Kellern/ umliegenden Dörffern/ Märcken/ Wältern/ und die heimlich in Kirchen und Capellen sein begraben worden/ Item was auf 10. Meil Wegs in der Flucht herum gestorben. Man hat offt zu 2. in 3000. in ein Gruben ja 12000. in 2. Gruben begraben.

Diese jammer-volle Pest Niederlag wird an- und wehemüthig beschrieben von dem Wol-Hoch-Ehrwürdig- und Sinnreichen P. Abraham â S. Clara/ reformirten Augustiner Barfüsser und damahlen Käyserlichen Prediger/ in seinem Büchlein Mercks-Wien/ wie auch von vorgedachten Wohl-Edlen und Hochgelehrten Herrn Paulo Sorbaith Philosophiæ & Medicinæ Doctore Professore, Kayserlichen Medico und jetzo wegen seiner hohen Meriten/ Regiments-Rath zu Wien ꝛc. damahlen bestellten Sanitatis Superintendenten in seinen Consilio Medico, &c.

Denckwürdig ist dieses/ daß in dem die Sieg-Knecht im Anfang des Septembris bemeldetes Jahrs/ unterschiedliche Todte auf Gassen und Strassen angetroffen/ sey unter andern ein Priester todt gefunden worden/ welcher halben theil kniend bey einer Plancken/ diese mit der rechten Hand/ und in der andern Hand ein kleines

nes Büchlein das Diurnal genañt haltend/welches ihme aus der Hand auch mit Gewalt nicht hat können genommen werden/sondern also darmit begraben worden. Wann eine Persohn in dem Hauß gestorben/ wurden die andern den 9. Tag darauf angesteckt / theils der Inficirten klagten nicht das geringste / lagen gantz still / theils aber wann sie dem Gifft empfunden / sein sie hinaus gangen/ haben ihnen selbst das Grab gemacht / sich darein gelegt/und also den Geist aufgeben. Viel giengen ohne Spührung eintziger Hitz oder Mattigkeit herum/ verrichteten ihre Arbeit/ und hatten gleichwolen Pest-Zeichen/ andere aber waren so machtloß/ daß sie kaum auf den Fuß stehen kunten / und wurde gleichwolen keine eintzige Hitz gespühret / andere aber waren mit grosser feuriger Hitz / absonderlich um das Hertz beladen / andere mit Kopf-Schmertzen/Schwindel/Aberwitz/Contracturen der Glieder ꝛc. In Summa dieses Pest-Gifft war ein Proteus / welcher sich in viel Gestalt verkehrte/dem Volck wurde so grosser Schrecken eingejagt / daß viele die Flucht genommen / in die auf freyen Feld zusammen geschlagene Hütten/ andere in finstere Wälder / andere in weitentlegene baufällige Schlösser / viel suchten zu Wasser ein anders Land / viel brachten den Tod mit sich / viel funden ihm schon allda / mancher fand sein Grab unter dem Zaun eines Ackers / ein anderer in einen Hohlweg / offt einer bey einer Creutz-Säulen / gar offt muste die Tochter dem Vatter das Grab selbst machen / und ihme einscharen / welches zweyen auf der Reiß begegnet/in dem sie die Flucht genommen / wie kläglich zu lesen bey vordachten Authoribus.

Dieser Pest-Tod schickte gleichwolen seine gewisse Vorbotten/ den 10. Augusti 1678. war diejenige Conjunction Saturni und Martis, welche bey den Authoribus eine Mutter der Pesten genannt wird / dann die Astrologi vermeinen / daß der Saturnus die bösen Dunste in der Erden versammle / der Planet Mars aber solche über sich ziehe / absonderlich wann sich nicht lang vor oder nach ein Finsternuß des Monds im Zeichen der Waag/Wassermann oder Scorpions sehen läst/ als wie den 15. April 1679. geschehen. Darauf brache bald die Pest herfür / und stunde an unterschiedlichen Orten das Vieh um/ deren Cadavera wurden von dem Regen und Wassergüssen in die Donau und umliegende Ort getragen / da ließ sich bald in der Leopald-Stadt / welche auf einer Insel/ die Pest vermercken / und dieses war das Feuer / dessen Funcken hernach auf die gantze Stadt/ und von dannen in viel Oerter geflogen. Es waren auch noch andere Anzeigen: das Obst und andere grüne Sachen verwelckten / es war alles ohne Krafft / ohne Macht/ ohne Tugend / die Früchte ohne Geschmack/ die Wein-Trauben verfauleten / Hund und Katzen verreckten / die Menschen giengen / wie Schatten an der Wand gantz Krafftlos / die Canarien Vögel stunden vor den Fenstern ab/ es befandt sich keine eintzige Lerche / welche sich sonst in Oesterreich häuffig einfinden / die Krotten aber erschienen in grosser Menge ꝛc. Wunderlich ist / was von einen in seinen Sterbstündlein gegen dem Beicht-Vatter hoch betheuret worden / und auf solche Zeugnüs zu sterben begehrt / daß er nicht weit von Wien auf einen bekannten Feld-Platz ein klägliche Music mit viel traurigen Stimmen gehört intoniren und widerholen diese Wort : Placebo Domino in regione Vivorum, welche Wort die Catholische Kirchen in dem Leich-Begräbnussen zu singen pflegt/ und darauf hat die Pest bald eingerissen/ und an demselben Ort / wo die Klag - Music erschollen / ist eine Gruben gemacht und etlich tausend darein gelegt worden.

Indem nun diese unglückselige Wienstadt A. 1679. eine elende hochbedauerliche Weinstadt gewest/ erschiene doch gleichwolen 1680. post nubila phæbus, post Deum iratum Deus placatus, Gott steckte sein Schwerdt der Gerechtigkeit ein / und zeigte das Oel-Zweigel seiner Barmhertzigkeit/ nahm hinweg die grosse Straff des Sterbs/ absonderlichen weilen neben fleissiger Administration der Artzney-Mittel / auch die Geistliche ergriffen wurden/ als die demüthige Zähern / das eiferig und innbrünstige Gebet Tag und Nacht / bey öfftern Glocken-Zeichen / vielen bußfertigen Wercken und Anruffungen um Vorbitt der Heiligen / letztlich das Gelübd mit Aufrichtung einer kost- und kunstbaren Säul / zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / wie auch der Statuen Sancti Josephi und St. Leopoldi , welches alles mit grosser Solennität und Andacht geschehen / hierauf die Pest von Tag zu Tag nachgelassen und sich bald hernach gantz völlig geendet. Dieser Pestsamen wurde ziemlicher massen durch Oesterreich ausgesäet und inficirte auch die weitberühmte Wienerische Neustadt / allwo aber durch höchstvernünfftige Direction Ihro Eminentz des Hochwürdigisten und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Leopold / des Heil. Römis. Reichs Grafen von Kollonitsch / Bischoffen zu Raab / St. Johannes Ordens-Rittern / Commendatoren zu Eger und Meilberg der Römischen Kayserlichen Majestät ꝛc. Cämmerer / geheimen Rath/ und der H. Römischen Kirchen Cardinalen ꝛc. ꝛc. damahlen in bemeldeter Stadt Bischoffen und Geistlichen Herrn Vorsteher / gleichwie er vor Zeiten als Malteser Ritter / in der Pest zu Maltha gethan / also gute Anstalt und Vorsicht gemacht worden / daß nicht mehr als 200. inficirte Personen gestorben / und über sechzig genesen. Höchstgedachte Hochfürstl. Eminentz / haben aus eignen Mitteln und Unkosten / eine schöne Säulen von roth und weissen Marmelstein mitten auf den Platz der Allerseligsten Jungfrau und Gottes Gebährerin Mariä zu Ehren aufrichten lassen / den 15. Tag Augusti 1679. an dem Tag der glorwürdigsten Himmelfahrt Pontificaliter angethan geweihet / mit schöner Procession der Geistlichen und Weltlichen Personen/ wie auch gehaltener Litaney condecorirt / und wird diese Litaney alle H. H. Samstag / wie auch an den Tagen derjenigen Heiligen deren Bildnuß in bemeldter Säulen ausgehauen seyn/ nemlich die Figur des Allerheiligsten Fron Leichnams / St. Joannis Baptistä/ St. Leopoldi , St. Antonii de Padua , St. Ignatii , St. Francisci Xaverii, S. Josephi, Sanct Sebastiani celebriret und mit freygebiger Stifftung unterhalten / darbey auch aus freyen

Willen

Willen die Burger und Inwohner der Stadt Abends täglich um halb acht Uhr zusammen kamen / den heiligen Rosen-Krantz beteten die allerheiligste Mutter Gottes und den Heil. Sebastianum mit einhelligẽ Gesang verehreten / wie solches alles gar ausführlich beschreibet / in seiner Relation von der Pest in der Wiennerischen Neustadt / der Edle und hochgelehrte Hr. D. Johann Carl Habersack als wohlverordneter Stadt-Medicus und damals hochmeritierter Pest-Physicus. Bald hernach flogen die Pest-Funcken in schier alle angräntzende Länder und noch weiter / wurden auch per contagium in Steuermarck gebracht.

Ob Steuermarck oder Styria olim Valeria von den Tauriscis einen alten streitbahren grossen Edlen Volck (von welchen und dessen König bey den Cluverio zu lesen) oder von der Gothischen Nation oder von den alten Syrern seinen Ursprung habe / wil ich die Historiographos disputieren lassen / jetzt wird es von den Teutschen und Wenden so ein Sclavonisch Volck / bewohnet / und vor Zeiten unter dem alten Norcio gelegen war.

Von dem Steuermärckischen Adel (welcher in diesem Land sehr groß) schreibt Cyriacus Spangenberger P. 1. des Adels-Spiegels l. 7. c. 23. daß er unter den Oesterreichischen Landen in den Feld-Schlachten den ersten Angriff zu thun vor andern den Vorzug gehabt / die Regenten waren Marggraffen. Ottocarus ein Graff im Mertzthal / führte ein weisses Pantherthier in seinen Wappen / aus dieser Linien wurde ein Ottocarus von Friderich dem Ersten zu einen Hertzog in der Steuermarck declariret und bestättiget / so geschehen 1128. Ferdinandus I. 1521. dessen jünster Sohn Hertzog Carl 1564. Ferdinandus II. 1590. Ferdinandus III. 1637. und 1657. unser glorwürdigst- und siegreichester Käyser Leopoldus I. Vivat! Vincat! Triumphet!

Dieses hochlöbliche Hertzogthum Steuermarck gräntzet von Auffgang mit Ungern / von Mittag mit Crain und Windisch Land / von welchen es der Fluß Suckla scheidet / von Abend mit dem Hertzogthum Kärndten und Ertz-Bistum Saltzburg / von Mitternacht mit Oesterreich ꝛc. wird getheilt in unter und ober Steuer / ist begabet mit dem frischen Kierningen Lufft / kühlen Brunn-Wassern / nützlichen Gebürgen / ja es läst sich gleichsam ein Compendium totius Regni Vegetabilis, Mineralis & animalis, als auff einen Theatro vorstellen / indeme auf den Alpen neben stattlicher Vieh-Weid auch die herrlichsten Kräuter als Entzian / Weißwurtz / Baldrian / braun und weiß-blüende Betonica / Gämsen und Berwurtz / Spick / welcher gar in Indiam gebracht und gebraucht wird / häuffich herfür wachsen. Einwendig geben die Gebürg einen unerschöpfflichen Saltz-Brunnen zu Aussee / die reichgesegnete Eisen-Wurtzen in innern und vordern Berg / von dannen kommt das beste Eisen und Stahl schier in gantz Europam und noch weiter / man findet die besten Kupfferbergwerck / auch etwas von Silber / Gold / Schweffel, Vitriol. &c. Die Wälder seyn gesegnet mit dem besten Wildbräd von Hirschen / Reh / Gemsen / welche gar offt die zur Gesundheit hochnützliche und berühmte so genannte Gämsen-Kugel als einen Teutschen Bezoar in sich tragen / da rauschet das Gefügel von Auerhanen / Schild und Bramhennen / Hassel-Schnee und Stein-Hünner in dem grünen Wald-Gebüsch / wil geschweigen der lustigen schönen Ebenen im Meer-Boden / Ens- und Mertzthal / in welchen neben den grossen Schiffreichen Flüssen die Christallen mit dem besten Fischen gespickte Bächlein / durch ein annehmliches Gethöß das Gehör erquicken und die Augen mit Silber-glänzenden Wellen erfrischen.

Das Unter-Steuer aber gloriret und floriret mit dem kostbahren Wein und Geträyt-Gewächs / allerley lieblichen und wohlschmeckenden Obst und Früchten / so daß man billich sagen kan: Ober-Steuer gebe eine gute Speise-Kammer / Unter-Steuer einen guten Keller. Es sind auch unterschiedliche Teplitzen oder Bäder von mineralischen Wässern zu finden / was für lobwürdige grosse Würckungen von den Raitschen Sauer-Brunnen nicht allein in diesem Land / sondern auch anderswo / in schier sonst unheilbahren Kranckheiten gespüret werden / besiehe das im Druck gegebene Scrutinium oder Nachforschung des Wohl-Edlen und Hochgelahrten Herrn D. Johannis Benedicti Gründel Landschafft Medici, allwo mit verwunderung zu lesen / was für unzehlbahre Kranckheiten durch rechten Gebrauch dieses annehmlichen / lieblichen und gleichsam ohne symptomate gravi oder schwehren Zufall würckenden Säuerlings curiret worden.

Was seyn nicht für herrliche Palläste Schlösser und Adel-Sitze zusehen. Die Landes-Fürstliche Haupt-Stadt Grätz triumphiret mit dem hohen Tribunalien / welche mit dem erleuchtesten subjectis gleich wie die Unversität mit dem gelehrtesten Männern besetzt / was für vornehme Clöster / Miraculose-Kirchen / absonderlich das weitberühmte wunderthätige Gotteshauß Maria-Zell / in diesem Hertzogthum zu betrachten / ist meine Feder nicht genungsam mit gebührlichen Lob auff dem Papier heraus zustreichen.

Damit ich aber ad propositum komme / so ist theils Orten der Unter-Steuer Lufft was weicher und ungesunder / welches auch Zeillerus in seinen Reiß-Buch durch Teutschland bezeuget / nemlich daß der Unter-Steuer Lufft zu der Pest / Ungerischen Kranckheit / Fieber und Podagra mehr geneigt / die Fieber entspringen mit grosser Hitz und Hertzbreune / und hat die Pest offt einen grossen Theil der Menschen weggerissen / aber es ist gemeinniglich nur per Contagium dahin gebracht worden / den die Lufft ist fähiger den Zunder in sich zu nehmen als in Ober-Steuer stehet also in dem Zweiffel ob die Pest jemahls allda originaliter entsprungen sey / nichtes destoweniger findet man viel hochvernünfftige Pest-Ordnungen und Patenten / welche ergangen 1521. von Ferdinando I. wegen einer Pest 1566. 1570. 1572. von dem Ertz-Hertzogen Carl 1577. 1600. wie Canissa an die Türcken übergangen / war auch ein Sterb-Jahr 1607. 1626. 1627. von Ferdinando II. 1645. 1652. von Ferdinando III. Ja man hat Exempel daß Anno 1623. 1624. 1625. die Pest zu Bettau so erschrecklich grassieret daß sich 3. Jahr lang niemand hingetrauet / man liset

auch / daß sich die Pest in zehen und zwölff Jahr lang spüren lassen / und hat man damahlen einen gemeinen Land-Sterb befürchtet.

Jetzt schreite ich zu der jenigen Pest / welche sich Anno 1679. in dem December zu Grätz spüren lassen / indeme vor dem Meerthor ein fremder Flösser in der Prancker-Gassen an der leidigen Seuch gestorben / dem Wirth / seinen Brudern und Schwägerin inficiret / darauff kam es im Januario in die Vorstadt / nam allgemach überhand / so sehr daß in etlichen Monathen um Grätz herum in die zweyhundert und acht und siebentzig Häuser gesperret wurden / und wann mann schon den Zunder einmahlen gedämpffet hatte / fieng es doch wieder an zu klimmen / war auch schier unmöglich wegen der Abwege im Gebürg die Einschleichung zuverhüten / indem es zum drittenmahl aus der Vor-Stadt übertragen / und successivè in die hundert und zwey und zwantzig Häuser gesperrt worden. Sowohl in der Stadt als Vor-Stadt sollen gestorben seyn zweytausend dreyhundert und viertzig Personen / curiret in beeden Orten acht und sechtzig in dem alten Lazareth fünffhundert und zwey und neuntzig in dem Neuen hundert und funfftzig.

Benebens nam in dem Land durch Ubertragung / diese leidige Seuche sehr zu / breitete sich hin und her aus / massen eine Meilwegs um meine Wohnung gleich ein Marck und sieben Dörffer infecirt wurden. Die Symptomata waren gleichwie in andern Pesten / grosse Hitz und Brennen / Angst / Durst / benehmung aller Kräfften / jedoch varirten solche nach Complexion der Leiber und Art der Feuchtigkeiten / die Carfunckel erschienen auff den Achseln / den Weibern auff den Brüsten mit erschrecklichen brennen / die Beilen aber unter den Achseln / in den Schlichten / da giengen unter dem Bauren Volck wunderliche Curen für / theils thäten sich in die Erde / theils in die Misthauffen eingraben / einer nam seinen Sohn setzte ihm mit den Füssen in ein Eißkaltes fliessendes Bächlein / da seyn 2. grosse Blattern auffgefahren / daraus flosse viel scharffe Materi und genaß / ein Weingärtner sampt seinem Gesind thäte sich in die Weintreber vergraben mit gutem effect. Theils Orten wurd observirt / daß die jenigen / so im Anfang Ader gelassen / keine Beiln oder Carfunckel bekommen haben / vor dem siebenden Tag gestorben seyn / doch hat man auch etliche Exempel gesehen / wo es nicht geschehen / muß man also bescheiden und behutsam gehen.

Es wurde aber von einer hochlöblichen Oesterreichischen Regierung und andern Land-Obrigkeiten eifferige Anstalt und Ordnung gemacht / damit das Ubel verhütet / und die Fortpflantzung verhindert wurde / zu dem End etliche Doctores Medicinæ und neun Magistri Sanitatis mit hochweiser Instruction (wie in Statu Politico und Civili zu sehen) abgeordnet worden / welche alle ihre Dienst eifrigst verrichtet / daß also / das angeflammte Pest Feuer / (darzu ich auch unterschiedliche Curationes præservativas & Curativas per Consilia ertheilt) zeitlich verloschen und gantz vertilget worden / solches hat auch gantz ausführlich beschrieben und der Ewigkeit einverleibet / der Wohl-Edelgebohrne und Hochgelahrte J. C. Herr Nicolaus de Beckman, des Heiligen Römischen Reichs Ritter und Römischer Käyserl. Majestät Oesterreichischer Regiments-Rath in seinem Buch Idea Juris Statuarii & Consuetudinarii fol. 292. und 293. und weilen dieses Buch vielleicht wenig beyhanden / also hab ich solchen Text (wiewohlen Compendiös) in das Teutsche übersetzt / und dem Günstigen Leser allhier vorstellen wollen also lautend.

Zu Erhaltung des allgemeinen Besten hat die hochansehnliche Inner-Osterreichische geheime Stell als das allerhöchste Tribunal in Steuer / wie auch die Hochlöbliche Inner-Oesterreische Regierung / mit Zuziehung der Hochlöblichen Hoff-Kammer / auch vermittels bey Würckung Ihro Hoch-Gräffl. Excellentz damahligen Hrn. Lands-Hauptmanns und geheimen Raths Hn. Georg Christian von Saurau / in dem sehr berühmten und weiten Hertzogthum Steuer / nach allen möglichsten Kräfften / die höchste Vorsichtigkeit angewendet / damit durch eiffrigsten Fleiß / zu Erhaltung des zeitlichen Heils und Leibs Gesundheit / aller Land Insassen / der schwehr eingerissenen und hefftigen Pestilentzischen Seuche könte vorgebogen / und der Gewalt solches betrübten Ubels zeitlich unterdruckt werden / zu solchem Ende hat die Hochlöbliche Stell zu dem Ober- oder Haupt-Commissarium, aus dero hohen Mittel hochvernünfftigst Ihro Hoch-Gräffl. Gnaden Herrn Georg Seyfried / Graffen von Dieterichstein / damahlen aber hochansehnlichen Inner Oesterreichischen geheimten Rath auch Landverwesern in Steuer deputirt / dieser hochansehnliche Herr haut aus lieb des gantzen Vatterlands und zu Erhaltung desselben / mit gantz Heroischen und recht Dieterichsteinischen weitbekanten Eyffer-Geist / sein Leben in die Schantz gesetzt / und viel grosse / der Ewigkeit einzuverleiben würdigste Anstalten eingerichtet / dan 1. wurden 2. Lazareth-Häuser mit authorität der Hochlöbl. Regierung durch ihme benenuten Hn. Pest Commissarium aufzurichten veranstaltet / damit die mit der Pest angesteckte Leut von den Gesunden abgesondert und aus dem allgemeinen Säckel an Speiß und dienlichen Medicamenten kunten verpflegt werden. 2. Haben Ihre Hoch-Gräffliche Gnaden von Wien und andern Orten die erfahrnste Magistros Sanitatis zeitlich nach Grätz beruffen / und solche daselbst in den Vorstädten / und sonsten durch das Land dergestalten hochvernünfftig / zu Dämpffung der Seuche ausgetheilt / daß an solchen Leuten kein Abgang gewest. 3. Seyn denen Magistris Sanitatis zu aufhebung des Ubels die beste Artzneyē ausgetheilet worden. 4. Ist von Win nach Grätz der hocherfahrne Hr. D. Bevilaqua ein Welscher beruffen / und demselben die Obsicht über alle Magistros Sanitatis und das Directorium der Lazareth-Häuser gegeben worden / welche lobwürdige Anstalt vermittels dieses berühmten Hn. D. höchsten Lebens-Gefahr und vernünfftiger Currirung endlich das grosse Ubel gelöschet hat. Damit aber 5. Ihre Hoch-Gräffl. Gn. Hr. Obrist Pest-Commissarius das schwehre Ampt um soviel ersprißlicher vollziehen konte / haben dieselben so wohl in der Stadt / als auf dem Land viele andere Vernünfftige und Erfahrne / von der Hochlöbl. Regierung verordnete Commissarios unter sich gehabt / vermittels derselben als

Instru-

Instrumenten dem Ubel hat vorgebaut kön̄en werden. 6. Hatten nicht weniger Ihro Hoch-Gräffl. Gn. die gröste Obsorg/ damit in denen Schenck- und Wirths-Häusern/ Bädern u. andern gemeinen Orten zu Erweiterung dieser grossen Kranckheit/ die Leut nicht Gemeinschafft halten kunten. 7. Zu Verhüttung daß die arme Leut aus Manglung der Lebes-Mitteln das übel von Hauß zu Hauß nicht übertragen möchten/ seyn die Arme abgeschafft/ u. ihnen ausser der Stadt ein gewisses Ort zugeeignet worden. 8. Zu Absonderung der impestirten Leut von den Gesunden/ seyn die angesteckte Häuser gleich gesperret und zu Reichung der Speiß denen Eingeschlossenen an dem ausgezeigten Ort gewisse Leute bestellt worden. 9. Die geschlossene Stadt-Pforten wurden mit höchster Vorsichtigkeit bewahret/ damit nur keine inficirte Person vermessentlich in ein grösseres Ubel die Stadt setzen kunte/ dahero J. Hoch-Gr. Excel. als Obrister Pest-Commissarius zu Seiner Hoch-Gr. Cassada ewigen Ruhm/ Ruf und Nachlob mit gröster Lebens-Gefahr gantz unerschrocken alles vernünfftigst angeordnet/ und das hochlöbl. Commissariat mit grosser Vollkommenheit verichtet hat/ welche lobwürdigste Function die Hochlöbl. Regierung selbsten sehr gerühmet/ und dieses um soviel destomehr/ weilen durch solche grosse Vorsichtigkeit die Contagion nicht über 3000. Menschen hingenommen hat/ massen auch Ihre Käyserl. Majest. als ein allermildreichester Vatter des Vatterlands zu Abwendung dieses Ubels vermittels der subordinirten Hochlöbl. Stellen Ihre Oesterreichische angebohrne reicheste Gnaden und Ausgaben allermildest sehen lassen/ und dieses respecku der Pest im 1678. Jahr/ wie im vorgedachten Hrn. Authoris lib. citat. Verb. Magistratus zu lesen ist. Es wird auch von ihm gemeld/ wan man nicht so zeitliche Mittel angewendet und vorsichtige Anstalten gemacht hätte/ so würde niemand in Grätz und in denen umliegenden Orten übrig geblieben seyn/ so entsetzlich und grausam war diese Pest/ Ebener massen seind auch die höhere Tribunalien/ damit die Seuche wegen Menge des Volcks nicht noch hefftiger eingreiffen kunte/ nach Pruck an der Muhr als einen gesunden Ort abgereist/ wie dann imgliechen zu Löwen auch anderer Orten im Ober-Steyer viel vornehme Familien in wehrender Pest sich auffgehalten haben/ dergestalten ist zuvorderst durch die barmhertzige Hand Gottes/ löbl. Obsorg der Hochlöbl. Tribunalien und Ihro Hoch-Gräffl. Gn. Hn. Hn. Ober-Commissarii Vätterliche fast unvergleiche Dexterität/ das trauren-volle Pest-Elend gestillt worden.

Als An. 1683. die gefährliche Contagion sich abermalen zu Grätz und im Land Steyer eindringen wollen/ haben Ihro Hoch-Gräffl. Excell. und Gn. Hr. Joh. Balthasar/ Graff von Wagensperg als Haupt und Ober Pest-Commissarius/ hernach aber in Ansehung vieler ruhmwürdigen Meriten/ und schönsten beywohnenden qualitäten Käys. Geheimter Rath/ und der Inner Oesterreichischen gesampten Fürstenthümer und Landen würcklicher Statthalter nunmehro seel. mit grosser Obhut/ Vätterlichen Sorge/ und treusten Fleiß/ solches erschreckliche Ubel durch Gnade des Allmögenden verhindert/ es hat auch die Land-Fürstl. Haupt-Stadt Grätz mit einem ewigen Gelübt/ sich gegen der allerheiligsten Mutter Gottes verpflichtet/ jährlich im Monat Augusti um unser lieben Frauen Hinmelfahrt zeit nach St. Maria Zell eine Procession zuverrichten/ dazu aus jedem Hauß ein oder zwey Persohnen neben einigen aus denen Raths-Herren als Commissarien der Procession erscheinen sollen/ unter andern ist hieüber dieses in offene Druck ausgefertiget worden:

Dieweilen der barmhertzige Gott Ihro Käyserl. Majest. unsern allergnädigsten Herrn und Frauen wie auch die junge Herrschafft bis anhero bey guter Gesundheit/ auch diese Haupt-Stadt Grätz mit denen umliegenden Vorstädten und Orten/ von der leydigen Seuch gantz unberührt gnädiglich erhalten/ solches zweiffels ohne durch Fürbitt der Himels Königin der Jungfrauen und Mutter Gottes Mariä/ und Göttlichen Pfleg-Vatters H. Josephi/ als von Ihro Käyserl. Majest. erkiesten und publicirten Schutz Patrons/ wie auch des H. wunderthätigen Francisci Xaverii H. Sebastiani Rochi und Rolaliæ beschehen seyn würdet/ also haben die hochlöbl. Stellen mit dem Magistrat und gesampten Burgerschafft zu schuldigsten Danck in Vigilia des H. Francisci Xaverii und Sebastiani fürderst hir/ auf 7. Jahr lang zu fasten/ am Festtag des Heil. Xaverii aber von der hiesigen Stadt-Pfarr aus/ in die Hoff-Kirchen allhie/ dann am Sontag in der Octav des H. Sebastiani von besagter Pfarr aus/ zu dem Gnaden-Bild Maria Hilff/ eine andächtige Procession zu halten und Gott zu bitten/ auf daß seine Göttliche Majestät auf Fürbitt der allergebenedeytesten Königin und obgedachter Heiligē/ unsere allergnädigste Herrschafft noch ferner in Wolstand erhalten/ auch diese Stadt Grätz/ wie nicht weniger daß gantze Land/ auch alle andere Oesterreichische Königreich und Lande von der leidigen Seuch und andern Nöthen/ aus Göttlicher Barmhertzigkeit befreyen/ und entledigen wolle.

Dahero wird jedermänniglich hierzu ermahnet und ersuchet/ die veranlaste Andacht/ mit reinem Hertzen zuverrichten/ und dadurch den verdienten Zorn Gottes abzuwenden/ jedoch wird niemand unter einer Sünd hierzu verbunden seyn/ zu Ehren unser lieben Frauen sieben Schmertzen benennet/ und der Sontag in der Octav des H. Sebastiani darum angedeutet worden/ damit in dem Fest dieses Heiligen die vorhin gewönliche Procession nicht verhindert werden solle.

Damit ich aber wider zu meinem Concept schreite/ ist den 26. Decemb. 1680. ein grosser Comet Abends nach der Sonnen Untergang mit jedermans Verwunderung und Gemühts-Bestürtzung erschienen. Ich wurde auch von dessen Bedeutung gefragt/ welche ich wegen der hellen Lichte und andern Ursachen/ die ich in dem Capitel von den Cometen anziehen werde/ in alles guts auslegen thäte.

In der Stadt und Vor-Stadt sollen in 2340. Personen gestorben seyn/ viel auch auff dem Land/ und ist niemand von weiten oder mediante aere, sondern meistentheil per contactum Physicum inficirt worden/ ist also in Steyermarck nicht so starck als in Oesterreich gewesen. Die Obsorg ware so groß/ daß die Hochlöbl. Regirung Befehl auf die Käyserl. Land-Fürstl. freye Rauch-Eisen Verlag-Stadt Löwen ergehen lassen/ den Abraham Steinhauer/ welcher die impestirten Häuser beraubet mit vorgehender Beicht/ oder wann es nicht seyn kan de plano nieder zuschiessen der Bösewicht ist aber entwichen.

Den 22. Feb. 1681 hat sich die Pest völlig geendet/dannenhero wurden nach höchstgetragner gnädig und Vätterlicher Obsorg (wie ich vorhero schon vermeldet) zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/der gebenedeytesten Jungfrauen Mariä Mutter Gottes/und andern H. H. Pest-Patronen mit grossen Solennitäten/Processionen/Danckfest und Predigten angestelt/auch zu Gedächtnüß/daß Gott die leidige Seuch sobald und gnädig abgewend und uns noch hinführo/ von einer so erschrecklichen Kranckheit durch seine Güte und Barmhertzigkeit behüten wolle/unterschiedliche Danck und Denck-Seulen aufgerichtet / darunter die vornehmste in der Stadt aus Kupffer/starck und reichlich vergul-det/auf welcher die heiligste Dreyfaltigkeit / darunter die gebenedeyteste schmertzhafte Mutter Gottes/ unter derselben die H. Rosalia mit Neben-Statue des H. Josephs/Antonii de Padua, Ignatii, Francisci Xaveril, Sebastiani & Rochi zu welcher geistreichen und aufferbaulichen Andacht ich folgendes metrum Encomiasticum gemacht:

Cedite Pyramides! Mausoli cede sepulchrum!
Tuquè procul Templo cede Diana tuo!
Et muris Babylon, solisque Colossus, Olympi
Jupiter! Hortorum ars pensilium fugiant!
Totius hæc Mundi superat mirâcla Columna
Cui Persona Triplex cui Deus Unus inest.

Mit siben Wunderwerck gepranget hat die Welt/
Hier wird durch Bildnüß GOtt dreyeinig vorgestellt.

So viel von der Pest und Pest-Chronick.

Im Ersten Theil/
Des Andern Capitels Zugab.
Wie ein Medicus prognosticiren und von der Pest den Obrigkeiten Relation thun solle.

Großgünstiger Leser.

Vielleicht hab ich mich in diesem Capitel zu lang aufgehalten / weilen ich viel Umständ beygesetzt / die dahero nicht gehörig seyn / ich bekenne meine Schuld/und hoffe Perdon/ dann eine Chronick / wann sie auch schon klein/zuverfassen/ist ein mühsames Werck / wegen durch und nachsehen aller Jahr-Geschichten/in dem ich aber viel denck und wunderungs-würdige Begebenheiten zugleich gelesen/habe ich dieselben anfänglich zwar für mich â parte notiert, hernach auf Einrathung guter Freund / auch schon im Anfang beygesetzten Ursachen/diesem Werck einverleibt. Wem es nicht beliebet zu lesen der kan es auch einmahl zuruck legen u. folgenden kurtzen Begrif vernehmen.

Aus vorgehender Chronick erhellet / daß der Pesten viererley können gezehlt werden/ 1. Divina die von Gott / 2. Dæmonica & Magica von dem Teuffel/und seinen Zauberischen Anhang/ 3. Astralis von dem Einfluß des Gestirn / 4. Elementaris von dem Elementen und dero Gebuhrten.

Die Erste kan ein Theologus und Seelsorger/ wie auch ein Politicus und Historicus vorsehen und vorsagen / aus dem lasterhafften / vorsetzlich-unnachläßlichen sündigen Leben der Menschen/wann nemlich die Geilheit / Neid/Haß/Hoffarth/Fraß/ Füllerey/und allerley üppige Wohllüste überhand nehmen/daß eigene interesse zu sehr beobachtet / die Untertruckung der Wittben und Wäysen/die Verfolgung der Frommen passiret wird/der Atheismus und Gottlosigkeit überall einschleichet/ ratio status mehr als cultus divinus & Charitas proximi observiert wird/also daß kein Befehl und Straff der weltlichen Obrigkeit / und keine Ermahnung der Geistlichen mehr hafftet/ja auch gar die von GOtt vorgestellte Wunderzeichen offt verachtet / und für ein Fabelwerck gehalten werden / alsdann thut der allmächtige GOtt mit der Barmhertzigkeit einen Stillstand machen/die Gerechtigkeit herfür ziehen / die langwürige Gedult in einen scharffen Zorn verändern / und mit der peinlichen wohlverdienten Schmertz-Ruthen zuhauen / da heißt es: ibant peccatores de malo in malum, de iniquitate in iniquitatem, & brachium extendit Dominus super eos. Mein Intent ist nicht/allhier einen Prediger abzugeben/es erhellet und schallet überall genug die eyfrige Lehr und Bedrohung der Cantzel in der Christlichen Kirchen.

Zum andern ist ein Pest-Gifft zubesorgen wan man die aberglaubischen Possen und Teuffels-Künste nicht abschaffet und straffet/sondern die Unholten und andere dergleichen Höllenbrut überhand nehmen lässet / welche niemals feyren/sondern aus Anstifftung ihres Plutonischen Befehlshabers dem menschlichen Geschlecht auff allerley weiß Schaden zufügen / dahero aus Zulassung und Verhängnüß Gottes die erschrecklichen Pesten / wie vorhero offt erzehlt worden/entstanden seyn.

2. Drittens werden die Astralische Pesten muthmaßlich bekañt den Astrologis, aus vorgehenden gewissen Stand und Rand der Planeten/absonderlich des Saturni und Martis in den Menschen-Zeichen/item aus generation der Cometen/erscheinungen der Sternen / wunderlicher Zeichen und Lufft-Gesichter / aus den Finsternüssen und Verdunclung der 2. grossen Himmels-Lichter/welche die inferiora mit ihren Spiritu Vegetationis ermuntern sollen. Es ist gewiß/daß eine grosse Complexion der ober und untern Cörper/die Sternwürckende Krafft erstreckt sich in die Elementa und Creaturen / es muß sich die unter mit Gebäu und Gewächs volle Erde von dem Gestirn gleichsam sieden und braten lassen/auch alles/ was darauf lebet und webet/es empfinden solches gnugsam die Valetudinarii und kränckliche Leut/daß man billig sagen kan/sie tragen den Calender in ihren Leibern / von diesem hernach mehrer/wañ ich von der Ursach der Pest reden werde.

Viertens hat der Medicus und Physicus seine Kennzeichen der zukünfftigen Pestilentz aus den vier Elementen / als erstlich aus der Erden / wann dieselbe offt durch Erdbeben erschüttelt und zerspaltet wird / die Berge und Felsen einfallen / wann sich viel ungewöhnliche Insecta oder Ungezieffer spühren lassen / als frembde Würmer / großbauchigte Kröten / unbekannte Frösche mit Schwaiffen / grosse Menge allerley Keser / schwartze grosse Weinfaltere / dergleichen ich gesehen / welche wie ein Pfeil hin und her geschossen / und habe mich vor dero Zufliegen kaum erwehren können: Item Menge der Heuschrecken / wie auch unterschiedlich grosse Spinnen / Fliegen-Mucken mit unartiger Farb und Form. Ferners wann die Schlangen / Scheer-Mäus / Daxen und andere Thiere / die in tieffen Erden-Löchern wohnen / sich in grosser Menge auf das Feld begeben / und ihre Ordinari-Wohnung verlassen; wann das Obst und Hülsen-Früchte sehr faulen und wurmstichig werden / die Blätter welck / die Kräuter und Wurtzel von dem Ungezieffer zernaget und verunreiniget werden; wann allerley gifftige Schwammen wachsen / die Felder und Bäume voller Spinnenweben stecken; wann das Vieh an der Wayd erkrancket / oder gar verrecket / wie auch das Wild in den Wäldern hinfället / das Brod bald modert und schimmlet. Es werden auch offt auf dem Schnee neugewachsene Fliegen / Würmer und Schnacken gespühret / das Obst oder andere Früchte werden nicht genugsam zeitig / oder verfaulen / die Blätter verwelcken / absonderlich werden bey den Schaafen und Schweinen Kranckheiten gespühret / die Hunde werden rasend / viel Leute gehen herumb wie der Schatten an der Wand / man hat offt schwartze Erd-Dämpffe wie einen Nebel aufsteigen sehen. Unter den Kindern lassen sich die Blattern vorhero spühren / welche gemeiniglich eine Malignität und Gifft in sich halten. Wunderlich ist / daß auch diejenigen / welche vor vielen Jahren die Pest gehabt / wiederum an den Orten / wo Pest-Zeichen gewesen / ein Jucken und Zucken empfunden.

Der Lufft gibt absonderliche Muthmassungen / dann seine Innwohner / als Schwalben Störche / Spazen / Lerchen / wilde und Schnee-Gäns / Enten / und sonst des Lands gewöhnliche Vögel schiffen durch den Lufft in ander Länder / herentgegen lassen sich anderer Länder seltzame Vögel haufenweis sehen / welche man die todten Vögel nennet; der Lufft machet keine rechte Erquickung / er ist offt neblicht / thosam / eines wilden arsenicalisch- und schweflichten Geschmacks / darinnen erscheinen allerley Feuers-Anzündungen / Chalmata und Lufft-Cometen / welche man für Drachen oder anders Wunderwerck haltet.

Der Lufft wird auch auf unterschiedliche Weise probiret / als wann man einen Laib Brod vom Kornmehl über Nacht auf das Dach oder sonst hohes Ort unter freyen Himmel legt / wann der Lufft vergifftet ist / schimmlet das Brod alsobald / und so mans den Hunden vorwirfft / werden sie es nicht angreiffen / oder so es geschicht / verrecken sie darvon: Item wann man in eine Schüssel voll Wasser ein Vitriol legt / und darinnen ein glühendes Eisen abgelöschet / hernach zween Tag an den Lufft gesetzt wird / wofern der Lufft nicht just / so wächst ein Häutlein darüber / und wird ein darein getuncker Bissen Brod von keinem Hund genossen werden. Ingleichen wann man Morgens den Tau sammlet / darmit ein Brod befeuchtet / den Hunden vorwirfft / so nehmen sie es nicht / und lassen geschwind eine Gifftwürckung spühren: Item wann in den Häusern die obern Gemächer / Getäfel / Bettstadten / Tisch ꝛc. ungewöhnlich feuchten / schimmeln und modeln.

Letzlichen kan man viel abnehmen und urtheilen von der Qualität der Jahrszeit: also wann der Frühling und Sommer feucht / neblicht / trüb / dunstig / der Winter warm / mit Nebel und Regen: Also ist eine grosse Pest zu Carthago im Jahr der Welt 3576. entstanden. Wann der Sommer und Winter mit überflüssigen Regen anhalten / so entstehen faule Dünste / welche den Lufft verderben / da wachsen und überlauffen die Wasser / und wann sie lange Zeit stehen bleiben / thun sie eine Fäulung verursachen / wie die Römer offt mit der Tyber erfahren / die sich offt über die Stadt-Mauren ergossen / Erde und Wasser kan leicht verderbt werden / aber nicht in der Substantz und Wesenheit / sondern in den Eigenschafften und Beymischung vieler anderer Dünste: Wann nun die Elementarischen Qualitäten übermässig seynd / würcken sie nicht mit geringer Veränderung / daß offt gar eine gifftige Kranckheit entspringen kan / in langwährender Hitze trocknet die Erde aus / welche sich zerspaltet / gifftige Erden-Dämpffe empor hebet / daß auch die Vögel unter dem Himmel nicht bleiben können / sondern ihre Eyer und Jungen verlassen / und mitten in dem Sommer darvon fliegen / welches gemeiniglich eine Pest vorbedeutet.

Solches geschicht auch / wann die löbliche Etesiæ oder Land-Winde / welche gleichsam Lufftböse seynd / in den heissen Hunds- und Sommer-Tagen nicht wähen / und den Lufft bewegen. Oder aber Auster à zona torrida, der heisse Mittag-Wind uns stetig anbläset / da werden die Cloacken / Sümpffe und Mistpfützen / wie auch andere unflätige Oerter aufwallend und aufdämpfent gemachet: Also bezeuget Diodorus Siculus, daß anno mundi 3542. aus bemeldten Ursachen eine Pest entstanden. Grosse Dörre und Trockenheit ziehet die Dünste starck aus der Erden / welche von allerley gifftigen Mineralien / und unter der Erden wohnenden Thieren ausgehen / und den Lufft verderben. Eine extraordinari grosse Hitz kan eben dieses thun / dann wann kein Tau oder Regen auf die Erden fället / thut alles verdorren / und den innersten Erden-Unflath übersich ziehen; die Gall in dem Leib wird auch entzündet / und verbrennet / von einer solchen Pest schreibet Livius D. 1. L. 4. Ob aber eine grosse anhaltende Kälte eine Pest verursachen möge? Dieser widerspricht Hieronymus Mercurialis de Pest. C. 8. und vermeinet / es seye unmöglich / aber die Experienz hat es gegeben / daß Anno 3574. nach der Welt Erschaffung eine erschröckliche Kälte im Winter gewest / darauf in dem Sommer eine grosse Pest erfolget. Die Nässe kan eine Fäulung / und also

einen Zunder der Pest verursachen / wie An. 1525. geschehen. Neben diesen ersten Qualitäten der Elementen seynd auch sonst widerwärtige Eigenschafften / deren Ursachen man nicht recht ausführlich geben kan / dann es seynd wunderbare Würckungen des Stern-Himmels mit den Sublunaribus, absonderlich mit der Erden-Runde.

Ob aber die Vaticinia und Prophecеyungen / welche vorhero offt geschehen / etwas wahres in sich halten? Wann es von frommen und recht heiligen Leuten kommet / will ichs nicht widersprechen / wiwolen der Propheten Geist bey dieser Zeit selten zu spühren ist / daß vor 150. Jahren in einem alten Buch soll gefunden und gelesen seyn worden: Im 1680. Jahr geschicht nichts neues / vergehet die Welt gar / halt ich für ein Fabelwerck / oder ein ungefehres Zutreffen.

Man hat auch Historien / daß sich in den Morgenländern vor der Seuche viel Gespenster in grausamer Gestalt haben sehen lassen / welche die Menschen dergestalt geplaget und erschröcket / daß sie mit der Pest überfallen / und eines jähen Todes gestorben seyn.

Fernes kan ein jeder gemeiner Mann abnehmen / daß nichts Gutes entstehen kan / wann man Städt und Gassen nicht sauber haltet / das todte Vieh in die Wasser würfft / oder sonst an dem Lufft liegen lässet / und nicht verscharret; wann man aus Hungers-Noth und Theurung allerhand ungewöhnliche Speisen muß genieſſen.

Übernatürliche Zeichen werden auch zu Zeiten wahrhafftig gesehen / als blutige Regen / Todten-Bahr / Creutz / Gethöne und Getümmel auf den Kirchhöfen / da kan ein verständiger Mensch leicht ermessen / daß der gerechte GOtt was Grosses vorhabe / entweder die Menschen wegen ihrer Sünden mit der Pest oder andern Straffen heimzusuchen.

Andere zehlen auch die Cometen unter die übernatürliche Zeichen / dahero sie Göttliche Zorn-Botten und Pest-Verkündiger genennet werden / und schreibet Porphyrius, daß die Cometen absonderlich die Pest verkündigen / wann sie ihren Schwaiff gegen Morgen werffen; es hat auch Hippocrates zu seiner Zeit / wie Plinius schreibet / die Pest dem Griechenland aus solchen Zeichen angedeutet / Kircherus aber vermeinet / sie können weder Böses noch Gutes verrichten / weilen sie nur ein Dunst und Auswurff der Sonnen in die Lufft seynd / und in eine liechte Wolcken verwandelt werden / von welchem schon vorhero etwas gemeldet / und hernach noch mehrers.

Ein Medicus kan auch viel verständiget werden / wann er mercket / daß die Kinds-Blattern und Flecken / rothe und weisse Ruhr / auch hitzige Fieber etwas mit Gifft vermischt seynd; es erzeigen sich auch viel unzeitige und andere Mißgeburten / dann die schwache und zarte Frucht thut das einschleichende Gifft ehender als andere vollkommene Corpora empfinden / und dieses ist gewiß / hab es selbst in praxi erfahren / daß vorhero nicht allein die Fleck- und andere gifftige Fieber / sondern auch die ein- drey- und viertäge Fieber viel schwehrer zu curiren seynd / als zu andern Zeiten; sie halten auch keine rechte Ordnung / werden erraticæ & incerti characteris, man muß die Schweiß-treibenden Mittel gleichsam verdoppeln / und wann sie auch schon curiret werden / lassen sie eine Schwind- und Wassersucht / oder sonst eine Geschwulst nach sich / oder machen leicht wieder eine recidivam.

Daß etliche von den Gallöpffeln und Excrementen der Eichenblätter wollen eine Vordeutung der Pest machen / halt ich für ein Fabelwerck; sie sagen / wann man in denselben einen Wurm findet / bedeutet es ein fruchtbares Jahr / findet man eine Fliegen / bedeutet es einen Krieg / findet man eine Ameis / bedeutet es theure Zeit; so man aber eine Spinne findet / soll ein allgemeines Sterben und die Pest folgen. Also will man auch die Pest verkündigen / wann die Rosen und Violen in dem Herbst wieder anfangen zu blühen. Paracelsus und Crollius schreiben / daß sich vor der Pest gantze Hauffen Frösche versammlen / und sich bemühen / einen oder den andern Tod anzudeuten.

Die Menge des Ungeziefers / so lang sie leben / können nicht leicht eine Pest verursachen / aber wann eine Theurung hernach erfolgt / oder aber solches gifftiges Unbruth stirbt und faulet / auch einen üblen Geruch und Verderbung des Luffts machet / kan wol eine Pest folgen; doch bin ich der Meinung / wann sie keine Ursach wären / daß sie gleichwol einen gifftigen Lufft anzeigen / welcher zu ihrer Generation sehr dienstlich seyn kan: Also erzehlet Diemerbroek L. 6. daß vor der Niemägischen Pest gantz häuffige Schwarm der Fliegen sich sehen lassen; daß Mercurialis für einer zukünfftigen Pest Anzeigen haltet / wann kleine Heuschrecken erscheinen / widerleget solches Massarias. Das Augurium vom Wegziehen der Vögel ist sehr giltig / und der Erfahrung gemäs / wie auch frembder Vögel / die man die Pest-Vögel nennet / Ankunfft.

Die Menge der Kröten / vermeinet Helwigius in seiner Pest-Ordnung / daß sie aus Barmhertzigkeit GOttes zu einem Geneß-Mittel gesendet werden; wiewolen Sarac. p. 99. und Georg. Agricola in die Anzeigen der Pest einverleibet / wann sich nach dem Sommer-Regen geschwind viel hin und her hupfende Fröschlein / welche auf dem Rucken aschenfarb / und auf dem Bauch gelb seynd / sehen lassen / ich hab es aber offt ohne fernere Gefahr observiret.

Von dem Sternschoß und andern meteoris igneis, wie auch wegen des winterlichen Donnern und Blitzen / ist zu lesen Cœl. Rhodigin. Martinius, Diemerbroek. Senec. &c.

Die stinckende gifftige Kräuter wachsen in gröſserer Menge / die Wälder werden mit seltzamen Schwammen angefüllet / die Aecker und andere Oerter werden mit wunderlichen Schwämmlein bedecket.

Joubertus sagt / daß damahlen die alten Leute sehr mit Spulwürmern seynd geplaget worden / in den Schaafs-Lebern hat Heurnius pisciculos parvos, ich verstehe Egel / gefunden.

Dergleichen Anzeigen / wie auch Erscheinung der Todtenbahr / trauriges Gethös in dem Lufft / Kirchhöffen / Klopffen und Fallen in den Häusern seynd übernatürliche prodigia, geben offt Muthmassungen / seynd nichts gewisses. Folgende præsagia hab ich aus einem alten Pest-Doctor gezogen /

gen / weilen der meisten Naturkündiger Meinung ist / daß die Pest eine astralische Impression seye / so ist denen wolerfahrnen Astrologis im prognosticiren etwas Glauben zu geben / ja auch / wann GOtt straffen will / lässet ers vorhero in den Geschöpffen der Natur erscheinen. Etliche zehlen unter die Vorbotten / daß gar ein reiches Jahr vorhero / gleichsam zu einem Valete ausgeschüttet / die Elementa entblöset / und gleichsam schwach werden / nicht in der Substantz / sondern in der Vermischung / ist also kein rechter Widerstand den Influenzen: Also gibt es zu Zeiten Früh-Jahre wider alle Gewohnheiten / gählinge Früchtzeitigung / und wird von vielen fur eine gründliche Vorbedeutung gehalten. Viel vernünfftige Creaturen haben von den zukünfftigen Dingen gleichsam ein Wissen und Vermahnung / dann ihr Leben wird von dem Gestirn regieret. Eine Himmels-Spaltung / so es gelb blitzet / bedeutet einen Sterb / klar und weiß / Krieg / Veränderung der Provintzen / Ungarische Kranckheiten / Lungen- und Rippen-Apostem / hitzige Fieber / aus welchen die Petechen / und aus diesen die Pest entspringet. Dergleichen drittens die General-Durchflüsse / schwartz und eingebrochene Blattern / Mund-Geschwär / Augenweh / Hirnsuchten. Die Schweine bekommen Apostem und Geschwär in dem Hals / also auch das Rindvieh. Die Fisch im Wasser empfinden am allererstен das Gifft / sie fliehen und häuffen sich zusammen an das Gestad / oder sonst tieffen Orten / und werden in grosser Menge gefangen. Wann / wider die Gewohnheit im Jahr / blaue / grüne / gelbe Nebel erscheinen / in dem Sommer bey dem Tag grosse Hitz / bey der Nacht ungewöhnliche Kälten / wann der Nebel wie ein grießlichter Staub niedergefallen / haben die Alten nicht viel darauf gehalten. Die Früchte werden am Geschmack und Geruch verletzt / auch sehr wurmstichig ꝛc. Man höret die Wölffe zu Sommers-Zeit wider ihre Gewohnheit plerren und heulen / seynd dem Menschen sehr gefährlich und anfällig / die Wein stehen in den besten Kellern ab / werden trüb / zäh und ungeschmack / das Rindvieh fängt bey nächtlicher Weile an zu prüllen / und ungestümm zu werden / an Lungen- und Leber-Faulung / mit Blattern und Apostem / wie auch Magensuchten zu verderben / und findet man in dem Magen ein unverdäuliches schimmliches Heu oder Graß. Die Raben haben auch ungewöhnliches Grappen und Fliegen um die Siechhäuser herum paar und paar ꝛc. Bey denen Wassern höret man nächtlicher Weile offt eine Stund lang waschen und pläuen / als wann es alles in der Nähe wäre / und ist observiret worden / daß es einen Sterb der Weibsbilder bedeute. Die Vögel seynd wider ihre Gewohnheit nächtlicher Weile unruhig / fliegen hin und her / es erscheinen (wie schon gemeldet) gewisse Vögel / so man Sterb-Vögel nennet; etliche sagen / daß sich offt ein Geist mit einer Stimm wie ein kirrendes Hausthier hören lassen. Man judiciret auch von dem Stern-Geschoß / wann und wie sie vor der Sonnen Aufgang erscheinen / die Frösche sitzen Schock-weis beysammen / oder aufeinander / in den Siechhäusern und Lazarethen gibt es offt ein Ungestümm / so mercket man auch unter den Leuten eine grosse Untreu / Neid / Haß / Widerwertigkeiten / und wann nicht eine Pest / so kommt doch eine andere unerkenntliche Kranckheit / die hart zu curiren. Wann man ein neugebachnes Brod über Nacht an eine lange Stangen steckt / das morgens schimmlicht / inwendig grün / gelb und ungeschmack wird / solches den Hunden und Hennen vorwirfft / und sie nach Geniessung sterben / ingleichen so die Hennen das Morgenthau trincken / und davon verrecken / so ist das Pestgifft gantz vor der Thür. Es seynd auch die wunderliche sichtbar- und unsichtbare Sachen nicht allezeit für ein Teuffels-Werck / Aberglauben oder Abgötterey / sondern für ein Werck Gottes zu halten.

Wiewolen aus denen vorbeschriebenen Zeichen und Anzeigen / welche zwar nicht jede und alle zu einer Zeit erscheinen / schier jedweder ein Pest-Prognosticon stellen könnte / so trifft es doch meistentheils den Medicum, welcher entweder aus Verpflichtung oder Wissen und Gewissen halber selbst solches denen Obrigkeiten andeutet / und zur Obsorg vermahnet / oder aber von den Hoch-Beambten zur Aussag erfordert wird / welche gar wol beschreibet D. Fortun. Fidel. de Relat. Medic. L. 1. Sect. 5. de pestilent, constit. Paulus Zach. Med. Rom. quæst. medic. legal: Michael Bodewin in Ventilab. Med. Theol. Paull Ammon. med. crit. und vor Alters Hippocr. de Epidem. &c.

Nun ist von Anzeigen und Vorbotten einer zukünfftigen Pest hoffentlich genug gehandelt worden / ob aber auch die leidige Seuche schon gegenwärtig / ist sehr behutsam / vorsichtig und gewissenhafft zu gehen / Urtheil und Information zu geben / dann es liegt des Landes Heil daran: Derowegen ist wohl zu betrachten / was Hippocrates Sect. 2. Text 75. L. 1. Epid. meldet: So im Anfang der Kranckheit ein kleiner Schauer und Frost gespühret wird / Durst / auch Graussen des Essens und Wachsamkeit mit Aengsten vorhanden / auf der Stirn und Achseln was weniges schwitzen / eine ziemliche Aberwitzigkeit / Furcht / Trauren / Erkältung der äusserlichen Glieder / kalter Schweiß / wenig Urin mit schwartzer Farb vermischt / verschlossener Stuhlgang / Blutstropffen aus der Nasen / blaue Hände und Füsse ꝛc. erscheinen / welche Zeichen zwar aus der Lehr Galeni nicht ein Pest / jedoch ein pestilentzisches Fieber anzeigen; so aber die Carfunckel oder Feuerblasen einer schädlichen Farb seynd / wie auch die Beilen unter den Ohren / Achseln und in der Schlicht sich mercken lassen / wiewolen sie nicht allezeit in der Pest erscheinen / und auch andern Kranckheiten können zugetheilet werden; so seynd doch gleichwolen absonderliche grosse Zeichen / nemlich die Contagion / oder geschwinde Anklebung; zum andern der bald- und gähe Tod / so offt urplötzlich / offt den dritten / vierten und fünfften Tag / selten biß auf den siebenden / doch zu Zeiten auch auf mehrere sich erstrecket. Andere / als Fallopius de bub. Pest. c. 3. und Francisc. de Alex. lib. de Pest. setzen hinzu / wann an dem gantzen Leib schwartze Blätterlein / daraus eine gelbe Feuchtigkeit fliesset / sich

spühren

spühren lässet / auch eine Angst-Hitz um das Hertz hupffet / der ander Leib aber gleichsam eine natur-mässige Wärme hält. Man hat auch in die Erfahrung gebracht / daß sich zu Sterbzeiten wenig andere Kranckheiten einfinden / oder wann doch / so verwandeln sie sich / wann die Pest bald enden will. Nicht allein die Lebenden / sondern auch die todte Leiber geben eine Erkenntnuß der Pest / dann sie nehmen eine ungewöhnliche schwartz-blaue Farb an sich / absonderlich an den Lefftzen / Ohren / Fingern / Gemächt und Rucken ꝛc. welches zwar auch zu Zeiten an andern Abgestorbenen gesehen wird / doch nicht so augenblicklich geschwind / und gleichsam schon / wann die Seel von dem Leib sich scheiden will. Es wird auch ein abscheulicher Gestanck gespühret mit Auflauffung des Bauchs / und offt noch bey Lebens-Zeit. Joubertus de peste meldet / daß es ein gantz gewisses Zeichen sey / wann dem Verstorbenen schwartze oder blaue Blätterlein auffahren / und noch gewisser / wann sich Beilen ereignen / welche sich im Leben nicht mercken lassen / wann die Pest-Mackeln wieder zuruck gegangen / so erscheinen sie wieder / wann man den Leib mit einem heissen Essig abwäschet. Massarias, Diemerbroke, Sennertus und Caldera wollen die Beilen / Blattern und Flecken vor keine gewisse Zeichen der Pest ausgeben / dann sie werden gar offt nicht gespühret / und ist gleichwolen der Krancke mit der Pest behafftet; es ist auch observiret worden / daß vor und nach der Pest sowol Beilen als Carfunckel herfür gebrochen / welche nichts absonderliches und schädliches nach sich gezogen; Videatur Amat. Lusit. Querc. & River. Wann dann keine äusserliche Zeichen vorhanden / warum ist zu schliessen / daß der Krancke an der Pest gestorben? Helvigius in seiner Pest-Ordnung setzet folgende Anzeigen: 1. Der Leib / wann er gleich erkaltet / bleibet weich / 2. Faulet alsbald / und stincket / 2. Es schlagen offt braune und andere Flecken aus / oder kommen wol auch Bubones und Anthraces herfür. 4. Die Flecken / wann sie zuruck getretten / gehen auf Waschung mit Essig wieder heraus / welche Joubertus offt beobachtet. 5. Nach Gestalt der Zeit / wann viel auf einmal mit gleichen Kranckheiten befallen werden / und sterben. 6. Offt thut die Pest geschwind einen Steich unter die armen Leute. 7. Im Anfang der Kranckheit seynd geschwind gefährliche und grosse Zufälle / als schleiniger Abgang aller Kräfften / Hertzens-Angst / Ohnmacht und Brechen ꝛc. 8. Zu Zeiten wollen die Krancken nichts wissen zu klagen / und vermeinen / sie seynd gesund / indem sie doch das Gesicht und Abgang der Kräfften verrathet / und dergleichen / es wird offt unverhofft das Lebens-Liecht augenblicklich ausgeblasen. 9. Es kommen schleinige Hitz / Frost und Schauer miteinander / die Beiner / Arme und der gantze Leib zeigen sich aufs höchste matt / das Haubt beschwehrt / die Augen voller Schlaff / die Zunge trocken ꝛc. Doch gibt es nicht bey allen gleiche Accidentia oder Zufälle / sondern varirt nach der Disposition des Leibs und Temperaments / wie solches Galen. 3. Epid. Com. 3. selbst bezeuget / und auch genugsam aus der vorangezogenen Wiener-Pest und Braunschweigischen Seuche von D. Gißler mit hochvernünfftigen selbst eigenen Observationibus An. 1657. beschrieben / scheinet. Unsere Krancken oder Impestirten empfanden einen gähen Schmertzen mit hefftigen Brennen / bald in diesem bald in jenem Theil / hernach hat es sich zu einen Beulen oder Carfunckel gesetzt / welchen ein geübter Medicus so wol aus der Form und Ort / wo sie auffahren / leicht von den gemeinen Bubonibus erkennen kan / wie mehrers in dem Capitel von den Beulen solle gehandelt werden.

Wann nun ein Medicus aus so vielen Umständen sein Judicium vernünfftig gegründet / und alles wohl erwogen hat / so thut er im Namen Gottes eine hertzhaffte Relation und Aussag / doch mit gebührendem Respect der Obrigkeit / diese wird alsdann unverzüglich sich als einen Vatter des Vatterlands erweisen / und nichts erwinden lassen / was zur heilsamen Vor- und Obsorg vonnöthen. Ingleichen der Status Ecclesiasticus, Pfarherren / Prediger und Seelsorger zu bußfertigen Leben / guten Wercken und Wandel das bedrangte und betrübte Volck trost- und geistreich vermahnen / damit es ihre Zuflucht zu dem höchsten Artzt und Heyland nehme / inbrünstig bitte und bete / daß der gerechte GOtt den aufgelegten Pfeil von dem ausgespannten Bogen nicht abschiesse / das ausgezogene Rachschwerdt einstecke / und die verdiente Straff / Zorn und Zuchtruten gnädiglich zuruck lege. Folget nun die Obrigkeitliche Infections-Ordnung.

Im

Im Ersten Theil/

Das III. Capitel.

In welchem berichtet wird / was in der bedrangten Pest-Zeit Primo Status Politicus oder hohen Obrigkeiten/ Secundo Status Civilis; oder Stadts-Beambten: Tertio Status Academicus Schulen-Vorsteher/ Quarto Status Medicus die Dn. D. Medici mit ihren Untergebenen. Quinto Status Ecclesiasticus die Pfarr-Herren/ oder Seel-Sorger zu thun pflegen.

STATUS POLITICUS

Oder der hohen Obrigkeiten Gnädigste Anordnungen und Befehle.

DJe Obrigkeiten seynd von Gott gesetzet/ und bestellet Rom. 13. v. 1. sunt DEI Vicarii Ministri & Numina terrestria, Verwalter GOttes/ und gleichsam Erden-Götter zu nennen: Man ist ihnen schuldig zu gehorsamen: Subjecti estote propter Dominum 1. Petr. 2. v. 12. qui superioribus temere resistit, conscientiam vulnerat, quia per Deum Reges regnant & Principes dominantur. prov. 8. v. 15. Der sich denen Obrigkeiten freventlich widersetzt / verwundet sein Gewissen: Dann durch GOtt regieren die Könige und herrschen die Fürsten. Der Kayser Justinianus hat selbsten contestiret l. 1. c. d. vet. jur. daß ihme die Herrschung von der himmlischen Majestät seye übergeben worden.

Beynebens/ sollen die Unterthanen auch wissen/ und wohl in ihr Hertz und Hirn eindrucken / siquis Majestatem Imperatoris & Regis temerariis ausu lædit, is non tantum lædit Imperatorem, vel Regem, sed Rempublicam & ipsum DEUM, cujus vices in terris sustinent: hæ supereminentes potestates, horum Authoritas & potestas subditis semper sancta & inviolabilis esse debet. l. fin. c. d. leg. Auf Teutsch: Wer die Majestät eines Kaysers oder Königs mit einer freventlichen That/ oder Keckheit verletzt/ der verletzet nicht allein den Kayser/ oder König/ sondern auch des Landes gemeinen Nutzen/ und GOtt selbst / an statt dessen sie auf der Erden seyn/ als über andern erhöhte Gewaltsthäter/ deren Authorithät / und Gewalt muß von denen Unterthanen heilig/ und unverletzter bleiben.

Wie hoch die Obrigkeiten vonnöthen seynd bezeuget St. Augustinus mit diesen Worten. Imperia sine magistratu sunt Magna Latrocinia, ut Reipublicæ tranquillitas (sagen die Politici) conservetur, müssen nothwendig Obrigkeiten seyn/ nam sine legem fræno nec Domus, nec Civitas, nec respublica conservari potest: Sine Rege & lege fit magna confusio in grege: Es ist weit gefehlet/ wann sich die Gemein selbst regieren will/ dann es fehlt in medio capitis, die species phantasticæ impressæ lassen keine rechte Entscheidigen/ und Urtheile zu. Wie aber ein hoher Regent seyn solle / beschreibt vorbemeldter Weberus lib. cit. mit folgenden Worten: Bonus Princeps vel Rex est, in cujus solio sedet constantia in purpura flagrat bonitas, in corona radiat sapientia, in corde venit Clementia in ense acuiter fortitudo, in manu liberalitas explicatur, in oculis humanitas effulget, in victoriis Divina gloria triumphat. &c. Und absonderlich: Princeps non sint præcipites: Dahero Ovidius schreibt:

Sit piger ad pœnas Princeps; ad præmia velox,
Et doleat quoties cogitur esse ferox.

Jedoch muß auch die Gerechtigkeit beobachtet werden: Dann St. Chrysostomus in c. 5. Matth. schreibt: Misericordia absque justitia est fatuitas, & justitia absque misericordia est crudelitas.

Hie wollen die höchsten Häupter keine Obrigkeit erkennen als GOtt/ sunt enim legibus civilibus soluti, non Divinis &c. So spricht doch gleichwohl Imperator Justinianus l. 4. c. d. leg. Digna vox est Majestate Regnantis legibus se alligatum profiteri. Primus Principis subditus, debet esse Princeps ipse, nec sunt boni reges, qui sunt Reges suorum, non sui: Man weis wohl aus heiliger Schrifft/ wie wegen des Königs Davids Hochmuth / indeme er sein Volck zehlen lassen/ item wie Er die Augen zu weit aufgethan / und dem Assmodeo die Pforten eröffnet / das unschuldige Volck mit der Pest gestrafft worden / dahero die Pest malum Davidicum genennet wird.

Nun aber zu dem Zweck zu schreiten: Weilen einer Obrigkeit gebührlich zustehet / das untergebene und anvertraute Volck / mit einer rechten/ und GOtt gefälligen Policey zu guberniren / quæ politica nihil aliud est, quam juxta regulas à virtute prudentiæ dictatas rempublicam ordinare honestatem utilitati, divina humanis, cœlestia terrenis, bonum publicum privato anteponere &c. Also habe das jenige / was ich aus unterschidliechen

schiedlichen hochweisen / wohlbedachten / für die Gemein höchst nothwendig / und nutzlichsten Patenten / Befehl / und Instructions-Ordnungen in ein Compendium (Salvâ tamen aliorum Authoritate, & sine ullius præjudicio) zusammen gezogen / auf vieler Begehren / und Gutheissungen in Druck verfertigen lassen.

STATUS POLITICI.

Oder unterschiedlicher Land-Obrigkeiten Befehl / und Patenten / Oder vielmehr Extract, und Auszug derselben in causa pestis durch puncta vorgestellet.

ERstlichen wird allen Land-Gerichts- und Burg-Frieds-Innhabern / auch allen andern Geist- und Weltlichen-Obrigkeiten / Pfand-Herrschafftenderen Verwaltern / und Pflegern / Städten / Märckten / und Flecken / auch allen andern / was Würden / Stands oder Weesens die seyn / darunter auch die Pfarrherren / Beneficanten / und Seel-Sorger zu verstehen ꝛc. auferlegt / befohlen / bey Vermeidung höchst-unausbleiblicher Straff / und Ungnad / allen dem jenigen / was das Patent in sich hält / gewiß / und unfehlbahr nachzukommen: Im Ubrigen seynd die Ungehorsame mit der Schärffe / und ernstlicher demonstration an Leib / und Leben zu straffen.

Secundo. Ist neben andächtigen Gebet zu Gott um Abwendung dieser Straff-Ruthen / den jenigen Persohnen / welche von inficirten Orten kommen / und einschleichen / auch sonsten einigen Menschen ohne habende Fede / weder Zu- oder Durchgang / weder auch die Quarantenæ ohne expressen consens der hohen Obrigkeit / oder dessen Regierung ꝛc. Die Quarantena verwilliget wird / solle ein jeder in seiner jurisdiction gewisse Häuser / oder ein bequemes einschichtiges Ort für sie assigniren / und alle nothwendige Lebens-Mittel gegen gewisser Bezahlung folgen lassen / und von gewissen Leuten von Ferne auf gewisse Ort setzen / damit alle communication mit andern Leuten gespert werde: Derowegen alle Päss / Uberfahrten / Strassen / Steig / Weeg alles Fleises zu verhacken / zu verschräncken / Tag und Nacht mit vernünfftigen (nicht mit einfältigen) und hertzhafften Leuten verwachen lassen.

Tertio. Die der Jurisdiction Untersassen / absonderlich / die an denen Strassen wohnhafft seynd / bey Leibs-Straff / und Verliehrung des Grunds darob zu enthalten / damit sie denen verdächtigen frembden Persohnen / Bettlern / Sammlern / und andern vagirenten Leuten keinen Unterschleiff geben / noch dieselben beherbergen oder aufhalten / weniger eine Gemeinschafft verstatten; Auf denen Orten / wo das Ubel eingerissen / sollen vor allen Dingen Hund und Katzen / Tauben / und dergleiche Thier / welche in den Häusern herum lauffen / und dieses Ubel leicht von einem Haus in das andere übertragen können / niedergeschossen / und hinweggethan werden. Die inficirte Oerter / Dörffer / Häuser / und Gassen seyn wohl zu versperren / zu verschrencken / zu vermachen / und mit genugsamer Wacht zu versehen / und wann sich etwas verdächtiges zuträgt / von Stund an dem Vierthel-Commissario zu berichten / und bey höchster Straff im Geringsten nichts zu vertuschen / sondern alsobald anzuzeigen / wann etwas vermerckt wird / jedoch solle denen Versperten ihr Speiß und Tranck / Medicamenten / und andere Nothdurfften an ein gewisses Ort / und durch gewisse Leut zugetragen / und gesetzt werden; Die Todten sollen sie selbst untereinander begraben / keines weeges aber in dem Freud-Hof- oder Gotts-Acker zu der Kirchen / sondern etwas in einen Garten / oder abgelegnen Ort / dahin man nicht zu kommen pflegt / nächtlicher Weile ohne Begleitung / tieff / und wohl verschütten lassen: Wann aber niemand in solchen Häusern verhanden / oder die Leut wegen grosser Unpäßlichkeit nicht können ein Gruben machen / und solche begraben / so wird denen gesunden Nachtbars-Leuten / oder wann es auf einen einschichtigen Ort dem Ambt-Mann / oder Grund-Obrigkeit selbst ernstlich gebotten / daß sie von dem inficirten Ort beyleufftig hundert oder mehr Schritt / auf bequemen ungefährlichen / und so viel möglich abgelegenen Ort eine Gruben machen / und durch die inficirte den Todten Cörper / wie man kan / und mag / dahin bringen / und begraben lassen. Ist aber das gantze Haus inficiret / so seynd die Grund-Herrschafften verbunden / gewisse Leut aufzubringen / und zuverordnen / damit sie mit langen Stangen / und eisernen Hacken / oder andern dergleichen Instrument die Cörper aus dem Hauß heraus ziehen / und zur Erd-n bringen / damit sie aber nicht inficiret werden / oder dem üblen Geschmack und Lufft an sich ziehen / sollen sie ihr Gesicht verwahren / und alle andere Gelegenheiten zu meiden wissen / die Grund-Obrigkeit / oder Nachtbarn sollen sie auch mit prælervativ-Mitteln / als Medrithat / Theriack / oder andern wider Gifft-Latwergen versehen / damit sie sich desto lieber / und sichrer gebrauchen lassen / nicht weniger zweymahl die Wochen eine Specification der inficirten Gestorbenen bey jeden Land-Gericht / und und Burgs-Frieds-Herrn / diese aber denen verordneten Commissariis einbringen / von welchen es alsobalden zu der Kayſ. und Hof-Cammer zuschicken.

Quarto. Bey Leib und Lebens-Straff seynd die Gesunden nicht unter die Krancken / viel weniger die Krancken unter die Gesunden zu lassen: Sondern soll ein jedes in seinem Dorff / und Haus verbleiben / derowegen alle Wochen-Märckt / Processionen / Wallfahrten / andere Zusammenkunfften auf denen inficirten Orten aufgehebt / und eingestelt; Es seynd auch alle inficirte Ort von Zeit zu Zeit auf die Kirchen-Thor zu affigiren / zu jedermänniglichen Nachricht / daß man sich desto besser hütten könne.

Quinto

Quinto Die Arme Eingesperte / seynd nicht also eingesperter / ohne Hilff- und krafftloß zu lassen / und ist ein jeder aus Lieb gegen den Nechsten solches schuldig zu thun / werden derentwegen so wohl hoch- als niederes Standes vermahnt / daß sie dergleichen Armen Leuthen aus Christlicher Lieb / mit Artzneyen / und Lebens-Mitteln möglichsten beyspringen / und in ihren Nöthen helffen / insonderheit aber sollen die Obrigkeiten ihrem Verpflicht gemäs / allen Fleiß dahin ankehren / damit sie so wohl mit Lebens- als andern Mitteln versehen werden.

Sexto So sich jemand aus denen inficirten Orten mit Gewalt durchdringen wollte / ist er mit Gewalt abzutreiben / und zuruck zu schaffen: Allda ist zu mercken / daß dieses Punctum am schwehristen gehalten wird / dannenhero bald wider andere schärffere Patent / auf die Lands-Gericht / und Burg-Frieds Innhaber / Geistlich- und Weltliche Obrigkeiten / Städt / Märckt / Flecken ꝛc. und sonst jeder männiglich gesandet werden. Mit diesem Innhalt: Man vermercke / daß gleichwohlen nach denen ersten Patenten / durch allerley Vortheile / und Abwege / die Leute von inficirten Orten sich herein schleichen / uñ die Contagion mercklich in das Land vertragen / unterschiedliche Oerter inficiret / werden: Damit sich aber hinführo keiner unterstehe / durch Vortheil / Betrug uñ Abweg dadurch sich herein zu practiciren / so sollen solche streiffende Leute / wer sie seyn / aller Orten / wañ sie sich auf gütige Warnung nicht alsobalden zuruck begeben / ohne Berührung einiges Hauses auf alle Weis abgetrieben / ja gar Vogelfrey und todtgeschossen werden. Dieses Patent muste auch auf allen Cantzeln abgelesen- wie auch auf allen andern gehörigen Orthen zu publiciren anbefohlen werden.

Septimo. Denen Pfarrhern ligt wegen ihrer Seelsorg ob / bey Beobachtung des Gewissens / und Göttlicher Verantwortung / daß sie denen Krancken schuldige Vorsehung thun in der Seelen / damit sie als ihre Schäfflein daran keinen Schaden leiden: Zu besserer Vorsorg sollen die Meßner bey der Freud- Hof- Thür ein Feuer vor dem Gottes-Dienst brennen / und die Kirchen mit Cranabeth- oder Wachholder-Stauden wohl ausräuchern lassen / nach gehaltener Predigt seyn die Schäfflein zu vermahnen / wann einer / oder der andere diese Kranckheit soll bekommen / daß er zu Haus bleibe / sich nicht unter andere mische / und wegen Raths-Pflegung von weiten rede / und ruffe.

Octavo. Nach Aufhörung der Sucht sey die Häuser nicht zu beziehen / biß sie gesäubert werden / das Gefüll / Peltzwerck / Fetzen / und andere dergleichen Sorten / wo sich das Gifft gern aufhält / ist zu verbrennen / die Kleider in das rinnende Wasser / daß es gantz darüber gehe / durch drey Tag einzusencken / als dann heraus zu nehmen / auszudrucken / auszuräuchen / und alsdann erst zu gebrauchen / die Häuser aber seyn mit starckrüchenden Sachen / als Bocks-Hörnern / alten Leder / und Sal. Ven. Kieh-Koth / so man mit allerley Mitteln / und Stangen durch die Fenster einräuchern solle / bey eröffneten Fenster zum andern / und drittenmahl anzünden / und wohl ausrauchen / hernach erst / nach viertzig Tagen / nachdem die Krancken wieder Gesund / und keine Persohn mehr gestorben / zu bewohnen.

Nono. Es sollen die Herrschafften nicht mit unnothwendiger Vorsorg die Päss verhacken / oder die Brücken abtragen / ohne Erlaubnuß: solches Attentatum ist Straff-messig / und in præjudicium, quia impediuntur Commercia, daß es aber auf denen confinen beschehe / wird ernstlich befohlen.

Decimo. Weilen in einem jeden Viertel ein Commissarius der infection verornet / also ist ernstlicher Befehl / auf desselben erfordern Assistenz, Beyhilff / und parition zu leisten / auch was in solchen vorfällt / an ihme gelangen zu lassen.

Undecimo. Letzlichen sollen dergleichen Patent dreymahlen an denen Sonntägen nach einander an allen Orten / auf der Cantzel verlesen und dessen Innhalt denen Leuten wohl eingebunden werden / damit es jedermann bekannt seye / sich keiner entschuldigen möge.

2.

Instruction.
Vor die Commissarien.

Warlob-würdig / und wohlgeordnet ist es / daß auch in einem jeden Viertel des lands Commisarien bestellt werden / welche beobachten / und darob seyn / damit denen ausgeschickten Patenten nachgelebt werde / diesen seyn folgende puncta zu observiren befohlen worden.

1. Seyn die Strassen mit doppelten Schrancken zu vermachen / die übrige aber / so wohl gehende / als fahrende Strassen / absonderlich die heimlichen Abweege zu verhacken / zu verschlagen / die Hauptstrassen aber alle offen zu lassen / jedoch mit Schrancken wohl zu verwahren / und mit gnugsamer Wacht zu versetzen: Neben ernstlichen Befehl / daß Niemand / er seye wer er wolle / durch passire / er habe dann seine ordentliche Fede (welche samt andern Brieffen / und Zetteln vor Annehmung wohl zu beräuchern) daß er von sichern Orten herkommen / und daselbsten niemand innerhalb 6. Wochen gestorben: (NB.) die Fede muß von allen Orten / wo er durch reiset / unterschrieben werden / so ist auch in der Fede des Vorweisers Person / Condition, Physognomia, Statur / Mahlzeichen / Gestalt ꝛc. anzudeuten: Solche Fede sollen dem Armen ohne Bezahlung gegeben werden. Denen andern aber um ein determinirtes Geld dergestalt / das $\frac{1}{3}$. darvon bono publico appliciert / das Ubrige aber vor die Mühewaltung / und angewandten Unkosten passirt werde.

2. Wird zu einer Vorsorg bey Städten / Märckt / und Dörffern / ein Creutz aufgerichtet / worauf die gemeinen Leut / welche sich heimlich / oder durch eine Practic herein streiffen / eine Zeit-lang gespannt / oder sonst an Leib scharff gestrafft werden. Die Vornehmen aber seyn um Geld / oder auf andere Art abzustraffen.

3. So eine Person sulpicione Contagii stirbt/ solle der Magister sanitatis - oder Vicini Ernstlich verbunden sein / die todte Person zu Erlangung besserer Gewißheit / zu besichtigen / und so sie inficirt befunden / alsobald zu berichten / und ist alles zu beobachten / wie vorhero vermeldet worden.

4. Infecti / die auf ein gesundes Ort kommen/ seyn abzutreiben / und damit sie andere Häuser nicht anstecken/ soll in der Stadt/ oder Marckt/ ein eigenes Haus bestellt werden / allwo auf erhaltenen consens der Regierung / und Hof-Kammer Quarentena zu machen alldort sollen alle billiche Mittel subministrirt/ von gewissen Leuten die Spaiß zugetragen/ und gesetzt werden / gegen Bezahlung.

5. Ein offner Ort sol einen Bader haben/ und gewisse zugegebe Leute/ welche denen Krancken mit Medicamenten sollen beystehen / die Verstorbene besichtigen / und wo sie ein Zeichen befinden/ dem Commisario berichten / und des Bescheids erwarten.

6. Wann schon keine Contagion, solle gleichwohlen der Commissarius contrahiren / um ein gewises Liefer-Geld / und Bezahlung / damit sich dergleichen Leuth in der Noth gebrauchen lassen.

7. Die Seelsorger anlangend / wo die Gemein nur einen Priester hat / welcher / wann er sich exponiren thäte / wurde die gantze Pfarr periclitiren und inficirt / derohalben solle in einem jeden Viertel einer / oder mehr gegen gewisse Bezahlung und Promotion bestellt werden : Die Clöster sollen auch keines ihres Ordens / welcher aus verdächtigen Orthen kommen / annehmen / oder einlassen / auch die gehen Tods-Fälle andeuten. Der Ertz-Priester soll allen Seel-Sorgern auftragen / daß bey denen Pfarr-Herrn vor dem Gottes-Dienst alle Sonn- und Feuer-Täge ein Feuer gemacht / aber kein Weih-Brunn angehenckt werde / sondern der Pfarr-Herr durchgehend das Volck darmit besprenge. (NB.) diese Leut/ so gebraucht werden / seyn auf ein gewisses Liefer-Geld zu dingen/ solches aber dem Ober-Commisario anzudeuten.

8. Zu Beförderung des boni publici und allda gemeinen Heils/ solle alle Zeit ein Relation erstattet werden : Es ist nicht vonnöthen/ daß der Commissarius selbst reise / sondern an allen Orhen Leuthe zur correspondenz bestelle.

3.

Anmerckungen.

Aus andern Patenten / und wohlgestelten Infections-Ordnungen.

1. VOr allen wird jedermann vermahnet zu beten/ daß die Göttliche Barmhertzigkeit solches Ubel allermeist abwende / zu diesem wird auch die menschliche Gutthat erfordert / und ist einer Obrigkeit Ambt / und Pflicht / alle mögliche Obsicht und Wachsamkeit vorzukehren/ das sich nahnde Ubel abzuhalten / und das eingerissene zu stillen/ dannenhero nach reichlicher Uberlegung/ neu-vermehrte / corrigirte / und in vielen Puncten verbesserte infections-Ordnungen mit heilsamen und nutzlichen Anstalten in Druck zu geben/ und jeden Stand eine namhaffte Anzahl zuschicken damit es auch der gemeine Mann zum Theil bekommen möge.

2. Man solle auch fleissige Kundschafft legen/ was inn oder ausser dem Land / für Ort inficirt seyen/ solche in locis publicis anschreiben/ die correspondenz verbieten / nicht dahin reisen / oder Briff schicken/ und von dar empfangen / benebens die benachtbarte Ort durch Schreiben zu warnen/ wann ein bewustes Ort angesteckt / oder verdächtig wird / daß man alsobalden an die Beambte relationes einschicke.

3. Die Abweege zu der Land-Strassen/ oder zu dem Thor-Weeg soll man verbieten / man kan auch mehrere Weeg zusammen ziehen / etliche Thor versperren / zu Erspahrung des Unkostens.

4. Neben denen Gräntz Wachten / welche die schärffisten seyn sollen / damit solche das Ubel von gantzen Land abhalten / sollen gleichwohl die Obrigkeiten / jedem in ihrer Jurisdiction vor denen Vorstädten jedes Thors / und äussersten Zaun Palancken aufrichten / und gewisse Ziel machen / wo alle ankommende ihre Kundschafft ablesen müssen / dahin Wachten / und Examinatores bestellen/ welche die jenigen / so aus inficirten Orten kommen simpliciter abweissen / die zweiffelhafften Päß aber an ihre vorgesetzte Obrigkeit schicken.

5. Es seyn gewiese Häuser zur Quarantena auf denen Lands-Gräntzen aufzurichten / in solche sollen die verdächtige Ausländer gelassen werden / aber nicht in die/ welche jedes Ort mitten im Land/ wann die Contagion darinnen einreiset/ aufzurichten hat/ sondern sie sollen ausser dem Lands-Gräntzen sich zu verliegen genöthiget werden.

6. Welche aber aus inficirten Orten kommen/ seyn absolutè von der Quarantene auszuschliessen / die aus verdächtigen Orten aber werden zugelassen. Seyn also nur diese einzulassen/ die genugsame Zeugnuß bringen / daß sie aus sichern Orten kommen/ von daraus muß die Persohn von allen wie vorbemeldet / beschrieben werden.

7. Da sich an solchen Paß-Briefen ein Mängel ereignete / oder zwischen denen gesunden Oertern etwas verdächtiges / ist der Ankommende zu einen Cörperlichen Eyd anzuhalten / daß er innerhalb 40. Tagen zuruck zehlend / an keinen solchen Orten gewesen.

8. Von Kleidern/Leinwad/ Pelßwerck/ Liechtern/Wohlenzeug/ sollen nichts ins Land / viel weniger in die Stadt gelassen worden/ welche aus inficirten und verdächtigen Orten kommen/ sondern alle diese Sachen / wann sie nahend an denen Gräntzen seyn / zuruck geschickt / so sie aber tieff im Land / am freyen Lufft / und vor Menschlichen Commercien entlegenen Orten / biß zu ausgehaltener quarantaine nieder gelegt werden / diese aber / so viel möglich / von Städt und Dörffern entfernet zu halten / und da muß man keinen Menschen aufnehmen / welcher verdächtig oder würcklich kranck ist / dergleichen Leut seyn in das Lazareth / oder in andere Kranckheit-Häuser und Hütten (auf welche eine Obrigkeit zeitlich / und so bald in der Nachbarschafft etwas ansehliges zu vermercken bedacht seyn /) zu weisen / damit niemand aus Noth umkomme.

9. Die Gassen und Häuser ist befohlen möglichst sauber zu halten.

10. Die Bettler werden allein geduldet/ welche in der Pfarr oder Stadt gebohren seyn / es wird auch ihnen ein gewisses Zeugnuß / Zeichen / oder Legitimation gegeben / die Ausländischen aber ausser des Lands geführt / die starcken zum Schantzen / oder anderer commandirten Arbeit gebraucht: Wann aber die Pest auf einen Ort einreisset / so ist gar kein Bettler zugedulten / weder in ein Hauß zu gehen / oder auf der Strassen zu nahen / die preßhaffte seyn in entfernte Hütten zu schaffen / die Starcke herum streichende Bettler/und Landstreicher aber am Pranger zu stellen / und wann sie wieder kommen mit Ruthen auszuhauen / dergleichen soll geschehen / wann die geduldete Bettler / die sich unbescheiden halten in die Häuser / und davor eindringen oder sonst wider die Ordnung sündigen / nach Beschaffenheit der Umstände / es sollen auch diese bestrafft werden / welche unnütze Bettler beherbergen.

11. Ein Obrigkeit und Herrschafft soll darob seyn / daß für die Suspecten und impestirten ein absonderlicher Beicht-Vatter bestellt werde / wo mehr seyn/ wo aber nur einer / soll er einen Capellan oder Substitutum aufnehmen/ und gantz und gar nicht einer allein für die Krancke und Gesunde gestattet werden. Wofern sich der ordinari Pfarrer dessen weigert / kan eine Obrigkeit jedes Orts in tali flagrante necessitate, wann er auch schon nicht Jus-Ordinarium Patronatus hätte / einen dazu erkiesen / und ihme von dem Einkommen des Ordinarii ein Auskommen machen.

12. Eine Obrigkeit solle bey Zeiten vor Einreissung der besorglichen Pest die am selbigen Ort sich befindende Medicos, Barbirer / Bader/ und Wund-Aertzte in Angelobnüssen nehmen/ daß sie auf allem Fall / wo sie vorhero ihr Gutes genossen/ und also aus Christlicher Lieb und politischen Ursachen als ein Glied den gemeinen Leib nicht verlassen können / sich nicht verrucken / sondern sich ihrer Obrigkeitlichen Instruction gemäß verhalten / die Chirurgi auch sich um nothwendiges Gesind und Gesellen zeitlich umthun / wofern aber dergleichen Leute ein Uberfluß / und in der Nachbarschafft ein Mangel/ so kan einer seine Wohnung verändern / doch mit expresser Erlaubnuß der Obrigkeit.

13. Wie in allem/ also ist auch auf diese Personen eine genaue Obsicht zu haben / daß die Infection weder durch Transportier - oder Disseminirung des Giffts noch auch der Impression der Furchtsamen / welche vor denen zu inficirten gehenden Personen/insgemein Abscheuen tragen/ nicht vergrössert werde / so sollen in grossen Städten / wo es genugsame Medicos und Chirurgos giebt / für das Lazareth / wo die würcklich inficirten Personen seyn / ein besonderer Medicus und Chirurgus - Pestilentiarius für die Hospitalien/ und quaranteine Häuser gleicher Gestalt ein absonderlicher / dann vors erst für die inficirten Personen in ihren eignen Häusern 3. 2. oder 1. bestellt seyn / und wie diese sich der gesunden Curen / also denen andern der inficirten oder verdächtigen Personen zu enthalten / bey grosser Straff aufgelegt / und fürs erst nach Beschaffenheit des Orts / der Zeit und der Kranckheit mit dienlicher Instruction versehen/ wie nicht weniger von jeder Obrigkeit denen Pestilentiariis ein jährliche / oder Monatliche Bestallung / denen aber welche in Privat-Häusern verdächtige/ oder inficirte curiren / von jedem gantz / da der Artzt oder Chirurgus eine inficirte Person besucht/ gewisse Recompens nach dem Aufsatz gemacht werden / damit nicht ein jeder sie / insonderheit die Unvermögenden / nach Belieben überschätzen könne.

14. Wann aber in einer Stadt nur ein Medicus und ein Barbirer oder Bader / solle dieser letzte für die inficirten Leut bestellt werden / mit dem Medico aber correspondiren und in der Cur seines Raths pflegen.

15. So aber der Medicus selbst will / oder von der Obrigkeit also verordnet wird / muß er sich der Instruction wie andere Pestilentiarii unterwerffen.

16. Wo aber kein Medicus/ sondern ein Bader oder Barbirer / so wird die Obrigkeit verschaffen / daß er bey Zeiten einen tauglichen Gesellen aufnehme / der ihme bey den Gesunden vertrette / von ihme aber abgesondert wohne / er aber der Bader derer inficirten abwarte/ und von benachbarten Städten die verordnete Præservativ und Heilungs-Mittel vorschreibe.

17. Wo aber kein Bader oder Barbirer ist/ sollen sich die Herrschafften bey Zeiten umsehen /

wie sie aus benachbarten Städten Medicos und Wund-Aertzte haben können / nicht allein für sich/ sondern auch für ihre Unterthanen / davon die Vermögende zu zahlen schuldig/ vermög des Consilii Medici, und solche zur Præservation und Cur-Artzneyen bringen lassen/ in Dörffern aber/ wo die Herzschafften weit entfernet sollen die Amtleute solche Vorsorge thun.

18. Jede Obrigkeiten sollen alsobald denen Apotheckern / Materialisten / Citronen-Krämmern ꝛc. ernstlich injungiren / daß sie ihre Officinen / Gewölber und Krämme / mit genugsamen bey der Contagion vonnöthenen Simplicibus und andern Medicamenten / wie auch zu Pest-Zeiten höchst vonnöthen mit Citronen/ Limonien / Granat-Aepffeln/ Cappern ꝛc. und andern Materialien versehen.

19. Weilen inficirte Ort an denen Zufuhren Noth leiden/ so solle durchgehend allen Wirthen bey gewisser Straff anbefohlen werden / sich mit Victualien und Hauß-Artzney-Mitteln zu versehen / und auf alle Weis vorsinnen/ wie bey einreissender Pest/ gleichwolen die Zufuhr frischer Sachen / und Victualien nicht gar ausbleiben möge.

20. Weilen die Obrigkeiten ohne äusserstẽ Gefahren / collegialiter nicht alle Anstalten machen / alle Kleider nicht unzertrenntlich Tag und Nacht beysammen bleiben können/ und bey so bekümmertẽ Infections-Zeiten viel ohne Cunctation resolvirt / befohlen/ und exequiret werden muß/ so solle insonderheit / absonderlich bey grossen Städten/ entweder aus dem Rath-Collegio oder Burgerschafft 4. 3. 2. vernünfftige / vorsichtige und glimpffliche Leute zur Gesundheits-Direction constituiret / und ihnen gewisse Traiß der Stadt assignirt worden/ daß bey ihnen die Medici, Chirurgi, Gassenmeister / Hospital-Lazareth/ Vorsteher / Todten-Graber / Reiniger / und andere Personen alle vorfallende Noth durch gehörige Mittels-Personen zu jederzeit anbringen und von selben Ordre und Nachricht erlangen können.

21. Gleicher Gestalt sollen an allen Orten gewisse Inspectores über die Wachten bestellt werden / welche die Päsſe deren so einzulassen zur quarantaine oder gar zuruck zu weissen seyn / wol examiniren/ massen dann jede Obrigkeit/ sonderlich deren an Päſſen des Lands gelegenen Orten darfür stehen/ Red und Antwort geben sollen. Die aus frembden Orten kommende Leut ohne Paß oder mit nicht tauglichen Päſſen haben passiren lassen / dahero dann die benachbarte Obrigkeiten welche dieses wahrnehmen / solche unvorsichtige Einlassung den Ober-Ambt-Leuten notificiren sollen.

22. Damit denen versperrten Personen die Macht einen letzten Willen zu machen / nicht benommen werde / sich aber nicht thun läst / daß viel Personen zu Verfertigung des Testaments sich versammlen / so solle die Obrigkeit einen Mann bonæ famæ, guten Verstands / und unerschrockenen Gemüths zu einem Notario bestellen/ und ver-eyden/ welcher den letzten Willen solcher Personen mit geziemender Vorsicht vornehme / und aufzeichne/ welches alsdann gültig seyn solle/ wann nur neben dem Notario ein anderer Zeug den testirenden gesehen und gehört: Es seye gleich der Beicht-Vatter / der Medicus, Chirurgus, oder ein anderer Mann/ welcher aber nach der Zeit gleichfalls einen Eyd darüber ablegen solle: Im Fall aber ein- oder andere Ort ratione der zur Zeit der Pest gemachten letzten Willen ein absonders geschriebenes Recht hätte / solle selben hierdurch nichts benommen seyn. Gleicher Gestalt ist dem ordentlichen Gerichts oder Fron-Botten/ welcher denen Inventuren beywohnen/ ein anderer zu substituiren / welcher in denen inficirten Häusern / die Mobilien fleissig aufschreibe / die denen Reinigern zu säubern anvertrauet werden.

23. Item solle ein gute Ordnung observirt werden / daß gewisse Trager für die Verdächtigen/ andere für die inficirten Personen / andere für die inficirten Leichen bey denen Lazarethen und Privat-Häusern / wie auch über die ordentliche Todtengräber / absonderlich bey dem Lazareth / und für andere verstorbene Leichen an der Infection, auf gemeine Unkosten des Orts bestellet / auch diesen und allen andern Personen / welche mit inficirten und ihren Leichen unvermeidlich umgehen müssen/ entlegene und absonderliche Wohnungen verschafft/ und denen im Lazareth gestorbnen nahe darbey/ denen in Privat-Häusern / inficirten Personen aber so möglich ein absonderliche Begräbnuß ausser der Stadt bestimmet werden.

24. Es sollen alle Unkosten zu Salarirung der Beamten und Bedienten/ ex publico ærario jedes Orts / als dessen Wolfahrt hierdurch erhalten wird/ hergegeben werden. Daher die Obrigkeiten und Herzschafften solches nicht hindern / sondern auch ihre Inwohner und Unterthanen zu allgemeinen Beytrag anhalten sollen.

25. Was für Unkosten auf inficirte Leut / deren Cur oder Begräbnuß gehen / sollen sie selbst / oder ihre Erben wann so viel verhanden/ erstatten/ wo aber nicht / soll es die Obrigkeit von der Gemein eintreiben.

26. Es sollen gewisse Personen bestellet / und vereydet werden / welche die verdächtige Häuser mit einen einfachen Creutz / die aber gewiß inficirte mit einen doppelten Creutz bezeichnen / beyde auch/ daß niemand in 40. Tagen heraus komme / verschliessen.

27. Es seyn auch gewisse vereydete Warter vonnöthen/ welche alle zweymal um gewisse Stunden sich für das inficirte Hauß finden / aus denen obern Fenstern deren Einwohner Zustand / und Verlangen vernehmen / und bedürfftige Nothdurfft vorsichtig/ und nach ertheilter Instruction zu bringen sollen.

28. An denen Orten / wo kein Lazareth / soll ein von andern abgesonderter geraumer Platz / bey sich ereigneter / oder nur herzunahender Pest/ darzu/ wie auch zu Haltung der quarantaine deren im Lazareth gewesenen oder aus andern verdächtigen Orten kommenden / bey Zeiten bereitet werden/ wie ingleichen.

29. Auch bey denen Orten / allwo Lazareth seyn / für des Lazarets Beicht-Vatter / Artzt Chirurgum und andere Bediente / nahe an denen

Laza-

Lazareth-Wohnungen und Hütten aufgebauet werden.

30. So sich die Pest in einer Stadt erzeiget / oder in der Nachbarschafft 3. Meilen darvon / solle die Obrigkeit bey Verlust solcher Gerechtigkeit / keine Jahr-Märckt / noch auch Wochen-Märckt / und Kirchtäg halten / sondern verruffen lassen. Die Victualien aber / Holtz und dergleichen / welche unmöglich zu empören seynd / und aus solcher verdächtiger Gegend kommen / sollen so viel möglich vor der Stadt gekaufft / bey einen gemachten Feuer abgeladen / und vermög der Instruction des Marck-Meisters mit grosser Vorsicht in die Stadt gebracht / und da einige verkauffende Leut in die Stadt zu lassen / selbe nach solcher Ordnung regulirt werden.

31. Bey einreissender Pest sollen in Wein- und Bier-Häusern / am wenigsten bey dem Brandwein nicht einige Gäste / (ausser Frembden und reissenden Personen) erstattet / sondern von jeden Einwohner / Wein und Bier nach Hauß geholt werden.

32. Bey Kinds-Tauffen sollen bey einreissender Pest / niemand als 3. Bettezinnen / zur Hochzeit vornehmer Leut / neben Braut und Bräutigam 12. zur gemeinen 6. Personen: Und zwar von deren Gesundheit man versichert ist / gezogen werden.

33. Soll weder Geistlich noch Weltliche Obrigkeit / so bald sich nur an einem Ort mercken läst / einige Kirch- oder Wallfahrten / oder Processiones nicht verstatten / so lang biß man in gantzen Land von keiner Infection mehr höret.

34. Obwol der gemeine Gottesdienst in Kirchen / auch wann etlicher massen die Pest sich wittert / jedoch mit besonderer Vorsicht zu geben ist / so solle doch / wann die Pest überhand nimmt / solcher aufgehoben / oder nur zum Theil so viel sich thun läst / von den Geistlichen und Kirchen-Bedienten abgewartet werden / worzu keine andere Leut einzulassen seynd / als die / welche sonderbare Andacht verrichten / und communiciren wollen.

35. Die Obrigkeit solle in keinem Hauß weltliche Spielleut weniger eintzigen Tantz verstatten / auch alle darwider handleten / exemplarisch abstraffen.

36. Soll die Obrigkeit bey wehrender / wie auch bey aufgehörter Pest keinen Einwohner oder Frembden / fürnemlich keinen Juden / auf dem Marck / Gassen / Häusern oder Tändelmarck heimlich oder öffentlich einige alte Kleider / Haderlumpen / Beth / Leingewand / oder sonst dergleichen bey schwerer Straff verkauffen lassen / wann nicht vor Obrigkeit / oder dem Gesundheits-Directoris genugsam dargethan worden / daß selbe entweder an keinen inficirten Ort gewest / oder von denen ordentlichen Reinigern (weilen denen proprietariis die Reinigung ohne Gefahr nicht erlaubt werden kan) gesäubert worden. Nach welchen Beweiß die versicherten Stuck von Gesundheits-Directorn besigelt / alle feil gebottene unbesiegelte abergenommen / und die Feilhaber noch darzu exemplarisch bestrafft werden sollen.

37. Wann die Infection nachgelassen / soll in allen Orten schrifftlich durch Patenten / und durch Ausruffung publicirt werden / daß / wer einen Ort darinnen ein Krancker gelegen / oder einige Mobilien / die jemahls auch nur eine viertel Stund in verdächtigen Orten gewest / wisse / solches bey Lebensstraff andeuten soll / damit sie gereiniget / nicht aber durch derselben Verhalt- oder Vertuschung die Infection wieder aufs neue erlegt werden möchte.

38. Keine Obrigkeit soll einen Frembden / der nicht zum wenigsten 14. Tag sich an selben Ort aufgehalten / oder sein Ankunfft aus gesunden Orten genugsam erwiesen hat / einen Paß ertheilen.

39. Soll jede Geist- und Weltliche Obrigkeit wider die / so die Ordnung übertreffen / als welche nicht allein eignes Leben in Wind schlagen / sondern dardurch ihren Neben-Christen ungewissenhafftig tödten / ja das gantze gemeine Wesen in äusserste Gefahr setzen / mit der grossen Schärpffe zu verfahren / massen dann bey solchen Zeiten alle peinliche Rechte exasperirt / die exemptiones Personarum, quomodocunq; Privilegiatorum, also auch alle Declinationes fori, noch auch anderer apices Juris & solennia processus nicht attendiret werden dürfften / sondern jede Obrigkeit de simplici & plano, solâ veritate inspectâ summarissime verfahren / und gedencken muß / daß was allgemeine Heil das obriste Gesetze seye.

40. Sollen die Straffen nach Beschaffenheit des Vorsatzes / des daraus erwachsenden Schaden / und anderer Umständ auf Leibs- und Lebens Straff ewige Lands-Verweissung / und Verlust der Ehr extendirt werden.

41. Und weilen unmöglich das alle Occurentien vorgesehen / also darauf heilsame Ordnung auf jede Fehl nicht können gerichtet werden / so wird jede Obrigkeit bey ihren Christenthum / bey ihrer Verpflicht gegen der höchsten Obrigkeit / und die ihnen anvertraute Gemein erinnert / daß sie in allem klüglich und vorsichtig verfahren / auch sich weder Mühe noch Unkosten gereuen lassen sollen / alles mögliche vorzukehren / wormit dieses Ubel von jedwedern Ort durch genugsame Cautelen abgewendet / dem sich ereigneten bey Zeit begegnet / dem eingerissenen aber gesteuret / und also die allgemeine depopulation / und Lands-Ruin verhafftet werden möge. Worzu dann am allermeisten dienen wird / wann die Obrigkeiten selbst Gottsförchtig / eingezogen / richten / und keusch leben / in allem wachsam / vorsichtig / und behutsam verfahren / wie auch von benachbarten Orten guter Anstalt Nachricht einziehen werden.

42. Dafern aber in einen oder andern Ort bereits gewisse Verfassung / und gute Ordnung vorhanden wäre / sollen selbe hiemit nicht aufgehoben / auch nach Gelegenheit ein- und anderes Orts diese Ordnung / zu verbesseren / niemand verwehrt seyn / wann nur solches practicirlich / und zur Sicherheit desselben Orts gereichet: Und so viel aus der Breßlauischen Infections-Ordnung / aus Befelch Ihro Durchleucht Eminentz Friderich Cardinals- und Land-Grafens zu Hessen ꝛc. ꝛc. publiciret.

Noch

Noch andere Zumerckungen.

1 ES wird auch sehr recommendirt die Mässigkeit / und Vermeidung der Trunckenheit/derowegen Gasterey- und Mahlzeiten einzustellen.

2. Die Saubrigkeit in Kleidungen/ dann auf Unflat folgt leicht ein Fäullung / welche ein Zunder der Pest.

3. Die Obrigkeiten sollen zur grassirender Pestilentz-Zeit geschwind im Anfang mit allerley Nothdurfften Vorsorg thun / als mit Korn / Waitz/ Gersten/ Mehl / Saltz / Fleisch / Wein / Bier/ und andern Victualien damit man denen Bedrangten helffen möge.

4. Wann die Reichen fliehen/ sollen sie für die anderen was von Victualien hinterlassen/ damit denen armen Krancken im Nothfall geholffen werde/ dann es ist ein grosser Jammer / wann Pestis & fames, Pest und Hunger zusammen kommt/ dann zu solcher Zeit thun die umliegende Obrigkeiten alle Zufuhr verbieten.

5. Die Pfarrherrn können ihn ihrer Seelsorg gar leicht dahinter kommen / ob ein Infection verhanden/ welches sie alsobalden denen Obrigkeiten durch eignen Botten anzeigen sollen/ auch auf offentlicher Cantzel verkündigen und männiglich warnen / daß sich keiner von dem inficirten Ort dahin begebe/ auch des Practicirens und Handels enthalte.

6. Man soll auch die von andern Orten Reissende vermahnen/ damit sie sich von inficirten Orten hüten / und ihre Strassen anderswo nehmen.

7. Wie sich ein Wacht verhalten solle / sein ernstliche Befelch zu geben / Item ein Verzeichnuß der inficirten Ort / zu ihrer Nachricht zuzustellen.

8. Wann es sich begiebt / daß sich einer aus rechtmässiger Ursach mit keiner Fede vorgesehen/ solle er ein leibliches Jurament leisten / ob er von verdächtigen oder unverdächtigen Orten unter vorher benennter Zeit herkomme. Prälaten / Herren und Ritters Personen/ sollen bey höchster Straff und Ungnad das Ort / woher sie kommen mit ihren Adelichen Ehren / Trauen und Glauben zu benennen schuldig seyn / (hic ordinante Augustissimo Imperatore Ferdinando Tertio) wer darwider betretten würde / gegen deme solle unverschont mit der unnachläßlichen Straff verfahren werden: Sie sollen sich auch gegen denen darzu verordneten Personen bescheidentlich verhalten/auch bey höchster Leibs-Straff darwider nichts fürnehmen/widriges Falls wurde ohne Vorbringung solcher Kundschafft / oder Leistung des leiblichen Juraments keiner in dem Burckfried gelassen/ und niemand kauffen oder zu verkauffen gestattet/ sondern es solle jeder der mit Kundschafft und Schein nicht gefast/ stracks wider aus dem Burckfried/ und dero nahend herumliegenden Häusern geschafft werden.

9. Gleicher Weis solle es mit denen alldort besesshafften Burgern / Handels-Leuten und andern Personen / so von dort ab- und wieder zureisen / allerdings gehalten werden / absonderlich / wann dieselben an inficirten Orten practicirt hätten: So sollen sie 6. Wochen lang zu ihrer Widerkunfft an einem hierzu deputirten Ort (von welchen sich keiner bey hoher Straff vor Endung der 6. Wochen nicht hinweg begeben solle/) sich enthalten / hernach von der Obrigkeit desselben Orts / wo sie sich die bestimmten 6. Wochen aufgehalten haben/ ein glaubwürdige Kundschafft der verordneten Professoren vorbringen.

10. Ambros. Paræus in speculo Chir. l. 21. rathet/ man solle Hund und Katzen abschaffen / weilen sie den Leuten Gifft überbringen können/und es sey besser bey Gott zu verantworten / wann man absonderliche Häuser für die inficirten bestelle / als wann mans in eigner Behausung einsperre.

11. Es ist auch bey denen Städten nutzlich / wo grosse Geschütz seyn / solche mit Pulver ohne Kugeln zu füllen / dieselbe gegen- oder über die Stadt zu richten/ und den Tag 2. mal / Morgens und Abends losbrennen. Dann also wird der Pestilentzische und gifftige Nebel hinweg getrieben/ und durch die Brunst des angezündeten Schieß-Pulvers die böse Eigenschafft des Luffts verbessert.

12. Paræus L. c. vermahnet die Obrigkeiten/ ein fleissige Obsicht auf die Todtengraber haben zu lassen/ dann der leidige Geitz kan sie dahin treiben gewisse Salben von denen impestirten Leuten zu machen / welche sie anstreichen / die Leut aus dem Hauß fliehen machen/ die darinnen noch liegende Krancken um das Leben bringen/ und alsdann ihren Raub/ und Diebstahl verkehren.

13. Man solle Medicos/ Appothecker/ Wund-Aertzt bestellen/ so in der Kunst wol geübet / und mehr auf das Gewissen/ als Gewinn sehen.

14. Also vermeint auch Paræus es sey besser / daß man dergleichen Bediente mit gewissen Besoldungen belohne/ als viel Promotiones zu Conditiones, oder Meisterschafften / ohne Examinirung verspreche.

15. Die Unkosten auf die Artzeney/Unterhalt und Besoldung der Pestsichtigen Krancken / ihren Verordneten und Bedienten sollen genugsam seyn/ dann man kan sonst keine aufbringen. Es sollen auch die Prediger ihre Zuhörer vermahnen/ damit sie aus Christlichen Mitleiden die Werck der Barmhertzigkeit haben / nach freyen Willen/ und Vermögen denen armen Pestsichtigen/ so allerdings verlassen / mit Geld / Leingewand / Kleidern zu Hilff zu kommen / solche dem Pest-Gericht überantworten / und die hundertfältige Belohnung / samt dem ewigen Leben von Gott erwarten / und weilen fast ein jeder / so seinen letzen Willen machet/ und auf das Papier bringen lässet / für das Pest-Hauß etwas sonderbahres vermacht/ und ihn Geld verschafft / also sollen solche Geschäffte bey allen Gerichten ordentlich verzeichnet / und dem Pest-Gericht zugeschickt werden/ die es dann in guten sicheren Zeiten / biß auf angehende Noth zusammen sparren sollen: So dieses alles nicht erklecken würde / auch der gemeine Stadt Seckel erschöpfft wäre / solle aus der Noth ein Tugend gemacht werden / auf jede Wirthschafft und Haußhaltung / ein Schatzung anzuschlagen/ und zu fordern / damit man die Leut besolden / die Krancken verpflegen / und die Todten begraben könne / ingleichen seynd die Unzuchten/

ten/ Wuchereyen und andere offentliche Laster mit Geld-Straff zu züchtigen / wie auch die jenigen/ welche die Pest-Ordnung übertretten / und das Geld zu vorbemeldten Notdurfften zu applicíren.

16. Es werden auch zu Pest-Zeiten unterschiedliche schrifftliche Communicationes verfertiget / wie bey dem Hochweisen Herrn Spaten / der fruchtbringenden Gesellschafft vornehmen Mit-Glied/ in seiner Teutschen Secretariat-Kunst zu sehen / als Communication eines Consilii Medici, so wol die Præservation, als Curation betreffend/ welches auf den Rath geschickt wird / damit solches Consilium von denen andern Medicis reiflich überlegt / das Gutachten darüber gegeben / und hernach in Druck verfertiget. Patenten werden auf unterschiedliche Orten ausgeschickt / doch stimmen sie mit vorigen Punctis übereins / und soll man/ wann sich anderstwo die Pest vermercken läst / schon dahin bedacht seyn / auf alle Weis vorbauen / damit es vermittelst guter Vorsicht nicht in das Land einreisse / derohalben alle/ und jede Prälaten/ Grafen und Herrn/ die von der Ritterschafft / Beambte / Gerichts-Herrn/ Burgermeister / Räth der Städt / Richter / Schultheis / Burger und Gemeine / in Flecken und Dörffern / auch alle Unterthanen befelcht werden / gute fleissige Wacht und Aufsicht zu haben / wegen der reisenden Persohnen/ was sie für ein Attestatum, wer sie seynd/ woher sie kommen / was für ein Gewerb / ob sie nicht etwan durch Seiten- und Nebenweeg einschleichen / und sich hinterlistig durch practiciren/ zu dem Ende die Thor und Schlag-Bäum alles zu repariren / denen Landstreichern / herrnlosen Gesind und Bettlern / kein Durch-Reiß/ Aufenthalt und Herberg zugestatten ꝛc. ꝛc. und solches bey grosser Ungnad und ernstlicher Bestraffung / wann dem Befelch nicht nachgelebt wurde.

17. Interims-Verfügung halten in sich/ daß die Seel-Sorger und Pfarzherrn zu Buß und Besserung des Lebens vermahnen / und ein absonderliches Gebet verfertigen sollen / welches vor oder nach dem Gottesdienst fleissig abgelesen/ und nachgesprochen möge werden: Die Consilia berühmter Medicorum fleissig zu erforderen / in denen Apothecken gute Anstalt zu machen / der Tax Medicamentornm zu verordnen / wo kein Apothecken / ein Anlag/ oder andere füegliche Mittel auszusinnen / damit solche Hilff-Mittel unter die Hauß-Wirthe getheilet / und von denen Beambten der rechte Gebrauch derselben eingeholt werde: Wo es seyn kan / ist gut / zwey Land-Medicos zu bestellen / welche auf dem Land mit Raht und That beyspringen / und auf die Application der vorgeschriebenen Mitteln genaue Obsicht tragen; In der Residentz-Stadt ist die Anstalt zum ersten zu machen/ keinen Bettler einzulassen / auch in denen Hospitalien keine Frembde zu beherbergen / die Bettler und Allmosen-Ordnung zu erneuren; Wegen der reisend und frembden Persohnen ist schon Information gegeben worden. Die Wirth sollen kein Unbekannten behergen: Es sollen gewisse Personen zu Examinirung der Zettel / wie auch zu Ausgebung der Allmosen bestellt werden. Mehrer in statu civili.

18. Ein Reichs-Stadt giebt auch Communication an die umgräntzenden Fürsten und contra, damit durch heilsame Anstalt der Einbruch der Contagion möge verhütet werden / wie auch die Commercien am sicheren Orten erhalten / ingleichen geschicht die Communication von einer Regierung zu der andeern / und wird absonderlich gemeldet / daß zu solcher Zeit genaue Obsicht gehalten werde / daß sich nicht etwan Zigeiner oder anderes Rotten-Gesindlein zusammen schlage / die verderbten und durch den Sterb abgeschwächte Ort angreiffen / dahero wäre gantz nutzlich/ daß die angräntzenden ohne Unterscheid des Territorii zu Verhüttung solches Frevel und Schaden einander beyspringen. Alsdann wird alles punctatim aufgesetzt / nnd in Krafft Lands-Fürstlichen Befelchs an die Unter-Obrigkeiten abgefertiget / darinnen zum öfftern zu ersehen / daß man auf die umstreichende Bettler / Handwercks-Gesellen / Kirchen- und Brand-Steuer-Samler / Exulanten wol acht habe / und genaues Examen der Päß geschehe/ solle auch ein jedes Ort seine Armen selbst versehen / so die Mittel bey der Gemein ermanglen / kan man bey der Obrigkeit um Verschaffung eines Allmosen und Beytrags-Ansuchung thun / also kan auch für die Kirchen- und Brand-Steuer-Samler nach Vermögen/ und im Land verordnete Bey-Steuer geschehen / aber das herum lauffen bey solcher Zeit nicht gestatten. Die Zigeuner seynd weder im Feld oder Höltzern zugedulten / sondern mit Ernst fort zu treiben.

19. Wo auf Dörffern zwantzig oder dreissig Haußhaltungen seynd / oder mehr / da soll man bey den Schlägen / Graben oder End des Dorffs Wachten bestellen / welche die Frembden abweissen / so aber bey der Land-Strassen ein offentliches Gast-Hauß / kan man nach Examinirung der Authentischen Päßen / und Zeugnuß ein Mittag-Furthe und Nacht-Lager vergönnen / was aber verdächtig / alsobald abweisen: Welcher Wirth darwider sündiget / ist exemplarisch an Gut und Leib zu straffen.

20. Die Päß müssen von nechster Stadt und Ampt entweder ausgefertiget oder daselbst produciret richtig befunden / und unterschrieben seyn / auch dero Siegel wol bekannt/ es ist auch das Datum wol zu beobachten / daß es nicht alt seye: In kleinen Dörffern solle zum wenigsten ein Nachbar tägliche Wacht und Aufsicht haben / und im Begebnussen mit Zusammrufung der anderen die Frembden zuruck treiben / oder auf die Ort / wo man die Aufsicht bestellet weisen.

21. Offt geschichtes / daß theils aus Einfalt und Unerfahrenheit / theils aber vorsetzlich und eigennutzlich nicht bald und aufrichtig anzeigen / sondern verschweigen und vertuschen / wann ein Ort angesteckt ist / welches so wol denen andern Inwohnern und Nachbaren des Orts / als denen angräntzenden zu höchster Gefahr gereichet/

derowegen ist bey Straff am Gut und Leib zugebieten / daß/ wann sich ein Kranckheit / die sich vor die Pest oder dergleichen gefährlichen Zustand ansehen läst/ in einem Hauß ereignet / solches der Stadt- Obrigkeit des Orts oder denen Vorstehern der Gemein / von diesen aber schrifftlich mit Umständen an das Gericht / dahin sie gehörig / unverzüglich angedeutet werde : So wird alsdan ein Obrigkeit ex officio befehlen / gute Anstalt zu machen / damit denen Leuten in dem inficirten Hauß nicht gestattet werde auszugehen / oder jemands zu ihnen zulassen / sondern die Nothdurfften von aussen hinein zu reichen / oder in das Lazareth oder andere deputirte Ort/ als Hütten Felder ꝛc. zu schaffen.

22. Auf dergleichen Communication-Schreiben und Befelch wird höflich- und gehorsame Antwort erstattet/ daß nemlichen GOtt sey gedanckt / der Lufft noch gesund / daß man die gute Anordnung wol vollziehen / die benachbarte Ort in allem informiren / darbey sich wegen der getreuen Hut und Obsicht unterthänig bedancken wolle.

23. Wann nun / wie offt geschicht / die aus treuer Lands vätterlicher Vorsorg in offentlichen Druck publicirten Mandat nicht gebührlich beobachtet worden/ wie man solches mit nicht geringen Mißfallen erfahren / und sich die annäherende Gefahr mehr / und mehr vermercken will lassen / so wird solches unverantwortliches Beginnen / und vorsetzlicher Ungehorsam mit scharpffer Bedrohung verwiesen / und ernstlich befohlen bey Vermeidung aller Ungnad und unnachläßlichen Straffe der Verordnung gehorsamlich nachzuleben / und zur ungesäumten Execution zu bringen / derowegen die Mandat von Wort zu Wort widerholet / und publicirt werden. Die Gerichts-Obrigkeiten sollen nach Publication des Mandats die untergebene insgesamt vor sich erfordern / daß sie mit einem Hand-Schlag an Eidsstatt angeloben / an kein angestecktes oder verdächtiges Ort zu reisen/ noch zu handeln / noch zu schicken / und wann sie auch an gesunde Oerter zu reisen haben / solches ohne ertheilten Paß nicht werckstellig machen / welcher / wo sie gewesen zu unterschreiben / und zuruck zu bringen / sonst wird ein solcher Verreister nicht ins Land gelassen / biß er sich vierzehen Tag daraus aufhalte / und noch hierüber ernstlich gestrafft werde.

24. Ferners werden auch Befelch gegeben zu Affigirung dergleichen Patenten / auch damit solche offentlich auf denen Cantzlen abgelesen werden/ Item Befelch zu Verwahrung der Thor/ und soll ein eigner Thor-Schreiber seyn / der die Reisenden examinire / von welchem in statu Civili : Also wird auch ein Patent ausgefertiget / zu Beobachtung einer deutlichen verfasten Pest-Ordnung / allwo viel gedruckte Exemplaria zu schicken / darvon der Beampte oder Gerichts-Herr eines für sich behalten / die anderen aber in die ihme anvertraute Dörffer / Flecken / und Oerter einliefferen solle/ mit ernstlicher Vermahnung/ daß sie solcher Ordnung in allen Puncten und Cleußlen nach leben.

25. Es werden abermal gewisse Patent verfertiget/ in welchen die inficirte Oerter angedeutet werden / denen Obrigkeiten und Beambten/ neben Befelch / daß sie bey Zeiten mögliche Anstalt machen / damit nach Gottes Willen das Land befreyet von der Seuch bleiben möge / und solle alsobald nach Ablesung des Patents denen Unterthanen unfehlbare und nachdrückliche Verfügung gethan werden / damit sie nicht auf selbe Gegend handlen und wandlen / ja auch keinen Menschen / der von denenselben Orten herkommet er habe gleich Paß oder nicht ohne vorhero ausgestandener 6. Wochen quarantaine einlassen/ sondern alsobald fort- und zuruck weisen: Zu welchem Ende die Thor und Schläge wol verwahrt / mit treuen Leuten besetzt und bewacht werden sollen.

16. Die Erkundigungen der in inficirten Ort seynd auch sehr vonnöthen/ und wann man in Bericht erhaltet / daß schon etliche Häuser inficiret/ auch etliche Personen plötzlich gestorben / so ist alsobald von demselben Ort ein Relation zu erstatten/ darauf folgt Befelch Anstalt zu machen/ daß man die todten Cörper bey der Nacht ohne Ceremonien begrabe / die inficirten Häuser schliesse / denen übergebliebenen Leuten heraus zu steigen / bey Leib und Lebensstraff ernstlich verbiete / die Nothdurfft aber und Artzeney-Mittel fleissig reiche/ die Nechstbenachbarten / wann sie noch gesund aufziehen / alle Feld-Arbeit biß auf fernere Verordnung einstellen / auch sonsten Conversation mit denen angräntzenden sich enthalten / und der Pestilentz-Ordnung genau nach leben. Es wird auch dem Land-Medico befohlen / die Leute allda mit nothdürfftiger Artzeney gebührend zu versehen. Und von der Contagions-Beschaffenheit mit nechsten an benennte Ort zuberichten.

27. Es ergehen auch Befelch an die Pfarrherrn der inficirten Orten/ damit sie die verstorbene fleissig notificiren/ wie lang sie gelegen / in was für Kranckheit / ob es ein Pest gewesen / woher sie dahin getragen worden/ wer curirt hat / und ist also ein Pflichtmässiger schrifftlicher Bericht an die assignirte Ort zu geben: Wie hernach mit mehrern.

28. Nicht weniger werden Befelch ausgefertiget / an den Pest-Medicum, daß man nemlich benachrichtiget seye / daß schon etliche an der Seuch gestorben / derowegen soll er gute Anstalt machen / also sich in die Apothecken begeben / und die in Consilio Medico, (welches hiebey zu empfangen) vorgeschriebene Artzeney zur Præservir- und Curirung in genugsamer Quantität verfertigen lassen / und solche mit ausführlichen Bericht an das inficirte Ort schicken / hierauf aber vorhero samt dem bestellten Chirurgo bey der Fürstl. Regierung erscheinen/ und das was auf dem Land in dergleichen Fällen angetragen wird werden / gehorsamst vernehmen.

29. Ebnermassen kommen Befelch an die Beambten / daß aus denen Relationen ersehen worden / was es auf N. und N. Ort mit der Contagion für ein Verwandnuß habe / derowegen seye die hierunter ertheilte Instruction expedirt/

dero

dero in allem fleissigst nachzukommen / und auch die Benachbarten darzu vermahnen / mit ihnen der Bewachung halber eigentliche Abred nehmen auch Verfügung thun / damit so wohl in Artzeneyen / als andern unentperlichen Mittlen die Handreichung wiederfahre ; Dieses wird beygesetzt / daß nemlich zur Besichtigung / und Curirung ein Chyrurgus darzu gezogen werde / welcher zu erforderen und von ihme zu vernehmen / ob er sich bey gedachten Krancken wolle brauchen lassen / wann nun so wol er in der publicirten Pest-Ordnung verschriebene Mittel und Pflaster fleissig adhibiren / die Unterhalt von denen Einwohnern / die geziemende Ergötzlichkeit aber von der Landschafft Cassa erwarten / sich nicht anderswo hin machen / sondern zu erfolgter Besserung daselbst verharzen wolle? Solte aber der Chyrurgus oder Barbirer-Gesell hierzu nicht können disponirt werden / so muß man gleichwolen die Pest-Ordnung / Consilium-Medicum und Mittel / absonderlich zu Aufzeichnung der Drüssen / denen Patienten zubringen ꝛc.

30. Gleichfalls ergehen an die Beambten Befehl / daß von vertrauter Hand Nachricht erhalten worden / daß diese N. Stadt oder Ort wegē verspührter Contagion bannisiret seye / also begehre man daß dessenthalben in der geheim gantz genaue und fleissige Erkundigung geschehe / und so dann alles / was in Erfahrung gebracht / schleunig bey Tag und Nacht berichtet werde.

31. Die Befehl zur Præservation begreiffen in sich / daß man bey gefährlicher Contagions-Zeit nicht allein bey denen Apothecken nach der publicirten Pest-Ordnung vorgeschriebenen Artzeneyen Verfügung thun / sondern auch solche auf die Aempter und Anzahl der Häuser zurichten lasse / welche denen Beambten / neben der Instruction zu überschicken / uñ in die Häuser einzutheilen / jedoch das Quantum für die Bezahlung der Apothecken von der Gemeine einfordere / eben dergleichen Befehl ergehen an die Land- und Ritterschafft.

32. Die Notification wegen eines angesteckte Orts muß vorsichtig geschehen / damit nicht etwan andere Kranckheitē für die Pest ausgeschrien werden / dann sonst gleich Handel und Wandel mit grossen Schaden verbotten wird: Nichts destoweniger seynd die Kranckheiten / an welchen Kinder / und junge Leut plötzlich sterben / alsobald / und mit allen Umständen zu berichten / dann hier werden offt die grösten Fehler begangen / daß man unter dem Prätext eines hitzigen Fiebers die Pest vertusche oder nicht recht erkenne.

33. Die Antwort-Schreiben auf Communication werden gantz höflich gestellt / und gebührender Danck gesagt / wegen getreuer Vermahnung / Vorsorg und Anstalt zu machen / daß zwar der barmhertzige GOtt das Land noch unter seinen Allmächtigen Schutz-Flügel bey gesunder Lufft erhalte / solte aber das über unsere Sünden erzürnte Göttl. Verhängnuß unser anhaltendes bußfertiges Gebet nicht länger erhören / sondern das Land mit der leidigen Seuch auch heimsuchen / und demüthigen wollen (welches doch die Barmhertzigkeit Gottes vätterlich verhüte) seyen wir dißfalls erbietig getreue Warnung zu überschreiben ꝛc. ꝛc.

34. Der Zigeuner halber ergehen ebenfalls eigene Befehl / daß sie auf keinerley Weis / weder in Städten / Märcken oder Dörffern / noch im Feld oder Höltzern gedultet werden ; Also wann ein Ort inficiret / geschieht Befehl zur Vigilantz / daß man von Tag zu Tag Relation erstatte / welche auch von denen Pfarren schrifftlichen erfordert wird.

35. Geschicht ein plötzlicher Todsfall / so wird gewisser Grund zu haben verlangt / und befohlen / daß der Land-Medicus mit Zuziehung des Barbirers / die verstorbene Person eigentlich besichtigen und der Kranckheit halber genaue Erkundigung einziehe / auch wo sie anderstwo gewesen ꝛc. und von allen umständlichen Bericht erstatte / wann nun die Kranckheit geforschet / und durch ocular-inspection ergründet worden / daß es eine Pestilentzische Contagion gewesen / ist nach der Pest-Ordnung zu verfahren / so aber kein Merckmahl der ansteckenden Kranckheit verhanden / kan der verblichne Cörper mit gewöhnlichen Leich-Ceremonien zur Erden beslättet werden / doch daß die Schuler von den Sarg entfernet stehen und gehen mögen / die Leut aber desselben Hauses sollen nicht unter andere herausgehen / biß auf Verwilligung.

36. Es werden auch aus Befehl Feld-Wachten gestellt / mit Concurrirung der Angräntzenden / und wann sich ein unvermutheter Tods-Fall ereignet / zu besserer Versicherung des Hauses / mit Schweffel und Horn etlich Tag auszurauchen. Item sollen die Wirth die frembde Personen die bey ihnen einkehren / täglich specificiren / dero Namen / woher sie seyn / wohin sie wollen / unfehlbar eingeben / diejenigen aber / so ausser der Stadt zu thun haben / sollen zu guter Zeit und bey hellen Tag die Ruckkehr in die Stadt nehmen / und ist nach geschlossenen Thoren / und in der Nacht niemand einzulassen / ut de statu Civili plura.

37. Instruction eines Beambten / wo die Pest einreisset / wird theils Orten also eingericht / 1. die Befelch durch einen Unterthanen auf die Gräntzen / nach N. einem Ackermann / so im Feld pflüget / zu schicken / und befehlen / daß er ingleichen behöriges Ort bestellen solle. 2. Durch solchen Botten kan der Amptmann zugleich bedeuten / an welche Ort derer N. und Pfarrherrens Bericht zu schicken und abzunehmen. 3. Die Bericht und Schreiben / so von denen kommen / vor Einsendung fleissig einzureichen. 4. Mit dem Medico von dem Fürstlichen Befelch zu communiciren und die Medicamenten aus der Apothecken mit allem Unterricht verfertigen zu lassen / dem Verwalter und Pfarrer durch einen Ackermann zu senden. 5. Denen Unterthanen anzudeuten / daß sie an das inficirte Ort nicht handlen und wandlen / auch von denen Niemand einlassen. 6. Fleissig zu erkundigen / wie es sich mit der Kranckheit anlasse / wann sie weiter einreisset / bey Tag und

Nacht zu berichten. 7. Ein Barbirer dahin zu vermögen / der Curier / und von dem Medico Rath / von dem Apothecker aber die Artzeneyen einholle / deme aus der Land-Cassa die Bezahlung zu leisten. Deme ist auch ein Exemplar der Pest-Ordnung zuzustellen. 8. Wann eine gründliche Nachricht / daß die Contagion an einem Ort / solle der Beampte darvon communiciren / auch die Ort fleissig bewachen / und bewahren lassen / es müssen auch Wacht-Häuser gebauet / und darzu Holtz und Wacht-Feuer angeschafft werden. 9. Wegen der Unkosten kan der Amtmann eine Anlag auf die begütterte Unterthanen machen / darüber richtige Rechnung führen / und solche hernach von der Land-Cassa ersetzt werden. 10. Solle Anstalt gemacht werden / wo man die Artzeneyen / Victualien und andere Nothdurfften setzen und abholen möge / deme allen der Amtmann bey seinem Gewissen und Pflichten treulich nachleben solle.

28. Es geschehen auch offene Inhibitiones, wegen Begrabung der Todten und Conversation, weil man mißfällig vernehmen muß es werden die Verstorbene ohne Vorbewust des Pfarzherren / wie auch dem Befelchs und Pest-Ordnung zu wider bey dem Tag eigenthätiger Weis begraben / ja auch von denen inficirten Häusern die Leut in andere raine lauffen / welches dann grosses Schrecken und Entsetzen verursachet / deren zugleich die Seuch immer weiter ausgebreitet wird: welches bey grosser Leib und Lebens Straff zu verbietten.

39. Wegen der Thor-Wachten / wann sie sich fleissig stellen / die Bettler und Krancke einlassen / und also die Pest-Leicht propagiret werden kan / ergehet scharffer Befehl mit Vorbehaltung der Straff / daß sie hinführo genaue Obsicht / Tag und Nacht / halten / und zu der Wacht / starcke / verständige und hertzhaffte Leute bestellen sollen / die Niemand einlassen / als der genugsame Paß und Zeugnussen vorweisen kan / daß er von reinem Orten herkomme ꝛc.

40. Es werden auch die benachbarte Regierungen um Beytritt zur Wacht ersucht / weilen solche zu continuiren denen hiesigen Unterthanen zu schwehr fallen wurde / so werden sie ersucht in Nahmen der Land-Obrigkeit / daß sie mit einer gewissen Mannschafft zu erträglicher Fortsetzung dieser gemein-nutzigen Wacht zu Hilff kommen möchten. Indeme solches zu gemeiner Conservation aller angräntzenden Lande gereichet.

41. Man stellet auch durch Befehl einem Fiscum-Pestilenzialem an / zu Verpflegung der Pestilentz-Priester / Aertzte / Barbirer / Krancken-warther / Leichten-Trager / Todtengraber ꝛc. Also wird von gemeiner Stadt und Rathseinkünfften / zu dieser allgemeinen Bedürffnüß ein ergebiger Beytrag begehret / weilen aber solches zu Erreichung des vorgesetzten Zwecks nicht genugsam / so erfordert man auch solchen von denen Handwerckern und der gantzen Gemein der Inwohnere / theils Orten wird auch etwas aus dem Gottes Kasten gesteuert / die Straffen werden auch darzu gezogen / neben fleissiger Vermahnung / daß solches Werck aus schuldiger Lieb gegen der Gemein / und sich selbst höchst-vonnöthen und ersprießlich seye.

42. Befehle wegen Einstellung der Jahr-Märckte damit solches der Burgerschafft und auch anderen Orten bey Zeiten notificiret werde / welches (wie ich gelesen) ein Stadt und Marck der anderen kund machet.

43. Ein Regierung schreibt der anderen um Assistentz / zu Forttreibung der Zigeuner / Bettler und herrnlosen Gesinds: Wird acceptiret mit Erklärung / weilen hieraus die Christliche nachbarliche Bezeugung höchlich zu rühmen / und man sich von solcher dergleichen versehe. Zu Zeiten wird eine Entschuldigung erstattet / daß man bey zunehmender Gefahr die Unterthanen zur Feld-Wacht selbst vonnöthen habe ꝛc.

44. Die Communication der Posten und Land-Kutschen betreffend / geschicht es bey vermehrender Contagion / weilen sich offt unterwegs allerhand verdächtige Persohnen mit auffsetzen und also Stadt und Land das Unglück auf den Hals bringen / daß solche Land-Kutschen in der Residentz-Stadt nicht eingelassen werden. Die Communication aber nicht gar abzuschneiden / soll die Post mit guter Behutsam reittend / verstattet werden / absonderlich wann der Postilion mit einem sichern Paß / worinnen die Persohn / Gestalt / Kleidung / Gesicht / Alter ꝛc. beschrieben / auch das er in vierzehen Tagen auf keinen inficirten oder verdächtigen Ort gewesen / versehen wäre. Dahero solche Posten mit richtigen Föden zu versehen / jedesmal zu verneuren / auch ihnen ernstlich einzubinden / daß sie sich aller verdächtigē Oerter / und Conversationen mit dergleichen Persohnen enthalten sollen.

45. Es beschwehret sich auch ein Land oder Land-Fürst gegen dem andern / wegen Bannisirung der Seinigen / denen aller Handel und Wandel eingestellt wird / welches aber nur eine Difamation von einen angesessenen Unterthanen / und soll billich vorgehende Communication, und Erkundigung geschehen seyn / ehender solche Resolution ergangen. Weilen nun wahrhaffte Zeugnuß verhanden / daß keine Contagion an dem bezüchtigten Ort eingeschlichen / also ist die Bannisirung wiederum aufzuheben.

46. Mandata die Reisende anbelangend / daß die von inficirten Orthen kommende Persohnen abgehalten werden. So wird auch einem jeden Reisenden kund gethan / daß er sich der rechten grossen Land- und Herren-Strassen bediene / so er aber auf vergrabenen Bey-Weegen oder ausserhalb Weegs / als ein Ein- oder Durch-schleicher angetroffen würde / ohne einige Gnad mit dem Strang an dem Leben gestrafft werden solle. Und wiewohlen diese Patenta gantz scharff ergehen / geschieht es doch gleichwolen / daß man sich ohne Paß in das Land

practiciren/ sich bey denen Befreundten / und Bekanten verstecke / ja wohl auch die Wachten mit Geld bestеche / derohalben werden zum öfftern wider die Delinquenten erschröckliche Bedrohung/ und Verstraffungen ergehen. Aus diesen Ursachen ertheilt man einige instruction auf die Thor- und andere Wächter/ Päßschreiber/ wie sie sich bey ankommenden Persohnen / und Güttern bey Leib- und Lebens-Straff zu verhalten/ als primo bey Aufschliessung der Thor sich Morgens frühe alsobald einfinden/ biß auf die Zuschliessung allda verharren/ keine andere Person an die Stell substituiren sich der Geschäffte entäussern / alle Bescheidenheit gegen denen Passagiren gebrauchen. Secundo die Passagier folgender Massen examiniren / wie er heisse / von was für einer condition, wo er wohnhafft / von wennen er komme / von welchen Ort er zum ersten ausgereisset/ auf was Ort er kommen / unter wassen Gebüth dieselbe gelegen / wie lang er sich an an diesem / oder jenem Ort aufgehalten/ in was Geschäfften / ob er in viertzig Tagen auch an inficirten Orten gewesen / umgangen / Wahren von dergleichen Orten bey sich habe ? Ob er einen Fede-Brieff/ wo er weiter hinaus wolle / ob der Fede-Brieff nicht falsch- oder sonst einiger Betrug darbey gebraucht sey / ob er alles eydlich behaupten könne &c. und ist jede Person absonderlich zu verhören. Tertio mit denen Güttern ist zu erforschen/ wo sie erst aufgeladen/ oder gepacket/ wie viel Stuck es seyn / wohin sie verführet werden sollen / ob unterwegen keine Waren aufgeladen / und für welche / und an welchen Ort / ob die Aussag mit einem attestato könne belegt werden / Quarto von denen inficirten Orten seyn weder Person / noch Güter einzulassen/ biß sie sich vorhero an einem von der infection befreyten Ort viertzig Tag haben aufgehalten / und solche mit einem glaubwürdigen Attesta to von Ort zu Ort erweisen/ und mit einem gewönlichen Eyd bekräfftigen können. Quinto von denē verdächtigen Oten aber denen inficirte nahe gelegen/ werden weder Personen/ weder Güter passiret / wann sie nicht beglaubte genugsame Päß/ und Gesund-Brieff von der ordentlichen Obrigkeit vorweisen/ auch in viertzig Tagen kein verdächtiges Ort berührt &c. Sexto Wann die Personen/ und Güter schon von gantz verdächtigen Orten kommen / sollen sie gleich wohl ohne untadelhaffter Fede nicht passiret werden. Oder so sie schwehren / daß sie in viertzig Tagen an keinen inficirten Orten gewest/ oder durch gereist / oder mit dergleichen Person umgangen. Septimo Die bekannte / benachbarte Herrn / und Stands-Personen / so nicht aus inficirten Orten kommen/ und mit keinem Fede-Brieff versehen / seyn mit dem Eyd-Schwur zu verschonen / jedoch bey ihren Ehren / Treu / und Glauben an Eydstatt auszusagen/ daß sie inner 40. Tagen an keinen inficirten Ort gewest/ oder mit inficirten Personen umgangen/ bey Unbekannten und Frembden soll der vornehmste Diener den Eyd-Schwuhr ablegen. Octavo Es werden nicht passirt (wann sie auch schon mit Pässen und Zeugnussen versehen) Herrnloses Gesind / Krancke und Übel-gestalte Leute/ vagirende Schuler / und Landstreicher / abgedanckte Soldaten / Bettler / und liederliche Handwercks-Pursch / Juden / Zügeiner / jedoch ausgenommen die Handwercker/ die sich in würckliche Dienst sollen einlassen/ welche aber neben denen Passen schuldig seynd / einen Eyd abzustatten/ wann sie aber im acht Tagen keinen Dienst bekommen/ sollen sie das Land wider raumen/ und denen Einwohnern nicht mit Betteln beschwehrlich seyn. Nono Die passiret werden / sollen mit gewisen Zeteln/ oder Zeichen versehen werden/ welche sie bey denen Thoren / und Wirts-Häusern vorweisen mögen. Die aber abgewisen werden/ sollen sich nicht in die Wirths-Häuser begeben / und aufhalten / sondern von der Wacht mit guter Vorsichtigkeit auf das Feld / und wo sie herkommen / gebracht werden. Decimo Die Thor-Schreiber sollen in denen Zeteln melden / wie die Durchreisenten heissen / von was Condition sie seynd / was für Attestata, von weme mit welchem dato/ wer dem Eyd abgelegt / und welcher zu ruck gewiesen worden; Die aber in die Stadt gehörige Personen/ so etwan auf einen Tag hinaus reissen/ Vieh/ Korn/ herein zu kauffen/ seynd nicht darunter verstanden. Undecimo keiner Privat-Person Päße werden angenommen / die aber von andern Landen ertheilt werden / müssen offentliche Bekanntnussen seyn/ daß deß Orts guter gesunder Lufft / benebens der Person Tauff- und Zunamen/ Condition, Alter / Statur / Haar / und andere Merck-Zeichen des Angesichts / mit Nachricht/ ob- und wie lang sie sich auf denen Orten / wo die Päß ertheilt/ aufgehalten / so sie Gütter bey sich/ wo sie fabricirt / gepackt / und zusammen geschlagen worden/ wie lang sie alldort gewesen / wie viel Stuck/ Packen/ Ballen &c. alsdann seyn die Personen/ und andere Sachen mit der Beschreibung wohl zu collationiren/ die Siegel / und Petschafft fleissig zu betrachten / wo ein Verdacht / die Person zu Red zu setzen/ und nach Befinden mit den Paß zuruck zu weisen / aber doch jedes Orts Obrigkeit darvon zu deren Verordnungen zu berichten. Letzlichen wird denen Thor und Paß-Schreibern ernstlich gebotten / daß sie die Passiagier keines Weegs beschwehren/ viel weniger Gelt/ oder sonst etwas annehmen/ und in Ansehen dessen / oder aus Gunst/ Freundschafft / der Furcht / etwas verstatten/ das der Pest-Ordnung zu wider &c. und solches mit Verantwortung gegen GOtt / und der Land-Obrigkeit.

47. Befehlich/ wann die Pest nachlässet / daß nemlichen durch die Gnade Gottes die entstehende Pest-Seuch remittiret / dannenhero mit allen Fleiß zu verhindern / daß die Contagion durch unordentliche Handthirung der Mobilien aus denen inficirten Häusern nicht fortgetragen / oder aufs neue erweckt werden möge / als wird ernstlich befohlen / genaue Aufsicht zu haben / damit von fahrender Haab &c. bey Verlust / oder verbrennung alles desselben / und Vermeidung unausbleiblicher Straff verrucht / vertragen / verkaufft/ oder gebraucht werde / daher biß zu fernerer Ordnug solche Häuser verschlossen zu haben &c.

48. Es werden auch Edicta publicirt/ daß man mit deme in der nähe gelegenen Orten der inficir-

ten nicht correspondire / oder commercien halte / so lang sich solche infection erstreckt / also ergehen Befehl daß man die Gräber der Seuch-Verstorbenen / höher beschisste / thue damit bey anhaltender Frühlings-Wärme nicht das Unheil der infection sich ereigne / ingleichen verbietet man die Jahr-Märckt an verdächtigen Orten zu besehen.

49. Bey aufgehörter Pest befihlt man gewise instructiones zu beobachten / als ausrauchern / und die Reinigung der Häuser / und geschicht also punctatim: Primo zu verzeichnen / wie viel Personen an der Contagion gestorben. Secundo was jeder für Kinder und nächste Verwandte hinterlassen / Tertio was von denen Verstorbenen für beweg- und unbewegliche Güter hinterlassen. Quarto mit dem Pest-Rauch / oder Wachholder-Gereiß / und Kühn-Holtz / die Gassen u. Häuser behutsam bey stillen Wetter lassen ausrauchen / absonderlich in denen inficirten Häusern die Schwefel- und Pest-Rauch mit guter Ordnung zugebrauchen. Quinto in denen inficirten Häusern sollen 2. Personen / denen von der Gemein etwas Gewisses zu reichen / wann sie sich mit præservativ vorhero versehen / Anfangs ohne einheitzen / einen starcken Rauch machen / einen Tag zugesperter lassen / folgende Tag die Fenster / und Thor eröffnen / daß der Lufft duchstreichen kan / hernach ist wieder zu heitzen / zu rauchen / die Thür und Fenster zu eröffnen ꝛc. Dieses ist alles in der Reinigung der Reinigung der Häuser / und Mobilien mit mehrern zu ersehen.

50. Ferner folgen conditionirte Erlassung der Bannisirung / oder gäntzliche Aufhebung des Banns / wie auch notificationes an die benachbarte Regierung / wegen aufgehörter Pest / neben offenen Anschlag / daß aller Handel / und Wandel wider gestattet werde. In Summa man findet in denen Cantzleyen so viel Acta pestilentialia, daß man etliche Wägen damit beladen könnte: Ich vermeine doch / daß ich die Essentialia heraus gezogen / allein zu diesem Ende / daß man sich eilfertiger in die ergehende Befehl finden möge / und beförderlich zur Anstalt greiffen könne. Dann es heist.

Tunc tua resagitur, paries dum proximus ardet.

Zugab.

In jure funditur.

I.

IN Ansehen der Luft allgemein / derentwillen wird niemand zugelassen in einem offnen oder sonderbahren Ort was zu haben / oder an dergleichen Oerter zu bringen / durch welches der Lufft könnte vergifftet werden l. 2. §. idem ait si odore & ibid &c. und eben derentwillen ist das Gebot von Säuberung und Erhebung der zu dem Unflat gereichteten Gruben erdacht worden L. 1. & B. 1. ff. D. Cloacis welches Gesatz ausser Zweifel dahin zielet / daß man mit Säuberung dem allzugrossen Gestanck vorkommen / und die Verfaulung des Luffts zeitlich verhindern solle.

II.

So können auch die mit der bösen Seuch behafftete Leute aus den Städten abgeschafft u. von der Gemeinschafft der Leute / damit si den Lufft oder andere nicht inficiren / abgesondert werden Bal. & And. Barb. l, nullus &c. &c. welches in Wien / Grätz / und anderwärtig im Land bey der letzern Pest würcklich practiciret worden und mancher ehrlicher Mann in Gärten und Feldern auch wohl eines aus denen Eheleuten von dem andern begraben worden / so müssen die inficirte Leute in die Latzaret oder andere deputirte Ort sich ebner massen verfügen.

III.

Nicht weniger die Einwohner können mit besten Recht einen solchen Handwercks-Mann / als da seyn Kirschner / Weisgerber / offene Bader und dergleichen aus dero treibenden Handwerck oder Zusammenkunfft der Lufft könde angesteckt werden ihr Exercitium einstellen Cand. Paris. Cens. 110. l. 4.

IV.

Noch vielmehr ist denen Obrigkeiten zugelassen / eines mit der Pest angestecktes Haus mit allen Sachen was darinnen ist zuverbrennen Dec. cens. 651. arg. si alius §. est & alia ff. quod vi aut clam, &c. welches in Steurmarck bey der letzten Contagion an unterschiedlichen Orten und zwar in Specie wider jenen / so dieses zusammen getragen aus Verordnung der Obrigkeit / würcklich practicirt worden / doch hat die Erbin / deren Vatter die Mutter / und der Bediente bey dem Vatter gleich darneben in einem Gärtlein begraben / zu dem neuen Gebäu einen Zutrag gethan / dieses aber ist nicht erlaubt einen privato arg. l. als. in pr. §. de Religion &c. &c. und muste ein allgemeiner Mann dem beleidigten allen Schaden ersetzen Dec. Cens. 651.

V.

Ein Bedienter kan seinen mit der Contagion Aussatz oder dergleich angesteckten Herrn verlassen / ebner massen einen Hauptmann oder anderen Gewalts-Habern bey einem Regiment oder Besatzung einer Stadt oder Vestung sich vor Ausgang der Bedungenen Zeit reteriren / es muß ihm gleich wohl die völlige Bestallung bezahlet werden. Corn. Cens. 5. l. 4. arg l. 9. oper. §. D. aff. assess. welches letztere in militaribus defacto schwehrlich sine nota desertionis wurde practiciren lassen.

VI.

Wann ich ein Haus V. G. auf 2. Jahr in Bestand genoñen und verlassen / uñ solches wegen eingerissener Pest / so bin ich den Bestand nicht völlig sondern nur als lang ich selbiges würcklich bewohnet gehabt / zu bezahlen schuldig Abb. c. propter Sterilit n. 8. arg. illius tex. extra D. loca & cond. &c. &c. welches doch in der grossen Pest zu Wien und Grätz nicht observirt worden / sondern die Entwichene haben das völlige Bestand-Geld bezahlen müssen / und an denen Orten wohin sie gewichen / hat man ihnen bey der Rechnung nicht viel vergessen.

VII.

Zu Erhaltung des reinen Luffts soll man sich nicht irren lassen die Abkündigung eines neuen Gebäus / und zu Abwendung einer Seuche können auch die Regel der allgemeinen Gesatz überschritten werden. l. D. pusill. §. signis, &c.

VIII.

Ein Ehewürthin kan (ausser Zweiffel auch entgegen) ihren mit Pest behafften Mann von sich nit obtreiben / von ihme sich entsondern / oder die Scheidung des Ehebetts begehren C. quemadmodum &c. &c.

IX.

Ein Weib zur Infections-Zeit kan ohne Erlaubnuß

laubnuß und vorwissen ihres Haus-Wirths oder der Obrigkeit/ wann es anders keine Anstalt erduldet contrahiren das ist vertauschen / verkauffen/ und andere in humana & politica Societate gewöhnliche Contractus eingehen Hier. de Cæval. q. 290. n. 3.

X.

Der jenige so in einem impestirten Ort ist/ wird gehalten in Lebens-Gefahr zu seyn Corn. cens. 131. n. 5. l. 4. Und der Ort allwo das Ubel eingerissen ist für Unsicher zu halten/ Card. Paris. Cens. 33. ꝛc. Dahero ist ein 3. gericht geladener an ein solches Ort zu erscheinen nicht verbunden / Bartol. Trebell. abb. c. cum delicti. n. 16. Fel. n. 8. D. præscriptus.

XI.

Aus diesen Ursachen ist auch ein Vasal oder Lehen-Träger da zum Fall sein Lehen-Herr an einen impestirten Ort sich aufhält zu entschuldigen/ wann er inner Jahr und Tag die Lehen nicht empfängt C. I. in pr. Col. I. quo tempore &c.

XII.

So gar wann ich mich durch die Eydspflicht/ an einem mit der Seuch angesteckten Ort zu verherren/ oder hinzukommen verbindete/ ist doch solcher Eyd nicht zu halten. gl. Z. C. Z. si verò & ibi.

XIII.

Die Vergifftung des Luffts wird verglichen dem offenen Krieg. Bar. natur. §. D. Usucap. l. cum notiss. also laufft zur Zeit der Contagion eben so wenig eine Verjährung/ als zu Kriegs-Lauff/ Bald. in Tract. d. præs. 7. &c.

XIV.

Die jenigen so einem mit Pest angesteckten einige Dienst erweisen/ seyn gewiß absonderlich gute Freund/ und solche Hülff ist billig wieder zuersetzen / so weit als es die Obligatio andtior. das ist widervergeltung mit Gutem des empfangenen Guten erfordert. Vid. Jas. l. ex hoc Jur. §. D. justit & jur. wie aber ein Pest auf einem Ort grassire/ oder gewiß zuerweisen stehe / besiehe Cor. cens. 131. num. 3. l. 4.

XV.

Zur Zeiten der Pest wegen Abwendung der kleinmüthigen schwehren und forchtsamen gedancken ist ein jedes Spiel zulässig zweyfels ohne so nicht wider die allgemeinen Gesatz / gewissen / honestet und Gebot streiten Francis. Ripa Tr. d. pest. c. 4. de remediis præservat. C. pestem. &c.

XVI.

Ein Gefangener/ so geschwohren / er wolle aus dem Arrest nicht entweichen/ da aber die Pest eingerissen / und er enweicht / ein solcher wird nicht eydbrüchig/ Zahn d. mendac. l. 3. c. 8. num. 24. Dann ein Eyd/ welcher occasionaliter zu Schaden des menschlichen Leib gedeiet ist nicht zu halten. Panorm. & Felinus in C. si verò. &c.

XVII.

Wenn die Todten-Gräber oder die Ziecher/ die impestirten nicht allein umbringen / sondern auch berauben / so werden dieselben nach Sächsischen Recht mit dem Rad als wie die offnen Strassen-Rauber abgestrafft: Aug. Sax. Elect. in suis novell. p. 4. constit. 5. §. in Sterbens Leufft. Wann aber die Pest-Knecht die Leut nur um das Leben bringen / darbey aber nicht stehlen / werden selbe als einfache Todt-Schläger mit dem Schwerdt hingerichtet idem Aug. ibid. §. da sie aber die Leut.

XVIII.

Dieses ist auch de Praxi Austriaca richtig/ wie dann der Lazareth-Vatter zu Wien in der letzteren Pest wegen entfremdder Sachen/ angenommener Schancknusen und vertuschten Mittlen/ so man denen armen Leuten zugeschickt an den liechten Galgen gehenckt worden. ꝛc. und ist von der hochlöbl. in. Oest. Reg. &c. &c. u. Hof-Camer ꝛc. ꝛc. Stadt Löwen den 24. November 1679. Gnädigst anbefohlen worden / daß man Abraham Steinhauer/ welcher die ausgestorbenen Häuser beraubt/ und ohne Pest-Gefahr nicht hat wohl können Hand-fest gemacht werden / de plano todtschiessen lassen/ doch aber möglichst sehen solle daß man diesen Vaganten wo möglichst umbringen / und vorhero beichten könne lassen.

XIX.

Da zum Fall aber solche Leut zur Pest mehrer tödten/ werden selbige mit glüenden Zangen etlichmal gezwickt/ geköpfft und folgentlich auf das Rad geflochten/ dergleichen Urtheil zu Leipzig würcklich volzogen worden / Daniel. Mollerus in com. ad constitut. Saxon. p. 4. &c. &c.

XX.

Diese von Obrigkeiten um Geld bestellte Pest-Knecht/ wann selbige die Krancke verwahrlosen/ die Lebens-Mittel und Nothwendigkeiten aus Nachlässigkeit nicht zutragen/ soll man des Lands verweisen oder mit dem Kercker abstraffen Tex. in Novell. Elect. Aug. p. 4. d. constit. 5. §. die jenige aber ꝛc. geschcht es aber aus bösen Betrug oder vorsetzlich/ seynd selbe mit dem Schwerdt zu strassen per text. in l. necare §. D. agnoscend. &c.

XXI.

So sie aber vor und nach dem Tod bloß die Krancken berauben / fallen selbige in die Straff einer ausgeraubten Erbschafft/ das ist in pœnam expilatæ hæreditatis, Jod. Damhoud. in sua praxi criminali; und darauf gehöret eine würckliche Straff nach Eigenschafft der Person / Umstände der That und Grösse des Diebstahls l. 1. §. D. compilat hæred.

XXII.

Diese schlechte Leut gebrauchen sich allerhand Aberglauben / Sortilegien und böse verbottene Künsten an denen verstorbenen Leibern / damit die Seuch nur mehrer um sich greiffen könne / wie dann zu Leipzig in dem Ort / welchen die Natur und die Ehrbarkeit wollen verdeckt haben / einer an der Pest verstorbenen Weibs-Persohn Seracium gefunden/ und wann solches nicht wäre hinweg genommen worden / hätte man sich einer grausamen Contagion befürchten müssen / solche Böß-wicht seyn mit glüenden Zangen zu zwicken und rädern. Berlich. p. 4. Civil. 11. num. 10.

XXIII.

Zur Pest-Zeit/ oder wann der Verdacht erheblich/ soll man alle offene zusammen-Künfften und Jahrmarckt abstellen / wie denn die hochlöbliche inner Oesterreichische Regierung ꝛc. ꝛc. und Hof-

Camer

Camer ꝛc. den berühmten Grätzer Mit-Fasten-Marckt vermög resolution datirt 12. Febr. 1680. gäntzlich eingestellt und obschon hernach die Contagion nachgelassen / und die Ordinari-Handlungen eröffnet worden / hat doch gleichwohl diese hochlöbliche Stell ꝛc. den gewöhnlichen Grätzer Mit-Fasten-Marckt / Jahr hernach Krafft Resolution 25. Febr. 1681. um mehrer Sicherheit willen erst drey Wochen nach Ostern bauen lassen / und dergestalten sollen es auch die Subordinirten Gerichten und Obrigkeiten respectu der gemeinen Kirch-Täge / Versammlungen / Kirchfahrten / Processionen und dergleichen / wegen des grossen concurs halten / wie dann höchst gedachtes Tribunal den 24. October 1679. fast dergleichen Mandat heraus gegeben / mit annexo, daß man solches von der Cantzel verkünden und ohne special Erlaubnuß keinen Marckt selbiger Zeit mehr celebriren solle lassen / und die Jahr-Märckt pflegt man zeitlich den benachtbarten Städten und Märckten auch wohlausser Lands / wie es die hochlöbliche Regierung und Hof-Cammer nach Augspurg / Nürnberg und anderer Orten intamation-weiß practiciret hat abzuschreiben / es seyn an einen oder andern Orten auch Reiche und grosse Spenden / darzu eine grosse Menge armer Leuthe sich von weiten begibt / massen bey dem höchfürstlichen Stifft Göß in Steyr in Vigilia unser lieben Frauen Geburth von sechs bis gegen tausend auch acht tausend Personen um einen ziemlich grossen Stritzel Brod erscheinen / solche Zusammenkunfften zu Verhütung einer Enzündung werden eingestellt / das heilige Allmosen entweders andern Armen applicirt / oder das künfftige Jahr mehrers ausgetheilt.

XXIV.

Zur Zeit der Contagion kan keiner an seinem Recht gefährt / præcipitiret / oder contamaciret werden / juxta Vulgaria, und dieses hat gar schön ein Königl. resolution datiret Grätz den 16. November 1680. mit diesen Formalien / im übrigen aber solche Dilation keiner Parthey in oder ausser Lands an ihren habenen Actif oder passif actionen nachtheilig seyn / auch keine fatalien lauffen sollen / massen wie es dann nach der Zeit / sintemahlen das Ubel in dem Land noch nicht gar nachgelassen / darbey und in statu priori verbleiben lassen / und dieser verschub keinen an seinem Recht und Gerechtigkeit schädlich seyn soll.

XXV.

Eine grosse Difficultät gibt es zur Pest-Zeit in Criminal-Sachen / weil man Herrn Bann-Richter neben Schüff und Geschirr nicht holen kan / dahero die armen Gefangenen mit schwehren Unkosten und langer Zeit in Arrest müssen erhalten / oder aber wohl gar zu Abschneidung der Unkosten erlassen werden / & sic crimina manent impunita, & complices subticentur, es lehret auch die Experienz daß die Gefangene ob squalorem carcerum aus Mangel der Medicin und Säuberung / von der Pest gar zeitlich ergriffen und zu Grätz meistentheils darvon aufgeriben worden / dahero solches Ubel gar leicht vermittels der Gefangenen in Städten / Märckten / Schlössern und Gerichts-Häusern weiter greiffen kan / dann die Commentarienser und so denen Gefangenen warten / gehen hernach ohne Unterschied mit andern Leuten um.

XXVI.

Da nun durch die Gnad des Allerhöchsten die Seuche verstrichen / pflegen sich die Separirten hohen Tribunalien hinwieder nach Grätz zu begeben / und wird so dann denen Städten / Märckten / auch anderer Obrigkeit durch die hochlöbliche inner Oesterreichische Regierung ꝛc. und Hof-Camer gnädigst intimiret / daß auf eine gewiß- und benannte Zeit hinwider zu Grätz aller Ambts und justitiæ functiones wieder angetretten werden per resolutionem Grätz den 21. Jener 1681.

Et hæc, mit gebührlichen Respect und gehorsamen Unterthänigkeit / ohne Maßgebung / De Statu Politico,

Im

Im Ersten Theil/
Das IV. Capitel.
STATUS CIVILIS ET ACADEMICUS.
Oder was die Stadt-Beambten und Schulen-Vorstehere in Pest-Zeiten zu beobachten haben?

GLeichwie den Menschen die Vernunfft / den Leib die lebendige Seele/ die Sonne den Himmel / und der Steuermann das Schiff regiret: Also ist ein guter Rath und gesunder Verstand das Leben / Liecht und Heyl einer Stadt. Und wie der Leib ohne lebendige Seele todt und erstorben: also kan ohne guten Rath eine Stadt nicht bestehen. Ita Lehmannus de potest. authorit. & dignitate Senatûs.

Hingegen wird an einem Magistrat Virtus & morum Probitas erfordert; dann Augustin. L. V. de Civit. D. sagt: Non regnant, sed sæviunt, qui mali sunt. Derowegen die Römer unter ihre Gesetze auch diese gesetzet haben: Judicum ordo vitiis careto, Cæteris specimen esto, ne malum magistratûs exemplum subditos corrumpat.

Von diesem ist schon vorhero in dem 2. Capitel Meldung geschehen. Gewiß ist es/ daß so jemalen ein wachsames Aug vonnöthen / so ist dasselbe in Pest-Zeiten nöthig/ und wäre zu wünschen/einen Janum und Argum abzugeben / dann / ach mein GOtt! wie kan eine gantze Stadt so leicht zu Grund gerichtet werden / wann man solche Personen einschleichen lässet / welche die Pest am Hals tragen/ wann man dieses oder jenes Ort verschonet wegen habender Commercien oder Privat-Gewinn / wann man die Gefahr zu spat entdecket / oder gar nicht achtet / auch keine rechte Anstalten machet / keine rechte Nachfrag hält / sondern nur gleichsam schläfferig durch die Finger siehet / biß die Pest sich einschleicht/und daß Jammer und Elend überhand nimmt / wann man schon alsdann erwachet / was sihet und höret man? Dieses / was der traurige Poet singt:

Was Jammer ist nun da?
Man sieht auf allen Gassen/
Die Häuser gantz verlassen/
Der Vatter läst sein Kind/
Das Kind den Vatter stehen/
Und darff nicht so geschwind
Ein Mensch zum andern gehen.

Allhier ist zu mercken / daß wegen des Summarii Num. 2. und Num. 3. der Status Academicus, welcher auf die letzt gesetzt bedeutet wird; folt also Num. 4. eine Information/ wie eine Stadt einen Magistratum sanitatis bestellen solle.

4.

Magistratus Sanitatis Erectio. Oder Bestellung eines Gesundheit-Raths.

IN vornehmsten Städten / wie zu Mayland und andern Orten mehr geschiehet / wird ein eigener Magistratus Sanitatis bestellet / solcher bleibt beständig / und hat gewisse Regeln und Gesetze zu beobachten / auch derowegen gebührliche Jahrs-Besoldungen zu empfangen / damit man nicht allezeit vonnöthen habe neue zu erwählen / welche keine rechte Erfahrung haben / oder den rechten Gebrauch der Vorsorge und Verpflegung nicht wissen; dann es ist einem gantzen Land viel daran gelegen / wann man sich alsobald in die Gegenwehr setzen / und einen solchen Gifft-hauchenden Meuchel-mörderischen Menschen-Feind / mit vorhergehendem Gebet samt guten Rath zu GOtt um Beystand eilfertig begegnen kan.

Solchem Magistrat und Officialibus wird Gewalt gegeben / jährlich eine Zusammenkunfft zu halten / über die gesunde Lufft und andere Vorfälligkeiten zu consultiren / die Mängel zu verbessern/ und die vacirende Stellen zu ersetzen. Solche Officiales sind

I.

Die Conservatores oder Erhalter der Gesundheit/welche wochentlich und zur Pest-Zeit noch öffters zusammen kommen sollen / und eifferig berathschlagen / was in einem und andern zu thun vonnöthen ist / beynebens fleissige Obsicht haben/ damit die anderswo grassirende Pest verhütet / die gegenwärtige aber ehistens von dem Volck abgewendet werde; da soll an den Edicten und Proclamationibus kein Mangel erscheinen / die Gräntz-Päss uud Uberfuhren in Sicherheit zu stellen/auch die Stadt von aller Unsaubrigkeit und Pest-Zunder fleissig zu bewahren. Zu diesem Ende wird ein Gassenmeister bestellet / welcher als ein Vicarius emsig anschaffet / was zu thun nöthig ist.

II.

Seyn andere Bediente/als ein Schreiber/drey Commissarii, ein Barbirer oder Wundartzt/Apparitores oder Officiales, welche in Verrichtungen den Commissariis zugesellet werden / ein Porter bey dem Lazareth / und andere mehr / wie hernach zu sehen.

III.

Die Ministri oder Bediente können von denen Præfectis Sanitatis aufgenommen/secundùm merita & demerita abgedanckt / und die Fehler gestrafft werden / auch soll zu Pest-Zeiten in Civilibus Causis das Judicium von ihnen dependiren; zu deme will sich nicht geziemen / daß ein Præfectus Sanitatis sein Ambt durch einen andern verrichten lasse / sondern wann er selbst solches nicht versehen kan oder will / ist ein anderer an dessen Stelle zu erwählen.

IV.

Wofern sich eine Pest ereignet / oder auch nur verargwohnet wird / sollen die Præfecti Sanitatis alsbald das Collegium medicum vermahnen/daß solches von denen grassirenden Kranckheiten ein accurates Judicium fälle / damit nicht etwann durch ein allzugütiges und mildes Judicium das Vatterland in Gefahr gesetzt werde / und solches Urtheil ist alsbald denen Præfectis Sanitatis zu communiciren.

V.

Wofern aber die Pest bereits eingreifft/so müssen alsbald die Edicta und Proclamationes verhandet werden / damit es gleich denselben Tag bey hoher Straff / wann eine Person in dem Haus erkrancket/dem Magistro Sanitatis angezeigt werde/ welcher zur Besichtigung den Chirurgum Sanitatis abordnen solle/damit er sein Urtheil von der Kranckheit richtig erstatte / auf welches dann alsbald gute Anstalt und Ordnung zu machen.

VI.

Die Ministri sollen auch die Gassen durchgehen/ und nachforschen/ob jemand kranck seye/ und wann dem also wäre / ist solches alsbald denen Præfectis sanitatis, oder ihren Schreibern/ mit Vermeldung des Tags der Kranckheit anzuzeigen.

VII.

Die Medici sollen vor dem vierten Tag den Krancken nicht annehmen / biß er aus unfehlbaren Zeichen sicher ist / daß es keine verdächtige Kranckheit seye / ist es aber suspect, soll der Medicus bey grosser Straff schuldig seyn / solches den Sanitatis Præfectis alsbald anzuzeigen/ und demnach hierinnen die Medici wol auffsichtig seyn/daß nicht aus ihrer Schuld heimlich die Pest fortgepflantzt werde; zu Mayland wird der Delinquent aller seiner Güter beraubt / und in das exilium verwiesen.

VIII.

Die Chirurgi sollen keine Ader eröffnen/ es habe dann der Medicus sich erkundigt/daß die Kranckheit nicht suspect seye. Ingleichen sollen die Priester in Besuchung der Krancken gantz sicher gehen/ und von dem Medico erforschen / ob die Kranckheiten verdächtig seyen oder nicht.

IX.

Alle und jede Officiales aber sollen bedacht seyn auf die Spitäler und arme Abgesonderte / daß die Legata aus der Stadt gantz fleissig dahin gemacht/ verschafft uud ausgetheilt werden / solches aber ist von dem bestellten Schreiber in das Raitbuch fleissig einzutragen.

X.

Die Præfecti sollen allzeit collegialiter etwas zu thun beschliessen / ausgenommen / wann die Weile eine Gefahr anzeigte / nichts destoweniger ist es gleichwolen hernach zu conferiren / und / so es vonnöthen / zu corrigiren.

XI.

Wofern bey grosser Einreissung der Pest der bestellten Personen nicht genug seyn / können mehr solcher aufgenommen werden. Es geschiehet auch offt / daß der Impestirten so eine grosse Anzahl ist/ daß man mit Ordnung machen nicht folgen kan/ alsdann ist noch ein Zunfftmeister zu erwählen/welcher alle Gassen und Strassen durchreise / Anstalt mache / und den Delinquenten nach Gebühr straffet.

XII.

Es wird auch ein Schatz- oder Zahlmeister erwählt/ welcher alles Geld/ es seyen Straffen/Legaten/ oder anders Einkommen/ verforget/ und dieser muß alle Schuld und Aufgang/was der Magistratus Sanitatis anbefiehlt / aufzeichnen/ jedoch nichts ohne Befehl des Præsidis, & Sanitatis Præfectorum thun, und allewegen aller Einnahm und Ausgab fleissige Rechenschafft geben können.

XIII.

Es ist auch ein Schreiber vonnöthen / welcher dem Magistrat assistirt / und alle Acta, Anklagen/ auch andere Processen fleissig zusammen schreibt/ und protocollirt / in einem andern Buch aber die Decreta Præfectorum annotirt / und die Namen der Pfarherren in der Stadt / wie auch der Medicorum Collegiatorum, samt anderer Bedienten.

In dem dritten Buch aber sind zu beschreiben Condemnationes, Confiscationes, Legata und dergleichen ad rem pecuniariam pertinentia: Item was der Zahlmeister einnimmt und ausgibt ꝛc. So aber die Pest einreisset / ist das vierte Buch zu halten / in welchem der Begrabenen / Gereinigten und Ungereinigten Namen zu beschreiben / und der Tag beyzusetzen / wann solches geschehen. Ingleichen die Specification der Mobilien/ die durch die Commissarios beschehen muß; wie auch die Häuser und Familien / so inficirt oder suspect, zu bezeichnen / den Tag / die Absonderung/ das Ort/ wohin sie geschafft werden/ und ob sie entlediget worden/in das Buch einzutragen/samt dem Examine der Abgesonderten/welches die Commissarii oder andere vorkehren. Derohalben ist einem solchen Schreiber bessere Bestallung zu machen / indem er auch fleissig beoabachten muß / daß alles getreu und ohne Betrug zugehe. Er kan auch ein Codicill haben / darinnen / was etwann vorfället/ und zu Nutzen des Magistrats seyn kan / er fleissig aufmercke / und denen Præfectis Sanitatis in dero Zusammenkunfft vortrage.

XIV.

Ferners ist auch ein Schreiber vonnöthen/welcher auf die Todten / so wol bey guten als impestirten Lufft / mercke / der Medicorum Aussag von der Qualität der tödtlichen Kranckheit einhole / und so ein jäher Tod/oder in den vier Tagen geschehen/ehe man den Leib begräbet / den Præsidem oder Chirurgum Sanitatis, oder Medicos, so gegenwärtig gewesen sind/darzu vernehme/ absonderlich si fides à non Collegiato Medico facta, und sollen die Leichtrager niemand in den Kirchhoff tragen / biß von dem Schreiber ein Schein ertheilet wird/ und dieses bey grosser Straff. Man muß auch denen Spital-Herren befehlen / daß sie niemand begraben lassen ohne erlangte Zettel von dem Todten-

Schrei-

Schreiber (welche umsonst zu geben sind) sonsten würden die Spitalmeister hoch gestrafft werden. Er soll auch/ wann die Pest grassiret / alle Namen/ Anzahl und Conditiones der Verstorbenen beschreiben / und solche den Obrigkeiten übergeben.

Das Buch der Eingeschriebenen / ist niemand von dem Magistro Sanitatis des bestellten Orts heraus zu geben schuldig.

XV.

Der Chirurgus Sanitatis muß auch vorgedachtem Magistrat assistiren / die Urtheil der Medicorum fleissig mercken / wann eine Person jäh gestorben / das Urtheil von der Kranckheit etwas ungewiß/und nicht à Medico Collegiato, soll er selbst das Cadaver beschauen / und/ so offt es vonnöthen / die Præfectos consultiren / damit man in zweiffelhafftigen Begebnüssen ehiste Vorsicht mache. So ihme auch etwas zweiffelhafftes vorkommt in Judicio Collegiatorum Medicorum, kan er es den Præfectis oder denen andern Medicis notificiren. Ferners soll er die Verdächtigen und Impestirten besuchen / und instruiren / was zur Præservation und Curation vonnöthen seye / und wann er von denen Leichträgern vermahnet wird/so soll er die Cadavera fleissig besichtigen / und sein Urtheil dem Todtenschreiber schrifftlich reichen lassen; befindet er aber eine Pest oder Argwohn derselben / soll es der Todtenschreiber geschwind denen Commissariis anzeigen / mit Hindansetzung aller Affection / und bey grosser Straff. Er soll für seine Urtheil-Fällung auch nichts nehmen/wann er das Cadaver zum öfftern besichtigen muß.

XVI.

Die Stadt-Commissarii sollen verschaffen/damit zu Winterszeiten / allwo der Gestanck weniger gemerckt wird / alle Pfitzen und Cloacken geraumt/ der Unflath ohne Bestreuung der Gassen mit zugedeckten Wägen ausgeführt/weit von der Strassen und von der Wohnung abgelegenen Orten ausgeschüttet werde. In Suuma / es ist kein Unflath in der Stadt zu gestatten / bey Bedeutung grosser Straff / und solle der Ankäger davon den dritten Theil haben / wann er solches anzeigen kan.

XVII.

Zu Pestzeiten sollen dergleichen Commissarii ihre gewisse Abtheilungen in der Stadt haben/ welchen sie vorstehen sollen / da dann fleissig nachzuforschen ist/wo es den Ursprung hergenommen habe. Auch können sie bey einen Eydschwur examiniren / mit welchen Leuten man Gemeinschafft? oder gemeine Brunnen/Cloacken oder Reihen habe? Ob sie bey ihnen gewesen? conversirt? oder ob etwann Inficirte in ihre Häuser kommen / ob sie nach Anfang der Kranckheit etwas aus dem Haus anderswo hingeliehen / da solle alsbald Namen und Alter beschrieben / und die Verdächtigen abgesondert / die Inficirten aber also versperret werden / damit niemand ohne Verwilligung der Præfectorum heraus kommen könne / und soll alles denen Præfectis referiret/und ein Exemplar darvon dem Schreiber zugestellet werden / so es aber nicht geschiehet / ist grosse Straff zu erwarten.

XVIII.

Nachdem aber eine Familia aus der Stadt in das Lazareth / oder andere derglichen Oerter / oder in das Reinigungs-Haus / nach Befehl und Meinung der Præfectorum, geschafft würde / welches alles von den andern Häusern solle abgesondert seyn; so sollen gleichwol die Sequestrirte alle andere Täge besucht werden/wann es nicht zu weit/ist es aber entlegen / solle es ohne Aufseher nicht passirt werden/ welcher auch assistiren muß/biß alles gereiniget ist. Er soll auch acht haben/ daß sie über aufgezeichnete Oerter nicht weiter kommen/ oder unter andere sich mischen / die inficirt oder suspect seyn/ bey grosser Straff / und sollen die Delinquenten aller ihrer Güter beraubt werden / und eben dieses/ wann die Inficirte etwas andern darreichen / sollen auch mit andern nicht reden in ihrer Abwesenheit.

XIX.

Ferner sollen die Stadt-Commissarii die Hausleute/ wo eine Infection ist/ermahnen/daß sie abweichen / und die Reiniger des Hausraths hinein lassen; oder / wann es in das Lazareth getragen wird/ da soll es in Gegenwart ihrer fleissig beschrieben werden / welches so es geschehen / ist alles bey dem Verwahrer des Spitals abzulegen / deme alles schrifftlich zu geben ist; was aber noch im Haus verblieben wäre/soll gleichwol in ein Buch geschrieben werden/welches denen Commissariis einzuhändigen ist. Hernach sind alle Sachen nach der Ordnung zu reinigen/die Reiniger aber sollen von denen Sequestrirten belohnet werden.

XX.

Die Stadt-Commissarii sollen den jenigen/ so aus dem Haus gehen / einen Eyd aufferlegen/ daß sie nichts verborgen haben/was die Reinigung erfordert / und dieses muß geschehen / ehender sie abweichen.

XXI.

Sie sollen auch alle Casus und Vorfälle täglich in ein Büchlein eintragen / absonderlich die man sequestrirt pro infestis und suspectis, den Tag benennen / wann sie sequestrirt / und wann sie kranck worden seyen? wann sie gestorben? was für beyfallende Kranckheiten sich ereignet? was für Anzeigen an dem äussern Leib sich ereignet haben? Das Ort / wohin sie geführt worden / welches Haus gereiniget / zu was für Zeit / von welchen Reinigern / damit / wann etwas nicht perfect gereiniget wäre / kundbar werde / wer es gethan habe? Es ist auch wohl acht zu haben / daß kein Betrug zugelassen werde zwischen den Officialen der Commissarien und zwischen denen Reinigern/ dann eine Parthey kan die andere bestechen / und sollen keine absonderliche Freundschafft unter sich selbst pflegen; sie sollen auch von den Sequestrirten keine Beschenckung nehmen / ausgenommen was die Bestellte Besoldung erfordert; wann sie aber auf die Höfe oder weit entfernte Oerter müssen/ und die Sequestration vorkehren/ da gebührt ihnen dafür ein billicher Lohn.

XXII.

Die Inficirte müssen 40. Tag / die Verdächtige 22 / die eines wenigen Argwohns / nach Urtheil der Præfectorum Sanitatis, Contumaciam halten.

XXIII.

Der Medicus, welcher den Krancken allein berührt / wie auch der Aderlasser / so beede aber weiter nichts gethan / sollen sich durch 22. Tag enthalten; die aber was mehrers præstirt/durch 40. Tage

samt ihren Leuten / wann sie zu ihnen in das Haus kommen / und so sie etwas gebraucht und angerühret haben / ist solches zu reinigen / welches ebenfalls von den Beichtvättern zu verstehen / ausgenommen / sie seyen weit von den Krancken gestanden in der Beicht.

XXIV.

Wann nach der Reinigung ein Recidiv erfolgt / so ist von neuen aller Sachen wieder die Reinigung anzustellen.

XXV.

So aus Barmhertzigkeit GOttes die Pest aufhöret / sollen alle diejenige / welche der Curation und Reinigung vorgestanden / durch 40. Tag die Reinigung ausstehen; die aber in solchen Officiis offt gedienet / kan man 22. Tag zulassen; kommt aber ein neuer Casus vor / so soll man diese heraus nehmen / welche zu der Purgierung tüchtig seyn / die andern können in der Reinigung fortfahren.

XXVI.

Wann nun alles gereiniget ist / solle es proclamirt werden / damit / so einem Unrecht geschehen wäre / er solches bey den Præfecten innerhalb 3. Tagen klagen möge / und also die Gerechtigkeit administrirt / wie auch die Delinquenten gestrafft werden. Letzlichen ist ein jeder nach Gebühr der Verrichtung zu belohnen.

XXVII.

Ferners schickt man auch Commissarios auf das Land / wo eine Pest einreisset / mit Brieff und Siegeln / die er den Verwaltern überantwortet / welche in ein gewisses mit Hausrath eingerichtetes Haus einzuraumen / wie auch ein Stipendium zu machen schuldig / und in allem / was zu seiner Profession vonnöthen / Hilff leisten / alsbald er dahin kommt / soll er mit denen Verwaltern eine Zusammenkunfft machen / und von ihnen verständiget werden. Hierauf nun solle er die sequestrirten besuchen / den Anfang der Kranckheit erforschen / alle Bediente und andere zu diesem Handel nothwendige Sachen / wie auch Leichträger und Todtengräber / bestellen / absonderlich frembde / dann es besser ist / frembde als einheimische zu nehmen / damit kein Argwohn einer Freundschafft / oder Gelegenheit zur Uebergab der heimlichen Sachen / gemacht werde. Es soll auch ein Bedienter deren jenigen / so zu reinigen und begraben bestellet seyn / vorangehen / es sey bey Tag oder Nacht / auch die entgegen kommen / mit einem Glöcklein vermahnen / und so das Ort vermöglich / kan ein Latern- oder Windlicht-Trager angenommen werden / dieser soll voran gehen / darauff die Sequestrirten / hernach die Bedienten / und Commissarii, welche einen Ort ausser des Fleckens benennen / und aussehen sollen / wo die Infecti hinzuschicken. Am besten ist es / bey einem Wasser etwas weit von der Strassen und Wohnungen mit einem Graben umgeben / damit allein ein Zugang sey / daß man also fleissig Obacht haben kan / damit niemand anderswo ein und ausgehen könne / der verstorbene Leichnam soll bey leib nicht anderswo / als auf das angedeutete Ort begraben werden / ausgenommen / es sey etwann eine hohe Person / dergleichen können mit Verwilligung des Præfecten ein anders Ort erwählen / die Gruben ist zum wenigsten eines Manns hoch zu machen / und über sich mit einem grossen Hauffen Erdreich zu beschütten / der Werckzeug / so darzu gebraucht wird / soll in dem Lazareth seinen eigenen Ort haben.

XXVIII.

Reisset die Pest starck ein / so soll es alsbald ausgeruffen werden / daß der Beichtvatter / Medicus und Chirurgus keine Hülff leiste / auch niemand aus den Befreundten zu den Krancken gehe / biß man judicire / daß die Kranckheit nicht contagios sey / und dieses muß gleich an den Tag der Kranckheit geschehen / welches denen Commissariis und dero Bedienten obliget.

XXIX.

Diejenigen / so die Ordnung nicht observiren / oder darauff acht haben wollen / sind / nach Gestalt der Sachen / zu straffen: Derowegen durch alle Gassen und Häuser fleissig zu erforschen / wo etwann Krancke seyn / so alsbald den Commissariis anzudeuten.

XXX.

Der Commissarius soll auch mit denen Vornehmen des Orts Zusammenkunfft halten / damit ein jedweder erzehle / was vorbey gegangen / was vonnöthen / und also alles reifflich zu betrachten / wie auch hernach von dem Succes der Gesundheit auf die Præfectos gelangen lassen. Sie sollen auch fleissig beobachten / daß denen Pest-Bedienten zu denen Entschiedenen der Zugang nicht benommen werde / und diese Ministri sollen den Armen umsonst / den Reichen aber / nach geschehener Reinigung / um den Lohn dienen. Item soll er Commissarius verbiethen / daß Niemand von der Stadt oder Marckt abweiche / ohne sein besiegeltes Zeugnus / soll auch sehen / ob die Personen verdächtig seyn oder nicht? und ob ihre Sachen auszuführen. Weiter soll er bedacht seyn / zu Curirung und Verwahrung der Krancken / einen Chirurgum oder sonst in Pest-Sachen wohlerfahrnen Mann zu bestellen / für die Weiber ein Weib / für die Männer einen Mann / und solches Erbarkeit halber.

XXXI.

Wann man das Essen austheilet soll man die Sequestrirten nicht zulauffen lassen / damit die Infection nicht andern communicirt werde / sondern solle ein jedes auf seinem Ort gleicher Austheilung erwarten / die sequestrierten sol er offt visitieren / und sehen daß ihnen alle Nothwendigkeiten gereicht werden / und das alles mit guter Ordnung. Sie sollen auch vermahnet werden / daß sie ihre Kleider waschen und saubern / die aber ausser dem Lazareth seyn / sollen ihre Hüttlein alle 20. Tag verändern / und wann es zum End der Entledigung gehet / so solle alles fleissig gereiniget werden.

XXXII.

Die Bedienten und Chirurgi sollen täglich den succes den Commissarius hinterbringen / wie auch das Examen der Gereinigten / wie auch die Zahl der Begrabenen / und ist bey Straff zuverbiethen / daß sich niemand als der approbiret und verschrieben ist / in die Reinigung einmische.

XXXIII.

XXXIII.

Die Medici seyn auch zuvermahnen daß sie nicht eine andere Kranckheit/für eine Pest anzeigen dan mit dem Zweiffel ist dem gemeinen Nutzen besser und sicherer zu urtheilen; Jngleichen die Ministros dahin zuhalten/daß sie ihr Ampt fleißig verrichten/ die Nachlässigen aber straffen und alle ermahnen/ daß sie mit einem guten Exempel den andern vorgehen/ so aber eine hohe Straff von nöthen/ als dem Præfecto gebühret auffzulegen/soll es an die Conservatores Sanitatis gelangen.

XXXIV.

Endtet sich die Pest/so ist alles von den Bedienten zu verrichten/ wie schon gemeldet worden/ und noch gemeldt wird/ gibt es aber difficultät/ so nehme der Commissarius seine Zuflucht bey den Præfectis Sanitatis, so hat er die Sach alldort verrichtet/und gehet alsdann wieder zu seinem Ampt.

XXXV.

Den Commissariis werden auch officiales und ministri zugeeignet/ welche zu gewisser und absonderlich zur infections-Zeit sich bey ihnen vorstellig machen den Befehl und Ordnung erwarten/ und demselben nachkommen. Diese sollen auch die Thüren verschlagen und vermachen/ die sequestrierten von dem Lazareth auff andere Ort führen/wie auch die Graber und Reiniger zu ihnen gehen lassen/und nach verrichteter Sach wieder zu rück begleitē/auch fleisig beobachten/ daß sie nicht viel mit andern reden/was zu reichen/aus den Häusern etwas tragen/ oder auff dem Weg wegwerffen/ oder was nicht recht gereiniget ist/in die Häuser so zu reinigen weglassen/so lang sie in der Arbeit/ niemand zu sich lassen/ die Sachen u. Personen absonderlich jedes mit Nahmen bezeichnen/ und alles was sie verrichtet (wann es die Commissarii nicht durch andere thun) den Præfectis referiren. Solcher Bedienten delicta, wann sie einer gantzen Gemein eine Gefahr verursachen möchten/sind mit dem Strang zu straffen.

XXXVI.

Wann man die sequestierten wie auch die Graber und Reiniger begleitet/ soll es bey Nacht geschehen/und ist zu observiren daß einer mit einem Wind-Licht oder Latern voran gehe mit einem Glöcklein (wie schon gemeld) die Entgegenkommende vermahne/hernach sollen diejenigen/so man begleitet gehen/und auff die letzt der Minister/ damit niemand aus ihnen zu rück weiche oder auf der Seiten bleibe/auch nichts fallen lasse/ sondern alle fein ehrbahr und ohne Geräusch fortgehen/ damit sie nicht in der Stadt einen Schrecken einjagen.

XXXVII.

Sobald man in das Lazareth kompt/ ist dem Custodi oder Bewahrer daselbst die Person und Sachen/wie es in dem Codicill beschrieben/ einzuhändigen. Diese Ministri sollen die sequestrierten suchen u. fleissig vermahnen/ daß sie gute Ordnung halten/ auch in allem instruiren/ was sie thun und lassen sollen/wollen sie nicht folgen/so ist solches dem Commissariis oder Præfectis unverzüglich anzuzeigen. Ferners sollen sie die Commissarios vermahnen/wann es von nöthen die Reiniger ein- und wieder zu rück zulassen/die verstorben zu begraben/ anschaffen/ den Abgesonderten Provision zu machen/und nach gebührlicher Reinigung zubefreyen; Jn summa auf alles acht zu haben/was zu dem Gemeinen und Privat-Nutzen gereichen kan/wiewohlen solches den Commissariis gebührt/ so ist doch bald etwas vergessen/ dahero sie zuvermahnen. Eben diese Ministri sollen ohne vorwissen der Commissarien keinen andern substituiren/ sondern ihnen allen Fleiß und Treu leisten/ dann wann solches nicht geschehen solte/so seyn sie straffmäßig; sie sollen auch nichts annehmen/ wann sie die sequestrierten in das Lazareth oder Spital führen/ausgenommen wann sie gar weit zu begleiten; Von den Armen wann sie zu begraben/ist auch nichts zu nehmen/von den andern aber etwas gewisses/bey grosser Straff sollen sie nichts zu sich zwacken/ oder rauben oder Gewinn und Lohn suchen.

XXXVIII.

Der Latern und Windlicht-trager ist auch sehr von nöthen/Sicherheit halber/und bey der Nacht/ bey Tag aber sol er die Krancken bedienen helffen/ und die Befehl der Commissarien und anderer Officier vollziehen/ er sol seinen gewissen Lohn und Kost haben/ im übrigen nichts begehren/ als was ihm die Commissarii erlauben.

XXXIX.

Ferners sol ein Pförtner oder Thürhütter seyn/ welcher niemand heraus lasse/dem auch ein gewisser Lohn zu geben/ neben diesen sol auch noch ein Thürhütter seyn/welcher wann der Magistratus Sanitatis zusammen kommt/ den Ort eröffne/ wiederum sperre/säubere/auch niemand hinein lasse/ wann der Magistrat sitzet. Dieser muß auch die Præfectos auf Befehl des Præfidis zusammen ruffen/ die Citationes den citierten bringen/auch andere Sachen verrichten/was die Præfecti ihme schaffen.

XL.

Was die Reinigung anbelanget/so müssen gute Leute darzu erwehlet werden/ damit aus zweyen gleichwohlen einer der Pest-Sachen kundig/ die Præfecti sollen diese in dem ersten Eingang vermahnen/daß sie treu und fleißig seyn/und nichts vergeblich thun/bey Lebens-Straff mit dem Strang; sie sollen in dem Spital (jedoch auf einen absonderlichen Ort) wohnen/und nicht weiter kommen/ als ihm von den Prætecten und Custode erlaubet ist.

XLI.

Welche die inficirte Sachen reinigen/ die müssen bey der Nacht dahin geschickt werden/denen mit einem Windlicht vorzuleuchten/darauf ein Bedienter folgen solle/wie schon vermeldet worden. Wann sie dann in das Hauß so zu reinigen/ kommen seyn/ u. von den Hauß-Vatter oder der darzu bestellt/alle Sachen zubeschreiben/etwas solte vergessen werdē/ so sol es ein anderer bezeichnē/wann das vorhero geschen/ist es vor den Reinigern zu repetiren; Hernach seyn auch die Sachen so zu reinigen/wohl auseinander zu suchen/was von Seiden/ Baumwoll/ Beltzwerck und Federn ist/besonders zu legen/ item was von Woll/auch was mit Beltzwerck und Seiden unterfudert/sol zertrennt/und auf seine Manier wiederum gesäubert werden. Von solcher Reinigung wird weitläufftig gehandelt werden/ in dem Capitel von der Reinigung der Häuser und Mobilien/dahin ich den günstigen Leser weise.

XLII.

Ehe nun diese Leut aus der Stadt geschickt werden/sollen sie einen Eyd ablegen/daß sie alles treu u.

fleißig verichten/den superioribus gehorsamen/ alle Ordnung emsig observiren/wann ein Fehler / Betrug oder anders delictum vermerckt wird / die Præfectos und Commissarios alsbald vermahnen wollen / diese sollen alle ihren gewissen Lohn dafür haben.

XLIII.

Die Todtengraber der Stadt sollen nicht zu diesem officio genommen werden / wann sie nicht vorhero einen Eyd ihrer Treu bey den Præfecten abgelegt/ und ein Zeugnis officii exercendi auffzuweisen haben/dessen Tauff und Zunahme sol im Codice von denen bestelten Schreibern notiret werden/bey Straff 10. Ducaten Geld/davon der halbe Theil dem Anklager/der andere halbe ad officium Sanitatis zuerlegen ist. Eben bey dieser Straff sol kein anderer/an statt seiner / dieses officium betretten/wann er nicht beschrieben / approbiert ist / und dem Præfecto Sanitatis das Jurament abgeleget hat : bey Straff sollen sie auch keinen begraben / wann sie nicht von dem Todten-Schreiber vorhero Gewalt haben / welches ihm allzeit durch den Todten-Botten anzukünden ist/dieses soll auch observiret werden/wann in die Stadt und Vorstadt / anderswoher todte Leichnam ankommen.

Ferner seyn auch drey Todten-Schrägen vorhanden / deren einer nach der Proportion für die Kinder / Buben und alle Leute ; Diesen Todten-Gräbern nun wird auch ein gewisser Taxt gesetzt / wil einer aber aus Liberalität mehr geben / steht es nach seinem Belieben / absonderlich wann sie den Leichnam weit zu tragen haben/ sollen die Erben ihrer absonderlich gedencken/ wann sie das Cadaver anlegen und waschen/so ist auch was mehrers zugeben/von den Armen aber ist nichts zu begehren. Es solle auch kein Cadaver de sepulchro ad sepulchrum transferiret werden / ohne Befehl der Commissariorum auch keiner dem andern in sein territorium nicht eingreiffen ohne Geschäfft des Commissarii; und solches bey gewisser Straff. Die Todte-Gräber der Inficierten sollen wohnen/bey den Reinigern der inficirten Sachen/ und ist eben von nöthen solche zubegleiten; Diese müssen nicht allein im Lazareth und ausserhalb wann es vonnöthen/ die Cadavera begraben / sondern auch mit Roß und Wagen die inficirte Sachen ausführen / entweder in dem Spital/oder wo es die superiores hinschaffen; Sie müssen auch schwehren / daß sie ihre Dienst getreu leisten wollen/alle Ordnung fleißig halten/ und den superioribus gehorsamen ; Ehe dann nun sie den Leichnam begraben/sollen sie sehen was für Mackeln und Beulen verhanden und solches den Commissariis anzeigen / weiter ist es bey dem Strang verbotten/daß sie nichts zu sich nehmen/wann sie in die Häuser gehen/viel weniger einen andern etwas zustecken/oder auff den Weg wegwerffen/oder fallen lassen/sondern in allem getreu und ehrbar ihr officium verrichten/sie sollen ohne Getöß und fein stille gehen/die Cadavera wie sie es gefunden wegtragen/ doch mit vorwissen des Commissarii, auch am besten ist daß dieses Austragen und Begraben bey der Nacht geschehe/so der Todten-Graber zu wenig/soll der Todten-Both die Nahmen der Begrabenen dem Schreiber einhändigen und ihm vermahnen / daß noch mehr bestelt werden ; Diesen nun muß man auch einen gwissen Sold geben monatlich/und sollen weiter wohin sie nun die Cadavera tragen nichts nehmen/absonderlich wann sie in dem Spital oder Frey-Hoff begraben werden/so es aber ausser desselben wäre / so ist ihnen was gewisses zuzusetzen/so niemand wäre/der den Lohn geben thäte/können sie ein Pfand nehmen mit willen des Commissarii , welches aber der Spital Custos ad notam zu nehmen.

XLIV.

Es ist auch ein Auffseher in dem Spital oder Spitalmeister zu bestellen / welcher mit grossem Fleiß von dem Præfectis zu erwehlen ist/daß er emsiig und gewissenhafft seye / dann von einem solchen dependiert das gantze Heil / und dieser soll auf das Spital-Hauß fleissige Acht habē/damit das Dach/ Fenster/ Thüren und alles wohl bestellt sey und gemacht werde/demselben ist aller Hauß-Rath einzuhändigen/er hergegen muß versprechen / alle Treu zu leisten / nicht allein für des Orts bezeichnete Sachen/Verwahrung und Wiederstellung / sondern auch aller derjenigen Güter welche zu Pest-Zeiten in das Spital gebracht werden. Dieser sol zu Pest-Zeiten/gleich bey Eingang des Lazareths auff rechter Seiten/und neben ihm der Pförtner des Lazarets wohnen/ vorhero sol ein Platz oder Saal seyn/aber verschlossen.

XLV.

Zu Pest-Zeiten sol des Spitals area oder Hof vierfach abgetheilt werden/ woselbst der Weg zurichten ist über einen Graben/ und auffgeworffenen Wall hin und her zu gehen/von der eusserstē Pforten bis zur Letzten ; deren beyde Theil des Hoffs sollen durch einen Zaun überzwergs unterschieden werden/darinnen vier viereckigte Claustra abzutheilen/in dem ersten zur rechten Hand seyn die inficirten zu legen/in dem andern gegen der Stadt die Reiniger und der inficirten Sachen/ item / die Todtengraber mit 3. oder 4. Lägerstätten / nachdeme es gefällig/die aber mit der Pest behafft/sollen in dem andern Hoff wohnen/auf der rechten Seiten aber in dem Winckel die Bader und Balbierer/gegen über bey der letzten Pforten sollen wohnen diejenigen/welche nach verflossener Zeit unter den inficirten oder aus der Kranckheit convalescentes der Reinigung zu gewarten / auf der andern lincken Seiten sol das Claustrum gegen Eingang des Spitals die Verdächtige annehmen / im Winckel aber gegen die Stadt/ die Reiniger der Sachen/die nicht inficiert seyn/der Janitor und Custos sol jeder seine Wohnung auch absonderlich haben/auch bey dem Eingang/und sol ein Zaun zwischen ihnen und den verdächtigen Personen seyn/ auf der rechten Seiten sol auch ein Gegenschreiber wohnen / der Licht oder Laterntrager/doch ein jeder an einem besonderen Ort / wie auch die Bediente / so bey der Nacht ihre Dienst verrichten/und sollen auch überall unterschieden seyn ; Der Priester so er nothwendig bey den Krancken/soll unter ihnen wohnen/ sonst aber bey dem Pförtner oder Custode welcher aller Sachen ration geben soll / deren die ein und aus gehen/dahero er 3. Schreib-Bücher halten muß / in das erste soll er schreiben was per Commeatum überschickt wird/von wem / durch welche / mit was für Conditiones oder pactis, in das andere seyn zubezeichnen aller dieser Nahmen / die in das Spital genommen werden/welche verdächtig/ welche inficiert, welche kranck dahin geführet worden/

welche

welche aus dem verdächtigen und inficirten täglich mehr erkrancken / welche gestorben/welche recidiv bekomen / welche in das Ort zu reinigen überschickt und nach vollender Reinigung seyn entlediget worden ; In dem dritten Buch solle er täglich schreiben was man überbringet/welches er erstlich den purgatoribus immundis, hernach aber den purgatoribus mundis überreichen thut/alsbald sie gereiniget mit der Besitzer-Herren Nahmen bezeichnen / damit sie können hernach ihren eigenen Herrn zugestellet werden / benebens soll er fleissig auffmercken was er einem jeden eingeantwortet / mit ausführlicher Beschreibung aller Sachen und der Personen/ das Exemplar ist dem bestellten Schreiber zuzuschicken/es solle auch niemand hinaus- oder was wegtragē lassen ohne Befehl der Præfectorum. Des Custodis Ampt erfordert einen grossen Fleiß und Wachsamkeit. Wann die Zusammenkunfft geschiehet/um drey Stund nach Auffgang der Sonnen/sol er sein gleiche Theilung machen/ausgenommen bey den Krancken und Kindern/welche eine zartere Kost erfordern / er muß verbieten daß keiner den andern beneide / sondern ein jeder mit diesem was ihm gegeben wird/zu friden seye / sie sollen auch nicht hefftig zusammen lauffen / wann die Speisen ausgetheilt werden / er sol auch keinem nichts geben lassen/als wan sie in ihrer Wohnung u. Lagerstatt/ nemlich wo sie einquartiert seyn / zu Zeit der Theilung. Ferners soll dieser Custos die hospitia besuchen und erforschen / ob die sequestrierten etwas verlangen / oder wie sie wollen bedient werden / welchem er alle Hülff leisten solle/ wie es die Christliche Lieb erfordert/er sol auch nachfragen / ob aus den Verdächtigen einer kranck worden/ oder ob die Krancken schlechter/ob es schon viertzig Tag daß einer gesund worden/ob nicht ein recediv erfolgt/solcher ist ad claustrum purgatorium zuschicken / damit wieder der Bader bestellt und die Reinigung vorgekehret werde/ die Krancken sol er trösten / zu der Beicht und Testament vermahnen/ ihnen auch das Hospitale Sanitatis oder Krancken-Hauß befehlē/daß sie dessen eingedenck seyn/ auch einrathen/ daß sie der armen Bedürfftigen nicht vergessen ; Vornehmlich sol er auffmercken wieviel hinein und heraus gehen aus dem Spital/ item / welche der Reinigung übergeben/wie viel recidiv worden/ wie viel gestorben / den Nahmen/den Tag ꝛc. alles in vorgemeldes Buch eintragē/er muß vorsichtig seyn/ daß ehender ein anderer anstatt des Verdächtigen oder inficirten genommen werde / solchen vermög der Ordnung reinigen zulassen / auch keiner in das Claustrum purgatorium geführet werde/bis er alle Kleidung verändert/und wann nicht gleich andere verhanden seyn / sol er nackend in dem Bad sitzen bleiben/und warten bis die Kleidung gereiniget ist/ so die Reinigungs-Tag vollendet/ist es denē Præfectis schrifftlich zu erinnern / er sol auch darob seyn/ daß auffs wenigste den achten Tag vor der sequestrierten Reinigung alle ihre Sachen gereiniget werden / welche auff keine Weiß über drey Monat in den Spital zubehalten/ sondern den sequestratis wann sie genesen / oder ihren Erben zuzustellen / jedoch müssen vorhero die Bedienten / auf vorgehenden Befehl der Præfectorum was man ihnen schuldig / contentiret werden ; Ferner soll er vorsichtig seyn/daß sie sich mit einander nicht vermischen/wan sie auch nur verdächtig seyn/damit nicht etwan von einem Ungesunden die andern inficirt werden / und ist bey solchen von neuen die Reinigung zuverrichten/item/sol er acht haben daß sie nicht mit andern reden / die Ministri der Unreinen nicht über ihr vorgesetztes Ort schreiten/der Janitor sein Officium fleissig und treu verrichte / dero Ursachen halber ist ihm eine monatliche Bestallung / etwas gewisses pro liberatione bonorum eines jeden Hauß / auch etwas von den Verstorbenen / so ausser des Spitals getragen werden/ zu reichen.

XLVI.

Bey dem Janitoren oder Pförtner wird eine grosse Treu erfordert / dieser muß niemand als die Spital-Bedienten einlassen / ohne Befehl der Præfectorum, absonderlich dem Graber und Reinigern am nechsten seyn/niemand heraus gehen/ oder etwas heraus tragen / auch nicht weit von der Pforten koñen lassen/als wann er sie fleißig verschlossen/oder der Custos habe selbst die Obacht / er muß sich auch verobligiren daß wann etwas aus seinem übersehen verlohren wird / er aus eignen solches erstattē wolle und solle/auch in hoc punctō einen Bürgen stelle. Er sol auch der vier abgetheilten Claussuren Schlüssel haben/ und wohl beobachten daß die Todten-Graber und Reiniger der inficierten nicht über ihr Ziel schreiten / ausgenommen wann es die Obrigkeiten befehlen/ und solches mit Assistentz des Apparitoris geschehe/wann sie zuruck kommen / ist acht zu haben / daß sie nicht etwas mit sich bringen / wo dem also / sollen sie es bey dem Custode ablegen / und wie schon vermeldet beschreiben lassen ; Item / sol er alsbald vermahnen den Custodem oder Spitalmeister wann der Pest Verdächtigen oder Inficierten Gütter und sie selbst zu dem Spital gebracht werden/ damit er alles fleißig auffmercke uud beschreibe / auch alles und jedes zu seinen bestellten Ort begleite / sich hüte daß er nicht Schmiral nehme / eine bessere Wohnung einzuraumen. Er soll auch dem Custodi gegenwärtig seyn / wann er eine Zusammenkunfft zulässet / und ein wachsames Auge haben / damit alles recht geschehe und nichts verlohren werde ; Wann etwas den sequestierten geschickt wird / kan er den sequestrierten zu der Pforten führen/ aber weiter kein Gespräch halten ; Es ist auch wohl zu mercken wann die Entledigten weg gehen / daß sie nicht etwas ungereimtes mit sich nehmen unter einem Eyd-Schwur / absonderlich wann es ihm nicht zugehörig / oder von den Custode nicht erlaubt worden/ findet er etwas von Beltzwerck so nicht köstlich/ sol ers verbrennen / so es aber köstlich / muß es recht gereiniget werden / er soll auch für sich selbst nichts annehmen in die Verwahrung / sondern alles dem Custodi referiren. Eben auch soll er Acht haben damit die Graber dem Leichnam nichts entziehen / sondern was man ausziehet ist dem Custodi zu übergeben / er soll neben der Kost sein eigenes Stipendium haben/und was ihme die Præfecti verodnen thun / über dieses sol er nichts nehmen / ausgenommen wann man die Cadavera ausserhalb des Spitals begraben wil / und heraus träget / man hält es auch für rathsam / daß solches Janitoris-Ampt alle 3. Monat verwechslet werde / damit nicht durch öffters Conversation

tion mit den Pest-Bedienten Freundschafft contrahiert werde.

XLVII.

Zu Erbarkeit des gemeinen Wesens ist gehörig daß ein Chirurgus die Männer und in der Wund-Artzney etwas erfahrnes Weibs-Bild die Weiber bediene / wegen der Geschwerr und Beul welche auff schamhafften Orten zu tractiren / diese sollen mit Treu und eiffriger Sorgfalt die Krancken bedienen / auch anruffen damit die Kost und Medicin den Krancken fleißig erfolge / es soll nichts unnützliches geschehen / auch bey Straff nichts begehrt / oder auch eine freywillige Gab ohne Vorwissenheit der Præfectorum angenomen werden / der Lohn ist nach Qualität der Person zu geben.

XLVIII.

In der Pest ist allezeit die Gegenwart eines Priesters vonnöthen / welcher auffs wenigste an den Festtägen Meß halte / der Altar solle in mitten des Spittals seyn / daß sie alle dahin sehen mögen / dieser soll für das allgemeine Volckes Heil seine Andacht verrichten / die Krancken Beicht hören / communiciren / trösten / zusprechen / und alles was zur Seelen-Heil ersprißlich seyn kan verrichten / auch vermahnen / daß man der armen Spitäler in dem Testament gedencken solle.

XLIX.

Keiner Person Cujuscunque Dignitatis aut conditionis sit ist erlaubt / die Cisternen / Cloacken oder Mistlachen / Latrinas und Secret reinigen und dergleichen Unflath-Ort auszulehren / zu säubern / weder bey Tag oder Nacht von April bis auff dem September ausgenommen er habe von den Præfectis Erlaubniß und solches bey grosser Straff / den halben Theil den Anklager den andern den Fisco gehörig. So man aber Erlaubniß begehrt sol der Commissarius einen Bedienten schicken / welcher das Ort besichtige und anzeige ob aus der Raumung ein Gestanck oder Unheil könte verursacht werden / und wie geschwinde es geschehen kan / hernach sol man juxta relata de concessione determiniren / wann es geschehen ist dem Schreiber sein gewisser Lohn zugeben / ingleichen dem Commissario und Ministro welcher besichtiget / von Michaelis Fest an bis auff dem April / kan ein jeder raumen lassen / und vorbemelde Ort säubern / doch muß man gleichwohlen vorhero Licentz haben / und dem Schreiber seinen Lohn geben; Dem Schreiber gibt man zu diesem Ende den Lohn / damit die jenigen so austragen / und die Weg bestreuen / können gestrafft werden / und ist diese Ordnnng zu observiren als

L.

Die Unflath-Führer / also auch die Vieh-Knecht können reinigen und ausführen die gantze Nacht / bis Morgens die Sonne auffgehet / denen wird ihr gewisser Lohn gegeben / ausser der Stadt kan man längere Zeit brauchen / in den Vor-Städten Tag und Nacht / wann nur der Unlust auff ein gebührliches Ort gebracht wird / welches weit von der Stadt und Strassen soll entlegen seyn / damit es niemand schade / so ist es recht / sonst ist eine grosse Straf zugewartten / theils dem Anklager / theils ad fiscum zu geben / keiner aus ihnen soll eine Cloacam oder Latrinam zu Hauß haben / welches einen Gestanck verursachen möchte / sondern es ist alles zu säubern / wofern aber dergleichen Ort zerbrechen und einem andern Hauß Ungelegenheit / oder auff die Gassen fliessend einen Gestanck verursachen möchte / solle derselbe gestrafft werden / da soll mann alsbald bessern und ausführen / welches auch von allen stinckenden Sachen zuverstehen / dann die Lufft kan sonst leicht inficiret werden / und Gelegenheiten zur Kranckheit geben / niemand sol verrecktes Vieh ausstreiffen lassen in der Stadt / sondern auff die eigene Asgruben schicken / welche von aller Wohnung sol entfernet seyn / allwo auch alles zu vergraben / damit es keinen Gestanck gebe / bey Straff ut supra, so wohl bey diesem dem solches gehörig als der es ausstreiffet; dieses ist eben von den Schweinen / Hunden und andern verreckten Thieren zuverstehen / wann man nicht weiß wem solches gehörig / sollen es die nechsten Nachbarn thun lassen: Letzlichen ist auch auff die Strassen kein Unflath oder unsauberes Wassers und dergleichen zu giessen / bey obiger Straff. Solche Befehl werden mit Authorität und Insigel bekräfftiget fest zu halten gebothen; kommt in einem und andern was zweiffelhafftiges vor / seyn die Præsides und Præfecti zu consulciren.

5.

EXTRACT.

Aus der Infections-Ordnung / welche aus Befehl der Glorwürdigsten Kayserlichen Majestät Ferdinandi III. Anno 1646. in der Lands-Fürstlichen Residentz / und Haupt Stadt Grätz im Hertzogthum Steyermarck ist publiciret worden / meistentheils benannte Stadt Grätz betreffend.

I.

MIrd denen Pfarzherrn und Seelsorgern ernstlich auferlegt und befohlen / daß sie wann eine Infection an den ihrer Seel-Sorg unterworffenen Orten gespürt wird / solches alsbald den geheimen Räthen oder Inner-Oesterreichischen Regierung eilfertig bey eigenen Boten erinnern / solches auf offentlichen Cantzeln verkündigen / männiglich wahrnehmen / daß sie sich vom Handel und Wandel dieser Ort / hüten / zu dem Ende auch Provisores und Bürger constituirt werden.

II.

Würd Befohlen ausser der Stadt gewise Strassen und Weeg zuverschrencken / zuverschlagen / u. allein die Haupt-Strassen offen zu lassen / mit Schrancken zuverschlagen / und und mit Wachten wohl zu besetzen; Welches durch die Burger oder Bezahlung einer Guardi geschehen solle / und zwar mit Feuer-Büchsen u. andern Waffen samt aufgesteckten Fahn zu männiglicher Nachricht / allwo niemand ohne ordentliche Fede einzulassen / mit Berauchung aller Brieff und Zetel / Beschreibung des Vorweisers Gestalt. ꝛc. Durchsuchung / ob die Fede an allen Orten wo er durchgereist / gerechtfertiget / gegen gewissen Taxt / den Armen aber umsonst / und ist die Wacht mit allen ausführlichen punctis zu instruiren / wie sie procediren sollen / wie schon vermeltet / und Bericht gegeben worden / wie auch was mit den Posten für Anstalt zu machen.

III.

Wird befohlen Städte / Vorstädte Häuser von aller Unsauberkeit als Mist / todten Vieh / hernach / Bett-Stroh / alten Hadern und allen andern Unsauber- oder Unreinigkeiten Gestanck und Unflätereyen von und in den Häusern / Bestand Zimmern / Laden / Kuchen / Gewelbern / Kraut-Kellern / Ställen / und Höffen ꝛc. rein zuhalten / alle Mitwoch und Sambstag / oder so offt es die Noth erfordert in Puten / Kärren und Wägen aus der Stadt bringen zu lassen / bey ernstlicher Betrauung der Straff sollen die Bediente kein Kehrich oder Unlust auf die Gassen oder Winckel schütten / als Menschen-Horn / Kraut-Abwasch und gesaltzenes Fisch-Wasser und dergleichen / sondern jederzeit vor die Stadt ins Wasser tragen / auch in denen Häusern keine Schwein halten. ꝛc.

IV.

Der Magistrat aller Orten solle zu diesem Ende eigene Persohnen bestellen / welche obange deute Unsaubrigkeit / zweymahl in der Wochen wie vermeldet oder so offt es die Noth erfordert / auf Karren und Wägen hinaus führen davon ihnen etwas gewisses zu bezahlen / wer zu wider handelt / solle gestrafft werden.

V.

Die Sümpff und Gruben auf den Plätzen / Gassen und allen Orten / seyn fleissig auszuschütten und zu pflastern / alle Reuen und Ausgüsse zu säubern / und die Fleisch-Banck / mit möglichster Säuberung zu halten.

VI.

Bey Leibs-Straff und Verliehrung der Wahren / sollen Better / Leingewand / Decken / Tücher / Kleidungen / und anders Krümpelwerck / in welchen die infection leichtlich / hafftet / nicht feil getragen oder verkaufft werden.

VII.

Getraid und Victualien seyn nicht zu kauffen / dann man habe eine ordentliche Fede / solche seyn vor den Thoren feil zu haben / und nicht durch des Verkauffers / sondern des Kauffers eigenen absonderlichen Waagen in die Stadt zu führen.

VIII.

Die neuen Frücht / als Mellaunen / Pfendling und dergleichen schädliches Obst / weilen viel beschwehrliche Kranckheiten daraus erfolgen kennen / seyn abzuschaffen.

IX.

Es solle weder Doctore / Ärtzte / Barbirer oder Weiber keinen Patienten Artzney eingeben / dann es geschehe mit Vorwissen der Provisorn / welches auch die Apotecker betrifft / so zu verstehen sondern wann eine Artzney begehrt wird / so die infection verdächtig machet / solches alsbald den Provisoribus anzeigen; also soll auch der Magister Sanitatis wann ein oder mehr Personen mit Tod abgiengen / so etwas verdächtig / alsbald den verordneten Provisorn Erinnerung thun / und auf Befehl / zu erlangung der Gewißheit die todte Personen besichtigen / und im Fall eine infection gespürt / wird nach der Instruction verfahren.

X.

Die Trünck-Keller seyn an denen Sonntagen und andern Feyertägen vor 9. Uhr nicht zueröffnen / Nachts über 8. Uhr nichts daraus wegzutragen / und ist das ärgerliche sitzen in den Kellern und Trinckstuben nicht zu gestatten / solle aber ein Krancker oder andere Person aus nothwendigen Ursachen die Eröffnung vonnöthen haben / kan solcher das begehrte mitgetheilt werden.

XI.

Ingleichen ist der Brand-Wein / weder offentlich oder heimlich feil zu haben und zu trincken / wie auch die Sudelkuchen inner und ausser den Häusern verbotten.

XII.

Es seyn auch unnützige Thier / als Hund / Katzen / Meer-Schweine / Kaninichen / Tauben weder in den Häusern / in der Stadt noch in Vorstädten zu gedulten.

XIII.

Die Krätzen-Trager/ Bettler/ Schuler / die ihr Nahrung bey den Städten suchen / Müssiggehend- und leichtfertiges Gesind / seyn alle abzuschaffen / die Allhiesigen aber / mit ordentlichen Zeichen zuversehen / und auf gewisse Oerter zuverschaffen / welche dem Befehl nicht nachkommen / mit dem Pranger und heimlichen Schilling nach Gutachten der Provisoren zustraffen/ was aber belangt die Bettler und Haus-Arme-Leut / die sich des Allmosens betragen müssen/ und eigne Wohnung vor der Stadt haben/ sollen in die Stadt nicht gelassen werden / sondern ihnen aus gemeinen Kasten wochentliche Hülff durch gewisse darzu Verordnete erzeigt / die andere Arme aber in Burger-Spital genommen / und allda biß zu Aufhörung der Infection unterhalten werden.

XIV.

Es seyn auch alle offentliche Lateinische und Teutsche Schulen / wie auch Fecht-Schulen / Spiel / Hochzeiten / Landschafften / Feil und bey eingerissnen Pest ein- und abzustellen.

XV.

So bald die Infection mehrers überhand nimmt/ sollen die Häuser / jedes Tags drey oder vier mahl ausgeraucht/ auf den Plätzen und Gassen ingleichen mit Cranabeth- oder Wachholder Stauden oder sonstdarzu dienstliche Holtz geraucht werden absonderlich wañ feichtes Wetter einfällt.

XVI.

Die Provisores sollen bedacht seyn auf die Doctores / & Magistros Sanitatis ꝛc. acht zu haben ob sie tauglich und sich gebührlich verhalten/ wo nicht / ihre Stellen mit andern qualificirten gelehrten und erfahrnen Personen zuersetzen / diese samt ihren Dienern / die sie zu den Inficirten schicken / und gebrauchen/ wie auch die Todten-Gräber und Zutrager / sollen befehlt werden sich einzuhalten / und nirgents unberuffen / ausser dem was zu Besuchung der Krancken geschicht / unter das Volck zu mischen / und die Inficirte Abgestorbene zu begraben / damit niemand keiner Seuch oder Gefährlichkeit entstehe/ sollen sie weisse Stäblein in den Händen tragen / ingleichen wird denen Doctoribus, Magistris Sanitatis, Lassern und Aertzten / ernstlich befohlen / daß sie männiglich der ihres Raths und Hilff begert gegen gebührende Belohnung / fleissig besuchen und Hülff leisten / auch der Provisoren Befehl gewärtig seyn / sich mit allen nothdürfftigen Instrumenten und was vonnöthen fleissig versehen / alles rein halten und dergleichen Instrument zu den Personen/ so nicht vergifft seyn / nicht gebrauchen. Den andern Medicis und Barbirern wird ernstlich befohlen daß sie sich zu Curirung und Besuchung der inficirten nicht gebrauchen lassen/ damit auch die Bauerschafft und Dorff-Menge nicht Noth leide/ dazu kennen zwey oder drey Provisores Sanitatis verordnet werden / die Inficite mit Medicamenten und Lebens-Mittel zu versehen/ sollen derohalben alle und jede Grund-Herrschafften die Infections-Ordnung bey jeden Dorff Publiciren lassen / auch acht haben / daß niemand von inficirten Orten bey den Unter-Gebäuen durch gelassen oder beherberget werde / bey Leib und Lebens-Straff: In den Städten und Märckten seyn gute Bader und Magistri Sanitatis zu bestellen/ in den Dörfferern/ hat die Grund-Herrschafft inspection und Obsicht zu haben ; Beynebens sollen die Provisores Sanitatis von der verstorbenen Person Kranckheit die Grund-Obrigkeit diese aber an die Regierung unanständig berichten bey unausbleibender Straff.

XVII.

Wann einem Hausvatter/ Innwohner/ Dienstbotten oder andere in dem Haus erkrancken / ist solches alsbald dem Burger-Meister von diesem aber dem Provisori anzuzeigen / damit er alsbald jemand aus denen Medicis dahin verordnen möge/ deme von dem Haus Innwohnern alle Umständ und Gelegenheit der krancken Personen zueröffnen und bey ihren Eyd zuberichten/ befindet der Medicus eine infection , so soll der Haus-Vatter Burger und Innwohner den Magistrum Sanitatis und verordnete Wund-Artzte beruffen/ ihres Raths pflegen / und so durch fleissiges Examen kein Zweiffelen der infection , solle der Burgermeister nach der infections-Ordnung procediren nemlich die Verordnung und Bestellung thun lassen / damit die Inficirte Personen von Stund an ohne Verzug ins Lazaret oder andere vor der Stadt bestimmte Ort geführt/ und keines Weegs in der Stadt gedultet werde/ so aber ein Haus-Vatter oder Würth selbst seine Haus-Frau/ Kinder/ Befreunde / oder Gesünd erkennt in ihrer Wohnung wo die Infection eingerissen/ verbleiben/ und sich daraus in das Lazuret oder aus dem Burck-Fried nicht schaffen/ noch mit der Wohnung der Hütten (so derowegen angelegenen frischen Orthen neben den Wasser abwerts aufgeschlagen werden sollen) begnügen lassen wollte / deme soll gleichwohlen vergönnt und zugelassen seyn / das sie in ihrer Wohnung verbleiben mögē doch daß das Haus auswendig verspert/ mit einem gewissen weissen Creutz auf den Haus-Thieren bezeichnet/ wohlverwahrt / oder gar verwacht/ wenigst aber von einer Stadt eine Schildwacht in jeder Gassen in welcher sich ein oder mehr Häuser inficirt befinden / gestellt werden / damit vor Verstreichung sechs Wochen und vorgehender ordentlicher Säuberung (dazu gewisse und Trausame Leut zu bedingen) einige Person ausser der Zutrager weder ein- noch auskommen auch nichts von einem Haus in das andere übertragen werden möge/ der Wacht ist bey Leibs-Straff einzubinden / daß sie hierin gute Achtung haben solle / so aber nach beschehener Sperr in einige Weis oder Weeg / heimlich oder öffentlich / ohne Vorwissen der verordneten aus oder eingehen / etwas heraus vor Verscheinung der

sechs

sechs Wochen tragen/ oder auch die Creutz abwischen wurde / solle gegen denselben mit schwehrer und unnachlässiger Straff verfahren werden/ damit aber an Unterhaltung kein Mangel erscheine / ist der Obrigkeit jedes Orts aufgelegt darob zu seyn / daß den Versperten ihre Nothdurfft/ wie nachfolgend begriffen/ durch die darzugestellte zutrager gereicht und gegeben werde/ so aber aus den Versperrten einer oder mehr Inficirt wurden/ sollen sie ohne Verschonung ins Lazareth oder andere bestimmte Oerter geführet werden / die Provisores sollen bedacht seyn / daß man keine Krancke oder abgestorbene Person bey angedeuter Straff verhalte / oder heimlich wegstraffe / dardurch die Krancken verwahrlost und ohne Hilff und Reichung des Sacraments absterben möchten/ ingleichen sollen die Spital-Meister in Spitälern auf die Sterbleufften fleissiges Aufmercken haben/ und wann ein oder mehr Personen darinnen inficirt werden / dieselben ohne alles Verziehen von den andern Personen absondern / und in das Lazaret führen/ auch alle Mittel zu Erlangung der Gesundheit anwenden lassen/ so aber der Krancke die nothwendige Mittel nicht brauchen / auch Leib und Leben liderlich achten wollte/ ist solches von dem Medico den Provisoribus anzuzeigen/ und dessen Bescheid zuerwarten.

XVIII.

Die Provisores haben zumercken / daß die in den Häusern versperte Leut mit Speiß/ Tranck/ Artzney/ fleissig versehen werden / den Armen ausgemeinen Seckel / durch gewisse darzu bestellte Leut mit einen von dem Fenster herab gelassenen Korb / der zuträger sollen zweyerley seyn/ als die zum eiersten Schrancken tragen / von welchen es die andern mit eigenen Händen übernehmen/ und hernach in das Lazaret und Hüttlein tragen sollen/ denen ersten ist ein besonders Ort zur Wohnung in der Stadt zu bestellen / ingleichen soll der Fuhrmann der Inficirten mit seinene Rossen und Waagen nahe bey dem Lazareth sein Herberg und Unterhalt haben/ zu der Stadt ohne Befehle nicht kommen / der Waagen solle verdeckt/ und darauf ein schwartzes Fähnlein mit weissen Creutzen gesteckt seyn; Massen er auch auf den Kleidern sein absonderliches Zeichen haben soll.

XIX.

Die Provisores sollen auch darob seyn / daß die Obrigkeiten ein gewisses Ort bestellen für die Quarantena, wie auch das Lazareth mit Stuben/ Kammern / Gemächern Hütten abwarts gegen den Wassern genugsam versehen sey / damit die Krancken nicht hauffenweiß übereinander liegen/ sondern ein iedes seinen Raum habe / und so die Inficirte Personen anfangen zu heylen/ sind sie von den Krancken abzusondern / mit einem saubern Gemach zu versehen/ wie dann auch bemelde Provisores ernstliche Verordnung zu thun haben / damit nirgend an Speiß / Tranck / Liegerstatt/ Arzeneyen/ Ausrauchung mit Cranabeth-Stauden/ Besprengung mit Essig und allen andern nothdürfftigen Handreichungen ein Mangel gespürt werde/ zu diesem Ende ist ein eigener Wirth oder Seuch-Meister zu bestellen / welcher die Abgängigen Mangel der draustigen Wacht/ diese aber dem Burgermeister oder Richter diese aber denen Provisoribus zu weiterer Einsehung anzeigen / wann Personen / die wegen der Infectionund verdacht abgeschafft seyn/ den Burg-Fried betretten wurden/ ist ohne Verschonung mit Geld und Leibs-Straff zuverfahren/ und zu der Quarantenæ zuverschaffen/ hierauf solle der Siechmeister und andere Verordnete sonderbahre Acht haben/ damit sich niemand aus dem Lazareth begebe und anderswo ein Schleiche / so es geschehen / alsbald an gehörige Ort Bericht geben; So aus frembden Orten Verdächtige ankommen/ seyn sie zuruck zuschaffen oder gewiesse Quaranten Häuser zu bestellen.

XX.

Ferners sollen die Provisores Verordnung thun / daß Burgermeister Richter und Rath zwey Burger verordnen die offt in der Wochen von Haus zu Haus sammlen lassen/ damit solches den Dürfftigen-Leuten in dem Lazareth möge ausgetheilt werden / solle die Sammlung nicht erklecken / ist ein Christlicher mitleidendlicher Anschlag auf Jedes Haus zu machen/ die Mängel dardurch zuerstatten auf dem Gey und Bauerschafft solle der Pfarr-Herr in der Kirchen einen Allmosen-Sammler zu diesem Ende bestellen/ wann dieses zu wenigen kan man auch Sammler bey der Dorff-Menge halten / und zugleich auch die Grund-Obrigkeiten convociren/ zur Begräbnuß der Inficirten ist bey dem Lazareth ein Freud-Hof zu machen / dahin aber sonst niemand zu begraben.

XXI.

Die Todten Graber sollen ein Christliches Leben und Wandel führen/ mit den Todten-Cörpern nicht übel umgehen/ nicht entblössen / mit der Anforderung niemand überschlagen / sondern sich des verordneten Taxtes halten / sich gebür / und gehorsamlich erzeigen / die verstorbenen im pestirten tieff begraben / die Todten-Cörper mit Kalch verschitten / darauf Burgermeister Richter ꝛc. ein wachtsammes Aug haben sollen/ so dem nicht nachgelebt würde/ mit ernstlicher Leibs-Straff zuverfahren.

XXII.

An den Thoren/ wo die Inficirte und nicht Inficirte hinaus getragen worden/ ist der Name / wer sie seyn/ wenn sie gebohren/ wohin sie geführt werden anzuzeigen/ ingleichen ꝛc. auch keine verstorbene Personen bey Leibs-Straff zu begraben / dann es sey von den verordneten Provisoribus einen Zettel vorhanden/ solche solle die Wacht nach der Berauchung dem Burgermeister / Richter und diese dem Provisoribus durch Abschrifften zukommen lassen.

XXIII.

Wann die Infection aufhöret/ sollen die hinaus

aus geschaffte/ oder in den Häusern versperte Personen die Quaranten halten / die Zimmer keines weegs eröffnen / biß sie nach aller Nothdurfft gereiniget/ gesäubert/ gelüfftet/ gerauchet (wie hernach zu lesen) werden / soll wider eine infection vermerckt werden/ ist die Sperr von neuen vorzukehren/ es sollen sich auch diese/ so die Quarantene ausgestanden ohne Consens der Provisoren / biß alles wohl gereiniget / nicht aus dem Haus begeben.

XXIV.

Die Pfarr-Herrn sollen ihre Verpflicht in der Seel Sorg mit Darreichung der H. Sacramenten wohl beobachten/ und niemand in der Infections-Noth hilfflos lassen / so die Pest so gar überhand nehme / auf dem Platz und Gräntz Gassen Altar aufrichten/ wegen der Inficirten und Gesunden versperten Personen das Ambt der heiligen Meß lesen/ dabey nicht zu zweiffeln / daß auch aus den Klöstern von den Superioribus zu Trost der armen inficirten Religiose exponiret werden.

XXV.

Die verordnete Provisores sollen wo nicht sämtlich/ doch zwey aus ihnen alle Tag und so offt es die Noth erfordert zusammen kommen / alles fleissig und treulich berathschlagen/ von einer Zeit auf die andere die Regierung berichten/ denen zugleich und ernstlich vollmächtiger Gewalt gegeben / und ernstlich auferlegt wird / die Infections-Ordnung in allen Puncten und Articuln in das Werck zu bringen / und vestiglich zu halten / so aber in der Administration was beschwehrliches oder zweiffelhafftiges vorfallen thäte/ sollen sie es allweg an die Regierung um weitern Bescheid gehorsamlich gelangen lassen. So viel aus der Lands Fürstlichen Infections-Ordnung.

Ferners findet man unterschiedliche Vermahnungen/ als alle Sachen was die Corruption des Lufftes verursachen kan abzuschaffen / die Gassen zu zu säubern/ die Abflüß der Wasser durch Reparirung der Steinpflaster zu befördern / das todte Aaß und Fisch nicht auf das Land zu werffen / sondern zu verschiren ꝛc. Die Wachten zu verstärcken auch solche in Vorstädten und abgelegenen Häusern zu bestellen / oder eine tägliche Visitation zu verordnen/ absonderlich bey den Gast-Höfen und andern Herbergen / dazu gewise Raths-Personen zu bestellen/ wie auch Thorschreiber Allmosen-Schreiber ꝛc. auf welche gewisse Eyd-Schwur aerichtet werden/ man lässet auch Patent und Protestationes der Städte so vor Inficirt gehalten werden/ item Patent einer inficirten Stadt zur Vorsicht absonderlich zu Verhütung der Zusammenkunffte/ der verdächtigen und gesunden ꝛc. ꝛc. an zu schlagen Videatur Spatens Secretariat Kunst.

6.

Noch andere Anmerckungen.

IN deme die leidige Pest (wie in der Pest-Chronick vermeldet) aus Oesterreich in Steuermarck übertragen worden/ und sich im Anfang nur mit Petechen vermercken liesse/ da wurde von den regierenden Häuptern alsbald embsige Anstalt gemacht/ und den Bett-Bedienten gute Ordnung ertheilt/ damit ein jeder seines Ambts Verrichtung wissen möge/ als

I.

Dem Ordinario und schon vorhero besoldeten Doctori Sanitatis, welcher mit seinem Sanitatis Magistro auss r der Stadt an dem sonst gewöhnlichen Ort wohnen / und beede sich aller Orten/ wohin sie beruffen werden/ oder sonst erfahren daß jemand verdächtig kranck oder gar gestorben versiegen sollen doch ohne fernern Befehl der Löblichen Stellen nicht schuldig syn/ weiter als auf eine halbe Stund von der Stadt (das ist auf allen Seiten zu verstehen) sich gebrauchen zu lassen.

II.

Solle er alsbald berichten ob er die Visitirte inficirt oder nicht befunden/ wo nicht auf die Löbliche Stellen / aufs wenigst an den Burger-Meister / wofern sie inficirt befunden müssen alsbald die gehörigen Mittel von dem Sanitatis Magistro appliciret werden/ den Leuten aber ist anzubefehlen/ daß sie sich/ biß von der Obrigkeits Befehl ergehe / bey Leib und Lebens Straff innen halten/ so aber nichts Verdächtiges/ soll er sich mit dem Sanitatis Magistro keines Weegs in dem Haus aufhalten.

III.

Wann er von einem Krancken Nachricht bekommt/ muß er seinen Zustand in allen genau erforschen/ und wann er aus der Beschreibung nichts verdächtiges findet / ist unnothwendig sich dahin zu bemühen/ sondern kan sich auf den ordinarium Sanitatis weissen/ er muß aber allein sich dieses Puncts Prævaliren / wann er gewiß Weiß/ daß es nichts Ubels seye. Und ihm

IV.

Die Inspection übers Lazareth aufgetragen / daß er der Zeit solches täglich einmahl visitire und alldort den Augenschein aufs wenigste von fernen einnehme / jedoch nicht so weit daß er eins von dem andern nicht erkennen/ und dem Sanitatis Magistro mit seinem Rath an die Hand gehen möge/ wofern sie sich in ihrer Meinung nicht vergleichen konten / sollen sie bede den Casum mit ihren Fundamenten in die Stadt berichten/ damit mans durch die Medicos ordinarios consultiren lasse/ eben dieses sollen die andere Magistri Sanitatis auch thun.

V. Und

V.

Und letzlichen wird er wissen allen möglichsten Fleiß zugebrauchen/ damit er nicht zu einer Klag der Nachlässigkeit in solcher Gefahr Ursach gebe/ weilen man aber nicht alles kan vorsehen/ oder auf ein jedes so vorkommen oder vonnöthen seyn wird/ nicht dencken kan/ also wann er in etwas anstehet/ oder sich ein Casus ereignete/ der hierin nicht begriffen/ kan er ohne fernern Anstand alsobald berichten und Bescheid erwarten.

Mehrers wurde ein Solicitator oder Aufseher bestellt/ welcher den krancken Personen nachfragen/ auf die Erforschung auf selbiges Ort kommen/ den Patienten durch die Beschauer besichtigen/ und wann sie verdächtig der Obrigkeit anzeigen thäte/ inmittelst die Siechknecht verwalten liesse/ solcher hat seine frey Wohnung in der Stadt zu Gesundheits-Zeiten auch allzeit seine gewissen Lohn/ bey Contagions-Zeiten aber doppelt/ nach Wohlverhalten eine Beförderung mit Gelegenheit zu erwarten.

NB. Diese Instructiones sein von Wien ertheilet worden.

I.

Der Solicitator soll sich zu grassirender Zeit allezeit zu Hauß befinden lassen/ damit er zu der Stell sein kan/ auf vorfallender Noth/ dann ohne das muß er dermahlen nicht unter andere Leut kommen/ ausser wo es die Verrichtung mit sich bringet/ und muß am Sonntag und Feyertag in gewisser Kirchen und Ort-Abseits sein Andacht verrichten/ alle Trunckenheit und Excels meiden/ damit er in der Noth alles recht und ohne Fehler verrichten möge.

II.

So ihme durch den Todten-Schreiber ein Casus einer erfundenen inficirten Beschau lebendig oder todt/ durch gewöhnliche Zettel intimiret würde/ soll er alsbald mit dem Nachseher und Executions-Knecht sich dahin verfügen/ den Krancken wegen aller Umständ examiniren/ wie oder was Gestalt er solche Kranckheit überkommen/ oder wann der Krancke nicht berichten könnte oder schon gestorben wäre/ soll er bey den andern Kundschafft einziehen/ und dem Burgermeister oder wer an dessen statt Direction über die Infection führet/ unverlangt berichten/ das geringste nicht verschweigen/ oder sich durch Geschenck/ Feind und Freundschafft verführen lassen.

III.

Die gesunden Leut/ sie seyn von dieser Partey wo sich die Infection erzeigt oder von einer andern gesünden Familia/ so soll er in diesem Fall daß gantze Hauß sperren/ und alsobald heraus in die Contumaciam schaffen/ es wäre dann daß einer oder der ander sich wolte darein sperren lassē/ (so ihnen aber gefährlich/ und nicht zu rathen) so kan er darinn gelassen werden/ diejenigen aber die heraus gehen wollen/ soll er in die Contumaciam bringen/ und zu mehrer Sicherheit durch die Executions-Knecht dahin begleiten lassen/ darbey Achtung geben/ daß dieselbe/ sie seyn gleich aus einer inficirten oder gesunden Familia keinen Uberfluß von Mobilien/ sondern allein was sie Zeit der Contumacien zu täglichen Brauch vonnöthen etwan ein Bettgewandt/ samt wenig Kuchen-Geschirr heraus gelassen werde/ wo sich in den inficirten Häusern Hunde/ Katzen/ Tauben befinden/ weilen sie das Pest-Gifft leichtlich fangen/ und übertragen/ seyn sie zu vertilgen.

IV.

Er solle die Anstalt machen/ daß die inficirten Personen/ sie sein lebendig oder todt mit den berühmten gefährlichen Mobilien als Bett-Gewand/ Leylachen/ Strohsack/ Stroh worauf sie gelegen/ samt andern Leingewand/ Hembdern/ und dergleichen/ so sie unter währender Kranckheit berühret/ auf den Abend wann es bereits dunckel hinweg/ und in das Lazareth gebracht worden/ unterdessen soll das Hauß oder Zimmer von einem oder mehr Executions-Knechten verwahret werden/ damit man bey demselben weder ein oder ausgehe.

V.

Bey dieser Ubertragung der Mobilien hat der Solicitator fleissig nachzufragen/ ob alles da sey/ wann man nicht alles hergeben wollte/ oder ihm verdächtig vorkommen thäte/ daß noch etwas dergleichen vorhanden/ mag er die Truhen selbst eröffnen/ und was er von solchen verdächtigen Sachen findet/ in das Lazareth heraus führen lassen/ doch dieses nicht ohne Vorwissen und willen des Herrn Burgermeisters oder Verordneten Directoren, er soll aber selbsten oder wann er verhindert/ der ihm zugestellte Nachseher/ mit hinaus gehen/ damit alles fleissig überantwort werde/ im übrigen aber bey Leibs und guts Straff von andern Fahrnüssen nicht das geringste entwenden/ noch etwas von Silber/ zum Messing/ Kupffer und dergleichen Sachen/ so ohne sondere Gefahr sich reinigen lassen/ hinweg nehmen.

VI.

So nun die inficirte lebendig oder todte Personen samt denen in wehrender Kranckheit berührten Mobilien in das Lazareth gebracht/ und die um sie geweste gesunde in die Contumaciam geschafft worden/ alsdann solle der Solicitator durch die hierzu verodnete Sperrer die gewöhnliche Sperr vornehmen lassen/ und ist zwar wegen der Sperr vermög der Käyserlichen Infections-Ordnung dieser Modus abgefast worden. 1. Und im Anfang da in einem Hauß eine inficierte Person einkomt/ insonderheit in der erste eine fleissige Vorsehung vorzukehren/ sollen ohne Unterschied sowol die grossen als kleine Häuser alsbald völlig gesperrt werden. Wann aber die Contagion sich weiters ausbreiten will/ und in unterschiedlichen Gassen mehr Häuser begriffen wurden/ so ist dieser Unterschied zu halten/ daß in einem kleinen engen und solchem Hauß/ worinnen nur 1. oder 2. Partheyen wohnen/ eine Persohn für inficirt erkläret wird/ sie sterbe gleich oder werde in das Lazareth gebracht/ dasselbe gantze Hauß/ immittelst aber wo mehr als zwey Partheyen wohnen/ wann 2. Personen einkommen/ und dann wann ein grosses/ es sey gleich wie es wolle 3. Personen darinnen inficirt werden/ völlig gesperrt werden solle. Wann aber in den mittlern und grossen Häusern sich die Infection dergestalten erzeigt/ das darum daß gantze Hauß nicht zusperren ist/ soll in solchem Fall nicht allein das gantze Zimmer in welchem die Person kranck worden oder gelegen/

sondern auch diejenige so dieselbige Hauß-Parthey gebraucht / innen gehabt oder bewohnt/versperrt werden; Nichts destoweniger hat sich der Solicitator in diesem Fall noch vorhero berührter Beschaffenheit und ausführlich angezeigten Umständen sich nach Herrn Burgermeister oder wer im Nahmen seiner das Infections-Wesen ergehenden Befehl zurichten und nach demselben die Sperr vornehmen zu lassen / bey welcher Sperr dieses gleichwolen zu beobachten daß zu jeden Schloß. 2. Schlüssel samt angebundenen Zettel/ wohin sie gehören / verhanden seyn sollen / einen welcher die Sperrer bey Handen haben/ der andere aber in der Stadt in dem Beschau-Hauß bey dem Zettelschreiber / vor der Stadt in des Richters oder eines Geschwornens in Verwahrung verbleiben solle / damit wann ein gähling oder unverzüglicher Casus fürfalle / man ein gewisses Ort habe / wo die Schlüssel alsbald zu finden und abzuholen.

VII.

Auf dem Fall wann etwan ein hochschwangers Weib/ welche noch etliche Tag zu der Geburt hat/ oder eine Kindbetterin selbst inficirt wird / so ist in der Käyserlichen Infections-Ordnung vorgesehen worden / daß dieselbe zwar in ihrem Zimmer mag gelassen werden / jedoch versperrt gehalten und Zutragung der Nothdurfften gewisse Leut zu bestellen / wann sie aber selbst nicht inficirt / sondern in einem Zimmer sich aufhielte / wo solches Ubel eingerissen / sie / wann es anders ihre Kräfften zulassen / und sie keine andere Gelegenheit haben kan / an daß Ort der Contumaciæ gebracht werden solle/ auf ereigneten aber solchen Casum soll der Solicitator gleichfalls als oben gedacht / dieses ausführlich und umständig dem Herrn Burgermeister oder wer an statt seiner das Infection-Wesen dirigirt/berichten und über dieses weitern Befehl erwarten.

VIII.

Gleichfalls soll der Solicitator wegen der säugenden Kinder/ so entweder inficirt seyn oder in inficirten Häusern gefunden werden/ die Nothdurfften ausführlich an Herrn Burgermeister oder Infections-Directoren gelangen lassen/und und darüber dessen weitere Verordnung erwarten/ wie er dann nicht weniger solches in Casu/ wann sehr krancke Personen sich in einem Hauß oder Wohnung / wo sich die Infection erzeigt befinden / so ohne augenscheinliche Lebens-Gefahr in die Contumaciam nicht zu bringen seyn/ zu berichten hat.

IX.

Wann in einem Hauß oder Zimmer etliche Personen bald nacheinander an schwartzen Petechen einkommen / soll es alles gleichwie mit den inficirten/ mit Transferirung in das Lazareth und Spörrung der Zimmer und Häuser auch anderen Fürsehungen gehalten werden.

X.

Wann in der Contumacia eine Person inficirt wird / soll derselben ebner massen / samt dem darzu gehörigen Bett und Leinengeräth in das Lazareth gebracht / die Gesunden aber aus selbigen Zimmer in ein anders Ort transferiret/ und das inficirte Zimmer gesperrt werden.

XI.

Bey solchen vorgemeldten Verrichtungen solle der Solicitator und andere Infections-Bediente gegen den Leuten/ weilen sie ohne das in einem betrübten Stand sich aller Bescheidenheit gebrauchen/ da auch von selbigen oder andern Leuten ein Widersetzlichkeit erzeigt wurde / sollen sie doch solchen keines Wegs weder mit trutzigen Worten oder verübten Gewalt widerstreben/sondern wann es in der Stadt ist/ solches dem Herrn Burgermeister oder Directorn des inficirten Wesens /ist es aber in Vorstätten/derselben Richtern anzuzeigen / damit zu Verhüttung Tumults ihren Infections-Bedienten füglicher Assistenz geleistet werden könne.

XII.

Der Solicitator soll auch täglich durch den Nachseher / oder da er nicht gefolgen kunte/ durch einen Executions-Knecht oder Sperrer/ zu allen gesperrten Häusern und Zimmern sehen lassen/ ob die Sperr dieselben sich noch unverruckter finden/ Item bey den Benachbarten sich erkundigen / ob die Leut nicht aus- oder einsteigen / dann ob sich von den versperrten Leuten niemand kranck befindet / auf welchen ein oder andern Fall der Solicitator solches Herrn Burgermeister oder Directorn der Infections-Sachen anzuzeigen und zu berichten hat.

XIII.

Wie ingleichen soll er wochentlich wenigstens 2. mal nachsehen lassen / ob die jenige Person welche in ihren Häusern oder Gärten in und vor der Stadt Contumaciam zu machen zugelassen worden / sich der vorgeschriebenen Ordnung gemäß verhalten/ da er aber einen oder andern ungehorsam erfunden/ soll er dieselben dem Burgermeister oder Infections-Wesens Directori angezeigen / damit nach Aenderung der Contumacien mit der gehörigen Straff gegen sie verfahren werden möge.

XIV.

Nachdem auch dem Lazareth-Vatter befohlen ist/ monatlich einen gefertigten Extract deren hinaus kommenen Mobilien zu machen / und dem Aufseher oder Solicitatori zuzustellen / als soll er allzeit hiervon eine Abschrifft dem Herrn Burgermeister oder Directori des Infections-Wesens wie auch den Spitelmeister zu stellen / damit man jedesmals Nachrichtung habe / ob die Mobilien alle treulich ins Lazareth geführt worden oder nicht.

XV.

Es soll auch der Solicitator ein eignes Protocoll halten / darein die einkommende inficirte / wie auch die in die Contumaciam transferirte Personen alles fleissig halb-brüchig / und wann selbe sterben / in das Lazareth verschafft/ und die welche Quarantain ausgestanden / auf der andern Seiten eingetragen werden / bevorderst damit man sehe / wann etwan eines oder des andern Contumaciæ-Zeit / worüber auch die gesperrte Zimmer wieder zu eröffnen seyn.

XVI.

Und wann eines oder das andere deren seine Endschafft erreicht / und keine neue Sorg

weiterer

weiterer Gefahr verhanden / solle der Herr Solicitator solches Herrn Burgermeistern oder Infections-Directorn ausführlich anzeigen/ und wegen Erlassung der Contumacien und wegen Eröffnung der Spörr/ Verordnung erwarten.

XVII.

Auf Verfolg solcher Verwilligung hat er selgends die contumacirende Personen zu erlassen/ in den versperrten Häusern und Zimmern / aber die angethane Sperr wieder abzuthun / und alles zu vollziehen was ihnen dißfalls anbefohlen wird.

XVIII.

Weilen auch denen in der Contumacien sich befindenden Armen/welche nicht eigne Mittel haben sich zu unterhalten / die Nothwendigkeit aus dem Ærario Sanitatis gereicht werdē muß/also hat er Solicitator wochentlich derselben mit Tauff- und Zunahmen / auch wer sie seyn/Specification zu verfassen / jedes der alten und jungen Mann- und Weibs-Personen des Tags 3. Kr. und auf die Kinder/jedes die Wochen 30. Kr. auszuruffen/ darauf das Geld von dem Cassier zu empfangen/ und dasselbe denen Leuten getreulich auszutheilen.

XIX.

Damit er auch wisse / was er vor diese bemeldete Verrichtung Besoldung habe / ists neben der freyen Wohnung im gemeinen Stadthauß ꝛc. die Wochen 2. fl. 30. Kr.

7.

Instruction eines Beschauers.

I.

WAnn der Beschauer zu einer Person beruffen oder Ex-Officio darzu geschickt wird / soll er den Zustand des Krancken oder schon allbereit verstorbenen/ wol examiniren/ ob es eine warhaffte Infection oder eine andere Kranckheit seye.

II.

Bey solcher Beschau sich weder durch Freundschafft noch Geschencke verleuten lassen / daß der Knecht referire.

III.

Die eigentliche Befindung der Beschau Zettel einerley / und zwar alsbald dem Solicitatori Sanitatis, welchen er zugeeignet/ oder wer immittelst / da dieser anderswo verhindert wäre / von dem Sollicitatore aus einem andern Viertel zur stell ist / einhändigen / damit die weitere Anstalt möge gemacht werden.

IV.

Im Fall der Zustand und die Anzeigungen der Infection halber ihme Beschauer verdächtig oder zweiffelhafftig vorkommen wollte / soll er sich allein nicht trauen / sondern es dem Herrn Burgermeister hinterbringen lassen / damit ein Magister Sanitatis zugeordnet werde / und mit hingehe.

V.

Zumahlen der Beschauer wochentlich und zwar alle Samstag bey der Cassa seine ausgeworffene Besoldung zu empfangen hat / also solle ihm für die Beschau bey den Leuten ein mehrers zu erpressen unerlaubt seyn / als die Infections-Ordnung vermag / nemlich 12. Groschen darvon dem Beschauer 8. dem Zettelschreiber 4. gebühren / und dieses ist von dem Reichen zuverstehen / von den Armen soll er nichts fordern.

VI.

Soll er nicht unter die Leut gehen / seine Andacht in der assignirten Kirchen verrichten / und sich in andern Kirchen nicht betretten lassen.

VII.

Es hats die Erfahrnuß geben / daß die Infections-Bediente / Zusammenkunfften gehalten / und dem Fressen und Sauffen abgewartet / wordurch das gemeine Wesen Noth leiden müssen/und sie zur Zeit der vorgefallenē Verrichtungen untauglich gewest / also ist ihnen solches bey schwehrer Straff verbotten und allerdings eingestellt.

Schließlich soll er das alles zuverrichten schuldig seyn / was nach Gelegenheit sein Dienst weiter erfordert oder ihm noch ferner anbefohlen werden möchte / alles bey Vermeidung schwehrer Straff/ neben der Wohnung hat er wochentlich 4. fl. 30. Kr.

Instruction des Sperrers.

I.

SOll er diejenige Häuser / Gärten und andere Ort in- und ausser der Stadt / sie gehören auch wem sie wollen / aus welchen einer oder mehr Personen gestorben/oder für inficirt erkennt worden/ auf Befehl des Herrn Burgermeisters oder auch Verfügung des Sollicitatoris Sanitatis sperren.

II.

Soll er bey Leibs und Gutes Straff durch Schenckung/ Freundschafft oder auf andere weiß sich von solcher Spörrung nicht abhalten lassen/ nicht weniger auch

III.

Soll er die Schlüssel zu solchen Zimmern zu sich nehmen/einen Zettel daran hängen/ wo sie hingehörig/nachgehends die Spörr für sich selbst nicht allein eröffnen / oder allein hinein gehen/oder entweder für sich selbst oder durch andere inficirte Mobilien oder andere Mittel hinweg nehmen bey Straff Leibs und Gutes.

IV.

Da es die Nothdurfft erfordert/ und ein gantzes Hauß zu sperren befohlen/ worinnen noch Leut verbleiben / und nicht hinaus in die Contumacia wollen/ soll er zu gewisser Zeit des Tags/ wann selbe der Medicus / besucht / oder ihnen die Victualien zu reichen seyn / solches Hauß eröffnen / und wiederum wie vorhero fleissig verspörren/ unterdessen niemand von den eingesperrten heraus lassē

V.

Ist ihme Spörrer eine ordentliche Besoldung wochentlich auszuwerffen/ also soll er Wegen der Spörr und Eröffnung von den Leuten etwas zu begehren nit befugt seyn/auch sonsten alles dasjenige fleissig vollziehen/ was sein Dienst mit sich bringt/ und ihme noch ferner nach Begebenheit der Zeit aufgetragen werden möchte.

VI.

Weilen es die Erfahrung geben/ daß die Infections-Bediente Zusammenkunfften gehalten/ darbey

darbey dem Fressen und Sauffen ergeben gewest/ dadurch das gemeine Wesen leyden müssen / also soll ihnen solches bey grosser unaussprechlicher Straff/ gäntzlich verbotten seyn.

VII.

Ingleichen sollen sie procediren wider die Widerspenstigen als schon vorhero vermeldet worden/nicht mit Rauffen und Schlagen/oder Gewalt brauchen/ sondern die Begebenheit bey Zuruckkehrung der weitern Nothdurfft und mehrern Assistentz dem Herren Burgermeister anzeigen/ und letzlichen alle Zusammenkunfften. Item alle andere Kirchen ausser der Assignirten/ meiden/sich so viel möglich abseits halten und keines Weegs unter die Leut gehen/bey Vermeidung schwerer Straff/ entgegen hat / er sein Wohnung in gemeinen Stadthauß und wochentlich 3. fl.

Ferners werden unterschiedliche Magistri Sanitatis in das Lazareth und auf daß Land abgeordnet/ welchen die Inner-Oesterreichische Regierung und Hof-Cammer verordnete Infections Commissarii folgende Instruction gegeben / dero sie in einem und andern nachkommen müssen / also wird alsbald einer in das Lazareth geordnet / alldort / mit allem Fleiß / Medicin / Rath und That beyzustehen und Hilff zu leisten. 2. Sollen solche Magistri Sanitatis mit der Medicin gewahrsam und gesperrig um gehen/ und dieselbe nur als die Noth erfordert gebrauchen / 3. Wird mit Ernst anbefohlen / bey Tag und Nacht wachtbar und gewärtig zu seyn / damit keine Klag oder viel weniger ein Verabsäumung gespührt werde. 4. Sollen sie alle Tag Relationen wie viel noch Krancke/wie viel restituirt/auch wie viel gestorben/ und ob alle an der leidigen Seuch / oder aus was für andern Zuständen sie verschieden seyn. 5. Sollen sie sich der Trunckenheit enthalten / und nicht gar zu viel ihrer Gelegenheit pflegen/ damit dardurch ihre Dienst nicht verabsaumt werden / und aus einer kleinen Kranckheit eine grosse Folge. 6. Sollen sie sich aller Eigennutzigkeit auf alle Weiß enthalten / von den Leuten nichts um diese Medicamenten so ihnen umsonst mitgegeben werden/ erpressen und sich also verhalten/daß niemand Ursach habe sich zu verklagen.

Also wird einer auf die umliegende Ort der Stadt abgeordnet / welcher sich auf das ausgezeigte Quartier sich alsbald erheben / und in dem benennten District die Leut fleissig visitiren solle / mit Medicin / Rath und That Beyhilff leisten. 2. Die würcklich an der Pest und Petechen erkranckte Leut alsbald von den Gesunden absondern und darob seyn/ damit sie gleich in die aufgerichtete Hütten gebracht werden. 3. Wann er auf Ort und End komt/und die Leut alldort in grossen Geschrey und Forcht seyn / und daselbige nach Visitir- und Besichtigung allermassen / die böse Kranckheit hätten / soll ers in allewege den Benachbarten offenbahren. 4. Soll er Achtung geben / daß wann er von inficirten Leuten komt/ von den Gesunden sich absentire / und nicht zu ihnen gehe. 5. Soll er mit der Medicin gewahrsam und gesperrig umgehen/auch solche nur gebrauchen wann die Leut inficirt seyn. 6. Soll er den würcklich inficirten/auch denen Leuten an nechst angräntzenden Oertern / damit sie sich von der leidigen Sucht hüten können / nicht aber den Gesunden von weit kommenden Personen die Medicin herzugeben befugt seyn / wie oben vermeldet. 7. Wann er von einem Ort oder Dörffern in derselbigen Gegend etwas böses hörte / soll er allzeit sich mit grosser Embsigkeit dahin begeben / und dasselbsten das kleine vor dem grossen behüten / die Leut besichtigen/u. die Anstalt dahin machen/daß die Krancken von dem Gesunden hinweg kommen / welchen er alsbald ein Præsertiv geben / und nicht lang bey den Gesunden verbleiben solle / wie auch wann etwan eine Person in einem nicht inficirten Hauß mit todt abgehet / welche er besichtiget und nicht inficirt findet / soll er im Hauß nicht lang sich aufhalten/damit nicht etwan andere Leut von ihm inficirt werden/ er soll auch die Eigennutzigkeit meiden / und von den Leuten nichts um die Medicamenta / so ihm umsonst mitgeben werden / erpressen in Summa sich also verhalten / daß niemand keine Klag wider ihme habe. ꝛc.

Eben von denen Infections-Commissariis wurden durch das gantze Land unterschiedliche Magistri Sanitatis abgeordnet / mit ausführlicher Ordnung/ daß sie wohin beruffen werden/ die inficirten Leut fleissig visitirten/ihnen mit Rath und That an die Hand gehen/ernstlich verbieten bey Leib und Lebens Straff daß sie nicht aus den Hauß gehen/ oder mit andern Leuten und Benachbarten einige Gemeinschafft haben / auch solche Delinquenten bey den Land-Gericht oder Burckfried Herrschafft selbiges Ort alsbald anzeigen/ und er ein Ort oder Hauß antreffe / wo etwan ein todter Leib darinnen liege / er denselben besichtige und ohne Anstand andeute / damit die Land-Gerichts oder Burckfrieds Herrschafft die fernere Anstalt machen könne/ wie solches in dem Patent mehrers ausgeführt wird / wofern sie solches zuthun sich weigern thäten / solle es alsbald auf höhere Stell bericht werden/ so er auf ein Ort kommt/ wo die Leut beschryen und die Infection ist/solle solches den Benachbarten offenbahrt werden / damit sich die uninficirten von den nicht inficirten absentiren/ daß Essẽ soll ihm auf ein gewisses Ort gesetzt werdẽ/von ihme alsbald oder von den Seinigen alldort abzuholen/ mit der Medicin soll er gesparsam umgehen ut supra er soll den würcklich inficirten und auch den Leuten an inficirten und nechst angräntzenden Oertern / damit sie sich von der Sucht hütten können/ Medicin zu geben befugt seyn / aber nicht den Frembden/ er soll auch bey Tag und Nacht wachtbar und gegenwärtig seyn / damit keine Absaumung gespührt werde / alle Wochen. 2. mal Schreiben und Relationen thun was für Ort inficiret/wie viel gestorben/wie viel kranck/und ob sie an der leidigen Seuch oder andern Kranckheit verschieden / vor der Trunckenheit soll er sich hüten/ gesunde Häuser meiden/ nicht gar zu viel seiner Gelegenheit pflegen / nichts verabsaumen / ꝛc. Wie nicht weniger wie viel Krancke curiret und gesund gemacht/ wie viel noch kranck seyn / auch was für

Medi-

Medicamenten am besten operiret und taulich geweſt / ſolches alles von Zeit zu Zeit berichten / ſo fern er vernehmen ſolte / daß etwa in einer Stadt / Marckt oder Dorff / etwas impeſtiret wäre / ſoll er ſich mit groſſer Emßigkeit dahin begeben / das Kleine von den Gröſſern behüten / die Leut beſichtigen / und Anſtalt machen / damit die Geſunde von den Krancken geſchieden werden / welche mit præſervativen zuverſehen nicht lang bey denen Geſunden verbleiben / auch wann etwann eine Perſon in einem nicht inficierten Hauß mit Tod abgehet / die er beſichtigt und nicht inficiert befunden / ſoll er ſich allda nicht lang auffhalten / damit er nicht andere inficire, alle Eigennutzigkeit iſt zu meyden für die Medicamenta, weil ers umſonſt hat / er ſoll nichts erpreſſen / und ſich alſo verhalten damit niemand billige Urſach habe zu klagen.

Auff dieſe Weiſe wurden neun Mâgiſtri Sanitatis in unterſchiedliche Viertel und Teritoria des Landes abgefertiget wie auch in das Lazareth / und einer zu dem Peſt-Doctor in der Vorſtadt wohnend / welcher mit dem Doctor gehen müſſen und beſichtigen / auch dem Herrn Burgermeiſter Relation gethan / wofern der Peſt-Doctor in einem Caſu angeſtanden / wurde ihm befohlen mit den Herrn Medicis der Stadt zu conferiren durch Schrifften. Letzlichen wann etwas anders vorgefallen / welches in der Inſtruction nicht begriffen / hat es müſſen berichtet und der Beſcheid erwartet werden.

7.

Noch andere Anmerckungen aus unterſchiedlichen Authobus.

WAnn aus unerforſchlichen Willen GOttes die ſchädliche Funcken der anſteckenden Peſt auff die Häuſer und Leute fliegen / ſo iſt vor allen von nöthen die von unterſchiedlichen Orten Reiſende durch beſtelte Wachten nicht einzulaſſen / viel weniger ihnen Wohnungen und Unterſchleiff zu geben. 2. Seyn die Wahren zu verbieten u. die Güter abzuhalten bis an abgelegnē Orten Contumacia gemacht wird. 3. Die Fetzen und Haderlumppen-Kramer abzuſchaffen. 4. Die Reiſende aber mit guten præſervativen zuverſehen. 5. Weil dieſe Contagioſiſche Seuch gemeiniglich den Anfang nimmt von einer faulen ſtinckenden Lufft / iſt dahin zu trachten / daß die Lufft ſauber und geſund erhalten werde / derowegen die Gaſſen und Straſſen zu ſäubern / den Lederern / Weißgärbern / Fleiſchhackern / Kämmachern / Kürſchnern / ernſtlich zu befehlen / damit ſie die Häuſer / Werckſtätte und Gemächer rein halten / jeden Miſt oder ſtinckenden Unflath nicht auff die Gaſſen und Straſſen wo jedermann vorbey gehet ſchütten / ſondern an andere Oerter führen und bringen. 6. So ein Vieh verreckt iſt ſolches alsbald auszuführen. 7. So ſeyn auch Schweine / Endten / Gänſſe / Katzen / Hunde abſonderlich die Herrnloß / weilen ſie aus Hunger alle ſtinckende unflätige Ort durchſtreichen / ſtinckende Dunſt erwecken / die Lufft verderben / die Katzen aber mit herumſtreichen an ihren Haren gantz fähig ſeyn / wie auch Tauben nicht zu halten. 8. Man ſoll keine unſaubere Wäſch oder unreines Geſchirr bey den Brunen auswaſchen vielweniger vor den Häuſern und Thüren den Unflath ausgieſſen; Offentliche Badſtuben ſeyn zu meiden / weilen unterſchiedliche Leut zuſammen kommen / und geſchiehet offt daß man eine böſe Kranckheit ausgeſtanden / hernach das Hinterſtellige im offenen Schweiß-Bad von ſich zu treiben vermeynt / entgegen alle andere Perſonen anſtecket / und in die Gefahr ſetzet; Etliche nehmen allerley Schweiß-Mittel und præſervativ vor dem Bad ein / und thun hernach ihren häßlichen Geſtanck und Athen in der Badſtuben auslaſſen / welcher andere durch Mund und Naſen wie auch per poros anziehen können / und alſo einen ſchlechten Bad-Mantel davon tragen / jeder Haußwirth befleißige ſich allen Unflath in ein flieſſend Waſſer tragen zu laſſen / in den Vorhäuſern Morgends und Abends in einer groſſen eiſernen Glut-Pfann ein Feuerlein von Eichen / Tannen und Kronabet Holtz zu brennen / die Stuben und Cammern mit guten Rauch auszuräuchern / die Armen können ſich des Schweffels welches ein irrdiſcher Balſam wieder Gifft und Fallung iſt / wie auch der Kronabet-Beer gebrauchen / die Glut muß ſein hell und röſch auch nicht ſtinckend ſeyn / man kan Leinonien Citronen oder Aepffel-Schallen auff den Oſen werffen / unter das Roſen-Waſſer ein wenig Spickanard öhl miſchen und auffſprützen / man ſol nicht weiter aus dem Hauß gehen / auch nicht ohne præſervativ, dann man weiß nicht mit wem man zu reden kommt.

Anderswo hielte man fleißige Nachricht / ob die umligende Oerter inficiret / damit wann dem alſo / geſchwind bey den Thoren die Wachten verordnet und geſtellt wurden / darauff gewiſſe Burger die Obſicht hielten / und wurde niemand eingelaſſen ohne authentiſche Fede / welche dem Herr Burgermeiſter oder Peſt-Commiſſarien vorgewieſen wurde. Die wiſſentlich Impeſtirte Ort wurden auffgemerckt und angeſchlagen / darinnen abſolutè keiner einzulaſſen / den Vierteimeiſtern ſeyn Raths-Burger zuzuordnen / welche von Hauß zu Hauß herum gehen / den Burgern und Inwohnern bey Straff anſagen / daß ſie keinen Fremden ohne Erlaubniß auffhalten / einlaſſen oder beherbergen / ſich ſelbſt möglichſt einhalten / daß ihre Kinder das Gaſſen lauffen einſtellen; ſo jemand im Hauß erkrancket / ſolches alsbald anzeigen u. bey hoher Straff nicht verduſchen / abſonderlich wann der Krancke inficiert, bey Leibs-Straff denſelben nicht auff die Gaſſen jagen oder ohne Befehl an andere Ort bringen / die Häuſer von allem Unflath rein halten / dem Freymann zubefehlen / daß er die Hund auf der Gaſſen abfangen laſſe / wo man das Saltz abführt ſeine eigene Hütten darzu auffzuſchlagen / die Poſt gleichfalls in eine eigene auffgeſchlagene Hütten zu transferiren / damit nicht durch die Poſt-Knecht und Staffeten einige Contagion

eingebracht werde / derowegen der Postmeister alle Brieff vorhero durch einen Reuter über die Kohlen beraucheren lassen sol / damit er solche sicher empfangen und andern überlieffern könne. Die Kauffleut so ein inficiertes Ort betretten / auch alle andere Hoh- und Niedern Stands / seyn zu der Contumacia zuhalten / so sie der Stadt-Lufft geniessen wollten / und seyn auff dero eigene Spesen Commissarii zuverordnen / welche beobachten / daß keine Communication von demselben Ort woher sie kommen vorbey gehe / ein solcher Commissarius muß täglich von der Contumacia berichten / fürnehmlich ob einer alldort erkrancket / unterdessen seyn die mitgebrachte Mobilien fleissig zu ventiliren und zu säubern / ehe sie in die Stadt eingelassen werden / die Kauffleut so nothwendige Waahren abholen als Eysen / wann sie aus inficirten kommen / müssen ihr Zelt in Beyseyn der Wacht in Essig werffen / die Waahren aber werden vor den Thor heraus ohne fernere Contumaciam gelieffert. Freuden-Fest / weltliche Music / öffentliche Zunfften / Zusammenkunfften / Mahlzeiten / seyn abgeschafft / und sobald etwas von einer Infection gemerckt wird / die Schulen und öffentliche Bäder zuzuschliessen / und sich so viel als es seyn kan zu enthalten / absonderlich seyn die Schweine abzuschaffen / am Geträyt als Weitzen / Korn / item an Brenn-Holtz gute Vorsicht zumachen / von Obst und unordentlichen Speisen sich zuenthalten; In der Noth kan das feyrende Kirchen-Geld um Ochsen zu kauffen dargestrecket werden / der Theurung vorzukommen.

Die geistliche Vorsicht geschicht mit Exponirung der Geistlichen / diese sollen ihre eigene Wohnung haben / zu niemand als impestirten kommen / der das Lazareth bedienet / sol in einem Garten wohnen / sonsten werden auch bey Ehren-Seulen Litaney und Gebätter gehalten / Morgens eine Meß gelesen mit Aussetzung des Hochwürdigen Sacraments mit welchen auch nach verrichter Andacht die Heilige Benediction zu geben / welches auch in allen andern Kirchen geschehen sol / reist aber die Pest gleichwol ein / welches leichtlich geschicht von den Leuten / welche wider die Befehl heimlich inficierte Ort wegen Waaren Einhandlung visitieren / da muß man gleich zu einem Ernst greiffen / und die inficirte in das Lazareth bringen / und die Commissarii den Pest-Artzten die Beschauung anbefehlen / so ein inficirter stirbt / an das gehörige Ort führen zu lassen / u. zubegraben / durch die bestelte Toden-Gräber das Bett gewand / Leylachen und Stroh fleißig mit zuführen / die Bedienten aber von der Stadt-Cassa zu belohnen.

Die geistliche Obrigkeit pfleget auch alle Solenitäten / Predigen / Processiones / prächtige Hochzeit-Kind-tauffs-Mahlzeiten zuverbiethen / jedoch die Heil. Meß allein / doch daß kein grosses Gedräng dabey sey / oder heuffige Zusammenkunfft des Volcks / daß also stündlich eine Meß nach der andern gehalten werde / mit gewissen Glockenzeichen / und ist absonderlich gut ein eigenes Ort oder Capellen dazu zuverordnen / allwo auf dem Kirch-Hoff auch unter freyen Himmel die Meß kan füglich gehört werden / und können sich dieser Gelegenheit die jenigen bedienen / welche aus Schrecken die Kranckheit sehr fürchten. Den Geistlichen und Ordens-Personen wird angekündiget daß sie / wann sie zum Beicht hören gerufft werden / ohne Erlaubniß der Geistlichen Obrigkeit nicht erscheinen sollen / damit sie sich und ihre Clöster nicht in die Gefahr stecken / weilen schon Priester für die impestierte bestellet seyn / wofern aber daß die krancke Person nicht inficiert, wird der Consens, wann der Pest-Commissarius vorhero genung informiert / schrifftlich ertheilt.

Ferner seyn die inficirten Hänser durch die verordnete Sperrer alsbald zuversperren die Gesunden hinaus für die Stadt in die Hüten zuverschaffen / auch eigene so alle Nothdurfft zutragen / welche sich von andern Leuten enthalten müssen / zuverordnen / die Gefäß ihnen von weiten zusetzen / und nicht wieder anzunehmen / oder in die Stadt zu bringen / und wann unter den Ausgeschafften viel Arme / ist solchen von den Gutthätern mit Allmosen beyzuspringen / welche durch einen Gewissen anzunehmen / und gleiche Theilung zu machen / die aus Noth gedrungen sich in dem Hauß versperren lassen / absonderlich wegen Niederkunfft der Haußfrauen und zu kalter Zeit / wird solches verwilliget / dazu auch eine ordentliche Hebamm zubestellen / welche den gebährenden Frauen in den inficirten Häusern beystehe / man soll aber die Leut möglichst überreden / daß sie sich nicht versperren lassen / sondern zeitlich weichen / weil man observiret hat / daß die jenige so aus Keckheit nicht gewichen / gemeiniglich zu Grund gangen / andere aber zugleich der Kranckheit entwichen seyn.

In dem Lazareth sol ein eigener Pest-Artzt / Besichtiger und Bind-Knecht seyn / an statt desselben / wann er abgienge kan vorhero ein anderer mit dem Wart-Geld bestellet werden / und dann wieder ein anderer / solcher solle mit gesunden Leuten nicht reden / auch in keine Kirchen ausgenomen des Lazareths kommen / jedoch wann es von nöthen / kan er von weiten reden / und so etwas ermangelt / durch die Zutrager dem Comissario andeuten / über dieses können täglich um zwey Uhr Nachmittag die Herrn Sanitatis Commissarii sampt dem Stadt-Medico in einem bestimmten Ort zusammen kommen / allwo der Beschauer in rechtmäßiger Distanz und Observirung der Winde sich entfernet einfinden / und relationiren solle / was nothwendiges vorkommen / so er Medicin bedürfftig / hat ers von dem Stadt-Medico zu begehren / welcher ihme schrifftlich und mündlich / wo er angestanden / zeigen wird / die Medicin sowohl præservativ als curativ sol er umsonst reichen / bey dergleichen Commission lassen sich auch gemeiniglich befinden Burgermeister / Stadt-Richter / Kellermeister / Spitalmeister / Stadt-Wachtmeister und andere deren man bedürfftig ist / damit wann etwas zu exequieren vonnöthen solches ohne vielfältige Bericht und langsames Gutachten könne geschehen.

Wann sich die Infection endet / seyn die Häuser wann es nicht schon ehender geschehen zu reinigen / die Todte weg zu führen / die Better und andere Pestfähige Mobilien / was nicht gebraucht kan werden / folgende oder zu verhütung mehreres

Schreckens

Schrecken / die nechste Nacht / an gehörigen Ort in beyseyn der Commissarien von ferne zusehend im freyen Feld zuverbrennen / hernach sollen die Bestellte in die Häuser gehen / zu bequämer Zeit säubern / Putzen / ausräuchern / nach diesem wenigst sechs Wochen ausgeputzet stehen lassen / sodann wird erlaubet den Inwohnern wieder einzuziehen / jedoch mit diesen Beding daß sie sich noch vierzehen Tage im Hauß versperter einhalten / und durch diese Zeit was noch im Hauß ist fleißig reinigen / die Mobilien waschen / die Mauren abweisen ꝛc. Die inficiert gewesen und genesen / müssen vorhero die gewöhnliche Contumaciam ausstehen und gleichwohl noch vierzehn Tag im eignen Hauß sich einhalten.

Als dann / seyn GOtt und seinen Heiligen zu Ehren allerley Andachten mit Processionibus, Predigten / Danck-Festen und Ehren-Seulen anzustellen / und sich in den Göttlichen Schutz-Mantel mit inbrünstigen Hertzen zu befehlen.

Folget nun wie in grossen Städten gebräuchlich / Particular-Ordnungen vor die Stadt-Bediente / als: Gesundheits-Directores / Viertel- oder Gassenmeister / Bothenschaffter / Hauß-Vätter / Hauß-Mütter / Einwohnern / Fleischhackern / Becken / Schneider / Kürschner / Weißgärber / Pergamenmacher / Barbierer / Bader / Tischler / Wirth und Garkoch / Reissende / Bettel-Richter / Marckmeister / Auffdinger und Ablader / ꝛc. ꝛc.

8.

Ordnung der Gesundheits-Directorn, Viertelmeistere oder Gassenmeister.

I.

DIese sollen ihr anvertrautes Ampt allen andern Verrichtungen vorziehen / und die untergebene Personen zu fleißiger Obacht ihrer Dienst ernstlich vermahnen.

II.

Benebens von den Viertel- und Gassenmeistern auch andern Personen / den Zustand der Stadt und infection fürnehmlich in seinem Cräyse genau erkündigen und vorsinnen / wie allen Unordnungen / Unterschleiff und Ubel bey Zeiten begegnet / unnötiger Argwohn und Schrecken verhütet und von jedermänniglich die Infections-Ordnung best- möglichst beobachtet werden möge.

III.

Alle drey Tag der Obrigkeit eines jeden Orts von allen was merckwürdig vorstellen oder von ihm verordnet worden / berichten / auch in Sachen von grosser Wichtigkeit / welche er ihm selbst ohne Gefahr und Præjudiz nicht zu exequiren getrauet / und nur wenig Verzug leidet / alsbald der Obrigkeit oder zum wenigsten des primarii Consulis Meynung darüber einholen.

IV.

Sobald ihme ein Wirth / Beicht-Vatter / Medicus oder Gassenmeister notificirt, daß in einem Hauß ein Krancke sey / sol er dem untergebenen Chirurgo befehlen / in selbiges Hauß zu gehen / den Krancken zu recognosciren und sich hievon schrifftlichen Bericht thun lassen.

V.

Sol er erkennen und verordnen welche Personen ins Hospital oder in das Lazareth zu bringen / und von dem Allmosen-Herrn mit dem unterschiedlichen Zeichen betheilet / oder welche in denen Privat-Häusern / wann sie der Hauß-Vater oder Hauß-Mutter gutwillig darinnen behalten wil / gelassen sollen werden.

VI.

Ehe er aber hierinn was determiniret / sol er von dem Physico, deme der bestellte Chirurgus hierum Nachricht zu geben schuldig ist / sein Gutachten einhohlen.

VII.

Sol er bey ereignenden rothen oder schwartzen Petechen zur Pestzeit eben dergleichen Anstalt machen / als wann an solchen Leuten sich die rechte Pest ereignete.

VIII.

Sobald er vergewissert / daß in einem Hauß eine Person mit der Pest inficirt oder urgentes suspiciones verhanden seyn / soll er den inficirtem Krancken-Tragern dahin befehlen lassen / daß sie in selbiges Hauß gehen / und da es der Hauß-Wirth oder Wirthin verlangt / selben nach dem empfangenen Zeichen (welches von dem Hospital Zeichen unterschieden seyn muß) ins Lazareth den geratheslen und bequemsten Weg / jedoch so viel möglich unvermerckt befördern helffen.

IX.

Jedoch solle der Director, nur in solchen Fällen einem Haußwirth die Freyheit lassen / einen inficirten Krancken in seinen Hauß zubehalten / wann er eine geraume Wohnung und genugsamen Platz hat / die inficierte in ein absonderliches Gemach zu legen / und wann seine Wohnung von andern Einwohnern eben selbiges Hauses separirt ist / also daß diese sich dem inficierten Zimmer nicht nähern und also in Gefahr begeben dürffen / wann aber die Wohnung so eng / daß die übrige gesunde Familien nicht von inficirten abgesondert leben können / oder eine andere Familia dadurch in Gefahr geriethe / oder auch sonst ein wichtiges Bedencken sich darbey ereignete / ist der inficierte Krancke / auff dessen Condition zugleich vernünfftiges Absehen zusetzen ist / auch wieder Willen des Haußwirths ins Lazaret zu bringen.

X.

Wann die Pest überhand nimmt / sollen zu der Leichen Bestreitung gewisse Wägen verfertiget werden / die des Nachts verstorbenen und in Särge gelegte Leichen / wann selbe nur möglich zubekommen seyn / frühe mit dem Thor Auffschluß / die frühe Verstorbene aber des Mittags wann die Leut essen / die aber Nachmittags gestorben / sollen des Abends mit dem Thor Zuschluß an dem zum Begräbnüß geordneten Ort

geführet werden / die dazu bestellte Thor auch etwas zeitlicher auffgemacht / und was langsamers gesperret ; An unbeschlossenen und nicht volckreichen Orten aber die Leichen des Nachts / oder bald nach ihrem Tode begraben werden sollen.

XI.

Es bleibe nun der inficierte in solchem Hause oder werde daraus ins Lazareth geschafft / so solle der Director durch gewisse hierzu bestellte und vereydete Personen das Hauß zuschlagen / und nicht ehender / als nach viertzig Tagen / wann indessen niemand darinnen gestorben / oder auch kein Mensch mehr kranck ist / solches wieder eröffnen und reinigen lassen.

XII.

Wann in einem Hauß eine Person mit der Pest inficirt ist / und sonderlich darinnen bleibet / alle andere Einwohner sich gar gesund befinden / und diese etwan Gelegenheit hätten / sich in ein sichers Hauß zu reteriren / sol solches ihnen nicht allein verstattet werden / sondern auch wann sich etwann ein wichtiges Bedencken ereignet / solche Personen in dem inficierten Ort zu lassen / auch soll der Director mit vorwissen der Obrigkeit Macht haben / sie auch wieder ihren Willen aus solchen gefährlichen in einen sichern Ort zuverschaffen / allwo sie aber eben wie andere verdächtige Leute viertzig Tag quarantaine zu machen schuldig.

XIII.

Der Terminus â quo der viertzig Tag bey den quarantainen sol von der Zeit an gerechnet werden ratione der Personen / wann sie viertzig Tag in keinem verdächtigen Ort gewest / ratione der inficierten Häuser aber von der Zeit / da darinnen niemand gestorben / oder kranck gewest / und also der Gesundheits-Director ohne Consens der Obrigkeit (welche es aber auch ohne wichtige Ursach nicht willigen soll) keinen Menschen vor viertzig ausgehaltenen Tagen frey erkennen oder ein inficirtes Hauß zur Reinigung öffnen und bewohnen lassen.

XIV.

Der Director darff von den Zuschlägern / Kranckenwartern / wie auch keinen Personen / die in inficierte Häuser oder mit Inficirten umgehen / in sein Hauß kommen lassen / sondern ihre Nachrichten durch einen Bedienten auff der Gassen von ferne vernehmen / und alle seine Befehl ihnen schrifftlich für sein Hauß legen lassen.

XV.

Wann gleich in einem inficierten Hauß schon viertzig Tag niemand gestorben oder kranck gewest / soll er doch keinen Haußwirth solches zu öffnen oder denen Einwohnern auszugehen / noch auch solches Hauß und Mobilien selbst zu reinigen / sondern denen von der Obrigkeit darzu bestellten Reiniger verstatten / nach welcher würcklichen Reinigung / sodann die Einwohner / wann entzwischen sich keine neue Kranckheit ereignet / den siebenden Tag ausgehen und andere gesunde Leut ohne Unterscheid einlassen mögen.

XVI.

Der Gesundheits-Director sol ihm diese Infections-Ordnung / und sonderlich die Instructiones der ihm untergebenen Bedienten wohl bekant machen und seine Befehl darnach regulieren / auch was hierinnen specials zu ordnen unmöglich gewest / mit gutem Bedacht überlegen / in bedencklichen Fällen sich nicht übereylen / in denen welche keinen Verzug leiden / nichts versäumen / sondern in allen gewissenhafftig / wachsam / behutsam und vorsichtig seyn / wie er es gegen GOTT / der Obrigkeit und jedermänniglich zuverantwortten getrauet.

8.

Ordnung der Gassenmeister.

I.

Sollen sie auff den Strassen Acht haben / daß selbige von der Obrigkeit darzu bestellten sauber gehalten / und der Koth beyzeit abgeführt werde.

II.

Acht haben auff die / welche aus ihren Häusern etwas stinckendes werffen / oder giessen / und solche der Obrigkeit zur Bestraffung andeuten.

III.

Die Häuser alle Wochen / oder auch wann die Pest überhand nimmt / käglich visitiren / ob alles darinnen sauber gehalten / von Mist und Unflath befreyet / die Rinnen ausgewaschen und gekehret werden / die darwieder sündigen abmahnen / und so solches nicht verfinge anmelden.

IV.

Bald nach Publication dieser Ordnung in seinem Creiß oder Viertel von allen Häusern eine Verzeichnüß aller darinn wohnenden Personen abfordern / auch alle Tag von Hauß zu Hauß umfragen lassen / ob ein Krancker sich darin befinde / und bey seiner wochentlichen Visitation alle verzeichnete Personen / ihme selbst zeigen / oder die Ursach ihrer Abwesenheit berichten lassen / wann er erfahren sollte daß in einem Hauß jemand kranck sey / soll ers ohne verliehrung eines Augenblicks dem Gesundheits Directori zuwissen machen.

V.

Sie sollen fleissige Obsicht haben / daß aus zugesperrten Pest-Häusern kein Mensch heraus komme / noch ausser denen Beicht-Vättern / Aertzten / Chirurgis , Todten-Gräbern / niemand hinein gehe / und wann hierwieder jemand sündiget / oder sich ein Argwohn ereignet / solches dem Gesundheits-Directori bald kund zu machen.

VI.

Wann in einem inficierten Hauß Pferd / oder anders Vieh vorhanden / daß darinnen nicht 40. Tag verschlossen gehalten werden kan / sol das Vieh herausge-

ausgenommen / und von dem Gassenmeister ein Ort ausgesonnen werden / wo solches unterdessen eingestallt und verpfleget werden könne. In kleinen Städten aber und auf den Dörffern soll das aus inficirten Häusern getriebene Vieh / wann es die Zeit leidet / etliche Tage auf dem Feld gehalten werden / ehender es in andere Ställe gebracht wird.

VII.

Weilen zu Pestzeiten alle Versammlung vieler Menschen gefährlich / und dannenhero Vorbotten seyn / sollen sie fleissig Acht haben / ob jemand Bier- oder Wein-Gäst unterhalte / Brandwein oder andere ungesundte Victualien verkauffe / Bäder / Gastereyen und dergleichen Zusammenkunfften / Däntze und Spielleut halte / und solches alsobald der Obrigkeit zu wissen machen.

VIII.

Sie sollen auf den Tändelmarckt und umtragende Leute Acht haben / daß sie keine unbesiegelte alte Kleider / Bettgewandt und dergleichen Lumpen verkauffen / die aber darwider handeln / vermelden.

IX.

Es solle ein jeder Gassenmeister selbst in jeder Wochen einmal in seinem Districk von Haus zu Haus Umfrag halten / wie die Einwohner sich befinden / ob jemand kranck oder gestorben sey / und dem Gesundheits-Directori hievon Bericht thun / auch / zu mehrerer Sicherheit / die für gesund angegebene Personen sich ihme an der Thür oder Fenster zeigen lassen / jeden Nachbarn auch um seines Nachbarn Zustand und Verhalten fragen; insonderheit soll er für den Häusern / wo Krancke seyn / fragen / ob sie von Beichtvättern / Aertzten und denen Victualien-Zuträgern auch versorgt werden.

X.

Sollen die Gassenmeister auf Wirths- und Herberg-Häuser die allergenaueste Aufsicht haben.

Ordnung der Wacht / und deroselben Inspectorum.

Es ist zwar von dieser Ordnung etwas in Statu Politico gemeldet worden / jedoch solches ausführlicher anzudeuten / seyn folgende Puncta aus der Infections-Ordnung gezogen worden.

I.

Nachdem jede Obrigkeit und Herrschafft / zu Abhandlung der inficirten Personen / vor den Vorstädten und Dörffern Wacht bestellen / daselbst gewisse Plancken und Zeichen des Stillstehens aufrichten soll: also solle die Wacht vor den Vorstädten an denen ihnen gemachten Schrancken sich aufhalten / und davon nicht entfernen.

II.

Allen Ankommenden, sine respectu personarum, bey dem ausgesteckten Ziel still zu halten / auch mit Bedrauung des Todtschiessens / befehlen.

III.

Alle diejenige / die nicht die ordentliche Strasse / sondern über quer Feld oder auf verdächtigen Abweeg kommen / simpliciter zuruck weisen / wann sie schon untadelhaffte Päß hätten.

IV.

Die an dem Ziel niedergelegte Päss / nachdem der Niederleger 20. Schritt zuruck gangen / beräuchern / durchsehen / und wofern sie aus inficirten Orten kommen / schlechter Dings zuruck weisen / die aus andern Orten kommende Päss alsbald dem / der die Obsicht über die Einlassung hat / bringen / und von selben Befehl erwarten / ob der Ankommende einzulassen / oder schlechter Dings zuruck oder zu der Quarantaine zu weisen sey.

V.

Sollen sie auch ankommende Wägen mit Mobilien vor dem gestellten Ziel so lang zuruck halten / biß die Inspectores des Einlassens Ordre ertheilen; ob solche zu passiren / oder zuruck in die bestimmte Packhäuser zur Reinigung zu verweisen seyn.

VI.

Von angesteckten Orten solle kein Schiff / Wagen oder Leute in einem Ort eingelassen werden / wann gleich dieser Ort schon selbst zum Theil inficirt wäre.

VII.

Soll mit ihnen kein Mensch reden / ausser die äussersten Wachten bey den Plancken / welche zum wenigsten hundert Schritt vor dem äussersten Haus der Vorstadt oder den Dörffern ist / und zwar soll der Wächter zum wenigsten 20. Schritt von dem Frembden entfernet seyn.

VIII.

Soll jede Wacht Feuer / Rauchwerck und Essig bey der Hand haben / daß die ankommende Brieffe geräuchert / das Geld aber im Essig könne gereiniget werden / dann ausser Brieff und Geld soll kein einig Ding / auch keine Victualien von frembden inficirten Orten eingelassen werden / es wäre dann / daß rings herumb das gantze Land inficirt wäre / und man also von keinen gesunden Orten die unentbehrliche Lebens-Mittel haben könnte.

IX.

Die Wacht soll auch keine Schiffer / Kutscher oder Fuhrleute wegfahren lassen / der nicht derselben seine Gesundheits-Zettel vorzeige / wann der Ort nicht inficirt ist.

X.

Wann die Infection anfängt / stehet einem jeden Inwohner frey / sich an ein gesundes Ort zu salviren; wann aber an einem Ort die Pest schon überhand genommen hat / laufft es wider die Christliche Lieb / daß jemand durch langes Flüchten andere gesunde Oerter anstecke; dahero die Wacht ohne des Gesundheits-Directors Zettel keinen Menschen aus einem inficirten Ort lassen soll.

XI.

Die aus reinen Orten kommen / sollen zwar von der Wacht passirt / ihre Gesundheits-Päss aber vor die Inspectores der Wacht gebracht / und ihre Erkanntnuß erwartet werden.

XII.

Für die / welche sich von gesunden Orten nennen / soll ein anders Ziel / und für die / so aus verdächtigen Orten kommen / auch ein besonders aufgerichtet / und / best möglichst / verhütet werden / daß sich auch daselbst die aus zweyen oder mehr Orten ankommende Reisen nicht untereinander vermengen.

XIII.

Wann frembde Wägen ankommen / welche einzulassen decretirt wird / soll die Wacht Befehl ertheilen / (1.) daß die Fuhrleute alle Decken / Kotzen / Stroh und andere Umhillen von Wässern / Kästen / Paqueten und Wägen wegthun / und (2.) wann sie einen verdächtigen Ort berührt / oder man sonst ihrer nicht gewiß versichert ist / die Pferde ausgespannt / die Wägen also mit andern Leuten und Pferden in die Stadt geführt. (3.) Wann es nicht verderbliche Waaren / etliche Tag an einem geraumen Ort der Stadt in der Lufft gelassen werden sollen. (4.) Wann es die äusserste Noth erfordert / daß auch aus inficirten Orten Wägen eingenommen werden müssen / soll das Stein-Saltz gantz bloß seyn / das andere Saltz in neue Tücher geschüttet / das Oel in Geschirren / wie auch alle andere Dinge und Gefässe / die das Waschen vertragen / mit Essig abgewaschen / andere aber mit Wacholderbeeren / oder andern dem Gifft widerstehenden Rauchwerck beräuchert / und von allen Waaren / so viel möglich / alle Umschläg weggethan / das Vieh vorhero vor der Stadt im Wasser gebadet / oder mit Wasser begossen / die Eyer und alle trockne Sachen auf blosser Erden verkaufft / und was zu failen kauff stehet / an die Lufft gelegt / und nicht verhüllet / alle entbehrliche Sachen aber / als Wolle und Leinwath / zuruck gewiesen / die Zuführer auch bald möglichst fortgeschafft werden. (5.) Sollen Ablader und Träger sich auch nicht lang bey den Sachen aufhalten / zu Exequirung dieser Regel aber die Wacht den Marcktmeister erfordern.

XIV.

Bey einreissender Pest sollen die Victualien nicht ohne Unterschied der Oerter allenthalben / sondern an denen von der Obrigkeit darzu verordneten Plätzen verkaufft werden.

XV.

Es seyn keine Pässe und Gesundheits-Zeugnüsse zu passiren / worinnen die fürzeigende Person / wie sie aussehe / nicht ordentlich oder eigentlich beschrieben / oder wann der Paß nach Proportion der Reise zu jung oder zu alt / und an denen mittlern Orten / wo die Reisende unvermeidlich zukommen müssen / nicht unterschrieben worden.

XVI.

Die Wacht soll sich niemand den Plancken nähern lassen / und mit ihrem Gewöhr alle Unordnung zu verhüten fertig seyn.

XVII.

Wo die Schiltwacht stehet / soll ein Riemen zu einem Glöcklein hangen / durch welchen sie diesen / der das Commando hat / ruffen könne / wann Leute zu dem Ziel kommen.

XVIII.

Diese Leute soll er mit Namen / Alter / Grösse / Gestalt und Ort ihrer Verrichtung aufschreiben / und neben ihren Pässen dem Commissario oder Wacht-Inspectori übersenden.

XIX.

Wann jemand mit Gewalt / ungeachtet des Zuruffens und Abmahnens / sich zu weit nähern und durchdringen wollte / soll auf ihn Feuer gegeben werden.

XX.

Die Wacht soll ihr Corps de garde und aufenthalt rein halten / täglich ausräuchern / sich im Essen und Trincken mässig halten / jedoch ist ihnen der Taback / dessen Rauch die Gifft zertheilet / erlaubt.

XXI.

Wann eine Wacht / ohne Ordre ihrer Vorgesetzten / jemand passiren lässet / soll sie / nach Proportion ihres vorsetzlichen Verbrechens oder Versehens / an Leib und Leben / oder sonst exemplarisch gestrafft werden.

XXII.

Die Inspectores der Wacht aber ihnen keine Macht zueignen / jemand ohne unverdächtige Pässe passiren zu lassen / wann man schon wüste / daß er an einem sichern Ort wohnete / weil einer leicht anderwerts kan gewesen seyn.

XXIII.

Wann einer zwar aus unverdächtigen Orten Pässe hat / sich aber dabey einiger Verdacht ereignet / sollen nicht die Inspectores der Wacht / sondern die Obrigkeit selbst urtheilen / ob die Pässe zu verwerffen / oder der / welcher sie bringt / einzulassen sey?

XXIV.

In den Wachten sollen gewissenhaffte / verständige / muntere und behertzte Leute gesetzt werden / welche auch mit gutem Præservativ-Mitteln zu versehen.

9.

Ordnung der Allmosen-Herren.

I.

WEilen bey einreissender Pest offt arme Leute nicht so wol an der Infection / als aus Mangel der Lebens-Mittel und Artzneyen / sterben / sollen diese zeitliche Vorsorge thun / und zwar allen äussersten Fleiß anwenden / daß vor Einreissung der Pest alle frembde und starcke Bettler / wo möglich / gar aus dem Land / als vielmehr aus Städten / Märckten und Dörffern geschafft / und sich in ihr Vatterland zu kehren / aufs schärffste befehlen.

II.

Die einheimische und in Warheit nothdürfftige Bettler / sollen mit einem gewissen Zeugnuß-Zeichen betheilet / und fleissig aufgeschrieben werden / damit wider die / welche sich dardurch nicht legitimiren können / von Bettel-Vögten nach habender Instruction verfahren werden könne.

III.

Soll bald anfangs ein Allmosen für die Armen / auf allen Nothfall / von Haus zu Haus durch einen von den Vorstehern versammlet / und hiervon denen / welche in denen versperrten Häusern / oder bey der Quarantaine / oder sonst irgend an Victualien oder Cur Gebrechen haben / die Nothdurfft verschafft / und durch die bestellte Krancken-Warter zugeschickt werden.

IV.

Das Betteln auf der Gassen ist auf alle ersinnliche Weise zu verhüten / noch mehr aber Aufsicht zu haben / daß kein Krancker auf der Gassen liegen bleibe.

V.

Zu den Allmosen soll nichts als Geld und Victualien angenommen / hierbey auch fleissig untersucht werden / ob sie aus unverdächtigen Orten kommen / da dann auch alles fleissig aufzuschreiben / und die Allmosen / denen allerbedürfftigsten Krancken vor Gesundern und andern zu schicken seyn.

9.

Ordnung der Hospital-Vorsteher.

I.

Sollen in die Hospitäler nur dieselbe Krancke / von denen man nichts weiß / daß sie inficirt seyn / und also in das Lazareth gehörig bringen lassen oder hinein kommen.

II.

Soll niemand in das Spital gelassen werden / der nicht das rechte Zeichen bringet / welches von dem ins Lazareth gäntzlich unterschieden seyn soll.

III.

Die neu-ankommende Krancken sollen nicht alsbald in die gemeine Siechstuben / sondern zum wenigsten 3. Tage in ein absonderliches Zimmer gelegt werden / biß man die eigentliche Beschaffenheit der Kranckheit erfahre.

IV.

So bald sich aber an einem Krancken ein Infections-Zeichen ereignet / soll solches dem Gesundheits-Directori angedeutet / ein Zeichen ins Lazareth ertheilt / der Krancke durch die Träger dahin gebracht / solche Zimmer aber von den Reinigern gereiniget werden.

10.

Ordnung der Kirchenvätter und Teutschen Schulen-Vorsteher ꝛc.

I.

Sollen diese Vorsorg tragen / daß / wann an einem Ort die Infection sich ereignet / bey den Kirchen der Gottesdienst zwar verrichtet / jedoch die inficirte Personen / oder die / welche mit ihnen zu thun haben / von selben zuruck gehalten werden.

II.

Sollen sie vor dem Gottesdienst / oder auch weil selbiger noch währet / in den Kirchen fleissig räuchern lassen / und die obern Fenster eröffnen.

III.

Wann aber die Infection sehr überhand nehmen thäte / sollen sie mit Consens der Obrigkeit den allgemeinen Gottesdienst gar auf eine Zeitlang einstellen / ausser für dieselben / die ihre besondere Andacht verrichten und communiciren wollen.

IV.

Sollen sie fleissig Obsicht haben / daß die Krancke und Leichträger / wie auch die Todtengräber ihrer Instruction genau nachleben.

V.

Sollen beyzeiten sich bekümmern um die Befriedigungs- oder Begräbnuß-Oerter der an der Pest gestorbenen Personen / damit etliche absonderliche Oerter bestimmt werden / und zwar nach Gelegenheit eines jeden Creisses / der Stadt / und / so viel möglich / vor die Thore.

VI.

Sollen sie keines an der Infection Gestorbenen Leiche mit Ceremonien / Begleitung der Priester / Schul und des Volcks / sondern nur in der Stille begraben lassen / massen denn

VII.

Sobald die Infection überhand nimmt / sollen von denen Præceptoren oder Schulen Vorstehern die öffentliche Schulen zuzuschliessen verordnet werden.

11.

Ordnung der Postmeister und Bottenschaffer.

I.

Weilen solche von allerley Orten kommen / und die Infection leicht überbringen können / ist keiner einzulassen / welcher von verdächtigen oder inficirten Orten kommt.

II.

Alle ankommende Brieffe / woher sie immer seyn / sollen über Wacholderbeeren / oder in Mangel derer / mit eichenen / erlernen / kiefern Holtz oder Pech über ein gewisses Instrument / worauf der Rauch die Sachen wohl durchziehen kan / beräuchert werden / die aber / welche aus inficirten Orten kommen / muß man erstlich durch Essig ziehen / hernach beräuchern / und auf einem gemachten Rost trücknen / das Felleissen oder den Sack / darinnen selbe gebracht worden / dem Postilion oder Botten zuruck geben / und die beräucherte Brieffe in einem andern Behaltnus in die Stadt bringen.

III.

Den Postmeistern oder Postbeförderern wird anbefohlen / daß wann die leidige Sucht hat eingerissen / wo eine Post ist / soll sie von dannen auf ein anders gelegnes Ort / so von der Infection befreyet / transferirt worden; sie sollen ihren Leuten auch mit Ernst befehlen / daß sie / Zeit der Infection / in den Posthäusern nichts als bloß die Brieff und Packet / so nicht mit Faden oder Spabet / sondern mit Drath (wie es zu Venedig gebräuchlich) verbunden / angenommen werden.

IV.

Dergleichen Beambte sollen sorgfältig seyn um die Beschaffenheit anderer Oerter / und wann sie was erfahren / jeder Obrigkeit zu wissen machen.

V.

Sie sollen / ohne Erlaubnuß der Obrigkeit / keinen Postilion oder Botten an inficirte Oerter verschicken / weniger aber einen aus verdächtigen Orten Kommenden einhelffen / und die Postmeister ihrem Courier und Postilion befehlen / daß sie wie andere Frembde sich bey denen äussern Wachten legitimiren / keinen Frembden / der aus einem verdächtigen Ort komnt / und nicht einen richtigen Paß hat / führen sollen / widrigen Falls aber gewärtig seyn / daß der Courier und Postilion eben so wenig als andere eingelassen werden.

12.

Hausvätter / Hausmütter / Einwohner.

I.

HEil die Pest eine Straff-Ruthe GOttes / also sollen sie den Kindern und dem Gesinde ernstlich die Andacht und Gebet befehlen / von aller Unordnung im Fressen und Sauffen / auch Gottslästerung abhalten / und ihnen mit einem guten Exempel vorgehen.

II.

Sintemalen die Pest nur aus üblen Constellationen / bösem Gewitter und Faulnüssen des Luffts entspringt / und das Gifft von dem Menschen durch den Athem an sich gezogen / wie auch durch unordentliches Leben verursacht / durch gute Ordnung und Diæt aber verhindert und gestillet wird / so ist vonnöthen sich zu enthalten von Erbsen / Sauerkraut / Schweinen Fleisch / weichen Fischen / geräucherten Fischen / alten Eyern / schimmlichten Brod / Ruben / stinckenden Käs / groben Salat / Milch-Speisen und dergleichen.

III.

Jeder Hausvatter soll den Seinigen verbieten / sonderlich dem Gesind / daß sie / vornehmlich in Städten / kein Blut / Eingeweid / Beine vom getödteten Vieh / Harn / Unflath / vielweniger todte Hüner / Hund und Katzen / oder sonst etwas / so Gestanck verursachet / auf die Gassen werffen / die Verbrecher sollen in das Narren-Haus gesetzt / oder an aufgerichtete Creutz gestellt / die Hauswürth aber / wegen unfleissiger Obsicht / am Geld oder mit Gefängnus gestrafft werden / den Armen und Hospitalien zum besten.

IV.

Auf Flecken und Dörffern solle solcher Unflath an abgelegene Oerter gebracht / oder gar vergraben / auch die faule stinckende Lachen ausgefüllt werden.

V.

Fürnemlich sollen alle Häuser und Zimmer / Vorhäuser / Stiegen / Böden / Küchen / Stallungen und Heimlichkeiten sauber gehalten / die Privete täglich abgewaschen / mit Sandsäcken verdeckt / und genau verschlossen gehalten.

VI.

Jeder Wirth soll die übrige / insonderheit umlauffende Hund und Katzen / aus dem Haus und aus der Stadt schaffen.

VII.

Es soll niemand in Städten keine Enten / Schweine oder ander unsauberes Vieh halten / auch alles Ausgiessen der Spül- und Abwasch-Fässer und andern Unflaths unterlassen werden.

VIII.

Wegen Besorgung des Mangels an der Zufuhr / soll ein jeder sich bey Zeit mit Meel und andern gesunden Victualien / wie auch Haus-Artzneyen / Wacholderbeeren / Agtstein / Essig und dergleichen dienlichen Mitteln versorgen.

IX.

Weilen durch Anfschub der Cur leicht viel übersehen / und im Anfang ein geringes Ubel durch Nachlässigkeit kan unheilbar werden / so soll jeder Hausvatter oder Hausmutter in seinem Haus genau acht haben / ob von den Seinigen jemand franck sey / ob eine Person mit Hitz und Kälte / Magen-Trucken / einer sonderbaren Andung oder Kopffwehe / und dergleichen verdächtigen und ungewöhnlichen Veränderungen überfallen werde / und solches nicht verschweigen oder verduschen lassen / die Kranckheit aber bey unausbleiblicher Leibs-Straff alsbald dem Gesundheits-Directori oder Gassenmeister zu wissen machen / und niemand selbst urtheilen / ob die Kranckheit gefährlich sey / oder nichts zu bedeuten habe / damit der / zur Besichtigung der franckliegenden Leute / bestellte Artzt alsbald ihn zu besichtigen verschaffet werden könne.

X.

Wann einer auch bey sich selbst nur einige ungewöhnliche oder verdächtige Kranckheit verspühret / soll er sich selbst angeben / und so er einsam / durch ein Zeichen seine Kranckheit offenbahren.

XI.

Wann in einem Haus jemand ungewöhnlich franck wird / wann es gleich nichts anfälliges zu seyn scheinet / soll er ohne Consens des Gesundheits-Directoris seine Wohnung nicht verändern / sondern wo er franck worden / verbleiben / oder sich an die von der Obrigkeit bestimmte Oerter bringen lassen.

XII.

Gleicher Gestalt soll niemand einen Krancken anderwerts hin in ein anders Privat-Haus befördern / oder zu sich einnehmen / wer hierwider handelt / soll am Leben / und die Wissenschafft haben / solches aber verschweigen / und nicht melden / ohne Unterscheid des Stands / Alters / Geschlechts und Verwandtnuß / am Leib gestrafft werden.

XIII.

Wann auch die Pest überhand nimmt / sollen die Mitwohnungen / ungeachtet der geendigten Bestands-Zeit und geschehenen Aufkündigung nicht geändert werden / sondern jede Familien in ihrer alten Wohnung / biß zum Ende der Infection und Reinigung der Häuser / allda verbleiben.

XIV.

Wann nun in einem Haus eine Person inficirt ist / soll der Hauswirth oder Wirthin sich erklären / ob sie den Krancken im Haus behalten wollen oder nicht / und auf den ersten Fall des Gesundheits-Directors Erkanntnus erwarten / welche / weil die Kranckheit keinen Aufschub leidet / ohne die geringste Widersetzlichkeit erfolgen / und ohne Verlierung der Zeit exequirt werden soll.

XV.

Wofern den Krancken im Haus zu behalten von dem Directore verwilliget wird / soll er in einem absonderlichen Zimmer eingeschlossen / demselben heraus zu kommen nicht verstattet / die Artzney und Lebens-Nothdurfft ihm mit grosser Vorsicht zugebracht / und er noch nicht von der Gemein-

schafft

schafft der noch gesunden Leute im Haus gantz abgesondert / sondern auch Tepich / Stüle / Kisten / Kästen / Almer / und alle andere Gifft-fangende Mobilien aus solchen Zimmer bald anfangs geschafft werden.

XVI.

Wann in einem inficirten Haus die inficirte Person dem Sterben nahe kommt / oder zu sterben anfängt / soll desselben Hausvatter / unerwartet des Artztes / dem Sterbenden / durch die ihm wartende Personen / warm gebachnes Brod / oder das Brod in warmen Wasser genetzt / auf den Mund legen lassen / womit der sehr gifftige Athem darein gezogen / und durch seine Zertheilung das Haus nicht angesteckt werde / welches Brod aber alsbald zu vergraben.

XVII.

Ist um der Inficirten / besonders aber der Sterbenden / Bett warmes Wasser hinein zu setzen / welches Wasser man ebenfalls an einen Ort / dahin niemand kommt / ausschütten soll.

XVIII.

Soll jeder Hauswirth täglich / zum wenigsten zweymal / sein Haus und Zimmer mit Wachholder-Holtz oder Beeren / Schieß-Pulver / Schwefel / Taback oder andern Pest-Rauch wohl ausrauchen / und mit Essig besprengen / oder frischen Kalch im Zimmer auslöschen / oder einen Ziegel glüend machen / und darauf Essig giessen / oder ein brennendes Feuer von Wacholder- Eichen- Weinreben- Büchen- Thannen- oder Weiden-Holtz machen / und dasselbe in einem Gefäs im Haus herum tragen lassen.

XIX.

Es soll ein jeder Hauswirth die beygedruckte Medicinalische Pest-Ordnung fleissig lesen / oder ihme lesen lassen / und sich / so viel möglich / nach derselben richten.

XX.

Es soll kein Hauswirth / bey eingeschlichner Pest / weltliche Musik / Däntze oder Spielleute erlauben.

XXI.

Es soll bey Lebens-Straff kein Hauswirth oder Einwohner sich unterstehen / ein inficirtes und zugeschlagnes Haus / wann gleich in 40. Tagen kein Mensch darinnen gestorben wäre / eigenmächtig zu eröffnen / noch

XXII.

Dasselbe und die darinnen befindlichen Mobilien selbst / oder durch seine Leute reinigen lassen / sondern beederseits soll auf der Obrigkeit Befehl durch die darzu ordentlich bestellte Reiniger geschehen.

XXIII.

Wer wissentlich in ein inficirtes Haus gehet / soll gestrafft / und darein versperret / ein Unwissender aber die Quarantaine zu halten gezwungen werden.

XXIV.

Zu einem verdächtigen Krancken / sollen ausser dem Beichvatter / Artzt und andern von der Obrigkeit bestellten Personen / keine andere frembde Besucher gelassen werden / ja auch die Einwohner in selbigem Haus sollen zu dem Krancken sich nicht nahen / und ohne Præservativ kommen / sondern nur eine Person zu desselben Wartung bestellt werden.

XXV.

Aus keinem Haus / wo ein Krancker gewesen / sollen von keinen einigen Menschen / auch nicht von Beichtvättern / Aertzten und Chirurgis vor geendigter Quarantaine und geschehener Reinigung / einige Sachen / auch nicht unter dem Schein einer Belohnung / Allmosen / geistlichen Gelübds und anderer heiligen Ursachen genommen werden / ausgenommen Geld zur Bezahlung der Aertzte / Artzneyen / Victualien / Todtentrager und Todtengraber / welches aber vor erfolgender Berührung in Essig muß geworffen werden / die etwas hiervon erfahren / sollen es bey schwehrer Straff andeuten.

XXVI.

Bey nachlassender Pest soll ein jeder / der ein Ort weiß / wo ein Krancker gelegen / oder Mobilien / die jemals die wenigste Zeit an einem verdächtigen Ort gewesen / bey Lebens-Straff andeuten / daß sie gereiniget werden / unter welche Sachen auch gehören Edelgestein / Perlen / Gold / Silber / Messing / zinnerne und eiserne Gefässe / und solche Dinge / welche sonst das Gifft nicht so bald zu fangen pflegen.

XXVII.

Wer einen / der wider diese Ordnung gesündiget / andeutet / soll nicht nur verschwiegen und belohnt werden / sondern auch / wann er an solchem Verbrechen Theil hätte / der Straff frey seyn.

XXVIII.

Wann ein Haus als verdächtig gezeichnet ist / soll niemand hinein gehen / wann er gleich hinein gehört / oder als ein Inficirter tractirt werden.

XXIX.

Jeder Einwohner soll auf seines Nachbarn Vorhaben acht geben / und wann ihm was Bedenckliches vorkommt / solches entweder dem Gassenmeister oder dem Gesundheits-Directori andeuten.

XXX.

In die heimliche Gemächer / sonderlich wann ein Krancker darauf gegangen / soll öffters lebendiger Kalch geworffen / und Essig gegossen / auch

XXXI.

Wann in einem Haus oder Garten etwann eine Leich begraben worden / soll das Grab hernach nicht gerührt / sondern vielmehr mit Kalch überschüttet werden.

XXXII.

Eine krancke Person / wann sie gleich nicht inficirt ist / soll bey Leib- und Lebens-Straff aufs Rathhaus / zu Gerichten / oder in die Kirchen / und zu Personen / die bey dem gemeinen Wesen bedient seyn / nicht kommen.

XXXIII.

Vor der Sonnen Auf- und nach der Sonnen Niedergang / solle kein Hauswirth ohne erhebliche Ursach keinen Menschen aus seinem Haus gehen lassen / weilen die Lufft damalen schädlicher ist / und dahero auch sodann Haus und Zimmer wohl verschlossen halten.

XXXIV.

Wann an einem Ort die Pest sich mercken lässet / soll jeder Hauswirth vorsichtig warnehmen /

was und woher die Victualien und andere Mobilien in sein Haus kommen/ damit nicht die von inficirten Orten ankommende / oder von inficirten Personen angenommen worden.

XXXV.

Ein jeder Hausvatter soll zu Zeit der Pest sich auch bey Einnehmung des Gelds wohl in acht nehmen / und wann er nicht gewiß weiß / daß solches aus gesunden Orten und von uninficirten Personen herrühret / es mit samt den Geld-Säcken vorher in Essig werffen/ehe dann es gezehlt wird; sonderlich aber sollen diese Vorsicht Steuer- Zoll- und Rent-Einnehmer / auch andere Beambte beobachten / denen aus vielerley frembden Händen Geld zukommen muß.

Letzlichen soll ein jeder Hauswirth ihm diese gantze Pest-Ordnung / wie auch das Medicinalische Werck wohl bekannt machen / auch dieses zu seiner und der Seinigen Erhaltung / jenes aber/ daß er mit möglichem Fleiß die Obrigkeitliche gute Anstalt zu des gemeinen Wesens Besten befördern / und alle zu seiner Wissenschafft kommende Unordnungen verhüten helffe / oder sie doch zu zeitlicher Abhelffung der Obrigkeit und den Inspectoren wissend mache; massen dann jeder Einwohner alle diese Puncten / sobald sich an einigem Ort etwas von der Infection ereignet / ohne fernern Befehl der Obrigkeit / genau und würcklich beobachten solle.

13.

Ordnung der Handwercker.

Fleischhacker.

I.

Auf diese ist wohl acht zu haben / daß sie kein unreines oder ungesundes Vieh schlachten/ weder vor sich zum Verkauff/ noch auch die Schlachter vor andere Leute.

II.

Sie sollen kein Vieh aus verdächtigen Orten holen oder bringen lassen / wann aber selbiges aus keinem unverdächtigen Ort zu erhalten wäre / sollen doch damit keine Leute aus den verdächtigen Orten eingelassen / sondern das Vieh/ nach genugsamen Bad oder Abwaschung / von gesunden Orten eingebracht werden.

III.

Alles Vieh / ehender es in die Stadt gebracht wird / ist durchs Wasser zu treiben / und also zu baden / oder wenigst abzuwaschen.

IV.

Das geschlachtete Vieh ist nicht ehender zu zerhauen / biß es recht erstarret / und kalt worden.

V.

Kein Schwein-Fleisch zu verkauffen.

VI.

Kein Vieh in grossen Städten zu halten.

VII.

Klein Blut auf die Gassen zu giessen.

VIII.

Kein stinckendes Fleisch feil zu haben.

IX.

Die Grieben aus dem Unschlit zu kochen / ist absonderlich verbotten / dann es gibt ein abscheuliches Gestänck / und hilfft zur Infection.

Becken.

I.

Diese sollen aller Orten / besonders daselbst/ wo sich die Pest nahet / sich beyzeiten mit gutem Meel auskommentlich versorgen / damit bey etwann einfallender Zufuhr sich kein Mangel ereigne.

II.

Soll kein Becker bey Lebens-Straff aus dem Bachhaus einiges warmes Brod nehmen / oder aber folgen lassen / weniger verkauffen / sondern es muß wohl erkühlet werden / dann es ziehet nichts mehrer das Gifft an sich / als das warme Brod.

Schneider.

I.

Diese sollen keine alte Kleider zertrennen / oder annehmen / wann sie nicht wissen / daß sie aus einem gesunden und unverdächtigen Ort kommen / oder wann irgendwo die Pest gewesen / selbige von denen ordentlichen Reinigern gereiniget werden.

II.

Die einen Krancken in ihrem Haus gehabt / sollen bey leibe keine Flecklein auf die Gassen werffen.

Kirschner / Weißgerber und Pergamenmacher.

Sie sollen kein Gedärm in der Stadt auswaschen / keine Felle oder Häute einpeitzen / wie auch die Saiffensieder und Liechtzieher oder Kertzenmacher in der Stadt kein Unschlit schmeltzen / alle dergleichen Handwercker / wie auch die Lederer sollen in der Stadt keinen Gestanck verursachen / sondern soviel sich immer practiciren läst / ihre übel-riechende Arbeiten vor den Städten und Märckten in abgesonderten Orten verrichten.

Barbierer und Bader.

Bey einreissender Pest sollen die gemeine Bäder gäntzlich aufgehoben werden / wie auch die Barbierer so wol als Bader dahin bedacht seyn/ daß des Sonnabends oder sonst nicht allzuviel Leute zum barbieren in der Stuben sich versammlen.

Tischler.

Diese sollen zu Zeit der einreissenden Infection Särche in Vorrath machen / daß selbe nicht allererst bestellt / und darauf gewartet muß werden / keinen Sarch auch theurer / als der Aufsatz ist / welchen jede Obrigkeit alsbald machen soll / verkauffen / womit die Todtengräber die Leichen alsbald in die Särche legen/und mit ihnen zu Grab eilen können. Sie sollen auch alle solche Särche von dinnen Brettern und leicht verfaulenden Holtz machen / damit die inficirte Leichen so viel geschwinder verwesen / und derselben Aschen sich mit anderer Erde vermischen könne.

Gast-

Gastwirth und Gartköche.

I.

Sollen vor verrichteten Gottesdienst an Sonn- und Feyertägen / noch auch sonst zur Unzeit und bey spaten Abend / weniger in der Nacht / einigen Menschen Wein / Bier oder Meth / am wenigsten aber den zur Vergifftung mercklich dienenden Brandwein verkauffen.

II.

Des Sommers sollen um 9. Uhr / des Winters um 8. Uhr alle Schenckhäuser geschlossen seyn / ausser für Reisende und Krancke.

III.

Wann die Pest einreisset / sollen / ausser den Frembden und Reisenden / keine Wein- oder Bier-Gäste gesetzt / sondern beydes / wie auch von den Gartküchen das zubereitete Fleisch den Inwohnern nur nach Haus verkaufft werden.

IV.

Alle auch aus gesunden Orten neu ankommende reisende Gäste sollen / wann die Pest etwann in ihrer Nachbarschafft ist / 3. Tage in einem absonderlichen Zimmer gehalten / und allein gespeist werden / um zu sehen / ob selbiger auch gesund sey / zu welcher Zeit der 3. Tage auch keiner / der von frembden Orten ankommen / ohne Einwilligung des Gesundheits-Directoris ausgehen / widrigen Falls aber der Wirth es anmelden soll.

V.

Keinen Krancken soll der Wirth zur Herberg annehmen / sondern selben alsbald dem Gesundheits-Directori anmelden.

VI.

Wann die Pest in einer Stadt überhand nimmt / soll niemand / der Gastwirthschafft treibt / oder Tisch-Gäst hält / mehr als 4. Gäste über einen Tisch speissen.

14.

Reisende.

I.

Alle Reisen sollen ohne wichtige Ursachen zur Pestzeit unterlassen werden.

II.

Kein Mensch aber / wann er gleich meinet an dem Ort genugsam bekannt zu seyn / wo er hinreiset / soll sich unterstehen ohne Paß zu reisen / massen dann auch

III.

Wann die Infection in der Nachtbarschafft sich würcklich mercken läst / sollen sich Bauers-Leute / Gärtner und Knechte nicht über die Gräntz / weniger ferner und in die Stadt zu gehen / ohne Paß nicht unterstehen / den ihre Herrschafften nicht unterschrieben / oder zum wenigsten mit dem Gericht-Siegel besiegelt ist; massen dann auch die Landsassen selbst von ihren Gerichten und dem Gericht Siegel und Pässe auf ihre Reisen mitnehmen sollen.

IV.

Eben dergleichen Pässe sollen auch die Geistliche derselben Orten nehmen / und

V.

Kein Paß gültig seyn / darinnen nicht des Bringers Nämen / Vatterland / Augen / Haar / Nase / Bart / Länge und ungefährliches Alter beschrieben ist.

VI.

Die zu einer Stadt reisen / sollen an der ordentlichen Landstrasse dahin kommen / sich nach den aufgesteckten Merckzeichen richten / und sich an den hierzu bestimmten Ort angeben / oder nirgends / ungeachtet ihrer richtigen Pässe / eingelassen / sondern zuruck gewiesen werden.

VII.

Wer vor einer Stadt oder Dorff ankommet / soll bey dem gesteckten Ziel still stehen / daselbst seinen Paß niederlegen / und 20. Schritt zuruck kehren / biß die Wacht den Paß beräuchert / gelesen / und sich ihm zu nähern verstattet hat.

VIII.

Die Wägen sollen zu dem Ziel nicht gar kommen / sondern an einem Ort / wo sie umkehren können / still halten / und eine Person die Pässe zum Ziel tragen.

IX.

Wann Reisende aus unterschiedlichen Orten für eine Stadt oder Dorff kommen / sollen sie sich nicht untereinander vermischen / oder gewärtig seyn / daß wann ein Theil nicht einzulassen ist / auch die andern zuruck oder zur Quarantaine verwiesen werden.

X.

Kein Mensch / der sich an einem inficirten Ort befunden / soll bey schwehrer Leibs-Straff sich unterstehen an ein gesundes Ort zu reisen / wann ihm nicht von der Obrigkeit des gesunden Orts auf drey Meilen / eine ausdrückliche Permission zugeschickt worden.

XI.

Wer sich eines falsch-erdichteten verfälschten / oder für eine andere Person gemachten Passes auf seinen Namen mißbrauchet / soll am Leben gestrafft werden / wann er gleich erweisen könnte / daß er aus einem gesunden Ort käme; Gleicher Straffe sollen

XII.

Die unterworffen seyn / die mit falschen Zeugnüssen / oder durch andere Partiten einen / der aus inficirten Orten kommt / in einen sichern verhelffen.

XIII.

Wer aus einem frembden Ort kommt / soll sich in eigner Person anmelden / und sich nicht unterstehen in eine Stadt zu gehen / wann ihn schon die Wacht übersehe / bey Leibes-Straff.

XIV.

Kein Verreisender soll aus einem gesunden Ort ohne Paß anderwerts hingelassen werden.

XV.

Die aus gesunden Orten kommen / sollen ihre richtige Pässe unterweegs in allen Städten uud Marcktflecken / die sie berühren / unterschreiben lassen / damit man sehe / ob sie auch die ordentliche Landstrasse innen gehalten / oder verdächtige Nebenweege gesucht haben.

XVI.

Wer gleich aus einem gesunden Ort kommt/ einen Inficirten aber berührt / ist dem / der aus einem inficirten kommt / gleich zu achten.

XVII.

Sollen dieselben Leute / welche zu denen Papier-Mühlen die Haderlumpen sammlen / sich bey Leib- und Lebens-Straff enthalten / aus inficirten und verdächtigen Orten einige Haderlumpen einzuführen / und über die an gesunden Orten gesammlete sollen sie sich daselbst mit einem tichtigen Zeugnuß versehen; würde aber jemand damit und ohne Zeugnuß auf dem Land / Dörffern / oder vor den Städten betretten werden / soll er alsbald von jeder Obrigkeit eingezogen/die Lumpen aber verbrennt werden.

15.

Bettelrichter.

I.

Diese sollen alle und jede Bettler / welche kein Zeugnuß von desselben Orts Obrigkeiten haben / zuruck halten / und ihren Vorgesetzten andeuten / hierauf mit solchen Bettlern nach derselben / oder der Obrigkeit Befehl verfahren.

II.

Die / vermög der Zettel / gedultete Bettler/ sollen ernstlich befelcht werden / daß sie in kein Haus / weniger biß für die Zimmer sich eindringen; sondern daß sie vor den Hausthüren auf der Gassen stehen bleiben / durch ein gewisses Zeichen ihre Noth kundt machen / niemand aber unverschämt auf den Hals dringen sollen; daher die Widerspenstige an den allenthalben verordneten Orten zur Bestraffung zu bringen seyn.

III.

Wann aber die Infection oder verdächtige Kranckheiten schon sich an einem Ort mercken liessen / oder die Obrigkeit aus andern gewissen Ursachen die Bettler gar abgeschafft hätten / sollen sie alle / die des Bettlens sich erkühnen / in Verhafft bringen / oder sonst nach derselben Befehl verfahren.

16.

Marcktmeister / Aufdinger und Ablader.

I.

Diese sollen acht haben / daß an Sonntägen zu Abbruch des Gottesdiensts keine Märckte gehalten / auch zur Pestzeit nichts als Fleisch / Fisch / Brod und dergleichen täglich nothwendige Victualien verkaufft werden.

II.

Sie sollen kein Obst / insonderheit das leicht faulet oder wurmstichig ist / verkauffen.

III.

Gleicher Gestalt sollen/bey sich ereigneter Pest/ keine todte / geräucherte / stinckende / oder zu Faulnüssen dienende Fische/ als Schleihen/ Weißfische/ Picklinge und dergleichen einzuführen/ oder zu verkauffen gestattet werden.

IV.

Sollen sie sich jederzeit fleissig erkundigen / woher die gebrachte Waaren und Victualien seyen/ob sie aus verdächtigen Orten kommen / oder unterweegs ein inficirtes Ort berührt haben/ und wann sie nur den geringsten Verdacht spühren / solches anmelden.

V.

Wann die Obrigkeit einigen Menschen/ Wägen oder Schiffen die Einfuhr in die Stadt verstattet/soll der Marcktmeister und Ablader bey Ablad- und Feilhabung der Waaren oder Victualien alles genau beobachten / was dißfalls der Wacht in dieser Ordnung vorgeschrieben ist / und sonderlich die einzulassen verwilligte Wägen fleissig beräuchern lassen.

VI.

Wann jemand was Verbottenes feil hat/oder sonst einen Unterschleiff begehrt / oder anderer Gestalt wider die Ordnung handlet/ soll er zur Abstell- und Bestraffung anhalten / wie auch / wann die Verkauffer bey sparsamer Zufuhr die Kauffer allzusehr übersetzen / oder sich Kauffer herfür thun/ so die Sachen auf theuren Wiederkauff aufkauffen wollen.

Soviel von unterschiedlichen Stadt-Ordnungen / daraus man ersehen kan / was in grossen Städten / so eigene Territoria haben / item in vornehmsten Handels-Städten / wie auch in kleinen Städten und Märckten / zu Zeit der leidigen Infection zu Nutzen des gemeinen Heyls gehandelt wird / dahero auch etwas de Statu Politico kan gezogen werden.

2.

STATUS ACADEMICUS.

Was zur Pest-Zeit bey den Schulen vorzunehmen.

ACademiæ werden genannt die jenige Schulen / in welchen die hohe Studia der vier Facultäten nemlich Theologia, Medicina, Jurisprudentia und Philosophia gelehrt werden. Solche auffzurichten gehört inter Jura & Regalia Superioritatis von welchen Limn. d. Jur. publ. Sie wurden allezeit in grossen Ehren und æstimation gehalten / die König in Franckreich nannten die Academiam zu Paris / welche von Carolo Magno gestifftet worden / ihre Tochter / wie Beckerus Cap. V. d. Acad. Hartfeld. de caus. Bell. Germ. l. 3. sagt: daß sie ein gemeiner Land-Schatz / Officin und Werckstatt aller guten Künste sey. Prætiositas autem ex prætiositate Professorum & eorum scientia dependet. Christ. Pellerus in Orat. d. Schol. dign. inquit: Academia est nobile Dei Sapientissimi donum cum terrestri paradiso comparandum, nam hinc prodeunt Principes, Consiliarii optimi, Prætores, dictatores optimi, optimi Senatores, Episcopi, Præcones verbi divini, optimi Scholarum & literarum propagatores, à quibus omnibus quid boni civitatibus statuitur, & promovetur, huic fonti acceptum est ferendum, unde promanavit, eminenter enim causæ sunt horum bonorum omnium Academici Professores; Dahero werden sie mit hochansehnlichen Privilegiis & præeminentiis wie auch Jurisdictionibus begabet / ein Magistratus Academicus auffgerichtet / derowegen sie in allen widrigen occurenzen zubeschützen / ihre hochvernünfftige Consilia anzuhören / wie dem Land und Stadt in gemeinen Anligen zu helffen / und kan absonderlich in peste facultas Medica ersprießliche Räth ertheilen. Vide Tract. de Academ. Facult. Profess. Mich. Schwimmer, Dn. Beckman. JCtus. &c.

Insgemein werden die Academiæ auch Gymnasia genannt / und wiewohlen sich auch dieser Stand nach der Lands-Obrigkeit Ordnung und Gesatz zu reguliren hat / so werden doch etliche particular-Sachen bey den Schulen beobachtet / welche ich kürtzlich allhier verzeichnen wollen.

1. Gleichwie nicht leicht die studirende Jugend einer Gefahr zu unterwerffen / also ist auch nicht rathsam gar geschwind die Schulen zu schliessen / derohalben bey den Medicis Rath einzuhohlen / und meistentheils Achtung zu haben / daß der Magistrat nicht offendirt werde / wann wegen einer geschwinden Schul-Sperrung die Stadt hernach in einen bösen Beruff kommen solte.

2. Nichts destoweniger sollen die Professores & Magistri niemahls nüchtern und ohne Geniessung der prælervativ in die Schulen kommen / derowegen ist vonnöthen sich mit anhenck-Sachen und andern Artzney-Mitteln fleißig zuversehen / welches auch die Discipuli soviel es seyn kan thun sollen.

3. Weilen zu solchen Zeiten lang in den Schulen / absonderlich wo der Discipeln viel seyn / zu bleiben nicht ohne Gefahr ist / also befindet sich rathsam zu seyn / daß man um eine gantze oder halbe Stunde die Schulen abkürtze / sowol Vor- als Nachmittag / und ist absonderlch nutzlich Morgens was später / wann es schon hell-licht ist / vornehmlich in dem Winter / damit die Nacht-Lufft gemeidet werde / die Schul zu halten.

4. Die Magistri sollen die Straff-Ruthen / und Solvite vos caligas pueri &c. nicht zu sehr gebrauchen / sondern auff eine andere Zeit sparen / auch nicht zu nahe mit ihnen reden und Athen von ihnen fangen.

5. Die Præfecten der Schulen sollen nicht zu hart darwieder seyn / wann die Studenten und Knaben abzureisen begehren / absonderlich die Furchtsame / sie sollen auch fleißig nachforschen / ob die Studenten an einen verdächtigen Ort wohnen / oder wo schon inficirte Häuser seyn / und so etwas erforscht wird / seyn die Scholaren geschwind auff eine Zeit auszuschliessen.

6. Ehe die Schulen angefangen werden / seyn gute Räuch zu machē / nach verrichteter Schul aber fleißig die Fenster auffzumachen.

7. So die Schulen wegen der Infection geschlossen werden / ist hernach / wann sie wieder zueröffnen / besser etwas langsam als geschwind zu procediren / und nicht ohne Rath der Herren Medicorum.

8. Die Professores wissen schon selbst die Jugend zu der Andacht zuvermahnen / die Heiligen / als Sebastianum, Rochum, Rosaliam, Franciscum Xaverium, Carolum Borromæum anzuruffen / und zuverehren / auch das Gemüth von der Furcht abzuleiden / mit mildreichen Worten zu trösten.

9. Die Superiores wissen auch schon alle Discretion zu gebrauchen / etwas mehrere recreation u. liberaliorem victum zuerlaubē / von den starcken studieren die Professores und Magistros abzuhalten / und so etwan einer aus Furcht weg zulassen / solle es bey Zeiten geschehen / es ist auch nutzlich Wohnungen zu haben in den Gärten / daß zuZeiten eine Veränderung der Lufft auff 1. oder 2. Tag kan vorgenommen werden.

Ich kan mich in diesen Standt nicht länger auffhalten weilen das Infections-Wesen meistentheils von dem Statu Politico und Civili regirt wird / schreite derowegen ad Statum Medicum.

Im Ersten Theil/
Das V. Capitel.
STATUS MEDICUS.
Was die Herren Medici und deren Untergebene in Pest-Zeit zuverrichten haben.

DAs die Medicin für eine herrliche Kunst und Wissenschafft ist/erhellet aus deroselben Ursprung / welcher von Gott selbsten nach Zeugnüß Siracid. Eccles. c. 8. â DEO est omnis medela von GOtt ist alle Artzney-Hülff. Altissimus de terra creavit medicinam & Sapiens non abhorrebit, GOtt hat die Artzney von der Erden erschaffen / und der Weise hat davor kein Abscheuen. Zum andern wegen des höchst-adelichen Subjectum nemlich des menschlichen Leibs / welcher der gantzen Welt Compendium und Aus-Auszug / und wie Plato bezeuget ein Göttliches Wunderwerck/ist nach den schrifftgelehrten perfectissimum Operis Divini Exemplar. Dieser Hohen Scienz Ziel und End ist die Gesundheit / ohne welche nichts beliebich und erfreulich/ja man besitze was man wolle/ohne Gesundheit fällt alles wiederwertig. Non vivere sed valere vita est, sagt unser alter Hippocrates. Leben ohne Gesundheit ist kein Leben. Wie hoch solche Göttliche Wissenschafft von nöthen/beweiset Galenus lib. de tuend. Sanit. dañ weil das schöne Menschen-Gebäu wiewohl künstlich/jedoch aus widerwärtigen Elementen bestehet/ ist es der Veränderung durch das gantze Leben unterworffen/welches auch Origenes hom. I. suprà Psalm. 37. erkennet / und ist gar billig der hochgelehrte Casparus Rejes quæst. 3. Eliis. jucund. q. camp. in diese Lob-Sprüch ausgebrochen: medicina est ars illustris, nobilitate superbiens, Regia facultas, quid enim Augustius, quàm arte & industria naturam componere, vires effœtas restituere, salutem ferre, fugientem animam revocare, cadaverescentem hominem denuò in hominem refingere &c. Wer wolte derohalben nicht denjenigē lieben und hochschätzen/ welcher sich dieser vornehmen Kunst und Wissenschafft ergiebet/ durch fleißige Studien und emsige Speculation in Erkäntnüß der Kranckheiten / und deren Heil-Mittel gelanget. Derohalben die Encomiasten der Medicorum nicht unrecht sprechen: Medici sunt post DEum humani generis Servatores, vitæ moderatores, morborum Vindices, Terrestria quædam Numina & Dii Tutelares welche die Heilige Schrifft selbst gebietet zuvereheren / ja es dependirt auch indirectè der Seelen-Heil von dem Medico, dann was wird ein Theologus oder Seel-Sorger würcken können in Lethargicis, melancholicis, Maniacis wann nicht der Leib zur Vernunfft disponirt wird. Die Rechts-Gelehrten müssen in ihren Händeln offt Hülff und Rath bey den Medicis einhohlen/davon besiehe quæst. medico legales Pauli Zachiæ Medici Romani, die Gemüths-Tröstung ist umsonst/ wan nicht die löbliche Geister gereiniget / und die Glieder gestärcket werden/ach ewiger Gott! was für Leid und Elend/ wie ein betrübtes und verwirrtes Gemüth wird bey dem impestirten gesehen/ denen der Medicus nach Gott oft Hülffe leistet/daß sie wider zur Leibs-Seelen und Gemüths-Gesundheit kommen. Wende mich derowegen ad Statum Physico Loimicum, welchen ich in drey Sorten abgetheilt.

Unter die ersten u. Principalste werden gezehlt die Hn. Medici/ sampt denē untergebenen Apotekern/ Materialisten / Chirurgis oder Wund-Aertzten/ Barbierer und Hebammen.

2. Gehören diejenigen zu diesen Standt (die allein Officiales und Servi Loimici zunennen) welche der inficirten Häuser warten/die Zusperrer derselben/die Lazareth-Inspectores und Bediente/ die Inspectores der Guarantan Häuser.

3. Und letzlichen die Krancken- und Leichen-träger/Todengraber und Reiniger der inficirten Häuser/ und Mobilien.

I.
Ordnung der Hn. Medicorum.

WAs die Hn. Medicos anlanget/ist ausser allen Zweiffel gestelt/ daß man in der Pest meistentheils ihrer Hülf u. Rath von nöthen hat/es ist aber ein gefährlicher Streit gegen dem jenigen Feind / wieder welchen man keine gewieße Waffen ergreiffen kan. Danenhero bey den Theologis ventilirt wird/was in dergleichen Begebenheiten einem Medico zuthun gebüre? wie in dem Ventilabro medico Theol. Michaelis Bondewins p. 1. q. 38. zusehen/ allda wird angezogen der Sentenz Cypriani: deprecantes ægros non deserant Medici, deme aber wird entgegen gesetzt/was der H. Gregorius in reg. lehret: Melius est, ut pro multorum Salute unus Conclametur, quàm quod per unius licentiam multi periclitentur, würd also beschlossen / daß einer in der gantzen Artzney-Kunst recht gelehrter Doctor, dessen praxeos u. Wissenschafft sich viele Leute bedienen/und seine Hülff von nöthen haben/ absonderlich weilen er auch von weiten durch Consilia oder durch ungefährliche Unterredung dem nechsten inficirten Hülf leisten kan/gantz und gar nicht von nöthen habe mit Gefahr derjenigen / denen er sonst beywohnt/oder zu ihnen kommt / die wenige Pestsichtige zu visitieren / und wann ein solcher Eyffer vorhanden/gibt es seine Unbescheidenheit und Geitz zuerkennen/und ist dis eine unordentliche Liebe dem Nechsten/einem oder zweyen zu assistiren/ hingegen viele in die Gefahr und Verlust ihres Lebens zu setzen; wo aber mehr Medici auff einem Ort seyn/und dero genugsam für andere Krancke/so kan einer aus ihnen erwehlt werden / welcher mit dem Glauben umgürtet/und mit eyfriger Lieb denen Pestsichtigen diene/

dienet / dadurch er ein höchst gutes Werck übet / weil er sein Leben für des Nechsten Heyl waget / er hat benebens diesen Trost-Schild aus dem Heil. Hyeronimo Epist. ad Nep. daß er niemals gelesen habe/daß dieser eines bösen Tods gestorben / welcher die Lieb gegen dem Nechsten in dem Werck erzeigt hat/dann ein solcher hat viel Vorbitter/und ist nit möglich/daß vieler Gebät nicht sol erhört werdē.

Wann nun ein eigner Pest-Artzt zu diesem Ende bestellt und besoldet wird/ich solcher sowol aus dem Gesetz der Lieb/als der Gerechtigkeit die Pestsichtige schuldig zubesuchen/u.so viel möglich zuhelfen/ein anderer Ordinarius aber kan sich / sein Hauß und andere conserviren/ sich von der Pestsüchtigen Besuchung enthalten / weil diese Gemeinschafft gantz gefährlich nicht allein von den Medicis , sondern auch von den Rechts-Gelehrten als Ripoldo Moscard. Tr. de Pest. p. §. 58. geurtheilt wird / u. seyn nicht allein von der Visitation/ Abwartung / Beruffung / Auffwartung und Verweilung entschuldiget / sondern sie würden auch für solche / die Gott versuchen erkeñet/auf des Cypriani Sententz wird geantwortet/daß nicht alle Auslassung der guten Werck in der Lieb/unter einer Sünd verobligiren/dann sie kan nicht auff den höchsten Grad verbinden; Es können gar die Moniales aus den Klöstern weichen/so die Pest darinnen ex Const. p. 5. wie bey dem Novarra und andern zusehen.

Dieses Punctum hat auch wol getrieben der hochgelehrte Römische Proto-medicus Paul. Zachias in quæst. medico-Leg. T. 3. Conl. 71. allwo er aus etlicher Meinung meldet/der Medicus seye verobligirt 1. weilen ihm in Doctoratus laurea derowegen soviel Privilegia ertheilt werden / damit er vor das allgemeine Heil Sorg trage/ u. wegen solcher grossen Freyheiten werden viel zu der Medicin gezogen. 2. Wird solches aus dem Julio Imperat. bewiesen lege quæ extant inter ejus Opera post Ep. 25. ubi nominatur pars à cœlo delapsa , daß es auch vieler Freyheiten würdig sey; aber es ist zu wissen / daß in Doctorali gradu keiner Verpflichtet wird/ die Medicinialische Kunst zu practiciren/ist also niemand dazu verbunden / wiewohlen ex suppositio, daß er practicirt schuldig ist/ den Armen um sonst zu dienen/zwar auch dieses nicht/wan andere Medici vorhanden die solches thun können ut Navar. in Manual. c. 25. Derohalben kan man keinen schaffen oder zwingen/daß er sich zu den Pestsüchtigen gebrauchen lasse. Ars medica ist eine freye Kunst / er nimt seine Sachen nicht als einen Lohn/ sondern als eine Verehrung / wie viel der Medicorum an der Pest gestorben / so dergleichen Patienten bedient habē/ist genugsam kunobar/wer Pech angreifft/dem klebt es an/ u. wer ist derjenige/ der seinen ordinaren Medicum gern verlieren wolte? Peste infectus dicitur positus in periculo mortis, nam est positus in manifesto & proximo periculo , quia vix potest sperare, ut ex eo evadat ut Rip. in Tr. de P. 2 pact. 3. nom. 47. Nav. in 2. p. Dec. pestis nulli parcit ut testantur non tantum medici, sed & juris Consulti : nam hic est Character pestis, per quem à simplici Epidemia distinguitur, ut quam plurimos perimat Galen. l. 3. in Epid. c. 20. Der Galenus ist selbst von Rom zur Pestzeit weg/und in sein Vatterland gereist / also auch Hieronymus Fracastorius, welcher wegen seiner medicinialischen praxi und Gelehrtheit für die Patres des Concilii Tridentini erwehlt worden/wie aber die Pest zu Trient eingerissen/ist ihme erlaubt worden/nach Hauß zu reisen/weil er sich zu dieser Kranckheit nicht verobligirt hat/ wiewohlen Paul. Zachias darauf antwortet/daß damahlen zu Rom und Trient gleichwohlen genugsame Medici verhanden gewest/ und schließt auch daß ein allgemeines Heyl allem privatheil vorzusetzen / und also in dergleichen universal Noth ein Medicus / wann kein anderer verhanden / so er schon vorhero nicht practicirt oder noch ein Studiosus Medicinæ sey / könne dazu gezwungen werden / vermercket aber aus dem Ambros. Paræo l. 21. Chir. c. 11. daß solches zwingen nichts guts verursachen kan / und fehlen diese gar weit / welche mit Gewalt einen Medicum gleichwie einen armen Sünder zum Gericht und Tod führen/ja auch in loco bey den impestirten zuwohnen befehlen/welches ein unbilliges unmenschliches und ungerechtes Werck ist/ dann er wird dem Tod in den Rachen gesteckt/und wo würd man gleich andere hernehmen? man ist schuldig ihm seine Wohnung weit abgesondert zu machen/damit er ruhig/ frey / wohl und ohne Furcht dienen möge / es ist auch genug 1. oder 2. mahl den Tag die Visitation vorzukehren / man ist schuldig auch ihm ein grösseres Stipendium zu machen / weilen er sein Leben in die Gefahr setzet / und einem gantzen Land zu Nutzen dienet. Gesetzt es seyn mehrere Medici/und wil aber keiner dienen / so vermeynt der Autor / man solle das Loß unter ihnen ergehen lassen/ den es nun tref der sey schuldig zu dienē/wiewolen ers auch per substitutum thun kan/wofern er nicht specialiter in propria persona darzu constituirt und conducirt worden. Aber es ist weit manierlicher und practicirlicher / daß man ihn mit guten Worten zu solchen Werck erbitte/ ehrliche Besoldung u. Freyheiten verspreche/die Lieb des Vatterlands und des allgemeinen Nutzen und Heyl vortrage/ daß sie nit allein hier mit dem Zeitlichen sondern auch von Gott belohnet werde mit dem Ewigen. Sie wollen derowegen sich nicht widerwillig erzeigen/ ein so grosses Werck der Lieb gegen dem Nechsten und gantzen Land zu üben/auch nicht viel Furcht und Abscheuen tragen/weilen man jederzeit mit sehr köstlichen Præservativ-Mitteln versehen ist/mit welchē viel geholfen worden/und ist kein Consequens zu machen/pestis immititur à Deo, ergo est incurabilis, quia Deus ipse utitur causis Secundis, und läst der medicamenten Würckung nicht krafftloß / ja es entspringt offt die Pest aus natürlichen Ursachen. In Summa/es stehet alles in Gottes Hand und Gewalt/in diesem bestehet das Leben und Tod / er heillet und kan vor aller Gefahr behüten; Wir haben ein Exempel an den wackern Medico Ludovico Septalio, welcher in lib. de pest. von sich selbst bezeigt/daß er zu Mayland 3 mahl in der Pest gedient (wiewohlen in Welschland die Pest mehr activ u. contagios) die Krancke besucht/selbst angerührt/ und alles mit eigenen Augen und Sinnen observirt u. betrachtet/er sey von Gott allzeit behütet worden.

Dieses ist nicht allein von den Doct. Medicis zuverstehen/sondern auch von allen Pest- und Wund-Aertzten/ Apotheckern/Material-Krämern / Barbierern/Badern/Hebamen/ Salben-Bereitern ꝛc. Ja es ist ein jeder Mensch schuldig für das allgemeine Heyl zu arbeiten / wann schon selbst das eigene dabey periclitirt.

Indeme nun befunden worden / daß es zu infections-Zeiten viel difficultäten propter Medicos

tam

tam in foro externo, quam interno sich ereignen / so thut eine hochlöbliche Lands-Obrigkeit sehr weißlich (und wird schier überall practiciert) daß man auch zu Zeiten wann keine Pest verhanden / einen eigenen Pest-Doctorem auffnimt und ihn ehrlich besoldet / ingleichen einen Magistrum Sanitatis, damit in allen Nothfall die verpflicht und gebührliche Dienst von ihnen verrichtet worden; Man findet noch genugsame / wohl practicirte / Barbierer / Bader und Pest-Aertzte / welche sich in unterschiedlichen Orten / zu Pest-Zeiten / gegen ehrlicher Bestallung mit grossem Fleiß und Emsigkeit auch guten Wissenschafften gebrauchen lassen / wie wir An. 80. und 81. in verwichener Pest erfahren / da wir Gott lob an dergleichen Leuten keinen Mangel gehabt / es würd sich auch ein jeder Medicus selbst befleissen mit Consiliis præservativis, & curativis an die Hand zu gehen / wann er schon nicht selbst würcklich gegenwärtig dienet / dan er schonet sich nit soviel wegen seiner selbst / als anderer Hoher und Niederer Stands-Personen / damit sie in andern Kranckheiten zu ihm ihre Zuflucht haben können / da sie dann also gleichwohlen ihrer Obligation Satisfaction thun.

Theils Orten / wann eine Publication der Pest-Ordnung geschiehet / so darf kein Medicus mehr von einen Ort in das andere wegziehen / ohne ausdrücklichen Consens der Obrigkeit desselben Orts / und wer darwieder handelt fällt in die Straff.

Es sol ein jeder Medicus sorgfältig seyn in Erforschung der Natur / Eigenschafft und Symtomatum, der in der Nachbarschaft eingerissenen Contagion und als dann mit præservativ und Heyl-Mitteln vorsinnen / auch solcher entweder durch eigene Tractelein andeuten / oder der Authoritate publicâ gedruckten Ordnung in Concilio Medico vorbringen und beyfügen.

In den Städten wo viel Medici seyn / pfleget man einen oder zwey gewisse zubestellen / welche die Pestsüchtige Krancke besuchen und heylen / den anderu aber wird ernstlich befohlen / daß sie sich der Pestsüchtigen Krancken u. inficirten Häuser möglichst enthalten / damit nicht der Pest-Gifft in andere Häuser und zu andern Krancken getragen und also die Inwohner möchten unversehens angesteckt werden / dann das Gifft hafftet gar leichtlich in den Kleidern / also daß es unwissend von ihm selbst ohne Schaden / in andere Häuser getragen und dadurch grosser Jammer kan verursachet werden / gesetzt es hab ein Medicus für sich gute præservativ-Mittel / so kan doch gleichwol den Kleidern der Pest-Gifft anhängig und von dannen aus Contagios seyn / wie beschwehrlich wäre es / wann sich der Krancke auch auf diese Weiß vor der Pest zu fürchten hätte. Ingleichen wäre es unbillich / wann man keine Medicos würde zurück halten / indeme solche noch viel Nutzen schaffen könten. Derohalben wird von den Obrigkeiten ernstlicher Befehl gegeben / daß für die Unverdächtige und nicht inficirte Personen die vorbehaltene Medici (welches auch von den Apothekern und Chirurgis zuverstehen) weder der Cur oder andern Ursach halber in die inficirte Häuser / Hospitäler / weniger in das Lazareth gehen / oder mit dem dahin verordneten Aertzten Zusammenkunfften halten / noch ohne Obrigkeitliche Concession schrifftlich correspondiren.

Weilen aber die Leut nicht allzeit wissen / ob sie an der Pest oder andern Kranckheit unpäßlich / so werden sie gemeiniglich ihre Bekante und nechst gelegene Doctores zu sich erfordern / der Medicus aber erfähret erst die Kranckheit in wehrender Besuchung / daß es eine Pest sey / wann nun dieses geschiehet / so sol ein Doctor der nicht für die Pestsüchtige bestellt / zwar wieder die Pest eine taugliche Artzney verschreiben / den Krancken und Beywohnenden die Beschaffenheit anzeigen / auch wegen fernerer Nothdurfft an den Magistrum Sanitatis oder Pestilentz Doctor weisen / aber weiter bey denen Pestsüchtigen sich nicht gebrauchen lassen / und hierauf nach Abwechselung der Kleider / und einnehmung guter præservativ, von der Gemeinschafft und Besuchung Gesunder und Krancker / sich selben Tag enthalten.

Ferners sollen die Physici oder auch auf dem Land (wann sie verhanden) die Officinen der Apothecker und Werckstätt der Chirurgorum visitiren / die darinnen befundene Mängel fleißig auffmercken / und der Obrigkeit andeuten / damit der Abgang beyzeiten ersetzt werde. Welches ingleichen bey den Materialisten und Citronen-Krammern zuverrichten / damit sie einen guten Vorrath von Citronen / Lemonien / Granaten / Cappern und dergleichen anderen Materialien haben / und bey Verlust ihrer Gerechtigkeit Vorsehung thun / damit auff allen Nothfall sich kein Mangel ereigne.

Die Lazareth und Pest-Medici sollen gelehrte / Gottesfürchtige Männer / und eines erbahren Wandels seyn / nicht den incantationibus & benedictionibus magicis aliisque superstitionibus ergeben / dann es gehet nicht an Böses mit Bösen zuvertreiben / gesetzt es würde einer verwundet / es werden aberglaubische Mittel gebraucht der Krancke stirbt / so wird der Thäter für keinem Todschläger gehalten / weil man nicht gebührliche Medicin exhibiert hat / ein rechter Medicus fängt mit Anruffung Gottes an / er soll wohlwissend / practicirt und gewissenhafft seyn / den überflüssigen Weintrunck meiden nam Medici ebriosi (es können auch wohl die Apothecker darzu gesetzt werden) ab officiis publicæ administrationis removeri debent, ut tradit Ripa in d. l. gen, n. 37. imò quod irregularis enodare docet Plan. D. irregul. n. 2. dan es ist von nöthen mit guten Verstand wieder die so hoch gefährliche Seuche die Artzney-Mittel zuverordnen / man muß solche nicht aus den Büchern heraus schreiben / und auff ungereimte Weiß zusammen flicken / sondern wie es aus dem Grund und rechten methodo von gelehrten und erfahrnen Doctoribꝰ etliche Jahr lang erkennet worden / damit er sich in der Kranckheit / welche er zuvertreiben hat / Eigenschafft / Natur / Ursach wie auch des Patienten Complexion, alter Kräfft-Gewonheiten ꝛc. mit wolgegründten Kennzeichen zurichten und zu erklären wisse / wovon der Ursprung / in was für Stand sie jetzo sey / ob sie zu heylen oder nicht / und so sich neue Zustände ereignen / auch solchen mit Gegen-Artzneyẽ künstlich begegnen könne / bey diesen allen / solle er nicht nachlässig sondern fleissig seyn u. auf Ersuchung sowohl bey Tag als Nacht zu erscheinen willig und unverdrossen / mit recht auffrichtigen Vorsatz der Christlichen Lieb den betrübten Krancken durch die Gnade Christi hülffliche Hand und Beystand leisten.

So aber zu solchen Handel ein junger oder alter Medicus zu erwöhlen/wird von Herrn Doctor Manigetta ein Zweiffel gemacht / dann die Junge scheinen nicht genugsam practicirt zu seyn / die Alte aber verdrossen und müd / ist derowegen besser / wann mans haben kan / mittlers Stands zu nehmen/welcher schon etlich Jahr geübet sey/wann er nur sonst verständig und gelehrt / so er vorhero schon nicht in der Pest gedient/weilen solche niemalen auf gleiche Weis und Manier kommt/also kan er schon gebraucht werden. Bemeldter Hr. Doctr. Manigetta vermeint zwar / daß es nutzlich und löbl. wäre/ wann neben den Alten / absonderlich / wann er in dieser Kranckheit schon öffter practicirt hat/auch ein Junger gebraucht wurde / dieweilen der Junge fleissig/unverdrossen/und Ehre zu erlangen begierig/auch etwas zu lernen anhältig/ wurden also die Krancken mit grosser Sorgfältigkeit und Fleiß versehen werden.

Nachdem nun ein oder der ander mit genugsamer Unterhaltung und ehrlichen Stipendio versehen / er auch entgegen die Obrigkeit mit gebührlicher Pflicht seines Fleisses/ und willfertiger Treu versichert/ solle vor allem Dingen sich in Erkanntnuß der Seuche und ihrer Gegen-Artzney bemühen/ und solle erlernen/ auch dieselben möglichsten Fleisses / samt allen Zufällen und Neben-Kranckheiten in Obacht nehmen / aufzeichnen und mercken/ hernach der gesamten Versammlung der andern Doctorn fürtragen / damit sie mit allgemeinen Nachsinnen / die Natur und Eigenschafft des eingerissenen Giffts auch begreiffen / und was hierinn zuthun/ und wie denselben zubegegnen / allerley ersprießliche und heilsame Gegen-Pest-Mittel an die Hand geben/ nnd mittheilen können. Allhier ist zu mercken / daß die / für die inficirte bestellte Medici miteinander schrifftlich / auch aus wichtigen Ursachen mit Consens der Obrigkeit/ persönlich Conferenz halten können / & de modo Curandi & extirpandi venenum, miteinander correspondiren / und so einer ein bewährtes Mittel erfunden/ fleissig andern zu wissen machen/ darbey aber alle mögliche Præcaution gebrauchen.

Daß sich die andern Doctores und Chirurgi von Zusammenkommung mit den Pest-Aertzten enthalten / auch ohne Obrigkeitlichen Consens keiner schrifftlichen Correspondentz pflegen sollen/ ist oben schon vermeldet worden.

Die Pest-Doctores sollen auch die von ihnen und andern erfundene Artzneyen durch den dazu bestellten Apothecker von frischen Sachen lassen zusammen richten/ auch damit solche der Kunst nach recht und getreulich gemacht werden / persönlich zu sehen/ auch hierüber absonderlich bedacht seyn/ daß er die kostbahren und gar zu theuren Sachen für die arme Leut nicht vorschreibe/ und verordne/auch dem gemeinen Seckel nicht zu viel unnothwendige Unkosten auflade / benebens dem Apothecker dahin hälte/ daß er die arme / und ohne daß betrübte Leute wegen des Werths von der Erkauffung der Artzney nicht abschrecke / noch jemand überschätze/ sondern sich des vorgeschriebenen Taxes halte.

Wiewolen einem jeden unverwehrt ist nachzudencke und nachzusinnen/ wie gewisse ersprießliche/ und auch durch die Chymische Kunst präparirte Medicamenten können gemacht werden / so sollen doch gleichwolen die schon viel Jahr experimentirte Mittel/ als Theriaca, Mithridat, Diascordium. Elect. de ovo, Antidot. Matthioli aqua Stapediana &c. nicht auf die Seiten gesetzt / und an statt derselben neue nicht genugsam experimentirte Heylmittel herfür gestrichen/ und auf die Bahn gebracht / oder allein aus denen mineralibus gesucht werden/ was uns GOtt auch in denen animalibus und vegetabilibus bescheret.

Ich erinnere mich und kans nicht unvermerckt lasse/ daß wie A. 1680. die Pest auf unterschiedliche Orten in Steuermarck angefangen zu grassiren/ aus einem andern Land ein graues Pülverlein in viel 100. Dosibus ist herein geschickt worden / welches zu nehmen etwas hitzig und scharff und saltzig gewesen/ mit einer prahlerischen Information/ daß mans könne einnehmen/ wann man will/ wer will/ es halte von aller Pest-Gifft frey/ und Lebenslang sicher/wanns nur einmal genommen wird/ aber es hat niemand geholffen/ wiewohlen der Author viel Geld damit erzwackt/ und aus dem Land gebracht/ dergleiche Leut sollen gestrafft werden/dann in dem sie sich auf solche Mittel verläst/ büssen viel darbey ihr Leben ein/es heist wol/auri sacra fames, vitæ sacra fames quid non mortalia cogis pectora, &c.

Ferners damit auch ein jeder / der des Pest Medici Raht zu pflegen noth hat / ihme beysprechen/und zu sich ruffen könne/ solle er des Tags 3. mal / oder Morgens früh um 7. Uhr / zu Mittag um 11. Uhr und Abends um 6. Uhr sich zu Hauß befinden / und weilen hierin meistens an zeitlicher Hilff gelegen / soll er den Pestsichtigen auf Erforderung alsbald besuchen/ohne Verzug mit persönlicher Gegenwart erfreue/ auch so lang er im Hauß oder Stadt alle Tag aufs wenigst 1. oder 2. mal hingehen / damit er nicht allein die Natur und Eigenschafft des Krancken / sondern auch die Würckung der Artzney erlerne. Er solle auch alle Tag 1. oder 2. mal zu den in Lazareth liegenden Pestsichtigen Krancken kommen/ sie sowol als ihre Warter um alle Zuständ zu fragen/ was weiter zuthun dem Lazareth-Vorsteher/Apothecker/Wund-Artzt und Wartern andeuten/auch zu was Zeit und Stund eines oder das andere beygebracht werden soll/ umständig verordnen und erinnern. Damit er aber die Gefahr des anklebenden Giffts an ihm selbst verhüte / soll er niemalen nüchtern aus seiner Wohnung gehen/ sondern etwas von Gegen-Pest Artzneyen geniessen / man ist derowegen aus den Apothecken ihme Rauch-Pulver / Bezoar/ Essig/ Zeltlein/ Stritzlein / Latwergen / Säcklein / Balsam und dergleichen schuldig zu geben/ und damit zu versehen. Wie in Curatione præservativa mehrer wird gemeldt werden. Seine Kleider soll er den Tag öffters verändern / erlüfftigen / der Mandel und Kleidung nicht von Wollen Tuch und Beltzwerck seyn/ sondern von einem glatten festen seidenen Zeug / absonderlich von gewixten Taffet / an welchem sich der Gifft-Schaden nicht leicht kan anhängen / und klebend bleiben. Ebnermassen sollen auch die jenige / welche sich Amts halber den Impestirten nähern / müssen gewürte nnd eng-ge[illegible]achte Kleider tragen / dann an Tuch/Zeug/Lei[illegible]ad und Beltzen hafftet das Gifft gar leicht/ etlic[illegible]ermeinen / daß die Gemsenhäut schön glat abgewaschen sehr gut seyn/ weilē sie vest/

nicht poros/ ring/ und für sich selbst gleichsam ein Widergifft/ dann die Felsen-Geiß genieſſen die gesundeſten Kräuter und Wurtzeln/ wie man in der Gämsen-Kugel erfahret/ im Winter können solche Häutlein mit rothen Scharlach unterfüttert werden/ so ist es wärmer als ein Beltz. Zu Rom An. 659. wurden die Medici mit einem sonderbaren Habit bekleidet/ als von gewixter Leinwad ein gantz langer Rock / die Augen mit Chrystallinnen Brillen vermacht/ die Nasen mit einem langen Schnabel verwahrt/ darinnen allerley wohlriechende und Gifft-währende Specereyen eingefüllt waren. Dieser Aufzug aber/ muß was furchtsam und erschröcklich gefallen seyn.

Wann nun der Medicus zu einen Krancken beruffen wird/ so soll er den Botten befehlen/ daß er voran gehe/ und in dem Zimmer des Pestsüchtigen ein Fenster eröffne/ Feuer anzündte und einē Rauch mache nach Gelegenheit und Vermögen des Orts (wann nicht der Krancke etwann auf einen Heuboden/ Stall oder Stroh lieget) unterdessen solle der Medicus seinen Mund mit Rauten- oder Bezoar-Essig ausspühlen/ auch das Angesicht/ Pulß-Adern/ und Nasen damit bestreichen/ Angelicam oder sonst bewährte Præservativ-Zeltlein in dem Mund nehmen/ dabey die Lemonien/ Citronen/ Pomerantzenschalen/ oder diese Frücht gantz genossen/ nicht wenig thun/ und also in Gottes Namen hineingehen/ vor dem Zimmer aber etwas wenig still stehen/ und ruhen/ damit er den Athem bey denen Krancken nicht zu viel und zu starck an sich ziehen müsse/ wann er zu dem Pestilentz-liegenden kommt/ in der Hand vor seinem Mund ein Wachs-Liecht halten/ das Angesicht bey Seits abwenden/ und (ex Consilio Doctoris Doberzenski) den Speichel alleweil ausspurtzen/ den Krancken mit wenig Worten befragen/ hinter den Ohren/ Achseln und Reihschlichten/ wie auch dem Pulß begriffen/ und sich fleissig hüten/ daß die Bett-Deck nicht gählings gerittelt oder aufgedeckt werde/ damit der Gestanck des Schweisses/ Harms oder Stuhlgangs/ nicht in die Nasen steige/ oder die gifftigen Dunst in Leib getrieben werden. Wann er der Kranckheit halber genugsame Kundschafft eingezogen/ soll er den Krancken kürtzlich trösten/ zur Beicht vermahnen/ sich ferner bey ihm nicht länger aufhalten/ nicht nieder sitzen/ oder bey den Inwohnern/ unter andern Prætext verweilen/ nicht einige Mobilien ohne unvermeidentliche Noth anrühren/ hernach auſſer den Zimmer die Artzney verordnen und vorschreiben/ was auch weiter zu thun seye denen Innwohnern/ beystehen und den Wartern befehlen/ welches auch den Priestern/ Apothekern/ Wund-Artzten/ und andern/ so die Impestirten bedienen mit höchsten Fleiß zu mercken. Wie ich mit mehrern in Curatione præservativa alles erläutern und anzeigen werde.

Letzlichen sollen sich/ (wie schon etwas vermeldet) alle zu den inficirten Personen geordnete samt ihren Familien von allen Zusammenkunfften/ wie auch von dem allgemeinen Gottes Diensten enthalten/ und wo es der Gebrauch/ weise Stäb mit einē Creutz tragen/ damit man sich vor ihnen vorzusehen und zu hüten habe. Manigetta wills nicht für gut erkennen/ weilen die Noth und Furcht des Schrecken viel gröſſer ist/ wann sie jäh in einer Gassen/ Eck/ oder engen Weeg/ wo man nicht ausweichen kan/ einander begegnen oder anstossen/ also kan es wol unterlassen werden/ er meldet/ daß es ihme nicht anderst vorkomme/ als wann sie die Pest herum tragen wollten/ es sey auch etwas schimpfflich vornehme Stands-Personen/ als Pfarzherrn und Medicos anzustrengen/ daß sie offentliche Pestilentz-Zeichen/ oder gantze solche Kleider sollen tragen/ sie werden sich schon selbst beobachten/ daß sie nicht unter die Leut kommen/ doch ländlich/ sittlich/ und wird jedes Ort schon vorhero seine practicirte Weis uñ Manier haben.

Also ist das anvertraute Ampt/ als gleichsam ein Göttlicher Beruff/ mit möglichster Vorsicht/ doch ohne Furcht und Kleinmüthigkeit zu verrichten/ und sich des himlischen Schutzes zugetrösten/ er ist zu solchen Ampt nicht von den Menschen/ sondern von GOtt selbst erfordert/ daß man sich todt und lebendig GOtt heim gebe/ und befehle/ benebens alle gute Mittel gebrauche/ wer solche verachtet/ erzürnet den Schöpffer selbst. Rahtsam ist ein Fundanell auf dem Arm/ und eines unter dem Knie auswärts brennen zu lassen.

II.

Ordnung der Apothecker.

GLeichwie ein Baumeister gegen seinen Handwercks-Leuten/ also ist ein Medicus gegen seinen Untergebenen/ als Apothekern/ Wund-Artzten/ Hebammen/ Krancken-Warthern ꝛc. zu schätzen/ dann weil er selbst die Hand nicht angelegt/ sondern mit der Arbeit seines Verstands und Vollziehung seines Willens dirigirt und Befehl giebt/ so solle nach dessen Willen alles geschehen. Die Apothecker werden zwar die rechte Hand der Doctorn genennt/ sie sollen aber nicht weiter greiffen/ als die Vernunfft des Haupts befihlt. Er solle derowegen nicht nach sein eignen Kopff und Hirn wie es gemeiniglich von den Kahlstürern/ die etwan ein Tyrocinium Chymicum gelesen/ und ein verpufftes Antimonium zu machen gelernt/ oder etliche Reteptlein heimlich zusammen getragen/ zugeschehen pfleget/ sondern er muß sich der vernünfftigen Anweisung des Medici halten. Und

1. Erstlich solle der für die Pestsichtigen bestellte Apothecker/ ein gottsfürchtiger/ gewissenhaffter/ den nächsten-liebender und in Zurichtung der Artzneyen/ wie auch in der Lateinischen Sprach wohlerfahrner Mann seyn.

2. Soll er die Artzneyen an bequemen Orten und in dergleichen Gefäsen aufbehalten/ und bewahren/ daß es nit schimpfflich/ faul/ oder sonst verderblich werde/ oder Wantzen/ Katzen/ Mäus/ Fliegen und anderes Ungezieffer dazu komme/ derowegen die Officinen offt besichtigen.

3. Soll er keine Artzney/ so aus mehrern Stucken zusammen getragen wird/ ohne seines Medici Gegenwart zu richten/ hernach ungeändert lassen/ den Tag/ Monath/ und Jahr/ auf das Gefäß zeichen/ wann sie bereitet worden.

4. Da eines aus den zugehörigen Stucken abgienge/ und nicht zubekommen wäre/ solle er nicht nach seinen Gefallen/ Mauß-Koth für Pfeffer einmischen/ oder gar auslassen/ welches offt

mancher

mancher schlimmer Apothecker zuthun pflegt/ sondern den Doctor dessen erinneren / damit er den Mangel in einen andern tauglichen Stuck ersetze.

5. Soll er in Sterbens-Läufften diejenige Artzneyen / so man wider die Pest täglich haben muß/ und in höchster Noth erfordert werden/nicht allein gantz neu/frisch/und in ziemlicher Quantität haben/ sondern die vorgeschriebene Mittel/ so bald ihme möglich ohne Aufzug verfertigen / und keinen nachlässig aufziehen oder an seiner Gesundheit heit verkürtzen.

6. Soll er nicht allein zur Nothdurfft genugsame und taugliche / sondern auch saubere und reine Gefäß und Werckzeug haben/ keine Artzneyen so im Leib genommen werden / in Messing oder kupffern Geschirzn sieden lassen.

7. Soll der Apothecker bey hoher Straff keinem Dienstgesind / oder frembden Personen / die jenige Sachen / so ausserhalb ihres rechten Gebrauchs wahre Gifft seyn/ oder gar zu starck dem Leib-Stuhl / Monatliche Weiber-Zeit und Geburth treiben / hinaus geben / oder verkauffen. Wann aber bekannte redliche Personen / solche Gifft / welche sie zu ihrem Handwerck gebrauchen/ nicht durch ihr Gesind / sondern selbst persönlich abholen so mag mans ihnen wol folgen lassen.

8. Es soll auch der Apothecker (weilen man damahlen gemeiniglich viele Amuleta aus Mercurio, und Arsenico præparirt) fein behutsam umgehen / sondernbahre Waag-Schalen / Mörser/ Süb/ Reibstein/Tischladen/Büchsen und Geschirz dazu halten / damit nicht aus Unachtsamkeit etwas hangen oder liegen bleib / so nachmahlen unter andere Artzneyen unwissentlich gerathen möge.

9. Er soll sich seines Berufs und seiner erlernten Kunst/ allein halten / keine Schweiß-treibende und starck purgirende Artzneyen / oder andere Sachen für diese oder iene Kranckheit ohne Vorwissen des Medici rathen oder eingeben.

10. Solle sowol der in der Stadt als im Lazareth für die Pestsichtigen bestellte Apothecker verbunden seyn/ so offt es die Noth erfordert/ und von ihnen begehrt wird / nicht allein die Schweiß und Stuhl-treibende Artzney aus eigener Hand den Pesthafften darzu reichen / sondern die Clystier auch beyzubringen / auf welchem Fall aber er sich wider das Gifft mit Præservativ-Mitteln wird zu hüten wissen.

Letzlich soll er in dem Werth der Artzney/ niemand überschätzen / sondern sich keiner als seiner vorgeschriebenen Ordnung Christlich und gemäß halten.

Zu mercken / daß zu Verhütung mehrerer Ansteckung hoch vonnöthen / daß in der Stadt auch eine besondere Apothecke bestellt werde / in welcher die an der Pest-liegende Krancke ihre Gifft treibende Mittel und andere Artzneyen bereiten lassen / damit in denen andern die Gesunde / von dem verdächtigen Boten und ihren Gefäsen nicht verunreiniget / auch der Apothecker selbsten/ wie offt geschehen / nicht angesteckt werde.

III.

Ordnung der Chirurgorum und Wund-Artzte.

EHr Lobwürdig ist/ daß sich dergleichen Leute viel und offt einfinden/welche aus Lieb gegen den Nächsten in dieser gefährlichen Seuche sich brauchen lassen/ und ist gar billig/ daß sie vorhero bestellt/besoldet/uñ examinirt werden/ ob sie in diesem Handel genugsame Wissenschafft haben / damit sie keinem für einen Pestsichtigen angeben und heulen/welcher einē andern Zustand hat/ deren sollen nach Gelegenheit der Ort mehrer oder weniger bestellt werden.

2. Daß Examen ist sehr nothwendig mit Fragen/was die Pest seye? was sie für Zeichen erweise? an welchen Orten die Pest-Beulen erscheinen? was die Carbunckel/Anthraces, Pest-Kohlen oder Pest-Riemen / Exanthemata oder Pfeffer-Körner seyen? ob/wann dergleichen Zeichen nit vorhanden/ gleichwolen ein Pestilentzialisches Fieber aus andern Zufällen zu urtheilen / auf was Weis die rechte Pest-Geschwär von denen andern zu unterscheiden / also auch die Carbunckel und Feuer-Blattern / und Exanthemata was für Mittel und Heilungen vonnöthen ꝛc. Wie hernach solle mehreres bericht werden.

3. Die Wund-Aertzte sollen sich mit allem zur Kunst nothdürfftigen Gezeug versehen/als Laß-Eisen und Flittlein zum Aderlassen/Scheermessern zum aufschneiden / Korn-Zänglein zum aufziehen/ Streich-und andere Eisen zum brennen / wann etwan Zünd-Blattern und andere Beulen herfür geschossen / nicht weniger mit unterschiedlichen Pflastern und Salben/ welche in der Seuch vonnöthen seyn.

4. Sollen sie alles Ernstes/ und bey Vermeidung unausbleiblicher Straff vermahnt werden/ daß sie diese angenommene Dienst ihren besten Verstand nach mit getreuen Fleiß versehen / und wann sie zu den Pestsichtigen erfordert werden / es sey bey Tag oder Nacht/ sich nicht lang verweilen/ noch den Krancken warten lassen/ damit durch ihren Verzug niemand verkürtzt oder vorsetzlich verwahrloset werde.

5. Sie sollen auch sowol bey den Armen als Reichen / und also bey jedem möglichsten Fleiß anwenden/ und wegen ihres eignen Nutzens keinem vergeblich aufhalten / auch mit dem Lohn / sonderlich die Arme auſſer dem Lazareth nicht beschwehren/ gegen den Krancken mitleidig und barmhertzig/ auch sich jederzeit nüchtern halten / und nicht mit dem Wein überfüllen.

6. Sie sollen Niemand in der Pest heimlich zum heilen annehmen/ sondern wann sie zu einen Krancken erfordert werden/ und gifftige Beulen / Geschwär und Blattern finden / den Krancken an dem Pestilentz Doctorem oder Magistrum Sanitatis weisen/damit derselbe gegenwärtig sehen könne/ ob eine Aderlaß/Purgation oder Gifft-treibende Artzney einzugeben / sie sollen aber nicht nach ihrem eignen Kopff verordnen/ oder über die Schrancken ihrer Profession wegen Geld und Ehrgeitz schreiten/welches doch etliche zuthun pflegen / wann sie etwan ein Pflaster oder Gifft-Pulver/ in einem alten Hildebrand gelesen / damit herfür wischen /

und probirē wollen; dañ dazu den innerlichen Artzneyen gehört ein grosser Verstand und Erkanntniß/ der Pest Unterschied der Kräfften / des Geschlechts / des Alters / der Beykranckheiten / der Zeit/der Complexion der Gewohnheit/und andern Beschaffenheiten / ob dieses oder jenes Medicament jetzt/oder hernach erst tauglich ꝛc. Welches auch einem wohlgelehrten und studirten Doctori viel nachsinnen und Kopffbrechen macht.

7. Sie sollen auch keine Pflaster oder andere Artzneyen ohne Rath des bestellten Pest-Doctoris gebrauchen/ sondern sich derjenigen halten / welche das Consilium Medicum verordnet.

8. Da sie von jemand so den Pestsichtigen beygewohnet/aber nit mit der Pest behafftet/ zum Aderlassen erfordert würden / sollen sie nicht die Flitten mit welchem den Pestsichtigen gelassen / oder Geschwere darmit eröffnet / gebrauchen / sondern absonderlich aufbehalten/und zuvor gemeldter Aderlaß sonderlich reine Laß-Eisen nehmen / damit den nach gesunden Aderlassern nicht mehr schaden/ als nutzen zugefügt werde/welche auch von dem andern Badern und Babirern / so bißweilen unverhofft und ohne Vorwissen beruffen werden zubeobachtē.

Vor allen sollen sie in acht nehmen / daß sie die jenige / welche sie besichtigen nicht mit Unwarheit angreiffen/ oder in Gefahr des Lazareths verurtheilen; herentgegen auch nichts vertuschen/ und verschweigen/ sondern wie ein ieder in der Besichtigung befunden/ so wol bey Reichen / als armen/ allezeit treulich berichten / nnd der hierzu vorgesetzten Obrigkeit anzeigen / was sie in Heilung bey den Pestisichtigen weiter zu thun haben / wird in dem andern Theil gemeldet werden.

Boudevvinus L. C. meldet / daß zu Antdorff wann man dergleichen Leuten aufnimmt / sie nach dem Examene müssen einen Eid ablegen/ nemlich/ daß sie es alsbald wollen anzeigen/ wann ein Hauß inficirt / und ist man es in foro fori & conscientiæ schuldig zu thun. Es wird auch theils Orten observirt daß sich bey Leibs-Straff keiner aus dem exponirten Chirurgis zu den Uninficirten gebrauchen lasse. Item so ein Medicus oder Chirurgus durch seinē Fleiß bey den Creaturen die Eigenschafft der Pest (welcher zu solchem Zeiten rothe und schwartze Petechen gleich zu achten /) oder die remedia specifica ergründet / solle ēr bey Straff des Mayn-Eids solche sein Erfahrung aus keiner Mißgunst verschweigen/ sondern dem Directori der Gesundheit/ wie auch andern curirenden Medicis und Chirurgis offenbahren / hingegen wann sein Rath wol ausschlägt/von der Obrigkeit eines danckbahren Recompenses gewärtig seyn / ferners wann ein Krancker von dem Gassenmeister angesagt / nicht aber für einen inficirten angegeben wird/ so soll auf des Gesundheits-Directoris Befehl/ der bestellte Chirurgus oder Besichtiger/ solchen besichtigen/ und so wol diesen schrifftlich als dem Physico die mündliche Relation hievon erstatten/ es soll auch kein Medicus oder Chirurgus einen Krancken curiren / von dem er nicht gewiß weiß/daß er bey dem Gassenmeister / und folgends bey dem Gesundheits-Directore angemeldet sey/ oder so er zu der Cur erfordert wird/ sollen den Krancken selbst anmelden lassen. Die Arme sollen gleichfalls von ihnen bedient werden / und weilen sie keine Mittel haben / ist die Belohnung ex publico zu geben / man soll auch in der Bezahluug der Obrigkeit Auffatz nicht überschreiten. Alle Chirurgi, wie auch Medici, sollen ihren Gesundheits-Directori einen schrifftlichen Bericht eingeben/ was sie den Tag und Nacht zuvor für Leute besucht/ und curirt haben.

IV.

Ordnung der Säug- und Hebammen.

Es ist zu mercken / daß eigene Säug- und Hebammen bestellt werden/welche die Pestsichtige und hieran verstorbener Frauen hinterlassene Kinder säugen/ und welche dem Pestsichtigen Weibern in Kinds-Nöthen beyspringen/ diese sollen sich aber zu keinen andern Kinds-Gebährerinnen gebrauchen lassen / dergleichen Nothhelfferinnen sollen sich in allen verständig und behutsam halten/ GOtt und die Lieb des Nächsten vor Augen haben/u. gedencken/daß sie gleichsam der armer Mütter Person vertretten. Sie können ihnen selbsten eine grosse Staffel im Himmel bauen/wann sie ein unmündiges Hertz u. von seiner Mutter verlassenes Kind / mit ihrem Busen/ Säugen und Ernähren. Der Wein solle mäss g getruncken / die Traurigkeit/Melancholey/ Zorn/ wie auch die Gefahr und sehr hitzige Mittel wider das Pest-Gifft gemeidet werden / damit solche den zarten Kindern nicht etwan schädlich seyn möchten.

Nach vorbenannten Sanitatis Officinen folgen die jenige / welche die Inficirte besichtigen / ihnen in den Häusern warten / die Sperrer und Zuschläger/die Inspectores die quarantaine Häuser / die Bediente des Lazareths/ samt einer Lazareth-Ordnung.

V.

Ordnung der Besichtiger.

Fürstlich gehören daher die Beschauer oder Besichtiger/ welche so wol die Pestsichtige als bereit Verstorbene besichtigen / ob sie nemlich ein gewisses Zeichen an ihnen finden/ und solle solches von einen wohl-experimentirten und examinirten geschehen/ dann es ist gar viel daran gelegen/ damit nicht so wol den Krancken/als andern Inficirten und Nebenwohnendē unrecht geschehe/ und bey den Nachbarn kein falscher Schrecken/ wie auch in die Weite kein unwahrhaffter Ruf entstehe / dann was für Unordnung / Schaden / und Perturbation daraus verursacht werden könte/ mag ein jedweder leichtlich erachten.

VI.

Ordnung der Fuhrleute.

Es ist auch vonnöthen / daß eigene und genugsame Fuhrleute/ nach Gestalt der Pest/ bestellt werden/ welche mit bedeckten Wägen / die Pest-Krancke ins Lazareth führen / und diese sollen neben denen Beschauern ihr gewisse Wohnung haben.

VII.

Ordnung der Warter.

So nun eine Persohn von der Obrigkeit zu einen gemeinen Warter der verschlossenen

Kran-

Krancken-Häuser/oder von einem Haus-Würth zu einen absonderlichen Krancken-Warter angenommen wird / soll er sich doch nicht in das Haus hinein begeben / sondern bey Leibs und Lebens-Straff auf der Gassen / oder da nur ein Hinter-Haus / verschlossen in Hof bleiben / dieser alle Tag Morgens um sieben Uhr / item um zwölff Uhr. Und Abends um sechs Uhr/ für die ihm anbefohlne Häuser kommen/ und aus dem obristen Fenster/ der Innwohner verlangen Mund- und Schrifftlich vernehmen/die geschriebene Zetel sollen nicht zugewickelt seyn/ damit man sie auf der Erden lesen könne/und nicht vonnöthen habe in die Hand zu nehmen.

Das zu Erkauffung der verlangten Sachen herab geworffene Geld / soll er mit einem Leffel aufheben/ und ehender er solches ausgiebt/im Essig werffen / die verlangten Ding / und Victualien in einem andern Fenster in dem Lufft hangenden/und so dann herab gelassenen leeren Korb/ ohne sonderliche desselben Verierung legen / und hinauf ziehen lassen. Wann ihm etwas verdächtiges oder bedänckliches zukommt / soll er solches dem Gassen-Meister / und dessen Directori, (deren allzeit in gewissen District bestellt werden.) erinnern. Kein Gifft/ kein Gewehr/ oder zu Aufbrechung der Kästen/Truhen/und Zimmer dienende Sachen / soll er keinen versperten zubringen/ wann es aus schon begehret würde/ wie auch keine ungesund und verbottene Victualien. Wie sich aber die rechte Krancken Warter verhalten sollen/ wird in dem andern Theil zu lesen seyn.

VIII.

Ordnung der Sperrer und Zuschläger.

Nachdem nun ein Haus in der Stadt verunreiniget / und mit der Pest inficiret wird/ so müssen alsobald die Sperrer und Zuschläger vorhanden seyn/ doch vorhero des Directoris Befehl erwarten / ohne welchen nicht ein einiges Haus zu sperren oder zueröffnen/ nach erlangten Befehl sich alsobald zu demselbigen Haus zuverfügen / alle dessen Thüren und Oeffnungen / wo man leicht ein und aus kommen kan/ verschliessen/ und solches auf allen Seiten dem ertheilten Befel gemäs/entweder mit einen einfachen oder doppelten Creutz bezeichnen / theils Orten stehet es den inficirten Häusern frey/ sich sperren zu lassen/oder aus dem Burg-Fried/ und Land-Gericht zu gehen aber vor viertzig Tagen sich nicht ein zu finden.

Wo aber die Sperr gebräuchlig/so solle solches Haus ohne das Directori Befehl keinen Menschen / als dem Beichtvatter/ Pest-Medico, und Chirurgo eröffnet / auch mit diesen der Zeit halber sich bereden / wann sie nemlich wollen / oder da die Pest schon sehr eingerissen / einem jedem einen Schlissel zu der einen Haus-Thür anvertrauen.

Er soll auch sorgfältig seyn / so viel sichs thun läst um der verschlossenen Einwohner Zuständ/ u. solchen dem Gassen-Meister oder gar dem Directori zu wissen machen. Wann einer in dem Haus gestorben/soll er zu bestimter Zeit dem Todtengraber zu Wegbringung der Leich die bequemste Thür eröffnen / und hernach wider zu sperren/ so aber in 40. Tagen kein Mensch gestorben/ auch sich darin niemand kranck befindet / soll er dem gesundheits Directori solches vermelden / und dero Befehl erwarten / ob er das Haus eröffnen solle? Wofern in Zusperrung des Hauses ein Vieh / als Pferd/ und anders verhanden / welchels zu Haus nicht kan verschlossen / oder versorgt werden / ist solches heraus zu bringen / und nach Andeutung des Gassen-Meisters an ein anders Ort zu führen. Die Zuschläger sollen alle acht Tag einmahl alle Innwohner an die Fenster der Anvertrauten Häuser lassen kommen / und schauen ob dieselbe noch gesund und lebendig seyn/ sie sollen auch allererst / den siebenden Tag nach verlassener Quarantaine den 40ten Tag solches eröffnen/und nach dem alle Häuser und mobilien von dem Reinigern gesäubert worden/ auch keine neue Sach sich darinn ereignet / und heraus auf des Gesundheits Directoris Befehl / welcher vorher so wohl von der ausgehaltenen Zeit der viertzig Täge als von der wircklichen Reinigung zu berichten.

IX.

Ordnung der Quarantain Häuser.

In die Quarantain Häuser solle der Inspector niemand ohne expresse Ordre der Obrigkeit ein nehmen / und wann schon auch eine Ordre käme ; er aber der Person eine würckliche Kranckheit ansehen könnte / oder sonst verdächtig für köme/ soll er seyn Bedencken dem vorgesetzten alsbald notificiren / inzwischen die darein begehrende von Ferne abhalten/ und zur Gedult verweisen / die neu ankommend sieben Täge in einen andern Zimmer behalten / und nicht zu andern gelassen werden / wer aber die Quarantaine ausgestanden / solle der Inspector durch die Wacht / solches dem Inspectori der Wacht zu wissen machen/ und Befehl erwarten. Bey nebens soll er alles beobachten/ was andern Haus-Vättern zu beobachten obligt. u. sich auf die Quarantain Häuser schicken kan / wofern einer / der die Quarantain hält / erkrancket / soll er solchen alsbald in seinem Zimmer eingespert halten und dem Gesundheits Directori schrifftlich berichten/ damit er besichtiget/ und an einen krancken Ort gebracht werde / das Zimmer aber wo er gewesen/ soll verschlossen bleiben/ biß man aus Besichtigung und nach folgenden 3. Tage erfahren / ob der Krancke was Böses gehabt/ und so an dem Krancken etwas verdächtiges gespürt wird / soll das Zimmer ordentlich gereiniget werden. Die Quarantain halter können zwar wohl in die Lufft / aber nicht in die benachbarten Häuser oder Dörffer gehen/ welches ihnen gar nicht zu gestatten/ so sie aber gar weg reissen ist ihnen solches nicht verwehret/ sondern auch Zeugniß / wie lang sie Quarantaine gehalten zugeben.

X.

Ordnung des Lazareths.

WAs die Inspectores des Lazareths und die Bedienten anlanget / sollen solche bey Zeiten sorgfältig seyn um die Victualien zu verpflegung der Krancken / solche aber nicht in Lazareth sondern in einem benachbarten Haus dabey abgesondert eine Kuchen / halten / welche des Inspectoris oder sonst ein darzu verordnetes Weib dem bestellten Koch und Köchin täglich auszugeben hat. Er solle auch Fleissig aufzeichnen / was ein oder andern Tags für Personen seyn gespeist worden / damit solches von ihnen / oder ihren Erbschafften könne ersetzt werden. Er soll keine ungesunde Speisen / sondern nur diese / welche der Medicus Pestilentiarius verordnet / zurichten lassen / und gute Aufsicht haben / daß man der Krancken mit den Speissen fleissig warte. Alles was man von Victualien darbringt / soll in dem Lazareth in dem dazu bereiteten vorhoff abgeladen werden / von dem Bedienten / allda abzuholen / nachdem sich die Zuführer schon entfernet haben / damit solche nicht angesteckt werden. Er solle Aufsicht haben / damit die Verordneten Geistlichen im Sommer um sechs Uhr / im Winter um sieben Uhr vormittag / im Sommer um vier Uhr Nachmittag / im Winter um drey Uhr / das Gebet halten / und die Litaney singen / die Krancken absonderlich sanfftmüthig trösten / und auf Verlangen alsbald willich erscheinen. Er solle (welches auch die Beicht-Vätter Medici, Chirurgi und andere zu beobachten) bey offener Thür / und so viel möglich entfernet mit denen Kranken reden / damit ihre Athem nicht in ein ander komme.

Bey dem ordentlichen Gebet sollen alle Gemächer der Krancken eröffnet werden / damit sie das Gebet hören / und ihrer Andacht darbey pflegen können / wann es die Kält / oder der Wind nicht hindern. Ferners soll er alle Zimmer einwendig / und auswendig mit einerley Buchstaben oder Numeris bezeichnen / und in welchem Zimmer ein Krancker ligt / auschreiben / damit die zu ihnen wollende zulässige Personen desto weniger irr gehen / damit auch ein jeder Krancker seine Noth leichter zu verstehen geben könne / soll jedes Zimmer vor seinem Fenster ein Glöcklein haben damit auch ein jeder / wann man leutet / alsbald ein bestellter Warter / zu den Männern / zu den Weiber aber ein Weib gehen / und ihr Verlangen anhören solle / Massen auch der Weiber- und Männer Zimmer im Lazareth unterschieden seyn sollen / auch zwischen den Personen nach ihrem Stand und Alter / so wohl in Anweisung der Zimmer / als der Speisen ein bescheidentlicher Unterschied zu machen. Es ist keinem Krancken zu erlauben / daß er aus seinem Zimmer in ein anders / oder gar heraus aus dem Lazareth gehe / ehe es ordentlich gereiniget werden. Diese Warter- und Warterinen / sollen sich vom Lazareth / oder an gewissen Herbergen oder Hütten / ohne wichtige Ursach / oder Licenz des Inspectoris nicht entfernen / absonderlich um Essens-Zeit vorhanden seyn / die Speisen zu besichtigen / und den Krancken zu rechter Zeit solche warm zubringen / sich zu der Frömmkeit und frölichen Gemüth anvermahnen / wann sie bey den Speisen einen Mangel finden / solches dem Inspectoribus andeuten. So jemand denen Krancken Speiß und Tranck zuschickt / sollen sie selbe mit guter Vorsicht annehmen wie bey Empfangung der Victualien vermeldet worden / bey Leibsstraff dem Krancken zubringen / nicht einem andern geben / oder für sich selbst behalten. Was der Krancke von seiner Speiß und Tranck übrig behält / uñ für sich nit aufzuheben verlangt / soll bey dem Lazareth vergraben werden. Die Zimmer seyn fleissig zu kehren / und das Ausgekehret mit Essig zu übergiessen.

Kein Krancker soll ohne Befehl des Inspectoris in das Lazaret genommen / auch von dem Inspectore keiner eingelassen werden / welcher nicht von dem Gesundheits-Directore oder Allmosen-Herrn ein richtiges Zeichen bringt / massen dann der Ein- und Ausgang des Lazareths Tag- und Nacht fleißig zu bewahren.

Die neu Ankommende Krancke / sollen nicht bald ins Zimmer / wo schon andere liegen / sondern durch drey Tag absonderlich gelegt werden / biß man ihre Kranckheit eigentlich erkundiget. So ein Krancker stirbt / soll er augenblicklich / doch mit genauer Vorsicht / (welches wohl zu mercken /) daß kein noch Lebendiger / oder nur etwan ohnmächtiger Mensch für eine Leich ergriffen werde / durch die Todtengräber aus dem Lazaret genommen / und an dem angewiessenen Ort begraben / sein Bett / Kleidung u. Mobilien aber verbrennt werden ausgenommen / was von Gold / Silber / und Eisen / welches im Essig zu werffen / hernach von dem Inspectore zu verwahren.

Weder der Inspector / weder die Bediente des Lazarets sollen befugt seyn etwas von einen Krancken anzunehmen / ausser Geld / so alsbald in Essig zu waschen / solches Geschenck aber soll in Anwesenheit des Beichvattes / des Medici oder Chirurgi geschehen / welche aber gleichfalls unter dieser Regel begriffen / wann ihnen ein Krancker etwas schencken will.

Die in dem Lazareth liegende Krancken / können in beyseyn des Inspectoris / und Beichtvatters ein Testament machen / und soll / wann etwas geschrieben / der Inspector solches verwahren / so er aber mündlich testirt / solle der Inspector alles in ein besonderes Buch aufschreiben / und es sodann ohne fernere Zierlichkeit giltig seyn / wofern aber der Beichtvatter oder Inspector darbey nicht seyn können / sollen ohne Unterschied 2. andere Personen (welche aber hernach solches beschwehren müssen) deß einen abwesenden Stell ersetzen. Der Inspector solle auf Feuer und Liecht fleissig obacht haben / und nit hinweg / oder zu Bett gehen / bis alles ausgelescht ist / er soll auch in dem Lazareth kein Gewehr / Hund / oder Katzen / leiden / jedoch von dem Siechwartern wechselweiß alle Nacht / etliche mit brennenden Lichtern bey dem Lazareth wachen lassen / die Siechwarter sollen wohl Obacht haben / daß die Krancke die von dem Medico verordnete Mittel fleissig gebrauchen / und in allem der vorgeschriebenen Cur nachleben. Der Inspector / Artzt / Chirurgus

Chirurgus und alle / die mit dem Krancken umgehen/ sollen nicht so vermessen/ und zu keck seyn/ dann alles/ was von dem Krancken kommt / ist nicht allein Gifft/ sondern auch anbleibig / derowegen sollen sie sich offt mit Essig waschen/ und die verordnete præservativ Mittel fleissig gebrauchen / sie sollen auch alle enge und gewixte Kleider antragen/ in der mitte des Lazareths/ oder wo es sich schicket / oder der wenigsten darneben unaufhörlich ein Feuer gebrennt werden/ zu reinigung des vergifften Lufts/ ingleichen in allen Zimmern fleissig räuchern.

Wofern ein Zimmer von Krancken so entweder gestorben/ oder gesund worden / leer ist/ soll es auf die Weiß/ wie es bey der Reinigung beschrieben alsbald gesäubert werden / ehe wieder ein anderer Krancker darein gelegt wird. Welche aber von der Infection wieder genesen / sollen nicht aus dem Lazareth gelassen / oder in das Quarantan Haus angenommen werden/ biß sie von dem Medico ein gewisses Zeichen bekommen / auch bey Leibs-Straff sich an kein anders Ort begeben/ als in das Quarantain Ort / welches ihm angedeutet worden / und ein Siech-Warter fleissig darauf acht haben.

Die Genesen sollen nicht in dem Lazareth/ oder Zimmer/ in welchem sie gelegen ihre neue dahin gebrachte Kleider / sondern vor dem Lazareth anziehen/ nach dem sie vorhero in blossen Hembdern zwischen zweyen Feuern wohl gereiniget worden/ der Inspector solle die neu gemachte Kleider / zu rechter Zeit bestellen/ damit keiner so Genesen im Lazareth ohne Nothdurfft aufgehalten werde.

Wann hierin nichts absonderlich verordnet/ soll der Inspector wohlbedächtig nach seiner besten Vernunfft / ohne Zorn / hefftigkeit / Übereilung oder Versaumnuß selbsten resolviren. In wichtigen Sachen aber den Beicht-Vatter des Lazareths oder den Medicum zu Rath ziehen / oder wann es so lang Aufschub leidet/ seinen vorgesetzten gesundheits-Directori solches schrifftlich zu wissen machen/ darüber seinen Befehl erwarten auch/ dem in allen pariren und Folg leisten.

Das Lazareth soll einen Thorwärtel haben/ welcher weder Krancke / oder Gesunde ohne vorwissen des Lazaret-Meisters ein- oder aus lässe/ sondern dasselbe jeder Zeit versperrt halte/ und diese müssen von den Gesunden abgesondert beyseits wohnen/ auch zu Kirchen und Gassen sich derselben meiden/ aus gemeinen Seckel die Artzney/ Rauchwerck/ Essig und anderes haben / damit sie sich vor der Pest bewahren und versorgen mögen.

Das Pest-Gericht soll fleissige Obacht haben/ daß durch die Pest-Bedienten die armen Krancken fleissig versehen/ ein jeder seinen Dienst nach Gebühr verrichte / und wider Gebühr sich keines frembden Guts/ Kleidung / Geld/ Fahrnussen ꝛc. theilhafftig mache / und dadurch den Betriebten noch mehrer Leyd verursache.

Es müssen auch in dem Lazareth etliche Manns- und Weibs-Personen unterhalten werden / welche der Armen Krancken warten/ und die Speissen zurichten.

Es soll auch bey dem Lazareth als wie bey dem Gotts-Acker ein eigener Todten-Graber bestellt werden/ so müssen auch zwey trager und Botten seyn / welche den Krancken ins Lazaret Artzney/ Speiß Leinen/ und Bett Gewand/ Kleidung und Allmosen zutragen.

Die Unkosten auf die Artzney Unterhalt und Besoldung muß genugsam seyn für die Pest Sichtigen dero Verordneten und Bedienten / dann man kan sonst keine aufbringen / da sollen die Prediger ihre Zuhörer vermahnen / aus Christlichen Mitleiden die Wercke der Barmhertzigkeit zu üben/ damit jeder nach freuen Willen / und Vermögen/ den armen Pest-Süchtigen/ so allerdings verlassen / mit Geld/ Kleidern/ Leinwand/ zu Hülff komme / solchen den Pest-Gericht überantworte/ um die zweyfältige Belohnung neben dem ewigen Leben von GOtt erwarte.

Weilen fast ein jeder / welcher seinen letzten Willen machet/ und auf das Papier bringen lest/ für das Pest-Haus ein sonderliches Vermacht/ und in Geld verschafft/ also sollen solche Geschäfft bey allen Gerichten ordentlich verzeichnet / und dem Pest-Gericht zugeschickt werden die es dann in guten sichern Zeiten bis auf angehengte Noth zusammen sparen lassen/ so dieses alles nicht erklecken würde/ auch der gemeinen Stadt Seckel erschöpfft würde/ soll aus der Noth eine Tugend gemacht und auf ein jede Wirthschafft und Haus-Haltung eine Schatzung geschlagen / und erfordern/ damit man die Leute besolden/ die Krancken verpflegen / und die Todte begraben könne. Der Ehebrüch/ und unchristliche Wucherey ist mit Geld-Straff zu züchtigen / ingleichen die jenigen/ welche die angestelte Pest-Ordnung / und Gesatz frefentlich übertretten / und so eine Person eines Vermögens / ist sie / wo nicht an Leib/ doch mit- oder am Geld zu straffen.

Zu mercken daß in einem Lazareth viel Manns- und Weibs-Personen zu bestellen / welche den Krancken warten/ u. Speiß zubringen/ und müssen neben den Köchinen auch Krancken-Warter-Weiber seyn / Manigetta setzt auch zwey Trager oder Botten / so denen Krancken ins Lazareth Artzney/ Speiß/ Kleidung/ Lein- und Bett-Gewand auch das Allmosen zutragen.

Herlicius rathet daß eine Obrigkeit zwey oder drey Pestilentz-Häuser nicht nahe beysammen gelegen/ erbauen solle / damit das Gifft nit leicht von einem Haus in das andere kan gebracht werden/ und wann solche nicht vorhanden seyn / sie ꝛc. bonis publicis den gemeinen Besten / und sonderlich den Armen zu Nutzen aufbauen. Man kan auch hinaus auf das Feld und nächste Dörffer / sonderlich die reichen Häuser mit unterschiedlichen Stuben / und Kammern bauen / die Gärten seyn auch hierzu gar dienlich / so bald nun die Pest in ein Haus kommt/ kan man die andern Leut alsbald heraus ins Feld/ Gärten/ oder jetzt gedachte Häuser bringen / gantz nahe (wie er setzt) alsdann daraussen baden/ neue und reine Kleider anziehen.

Ferners seyn die Pestilentz-Häuser in geraumen freyen Feld / wo Gütter gesunder Lufft/ den die Wind durchstreichen können / und ein fliessendes / nicht sümpffig oder stinckendes Wasser ist/ zu bauen. Die Zunfften oder Handwercker können 1. oder 2. Stuben darinn bestellen / dahin sie ihre Krancken bringen / und durch getreue gedultige

tige Warter/ die ihnen alle Nothdurfft zutragen/ bedienen lassen.

Der Kayserliche Medicus Bocangelinus beschreibt ein Pestilentz-Haus also: Es sollen nehmlich dreyerley Distinctiones oder Unterschied haben/ in dem einen sollen die jenige gehalten werden/ welche die Pest an Hals haben/ in dem andern die in Verdacht seyn/ daß sie vielleicht darvon angegriffen/ in dem Dritten die jenigen/ welche von der Pest entlediget / und wider gesund worden/ welche gleichwohl nicht unter gesunde Leute kommen sollen biß viertzig Tage vollendet/ unterdessen sollen sie gute Rauch Werck brauchen / die Lufft ihres Gemachs rein halten / und neue Kleider anlegen/ es soll ein scharffer Mandat ergehen / damit nicht eines aus den Gemächern zu dem andern komme biß viertzig Tag verflossen. Est enim tempus, ut Massa ait, ad quod ægritudines diuturnæ veniunt, quamvis antea auctæ. Antonius Portus vermeint/ daß zu solchen Sachen die alten Klöster dienstlich wären / dieses aber kan nicht leicht practecirt werden/ weilen selten dergleichen verlassene Klöster bey den Städten zu finden.

Die Fenster solcher Latzareth-Häusser sollen gegen Morgen und Norden/ oder zwischen Nord-Ost gemacht werden / durch solche ist der Wind einzulassen/ die soll man aber ehender nicht auf thun biß die Sachen vorhero zwey Stund aufgangen. die Süd oder Mittags-Wind seyn zu meiden/ wie auch die Lufft- oder Fenster / so gegen den sterbenden Oertern stehen/ wo die Fenster gegen der Sonnen Aufgang und Mitternacht gebaut seyn / die Zimmer eine gute höhe haben / Frühe nach dem Sonnenschein die Eröffnung geschehen/ oder wann sonst gutes Gewitter gespirt wird/ welches mit subtilen Wind/ die Kammer durchstreichen kan ist es zur Gesundheit sehr dienstlich. Wann aber die Lufft neblicht/ tunckel/ trieb/ feucht/ wie auch wann sich die Sonn Abends zur Erden neiget/ soll man die Fenster aufs fleissigst versperren / und auch des Mondscheins nicht darein kommen lassen. Zur Pest-Zeit seyn die Camin weit besser / als die Kachel-Offen/ dann in selben kan man täglich ein gutes klares Feuer halten/ von guten gedörten Holtz/ darzu wann man auch gute Kräuter und Wurtzel mit einwirfft/ ziehen sie alle Dämpff / Rauch / und was Unreins in dem Lufft ist mit ihren Rauch hinweg/ sintemahlen das Pestilentz-Gifft einer feurigen Art/ und willig zu brennen, simile enim ato-rahit simile, und vereiniget sich solches Gifft geschwind mit dem Feuer des Camins/ man muß sich aber nicht gar zu nahent hinzu setzen / dann das Feuer alle böse Dämpff des Zimmers an sich ziehet/ und weilen kein Mensch ohne Athem sey kan/ so ist leichtlich zu schliessen / daß einer so gar nahe bey dem Feuer ist / alle böse Dämpff des Zimmers an sich ziehen kan / und also sich ihme selbst schädlich ist. Wer die Zimmer/ und Kammer offt mutiren kan/ thut gar recht / doch ist alles vorhero wohl auszurauchen. Petrus Sibillenus sagt/ daß die jenigen gar wol thun/ welche ihre Fenster/ Thüren/ gemach zuthun/ wann der Sud-Wind blässet / und erzehlet das Exempel von Marco Varrone, als alle Häuser in der Insel Corcyra von Krancken und Todten erfüllt waren/ daß er die Fenster und Thüren fleissig vermacht/ und allein den Nord-Wind mit aufgethanen Fenstern hineingelassen/ sich und die Seinige also erhalten. Gleichwie der Nord-Wind der Beste / also der Sud-Wind der schlimste/ aus Zeugnuß Plinii, denn dieser ist warm und feucht/ darinnen/ alle Fäullung bestehet / die Lufft zwischen Aufgang und Mittag ist schädlich/ und noch mehr als die von Westen / oder Abend bläset / der Süd-Wind / spricht Hippocrates, schwächt das Gehör/ verwirrt die Sinnen / verursacht Kopff-Schmertzen / feuchtet und entkräfftet den Leib. Etliche machen oben bey dem Fenster eine durchlöcherte Scheibe/ andere bedienen sich des Liecht-Trachters/ dadurch der Dampff ausgehen kan / und auf diese Weiß wird der Dunst aus der Stuben gelassen/ dann die Dämpff gehen dem zu/ und mit dessen Rauch begeben sie sich hinaus/ sonst wird das Zimmer schwartz / die Augen / und Brüst verunreiniget/ offt ein schwartzer Auswurff welcher die Leut erschrecket/ vermeinend/ daß es von der Lunge entspringe verursachet.

Die Gemächer seyn nit allzuweil zu behalten/ sondern man muß den Dämpffen auch einen ausgang lassen / absonderlich / wann es der Wind durch wehen kan/ dann sonst wird der Lufft faul/ erquickt weder Hirn oder Hertz. Die Wachs-Kertzen seyn sehr dienstlich wider das Gifft / derowegen sie auch vor Zeiten den Sterbenden seyn in die Hände gegeben worden. Der Mond-Schein ist nicht in das Zimmer einzulassen / die Strahlen helffen zu Gifft und Fäulung wie Gal. L. 3. D. Cril. bezeigt.

Wie ein Latzareth zu bauen / um und um mit Gängen / durchlufftigen Zimmern / Kammern / Krancken-Bettern heimlichen Abtritten in das Wasser gehend/ welches/ wo es seyn kan / um und um fliessen solle / auch etwas darvon hinein zulassen ꝛc. Ferners wie Capellen/ Freud-Höf/ Städel/ andere Zimmer für die Officir / und bannisirte Sachen / darinen so wohl Suppellectilia als Kauffmanns-Wahren können aufbehalten werden/ ꝛc. zu bestellen/ in forma quadrata oder ovali, daraus ein jeder Bau-Verständiger leichtlich alle Gelegenheit abnehmen kan / ist aus diesen beygesetzten Figuren / welche aus dem Malachia Geiger gezoge/ zu ersehen. Besiehe die Figur.

XI.

Ordnung der Krancken und Leichenträger.

Die Krancken und Leichentrager/ welche zu ordentlichen Leichtragen bestellt seyn/ sollen sich bey Leibs-Straff zu tragung keiner verdächtigen/ oder inficirten/ oder an der Pest gestorbenen Person gebrauchen lassen / welche auch zu den Verdächtigen gestellt werden / sollen keine wissentliche Inficirte tragen/ und diese auch nicht jene/ wann sie auf den Gassen gehen / sollen sie zu einen Kennzeichen einen weissen Stab tragen/ auch bey Lebens-Straff sich / und ihre Leut in keiner Menschen versammlung einfinden. Die an der Pest verstorbene Leute seyn entweder auf den darzu bestimmten Kirch-Hof oder auf die dazu bereitete oben gedachte Wege zutragen / und alle

die

se meine müssen auch gewixte Kleider anhaben/ sich täglich mit Essig waschen/ und præservativ Artzneyen gebrauchen. Die Krancken welche nicht Kräfften haben sollen in ihren Bettern in das Latzareth getragen werden/ oder in die/ für sie bereitete Hütten/ darzu etwas reine Wesch mit nehmen/ welche dem Inspectori des Latzarets zu zustellen / wer einen Krancken / oder Leich etwas abnimmt der soll am Leib gestrafft werden / sie sollen auch ohne des Gesundheits-Directoris Willen in kein Haus gehen / und bey Leibs-Straff jemand daraus tragen.

XII.

Ordnung der Todten-Gräber.

Die jenigen Todtengraber welche für diese verordnet seyn die an keiner Pest gestorben/ sollen sich bey dem Latzaret/oder wo sonst eine inficirte Leich ist nicht gebrauchen lassen/ wer wissentlich darwider handelt / ist am Leib zu straffen. Die Bestellte zu den Inficirten Leichen / sollen weisse Stäb auf der Gassen tragen / keine Leich ohne Befehl des Directoris, und zwar an keinem andern Ort / als wo der Befehl hinlautet/begraben/auch sie und ihre Leut nicht unter die Gemeinschafft der Gesunden kommen / sich auch nicht anmassen/ einzige Leut/ die in keinen inficirten Haus und notoriè an einer andern Kranckheit gestorben / die Inficirte Leichen aber auf das angewissene Ort zu bestimmter Zeit begraben / die Gräber aufs wenigst um $\frac{1}{2}$. Ellen tieffer machen/ als sonst ins Gemein geschiehet/die Gruben/ wo mehr als eine Person ligt / soll absonderlich tieff seyn/ und wohl bedeckt. So die Inficirten Kleider anhaben / sollen sie mit selben begraben/ und bey Leibs-Straff ihnen nichts ausgezogen werden / sonsten seyn sie nur in ihrem anhabenden Hembdern zu begraben/und wann mans ohne Verzug haben kan in Särgen/ so von dinnen und bald verfaulenden Brettern zu machen/ doch daß die Leich in dem Sarg vorhero mit Kalch zubestreihen/ die Gräber mit Kalch zu überschitten/ damit die gifftige Ausdämpffung verhütet werde. Wer einer Leich was abnimmt / oder abziehet / soll am Leben gestrafft werden/ sie sollen auch genaue Obsicht haben/ damit nicht etwan ein Kranckes / oder Ohnmächtiges für ein Todtes ergriffen / getragen und begraben werde/bey Lebens-Straff/ wann aber einer so boßhafftig/daß er aus Gewinnsucht oder andern Absehen wissentlich noch einen lebendigen Menschen begraben thäte/ oder in den Sarg legte / zur Grabstadt / oder auf den Todten Wagen/ soll er lebendig durchs Feuer verbrennt werden. Es muß ein eigener Todten-Graber für das Latzareth / ein eigener für den Gottes-Acker wegen der Pest-Verstorbenen bestellt werden / die aber in der Stadt an der Pest Verstorben seyn/ müssen durch absonderliche Träger / auch mit eigenen Truhen / Todten-Baar/ Leich-Decken Morgends und Abends zu Grab getragen werden.

XIII.

Ordnung der jenigen/ welche von der Pest entlediget worden.

Die sollen GOTT dem Allmächtigen Danck sagen/ und mit Lob sich erzeigen / daß er sie von diesen Pestilentzischen Gifft so gnädig entlediget hat. Ferners sollen sie für die jenigen bitten/und beten/welche jenen in dieser Todts-Gefahr mit Christlicher Sorg und Lieb gedienet/ Kost und Artzney mitgetheilt haben/ sie sollen auch mit Besserung des Lebens GOtt den HErrn vor Augen haben/und die Wort Christi Johann. 5. v. 17. gedencken: Siehe du bist gesund worden / sündige hinführo nicht mehr / daß dir nicht etwas ärgers widerfahre / letzlich sollen sie sich noch auf eine Zeit lang nach Verordnung der Obrigkeiten innen halten/ andere Gesunde / und ihre Häuser meiden / nicht alle Gassen muthwillig und frölich durch lauffen / damit sie nicht andern eine Furcht und Schrecken machen / und ihrem Nechsten eine Plag an Hals werffen/ sie sollen noch immerzu zu einer Vorsorg etwas einnehmen / die Zimmer reinigen lassen/ das Haupt waschen/ Nägel abschneiden/ und zum wenigsten ein Monath einhalten/ im Essen und Trincken mässig seyn/ alle Speiß die zur Kranckheit Anlaß geben / wie auch den Lufft 14. Tag lang/auch nit gedencken/wie die gemeinen Leut zu glauben pflegen/ daß man die Pest nicht wieder überkommen kan / wann sie es einmahl ausgestanden/ die Erfahrnuß bezeugt das Widerspiel.

Wann nun die Pest völlig aufgehört/ soll man zu förderst durch allgemeine Bet-Täg für seine genädige Hülff- und Rettung schuldigen Danck sagen / damit die Pest nicht wider komme/ es sollen nachmahlen Gassen und Strassen rein gehalten werden/aller Müst/und Kerig an abgelegene Ort geschittet / das Stroh / worauf die Pestsüchtigen gelegen / und gestorben / neben andern Sachen verbrennet / die Häuser / ehender sie bezogen werden/gereiniget / geräuchert / durch auszuwaschen/ und geweisset werden/ wie hernach zu sehen.

XIV.

Ordnung für die jenige / welche von der Obrigkeit zur Reinigung der inficirten Häuser und Mobilien bestellt werden.

Der wohlgeneigte Leser wolle mir vergönnen/ daß ich mich in dieser Ordnungs Beschreibung was länger darff aufhalten / weilen es sehr nutzlich und nothwendig ist / hierin ausführlichen Bericht zu geben/ dann es fallen gar viel Dificultäten für/wegen welcher etliche Authores und unter andern Franciscus Ranchinus einen eigentlichen Tractat de purificatione rerum post pestem mit schön ausführlichen Fragens-Erörterung in Druck verfertiget / allwo er gleich im Anfang meldet / ob solche Renigung zu zulassen nothwendig/ und ob sie nicht mehr schädlich als nutzlich befunden werde.

Dieser Frag Grund-feste/nemlich daß es mehr zu Schaden/ als Nutzen gereiche/ bestehet in folgenden Argumenten.

Die Alte haben von dieser Reinigungs Cur keine Meldung gethan / und nachdem sich die Pest in einer Stadt angemeldet/seyn die Häuser/und Hausrath selbst rein geblieben. 2. Was ists vonnöthen so grossen Unkosten / auf dergleichen Bediente/ Instrumenta, und allerley Mittel zu machen/ wann es der Lufft/ Wind / Sonnen-Strahl / Wasser/ ohne Ausgang verrichten kan/dann der Lufft ist ein Universal purificativum , führt in sich eine subtille/ saliterische Substanz, welche als ein Universal menstruum alles durchdringen/ und solviren kan. 3. Was kan für Untreu dabey einschleichen / dann man kan heimlich etwas entziehen und vertuschen/ welches dem Pest-Samen in sich haltend/von neuen eine Fortpflantzung des Giffts verursachen kan. 4. Man thue das jenige welches sich verborgen/ und für sich selbst aufhörete wieder erregen / erhitzen/in dem Lufft ziehen/ dadurch die Leute das Gifft wider einathmen. 5. Weilen es eine Straff und Geissel Gottes ist/ wird es durch seine Barmhertzigkeit widerum aufhören.

Diese Einwürff werden leicht beantwortet/ und seyn der Vernunfft/ Erfahrnuß / und Autorität zu wider / 1. Es haben die Reinigung auch die Alte / wie wohl nicht so embsig und künstlich gebraucht/ dann Hippocrates u. seine Discipel haben in Griechenland dem Pest-vergifften Lufft mit Feuer anzindung gereinget. 2. Daß der Lufft viel thun kan//ist wahr/ aber doch nicht so geschwind und genugsam. 3. Was von der Untreu gemeldet wird/ kan durch fleissige Obsicht/der Inspectoren verhüttet werden/ 4. Der Pest-Samen/ wird nicht durch solche Reinigung in die Lufft gejagt/ sondern durch diese scharffe Mittel verzehrt. 5. Gottes Barmhertzigkeit/kan freilich alles thun/aber der Allmächtige will/ daß man auch menschliche Hilff anwende.

Uber dieses wird mit vielen Historien bezeigt/ daß ein Pest-Gifft nicht allein anklebig und Erblich/ sondern auch einschleigend seye/ es verbirgt sich offt eine lange Zeit/u. kan hernach wie ein Basilisck den Lufft wider rings herum verunreinigen / und also unversehens eine Pest verursachen / wie man nicht wenig Exempel hat/ daß aus der verstorbenen Leute Kleidern/Hausrath/wañ es schon lang durch die gelegen / wider Anrührung und Gebrauch eine völlige Contagion entstanden.

Wie zu Zeiten des Kaysers Marci Antonii/ dessen Galenus Leib Medicus war/ aus einem von dem Soldaten in templo Apollinis aufgemachten Truhen/ ein fauler Pestilentialischer Lufft heraus gefahren/ das Kriegs-Heer/ und andere Leut vergifftet / ist schon in der Pest Chronick angezogen worden.

Alexander Benedictus schreibet / daß vor Zeiten zu Venedig eine schöne Bettdecke aus Furcht/ daß etwann Gifft darinn stecke 7. Jahr in einem Kasten verschlossen gewest / endlich wieder heraus gezogen/ und von dem Hausherrn befohlen worden zu gebrachen / davon alsbald die Diener die Pest bekommen und gestorben.

Kircherus in seinen Scrutinio Pestis erzehlt/ aus dem Ingrassia, daß zu Meyland indem kein Argwohn einiger Contagion war / gählings eine/ Pest entstanden / darvon funffzig tausend gestorben/weilen ein Meßner so der erste angesteckt ward ein Seil oder Strick hinter einer alten Truhen herfür gezogen / aus welchen die Contagion entstanden/ dann solchen haben vor fünff und zwantzig Jahren/ die Todten-Graber bemeldeter Stadt gebracht zur Begräbnus der Inficirten. Eben da ist zu lesen / wie aus dem Africanischen vergiffteten Wahren die Pest zu Messina in Sicilia, in Hispanien aber von Leder und Pantofel Holtz / welches aus Algir mit einem Schiff ankommen / entstanden ist.

Forestus meldet in senen Observationibus, daß ein Weib Kleider aus einem verdächtigen Ort heraus genommen/und solche bey schönen Wetter/ Wind / und Lufft säubern wollen / indem solches geschehen / spielen an selbigen Platz 7. kleine Kinder / die wurden alsobald von der Pest angesteckt/ und dem Tod zugetheilet. Also unter dem Kayser Maximiliano primo , wie er wider die Venetianer Krieg führte/ wurden durch einen mit Beltz gefüterten Rock nach ein ander in die zwantzig Menschen inficirt/ und hernach das Pest-Gifft durch das gantze Lager ausgebreitet.

Andreas Taurellus schreibet in seinem Buch de Peste, daß 1630. indem die grausame Pest zu Bononien gantz nachgelassen / und den Schein gehabte daß die Brunst schon völlig erloschen / da aber etliche Buben an dem Ort sich aufhielten/wo ein Karren bey der Mauer gestanden dessen sich die Todten-Graber zu Ausführung der Leichen bedienet haben / seyen sie alsbald von der Pestilentz ergriffen/ gestorben/ das Gifft in andere 6. Häuser / und von dannen in die gantze Stadt propagirt worden.

Vielmehr Exempel findet man bey denen Authoribus/ wir haben auch in Steuermarck erfahren/ daß nachdem die Pest 1681. schon völlig aufgehöret/ gleichwohlen aus Unachtsamkeit etlicher vielleicht nicht gnugsam gereinigter Sachen / an unterschiedlichen Orthen / und darauf folgendes Jahr wiederum die Pest-Funcken seyen erweckt worden.

Dergleichen Gefahr ist auch zu erwarten von dem jenigen/ welch mit den Pest-behafften umgehen/ hernach unverschammter und frölicher Weiß sich bey dem Gesunden eindringen / und das Gifft/ so ihren Kleidern anhängig/per Contagium Fortpflantzen / ja wann auch der Lufft sonst subtil, und rein ist/ (wie der Steuermärckische Lufft nicht leicht ad putrefactionem geneigt/ oder einer Corruption fähig) gleichwohl offt durch dergleichen Leut ein Pestilentz erfolgt / und seyn diese nicht zu hören/ welche vorgeben/ die Pest müste allein aus einen inficirten Lufft herkommen.

Aus diesem allein/ ist ja rechtmässig / und vernünfftig zu schliessen/daß die Reinigung und Säuberung der Häuser / und Mobilien nach der Infection höchst nothwendig/ und nutzlich seye / dabey aber diese Fragen vorfallen. 1. Wie und wann solches anzustellen / 2. Durch was vor Leute solches geschehen soll? 3. Woher die Unkosten zu diesem Werck zu nehmen? 4. Was vor / in/und nach solcher Reinigung observirt werden solle?

5. Ob

6. Ob ein gewisse Zeit vonnöthen/daß man diese gereinigte Sachen wieder gebrauchen und an offentlichen Tag geben könne.

Das erste anlangend / solle zu Anstalt dieses Wercks gleichfalls der Magistratus oder Consilium Sanitatis zusammen kommen / die Medicos beruffen / mit ihnen in Conferenzen von dem Stand der Stadt sich unterreden / und also diese in arte peritos Fragen/wie und mit was für Mitteln solches Werck möge verichtet werden.

Hierauf nimmt man ein-oder mehr Præfectos, Directores, Inspectores, &c. Welche fromm/ und eines erbaren Lebens / gegen die Burger geneigt / gegen dem Vatterland Liebreich / gegen den Armen barmhertzig/ verständig/und in der Reinigung und Kunst wohl erfahren / diese seyn von denen Medicis zu examiniren ob sie solchen Handel genugsam verstehen/ob sie einmahl dabey gewesen / und glaubwirdige testimonia haben/ daß sie ihrem officio wohl vorgestanden / und kein Recediv der Kranckheit erfolgt/ob sie von der Materi/ Form/ und unterschiedlichen Rauch/also auch von der Art/ wie dieses und jenes zu säubern/rechte Wissenschafft haben / alsdann können ihnen die Medici Zeugnuß und approbation ertheilen ad superiores, welche hernach alle Anstalt machen/und die Requisita verschaffen / daß aber die Wissenschafft der expurgation denen Medicis zugehörig/ ist gewiß/ und muß mit ihrem Consilio geschehen/ dann wie können andere Kundschafft haben / was Contagionis Seminaria, wo sie sich aufhalten/ was für Mittel darwider zu gebrauchen/ und wie sie müssen verzehrt werden / daß sich aber ein Medicus selbst zu solcher præfectur solle brauchen lassen, ist ein unbilliges Begehren/ quia operatio est mechanica & periculosa, und soll man dergleichen verschonen/und nicht in den todten Rachen stecken/ welche viel andern dienen können/und in der Stadt bleiben / alle nothwendige Sachen zu Consultiren / examiniren / approbiren / und vorzuschreiben.

Wann solche Säuberung anzustellen / wird auch theils disputirt / dann es hat eben diese Kranckheiten ihre Zeiten / als den Anfang Aufnehmung/ Stand und Abnehmung.

Etliche wollen für Gut erachten/ daß die Reinigung allein auf die Letzt / wann die Pest schon aufgehört hat / solle vorgekehrt werden / dann es müste doch die Pest seine tempora erfüllen/ wäre also die Declination zu erwarten / und unterdessen alles Göttlichen Willen zu befehlen / und heimzusetzen/ gute vernünfftige Anstalt zu machen / sich mit ersprießlichen præservativ und Hülff-Mitteln zu versehen.

Andere halten für rathsam / das principiis obsta zu observiren / es sey besser geschwind/ das Seminarium auszulöschen / als den Fortgang zugedulten / dann es hats die Erfahrnuß gegeben / daß offt aus einem kleinen Ort ein gantzes Land inficirt worden. Es ist gewiß / daß ein allgemeines Heyl der Stadt zu Pest-Zeiten in diesen bestehe. 1. Daß alle die Jenigen / welchen weg zu reissen erlaubt / den Weg alsobald fortnehmen. 2. Welchen es aber nit erlaubt/ sollen in ihren Häusern verbleiben / damit keine Communication geschehe. 3. So bald die Pest anfängt / sind geschwind der Inficirten Leiber aus der Stadt zuthun / und von den andern abzusondern/ ihre Häuser (wann es ohne anderer Häuser Schaden seyn kan) und Haus Räth (so er nicht zu viel) verbrennen/ und den Armen den erlittenen Schaden von der Obrigkeit wieder zu ersetzen.

Aber leider GOtt! es ist offt im Anfang eine grosse Nachlässigkeit / und Versaumnuß / man glaubt den Medicis und erfahrnen Chirurgis nicht / dahero kommt es daß hernach ein grosser Schaden in der Gemein erfolgt / und alles über den Hauffen gehet / wie sich in der Wienerischen Pest beklagt der hochgelehrte Hr. D. Paul. Sorbait, dann die Krancken verbergen das Ubel / weil sie dencken/ daß sie verlassen werden von den Freunden / fürchten auch das Lazaret / oder tragen Leyd wegen ihrer Sachen/ daß sie sollen verbrennt werden / derowegen folgt / daß ein kleiner Anfang/ einen grossen Fortgang machet. Ist also am Rathsamsten gute Obacht einzunehmen / und im Anfang geschwind vorzukommen / die Impestirte in das Lazareth / oder dazu deputirte Hütten zu befördern / hierauf geschwind / wann auch nur wenig gestorben/ allen Haus Rath / welcher in der Verstorbenen Zimer/ heraus zu nehmen ausser der Stadt an einem gewissen Ort am gestatt des Wassers zuverbrennen/ der Schaden ist also geringer/ und der gemeine Nutzen grösser / es ist ja besser/ daß zwey oder drey Haushaltungen an der Fahrnuß Schaden leyden / als die gantze Stadt mit Gifft angesteckt werde/ und viel tausend Menschen zu Boden gehen / man kan den überbleibenden Erben / aus gemeinen Seckel dem Verlust wieder erstatten / wie etliche geistliche Recht melden.

Wann aber die Pest schon überhand genommen / zu weit eingreiffen / und schon viel Häuser Inficirt worden/ so ist keine Zeit / und Ort mehr zu der particular Reinigung/ und Verbrennung/ weilen es ohne grossen Verlust / Gefahr / und Confession nicht kan angestelt werden / auch zu bedencken/ daß aus Besorgung des grossen Verlustes/ man viel heimlich verstecken / und verbergen kan / daraus hernach mehr Schaden in Fortpflantzung der Pest-Gefahr entstehen könnte / ist also alles GOttes Willen heimzustellen / der progress der Kranckheit so viel möglich zu verhindern / mit den approbirtesten Mitteln Vorsicht zu machen/ und Hülff zu leisten / biß der Sterb für über / und alsdann eine rechtmässige purification im allen verzukehren.

Folget nun der andere Punct durch was für Leut solche reinigung geschehen solle. An diesem Werck ist viel gelegen/ dann es ist so wohl nutzlich als nothwendig / weilen es der Burgerschafft Freyheit/ Sicherheit / und ihrer Gütter Conservation antrifft/ Es seyn alle diese Kranckheiten erschröklich/ aber diese an meisten welche eine Geissel Gottes ist / u. alle Gemeinschafft/ Freyheit/ Gesellschafft/ ja gar die Lieb und Freundschafft is Dienst benimmt

benimmt/ offt alle natürliche / und politische Mittel verwürfft/ dannenhero die Medici hoch zu schätzen/ welche dem Anfang solcher Pest wissen zu begegnen/den progress zu verhindern/oder wann der Somer schon eingerissen / solchen zu vertilgen/und letzlichen / die nach verborgene Pest - Funcken zu mercken/ und auszulescheu / derowegen alle Lands-Fürsten / Obrigkeiten / Burgermeister / Richter / und Räth / mit den Herrn Medicis fleissig consultiren sollen/ und auf ihr Consilium Befehl geben / damit die Häuser - und Haus-Rath von dem Pest - Samen gereiniget werden.

Es ist schon vorher gemeldet worden / daß zu solchem Werck erstlichen ein gewiser Præfectus, und Vorsteher erwählt werde / deme andere nothwendige Personen sollen gehorsamen und ununtergeben seyn.

Septal. lib. d. pest. in erect. Magist. Sanit. vermeinet man solle zwey præfectos eligiren / deren einer in dieser Sachen wohl erfahren sey / und gleich im Anfang alle untergebene vermahnen/ damit sie treu / und fleissig ihr Ambt verrichten/ bey Lebens-Straff.

Man solle dahin bedacht seyn / daß geschworne/ und getreue Leut bestellt werden. Die Præfecti sollen sich selbst in Obacht nehmen/daß sie nichts inficirtes anrieren / auch alle nothwendige Sachen verschaffen/als allerley Rauch-Werck/Holtz/ Laugen Aufgiessungen/ und andere Instrumenta, so zur Reinigung vonnöthen seyn. Unter solchem Præfecto sollen die andern Ministri alles thun/ und dessen Befehl nachkömmen / als ausbutzen/ ausrauchen / Feuer machen / auswaschen. ꝛc. sie sollen auch scharffe Gesetz wider die Dieb machen/ und Obacht haben / daß alles recht verrichtet werde. Sie sollen auch alle Häuser so inficirt/ durch die gantze Stadt zehlen / mit einen rothen Creutz bezeichnen/hernach gewise Abtheilunge machen/ in die Häuser hinein gehen / und urtheilen / ob viel oder wenig zu reinigen vonnöthen seye/ hierauf den Reinigern Ordnung geben / was zu thun sey/ alle diese Personen zehlen / auch Obacht haben/ daß sie nichts entfrembten / hernach ihnen alle Nothdurff zur Reinigung einhändigen / und woferner eine Untreu mercken sollte / ist solches bey der Obrigkeit anzudeuten.

Dieser Ministrorum muß ein Unterschid seyn/ theils müssen mit Besen alles auskehren/ als Boden und Wänd / den Unflath / Stroh / durchs Fenster auswerffen / andere die Sachen waschen/ reinigen / dem Lufft - und Wind exponiren / andere müssen dem Rauch machen / als Heu Dunst mit Essig/ Kalch / Wachholder Holtz/ bey dem nebens aber sich in Obacht nehmen / daß sie nicht etwan die scharffen Rauch verletzen / sie müssen sich auch mit præservativ Mitteln versehen/was unnutzes auf der Gassen/ soll ausser der Stadt getragen werden / und was man ohne Schaden thun kan verbrennen. Nachdem das Haus gereiniget / pflegt man an Statt des roten Creutzes ein weises zu machen. Man stelt auch Schreiber / und Notarios welche dem Haus-Rath allen beschreiben / und hernach den Weibern zu waschen oder zu reinigen übergebn/ wie es die Sach erfordert / ferners seyn andere / welche wachen und Acht geben / daß von dem Inficirten nichts anders wohin ohne Reinigung getragen werde/ diese sollen nun ihr Ambt fleissig verrichten / wie auch dem vorgestellten Præfecto gantz gehorsam seyn. Septalius meldet / daß die Purgatores der reinen Sachen von dem andern welche die unreinen säubern sollen / entscheidet seyn / und ihre gewise Ort haben / die sie nicht übertretten / sollen es die Jenigen / welche die unsaubern Sachen reinigen / aber bey der Nacht mit einem Wind-Liecht in die Häuser gehen / alles in Gegenwart des Haus-Vatters / oder eines bestellten Aufschreibern / und wann auch schon der Haus-Herr nicht wollte / so solle es gleichwohlen / der Bestellte aufschreiben lassen / ist es vorhero aufgeschrieben / so repetiret mans vor dem Reinigen / nachdem solches geschehen ist die Sach aus ein ander zu klauben / damit ein jedes auf seine Weiß / und Gebür gereiniget werde. Nach diesem sollen die andern Reiniger folgen / welchen alles nach der præscription zuübergeben/ damit sie solches im Haus in frischen Wasser einweichen / und waschen / an dem Lufft und Sonnen trocknen. Es ist keiner zu diesem Werck zu nehmen / welcher von dem Præfecto dazu nicht bestellt worden / darauf von dem darzu verordneten Acht zu haben der alle Zeit gegenwärtig sey/ seyn solle / und mit Leibs - Straff verbiette / daß keiner nichts weg nehme / oder andern gebe / oder auf der Strassen weg werffe / gesetzt es sey ein Haus wo niemand darinnen / der solchen Ministris was zu Essen geben / so können die Reiniger mit Rath und Wissen des Commissarii etwas versetzen und hernach dem Haus - Herrn sagen / daß er es wieder abhole gegen dem Versatz / oder so es zu verkauffen / das übrige Geld seinem Herrn gegeben werde / das Pfand ist vorhero zu beschreiben / und bey den Commissariis eine Abschrifft abzulegen. Wofern dergleichen Reiniger aus der Stadt zu schicken / sollen sie vorhero schwehren / daß sie alles fleissig verichten wollen / alle Ordnung observiren / und denen Obrigkeiten gehorsamen/ auch denen Commissariis es vermelden/ wann etwan auch ein Fehler / oder Betrug bey andern für über gehet. Drittens ist die Frag / weil solche Reinigung ohne grossen Unkosten nicht geschehen kan / woher solche zu nehmen / dann in dergleichen schwehren Verrichtungen so zugleich gefährlich / müssen die darzu Bestellte ihre gute Nahrung / und Renuntiation haben / zudem seyn auch Artzney-Mittel und andere Zeug von Nöthen. Etliche vermeinen es solle aus jedes Privat-Sumptibus geschehen / so wird der eigne Patron viel grössere Fleiß und Obsicht haben. Andere wollen

daß

daß es aus gemeinen Säckel geschehen solle/ nam-
publicæ calamitates publicis expensis fiant,
dann es ist offt kein Patron oder Erb übrig / oder sie seyn aus der Stadt weg / wegen der Contagion geflohen / dürfften auch nicht zuruck kommen/ biß die Stadt gereiniget werde / da ist ja die Obrigkeit schuldig ihr Officium zu thun und alles unter dem Gericht- Siegel & Authoritate publica zu verrichten/ ergo publicis faciendum sumptibus, doch kan aber die Obrigkeit Consules & Magistratus die Patronos und hæredes privatim ruffen/ daß sie der Expurgation könne beywohnen / und acht haben / daß alles recht verrichtet werde.

Was das vierdte anbelanget/ ist schon gesagt worden/ daß von den Obrigkeiten aus Consilio und Gutachten mit vorgehenden Examine, und Approbation der Leut/ Mittel und Zeug zur Reinigung zubestellen. Nun ist es an deme/daß man Information gebe / wie die inficirte Häuser / und Mobilien zu reinigen / da muß Feuer/Lufft/Wasser / Essig / Schweffel und allerley Rauchwerck das Beste thun / weilen ich aber in dem dritten Theil dieses Buchs / unter dem Titul der Reinigungs Cur / ausführlichen Bericht und Instruction geben werde / will ich den gutwilligen Leser dahin gewiesen haben. Es ist hoch vonnöthen / daß man zu diesem Ende aufrichtige / erbare Männer bestellen solle / welche auf die hierzu Bediente acht haben/ damit sie das / was zu übernehmen / und zu säubern nicht veruntreuen oder stehlen / dann die Armut giebt offt zu dem Diebstahl anlaß / das Hauß ist wenigst innerhalb viertzig Tag von dem letzten Pestsichtigen anzurechen versperzter zu halten / hernach mit der Ordnung zu eröffnen / und zu säubern / wann nun alles gebührender Weis verrichtet worden / ist noch vonnöthen eine Erforschung oder Erkantnuß vorzukehren/ ob das Haußrecht / und genugsam gereiniget sey / die Manier und Experimenta werden in dem andern Theil an vorbedeudeten Ort zu finden seyn.

Letzlich wann schon alles purificirt worden / so ist die Frag/ um welche Zeit die Corpora purificata wider in offentlichen Gebrauch kommen können? etliche wollen 40. etliche 60. Tag ad majorem securitatem, andere wollen / daß 20. oder 25. Tag genugsam seyn/ wann nur alles wol von Lufft und Wind durchwehet ist / welches aber von diesem zu observiren / so in der Stadt geblieben / und des Lufft's gewohnt seyn / die aber weggezogen/ sollen den 40. Tag erwarten / etliche wollen gar 80. Tag haben/ weilen in ungewissen Sachen besser ist den sichern Theil zu erwählen. Bernardus Bottendorff L. d. pest. vermeint / es sein 14. oder 20. Tag genug/ daß man alles gebrauchen / und ohne Sorg einwohnen möge/ es sey nicht vonnöthen die Quarantain oder 6. Wochen zu erwarten/ dann/ (wie er meldet) Lufft / Wind/ Feuer/ Rauch / Mühe und Sorg machen / daß Hauß rein / und nicht das lange warten / dahero Jul. Palmarius lib. de pestil. schreibet / daß zu Pariß in einem unbewohnten Zimmer ein Pestilentzischer Zunder 3. gantze Jahr sich aufgehalten/und nicht wahrgenommen worden / biß es die Inwohner mit der Pest am Hals bezahlt habē/ist derowegen alle Mühe und Fleiß anzuwenden/ damit alle Eck / Winckel / Rumsen / in Summa wo etwas stecken/ oder anklebend bleiben möchte / gereiniget werde/ mit Abwechslung der Rauchwerck durch 20. Täg mit Einlassung wieder frischen Lufftes welcher als ein Universal- Menstruum alles penetriren und reinigen kan/ ob subtilem & nitrosam substantiam.

I.

Zu mercken daß den Inwohnern die Reinigung nicht zuvertrauen / derowegen von der Obrigkeit taugliche Leut aufzunehmen / mit allem Instrumenten und Mitteln die darzu vonnöthen zu ersehen / einen getreuen Vorsteher zu benennen/ diesen muß man eine aufgesetzte Instruction vorlesen und befehlen/ daß sie alles wol in Obacht nehmen und fleissig verrichten.

II.

Es seyn alle Sachen zu reinigen / auch diejenige / welche in dem Zimmer gewesen/ wo niemand kranck gelegen/ oder gestorben/ es wäre dann daß die Sachen / so lang jemand kranck gewest in einem wol verschlossenen Zimmer/ Gewölb Kasten/ 40. Tag lang/ hernach seyen aufbehalten worden/ und niemahls an dem Lufft kommen.

III.

Es sein auch zu reinigen alle zweiffelhaffte Sachen/ die es ertragen können.

IV.

Es soll keine Reinigung bey Lebens-Straff in der Stadt / auf dem Marck oder Gassen / oder bey gemeinen Wasser-Röhren oder durchfliessenden Wassern geschehen / zwar wollen es theils zu lassen/ wo gar geraume Häuser und Höf seyn/ wo aber kein auskommentlicher Platz ist / und sich die Reinigung in Städten und Märcken nicht ohne besorgliche Gefahr verrichten lasset / ist es ausserhalb und unterhalb der Dörffer und Städte bey einen und andern Ort an den Bleich-Hütten/ und Plätzen zu verrichten.

V.

Bey Lebens Straff/ und Vermögens Verlust/ ist nichts zu vertuschen/ oder zu hinter halten.

VI.

Die Reiniger sollen acht haben/ daß aus den Sachen nichts muthwilliger Weis verwahrloset/ vertuschet oder gestohlen werde / sie sollen auch selbst im wenigsten sich nicht mit Diebsstahl besudlen/ dann wer das geringste veruntreuet/ wann es auch keinen Thaler werth/ wann ers auch hundertfältig erstatten wollte / soll mit den Strang gerichtet werden / wie es bey theils Obrigkeiten judicirt wird / derowegen die bestellte Aufseher ein wachtsames Aug haben sollen.

VII.

Damit aber die Reinigung ordentlicher / und vorsichtiger geschehe / sollen anfänglich 2. Reiniger zu dem inficirten Hauß gehen/ daselbst ihr Gesicht mit Essig waschen/ brennende Wax-Fackeln in die Hand nehmen / auch Nasen und Mund wol bewahren/ nach Eröffnung die Fenster auch aufmachen/ Feuer und Rauchwerck gebrauchen/ auch Essig auf heisse Ziegel giessen (wie hernach mehrers.)

rers.) So dieses geschehen/ und eine Stund vorüber/ der Rauch etwas vergangen / und die Fenster eröffnet seyn/ so sollen die andern Reiniger folgen mit dem Pest-Notario (welche sich vorhero in allen wol vorsehen müssen.) da dann erstlich die Reinigung der vorhandenen Mobilien zusammen zu lesen/ der Notarius aber alles vom grösten zum kleinsten/ und zwar auch dieses/ was nicht gereiniget / sondern verbrennt soll werden / aufzuschreiben/ die Reiniger aber alles aus dem Hauß zur Reinigung tragen/ oder auf Wägen weg führen lassen sollen / jedoch stehet es dem Haußwirth frey / jemand seinetwegen zubestellen / der die Mobilien / welche zur Reinigung weggenommen werden/ aufzeichne. Wann aber weder Notarius noch von Haußwirth jemand zu haben/ der bey der Reinigung die Sachen aufzeichen könte / soll jemand von den Befreunden oder Nachbarn / dazu gezogen werden/ welche von ferne zuschauen/ und daß Nothwendige auffschreiben/ sie selbst aber sollen die Sachen nicht tractiren/und sein eines jeden Haußwirths Mobilien absonderlich zu setzen / damit die Verwechslung zu verhüten / was Edelgestein/ Silber und Gold kan alles zu Hauß gereiniget/ und dem Haußwirth zugestellt werden / oder seinem eigenthumlichen Herrn / so diese verstorben oder abwesend/ ist es der Obrigkeit anzudeuten / und nach der Reinigung von den Gerichten zu verwahren und zu versieglen. Wann im Lazareth oder inficirten Hauß niemand verhanden wäre / sey bey Ausraumung der Mobilien dieselbe Zimmer/darinn Krancke gelegen/auch Thür/ Fenster/ wie in andern Zimmern zu eröffnen mit Rauchwerck zu procediren/ wie in der Reinigung Cur gelehrt wird.

Wofern aber die Leut in einem inficirten Hauß wohnend bleiben/ sollen sie sich nach geendter Quarantainè auf etlich Tag aus dem Hauß begeben/daß sie nicht bey Berührung der Mobilien / und Eröffnung der Krancken Zimmer etwas auffangen/uñ also frischen Lufft schöpffen/die Reinigung aber des Hauses inzwischen geschehe.

VIII.

Es sollen nicht allein noch gäntzlich nachgelassener Pest/ alle Häuser / wo ein inficirter Krancker gewest oder gestorben / sondern auch bey noch anhaltender Infection/ wann ein inficirtes Hauß die Quarantaine ausgehalten/ Zimmer und Mobilien gereiniget werden.

IX.

Die Reiniger sein auf ihre Instruction zu weisen / und sie sollen solche täglich vor Augen haben/ selbst lesen oder lesen lassen.

X.

Wann die Reiniger wahr nehmen / daß jemand in ein ungereinigtes Hauß oder Zimmer eingezogen ist / oder sich selbst die Mobilien zu reinigen angemaset hat / sollen sie es anmelden/ damit die Verbrecher können gestrafft werden.

XI.

Wann in ein gereinigtes Hauß aufs neue eine inficirte Person kommen/ oder jemand darinnen kranck worden/ soll die Reinigung aufs neue geschehen / sonderlich im Wirths- und andern Häusern / wohin viele frembde Leut kommen.

XII.

Das Wasser / womit etwas gereiniget worden / soll nicht auf die Gassen / sondern an ein gantz entlegenes Ort/ oder gar ins fliessende Wasser gegossen werden.

XIII.

Die Reininger sollen bey Lebens Straff nicht unter die gesunde Leute kommen / sondern sich und die Seinige zu Hauß abgesondert halten / auf der Gassen aber (wie schon vermeidet) wann sie was zu verrichten haben/ lange weise Stäbe / oder andere genugsame Merck-Zeichen tragen/ biß sie von dem Gesundheits-Directore Freyheit bekommen.

XIV.

Alle von dem Einwohnern gereinigte Mobilien/ sollen neben der verwürckten Straff / denen Hospitalien verfallen seyn/ und vermögende Leute sich ihrer nicht allzukostbahren Mobilien / so in inficirten Zimmern gewest / entäussern / welche dann mit doppelten Fleiß gereiniget/ und dem Lazareth und Hospitalien zugeeignet werden sollen.

XV.

Die Reinigung soll weder vor der Sonnen auf/nach derselben Untergang auch nicht bey heissen Mittag / sondern frühe/ oder gegen Abend / wann keine grosse Hitz vorgenommen werden.

Mehrers wird noch zu finden seyn in der Reinigungs Cur / GOTT gebe zu allem seine Gnad und Benediction.

Im

Im Ersten Theil/

Das VI. Capitel.

STATUS THEOLOGICUS.

I.

Ordnung der Geistlichen/ welcher sie sich gebrauchen zur Infections-Zeit.

ICh darff mich allhier nicht zu viel einlassen / damit ich nicht in die Censur komme / als ob ich die Schrancken meiner Profession überschreiten wollte / massen durch hochgelehrte und erleuchtete Männer/ die Sach schon genug ausgeleget und erkläret worden / was zur Infections-Zeit ein getreuer Seelsorger zu thun verpflichtet sey / wie alles gar ausfürlich in den Casuisten/ absonderlich in dem Tract. R. D. Caprovile curat. pro temp. pestis exposit. zu sehen/ nichts destoweniger/ damit wir selbst beobachten / wie hoch unsere Geistliche Vorsteher ihnen die Seelsorg in unsern wahren Catholischen Glauben lassen angelegen seyn / alle möglichste Hilff zu leisten/ also hab ich cum bona pace & licentia sine ullo præjudicio was weniges per Compendium anhero setzen wollen.

I.

Erstlich ist aus unsers Heylands und höchsten Hirten Worten bekandt/ daß ein guter Hirt das Leben für die Schafe setzet / daß ist seinen Leib für die Seel des Menschen/ so ist ja nun keine grössere Gefahr des Tods / als die Pest-Zeit / allwo der höllische Rauber auch auf seinem Theil schauet / so gebührt zu solcher Zeit / so wol aus dem Gesätz der Lieb/ als der Gerechtigkeit/ weilen man die Stipendia pro cura Spirituali nimmt / auch mit Lebens-Gefahr die Krancken zu versehen / also kan kein Seelsorger von seinem Pfarrkindern weg gehen/ auch nicht auf eine Zeit oder 2. Monath/ er kan auch damahlen nicht resigniren / oder sein Officium unterlassen / ausgenommen er versehe das Ort mit einem tauglichen subjecto und habe Erlaubnuß von seiner Obrigkeit. Gesetzt er sey viel Jahr vorhero lobwürdig vorgestanden/ so ist es aber auch zur Pest-Zeit meisten vonnöthen.

II.

Es ist nicht genug/ daß er damahlen in der Pfarr sitzen bleibe / und in der Kirchen sein Ampt verrichte / sondern er ist auch schuldig die nothwendige Sacramenta zu administriren / den Pest-Inficirten auch mit Gefahr seines Lebens beyzustehen/ im Fall aber/ wann ein anderer tauglicher (aber mit judicio und consens der Geistlichkeit) kan bekommen werden/ alsdann ist der Pfarrherr ad personalem administrationem nicht vonnöthen / so lang der andere dieses verrichtet / und kan er alsdann denen andern / nicht inficirten / desto besser abwarten.

III.

Charitas incipit à se ipso, derohalben gebührt einen Pfarrherrn seinen Seelen-Stand in die möglichste Sicherheit zu setzen/ GOtt und seine Heilige / absonderlich die Pest-Patronos flehendlich bitten um sein und seiner Untergebenen Heyl und Wolstand.

IV.

Er soll in temporalibus bey Zeiten disponiren/ ein frommes und exemplarisches Leben führen/ und alle seine Untergebene so viel es möglich ist/ in einen guten Stand des Gewissens zu bringen.

V.

Er solle auch nüchtern und wachtbar seyn / secundum illud sobrii estote, & vigilate &c. daß geschieht mit vesten Glauben und Vertrauen / embsigen Gebet/ guten Gewissen und Wachtsamkeit gegen seinem und anderer Heyl / dahero ist gut / wann er sich bey Zeiten / von Weltlichen Sachen entziehe / und allein seiner Andacht abwarte / per Confessionem Generalem, als wann es gleichsam die letzte Beicht wäre / er soll auch vorsehen/ daß er einẽ Beicht-Vatter habe/ zu dem er Zeit der Pest gehe / ihme von weiten und mit heller Stimm an gewissen Orten und Zeit beichte/ aufs wenigst 30. Schritt von ihme sey / und daß der Lufft mehrer gegen ihm / als dem Beicht-Vatter gehe.

VI.

Wann dieses geschehen / offerat Charitatis Sacrificium cum omni fiducia animarum salutem ad DEI honorem procurandam, und daß er werde einen grossen Lohn im Himmel empfangen/ welcher in währender Zeit zum öfftern repetiren soll.

VII.

Derowegen soll er sein Leben nicht so hoch lieben / daß er seine Seelen/ von denen er Rechenschafft geben muß / der Sacramenten berauben lasse / dann da braucht der Krancke die meiste Stärck und Krafft / welches absonderlich per Sacram Eucharistiam geschieht / ist also alles GOtt heim zu setzen/ und muß er gedencken/ daß Gott ihm nicht leicht verlassen werde/ auch nit zu lassen/ daß er sein unter anderer Seelen Heyl werde verabsaumen.

VIII.

Wann er sich also Gottes Vorsicht befohlen/ so gebraucht er auch fleissig die Præservativ-Mittel/ und wo es nicht vonnöthen ist/ hütet er sich die Krancke oder ihre Sachen anzurühren/ oder gar sehr sich hinzu zu machen/ dañ wer die Gefahr liebt/ kommt in derselben um; und dieses ist absonderlich zu mercken / wann nur ein Curator ist/ und

nicht

nicht leicht einer an statt seiner zu bekommen/ dann er kan aus seiner Infection die Seelen in die Gefahr setzen.

IX.

Er soll auch seine Gemein in der Predig/ oder Catechismo von allen/ was vonnöthen ist vermahnen/ weilen die Pest gemeiniglich eine Straff Gottes ist / also sollen sie mit Beichten / Buß und Communion / beten für sich und andere/ mit Allmosen geben / Fasten und andern guten Wercken GOtt versöhnen / damit er solche Straff genädiglich abwende ; man muß nicht erwarten / biß man schon die Kranckheit am Halß hat / so ist auch keine Reu und Buß genug / wann man nicht vorhero Feindschafft / Haß / Zanck / und Vergebung der Beleidigung beyseits legt/sich mit dem Nächsten vereiniget / alles Unbilliche verzeihet/ was man mit rechten Titul nicht besitzet/ widergiebt / und die angethane Schmach oder Schaden erstattet.

X.

Es sollen auch die Gesunde ihre Pest-Patronos haben / als S. Sebastianum, Rochum, Rosaliam, Cosmum, Damianum, Carolum, Borromæum, Franciscum Xaverium, und solche fleissig um Vorbitt bey GOtt anruffen.

XI.

Wann schon ein Ort inficirt ist / so sollen auch die Gesunden sich einbilden / daß sie in præsenti mortis periculo constituirt seyn / und also mit Beichten und Buß / sich in einen guten Stand und Bereuung zu den Todten bringen / dann da muß man sicher gehen / nicht auf die Kräffte bauen / weilen diese Kranckheit urplötzlich anfället / und offt nicht Zeit läst viel Sachen vorzunehmen / absonderlich weil der Verstand gar offt und geschwind im Anfang verwirret wird.

XII.

Es ist auch rathsam und nutzlich / sein Testament / und letzten Willen bey Zeiten zu machen / oder wie er will / und kan / unter den Lebendigen zu disponiren / damit man desto freyer und sorgloß sey / allein seiner Seelen Heil abzuwarten / und nach dem Ewigen zu trachten.

XIII.

Ferners bey Zeiten / mit Schutz- und Hilff-Mitteln ein Vorsicht machen/vor welchem ordentlich hernach solle Bericht erfolgen.

XIV.

Man muß dem Volck wol eindrucken / und zu verstehen geben / daß wann sich einer inficirt befindet / sich weder in der Kirchen oder anderswo einmischen / oder zu nahen / damit auch nicht andere inficirt werden/ wann ers wissentlich thut / ist er einer grossen Sünd theilhafftig / weil er wider die Lieb des Nächsten handlet / ja wann etwan ein anderer auf der Gassen auf ihn wollte zugehen / und reden / so muß ein solchen abweichen und sich entäussern / auch mit Worten vermahnen / er soll sich nicht hinzu machen.

XV.

Gesetzt/ es könte einer die Infection an sich selbst nicht mercken / wurde aber von den andern erkennt so soll er geschwind vermahnt werden/ daß er sich von andern entäussere / sich nach Hauß/ oder sonst an ein dergleichen Ort so von den Leuten entfernet/ begebe/ und unter offentlichen Himmel wann es sein kan den Beicht-Vatter erwarte. Eben dieses ist den Gesunden zu rathen / daß sie sich nicht leicht / mit den Inficirten vermischen / oder ohne Noth sich in die Gefahr stecken/ wann man aber aus Lieb gegen den Krancken (welches in grosser Noth höchst vonnöthen) ihm will dienen / oder aber dazu ex officio verpflichtet ist / so ist nutzlich sie von den Prælervativ-Mitteln zu instruiren / damit sie sich conserviren / und andern dienen mögen in Beweisung aller Lieb und Hilffe.

XVI.

Welche in der Kirchen beichten / sollen beobachten / daß sie den Mund nicht gegen den Priester halten / sondern gegen der Taffel oder Bildnuß / die andern aber / so auch noch Beichten wollen / sollen etwas entfernet stehen / damit der Beicht-Vatter desto lauter mit dem Beichtenden reden möge.

XVII.

Wann ein Priester in ein Hauß beruffen wird/ sollen sie vorhero Fenster und Thüren eröffnen/ so es die kalte Lufft zulässet/ sie sollen zugleich einen Essig auf heisse Ziegel giessen / oder sonst einen tauglichen Rauch machen / es müssen auch glüende Kohlen in der Bereitschafft seyn / damit der Priester selbst mit seinem Rauchfaß rauchen möge.

XVIII.

Damit auch ein Priester leichter wissen kan / wo eine inficirte Personen/ in dem Hauß / so kan man ein langes leinwathenes Tüchlein zum Fenster heraus hencken / zu einen Zeichen / oder sonst ein veranlastes Zeichen / damit am vorüber gehen er oder seine Diener solches geschwinder mercken können / und also sich der Gelegenheit bedienen möge.

XIX.

Wofern ein Krancker weiß / daß er in einen guten Stand des Gewissens / und könte der Beicht-Vatter von ihm inficirt werden / so thut er ein Werck der Liebe / wann er sich von den jenigen Sacramenten/ die er vonnöthen hat / enthält / dann dardurch wird er den Nutzen den er durch die Sacrament hätte/genugsam compensiren/ dann auf diese Weiß thut er ihme selbst / und der gantzen Gemein einen Nutzen schaffen / welches nicht geschehen thäte / wann man des Seelsorgers sollte beraubt werden / ja wann einer wissen thäte / daß durch die Infection des Priesters/ das gemeine Heyl in die Gefahr gesetzt wurde / ist er aus Gewissen schuldig das Begehrn der Sacrament zu unterlassen / so er sonst in seinem Gewissen wol disponirt ist / & hoc ex Charitate erga proximum, ein anders ist / wann mehrere Priester auf einem Ort vorhanden / welche genugsam sein den Krancken zu versehen.

XX. Man

XX.

Man muß dem Volck wacker einpressen / und sagen / wofern eine Person an der Pest gestorben / daß sie sich hüten / die Kleider / Leinen und Bettgewand / samt den Spanbetten / die er gebraucht / zu gebrauchen / viel weniger in das öffentliche zu tragen / oder andern zugeben / u. zuverhandlen / oder in Einfluß zuwerffen / welches man ohne grosse Sünde nit thun kan; ja man muß sie auch den Armen nicht geben / dann dardurch wird die Pest befördert / und darzu Ursach gegeben. Was ist dann damit zu thun? Unter freyen Himmel und Lufft alles zu verbrennen / damit der Pest-Zunder zugleich ausgelöschet werde.

XXI.

Diese Puncta zwar sind nicht vonnöthen / daß es ein Pfarrherr alle auf einmal verkündige / sondern die am ersten vonnöthen / wann auch schon keine Gefahr noch wäre / die andern aber wann schon die Pest sich nahet / oder würcklich da ist / zu Pest-Zeiten seyn sie alle und zum öfteren mit Ernst zu repetiren. Nun folget wie die Sacramenta zu administriren.

XXII.

Es giebts der Medicorum Meynung / und bestättiget solches die Erfahrung / daß ein impestirter in Gefahr seines Lebens sey / und dahero in articulo mortis constituirt, derowegen was die Christlich Catholische Kirche diesen / daß wird auch den Pest-süchtigen verwilliget / kan also ein solcher nicht allein vor seinem Pfarr-Herrn / sondern auch in Abwesenheit seiner aus rechtmässig- oder unrechtmässigen Ursachen / von einem jeden andern Priester / welcher auch excommunicirt, degradirt, ja auch ein Ketzer wäre (wann nur keine Gefahr einer Umkehrung zu dem andern Glauben) die Sacramenta / welche zu der Seelen Heyl vonnöthen / begehren und annehmen / auch absolvirt werden von allen Casibus reservatis und Censuren. Nicht allein die inficirte / sondern auch andere / welche wegen des Orts und Wohnung in der Gefahr der Contagion seyn / können eben sowohl auff diese Weiß absolvirt werden / ja wann die Gefahr groß / daß dergleichen viel impestirt werden und sterben / so seyn auch die nicht inficirte schuldig die nothwendige Sacramenta zubegehren und zu nehmen / welches destomehrer zu thun / wann man muthmasset / es möchte der Pfarr-Herr und sein Minister nicht können geholt werden / oder etwan leicht sterben möchte.

XXIII.

Die Sacramenta / welche damahlen administrirt werden / seyn die Tauff / Beicht / Empfahung des Heiligen / die letzte Oehlung. In der eussersten Noth müssen etliche administrirt werden / wann schon eine Gefahr des Lebens dabey ist. Als die Tauff / wann niemand anders vorhanden / der solche Administration thun kan / 2. die Beicht und Buß / wann nicht dem Pfarr-Herrn mortliter bewust / daß der inficirte in Statu graciæ seye; die Communion ist damahlen mit Gefahr des Lebens zu administriren / wann die inficirte kein anders empfangen können / und seyn gleich doch in Gefahr ihrer Seelen-Heyls. Es kan zwar auch ein Casus seyn aber selten / daß man Sacramentum matrimonii administriren muß.

XXIV.

Wann es nicht anders seyn kan / so seyn die Parochi und Curatii schuldig hineinzugehen in das Hauß der inficirten / ein anders ist wann man es gelegen und gebührlich durch ein Fenster verrichten kan / oder wann die Krancken selbst ohne Gefahr herfür und heraus gehen können / dann der inficirte ist schuldig sich dem Parocho zu accommodiren / damit er nicht Ursach sey der Gefahr seines Lebens.

XXV.

Der Pfarr-Herr oder Curat ist auch schuldig / so offt es die Noth zu der Seelen Heyl erfordert / wann er zu dem inficirten kommt und findet solchen nicht disponirt wegen der Kranckheit Eigenschafft / muß er den Einheimischen befehlen / daß sie ihme zu einer andern Zeit ruffen / wann er aber aus Boßheit des Krancken verhindert wird / ist er nicht schuldig zu kommen / ausgenommen wann er weiß die Besserung des Krancken daß er resipiscirt hat.

XXVI.

Er ist schuldig allen die Sacramenta zu administriren die in seiner Pfarr district sich befinden / also auch den Reisenden / Fremden / Vagirenden / wann aber ein Vagant gleiche zeit in zwey Pfarren wohnet / ist dieser Pfarr-Herr solches zu thun schuldig / indessen Pfarr er kranck liegt. Wan aber mehr zugleich die Sacramenta begehren / ist diesem erst zu Hülff zu kommen / der in grosser Gefahr ist / und diese haben die Sacramenta noch mehrers auch vonnöthen / welche die Tauff und Beicht erfordern. Wann sie aber zugleich vonnöthen / geht der Magistrat voran / hernach die Eltern und Bluts-Befreunden / darauff die Burger und Unterthanen / letzlichen die Fremden / nach Regel und Lieb der Gerechtigkeit seyn sie alle gleich / steht es daher bey der Discretion und gratification des Pfarr-Herrns.

XXVII.

Wan ein Defect des Pfarr-Herrns oder verordneten Priesters ist / so seyn andere Priester Regulares, sive Seculares ex charitate & justitia in den eussersten Kranckheiten die Sacramenta zu administriren schuldig / und sollen wissen / daß ein Bischoff und Prälat solches befehlen kan / und sind schuldig zu gehorsamen / wann schon auch Gefahr des Lebens darbey wäre.

XXVIII.

Wann der exponirte Geistliche merckt / daß er inficirt ist / sol er alsobald solches dem Ertz-Priester / Dechant oder dem Consistorio zuwissen machē / damit man einen andern bestelle / wann er nicht schon einen Priester oder Curaten an der Hand hat / welcher Beicht hören / und die Sacramenta administriren kan / dann er ist Ampts halber schuldig seiner Schäfflein Heyl vorzustehen und Vorsehung zuthun.

XXIX.

Wie die Sacramenta in forma & materia können exhibirt werden / ist nicht meines Vorhabens. Dieses kan ein Medicus vermahnen / daß wo es kürtzer seyn kan / keine Verweilung geschehe / der Priester solle sich derowegen hüten /

in deme gar zuviel einem allein auffwartten wil/ daß er nicht die andern in die Gefahr setze / und sie der Sacramenten dadurch beraube / dann er ist der gantzen Gemein verobligirt / und also einem zu dienen damit er die andern auch erhalte / welches am meisten die zu beobachten haben / welche allein in Märckten und Dörffern exponirt seyn. Scrupolosa vita vitanda, quia facit curas inanes, & propter anxietates cor & caput debilitatur, undè facilius postea possunt peste corripi.

XXX.

Die Tauff ist ein Pfarr-Herr zu Pest-Zeiten nicht schuldig zu administriren / ausgenommen wan das Kind nicht inficirt, und in die Kirchen kan getragen werden. Er ist nicht schuldig in das Hauß zu gehen / und zu tauffen / wo die Pest ist / solches kan andern überlassen werden / als der Hebamm/ dem Vatter / der Mutter ꝛc. wann sie nur die Form recht wissen / wann sie es nicht wissen ist er schuldig mit Gefahr seines Lebens zu tauffen / wann er aber moraliter vergewissert ist / daß durch sein hingehen viel würden in Gefahr gesetzt / ist er nicht schuldig hinzugehen / aber man muß da gar sicher gehen. Wann er zweifflet / ob eine Person in dem Hauß die Tauff verrichten könte / so ist vonnöthen / daß er von weiten stehe und die Person instruire, und die gebührliche Intention, wie auch materiam und formam vortrage und unterweise. Wann er aber wegen nothwendigen Geschäfften dahin nicht kommen kan / muß er durch eine andere Person solches verrichten lassen / die er vorhero instruiren solle. Die Hebammen sollen es billig wissen / und die Einheimischen seyn schuldig bey ihrem Gewissen und unter einer Tod-Sünd das Kind zu tauffen / wann sie die Weiß und Manier wissen/ und der Pfarr-Herr ohne seiner oder anderer Gefahr nicht kommen kan / von welcher Obligation sie zuvermahnen.

XXXI.

Es muß auch eine Ordnung in der Tauff gehalten werden / also solle solche in Gegenwart eines Priesters oder Diaconi / nicht ein Clericus oder Laicus verrichten / das Weib muß auch dem Mann weichen / wann sie beyde die Manier wissen / jedoch in der Pest wo Gefahr / braucht es keine absonderliche Observation, ausgenommen wann ein Priester da ist / so gebühret solches ihme.

XXXII.

Was soll aber geschehen wann er zu mehren gerufft wird / zu tauffen / Beicht hören/ communiciren? da ist zu mercken / wo die gröste Gefahr verhanden / ist er schuldig zu erscheinen / und wann zu der Tauff andere seyn können / soll er die Beicht und Communion bey andern vornehmen/ wo aber dieses nicht / soll er zu den Kind eylen / welches im Sterben / dann dieses kan ihm selbst nicht helffen / andere aber können durch die Contrition ihnen Hülff schaffen / daß sie also ohne Sacrament nicht abscheiden / gesetzt es wäre ein Altes und ein Kind zu tauffen / so ist man schuldig dem Kind zuzueylen.

XXXIII.

Die Materi der Tauff ist daß Wasser/ wann es schon nicht gewenet / es sey kalt oder warm/auch von Natur/ als wie theils Schweffel-Bäder/ Regen/Schnee/Eiß/Hagel/ wann sie nur im Wasser resolvirt seyn / auch impura, als Laugen / eine Suppen / wann nur mehr Wassers als anders ist/ und was meistens zur Hand kommt / kan in der Pest gebraucht werden / so nichts dergleichen verhanden / kan man auch materiem dubiam nehmen / als Rosen-Wasser/dann sonst würde es ohne Tauff sterben / es muß aber diese Condition dazu gesetzet werden (si hæc materia est sufficiens) ist es eine eylende Gefahr ex parte Baptizantis vel Baptizati, können die Ceremoniæ accidentales auch vom Sacerdote ausgelassen werden quæ est materia Baptismi, kan zu Pestzeiten geschehen mit einem langen Instrument/wann solches nicht verhanden/ kan es mit anspritzen geschehen/doch daß gleichwohl so viel Tropffen fallen/ daß sie über das Kind herab fliessen können / wann ihrer mehr seyn & periculum in mora, si singuli particulatim baptizentur, können dieselbe alle angespritzt werden und gesagt: Ich tauffe euch im Nahmen des Vatters/ des Sohns/ und des Heiligen Geistes/ Amen.

XXXIV.

Wann ein Kind nicht perfect heraus kommt/ ist das Theil zu tauffen / welches heraus kommt / so es der Kopff / absolutè, wann es aber ein anderer Theil (sub conditione si ita capax sis.) Wan es aber schetnet als ob das Kind sterben würde / ehe es heraus kommt/kan es durch die Hebamm oder andere durch ein Instrument mit warmen Wasser getaufft werden/wird es hernach recht gebohren/ist es wieder zu tauffen/also: si non es baptizatus ego te &c. Gesetzt es kan ein Priester oder andere die formam aussprechen / aber nicht hinzugehen das Wasser auffzuschütten / so kan es durch eine andere Person geschehen / wann es schon unwissend / oder sprachloß wäre / auff diese Weiß sub Conditione (si valet hic Baptismus) also daß einer die Form sagt / der andere das Wasser giebt/ dann probabilis modus ist in Extremis gültig.

XXXV.

In der Beicht und Buß sollen etliche Sachen wegen des Priesters/ etliche wegen des Confitenten/etliche wegen der Beicht selbst observiret werden. Es ist zwar wahr/daß der Beicht-Vatter verpflichtet auch mit Gefahr seines Lebens zuerscheinen/ und die Beicht zu hören / jedoch ist der Pœnitens schuldig sich nach dem Pfarrherrn zu accomodiren/ also wann es ohne grosse Gefahr und Ungelegenheit seyn kan/solle der Krancke aus der Stuben / Kammer und Hauß herausgehen / oder getragen werden / oder auffs wenigste zum Fenster / damit der Pfarr-Herr ihme daraus sehen kan. Gesetzt es liegt ein inficirter auff der Gassen/ so ist ein Pfarr-Herr nicht schuldig hinab zu gehen / wann er ihm durch das Fenster Beicht höhren kan. Ist der Pfarr-Herr selbst impestirt, so sol er die Gesunden nicht Beicht hören / ausgenommen von weiten oder von den Fenster herab/damit aber weder ihme und dem Beicht-Vatter eine grosse Ungelegenheit entstehe / ist er schuldig Beicht zu höhren aus dem Gesetz der Liebe.

XXXVI.

XXXVI.

Die Beicht-Kinder betreffend / kan keines zur Zeit der Pest ausgelassen werden von der Beicht / wann es auch schon ein öffentlicher Sünder / oder excommunicirt, oder ein Kätzer / wann nur Hoffnung zur Besserung und derselbe in der Boßheit noch nicht erhartet ist. Ad obstinatos & contemptores, quia non sunt absolutionis capaces non tenetur Pastor, si sufficienter constat, er thut aber ein grosses Werck der Lieb üben/wann er absonderlich mit Gefahr seines Lebens zu ihnen geht / solche vermahnet und exhortirt zur Bekehrung / Beicht und Buß. Er ist nicht allein schuldig zu denen zu kommen / welche die Sacramenta begehren in der Infection, sondern auch zu diesen die es nicht begehren / wann man weiß daß sie es vonnöthen haben / dann er ist schuldig seinen Schäfflein vorzustehen in der Seelen-Gefahr / es seyn aber alle in dieser Gefahr die die Pest haben / dann in einer solchen Kranckheit ist die Contrition gar ungewiß und hart/und seyn doch auch verobligirt dieses Sacrament zu nehmen ; Gesetzt es seyn welche die es nicht begehren / oder gar verachten / diesen ist die Administration nicht vonnöthen / aber wol eine Exhortation. Wann ers nicht begehrt/ ist es gleichwohlen für keine Verachtung zu halten / sondern vielmehr der Kranckheit Gewalt beyzumessen; Der Parochus wird excusirt de Administratione, wañ der Krancke ein wenig vor der Kranckheit gebeichtet/ & prudenter præsumitur illum esse in statu gratiæ. 2. Wann er sonst eines güten Lebens und Gewissens oder für einen rechten Contriten gehalten wird/ alsdann kan der Pfarr-Herr andern / wo mehr Gefahr/zu Hülff kommen. 3. Wann ein Scrupulant die Beicht repetiren wil/ist er nicht schuldig dazu zukommen / dann er ist in diesem Fall nicht schuldig sein Leben in die Gefahr zu setzen / oder das gemeine Heyl zuversäumen / ausgenommen/wann eine Gefahr wäre/daß der Scrupulant in eine Desperation fallen solte / so er nicht absolvirt würde. Unter den Kindern muß man observiren/ob sie noch unschuldig/censentur sic ante Septimum annum. Zu dem/wann sie noch niemahls gebeichtet haben/ ist man nicht schuldig zu kommen / wann sie aber einer Tod-Sünd fähig / & probabiliter mortaliter peccaverint, ist man schuldig zu kommen / dieweil sie in articulo mortis sind / und also ad confessionem verobligirt seyn. Wofern dergleichen Kinder vorhin nicht gebeichtet/ sollen sie soviel die Zeit und Gelegenheit zu lässet instruirt werden/und wann man zweiffelt / ob sie fähig der Vernunfft / sub conditione absolviren. Die von Natur keine Vernunfft haben / weilen sie keiner Sünde fähig / können auch nicht absolvirt werden / welche aber vorhero vernünfftig / und seyn wissenlich in einem bösen Stand oder Kätzerey oder Concubinat gewest/und sind ohne Zeichen einer Reu in die Warheit kommen/seyn nicht zu absolviren / ausgenommen wann sie zu sich kommen/und lucida intervalla haben/können sie Probabili sub conditione absolvirt werden / wann man probabilia signa der Reu vermerckt. Wofern man aber weiß/daß sie ein ehrbares Leben geführt zu beichten aber nicht begehret/kan sie der Pfarr-Herr/und ist auch schuldig solches zu thun/si sunt capaces zu absolviren/dan vielleicht haben sie Reu und Leid gehabt/und auch wol die Begierd zum Beichten / in ihrer äusserstẽ Gefahr des Lebens. Es ist auch probabile, daß man einem in extremo vitæ periculo ohne Zeichen der Reu absolviren kan sub conditione, ingleichen ist die Absolution nicht zuverhalten probabiliter attrito, aus welcher er auch contritus werden kan / und also Nachlaß der Sünden erlangen. Also sollen auch die Freischsüchtige in der Pest sub conditione absolvirt werden/wann man auch schon wisse / daß sie bis auf die Pestzeit in einem übeln Stand gelebet / wann sie nur in der Kranckheit ein Vornehmen besseres Leben zuführen gehabt/ dann man muß von einem jeden Christen supponiren / daß er in der eussersten Lebens-Noth wolle sein Leben bessern/die Sünd detestire und seiner Seelen-Heyl verlange/ wann er schon vorhero übel gelebt.

XXXVII.

Wegen der grossen Gefahr sowohl des Beicht-Vatters/als impestirten Beichtesitzen/ist nicht von nöthen materialis Confessionis integritas, daß man eine jede Tod-Sünde in specie & per numeros explicire oder erzehle / ja wann es auch der Krancke thun wolte/sol es der Beicht-Vatter nicht zulassen/ ausgenommen es sey ein solches Ort/oder ein Stand der Kranckheit/daß ohne Gefahr könne die Beicht gehört werden und von andern Krancken keine Verhindernüß sey/und also die Absolution könne gesprochen werden.

XXXVIII.

Wann aber eine Gefahr der Infection in dem Priester oder eine Gefahr des Krancken/daß er vor der Absolution sterben möchte/ist genug/daß er eine Sünde höre und alsdann absolvire, und also zum andern und dritten sich begebe ꝛc. Ja wann der Krancke hart redet / kan er ihn von einer oder andern Sünde fragen und alsdann die Absolution geben. Wann mehrer in einen Bett oder Zimmer als wie in dem Spitalen und Lazarethen sind/ kan einer seine Sünde nicht singulatim sine difamatione beichten/ ist genug nach der exhortation ad dolorem & Confessionem generalem de his suis daß ein jeder eine Sünde/so nur läßlich / oder eine grosse Sünde welche aber keine Infamation machet / als wie bey den Soldaten das Schelten ꝛc. beichtet / und alsden absolvirt werde/alsdan wird er erst von der gebeichten Sünde directè, von den andern aber indirectè absolvirt, wann aber die Gefahr so groß daß auch auff diese Weise zu beichten etwas zu lang wäre / so ist genug daß alle Krancke in Gegenwart des Priesters sich insgemein anklagen und die Bereuung mit Hertzklopffen erzeigen / ꝛc. Also kan es alles mit einer Absolution geschehen / gleich wie es im Krieg gebräuchlich. Wofern aber ein Krancker bey diesem nicht beruhen wolte / und aus den Scrupeln ein Periculum Desperationis erfolgte/ ist der Priester schuldig seine gantze Beicht zu hören / wann andere dadurch nicht versäumt werden. Wofern die Beicht etwas lang / ist nicht von nöthen continuò zu hören / sondern er kan zum Fenster oder in die frische Lufft gehen / oder Præservativ-Mittel nehmen / und hernach wieder anhören / dann sonst kan er leicht die Contagion fangen.

Staatliche Bibliothek Bamberg

XXXIX.

Es geschiehet offt/daß der Krancke ehe er beichten kan/redloß wird/ wann er nur ein Zeichen seiner Reu und Leid der Sünden erzeigt/ ist er loß zu sprechen / wann er schon zuvor die Sacramenta nicht begehret hat/dan die Zeichen sind an statt der Confession und begehrung der Absolution / wann aber solche Zeichen mehr aus Violentz der Kranckheit/ als aus Reu und Leid herzukommen scheinen/ ist er sub conditione zu absolviren. Gesetzt er kan kein Zeichen mehr geben / wann er aber dieses gethan und auch die Begehrung des Beicht-Vatters andere bezeugen können / ist er auch zu absolviren ex Paul. 5. Pontif. posito, daß weder vor/ noch in Gegenwart signa poënitentiæ neque petitio confessionis exhibirt worden / fragt es sich aber ob ein moribundus könne absolvirt werden? Probabilis sententia est plurimorum Doctorum, quod ita, nam mitior sententia est amplectenda, Ursach/dieweilen er das Christliche Leben vorhero geübet/hält in sich die Gewalt/ daß er in Articulo mortis die Beicht begehrt/und ist auch zweiffelhafftig ob der Sterbende nicht etwan Anzeigen gibt/ durch etwan eine respiration oder Seufftzer / welches von den Umstehenden nicht observirt wird / so kan ja der Seel durch die Absolution geholffen werden. Ita Clemens VIII. & Gregorius, ist also ein solcher zu absolviren sub conditione, (si capaxes.)

XL.

Die Absolution kan gegeben werden / wann er siehet die gute Disposition des Krancken/ wan er gefragt wird / daß er allen Feinden verzeihe wegen GOtt / daß er allen wolle genug thun / die Gebot halten / daß er alle seine Sünde bereue / sein Sterben mit dem Tod Christi conferire in Satisfactionem peccatorum, wan aber der pöenitens per se gar gut disponirt, ist nicht vonnöthen viel zu fragen/ so er was schuldig zu restituiren / geschehe es mit dem Geld in einem Säckel verpetschiert und angehenckten Zettel wem es zu geben / der Beicht-Vatter muß es aber damahlen nicht annehmen / sondern es ist in einem Kästigen auffzuheben / bis es kan eingehändiget werden. So kein Geld verhanden/kan eine Handschrifft sampt einer Unterschrifft und Pitschafft gegeben werden/damit solcher nach dem Tod den Erben oder Executoribus eingehändiget werde.

XLI.

Ist der Pöenitent sub censura v. g. excommunicationis, muß er vorhero von derselben zuabsolviret werden/ wan er in einer Gefahr/ kan es mit geschwinden Worten geschehen/ego te Absolvo ab omnibus censuris & peccatis in nomine &c. &c.

XLII.

Die Satisfation, weil es nicht essentialis Pöenitentiæ pars, potest in periculo necessitatis omitti, wann er also moraliter & Physicè impotens ist / soll keine Buß gegeben werden. So er aber kan ein auswendiges Anzeigen geben / mit Hertzklopffen / Seufftzen/den Nahmen JESUS MARIA JOSEPH nennen / talis actus imponitur pro pöenitentia. Da kan ein Beicht-Vatter unterschiedliche Actus an die Hand geben/ als: resignationem plenam in voluntatem DEI, oblationem dolorum ac mortis in vulnera passionum, ac mortem Christi, devotam Invocationem SS. nominum, welche offt plenariam indulgentiam haben in hora mortis, wie es die Seel-Sorger gar wol wissen.

XLIII.

Wie man das Heilige administriren soll / ist gewiß/ daß ein Pfarrherr mit Gefahr seines Lebens solches zu thun schuldig / wann kein anders Mittel vorhanden zur Seelen Heyl / welches aber ein rarer Casus, dann ein Krancker kan in einer Todtsunde mit weniger Gefahr des Seelsorgers / und mit grösserer Versicherung seines Heyls die Absolution nehmen/oder eine Contrition erwecken; also communiter loquendo ist der Pfarrherr nicht schuldig / mit gewieser Gefahr seines Lebens das Heilige zu geben. Das kan man aber dahero schliessen / wann viel / welche zu diesen Krancken gangen/ inficirt seyn worden / und gestorben; wann er sich aber per medicinam præserviren / und andere Sicherung wird brauchen können / ist er verobligirt / wann es der Krancke begehrt / das Heilige zu geben / cum adhibitis debitis contentis; wann er auch schon extra extremum periculum wäre. In dieser Noth / wann der Pfarr-Herr weit zu gehen hat / oder sonst mit andern sehr occupirt, kan er durch einen Diaconum das Heilige hintragen und administriren lassen; Ja er ist schuldig solches zuthun/und kan es ein Diaconus wieder seinen Willen verrichten / wann ers unbillig abschlagen thäte. Es gibt auch Doctores / welche lehren / daß in dieser Noth ein Clericus oder Laicus solches verrichten könte/wann es der Priester aus erheblichen Ursachen nicht thun kan/aber er muß sicher gehen/ damit er Personis suspectis vel nimis imperitis in abwesen seiner solches Sacramentum anvertraue.

XLIV.

Wofern einer oder mehr sine viatico wegen Defect der Hostien sterben sollen/ so kan ein Pfarr-Herr consecriren / ja er muß auch solches thun/ wann er schon nicht nüchtern ist / dann weil es ein Gebot der Christlichen Kirchen / ist es cum Dispendio animarum nicht zu observiren / gleichwohlen ist ein Pfarr-Herr schuldig die Obsicht oder Vorsicht zuhaben / damit genugsame Particulæ vorhanden.

XLV.

Wofern den Sterbenden das Heilige nicht ohne irreverenz kan gereicht werden / muß mans nicht geben / als wann etwan ein Erbrechen/ehe die Species consumirt seyn / verhanden / oder wann es der Krancke nicht kan hinab lassen / wegen einer Geschwulst / die Zung gantz ertrocknet/ schwerer Athem/ Husten / Hetschen &c. vorhanden / wo die Gefahr nicht gewiß sondern zweiffelhafft / ist vorhero mit einer Hostien die Prob zu nehmen/ die nicht consecrirt ist. Wann er sich aber von dem Zweiffel nicht expediren kan/ ob periculum moræ? und kann ihm der Krancke durch ein anders Sacrament / oder durch eine Contrition helffen / so ist von nöthen das Heilige zu geben.

XLVI.

XLVI.

Es ist nicht wider die Reverentz / wann in dergleichen Fällen schon die vorhergehende Ceremonien ausgelassen werden / so eine Gefahr oder sonst urgens causa vorhanden / daß mans auslassen kan / dann die Reverentz geschiehet per devotam sumptionem und guter Disposition des Gewissens.

XLVII.

Ein Krancker / der die Beicht nicht verrichten kan / aber doch das Heilige nehmen / so er in peccato mortali, muß er eine Contrition erwecken / ehe er das Heilige nimt / dann er muß in statu gratiæ seyn. So ein Krancker das S. Viaticum verlangt / welcher vorhero in gutem Stand gelebt / auch Zeichen der Bereuung seiner Sünde gegeben / und ist hernach von Sinnen kommen / den kan man das Heilige geben / wann es ohne Irreverenz seyn kan / doch ist zu Zeiten der Pest nicht vonnöthen / daß er das Heilige nehme / wann er drey / sechs oder zehen Tage vorher auch unter einem andern Titul communicirt hat / doch wann es ohne Gefahr des Priesters seyn kan / so kan ers pro viatico nehmen / wofern der Priester aber in Gefahr des Lebens gesetzt würde / ist ers nicht schuldig in his circumstantiis zu administriren / auch den Begehrenden.

XLVIII.

Wer post sumptum viaticum in eine Todtsünde kommt / ist es nicht schuldig zu nehmen / aber zu beichten / wann er auch schon vermeint / er sey contritus, so er einen Priester haben kan.

XLIX.

Knaben / die schon vorhero communicirt haben / ist eben das viaticum zu geben / wie den Alten / welcher aber noch niemals communicirt / und auch das neundte und zehende Jahr nicht angetretten / nisi prudentia ætatem suppleat, ist nicht vonnöthen / daß es administrirt werde / und seyn sie vorhero zu instruiren de dignitate Sacramentali. Denen Buben unter sieben Jahren / und die nicht genugsame Vernunfft haben / ist das Heilige nicht zu geben. Es ist auch denen öffentlichen Sündern zu administriren / wann sie Reu und Leyd haben / und die Occasion zu sündigen aus dem Weeg raumen / oder aufs wenigste bereit seyn solches zu thun / und ist bey solchen öffentlichen Sündern genug / wann sie öffentliche Reu nicht erzeigen können / daß es durch den Priester angezeigt werde / damit dem Heiligen gebührliche Reverentz gehalten / und das Scandalum evitiret werde.

L.

Ist der Pœnitent kein öffentlicher Sünder / sed occultus, und er begehrt das Sacrament / wann schon der Seelsorger solches weiß / so kan er ihm solches gleichwolen nicht abschlagen / ausgenommen er könnte nicht zu ihme kommen ohne Gefahr / und alsdann muß er sich entschuldigen / gesetzt aber er könnte kommen / und ist de malo statu certus, so seyn doch andere Krancke vorzusetzen / ausgenommen / er habe eine Hoffnung / wann er mit dem Viatico kommt / einer Bekehrung / und weil doch gemeiniglich eine Hoffnung / kan ers nicht abschlagen.

LI.

Weder in andern Kranckheiten oder der Pest ist vonnöthen denen Sterbenden / daß man nüchtern seye in der Communion / ja wann sie nur von der Pest suspect seyn / so dörffen sie nit nüchtern seyn / es sey Vor- oder Nachmittag. Hat die Pest starck an einem Ort überhand genommen / daß es einen und den andern hinweg nimmt / so kan man auch pro suspectis halten diejenige / welche bey den Inficirten wohnen / ja auch gar diese / die in der Nähe ihre Wohnung haben.

LII.

Wann der Priester wegen seiner selbst / oder andern / deren er Sorg träget / nothwendig Meß lesen muß / und nüchtern nicht ohne Gefahr celebriren kan / so ists erlaubt zu celebriren sumpto cibo vel sumpto præservativo, welches er meistens thun kan / so er sich inficirt befindet / und keine Hostia oder anderer Priester vorhanden / alsdann ist er auch schuldig zu celebriren non jejunus, wann auch schon ein anderer Priester communiciren könnte / kan er gleichwolen non jejunus celebriren / pro sumendo viatico, si se non exponat periculo morali, daß er die Meß nicht absolviren möchte / und des H. Viatici beraubt würde. In diesem Fall kan er particulam consecratam nehmen / vel propriis manibus, vel ab alio Sacerdote, si haberi potest, ne duplicis præcepti Divini violandi periculo se exponat, nempe carendi Sacro Viatico, & Sacrificium imperfectum relinquendi.

LIII.

Die Administration des Sacraments muß geschehen mit gebührlicher Reverentz / und Gefahr-Meidung des Seelsorgers; ist also nicht vonnöthen sich des Chor-Rocks und Stolen zu bedienen / und kan das Heilige ohne diese administrirt werden. Aber zu dem Meßopffer ist das Meßgewandt zu nehmen / es sey angestellt ad sumptionem, vel ad dandum Viaticum, und darff man auch nicht sub una specie consecriren.

LIV.

Wann es die Noth erfordert / und sonst keine kleine Hostia vorhanden / kan der Seelsorger von der grossen Hostien ein Stücklein reserviren pro viatico ægri, und aber den andern sumiren.

LXV.

Wiewolen sonst bey allen Krancken der Gebrauch / wann sie das Viaticum nehmen / daß es mit den Fingern in das Maul gegeben werde / dieses ist aber nicht vonnöthen in Contagions-Zeiten / absonderlich in der Pest / ja man muß es gar nicht thun / wann der Pfarrherr allein auf dem Ort / und und eine Gefahr des Lebens hätte / daß hernach die andern der Seelsorg beraubt würden / kan also auf folgende Weis ohne grosse Irreverenz geschehen. Dieses ist aber vorhero zu mercken / wann es in der äussersten Noth nicht anders moraliter loquendo seyn kan / als wann v. g. der Krancke gantz unruhig sich hin und her waltzet / auch kein Minister vorhanden / der es thun könnte / so muß der Seelsorger die Furcht beyseits setzen / und das Vertrauen gegen GOtt haben / und das Heilige mit den Fingern reichen / er soll aber alsobald die Hände in das kalte Wasser halten / und mit Essig waschen.

LXVI.

Modi extraordinarii tempore pestis, seyn mit einem kleinem Löffelein / welcher in das Maul gehet / und darinn umgekehrt werden kan / welches auch einen langen Stiel haben muß / die Hostien darreichen; in einem andern grössern Löffel kan man die Ablu-

Ablution geben / oder / wann das Maul gar zu trocken / einen andern liquorem, damit die Hostia hinab komme. Gesetzt / es sey das Maul gar zu trocken wegen der grossen Hitz / so ist der modus noch besser / daß man ein sauberes Becherlein oder Glas nehme / je schöner / je gebührlicher / und auf einem reinen gedeckten Tischlein die Hostien in dem liquore zerlasse / und also von dem Pfarrherrn administrirt werde. Man kan auch ein Bröcklein Brod zertheilen / und die Hostien / daß es aber der Krancke sehe / hinein thun / und also dem Krancken geben. Man kan auch durch ein Papier die Hostien in den Mund hinab lassen. Dergleichen kan alles practicirt werden / wann man nur verhütet / daß kein Particul auf die Erde falle / so aber dieses nicht könnte verhütet werden / kan es der Krancke selbst / oder der Minister mit gebührlicher Reverentz in die Hand nehmen / und alsdann sumiren / wofern ein Particul in dem Becher / Corporal oder Papier sich anleget / welches der Krancke nicht hierinn nehmen kan / juxta rubricas missalis asservetur, & in vinum vel acetum ponatur, donec species corrumpantur, das Papier aber / in welchem die Hostien gewesen seyn / ist zu verbrennen / also auch von den andern Instrumenten; das Becherlein aber soll der Priester bey sich behalten / ut decentius tractetur. Er soll auch nur so viel Wein darein giessen / als vonnöthen / damit die H. Hostia ohne Difficultät kan sumirt werden / oder daß es nicht anhänge; es ist auch nicht vonnöthen / eine gantze Hostien hinein zu thun / sondern weniger / oder mehrer secundùm circumstantias. Dieses Becherlein ist von dem Pfarrherrn nicht anzurühren / biß es durch Feuer und Essig gereiniget werde / es muß solches vorhero schon in der Bereitschafft seyn. Und dieses seyn die rechten Cautelen und modi tempore necessitatis, ist also zu mercken / daß nicht so grosse Gefahr / die Eucharistiam zu exhibiren.

LVII.

Die letzte Oelung ist weniger vonnöthen / als die vorhergehenden Sacramenta; wann also der Krancke die vorhergehende Sacramenta genossen / ist der Seelsorger nicht schuldig solches zu administriren / absonderlich mit Lebens-Gefahr. Gesetzt aber / es werde administrirt / so ist zu wissen / daß allen Alten / die kranck seyn / nicht aber den Krancken mit der Pest / oder die ihnen dienen / und inficirt seyn / dieses Sacrament kan geleistet werden / denen Knaben aber nicht / biß sie die Vernunfft und Erkänntnis der Sünde haben / derowegen auch der Beicht und Buß fähig seyn. Dann wo keine Sünden / da werden auch die Reliquien der Sünden nicht gefunden / welche durch dieses Sacrament benommen werden. Wofern aber die Knaben noch niemalen communicirt haben / aber doch gebeichtet / oder beichten hätten können und sollen / zur Zeit aber der Kranckheit nicht beichten können / muß man ihnen die letzte Oelung geben / im Zeiffel aber ob er fähig / soll es sub conditione (si capax est) geschehen.

LVIII.

Zu diesem Sacrament ist nicht vonnöthen usus rationis, also kan mans auch den närrischen / und die der Vernunfft beraubt seyn / geben / & in articulo mortis debet fieri, wann sie nur die Vernunfft nicht verlohren in actu vel actuali complacentia peccati gravis. Dann den jenigen ist billich durch andächtige Wercke zu helffen / welche ihnen selbst nicht helffen können. Diesen / die solche Administration nicht haben wollten / pflegt mans nicht zu geben / jedoch / so es die geistliche Noth erfordert / gibt mans auch nicht auf Begehren / wann sie aus der Kranckheit die Rede verlohren / ausgenommen es sey ein bekandter Sünder / der die Sacramenten verachtet / excommunicirt / oder ein Ketzer / und in der Kranckheit in solchen verharret.

LIX.

Wann man zweiffelt / ob einer mit der Pest inficirt / und doch das Dubium probabile, und nicht eine pure Furcht / daß die Kranckheit ins künfftige solle angreiffen / kan man die letzte Oelung geben sub conditione si capax es. Auf gleiche Weise kan einer die letzte Oelung empfangen / wann einer unter den Todten ligt / und wann man nicht weiß / ob er todt oder lebendig sey / und nicht gewiß darauf kommen kan / oder der Medicorum judicium erwartet werden / tum fiat etiam sub conditione. Die Materi ist Oleum olivarum, welches aber vom Bischoff specialiter dazu consecrirt ist / in der Noth / wann solches nicht vorhanden / kan das Oleum Cathechumenorum, oder Chrisma ex oleo & balsamo mixtum, vel oleum consecratum; imò & alio liquore mixtum, sub conditione tamen si materia sufficiens) genommen werden.

LX.

Weilen damalen allezeit periculum in mora, kan der Priester die Gebet auslassen / und alsbald auf die Unction kommen / und allein eines aus den fünff Sinnen / als ein Aug / ein Ohr / den Mund / eine Hand mit kurtzer Anrührung gesalbt werden / mit Aussprechung dieser Worte: Per istas sanctas inunctiones, & suam purissimam misericordiam indulgeat tibi Dominus, quicquid deliquisti per visum, auditum, odoratum, gustum & tactum, in nomine Patris &c. Wann aber die Kranckheit so groß / und eine Gefahr / daß er nicht von der Einölung sterbe / so ist eine Unction genug in sensu magis obvio. Weil aber dieser modus zweiffelhafftig / muß er sub conditione administrirt werden. So aber der Krancke in extrema necessitate ist / daß er ein anders Sacrament nehmen kan / so ist der Priester auch mit Gefahr seines Lebens die H. Unction / wie vorhero vermeldet / schuldig zu geben / cum forma dicta; oder ist er nur mit einer Unction gesalbt worden / ist es cum Conditione zu wiederholen / supposito quod æger supervivet, dann man kan / cum Sacramentum dubium sit, den Krancken in keine Gefahr setzen. So es eine Gefahr hätte / wann man Händ und Finger brauchte / kan es mit einer Ruten oder Stangen / so sich nicht leicht biegen lässet / geschehen / da kan man an dem äussersten Ort eine Baumwolle oder Leinwath umwickeln / und in das H. Oel eintuncken; wann solches geschehen / ist der Stab / wo nicht gantz / aufs wenigste der äusserste Theil / wo die Baumwolle angebunden gewesen / zu verbrennen; das andere aber ist fleissig mit Essig abzuwaschen / wofern aber kein solches Instrument vorhanden / kan es durch Auströpfflung des Oels auf

das

das Theil / welches anzusalben geschehen / sed ob debilitatem sub conditione fiat.

LXI.

Was das Sacrament der Ehe anlanget / wiewolen zu Pestzeiten keine taugliche Zeit zu heyrathen / sondern vielmehr zu trauren / zu beten / GOtt um Verzeihung der Sünd zu bitten / oder sich zu dem vor Augen stehenden Tod zu bereiten / so kan es doch gleichwol geschehen / daß ex necessitate morali ein Antrieb sey / auch in vorstehender Todes-Gefahr zu heyrathen. Ex constitutione Concilii Tridentini, kan keine Ehe ohne Gegenwart und Assistenz des Pfarrherrn und Zeugen contrahirt werden. Wann derowegen auf einem Ort / wo das Concilium angenommen / quoad hoc punctum, aus den inficirten seyn / welche aus erheblichen Ursachen contrahiren wollen / ist der Pfarrherr aus Gewissen schuldig gegenwärtig zu seyn / und zu assistiren. Causæ ad contrahendum matrimonium seyn 1. Legitimatio prolis ex concubitu fornicario prius conceptæ. 2. Fidei, in defloratione Virginis sub spe vel promissione factæ impletio. 3. Magis urgentis periculi animæ Aversio. Posito, si aliquis assuetus sit concubinæ, & hic inordinatus affectus non facilè potest seponi, optimum medium est matrimonium, si periculum in mora, so ist weder die Fasten / weder Advent / weder andere Impedimenta, so man nicht zu der Obrigkeit komen kan / verhinderlich / daß man licitè den Ehestand kan eintretten; es ist auch keine Verkündigung vonnöthen / oder nur eine an statt aller / jedoch muß der Pfarrherr etwas davon informirt seyn / oder examiniren / ob ein Impedimentum dirimens darunter sey / welches den Contract invalidiren thäte / wann das Impedimentum bekandt / nullo modo debet copulari, nisi habitâ dispensatione ab ordinario. Gesetzt / es seye die Ehe vorhero auch in facie Ecclesiæ contrahirt / ist aber propter latens impedimentum invalidum, wann das impedimentum removirt wird / so ist nicht vonnöthen novâ assistentiâ Parochi, wie es ausser der Pest vonnöthen / sondern sie können selbst solches unter sich ratificiren. Die herum Vagirende darff kein Pfarrherr copuliren / nisi præviâ informatione & consensu Episcopi, zur Zeit der Pest ist es ein anders. Si impedimentum dirimens non appareat, wann es der Krancke ad salutem animæ verlangt / oder ex causis allegatis, kan er contrahiren.

LXII.

Wann der contrahirende Krancke nicht aus dem Haus gehen kan / in dem Hineingehen aber der Pfarrherr eine Gefahr hätte / vel partes tutò in conspectum venire non possunt, contractum per Procuratorem vel literas contrahant, pro ut extra casum necessitatis possunt : sed non tenentur, literæ tamen, & consensus utriusque coram Parocho exhibeantur, & in literis expressum esse debet, quod contrahens non solùm ex tum tempore, quo Parochus utrasque literas accipit, faciat sui corporis traditionem, sed etiam alterius traditionem accipiet, testes adhibeantur, quales pro tali casu inveniri possunt, cujuscunque conditionis sint.

LXIII.

Die Begräbnus ist ein absonderliches Werck der Barmhertzigkeit und Andacht / gehört auch specialiter dem Pfarrherrn zu / zu Vesperzeit aber ist es nicht vonnöthen / ja er muß es auch gar bleiben lassen / vielweniger die Cadavera in den Freudhoff und Kirchen lassen begraben / damit es nicht von dannen in die Gesunde komme / oder aber die Leute abschrecke / daß sie nicht in die Kirche kommen. Exequias aber pro defunctis zu celebriren / ist nicht verbotten / wann nur niemand aus dem inficirten Haus dabey erscheinet / ja in allen sicut pro vivorum incolumitate, als auch für die Ruhe der Abgestorbenen / seyn die preces fleissig zu verrichten / damit GOtt mit diesen / welche die Pest weggenommen / zufrieden sey / und sein Zorn gestillet werde / auch also Angelo percutienti dem Würg-Engel befehle / daß er die Pest durch seine Gnad und Barhertzigkeit abwende.

Hiemit will ich nochmalen protestirt haben / daß diese Information keines wegs von mir geschrieben worden / als ob ich dem Geistlichen Stand wollte dadurch eine Instruction geben / sondern allein / weil hoffentlich dieses Buch auch die Seelsorger würdigen werden zu haben / damit sie collectivè finden / was zu der bedrangten und Kummer-vollen Pestzeit jeglichem Stand zu thun oblieget; im übrigen weise ich auf den Tractat des vorangezogenen R. D. Joann Chapeaville:

Cum non ista mei sint documenta fort.

III.

Ordnung der exponirten Religiosen.

BEy denen exponirten Religiosen wird diese Ordnung und Instruction gehalten.

I.

Sollen sie einwendig mit Leder bekleidet (Gembs-Häute seyn am besten) das auswendige aber von gewirkter Leinwath seyn / sie sollen ohne Mantel mit einem Stecken gehen / so aber ein Mantel vonnöthen / so muß er auch von gewirkter Leinwath gemachet werden / mit welcher auch der Hut zu überziehen / von der Wolle solle absolutè nichts getragen werden; doch vermeine ich / daß in dem Winter die Camisolen von Gembs-Häuten könnten mit rothen Scharlach oder Florentiner-Revers unterfüttert werden.

II.

Ehe dann sie exponirt werden / ist mit dem Pfarrherrn und Magistrat überein zu kommen (welche ex justitia schuldig seyn / ihnen Provision zu machen) daß eine gelegene Wohnung geschafft werde / allwo frischer Lufft / und von allen / welchen die Todte-Leiber tractiren / befreyet; item Küche / Keller / Windliechter / Anhenck-Sachen / und was sonst vonnöthen ist / damit das Leben in einem so grossen Dienst der Liebe erhalten werde / es soll eine Capelle seyn / und was dazu gehörig. Will man dergleichen Sachen aus dem Haus nicht gern hergeben / so kan aus Liebe einem Frater befohlen werden / die Vorsicht zu machen. Daß man muß ja wegen so schlechter Sachen die Seelen nicht lassen zu Grund gehen.

III.

Exponendi, triduana collectione & generali peccatorum Confessione præmissâ accedant, se inflammatissimo desiderio periclitantes animas

mas ex faucibus Diaboli ereptas DEO suo transmittendi, & si DEO sic placitum sit, pro earum salute, ad Christi Filii DEI imitationem vitam suam immolandi.

IV.

Wann nun ein Priester exponirt/ kan und muß er seines Gesellen Beicht hören / und von allen Casibus absolviren / er aber / wann er beichten will/ muß ex pacto einen gewiesen Priester bestellt haben / mit welchem er zu gewieser Stund zusammen komme / unter freyer Lufft und Himmel/ auch in gewieser Distantz / aufs wenigste in die vier Claffter weit / daß seine Stimm kan gehört werden.

V.

Damit er geschwinder zu den Bedürfftigen kommen möge / soll er morgens in der Frühe Meß halten / auch ingedenck seyn / daß er allezeit genugsame Particul consecrirter habe / damit er das Viaticum den Sterbenden reichen möge / welche gebührlich in dem Oratorio aufzuhalten / von welchen er allzeit / wann er beruffen wird / mit sich nehmen solle.

VI.

Neben seinem Gespan (und vielmehr wann er keinen Gespan hat) soll er auch einen Diener haben/ eben mit gleichen Kleidern und Anhenck-Täfelein / welcher zu den Besichtigern mit den Posten kan geschickt werden / von ihme Antwort bringe/ auch andere nothwendige Mittel zutrage.

VII.

Von der Exposition 3. oder 4. Tage / soll ein Medicamentum purgans genommen / und die Aderlaß vollzogen werden/ doch nach Verordnung des Doctors / und ist auch nutzlich ein Fontanel zu setzen / wann es die Zeit zulässet.

VIII.

Zu Pestzeiten ist so wol der Durchbruch als die Constipation schädlich / ist also vonnöthen wider alle beede Mittel in der Bereitschafft zu stehen / es muß aber kein rechtes purgans seyn / sondern nur ein abstergens & laxans, wie hernach beschrieben wird.

IX.

Das Haus / so er bewohnet / solle auf das säuberste gehalten werden/ und ist nichts zu leiden/ was etwan eine Fäulung kan an sich nehmen / und den Lufft inficiren. Also ist zum besten zur Reinigung des Luffts / ein Feuerlein lassen anzünden / und solches zwar zum öfftern / damit wann eine Malignität vorhanden / dieselbe verzehrt werde. Dieses Feuerlein soll aus einem resch-brennenden Holtz/ von Weinreben / Wacholderstauden / dazu kan man etwas von Weinkräutern/ Wermuth/ Lavendel / Rosen / Schwefel/ Agstein / Salpeter/ Weyrauch/ Lemonien/ Pomerantzen- und Citronenschalen/ Wacholderbeern ꝛc. werffen; man soll auch kein Thier / so Haar oder Federn hat / im Haus leiden/ etliche zwar halten einen Bock / und vermeinen / dessen Gestanck soll das Gifft vertreiben / man soll ihn aber nicht anrühren/ das Widerspiel aber thun andere ꝛc. von welchen hernach.

X.

Der Exponirte soll stets den besten Essig in Vorrath haben / mit welchem er täglich den Boden anspritzen muß/ es ist auch die Speiß damit zu kochen/ oder einzutuncken / man kan auch ein Brod aufhencken / dann es ziehet das Gifft an sich.

XI.

Gute Diæt in Speiß und Tranck ist hoch vonnöthen / damit die humores peccantes nicht vermehrt werden / jedoch ist fasten auch nicht nützlich; wañ man den Speisen Lemonien/ Pomerantzen- und Citronenschalen beymischet / oder mit Knoblauch und Wacholderbeeren kochet / ist man wider das Gifft mehr befreyet. Der Wein soll nicht zu starck seyn/ auch nicht zu gering/ nicht neu/ sondern mild/ und von den fæcibus wohl gereiniget / alt / und wohl ausgezeitiget.

XII.

Wann er beruffen wird / soll er die Händ und Gesicht mit Essig waschen / auch Tüchlein darein netzen / welches er mit sich nehmen / und offt für die Nasen halten kan/ auch die Ohren damit einsalben. Der Gespan aber nehme mit sich eine Kertzen samt dem Gluthpfännlein / damit er / wann sie zu dem Haus kommen / solche anzünden möge.

XIII.

Auf alle Weise ist sich zu hüten / daß man nicht nüchtern aus dem Haus gehe / sondern allzeit eine Suppe mit Essig / oder die Speiß mit Knoblauch gemacht geniesse / und / wann es beliebt / ein wenig Wein trincke / in den Wein kan gelegt werden Alant / Wermuth / Caryophylat ꝛc. Zwiefel und Schwein-Fleisch sind zu meiden.

XIV.

In dem Gehen soll er niemand anreden / viel weniger hinzu nahen/ will es aber ein anderer thun/ so schaffe er / damit er in gewieser Distantz bleibe/ und mit ihm rede / welches zu aller beeder Versicherung.

XV.

Wofern einer ist / der den Armen zu Hülff ein Allmosen geben will / so nehme ers nicht in blosse Hände / sondern er befehle / daß es in einen Krug mit Wasser gelegt / oder mit Essig gewaschen werde / hernach ist es in ein mit Essig angefeuchtetes Tüchlein oder Papier zu thun ꝛc. so man aber Tuch oder Leinwath für die Krancken geben will/ soll ers nicht in die Hand oder in das Haus nehmen/ sondern befehlen / daß es durch andere dahin zu dem Krancken gebracht werde.

XVI.

Wann er zu dem Haus der Inficirten kommt/ und mit einem Schweiß beladen / so gehe er nicht hinein / biß er sich abgekühlet / unterdessen kan er das Windliecht lassen anzünden / welches überall vorzutragen/ da kan er fleissig Angelickwurtzel/ Pomerantzen/ Lemonien und Citronenschalen / Knoblauch/ oder gute Præservativ-Zeltlein gebrauchen/ es ist auch Rhabarbarum und Myrrhen gut / wiewolen händig / sed sæpè tulit lassis succus amarus opem, in Essig eingedunckt / dienet sehr wohl / damit das Gesicht / die Ohren / Nasen und Hände zu waschen.

XVII.

Wann es das Ort zulässet / so soll er nicht in die Stuben / wo der Krancke ist / gehen / sondern er soll den Krancken in die freye Lufft tragen lassen / und ihn / so weit es seyn kan / anhören / ist es aber vonnöthen in das Zimmer hinein zu gehen/ so lasse er vorhero die Fenster anmachen / und

alsdann

alsdann zwey- oder dreymal ein helles Feuer brennen / hernach die Fenster wieder zuschliessen / und abermalen mit einem flammenden Feuerlein herum gehen / hernach in einer Distantz / so weit es seyn kan / Beicht hören / mit abgewendeten Gesicht / daß er des Krancken Athem nicht schöpffe / und solle allzeit ein Liecht zwischen ihme und den Krancken brennen / wo es aber vonnöthen ist / gar nahe hinzu zu stehen / muß doch gleichwolen diese Distantz observirt werden / daß ein Liecht zwischen ihnen kommen kan / auch geb er wohl Achtung / daß er auf einem mehr niedern Ort sey / als der Kopff des Krancken / er soll ihn auch nicht anschauen / und wohl beobachten / daß er keinen halitum von ihm an sich ziehe.

XVIII.

Ferner soll er sich hüten / die Spanbette und Kleider / es sey von Wollen oder Leingewandt / auch der jenigen / so den Krancken warten / weder mit Händen / noch Kleidern oder Hut anzurühren / sollte es aber im Fall der Noth geschehen / so seyn alsbald die Hände und Kleider mit Essig abzuwaschen.

XIX.

Es ist schon gemeldet worden / daß man das Viaticum nicht soll mit der Hand reichen / sondern mit einem Stäblein / aufs wenigst einer Elen lang / welches vorhero argenteam lamulam haben soll / mit welchem er die H. Hostiam / per interpositam à Sacro faciem, reiche / diese lamula ist alsbald zwey- oder dreymal durch die Flammen der Fackel zu ziehen.

XX.

Weilen es gefährlich / lang um die Krancke zu seyn / also seyn nur diese Essentialia der Confession und Communion zu verrichten / und die letzte Oelung auszulassen / (wann es / wie vorhero vermeldet / seyn kan) wann solches verrichtet / gehe er geschwind fort / komme auch nicht in die Nähe der jenigen / welche denen Krancken dienen.

XXI.

Weilen der Priester Beicht höret / hüte sich der Gespan oder Diener / daß er unterdessen mit denen andern in der Stuben nicht Conversation mache / sondern er soll im freyen Lufft verbleiben / also daß der Lufft von ihme zu denen andern gehe / und nicht von ihnen zu ihme / schaffe auch / daß sie weit von ihm stehen / oder zu ihrer Verrichtung gehen / oder er weiche selbst von ihnen zuruck.

XXII.

Wann er von dem Krancken weg gehet / lasse er das Liecht nicht ehender auslöschen / als an der Thür des Hauses / und biß es eröffnet wird / auch so bald er zu Hause kommt / wasche er das Gesicht und Hände mit Essig / alsdann ziehe er das Kleid aus / und thue es an freyen Lufft hencken / oder wann der Lufft nicht favorisiret / kan er auf heisse Ziegel einen Essig schütten / und den Dampff an das Kleid gehen lassen. NB. Ein solcher Ziegel soll allzeit in dem Feuer in der Bereitschafft seyn.

Letzlichen ist gut ein fröliches und hertzhafftes Gemüt zu haben / und der Göttlichen Vorsicht ergeben zu seyn.

Instruction.

In welcher kürzlich angedeutet wird / wie die Häuser und Zimmer / so inficirt worden / zu reinigen.

Zu diesem Werck muß man nicht geschwind eilen / weilen das Gifft noch starck ist / sondern erst nach 2. Monath / und

I.

Welcher reinigen will / der zünde vor der Thür des inficirten Zimmers ein wohlflammendes Feuer an / und lasse es eine halbe Stund lang brennen / mittler weil wasche er das gantze Gesicht und Hände mit Essig / hierauf thue er die Thür ein klein wenig eröffnen / und rucke die Glutpfanne hinzu / daß die Pfanne sich etwas hinein begebe / auch muß die Glutpfanne unten her von Eisen seyn / damit keine Kohlen oder Feuer ausfallen und Schaden thun möge; unterdessen muß er sich noch öffter mit Essig waschen / alsdann die flammende Glutpfanne / mit einem Spieß oder Gabel / biß in die Mitte des Zimmers stellen / mit Eintragung des Holtzes / damit die Flamm nicht erlösche / so viel als vonnöthen / damit sich keine Gefahr einer Brunst ereigne; da sollen auch die Wachholderbeere dazu genommen werden / oder sonst ander gutes Rauchwerck. Ist also die Stube zuzumachen / jedoch vorhero die Fenster zu eröffnen. Dieses soll er 24. Stunden lang also zulassen.

Den andern Tag ist wieder das Gesicht und Hände zu waschen / und eine Wachholderstaude anzuzünden / vor dem Gesicht zu wächeln / in das Zimmer zu gehen / die Fenster zuzuschliessen / wie auch die Thür / und solches abermalen 24. Stunden lang / den vierten Tag wiederum / mit vorbemeldter Essig-Abwaschung seyn die Fenster zu eröffnen / nach zweyen Stunden aber wieder zu schliessen / und damalen sollen etliche glüende Ziegel hinein getragen werden / welche mit Essig zu besprengen / biß der Dampff das gantze Zimmer erfülle / der Essig ist auch auf den Boden zu spritzen / und solle hernach 2. Tag und Nacht versperrt bleiben.

Den 6ten Tag sollen die Fenster eröffnet werden / und also bleiben vier Tage lang / den zehenden Tag ist die Reinigung der Sachen / so in dem Zimmer / anzufangen / Erstlich soll man keine Tücher / Bett-Gewandt und dergleichen mit blossen Händen anzugreiffen / sondern mit Handschuhen / die wohl in Essig eingepaitzt / oder man kan dergleichen Sachen mit Hacken ausziehen / mit welchen / wo man hingehet / solle eine angezündete Wachholderstaude nachgetragen werden / damit den Lufft zu reinigen / was aber heraus gezogen / und von einem Inficirten gebraucht worden / ist ausser der Stadt zu verbrennen; man hüte sich aber / daß solches nicht auf dem Rucken getragen / oder die Kleider damit angesteckt werden / sondern es seyn durch andere Instrumenta auf den Wagen zu legen / und hernach auch mit zu verbrennen. Tische / Stühle / Bäncke / Kästen und dergleichen

aus Holtz / wie auch / was aus Leder / soll mit Leinwath und Tüchern in Essig eingetunckt / wohl gewaschen werden. Das Papier und Bücher seyn mit Handschuhen in Essig eingetunckt zu eröffnen/ wohl auszuräuchern / und mit Essig anzufeuchten/ sie mögen kostbar seyn / oder nicht.

Letzlich soll man das Zimmer etliche Tage überall offen lassen / und wann es die Zeit erleidet/ ausweissen / wo nicht / doch wohl ausräuchern/ damit es ohne Gefahr kan bewohnet werden. Diese Materi ist schon vorhero berührt worden/ und noch mehrer zu finden seyn in der Reinigungs-Cur.

Anfang oder Extract von einer Hochvernünfftigen Consultation.

V.

Eines Hochlöblichen Ordens zur Pestzeit / in einer vornehmen Stadt angestellt.

ERstlich war die Frag / ob sie sich exponiren sollen zur Pestzeit / und wurde affirmativè geantwortet/wiewolen solches propriè dem Pfarzherrn zuständig / jedoch aus Lieb der Burgerschafft seyn sie schuldig sich zu exponiren 1. Wegen Eyfer der Seelen / welcher am meisten zu üben / wann es die Noth erfordert/zu helffen den Trost-Bedürfftigen. 2. Wann sie es thun werden / so werden auch andere Religiose ein Exempel nehmen / und gleiche Lieb erweisen. 3. Wann man dieses nicht thun würde / könnten Ungelegenheiten daraus entstehen / weil man die Hoffnung hat / daß sie bestehen werden/so es nicht geschähe/ entstünde ein Haß/ dann es heist nicht allein in Glück und Freuden ein Freund seyn / sondern auch in Betrübnüssen / wo meistens Hülff bey ihnen gesucht wird/sonsten würden sie die Gemüther von ihnen abwerffen / wann sie in der Noth verlassen würden / die Seelsorg würde auch verkleinert / weilen gern ein jeder diesen Beichtvatter hätte / dessen er gewohnt ist / und dessen er sich in der Noth zu versehen hat. Man würde es auch ad notam nehmen / wann man diese Mühe auslassen sollte / absonderlich weilen an andern Orten dieses von ihnen præstirt würde / consequenter ist es nicht zu unterlassen.

II.

Ist die Frag / welche zu exponiren? allda müssen die Superiores Kundschafft haben / wie die Gemüther / Kräfften und andere nothwendige Qualitäten zu diesem Ambt beschaffen / und wie dero Fleiß in der Noth kan gebraucht werden/muß man auch die Sach bey Zeiten anstellen/ und Information geben / wie man sich zu halten / damit man nicht ehe / als man den Nächsten helffe / zu Grund gehe. Es ist aber keiner zu zwingen / sondern ein weit grösserer Verdienst / und weniger Gefahr/ wann sie sich selbst offeriren / und man würde allzeit dergleichen per DEI gratiam finden. Wann die Superiores vermercken sollen / daß bey einigen eine Gefahr wäre / oder heimlich ihre Gemüther ausforschen könnten; kan man sie öffentlich adhortiren / daß dieser / welchen GOtt Gnade und Kräffte verleyhet / den Superioribus sich andeuten solle / diese Vermahnung aber soll also gestellt werden/damit nit etwan den jenigen/welche nicht wollten / eine Schamröte eingejagt werde / aus diesen/ so sich freywillig antragen / seyn diese zu nehmen/ welche weniger in publicis officiis gebraucht werden / item / welche behertzt und großmüthig seyn; item seyn diese auszulassen / die wegen einer üblen Constitution und Complexion des Leibs eine absonderliche Gefahr haben. Derohalben solle von einem jedweden ein wohlerfahrner Medicus consultirt werden.

III.

Wann die Exponirte von der Gemeinschafft abzusondern / und an welches Ort sie zu entscheiden? Hierinn ist etwas hart zu urtheilen / und muß solches auch aus Discretion und Verstand der Superiorum geschehen; dann gleich geschwind/ wann die erste Furcht einer Pest da ist / die Entscheidung zu machen/ ist nicht rathsam / damit nicht so wol denen Einheimischen/als denen Frembden ein Schrecken eingejagt werde. Es hats die Erfahrung gegeben / daß nicht ehe eine Gefahr entstanden / als wann man zu den Krancken beruffen wird / welche die Einheimische entweder boßhaffter Weise verschweigen / oder sonst selbst nicht wissen/daß sie inficirt seyn: Derowegen ist nutzlich / daß der Superior, oder sonst ein Behertzter ihn in sein Zimmer ruffe/ etliche Præservativ-Mittel/ ohne welche weder der Pater weder sein Gesell solle aus dem Hause gehen / mittheile / als Angelickwurtz / Theriack/ Mithridat / pilulas pestilentiales, acetum Bezoardicum, aquam stapedianam &c. wie in cura præservativa zu sehen. Der Pater soll auch zwey Kleider haben / eines / welches er zu Haus trägt / ein anders / welches er an einem lüfftigen und Wind-streichenden Ort halte / damit ers anlegen kan/wann er zu dem Krancken beruffen wird/ und wann er nach Haus kommit / soll ers wieder weg legen / sich durch das Feuer reinigen / und so viel möglich / soll er das jenige ohne Wissen der Untern thun / wann er nach Haus kommt / muß er (wofern er weg ist) dem Superiori solches andeuten / ob der Krancke / zu dem er beruffen worden / inficirt sey / oder nicht? Er muß aber den Superiorem an ein freyes Ort ruffen / als auf das Laub-Haus / oder Garten / und nicht in das Zimmer / absonderlich so es geheitzt / hinein gehen / der Superior wird schon wissen zu urtheilen / ob er auf dißmal von dem Tisch und Recreation auszuschliessen? Eben dieser Pater solle beobachten/ daß/wann er von einem zuruck kommt / welcher noch nicht offenbahr mit der Infection / nicht geschwind in die Kirchen gehe / und Beicht höre / sondern eine andere ehrbare Entschuldigung vorwende / und an statt seiner einen andern schicke / dann es ist kundbar / daß eine vornehme Frau in eine grosse Gefahr gefallen / wie sie nach etlichen Wochen hat erfahren / daß sie einem Pater gebeichtet / welcher erst von einem Inficirten nach Haus kommen. Ferner soll ein solcher (aber andern unbewust) sein eigenes Glas / Messer / Löffel und Tischtüchlein haben / welches auch in den Meßgewändtern zu beobachten / damit der Expositus keine Gefahr verursache / wann es ein anderer gebrauchen sollte. Ist also vonnöthen das Humeral / die Alben /

Kelch/

Kelch/ Purificatorium, und andere Sachen / was etwan einem einen Abscheu und Furcht verursachen möchte / separiret zu haben; weil man aber doch gleichwol einen Sacristan und Ministranten haben muß / so soll man solchen das Stillschweigen ankünden / und diese Manier ist zu gebrauchen / ehe dann die Pest offenbar wird; wann man aber schon weiß / daß die Pest grassirt / so müssen ex instituto einer oder zween pro conditione loci & personarum separiret werden / in das Haus / in den Garten / so es von dem Collegio entschieden / wann es seyn kan / soll es diese Beschaffenheit haben / daß sie nicht durch das gemeine Thor des Collegii ein- und ausgehen. Dieses Haus soll freyen und gesunden Lufft haben / auch die Wohnung gegen Orient seyn / man soll auch bedacht seyn / ein solches Haus zu bestellen / wann noch keine Pest ist. Es ist auch rathsam befunden worden / daß von dem Magistrat ein solches Haus begehrt werde / wann solches das Collegium nicht hat / oder ein Argwohn seyn möchte / daß sie andere Gelegenheit hätten mit den Separirten zu discurriren / dann daraus könnte eine Furcht entstehen / daß die Leute von der Kirchen / Andacht und Beichten abgeschreckt würden / für solche Häuser ist Erlaubnus zu begehren / einen Altar cum portatili aufzurichten / und Meß zu lesen / wann keine andere Gelegenheit ist. Solchen Exponirten ist erlaubt / eine freyere Diæt zu halten mit besserer Speiß und Tranck / doch nicht zu starcken Wein. So man ihnen Speise bringt / ist zu hüten / daß die Träger nicht in das Haus hinein gehen / sondern bey der untersten Thür soll ein Tisch und eine Banck seyn / und ein Glöcklein / mit welchem sie die Eingesperrten zu Abholung der Speise ruffen / Deller / Tischtücher und Salvet / auch alles / was sie gebrauchen / sey separiret / und sollen nicht mit andern geputzt und gewaschen werden / sondern sie sollen selbst ihre Schüsseln waschen / wann sie nicht etwan anderer Fleiß gebrauchen können; offt sollen sie räuchern / und ist dieser Rauch am besten / welcher eine Flamme gibt / als wie die Wachholderstäudlein / mehrer ist aus dem Pest-Büchlein zu ersehen.

IV.

Was zur Absonderung zu thun / ist schon etwan gemeldet worden / als von dem Rauch / Kleidern / Veränderung der Wohnungen / öffnern Laxiren und andern Præservativ-Mitteln / welche im Gebrauch / etwas zu verändern / nam ab assuetis non fit passio, man soll auch in der Wochen ein- oder zweymal schwitzen / das Principalste ist / daß man damalen einen gewiesen Medicum und Chirurgum um Instruction und Hülffe Raths frage.

V.

Die Exponirte sollen sich nicht weiter brauchen lassen / als zum Beicht hören / und nicht zu andern Sachen / viel weniger sollen sie sich dazu offeriren; dann gleichwie man das Beicht hören nicht wohl abschlagen kan / also ist es / wann etwas mehrer geschehe / wider die Anstalt / und würde anderer Faulheit dadurch befördert / und also allgemach alle Gefahr in sie geleitet / absonderlich ist zu verhüten / daß man sich nicht mit einem allzu grossen Eyffer und Indiscretion in solches Ambt einlasse: Derowegen wann es nicht die äusserste Noth erfordert / ist abermal eine Stund in Besuchung der Krancken nicht anzuwenden / man soll offt in freyen Lufft gehen / und solchen schöpffen / wann das Ort entlegen / und ausser der Stadt-Mauren ist / hernach können sie zu andern gehen / wann sie geruffen werden / sonsten ist es nicht rathsam / daß sie sich selbst eindringen.

VI.

Es gibt offt theils gar zu Eyfrige in guten Wercken / wollen den Krancken dienen / das Bett aufbetten / Speise reichen / solches ist nicht zulässig / weilen solche Liebs-Dienste eine Gefahr in sich haben / in Betrachtung besserer Sachen seyn solche Dienste andern zu überlassen. Man soll auch von denen Superioribus Nachricht haben / und begehrt werden / ob des Gesellen Gegenwart in diesen Umständen starck zu beobachten / dann es ist bewust / daß andere Religiosen ihre Gesellen bey der Thür / oder im Hof / oder auf der Stiegen lassen / damit sie nicht ohne Noth sich den Krancken nähern / und inficirt werden. Die Prediger sollen das Volck vermahnen / daß sie fleissig und offt beichten und communiciren / denn das hilfft denen Seelen der Zuhörer / und werden also die Exponirten auch von der Last und Gefahr in etwas entlediget / dann wann sie auf diese Weise ihre Sünde vorhero beichten / werden sie hernach geschwinder absolvirt / oder haben nicht vonnöthen den Beichtvatter zu ruffen / ist auch dem Krancken nicht so schwehr / wenig beichten zu haben / von welchem sie auch alsbald die letzte Oelung empfangen können. Es scheinet nutzlich zu seyn / in dem Predigen das einfältige Volck etwas zu instruiren / was zu Pestzeiten zu thun seye / ja auch den Magistrat zu vermahnen / damit er Mittel ergreiffe / und an die Hand gehe / daß die Pest verhindert werde.

VII.

Was im Beicht hören der Inficirten observirt soll werden / da ist sich mit grossem Fleiß zu hüten / daß sie nicht nüchtern zu den Krancken gehen / ist also rathsam früh Meß zu lesen / hernach eine Suppe zu nehmen / oder Vinum medicatum von Wermuth / Cardobenedict / scordion cort. citri, Pimpinel / aus welchen ein Peischlein zu machen / und in den Wein zu hencken. 2. Sollen sie nur alte abgeschabene Kleider tragen / dann was neu von Wolle oder Beltzwerck / hat mehr Gefahr / das inwendige soll von Leder (Gembs-Häute seyn am besten) seyn. Nach dem Zuruckkommen seyn die Kleider / wie schon gemeldet / durch das Feuer zu reinigen. 3. Ist rathsam / etliche Theile mit Scorpion-Oel oder sonst mit einem Gifft-Mittel zu bestreichen / auf das Hertz / unter die Achsel und Ohren / auf den Puls / und wann man gleich zu den Krancken kommt / die äussere Lefftzen / Nasen und Schläfe mit einem zu dem Ende verordneten Balsam zu schmieren / ehe dann man auch zu den Krancken kommt / ist das Gesicht und Hände zu waschen mit Wasser / dem Essig beygemischt ist / in welchen Widergifft-Kräuter zu paitzen / als Weinkräuter / Melissen-Wasser / Knoblauch ꝛc. 4. Man kan auch dergleichen Kräuter um des Krancken Bett

streuen / und immerzu rittlen / dann sie thun den Lufft trefflich temperiren / gleicher Weise kan man einen Essig um des Krancken Bett auffspritzen. 5. Wann der Krancke nicht gar zu schwach und gebrechlich / ist es sehr nützlich / wann er zu der Hausthür getragen wird / und der Priester also heraussen die Beicht hören kan / und dieses allezeit / wann der Krancke nicht zu schwach ist / oder aufs wenigste an ein weiters Ort. 6. Wann man aber hingehen muß / soll man vorhero die Fenster aufthun / wann es nicht die grosse Kälte oder Nebel verbietet / hierauf ist ein guter Rauch zu machen / und weilen die Arme offt nichts dergleichen haben / so soll der Magistrat / oder sonst andächtige Leute Vorsicht thun / damit solches der Exponirte mit sich nehmen könne. 7. Vor dem Hineingehen lässet er den Krancken also legen / daß er leicht beichten kan / und in Gegenwart des Paters hüte sich der Krancke / daß er nicht das Bett rittle / oder sich bewege / oder das Bett eröffne; man soll auch den Krancken nicht anrühren / weder den Puls greiffen / auch in dem Greiffen nicht die Hand reichen / viel weniger loca intestina berühren / oder viel anschauen / damit er kein Grauffen empfahe. 8. Er solle beobachten / daß er den Athem des Krancken nicht einhauche / dann durch diesen kan er leichtlich das Gifft schlucken / er lehne sich nicht über den Krancken / ist das Bett nieder / so setze er sich auf den Fußschämel / oder höre knyend die Beicht in einem Sessel / dann nahe dabey zu sitzen ist gefährlich; Er soll auch das Ohr nicht zu den Mund halten / sondern den Krancken vermahnen / daß er laut beichte / nicht gegen den Krancken / sondern nach der Seiten oder Rucken / nicht weit von dem Maul und zwischen dem Priester soll ein Liecht brennen / und seyn diese Kertzen am besten / welche ein grosses Feuer geben / absonderlich diese / welche aus vielen zusammen gewicklet seyn / man kan auch eigene Kertzen mit Rauchwerck darunter gemischet machen / so wird zugleich ein Liecht und Rauch / bey den Reichen seyn mehr Waxkertzen um das Bett anzuzünden / die Nasen und Mund sollen offt verhalten werden mit einem Tüchlein / so in Bezoar-Essig eingetunckt worden / oder in andere Widergifft. Mittel. 9. Die Beicht ist also zu hören / damit er zwar die Essentialia nicht unterlasse / von Uberflüssigkeit aber sich enthalte / damit er zwar sich nicht verweile. Derohalben soll er Geistliche Sprüche in promptu haben / mit welchen er den Krancken kürtzlich zu der Contrition und Gedult vermahnen kan / erfordert es die Noth / daß er die Beicht länger höre / so kan er zu Zeiten an das Fenster gehen / oder sonst in ein lüfftiges Ort / und allda Athem holen. 10. So bald einer empfindet / daß er einen gifftigen Dampff empfangen / so nehme er geschwind ein Schwitz-Mittel / Theriack / oder etwas Bezoardisches / den Schweiß zu treiben / damit dem Gifft Widerstand gethan werde / welches ohne das aufs wenigste einmal in der Wochen zu thun. Es haben auch die Beichtvätter zu mercken / daß / weilen die Krancke offt Beicht halber in die Kirchen kommen / daß sie sich mit einem Præservativ und Amulet versehen. Sie sollen auch ehe Meß lesen / damit sie sich der Præservativ-Mitteln bedienen können / die Schläf / Mund und Nasen mit Balsam und Essig ansalben / Knöpff aus Wachholderholtz / die mit einem Schwämmlein mit Essig / Wein-Kräutern und Wacholder-Oel angefüllet / bey sich tragen / damit die löbliche Geister zu erfrischen / und vor den Gifft zu bewahren. Es seyn auch alle Beichtende zu ermahnen / daß sie zu Zeiten der Pest den Mund nicht gegen den Priester zum Gitter halten / sondern gegen dem Täfelein des Beichtstuhls / also soll auch der Priester selbst / so viel möglich / als es seyn kan / Mund und Gesicht von den Beichtenden abwenden / damit zu beeden Seiten das Athem lassen und fangen gegeneinander gemeydet werde. Damit sie aber auf diese Weise von den Umstehenden nicht gehöret werden / so soll so wol der Sacristan als der Beichtvatter nicht zulassen / daß die Pönitenten so gar zu nahe stehen / und zu dem Beichtstul dringen / sondern sollen etwas entfernet seyn. Es ist auch vorträglich / daß ehe dann der Beichtvatter in den Beichtstuhl gehet / ihm leichtlich einbilden kan / daß eine inficirte Person kommen möchte / derowegen sich vorhero in dem Gemüth zu stärcken / damit / wann solches unverhoffter Weise geschehen thäte / er keinen Schrecken empfange / und in eine augenblickliche Gefahr setze; wofern aber einer nicht so behertzt wäre / daß er dergleichen hörete / so ists besser / daß er es dem Superiori fein aufrichtig andeute / als sich in die Gefahr zu begeben. Die Superiores aber sollen verständig beobachten / ob sie einen dergleichen zum Beicht hören stellen sollen. Geschiehet es aber / daß der Beichtvater einen dergleichen höret / soll er sich alsbald aus dem Beichtstuhl / als ob er was anders zu thun hätte / erheben / nach Haus gehen / sich mit angezündeten Feuerflammen aus Wacholderstäudlein reinigen / auch das Gesicht mit Wasser und Essig waschen / hernach in den Garten / frischen Lufft zu schöpffen / spatziren / auf diese Weise ist er ihm selbsten und andern vorsichtig / daß sie nicht geschwind nach einem solchen Inficirten in den Beichtstul gehen / ja wann nicht gar zu viel Beichkinder vorhanden / ist es nützlicher / nicht mehr in diesen Beichtstul zu kommen / sondern so lang diesen leer zu lassen / biß das Volck weg ist / hernach ist die Kirche zuzuschliessen / der Beichtstul durch das Feuer und Aussprützung des Rauten-Essigs zu reireinigen / wann es bewust ist / daß eine Person inficirt / so ist sie zu ermahnen / ehe sie in den Beichtstuhl gehet / daß sie sich wieder nach Haus begebe / und dahin einen Beichtvatter ruffen lasse / oder zu einer Zeit komme / wann keine Leute mehr in der Kirchen seyn / alsdann kan man dergleichen Personen ausser dem Beichtstul hören / in einer solchen Weite / welcher moraliter ohne Gefahr seyn kan. Letzlichen gebühret auch den Predigern das Volck zu ermahnen / daß es ihrem Gewissen obliege / damit sie im Stand ihrer Infection sich nicht unter andere Beichtleute eindringen / weilen eine öffentliche Gefahr entstehen könnte / auch andere zu inficiren / deren Heyl und Gesundheit ein jeder schuldig ist zu beobachten.

VIII.

Wird delibrirt was zu thun / wann einer Inficirt wird? Er ist alsobald von den andern abzusondern und mit nothwendigen Sacramenten zuversehen / auch was der Medicus und Chirurgus verordnet anzuwenden. Es hats die Erfahrung gegeben / daß sie oft versäumt seyn worden / aus Nachlässigkeit der Kranckenwarter / oder wann man schon in allen wachsam gewesen / so seyn offt die Kranckenwarter selbst inficirt worden / so hat man vor rathsam befunden / daß andere Fremde / die in dieser Sach erfahren gewest / auffgenommen und besoldet worden / es werden hoffentlich die Krancke daran keinen Verdruß haben / in dem mehr der gemeine Nutzen der Priester / als der eigene muß beobachtet werden / doch wäre es nicht unrathsam wann einer fürüber gehen solte / einen aus den seinigen zubesuchen / damit er einen geistlichen Trost empfangen möge; wann einer an der Seuch sterben solte / ist er in den gemeinen Freud-Hoff zubegraben / damit die Leute von der Kirchen nicht abgewendet werden / wann mann ihme allda begraben solte; wann ihm das officium defunctorum öffentlich vorhalten / sol der Superior des Ortes in Bedencken ziehen und ist besser / wann es mit zugethanner Kirchen von andern abgesondert geschiehet / und die Meßlesung in der Provintz angedeutet werde / ob und wie ihme die letzte Oehlung zugeben / ist zu berathschlagen / was Suarezius und andere de hoc Sacramento compendiosè administrando lehren / von welchem ich vorhero meldung gethan.

IX.

Wird berathschlaget / was für Præservativ sowohl die Expositi als Domestici brauchen solten? da ist die Hülff GOttes das Principal / zu welcher alsbald die Pest anfängt zu fliehen / derohalben soll der Superior die seinigen zum Bäten und andern Gelübten / jedoch mit Erlaubnüß vermuhnen / welches er auch vor den Collegiis, daß sie mit Beten beystehen begehren sollen. Es ist auch nutzlich einmahl in der Wochen / vor allen die dabey seyn können / daß eine Meß gelesen werde ad honorem S. Rochii & Sebastiani, man hält auch viel auff das cranium S. Sebastiani, welches zu Eberspeg auffgehoben wird / deran rühret man kleine silberne Pfeil / welche vor der Pest beschützen / wie das andächtige Volck glaubet / deren ist eine gute Anzahl im Vorrath zu haben / sowohl für die zu Hauß / als andere / was aber sonst für Medicinalische Mittel zugebrauchen / ist aus den Pest-Ordnungen der Herren Medicorum zu sehen. Sie sollen sich auch hüten / wann sie auff die recreation ausgehen / (welches öffter als sonst geschehen kan / jedoch ohne starcke Bewegung) nicht durch Winckel und enge Gassen zu gehen / oder wo die Infection grassirt, so seyn auch die Colloquia suspecta mit denjenigen / welche für kranck gehalten werden. Die Zimmer seyn zum wenigsten zweymahl täglich auszuräuchern / die superiores sollen starck verbiethen / daß man nicht viel rede von denjenigen / welche in der Stadt impestirt seyn / absonderlich auff die Nacht / allwo man von traurigen Sachen hört / die Phantasey stärcker eingedruckt wird / daß also schwerere Träume darauff erfolgen; Zu der Conservation hilfft auch gar viel wann die Superiores selbst eines frölichen Gemüts seyn / die Untergebene offt anreden / auffmuntern / nicht gar zu streng in Disciplina Domestica seyn / auch zu Zeiten in Speiß und Tranck was mehrers erlauben / das Studiren nicht zu lang continuiren / öffters Recreationen und lusus zulassen / nach Discretion eines verständigen Superioris, es sol auch mit dem Provincial von den Superioribus consultirt werden / welches theils aus Furcht oder andern Ursachen / anderswohinzuschicken / damit nicht / wann die Pest überhand nehmen möchte / denjenigen / welche weg reisen sollen / der Paß versperret werde. Ferners ist sehr dienlich / wann sie etwan einen Hof oder Gut / oder aus guter Freund-Verwilligung einen Zugang haben können / damit sie wieder bekräfftiget zu ihren Geschäfften kommen mögen / absonderlich die Schwache / welche sich am meisten occupiren müssen / daß sie sich auff 2. oder 3. Tag dahin begeben / und ist eine solche Mutation alle drey oder vier Wochen vorzukehren.

X.

Was in den Schulen zuthun / ist in Statu Academico gemeldet worden / grosse Behutsamkeit ist zugebrauchen / wann die Pest schon auffgehört / dann man hat viel Exempel / daß die erst hernach in die Gefahr gefallen / welche sich am sichersten vermeynt / oder sich nach ihren Gedancken schon von der Pest liberirt befunden / derowegen seyn die Patres und Fratres, welche exponirt gewest / oder den Krancken gedient / nicht geschwind in die Wohnung und Gemeinschafft zulassen / wann sie auch schon solches importunis precibus begehren / dann sie stecken das gantze Collegium in eine Gefahr / derohalben ist rathsam daß der Provincial eine gewisse Zeit zum wenigsten einen Monath determinire, bis sie in die Gemeinschafften zu lassen seyn. Ferners ist zu hüten / daß die Socii nachdem die Stadt von der Pest liberirt, nicht geschwind zu dem sonst gewönlichen Visitationen schreitten / oder zu der Conversation sich in die Stadt bequemen / absonderlich zu denjenigen / welche eine Zeitlang in der Gefahr gewesen. Eben der Ursachen halber sollen die Externi nicht leicht in das Collegium gelassen werden; Die Schulen seyn nicht geschwind / sondern allgemach und mit Rath des Provincialn und Medici zueröffnen. Sehr sicher ist nach der Pest zu gehen / in Erkauffung der Tücher und Leinwand / absonderlich seyn diese Suspect, welche man selbst um einen geringen Werth anträget / ist also damahlen sicherer die alte Kleider zu flicken als Neue zutragen.

XI.

So es aber doch vonnöthen zu kauffen / solle es aus andern benachbarthen Städten geschehen / allwo die Pest nicht gewesen / wann man es auch schon theuerer bezahlen muß. Die Wohnungen der Separirten / oder derjenigen / welche die Pest ausgestanden / muß man mit grossem Fleiß reinigen / ehe daß sie wieder bewohnt werden und jemand hineingehe / davon andere Ordnungen zu sehen sind. Weiter ist auch zu hüten / daß die Schneider nicht zugeschwind die Kleider und andere Sachen / welche die inficirte gebraucht / oder auch die Separirte in das Vestiarium hineintragen / sondern vorhero wol

waschen / ausklopffen und reinigen. Diese vorgeschriebene Regeln seyn nicht also streng zu beobachten/als ob die Superiores nach Zeit/ Ort/ Umständen etwas verändern / zusetzen oder zunehmen können / sondern es wird alles auff ihr Gutachten und gedeyliche Manier zu regieren gelassen. Dabey sol man auch die Herren Medicos und andere Consultores erfordern und zu Rath ziehen/damit also sicher und vorsichtig in einem so gefährlichen Stand gehandelet werde. Uber dieses ist noch zu mercken/ daß weilen vorhero gemeldet worden / daß man in Speiß und Tranck was mehrers geben sol / so seyn dergleichen Speisen / saluâ tamen Religiolâ Paupertate, zuerwehlen/welche eine gute Nahrung geben und nicht viel cruditeten verursachen/ absonderlich seyn Frücht u. Schwammen ꝛc. zu meyden. Eine mittelmäßige Diæt ist sicherer / als sich mit Speisen zu überfüllen / dann weil man vermeint / die Pest bestehe in einer grossen Fäulung / so sammlen sich dadurch viele cruditeten oder Excrementa, durch gute Diæt wird die Gesundheit erhalten / und so doch eine Infection folgt / klebt sich nicht so starck und wird auch leichter überwunden. Man muß auch einen Unterscheid machen in dem wieder-Gifft-Mitteln/dann in hitziger Zeit/Colerischen temperament und jungen Jahren/ist anders zu procediren / als in dem Contrario, dann gleichwie im Winter der Theriack / Mithridat / Antidotus Matthioli, Angelica, Diascordium, rob. Juniperi cortices Citri. &c. zugebrauchen / wie auch das oleum Scorpionum, Magni Ducis Hetruriæ, sub axillis, post aures ad tempora anzusalben / also ist im Sommer sich des Essigs/ Terræ Sigillat. Boli, Bezoar, Cornu cervi unicorni Succi limonum & citri zu bedienen/und sollen fein säuerlichte Sachen mit den Speisen gekocht werden/und seyn die Medicamenten fein offt zuverändern/ indeme offt das Pest-Gifft mehr Schaden zufügen kan / als die hitzgen Medicamenten/so ist es erlaubt / in dem Sommer dergleichen zu gebrauchen / doch kan man solches mit temperiten Sachen vermischen/die Expositi sollen ein Frühstück nehmen / dann ein leerer Magen zieht eher Gifft an sich / so der Leib mit bösen Feuchtigkeiten erfüllet/ purgundum erit, dann der Leib ist offen zu halten /| & omni modo cachexia impedienda, damit kein Pestsüchtiger Zunder verbleibe / oder die Medicamenta in ihrer Activität verhindert werden / daß sie zu den Principal-Gliedern nicht durchdringen mögen und ihre Krafft ertheilen / entspringt die Pest von einer faulen stinckenden Lufft/so ist wohl zu mercken / daß man sich vor solcher möglichst hüte/ von denjenigen Bewegnüssen enthalte / welches das stetige Einhohlen des Athems verursachet/absonderlich an den Orten/wo die Lufft nicht mit Feuer und Rauchwerck temperirt ist. Doch ist ein moderatum Exercitium & deambulatio, absonderlich vor dem Essen erlaubt/solches ist nutzlich / und præserviret von der Pest und andern Kranckheiten/ wann es an frischer freyer Lufft geschichet. Sehr nutzlich ist erfunden worden/absonderlich für die Exponirte / daß ein Fontanel an den Arm und eines auf den Fuß gesetzt werde / dann es hat es die Erfahrung geben / daß dergleichen Leute/ entweder nicht inficirt oder leicht davon seyn entlediget worden. Durch solche Ort gehen nicht allein die Excrementen/sondern wird auch der Gifft ausgetrieben / nutzlich ist ein Rosen-Krantz oder Kugel aus Aromaticis alexiteriis und Amuleten gemacht / bey sich zu tragen / solchen offt in die Händ zu nehmen und zu reiben / da kan ein Medicus gute Ordnung zuthun / unterschiedliche Feuerlein seyn um das Collegium in den Gärten/ Höfen ꝛc. anzuzünden/welches daß es auch bey u. in den Häusern geschehe / dem Magistrat einzurathen absonderlich sollen dergleichē Feuer von reschen dürren Holtz angezündet werden/wo schädliche Wind herwehen/oder gegen den nechsten inficirten Orten / mit diesem Remedio hat Hippocrates gantz Griechenland von der Pest erlediget / in Stuben und Kammern aber kan man Wacholder/Lorber und Rosemarien-Steidlein anzünden und andere gute Räuch machen / damit die Lufft gereiniget werde. Gar einen lieblichen Geruch giebt es/wann man Citronen-Schalen / Nägelein / Zimmet / Muscaten-Blüh in Rosen-Wasser leget/und solches auff glüende Kohlen setzet / dergleichen Ausdämpffung alterirt nicht allein die Lufft / sondern stärcket und erquicket das Hertz / andere thun Rosen-Wasser mit Rosen-Essig auffspritzen/wie die Pomambra zu machen / wird hernach gelehrt werden / gleichwie die Traurigkeit und andere schwehre Gemüths-Bewegungen schädlich/also ist die Frölichkeit und andere ehrbahre Recreation höchst nutzlich. Die Hoffnung ist in GOtt zusetzen / daß er alles Ubel des Leibs und der Seelen gnädig abwenden werde / Amen.

Letzlichen sollen alle Geistliche in den Predigen die Pest als eine Göttliche Straff/die Laster als Unzucht/ Vollsauffen ꝛc. ernstlich straffen/dan solche Laster thun nicht allein GOTT erzürnen / sondern auch fähig machen den Pest-Zunder zu fangen/man sol auch fleissig vermahnen zu beytragung der Allmosen. 2. Wann man individualiter weiß / daß dergleichen einer in Sünden lebet/und also der gantzen Gemein den Zorn GOttes auff den Halß ziehen kan / ist derselbe privatim davon abzumahnen / und so er halßstarrig darinn verharret / solchen bey der Obrigkeit anzeigen. 3. Sollen sich die Verdächtige und zu inficirten verordnete Geistlichen sampt ihrer Familia von allen Zusammenkunfften und Besuchungen der gesunden Personen enthalten. 4. Ein Stab darauff das Creutz / tragen / auff Märckten und Gassen das Geträng des Volcks meiden / der Lazareth Beicht-Vatter nahe bey denselben wohnen / Morgens des Sommers um 6. Uhr / des Winters um 7. Uhr Frühe / Nachmittag um 4. und 3. Uhr von seiner Wohnung sich in das Lazaret verfügen / und ein auff solche Zuständ gerichtetes Gebät halten / ausser diesen regularen Gottesdienst / soll er sich niemahlen ohne grosse Noth von dem Lazareth entfernen / sondern die Krancke offt besuchen / ihnen vorbäten / sie trösten / zu der Beicht und heiligen Communion vermahnen/ und wann er zu einen oder andern erfordert wird/ willig erscheinen / ihr Ampt eyffrig verrichten. Wird ein Geistlicher zu den Krancken erfordert/ sol er es den Gesundheits-Directori andeuten / wann er auch schon höret/ daß solches geschehen sey/ andere Geistliche aber/welche zu dem Lazareth oder inficirten Krancken nicht ausdrücklich verordnet

seyn/

seyn/ sollen ohne Vorwissen und Verwilligung der weltlichen Obrigkeit es sey der Prätext wie er woll/ nicht gehen/ es sey dann/ daß ein Krancker anfienge zu agonizierē u. die zu den inficirten bestelte Geistl. nicht bald zu haben; Diese sollen auch mit dem Beicht-Vatter der inficirten Personen nicht umgehen oder zu ihnen kommen / es sey dann daß sie selbsten kranck wären und geistlich versorgt werden wollen.

Anno 1680. Hab ich pro sacerdotibus curæ animarum expositis folgende kurtze Instruction auffgesetzt/ welche (GOtt die Ehr) mit guten Effect practiciret worden / als:

I.

Neben der General Information haben die Herrn Seel-Sorger auch dieses zu mercken/ daß sie sich nicht sollen nüchtern zu den inficirten Krancken begeben / sondern vorhero eine Suppen mit dem Bezoar-Essig was wenigs gesäuert geniessen/ oder die Zeltlein wider die böse Lufft nehmen / den Mund mit Wein-Essig auswaschen / wie auch das Gesicht damit überfahren / die Pulß- und Nasen-Löcher fleißig mit dem Essig anstreichen / auch einen Theil von den Facinet darein einweichen und in dem Gehen zum öfftern daran riechen/ oder aber den vorgeschriebenen Balsam unter die Nasen einwerts streichein / den Knoff von Wacholder-Oel mit einen Schwämmlein mit Agstein-Oel/ Rauten-Oel / Wacholder-Oel angefeuchtet / in den Händen tragen / erwärmen lassen/ und daran riechen.

II.

Sol man nicht furchtsam und verzagt seyn / oder grosse Einbildungen machen / dann man hat genugsame Exempel / daß die Priester zu solcher Zeit seyn absonderlich conserviret worden.

III.

In den Ausgehen sol man sich nicht starck bewegen / damit nicht ein Schweiß erfolge / und die Pori eröffnet werden / dann durch solches gehen werden die Kräfften verzehret/ das Hertz geschwächt/ die Schweiß-Löcher der bösen Lufft auffgethan / und also die disposition ad recipiendum contagium oder contagionem gemacht.

IV.

Wann man zu den Krancken kommt / so es möglich/ sol der Krancke an die Lufft getragen / und alsdann mit dem Heiligen Viatico versehen werden / man solle auff fünff Schritt von dem Krancken stehen / das Gesicht nicht gegen ihme/ sondern auff die Seiten und abwerts von dem Wind wenden / und also anhören / kan aber der Krancke nicht heraus gehen oder getragen werden/ so sollen Fenster und Thürn eröffnet/ ein guter Rauch von Wacholder-Beern gemacht und ein Fuerlein von Wacholder-Holtz zwischen dem Priester und dem Krancken gebrennet werden; Muß man aber wegen Schwachheit des Krancken gar hinzu nahen/ so kan der Seel-Sorger ein Windlicht oder zweyfach geflochtene Wachskertzen anzünden/ und den Krancken für den Mund halten.

V.

Die vorgehende Wort der Communion kan der Priester vor der Thür sprechen / hernach in einem Zugang den Athen an sich halten / und wieder zu rück schreiten / die sicherste Manier ist wann die Hostia in lamulam eingebracht / diese aber auff einen Stäblein von Wacholder-Holtz gemacht/ und dem Krancken gereichet würde / hernach solle man die lamulam durch das Feuer ziehen/ damit der gifftig-anklebende halitus verzehrt werde.

VI.

Die Ablution ist besser wann sie eingestelt wird.

VII.

Die Tüchlein sind vom Gebrauch in gesaltznes Wasser zuwerffen und wieder auszudrucken/ ingleichen ist der Chor-Rock mit gesaltzenen Wasser auszuwaschen und abzuwechseln.

VIII.

Es ist auch zu befehlen daß die Tode Cörper zum wenigsten eine Klaffter tieff in die Erden gegraben / mit ungelöschten Kalck überschüttet und obenauff mit Leim (wann es seyn kan) bedecket werden.

IX.

Der Athem der inficirten ist an aller gifftigsten und Contagioß / man solle sich derowegen wol davor hüten / etwas von Angelick-Wurtz / Meister-Wurtz/ Citronen-Schalen in den Mund halten/ in der Wochen einmahl die Pest-Pillen gebrauchen / die Kleider offt ausrauchen / absonderlich seyn die Kleider von Gämß-Häuten tauglich/ darüber man auch kan einen gewixten Rock tragen.

Omnia ad majorem DEI Gloriam & proximi salutem.

Zugab/

Zugab /

Aus eines Hochgelehrten Manns wohlfundirt- überschickten Schrifften zusammen gezogen / als:

Das I. Capitel.

Welche zur Pest-Zeit schuldig seyn zu bleiben?

I.

Alle diejenige welche in keinen publico ministerio, Ampt oder Dienst verbunden / können sich von den Pest-Ort wegbegeben / dann es ist besser zu fliehen als sich in die Gefahr zu setzen / damit man nicht Gott versuche / oder sonst einen Gewinn und Nutzen dem Leben vorziehe / ausgenommen diese / welche mit ihren Familien nit leicht entweichen können / oder aber aus Lieb des Nechsten sich freywillig in Diensten brauchen wollen lassen / und gehet der Spruch allda nicht an: Ich sey wo ich wolle wird mich die Hand GOttes halten / dann GOTT hat verordnet durch die Flucht dein Leben zu erretten. Jodocus Lorichius in Lex. Theolog. v. pest.

II.

Sehr lobwürdig thun die Hohe Seel-Sorger als Bischöff / wann sie in solcher calamität verbleiben / exemplo des H. Caroli Borromæi, welcher wiewohl aus Hoch-Adelichen Geschlecht sich gleichwol für die inficirte exponiret, wiewolen ihme solches wiederrathen und er gar von Rom vermahnt worden / er solle solchen in discretum Zelum unterlassen / weilen er nicht verobligirt sey / auch auff sein eigenes Vorhaben sich nicht steiffen. Er liesse aber ein Concilium halten / da wurde beschlossen: Es sey zwar die Verbleibung lobwürdig / aber keine Obligation, er zoge viel Exempel Heiliger Männer an / indem aber ihme geantwortet wurde / es sey zwar eine perfection aber keine obligation, sagte er darauff also: Ego ad perfectionem tendo, quia status Episcopalis est status perfectionis, derowegen er sich vor keinen inficirtē gescheuet / die Confirmation letzte Oehlung und andere Sacramenta selbst administriret / und alle Werck der Barmhertzigkeit geübet.

III.

Sie seyn aber nicht verbunden zu bleiben / sondern können Vicarios Generales oder andere daugliche setzen. D. Augustinus l. 2. contra Epist. gaudentis Angelicus Doctor 22. q. 185. Art. 5. in Corp. Tex. obligant se &c.

IV.

Die Thum-Herrn wann sie nicht zugleich curam animarum conjungiret haben / können auch die Flucht nehmen. Bartholomæus â S. Fausto l. 3. q. 35. Bonacin de horis Canonic Disp. 2. q. 5. n. 7. quin & sic absentibus Distributiones quotidianæ debentur, si cæteroquin absentibus ex justa causa dari consueverint August. Barbosa in Tract. de Canonic. & dign. c. 24. n. 41.

V.

Die Superiores Regulares seyn zur Pestzeit schuldig in ihren Klöstern zuverbleiben / dann was in Trident. Sess. 6. c. 1. von den Pfarr-Herrn zu verstehen / ist auch auff die Prälaten u. Religiosen / ob similem rationem zu ziehen. Mirand. in Manuali F. 2. q. 9. art. 5. Derowegen seyn die Herren Prälaten zu Pest oder Ketzerey-Zeiten auch mit Gefahr ihres Lebens ihren Klöstern beyzustehen schuldig / dann sie seyn Pfarr-Herrn derselben. Dian f. 7. Tr. 1. resol. 17. Sanchez T. 2. 16. in Decol. c. 2. und sagt Rodriguez 2. T. c. 9. quod sit Sententia Communis Doctorum.

VI.

Es ist erlaubt den Religiosen / sowohl in Manns als Weiber-Klöstern sich in der Pest auf ein sicheres Orth zu retiriren / allwo ihre Andacht zuverrichten / und seyn andere hingegen vorhanden / welche unterdessen des Klosters Sachen verwahren. Jodochus Lorich. Tom. Sanchez l. c.

VII.

Die Priester so nicht Pfarr-Herrn seyn / oder die Prälaten des inficirten Orths können fliehen / dann sie seyn nicht schuldig die Sacramenta zu administriren als in extrema necessitate wann kein Pfarr-Herr oder Priester vorhanden / dann damahlen muß er mehr der Seelen-Heyl als des Leibs Gesundheit beobachten. Sanchez. l. c. zieht auch die Religiosen darzu / welche nicht zu Hülff des Nechsten dienen / als wie die Cartäuser-Mönch / St. Hyeronimi und dergleichen. Der Prälat kan es auch nicht schaffen / daß sie den Pestiferis dienen / wiewohlen es ein Opus der Perfection, so ist es aber ab instituto alienum.

VIII.

Die Parochi und Curati sein schuldig zu bleiben / es ist eine Obligation ex Justitia & contractu inter Parochum & Parochianos, der Pfarr-Herr ist schuldig / sein leibliches Leben zu setzen für das Geistliche oder die Seelen seiner Pfarr-Kinder / jedoch kan ers auch per alios idoneos ministros, die Sacramenta der Tauff und Buß administriren lassen. Johann. Sylver. fol. 4. in Evangel. l. 6. c. 19. August. Barron. & alii.

Das II. Capitel.

Von der Obligation der Regularium in defectu aliorum.

I.

DA fällt ein doppelte Frag für / ob nemlich die Regulares schuldig seyn den Krancken Corporalia Servitia Charitatis zu præstiren/ als Speiß / Tranck / Medicin reichen/ das Beth aufbetten / Maul und Zung auswaschen bey der Nacht wachen ꝛc. oder nur allein die Spiritualia zu administriren / zu einem glücklichen Ausgang der Seelen zu disponiren. Item ob dieses allein den Religiosen oder auch andern ausser dem Kloster solle geleistet werden?

Antwort. Wann einer sein Leben kan in die Gefahr setzen / für das Leben seines Nächsten und also einen Supremum actum Charitatis üben/ nach der Lehr Joan. 15. Majorem Charitatem nemo habet quàm ut animam suam ponat pro amicis suis. Banc. Lehr ꝛc. derowegen kan ein Weib ihren Mann auch in der Pest bedienen zu Bezeugung ihrer Treu / wann es auch schon unterlassen könte werden / sie thut dardurch nicht Sünde in leges contra Charitatem in se ipsam, weilen sie das bonum Spirituale dem Corporali vorziehet/ und sein gewisse Religiosen schuldig die Pestiferos zubedienen/ als wie die clerici Regulares Ministrantes infirmis, dann es ist ihr Gelübd die Krancke zu bedienen / ja auch den Inficirten ex Constit. 75. Clement. 8. & constit. 17. Gregor. 14. ist also ihre Profession, man kan das Leben und die Gesundheit für einem andern in die Gefahr setzen.

II.

Andere Religiosen sein schuldig unter sich selbst die Subsidia Corporalia einander zu leisten/ in der Pest wann sie von den Superioribus dazu geschafft werden / dann wann schon eine Gefahr daraus entstehet/ so prævalirt doch das bonum Commune Thom. Sanchiz. in Decalog. F. 2. l. 6. Cap. 2. Cajetan, Rodriguez und andere. Solches geschieht bey den Weltlichen die pro Conservatione boni publici können in den Krieg geschaffet werden / wann er schon probabiliter siehet / daß er sein Leben in die Gefahr setzet.

III.

Ein Religiosus der sein Votum für sich selbst gemacht / ist nicht schuldig den Extraneis Subsidia Corporalia zu leisten/ es können ihn auch die Superiores nicht darzu schaffen. Sanchez l. c. Armill. Regnandum dann diese höchste Lieb ist nicht nach der Regel/ sed supra Regulam, & excedit limites potestatis præceptivæ.

Was anlangt / ob sich ein Religiosus auf Befehl des Prälatens exponiren solle, die Sacramenta zu administriren / ist nicht die Quæstion was er schuldig sey zu thun in extrema necessitate Spirituali proximi, dann da sein so wol die Religiosi vitæ activæ & contemplativæ Regulares & seculares Clerici verobligirt / weil nach der Lehr des H. Thomä das Geistliche und Ewige dem zergänglichen vorzuziehen; Gesetzt aber es seyn der Exponirten zu wenig / oder gehen die Seelsorger ab oder Priester/ welche auch von den Bischoffen mit Belohnung conduciret werden / können sie sich exponiren/ und ist zu verwundern / daß man sagt / die Religiosen können keine Seelsorg ausser dem Kloster annehmen / indeme sie doch curæ animarum capaces seyn ex ipsis canonib. cap. Doct. 16. 9. 1. & C. seq. und können auch die Pfarrherrn annehmen: Si Monachus ad clericatum promovetur decimæ donentur lib. c. dann er hilfft ad opera Ecclesiastica & restaurationem Ecclesiæ ex authoritate & gloss. inclem. H. D. Privileg. vor Zeiten seyn auch die Priester aus den Clöstern ad presbyterorum Officia gelassen worden/ Bened. Hefften Disq. monast. l. 2. F. 7. &c. Franciscus Pelliz. Tom. 1. Tr. 5. cap. 12. sagt das in hoc puncto die Superiores mit den Religiosen zu schaffen habē aber Regnandus ist zu wider/ dann sie thäten das Ziel ihres Gewalts überschreiten / es müsse nur seyn / daß es ad extremam Perfectionem gereichen thäte/ also Cajetan. Navarr. derowegen macht Sanchez eine Distinction in 2. Classes als Religiosos vitæ activæ & contemplativæ, diese seyn nicht schuldig die Sacramenta zu administriren/ aber wol die ersten sive Pastores ordinarii deficiant, sive non, dann es ist ihre Regel und Institutum zu predigen / Beicht zu hören/ zwar nicht Authoritate propriâ sed prælatorum, nam institutio vitæ activæ est ad utilitatem proximi, ut loq. D. Thom. die Superiores aber werden von dem Pellizzer. vermahnt / daß sie sollen acht haben/ damit sie solches nicht ohne Noth thun/ auch diese nicht dazu adigiren/ aus welcher talento viel zu hoffen / wann es durch laicos geschehen kan. Ferners nicht die primarios viros & Ecclesiæ utiles: Ja wann sie es auch selbsten importunè sollicitiren thäten/ weilen es andere minorum talentorum verrichten können / Ita Sanchez, dann ein Superior thät unverständig/ welche doch schuldig sein Æstimation zu erhalten.

Das III. Capitel.

Von der Oration Caroli Borromæi ad Regulares.

ENdeme zu Mayland die erschreckliche Pest eingerissen/ und theils der Curatorum Secularium hinweg geflohen / nahm Carolus Borromæus die Zuflucht zu den Religiosen / und wiewohlen er von dem Päbstl. Stuhl Licentz gehabt / solche zu compelliren/ hat er doch gleichwolen sie bewegen wollen / mit folgender Rede:

Es erscheinet unvonnöthen zu seyn euch den elenden Stand dieser Stadt mit vielen Worten zu beschreiben / dann es schwebet diese Unglückseeligkeit jedermann vor Augen.

Unsere Brüder/ Mitburger / Freund und Eltern/ ach! sein mit der tödtlichen Contagion behafftet / mit Schmertzen gecreutziget / mit des Tods-Aengsten geschlagen / nicht allein nach dem Leib/ sondern auch nach dem Ewigen / diese erfordern unsere Hilff / den geistlichen Trost / die Heilung durch die H. Sacramenten / sie weinen und bitten darum / damit sie mit keiner Ungewißheit ihrer Seeligkeit von diesen Leben abscheiden. Derowegen O würdige Patres/ sollen wir solches mit geschlossenen Händen / mit trockenen Augen ansehen können? sollen wir so hart unbeweglich und unbarmhertzig seyn in der Lieb des Nächsten/ ohne Zähren / ohne hertzliches Mitleiden/ alle Hilff und Trost abschlagen? Jetzt ist Zeit / jetzt ist vonnöthen die Vollkommenheit einer Christlichen Lieb zu erzeigen / jetzt wird die brüderliche Lieb erfordert! Wie offt thut ihr in eurem Gebet GOtt euer Seel und Leib ergeben/ und zu allen Diensten verloben / jetzt werde es offenbahr / wie eifrig und fest dise Resolution sey / in dieser Gelegenheit ist nicht zuruck zu sehen/ und die Hand weg zu ziehen/ von einem so frommen / heiligen/ nothwendigen und GOtt angenehmen Werck/ es gehen die Seelsorger mit guten Exempeln vor / welche alle Mühe und Arbeit ohne Verdruß anwenden/ aber der Krancken seyn so viel / daß sie nicht folgen können/ sondern es werden viel ohne Hülff verlassen. Derowegen setz ich das Vertrauen zu euch / die ihr in statu perfectionis wandlet / und alles Menschliche verachtet / leistet den Gehorsam der Göttlichen Maiestät/ als denen es glorios seyn solle für die Liebe Gottes das Leben zu lassen / dann es gehet die Seelen an. Dieses hat Gottes Sohn selbst und alle Heilige / so in dessen Fußstapffen getretten / gethan/ so euch in gleichen gebühret. Keiner sey aus euch / welcher sagen könne / die Sach sey noch nicht so weit kommen/ oder man muß uns keine solche Obligation auflegen/ die Lieb leidet kein disputirē oder viel Zwieffel einzumischen / die Lieb ist freygebig und will alles angewendet haben/ was helffen kan / man muß nicht warten auf die äusserste Noth oder auf die Zeit der Obligation/ es ist genug das Gesetz der Christlichen Lieb / das Exempel Gottes Sohns / der Heiligen / welche dergleichen Gelegenheiten nicht verabsaumet/ sondern aus Antrieb der Lieb und strictæ justitiæ haben sie sich gantz in diese Werck ergeben; diese Exempel sein die glüende Kohlen/ gesetzt ober unsern Haupt und was Christus JEsus in der That gethan/ freywillig sich für der Seelen Heyl anerbietend / daß sey eine lebendige und vest durchdringende Rede / biß auf die innerste Theil des Hertzens/ gleichfalls sollen wir uns selbsten anerbieten/ wann wir von den bedrangten begehrt werden / man kan da nicht vorwerffen den Tod oder Gefahr des Lebens / dann es seyn viel die solche Dienst geleistet / im Leben geblieben/ und kan benebens aller möglichster Fleiß angewendet werden sich zu præserviren. Es ist glorwürdig und der Ewigkeit einzuverleiben / so sich der Tod ereignete/ es ist vielmehr ein Leben/ als der Tod zu nennen / wann die Liebe Gottes und des Nechsten dabey beobachtet wird / dann es macht einen sichern Weeg zu dem Leben/ einen Eintritt in die Ewigkeit / welches von so viel Märterern ist gewünscht worden/ da sollen wir die Danckbarkeit gegen unsern Erlöser sehen lassen/ und mit dem Apostel sagen: mihi vivere Christus & mori lucrum. Es ist nur ein Werck der Lieb/ mit welcher wir gegen Christo dem Sohn Gottes verbundenen seyn/ wann wir für ihme und seine Glieder uns exponiren/ er schenckt sich in dem H. Meß-Opffer uns selbsten / warum sollen wir uns nicht auch ihme schencken/ warum soll uns erschrecken/ was wir nothwendig mit Willen oder Unwillen leiden müssen. Wie offt geschieht es / daß die jenigen / welche fliehen / ehe in die Pest fallen / der gerechte GOtt will es also haben / wann man sein Leben gar zu Lieb hat / es ist von dieser Geissel niemand ausgenommen/ Gott wol ihm dañ behütten/ so ist billich der reuhendē Hand Gottes vorzukommen/ und daß wir für seine Lieb das Leben zu lassen bereit seyn/ dieses hilfft zu Auslöschung unserer Sünden / da können wir die Hand binden und die Geissel überwünden. Ihr geliebten Vätter nehmet ein Exempel von den Weltlichen und Laicis, thun nicht diese wegen eines kleinen Gewinns offt ihr Leben wagen / bey den Impestirten zu seyn/ sie heilen ihnen/ auf alle weiß helffen/ und sollen wir dieses nicht um die ewige Belohnung thun/ was sie um weniges Zeitliches? Ja es giebt viel aus ihnen / die ohne einige Belohnung aus lauter Liebe Gottes sich zu allen solchen Diensten gebrauchen lassen / ein Priester ist GOtt geweyhet / macht seine Profession auf ein perfecters Leben/ wird zu der Ehre Gottes und Eifer in dem Heil des Nechsten beruffen / wollte er sich von den Weltlichen überwinden lassen? ertheilet dann die Liebe Gottes mehrere Kräfften den gemeinen Leuten als die zu Gottes Diensten beruffen seyn? da wird gehandlet um den unschätzbarn Gewinn der Seelen und ewiger Glori-Belohnung die solchen Wercken gegeben wird. Betrachtet diese Sachen wol ihr Vätter / fürchtet den Tod nicht dessen Gefahr ungewiß / gewiß aber die Belohnung. Seyd nicht so kleinmüthig / daß euch die Weltlichen nicht urtheilen / und mit ihrem Eifer eurem Langmuth / wie auch euere Undanckbarkeit gegen GOtt vorwerffen können. Es solle sich keiner

ner dardurch beschützen man müsse die Obedienz gegen dem Superioribus beobachten / dann es ist von Ihro Päbstlichen Heiligkeit erlaubt / daß sie in diesem Werck ausgenommen seyn von ihren Obrigkeiten. Derowegen aus Begierd meines Hertzens mit inbrünstiger Bitt begehre ich von euch dieses stattliche Werck zu ergreiffen / ein Werck eurer Vocation gemäß / Gottes-würdig / welcher alle Mühe überflüssig belohnen wird und für einen Augenblick die Ewigkeit schencken. Es wird mich selbst erfreuen / will auch GOtt darum dancken / wann ich sehen werde die eifrige Bemühung für die Seelen / die mir anvertraut seyn. Helffet mir den Last welcher mein Hertz bedrängt / übertragen / dann wie grosse Aengsten würde ich haben in Ansehung daß die Seelen / welche ich in meinem Hertzen trage / sollen der geistlichen Mitteln beraubt seyn. Zweiffle also nicht es werden mir viel aus euch an die Hand gehen und Hilff anerbieten / damit andere ingleichen zu solchen Wercken aufgemuntert werden / es wird keiner in der Gefahr verlassen werden / ich will selbst mit allem Trost beystehen / und so einer erkrancket mit eigner Hand die Sacramenta administriren / ich will kein Mühe sparen / keine Gefahr scheuen / mich zu erzeigen / daß ich euer Pastor und Protector seye.

Von dieser Oration sein die Religiosen also entzündet worden / daß alsobald 28. derselben sich exponiret / welche in der Bischöfflichen Residenz seyn unterhalten worden / davon nicht mehr als 2. inficirt / denen der H. Carolus Borromæus selbst die Sacramenta administrirt und beygestanden biß sie gestorben.

Nichts destoweniger macht man diesen Einwurff / wann man solle vitam temporalem pro salute spiriruali für einem andern geben / so müste eine Mutter deplorato partu naturali sich aufschneiden lassen / damit das Kind zur Tauff kommen möchte / dann das Kind kan ohne Tauff nicht seelig werden / wann aber dardurch ein Homicidium geschehen solle / so ist es ja nicht zu billichen. Man will doch gleichwohlen behaupten / daß die Mutter schuldig sey sich der Section zu unterwerffen / weil es keine Directa occisio matris seye / dieweilen die Incision ohne tödten geschehen kan test. Galen. l. 6. method. medendi c. 4. massen keine grosse Hæmorrhogia erfolgt / die Musculi und das Peritonæum können verletzt werden sine occisione Matris oder die Mutter kan von Erfahrnen aufgeschnitten werden ohne Gefahr / also hat ein Sauschneider mit Erlaubnuß der Obrigkeit / sein Weib aufgeschnitten / geheilt / daß sie hernach auch noch Gemellos oder Zwilling gebohren. Teste Regnando hat ein Chirurgus 4. mal Kinder aus dem Leib geschnitten / und wieder geheilet F. 1. Tr. 2. C. 8. &c. es sein auch todte Kinder also heraus geschnitten worden / ingleichen hat ein Heb-Amme 2. also erlediget und geheilet. Es wäre aber zu wünschen / daß es in dergleichen Fällen geschehen thäte / wie mit einer Frau zu Bolonien / welche / in dem sie nicht gebähren kunte / gab sie ihren Willen in die Section, in dem man aber die Instrumenta herzu brachte / ist sie also darvor erschrocken / daß sie durch den natürlichen Weeg glückseelig gebohren.

Das IV. Capitel.

Wie die Sacramenta sollen administrirt werden?

Es ist zwar schon vorhero davon gehandlet worden / aber weil es der Author etwas klärer geben / wird es nicht zuwider seyn ein kleine Repetition vorzustellen.

I.

Ist die Frag ob ein Clericus oder Laicus schuldig sey / ein Kind so mit der Pest behafftet / zu tauffen ? dann sonst stirbt es ohne Tauff und wird der Seeligkeit beraubt / ergo so ist sowol der Clericus oder Laicus schuldig / wann er schon bey einer Contagion in Gefahr / das Kind zu tauffen / quia debet postponere vitam temporalem, vitæ Spirituali infantis und dieses ex charitate, der Pfarrherr aber ist es schuldig zu thun ex justitia dann er hat mit den subditis den Pact eingangen / daß er wolle die Seele versorgen auch mit Gefahr des Lebens / derowegen empfängt er seine Decimas &c. Joann. Veriugs in Pastorali missionariorum F. 14. D. Cal. past. art. 3.

II.

Zweiffelt man ob die Heb-Ammen schuldig seyen zu wissen Formulam Baptismi dann es ist offt periculum in mora, man kan auch in den formulis leicht fehlen / Affirmativam tenet Paludanus, Turre, Henriquez, Reginaldus, negat tamen Suarez quamvis Contrariam Sententiam, ut sciant formam baptismi vocet piam & censulendam; Die Ursach setzt er daß der Heb-Amme rechtes Ampt nicht sey / als der Kinds-Mutter in der Gebährung zu helffen / aber wann niemand vorhanden / warum soll sie nicht tauffen / die Formula ist wol zu lernen und bestehet in diesen Worten: Hannß oder Georg oder Maria: Ich tauffe dich in Namen Gottes des Vatters / und des Sohns / und des H. Geistes Amen / darbey ist eine rechte Meynung vonnöthen / daß nemlich einer der Tauff willens sey zu thun / was Christus befohlen / und die Christliche Kirch im Gebrauch hat / es kan also ein jeder Mensch tauffen / Mann oder Weib / Geistlich oder Weltlich / Gut oder Böß / Catholisch oder Uncatholisch / wann er nur die rechte Meynung hat / die rechte Wort spricht / und rechtes Wasser gebraucht / und müssen die Wort gesprochen werden / wann man das Wasser über das Kind abschüttet. Die Tauffe ist das erste und nothwendigste Sacrament / ohne andere kan man seelig werden / aber nicht ohnn Tauff / und daß geschiehet wegen der Erbsünd / r

welcher alle Menschen gebohren werden / diese wäschet die Tauff ab/ und wird der Mensch gereiniget durch das Wasser und Wort Gottes von allen seinen Sünden und in Christo als ein neue Creatur zum ewigen Leben gebohren und geheiliget. Nemo potest introire in Regnum DEI nisi quis ex aqua & spiritu renatus fuerit. tom. 3. Die Tauff ist die Thür darzu fœderis cum SS. Triade pactio Spiritualis dispensatio, currens ad Cœlum, Jordanus Benedictus, fons & aqua saliens in vitam æternam, per quam aspergimur & Generamur, purgamur & sanctificamur. Dieses Sacrament ist ein Pfarrer schuldig zu administriren/ er kan das Kind aus dem inficirten Cubiculo lassen in ein offenes Ort tragen / es sey ein Gevatter da oder nit/ die andern requisita kan er auslassen / wann der Pfarrherr nicht geschwind kommen kan / und das Kind steht in Lebens-Gefahr/ soll es die Hebamm tauffen / wiewohlen es ihres Amts nicht ist/ doch ist sie es zu thun schuldig aus Christlicher Lieb. Gesetzt es sey ein Pfarrherr vorhanden/ das Kind ist mit dem Kopff oder Arm allein heraus kommen/ und gantz schwach/ der Seelsorger aber ist schamhafftig/ so kan ers der Heb-Amm überlassen. Item so ein reisender Geistlicher dergleichen Casum in dem Wirthshauß antrifft/ und er zu schamhafftig/ so kan er ebenfalls der Heb-Amm befehlen / sonsten aber ist er die Tauff schuldig zu administriren/ præsertim parocho procul distante. Gesetzt/ der Pfarrherr und Hebamm seyen in der Infection gestorben/ so sein andere schuldig die Tauff zu administriren/ man liset zwar im Jure Canonico daß einer pœnam irregularitatis einlauffe C. 1. D. Cler wann er taufft und ist nicht ordinirt/ dieses ist nur zu verstehen / de Baptismo Solenni & Ordinario, in der Noth aber / kan ein jeder Christ / ja auch anderer / wann sie nur die rechte Intention haben/ tauffen/ in diesem hat uns Christus alle zu Brüdern gemacht/ man ist es aus Lieb/ Andacht und Barmhertzigkeit schuldig. So es aber einen Anstand hat/ daß man einem Priester haben kan / ist es dem Laico nicht erlaubt. In der Noth können auch die Parentes tauffen; einem Lutheraner wollte ein Catholischer Priester sein Kind nicht tauffen / ausgenommen er werde Catholisch/ dieses procedere aber geht es nicht an/ dann kunten die Eltern selbst tauffen/ wie in fuga persecutionis in dem Alten Testament die Juden ihre Kinder selbst beschnitten. Die Eltern seyn schuldig in der Pest/ so man niemand haben kan/ und das Kind schwach / selbst solches zu tauffen/ muß man so dem Nächsten zu Hilff kom̃en/ warum nicht den eignen Geblüt? wann schon keine Pest ist/ die Mutter aber in Kindsnöthen geräth / daß sie niemand ruffen kan / ist sie schuldig / daß Kind selbst zu taussen / stirbt es so geschiht es mit der Tauff / wo aber nicht / soll es gleichwolen in die Kirchen getragen/ und von dem Priester getaufft werden/ also wird es offentlich kundbahr daß es getaufft worden/ und ist der Scrupel Baptizantis & Baptizati benommen/ dann in solcher Consternation der Gebährenden könte leicht etwas ausgelassen werden / und im mehrern Alter muß man ein Zeugnuß der Tauff haben von der Kirchen/ der Mutter aber würde man nicht rechten Glauben geben. Die Juden/ Heyden/ Türcken ꝛc. Kinder sollen nicht getaufft werden invitis Parentibus, so lang sie in ihrem Gewalt seyn/ es muß nicht geschehen per violentiam, raptum, clam, so sie aber jure belli in unsere Jurisdiction und Gewalt kommen / Baptizantur etiam invitis parentibus; Aber ad propositũ, eine impestirte Mutter so gebühret/ aus Consternation und andern Ursachen/ da seyn die Eltern nit sorgfältig um die Tauff/ vermeinen auch nicht / daß es bald sterben wurde / in diesem Casu wann es die Eltern schon nicht begehren / ist der Pfarrherr gleichwol schuldig auch bey den Impestirten die Tauff zu administriren / und desto fleissiger also weniger die Eltern sorgfältig seyn/ ex officio ist mans schuldig auch nicht gebetten/ damit die Seel aus Versaumnuß nicht leiden soll; ist es aber dem Pfarrherrn unbewust/ hat er kein Schuld sondern die Eltern/ hüten sich also diese/ daß sie nit den Zorn Gottes einlauffen/ dann sie müssen die Rechenschafft geben. Wann man an dem Leben zweiffelt / muß man conditionatè tauffen (Si vivis) man muß benebens wol aus dem Athen/ Nasen und Pulß erforschen/ offt kommt ein Theil hervor / der andere verbleibt/ die Hebammen wollens aus Forcht der Pest nicht thun / Mutter und Kind sind schwach/ da ist die Tauff zugelassen/ so es aber gantz hervor/ muß man Baptismum Conditionalem gebrauchen / wann man zweiffelt ob es ein Büblein oder Mägdlein oder hermaphrondit Weibmännlein oder Mannweiblein zu Pest-Zeiten ist nicht viel umzusehen / man taufft es als ein Menschen/ man nimmt aber Namen die sich beederseits lassen brauchen / als Annanicos, Anna &c. Joannes Joanna, nach Erkanntnuß aber bleibt der rechte Namn. Gesetzt man hat kein Wasser / ob nun in der Noth ein Oel / Milch/ Wein/ Bier/ Essig / Fleisch-Suppen ꝛc. kan gebraucht werden/ affirmat Beza, Capioville aber conditionatè: si materia est sufficiens; quia melius est dubium adhibere quam nullum, es kan aber hernach repaptisirt werden.

Ferners fällt ein Zweiffel vor / ob ein schwangers Weib könne Medicamenta gebrauchen wider die Pest/ welche vielleicht der Geburth schaden thäten/ und also das Kind nicht zu der Tauff kommen möchte? wann es thumlich ist / daß die Mutter von der Medicin geniessen kan / darff sie es nehmen / weil sonst das Kind und Mutter sterben möchte/ stirbt aber das Kind/ so geschiht es per accidenz nicht directè; man kan aus einer Stadt den Feind schiessen / wann schon Unschuldige darbey umgebracht werden/ ein Mutter kan vor einem wilden Thier fliehen cum periculo abortus, ergo kan sie auch Medicamenta nehmen.

Das Sacrament extremæ unctionis, oder letzen Oelung/ kan man mit einem Instrument verrichten / wegen der Confirmation aber wird es disputirt / weilen etliche sagen / es müsse die Hand aufgelegt werden / andere aber melden / daß es auch durch ein Instrument könne geschehen.

Ob der Pfarrherr schuldig sie das Sacramentum Pœnitentiæ den Impestirten zu conferiren/ etliche negiren/ vorgebende / daß es nicht vonnöthen sey/ ad salutem animæ, als wie die Tauff/ worzu man das Gemüth præpariren kan / ist also ein Prälat nicht schuldig Beicht zu hören / so ers thut/ geschichts aus Lieb/ man kan Contritionem machen/

machen / andere sagen daß es in Todsünden vonnöthen sey / und wann man nicht anders das Heil der Seelen salviren kan.

Weiter wird gefragt / ob der Priester alle Sünd solle anhören / oder ob nur etliche genug seyen ad absolutionem, meistentheils wird daß letzte affirmirt / dann er muß auch andern zu Hilff kommen / so der Priester ein Scrupelant wäre und solches nicht wollte / kan der Pœnitent selbst die Beicht nicht völlig verrichten / damit auch andern Hilff geleistet werde / ja es können alle / wann die Gefahr groß / auf einmal absolvirt werden / wann sie nur ein Zeichen geben / wie im Krieg und Schiffbruch geschieht. Ego vos absolvo à peccatis vestris. Wann aber der Krancke völlig beichten will? So der Beicht-Vatter sich fürchtet / daß er die Pest bekomme / ist ers nicht schuldig gantz zu hören / jedoch wann ers thun will / ist es erlaubt / aber aus keiner Schuldigkeit.

Was ist aber zuthun wann 2. in einem Bett liegen und können nicht separirt werden / Confessio enim debet esse secreta & non publica, non peccat contra præcepta Confessionis si aliter quàm sic non posset fieri, si omittat, aber er kan pecciren wann er ihm nicht nicht getrauet actum Contritionis zu erwecken / welches genug ist zur Obligation, und wann nur eine Sünd gebeichtet wird / so beichtet man zugleich alle Sünd indirectè.

Das V. Capitel.

DJe Pastores müssen auch mit Gefahr ihres Lebens das H. Sacrament der Eucharistiæ reichen / welches schier alle bezeigen / wiewolen zwar derjenige / welcher zur Oesterlichen Zeit das Heilige empfangen / solches nicht vonnöthen hat zu thun sub peccato mortali, den die præcepta Ecclesiæ verobligiren nicht cum vitæ periculo, wiewolen Marchantius Candel. mystico tr. 6. lec. 3. Contrariam Sententiam will pro probabili halten / aber Carolus Borromæus vermahnt / daß das Sacramentum Pœnitentiæ & Eucharistiæ hoch vonnöthen sey / solche zu administriren / es ist nicht vonnöthen das Heilige mit eignen Händen zu geben / sondern mit einem Löffelein damit der Krancke mit der Hand nicht berührt werde / man braucht auch viel andere Maniern An. 1680. ist es mit Erlaubnuß Celsissimi Principis Archiepiscopi Salisburgensis mit einem kleinen Löffelein / welches man in dem Maul umdrähen können / gegeben worden / so der Mund aber gar trocken / in einem grossen Löffel mit wenig Wein oder Wasser / oder sonst in einen saubern Geschirrlein oder Glaß / in welchem die H. Hostia mit einem Wasser oder Wein gereichet worden / solches Geschirr ist nicht anzugreiffen / biß es mit Feuer und Essig gereiniget wird / so alldort geschehen muß wo man das Sacrament gegeben.

Ob ein Priester non Jejunus wegen seiner und andern celebriren kan? wann kein anderer Priester gegenwärtig / der solches thun kan / oder er selbst impestirt / so kan er sumpto cibo vel præservativo celebriren.

Die Parochiani seyn zu ermahnen / daß sie bey Zeiten noch in der Gesundheit zu ihrer Beicht und Communion bereuten / und mit Buß auf die Gefahr warten.

Ob die letzte Oelung auf Begehren der Impestirten muß administrirt werden? man kan es thun / Cum morali vitæ periculo, aber aus keiner Schuldigkeit / dann offt ist in einer Pfarr nur ein Priester / wie bald kan er inficirt werden / stirbet er / was ist nicht für eine Confusion und Unordnung in Administratione divinorum, die letzte Oelung ist nicht zur Nothwendigkeit der Seeligkeit. So es geschieht ist eine Baumwoll oder Haar um ein Stäblein zu wicklen / und in das H. Oel einzuduncken / hernach das Stäblein mit Essig zu waschen / daß Haar aber oder Baumwoll zu verbrennen.

Die Parochi und Curati sein verobligiret die Beicht zu hören / auch mit Gefahr ihres Lebens / andere aber nicht als in extrema necessitate, also auch ein Kind zu tauffen / theils wollen auch die Obligation extra extremitatem behaupten / sed bonum Commune debet præferri damno privato.

Die Ehversprechung kan per Procuratores geschehen oder per Epistolas, Procuratores können seyn 2. Männer oder 2. Weiber / auch ein Priester / Befreunder / oder Bruder / Barbosa in Collection in Trid. sess. 24. C. 1. &c.

Damit aber der Procurator an statt eines andern Valide Contrahire, werden 4. Conditiones erfordert. 1. Daß er einen special Befehl habe in Namen eines anders zu contrahiren. 2. Daß der Befehl sey zu contrahiren mit einer gewissen Person. 3. Daß es der Procurator selbst und nicht durch andere verrichte / oder wider das Mandatum replicire. 4. Daß der Gewalt zu contrahiren nicht revocirt sey. So der Contract mit Worten geschieht ist es also: diese nimbt dich zu einen Mann vermittelst meiner / oder ich nimm dich zu einen Mann oder Weib in dem Namen dieser Person Sanchez lib. 2. D. sponsal. &c.

So es aber durch Schreiben geschieht / kan es also seyn / daß er sich nicht allein mit seinem Leib verbinde / sondern auch die tradition durch einen andern acceptire / wann nun auf solches Schreiben / welche von dem Pfarrherrn und 2. Zeugen abzulesen / die andere Person consentirt / so ist beeder Traditio & acceptatio coram Parocho & testibus Sanchez, L. C.

Das VI. Capitel.

Von dem Testament machen zur Zeiten der Pest.

ICh hoffe man werde nicht sagen können: ich wo lte in diesem puncto extra limites schreiten/ indeme auch Tiana F. 6. Tr. 8. darvon handlet/ und vermahnet dazu der heilige Carolus Borromæus d. Curat. pest. c. 23. daß nemlich die Curati den Impestirten oder verdächtigen/ zu machung des Testaments und letzten Willens/ wann es schon die Freund begehren/ nicht einführen oder darzu treiben sollen/ so nicht etwan die Lieb gegen dem Nechsten oder die Commiseration den Befreunden anders einrathen / alsdann so es die Zeit zulässet/ ist die Sach mit dem Bischoff oder Præfecto Regionario vel Vicario zu Communiciren / welches Borromæus auch in einem andern Ort meldet/ sie sollen ad testamenta, donationes, Codicil la nicht einrathen/ wann es die Not nit erfordert oder andere daugliche Personen nit vorhanden/ oder können geruffen werden/ damit man nicht einen Argwohn fasse eines Gewins/ auch soll man gewissenhaffte Zeigen dazu nehmen. Marahontius in resolut. pastor F. 5. c. 1. daß solches negotium dem practicirten und Juristen überlassen werde/ diese bekennen selbst/ daß die meisten Rechten/ so sie tractiren/ ihren Ursprung nehmen aus Unerfahrenheit der Notarien / Pfarr-Herrn ꝛc. welche nicht wissen darmit umzuspringen / nemlich die testamenta und matrimonialia Scripta in Ordnung zu setzen / dahero offt grosse Schäden und Fähler geschehen können/ wann aber der Krancke selbst will und kein anderer vorhanden als der Pfarr-Herr so kan er das Testament aufsetzen und schreiben. Der curatus wird nicht leicht fählen können/ wann er observirt formulam testamenti, Hermanni Hermes J. V. D. und Professoris bey der Saltzburgischen Universität. l. 6. cod. T. 33. c. 3. Derowegen er solche formulam wohl ad notam nehmen solle ; weil aber solche in Latein aufgesetzt/ welchs bey der Gemein nicht allerdings angenehm oder auch der Priester nicht Zeit hat solches in teutsche Form zu verkehren/ also hab ich dem Wohl Edel Gestreng- und Hochgelehrten Herrn Franciscus Haid J. V. Doctorem der Kayserlichen / Befreyten rauh Eisen - Verlag Stadt Loben hochmeritirten Syndicum / als meinen guten Freund gebetten / mir ein in dem Land Steuer meistens gebräuchliches formular zu ertheilen/ welches mir auch gutwillig/ neben andern hernach angehenckten auserlesenen Puncten mit vorgehender Instruction erfolgt ist / wie hernach zu sehen. Weilen man zur Zeit der Pest nicht allzeit in Verfassung eines Testaments erfahrne Personen haben kan/ und sich bey jedem letzten Willen besondere circumstantiæ ereignen / dahero auch ein Testament dem andern nicht gleich seyn kan/ also folgt ein Formula in genere, daraus jeder Testator zu Einrichtung seiner Disposition ziehey kan was dienstlich seyn möchte.

In Namen der Unzertheilten Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ Gottes des Vatters/ Sohnes/ und H. Geistes Amen.

ALl dieweil aus der Heiligen Schrifft gewiß ist/ daß dem Menschen aufgesetzt seye einmahl zu sterben S. Paulus ad Hebr. 9. v. 27. Und gleich wie die Sünd durch einen Menschen in die Welt kommen ist und durch die Sünd der Tod/ also ist der Tod über das menschlige Geschlecht ausgangen / und der Tod gibt nichts anders denen Sündern/ als sich selbsten für einem Sold / in Erwegung dieses alles die täg- und augenblickliche Experienz warhafftig erweiset / Ich N. N. auch selbsten die ungewisse Stund des allergewissesten Todts etwas tieffer zu Hertzen und Gemüth geführet dennoch hab ich N. N. weilen der Grundgütige GOtt/ mich mit etwas zeitlichen Gut gesegnet/ zu Verhütung aller Zwytracht / Strittigkeiten uñ schwehren Rechts-Führungen/ welche vielmals den Hinterlassenen als dem Ehe-Leuten / Kindern und Befreunden entstehen / wie es nach meinem zeitlichen Hintritt solle gehalten werden/ zwar etwas schwachen/ oder mit gefährlicher Pest-Seuche angegriffenen Leib/ doch aber bey guter Vernunfft und gesunden Leib wegen der grassirenden gefährlichen Contagion um mehrerer Sicherheit willen: nachfolgenden meinen letzten Willen zu der Zeit da ich dessen gar wohl befugt gewest / vom Mund ausgesprochen und aufgerichtet.

Erstlich bekenn ich mich ein Kind des allein seeligmachenden Christlich-Catholich-Römischen Glaubens und Kirchen und befehle meine arme Seele in die glorwürdigste fünff Wunden JEsu Christi/ in die Verdienst des bittern Leyden und Sterbens/ keines Weegs zweifflend/ das kostbare vergossene Blut JEsu Christi / werde meine Sünd und menschliche Verbrechen rein abwaschen/ damit ich die Göttliche Hochheit in himmlischen Freuden von Angesicht zu Angesicht ewig ansehen möge / zu welchem Ende ich die allerreiniste Jungfräuliche Mutter GOttes Maria sambt allen lieben Heiligen zu meiner Fürsprächerin demüthigst erbitte und gäntzlich hoffe/ sie werden mein Haus/ meinem zerbrechlichen Cörper/ u. abscheidende Seel alsobalden in die ewige Glori einführen/ und mich von dem erschrecklichen Schmertzen des grimmigen Fegfeuers erledigen/ mir auch vor meinem Tod eine wahre vollkommentliche Reu und Leyd über meine Sünd erlangen helffen / benebens verhülfflich seyn/ daß ich der Heiligen Ablaß und Vergebung der Sünden in denen Löblich jenigen Bruderschafften / darinn ich unwürdig eingeschrieben/ theilhafftig werden könne / wie ich denn alle Stund erbietig bin/ meinen Geist in die barmhertzige Hände meines Erschaffers und Erlösers aufzugeben/ Amen.

Andertens

Andertens mein todter Leichnam soll in die kühle Erden/ daraus selbiger als Staub und Koth genommen worden/ hinwider auf N. zu andern Christglaubigen Seelen erbarlich begraben und conducirt werden/ oder wann man mich wegen der Pest-Zeit mit dem Conduct nicht tragen/ oder ich auf dem Land oder meinem Gut sterben werde/ ist mein Ernstlicher Will und Meinung/ daß man mich auf diese oder jene Weise begraben/ und mit der Zeit zu Trost meiner Seelen einem gemaurten Bild-Stock oder Säulen aufrichten solle.

Drittens meine völlige Verlassenschafft solle durch meine gebietende Obrigkeit ordentlich und gebräuchlicher Massen in die Sperr genommen und inventirt werden / (oder im Testament vermachen/ daß man das völlige Vermögen schon beschrieben an diesen oder jenen Ort finden werde.)

Viertens denen Armen sollen ... fl. auf die Hand ausgetheilt/ und absonderlich denen Haus-Armen ... fl. zu Heyl meiner Seelen gegeben werden/ und dieses so bald es immer ohne Pest-Gefahr seyn kan.

Fünfftens können die Legata pia zu unterschiedlichen Kirchen/ Klöstern / Bruderschafften/ Seminarien/ Spitälern/ Weysen-Häusern und dergleichen folgen: Item wann man einen ewigen Jahr-Tag stifften wollte.

Sechstens/ wie viel man heilige Messen haben wolle/ wann/ und wo/ zu was Ende/ und wie viel man dafür reichen solle.

Siebendens/ Man kan einen guten Freund/ getreuen Bedienten oder Bluts-Verwanden mit einem Geschäfft ingedenck seyn.

Achtens/ Einem Kind vor dem andern ein Prælegat machen oder verordnen/ daß ein oder anders Gut als ein fide Commiss oder bonum aviticum bey der Freundschafft/ und dem Eltisten von der Familia jederzeit verbleiben solle.

Neundents weilen meine Liebe Haus-Frau N. & N. mich jederzeit geliebt/ geehrt/ und mit mir in unserm Ehestand Gedult getragen/ also vermache ich ihr absonderlich zu einer Gedächtnuß . fl. und solle sie meine völlige Gütter und Verlaß/ ohne thuende Rechnung/ biß zu ihrer Wittiblichen Abfertigung (und also reciprocè, wann das Weib testirte der Mann) als ein privilegirte Satzgelterin zu geniessen haben/ und Jure insistentiæ abzutretten nicht schuldig seyn/ ausser es werden ihro alle ihre heyrathlichen Zuspruch übriges zubringen/ und noch dazu die Obige Summa zugestellt und eingeraumet/ und weil sie meine Haus-wirthin N. auch mir das Heyrath-Gut mit .. fl. realiter zugebracht und noch dazu von ihrem Parnapher-nal Gut unterhändig gemacht hat/ ich entgegen selbige darvon nicht quittirt/ auch keine Versicherung derentwillen gegeben/ also solle diese an Statt der Quittung wegen des Heyrath-Guts und Versicherung ratione des Übrigen Zubringens dienen.

Zehentens meiner lieben Haus Würthin N. aus viel erheblichen Ursachen vermein ich über Obige ihre wittibliche Spruch noch dazu/ und ohne Conpensation aus meinen Vermögen einen Kinds-Theil oder Portionem Virilem.

Eilfftens mit diesem oder jenem hab ich einen Rechts-Handel/ oder aber daß deme oder deme also sey/ auch ich recht zu haben vermeinte/ darauf will ich leben und sterben.

Zwölfftens/ weilen nun Institutio hæredis oder die Einsetzung eines Erbens das substantiale und Basis eines Testaments ist/ demnach setze ich Jure institutionis & Titulo honorifico ein zu meinen Rechten und warn Erben meine mit meiner geliebtesten Haus-Würthin M. V. M. (oder in defectu derselben diesen oder jenen) erzeigte -- Eheleibliche Kinder/ Namens N N. N N. doch solle N/ und N. was sie von mir in Lebens-Zeit schon emphangen/ und ihnen nicht geschenckt/ hinwider conferiren zu tragen und ihnen von der Erbschafft abgezogen werden ꝛc. welche mein weniges Vermögen getreulich und friedsam theilen/ meiner in ihren Gebet fleissig gedencken/ ihre Mutter N. und N. gebührend respectiren/ auch selbige vor ihre Vormund und Rothgerhabin biß zu erreichter majorennität erkennen sollen/ welche Vogtbarkeit/ ich nach dem 51. Artickel/ der Steurischen Land-Rechts Reformation §. Es soll auch keinem Pupillen ꝛc. verstanden haben will/ da zum Fall aber meine liebe Ehewürthin ad secunda vota schreiten und sich wider verehelichen würde/ in solchem Fall soll sie verbunden seyn/ bey der gebührenden Obrigkeit unsern Kindern um einen ordentlichen Gerhaben anzuhalten/ und deme das Inventarium einzuhändigen/ damit solle auch der Frucht-Genuß aufgehebt/ durch den Gerhaben alles verrechnet und den Kindern zu Nutzen applicirt werden/ da hingegen will ich meinem Sohn oder Tochter mit Namen N. & N. weilen er/ oder sie/ mich so hoch durch das begangene factum (so in specie zu benennen) hiermit völlig von meiner vätterlichen oder mütterlichen Erbschafft wohl wissentlich ausgeschlossen und exhæreditirt haben.

Dreyzehendens/ da zum Fall instituirte Erben und Kinder oder ein Erb/ in der Unvogtbarkeit/ das Zeitliche mit dem Ewigen verweschslen sollten/ so dann/ will ich denen selben (oder demselben) Jure Institutionis N. & N. zu rechtmässigen Erben in bester rechtens forma substituirt haben.

Vierzehentens/ damit dieser mein letzter Will um so viel mehrer und sicherer adimplirt/ vallzogen/ und darnach gelebt werde/ hab ich Herrn N. & N. zu einem Executor meines letzten Willens dienstlich erbetten/ mit gäntzlichen Vertrauen/ er werde selbigen nach Innhalt des Buchstabens fleissig Exequren und in möglichster kürtze vollziehen/ dahingegen sollen ermeldeten meinen Herrn Executori Testamenti, nachdem derselbe seyn Officium getreulich verricht hat/ aus meinem Inventirten Vermögen durch die vorgesetzte Obrigkeit ... fl. oder dieses Jenige/ für die gehabte Mühewaltung gegeben werden.

Schliesse also diesen meinen letzten Willen alle hoch und niedere Tribunalien/ besonders meiner vorgesetzten leiblichen Obrigkeit/ inständigst bittend sie geruhen dieses mein Testament mit seinem völligen Inhalt zu confirmiren / bester massen Hand zu haben/ zu manuteniren und niemand dawider weder mit oder ohne Recht anzuhören/ und

wofern

wofern dis mein Testament oder letzter Will wegen Ermanglung der rechtlichen Zierlichkeiten und erforderlichen Solennitäten / wider verhoffen nit hafften solle/will ich doch/daß dasselbige / als ein testamentum nuncupativuum, Codicill,dispositio inter liberos sive ultima Voluntas förderst nachdem Steyerischen Lands-Gebräuchen seine beste Kräfften/Würckung und Bestand haben solle:weilen dieses Testament zur Pestzeit aufgerichtet worden / Valeat etiam omni meliori modo, quo valere & subsistere potest,zu welchem Ende ich alle nothwendige Zierlichkeiten und Clausulen in specie clausulam codicillorum in bester Rechts forma will suppletirt und ersetzt haben / als wann selbige von Wort zu Wort allda inserirt wären / doch behalte ich mir bevor diesen meinen letzten Willen/zu verändern/zu vermehren oder gar aufzuheben. Alles getreulich und ohne Gefährde mit kräfftiger Verbündung des allgemeinen Land-Schaden-Bunds in Steuer in Zeignuß dessen/ hab ich diß mein Testam, eigenhändig geschrieben gefertiget/und unterschrieben (oder aus Schwachheit N. & N.dictirt und schreiben und mein Petschafft aufdrucken lassen) und zu Bezeigen N. & N. N. & N. erbetten/daß sie diß mein Testament/ doch demselben ohne Nachtheil und Schaden auch mit Handschrifft und Petschafft bekräfftiget haben Actum, in dem Monath nach der jungfräulichen Geburt JESU An. 16 - -

Zu einem Zusatz ist zu wissen/ daß vermög der Novellen nur 14. Ursachen seyn/ vermög derselben die Kinder können exhæredidirt werden/welche in nachfolgenden versibus begriffen seyn.

Filius exhæres esto si verbere Patrem
læserit, aut Verbis si Violentus erit
Criminis accuset si coram Plebe Parentem.
Misceat aut turpi dira venena manu.
Divitiis dederit si damnum grande Parentis
Nec curam sanâ mente carentis agat,
Inter collaviem si gaudeat ire malorum
Aut Patruum vetito scandat amore Thorum
Si pro patre fidem non interponat eundem
â truce nec Variis liberet hoste modis
Si Vetet Auctorem testari Sanguinis, adsit
Si levibus minis, quos vel arena juvat
A Sanctis Veterum si degeneraverit aris,
Filia si quæstum Corpore Spreta facit.

VII.

Anhang.

Eben von vor ernenter hochgelehrten Feder.

Weil dieweilen zur Pest-Zeit vielfältige und bezweiffelhafftige Casus und Begebenheiten absonderlich in Aufrichtung des letzten Willens sich zu ereignen pflegen als seynd zur Dirrection nachfolgende rechtliche in dem Gesetzen und Lands-Brauch gegründete Lehr-Stuck allhero eingedruckt worden/ so nach dem Testament auch ad statum Politicum und Civilem kan referirt werden.

Nach dem Oesterreichischen Land-Brauch ist testamentum Holographum,das ist ein eigenhändiger geschriebener letzter Will / auch ohne Zeugen gültig/ wie dann das consuetudinarium Austriacum L. F. dergleichen Exempel eingeführt als mit Herrn Michael von Eyzing / Hanns Mosaber/ Hanns Juritschen und anderen mehr / und weilen zuvor dergleichen Testamenta in contradictorio für kräfftig erkennt worden / macht dasselbe auch ein Recht neben dem das die Regierungs Instruction vermög/ daß sie allweil ein Lands-Brauch verhanden) wie in diesem Fall ist) darauf gehen und in die geschriebene Recht diesfalls weichen sollen (ita judicatum zwischen Georgen Retschitz und Nicolasen Juritschen den 22. Junii 1569. Die Motiven dieses Urthels waren primò durchgehends die eigne Handschrifft und das der testator so wohl seinen letzten Willen als das Coopert darinn der letzt Will war eingewicklet / mit seinem Pettschafft versiegelt hat / Secundo Weilen dieses Testament einen ansehnlichen Herrn / nemlich Herrn Hannsen Hoffmann zu behalten gegeben worden/ Tertio in Ansehung kein anders Testament vorkommen/ ist also die eigene Handschrifft der beste Zeug. Dergleichen eigenhändig geschriebenes / und mit eigenen Pettschafft verfertigtes Testament oder Donation ist dem 13. Martii 1613. Bey der höchlöblichen Regierung zwischen Hans Hackel / und Christoph Peltendörffer zu Kräfften erkennet worden Consult. Aust. lit. T. dergleichen Urtel seyn ebner Massen ergangen/ den 18. Februari 1614. und den 5. Julii 1645. zwischen Maria von Wagenreck/ und Andream Geebhard.

Ex testamente Holographo würde die possessio denen instituirten Erben / biß zu Austrag der Sachen von ihro Fürstlich Gnaden Gundacker von Liechtenstein/ den 14. Martii 1615. zu erkannt/in Causa Elisabeth Harnerin Wittib Contra Rosina Gräffin / deren Bruder ein eigenhändiges geschriebenes Testament hinter sich gelassen/ und die Schwester solches impugnirt hat / worüber die Gräffin appellirt und ist gedachter Bescheid der possels halber zu eröffnen erkannt worden den 20. Julii 1615. in petitorio ist ferner den den 19. Maji 1616 declarirt worden / die Klägerin sey/ daß der Ruprecht das fürkommene Testament gezwungener und genöthigter aufgerichtet/ zu erweisen schuldig Consul. Austr. dahero um so viel weniger/ mehrer Zeigen oder Zierlichkeiten in einem zur Pest aufgerichten letzten Willen erfordert werden.

Testamentum zur Pest Zeit aufgerichtet/ welches die testatrix und Herr Doctor Collmann unterschrieben ist zu Kräfften erkennt worden/obwohlen die Erblasserin Schwachheit halber/ die Petschaft nicht mehr hat unterschreiben können / per Sententiam bey dem Weinnerischen Magist. den 17. Febr. 1613.

In dergleichen streitenden Erben in Causa contra Georgen Hartmann/welcher seiner Haus-

Frauen

Frauen einer gebornen Schwebin auf obbesagte Weiß gemeldetes Testament vorgebracht / geben/ Burgermeister und Rath Abschied. Es verbleibe allerdings bey dem Testament / darum möge Hartmann wie gebräuchlich vorgreiffen / welches Urtheil per Declarationem 16. Septembris confirmirt worden Consult. Austr. ibid.

Zur Pest-Zeit würde höchst beschwehrlich fallen sieben Zeugen zusammen zu bringen / dahero fast durch gantz Teutschland nur zwey oder drey zu einem solchen letzten Willen erfordert werden. Hærl. l. 2. Observ. 118.

Gesetzt es reterire sich eine Person mit seiner Frauen und Familia / oder würde sampt selbigen / mit Gewalt aus einer Stadt oder Gemein in ein einsichtiges Ort geschafft / und es stirbt eines nach dem andern oder es bliebe nur ein oder ander Person übrig / dergestalten wurde aus Mangel der Zeugen der letzt überlebende zu testiren seines freyen Willens beraubt / welches nicht recht wäre / dahero hat eine gewisse Stadt ein Testament welches von niemand unterschrieben oder gefertiget / sondern bloß von dem testatore eigenhändig geschrieben war / confirmirt, dann die eigene Handschrifft ist der vollkommentlichste Gezeug.

Dergleichen Testament müssen wol ausgeräuchert werden / wie dann ein gewisser Syndicus eben dieses letzte Testament / unangesehen solches vormahls wohl überräuchert worden / ohngefehr 6. Jahr hernach überlesen / und darauff in die 12. Stund eine schwere alteration mit Frost / Hitz / und allerley schweren Einbildungen bekomen hat.

Die Zeit eines Kriegs und die Zeit einer schweren Pest werden verglichen / dann durch die Pest hält der erzürnete Gott einen Krieg mit den Menschen Barthol. in l. naturaliter 5, n. 21. ff. de usurpat. & us. Cap. item in lege viv. ff. de bonor. possess. ex test. milit.

Es seyn gleichwohl nicht wenig der Rechts-Gelehrten / welche behaupten wollen / obschon ein letzter Wille zur Zeit der Seuche aufgerichtet wird / daß die Rechte an denen Zierlichkeiten und Anzahl der Zeugen mit nichten dispensiren / besiehe hievon mit mehrern Clar. lib. 3. §. Testament. q. 56. welches aber im Land Steyer nicht angesehen wird / es wäre dann ein erhebliches mutmassen eines Betrugs oder Verfälschung / obwohlen auch Barthol. in l. 1. ff. de bon. poss. ex testament. milit. vermeint / wan die Pest nicht gar groß / daß es einer Heyl. Declaration von nöthen wäre / wie es der Zeugen halber sol gehalten werden.

Aus dem erstbenennten Autore ist auch dieser Zusatz von den Testamenten zumercken: Sonsten werden zu Testamenten 7. Zeugen erfordert / zu eines Bauers 5. wann man das Testament der Eltern gegen den Kindern ausnimmt / da ist genug eine Handschrifft mit eigner Hand des Vatters ohne Zeugen / das Testament ad pias causas ist von dem Notario oder Parocho mit zwey Zeugen genug / tempore pestis gibt es grosse Difficultäten ab / dan etliche wollen auch 7 Zeugen haben / andere aber setzen / daß es remittirt sey / dann wo wil man soviel Zeugen nehmen / andere wollen 2. oder 3. haben / andere nur einen / sie müssen aber vogtbar und männlich seyn / theils daß auch in der Pest jus gentium könne observirt werden / und auch die Weiber testiren. Es ist wieder eine Frage / ob sie den Testatorem sehen müssen oder nur hören / theils wollen er müsse gesehen werden / wann also ein Vorhang oder Mauer darzwischen / sey es nicht gültig / damit kein Betrug möge dabey vorgehen; Derohalben wann die Zeugen nicht in das Hauß hineingehen wollen / solle sich der Krancke auff die Stiegen oder offentlichen Weg tragen lassen / oder durch ein Fenster herab schauen und seinen Willen eröffnen / daß die jenige solches hören mögen / andere sagen es sey genug zu hören / wann die Stimm des Testatoris bekannt / wann nicht etwan ein Betrug verargwohnet wird &c.

Gleichwie ein letzter Will zu Kriegs-Zeiten gilt / obschon die sonst erforderliche Anzahl der Zeugen nicht darbey l. 1. L. Lucius & sic §. de test. milit. also auch ein aufgerichtetes Testament an einē Contagiosen Ort Bal. Sal. & Jas. c. d. test. Hypol. d. marsil. l. 1. §. præterea &c. so gar ist dergleichen Testament gültig / ob schon der Testirende / nachdem die Pest würcklich an denselben Ort auffgehört / noch lang hinaus sein Leben erstrecket hätte. Corn. Cens. 53. l. 4. in Tract. de peste, dann was sonsten für sich selbsten nicht Krafft haben kunte / macht die Noth gültig c. quod non est licitum, extra de R. J. §. propter impossibilitatem.

Daß ein zur Zeit der Pest auffgerichteter letzter Will gültig sey / obschon die Zeugen in Angesicht des Testatoris bey der Auffrichtung nicht gewest / lehret Cap. Par. cens. 33. l. 2.

Ein letzter Wille in Pest-Zeiten ist gültig obschon wenig Zeugen seyn Bart. l. §. de bonorum possessione ex testam. milit. und dieses ist eine allgemeine Lehr / Marcus Anton. in §. sed neque n. 27. instit. de test. Dieses hat im Land Steyer gar keinen Zweiffel / dann es wird die Anzahl derjenigen nicht soviel als die rechte Warheit angesehen / modo constet & probetur de voluntate testatoris und dieses so gar auch ausser der Pest-Zeit / um wieviel mehr dann wann die Contagion würcklich eingerissen hat / und im Land Steyer etiam extra tempus contagionis ist mein letzter Will / welchen ich selbsten mache / schreibe und unterschreibe gültig / und bedarff keinen Zeugen und daß in Steyer die blosse reine Warheit circa ultimas voluntates erfordert und die übrigen Zierlichkeiten soviel nicht angesehen werden / sind dergleichen casus & res judicatæ mehrers vorbey gangen / wie dann ein zu Grätz im Schloß arrestirter Graff in seiner Kranckheit einen Advocaten seinen letzten Willen dictirt / und ist selbiger mit den verfasten Testament zu spat kommen / dieser Advocat ist von des verstorbenen Grafens seel. letzten Willen befragt / und über dessen Aussag bey dem Testament gelassen worden.

Item / Ein Jüngling sui Juris ohne Eltern / war von seinem Kost-Herrn einen Sollicitatori inter pocula in mensa mit diesen Worten befragt: Hr. Sohn / wann der Hr. sterben solte / wem würde der Hr. sein Erbtheil verlassen? worauf der Jüngling his formalibus geantwortet / hohle mich der Teuffel (Gott behüt uns davor vor solcher unzierlicher und vermessener disposition) niemand anders als dem Hn. Vattern / das ist / dem Kost-Herrn / dieser Jüngling

ling gienge nach dem Mittagmahl spatzieren und ist von einem Cavalier erstochen worden/ weil nun der Kost-Hr. solche Wort erwiesen/ also hat er auch den Verlaß erhalten / geschweige solcher Exempel mehrer/ also werden zur Pest-Zeit um soviel weniger Zeugen und Zierlichkeiten erfordert. Bey dem Cammer-Gericht ist ein zur Zeit der Contagion von 2. Zeugen verfastes Testament gültig. D. Bin. in aur. Sect. 3. Thes. 79. lit. nn. also ist erkannt worden bey der Camer zu Speyer 1540. zwischen Joh. Glück und Philipp Erblacher gleichmässiges Urthel ergangen/ auch 1532. dieses alles hat nach den Land-Gebrauch in Steyer um soviel weniger einen Zweifel/ weilen auch andere Testamenta bey den gesündesten Zeiten im Land Steyer sustinirt worden/ wan auch nur 2. Zeugen seyn/ dann man sucht mehr auff den Grund der gemeinen Warheit und den Willen eigentlich des Testatoris, als auff die Zierlichkeit der Rechten und Anzahl der Zeugen/ geschweige daß in den Mund zweyer oder dreyer alle Warheit hange.

Das VII. Capitel.

Von denen Cautelis Curatorum.

Es ist decidirt, daß wann schon ein Pfarr-Herr einen andern substituiren könte / er gleichwolen verobligieret sey zu bleiben/ weil ein grosser Trost zu hoffen von einen Seel-Sorger der seine Schäfflein kennet / und also eins oder anders für sich oder durch einen andern verordnen kan/ besser als wann er abwesend / solches durch einen Vicarium verrichten thäte / ist also von nöthen Cautelas vorzuschreiben / damit sie sich hüten mögen/ welche auch andere Curati und Expositi observiren mögen oder können/ und ist die erste Cautela den Todten nicht zu fürchten / dann supremus Medicus dixit ad Discipulos nolite terreri, unter die Ursachen der Pest werden gesetzt imaginatio, terror, timor, und hats die Experienz gegeben/ daß aus Consternation indem einer an der Pest gestorben und ausgetragen worden/ die Infection bekommen. Die Einbildung hat grosse Wirckung / wie man bey den schwangern Weibern erfähret/ aber es muß vielleicht eine Disposition desuper seyn/ welche in actum deducirt wird; Hingegen sieht man daß diejenige so mit dem Pestiferis unerschrocken umgehen/ solten die Pest kommen/ es wird auch keiner nicht leicht curirt welcher ihme die Gefahr zu sehr einbildet/ dann virtus vitalis resistirt nicht / GOtt gibt absonderlich seine Gnad wann man die Ehre Gottes und Lieb des Nechsten vor Augen hat. Es seyn tempore Caroli Borromæi zu Mayland in der Pest gar wenig Curati gestorben / die doch alle Sacramenta administrirt haben / welche sich aber dieser Administration entzogen/ seyn gemeiniglich todts verblichen. Bemeldeter Herr hat mit eigenen Händen das Heilige gereicht / aus seinen Mitwürckern und Auffwartern hat er keinen verlohren/ ja es hat keinem ein Kopff wehe gethan/ dergleichen Exempel lieset man viel/ es haben zwar viele das Glück nicht / dann in der Neapolitanischen Pest 1556. seyn Theatini expositi 130. gestorben.

Ein Pfarr-Herr ist zwar verpflichtet zu bleiben/ jedoch kan er auch die Sacramenta durch einen Vicarium administriren lassen/ dann weil der Pfarr-Herr viel Nutzen schaffen kan/ hat nicht von nöthen præsentissimum vitæ periculum zu leyden / so er aber keinen Vicarium haben kan / muß ers selbst auch cum vitæ periculo verrichten. Ob ein Pfarr-Herr kan einen auffnehmen non approbatum ab Episcopo? Es ist offt ein Abgang der Priester/ theils negirens theils affirmirens / dann wann es der Bischoff nicht verbiethet ꝛc. wann er wil daß diejenige nicht zu acceptiren welche anderswo und nicht in seiner Diæces approbirt worden / können sie gleichwohlen angenommen werden / und dieses hat der vornehme Theologus P. Rosmor docirt, zwar, wann eine Religion in eine andere Diæces geht / muß er wieder alldort approbirt werden. Dem Exponirten sollen medicamenta necessaria gegeben werden/ von einem Medico verordnet.

Zu Zeiten der Pest ist kein langes Kleid zu tragen so über die Knie gehet / nicht von Haar und Wolle / weilen es leicht Gifft anziehet und behält / zu den Krancken sol man nicht zu früh oder nüchtern gehen/ so es aber ob moræ periculum geschwind seyn muß / ist die Nase mit Theriac zubestreichen / Tüchlein in Essig einzuweichen oder sich anderer Præservativ zubedienen / man sol ein Fontanel setzen lassen / die Beicht ist von weiten zu hören / und wann es seyn kan bey dem Fenster oder Thür/ Garten oder auff der Seiten wo der Wind gegen den Krancken gehet. So aber von nöthen in das Zimmer zu gehen/ stehe er auff 5. Schritt vor dem Bett/ ober dem Kopff/ die Decken soll der Krancke nicht viel rühren/ in der mitten des Zimmers laß er Essig auff einen heissen Ziegel giessen/ zwischen den Beicht-Vatter und Krancken sol eine Glut oder Licht angezündt seyn / und sol bey leib nicht zwischen den Krancken und den Licht stehen / kan aber der Krancke hart reden/ sol der Beicht-Vatter nicht so nahe hinzugehen und sich in die Gefahr setzen / es ist auch nicht von nöthen alle Sünden anzuhören/ sondern eine oder die andere/ dann in solcher Gefahr ist Confessio materialis integra nicht vonnöthen; wann der Krancken mehrer seyn und wegen impestirten Tods jeder nicht kan gehört werden/ seyn sie alle zugleich zu absolviren/ wie in dem Krieg oder Schiffbruch: Ego vos absolvo, wann nur jeder eine Sünde offentlich bekennet/ die er ohne Infamia vel Scandalo notabili beichten kan / wann sie aber in specie nichts mögen beichten / thun sie Generalem Confessionem machen/ und geben ein Anzeigen der Reu und Leyd. Wan man von den Krancken weg gehet/ ist die Alben/ Stollen und Corporal durch das Fener/ Rauch oder alpersione aquæ frigidæ zu reinigen/ welche dem Gifft widerstehen. Laiman sagt/ der Pfarr-Herr sol sich zu Pest-Zeit bey denen wo es nicht von nöthen nicht zuviel auffhalten / in Spirituali utilitate consulendo, damit nicht andere einen Verlust der geistlichen Sachen dabey leiden derowegen wann er allein / sol er nicht mit Gefahr seines Lebens die Sacramenta administriren/ die nit nothwendig seyn/ als die letzte Oehlung / oder die er

schon

schon vorhero weiß daß sie eines guten Lebens seyn / oder so er wahr nimmt daß er keine Tod-Sünde habe/oder ad Contritionem disponirt sey/und hingegen bey ihm grosse Gefahr der Contagion / so muß man das bonum publicum dem privato vorziehen. Er sol zum Zeichen einen weisen Stab tragen / damit man ihn erkenne und sich niemand zu ihm nahe. Wann 2. Curati seyn/ist einer für die Inficirte der andere für die Gesunde zubedienen/ aber sie müssen ihre Sachen separirt haben/als Templum und Sacellum, oder auffs wenigste die Altar/also auch Distincta opperimenta, calicem, mappas, Corporale, der Altar ist einzuschrencken / man sol verbiethen daß die Leut nicht etwas von den Pestiferis nehmen. Die Parochiani seyn zuvermahnen / daß wann sie etwas von der Contagion wissen / solches alsbald dem Pfarr-Herrn anzeugen damit man der grossen Gefahr bey Zeiten vorkomme/er sol auch starck darwieder predigen / daß solche Todschläger seyn / welche mit denen Inficirten umgehen / und gleichwohlen in den Beichtstuhl und andern Zusammenkunfften sich einmischen/ und also die Pest von einem zu dem andern bringen. Eine Amasia schickte ihren Liebsten eine seidene Schnur nach Rom dieser sturb an der Pest und inficirte das gantze Rom.

Wann die Impestirte aus lauter Schmertzen in rabiem kommen / seyn sie anzubinden damit sie sich nicht durch die Fenster præcipitiren können / oder andere angreiffen und umbringen / also sollen sich die Curati in administratione Sacramentorum wol in Obacht nehmen. Man hat auch Exempel daß die Pestiferi so starck mit dem Leib entzündet werden / daß sie darüber crepiren/ wo ein vornehmer Magistrat, wird ein eigener Priester aufgenommen / der sich anstatt der andern brauchen lässet / dem andern aber wird die libertät gegeben / denn auf diese Weiß werden auch die Gesunden bedienet/ der Curat, der Leut-Sucher und auch der Pastor conservirt, zu Lüttich ist er wie Capioville meldet von der Pest behütet worden/wiewohlen er sich in der Stadt zu Fuß und Pferd starck strapeziret hat.

Das VIII. Capitel.

De Sepultura Pestiferorum.

DJe erste Frag ist/ ob der Pfarr-Herr verobligirt sey die funera zubegleiten mit gewönlichen Kirchen-Ceremonien. Solches affirmirt Carolus Borromæus, in der Saltzburgischen Diæces aber ist es verbothen worden / er solle nicht bey der Sepultur seyn und die gewönliche Gebäter verrichten / dann er könnte die Pest in andere propagien oder die Leut von den Kirchen abschrecken. C. Borromæus wil sie auch in den gemeinen Freud-Höfen begraben haben/ aber es wird das Wiederspiel gehalten/dann weil es bey den Leprorsis nicht zugelassen wird/vielweniger bey dem impestirten / sie werden von der gemeinen Begräbnüß ausgeschlossen/weilen sie mit andern im Leben nicht haben Gemeinschafft dörffen halten / vielweniger nach dem Tod. Instructio practica Salisb.

Die Inficirte seyn nicht zu geschwind auch nicht zu langsam zubegraben/dann die corpora peste infecta faulen gar geschwind und verursachen einen erschrecklichen Gestanck. Es geschiehet aber offt/ daß dergleichen Krancke in Extasin oder Syncopen fallen/und kein Anzeigen des Lebens geben / wovon man viele Exempel hat / daß Lebendige unter den Toden gefunden worden. Dergleichen hat einer den vorübergehenden Priester gehört / ist auff die Knie gefallen / gespeist worden und hernach gestorben mit grosser Freud und Trost so zu Mäyland geschehen. Ist also gar geschwind eylen der Christlichen Lieb zu wider / man sol 12. Stunden warten / aber nicht über 24. Stund/am sichersten ist / wann in der Nacht die Begräbnisse angestelt werden / wegen Apprehension anderer Leut/und damit die Exhalationes malignæ nicht so starck über sich gezogen werden. Sie seyn auch tieff zubegraben/ ausser der Stadt auff ein besonders Ort / damit andere Sterbende den Freud-Hof genieſen mögē wie auch die Kirchen/dann es geschicht offt / daß von der impestirten Gruben gifftige Dämpff enpor steigen / welche andere inficiren mögen/dann die Leut klagen sich offt daß sie dieses Ubel in der Kirchen bekomen. Es sollen auch zweyerley Toden-Gräber seyn / für die Impestirte und für die Andere / ingleichen unterschiedliche Jahr und Bahr-Tücher die an abgesonderten Ortē aufzubehalten. Die Todten-Gräber brauchen auch gute Obsicht von der Obrigkeit/daß sie nicht lose Leut darzu nehmen/welche offt zu ihren Nutzen selbst die Pest in die Häuser gepflantzet haben/der Verstorbenen ihrē Haußrath abgetragen/ und andere Ubel mehr gestifftet / wie man dergleichen Exempel viel gehabt; Es ist eine grosse Barmhertzigkeit die Impestirte zu begraben / also weiß GOtt mit absonderlicher Clemenz zu assistiren. Von der Fraternität St. Eligii etwas zu melden / so floriret solche in Normandia Gallica, diese Brüder nehmen sich der Impestirten an / diese tragen die Tode Corper auff den Armen aus/ andere in einen Leylachen/andere in einen Sarg/und seyn 400. von der Pest unverletzt geblieben/ja wann ihnen andere geholffen/seyn sie nicht inficirt worden/wann sie dieses verrichtet / gehen sie wieder zu den ihrigen ohne Verletzung. Der Heil. Eligius ist ein Apostel der Flanderer gewest / und in der Stadt Bethan zum ersten diese Fraternität angestellt worden An. 1180. wie solches bezeugt Franciscus Hochenbergius ex Archivis Betunienſibus. Wofern dergleichen Leut nicht gefünden werden / welche aus Barmhertzigkeit begraben wolten / muß der Magistratus Ecclesiasticus & Civilis etliche darzu verschaffen/ damit sie nicht unbegraben liegen und eine Fäullung und Gifft in der Lufft verursachen.

Das IX. Capitel.
De Magistratu.

I.

OB ein Bischoff tempore pestis dispensiren kan in quadragesima? affirmatur mit Consilio des Capituli, Theologorum, Canonistarum & Medicorum, als eine Præservation von dieser Kranckheit / dann die Fasten-Speisen machen böse Feuchtigkeiten und Dispositiones ad recipiendum morbum, solche Disposition hat gegeben Episcopus Panormitanus, Diana wil zwar das Widerspiel lehren.

II.

Ob der Bischoff mit hörung der Messe bey den Versperten dispensiren kan? Diana widersprichts und sagt man sol auf öffentlicher Gasse Meß halten/ allwo die Versperten durch das Fenster können zusehen/oder es können vor den Thüren Altär auffgerichtet werden.

III.

Ist die Frag/ ob ein Gesunder in der Stadt/ wo die Pest grassirt, möge von einem jeden Beicht-Vatter absolvirt werden / tanquam constitutus in articulo mortis? Wann die Pest groß ist/tenet affirmativam sententiam Marinus, welcher vermeynt daß damahls alle Reservatio casuum auffhöre/wie auch censurarum, und hat ein jeder Priester Jure Divino & Ecclesiastico Macht Beicht zu hören/wann er schon nicht von dem Bischoff ist approbirt wordē/dan wo die Pest ist/ist einer in periculo mortis, kan doch solches in Krieg und Schiffbruch geschehen/warum nicht in der Pest? Auff diese Weise wird saluti Spirituali invigilirt, Diana wil zwar das Contrarium halten und sagt: es wäre eine Unordnung wider die Pfarr-Herrn und Bischoffe / wann ein jeder Priester auch die Gesunden Beicht hören könte/ein Bischof ist aber schuldig den Confessionariis licenz zu geben / zu absolviren à Censuris & casibus reservatis, dan also werden die Leut leichter und geschwinder zu der Buß unter der Hoffnug mehrers Nachlaß beweget. Der Bischoff sol gewiese Häuser und schöne weite Oerter von andern abgesondert bestellen / welche zur Wohnung den Ecclesiasticis præsertim collegiatim viventibus aut monialibus, damit die Pest-Verdächtigen dahin/oder die andern Gesunden sich begeben mögen/dergleichen Gelegenheiten sollen auch pro curatis seyn.

IV.

Ist die Frag/ ob in publica necessitate potestas Sæcularis über die bona clericorum gebiethen kan/und ob sie schuldig seyn das Getrayt weg zugeben/negatur, quia necessitas non potest dare potestatem laico in clericos.

Jedoch folget diese Antwort/so die publica necessitas sowol die Geistlichen als Weltlichen betrifft seyn sie schuldig zu contribuiren / nicht aber auff Rathschlag der Weltlichen allein/sondern auff beyder Zusammenkunfft / so die Geistlichen nicht darein verwilligen wolten/kan mans bey hoher Geistlicher Obrigkeit ersuchen; Also geschahes zu Neapel wegen des Getrayts/allwo der Nuncius Apostolicus auf die Geistlichen Befehl geben/ daß sie Getrayt sollen darstrecken.

V.

Ob einer der versprochen alle Krancke anzunehmen auch ad pestiferos verobligiert sey? man sagt es extendire sich nicht auf die Pest/dann es obligirt sich keiner in die grosse Gefahr zu gehen wann er sich nicht mit expressis verbis verpflichtet/pestis est bellum Divinum & hostilitas DEI. Pestiferi in loco puro tolerandi non sunt, quod Jure prohibetur. Etliche machen einen Unterscheid unter den Kranckheiten und der Pest/weil diese von der bösen Lufft jene von bösen Feuchtigkeiten entspringen.

Ob man könne Pestiferos licitè aus der Stadt schaffen? Antwort / wann sie nicht freywillig wolten eingespert werden/kan und muß man sie hinaustreiben Baldus in loc. &c. Unterstehen sie sich in die Stadt Invitis custodibus wieder in die Häuser zugehen/seyn sie hoch zu straffen. Beloldus sagt daß ein Magistrat ein inficirtes Hauß mit allen Sachen die darinnen seyn verbrennen kan/den Mühseeligen aber ist dieses hart/wann es nicht ex publico ærario ersetzt wird. Capioville limitirts, daß mans nicht kan ausschaffen/wann sie dadurch periculo animæ & Corporis exponirt werden / dann es ist wider die Lieb des Nechsten/und ist offt von denselben niemand inficirt worden. Die Religiosen/welche in die Collectur geschicket werden/müssen sicher gehen in Colligendis Eleemosinis tempore pestis. 1697. grassirte die Pest zu Hola und sturben zu Saltzburg 50. Personen / die Ordnung war so streng / daß sobald jemand in dieser Sucht erkrancket/daß gantze Hauß für die Stadt auf die Ritten-Burg hinaus gemüst ohne Unterscheid der Gesunden und Krancken/auch ohne gemeine Vorsorg der Lebens-Mittel / so gar daß auch die Franciscaner sämtlich alle den 28. Augusti/wegen eines Bruders der von der Sammlung kranck hineinkommen / die Stadt und das Kloster auff eine Stund raumen und auff ein Schiff sitzen müssen. Sonsten ist schon vermeldet worden daß eine Obrigkeit oder Magistrat solle verschaffen und sorgfältig seyn das Medici, Chirurgi, Tonsores obstetrices, nutrices, famulos, famulas welche consultiren vorschreiben/ curiren/ Aderlassen/die Medicamenten beybringen und appliciren / den Gebährenden vorstehen / die Kinder säugen / und weilen damahlen alle Handlungen und Märckte auffgehoben seyn / so ist eine Obrigkeit sorgfältig/sich um Getrayd und Lebens-Mittel umzusehen/damit nicht mehrer vor Hunger als an der Pest sterben / benebens auch alles verschaffen / was erfahrne Medici einrathen. Säuberung der Gassen / öffentliches Feuerbrennen und schiessen gebiethen / Zusammenkünffte / Schau-Spiel / Mahlzeiten ꝛc. verwehren / dann es kan leicht geschehen daß ein nicht längst Curirter andere mit seinen Kleidern anstecke.

Das X. Capitel.

Remedia Moralia.

DAs Pest-Ubel kan nicht ehender benommen werden/bis man die Ursach aus dem Weg raumet/das dependirt nicht allzeit von übler Nahrung/ bösen Feuchtigkeiten/ verfälschter Lufft/unsaubern Cloacken/Constellationen, Erdbeben/Ausdämpffung gifftiger Thier und Spelunccken ꝛc. sondern von den grossen Lastern. Totus mundus est positus in maligno, es sagt nicht allein Bernhardus, Cyprianus, sondern Moses selbst adjunget tibi Deus Pestilentiam donec consumat te de terra, es gibt vorhero Wunder und Anzeigen/ als: blutige Regen ꝛc. ꝛc. Es geschicht propter impietatem, Injustitiam, Concupiscentiam, derowegen sol man das lasterhaffte Leben ausreuten damit GOtt nicht Ursach hab sich zu erzürnen und zu straffen.

Das XI. Capitel.

De votis Publicis.

IN solcher Noth muß man zur Andacht und Gelübt schreiten/es habens auch die Alten gethan/ Statuen und Altär auffgerichtet/ so gar die Heyden haben ihre Götter verehrt/ anjetzo werden Fundationes gemacht/ man siehets in vornehmen Städten/ zu Mayland dem H. Sebastiano/ zu Neapol Divo Martyri Blasio, Segobrigæ in Spanien den H. Rocho/in den Sicilianischen Städten der H. Rosaliä/ zu Avignion dem H. Josepho wie auch Lugdun/ allwo nicht ein einiger aus den Pest-Officirern inficirt worden da sie doch stündlich um die Pestiferos gewesen/ Venedig zu Ehren unser Lieben Frauen allwo 1657. augenblicklich die Pest entstanden/ und sind in einem Tag geschwind tausend Menschen daran gestorben/ da wurd das Votum gemacht eine Kirche zu bauen ad honorem Divæ Virginis Mariæ Liberatricis. Andere vornehme Städt als Wien/ Grätz/ haben zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit und andern Pest-Patronen köstliche kunstreiche Säulen mit grosser Andacht auffgerichtet/wie schon vorhero Meldung geschehen.

Nothwendige Fragen und Beantwortungen.

Quæstio 1.

Was zu thun wann der Krancke inter sumendam hostiam stirbt und dieselbe nicht hinunter gelassen? sol es der Priester sumiren oder sol es zu den andern Hostien gethan werden numquid sine periculo infectionis Sacerdotis vel aliorum? Ob die Hostia zuverbrennen? affirmtivè &c. man sol vorhero wol sehen ob mans sumiren kan oder nicht und muß vor dem Verbrennen verwesen seyn.

Quæst. 2.

Kan sich der Priester in Extrema necessitate selbst speisen? thut doch solches der Priester in der Meß. Aber es kan sich keiner selbst von Sünden absolviren/ welches muß vor dem Speisen geschehen. Wann er aber mit der Pest beladen und unter den Pestiferis wohnet/auch keinen andern haben kan/so kan er sich selbst communiciren/dan seine Händ sind ja geweyhet daß er consecriren kan/ in dergleichen Fällen nimts der Priester gleichsam ex manibus Christi der gegenwärtig ist.

Quæst. 3.

Es ist ein Insicirter welcher seinen ordinari Beichtvatter haben wil propter nimiam confidentiam, wil sonst desperiren/ muß er kommen? Aliqui volunt quod in tali casu & ipse Episcopus teneatur venire, est enim Pastor ovium, licet alias posset facere per alios. Es haben es die Apostel selbst gethan/sol aber nicht offentlich geschehen/ sondern heimlich wegen anderer/ man sol auch darzu beherzt seyn/und gleich wie ein General im Krieg dem andern vorgehen/dañ das seyn Geschäffte Gottes vid. Borromæus Card. C. p. c. 13.

Quæst. 4.

Weilen man sonst officiales Sanitatis bestellen muß/ warum nicht auch einen Priester Pestilentialem? Es ist billich/ dann solcher ist nicht so furchtsam/ man kan gleichwohlen andern Pfarr-Herrn ihre libertät lassen/ wann sie selbst visitiren wollen und dieselbe die Krancken verlangen/in grossen Städten gibt man solchen Priestern Pferd/ damit sie geschwinder kommen mögen/ und sich nicht also defatigiren und erhitzen dürffen/oder das Gifft zu fangen fähiger gemacht werden/ also wie Capioville meldet ist es zu Lüttich geschehen/ anderswo ubi non sunt sumptus muß es der Pfarrherr thun.

Quæst. 5.

Was ist zuthun wan der Pfarr-Herr gäh stirbt/ sollen die Nechsten sein Ampt verrichten/ oder der Bischoff einen andern mit Gewalt dazu stellen? man muß es ex vicinia versehen aber alternatim, ita jubente Episcopo, doch vermeint man daß sie nicht können bezwungen werden/wann aber die Instruction des Magistrats vorhero obligirt/ muß er gehorsamen.

Quæst. 6.

An sacerdos Concubinarius possit administrare Sacramenta Cœnæ pœnitentiæ, extremæ Unctionis? an idem teneatur concubinæ suæ infectæ conferre Sacramenta: 1. affirmatur, 2. negatur quia sub excommunicatione statutum est, ne Præsbyter audiat confessiones mulierum cum quibus peccavit, sed debent remitti ad alios qui absolvant, quia alias tollitur erubescentia ejus est maxima pars satisfactionis, verum in casu pestifero potest, imò tenetur, alias peccat contra charitatem tenetur tamen Parentibus similiter laborantibus prius Succurrere.

Quæst. 7.

Ob man zu Pest-Zeiten Hohe nnd vornehme Personen solle ceremonialiter begraben/ dann die H. Schrifft Syr. c. 16. befiehlt honestam sepulturam, Resp. negativè wegen grosser Gefahr die dar-

aus erfolgen könnte / Ceremoniale postponendum morali, quia illud nihil ad salutem confert, & non occides Exod. Wie offt werden im Krieg vornehme Officier im Feld begraben. Es solle bey der Nacht und sine strepitu geschehen/jedoch kan man / auf Begehren der Freunde / eine Leich-Predig machen / dann also kan man auch der Ehre genug thun. Tobias hat auch bey der Nacht begraben.

Quæst. 8.

Ob der Mösner schuldig / wann der Pfarrherr die inficirte Häuser visitirt / mit hinein zu gehen/ und die nothwendige Kirchen-Gefässe hinein zu tragen? Resp. Ein Mösner ist eine Person / welche der Gemeine dienet/ und seinen Lohn empfängt/ ist also schuldig dem Pfarrherrn aufzuwarten / soll also mit hinein gehen / wo der Herr ist / soll auch der Famulus seyn / er ist in allen Administrationen schuldig an die Hand zu gehen / wandelt also auf dem rechten Weeg seiner Vocation / und wird in seinem Ambt von GOTT bewahret/ P. 5. 91. Custos Israel custodiet illum ab omni malo, P. 5. 171. Er præstirt dadurch seinen Gehorsam/ doch soll entgegen der Pfarrherr Discretion gebrauchen / daß er ihn nicht in einen jeden giftigen Winckel schicke ohne Noth / und wann er gar zu furchtsam / kan er wider seinen Willen nicht dazu gezwungen werden / absonderlich wann er an statt seiner einen andern bestellet / ja ein Mösner kan zu solcher Zeit resigniren / welches auch der Pfarrherr nicht thun kan / dann er wäre ein Mercenarius zu nennen. Joan. 10.

Quæst. 9.

Es möchte ein Geistlicher oder Seelsorger Gewissen halber gefragt werden / was man mit den rechten Bettlern / so reisen / piè zu reden anfangen solle? Offt haben sie Paßporten / die man ihnen um das Geld verkaufft / cum frustra dandæ &c. wann sie nicht Authendische Zettel haben/ wird ihnen mit dem Strang gedrohet. Die gute Obsicht ist zwar zu loben / und hat GOTT selbst Levit. 13. befohlen / die Aussätzigen von den andern abzusondern / aber mein GOtt! wie hart ist / daß eine inficirte Person ohne Trunck offt eines kalten Wassers in Wainen und Weh verschmachten muß. Wo ist die Barmhertzigkeit? es ist eine harte Sach / daß ein Christ den andern verlässet / woher kan man probiren / daß ein solcher gleich mit dem Galgen zu straffen / es lässet sich mit dem Menschen-Blut nicht also handlen/ GOtt liebt des Menschen Leben / wann aber einer mit Fleiß dahin reiset / wohl wissend / daß es verbotten sey / kan nicht ein solcher ein gantzes Land anstecken? Resp. Aliud esse in fieri, aliud in facto, man kan auch von dem Zukünfftigen nichts gewieses vorsagen / hat man doch andere Mittel zu straffen / zu incarceriren / brügeln &c. sed vitam adimere durum est. Gesetzt / es sey ein boßhafftiger Mensch / welcher also die Pest mit Fleiß wollte unter die Leute bringen / die Juristen sagen / er sey zu tödten / damit auch andern eine Furcht dadurch eingejagt werde.

Am besten ist / für die Armen Sammlung zu thun von Haus zu Haus / damit sie können unterhalten werden / für die Frembde und Pilgrame seyn Xenodochia oder separirte Häuser zu bestellen / in den Dörffern Hirtenhäuslein oder Hütten/ damit sie nicht erfrieren / auf solche Weis würde dem Nächsten Satisfaction gegeben / und zugleich die Barmhertzigkeit geübet / durch welche Wercke auch GOtt kan bewegt werden / daß er die Pest aufhebe. Zu meiner Zeit war ein Handwercksgesell / so unwissend von einem auf ein anders Ort kommen / an das Creutz gestellt / welcher bald darauf / wegen Erstickung des Hertzens von dem verhinderten Blut Umgang / gestorben / ich will aber hierinn die Juristen und Casisten disputiren lassen.

Quæst. 10. & ultima.

Letzlichen hab ich nicht umgehen wollen / auch diese Frage zu erörtern / welche zum öfftern auf die Bahn gebracht wird / und einen zu Zeiten freundlichen oder auch wohl widerwertigen Zanck unter den Herren Geistlichen und Medicis erwecket / nemlich

Ob ein Geistlicher oder Seelsorger mit gutem Gewissen kan Medicin verordnen und eingeben? Das Contrarium will man behaubten / weil der Geistliche bestellt ist die Spiritualia zu administriren / Joan. 6. v. 54. & J. 20. Matth. 3. &c. Ist also nicht anstatt der Bibel oder Brevir das Urin-Glas in die Hand zu nehmen. 2. Er kan die Artzney-Kunst nicht practiciren / weil ers nicht gelernet / gesetzt / er hab ein oder anders Artzney-Buch gelesen / etwas apothekern / und ein Receptlein zu einem Balsam / Pülverlein / Latwergen und Pflaster &c. gelernet / so ist aber in so schwehrer und weitläufftiger Kunst ein mehrers zu studiren / und die Applicatio totius vonnöthen / agitur enim de vita humana, das Leben ist heilig / anima illibenter separatur à suo habitaculo, natura abhorret à suo non esse. Es ist schwehr sich in solche Sachen einzulassen / welche auch offt die erfahrenste Medici nicht penetriren können. 3. Schreitet ein solcher über seine Profession / welche nicht ist / Medicamenten zu mischen / sondern zu predigen / die Sacramenta zu administriren / die Krancken geistreich zu trösten / es thut sich kein Medicus in ihr Officium einmischen. 4. Ferner seyn anjetzo überall genug Medici vorhanden / welche mit grossem Fleiß auch Lebens-Gefahr bey den Krancken ihre Profession üben / was ist dann anderer vonnöhen? 5. Könnte man nicht auf diese Weis Geistliche Dienste und Studia versaumen? die Leute von den Medicis, welche die Kunst recht verstehen / abwendig machen / und also dem andern sein Stücklein Brod benehmen? Kan man nicht seinen Nächsten in Todes-Gefahr / auch Weib und Kind in die Armuth setzen? Ist solches nicht wider das Gewissen gehandlet / wann er einem die Lebens-Mittel benimmt / welcher seine Kunst mit grosser Mühe und Unkosten gelernet? Warum thun die Obrigkeiten und Magistratus die Medicos mit guten Stipendiis bestellen? Sagt nicht Syrac. cap. 3. v. 23. In supervacuis rebus noli

noli scrutari &c. in pluribus operibus ejus non sis curiosus &c.

Gesetzt aber / es sey einer Uriusque Facultatis Doctor, gelehrt / und vorhero wohl practicirt / und dependens à Magistratu, so kan man ihms nicht abschlagen / jedoch ist er freundlich zu ermahnen / daß er sich auf eine Profession begebe / dann jede erfordert den gantzen Menschen / pluribus intentus minor est ad singula sensus, in tali casu aber / wann einer verständig / und gute Wissenschafft in praxi hat / nicht aus Ehre oder Geldgeitz / sondern aus Lieb gegen dem Nächsten medicinalische Operationes exercirt / so kan er in casu necessitatis wohl an die Hand gehen / jedoch daß er sein Geistliches Ambt dabey nicht versaume / ist auch dieser nicht zu verdencken / welcher denen Armen approbirte Haus-Mittel umsonst / oder um den Werth / wie ers selbst erkaufft / darreichet / absonderlich an denen Orten / wo kein Medicus vorhanden / dann solches ist eine Ubung der Liebe und Barmhertzigkeit gegen dem Nächsten.

Zu mehrerer Bestättigung will ich anziehen / was in hoc puncto der Hochgelehrte Herr Conradus Maschler, S.S. Theologiæ D. & Medicinæ Licentiatus, Hochfürstl. Passauischer Rath / welcher in seinem Büchlein / Bezoard. animal. genannt / ein Juristischen Discurs formiret / und aus klaren Texten der Geistlichen Rechte und approbirten Authoribus zusammen gezogen / dessen Frag:

Ob ein Geistlicher in der grössern Weyhung der Medicin oder Artzney-Kunst ohne Einlauffung der Irregularität treiben könne? Viele wollen es negiren / er hat aber befunden / daß ex sacris Canonibus solches die Geistlichen nicht verbotten / sondern frey gelassen: An liceat Clerico in Sacris constituto exercere medicinam absque irregularitatis incursu: Etliche meinen / diese Kunst sey gleichsam angebohren / und kan ohne vieles Studiren und Nachsinnen erhascht werden / dahero will ein jeder einen Medicum abgeben:

Jactant se Medicos quivis Idiota, Sacerdos,
Judæus, Monachus, histrio, rasor anus.

Hingegen sagt Hippocr. aph. 1. Vita brevis, ars longa, occasio præceps, experientia periculosa, judicium difficile, das Leben ist kurtz / die Kunst lang / die Gelegenheit verschwindet / die Erfahrung gefährlich / das Urtheil schwehr.

Carolus V. hat in seiner Halsgerichts-Ordnung Art. 134. gesetzt / daß die Kälber-Aertzte / welche die Leute mit ihrem Eingeben um Leib und Leben bringen / auch am Leben sollen gestrafft werden; dahero gehören auch Bauren / ungelehrte Mönche und Pfaffen / Zahnbrecher / Marckschreyer / Bader / Apotheker und alte Weiber / nach vor obengesetzten Versen:

Mönch / Pfaffn / Apothecker / Zahnbrecher / Barbierer /
Auch Bader / Marckschreyer und allerley Schmierer /
Die Juden und Neunmal verständige Weiber
Curiren mit Stimpeln die kränckliche Leiber.

Ist dann nit einem Geistlichen in denen grössern Weyhungen erlaubt die Artzney-Kunst zu practiciren? Der Apostel Paulus 1. Corinth. 7. sagt: Es soll ein jeder in seinem Beruff / darein er von GOTT gesetzt / verbleiben / es stehet ja nicht wohl / wann der Schneider will Stieffel / und der Schuster Strümpff machen / dem Geistlichen ist die Seel anbefohlen / aber nicht der Leib / man muß dem Medico in seiner Profession nicht eingreiffen / ist auch in Geistlichen Rechten ausdrücklich verbotten sub titulo: Ne Clerici vel Monachi sæcularibus negotiis se immiscеant, die Geistliche sollen sich in die weltliche Geschäffte und Händel nicht einmischen; dahero Navarr. Cens. 3. in Pract. Episc. 2. p. verb. med. &c. Daß denen Geistlichen / welche die mindere Weyhung haben / nicht verbotten die Medicin zu üben / aber diesen / welche die grössere Weyhungen und Beneficia besitzen. Solches wird bekräfftiget per Cap. sent. sangu. welches gar die Excommunication oder Geistlichen Bann auf sich hat; aber bemeldter Author sagt / daß die Artzney-Kunst / welche ohne Aderlassen / Schneiden / Brennen / ohne äusserliche Lebens-Gefahr / mit Vernunfft und Anwendung grosses Fleisses mit gutem Wissen und Gewissen von denen Geistlichen kan practicirt werden / sey frey gestellt / wie aus dem Text der Geistlichen Rechten C. ad aur. d. æt. & qual. mit mehrern zu sehen. Das Capit. Spec. Ne Cleric. vel Monach. verbietet es nur denen Geistlichen in denen Clöstern / daß sie nicht sollen heraus gehen / aber nicht denen andern / so draussen seyn / dann man muß die Dienste / Aemter &c. nicht verabsaumen / und sich ex professo auf die Medicin oder Jurisprudenz begeben. Sent. Sanguin's &c. ist mehr auf die Juristen und Rechts-Gelehrte zu verstehen / wann man über des Menschen Blut das Urtheil fället. Denen Medicis Clericis wird allein verbotten das Schneiden / Brennen / Aderlassen / Chirurgia oder Medicinalische Hand-Arbeit / diese gebühret denen Wund-Aertzten / dann es ist wider die Priesterliche Sanfftmüthigkeit und Christliches Mitleyden / weilen sie Christo sollen nachfolgen. Cap. ad aur. d. ut. & qual. Jo. Camp. in divers. Jur. can. rubr. 11. c. 24. num. 12. Jac. d. Grad. decis. Cens. c. 1. l. 2. c. 66. Und andere / welche den Bened. in Collect. decor. 472. super eod. C. ad aur. setzt auch hinzu: Wann schon der Krancke stirbt ohne Schuld des Medici Clerici, wird er derowegen nicht Irregularis, quia non est in Medico semper reveletur ut æger, interdum doctâ plus valet arte malum, nicht allzeit ists am Artzt gelegen / daß der Kranck erhalt das Leben. Molin. de Instit. & vir. tr. 3. d. 35. num. 6. Suarez. d. cens. disp. 4. num. 12.

Dieser Sententz wird noch zu Rom practicirt / und denen Geistlichen die Artzney-Kunst ohne Dispensation oder Erlaubnus zu üben zugelassen / geschiehet auch anjetzo in Teutschland / wie ich von Herrn P. Emerich Capucinern verstanden. Hieronymus Pizonardi war ein Priester und Domherr zu Olmitz / des von Dietrichstein Leib-Medicus. Franciscus Cavallo, ein Capuziner in der Florentischen Provintz. Diese wurden von vielen

len Fürsten gebrancht und begehrt / es war keine Dispensation oder Licentz vonnöthen. Quod non est prohibitum, permissum esse censetur: Eod. d. teste. Was nicht verbotten / ist zugelassen. Cosmas & Damianus haben zwar nicht allein durch die Artzney-Kunst/sondern durch Krafft und Mit-Hülff GOttes curirt. Warum hat Isaias dem König Ezechiä in der Pest ein Pflaster von Feigen applicirt? Viel / die das Widerspiel halten / sagen / daß offt im Alten Testament etwas sey erlaubt worden / welches in dem Neuen verbotten / und diese Curation sey mehr übernatürlich gewesen / der H. Lucas ist zwar vorhero ein Medicus gewesen / hat aber diese Profession resignirt/ quare non facit Jus Can. Col. 4. v. 14. &c. Damals haben die Doctores Ecclesiæ noch keine gewisse Stipendia genossen.

Wann exemplificirt abermal entgegen / daß die Päbste selbst die Artzney-Kunst geübet / als Eusebius der XXXII. Römische Pabst / welcher eines Artzney-Gelehrten Sohn aus Griechenland war / und A. 311. das Märtyrer-Kräntzlein erlangt. Johannes der XX. Pabst/ein Portuges/ schrieb Canones oder Regel / unter dem Namen Petri Hispani, (welches sein erster Name war) von Erhebung ad pontificiatum, item Problemata, tieffsinnige Fragen in die Artzney/ ein Büchlein/ Schatz der Armen genannt / regierte 8. Monath und 8. Tage wurde zu Viterbo durch Einfall einer Kammer ertruckt. Nicolaus der V. Pabst / war eines Medici Sohn / und selbst in der Artzney erfahren / dieser machte die Stationes in der Stadt Rom. Die Durchleuchtigsten Groß-Hertzogen von Hetrurien Stammen von den Medicis, daraus wurden etliche Päbste erwählet / als Leo X. Clemens VII. Pius IV. Leo XI. Ludovicus Batavus hat die Artzney practicirt / ist hernach Cardinal und Patriarch zu Aquileja worden. Vitalis de Furno war ein Medicus, ingleichen andere GOtt-Geweyhete / welche ihrem Neben-Menschen und Nachkömmlingen mit Artzney-Mitteln in der Noth hilffreich erschienen / beygestanden / und die verlohrne Gesundheit erstattet. Wie viel Species in denen Apotheken werden noch von dem Namen Geistlicher Erfinder genannt / als Species Episcopi, Electuarium Episcopi, Spec. Diarrhodon Abbatis, Pulvis Haly Abbat. Sal. Sacerdotale, Antidotus Nicolai Episcopi D. Ambrosii, Unguentum Apostolorum, Pulvis Jesuitarum china chinæ &c.

Etliche meinen / es könnte ein jeder die Medicin practiciren / nam quivis potest sequi legem naturæ dictantem sui defensionem, sed morbus habet se quasi aggressos, ergo potest se quivis contra illum defendere. 2. Ars licita & honesta, die Examina gehören nur pro Professoribus vel similibus &c. aus göttlichem Gebot soll ein jeder die Wercke der Barmhertzigkeit üben / ergò auch denen Krancken zu der Gesundheit helffen. Aber der Schluß ist am mehristen in Contrarium, gleichwie der Priester in denen Spiritualibus helffen kan / und nicht der Laicus, also muß auch in Corporalibus von dem Medico, und nicht von denen andern geholffen werden. Wofern aber einer ein Secretum medicum, longo tempore approbatum, omni dolo & periculo vacuum hat, so kan er in Abwesenheit des Medici solches anwenden / aber sich für einen Medicum auszugeben / in Rempublicam intrudiren / der nicht approbirt ist / machet wahr den Spruch Plinii: Discunt periculis nostris, & per mortes experientias agunt, legatur Bonacin. Suarez. Laim. Navarr. &c. Cajus, Juris Consultus l. 7. c. 19. &c. Nihil affectare quisquam debet, nisi quod intelligit. Ja es ist auch in die Medicos statuirt / nicht pœna leg. Cornel. de Sicc. weilen sie nicht mit dolo umbringen; doch arbitraria zu verfahren in constitut. crim. Imp. Carol. V. daß viele in das Elend geschickt worden / und das practiciren verbotten / docet Jul. Clar. Pet. Heig. thut man das in foro externo, was kan nicht in interno geschehen / absonderlich die nicht approbirt seyn / als die Empirici, Antidotarii, Clerici &c. qui satis seduli (ut inquit Seneca) sed nimis officiosi alios occidunt.

Medicus sit morbi curator, quantum fieri potest, non fumi vendulus Alchymista, qui vult uno Antimonio omnes morbos curare, non sint Circumforanei, Luculatores ambitiosi, Chirurgi seplasiarii. Es gehört eine grosse Wissenschafft dazu / der Averroes selbst / wiewolen er grosse Gelehrsamkeit gehabt / wollte nicht practiciren.

Wie Herodotus bezeuget / die Aegyptier thäten für ein jedes Glied / wegen dieser schwehren Kunst / einen eigenen Medicum bestellen / einen für die Augen / einen andern zu dem Gehör/ den dritten zu denen Fiebern ꝛc. damit er solchem Ambt recht vorstehen könnte. Aber es gehet bey dieser Welt theils Orten gar seltzsam her / Judæi, Pharmacopolæ, Barbitonsores, anus, surdastræ, Velani & malè feriati Sacerdotes, magis de ovis quàm de ovibus solliciti; hieher gehören auch litigatores, Uromantæ, Physognomistæ, Astrologi Vani, Zoili, Momi, Theones, Ardeliones, Jatrioliptæ, Stentores, Agyrtæ, Hoplomachi, Empirici, speculationum & rationum osores, caularum ignari Medici personati, mit einem Wort: Ertz-Schelmen wie der Judas ꝛc. Stupidissimi Asini, flagitiosissimi homines, die offt wegen lasterhafften Lebens von andern abgesondert seyn / oder die sonst nicht gern arbeiten / nehmen ihre Zuflucht zu der Medicin / geben Aertzte und Chirurgos ab / werden Bruch- und Stein-Schneider / auch Oculisten/ (welches nicht von denen rechtschaffenen Wund-Aertzten zu verstehen) aber was sagt der H. Hieronymus: Quomodo scire poteris, si nemo docuerit? Es muß ja ein Schmid / ein Zimmermann / Schneider und Schuster seinen Lehrmeister haben / und in der Artzney-Kunst soll es alles leicht seyn? Ich bin etwas zu weit extra propositum kommen / kehre also wieder zuruck/ und finde in denen Quæstionibus Medicinal. l. 8. t. 1. q. 2. eben diese Frag: An medicinæ exercitium faciat hominem irregularem, de quo tractat Caspar Trist. Valentinus Præsbyter, andere Theologi und Canonisten Tit. de Clerico Medico, da wird mit vielen Authoribus und Rationi-

tionibus probirt / daß die medica praxis keinen irregularem mache/dahero es denen Clericis nicht verbotten / aber es wird in utramque partem disputirt / also ist zu sehen / was vor Ursachen seyen / dadurch einer untauglich werde Ordines anzunehmen oder zu administriren. Die meiste Ursach ist vielleicht / weil er die Gefahr des Todes verursachen möchte; dann bey dem Majol. liset man also: Medicus & quicunque alius, qui occidit, aut mutilat aut deformat, aut rerum earum aliquo modo est causa & Author, & in summa quandocunque aliquam culpam in his habet, vel ex dolo, vel ex ignorantia vel ex negligentia, irregularitatem incurrit. Sic Majol. d. irregul. l. 2. c. 12. num. 6. Navarr. c. 27. num. 218. Wann nun diese angezogene Sachen nicht dabey seyn / so thut der medicinæ practicus / wann er fleissig gelehrt / und die præcepta artis observirt / keine irregularitatem incurriren / wie die Canonisten melden / und überflüssig probirt Casp. Trist. de Med. Clerico, dieser lässet praxin zu in majoribus ordinibus, ergò ist keine Irregularität zu fürchten. In diesem bestehet eine Difficultät: An probabiliter possit dare Medicus tam doctus & diligens, ut semper & in singulis casibus sit culpa immunis? licet non sit impossibile, est tamen impossibilitati proximum, dann die Kunst ist schwer / und gehet lang her / ehe diese Scienz erlangt wird / man muß mit lernen gelehrt werden. Es ist schon gesagt worden / was Hippocrates meldet: Er und Galenus haben selbst ihre errores bekennet / es könne in scientia conjecturali leicht ein Fehler vorbey gehen / Medicus, si internum affectum curaverit & erraverit, dignus est commiseratione, quia in obscuro operatur, inquit D. Senex noster, usus & actio partium ne dum exactè constant. Es ist nicht möglich / daß in so grosser Wissenschafft sich nicht könne ein Fehler einmischen / ist also keine Irregularität zu fürchten.

Unter die Medicos gehören auch Chirurgi und Wundärtzte / welche schneiden / brennen / aderlassen / & homines deformant, quod Clericis prohibetur L. C. ne Clerici &c. die Ursach ist schon vorhero vermeldet worden ꝛc. Ein Chirurgns kan zwar sagen / daß er weniger fehlen kan als ein Medicus, dann jener hats vor Augen / dieser muß erst mit Discurs erforschen / magis fallax est discursus, quàm sensatio, consequenter ist der Physicus mehrer in Gefahr der Fehler / als der Chirurgus. Weilen aber der Physicus mehrere Gelegenheit hat zu fehlen / als der andere / der es im Angesicht hat / so ist er derowegen entschuldiget. Andere sagen / es sey propter dedecus denen Clericis verbotten / wie kan es seyn / cum sit ars honesta, & homini civili dignissima, tendit ad bonum finem. Was ist aber von denen Empiricis zu halten / welche sine ratione, regula & methodo curiren? Diese fallen in die Irregularität / ergo & Clericus sine scientia medica.

Fernern Einwurff machen sie also: Das angezogene Capitel verbietet nicht alle Handlungen und weltliche Geschäffte / es gibts die Erfahrung / daß Bischöffe / Prälaten und Dom-Herren von König / Fürsten und Päbstlichem Hof Gubernatores, Verwalter und Statthalter über gantze Provintzen und Landschafften gemacht werden / da muß man sich sich ja Ambts halber in weltliche Geschäffte einmischen / Justitiam und Policey halten / über die Untergebene herrschen / und alles thun was zur Gerechtigkeit erfordet wird / ausser des Bluts Urtheils / thun nicht selbst die Pfarrherren ihre Unterthanen regieren und beschützen? Es kan nicht jeder einen Pfleger halten / weilen solches erlaubt ist / warum nicht auch die Medicin? Es war denen Aposteln nicht verbotten / nach ihrer Bekehrung und Empfangung des Priester-Amts wieder zu ihrer Handthierung zu schreiten / man kan neben dem ordentlichen Beruff wohl auch was anders verrichten / was ist herrlichers / nothwendigers und angenehmers / als die Artzney-Kunst? Diese erhält den Schatz / die Gesundheit / und bringt die verlohrne wieder; kan also einem Geistlichen / der sie verstehet / mit Vernunfft und Gewissen zu practiciren nicht verbotten seyn / soll man dann mit dem Leviten Luc. am 10. fürüber gehen / und den Krancken liegen lassen? Soll man warten / biß der Samariter zu ihm komme? Nein / die Christliche Lieb läst solches nicht zu / Joann. 1. c. 3. sagt: Wer seinen Bruder siehet Noth leiden / und thut sich nicht über ihn erbarmen / wie kan die Lieb GOttes in ihm seyn? Wann nur die Artzney nicht wegen zeitlichen Gewinn / eigenen Nutzen oder Ehrsucht / sondern aus Christlicher Lieb geübet wird / alsdann ist es kein negotium sæculare, sondern ein Werck der Barmhertzigkeit zu nennen / welches einem Geistlichen wohl anstehet / ita Aul. p. 366. Solches haben nicht allein mit Worten und Schrifften bezeuget Albertus Magnus, Nicolaus Præpositus, Joannes Trithemius, Raimundus Lullius, Morinus, Rogerius Blasius, Valentinus, welche alle fromme Geistliche waren / Medicos und Naturalisten abgaben / wie aus ihren Büchern zu erkennen / es war nicht allen bey der Bibel zu bleiben vonnöthen / die Römische Päbste / welche Sacros Canones oder Geistliche Rechte geschrieben / haben die Medicin selbst geübet. Hadrianus VI. Urbanus IV. Nicolaus V. Eusebius &c. wie schon oben vermeldet worden / und bey dem Tiraq. lib. de nobilit. med. c. 31. Platina schreibet / daß Joann. 20. 12. Medicinal-Bücher lassen ausgehen / nach dem Apost. Paul. Ep. 1. ad Corinthios hat GOTT seine Gnade unterschiedlich ausgetheilet / einem die Weisheit / einem andern die Wissenschafft / den Glauben / den Geist / einem die Gnade der Gesundheit / einem andern Miracul zu thun / zu weissagen ꝛc. Warum soll einem Geistlichen nicht die Gnade gesund zu machen können ertheilt werden? Wird ihm solche gegeben / warum soll ers verliegen lassen / GOtt und die Natur thun nichts vergeblich / die Philosophi sagen: Frustra est illa potentia, quæ non redigitur in actum, hat man wegen eines Groschens / so verligen blieben / Rechenschafft sollen geben / Matth. c. 25. Vielmehr seyn die Talenta nicht zu vergraben / die Artzney-Kunst ist nicht allein zum wissen / sondern auch zum würcken an-

gestellet / actus humani specificantur ab objectis, vom Ziel und End werden die Werck genennt / wann man nur intra terminos constitutos verbleibt / nicht wegen Gewinn / sondern aus Christlicher Lieb des Nächsten / Pet. Ep. 1. c. 4. sagt: Charitas operit multitudinem peccatorum, die Lieb löschet und bedeckt die Menge der Sünde / der Neidische aber verzehrt sich selbst / Prov. c. 14. wann man schon sagt: Figulus figulum odit, so heist es doch auch: Philosophus amat Philosophum, es ist zwar das Sprichwort: Besser Neider als Erbarmer zu haben.

Beschliesse also kürtzlich / daß ein Geistlicher / absonderlich so er die Medicin verstehet / und kein Medicus vorhanden / auch mit approbirten Mitteln versehen / nicht aus Gewinn und Ehrsucht / sondern aus Lieb gegen dem Nächsten / die Artzney-Kunst üben kan / darbey ich aber ausschliesse die Pralhanßen / welche continuirlich mit dem Helmontio, (den sie nicht verstehen) Paracelso, Agrippa &c. herfür wischen / mit dem Mysterio magno, vel Lapide Philosophorum, Panacæis, arcanis, Electris, Sympathis & Transplantationibus, magnetismis, Alkahest, Archæo, anima & spiritu mundi triumphiren / und rechtschaffene Medicos beschimpffen wollen / indeme ich doch offt solche Idioten erfahren / daß sie auch ihre eigene Profession nicht genugsam verstanden haben. So viel von dem Statu Ecclesiastico, quæ pro hoc libro sufficiant, wer mehrers will lesen / findets genugsam bey den Theologis, Canonistis & Casistis.

Gloria sit Summo, Laus, Honor Archiatro.

Ende des Ersten Theils.

Land-Stadt-
Und
Haus-Artzney-Buch
Anderer Theil.

Von der Pest / und dero Unterschied / wie auch von Gifft / Contagion oder Ankle-bung. ꝛc.

Das Erste Capitel.

Von Natur / Ursprung und Eigenschafft der Pest.

I.

Weil wohlen in dem ersten Buch unterschiedliche Meinungen angezogen werden / was nemlich die Pest sey / so will ich aber gleichwohlen in diesem Capitel particulariter, und Medicè loquendo, etwas mehrers an Tag geben / absonderlich / weilen viel hohe Ingenia in Erforschung der Natur und Eigenschafft dieser erschröcklichen Kranckheit sich äusserst und eiferigst bemühet haben.

Gewiß ist es bey den Philosophen, daß / wann man die definition oder eigentliche Entwerffung einer Sache nicht recht weiß / solche verborgen bleibe / wie Cic. l. d. offic. schreibt die Unwissenheit eines Dings gebührt den Fehler / und sollen derowegen die nominalia dem realibus vorgesetzt werden.

Diese Kranckheit / hat auf Lateinisch / Griechisch / Teutsch / unterschiedliche Namen / als Pestis, Pestilentia Pestilitas, Lues, Labes, Contagio, Loimos, Nosyma, Nosen, Epidemion, Loimicos, Loimodiis, Pyretros &c. Pest / Pestilentz / Infection / Contagion / der Sterb / die leidige Seuch / die Alten thäten alles eine Pest nennen / was ein Unglück und Verderben verursachte / dahero kommt Pestis Reipublicæ, pestis animorum contagia belli, scelerum, bey dem Seneca: pro noxa & Veneno. Pestis â perimendo, pesundo, wie schon in des ersten Theils / ersten Capitel vermeldet werden.

Bey vielen Authoribus wird unter dem Namen der Pestilentz / alle Malignität verstanden / es sey contagios oder oder nicht / welches aber gar zu weitläufftig / gleich wie Theils andere gar zu streng seyn / indem sie so offt die Kranckheit / von einem schwehren und gefährlichen Symptomate begleidet wird / alsobald ein specificam differentiam machen / da doch einee Kranckheit / diesen mit Aberwitzigkeit und Entzündung des Haubts / den andern mit einem Hals-Geschwehr / oder Seiten-Stechen / einen andern / mit Schmertzen aller Glieder ergreiffet / welches geschicht wegen Unterschied der temperamenten / Feuchtigkeiten Jahrs-Zeit ꝛc. aber solches gibt allein keine differenz oder speciem diversam, sonsten müssen unzehlbar viel Kranckheiten seyn / siecht ja bey den Menschen und Thieren unterschiedliche accidentia, bleibt gleichwohl iedes in seiner Specie, was verursacht dann in den Pestilentzischen Seuchen specificam differentiam? die meisten vermeinen / solches sey daß Contagium welches de essentia febris pestilentis, und dependire â specifica proprietate malignitatis, gleichwie unter dem Namen Febris Pestilentialis alle andere begreiffen werde / man nenne es Malum Epidemicum oder es heisse / Phrenitis Epidemica, Cephalæa, Prunella, Febris Petechialis, Lenticularis, Stigmatica, Pleuritica, maligna, Lues Italcia, Cypria, Hungarica, morbus militaris &c.

Dergleichen Fieber ertspringen von unordentlichen Leben / Veränderung des Luffts / in seinen Qualitäten / unterschiedlichen Aspecten des

Gestirns/ von dannen wird in dem Leib ein grosse Veränderung / wie auch der Malignität Anklebung/zu andern fortgepflantzet/es bleibt aber schier gleichwohl noch dabey / was Aristoteles 7. Metaph. lehrt: Accidentium non datur certa definitio. Es gibt auch andere morbos Contagiosos, als Scorbutum, Phthisin, Luem Veneream, sinè febre maligna, nec est morbus Epidemicus. Die Pest ist/ malum Epidemicum aber entspringt am mehristen aus inficirter Lufft / nicht so viel ex privato victu, aus welchen nur gemeiniglich/ die Disponirten Leiber inficirt werden. Ein rechte Pest entstehet meistens in dem Lufft/ der uns umgibt und den wir einathmen / und hat seinen Unterschied in gradibus malignitatis, Vehementia Contagii, greifft schier alle an/ macht den Rest offt geschwind / indem sonst ein giftiges Fieber langsam und schmeichlerisch gleichsam unter einer Larven verdeckt / einschleiget und nicht so anklebend ist. Vid. Gal. l. 3. d. prælag.

Man will auch Synochum putridam malignam gelten lassen/welche keine Contagion einschliesset/ wann das Geblüth Faulet/ und mit andern Feuchtigkeiten/ secundùm Temperamenta diversa hominum vermischt wird / da findet man gemeiniglich eine ausgestossene Gall mit einer mucilagine Tartarea vermengt und verwicklet / von welcher die Glieder/blaulicht braun und grüenlicht offt gefärbt werden/das Ingeweid steckt voller Schleim/ auswendig aber/mit Gall Tingirt. Et talis Synochus putrida maligna, continuò in eodem gradu Caloris solet affligere.

Helvigius in seiner Pest-Ordnung meldet/ daß die Pest keine besondere Kranckheit sey/ sondern eine differentia morborum, dañ man kan es ein giftiges Fieber nennen/ und so mehr andere Kranckheiten beyfallen/ als Chephalalgia, angina, Peripnevmonia, Pleuritis, Dysenteria, Bubriones, anthrax &c. So ist alsdann eine Differentz zu constituiren und zu sagen / Cephalalgia Pestilenc, Angina Pestilenz &c. Dahero bey dem Galeno die Pest Epidemia pernitiosa, und bey dem Garnero malignitatis ultimum complementum, bedeutet also Pestis keine andere Kranckheit/ als den äussersten Grad/ deß einer andern Kranckheit zufallenden Giffts / dahero (wie schon vorhero gesagt) bey dem Seneca die Pest pro noxa & veneno, apud alios pro quovis infecturio, apud Tacitum pro terræ motu & ruina, apud Livium pro incendio gesetzt wird.

Die Malignität und Anklebung machen zwar differentias accidentales, weilen sie auch in andern Kranckheiten gefunden werden / folgt also/ daß die Pest keine absonderliche Differentz mache/ als Summum malignitatis gradum.

Hippocrates nennt es gar wohl und recht morem morbi totâ substantiâ agentem And. Terzellius de peste. Sagt ebenfalls / daß die Pest keine gewiese Kranckheit oder speciem mache/ als wie die Wassersucht / nur eine Wassersucht/ und keine Schwindsucht ist. Sondern es sey ein transcendens morbus, welche alle Kranckheiten unter sich ziehet / und wie ein Protheus sich verkehren kan. Bald findet es sich mit einem Catharrh / bald mit einem Hals-Geschwehr/ Ruhr/Colica/oder ist das höchste Ens aller andern Kranckheiten/ zu dero Wachsung die spheræ aller Kranckheiten ihre Kräfften ausschitten/auch alle astra morbifica concuriren/ derowegen sagen gar viel die Pest sey keine eigene Kranckheit / sondern ein congeries von vielen Kranckheiten an denen unzahlbahren Menschen erkrancken und sterben.

Pestis est morbus Epidemicus, contagiosus, Venenatus & pernitiosus, qui omnes quidem in genere corporis Spiritus, imprimis vero Cor, arcem Vitæ cum dependentibus ab eo Spiritibus aggreditur Ita Diemerbrock l. 1. c. 2. ex Quercetano.

Mindererus setzt diese definition: Pestis est lues venenata summeque lethalis & contagiosa, cor primariò afficiens, febre, Bubone, anthrace aut exanthematis plurimùm Comitata.

Die Hermetici aber gehen etwas höher und sagen: Pestis est morbus astralis, igneus, contagiosus, venenato suo vapore, ceu Spiritu arsenicali, vel napellino, corporis meatus subintrans, citissimè omnium Spirituum principalia subjecta, Cor scilicet, cerebrum, & hepar occupat, eaque malignitate & acuitate sua inquinat, corrumpit, dissolvit, & tandem sulphuris accensi adminiculo, sal sub auribus, alis ac inguinibus coagulando varia apostematum genera ut sunt Carbunculi, bubones &c. protrudit &c.

Angelus Sala gibt seine Definition kurtz: Pestis est febris peracuta, Contagiosa, maligna, communiter grassans, aber Diemerbrock meldet: das Fieber sey nicht de essentia, ingleichen contra Jacobum Sylvium die Bubones / weilen es auch andern Kranckheiten gemein ist.

Ich achte hoch die Hermetische Beschreibung/ so vorhero angezogen/ worden dieweilen es viel in sich haltet / nemlich den feurigen Einfluß des Gestirns/ die Gleichnuß der Pest mit dem arsenicalischen und Napellischen Gifft / die principia Chymica &c. &c.

Ich will allhier nicht scholasticè disputiren/ was morbi sporadici, Endemii, Epidemii, mites pernitiosi, acuti, acutissimi, peracutissimi, intemperiei, malæ conformationis seyn/ sondern sage mit dem Diemerbrok L. c. diß die Pest morbus Intemperiei, Totius substantiæ seu formæ, quam occultam nominant qualitatem &c. ein Gifft/ welches geschwind alles in dem Menschlichen Leib will über dem Hauffen stossen / da ist die umgepflantzte Wärme und Feuchtigkeit gleich schab ab. Nun aber ist es gewiß / daß die Pest sey morbus communissimus, ein gemeineste Kranckheit / grassiret ohne unterschid des Geschlechts / des Alters des temperaments / der Zeit / welches doch andern morbis Epidemicis, nicht gemein. Zum andern ist es morbus pernitiosissimus eine allerschädlichste Kranckheit/ dann andere Kranckheiten richten auf einmahl/ nicht so viel Menschen hin / es ist ja erschröcklich/ was man in der H. Schrifft an unterschiedlichen Orten/

Orten/wie auch bey den Geschicht-Schreibern lesen thut / also schreibt Eusebius in Chronicis, daß zu Rom unter dem Käyser Vespesiano und Commodo, so grausame Pest gewesen/daß daran täglich 20000. gestorben/ und sub Nerone in einer Herbst-Pest 300000. An. 1343. nach Christi Geburth ist auch die halbe Welt an der Pest Tods verblichen. Unter dem Pabst Bonifacio VIII. sein mehr an der Pest gestorben/als lebendig geblieben/ wie Platina bezeugt. Unter dem Clemente VI. solle nur der vierdte Theil der Menschen das Leben erhalten haben. Anno 1359. soll so ein grosse Pest gewesen seyn / daß aus 1000. Menschen kaum 10. sein darvon kommen / von der Aethiopischen Pest schreibt Nicephorus / daß sie schier die gantze Welt angegriffen / und keinen Menschē unangerührt habe bleiben lassen. Zu Cair vermeldet Razovilius / seyn innerhalb 24. Stund 20000. Mann an der Pest verblichen. Also in der Stadt Erfurt 28000. wie Michael Saxo schreibet / daß zu Venedig Anno 1631. 11456. schwangere und gebährende Frauen / 29356. andere Weiber/ 5034. junge Leut von 14. biß 21. Jahr. Item 21751. Kinder / 1142. Mönich und Geistliche / 25208. Bnrger / Kauff- und Handwercks-Leut und 217. edle Personen / wie auch zu Wien gegen 80000. den Pest-Tod gelitten / ist in meiner Pest-Cronick genugsam erwiesen worden/ dahin ich den günstigen Leser anleite und kan hiervon Diemerbrock L. c. gelesen werden / allwo die Citationes Authorum als Pauli Orosiij, Baronij, Pauli Diaconi, Crusiij, Wolfiij, Lipsii, Blondini und andere mehrer exactè gefunden werden.

So ist auch die Pest Morbus maximè Contagiosus, und durch dieses wird es am meisten von den andern Kranckheiten unterschieden/ Item Maglignus & occultus, wiewolen sich viel ingenia bemühet / die eigentlichen Ursachen zu erforschen/so kan mans doch nicht in die Excessus Manifestarum Qualitatum, sondern in ein allergifftigste Art / die unsern Lebens principiis gantz zu wider sind/ referiren/ von welchen hernach gantz ausführlich zu handlen.

Duretus in Floll. redet also: Omnis Morbus Epidemius qui sub Diversorum Morborum ratione & specie multos homines in vadit, Pestis est, ita ut non sit proprium & definitum nomen alicujus morbi, sed is quo multi moriuntur & in multos grassatur, welches aber etwas weitläufftig.

Viel werden in Beschreibung der Pest gantz kleinmüthig und sagen; wer wird eine Kranckheit curiren/ die wir nicht wissen zu beschreiben? Es sey ihm wie es wolle / so hat auch GOtt/ gleichwie in andern Kranckheiten / die Geneß-Mittel erschaffen / und giebts die Erfahrung / daß man auch in dieser allerschröcklichsten Kranckheit/ grosse Würckung gethan / ist also kein Fleiß zu sparen / auch nicht zu gedencken / wie die Machometaner vermeinen / weil es von GOtt kommt / so soll man nichts darwider brauchen / sondern sich als einer Gab Gottes bedienen.

Die Pest hat so vielerley Zufäll / welche sonst für sich selbst Particulares Morbos constituiren (wie schon vorhero angezogen) und hat Thucidides l. Bell. Peloponn. in der Athenienser Pest/ welche aus Egypten dahin kommen / ein ziemliches Morborum Compendium gesetzt / als Hitz des Haupts/rothe und Entzündung der Augen/schwerer Athen / Blutstrimiger Hals und Zung / Niesen / Heiserigkeit/ Husten/ Sahlukitzen/ Durchbruch von der Gall/ Krampff und Fraißsucht / ohne äusserliche Hitz / indeme doch die innerlichen Theil mit Brunst gequälet wurde / daß sie auch die geringste Decke nicht erleiden kunte. Diese alle seyn keine Signa Patognomonica, weil es auch in andern Kranckheiten gefunden werden.

Von den Pest-Beulen/ Carbunckel/ Flecken ꝛc. die sonst gemeiniglich der Pest Kennzeichen seyn/ (wiewolen auch ungewiß) thut der Author keine Meldung.

Galenus gedenckt einer Pest / von welcher die Füß biß auf die Knie weggefaulet sind/ die so genesen sind / müsten auf Stecken gehen / dieses soll auch in der Pest 1626. geschehen seyn.

Die Mysener Pest/ thäte den Tod mit blutigen Schweiß vorstellen/also seyn auch Pestes Verminosæ, Anginosæ, Sternutatoriæ, Oscitatoriæ gewesen. Es ist so ein wunderlichs Inquinament, und so anklebend / daß es auch auswendig anhängend / geschwind einen Carbunckel verursachet/ wie es D. Diemerbrok selbst an der lincken Hand erfahren/ indeme der gantze untere Leib nicht das geringste erlitten/ welches er auch in andern mehrern gesehen/ aber am meisten / wann es den Menschlichen Leib ergreiffet / so muß der Lebensbrunn / das Hertz / herhalten / dann es ist ein rechte Antipathia zwischen dem Hertz-Feuerlein und diesem Gifft-Broden/ man kan solches genugsam mercken / aus den Hertzschlächtigen Zufällen als grosse Aengsten/ Klopffen/ Zittern/ Ohnmachten/Schwachheiten des Hertzens/indeme doch daß Hirn offt biß auf den Tod unverletzt bleibet.

Diejenigen Vorwurff / daß nemlich das Hertz nicht primariò werde angefochten / sind leichtlich zu beantworten / dann das offt nur das Haupt mit Schlaff suchten/ Abwitzigkeiten geplagt wird/ indem doch das Hertz noch Stärck/ wie es Paræus erfahren / in dem er den Pestilentz-Tampff durch die Nasen übersich gezogen / zum andern geschicht es offt / daß die Pest mehrsten in dem Ingeweid mit reissen / in dem Magen mit Brechen/ offt mit einem Seitenstechen / den Garaus machet. Drittens weilen offt Carbunckel und und Beulen erscheinen ohne Verletzung des Hertzens/ aber ich antworte mit dem Diemerbrok l. c. daß zwar daß jenige Theil leidet / welches erstens daß Inquinament gefangen / also wann mans durch die Nasen in das Hirn ziehet / leidet dieses anfänglich/ so es durch den Mund mit dem Speichel in den Magen geschluckt wird/ muß dieser mit grossen Erbrechen herhalten / und wird absonderlich mit der Cardialgia, (so ein schwehrer und Hertzschwehender Zustand des Magenschlund) angefochten/ aber es steht nicht lang an / da geht es mit dem Umkreiß des Geblüts zu dem Hertzen und schleichen Graivosa Symptomata ein/ also geschicht es auch in den andern morbis pestilentibus, dann wann das Hertz starck/ jagt es das Gifft von

sich / bald in die Seiten / da entstehet ein Seitenstechen / bald in das Ingeweid und folgt ein Colica/ in dem Magen ein Brechen / dieses sein nur des Zustands Symptomata und Streit / das vorangefochtenen Hertzens / gleich wie es auch mit den Bäulen und Carfunckeln geschieht / entweder ist das Hertz schon mit dem Pest-Gifft beladen / und vereiniget es mit seiner Stärcke in die Flucht/ hinaus / oder es henckt sich aussen an / daß Hertz aber thut Widerstand / damit es nicht hinein schleichen kan/ welches zwar selten geschieht / aber offt muß das Hertz seines Feinds Anlauff gestatten/ entweder in dem löblichen Geistern / und solches gemeiniglich im Anfang / oder in dem Geblüt/ oder in der Substantz des Hertzens selbst / daß erste wird offt mit Schwitzen / das andere durch Beulen/ Flecken und Carbunckel/ ausgejagt / daß dritte aber bringt unfehlbar den Tod. Von diesem redet auch Avicenna c. 14. von dem Petilentzischen Lufft / und andere / die de Febre Pestilenti Ephemera, Synocho & Hectica discurriren.

Andere vermeinen/ weilen die Authores in ihren Schrifften Grund Ursprung und Würckung der Pest gantz ungleich seyn / und nicht zusammen stimmen/ so müsse solche Seuch aus dem Firmament ihren Anfang nehmen / und ein himmlische Impression seyn/ welche schwer zu ergründen und gleichsam Geheimnussen Gottes vorbehalten / dahero sich der Güte und Barmhertzigkeit zu befehlen / welcher das Natürliche den natürlichen Artzneyen unterwerffen kan / darum an der Cur nicht zu zweifflen / wann schon die Pest grausam / erschröcklich / abscheulich / forchtsam / erblich ꝛc. allwo der Zorn Gottes Augenscheinlich herfür blicket / es ist zwar wol und andächtig geredet / aber die jenigen thun nicht recht / welche der Natur nicht nachforschen. Quamvis sit res involuta difficultatibus & abstrusa non tamen fugit humanam in vestigationem, quia multa deteguntur per experientiam, laborem industriam ac studium, licet ergo sit immensi laboris de peste disserere, vita tamen quam â Natura Parente, habemus, nihil & pretiosius.

Der Mensch wird zwar mit unterschiedlichen grossen Kranckheit angefochten/ aber die Pest/wie Galenus selbst in proem. Comm. l. 1. bezeugt / ist aller anderer Mutter und triumphirt durch die Contagion und heutige Anklebung in distantissima loca (non tamen est actio propriè in distans, und dieses ist ein erschreckliche Geissel / daß man wider die Malignität biß dato kein gewisses Mittel erfunden hat.

Noch mehrer von den Definitionibus der Pest (dann dem guten Geschlecht nicht zu viel und diese Kranckheit erforderts) zu melden / so find man bey dem Galeno l. d. def. quod sit morbus in omnes vel quamplurimus sæviens ab aeris Corruptione mitium habens.

Missarias l. d. pest. giebt es kurtz: quod sit morbus vulgaris, sed pernitiosus.

Leonhardus Fuchsius l. 4. c. 22. Est lues pernitiosa ex aere, qui per os aliosque Corporis meatus inspiratur venenoso, quæ uno eodemq; tempore promiscue invadit & summè Contagiosa est ab effectu, Corporis nostri insensimus & non nisi alexipharmacis ac Medicamentis tota substantia Veneno repugnantibus curabilis.

Unser alter Vatter Hippocrates lib. 1. progn. 4. wollte dieser Seuch-Kranckheit kein rechte Definition geben / sondern nennet es ein verborgenes und verwunderliches Ubel / dessen Bekanntnuß deren Menschlichen Verstand übersteige / dahero sagt er / daß es Morbus Divinus ein Göttliche Kranckheit/ so von dem Höchsten kommen seye.

Ich verehre (und bleib selbst darbey) die Definition des hochberühmten Paduanischen Professoris Caroli Patini, Venerandi mei in Soc. Leopold. Nat. Curios Imp. Collegæ - Pestis est Febris causata à putredine Venenata seu febris peracuta, Contagiosa Venenata populariter grassans multos perimens, bubone Carbunculo exanthemate Comitata.

II.

Viel aber wollen zweifflen ob sich allzeit ein Fieber beygesellet/ absonderlich Massarias und Salius welchen Hipp. l. 3. Epid. und Galenus de simpl. facult. beystimmen soll/ quia super est citra Vehementem & magnum pulsum, aut est febris valde obscurata, ita ut aliquando cum febri levi aliquando sine febri videatur. Aber es ist hart zu glauben/ daß sich nicht ein Fieber mit einmische / aber sehr verborgen daß es im Anfang kaum empfindlich / ja daß offt der Krancke im angreiffen gantz kalt gefunden wird / und schreibt Plutarchus in Romulo, daß zu Rom die Leut an der Pest gleichsam ohne Kranckheit gestorben seyn. Aber gar wol hat angemercket Ludovicus Mercatus Philippi den II. des König in Spanien Leib-Medicus l. 7. d. pest. daß dergleichen Patienten von inwendiger Hitz schier verbrennen / wie es Thucidides l. c. von der Athenienser Pest meldet/ dann es kan auch inwendig ein verborgene Fäulung und Gifft legen / welche sich nicht geschwind mit Fiebern und andern Anzeigen eröffnet/ dieses hat auch observirt Joannes Andernas in Peste Parisiensi, der Pulß war ungleich/ unordentlich / daß bedeutete quod materia febrilis præcordiis sit impacta, venenum tamen effulgens, daß sein die rechten gifftigen / glosenden Fieber/ da ist answendig alles kalt und inwendig ein quellende Brunst/ sie sterben offt ehender/ als sich diese gifftige und in dem Hertzen residirende Hitz heraus begiebet/oder die Lebens-Krafft wird ausgelöscht / ehender sich die Gravia Symptomata verspühren lassen / dieses erläutert gar wol Anicenna l. 4. fen T. 4. Febris est exterius quieta intus omnia Conturbans, febris est peracuta aliquando primo aliquando 2. die rutilans Septimam Si Legitima non transgreditur, si putredine implicatur non ita præceps non tamen 14. diem superat.

Ein neuer Author referirt alles in dem Umkreiß des Geblüts/ daß nemlich in der Pest solcher gantz beunruhiget sey / dahero ein Stagnation oder Erstöckung desselben erfolgt/ von einem scharffen brennenden anklebenden Gifft durch den Lufft ertheilet / welches unser Blutmaß von seiner gebührenden Vermischung gantz umkehrt/ mit grausamer Schärffe angreifft/ die Röhrlein und Fäser der fleischigen Theil und Häutlein zernaget / Carbunckel

bunckel / Beulen und andere schwereste Zuständ einführet.

Das Subjectum soll nicht das Hertz seyn/ sondern die Humores Circulantes, welche Bewegnis so sie recht von statten gehet / folgt Leben und Gesundheit/ wo aber nicht/ die Kranckheit und der Tod / der Anfang ist gemeiniglich mit Schauer und folgender Hitz/ darauf aller Kräfften Entfallung / Kopff-Schmertzen / Wachtbarkeit / unruhige Bewegung Tag und Nacht. Sie kan auch mit dem Speichel in den Magen geschluckt werden / alsdann ist Eckel und Brechen vorhanden/ da seyn auch Beulen / Carbunckel in den Emunctoriis und Glandulis vorhanden/ oder Flecken als wañ sie mit glüenden Eisen wärē gemacht worden/ samt andern allerley schwehren Zufällen/ nicht in allen gleich / sondern nach Unterschied der Natur. Die Ursach bestehet in perturbirter Circulation oder Umkreiß des Geblüts/ dahero die Stagnatio weil die rechte Textur und die Zusammenmischung verderbt ist / wie auch der Glieder Tonus & Harmonia, zertrennt / zerschnitten / zernaget wird/ dann die Blutmaß hat unterschiedliche Theile flüchtig und fest / öhlicht und wässericht / so solche Mischung recht / hat es die Proportion zum Antrieb in die Pulß und Blut-Ader / alsdann passirt es frey durch / von Stund zu Stund/ welches zwar auch geschiehet/ wann schon das Blut unrein ist/ aber es scheidet nicht die Connexion, gleich wie so ein Wasser in Milch gegossen wird / erscheint keine grosse Perturbation, ist es aber ein Accidum oder Säure / so wird die Mixtur zerstöret. Ein jeder kan ihm leicht einbilden / daß ein scharfes Acidum so mit Einathmen / oder durch Speiß und Tranck angezogen wird/ sich schleicht in das Geblüt und macht solches entweder stecken / oder gar zu sehr dünn / nach Natur des Gifts/ dann wann jedes in dem Geblüt ohne Vermischung ist / sondern vor sich selbsten/ macht es keine grosse Unruh/ daß offt eines von der Pest befreyet ist / geschieht/ daß die Miasmata wegen vester Natur des Geblüts nicht können eindringen/ da werden auch der succus Nerveus uñ die glandulæ cum lympha verderbt.

Was andere reden de effervescentia humorum, de Iracundia Corporis nostri Archæi, de irritatione Spiritus nostri œconomici, de admiranda acidi & alkali Fermentatione, de Idæis astralibus, de Spiritibus Venenatis Caustics &c. Lasse ich bey ihrem Wehrt bleiben/ aber diese grassirende Kranckheit / Malignitæt und Contagium recht zu untersuchen/ hîc opus, hîc labor est, dann es entstehet nicht allein die Gefahr des Tods / sondern auch die Anklebung per miasma Venenatum, da muß man nicht allein in generalibus bleiben / sondern in particulari alle Symptomata fleissig abmercken. Est malignitas, sed summus illius gradus, est Contagium sed celerrimè sui propagativum, dahero wollen viel schliessen / daß ein Pest-Gifft weit von andern und zwar in specie unterschieden sey/ derowegen man auch mit appropriatis und Specificis-Medicamentis so Widerstand thun/ und nicht sagen: Wer will der Ruten Gottes und dem Würg-Engel widerstehen? GOtt und Tod zum Feind machen? darauf antworte ich / daß der jenige / welcher natürliche Mittel dawider suchet / widerstehet GOtt nicht / der selbst die Mittel erschaffen / Gottes Zorn werde mit Barmhertzigkeit bekleidet/ welche das Ubergewicht offt erhalten; das lasse ich wol zu / wann man ohne Reu und Leid über die Sünden/ ohne Bitten und Betten solche Geheimnuß erforschen will/ daß Gott die Gnade nicht giebt / oder denen Medicamenten den Seegen ertheilet / zur Genesung: Todt und Teuffel seyn des Menschen abgesagte Feinde/ aber so man Gott zum Trost und Schirm hat / kan kein Haar verruckt werden.

III.

Der Pest Eigenschafft und Wesen ist von vielen untersucht / wie auch nicht untaugliche Medicamenta tam præservativa quam Curativa erfunden worden / Alexiteria & Alexipharmaca genannt / welche dem Pest-Gifft auch mit verborgenen Qualitäten begegnen können / und solches austreiben / aber ein Universal wider alle Pest-Gifft ist niemahls noch an das Tagliecht kommen/ was offt in einer Pest mit herzlichen Wirckungen ist gebraucht worden / hat in einer andern nicht das geringste geholffen. Die Venena Pestilentialia seyn unterschiedlich / keine Universal-Medicin hat man / das Specificum ist im Anfang gemeiniglich unbewust / biß man die Symptomata wol beobachtet und aus gleicher Würckung der andern Gifft daß rechte Alexiterium bekannt wird.

Dannenhero der meisten Meynung ist / daß die Pest ein ungemeines/ unerforschliches/ verborgenes / und von unsern blöden Verstand unbegreiffliches Gifft sey / cum inexplicabili malignitate, mit welcher das Hertz und lebende Geister principaliter antipathiren, und das Menschliche Gebäu gleichsam auf einmal übernhauffen gestossē wird / nicht aus Elementarischen Qualitäten/ sondern ex miasmate & effluvio Venenato oder subtilisten Gifft-Samen / der von einem Ort und Menschen zum andern vel per Contactum vel per fomitem sich fortpflantzet. Derohalben wegen so wunderlicher Wirckung Crato in Cons. Med. also redet: Diversitas Veneni Pestilentialis, & verum illius Specificum Soli Divinæ Majestati Cognitum est & reservatum. Ingleichen sagt Paracelsus daß es ein Ens Deale sey/ andere benamsen es ein Ens Astrale, Magicum Venenatum, quod humores in summo gradu corrumpit, und wegen Ubereinstimmung mit den Elementen malignitatem pyroticam seu igneam, Chaoeticam, aeream, Undosam, ponderosamq; pestem indigitant.

Diese Discurs / wann sie schon etwas lang / seyn nicht zu verachten. Es bleiben gleichwolen noch viel Difficultäten eingewicklet / und kan dadurch den curiosen Gemütern nicht genugsame Satisfaction gegeben werden / welches auch Sennertus und Scaliger bezeugt. Dahero mit Unrecht gesprochen wird: Das Pest-Gifft ist gleich wie ein Feuer/ welches nach Umständ des Subjecti bald klein/ bald hefftig / lind oder resch / dunckel/ rauchig oder mit unterschiedlichen Farben brennet / bald Funcken auswirfft/ bald unter dem Aschen glühet/ glitschet/ schnaltzet ꝛc. gleicher massen geschieht es mit der Pest/ dero unterschiedliche Würckung zum Leben oder Tod gehet/ welche Umständ aber keines Wegs Veneni Pestilentis speciem verändern/ sed tantum

tum qualitates, fermentum, Commistionem, gradum, statum, partium recipientium Diversitatem uti & humorum & temperamentorum.

III.

Ist also noch guter Hoffnung zu leben/daß ein gewisses Remedium quo ad Substantiam, contra omnes Pestes kan gefunden werden. Quærite & invenietis, sed primo Regnum Dei.

Man schreitet täglich mehr und mehr in die Erkantnuß vieler vorhero verborgenen Sachen/ und bemühen sich gewißlich wackere Ingenia, wol ersprießliche Meinungen von dieser Tyrannischen Kranckheit/ wann es schon auch der mächtigste Diener und Executor des Tods genennet wird/ hervor zu bringen.

Man hat im Anfang Luis Venereæ auch keine Mittel gewust/ biß man die Erkanntnuß ligni Guaiaci, und absonderlich der Blut-Reinigungs-Chur des Mercurii bekommen/was seyn für herrliche Mittel an Tag gegeben aus der mit gelehrten Händ und Kopff geübten Chymischen Kunst/ die vorhero nicht gewesen: als Antileprosa, Antiepileptica, Antiapoplectica, Antihydropica &c. Warum sollen wir nicht auch Antipestilentialia aus Gottes Gnad zu hoffen haben.

Die Erfahrung giebt selbsten Zeugnuß. Höre was Seneca l. 7. natur. rer. sagt: Rerum natura sacra sua non semul tradit, arcana nec promissive nec omnibus patent, reducta & interiori Sacrario clausa sunt, ex quibus aliud hæcætas, aliud quæ post nos subit, aspiciet. Immensa est naturæ Vis, infinita & indeterminata Dei Patentia sagt Petrus Severinus de ungu arm. und Plinius: Multa sunt Naturæ Miracula in ejus Majestate penitùs, abdita &c. Scrutamini ergo Naturas!

Die Natur ist keine Stieff-Mutter/ man hat biß dato sowol in dem Menschlichen Leib als in den Medicinalischen Mitteln viel nutzliche Sachen erforschet/ man lese die Collegia Curiosa Germaniæ Experimentalia, Angliæ Multisciæ, Galliæ &c. Man hoffet auch noch eine Universal-Medicin zu erlangen/ dero Möglichkeit ich gäntzlich glaube/ dann warum soll unser Archæus oder Spiritus Vitalis nicht können ab aliquo Symbolo conservirt und vermehrt werden/ usq; ad tempus præfixum? So ist auch bey den Philosophis ein giltiges Argument und Schluß-Rede ab actu ad potentiam, hat dann nicht Hippocrates seinen unsterblichen Ruhm und Namen wegen Curirung der Pest in Grãcia erlangt? Die Griechen vermeinten zwar daß er wegen seiner vortrefflichen Heil-Kunst von den Göttern entsprossen sey/ sed homo fuit, und war das Feuer anzünden ad consumenda Miasmata pestifera das beste Mittel/ dahero er von der Pest gar wenig geschrieben/ theils meinen aus Furcht der Barbarn oder aus Hochmuth/ welches ich nicht glaube/ in dem er von andern Zuständen Meldung gethan/ wiewolen auch bey etlichen gezweifflet wird/ob die Libri Epidemici ihme sollen zugeeignet werden/ andere aber argwohnen/ daß seine Schrifften von dieser Materi sein verlohren worden/ und also zugleich die Wissenschafft wie man die Pest curiren solle mit dem Hippocrate untergangen.

Posito aber Hippocrates hat die rechten Heil-Mittel (wiewolen er damahlen die Kräuter ohne absonderliche Bereitung gebraucht/) zu der Pest-Cur gewust/ warum sollen sie uns verborgen bleiben? Ob der Helmont und andere Adepti, (wie sich die Professores lapidis Philosophici nennen) ein Specificum contra omnes pestes erlangt/ zweiffle ich/ weil niemand davon etwas/ als in ihren Schrifften verstanden/ und wäre ein grosser Neid dieses in so schwerer Welt-Noth zu hinterhalten. Wann der Helmont ein solches arcanum antipestiferum gehabt hätte/ warum seyn dann nicht längst die Pest-Häuser zu Brüssel erbauet worden?

Bemeldeter Author rühmet sich zwar/er wolle besser gegründte Heyl-Curen an Tag geben/ derowegen er der Pest mit einem Grab bedrohet/ in welchem Tractätlein so genannt/ Tumulus Pestis, viel nutzbahre Discurs zu finden/ modo abesset nimius pruritus alios taxandi, calumniandi & se laudandi, welche Manier er schier durch alle Schrifft gebrauchet/ quod nimirum non humanum seu potius inhumanum est. Die Fundamenta/ welche er setzt/ sollen anderswo examiniret werden.

Sehr genau hat diese Menschen-fressende Sucht untersucht/ D. Jacobus Weizius Archiater Gothanus, in seiner Meditation de Peste & Febribus Malignis in dem er vermerckt/ daß solche Kranckheit ohne Unterschied in quemcuuq; Sanitatis statum & gradum grassiret/ indeme doch in andern Zuständen etwas das Temperament üble Lebens-Ordnung einer Verderbung patrocinirt und sein Symbolum beyträget/ in der Pest ist aber die Ursach gantz singular und verborgen/ offt gibt man die besten Bezoartica, machen zwar einen Schweiß/benebens aber eine Colliquation oder Zerfliessung der guten Feuchtigkeiten mit Ausgiessung des Lebens: Die Theriacalia Balsamica, wann sie schon pro demulcenda Veneni acredine & fermento sistendo vermischt werden/ die Fermentation oder Aufwählung vermehren nur/ daß offt eine Erstarrung und mit Schwärtze angeblassener Leib gesehen wird. Die flüchtige Saltz mit den Fixis vermischt oder mit den Niederschlagenden/ geben offt einen wenigen Stillstand/ bald aber kommt ein grössers Ferment mit Verlust des Lebens. Die Præcipitantia ex Vegetabilibus Bezoardicis können die Säure genugsam in sich ziehen/ oder auch keine genugsame Austreibung verursachen/ die Metallica machen Inflationes & disturbationes alui, mit Ersteckung und Blutauslehrung/ ingleichen seyn die Extracta, Essentiæ, Tincturæ Elixiria pulveres &c. einer langsamen Wirckung/ und gehen hart in das Blut/ die Volatilia machen den Archæum unruhig/ verursachen offt grössere Aufwallung/ die Acida oder Säure/ wann sie gantz Cruda in die Ader komen/ löschen die entzündeten Feuchtigkeit aus/ und was vorhero zusammen gestockt/ thun sie noch mehr coaguliren/ wann dann der Umkreiß des Geblüts verhindert wird/ kan ein gählinges erstecken folgen/wie kan man sich also auf die Medicamentẽ verlassen/es ist die rechte Gifftart der Pest zu erforschen/alsdann kan man ein rechten

Metho-

Methodum medendi gebrauchen. Die Schwitz-Mittel wann sie offt widerholet werden geben ein Linderung / helffen zur Gesundheit / oder machen einen ruhigen Tod/ dann das scharffe Saltz wird vergehen / welches sonst sowol die innerlichen und äusserlichen Glieder beläsliget mit Aengsten/ Fraisen/ erschröcklichen Wehgeschrey. Die Bezoardica Metallica, wann sie nicht genug figirt seyn / und kommen unter ein scharffes Ferment, gehen sie in die erste Natur / absonderlich wann sie mit überflüssiger Säure präparirt werden / & Verissimum est, quod non sufficienter fixa; mixta cum acredine ebullitiones præstent, dahero entstehen in dem Magen Aufblehungen/ Erstickungen / Ja sie werden gleichsam ab acriori fermento in einen Victriol verkehrt / hinc Tormina Intestinorum, anxietates & Cruciatus circa præcordia, Constrictiones cordis, ex hac pulsus interceptiones atq; lipothymiæ, gleich wie in acido superfluo adjuncto hypercatharses & vomitus, und dieses sein offt effectus acidi austeri so den sanguinem coaguliren und ex accidente die Hitz benehmen.

Der Author referirt alles unter ein Mercurialisches und Arsenicalisches Gifft / welches scharff als ein Sublimat, dahero thut es stecken / und die Natur ohne Unterlaß mit Aufblehlung und Bewegung aller Feuchtigkeit zum Streit anreitzen/ dann die Natur stellt sich zur Gegenwehr/ und erhitzet sich mit Anblähungen; So aber das Gifft ein Acidum Coagulans & vasa Constringens ist so resolvirt und laxirt die Natur / und sprengt die Ader gar auf.

Er fährt weiter fort und spricht: daß die Acida Coagulantia eine Ursach seyen der Verhinderung der Feuchtigkeiten/ und des Durchgangs. Item das Geblüt tobe / mache eine Confusion der bösen und guten Feuchtigkeiten in den Visceribus, mit Gefahr einer Suffocation, weilen so wol die vasa als viscera mit crudis humoribus angefüllt werden/ daher die acredo venenosa den Archæum irritirt/ ad miras Vellicationes. Item was für ein Fermentum, effectus, pestis & febrium malignarum Genius zwischen der Natur und dem Gifft entspringt / jene muß unterliegen so man nicht mit absorbentibns & resolventibus zu Hilff kommt. Der Author führt klar an / daß er nicht in hoc puncto von dem acido & alkali, de atomis, de luce & agilitate Spirituum eorum Obtenebratione & Delasatione, de Archæo quieto & irato, de sale sulphure & Mercurio, de arteria biliosa, quæ modo in dextro modo in sinistro latere ex intercastalibus ad hepar transit ibidemq; se exonerat &c. zu handlen vonnöthen hab/ dann es geht schier alles auf eines loß. Er erfordert also zu der Pest-Cur kein Votatile nec acidum, nec præcipitans, sondern suave demulcens ex saponaria & lixiviosa natura deducendum, dieses kan acredinem Mercurialem & arsenicalem temperiren / weil es das Acidum lindert und ausgiesset/ niederschläget abwascht/ durch die Aederlein dringet / und mit Erweckung eines Schweisses das böse von sich treibet / benimt man dem Arsenico und Mercurio seine Corrosivität/ nicht / so verursachen sie den kalten Brand/ Lixivosa sunt quæ colores, dolores, deformitates & intumescentias sedant, wann man im Arsenico, Mercurio, Marte laborirt uñ etwas gifftigs schlicket / da müssen die Lixiuiosa ex cinere clauellato vel ex Tartari deliquio das Beste thun/ und solle das Oleum Tartari per deliquium mit den Cineribus Clauellatis, Item Sal ex Capite mortuo aquæ fortis eine Panacea seyn/ temperirt alle Fiebrische Hitz/ macht schwitzen/ damit das verstockete Blut rinne / dahero es die stechenden Schmertzen lindert / welches auch der Saliter und Bocksblut thut. Woher kommt dieses als à natura Saponaria & lixiuiosa. Man solvire etwas per acidum und schütte darüber ein Lixivisum, so wird man alsobald eine Scheidung sehen. Lixiviosa ex corporibus durissimis sulphura extrahunt, ut non sint amplius tractabilia ab igne.

Wann ein Tranck gantz zu Essig wird / so kan mans durch die Lixiuiosa renoviren / eine Citrone samt seiner Säure und Oel mit Wasser vermischt / hat Saponariam Naturam, was thun nicht die Lixiviosa in Probirung der Metallen / welche sie zuruck halten / daß es nicht mit dem unreinen Schweffel in den Lufft fliegen/ daß Sulphur Solis, so es gar zu flüchtig ist / hat auch an diesem seinen Moderatorem mit welchen es eine Fixität gebracht wird / so es vorhero wie ein Zinober scheinet / so kommt letzlich mit Verschwindung aller Farb der Volatilium eine gewünschte Schwärtze. Dahero ist das Fundament zu nehmen/ wie man das Sulphur Arsenicale und Mercuriale contemperiren solle/ welches von dem Authore das Pest-Gifft genannt wird. Dieses (so wol zu mercken) geschieht also: weilen auf diese Weiß acredinosa impuritas suaviter â sanguinis massa leparatur & per sudores ejicitur, derowegen sollen die lixiviosa & saponaria ex cineribus lignorum, corticum, herbarum anti-pestilentialium, allzeit den Bezoardicis so wol innern als äussern Mitteln beygemischt werden. Ich ende das Capitel und schreite zu dem andern/ O Deus omnipotens hæc mea Vota Juva!

Das II Capitel.

I.

Von den Unterschieden der Pest.

DAs Joannes Crato, dreyer Römischer Käyser / als Ferdinandi I. Maximiliani II. u. Rudolphi II. Leib-Medicus gewünschet / daß nemlich ein gewisses Antidotum oder Pest-Mittel könte erfunden werden / verlangen noch biß dato alle diejenige / welche der wahren Artzney-Kunst zugethan seyn / wiewohlen sich etliche Prahlhansen und Universalisten rühmen und verlauten lassen / es könte gar leicht eine solche Medicin präparirt werden / wann man nur gewisse Asterismos oder die Natur der Planeten mit den Fix-Sternen beobachten / und damahl ihren Einfluß in die Unterste Erd-Kugel zu den Metallen und Mineralien ziehen wollte / damit ein solches Electrum präparirt wurde / welches concentrirter so viele Kräfften hätte / allen dem jenigen Widerstand zuthun / was der Natur einen Streit zu der Corruption anbietet.

Ich will anjetzo von der Möglichkeit eines Lapidis Philosophici oder Universal-Medicin nicht disputiren / die Erfahrnuß hat es durch viel tausend Jahr bezeugt / daß die Pest niemals mit gleichen Neben-Kranckheiten und Zufällen / auch niemahls von gleichen Ursachen entsprungen / und folgends mit gleichen Mitteln ist geheilet worden.

Derowegen solle keiner so vermessen seyn zu gloriren und sich herfür zu streichen / er habe in dieser oder jener Pest gedient / diese und jene Mittel gebraucht / ergo kan er jetzt gleich Mirackel und mit seinen Alexipharmacis das Pest-Gifft alsbald wegtreiben / seine Activität benehmen / oder schier gar zu nicht machen. Man durchsuche / alle Gifft der Mineralien der Vegetabilien und Animalien / so wird man doch finden / daß ein Pest Gifft / wann schon etwan eine Analogia oder Gleichniß verhanden / nichts destoweniger in der Wesenheit und Manier zu würcken und absonderlich in der Fortpflantzung uñ Anklebung ein nahmhafften Unterschied habe.

Zu Zeiten war die Pest-Kranckheit bekleidet / mit einem Hals-Geschwär Angina genannt / anders mal mit Entzündung der Augen / zu Zeiten mit einer Schafhusten / Brustweh / Stöck-Catharr / Blutauswerffen / Lungen-Geschwär / Seitenstechen / Nasenbluten / Haupt-Schmertzen / Glieder-Vergicht / mit Fraiß / Tollsucht / Lendenweh / mit Zusammenschlagung der Hand / daß sie davon gestorben. Zu Zeiten hat es allein die Fußbein eingenommen / gantz taub und unempfindlich gemacht / oder einen Krampff verursachet / oder das Fleisch an dem Füssen biß auf die Knie weggefressen / andernmahlen waren Pesten / mit Fäullung und Schwürung aller Glieder / mit einer rothen Ruhr / oder faulenden stinckenden Durchbruch / also daß offt das gantze Geblüt unter der Form einer braunen Materi fortgangen / offt mit lauter Schweiß das Ende gemacht / offt mit Nieffen und Gaunen das Leben ausgeblasen.

Die Pest Anno 1248. war so scharff / daß die Leute mit dem Ansehen / oder vielmehr mit den gifftigen Ausdämpffungē der Augen einander impestirt haben. Unter dem Käyser Justiniano war eine Pest mit so starcken Beissen der Haut / daß sie solche mit eignen Händen und Nägeln zerrissen / waren aber damit nicht zu frieden / sondern liessen sich Geisseln und Schlagen.

II.

Zu Rom warff eine Pest allein Familiam Justinorum übern Hauffen / also daß von dem Pabst dispensirt worden / damit zu Erhaltung des Geschlechts / einer aus dieser Familia aus dem Kloster getretten. Zu Mayland gieng es allein auf die Kinder loß / und seyn über sechtzig tausend gestorben / offt ergreifft es nur die Knaben / offt die Jungfrauen / offt die schwangern Weiber / eine andere Pest nur die Verheyratheten eine andere die Stärckesten und Gesundesten / zu Mayland nur die Schuster weilen ihr Leder / welches sie von Algier bringen lassen / inficirt gewesen / zu Basel traff die Pest allein die Schweitzer. Offt erscheint diese Seuge mit Pest-Bäulen / offt mit Carbunckel und Feuer-Blasen / oder sonst wunderlichen Geschwären / Rothen / Purpurfarben / Blau / Schwartz und Bleyfarben Flecken / offt giebt sie gar kein äusserliches Anzeigen / und das muß ein scharffes feuriges höchstwirckendes Gifft seyn / welches geschwind das Hertz ermattet / das Geblüt faul machet / und die lebende Geister erstlich höchst entzündet / oder gar gählings anslöschet und wegbrennet / offt hat es nur ein Gassen angegriffen / offt nur das dritte Hauß.

Eben zu einer Zeit wird die Pest variren / mit den zufallenden Kranckheiten / nach dem etwan die Constellation / Temperament oder Glieder / oder Beschaffenheit der Feuchtigkeiten in dem Leib vorhanden. Offt wird sie von GOtt zu einer Straff-Ruthe geschickt / offt kommt es aus Zulassung Gottes von dem Teuffel und seinen Zauberischen Anhang / zu Zeiten von den Finsternüssen / Cometen / neuen Sternen / Planeten-Stand und Zusammenfügung / offt aus Elementarischen Ursachen / wie schon vermeldet / und in folgenden Capitel ferner zu erläutern seyn wird.

Zu

zu Zeiten ist sie Universal oder allgemein / zu Zeiten nur auf etlichen Oertern / offt mehr und geschwinder Contagios und aufraffend oder weniger/ theil grassiren mit einer Fäullung und starcken Fieber/ theils lassen / gleichsam nichts solches spieren/ sondern machen geschwind ein unverhofftes End/ theils haben vielerley Zufälle / theils wenig/ offt nimmt sie das Hertz ein / macht geschwind den Garaus / offt die Löbl. Geister/ gar offt verbirgt es sich in dem Geblüth und andere Feuchtigkeiten.

Ferners dienet zur Erkanntnuß der Unterscheidungen ein analogia oder Gleichnuß mit andern Gifften/ aus welchen man muthmassen kan / ob die Pest Arsenicalisch / Napellisch / Aconitisch ꝛc. Item/ (wie etliche wollen) ob es einer irrdischen/ wässerigen lüfftigen feurigen Natur / das aconitum und Nepellus stimmen zimmlich mit dem Pest-Gifft ein / sie können nicht allein mit Berührung/ sondern auch mit Hauchen / dämpffen/durch Ansehen/und Riechen um das Leben bringen / die Wurtzel des Napelli/so es mit Fingern betastet wird empfindet man geschwind das Gifft im Hertzen/ ingleichen wann man eines Inficirten schwitzende Hand berieret / schleicht es geschwind dem Hertzen zu/ der Napellus macht einen kalten Schweiß in den äusserlichen Gliedern/ innerlich aber eine brennende Hitz / abscheuliche Augenröthe / unbeständige Farben des Gesichts / blaue Lefftzen/ Audorrung und Schwärtze der Zungen/ item operirt die Pest zu Zeiten auripigmentalisch / Mercurialisch/ antimonialisch / item wie ein Scorpion Gifft/ Nieß-Wurtzen / Schlangen und dergleichen Gifft-Ort/ wie ihn hernach in Untersuchung oder Nachforschung des Pest-Giffts mehrer Exemplificiren will.

Offt hat in einer Pest absolutè nichts geholffen / offt ist man bald zu den Genäs-Mitteln kommen. Die malignität ist offt gröSSer / offt kleiner/ dann sie hat ihm Gradus / zu Zeiten ist sie auch mit andern Kranckheiten verwicklet / wehrt offt lang/ offt kurtz / man hat Exempel daß in 10. 20. 30. ja gar in 52. Jahr (wie Eu. in Historia Eccles. bezeugt) ohne völlige Aufhörung grassirt hat. Offt ist eine Vieh-Pest / welche dem Menschen nicht schadet/ jedoch ist es gemeiniglich eine Vorbedeutung eines gröSSern Ubels/ entgegen pflegt die Menschen-Pest das Vieh nicht gar leichtlich anzugreiffen.

Die Pest welche 1616. wie Andreas Tencellius in seinem Philosopho Medico erzehlt / hat die Soldaten nicht berühret/wie wohlen sie die an der Pest erkranckten Leut aus dem Bettern gestossen/ und sich selbst darein gelegt.

Aymo gedenckt einer Pest welche nur die Edelleut und Reiche angegriffen/ in einer andern Pest seyn nur die Gelehrten und Medici darauf gangen/ unter dem Kayser Maximiliano hat die Pest nur wider die Unglaubigen gewütet / offt hat sie mit tieffen Schlaff/ offt mit unnatürlichen Lachen das End gemacht / zu Zeiten wurden noch bey lebendigen Leib viel Maden/ Würmer und Ungeziefer gesehen.

Helvigius L. c. macht einen Unterschied in gradibus magnitudinis, wiewohlen die Pest aller grossen Kranckheiten die GröSSeste ist/ der erste Grad ist ring / also daß viel inficirt werden / die meisten aber genesen/ dergleichen gedenckt Livius L. 4. dec. 1 Die Pest zu Basel 1634. nicht Längst zu Cadix ꝛc. Diese wollen etliche keine Pest nenen/ als Saxonia, Riverius, Crato, Lidelius, sondern ein pestilentzisches Fieber unter dem Titel: Febres pestilentiales sporadicæ Spuriæ privatæ &c. Von welchen in dem vierten Theil ꝛc.

Pestis atrocior, wann die Pest einen grossen Streich unter die Leut thut / also seyn 1348. zu Erfurt in einem Tag 1500. gestorben Spang. Chron. 1400. seyn zu Florentz in wenig Tagen dreymahl hundert tausend gestorben Quer. Alex. c. 4. 1453 Abermahl zu Erfurt acht und zwantzig tausend. Mich. Saxo in Vit. Frider. 3. 1466. zu Paris viertzig tausend Unz. p. 771. Zu Basel in Zeit des Consil. Täglich hundert 3502. 5000. 1564. sieben tausend. 1610. wurden vier tausend alldort aufgerieben / wie Urstis. in Chronic. Basilensis schreibt. Zu Londen in Engeland Anno 1500. allwo in die dreySig tausend gestorben. 1685. eine grosse Pest in Schlesien. In Pandect. Turc. wird gefunden/ daß zu Constantinopel innerhalb vier Monaten fünff zehen hundert tausend / und das folgende Jahr darauf eben so viel gestorben. Von mehrer dergleichen schreibt Thucidites. Halicar. Niceph. Orol. Anno 1260. seyn zu Rom täglich fünff tausend weg geraffet worden / Ant. por. Savet. in Nerone berichtet/ daß daselbst in einen Herbst drey mal hundert tausend. Lipsius liset zehen mal hundert tausend Menschen an der Pest die Welt verlassen. AtrociSSimæ Pestes seyn gewesen 1343. und ist die halbe Welt ausgestorben. Jacob Foral. 1349. seyn von tausend Menschen nicht zehen übergebliben. Petrarch. rer. Civil. Peucerus meldet/ daß 1127. In Europa der dritte Theil der Menschen durch die Pest umgebracht worden.

Bekandt ist es / daß die Pest 1656. zu Neapel innerhalb fünff Monathen drey mahl hundert tausend erwürget Anno 1528. seyn aus der Frantzösischen Armee ein und zwantzig tausend Person gestorben Uncer. &c. 1116. seyn zu Prag in einem Tag eilff hundert und sechzehen dahin gefallen. Item. Fürst Razevill meldet in seiner Reis-Beschreibung / daß zu Cairo alle vier und zwantzig Stund/ zwantzig tausend biß in die zehen Tag des Todts worden. Zu Meyland seyn vom fünffzehenden May / biß den fünffzehenden August. zehen mahl hundert tausend gestorben Cardanus &c. 1598. zu Lisbona fünff zehen mahl hundert tausend &c.

Anno 741. zu Constantinopel drey mal hundert tausend zu Marocco täglich vier biß sechs tausend zu Bisantz in einem Tag / zwan-

tzig tausend/ welches Sennertus nicht glauben will/ bestettigts aber Euphægrius. Von Rom will eben dieses Plutarchus sagen. An. 1593. zu Londen in einer Wochen zwantzig tausend/ und 1563. in einem Tag acht zehen hundert. Unz. Es ist auch zu Wien kürtzlich keine geringe Pest gewesen/ wie wohl es von theils hoffärtigen Leuten/ nur eine Bettler Pest genennt worden.

Unzerus gedenckt einer jährigen Pest (so lang hält es gemeiniglich bey uns an. Zwey jähriger Orosius. Drey jähriger zu Rom. Valer Max. vier jähriger Agricola, fünff jähriger Jacob Foroliu : sieben jähriger zu Genf Bodinus, zehen jähriger Biens. fünffzehen jähriger Philostratus zwey und fünfftzig Jährig Nicephorus. und seyn etliche der Meynung/ daß die Pest niemahls gäntzlich vergehe/ sondern nur von einem Ort auf das andere wandere / zu Zeiten will sie aber die gantze Welt heimsuchen / zu Zeiten eine oder mehr Provintzen / oder in einer Provintz/ ein oder etliche Oerter / Stätte / Häuser/ offt ist sie nur im Welschland / offt im Teutschland / Engeland/ Franckreich oder andern Ländern.

Daß die Pest einen Unterschied offt macht unter den Leuten nach dem Alter/ Geschlecht/ Nationen/ Maniern zu leben ꝛc. ist schon gesagt worden/ ja so gar in denen Religionen/ wie bey dem Orosio l. 6. zu lesen/ offt schadet es dem Menschen/ nicht den Thieren / wie auch è contra offt thut es bede zugleich anstecken / absonderlich Hund / Katzen/ Schwein / welche eine Gleichheit des Fleisches haben / die andern aber weil sie sich gern bey dem Menschen aufhalten/ ihre Speiß geniessen / wie ein Hündlein so von einem Inficirten Weib die Milch gesogen / alsobald verreckt. Die Hüner bekommen auch Pest-Bäulen und Blasen. Boccatius erzehlet / daß zu Florentz 1348. die Schwein durch inficirte Lumpen seyn impestirt worden. 1598. zu Erbach / schnitte eine Weibs-Person einen zeitigen Pestilentz Bäulen auf / und warf ein theil zum Fenster hinaus/ da kam ein Enden-Vogel / so solches verschlang verreckte alsbald / indem doch solche Vögel offt Krotten und Schlangen Gifft ohne Schaden verzehren. Helvig. in der Pest-Ordnung.

Es gibt noch viel andere Differentzen / nemlich daß die Pest übernatürlich von GOtt. 2. Von dem bösen Feind und seinem Anhang / 3. Von Einfluß des Gestirns. 4. Von den Elementen und dero Geburten/ wie hernach von den Ursachen der Pest zu finden / ein anderer ist von Anziehung des Contagii in die Lungen / durch die Haut/ in den Magen/ durch inwendige Corruption der Feuchtigkeit/ man weiß es auch einer starcken imaginarion zu zumessen / item künstlicher gewieser Hand-Griff. Doch vermeint Lionet. die Pest könne durch schlimme Leut nicht generirt/ aber wol fortgepflantzt werden.

Dieses alles kunnte aus vorgehenter Pest-Chronick colligirt werden / indeme aber solche zimmlich weitleufftig / hab ich allhier nur etwas per compendium setzen wollen und hat billig nur in zwey Puncten können gesetzt werden.

Das III. Capitel.

Von Ursprung und Ursachen der Pest.

DAmit ich den Aristotelischen Mandatis (zu welchen ich zwar niemahls geschworen) nachkomme/ daß neimlich vonnöthen sey / durch die Erforschung der Ursachen in die Erkanntnus eines Dings zukommen / so bin ich bedacht in diesem Capitel von dem Obristen Ente auf das niederichste Ende abzusteigen / und mit fragen vorzustellen/ was doch die gründliche Ursach/ eines so erschröcklichen Menschen Verderben seyn möge/ und weilen ich ohne das jederzeit per modum localis memoriæ, kürtzlich auf folgendes Fundament gebauet/ nemlich/ das gantze Universum, alles was darinn lebt und schwebt in gewiese Welt abgetheilet/ also hab ich meine Cogitata und Notata dem wolgeneigten Leser hier kürtzlich anzeigen wollen.

Totum Universum distinxi in triplicem mundum, nempe Spiritualem, astralem & Elementarem, in primo Mundo consideravi Deum, Angelos, animas Beatas, damnatas, & dæmones. In Secundo stellas fixas, errantes & Phænomena. In Tertio 4. Elementa, ignem, aerem aquam & Terram, nec non mixta ex eis, quæ in triplici regno continentur scilicet animali, vegetabili & minerali.

Ob nun die Pest von diesen oder jenen seinen Ursprung nehme/ solle punctuatim durch Fragen angedeutet worden/ und ist

Die Erste Frag

Ob die Pest ein Ens Deale oder Göttliches Ding sey? allwo auch das τὸ θεῖον Hippocratis oder Divinum in morbis examinirt wird.

Die Andere Frag

Ob die Pest ein Ens astrale oder von dem Gestirn her rühre allwo von den grossen Zusammfiegungen der obern Planeten in gewisen Zeichen/ von Finsternussen/ Cometen/ mit Beysetzung einer kurtzen Chronick/ Item/ von den annis Climactericis Wechsel oder Staffel-Jahren wie auch de diebus criticis, Urtheil Tagen in den Kranckheiten/ samt einer wenigen astrologia &c. soll gehandelt werden / dabey auch nicht vergessen wird was/ von des Monds Mackeln und Fackeln / Auf- und Abfluß des Meers zu halten.

Die Dritte Frag.

Ob die Pest ein Ens Dæmoniacum & Magicum sey? allwo etwas von den Zauber- und aberglaubischen Heiligungen soll gemeldet werden.

Die Vierte Frag

Ob die Pest ein Ens Elementare, aus freyer Lufft / Wasser/ Erden/ und ihren Eigenschafften gezeiget/ und solle allhier absonderlich von dem Luff gehandelt werden.

Die Fünffte Frag

Ob die Pest ein Gifft und was für eines sey? Allda werden alle Gifft und dero Eigenschafften examinirt werden.

Hierauf folget ein nutzlicher Anhang und etliche Casus von dem Gifft Urtheil Ex quæstionibus Medico legalibus, letzlich endet sich dieser Andere Theil mit einem Zusatz und vier Capiteln von der Contagion oder Pest Anklebung?

Die Erste Frag.

Ob die Pest ein Ens Deale oder Göttliches Ding sey? item von dem τὸ θεῖον oder Divino in morbis Hippocratis.

I.

Es ist ein altes Sprüch-Wort: Das ist eine augenscheinliche Straff GOttes/ GOtt läst nichts ungestrafft/ GOtt straffe mich nicht: Schau daß dich nicht GOtt der HErr straffe ꝛc. Dieser Sprüch-Wörter Warheit erscheinet meisten Theils in den jenigen / welche ihre Eltern nicht in Ehren haben/ sondern schlagen/ und mit verächtlichen Worten tractiren/ item/ welche geistliche Sachen Profaniren/ abgöttische und teuflische Mittel gebrauchen/ Gott lästern / und andere freventliche Sünden begehen/ solche und dergleichen Laster werden offt mit wunderlichen Kranckheiten/ deren Ursachen nicht leicht in die Erkannuß kommen/ gezichtiget/ es gibts die tägliche Erfahrnis genugsam/ habe es auch selbst mit Augen gesehen.

Es habens auch die Heyden erkennt / daß die Pest müsse von einer hohen und Göttlichen Ursach entspringen/ dahero sie ihre aufgeworffene Götter als den Apollinem u. seinen Bastart Æsculapium hoch verehrt/ ihnen Kirchen erbauet / wie Livius von Rom meldet/ und in der Stadt Epidauro an statt des Æsculapii eine grosse Schlang angebetet haben.

Diese Schlang ist auf Einrathen der Heidnischen Pfaffen/ welche die Sibyllischen Bücher / die die bey den Römern so hoch gehalten / als bey uns die Bibel/ haben aufgeschlagen/ gar nach Rom geführt worden/ darauf die durch drey Jahr wietende Pest alsbald aufgehört/ wie bey dem Valerio Maximo und Livio zu lesen. Sie haben auch dem Plutoni, Proserpinæ, und andern Höllgöttern allerley Schand-Schau- und Nachtspiel gehalten/ in templo Jovis zu Rom die Pest mit einem Nagel verschlagen/ man hat auch die Ludos Circenses und andere Affenwerck getrieben. M. Curtius hat sich aus Lieb des Vatterlands in eine tieffe Grufft gestürtzet/ der Ertzzauberer Apollinus Thyanus setzte zu Constantinopel einen Kupffernen Ritter auf/ zu Ephes liesse er einen Mann versteinigen/ welchen er die Pest nennte / es wäre zu wünschen daß auch zu unserer Zeit die Zuflucht nicht genommen wurde zu den Hexenmeistern / durch welches GOtt nochmehr erzürnet wird.

II.

Daß die Pest offt eine Göttliche Straff und peinliche Schmertz Ruten sey mit welcher der zornige GOtt die Sünder streichet/ wird solches nie-

mand Lugnen / als welcher die heilige Schrifft niemahlen geleſen / nicht verſtehet oder derſelben nicht Gauben gibet. Darvon beſiehe das erſte Capitel des erſten Theils von Moyſe Pharaone / dem Iſraelitiſchen Volck / von dem David / item was zu der Römer Zeiten in Verfolgung der Chriſten / unter dem Marco Aurelio, Galleno, Veſpaſiano, ja auch ſub Friderico Barbaroſsa wegen verübten Muthwillen gegen der Kirchen und Geiſtlichen geſchehen. Leſe Levit. cap. 26. verſ. 25. Cumque fugietis in Urbem mittam peſtilentiam in medio veſtri Exod. 9. v. 9. Unter dem Egyptiſchen Plagen: Ulcera & veſicæ tumentes Ezechiel c. 5. v. 13. Tertia pars tui peſte morietur. Jer. c. 14. Vir omnia gladio, fame & peſte conſumam & c. 19. v. 17. mittam in eos gladium famem & peſtem. Deuter. c. 28. v. 21. adiunget tibi Dominus Peſtilentiam &c. will geſchweigen / was bey dem Propheten Amos / Samuel / Habac. und in Apocalypſi gemeldelt wird / wie der Ungehorſam / Verachtung des Worts GOttes / die falſche Lehr / das Vertrauen in andere Götter / die Hoffart und andere Laſter ſeyn geſtrafft worden.

Man lieſet / daß Ezechiel das Buch / welches in Veſtigio Templi zu Jeruſalem eingehauet war und aller Kranckheit Heilung in ſich hielte / heraus reiſſen laſſen / weilen das Volck ohne Anruffung zu GOtt / die Cur daraus lernen wollte. Suidas.

Nun iſt die Frag ob GOtt wann er mit der Peſt-Ruten ſtraffen will / allzeit ein neues Peſtgifft erſchaffe / oder von Anfang der Welt ein ſolches gifftiges Weſen eingepflantzet / welches er als eine Zucht-Ruten herfür ziehet / und die Sünder darmit ſtraffet / dann viel (unter denen auch der Hochgelehrte Platerus) ſeyn dieſer Meinung / es ſey von Anbegien der Welt allzeit die Peſt geweſen / vergehe auch niemahls gäntzlich / ſondern wann ſie ſchon nachläſſet / ſo bleibt ſie doch wie ander Gifft auf einem Ort der Welt / oder in darzu bequemen Leibern und Gifft-Beuteln / aus welchen ſie zu ſeiner Zeit nachdem ſie lang verborgen wider herfür komt u. die Menſchen Hauffen weis verderbet und wegraffet / wird alſo niemahls gar vertilgt oder auf das neue in den Lufft gebracht / dieſes aber wird widerlegt von D. Georgio Chriſtiano Hitenfels Mayntziſchen Profeſſorn in dem Büchel Peſtis tela prævila, wo er meldet / wann die Peſt allhier oder dort wäre / muſte daraus folgen / daß ſolche / wie andere Ding aus gewiſſer Materi und Form an fänglich erſchaffen ſey worden und alſo ein beſtändiges Weſen u. mit dem Univerſo eine Connexion haben müſte / welches man nicht erweiſen kan. Thut alſo die Peſt / nachdem ſie viel weggeraffet / wiederum auf des Allmächtigen Befehl vergehen / wann anders die menſchliche Natur ſoll erhalten werden. Es lehrets die Erfahrung / daß die Peſt nicht aller Orten / auch nicht mit gleicher Hefftigkeit entſtehe / oder zu lang anhalte / ſondern durch Güte der Barmhertzigkeit Gottes etliche Ort gantz verſchon / oder bald aufhöre oder gar gelind verfahre. Vid. l. c. Frilich könnte der Allmächtige Gott mit ſeinem Wort Fiat alles mit einander richten / das Peſtgifft erſchaffen / ſolches in die Menſchen einlaſſen / oder die Hertzkrafft bey den Menſchen augenblicklich ausleſchen & ita Peſtis immediatus Fabricator ſeyn / aber Gott pflegt per cauſas ſecundas zu wircken und ſagt Peucerus Rom. 5. declam. p. 1.

Hippocrita eſt qui in Deum omnia refert, cauſis ſecundis ablatis, es iſt ſchon genug / daß ſie in Dei poteſtate ſeyn / Gott wircket mittelbar und gebraucht die Engel tanquam Executoribus & miniſtris, ja wol auch den Teuffel / wie bey dem Job geſchehen / dann ſolcher iſt ohne das / humani generis latro & Hoſtis infenſiſſimus Joh. 8. Vermis Baſiliſcus Venenatus, Draco, ſerpens antiquus, Princeps aeris, welche prædicata ihme von der heiligen Schrifft zugeeignet worden / er iſt ein Tauſend-Künſtler / welcher geſchwind viel gifftiger Dämpff und Nebel kan zuſammen treiben und eine Peſt verurſachen.

Iſt alſo gewiß und glaubwürdig / daß nicht allein die Peſt / ſondern auch andere ſchwere Kranckheiten von GOtt zur Straff der Sünden ſeyn geſchickt worden / dann Eccleſ. c. 18. ſtehet geſchrieben: Qui delinqit in conſpectu ejus qui fecit eum, incidit in manus Medici, und Chriſtus im Evangelio Joan c. 5. Ecce ſanus factus es, jam noli peccare, ne pejus tibi contingat. Die Kranckheiten werden zu einer Straff gebraucht / nicht allein wegen eigener Sünd / ſondern auch wegen der Eltern / Unterthanen ꝛc. Wer will der leſe was für Plagen den Egyptern ſeyn angethan worden / wegen der Hartneckigkeit Pharaonis Exod. c. 9. Die Philiſter / weilen ſie die Arche GOttes aufgehalten / wurden mit ſchädlichen Geſchwehrē behafftet / der Herodes mit der Lauſucht wegen der Hoffart / der David mit der Peſt wegen der ungeimlichen Lieb / Heroboas mit der Schwindſucht / des Arms / weil er befohlen den Propheten zu fangen Reg. 3. Maria Soror Moyſis iſt ausſätzig worden / weilen ſie wider Moyſen gemurret num. 12. Heliodorus mit der Lehme / wie er den Tempel beraubet. 2. Matth. der H. Paulus mit Augen Zuſtand / der H. Zacharias iſt mit Stummheit geſtrafft worden.

Nicht allein wegen der Sünd / ſondern auch zu einer Prob der Gottsförchtigen und andern zu einem Exempel ſchickt GOtt die Kranckheiten / als wie dem Job / qui percuſſus plaga magna, ut teſta raderet ſaniem Job. c. 2. Tobias cæcus factus eſt c. 2. Tob. Datus Stimulus S. Paulo qui illum colophizaret 2. Corinth. aber da muß man den H. Jacobo Epiſt. c. 5. beyfallen welcher ſagt: Oratio Fidei ſanat infirmos. Vorangezeigte Sünder Converſi ſunt ad Deum & ſanati ſunt. Sie haben ſich zu Gott bekehrt / und ſeyn geſund worden.

Chriſtus hat die Todten auferwecket / die Krancken geheilet / den Apoſteln und andern / eben dieſen Gewalt gegeben in ſeinem Namen geſund zu machen / der Medicus muß ſelbſt die Cur in oratione Fidei & nomine JEſu anfangen und bitten / daß die natürliche Mittel in der Wirckung nicht verhindert / ſondern geſegnet werden.

Da möchte einer einwerffen: Ergo Deus cauſat malum, nein / dann GOtt ſchickt ſolche Calamitates, damit was Gutes heraus komme / das Creutz / damit man büſſe / er aber ſich erbarme und die Straff der Sünden nachlaſſe. Dominus corripit ut emendet, emendat ut ſervet, ſervat ut ſalvos faciat Cyprian. Epiſtol. 4. Unde Deus mali cauſa non eſt.

Die Peſt kan von der Hand GOTTES kommen / als wie in der Pharaoniſchen / Davidiſchen / Gregoriſchen Peſt geſchehen /

hen/ dieses ist ein mittelbaree Werckzeig seiner Gerechtigkeit/ welche aber ihren Anfang in der Natur gegründet/ Quia Deus utitur causis secundis & Angelis, welches mit unzahlbaren historiis kan bezeugt werden/ wie in meiner Pest-Chronick zu lesen/ daß man aber der Pest Ursachen für unerforschlich (wie Tertulianus vermeinet) hält/ wird GOtt und der Natur die Ehr entzogen/ dann wann man die Sach recht auseinander klaubet/ kan man wohl auf den Ursprung kommen/ es geben die Heil-Mittel durch Erfahrung selbst Zeugnis/ ist also die Pest ein productum naturæ und kan auch natürlicher Weiß entspringen / Deus enim Causis secundis non denegat concursum ad operandum, gar offt aber ist es eine augenscheinliche Straff GOttes / welcher solche Ruten zur Züchtigung herfür nimmt / gleichwie ein Vatter die Ruten/ gegen den Kindern/ welche er auf eine Zeit in das Fenster gesteckt oder verborgen. Et licet tunc sit causa naturalis quo ad substantiam, tamen quo ad motum agendi fit super naturalis. Seyn also zweyerley Pesten / die übernatürliche und natürliche/ es seyn zwar in allen beeden geistliche und natürliche Mittel zu gebrauchen / in der ersten/ damt GOtt seine Wurf-Pfeil zuruck halte und die Straff der Sünden aufhebe / in der andern/ damit er die Mittel zur Gedeyung seegne/ dahero nicht unbillig Helvigius in seiner Pestordnung vermeint/ daß die Pest nicht allzeit übernatürlich/ von Gott dem Menschen zugesendet werde/ sie kan auch aus gantz natürlichen Ursachen / mit Gottes Zulassaung gezeigt werden/ daß sie sich hernach per fomitem & contagium durch Zunder und Anklebung (wie es Diemerbrock von der Amsterdamischen Pest selbst bezeugt) fortpflantzet.

Uber solche Straff-Ruten darff sich kein Mensch verwundern/ die Erb-Sünde hat unzehlbar viel Ubel nach sich gezogen / als erstlich den Verlust des Paradeises / dann nachdem die Unschuld verlohren worden / endete sich alle Glückseeligkeit/ Sünd und Elend waren mit einander gebohren und spricht der heilige Vatter Augustinus: Der Tod ist der Sünden Lohn/ nachdem sich aber die Menschen gleichwohlen in alle Laster gestürtzet/ wollte GOtt dem Menschen vertilgen : Pœnitet me fecisse hominem &c. Er straffte hernach mit dem Sünd-Fluß / er hielte dem Saamen ourch Noam / aber mit der Menschen Wachsthum wuchse auch die Boßheit/ GOtt erwählte andere Mittel nemlich die drey Wurff-Pfeil als Krieg/ Hunger und Pest/ was der Krieg vergist/ welcher ein Pfeil ist wider den Geitz/ Rauberey/ für Menschen-Geblüt ? wie viel hat nicht der Hunger/ so ein Pfeil wider die Hofart / Fraß / und Füllerey/ in das Graßbeissen machen/ die Pest / so ein Pfeil wider die Unzucht und andere Sünden / erfüllet Plätz und Gassen mit Leichen / der Sohn verläst den Vatter/ dieser dem Sohn/ die Mutter beede/ da ist offt kein Rath und That / und wird nichts anders gehört/ gesehen/ als Wehklagen / Leid und Leich tragen/ dann der Pestilentz-Pfeil verschonet niemand.

Diese Plagen haben ihren natürlichen Ursprung und Anfang/ seyn aber zu GOttes-Dienst/ damit er die Gerechtigkeit übe wider die Sünd und Boßheit der Welt : Nam pugnabit pro eo Orbis terrarum contra insensatos, es wird der Erd-Creiß für ihme streiten wider die Unverständigen.

Aber es ist kein Ubel so groß / welches nicht seine Gegenwehr hat/ also auch die Pest / man muß die Natur und Eigenschafft erkundigen/ und nicht eine Pestilentzische Meinung haben/ wie die Türcken / nemlich der prædestinirt ist an der Pest zu sterben/ der kan solcher nicht entfliehen / derowegen scheuet ein Mensch den andern nicht / brauchen auch keine Hülff-Mittel ꝛc. Man solle also schliessen/ daß auch die Pest natürlicher Weiß entspringen kan / und also ihr natürliches wider Mittel habe / dann in Betrachtung unterschiedlicher Stände uñ Abtheilungen des Stern-Himmels/ der Elementorum, Confusion der humorum Corruption, allerley schödlicher Gifft / welche unter den Thieren/ Gewächsen/ Metallen und Mineralien gefunden werden/ die Athmosphæram mit Rauch und Ausdämpffungen erfüllen/ die immer mehr geschwächte Naturen anfallen / und das zarte Hertz-Liecht leich auslöschen / davon ich folgenden anagrammatischen Vers gemacht :

Dieses Leben ist ein Liecht /
Diß Liecht ist leicht ausgeblasen/
Der vor starck war und gsund /
ligt jetzt unter grünen Wasen.

Aber/ wie schon offt vemeldet / ist die Pest zum mehristen eine Straff Gottes/ und eine Zucht-Ruthen/ da ist neben den Artzney-Mitteln/ das Gebet/ Reu/ Buß/ und Vorsatz nicht mehr zu sündigen/ das Allerbeste/ hebe die Augen gen Himmel/ klopff an dein Hertz/ demüthige dich und sprich mit dem bußfertigen Zöllner : Mein GOtt erbarme dich meiner/ als eines armen Sünders Luc. 18. v. 13. Mit dem Gebet kan man alles erlangen wie Christus Matth. 7. v. 7. spricht : Bittet so wird euch gegeben/ man weiß Exempel / daß die grausamen und erschröcklichen Pesten auf das Gebet gleichsham augenblücklich aufgehört / wie in meiner vorgehenden Pest-Chronick viele Exempel angezogen. Derohalben ist die Pest nicht unnützlich/ dann sie mundert auf die verstockten Sünder/ und stellt ihrem elenden Zustand vor Augen/ gleich wie der vätterlichen Gerechtigkeit niemand entgehen kan/ so ist hingegen seine Barmhertzigkeit unendlich/ indem nun alles wider dem David empöret war/ hat ihm GOtt nach dem bußfertigen Worten : HErr! ich hab gesündiget / wider erhöret. Das mehrere will ich dem Theologis überlassen/ und etwas noch in meiner Trost-Chur melden. Begiebe mich derowegen zu dieser Frag.

Was das τὸ θεῖον und Divinum in morbis seye?

Es lehret dieser uralte hochverständige Artzt/ l. progn. t. 4. das ein Medicus beobachten solle/ ob nicht in den Kranckheiten etwas Göttliches beyfalle/ in welchem Text gar sinnreich commendirt der hochge-

hochgelehrte Tilingius T. Curioso de febre Petechial in præf. und sagt: viel sterben ehe sie den Medicum gebrauchen/ja andere wann sie schon des Artztes Hülff anwenden/ leben offt nit einen Tag/ und weil solches wider die Kräffte der Natur scheinet/ muß etwas Göttliches darunter verborgen seyn/ darauf gute Vor- und Obsicht zu haben. Dieses Göttliche des Hippocratis wird von vielen disputirt / was er eigentlich daraus verstehen wollen.

5. Die Cabalisten schreiben alles was regirt und disponirt wird dem Schöpffer zu / jedoch daß er unterschiedliche Ministros, Gute und Böse dazu gebrauche wie in Apocalipsi zu lesen. Ein Engel redet mit der Agar/ gab einen Begleitsmann dem Tobiä/ der Daniel wurde durch drey Engel erhalten/ die Apostel von den Engeln aus der Gefängnus geführt/ dieses waren aber gute Engel. Die Egyptier hingegen/wurden von bösen Engeln geplagt und umgebracht/ die Israeliter mit der Pest geschlagen / gleichwie solches durch Engel geschehen/ also gebraucht auch GOtt die Himmel und Sternen als Instrument / Es hat eine jede Himmels Portion einen gewissen Theil der Erden / ja ein jede Sach ihren vorgesetzten Engel / Origines sagt in lib. numerorum : Es sey vonnöthen/ daß die Engel vorstehen dem Kriegs-Heer auf Erden/ den Königreichen und Ländern / dem Menschen/ den Thieren/ den Kräuttern und allen Sachen mit einer absonderlichen Eigenschafft/die man verborgene Qualitäten nennet begabt / dahero Hipp. l. d. n. m. spricht / in allen menschlichen Dingen ist die vornehmste Ursach GOtt.

Andere vermeinen das Divinum Hipp. werde auf die Himmel und Stern gedeutet / weilen sie in der grossen und kleinen Welt viele Veränderung verursachen/ dann lib. 1. d. vict. rat. sagt er/ die Kranckeiten komen also: Vergiliarum ortus, tempus Vernum, æstatem autumnus indigitat &c. sub cane & ante canem difficiles sunt medicationes l. 4. aph. 5.

Er will auch/ daß man soll die Speiß nach der Zeit verändern l. d. nat. s. 3. lehret er / daß die Kranckheiten theils aus übler Diæt, theils von dem spiritu, welchen wir zu Lebens-Erhaltung thun einathmen / herkommen / und daß dieser spiritus des Gestirns Krafft habe/ über welches sehr glossiren/ die gelehrten Hermetici, absonderlich will seine Witz hierinn erzeigen Theophrastus Paracelsus paramir. l. 1. de ente astror: Es wird von dieser Sach mehrers in der nachfolgenden Frag gehandlet werden.

Die Chymici wollen mit diesem *Divino* oder Göttlichen / auf das Sulphur deuten/ andere auf die eingepflantzte Wärme und Feuchtigkeit/wegen der Natur und Ursprung/ welche auch Aristoteles dem Elemento Stellarum vergleichet l. 2. d. gen. an. dahero soll Seminis fœcunditas kommen/ und will eben dieses Hippocrates anzeigen d. morb. suc. s. 3. daß solcher was Göttliches seyn muß / weil man den Ursprung nicht recht erfünden kan. Galenus aber l. prognost. widerlegt solches / und messet alles dem Lufft zu/ wie nicht weniger Hippocrates s. 3. aph. 11. einer jeden Zeit gewisse Kranckheiten zueignet.

Fernelius, Valleriola, Senertus: Sagen/ daß diese morbi Divini oder Göttliche Kranckheiten genennet werden/ welche sie totâ substantiâ per occultas qualitates wircken/. Cæsalpin. l. d. investigat. Dæmon meldet/ das Divinum Hippocratis bedeute morbos deren Ursach und Gesundheits Folg übernatürlich/ man soll es aber morbos Dæmoniacos nennen. Valesius macht eine weitschichtige Interpretation von den diebus criticis, morbis ex aere prodeuntibus, divinitus immissis, prænotionibus ex insomniis, & siquid habet astrologia Judiciaria aut alia ars, quod non sit Vanum aut superstitiosum. Gorræus heist dieses Göttlich / was von GOtt und dem Himmel kommt / und wir nit fassen können / Hafenreverus will besser zutreffen sagend / daß Divinum sey nicht wegen des Lufts sondern etwas mehrers / nemlich eine widerwärtige uns unbekannte in Gottes Geheimnus behaltene Kranckheit / einer Pestilentzischen Natur. Die alles verzehret.

Sebizius, macht auch einen Discurs / welcher l. c. zu lesen / will es aber gleichwohlen kurtz verfasster allher setzen: Per Divinum intelligendum est abstrusum aliquid, abditum arcanum, nec sensibus perceptibile, nec ratione investigabile, sive lateat in effectibus sive causis â principio Physico occulto vel hyperphysico, secundario possunt dici morbi cognitu difficiles, & ob symptomata stupenda admiratione plena, hoc apparet in fascino, maleficio, incantatione, magicis, ardentibus, peste, febribus malignis, Epidemicis, Petechialibus, morbis Venenatis, amore in sano plica, variis venenorum mineralium, Vegetabilium animalium effectibus, quo etiam refert quosdam morbos Cerebri &c. Aber es ist nicht vonnöthen/ das Divinum so weit zu extendiren/ und wollen es etliche durch die principia Chymica und Philosophiam Corpuscularem klärer an Tag geben/daß alles was sonst unter dem Titel der verborgenen qualitäten hervor gebracht worden/per sulphur, sal, und Mercurium explicirt werden melden beynebens / daß Hippocrates selbst erkennt l. d prisc. med. wie die Salia in dem Leib perturbationes machen. In den Petechen entspringen erschröckliche Zufäll aus einem Corrumpirten Saltz/ in sero & massa Sanguinea, welches vor ro Volatilisch und flüchtig / hernach wieder Fix gemacht wird/ diese beyde Saltz / seyn der Fieber Ursach / welches bestättiget Simon Pauli/ dreyer König in Dennemarck Leib-Medicus in opere suo quadripart : Batanico. Die Chymici sagen/ In sale omnium rerum salus, vigor, & vita, wann dieses Saltz corrumpirt wird gehet es übel her in dem Menschlichen Leib / ja in allen Dingen/ Kircherus zwar l. c. hat durch die Vergröß-Gläser dem Lufft voller Würmlein observirt/ wie auch Petrus â Castro in Febribus petechialibus Vermium Myriades, es werden auch die mala Epidemica Vermes genañt/ doch stehet dahin ob eine jede Kranckheit/ putredinem Supponire die Contagios ist juxta Cratonem l. 2. Epidem. allwo er meldet/ daß solche Kranckheiten ex putrida exhalatione entspringen/ Insigniter autem putrida, venenata sunt, vielleicht auch animalia, welches ich anderswo will disputiren / es gibt schier eine

Muthmas-

Muthmassung/ weilen die Bezoardica Alexipharmaca & remedia amara guten Effect geben / die H. Schrifft halte die Fäulung und Würm für ein Ding.

Ob Philosophia Corpuscularis alles verborgene entdecken werde / ob sich Substantia salina in Würmlein verändere/ob in dem Geblüt und Wasser das flüchtige Saltz sich wieder in eine Fixität coagulire in der Petechialischen Kranckheit /item/ ob man alles aus den Principiis Chymicis könne darthun / läst sich bis dato nicht recht behaupten. Es bleibt aber dabey/ daß von Gott viele Kranckheiten geschickt werden/ welche billig das Divinum Hippocratis zu nennen. Es ist zwar nicht ohne / daß sich der Name Divinum was weiters extendire/ und vor Zeiten grosse und vornehme Ding also benamset worden/ als Plato Divinus, Hippocrates, Homerus, Aristoteles Divinus, ingleichen was von verborgenen und in Gottes Geheimnüß behaltenen Ursachen entsprungen / dieses ist aber weitläuffig zu verstehen / und kan dahero gezogen werden alles / was wir auf die genaueste Erforschung nicht erkennen können/ es komme von GOtt/ Himmel/ Gestirn/ Lufft/ guten und bösen Geistern/ verborgenen Qualitäten des Giffts/ der Pesten/ Zaubereyen / corrupto Sale, Sulphure, Mercurio, oder was sonst in gantzer Subsantz und Wesenheit seine Action verrichtet ꝛc. Strictè aber kan mans allein bey diesem beruhen lassen/ wann GOtt die Kranckheiten præter ordinarium causarum cursum zu einer Straff gebrauchet/ und muß man wohl distinguiren lernen/ was supernaturale, præternaturale & naturale sey / übernatürlich / widernatürlich und natürlich / benebens dieses beobachten/ an sit actio supernaturalis, quo ad substantiam, aut quo ad modum? von welchem die Theologi, Philosophi und Physici zu berathschlagen.

Die Andere Frag.

Ob die Pest ein Ens astrale sey? oder von dem Gestirn herrühre / allwo von denen grossen Zusammenfügungen der obern Planeten in gewiesen Zeichen/ von den Finsternüssen und Cometen/ mit Beysetzung einer kleinen Chronick; item von denen Annis Climactericis, Wechsel- oder Staffel-Jahren solle gehandlet werden/ mit vorgender Relation von des Monds Mackeln / Auf- und Abfluß des Meers.

Es ist glaubwürdig / daß zu jederzeit die Elementa und dero Geburten dem Einfluß des Gestirns unterworffen seyn.

Leben / Tod / Gebährung / Ernehrung / Verkehrung und Versehrung nehmen dahero ihren Ursprung.

Wer wollte glauben / daß der gestirnte Himmels-Saal soll allein zu einer Zier erschaffen / und die grossen Liecht-Kugeln nur gleichsam als Klumpen oben hangen / oder wie die Fische im Wasser schwimmen / allein leuchten / und sich bewegen?

Dieses ist ein Ignoranten Sententz / und kan mit der Experientz der Bauern / Gärtner / Schiffer / ja von denen wilden Thieren selbst widerlegt werden.

Es bekennen die Astrologi, daß GOtt alles/ was Er erschaffen / dirigire / moderire und verändere nach seinem Göttlichen Willen und Wohlgefallen / aber hingegen läst Er auch der Natur den Lauff / und verhindert nicht die eingegossene Wirckungs-Kräfften und Eigenschafften. Ohne diese kan kein Mensch leben / kein Thier sich bewegen/ kein Gewächs aus der Erden kommen / so sie sich nach GOtt in das Mittel schlagen / ist grosse Hülff zu hoffen. Ob aber sie ihre Kräfften biß in den Mittelpunct der Erden einsencken / die metalla, mineralia und Edelgestein/ nach Art und Unterschied der Planeten mit viel oder wenig Saltz / Schwefel / Mercurio, secundùm diversitatem matricis erwecken und zeitigen / will ich an einem andern Ort erläutern. Gewiß ist es / daß sich die Heyden in diesem Himmels-Bau also erlustiget/ daß sie 10. 20. biß 30. Jahr auf denen Gebirgen sich aufgehalten / den Lauff und Würckung des Gestirns zu beobachten und zu lernen / die Schönheit der Sonnen und Sternen zu betrachten / daraus sie offt einen einzigen GOtt und Schöpffer erkennet/ oder Sonn und Mond selbst für die Götter angebetet / ja die Begierde war zu dieser schönen und herrlichen Wissenschafft so groß / daß sie lieber vor Hunger gestorben / als davon abgelassen.

Non sub tecto & lecto, sed sub cœlo cum zelo, astrorum cognitio addiscenda, sagt der berühmte Dänische Astrologus Tycho Brahe, welcher 45. Jahr zu Croneburg dieser Scienz obgelegen / und davon viel Denckwürdiges mit grossem Lob hinterlassen. Agunt astra in inferiora triplici potestate, lumine, motu & influentia, seu proprietatis actionibus. Inquit quidam Astrophilus.

Gar unrecht wird geredet: Quod supra nos, nihil ad nos, dann warum hat GOTT den Menschen in anderer Statur / als denen unvernünfftigen Thieren / die Augen eingesetzt? Justit & erectos ad Sydera tollere vultus, Cœlumque tueri &c.

Hilarius meldet in seinem Buch de Vinculo Spiritus: Medicus sine Astrologia est quasi Oculus sine Luce, und Albucasen: Astrorum scientia est principium medicinæ. Der Hippocrates sagt selbst / daß keinem Medico zu trauen / welcher den Himmels-Lauff nicht verstehet / Lib. de aëre, locis & aquis befihlt er / daß man auf die Solstitia & Æquinoctialia, auf die Sonnenwendung und Gleichung der Tag und Nächte/ item auf den Hundsstern / Pleiades & Vergilias, Siebengestirn in ihrem Auf- und Niedergang acht haben solle / weilen damalen wunderliche Veränderungen des Luffts einschleichen / zwar nicht allein wegen der ersten Qualitäten / als Hitz / Trockne / Feuchte und Kälte / sondern auch wegen anderer verborgenen Eigenschafften / nam humores agitando morbos procreant: dieweil sie mit Aufrührung der Feuchtigkeiten Kranckheiten verursachen/ auch wol etwas Subtiles einsencken können. Astrologica Scientia hilfft einem Medico viel in morbis chronicis & acutis, in curis prophylacticis, in diebus criticis & ægritudinum mutationibus.

Die alte Medici haben so viel von diesen Influentiis gehalten/ daß sie offt gantze Heyl-Curen/ nechst GOtt/ dem Einfluß des Gestirns haben zugeschrieben / Ich selbst in meiner praxi medica hatte täglich die Ephemerides Argoli vor Augen / und hab offt wunderliche alterationes, die ich nicht auf der Kranckheit Ursach gründen können / vermercket.

Es meinet zwar offt mancher Medicus, es sey schon genug / wann er weiß / was Voll- und Neu-Mond sey / nein / das ist nicht genug / die Veränderung oder Wechsel des Monds zu wissen; man muß auch die Durchwanderung der himmlischen Zeichen/Auf- und Absteigung/auch Wendung der Sonnen / allerley Aspecten der Planeten / mit Zutheilung der Fixsterne / des Saturni & Martis Stand und Rand in ihren Triplicitäten beobachten/die Veränderung des Luffts/durch welchen offt gifftige Qualitäten denen irdischen Geschöpffen / ja auch nach Unterschied der Complexionen / dem Menschen selbst eingefürt werden/ wol verstehen.

I.

Es hats offt die Erfahrung geben / wann Mars und Saturnus in einem feurigen Haus conjungirt werden / daß gemeiniglich was Pestilentzialisches folge / die Kinder / welche damalen gebohren / seyn keiner guten Complexion / nicht gesund oder eines langen Lebens/der Mars ist damalen denen Cholericis zu beförchten/weil durch die vermehrte Gall das Geblüt entzündet wird ꝛc. Aus dergleichen Wissenschafften kan man die Pest und andere hitzige Kranckheiten / wie auch / ob es denen Sanguineis, Cholericis, Phlegmaticis und Melancholicis mehr schädlich sey / muthmassentlich vorsagen.

Ob man in Heilung der Kranckheiten die Artzney aus einer Materi/welche dem schadhafften Planeten unterworffen / und gleichsam dessen Kinder seyn/nehmen / zu gewissen Zeiten graben / das Sulphur extrahiren und bereiten/ dabey auch des Patienten Geburts-Stunden betrachten solle/wäre eine zu vielfältige oder unfruchtbare Arbeit/(quia occasio præceps) und möchte ehe des Krancken Seel ausgeblasen werden.

Gesetzt / es wäre dem also / wie ein Astrologus schreibet mit folgenden Worten: Was für grosse Krafft die obristen Cörper haben / und in dem menschlichen Leib wircken / empfinden die Krancke und Preßhaffte / dann wann der Planet in ein anders Zeichen eintritt / oder nur einen Grad zu dem andern gehet. So schreyet der Podagrische mit Ungedult / der im Gemäch-gebrochene krümmt sich wie ein Wurm / der vom Schlag Berührte weiß nicht / wo er seine Glieder hinlegen solle / an den gefrornen Gliedern möchte man sich vor Beissen zerzerreissen / der Hauptflüssige kirret an seinen Zähnen / der Mondsüchtige gerathet in seine Phantaseyen. In Summa/man befindet geschwinde unverhoffte alterationes, indem doch offt die Veränderung mit Regen / Kälte / Hitz und Wind erst etliche Tage hernach kommt / so muß ja das Gestirn und dessen Influentz mit dem Menschen eine grosse Gemeinschafft haben / und also hinein schleichen / gleichwie ein Wasser in einen gebrennten Ziegel. Die wunderliche Begebnüsse der Planeten seyn ja nicht ohne Ursach / nemlich per motum raptus, proprium, vertiginis, concentricum, excentricum, spiralem, trepidationis, retrogradum, directum, meridionalem, septentrionalem &c. also zwar/daß ein Planet oder Sternkugel nicht auf allen Orten einerley Krafft / sondern in einem Theil mehr als in dem andern besitze. Derohalben sie nicht auf gleiche Weis die Erde bestrahlen / dann sie haben ihre Bewegung um den Mittelpunct / also zeigen sie nicht einen Theil gegen der Erden / bald neigen sie sich abwärts / bald über sich in ihren excentricis &c. Gesetzt / es sey diesem also / so ist doch gleichwolen nicht absolutè auf des Gestirns Würckung und gnädigen Einfluß sich zu verlassen / auch nicht zu gedencken / daß nicht andere Ursachen beylauffen/derohalben ist der Medicin Gebrauch nicht zu verabsaumen.

II.

Es ist zwar nicht ohne / und lasse es dabey verbleiben / daß man keine gewieſe und unbetrügliche Wissenschafft aus dem Gestirn erzwingen kan / weilen wir auf dieser duncklen Welt absoluta aliqua scientia nicht triumphiren mögen / dieses machet aber keine gute Consequens, und wird der edlen Sternkunst dadurch die Ehr entzogen / wann man Vorwirfft: Wie können die Astrologi etwas Gewieſes sagen / und von verborgenen Dingen vordeuten / weilen sie in Veränderung des Gewitters nicht zutreffen / sie müssen selbst mit Brillen/ Gläsern und Perspectiven dahin sehen / wie wollen sie des Gestirns Kräfften und Tugenden erkennen/ es ist eine unerforschliche Höhe / unergründliche Grösse / unzehlbare Menge. Nichts desto weniger kan man muthmassentliche Vordeutung machen / weil man nicht das Fundament allein aus dem Sterngucken / sondern auch aus langwiriger Aufmerckung der Begebenheit schöpffet.

Man läst auch diesen Einwurff nicht passiren: Die Astrologische Wissenschafft hat ihren Ursprung genommen von denen aberglaubischen Egyptiern / Babyloniern und Chaldeern ꝛc. Freylich ist bey diesen viel Superstitioses mit eingeloffen / aber es haben auch andere fromme gelehrte Leute sich in der Astrologia geübet / als Abraham / Loth/ Amos/ Salomon / Julius Cæsar, Alphonsus König in Hispanien/ Tycho Brahe, Galilæus, Keplerus, und zu unsern Zeiten Kircherus, Argolus, Schottus, Ricciolus, Causinus, Valentinus, Estanzel &c. daß also die edle Sternkunst gleichsam von Anfang der Welt / von hocherleuchteten Gemütern ist beliebt und geübt worden. Das Blumen-Feld muß selbst gestehen / daß es von des Himmels Saamen unterhalten wird. Gold/Metalle und alle Edelgesteine müssen mit ihrem Schein dem Himmels-Spiegel weichen / und wie eine tunckele Nacht gegen dem hellen Tag seyn. Die Heil. Schrifft sagt ja selbsten bey dem Propheten Daniel am 12. Die Lehrer leuchten wie des Himmels Glantz / und die Gerechte wie die Sterne immer und ewig. Diese Gleichnus offenbahret den herzlichen Pracht des lobwürdigsten Himmel-Saals.

Es geduncket mich / als ob ich aus einem Gemurmel folgende Worte hörete: Ey wie hat sich der Author so starck in die Lieb und Lob des Stern-Himmels vertieffet / indem er doch ein Tractätlein de Astrologia Judiciaria im Druck ausgehen lassen/

lassen / indem er solche Wissenschafft des Teuffels List und Betrug einverleibet?

Antworte: Wer benanntes Tractätlein recht lesen wird / der kan hernach bezeugen / daß ich niemals den Einfluß des Gestirns in die Elementa, mixta, menschlichen Leib / Glieder / Geblüt und Feuchtigkeiten / ja auch per inclinationem oder Zuneigung des freyen Willens gelaugnet/aber alle Regierung und Verwirrung neben eines Nothzwangs des freyen Willens heraus zu pressen / ist des Teuffels Fund- und Faßwerck.

Nun aber ad propositum zu kommen/ und die Frag zu erörtern / ob von dem Gestirn die Pest verursacht werde? antworte ich darauf affirmativè, wann andere gleichmässige Ursachen und Dispositiones mit einlauffen / und gibts die Erfahrung/ daß wann in gewiesen Zeichen Finsternüsse / item Aspecten des Saturni und Martis, Cometen und andere neue Phænomena erscheinen / absonderlich mit gleichwirckenden Fixsternen begleitet / daß gar offt eine Pest verursacht wird. Daß aber die Pest bloß ein Ens astrale seyn soll / einen Gifft aus ihrer selbst Wesenheit eingiesse / zweiffle ich; sondern bin vielmehr der Meinung / daß sich die astra nur excitativè und etwas efficienter halten / penetrando, fermentando & resolvendo das Pest-Gifft aus denen Elementen/ oder vielmehr aus denen mixtis vegetabilibus, animalibus & mineralibus venenatis, per rarefactionem, attractionem, magnetismum & sympathiam heraus in den Lufft locken / aus welchen sich hernach die pestilentzische Seuche erzeiget / da seyn gemeiniglich impura sulphura & salia volatilia, non refrenata à fixis, sed summè attenuata, rodendo & urendo infensissima vorhanden / die ihre geschwinde Activität verspüren lassen / argwohne doch daneben / daß die radii astrales noch etwas subtilers mit sich führen / als die Elementa & mixta etiam secundùm quintam essentiam, solches eindrucken / dann ich kan sonst die wunderliche / erschröckliche und geschwinde Wirckung / Anklebung und Fortpflantzung nicht recht mit meinem Verstand fassen.

Der Einwurff / wann man sagt: GOTT hat ja nichts Böses erschaffen / ist bey mir eine Nullität / dann man müste eben dieses von denen giftigen Mineralien / Vegetabilien und Animalien urtheilen / es hat alles seinen Nutzen / GOtt gebraucht es auch zu einer Straff-Ruten/ damit der Leib und nicht die Seel leide.

Dieses hat aber offt meine Gedancken in Verwunderung gezogen / wie es seyn möge / daß in ein so kleines respectivè Erd-Pünctlein so grosse Anzahl der Sterne / deren viel weit grösser als die Erde / ihren Einfluß ausgiessen können / quia inter agens & patiens debet esse proportio, & nullum recipiens recipit ultra suam receptivitatem.

Wer hierinn curios ist / der lese D. Joh. Haine von astralischen Kranckheiten Tractatum medicum und Andreä Schlegels/ allwo denen Planeten und himmlischen Thierkreiß jeden Theils absonderliche Kranckheiten und dero Heilung zugeheilt werden.

I.

Ich wiederhole des schon offt allegirten P. Athanasii Kirchers Discurs ex l.c. daß nemlich in denen Planeten Saturno & Marte ein schädlicher Einfluß sey in die schwartze und gelbe Gall / wann sie an gewiesen ihren Orten ihren Stand haben/ der Author machet unter denen Sternen so grossen Unterschied / als unter denen irrdischen Gewächsen / Thieren und Mineralien. Es haben nicht allein die Planeten / sondern auch die Fixsterne ihren absonderlich-eigentlichen Einfluß / welchen sie mit ihren Strahlen tanquam Vehiculo denen Elementen einverleiben / wann alsdann diese Planeten also stehen / daß sie ihre Strahlen zusammen schiessen / absonderlich mit gleichförmigen Fixsternen / da gehet die Wirckung in die Gall und Melancholey mit grosser Krafft / alles wird aufwallend und corrumpirt/ welches nicht dem Liecht oder Bewegung / sondern gewiesen Proprietäten der Sternen zuzueignen.

Wann aber diese Planeten von Beywohnung der Sonne / Jovis und Veneris verhindert werden und gedämpffet / kan der Einfluß nicht schädlich seyn/derowegen ist Jupiter zwischen Saturnum und Martem, die Sonn zwischen Mercurium und Venerem, die Venus zwischen den Mond und Mercurium gesetzt / damit sie die entstehende Aufruhren vermitteln können. Wie nun unter den Kräutern/ Thieren und Mineralien auf der Erden gute und böse Arten gefunden werden / also ist es auch unter denen Sternen / welche mit ihrem Rauch und Ausdämpffung den Lufft tingiren/dieser das Wasser / das Wasser die Erden / die Erde die Gewächse / und also die astralische Gifft-Arth mittheilen und einsencken / dero Geniessung / Ausdämpffung und Anziehung sowol von dem Lufft als alimentis hernach die Pest verursachen kan / es ist zwar wegen Ungleichheit nicht ein jeder Lufft / Wasser und Erden fähig / dahero kommt es / daß auf theils Orten keine Pest / oder gar selten / theils Orten aber gar offt / wegen der Gleichheit und Einfluß des Gestirns / impestirt werden.

Wann nun diese Elementen (wie gemeldet) samt der Speiß der Menschen und der Thiere vergifftet seyn / so kommt erstlich eine wunderbarliche Aufwallung in dem Geblüt und Feuchtigkeiten in denen Spiritibus vitalibus & animalibus, hernach folgt eine Fäule und Corruption / von dannen eine Gifft-Ausdämpffung / die durch Anklebung Fortgepflantzet / und andern mitgetheilet wird.

II.

Warum aber die Pest sich nicht auf einerley Weis erzeigt / geschiehet / weilen die Astralische Geister bald mit arsenicalischen / bald mit mercurialischen / bald mit antimonialischen / bald mit salinisch- und sulphurischen Brodel vermischt sind. Muthmassentlich / und halten es viel vor gewiß/ es lehrets auch Venerabilis Beda, S. Anselmus, Schonerus & Kircherus, seyn alle Stand- und Rand-Sterne / aus den 4. Elementen zusammen gesetzt / haben ihre eigene Athmo-sphæram oder Ausdämpff-Kreiß / und ein jeder Stern bewegt sich um sein eigenes Centrum / daß er bald dieses

bald jenes Gesicht gegen der Erden wendet: die Sonn drehet sich in 30. Tagen um ihren Mittelpunct / wann nun derselben Nahung oder gar Zusammenfügung mit denen Planeten geschiehet in einem feurigen Zeichen / so werffen solche Irr-Sterne die Strahlen starck in die Sonne / und treiben einen Rauch und Exhalation heraus / welche eine Gebährerin der Cometen seyn kan. Ingleichen treibt die Sonn aus dem Mond / absonderlich wann er voll ist / eine wunderliche Feuchtigkeit auf die Erden / welche alle Gewächse / Menschen und Vieh empfinden. Dieser Einfluß ist zwar corporalisch / aber gantz subtil / spirituos / activ / penetrirend / geschwind wirckend ꝛc. Ob aber der Saturnus Wasser und Kälte / der Jupiter ein temperirtes Wasser / der Mars ein sulphurisches Oel / der Mercurius ein nitrosisches / die Venus ein fruchtbares / der Mond ein irrdisches Saltz durch den Einfluß denen Elementen mittheile (wie Christoph. Stæbus in seinem Sephirotischen Himmel vorgibt) will ich allhier nicht erörtern / gewiß ist es / daß wunderliche Wirckungen von oben herab in die untere Welt fliessen / aber so lang sie uns nicht recht bekandt / ist die Weissagung daraus etwas gehemmet / die Aufwallungen (sagt der berühmte Kircher) Bewegungen / Vermischungen / Gebährungen / Untergehungen und Zertrennungen dependiren viel von dem Gestirn / aber wie es hergehe / wissen wir nichts gewieses zu sagen / die untere Welt ist der obern unterworffen und anhängig / wie es aber geschehe / haben es so wenig gefunden / als viel es gesucht haben / dann diese Scienz ist schwer / verwirrlich und mit falschen Einbildungen vermengt / es ist keine Finsternus oder Constellation so schädlich / daß darauf nothwendig eine Pest folgen solle / dann offt grassirt solche Seuch ohne absonderliche Planeten-Gesichter: bald in Weschland / aber nicht in Teutschland / bald zu Constantinopel oder Cairo / und sonst in keinem Land / es mag die Constellation seyn wie sie wolle / so werden gleichwolen nicht alle angesteckt / und wann schon dergleichen Asterismi nicht seyn / so höret man doch / daß die Pest auf einem oder andern Ort sich verspüren lässet. Bißhero meistens aus dem Kirchero.

Aus welchen zwar nicht folgt / ergò soll man hohen Dingen nicht nachforschen / weil man nicht laugnen kan / daß schon viel kundbar worden / welches vorhero verdunckelt gelegen / und werden die Conjecturen mehr und mehr in eine Wissenschafft verändert. Ist also diese Scienz zu lieben und zu üben / wann man nur nicht über die Schnur hauet / und in gewiesen terminis eingeschrenckt bleibet. Es ist benebens GOtt wohlgefällig / daß seine Geschöpffe von dem Menschen betrachtet / und daraus seine Allmacht und Weisheit erkennet werde. Nicht weniger erforderts die Christliche Lieb aus dem Gebot GOttes / daß ein Mensch den andern vor Schaden hüte und vermahne; es thun solches die unvernünfftige Thiere / die Gembs mit ihrem Wispeln / die Gans mit Schnadern / das Hüner-Geflügel mit Gurren / die Vögel / absonderlich die Schwalben / mit einem lauten Ruff ꝛc. warum soll sich hierinn ein Mensch nachlässig befinden / man weiß auch / daß offt Warnungs-Zeichen geschehen / und einer verwunderlichen Geschicht Vorbotten seyn / Portentosa sunt ominosa. Vor der Zerstörung Jerusalem erschienen Heerwägen / Kriegs-Heer / Todtenbahren in dem Lufft; wie der Hannibal die Stadt Rom eingenommen / und 44000. Burger erschlagen / wurden viel Sternzeichen gesehen. Es blickten A. 1664. neben denen Cometen unterschiedliche Figuren an der Sonnen / dannenhero der Stern-Himmel von theils Astrophilis nicht unrecht einem Buch (wie es auch die H. Schrifft nennet / in welchem der Göttliche Finger schreibet und bezeichnet / was er zu thun im Willen habe) verglichen wird.

III.

Von dem Mond.

ICh will mit des gunstgeneigten Lesers Erlaubnus / gleichwie Kircherus mit seinem Cosmiel ein Iter extaticum, mit des Estancels Uranophilo peregrino eine Exstasim anstellen / mich in den nächsten Planeten des Monds / von dannen durch die andern Planeten oder Irr-sterne biß in das Firmament (ô si liceret cum S. Paulo plus ultra!) schwingen / dero Wesenheit / Eigenschafften und Einfluß mit Vernunffts-Augen betrachten / und was ich vermercket / kürtzlich andeuten:

Videbo cœlos tuos, opera digitorum tuorum, lunam & stellas, quæ tu fundasti. Psalm. 8.

Etliche Curiose sagen: Wann ein Reuter den Tag 8. Meilen Wegs reisen thäte / würde er biß zu dem Mond 5. Jahr und 2. Monath zubringen müssen / dann es seyn 1580. Meilen Wegs: biß zu dem Mercurio 10. Jahr / zu der Venus oder Morgenstern 26. Jahr / zu der Sonne 169. Jahr 3. Monath / zu dem Martis Gestirn 184. Jahr 5. Monat / zu dem Jupiter 1291. Jahr 2. Monat / zu dem Saturno 2982. Jahr. Tranleat. Dieses aber ist eine schalckhafftig- und gottslästerliche Frag / wie viel Christus zu seiner Auffahrt Sæcula bedörfft habe? dann ein clarificirter und mit der unendlichen Gottheit vereinigter Leib bedarff keine Zeit alle Himmel zu übersteigen. Heliodus sagt / daß ein Ambos von dem Himmel 10. Tag zu fallen habe.

Das seyn vorwitzige Fragen / und ist billicher mit dem Job zu sagen: Wo warest du / ô Mensch! da GOtt die Erde gegründet? wer hat das Maß gegeben / oder über sie eine Richtschnur gezogen.

Man schreibt zwar / daß der Umkreiß der Erde sich in 5400. Meilen erstrecke / und habe ein Magelanisches Schiff innerhalb 3. Jahren die gantze Welt umfahren / es ist aber diese Erdkugel nur ein kleines Pünctlein gegen dem Umkreiß und Fläche des Himmels / jedoch ist solcher nicht unendlich / dann Concavum terminatur convexo, und ist also eine Superficies und endliche Grösse / eben weil auch die Bewegung endlich / es ist aber eine unsägliche Weite / mit einer grossen Anzahl Ziffern zu schreiben.

Nun wolan! Ich will mich als ein Poet mit dem Pegaso, welcher ohne das von der Poetischen Gesellschafft dem Stern-Himmel zugeeiget worden / in des Monds Kugel schwingen / aber nicht / wie

wie Kircherus mit seinem Cosmiel in itinere extatico von dem subtilen Mond-Wasser einen Trunck thun/damit nicht eine neue Via lactea, gleichwie aus Junonis überflüssiger Milch generirt werde/ wie die alten Dichter fabulirt haben.

Damit ich nicht unterlasse von des Monds Nahmen etwas zu melden/so wird er auf Lateinisch genannt Luna â Lucuna, quasi lucens unà cum Sole, weil er offt mit der Sonnen zugleich scheinet/ Lucina, quia præest parturientibus ut fætum in lucem edant, eine Vorsteherin der Gebährenden. Solis Vicaria & Soror, Jovis Filia, Diana, Delta, Cynthia, Hecate, Proserpina, weilen die Frücht mit Beyhülff ihres Lichts hervor schliefen/ Triuna, Triformis Tergemina Dea, scilicet in Cælo Luna, in terris Diana, apud Inferos Proserpina, die Ursachen dieser Nahmen kan man bey den Poeten erforschen. Plinius nennt es sydus fæmineum, accedens, Terras saturat, corpora implet; minuit autem abscedens: Macrobius mortalium corporum conditricem & auctricem, von der H. Schrift aber wird es luminare minus intitulirt, quod præest nocti. Der Mond ist ein Gesetzgeber des Acker-Baus u. der Schiff-Leute/ein Beherscher des Meers/dann er hat grosse Gewalt in der Empfängnüß und Gebährung der Menschen und anderer Thier/in allen Feuchtigkeiten/ Gewächsen/ Pflantzen Acker-Wein und Garten-Gebäu/er ist der Elementarischen Sphæræ Nachbar/ ein Fried und Fridenstein der Erden/ein Receptaculum des Einflusses aliorum astrorum meistentheils der Sonnen/ wann er angefüllet/ gibt ers der Elementarischen Welt wiederum.

Ernstlich davon zu reden/ so ist der Mond der nechste Planet an der Erden/ und sein Einfluß sehr empfindlich/er scheinet zwar der gröste Stern zu seyn/aber es ist dem nicht also/Ursach weil er respectu der andern nahend bey uns ist/die Astrologi vermeinen daß er 39 ¾. kleiner sey als die Erden/ die Sonn aber ist 6539. mahl grösser als der Mond/ von dessen Substantz und Wesenheit seyn unterschiedliche Meinungen/ theils Sectæ Pythagoricæ hielten den Mond für eine besondere Erden/welcher auch seine Thier/Gewächs/ aber weit schöner/grösser und kräfftiger als bey uns habe. Democrates hat darinnen Landschafften/ Wälder/ Felder/Berg und Thal abgetheilt/welchen auch der berühmte Galilæus verfochten/Diogenes der wunderliche Faß-Gast wolte einen Pimsen-Stein daraus machen/andere ein Glaß/Parmenides, Cleonthes, Zeon und andere Stoici, hielten den Mond für eine feurige dicke Wolcken. Franciscus Patricius wil nicht zulassen/ daß der Mond durchsichtig seye/nehme keine Strahlen an/habe unterschiedliche Farben/er gebe vielmehr einen Schatten/ wie aus der Sonnen-Finsternüß abzunehmen.

Xenophantes (wie Cicero in quæst. Academ. bezeigt) hat gelehrt daß der Mond neben schönsten Feldern/Wäldern/ Berg und Thal mit den vornehmsten Städten und Inwohnern prange/ sey eine pure himmlische Erden/welches auch die Platonici vermeynt.

Diejenige/ welche mit gewaffneten Augen diese Mond-Kugel beschauen/ geben vor/daß sie durch die Perspectiv observirt viel Berg dariñen zu seyn/ deren sich offt einer in die 4. Meilwegs in die Höhe erstrecke. Die Erden werffe das wiederstrahlende Licht in ihme/und sie wieder in die Erden/ derowegen in dem jungen Mond dieselbe Seiten/ welche nicht von der Sonnen bestrahlet wird/ gantz weißlich erscheinet/und so wir in des Monds Kugel sitzen könten/würde uns die Erde gleicherweiß Viertel/ Voll und tunckel vorkommen/ als wie es von dannen in dem Mond zu sehen.

Ziemlich keck hat in dieser Sach geurtheilet Landspergius l. de mat. terrest. nemlich daß der Mond die andere Erde sey/ es wircke eine in die andere/die Erden circulire den Mond in Eccliptica als ein Theil der Erden/ der Mond ziehe das Meer über sich als seinen Theil. Plinius l. 2. c. 9. Ist der Meynung daß der Mond von der Erden gewäidet werde/und die Mackeln darinnen nichts anders als eine irrdische kothige Feuchtigkeit seyen; wer wil aber glauben daß die Erd- und Wasser-Dämpff bis in den Mond steigen und solchen bemackeln sollen/ wann dieses wahr wäre/müsten die Mackeln nicht allezeit auff eine Weiß erscheinen.

Keplerus meldet daß Käyser Rudolph solle geglaubt haben/daß der Mond wie ein Spiegel sey/ in welchem unsere Erde/ Wälder/ Berg/ Thal/ Wasser und Flüß præsentirt werden/ wann dem also/müste man auch die Sonn darinnen sehen/und wie könten die Figuren allzeit gleich seyn? andere/ wie auch Kircherus in it. ext. sagen: Es sey auch ein Globus aus Erden und Wasser mit grossen Seen und Meer/in welches sich die Flüß exoneriren/ da sollen auch seyn Insuln/ Berg/Felder aber nicht Grün/ sondern als ein Stein/ die superficies oder eusserste Theil seyn ungleich/ rauch wegen Gebürg/Thäler/ Wälder/ Gebüsch/ in summa es sey schier alles alldort zusehen/als wie in unserer Erden/ welches auch Borellus l. 1. p. 6. bezeigt: Er habe es also durch die Fern-Gläser gesehen/ wer will aber was gewisses schliessen/ weilen der Glantz verblenden und unterschiedliche Sachen præsentiren kan. Lächerlich kommt vor was Keplerus aus Zeugnüß Mæstlini einführet/ daß er an dem Palm-Sontag Abend an dem Mond einen Regen observiret/welcher wieder auff solchen gefallen. Andere vermeinen daß keineswegs Berg und Thal in dem Mond seyen/sondern daß ein Theil für den andern subtieler u. derohalben unterschiedliche Bescheinungen habe/ aber es kan gleichwol seyn/daß auch Erhobenheiten Tieffen und Höhlen sich befinden/ die gleich wie unsere Berg geschwinder oder langsamer illuminiret werden/wegen dicker oder rarer Natur/dann offt seyn diese welche klar gewesen obscur & è contra. Gesetzt es ist Voll-Mond und alles illuminirt daß kein Schaden seyn kan/ so ist zugedencken daß die Erhobenheit eines grossen Lichts fähig/mehr als die Tieffe/ist also das geringe Licht gegen dem Grossen ein Schaden/wie ex optica zubeweisen/

Causinus der Hochgelehrte Jesuit l. de Dom. Dei c. 9. redet also: Nach der meisten Meinung ist der Mond ein corpus siderium, solidum rotundum, ex sua etiam Natura omnis expers luminis, æthereâ ac perenni materia ad mundi ornatum utilitatemque existens. Wiewohlen die alten Astrologi vermeint haben/ der Mond sey gantz rund/gantz glat und poliert wie ein Spiegel damit

er das Licht auff uns herab könne ſtrahlen laſſen / aber man hat anjetzo in die Erfahrnüß gebracht / daß keine rechtmäſſige Runde/auswendig gantz ungleich hin und her löcherlich mit Linien / welche das Licht und Finſtere ſcheiden/ derowegen wird er ungleich von der Sonn erleuchtet/weil ein Theil höher der andere niederer/u. werden die höheren Theil geſchwinder beleuchtet / dann wann der Mond kugelrund wäre/ würde er das Sonnen-Licht in unterſchiedliche Theil ausbreiten/ und wenig zu uns reflectiren/gleichwie zu ſehen an einer vergulten Kugel auff einen Thurn/welche wenig ſchein gegen uns läſſet/item ſo er convex und erhoben wie ein Spiegel/wird er nach der Lehr der Sehekunſt / der Sachen Bildniß gantz klein præſentiren / und wenig Sonnen-Licht herab laſſen.

Von des Monds Mackeln und Flecken.

DA giebt es auch unterſchiedliche Sententz: Cauſinus meint es ſeyn die ſubtiele Theil des Monds welche zwar das Sonnen-Licht empfangen aber durchgehen laſſen und nicht zu rück ſchlagen / daher haben ſie auch weniger Licht / und ſcheinen gleichſam ſchwartz zu ſeyn / andere haltens für Höhlen und Erhebnüß. Franciſcus Maria Grimaldus hat in der Anzahl über 600. obſervirt unterſchiedlicher Geſtalt / die gröſten wie Klippen / Inſuln / Seen / die kleinen aber einer runden Figur / die es für eine Fantaſey halten / ſeyn rechte Fantaſten/es ſeyn auch keine untergeſetzte Stern / dann ſie haben keine unterſchiedene Paralaxin von dem Mond.

Daß die Heyden geglaubt es ſeyen die Eliſiſche Felder in der Monds-runde/oder das Quartier der Entleibten Seelen/oder eine Feg-und Abwaſchkugel derſelben / damit ſie deſto reiner in dem Firmament erſcheinen mögen/oder ob Enoch und Elias bis auff weitern Befehl Gottes allda einquartiert worden/ſeyn närriſche Gedicht und Fabelwerck. Es iſt auch eine Ketzerey den Mond eine Erde zu nennen/ maſſen die Heil. Schrifft nur einer Erden unter den Geſchöpffen Gottes gedencket / auff welcher Kräuter-Bäum und Thier herfür kommen ſeyn / der Menſch davon erſchaffen/der Mond aber unter die Lichter des Himmels gerechnet ꝛc. Falſch iſt es/daß unſere Erde dem Mond gantz gleich ſey / mit dem Glantz und Schein/die Strahlen zwar mit welchen der Mond die Erden erleuchtet / nimmt er von der Sonnen/er hat doch gleichwohl etwas von eigenen Schein/der Gegentheil beweiſt es mit der Monds-Finſternüß/ allwo die Erden der Sonnen-Strahlen nicht läſſet darein ſcheinen/aber man ſiehet doch gleichwohlen ein Licht im dem Mond. Keplerus vermeint ſolcher Glantz komme von dem untern lufftgebrochenen Sonnen-Strahlen / welche den Schatten der Erden wo der Mond durchlaufft durchſtreichen / und man hat ſolche Finſternüß geſehen in welchen ſich der Schein gantz verlohren und gleichſam ausgeloſchen.

Der Mond iſt allzeit voll und wird bis auff die Helffte von der Sonnen erleuchtet/ſolches kan man mit einer Kugel und Licht erfahren/ daß nach dem wenden allzeit die halbe Kugel erleuchtet wird. Wann nun der Mond mit ſeiner Helffte ſich weniger oder mehr zu uns wendet/wird es das Ab- und Zunehmen geheiſſen/wann er gantz völlig verdeckt / der Neu-Mond/ſo die erleuchte Seiten ſich zu uns kehret/das Zunehmen/und damahlen ſeyn die Hörner von der Sonn weggewendet und ſtehen gegen Morgen/ im Abnehmen von der Sonnen und gegen Abend/dieſes Ab-und Zunehmen wird von uns erkennt/ wann ſich einer gegen dem Mond ſtellet / und in Acht nimmt mit welcher Hand er gleichſam den Mond greiffen kan/geſchiehet es mit der Rechten iſt er im Abnehmen / mit der Lincken im Zunehmen / nach dem Verſickel : Dextra cavum veteris complebit læva recentis. Daß der Neu-Mond geſchehe in der Conjunction mit der Sonn wann ſich der tunckle Theil gegen uns wendet der lichte gegen dem Mond / was hernach andere Aſpectus, Auff-und Abnehmen/ das erſte und letzte Viertel/der Vollmond wann er gerad gegen der Sonnen über ſich ſtehet und der halbe Theil gegen uns erbleicht iſt / in was vor Poſituren er ſich mit den andern Planeten befindet/und was daraus zu ſchlieſſen / lehren die Ephemerides und Calender.

Wer mehrer von des Monds Höhe/Gröſſe/ Erleuchtung / Bewegung / Zeit Abtheilung ꝛc. wiſſen wil / der leſe Ricciol, & in Cauſ. l. c. Kircheri Iter. Extat. Eſtanzel Uranoph. &c. Ich aber wil von deſſen Herrſchung in die Natur / Finſternüſſen ꝛc. welches mehrer zu meinem Vorhaben behülfflich/etwas Meldung thun.

Gleich wie ich den Anfang machen wil ſo kommen mir noch andere Authores unter die Hand / welche curios von des Monds Mackeln diſcuriren/ bitte alſo um günſtige Erlaubnüß ihre Meinungen zuentdecken.

Es iſt ſchon vermeldet worden daß Franciſcus Maria Grimaldus (wiewohlen andere nur 270. andere 550. geſehen) 600. gezehlet und ſeyn vielleicht noch mehr / dann in dem Vollmond ſiehet es nicht anders aus/ als wann es ein Stein-Pflaſter wäre/theils ſeyn groß wie ein Meer oder See cum ſcopulis & Syrtibus, da ſeyn auch kleine Flüß und Bächlein / Inſuln / halb-Inſuln und wieder ein groſſes Stück Erden / etliche Mackeln hangen lang aneinander / als wann es Strahl-Striemen wären / ſein aber doch unterſchieden wie die Sternlein in der Milch-Straſſen/ andere ſeyn etwas erhebt unterſchiedlicher Figuren / werffen auch ihren Schatten ungleich/viel ſeyn rund/jedoch verändern ſie die Geſtalt offt/bald ſeyn ſie in einer geraden Linien/ bald theilen ſie ſich abwerts / bald ſtehen ſie gleich/bald gegen Mittag/bald gegen Mitternacht/ man kans auch an den Gröſten ſpüren / vielleicht propter motum liberationis circa axem oder wegen unterſchiedlicher Illuminationen/dann bald ſeyn ſie ſchwärtzlicht / bald weißlicht/ eine gegen der andern oder für ſich ſelbſten / die Schwartzen ſeyn wie Berg und Thal / werden offt lichter offt dunckler/nachdem ſie wenig oder viel von der Sonn erleuchtet werden / oder nachdem die Höhle tieffer oder glätter oder mit Furchen rauch/ derowegen es ſehr dauglich zu determiniren und zurück zuſchlagen. vid. Ricciol. c. 5.

Von

Von diesen Mackeln seyn viel unterschiedliche Meinungen. Anaxagoras hielte den Mond für feurig/aus welchẽ viele tunckele Rauch heraus streichen. Die Stoici vermeinten es wären Dämpff von welchen sich das Gestirn ernährte / es ist kein Betrug des Gesichts / es ist auch kein Bildnüß unserer Erden / die sich gleichsam in einen Spiegel entwirfft / welches doch Käyser Rudolphus geglaubt / aber wie könten die Figuren allzeit gleich seyn? warum sieht man nicht auch die Sonn darinnen / es ist gar ein weiter Unterscheid von unserm Meer und Erden in der Figur / in der Grösse / in der Weite / und wird nicht auff einem Ort wie auff dem andern erscheinen.

Plinius l. 2. c. 9. ist mit seiner eitlen Meinung schon zurück gestellt worden / also auch Landspergius, Borellus und theils Kircherus, welcher es doch cum raritate & densitate hält/ wil aber gleichwohlen nicht alles dahin refundiren sondern spricht: der Mond ist rauch/ ungleich/ theils erniedrigt theils erhebt / an etlichen Orten erleuchtet / hernach wieder verfinstert & è contra (wie schon vorhero.) In dem Vollmond ist das schwartze Licht / man kan die Ursach nicht allein die Dicke und Dünne benennen / sondern in die erhöhte und niedrige Theil / was vorhero klar / wird hernach tunckel ob diversam illuminationem, man siehet auch den Schatten werffen wie bey unserm Baum-Gewächs/ kurtz und lang/ werden in dem Vollmond schier gar nicht gesehen / geben aber hernach wieder den Schatten nachdem sie weniger oder mehr erleuchtet werden.

Von der Würckung des Monds.

Gewohl der Mond das Luminare minus das kleinere Licht genannt wird / und allein bey der Nacht zu gewisser Zeit die Erde beleuchtet / mit einen subtielen angenehmen Thau befeuchtet / ersättiget und anfüllet/ so seyn doch die Würckungen in die Elementarischen Sphæram unzehlbarlich/ solches empfinden nicht allein die Gewächs / sondern auch des Menschen Geblüt und Feuchtigkeiten/welche nach auff- und abnehmung des Monds sich mehren und mindern. Bey den Hebräern ist er ein Führer des Kriegs-Heer genant worden. Er hat seine eigne Athmosphæram oder Ausdämpf-kugel / dann es befindet sich gleichsam eine subtiele Lufft um die Runde und wird mit perspectiven aliquid aereum & æthereum ja gar ein Regen (wie vermeldet) observirt / vielmehr wird er mit seiner activität in unsern Elementen und Mixtis vermercket / er herrschet in alles Feuchtes/in die Tieffe des Meers/in des Menschen Temperament/Geblüt und Humores (quo ipse Galenus de pituita testatur) Er wird betrachtet in dem Feld-Bau/Säen/Scheren/Einlesen/ Holtzhauen/ Pflantzen/Blutlassen/er ist recht eine Mutter der Vegetabilischen Natur / ein Regent der Wasser und des auffwallenden Meers/ welches ihm zwar etliche ablaugnen wollen/von welchem hernach ꝛc.

Der Mond hat auch eine resolvirende Krafft/ mit welcher er das enthäutete Fleisch und andere Sachen in eine Fäulung und Verschimmlung bringen kan. Die Baum-Gewächs/so er solche bescheinet nehmen ab und werden vertrieben / man muß aber den aberglaubischen Spruch nicht dazu gebrauchen: Was ich sehe nehme zu/was ich greiffe nehme ab ꝛc. Was das Haupt und Hirn von dem Mond für Veränderung empfinden/wissen die Lunatici und Epileptici, imgleichen werden anderer Glieder Zustände dadurch exacerbirt.

In dieser Materi hat einen gantzen Catalogum verfasset Heluicus Dieteric. in novo orbe introd. ad Lunam &c. Wann der Mond in seinem Zirckel den Lauff absolvirt / befreundet er sich mit den Planeten und macht mit dem Saturno/ Kält/ Reiff/ Nebel u. Regen/mit dem Jove schöne fröliche Zeit/ mit dem Marte rothe Wolcken / mit der Sonn wircket er nach Unterscheid der Zeichen/ mit Venere & Mercurio hat er grosse Krafft in des Menschen Temperament/ in die actiones, mutationes, morbos, in die Vegetabilia, animalia, minaralia, in conceptum, partum, absonderlich so er horoscopirt in das humidum radicale, in das Hirn / Geblüt ꝛc. Dieser Author vermeint man könne kein Temperament erkennen so einer nicht ein Astrologus sey. 1. Die Lunares haben Lust zum Fischen / Schiffen / Lunares Puellæ seyn schön/ freundlich / ingenios, prolificæ ob fæcundum semen, schönes weises Angesichts/ von langen und subtielen Haaren/ zarten Leibs guter nutrition, absonderlich wann die gute Planeten ihre günstige Strahlen beygesellen / alle Sympathia und Antipathia nimt daher ihren Ursprung / daß man offt etwas liebet so nicht schön. Et è contra die in dem Neu-Mond gebohren werden seyn schwacher Natur/ vornehmlich wann der Horizon oder Gesichts-Kreyß mit bösen Planeten besessen. Gleichwie das Hertz von der Sonne also wird das Hirn von dem Mond regiert / und wie das Hertz die Krafft dem Gehirn eingiesset / pro generatione Spirituum Animalium, also die Sonne dem Mond zur Würckung in die Erden/ ꝛc. Die Sonne giebt die Wärme / der Mond das humidum; Die Sonne stehet den Hertz-Kranckheiten vor / der Mond des Gehirns/ dieses erfahren die Lunatici, Epileptici, Apoplectici, Paralytici, Arthritici, Asthmatici, Catarrhis Suffocativis & doloribus capitis obnoxii. Es sollen auch die in dem Neumond gebohrne Kinder der Freiß und Hinfallen unterworffen seyn. Gleichwie die Sonne der rechten Seiten also ist der Mond der Lincken Vorsteher/ wann der Mond durch die Milchstrassen wandert / solle das lincke Aug und Gehör mehr leiden / der Autor wil auch die Apostemata, Obstructiones Melenterii, uteri, lienis, die Bleichsuchten und monatliche Beschwernüssen der Weiber dem Mond zuschreiben. In dem abnehmenden Mond ist alles schwächer / stärcker in dem Auffnehmenden/ die Früchte hilfft er zeitigen/ die Pflantzen zu mehren/aber er kan auch zu der Erfaulung humectando & resolvendo helffen. Bescheinet der Mond in dem Schlaff das Haupt / macht er solches schwer und schmertzhafft / marschieret er durch den Thier-Kreyß/ gibt er einen jeden Glied sein Regiment zuverstehen/ alles was man den andern Planeten zuschreibet/ kan

durch

durch den Mond geschehen / dann sie giessen ihre Kräfften darein. Curæ astrales, sammlung der Kräuter / präparirung der Mineralien so man zu der Medicin brauchet / ist alles nach dem Mond anzustellen / der Mond ziehet das Heliotropium nach sich / der Mond das Selenotropium. Viel Kräuter werden dem Mond zugeeignet als: Lunaria, Species aspleniorum, Pæonia hat auch des Haupts-Signatur, so sie in dem Voll-Mond tempore Majale gegraben wird und angehencket / beschützet es vor dem Hinfallen / sol auch wieder den Sand und Podagra helffen / das Asarum oder Hasselwurtz hat eben dergleichen Signatur, wie auch des Ohrs / ist also zu dessen Zustand gedeylich/unter dem Mond gehören Papaver, Chalta, arthemisia persicaria scrophularia Cyclamen, Bryonia welche zwey in Wasser und Weibersuchten sehr gebräuchlich / gleichwie die Kern von Welschen Nüssen wider die Pest / welche auch sehr gut in den Kopffschmertzen / dann sie haben die Signatur des Hirn und Hirn-Häutleins. Das lac lunæ wird pro Cosmetico ophtalmico & mammario medicamendo gehalten. Cassia wird auch beygesellet / weil es die Feuchtigkeiten so dem Mond untergeben / ausführet / die Canna aber zu einem Pulver gemacht / ist ein herrliches Mittel in der rothen Ruhr / wegen der Signatur so es mit dem Eingeweyd hat. Castoreum, Olivæ, agnus castus haben auch Sympathiam cum luna, der Meerzwieffel aber eine Antipathiam, dann sie nehmen ab in dem wachsenden Mond / gleichwie im Zunehmenden das Miltz und der Leib abnimt / die Katzen verändern ihre Augen nach dem Mondschein / es seyn auch Schwein / Ziegen / Schaaf / Hirschen / Hund (die offt den Mond anbellen) dahin gewidmet / das Panterthier / Chamæleon, verändern ihre Mackel nach dem Mond / hab es auch in den Muttermählern observirt, præest etiam animalibus Amphibiis ranis, welche den Mond offt mit ihren Gua / Gua / grüssen. Item / die Fisch / zu welchen auch die Katzen groß Verlangen tragen / es heist aber:

Catus amat pisces, sed non vult tangere flumen.

Die Katz die wil die Fisch nicht meyden /
Doch auch dabey kein Wasser leiden.

Schlangen/ Mäuß / Schildkroten gehören alle unter dieses Dominum, die Ameyssen welche Tag und Nacht arbeiten in dem Voll-Mond / feyren in dem Neu-Mond/die Seiden-Würmer beobachten auch den Mond/ Wachteln / Kroten/ Schlangen / Vipern ꝛc. alle lunaris Naturæ. Die Käfer Scarabæi Pilulares genannt / werden in dem Neu-Mond die Roßpilulen eingraben / einen Monath liegen lassen / hernach legen sie es in Wasser und erzeigen daraus ihres Gleichen.

Der Wallfisch wirfft zu gewisser Zeit des Monds die Wellen auff / die Krebse seyn am besten erfüllet in plenilunio, man erfähret auch die Veränderungen in den Muscheln / Schnecken / Schild-Kroten / welche sich vermehren mit Zunehmung des Monds / lapis lunaris wächst und nimm ab mit dem Mondschein in forma & figura, die Perl und Perl-Mutter müssen solchen pro Authore & Auctore erkennen.

Es seyn zwar etliche Herren Chymici, welche vorgeben daß sie die Wissenschafft haben / die Perl und Corallen in Vitris Chymicis wachsend zumachen/ man wil auch von schwartzen Corallen melden daß sie sollen eine perfecte Tinctur geben / wider die Melancholische Feuchtigkeiten / gleichwie die rothen Corallen das Geblüt reinigen wann sie nur an dem Leib getragen werden / auch helffen sie wider die Spectra und Phantasmata. Uber dieses gehören in des Monds Regierung die Metalla, Crystalli, Berillis, Marcasita argentea, argentum, in welchem das Specificum Epilepticum stecket / aber es muß in certo asterismo laborirt werden.

Die Philtra wil man auch nach dem Mond præpariren, imgleichen ad morbos specificos gehören Astralia Specifica, item / so man Silber und Gold tingiren wil / sol es in dem Löwen und in der Sonnen-Stund geschehen / welches auch in andern Metallen zubeobachten.

In Chiromanticis wird der Mons lunæ mit seinen Characteren beobachtet: daß man die Kräuter nach dem Mond graben und sammlen sol / ist bekannt / wann nur nicht Superstitiosa mit einlauffen; die Meer-Schiffer haben ihr Absehen auff den Mond. De Diebus Electionis seyn alle Calender voll / also von purgiren / Aderlassen / Schrepffen / Baden / Fontanelsetzen / Kinder entwehnen / Heyrathen / Reisen / Hymenalia zu celebriren / in die Schul schicken / Säen / Pflantzen / Holtzhacken / offt gedeyet eine Aderlaß / offt ist sie gantz schädlich / wann man die Zeichen nicht observirt, denen Cholericis schadet es in den feurigen Zeichen / dem Phlegmaticis in den Wässerigen / den Melancholicis in den Irrdischen / den Sanguineis, in den Lüfftigen & è contra, da muß man zugleich auch anderer Planeten Aspect beobachten/Ja wer das rechte Thema Nativitatis beyfügen kan / thut einen rechten Criticum abgeben. Ist der Mond von bösen Planeten verhindert/kan das Purgiren nicht wol von statten gehen. Und so der Mond von Jove gestärckt/wird die Natur dem Medicamento purganti nicht gehorsamen / welches aber nur von denen Galenicis nicht von den Chymicis zuverstehen/dann diese verachten ihre operationes mit der Fermentation. Die Signa aquea oder wässerige Zeichen seyn zum Purgieren am besten/ der Mond giebt in allen Sachen eine Veränderung: falsch ist geredt / daß einem Medico die Astrologia nicht von nöthen/die Erfahrnüß giebt das Wiederspiel / man observire in Anfang der Kranckheit des Monds Stand in dē Zeichen u. der Planeten unterschiedliche Aspectē/so wird man von Veränderung/ Leben und Tod urtheilen können / die materiæ medicinales müssen damahls eingeholt werden/wann sie mit den Himmlischen Kräfften erfüllet seyn/es ist auch die præparation in gewissen Zeichen anzustellen. Der Autor wil auch zu den Mond referiren / daß einer Abstemius wird / zu

gewiesen

gewissen Sachen und Speisen Lust träget / quia luna est appetitus Domina, ist der Mond mit dem Mercurio gesegnet/ soll man die Kinder in die Schul schicken / aber nicht mit dem Marte, dann sie werden zum Krieg und Zanck geneigt / mit der Venus werden sie Jungfrau-Herrn und Gassentretter / cum Sole & Jove, grosse Prahlhansen / mit dem Saturno ungeschickte plockende Kerl / sonst ist auch ein alter Spruch Saturnus plantat, luna rigat incrementum dat Jupiter; einem Botanico ist des Monds Erkanntnuß hochvonnöthen in der Kräuter-Sammlung damit es geschehe wann sie Balsamica Virtute begabt / seyn ingleichen im Bergwerck graben/ schmeltzen &c. was in der Pflantzung / Feldbau / Jägereyen / Haar / Bart / Negelabschneiden/ Gänserupffen/Schafscheeren wegen des Monds zu observiren/wissen die gute Haußwirth &c. In Summa es bleibt bey diesem was Hermes spricht: quod est superius est sicut inferius.

Die Crises richten sich nach dem Mond / die Tage nach der Sonn und andern Planeten / dann es giebt auch Morbos Saturninos, Martiales, Galenus meint zwar daß sich alle Platen nach dem Mond reguliren/ welche allein aus der Natur und Feuchtigkeiten alles judiciren wollen/uñ treffen selten zu/dann es können keine rechte dies Indices und Decretorii heraus kommen / daß Thema Nativitatis, Planetarum Status, Signa Zodiaci cum stellis fixis können einen rechten Grund machen / der Mond aber absonderlich. Bißhero meistentheils aus vorbenannten Authore seyn mit dergleichen Meynungen Astronomische und Astrologische Bücher/ wie auch alle Ephemerides und Calender voll / wer solche alle durchlesen wollte/ könte leicht aus einem Lunatico, Lunaticus werden.

Bekennen muß ich daß der Mond ein grosses Dominium führet in Sublunaria propter Vicinitatem, ohne Zweiffel sowol reali influentia als excitativè, aber von dem ersten will ich noch nichts gewisses schliessen /wen dem ich also auf andere Dinge / welche dem Mond zugemessen werden. Folgen nun (dann von den Maculis ist schon gehandlet worden) quæstiones de diebus criticis, annis Climactericis, Ecclipsibus, fluxu & refluxu maris, welches alles ein Philosophisches / Medicinalisches und Astrologisches Gemüth erfordert / wie Ricciolus und Kircherus. l. c. bezeigen und solchen Discurs darüber führen.

Aus den Observationibus der jetzigen Astronomorum und unlaugbaren Erfahrnussen mit Beyhilff der Perspectiv-Kunst / kan man weit mehr/ als vor Zeiten/ prognosticiren / es ist gar ein grosser Unterschied in den alten und neuerfundenen Mackeln des Monds / welcher auf unterschiedliche Weiß erscheinet / bald voll/ bald halb/ bald bucklicht/ bald wie ein Sichel oder gehörnet/ jetzt gegen Aufgang / jetzt gegen Nidergang / jetzt mit erhobenen / bald mit gestürtzten Hörnern / nach dem er etwan gegen der Sonn / oder weit oder nahe darvon stehet/und wird doch gleichwolen jederzeit mehr als den halben Theil erleuchtet/ in dem Neumond stärcker als in dem Vollmond/ ut ex optica patet / man hat allzeit Mackeln dariñ observiret/aber weit mehr durch die Perspectiv-Gläser erfunden/dann sie seyn klein und groß unterschiedlicher Figur/ bald schwartz/ bald liechtlich / etliche gantz liechte darzwischen vermischt/ sie seyn in der That also nicht aus der Fantasey geschmidet / man kans zehlen / es habens genug vor Augen gestellt Galilæus, Schonerus, Cæsar Lagala, Hevelius, Rheida keiner besser als Grimaldus wie bey dem Ricciolo klar und wolgezeichneter zu sehen / es haben etliche Astrologi diesen Mackeln eigene Namen gegeben der vornehmsten Mathematicorum: Hevelius hat die andere Erden daraus gemacht / in Landschafften/ Berg/ Thal / Meer/ See/ Flüß/ Lacken / Brunnen abgetheilet/mit gewissen Namen von unserer Erden entlehnt/ bezeichnet / mit absonderlichen Einflüssen von Kälten/ Feuchtigkeiten / Regen/ Wolcken/ Nebel/ Hagel/ Schauer/ Inseln/ der Fruchtbarkeit/der Fäule/ des Schlaffs/des Tods/ des Traums / der Wissenschafften / der Gerechtigkeit / der Dignitäten/ der Winde &c. &c.

Ich wurde bald einen Circulum Vitiosum machen/ und wiederum den Anfang repetiren / kommen also ad dies criticos, von welchen des Æsculapij Sohn grosse Difficultäten spühren lassen.

IV.

Von den Diebus Criticis oder Urtheil Tagen.

Es ist bereits schon dargethan worden/ wie grosse Krafft dem Mond in alle andere Materialische Creaturen zugeschrieben wird / also finde ich auch billich zu seyn / daß ich also Medicus von den Diebus Criticis oder Urtheil Tagen etwas melde / weil sie gleichfalls des Monds Wirckungen zugetheilt werden.

Diese Wissenschafft ist einem Medico hochvonnöthen / daß er ohne solche kein Vorsagung oder Heil-Cur anstellen kan. Hippocrates hat solche Scienz hoch geschätzt in Epist. ad Philop. Medicina inquit & vaticinum, unum habent Patrem Apollinem, optimum est Medicum providentia uti. Fernelius bezeigt / daß ein Medicus für nichts zu schätzen / welcher die Crises oder Urtheil der Kranckheit nicht verstehet / hæc parte sublata (dicit) tota medicina corruit. Galenus macht selbst grosse Lobsprüch davon: Der Medicus bekomme dadurch eine Æstimation, wann er ein guter Criticus ist / so wird er gleichsam für einen GOtt gehalten / bey den Krancken erweckt er grosses Vertrauen / indem er aus der Vorsagung erweiset / daß er der Kranckheit Beschaffenheit wol verstehe / wie kan man sonst Ordnung in Speiß und Tranck machen/ oder Medicamenta vorschreiben/ wann die Crises nicht verstanden werden.

Eine andere Weiß ist zu curiren instante Crisi, eine andere wann noch lang darauf / wie kan der Krancke sich hüten und halten? die Aufwar-

ter sich in einem oder andern einfinden / wann sie nicht um die Perturbationes, die vorhero gehen / wissen? Man meint offt es sey schon geschehen um den Krancken / der Medicus aber der spricht ihm Gefahrlos / macht sich dadurch ein grosses Lob und Verwunderung bey andern / und muß offt mancher mit der langen Nasen abziehen / welcher guten oder bösen Ausgang ohne Fundament vordeutet / dann ich hab es selbst gesehen / wie schändlich die Krancke in die Gefahr und in den Tod selbst seyn gesetzt worden / man kan mit solchen Prognosticis Salutem Corporalem & Spiritualem verhindern / auch arme Wittiben und Waisen verursachen / es heist nicht allezeit: Es ist ein unverhofftes accidens dazu kommen / ein Medicus solle sich allezeit reflectiren auf die Sprüch unsers alten erfahrnen Hippocratis: Acutorum morborum non sunt certæ prædictiones salutis & mortis, in morbis nec minima contemnenda sunt, Medicus operatur in obscuro, si affectum internum curat &c. absonderlich muß er ingedenck seyn / Siaph. 20. In diebus Criticis nihil movendum, nihil novandum, dann da ist offt das Purgiren und Aderlassen gantz schädlich / ja wol tödlich / wie ungereimt ist es / wann die Natur durch den Schweiß Crisin anstellet / der Medicus aber verhindert solche mit Purgiren ꝛc. ꝛc. Von welchem mehrer in libello de professione medica. Derowegen wird man mich hoffentlich nicht verdencken / daß ich was ausführlicher von dieser Wissenschafft handle

Nam tractant Medici Medica & Fabrilia Fabri.

Dieses Wort Crisis wird bey dem Hippocrate und Galeno auf unterschiedliche Weis genommen / als für eine Perturbation und Verwirrung / welche der Crisi vorgehet / für ein Veränderung zum Leben und Tod / oder pro morbi solutione quocunq; modo facta, und sagt Hippocratis d. præn. Crisis est morbi solutio, Item für eine Bewegung der Feuchtigkeiten in vigore & exacerbatione morbi, und ist Crisis ein Griechisches Wort â Verbo Κρίνω judico seu sententiam fero, gleichwie man in foro judiciali vom Leben und Tod sentiret; Andere sagen Κρίνω heisse Secerno die Feuchtigkeit scheiden / oder ab excretione excrementorum, diese aber ist die wahre und eigenthumliche Bedeutung / si accipitur pro subita repentina & veloci mutatione in morbis, qua æger perducitur ad statum contrarium præcedens â Natura, vel morbum & caulam morbificam Vincente, vel ab ijsdem Victa, wird die Natur Meister / ist es eine gute Crisis, so die Kranckheit / böse / dann entweder victorisirt die Natur oder Kranckheit oder machen einen Accord / daß entweder eine andere Kranckheit oder Geschwär heraus kommt / eine gute Crisis muß in statu morbi geschehen nicht in augmento, wie Gal. de Cris. c. 5. Es schickt sich aber die Crisis nicht auf alle Kranckheiten / sondern nur in morbis Materialibus, allwo die Austreibung der Kranckheits-Ursach durch bequeme Ort oder per abscessum geschehen kan / es geschieht aber offt / daß sich die Kranckheiten gantz gemach oder schier unempfindlich enden / oder sich in andere Kranckheiten verändern / als wie ein continuirliches Fieber in ein abwechslendes. Etliche Kranckheiten werden geschwind etliche langsam judiciret.

In Diebus Criticis observirt man meistentheils Numerum 4. und 7. dieser wird bey den Pythagoricis Numerus Sacer & Venerandus, jener Numerus Perfectionis genannt / ists gar eine geschwinde Crisis, so ist es morbus actus exquisitissimè & judicatur 4. Peracutus 7. non simpliciter acuti 14. Acuti ex decidentia â 20. usque ad 40. postea Chronicè terminantur, oder man judicirt â 20. ad 40. per septimanas ab hoc ad 100. per Vicenarios postea per menses & annos, sed propriè Crises non sunt, quia non est subita mutatio, entweder zum Leben oder Tod / Besserung oder Verschlimmerung.

Etliche Kranckheiten erwarten nicht Diem Criticum, als ein starcker Schlag / wann er sich nicht in paralysin resolvirt / ingleichen die Covulsion Tetanus genannt / wann der gantze Leib starr ohne Bewegung verbleibt / wie ein Holtz / entgegen enden sich die morbi gemeiniglich in 14. Tagen / dann länger kan es die Natur nicht leicht übertragen / überwündet oder wird überwunden / offt geschicht es den 6. (welchen Galenus einen Tyrannen nennt quia plerumq; fatalis, & si hoc die movet Medicus imitatur naturam malè agentem.

Den 8. 10. 12. 16. 19. Ist gantz unglückselig / also daß man allein für gut hält. 4. 7. 9. 11. 14. 17. 20. hat man den ersten Tag Signa Coctionis kan sich die Kranckheit den 4. Enden / so aber an diesem Tag / geschieht es auf den 7. so kein Fähler vorbey gehet / welcher Crisin auf den 9. extendirt / erscheinen die Signa Coctionis den 7. ist Dies Criticus der 11. von diesem der 14. ꝛc. Hypostasis autem in Urina debet esse æqualis, alba tenuis, geht also durch die 4. und 7. Zahl / und kan eben ein Tag Criticus & index seyn sub diverso respectu. Valde malum Signum in acutis morbis est, Si Urinæ tenues albæ, pingues, oleaceæ, sedimenta nigra. Geschiehet den 6. 8. 10. 12. Tag die Crisis cum bonis signis, bedeutet es recidivam, cum malis signis, mortem. Wann morbi complicati seyn / kan einer überwünden / und gleichwol der andere Meister werden / man kan auch sine Crisi in Augmento sterben / wann die Kräfften wenig / und man vermercket / daß zu gewisser Zeit die Natur sehr angefochten wird / der Pulß ist klein / schwach / kriegt wie Ameissen / nimmt mehr und mehr ab / mit Ohnmacht / schwehren Athem der gantz kalt aus dem Mund gehet / da ist nicht vonnöthen die Astra zu beobachten / dann es gehet zum Ende / ein gute Respiration ist eines unter den besten Anzeigen. Der Auswurff in

pleuri-

pleuritide fängt zu Zeiten erst den 11. Tag an/ die Kranckheit kommt hernach auf den 24. und 30. Tag absonderlich wann die Kräfften nit starck und der materiæ crudæ viel ist, also ist bey dem Hippocrati eine Pleuritis erst den 30. Tag judicirt worden. In principio morbi geschieht keine Crisis, nec in Declinatione, in augmento non perfecta nec secura & sic mala, quia prævenit coctionem materiæ, unde statum non explicat & subito ægri pereunt, vel ad statum pejorem deducuntur Es wirckt zwar die Natur in einer schlechten Crisi mit / aber nicht freywillig / sondern angereitzet und mit Gewalt getrieben. Ist die Bewegung hurtig und geschwind/ geschieht die Crisis leicht/ absonderlich wann die Materi schon gekocht / und nichts verhinderlich: gesetzt aber sie sey gekocht / aber einer üblen Natur / so macht die Kranckheit gleichwol eine Aufruhr und überwältiget den Krancken/ ich hab solches offt observirt in morbis complicatis ex febri maligna & putrida, allwo zwar Signa Coctionis erschienen/ die Malignität doch hingegen triumphirt / da geschieht gar unrecht / wann die Medici putredini und Calori Febrili allein invigiliren / die Malignität aber nicht beobachten. Alsdann kommt offt wider alles Verhoffen ein trauriger Ausgang / man singt offt das Pæan ante triumphum, und will nichts von einer Gefahr sagen sondern es heist: Est urina satis bona, pulsus non adeo malus ergo nullum periculum, biß dem Krancken die Seel entweichet und der Medicus fein still davon schleichet.

Wann nun die Natur in morbis putridis & humoralibus will Meister seyn / so muß es Coctione & expulsione materiæ morbificæ geschehen / ist aber die Krafft hierinn zu schwach so geschieht es quia facultas læditur vel in propria essentia, vel in Instrumento vel in errore externo, si frustratur, Crisis erit imperfecta & aliquando ad mortem, si ob aliqua, ad pejus, si ab uno tantum, fit Crisis bona sed imperfecta. Facultas frustratur, si acquirit intemperiem morbosam, frustratur ob Instrumentum, wann die Weg durch welche die Materia soll getrieben werden/ nicht eröffnet seyn / ob errorem externum autem, si materia est cruda, contumax, rebellis ad coctionem & expulsionem inepta, præsertim si cum febri putrida non nihil malignitatis complicatur, da wird die Natur in Coctione & Sequestratione sehr verhindert / des Hertzens Einfluß ist gehemmet / die Circulation des Geblüts geschwächet und abgemattet.

Die Zeichen einer Crisis gehen theils vorhero / theils sein beygesellt / theils lassen sich hernach spühren. Hat der Zeiger-Tag in urinis sedimentum tenue æquale album, so ist es gut/ wo nicht/ bedeutet es / daß noch etliche Cruditates vorhanden/ wann die Crisis kommen will/ ist die Nacht vorhero schwer / darauf folgt dies Critica mit einem bösen oder guten Kranckheits-Urtheil/ da seyn mit der Crisi, perturbatio mentis & deliria, inquietudo, jactationes, Vigiliæ, somni perturbati, Vertigines, Rigor Vehemens, splendores ante oculos, aurium tinnitus, æstus, Borborigmi, urinæ retentio, anxietas cordis, respirationis difficultas cum palpitatione Cordis, Stomachi Vellicatio, Vomitus, Sitis, lacrymæ involuntariæ, convulsiones ob humorum perturbationem & vapores ascendentes, qui venas dilatant & acrimonia sua fribrillas pungunt, si igitur Crisis bona, fit cum Euphoria excretio, cum tolerantia conferentia & omnimodâ alleviatione &c. Folgt aber keine Linderung/ ist es nicht gut/ und hat die Crisis 2. Theil perturbationen & excretionem. Es seyn offt erschröckliche Symptomata, kommt ihnen alles blau uud schwindlich vor den Augen/ es ist kein Wunder/ dann die Natur führt einen heftigen Streit wider der Kranckheit Ursach/ die in den Pulß- und Hol-ader / in dem Leib sich aufhält und muß heraus gestossen werden / solches geschiehet / nicht allzeit in einem Tag und Nacht (dies Medicus & Astrologicus est 24. horarum) sondern es ereignen sich offt 3. oder 4. Crises, absonderlich in diesen Ländern allwo viele materia cruda und seyn dises Crises imperfectæ, welche so offt angefangen worden/ biß die Materia heraus kommt / es könte auch schier ein jeder Paroxismus Febrilis eine Crisis genannt werden. Die Materi ist offt gekocht aber nicht ausgetrieben/ da seyn Agitationes und Aufwallungen vorhanden/ die gemeinen Leut und ungelehrte Aertzte vermeinen / es sey schon um das Leben geschehen / folgt aber hernach eine Excretion, und wird alles in eine Besserung verändert.

Der Hochgelehrte Professor Sorbaith in Isagog meldet/ daß wann die Natur durch den Schweiß würcke / geben theils Medici diaphoretica, schreiben hernach alle Würckung ihrer Kunst zu/ das ist Vana Jactantia und stehlen der Natur ihre Ehre/ es geschieht aber offt / daß nach solchem Eingeben grössere Perturbationes verursacht werden / jedoch wann die Natur schwach ist/ billich mit Hertzstärckenden Mitteln beyzuspringen. Etliche geben im Anfang der Kranckheit den Theriack/ Mithridat/ oder andere Schweißtreibende Latwergen und Pulver / und folgt zu Zeiten / daß die Kranckheiten dardurch ausgejagt werden / quia nec dum radices egerunt, & adhuc in humore seroso hospitantur, es ist aber nicht allzeit sicher/ und wird offt in massam sanguineam & partes principales getrieben / so ich wol 100. mal bey der Gemein observirt habe / die Natur läst sich nicht allzeit stimuliren und weiß selbst was zuthun ist / aber zu seiner Zeit / nemlich wann die Humores gekocht seyn/ wie kan man aber Hippocratem und Avicennam vergleichen / indem jener sagt / Die Critico nihil movendum, dieser aber Si natura movet, move & tu, sed hora illius, welches zu verstehen wann die Natur nicht Satisfaction giebt. Daß Hippocrates meldet/ die Nacht so der Crisi vorgehet schwer sey/ die Nachfolgende ruhig/ geschiehet nicht in Crisi mala, imperfecta aut infida, ja es können auch in bona Crisi die Kräfften abgemattet seyn / oder sich ein andere Kranckheit ereignen.

Die Crisis kan sowol bey dem Tag als bey der Nacht geschehen / geschieht es bey der Nacht / ist der Tag schwer / man meint zwar die Nächte seyen schwerer / wegen Abwesenheit der Sonnen / welche die Circulation des Geblüts befördert / warum geschehen dann die Crises nicht bey dem Tag ? dann damahl ist der Sonnen Wärme und Einfluß verhanden / welcher die Natur bekräfftiget/und die Poros eröffnet? Freylich geschehen sie auch bey dem Tag und währet offt in die 24. Stunden ꝛc. Es seyn offt schwerere Nächte ohne Crisi , ist also allein kein gewisses Anzeigen einer Crisis, man muß auch die Signa Coctionis in dem Urin abnehmen / viel schlaffen ante paroxismum Criticum, aber nicht recht / dann die Aufdämpff erfüllen / zwar den Kopff/ sie seyn aber nicht mild / sondern scharff und corrosivisch weiche gleichfalls übersich streichē/ wann die Crisis durch den Bauchfluß geschieht ꝛc.

Ad bonam Crisin requiruntur 5. Conditiones, 1. ut sit perfecta & Salutaris. 2. ut sit fida, 3. ut tuta 4. ut subita potius excretione quam translatione fiat. 5. ut die Decretorio contingat, man kan der Natur helffen / wo sie hinaus will/ sed tantum levibus & dirigentibus. Im übrigen ist der schon citirte aph. 20. S. 1 zubeachten und wol zu betrachten / was das principium morbi &c. was dies indices, Intercalares & Critici seyn / sonst judicirt man von der Krancheit als wie der Blinde von der Farb/und weiß man kein einige Ordnung in den Medicamenten oder Speisen vorzuschreiben.

Hochgedachter tam Saga quam Toga weltberühmte Sorbaith vermahnet / daß man die Täge nicht zehlen soll â principio morbi sed â sensibili læsione actionum , welches mit der Lehr des hochweisen Hippocratis und der Experienz concordirt / als zum Exempel/ wann der Krancke angefangen zu fiebern / nicht daß ihm etwan der Kopff weh gethan / vel perturbatio, lassitudo, appetitus læsus verhanden gewest/ wiewohlen etliche principium morbi primum Insultum, alii diem decubitus &c. nennen/und hierinnen nicht recht überein stimmen. Sæpè contingit quod morbi expurgentur insensibiliter, welches theils zu lassen in morbis malignis , non in humoralibus , multi putant quod nec in omnibus morbis humoralibus Crises contingant. Verùm acuti morbi absolvuntur excretione, longa Concoctione , quia Chronici sunt pituitosi , & ipsa etiam Melancholia potest coqui, in sanguinem verti , per Urinam & alvum evacuari , alia est Coctio brevis alia Chronica.

Wir wollen auch etwas von der Hermetischen Paracelsischen und Helmontianischen Meynung von den Diebus Criticis herfür ziehen/welche/und ihre Assectæ nichts von den Crisibus halten/vorgebend / warum soll man die Natur also in die Gefahr setzen/ und so lang leiden lassen / Principiis obsta, muß man dann erwarten / und sehen/ was die Natur anfangen werde / und sie also in die Angst-Schul führen und darinn quählen und waden lassen ? Fige morbum in centro, Placetur Archæus, tollatur miasma & fermentum peregrinum morbificum, ex sanguine, humoribus, spiritibus, partibus, aliquo appropriato specifico vel Universali lapide Philosophorum vel saltem aliqua panacæa & auro potabili, Azoth, materia perlata, aliisq; arcanis ut Elixire Vitæ, ejiciatur peregrinus hospes Archæum turbans & in furias redigens &c. Ich hab zwar selbst gesehen und auch erfahren/ daß zuZeitē aus dem Mercurio, Antimonio & Auro nach der rechten Spagyrischen Kunst präparirten Medicamenten / viel guter Effect erfolgt / aber gar offt hat es mißlungen / und ist der Mercurius Vitæ, Mercurius Mortis worden. Das Prahlen ist nicht genug/ Res faciat non verba fidem procul este loquaces, zeigen sie uns eine Universal-Medicin ! der Neid ist hinan zu setzen/ die Lieb des Nächsten herfür zu ziehen / tunc erunt mihi magni Apollines, sonst ist es besser und sicherer den schon vor 2000. Jahr gebahnten Weg zu gehen (hæc per Parenthesin.)

Daß ich mich so lang in diesem puncto aufgehalten / und schier einen Institutionisten abgegeben/ bitte ich zu verzeihen/es ist allein zu diesem End geschehen/damit ich den Tyronibus Medicinæ oder angenehmen Practicis welche entweder gar nichts von den Crisibus halten wollen / oder nicht recht verstehen / oder davon offt Nasenwitzige Fratzen contra omnem experientiam am Tag bringen/ nicht weniger sich in clamosas disputationes indiscretè einlassen ꝛc. einige Nachricht ertheile und mein Sentiment eröffne/ welches am füglichsten geschehen kan / wann ich derer Crisium eigentliche Ursachen durchsuche. Concesso igitur quod dentur Crises (dann wer das laugnet / fähret wider die Erfahrnuß) so ist billich zu untersuchen was derselben eigentliche Ursachen seyn mögen.

Daß die Pythagorici viel den Numeris oder Zahlen / Augenius Compositioni Arithmeticæ, Avicenna proportioni agentis & passi, Amatus Lusit : dierum Consonantiæ & dissonantiæ , Fracastorius motui humoris melancholici zu schreiben/seyn Conjecturn. Aber die Würckung werden meisten gespührt / wie und wann der Mond den Zodiacum durchwandert/ ob aber der Mond die Principal-Ursach oder die Natur und Feuchtigkeiten will ich nicht viel disputiren / es muß alles ad Crisin zusammen helffen / nam multæ quandoq; causæ ad unum effectum concurrunt.

Der Mond ist ein Receptaculum der himmlischen Influenz, koñt Monatlich mit der Sonn und Planeten zusammen / fasset ihren Einfluß/ theilt solchen wieder in die untere Erden/ die Sonn thut das meiste dabey/ da soll man auf die Aspectus, welche geschehen durch Triangel/ Quatrangel / Sextil / Gegenschein und Zusammenkunfften wol acht haben / dann von diesen dependirt die Krafft der Critischen Täge / dazu hilfft die Natur und der Feuchtigkeit Anreitzung / meistens in morborum accessionibus & exacerbationibus, die Manier der Bewegung ist unterschiedlich / fermentando, stimulando naturam ad excretionem per nitrosa & Salina effluvia , non per occultas qualitates,

cates, aut naturam humorum, welches etliche vermeinen / welche die Influentzen des Gestirns pertinaciter und wider alle Vernunfft laugnen / wie wohl der Mond die Krafft ex diversis aspectibus nimmt / hat er doch gleichwohlen auch für sich selbst seinen Einfluß ꝛc. Man möchte zwar diesen Einwurff / wann der Mond per contactum Physicum würckte nemlich per salina & nitrosa effluvina, müste er mit der Zeit abnehmen / ergo influit tantum per lumen & occultas qualitates â tota substantia, ich halte mich aber des was Kircher, qui l.c. durch genugsame Experientz darthut / daß des Monds Einfluß real sey / es kan aber alles wiederum ab inferioribus & superioribus ersetzt werden / welches die Hermetici Veri wohl wissen wie es geschehen kan.

Galenus 3. d. Cris. meldet daß grössere mutationes in dem Neumond geschehen / weniger in dem Vollmond / obscurè in den Vierteln / wann das Liecht Ursach / muste die Wirckung meisten Theils in dem Vollmond gespiert werden / in dem Neumond seyn die Feuchtigkeiten leichter zu purgiren / weilen sie von dem Mond nicht also vermehrt / verhindert / gestercket und auswerts gezogen werden. Gleichwie in dem Neumond Paroxismi Epileptici, also können damahlen auch die Crises & acerbationes mehr geschehen / & licet luna non ageret directè, ageret tamen indirectè & per aspectus planetarum â luminis reflexione. Julius Cæsar Claudinus d. Cris. sagt: die principal Ursach der Crisis sey syderum aspectus causa sine qua non, natura tanquam morborum medicatrix, particularis accessio, si postea fit Vehementissima, so muß in den grösten exacerbationibus Crisis geschehen / nemlich in Vigore morbi, und dieser transitus geschihet meistens durch die 4. und 7. Zahl / derowegen seyn 4. 7. 14. 20. Dies judicatorii & aliquando judices, intercalares 3. 5. 9. 13. 19. bemeldeter Author benennt / für die vornehmste Ursach den Mond / weilen es nach solchem ordentlich beschiht / ja auch die particulares accessiones dahin deuten / die Natur entscheidet und kochet / treibt ex stimulo impellente.

Nun aber hat es bey den Medicis astrologis grosse difficultäten abgeben / zwar aus einem Unverstand / indeme sie mit der Computation der Monds-Täge und Monathe nicht recht übereins gestimmt / derowegen hat Claudius l.c. ein rechte division gemacht / nemlich mensem conjunctionis nach der Zusammenkunfft Sonn und Monds / und bestehet in neun und zwantzig Tägen / zwölff Stund rursus mensem peragrationis, wann der Mond wieder zu seinem puncto zodiaci kommt 27. Tag 8. Stund / mensem illuminationis ab aspectu nascente biß er wider verschwindet 26. Tag 12. Stund / welcher mensis lunaris & astrologicus genannt wird / Galenus aber macht mensem medicinalem, welcher bestehet in mense illuminationis & peregrinationis, da kommt der 20. Tag pro die critico heraus. Es probirt auch Argous præceptor olim meus l. c. erif. daß der Mond seine Viertel nicht allzeit in sieben Tagen durchreise / sondern sich auch den sechsten Tag finde / derowegen mit dem Galeno der 6te Tag nicht ein Tyrann zu nennen / und von den diebus criticis auszuschliessen / oder die Natur in ihren motibus zuverhindern; Er vermahnet / daß man allzeit die Ephemerides soll vor Augen haben / den Gradum Zodiaci in welchem der Mond ist / im Anfang der Kranckheit beobachten / wann der Mond durch 45. gradus gangen / zeigt er diem indicem und auch die Stund / so er abermahl so viel gradus durchgeloffen / kommt dies Criticus heraus / daß man gleichsam Stund und Augenblick vor deuten kan / weilen aber der Mond ungleich / jetzt geschwinder jetzt langsamer bewegt wird / kan man weder den siebenden oder sechsten Tag pro Crisi nennen / sondern man soll nach den gradibus nemlich 45. diem indicatorium, die andern 45. diem criticum andeuten / wie er nun durch diesen Lauf mit guten und bösen Planeten seine Aspecten hält / ita etiam vel bona vel mala Crisis prædicenda, valde igitur consultum, consultissimus vir judicat, figuram Cœlestem horæ decubitus per 12. domos exstruere, quæ etiam cum genethliaca, si haberi potest, conferenda.

Die Hermetici sagen / sie wollen keine Reith-Diener abgeben / sondern dem Mond die Feigen zeigen / ihre medicamenta stärcken den Archæum, der wisse die impedimenta aus dem Weeg zu treiben und die miasmata peregrina sylvestria maligna ad Concavum lunæ zu schicken. Bald geredt aber nicht geschwind gethan.

Ein Experimentirter Practicus, weiß sich hierin schon selbst zu helffen / es ist kein Zweiffel daß die astra concitativè & probabiliter reali quodam influxu die Feuchtigkeiten ad expulsionem bewegen / jedoch muß vorhero prævia dispositio seyn / und können nicht absonderlich viel verrichten / ausgenommen in subjectis dispositis, Utrumque error est, vel nimium vel nimis parum Cœlo stellato tribuere.

Et hæc de diebus Criticis medicis.

V.

Von den annis Climactericis oder Staffel-Jahren.

Vleiche disputationes gibt es von dem annis climactericis auf welche theils gar viel halten / theils aber nicht viel achten / weilen sie keinen rechten Grund haben. Was wenigs davon zu reden / so ist zu mercken / daß Climacter so viel ist als Scalæ gradus, derowegen heist man die annos climactericos Staffel-Jahr / wechsel-Jahr / Gefahr-Jahr ꝛc. da gehet man durch die 7de Zahl / hernach auch durch neun / welchen sie annum Enneaticum nennen / und sollen diese Jahr / man halte sich in der Diæt wie man will / gleichwohl eine grosse Veränderung in der menschlichen Gesundheit verursachen / ist derowegen / daß 49. Jahr und noch mehr / das 63. welches annus Climactericus magnus weilen sieben

und neun zusammen kommen/ genannt wird / zubefördten/ überlebt man solches Jahr/ so ist man gleichsam dem Tod entronnen / und hat ein grosses Alter zu hoffen. Die Heyden haben viel darauf gehalten/ wie bey dem Plinio und Galeno zu sehen. Die Römer machten Freuden-Spiel aggratulationes, acclamationes: Eja lætare quia supperasti annum senibus lethalem. Es gibt auch unter den Christen / welche viel darauf halten/ theils legen den Grund in den numerum 7. nennen solchen die Ruh-Zahl & numerum venerendum sacrum , weil GOtt am siebenden Tag seine Werck vollendet und geruhet hat. Genes. c. 2. also soll auch der Mensch und das Vieh den siebenden Tag ruhen. Es seyn auch sieben Planeten/ die sollen von sieben Engeln gubernirt werden/ man zehlt sieben Metalla/ sieben principal menschliche Glieder / die vier Element mit den drey Principiis Chymicis machen auch sieben. Nach dem Spruch Esaiæ, muste sich ein Aussätziger sieben mahl in dem Jordan baden/ siebenerley reines Vieh/ gieng in den Kasten Noe. Sieben seyn der heiligen Sacramenten. Sieben trostreiche Wort Christi. Sieben freyer Künste / wann ein Kind auf die Welt gebohren den siebenden Tag überlebt / ist gute Hoffnung eines langen Lebens/ in Summa es solle ein grosse Geheimnus in diesem Numero / welchen die Pythagorici auch Vinculum humanæ Vitæ nennen verborgen seyn/ daß also auch in dem 63. Jahr die Lebens Reißuhr zu End geloffen oder es must ein absonderliches Glück seyn / wann solches überstiegen wird/ ich hab aber in mir das Widerspiel gefunden (& in plurimis aliis) ich bin dieses Jahr ganz gesund gewesen/und hab keinen Anstoß gelitten. Non est nostrum novisse momenta & tempora quæ Pater posuit in sua potestate. Besiehe Leohard Wurffbeins/ JCti Tractatu de Numero septenario.

Dieser Climacterischen Meinung hat sich sehr widersetzt Cornelius Bontekœ Med. Doctor in einen kurtzen Tractätlein/daß nemlich kein annus Climactericus oder Gefahr Jahr sey/ und macht hierüber folgenden discurs: Die Einbildungen und præ occupationes machen viel in allen Ständen und Wissenschafften/daraus entstehen aber Unheil und übele Consequentzen/ eine alte opinion und Gewonheit ist hart auf die Seiten zu legen / wie auch dieses/ was man von den Eltern und verkehrt gelehrten Præceptoribus erlernet hat/ es ist nichts beständiges und war warhafftes als was der Finger Gottes in der H. Schrifft selbst aufgezeichnet / Gott hat ihm die Zeit unsers Todts selbst vorbehalten/ bemelderer Author fährt etwas schärffer fort u. meldet/ daß die Meinung de annis climact. eben so nerrisch sey also von der Nativität / welche die Schul-Fuchsen und Calendermacher aus der Geburt-Stund rechnen und aufsetzen wollen/ so aber gantz freventlich und vermessener Weiß geschiehet / als wann sie privilegirt wären / von GOtt dem Schöpffer Himmels und der Erden/ etwas zu wissen/welches seiner Göttlichen Weisheit zu wider / wann man die alten Volumina auffschläget / findet man abscheuliche Chimæras, monstra, verkehrte opiniones, in der medicinalischen facultät gehen die præoccupationes meisten im Schwang/ die vier Elementen/occultæ qualitates 4. facultates seyn Fabel/ Träum/ und nichts anders als der ignoranten asyla, schödliche und des Auslachens werthe ausflücht/man lese den Frantzösischen Edelmann Cartesium, man höre das Collegium Regium in Engeland/ die Königl. Academiam zu Pariß / die Societät naturæ curiosorum Germaniæ, da findet man die schönsten Experimenta, welche nicht nach dem Abgott Galeno gerichtet. Sie gehen gleichwie die Thier nach einander / die alle ihren Glockentrager folgen/man ist zu Faul und zu Träg etwas zu untersuchen / zu erforschen / man glaubt was ein Griech und Arabier erdichtet/ dahero ist gantz Europa verführt worden / dem Cartesio ist in der Philosophy / dem Malpigio in der Anatomia , dem Sylvio in praxi, dem Oberkamp in Chirurgia nachzufolgen / wann man schon den Namen eines novatoris und reformatoris bekommt/ und eine Conspiration , confaderation vorhanden/ mit welcher ein gewissenhaffter Practicus bey den Patienten Verdächtig und verhässig gemacht wird ꝛc.ꝛc.

Weiter sagt er/daß den numeris keine efficacia zuzueignen/ ist also die Meinung von den Climactericis annis sehr schädlich/ wider die Experientz und Vernunfft / man findet aus hundert tausend Menschen wenig die anno climacterico sterben/ gesetzt es sterbe einer in dem 63. Jahr / so sterben aber viel andere in andern Jahren / es ist kein Mord oder Gefahr-Jahr / solche seyn ihre selbst eigene Märterer / die ohne Grund und Ursach davon erschrecken / und dem Tod den Hals bieten. Rolfinck vermeinet / man solle dem Krancken nichts darvon sagen/ ne imaginatio contingat & Fatum acceleretur plus est in metu mali quam in ipso malo sagt Galenus, GOtt strafft die Leichtglaubigen/ fiat tibi sicut credidisti &c. Man kan es von Kindheit auf erfahren/daß sich die Veränderungen nicht nach den siebenden Jahr lencken/ viel sterben ehe sie gebohren/ andere in ihrer Kindheit / adere in ihrer besten Blüh des Lebens / wenig kommen auf fünfftzig und sechtzig Jahr/ viel thun es (wie ich selbst) ohne Gefahr überschreiten. Offt mancher ist starck und gesund/ kommt eine Degen-Spitz/ eine Kugel / ein Fall / ein Schlag / macht ihm den Garaus/ ein anderer bekommt eine Kranckheit/stirbt bald/ oder dorret langsam ab/ andere werden alt/ aller Lust vergehet / die Haare werden grau oder fallen gar aus / Gesicht und Gehör werden geschächt/der Leib gantz träg/die Zähne wacklen und faulen / man ist des Lebens satt / und gehet die Seele ohne Violentz hinweg. So wird hierinn has 7de und neundte Jahr observirt? Kranckheit und Unglück kan man allzeit unterworffen seyn / freylich/ wann neun mahl neun kommt ist es gefährlicher als drey und sechtzig nicht aber wegen der Zahl / sondern wegen des hohen Alters.

Indeme man dem Kayser Maximilian Glück wünschte/ daß er seyn Mord- und Gefahr-Jahr über-

überlebt habe / sprach er: Ich halte alle Jahr meines Lebens für Gefahr-Jahr / man kan ja in allen Zeiten sterben / quævis dies gradus est ad mortem sagt der weise Seneca, ein Mensch ist jederzeit sterblich / man kan Augenblücklich in eine Kranckheit fallen / Gesundheit und Leben ist zerbrechlich wie ein Glaß / leicht wie eine Feder / flüchtig wie ein Rauch / gantz unbeständig / hat keine Obacht auf das siebende und neunte Jahr / die Zeit läst mit sich nicht spielen / Leben und Sterben ist von Gott bestimmt und umgräntzet / es ist kein annus Climactericus vonnöthen / dann warum soll wegen solches Jahrs die Entschlüssung GOttes limitirt seyn? In dem Moyses die Zahl der Täg / welche der Mensch lebet / anrechnet / setzt er nichts von dem annis Climactericis, sondern sagt von siebentzig Jahren / so sie starck von achtzig Jahren / gesetzt es sterbe einer im drey und sechtzigsten Jahr / sterben dann nicht andere zu andern Zeiten? es ist nur eine erdichtete opinion. Die Menschen hassen und fliehen den Tod / fassen hernach solches Jahr zu Hertzen / absonderlich wann sie gesehen / daß einer in diesem Jahr gestorben / da ist geschwind ein grosse Einbildung / und offt hierauf folgende Kranckheit verhanden. Man gebe dafür achtung auf dieses / welches den Leib unterhält / so darf man das Mord-Jahr nicht fürchten / als guter Lufft / nährhaffte Speiß / tägliches Tranck / fügliche Bbewegung / nicht zu lang wachen / und grosse Sorg tragen / und wann es möglich / lustig und frölich seyn / den Leib wohl bekleiden / und wann es von nöthen gute Artzney gebrauchen / sich vor Kranckheit und Schmertzens Ursachen hüten / biß das Alter herzu kommt / allwo man auch das jenige / was man in der Jugend mit Kräfften ertragen können / als dann nachlasse / so seyn die anni Climacterici nit in dem geringsten zu fürchten. Und zwar dieses meisten Theils aus ob angezogenen Authore.

Der hochgelehrte Nic. Causinus l. d. Dom. Dei redet pro & contra newlich die Astrologi wollen / daß die Veränderung geschehen / per astrorum revolntiones, profectiones, transitus, directiones, es sey aber nichts und gehe der Experientz und Vernunfft zu wider / da muß der Zodiacus und die Planeten herhalten / oder nehmen ihre Zuflucht ad primum mobile, man macht dies indices Decretorios trifft es einmahl zu / so fehlen sie wohl hundert mahl D. Thomas läst zwar eine Conjectur aber keine Gewißheit zu. Das siebende und neunte Jahr ist dem Stifftern anni Climacterici sehr verdächtig / Ranzovius hat zu deffendirung dieser opinion lib. d. ann. Clim. S. Augustinum, Ambrosium, Bedam, Platonem &c. angezogen / so bezeigt auch Agellius l. 3 c. 10. daß aus den Römern der Varro dieser Wissenschafft d. ann. clim. sehr ergeben gewest also auch Plinius-Salmasius hat in seinem Buch d. an. cl. wider die Astrologos geredet / hat aber kein absonderliches Argument hervor gebracht / man gehet auf die Planeten-Last andere ad superstitiosum numerum, man weiß zwar gar wohl / daß GOtt alles in numero pondere & mensura erschaffen / es hat aber alles seine limites & periodos, warum hat der natürliche Tag vier u. zwantzig Stunden / warum des Meers auf und Ablauff gewisse Stunden / die Fieber gewisse Tage / des Menschen Geburt neun Monath &c. also / warum soll auch nicht des Menschen Alter auf gewisse Zeit gerichtet werden / hat doch der alte Hippocrates des Menschen Alter nach den sieben Jahren und Zahl gerechnet / es ist darum keine superstition, Exempel von dieser Zahl seyn schon vorhero angezogen worden. Lässet also Causinus zu daß per numerum septenaruim die Veränderungen geschehen / und also numerus 49. und 63. verdächtig seyn. Man kennt in den Baum-Gewächsen / in dem Hirschen Geweih / in dem Gämbsen-Krückel aus gewissen anzeigen die Jahre / in welchen man auch ein gewisses Temperament erlangt.

Etliche nehmen ihr Fundament ex astrologia und sagen der siebende Planet Saturnus sey eine Ursach / weilen er damahlen sein Regiment hat / gleichwie der Mond den siebenden Tag / und gibts die Erfahrung / daß sich das Wetter mit Regen / Wind &c. unterschiedlich verändert / also auch der Saturnus ex natura sua maleficus, welcher schier den vierten Theil seines Lauffs / durch sieben Jahr absolvirt / macht auch in den Menschen schwach- und Kranckheiten / absonderlich si figuram Geneseos (welches zwar vorhero Causinus verrichten will) premit, aut in ascendente existens aut oppositus aut quadratus &c. Er habe selbst observirt / Saturno ita stante, annis Climactericis fuisse aliquos mortuos, aut vehementer ægrotasse, Ranzovius hat einen gantzen Catalogum davon geschrieben / auch Causinus selbst beobachtet / daß diese Jahr sich widerwärtig erzeigt haben / welche aber einer starcken Natur / die widerstreben und wicklen sich heraus / leiden was wenigs / offt kommt es geschwinder offt Langsamer Planetæ motum expectante naturam, aber bey theils thut das achte Ungelegenheit machen / gehet durch 32. 40. 56. 64. &c. andere aber wider auf andere Zahlen / theils werden franck annis Climactericis, treiben es durch die Medicin weg / leben 1. oder 2. Jahr darauf cum hæreat ex latere lethalis arundo &c. etliche zehlen nicht recht / und vermeinen sie seyen extra Climactericos, fehlen aber erst darinnen. was ist nun in solchen zweifelhafftigen Sachen zu glauben? Ich will so wohl von dem diebus criticis als annis Climactericis meine Sententz suspendirn / biß ich mit besser fundirten argumentis erscheinen möge / Utrumque Vitium est, omnibus credere & nulli.

VI.

Von den Finsternüssen.

DJe Finsternüssen / so entweder der Pest vorgehen / oder zu der Pest-Zeit erschienen seyn sehr verdächtig / und werden als eine mitwirckende Ursach bezichtiget / derowegen billig von solchen zuhandeln.

In diesem Studio hat sich sehr bemühet der hochgelehrte P. Ricciolus, welcher lib. 4. & 5. in seinem Almegest. mag. schöne rationes gibt von des Monds- und Sonnen-Finsternüssen / allwo alle Phases, apparitiones oder Erscheinungen durch zwölff Figuren usque ad Sycygiam vel conjunctionem seu capulam entworffen seyn / da kehrt der Mond die Cornua bald über sich / bald unter sich / das neue Liecht wird am meisten celebrirt / ob crises lunares. Der Mond hat seyn principal Liecht von der Sonnen / es ist doch gleichwohlen in dem Neu-Mond und Finsternussen ein weislichtes Liecht / welches man auch siehet / wann die Sonn untergangen / ingleichen siehet man in des Vollmonds Finsternuß / durch den Schatten der Erden etwas liechtes. Der Ring welcher um den Mond leichtet / ob er in dem Mond selbsten / oder nur athmosphæræ materia, in welcher die Sonnen-Strahlen gebrochen werden / welche man ex aere & æthere zu seyn vermeinet / oder weil der Diameter des Monds viel kleiner als der Sonnen / oder ein Liecht von Venere, oder andern Planeten und Fixsternen? will ich andere disputiren lassen / aliqui dicunt esse solis radios translucentes sed refractos, lunam esse diaphanam, juxta Keplerum autem est tota opaca, und wie kan die Sonn ein so grosse profunditât auf zwey tausend Meil penetriren? andere meinen es seyen radii reflexi ex terra â Sole in lunam, man siehet auch ein Liecht in Eclipsibus totalibus, Ricciolus putat esse à radiis refractis in aere &c. Selenographia videatur ibidem juxta varia Schemata, allwo auch fleissig der Mackeln (von welchen schon vorhero) dero Grösse / Figur / Stand und Ort / der Farb / dem Schatten / welchen sie werffen / der Erhebung / Tieffe / Bewegung / Item / warum etliche Liecht etliche Tunckel / was der Mond für eine Figur / Farb / wie seine Bewegung ex situ macularum sey erforschet werden &c. gedacht wird / und solle Galilæus der erste gewesen sen / welcher dem Mond librationis motum circa centrum zugetheilt hat.

Die Finsternussen heist man auf Lateinisch Ecclipses ab Ἐκλείπω deficio oder ich nehme ab / ist also Eclipsis deliquium vel defectio, gleichwie die Krancken Ohnmacht leiden. Vocantur etiam labores Lunæ, umbræ lunæ. Eine Monds-Finsternuß ist ein Abgang Primariæ lucis, welches er von der Sonnen hat / nemlich wann die Erde zwischen Sonn und Mond komt / kan er die Sonnen-Strahlen nicht empfangen / und die Erde wirfft den Schatten hinein / und damahlen wird warhafftig das Liecht etzogen / und was wenigs übrig vertuncklet. Die Soñen-Finsternus abre gechiehet / wann das corpus lunæ zwischen uns und der Sonnen sich befindet / da werden von dem Mond der Erden die Sonnenstrahlen benommen / und macht sich also wider Zahlhafft / weil ihm die Erde vorhero durch den Schatten solche abgestohlen. Die Sonn leidet nicht in der Finsternus / und kan auf keine Weiß verfinstert werden / sondern weil sie wegen des zwischenstehenden Monds nicht vollkommlich zu sehen / wäre es vielmehr eine Erd als Sonnen-Finsternuß zu nennen.

Es sagt zwar der Weise: was ist leichter als die Sonn? und wird doch gleichwohlen abnehmen / welches aber schon seine Auslegung hat. Der Mond benimmt uns die Flammen / welche auf uns gehen sollen / je nähen sie zusammen kommen / je grösser ist die Finsternuß / dahero gibt es Eclipses partiales, centrales, annulares, wann die Sonn also verdunckelt ist / daß sich gleichwohlen etwas von derselben als ein Krantz erzeigt. Es gibt auch Eclipses totales, wann die Sonn gantz verdeckt ist cum vel sine mora. Tycho Brahe will zwar laugnen / daß Eclipses totales seyn können / weil der Diameter lunæ weit kleiner als der Sonnen / Contrarium sentiunt recentiores astronomi. Der Mond weichet von der linea Eccliptica ab / und schneidet solcher Circkel den Zodiacum nach der Länge / nicht durch die Mitte als die Eccliptica, der eine Theil gehet gegen Mittag / der andere gegen Mitternacht / und diese Sectiones werden nodi genannt / die Araber aber heissen es caput & caudam Draconis, welches Drachenhaupt und Schweiff die gemeine Leut von einem gifftigen Thier zu seyn vermeinen 1. In diesen Punctis geschehen die Ecclipses, wann in denselben Sonn / Mond / Erd / diametraliter gesetzt worden. Nachdem nun die Planeten höher oder näher bey uns / heist es apogæum & Perigæum.

Es können zwar auch die Planeten einer den andern Ecclipsiren / auch andere Stern / so sie von grader Lini unsers Gesicht zu stehen kommen / oder von unsern Gesicht entwenden / welches die astronomi durch ihre perspectiv meisten observiren; eigentlich aber geschehen die Finsternüsse an dem Mond / wann er (wie schon vermeldet) wegen der zwischenkommenden Erden die Sonnenstrahlen nicht recht empfangen kan &c. Ingleichen wann der Mond Diametraliter zwischen unsern Gesicht und der Soñen stehet / und wegen seines dunckten corporis unserm Angesicht die Sonn und ihren Schein verdecket / die Strahlen / daß sie nicht können herab schiessen verhindert / und sie alsdann wider zu ruck steigen müssen / nennt mans abusivè ein Finsternuß der Sonnen / freilich ist der Mond gegen der Sonnen klein / weil er aber nahe bey uns / und die Sonn weit von ihm / kommt es uns vor / als wann er schier die gantze Sonn verdunklete / halte man eine Hand nicht ferne von den Augen / so wird man nicht allein die Häuser / sondern auch gantze Berge nicht sehen.

Keplerus hat auch vermercket / wann der Mercurius unter die Sonn gerathen / daß er ein Theil darvon verdunckle / welches weil er klein / wie ein schwartzer Fleck zusehen / kan aber von uns nicht also beobachtet werden. Die Zusammfiegung Sonn und Mondes geschiehet zwar Monathlich / aber

aber nicht allzeit in linea Ecliptica Diametraliter, wann solche linea darinnen Sonn und Mond Strassen durchschnitten/ gegen Norden / caput gegen Süden cauda Draconis genannt wird; Derohalben wann der Mond nur einen Gradum von der Linea Ecliptica abweichet/ kan keine total Finsternüß / und wann er 1½. Grad entfernet / auch keine particular Finsternüß entstehen; Dieses geschiehet aber nicht in nodis Eclipticæ als von dem Centro der Soñen/ wañ durch das Centrum des Monds zu unserm Gesicht eine gerade Linea gezogen wird / solche erstrecket sich nicht durch den gantzen Welt-Kreiß / sondern wo sich die Linea befindet. Daß man gar nichts von der Sonn sol zu sehen bekommen/ geschicht selten/ aber man find es gleichwohlen bey den Scribenten / daß sie sich begeben. Zonaras schreibt wie Scipio wider Hanibal bey Carthago gestritten / daß die Sonn gantz verfinstert gewesen / wie auch in dem Tod Augusti. Thucidites meldet/ daß in dem Peloponesischen Krieg 430. Jahr vor Christi Geburt/ in dem Sommer die so grosse Finsternüß gewest/ daß man auch bey Tagzeit Stern an den Himmel gesehen. Julius Capitülinus erzehlet/ daß An. 240. eine Sonnen Finsternüß erschienen nicht anders als wie eine Nacht / und hat man müssen Lichter anzünden. Eben dergleichen ex Beda An. Christi 540. daß gar kein Sonnen-Strahlen in die dritte Stund erschienen; Es sol auch 1415. wie der Huß hingerichtet worden / dergleichen Finsternüß gewesen seyn. Die Finsternüß aber im Leiden Christi/ war übernatürlich/ dann sie ist in plenilunio nicht in conjunctione Solis & Lunæ geschehen/ den Tag vor der Juden Oster-Fest. Diese Finsternüß war Universal / und wurde auf der gantzen Welt gesehen; Dionysius Areopogita hat es für ein Wunder-Werck gehalten / dahero er gesagt: Aut DEus patitur vel mundi machina disolvetur. Plinius l. 2. c. 13. schreibt daß zu Zeiten Käysers Vespasiani eine Finsternüß gewesen sey / daß man 12. Tag lang weder Sonn oder Mond sehen können / also auch Theophanes durch 17. Tag/ vielleicht hat solches nur eine grosse dicke Wolcken verursachet. Est igitur Eclipsis Solaris nihil aliud quam privatio luminis Solaris, in Regione Sublunari ex lunæ interpositione inter nostram Visionem & Solem. Die Sonne leidet keine Finsternüß aber æther, aer, terra, der Mond ist klein & continetur in Sole 5848, mahl wie Brahe wil/ es kan nicht alle Monath eine Finsternüß seyn/ Sonn und Mond können in 6. mensibus Lunaribus zweymal Eclipsirt werden/ auch in 5. Monaten/ aber klein und selten. Versus eundem polum, kan Eclipsis nicht zweymahl seyn / in einem Monath 3. Eclipses eine an dem Mond / 2. an der Sonnen/ respectu diversi poli. Sic plenilunium in ipso nodo fit totalis, alias partialis, Es ist kein Jahr ohne Finsternüß / weniger aber können nicht seyn als zwey/ auch nicht mehr als 8. und können aber allein 2. an der Sonnen seyn/ ohne des Monds / oder 2. an dem Mond ohne der Sonnen/ welches ich die Astronomos ausrechnen lasse. Von den Eclipsibus die vor dem Jüngsten Tag erscheinen werden/ besiehe St. Augustinum l. de civit Dei Isa. 13. Ezechiel, Joel &c. daß die Eclipses in den Tod unsers Heylands übernatürlich gewest/ ist schon vermeldet worden / man findet auch bey den Chronologis prodigiosas Eclipses von dicken finstern Wolcken/ Menge der Heuschrecken und Vögel-Flug/ grossen Nebelkugeln / Cometenschatten / Aschen und Rauch von dem Berg Vesuvio ausgestossen ꝛc. welche die Lufft sehr verändert haben.

Ich muß auch der Alten / wie auch der Indianer wunderliche Meinungen von den Finsternüssen gedencken. Anaxamander vermeinte es sey das Maul des Monds mit einen Riegel verschlossen worden; Berosus/ daß Sonn und Mond den andern Theil/ welcher nicht scheinet/ gegen uns kehre. Die Caucinciner ex relat. Christ. Bori ad Urbanum 8. 1620. ziehen/ wann eine Finsternüß ist/ mit Trommel und Tompeten in das Feld / machen ein Getümel / und vermeinen dadurch dem Mond in seinem Streit zu helffen / damit er nicht in des Mahomets Ermel gestecket/ oder wie theils Araber sagen/ nicht von dem Drachen verschlucket werde. Auch vermeinen viel Indianer mit Glocken/ Cimbeln u. andern Instrumenten-Geräusch die Himmlische Lichter zuermuntern/ damit sie sich wacker in die Gegenwehr setzen. Ferners wann die Leut liederlich und lasterhafft leben / so werde eine Sonnen-Finsternüß / dann sie erschrecke darob/ mag solches nicht ansehen/ sondern kehre ihr Licht anderswohin / also Senec. de Thyeste, wie er seiner Kinder Fleisch in der Mahlzeit auffgesetzt. Die Thesalischen Zauberinen/ gaben vor/ daß sie mit ihren incantationibus den Mond auff die Erden ziehen/ mit Faden überwinden und darmit schieben/ so sol er Gifft auff die Kräuter speien / welche sie hernach zu ihren Zauberischen Präparatorien gebrauchen/ dahero Virgil. Eccl. 8. Carmine vel cœlo possunt deducere lunam, wann nicht Eris zu Hülff kommt/ und mit allerley Getöß und Getümmel ihm gehörloß mache/ also dichten auch die Poeten / daß / wie sich Diana in die Schönheit Hippolti verliebt/ sie gantz roth worden. Daß ein einfältiger Schwab indem er den Mond in dem Wasser gesehen / und da sein Esel getruncken / solcher mit einer Wolcken überdeckt worden / vermeint / der Esel hab ihm verschlucket / und hernach exenterirt, gehöret in die Hirschauische Chronick. Daß seyn nugæ nugarum, aber was ernstliches zu melden/ so ist in den Finsternüssen eine absonderliche Vorsicht Gottes verborgen / sie haben ihren Gebrauch/ Wirckung/ Vorsagung ꝛc. Es vermeinen zwar etliche Gottlose/ als ob Gott nicht recht gethan/ daß er den Himmel also beflecken lasse und der Mond von dem Schatten der Erden leiden sol. Andere sagen man sol sie nicht fürchten / weilen sie aus natürlichen Ursachen kommen. Es kan freylich wohl natürlich seyn/ aber Gott kan gleichwohl etwas damit andeuten / weilen diese Lichter perturbirt seyn/ welchen eine grosse Gewalt und Regierung in unserer Welt zustehet / und hat es die Erfahrnüß gegeben/ daß morbi, funera & casus sinistri seyn heraus kommen. Ptolomäus vermeint zwar/ daß es nur diejenige Länder antreffe / welche denselben Sternen unterworffen/ wo die Finster-

nüß geschiehet/und solle der Effect so viel jahr werden/ als Stundē der Finsternüß seyn/da geht man auff die Planeten und Himmlische Zeichen loß/ nach dem sie ihre Dominia führē. Geschwinder eignen sie sich in dem Gesicht-Kreiß/mittlerweiß um den Scheitel-Punct / am wenigsten in dem Niedergang. Aber sie seyn auch nicht unmüglich/ dan erstlich kan man schliessen/ daß Sonn und Mond (wie die Heyden haben gemeint) keine Götter seyn/ weilen ihre Erleuchtung kan gemindert u. benommen werden. GOtt aber ist nicht veränderlich / dann es heist: DEus lux est,& tenebræ in eo sunt nullæ I. Joan. Entgegen quid lucidios Sole & hic deficiet Eccles. 17. die prædictiones Eclipsium, seyn gewißlich ein vornehmes Stück bey den Sternsehern/dahero sie Astronomorum Pædagogi genannt werden / da kan man die Grösse der Sonnen erkennen / und hat Plinius gefehlt / daß er gesagt: Eclipses Solis esse Universales toti hæmispherio Terræ; Aus der Mond-Finsternüß erkennen wir motum Lunæ, inæqualitatem, umbræ terrestris figuram, von dannen die Distantz des Monds/der Sonn/wie auch die Dicke und Höhe der Erd-Schatten / aus der Sonnen Finsternüß paralaxes, & Solis ac reliquorum Planetarum intervalla & paralaxes,ex distantia Veram magnitudinem, ist also wahr / daß wir meistentheils/was wir aus der Astronomia wissen/den Finsternüssen zuzuschreiben haben. Es kan auch ohne Geographia nicht recht bestehen / besiehe die Ursach in Ricciol. l. c. Ebner massen ist die Chronologia, antiquissima testis temporum, Vinculum Sæculorum, historiæ Lampas, Veritatis Antistes vorhero gantz obscur gelegen; daß die Sonn in gratiam Ezechiæ zu rück gangen/dem Josuā gestanden ꝛc. ist hernach alles übernatürlich compensirt worden. Sicut nox & dies habet suas opportunitates, ita etiam Subtractio Lunaris Luminis, also werden auch die Radii Solares etwas temperirt/oder was wenigs auffgehalten. Die Eclipses haben auch ihren Nutzen in Civilibus gehabt / wie man aus dem Tacito und Plutarcho erfähret. Thales Milesius hat den Jonibus Eclipsin Solis vorgesagt / mit grossen Nutzen/dann die Medi und Lydi haben von dem Streit auffgehört und Fried begehrt. A. 581. ante Christ. nat. Herodat l. 1. ante Chr. nat. 478. erschreckte eine Finsternüß Clambatum/wie er Isthmum belägerte / Pericles hat die Ursachen der Finsternüß von dem Anoxagara erlernet/welcher dem Schiff-Herrn da er sich vor denselben gefürchtet/seinen Mantel über den Kopff gehüllet/und gefragt ob er sich fürchte? welcher solches mit nein beantwortet / da sagte Pericles/eben auff diese Weiß ist die Sonn von dem Mond bedecket. Anaxagoras war der Erste welcher bey den Athenienser die wahre Ursach der Finsternüß ergründet hat.

Indeme Columbus 1493. keinen Proviant von den Americanern haben konte/ prognosticierte er eine Pest / dero Zeichen die vorgesehene Finsternüß seyn solle / wie sie solche gesehen / haben sie dem Begehren alsbald gewillfahret / also haben auch die P. P. Societatis Jes. in der Vorsagung die Chinesischen Astrologos überwunden / durch welches sie ihnen einen grossen Credit gemacht/ und viele zu dem Catholischen Glauben bekehrt.

Die Vorsagung aus den Finsternüssen hat Hermes Messachlach und Ptolomæus sehr hoch gehalten und viel unglück daraus vorgedeutet. Porphyrius aber und Cardanus sagen / daß offt nichts Böses erfolgt/absonderlich wann ein Land oder Stadt dem Horoscopo nicht unterworffen. Der Effect (wie schon vermeldet) sol soviel Jahr wären als Stundē der Soñen Finsternüß/ in dem Mond aber soviel Monath. Es giebt aber hierin viel Irrthum wie Keplerus und Ricciolus mit der Experienz bezeigen. Diese Nodi oder Caput & cauda Draconis haben keinen absonderlichen Einfluß / es geschehen alle Jahr Eclipses, und auch wunderliche Sachen / es müste auff diese Weise zutreffen/wann es schon nicht die rechte Ursach ist. Ricciolus hat gleichwohlen eine gantze Chronicam der Eclipsium verfasset/dahin ich den Gunstgeneigten Leser anweise.

Nun wil ich sehen was der Hochgelehrte Kircherus darvon hält / dieser schreibt in Scrutinio Pestis, daß alle Astronomi bezeigen / wann die Sonn in ihren schädlichen Dodecamatoriis begriffen/daß ungewönliche Wirckungen geschehen/ dann erstlich wird vor gewiß gehalten / daß die Sonn der gantze Ursprung des Lebens sey / dero Hitz u. Wärme alles durchdringet/beseelet/fruchtbar machet/ und ohne dessen inerwehrenden Einfluß die Welt nicht bestehen könte/doch leidet die Sonn Beschwernüssen von den Planeten Saturno und Marte (wie ich hernach darthun werde) wann nun neben übeln Aspecten und Sonnen-Mackeln / durch des Monds Entzwischenkunfft die Sonn verfinstert wird/ so lang als solches währet ist nicht zubeschreiben / was das lebhaffte Licht für Schaden leidet/durch welches alle andere Leiber das Leben erhalten/dann sobald dieses Licht mit frembden Ruß und Einfluß beflecket wird/bekōmt es eine unartige Constitution, daß der Lufft / Erdu. Wasser in sich selbsten gantz ungleich/weicht ab von seiner natürlichen Güte / macht faule und schädliche Geburten/welche grosses Ubel der Welt verursachen. Dieser schreckliche Rauch wird durch die Sonnen Strahlen ausgetheilt/über die irrdische Dinge/ welche sie gleichfals bedecket und tingirt/gleich wann in einen Zimmer / so vorhero mit guten Geruch erfüllet/ ein Gestanck hineingelassen wird/der alles verderbt/ also ist es mit der Sonnen. Wann zu der Finsternüß schädliche Dämpff und Ruß kōmen / alsdann leidet die Lufft den Abgang des Lichts / hernach wird er noch mit schädlichern Qualitäten erfüllt/welche ihm die Sonn einbläset / wie Anno 334. die Sonn 17. Tag verfinstert war/darauff folgte gleich Krieg / Hunger/ Pest/sampt den Tod Constantini.

Es werden auch andere wunderliche Sachen bey dem Mond observirt / D. Christian. Menzel. Eph. nat. curios. Dec. II. an. 2. Obs. 3. & 116. &c. hat den Mond mit einem Cometen-Schweiff gesehen; Der Mond wircket in alles wo Feuchtigkeit prædominirt, das Marck in den Beinen/wie auch das Hirn thut sich erheben und wächset mit dem

dem Mond/wie Henricus Salmuth cent. 1. Observ. Med. 72. beobachtet/und Guido Calv. Tr. 3. verbiethet / daß man in den wachsenden Mond trepaniren oder das Hirn eröffnen solle / weil es sich vermehret/und zu der Hirnschal nahet / wann das Hirn sehr feucht und schwach/empfindet es den Einfluß des Monds geschwinder/die Fraisen und Hinfallen richten sich secundum Lunæ Phases, welches bezeugt der Hochgelehrte D. G. Wolffg. Wedel, Eph. Nat. Curiol. Dec. 2. fol. 224. und 25. an einer 20. jährigen Adelichen Jungfrauen/ welche sobald der Mond sein erstes / letztes Viertel Neu und Voll-Mond eingetretten / wann sie schon keine Gedancken davon gehabt / die Fraiß-Sucht bekommen/die materia peccans sammlete sich um die Leber / (ubi tumor & dolor) wurde per Emetica & colocynhtica ausgeführt/bliebe offt 2. Monat aus. Causam ex Themate Natalitio conjecit propter Varios Planetarum aspectus cum luna.

Ob der Mond auch in den Wassersüchtigen würcke? ob er die löbliche Geister und Geblüth bewege durch seine Strahlen? oder wie Kircherus wil/ durch ein subtiles Nitrum? ist nicht zu zweifseln. Man lege ein rohes Fleisch über Nacht an den scheinenden Mond / und beschaue solches des Morgens mit einem Vergrösserungs-Glaß/so wird man von unterschlicher Form und Grösse Würmlein darin sehen. Es wird auch l. c. f. 44. de iride lunari, von einem Regen-Bogen den der Mond gemacht/ item/von einem starcken Schein um und um/hernach ein Creutz darinnen / angemercket. In nube quasi Speculari & glaciali kan offt was wunderliches præsentiret werden/ als daß drey Mond mit einem Creutz in der Mitten erschienen. Eclipsis totalis cum mora ist 1685. in December observiret worden. Daß man in dem Mond schreiben / und einem andern auff viel hundert Meil seine Concept zuverstehen kan geben / lehret die Zauberische Schul. Wunderlich ist daß der Mond mit einer Feuchtigkeit kühlet/und doch wann die Radii per speculum Ustorium colligirt werden / sollen sie eine Hitz geben / wer mehr wissen wil/ der lese Ricciolum l. c. Scient. cosmicam Johan. Sturmii, Kircherum, Uranophilum Estanzei und andere. Quorum magnus est numerus.

VIII.

Von An- und Ablauff des Meers.

WEilen diese verwunderliche Oceanische Wasser-Welt mit ihrem Auff- und Ablauff des Monds Würckungen in die Elementa / nicht wenig patrocinirt, also hab ich nicht umgehen wollen was wenigs davon zu reden / dan es bekennts auch Aristoteles, Strabo, Mela, Plinius, und zeigts die tägliche experienz daß die Bewegung des Meers in An- und Zurücklauff von diesem Gestirn verursachet werde/dann Strabo meldet / daß sobald der Mond supra horizantem oder den Gesicht-Kreiß aufsteiget / schwelle das Meer-Wasser und steige der Erden zu / bis sich der Mond in der Höhe befinde / sobald er aber wieder herabsteiget / gehe auch das Meer seiner Tieffe zu; Gegen dem Neu- und Voll-Mond geschicht es geschwinder und grösser / vermehrt sich auch sehr wann Tag und Nacht gleich. Causinus laugnet nicht / daß der Mond eine Gewalt in das Merr habe / will es aber nicht für die vornehmste Ursach halten / vermeint derowegen daß Meer hab gleichsam etwas lebhafftes von der Natur eingepflantzet/daß es sich reinigen möge / gleichwie in unserem Hertzen der Pulß durch Auf- und Zusammenziehung geschicht. Es ist schier bey allen Wässern zusehen/daß sie von dem Grund übersich stossen / was sie in sich gezogen / wann es nur nicht zu schwer ist. Derowegen wann sich unter der Erden die Spiritus sammlen / oder etwan eine Faulung entstehet / so stösset solches von dem Grund übersich und macht das Meer-Wasser beweglich. Dieses Werck aber wird sehr befördert von dem Mond mit Beyhülff der Sonnen/daß es aber nicht zugleich in allen Meer-Wässern geschiehet / ist die Ursach / weilen die Materi welche von dem Grund auffwallet theils Orten wenig und schwach / theils aber viel und starck ist. Dieses war aber die Meynung Apollonii/und wil daraus schier erscheinen / als ob sich die astra nur excitativè hielten / dann die Erde ist mit allerley Brodel erfüllt/wann sie nur von auswendig erweckt werden. Es giebt auch viel Bitumische öhlichte Erden in dem Meer-Grund/ welche von dem Gestirn absonderlich von dem Mond-Licht in eine Auffwallung gerathen. Der Plinius meint zwar / er communicire allen Sachen einen Geist; was er aber für Veränderungen des Wetters verursachet nach dem Aspecten/ erfähret man genugsam. Poetisch ist dieses: Wan der Mond von der Sonne als ihrem Bruder zu sehr molestirt wird / zeigt er ihr die Hörner zur Gegenwehr bereit.

Kircherus de mund. Subterr. lib. 3. de hydrogr. wil den æstum marinum vel affluxum & refluxum maris besser erläutern/ sagend: daß etliche vermeynt haben / das Meer sey ein grosses Thier / welches durch diese Bewegung eine Respiration mache und Athem hohle/dann gleichwie die Respiration besteht ex insperatione & respiratione ita æstus maris ex affluxu & refluxu. Andere referiren solches in die Bewegung der Erden um seinen Mittel-Punct/andere in terræ motus subterraneos, andere sagen der Mond sey ein Magnet und ziehe das Meer über sich/stosse es hernach wieder von sich / davon Cabäus und andere schreiben; der meisten Sententz aber ist/ daß der Mond die Ursach sey mit Beyhülff der Sonnen.

Bemelter Author macht 2. Bewegnüssen/ die erste wann der Mond über den Horizont oder Gesicht-Kreiß steiget und in 6. Stunden das Meer auff oder zulauffet/wann der Mond aber von dem Meridiano oder Mittags-Lini absteiget / laufft auch das Meer wieder ab / dieses geschicht in 24. oder 25. Stunden zweymahl. Die andere Bewegung

wegung geschiehet monatlich wann der Mond proprio motu seinen Circkel oder Thier-Krayß durchwandert/ so wird in dem Voll-Mond das Meer meistentheils auffgeschwellen und auffwallen/hernach nimmt es wieder ab bis zu dem Neu-Mond/ alsdann wieder auff/wie vorhero/welches das vornehmste Argument ist zubeweisen/ daß der Mond eine grosse Gemeinschafft mit dem Meer habe; Ist der Mond in dem æquinoctio, so ist damahlen der Einfluß in das Meer am meisten/ nicht also in solsticiis oder Sonnenwendungen/in der täglichen Bewegung aber ist es am grösten wann der Mond in dem Meridiano.

Nun ad propositum. Was ist dann die Ursach? Kircherus vermeint/daß unter unserer Erd- und Wasser-Kugel mit dem Mond eine grosse Ubereinstimmung sey / wegen einer Gleichnüß/ man erfähret es in Vegetabilibus, Animalibus, Mineralibus u. allen Feuchtigkeiten/es empfinden solches (wie schon vermeldet) die Lunatici, Podagrici, Catarrhosi, Reumatici, man findet unterschiedliche Steine / Kräuter ꝛc. welche von dem Mond Würckungshalber ihren Nahmen haben/ der Mond hat auch specificam qualitatem à tota Substantia, dann neben den Elementen hat er auch seine formam Substantialem, welche mit gantz subtielen und durchdringenden Qualitäten herfür streichet/die auch von den Muscheln in dem tieffesten Meer empfunden werden/welche sich daselbst eröffnen/solchen angenehmen Einfluß zu empfangen / also thun auch etliche Wässer auffwallen / wann sie schon verwahrt seyn / ein mit dem Catarrh Belästigter / wann er schon in dem Zimmer verschlossen/ wird er gleichwohlen den Einfluß empfünden / solches geschiehet alles in den zunehmenden Mond am meisten wegen der Gleichheit.

Das Meer hat vielerley Saltz in sich / als Saliter / Allaun / Vitriol / gemeines Saltz mit zäher leimigten Feisten und Oel vermischt / wie man in Destillation des Meerwassers findet / und dahero nehmen alle andere Saltz den Ursprung / es ist kein Corpus welches nicht mit bemeldeten Saltz erfüllt/sowol fixer als flüchtiger Art / dieses erweiset die Chimische Scheidung / man kan aus einem Eichen-Holtz einen Vitriol bereiten/auf die Letzte bleibt allezeit ein Saltz u. Saliter. Eben solcher Constitution ist das lunarische Corpus, und haben die Salina Corpora dieses / daß sobald sie von dem Mond bestrahlet werden/so geschicht wegen der Gleichheit geschwind eine Auffwallung / wird gleichsam flatuos ausgedehnet / subtiel angeblasen/wegen Gleichheit des Temperaments und Proportion, dann das Licht des Monds führet solche Saliterische Eigenschafft in das Meer / da werden die Corpuscula nitrosa, welche vorhero in dem Wasser verschlossen gewest / tempore lunari resolvirt, suchen ein weiters Ort / da drucket ein Wässerlein das andere über sich / bis es in die Scheitel-Höh kommt / alsdann kan es nicht mehr auffgehalten werden/muß also wegen der Schwere wieder zu rück lauffen. Auff gleiche Weiß geschiehet es in dem andern Quadrant, diese Nitrosische Saltz-Krafft würcket nicht allein in das Meer-Wasser/sondern in alle Corpora die Saliter u. Saltzhaftig seyn/als alle mixta animalium Vegetabilium, mineralium. P. Kircherus probirt solches mit einer Schüssel voll Wassers / in welche er Saltz und Saliter leget / setzte solche zu Nachtszeit auff ein Ort/wo es von dem Mondschein konte bestrahlet werden / da wird bald eine Veränderung und Auffwallung des Wassers geschehen und gesehen/solches je mehrer je völler der Mond ist / so mans aber mit dem Wasser allein probirt/geschicht nichts dergleichen/ auch wañ das Wasser gar zu süß / so geht es auch nicht an / propter prædominium, dann die Saltz werden suffocirt. Dieses ist die Ursach daß diejenigen / welche mit den Tartarjeis, Nitrosis & Salinis humoribus erfüllet seyn/als die Podagrici, Lunatici, Hypochondriaci, Arthritici &c. den Einfluß des Monds mehrer empfinden als andere. Der Author bringt noch mehr andere Experimenta an Tag / warum der motus maris in plenilunio & novilunio grösser? warum es 6. Stund auff/u. soviel ablauffet? warum es nicht auff allen Orten gleich oder gar nicht beweget werde? allwo er unterschiedliche Ursachen erstattet/dahin ich den wolgeneigten Leser anweise; dan er beschreibt schier alle Meer der gantzen Welt/probirt auch ausführlich maris Salledinem, und vermeint das Saltz werde von der Erden genomen und wieder dahin führet/ ich aber wäre allzeit dieser Meinung / daß solches Saltz sey mit dem Meer erschaffen worden/damit es so ein groses Wasser von der Faulung bewahre. Wan nun dem also: daß von dem Mond ein Saliterischer gesaltzner Einfluß in die Unterwelt / gebracht/wer wil von den andern Planeten/ (absonderlich von der Sonnen) wie auch Firstern zweifflen/daß sie nicht gleichermassen neben ihren Stralen/ein subtieles flüchtiges Saltz ausschiessen / dahero wann es nicht recht modificirt wird/ allerley Kranckheiten / absonderlich die Pest entspringen können/von welchem hernach mehrer/ allein dieses verwundert mich / daß dergleichen Autores den continuirlichen Einfluß des flüchtigen Saltzes zu lassen/und schreiben nicht woher es wieder erstattet werde/quia per tot annorum myriades tandem deficeret, dann es ist nichts unendlich und allzeit ergäbig/wann es nicht wieder ersetzt wird / absonderlich weilen sie nicht zulassen wollen / daß ex nostro terraqueo globo etwas supra secundum aeris Regionem steigen solle/ warum nicht dieses? wann schon partes aqueæ & terrestres zu rück bleiben/ können doch gleichwohlen partes aereæ, æthereæ, igneæ, volatiles sales empor gehebt/ja vielleicht von den Astris angezogen werden welches die Hermetici probieren und darthun? Quod est inferius est sicut superius & è contra. Hæc de Luna ejusque affectibus.

Wohlan mein Edler Pegasus, strecke deine Flügel aus/und schwinge dich mit mir aus der rauhen kalten Herberg in des lustigen Planeten Mercurii Kugel / welcher nach Daniel Hartnacci in seiner Stern-Kündigung der nach dem Mond nidrigste Planet oder Irrstern zu seyn gehalten wird.

IX.

Von dem Planeten Mercurio.

NUn bin ich da/ wohin ich verlangt habe/und versiehe / daß dieser Planet vorhero was klein geschienen / aber er hat ein zimliches Liecht/ vollendet seinen Lauff in einem Jahr / hält sich nahe bey der Sonnen / und wird bey uns selten vermercket. Tycho sagt / er sey 19. mal kleiner als die Erde.

Diesem Stern thäten die Heyden unterschiedliche Officia zutheilen / nemlich er sey der Götter Abgesandte und Bott / auch absonderlich denen Kauffleuten dienstlich; dahero theils vermeinen à mercibus, vel mercatura, wiewolen S. August. de Civitate DEI meldet / Mercurius sey so viel/ als in medio currens planetarum. Er wird auch itinerum & viarum Dux, ein Führer der Reisenden genannt; dahero kommt das Sprichwort: Acervus Mercurii, der Steinhauffen Mercurii/ dergleichen wurden aus Steinen zusammen geworffen/ damit den rechten Weg anzuzeigen. Die Platonici vermeinten / er führe die Seelen herunter / welche wieder durch seine Kreißkugel zuruck kehreten. Die Poeten dichten / daß ihme der Apollo an statt seiner siebenseitigen Leyren den Schlangenstab zueignet habe / dieweil er in Arcadia zween Drachen / indem sie vorhero starck gegeneinander gestritten / versöhnet habe.

Dieser Stern begehrt allzeit bey der Sonnen und Venere zu verbleiben / wartet ihnen auf als ein gehorsamer Diener / also wird billich dieser ausgelacht / welcher sagt / daß er den Mercurium mitten in der Nacht habe am Himmel stehen sehen / er spatziret um die Sonne als sein Centrum / gleichwie die Venus / aber näher / und weicht nicht über 28. Grad ab / bald ist er ober/ bald unter der Sonne / bald höher bald niederer als die Venus / wann sie beede in apogæo seyn / ist er niederer / dieser / wie auch andere Planeten / seyn nicht gleicher Distantz von der Erden/ sondern bald näher bald entferneter / dahero ist er bald grösser bald kleiner / bald vorwarts bald zurück / bald geschwinder / innerhalb 6. Stunden absolvirt er motum circa propriam axem, hat auch seinem Circulum diurnum & annuum. Wird illuminirt von der Sonnen / gleichwie Venus / jam falcatus, jam bis sextus, jam silens, jam lumine minutus. Man siehet aber diese Phases nicht so offt als in Venere / weilen er meistentheils von der Sonnen und denen Crepusculis verdecket ist. Per se est opacus, sphæricus, montibus asper, Er hat einen angenehmen Ausfluß / und siehet man gleichsam gläntzende Berge / Seen und Wasser / es ist kein Corpus so siccum, daß es nicht auch sein humidum habe / mit welchen es zusammen gehalten wird / dann sonsten verwandelt es sich alles in ein Pulver. Wann dieser Planet seine Krafft austheilet / machet er unterschiedliche Wirckungen / und thut denen Subjectis dispositis geschwind seine strahlende Essentz ertheilen / absonderlich dem Hirn und Hertzen / nicht allein in horoscopo, sondern auch in andern Orten / wann er nicht von einem andern Stern verhindert wird / er kehret bald diese bald jene Seiten zu der Erden / derowegen strahlet er ungleich dahin / hat aber gleichwolen seinen gewiesen Einfluß / mehr oder weniger pro dispositione subjectorum, es geschiehet solches per magnetismum, gleichwie der Magnet seine Connexion mit dem Polus-Stern / je weiter er davon stehet / je weniger wircket er / es hat aber alles seine sphæram activitatis und Wirckungs-Kreiß.

Dieser Irr-Stern fasset die Sonnen-Strahlen / und theilet es samt denen seinigen herab / da werden sie magnetisch angezogen / und erhalten den Vigorem in ingeniis, von welchen weitläuffig discurrirt der vorangezogene Helvic. Diet. L. c. Daß nemlich Mercurius Ingeniorum Dominus sey / cum ingenia sint volatilia, ut ipse, derowegen wird er an dem Kopff und Füssen mit Flügeln gemahlet / wiewolen auch deßwegen / weil er ein geschwinder Bott der Götter; die Schlangen sollen der Unbeständigkeit und Wissenschafft Zeichen seyn / der Hut aber quod tot pilei quot capita, imò tot quot pili, sic etiam Mercurius pileosus & pilosus. Die Astrologische Experientz gibt es / daß er gleichsam kein eigenes Temperament habe / sondern nimmt alle Naturen der andern Planeten an/ mit welchen er gewiese Vereinigungen und Aspecten hat; mit dem Saturno verursachet er Melancholey / mit dem Jove Geblüt / mit dem Marte Gall / und mit dem Mond Phlegma.

Glückseelig und sinnreich werden diese Ingenia, wann er mit dem Jove und Venere freundliche aspectus hat / in solcher Constellation solle seyn gebohren worden Nicasius Brabantus, welcher im dritten Jahr seines Alters erblindet / allein durchs Gehör alle Wissenschafft und Künste erlangt / daß er artium liberalium Magister, Theologiæ Licentiatus, Priester / hernach beeder Rechten Doctor worden / zu Cölln öffentlich profitirt / auch unterschiedliche Bücher eingedruckt. Wann er mit Jove und Marte favorabilis, so machet Mercurius gute Medicos und Chymicos, in dem Schützen gute Juristen / mit dem Saturno & Jove in Scorpione gute Theologos, mit dem Planeten Veneris in dem Stier gute Poeten / in dem Steinbock Mathematicos, in dem Zwilling Kauff- und Handels-Leute/ welche Gewinns halber die gantze Welt durchlauffen / & ita innatum est ipsis lucrum, ut hæc instar edulii cum salina deglutiant.

Man will auch sagen / wann der Mercurius von der Sonnen verbrennt / daß Balbutientes, oder mit der Zunge Stammlende gebohren werden/ er soll auch denen Lungen vorstehen/ wie auch dem Hirn / und also geschickte Köpffe und hurtige Leute verursachen. Ferner soll er beherrschen die Nerven/dahero er/nach Unterschied der Aspecten/ helffen und verletzen kan. Ich hab selbst obser-

virt / daß die Gliedsuchten epidemicè grassirt / massen er auch die Gall aufwallend und fermentiren machet / Mercurius Dominus in Horoscopo cum signis maleficis, erkrancken solche Leute mit Aberwitz und Widrigkeit/Schlafsucht/ Fraisen / Schlag/ Catarrhen/ Heißrigkeit/ Verstopfung der Gall / Erbrechen ꝛc. da seyn die Mittel meistens ersprießlich / wann der Mercurius ausser diesen Zeichen und Aspecten gestellet ist. Est Dominus humorum, saporum, colorum, omnium horarum, bey den Griechen wird er Hermes, das ist / Interpres, ein Dolmetscher und Bott der Götter genannt / indem er schier allezeit unter der Sonnen stehet / kan man ihn nicht recht sehen / ob er (wie ein Astrologus schreibt) ein Knäblein oder Mägdlein sey / so wird er Hermophrodita geheissen / oder vielleicht derentwegen / weil er ancipitis qualitatis, cum bonis planetis bonus, cum malis malus. Ich hab auch gelesen / wann er in dem Fisch mit dem Mond einen Gegenschein hat / so mache er tölpelsichtig und Limmelhafftig / einen umschweiffenden / unbeständigen schwindlichen Strohkopff / und können auch solche marmorea capita, wann sie schon fleissig studiren / nichts fassen / verdienen auch keine mercurialische Säule oder Bildnus / mit welchen die Athenienser benemeritos de Republica nach dem Tod verehrt haben / der Kopf war allein zierlich / der Leib aber schlecht hingemacht / zu bezeugen / daß der Kopf das meiste Denckwürdige gethan / da wurden die schläfferige Gesellen nichts geschätzt: Qui sunt trunci, stupidi, torpidi, ignavi, cespites, inutiles terræ fungi, ignorantiæ fratres, qui nihil sciunt crepitare, nisi Bombos & Pompas Avorum &c. Aber es läst sich hierinn nicht viel moralisiren/ dann gute Ingenia seyn mehrere Gaben GOttes ex Sacro aspirante flamine, wiewolen die Philosophi sagen: Ingenia oriuntur ex temperamentis, hæc autem ab astris, welches also zu verstehen / daß es zwar Dona Divina seyen / jedoch auch natürlich / was aber von GOTT immediatè, dependirt nicht von dem Gestirn / oder anderer Materi.

Die Naturalia Dona aber dependiren ab organis & temperamentis corporis, massen sie sich bequemen denen Temperamenten des Gestirns unterwürffig zu seyn / daß hernach unterschiedliche Wirckungen nach des Himmels Einfluß geschehen / es folgt aber nicht / daß es allein himmlische Gaben seyen / GOTT könnte zwar durch seinen Göttlichen Willen allein alles verrichten / damit aber die Welt nicht müssig / und die eingegossene Krafft nicht umsonst sey / läst ihnen GOTT zu / die natürliche Effecten zu vollführen / dann die Natur aller Sachen ist nichts anders / als die Kunst GOttes / durch welches Er die gantze Hauswirthschafft der Welt regieret / in Austheilung dessen / was jedes erhalten kan. Diese Wirckung der Natur hat den Aristotelem bewegt / daß er gesagt: Sol & homo generant hominem. Es ist alles aufs weiseste angeordnet / und der Effect geschiehet nach Dispositon des Subjecti, welches GOTT von Ewigkeit vorgesehen / es folgt aber darum keine fatalis necessitas, weilen das liberum arbitrium solche nicht zulässet. Gesetzt / das Temperament und Organisation werde von denen astris dirigirt / kan doch der Mensch gleichwolen Gutes oder Böses erwählen. Die Seel ist einer höhern Natur / und wird dem Corporalischen Einfluß nicht unterworffen: Est enim anima Divini Luminis vultu subfulta, und hat die Seel durch Göttliche Impression bekommen/ daß sie weiß das Gute von dem Bösen zu entscheiden / und kan erwählen Tod oder Leben.

Die Heyden haben schöne Dona intellectus, consilii, prudentiæ & fortitudinis gehabt / aber solche Talenta mißgebraucht / der aber solche anwendet zu dem End / zu welchem er gebohren/ wird der ewigen Seeligkeit geniessen.

Die Manier des Einflusses ist / wann die Sonnen-Strahlen auf die Erde schiessen / erwecken sie die angebohrne Krafft per rarefactionem & concitationem, dann mit dem augenblicklich herabstrahlenden Liecht geschiehet auch der Einfluß / und ergreifft geschwind das disponirte seinen Theil / mit welchem es ad affectus appropriatos stimulirt wird / wann schon anderer Sterne Strahlen nicht dergleichen Kräffte mit vermischt seyn / geschiehet gleichwolen keine Confusion / sondern ein jedes exequirt dieses / was die Natur gegeben / gleichwie man in denen menschlichen Gliedern erfährt / daß ein jedes seiner Natur gemässe Nahrung an sich ziehet; wie der Magnet allein das Eisen / also liebet globus mercurialis dasjenige / was seiner Natur angenehm. Er wircket nicht allein durch das Liecht/ sondern er hat seine specificas qualitates, primas, secundas, elementares, & quæ inde sequuntur &c. non videtur essentialis, sed tantùm accidentalis differentia, à terr-aqueo globo (wiewolen auch bey vielen formæ specificæ admittirt werden) solle der Effect allein von der Wärme und dem Liecht kommen / wird die Wirckung ja allzeit gleich seyn / das Liecht ist nur ein Vehiculum, welches die andern Kräffte herab führet.

Ein Curioser könnte fragen: Si tanta vis rationalis oder eine so grosse Vernunfft-Krafft in dem Mercurio wohnet / warum seyn nicht auch Menschen dahin gesetzt worden? Dieses ist keine Folge / GOtt hat auch dem Feuer grosse Krafft gegeben / ergò soll es zur Menschen Wohnung dienen? Das Wasser und Lufft in dem Mercurio seyn gar zu subtil des Menschen Leben zu unterhalten / wann Leute alldort wären / müsten sie gantz eine andere Natur haben/ nach des Sterns Eigenschafft.

Wie ingenios P. Kircher Intelligentiam Mercurii matricem beschreibt / kan L. c. gelesen werden / warum soll sich aber dieser globus nicht selbst bewegen? P. Kircher antwortet / es wäre der Natur nicht gemäß / daß GOtt einige so wunderliche und gantz unterschiedliche Bewegungen denen Sternen gegeben / welche offt contrarii motus seyn / intelligentiæ autem movent juxta ideam, quam semper in Archetypo supra mundano speculantur, das geschiehet alles

zur

zur Conservirung des Universi, und zu einer Gutthat der Erden / zu welchem Ende alles erschaffen / wann sich die Astra selbsten bewegten / was hätten die Intelligentiæ zu thun? Die Heil. Schrifft bezeigt selbst bey dem Job: Coram illo curvantur, qui portat orbem, da werden die Engel als Cœlorum Præsides verstanden. Christus sagt / daß einem jeden Menschen ein Engel zugesellet sey / wie auch den Städten und Ländern / (wie in Daniele zu lesen) ja eine jede Sach habe zu Conservirung und Defendirung von allen Feindseligkeiten Angelos Custodes, oder Schutz-Engel / wer will dann nicht denen cœlestibus globis Præsides motores zulassen?

Dieses Planeten Gewalt und Tugend erstreckt sich auch in die Kräuter / Thiere und Mineralien / alle Art der Kleeblätlein / welche eine sonderbare Krafft die Schlangen zu vertreiben haben / die Haselstauden / Pimpinel / Erdrauch und Schlangenkraut / absonderlich die Wacholderstauden / so ein Specificum in asthmate, tussi, hydrope, calculo, podagra, scabie &c. seyn dem Mercurio unterworffen / aus denen Thieren alle / die von absonderlicher Arglistigkeit / als der Eichhorn setzt sich auf ein Bretlein / dirigirt sein Schweifflein als Flocken und Mastbaum nach dem Wind / schiffet also über einen Fluß zum Land / dahero die alten Schiffleute dieses Thierleins Bildnus auf ihre Schiffe einhauen lassen. Die Murmelthiere legen sich auf den Rucken mit ausgespreitzten Füßlein / darauf fassen die andere ihre gesamlete Fourage / und ziehen es alsdann in ihre Herberg. Der Fuchs drehet seinen Schweiff / als wann er mit einem Prügel werffen wollte / jagt also die Hennen von dem Baum herunter. Wie arglistig spielet die Katz mit denen Mäusen / wie liebt sie die Wurtzel Valerianæ, reibt damit die Augen / ziehet mit der Nasen allen Geruch heraus / schläfft in denen Gärten dabey / dahero das Sprichwort:

Hanc porta tecum, si velles ducere feles,

aber man muß acht haben / daß sie nicht ein übles asperges machen.

Ich geschweige die Fähigkeit vieler Sachen und Sprachen der Papageyen / Agalstern / Kräen / Störlein / des Elephanten / der Hunde / der Seidenwürme / von welchen wir gelernet das Näen und Faden-Spinnen / ingleichen von denen Spinnen das Weben und Jagen / welches alles unter die Mercurialische Künste gehörig. Item alles / was Hermaphroditischer Art ist / richtet sich nach diesem Gestirn. Aller lustigen Vögel Chor verehret diesen Planeten. Wie spielen nicht die Chymici mit ihrer Hermaphrodisia in dem Mercurio morali? was nimmt er nicht für allerley Farben und Formen an / daß er nicht allein der Laboranten Augen erlustiget / sondern auch güldene Berge verspricht / und so grosse Hoffnung machet / daß sie auffschreyen: In Mercurio latet, quidquid quærunt Sapientes; wie wollen sie sagen / daß nicht der gemeine Mercurius darunter verstanden sey? Nichts desto weniger wann man auch mit dem gemeinen Recht umspringen kan / ertheilet er wunderliche Sachen / derowegen wird er von dem Unzero liquor mineralis genannt / ex metallica viscida sulphureaque terra exactè contemperatus, mixtum spirituosum & in igne volatile, externè frigidus, internè calidus, ponderosus, colore argenteus, omnibus metallis familiarissimus, cum iisdem intimè adhæret, ea resolvit, & ad singulorum naturam se accommodat, est instar Prothei in varias formas & effectus mutabiles, jam avolat in auras, jam manet in auro & aura, jam alio modo retinetur, jam volatilis fit, jam fixus, jam spiritus, jam oleum, jam lapis, hujus vel illius coloris, jam vivit, jam mortuus revivificatur, jam nunquam ad vitam redit, jam per spiritum agit, jam per urinam, jam per alvum, jam per sudorem, jam destruit, jam conservat &c. Aus welchem zu erkennen / daß in diesem Subjecto viel Wunderliches stecke / man muß aber sein Astrum observiren / da man anders darinnen laboriren will / das ist / sub Conjunctione Saturni & Mercurii, damalen ist er der Coagulation fähig. Was er zu Pestzeiten præstirt / und die Mercurial-Ringe für Hülffe leisten / wird hernach gehandelt werden. Helvicus erzehlet von einem Medico, daß er dergleichen Ring getragen / und in Curationibus morborum sey glückseelig worden / ich halte aber mehr auf gute Wissenschafft und Fleiß. Er ist das beste subjectum ad transmutationem metallorum, und kan in Gold figirt werden / dum Luna in Leone est, sed hora Solis, fides sit penes experientiam. Etwas muß doch darunter stecken / weil schier alle Hermetici vermahnen / ut observetur Cœli Regimen, non neglectis transmutandorum terrestrium planetarum fortitudinibus, quas ob Heroum suorum cœlestium fortes positus, adipiscuntur &c.

Ferner zählet man unter die Mercurial-Wahren alle Steine / so figurirte Bildnüssen prælentiren / dergleichen in Gebirgen zu Nürnberg und Eißleben gefunden werden / also auch die Porphyr-Steine / der Topatz / Achat / auch alles Glas ꝛc. von welchen besihe vorbenennten Authorem & Kircheri mundum subterr. Gassend. de Mercurio sub Sole & Ricciol. allwo seine Form delinirt / und wiewolen der Mercurius der kleinste Planet / so ist er doch der Sonnen am allernächsten / und verehret solche als seinen König. Er ist eines hellen Liechts / doch theils obscur / und wird wie die Venus secundùm phases illuminirt.

Valeat ergò Deorum Nuntius, facundus, fæcundus, ingeniosus, versatilis, Sermonum Interpres, Negotiorum Administer, Dux itinerum valeat! Ich muß mit dem Flügel-Roß mich zu dem jenigen Planeten schwingen / welcher der Reichthum / Wollust und Schönheit Göttin genannt wird.

Allo!

***

Von

X.

Von dem Planeten Venere.

SEy gegrüst hell-leuchtender Morgen- und Abend-Stern! Dieser wird auf Lateinisch Pholphorus und Hesperus, wie auch Venus à Venustate genannt. Diese ist eine getreue Dienerin / Vor- und Nachtretterin der Sonne / des Mercurii Gespänin / wird von denen Chymicis der Kupffer-Stern genannt / hat insonderheit ein hell-glantzendes Liecht / vollendet seinen Lauff in einem Jahr / die Alte haben vermeint / er sey 34. mal kleiner als die Erde. Tycho aber hat aus dessen Diametro vorgestellt / daß er eines guten Theils grösser sey.

Die Heyden hielten die Venus für eine Göttin der Lieb / was die Poeten für possirliche Einfälle von diesem Morgenstern haben / ist allhier zu geschweigen.

Die Bewegungen seynd unterschiedlich / als um die Sonne 224. Tage und 16. Stunden / die jährliche Resolution mit der Sonne / da betrachtet man auch in dem Circkel um die Sonne irregularitates, stationes, retrogradationes, directiones, latitudinem versus Austrum, versus Boream, welche sich auf die 9. Graden extendiret / und schneidet lineam eclipticam, als wie der Mond. Motus vertiginis circa proprium centrum wird absolvirt in 14. Stunden. Diesen motum vertiginis vermeint Hevelius derentwegen zu seyn/ weilen sie sonst von der Sonnen-Hitze dissolvirt würden / dahero die abgewendete Seite weder Liecht oder Hitz genieset. Dieser holdseelige Stern / von welchem alle Schönheit und Zier entspringet / siehet nach der Sonn und dem Mond der gröste und helleste Stern zu seyn / erscheinet offt so groß / daß er für einen Cometen oder neuen Stern gehalten wird / thut auch gar auf die Erden strahlen / daß ein Corpus erleuchtet wird / und einen Schatten würffet / er läst sich gegen der Erden in perigæo so weit herab/ daß er die nächste Stell nach dem Mond occupirt; derowegen Kircherus von solchem Stern gleich nach dem Mond handlet / er gehet bald nahe bald weit von der Sonne / und wird vermeint / daß er 48. Graden abweichen könne. Bey denen Astronomis wird er Phosphorus und Lucifer, so er vor der Sonnen aufgehet / Hesperus aber oder Hesperugo, wann er nach der Sonnen erscheinet / benamset. Die Alte hielten es für zween/ jedoch gantz gleiche Sterne / welchen Fehler aber der fleissige Nachforscher Pythagoras vermercket / indem er bald grösser bald kleiner gesehen worden / und hat man daraus seinen perigæum und apogæum geschlossen / er kommt niemals so nahe zu der Sonnen / daß er mit dero Liecht untergehet.

Durch die Perspectiv ist erfunden worden / daß er ungleich von der Sonnen / gleichwie der Mond illuminirt wird / also kan er ja nicht continuirlich unter der Sonnen seyn / wie die alte Mathematici geargwohnt haben / auch nicht allzeit ober der Sonnen / sondern er bewegt sich um die Sonne / als sein Centrum, dessen unterschiedliche phases besihe in Itin. extat. f. 133. Man hat ihn offt als eine Sichel / oder auch mit einem halben Circkel zuruck / allwo er vielleicht von dem Saturno oder Jove erleuchtet worden/ gesehen. Theils wollten diesen Stern den andern Mond nennen / die globuli, so um ihn herum gesehen werden / hält man für Phænomata, oder Ausdämpffungen der Mackeln/ gleichwie in der Sonnen. Wegen der Distantz von der Erden seyn die Authores gantz ungleich. Ricc. l. 7. Almeg. sagt / daß die gröste sey 12019. semidiametrorum terræ. Es ist ein dickes Corpus, sphæricum, asperum, anfractuosum, nimmt sein Liecht von der Sonnen / ist keiner feurigen/ sondern irrdenen wässerigen Natur / aber es ist alles viel subtiler als bey uns / und seyn doch in der Wesenheit gleich unsern Elementen / der Sonnen Liecht und Einfluß weit fähiger; ja man könnte auch die H. Tauff / nach Kirchers Meinung / damit administriren / und wann darinnen ein Wein wachsen sollte / solchen ad SS. Eucharistiam adhibiren. De Bewegung geschiehet auch von denen Intelligentiis juxta L. c. welches D. Thomas, Trithemius, Cornelius à Lapide, S. Hieronymus &c. bezeugen / daß nemlich 7. Engel denen Planeten vorstehen. Die Krafft aber und Einfluß dieser Stern-Kugel ist in die untere Welt gesetzt / daß es eine Schöne und Zierde ertheile / und seyn aus dieser Constellation die jenige / welche der Music ergeben / und sich der Schönheit befleissigen / wie mit mehrern Exempeln beweiset Helvic. Dieter. L. c. meldet/ daß dieser Stern absonderlich denen Sanguineis favorabilis seye / und eine Ursach / warum offt mancher also geliebt wird / die Glückseligkeit nehme post Jovem daher ihren Ursprung/ propterea Dea minoris fortunæ vocatur, gleichwie Jupiter des grössern Glücks. So diese beede Liechter zusammen conspiriren / wird man höchst geliebt und hochgeschätzt / weilen alles Thun und Lassen ad opera pietatis, misericordiæ, justitiæ ad decorem effabilitatemque gerichtet wird.

Der Author will zwar / daß Venus in Leone Cochleatores oder Löffler mache / soll also eine grosse Sympathia aus der Genealogia cœlesti entspringen / und so Venus in domo conjugii tempore nativitatis, so werden glückseelige Heyrathen geschlossen. In Summa / alles was freundlich / lieblich / holdseelig / freudenreich/ musikalisch und lustig / wird dieses Planeten Wirckungen zugeschrieben / dahero Venus die Hertzen-Herzscherin genannt wird.

Aus denen Vegetabilibus werden dahin gewidmet alle Satyria, Fabæ, Pisa, Labrum Veneris, Nymphæa, Violæ, Rosæ, Boleti Cervini &c. Aus denen Thiern die Pferde / die Schwanen/ Tauben / Hunde / Schwalben / Hasen und Köniclein. Aus denen Mineralibus und Steinen der Smaragd / Jaspis und Carniol / in welchen die alte gewisse Bildnüsse einstechen lassen/ damit alle Willkührligkeit an sich zu ziehen. Vor allen

aber

aber ist das Kupffer dieses Planeten Kind / aus welchem in gewiesen Constellationibus ersprießliche Medicamenten / wie auch ad transmutationem eine Fähigkeit stecket / können bereitet werden. So mehr belieblich / lese man benennten Authorem.

Ich will anziehen / was Causin. l. 2. d. Dom. D. c. 19. meldet / daß dieser liebliche Stern aller Menschen Augen zu sich reitze / die Schönheit hat ihm den Namen Venus gegeben / die Heyden aber der unzüchtigen Liebe zugeeignet / welches nicht allein die Propheten und H. Männer / sondern auch Julius Firmicus verworffen / aber Lucretius hat dessen Lob und Wirckung mit schönen Versen heraus gestrichen / wie auch der Plinius. Pythagoras hat mit unersättlichen Augen diesen Stern biß an sein Lebens-End betrachtet. Daß er aber unterschiedliche phases von der Sonnen nimmt / ist erst durch die Kunst der Perspectiv erfunden worden / keiner aus denen fünff Planeten strahlet einen solchen Glantz auf die Erden / daß die erleuchteten Corpora einen Schatten werffen / und dieses ist zu verwundern / daß er nahe bey uns kleiner gesehen wird / die Ursach aber ist / daß damals der kleinste Theil von der Sonnen illuminirt.

Man glaubt auch / daß beede Sterne / nemlich Venus und Mercurius / zu diesem End um die Sonne tantzen / damit sie dero Hitz etwas temperiren können / und also der Lufft nicht gar entzündet werde. Gleichwie in dem Menschen die Lunge und das Hertzhäuslein des Hertzens Brunst abkühlen und lindern.

Ob dieser edle Planet auch zu der Pest mitwircke / kan ich weder pro oder contra recht schliessen / wiewolen / nachdem er in den Zeichen und den Aspecten situirt / ihme auch schädliche Einflüsse zugeeignet werden.

XI.

Von der Sonnen.

DEr Pegasus eilet zu seinem Herrn Apollo / nemlich zu der Sonnen / welche auf Lateinisch genannt wird Sol, quia solus & unicus in mundo, Hebraicè Chamech, à calore, Græcè Phœbus, quasi lux vitæ, Titan, Cynthius, Apollo, Delius, Hyperion. Assiriis Osaris, Persis Mithra, Ægyptiis Serapis, Horus &c. Diese hell-leuchtende Kugel ist eine Zier und Glantz des Himmels / ein Ebenbild GOttes / ein Aug der Welt / eine Freud der gantzen Natur / ein Brunn des Liechts / ein wunderliches Gefäß / eine Lampen der Freude / des Tags Erlustigung / ein König der Planeten / eine Schaubühne aller Schönheit / eine Wurtzel des Lebens / des Monds Gespons / ein Austheiler der Zeiten. Denique Cor totius Universi, Illuminator Firmamenti, secundum Platonem Divinæ mentis Radius, Invisibilis DEI Filius, Numinis Vicarius, Opus Excelsi, Gloria Domini, & DEI Tabernaculum.

Die Persianer / Assyrier / Massagotten / Troglodyten und Egyptier haben die Sonne als einen GOTT angebetet / ein Roß aufgeopfert / eine Schlange / ein wildes Schwein / und absonderlich den Han geheiliget / weilen er dessen Ankunfft verkündiget. In der Insul Rhodis ist der Sonnen zu Ehren der grosse Colossus aufgesetzt worden. Die Gymnosophisten haben die Sonne den gantzen Tag nach Möglichkeit angesehen. Man hat es auch in denen antris und finstern Höhlen verehrt: also war neben andern das antrum Trophonii. Was die Poeten für sinnreiche Gedichte von dieser Lebens-Kugel verfertiget / wäre ein gantzes Buch zu schreiben; Titan / einer aus denen Risen / solle der Erste gewesen seyn / welcher der Sonnen Herzlichkeit betrachtet hat / derowegen sie auch Titan genennet wird.

Sol, qui cuncta vides, per quem videt omnia Tellus!

Die Sonne ist ein Aug der Welt / welches alles siehet / und aus Erleuchtung derselben alles gesehen wird; sie ist eine Königin und Regentin der Planeten / und ist ihr das mittlere Ort eingeraumt worden. Saturnus solle Alters halben der gemeine Rath seyn / Jupiter wegen seiner Großmütigkeit der Richter / der Mars Feld-Marschall wegen seiner Künheit / Venus die Gemahlin wegen der Schöne und Gütigkeit / Mercurius der Legat und Secretarius / wegen Verschlagen- Beredtsam- und Emsigkeit / der Mond der Bot / wegen seines geschwinden Lauffs / ein Promuscondus und Hausmeister über alle Erd-Gewächse.

Die Sonne ist billig zu verwundern wegen ihrer Grösse / geschwinden Bewegung / Klarheit des Liechts / Krafft der Wärme und Einfluß / ja so grosse Vollkommenheit ist in derselben / daß mans nicht aussprechen kan / und doch auch nicht verschweigen. Die Sonne ist des Höchsten Schöpffers Verwalter. Wir erkennen GOTT in der Sonne / aber ober derselben. Wie schöne attributa divina, ut investigabilis altitudo, immensitas, inexhausta potentia, claritas & æternitas præsentirt werden / lese Causinum de Dom. D. Ein GOtt / eine Sonn / in GOtt Nichts als GOtt / in der Sonn nichts als Liecht und ewige Schönheit / sie ist Circkel-rund als der vollkommensten Figur. Sie ist die wolgestalte Spons der Natur / dessen liebliches Feuer erhält alles / zieret den Frühling mit Blumen / den Sommer mit Getreyd / den Herbst mit Früchten / in dem traurigen Winter schläfft alles / und ist gleichsam todt / als wann alles von dem kalten Saturno in Arrest genommen würde.

Ich spare noch mehrere gebürliche Lobsprüche ad Tractatum de Quadruplici Sole Augustissimo Cæsari cum gratiosissima Licentia dedicandum, will aber allhier anführen der Alten Meinung von der Sonnen innerlichen Wesenheit. Epicurus und Anaximander hielten sie für einen Ofen voller Feuer / Xenophanes, daß sie sey eine angezündete Wolcke / oder voller Funcken /

cken / die von der Erden über sich steigen / dahero sie auch ein Feuer genannt wird. Dann gleichwie alle Flüsse sich in das Meer ergiessen / also auch die Feuerflammen in die Sonne / als ihrem Meer / über sich steigen.

Democritus hielte die Sonne für einen feurigen Felsen / Diogenes für einen Pimseinstein / von den Strahlen der Himmel angezündet / Heraclitus, Parmenides und Plato auch für ein Feuer / andere für einen grossen Diamantstein / oder in den Fluß gestelltes Gold. Die meisten kommen in diesem überein / daß sie eines feurigen Wesens sey / denen auch beyfället Keplerus, Scheinerus, Rheita, Kircherus und Ricciolus, allein etliche Peripatetici wollen des Aristotelis Authorität erhalten / daß sie mit ihme sagen: Die Sonn sey selbst nicht feurig / aber habe dergleichen Kräfften.

In der H. Schrifft aber wird die vorige Meinung mehr authentisirt. Frischlinus vermeinte / daß Hitz und Kälte nur von dem aufsteigenden Rauch der Erden entspringen / nachdem sie etwan in dem Lufft dinn gemacht / und von denen aus der Höhe einfallenden Strahlen gleichsam in eine feurige Natur verkehrt würden. Wann wir in dem Stand der Unschuld geblieben wären / hätten wir weder um Sommer oder Winter / Kälte oder Hitze gewust.

Weilen nun der Sonnen Gewalt und Einfluß so groß / wer wolte nicht glauben / daß auch gifftige Dämpffe von der Erden über sich gezogen werden / die eine Pest verursachen mögen. Es gibts die Erfahrung / daß eine grosse Hitz in der Sonnen seyn muß / weilen durch die Sonnenstrahlen offt gantze Länder in die Aschen gelegt worden / wie in Moscau und Engeland geschehen; derowegen wird sie ein Brunn der Wärme / und das Hertz der Himmel genannt / wer es nicht glauben will / der probir es mit einem Brennspiegel / da wird es wohl heissen: Verbranntes Kind fürchtet und erkennet das Feuer. Man betrachte die Sonne mit Perspectiven von grünen Gläsern / so wird sie gesehen / wie ein feuriges Meer mit aufgeschwellten Wellen / grossen gekrausten Wirbeln / und umfliegenden Rauch / anders heut als gestern / Morgens wieder anders / also / daß sie niemals auf eine Manier gesehen wird / dieses kan man auch erfahren / wann durch ein kleines Löchlein der Sonnen Form auf einem Papier repræsentirt wird / oder so wir solche mit Dampff und Nebel etwas verdunckelt ansehen können; sie ist natürlich zu sehen / wie ein Ofen / in welchem das Kupffer geschmeltzt wird / da erscheinen Funcken und Rauch-Dämpffe / auch liechte Flämmlein dazwischen. Dieses alles hat Kircherus und Scheinerus zum öfftern ausdrücklich observirt / hernach aus der H. Schrifft / wie auch aus der Lehre der H. Vätter / neben der Vernunfft und unterschiedlichen Experienzen dargethan / daß die Sonn einer recht feurigen Natur sey. Vid. iter extat. fol. 175. allwo alle argumenta, welche für den Aristotelem streiten / weislich widerlegt werden.

De maculis & faculis Solis.

Der grosse Fleiß und die Mithülff der Perspectiven haben bey denen Mathematicis um- und in der Sonnen etliche schwartze Flecken und Schatten / item etliche hell-leuchtende Flammen und Fackeln entdecket. Adelmus hat zwar schon in dem Jahr 807. wie er in dem Leben Caroli Magni bezeigt / eine dergleichen Mackel gesehen / hernach auch andere Astronomi, welche aber der Meinung waren / daß es der Mercurius unter der Sonnen sey / biß daß der berühmte P. Schreiner, Soc. Jesu 1611. zu Ingelstadt mehrer dergleichen observirt hat / und nach ihme Galilæus Blancanus, Claramontius, Zucchius und Kircherus, welche Ricciol. in Almeg. zusammen gezogen / und die Figur der Mackeln und Fackeln vorgewiesen. Die Manier und Weis solche zu sehen / wird bey vorgedachten Authoribus angedeutet. Die Farb der Mackeln ist schwartz und blau / der Schatten schwärtzlich oder gelb / gehen sie zusammen / werden sie noch schwärtzer / in der Mitten seyn sie halb-liecht / erleuchtet von der Sonnen / die Form oder Figur ist unbeständig / und werden den andern Tag nicht also / wie den vorigen / gesehen / bald rund / bald länglicht / offt viel voneinander / offt beysammen / die Zahl dieser Fackeln ist ungleich / offt 30. 40. 50. zu Zeiten nur eine oder die andere / offt gar keine / und damalen ist trockene und hitzige Zeit / gleichwie grosse Kälte / wann dero viel seyn. Die Grösse ist unbeständig / Scheinerus sagt / daß die Grösse dem Venus-Stern gleich sey / Blancanus, daß sie den fünfften Theil Diametri Solis occupire / Ricciolus hat es nachmals so groß gesehen; aber Galilæus vergleicht es mit gantz Asia / Africa / samt dem mittelländischen Meer / etliche sollen dem Mond gleich seyn / etliche der Erden. Theils entspringen in der Mitte / theils anderswo / und verschwinden geschwind / etliche währen 1. 2. 3. 10. 20. 30. Täge / wenig aber 40 / und kommen nach 27. Tagen wiederum.

Galilæus, Scheinerus und Kircherus wollen / daß sie recht und in der That verschwinden / die Bewegung derselben ist schier / als wie des Mercurii und Veneris um die Sonne / und will Galilæus, daß sie es in 27. Tagen vollbringen / das Ort / wo sie stehen / ist gleich bey der Sonnen / die Substantz und Wesenheit ist himmlisch; es wird aber sehr disputirt / dann etliche vermeinen / es seyen theils durchscheinende / theils dunckle Theile der Sonnen / theils halten es für Sterne / gleichwie der Juviter seine Gesellen hat. Andere sagen / es sey von Anfang der Welt also erschaffen / die meisten aber erkennen / daß sie gleichsam ein Nebel / Rauch und aufsteigende Wolcken seyen aus der Sonnen-Meer / stecken sich hernach zusammen in unterschiedliche Figuren um die Sonnen / gleichwie die Wolcken um die Erden / es ist kein Betrug des Gesichts / wann man durch Perspectiv hinauf schauet / siehet man die Sonne rechte Feuer-Strahlen von sich geben / daß man nicht anders meinet / es würden als Pech-Fackeln herun-

herunter fallen/ und die Erden erfüllen/ oder man kan es schier offt vor dem Rauch nicht sehen. Hieher gehört der Spruch Jobs: Die Himmel seyn vor GOtt nicht rein erfunden worden. Was noch mehr die Fackeln anbelanget / die Scheinerus zum ersten erfunden / seyn nicht Sterne/ dann die Sonn würde sie ja mit ihrem Glantz verdunckeln ; sondern es ist mit dem Kirchero und Schotto zu halten / daß sie ausgeschlossene Flammen seyen / als wie grosse feurige Kugeln / gleichwie sie aus denen Flamm-speyenden Bergen Aethna / Hecla und Vesuvio heraus schiessen / und sich wiederum in die Tieffe stürtzen: also fallen auch diese Fackeln wieder zurück in die Sonne / als in ihr Centrum ; derowegen thut die Sonn auf solchen Auswurff nicht abnehmen / wie es ingleichen bey denen Erd-Feuern geschiehet. Diese Fackeln seyn groß/ klein/dunckel/ und klar nach Hefftigkeit der Flammen oder Materi/ aus der sie entstanden / vergehen bald geschwind bald langsam / bleiben offt 2. oder 3. Tage / hernach werden sie ausgelescher / und machen rauhe Nebel in der Sonnen / offt gehen sie vor / oder folgen denen Mackeln. Die Sonn ziehet solche Dämpffe mit sich vom Aufgang biß zum Niedergang/als eine ætherische Materi/werden offt von der Sonnen verborgen / aus welchem zu schliessen / daß sie auch motum vertiginis circa proprium centrum & axem intra 27. oder 28. Tage habe / welche Bewegung auch Plato erkennet / item Keplerus, Scheinerus, Galilæus, Rheita, Ricciolus &c.

Was seyn aber die Mackeln/ die in der Sonnen continuirlich bleiben? Diese seyn Solidiores partes Solis. Dann gleichwie in dem Mond und andern Planeten/ Berge/ Inseln / Felsen/ Meer/ See und Flüsse gesehen werden / nemlich also gestaltet / also ist es auch in der Sonnen / aber alles subtil und mehr feuriger Art / dem Elementarischen essentialiter oder in der Wesenheit gleich. Componitur igitur Sol ex liquido & solido, cavernis canalibus, receptaculis refertus, in quibus ingens igneæ materiæ copia, & montes quasi flammivomos ignem eructantes & per apertos Crateres fuligines, sicut in terra nostra & probabiliter in luna contingit. Vid. L. c. Und diese Lehr ist sehr bequem/ dadurch viele Phænomena,die influxus & generatio Cometarum, ja auch die astralische Pest zu expliciren.

Die Grösse betreffend / wiewolen Epicurus vermeint / sie sey nicht grösser als es gesehen wird/ und ich hab selbst offt gezweiffelt / dieweilen ein kleines Liechtlein auch von weiten kan gesehen werden / objectum enim lucidum, per medium clarum & Diaphanum à longò præsentatur. Heraclitus hat sie eines Schuhes groß geachtet / aber wir sehen ja Mond / Sonn und Abend-Stern in einer zimlichen Grösse / wie man im Auf- und Niedergang derselben offt erfähret; Etliche sagen / sie sey 166. mal / wie Ptolomæus, andere 170. mal / andere 8. mal / als Cicero, Tycho 140. mal / Ricciol. 38600. mal so groß als die Erde. Die Distantz aber von der Erde ist unterschiedlich secundùm Apogæum & Perigæum, und kommen die Authores gantz nicht überein / Ricciolus machet die geringste Distantz / semidiamet. terræ 7047. Tycho aber nur 1177. Dann extra zonam torridam kan man keine rechte paralaxin haben. Motus ejus est vertiginis um seinen Mittelpunct/ wie schon vermeldet wird / Tremoris absonderlich circa æquinoctium vernum. In dem Aufgang / wann erhitzte Erden-Dämpffe über sich steigen / da vermeint das gemeine Volck / die Sonn thue zu Ostern drey Sprüng zurück. Motus annuus, die jährliche Bewegung innerhalb 365. Tagen/ 6. Stunden und 9. Minuten. Motus inæqualis, welcher schwächer und langsamer in linea ecliptica, von dem wieder bis in die Waag / als von dannen in den Widder / wiewolen die Astronomi nur apparentem talem motum wollen zulassen / davon lese Tabulas Sturmii l. c. Figura Solis aliquando est sphærica, aliquando elliptica propter refractiones radiorum.

Die Effectus und Wirckungen seyn unzehlbarlich und höchst-nothwendig / dann erstlich werden durch die Sonnen die Zeiten gemessen und abgetheilet / als wie der natürliche Tag in 24. Stunden / bey den Griechen war der Anfang von Aufgang der Sonnen / wie auch bey den Nürnbergern; oder von dem Untergang / wie bey denen Welschen / Böhmen und Chinesern; oder von Mittag an / wie bey denen Astronomis in Ephem. oder von Mitternacht / wie meistens bey denen Christen/ und vor Zeiten bey denen Römern und Egyptiern.

Der nach Kunst angestellte Tag wird von der Nacht geschieden / und ist sehr ungleich in sphæris obliquis, nachdem die Sonn von unserm Schaidelpunct ab- oder herzu weichet / der den globum verstehet / kan leicht die Länge des Tags und der Nacht determiniren / man findet es genug in denen Calendern.

Item geschiehet die Zeit-Theilung in die Jahre/welches 365. Tage/ 5. Stunden und 49. Minuten hat/ wann die Sonn leider in ihrer linea ecliptica zu ihrem Puncto angelangt / dahero wird alle 4. Jahr Annus Bisextilis, oder ein Schalt-Jahr von 366. Tägen / Annus Sydereus vel Synodicus wird genannt / wann die Sonn leider zu diesem Stern kommt / von welchem sie ausgegangen.

Ferner wird das Jahr getheilet in den Früling durch den Sonnen-Lauff im Widder / Stier und Zwilling / ab Æquinoctio usque ad Solstitium. In dem Sommer durch den Krebs / Löwen und Jungfrau / da wird wegen gerader Strahlen/ langen Tägen und kurtzen Nächten / auch Aufgehung des Hunds-Sterns / der Lufft sehr erhitzt. In dem Herbst durch die Waag / Scorpion und Schützen / auf die winterliche Sonnen-Wendung mit temperirter Witterung. In dem Winter durch den Steinbock / Wassermann und Fisch / da ist der Lufft am kältesten / wegen kürtzer Nächte und überzwerch streichenden Sonnen-Strahlen.

Sub ſphæra recta iſt ſchier eine continuirliche Hitz / dann die Strahlen gehen gerad herab und zurück / wird zona torrida geheiſſen / und begreiffet einen groſſen Theil Aſiæ, Africæ und Americæ, da iſt kein Herbſt oder Winter / gleichwie in zona frigida ad Circulos Polares, allwo die Sonn directè & reflexe, gar wenig / ſondern nur obliquè ſtrahlet / eine ewige Kälte / kein Früling oder Sommer aber vorhanden.

Hingegen ſeyn die Sphæræ temperatæ, allwo die Sonn nicht zu nahe oder zu weit dem Schaitelpunct kommet / mit obbenennten vier Jahrs-Zeiten beglückſeeliget.

Wer den Einfluß in die untere Welt von der Sonnen laugnet / muß keine Witz oder Verſtand haben / will nicht ſagen von denen Mineralien und Metallen / welche vielleicht von dem Erd-Feuer gezeitiget werden / aber man ſehe der Kräuter-Blumen Anfang und Leben / das Untergehen aller Vögel und Thiere / wie auch des Menſchen Erquickungen an. Sturmius vermeinet / daß alle Veränderungen des Gewitters allein von der Sonnen ihren Urſprung nehmen / nachdem ſie entweder Feuer ſtrahlet / oder vielmehr frey ſtrahlet / oder von denen Mackeln verhindert wird / abſonderlich weilen die andern Planeten wegen wenigen Liechts ſchwach / jedoch weilen ſich die meiſten Aſtrologi in prognoſticis der Veränderung des Wetters / nach denen andern Aſpecten der Planeten richten / und zimlich wohl zutreffen / kan man die Mitwirckung nicht wohl laugnen.

Daß die Sonn aber hitziger und trockner Natur / wird niemand abſprechen können / die Wirckung gibt es genugſam / aber vorbenennter Author will nicht geſtehen / daß eine andere verborgene Influentz ſeye / als was die Eigenſchafft des Liechts mit ſich bringt / hält es auch für eine Fabel / daß ſie weniger trocken ſey als der Planet Mars / oder daß ſie mit dem Jove und Venere gütige / mit dem Saturno und Marte böſe Einflüß ertheile.

Die Sonn iſt gewiß ein groſſer Patron und Wohlthäter der Welt. Thom Brown in Pſeudodox. führet unterſchiedliche Diſcurſen / die ich als merckwürdig daher ſetze: Nachdem der obriſte Werckmeiſter die Finſternuß in die Tieffe gejaget / und den Platz mit dem Liecht erfüllet / und hernach in die hell-leuchtende vortrefflich-ſehr groſſe und ſchöne Kugel der Sonnen zuſammen gezogen / damit die Strahlen deſto hefftiger unter die Creaturen ausgetheilt würden. Von dieſer höchſt-gläntzenden Fackel müſſen alle andere Cörper ihr Liecht nehmen / wie bey dem Mond und andern Sternen zu ſehen. Viele Philoſophi haben vermeint / die Seele der Welt habe ihren Haupt-Sitz in der Sonnen / weilen ſie im Mittelpunct der Welt ſtehe / welches zwar der Billichkeit und der Natur gemäß ſcheinet / dann alſo kan ein jedes am füglichſten ſeine Kräfften empfangen / ein jedes Ding hat ein Fünckſein von dem Liecht der Natur / welches in den Saamen ſtrahlet / ſolchen heimlich beweget und reget; In der Sonnen iſt es am mächſtigſten / und iſt die Form gleichſam aller Formen / die bey dem Werck der Geburt in die vorbereitete Materi und in die Sonnen aller Dinge einflieſſet; die Elementen haben ſchon anfänglich etwas von dieſem Liecht bekommen / damit ſie deſto fähiger würden / ein gröſſeres und ſtärckeres Liecht bey Formirung und Geſtaltung der gemiſchten Dinge anzunehmen / dann alſo vereinigen ſie ſich am beſten / und tretten vollkömmlich zuſammen / Feuer und Feuer / Waſſer und Waſſer / Liecht und Liecht / weil ſie gleichförmiger Natur ſeyn. Die Sonn iſt das Hertz der Welt / von dannen flieſſet das Leben in alle Theile / die Seelen ſeyn Strahlen des himmliſchen / die menſchliche Seel aber ein Strahl von dem über-himmliſchen Liecht. Mehrers iſt alldort zu leſen.

Andere neben dem Liecht und Bewegnus / aus welchen beeden die Wärme entſpringen ſolle / laſſen auch zu ſpecificas & occultas qualitates: Alſo wann die Sonn mit dem Saturno in dem Zwilling oder Löwen eine Zuſammenkunfft hat / wird eine Peſt verurſacht / in denen lüfftigen und feuchten Zeichen ereignen ſich Wind und Regen in der groſſen Welt / in der kleinen aber groß-mütige / zierliche / ſcharffſinnige / hochredende allerley vornehme Stands-Perſonen / einer proportionirten Statur / groſſes Haupts und Augen / runden und röthlichten Geſichts / ſchönen gelben Haaren / anmutiger Freundlichkeit / und gleichſam ſtrahlenden Glantz ꝛc. Der Sonne iſt das Hertz / wie auch dem himmliſchen Löwen unterworffen.

Aus denen Vegetabilibus erkennen meiſtens die Sonn / Heliotropium oder Sonnenwirbel / Hypericon oder Johannes-Kraut / welches / nach Meinung Theophraſti, den Teuffel verjaget; item Pœonia, Chelidonia, Meliſſa, Rorismarinus, Rorella, Lilia, Laurus, Vitis, Crocus, und alles / was Cordial iſt.

Aus denen Thieren der Löw / der Han / der Pfau / der Lux / der Stier / Widder / Geyer / Rab / Schwan ꝛc.

Aus denen mineralibus, metallis & lapidibus der Chriſolit / Rubin / Diamant / Carfunckel und Corallen / alle mineraliſche Schwefel / nichts mehrers als das Gold.

Ob man in gewiſſen Zeichen Figuren auf Edelgeſtein und Gold ſtechen ſoll laſſen / die einer wunderlichen Wirckung ſeyn? halt ich mehr für aberglaubiſch / als der Warheit gemäß / abſonderlich iſt ein Fabelwerck de monte Solari Chiromantico.

Ob die Sonn einen Gold-Saamen in ſich halte / welcher das Gold zur Zeitigung bringe? Ob aus denen Strahlen könne ein Pulver bereitet werden? Ob alles / was leuchtet / Solariſcher Natur ſey? Ob man in gewiſſen Sonnen-Valoren Panacæas bereiten möge? Ob dero Kräffte in centrum terræ penetriren? Ob es ſich mit dem Sale Hermetico vereinigen laſſe? Ob unſere löbliche Geiſter eben dergleichen Weſenheit ꝛc. ſolle ausführlich gehandelt werden in Tractatu meo de Sole aſtrali.

Dieſes

Dieses halte ich für gewiß daß die Lufft mit Sonnen-Füncklein erfüllet / welche wann sie entzogen werden / greiffliche Finsternüß / ja aller Sachen Tod verursachen thäten.

Von den Finsternüssen ist schon vorhero gehandelt worden/muthmassend ist/daß es nicht gut sey / wann wir der Sonnen Licht und Krafft beraubt seyn.

Ich wil anietzo zu den Cometen schreiten / welche viel Astrologi für eine Sonnen-Brut halten/und der Pest Ursachen nicht wenig bezüchtet werden.

XII.

Von den Cometen.

Es ist gewißlich nothwendig und aller Mühe gewehrt/von dieser Materi ausführlich zu handeln / weilen es nicht allein curios, sondern auch eine nützliche Wissenschafft ist / dann wann ein Comet gesehen wird/spitzen alle Astrologi die Federn/nennen es Himmels-Zeitungen / grosse Feuers-Zeichen/da sperret man Augen und Maul auff / und beschauet sie viel Monat/ oder solang sie wehren/man nennt es Propheten die selten was Gutes andeuten/seyn offt nur einen Schuh lang / nach wenig Tagen nehmen sie einen grossen Theil des Zodiaci ein. Es wird aber ein Comet genannt ein neu entsprugener Stern/ mit einem Schweiff/ Bart oder Haarkrayß.

Anno 1617. war er wie eine brennende Bauern-Keischen von Ferne anzusehen / dessen Haare breiteten sich auff 25. Grad/ und war so rar und subtiel/daß die Stern durch scheineten/ selten wehren sie über 6. Monath / zu Zeiten nur 3. oder 7. Tag/das Corpus ist dick/die Haar dinn/offt folgt eine Truckenheit und Abgang des Regens / also schreibt St. August. und Niceph. daß von dem Januario an bis auff dem November kein Regen gewest/zuZeiten ist wol auch ein diluvium erfolgt/ wann viel Wasser-Dämpff über sich gezogen werden/man vermeynt sie seyn allzeit schädlich / wie sub Xerxe, Nerone, Vespasiano, Carolo Calvo, Henrico VIII. Anglorum Rege, dahero werden sie ein Geschwehr / abscessus astrorum, Ulcera non criticè sed symptomaticè erumpentia Monstra und Miß-Geburten genannt worden / aber wann sie schön weiß und licht/können sie auch wol was Gutes andeuten. Die Planeten und Stern haben ihren Einfluß / warum nicht auch die Cometen. Es ist offt etwas darunter verborgen/ offt seyn Anzeigen einer faulen Lufft / man höret Gespenster/ werden Mißgeburten gebohren / erscheinen feurige Meteora/man vernimt grosser Herren Todt oder Geburt/man richtet sich zum Krieg/die Pest fängt an zu grassiren ꝛc. wiewohlen dergleichen Ubel auch ohne Cometen geschehen können / jedoch würcken offt mehr Ursachen zu einem Effect. Theils vermeinen der Himmel sey ein ofnes Buch/ in welchem alles Zukünfftige geschrieben stehet / der Comet sey aber ein Mahl und Apostem des Himmels/und könte nichts Gutes bedeuten/nichts destoweniger/wie Alexander Magnus gebohren/ ist ein Comet vorangangen / also auch wie Justinus geboren und zuregieren angefangen/damalen sol der Comet so hell geleuchtet haben / daß man vermeint der Himmel werde verbrennen / und hat mit seiner Grösse den vierdten Theil des Himmels eingenommen / ja er sol gar mit dem Glantz die Sonne überwunden haben ; Es folgte eine Tyranney / eine Gegenverfolgung und der Tod. Zu Zeiten Käysers Augusti ward auch ein haarichter Stern gesehen; offt haben sie auch was Gutes bedeutet als wie An. 1530. da hat Carolus V. und Ferdinandus Austriacus wieder den Türcken obsieget / und Carolus Martellus wieder die Saracener. Was war nicht für ein Frieden-Stern wie Christus gebohren worden? Anno 1618. seyn zwar grosse Kriege erfolget / aber ob es von dem Cometen damahls sey angedeutet worden / kan zweiffelhafftig seyn.

Generos hat geurtheilet Carolus Magnus: Wir sollen diesen fürchten der solche Sterne machet/ und ihm loben daß er uns vermahnet. Nolite metuere astra quæ timent gentes lehret die Heilige Schrifft : Jedoch muß mans nicht gar verachten / es können solche auch GOttes Zorn Anzeigungen seyn / daß er uns von den Lastern abschrecke und zu der Buß aus Furcht der Straff vermahne. Physicè aber können sie den grossen Häuptern den Tod andeuten / weilen sie einer subtielen Complexion, und derowegen die impressiones leichter annehmen. Eben aus solcher Ursache kan die Gall entzündet / und die Potentaten zum Krieg geneigt werden/sie könen auch probabiliter gifftige Dämpff über sich ziehen / einen wilden gifftigen Schweffel herab lassen / daß eine Pest sich generirt. Der Acker-Bau ist ein Grund des gemeinen Wesens / komt ein drucknes Jahr / folgt der Hunger und alsdann leicht eine Pest.

Es ist gewiß daß die Himmel generationi & corruptioni unterworffen / es zeigen solches die neue Sterne/ Mackeln/ Fackeln/ Cometen/ so erscheinen und wieder vergehen / man kan auch den Einfluß in die untere Welt nicht laugnen/ dahero wünscht man offt einen Himmel / da observiren die Medici Dies Criticos, Caniculares, Solstitia, æquinoctia, Pleiades, Planetarum Aspectus, nova Phænomena, und schreibt Bartholinus, daß er in sich selbst observiret er sey ad Solstitia zu allen Sachen untüchtig gewest/ und gleichsam erkrancket / ein anderer hat ad Solstitium Hybernum Weib / Kinder und Freund zu sich gerufft / u. von ihnen Urlaub genomen. Franciscus Verulamius hat allzeit in Eclipsi lunari, wann er auch nichts davon gewust/eine Ohnmacht gelitten/und ist alsbald besser worden / wann der Mond das Licht bekommen. In dem Voll-Mond hat offt Schröderus einen Schlag von dem Geblüt beobachtet / und ich apoplexiam pituitosam. Gar offt verursacht der Mond in diesen oder jenem Zeichen Krampff/Fraiß/ Verwirrung. Bartholinus hat in einem Mägdlein / welches dem Hinfallen unterworffen war / einen Mackel in dem Gesicht vermercket / welcher nach dem Mond auf

und zu nahm. Daß in der Sonnen-Finsternüß die Vögel aus der Lufft auff die Erden gefallen/in ihren Häußlein verrecket und frayßsüchtig worden/findet man in Historicis, hab es auch von vielen die es gesehen/aus ihren Mund gehört. Æther und Aer ist ein Expansum bis zu uns/es kan ja dadurch viel herab und von der Erden wieder hinauf steigen/es zieht alles an/ wie ein Schwamm/ alles ist rar/poros, daß sie die Atomos der Erden leicht einnehmen können / wie ziehen nicht die Strahlen der Sonn das Licht des Monds viele Cörperlein über sich/lassen es wieder herab? also wird auch der Pest-Saame herab gelassen oder erwecket/ merckt man dann nicht den Einfluß des wunderlichen Hunds-Sterns/ die Hund werden damals winig oder wütig / das Fleisch / wann es auch schon kalte Zeit voller Maden/der Mond eröffnet die Muschel/blåst das Hirn auff/wann der Kopff bis auff das Hirn verwundet wird/ so steiget es geschwind heraus propter Sympathiam Spirituum Animalium, hält mans nicht zurück/geht es gantz für die Hirnschalen heraus/ arteriosus Sanguis deponit Spiritus quasi per filtrum ad Cerebrum &c. Es ist eine grosse Communication von der Erden gegen den Himmel/und wiederum herab/ die Erden dem Mond / dieser den andern Sternen / dahero wil man actionem Sympatheticam auff mehr als 1000. Meilen / per atomos zulassen; Die Schiff-Leut haben den Geschmack des Roßmarins und Rosen/ auf 40. Meilwegs/ ex promontorio Hilspaniæ vermercket.

Der Galilæus vermeint/es sey nicht wieder die Vernunfft/daß die Materi der Cometen ex Vaporibus Elementaribus sey. Die zusamgesamlete Ausdämpffung wird gleichsam eine Kugel / von der Sonnen Strahlen entweder angezündet oder beleuchtet / kan also wol geglaubt werden / daß zweyerley Cometen seyn / Himmlische und Irrdische / mehr probirlich ist es daß sie illuminirt seyn als angezündet/ dann (wie Campanella vermeynt) er kunde sonst nicht 10. Stund lang/ wären. Vor der Zerstörung Jerusalem hat er ein gantzes Jahr geleuchtet/wie Jolephus Flavius schreibt Neronis Stern wurde 6. Monat gesehen / die Strahlen der Sonnen so durchgehen verursachen den Cometen-Schweiff / es bezeugt Galilæus, daß wir ihm 40. mahl näher/als dem Gestirn seyn/aber man hat von den Cometen noch wenig ergründet. Theils wollen / er sey aus dem Elementen / theils von dem Himmel / theils von Boden/andere aus rechten Sternen / welche ad perigæum auffihren untersten Circkel-Punct gegen uns nahen/andere als Kircherus/wil es aus den Mackeln und Fackeln der Sonnen erzeugen/ andere sagen / es sey eine Himmlische Materi wie eine Feuer-Kugel / andere/ daß es rechte Sterne seyn/die eine zeitlang unter den Sonnen-Strahlen verborgen gelegen/ und auf eine gewisse Zeit davon abweichen/ hernach gehen sie wiederum unter die Sonnen und verschwinden. Albategnius hat auch in Circulo Veneris einen Cometen gefunden.

Des Cometen Malignität empfinden die meisten/welchen er über die Scheitel gehet / da wird nun die Lufft inficirt, hernach geht es auff die Kräuter/ Bäum und Thier loß/ nicht anders/ als wann eine abgeblasene Kertzen den Rauch von sich tämpffet/ist er sehr hitzig / werden die Leut fieberig/wann er sehr trucken/ folgt Theurung / so er gifftig/ein Pest-Tod. In Summa/es ist ein Anzeigen daß die Himmel viel faule gifftige Dämpff haben/welche sie in die Lufft und Erden herab/als einẽ Kloacken lassen. Aus der Paralaxi ist observiret worden/daß die Cometen weit ober den Mond gewesen/und wird vermeint/ daß diejenigen unter dem Mond keine rechte Cometen seyn/sondern nur angezündete exhalationes sulphureæ, ein schwefflicher Dampff von der Erd-Kugel über sich erhebt. Derjenige so zu Constantinopel den Schweiff auf die Erden gesenckt / und von welchen Sennertus schreibt / daß er einen See ausgetrucknet ꝛc. seye kein Comet gewest / gleichwie auch des Claudiani: Præceps Sanguinis delabitur igne Cometa.

Der meisten Sententz ist/ daß sie Cœlestis Naturæ seyn/aus dem Rauch und Ausdämpffung der Sonnen und Sternen. 1. Er scheinet als ein Stern / leuchtet und bewegt sich dreyfach / motu raptus proprio & â Septentrione usque ad meridiem & è contra, seyn doch die Mackeln und Fackeln de Cœlesti materia & exhalatione astrorum, warum nicht die Cometen? die Vapores (vermeint Kircherus) aus der Erd und Wasser-Kugel können nicht so hoch steigen / und seyn die Cometen offt grösser als die Erden. Scheinerus schreibt daß der Comet offt so groß / daß alle Vapores der Erden/ zu dessen Generation nicht genugsam wären. So man vorwirfft es sey per rarefactionem, als in dem Schieß-Pulver/wird geantwortet/daß die Sonn nicht recht darin gläntzen möchte/wie man in den Wolcken siehet. An. 1577. ist der Schweiff des Cometen 82513. Teutsche Meilwegs lang gewest / wo wurde die Erde tantam machinam herfür bringen? die Mackeln und Fackeln gehen aus der Sonnen in einen Cometen zusammen / dann man hat gesehen / daß eben diese Mackeln seyn geschweifft gewest / und kan eines in das andere verkehrt werden/wann die Cometen erschienen/ward kein Mackel und Fackel an der Sonnen gespühret/wie man per intromissionem Specierum klar observiret hat. Es ist gewiß/daß die Sidera ihre Exspirationes, Ausrauchung und Ausdämpffung haben / welche sich condensiren können/und sich bald unter sich/bald über sich/erheben und ohne Zweiffel die Lufft mit schlechten Qualitäten erfüllen.

Ob sie ein Corpus continuum, oder gleichsam mehrere Sternlein aus der Ausdämpffung machen? per tubum opticum erforschet man / daß gleichsam viel Sternlein und finstere Theil mit einander vermischt/ wie in der Sonn und Mond gesehen wird. Etliche haben wol vermeint/es seyn Stern schon vorhero producirt, allein sie thäten zu gewissen Zeiten zusammen stossen / es ist aber nicht also / dann die andern Irrstern/ haben alle ihre gewisse Ordnung / jene aber um den Kopff Haar / alsdann machen sie einen Bart und Schweiff / man sagt/ daß aus dem Cometen selbst exhalationes und Rauch heraus gehen / welches

mir

mir also vorgekommen in den nechst verschienenen Cometen auff End des Schweiffs / und um den Kopff herum / sie haben ihr eigenes Licht und meistens von der Sonnen / und dero gebrochenen Strahlen / wie in einem mit Wasser angefüllten Glaß zusehen / wo allzeit ex refractione ein Schweiff heraus streichet / die Materi aber ist was ticker als der Himmel Lufft.

Causa efficiens ist die Sonn / Gestirn und Planeten / absonderlich wann sie ihre Zusammenkunfften in trigonis igneis haben / also ist der Comet 1656. von einem Astrologo vorgedeutet worden / ex concursu plurium Planetarum in certo signo. Causa Finalis ab aliquibus ponitur DEus iratus, weilen sie sich gemeiniglich ad Viam lacteam generiren / haben etliche vermeint daß sie Stern davon seyn / weilen sie aber in dem Herbst und Winter meistentheils erscheinen / giebt es schier eine Muthmassung daß sie ab exhalationibus terrestribus, welche damahlen nicht von der Sonnen verzehrt werden / ihren Ursprung nehmen / aber es gibt auch dergleichen zu andern Zeiten / die Bewegung ist auch spiralis, theils vermeinen sie werden von den Intelligentiis bewegt.

Von der Bedeutung sol noch etwas auff die Letzte gehandelt werden / und ist auch nicht wenig aus beygefügter Chronick zuerlernen.

Cometen-Chronick.

Der Numerus bedeut allzeit das Jahr / wann ein Comet erschienen.

Anno 480. vor Christi Geburth / wie Xerxes mit 5. Millionen und Zwantzig tausend Mann wieder Griechenland gezogen / ward der erste Comet (dann von einem ältern ist keine Kundschafft) gesehen / er muste aber mit Verlust seines Volcks nach Hauß ziehen.

Item An. 469. 431. wie die grosse Pest zu Athen gewest. An. 373. hat ein Comet den dritten Theil des Himmels eingenommen / darauff folgte grosses Erdbeben und Ungewitter. An. 356. ward Alexander Magnus gebohren. An. 341. war ein grausamer Sturmwind. An. 336. wurde Darius von Alexandro überwunden. An. 135. machte Attalus die Römer zu Erben in Griechenland. An. 130. ward Mithridates gebohren. An. 119. fieng er an zu herrschen. An. 47. 46. 45. geschah nichts denckwürdiges. Anno 44. wurde Julius Cäsar im Römischen Rath-Hauß ermordet / und ist dieser Comet um eilff Uhr zu Mittag gesehen und hernach in etliche Sternlein zertheilt worden. An. 13. Ist ein Comet unbeweglich über Rom gestanden / damahls wurde Agrippa ermordet.

Der Stern der Heiligen Drey König / war kein Comet / sondern ein übernatürlicher Stern.

Nach Christi Geburth An. 14. starb Käyser Augustus. An. 54. Claudius an einem Gifft / damahlen wurden alle Astrologi aus Welschland verbannet. An. 60. ist der 800. Jahr gestandene Feigenbaum / Aruminalis genannt / unter welchem Romulus und Remus von der Schäfferin Lupa / gefunden worden / abgedorret. An. 62. tyranisirte Nero / zündete die Stadt Rom an / und sagte die Christen hätten es gethan / damals wurden Achtzig tausend Brittanier erschlagen. A. 64. geschahe die Verfolgung der Christen / sub Nerone wurd ē viele Römische Edel-Leut hingerichter / dieser Comet erschiene 6. Monat mit vielen Erdbeben und Ungewitter. An. 68. und 69. ist im Jüdischen Land ein Comet durch das gantze Jahr einem feuerspeyenten Schwerd / gleich ober der Stadt Jerusalem gesehen worden / folgte der Untergang An. 70. An. 66. Erstach sich Nero selbst / auch war eine Pest zu Rom welche dreyhundert tausend Menschen wegraffte. An. 70. war abermahl eine Pest zu Rom / daran starben täglich zehentausend Personen. An. 77. und 78. war abermahl die Pest zu Rom. An. 81. starb Vespasianus / der Vesuvius thät grossen Schaden / es erstickte Plinius II. von dem Rauch / Domitianus verfolgte die Christen. An. 130. waren grosse Erdbeben / damahls wurde der falsche Meßias Barcahab auffgeworffen / und die Christen 6. Jahr lang verfolgt / die Römer aber haben ihn mit fünffhundert tausend Juden getödet. A. 145. im Wassermann alles Übel. A. 181. der Comet Paganias / war der Friedens-Tempel zu Rom plötzlich verbrunnen / auch war viel Krieg im Römischen Reich. A. 188 wurd Commodus umgebracht. 220. der Heliogabalus, es waren auch Cometen. An. 241. 264. 308. 324. 337. starb der grosse Käyser Constantinus. A. 340. wurd des grossen Constantini Sohn von seinem Bruder Constantino ermordet. A. 367. baueten die Juden den Tempel wieder zu Jerusalem / wurden aber von dem himmlischen Feuer und Erdbeben verjagt / damals ist auch der Delphische Tempel zerstört worden. A. 377. 383. wurd die H. Ursula mit ihrer Gesellschafft gemartert / St. Augustinus kommt nach Rom die Kunst der Wohlredenheit zu lehren. An. 386. war zu Rom ein Concilium von 80. Bischöffen. An. 389. 390. seyn von dem Theodosio alle Bürger und Einwohner auf einmahl getödet worden / weilen sie sein Bildnüß verunehret. Der Comet war in Gestalt einer Seulen 30. Tag durch. An. 396. wurde die Königin Fitigil in Mähren / durch Brief von dem H. Ambrosio in dem Christlichen Glauben

ben unterwiesen / Nicetas begehret die Siebenbürger/ dieser Comet inficirte mit einem schändlichen Schweffel-Dampff. An. 400. wurd ein Comet bey Tag gesehen/welcher der allergröste / massen er 90. Grad am Himmel occupirt, darauff folgte der Tod Theodosii. A. 405. wurff ein Comet die Strahlen vom Himmel bis zu der Erden/ darauff folgte überall viel Krieg. A. 411, erschien ein Comet wie ein Schwerd/Rom wurde von den Gothen eingenommen/und war ein erschreckliches Jahr. A. 412. waren grosse Krieg. A. 418. unterschiedliche Kätzereyen / Attila hat Welschland verwüstet. A. 438. wurd Aquilea zerstöret und Venedig erbauet. A. 452. Sahe man neben einer Finsternüß viel andere Zeichen/darauf ein schwehrer Krieg und Wassers Noth folgte. An. 453. 454. verlohre Attila Achtzigtausend Mann/und erstickte in seinem eignen Blut/andere wollen/ er sey in der Trunckenheit von einem Weib ermordet worden. Anno 459. erschien in Engelland ein Schwerd-feuriger Comet. An. 480. seyn unterschiedliche Cometen gesehen worden / damals florirte die Arianische Kätzerey. A. 500. erschiene ein erschrecklicher Comet/die Saracener fielen in Syriam/der Kätzerische Käyser wurd von dem Donner erschlagen. A. 519. hat das Erdbeben viel Menschen verschüttet wie auch viel Städt. Eben dieses geschah A. 520. und schlug Bellisarius die Persier. A. 532. erlitten die Römer von den Persen eine grosse Niederlag. An. 539. belägerte der Francken König / Rom / mit Hunderttausend Mann / es war damahls ein so grosser Hunger / daß die Leut ihr eigenes Fleisch gefressen. Totilas nimmt Italiam ein An. 550. belägerte Rom und besiegets. An. 555. 57. war ein Comet wie eine Lantzen/ darauf folgte Pest und Krieg. An. 567. u. 570. erschiene neben den Cometen ein feuriges Krieges-Heer / war auch eine grosse Niederlag der Hunnen und Perser / die Schwaben wurden Longobarder genannt/weil sie lange Bärt getragen/es sind auch die Lüneburger Longobarder genannt worden/diese thäten damahls Italiam verheeren. A. 580. fielen die Völcker in Galliam. An. 587. wurde Hilpericus König in Franckreich erstochen. An. 589. liesse Gregorius Magnus die Lytaney singen wegen der Pest. An. 594. kam ein gantzes Kriegs-Heer der Heuschrecken/darauf folgte Hunger/ Theuerung/ und wurd A. 597. der Mahomet gebohren/dieser Comet wärete 6. Monat. An. 603. scheinete der Comet Xiphias / ein Schwerd-Comet/ Käyser Mauritius wurde mit Weib und Kind von Phocas umgebracht. A. 605 wurd dieser tolle/volle/unzüchtige Phocas von Heraclio hingerichtet. A. 617. gieng bald hernach die Mahometische Sect im Schwang. An. 632. erschien ein Säbelformiger Comet / die Saracener nahmen das Heilige Land ein / Heraclius wurde von seiner Stieff-Mutter mit Gifft hingerichtet. An. 653. fiel ein sichtbarliches Feuer auff die Erden regnete Aschen/darauf folgte die Pest; die Saracener bekamen Rhodum/zerschlugen den Colossum (wie in meiner Pest-Chronick zu lesen) Käyser Constans wurd ermordet/u. entstunde die Pest zu Pavia. A. 673. 676. war ein sehr grosser Comet; die Saracener belägerten Constantinopel / wurden abgetrieben durch ein künstliches Feuer / Ignis Græcg genannt/so anjetzo unbekant oder vielleicht wieder bekant worden/dieses hat ihre Schiff gantz verbrennet / hernach folgte ein 30. jähriger Fried. A. 684. war eine Pest unter Thier und Menschen/ der Donner und Blitz war so gifftig/daß viele von dessen Anblitzen gestorben / und in 3. Jahren nicht geregnet hat / (ein anderer aber setzt steten Regen) Vesuvius wurffe viel Feuer aus. A. 687. wurden zugleich 3. Päbst erwehlet. A. 717. schiene ein so erschrecklicher Comet/daß zu Rom Betstunden gehalten wurden/die Saracener haben 300000. Mañ verlohren / wegen Pest/Hunger/Kälte/Anzündung der Schiff. An. 719. geschahe die Bild-Stürmerey durch Käyser Leo/die Teutschen wurden Christen. A. 725. u. 27. geschahe eben dieses. A. 729. wurden 2. Cometen zu Constantinopel gesehen u. ein Erdbeben durch das gantze Jahr/ u. starben an der Pest allda 300000. Menschen. An. 743. wurd diese Stadt eingenommen. A. 761. war ein Comet wie ein langer Balcken/ folgte darauff eine so grosse Kälte/daß das Merr bis 100. Meil zugefrohren und An. 763. wie Theophanes schreibt/so sey das schwartze Meer 15. Eln tief gefrohren/ u. der Schnee 25. Eln hoch auf dem Eiß gelegen/darauf gleichwolen ein hitziger und druckener Somer kommen. A. 791. führte Carolus Krieg 8. Jahr lang/ wieder die Hunnen/die Son wurde 17. Tag verfinstert/ dem Constantino und seinen Söhnen wurden die Augen ausgestochen. A. 800. wurde Carolus Magnus zu Rom von dem Pabst Leone gekrönet/es entstunde auch eine Pestilentz. A. 814. erschracke Carolus wegen des grossen Cometen / Er wurde getröstet aus dem Spruch Jeremiä 10: Förchtet euch nicht für den Zeichen des Himels ꝛc. er starb aber dasselbe Jahr an den Seitenstechen. A. 817. fiel mit grossen Hagel / der viel Menschen und Vieh erschlagen/ein Stück Eisen 12. Schuh lang/herunter / die Saracener eroberten damahl Candia. A. 828. u. 29. waren grausame Sturmwind. An. 837. starb Pipinus König in Franckreich. A. 838. 39. 41. waren in Teutschland grosse Kriege/Hunger und Erdbeben. A. 843. 44. erschluge Komirus König in Spanien/aus Hülff des erschienenen Apostel Jacobs 70000. Moren/ dahero der Geistliche Ritters-Orden / diesen Cometen hat Albumasar ober der Venus observiret. A. 868. war ein Blutregen / Menge der Heuschrecken. A. 876. erschiene ein rother Comet/dem folgte eine Viehpest/auch starben 4. Käyser in 3. Jahren. A. 882. starb Carolus Crasus in grosser Armuth/ es war auch grosse Hungers Noth / so daß die Leut in Teutschland selbst einander gefressen haben/ verschieden auch viel Päbst. A. 900. starb Käyser Arnulphus an der Laußsucht. A. 906. war grosse Verwüstung der Länder / stirbt Ludovicus IV. der letzte von Stamm Caroli Magni. An. 912. Hunger und Viehsterb. A. 930. die Pest zu Constantinopel/woran 300000. Menschen gestorben. A. 942. und 45. grosse Wassergüß und Viehsterb 947. Hunger/ 954. wurd Franckreich mit Feuer und Schwerd verwüstet. 964. war grosse Auffruhr wegen Erwehlung eines Pabsts. 979. schlug Käyser Otto die Saracener/daß sich das Merr mit Blut färbte. A. 983. starb dieser Käyser an der

Pest/

Pest. Vesuvius wirfft Feuer aus 992. schien es gantz helliecht bey der Nacht / folgte grosse Kälten/Vieh-Pest/Elend in der gantzen Welt. 1000. war ein Comet von dem ein langer Blitzstrahlen auf die Erden geflossen / folgte grosser Häupter Tod. 1004. 105. 6. 7. erschienen Cometen (kan aber wohl nur einer gewest seyn/war grosser Hunger und Pest/ daß die Todtengraber Lebendige/ Krancke und Todte in eine Gruben geworffen. 1117. ein Balcken Comet/ darauf Krieg / Pest Hunger. 1027. war Alphonsus König in Hispanien von den Mohren mit einem Pfeil tödtlich verwundet. 1031. starb König in Franckreich in Burgund. 1038. Pest und der Tod des Kaysers Conradi. 1043. in Italien grosser Tummult/ wegen Erwählung eines Pabsten. 1058. vieler grossen Häupter Tod. 2. Päbst und vieler Bischöff. 1066. 67. 68. erschienen Cometen darbey nichts denckwürdiges. 1071. sahe man neben den Cometen einen ungewöhnlichen Stern/darauf grosses Elend uñ ein Pest mit Brand/daß bald ein Glied/ bald das andere hinweg fiele 1093. ein Comet wie ein Pfeil/grosser Hunger also daß die Reichen mit Brand und Diebstahl geplagt wurden. 1094. ein grosser Schwarm unbekañter Fliegen/darauf Krieg 1095. 96. 99. Nahmen die Christen Jerusalem ein. 1103. 6. 9. 10. 12. Indem der Krieg zwischen Pabsten und Kaysers 38. Jahr gewehrt und hat Kaser Heinrich der III. 60. Schlachten erhalten. 1117. und 18. war ein Comet wie ein feuriges Heer/ lieffe von Norden auf Orient, bald darauf war eine Mondsfinsternuß/als wann solcher mit Blut überzogen wäre/ alsdann folgte ein Liecht heller als die Sonn / in solchem war ein wunderliches Creutz/ folgte viel Elend und Jammer/starb an der Pest der dritte Theil der Menschen 1132. grosse Wasser und Erdbeben. 1145. aus Antrieb S. Bernhardi thäten die Christen-Häupter eine Zug in das H. Land/das Volck starb aber aus Hunger / Pest und Krieg. 1158. war ein Comet mit blauen Flammen/Pfeilen und Bogen/darauf ein Pest. 1165. geschach aber ein Zug in das H. Land/der Kayser Barborosa ist ertruncken/ da er in einem Fluß baden wollte. 1211. fielen die Tartarn in Pollen. In Spanien wurden 200000. Mohren erschlagen. 1212. waren zwey Cometen/einer vor der Sonnen Aufgang/der andere nach dessen Niedergang / starb König Wilhelm in Schottland. 1223. starb der König in Spanien/in Franckreich. Kayser und Pabst führeten wider gegen einander Krieg. 1240. Erschein ein Comet bey dem Nordpol / den hat Albertus Magnus gesehen/hat sich vor dem Gesichtkreis gegen Himmel auf 90. Grad erstrecket / währete 6. Monath/ der Tamerlan triumphirte in Asia, die Tartarn in Pollen/mit Feuer und Schwerdt/dahmahlen ruckten in Burgund 2. Berg zusammen/ thäten viel 1000. Ackerleut erdrücken. 1254. Krieg zwischen Böhmen und Ungern. 1255. ein Comet durch 6. Monath / warff seinen Schweiff von Morgen biß Mittag gantz breit / wurde für einen Mercurialischen Cometen gehalten/verlohre sich bey dem Gestirn Cassiopæa, starb Urbanus IV. welcher dieses Jahr Festum corporis Christi eingesetzt/ die Africaner thäten grossen Schaden in Spanien 1264. 67. nichts denckwürdiges erfolgt. 1268. starb König Ludwig der XI. in Franckreich an der Ruhr/König Bella in Ungern/ und war eine grosse Pest. Conradinus wurde enthauptet / 9. Jahr hernach ist das Höchlöbliche Haus Oesterreich zum Kayserthum erhebt / und mit Göttlicher Vor- und Obsicht bis dato dabey erhalten worden/wird auch hoffentlich biß an das Ende der Welt obsiegen und triumphiren. 1283. Albrecht Ertzhertzog / überwindet und erstache Adolphum von Nassau (andere setzen 1298.) 1284. war eine grosse Pest. König in Schottland thät einen tödtlichen Fall mit dem Pferd. 1300. ein grosses Erdbeben/ Pest/ Hunger / Krieg/ Albertus wird ermordet 1303. Die Kayserin Elisabeth erfand das Saltzbergwerck zu Gmünden 1305. aber ein Pest. 1312. Wurden alle Tempel-Herren auf einmal ermordet. Heinrich dem VII. Röm. Kayser wurde mit einer Hostien vergeben. 1314. eine grosse Pest/ Krieg / Hunger / daß die Menschen selbst einander geschlachtet u. gefressen. In einer Schlacht blieben 50000. Engeländer u. 4000. Schotten. 1337. Zwey Cometen/Mänge der Heuschrecken/ die Pest raffet viel 1000. Menschen zu Nürnberg hinweg/da wurden die gradus Baccalauriorum & Doctorum aufgerichtet. 1340. seyn 400000. Mohren erschlagen worden. 1348. war die erschröckliche Pest von welcher in meiner Chronica Pestium. Die Cometen waren in einem Saturnischen Zeichen / Kayser Ludwig fällt vom Pferd u. stirbt 1353. war ein Comet wie ein breiter Feuerstrahl/ Mänge der Heuschrecken/ Hungersnoth/Pest. 1363. ein so grosser Comet/ daß sich der Schweiff von Aufgang / bis in die Mitten des Himmels erstreckte / Pest / Hunger. 1375. grosse Rebellion wider den Pabst. 1380. 1382. Universal-Pest im Teutschland/darauf ein reiches Jahr folgte aber ein Krieg/der Türck verwüstet viel Länder 1390. erhebten sich viel unbekannte Kranckheiten / der Türck belägerte Constantinopel 8. Jahr lang / muste aber wegen des Tamerlans abziehen/ der alsdann den Bajezeth gefangen/ wie schon auch in der Pest-Chronick vermeldet worden/ hernach wurden durch etliche Jahr Cometen gesehen/ folgeten Pesten / welche auch den Tamerlan nach Haus getrieben. 1434. Eine Ausdorrung aller Erdgewächsen/Hunger ꝛc. Kayser Singismundus wurde zu Rom gekrönt. 1439. Starb Kayser Albertus an der roten Ruhr/ ein Jahr darauf war die Buchdruckrey erfunden. 1444. Lieffe das Meer an/ und ersäuffte 100000. Menschen / bald hernach wurd Constantinopel von dem Türcken eingenommen. 1456. war ein Comet unter dem Mond / starb Joannes Corvinus der tapffere Christen-Held / 1460. Hunger Krieg/Pest. 1471. war ein Comet / welcher von Mitten des Himmels biß auf die Erden hienge und 4000. Teutscher Meil lang war. 1477. Wird Hertzog Carl aus Burgund von den Schweitzern umgebracht. Dieser Comet war blau und tunckel. Pest zu Venedig fraß 30000. Menschen. 1491. seynd 800000. Mohren aus Spanien in Africam gejagt worden/die Türcken triumphirten in Dal-

matia und Sclavonia, ein Jahr hernach erfande Columbus die neue Welt/ bald darauf nahm die Schand- und schädliche Venus-Kranckheit ihren Ursprung. 1500. war Kayser Carolus V. und Solyman Türckischer Kayser gebohren. Die Pest grassirte/ sturb in viel hohe Häupter/ 1501. erschinen Creutz auf den Kleidern 1504. war ein Conjunction im Löwen aller Planeten/ da seyn viel Kayser und Fürsten gestorben. 1569. Eroberten die Türcken Cypern. 1572. Ist im Gestirn Cassiopææ ein neuer Stern erschienen/ drauf folgte das grosse Blutbad zu Pariß. 1577. Der Großtürck Mustafa wurde mit den Seinen 70000. Mann von Persianer erschlagen. In Africa der Portugesische König samt dem vornehmsten Adel. 1580. grosse Pesten und Seuchen / durch die gantze Welt. 1582. erschlug der Persianer 80000 Türcken/ die Königin Maria aus Schottland wird enthauptet/ Kayser Rudolph eroberte die Festung Carlstadt in Croaten. 1590. Erdbeben zu Wien und Breslau. 1593. 96. Graf von Mansfeld erschlug 50000. und die Siebenbürger 60000. Türcken. 1597. Bathor übergibt sein Fürstenthumb Siebenbürgen Kayser Rudolph. 1599. war so grosser Hunger in Liefland / daß man die Wurtzel und Rinden von den Bäumen / todte Hund und Katzen / Stroh und Hey gefressen. 1603. starb die Königin Elisabeth in Engeland. 1604. 2. Päbst ꝛc. 1610. wurd König in Franckreich erstochen. 1618. 4. Cometen/ viel Feuerwolcken/ sturb Kayser Matthias / Ferdinandus II. wurd König in Ungarn 1619. der Böhämische Aufstand / welcher einen 30. jährigen Krieg nach sich gezogen. 11. Jahr nacheinander hat Ferdinandus II. mit glorwürdigsten Siegen den Feind zu Boden gelegt/ die Flotta im Teutschen Meer und zu Land erstreckte sich auf 120000. Mann. 1654. starb Ferdinandus IV. Römischer König. 1665. 20. jähriger Fried (welcher aber anjetzo meyneidig gebrochen worden) mit dem Türcken/ wird Leopoldstatt erbauet / Starb Hertzog Sigmund in Tyrol / die Christlichen Priester wurden in China verfolgt. Was von dem Cometen 1680. und 81. Jahr zu halten gewest / hab ich schon in der Pest-Chronick erläutert.

Ich hoffe der gutwillige Leser wird mich nicht verdencken/ daß ich mich in dieser Chronick was länger aufgehaltẽ/ absonderlich weil ich in der Pest-Chronick von vielen Cometen Meldung gethan/ aber es ist gewißlich aus der Cometen Erscheinungen viel zu lernen/ als erstlich die Höhe/ so bald unter bald ober der Sonn / 2. das Ort wo er entspringt welches nicht allzeit nahend bey der Sonn/ derowegen zu schliessen/ daß sie auch von andern Planeten/ nicht allein der Mackeln und Fackeln der Sonnen erzeigt werden. 3. Die unterschiedlichen Farben. 4. die wunderlichen Figuren / welche offt ein übernatürliches Zeichen seyn. 5. die ungleichen Bewegnussen. 6. Dero offt hefftigen Schwefel-Gestanck. 7. Daß sie nicht allzeit was Böses / sondern auch was Gutes bedeutet haben/ 8. erscheint aus solcher Cometen Historien / daß mehrer hohe Häupter gestorben/ welchen kein Comet zum Grab geleuchtet/ als die andern. Dann bißhero seynd König in Engeland gestorben 47. in Hispanien 86. in Franckreich 64. in Ungarn 45. in Polen 23. in Böhmen 24. Röm. Kayser in Orient & Occident 200. Päbst 242. Ist also die Zahl der Verstorbenen/ mit den Cometen verstorben kein Gleichnuß. 9. erfährt man/ daß sie sich nicht allzeit in dem Herbst oder Winter / sondern auch in dem Sommer generirt haben. 10. Folgt daß nicht allzeit/ so offt ein Comet scheinet / den Stern-Propheten Glauben zu geben. Derowegen Keplerus dreyer Röm. Kayser als Ruldolphi/ Matthiä/ und Ferdinandi II. gewester Mathematicus selbst bezeügt/ daß der Comet 1607. nicht Böses nach sich gezogen/ sondern es war ein gesundes und wohlgerathenes Jahr / wider die Meinung anderer Sternseher. Franciscus Junctinus sagt / der Comet habe die Natur desselben Planeten / dessen Farb er hält / ist er Bleyfarb Saturnisch/ bedeut Kält/ feurig Martialisch/ Pest und hitzige Kranckheiten / Silberfarb/ Mercurialisch/ Jovialisch ꝛc. schön hell/ Solarisch und Venerisch. Aus unserem nechsten Cometen hab ich alles Gutes prognosticirt / welches auch gefolgt/ die Höhe übertraffe alle irrdische/ Mineralische/ gifftige / saltzige Dämpff / doch will ich die Influentzen zu uns herab nicht ablaugnen/ ein Unheil ist dem andern Heil / es seynd viel Cometen gewest/ wo kein Ubel erfolgt / hingegen viel Ubel ohne Cometen. Es sterben schier alle Jahr hohe Potentaten im 1618. Jahr hat sich der Cometen-Schweiff auf 90. Grad erstreckt/ folgte mehr Heil als Ubel / und hat das ochl Höbliche Haus Oesterreich (welches wohl zu mercken) niemahls unglückseelige Cometen gehabt.

Was man vorwendet / es werden Zeichen an Sonn / Mond und Sternen geschehen/ die Cometen seyn Anzeigen des Zorns Gottes und Wunderwerck / sie haben ein höheres Ziel als das Anschauen / dadurch wird hochwichtiges angedeutet/ und eine Straff Gottes gemuthmasset ꝛc. Die H. Schrifft meldet aber nichts davon als wie von dem Regenbogen / welcher zu einem Zeichen gesetzt/ daß kein Sündfluß mehr seyn solle. A Signis Cœli nolite metuere, jedoch gibt es die Erfahrung/ daß sie in gantz wunderlichen Gestalte erschienen/ aus welchem etwas übernatürliches zu schliessen war. Gehört derowegen allhier ein guter Verstand und Judicium, es sagen die meisten Astrologi, daß durch solche Sterngesichter grosse Excess. in der Lufft und Gemüther der Menschen erfolgen. Wann die Lufft hitzig und trucken/ thut aus Mangel des Regens die Saat / Groß und andere Gewächs verwelcken und verdorren/ und kan ein Comet gar leicht was verursachen. 2. Er kan auch viel wässerichte Dämpff übersich ziehen / das hernach stetter Regen / Uberschwemmung Ersäuffung des Gewächs erfolgen muß. 3. Kommt ein Kält und Wärme/ da werden die Wolcken zu Hagel und Schneeflocken / der Tau zu Reif / das Gewächs gefriert fällt/ ab. 4. Offt wird das Meer und andere Wasser auf das Ufer getrieben Menschen/ Vieh und Gebäu verderbt. 5. Ist der Lufft mit Sturmwind aufrührig / stossen sich in die Hölle und Tieffe der Erden / da siehet es gleich wie ein angezündetes Pulver. Dem

Aus-

Ausgang / folgen Erdbeben / welche Land und Leut verschitten und zerschmettern 6. Ist es aber gantz still darauf / nimmt der Lufft ein Fäulung in sich / wachsen viel Unziefer / u. entstehen Kranckheiten aus Fäulung des Geblüts. Was der Potentaten ihre Gemüther anlanget / kan wohl eine disposition verursachet werden zur Mißgunst / Verbitterung / Tyranney / Begierigkeit zu Land / Leut / Gut und Geld / da werden Städt und Festungen bekrieget / verderbt / verwüst / auch folget gemeiniglich Hunger und Pest. Die Erdbeben stossen den lang verborgenen Gifft-Tampff in den Lufft / wie zu Curtii Zeiten geschehen / die Uberschwemmungen führen Fisch und andere Wasser-Thier auf das Land / welche durch Fäulung dem Lufft verderben: der Lufft / so er durch Wind nicht getrieben und gereiniget wird / brutet er allerley Geschmeis aus / als Raupen / Spinnen / Mäus / Heyschrecken / Käfer / allerley Würm / Zeifaltern / dergleichen ich in unserer Pest gesehen / gantz schwartz / groß / hurtig wie ein Pfeil / wollte sich gegen mir setzen / daß ich mich recht eines Gifft beförchtete. Solches Unbruth gerathen hernach in eine Fäulung / vergifften den Lufft und die Menschen.

Der Krieg ist ein Zusammen-Fluß alles Bösen / den begleiten gemeiniglich Hunger und Pest / dann wann Menschen und Vieh umkommt / wird durch faule Tämpff der Lufft verderbt / welches schier ordinari geschicht wañ die Cometen in einem Saturnischen Zeichen generirt werden / nemlichen in der melancholischen Triplicität des Stiers / Jungfrau und Steinbock. Auch meinen die Astrologi und Sternkündiger / daß es gewiß sey / die Planeten thun sich durch die 12. Zeichen mit dero Influentz / reguliren / und mit ihnen Symboliziren / wie auch dero Qualitäten annehmen. Man erfährt ja die Veränderung des Wetters nach denselben / und warum soll man nicht auch mit den Cometen zum Zweck treffen? A. 1664. war der Comet in der Jungfrau / u. folgte nichts böses. Ob sich der Comet mit seiner Würckung auf viel Jahr hernach erstreckt / est argumentum â longo peritum, jedoch ist es der Vernunfft und Experientz nicht gantz zu wieder: hat GOtt die Wind / den Hagel / unter seinen Schutz gesetzt / daß sie seinen Befehl ausrichten / warum nicht auch die Cometen? geschehen auf der Erden monstra, warum nicht an den Himmel? Nichts desto weniger haben die Cometen auch ihren Nutzen / dann dadurch wird Sonn und Mond von ihren Mackeln gereiniget / daß sie hernach der Erden den Einfluß besser und kräfftiger ertheilen mögen. Es ist alles nach Göttlicher Weisheit geordnet / und ist offt der Comet ein Werck der Natur / aber nachdem er dieses oder jenes Planeten Art hat / oder nachdem er in einen Zeichē logirt / kan er auf unterschiedliche Weiß würcken / wann ihme nur nicht gar zu viel zugeignet wird / als gewiese Städt Länder u. Leut unterworffen / wie Ptolomæus, Albumasar, Abenegal gethan / dahero zweifflet ein Astrologus ob die Leut mehr zur Buß und Gottesfurcht durch solche Stern vermahnet / oder zu abergläubischen Sterndeuten geneigt werden. Will der Gottlose / den Propheten / H. Vättern / Beichtvättern und Predigern nicht glauben / so glaubt er auch nicht / wann schon die Todten auferstanden.

Ich für meinem Theil erwöhle den mittlern Weg / und glaube nicht alles / was den Cometen von theils Astrologis zugeeignet wird / entgegen vernichte ich nicht jedes / was darvon geurtheilet wird / dann wann schon die generation natürlich / kan es gleichwohlen wunderliche Veränderung absetzen / wie in andern Sternlauff zu sehen / dann es ist eine grosse Verbindnuß und Sympathia der irrdischen und himmlischen Dingen / und melden die Astrologi, so der Comet die Figur eines Degen / Spieß / Pfeil habe / bedeute es Krieg: ist er schön glantzent / der Sonnen gleich / die Geburt und Ankunfft eines grossen Fürsten und Potentaten / ist er bleich und traurig / dessen Tod und End. So der Schweiff gespitzt / bedeute es Feuer und Tyranney / mit ausgebreiteten Strahlen / eine Rebellion und Aufruhr / Untergang der Städte / Erinnerung der Gesetzen / sie seyn vielfärbig / eine Pestilentz und andere seichende Kranckheiten. Kircherus aber meldet / er möge gestalt seyn wie er wolle / so habe er für sich selbst keine eintzige Krafft zu solchen Wirckungen / und vermag nicht mehr als eine Wolcken (welches aber zu genau geredet) welche die Gestalt eines Drachens hat / die Gestalt und Figur mache nichts: man kan zwar aus der Farb der Wolcken / Regen / Donner / Hagel / Schauer / Schne / prognosticiren / aber nichts gifftiges / sie seyn geferbt oder nahe bey der Erden / wie sie wollen / ausgenommen sie seyn durch gifftige influentz des Gestirns inficirt / oder von schädlichen Aufdünsten der Erden / so kan wohl etwas übles ausgebrutet werden. Es hat Mäuß / Frösch / Korn / Blut / Würm / Eyderen ꝛc. geregnet / welches Kircherus nicht den Wolcken / sondern dem gifftigen Geist des Gestirns / welcher über das Elementarische herrschet / zuschreibet / dieser zeiget es in dem / die Sonn ziehet aber von der Erden / breitet sich in dem Lufft aus / und wird wider mit dem Regen herunder geworffen / also ist es auch mit den Cometen / welche nichts anders / als der Geist oder Dämpff der Sonnen / von welcheres ausgeblasen / und in eine grosse weite wolcke zusammen gedruckt wird / weilen er aber gantz rein von Unflath der Sonnen wegen seiner subtilen Rarität und dünne / kaum eine Leib zu nennen / aus welchem die schädliche Krafft / so er von der Sonnen gezogen und wider ausgegossen werden / kan man in der Warheit nicht sehen / was er auf der Erden wunderliches wircken möge / sondern ist vielmehr ein Zeichen. Die Sonn leidet offt ihre Kranckheiten / wegen der schädlichen Planeten die sie umgeben / und haben diese Sonnenkranckheiten ein Gleichnuß mit den menschlichen Zuständen.

Die Sonn ist nicht ein Simplex corpus und einfältiger Leib / aus lauter Liecht / sondern es ist ein Mixtum, darinn unterschiedliche Seminalische Ding / wird die Sonn mit Hitz entzündet / so fängt sie an zu sieden / in die Höhe zu wallen / da seyn unterschiedliche Ausgüß und Ausdämpffung / in die

weite breite Lufft / und solle die evaporation des Cometen klebig seyn/daß es nicht leicht völlig auseinander kan getrieben werden oder zerstöret/von dannen streckt es sich in den Lufft / und wird samt der Sonnen in ihrer Strassen/und Weg hefftig nachgezogen und fortgetrieben / biß es von der Sonn entfernet dem Lufft überlassen wird / und an gewise Ort geführt; kommt aber solche Ausdämpffung ober der Sonnen gegen dem Firmament/ so wird er ober derselben gesehen: so es aber gegen der Erden nahet bey der Venus/Mercurio und Mond/so ist der Comet unter der Sonnen/ es ist eine gantz dunckele und warme exhalation aus den feurigen Wellen der Sonnen / welche auch mit der Sonnenstrahlen herab in die irrdische Ding geworffen werden/da kommen hernach die ungewöhnlichen effect, nachdem diese oder jenige Geisterlein mehr oder weniger Gifft halten. Wann der Sonen Kranckheit nachlässet/so hört auch das profluvium auf/dieses ist von der Natur also weislich geordnet/ damit sich die Sonne von schädlichen Tämpffen und Rust reinige/wann es schon etwas Ubels auf die Erden giesset / thuts doch wieder mit doppelter Krafft und gesunden Geist ersetzen/ dieses kommt nur von der Sonnen nicht von den Cometen / welche nur ein Zeichen seyn/gleich wie der Rauch ein Zeichen der Brunst (jedoch ist auch ein Rauch / schädlich wegen des flüchtigen Saltz) daß aber der Comet unterschiedliche Farben/bleich/Bleyfarb/ roth/schwärtzlicht/ geschicht nach Gestalt der evaporation, aus welcher der Comet gemacht ist / da siehet man wann die Sonn und Sternen im üblen Stand seyn/ daß sie dergleichen Einfüß herab senden / und die Elementa offt tingiren/daß eine Pest folgt. Was von andern Planeten und Fixsternen zu halten/ ist hernach zu handlen/ich lasse diese discurs bey seinem Wehrt / biß durch/mit Fehr- und vergröß Glösser/gewaffneten Augen/tieffer in das Archiv der Natur gesehen wird/ und wahrere Erkanntnuß folgt/damit die occultæ qualitates proscribirt/das jenige Band / welches das himmlische und irrdische bindet/ recht erforschet werden. Gott gebe einen Frieden Stern.

XIII.

Von den Planeten Mars genannt.

NUn erhebe ich mich mit dem Pegaso zu dem famosen Planeten/Mars/welchen die Chymici Eisenstern benambsen / er hat ein ungleich flammentes Feuerraths-Liecht / vollendet seinen Lauf bey nahe in 2. Jahren / oder in fünff Jahr und 322. Die Alten vermeinten er wäre $1\frac{1}{3}$. mahl gröser als die Erden/ Tycho aber sagt er sey 13. mahl kleiner; die Poeten halten ihm für einen Kriegs-Gott / Scaliger meldet / daß Mars oder Mavors so viel als tapffer heisse / er scheinet zwischen der Sonn und Jovem mit einem feurigen rothen Liecht / als ob er mit Feuerflammen trohete/man hat eines per Tubos opticos observirt / daß er nicht rund / es streichen Feuerstrahlen heraus / als wie aus aus einem Ofen/in der Mitte ist gleichsam ein schwartzer Berg mit einem tieffen Schlund und Hölle/andere nennen es eine Feldbinden / und die Runde wie ein Bückelhauben: in Summa/es siehet alles Martialisch aus/dahero heist er bey den Hebräern Madin Blutroth / Plato nennet ihm πίρους von dem Feuer / bey den Egyptern Meloch, das ist: ein Gott der Zerstörung/ die Astrologi nennen ihme das kleinere Unglück/ respectu des Saturni.

Dieser Feuerstern ist also gesetzt / daß er von dem Gütigen Jove und holdseeligen Venere in seiner Hitz temperirt werde; die Paralaxis ist von Tychone und Keplero observirt werden/daß es offt kleiner/offt gröser als der Sonnen gewest/ist also in perigæo der Erden nahenter als die Sonn/ wird offt mit so viel Liecht erfüllet/ daß man ihm für einen neuen Stern oder Cometen haltet/ zu Zeiten aber ist er unter der Sonnen / derowegen ist zu schliessen/ daß die Sonn gleich wie andere Planeten sein Centrum sey/billig warten / sie der Sonnen als ihrem König auf.

Die kleinste distans von der Erden ist 1745. semidiametrorum der/Erden/ offt verbirgt er den Jovem und Saturnum, wird aber verborgen von der Sonn / Mercurio & Venere, derowegen ist er niederer/als die Ersten zwey und höher als die drey. Die Bewegung ist nicht unfehlbar erforschet worden / dahero Plinius gesagt: Mars in observabile sidus. Die Figur soll etwas Buckelet (welches zwar Saturnus nur apparenter zulässet) seyn. Fran. Font. hat ihm per Tubum Opticum so groß gesehen/ als den Mond / in der Mitten so grosse Mackel als Africa, solcher nimmt auf und zu. Reita & Kircherus sagen er habe auch seinen Motum Vertiginis circa proprium centrum. Gassendus hat ein rothe Mackel gesehen/ andere zwey nicht in der Mitten/ sondern nach der Seiten/die Ungleichheit aber kommt propter motum circa proprium centrum, theils vermeinen er habe auch seine Laternos und Gesellen / aber es wird mehr mit der Vernunfft als mit den Augen probirt/dann weil er so ein herrlicher Planet/wird er auch seine Aufwarter haben müssen. Kircherus in seinem Itin. sagt / er sey ex solido & liquido, jenes sey gleichsam von Arsenico & auripigmento hart und unverbrennlich / von welchen gleichwohlen ein schädlicher gifftiger Rauch ausgehet/ es schwitzt auch darvon ein Bitumen und Naphta, mit grossen stinckenten Feuer/ welches auch die Berg und Höle mit grossem geprassel heraus treiben. Was aber dieses Globi Feuchtigkeit anlanget/ ist gleich wie ein gerunnenes Bech/als wie ein Schwefel angezündet/ und gibt Rauch und Flammen von sich. Die grosse Mackel wird in unterschiedlicher Form gesehen/ jetzt roth / jetzt Liecht/ietzt zusammen gezogen/ propter motum (ut dictum) vertiginis, was aber auswendig gesehen wird / seyn Rauch/ Tampff und exhalationes, man siehet es nicht allzeit / sondern wann er am meisten brinnt / gehen aber wieder in seinen Globum.

Dieses Planeten Influentzen seyn sehr schädlich und Unglückseelig/ wie Rheita viel Exempla colligirt / ist sehr druckner und hitziger Natur/ wann er nicht von unterschiedlichen Sternen des

Thierkreis

Thierkreis oder Planeten temperirt wird / herrschet er in der Lufft / verbrennt und dörret durch sein Hitz und Truckenheit / thut alles corrumpiren / verursacht warme und Pestilentzische Wind / Brunsten / Blitz / Hagel / Donnerkeul / mindert den Regen / auf dem Meer / macht er Schiffbruch / Sturmwind / drucknet die Flüß und Brünnen aus / neben der Thür und Frucht verderbung / entstehen hitzige / und andere Fieber / Pesten / absonderlich wann Saturnus ein Mithelffer ist. Der Nutz soll seyn / daß er im Winter die Kälte temperire.

Dieses soll nun der Globus seyn / welcher alle Unruh / Krieg und Rebellerey / indem er humorem cholericum, beweget ein Hitz / Brennen / Aufwallung darinn verursachet / wann er subjecta dispositа antrifft / da werden bald furores, cædes, bella, Jurgia &c. gespührt daß Himmels-Liecht (meint der Author) ist alles gleich / der Unterschied sey nur ex parte Subjecti, wie bey uns auf der Erd-Kugel. In dem 1657. Jahr / muß der Mars Scintillulas in dem Lufft verlassen haben / welche die Gall also in die Glieder getrieben / daß viel darvon seyn erkrummt worden. Aer nihil aliud est, quàm effluvium Globi ætherei commixtum, sic habet Vires illius Globi â quo fit expiratio. Dieser Stern hat alle 4. Elementa / neben diesen viel subtile / Arsenicalia, Antimonialia, wilde Schwefflische Materi / unsern Mineralien nicht sehr ungleich.

Sturmins in Scientia Cosmica, will aus der Farb dieses Planeten kein Urtheil fehlen / nemlich daß er wegen der Röthe / hitzig und drucken seyn solle / oder der Saturnus kalt / weil er bleich / dann sonst müste der Carbunckel auch hitzig seyn / Kahle kalt / gesetzt es wäre also / so kan doch Mars Temperamento frigido, Saturnus aber dem hitzigen Temperament nutzlich seyn.

Helvicus Diet. l. c. discurirt was weitläufftiger / und sagt: Mars Bellorum & armorum Author, die Benignitäten Solis & Jovis helffen gar selten / Donner / Blitz / Hagel seyn die Effect, geschieht ein grosse Conjunction in Leone, Virgine, Cacro, werden Incendia, Tragœdiæ, Pestes, Bella, und heist / Vivitur ex Raptu, wird ein ferreum sæculum, da triumphiren die Cholerici, Martiales, Iracundi, Animosi, Gigantes, Fortes, Crudeles, Temerarii, Sumptuosi, Ebriosi, Milites & Mechanici circa ignem, man wird zum Rauffen und Schlagen geneigt / man muß etwas zu zancken haben / und soll es mit den Fliegen an der Wand seyn / alapant & alapantur. Dahero sollen auch gehören alle nasse Brüder / Becherstürtzer / Gurgelwascher / die in einem schnip schnap / ein Pockal aussauffen / da soll auch der Haußkerig herkommen / wann nach der Hochzeit der Handstreich täglich gehalten und das plaudite manibus, gesungen wird / dergleichen soll geschehen / wann Mars in domo Conjugii inimicis radiis infestirt wird. Ist er aber absonderlich mit Venus-Strahlen begleitet / kommt so grosse unordentliche Lieb / daß offt der Kopff daran muß.

Wann die Weiber schön und Martialischer Natur / werden sie rachgierig / hat der Mercurius was dabey / schlägt den Betrug und Argelistigkeit dazu. Bey den Männern diesem Planeten der Mercurius beygesellet / bekommt man dieses Prædicatum: Er hat einē stattlichen Kopf / wann er nur kein Prasser und Schwärmer wär / der Jupiter aber macht mit ihme / Justitiarios, Veridicos, Medicos, Chymicos. Die Martialischen Corpora sein einer langen Statur / von röttlichen und schwartzen Haaren / feurigen Augen / auf der Brust wachsen viel Haar / sie werden biß inwendig gefunden / dahero etliche Historien de corde piloso &c. Ferners macht dieser Planet seinen Sitz in der Gall / da kommt Zorn und hitzige Zuständ / ja mit dem Saturno die Pest selbst Exanthemata, Carbunculi, Mania, Nephritides. Phrenitides, Hemicraniæ biliosæ, Icterus, Cholera, Sputationes Sanguinis, Dysenteriæ, Herniæ &c. Wann der Scorpion Beyhilff leistet. Ist der Mars in Horoscopo, werden Rauffer / Mörder / bringen sich offt selbst um das Leben / & fit ex domo Martis, domus Mortis, aber es ist kein Fatum zugelassen / der freye Will kan allein widerstehen. Dieses ist höchst gottlos / daß man sagt / der Tod Christi sey erfolgt: Quia mars in Nativitate ejus fuit in domo mortis, O Impietas!

Letzlichen wird aus den Gewächsen dem Marti unterworffen / alles was Dorn hat / was brennend und gifftig ist / als Distel / Brennessel / Zwiefel / Knoblauch / Helleborus, Euphorbium, Laureola &c. aus den Thieren der Wallfisch / Hecht / Geyer / Löw / Hahn / ꝛc. in den Mineralien das Antimonium, Magnet / Eisen / Jaspis / was man für Constellation observiren soll / wann man das Eisen in Bald verwandlen will / besiehe Diet. Hel. l. c. dieses aber ist mein inbrünstiger Wunsch daß GOtt der Allmächtige / den schädlichen Einfluß dieses Martis-Stern zuruck halten / und uns von der Pest gnädiglich behüten wolle.

XIV.

Von dem Planeten Jupiter.

DEr Pesagus führt mich von dem Feuer-glänzenten Martis Stern zu dem hellscheinenden Jupiter, welchen die Poeten für ein Gott aller Götter/ für den höchsten Regenten der Himmel und Erden / einen Sohn Saturni und Gespons Junonis zu seyn / fabuliren/ dann wie Saturnus seinen 3. Söhnen die Welt übergeben/ und seine Reich ausgetheilet/ hat er Himmel und Erden dem Jovi, daß Wasser dem Neptuno, die Höll dem Plutoni zugeeignet. S. Augustinus L. D. C. D. verlacht die Heyden / daß sie solchen Stern für einen Schöpffer und Anfänger der Welt erkennet/in dem doch Venus einen schönern Glantz hat/ der Saturnus aber weit höher ist. Die Astrologi geben ihm grossen Gewalt in die Lufft und weiter Veränderung. In der Geburts-Stund/ nennet seinen Schein Cicero selbst heilsam/ wann er mit der Sonn wol stehet / oder mit den andern Planeten / so müsse die gantze Welt lachen und voller Frieden seyn / entgegen hab er auch seine Blitz und Roverskal alles unrechts zu straffen.

Ernstlich davon zu reden / so scheint dieser Planet allzeit rund zu seyn/ jedoch als wann er um die Mitte etliche tunckle / bald runde / bald gleiche Reiff hätte / dahero die Astronomi schliessen / daß er aus unterschiedliche Materi bestehe / und aus gleichen Ursachen / wie der Mond/ seine Flecken habe / präsentiren offt einen gleichen/ offt einen krummen Umfang / man heist es Zonas oder Fascinas Jovis, weilen sie gleichsam diesen Stern umbinden und einfätschen / offt sind mehr/ offt weniger/ jetzt in einer graden / jetzt in einer krummen Linea / bald aufwärts bald abwärts/ auch nicht allzeit in einer weiten und breiten. Diese Jovis Gürtel hat zum ersten angemerckt Johann Baptist Zupus/ und Franciscus Tontana, hernach Ricciolus und Grimaldus, wie ihre Delineationes ausführlich zu sehen bey dem Kirchero l. c. f. 263. wiewolen dawider streitet Gassendus. Indeme aber dieser Planet auch motum Vertiginis aut librationis, und seinen eignen Mittel-Punct hat / dahero wird verursacht / daß er mit seinen Gürteln und Bändern nicht gleich erscheinet. Rheita läst allen Planeten diesen Motum umb daß eigene Centrum zu / ausgenommen den Mond. Die Sonn verricht solchen Motum in einem Jahr / und soll in dem Sommer den hitzigen Theil gegen uns wenden / den Gegentheil aber in dem Winter / und dieses ist die Ursach/ daß sie in dem Sommer in dem Æpogæo weiter von uns / als in dem perigæo im Winter / thut aber gleichwol heisser scheinen / aber die Beobachtungen der Mackeln beweisen alles anderst/ das ist gewiß / daß ein Motus librationis sey / aber wie viel Zeit darzu vonnöthen/ kan man noch nicht wissen.

Diese Jovialische Welt-Kugel hat auch seyn Ausrümpfftkreiß / in welchem unterschiedliche Phænomena, etliche den Cometen gleich (wie Caramuvel 1644. zu Andorff gesehen) observirt werden. Er ist auch gantz rauch und ungleich / als wann Berg und andere Erhöhung darinn wären / sein Wesenheit bestehet aus 4. Elementen ex Solido & liquido.

Ferners wollte dieser Planet gleichsam nicht allein wohnen / zwischen des Saturni & Martis, sondern hat als ein Herr und König sein Leib-Quardi und Trabanten / nemlich 4. Stern/ welche Satellites & Comites Jovis genannt werden. Diesen hat Galiläus des Groß-Hertzogs von Florentz Mathematicus 1610. zum ersten erfunden / und Sidera Medica genannt / deme fallen schier alle Astrologi bey / was der Stand und Rand dieser Jovis Gefährten anlanget/ seyn sie nicht in gleicher Distantz von dem Jove, sondern einer naher als der andere / bewegen sich in ihren Circkeln um den Planeten ꝛc. Andere haben mehr Stern Circa Jovem gesehen/ man will es aber nur für Jovialische Cometen halten.

Die grösse dieses Planeten ist über den Erdkreiß/ die Distantz aber von der Erden wie Tycho will 3990. Semidiametros der Erden / die Bewegnuß durch den Zodiacum 11. Jahr 10. Monat 6. Tag.

Der Einfluß dieses Sterns kan von den Astrologis nicht gelobt werden / er ist ein Herr des Luffts / wärmet und feuchtet gantz temperirt / verursacht helles und liebliches Wetter / gesunde Zeit / fruchtbare Regen / welche alles Gewächs erquicken / mindert die Hitz der Sonnen / die Kälten des Winters / er giebt Ruh / Fried und alles Wolergehen / Fruchtbarkeit den Feldern ꝛc. Wann er nicht von dem Saturno und andern übeln Aspecten verhindert wird.

Die Actiones dieses Planeten sollen gantz Contra seyn des Saturni, dann es wird ihm zugeeignet die Freygebigkeit / treue Gunst und Wolthaten / Verstand / Großmüthigkeit. Hali sagt / wie die Welt sey erschaffen worden / war Jupiter in ascendente, aber was hat dieses für ein Gemeinschafft mit der Creation? als wann GOtt seinen gnädigen Einfluß hat vonnöthen gehabt / er ist ja selbst die Weisheit/ Wissenschafft und Verstand im höchsten Grad / freylich kan er auch per causas secundas ein gutes Liecht der Vernunfft ertheilen / welches er auch für sich selbsten thun kunte.

Astrologischer Weis zu reden / solle dieser Stern / weise / verständige / hochsinnige / rathsame Leut machen/ also daß zu sagen pflegt/ er ist ein recht Jovialischer Mann / darunter zehlt man alle hohe Personen / Magnates, Prælatos, Pontifices, Sacerdotes, Consiliarios, Secretarios, alles was Sinn- und Liebreich / auch Gravitätisch ist/ man pflegt auch zu sagen : hoc est Decretum in Senatu Jovis, anitzo in dem Grössern Rath wie das Sprichwort ist / regiret also Jupiter die behutsamen / vorsichtigen/

sichtigen / zweygesichtigen Janos / welche einer graden Statur / mittelmässiger Haaren / gekrausten Bart / also daß Vorzeiten Bey- oder per Jovis Barbam ein grosser Schwur gewesen. Andere vermeinen / wann er in einem bösen Zeichen stehet. Im 6. 8. 1. und 12. Hauß werde er mit böser Planeten-Licht bestrahlet / auch soll er viel Kranckheiten verursachen / als Schlag / Fraiß / Kopff-Schmertzen / Hals-Geschwär / Seitenstechen / Inflammation oder Entzündung der Lungen / hitzige Blut-Fieber / Geschwär / Hüfftweh / absonderlich soll er präsidiren der Leber / Lungen und dem Hirn / unde Jovis ex cerebro quis natus dicitur. Item herrscht er in den Rippen / den Armben / dem Samen / dem Geblüt / der Verdäuung / derowegen ist sich von dem purgiren zu enthalten / wann er mit dem Mond gestärckt oder Aspect hat. Aus dem Vegetabilibus seyn unterworffen Pæonia, Barba, Jovis, Buglossa, Hepatica, Hedera, Betula, Corglus &c. Von den Thieren alle Beinmarck / Miltz / Geblüt / die Schäflein / der Elephant / der Hirsch / Delphin / die Hund / Katzen / Hasen / Königl / Schlangen / Tauben / Krönich / Störche / Schwalben / Hennen / Adler / Phasanen. Von den Mineralien der Saphir / Schmaragd / Hyacinth / absonderlich das Zinn / welches unter seinen guten Aspecten zu laboriren / da kan man auch ein Magisterium wider die Mutter-Kranckheiten präpariren. Ob die Sigilla, Felici Jove eine grosse Glückseeligkeit in Rath und That geben / ertheilen / lasse ich andere judiciren / Item ob er in GOtt kan transmutirt werden / wann der Mond in dem Löwen in der Sonnen stund / Vid. Helv. l. c.

Ad Propositum daucht dieses / daß zu glauben: dieser herrliche Planet und Menschen-Freund könne die Martialischen und Saturnischen vergifften Pest-Funcken verhindern / ihnen Widerstand thun / hemmen oder gar vernichten / wann er in seinem Wolstand ist / jedoch auch ein Faullung im Geblüt verursachen. Vale nobilissimum sidus, Astrorum Gloria, & Benedicente Deo nos felicissimis Bea Aspectibus!

XV.

Von dem Planeten Saturnus genannt.

ICh hätte mich zwar im vorgehenden Planeten discursivè mich länger können aufhalten / so will ich aber mit dem geflügelten Roß mein letzte Planeten-Reiß verrichten / und mich zu dem Saturno schwingen / welchen schier alle Astrologi und Medici der Astralischen Pest Ursachen zu schreiben.

Dieser Planet ist der weiteste von der Erden wird von den Chymicis der Bley-Stern genannt / wegen bleicher Farb und tunckeln Liechts. Tycho sagt / er sey 22. mal grösser als die Erden / endet seinen Lauff beynahends in 30. Jahren / sein Namen hat er bekommen von dem uralten König Aboriginum Saturno, welcher aus Creta wegen seines wütenden Sohns in Italiam flüchtig worden / dahero Ovidius: Saturnus Regnis â Jove pulsus erat, allda wurde er von dem Jano aufgenommen / und hat denselben Völckern viel Wissenschafft beygebracht / dessen auch Virgilius l. 8. Æneid. gedencket.

Weilen er seinen Lauff von Niedergang biß Aufgang gar langsam verrichtet / wird er von den Hebræis Schabrai seu quies, ein Ruh genannt / von den Griechen Chronos seu tempus ein Zeit / von den Egyptiern / Rephan, Deus Temporis, ein GOtt der Zeit / weilen er langsam spatziert / und den Zodiacum absolvirt. Sein Höhe ist erschröcklich und solle 90000. Semediameteos der Erden entfernet seyn / mein Professor hat die kleinste Distantz 906725. teutsche Meilen gesetzt. Seine Figur ist Anno 1610. in Welschland von dem Galilão 1614. von Scheinero observirt worden / als ob er 3. Corpora hätte / das ist aber herkommen von seinen 2. Gesellen / oder Begleits-Stern / welche sich bald nahen / bald entfernen / und also bald diese / bald jene Farb präsentiren / gar offt aber wird er gantz allein gesehen und gantz rund. Rhecta meldet / er habe 6. neue Stern um ihm observirt. Man vermeint / die Bewegung sey in die Rund herum / Saturnus hab für sich selbst gleichsam kein Liecht / kan auch von der Sonn nicht so viel empfangen / daß er illuminirt werde / sondern seine Mitgefährten als hell-liechte Stern thun ihm ihr Liecht mittheilen / welches ich aber die Astronomos will disputiren lassen / ich kan dieses letzte nicht recht glauben.

Componitur ex solido & liquido, sphæricus est sed scaber & asper weit unförmiger als die andern Planeten; derohalben wollen die Astrologi nicht viel guts von ihm bedeuten / nennen ihm das grosse Unglück / er sey drucken und kalt / der natürlichen Wärme gantz zu wider / einer so melancholischen Complexion, daß er mit seinen Eigenschafften alles verwüste. In Summa er soll lauter gifftige Einfluß haben / Rocherus l. c. vermeint / daß alles was gifftig von andern Stern-Kugeln ausgeblassen wird / findet allda seine Herberg / er vergleicht diese Kugel / als wann sie von Bley / Spießglas / Queckſilber und allen gifftigen Säfften zusammen gemacht wäre / welche / so mans angezündet ein schändlichen und schädlichen Rauch von sich giebt / ob nun dem also / will ich dem Authorem sorgen lassen.

Wann dieser Stern schon Malignum effluvium und Influentiam hat / so ist er doch gleichwolen nicht ohne Nutzen / wann er in füglichen Zeichen residirt / dann von ihme / wann die andere Planeten die Lufft und mit Brand wollen anstecken / wird alles abgekühlet / ingleichen thut er die übrigen Feuchtigkeiten ausdrucknen / er macht die flüchtigen und unruhigen Geisterlein vester und hält es zusammen / daß man fein sittsam und lang in der Speculation verharren kan / dahero werden gute Sitzling und Stutenden-

Köpf

Köpf/ thut man dann nicht auch auf der Erden aus vielen gifftigen Kräutern und Thieren ein herrliche Medicin bereuten? was ists vonnöthen/ daß man ihme ein Stoltzen/ Sensentrager/ Kinder-Fresser nennet? Der Wassermann und Steinbock soll sein angenehmes Heimath seyn. Sonsten dominirt er ihn das Miltz / und macht offt saure/ staure Miltzbrüder/ welchen das Lachen so hart ankommt / als den Hund das Hechel-lecken / oder es wäre vonnöthen/ daß man ihnen daß Maul mit einem Riem auf- und zu ziehen thäte/und um ein jedes Wort bitten. Ich recetirte enismals einen dergleichen Miltzbrüdern ex tempore diesen Vers: Saturninus homo vix Jovialis erit. Sein Gesicht wurde alsbald schwartzgelb vermischet / wann er ein süsse Milch hat angeschauet / wäre es alsbald sauer worden / doch ist es mit dem spöttlichen Sprichwort: Atrabilarii sein des Teuffels Carbonarii, weit gefehlet / dann ich hab viel Viros Sanctos, Ascetrios, in Speculatione profundos, hujus Temperamenti gesehen/ und seynd nicht proprie atrabilari zu nennen / Magna est distinctio inter sanguinem melancholicum, & veram atrambilem, ex hac furor & mania, ex illo spiritus instar rubini lucentes, quod ipse Arist. in Phys. affirmat.

Sie seynd gemeiniglich tieffsinnig/ zu hohen Studiis tüchtig/ viel aber aus ihnen seynd kluge/ zähe/ Küstenpfennig/ die nicht gern geben/ es ist alles an die Händ gebachen und angeklebt / reden nicht viel / aber gedencken destomehr/ seynd Kinderhältig / gehen allein / theils feinden das Weibliche Geschlecht an / man hält es auch für Argwöhnisch/ Eigensinnig/ Eifersichtig / etwas der Unwarheit ergeben / wann sie einen loben oder heuchlen / ist es gewiß auf ihren eignen Nutzen angesehen. Offt geben sie Schüssel-Freund ab/ und Schmarotzer / wann sie einem etwas schencken/ oder ein Ehr anthun / werden sie es hundert mahl vorwerffen / ich hab dergleichen Lienosos nicht gern in die Cur angenommen/ wegen der Eigensinnigkeit / sie folgen nicht leicht/ und ist ihnen alles suspect, sie seynd auch bey der Nacht wachtbar und nachdencklich / wie sie sollen Geld und Gut zusammen schappeln / werden sie mit Reichthum begabet / so wird alles in die finstern Winckel gesteckt / nicht anders als wie die Nacht-Eulen und Fledermäuß / hütten ihre Schätz als wie die Drachen/ die Aepffel Hesperidum &c. mit andern haben sie kein Mitleiden/ wann nur sie Säck und Pack voll haben / verlieren sie oder verhausen etwas / werden sie so kleinmüthig / daß sie wie ein Schatten an der Wand herum ziehen/ den Tod verlangen/ oder hencken sich offt selbst auf. Sed de his satis, non loquor de nullo neq; de omni. Es giebt auch inter sanguineos, biliosos, pituitolos viel Schalcken. Ita est in Mundo: Sunt bona mixta malis sunt mala mixta bonis.

Felix quem ratio, quem tollit ad-æthera virtus.

Die Vernunfft muß Richter seyn / Und die Natur schrencken ein.

In der Empfängnuß des Menschen will man dem Saturno das erste Monat zueignen / also auch das siebende Jahr des Alters/ die Statur ist mittelbar/ dürr/ hagerig / mit schwartzen Haaren / grosse und weit auseinander gesetzte Zähn / schwartze tieffe Augen / im Gehen etwas Bucklet/ an Füssen offt angekrummt/ derowegen wollen etliche die Füß neben dem Miltz / Magen/ und Blattern dem Saturno zu eignen. Dessen Natur ist alles händiges/ scharffes / Item was Bley- und Braunfarb / die Melancholischen Kranckheiten/ als schwehre Einbildungen ohne äusserliche Ursach / econtra: Temperie Cœli corpusq; animusq; juvatur, daher gehören auch Lähme der Glieder/ Zahntweh / schwartze Gallsucht/ Aussatz/ Dörr / Reissen/ Podagra/ Hundshunger/ Brand/ Leibschaden / da sollen die Curationes in gewissen Aspecten und Zeichen angestellt werden. Dahero will man auch die Pest und Petechialische Fieber zehlen / wann er in dem Menschlichen Zeichen das Dominium führt/ wie auch in Scorpione und Leone. Man kan solche Würckung ja nicht allein der Bewegung und Liecht der Sternen zuschreiben / warum fällt offt einen gesunden Menschen / geschwind ein Kranckheit an? Es heist: Ipsa dies quandoq; Parens quandoq; Noverca est, man hat offt einen Melancholischen Tag ohne Ursach.

Die Saturnische Kräuter seynd bleich und Bleyfarb / gifftiges Geruchs/ unangenehmer Form / als wie Schierling / Napellus, Aconitum &c. Alle Oprata seynd Saturninisch/ Item was Aussatz/ Krebs und Gifft verursachet / dahero solche Affectus per Solaria zu curiren / oder durch Saturnina, aber auf ein gewisse Weis/ wie man siehet / daß ein Bley den Krebs lindert / ein Saturninisches Gifft mit dem andern ausgezogen wird / also schreibt Hel. l. c. daß man cum Spiritu Vegetabili aus dem Aconito ein Medicin präpariren kan/ wider die allergifftigste Pest/ Mercurialis vermeint zwar/ dieses Krauts Wurtzel sey allein gifftig / benimmt auch den Wölffen das Leben. Die Saturninische Kräuter schwächen die Generations-Krafft / verursachen ein abscheuliche Farb / schwartz und gelbsichtig / wann das Aconitum ein Gifft im Leib empfindet / ziehet es solches an sich und läst den Leib mit frieden/ ob nun ein Gifft das andere treibet / stehe ich im Zweiffel/ und wollte nicht gern ein Gefahr-Prob machen / nam additum tale suo tali facit illud magis tale, ich hab zwar selbst den inwendigen Gebrauch des Arsenici gesehen aber es nimmt offt ein schlechten Ausgang. Aus den Kräutern gehören unter des Saturni Herrschafft/ Agnus, Castus, Antirrhinum, Apium, Cicuta, Salix, Solanum, Taxus, Verbena &c. Die Collectio soll seyn / Saturno forti existente. Von den Thiern seynd dem Saturno unter-

unterworffen / der Esel / Camel / Beeren / Maulwürff / Ratzen / Raben / Wölff / Kröten / Schlangen / Fledermäuß / Heuschreckē / Fliegen / ꝛc. von den Steinē u. Mineraliē / der Lasur-Stein / Magnet / Jaspis / vor allen das Bley / aus welchen stattliche Medicamenten können bereitet werden / wider das 4. tägige Fieber / malum hypochondriacum, Scabiem, lepram, Elephantiasin, furorem uterinum & æstum Veneris, von dem Saturno nehmen die Alchymisten den Spiritum figentem, aber der Rauch und gebrenntes Bley kan das Hertz erstecken / ja auch Maniam und Melancholiam verursachen / â Cerussa sumpta Urina redditur nigra, Helvic zehlt auch den Vitriol unter die Saturnina, montem Chiromanticum Saturni, und die Sigilla zu gewisser Zeit in dieses Metall eingedruckt oder in die Saphir und Jaspis / lasse ich bey ihrem Wehrt / man hat die Experientz / daß des Theophrasti Electrum aus alten Metallen nur in gewisser Constellation kan gegossen werden. Die Transmutation aber des Saturni in Gold / sol geschehen Saturno forte existente luna in Leone hora Solis. Ob gewisse Städt und Länder diesem Planeten unterworffen halten viele für Fabelwerck / daß aber mit gewissen Aspecten / Finsternüssen / sampt dem Marte, dispositâ præsertim Athmosphærâ nostrâ könne die Pest verursacht werden / setze ich in keinen Zweiffel / aber von dem Saturno allein? Dieses wil ich nicht urtheilen / massen quartanarii & homines Saturnini schier mehr von der Pest befreyet werden als andere ꝛc. welches wol zubeobachten / damit dieses Planeten Ehr nicht gar geschmelert und beschimpfet werde. DEus est mirabilis in operibus suis.

XVI.

Von dem Firmament bey den Hebräern Schamain genannt.

Hshero hat mich Pagasus durch die Planeten oder Irr-Sterne ohne Irrung geführet / nun begeben wir uns zu den Fix-Sternen welche als leuchtente Lampen des Himmels / vor dem Altar des Allerhöchsten dreyeinig und ewigen GOtt angezündet brennen / und der untern Welt zu einem Spectackel vorgestelt seyn.

Hæc sunt (inquit Kircherus l. c.) Illustria Munifici Creatoris dona, evidentissima Divinæ Potentiæ argumenta, Cæli militia, velut Castrorum acies ordinata.

Die Erde ist gegen diesen Sternen ein kleines Pünctlein / und wir haben gleichwohl nicht alle Reich darin erforschet / was können wir dann von diesem grossen Himmels-Saal urtheilen? Dahin können wir allein mit Augen / wañ sie auch schon mit dem allerbesten vergröß-Gläsern gewaffnet seyn / sehen / warum sol uns dero Tugend verborgen seyn / indem doch alles wegen des Menschen erschaffen? Suspice Cælum & numera Stellas si potes: hat GOtt Genes. am 12 Capitel zu dem Abraham gesagt / aber man kans so wenig zehlen als die Sandkörnlein des Meers / GOtt kan es allein thun und die Nahmen geben wie die Heil. Schrifft bezeiget.

Es vermeint zwar Ricciolus daß in der Anzahl zweyhunderttausend Stern seyn / aber es ist gegen einer so weiten Runde alles zu wenig. Beda hat es in drey und viertzig Constellationes eingeschrencket. Ptolomæus, Tycho, Landspergius, Clavius, Copernicus in 47. 48. 50. 52. Keplerus und andere in 62. In welchen Ptolomæus 1022. Stern / Keplerus 1392. Bayerus 1709. Stern gezehlet / durch die Perspectiv aber hat man weit mehrer erfunden / also seyn in dem Stier 200. Stern observirt worden / in dem Löwen 120. in der Gluckhenne 130. in der Leyren 150. in dem Orion ist der gantze Rock lauter Stern / welche schier in die neunhundert oder tausend / ja nach des Rheita perspectiv-Gesicht zweytausend gezehlet werden. In der Milch-Strassen aber, ist nicht möglich die Zahl zuerforschen.

Gleich wie uns der Numerus nicht bekannt also können wir von der Höhe nichts gewisses sagen / von dem ist kein Zweiffel / daß sie höher seyn als der Saturnus / wann er schon in seinem Apogæo oder höchsten Circkel-Punckt stehet / wie hoch aber von dannen zu dem Firmament / ist unkundbahr / etliche vermeinen daß alle Fixstern von der Erden gleiche Höhe haben / aber muthmassentlich ist einer höher als der ander von dem Centro der Erden / haben aber ihre gewisse sphæram â centro Mundi descriptam, in welcher einer tieffer oder seuchter gestellt ist. Dieser Meinung ist Keplerus Galilæus, Tycho, Kircherus &c. dahero rührt auch die Ursach / daß man anjetzo weit andere Figuren heraus bringt / uti sunt, Typho, Circuli, trianguli & trium corporum stellæ &c.

Die Griechen und Lateiner haben den Sternen wunderliche Nahmen zugeeignet / absonderlich die Poeten / welche mit vielen Schmeichlereyen auch die lasterhafftigsten Leut in den Himmel erhebt / wie hernach zu sehen / welchen Fehler zwar corrigiren wollen der Rechtsgelehrte Herr Julius Schillerus Augustanus 1621. indem er den Christlichen Himmel eindrucken lassen / die 12. Himmlische Zeichen den 12. Aposteln / andere andern Heiligen zugeeignet / man hat aber anjetzo weit mehrer Stern erfunden / und bleibt die Sach noch bey dem Alten. Die Distantz ist unerforschlich / derowegen die Bewegung so schnel / daß man muthmasset ein Stern lauffe in einem Augenblick 868. teutsche Meilen. Copernicus kunte ihm solches nicht einbilden / derowegen er vermeint die astra stehen / und die Erden bewege sich um die Sonn / was ist aber der Allmacht GOttes unmöglich?

Daß die Stern in einer Distantz sollen seyn / probirt man dahero / weilen sie sich gleich bewegen. sie gehen auff oder gehen nieder / so haben sie doch eine Figur / sonsten müste es anders seyn im Mitten des Himels / anders in Orient / anders in Occident / wie solches die leges opticæ ausweisen. Andere aber wollen darthun daß ein grosser Un-

terscheid sey in magnitudine & forma, der unterste Stern habe so grosse Distantz zu dem Obersten / als die Erde zu dem Untersten / wann schon ein Planet höher ist als der andere hat er gleichwohlen mehrere Grösse / viel Stern seyn so groß als die Sonne selbst und eben so licht / andere als wie der Mond / scheint also schier unmöglich zu seyn / daß unsere Sonne alle erleuchten könne / wann sie sol am Firmament stehen / würde sie wie ein kleines Sternlein hersehen / sie ist weiter als tausendmahl mehrer entfernet von dem Firmament als von ihr unsere Erden. Der Hunds-Stern ist eine aus den Sonnen des Firmaments / und gibt noch mehrer dergleichen / welche als Firmaments-Sonnen die andern Sonnen erleuchten / als wie in lucida Capella zu sehen / welche alle naturæ Solaris seyn; Kircherus vermeint / es wäre GOtt die Ehre benommen / wann man sagte / daß unsere Sonn das gantze Firmament erleuchten solle / dann es heißt: Ille fecit magna, admirabilia, & incomprehensibilia, entweder müssen die Sterne ihr eigenes Licht haben / oder es müssen viel Corpora Solaria seyn / welche die andern Stern-Kugeln / als wie unsere Sonn die Planeten illuminiren / ob sie auch gewisse Phases als wie der Mond und Planeten / um den Hundsstern und andere Firmamentischen Sonnen machen / oder auff und niedersteigen / kan ich mir nicht einbilden / weil man sie in gleicher Distantz allzeit ansehen kan / daß der Hundsstern mehrer scheinet / kan von seinem eingepflantzten Licht seyn / den ersten Tag hat GOtt das Licht erschaffen / den vierdten Sonn und Mond / ob das Licht allhier einquartirt worden / weiß ich nicht zuerörtern.

Eine jede Kugel hat ihr Centrum und Ausdämpff-Kreyß / wegen dieser Ausdämpffung generiren sich neue Phænomena, u. Stern Cometen / dann das Licht fället darein / und werden für neue Stern angesehen / den Schweiff mercket man nicht wegen der Höhe / offt gehen sie abwerts / indem sie aber geschwind erscheinen und wieder verschinden / wachsen und abnehmen / non sunt Stellæ quæ vehuntur in excentricis. Firmamentum est expansum magnum, quod humana ratione non potest comprehendi, wann wir sollen im Firmament stehen / würden wir weder die Erden oder Mond sehen / der Saturnus würde als ein kleines Sternlein erscheinen / der Polstern ist der Sonnen Natur anzusehen / thut sich gleichsam nicht bewegen / und macht gleichwohlen so grossen Umkreiß an dem Firmament / als wie die Sonn um unsere Erden

Die Bewegung der Fixsterne anlangend / vermeint Kircherus, daß sie von den Intelligentis guberniret werden / damit sie hernach ihre Effluvia, Licht / Tugenden / Eigenschafften den untern Kugeln können mittheilen / die Beschreibung dieser Stern-Regenten ist l. c. f. 329. zu sehen: sie sollen grosse gravitätische Kerl seyn / mit einer Altvätterischen Majestät / langsamen Gang / Vultu subtristi, profunda contemplatione, pallido colore, oculis insititiis, fronte rugosa, nigro Palludomento, manu dextera acerram fumos exhalantem portantes & sinistra falcem &c. welches alles Symbolicè zuverstehen / so wunderliche Bewegung können nicht von Natur der Sterne seyn. Theils geschäfftige Sternseher / alsbald sie einen neuen Stern ergucken / machen sie hundertfältige Urtheil / als wie geschehen mit der Cassiopæa 1572. was ist aber von nöthen zu übernatürlichen Ursachen die Zuflucht zu nehmen / indeme diese Constellation der Sonnen Natur / kan also leicht dergleichen exhalationes austreiben / welche einen Stern præsentiren / seyn also nicht von GOtt erschaffen vom Neuen / oder aus einem Zusammenfluß anderen Sternen oder Reflexion der Crystallischen Sphæren.

Der Umkreiß des Stern-Himmels ist nicht unendlich / nam concavum terminatur convexo, ist also eine superficies und endliche Grösse / die Bewegung ist endlich ergo auch die Grösse.

Mein Professor in Philosophia hat gelehrt / daß der Umkreiß-Circkul des Firmaments in sich halte 7503645 6. Teutsche Meilen / man kan aber in hoc puncto schwerlich was determiniren.

Uber dieses / theilen die Astronomi die Stern des Firmaments in sechs Grösse / und solle ein Stern der ersten Grösse / sechs und sechtzigmahl grösser seyn als die Erden / der andern Grösse sechs und zwantzigmahl / der dritten zehenmahl / der vierten dreymahl / der fünfften der Erden gleich / der sechsten die man kaum sehen kan / und gleichsam wie ein Nebel scheinen / ein wenig kleiner als die Erden. Dieses zwar ist alles mehr zuverwundern als zuerforschen / jedoch leicht zu glauben / weil der höchste Schöpffer als Supremus Archetypus intellectus ex infinitis idæis omnium rerum, allerley Globos in infinitum produciren kan / welche mit Kräfften / Eigenschafften / Schein / Figur / Wärme / alle einen Unterscheid haben / es ist alles weißlich disponirt, in einem jedem Globo ist die Bewegung seines Theils zu dem gantzen / alles wird durch Athmosphæras ausgetheilt / kompt aber alles wieder zu seiner Residentz. Magnus est Dominus & laudabilis nimis, operum suorum Author, Cognitor Finis, Principii, medii, centri Circumferentiæ, in quo, ex quo & per quem omnia &c. Die neblichten Stern seyn klein / jedoch in guter Ordnung / in dem Firmament seyn Sonnen / Monden / Planeten / und wann man noch hundertmahl weiter hinauff kommen thäte / wäre doch kein End / dann die gantze Welt läst sich mit Fug einschliessen / Quoniam Autor est magnus, Excelsus, Terminari nescius, ergo Mundum quasi immensum voluit.

Diese Krafft der Himmels-Stern / ist bey den Alten durch den guldenen Platzregen auch per Cornucopiæ, ex qua omnium rerum fertilitas,

rilitas, bedeutet werden / die Cabalisten vermeinen / es sey kein Ding welches nicht eines Sterns Irradiation geniesset. Die Griechen haben den Himmel durch Pan Arcadiæ DEum vorgestelt; Die Stern seyn gewißlich nicht zu einer Zier allein / als wann die Lufft müste mit einer Latern behenckt werden / die Babylonier haben sie hoch verehrt/theils haben vermeint daß die Miracula, Oracula, Rerum Status, Religiones, Hæreles, alles nothwendig von den Sternen dependire, die Sybillen seyn in den Spelucken gesessen / & ex raptu siderum â Spiritu subterraneo inflatæ sollen sie ihre Weissagung gethan haben / ja sie haben gar die Geburt und Sterben Christi daher ziehen wollen / er habe einen vortrefflichen Horoscopum gehabt/daß er derowegen soviel würcken mögen / aber was ist daß für eine gottlose Sterndeutung?

Nun aber wollen wir die Fixstern in particulari etwas durchgehen / und ist erstlich das sieben Gestirn / von welchen die Poeten fabuliren/ sie seyn des Atlantis Töchter/in dieser Constellation sey ein neuer Stern erschienen/wieder verschwunden/und aber sich sehen lassen/hernach seyn noch zu unterschiedlichen Zeiten auff die funffzehen neue Stern gesehen worden / aber ich habe schon vermeldt/wie es mit dem neuen Sternen hergehe.

Damit bemelter Stern-Himmel in besserer Gedächtnüß verbleibe / hat man gewisse Anzahl einer Bildnüß einverleibet. Warum und wann man diese oder jene Nahmen gegeben / kan man nicht eigentlich wissen / man findet in den Chronologis, daß siebenhundert und sechtzig Jahr vor dem Seneca/den Griechen die Sternseher-Kunst bekant worden / und solle Thales der erste Astrologus gewesen seyn / die Chaldäer haben zwar schon längst vorhero diese Kunst geübet / aber von den Griechen sollen ihnen die Nahmen seyn gegeben worden / welche besiehe bey dem Hartnacco und andern / allwo man findet / daß sie nicht gar ohne Fundament seyn also genannt worden/und Erstlich / wann man eine Lini zu der andern von den Sternen ziehet / kommen dergleichen Figuren heraus/welche ihnen zugetheilt werden. Zweytens wegen der Würckung/die sie auf der Erden haben/also meint man / daß die in ascensu Herculis gebohren / tapffer seyn; in Auffgang des Hunds / zornig; des Hasen / furchtsam ꝛc. der Krebs wird also genannt / weilen die Sonn sich zurück wendet; die Waag / weil Tag und Nacht gleich seyn / der Löw / wegen grosser Hitz / der Wasserman / wegen Regen / der Hundsstern/ weilen gemeiniglich die Hundswütung erfolgt. Die dritte Ursach / weilen die Schmeichler etlichen Leuten einen unsterblichen Nahmen wollen machen / als wie in den Planeten und viel andern Sternen zu sehen. Solche Figuren (wie ich schon vermeld) wolte Doctor Schüller und Hartzdörffer / in heilige Nahmen und Bieblische Geschicht verkehren / welches zwar sehr lobwürdig / aber bis dato nicht observirt wird. Vid. Hartnacc. fol. 87. Dahero bey der alten Austheilung zuverbleiben. Erstlich hat der Widder neunzehn/ist das erste der Sonnen und des Frühlings Zeichen / in welchem das natürliche Jahr seinen Anfang nimmt. Zweitens / der Stier / in welchem die Hyades der Gröste darunter/ wird das Aug Palalicium genannt / item die Pleiades, Gluckhenne oder sieben Gestirn / wiewohlen nur sechs klar gesehen werden / aber durch das Perspectiv zehlt man wol funfftzig. Das dritte Zeichen Castor & Pollux, auch Apollo und Hercules genannt / die Schiffleut halten viel von diesem Zeichen/ und hat zwey und dreyßig Stern/ wann die Sonne solches eintritt/ paaren sich die Vögel und Thiere. Das vierdte Zeichen ist der Krebs/hat sechs und dreyßig Sternen/oder wohl viertzig/in diesem wird die Sonn gleichsam Krebsgängig/und geschicht darinnen die Sonnenwende. Das fünffte Zeichen ist der Löw/begreifft drey und viertzig Stern/das Hertz ist gantz feurig/wann die Sonn in diesen Zeichen ist/so folgt grosse Hitz. Das sechste Zeichen ist die Jungfrau/Astræa, Ceres hat zwey und viertzig Stern. Das siebende Zeichen die Wag / hat funffzehn Stern / in diesem wird die Gleichung Tags und Nachts / das æquinoctium autumnale genannt. Das achte Zeichen der Scorpion/ hat neun und zwantzig Stern / wird für böß und eines gifftigen Einflußes gehalten. Das neunte Zeichen der Schütz Chiron, Euphemes, ein trefflicher Jäger / Poet und Reuter / derowegen er mit halb Mensch / halb Pferd / sampt einem Bogen gemahlet wird / hältet ein und dreysig Stern / ist ein böses Zeichen / endet den franckfüchtigen Herbst. Das zehende Zeichen ist der Steinbock / in diesem solle Augustus Cäsar gestorben seyn / hat sieben und zwantzig Stern. Das eilffte Zeichen der Wasserman / wird von theils Gelehrten Deucalion genannt / begreifft 41. Stern / dieser macht das Schneewetter. Das zwölffte Zeichen der Fisch/ in welchen sich Venus und Cupido sol verwandlet haben / wie sie den Typhon geflohen / begreifft in sich acht und dreyßig Stern / darunter sieben der sechsten Grösse / gehören zu dem wässerigen Hornung / in welchem die Fisch wieder aus ihrem Läger steigen.

Dieses ist der Zodiacus oder Thier-Kreiß/ sonst finden sich gegen Norden folgende Stern oder Gestirn / Erstlich der kleine Beer/ bey den Griechen Cynolura, bey den Teutschen auch der kleine Wagen/ genannt/bestehet in achzehen Sternen/der am eussersten Schwantz ist der Pol-Stern/nach welchen sich die Schiff-Leut richten. 2. Der grosse Beer ist auch dem Bauren-Volck bekannt / die Poeten fabuliren er sey Callisto des Lycaons/Königs Tochter gewesen ꝛc. er begreift 31. Stern. 3. Der Drach welcher nach den Poeten in Goldwald/der Tochter Hesperi/Aepffel gehütet/ hat 32. Stern. 4. Cepheus sol wie die Poeten tichten ein König in Egypten gewest seyn / dessen Gemahl die schöne Cassiopäa/hat 17. Stern. 5. Die Cassiopäa aber 25. Stern. 6. Der Andromeda 27. 8. Der Perseus 38. 9. Der Pegasus 23. Stern. 10. Der Fuhrman Erichtonius/eine Sonne Vulcani & Minervæ, dieser solle den Wagen mit 4. Pferden zu treiben/erfunden ha-

ben/hält 42. Stern / der Grösste auff den Rucken heist das Geiß-Böckel. 11. Der Bootes oder Beernhäuter/nach den Poeten ein Sohn Jovis aus der Callisto, an dessen Kleides Saum befindet sich der helle Stern Arcturus, sonst seyn in allen 34. Stern. 12. Folgt die Cron/ darinnen ein Stern/Gnosta genannt/von welchem Virgil. l. 1. Georg. Hernach stehen der Schlangen Mann 13. der Hercules 14. der erste wird auch Æsculapius, Apollinis Filius von der Coronide genannt / ein so vortrefflicher Artzt / daß er die Todten erwecken kunte/hat 29. Stern/die Schlangen aber 37. und Hercules 48. 15. Der Orpheus mit der Leyren / halten 13. Stern. 16. Der Schwan mit 36. Stern. 17. Der Adler mit 23. Stern. 18. Der Delphin mit 10. Stern. 19. Das kleine Pferd mit 4. Stern / der Jordan wird auch von theils hieher gesetzt. 20. Der Triangel und das Bienlein mit 4. Stern.

Wann man über den Zodiacum schreitet zu der Mittägigen Seiten/ist erstlich der Orion, hältet 49. Stern/die 3. Graden werden der Jacobs-Stab genannt. 2. Der Fluß Eridanus oder Nilus, in welchen der Phaeton gestürtzt worden/hält 43. Stern / so gantz Saturnisch seyn. 3. Der Wallfisch mit 27. Stern / dem Saturno und Veneri zugeeignet. 4. Der Haaß mit 13. Sternen theils Mercurialisch theils Saturnisch. 5. Die zwey Hund/als der Gröste Lælaps oder Sirius, welcher/wann er mit der Sonnen conjungirt, die gröste Hitz verursachet / hält 19. Venerische Stern. 6. Der kleine Hund / welcher auch neben andern einen hellen Stern führet/ von natura Mercurii. 7. Das Schiff mit 63. Stern/ de natura Saturni. 8. Die Wasser-Schlang mit 29. Stern naturæ Veneris & Saturni, 9. Der Becher mit 11. Stern / Mercurialisch und Venerisch. 10. Der Rab mit 7. Sternen de natura Saturni & Veneris. 11. Nechst der Schlangen ist Centaurus, Chiron, Minotaurus des Saturni Sohn/von welchen Æsculapius die Artzney-Kunst gelernet / hält 40. Sternen unterschiedlicher Art der Planeten. 12. Der Wolff stehet gegen dem Centauro, hältet 20. Stern/ist Saturnisch und Martialisch. 13. Der Altar oder Rauch-Faß mit 8. Sternen/ de natura Veneris & Martis. 14. Die Mittägige Cron mit 13. Stern/naturæ ejusdem. 15. Seyn noch viel neue Stern/ welche von jetzigen Astronomis erfunden und in Figuren abgetheilt worden / als das Einhorn/ Tauben / Pfau der Indianer/ der Kranig / der Phänix/der Indianische Vogel Toucan/ der Paradeiß-Vogel Chamæleon, allwo der Polus Australis. Durch diese Fixstern geht die Milchstrassen / welche ein Schein von viel beysamstehenden Sternen/und hat solche der Ovidius l. 1. meth. den Himmels-Weg zu den Göttern genant.

Von den Cometsternen ist schon vorhero gehandlet worden / nehmlich ob sie unter die rechte Sternen-Zahl zu setzen / welches ich mit mehr andern negative beantworte. Dieweilen aber nicht einem jeden gelegen oder belieblich/ von diesem Entibus Astralibus zulesen / hab ich alles in ein kleines Compendium gezogen / und hiebey kürtzlich vorgestelt / als:

Erstlich / daß eine grosse Verbindnüß/Zusammenneigung und Würckung sey von dem Stern-Himmel in die untere Welt/ sowol die Elementa/ als andere Geschöpff betreffend. 2. Daß die Stern in gewissen Stand und Rand / absonderlich der Planet Mars und Saturnus/ wann die Elementa & mixta eine Disposition haben / gar leicht einen Pest-Saamen erwecken können. 3. Daß ein Medicus/soviel es seyn kan/ die Astra in Heilung der Kranckheiten / in colligirung der Kräuter / wie auch präparirung der Medicamenten beobachte. 4. Daß der Mond grosse Würckung habe/in die Elementarischen Sphæren, welches absonderlich bezeuget der Auff- und Abfluß des Meers. 5. Was von des Monds Mackeln zu halten/daß es nehmlich nur rauhe/ungleiche/erhebte vertieffte Theil seyn/wie auch secundum raritatem & densitatem unterschieden werden/und ungleiche Illuminationes von der Sonn erhalten. 6. Wie hoch von nöthen sey/daß ein Medicus die Dies Criticos erkeñen lerne/ welche nicht nach den Tägen/ sondern nach den Grad des Monds zurechnen. 7. Ob die anni Climacterici oder Staffel-Jahr/eine absonderliche Würckung habē / und ob solches den Planeten/oder denn Numeris oder gewissen Veränderungen der Natur zuzuschreiben. 8. Was von den Finsternüssen zuhalten / daß nemlich solche Lichtsberaubung mehr Böses als Guts in der Natur verursachen möge. 9. Was für wunderliche Influentzen in dem Planeten Mercurio verborgen / ingleichen in dem Morgenstern. 10. Was für ein herrliches Himmel-Licht die Sonn sey/was dero Mackeln und Fackeln bedeuten/wie die Cometen generirt werden/ was sie anzeigen/daß sie nur Mißgeburten der Sonnen und Planeten seyn. 11. Daß / gleichwie die Influentzen und Ausdämpffungen Martis und Saturni/viel schädliche Kranckheiten verursachen also hingegen der Planet Jupiter alles Guts in die untere Welt strahlet. 12. Wie die Göttliche Majestät von den unzehlbahren Stern-Kugeln des Firmaments wegen der Leuchtung / Höhe / Grösse/Bewegung ꝛc. kan erkennt werden. Von welchen ich mehrer zu handeln gedencke in Tractatu de Cælo Philosophico Astrologico. Der Pegasus mit Urlaub/ installirt sich seinem Astro, der Schutz-Engel begleite mich auff dieser Erden / allwo ich mit Verlangen erwartte diesen Spruch zu sagen:

O Israel quam magna est domus DEI, & ingens Locus Possessionis ejus!

)o(

Die

Die Dritte Frag.

Ob die Pest ein Ens Dæmoniacum & Magicum sey? allwo etwas von denen zauber- und aberglaubischen Heilungen soll gemeldet werden.

I.

Gleichwie der Teuffel ein abgesagter Feind des menschlichen Geschlechts ist / also bemühet er sich aus lauter Rachgierigkeit / die gottlosen Gemüther anzutreiben / und in die Vermessenheit zu bringen / daß sie nicht allein mit Hexerey / durch Schaur / Hagel / Blitz / Donner / Sturmwind / Wolckenbruch und stäte Regen das Getraid und Erden-Gewächs zu Boden treschen / die Bäume aus der Erden reissen / die Früchte verderben / Felder / Aecker / Häuser / samt Menschen und Vieh verwüsten / und mit Wasser überschwemmen / sondern auch die Brunnen und Wasser mit Gifft anstecken / gewiese Salben aus unterschiedlichen Giffts-Sorten bereiten / damit eine Pest verursachen / und also den Untergang des menschlichen Geschlechts lasterhaffter Weise suchen und verlangen.

Dahero Senec. l. 1. de ira &c. billich die vergifftete Wasserbrunnen / und die Pest / welche durch menschliche Hände gemacht worden / unter die greulichen Laster zehlet.

Von dergleichen Pesten hab ich vielfältige Meldung gethan / in vorhergehender Pest-Chronick / und ist zu verwundern / daß auch die gelehrteste Philosophi solche schröckliche Gifft-Vermischung nicht erforschen können / welches doch offt denen ungelehrtesten Idioten und Ignoranten kundbar / aber woher? Dieweilen sie den Teuffel / welcher von Anfang der Welt ein GOtt- und Menschen-Feind / auf alle Weis trachtet seine angebohrne Boßheit und Tyranney in das menschliche Geschlecht zu üben / zu einen Lehrmeister haben.

Es ist bekannt / daß der leidige Satan / ob er schon gesündiget / doch seinen Verstand und Wissenschafft nicht verlohren / sondren von seiner Erschaffung an / bey sich halte; dahero will er die gantze Natur und alle Ursachen der natürlichen Dinge auch aller Elementen Krafft trefflich vorstellen / und von Grund heraus begreiffet / so kan er durch die Application und Zusammenfügungen der leidenden und wirckenden Dinge / activorum ad passiva, wunderbarliche Wirckungen an den Tag bringen / dann / wie vermeldet / weilen er aus der Kunst Regen / Wind / Donner / Hagel / Blitz und Ungewitter zu Land und Wasser erwecken / allerley Ungeziefer herfür bringen / die Früchte / Felder / Bäume und Weingewächse / wann solches GOtt zulässet / wegen Straff der Sünden / verderben kan; also weiß er auf allerley Art Gifft zubereiten / welche den Lufft inficiren / und mit einer erschröcklichen Pestilentz Städte / Länder und Königreiche weit und breit anstecken / und gleichwie er aller Gnaden GOttes beraubt / aus innerlicher Boßheit zu allem Ubel geneigt ist; also ist ihme nichts liebers / als die jenigen Künste / welche zu des Leibs und der Seelen Untergang dienen / solche seine ihm anvertrauete Lehr-Jünger / die Zauberer / Schwartzkünstler und Hexenmeister zu lehren / und wann sie solches ergriffen haben / als seine Vicarios und Handlanger / welche auf all sein Wincken mercken / aus gerechtem Urtheil GOttes / wegen der Sünden an allen Enden der Welt zu gebrauchen. Und eben diese ist die verfluchte Kunst / durch welche etliche gottslästerende Teuffels-Kinder / als ob sie aus der Höllen-Grunde herfür kämen / mit höllischem Geist angeblasen / Häuser / Städte / Länder und Provintzen / durch erschröckliche und vergifftete Salben / mit grosser Niederlag der Menschen verwüsten und zu Grund richten / welches alles mit Proben und Exempeln erwiesen wird / wie in meiner Chronick / und bey dem Kirchero zu finden.

Als 480. post urbem conditam sub Fabio Maximo, 170. dergleichen Gifft-Apothekerinne wurden gefangen und umgebracht / ist gleichfalls / Teste Livio Dec. 1. l. 3. 641. unter dem Minutio und Calphurnio, eine dreyjährige gezauberte Pest entstanden. Daß in Orient von solchen zauberischen Böswichten zum öfftern eine Pest erweckt worden / bezeuget Nicephorus, Zonaras, Cedrenus und andere Scribenten der Kirchen-Chronick. Wir haben auch bey Menschen-Gedencken frische Exempel / als wie von der Mayländischen Pest / 1630. vermeldet worden / damalen war aus Haß und Feindschafft / durch Beywürckung des Teuffels / durch das gottlose Hexen-Geschmeiß / ein so ärgerliches und scharffes Gifft zugerichtet / an die Thürschwellen / Handhaben der Kirchen und Häuser / wie auch die Balcken und Fenster angesalbet / daß alle / die es ein wenig angerühret / die unausbleibliche Todes-Gefahr erfahren müssen. Es war kein Ende des Sterbens / biß man durchs Gebet und Creutzgang / auch andere gute Wercke / um die Göttliche Barmhertzigkeit gen Himmel geruffen / und GOttes Gerechtigkeit besänfftiget hat / wiewolen auch unter währenden Processionen / weilen sich dieses Zauberer-Gesindlein beygemischt / die Kleider mit Gifft berührt / eine grosse Anzahl der Menschen hingefallen / wie und was Gestalt solches Pest-Gifft zugerichtet worden / haben sie in den ausgestandenen Torturen bekennet / GOtt bewahr uns von solchen Lehrmeistern. Mit dergleichen Gifft sollen auch A. 1320. die Juden in Franckreich die Brunnen angesteckt haben.

Allhier erhellet diese Frag: Wie es doch seyn könne / daß eine Kunst-gemachte Pest so grosse Krafft und Gewalt habe / und fast mehrere Leute hinrichte / als die sonst natürliche Pesten? Antwort: Weilen dem Satan alle gifftige Thiere / Kräuter und Mineralien innen und aussen bekannt seyn; also kan er leicht eine Quintam Essentiam heraus ziehen / und das Gifft von ihren Behaltnüssen und Gifft-Beutel also entscheiden / daß es gantz subtil durchdrin-

gend sich ausbreitet/ mit geschwinder hefftiger Wirckung und Anklebung fortgepflantzt kan werden.

Ob diese Teuffels-Schuler auch auch aspectus astrorum dabey observiren müssen? oder ob der Teuffel ein astralisches Gifft beymischet/ oder selbst in Propagirung solcher Gifft-Seuche durch seine Geschwindigkeit Hülff leistet? will ich da nicht disputiren.

II.

Neben dieser höllischen Bruth hat man Exempel/ daß der böse Geist in Gestalt der Menschen erschienen/ erschröckliche Pesten mit unzahlbarer Niederlag verursachet/ wie bey dem Nicephoro zu lesen. Also ist er zu Epheso in eines Fischers Gestalt angekommen/ durch eine greuliche Infection viel Menschen hingerichtet/ welcher aber von dem Apollonio Thyanæo erkandt/ (wann wahr ist/ was Philostratus schreibt) so ihme zu steinigen anbefohlen/ auf welches alsbald die Pest verschwunden. Auf gleiche Weis solle Pythagoras die Pest von der Stadt Turio und Mataponto, nach Zeugnus Jamblici, abgetrieben haben. Gregorius Nyssenus schreibt von einer Pest in Griechenland/ welche von dem Teuffel verursacht worden/ indem die Leute sich beklaget/ sie hätten nicht genug Oerter/ in der Schaubühne hörten sie eine Teuffels-Stimm: Daß bald weniger Menschen werden sollen; darauf alsbald die Pest fast die gantze Stadt ausgerottet. Zu Zeiten des Pabsts Agathonis gieng der Teuffel in sichtbarer Gestalt herum/ stiesse mit einer Hacken auf die Hausthür/ so viel Streich/ so viel musten an der Pest/ und gleichsam augenblicklich/ auf einem Niesser sterben/ dahero kommt das Sprichwort Salus, oder helff dir GOtt. Es solle noch in Orient bis dato viel dergleichen teufflische Gespenster geben/ welche die Leute mit der Pest jämmerlich plagen/ also/ daß gählings gleichsam einhöllisches Feuer komme/ und wie ein Pfeil verwundte/ daß sie tödtlich zu Boden fallen.

GOTT dem Höchsten sey Lob/ Ehr und Preiß/ daß wir in dem Teutschland wenig/ oder fast gar nichts von dergleichen Pesten vernehmen.

III.

In dieser Materi können viel zweiffelhaffte Fragen vorfallen/ bevörderist/ was in der teufflischen und zauberischen Pest für Mittel vorzukehren? und ob auch neben den geistlichen Hülff-Mitteln andere Medicinen zu gebrauchen? allwo zu mercken/ was ich in meinem achten Tractätlein fol. 378. von des Teuffels List und Betrug vermeldet/ daß nemlich die Cur der zauberischen Kranckheiten/ nach Meinung Torreblanca und anderer/ dreyfach abgetheilt werde/ als in die natürliche/ teuffliche und göttliche. Brognoli in seinem Buch Alexicacon, setzet die vierte dazu/ nemlich curationem moralem, weil sie ad mores Dæmonum gehörig/ und bestehet in diesem:

IV.

Daß man die Zeichen/ welche der Teuffel mit denen Zauberern aus dem Verbündnus oder Vertrag setzet zur Schädigung oder Aufhörung/ wann sie vertilget werden/ nachsuche/ und so sie gefunden/ verbrenne/ oder auf andere Weise verwüste. Nun fragt es sich: Ob solches zulässig? und wird dieser Punct in utramque partem disputirt: Scotus vermeint/ daß solche Destruction nicht allein gebühre/ sondern auch einen Verdienst habe/ und Tugend-gemäß sey; dann daß man die Zauberer soll aus dem Weg raumen/ befihlet die H. Schrifft selbst: Non patieris vivere maleficum! Man kan alle Hexenstücklein/ Götzenbilder und andere aberglaubische Dinge in die Mistlachen werffen/ Zertuln und Characteres verbrennen/ einer Hexen in denen zauberischen Sprüchen das Maul stopffen: Ergo kan man auch vertilgen/ was zu Schaden angesalbet oder vergraben wird/ und solches zwar in Spott oder Verachtung des Teuffels/ und ihme dadurch nicht Glauben zu geben/ nam destruens non acquiescit in operibus malignis. Solches wird mit vielen Exempeln bezeigt: Man hat Nägel/ Haare/ Todten-Beiner/ Nadeln ꝛc. gefunden/ aus dero Vertilgung alsbald die Gesundheit erfolgt ist. Andere erwählen das Mittel/ als man soll nicht ängstig und fleissig nachsuchen/ als ob gar viel daran gelegen wäre/ dann es verursachte ein Mißtrauen in GOTT/ daraus eine Kleinmütigkeit und Zweiffel der Vorsichtigkeit GOttes erfolgen möchte; findet man etwas/ so soll es vertilget werden/ wo nicht/ ist alles dem Göttlichen Willen und Wohlgefallen heimzusetzen/ mit dem Gebet die Krafft und Macht des Teuffels abzutreiben. Ich halte es aber mit dem vornehmen Exorcisten Brognolo L. c. Disp. 3. de curatione mor. allwo er sagt/ daß es Sententia probabilis sey/ daß man solche Pact-Zeichen suchen und vertilgen könne/ probabilior aber/ wie auch mehr der Vernunfft und Evangelischen Warheit gemäß/ daß allein zu GOtt die Zuflucht genommen werde. Dann was ist der Teuffel schuldig seine Parola und Pact zu halten/ indem er ein Vatter der Lügen/ es scheinet/ als wollte er auf diese Weise den Menschen von GOTT abwendig machen. Uber dieses gibt es noch viel Difficultäten/ solche Zeichen zu suchen/ seyn also billicher zu verachten/ und für Nichts zu schätzen/ weil der böse Geist selbst solche Cur verlangt/ dadurch in Aberglauben einzuführen: Ist derohalben viel rathsamer zu GOTT allein zu fliehen/ und sein gäntzliches Vertrauen auf Ihn zu setzen.

Gesetzt nun/ es werde die Pest per signa pacisentia verursachet/ so ist es besser/ die heilsame Christliche Mittel mit Andacht zu ergreiffen/ GOTT flehentlich zu bitten/ daß Er

solches Ubel gnädig abwende/dem Teuffel und seinem Anhang die Hände binde/ und den Gewalt benehme. Man findet vorbenannte Pact-brechende Curen nicht in denen Actibus Apostolorum, nicht in Vitis SS. Patrum, sondern man curirte und trieb Teuffel aus/ in nomine JESU, Jejunio & Oratione, Doctrina Evangelica à Christo tradita, ab Apostolis & Discipulis exercita, à SS. Patribus observata, approbata &c.

Torreblanca will destructionem maleficiorum gar für eine Zauberey halten/ Brognolus aber rathet also: Curatio hæc moralis relinquenda, quia Praxis ejus est periculosa, & Disputatio de ea infructuosa.

V.

Nun folgt eine andere Frag: Ob die Cur oder Heilung der maleficischen Pest durch natürliche Mittel geschehen könne? Dieses will man mit Exempeln beweisen und wird ein gantzer Catalogus ex Regno vegetabili, animali & minerali alexicacorum simplicium & compositorum vorgetragen/ daß also gleichsam ein eigenes Dispensatorium und Apotheken wider den Teuffel und die Zauberey könnte bestellt werden/ Hypericon, oder Johannes-Kraut/ wird Fuga Dæmonum genannnt. Man hält viel von dem Hertz eines Hasen/ von Blut eines schwartzen Hunds/ wider die Pest seyn absonderliche Suffumigia. Was braucht es aber viel/ der Teuffel ist ja eine Substantia spiritualis, er kan den gantzen Leib ohne Verhindernuß durchgehen/der Medicamenten Action verhindern; so er aber durch Geistliche Mittel abgetrieben wird/ und sind reliquiæ physicæ morbi vorhanden/ können solche schon durch natürliche Mittel ausgerottet werden; es kan niemand gloriren/ daß er medicinalische Stücklein wisse/ den Teuffel damit zu verjagen/ nisi superstitiosa addat, dann heist es aber dem Teufel schmeichlen und sich selbst verblenden/ dann wann natürliche Sachen eine Wirckung in die Geister und gezauberte Kranckheiten hätten/ müste solches geschehen directè vel indirectè, realiter vel intentionaliter, idque sensibiliter vel phantasticè vel intelligibiliter &c.

Unrecht thun diese/ welche denen Spiritibus & Angelis spiritualem potentiam sensitivam, per quam subjiciuntur, passionibus rerum corporalium zulassen. Dagegen sagt Tostatus q. 42. gar billich/ qualitates sunt accidentia corporum elementatorum, ergò non possunt operari, nisi in elementata, ergò non in Dæmones, qui non sunt corpus, nec habent corpora. Es ist kein natürlicher Gewalt in ihm/ stellet er sich/ als ob er was leiden thäte/ ist es auf eine Verführung und Aberglauben angesehen. Videatur hac in re Delrio, Tyrrhus, Duretus, Suarez &c.

Ob aber nicht secundario & indirectè eine Action in die Geister seyn könne/ zweiffeln viele/ und zwar nicht ohne Vernunfft-Grund/ dieweilen der Teuffel selbst eine Disposition per res sensibiles vorhero machet/ dadurch füglich seine Würckung einzudrucken/ als man spüret bey denen atrabilariis circa maniam, melancholiam, falsas imaginationes & phantasmata; benimmt nun ein Medicus durch Medicamenta die Dispositiones, so wird des Teuffels Vexation indirectè oppugnirt/ und muß die Wirckung aufhören; derowegen lautet das gemeine Sprichwort: Die Melancholey ist des Teuffels Bad/ er brauchet die schwartze Gall zu seiner Würckung/ dahero Avicenna: Si tollatur cholera nigra, cessabit Dæmonis Vexatio. Aber es ist mit dem Lyrano zu halten/ welcher meldet/ der Teuffel seye totaliter spiritualis, nulla res sensibilis, hinc nec directè nec indirectè in eum agi posse: Diabolus est causa libera, nonnaturalis à corpore humano independens.

VI.

Es bekennet Brognolus l. c. daß er zu Rom und Venedig dergleichen Leute viel gehabt/ welche mit maleficiis behafftet gewesen/ und wann schon die Medici ihre beste Artzneyen gebrauchet/ hat doch nichts geholffen. Es erscheinen meistentheils diese Zustände/ Suffocationes, gravedines & torsiones stomachi, augenblicklich-erschröckliche Schmertzen des gantzen Leibs/ wann schon keine humores peccantes vorhanden/ aut nulla prævia dispositio. Visiones turpes in animo, absonderlich in Gegenwart eines Priesters/ Hertzklopffen/ Ohnmachten/ Erbrechen/ Gröpitzen und eructationes in copia cum ingenti sonitu, aller Glieder Durchstreichung und Kitzlen des gantzen Leibs/ sine apparatu morbolo vermerckt man gleichwolen deliria, convulsiones & epilepsias, da wird der Kopff verwendet/ die Augen verdrehet/ die Zung ausgestreckt/ die Musculi also gepeiniget/ als ob sie samt denen Nerven von denen Beinen sollten zerrissen werden/ ja das Hertz/ Leber und Nieren gleichsam verbrennt empfunden. In Summa/ sie können ihre Pein nicht aussprechen/ und erzeigen unnatürliche Kräfften/ welches meistentheils von denen Besessenen zu verstehen. Welcher Æsculapius kan solches denen atrabilariis & melancholicis humoribus, vel morbis hypochondriacis, uterinis vel astralibus zuschreiben? Es ist keine natürliche Action/ causa est præternaturalis, hierinnen kan kein natürliches Mittel directè vel indirectè Widerstand thun/ non est potestas super terram, quæ comparetur ipsis, frustra sunt hac in re dispensatoria medicinalia. Der Teuffel hat auch keine patientiam recipiendi actionem intentionalem sensibilem phantasticam, dann es seyn keine Organa vorhanden ad recipiendas species sensibiles, so er einen Leib annimmt/ redet/ isset und trincket/ ist es eine pur-lautere Verblendung: Ergo müste man allein die Zuflucht ad actionem intelligibilem intentionalem nehmen/ welche in ihnen wircken solle. Wie aber solches geschiehet/ kan niemand recht expliciren. Derohalben

nach

nach Rath Brognoli, seyn die Sacramentalia zu gebrauchen / quibus data est virtus supernaturalis Dæmonum potestati resistendi. Ergò so hat ein Medicus in malefica peste nichts zu thun? Gleichwolen / dann ihm gebührt zu judiciren / ob es von natürlichen Ursachen entspringe oder nicht / ablato beneficio kan er reliquias morbosas ausführen / Cordialia und Confortantia verordnen / das ist aber keine actio directa aut indirecta propriè zu nennen / wann es GOtt zulässet / kan der Teuffel alles sine prævia humorum & corporum dispositione verrichten.

VII.

Letzlichen ist die Curatio Magica & Dæmoniaca auf alle Weise zu fliehen / solche hat gebraucht Apollonius Thyanæus, welcher auch den Teuffel / (wie schon vorhero gesagt) so in Gestalt eines Fischers die Pest causirt / steinigen lassen / wiewol damalen die Pest aufgehört / ist doch ein anders Fündlein darunter gesteckt / damit dieser Hexenmeister eine grosse Ehre / Æstimation und Anhang erhaschen könnte. Impium est tollere magicum, per medium superstitiosum. Es heist: Ich bin der HErr euer GOtt: Nulla est conventio Christi cum Belial, GOtt heilet und hilfft / Ille est verum refugium & Adjutor noster.

Bleibt also der Schluß / daß man in Peste Dæmoniaca & Magica allein zu GOtt / ad Ecclesiasticam potestatem, & ad efficaciam S. S. Nominis JESU die Zuflucht nehmen solle / benebens aber das zauberische Gesindlein ausraite und vertilge / wie in der Mayländischen Pest geschehen.

Derohalben werden die Obrigkeiten unterthänig ermahnet / ein wachtbares Aug auf solche Leute zu haben / und tàm Canonicis, quàm Civilibus pœnis sich zu unterwerffen.

Ut maneat Soli gloria honorque DEO.

Die Vierte Frag.

Ob die Pest ein Ens Elementare sey? aus Feuer/ Lufft/ Wasser/ Erden/ und ihren Eigenschafften gezeiget? und solle allhier absonderlich von dem Lufft gehandlet werden.

I.

Nun will ich die Elementarische Sphæram ad propositum durchsuchen / in welcher von dem Aristotele 4. Elementen/ als Feuer / Lufft/ Wasser und Erde gezehlet werden / ich nenne es mundum elementarem, von dieser disputirt der Fürst Philosophorum lib. de Cœl. Andere aber melden/ sie seyen ex materia prima, Hyle oder Chao entsprossen oder erschaffen / wie sie aber unterscheiden / und ein jedes in seine Wohnung eingeschrencket / oder in der Entscheidung aus eigner Natur dahin gezielet/ ob das Feuer sub concavo Lunæ einquartirt worden? Ob es ab igne astrali einen Unterschied habe? Ob es von denen Elementen auszuschliessen? Item / ob die Elementa specificè unterschieden? eines in das andere könne verkehrt oder gar zu Nicht gemacht werden? und viele andere dergleichen Curiositäten ꝛc. will ich die Philosophos disputiren lassen / oder aber mit mehrern in Tractatu meo de mundo elementari & veris rerum principiis erörtern. Allein allhier ist die Frag? Ob die Elementa & Elementata eine Ursach der Pest seyn können? Auf welches ich antworte negativè, dann sie seyn in sich selbsten Entia purissima, simplicissima, und keiner Fäulung / Corruption oder Verderbung zugethan/ nisi per accidens & receptionem variarum exhalationum & heterogenearum Influentiarum.

Von dem Feuer.

II.

So ich das Feuer betrachte / ist es einer gantz hitzigen und trocknen Essentz / welche alles subtil machet / zeitiget / und zu der Generation behülfflich ist / scheidet voneinander / was nicht eines Geschlechts / ruhet ohne Nahrung in seiner Sphæra, wann es nicht darinnen / tobet es über sich / brennet / leuchtet und wärmet / ist in allem/ durchdringet alles / will nichts Lebendiges in sich leiden/ wiewolen etliche Naturalisten vermeinen/ daß die Pyraustæ, Caristæ und Salamandræ in dem Feuer Leben können. Besihe Dr. Joh. Paul Wurffbains Salamandrologiam Histor. Philol. Philosophico-Medicam pag. 18. it. p. 108. seq.

III.

Plinius schreibt / es sey ein Zweiffel / ob das Feuer mehr verzehre oder gebähre? Die Poeten fabuliren / daß der Vulcanus oder Prometheus dessen Erfinder sey. Aber dieses herrliche Element ist von GOtt erschaffen zu Nutz und Nothwendigkeit / solches bezeigen nicht allein die Philosophi, sondern auch die Gemeine / als Metall-Schmeltzer/ Chymisten / Schmid und Köche / ja jederman muß sich dieser Erden-Sonnen bedienen; dahero redet das novum Lumen chymicum also: Ignis est purissimum elementum, penetrans, corrodens, digerens & separans heterogenea, congregans homogenea, adhærens unctuosis corporibus calidissimum & siccissimum, intus invisible, extra visibile.

Ob aber / nach Erschaffung dieses Elements/ eine Abtheilung geschehen? nemlich das allerreinste Feuer für den Thron GOttes / das wenig reinigere für die Engel / aus dem noch unreinern die Sterne/ Sonn und Mond / aus dem noch wenig subtilern die sphæra ignea ad sublevandum cœlum, aus dem / was gar unrein und schmierig / in dem Erdpunct die Höll gemacht / jedoch also/ daß noch jederzeit eine Zusammen-Neigung und Sympathia gespüret werde ꝛc. halte ich für wunderliche Grillen / & videntur hæresin sapere, nam creatio est productio rei ex nihilo facta Die Stelle zwar wollen sie purissimum ignem intellectualem in spiritum vitalem divinitus infusum nennen. Von welchen allen / Deo favente, zu reden in Tractatu de natura ignis, flammæ fulgoris, lucis, luminis &c.

Allhier

Allhier sag ich allein/ daß ein Feuer kein Pest verursachen möge / sondern vielmehr / wie die Erfahrnuß bezeugt/ und Authoritas Hippocratis bekräfftiget/ daß bewährteste und vornehmste Mittel sey das Pest-Gifft zu vertilgen.

IV.

Von dem Wasser.

EBen dieses bestättige ich von dem puren Element des Wassers / welches nach Lehr Aristotelis feucht und kalt ein Ring der Erden / liebet die Bewegung / empfängt alles/ behalt aber Nichts / est enim Menstruum Mundi, Receptaculum & Vehiculum omnium seminum , herrschet den andern Elementen / löscht das Feuer aus / zerwacket die Erden / erhebt sich gleichsam übersich von der Sonn gezogen / und von dem Erd-Feuer getrieben / formirt sich hernach in Wolcken / befeuchtet und fruchtbaret mit Regen/ reiniget alles / den Menschen auch nach der Seel in der H. Tauff / nam sine hac spiritualis generatio fieri non potest, spricht Christus ad Nicodemum, daß Wasser ist ein Natural-Spiegel aller Ding / ein Muttermilch der gantzen Erden/ dessen Adern es durchschleichet den Lebens und Erregens-Safft zur Nahrung und Mehrung eingiesset. Die alten Philosophi als Hesiodus, Thales Milesius uñ andere vermeinten/ daß allein das Wasser sey Elementum Elementorum & Elementatorum, welches noch biß dato etliche Helmontisten behaupten wollen / und absonderlich die Hermetici melden / daß alles durch die Spagyrische Kunst/ möge in ein Wasser verkehrt werden/ wer will dann ein so vortreffliches Element der Pest-Ursach beschuldigen?

V.

Von der Erden.

EBen dieses Privilegii erfreuet sich die pure und reine Erden / welche die Hermetici terram Virgineam nennen/ dieses Element ist drucken und kalt / ein Mutter / ein Gefäß / ein Ernährerin aller Gewächsen / wann der Mensch gebohren/ empfängt sie ihme/ in dem Leben ernährt es solchen/ nach dem Tod schliest sie denselben in ihre Schoß/ sie ist unser erstes Stam-Hauß / von welchen wir unsern Gewalt und Herrlichkeit nennen / nichts destoweniger läst es sich von allen mit Füssen tretten / und ach! wie offt mit Menschen-Blut besprengen. Dieses Element ist der Natur Universal-Laboratorium, ein Jubilier-Hütten von Gold / Silber / Edelgestein / ein Kramm aller Waaren der Natur/ ein Schatz- und Speiß-Kammer/ eine Grundfeste (wie Plinius sagt) des Himmels / ein Eyer-Dotter der Welt / ein Renn-Platz des Menschlichen Lebens / ein freygebiges Element/ was es verbürgt/ giebt es hundertfältig / ein Mittel-Punct der Welt / eine Herberg aller andern Elementen / wird gleichwolen von dem Wasser unterscheiden / von dem Feuer verwüstet/ von dem Wind-Lufft zerrissen / von den Erdbiden zerschmettert. In Summa/ es ist ein gantz unschuldiges Element / welches für sich selbst am wenigsten eine Pest verursachen kan / und wird mich niemand verdencken/ daß ich meiner ersten Mutter eine Ehren-Red gethan.

VI.

Von dem Lufft.

NUn geht es auf dem Lufft loß / welcher ein warmes / feuchtes / dünnes / bewegliches / liechtfähiges / alles durchstreichendes und erfüllendes Element/ ein Welt-Spiegel/ ein Receptaculum des Austämpffkreiß und der Astralischen Influentzen / ein Meer der Vögel / eine Wohnung der Wind / ein Universal-Sublimatorium , Purificatorium Destillatorium , der Meteorischen Gesichter Schau-Bühne/ ein Erquickung des Hertzens der lebenden Geister/ Speiß und Nahrung/ in Summa/ nach der Lehre Plinii und Galeni, zu Erhaltung des Lebens das nothwendigste Element absonderlichen Lob giebt dem Lufft Rob. de Fluctibus C. 5. l. d. Vromant. inquiens. admirandum & occultissimum est aeris seu Elementi sublunaris sine Spiritus Catholici internum invisibile , quippe quod est Sal quodam Volatiles, in quo synceri & delitescunt & residentvivifici Cœlorum influxus, atq; quandoq; fatales & vitæ adversæ &c. in hoc sale dicunt Versari Subjectum ob oculos, & non Cognoscitur , in hoc gloriatur, O Cœlum nostrum! O Aqua nostra! O Mercurius noster ! O Sal nostrum in mare Mundi Versans! O Vegetabile nostrum ! O Sulphur nostrum fixum & potabile, Aqua manum non madefaciens , sine qua nemo mortalium Vivere potest, aut sine qua nihil nascitur aut generatur , mediante hoc Sale Vivimus , sentimus , calore & humore naturali sustentamur, per illum multiplicemur , & præservamur ab isto Sale occulto naturæ duplici ratione nutrimur , vel immediatè â fonte Illius Salis, Catholici , videlicet â Sale Virgineo minimè adhuc specificato , vel mediatè nimirum â Sale ipso, prius specificato, hoc est nutrimenti , Carnis, piscis, frumenti &c. &c.

Dieser Discurs ist wol zubeobachten / dann gewißlich hat der Lufft ein Leben-erweckendes Saltz/ welches die Hermetici occultum Vitæ Cibum nennen / in sich / und solches entspringt von dem Gestirn / dahero usus respirationis ad Vitam so hoch vonnöthen / wie ich lehren werde in Tractatu de Asthm. & Phtisi, cum Curiosa quæstione de Respiratione & Aere &c.

Mit Stillschweigen will ich übergeben/ was man von den Idæis , speciebus , Simulacris, Idolis &c. welche man in dem Lufft sehen: und gewisse Buchstaben und Schrifften lesen können welche Bildnussen per poros gar auf die See-

len einschleichen/und mit ihr geheimen Rath anstellen/daß aber solches nur ein Teufflischer Prætext, hab ich schon dargethan in meinem Tractätlein von des Teuffels List und Betrug in den 4. Elementen. Freylich seynd offt portentosa & ominosa in dem Lufft gesehen worden / aber es war nicht natürlich. Mein Intent ist allhier von dem Lufft zu handlen / wie solcher als ein Athmosphæra durch aufsteigende Dünste und auch Astralische Atomos verderbt zu einer Pest-Ursach gerathet/ dann wiewolen er ein gantz reines Element/ so wird er aber von den Atomis und Cörperlein/ die aus Resolvirung / Zerstörung / Corruption, Fäullung anderer Cörper ausdämpffen also verderbt / daß zum öfftern gesprochen wird / ey wie ist das ein grober / weicher / ungesunder / moglichter / verschimmleter / schwehrer/ ohnmächtiger (oder insgemein) hertzängstender / stinckender / gifftiger / Pestilentzialischer Lufft / welches nur aus Beymischung anderer zerstörten Geschöpffen geschiehet/ dann aer & æther unser Lufft und Himmelblaue / haben keinen Unterschied/als wegen der in sich Nehmung allerley subtilen Pünctlein und Cörperlein/ und gleichwie der Obertheil mit Exhalationen von Schweffel und Saliter / also ist unser Lufft mit Erd und Wasser-Dämpff erfüllet. Es gibts die Erfahrung / wo von der Erden durch Sonnen Krafft viel Saliterisch- und Schwefflische Dämpff über sich gezogen werden / daß der Lufft gantz blau als wie der Himmel scheinet / welches an theils Orten des Franckenlands/zum öfftesten beobachtet wird.

Was für Lust und Lufftsprüng in diesem Element / die Herren Mathematici mit ihren Mechanicis Instrumentis erdencken/ und mit grossen Nutzen an Tag bringen/ Collegium Experimentale Sturmij. Techn. Curios Schotti & alia opera Kircheri, ich will darvon per Compendium handeln / dann es vorträglich erscheinet / der Pest meistens subjectum und fomitem probationis, welches dem Lufft zugeschrieben wird / etwas ausführlicher zu erklären.

Gleichwie der Fisch nicht ohne Wasser / also können die andern Thier und Vögel nicht ohne athmosphæra leben / dahero machen theils nur 2. Regiones aeris, und nennen die Höhere ein Apothecken / von welcher Blitz / Donner / Regen und Ungewitter herab dispensirt werden / ad semen rerum fæcundandum, generandum, & conservandum. Von der Sonnē geht ein subtiler Ausfluß / welcher durch den Lufft kleine Kügelein schiesset / die ihre Strahlen und Liecht unserm Erdkreiß/ und allem was die Erden erhalter/ mittheilet/ dann mischet sich Schweffel und Saliter also starck / daß gleichsam ein Feuer entstehen kunte / welches alles verbrennen kan / wann nicht durch benanntes Liecht/ Wasser und Erden / Dämpff in die Höhe getrieben wurden / die übrige Hitz zu temperiren / ja auch eine Kälte zu machen. Das Wasser hämmet die Salterischen Cörperlein / daß sie mit dem Schweffel nicht entzündet / und zugleich taug-lich gemacht werden / daß die Leiber der Thier einen lebhafften Lufft/ daß ist mit Saliter und Wasser vermischt / per Respirationem, oder ein und Ausathmen an sich ziehen mögen.

Die Veränderung des Luffts von der Sonnen / wer ist der es nicht empfindt ? Weichet solche von uns weg / so wird alles taub und tödtlich / kommt sie zuruck und wirfft ihre Strahlen gerader auf uns / gesetzt es sey in ihrem höchsten Punct oder Apogæo, um viel tausend Meil weiter von uns/ als wie sie in perigæo oder nideristen Punct war / so wird doch gleichwolen alles erwecket / erquicket und gleichsam von einer himmlischen Welt-Seel lebendig / da schleicht solche liebliche Influenz in das Geblüt / Glieder und Feuchtigkeiten / macht solche düchtig und flüchtig / ermundert die Facultatem generativam, und Fortpflantzung/ sowol in dem Vegetabilibus als animalibus, juxta Idaam speciei impressam; Ferners wird der Lufft durch Nasen/Mund und Lufftröhre eingeathmet in die Lungen-Blätterlein/deren ungehlbar seyn/ welche sich aufblähen / da entscheiden sich die particulæ æthereæ nitrosæ und penetriren in die Blut-Gefäß biß in das lincke Hertzhäußlein / mischen sich hernach mit dem Geblüth und Nahrungs-Safft / vegetiren die Bewegnuß und entspringet der Pulß / welcher alle Krafft und Macht den Gliedern zuführet / Leben und Nahrung ertheilt / die dämpffige und wässerige Materi / wird durch die Haut / Lufft-Löchlein ausgetrieben / daß übrige Geblüt geht durch die Ader wieder zuruck in die Leber / von dannen in das Hertz-Kämmerlein und Lungen / wieder in das lincke Hertz-Kästlein und also weiter fort. Nachdem es vorhero mit neuen Nahrungs-Safft / lympha & occulto aeris Cibo vermehrt und bekräfftiget worden. Also geschiehet der Umbkreiß des Geblüts.

Die Fisch des Wassers / können den Lufft auch nicht entberen / wiewolen sie wenig Wärme haben / dann sie haben nicht so viel Sulphurische Materi als wie die andern Thier / die Vegetabilischen Gewächsen ziehen aus der Erd Wasser mit Saliter vermischt/ an sich / distribuirens durch ihre Fässerlein / Blätter / Blühe und Frücht zu bringen / Wasser und Erden ohne Saliter ist zu keinem Wachsthum tauglich/ wo wird ein Kraut wachsen / wann es nicht das himmlische Wasser / das ist / Wasser mit Saliter geschwängert / geniessen kan ? dahero die Regen offt so vonnöthen / daß man mit Gottsförchtigen Kirchgängen darum betten muß / als um ein absonderliche und höchstnöthige Gottes Gab. Wann nun Erd und Wasser mit Saliter imprægnirt ist / warum nicht auch der Lufft? In diesem ist ein flüchtiges Nitrum, Copios und gantz subtill. Lege eine Erden/ welche von Saliter ausgesotten/ an dem Lufft so wird es wieder viel Saliter an sich ziehen / daß Colchotar Vitrioli bekommt auch wieder eine Vitriolische Säure / dann diese Saltz schwäben

in dem

in dem Lufft / neigen sich wider zu einem tauglichen Subjecto und verschliessen sich darinn/wiewolen etliche vermeinen / es resolvire sich durch den Lufft / was etwan noch zuruck geblieben / aber man nehme die Aloe, Telephium, und theiis andere Bulbos und hänge sie an den Lufft / so werden sie Augenscheinlich wachsen / von was? von dem Lufft der mit Wasser und Saliter vermischt ist / man kan dieses auch mit einem Pneumato labro beweisen. Wer an dem Wasser zweifflet / der betrachte den Thau / Nebel / Wolcken / oder lasse sich durch einen Platz-Regen benetzen; man findet Exempel daß auf einmal von einem Lufft-Wirbel so viel Wasser in die Höhe sey gehebt worden / daß es gleichsam den gantzen Himmel bedeckt hat.

Etliche subtile Philosophi vermeinen / daß neben dem Wasser und Lufft / noch ein andere die unempfindlich und nicht zu sehen / aber niemals abnimmt / vorhanden / welche den animalibus ad respirationem so hoch vonnöthen / als dem Fisch das Wasser; man phantasirt hierin wunderlich / de spiritu seu anima Mundi, de Materia prima. Item was der Poeten Prometheus, des Trismegisti umbra, abyssus & Chaos sey / was für ein Wasser / supra quam Spiritus Domini ferebatur, gewesen oder noch sey ꝛc. so ich in Tractatu de Veris rerum principiis ausführen will. Ich setze noch dieses Experiment, thue wann der Himmel am heudrissen ist ein Glas voll kaltes Wasser an den Lufft / so wird es auswendig mit Tröpfflein bedeckt / dann wegen der Kälte thut sich der Lufft-Thau zusammen stecken und dieses kommt nicht von einem gemeinen Wasser Sed â Spiritu Vitæ altiori, wie theils vermeinen.

Author Medicinæ Spirituum und andere geben dem Lufft schier eine lebendige Krafft und Empfindlichkeit / von der Kälte wird er flüssig / dick / zieht sich zusammen / wie in den Thermoscopiis zu sehen / wann er aber der Sonnen Hitz empfindet / macht er sich breit und heiß / in dem Winter leidet er ein kaltes Fieber / man sieht die Stern funcklen / weil der Lufft zittert und sich schüttlet. In dem Frühling hat er ein unterlassendes Fieber / wegen Abwechslung der Hitz und Kälte / in dem Sommer aber ein hitziges: für sich selbsten ist er nicht verderblich / aber wol wegen Beymischung anderer Dämpffe. Es ist eine lautere Connexion und Cognation des Luffts und der Himmel / derowegen sagt Cosmopolita: In dem Lufft ist ein verborgene Speiß / welche wir bey der Nacht einen dünnen Thau / bey dem Tag ein subtiles Wasser nennen / dessen unsichtbarer Geist / so er coagulirt wird / besser ist als die gantze Erden / er ist gantz voll mit Astralischen Geist / so er aber kein rechtes Temperament hält / verursachet er Kranckheiten / wird er nicht bewegt / so faulen die effluvia, fermentiren und verkehren sich in Würmlein. Die Spiritus Vitales werden nicht allein von Speiß und Tranck / sondern auch von dem Lufft generirt / welcher seine von dem Gestirn erhaltene Krafft eingiesset / von dannen wird er gleischam imprægnirt und geschwängert / Semper ebriosus Spiritibus Astrorum, lumine, radiis, influentiis, igne & virtutibus cœlestibus, hæc enim hauriuntur ab aere, sine quibus non possemus subsistere aut respirare. Der Lufft / das Feuer / die Spiritus Astrales machen miteinander ein Corpus, mit diesen haben unsere Leiber perennantem Sympathiam, Harmoniam, magnetismum propter identitatem aut similitudinem, welches das Fundamentum ist die Themata Genethliaca zu setzen.

Gar offt kan eine Veränderung des Luffts die Spiritus morbosos corrigiren / wann derselbe mehr lebhafft und rein von den Effluviis putridis, auch mit bessern Astrorum influentiis erfüllt ist. Was die Atmosphæra in Regno animali Vegetabili und auch minerali würcket / ist unbeschreiblich / was hat der Spiritus Vitalis & animalis für wunderliche Bewegung / bald geschwind / bald langsam / und gleichsam aufhörend / bald so starck und mit einem Gewalt / daß man schier nicht widerstehen kan / er hat Gewalt / das Lebens-Flämmlein zu zerstreuen / sich per Sanguinis Rivulos auszugiessen / auszudehnen / wiederum zusammen zu ziehen / und in einen natürlichen Stand zu setzen / aus welchen theils nothwendig schliessen wollen / daß in dem Lufft etwas subtiles seyn muß / welches durch den Lufft in die Sphæram Elementarem eingegossen wird / alles beweget und in ein Temperament reducirt; was ist dann vonnöthen viel von dem Vacuo zu disputiren? Es ist kein Consequens: Ubi aer excluditur, ibi debet dari Vacuum. Et enim si non est aer, est æther & aliquid cæleste, subtile, invisibile &c. quod supplet.

Man kan alles wo man ein Vacuum erzwingen will / per vim elasticam, scilicet aeris pressionem & dilatationem expliciren. Etliche fragen / ob der Lufft eine Schwehre hat / und so dem also / warum empfinden wir keine drucken? antwort: dieweil er uns gleich umgiebet / so man tieff in einem Wasser stunde / wurde man auch keine Schwehre empfinden / gleicher Weis geht es mit dem Lufft zu.

Der Lufft ist nicht ein zusamm getragenes Ding / oder anderer Sachen Ausfluß / sondern eine Ætherische himmlische Mater in sich selbst / eine subtile Substantz / gantz von den Vaporibus, halitibus, Atomis & Spiritibus unterschieden / aber er nimmt andere Corpuscula leicht in sich / sonst wurden nur drey Elementa seyn / dann die Corpuscula seyn von innen nicht unterschieden / gleichwie ein Wasser reiner als das andere / also ist æther & aer. Die darein steigenden Mixturen machen die Veränderung / man vermeinet / daß von der Erdkugel an usq; ad aquas cœlestes & ipsum cœlum Empyreum alles eines sey / und machen allein die vier Dingen effluvia einen Unterschied / so weit sie aufsteigen / wird es aer genannt / biß zu dem Mond æther, von dannen biß ad aquas cœlestes Cœlum sidereum, vorbemeldetes wird auch Cœlum aereum oder Atmosphæra geheissen / dann wegen Beymischung der Ausdämpffung ist

es tauglich ad reflexionem & refractionem radiorum, ſicut etiam ad reſpirationem, ad avium Volatum &c. was für ein Höhe von der Erden biß an den Mond ſeye/ iſt ſchon vorhero Meldung geſchehen. Gemeiniglich wird die Atmoſphæra in drey Theil abgetheilt/ die erſte Region iſt/ wo wir leben/ die Thier ſich regen/ und die Vögel fliegen ꝛc. Die andere wo die Wolcken ſtehen/ die dritte wo die Phænomena ignea oder Feuer-Begebnuſſen geſehen werden.

Gleichwie ich dieſes geſchrieben/ war eine wunderliche Atmoſphera, in der erſten Region ſah man den Regen/ in der andern die Wolcken/ über oder ober dieſer ein continuirliches Donner und Blitz-Wetter / von welchem man ſchier nichts als obtuſè etwas hören kunte/ ſolches geſchah durch viel Tag / und kunte man die Unterſcheidung ſolcher Regionen ausführlich warnehmen.

Die Höhe kan man nicht recht erforſchen/ Ricciolus extendirts auf 24. teutſche Meiln/ andere contrahirens auf 4. Meiln/ dann der Lufft erweitert ſich heiſſer Zeit/ und zieht ſich zuſammen/ wann es kalt iſt/ wie man in Thermoſcopiis erfahret/ andere wollen nur eine Atmoſphæram auf eine halbe Meil Wegs zu laſſen / andere 35000. Schuh/ Siclarus 34336. Schuh hoch / andere ſagen der Lufft erſtrecke ſich biß auf die Sphæram des Feuers/ ich halte aber darfür/ daß keine Sphæra ignea, ſey / ſondern nur ein purer Lufft von den irrdiſchen Corpuſculis befreyet / ich habe ſchon vorhero angedeutet / daß aer & æther keine differentiam machen / als allein propter diverſa effluvia, derowegen glauben andere / daß der Lufft biß auf das Firmament ja ad Cœlum uſq; Empyreum gelange / und ſeyn überall exhalationes wie aus den Cometen ſo über den Mond ſeyn / probirt wird / wann es ſchon von den Planeten ſelbſt entſpringet / freylich iſt ein gar ſubtiler Lufft nicht fähig/ die Corpuſcula terreſtria ſo weit von ihren Centro kommen / zu halten / ſie fallen wieder dahin / woher ſie kommen ſeyn / gleicher Weis geht es mit den Planeten und ihren Exhalationen zu / theils wollen / daß ſie 13. teutſche Meilen können in die Höhe gehebt werden / man kan hierinn nichts gewiſſes ſchlieſſen / die Zeit / das Ort/ die Beſchaffenheit der effluviorum können groſſen Unterſchied machen/ warum ſollen die Corpuſcula ignea, ſulphurea extricata â terreſtribus & aqueis moleculis nicht können noch höher ſteigen? Ich vermeine daß es ein lautere Communication durcheinander ſey juxta Hermeticos quod eſt ſuperius eſt ſicut inferius & ècontra, &c. abſonderlich weil ex ſententia Kircheri alle Aſtra aus den Elementen componirt ſeyn.

Georgius Hornius in arca Moſis &c. ſagt: Aer eſt Corpus rarum, pellucidum, fluidum cœleſtibus globulis obſequens, à calore facile rarefit, à frigore facile condenſatur, violenter compreſſus erumpit, cujus corpuſcula ſi habent debitam proportionem, ſaiubris eſt & ècontra, peſtis autem condenſatur à Corpuſculis putridis, adſtringentibus, rigidis exurentibus & corrodentibus, ideo ignis & diaphoretica proſunt, ut corpuſcula iterum dilatentur, & â Centro ad peripheriam pellantur, juxta hunc authorem ignis & aer non vidententur differre, niſi celeritate motus, hæc corpuſcula ſunt Variarum magnitudinum, figurarum, ſcilicet oblonga, globoſa, anguloſa, rotunda, cuſpidata &c. Daß er aber ein Spiritum Senſatum, welcher den Lufft extendirt/ rareficirt / dilatirt / kan ich nicht glauben / dann er kan ſolches propria virtute, activitate, vi elaſtica, adjuvante igne Solari ut apperet in Thermoſcopiis, er meldet / weil er ein Spiritus, muß er nothwendig empfinden/ er könne auch ſeine Kranckheiten leiden. In Summa es gehet alles auf einem Spiritum vel animam mundi loß/ welches eine Pſeudo Doctrina, Religioni & Philoſophiæ noſtræ Contraria.

Etliche vermeinen / ſie wollen den Lufft zu Waſſer machen / ſo ſie einen durch 5. mal in dem Glaß-Offen gebrennten und Calcinirten Marmel mit halben Theil ſo viel friſchen Marmel vermiſchen / in ein kupffernes Geſchirr/ und an deſſen Boden einen Schwamm legen / daß Orificium hält man zu dem Fenſter hinaus/ an dem Boden aber müſſen zwey kleine Röhrlein ſeyn/ in dem erſten wird der Lufft angezogen / in dem andern wird ein Vorläglein gehenckt / ſo man nun bey der Nacht den Lufft anziehet / henckt ſich ein Wäſſerlein an den Marmel von denen ziehets der Schwamm an ſich und druckt es in daß Vorläglein / daß ſoll noch etlicher Meynung aer Coagulatus & Vera Hermetis Avicula ſeyn. Ich aber vermeine es ſey nur des Luffts beygemiſchtes Waſſer/ ſo auf dieſe Weis heraus gezogen wird.

Daß in dem Lufft viel Schweffel ſeye/ kan man Augenſcheinlich ſehen / dann woher kommen Blitz / Donner und andere Lufft-Feuer / der Geruch giebt Schweffel offt aus dem Regen zu erkennen / er wird auch auf der Erden geſpühret / man mercket unterſchiedliche Veränderung des Luffts in Hitz und Kälte / Drockene / Dürre / ſchwehre / feuchte Ausdauung / zugeſchweigen / was von anderen Qualitäten eingepreſſt wird / ermundert ſich nach Art und ausflieſſender Beſchaffenheit / bald ſchädlich/ bald nutzlich. Es kan auch die Wärme von der Bewegung und Streit der Schweflichten Theile mit dem Lufft Saliter entſtehen / welchen die Sonnenſtrahlen bewegen / und nachdem ſie einfallen/ verſtärcken/ gewiß iſt es/ was den geraden Sonnen-

Sonnen-Strahlen unterworffen / daß es eine grosse Hitz leidet / also auch das Widrige / nichts destoweniger findet man viele Verändrungen / massen auch die Zona torrida an vielen Orten / ja auch von Europäischen Völckern bewohnet wird / dann sie genüsen annehmlichen Wind / überflüssigen Thau / viel Platzregen / dadurch alles so temperirt wird / daß durch das gantze Jahr Frücht und Blumen wachsen / die Leute lang und gesunds Leben geniessen / also daß theils Americani, sub Zona torrida des Nestors Jahr erlangen / Aristoteles bezeigt es selbsten / daß die Leut in hitzigen Ländern mehr als anderswo eralten / trägt man die Krancken in die Insel Helenâ / so werden sie für sich selbst gesund / die Inwohner sub Zona Torrida wissen schier um keine Kranckheit / als um das hohe Alter / welche kalten Kranckheiten zugethan / könten solches Ort für eine Medicin erwöhlen / wie Jacob Bontinus ein Hollender / welcher lang in India practicirt / bezeiget. Wo aber keine Feuchtigkeit / kan in den Lufft gezogen werden / gibt es grosse Ungelegenheiten / weilen die Saliterisch- und Schwefflichten Cörper von der Sonnenstrahlen / so gerad abwerts streichen / in überaus geschwinde Bewegung gerathen / welches dem Leib und Leben sehr schädlich ist / wir mercken solches bey uns selbsten / wann die Sonn heiß scheinet / und solches Langwierig / derohalben gibt es in viel hitzigen Provintzen grosse Einöden und unbewohnte Ort / daß alldort nichts als gifftige Thiere zu finden / als Schlangen / Eidexen / grosse gifftige Würm ja auch Drachen uud anderes Ungezifer / jedoch gewohnen auch etliche Leut den Lufft / aber sie wandern hauffenweiß von einem Ort zum andern / wie in Arabia deserta geschiehet. Wider die grosse Hitz brauchen sie Umbracula oder Schatten-Dächlein / schlaffen bey dem Tag / und müssen die Bediente mit einem Wedel von Pfauen-Federn / Lufft machen / etliche gehen bey dem Tag in die Speluncken / bey der Nacht schlaffen sie unter freyen Himmel / man macht auch aus der Kunst Winde / und sollen zu Ormus in sinu Persico die Burger und andere in dem / biß auf die Kühle schlaffen / bey der verrichten sie ihr Gewerb und Kauffmannschafften / andere begeben sich in den Schatten / trincken stets Wasser / lassen Eiß und Schnee aus dem gebürg holen / aber sie bekommen böse Gestalt des Leibs und die Wassersucht / benebens findet man in diesem Ländern Aussatz / Kretzen / Gall / Durchbruch / rothe Ruhr / das Miserere, hitzige Fieber / welches alles von der verbrennten Gall entspringet / ja die Pest entstehet offt für sich selbsten / da sie doch in Regionibus Temperatis meistentheils nur per Contagium einreisset / man verspiert auch Jahrs-Kranckheiten und Todts-Fälle. Zu Ormutz war so ein heisser Lufft ex arenosis desertis, daß ein gantzes Kriegs-Heer erstickt worden / ohne Zweiffel aus Abgang der wässerigen Substantz; wann die Kauffleut mit ihren Cameelen durch dergleichen sandigen Ort reisen / fallen sie offt aus grosser Sonnen-Hitz Stein-Todt nieder / aber dieses geschiehet nur in Zona torrida allein / wo gar keine Feuchtigkeit empor steiget / in deme doch auf theils Orten delicat zu wohnen / es wachsen auch köstliche Medicin-en / wir wollen das beste Mittel temperamentia daselbst erwehlen / so viel von der Hitz.

Die Kälte halten etliche pro privatione caloris, warum verursachts aber grossen Schmertzen? warum den Brand? Es ist ein gemeines Sprüchwort: ach wie brent heut die Kälte / da sollen Secundum Sententiam Neotericorum die Corpuscula nitro-aerea die Ursach seyn / ob Vim Coagulandi, also will Boyle daß die kalten Winde ab exhalatione Salium producirt werden / absonderlich â nitro. Daß die Erden nicht die erste Kälte sey / gibt die Erfahrnuß / dann die Bergleut / je tieffer sie graben / je mehr empfinden sie von der Wärme / ist also die Kälte nur aussen ad circumferentiam herum / das Wasser ist Kalt / wird aber im dicken neblichten Lufft nicht so sehr empfunden / in der Moskau und andern septentrionalischen Provintzen / läst man das Fleisch gefrieren / damit es von der Fäullung erhalten werde / alsdann legt mans in das kalte Wasser / wie man auch mit den gefrornen Leibern und Gliedern zu thun pflegt / und ziehen also die Gefrierer wieder heraus. Viele Sachen halten sich unter der Erd und Wassern / entgegen Corrumpiren sie sich in dem Lufft / also vermeinen etliche / der Lufft sey äuserlich kalt / weilen er gar ein flüchtiges nitrum halte / aber wann die Sonnenstrahlen auf die Erden stossen / nehmen sie in der Zuruckstrahlung viel schwefflichte partickel in sich / vermischen solche in dem Lufft und produciren gleichsam eine Feuer-Wärme / ja ein Feuer selbst durch Brennspiegel / sollen also die nitrosische Partickel die Kälte verursachen / die mit dem Lufft in die Lungen und Haut-Rörlein einschleigen / und offt allerley Zustând verursachen. Warum aber sub Zona torrida auch in den Gebürgen Schnee und Kälte ist / geschiehet / weilen die radii Solares wegen der Berg über zwerg würcken und also nicht leicht eine Sulphurische Materi über sich ziehen können / welches auch geschiehet in Zona arctica & antarctica. Das Eiß generirt sich ex partibus flexilibus, was aber runde Kügelein hat und glat ist / kan nicht zusammen stocken / das Baltische Meer ist offt so überfrohren / daß eine gantze armada aus Schweden auf Copenhagen auf lauter Eiß gereist / man findet ad polulum arcticum grosse Berg von lauter Eiß / welche in dem Meer schwimmen / den Schiffern Verhindernuß und grossen Schaden bringen / von grosser Kälte werden sich offt die Bäum / metallische Geschirr mit einem erschröcklichen Brasseln zerspalten / in nova Zembla kan schier kein Holtz brennen / die Laplânder und Samojiden seyn kurtz gestockte Leut / es wächst auch kein Ochs groß wegen der Kälte und vielleicht auch Abgang der Nahrung. Der Lufft ist offt so dick und kalt / daß er das Hertzpfänlein auslöschet / und werden theils Reisende auf dem Weg und in den Schlitten todt gefunden.

Aus der Kälte kommen viele Kranckheiten / als Perniones, Phlictenæ, gangrænæ, Sphaceli, die Soldaten werden von Kälte kranck und

gantz Contract, also schreibt Tacitus, daß Contra Parthos ein Römisches Kriegs-Heer also erfrohren / daß / wann sie etwas haben wollen aufheben / seyn beede Arme zuruck geblieben. Ehe sie in die Stuben gehen / reiben sie sich mit Schnee / damit die Nitrosische Corpuscula heraus gezogen werden / wegen der Gleichheit seyn sie gantz gefrohren / wann mans in ein kaltes Wasser legt / die viscera interna seyn offt gantz verderbt / ein Soldaten-Weib truge ihr Kind auf den Rucken / fand es todt / daß Hirn wurde eröffnet / siehe da fand man in den ventriculis cerebri ein wahres Eiß / daher entstehen den Reisenden Contracturen / Lähme / Schlag / Krampff / Keichen / schwehrer Othem / Colica und Iliaca passio. Man ist der Meinung daß der Tod so durch Erkältung kommt / der aller mühseeligste sey / ich kan es aber nicht leicht glauben / dann die löblichen Geister der Empfündlichkeit leschen gantz gemach aus / werden starr / wie man auch in dem opio und Mandragora erfährt. Ferners entstehen von der grossen Kälte / die affectus soporosi & comatosi allerley Schlaff-Suchten / da müssen die Beystehende solche continuirlich aufmundern / es folgen auch offt convulsiones, Tetanus, Paralysis, asthma, lipothymia ob Spirituum extinctionem. Was thut nicht der Reiff in dem Gras / Bäumen / Blüh / und Blumen für Schaden ? dahero sagt man / der Reiff hat alles weggebrennt / dieses kommt nicht allein von der Kälte / sondern von einem scharffen nitro.

Was man sagt von dem Berg Olympo / daß nemlich kein beweglicher Lufft oder Wind dahin komme / man könne / auch nicht leben in der Höhe / wann man nicht einen Schwamm mit Essig erfüllt in den Mund halte / aber Busbequius schreibt / daß auch in dem Sommer darauf ein Schnee sey / jedoch kan man in dem höchsten Theil der atmosphæræ wegen gar subtilen Lufft nicht wohl leben.

In denen Carpatischen Gebürgen / seyn die Gipffel so hoch / daß kein Wind dahin kommen kan / schiest man eine Büchsen loß / so ist es nicht anders / als wann man einen Stecken entzwey brechete / hernach hört man aber ein grosses Gethöß und Murmeln / welches die andern Theil erfüllet / wann man aber durch vielfältigen Schnee die Berg absteiget / und abermahl eine Büchsen los schiesset / so erhebt sich ein so erschröcklicher Knall / als wann das gröste Stuck wäre löß gebrennt worden / es erschittlen sich alle umliegende Berg / und dauret / eine gantze halbe viertel Stund / dringt der Hall in die Erdhölen so steigt ein Lufft heraus / welcher sich mehr und mehr multiplicirt. Joannes Bras: ein Holländer / steigt auf die montes Armeniæ und fande alldort einen Eremiten wohnen. Ist also nicht alles zu glauben / was wider die Exprientz streitet.

Aer vitalis videtur compositum ex ætheris substantia, aqueis & nitrosis corpusculis refertus effluviis mixtorum, vegetatus influentiis Planetarum & stellarum fixarum, man kan nichts darinn sehen / aber es ist doch / dann so man theils Sachen in den Lufft hänget / wachsen sie & guttulæ pelvi ad hærent ut jam prius dictum. Es ist auch glaublich / wann schon die Spitzen des Bergs die Wolcken übersteigen / daß man gleichwohlen den Othem holen könne / warum sollen nicht aus der Erden exhalationes siccæ dahin steigen können ? Die Berg und Thal haben selbst ihre Ausdämpffung / die Wolcken seyn nahe / geben gleichfalls eine expiration. Es bezeugt zwar Josephus â Costa, daß die Leut allda sich erbrechen müssen / Eckel und Magen-Weh leiden / es können aber wohl diese Phænomena morbosa aus einathmen gifftiger Berg-Arth entspringen / nicht so viel aus Abgang eines Thau-Luffts / dann wie offt reiset man per solitudines arenosas, wo wenig wässerige Dämpff über sich steigen / jedoch istes nicht allerdings lebhafft und lieblich. Der Avernus in Campania stost offt solchen Mephitisches Gestanck von sich / daß die Vögel so darüber flügen gantz todt herab fallen / dergleichen Ort seyn viel / absonderlich in Africa, allwo von gifftigen Aushauchungen die Leut sterben. Humidum est sufflamen & frænum nitri, si deficit, spiritus valde agitantur, da wird das Einathmen schwehr / und bekommt der Magen eine Krampffsucht / vel aura penes æthera habet virtutem elasticam se expandendi, unde dyspnæa, nausea, vomitus, vel pondus non est sufficiens ut in vasa pulmonum premat. Viele aber vermeinen / daß die Dämpffe gar ad æthera steigen / und alles zu der Respiration däuglich und beweglich sey / man nimmt das Exempel von dem Adler / welchere ein unaussägliche Höhe flügt / lebet und die Flügel beweget / so muß ja alldort eine daugliche Mixtur seyn ad respirationem.

Ein Medicus solle / wie Hippocrates d. aere, loc. & aqua gethan / allein des Orts Gelegenheit / der Erden Ausdämpffung / die Durchwähung der Wind und ihre Naturen betrachten / neben guter Wohnung und Wartung / alsdann ist es eine Haupt-Sache zu der Gesundheit / absonderlich die einer krancklichten Natur seyn / und werden offt sonst unheilsame Kranckheiten von der Natur medeante aere apto curirt / dannenhero haben die Römer ihre dörr- und Lungensüchtigen ad montes Tabros, andere in Campaniam geschickt / andere seyn in Egypten gefahren.

Die flüssiger Natur seyn / und bey den Wasser wohnen / denen geschiehet leichter / wann sie sich auf torckne Ort begeben / es gibt auch Leut die in keinem subtilen Lufft wohnen können / sondern befinden sich in dickern Lufft besser / dann wann daß Hertzflämmlein klein / wird es von einem subtilen Lufft leucht heraus gezogen / gleichwie es von einem dicken Lufft / leicht gar ersticken kan. Was von dem Lufft geredet / kan auch von andern Diæts Ordnungen verstanden werden. Es schreibt Paulus Venetus l. 3. c. 33. daß in Arabia zwey Inseln seyn / in der einen können nur die Weiber wohnen / in der andern die Männer / sonsten

sonsten ist eine der andern Sorten pestilentzisch/ wegen dergleichen Ursachen/ daß theils Orten mehr die Weiber/als die Männer/sterben/ und auch das Widrige/ wegen unterschied des temperaments. In der Insul Thomá erlebt selten einer das fünfftzigste Jahr/ so es aber die Mohren einwohnen/ werden sie hundert Jahr alt / es gibt wenig/ welchen der tiefftheilige / neblichte tämpffige grobe Lufft nutzlich / ich hab es selbst erfahren/ daß man Asthma Vertiginem, memoriæ habitudinem, motus tarditatem, sensuum obscuritatem, & vix non dispositionem, ad paralysin & apoplexiam gelitten. Geschicht eine Veränderung zu lautern frischen/Kieringen Lufft/ folgt wieder gute Gesundheit/ Temperiem Cœli corpusque animusque juvatur, sagt der Poet / den nicht unbillig die Statt-Maur/ Mayr-und Baurschafften erkauffen / ist der Lufft gut und subtill streicht er fein in die Lungen und solvirt Tartarum & viscosam materiam, pulmonum vasa obstruentem, unde sanguis novis Stimulis irritatur, volatilisatur, vegetius promovetur, spiritibus separandis paratior redditur, unde sensuum Virgo & alacritas, anima liberius agens &c. und werden die trüben Wolcken des Gemüths fein abgetrieben. Wer kan ihm aber gleich einen solchen Himmel auserwählen ? Die officia, commercia, necessitas & occasio quærendi alimenta , cogunt aliquando manere nolentes volentes. Die Himmel thun zwar viel/ aber nochmehr/ die Constitution der Erden und dero Austämpffung wie auch die Wasser/ wo viel Pfützen und Morast/ da ist ein neblichter Himmel / der Lufft ist schwehr und dick/ dann er hält gar viel Wasser in den poris, davon wird der Lufft Nidergedruckt / in den Städten aber seyn so viel unterschiedliche Austämpffung/ daß der Lufft mit viel widerwärtigen Dingen angefüllt wird/ daraus offt Kranckheiten entstehen können / wann der Lufft im Frühling und Sommer schön heyder / so können doch gleichwohlen die Wind mit Aufhebung der Erd und Wasser Tämpff geschwind eine Veränderung machen. die wässerichen Tämpff werden von den Sonnen-Strahlen viel leichter zertheilt / als die ölichten und gesaltzenen.

Steigt der Nebel (welcher von dem Plinio des Tages Nacht genannt wird) über sich / gesteckt er sich in Wolcken/ist er voller Dampff und Rauch/ schadet er den Lungen/ dann in denselben werden solche Corpuscula von dem Lufft separirt oder entscheiden/ schleichen sie in das Geblüth/der Lufft wird aber wieder ausgeathmet.

Wann man einem spiritum Vini rectificirt/ und das orificium mit einem Schwamen anfüllet/ so wird die wässerichte Feuchtigkeit zuruck gehalten gleicher Weis können auch die Spiritus animales sequestirt werden. Wiewohlen die Inseln Helenæ in dem Meer liegen/ und alldort grosse Wasser-Wellen den Lufft zimlich befeuchten/ weilen aber keine absonderliche miasmata dabey vermischt/ so ist er gleichwohlen haupt gesund/ ich habe dergleichen neblichte Oerter mehr observirt / welche aus sümpffigen Mos/ jedoch Brunn-ädrigen frischen Wassern/ nicht das geringste den Innwohnern geschadet / ja die Leut waren nicht allein gesund sondern auch zart und wohlgestalt/ wo aber ein dicker Lufft/als in Bæotia seyn sie eines langsamen und hartsinnigen Ingenii.

Das widrige erfahren die in Attica wohnhafft seyn. So aber die Nebel tetra und Homogenea putrida ac maligna corpuscula in sich halten / entspringt übler Gestanck und allerley Kranckheit/ also fallen in Guiula Regen bey der Nacht / welche wahres Gifft in sich halten / in Egypten gibt es Nebel mit gifftigen Tröpfflein/ welche alles was sie anrühren / verderben / was an unterschiedlichen Orten für wunderliche Ding/ aus den Wolcken mit Regen herab gefallen/ als Würm/ Frösch / unbekannte Thierlein/ die gleich wie die Heuschrecken alles abgefressen/ und so sie verreckt seyn / Schwindel / Gelbsucht/ und gar die Pestilentz/mit ihrem gifftigen Gestanck verursachet/ schreiben die Historici und Materialisten. Es vermeint zwar Olaus Magnus in Hist. sept. das sich solche Ungeheur nicht in dem Lufft generiren / sondern von dem Winten aus dem Gebürg dahin gewehnt werden/ nichts destoweniger bezeuget der hochgelehrte Kircherus in scrut. Pestis, daß der Lufft zu Pestzeiten voller Würmlein sey / quamvis ego non putem in omni Peste talem verminationem reperiri, adeoque non potest dici causa universalis.

Was ziglen sich nicht in dem Pfintzigen stehenten Wassern für abscheuliche Würm / Spinnen/ allerley insecta? Ingleichen haben ihren Wachsthum die gifftigen Kräuter / in Summa es ist alles austämpffig/alles zerstörlich/Edelgestein/Metall / Mineral / dero Partickeln fliegen in dem Lufft herum/ verursachen wegen unterschiedlicher Saltz und Schweffel allerley Sapores, odores, da schleichen sie in die Leiber ein / vermischen sich mit den Feuchtigkeiten / corrumpiren das Geblüth und lebens Geister/ wann sie aber einer guten Art seyn/ geben sie lebhaffte erquickung/theils aber wegen ihrer Heterogenität machen in dem Geblüth und spiritibus, absonderlich in excrementitiis humoribus, Auswählungen oder Verstockungen/ daß keine Circulation geschehen kan/ als dann folget apoplexia & cordis suffocatio. Was ist nicht für eine Würckung der spirituum in suffocatione uterina oder Mutter-Steckung/ da kan man keinen guten Geschmack leiden / was verrichtet nicht ein Torpedo, jeder Theil hat sein besonderes Leyden von gewissen Cörperlein / die Cantharides bekrancken die Blattern / der Mercurius die *Ductus salivales*, daß opium das Hirn / viel Gifft streichen immediatè zu dem Hertzen / es hat alles seine atmosphæram und alles vermischet sich mit dem Lufft.

Die Spagyrische Kunst weiß den Sulphur, mercurium, und das Saltz von seinem corpo künstlich zu entscheiden / aber in Spontanea rerum analysi gehet es in der Scheidung gar ungleich zu/und wird eine Vermängung. Solches verursa-

Verursachen die unruhigen Spiritus, die in dem Samen verborgen seyn/ die wollen sich erweitern und trucken die andern Partickel / jagen es von einander / dann gehet es auf den Sulphur Last/ hernach auf das Saltz/ da entstehet ein unangenehmer Geruch und wird eine Fäulung genannt/ dann so lang die spiritus bleiben/ wird alles conservirt/ gehen sie weg wird alles zerstöret. Offt aber gehen Cörperlein welche die gantze Natur ihrer principal Cörperl. erhalten/ solche schweben in dem Lufft wie der staub an der Sonnen einen Gaffer so ihm nicht Pfeffer beygelegt wird/ verschwindet er/ man observirt bey der Naphta, daß sie eine so schwefflichte Austämpffung hat/ daß es einen Halonem oder Schein um sich zeiget/ welcher auch das Feuer an sich ziehet. Die Feuchtigkeiten so in den Lufft gezogen werden / stocken sich in Wolcken / stecken aber voll mit Cörperlein/ die Blutregen (nisi super naturaliter accidant) sein Calcantische und leimige Materien / welche cum sulphure sublimirt werden/ man findet eben dergleichen tingirte Brunnen/ wo der Schweffel gegraben wird/ andere vermeinen/ daß solche Coloriten entspringen von dem Spiritu Vitrioli und den Halitibus Asphalti, die Mineralien heben auch ihre Cörperlein in die Höhe / welche offt einen Schein geben / also hat Kircherus prope Rhegium in grosser Sonnen-Hitz allerley Phantasmata und Bildnussen in der Höhe gesehen/ als Gebäu / Städte / Theatra , Krieg-Heer/ Wälder/ Thier/ Felder / dann es seyn von Selenite, Antimonio oder Spieß-Glaß/ solche leichte und liechte Corpuscula, durch die Sonnen gleichsam über sich gezogen/ daß sie einen Spiegel formiren/ in welchen die species vor der Erden seyn entworffen worden.

Die meisten Sachen haben unempfindliche Austämpffung und eine jede Region etwas besonders/ dahero kommt meistens der Unterschied der Sitten und eignen Land-Kranckheiten / wiewohlen auch die astra nicht wenig cooperiren. Also seyn in Syria die Fieber/ in Egypten die Pest/ absonderlich zu Cairo gemein / bis der Nilus sich ergiesset / die Insel Malacca wird auch offt mit pestilentzischen Lufft inficiret/ man erhandlet alldort die vornehmen Wahren / aber offt auch Kranckheiten/ wo der Pfeffer wächst/ giebt es ungesunden Lufft/ man darff theils Orten nicht auf der Erden schlaffen wegen gifftiger exhalationen / derowegen hencken sie ihre Lieger-Statt in den Lufft/ und machen lectos pensiles, entgegen ist es in Creta & Hybernia sehr gesund / und finden sich alldort keine gifftige Thier.

Ein Ort wird öffter geplagt/ mit der Ruhr/ als das andere/ oder mit Gall / Erbrechung / mit drey und viertägigen Fieber / was seyn die Dracunculi für eine wunderliche Kranckheit / runde ablänglichte Cörperlein / die man heraus wünden muß / bricht es aber / so folgt der Brand/ oder werden unzehlbahre Kranckheiten. Steigt ein gefaulter Schweffel-Gestanck aus marrastiger Orten über sich in das Geblüth / so wird alsbald eine fermentation und æstus febrilis entstehen/ welche sich durch kein Crisin judiciren lassen/ was aber in die Vasa mesenterica & cœliaca gezogen wird/ verursachet Erbrechen/ Durchbruch/ schabet die Haut des Eingewends hinweg/ und macht ein erbärmliches Reissen / Bemächtiget er sich des Hertzens und des Hirns/ da seyn Ohnmachten / Hertzängsten und Klopffen / Kopff-Schmertzen / Entzündung / Verwirrung ꝛc. Wann dann durch Fiebrische Hitz die beste substantz des Geblüts verschwindet/ so bewegt sich solches langsam/ steckt sich und wächst zusammen in dem Hertzen / da folgen Schwindsucht und unterschiedliche Zuständ; kommt ein Frembdling dahin / wo die Fieber Landgemein / wird es ihme schwehrlich auslassen/ in Summa wann die Principia, Saltz/ Schweffel Mercurius exaltirt und in keinem proportionirten Temperament seyn/ so melden sich geschwind allerley Kranckheiten an. Es seyn zwar etliche die Vermeinen daß die Fieber aus dem Ruckgrad entspringen (von den unterlassenen zuverstehen) aus Anzeigen des Gähnens / Ausstreckens / Haupt- und Ruckweh / Schauer / Hitz und endlicher Schwitz/ aber solche Künst kommen aus den fermentirten Geblüth/ in das Hirn und ruckmarsch/ mischen sich cum latice per lymphæ ductum, ubi novi producuntur tumultus, & cruoris effervescentiæ, quæ deinde sedantur diaphoresi.

Was der Unterschied in der Zeit machet / ist die Natur der Feuchtigkeiten/ die Gall disponirt ad proximum den dritten / die Melanckoley den vierten die Pituita oder Cacochymia den ersten Tag/ aus der Mixtur aber febres spuriæ, longæ, variè paroxismantes, in der Ungerischen Kranckheit aber thun viel Unsaubrigkeiten den Lufft corrumpiren/ man kan offt in einem Lufft schier die Haut nicht ziehen / so bald man solche verändert wird es besser/ Scorbutus, scelotirbe, Scharbock. Ist ein Landkranckheit in locis Borealibus, dann der Lufft ist dick mit irrdenen und gesaltzten Partickeln vermischt/ dahero das Geblüth nicht volatilisirt/ sonder zuruck getrieben wird / verkehrt es sich gleichsam in einen Essig oder Vappam ohne Krafft ohne Macht/ es können keine löbliche Geister generirt werden / da folget eine Ermattung und Schwachheit des Leibs/ sampt der Schwindsucht / welches den Leuten bey dem Baltischen Meer sehr gemein ist.

Plica Polonica oder Schrötel-Zopffen / allwo der Bart und die Haar gleichsam mit einem Schleim und Leim überzogen und besudelt werden/ und sich in Zapffen verwicklen instar capitis alicujus Gorgonei, schneitet mans weg/ so entspringen allerley schwehre Kranckheiten / die Ursach ist eine gesaltzene corrumpirte Ferte in dem Geblüth / ex malo victu, aere crasso cum alimento pilorum in die Harr ausgetrieben / so dieses nicht geschicht/ gehet es per circulationem wider zuruck / alsdann entsteben unterschiedliche Tragödien / Elephantiasis, Steinketten Austämpffung mit einer Malignität / unheilsame Geschwähr/ Kretzen seyn bey den Egyptern Epidemisch oder Land gemein / dahero gehört auch mentagra Plini, welcher in Welschland zu Zeiten Claudii Tiberii eingewurtzlet / item der Englische

Schwitz/

Schwitz/ und Rachitis, man find auch schier alle Jahr aus disposition des Luffts andere Kranckheiten/ als Pleuritides, Febres Ungaricas, schier allzeit mit andern accidentien begleidet / lues venerea, oder Venus-Kranckheit/ ist den Americanern gemein und leicht zu curiren / bey uns aber per contagium contrahirt/ empfündet es wenig Hilff-Mittel / welche eine völlige beständige Gesundheit ertheilen/ der Lufft macht grosen Unterschied in Gestalten/ Gesichte / Sitten Kranckheiten der Leut ꝛc. Man findet Erden-Kräuter/ Stein-Thier/ die einen continuirlichen Gestanck von sich lassen/ so einer in die sphæram ihrer Activität kommt/ wird er alsbald eine Gefahr müssen ausstehen/ die spiritus animales werden von solchen Tämpffen inficirt/ von Bewegung und Wirckung verhindert/ da kan sich die Seel nicht recht ausbreiten / durch seinen Werckzeug und Organa, nimmt es aber Vim elasticam nimiam in sich / so rumpeln sie mit Gewalt in das Hirn etiam per processus papillares, daß man gleichsam attonitus und gantz starr wird.

Der Lufft ist in allem / kan also in resolutione corporum überall austämpffen / und etwas mit sich führen/ von dem Wasser ist kein Zweiffel/ man nehme ein volles Glaß/ ziehe einen guten Theil des Luffts darvon/ so werden alsbald Blätterl in die Höhe steigen/ welche der Lufft seyn / so vorhero in dem Wassern verborgen.

Das Feuer muß zu seiner Würckung nothwendig dem Lufft haben / in der Erden in den mineralibus, in den Steinen und Metallen ist überall Lufft/ dahero kommt der Klang/ die Saltz geben deswegen ein Krachen bey dem Feuer. So man theils Stein aus der Erden grabet uñ an den Lufft leget/ werden sie gantz Meürb/ weil der in der Erden vorhero dicke Lufft von der subtilen atmosphæra gelocket / und tüchtig wird / sich zu erweitern und zu vereinigen / das Semperviuum oder Haus-Wurtzen/ zu dem Feuer gehalten/ wird dem Lufft mit Gewalt und Krachen von sich lassen.

Die Erd wird umgekehrt oder umgeackert/ und liegt an dem Lufft/ damit sie von ihme Kräfften bekommen / wann sie schon ausgebauet ist. Daß in den Thieren der Lufft seye/ lehret die respiration und transpiration, der muß die Lebhafftigkeit und Bewegnuß der spirituum conserviren/ man thue in einem Thier das Brust-Bein / oder vielmehr die Brust aufschneiden/ lege das Brustbein weg/ und laß den Lufft durch ein Blaß-Bälchlein in die Lungel / so wird sich das Hertz wieder anfangen zu bewegen. Ist nun der Lufft in jedem und allem ein Ein- und Austämpffung/ so wird er gewiß allein sich nicht scheiden/ sondern allzeit etwas aus seiner Herberg mit sich nehmen.

Der Lufft hat auch seine Schwehre / man kan solchen auf unterschiedliche Weiß wägen/ darvon besiehe die vorangezogene Mathematicos. Ein Ballon, wann er angeblasen wird/ wigt er um etlich Gran schwehrer als lehrer / man kan den Lufft auch in dem Lufft wägen/ aber es muß in einem Gefäß geschehen/ da seyn die Magdeburgischen Recipienten dauglich / alsbald der Lufft heraus gezogen wird/ seyn sie geringer/ dann der Lufft hält sich æther, spiritus, vapores, exhalationes, andere corpuscula simplicia & mixta, absonderlich die effluvia der Erde und Wasser/ welche schwehr seyn / man hat viel Instrumenta ausgesöhnet / darmit das Vacuum zu probiren/ aber umsonst/ und kan wohl heissen : pro vacuo Vacuum suscipitur cerebrum. Die Instrumenta Anglicana, Magdeburgica, Tubi Torecelliani haben noch keinen Grund/ solches darzuthun/ æther omnia spatia replet per se, vel halitibus sublimioribus aere, es gibt ein subtiles corpus distinctum ab effluviis, quod omnia usque ad cœlum Empyreum complet, corpora permeat, penetrat, mischt sich überall ein/ penetrirt auch das Glaß / welches eben so wohl/ aber gantz Proceß ist/ das Liecht ist materiale quid, penetrirt gleichwohlen/ der Mercurius das Gold/ das Scheidwasser den Mercurium/ der Saliter das Glaß/ also auch die Tinctura Martis auf application des Magnets.

Die Schwehre des Luffts zu probiren/ hilfft auch dieses Experiment, wann man einen Recipienten von der Nidere in die Höhe drenget/ oder auf einen Thurn/ und eröffnet solchen / so fähret ein Lufft heraus/ welches ein Anzeigen gibt / daß der Lufft in der Nidere dicker und schwehrer / in der Höhe aber/ macht er seine expansion und Erweitrung/ weil er nicht also/ wie bey der Erden/ gedruckt wird.

Man man lasse in eine Büchsen eine Kugel biß auf den Boden fallen / und ziehe mit dem Mund den Lufft heraus / so gibt sich die Kugel so starck und geschwind über sich/ daß wann man nichts Achtung hat/ die Kugel die Zähn einschläget/ dieses geschicht durch eine pression des Luffts/ der durch das zindloch hinein dringet/ weil er vor seiner/ was ringers/ nehmlich æther hat/ dann der andere Lufft ist ausgezogen/ so man aber das Zündlöchlein zuhaltet/ wird die Kugel nicht über sich steigen / dieweil die pression des Luffts nicht hinein drengen kan. Derohalben ist nicht viel von dem Vacuo zu schreiben / man kan es alles per spontaneam rarefactionem & pressionem ab extrinisco expliciren.

Virtus elastica oder Elater, welches gleichsam eine von der Natur angebohrne Krafft/ und begiebt sich subtil zu machen und auszuthenen/ nicht allein daß er eine schwehre hat/ sondern daß er den jenigen Corporibus, die ihme drucken/ sich entgegen setze/ und so er von der pression befreuet/ wieder in den alten Stand gehe / gleichwie ein Schwamm / wann er gedruck wird / sich wider austhennet. Lese den hochadelichen Engelländer Robertum Boylé, in novis experimentis.

Man vermeint der Luff sey ein Congeries particularum flexibilium, von allerley Figuren/ absonderlich die sich biegen lassen / welche von der Wärme nnd Sonn in das Corpus fluidum, æther à terra usque ad cœli confinia, erheben thun/ & inquieto cœlestis illius materiæ motu, in qua fluctuat continuo, circumrotantur,

variè,retruduntur,expelluntur,ne in ſphæram ingrediantur. Des Luffts virtus elaſtica erſcheint/ſo offt er frey iſt/und ſeine Krafft nicht verhindert wird.

Den Lufft hat gewogen Ricciolus und Boyle, ſeine Blatter mit Lufft angefüllet und gewogen / hernach alſo mit dem Waſſer / gibt es die proportion / ein gran des Luffts/ gegen einem Pfund des Waſſers/ der Galilæus ſagt / wann das Waſſer ſechs hundert und viertzig Untzen wigt ſo iſt der Lufft ein Untzen. Sturmius ſetzt die proportion 1. gegen tauſend. Es iſt aber ein groſſer Unterſchied der Waſſer und des Luffts/ je höher der Lufft/je geringer iſt er / zu Paris iſt die proportion eins gegen hundert und dreyſig.

Die Experimenta der Herren Mathematicorum, geben auch von des Luffts Beſchaffenheit viel zu erkennen. Sturmius in Collegio Exper. fol. 106. thäte in einen Recipienten den Vogel/ Gimpel genannt/ alsbald man anfinge den Lufft auszuziehen / da wacklete er mit dem Kopff als wann ihm gar übel wäre / hernach thäte er den Schnabel auf/ als wollte er Lufft ſchöpffen/indem aber noch mehr Lufft ausgezogen / wurd er gantz ſchwach und tödtlich/ man lieſe durch ein kleines Klüfftlein Lufft hinein/ fieng er ſich bald an zu regen/ und gantz reſtituirt zu werden.

Er probirte eben dieſes mit dreyen Meiſen/ aber weiten / aber der Recipient nicht genug vermahrt ware/ blieben ſie lebendig. Ein anderer thäte in den Recipienten eine Fliegen / ein Bienlein/eine Zeiſeltern/eine Lerchen/eine Maus/ wie man den Lufft ausgezogen/waren ſie gleichſam todt/ alsbald der Lufft hinein gelaſſen worden/ fingen ſie wider an zu leben / der Lufft wurde zum andernmahl ausgezogen/haben ſie mit Freiß und Krampffſucht dem Tod zu geeilet / wann unterſchiedliche liquores hinein gethan werden/ machen ſie wunderliche Aufwahlungen/ ein Liecht thäte in Auszühung des Luffts alsbald ableſchen/ alſo gab das ſonſt bey der Nacht leuchtente Holtz/Sonnenwend-Käferl/ glüente Kohlen/keinen Schein/ biß wider Lufft hinein gelaſſen wurde.

Solche Phænomena/ſolle/nach etlicher Meinung von den nitroſis particulis kommen/ welche ſich auch durch die Lungen in das Geblüth begeben/ ſeyn dieſe nit verhanden ſo iſt der Lufft ad reſpirationem undauglich. Dieſes Volatiliſche nitrum, miſcht ſich cum ſanguinis particulis ſulphureis in den Lungen/ Hertzen und Adern / ſo es durch reſpiration nicht erſetzt wird / folget der Tod/ quia nulla fit diſtributio ſanguinis, wegen Abweſenheit des nitri, dann es iſt kein Puls / die ſpiritus vitales ſeyn ſelbſt aus einem flüchtigen Saltz/ ſanguis enim juxta plurimos modernos eſt liquor ſulphureus & nitroſus, vermiſcht ſich das nitrum nicht / ſo geſchicht keine pulſation, & conſequenter etiam nulla ſanguinis diſtributio, nulla ſequeſtratio ſpirituum in cerebro, unde ablatio ſenſu & motu, mors ſequitur.

Kircherus in Itinere extatico & alibi (in dem er doch allzeit 4. diſtincta elementa zu laſſet.) ſagt alſo: aer eſt humidi perpetuo evaporationis ſubtiliſſima ſubſtantia, quæ in omnes mundi vel penetrantiſſimos receſſus expanſa, omnia penetrat, æther autem in perpetua agitatione verſatur, propter globorum circumvolutionem, omnia penetrans; Ich halte es aber für kein Wäſſeriges humidum, niſi analogicè, durch Gleichnuß/als wie der ſpiritus animalis ex ſanguine, alſo kunnte der Lufft aus dem Waſſer ausgezogen werden / iſt er gar zu ſubtil als ſub ſphæra lunæ, ſo iſt er undauglich/ ad reſpirationem, ob nimiam expanſionem & attenuationem. Man mag diſputiren wie man will/ an æther ſit ignis, an materia cæleſtis, an aer rarefactus, ich halte es in der Weſſenheit ſchier für eines / der Unterſchied beſtehet in Abtheilungen der Regionen/ radiorum ſolis directorum, reflexorum, refractorum, evaporationem ſphærarum tam cæleſtium quam Elementarium mixtorumque. Ich kan mich in Bedrohung dieſes Elements nicht erſättigen / bitte alſo um Gunſt/ daß ich von dem effluviis, oder ausdämpffungen/was weiter vermelden darf. Geſetzt der Lufft gehe von der Erd und Waſſer-Kugel uſque ad concavum Lunæ, und ſey erfüllet mit wäſſegen irrdiſchen / Schweffel und ſaliteriſchen Dämpffen / ingleichen von allen andern mixtis: ſolche werden von der Sonn und Sternen über ſich gezogen und von dem Erd-Feuer getrieben/ abſque hoc, quod omnia tendant ad reſolutionem & meritum, ſo ſeyn doch ſolche effluvia nicht anders / als die ſubtilen Theil des Leibs gantz ungleicher Natur / etliche ſeyn feuchte Dämpff/ etliche trockene Dämpff / illud vapor, hoc exhalatio, vocatur, offt wann ſie ſchon vermiſcht ſeyn / behalten ſie gleichwohl ihre natur/ oder produciren etwas. Drittens legt man eine Terram Virgineam an den Lufft / ſo wachſen die Kräuter / ſo auf dieſem Ort gewohnet ſeyn zu wachſen / wie die Saliter Erd daß Colchotar, oder caput mortuum von Vitriol ſich wider imprægnirt/ iſt ſchon angedeutet / gleiche Beſchaffenheit hat es mit dem Allaun/ Saltz / ꝛc. Man nimmt wider gleiche Subſtantz aus dem Lufft/ von den effluviis dependirt Geſund- und Ungeſundheit/ die Wind (von welchen hernach) führen gemeiniglich von dieſen Orten etwas mit ſich/ woher ſie wähen / gehen ſie durch das trockene Ort / thun ſie ausdrucknen / und alſo das Widrige. Der Lufft iſt offt gantz wohlrichent/ wann die Bäum und Roſen blühen / damahlen iſt die Stadt Paris mit Roſen-Geſchmack erfüllet/ daß Wein-Stein/ Oehl/ thut es auch participiren/ wie Digbæus lib. d. pulvere ſympathetico bezeuget/ und endet ſich alle Jahr mit dem Geruch der Roſen. Zu Londen in Engeland/ wann Stein-Kohlen gebrennt werden / thut ſich der gantze Lufft voller ſchwartzer Rauch befinden / die Bretter/ Spolier / Leingewand / Papier ꝛc. auch was in Käſten verborgen/wird offt kohlſchwartz gefärbt/ ja ſo gar die Blüh auf den Bäumen / die Leut ſportzen gantz ſchwartz aus / werden auch darvon Lungenſüchtig. Zu Drepan in Sicilia iſt der Lufft ſo ſcharff / daß er das Eiſen gantz mürb machet

und

und verzehret / was von Silber und Gold ist/ wird gantz schwartz / dann alldort thut man viel Saltz auskochen/ da gehen viel spiritus Salini volatiles in den Lufft/ welche überall einschliefen und mit corrosivität alles verzehren. In Spanien ist der Lufft so subtil/ daß sie verursacht werden/aus ihren eigenen Excrementen effluvia zu machen / zu Paris ist ein vortrefflicher Lufft / so es aber regnet / schmeckt das Koth gantz unlustig.

Wer zweiffelt von des Monds sphæræ Einfluß in unsere atmosphæram ? fällt das Liecht der Sonnen-Strahlen directè in den Mond/und reflectiren sich von dannen auf die Erden/so thun sich aus diesem Feuchten Planeten Cörperl. zu uns führen / gleicher Art / man kan es mit einem Böck oder Spiegel erfahren / wann der Mond darauf strahlet / so wird man alldort Tropffen sehen.

Der Lufft ist mit so allerley Gattung erfüllet/ daß er billig ein Panspermia, oder omnium rerum seminarium kan genannt werden.

Particularia effluvia mercket man in vielen Sachen; ein Weib thäte unter einen Nußbaum schlaffen/ es kam ihr vor/ als ob sie von dem Teuffel erschröcklich geschlagen wurde/ gleichwie diese/ welche Pilsen-Kraut genossen/ vermeinte / sie sey mit Ruthen geschlagen/ ein Lufft der eng eingeschlossen/daß er sich nicht bewegen kan / gerahtet in eine Verderbung/ und kan auch eine Pestilentzische gifft-Art annehmen. Dieses hat man erfahren/so alte Gruben und Grufften / absonderlich die Traid-Gruben/ seyn eröffnet worden.

Zwey Personen wahren in einer Cloaca von dem Tampff erstickt/ man kan sich aber mit Knoblach præserviren.

Ein gifftiger Zunder thut sich offt lang in den Kleidern aufhalten / warum nicht auch in den Grüfften und Hölen? Dieses ist aber nicht zu verstehen / als ob der Lufft von sich selbst faulet/ sondern daß er aus Beymischung miasmatum und Gifft-Dämpff/exitial wird/ spiritus & humores sistens inviscando. Man mercket/wann viel Leut auf einen engen Ort beysammen seyn/ daß die jenigen welche einer schwachen Natur oder Complexion/schier eine Ohnmacht leiden/ die Ursach ist / weil der saliterische Lufft in dem Einathmen sehr gemüntet wird / alsobald sie an einen frischen Lufft kommen / erholen sie wiederum die Kräfften / in tiefen Thälern und schattigten Orten wo der Lufft nicht durchstreigen kan/ ist es schädlich zu wohnen / ingleichen wann es gantz Windstill ist/dann die effluvia werden nicht zertheilet und durch einander gejagt / bekommen eine viscosität und Corruption, welche hernach Krankheit verursacheten/aura si non est ventosa, est venenosa. Es wachsen offt gar Würmlein in dem Lufft/und will der Kircherus, daß der Lufft zur Pest-Zeit lebendig sey/ das ist voller Würmlein. Die in Africa in der Insul Thomæ wohnen / haben zwey Monat nach der winderlichen Sonnenwenden keinen Wind / also werden sie so Krafftloß und schwach/daß viel gar sterben/ solches geschiehet biß die Winde widerkommen/ der gantz stille Lufft ist den Schiffern so schädlich / daß viel der Ursachen halber sterben.

Die Regiones oder Länder haben unter sich grossen Unterschied/ absonderlich in dem Volck/ theils wegen ererbter Natur / Arth der Erden/ der Speisen/ und weil der Lufft variret mit Ausdämpffung und Einfluß des Gestirns / dannenhero seyn in septentrionalibus Regionibus starcke wackere Leut und Kriegs-Männer / wie es genugsam erfahren Asia von den Scyten / die Römer von den Gothen/Wenden/Harulis u. Hunis, dann diese Leut vermehren sich sehr. In der Tartarey reisen sie mit ihrem Vieherrten/ von einem Ort auf das andere/ allzeit frischen Lufft und gute Wind zu genüsen / sie wundern sich über uns/daß wir in einem Lufft also verfaulen mögen/ in dem Winter halten sich viel in den Speluncken auf/ schlaffen meiste Zeit wie die Ratzen / die vermöglichen aber/haben wohl erbaute Stuben und Oefen/bedecken die Leiber mit Peltzwerck/waschen sich auswendig mit Oel und Wein / innwendig genieſſen sie allerley starcke Brandwein / Knoblach / Zwiefel / gehen nicht leucht nüchtern aus dem Haus/ die Römer wurden alldort von dem Winter überwunden/ wie Plinius meldet/ durch sechs Monat ist es finster und Nacht / dahero man von dem Flecken Cimmerio, die Tenebras Cimmerias, welche man gleichsam mit Händen greiffen kan/ nennet/ hierauf wird es wider durch sechs Monat Tag / und folgt alle Fruchtbarkeit in grosser Anzahl.

Diese Leut erreichen das hundert und veirtzigste Jahr ihres Alters / und wissen bey so guten Lufft/ von wenig Kranckheiten / indeme doch die Pest in Alkier gleichsam jährlich/ in Scythia aber und Sarmatia/schier niemahls grassirt / man weiß um keinen Aussatz oder Contagiose Kranckheiten/ ausgenommen / sie werden per fomitem dahin gebracht. Unde inquit aliquis Hygieista: aer septendrionalibus condensat roborat, concoctionem juvat, vires auget. &c.

Es wäre zu lang alle Theil der Welt absonderlich zu beschreiben/ wer mehr verlangt / der lese die Geographos und Historicos, das ist gewiß/ daß in den hitzigen Ländern / die Pest öffter und schärffer einreisset/als in den kalten Septentrionalischen Orten.

Nun aber wann der Lufft lauter / klar / trocken / Seren (wie wir ihn nennen) und heiter/ nicht mit absonderlichen widerwärtigen corpusculis vermischt/ sondern allein von seinem humido radicali oder rore temperirt ist/ so folget daraus Lust und gute Gesundheit/ ist er aber zu dünn und gantz ohne Feuchtigkeit / so wird er ad spirationem untauglich/und gar wenig Lebens erquicklich seyn.

Noch mit mehrern zu betrachten / wie die atmosphæra bestellt ist / so beobachte man die Erdbeben / aus welchen offt ein pestilentzischer Lufft erfolgt / wegen ausgestossener Schwalen und Dämpff; das Feuer verzehret zwar das Gifft/ leidert den Lufft/ aber es ist gar offt ein gifftiger Schweffel beygemischt. Hecla, Æthna, Vesuvius

Vesuvius, werffen offt einen Arsenicalischen Dampff aus/ die Pyrophylacea seyn mit gleichen Gifft haltigen Schweffel erfüllet/ aus den locis subterraneis & cavernis sublimiren sich wunderliche Schwallen von allerley Farben/ als Blau/ Grünn/ Purpurfarb/ schwartz/ aus unterschied der Materi/ aus welcher sie entspringen. Man gehe zu Puteolis in die Spelunckẽ/werffe einen Hund hinein so scheint er gleichsam so er wider in ein anders Wasser geworffen wird/kommt er zu sich/ solches verursachet das narcotische Sulphur, welches durch die nitrosität des Wassers Corrigirt wird/da können auch die Poeten gelesen werden de Crypta Charontis, Letho, de Averno de Acheronte,es hat gleichwohlen alles seine Bedeutung/was thun in Africa allerley Thier und Bäum für Gifft aushauchen/was werden für Schaden in der Berg-Gruben/ davon die Leut offt ersticken/ angetroffen/ so man dergleichen Leut mit Gesicht und Nasen auf die Erden/ in welche vorhero ein Loch zu machen/ leget/wird ihnen wieder geholffen/ also gibts die Erfahrnuß/ daß die Erden das Gifft an sich ziehet. Die Erden ist selbst gantz Poros und Ausdämpffig/aus den Erdbeben seyn gar offt Epidemische Seuchen entstanden/also A.1572.in quodam Conventu judiciali, erhebte sich aus der Erden ein pestilentzischer Dampff/ welcher den Richter/ seinen Beysitzer/und viel Edelleuten dem Tod consecrirt.

Gar offt faulen gifftige Thier unter der Erden/ welche offt so einen schädlichen Rauch über sich stossen/ daß die Fisch im Wasser und die Vögel in dem Lufft getödtet werden. Das Oraculum Delphicum befahle daß man in die Spelunckẽ hinab schauen solle/ und haben dergleichen Güter einen Dampff ex Apollinis Lampade empfangen/ da wurden sie gleichsam Freißsüchtig und voll/ hernach thäten sie weissagen. Das ist aber ein teuffliches Werck und Pythiarum Prætextus. Gleiche Exhalationes hat das Antrum Trophonii; nach der Weissagung entstunde bey ihnen eine grosse Melanckoley und Traurigkeit/ weilen die löblichen Geister von einer unauslöschlichen malignität befleckt worden in diese Sorten/ gehören Enthæi, Hagellantes Germaniæ, Illuminati, Hispaniæ, debachantes & trepidantes Angliæ &c. welches alles theils durch die gifftigen Dämpff/theils durch des Teuffels Mitwirckung verrichtet wird. Der St. Veits Dantz/oder Chorea S. viti,war eine Straff GOttes/ der Tarantulæ Gifft wircket natürlich. Man leset daß von einem Dampffwind/ viel Gewächs/ Thier/ und fünfftzig Bauren auf ein mal in einen Stein verkehret worden/ nach einem Erdböben in der Tartarey und Reissen/wurd ein gantzes Kriegs Heer in Steine verwandlet/solches kommt nicht von Kält oder Hitz/ sondern von einem Salien- und irrdischen Wesen/ die Saltz thun starck durchdringen/ man erfährt solches in dem Glaßmachen.

Diese Eigenschafft hat GOtt der Natur von Anfang gegeben/ daß sie auch unterschiedliche Sachen per Vim plasticam, vel Auram talem würcken könne. Andere aber vermeinen es geschehe durch ein Seminale effluvium der Stein/ gewiß ist es/ daß die salinische Corpuscula alle Solida & metallica corpora durchdringen/und in einen Wasser solviren mögen/ wie ich beweisen will in dem Tractatu de sole & sale. In dem Lufft können sie eben dieses verrichten/ aber nicht so geschwind/ es ist schon vorhero gesagt worden/ daß in theils Americanischen Inseln der Lufft das Eisen zerfresse. Die Zeit verzehrt alles/ aber wie? per salium effluvia, das Arsenick/ Sandarack/ Cobalt, wann sie in der Röstung den Feuer unterworffen werden/ geben sie unterschiedliche gifftige Ausdämpffung von sich/ wird ihnen solche benomen/ kan mans in unterschliche Kranckheiten zu Hülff-Mittel gebrauchen; derohalben hab ich offt dieser Meinung beygepflichtet/ daß man durch dergleichen Mittel per virtutem Magneticam alles Gifft aus dem Leib ziehen kunnte.

Was in dem Bley für ein wunderlicher Spiritus Coagulatus stecket/ gibt der Mercurius die Prob/ solcher Bley-Dampff ist dem Hirn und Nerven gantz zu wider/ erwecket Hand-Zittern und Lähme der Glider/ das Queckſilber selbst ist gantz schädlich/ dieses erfahren absonderlich die Goldschmidt/ und die Bergleut dieser mineræ, es haben viel ihre Bedencken auch den Mercurium in Lue Venerea zu gebrauchen/dann ich habe in etlichen vermerckt/daß sie davon facultatem prolificandi verlohren haben.

Ist also fest gehalten/ daß nicht allein die Metall/ sondern auch ihre Principia und Mineren ihren Ausrauch und Dampff in den Lufft haben. Der Rauch von verbrannten Sachen ist voller Saltzdampff/man kan erstickẽ von einem Rauch des ausgelöschten Lichts/ von Steinkohlen/ da wird der gantze Leib starr/ dann die Spiritus animales werden in ihren Bewegungen gehemmet und figiret. Mit den Kohlen hat es diese Beschaffenheit/ daß wann das Holtz angezündet/ hierauf wieder erstecket wird/ da bleibt viel sulphurische Materi/ welche hernach wider von dem Feuer erweckt sich in die Lufft über sich ziehet/ und da es von den Lungen und Hertzen wie auch von dem Hirn angezogen wird/ folget eine erbärmliche Erstickung. Die Gifft-Apothecker wissen Oel und Wasser zu präpariren/ welche mit dem Geruch tödten/aber mit gewiesen Rauch (wie Porphyrius schreibt) die Geister zu locken/ Donner und Regen zu machen/ zu welchem sie des Chamelions Hertz gebrauchen/ ist eine Zauberey. Nichts destoweniger/ seyn nicht alle Rauch schädlich. Der fetthaltende Wasen/ curirt mit seinem Rauch die Lungensucht/ viel stinckente Rauch/ als von Federn/ Roßhuf/ Schuhfleck Asand verweren die Muttersucht:u.man hat auch das auripigmentum zu Säuberung der Lungne Geschwähr wollen brauchen/aber es ist offt mißlungen/ in solchem Zustand muß der Schwefel-Balsam auf sonderbahre Art/ wie auch ein gerechter Goldschwefel/das Beste thun.

Alles ist zur Fäulung geneigt/ es zergehet und vergehet alles durch Ausdämpffung/ die Aß-Geyer/Raben/Raubvögel/ rüchen ein Aaß auf

viel

viel Meil Wegs / und schreiben die Historici, daß die Adler aus dem Welschland in Africam geflogen / indem allda ein Kriegs-Heer erlegt war / was für Unflath aus den Wassern auf das Land geworffen wird / von welchem auch die Pest entstehen kan / ist schon vorhero gemeldet worden / dann wann man einen solchen resolvierten Schweffel-Gestanckt in die Lungen einathmet / gibt es alsobald eine fermentation des Geblüts / wiewohlen theils stinckende Sachen den Thieren angenehm / wie das Aaß den Hunden und Raben / dem Menschen aber / beliebt ein guter Geruch / wiewohlen theils gefunden werden / (von welchen die Toback-Stäncker / die solchen ohne Noth trincken nicht / ausgeschlossen) welche die Roßpallen lieber schmecken als eine Pomerantzen / den Sau-Theriack u. Kühemist für angenehmer halten / als wohlrüchende u. Hertz-erquickende Blüh / Blummen / Kräuter / Frücht und Gewürtz.

Die Aushauchung aller Sachen ist unzehlbar / die Sulphura seyn offt so scharff und Spitzhältig / daß sie in die Lungen ohne Gefahr nicht können eingeathmet werden / dann es ist allzeit ein volatilisches Saltz beygemischt: theils geben eine wohlrüchende Solution, andere einen Gestanck / viel aber schleichen unvermerckt mit ihrer malignität ein / und gehen die humores & spiritus unterbrechlich durch / als wie die Gifft- und Kranckheit Saamen.

Es ist schon etwas Meldung geschehen wie sich der Geruch ausbreiten kan / welches die Meer-Schiffer auf viel Meil Wegs von dem Ort wo die Aromata, Balsama, Roßmarin-Blüh / und ander Kräutlein wachsen / erfahren. Anagyris, Taxus, Juglans, wie auch viel Bäum in America, geben einen gifftigen Schatten / der Eschenlaub aber solle alle Schlangen vertreiben / solches aber geschicht mehr / wegen des effluvii, als wegen des Schatten. Was Levinus Lemnius schreibet / daß Reisende durch die Aecker / wo Bonen geblühet haben / seyn närrisch worden ꝛc. laß ich bey seinem Wesen / daß Kräuter gefunden werden / deren Geruch gantz voll und toll machen / ist gewiß / gleichwie der Mandragoræ Oepffel die Schlaff-Sucht. Der Coloquinth-Apffel / so er bey Theils Leuthen in die Hand genommen wird / purgirt er alsbald. Es ist schon berühret worden / daß etliche Menschen die wohrichenste Sachen nicht leiden können / hingegen sich mit üblen Gestanck erquicken / man hat Exempel / daß Weiber und Männer von dem Rosen-Geschmack gestorben. Ein Bauer fuhre bey einer Apotecken fürüber / fiele von denen Geschmacken in die Ohnmacht aber der Apotecker eilete mit einem Balsam ihm zu laben / er gerithe davon in Gefahr des Tods / seyn Gespahn nahm alsobald eine Roß-Feige riebe solche den Erkranckten für die Nasen / davon er erquicket / wider zu Kräfften kommen.

Was von den Fascinationibus, Beschreyhungen (nisi magicè contingant) von den Augen des Basiliscken / unterschiedlichen Pfeiffen und Zischen der Thiere geredet wird / ist mehr auf die Ausdämpffung zu deuten. Man hat offt observirt / daß die venenati halitus, die per poros von den Thieren heraus schleichen / ein Halonem oder Ring um sie herum machen. Andere Thier aber geben einen stattlichen Geruch / als Zibetha, Pantheon, das Bisenthier / etliche Enden in Africa / Bisem-Fliegen / Bisem-Katzen ꝛc. Man schreibt / daß von dem Alexandro Magno, so ein lieblicher und angenehmer Geruch ausgeflossen / dem Bisem und Ambrâ gleich / hingegen gibt es Leut / die / als wie die Böck stincken / und schreibt Horstius in seinen Episteln / daß eine Monialis, nicht anders als ein Aaß / gestuncken. Viel vermänteln ihre Hircismos & Mephiticos odores mit wohlrüchenten Schmuckwerck / es heist aber: non bene semper olet, qui bene semper olet, es stincket was sich sehr schmücket.

Nun komm ich auf die Winde / als des Lufts Creaturen / Innwohner / Staubbesen / und Bürsten / welche offt alles auseinander jagen und den Lufft auskämplen. Der Helmont nennet den Wind einen fliessenten Lufft / von dem Blasen der Sternen beweget / Hippocrates ein flüssentes Lufft-Wasser / samt den Cörpern / die darinen seyn / einen grossen Zanck gibt es unter den Authoribus was die Wind seyn / was dero Ursach / theils sagen es sey ein bewegter Lufft / theils aber daß es trockene Exhalationes seyn / welche sich um den Erd-Kreis bewegen / die Ursach solcher Bewegung sey GOtt / oder die Engel / oder böse Geister / oder die Wolcken / die H. Schrifft sagt selbsten: Deum de Thesauris suis producere ventos, sey etwas hart solche zu erforschen / aber von meinem Professor in der Philosophy bin ich gelehrt worden / daß die Materi der Winde exhalationes calidæ & siccæ seyn / die aber hernach erkaltet werden / und vergehen. Die Exhalationes steigen von der Erden über sich / ad secundam aeris Regionem, wo es kalt ist u. werden wieder von dannen zuruck getrieben / man kan es leicht mercken / wann die Wolcken zusammen gehen / und abwerts gegen der Erden sincken / daß sie den Lufft sehr bewegen / dergleichen Lufft wird von einer sinckenten Wolcken / hat mich / samht einem Stuhl / übern Hauffen geworffen / indem ich doch über zwey Centner / schwehr wige. Sie drucken zugleich die Exhalationes heraus / welche hernach die Tumult in dem Lufft verursachen. Es wäre allhier lang zu meteoro logisiren / will es aber andern überlassen.

Der Principal oder Cardinal Wind seyn vier / der erste von Orient, Eurius, subsolanus oder Ostwind / ab Eoo, oriente, und weilen er entspringet / wo die Sonne aufgehet. 2. Auster. weilen er das Wasser an sich ziehet / macht den Lufft dick und wolcket / wird auch Notus geheissen dann er den Lufft corrumpiren und die Pestilentz bringen kan / auf Teutsch Sudwind Mittagwind. 3. Favonius, Zephirus, Westwind von Nidergang / weilen er schöne Zeit bringt und dem Gewächsen zu der Fruchtbarkeit gedeyet. 4. Aquilo oder Boreas, welcher das Wasser oder Nebel zertheilt / ist kalt und und trocken / weilen er aus dem Hyperborischen Gebürg kommt / von dem er die Kält nimmt / wird er auch septententrio

geheissen/ wegen der sieben Stern. Aus diesen hat ein jeder zwey Seiten Wind ꝛc. ꝛc. Ferners seyn die Venti Etheſii, oder aura welche sanfft aus allen Orten/ und auch zu gewissen Zeiten/ wehen.

Die australischen Wind seyn warm und feucht/ der Occidentalische temperirt gesund mit ersprieslichen Regen/ in dem Winter Heider oder mit klaren Wetter/ so sie aber lang anhalten / verursachen sie schädlichen und langwirigen Regen/ Turbationes in dem Meer und Lufft.

Die Septentrionales hält man für gesund/ weilen sie den Luff reinigen / bringen offt Schnee und Hagel. Die Orientalischen hält man für trocken und gesund/ was sie in dem Meer wircken/ und unter der Erden/ hievon lese mundum subterraneum Kircheri, die Wind seyn auch ein Vehiculum abditorum seminum in vaporibus, weler in die Erd-Klüffte einführet. Wann der Aquilo zu scharff/ folgt/ nach Zeugnuß Hippocratis, die Husten/ Halsweh / Harn- und Stuhl-Stopffung / es ist zwar auch der Eurus oder Morgenwind/ nicht allzeit gesund/ weil er mit Feuchte und Feld-Dämpff vermischt ist/ Favonius à favendo & benefaciendo, hat ein absonderliches Lob / weil er in dem Frühling virtutes seminales vegetirt. Die Venti Etheſii, Land- und einheimischer Wind/ seyn sehr nutzlich/ und wann sie wider die die Gewohnheit ausbleiben / so folgt ein böser Lufft / wie es in Oesterreich / und andern Orten observirt wird/ etliche Länder haben ihre particular Wind / welche alles in Stein verwandlen/ das Eissen zerfressen/ oder alsbald tödten.

Man kan auch unterschiedliche Kunst-Wind machen/ durch dicke und dünne des Luffts. Drebelius, wie er den König Jacobum in Engeland/ in einem Schiff unter dem Wasser tractirte / wuste einen so künstlichen Lufft mit gewiesen liquoribus zu machen/ daß sich das Hertz gantz Freidenreich erquicken kundte.

Es wäre zu wünschen / daß durch unsere Kunst-Meister solche Instrumenten erdenckt würden/ welche den Pest-Lufft in einen bessern verändern kundten. Machinæ exploſoriæ einer saliterischen Materi kunnten viel thun / dann was präſtirt nicht der Schweffel und Saliter / das Feuer und die Lösung der Stuck / da hilfft Knall und Schall/ wie auch das Glockenleiten / die Viscosität des Luffts zertheilen.

Es gibt auch Cavernas und Erdlöcher / so man etwas hinein wirfft/ entstehet ein Wind/ man darff schier nicht reden oder Husten. In Syria ist ein Berg/ so man alldort den Lufft bewegt/ gibt es geschwind eine Schnee/ eine Schnee-Kugel / die sich in dem Waltzen/ Haus groß/ vermehren.

Will nicht melden/ was von den Magis und Sagis für Mißbrauch des Luffts angestellt werden. Was von dem Ulysse geschrieben wird/ daß er nehmlich die Wind in den Heiden eingeschlossener gehabt/ ist ein Fabelwerck. Gleiches dichtet man von den Æolicis cameris, dieses ist lächerlich: Ich befragte einen alten aberglaubischen Bauren / was er von den Winden halte: Er sprach/ der Wind sey ein starcker großbarteter Mann/ hatte auch sein Weib / sie wohnen beysammen in einer Hütten / die mit lauter Gold-Zapffen bedeckt ist / wann er ausfahren thut/ so wird er von Steinfelsen und Baum-Gesträuß offt verletzt/ daß er mit blutigen Kopff und Gesicht nach Haus ankommt / darüber erzürnet sich sein Weib/ Fährt selbst hinaus/ wimmslet und pfeifset überall jämmerlich herum/ ihres Manns Unglück zu beklagen / dardurch verstehen sie die Wind/ welche mit murmel/ Getöß und Pfeiffen überall durchstreichen/ und soll die Frau/ Windin heissen.

Theils pflegen auch an den Lufft / Aschen/ Saltz/ Brod / Käß / zu setzen/ darmit den Wind zu speisen und zu begüttigen/ oder mit seiner Frau Windin / eine Collation machen möge.

Etliche vermeinen / der Wind sey nichts anders/ als daß die Seel des Luffts/ dadurch Athem hole. Ob Hippotomus, Phocæ & Hyenæ, die Wind stillen können/ sit Fides penes Authores.

Wann die Wind ungesund/ muß das gute Rauch-Werck/ die Lungen & nervosum systema bewahren und beschützen.

Zu mercken ist/ daß an den hohen Gebürgen schier keine Wind seyn / so man alldort etwas in den Sand schreibet / findet man die Schrifft viel Jahr / hält man Wind-Kugel zu dem Feuer/ bricht der Lufft mit Gewalt heraus. Possirlich ist/ wann der Lufft aus den Recipienten gezogen wird/ und man einen andern hinein lassen will/ so ziehet er so starck/ daß er alles was herum hinein reisset/ wann einer mit offnen Maul dabey stunde / wurde innwendig alles zusammen gezogen/ daß die Seel ausgeblasen wurde / item so man von dem Wasser dem Lufft wegziehet / wird es gefrohren/ setzt man ein Thermometrum hinein/ so steigt das Wasser geschwind abwärts/ ein groses Krachen verursacht das Saltz/ welches so dem Gold anhängig ist/ ut in auro fulminante appareat, was wird nicht in arte Pyrotechnica mit dem Saliter und Schweffel ausgericht? das irrdische bewegt sich um die Erden/ das Subtile und Schwefflichte / gehet in die Höhe / und werden die meteora Lufft-Gesichter daraus / als Wolcken/ Regen/ Wind/ Typhones , Ecnephiæ, Præsteres, Feuerflammente Wind von den saliterischen Partickeln / wie man sehen thut / wann man den Saliterischen Spiritum destillirt.

So die Schiffer ad promontorium malæ Spei kommen/ und sehen einen röthlichten Nebel/ thun sie ihre Vela zusammen ziehen / dann es kommt augenblücklich eine Versammlung/ liechte Wolcken und zugleich ein Wind von allen Seiten / dieser Nebel siehet im Anfang klein her wegen der Höhe / da aber die Salia nitrosa her/ ausgeblasen werden/ gibt es sich mit grosen Gewalt abwärts / und bewegt den Lufft sehr starck/ ich habe es selbst offt gesehen / wann schon die

Wolcken

Wolcken in der Höhe waren / von dem Wind aber gegen einem Schneigen Gebürg geführet wurden / thäten sie sich geschwind herab lassen / dem Lufft mit Gewalt zusammen drucken / ob condensationem & gravitatem ex frigore, daß ich / wie vorhero angezogen / zu Boden gestossen worden. Aus diesem kan man leicht erachten woher die Wind offt entstehen.

Das Blitzen / u. Donnern / wie wohlen es mit Schrecken und Gefahr begleitet / ist es doch sehr nutzlich / weilen sie das pestilentzische Gifft in dem Lufft zertheilet und vertilget. Wie nun in allen Sachen die Bewegung des Luffts dienstlich / also thun die Wind / als Lufft-Bessen / das Böse auskehren und vertreiben / jedoch ist ein Wind mehr als der andere / zur Gesundheit ersprieslich / und seyn die von Mitternacht die Bösen / weilen sie viel nitrosische partickel mit sich führen / und also alle Unsauberkeit aus der Lufft abwaschen / welches die mittägige Wind nicht thun / dieses erfahren die jenige welche in der Insul Lesbo wohnen / so lang die Mittagwind wähen / seyn die Innwohner gantz ungesund / biß sich der Nord-Wind wieder einfindet.

Lebe himit der Hoffnung / daß der gunstgeneigte Leser nicht verargen werde / daß ich mich in der Luffts-Beschreibung so lang aufgehalten / dann es ist alles ad propositum, in dem Lufft / stecket der meiste Zweck in morbis contagiosis, ein jedes Ding hat seine Ausdämpffung / es gehet alles per putrefactionem, resolutionem, corruptionem, exiccationem in seine principia, es solle niemand vernünfftig zweiffeln / daß die Lufft-runde voller Cörperlein sey / ja wann sie greifflich wären / kunnte ein jeder Handgriff dero viel tausend unterschiedlicher Arth fassen; indem sie sich also in dem Lufft vermischen / können sie allerley Heterogenea produciren / tam abiendo, quam respirando unterschiedliche Kranckheiten / wie auch die Pest selbst / vel reali, vel excitativo, vel utroque influxu astrorum verursachen / dannenhero viel million der Testimonien den Reisenten von den Obrigkeiten guten Lufft anzuziehen verfertiget werden.

So einer oder anderer noch mehrer von des Luffts eigenschafften zu wissen begehrt / der lese Mundium d. aere vitali, Boylum de Experimentis, Bohri de influxu aeris, Meybomium d. spiritu nitro-aereo, u. dem gelehrten teutschen Ciceronem, Erasmum Francisci, ihro Hochgräflichen Gnaden von Hohenlohe ꝛc. Rath ꝛc. in seinem Buch / sub Titulo: Wunderreicher Uberzug unserer Nider-Welt / oder Erd-umgebendes Lufft-Kreis. Gedruckt zu Nürnberg 1680. Jahr.

Die Fünffte Frag.

Ob die Pest ein Gift / und was für eines sey? alldort werden alle Gifft und dero Eigenschaffen Examinirt werden.

Es wäre eine ungereimte Sache / diese Frag in eine disputation zu ziehen / massen ich schon vorhero / neben viel andern Authoribus, die Pest unter die ärgsten Gifft gezehlet / jedoch hab ich nothwendig befunden von der Gifft-Materi was weitläufftiger zu handlen / damit man ex particularibus ad Universalia kommen möge / und ist solche Wissenschafft aus viel erheblichen Ursachen / dem gantzen menschlichen Geschlecht hoch vonnöthen. Es haben sich absonderlich hohe Potentaten vor dem Gifft zu behütten / und mit Hülff-Mittel in der Bereitschafft zu stehen. Wir erfreuen uns über andere Geneß-Mittel in den Kranckheiten / vielmehr in einer solchen Kranckheit / die geschwind zum Tod eilet / wann man nicht bald Hülff leistet.

I.

Die Gifft waren schon vor uralten Zeiten Instrumenta zu tödten; Plinius meldet / daß die Gifft vielmehr der Leut invention gewest / als der Natur. Der Geitz / die Geilheit / die Regiersucht / Haß / Neid / Rachgierigkeit / hat es dahin gebracht / daß man sich mit dem / von der Natur erzeigten Gifft / nicht hat vergnügen lassen / sondern auch auf die Kunst gedacht / wie man solche præpariren solle / damit einer dem andern hinrichten könne / wie man mit unzehlbaren Exempeln / so wohl bey hohen / als nidrigen Personen / erweisen kan / darvon lese librum des Paduanischen Diascoridis, olim Professoris mei venerandi, Georgii à Turre de hist: Palant L. d. Venenis &c.

Andere Kranckheiten nehmen etwann einen Theil des Leibs ein / als der Sand die Nieren / der Stein die Blasen / die Lugen die dörr / die Freis das Hirn und Nerven / das Gifft aber zielet am allermeisten nach dem Hertzen / die Fieber / welche man wegen Gröse der Brunst / Causonas nennet / die den 3. und 4. Tag. offt den Krancken hinweg nehmen / was grose Forcht jagen sie ein? viel mehr ist das Gifft zu förchten / welches offt in wenig Stunden die stärckesten Leiber entseelet / es können auch zwar grose Wunden / Menge böser Feuchtigkeiten / Sand / Stein / um das Leben bringen / aber das Gifft gantz wenig und unsichtbar / gleichsam / kan sich in einem Athem oder Dampff diffundiren / und des Lebens-Liecht auslöschen.

Andere Kranckheiten haben ihren Anfang / Zunehmung / ihren Stand / und Abnehmung / das Gifft mercket man erst / wann es schon Uberhand genommen / zeigt ehender den Sieg / als den Streit / das Fiber bedeutet der Schauer / der Schwindel das Hinfallen / die Schwehre des Haupt / die Schlaffsucht / das Gifft aber alsbald die

die Eusserste Gefahr / derowegen nicht zu warten sondern alsbald zum Ernst zu greiffen / wie hart aber sind man geschwind ein rechtes alexipharmacon oder wider Gifft-Mittel / dann die Heilung per Elementares qualitates, hat da kein Ort / Galenus bekennt selbst / daß die Cur extra methodum rationalem gesetzt sey / dahero vielmehr eine Göttliche Invention als eines Menschen Fleiß vonnöthen / und ist gar unbillig daß sich grosse Herren hüten / damit ein solcher Gifft-Tod nicht einschleuge / dahero sagt der weise Seneca: Ein Erd-ebnes Haus thut kein Gifft besuche / aber aus Gold trinckt man solches. Dieses hat den König Midrithadem angetrieben / daß er selbst antidota wider das Gifft gesucht und erfunden / welches auch Marcus Aurelius, und Antonius Imperator gethan / welche täglich den Mitrithat genossen.

Es wollen zwar hochgelehrte Männer als Plato, Hippocrates, Galenus, in der Lehr von dem Gifft / nicht gestatten / hingegen sagen andere / daß die Eigenschafft billig zu wissen / damit man nicht mit gebührlichen Mitteln kan zu Hülff kommen / man muß ja das opium selbst und die Vipern unter die antidota mischen / die Wolffbeer / Kraen-Aeuglein in die Gifft-Latwergen / die Cicutam in die Pflaster / Consequenter muß man die Erkanntnuß haben / es wäre zwar besser daß solches nicht vonnöthen / wie offt aber werden die Leut vergifft aus Unverstand / weilen sie das Gifft nicht kennen / denen ist ja billig zu helffen / und dem Gifft zu begegnen / so bin ich auch der Meinung / daß solche Bößwicht / welche andern vergeben wollen abgeschröckt werden. Weil man bald in Erkanntnus des Giffts kommen kan / und also mit Entdeckung dergleichen Laster / eine scharffe Straff folge.

Mann muß aber nicht handlen De Venenis Dæmoniacis, von welchen die Zauberer ihren Werckzeug nennen / auch nicht lehren die Compositiones oder Vermischung / welches die boßhafften Leut thun / von diesem ist der Spruch Galeni zuverstehen: Venena scire malum, pejus præstare, pessimum alios docere, es ist genug die Simplicia zu erkennen / welche offt / und auch unversehens verletzen / da kan man gleichwohlen die Composita Hülff-Mittel ergreiffen / offt betast einer oder genüst etwas gifftiges / oder es wird ihm solches durch Boßheit der Gottlosen Leut zugebracht / wie kunte man dann helffen / wann keine specifica sollen bekannt werden.

II.

Was ist das Gifft? ein unnatürliches Ding / gantz feindlich der natürlichen Hertz-Wärme und der Kräfften; wird auch auf Griechisch Pharmacon genannt / deme andere das Deleterium darzu setzen / weilen es die natürliche Hitz ausleschet / Virus Toxicum â taxo arbore, oder vielmehr / wie Scaliger will / weilen die Barbari ihre Waffen und Pfeil darmit vergifften / dazu sie den succum Aconiti gebrauchen / dieses Gifft ist allen Thieren schädlich / andere Gifft schaden nur gewiesen Thieren / andere thun gewiese Theil der Glieder angreiffen / als die Cantharides die Blasen / pulmo marinus die Lungen / aber es wird doch letzlich dem Hertzen communicirt / etliche Gifft nehmen das Hirn mit dem Schlaf und Abwitzigkeit ein / andere die Leber / den Magen / das Geblüt / hernach kommt der Sturm auf das Hertz; es gibt viel disputirens ab / ob die Wirckung geschehe per substantiam, oder qualitates?

Sennertus schreibt / es sey ein subtiles durchdringendes Wesen / aus kleinen Cörperlein / in welchen die gantze Form bleibet / und kan sich in den Kleinesten vermehren / gleichwie ein Feuer in einem Schießpulver oder andern gantz trockenen Dingen.

Etliche setzen / das Wesen ist eine Substantz / aber die Wirckung eine Qualität. Gokelius de Venenis sagt / daß die Wirckung geschehe per excessivas qualitates, ein Quecksilber könne umbringen wegen seiner Feuchte / andere durch Hitz / Kälte / Drucken ꝛc. andere / durch scharffe / ätzende / beissende / zusammziehende Ding / es seyn aber nicht eigentlich Gifft zu nennen / welche aber ihrem gantzen Temperament und Natur unserm Leben zu wider / diese seyn eigentlich Gifft zu nennen / dann sie dissolviren und leschen aus unsere natürliche Hitz und Tonum vitalem, es multiplicirt sich gleich / und verkehrt alles in seine Substantz / gleichwie es mit der Vipern-Gall und Napello geschicht / ein Gifft schadet Auswendig / das andere inwendig / offt wird es mit Speiß und Tranck genossen / offt durch Rauch / Anschmieren / gifftigen Waffen / durch Beissen / Hecken / es gibt auch Gifft / welche die auswendigen Sinnen verletzen / als der Basilisck mit dem Gesicht / das Gehör mit Pfeiffen einer Schlang / oder so man es angreifft / als wie Torpedo, ein Soldat ist gestorben / wie er mit seiner Lantzen eine Schlang durchstochen / der Geruch etlicher Schwanen kan auch tödten / ist also dieses Gifft zu nennen / welches dem Leben gantz zu wider / und alle Actiones der Principal Glieder verletzet / und hernach gantz tödtet / alimentum nutrit, medicamentum alterat, venenum destruit.

Es ist eine harte Sache / der Gifft Natur zu erforschen / es haben sich viel Ingenia bemühet / aber dem Zweck nicht erlanget / Kircherus in mundo subterr. d. Ven. vermeint / er habe am besten zu dem Ziel geschossen / und discurirt also: Etliche referiren das Gifft in occultas qualitates; andere in die ersten / es ist aber falsch / dann unter diesen Cörpern ist was anders verborgen / das Gifft greifft an mit seiner Malignität / von gantzer Substantz / corrumpirt und destruirt / weil es totaliter zu wider.

III.

Die Welt bestehet ex contrariis, dahero ist ein continuirlicher Streit / man erfährts in denen Jahr-Zeiten / da entspringen die disensus, consensus, antipathiæ, sympathiæ, lites & amicitiæ, in Summa die gantze untere œconomia bestehet in continua generatione & corruptione, diese hat eine Fäulung / aus welcher sich wieder andere Thierlein zeigen / bey der Fäulung ist gemeiniglich ein Gifft / dieses wird mit einem Magnetismo angezogen / dann sonst würde alles vergifftet werden. Gleichfalls seyn auch unter der Erden allerley Thiere / welche das Gifft anziehen / und also die Gewächse von dem Gifft befreyen. Ebenfalls geschiehet es in dem Wasser / was gibt es nur für Insecta in dem Lufft / als Fliegen / Spinnen ꝛc. welche denselben von dem Gifft reinigen. Die Vegetabilia haben nicht weniger ihre Purgamenta, man siehet / daß die Erde voll mit allerley mineralischen Säfften / welche durch die Erd-Wärme vermischt / allerley Säffte ausbrüten / da verrichten die drey Principia, Sal, Sulphur und Mercurius das meiste. Wann das Sulphur sublimirt wird und verbrennt / machet es Arsenicum, Auripigmentum, Sandarac und Risigall; der Mercurius aber das Antimonium, Cerussam, Lithargyrium; das Saltz machet Vitriol / Allaun / Saliter / und kan auch Gifft machen / nachdem es mit mercurialischer oder schweflischer Materi vermischt wird. Aus diesen dreyen Principien wird das mineralische Gifft durch Erd-Feuer und Wärme / nach unterschiedlicher Vermischung producirt. Derohalben vermeint Kircher / daß ein jedes Metall und Mineral Gifft halte / und diese gifftige Säffte gehen auch in die plantas oder Gewächse / dann sie fermentiren über sich / und kommen gifftige Kräuter herfür / als aus dem Arsenico und Mercurio der Napellus, das Aconitum, quæ rosione & putrefactione alles in Tabem verkehren. Ist die Fäulung noch gröſſer / so werden Schlangen und dergleichen Geschmeiß / welches ebenfalls als das Arsenicum schadet / aus dem Mercurio gebähren sich allerley Würme / nachdem diese drey Mineralien vermischt und corrumpirt werden / nehmen alle Gifft ihren Ursprung / und haben ihre Gleichheit in der Zerstörung und Heilung.

Alles ist in continuirlicher Resolution / und alles soll wieder ersetzt werden ex alimentis, diese aber haben eine Sulphur-Wärme / einen Mercurium oder humidum radicale, ein Saltz / das ist / eine irrdische Substantz / dazu hilfft viel der Lufft-Geist; es ist aber kein alimentum so gesund / welches nicht aus einem corrumpirten Schwefel / Saltz und Mercurio einen Gifft zeigen könne / aus der einwendigen Wärme actuirt / dieses wird von der Erde angezogen / und so es in dem Leib genossen wird / generirt es bald eine Malignität / man kan es auch in gesunden Kräutern sehen / als Salbey und Müntzen / auch in den Thieren / und heist corruptio optimi pessima, ein jedes Kräutlein kan ein Würmlein zichten / wie auch die Früchte / ausgenommen was sauer / als Pomerantzen / Lemonien und Citronen / so lang als sie ihren Safft haben / verlieren sie diesen / so gehen sie ebenfalls in die Fäulung / ein jedes Gewächs und ein jedes Thier hat seinen zugeeigneten Wurm / ja so gar die Excrementa der Rosse gewiese Käfer / die Ochsen Biene / zwischen Haut und Fleisch wachsen Zecken / es lassen sich auch Schaben / Läus / Flöh und Wantzen finden / der menschliche Leib generirt unterschiedliche Würme / nach Unterschied der Glieder / die können rodendo den Brand verursachen / theils aber haben eine gifftige Qualität / greiffen den Leib an / es ist kein Glied / wo nicht Würme seyn gefunden worden / man hat Exempel von Kröten / Fröschen und Scorpionen / woher kommen sie? Aus einer arsenicalischen Materi / derowegen ist die gangræna so schwer zu curiren / dann alles / was arsenicalischer Natur / frisset stets / und verkehret alles in ein Aas und Eyter: Derowegen hat nicht unrecht Hauptmanus einen Tractat de viva mortis imagine geschrieben: Ex putredine maligna nascuntur vermes venenati. Man kan es mit Vergröß-Gläsern beobachten / absonderlich in dem Blut der jenigen / welche mit febri maligna oder lue gallicâ behafftet / sie seyn denen Würmlein in dem Käs gleich / den sie durchlöchern / sie thun sich so geschwind zeigen / daß man von einem Würmlein innerhalb eines miserere 50. junge auf dem Papier zehlen kan / und das ist die Ursach / wann man in dem Brand nicht alles Fleisch wegnimmt / daß er geschwind weiter greifft / weilen die Würmlein bleiben / die sich alsbald propagiren, sicut in serpigine contingit, da müssen acidissima & acerrima, die sauerste und schärffste Sachen zu Hülff-Mitteln dienen; so eine Schlang faulet / wird eine andere daraus / wann aber die Fäulung nicht groß / wird es ein gifftiges Kraut; schaue einer bey den Aas-Gruben / ob nicht allerley gifftige Kräuter alldort wachsen / als Aconitum, Napellus, Hyosciamus und Cotula fœtida, das kommt alles aus Faulung arsenicalischer und mercurialischer Materi.

Weilen nun schier alles auf der Erde eine gifftige Eigenschafft besitzet / so werden allerley wunderliche Giffte gezeiget / welche von grosser Activität seyn / meisten aus dem mercurialischen Reich / als Mercurio, Cinabari, arabicè Ulifur, Kalch / Bleyweiß / Menig / Ærugo, Pyrites, Antimonium und Rubigo, welche Kircherus will von dem Sulphure herstammen / nachdem sie sich mit Saltz und andren Liquoribus vermischen.

In denen Vegetabilibus ist Napellus, Cicuta, Aconitum, und Euphorbium. In denen Animalibus theils Quadrupedia, Volatilia, Reptilia, Natatilia, Insecta &c. Unter allen vierfüssigen Thieren ist keines durch den gantzen Leib gifftig / sondern gemeiniglich ein Theil / als das Katzen-Hirn / die Gall eines Stiers / Katzenhaar / Schweiff der Mäuse / Schweiß etlicher Thiere / Coagulum Leporis, Sanguis Taurinus &c.

Unter denen Insectis Salamandræ, Dracones, Stelliones, Bufo, Rubetta, Lacertæ, Mures,

Vespertiliones, Nacht-Vögel / Cantharides, Papiliones, Muscæ, Locustæ, Cymices, Bombyces &c. von welchen peculiariter hernach. Unter die Giffte werden die impestirte Leiber gezehlt/ Cadavera & Morticinia, Menstrua Mulierum & Sordes.

Theils Thiere hauchen das Gifft in den Lufft/ als Torpedo, Aspides & Phtyades, also erzehlet Kircherus l. c. f. 109. daß ein Jesuit eine Schlang/ so auf dem Baum gesessen / geschlagen/ welche ihn mit dem Anhauchen also intoxicirt/ daß er von einem Schlag getroffen / drey Jahr lang gelitten / es halff nichts/ sondern er muste sterben. Ein anderer hat nur auf eine Schlang getretten / der wurde paralyticus und apoplecticus. Die Giffte werden empfangen durch Anhauchen/ Beissen/ Angel oder Stachel/ mit Ausspürtzen einer Feuchtigkeit / mit Gaifer/ mit denen Zähnen wie die Vipern / die Krôten schiessen das Gifft weit von sich.

Was thut nicht der wütigen Hunde Biß? Kircherus machet unterschiedliche Classes, und will / daß alle Giffte von denen mineralibus ihren Ursprung nehmen/ welches ich pro interim gelten will lassen / aber wie die Mixtur und Corruption der 3. Chymischen Principien geschehe/ solle bald dieses bald jenes animalisches / vegetabilisches und mineralisches Gifft produciren / ist schwer zu schliessen. Jedoch in magnis voluisse sat est.

IV.

Die Giffte seyn auch nicht unnützlich / dann GOtt und die Natur machen nichts umsonst / es können auch gute Medicamenten daraus präparirt werden / Mandragora und Hyoscyamus stillen die Schmertzen/ die Cicuta ist auswendig dem Miltz gut/ der Ranunculus oder Hanenfuß ziehet Blattern in denen Pest-Carfunckeln/ die Vipern/ Schlangen und Scorpionen werden wider das Gifft gebrauchet/ so eine Tarantula auf seinen Biß aufgelegt wird / ziehet es das Gifft wieder in sich/ also heilet das Scorpion-Oel / die Spinne tödtet die Kröte; ein Apotheker wurde von einer Schlangen gebissen/ litte am gantzen Leib eine Geschwulst/ es halff nichts / biß er der Schlangen Fleisch / die ihn gebissen hat/ genossen: das Vipern-Fleisch curirt den Aussatz. Der Natur Schlüssel ist dieser/ daß man in gantz ungleicher Materi gleichwolen die Einigkeit treffe / da muß man erkennen lernen die formas rerum, stimulos motuum naturalium, die ex lite & amicitia, ex discordi rerum consensu herkommen/ da geschiehet unio & fuga, welches ich meistens denen Spiritibus astralibus zuschreibe / da ist der Natur Schatz verborgen/ welchen gewust hat Salomo.

V.

Nun wollen wir etliche Fragen erörtern/ und solle die erste seyn: Ob auch in dem menschlichen Leib für sich selbst möge ein Gifft erzeigt werden? Galen. 8. d. locis aff. affirmirt solches / dann was kommen für wunderliche effectus und affectus ex sanguine menstruo, ex corrupto semine, ex atra bile, ex sanguine & carnibus, ex cadaveribus, von welchen sich auch eine Pest generiren kan? Item / von dem wütenden Hund / wie offt ligt es einwendig lang verborgen? kommt nicht das Hinfallende von einem gifftigen Dampf? der Aussatz aus gifftigem Geblüt? Ob mans propriè Gifft nennen soll / weilen sie das Hertz nicht gleich bestreiten / will ich keine Quæstion machen / man sagt zwar / das Gifft hat das Hertz eingenommen / wann schon vorhero die andern Theile seyn gestürmet worden / als die Cantharides die Blase / Solanum, Hyoscyamus und Cicuta den Kopff mit ihrem Gifft verletzen/ aber bald hernach wird es auch dem Hertzen communicirt / und machet den Garaus / man wird alsbald in dem Puls etwas Unnatürliches spüren / in denen Pest-Beulen steigen die gifftige Dämpffe zu dem Hertzen / und machen ein Fieber. Es werden gleichwol die intermediæ partes nicht corrumpirt / weil es geschwind durchlaufft / und zu dem Hertzen eilet / als zu dem Centro des Lebens / welches auch Galenus de semine bezeigt. In dem Hertzen wird die Form geschwind multiplicirt / und diffundiren sich die gifftige atomi in die Puls-Adern / welches zwar etliche laugnen wollen propter arteriarum tunicæ densitatem, situm profundum, plenitudinem, und welche in Mutter-Leib und Wasser seyn ꝛc. aber es kan alles per atomos geschehen / in- und auswendig des Leibs. Wer Circulationem sanguinis, tubulos & glandulas wohl verstehet / kan ihm bald helffen / wie kan sich nicht ein wenig Bisem ausbreiten?

Mercurialis L. 1. d. Ven. c. 10. sagt: Das Hertz wird von dem Gifft verletzt / corrumpendo, extinguendo, resolvendo, calorem nativum alterando, per mutationem totius temperamenti & corporis substantiæ, welches auch Galenus meldet 3. de simp. med. fac. c. 18. und Aristotel. d. cal. innat. absumpt. mutatur enim substantia, quantitas, qualitas, motus &c.

Zum Andern ist die Frag: Ob zu Erzeigung des Gifts eine vorgehende Faulung vonnöthen? Solches verneinet Herdul. Saxon. lib. de phænig. ul. meldend / daß man ja sehe / wie die Giffte in denen Kräuter-Gewächsen / Thieren und Mineralien seyen / nicht allein in denen warmen und feuchten Cörpern / sondern auch in denen trockenen / wie offt findet man Pesten und maligniſche Kranckheiten / ohne Anzeigen eines Fiebers / ist also keiner Faulung vonnöthen. Andere lehren das Widerspiel / zwar nicht eine jede Faulung / sondern in Excellenti gradu machen ein Gifft/ wie kan aber in einem wütenden Hund eine solche Fäulung lang verborgen ligen?

VI.

Drittens / woher kommts / daß theils Giffte geschwind / theils langsam wircken? Die Ursach ist der Unterschied in der Spiritualität und Macht/ dann also schreibt Scaliger ex Arist. de animal. daß in dem Berg Circeo und in Nubia solche

Giffte

Giffte seyen / von welchen ein Gran zertheilet zehen Menschen könne umbringen in einer Viertel-Stund. 2. Hilfft dazu die Disposition des Leibs und des Giffts / wegen einer Gleichheit. 3. Wegen der Quantität. 4. So es nach der Lehr Theophrasti in der Zeit ihres Vigors und Activität colligirt wird. 5. So es mit einer absonderlichen Chymischen Operation gekocht und subtilisirt wird. 6. So das Temperament hitzig / oder vorhero abgeschwächet. Offt schadet kein Gifft wegen einer gewiesen Eigenschafft der Natur / offt wegen Abgang des Calidi innati, welche das Gifft in die Wirckung antreiben soll / wie bey denen Alten / davon wir Exempel haben in dem Seneca, die Gewohnheit des Giffts verhindert auch die Operation / wie mit der Cicuta und Napello geschehen / Combagis Regis Filia, hat mit ihrem Athem die Menschen / ja auch die Fliegen umgebracht; man kan auch durch Widergifft-Mittel eine solche Natur bekommen / daß nichts schaden kan / wie Mithridates gethan.

Es ist auch zu wissen / daß die Giffte grossen Unterschied haben / also daß etliche denen Menschen und Thieren schädlich / als das Arsenicum und Aconitum; Etliche nur gewiesen Thieren / als nux vomica denen Hunden / Venenum specialissimum ist / welches ein gewieses Glied vergifftet / als die Blattern Hirn / Hertz / Lungen / Leber ꝛc. Etliche corrodiren und machen alles faul / aber was nur per excessivas qualitates wircket / will man nicht eigentlich ein Gifft nennen / sondern was in kleiner Substantia und Quantität / oder à tota Substantia wircket / und dem Leben des Menschen gantz zu wider / gleichwie ein gifftiger Dampf die Berg-Leute tödtet. Plinius schreibt l. 17. c. 2. daß in dem Reich Deli ein Baum sey / wann er nur angerührt wird / verursache er den Tod. Dieses kan man nicht laugnen / daß auch aus Corruption und Faulung Giffte generirt werden / als ex semine, sanguine, carnibus, Fischen / Eyern ꝛc. Viele aber werden mit der Kunst præparirt / als Sublimat / Schaidwasser / oder aus rechten gifftigen Dingen / welches aber weder zu lehren oder zu lernen. Boëtius will den Diamant unter die Alexipharmaca setzen / aber man hat Exempel / daß er den Magen und Eingeweid durchfressen / wann ein Gold-Kalch nicht wieder von dem Antimonio, Mercurio und Venere recht geschieden wird / kan er auch tödtlich seyn / aber ein gutes Gold ist durch und durch gleich / lässet sich schwer in andere Dinge solviren oder scheiden.

VII.

Viertens ist die Frag / ob man Gifft präpariren kan / welches auf eine gewiese Zeit den Menschen umbringe? Theophrastus meldet solches von dem Aconito, Dieses wird gelesen von dem Claudio und Druso, aber es kan nicht leicht seyn / daß ein gewieser Tag und Stund determinirt werde / aber wohl eine Zeitlang / oder kurtz / dann die gradus agentium sind noch unbekandt / ausgenommen der böse Geist mische sich darein / das Gifft hat keine Vernunfft oder Erwählung / es kan das Calidum innatum starck seyn / sich zu widersetzen. Es ist auch zu betrachten das Alter / das Temperament / die Jahr-Zeit und das Geschlecht / ein Gifft kan bey einem geschwind / bey einem andern langsam wircken / einer überstehet es / der andere nicht; in hitzigen Ländern ist es gefährlicher / so man nicht bald mit Widergifft hilfft / wurtzelt es ein / so ist nicht mehr zu helffen / dann unsere Lebens-Krafft wird überwunden / und die Seele aus dem Leib gejagt. Etliche Giffte würcken durch ein Sal fixum, andere durch ein volatile, andere durch Sulphur und Mercurium, aber wo das flüchtige Saltz wircket / gehet es geschwind her / dann es penetrirt / der Schwefel hat etwas von zäher Materi; so das Hertz und Hirn eingenommen wird / ist die gröste Gefahr. Man meinet zwar / daß die Plerorici und Cacochymici leichter inficirt werden / hab aber wohl auch das Widerspiel gesehen; freylich / wann das Corpus rein / die Natur wohl temperirt / und das Gemüth unerschrecken / nimmt man das Gifft nicht so leicht an / oder treibt es geschwinder aus / Knaben und alten Leuten machet es bald den Rest / wiewol bey denen Alten die verschleimte Natur und Kälte was verhinderlich seyn kan / dann die Adern sind eng / ziehen weniger an sich / und wird das Gifft verweilet / dabey es auch an Krafft etwas verlieret / bey denen Hitzigen aber erhöhet es sich geschwind in die Wirckung / und wird zum Hertzen gezogen / wie auch durch die Lufftlöcher der Haut ꝛc. Ein angefüllter Magen erträgt das Gifft leichter als ein leerer / dann die Malignität wird etwas von denen Speisen gebrochen / und offt samt denen Speisen heraus geworffen; also solle es mit Kayser Conrado geschehen seyn / deme seine Concubina Gifft beygebracht / viel Exempel hat man von dem Arsenico.

Hieraus ist leicht zu erkennen / wie das Gifft offt geschwind offt langsam wircke; wann die Activität gar groß ist / kan es nicht leicht überwunden werden. Ein Schwefel / wann er anfängt zu brennen / höret er nicht auf / biß alles verbrennt / wann er nicht mit Gewalt ausgelöscht wird; also gehen die Giffte auf das Leben los / gehet es aber langsam her / so ist eine Viscosität / dickes und fettes Wesen Ursach. Es wäre wohl zu wünschen / daß es denen Gifft-Apothekern nicht bekandt wäre / die solche Zusätze machen können / daß die Boßheit verborgen bleibt / biß es mit der Gifft-Art einen Garaus machet / oder allgemach ein Absterben verursachet.

Eines wütigen Hunds-Biß-Gifft wird sich selten vor den 20sten Tag mercken lassen / offt erst nach 6. Monaten / 1. Jahr / 5. Jahren / bey einem Knaben nach 8. Monaten / wovon hernach ein mehrers. Theils vermeinen / sie wollen das Gifft

auf 1/2/3. Jahr präpariren / aber es lässet sich hierinnen / wie gesagt worden / nichts Gewisses benennen.

Die astralische Gifftе / und so von dem Teuffel bereitet werden / thun offt geschwind und augenblicklich umbringen.

Fünfftens fragt man / ob es auch Leut gebe / welche Gifft ohne Schaden geniessen mögen? Plinius l. 7. c. 2. meldet / daß etliche Æthiopes Scorpionen und Nattern essen. Mercurial. L. c. schreibt / daß bey denen Indianern ein König offt Gifft genossen / hernach mit Spürtzen und Anhauchen andere um das Leben gebracht. Dem Alexandro Magno wurde ein Schlaf-Buhl beygelegt / welche lang mit dem Napello ist gespeist worden. Dem Mithridati hat kein Gifft geschadet / ich hab selbst Leute gesehen / die giftige Spinnen ohne Schaden genossen.

Veslingius meldet von einem / der einer Schlangen den Kopf abgebissen / und das Blut ausgespürtzt / dieser war ein Mahometaner / und sagte / daß diese Gnad von dem Mahomet sey seiner gantzen Freundschafft gegeben worden. Zwelferus p. 48. animad. P. Aug. Es ist aber kein Argument à particulari ad universale, bey uns pflegen sich die Bauren auf das Arsenicum zu gewöhnen / aber ich hab gar offt einen schlechten Ausgang gesehen / indeme das Geblüt gantz corrumpirt worden; es kan zwar die Gewohnheit viel thun / und wird offt bey denen Melancholischen das Gifft per acidum figirt werden.

VIII.

Ich habe schon vorhero gemeldet / daß etliche Giffte von der Natur / etliche von Corruption anderer Sachen / etliche aber von Kunst bereitet / von Kräutern und Baum-Gewächsen; es ist hierinnen kein Zweiffel / nach Aussag des Poeten:

Terra salutiferas herbas eademque nocentes
Nutrit, & urticæ proxima sæpè rosa est.

Gifft und das Gegen-Gifft wächst offt auf einer Auen/
Man kan den Nesselstrauch nächst bey den Rosen schauen.

Unzählbar viel seyn in denen Thieren und Mineralien / in dem Bergwerck findet man vergiffte Feuer / Schwaden / Brodeln / in denen Kräutern stecket das Gifft in der Blühe / Frucht / Saamen / Wurtzeln / Blettern und Safft / bey denen Thieren in denen Theilen des Leibs / der Feuchtigkeiten / in denen Excrementen / Urin / Gall / Schweiß / Speichel und Aushauchen / bey denen Vipern in Zähnen und Blattern / actio fit per propagationem & irradiationem, auch in die Weite und Nähe / durch öffentliche und verborgene Eigenschafften / mit Riechen / Kosten / Angreiffen ꝛc. Ob die kalte Giffte sich in des Menschen Leib zeigen können? will man zweifflen / ich hab offt in denen Weibern gifftige Ausdämpfungen von der Mutter observirt / die sich mit einem eiskalten Schweiß geendet.

Der Ursprung und Vatterland der Giffte seyn die Elementen / Animalia, Vegetabilia und Mineralia. In sich selbsten seyn zwar die Elementa corpora purissima & simplicissima, es ist aber alles durcheinander vermischt / der Lufft mit Nebel / Regen / Wolcken / Lufft-Gesichtern / allerley Dämpffen / und zur Pest-Zeit mit Gifft erfüllet / dann wann der Lufft gantz rein wäre / könnten wir keinen Athem schöpffen / die irrdische und wässerige Dämpfe seyn vonnöthen / so die Erde pur / könnte sie denen Gewächsen keine Feuchtigkeit geben.

Die Erd-Feuer haben wunderliche Vermischungen / das Wasser selbst hat vielerley Vermischungen in denen Geschmacken / Farb und andern Mixturen / ein jedes Tröpflein des Saur-Brunns (wie ich in Analysi Spagyrica befunden) hat eine Erde in sich / theils Wasser verkehren alles in Stein ꝛc. Kircherus vermeint / das Wasser könne nicht ad ultimam puritatem gebracht werden / es habe ein angebohrnes Saltz in sich / welches es niemals von sich lasse / wann es nicht in sein chaos reducirt wird.

Das Feuer ist nach etlicher Meinung so unrein / daß sie solches von denen Elementen wollen ausschliessen / dann es solle kein Feuer ohne Schwefel seyn / wiewol man meinet / daß in dem Mittel-Punct der Erde / wo kein Wasser hinkommen kan / eine pure Erde / und sub concavo Lunæ ein pures Feuer seye; Wann nun die Elementa nicht pur / so kan sich ja auch ein Gifft beymischen / sie seyn aber nicht die materialische Ursach / sondern nur eine Herberg der gifftigen Dinge / welche hernach dem menschlichen Leib mitgetheilt werden / es gibt allerley gifftige Sachen in und auf der Erden / so sich wieder in Dämpfe resolviren / derowegen gibt es viel ungesunde Oerter / Brunnen und Wasser / mit gifftigem Schwefel vermengt / man kan an theils Orten / wie Kircherus l. c. sagt / in dem Sommer nicht wohnen / ausgenommen nur die jenige / die da gebohren seyn; derohalben die Inwohner auf die Berge ziehen / biß wieder in dem Winter die Ausdämpffung verhindert wird / sonsten werden die Inwohner gleich mit Fiebern geplagt / gehen mit angeblaichten und Todten-farben Gesicht herum / welches alles von einer maligniſchen Ausdämpffung der Erden entspringt.

Man liset viel von denen Thieren und Drachen / die den Lufft vergifften / wie viele Wasser werden gefunden / die den Lufft mit gifftigen Schwefel-Dämpfen erfüllen? also daß die vorüber fliegende Vögel todt herab fallen / es gibt Wasser / die aus lauter Aufwallung hoch über sich schiessen / und mit Geräusch wieder niederfallen / wird ein Thier darein gejagt / verzehret sich augenblicklich das Fleisch von denen Beinen; Etliche Wasser erstöcken alsbald / als wie zu Buzolo und Puteoli, davon Kircherus l. c. zu lesen / offt stehen die Fische in

den

den Wässern ab/die hernach in eine gifftige Faullung degeneriren / offt vergifften die gottlose Leut die Brunnen / daß es vil tausend Menschen Schaden bringt / die Pest wird offt durch gewisse Salben gepflantzet / da ist es nicht den Gestirn zuzuschreiben.

IX.

Das erste Original und Principal Mineral-Gifft ist/das Arsenicum, aus diesen sollen nach etlicher Meinung alle andere Gifft den Ursprung nehmen / als Antimonium, cadmia Magnesia, und alles was einen Arsenicalischen Geschmack hat/der Unterschied ist wegen anderer beygefügten Erden und Mineralien.

Das andere Mineral-Gifft sol der Mercurius seyn/es wird zwar solcher in den Kranckheiten gebraucht/ als in den Würmen/Därm-Gicht/Verstopffung ꝛc. er penetrirt mit seiner Schwere / und geht wie Kügelein wieder durch: so man ihn in zu grosser Quantität nimmt / kan er excessiva frigiditate das Geblüt coaguliren u. die löblichen Geister auslöschen. Matthiolus erzehlt von einem Apothecker/der an statt des Wasser-Krugs / das Mercurii-Gefäß bekomen und getruncken / starb alsbald darauff / dieses muß allein von der Kälte seyn kommen/ nicht â tota substantia. Ich habe auch gesehen daß von eißkalten Wein und Wasser gäher Tod erfolgt/ wegen erstockung des Geblüts in den Adern. Wird der Mercurius concentrirt und mit Saltz sublimirt/so können in Einnehmung desselben schwehre Zustände folgen / er greifft geschwind den Schlund an/ich hab sehr viel unglückliche Curen mit dem Mercurio gesehen/ u. ist anjetzo schier nichts gemeiner als eine Mercurial Medicin cum Turpetho minerali, Bezoartico minerali, Rosâ Vitæ, Azotho, panacæis, Mercurio dulci, mercur. Vitæ &c. abzugeben/ bald glorirt man von der kleinen Dosi, von geschwinder Wirckung / von eradication morborum Chronicorum, aber er nimmt zu Zeiten die Seel auff seine Flügel und führet sie mit davon/ oder er verläst ein Speichel-volles Maul / hohle schwartze Zähne/stinckendes Zahnfleisch / heischern Schlund/zitternde Glieder / doch wann er recht Spagirisch mit Zusatz des Golds präparirt wird / thut er auch lobwürdige Curen.

Saliter/Vitriol/Saltz/ haben eine coagulirende Krafft/ und treiben gar den Schnee seinen wenigen Spiritum aus / ja machen ein Eiß daraus / dann so der Mercurius mit Saltz sublimirt wird/so nimmt er erst eine grausame Natur an / er wird vorhero von seiner Feuchte unterdruckt / bleibt er an den Magen hangen/fängt er an zu corrodirn und exulceriren/man kan vor Schmertzen und Heißrigkeit nicht reden/es geht alles über und über/die Zähne werden schwartz und hol/ ein greulicher Gestanck geht aus dem Mund/da ist unauslöschlicher Durst und Hitz verhanden / mit unglaubiger Angst/die Zung laufft an und geschwillet/es gesellen sich dabey Ohnmachten / schwerer Athem. Der Magen und Eingeweid werden mit grossen Reissen und Beissen geplagt / werden offt gantz zerfressen und durchlöchert/welches ich observirt an einem / welcher den Mercurium ab Empirico bereitet/eingenommen und hernach mit grossen Gestanck die Seel ausgeblasen.

Eine Person zu Rom nahm des Mercurii Sublimati etliche Gran/er muste es aber bald mit der Haut bezahlen. Gesetzt er sey vorhero kein Gifft zu nennen/so er aber von seiner Feuchtigkeit entlediget und mit Saltz sublimirt wird / geht es her wie ich gesagt habe. Die Salinische Spiritus seyn scharff/brennend/zerfressen alle Substantz/greiffen die Nerven an/verzehren die löblichen Geister / gehen alles durch wie ein Feuerfünclein den Zunder. Matthiolus meldt von sich selbst/daß er eine Sublimat mit der eussersten Zung berühret/ dann sey sie alsbald angeloffen/daß er die besten Antidota gebrauchen müssen.

Die vorwitzige Weiber / brauchen den Mercurium, damit eine zarte Haut zu machen / aber sie bekomen dabey hohle schwartze stinckende Zähne und Mund/ die ihnen offt gar faulen und ausfallen/an den Augen leiden sie auch Schaden/und wann schon eine glatte Haut gemacht wird / verkehrt es sich doch letzlich in eine runtzlichte Larven/ werden auch krampffsüchtig / enden ihr Leben mit einer Frayß/oder so er in den Kopff penetrit kühlet er sehr/schwächet das Haupt und Nerven/daß ein Schlag erfolget / wie bey einer Römischen Matron geschehen/bey welcher zwey Loth Mercurii einwendig in dem Kopff gefunden worden / indeme sie vorhero eine zeitlang Kälte und schwere des Kopffs geklagt/die Ursach war der mercurialische Anstrich.

Das dritte Gifft nennet Kircherus das Antimonium, welches generit wird aus dem Mercurio und Arsenico mit welchen sich auch andere Dinge beymischen / die beder Krafft mindern und lindern / aber es läst seinen Ursprung genug mercken/wie tobt es in den Magen / da alles sich hineinziehet und ausgeworffen wird/daß kommt vielmehr von einer gifftigen Boßheit / als von einer andern Eigenschafft/es läst gemeiniglich eine Blödigkeit nach sich wie es Matthiolus Erastus und ich selbst erfahren; Der Magen-Schlund ist solchen Mitteln gantz zuwieder/wann sie nicht recht præparirt oder corrigirt seyn / der Archeus ist nicht darmit zufrieden / begiebt es sich in das Geblüt/da zupft und reist es in allen Gliedern/hämet die löblichen Geister / thut sowohl gute als Böse Säfft ausjagen; gesetzt es gebe einen Effect zur Gesundheit/so nimpt es doch etwas von den Jahren/dahero die Antimonial-Patienten selte auf ein hohes Alter kommen. Kircherus sagt l. c. daß sie vorgeben/es werde alles corrigirt was darinnen übel ist/wann aber/wie es wahr ist/die purgirende Kraft bestehet/in schädlichen saltzigen und mercurialibus Spiritibus, so man solche benimmt/hat es keine Würckung/bleibt aber etwas / so ist es von Gifft nicht rein. Dahero seyn zu reficiren allerley Marcasiten Species, Mysii, Sory, Chalcitis, aus verbranten Saltz des Vitriol Schweffels / Mercurii, Antimonii &c. es ist alles mit arsenicalischen Geistern vermischt. Man wil auch Kalch Gipß / unter die brennende etzente Giffte zehlen / mir ist von einem Jesuiten erzehlt worden / daß er beobachtet/wo Queckſilber Bergwerck gefunden

wird/daß ober der Erden die Cicuta oder Schierling in grosser Quantität wachse: die Leute so da wohnen/ werden gantz bleich und lahm / die Jesuiten in dem Collegio haben etwas von Schierling an statt Peterßill genossen / darauff ein starckes purgiren unter- und übersich erfolgte/ aber weiter kein Symptoma, weil es gar eine kleine Quantität gewesen / die noch nicht in das Geblüt hat eindringen mögen.

Unter den Kräutern werden viel gifftige Gewächß gefunden/ die gleichsam selbst aus erfaulten Dingen herfürwachsen; Eine Erde auf dem höchsten Gipffeln der Berg/ wo kein Saamen hinkommen kan/ wann sie nur mit purem Wasser angefeuchtet wird / trägt solche Kräuter/ wie sie sonst in dem Land wachsen/ die Erden hat ihre gewisse Dispositiones und Feuchte / Sonn / Mond und Sternen wircken nach Gestalt der Sachen / Kircherus hat es zu Neapol probiret/ er legte purẽ Erden-Laimen / wie auch sandigte und steinigte Erden in die Höhe/ da wuchsen unterschiedliche Kräuter/ Würme/ Käffer / der Autor referirte alles in unterschiedliche Mixturen des Schweffels/ Saltzes/ Mercurii, das ist / in eine Wärme und Feuchte jedes Dings/ wie auch in ein Saltz das zusammen hält / dazu giebt die Lufft ihren feuchten Spritum, auff diese Weiß / sagt offtbemeldeter Kircherus, kan man leicht die Generation des Giffts expliciren/ er referirts alles in die von dem Erd-Feuer erhebte Dämpff aus arsenicalischen Vitriolischen und andern corrumpirten Saltzen/ welches er also darthut: Er nahm eine faulende Erden / wo viel Cadavera gewesen/ mischte darein allerley gifftige Mineralien/ setzte es an die Soñ/ da seyn allerley gifftige Kräuter heraus gewachsen/ welche sich hernach durch den Saamen propagirt haben. Gleichsfalls was nun für Mineralien unter der Erden seyn die übersich dämpffen / also wachsen auch gute und böse Kräuter. Die Erde ist die Mutter/ Sonn und Erd-Feuer der Vatter / die Salia aber Mercurius und Schweffel sublimirt, geben die Materien nach Unterscheid der Natur/ Mixtur und Corruption. Es gehet alles nach dem Mineralischen Reich/ nachdem sie sich etwan mit unterschiedlichen faulen/ kalchigt- und schwefflichten Erden vermischen / da muß man verstehen corporum & pororum proportionem, corradiationem, magnetismum, Sympathiam, antipathiam, amicitias, Inimicitias, es ist alles feindlich und freundlich / gleich und ungleich/ Haß und Lieb durcheinander in allen 3. Reichen / derowegen wil Kircherus keine qualitates occultas zulassen.

Das Gifft ist dem Hertzen und Leben absonderlich schädlich / dann es ist gantz zuwieder und verderblich / woher kommt diese Krafft? nicht von den ersten Qualitäten / sondern es ist eine Eigenschafft/ die den Sternen gleichet. Die Gifft nehmen von den Mineralien ihren Anfang/ sie komen alle aus der mixtion u. Corruption des Saltzes/ Schweffels und Mercurii/ das Erd-Feuer ist der Natur Archeus, dieser durchdringet alles und verändert nach Beschaffenheit der Erden.

Kircherus erzehlt 4. Saltz/ Vitriol/ Allaun/ Saltz/ Saliter / also auch viererley Schweffel/ Arsenicum, Auripigmentum, Sandaracam, Risigallum, eines wird aus den andern / wie es die Chymici und Berg-Leut wissen / der Mercurius hat ingleichen unterschiedliche Species, als da seyn Succi Mercuriales, Naphtæ, Cadmia, Antimonium, Marcasita &c. können dann nicht aus diesen Mixturen unterschiedliche Gifft entstehen? Das Arsenicum schadet auff dreyerley Weiß / 1. mit verbrennen wegen der feurigen Natur. 2. Mit Corrosion Zerfressung / Zernagung alles was es in dem Leib antrifft/ gleich einem Scheid-Wasser. 3. Macht es alles faul welches auff die Corrosion folgt und wird gleichsam alles zu einen stinckenden Aaß. Ein mir bekanter Apotecker / welcher die Impestirten bedient / nahm täglich etwas vom Arsenico ein / er prælervirte sich vor der Pest / aber sein Blut wurd also verderbt / daß es einem stinckenden Froschleich gleich sahe / der gantze Leib thät geschwellen/ die Füß thäten auffbrechen / und muste einer gantz abgenommen werden.

Es ist wissendlich daß sowohl die Kräuter als thier müssen ihre Nahrung haben / diese aber bestehet aus Schweffel/ als seinem Calido innato, aus dem Mercurio als seinem humido Radicali, und aus dem Saltz als einer irrdischen Substanz, mit Beyhülf des Lufft-Geists/ es ist keine Speiß so gesund die nicht etwas von diesen verderbten Principiis beygemischt hat / da kan sich allgemach in dem Leib eine Faulung und malignität ziglen / die natürliche Hitz gibt hernach die Activität / daß erwachsen gifftige Würmlein. Dieses geschicht ebenfals in den Kräutern/ dahero soviel unterschiedliche Ungeziffer entspringen/ absonderlich merckt man solche Vermiculation in den Früchten/ doch ausgenommen was sauer ist/ als Citronē/ Lemonien ꝛc. bis sie in eine Faulung gerathen/ die Resinā und Bech können auch nicht leicht faulen / dann sie haben eine Balsamische Krafft / sonst hat ein jedes schier eine gewisse Art der Würm / klein und groß/ unterschiedlicher Gestalt/ und wil Augustus Hauptmannus daß alle vergifftete Faulung der Kranckheiten Ursach seyn/ und in einer wurmigen Substanz bestehen / besiehe Kircheri Mund. subterr. l. c. und kan nicht unterlassen / wegen nothwendiger Wissenschafft noch etwas davon anzuziehen.

X.

Alles was aus der Erden ist / hat amoris und odii leges, theils kommen sie in vielen zusammen/ theils in etwas / offt geschichet schier ein effectus prodigiosus, Kircherus gibt viel Rationes, 1. Die ersten/ andern und dritten Qualitäten. 2. Entspringt offt ein Odium aus einer subtielen Ausdämpffung (wie von den Katzen.) 3. Aus Gleichheit und Ungleichheit/ da kommt Haß und Lieb. 4. Aus Unterscheid der Climatum. 5. Ex pororum in Corpore Constitutione, daß sich eines leicht in das andere schliesse. 6. Aus starcker Einbildung/ da pflegt Phantastica Vis, wie man bey den Weibern siehet / wunderliche Effect zu produciren. 7. Ex metu Vacui. 8. Ex motu harmonico. 9. Ex vehementia passionum. 10. Ex

10. Ex peculiari corporum Cœlestium influxu. 11. Ex corradiatione corporum welche propriè magnetica zu nennen/ aus solchen allen entspringet attractio, repulsio, lis, amicitia, consonum, dissonum, sympathia, antipathia &c.

Die ersten Qualitäten seyn Calidum, humidum, frigidum, siccum. 2. Durities, asperitas, mollities, lævitas. 3. Attractio, es gibt auch unter den Menschen Haß und Freundschafft / nach den Feuchtigkeiten und Eigenschafften/ aber es ist nicht allein die Elementarische attraction, sondern was mehrer / die Wärme in den Menschen und Thieren ist nicht Elementarisch / der Magen kan auch harte Sachen kochen/es muß etwas saltziges seyn/oder von Vitriol/Allaun/Saliter/man sieht was der Vitriol in das Eisen für Kräffte hat / ein Straussen Magen verträgt solches / die Wärme hilfft zwar mit in dieser saltzigen Materi einen Spiritum herausziehen/gleich wie man Eisen in Kupfer verkehret/ wann der Spiritus Vitrioli in das Eisen gezogen wird/ die Excrementa der Vögel verkehren sich gleichsam in Saliter / was können sie nicht für harte Sachen verdauen/eine Sympathiam und Antipathiam kan eine subtiele unempfindliche Ausdämpffung verursachen / die sich in engere Subjecta austheilet / und wil man daher alle Fascinationes und Philtra ziehen/offt werden die Spiritus mit schwartz-gelber Gall und andern bösen Feuchtigkeiten begleitet/welche hin und her einschleichen und wunderliche Symptomata erwecken/bald Lieb/ bald Aberwitzigkeit/ Zorn/ Unwillen/Furcht/Melancholey/allwo man auch das fascinum ex sanguine Menstruo zehlen wil/aber in dergleichen spielt offt der Teuffel seine Comedi mit. Licet ex corrupto menstruo Specula inficiantur, Vina corrumpantur, Infantes inquinentur, canes si illud lambant, in Rabiem agantur. Kircherus vergleicht es gar mit einem Basilisken Gifft / welche inficiren mit ausdämpffung eines Virulenti Spiritus, solche actiones kommen von gantzer Substantz u. Form/ als anziehen/ von sich treiben ꝛc. Es kan alles per magnetismum explicirt werden / dahero zieht das Rhabarbarum die Gall/Gialappa das Wasser / Heleborus die Melancholey/der Appetit ist zu gleichen Sachen / findet es solche/zieht es an sich / führet es aus mit Hülff der löblichen Geister / das Medicament wird activirt von dem Magen / die Natur wird angereitzet/die Feuchtigkeiten durch unterschiedliche Weg von sich zu treiben / ja die fibræ selbsten seyn hol und kan das Böse durch getrieben werdē/ es gibt viel welche negiren daß es electivè trahentia gebe/etliche wollen die primas qualitates verfechten / daß sie auch gifftige effect thun können / voraus die Kälte / andere aber sagen die Kälte sey nur ein accidens, das Gifft sey in sich selbst gantz subtiel und warm/warum wächst aber der Schierling meistentheils auff kalten Orten? warum braucht mans zu den kalten Compositis? In Arabia gibt es Gifft die einen süssen und sanfften Schlaff verursachen / und letzlich den Tod / diese Wirckung ist ja ohne Wärme. Theils Gifft wann sie nur angerühret werden/ tödten sie / da hat die Hitz wenig zuthun/ jedoch wollen theils die activität für nothwendig halten/ damit der Gifft in das Hertz eingreiffen möge/es wollen etliche die Narcotica für kalt halten/weilen sie gantz star machen/sie haben zwar einige Kält/ aber das Gifft ist gar ein subtieles Wesen/greiffen offt bald die Vitalia an / und löschen die Wärme des Lebens aus/verderben/erstecken; die Cicuta macht kalt / andere entgegen entzünden/corrodiren / aber da bringt man noch nicht heraus daß die Gifft per primas qualitates agirē/man wil dadurch der Pest Wirckung darthun/ aber woher die so geschwinde und wunderliche Symptomata? Es ist nicht nur den subtielen Geistern zuzuschreiben / welche zwar concomitanter der ersten Qualitäten würcken/aber der principal Effect geht nur von den Spiritibus, je mehr sie seyn/je geschwinder geschicht die Würckung / gleich wie die alexiteria nicht durch die ersten Qualitäten ihre Operation verrichten.

Die Pest sagen theils/kōne entweder von Mineralischer Ausdämpffung oder Faullung oder Würmlein/ das Arsenicum kan auch in kleiner Quantität schaden/es nimmt das Hertz ein/macht grosse Symptomata, kalten Schweiß/erstarrung der Glieder / trutzige Augen/dürre und schwartze Zung / unterlassenden Pulß/ Verwirrung der Sinne/unterdruckung des Hertzens; wann die Pest aber von einer Fäulung/so corrumpiren sich die einwendigen Feuchtigkeiten/und wird ein Fieber/dicker und dinner Urin; diese Pest hat einen starcken Wiederstand/dieweil das Gifft in einem Schleim sitzet / so das Gifft ohne Fäulung nicht verursachet/ die Fäulung allein gibt kein Anzeigen/ bis die Schwefflichen Theil aus der Fäulung von dem Gifft erhöhet werden. Die Pest von dem Würmlein ist dem Brand gleich / bestehet in vielen Würm-Geschmeiß welche das Fleisch wegetzet/und in tabem resolvirt; Dieser Pest ist alles unterworffen was ein Leben hat / auch die Kräuter-Gewächs / dann sie ziehen offt gifftige Saltz und Schweffel an sich durch die Wurtzeln / man kan dergleichen Zustand nicht ad intemperiem, organisationem læsam, vel solutam Unitatem referiren/sondern es ist die Wirckung von gantzer Substantz und Wesenheit / das Gifft ist ein spiritualisches Ding mit einer hochwürckenden Qualität die unsere Eigenschafften angreiffet und vernichtet/wer von der Pest recht judiciren wil / muß nothwendig die Gifft und dero Wirckungen erkennen lernen / es ist eine harte Wissenschafft/jedoch ist man schon in grosse Erkäntnüß kommen. Derowegen wird mich hoffentlich niemand verdencken/ weil ich von der Pest schreibe/ daß ich von dem Gifft was mehrers melde.

XI.

Durch Göttliche Weißheit ist alles und jedes also erschaffen/ es seyn viel Creaturen / es ist ein continuirliches Vermischen/man findet gifftig u. heilsam/süß u. sauers /es bestehet alles in contrariis, dem Sonnenschein folgt der Regen / dem Sommer der Winter/alles ists in Consensu & dissensu, sympathia & antipathia, es geht in unserer Welt nicht anders zu/eines verderbt daß andere/

dere/aus der Corruption folgt die Fäulung/ und aus dieser was anders / die gantze Welt würde vergifftet / wann es nicht per magnetismum von andern Gifft-Beuteln angezogen/und die fermenta destruirt würden/diese ziehen das Gifft an sich aus angebohrner Art/ derowegen giebt es auf der Erden allerley Schlangen / Kröten / Mäuß und andere gifftige Thier / welche die Erden von der Malignität entledigen / gleicherweiß geschiehet es in dem Wasser und Lufft/ und was ziehen nicht die gifftige Kräuter in sich? was nicht die Mineralien? das seyn nun lauter Reinigungen/damit das Gifft nicht schaden möge.

Gewiß ist es/daß der Thier und Kräuter-Gifft eine Connexion mit den Mineralibus habe/daß es wird dahin sublimirt, alles Gifft dependirt nicht von einer Fäulung/ wann aber solches anfängt eine Corruption zu machen/ so kommt die Fäulung hernach / da wird der vorhero klare Urin trieb / übel gefärbt/stinckend. Gleichwie nun Gifft seyn ohne Fäulung/also seyn auch theils Pesten/so lang die Gifft von dem Saltz gehalten werden/ so lang machen sie keine Fäulung/ resolvirt sich aber das Saltz/ so ist geschwind eine Corruption vorhanden. In der Lufft folgt die Fäulung leichter als in dem Wasser / derowegen werden die Wasser-Thier nicht so leicht inficirt/als in der Lufft lebende. Die Gifft haben schier in allen eine Gleichheit/und lassen sich zwar auch die primæ qualitates mercken/daß offt eine grosse Hitz die Geister beunruhiget/eine grosse Druckenheit benimt die natürliche Feuchtigkeit/und dieses kommt von Martialischer Natur/die Kälte aber ist Saturnisch macht alles träg und abkräfftig/da pflegt man den Horoscopum Nativitatis zubetrachten/also wann der Saturnus regiert/nimmt der Leib leicht ein gifftiges Saltz aus demselben in sich/da wird die natürliche Hitz und Lebens-Krafft der Glieder leicht ausgelöscht/weil das gifftige Saltz leicht zu den Hertzen schleichet/da seyn Hertzklopffen und Ohnmachten/ der Archeus des Hertzens kans nicht leiden / da greifft das gifftige Saltz die löbliche Geister an / wann es nicht geschwind in andere Glieder ausgetrieben wird / das Hertzklopffen kan auch wol in den Lungensüchtigen seyn/wofern aber das Humidum prævalirt in dem Gifft/ macht es gleichsam alles starr und unbeweglich / dann folgt offt eine Tabes Verminosa, ein wurmiges Geritz/ dergleichen Natur ist das Opium, mandragora, Solanum, Hyosciamus, davon entspringt ein tieffer Schlaff/ weilen die Humores in eine Viscosität verkehrt werden / welche die Sinn-Geister abhalten / daß sie nicht können in die Glieder gehen / solche zubewegen und empfindlich zu machen / dann der Schlaff ist nichts anders / als eine Ruh der Sinn-Geister in dem Hirn. Die Arbeit verzehrt die Geister / Speiß und Tranck thun es wieder ersetzen/alles was das Haupt zu sehr anfüllet machet einen Schlaff/doch nach Unterscheid der Naturen; ist also ein Schlaff in der Pest ein Anzeigen eines schleimigten Giffts / wiewohlen die löbliche Geister offt damit streiten und sich abmatten. In einer feuchten und warmen Pest / wird die Respiration oft klein/und vermeint man/daß damahlen die Pest in der Lungen Geschwehr verursache / dahero sich die Lunge nicht erweitern können/und der Lufft seine Krafft nicht mittheilen möge.

Die Respiration ist nicht principaliter wegen Erkühlung des Hertzens oder Austreibung der Rauch-Dämpff/sondern daß die Spiritus in dem Geblüt vermehrt und subtiel gemacht werden / es ist eine verborgene Speiß in der Lufft/ ich vermein die Circulation des Geblüts nimmt nicht wenig von dannen seinen Anfang/es ist eine himmlische Krafft darin/welche in das Hertz und gantzen Leib gehet. In den Lungensüchtigen ist ein kurtzer und geschwinder Athem/dieweil die darin ligende Materi verhindert/das die Lufft ihre Krafft nicht mittheilen kan/ das Geblüt fängt an zu faulen ob stagnationem oder Hemmung seines Lauffs.

Die deliria in der Pest seyn von einem hitzigen Gifft/samt einer Fäulung/da werden die Spiritus Animales perturbirt aus vermischung der Gifft-Dämpff. Ich hab auch offt in den Phtisicis & putridis Catarrhis dergleichen deliria gesehen.

Die Pest von den Würmen ist gantz corrosisch/macht faul und erstarrend/ dann die Spiritus werden verhindert daß sie nicht würcken können; Solche feuchte/warme/gifftige Dämpf symbolisiren mit den Kindern/Buben und jungen Weibern wegen Gleichheit des Temperaments.

Es giebt unzehlbar viel Unterscheid der Gifft / also auch der Pesten / in welchen allzeit ein Sympatheticum und Antipatheticum, auch die Glider haben ihren Unterscheid nach Art der Gifft / das Bluten kommt von einer Auffwallung / mit den Gifft und löblichen Geistern / da werden die Adern erweitert/gebrochen/von der Särffe aufgetzet / oder pflegen wegen lauter dünne durchzuschwitzen.

Setzt sich das Gifft in die Gall / folgen rothe Ruhren / in der schwartzen Gall / nimmt es eine Krebsische Eigenschafft an / kan heissen und kalten Brand verursachen/das Eingeweid mit Schmertzen und Erbrechen plagen / daß auch letzlich der Tod folget/wie ich selbst beobachtet. Ob nun gewisse Constellationes Saturni & Martis ein gifftiges fermentum in die Gall eingiessen / kan ich nicht absolute laugnen.

Bey der rothen Ruhr ist nicht allzeit ein Pestilentzialisches Gifft/dann dieses streichet gemeiniglich nach dem Hertzen/aber es ist gleichwohlen etwas in der Gall verborgen/welches in das Eingeweid und Magen fermentirt. Ich hab febrim malignam von dem Mund eines gleichen Krancken in den Reden bekommen/ich schluckte die malignität mit dem Speichel in den Magen hinunter/da wurde der Appetit gehemmet / die Speiß muste den andern Morgen mit Gewalt gebrochen werden/nachdem fügte es sich durch das Mesenterium zu der Leber/da folgte eine grosse Hitz und unauslöschlicher Durst/von dannen nahm es den Weg nach den Hertzen und entfielen alle Kräfften des Leibs/bald stiege solcher Gast in das Hirn/ da liesse sich Unruh / Aberwitzigkeit und Wachtsamkeit mercken / wofern solches Gifft mit dem Speichel nicht in den Magen / sondern mit der

Lufft

Lufft in die Lunge wäre gezogen worden/hätte das Hertz den ersten Anstoß leyden müssen.

Das Gifft thut offt die Gall also verberennen/ daß das Fleisch bis auff die Beiner zerfressen und verzehrt wird.

Zu Zeiten Justiniani Imperatoris, war eine Pest in Africa/in welcher die Krancken nichts begehrten als geschlagen zu werden / wegen des grossen beissens/ so die gifftig gesaltzne verbrennte Gall mit Auffwallung und Entzündung der Geister / zwischen Haut und Fleisch verursachet. Nimmt die Pestilentialische Qualität ihren Sitz in dem Geblüt/ so wird alles darin corrumpirt, und erscheinen allerley Mackeln und Zeichen auf der Haut / nach Art der Feuchtigkeiten / die in dem Leib seyn/ wird das Hertz angegriffen/ stellt es sich zur Wehr/und treibets auswerts/allwo es wegen seiner Zähen hencken bleibt. Eine Pest mit dem Blutfluß von der gulden Ader / führet zum Tod / als wie der Schlangen-Biß der Hæmorrhoidum, so die Pest das Fleisch in eine Faullung stecket/ folgt der Englische Schweiß / Sudor Colliquativus ex Carne putrida, da ist ein continuirliches Schmeltzē bis zum Tod/die principal Ursach ist nit die Faulung/sondern das Gifft/ es gehet offt mit solchen gar geschwind her/dann die Spiritus werden zerstreuet / die stinckende Fäule löschet des Hertzens Krafft aus / dergleichen wird gespüret von dem Napello / Schierling / Aconito ꝛc. Die Pest so mit einer Cardialgia / Hertzweh / Hertzgespan kommt/ thut den Magen nagen / und das Hertz zum Mitleiden bringen.

Die Chymici sagen / daß solches Gifft seine Residentz habe in Tartareis impuritatibus, mucilaginibus, Salibus acribus, corrosivis, mordacibus, resolventibus, ergò so gibt es auch Gifft in der Salinischen Materi. Greifft das Gifft den Magen an / so stimuliert es die austreibende Krafft/ und folgt ein erschreckliches Brechen / auch der besten Speisen / da verliert sich der Appetit / die Löbliche Geister seyn inficirt, unterdruckt/ausgelöscht/folgt grosser Durst und Häutigkeit des Munds / dann das Gifft stöst die Gall-Dämpff über sich. Die Pest-Beilē erscheinen nicht allein unter den Ohren/Achseln/in den Schlichten/ in welche sich das Haupt/ Hertz und Leber ausleheret / sondern auch in den kleinen Drüßlein / am Halß / Gurgel / Finger / Mäußlein und andern Theilen. Ein wunderliches Frayß-Gifft hat das wüten des Hunds-Bisses/davon werden die Spiriritus in ein toben und wüten gebracht. Eben dergleichen Gifft gibt es in der Pest mit häiseriger Stimm umgekehrter Fantasey. Man findet auch Gifft/ die einen lachenden Tod verursachen / wie herba Sardonica, gleicherweiß würckt oft ein Pest-Gifft / in summa / es gibt soviel Unterschied der Pest als der Gifft.

Wann auch die Pesten nicht soviel Eigenschafften hätten/so würde doch ein Unterschied der Wirckungen gemacht/von dem Temperamenten/ Naturen/Gliedern des Leibs/also hat Thucidites in der Athenienſis. Pest vermerckt/daß theils Nasenbluten/bey den Krancken/bey andern Entzündung der Lunge/bey andern die rothe Ruhr erfolgt/ nach Beschaffenheit der Temperament und Feuchtigkeiten / derowegen fällt die Erkäntnüß einiger Pest-Gifft etwas schwehr/da muß man die principalia symptomata, sympathiam & antipathiam wohlbetrachten/gleich zieht gleiches/die gifftigsten Thier seyn ein Mittel wieder ihr eigenes Gifft / es kan auch ein Gifft dem andern ein Gifft seyn. Kircherus macht diese Experientz: Er setzte eine Krōt in eine Gruben/an einem Steckē aber eine Spiñe/ diese wie sie ihren Feind gesehen/stiege sie an dem Stecken hinab/und gab der Krōten einen Stich/ darüber erstarret sie/und ist gar verreckt/die Spin lief alsobald nach erhaltener Victori zurück ; die Spinne hat einen Lufft-Gifft / die Kröte einen Erd-Gifft/ jenes ist mehr activ als dieses / aber wer kan genugsame Rationes geben ? Ein Vipern-Gifft kan so starck würcken / daß es den gantzen Leib in einen Gifft verändert / man betastet zwar eine Kälte in dem Mercurio und Kroten / sie haben aber gleichwohlen eine gifftige Hitz ; Es giebt überall specificas proprietates, man kan aus den ersten qualitäten nicht viel lehren / man findet in den Thieren und Kräutern contraritäten der Gifft selbsten / jenes zieht das Gifft nach seiner Art an sich als sein Natural/ dieses geschicht alles aus Göttlicher Ordnung nnd Providentz, es wird ja das Gifft von einer gedörten Krōten aus den Pest-Beulen aus- und in sich gezogen.

XII.

Ein jedes Thier hat seines Giffts antidotum selbst bey sich / solches zieht es wieder an / wegen angenehmer Gleichheit; Es ist auch dieses gewiß/ daß theils Thier uud Schlangen in India, Africa, America , ejusdem Speciei weit gifftiger seyn / als in Europa, dann sie haben alldort mehrere Gelegenheit/ Gifft an sich zu ziehen; Eben dieses ist von den Kräutern zuverstehen / theils Ort haben so gifftige Schlangen und Drachen/ daß man gegen solchen mit Schwerd und Feuer / auch andern Waffen / genug zu streiten hat/da kan die Sonnen-Hitz und Fäulung viel mitwürcken / theils meinen der Saliter und Salmiack könte auch viel darbey helffen / damit gifftige Thier und Kräuter aus der Fäulung gezeuget werden.

Es giebt noch andere / welche sagen / daß kalt und trucken/ in dem Gifft keine Elementarische Qualität sey / sondern es stamme von den Gestirn her / man wil schier auch den Purgier- und Schwitz-Mitteln etwas Gifft zueignen / aber meines Erachtens / soll man einen Unterschied brauchen. Von dem Mercurio wird eine Coagulation, welche viel mehr von seiner Penetraiton kommt / mit welcher er die natürliche Wärme zerstöret/ und die Spiritus verjagt / dañ Kircherus sagt: daß der Mercurius daß allerhitzigste Gifft sey/dann in geringster Hitz steigt er über sich/geht hernach wieder in sein altes Wesen. Dieses Argument wollen andere nicht gelten lassen/ weilen auch das Wasser geschwind über sich steiget / der Hyosciamus, Cicuta , Helleborus , machen offt furios, daß kan die Kälte nicht thun / der starcke Geschmack kan auch keiner Kälte zugeschrieben

schrieben werden/was nimmt nicht der Sublimat für eine Corrosion an sich/das ist ja nichts anders als brennen/warum seyn sie aber an dem Angreiffen kalt? Der Pfeffer ist an den Angreiffen kalt/ aber gleichwohlen hitzig/bey dem Mercurio ist kein Elementarische Feuchte / sondern ein feister Schweffel / er laufft wieder in Küglein zusammen / damit er sich besser conserviren kan. Bleibt also darbey daß die Elementarischen Qualitäten keinen Gifft generiren können / wann nicht andere Vermischungen beygesellet werden. Was geschehen aus der Erden für Ausdämpfung durch fermentation der faulenden Sachen / da entstehen allerley Gifft/ ja wann auch die Balsamische Kräuter faulen / wie man erfährt in dem Salvia und Fenchel / der Schweffel ist verbrennlich/der Mercurius geht in der Lufft als ein Spiritus volatilis, das Saltz macht eine Consistentz. Diese 3. Stück seyn unter den Elementen verborgen / alles was man resolvirt hat ein Oel oder Schweffel / einen flüchtigen Geist oder Mercurium, ein Saltz so zurück bleibet in dem Aschen (wiewohlen etliche alles in ein Wasser reduciren wollen) man probire es mit einem Holtz/ob man nicht diese 3. Stück darin finden wird / das Saltz soll allzeit heimliche Eigenschafften in sich halten (welches aber etliche Chymici negieren wollen/so es genungsam gereiniget / solle alles Saltz gleich seyn) derowegen es der Natur Miracul genannt wird / der Mercurius gibt die Beweglichkeit / der Schweffel die Krafft / aus solchen bestehet alles was auf Erden zusehen/die Saltz seyn gantz unterschiedlich in den Vegetabilibus, nachdem sie sich vermischen/von dannen gehen sie in die Nahrung der Thier/und ist nichts so gesund / daß sich nicht etwas Böses beyfüge / in einem jeden Glied kan sich ein Gifft zeigen. Diese wunderliche Mixturen und Contrarietates haben wir verdient durch den Fall des Adams. Ein Ort für das andere ist gesund / nachdem die Ausdämpffung der Erden seyn/wann zu Rom eine grosse Hitz/ist es gantz ungesund / dann es gibt viel Dämpff aus den untergrabnen Höhlen der Erden / die Erfahrung gibts/ wo viel Pfützen/Morast/Freud-Höff/dicke Wälder/Berg-Gruben und dergleichen seyn / daß viel gifftige Dämpff empor steigen / ja etlicher Baum Schatten hat die Leut vergifftet/wann sie nur darunter geschlaffen haben/welches aber vielmehr von den gifftigen Dämpffen geschehen / als von dem Schaden.

Es wären viel Exempel zuerzehlen von den stinckenden Spiritibus metallorum; wann sich die Alchymisten nicht wohl verwahren / büssen sie gemeiniglich ein/werden krum und lahm/ das Hirn/ Hertz und Lunge verdirbt/sterben vor einem rechten Alter/gleicherweiß geht es den Goldschmieden und Mahlern / jenen wegen des Mercurii, diesen wegen des Auripigment. Die Lufft gibt allerley Epidemische Gifft/dann er ist taulich/ die impressiones anzunehmē/was das Erd-Wasser auch das Gestirn auswirfft/nimmt er alles in sich und wer kan der Lufft entrathen? Man zehlt 5. Sachen die am meisten vergifften: 1. ein stehendes Wasser / absonderlich wann es mit Schlangen und andern gifftigen Thierlein erfüllet. 2. Wann eine Erden mit vielen arsenicalischen Schweffel begabet. 3. Wann ein Ort mit viel toden Leibern und Aaß angefüllt ist. 4. Gibt es auch offt gifftige Wind / so ungesunde Cörperlein anderswo hertragen. 5. Wo ein grosser Wachsthum der Kräuter / ist der Gifft häl tig/da zieht die Sonne starck über sich/u. ist nicht gut nach Untergang der Sonnen / sich dahin zubegeben / das Wasser nimmt selbst von der Untern-Erden allerley Schwaden/die hernach von der Sonn in die Lufft gezogen werden; Derowegen hat die Göttliche Vorsicht / das Meer gesaltzen gemacht/damit es nicht leicht faulen kan/ was für Schlangen / Krotten und Würm-Brut sich in dem Wasser auffhaltn/ist bekannt / wird solche getruncken / was kommen für abscheuliche Kranckheiten heraus? Bey dem Kirchero findet man / daß etliche Weitzen-Schnitter Schlangen-Brut getruncken/nach 2. Monath seyn sie alle angeschwollen / einer wurd bey den Füssen auffgehenckt / eine warme Milch gegen dem Mund gesetzt / da liesse sich durch den Mund eine anderthalb Schuh lange Schlang sehen / welche man mit einer Zang bey dem Kopff erdapt und herausgezogen / sonst hätte der Krancke ersticken müssen. Ein Jäger trunck in einem Wald von einem vermeinten Sauer-Brunn/kam hart mit Verstand nach Haus/und endete bald sein Leben. Gar offt vermischen sich arsenicalische und Mercurialische Dämpff in den Wässern / also ist im Welschland ein solches Ort mit Steinhauffen und Erden verworffen.

Wil nicht sagen von den gifftigen Thieren/ja ein Fisch selbst/ kan in einem stehenden lettigen Wasser zu einem Gifft werden / dahero sie in der H. Schrifft verbotten seyn. Principaliter kommt alles aus den 3. vorangezognen Principiis, so sie recht contemperirt werden/folgt die Gesundheit; geschiehet aber das Wiederspiel / nimmt es einen schlechten Ausgang/die Elementarischen Sachen seyn nur vehicula, man kan zwar solche principia durch die Elementa bedeuten / aber diese können keinen so wunderlichen Effect thun/ die Elementa seyn nicht rein/wer es nicht glauben wil / der stelle ein Spagyrisches Examen an/so wird er erfahren was in denselben / wie auch in den Mixtis stecke. Die Chacontische Massa, ist aus diesen dreyfachen Principiis als ein Universal kommen / aber von dem Schöpffer sigillirt und gezeichnet.

Kircherus vermeint / daß diese 3. Principia keinen Gifft haben/bis sie durch das Feuer in andere Eigenschafften gebracht werden. Die Spiritus arsenicales überwinden unsere Lebens-Geister / wann man nicht geschwind vorkommt/ dan sie seyn subtil durchdringent/ fressen und brennen alles durch.

Es haben zwar die Glieder auch specifica Venena, aber letzlich muß das Hertz darüber/ die Hertz-Gifft seyn arsenicalischer und mercurialischer Natur/darvon lese Kircherum de mund. subterr. Saltz/Schweffel/Mercurius &c. zieht jedes seines Gleichen; die Gifft so einer warmen und feuchten Natur / gesellen sich mit den Geblüt / machen solches gantz flüssig / andere Gifft schleichen

schleichen in die löbliche Geister welche davon ausgelöschet / da haben die gifftigen oder Malignische Fieber ihren Ursprung / und kommt schier alles von verderbten arsenicalischen Saltz / die gifftige Materi ist offt mit Schleim verwicklet / kan nicht ausdämpffen bis es durch Sudorifera ertheilt wird / derowegen hält sich offt ein Gifft lang auf / præsentirt ein blaues schwehres Wölcklein / dergleichen man auch aus dem Mund der impestirten Sterbenden fahren gesehen / oder in den Zimmer schwebend / derowegen ist das Feuer sehr gut / der Kalch kan solches Gifft auch verzehren / dann die zähe Materi ist der Zunder / wiewohl unser Spiritus Vitalis subtiel / so geht er gleichwohlen mit einem humido des Geblüts in das Hirn / in den Nerven aber schleicht er den Nerven-Safft nach. In den Schlangen empfind man eine grosse Kälte / der aber ist gleichwohlen erschrecklich hitzig / wohnet aber in einem dicken Schleim und Feuchte / es würcket recht feurig / â Spiritu Salino sulphureo Mercuriali, auf solche Hitz folgt offt der Tod. Die Störche / Adler / Aenten / Gänß / fressen oft gifftige Thier ohne Schaden / wegen ihres starcken nitrosulphurischē ferment, die Hüner digeriren die Eyerschahlen / die Hund die Beiner / der Strauß das Eissen / die Starl fressen den Schierling / der Mensch das Vipern-Fleisch / des wütenten Hunds Gifft / braucht wegen der wunderlichen Zufäll ein tieffes Nachsinnen / da ist so grosses Abscheuen vor dem Wasser / daß dergleichen Krancke wie die Hunde heulen / und als ob man sie in einen brennenden Ofen werffen wolte / so mans an den stärckesten Strick bindet / ziehen sie alles nach sich / der Durst und Hiß ist so groß daß sie vermeinen / in einem Feuer zu seyn / sie reissen das Maul weit auff / so man ein Wasser von weiten zusprißet / schlucken sie solches mit grosser Begierd / sie winden sich hin und her / finden keine Ruh / bis sie gleichsam todt niederfallen / wann sie sich wieder erhohlen / kommen sie in vorige Furien / die Fantasey ist gantz verkehrt / schauen sie sich in einen Spiegel / so vermeinen sie daß sie einen Hunds-Kopff darinnen sehen oder darinnen sey / ebener massen wann sie in das Wasser schauen / fangen hernach an erbärmlich zu schreyen / zu bellen / zu wütten / auff allen vieren zu kriechen / beissen von sich als wie die Hund / vermahnen abzuweichen / sie könten nicht anders thun. Da müssen ohne Zweiffel die Bildnüssen der Hund in den Spiritibus der Fantasey sich vorstellen / massen auch in dem Urin die Form kleiner Hündlein observiret werden. Es können auch Wölff / Katzen / Pferd und andere Thier diese Kranckheit leiden / es kommt alles von einer verbrennten Gall in welcher die drey principia exultirt seyn / verwunderlich ist / daß dieses Gifft so lang kan in einen Menschen verborgen liegen / wiewohlen in dem Wasser oder Spiegel ein Menschen Gesicht erscheint / so ist doch gleichwohl die Fantasey mit dem Abbildungen also verderbt / daß sie solchen mehr als den Augen glauben. Man kan Exempel nehmen von den Hypochondriacis, bey welchen sich species aus continuirlichen Gedancken in die Melancholische Feuchtigkeit einpflantzen / daß sie vermeinen sie seyn Götter / Engel / König / Glaß / Faß ꝛc. so lang diese Feuchtigkeiten noch flüßig seyn / ist zu helffen / so es sich aber coagulirt haben und gleichsam wie ein Glaß worden / bleibt die Narrheit bis in Tod / gleicher Gestalt geht es mit den Gifften aus den Kräutern und Thieren. Welcher von einer wütenden Katzen gebissen wird / der krält und schreyet wie die Katzen; Ich habe selbst gesehen daß einer etwas von einer nicht wütenden Katzen genossen / thäte gleichwohl pfuitzen wie eine Katz. Welche von der Schlangen Hæmorrhois gebissen worden / vermeinten / daß sie Schlangen wären / die in dem Blut schwimmeten; Einer aus der Societät aße Schierling für Petersil / er befand alsobald einen starcken Rauch in dem Kopff / da wurde alles verfinstert / er risse die Kleider von sich / bildete ihm ein er sey ein Gantz / es wurde zwar durch anditota geholffen / aber es folgte eine Lähme und Paralysis, wie auch nach drey Jahren der Tod. Kircherus vermeint / daß alle Gifft das Hertz intoxiciren / es kan sich in einer glässern Feuchtigkeit die Species imprimiren und exprimiren / welchen solche Krancken ihnen einbilden.

XIII.

Und derowegen thun diejenige so von den wütenden Hunden gebissen werden / das Wasser fürchten wegen der Gleichnüß / wann sie auch nur daran gedencken so ist ihnen als wann sie die Höllische Pein leiden thäten / wie diejenigen / so genesen / selbst bekant haben / woher aber so grosser Durst? von dem verbrennten saltzigen schwefflischen Gifft. Warum ist aber der Speichel so schädlich? daß machen die gifftige Spiritus welche darinnen wohnen / und mit der Bildnüß bezeichnet seyn. Aengsten / Unruh kommt alles von dem feurigen Gifft / man kan alles in Sal, sulphur und Mercurium referiren / weilen sie unterschiedliche Weiß verbrennt und corrumpirt werden / dahero so unterschiedliche Kranckheiten folgen / wie auch Verderbung der Kräuter / Thier und Mineralien selbst / das Fieber ist nichts anders als Spiritus Sulphureus nach Unterscheid der Grad kan er sich gar in eine Pest verkehren.

Unter die mercurialischen Kranckheiten zehlt man Maniam, Epilepsiam, die Ursach ist ein subtiler scharffer Dampff / welcher die Hirnhäutlein zucket oder zupffet / eben dieser kan auch Asthma und Lungensucht verursachen / wie auch das Podagra und Gliedsuchten. Von dem Saltz dependiren morbi Tartarei, ein jedes Ding hat sein Saltz und Tartarum, die alimenta lassen allzeit nach sich ein irrdisches Sedimentum, wird es durch Stuhl und Urin ausgetrieben / ist es schon recht / wird es aber mit dem Geblüt vermischt / entstehet der Sand / Reissen in dem Gedärm / das Podagra, man spüret es augenscheinlich an jenen Orten / wo viel Saliter und Tartarus gefunden wird / da seyn die Wein kalchigt und kan keine genung-

same Scheidung durch Stuhl und Urin geschehen / alsdann coagulirt es sich in den Nieren / in den Gliedern/durch einen Saltz-Geist/oder es entspringen allerley Krätzen und Gliedsuchten/ was Viscos ist thut sich leicht stocken / resolvirt sich aber der Tartarus, so entspringen Frayſen/Magenbrennen/Auffstossen/Verstopffung der Kröß/ Steinlein in der Gallblatter / wie auch in der Harn-Blasen/im Miltz/auffrauchende Dämpff/ machen Zahnschmertzen / Kopffweh / Rothlauff.

Die Gifft haben ihre Specificas qualitates â totius Substantiæ Similitudine, die vier Elementa (wie schon vermeldet worden) seyn nur Vehicula dieser Eigenschafften / in welchen sie offt lang verborgen liegen / aber mit der Zeit lassen sie sich mercken/was Arsenicalisch und Mercurialisch ist / muß man mit feisten Sachen / als Butter-Milch und Oel dämpffen / damit die Schärffe gelindert werde / also auch in Vegetabilibus (das Gifft will zwar auch seine Specifica haben) von den Schlangen und vergifften Thieren soll man gleichfalls das Wiedergifft von ihnen bereiten / Kircherus vermeint daß ein Vipern-Fleisch dienstlich sey / weil es das Gifftige in dem Leib an sich ziehet / nicht daß es das humidum radicale stärcke/ oder das Calidum innatum. Denen Mineralibus ist dieses ein antidotum welches mit ihnen symbolicirt, gleichwie in den Vegetabilibus und Animalibus, der Magnetismus bestehet in diesem / daß jedes seines Gleichen ziehet. Ehula wird gedämpfft mit Milch / Colloquint mit Butter und Oel / der Heleborus mit starcken Wein/die Scammonea mit Spiritu Vitrioli , das Antimonium mit Meer-Saltz / das Opium mit Essig / wie hernach mehrers ꝛc.

Ich fahre fort (mit Erlaubnüß des gutwilligen Lesers) noch mehrer in dieser Materi zu schreiben / dann / Mein GOtt! wie viel Unglück ist der Mensch unterworffen / wie bald geniest man aus Unvorsichtigkeit einen Gifft / oder es klebt ihm an / offt legt man Gifft in die Wunden/welche tödten/so mans also einnehmen thäte / würde kein Ubel verursachet/entgegen gibt es auch Gifft die auswendig nichts thun aber wol inwendig / die Waffen-Gifft nennt Dioscorides propriè Toxica, man vergifftet auch mit Kleidern/ mit Briefen / Salben/ Handschuh / Messern / ja der Teuffel cooperirt offt selbst / träget solches Gifft in den Leib / verhindert der Antidotorum Gegenwürckung / da wird das Hertzflämel oder dieses was das Geblüt circulirt ausgelöscht / und dieses ist der Tod ; Das Türckische Geschmeiß ist voller Gifft-Künst / will geschweigen von ihren Pfeilen und Waffen / so gar auff die Stegreiff können sie ihre Gifft ankleben / daß sie tödtlich schaden mögen. Es ist selbst die Natur der Veränderung unterworffen / in den Elementen seynd allerley Saamen verwicklet/ein Ding hat viellerley Eigenschafften in sich / und also unterschiedliche Wirckung / ein Milch hat Wasser / Butter der laxirt / ein Käß welcher stopfft / das Aloes inwendig genommen / macht die guldene Ader auf / auswendig applicirt , schließt es dieselbe / ein Ding hat gantz ungleiche und widerwärtige Qualitäten/anders würcket die Wurtzel/ das Holtz/die Frucht/der Saamen/die Blum / in einer Citronen ist die Schalen hitzig / das Fleisch temperirt, der Safft kühlet / gleicherweiß kan etwas Schädliches und Gutes seyn in einem Ding / was uns eine Nahrung gibt / kommt nicht von den Qualitäten / sondern von gantzer Substantz/was wir essen Fleisch / Brod/ Kraut / ist nach den Qualitäten nicht gleich / aber nach der Form. Die Nahrung hat einen Spiritum Vitæ in sich/welcher gantz lieblich / und gleichet sich mit den löblichen Geistern/dieser wird heraus gezogen vermittels der fermenten / stärcket und hilfft hernach/daß etwas in unser Substantz verkehrt wird/ dieser Spiritus ist einer Himmlischen Natur der Form mitgebohren/es kan uns nichts nehren was nicht genehrt wird und gelebt hat/ dahero werden die Mineralia und inanimata ausgeschlossen / ein Gifft ist uns in gantzer Substantz zuwider / will unser Spiritus in die seine verkehren / und alles in dem Leib destruiren / hierzu wollen auch theils die purgantia zehlen.

Es gibt den Naturkündigern genug zuschaffen / quid sit sympathia, antipathia, Specificæ proprietates, occultæ qualitates, totius Substantiæ similitudine ortæ, Magnetismus, Naturæ clavis Una est, & complectitur Unitatem in dissimilibus, hanc nemo possidebit, quam qui formas rerum & stimulos motuum naturalium, qui ex discordi rerum Concordia resultant, unde corporum Unio & fuga, noscit, talis habebit naturæ thesaurum, & arcana Divinæ Sapientiæ, omnibus aliis rebus præhabenda Scientia.

Es ist gewiß daß in allen drey Reichen/ der Mineralien/Kräutern und Thieren nichts gefunden wird / welches nicht Haß oder Lieb übet / Erstlich wegen der ersten andern und dritten Qualitäten. Zweytens/aus subtieler Ausdämpfung. Drittens / aus Gleich- und Ungleichheit. Vierdtens/aus Unterscheid der Geburts-Orten. 5. Aus der Constitution pororum in den Cörpern daß sie leicht in sich einnehmen & è contra. 6. Aus starcker Einbildung. 7. Aus Furcht einer Lehre oder metu Vacui. 8. Ex motu Harmoniaco oder Zusammstimmung. 9. Aus grosser Gemüths-Bewegung. 10. Aus absonderlicher Influentz des Gestirns. 11. Aus Zusammenstrahlung (corradiatione) der Cörper/ welches die Magnetische Krafft genennet wird / und bestehet in Anziehung oder Wegtreibung / da entspringt Feind- und Freundschafft/sympathia und antipathia.

Primæ qualitates sunt calidum, humidum, frigidum, siccum. 2. Duritis, mollities asperitas. 3. Attractio & repulsio, aber man kan lites & amicitias den ersten Qualitäten nicht zuschreiben/dann der Strauß das Eisen / der Hund die härtesten Beiner/die Hennen das Glaß/ der Auerhann die Steiner / die Mäuß das Mehl digeri-

digeriren / und gleichsam in einen liquorem verkehren / das kan keine Wärme / welche in dem Magen gantz temperirt ist / verrichten / es muß ein anders Solvens seyn / aus Saliter / Saltz / Allaun / oder einer vitriolischen Natur / das ist ein Ferment / serosus latex & salinus, mit dem Spiritu animali vermischt / und in die alimenta eingeblasen / dabey der Lufft-Geist / welcher / meiner Meinung nach / aus dem Gestirn kommt / nicht wenig verrichten kan. Die Wärme kan das Fermentum oder Solvens in das Aliment treiben helffen / darinnen greiffen sie das Saltz an / welches darinnen verborgen lieget und zusammen hält / und wird also zerstöret / welches zwar in denen Fischen nicht auf solche Weis geschiehet / es ist ihr Ferment allein genugsam. Das Fermentum gehet durch die Puls-Adern / wird getrieben in den Magen und in die Drießlein der Gedärme / von dannen in Speiß und Tranck. Die Excrementa der Vögel verkehre sich gleichsam in ein Saliter / man findet ja in dem Urin ein Saltz / wann es nicht dahin / sondern in das Geblüt schleichet / so folgt Podagra / Ausschlag und Krätze ꝛc. Das Ferment der Vögel ist stärcker als der vierfüssigen Thiere / dann jene verkochen Eisen / Bein / Stein / und messinge Pfenninge / die Hennen machen aus Sand und Eyerschalen wieder eine andere / gibt man ihnen dieses nicht / so wird nur ein dinnes Häutlein über den Dodern / ist also wunderlich / daß dieses Solutum in der Substantz verbleibt / und wieder zu Eyerschalen wird.

Zum Andern / das Fundament der Sympathiæ und Antipathiæ bestehet in einer subtilen Ausdämpffung in die gegenwärtige / da will man auch die Fascinia und Lieb / wie auch den Haß gegeneinander deriviren / ob aus denen Augen scharfe Spiritus von gelb- und schwartzer Gall / oder andern Feuchtigkeiten heraus gehen in das Beliebte oder Verhasste? Biß dato kan mans nicht recht appliciren / dann es seyn gar wunderliche Symptomata, als Lieb / Haß / Aberwitzigkeit / Widerwillen / Furcht und Freud / weilen die Spiritus inficirt seyn / und werden hin und her getrieben / aber es muß doch etwas mehrers / und eine gantz absonderliche Corruption darunter stecken / oder gar was Magisches eingemischt werden.

Von dem Menstruo der Weiber gibt es unterschiedliche Meinungen / theils wollen es für eine gifftige Materi halten / weilen die Ausdämpfung die Kinder fascinirt / die Weine im Keller corrumpirt / die Spiegel bemacklet / eingegeben wie ein Gifft wircket / so es ein Hund lecket / wird er schäbicht / und fallen die Haare aus / oder sie werden gar windig oder wütend / theils sagen / es könnte ein Basilisk daraus werden; wie kan es aber seyn / indem solches die zarten Kindlein in Mutter-Leib nähret / wie offt gehet es mit dem Nasen-bluten / mit Brechen / durch die guldene Ader und andere Theile hinweg / wann sich das Monatliche verstopfet / und solche ohne grossen Schaden / so kan es ja nicht so ein schädliches Gifft seyn. Freylich ist das Fermentum uterinum was absonderliches / und ist gewiß / daß die Natur offt diesen Weg nimmt / sich von andern bösen Feuchtigkeiten zu entledigen; dahero solches Geblüt sehr corrumpirt werden kan / und schier in ein Gifft verwandlet / aber das ist nicht für ordinari / man will alles dem Menstruo zuschreiben / als wann nicht in ovariis in tubis Fallopianis, circa uterum & in ipso utero, andere bösartige Feuchtigkeiten sich könnten aufhalten / von welchen meistentheils die uterini affectus ihren Ursprung nehmen.

Die Schlangen / Aspis, Phtyas, Basiliscus und Diplas haben so ein subtiles Gifft / daß sie in die Weite schaden können / nicht mit dem Ansehen / sondern mit der Ausdämpfung. Aus gleich und ungleich kommt das Anziehen und Wegtreiben / aber nicht durch Qualitäten / sondern einer Substantz / welches durch ein Magnetismum explicirt wird / gleichwie man will / daß die Rhabarbara die Gall / der Helleborus die Melancholey ziehe / wegen Gleichheit der Substantz und angebohrnen Krafft / wann solche angetrieben wird / greifft es in das Subjectum, machet dinn / hernach ziehet es an sich / wird vereiniget / und gehet mit denen andern Excrementen hinaus / dabey aber die angereitzte Natur mit ihren Lebens-Geistern nicht wenig beywircket; also ist Turbith und Lerchenschwamm auf den Schleim / Gialappa mechoacanna auf das Wasser gerichtet / die Alexipharmaca, Mittel wider Gifft / wircken auf unterschiedliche auch uns unbekandte Wege. Was thun nicht die Clymata, wegen Unterschied des Himmels / der Erde und des Luffts? In Zona torrida & America werden viel Thiere gebohren / die bey uns nicht zu sehen / werden sie daher / oder unsere dorthin gebracht / thut es kein gut / sondern sie verrecke. Wunderlich ist / daß theils Kräuter in gifftige Art verändert werden / als wie Petersilien in Schierling / der Waitz in Korn und Habern / das Korn in Raten / der Zimmetbaum in Lorbeerbaum / Cypreß in Segelbaum / Pfeffer in Wintergrün / Nägelenbaum in Kästenbaum.

Ob Kircheri Meinung genugsam / daß er sagt / die Plantæ nehmen ihre Giffte aus der Erden / von unterschiedlicher Corruption und Vermischung des Saltzes / Mercurii und Schwefels / die Thiere aber von denen Plantis &c. Es wird aber noch disputirt / GOtt hat alles zu gewiesen Ziel und Ende erschaffen / nicht eine jede Fäulung gehet in einen Wurm und Gifft / Essig und Käs haben Würmlein / die gleichwolen keine Malignität haben. Freylich können sich gifftige Würme in des Menschen Leib ziglen / in dem Geblüt / Hertzen / Leber / Miltz und Nieren / selten in der Blasen ꝛc. nam corruptio optimi pessima, daß aber Schlangen / Egel / Scorpion / Frösch / Krötten ꝛc. seyn gefunden worden / meine ich / daß es vielmehr von einem Blut herkommen sey / Wantzen / Läus und Flöh thun offt manchen Menschen begleiten / und hat mancher mit Händ und Füssen zu zappeln / daß er sich davon entledige. O misera sæpè hominis conditio! Er hat sich offt genug vor denen Fliegen und Flöhen zu wehren / Cur ergò superbimus?

Jedoch ist nichts so gifftig / welches nicht in eine Medicin kan præparirt werden / dann was

bereitet man nicht aus denen Vipern / Kröten/ Schlangen und Scorpionen? was nicht aus dem Arsenico / Mercurio / Antimonio und Markasiten? was nicht aus denen Kräutern/ als Einbeer/ Cicuta, Napello und Hanenfuß? Aber es ist hierinnen eines guten Chymici vonnöthen / welcher Analysin Spagyricam wohl verstehet.

In einer Speluncke haben die Vipern einen Aussätzigen geheilet / wann mans in den Wein weichet / und davon getruncken wird / soll es Gesundheit und langes Leben verursachen. Ich hab selbst einen Krancken gesehen / welcher ex usu medicamentorum viperinorum gantz luxurios/ aber benebens gantz aberwitzig worden ꝛc. Das Hertz ist das Principal-Subjectum, und wird in omnibus venenis aufs wenigst letzlich angegriffen / per multiplicationem formæ, per atomorum diffusionem, per specierum productionem, per attractionem ob metum vacui. Was gibt nicht ein Bisem für einen Geschmack in die Weite? Ein Magnet ziehet auch durch ein Holtz das Eisen / wie geschwind wird die Pest per contagium propagirt / von welchem schon genugsam gesagt worden.

Es seyn 1. Giffte von der Natur erzeigt. 2. Durch Corruption und Faulung. 3. Durch die Kunst präparirt / welches letzte in des Teuffels Laboratorium gehörig.

XIV.

Nun fallen wieder nothwendige Fragen für: 1. Was man für ein Anzeigen habe / daß ein Gifft vorhanden / wann es schon noch nicht genommen worden? Cardanus und andere sagen/ so man ein Natter-Crönlein / Smaragd / Krotten-Stein/ Spinnen-Stein / Messing ꝛc. bey sich träget / so fangen sie an zu schwitzen / der Adler-Stein solle das Hinabschlucken verhindern / Bezoar und Porzellan sollen gleichfalls ihr Anzeigen geben; man kan auch aus der Kunst gewiese Steine präpariren / welche Anzeigen geben / daß Gifft vorhanden/jedoch ist sich absolutè nicht darauf zu verlassen. Cardanus vermeint / man soll aus dem Geruch und Geschmack was Widerwertiges mercken / aber es haben nicht alle Giffte diese Qualitäten / man kan an denen Hunden/ Katzen / Hennen und Fliegen eine Prob thun / die gifftige Thierlein sind einer abscheulichen Gestalt/ wilden Gestancks / absonderlich an verdächtigen Orten und Bäumen / so das Gifft aber genossen wird / folgen gar bald die kräfftigste Symptomata, als Aengsten des Hertzens / Entfallung aller Kräfften/ Hertzklopfen/Ohnmachten/ stinckendes Gröpitzen/ Vorstellung des Harns / Convulsiones und Krampf / Zung / Lefftzen und Mund wird angeschwollen / schwartz und blau / die äusserliche Glieder erkalten / die Augen werden wunderlich gebrochen / gleichsam mit einem gifftigen Liecht strahlend / und folgt kalter Schweiß / wiewolen nicht alles bey allen / jedoch die meisten / und offt alle Symptomata lassen sich blicken.

Allhier ist nothwendig zu wissen / wie man erkennen solle / ob sich nicht etwan ein solches Gifft einwendig in dem Leib selbst geziglet? Wann dem also / gehet etwan eine üble Leibs-Disposition vorhero / nimmt allgemach zu / und gesellet sich gemeiniglich ein Fieber mit accessionibus und remissionibus bey / dessen Symptomata sind nicht gemein / sondern schärpfer und ungewöhnlicher; man muß auch vorgehende Ursachen wohl examiniren / und ist hierinnen grosser Fleiß mit Verstand anzuwenden / dann das Urtheil wird von dem Medico erfordert.

Die Giffte/ so auf eine Zeit wircken/ sind hart zu erkennen / doch kan man schier eine ungewöhnliche Trägheit mercken / erbricht man sich / und gibt die Materi einem Hund mit Fleisch / so verrecken sie. Theils legen das Gelbe von einem Ey in den Urin des Patienten / solches soll in einer Stund schwartz werden / da wird angezeigt/ daß es schon über die Leber gangen / und kan nicht mehr mit Erbrechen heraus gebracht werden. So das Gifft nicht von gantzer Wesenheit / sondern nur durch Qualitäten wircket / da gibt es Hitze / Brennen und Aufsetzen; so es mit Kälte/ da kommen Erstöckungen / Schläfrigkeit / Aberwitz und Erstarrung; ist es von einem Aas oder Geblüt der Lebendigen/ kan man es aus dem Gaifer und Schwitz der wütenden Thiere abnehmen/ da folgt Haß/Raserey/ Schrecken/ Melancholey und Verlierung der Kräfften: Eben auf solche Weis wircken etlicher einheimischen Thiere Hirn/ Gall ꝛc. bevoraus wann sie erzürnet werden.

Weiter fragt es sich: Ob das Gifft kan erkennet werden auf Beschauung des Cadaveris? Von diesem meldet Plinius und Lucretius, daß solches von denen Thieren nicht angerühret werde. Andere sagen: So man das Corpus geschwind eröffnet / so kan man das Gifft finden / aber dieses kan nicht allzeit geschwind geschehen / offt ist das Gifft in kleiner Quantität / in forma liquida schon durch den Stuhl und das Erbrechen ausgeleert / da findet man kein Anzeigen; ist aber das Gifft corrosivisch / mercket man unvergleichliche Magen-Schmertzen; es werden nach dem Tod rote / blaue und schwartze Striemen gesehen / aber eben dieses kan auch von einer schwartzen und grünen etzenden Gall geschehen / wie ich selbst in praxi observirt habe. Man sagt auch / daß ein vergifftes Corpus schwartzblau werde / die Nägel schwartz / und leicht wegzuziehen / die Haare fallen hauffenweis weg / auch nur durch Anrühren / aber es ist doch alles zweiffelhafftig. Ob das Hertz nicht möge verbrennt werden / wie Spiegelius und andere schreiben / judicet experientia.

Es ist gewißlich schwer und conscientios/ ein Urtheil von dem Gifft zu fällen / ob / und was es für ein Gifft gewesen? dann ich hab so wunderliche Symptomata in denen Hypochondriacis von der schwartzen Gall / wie auch in Hystericis ex corrupto semine gesehen / welche einer Gifft-Kranckheit gantz ähnlich gewest/ ja zum öfftern schwartze brennende Flecken / absonderlich bey denjenigen / welche etwan einmal febres malignas, dysenterias, oder eine Pest gelitten / es sammlet sich hernach noch immerdar ex relicta dispositione eine gantz wunderli-

derliche Feuchtigkeit / quæ fermentata humiditas miranda producit ſymptomata, uti in quodam Patiente non pridem obſervavi, & etiam in me ipſo.

Gleich jetzt leſe ich einen Authorem, welcher die Zeichen eines empfangenen Giffts alſo beſchreibet: Es werden groſſe Veränderungen / Ohnmachten / Aengſtigkeiten um den Magen und Hertz / Erbleichung und offte Erblauungen deß Geſichts und Leibs / ſtinckendes Erbrechen / höſchitzen Krampf / Roſion und Etzungen deß Ingeweids / ſchwacher und unterlaſſender Puls / auch Unruh des Gemüths; es fahren auch Blätterlein und blaue Flecken auf / die Kräfften gehen offt auf einmal zu Grund / da iſt kalter Angſt-Schweiß / Aberwitzigkeit / offt eine Entzündung aller Glieder / unausleſchlicher Durſt / ſchnelles Athem-holen / der Athem ſtinckt ohne Fieber / Kopf-Schmertzen / Schwindel / ungewöhnliche Begierde zum ſchlaffen / Zittern / Erſtarrungen / ſtinckende Schwitze / bey etlichen iſt ein Zittern der Leftzen / ſchwere Bruſt / Auflauffung und groſſe Aufblähung des Bauchs / theils Giffte gehen geſchwind auf die Vitalia los / etliche aber machen ein langes Abſterben / da findet man das Hertz offt welck / und an dem Spitzlein faul ꝛc. Ich will die Nation nicht anziehen / welche von Präparation der Giffte geſchrieben / dann was können alle für wenig?

Wird einer mit Gifft hingerichtet / welcher vorhero geſund geweſt / ſo müſſen die Medici aus denen Kennzeichen die Ausſag thun / dieſe gibt Galenus l. 6. de loc. aff. c. 5. der Leib wird gelb / blaulicht / grünlicht oder ſchwartz / wegen geſchwinder Corruption der Feuchtigkeit folgt ein ſtinckender Geſchmack und Fäule / ſchwartze Nägel / Haar-ausfallen. Es gibt aber auch Giffte / die nur einwendig etzen / und laſſen auſſen kein Anzeigen ſpüren / welche per exceſſivas qualitates wircken / als Euphorbium, Helleborus albus, Hydrargirum, Ceruſſa, Lythargirum &c. will man nur impropriè Gifft nennen / wie auch das Arſenicum.

Die Eigenthümliche Giffte von gantzer Subſtantz wircken geſchwinder und ſchärffer ꝛc. Es gibt etliche Symptomata, welche nicht allen / jedoch dem meiſten Gifft / gemein ſeyn / etliche aber begleiten nur gewieſe Giffte. 1. Wann gar geſchwind ſchwere Zufälle erſcheinen / hält es Galenus l. c. für ein unfehlbares Zeichen / aber ſolches kan gleichwol à manifeſtis qualitatibus herkommen. Die Giffte ſeyn fix oder flüchtig / jene würcken nicht ſo geſchwind / dieſe durchdringen mit füllender Fermentation / und verurſachen neben der Schärfe eine Entzündung / da wird alles flüchtig gemacht / da kommt ein Anreitzen zum Erbrechen / dann die fibræ oder Fäſerlein des Magens werden gezupfet / geätzet und angereitzet / ab acredine, ſalſedine, auſteritate, eroſione & mordacitate præternaturali, da wird der obere Magen-Schlund eröffnet / und der untere geſchloſſen / alsdann entſpringt ein Spaſmus vomitorius, und gehet auch per vaſa choſidocha die Gall in den Magen / welche ad vomitum ſtimulirt; ſo der Magen aber mit zähen Schleim bedeckt iſt / wird die Gifft-Wirckung etwas verhindert / und in die Feuchtigkeit verwicklet / kommt hernach gemach in die fibras, und erwecket ein Erbrechen / dann die fibræ deß Magens werden gezupfft / geetzet und angereitzet. So die Wirckung von einem ſulphureo principio entſpringt / gehet es alsbald zum Hertzen per halitum oder circulationem ſanguinis. Etliche vermeinen / es geſchehe alles nur per exceſſivas qualitates, gleichwie ein kaltes Waſſer oder ein Schlag den gähen Tod verurſachen kan / aber es hat alles ein weiters Ausſehen / alsbald man das Gifft empfindet / iſt geſchwind zu vomiren. Wunderlich iſt es / daß offt gleichſam augenblicklich die Feuchtigkeiten corrumpirt / faul / grün und ſchwärtzlicht heraus geworffen werden / das Gifft will alles in homogeneitatem ſuam oder eigene Natur verändern. der Mund und Schlund / wie auch Magen und Ingeweid mit etzenden Schmertzen geplagt werden / ſo kommt es ex ſalino veneni principio, à quo acrimonia, da werden die empfindliche Theile geetzet / und durch die ſcharpffen Dämpffe angetrieben / folgt Schmertzen / Reiſſen und Beiſſen; Iſt das Gifft aber ſulphuriſch und mercurialiſch / da iſt groſſe Hitz und Brennen / mit Ohnmachten / Schwindel und Verfinſterung des Hirns / kalter Schweiß / Aufruhr in denen löblichen Geiſtern und Geblüt wegen widerwärtiger Vermiſchung / man will es von einem principio ſalino deriviren / wie auch von einer herben Säure / die das Geblüt viſcos und ſchleimich machet / und alſo die Circulation verhindert / dahero der kalte Schwitz verurſacht wird.

Es ſeyn auch Giffte / welche Lähme / Fraiß und Hinfallen verurſachen / die Erſtarrung und Lähme kommt von Saltz und ſchleimigen Schwefel / ſchier auf vitrioliſcher Natur / dahero wird das Geblüt / und die Spiritus in der Bewegung und Empfindlichkeit gehemmet / die Convulſiones ſollen aus mercurialiſchen Principio mit flüchtigem Saltz / nach Natur eines ſaliteriſchen Schwefels / entſpringen / und ſich mit denen Spiritibus animalibus vermiſchen / dieſe werden agitirt / bewegt und ausgeſtoſſen in die Mäuslein / welche ſie alsbald zur Austreibung anreitzen ꝛc. Ein Exempel kan man nehmen von dem Schieß-Pulver / Schwefel / Weinſtein / Saliter / Antimonio & Auro fulminante, wann Salia fixa deliquata cum acidis vermiſcht werden. Gleichfalls ſiehet man Spiritus volatiles, als Sanguinis, Cornu Cervi, mit dem fixo vel acetoſo, vel nitro-ſulphureo vermengt werden. Die Reſpiration cum periculo ſuffocationis kommt auch à ſalino ſulphureo, welches die humores viſcidos in bronchiis coagulirt / die Lufft-Röhre zuſammen ziehet. Warum der Mittag-Wind ſchwehren Athem verurſachet / geſchiehet auch von einem flüchtigen Saltz / welches er mit ſich führet / der

Regen

Regen hält solches auch in sich; gleicher Massen werden alle Symptomata per principia chymica corrupta, & variè mixta expilcirt / welchen man hinwieder mit Chymischen Mitteln begegnen muß / und ist die

Frag: Ob ein General-Antidotum wider alle Giffte könne präparirt werden? Ich antworte affirmativè, warum soll unser Archeus also können confortirt werden / daß er alles Gifft von sich jagen möge? Die Erfahrung gibts biß dato / daß der Mithridat / Theriack / das Orvietan / güldene Ey / Bezoar und Einhorn viel Hülff leisten; was werden nicht für stattliche Alexipharmaca bereitet / mit welchen man curativè und præservativè handlet? Derowegen ich etwas weniges von Verhütung des Giffts handlen will.

Dioscorides vermahnet / man soll sich wohl beobachten / daß nicht etwan Gifft genossen werde. 2. Soll sich einer mit antidotis wohl versehen / und sich stärcken / damit er von dem Gifft nicht verletzt werden kan. Das erste geschiehet / wann man den gifftigen inficirten Lufft fliehet / wie auch die Oerter / wo Speluncken / gifftige Thiere / abgefrembdes Aas / oder sonst stinckende Sachen seyn / wie mehrers in der Præservativ-Cur zu melden seyn wird.

Wer aber nicht entfliehen kan / bediene sich der guten Balsame und Rauchwercke / er streue aus wohlriechende Kräuter / fliehe den Schatten deß Eibesbaums und Nußbaums / das Haus sey rein von Spinnen / Schlangen und andern Ungeziefer. Behaltnuß / Keller ꝛc. ist alles sauber zu halten; man soll keine Speise genieſſen / die böse Feuchtigkeiten hägen können / oder die leicht corrumpirt werden. Es ist auch Achtung zu geben auf die Deller / daß sie nicht etwan angeschmitzt seyn; also auch auf den Kasten / ob etwan ein widerwärtiger Geruch / Geschmack oder Farb erscheine / dann es gibt offt wunderliche Mixturen der Speisen / man muß nicht zu geitzig essen / nicht leicht nüchtern oder hungerig anderswo hingehen / die Schüssel und Geschirr ist besser aus irdener Materi als aus Metall zu haben; absonderlich sollen die saure / gesaltzene / oder mit Essig gemachte Speisen in dergleichen Geschirr nicht behalten oder gekocht werden / welchen Fehler ich gar offt observirt / absonderlich wo viel Leute zu speisen seyn. Sehr gut und sicher ist auch sein eignes Messer und Löffel zu gebrauchen.

In dem Trincken ist auch wohl acht zu haben / wann allerley Kräutlein eingeweicht werden / oder wann der Trunck sehr nach frembden Qualitäten riechet / man muß nicht begierig trincken / und den Becher gar ausstürtzen / Gläser / so schön klar seyn / halte ich für sicherer / als andere Trinck-Geschirre / man kan es auch viel reiner halten / und sehen / was etwan am Boden oder sonst vermischt ist. Andere haben ihre Trinck-Geschirre von Porcellan / Einhorn / Terra sigillata und andern Erden / die wider das Gifft dienen. Grosse Potentaten werden zwar von denen Credentzern und Mundschencken bedienet / aber sie kosten nur allzeit ein wenig / welches nicht viel schaden kan / ist auch nicht so in einer kleinen Zeit zu mercken / dann es kan geschehen / daß alle beede Gifft bekommen.

Das Gemüth sey lustig / vertrauend auf seine Unschuld / nach des Poeten Aussag:

Invidiam virtute, malum bonitate, favore.
Osores vincat, spe precibusq; Deum.

Den Neid verbannt die Tugend / das Böse die Wolthat / Die Gunst den Haß / Gebet Gotts Hülff erlanget hat.

Die Weiber können sich von boßhafftigen Buhlen hüten / wie Calophurnus viele in dem Schlaf mit Aconiten-Safft getödtet; ingleichen haben offt die Weiber einem mit süsser Liebe davon gelassen / ihme aber ein vergifftes Salvet präsentirt / daß hernach der arme Buhler seinen Wollust mit traurigen Tod büssen müssen.

O falsches Venus-Kind / Zur Schalckheit bist nicht blind!

Das Hausgesind sey getreu / und soll man keine Diener halten / die mit suspecten Leuten viel Conversation machen; Hingegen muß man getreue Diener lieben und begütigen: In Summa / man muß die boßhafftigen Leute / die mit Gifft-Händeln umgehen / und sonst unbekandt seyn / fliehen / und sich vor ihnen hüten / Speiß und Tranck zu nehmen. Es sind Schneider / Wäschin und Köche zu gebrauchen / die gewissenhafft seyn / die verliebten Weiber fliehen / weilen sie auch offt Liebs-Träncklein bereiten.

Die Speisen sollen sauber gekocht werden / die Behältnüsse der Gewürtze müssen rein seyn / und wohl bedeckt / damit keine Spinnen oder sonst gifftige Thierlein darein kriechen / oder hin und her sich verbergen mögen; dann auf diese Weis thut bald ein Gifft einschleichen / wie zu Florentz in einem Closter geschehen / allwo alle Mönchen seyn vergifftet worden / weilen eine schwartze Spinne in den Speiß-Hafen gefallen / wie Matthiolus l. 6. Dioscorid. bezeigt. So jemand einen Argwohn auf eine Person hat / so genieſſe er nicht von seinen Speisen / absonderlich die weiß aussehen / dann darunter lässet sich das metallische Gifft leicht verbergen; der Wein ist auch wohl zu verwahren / weilen schier alle gifftige Thiere den Wein gern lecken / und in den Wein kriechen / so man einen Wein in einem Hafen zu dem Zaun setzet / werden die Vipern darein schleichen / die man alsdann leicht bekom-

bekennen kan / weil sie sich selbst ertränckten/ Schlaff-Kammer und Stuben ist von üblen Geruch zu schliesen und zuverhüten / daß nicht stinckente Nebel hinein gehen; die Kleider seyn nicht unter jede Händ zu lassen / die Blumen so man auf der Gassen findet / seyn nicht aufzuheben/ zu riechen/ stinckente und faule Sachen / soll man aus dem Weg raumen/ dann solcher Geruch / ist den lebens Geistern gantz zu wider/ das modelete faule Holtz / absonderlich bey den Speluncken oder finstern Ort/ wo sich ein Gifft leicht aufhaltet/ ist nicht zu dem Einheitzen zu gebrauchen / Exempel findet man bey dem Galeno, daß einer von dergleichen Dampff gestorben / die Speluncken und finstere Oerter auf der Erden seyn nicht leicht zu besuchen/ es halten sich gar offt gifftige Thier darinnen auf.

In dem Aristotele wird gelesen L. d. propr. rer. Element. daß etliche Kauffleute/ so den rechten Weg verfehlt/ in ein finsteres Thal gerathen und alle gestorben / der Socrates liesse ein Häuslein von Glaß über sich machen / und da er dahin getragen wurd/ sahe er zwey grose Schlangen/ welche den Lufft vergifft haben. Petr. Aponens.

Sennertus Epit. natur. scient. schreibt / daß zu Warschau in Pohlen in einem alten Keller/ gleich auf dem Staffelen / zwey Mägdlein/ samt einer Dirne todt geblieben/ welche man mit Hacken heraus gezogen / sie seyn wie eine Trummel angelauffen gewest/ die Leftzen/ Zung u. Mund war gantz verschwollen / und Blaufarb / die Augen seyn wie zwey Hünner-Eyer heraus gestanden/ damit die Ursach erforschet werde / hat sich eine gantz mit Leder überzogene Glaß-Augen vorgemacht / nahm ein Wind-Licht und eiserne Stang/ suchte eine gantze Stund / nahm wider ein Windlicht / letzlichen fande er eine Bestia/ wie ein Hahn gantz todte/ so er heraus gezogen und an das Taglicht gebracht / der Kopff war wie eines Indianischen Hahns/ doch mit einem Kamm/ gelb blau/ wie eine Kron formirt (ergo gibt es Basilischen) der Rucken war voller Mackeln / die Augen wie einer Krotten / die Farb war grüen blau/ gelb durcheinander/ hatte lange Füß wie ein Hahn / beynebens auch Krotten Füß / einen krummen Schweiff mit allerley Farben fol. 638.

Ist also unsicher in die Höle der Erden zu schliefen / im Ubrigen soll man sich der Bezoar Stein gebrauchen/ Theriack/ Kloblach / Mithridat/ allerley Bezoardische Wider-Gifft geniessen/ absonderlich ist gut der Essig mit Myrrhen / Angelicka/ Cranabeth oder Wachholder Beer und und Wein-Kräutlein gemacht.

Ein jedes gifftiges Thier-Fleisch / so es auf das vergiffte Ort gehalten wird/ ziehet das Gifft wieder an sich / das Vippern-Pulver aus dem Ruckrad/ Fleisch / Hertz und Leber/ ist auch bewehrt / die Salernitanische Schul sagt:

Allia, ruta, Pyra, raphanus cum Theriaca nux
Præstant Antidotum contra lethale venenum.

Der Knoblach / Rettig/ Nüß/ und Rauten/
Sind wie der Aertzte Regel lauten/
Wie auch die Birn und Midrithat/
Vor alles Gifft der beste Rath.

Man nennt auch sieben Kräuter wider das Gifft / als Johannes-Kraut Vincetoxicum oder Gifft-Kraut/ Allant / Diptam / Osterlucy/ lactucella, Genß- oder Sau-Distel/ Hasen-Solat/ Sonchus Spinosus, es soll ein jedes so gut seyn als der Theriack/ da lobt man auch lapidem balsama oder Fachstein / Achaten / Diamat / Hyacinten / Smaragd / Sapheir / Drachenstein/ man gibt vor/ als ob sie in dem Kopff gefunden werden/ darauf gräbt man allerley Füguren/ auf welche nicht viel zu halten / sondern weil es aberglaubisch zu verachten.

Wie sich die Aertzte von dem Gifft präserviren und curiren/ lese Hildan. cent. 5. obs. 39. Die Gifft / sagt Gokelius, schaden meistens/ 1. Mit dem Beissen/ Stechen und Hecken. 2. Durch Genüsung / 3. Durch innwendiges Gifft in der Pest/ gifftigen Fiebern/ ohne offenbahre Fäullung oder Corruption.

Weiter/ sagt Gockelius / wann man mercket/ daß ein Gifft genossen worden / aus ungewohnten Zufällen / (wie schon gesagt) und Veränderungen erkennt ꝛc. ist alsabald Butter / Baumöl mit löblichten Wasser / zum Erbrechen einzunehmen/ man kan etwas von Terra sigillata dazu mischen / solches ist zu reperiren/ benebens der Leib mit Stuhlzäpffl ein und linden Clystiren offen zu halten / hernach gib andert halb Quintlein Terra sigillata in einer Mandel-Milch/ oder ein Quintlein Diptam in den besten Wein/ oder des Orientalischen Bezoar/ von zehen biß dreyssig Gran/ da folget offt ein Schwitz. Wer das Vermögen hat / lasse den Krancken in ein Esel- oder Maulthier / so ausgeweidet / gantz warm einschliessen.

Hildanus sagt/ daß viel durch das Antimonium seyn curirt worden/ auswendig aber ist/ das Scorpion-Oel sehr gut / wie auch nachfolgends welches in allen gifftigen Wunden und Stichen sehr gut.

Nimm des besten wohlzeitigen Oels/ drey Pfund / Entzian / Tormetill / Meister-Wurtz/ Gifft-Angelicka/ jedes eine Handvoll/ Cranabeh- oder Wachholderbeer / ein Loth / lasse es vier Tag in einem verschlossenen Geschirr stehen/ hernach side es/ biß die Feuchtigkeit verrauche/ seuche es ab/ und drucke es aus/ thue dazu Scordium eine Handvoll/ Myrrhen/ Aloes/ Saffran/ jedes drey Quintlein/ koche es widerum/ seuche es durch

mit Ausdruckung/ die Speisen sollen seyn frische Eyer/ Hennenfleisch/ junge Hüner/ feiste Suppen mit Butter/ Citronen Limoni/ absonderlich ist der Knoblach/ in Speisen zugenüsen/ meide den Schlaff/ dann er ziehet das Gifft einwerts/ der Lufft sey temperirt/ traurige gemüths Gedancken seyn zu Phantisiren.

So falcina und Philtra getruncken worden/ nimm Cardobenedict, Johannes Kraut/ Beyfuß/ jedes eine Handvoll/ Teuffels-Abbiß/ Allant/ Scabiosen/ Eichen-Mistel/ Sieswurtzel/ jedes zwey Quntlein/ leg alles in zwey Maß Wein/ thue Morgen/ Mittags und Abends einen Trunck davon.

Der Basilisck vergifftet mit Ansehen/ eine grosse Schlang/ der König genannt/ mit Pfeiffen/ eine andere mit Anspringen/ die Torpedo mit Angreiffen. Ein Soldat starb/ weil er mit einer Lantzen eine Schlang durchstochen/ wie Avicenna meldet/ der Geruch etlicher Schwammen hat auch getödtet/ ist also dieses ein Gifft zu nennen/ welches dem Leben gantz zu wider/ alle Actiones der Principal-Glieder verletzet/ hernach gantz getödtet.

Alimentum nutrit, medicamentum alterat, venenum destruit, Es kommt alles ex Regno vegetabili, animali & minerali, etliche seyn der Natur gantz zu wider/ als Napellus, Cicuta, Aconitum, und theils Schwammen/ also auch Arsenicum, antimonium Mercurius, von welchen schon gemeldet worden/ aus den Thieren die Schlangen und Krotten/ etliche bringen um mit ihrem Gifft/ welches in dem Hertzen/ Hirn/ Leber/ Geblüth/ Gall/ Speichel/ Schwitz seinen Sitz hat/ theils seyn von gantzen Leib giftig/ was Rustus meldet von dem Mägdlein/ welches mit Gifft genähret worden/ damit sie im Beyschlaff/ umhalsen und Athmen hat können umbringen/ hältet Matthiolus für eine Arabische Fabel.

Die à forma specifica wircken/ welche andere qualitates occultas nennen/ die seyn gantz der Natur zu wider/ haben keine Gleichnuß mit ihr/ sondern seyn gantz feindlich/ verletzen unsere Geister mit Gewalt/ perturbiren die Feuchtigkeiten/ machen alles faul/ und verkehrens in seine Natur/ logiren sich ein/ an statt der natürlichen Wärme/ stossen den Archeum aus seiner Herberg/ andere thun mit groser Hitz entzünden/ mit groser Kälte unsere natürliche Wärme auslöschen/ oder mit überflüssiger Feuchtigkeit erstecken/ oder Trunckenheit alles abzehren/ durch scharffes und durchdringendes Beissen/ oder harter Zusammenziehung/ die Lebens-Flamm auslesch en/ welche zwar nicht eigentümmlich Gifft zu nennen.

Bemeldter Author bekennet/ daß die Crisis eines empfangenen Giffts hart sey/ wiewohlen solche von dem Medicis begehrt wird/ damit die Ursach des Tods kundbar werde/ in dem nicht allein zur Zeit der Kranckheit/ sondern auch nach dem Tod/ gewiese Zeichen erscheinen/ aber es geben nicht alle Gifft Anzeigen/ dann offt liegen sie verborgen/ wircken wenig/ oder gar nicht/ zu Zeiten hört es auf/ wann es nur einen Theil eingenommen: Ferners nimmt man die meiste Erkanntnus von den Bey-Zuständen/ diese seyn aber auch andern Kranckheiten gemein. Nach der meisten Meinung können sich auch Gifft in dem Leib zieglen/ welche gehling den Menschen ums Leben bringen/ da wird der Leib Blau/ schwärtzlicht/ fährt von einander/ gibt grosen Gestanck/ wie Cal. l. 6. d. loc. aff. bezeigt. Es ist gewiß/ daß offt einwendig eine corruption der Glieder und Feuchtigkeit geschicht/ wie man in Leber und Miltz-Kranckheit erfähret/ es kan auch in einem sonst gesunden Leib Leib lang sich eine disposition verbergen/ welche allgemach die Principal-Glieder und den gantzen Leib attaquirt/ da werden so wunderliche symptomata, als wann man Gifft genossen hätte. observirt. Prævot. d. Ven.

Muthmassen kan man die Gifft/ wann sie geschwind nach dem Einnehmen wircken/ Matthiolus l. c. sagt/ so mit Speiß und Tranck ein Gifft genossen wird/ so entfliehen alle Kräfften/ das Hertz wird gequälet mit Angst und Ohnmachten/ das Gesicht wird blaulicht/ Zung und Lefftzen schwartz/ die äusserlichen Glieder und Nägel Bleyfarb/ da kommt Schwindel/ rauhe Stimm/ kalter Schweis/ auf dem Gestirn und Schläffen/ ein weites Aussehen der Augen. Wann solches in Genüsung der Speissen erscheinet/ absonderlich in einem/ der die Diæt haltet/ tunc latet anguis in Herba.

XV.

Die Gifft-Ärtzte können ihre Laster arglistig verbergen/ die Krafft aus Beymischung anderer Sachen hemmen/ daß mans nicht erkennen kan/ sie bestreichen mit gifftigen Oel und Wassern die Messer mit welchen man essen thut/ also auch Fatzinet/ Handschuhe/ Hembder/ wann sie angelegt und erwärmet werden/ läst sich die Gifftwirckung mercken/ ja so gar mit Anriehrung/ in die Brieff werden gifftige Pulver gestreuet/ in die Blumen dergleichen Wasser/ in die Dacht-Kertzen/ also daß der Rauch den Lufft vergifftet.

Die Vaganten/ Aertzte/ Gifft-Fresser/ brauchen Betrug. Die operation des Giffte ist nachdem die Natur starck oder schwach/ Petrus Aponens. hat gesehen/ daß ihrer vier zugleich in der Speiß Gifft genossen/ einer kam davon/ der andere starb geschwind, die zwey wurden hefftig erkrancket.

Die Prognostica oder Vorbedeutung der Gifft seyn niemals Gut/ es sey von inn oder auswendig/ dann etliche Gifft/ absonderlich wann sie mit der Kunst bereitet werden/ thun alle Widergifft Kräfften vernicht/ und man kan nicht gleich das Specificum finden/ oder man muß gar geschwind mit Hülff-Mittel vorkommen/ sonst macht es den Garaus.

Die jenigen Gifft/ so das Hertz geschwind einnehmen/ seyn angefährlichsten/ nicht so viel/ wann

sie

sie ein gewieses Theil inficiren/nachdem das Gifft wenig oder viel/ oder in quantitate & qualitate angreifft / oder die symtomata seyn / welche das Hertz einnehmen/ ist Gut oder Bös zu prognosticiren/doch allzeit gefährlich.

So die Natur geschwind von inwendig heraus treibet/ durch den Stuhlgang und Brechen sich entlediget / ist gute Hoffnung / dieweil das Gifft ad partes ignobiles getrieben / oder gar ausgeführet wird / es ist aber wohl zu mercken/ wann sich schon der Krancke was bessert/ist gleichwohlen nicht geschwind zu trauen / dann so das geringste zuruck bleibet / kan es sich vermehren/ gleichwie ein Füncklein ein Feuer machen kan/ welches zwar von dem geschwind wirckenden Gifft zu verstehen / dann theils bleiben lang verborgen / und fangen allgemach an das Lebens-Liecht anzugreiffen / und wann mans schon augenscheinlich mercket / ist es gemeiniglich verhaust.

Wann die Gifft nicht bald curirt werden/ oder ausgetrieben / folgt entweder keine Heilung mehr/ oder ein langwiriges Sochen. Die jenigen/ so einer starcken Natur / mit wohlgepflantzter natürlichen Wärme / haben wenig Gefahr/ die Wasser-Scheu von gifftgen Bissen ist ein erschröcklicher Zustand/ grosse Gefahr ist / wann man aller Bewegung und Empfindlichkeit beraubet wird/ gefährlich seyn auch diese Zufäll / Zittern Ohnmächten/ verdunckelte Augen / die Kälte auf den Hertzen und äusserlichen Gliedern/ verursachet blaue Nägel / kalter stinckender Schwitz und Athem / unterschiedliche Mackeln an dem Leib/ item ist in den Gebißnen gefährlich die Melancholey/ Zorn/ und wann sie keine Antwort geben auf die Fragen / scheuen das Liecht und Wasser / in Summa / man muß nicht das Geringste verachten/ dann Gifft ist Gifft.

XVI.

Die Curation der Gifft bestehet in diesem/ daß man so bald solches genossen wird / wiederum mit Erbrechen heraus gewotffen / abgeleit/und heraus gezogen werde. Secundo muß man Lahem impressam mit alexipharmacis auslöschen. Da seyn subtile Erbrechmittel vonnöthen / aus feisten und Schlatzigen Mitteln / als Butter/ Milch/ Oehl/ Suppen/ dazu ist allzeit etwas von Alexiphamacis zu mischen/ als Terra Sigillat. Bezoar Bollus, so lang biß die Symptomata aufhören/ und aus Geruch/ Geschmack/ Farb zu erkennen / daß kein Gifft mehr verhanden / etliche wollen auch attenuantia und Acida darbey vermischt haben/ als Laugen / Essig Oxymel, aber wann das Gifft selber Scharf und corrosifisch seyn solche Mittel nicht sicher / aber damahlen wohl / so ein narcotisches Gifft verhanden. Wann es schon in das Eingeweid gestiegen / seyn im Anfang lindere hernach stärckere Clystier zu gebrauchen / das Centaureum kan hierinn viel thun/ aber nicht Thymalæa (so gifftig) der agaricus ist auch gut.

Mit den Diureticis ist zu helffen / wann die Natur selbst den Trieb dahin nimmt / aber damahls muß es schon weit kommen seyn. So das Gelbe von einem Ey in dem Urin schwartz wird/hält mans für Lethal, die Purgier-Mittel/ mit Diureticis vermischt / seyn nicht tauglich/ ausgenommen so der Natur-Weg dahin zihlet/ sie müssen was stärcker seyn als die Vomitoria, jedoch nich scharff und gifftiger Natur/ dann sie seyn gefährlich / geringe Mittel aber thun nicht abkehren. Doctor Turre sagt/ man soll Narcissen-Kiel / Rettig / Sallat / Graß-Wurtzen/ innwendige Nußbaum-Rinden / in einer Suppen kochen.

Die Aderlaß (so ein tödtliches Gifft) ist gar nicht zulässig/ aber wann es auf ein Zeit ist gegeben/ und macht grosse Entzündung / läst mans zu in plethoricis, damit keine Phlegmon generirt werde/ cucurbitulæ non scarificatæ, frictiones Ligaturæ der äusserlichen Glieder seyn zwar zulässig/ aber die operation ist gar zu schwach und langsam/ grosse Herren lassen einen Maul Esel oder Ochsen exentiren und sich hinein stecken / so wird das Gifft starck angezogen/ und also ist Cæsar Borgia von Gifft entlediget worden/ wer aber dieses nicht haben kan / der nehme von Kälber/ Wider / Schaff-Lungen und Hertz / gantz warmer oder Aenten/ Hennen/Tauben über den Rucken zerschnitten/ und lege es auf das Hertz und Magen / wann beder Theil Symptomata verhanden.

Labes veneni impressa, muß mit dem Alexipharmacis expurgirt werden/ die gifftige Qualität ist mehr zu beobachten / als Hitz und Kält/ doch ist es Gut / wann beede mit einander Widerstand thun / da seyn nutzlich Bezoar, Corallen/Perlen/ oder manus Christi perlatæ unicorum, man will auch die Welschen- und Haselnuß loben/ auswendige Mittel so kühlen / als Santel-Pflaster/ Rosen-Salben seyn schädlich/ gewiese Gifft erfordern Theriack/ Mitrithat/ gulden Ey/ Orvietan Confect, Alchermes de hyacintho d. Crystallis, neuer Theriac ist nicht zu gebrauchen/ er wird erst in zehen Jahren gut/ und tauret biß auf das dreysigste Jahr. Hieher gehöret auch das Electuar. Drascord. Camphorat. Kegleri, Emuls. ex semin Citri Napi Cord. benedict- addendo aq. Cinam. Das Theriack und Vipern-Saltz das Saltz aus den Krotten sollen stattlichen effect erweissen / dero Bereitung wissen schon die Apotecker / das Krotten-Saltz und Pulver oder Gantzer/haben eine rechte Krafft das Gifft anzuziehen / auswendig seyn viel Mittel wie hernach in der Heil-Cur zusehen.

Gleichwie ich meine Feder in dieser Materi occupirte kommt mir von einem meinen guten Freund ein Schreiben mit Errinnerung/ daß ein Stein aus Indien sey herausgebracht worden/ welchen man lapidem Colubrium oder Pietra di Cobra nennet / ist ein Compositum, dessen vornehmstes ingrediens ist ein Stein / welcher in dem Kopff einer Schlangen / auf Portugesisch Cobra genannt/ generirt wird; die Tugend

ist alle Gifft/ sie mögen seyn vegetabilisch/ mineralisch/ Animalisch/ durch Wunden/ Beissen/ Hechlen von gifftigen Instrumenten oder Thieren/ Waffen/ wütenden Hunden ꝛc. In dem Leib gebracht ꝛc. heraus zu ziehen / aber man muß in Obacht nehmen/ daß es auf das lebendige Fleisch applicirt wird/ sonst thut es keinen Effect / und ist eine kleine Eröffnung genug.

In einem malignischen oder gifftigen Fieber kan man mit einem Lantzetlein oder Messerlein ein Löchlein machen/ und den Stein dahin appliciren/ ingleichen kan mans in die frische Biß oder Wunden thun es braucht keines Bandes/ er wird sich geschwind selbst anhencken und das Gifft an sich ziehen/ wann er das Gifft genug in sich gezogen/ fällt er selbst herab/ er wird drey/ vier / sechs/ Stund und nochmehr verbleiben / absonderlich wann die Vergifftung was langwierig.

Der Stein wird hernach gereiniget / wann er in Milch/ oder lablichten Wasser (welches zwar nicht so gut) gelegt und gesäubert/ wird er in drey oder vier Stunden das Gifft von sich lassen/ so man die Milch einen Hund oder andern Thier gibt/ wird es alsbald eine Alteration bekommen und verrecken ; Dieser Stein wird allzeit seine Würckung erweisen.

Bemeldter mein guter Freund / hat bey vornehmen Grafen/ welche den Stein gehabt/ gegenwärtig selbst gesehen/ daß ein Krancker schon vierzehen Tag/ ein continuirliches (ohne Zweiffel cum aliqua malignitate) Fieber gelitten / deme der Chirurgus mit dem Lantzetlein / ein Löchlein in der lincken Seiten eröffnet/ siehe/ alsbald wurd der Stein / aus den Händen des Chirurgi, gleichsam mit Gewalt / in die Wunden gezogen/ nicht anders / als wie das Eisen von dem Magnet/ da ist er in die drey und zwantzig Stund / ohne Hinzubindung hangen geblieben / was weiter für Effect erfolgt/ bin ich noch nicht errinnert worden. Mehrere Information kan man gedruckt von Rom haben.

Die Diæt anlangend/ solle der Lufft moderatè warm seyn/ mit Gewürtz wohlriechend gemacht/ je reiner der Lufft/ je besser ist es/ die Speisen sollen seyn erquickend / feist / öhlicht / schleimmig / mit Butter gemacht / da kan man Schaff/ Hämel/ Kälber-Füß und Köpff sieden/ wie auch das Hirn/ frische Eyer ; gut ist ein Intinctum oder Salzen zu genüssen / von Pimpinel Melissen/ Ehrenpreitz/ Tormentill in Essig / item seyn nutzlich Wein-Beer/ Feigen/ Nüsse/ Kästen/ Citroni, Kütten / Saltz-Gewürs / der Wein soll seyn nach Stärcke oder Wenigkeit des Giffts/ Wainen/ Traurigkeit / Lamentiren seyn zu meiden/ dann sie ziehen das Gifft zum Hertzen/ so viel möglich soll man mit kurtzweiligen Reden/ erquickt werden / die Göttin Venus ist in das Exilium zu relegiren/ es schwächet und ziehet das Gifft einwerts/ der Leib ist mit dem Pilulis Ruffi offen zu halten.

Zu einem Anhang will ich noch etwas von prælervativ-Mitteln melden / unter andern ist das Hertz auf alle Weiß zu beschützen und zu stärcken/ damit es in dergleichen Fällen / wackern Widerstand thun möge / man sagt / wer Esels-Milch und Butter geneisset / soll von dem Gifft sicher seyn / aber es ist besser / daß man diese Mittel ergreiffe/ welche mit eigener Tugend dem Gifft widerstehen und solches ausreiten/ dieses verrichten die Alexipharmaca, aussen werden getragen die Amuleta, aus Smaragd / Demant/ Jaspis/ Bezoar ꝛc.

Innwendige Kräfften ertheilt gleichfalls das Einhorn / Perl / Edelgestein / absonderlich das Gold/ dann es hat eine grosse Gleichnuß mit der Sonn/ und des Menschen Hertz/ da ist der allerreineste Marcurius fixus, welcher den Mercurium unsers Lebens vermehren kan/ dieses ist eine Speiß des humidi radicalis, dahero ist der glückseelig welcher ein gerechtes Aurum potabile besitzet/ die Analogia des Hertzens der Sonnen und des Golds ist nicht für eitel zu halten/ es ist nicht vonnöthen/ daß sich in dem Magen das Gold solvire oder auflöse / es kan alles magnetischer würcken / wie es auch die Chalybeata, Antimonium, Lapis Lazuli der Magnet in Hystericis thun können/ bleibt also darbey/ daß das Gold ein herrliches Mittel seye / das Hertz und Lebens-Flämmlein zu stärcken/ zu erleuchten / zu vernichren. Welches weit besser/ als wann solches / in die Fenster gesteckt wird / non enim est census super censum salutis.

Unter die Universalia zehlt man auch / terram lemniam, mit was für einer proprietät es dem Gifft widerstehet/ will ich anjetzo nicht disputiren. Andere thun etlichen Gifften Widerstand/ offt eines nur einem allein/ unter dem Vegetabilibus wird berühmt/ Angelica, Gentiana, Scorzonera, Dictamnus, Creticus, Ruta, Pimpinella ; der Theriack/ Mitritat / conf. alchermes guldes Ey / Vipern-Pulver/ sie verrichten ihren effect nicht durch die ersten Qualitäten/ sondern durch angebohrne Krafft dem Gifft zu widerstehen.

Der Smaragd widerstehet dem Krotten-Gifft/ den spanischen Mucken/ das Semen Ameos, dem Katzen-Hirn der Visem / der Vipern-Gall der Theriack / wie hernach zu lesen und zu finden bey D. Turre f. 91. Man macht viel compositiones welche wider das Gifft streitten/ und ist rathsam öffter etwas zu gebrauchē/ weilen dadurch die Glieder eine Krafft annehmen wider das Gifft zu streiten / in der Cur aber müssen die kräfftigsten/ durchdringende und Spiritos würkende Mittel herfür gezogen werden/ damit dem Gifft efficaciter zu begegnen / die erodirende oder etzende Krafft/ kan zwar durch ande Mittel gedämpfft werden / gleichwie einem Vitriol und Saltz die Schärffe benommen wird / durch Krebs-Augen/ Corallen-Perl ꝛc. dann sie hemmen die Schärffe und imbibiren das Acidum. Unter die alexipharmaca werden auch gezehlt Citroni, Aepffel/ dann sie halten schier eine gantze Apothecken in sich / die Blüh / der Saamen/ die Schaaben / das Fleisch / der Safft ist alles köstlich und nutzbarlich / darvon werden præparirt

parirt ein Milch/ die Essenz, das Oehl/ das Saltz aus den Aschen Aqua ex toto Citro syr. ex toto &c. syr. acelos. citri dahero gehören auch die Gewürtz und dero Oehl und Essentzen das schlechteste ist (wie D. Turre vermeldet) die Graß und Nessel-Wurtz Dioscortes macht ein gemeine Latwergen aus Feigen/ Nüssen Rauten / Saltz / der Theriack ist an statt aller/ anjetzo floriret gar sehr / das apobalsamum.

Averroes macht diese difficultät / sagend: Der Theriack macht den Menschen dem Gifft gleich / daß es hernach nicht schaden möge / er ziehe auch das Gifft an sich/ wegen der Gleichnuß/ derohalben solle solchen kein gesunder Mensch gebrauchen / welches Plinius confirmirt / aber es ist wider die Erfahrnuß/ dann er hat vielen geholffen/ falsch ist es/ daß man eine gifftige Qualität davon bekommen hat / er gibt mehr Krafft dem Gifft mehr Widerstand zu thun / das Gifft ziehet er nicht an sich/ sondern zerstreuet solches und überwindet es / man find grosse Würckung darinnen/ nichts destoweniger muß er mit Manier und gewieser dahin gebrauchen / habito respectu ad temperamentum, dann ich hab in praxi observirt / daß der zu viele Gebrauch die Leber entzündet/ das Geblüth verbrennt / das Miltz erhartet/ die Kröß Ader ausgetrucknet / die Gall in die Glieder gejagt/ contract gemacht ꝛc. Man kan solchen unterschiedlich temperiren und vermischen / ob aber vorhero zu purgiren oder andere Mittel zu gebrauchen / wird ein verständiger Medicus zu rathen wissen/ Vid. l. c. f. 94.

XVII.

Von dem Gifft ex mineralibus Vegetabilibus & animalibus.

WEin großgünstiger Leser wolle nicht vor Ubel aufnehmem/ daß ich schier einen gantzen Tractat von dem Gifft schreibe / dann weil ich die Pest unter die grösten und erschröcklichsten Gifft zehle / so benebens von dem Contagion begleitet wird / also kan es nicht unnützlich seyn / diese pandorische Büchsen mit grossem Fleiß und emsiger Erforschung zu examiniren / damit so wohl der Pest / als dem andern Gifft möglichster Widerstand kan gethan werden / man kan dem guten nicht zuviel thun/ und wo soll man sich mehrer bemühen / als einem so bösen Feind zu begegnen / welche gar offt vor der Zeit / die Leibes-Kräfften übern Hauffen stösset / und die edle Creatur den Menschen/ in so abscheulichen Stand des Gemüths und Leibs bringet/ kamme derowegen â genere ad particularia mit Darstellung / wie ein jedes Gifft per sua symptomata zu erkennen/ und mit propriis antidotis möge abgetrieben werden.

Zu einer Zugab sollen folgen etliche Casus von des Giffts Urtheil ex variis quæstoribus Medico legalibus, deren Erkanntnuß oder Wissenschafft hoch vonnöthen allen Criticis, dann dergleichen Begebnussen fallen gar offt vor/ bey den Gerichten und Rechts-Gelehrten. Dazu nicht weniger die Medici in arte renunciatoria versati erfordert werden.

Fange derowegen an von den mineralischen Gifft zu handlen/ welche nach Meinung Kircheri ein Ursprung und Mutter aller andern Gifft seyn sollen / und seye das erste Mineral-Gifft/ das

Arsenicum.

KIrcherus d. mund. subterr. meldet/ daß bey dem Griechen alle Schwefel arsenicum genannt werden/ bey uns heist mans Hytrauch/ die Bergleut nennen es ein Blitz / Rauber und der Metallen Auswurff. Arsenicum ist sandaraca Græcorum, eine species des auripigmenti. Sandaraca aber Arabum, ist das Gummi Juniperi vernix, mit welchem samt dem Lein-Oehl ein schöner Firnüß bereitet wird/ ist schier wie ein Mastix/ wächset im Teutschland und in der Insul Zeilon. D. Turre vermeint/ daß die Arabier auch das Arsenicum unter ihre compositiones gebracht/ D. Johann und Burckhart Professor zu Basel / präparirte ein decoctum arsenicale febrifugum, aber der Gebrauch ist nicht zu rathen / weil man sichere Mittel hat. Es gibt zwar etliche Arsenical-Patronen/ welche verfechten wollen / daß es kein Gifft sey / aber warum thut es offt in keiner Qualität tödten / und macht so erschröckliche symtomata ? freilich wird davon ein Pulver/ Oehl wider den Krepsen-fressenten Schaden / Fisteln / Fleisch-Gewächs und dergleichen Zustand bereitet/ wie bey dem Hildano cent. 6. obs. zu sehen/ jedoch hat D. Wepfer keine Lust zu diesen Hülff-Mitteln / weilen man observirt hat / daß es nur als ein Amulet getragen/ gleichwohlen gefährliche Zufäll verursachte/ wie D. Harter und Verzascha bezeigt. Daß es in den Krebs kan gebraucht werden/ geschicht weil das krebsische Fleisch das Gifft figirt/ so es aber von den Adern angezogen/ und mit dem Geblüth vermischt wird/ macht es schwehre Zuständ/ man Korn / ja andere sichere Mittel haben/ als die Ansalbung Butyri, Antimonii, das wilde Fleisch und Kruspel benimmt der Lapis mirabilis croly &c. Es wird schier von allen Medicis unter die Gifft gezehlt/ und also auf der Leiptziger Universität declarirt worden / wie Ammanus in Med. critic. bezeigt. D. Turre in hist. plant. f. 104. hält das Arsenicum für das stärckeste Gifft / es ist ein mineralisches corrosivisches Saltz / welches geschwind calorem nativum abtödtet und ein Fäulung einführet. Von dem Berg ist das nativum gelb und heist auripigment, das rote nennt man sandaraca, das gemachte Arsenicum ist auch zweyerley/ das erste wird von den vorigen

sublimirt und heist propriè Arsenicum, so mans mit Schweffel/ Saltz oder Kalch sublimirt/ wird es Realgar oder Risogallum genannt/ und macht die schweresten Symptomata. Dioscorides zwar hat unter die pectoralia gesetzt/ solches den purulentis oder in febribus Languidis auch wider langwirrige Husten/ schwehren Athem/ rauher Stimm mit Hönig oder einer Resina eingegeben/ aber es ist nicht zu trauen auch gar nicht in dem Rauch zugebrauchen/ wie ein Podagricus gethan/ welcher hernach weit grössere Zustand bekommen. Eurnius sagt/ es vermehre Systolen, man sagt nur die Exempel deren/ welche es auswendig getragen/ was sie offt gelitten/ in zweiffelhafftigen Sachen muß man sicher gehen.

Etliche wollen das Arsenicum ein imperfectes Mineral nennen/ warum aber? Es hat ja eben so wol sein Natur von GOtt/ als andere/ wann ein Zwetschen-Baum schon kein Aepffel-Baum/ ist er gleichwolen ein Baum/ wann man einem Ding dieses benimmt/ was ihm GOtt gegeben ist es ein Frevel.

So man das Arsenicum mit Saltz sublimirt/ wird es Crystallen-Arseniles genannt/ der Ursprung aber kommt von Sandorack und Auripigment/ man dispendirt ob es ein Saltz/ Schweffel oder Mercurius sey/ so mans in ein feurigen Löffel thut/ gibt es erstlich ein weissen Rauch/ hernach ein gelben/ letztlich ein Flammen und fliesset wie ein Wachs. Ein Messer wurde mit weissen/ gelben/ rothen Farben überzogen/ wie ein Regenbogen/ an der Spitz blib etwas wie ein Rubin hencken/ so man starck Feuer gibt/ gehet alles weck und bleibt ein wenig Sand ohne Geschmack/ dieses ist von dem Sandarach und Auripigment zu verstehen.

Das Arsenicum wird gleicher Weis probirt/ es gab ein starcken Rauch in welchem sich alles solvirt/ und gab niemahls kein Flammen/ daraus man muthmassen kan/ daß kein Schwefel darbey/ sondern wie es mit dem Saltz sublimirt worden/ ist der Schwefflische Theil aller im Rauch aufgangen. Soll mans aber ein Saltz nennen? Indem es in Wasser gekocht worden/ stiegen viel Blätterlein übersich/ das Wasser war Anfangs süßlich/ mit einer zusamm-ziehenden Krafft/ thät nicht in die Zung beissen/ da mans continuirte/ wurde das Wasser gelb und säuerlicht/ mit einer zusamm-ziehenden Schärffe und ist etwas saltziges darvon kommen/ daß Sedimentum aber war gelb wenig und ring/ ergo muß es etwas von dem Saltz haben/ und kein absonderlichen Schweffel/ weil es in Scheid-Wasser salvirt wird.

D. Becker will es den Mercurialibus zu eignen/ meynt doch gleichwolen daß es Schwefflich und saltzig sey/ weil sich etwas darbey solvirt. Es schmeltzet und zerlässet die Metallen/ derowegen wird es Aqua fortis Coagulata genannt/ daß Auripigment aber ist Schwefflisch/ es schmeckt darnach/ macht ein Flamm/ salvirt sich in Oel. Meistentheils wird es ein Mineralisches/ Corrosifisches/ Faullmachendes des natürlichen Wärme gantz widriges Saltz genannt.

Daß gelbe wird propriè Arsenicum oder Auripigment, daß rothe aber Sandarach geheissen/ aus dem Factitio macht man auch zweyerley/ das sublimirte so man auch Arsenicum nennet/ das andere aber so man das Auripigment mit Schweffel oder den Zusatz mit Saltz/ Kalch sublimirt heist ein Realgar oder Risogallum.

Das Arsenicum ist ein erschröckliches Gifft/ so es genommen wird macht es Brechen/ Hetschen/ starckes Reissen des Magens und Ingewaid/ unauslöschlichen Durst/ schwehren Athem/ Druckenheit des Munds und Zungen/ Fraiß/ Verstellung des Urins/ Schlag/ Lähme und den Tod/ und ist das Crystallische Realgar noch über als die andern. Einer erzehlt folgende Symptomata: So man das Arsenicum in den Magen empfänget/ thut es alsbald stechen/ stupffen/ anreitzen/ da ist bald ein kalter Schweiß und Angst verhanden/ so es das Nervische Häutlein des Magens und Ingewaid anfüllet/ da folgt starckes Reissen/ Ohnmachten/ Hertzklopffen/ Erkaltungen und Schlag/ letztlich die Fraiß darzu/ die Spitzel des Arsenici seyn gleichsam feuria/ kommen sie auf die Zung/ so werden Geschwärlein/ gleichwie sie die Nervische Aederl in zerreissen/ verbrennen/ ausdrucknen/ daß also die Circulation des Geblüts verhindert wird/ dann folgen viel Ubel/ als Erbrechen und Durchführung schwartzer Materi mit grossem Gestanck wie von einem Aaß neben stutzigen Geschrey und Röhrung wie ein Vieh/ folgt offt ein Brand/ welches alles vermehrt wird/ wann es aus dem Magen und Ingewaid in das Geblüt gehet/ da werden so grosse Entzündung/ daß es den lebenden Geistern den Garaus machet/ dann es hat gar ein scharffes/ flüchtiges/ subtiles Saltz/ welches die Natur vermittelst einer Feuchtigkeit bald an sich ziehen kan. Etliche wollen es mit Grund darthun/ daß die febres malignæ eine grosse Gleichnuß haben mit dem Arsenico P. Kircherus l. c. gibt sein Meynung kurtz und sagt: Arsenicum est Venenum, acutum subtile, Causticum, Malignum, Putrefactivum, Spirituum, Suffocativum, macht Durst/ starcke Hitz/ Krampff/ Lähme/ Schlag/ Druckene/ Husten/ Etzen und Geschwär/ der innwendigen Glieder/ blutiges Erbrechen und Durchgang.

Zu Rom sub Alexandro VII. wurde es von den bösen Weibern präparirt und viel damit hingerichtet/ solches soll auch zu Pariß mit einem Arsenicalischen Wasser geschehen seyn/ welches grosses Fieber/ Hitz und unauslöschlichen Durst verursacht hat/ und ware der eintzige Citronen-Safft das Widergifft gewesen/ welches wol zu mercken.

Ein Amuletum von Arsenico getragen schadete einem Kauffmann/ welchen Versehascha, mit Anfalbung des Scorpions-Oel und Fränckelein von Theriack/ Dralcordio und Electuario Cordiali curirt.

Wann das Arsenicalische Gifft auswendig schadet/ ist ein Laugen zu gebrauchen/ ein Chirurgus wollte die Schüppen/ auf dem Haupt eines Kinds vertreiben/ machte ein Salben von Oel/ Eyer-Dotter und Arsenick/ schmierte es auf das Köpfflein/ thäte aber bald den Geist aufgeben.

Mit

Mir ist ein grosser Herr bekandt / deme ein Bauer mit gleicher Salben ein Gewächs auf dem Haupt vertreiben wollte / er wurde aber schier vor Schmertzen unsinnig und verliesse die Cur.

Das Arsenicum kan auch mit Ausdämpfung und Riechen Schaden bringen. Ich habe gesehen / daß einer auf dem Rucken in einem Sack Arsenicum getragen / er wurde darvon voller Blattern und thäte sehr erkrancken; ein anderer greiffe in ein Faß wo Arsenicum gelegen / wie er solches riechete / ist der Kopff und Angesicht alsbald groß aufgeschwollen.

Bey meiner Mayerschafft wurde ein Knecht Gliedersüchtig / brauchte den Rauch von Hitrauch / inficirte das Gechloß also daß wir uns alle erbrechen müsten / wurde aber mit Wacholderbeer-Rauch alles verbessert.

I.

Aus dem Wepfero d Cicut f. 225. sein folgende Casus genommen. Einem Kind wurde von dem Arsenico etwas in einem Küchlein gegeben / da folgte ein grosse Hitz / Durst / Aengsten / Hetschen / kalter Schweiß / Röthe am gantzen Leib / Blattern in dem Mündlein / vorhero weiß / hernach schwartz / letztlichen folgten Signa lethalia, der äusserlichen Glieder grosse Erkaltung mit kaltem Schweiß / Tormina in dem Ingeweid und letzlich der Tod. Der Rucken wurde gantz blau / der Magen gantz exulcerirt / die Leber sahe aus / als wann es gesotten wäre / die schwärtzlicht / die Brust mit gelben Wasser angefüllt / daß Ingeweid mit einem Brand angestecket / roth und schwartz / das Hertz / Miltz / Nieren wären natürlich. Zu mercken / daß eben von diesem Koch / welches ein gottlose Kindsdirn bereitet / 2. andere Mägdlein mehrer genossen / die aber davon kommen / weilen der Magen mit Speiß erfüllt gewest / mit welcher sie das Gifft heraus gebrochen / das Kind hat aber 2. Löffel voll mit nüchtern Magen genossen / und also gerettet worden / wie man es aus der Eröffnung gesehen / bey den andern seyn die Spicula Arsenici von den Speisen gedämpfft worden.

II.

Ein Knab genosse etwas von Hitrauch / so unter Habermeel gemischt / und den Mäusen vorgesetzt wurde / nach einer Viertel Stund fieng er an zu speyen / die Glieder wurden erkaltet / folgte ein kalter Schweiß / Hertzklopffen / Zittern / man gab ihm Milch zu trincken / die wurde alsbald gestockter heraus geworffen / hierauf wurde das Orvietan mit Bezoar exhibirt / er lag in der Nacht halb todt / unbeweglich / letztlich folgte durch viel Hertzstärck-Mittel und äusserliches Aufwärmen / Leben und Krafft / darauf er drey Jahr einen schlechten Magen bekommen / wann er ein wenig zuviel Speiß genossen / müste er sich gleich Brechen / welches sich doch auch geendet und völlige Gesundheit erlanget worden.

III.

Gleiche Histori ist von dem Cysato angemerckt worden: 2. Mägdlein haben etwas von Arsenico und Butter genossen / sie thäten sich erbrechen / man gab zum öfftern Milch zu trincken / wie auch Bezoar mit dem Orvietano, wurden gantz gesund / ein anders aber / so man negligirte / thät sich den gantzen Tag erbrechen / lebte 3. Jahr gantz kranck / und gab / mit Abnehmung ihres Leibs und Kräfften / ihren Geist auf.

IV.

Ein dreyjähriger Knab bekam dergleichen Gifft mit Brennen auf der Zunge / daß er solche weit heraus strecken thäte / man legte solchen in das Beth / er entschlieffe alsbald / nach 2. Stund thät er gantz schwartz erbrechen / da fielen alle Kräfften mit grossem Frost / man gab das Bezoarticum Minerale 5. Gran mit Butter zum öfftern ein / darauf das Theriackal-Wasser / da fieng er an auf der Scheidel warm zu werden / und also durch den gantzen Leib erhitzt / folgte ein Schweiß und wurde gesund / bekam eine bessere Farb / als er vor gehabt.

V.

Ein anders Kind bekam solches Gifft mit Nußkern für die Mäus vermischt / man gab ihm Methridat / es halffe nichts / und thäte nach 4. Stunden sterben.

VI.

Bey einer andern folgte grosse Hitz / Durst / verlohrner Appetit / Brechen / Fraiß / Aufgeschwellung des Bauchs und Brust / Excrementa mit grossem Gestanck / es halffe nichts / sondern starbe den 6. Tag.

VII.

Ein Mägdlein bey 5. Jahren gantz gesund / nahm in einem Hauß ein Merenda, nach etlich Stund bekam sie in dem Bauch ein erschröckliche Hitz mit schmertzlichem Geschrey und Aufgeschwellen / Hetschen / erbrechen / übersich und untersich gieng schwartze stinckende Materi / der Durst war unersättlich / nahm nichts von Speisen sondern allein ein Wasser / es schlug die Fraiß dazu / gieng ein todter Wurm von ihr / und gab die Seel auf / wer wollte nicht von einem Gifft geargwohnt haben? Andere welchen von solchem Gifft seyn entlediget worden / haben lange Zeit Excrementa fætidissima, durch den Stuhl ausgelehret.

VIII.

Ein Hündlein fraß ein Unschlit mit Arsenico vermischt / wurde aufgeschnitten / der Magen war roth und entzündet / daß kleine Ingeweid auf etlichen Orten durchlöchert / aber der Pylorus unverletzt / die Höle der Brust war mit gestocktem Blut erfüllet / ingleichen das Hirn / ein anderer Hund fiele nach vielem Speyen gleich todt nieder / der Magen war voller schwartzes Blut / man gab das Widergifft von Schlangen / aber es halffe nichts.

IX.

Zu Rom nahm ein Jüngling Risigal-Pulver / in Meynung daß es eine Zimmet sey / folgte ein starckes Reissen / Brechen / der Medicus gab das Philonium Romanum, Medrithat / feiste Suppen und Milch / wurde also glücklich restituirt.

X.

Ein Mägdlein von 12. Jahren brauchte ein Salben aus Butter mit Arsenico vermischt / auf den Kopff / damit den Läusen abzuhelffen / da folg-

ten

ten erschröckliche Schmertzen / Ohnmachten / Wachdarkeiten / Fieberlein / Abwitzigkeit / der Kopff wurde gantz verschwollen / es halff kein Mittel mehr / dann die gifftigen Cörperlein waren schon mit dem Geblüt vermischt starb den 6. Tag.

XI.

In Medicina Crit. P. Ammani leset man / daß anderthalb Quintl. in einem Brey oder Koch gegeben worden / da folgten Aengsten / Reissen / in dem Ingeweid / starb nach 6. Tagen / da wurden unterschiedliche Mackeln in dem Gesicht gesehen / blau als Erbis groß / wie auch bey der Nasen und Hertzen / die Daumen von der Fraiß gantz eingebogen / fol. 604. hat ein Apothecker wider die Brustsucht / einer Erbis groß / mit Confection Alkermes eingeben / er wurde des Tods Reus condemnirt / wiewolen der Tod aus andern Zuständen kunte erfolgt seyn.

XII.

Abele in seinen seltzamen Gerichts-Händeln erzehlt / daß ein Weib ihrem Mann / weil er sie zu hart gehalten und mit Wacholder-Stauden gestrichen / dergleichen Koch eingegeben / halfe ihr aber wieder aus Erbarmung mit dem guldenen Ey.

Die Curation wird also administrirt / vor allen Dingen muß man mit Erbrech-Mitteln daß speyen befördern / den Schlaff verbieten / biß das Gifft erbrechen / dieses kan geschehen mit feisten Sachen / als Butter / Oel / Suppen / dazu auch das Rosen-Oel tauglich / ist ein grosses Reissen / macht ein Clystier von Pappeln / Leinsamen / Veigelöhl / Cassia, Mucilagine Psylii, hernach gieb wieder feiste Suppen / laulichte Milch mit Butter / Gerstenschleimm / Reiß im Milch / daß rechte Antidotum soll seyn ein rechter Berg-Crystallen mit süsses Mandel-Oel und 10. Grain Orientalischen Bezoar in Boragi-Wasser / mit solchen Mitteln wird dem Arsenico, Auripigmento, Sandarak &c. weissen / gelben / rothen Hitenrauch begegnet / wo auch zugezehlt werden Recrementa Metallica, als bald / Calcythis, Mysi, Sori, Marcasitæ, welche alle ein grosse exulcrirende Schärffe haben / so mans infundirt / purgiren sie wie ein Antimonium. Kircherus sagt / neben vorigen Mitteln vor das Decoctum Malvæ mit Hönig / mehr ist in der General-Gifft-Cur zu sehen.

Ich hab mit Fleiß etwas mehrer von diesem Mineral-Gifft gehandlet / weilen es sehr gemein unter dem Bauren-Volck / sie nehmen ihre Zuflucht dahin / wann ein Vich erkrancket / sie tragen dieses Gifft gemeiniglich in dem Beutel offt mit Schaden / werden gleichwolen nicht witzig / zu Pest-Zeiten nehmen sie erstlich ein Magen-Körnlein groß / empfinden allzeit ein Brennen gegen der Brust und durch den Hals / hernach vermehren sie die dahin ein Hanffkörnlein oder noch mehrer / die Maurer wann sie in den Secreten arbeiten / wollen sich auch von den Gestanck präserviren / man allegirt die Experientz und die Authorität Diascoridis, welcher es (wie schon gesagt) in schwehren Athen / Brust-Eiter / Fiebern eingegeben / aber man muß ein Contramixtur machen / besser ist aber dieses hochgefährliche Mittel zu unterlassen / massen es auf hohen Universitäten und Schulen für ein Gifft declarirt worden / es würcket nicht allein Cororsione, sondern auch mit andern gifftigen Qualitäten / wie es die Exempel genugsam am Tag gegeben / welche ich vorhero angezogen habe.

Es machen zwar die Chymici unterschiedliche Præparationes, absonderlich ad Dealbationem des Kupffers / damit es dem Silber etwas gleiche. Die Chirurgi brauchen das Oel in Fisteln und alten Schäden / die Præparationes seyn aber etwas hart und gefährlich: wunderlich ist es / was mir ein erfahrner Bergmann erzehlt / daß allzeit bey dem Gold-Artzt Arsenicum gefunden werde / zu was Ende weiß ich nicht: An sit Draco Custodiens vellus aureum?

Die meisten Gifft welche von gottlosen Leuten andern beygebracht werden / nehmen sie von dem Arsenico, dieses Gifft war einer vornehmen Geistlichen Person / auf die Speiß / an statt Zucker / aufgestreuet / müste es mit dem Leben bezahlen. Verùm

Traditus est pœnis, qui dedit Arsenicum.

Von dem Mercurio oder Queckſilber.

Argentum Vivum, Mercurius. Hydrargyrum, wird von dem Alchymisten mit vielen Namen begabet / als Mercurius, Vivus, Argentum Martis, Acetum acerrimum, Aqua Philosophorum, Aquila Volans, Draco, Pater mirabilis, Scorpius Caudatus, servus nequam, spiritus acerrimus, argentum aquosum, aqua Viscosa, Dominus Elementorum, Filius fugitivus, Latro fugitivus, serpens Venenosus, Spiritus Volans, und noch mit mehr parabolis & prædicatis wird er getaufft / und werden viel lächerliche Possen und Scripta darvon publicirt.

Queretanus brallet noch mehr: daß er sey gebohren aus kräfftiger Vermischung aller Metallen erster Materi / so zäh und verbrennlich ist / man nennts Argentum Vivum wegen der Beweglichkeit / ein Angfang und Metallen. Pennotus hat diese Grillen: er sey ein Spiritus Mundi Corporeus, in dem Bauch der Erden gemacht / er nehmt in sich alle Facultäten Animalium, Vegetabilium & Mineralium, als wie man in ein Wax alle Form einpressen kan / wann er recht gereiniget und präparirt wird / nimmt er die Eigenschafft des Silbers und Golds an / derowegen es Luna terræ, genannt wird / gleichwie das Gold die Sonn. Da ist die erste Thür zu der Kunst / gleichwie die Sonn und Mond in ihrer Influentz von der Erden verhindert wird / also verursacht die Impurität des Mercurii / die heimlich in ihm verborgen / daß die Natur des

Golds

Golds nicht kan angenommen werden / wird diese Impurität wegetrieben / so ist keine Verhindernuß mehr / gleichwie der Mond von der Sonne / wird der Mercurius durch das Gold erleuchtet. Ich will aber dergleichen Discurs denen Hermeticis überlassen.

Aus dem Mercurio wird eine gantze Apotheke bereitet / 1. Der Fumus. 2. Sublimat. 3. Præcipitat. 4. Zinober. 5. Arcanum Corallinum. 6. Lunare Corallinum. 7. Mercurius dulcis. 8. Mercurius vitæ. 9. Azoth. 10. Oleum Mercuriale. 11. Rosa vitæ. 12. Præcipitatum album, rubrum & viride. 13. Panacæa. 14. Turpethum minerale. 14. Bezoardicum minerale &c. und noch viel unzehlbare Sachen / absonderlich soll er ein Subjectum materiale des Golds und Silbers seyn / welches glaubwürdig gemacht wird durch die Prob Augustissimi Imperatoris Ferdinandi III. zu Prag / allwo mit einem Gran Lapidis Philosophici 2½ Pfund Silber in das beste Gold ist tingirt worden.

In der Artzney aber soll er seyn die beste Blut-Reinigung von allem Unflath / er vertreibt die Frantzosen und die Würme / äusserlich die Krätze und die Läus; in der Pest wird er in einer Haselnuß-Schalen an den Hals gehängt.

Ein Portuges erkannte / daß die Minera des Zinobers müsse Ertze halten / und daraus Queckstlber könne präparirt werden.

Dieser Stein wird gestossen / in einen Topf gethan / und wohl verstopfft auf das Feuer gesetzt / so scheidet sich der Mercurius von dem Stein durch Krafft des Feuers / welches den Mercurium hinauf treibet / biß er in einen harten Cörper wächst / und wieder herunter fället; so es also geschmoltzen und erkaltet / so entdecket man den Topf / und wird das Queckstlber in einen ledernen Sack gethan / und weiter geführet / die gröste Quantität bekommt man von Venedig / man nimmts aus dem Queckstlber-Bergwerck. Aus Hystria wirds überall in das Teutschland geführet. Man findets auch in der Grafschafft Mansfeld / Plinius bekennet selbst / daß es eine grosse Gemeinschafft mit dem Gold habe / welches zwar jederman daraus leicht abnehmen kan: Lege ein silbernes Geld auf das Queckstlber / so schwimmt es empor; hingegen sinckt das Gold gleich zu Boden / und hänget sich das Queckstlber daran / derowegen es die Goldschmiede zum Vergulden gebrauchen. So das Gold in das Feuer gelegt wird / gehet das Queckstlber im Rauch auf / so es offt sublimirt und purificirt wird / kochet und inspissirt mans / alsdann wollen die Alchymici die Generation aller Metallen zu erweisen / ihn mit weissen und roten Schwefel gradatim coaguliren / der Schwefel müsse offt dissolvirt werden. So er Sulphure albo non virente coagulirt wird / erit Luna, cum sulphure puro, in quo virtus igneitatis erit Aurum, si sulphur malum & debile, erit cuprum, si porosum, terreum & fœtidum, erit ferrum, si sulphur malum & Mercurius purus, erit stannum, si sulphur crassum, erit plumbum. Ist also nur der Unterschied in dem Schwefel und Queckstlber / auf welches sich die Laboranten steuren / dahero sie beschäfftiget / mit unterschiedlichen Coagulationibus, Fixationibus & Gradationibus. Der Sublimat wird mit Vitriol decrepitirt / mit Saliter und Saltz sublimirt / meistens zu Venedig / aber bey uns sind viel sorgsamere præparationes. Der Præcipitat weiß und roth wird von denen Aertzten gebraucht in der Wassersucht / aber es geräth unter zehen nicht einem / gewiß ist es / daß er viel Wasser ausführet / aber gar offt muß die Seel hernach.

Durch die Retorten kan er auch von seiner Erden abgetrieben werden / die Erde in Istria ist grau / und geben 12. Pfund 4. Pfund Queckstlber / in Ungarn und Siebenbürgen ist die Erde röthlicht / oder das Ertz / welches sehr gut / Ein gutes Queckstlber muß sich in einem metallischen Geschirr nirgendwo anhängen / in Istria präparirt man auch Zinober / und sollen vier Centner Ertz drey Centner geben / wann der Zinober gut / wird er am Brechen lang und strahlend befunden. Wer von dem Bergwerck in Istria will mehrere Nachricht haben / der lese Valuasors Beschreibung des Crainlands.

Viel vermeinen / daß ein Queckstlber für sich selbst keinen Schaden bringe / als mit der Schwehre / es kan ja auch mit der Kälte die natürliche Hitz auslöschen / und vielleicht in den Eingeweid / mediante fermento, eine giffitige Exhalation von sich lassen; nichts destoweniger geben es theils Practici denen Gebährenden und Kindern wider die Würme / aber daß es auch giffthältig / hat die Erfahrung bezeigt mit einem Kind / welchem die Amme den Mercurium eingegeben / er ist zwar durchgegangen / aber auch bald die Seel gefolgt.

Der Sublimat ist das ärgste Gifft / eines abscheulichen Geschmacks / so es eingenommen wird / folgt ein trauriger Ausgang / der Mercurius crudus kan durchgetrieben werden mit starcker Bewegung des Leibs / mit Clystiren und Purgiren / mit Butter / oder mit einem starcken Milch-Trunck / oder von einem Gold-Pulver eingenommen: Item mit Wermuth-Wein / Süß-Mandelöl / 40. Gran von präparirten Crystallen: der Rauch wird mit Wein gedämpfft getruncken / oder mit einem Decocto Cœphalico curirt. Der Schweiß ist mit Zitwer zu befördern. Der Sublimat und Præcipitat corrodiren erschröcklich / da muß man geschwind Erbrech-Mittel und Clystiern vorkehren / das Decoctum Malvæ ist auch sehr gut / wie auch frische Milch / mucilagines, Butter / süß Mandel-Oel / das Antidotum soll seyn Crystallen 1. Quintlein mit süssen Mandel-Oel.

Franciscus Joel vermeinet / daß die Kranckheiten aus dem Sublimat nicht zu curiren seyen / aber der Præcipitat sey eine herzliche Medicin / er müsse aber gar wohl präparirt seyn / theils

wollen in der Cur viel auf das Decoctum Radicis Chinæ halten / so es getruncken wird. Der Zinober wird von Schwefel und Queckſilber gemacht / ſchadet gleich dem Mercurio / ſein Antidotum iſt Helffenbein 2. Quintlein/deſſen Rauch iſt ſehr ſchädlich.

D. Turre discurrirt alſo: Der Zinober und Sublimat iſt ein Gifft / man muß vorhero mit Univerſalibus begegnen / hernach geſchwind die Particularia anwenden / ſo es in dem Magen / iſt das Brechen ſehr nützlich / ſo es in dem Ingeweid / linde Clyſtiren / hernach was die Schärfe mindert und die Specifica, das Gold iſt in ſolchen Zuſtänden das Principal / man kan die Limatur oder Goldblätlein nehmen. Coſtus, Abſynthium, Salvia, Rorsmarin. Origanum mit einem ſtarcken Wein zum Schwitzen / ingleichen Rauten und deſſen Safft / Wermuthwein / Theriack / Bibergail / Myrrhen. Eben auf dieſe Weis wird dem Zinober begegnet.

D. Wepfer l. c. gab dem Sublimat in die zehen Gran einem Hund / es purgirte ihn unter- und über ſich / lauter Schleim und ſäumige Materi / der Hund thäte aufgeſchwellen / der Magen ziehete ſich zuſammen in der Mitte und ad pylorum, das Brechen eines eingegoſſenen Wäſſerleins geſchah mehr / vermittels des Diaphragmatis und Zuſammenziehung der Mäuslein / des Bauchs / als mit dem Magen / das Ingeweid hatte auch ſeine Bewegung / wiewolen der Hund etliche Tage nichts gefreſſen / oder gar wenig / kunte man gleichwolen die Milch-Aederlein ſehen / auch bey dem Pancreas, in dem Receptaculo & ductu thoracico, welcher nach dem Tod des Hunds aufgeblaſen wurde / da lieffe erſtlich das Hertz an / hernach Auricula, allwo Syſtole & Diaſtole obſervirt wurde / der Motus begab ſich aufwärts in die Arterien / man merckte ihn auch in dem Schlunck und Hals / in arteria coronaria, ja gar in cerebro, cerebello & meningibus, wie auch in denen Sinibus duræ meningis. Da man den Magen in dem Waſſer macerirte / hat ſich Tunica cruſtoſa von der nervea entſcheidet / à tunica fibroſa erant plurima vaſa ſanguinea ad nerveam, & in tunica mucoſa oſcula, quæ humorem album fundebant. Es ſind über 30. plexus glandularum in dem Ingeweid / wie auch in gula gefunden worden.

Ein groſſer Hund wurde mit dem Unguento Mercuriali Schweinfett / und Mercurio angeſalbet auf dem Kopf / unter denen Achſeln / in denen Schlichten / meiſtens wo die groſſen Aederlein ſeyn / er leckte alles / wo er kunte / weg / es trieb einen ſtarcken Speichel aus; ſonſt mangelte ihm nichts / als daß er offt mit Zähnen knirſchete / zu Zeiten thät er ſchreyen / als ob er mit Stecken geſchlagen wurde / der Bauch lieffe an / man gab ihm Queckſilber ein halbes Pfund mit vier Unzen Schweinfett ein / es thäte keinen Schaden / wurde noch mehr hungrig / alsbald ihm aber der Sublimat gegeben worden / hat er ſich neunmal mit einem ſtarcken Schleim erbrochen / hernach folgte Blut / ſo auch durch den Stuhl gangen. Letzlich kam eine ſchwartze Materi / wie ein Pech / und verreckte hernach gantz ruhig / war nach dem Tod warm / und gar nichts erſtarret.

Im Aufſchneiden ſeyn die Lungen roth und mit Blut unterloffen geweſen / mit einem ſchwartzen Flecken / dexter cordis ventriculus, auricula, vena cava aſcendens, deſcendens, azygos & intercoſtales, wie auch ſiniſter cordis Ventriculus alles mit Blut erfüllet / in denen Puls-Adern war aber wenig / und gantz und gar nichts geſtockt / in dem Receptaculo & Ductu thoracico ein blutiges Waſſer / in dem untern Leib wurde viel Geblüt auſſer denen Adern gefunden / das Ingeweid und Magen auſſerhalb ſchwartz-roth / ingleichen der Schlund gantz entzündet / die Hol-Adern und Gekrös-Aederlein ſeyn überaus ſtarck ausgedehnt geweſt / die Blattern leer und zuſammen gerunzet / das Rücklein roth / das Miltz ſchwartz / der Magen mit blutigen ſchleimigen Faum erfüllet / die Excrementa ſchwartz wie Pech mit kleinen Scybalis; man fande nichts von dem Mercurio vivo oder ſublimato, der Magen und Ingeweid war auch einwendig roth und entzündet / doch nicht ſo ſtarck / wie auch die glandulæ intra tunicam fibroſam & nerveam ventriculi & œſophagi, ſanguis erat extravaſatus in plurimis locis, etiam ipſa tunica cruſtacea rubebat, und lieſſe ſich gar leicht von der nervea abſcheiden / wunderlich / indem alles entzündet / wurde gleichwolen keine Corroſion geſpüret / unter der Hirnſchale war nichts Unnatürliches / als die Ader ſehr mit Blut angeſtrotzet.

Ein Knäblein verſchluckte 8. Gran des Sublimats / darauf folgte ein erſchröckliches Reiſſen und Aufblähung des Bauchs / wie auch ein Speigel-Fluß / es wurde alsbald ein Syrupus Emeticus gegeben cum ſucco Cydoniorum, nach dem Brechen iſt Geiß-Milch mit mucilagine Seminis Pſyllii exhibirt worden / und folgte eine Beſſerung / bald hernach wollte ſich eine Dörre ereignen / da wurde in der Geiß-Milch Quitten- und Pappel-Saamen gekocht / und mit Nutzen getruncken. Verwundern hat mich gemacht folgende Hiſtoria:

Einem Kindlein wurde ein halbes Quintlein Mercurii dulcis gegeben / er leckte die Milch begierig / war weniger kranck davon / als ein anderer / welcher das Magiſterium gialappæ genommen. Indem er aufgeſchnitten wurde / ſeyn die Lungen voller Lufft geweſen / in dem Athem-holen / nullo metu vacui, der Magen zerſchnitten / runtzelte ſich in der Mitte zuſammen / wie auch der Schlund / das Ingeweid hatte ſeinen motum: Wie das Bruſt-Bein hinweg gethan worden / haben gleichwolen in der Reſpiration die Rippen ſich überſich begeben / das diaphragma war in der Inſpiration glatt / in der Expiration aber bucklicht und convex; das Hertz hat zu Zeiten von der Bewe-

gung

gung aufgehört / alsbald der Ductus thoracicus angeblasen wurde / seyn die Ventriculi Cordis, Auricula & vasa Coronaria starck wieder bewegt worden / ja nachdem das Ingeweid / Leber / Magen und Miltz mit vielem Blut-ausfliessen ist heraus genommen / und der Kopff abgehauen worden / ist gleichwolen das Hertz acht Stunden lang bewegt bewegt worden / das Hertz-Ohr aber / motu spontaneo, auch auf acht Stunden / hernach aber noch viel Stunden / und so es irritirt war / kam noch eine Bewegung. In dem Ventriculo war noch Mercurius dulcis in granulis gefunden ohne Inflammation; daher schliesset der Author, daß der Mercurius dulcis weniger dem Ventriculo schade / als das Magisterium gialappæ, so es einem Hund gegeben wird. Aus diesen Exempeln kan man viel von der Oeconomia animali erlernen.

Goklenius d. Ven. min. c. 13. schreibt / daß einer ein Gifft vielleicht aus dem Sublimat bekommen / der Kopff / Lefftzen / Mund und gantze Leib lief alsbald an / in dem Schlund war ein scharpffes Brennen / nicht weniger in dem Schlund / dazu schlug die Fraiß / man gab innerhalb 24. Stunden dreymal Mercurium dulcem in zimlicher dosi, dieses würckte starck über- und unter sich / hernach wurden Corroborantia gebrauchet / und also der Krancke restituirt. Ingleichen werden die fumi minerales ausgetrieben ꝛc.

Eines Goldschmids Söhnlein bekam ein Malignität aus dem Mercurial-Rauch / da folgte ein Asthma, über zwey Jahr wurde er völlig mit Mercurio dulci restituirt. Ein anderer scheidete etliche Schlacken / welche der Goldschmid verlassen / bekam einen schwehren Athem / man gab ihm den Mercurium dulcem, hernach das Antimonium Diaphoreticum mit Theriack-Wasser / muste also in dem Bett schwitzen / und erlangte die Gesundheit.

Ein anderer occupirte sich in Scheidung der Metallen / bekam einen grossen Schmertzen in den Augen / es wollte nichts helffen / biß er mit Pilulis Cochiis, Mercurio dulci und diagridio purpirt wurde / und hernach mit Bezoardico minerali zum Schweiß getrieben / die Cur folgte laudabiliter. Einem meiner guten Freunde geschahe gleicher Zustand in separatione metallorum, der Kopff wurde angeblasen / und schier sinnlos / die Tinctura Bezoardica Burrhi thät das beste / lebt anietzo gantz gesund / derohalben die Alchymisten / Chymici, Metallurgi, Aurifabri und dergleichen wohl in Obacht zu nehmen haben / daß sie allzeit Antidota an der Hand haben / mit welchen sie sich geschwind curiren mögen / dann heisset es: Principiis obsta:

Auf! eile / laß dem bösen Gast
In deinem Leib kein Ruh noch Rast.

Weiter sagt Goklenius f. 68. Das schärffste und tödtlichste Gifft ist der Sublimat Mercurii, er macht geschwind des Lebens Ende / wann man nicht alsbald begegnet / und durch Brechen heraus wirfft. Es ist observirt worden / daß man den Hütrauch leichter heraus speyen kan / als den Sublimat / man muß seine Schärffe geschwind hemmen. Der Author setzt diese Zeichen: Munds und Schlunds Aufetzung / ein starcker Magen-Schmertzen mit Eckel und Brechen / Ohnmächten und Gestanck / ich hab selbst aus dero Mund und Speichel einen widerwärtigen faulen Geruch vermercket / dazu kommt drucken / Entzündung / Durst / schwartze und bleiche Farb des Angesichts / starckes Reissen / Verstopffung des Harns ꝛc. dann folgen wieder Ohnmachten und der Tod. Gschwind gschwind mit Oel / Butter und feisten Suppen! und wann das Brechen nicht gschwind von statten gehet / stecke die Finger und Federn in das Maul gegen den Schlund / schmiere es mit Oel und Butter / spiele den Mund mit frischem Wasser / thue einen starcken Trunck Esel- oder Geiß-Milch / so werden die Schmertzen gestillet / hernach ist es wieder zu erbrechen / so frisches Wasser in copia getruncken wird / benimmt es dem Sublimat die Schärffe; benebens ist mit schleimigen Mitteln zu helffen / damit die Corruption und Exulceration verhindert werde / man gibt 80. Gran Crystall di Montano, mit Veyel-Safft und Brunen-Wasser / wann der Ventriculus ausgeleert / ist maligna qualitas auszutreiben / item die Corrosion zu stillen / da ist gut ein erweichendes / kühlendes und feistes Clystier mit Cassia und Electuario Catholico, oder von purer Milch mit Rosen- und Veyel-Oel / oder das Decoctum althææ. So etwan andere Feuchtigkeiten in dem Leib von der materia maligna bewegt werden / seyn sie moderatè auszuführen / wann nur nicht etwan der Magen und Ingeweid versehrt ist / damit der Gifft-Saame recht gebrochen werde / ist dieser Pulver sehr gut:

Nimm des besten pulverisirten Crystallen 2. Loth / Spec. diamarg. frigid. 1. Loth / präparirte Perlen / rote Corallen / gefeultes Helffenbein jedes 1. Quintlein / Bezoar 20. Gran / Rosenzucker / dem allen gleich im Gewicht. Mach ein Pulver / gib 2. Quintlein in einer Suppen. Man kan auch eine Latwergen machen ex Conserv. flor. Nymph. Violar. Confect. alkerm. präparirten Crystallen / Sacch. rosat. tabulat. f. Conditum auro coopertum Löffel-weis zu nehmen; tauglich seyn auch Mandel-Milch mit Quitten-Saamen und Gersten-Wasser angestossen / darunter auch von präparirten Crystallen zu vermischen / die Speiß soll seyn feiste Suppen / Panätlein / Sultzen / Mandelkoch / das Trincken frisches Wasser mit Veyel-Safft / Milch mit Zucker-Rosat / die Symptomata seyn zu mindern / wie bey denen andern Corrodentibus und arsenicalibus Venenis, dabey sollen auch Arsenicalia vermischt werden / absonderlich nach Ansalbung der Queckstlber-Salben / dann diese greiffen ein / gehen alle Nerven durch / und trei-

ben das Gifft weg. Der Wermuth-Wein ist auch sehr nutzlich/ das Principal wider den Sublimat ist der Bezoar und Crystallen mit süssem Mandel-Oel/ welche Mittel eben zu gebrauchen in dem Zinober-Præcipitat und Antimonio.

Kircherus schreibt von dem Mercurio also: Daß er sey warm und trocken/ excessivè & specifica qualitate, denen Nerven sehr schädlich/ absonderlich der Sublimat/ welcher einwendig alles zerfrisst und aufetzet/ für sich selbst kan er in grosser Quantität die Spiritus ersticken und auslöschen/ der Sublimat aber macht Paralysin, Zähn-ausfallen/ Geschwär der einwendigen Glieder/ ein starckes Gestänck aus dem Mund/ hefftiges Erbrechen/ die Gegen-Mittel/ sagt er/ seyn Gold-Blätlein/ oder dessen Magisterium davon gemacht/ Wermuth-Wein/ Speck von einem Wolff/ Hönig/ Bocks-Unschlit/ feiste Suppen und Clystier.

Noch mehrere Instruction gibt Gokelius, sagend: Daß die jenige/ welche Queckfilber empfangen/ Schmertzen und Stechen empfinden in denen Seiten und Ingeweid/ darauf offt ein Fraiß folgt/ wie auch der Schlag und Tod selbst/ der Mercurius extinctus oder Sublimat zerfrisst und zernaget das Ingeweid/ machet den Magen und Zungen schwermütig/ apostemirt das Hertz/ der Præcipitat verrichtet eben dieses/ wann man nicht geschwind mit dem Erbrechen vorkommt/ sonst greifft er gleich ein/ da gehet das Blut durch/ und machet einen grossen Zwang/ da müssen geschwind Clystier und feiste Mittel helffen. Die Accidentia, welche noch darauf folgen/ seyn grosse Feuchte und Erkaltung des Magens und Ingeweids/ da ist zu confortiren mit warm- und trockenen Mitteln/ als Myrrhen/ Bibergail/ in Wein Salvey/ Rauten/ oder das Decoctum der Cypreß-Nüsse. Wider die Schwachheit und das Zittern des Hertzens seyn die Perlein- und Edelgestein-Pulver/ Species diamoschi, Trochisci vitæ. Das verwundte Ingeweid will glutinantia haben/ roten Wein/ in welchem Myrobalanen zu kochen/ Triphera minor, so sich der Urin verhält/ ist der Krancke in ein Lenden-Bad zu setzen/ unter die Blasen einen Schwamm cum decocto juniperi zu halten/ offt zu repetiren/ das Gemächt mit Rauten- und Wachholder-Oel zu salben/ gib einen Trunck Wein/ in welchem Cypern-Wurtzel gesotten seyn. Costus ist des Mercurii Bezoar.

Zu verwundern ist/ daß/ (wie vorhero gemeldet worden) ein halbes Pfund Mercurii vivi, mit einem feisten Decocto, ist einem Hund gegeben worden/ und gleichwolen keine Salivation erfolgt/ es muß eine absonderliche Dispositionin vasis & glandulis gewesen seyn/ es hat zwar auch einer zweymal die Ansalbung Mercurii ausgestanden ohne Speichel-Fluß oder Zähn-wackeln/ auch von dem Emplastro de spermate ranarum cum Mercurio, keine einzige Veränderung/ wiewolen die Schmertzen an der Stirn und denen Armen nachgelassen/ dieses kan geschehen/ wann die glandulæ sehr ausgedruckt seyn/ hingegen haben andere den Speichel-Fluß bekommen/ wann nur was weniges Sublimat unter die Laugen wider die Krätze ist vermischt worden. Theils müssen Maul-Geschwär leiden/ wann das Queckfilber unter die Salben genommen und gebraucht wird/ so der Mercurius dulcis zu lang in dem Leib verbleibt/ verursacht er auch offt eine Salivation/ derowegen billich ein Stimulus zuzusetzen. Der Sublimat ist wohl des Magens Feind: Erstlich bricht man Schleim/ hernach Blut/ dann er soll noch um ein Grad schärffer seyn als der Hütrauch/ dann er treibt stärcker über- und unter sich Blut. Die Spicula Mercurii seyn gantz feurig/ entzünden alles/ und verkehren es in einen Brand/ dergleichen Spicula haben auch die Vesicatoria, wann nun diese feurige Partickel die Haut penetriren/ fressen sie die Aederlein auf/ da wird der Refluxus sanguinis verhindert/ an statt des Lebens-Saffts wird ein Brandt/ die Tunica crustacea ist poros/ und gewohnt den mucum durchzulassen/ sonst würden auch alldort Blatern verspüret/ es gehet auch kein subtiles Blut-Aederlein darein/ gesetzt/ es geschiehet starckes Blutbrechen/ so entspringt es von denen grossen Adern/ welche aus vorgehender Corrosion eröffnet seyn/ Mucilago Seminis Psylii kan solche feurige Spitzlein dämpffen/ derowegen sagt Kircherus: der Mercurius sey neben denen specificis qualitatibus trocken/ der Sublimat aber exulcerire alle Viscera, und verderbe das gantze Systema vervosum.

Daß man den Mercurium wegen seiner durchdringenden Krafft will hitzig nennen/ hat kein Fundament/ dann es penetriren auch die acida, es ist eine absonderliche Proprietät/ daß er durch das Gold gehet. Galenus meldet etwas von der Hitz/ ist aber nur von dem Sublimat zu verstehen/ es sey ihm wie es wolle/ so wird er doch meistens unter die Gifftegezehlet/ dann er hat eine maligniſche truckene Krafft/ mit welcher er dem Hirn/ Nerven/ Magen und innerlichen Gliedern in ihrer Lebens-Krafft/ humido radicali & calori nativo, sehr schadet/ wann er den Pylorum, oder das Ingeweid/ nicht durchgehen kan/ erwecket er die schröcklichsten Symptomata. D. Turre ist der Meinung/ daß der Mercurius nur lato modo kan ein Gifft genennet werden/ er würde sich sonst so lang nicht können unter der Hirnschalen aufhalten/ ingleichen in Beinfisteln/ item in dem Geblüt/ dann wann die Bergleute in Istria zur Ader lassen/ thut er oben auf dem Blut schwimmen.

Von dem Mercurio oder Queckfilber seyn alle Alchymistische Bücher voll/ habe allein dieses genommen/ was mir ad propositum tauglich gewest.

* *
* *

Von

Von dem Antimonio.

VOn diesem Mineral gibt es sowohl in foro Medico, als Alchymico, viel disputirens ab / theils erhebens gar auf einen Triumph-Wagen / oder im Himmel / nennen es bald medicinam Regiam, bald Pharmacopæam Pauerum, theils aber verdammen es bis in die Höll / und schicken es in des Plutonis Laboratorium, man muß hierin nicht passionirt, sondern æqua lance procediren / ich hab selbst viel gute Effect gesehen / absonderlich in dem Antimonio diaphoretico und seiner Tinctur, wann es nur von einem rechten Meister bereitet wird / also auch das Widerige / wann man nicht recht darmit umzuspringen weiß / wie mehrer nachfolgend zu sehen.

Das Antimonium oder Spießglaß wird genannt Stibium, plumbum album, plumbum Sapientum, Saturnus Philosophorum, plumbum minerale, mortuum, Mercurius Philosophorum, Terra nigra, Philosophorum Chymicorum Magnesia, es will schier ein jeder Laborant diesem Mineral einen besondern Nahmen geben.

Das Antimonium Crudum ist nichts anders als ein coagulirter Mercurius, durch den Saltz-Geist und Schweffel / aber es hat einen groben Mercurium. der doch alle Krafft und Tugend des reinen Mercurii hält / es hat eine Ader in der Erden dem Bley gleich / wird gegraben wie ander Ertz / und alsdann geschmeltzet / es hat zweyerley Art Schwefel / einer verraucht / und meinen theils Hermetici, daß er mehr wehrt sey / als was zu rück bleibet / das Beste kommt aus Ungerland / hernach aus Pohlen / Franckreich / Voigtland / die minera muß schön gelb / spissig und rein von Schlacken seyn / reich / schwehr und lauter von Kiesen sich befinden / das Vitrum oder präparirte Spießglaß muß einen rothen / bisweilen hellen / und auch tunckel durch sichtigen Schein / wie ein Glaß / haben / solches kan überall gemacht werden.

Zu Krems Münster in des hochlöblichen Closters Bibliotheck soll ein Tractat vorhanden seyn / von Zubereitung der Metallen / welcher von dem Antimonio also sagt / daß es sey daß edelste Ding aus welchem alles kan gemacht werden / was zu des Menschen Gesundheit von nöthen / da seyn alle Reichthum / aber wol dem / der damit weiß umzugehen; Wann ein Mensch seine Süssigkeit und Beständigkeit empfinden thäte / wäre ausser Gottes Angesicht (ist viel geredet) keine grössere Freud. Wann alles wahr wäre / was von dem Antimonio geschrieben stehet / würde man keiner andern Apotecken vonnöthen haben / man präparirt daraus flores albos, flavos, fixos, Vitrum Hyacinthinum, pulverem Algoroti, Tincturam, Cinabarim, crocum metallorum, hepar, quintam essentiam, Antehecticum Poterii, Panacæam, butyrum, crocum ablynthiacum, Regulum simplicem, compositum Stellatum, martialem, auratum, Bezoard. lunare, minerale, sal ex minera, Sapam, emeticum correctum, syrupus & oxysaccharum emeticũ, nitrum antimoniatum, sulphur auratum, cerussam, Sp. Vitrioli philosoph. mercurium Vitæ, Rosam mineralem, Clyssum, sulphur, Balf. Sulph. antimonialem, oleum, & sexcenta alia. Hæc in gratiam Hermeticorum.

Doctor Turre l. c. f. 102. sagt: das Antimonium sey druckener und kalter Natur. Fallopius trifft besser zu / meldet daß es scharffe und schwefflichе Theil besitze / die Hermetici vermeinen / daß es viel von dem Arsenico Crudo und Queck-Silber habe / daß kan man aus dem stinckenden Rauch mercken / ober des Feuers oder Glut sey? es purgirt starck / kan das gantze Temperament und Natur umkehren / es ist eines hitzigen Temperaments / absonderlich so es durch das Feuer präparirt wird / ist aus unterschiedlichen Theilen zusammen gesetzt. Die Symptomata sein starckes brechen und purgiren / der Grimdarm wird voller reissen / und folgt offt das miserere oder Erbrechen der Excrementen / es schlagen offt gefährliche Fraisen und Ohnmachten darzu. Der Rauch verursacht Paralysin oder Lähme / das Hinfallend oder Ersteckung / der Autor præponirt Mastix und Nägel-Oel / Pulver von Gewürtz-Nägel / vor allem der armenische Bolus.

Kircherus l. c. dicit, quod sit antimonium calidum, siccum, aduſtivum, exulcerans, humores fermentans, unde fluxus alui, Vomitus, tormina, stupor, dysenteria, er rathet süß Mandel-Oel / Butter und feiste Suppen.

Emanuel König in Reg. Min. f. 60. schreibt noch ausführlicher also: Antimonium gaudet particulis plurimis ramosis, alcalinis, terrestribus, viscosis, sulphures, Salinis, mercurialibus, unde magna est diversitas, & menstrua debent esse Diversa, daß es viel Schweffel habe / erscheint in versilberung und verguldung Salini alkalici reductione, man spüret auch den Schweffel / weil es sich schier gantz in dem Terpentin-Oel auffl̈set / es giebt auch eine Flamm / in der Solution per aquam Regiam, wird eine Auffwallung / die etwas gelbes nach sich lässet / ein Saltz läst sich mercken / weil es speihen machet. Quercetanus vermeint / wann solches weggescheiden würde / thät es allein unter sich purgiren. Aus der minera antimonii macht man einen Spiritum acidum Volatilem, ein Saltz der Natur in der Menge / Mercurium spüret man aus dem Regulo, welcher der Natur Saturni, solchen Mercurium kan man vermittels Spirituum acidorum heraus ziehen / als cum Sp. Salis ammoniaci, nitri, Tartari &c. da folgt eine grosse effervescentia, und fliegt ein subtiler Spiritus æthereus über sich / qui essentia mercurificans dicitur, der durchdringet particulas metallicas Regulinas, resolvirt, erweicht / macht fliessend und kommt ein rechter Mercurius heraus / man kan das Antimoniũ in Bley verkehren / ein gerechtes Antimonium muß in hepar & scorias gehen / sonst wird es ein Bley / es hat auch ein Vitriol, welcher den Augen grosse Hülff leistet / wegen so unterschiedlicher Partickel nimmt es bald diese / bald jene Gestalt an sich / derohalben wird es Protheus genannt / es seyn unterschiedliche Saltz darinnen / dabey aber ein Gold-

Schweffel / welcher gantz rein / dieses ist das Beste / dahero welches aus denen Gold und Silber-Gruben in Ungern gegraben wird / ist das Beste / die Metallen liebt er sehr / und thut mit seiner Rosea anima solche von der Bleichsucht curiren. Ein Chymicus sagte das Antimonium hat mir ein stattliches Hauß erbauet.

Dieses stattliche Minerale reiniget das Gold / dahero fabuliren die Poeten / der Vulcanus habe den Phæbum in das Antimonii Bad geführet. Gleicherweiß kan es den menschlichen Leib reinigen / daß es ist eine Essentz darin / welche nichts unreines bey dem Reinen leiden will. Mit einem Vomitiv können die böse und verstopfente Feuchtigkeiten von den Nerven und Gliedern in den Magen ziehen und heraus werffen / dahero die langen Fieber und Gliedersuchten / auch in den Herbst Curiret werden. Will nicht sagen / wie es mechanicè gebraucht wird zu Spiegeln / welche Basilius will zu gewissen Zeiten der Planeten Aspect giesen / will die hernach wunderliche Effect verrichten / item / zu dem Glocken-Giesen und dergleichen / welches aber nicht hieher gehörig.

Schreite zu den Medicinialibus, hierin ist bey den Medicis eine stättige Zwytracht / etliche hassen den Gebrauch / als die Medici Parisienses, Merlet & Perau, denen zu wieder Renaudos, welcher in seinem Büchlein de Antimonii triumpho præfigirt: Est in quibusdam tanta perversitas, ut inventis frugibus glande vescantur, darauff Mallet geantwortet: Est quibusdam tanta perversitas, ut contemptis medicamentis Veneno utantur.

Einem Hund wurden gegeben die flores Antimonii, in die zehn Gran / mit gesodenem Fleisch / er thät nicht erbrechen / entgegen wol mit dem Croco Mettallorum, der Magen wurd geschwind aufgeblähet / in der Auffschneidung erschiene eine grosse rothe Mackel darinnen / wann der Magen gedruckt wurde / giengen die Wind oben heraus / indem sich der Magen per fibras circulares und der Pylorus zusammen ziehen thäte / geschah ein Brechen / das diaphragma thät viel darzu helffen / es gieng ein gelber Schleim und Gall heraus / in dem einathmen war das Zwergblat gantz glatt / in der Wendung aber / thät es den Finger gantz zusammen ziehen / ist in dem ausathmen wieder laxirt worden / nicht von der Lungen abwärts / welche mit den Fingern nicht kunten begriffen werden von der angezognen Lufft / da an alsbald der Finger zuruck gezogen wurde / ist die Lufft mit einem Pfeiffen durchgangen / aus welchem klar scheinet / daß die Lufft von der Lungen in die Brust gehet / die Lunge so sie angeblasen und die Lufftröhre verschlossen wird / lährt es sich gleichwohl aus / wann die äusserste Haut nicht gleich bey einer Wärme ausdrucket / und daher kommts / daß alle Materi aus der Brust kan in die Lunge gezogen werden / welches wohl zu mercken.

Das Vitrum Antimonii wurd einem Hündlein mit einer Milch in die zwantzig Gran gegeben / bliebe darbey mehr lebhafft als diese / welche helleborum album, nucem Vomicam und Napellum genossen / thäte doch gleichwohlen vor Schmertzen schreyen und hart gehen / alles was in dem Leib / wurde mit gelber Farb überzogen / der Magen war gantz entzündt / das Eingeweid voller Gall.

Ein Weib voller böser Feuchtigkeiten / liede starckes Hertzklopffen / sie nahm das Vitrum Antimonii in Wein infundirt, thät sich so starck erbrechen / bis sie auff die Erden fiehle / wie sie wieder zu sich kam / klagte sie einen erschrecklichen Schmertzen in dem Fuß / welcher gantz schwartz / und mit dem kalten Brand angestecket wurde / der Fuß muste angenommen werden / da schlug ein Catarrhus Suffocativus darzu / und starb. In dem Hertzen / war ein Polypus, die Brust mit Wasser erfüllt / die Leber bleich und gestrimmt.

Ein anderer nahm das Vitrum Antimonii, purgirte so starck / daß er hätte die Seel ausgeblasen / wann man nicht mit guten Süpplein hätte Widerstand gethan.

Bey dem Wepfero l. c. f. 264. findet man / daß aus dem Gebrauch des Vitri Antimonii, Cardialgia oder Magenweh / durch das gantze Leben seyn entstanden / lange Siechereyen / hab ich bey theils nach öfftern Gebrauch des Antimonii selbsten observirt, ingleichen die Wassersucht / schwehren Athem ꝛc. offt hat sich ein Frayß nach dem starcken purgieren übersich und untersich / erzeigt / daß sie gantz starr auff der Erden gelegen / es wird der gantzen Blutmäß ein böser Character eingedruckt / dahero unterschiedliche Symptomata erscheinen / gewiß ist es / wann der Magen leidet / auch der gantze Leib perturbirt wird / der Præses Systematis nervosi will es nicht leiden / sondern tumultuirt in beyden Magen-Schlunden der Brand zwar und der Steck-Caracter / können aus andern Ursachen entsprungen seyn / welches leicht geschehen kan in Corpore Cacochymico, wann das Hertz polypirt wird / thut das calidum innatum und Lebens-Licht leicht auslöschen / in den Convulsionibus geschiehet kein rechter Einfluß / durch die Pulß-Ader / gleiches geschiehet in Catarrhis suffocativis, wann die glandulæ faucium & asperæ arteriæ starck mit dem Sero anlauffen / und in die Lunge schiesset. Der aber das Vitrum Antimonii eingenommen und so starck purgirt hatte / liede lange Zeit grossen Durst / und welches verwunderlich / bekam eine so schwache Stimm / daß er nicht verstanden wurde / wann man sich nicht mit den Ohren gantz hinzu nahete / aus geringer Ursach erschiene eine unnatürliche Hitz / in dem Schlund empfunde er gleichsam einen Brocken; von dergleichen Zustand beklagen sich offt die Weiber / und vermeinen / es steige die Mutter dahin / aber es ist nur die Einwendige Tunica relaxirt allwo sich etwas von dem Sero will darein begeben zieht sich aber wieder zu rück.

Weilen nun das Antimonium wegen des scharffen

scharffen Brechen bey vielen Suspect, so sollen die Chymici sich befleissigen das Böse zu scheiden damit ein rechtes Medicament daraus werde / die meisten Fehler entspringen aus unrechter Bereitung.

D. Zwölffer hat das Antimonium crudum zerbrochen hernach ausgewaschen / daraus ein Pulver gemacht / gekocht und zu Reinigung des Geblüts eingeben / wider die Frantzosen / Krätzen / auffgebrochne Schäden / und ist weiter nichts Böses sondern ein guter Schweiß erfolgt / welches auch theils Chirurgi zuthun pflegen / so aber Purgantia beygemischt werden / purgirt es starck unter sich. So man aber das Antimonium Crudum zu Pulver macht und eingibt / verursachts schreckliches Brechen / nichts destoweniger liesse einer darvon Zeltl præpariren mit Gewürtz und Zimmet-Wasser / curirte darmit febres intermittentes, thät eben dieses verrichten was der Crocus, Hepar und Flores thun.

Etliche vermeinen / so man das Antimonium unter das Schwein-Futter vermischt / sollen sie davon fett werden / ein Ritter machte sein Roß damit starck / ein anderer nahm aber das Hepar antimonii unter das Futter / aber es verreckte bald.

Man kan gute und böse Mittel daraus bereiten / in der Pest halte ich viel auff das Antimonium diaphoreticum, andere laß ich bey seinem Werth / und ist besser sichere Mittel zu gebrauchen / absonderlich weilen es von den mehresten Authoribus unter die Gifft-Mittel gezehlt wird.

Von dem Zinober / Kupffer-Schlacken / Eisen / Magnet / Lapide Lazuli, Bley / Cerussa, Minio, Gipß / Silber-Glött / Kupffer / gebrennten Kupffer ærugine æris, Viride æres flos æris squama æris Meßsing / ꝛc. ꝛc. Vitriol, Markasit / Kalch / Scheidtwasser / Borax, Salmiack / Chrysocolla Berggrün / Schiffergrün / grüner Erden / ꝛc. ꝛc.

DEr Zinober wird billig nach dem Mercurio und Antimonio gesetzt / der natürliche Zinober hält in sich Mercurium, Schweffel und etwas von Antimonio Solari, nach der Kunst aber wird er bereitet / mit dem Butyro Antimonii, ex Mercurio Sublimato & antimonio und heist Cinabaris antimonii, oder insgemein wird er gemacht aus sublimirten Mercurio und Schwefel / und wird ein gemeiner Zinober. Man ist der Meinung daß der Schweffel könne den Mercurium in Gold zeitigen / es ist eine schöne Purpur-Röthe in den Zinober / den Berg-Zinober nennen etliche die natürlichen Menig / der Vitruvius, anthrax, weilen die Adern in den Bergwerck wie eine glüende Kohlen aussehen.

Es haben sich hochgelehrte ingenia bemühet von diesem Mineral zuschreiben / und unter die Medicamenten einzuverleiben / mit unterschiedlichen præparationibus, und vermeint D. Ludovici daß der Berg-Zinober besser sey als von dem Butyro Antimonii, der doch auch Krafft hat / er nennt solchen ein Medicamentum mercuriale securissimum, u. exaltire das Bezoardicum minerale, er sey ein schmertzstillendes / nervenstärckendes Mittel in der Glieder-Sucht / Fieber / Scharbock / Hinfallenden / Mutter-Auffsteigung / Schwindel / vagirenden vergicht / Reissen in den Gedärm / Zahnweh / Zittern / Haupt-Kranckheiten und Haut-Zuständen per se oder mit andern vermischt: den Zinober hat gebraucht Crato dreyer Käyser Leib-Medicus / er nennt solchen einen Magnet der hinfallenden Kranckheit und Frayß / absonderlich so er rectificirt oder præparirt wird / man muß ihn mit gesaltznen Wasser reinigen / der Zusatz sind rothe Corallen / Perl / Saffran / Agstein / Hiernschalen (alles præparirt) Smaragd / Ambra, Goldblätel auch etwas von Laudano opiato &c. absonderlich soll viel præstiren Cinaberis fixata Clauderi, welcher den Archeum stärcket und aller Venenorum Mercurialium antidotum ist / in allen Kopff-Zuständen und der Nerven / eine rechte Blut-Reinigung / alexipharmacon contra morbos malignos, sudoriferum & antifebrile magnum: ita König de regn. miner. f. 78. es seyn auch etliche Neue Tractat davon geschrieben worden. Den besten Berg Zinober so einer guldenen Natur / bringt man aus Ungern / dann aus Kärnten / Meisen / vom Rhein / Eberborg / Schonbach / die Kauffleut bringen ihn auch aus Indien.

Warum wird er dann unter die Gifft gezehlt? Weilen er von dem Antimonio und Mercurio participirt, und hat offt gleiche Symptomata verursacht / die Curation stimmt mit den vorigen überein. Die Frantzösische Sucht wissen mit dem Rauch / die Bauren und alte Weiber zu curiren / aber gar offt unglückseelig / und rühmen sich gleichwohl: Ey wann er nur diese Cur hätte können ausstehen / wäre er wohl davon kommen / einem Weib fiele das Blut stückweiß weg / dann folgte bald der Tod; Es gehört eine gute Correction und Præparation dazu / sonst wird er ein Tods-Pfeil.

Scoria æris oder Kupffer-Schlacken machen ein erschreckliches Stechen in den Magen und Eingeweid / wie auch Erbrechen / der Magen muß mit Rosen-Oel gesalbt werden / gib Müntzen-

tzen-Safft zu trincken / oder zwey Quintlein de succo acori welches das specificum ist / theils verordnen ein Bad von Bocks-Köpffen und und Schnecken.

Eisen ist nach Plinii Meinung das Beste und schlechteste Instrument / es kan auch schädlich seyn / so mans in grosser Quantität brauchet / ich hab selbst observirt daß es In obstructionibus pertinacibus Lienis nicht durchgangen / sondern eine Contractur des gantzen Leibs verursachet / man sagt es sey hitzig und trucken dem Planeten Marti gleich; D. Turre thut es mehr dem Kupffer vergleichen / und sagt gar recht / daß es unterschiedliche Qualitäten habe / so wohl kalte als hitzige Partickeln / dann es eröffnet und stopffet / es gibts die Erfahrung / so man dessen Limatur zu viel nimmt / wird das Maul gantz trocken / der Magen und Eingeweid schmertzhafft / zu Zeiten ein Brechen / dañ es wird gleichsam säuerlicht und zu einem Vitriol. Der Schlacken und Rost davon thut starck austrocknen und ausdörren bis ad maraſmum. Die Cur bestehet in fetten Suppen und Butter genossen / Clystier aus den gekochten Papeln und Gäiß-Füssen / ein Wasser-Bad mit gesottenen Schildkroten / der rechte Bezoar soll seyn der Magnet in Pilulen ein Quintlein mit Mercurial-Safft / wann das Eisen im Leib / kan der Magnet nicht schaden / sonsten Magnet genossen / verkehrt den Magen / verursacht Traurigkeit und Sorge / macht gantz Trostloß / offt aber gar zu Heroisch wie die Lunatici seyn / da muß die limatura auri und Fragmenta Smaragdi das Beste thun / in Wein eingegeben / Clystier aus Schaaff-Milch / süß Mandel-Oel / der rechte Bezoar aber ist der Smaragd / dreymahl den Tag gebraucht und neun Tag lang continuiret.

Lapis Lazuli ist dem Magen gantz zu wieder / darwieder ist Esel-Milch zu trincken Morgens / durch sieben Tag / sein Bezoar ist der Agstein / viertzig Gran im Wein.

Bley wird dem Saturno zugeeignet / es kan grossen Schaden thun in dem Leib / mit Magen-Reissen / Wind-Sucht / rothen Ruhren oder starcker Verstopffung des Leibs / Gelbsucht / was man mit Brechen heraus wirfft / siehet gantz bleyfarb und blaulicht aus / von seinem Temperament ist man nicht einig / Galenus sagt / es sey feucht / weil es sich an feuchten Orten vermehrt / solches merckt man auch in den bleyernen Röhren u. Statuen / theils wollen es kalt haben / dann man legts auff die hitzigen Nieren / die kühl-Sälblein werden in den bleyernen Mörsel gerieben; Dioscorides sagt / es sey trocken / dann es ziehet die Wunden zusammen / mindert die Gewächs / andere wollen es behaupten weil alle Metall etwas feuriges haben / und das Wasser so durch bleyerne Röhren fliesset / verursache die rothe Ruhr. Doctor Turre meldet aber / daß es unterschiedliche Partickel in sich hab / Feuchte / Lüfftige / Kalte / Irdene / welches alles Spagyrica Analysis lehret; Das gebrennte Bley benimmt die Rede / und macht Erstecken / die Lefftzen und Zung werden gantz bleyfarb / gib Theriack zwey Quintlein mit Honigwasser Morgens durch fünff Tag / man soll auch Beltzwerck von Fuchs und Schaaff-Fellen anlegen / in einen Esel warmer einschiesen. Der Bezoar ist Citroni-Samm in Wein.

Cerussa Bleyweiß Minium oder Menig / haben gleiche Symptomata, machen Erbrechen / schwartze Zähne / schwehrmüthigen Magenweh / Blutauswerffen / grossen Zwang / schwehren Athem / das Maul wird weiß / es folgt Hötschen / Husten / blutiger und schwartzer Auswurff / es erscheinen gleichsam Geister vor den Augen / die Menig macht auch eine Entzündtung des Mundes / die Alten haben auch ein gewachsen Menig und Cerusam erkannt / gib Ruben-Saamen in Wasser gekocht zum Brechen / Clystiern mit Oel und Suppen / in welcher Kräuter zu kochen hernach Theriack oder Medrithat in Wein / Angelick / Nußkern / Helffenbein / absonderlich soll Wein getruncken werden schier auff die Vollheit.

Gypß genossen / macht ein Asthma, Leibs-Verstopffung / Erkaltung des Magens / gantz weisse Lefftzen und Toden-Farb / da muß man viel warmes Wasser trincken / mit Butter und Honig zum Erbrechen ꝛc. Etliche disputiren von seiner Qualität / so lang er das Feuer in sich hält / mit welchen er von der Natur oder Kunst præparirt wird / so ist er hitzig / wann dieses weg / kalt und trocken / wie andere Stein / der Mund wird weiß / die Zung trocken / folgt grosser Durst / Husten / Aberwitz / Erstarrung / Erstecken / Ohnmachten / Magen- und Eingeweid-Schmertzen / nimm Wohlgemuth und Essig / auch Meth / Myrrhen und Laugen aus Rebaschen.

Lithargyrium aureum & Argenteum Silberschaum oder Glötte / hat den Namen von dem Silber / Griechisch Lithargyris oder Lithargyrdum wegen der Hartigkeit und Silber-Farb / kommt aber nur von Bley und hat einen schlechten Unterscheid / doch wann das Bley zum andernmal gekocht wird / verändert es sich theils in Silberschaum / theils in Erd-Bley / und ist zweyerley Gold und Silberfarbs / dahero aureum & argenteum, sonst ist kein Unterscheid als wegen der Farb / das Goldige hat mehrere Krafft aus dem Feuer gezogen / und also eine grössere Schärffe / welche man mit waschen entziehen kan. Sie drucken / ziehen starck zusammen / schliessen und erfüllen was holl oder leer gewesen ohne merckliche Kälte oder Wärme / so es genossen wird / macht es das Eingeweyd und Magen schwer / mit Reissen u. verwundung des Eingeweids / stellt den Urin / der Leib laufft an / wird bleyfarb / da ist zugebrauchen Theriack / Mithridat / Isop / Spica Celtica / Wacholderb. wasser. Kirch. hat gleiche Meinung daß das Bley die Natur hab / es zieht zusañ / stopft / erstieckt

erstieckt die lebenden Geister / erstieckt das Blut / macht schwehren Athem. Gieb zu Brechen purgiren mit Dragrido, Myrrhen / Quitten-Keren / in süssen Wein gekocht / Crystier mit Hönig-Wasser / Hennen- und Endten-Faiste / süß Mandel-Oel / Feigen / der rechte Bezoar soll seyn / Hemen, Chermes, Kupffer / gebrenntes Kupffer / ærugo æris, Viride æris, flos æris squama Messing wird alles für trucken und hitzig gehalten / sie machen Brechen / Durst / Truckenheit der Zung / Magen-Schmertzen / Erosiones, Durchbruch / schwehren Athem und Ersteckung / der Grünspat hat noch grössere Symptomata, es verhält sich der Urin / zieht den Hals also zusammen / als wann man gleich ersticken müsse / das Grimmen in Gedärm ist unaufhörlich / es ist dieses Gifft nicht viel ungleich dem Arsenico. Neben den Universalibus und Generalibus ist nutzlich Zitwar Bolus, Terra, Lemia, Aneiß / Theriack ꝛc. man muß geschwind mit Wasser und Butter erbrechen / zum öfftern Crystier / Eselmilch und süß Mandel-Oel nehmen / hernach die Terra sigillat in weissen Wein eingeben / ein Bad von Oel ist dem Magen gut / Bezoar seyn die rothen Corallen zwey Quintlein in Wein.

Calchant, oder Vitriol zieht sich zusammen / corrodirt / nach dem Erbrechen / gibt feiste Suppen / Gummata Mucilagines, Butter / Milch / Syrup von Isop / dann sonst macht es starcken Husten / sein Bezoar oder Widergifft sein rothe Corallen in Wein 2. Quintlein und Terra sigillat in Wein oder Eselmilch.

Marcasitten haben aus dem Vitriol und Schweffel ihren Ursprung / dahero sie dero Natur besitzen / sein hitzig / Corrosifisch / faulmachend / verursachen erschröckliche Symptomata als Tormina Colicam Corrosion des Ingewaids / auch den Voluulum, schier als wie der Hitrauch doch nicht so starck / da muß Oel und Butter das Beste thun. Kircherus hält es für ein Specificum Remedium Sympatheticum den Spiritum Vitrioli.

Kalch zerfrist das Ingewaid und Magen / macht erschröcklichen Durst / Druckenheit des Schlunds / Munds / Zungen / schweren Athem / Erkaltung der äusserlichen Glieder und Ohnmachten.

Scheid-Wasser exulcerirt geschwind den Schlund / entzündet alles mit erschröcklichem Magen-Schmertzen / welches auch andere Mineralische Saltz thun / so es zu viel genossen werden / die Lasur macht Magenwehe und Erbrechen mit Aufzug und rother Ruhr.

Borax, Salmiac, Chrysocolla, Berggrün / Schifergrün / grüne Erden / gehören alle in diesen Kramm / werden gegraben in Kupffer-Silber- und Gold-Gruben / es wird meisten anderswo hergebracht seyn Kupffer-Art / gleiches Wesens ist Calytis, Misi, Sori, Melantheria, und was schon vorhero erzehlt worden / wiewolen sie nicht propriè Gifft zu nennen / welche eilends zu dem Hertzen dringen / doch seynd sie nicht viel besser / dann sie hemmen und verhindern Circulationem Sanguinis, in welcher nach meiner und mehrer Meynung das Leben bestehet.

Die Curen repetire ich mit Fleiß und kürtzlich als: man solle sich geschwind mit laulichten Wasser in Copia getruncken Erbrechen / ingleichen ist nutzlich Oel / Meth / feiste Suppen / Butter / Ruben-Suppen / Feigen / Nüssen / das Khäwasser oder Serum ist auch gut / absonderlich die warme Milch / Clystier mit Pappeln. Die andere Cur ist / daß man die Corrosivität benimmt / welches geschehen kan mit Gersten-Wasser und Schleim / mit Milch oder Decocto Althææ Malvæ, süß Holtz / Feigen / Weinbeerlein / Taddeln / Brustbeeren ꝛc. wie auch mit den Mucilaginibus sem Cyden Phylij, Clistier cum Violato, Rosato, Mercuriali, gleicher Weis hilfft Conserva Rosarum, Violarum Boraginis mit etwas von Confection Alkermes vermischt.

Drittens ist mit den Antidotis, nicht lang zuruck zu halten / sondern zu gebrauchen Bezoar, Unicornu, Corall, Margurit: Ebur Terr. Sigill. bolus armenus, Succinum lapides pretiosi &c. Der Crystall wird sehr berühmt / also auch das spodium ex Ebure. Letzlichen ist zu häulen und zu stärcken / die Ulcera und Corrosiones seyn zu lindern / Epicerasticis, Resinis cum ovi luteo solutis, daß Decoctum hordei, Tritici lentium ich hab die Pilulas aus süssen Holtz und Terpentin gemacht / gut befunden / vor allen ist das Opobalsamum köstlich / wie auch das Toletanum. Mit den Consolidantibus ist etwas von den Alexipharmacis zu mischen. Deus Largiatur ad hæc Benedictionem.

Von dem Vegetabilischen Gifft in Particulari.

NAch dem ich der Erden inwendige Mißgeburten durchforschet / ist es billich auch die auswendige Runde zubetrachten / welche gekrönet und begräntzet mit den schönen und liebreichisten Vegetabilibus Kräuter und Baum-Gewächsen / zu Nutz- und nutzbarlicher Nahrung des Menschen und anderer Thier / weilen aber nichts ex omni parte beatum, so seyn die Rosen nicht ohne Dorn / theils Baum-Gewächs nicht ohne schädlich Frücht / theils Kräuter / Blumen / Wurtzel / nicht ohne Gifft / von welchen allen sich gleich einer kleinen Pest zu hütten und zu heylen; So einer dergleichen Gifft / quocunquò modo empfänget / ist geschwind zu den Erbrech-Mitteln zu schreiten aus Oel / Rettich-Wasser und scheuen sich theils nicht etliche Gran von dem Vitro, oder Floribus antimonii einzugeben / So nun

Gifftige Schwammen genossen werden / soll ein Kraut-Suppen / alter Wein / mit etwas Hünner-Koth an statt eines Theriacks seyn / man lobt auch Pfeffer-Körnlein / Rettich / Knoblauch / Senff / Bezoar, Wermuth-Wein ꝛc. Ich habe 3. Geistliche Personen in solchem Zustand liberirt / indem ich nach Erbrechung zum öfftern ein Theriack mit Confection Alkermes eingegeben.

Die Schwammen waren von dem Nerone so hoch gehalten / daß ers ein Speiß der Götter nannte / aber die Agripina hat den Claudium darmit umbs Leben gebracht / es seyn zwar nicht alle gifftig / theils auch gar nicht schädlich / jedoch machen sie ein grobes Geblüt / und so man soviel genieſſet / auch kranck / Seneca nennt sie ein wollüstiges Gifft. Es ist derselben ein grosser Unterschied / an der Form / Farb / Gestalt / Grösse ꝛc. Sie wachsen in Wäldern / Bäumen / Steinfelsen / Zieglen Misthauffen / Zaun ꝛc. Vid. herb. Portat f. 183. Sie werden auch zu einem Stein wie ich selbst dergleichen besitze / es seyn nichts anders als Geschwär oder Gewächs der Erden / aus zäher / schleimmiger Feuchtigkeit / in den nassen Jahren und Regenwetter werden viel gefunden / aber man muß sich wol in acht nehmen / dann es können auch die Guten offt vergifft werden / es kriechen viel gifftige Thier darüber / sie können so viel wässerige Feuchtigkeit in dem Leib machen / daß auch ein Wassersucht folgt / man find viel Historien daß durch Genieſſung der Schwammē viel in Durchbruch / hitzige und gifftige Fieber / Ersteckungen und Lebens-Gefahr gerathen Vid fol. 184.

Zacutus redet sehr darwider / und soll man das Teutsche Sprichwort observiren: Die Schwammen wolgekocht / wolgewürtzt / und zum Fenster hinaus geworffen / ist rathsam und nutzlich / weilen sie nahend bey der Erden / werden sie leicht von gifftigen Thieren berührt / ich hab selbst offt wunderliches Fliegen-Geschmaiß darauf gesehen / man vermeint / so ein Biernspeitel mit gekocht werde / so können sie nicht schaden / mit den Erbrech-Mittel ist etwas Hünner-Koth zu mischen / wer sein Maul davon enthaltet geht sicherer / wer es doch nicht entrathen will / der trinck ein guten Wein darzu / da sein auch nutzlich spec. diacumini diatr. pipereon, diacalaminth, Angelic-Pulver / Oxymel Aphrontum und Essig mit Wasser / genieſſe ein Knoblauch so schaden sie nicht leicht / es gehört ein guter Magen darzu / viel wollen es für kein Speiß / sondern für ein Monstrum und Gifft halten / Plinius schreibt: daß ein gantze Familia mit dem Schwamm-Essen sey ausgelöscht worden / ja es gibt so gifftige Schwammen die auch mit dem Geruch tödten können. Die Symptomata seyn meistentheils / Ersteckung / Magenschmertzen / Stugitzen starcke Anblähung / auffsetzen des Magens und Ingewaid / der Pulß schwach / der Schweiß kalt / die Gestalt Todtenfarb / Ohnmacht / Fraisen / Verhaltung des Harns / schwerer Schlaff / Colica / Zusammziehung des Halses / Schlag ꝛc. ꝛc.

Erdbeer werden auch zu Zeiten vergifftet / davon kommen Magenschmertzen / Schwindel / Gesichts Verblendung / Anblähung des Bauchs / der Theriack prästirt nicht viel / gut ist sich zu erbrechen / hernach ein gute Magen-Essentz / Wermuth-Tinctur / Elixir-Vitæ, mit einem Decocto Agrimoniæ Veronicæ einnehmen / das Hertz ist auch zu stärcken / so sie noch im Magen / thue geschwind übersich brechen. Die Schlangen und Kroten vergifften die Erdbeer mit Speichel und Urin / die Kroten machen gern ihre Wohnung herum / wie Paræus bezeigt / man muß es wol mit Wein waschen und mit Zucker bestreuen / so gebt es der hitzigen Leber ein Labnuß.

Weinbeer müssen eben also beobacht werden / dann es thuns die Spinnen / Würm / Fliegen / Kroten / Schlangen inficiren / da merckt man bald ein Steckung um die Brust / Verlierung der Kräfften im Leib / die Musculi lauffen auf / als wann sie von Winden angeblasen wurden / da muß man mit Vomitoriis Cordialibus Restaurantibus curiren / Vid obser. Flild. q 3. f. 126. Zu mercken daß sich die Kroten gern umb den Salven aufhalten / das Ungezieffer stellt diesem Gewächs sehr nach / derowegen die Blätter wol zu waschen und zu säubern.

Aconitum Wolffswurtz / Hunds-Tod / Hunds-Gifft / weil es Hund und Wölff tödtet / es ist dem Menschen und Vieh ein Gifft / wird von den Officinis ausgeschlossen / so ein Mensch oder Thier mit Waffen / welche mit dem Safft dieses Krauts bestrichen / verwundt wird / muß er in einer halben Stund sterben / Gesnerus sagt / daß es Augenblicklich das Geblüt verderbe / gestocke und also geschwind das Leben benehme / und es ist schier kein Hilff-Mittel zu hoffen / es werden 9. Species gezehlt.

Napellus, Aconitum, Lycoctonum, Eisenhüttlein / Kappenblumen / blaue Wolffswurtz / Teuffelswurtz / Narrenkappen / ist dem Ansehen nach ein liebliches Gewächs / mit schönen blauen Blumen / aber beynebens so gifftig / daß

schier

schier keine Artzney Widerstand thun kan / derowegen es auch Thora oder Interitus genannt wird / billich sollen alle Menschen ein Abscheuen daran tragen / inwendig oder auswendig zugebrauchen / Saxonia und Helmont sagen / daß es wie ein Zengerpflaster aufgelegt / daß das rechte Pest-Gifft aus dem Leib in dieses Kraut gezogen werde / man will es auch in der Fraiß für ein Remedium halten / aber dieses sey weit von uns.

D. Wepferus meldet f. 181. de Cicut. daß der Napellus die 10. Species des Acointi sey. Avicenna judicirts drucken und hitzig in 4. Grad / es braucht nicht viel disputirens / man soll dieses Gewächs absolutè meiden / und sollen die Gärtner wol acht haben / daß es wegen der hohen Stauden und schönen Blumen nicht in die Gärten pflantzen / wie ich selbst gesehen / daß ein Religios darvon abgebrochen / und wie es in der Hand erwärmet / thät es groß anlauffen und geschwellen / habe aber mit Methridat inwendig und auswendig geholffen. Wird dieses Kraut genossen / macht es Schwindel / Aberwitz / Fraiß / Lähme / Zittern / rothe trieffende Augen / ein greuliches Murren in dem Bauch / wie auch Wind und Schmertzen in dem Ingewaid / und andern Gliedern / schweren Athem / Angeschwellen des gantzen Leibs / nach dem Tod sind man schwartze Mackeln unter den Achseln / also auch auf der Brust und Kopff / die Haar fallen weg / sticht man den Leib / so fallen Bluts-Tropffen heraus / wider dieses Gifft dienet absonderlich das Opobalsamum, Item ein Pulver aus Rauten / Wolgemuth / wilden Salvey. In den Suppen soll man glüendes Eisen / Silber / Gold auslöschen / das vornehmste Antidotum soll seyn / Bezoar Orient. oder Occidental. in grosser Dosi, für die gemeinen Leut ist tauglich Osterlucey-Wurtz. Aristoteles, Albertus Rhasis rühmen das Menschen-Koth.

Matthiolus in Comment. in Dioscorid. meldet / daß es in 3. Tagen zum End zielet / dann es folgen gleich bald Ohnmächten / Aberwitz / Schwärtze und Anlauffen des Leibs / können die Zung nicht in dem Mund behalten / die Augen werden weit heraus getrieben / wird bestättiget mit Historien. Indem einer das Leben verwürcket / wurde ihm der Napellus eingeben / da war Ulcerosa lassitudo, schwaches und beschwertes Hertz auf der Stirn kalter Schweiß / er nahm ein Antidotum, thäte allzeit die Augen verdrehen / daß Maul auf die Seiten ziehen / Kopff und Achsel wurden gantz starr / folgten Ohnmachten / Kälten / Erbrechen / fauler und Gallsüchtiger Materi / so gantz schwartz / wurde aber kein Besserung gespührt / legte sich auf die Seiten / als wann er schlaffen wollte / erstumme und starb / daß Gesicht wurde blau / als ob er erstickt wäre.

Ein anderer erbrach grün und gelb / wurde umb den Nabel als wie ein Kugel / welche hernach aufgestiegen und den gantzen Leib erkaltet / folgte ein Lähme des Arms / hernach des Fuses / letztlich wurde er aller Bewegung beraubt / gleicher Weis geschah es auf der andern Seiten / wunderlich war es / wann er den rechten Arm aufhebte / kunte er den andern nicht rühren / also auch das widrige / die Kälte nahm den gantzen Leib ein / folgte Schwindel / scharffe Hertzbewegung als wann Wasser darinn aufsieden thäte / die Augen und Mund zeigten eine Fraißsucht / das Gesicht wurde blau / die Lefftzen schwartz / das Gemüth war perturbirt / bald wollte er sterben / bald wollte er gesund werden / bald thät er singen / bald weinen / der Pulß thät sich offt verändern / begehrte mit grosser Begierd kaltes Wasser / als ob er davon genesen kunte / drey mal kam ihm vor / als ob er stockblind wäre und sterben müste / die Zung bliebe ohne Zufäll / nach 7. Stunden nahm er ein Antidotum, da fiengen an alle Symptomata zu weichen / der Pulß schlug natürlich / das Gesicht wird lebhafft / der Leib kräfftig / hat also das Gifft überwunden und genesen Matthiol. l. c. fol. 768. Zu mercken / daß die Antidota, so in dem Arsenico gegeben werden / in dem Napello keine Würckung gethan / ist also zu schliessen / daß jedes Gifft müsse sein eigenes Specificum haben.

Matthiolus machte ein Oel / welches in einer Quantität dem der den Napellum genossen / eingegeben worden / thät alsobald genesen. Ein anderer so weniger genommen / starbe in wenig Stunden / dahero sagt Avicenna von dem Napello / wann man nicht geschwind hilfft / ist nicht zu helffen. Gieb Terra sigillat 2. Quintlein mit Wasser und Butter / oder zwey Quintlein Schmaragd in Wein / Ambra Gryfea, Cadix, Anthora, Kappern / Bisem / Bezoar &c. Vor allen soll das Specifieum seyn die Fliegen / welche auf dem Napello sitzen / welche Guaianerius mit Terra Lemnia, Lorbeer / Mithridat / samt Oel und Hönig zu einem Antidoto macht. Den Napellum Mosis wollen etliche für Anthoram halten / und soll das rechte Antidotum seyn.

Pthora, sagt D. Turre, sey das Aconitum Partalianche, man hält es auch pro specie Ranunculi, ingleichen Herbam Sardoniam oder Apium Risum, Item das Capsicum, welche alle exulceriren und entzünden / werden eben curirt / als wie Ranunculus oder Hahnenfuß / deren ich 16. Species gezehlt / unter andern ist Ranunculus luteus, oder scharffer brennenter / gelber / weisser Hahnenfuß / so auch Blatter-Kraut genannt / so er auswendig aufgelegt wird / macht es Blattern als wie die Zeuger / man bindets auch auf Füß und Händ / darmit das Fiebrische Ferment auszuziehen und den Paraxismum zu verkürtzen / man giebt auch das distillirte Wasser wider die Fieber ein / es ist ein scharffes Corrosifisches Wesen ist besser bleiben zu lassen / da muß man mit kühlenden Mitteln begegnen / und die Schärffe lindern / das Gegen-Mittel ist Melissen-Safft mit Essig oder Wein / Armenischer Bolus mit Sero lactis, Terra sigillata, Bibergail / Tormentill und Natterwurtz / Geismilch mit Butter / man soll so viel Wein trincken / biß er Erbrechen macht / Petrus Ap. vermeint / man

soll sich gar voll trincken und schlaffen / welches ich nicht approbiren kan. Sonst ist auch Ptho-ra Tora, Waldenser Thore ein so gifftiges Kraut / so in einer halben Stund sterben macht/ ist gantz dem Napello gleich.

Apium Risus, Herba Sardoa, oder Sardonica, Wasser-Hahnenfuß/ Wasser-Eppich / wer es geniesset/ dem wird das Maul gezogen / als wann er lachen thäte / dahero Sardonicus Risus, es macht ein erschröckliches Brennen in dem Mund und Gurgel / da wird auch der Magen und Ingewaid entzündet / mit blutigen Abgang und Abwitzigkeit / die Phtora aber macht schweren Athem / Fraiß / Blutbrechen / kalten Schweiß und Ohnmachten / die Cur ist schon vermeldet worden. Capsium, runder Indianischer Pfeffer/ Nerium, Lorbeer-Rosen / Unholt-Kraut / ist dem Menschen und Vieh ein Gifft / wiewolen Matthiolus zu wider. Dieses Nerium oder Nerion, heist auch Laurus Rosea, Oleander, Rhododentron, Rhododaphne, die Blumen seyn einer Rosen / die Blätter aber dem Lorbeer-Laub ähnlich. Der Plinius vermeint / so es mit Rauten in Wein getruncken wird / behütte es vor dem Schlangen Gifft / so es in das Wasser hänget und die Blätter abfallen/ verreckt darvon das Vieh / absonderlich die Schaff und Gaiß / Dioscor. sagt/ so es Gifft im Leib findet / thut es sich mit demselben über sich brechen / so es aber keines findet/ tödtet es/ verursacht grosse Aengstigkeit/ Wind/ Murren/ Hitz des Leibs / Ohnmachten / Exulcerationes, Inflammationes. Da helffen Wachölderbeer/ Bibergail/ Rauten mit feisten Suppen / Smaragd / Mandel-Oel / Bolus, Terra sigillata &c. &c.

Cicuta ist ein sehr benanntes und bekandtes Gifft-Kraut/ heist Schierling / Rüterich / Wegenduck/ Zucker-Kraut / Doll-Kraut / Bangen-Kraut/ sieht gantz dem Petersill gleich / hat ein üblen Geruch / wann es die Schaff essen / sterben sie davon / aber nicht / wann es mit der Sensen abgehauē wird/ Vide herb. port. f. 118. Wann es im Welschland die Esel geniessen / fallen sie um/ als wann sie todt wären/ thun aber nur starck schlaffen/ essen es die Gäns/ so fangen sie geschwind an zu wüten und verrecken / wann die Vögel von dem Samen essen / kan mans mit den Händen fangen/ den Stärlein gibt es ein Nahrung/ man hat offt gefällt/ wann es an statt Petersill gekocht worden / es ist das Leben eingebüst worden/ wie die Exempel bey dem Matthiolo, Timæo, Simon Paulli zu sehen/ zu Athen wurde vornehmen Leuten damit vergeben / doch soll es ein altes Weib ohne Schaden genossen / und ein Priester libidinem damit gedämpfft haben / aber ich will solches keinem rathen. Es wird zwar unter die Pflaster wider Miltz und Brust-Geschwulst gebraucht / auch zu Minderung der Milch / aber man muß gar vorsichtig damit umgehen/ dann es auch äusserlich schaden kan / nicht also in den Pflastern / es benimmt auch die Hünner-Augen/ Clavos pedum, die Bauern legen es auf den treffenden Krebs auf / ein nutzlichen Tractat hat De Cicuta aquatica geschrieben/ D. Wepferus, aus welchem nachfolgends heraus gezogen worden. Erstlich zweifflet er ob das Temperament dieses Krauts kalt / weilen er so viel erschröckliche Convulsiones und Fraiß-suchten davon gesehen. Item ob der Safft von dem Magen aus dem Kraut ausgezogen in das Geblüt vermischt / und in das Hirn getrieben werde/ weilen die Symptomata, nach Erhebung der Wurtzel/ geschwind aufhören / welches doch nicht geschicht von dem Antimonio und Mercurio, wie kan aber/ wann der Magen allein leidet/ ein Epilepsia oder Fraißsucht verursacht worden? Er hält es für gewiß / daß/ wann ein Vegetabilisch oder Mineralisches Gifft genossen wird / und den Pylorum noch nicht durchgangen/ gleichwolen solche Tumult erscheinen / welches von scharffen Spitzen / die das Nervische Häutlein stechen / und die fibras rectas auch Circulares, zu einer Zusammruntzlung solicitiren und/ alsdann das gantze Nervosum genus in Consensum ziehen / den Ursprung nimmt. Diese Spitzlein haben kein gewisse Figur / derowegen es weder Acrimonia acida, oder alcalica weder fixa oder volatilis genannt wird / sondern penetriren wie ein Nadel in die Nerven und Membranen / corrumpiren für sich selbst die Spiritus nicht/ oder das Geblüt/ den dieses kommt erst mit der Fraiß. Animam Sensitivam oder Præsidem Systematis Nervosi hält der Author für ein Ding / acidorum & alcalicorum hat er keinen Streit beobachtet/ den Auswurff eines schleimmigen Faums schreibt er den Häutlein zu / welche wegen Zusammziehung der Gefässen solchen ausdrucken / der Faum nach dem Tod aus dem Maul/ wird verursacht von einer Faulung oder Chymicè zu reden / weilen die Partickeln voneinander gescheidet werden / mit wegtreiben der natürlichen Wärme/ man probire es in Auffschneidung der lebendigen Hunde / und observire des Magens / Ingewaid / Zwerchblat/ Hertzens-Bewegung / die Milch und Wasser-Gefäß / des Chyli-Behaltnuß/ den Brustgang/ da wird man Wunder sehen. Nux Vomica oder Kron-Eigel genossen / macht keine Convulsion, aber wol wann es zu Pulver gemacht wird/ oder die Spicula mit Brandwein oder Suppen ausgezogen werden. So man damahlen Oel und Wasser durch ein gewisses Rohr hinein giest/ und ein Vomitus bewegt wird/ wann schon ein oder zweymal die Fraiß vorhanden gewest / wird er gleichwolen erlediget. Der Author schreibt zwar meistentheils von der Cicuta aquatica, Wasser-Schierling / aber es hat ein grosse Gemeinschafft mit der rechten Cicuta, wächst nicht weit von dem Ursprung der Donau / dahin kamen zwey Knaben und sechs Mägdlein / diese vermeinten / die Wurtzen waren gelbe Ruben / thäten solche geniessen / kamen lustig nach Hauß / aber es hätte bald ein schlechtes Aussehen / einer klagte Schmertzen in dem Bauch / fiel zu der Erden / und

sprang

sprang der Urin eines Manns hoch auf / schauete scharff aus / und wurden convulsiones in dem Leib Mund Zähnen / man kunte das Maul nicht eröffnen / auf dem Magen war ein Beilen einer Faust groß / da kam öffters Hetschen / Brechen / kunte aber nichts aus dem Mund bringen / der gantze Leib wurde gekrümmt / daß ein Knäblein unter dem Rucken durchschliesen kunte / hörte zwar auf / kommt aber bald wider und machte den Garaus / nach dem Tod flüssete continuo ein grüner Schaum aus dem Mund / das Schwefel thät gleiche symptomata leiden / aber sie hat die Wurtzel heraus gebrochen / und bald genesen / ingleichen geschah es den andern Kindern / es wurde ihnen Theriack mit Essig eingegeben. Wunderlich war / daß das diaphragma oder Zwergblat also beunruhiget wurde / als ob es mit einer Faust geschlagen wär worden / einen andern wurffen die Convulsiones von dem Tisch und Banck hinweg / kunte nicht ad vomitum gebracht werden / starb bald / und liese nach dem Tod starck auf; einen andern Kind wurde Toback in Wasser eingegossen / wurff die Wurtzel heraus und thät genesen / das Vieh rühret solches Kraut nicht leicht an / die Schwein thun geschwind verrecken / da kan man mercken was von einem gifftigen Kraut für schwehre symtomata entspringen / und wie nutzlich das Erbrechen sey. Man sagt / daß die Athenienses in publicis Judiciis, wie es auch dem Socrati geschehen / gezwungen haben / diesen Safft zu genüsen.

Cicuta, daß es nicht kalt sondern hitzig / geben es die Symptomata zu erkennen. Bey dem Matthiolo l. 6. c. 11. ist zu sehen / daß ein Weib bey dem Nachtmahl von unsern Schierling genossen / stunde um Mitternacht auf / war gantz närrisch / rennte in dem Haus hitzig und furios hin und her / stieß den Kopff an die Wand / thäte das Gesicht übel zurichten ꝛc. Wer wollte da nicht von hitzigen Partickeln argwohnen? gleichfalls wurde ein Franciscaner, der solche Wurtzel genossen / gantz wiedent; Eben also ist gestorben Franciscus Trapolinus Notarius Bassianus, und sagt Scaliger, daß keiner von ihnen in der Schlaffsucht seye gestorben. Etliche bilden ihnen ein / daß sie gantze Haufen Eyderen sehen / andere wollten in das Feuer gehen / andere thäten springen durch Distel und Dorn / Gebüsch ꝛc. Man muß wohl acht haben / dann die Wurtzel siehet den Myrrhen etwas gleich / etliche wurden / als wann sie Sturmvoll wären / kundte sich den gantzen Tag nicht recht ermundern / das Erbrechen täht allzeit viel helffen / wie auch das Diaphænicon mit Mitrithat.

Simon Pauli in digress. d. febr. malig. schreibt / daß zwey Weiber / welche Cicutam genossen / continuirlich schlaffen begehrt / der Puls war so langsam / als wann er gar verschlaffen wollte / wie auch offt drey Streich unterlassend / non coagulando, sed fundendo massam sanguineam, dahero die wässerigen Feuchtigkeiten in die medullas eindringen / und diese seyn mit Schweiß ex mixtura symplici, & C.C. Volatili liberirt worden.

Gut ist Tinctura Bezoartica Michaelis & spiritus Theriacalis, wann schon die Zung hart und trocken / Durst und Abwitz verhanden / so werden sie doch nach dem Schweiß bald liberirt.

Die rasura C. C. gekocht mit scorzonera, contrajerva, carlina, item das Diascordium, Sal fraxini, ist alles nutzlich / nach erlangter Gesundheit bliebe der Leib noch voller rothschwärtzlichten Mackeln / da kan man Ursach nehmen / wie die Mackeln sich ereignen in den febris petechialibus, malignis, morbillis, scorbuto, lue Venerea, &c. lib. c. Wird von zwey Religiosen erzehlt / welche es an Statt Petersil genossen / sie wurden also im Kopff verwirret / daß sie vermeinten sie wären Gänse und Enden / sprungen in die Wasser ꝛc. Die Medici Curirten sie mit Catharticis, Bezoardicis, cardiacis. Aber sie blieben gantz Terb / mit einem paralitischen Zittern / und lebten nur drey Jahr.

Corona imperialis Kaysers-Kron / Königs-Kron / schmecket ärger als ein Knoblach / gleichwie das Colchicum, wie ein Bech stinckte / hat gleiche Würckung wie Cicuta, in miscell. nat. cur. An. III. Obs. CCCXLV. wird gelesen / daß eine Gräfin von Hanover / mit ihren Jungfrauen / unter den Pastinacken auch Cicutam genossen / sie wurden / als wann sie Sturmvoll wären / folgten auch andere schwehre Zufäll / aber erhielten das Leben / weil sie wenig genossen Vid. l. c.

Die Curation bestehet in diesem / daß man sich geschwind erbreche / zwey Quintlein Theriack in starcken Wein einnehme / absonderlich in Wermuth-Wein oder Essig / dem Vieh gibt man auch warmen mit Wermuth / Rauten / Diptam / Lorbeer-Blätter / Entzian / Bibergail / Pfeffer ꝛc.

Colchicum Wisen-Zeit-Losen / strangulatorium, Ephemerum, Corcifolium, Crocus Sylvestris, Hermodactylus Spurius, nackente Hüren / weil die Blumen allerdings bloß und ohne Blätter im Herbst erscheinen / Herbst-Blumen / wilt Safran-Blumen / dero Wurtzen soll in der Pest ein Amulet seyn.

Es gibt auch Colchicum non lethale, Syrische Zeitlosen / wird neben dem Guaiaco in lue venerea gebraucht / Colchicum montanum, kleine Berg Zeitlosen Ephemeron, das ist / Diarium venenum.

Colchicum radice siccata alba oder hermodactylus officinarum, ziehet den zähen Schleim und andere Feuchtigkeiten hefftig aus den Gliedern / derowegen es von dem Avicenna, Theriack der Glieder / genennt wird / daraus præparirt man Pulver / Pilulas arthriticas, wie auch das Extractum, in Chiragra, Podagra, morbo Gallico.

Von dem Ephemero sagt Dioscorides, daß es in gustu süß und angenehm / hernach beist und kitzlet es durch den gantzen Leib / wie es auch von den Nesseln und Scilla geschehen kan / in dem Mund ist es sehr molest, Corrodirt und will stranguliren / der Magen und Eingeweid werden mit Reissen belästiget und exulcerirt / es wird wie ein

Fleischwasser gebrochen/ gehet auch also durch den Stuhl. Sein Antidotum ist die Milch/absonderlich von dem Esel/ man kan wohlgemuth/ und Quentel mit kochen/ eigenes Laub und Eicheln seyn auch gut/aber am meisten Wolgemuth in einer Laugen/man soll auch Milch in den Mund halten/und Emulsiones geniesen.

Cocognidium officinis grana Gnidii vel Cnidii, solle der Thymelææ Keller-Hals / Zeilant/Zeitelbaß frucht seyn / Schröder aber vermeint/ es seyn fructus laureolæ, die Bläter und Frücht seyn gar einer hitzigen/ brennenten/ scharfen und gifftigen Natur/ gar sorglich zu gebrauchen/ man will mit dem ausgeschelten Früchten und Hönig ein Pflaster machen / auf den Bauch auflegen/ damit Stuhl zu machen/aber es ist nicht rathsam/es können die Früch/ Rinden und Blätter schaden/ da muß man offt Milch und Butter geniesen / wie auch Terra sigillat. rote Corallen cum scordio aber mit vorhergehenten Brechen. Es ist wohl zu beobachten / daß man den Unterschied erkenne/ dann ich hab gemerckt / daß die Teutsche Namen confundirt werden/ ein anders ist Thymelæa Kellerhalß / anders aber/ Chamelæa, Seidelbaß / item Diaphnoides, Lorbeer-Kraut/Nereon oder Oleander, wie auch Laureola vulgaris, Vid. Pancovius herb. portat.

Etliche wollen auch die Bläter und Beer des Mistels unter die Gifft zehlen/ es ist ein Gewächs aus Schwitz des Baums/nicht von Turtel-Tauben-Koth / man muß sich geschwind erbrechen/ Theriack/ Wermuth und Scordium in Wein geniesen.

Lactuca, So man vier Loth ausgepresten Safft trincken thäte/soll es ein Gifft seyn/ ich kan nicht allerdings beyfallen / dann offt ein Bauer frist ein gantze Schüssel voll Salat/und muß doch der Magen den Safft heraus ziehen / es möchte vielleicht geschehen extinguendo calorem & coagulando sanguinem.

Arthanita, Cyclamen, Saubrod ist erschröcklich hitzig und zu sammen ziehend / ich liesse einmal meinen Geserthen in den bulbum beissen/ der Mund wurd ihm starck entzündet / und den Hals etwas zusammen gezogen / hab genug zu thun gehabt / die angezünde Flamme zu leschen / ich machte geschwind ein Gurgel-Wasser von Gersten / Weinbeer / Süßholtz / gab ihm mucilaginem sem. Cydon. sonst soll das antidotum seyn Lorbeer / Pfeffer / Rauten / jedes viertzig gran.

Turbith zu viel genommen / wird für Gifft gehalten. Nimm zwey Quintlein Theriack oder species liberantis in Wein/ Hönig / Wasser mit Süßmandel-Oehl.

Sammonium vermeint Tragus, daß es auch ein Gifft sey/ aber man präparirts / und wird in vielen compositionibus gebraucht/wañ es zu viel erbrechen thäte machen / nimm zwey Quintlein Theriack in Rosen- und Wegrich-Wasser / oder mit Milch/Butter /Süßmandel-Oehl oder Citronen/Julep und Quitten-Safft/es seyn auch offt Clystier zu geben / in groser Noth gibt man ein suppositorium, mit opio vermischt/ solches hat Ottendorff gethan / indem ein Apotecker auch das präparirte Scammonium in so grosser Quantität eingeben/und ein erschröckliches Erbrechen gemacht.

Helleborus albus flore herbaceo, seu sub viridi, veretrum album, weisse Nießwurtz/ Wendelwurtzel/ Schampanier-Wurtzel / radix campanica, bey uns wirds Hemerwurtz genannt Wepferus l. c. f. 210. schreibt/ daß einem Hündlein zwantzig gran. in Milch eingegeben worden/ es thät sich zum öfftern erbrechen / und gienge gantz gelb durch den hintern Leib/ nach einer viertel Stund / legte er sich gleichsam todt auf die Seiten / mit ausgestreckter Zung / das Zwergblat wurde allein bewegt/da man solchen eröffnet/ sahe man starcke Bewegung des Hertzens und Diaphragmatis, der Magen war weg nnd zusammen geruntzlet / das Geblüth flüssig und gantz nichts gestockt inwendig war der Magen entzündet/das Pulver noch mit Schleim vermischt/ es ist noch nicht ausser den Magen gewest und hat gleichwohlen das Nerven-Häutlein sehr gezupfft.

Helleborus niger verus, ferulaceus, tenuifolii, Buphtalmi flore, Pseudo-helleborus, Elleboraster nigrum vermeinte Nießwurtz / ist zwar in den Officinis nicht gebräuchlich / hat aber fast gleiche Würckung mit den andern Helleboris.

Ferners ist noch ein Helleborus germanicus, adulterinus, vulgaris hortensis, flore viridi gemeine Crisiwurtz / schwartze Nießwurtz / mit grünlichten Blumen.

Letzlich Helleborus niger verus & legitimus, veretum nigrum, Styracum, schwatze Nießwurtz mit Rosen-Blumen / Steyrische Christwurtz/ diese wird in officinis gebraucht. Doch muste es auch vorsichtig gegeben werden. Ich hab einem Hypochondriaco unter seinen Pilulen/acht gran vorgeschrieben/mit guter gedeylicher Würckung der Patient wollte es bald wieder nehmen/ me non consulto, begehrte von dem Apothecker/ daß er das Extractum hellebori verdopple / solches geschah / wie die Würckung der Pilulen anfangte / wurd er stockblind / und fiele wie ein Apoplecticus zur Erden/ ich liese Clystier geben/ in dem es anfienge zu würcken / wurd alles besser/ da kan man mercken / wie sich die melanckolische Feuchtigkeit in dem Kopff/durch fermentation, erheben kan / und wie die Species und Spiritus verfinstert werden. Sonst wird dieser helleborus auch gebraucht in Aussatz / Wassersucht/ Podagra, Krebs/vier tägigen Fiebern/und Krätzen.

Die Weiß-Wurtz brauchen zwar auch die Bauren/ und Land-Lauffer / aber mit grossen Schaden/ ich hab nicht längst einem dergleichen Patienten in der Cur gehabt / welchem das Erbrechen alle Glieder zerrecket / Leber und Miltz gantz schwiehrig gemacht / der Magen also verderbt/ daß er nit verdeyhen kunte / hab ihme zwar mit

mit GOttes Hülff restituirt / aber es brauchte lange Zeit und viel medicamenten.

Unter die Nieß-Pulver wird es offt vermischt aber es macht gar starcke Niessung / und bewegt den Kopff sehr / von welchem einer / wie ich selbst observirt ein Apostem im Kopff bekommen. So man schwartze Nießwurtz in dem Essig siedet / den Mund ausschwencket hülfft es wider den Zahn / dann Collum der Fistel benimmt er auch / eine Gürtel mit den Blättern gemacht / und um die Mitte gebunden / stillet den Fluß der guldenen Ader und der monatlichen Zeit.

So man es auf die Füß bindet / befördert es das Monatliche und die Geburt / so es auch schon todt ist / meisten wird das Extractum gebraucht in der Melancholey / hinfallenden Sucht / Schlag / Frantzosen / und Unreinigkeit der Haut / den Syrupum rosatum helleboratum: benimmt Montanus, das oxymel helleb. Gössnerus, Crato befande solches gut in den asthmaticis, einer aus meinen Herren Collegis curirte mit seinem Extracto das Podagra.

Wann er zu starck würcket / nimm zwey Quintlein Pastinack-Saamen in Wein oder Pulver von Wermuth / Scordium, Anieß / Kimmel / Bieber-Gall / Theriack.

Ein Apothecker wurd in decoquirung dieser Christ-Wurtz auf den Boden geworffen / da halff das Castoreum und Salmiack-Geist gerochen / schlägt aber ein Freiß / Hetschen / Erbrechen / Strangulirung / Reissen und Grimmen des Bauchs / dazu seyn eigene Mittel vonnöthen.

Nußbaum und Hollerstauden-Schatten / will man auch für einen Gifft halten / weil er Schwindel und Schlag verursachen kan / wasch Kopff mit Laugen / darinn Hauptstärckende Kräuter / als Salvey / Lavendel / Roßmarin / Betonica gesotten seyn. Non hîc vinbra nocet, sed tetricum effluvium.

Anacardum Elephanten-Hals / siehet einem Vogel-Hertz gleich / ist gantz dirr weilen es aus frembden Ländern zu uns gebracht wird / es kommt aus India Orientali, man kans auch aus Apulia und Sicilia haben / es hat eine Krafft / die groben zehen Feuchtigkeiten in dem Hirn Magen und Gedärm zu zertheilen / es hat zwischen beeden Rinden einen Hartzigten liquorem, man macht Confectionem Anacardinam daraus / solle das Haupt und Gedächtnuß stärcken / also daß mans gar Confectionem Sapientum & Salomonis nennet / wie auch Therracam Paralysis & apoplexiæ. Es ist aber gantz vorsichtig zu gebrauchen / ich hab es zwar in alten / kalt / verschleimbten Leuten gut befunden / aber nicht in den Jungen und Hitzigen / dann es entzündet das Hirn / und kan der übrige Gebrauch wohl auch bey den Alten / das humidum radicale austrocknen / wird curiert als wie

Staphisagria, herba pedicularis, Läußkraut / dann es tödtet die Läuß / Speichel-Kraut / weil es den Schleim aus den Haupt ziehet. Mäuß oder Ratzen-Pfeffer / es wächst viel Istria u. Dalmatia, die Körner seyn scharff und brennend / innerlich nicht zu gebrauchen / aber wohl in den apophlegmatismis, Speichel-Mitteln / vesicatoriis, Phænigmis, Lausalben / theils sieden die Wurtzel in Wein / vertreiben das Zahnweh / aus den Wurtzeln wird ein Pulver bereitet mit Deigküchlein vermischt / setzt ihnen solches ꝛc. die Chur bestehet in Vomiren / Clystiren / Milch und Butter geniesen / wie auch Bolum armenum mit Sero lactis, die Pistatzien seyn das rechte antidotum, also auch in anacardis.

Erica, da werden sieben speciesgezehlet / aber für einen Gifft will man halten Ericam Bacciferam, Appen-Beer ꝛc. Es macht den Kopff gantz Abwitzig und wunderliche Gesticulationes, wie ein Aff / man weiß noch kein rechtes Gegenmittel / ich vermein der Theriack soll nicht untauglich seyn.

Lolium, Frumentum, Fatuum, Triticum temulentum Taubkorn Dortlilchen / es macht das Hirn gantz verwirrt und schläfferig / das Lolium aber Pseudomelanthium, nigella oder Rathen genannt / ist zu gebrauchen wider die Köpff / Zitrach / Gründ / fressende Schäden / wider das Bluten / so es unter die Nasen gehalten oder unter die Zung gelegt wird / das erste Lolium wird dem Gifft zugesellet / ich hab dergleichen Patienten gehabt / welcher mit mir in Italien gereist / in dem Wirths-Haus wollte mir das Brod nicht gefallen / wegen des üblen Geruchs / Ich bate um eine Semel / der Wirth warff mir ein Sticklein vor / welches die Bettelleut haben liegen lassen / mein Reis-Gespahn aber genoß das Brod satt / aber unterwegen kam ihm so grosse Begierd zum Schlaffen / daß er von dem Pferd absteigen und sich schlaffen legen muste / ich sasse neben seiner / munderte ihm zum öfftern auf / er kunte aber vor Schlaff nicht aufstehen / gab ihm von meiner Latwerge / aus Theriack / Gold / Einhorn und Bezoar gemacht / etwas ein / darmit er von seinem Schlaff entlediget wurde / jedoch bliebe er auf eine kleine Zeit / in Schwachheit des Kopffs / welches ich daher setze / damit man sich in suspecten Wirths-Häusern wohl in Obacht nehme / dann das ist ein Mittel daß ein diebischer Wirth dem Gast berauben möge.

Solanum Solatrum &c. Es gibt auch etliche species, als Solanum vulgare Bacciferum, sine officinarum, der Safft und das Wasser werden wider den Krebs / der Brüst und andern Oertern gebraucht / item zur Heilung der offnen flüssenden Schäden / als in dem Unguento diapompholygos, heilet auch den Mutter-Krebß / das Wasser mit andern vermischt / um das Haupt geschlagen ist gut in Hitziger Kranckheit oder Fieber / man brauchs auch pro Cosmetico mit dem innerlichen Brauch muß man sicher gehen.

Solanum Hortense nigrum bacca nigra cerasο simili Wald-Nachtschatten / Dollkraut / Dollwurtz / Dollkraut / Schlaffbeer / Saukraut / weilen es den erhitzten Schleim / sehr dienstlich / die Beer seyn den schwartzen Kerschen nicht ungleich / wann man sie isset / machen sie toll und unsinnig

sinnig/ bringen einen tieffen Schlaff/ und so man zu viel genüsset/ gar den Tod. Also sagt Lobelius, daß in Engeland und zu Andorff/ also Knaben ihr Leben geendet/ etliche verkauffen die Wurtzel für mandragora. D. Wepfer erzehlt aus dem Camerio daß zu Tibingen/ Kinder solche Beer genossen/ es entstunden gleich Hertz und Kopff-Schmertzen/ mit einem erschröcklichen Aussehen/ Unruh der Glieder/ mit Schreien/ daß sie sehr torquirt werden/ bald lagen sie als todt/ bald wider gantz furios, sie thäten sich erbrechen/ hernach wurd nichts mehr evacuirt/ man gab pulverem rubrum panonicum mit Bezoar und Einhorn wie auch Theriacan cœlestem mit einer Mixtur aus alexipharmacis, es gieng viel stinckende faule Materi durch den Leib und wurden gesund.

Einen andern ist der Bauch gleich aufgeschwollen der Puls schwach mit Abwitz/ bald als ob er todt wäre/ man gab ihm zum Erbrechen/ und wurden die Beer noch gesehen/ wurde mit vorigen Mitteln curirt/ dabey ist zu sehen was ein Gifft/ wann es auch noch im Magen für symptomata verursachet/ in dem Hertzen und Hirn/ es soll auch gut seyn die Suppen von gekochten Krebsen/ Esel- und Geismilch/ asa fœtida, Rauten/ Bibergall/ Terra sigillat. Es gibt auch ein solanum mit rothgelben Schlaff-Beeren.

Stramonia sivi pomum spinosum solanum spinosum pomo spinoso rotundo longo flore, nux metella Matthioli, hyosciamus peruvianus, Stech- oder Dornäpffel/ Paracoculi Stramonie, ist ein Soporiferum narcoticum kalt in vier Grad/ sie machen wunderliche lächerlich Abwitzigkeiten/ dann folgt ein tieffer Schlaff lethargus, Nasen/ Lefftzen/ Nägel/ und äusserliche Glieder thun gantz erkalten/ der gantze Leib wird bleich und blau/ mit kalten Schweiß und Ohnmächten/ nimm Theriack/ Galgant Ingber/ Biber-Gall/ Lorbeer/ Zimmet/ Bertram/ das Decoctum gentianæ, Origani, rutæ absynthii.

Jucca ein Indianisches Gewächs/ davon macht man Brod/ Hönig/ und Essig/ ist nur an gewisen Orthen gifftig/ und solle der Safft stranguliren. Die Cur bestehet in dem Theriack.

Esula tithimalus, Wolffs Milch/ es werden sieben species, oder wohl gar eilff gezehlet/ macht Eckel/ Hetschen/ Durst/ grosse Hitz und Entzündung/ Reissen/ Blut-Fluß/ Freiß/ habet Vim. Causticam & Corrosivam, das Antidotum ist Burgelkraut/ Hauswurtz/ Sießmandel-Oehl/ Theriack/ Bolus, armenus, Terra sigillat cornu cervi, Gumi, arabicum, Cardobenedict-Wasser Tragacanth, Kühe-Milch mit Butter/ Erbrechen und hernach ein Theriack.

Esula Officinarum, Tithymalus cupressinus herba lactaria Wolffs-Milch ꝛc. Man macht einen Extract und Pilulen davon/ es ist aber sorglich zu nehmen/ zu Pulver gebrennt/ und in die beschnittene Hüner-Augen gelegt/ oder mit dessen Milch angestrichen/ drey oder vier mal soll solche heilen/ einer berühret die Ohrläpplein mit der Milch wider den Zahnweh.

Nux vomica metella vera, Kran-Aeuglein ꝛc. Man braucht es zwar den Schmertzen zu stillen/ man muß aber vorsichtig damit umgehen/ sie seyn dem Menschen sehr schädlich und gifftig/ wiewohlen theils meinen/ daß sie nur den Hunden/ Wölffen und Vögeln ein Gifft seyn/ etliche nehmen es unter die Wund-Tränck/ ja gar in die Widergifft Artzneyen/ als Electuar. d. Ovo, aber es wird wegen Verdacht in dem Dispensatorio ausgelassen/ Melichius will das contrarium beweisen/ weil es die Türcken offt genieſen. D. Turre sagt/ daß es ein erschröckliches Brechen mache/ wie auch Durchbruch grossen Durst schwehren Athem/ Abkräfftigung/ Freiß/ kalten Schweiß/ Ohnmächten/ da ist gut Citroni-Schallen und Safft/ wie auch von Kitten/ auswendig Bibergall Oehl und Jesminöhl. Wepferus sagt/ man gab ein Quintlein einem Hündlein/ er brach sich starck/ fiehl in einen Schlaff/ hernach in die Freis/ mit ausgestreckter Zung/ und Verschwellung des Bauchs/ in Eröffnung sahe man diaphragmatis convulsiones, das Hertz war matt und zusammen gefallen/ wurd kein Verstopffung oder Verstockung des Geblüths vermercket/ mehrers l. c.

Taxus Smilax arbor, Eiben oder Iben Baum ꝛc. etliche halten diesen Baum so für ein grosses Gifft/ daß man auch von dem Schatten/ so man darunter schläffet sterben müsse/ bey uns befindet es sich nicht also/ massen auch theils die Beer ohne Schaden geneisen/ aber es ist sicherer solche bleiben zu lassen/ dann D. Turre l. c. sagt daß von solchen Beeren der gantze Leib erkalte/ und der Mensch gleichsam strangulirt und erstecket werde/ folgt auch ein starcker rother Durchbruch/ dawider ist zugebrauchen ein starcker Wein mit Wermuth/ Entzian/ Cronabeth- oder Wachholder-Beer/ axymel & Theriack, Bezoar, Corallen/ Terra sigillat, Tormentill/ Bolus armenus, Granaten und Ribes-Safft. Das Holtz dieses Baums ist sehr tauerhafft/ stehet viel Jahr in der Erden ohne Verwesung/ eine Zauberin hat bekannt/ daß so man dieses Holtz am blossen Leib trage/ soll keine Zauberey schaden können/ ich aber halte mehr von einem agnus Dei.

Dorychnium, Toxicum, Pharicum, weiß man noch nicht recht ob es mit den alten übereinstimmet/ es ist ein schädliches Gifft/ mit welchen man die Waffen vergifftete/ Toxicum läst sich auf alle Gifft ausdeuten/ was das Ixias sey/ wird auch disputirt.

Diese Kräuter machen wunderliche symptomata, als Ohnmachten/ Blutbrechen/ Verkehrung des Eingeweyds rothen Durchbuch/ so mans nimmt/ hat es den Geschmack einer süssen Milch/ das Hülff-Mittel ist Geiß-Milch/ süsser Wein bitter Mandel/ Anis/ das Pharicum macht Abwitz/ Freiß das Toxicum entzünd alles/ macht rasend und wunderliche Einbildung/ man muß es gar an Ketten anschmitten/ gib viel süssen Wein/

damit

damit sie sich erbrechen / Wermuth / Zimmet / Safran / Bocks-Blut / Eyer / Poley ist auch nutzlich / Ixias soll Ohnmachten machen / schwehren Athem / Verstockungen / Abwitz / da ist gut Rauten und Bibergayl ꝛc. dieses schreibt Dioscorides, bey uns ist es nicht bekannt.

Thapsia, ferula fœmina, von der Insul Thapso, macht gleiche symptomata wie Scammonea, nimm Terra Sigillat mit Sero lactis.

Cataputia, Lathiris, Ricinus, Wunder-Baum / Hunds-Baum / der Saam ist wie Zecken / die Körner purgiren und machen hefftig Brechen / werden gebraucht in der Wassersucht und Podagra, aber sie thun offt mehr Schaden als Nutzen / sie werden Springkörner genannt / und ist offt mancher darvon in das Grab gesprungen / wann diese Körner in ein Oehl gelegt werden / ist solches gut wider Rauten / Grind / Flechten Wassersucht / und Würm. Die grana Tili seyn ricini species, werden aus India gebracht / sie seyn einer scharffen malignischen Natur / können mit lauder Brechen und Durchbruch das Leben nehmen / dawider ist zu geniesen Ohl und Johannes-Kraut.

Bryonia, Zaunreben oder Ruben / Stick-Wurtz / Teuffels-Kerschen / Gicht-wurtz Scheißwurtz / Hunds-Kirbes / weise Weinreb / wird von Petro Aponensi auch unter die Gifft gezehlet / entgegen gibt Pancovius in herb. portat. ihr ein grosses Lob / daß es eröffne / reinige / Miltz / Leber / Mutter / von allen wässerigen und zehen Feuchtigkeiten / heilet die Brust / Wassersucht / Schwindel / Hinfallen / suffocationem Uterinam, dazu die fœcula mit dem Castoreo dienstlich / so man es an dem Hals träget ist es gut wider die Freis / wider den Krampff. So es auf den schmertzhafften Ort applicirt wird / vertreibt es das Keichen der Brust / lindert die Podagrischen Schmertzen / theils wollen auch sagen daß es Freud / Lustigkeit und Frolocken mache / wann der Safft getruncken wird / soll es auch die Unsinnigkeit stillen / man nennt es auch wilden Zitwer / Römische Ruben / ist sehr bekannt / absonderlich bey den Vieh-Hierten / hingegen schreibt Petrus Aponens. daß es Scotomiam, stoliditatem & astma verursache. Ein Bauer erzehlte / daß er solche Wurtzel etlich Jahr in seiner Kammer aufbehalten / alsbald er solche wieder eingepflantzet / fieng sie an zu wachsen / so es muß ja ein stattliches humidum radicale haben / es hat die Gestalt einer langen Ruben / treibt Wasser unter sich und über sich / in dem ich dieses schreibe / nahm ich selbst von dieser Wurtzel / die ich schon drey Jahr aufbehalten etwas ein / war sehr bitter / und verursachte viel Wasser-Speichel / es hat einen schleimigen Safft / starcken Geruch / man thut auch viel superstitiones damit üben / es gibt auch eine mit schwartzen Beeren / und soll die mechoacona auch dieses Glifftes seyn / sie ist hitzig und trocken / die Land-Betrüger machen einen Alraun oder Galgen-Männlein daraus / ist auch gut wider der Schlangen-Gifft / aber die schwangern Weiber müssen sich davor hütten / in der Miltz-Geschwellung / wird es mit Feigen zu einem Pflaster gemacht und aufgelegt / wider die Mutter ersteckung kocht man zwey Loth im Wein / und gibts auf die Nacht zu trincken / in der Wochen einmahl.

Ein Pessarium von dieser Wurtzel gemacht pellit fœtum & secundinas, man stöst auch die Wurtzel mit Oehl und schweinen Schmaltz / legts auf die gefrornen Glieder; mit Hönig zu einer Latwergen gemacht / benimmt alles asthma und Husten / auch wann sich in dem Leib ein gestocket Blut ausgestossen und von Fallen gesammlet hat thut es solches zertreiben.

Es muß gegraben werden in dem Frühling / Kalendis May, das ist den 16. May. Takius in phasi Philosophica sagt / daß diese Wurtz eine restauration und conservation des Lebens sey / läst keine graue Haar wachsen / hat ein Gleichnus und signatur mit den Menschen / sie ist gantz fibros als wann es lauter Fäden wäre / man kan alle Gliedmassen des Leibs daran mercken / derowegen es zum Alraun dienstlich / dieser gelehrte Medicus macht davon eine Lob-Predig also. Prodest comitialibus, Attonitis, Asthmaticis, difficulter spirantibus, strangulatis, Tussientibus, convulsis, in lateris doloribus, scabiosis, immundis ulceribus, exest malam & putridam carnem, rumpit suppurata, emendat vitia cutis, maculas, verrucas, lentigines, cicatrices, tollit, sugillata extrahit oculis, lienosis medetur, si per 30. dies potetur, moratur senectutem, sensus clarificat, purgat per aluum pituitam, hystericas sanat, muliebria pellit, ejus turiones pellunt urinam, vertreiben die Glieder-Schmertzen / wann sie nur damit beriert werden / hernach soll mans in frische Erd setzen / aber Fœculam will Takius nicht loben. So sie ausgeholt wird zugedeckt / in die Erden gesetzt / so sammlet sich ex rore forsan, ein Safft / solcher stillet die Schmertzen im Podagra / ist auch gut wann ein Brand zu besorgen. Dieser Author hat es selbst erfahren an seiner Frauen / welche nach der Geburth eine steinharte Geschwulst bekomen / mit erbärmlichen Schmertzen / es war Kält und Hitz beysammen / und der Brand vor der Thür / er hat solche Wurtzel mit Kerbel-Kraut angestossen aufgelegt / es halffe alsobald / legte es auch in das Trincken und thät völlig genesen.

Es ist ein solarisches Gewächs / gut in den Hertz-Kranckheiten / wendet sich nach der Sonn / wann es umgraben wird / so mans in Nidergang der Sonnen heraus nimmt. Ein Frater roseæ crucis war in dem 80. Jahr seines Alters so wolgestalt als mit 40. Jahren / weil er alle Tag ein Sticklein darvon genossen / aber man kans nicht leicht nachthun propter ingratum saporem.

Ein anderer schreibt also: So man die Bryoni-Wurtzel entweder mit kaltem Wasser trincket / oder mit einer Speiß geniesset / welche den unannehmlichen Geschmack vermäntelt / befreut es vor der Unsinnigkeit der Mutter / absonderlich das decoctum Bryoniæ in Wein / das distillirte Wasser von der frischen Wurtzel / hilfft den Astmaticis, reiniget die Nieren den Grieß / curirt das Fiber / befördert die Nachgeburt /

burt mit zimmet-Wasser und Saffran / öffnet alle Verstopffung.

In den Officinis wird das Ungu. Agrippæ davon gemacht / so mans auf den Bauch und Nabel legt/erweckt es die Geschwulst / bewegt Harm und Stuhlgang / gleiches verrichtet auch das Oehl in welchen die Wurtzel gekocht / lindert alle Lend- und Nieren-Schmertzen / von der Kälte / Miltzweh / Grimmen / Pflasterweis aufgelegt / verkehrt das geronnen-Blut im Wasser / ziehet alle Splitter und Dorn aus/und das Wasser zwischen der Haut. Andere kochen es mit Chamillen-Oehl / Wermuth-Oehl / Butter und Mandel-Oehl / und appliciren es; kan also keine Ursach finden (nisi forte per excessum & abusum) warum es Petrus Aponensis unter die Gifft zehlet / und schreibt gewise antidota für / als zwey Quintlein Theriack in Wein / Allantwurtzen / Bezoar Pfeffer ꝛc.

Colocynthis, Cucurbita, agrestis, Coloquinth, wilder Kirbis / Gall-Apffel / purgiren sehr starck / und würcken bey theils / wann sie es nur in die Hand nehmen / ich hab auch gesehen / daß mans in Wein geweichet und davon getruncken / aber mit schlechten effect, sonst ziehet es zwar Wasser und Schleim weg in dem Podagra / Schwindel / Melancholey fallenden Sucht / Schlag / Glieder-Weh / Wassersucht / alten Haupweh / Unreinigkeit der Haut / davon werden præparirt die Trochisci Alhandali, das ist corrigirter Coloquinth, wie auch das Extractum, es reiniget Hirn und Lungen / wie auch das gantze Geblüth von krätziger Mater / das Oehl macht die Haar schwartz / tödtet die Läus / in den Ohren vertreibt es das Sausen / stillet die Schmertzen / in den Nabel gerieben / tödtet es die Würm / der Rauch befördert das Monathliche / aber es kan auch erschröckliche Magen-Schmertzen / rothe Ruhr und Zwang verursachen / das specificum dawider soll der Smaragd seyn / in die zwey Quintlein: in Teutschland werden wenig gefunden / aber viel bey dem Euphrate, zu uns kommen sie von Alexandria aus Egypten / seyn warm und trocken / in 3. Grad; ein Pfund gibt zwey Loth / und ein Quintlein Extract. Von diesen Gewächs solle die Bitterkeit kommen seyn / des Koochs / so der Knab des Propheten Elia in der Theirung zu Gilgal soll gekocht haben / in dem sie asen / schrien sie auf / O Mann GOTTES der Tod in Töpffen! worauf der Prophet Mehl darunter geriehrt / und die Bitterigkeit benommen.

Zu mercken ist / daß man in der dosi nicht leicht excedire, dann sonst kan man den Tod verursachen / die Bittrigkeit kan man nicht leicht benehmen / ist also von dem Propheten miraculos geschrieben / lib. Reg. c. 4.

Bulbus Squilla oder Scilla Meerzwieffel / wird zwar in vielen Zuständen gebraucht / als das oxymel und acetum Squilliticum, looch ad asthma, de scilla, in Keichen / Engbrüstigkeiten / schwehren Husten / zertheilt und zerschneidet den dicken Schleim auf der Brust und Lungen / daß er desto leichter ausgeworffen wird / die Tractisci de Scilla werden zu dem Mithridat genommen / so mans zu viel geniesset / macht es Magen-schmertzen / Erbrechen / exulcerationes des Magens und Leber / da seyn feiste Suppen / wie auch Milch darinen Stahl abzulöschen / zugenieſen: sie wird auch Cæpa alba marina & rubra genant / wächst in Sycilia und Apulia bey dem Meer / wie auch in Hispania und Portugall / in Italia / in der Schweitz blühen im Jahr drey mahl / sie seyn hitzig / trocken / scharff: frisch seyn sie gleichsam ein subtiles schädliches Gifft / man schlägt aber einen Deig darum / thuts im Ofen bachen als ein Brod / nachmahls wird es mit einem hiltzenen Messer abgesondert / Schichtweiß zertheilet und trocken lassen werden / wird alsdann gebraucht in Engbrüstigkeit / Leber-Miltz-Wasser und Gelbsucht; wann es in den Lufft gehängt wird / verdorrt es nicht leichtlich.

Superstitio Pythagoræ war: So mans über die Hausthür ähnget soll keine schädliche Artzney in das Haus kommen.

Mecerii Safft oder Chamolææ Germanicæ, Thymalææ Daphnoides, laureolæ purpureo flore, ehender die Blätter kommen / hat es schon Purpurfarbe wohlriechende Büemlein / hernach kommen die Beer und Blätter / die Beer seyn anfänglich grün / hernach roth und letzlich schwartz / dem Pfeffer gleich / seyn hitzig / scharff / brennend im Hals und Zung / mehr als der Pfeffer / die Pilulen de Mezerio führen das Wasser starck aus / seyn aber selten zu gebrauchen / das Antidotum ist wohlgemuth / syrupus rosatus in Gersten-Wasser.

Petrus Aponensis zehlt auch die verdorbene Haselnuß und Lorbeer unter das Gifft / dann sie verursachen geschwind Eckel / Verletzung des Appetits / Brechen und Schwachheit; nimm das Rob Cydoniorum, das Diacuminum in Wein / salb den Magen mit Nardenöl.

Pseudo-sicomorus, Acederach Zizipha alba, arbor Fraxini folio cæruleo, weise Brust-Beerlein / aber es seyn die Blätter und Frücht vergifftet / so es die Thier fressen sterben sie davon / man soll wohl acht haben / daß er nicht in die Gärten gepflantzt werde.

Xenicon Aristotelis Limeum Taxicum Plinii, Damit werden die Pfeil vergifftet / da ist gut Saltz / Essig / Amatist / Saphyr / Amomum, in Wein lapis Bezoar, Hasen und Bocks-Blut / Rub-Saamen in Wein / Taback-Safft in die Wunden. Dioscorides rathet Brechen und starcken Wein.

Nessel-Saamen verursacht groses Brennen in dem Mund / und Zung auf beissen / wie auch in dem Urin / der gebrauche Süßmandel-Oehl und Quitten-Saamen. Schwartzer Mahen-Saamen ist dem Opio gleich.

Opium Thebaicum aus der Landschafft Thebais, wird nicht von unsern Mhaen-Saamen bereitet / es kommt zu uns aus Cay-

ro

ro und Aden, wie auch von rothen Meer / es ist ein Gummi der Mosen-Kopff / welches daraus flüsset/wann mans abschneidet / es wird für kalt im letzten Grad gehalten/ wiewohl man sehr darüber disputirt / die Persianer sagen / daß der Gebrauch von vornehmen Personen sey aufgebracht worden / damit sie ohne Sorg zu Nacht ruhen kunten/ der gemeine Mann thät es nachaffen.

Es erzehlt zwar Zeuxera, er hab etliche gekandt/ welche/ wie sie das opium haben müssen entberen/ seyn sie gestorben/ aber es werden mehr durch Mißbrauch desselben um die Gesundheit gebracht/und in das Grab gerissen / wann man nicht alle Umständ recht betrachtet / kan es tödtlichen Schaden bringen/ wie ich etliche Exempel wuste anzuziehen.

Dann es verursacht drey Ding / einen Unreinen Leib/ dicke kalte Feuchtigkeiten / Abnehmung der Kräfften / es kan alles starck schläfrig und todt machen/ man bereitet zwar unterschiedlicht Laudana â laude also genannt/ als laudanum opiatum, perlatum, ambratum mit Gold-Schweffel vermischt/ da rühmt man correctiones opii Spagyricas und kommt heraus Tinctura und Extractum, laudanum opiatum sincerum universale, specificum Paracelsi, Crolly Laud incomparabile, mirabile, cœleste, novissimum repertum, pilul. laudinæ simplices, compositæ Narcot. aureum Vid. Prod. Tilling. pr. Chym. f. 47. wird also ein anodynum hypnoticum & sistens remedium genannt / benimmt alle Schmertzen / macht schlaffen / stillet den Durchbruch/ die roth Ruhr / erbrechen / übrigen Weiber Fluß / verhindert die scharffen hitzigen häuffig herab fallenden Flüß / so es innerlich und äusserlich vorsichtig gebraucht wird / es hat auch virtutem sudoriferam, dahero es vielen Schwitzmitteln beygemischt wird / als dem Elect. Diascord. Theriack/ Mitrithat/ und meint Wallæus, das benennte Electuaria ohne opio keinen Schweiß verursachen kunten. Quercetanus will aus unserm Mahen-Saamen ein opium machen / so den Türckischen Maslach nicht soll nachgeben / die Türcken und Mohren essen das opium ohne Schaden / und nicht wenig auf einmahl/ weilen sie es gewohnt / Fallopius sagt/ daß sich die Persianer von Jugend auf/ dazu bequemen/ gewohnt zu werden. Ob es soll ad venerem helffen / ist bey uns das Contrarium. Man findet in Ephemeridibus Nat. Cur. viel Exempel / wo es nicht geschadet/ja von einer halben Untzen biß zwantzig drachmæ, genossen worden.

In Berlin war eine Frau in sechs Wochen/ ihrem Kind gab sie den Syrupum de papavere, den Schlaff zu befördern / soches muste sie das gantze Jahr continuiren / dann sonst kunte das Kind nicht einschlaffen/ biß es eine Untzen genossen/ diese Materi ist genugsam von dem Wedelio in Opiologia, und Tillingio in Anchora sanitatis tractirt worden / ich will allein melden was ich observirt habe. Ein Medicus gab schier in allen Zuständen/ wo Schmerzen verhanden etwas von Laudano opiato, die Mägen wurden also geschwächet/ daß sie nichts mehr verdäuen kunten/ der Kopff muste auch dabey leiden. Ein anderer stillete mit dem laudano opiato das Reissen in dem Eingeweid von der schwartzen Gall / diese gieng zuruck zu dem Hertzen / verbrannte das Geblüth und machte den Garaus.

Man will zu Zeiten gesehen werden als ob man gleichsam Mirackel thäte/ weil der Schmertzen offt mit solcher Cura palliativa gedämpfft wird/ relicta & impacta vel etiam repulsa ad partes principales causâ morbifica, aut spiribus sensitivis Sopitis, vel extinctis, aber es ist weit gefehlt / also melden viel hier in Beschreibung der Materialien fol. 138. daß einem Kind drey Gran laud. op. eingegeben worden / einen Schlaff zu machen/ aber es ist nicht mehr erwachet/ Ja gar in suppositoriis oder auch auswendig hat es geschadet; ich will es aber totaliter nicht vernichten/ wann es nur vorichtig/ und wo es die grose Noth erfordert/ gebraucht wird/ dann ich hab selbst an einer wolgebohrnen Freylin in acht genomen/ in dem sie mit der rothen Ruhr starck behafftet/ auch die Mutter-Freis sich bey gesellē wollte und ware die materia peccans per metastasin schon dem Kopff zugangen / da liese ich in dem Clystere anodyno 5. gran laudani opiati beymischen/ mit so trefflichen effect, daß die gefährlichen Symptomata auf einmahl gedämpfft / und also gleichsam (nächst GOtt) das Leben erhalten worden.

So es unrecht genossen wird / macht es vorhero Aengsten/ hernach tiefen Schlaf / Aberwitz/ man muß geschwind brechen / mit Nuß-Baum Rinden in Wein gekocht / gibt scharffe Clistier mit hydromel, Theriack in Cranabeth- oder Wachholder Beer-Wasser/ Bibergeil/ Wohlgemuth/ der Schlaff ist zu wehren / der Kopff starck zu reiben/ Nießpulver zu schnupfen / masticatoria gebrauchen/ item Rettig/ Knoblauch/ Senff/ Gewürtz/ guter Wein zu geniesen. Die Suppositoria opiata muß man nicht lang stecken lassen/ bey den Kindern ist es gantz unsicher / ja so gar der Mahen-Saamen gefährlich / absonderlich der Schwartze / den Weisen braucht man in Brust- und Lungensucht / in Heiserigkeit und Husten ist der Syrup sehr gut/ dienet auch in der Schwindsucht / Bauch und Blutfluß / da kan man gute Emulsiones machen/ man bindet auch den Saamen äusserlich auf das Haupt Fußsohlen / die Mahnköpff werden unter die Fußwasser / den Schlaff zu befördern/ gebraucht/ in den officinis hat man den Syrup, looch de papavere, das Diacodium und Oehl / das Wasser stillet die Hitz/ Hauptweh / Röte der Augen / wiewohlen der Syrup in scharffen hitzigen Flüssen sincken/ mit Husten / Unruh und Wachen gelobt wird/ doch hat Sennertus beobachtet / daß der öfftere Gebrauch bey den Kindern das Ingenium und memoriam schwäche / und können auch daraus Catarrhi suffocativi und die Freiß entstehen/ sonsten ist er dienstlich in Seiten-Sechen / Blut-

Auswerffen/ Entzündung der Lungen Peripneumonia, absonderlich das Diacodion (codion heist Mahen-Kopff) nehmlich des Montani, Galeni Diacodium solidum &c. das Oehl streicht man auf die Schläf/ Stirn/ Nasen/ Puls Fußsohlen / damit den Schlaff und Ruh zu befördern.

Papaver erraticum rubrum, Rhæas, flos Pleuriticus Feld-Mahen-Saamen und Korn-Rosen / Klapper-Rosen / Klatsch-oder Schal-Blumen/ wird in Seitenstechen sehr gelobt/ wiewohlen Dodonæus nichts darauf halten will/ man nimmt dazu Cardobenedicten Saltz/ Saliter/ Bocks-Blut/ und das Augustanische Pleuritische Bulver/ theils sagen/ dieser Syrup verhalte das Sputum, andere machen aus den dürren Blumen ein Pulver / geben es wider das Blutspeien/ Seitenstechen/ Weiber-Fluß / das Kraut auf die Leber gelegt / die Wurtzel in die Hand gehalten/ stillet das Bluten / soll aber zu gewieser Zeit gegraben werden. Das Oehl per multiplicem infusionem florum, ein gantzes Jahr an die Sonn gesetzt heilet das verbrennte. Es gibt sonst noch unterschiedliche papavera,/ als Sylvestre nigrum, corniculatum, violaceum, floribus lal cinati Aber von diesen genug.

Euphorbium, von dem Euphorbo, des Königs Mannlinæ Medico, also genannt / ob es ein succus vel resina ex ferulacea planta vel arbore sey/ Vid. D. Turre l. c. wird aus Libia und India zu uns gebracht/ Vilheir l.c. sagt/ es sey ein scharffes Hitziges aus einem Baum flüssentes Gummi/ hitzig in vierten Grad/ übertrifft alle Guñi mit der Hitz/ es soll es Juba, der mauritanische König/ erfunden haben/ das Extractum ist in Schlagflüssen und Wassersuchten dienstlich / auch in Gliedsuchten und podagra ist ein starckes Purgans, aber man brauchts gar selten/ äusserlich wird es unter die Schwind-Salben gemischt/ und bey den Alten findet man das Cerat mit welchem man langwirige Kopff-Schmertzen / sciaticam und den Augen-Staar / will vertreiben / sicherer aber ist es/ nicht zu gebrauchen/ und setzet es D. Turre inter venena deleteria, dann es exulcerirt / macht ein delirium, versehret und verbrennet den Magen-Schlund und das Eingeweyd / macht schmertzhafftes Brechen/ Hetschen / und unauslöschlichen Durst / mit groser Hitz des gantzen Leibs und aller Feuchtigkeiten / das Geblüt geht offt häuffig durch/ da kommt kalter Schweis und Ohnmachten/ gebrauch den Saamen von Citronen in Wein / Alantwurtzen in Wein gekocht/ Terra sigillata, Smaragd/ Cristallen/ Theriack/ nach dem Brechen Clistier / einen starcken Trunck Gersten-Wasser / oder Kaltwasser von Geismilch / ad vomitum procuratum detur oleum rosaceum cum butyro, ingleichen ein Clistier aus Milch/ Rosen-Oehl / Butter / das serum lactis ist in Qualität zu trincken/ damit die scharffe Hitz gelindert werde / geniese auch feiste Suppen. Hyoscíamus Bilsenkraut/ hyoscíamus niger, vulgaris, floribus campanulatis, lauridis, faba suilla, herba insana, furiosa, Hypnotica, Doll-oder Schlaffkraut / Saubonen/ Zigeuner-Kraut / Teuffels-Augen / ferners gibt es Hyoscíamum luteum, Peruvianum, Nicotianam minorem &c, letzlich ist Hyoscíamus, candidus officin : albus major floribus striatis weises Bilsen-Kraut ꝛc. es ist ein giffiges Kraut/ und wollen etliche Vorwitzige damit künsteln. Matthiolus meldet: daß Knaben Bilsen-Saamen genossen / sie wurden gantz unsinnig / daß die Eltern vermeint / der Teuffel hätte sie besessen/ das schwartze Bilsenkraut macht solche deliria, als ob sie mit vielen Streichen geschlagen wurden/ der gantze Leib thut Weh/ sie stehen still gantz schwindlicht / schreyen als wie die wilten Bestien/ der Athem wird schwehr / folgt Zittern und Freis/ wer davon Schaden bekommet / der trincke alsobald Geißmilch und Meth/ nehme Kirbis-Körner / Nessel-Samen / Senff / Zwiebel/ Knoblach/ Rettig/ Pistatzien/ Bibergeil / Wermuth / Rauten / Lorbeer / Theriack / Mithritat/ Pfeffer-Pulver / mit starcken Wein / Meth/ Kren/ schweinen Fraisten / man will sagen / daß solches Bilsenkraut/ mit auflegen die Pest-Beilen vertreibe / oder so mans bey sich trägt/ keine bekomme/ also wird die Wurtzel zerstossen in Hüfft- und Podagra-Schmertzen aufgelegt/ in den Officinis brauch man Wurtzel-Saamen und Blätter / der Saamen soll absonderlich wider das Blutspeyhen dienen / kommt unter das Philonium Romanum, Athanasiam magnam, requiem Nicolai, Tripheram magnam, auream Alexandriam, Trochis. Alkekengi, diacorallium pil. de. cynoglos: Das Oehl davon/ wird von Saamen oder von Blättern und Saamen gemacht/ per decoctionem, ist kalter Natur/ stillet das Haupt-weh / macht schlaffen / vertreibt die Ohren-Schmertzen / gonorrhæam, podagricas inflammationes lenit, eben dieses thut das Wasser ex planta gebrennt/ die Blätter auf geschwollen Glieder gelegt / vertreibt Geschwulst und Schmertzen/ in dem Därm-Grimmen / hab ich das Kraut mit Gamillen-Blumen in Milch kochen lassen/ und aufgelegt mit guter Würckung. Crato sagt/ es sey einer von der Wassersucht entlediget worden mit Auflegung unter die Fußsohlen/ auf den Fuß gebunden / soll es das monatliche befördern/ unter die Achsel aber solches stillen. In Wein oder Essig gesotten in dem Mund gehalten / vertreibts das Zahnweh / die Wurtzel aufgelegt/ macht die Zähn ausfallend/ der Rauch von dem Saamen/ treibt die Würm aus den Ohren. Das Extractum kommt ad laudanum opiatum.

Mandragora Alraun / der Pytagoras nennt die Wurtzel Antropomorphon, weil diese eine menschliche Gestalt præsentirt / träget runde Beer / ist zweyerley Geschecht/ Männlein und Weiblein/ wachsen meistentheils in Apulien/ bey uns werden die Cortices gebraucht/ so aus Italien kommen/ kühlen im dritten/ und trucken im ersten Grad/ werden selten gebraucht/ als äusserlich in Augen-Mängeln / Kröpffen und harten Geschwulsten. Tragus nennt die Frücht davon/ Aepffel / diese solle die Lea, des Rubens Mutter/ genossen haben.

Es

Es ist ein schädliches und gefährliches Gewächs / die Wurtzel wird zu Zeiten unter die Medicamenta Narcotica genommen / daß Oel davon/benimmt den Schmertzen/und bringt den Schlaff / mit dem Safft und Gummi Amoniaco wird ein Pflaster ad scirtos hepatis emoliendos gemacht. Die Landstreicherischen Betrüger machen viel Posten mit der Alraun-Wurtzel/ sie formirens wie ein Mensch/ nennen es Galgen-Männlein / verkauffen es theuer / aber es ist nur von der Bryoniæ-Wurtz geschnitten / die sie in warmen Sand aufrühren. So die Mandragora genossen wird / macht es so ein erschröckliche Schlaffsucht / daß sie hart können ermundert werden / geschicht es/ machen sie ein greinsichtiges Geschwätz / werden gleich wieder schläfferig / die Augen und Wangen werden gantz roth/ die Zung und Maul drucken/ klagen doch keinen Durst / man muß geschwind Theriack in dem besten Wein eingeben / offt trincken / von dem Essen einen Tag feyren/ Essig riechen / der rechte Bezoar ist der Rettich mit Brod/ Saltz und Essig genossen/ Item Methridat / Rauten / Scordium, Poley/ Wolgemuth.

Caryophillus, Africanus, Portugallicus, Indicus, Indianische Nägelein / Sammet- und Studenten-Blumen / werden zwar in den Gärten gepflantzt / haben aber ein schädliche gifftige Art an sich/ mit einem unannehmlichen Geruch / beschwehrt das Haupt als wie Cicuta, oder Schierling. Dodonæus schreibt / daß ein Knab solche Blumen gekennt / so sey der Mund alsbald angeloffen / es sterben auch Katzen / Mäus und Schwein davon/ dann der Mund und Rüssel thun groß aufgeschwellen / daß Hirn werde von dem Geruch sehr beschwehrt/ macht Schwindel und grosse Gebrechen / man muß es den Kindern nicht in die Hand lassen / dieses bestättiget D. Turre, daß es starre Schwermüthigkeit und Neigung zur Schlaffsucht mache/ neben Anlauffung des Munds und Lefftzen.

Coriander, so er noch grün / ist sein Safft gifftig / der Saamen aber/ so er recht zeitig und jährig/ stärckt Magen und Hirn / er muß aber vorhero in Essig gepeist und wieder ausgedrucknet werde/ daraus macht man eine Confection wider den Schwindel und zu Stärckung der Gedächtnuß / hilfft auch wider den stinckenden Athem / Reissen und Aufblähung / tödtet die Würm / schliest den Magen / ist wider die Pest ein Präservativ/ ist gut in Zahn- Haupt- und Podagra Schmertzen. So er nicht präparirt wird/ macht er Fraiß und Abwitzig / Schwindel / Schlaff / heissere Stimm/ der gantze Leib gibt einen Gestanck von sich / derowegen wird es auch Wantzendill genannt. Nimm laues Wasser zum Erbrechen / und 2. Quintlein Theriack/ oder von der Wurtzel Vincetoxico im Wein.

Psylium oder Flöhsamen-Kraut / weil der Saamen den Flöhen gleich auch solche vertreibet/ D. Turre wundert sich nicht wenig / daß es von Mesue den Gifft beygezehlet wird / und setzt es doch selber in das Electuarium, der Schleim davon kühlet/ löscht den Brand/ lindert die Schmertzen / stillet den hitzigen Bauchfluß / wird in der Brust und Lungen-Röhr gebraucht / vertreibt Husten/ Heisserigkeit von scharffen Flüssen/ der Schleim mit Rosen-Wasser ausgezogen / den hitzigen Augen / wider Keuchen / schwehren Athem/ nennt es Alexander Bened. ein Göttliches Werck.

Dieses sey genug von dem Vegetabilischen Gifft zu einer Erklärung des Pest-Gifts / wer mehr verlangt / der lese Lippenij Biblioth. Realem Medicam, da wird er fol. 465. und 466. in die 50. Authores finden/ welche von dem Gifft geschrieben.

De Venenis Animalium.

Von dem Gifft welches aus den Thieren entspringet.

VOr allen andern Dingen ist der Gifft zu beobachten / und zu betrachten / welche von dem Regno animali seinen Ursprung nehmet / dann man kan dergleichen Vergifftung offt nicht versehen / dann wie bald mag unversehens eines wüttenden Hunds / Schlangen und anderer Thiere/ gifftiger Stich und Biß Todgefährlich seyn / wann man nicht bey Zeiten mit kräfftigen Antidotis zu begegnen weiß / derohalben hat Eberardus Gokelius, ein berühmter Medicus zu Ulm/ einen kurtzen und sehr nutzlichen Bericht an Tag gegeben. Von Eigenschafft der gesunden und rasenden Hunde / allwo er meldet / daß der Hund dem Menschen das getreueste Thier sey zum Hütten / Jagen/ Kurtzweil / er folgt seinem Herrn durch Berg und Thal / im Regen / Hitz / Frost und allerley Ungewitter / er schützt seines Herrn Leib/ Hauß und Hof / er scheuhet kein Gefahr/ folgt biß zum Grab / hat auch offt den Tod seines Herrn an den Mördern gerochen/ sich auf das Grab seines Herrn gesetzt/ und vor Hunger gestorben / den Mörder verrathen / den verborgenen Leib seines Herrn angezeigt / man könte ein gantzes Buch darvon schreiben.

Vor alten Zeiten seyn auch den Hunden grosse Ehr mit Begräbnuß und Grabschrifften erwiesen worden / als wie man zu Bologna leset:

Quod potui posui tibi fida Catella Sepulchrum,
Digna, magis cœli munere quam Tumuli.

O Hündlein für die Treu sey dir
dieß Grab gemacht/
Welch's Himmel-würdigst bist/
wie jederman eracht.

Ein Hund verläst den andern / aber seinen Herren nicht / er liesse sich offt zu Stucken zerhauen/

hauen / ehe sein Herr solle geschlagen oder getödtet werden / O grosse Treu!

Im Gegentheil / so ein Hund rasend wird / kan er grossen Schaden thun / durch sein ungestümmes hin und wieder lauffen / beissen / niederreissen und also verletzen / daß viel traurige und tödliche Ausgäng erfolgen / derohalben ist gantz nothwendig durch bewährte Mittel diesem Gifft zu begegnen / und den Menschen von diesem Wuth todt / und greulichen Untergang zu erretten und zu verhütten. Wann nun das natürliche Temperament in ein gifftige Qualität verändert wird / welches meistentheils in den Hunds-Tägen oder Julio zu geschehen pflegt / wann der Hunds-Stern Sirius, seine feurige Hitz stralet / das Blut aufwallend und feurig macht / wie auch in den Geistern Entzündung und Unruh verursachet / darzu kan auch Speiß / Tranck und andere Unreinigkeiten verhülfflich seyn / zu Zeiten seyn die Hundstäg ungewöhnlich heiß / und eines wunderlichen Einflusses theilhafftig / nach unterschiedlichen Aspect der Planeten / so in dem Winter die Kälte gar zu hefftig anhält / so wird das Geblüt gezwungen / daß es zusammen rinnet / verstocket. Item / wann die Hund ein Aas fressen / welches von einer bösen Sucht / oder von Donnerschlag verrecket / oder sonst schon wurmig und stinckend / oder auch von stinckenden Thieren gestochen und umgebracht worden: ingleichen wann sie gifftige / stinckende / faule Wasser sauffen / dadurch sammlet und vermehret sich geschwind die schwartze Gall / und wird das Geblüt mit einer Verfaulnuß behafftet / solches trifft ehender die Hund / welche viel schwartze Gall haben und schwartzer Farb seyn / Item die am Lauffen schnell / am Leib hager und mager.

Plinius rathet / damit ein Hund nicht wütend werde / soll man dreissig Tag Hünnermist unter seine Speisen mischen / in den Hundstägen ist das letzte Glied von dem Schweiff abzulösen / und die Ader heraus zu ziehen / oder der Wurm unter der Zunge zu lösen / so können die Hund nicht wütend werden / oder aufs wenigste schaden: andere rathen / man soll / den Hunden damahlen offt frisches Wasser vorsetzen / damit sie das Geblüt erfrischen und die Gall abkühlen mögen / dardurch wird die Stockung und Faulung verwehret / absonderlich im heissen Sommer / da sie neben dem Menschen herlauffen / und die Zung weit heraus strecken / da ist gut / sie offt mit einem Wässerlein zu erfrischen.

Paracelsus in seiner grossen Wund-Artzney / erzehlt von dreyerley Hunds-Bissen / von dem wütenden / von dem zornigen / von dem gemeinen Biß / bey dem ersten schlägt samt dem Biß das Wüten in den Menschen / der zornige Biß hält auch etwas von Gifft / der gemeine Biß ist leicht zu heylen / warum aber ein wütender Hund / auch den Menschen nach dem Biß wütend und tobend / auch rasend macht / geschicht / weilen die gifftige böse Feuchtigkeit des wütenden und rasenden Geblüts / und zugleich die feurige Hitz der Geister / dem Menschen mit dem Biß einverleibt / und die Bildnuß oder Character eines Hunds selbigem eingedruckt wird / vermittelst dessen / wird die innerliche Form des Menschen / von der Beherrschung der Geister und Feuchtigkeiten abgetriebene Krafft wahrlos gemacht / durch die unsichtbare Form eingedruckter übermeistert / und bleibt nichts übriges / als des Menschen Form / innerlich seyn die Qualitäten und Effectus nach der tieff eingedruckten Sigillation, des Hunds-Form / in die Menschliche Feuchtigkeiten / daß er nach allen innerlichen Operationen und Würckungen einem Hund gleichet / wie alle Zeichen / die sich bey den rasenden Hunden finden / zu sehen seyn. Es ist auch nicht ein Augenscheinliche Verletzung vonnöthen / dann die Corpora rarer Textur, können aus dem Speichel durch die Schweiß-Löcher der Haut / etwas hinein ziehen in das Geblüt und Feuchtigkeit / wie auch in die Geister / von dannen aber / in alle innerliche Glieder / als Hertz / Hirn / Magen / welches auch zu verstehen von dem kratzen der Klauen / die eben so wol gedachtes Gifft einsencken können.

Die kleinen Verletzung des Giffts / seyn ärger / als die grossen / man findet genugsame Exempel bey den Authoribus, als Fabrizio Hildano in op. Chirurg. Cent. obs. 36. allwo ein 14. jähriges Töchterlein an dem Schenckel mit einem kleinen Bißwündlein verletzt war. Ein altes Weib brennete die Wunden mit glüenden Eisen / häulete solche mit einem Sälblein zu / nach 3. Monat kam ein Melancholey / Angst / Forcht / Traurigkeit / hernach die Wasserscheuung / sie lag gleichsam in letzten Zügen mit grausamen Brennen / Angst-Schweiß / Durst / kunte aber weder Wasser / weder Wein leiden / auch nicht davon reden hören / die Zung wurde gantz dürr / kennte nicht mehr ihre Haußgenossen / unterstunde sich dieselben zu beissen / die Ursach meldet Hildanus war / daß die Wunden nicht genugsam gebrennt und nicht lang genug offen gehalten worden.

Ein Jüngling bey 20. Jahren wurde durch ein wütende Katz / mit einem Kratz / bey dem äusersten Häutlein des Daumens verletzt / es häulete für sich selbst zu / ohne Schmertzen und Entzündung / man wuste auch nicht / daß die Katz wütend gewest / und daß geschah in dem Sommer / den folgenden Mertzen darauf / fieng er an Melancholisch zu werden / mit Schrecken / Forcht / voller Einbildung / war nicht so keck / daß er auf die Gassen unter die Leut gienge / den dritten Tag folgte ein Abscheuen des Wassers / Weins / und alles was gläntzen thäte / wollte er nicht ansehen / wann er gefragt wurde / ob er trincken wollte / fienge er an zu schreyen und sich zu verbergen / Gesicht / Hals / Brust / fiengen sich an zu entzünden / mit Blau unterloffen / er wurff sich in Beth hin und wieder / voller Angst und Schweiß / kunten ihme 3. starcke Männer nicht erhalten / bißweilen fieng er an zu schreyen / und wollte die Umstehenden anfallen / welche er auch gebissen hätte / wann er nicht wäre verhütet worden / er wollte nicht essen oder trincken / wann er

nur

nur einen Becher gesehen / hat er sich entsetzt und zu zittern angefangen / in solchem Elend starb er dieselbe Nacht. Was ist nun dieses Giffts für ein grausame Boßheit / indem die geringste Verletzung solche Angst und Jammer nach sich gezogen / des kan der einige angehängte Säuffer thun / ja das Anhauchen gegen des Menschen Gesicht / kan eben dieses verrichten / wie auch der Geruch oder das einathmen von dem wütenden Hunds = Dampff / Item so einer mit den Klauen und Nägeln gekratzt wird.

Andreas Baccius erzehlt von einem Gärtner / welchen ein alter Hahn mit erschröcklichen Schnabel und rothen Federn angefallen / und die Hand verletzt / daß nur ein einiges Tröpflein Blut heraus gangen / den ersten Tag wurde ihm das Maul gekrummt / es halff weder Eisen noch Feuer / er lag mit jedermanns Entsetzen mit grimmigen Augen wie ein streitender Hahn / und starb den dritten Tag.

Ein anderer legte seine Hand in eines wütigen Hunds Maul / wurde nicht gebissen / aber gleichwolen rasend. Plinius erzehlt / daß diejenige / welche wütende Hund eröffnet / gleich von dem Geruch angesteckt worden / welches auch geschiehet / so man auf den Harn tritt / also durch Anhauchen / Schaum und Anrühren.

Ein rasender Bauer / wie er verstanden / daß er sterben müsse / da liese das Toben etwas nach / er bath die Hüter / so ihm angefesselt hielten / sie sollen ihm erlauben seine Kinder zu einer Letzt zu kussen / es geschah / er erstickte alsbald / die Kinder wurden den 7. Tag rasend / und thäten ihr Leben elendiglich enden.

Palmarius de morb. Contag. sagt / daß auch Pferd / Ochsen / Schaff rasend werden / absonderlich wann sie von Stroh genieſſen / wo wütende Schwein gelegen.

Einer erstach mit seinem Degen einen wütenden Hund / der Degen lag viel Jahr unter einer Bethladen / und da er den Rost auswetzen wollte / bekam er ein kleines Wündlein / wurde gantz wütend / und starb vor Gebrauch der Mittel.

Salius schreibt / daß auch die gebissene nicht allzeit des Verstands beraubt werden / dann wann man ihnen zugesprochen / daß sie trincken sollen / haben sie gebetten / man solle ihnen die Augen vorhero zu binden / damit sie es nicht sehen können / wurde hernach mit Gewalt eingeschüttet. Wann sie mit den Zähnen geknirschet / und von dem wütenden Gifft angetrieben wurden / als wie die Hund zu beissen / haben sie die Umstehenden gebetten / daß sie sie starck halten sollen / damit sie nicht ausreissen können / sie sollen auch keine Hand oder Glied nahe zu ihrem Mund halten / dann sie müsten sonst beissen und anfallen. Weiter sagt Salius daß sie ihre elende Zuständ selbst beweinen / beklagen / daß man im Anfang nicht geschwind geholffen / thun sich selbst Gott befehlen / und um Vergebung ihrer Sünden anruffen / auch bitten / daß er sie doch entledigen und zu sich nehmen wolle / mit grossem Mitleiden aller Umstehenden.

Ich weiß selbst darum / und ist solches in die Ephem. Natur. Curios. eingetragen worden / daß einer von einem rasenden Wolff gebissen / in dem er den Priester gesehen / vorhero gantz entzündet gesessen / aufgesprungen / gegen dem Geistlichen um den Trost bedancket / und bald gestorben.

Roscius sagt / daß eines Doctors Tochter unversehens von einem wütigen Hund in den lincken Arm gebissen worden / alle Benachbarten seyn hefftig erschrocken / der Hund wurde umgebracht / man gab alsobald Widergifft ein / der Arm ist oberhalb starck gebunden worden / Gifft-lockende und ziehende Mittel wurden aufgelegt / auch Eisen und Feuer zu dem Schaden gebraucht / da wurde sie nach etlichen Tagen wieder frisch uñ gesund / es hätte alles gutes Ansehen / aber in 7. Jahr hernach wurdē die Zuständ ärger / als vorhero / empfand auf dem gebissnen Arm viel grössere Schmertzen / darauf folgte die Wüt- und Unsinnigkeit / mit Aengsten / Traurigkeit / stäten Wachen / unauslöschlichen Durst / Fieber / Schwachheit aller Speisen haß / aber vor dem trincken hat sie sich nicht entsetzt / auch nit vor andern feuchten Sachen welche den Durst löscheten / sie ist abermal durch Fleiß der Medicorum geheilt worden / 7. Jahr hernach wurde sie von wunderlichen Zuständen heimgesucht / die abermahlen ihren Ursprung von dem lincken Arm genommen / mit grossen Schmertzen / Erbrechen / Ausstossen / Erbrechen / schwartze Gelbsucht / ꝛc. Folgte abermal ein Heylung / aber das Gifft war nicht gar ausgelöscht / solches währete in das 20. Jahr nach dem Biß / sie wünschte ihr selbst den Tod ꝛc. bißhero der Author / ohne Zweiffel ist der Schaden nicht genug offen gehalten worden / dahero die recidiven: bey einem andern liese sich das Gifft erst noch 2. Jahrn spühren / starb am dritten Tag. O grausames Gifft / so einem Menschen so elendiglich hinrichtet!

Mein schon zum öfftern citirt und gelobter Herr D. Turre l. c. redet also: daß Rasen und Wüten / wird zwar den Hunden meistentheils zugeeignet / aber es können auch Füchs / Katzen / Bären / Wölff / Pferd / Esel / Hahnen rasend werden. Rabies ab interna causa ab humoribus acribus acutis oritur, es giebt auch gewisse Familias welche aus Ansehen gewisser Sachen Rabios werden. Solches Gifft kan kommen / so man ein Fleisch genieſſet / von einem Vieh welches ein rasender Hund gebissen / oder vom Biß / Speichel / Anhauchen: etliche wollen die occultas qualitates ausschliessen / und den Effect einer grossen Hitz und Trockenheit zuschrieben. Doctor Turre, will von dem Einfluß des Hunds-Sterns nicht viel halten / massen die Hund auch im Winter rasend werden / wo aber das Gifft principaliter seinen Sitz hat / ist hart zu erkennen / ein anderer will es von Entzündung des Halses haben / aber es seyn viel grössere Symptomata als in anginosis, sie bellen /

len/ beissen / wie die Hund / fürchten das Wasser/ welches ein Fähler ist in der Einbildung/ die Anginosi scheuen das Wasser nicht / sondern können nichts hinab schlucken/so mans aber den andern mit Gewalt eingiesset/werden sie offt gesund.

Ob ein solches Gifft in dem Menschen erzeigen kan / ist zweiffelhafft / erstlich nimmt es die Glieder ein / doch ohne Convulsion, aber wol bey den Sterbenden / sie fürchten das Wasser und alles was naß scheinet/werdē zur Geilheit gereitzet / gantz verstopfft/ das Hertz hupffet / Hetschen und Aberwitzigkeit seyn verhanden/die Augen feurig entzündet/ ingleichen das gantze Gesicht/ zieren sich ohne Ursach / leiden Aengstigkeit des Leibs / mühsame Bewegung/ der Schlaff ist turbirt und kommen allerley Fantaseyen und Gesichter vor / der Magen ecklet / der Pulß ist klein und unordentlich / die Stimm heisser/ bellen und hünen wie die Hund/ der Urin wird schwartz und werden kleine Hündlein darinn gesehen.

D. Turre giebt die Cur kurtz / das verletzte Ort ist mit einer scharffen Laugen zu waschen oder mit Urin / um die Wunden herum ist zu schrepffen / etliche machen præparantia ad humorem Melancholium, geben hernach was die Gall und Meloncholey purgirt / das Hertz und Glieder müssen neben den Alexipharmacis gestärckt werden / man sagt / daß der Zahn eines wütenden Hunds ausgerissen (wer wills aber gern thun) eingeschlossener auf den Arm gelegt helffen soll / die Pulß ist mit Scorpion-Oel oder Florentinischen Gifft-Oel anzusalben / Theriack/ Mithridat mit Essig oder Lemonien-Safft einzunehmen / dieses Gifft bestehet principaliter in Abscheuen des Wassers / so mans nicht zum trincken bewegen kan / muß man es mit Gewalt eingiessen / oder das Geschirr mit schwartzen Tuch überdecken / und die Fenster vermachen / durch ein Röhrlein trincken lassen / sonst aber seyn sie an einem liechten Ort zu halten/von guten Freunden zu vermahnen und zu trösten / das Hertz continuirlich zu stärcken / so aber die Wasser-Schein vorhanden / ist das Purgiren und Aderlassen gar nicht tauglich.

Hoch nöthig ist zu erkennen / ob ein Hund rasend sey oder nicht/ einer lässet die Zung für den Mund heraus hangen / neiget den Kopff untersich der Erden / zieht den Schweiff gegen dem Hintern zwischen den Beinen/ hat eine heiserige Stimm / grimmige Augen / entsetzt sich vor andern gesunden Hunden / beist seinen eignen Herrn und Jedermann der ihm begegnet / alle andere Hund fliehen vor demselben. Galenus setzt darzu/gläntzende Augen/Magrichkeit/ Speichel und giest vor dem Maul / schwärtzlichte ausgestreckte Zung / man muß geschwind zu gebührlichen Mitteln greiffen und vorkommen / die Prob soll seyn/ wann man einen Bissen Brod in dem Hunds-Biß reibet / und den Hunden vorwürfft / werden sie es nicht essen / ein anderer gab es einer Henn / der hat es nicht geschadet. Es schreibt auch der Author / daß die Marder / Camelen / Leopard eben sowol rasend werden / ich vermeine / daß ein jedes Thier/ ja auch der Mensch/ eine solche gifftige Gall zeigen könne.

Damit man auch in dem Menschen/ in dieser Gifft-Kranckheit recht erkenne / läst sich erstlich eine Melancholey / und Traurigkeit / mit seltzamen Gedancken spühren / mit wunderlichen Traumen/ Angst / Forcht/Schauern/ Zittern/ Schwachheiten der Glieder; In Zunehmung aber nimmt es die Principal-Glieder ein/ als Leber / Hitz/ Hirn ꝛc. dann folgt ein grosse unnatürliche Fiebrische Hitz und Schauer / Aberwitz / der Krancke murmelt mit sich selbst heimlich / oder redet mit lauter Stimm von frembden ungereimten ungeschickten Sachen / würfft den Leib und Glieder hin und wieder / bekommt ein Glutzen und Eckel der Sperß mit grossem unauslöschlichem Durst und der Zung Trockenheit wie auch des Munds flieht das Liecht / redet mit heisserer Stimm / läst den Samen unwissend von sich gehen / kan nicht recht harnen / wird in dem Gesicht und Gliedern roth / ist begierig zu beissen / zittert / fällt auf die Erden / waltzet sich herum/ nimmt ein Abscheuen/ von Wasser/ Bier/Wein/Frücht und allen gläntzenden Sachen / welches ein unfehlbares Zeichen einer ausgebrochenen Wüte: man hat zwar Exempel / daß diese Zeichen nicht allzeit erscheinen / absonderlich wann das Gifft mit innerlichen guten Mitteln geschwächt wird. Wann diese Wütung gantz überhand genommen ist der Tod nahe / da ist die Wasser-Scheu/ grosses Hertz-zittern / schwacher Pulß / Ohnmacht / kalter Schweiß / darauf der Tod. Der Urin ist im Anfang dünn und weißlicht / in Zunehmung der Kranckheit gelb/ hernach braun/ endlich schwartz / es lassen sich wunderliche Sachen darin sehen/ so den kleinen Hündlein nicht ungleich/ und als ob ihr Mist und Eingewaid darinnen schwimmen thäte / dann das wütige Hunds-Gifft disponirt/ die Feuchtigkeit dahin/ daß gleichsam die Form eines wütigen Hunds eingedruckt wird / wann nun / die Begierd zu beissen / neben der Wasserfurcht vorhanden / ist der Tod gewiß. Das Bellen zeigt an / daß das Hirn gantz von dem Gifft eingenommen und verderbt sey / der Durst / Trockenheit des Munds / bedeutet eine entzündte Leber/ der kalte Schweiß und Ohnmachten eine Unterdruckung und Auslöschung der lebenden Geister muß also der Tod folgen / mit dem Rasen von dem Biß wird einer geschwinder / der andere langsamer nach Beschaffenheit der Natur angefochten / etliche sagen/ daß solches Gifft 2. oder 4. Tag/ oder 40. Täg. 3. oder 6. Monat ja auch 7. Jahr könne verborgen bleiben / andere sagen von 2. ja wol auch 18. Jahr und brache hernach in ein Wasserfurcht aus mit dem Tod.

Baldus, der unvergleichliche Rechtsgelehrte ist von einem rasenden Schoß-Hündlein mit einem kleinen Windlein in die Lefftzen gebissen worden / fiel nach 4. Wochen / andere wollen 4. Monat in die Hydrophobiam oder Wasser Scheu und endete sein Leben. Dergleichen Exempel findet man mehrer.

Ein

Ein anderer wurde von einem wütenden Pferd in die Schenckel gebissen / starb erst 18. Jahr hernach / ein anderer von einem Hunds-Biß 7. Jahr / Actuarius hält diese Wunden für gefährlich / welche scheinen als wann sie geschrepfft wären / dann sie fallen bald zu / und können nicht lang offen gehalten werden / man kan keine gewisse Zeit benennen / wann solche Wuth ausbrechen wird / so ein solcher Patient innerhalb viertzig Tagen nicht mit aus- und inwendigen Mitteln versehen wird / so bekommt er die Wasser-Furcht / theils verlangen wegen grossen Durst zu trincken / alsbald sie aber das Wasser sehen (welches verwunderlich) bilden sie ihnen ein / als wann sie grosse erschreckliche Hund darin erblickten / sie wollen hernach nichts davon reden hören / sondern ehender vor Durst sterben als trincken / dann ist die Hoffnung aus / die principal-Glieder seyn eingenommen und die Natur überwunden.

So man die Wunden berühret und der Schmertz leidentlich / ist es kein böses Anzeigen / so er aber groß / bedeuts die Boßheit des Giffts und grosse Zufäll / so man die Rufen nach ein oder zwey Tag nicht wegnimmt / sammlet sich eine gifftige Feuchtigkeit darunter / und weil es keinen Ausgang hat / schlägt es zu rück und verursacht tödliche Zufäll / mann muß die Wunden lang offen lassen / sonst folgt der Tod. Wird die Wunden schwartz-blau / so gehet die natürliche Wärme zu Grund und heist requiescat, eben dieses ist zu fürchten so sie schwartze und bleyfarbe Materi erbrechen / Hertzzittern / schwacher Pulß und kalter Schweiß erfolgt.

Die Heilung ist keinen eintzigen Tag auffzuschieben / Aëtius legt Welsche Nüßkern in die Wunden und gibt solchen einer Henn / ist der Hund wüttend gewest so verreckt sie. Paræus nimmt lieber andere Artzney davor.

Es wundert mich / daß man darff sagen / es könte sich kein Gifft in dem Leib generiren / woher kommt dann das Hunds-Gifft? kan nicht in dem menschlichen Leib die Gall eine gifftige Boßheit annehmen? Wasche das Glied geschwind mit gesaltzenen Wasser / daß der Gäiffer hinwegkomt. 2. Schrepffe den Biß in der Wunden. 3. Setze Ventosen darauff mit grosser Flamm. 4. Ist der Schaden zu brennen und zu Cauterisiren. 5. Die Brand-Rufen noch denselbigen oder andern Tag mit einem scharffen Messer wegzunehmen. 6. Die Wunden durch vier Tag oder länger offen halen. 7. Innerliche Gifft-Mittel zu brauchen. 8. Eine gute Diæt zu halten / das Ort ist mit einem scharffen Meusel überzwerch zueröffnen / eine Ventosen darauff zu setzen / und das Gifft also heraus zu ziehen / hernach nimm Brod-Rinden / tuncke es in ein siedheiß Oel ein / thue den Biß darmit brennen / leg darüber ein Tüchlein mit zerklopfften Eyerweiß auff drey Tag. Hildanus rühmt das würckliche Brennen mit Eisen / dann es zieht zu rück / resolvirt, trucknet verzehrt und vertreibt das Gifft / der Biß kan auch mit angezündten Baum-Oel gebrennt oder Tüchlein in Vitriol- oder Schwefel-Oel eingedruncket / gedupffet und bis auff den Grund benetzet werden; hernach ist Theriack in Scorpion-Oel vermischt überzulegen bis drey Tag fürüber / die Rufen aber ist den ersten Tag weg zuschneiden und bis auff viertzig Tag offen zu halten / damit das vergiffte Serum heraus rinne. Galenus schneidet ein Stücklein Fleisch daraus / brennt den Biß / man kan es aber mit dem Cauterisiren richten / und wie die Fontanel mit Kugeln offen halten / mit Schrepffen und Brennen wird das meiste gericht / wie auch mit den Cauteriis die es in drey Monat sollen offen halten; hernach macht man ein gutes Heil-Pflaster ꝛc. Andere schmieren die Wunden mit Theriack; So lang die Wunden offen gehalten wird / ist ein lavament zugebrauchen welches reiniget und säubert / aus Rauten-Safft / Rosen-Oel / Theriack und Saltz / oder aus Knoblauch / Saltz und Terpentin oder Angelick-Wurtz mit Bech. Vigo brennet die Wunden durch drey Tag / mit siedheissen Holder-Oel / und hält die Wunden viertzig Tag offen / so man nicht bald darzu thut mit dem Brennen / wil es Fracastorius nicht mehr gut heissen / sondern verrichtet die Cur mit Ventosen und Schrepffen / er nimmt auch ein Tüchlein in siedheisses Oel eingedruckt mit geröstten Brod / legts also auff / so ziehts über Nacht das Gifft aus / solches muß hernach unter die Erden begraben werden / ingleichen die voneinander geschnittenen Vögel / Tauben / Hennen / Hanen. Die Völcker so bey dem Meer liegen / waschen die Wunden mit Meer-Wasser / geben es zu trincken / pflegen auch etlichmal darin zu baden / wie es Valescus de Taranta und Quercetanus bezeugen. Hildanus schrepfft das verletzte Ort / setzet eine Ventosen darauff / wäscht es mit scharffen Essig / gestossenen Salbey und den besten Theriack / hernach brennt ers tieff mit einem glüenden Eisen auff den Brand / darnach legt er Baumwoll mit Brandwein und Theriack vermischt / verbind es mit gebratnem Zwieffel / Saffran / Salmiack und gutem Höfel / den andern Tag schneidet er mit einem Messerlein die Rufen weg / verbind es mit Rigel aus Baumwoll den Tag zweymal / benebens nimmt man Rauten-Safft / Knoblauch / Theriack / gebrenntes Hirschhorn / Bezoar, man kan sich auch des Præcipitat in der Wochen gebrauchen mit darein streuen / in Summa / diese Cur hat einen experimentirten Wund-Artzt von nöthen / und ist mit eiffrigen Gebet Leib und Seel GOtt zubefehlen / antidota einzugeben / der Schweiß zubefördern / das Hertz zu stärcken / die Schmertzen zu stillen / etliche legen auch das Ægyptiacum in die Wunden; das Hertz des rasenden Hund in vier Theil zerschnitten / hält man für ein specificum, so es eingegeben / ich kan es nicht allerdings vor gut halten / dann warum könte solches nicht auch vergifft seyn? Andere loben das Gauchheil-Pulver / die Aschen von gebrennten Krebsen in die zwey Quintlein / Galenus mischt die Entzian-

Wurtzel darzu / gibt solches in die viertzig Tag ein / und dieses hat Galenus gelernet von einem vornehmen Empirico Æschrion genannt / welchen er seinen Præceptoren und Lehrmeister nennt / soll sich derohalben keiner schähmen auch von dergleichen Leuten was zuerfahren.

Dieses soll allzeit geholffen haben / Weyrauch ein Theil / Enzian fünff Theil / Krebs-Aschen zehen Theil / misch es zu einem Pulver / gib ein klein Löfflichen voll in Wasser zertrieben durch viertzig Tag; die Jäger rühmen den Enzian ein Quintlein eingegeben oder wann man Pimpernellen an statt eines Salat geniesset / und solle der Verletzte täglich in kalten Wasser gebadet werden / dann also wird der eingedruckte Character der Hunds-Bildnüß ausgelöscht. Plinius lobt die Hagendorn-Wurtzel und meynt es sey von den Göttern offenbahret worden. Theophrastus aber sein Aurum diaphoreticum, materiam perlatam & gemmatam. Man muß lang nach empfangenen Schaden mit solchen Mitteln anhalten. Ein specificum soll auch seyn die Leber eines Tuck-Endleins / eine Hecht-Haut auff den Biß gelegt / Wermuth / Wasser-Knoblauch / Beyfuß / tausendgulden-Kraut / Osterlucey ꝛc.

Der berühmte Gokelius hat bey drey gebissenen Knaben 1672. folgende Heilung angewand: erstlich der Schaden ward mit Saltz-Wasser fleißig gewaschen so weit sich die Geschwulst erstreckt hat. Zum Andern / das schwartze erhitzte gifftige Geblüt wär mit Schrepffen und grossen Ventosen ausgezogen. Drittens / der Schaden mit siedheissen Holder-Oel darin ein Tüchlein eingetunckt und dreymahl gebrennt. Vierdtens / das Scorpion-Oel mit Theriack und ein wenig Egyptiack vermischt / auff Fäserlein auffgestrichen / warm auffgelegt / und darüber ein Froschleich Pflaster gebunden / 40. Tag die Wunden offen gehalten und endlich wieder geheilet / innerlich wurde das Pulver Galeni von Enzian und Krebsaschen gegeben / in Knoblauch-Wasser und andern Hertz-Wässern / ingleichen Antimonium Diaphoreticum, Theriack / Mithridat ꝛc. wurden also billig curirt.

So jemand von einer wütenden Katz gebissen wird / ist geschwind Scorpion-Oel anzusalben / und sind Schweißtreibende Mittel zugebrauchen. Ingleichen ist auch ein wüetender Schwein-Biß / wann mit dem Zahn zugleich der Gäiffer berührt / weitgefährlicher. In dem Katzen-Biß ist auch Rauten / Citronen-Safft mit Meth gesotten sehr gut / eines jeden rasenden Thiers Leber / soll das Specificum seyn / wird eine Kuh gebissen / hütte dich vor der Milch / man muß geschwind Enzian-Wurtzel und Saltz unter das Futter mischen / werden säugende Kinder verletzt / seyn sie geschwind abzuspenen; so anders Vieh als Hund / Katzen verletzt werden / soll mans alsobald erschlagen oder niederschiessen. Den beschädigten Leuten muß man wohl zusprechen / daß sie es aus dem Sinn schlagen / offt etwas von Theriack geniessen. Hildanus will von Purgiren und Aderlassen gar nichts halten / damit das Gifft nicht einwarts gezogen werde / doch geben etliche wann ein Wasserscheu und böse Feuchtigkeit verhanden / Cassiam Confectionem Hamech und Electuarium Indum, in forma Boli.

Diejenigen so einmahl gebissen und wieder gebissen und wieder geheilt worden / sollen jährlich die schwartze Gall purgieren und an den Tag welchen der Biß geschehen / ein Quintlein des besten Theriacks in Salbey-Wasser oder Wein einnehmen / andere wollen auch in blutreichen Leuten / so ein Fieber darzu schlägt / eine mittelmässige Aderlaß unterhalb des Biß auff der Seiten wo die Verletzung / zulassen / ich aber contentire mich mit des Hildani und Gokelii Heilung.

Der Patient ist nicht zu kalt oder warm zu halten / an einem hellen und bequemen Ort zu logiren / die gifft-treibenden Mittel geschwind einzugeben / das decoctum guaiaci zu trincken / die Speisen seyn mit Knoblauch und Zwieffel zu kochen / es sind auch gut / Krebs / Kalbfleisch / alte und junge Hünner / Gesnerus lobt alle Wasser-Vögel / nutzlich ist Gewürtz und Fenchel / Salat / Citronen / Spargel / Sauerrampffe / Fisch aus frischan Wässern. Die Speiß welche von den verletzten Menschen überbleiben / soll niemad geniessen auch niemand aus seinem Geschirr und Becher trincken / dann der Dunst und der Schaum kan anstecken. Das Anhauchen / Gestanck des Unflaths und Gaiffer ist zu fliehen / dann sie können auch vergifften / ein weisser guter Wein ist erlaubt / aber vor der Trunckenheit möglichst zu hüten / man kan auch Wermuth-Hirschzungen-Cordebenedict-Gauchheil- und Pipernel-Wurtz in Wein legen / Mandel-Milch ist auch erlaubt / Julep mit Citronen-Granaten u. Sauerrampffen-Safft.

Der Leib ist offen zu halten / starcke Gemüths-Bewegungen als Furcht / Zorn / Traurig- und Kleinmüthigkeit seyn aus dem Sinn zu schlagen / die Umstehenden sollen mit trostreichen Worten zusprechen / furchtsame Gedancken ausreden / von solcher Verletzung / Jammer und Elend nichts erzehlen / bricht es aber in eine Wasserfurcht aus / ist schier alles umsonst / jedoch muß man niemand Hülffloß lassen / aber wohl Acht zuhaben daß sie nicht andere beissen / derowegen sollen sie mit Händ und Füssen angefesselt werden / bis daß GOtt ein End machet / welches innerhalb vier Tagen gemeiniglich geschiehet. Nachdem sie verschieden / sollen ihre Kleider / Bett und Decken verbrennt oder fleissigst gereiniget werden / damit es nicht andern zu Schaden kommt.

Aurelius meldet / daß eine Näderin ein von dem rasenden Hund zerrissenes Kleid wolte mit einer Nadel und Faden zusammen nähen / berührte mit den Mund den Faden und starb den dritten Tag. Imgleichen meldet Hildanus daß eine Frau nach dem Zunähen des zersetzten Rock den Faden mit den Zähnen abbisse / über drey Monat ward eine Melancholey gespüret / da erschienen grausame Gesichter dadurch sie sehr erschreckt wurde / dann

dann folgte die Wasserfurcht / belte wie ein Hund / wolte die Haußgenossen beissen / bis sie ihren Geist auffgegeben. Zu mercken ist / daß dergleichen Leut / so in dieser Kranckheit sterben / tieff in die Erden begraben worden / dann Bauhinus meldet / daß ein rasend Schwein / nur obenhin / mit Erden verscharret worden / es war Winters-Zeit / und thäten viel Füchs dazu komen / welche davon gefressen und alle wütend worden / auch andere Füchs und Pferd angefallen und gebissen / die alle in diese Raserey gefallen. Im Würtenberger Land / hat es sich zugetragen / daß ein Wirth seinen Gästen Schweines Fleisch / so von eines wütenden Hunds Biß inficirt gewest / gespeiset / siehe da wurden sie alle an der Stell rasend / und haben einander erbärmiglich gebissen und zerrissen / ist also grosse Obsorg zu tragen / damit kein solches Fleisch genossen werde. vid. Bauhinus & Gokelius.

Aus dem Celso hab ich auch angemercket / daß er Nebenbinden oberhalb des Schaden ein Pflaster aus Sauerteig / Tauben-Koth / Rauten / Honig / Welschen Nußkern und Theriack ꝛc. auffgelegt / Köpff gesetzt / gebrennt / Cauterisirt und ausgeschnitten / das Pulver von Krebs-Aschen / Enzian / Wurtzel und Myrrhen jedes ein Quintlein eingegeben / er will / daß man die Krebß im Julio fangen sol / ein wenig ehender als die Sonn im Löwen tritt. Die Holländer legen gesaltzene Hering auff die Wunden / erneuerns alle drey Tag / soll also alles Gifft ausziehen. Gut ists wann man den Krancken / ohne Vermerckung in das Wasser- oder Fisch-Teich wirfft / aber man muß hernach wieder ein Nerven-Oel brauchen / dann es folgt eine Stärre / offt ist es auch unglücklich abgangen / ist also besser diese Curation bleiben zulassen.

Daß die Kirchen-Schlüssel des H. Bellini und Huberti, wie auch die Kugel zu Ossiach in Kärnten guten Effect thun / geschiehet theils übernatürlich / theils natürlich / dann GOtt gibt seine Gnad und Segen wegen der Verdienst dieser Heiligen / zugleich wird durch das Brennen die schwartze Gall ausgezogen / man wil auch gewisse Sprüch anziehen / welches mir aber (wann es von der Christlichen Catholischen Kirchen approbirt) nicht Authentisch vorkommt / gleichesfalls seyn die unbekanten Nahmen und Character nichts / als ein Teuffelswerck und Verbindnüß / wer mehr verlangt der lese Fonsecam, Palmarium, Paræum, Hildanum, Gokelium und andere die Bibliotheca reali Med. Lipenii fol. 78. citirt werden.

Welchem nun dergleichen Unglück begegnet / der setze nun sein Vertrauen zu GOtt / ruffe hertzeifferig an seine Gnad und Barmhertzigkeit / gebrauche die natürliche und ordentliche Artzney-Mittel / es erfolge Leben oder Tod / so man aber Zauberische Mittel brauchet / bekommst du eine Leibliche Hülff / aber die Seel ist hin / weil Gottes Gnad verschertzt wird / da fällt man den Teuffel in die Klauen / und bekommt einen erschrecklichen Biß von dem wütenden Höll-Hund.

Ich habe mich derohalben in Beschreibung dieses verwunderlichen und erschrecklichen Zustandes länger nicht auffgehalten / weilen sich niemand wegen dieses Giffts versichern kan / und wil das Frauen-Zimmer treuhertzig vermahnt haben / daß sie von ihrem Schoß- Busen- und Bett-Hündlein sich in acht nehmen / damit sie nicht von ihrer monatlichen Blödigkeit was zu lecken bekommen / dann sie fallen davon in Raserey. O mühseeliger Stand des Menschen! dem kan das Treueste das Aergste werden!

Bufo oder Rubeta, eine Krot / also genannt / weilen Bufo diejenigen so er ansichtig wird / mit dem Maul anbläset Bhu / Bhu / gleichsam anschreyet / die Teutschen nennen es eine Krot / Taschen-Pogge / die Flanderer eine Potte / so man einen schelten wil / sagt man: du Krot / du kleine unnütze Krot / du kroten Männlein / Rubeta à Rubo, weilen es sich gerne unter derselbigen Stauden auffhält / man nennt es auch Ranam terrestrem, einen Erd-Frosch / deren dreyerley Sorten gezehlt werden / als Laub-Frösch / Zeit-Frösch / Bufo oder Krot / welche ein vierfüssiges Thier / aus einem Ey oder Saamen gebohren / gantz gifftig und eines wilden Aspects, wiewohlen es auch zu vielen Sachen zugebrauchen / es ist falsch daß die Animalia aus einer Faulung generirt werden / es hat alles seinen Saamen / Helmont heist es ein furchtsames Thier / und solle von starcken Anschauen des Menschen sterben / sie geschwellen gantz auf / schauen wild aus / und sperren das Maul auff / werden auch offt in dem Steinfelsen gefunden offt seyn sie gelblicht und blätterlich besprengt / in Franckreich soll es geben / die gegen einen jedweden pfeiffen. Est animal Saturninum & Lunaticum, in America seyn sie ohne Gifft / die Aschenfarb / seyn sehr gifftig / haben keine Ohren / wann sie alt werden / wächst ein Stein auff der Scheitel / den man Chelontem oder Batrochidem und Kroten-Stein nennet / man vermeint / er werde aus den Hirn oder Schleim / ja es sollen eine grosse Anzahl der Krotten zusamen kommen / welche durch das Anhauchen solchen Stein zeitigen / und diese Krot thun sie für ihren König halten. Bemelter Stein solle wieder alle Gifft seyn / diesen aber zu erlangen / soll man die Krot in ein zerlöchertes Häfelein thun / wolvermacht in einen Ameiß-Hauffen setzen / so wird in einem Monat das Fleisch gantz verzehrt / und allein der Stein sampt den Beinlein gefunden werden / dieser Stein in einem Ring getragen / treibt alle Gifft. Brassavola meldet / daß er solchen Stein gefunden und soll schwartz-braun-weiß oder blaulichter Farb seyn / er thut auch das Gifft mit einen Schweiß offenbahren / 20. Gran darvon in Wein genommen / vertreibt aller Kroten und Schlangen-Gifft / es wil aber Paulinus nicht viel davon halten / jedoch hab ich mit einem Rauch aus den Beinern grosse Glieder-Schmertzen von einem Empirico vertreiben sehen / der vermeinte Stein ist nur das Hirn-Bein. Wunderlich ist / was Helmontius sagt / und auch Paulinus bezeigt / daß in dem Julio im abnehmenden Mond bey den alten Kroten sollen Würmblein wachsen / mit schwartzen Köpffen / in der Zahl gemeiniglich 50. und sollen aus unterschiedlichen Würmblein und Thierlein / welche die

Kröten fressen und ihren Saamen unterlassen erzeugen thun/diese kommen zu dem Kröten-amulet Helmontii.

Die Kröten haben keine Zähn/aber harte Kifer mit welchen sie starck können zusammen drucken. Daß einem Advocaten nach dem Tod eine Kröt auff der Zungen gewachsen/war eine sonderbahre Straff Gottes/es seyn auch denjenigen die Kröten in das Angesicht gesprungen / welche ihre Eltern verunehret haben; Von dem Teuffel wurde einer Jungfrauen eine Kröt auff die Brust gehengt/wegen der Hoffart / ihre Stimm ist Grui/ Grui / die Farb braunschwartz und Aschefarb/mit Mackeln und Blätterlein unterschieden/so es lang angeschauet werden/ erscheinen sie Blaugelb / die Haut ist so dick/daß sie offt nicht kan durchstochen werden / das Hertz ist bey dem Halß / wann sie da nicht getroffen werden / seyn sie nicht leicht umzubringen/sie gehen langsam und hupffen/wegen des schwehren Leibs und kurtzen Füsse / in dem Zorn steigen sie über sich/können auch in einen springen/ sie deuten den Regen an/wann sie auff den Abend herfür schliesen/ unter Tags und im Winter verstecken sie sich / haben einen Abscheuen vor der Sonn/bey der Nacht gehen sie auf den Weg/haben vier Füß / und ein jeder vier Finger aber kein Blatter oder Urin / so sie mit einem Stäblein geschlagen werden/blähen sie sich auff und lassen ein gifftiges Wasser durch den Hindern von sich spritzen / offt auff vier Ehlen weit oder noch weiter / hernach schwitzen sie ein liquorem wie eine Milch/ dieser gibt einen übeln Geruch / sie halten sich gern in alten Gruben / dämpffigen Orten und unter den Zäunen auff / man sagt daß sie ein kleines Bein haben / welches das Hundsbellen verwehren kan / dem ich keinen Glauben gib/ wañ nicht etwan Teufflische Ceremonien beygemischt werden. Daß eine Kröt mit einem guldenen Kettlein in einem Stein sey gefunden worden / halte ich für eine Zauberey / gewiß ist dieses/daß mit Erbrechen seyn Kroten heraus geworffen worden / ohne Zweiffel wird mit dem Wassertrincken das Brut oder Saamen seyn hinein kommen / es seyn auch durch den untern Leib weggangen / offt lang in dem Leib verblieben / hin und her gekrochen / ein Weib wurde von einer Kröten geschwängert durch Teuffels-Kunst. Anno tausend dreyhundert und drey und neuntzig/ ist ein Kind in dem Trierischen Territorio gebohren worden / dessen unterer Theil ein Mensch/ der Obere eine Krot war. Einem Mägdlein ist eine Krot auff den Rucken gewachsen / ohne Zweiffel aus einer Brut / so etwan in dem Hemmet gesteckt.

Dergleichen Historien hat man auch von den Schlangen; Daß aus den Wachteln sollen Kröten wachsen / item / von Eyren ausgebrütet worden / item / aus einer Enten zwischen zwey Schüsseln in Keller gesetzt / eine Krot werden / lasse ich andere experimentiren. Woher kommt aber der Kroten-Regen? Es können von den Thieren allerley Dämpff in die Wolcken steigen / welche wann sie mit dem Regen herab fallen / und eine daugliche Erde antreffen / thuen sie nach ihren Kräfften gar bald ihre Gestalt ausarbeiten / dahero sieht man / daß ein Regen-Wasser geschwind Würm ziglet / nicht also ein fliessendes oder Brunn-Wasser / dann es kan sich in dem Regen-Wasser allerley Brut und giftige Saamen einhencken / ja aus einer Kröten können mehr als tausend andere gebohren werden. Kircherus erzehlt / daß in den Gräbern gar offt Kroten und Schlangen gefunden worden / auch in der Leiber / Hirn / Leber / Nieren / Bauch ꝛc. Dahero sagt Augustinus: Was sein wir Menschen? und in was werden wir verkehrt? Aus einer verreckten Kroten können allerley Würm und Fliegen erzeuget werden / dann sie geniest allerley Kräuter / Würmlein und Fliegen / darvon bleibt ein Saamen. Wunderlich ist / daß sich die Kroten so gern bey der Salvey auffhalten / indem doch die Wurtzel ihr Wiedergifft ist / sie seyn auch gern unter dem Schierling/einer hatte in seinen Gärten viel Eisenhütlein und Schierling beysammen wachsend / da war eine grosse Menge der Kroten darunter / dann sie schleichen den Kräutern nach/ die ihres Gleichen / man muß die Gärten von solchen Unkraut wol reinigen.

Die Krot hat ein Antipathia mit den Spinnen / Ameisen / Maulwurff / Wisel / sie trauet nicht an das Taglicht zu kommen / wegen Furcht der Spinnen / es hats Kircherus und Paulinus selbst observirt, indem sie die Kroten in eine Gruben gethan / an einen Stecken die die Spinne angehenckt / diese liesse sich alsbald mit ihren Faden-Gespinn hinunter / und gab der Kroten einen Stich auff den Kopff / die wurde alsbald starr und thäte verrecken / die Spinne aber gieng triumphirend zurück. Plinius sagt / daß sie sich selbst mit dem Weyrauch-Saamen curiren.

Eine wunderliche Histori ist diese: Ein Mönich truge Holtz in seine Stuben / indem er schliffe / thät eine Krot heraus kriechen und verschlieste ihm dem Mund / wie er erwachet / erschrack er sehr / gienge zu dem Fenster / siehe / da liesse sich eine Spinne von der Höhe herunter / und that die Krot mit öfftern Stechen tödten.

Dieses sagt Kircherus, kommaus Ursachen weilen das Gifft der Spinnen aereum, der Kroten aber Terreum (valeat hæc ratio in quantum potest) Dieses ist mehr zu glauben/ daß ein Spinnen Gifft ein gantz flüchtiges Saltz habe / welches das fixe Saltz der Kroten auch flüchtig machet / daß es anlauffen und ersticken muß. Eine Krot in heisser Sommers-Zeit / mit Norwegischen Bech angesalbet / wird zittern / sich zusammen ziehen / und in einer halben Viertelstund verrecken / zu andern Zeiten geschicht solches nicht / die Ursach ist hart zu erforschen.

Es

Es gibt auch / nach Lehr des Coleri fol. 403. Kröten in denen Ställen / welche das Vieh aussaugen / da geschwellen denen Kühen ihre Eyter / und müssen solche mit frischer Butter gesalbt werden / so man Wagenschmier in den Stall setzet / soll keine Krot bleiben / die Rauten tödten auch die Kröten / wegen des volatilischen Saltzes / welches das fixum auflöset / und eine Geschwellung verursacht. Wann man eine Krot mit Wasser besprenget / und wohl saltzet / muß sie verrecken / und sich biß auf die Beine verzehren / so man mit solchem Saltz ein Tüchlein oder Hemmet anfeuchtet / entstehet eine uncurirliche Krätze / auf diese Weis wird sanguiuis circulatio perturbirt; Ich halte es für gewiß / daß das Leben der Thiere und Kräuter bestehe in circulatione sanguinis & humorum, wann diese seine periodos hält / folgt Gesundheit und Leben / per mutationem & sequestrationem.

Daß ein Wisel einen absonderlichen Haß gegen der Kroten trägt / lehret die Erfahrung / alsbald die Krot das Wisel ansihet / wird es gantz ängstig / schreyet und laufft mit einer kläglichen Stimme; Letzlich / wann es keine Hülff spüret / gehet es der Kroten traurig zu / damit es sein Leben enden könne; Andere aber sagen / daß es hinzu lauffe mit der Kroten zu streiten / diese aber vergiffte es mit dem Athem also / daß es gantz wütend wird / und kriecht selbst in den Rachen der Kroten. Mit der Schlangen ist auch eine Zwietracht / man findet in denenselben Mäuse und Kröten / welche ihr Gifft verstärcken. Eine Katz bringt die Kröten um / thut aber keine fressen / vor dem Krän und Weinstock fliehen sie / wann er blühet / sie haben ein durchdringendes Gifft / absonderlich in dem Speichel / welches dem Napello gleich. Die Alte haben vermeinet / so einem eine Krot begegnet / sey es ein Anzeigen / gutes Glück zu haben / aber was soll das für ein Glück seyn / indem ein solches wildes Thier den Menschen mit dem Athem / Harn / Gaiffer / Saamen / Beissen und Anblasen vergifften kan. Ein Knäblein wurde von denen Maulbeeren / ein anders von denen Erdbeeren / vergifftet / diese sturben in 2. Tagen / ohne Zweiffel wegen vergiffter Feuchte von denen Kröten.

Man meint zwar / es werde das Gifft aus der Erden gezogen / aber es ist nicht probirlich. Ein Baurn-Söhnlein brachte Erdbeere / thät solche geniessen / fiel in eine Ohnmacht / und starb / da man das Ort besichtigte / fandte man 2. grosse Kröten alldort / es ist denen Erd-Früchten nicht allzu viel zu trauen / sondern wohl vorhero zu waschen. Zu verwundern ist / daß sie sich gern bey Salvey und Thymus aufhalten / welche Kräuter doch ein flüchtiges Saltz haben / wohl geschiehet / wann Rauten darzwischen gesetzt werden.

Zu Tolosa haben zwey Kauffleute ungewaschenen Salvey in den Wein gelegt / seyn beede davon gestorben. Ein Bräutigam sasse mit seiner Braut bey einem Salveystock / reibten mit denen Blättern die Zähne und Zahnfleisch / seyn beede Todes verblichen / vielleicht hat auch der Kroten Athem geschadet.

Kircher hat beobachtet / daß in denen Salbey-Blättern etwas / als wie eine subtile Spinnweben sey / darinnen seyn kleine Thierlein / welche Blätterlein machen / wie die Eyerlein / welche ohne Zweiffel ein gifftiger Saame ist / wäschet mans / so gehet es gleich weg. Es ist ein verdächtiges Wesen mit denen Kräutern / sie sollen alle vorhero wohl gereiniget und gewaschen werden / wann mans will mit Speiß und Tranck gebrauchen. L. c. f. 63. wird aus dem Kirchero erzehlt / daß in einem Kloster alle Mönchen gestorben / weilen sie Fleisch genossen / welches in einem Hafen gesotten worden / in welchem sich bey der Nacht eine Krot aufgehalten hat. Gleiche Histori erzehlt man von einem Wirthshaus / wo alle Gäste todt gefunden worden / ein Soldat setzte bey der Nacht ein Liecht / da legte sich eine Katz in die Stuben / da kam eine Krot herfür / und leckte dieselbe / vielleicht hat hernach die Katz andere inficirt / die Krot wurde von dem Soldaten umgebracht / und hinfüro nichts Böses gespüret. Ein Jüngling brachte eine Krot um / darauf erstarrete er / und schnarchte 2. Tage lang ohne empfindlichen Puls. Einem andern geschah eben dieses mit einem Spieß / an welchem eine Krot gespisset worden / die Hände wurden inficirt / und er muste alle Speisen erbrechen. Ein Knab wurffe mit einem Stein auf eine Krot / und hebte denselben wieder auf / beede Füsse wurden contract / die Hände und der gantze Leib verschwollen / ist wieder mit Theriak liberirt worden / auf die Hände aber wurde eine ausgedörrte Krot aufgelegt.

Eben dergleichen ist Gokelio geschehen / indem er wollte in dem Garten eine Krot umbringen / liesse sie durch den Hintern / als wie durch einen Trichter / einen gifftigen Strahl / davon gieng etwas in das Gesicht und Aug / welches alsbald entzündet / stechend / Puls-schlagend und gantz verfinstert worden / er wusche es weg / sein Vatter gab ihm alsbald einen Theriak ein / salbte es auch auswendig an / da fliessete ein Wasser heraus / und liessen die Schmertzen nach. Dergleichen Histori findet man in miraculis Cesenfibus.

Ein Weib wurde in dem Ausjeten von einer Kroten verletzt / die Händ und Arme liefen an / sie wurde gantz schwartz-blau / ist mit Theriak / Mithridat und Wachholder-Salsen curirt worden / auswendig wurde gebraucht Scorpion-Oel / Wachholder-Oel / Theriak und Mithridat mit Rosen-Sälblein. Benennter Author hat es selbst erfahren / indem er ein Graß abgebrochen / war die Hand alsbald geschwollen / kam ein Ohnmacht und Schwindel / tranck in dem nächsten Baurnhaus eine Milch / und nahm Alexipharmaca; ohne Zweiffel ist das Graß von einer Kroten begaiffert gewesen. Fol. 67. wird gelesen / daß einer Frösch genossen / welche sich mit Kröten vermischt haben / er bekam einen hitzigen scharffen Urin. Die Barbari machen aus dem Pulver Becher / welche den gantzen Leib entzünden / und ausdrucken / auch schweren Athem / Hetschen / Brechen und Fraisen verursachen /

chen / dergleichen Giffte sollen nicht unlängst in Franckreich bereitet / und etliche Personen damit getödtet worden seyn.

Man soll auch pestem artificialem mit dem Kroten-Gifft erwecken können / und haben es die Zauberer sehr im Gebrauch / mit diesem Gifft zu schaden f. 68. So die Ochsen ein Krötlein mit dem Graß fressen / lauffen sie starck an / biß sie zerspringen.

Eine erschreckliche Histori wird von einem Priester erzehlt / welcher von einer Zauberin eine Krot in einem Hafen empfangen / solche tauffen / und mit einer Hostien speisen müssen / diese Krot wurde hernach zu Pulver verbrennt / und in der Speiß eingegeben / davon alle gestorben / eben diese Krot wurde ex Concubio Dæmonis cum Saga erzeigt / dann er kan die Kroten-Brut beygebracht haben. Das Specificum soll seyn der Krotenstein / andere genieſſen dawider das gebratene Fuchsfleisch / das Pulver von Smaragd / oder die Tinctur ist auch gut / also auch der Rauten-Safft / Krebs-Safft / Weiber-Milch / Speichel eines nüchtern Menschen / Malteser-Erden / Theriak / Scorpion-Oel. So in den Leib etwas kommen / muß man sich erbrechen / hernach einen Trunck guten starcken Wein thun; es gibt auch Saurbrunnen / welche dieses Gifft vertreiben.

Ich kauffte ein Gut / die Dienstleute bekamen alle geschwollene Mägen und siechende Kranckheiten / indem ich die Brunn-Stuben besichtigte / fand ich etliche lebendige Kröten darinnen / erbauete hernach auf ein anders Ort eine neue / alsdann pflegten die Leute das Wasser ohne Schaden zu genieſſen. Es gibt auch etliche / die es zu einer Speiß rathen / wann nur Schweiß / Harn und Speichel davon kommt / wer wird der Lapp seyn / der solches probiren wollte? wann es schon bey denen Brasilianern geschiehet. Der Teuffel pflegt gemeiniglich seine Hochzeit-Leute auf dem Venus-Berg damit zu regaliren.

Man hat zwar Exempel / daß etliche / und absonderlich schwangere Weiber / Eydexen und andere gifftige Thiere / ohne Schaden / genossen / man muß keine Regel daraus machen. Andere vermeinen / man könne mit Gifft genehret werden / ich begehre keinen Kostgeher abzugeben.

Die Aertzte und Marckschreyer streichen den Harn weg / und fressen die Kröten / aber es bekommt ihnen offt sauer genug. Vid. f. 75. Einer nahm allerley Gifft ohne Schaden / aber nicht das Kroten-Gifft / wie bey dem Timæo zu sehen / solche Gifft-Fresser / nehmen vorhero viel Oel / und erbrechen solches samt dem Gifft / nehmen geschwind Theriak darauf / werden gantz schwach / bleich und blatt / sterben auch offt bald.

Wie können aber die Enten dieses Unziefer ohne Schaden genieſſen? Kircherus sagt / daß sie ein schwefliches flüchtiges Saliter haben / welcher alles verzehret / ehe die Krafft gemerckt wird. Der Higmorus referirts in spiritûs vitalis proprietatem, was einem nutzet / schadet nicht dem andern / aber eben dieses ist in der Frag. Bey denen Peruanern seyn sie so hoch geachtet / daß sie es auch in Sacrificiis gebrauchen.

Der Pest Anzeigen ist die Menge der Kröten / so man auch in der Pest zu Wienn observirt hat / dahero ist gar leicht zu glauben / daß die Pest einem Kroten-Gifft gleich sey. Sie seyn gar eines langen Lebens / man sagt / wann 9. Eyer von einem Han gelegt / von einer Kroten ausgebrütet werden / solle ein Basilisk heraus kommen. Es wollen theils gar nicht zweiffeln / daß es Hanen-Eyer gebe / in welchen auch Scorpionen gefunden werden / wann mans erbricht / gibt es einen so gifftigen Dampf / welcher das gantze Gesicht verschwollen machet / mit einer tödtlichen Farb / man muß geschwind mit Theriak begegnen. Es seyn auch gifftige Schlänglein darinnen gefunden worden / dann sie genieſſen mit ihrer Speiß offt gifftige Saamen oder gifftige Thierlein. Viele wollen diese Generation des Basilisken für eine Fabel halten / weilen in dergleichen Eyren keine generationis facultas seyn solle. Es ist nichts so gifftig / welches nicht zu einer Medicin kan gemacht werden / es bestehet alles in circulatione sanguinis, man betrachte nur den Umkreiß des Wassers um die Erden / das Meer ist sein Heimat / von dannen schleicht es alle Cannaliculos durch / und wird von dem Sand gereitert und geläutert / gehet alles wieder über sich auf die Erden / machet Flüsse / Bächlein und Brünnlein / letzlichen flieſſet es wieder in das Meer: Mit des Menschen Geblüt geschiehet eben deßgleichen / wann das Wasser gut / und wohl gereiniget / pflegt es aufzurichten / und machet alles wachsen / kommt es aber zu grob / so werden Wasser-Güsse / Platz-Regen und grosse Schnee. Also gehet es in dem Hertzen / wann von dannen in alle Glieder ein schöner Purpur mit seinem Wasser / welches vitalem salsedinem hat / ausgetrieben wird / da seihet es sich durch die Drießlein / dann nehmens die Wasser-Gefäße wieder in sich / gehen neben denen Adern und Puls-Adern wieder in das receptaculum chylosum, oder Milch-Kälterlein / damit es per ductum thoracicum oder Brustgang wieder zum Hertzen geführet werde; so aber rauhe und rohe Feuchtigkeiten solche Bewegung verhindern / oder vermehren / oder mit Verstopfung zuruck halten / so werden die Adern zerrissen / und die nächsten Theile übergossen / dann kommt die Geschwulst der Füsse und auch des Bauchs / alsdann folgt die Wassersucht / zu welcher Cur die Kröten absonderlich gut seyn sollen. L. c. f. 88. wird erzehlt / daß zu Rom ein Weib war / die einen wassersüchtigen Mann hatte / dessen wurde sie überdrüssig / gedachte ihn also mit Gifft hinzurichten / gab ihm zu dem Ende ein Pulver von gebrennten Kröten ein / der Harn wurde starck getrieben / sie widerholte es / in der Meinung / daß er sterben sollte / ist aber hierauf gantz gesund worden; man kan ½ Drachma geben / von dem Saltz aber aus dem calcinirten nur 4. Gran / am sichersten gibt man des Pulvers zwantzig Gran / mit zehen Gran Zucker.

Ein wassersüchtiges Weib / welches von denen Medicis desperirt verlassen / machte ein Oel / in welchem sie Kröten gesotten / salbte sich damit abwerts / die Geschwulst gieng aus dem Bauch in

die

die Füsse / und verlöhre sich völlig den dritten Tag absque ulla sensibili evacuatione, welches wohl zu mercken nach der jenigen Meinung / daß nemlich die Kranckheit nur in einem kleinen fermento exotico, peregrino, morboso aut maligno bestehe / die Feuchtigkeiten seyn nur ein Vehiculum &c. Diesem Sententz bin ich offt beygefallen / aber man muß die sympathiam, antipathiam und magnetismum rerum wohl verstehen. Theils legen die Kröten auf die Nieren / man machet auch ein Ceratum mit Oel / Wax und Kröten ꝛc.

Herr Dr. Wurfbain hats inwendig und auswendig probirt / es wollte aber kein guter Effect folgen / ist also schier sicherer solches zu unterlassen / dann wann die Kröten schon verbrennt werden / bleiben gleichwol gifftige atomi, gleichwie bey denen Kindern aus dem Wurm-Pulver wieder andere Würme wachsen / also kan es mit denen Kröten / Eydexen und Salamandern geschehen / wachsen dann nicht aus dem Saltz der Kräuter andere Kräuter? Man muß bey sichern Mitteln bleiben. Ein Kroten-Beinlein von denen vördern Bratzen / soll mit Anrühren den Zitrach heilen / man machet auch eine Salben aus Krotenpulver-Oel und Bern-Spinnen wider die Lähme und Paralysin.

In des Hirns Aberwitzigkeit und gifftigen Fiebern machte ein Pfarrherr aus Saurteig / Kren / Rauten / Flöhkraut / Spinnenweben und Kröten-Pulver ein Pflaster / mit wenig Essig und Saltz angesprengt / auf die Fußsolen aufgelegt; die Kröten sollen im Junio bey hellem Wetter gefangen werden.

Man will es auch in grossen Haupt-Schmertzen und in der roten Ruhr appliciren / den Theriac diatesseron mit Kröten-Pulver vermischen; das Kröten-Oel wird gemacht / wann man in 2. Pfund Oel 3. oder 4. Kröten kochet und colirt / man legt eine gekochte Krot über die anginam, welches auch der Faden thut / mit dem es aufgehängt worden / so er um den Hals gebunden wird / das Pulver mit Krebsen verbrennt / dienet wider den Krebs auf denen Brüsten; in dem Nasenbluten ist sehr nützlich eine Krot mit Holtz durchstochen / am Schatten gedörret / hernach mit subtiler Leinwat oder Spineweb eingewicklet / in die Hand genommen / biß es es erwärmet / ja wann nur ein Theil / oder gantz gedörret / an dem Hals in einem Säcklein getragen wird / oder bey denen Ohren oder Jecksen applicirt / oder in der Hand gehalten / soll es das Bluten stillen f. 103. dahero werden auch viel Amulet gemacht / mit Beysatz der Corallen / Blutstein / Tormentillwurtzel / Täschlkraut in roten Sentel am Hals getragen / es werden auch solche Armbänder gemacht. Seyn auch gut in der guldnen Ader und übrigen Weiber-Fluß / die unruhige und über sich steigende Mutter-Dämpfe werden zurück getrieben / wann die gedörrte Krot auf den Nabel applicirt wird.

Herr Dr. Wurfbain meldet / daß ein Manns-Person 8. Pfund 2. Loth / und noch mehr geblutet / die Ohnmachten waren vorhanden / man versuchte aller / es half aber nichts / biß man lebendige Frösche auf die Fußsohlen gebunden / und also sterben lassen / man hat zwar auch gedörrte Kröten unter die Achseln gethan / aber ohne Effect / derowegen die Frösche neben andern Mitteln die Gesundheit gebracht. Paulinus curirte ein Weib mit dem Amulet / welches wegen übrigen Monatflusses schon agonizirt hat / gab ihr zugleich haustum adstringentem. Zu denen Mutter-Pflastern ist Kröten-Pulver zu mischen / das Pulver in der roten Ruhr in vehiculo gegeben / lindert die Schmertzen / stillet den Fluß / verjagt die Malignität durch den Schweiß. Eben dieses sollen die Baccæ Solani thun / so sie in Wein infundirt werden. Das Pulver wird also gemacht: Man nimmt 2. oder 3. Kröten / thuts in einen Hafen / deckt es zu / daß keine Lufft dazu kommen kan / setzt es in ein Feuer / brennets und stössets zu Pulver / welches in einem grün-seidenen Säcklein an Hals zu hängen / daß es die blosse Brust berühre / so wird der monatliche Fluß stehen / eine solche Person litte diesen viel Jahr / pflegte sich mit solchem Pulver zu räuchern / es half augenblicklich. Rolfink brauchte in diesem Zustand die Beiner / auf die Nieren applicirt / treibt es den Urin / wann die Blasen verletzt ist / hilfft auch denen Podagricis, Ischiadicis & Arthriticis, der Aschen mit Pernspinnen oder Bocks-Inschlit vermischt / heilet alle Fisteln.

Damit ich aber ad propositum komme / so ist eine ausgedörrte Krot in der Pest am Hals zu tragen / wegen der Proportion der Körperlein und der Haut-Röhrlein / oder pororum, weil es gleichsam als ein Bauch oder Schlauch alles Gifft an sich ziehet / die Krot wird groß davon angeschwellen / als ob sie wieder lebendig wäre worden / da hat man das Xenexton Helmontii. Besihe Zwelferum in Pharmacop. Reg. f. 140. Er nimmt gedörrte Kröten 4. Loth / Schlangen-Pulver anderthalb Loth / Agstein-Laudanum jedes 1. Loth / Semmel-Schmollen 3. Loth / Bisem / Zibeth jedes 20. Gran / mit Rosenwasser zu einer Pasta gemacht / daraus Zeltlein wie ein Ducaten oder halber Reichs-Thaler formirt / das Zeichen eines Scorpions oder Schlangen aufgedruckt / mit roten Zentel überzogen / und an Hals gehenckt gegen dem Hertzen. Wie es Helmont bereitet / hat es auch D. Joannes Chrysost. Ilmer gethan / und guten Effect prästirt / aber man findet gar selten Kröten / die Würmlein speihen.

Kircherus nennet die Kröten magnetische Gifft-Beutel / es wird ein Schrecken gemacht auf den ersten Augenblick / das ist ein recht Saturninisches Gifft / dem Menschen gantz zuwider so man die Krot aufhängt und schlägt / wird sie von lauter Raserey sterben / sie ist dem Menschen so feind / daß sie mit Anschauen schaden kan / auch mit ihrem gifftigen Wasser in die Weite spritzen. Die Kröten seyn ex materia pestifera, mucosa, seu influxu cœlesti, seu aliis causis genita. Dahero wann eine Pest will einreissen / werden vorhero viele Kröten gesehen / sie ziehen das Gifft an sich / und nehren

sich

sich davon / die Pest machet eben solche Hoppen und Mackeln auf der Haut / wie die Krö-ten / die Pest generirt auch solche Würme / so einem der Impestirte begegnet / verursacht er ein Schrecken / gleichfalls die Krot / sie ziehet das Gifft aus dem Menschen durch eine magnetische Action / und wird alsdann auch die Idea dem Archeo imprimirt / und wider vertilget.

Was die Signatur anlangt / sagt Dr. Gisler gar recht / daß es superstitios sey / und nichts darauf zu halten / es möchte nur seyn / daß / wann die Sonn in Scorpion zu Martis Zeit gehet / eine absondere Influentz ertheilt werde. Theils nehmen zu dem Amulet auch Arsenicum und Edelgestein / die Figur ist wie ein Hertz / in Carmesin-Seiden auf das Hertz gehängt. Zu Cölln und Berlin seyn folgende Amuleta gebräuchlich / gedörrtes Kröten-Pulver 2. Loth / Saurteig 6. Loth / Theriack 3. Loth / grüne Rauten 2. Loth. Mach es in einem heissen Mörsner mit Hönig zu einer Pasta und Zeltlein.

Faber sagt / daß in der Kroten ein Arcanum sey / alles Gifft zu vertreiben / absonderlich in dero Saltz. Daß gedörrte Kroten auf die Pest-Beulen und Carfunckel aufgelegt werden / ist genugsam kundbar / man muß es vorhero in dem Essig weichen / auf das Hertz gehängt / soll auch quartanam vertreiben / wie mir selbst dergleichen Calus zugeschrieben worden.

Allhier will ich nicht vergessen den Sententz Venerandi mei Professoris D. Dr. Turre, welcher l. c. meldet / daß die eyterige Materi / so die Krot durchstochen / und aufgehängt wird / auch die Vorübergehende inficiren möge / das Gifft ist meistens in dem Speichel / es machet den Leib gantz aufgeschwellen / gantz erbleichen / und den Mund stinckend / darauf folgt gantz schwehrer Athem / die äussern Theile des Leibs werden gantz erhitzt / daß sie scheinen / als ob sie entzündet wären / es ist ein geringes Fieberlein dabey vorhanden / zu Zeiten fallen die Haar und Zähne aus / und / was wunderlich / sie treiben den Saamen weg / letzlich fallen Ohnmachten und auch der Tod.

Hülff-Mittel seyn: Erstlich ist zum Erbrechen einzugeben / hernach starck in einem Badlein zu schwitzen / einen guten Mithridat oder Theriak in einem Wermuth-Wein einnehmen / darunter ist zu mischen das Decoctum rutæ, oder allein guten Wein trincken / da ist auch gut die Latwergen von Spec. dialacc. diacurcum. diarrhod. troch. de Rhabarb. d. Eupat. de absynth. cum Syr. Cort. citri gemacht / der Theriak ist drey Tag zu nemen. Andere rühmen das Blut der Schildkröten / das Coagulum Leporis in Wein gekocht / wer die Mittel hat / sich in ein eröffnetes Maul-Thier einzumachen / kan von allen Gifft genesen; wann das Gifft auswendig / nemlich der Speichel / anhencket / wasch es mit gesaltzenem Wasser oder Harn ab / salbe darauf Rosen- und Eyerdotter-Oel.

Der günstige Leser wolle mir verzeihen / daß ich mich so lang in Beschreibung des rasenden Hunds- und Kroten-Giffts hab aufgehalten / solches ist aus zweyen Ursachen geschehen: Erstlich weilen diese Giffte am meisten dem Menschen begegnen können. Zum andern / weil gar eine grosse Analogia oder Gleichheit ist mit dem Pest-Gifft / werde in denen andern schon was kürtzer durchgehen / damit ich keinen Verdruß verursache.

Schreite derohalben zu denen Schlangen / auf Latein

Serpentes, Angues. Diese waren vor Zeiten ein Zeichen des Heils in dem gemeinen Nutzen / wie bey des Æsculapii Bildnus zu sehen / dann das Fleisch / absonderlich der Vipern / hilfft zur Gesundheit und langen Leben.

Der Schlangen seyn unterschiedliche Arten / und vermeint man / daß eine jede sein Specificum antidotum habe / wer hat aber in allen die Experientz eingenommen?

Jonstonus hist. nat. d. Serp. zehlet unter die Schlangen Erstlich die Vipern / Serpentes bicipites, item als da seyn Cerastes, hæmorrhois Seps, Aspis, Dipsas, Ambisphænæ, Cecilia, Cenchris, Acontia, Dryinus, Elaphs, Anguis Æsculapii, Dominus Serpentum, mater formicarum, natrix, und viel anders Drachen- und Schlangen-Geschmeiß in dem Wasser und auf der Erden / es soll auch fliegende Schlangen geben. Ob sie eines hitzigen oder kühlen Temperaments / will ich allhier nicht disputiren. D. Turre l. c. f. 134. sagt gar recht / daß die Giffte ihre Activität nicht in primis qualitatibus, sondern in tota substantia haben / offt ist auswendig etwas kalt / hat aber inwendig eine verborgene Hitze / das Gifft hat sein eigenes Wesen / communicirt sich von aussen durch einen Biß / als von Schlangen und Vipern / durch Stechen / als von Scorpion und Spinnen / durch Feuchtigkeit und Dampf / wie bey denen Kröten gemeldet worden / absonderlich mit Anblasen und durch den Hintern spritzen. Ob die Vipern das Gifft mit Erbrechung der Blätterlein unter denen Zähnen einlassen? stehet noch zweiffelhafftig / dann es können die Zähne für sich selbst gifftig seyn / und lange Zeit also verbleiben / der Zorn hilfft zwar viel dabey / welcher das Gifft subtil machet und stärcket / darauf folgt alsbald eine erschröckliche Corruption des Geblüts / wie es Franciscus Redi vor dem Groß-Hertzog von Florentz dargethan. Sie werden Vipern genannt / weilen es seines gleichen lebendig gebähret / wann sie beissen / wird das Ort alsbald angeschwellen / und gehet ein pures Blut heraus / hernach wie ein Oel / letzlich wie ein Eyter / mit einem Gaiffer / die Farb regulirt sich nach denen Feuchtigkeiten des Leibs / welcher gantz groß anlauffet / und nach der Disposition der Feuchtigkeit scheinet; es werden auch schwartze Blattern / als wann sie gebrennt wären / ein erschröcklicher Schmertzen vagirt hin und her / da ist schwehrer Athem / grosse Hitz mit einem Fieber / der Urin ist sehr brennend / und gefärbt / mit Starrigkeit / Aberwitz / Hätschen /

schen / Schwindel / Nasen-bluten / kalten Schweiß / Verliehrung aller Kräfften / Schlag / Geschwulst der Lefftzen / gefährlich ist es denen Nüchtern / operirt am stärcksten / wann sie erzürnet werden / item in dem Sommer / und die auf denen Bergen wohnen / als die bey denen Wassern.

Aus der Lehre Dioscoridis, soll enwider dieses Gifft streiten die Wurtzel Angelicæ, costus, lignum aloes, Scordium, Scorzoner-Tormentill-Wurtzel / succus fol. fraxin, porri, brassicæ, Vipern-Zeltlein und dero Fleisch genossen / das Bezoardicum animale, auswendig Theriak mit Zwiefel / Rettig / Knoblauch mit Kleiben und Essig vermischt wie ein Pflaster / also auch das galbanum, gut ist auch Bezoar / Terra Sigillata in Scorzonera Wasser. Vor allen soll der Aschen von Kressen gut seyn / welcher auch auswendig wie der Vipern Kopf mag applicirt werden / das Blut von ein Schildkroten solle Specificum seyn; ingleichen soll helffen ruta capraria, galega, Geißkraut / mit welchem zu Rom alsbald einer liberirt worden / man kan auch dieses Kraut kochen / damit Theriak und Bolum arm. eingeben.

Sonsten werden die Schlangen-Bisse also geheilet: Man macht geschwind ober der Wunden ein starckes Band / jedoch nicht so starck / daß eine Erstarrung folgen möchte / hernach ist das Gifft mit einem Köpflein auszuziehen / wann vorhero um die Wunden herum ist geschrepfft worden / dann auf diese Weis wird das nächst inficirte Blut weggezogen / so das Ort das Köpf-setzen nicht leidet / so schrepfft man es gleichwolen / daß es weiter werde / und wird hernach eine Henne mit dem Hintern oder Steiß applicirt / andere nehmen einen Vipern-Kopf / oder eine Henne in der Mitten zertheilt / oder die Leber einer Vipern / und legens auf / der Eibisch-Baum und Diptam vertreiben die Vipern mit dem Geruch / also auch Galbani- und Schwefel-Rauch; Etliche halten viel auf die Bibergeil / Rauten / Centaur und Pöonien.

Eine Baurn-Dirne bey uns / indem sie Graß heim getragen / wurde auf dem Weg von einer Schlagen gebissen / der Fuß war groß geschwollen / sie nahm ein Stein-Oel / Oleum Petræ, thäte solches auf eine glüende eiserne Brandschauffel / empfieng den Rauch / und wurde gesund.

Es soll auch gewisse Völcker geben / Psylli genannt / welche das Gifft ohne Schaden mit dem Mund aussaugen / dann ihnen ist das Gifft angebohren. Die Ophigenes sollen es mit Anrühren heilen / andere tödten es mit ihrem Speichel. Es ist auch der Spick ein vortreffliches Mittel mit anräuchern / nemlich der Alpen-Spick / Spica alpina, wird aus Steyrmarck gar in Indien geführt / damit die Schlangen / Mäus / Wisel und andere gifftige Thiere zu vertreiben / er ist bey uns auch in Gebrauch mit grossen Nutzen / man macht auch davon Oel / Salben und Lungen-Säcklein / damit das Haupt zu waschen und zu stärcken ꝛc.

Dipsadis Biß wird geheilet mit Applicirung der Köpflein / auf die Wunden ist zu legen Wegrich und Knoblauch.

Ulmi Biß curirt Smaragd / Corallen-Perlein eingegeben und angehängt.

Alpidis Biß ist mit einem Trunck Essig zu begegnen / wie Celsus will.

In Summa / wider der Schlangen-Biß soll nichts besser seyn / als das Bezoardicum animale, welches also bereitet wird: Man hängt die Schlangen auf / machet um den Hals einen Schnitt / ziehet die Haut ab / wie an denen Aal-Fischen / das Ingeweid / Kopf und Schweiff wird hinweg geworffen (zu mercken / wann das Ingeweid aufgedörrt wird / hilfft es wider alle Vieh-Kranckheiten / die Faisten aber mit Aschen-Schmaltz vermischt / hilfft wider alle Augen-Felle) das andere Fleisch und der Ruckgrad werden mit Wein gewaschen / und aufgedörrt / dazu auch Leber / Hertz und Zung zu vermischen / und alles zu einem Pulver zu machen. Die Dosis ist von 4. Gran bis 15. Das erste Pulver allein kan bis auf $\frac{1}{2}$ Quintlein gegeben werden / ist sehr dienstlich in Ungarischen Kranckheiten / in malignischen Seitenstechen / scharffen Kopfflüssen. Nachdem man gebunden / und mit starcken tieffen Schrepffpicken und Köpflein-setzen das Gifft heraus gezogen worden / ist die Wunde mit Brandwein / in welchem Theriak solvirt / zu waschen / Scilla oder Mertzzwibel in Essig gekocht / gestossen Knoblauch / Geißkoth mit Essig / Pech und Wax mit Schwefel aufzulegen / absonderlich aber soll gut seyn / die Schlangen-Fetten anzusalben / und den Schlauch zu appliciren.

Aus denen Alexipharmacis thut das Beste der Theriak / Bibergeil / Entzian / Wermutwein ꝛc. so einer aber vergifftet wird mit Anblasen / Anhauchen / Speichel / angespritzten Blut / so wisch es weg mit Scordii-Wasser / oder Decocto Origani, in der Noth mit gesaltzenem Wasser oder Urin / und streich hernach ein Theriak auf; die Bisse von denen Löwen / Mäusen / Katzen / Affen und Wölffen (wann sie rasend seyn) werden geheilet / wie in den wütenden Hunds-Bissen ist gelehrt worden.

Das Marck von einem Widder wollen auch etliche unter die Giffte zehlen / dawider ist Specificum Fasanen-Fleisch zu geniesen.

Nun folgt das Gifft der stechenden Thiere / als da seyn die Scorpionen / man muß geschwind ausziehende Mittel gebrauchen / damit es nicht zu dem Hertzen komme / aber an das verletzte Ort mach einen Band / setze Köpff ohne oder mit Schrepfen / stärcke das Hertz / das beste Mittel ist / den Scorpion selbst zu zerknirschen / und aufzulegen / oder das Scorpion-Oel / so mit Einsenckung der lebendigen Scorpionen (je mehrer je besser) gemacht wird / angesalbt / gleichwie das Vipern-Gifft mit Vipern-Fleisch vertrieben wird / also ist es mit dem Scorpion. Nutzlich ist auch Salbey / Scordium-Wermuth / Quentel / Eisenkraut / Lorbeer und Blätter / am meisten bleibt man bey dem Theriak und Mithridat; daß etliche ein Scorpion-Bildnus auf den Weyrauch graben / ist aberglaubisch.

Die Gifftstiche der Spinnen / müssen eben auf vorige Weis zuruck und heraus gezogen werden / es ist Theriak und Bezoar im Wein oder Cardobenedicten-Wasser einzunehmen / und zu schwitzen. Fracastorius gibt den Bolum in Essig / Gesnerus das Tannen-Pech / Rauten / Entzian und Melissen / das Ort / wo der Stich ist / soll mit warmen Essig abgewaschen werden / das Decoctum Origani, Rutæ, Baccarum Lauri ist auch gut / man soll Knoblauch und Zwibeln geniesen.

Gokelius sagt: Wann eine Spinne genossen wird / soll man geschwind ein Vomitiv eingeben / von Esula und Asaro jedes 2. Quintlein / Thillen und Genester-Blumen jedes 1. Handvoll in frischen Brunnen-Wasser gekocht / auf 5. Unzen / thue was wenigs Hönig dazu. Hierauf nimm 2. Quintlein Theriak in Scordii Wasser oder Wein / oder 1½ Quintlein Bol. Armen. in Wein / oder nimm asa fœtida 2. Quintlein / Myrrhen / Knoblauch / Bibergail jedes ½ Quintlein für 4. Doles in Wein / wasch das verletzte Ort mit Saltzwasser oder Essig / die Milch von Feigenbaum-blättern so ein Specificum seyn / also auch Feigen / Knoblauch / Zwibel neben einen guten Trunck Wein.

Man wird mich / als einen Poeten / hoffentlich nicht verdencken / von der Spinnen auch etwas von der Dichterey herzusetzen. Arachne / ein Mägdlein in Lydia / indem sie von Pallade das Nädwerck / Weberey und Spinnen gelehret / war sie so keck / daß sie mit ihrer Lehrmeisterin streiten / und in der Kunst sich über sie erheben wollte / Pallas wollte diese Vermessenheit verdriessen / und zerrisse ihr Geweb und Nädwerck / darüber die Arachne so zornig und ungedultig ward / daß sie sich selbst aufhängte / Pallas aber verkehrte solche in eine Spinne. Ovid. metam. 6. hat seine gute Moralität.

Die Spinnen haben kleine Köpfe / doch findet man auch etliche mit grossen / ihr Geweb ist wunderlich anzusehen / und ist selten ein Haus / welches mit ihren Gespunsten nit verehrt wird / ihre meiste Nahrungen seyn Fliegen und Wepsen / welche sie fleissig aussaugen / sie haben viel Eyerlein / und aus einem werden viele Spinnen / ihre antipathiæ seyn mit denen Krôten / Schlangen und Eydexen / sie werden so wol zu Feld als zu Haus gefunden / viele Spinnen seyn Anzeigen eines Regens / dann sie fangen in dem gewölckigen Wetter an zu spinnen / den sie stechen / bekommt ein Priapismum, man muß geschwind auf den Stich Weinkräuter und Knoblauch mit Oel stossen und auflegen / wie auch einen Melissen-Wein trincken.

Zu Zeiten des Alexandri Magni war ein Mägdlein von Jugend auf mit Spinnen gespeiset ꝛc. also hat auch eine Engelländische Heroina Spinnen genossen. Drey Schwestern wollten sich nicht davon enthalten / aber ihre Lust wurde mit der Grufft verändert. Nichts destoweniger ist so wol die Spinne als das Geweb nutzlich / man schliesset es in eine Haselnuß / und hängts an den Hals wider das viertägige Fieber; es soll auch das Mutter-Aufsteigen verwehren / auf den Nabel gelegt / laxirtes / die Spinnweben pflegen sehr auszutrucknen / verhüten die Fäulung / das Nasen-bluten / rote Ruhr und andere Durchbrüche / kommt auch unter das Strobelbergerische Fieber-Pflaster / man macht auch ein Oel ex infusione aranearum, welches auf die Puls wird gesalbt in allerley gifftigen Fiebern ꝛc.

Theils machen einen Unterschied unter den sehr gifftigen / Phalangia genannt / und unter den einheimischen. In India sollen theils so groß gesehen werden als ein Balln / es seyn gar vielerley Species, wie bey dem Jonstono lib. de Insectis zu sehen / erzehlet 14. Species, die letzte ist Tarantula, à Tarantino agro, in Apulia, Calabria, Sicilia und agris Romanis werden von allerley Sorten gefunden / davon lese Kircherum de mund. subterr. Musurg. L. c. Nosod. Herman. Gruebe.

Dieses Gifft macht wunderliche / lächerliche / und doch erbärmliche Symptomata, etliche laussen und dantzen continuirlich / andere weinen / andere Lachen / theils schlaffen / theils wachen / etliche schwitzen und zittern / andere haben eine Wollust an gefärbten Sachen zu sehen / so mans verwehren will / fallen sie in Ohnmacht / wie Kircherus etliche Historien erzehlet.

Wann die Tarantati von der Music angetrieben werden / fangen sie an zu dantzen / mit Ausziehung eines Schwerdts aus der Scheiden / oder brauchen eine andere gläntzende Wehr / dann es gefällt ihnen nichts besser / als was scheinet / damit machen sie gantz lächerliche gestus, bald zu rechter bald lincker Seiten / vor- und ruckwärts / als wann sie streiten wollten / bald murmeln sie etwas / als wanns die Waffen ansprechen wollten. In Summa / sie verrichten alle functiones, wie die Fechter mit Aufheben / Niederlegen / Waffen fangen / mit einem Glas Wasser in der Hand machen sie auch unterschiedliche Spiele; wunderlich ist / wann man in die Mitten / wo sie dantzen / etliche Geschirre setzt mit Wasser / und grüne Kräuter herum streuet / so werden sie die Köpfe darein stossen / mit Händ und Füssen schlagen und zappeln / als wann sie Flügel wie Enten und Gäns hätten / andere schicken sich als Soldaten zum Streit / andere thun / als wann sie mit Wein bezecht wären / andere / welche von der Tarantula gestochen worden / hencken sich mit Füssen an die Bäume / gleichwie die Tarantula herab spinnet; ein Capuciner dantzte mit seinem Mantel herum / viele / wann sie genug gedantzt haben / setzen sie sich nieder / schlagen ihre Händ und Füsse zusammen / mit Seufftzen und kläglicher Stimme / gleichsam ihre Mühseligkeit anzuzeigen / andere strecken sich auf der Erden auf / schlagen mit Händ und Füssen darauf / als wie diejenigen / so das Hinfallen haben.

Im Anfang empfindet man das Gifft nicht geschwind / gemeiniglich nach einem Jahr folgt das starcke Dantzen / vorhero gehen andere Symptomata, als Glieder-Schmertzen / Gelbsucht ꝛc. das einzige Mittel ist die Musica / diese muß aber nach Natur des Gifts intonirt werden / also braucht man Trummel / Schwengel und Sackpfeiffen / für die Delicaten aber Lauten / Geigen / Lepren /

Leyren/Zitern und Zimbeln/es muß aber alles mit der Stimmung und Melodey nach Natur des Giffts angestellt werden / da nimmt man auf ununterschiedliche Thon die Prob / bis man den Wollust aus den Augen / Mund und Ausdehnung der Glieder wahrnimmt / alsbald man auf die annehmliche Harmonia kommt / recken sie die Ohren auf / und geben das Wohlgefallen zu verstehen / fangen alsdann an zu dantzen / biß durch den Schweiß etwas von Gifft wegstreichet / und verzehrt wird/solche Music muß öffter wiederholt werden/und braucht die Heilung ein ganzes Jahr. Unter diesen Spinnen ist eine grosse Ungleichheit/ eine wird mit diesem Instrument und Thon / eine andere mit andern curirt / wie man in denen Tarantulis selbst observirt hat.

Diese Spinnen seyn an dem Rucken haaricht/ an dem Bauch gelb/ geniesen wie andere/Fliegen/ Würme / Weinfaltern / in Brasilia seyn sie sehr groß / Jonst. f. 140. erzehlt viel Phalangia. Es gibt auch viel andere Thierlein / die stechen / als Fliegen / Flöh/ Läus/ Wantzen/ Bienlein/ Wepsen / Hürneiß / Hummeln / Schnaken / Bremen/ Mucken und Ameisen / deren soll es in India geben / welche aus denen Berghölen die Goldkörnlein heraus tragen/ und goldene Hauffen machen/ welches auch bey uns zu wünschen wäre / es ist gewiß ein sorgfältiges fleissiges Thierlein / mich hat offt gelustet von denen 3. kleinen und nutzbaren Thierlein / nemlich von Seidenwürmen / Bienlein und Ameisen einen Tractat zu schreiben. Der Ameis-Stich pflegt ein starckes Brennen und Beissen der Haut verursachen.

Denen Phalangiis werden unterschiedliche Namen gegeben/ als Rutela, welche eine Spinne mit langen Beinen/ Rutela stellata, Sciclion &c. Noch was weniges von der Curation zu setzen / so ist das Ort um den Spinnen-Stich roth ohne Anlauffen zu sehen / macht ein Beissen ohne Hitz/ es kan benebens ein Zittern/Schwermütigkeit des Leibs/Anblähung/öffters Anreitzen auf den Urin/ oder dessen Verhaltung entstehen/die Augen wässern / die Füsse und Knie werden angespannt / der Magen bricht sich/die Materi sihet aus/als wann sie mit Spinnweben vermischt wäre/welches man auch in dem Harn und Bauch-Excrementen beobachtet. Die rote Spinnen verletzen den Stulgang/die grünen machen Schmertzen und Zittern/ die weissen einen Durchbruch / die mit Sternlein ein Beissen und Lähme der Glieder / die gelben Anlauffen des Bauchs / Zittern / Schweiß / und den Tod / die schwartzen machen grosse Schmertzen/Schauern/ Kälte/Wehtage der Hüfft/ Fäulung und Durchlauff. Die mit Sternen verursachen Schwere des Haupt / die blaulichten grossen Schmertzen / Krampf / kalten Schweiß/ Beraubung der Stimm/ Anspannung des Glieds/ Brechen/ trüben Urin/Anblähung des Bauchs. Mir seyn diese meiste Symptomata begegnet / indem mich malitia hominum mit dergleichen Gifft hinrichten wollte. Die schwartzen und gelben seyn die schlimsten / es folgt kalter Schweiß und Tod / die/ welche wie die Ameisen aussehen / machen kleine Schmertzen / aber Schwere der Zunge/ Blätterlein des Leibs / die wie ein Wepsen / machen Apostem/ Krampf/ tieffen Schlaff ꝛc. welche gelb/ und zugleich rauh/seyn die gifftigsten; bey dem Jonstono l.c. werden 50. unterschiedliche species erzehlt/ sie haben alle ein Gifft/doch unterschiedlich/in sich/ ingleichen sollen auch 12. species der Scorpionen seyn. Es wäre zu lang / vielerley Historien zu erzehlen von denen jenigen / welchen das Spinnengifft höchst geschadet/oder gar hingerichtet. Sehr denckwürdig ist / daß sich eine Spinne ober den Tisch aufgehaltenen / allen Speisen ein Gifft eingelassen/ und also die Leute getödtet. Weil ich die Curation schon vorhero berühret / setze ich nur daher/ wie ich mich selbst curirt habe/ dann es wurde mir in einer Suppen beygebracht / nach starcken Erbrechen/nahm ich das Orvietanum, mit Gold/ Einhorn und Bezoar vermischt / item das aurum potabile &c. GOtt ertheilte mir die Gesundheit. Wie viel tausend seyn der Würmlein / Weinfaltern/Fliegen/Bienen/Fuci, Bombylii, Hummeln/ Hürneisen/Grillen/Heuschrecken/ unterschiedliche Wasser-Spinnen/Wasser-Mucken/Schneider/ Schnaken/Mucken/Keser/ als Hörner/Mayenkefer/St. Johanns-Fliegen/Spanische Mucken/ Maden/Schaben/Wand-Läus/Wanzen/Ameisen / Gewandt- und Kopf-Läus / Flöh / Zecken/ Scorpionen/ Spinnen/ Raupen/ Asel-Seidenwürme/ Menschenwürme/ Holtzwürme/ Schnecken / unterschiedliche Wasser-Thierlein / Egel/ Meerstern/ Lampreten/ Meer-Treublein/allerley Schlangen und Drachen-Art/wie alles ausführlich zu sehen in Jonst. l. c. und findet man in denen kleinsten Thierlein die Allmacht GOttes zu betrachten.

Allhier muß ich erzehlen/was mir 1680. in der Pestzeit begegnet: Es kam in meine Stuben ein Weinfalter/ wunderlicher Grösse / wie eine junge Fledermaus/mit einem grossen niedrigen Gethön/ als wie eine Baß-Geige / an der Farb war sie schwartz / eines so geschwinden Flugs / als ein Pfeil / ich wollte solche fangen / konnte sie aber nicht erdappen / sondern gieng zornig auf mich los; also/weil ich sie für gifftig hielte/war ich froh/ daß es durch die Fenster Urlaub genommen / zweiffle nicht / die alte Heyden haben es für ein Pest-Götterlein gehalten.

Noch etwas mehrers von den gifftigen Thierlein zu reden/ so stellen sich auch vor die Spanische Mucken/Cantharides, deren auch etliche Sorten seyn / man braucht es in dem Sand/Stein/ Verstopfung der Blattern/als das letzte Mittel/ob sie aber sollen ganz exhibirt werden? Matthiolus hält sie für gifftig/dann wann sie auch auf die Füß oder Schultern appliciret werden / verursachens ein Brennen / auch in der Blattern / Unruh und Wachten. D. Turre hat es selbst observirt / und ich auch bey andern / beförderist die einer zarten Natur seyn / man kan es zwar gebrauchen / aber mit dem Ammi-Saamen und Senf / so sie auswendig applicirt werden. Hippocrates gab es in Wein einem Gelbsüchtigen / item in Verhaltung der monatlichen Zeit in denen Hydropicis, doch die Flügel und Füsse hinweg gethan / welchen gleichwol die Alten eine Widergifft-Krafft ertheilet;

let; Plinius erzehlt von einem Römischen Ritter/ welcher sie/ auf Einrathen eines Egyptischen Medici, wegen gewisser Krätzsucht genommen/ ist aber alsbald darauf gestorben; es gibt anjetzo auch schlechte Leute/ die es ad Venerem excitandam eingeben/. Platerus hat observirt/ daß es von einer Amasia ihrem Buhlen gegeben worden/ in einer Speis vorhero zu Pulver gemacht/ er litte zwar continuam Satyriasin, aber harnete viel Blut/ und endete sein Leben/ man findet viel Exempel/ wo es in parva dosi gegeben worden/ aber es ist viel sicherer/ bleiben zu lassen. Matthiolus mischt es unter die Mutterzäpflein/ zu Beförderung des Monatlichen/ aber es kan leicht entzünden/ und ein Apostem verursachen; theils wollen es wider den Aussatz und Zitrach gebrauchen/ bey jetziger Zeit ist der Gebrauch starck in Zengern/ man muß aber Essig beymischen/ nicht andere Corrosiva acida.

So nun die Cantharides unversehener Weis/ oder durch Betrug genossen werden/ empfindet man unterschiedliche Symptomata, absonderlich in der Blasen/ wiewolen sie auch in andern Theilen/ wo sie anhängen/ Schwirigkeiten verursachen mögen/ als Magenweh/ Reissen in dem Eingeweid/ Ruhr/ brennenden Harn/ dessen Verhaltung oder Tropfen/ Entzündungen/ Ohnmächten/ Schwindel/ Aberwitz/ hitzige Fieber.

Dieses Gifft ist mit Emplasticis zu dämpfen/ Clystier seyn von Milch zu bereiten/ welche auch zu trincken/ das Erbrechen ist im Anfang vorzukehren/ der Schleim aus Leinsaamen und Althäa-Wurtzel in die Blasen einzuspritzen/ feiste Suppen/ Reiß/ Gersten/ Salat von Bingelkraut und Wegrich zu geniessen; vor allem soll Poley und Terra Sigillata gut seyn/ wie auch Mucilago Tragacanthi, Bäder und Salben die lindern und kühlen. Es ist ein sehr schädliches Thierlein/ wann sie in den Leib genommen werden/ gib geschwind laues Wasser mit Veyel-Oel/ ein Clystier aus dem Decocto emolliente, mit weiß Lilien- und Rosen-Oel/ Süßmandel-Oel/ Reiß/ Emuls. das rechte Antidotum sollen seyn die fructus Halicacabi, so sie auswendig schaden/ ist gut/ das Ort mit ol. ros. compl. zu salben.

Es gibt auch gewisse Kefer/ Buprestes genannt/ mit langen Beinen/ in der Viehweid sehr schädlich/ so sie gefressen werden/ laufft der Leib an/ wie eine Trummel/ und es schmeckt alles/ was man genieset/ wie Saliter/ dero Antidota seyn dürre Feigen/ Milch/ und was vorhero wider die Cantharides gesetzt worden.

Was die andern gifftigen Würme/ Weinfaltern/ Erucas und Papiliones anlangt/ wann sie beissen/ machens ein starckes Kitzlen und Kratzen/ genossen aber in dem Gaumen und der Zunge schmertzliche Entzündungen/ Blödigkeit/ Aengsten des Magens und Eingeweids/ des Halses/ Eckel der Speisen/ alsdann ist Terra lemnia und rote Corallen mit Quitten-Schleim zu geniessen/ Erbrech-Mittel/ Clystier/ Milch/ Reiß/ Emulsiones und Gerstenwasser seyn auch nutzlich.

Jonstonus l.c. sagt: Eyer-legende Thiere seyn Rana, Lacerta, Salamandra, Stellio, Stincus, Chamæleon, Crocodilus. Der Frösch gibt es vielerley/ auch die man essen thut/ aber es ist nicht gar sicher/ dann sie pflegen sich offt mit Kröten zu vermischen/ man kan auch gar leicht ein Fieber davon bekommen/ wie ich selbst in Welschland erfahren hab; der vornehmste Professor Johann Fortis hat es der Kayserin Claudiä in der Lungensucht verordnet/ es gibts auch Porta mit dem Capaunen-Fleisch in Hecticis & Phthilicis, sie werden auch im Halsweh/ Zahnweh und Kröpfen gebraucht/ der Aschen stillet das Bluten/ so sie in Oel gekocht werden/ hilfft solches wider die erstarrte Glieder und Nerven/ theils thun die Augen in einem Säcklein an den Hals hängen wider die Blindheit/ also das Hertz/ in hitzigen Fiebern/ auf das Hertz. Die Leber zu Pulver gemacht/ soll in dem viertägigen Fieber nutzlich gebraucht werden/ wie auch in dem Hinfallenden/ besser aber/ so die Lungen aus dem Rucken gezogen/ in einem Köhlblat verbrennt werden/ dadurch soll ein Pfaltz-Graf seyn curirt worden/ die Feisten lindert den Schmertzen. Das Sperma ist wider das Rothlauff und Bluten/ wider Zitrach/ Krätze/ Pfinnen des Angesichts. Was Democritus und Plinius von der Zunge schreiben/ halt ich für eine Fabel. Die Frösch seyn von unterschiedlichen Farben/ das Laubfröschlein ist ganz grün/ Calamites genannt/ weil sie sich gern um solches Gesträuß aufhalten. Rana sylvestris, ein Wald-Frosch/ wann solcher in die Hand gehalten wird/ löscht er die fiebrische Hitz/ die Feisten angesalbt/ machet die Zähne ausfallen/ contra Hecticam werden die Hüner damit gemästet samt Gerstenmehl/ in der Mitten zerschnitten auf die Nieren gelegt/ vertreibt die Wassersucht. So der Laub-Frosch auf die Bäume steiget/ verkündet er mit seinem Geschrey den Regen. Batracha heist ein Frosch/ dahero der Stein Batrachites, Borax Crapundina, Krotenstein (von welchem schon vorhero) genannt wird.

Lacertus vel Lacerta, à similitudine Lacertorum humanorum, Eydex/ deren seyn unterschiedliche von Form und Farb/ sie geniesen Kräuter/ Ameisen/ Bienlein/ ziglen sich auf Ende des Mertzens/ haben Eyer/ fliehen vor denen Störchen/ dann sie seyn ihrer Jungen Nahrung/ sie streiten mit denen Schlangen/ wann sie von ihnen gebissen werden/ heilen sie sich mit dem Dictamno, und lauffen dem Menschen zu/ als einem Schutz/ es gibt auch zweyköpfige und dreyschwäntzige Eydexen/ sollen wider der Salamandra und Scorpion Gifte seyn/ so sie in dem Oel erstickt werden/ ist solches gut wider die Kröpfe. Von denen grünen ist das beste/ diese seyn in dem Welschland gantz gemein/ sie steigen in dem Sommer auf die Bäume/ und schreyen wie die Laub-Frösch/ sie können auch pfeiffen wie die Schlangen/ haben doppelte Zungen. Es gibt auch wunderliche Eydexen in Indien/ so wol im Wasser/ als auf der Erden/ wann sie verletzen/ verursachen sie grossen Schmertzen und Beissen der Haut/ wie auch Brennen und Verfinsterung des Gesichts.

Zu den Eydexen werden auch gezehlt unterschiedliche Salamandræ Molch oder Molln / seyn sowol im Wasser als auff der Erden / wann sie geschlagen werden / geben sie eine Milch / man findet es offt in den Wäldern und Gärten / sollen ein Anzeigen des Regens geben / so sie mit einem Degen zertheilt werden / kriecht ein Theil vorwerts daß andere hinter sich / der Degen wird gantz vergifft / so sie in ein Wasser fallen / und wird davon getruncken ist es tödlich / also auch wann ihr Speichel die Früchte berühret / sie sollen gantz kalter Natur seyn / dann sie machen starr und gantz schaudrig auch abwitzig / im gehen ist es gantz langsam. D. Turre sagt / wann es schon anzugreiffen gantz kalt / so sey es doch erschrecklich hitzig / daß sie den Schlaff und ein träges Hirn verursachen / kommt daher / weilen sie den Schleim des Hirns fliessen machen / und die Spiritus Animales zerstreichen / welches auch von dem Opio zuverstehen. Jonst. l. c. erzehlet sechs Species dieser Mollwürm / falsch ist es / daß sie nicht können verbrennt werden oder alles Feuer auslöschen / oder sich in dem Feuer generiren / oder daß die Zettel mit ihrem Blut geschrieben in die Brunst geworffen / solche auslöschen solle / wann dieses Thierlein verletzt wird / macht es ein gifftiges Eyter / hernach laufft der Leib an / die Haar fallen aus / und kommt letzlich eine tödtliche Ohnmacht / der Urin von ihnen ist so scharff als ein Scheidwasser / sie seyn dem Menschen absonderlich feind. Die Curation bestehet in Schrepffen und Gifft ausziehen / so der Speichel verletzet / ist alsbald das Brechen vorzukehren / hernach Theriack und und Metrithat einzunehmen / auswendig streicht man auch galbanum mit Honig an / starcker Wein oder Küh-Milch soll auch gut seyn / davon lese den Tractat oder Salamandrologiam des Hochgelehrten Herrn Doct. Wurffbeins / Venerandi mei Collegæ S. R. J. Nat. Curiol. Hermetis. Von diesem Thierlein / wird auch viel in Symbolis, Emblematibus und Hierogliphicis angezogen. Ferners ist dieser Gattung Stellio, hat Mackeln wie die Sternlein / dessen Balck soll wieder das Hinfallende helffen.

Scincus, dessen Fleisch wird unter die Antidota gebraucht / sol auch den Aussatz heilen.

Chamæleon, welches ein kleiner Löw heist / hat hohe Füß und soll allerley Farben an sich nehmen können.

Crocodilus â Crocco colore, Crocodillen / die offt so lang seyn / daß sie sich auff fünff und zwantzig Ellenbogen erstrecken / dero Häut seyn starrend aber am Bauch gantz lind / allwo sie leicht können verwudet werden / man finds in Africa / Asia / America / bey dem Nilo / sie seyn offt hundert Schuh lang / nehren sich nicht von dem Koth / sondern von den Fischen / auff das Menschen-Fleich seyn sie sehr begierig / gehen auch auff andere Thier loß / thells Orten werden sie von den Götzen-Priestern gespeist / legen auff die sechtzig Eyer / so groß als einer Gantz / thun solche in sechtzig Tagen ausbrüten / bey der Nacht seyn sie im Wasser / bey den Tag auff der Erden / sie haben keine Zunge / und ist nur der obere Kinbacken beweglich / die Zähn seyn wie ein Kämpel / bringt die Leut um und frist es / sein Antipathia ist mit dem Menschen / Geyer / Scorpion / die Delphin schwimmen unter ihrem Bauch und zerreissen solchen / wo sie gehen / lassen sie einen lieblichen Geschmacken nach sich / theils brauchen es zu einer Speiß / die Zähne sollen gut wieder das Fieber seyn / also auch die Feisten / bey theils Indianer werden die Ubelthäter denen Crocodillen unterworffen / so man ihr Leder brennet / solches mit Oehl vermischt damit ein Glied so man abnehmen wil gesalbet / so empfindet man keine Schmertzen / die Biß werden unter die Gifft gezehlt / man setzt zwar kein proprium Antidotum, ich vermein aber der Theriack sey das Beste.

Hirudines Sanguisugæ seyn auch zu Zeiten gifftig / man muß sie wol erkennen lernen. Der Avicenna sagt / daß die jenigen gifftig seyn / welche grosse Köpff haben / einer grünen Farb seyn und blaue Linien über den Rucken haben / auch sehr gläntzen / sehen aus wie die Schlangen / schädlich seyn auch die in stinckenden lettigen Wässern gefunden werden / die röttlichten wil Plinius auch verachten / sondern es seyn auszuerwehlen / die Leberfarb seyn / rund mit kleinen Köpffen / rothen Bauch / grünen Rucken / darauff einen guldenen Strich / und die in frischen Wassern leben. Sie müssen gar wohl in frischen Wasser gereiniget werden / mit wenigen Blut zu nehren / nicht mit Perl-Wasser als ein geldbegieriger Wund-Artzt vorgelogen / er müsse es ein gantzes Monat mit Perl-Wasser speisen / derowegen er sechs Ducaten begehrt von dem Krancken / dem er nur 2. Egel appliciret. Microcos. Hyp. f. 227.

Wann die Egel nicht recht gereiniget / so lassen sie nach ihrem Biß ein blauliches Geschwärlein / welches auch den Brand nachsichziehen könte / ja Ohnmachten und grossen Blutfluß verursachen. Es kan seyn daß sie von den Unverständigen mit kotigen Wasser getruncken werden / alsdann hencken sie sich mit ihrem Mündlein in dem Mund-Gurgel und Magen an / daß kan man mit Blut-Auswerffen erkennen / so sie in dem Mund und Schlund / mach ein Gurgel-Wasser aus Knoblauch / Senff / Saltz und Essig oder andern scharffen Sachen / in dem Magen wann sie seyn / druck gesaltzenes Wasser mit wenig Aloe / oder einen laulichten Essig / beweg dich zum Erbrechen. In dem Eingeweid gib ein Clystier von gesaltzenen Wasser / Aschen / Zwieffel-Safft / halt für den Hindern eine Ochsen-Gall mit Biebergeil eingestreuet / hernach thue einen guten Trunck Wermuth-Wein / oder nimm Wermuth-Pulver in Wein ein / so es auswendig applicirt wolte einen Brand verursachen / lege Ottermenig zerstossen mit Honig auff / die Kraut-Suppen getruncken / oder Oel ist sehr gut / man kan auch Hieram picram in forma pilularum einnehmen / vor allen thut die Aloe und Saltz das Beste / so von einwendig viel Geblüt heraus lauffet / trinck das Decoctũ plantaginis, Burlæ Pastoris, millefolii, der Mund kan auch mit Saliter-Wasser ausgespühlet werden. Dioscorides rathet ein Trunck

Essig / ein warmes Bad / ein kaltes Wasser in den Mund vid. l. c.

Lepus Marinus ein Meer-Haaß vergifftet mit seinem Athem die Lunge / gibt einen fischlichten Geschmack / der Bauch leidet grosse Schmertzen / der Leib wird gelb und bleyfarb / das Angesicht / Gemächt und Glieder lauffen an / der Urin verschliest sich wird hernach aber blau und roth / man speyt Gall und Blut aus / da hilfft öffters Erbrechen / Judenbech / Esel- und Kühe-Milch / warmes Geiß-Blut / Krebsen / Helleborus in Wein / wann das Abscheuen von Fischen vergehet / so ist die Kranckheit überwunden.

Torpedo oder Störfischlein / hat ein spiritualisches Gifft / kan durch Stecken und Stangen in die Hand penetriren / also daß Hand und Arm können gantz starr und schlaffend werden / dieses geschicht auch den Fischern / welche solches in dem Netz fangen / der giftige Dampff gehet durch die Strick in die Händ / Arm und Leib ꝛc. welche gantz erzittern : Dahero gehören auch Pastinacæ, Scorpiones, Dracones, Canes & feles marinæ. Von diesen Gifft hört und weiß man bey uns wenig.

Indem ich schreibe / hab ich noch unterschiedliche Historien und Autores die von den giftigen Thieren schreiben / durchlesen / und weil ich vorhero gar zu wenig diese Materi berühret / also wolle mein Gunstgeneigter Leser mir verwilligen / noch etwas anhero zu setzen / dann es eine curiosa Materia ist.

Gleichwie sich die Eyderen durch ihre Füß bewegen / also die Schlangen durch ihre Rippen / die giftigen Thier / welche sich wie die Würme ziehen / seyn die Schädlichsten / Tot dolores, quot colores, sie schaden auff unterschiedliche Weiß / mit Beissen / Stechen / Ausdämpffung / Ansehen / Stimmen und andern verborgenen Qualitäten / wie schon vermeld worden / es ist offt mancher von den Schlangen und Drachen von den Stein-Felsen gestürtzt worden.

Ceraſtes ist so eine arglistige Schlang / welche sich unter dem Sand vergräbet / und läst die Hörner hervor stehen / als wann es eine Weyd wäre / auff diese Weiß bekommt es daß hinzugehende Vieh / dieser Schlangen Biß macht harte Geschwulst / schwartz und grünes Eyter / alle Sinn vergehen / folgt Convulsion und Tod.

Aspis ab Aspergendo oder ab asperitate ist ein erschreckliches gifftiges Thier in die fünff Ehlen lang / und seyn dero mehr Species, darunter auch Hydrus und Natrix gezehlt wird Wasser-Schlang / die auff Erden werden Coluber quasi Colens Umbras vel lubricè in cedens Erden-Schlang genannt. Aspis hat seines Gleichen in consortio, wird eines umbracht / so verfolgt das andere den Tödter unter einem gantzen Volck / ist einer grosen Geschwindigkeit / præcipitirt sich in die Flüß / es schreibt Plutarchus daß einer in Egypten dergleichen Schlangen ernehrt hat / welche zu ordentlicher Zeit zu dem Tisch kam / und wie sie jungen hatte / wurde von einem das Kind im Hauß umgebracht / wie die Alte kam / und solches Unheil gesehen / hat sie alsbald ihr junges getödet / und hinführo nicht mehr im Hauß erschienen / sie hören leichter als sie sehen / sie seyn feuchter Natur / wo sie kriechen mercket man eine Strassen / leben lang auch ohne Speiß / die alte Haut zieht sich ab und erneuert sich / dahero kommen Natter-Schleuch exuviæ, wann sie kranck oder alt seyn / dann fasten sie / so geht die Haut leicht weg / hernach essen sie einhändiges Kraut / machen darmit ein Erbrechen grüner Feuchtigkeiten und heilen sich von der Kranckheit / damit sie aber die Haut weich machen / thuen sie sich baden / ziehen sich zwischen Gestrauß und Steinklippen / bis die Haut zurück bleibet / hernach wächst eine Neue / werden wieder gantz frisch in allen ihren Sinnen / derowegen sich nicht unbillig der Poet beklaget :

Anguibus exuitur tenui cum pelle Vetustas,
Cur nos angustâ conditione sumus?

Wieder dieser Schlangen-Biß / hilfft Theriack / Mitrithat / rothe Corallen / auswendig aber / Johannes-Kraut / Wollen-Kraut / rothe Rosen in scharffen Essig macerirt an der Sonn / durch zwey Tag mit Tüchlein applicirt, bis Hitz und Geschwulst vergehet / Hæmorrhois wañ sie beist müssen alle Glieder einen Blutfluß leiden / mit Magen-Schmertzen / Durchbruch / schwehren Athem / Lähme.

Acontias schiest wie ein Pfeil / und heist die Schuß-Schlang / ist zwar nicht lang / aber der Biß gehet geschwind durch den Leib und tödtet.

Amphisbæna ist nicht groß / kan sich mit Vordern und Hindern Leib bewegen / haben keine Augen / ist eine Art der Blindschleich Cæcilia, so es beist / ist es gleich einem Wespen-Stich / nicht tödlich / wann ein Weib darüber gehet welche schwanger / soll es eine frühe Geburt leiden.

Ptyas oder Spuens ausspeyende Schlang / die schadet am meisten / dann sie hebt sich mit dem Halß hoch auff und schiest ihr Gifft auch in die Weite / wo sie hin wil / man vermeint daß diese von der Cleopatra sey auff die lincke Brust applicirt worden / wie Augustus den Antonium überwunden / und sie gefangen wollen nehmen / diese Schlang soll schlaffenden Tod machen.

Hirundinacea seu chelidonia / ist kaum einer Elen lang / schwartz auf den Rucken / und blau auff dem Bauch.

Natrix, so es sticht oder beist / geht die Wunden weit von einander / das Eyter ist schwartz viel und stinckend / der Biß offt nicht grösser als ein Nadelstich / ohne Geschwulst / folgt gleichsam eine Erblindung und ein schier wohllustiger Schmertz wie der Poet Nicander singt : Et Vir perit absque dolore, der Tod ohne Schmertzen / gibt einen Druck dem Hertzen. Die Farb verkehrt sich in grün / ziehet daß Hirn zusammen / verursacht geschwind

schwind den Tod/ der Wegrich Safft ist die beste Heilung.

Cenchris Serpens miliaris, weil es Mackel hat wie eine Hirschbrey/ diese hat die ferocität eines Löwens/kan sich in die Runde dräen u. auf die Brust schiessen/verwunden und das Blut aussäugen/es gibts in der Insul Lemnos & Samos, man kan ihnen entfliehen/ wiewohl sie geschwind/ jedoch thuts ein Gesträuß leicht verhindern. Nach dem Biß folgt Geschwulst/ Schlafftsucht und der Tod.

Ceterilia oder vielmehr Cæcilia Blindschleich/ wegen Abgang der Augen/ davon ist schon vorhero etwas gemeld worden/ ihre Wunden werden wie ein Feuer entzündet.

Dipsas seu situla, also genannt/ weil es unerhörten Durst machet/ wird aber durch kein Trincken gelöscht/ sie sind sich ein in Lybia und Syria/ist gleichsam eine feurige Schlang.

Basiliſck/wird von dem Galeno l.d. Theriac. ad Pis. beschrieben/wie auch von Plinio l. 8. c. 10. Er solle mit pfeiffen und ansehen tödten/alle Thier fliehen denselben/ wird gesehen in der Cyranaischen Provintz/ vergifftet und dörret alle Gewächs aus/ ja gar die Stein werden von seinem Gifft zersprengt.

Boas eine grosse Schlang im Welschland ist den Ochsen sehr schädlich/verfolgt die Vieh-Heerd sucht sich arglistig in die Brust zuhencken/säugt die Milch und tödet.

Draconopedes Paradeiß-Schlangen/ sollen das Gesicht einer Jungfrau haben/ das übrige ist ein Drachen uud Schlangen-Corpus, dergleichen soll die Evam in Paradeiß verführet haben/indem sie sich mit dem Gesicht nur allein erzeugt hat/aber daß hat der Teuffel gewircket/indem er die Gestalt angenommen/oder in einem solchen Thier erschienen/dahero er ein Drach und Schlang genannt wird/ es war ein übler Biß/ welchen das gantze menschliche Geschlecht empfinden muß.

Dryinus eine Eich oder Strick-Schlang/ es nehret sich von den Wurtzen des Eich-Baums/ so man darauff tritt macht es das Fleisch wegfallen/ eine grosse Geschwulst und erschrecklichen Gestanck auch andere gefährliche Symptomata, ist die allergröste aus den Schlangē/ hat ein hohes Pfeiffē.

Natrices oder Natatrices gibt es sehr viel/als Hydrus, Chersidas Natrix Torquata, Rubetaria, Serpens marinus, theils meinen die Natrices haben kein Gifft/andere aber sagen das Contrarium, und solle der Dædalus, wie auch Euridice des Orphei Weib darvon seyn umgebracht worden/der Theriack ist das beste Mittel/ der Stein welcher von ihnen durch Erbrechen kommt/ solle die Wassersucht curiren/ es ist auch die Haut/ Feisten/ Leber gut zu gebrauchen.

In dem Norwegisch- und Schwedischen-Meer/gibt es erschreckliche Schlangen/ also seyn auch unterschiedliche Art der Scolopendrien/ die Schlangen seyn offt so groß/ daß sie ein Schiff können herhalten/ Domina Serpentum mater formicarum, andere Indianische Schlangen Claphs, Anguis Æsculapii &c. Man finds in Hispanien/ Welsch- und Teutschland/ leben offt gantz familiar mit dem Menschen/ daß sie auch in das Bett kommen. Zu Rom hat mans vor Zeiten in den Häusern ernehret/ sie thun nichs als wann sie erzürnet werden/ die Excrementa schmecken wie ein Bisam/ theils seyn bleich/ theils schwartzlicht/ theils kupfferfarb/ in Mauritania kommen sie zu den Tisch/ die Brosen auffzuklauben/ in Norwegen speist mans mit Milch/ legen sich offt neben der Wiegen/ hüten das Kind.

Acontia seu Jaculum schiest wie ein Pfeil/steigt auff die Bäum/ versteckt sich unter das Laub/ kan über 20. Schritt/so es sich zusammen bieget schiessen/diese Schlang beist mit dem Maul/ und sticht mit dem Schweiff.

Etliche wollen von dem Blindschleichen ein Theriackel-Wasser wieder die Gifft bereiten/ sie hencken sich in die Haut ein/wie eine Nadel-Spitz sticht auch mit dem Schweiff/ hält sich meisten unter der Erden auff/ lebet von den Ameisen/ man kan den Kopff nicht von den Schweiff erkennen/ist mit weisen Ringlein unterschieden. Der Ambisphænæ Gifft soll kein Antidotum haben/ doch melden theils von der Biebergail.

Es seyn unzehlbarlich viel Schlangen/ Sestala, Præster, Seps, Scilla, Hæmorrhois, Amnodites Serpens biceps, von welchen theils schon gehandelt worden/ wie auch dero Curation mit Wieder-Gifft vorgestellt.

Von den Drachen was wenigs zu melden/ so gibt es Drachen ohne Flügel Basiliscus seu Regulus, mit Füssen und ohne Füß. Draco Aprocas, Hydra Septiceps Dracones & Basiliſci ex Africa. Draco biceps ist gefangen worden in der Bolognesischen Gegend. Draco alatus Æthiopicus &c. wohnen in Arabia/ Lybia/ Egypten/ in den Klippen und Steinfelsen ꝛc. Excedra Draco multorum capitum. Der Hercules hat viel gelitten/aus Haß seiner Stieff-Mutter Junonis/ hat aber alle monstra überwunden. Als ein Kind in der Wiegen erwürgete er 2. Schlangen/ hernach in Lærna Palude stritt er mit der Hydra/ so offt er einen Kopff weggeschlagen/ ist wieder ein anderer gewachsen. vid Poet. & Jonst. l. c. allwo auch die Schlangen/Seps, Pelias, Ophites, Sirena in Orientalischen Meer angezogen werden/aus den Rippen macht man Corallen/die um den Halß oder Arm gebunden werden/ stillen den Kopff-Schmertzen und das Bluten.

Tyrus Vipera hat ein erschreckliches Gifft/ man muß das verletzte Glied geschwind abhauen/ so mans fängt/laufft der Kopff und Schweiff aus Zorn an/da muß mans geschwind abhauen/ das andere Fleisch nimpt man zu dem Theriack/zu den Trochiscis nimpt man die Weibel/ seyn weniger gifftig/wann sie beissen machen sie 2. Löchlein die Weiblein aber 4. Es fängt der gantze Leib an schmertzhafft zu seyn/es fliest ein Blut wie ein Oel und braune Materi/ dann erfolgen erbärmliche Symptomata und der Tod.

Wiewohlen der Mensch als ein Fürst und Dynasta über alle andere Thier herrschen solle/ dann er ist einer göttlichen Natur/und eine kleine Welt/ jedoch ist zu beweinen/ daß sie sich selbst einander umbringen/ ach! was für Jammer und Leid ist

ig

in den jetzigen Kriegen zu sehen. Plinius schreibt/ daß auch der Menschen-Biß gefährlich sey/absonderlich so es im Zorn geschicht.

Die schwangere Weiber/ wie man viel Exempel hat/ haben ihre Männer oder auch wohl andere/ in den Halß/Arm und Waden des Fuß gebissen/ aus unordentlicher Begierd/ welches auch Stigmata und Mahl dem Kind eingedruckt hat/ eine gieng mit Zwilling schwanger/ der Mann erlaubte einen Biß den andern schlug er ab/ daß eine Kind ward lebendig/ daß andere aber tod gebohren. Es möchte einer wohl fragen/ ob der Mann aus Gewissen schuldig sey/ ingleichen Fällen einen Biß zuerlauben?

Eines zornigen Menschen Gäifer wird fermentirt und gleichsam ein Gifft/ kan nach dem Biß durch die Adern zu den principalen Gliedern gehen/ das Hertz und Spiritus entzünden/ das Geblüth gestocken/ welches auch Galenus l. 2. de san. tuend. bezeugt/ist also ein solcher Biß sehr schädlich/absonderlich in einem Leib der mit bösen Feuchtigkeiten erfüllt ist/ und die Gall corrumpirt, derowegen pflegt man zusagen/ er hat einen giftigen Zorn/ der Mensch ist wie ein Gifft/ wiselherb/ als wie eine wilde Bestia/ wie offt der Zorn sehr schädlich und auch tödtlich gewest/ wüste ich selbst viel Exempel zuerzehlen.

Die Menschen-Biß machen geschwind eine Entzündung/ daß andere Ort sicht blaulicht aus/ und so es den Nerven zu theil wird/ folgt ein Zittern geschwinder Pulß/ ja auch Ohnmacht/ Lähme und Hinfallens/ da ist gut geschwind sich mit Urin zu waschen/ dann die Wärme des Urins und das Balsamische Saltz verhüten die Fäulung/ dieses auch des Menschen Koth gebrennt und zu Pulver gemacht/ item/ calcinirter Vitriol mit Honig/ oder aus Honig/ Saltz und Zwieffel/gleichfalls Kälber-Beiner gebrennt/ und mit einem Honig zu Pflaster gemacht/ so aber der beissende Mensch recht wüetend/ist wie in den Hunds-Bissen zu procediren.

Man will auch die Biß von Wolff/ Füchse/ Maulthier/Roß/Esel/Camelen/ Katzen/ Tigerthier/Leopard/Affen/Meerkatzen/Ratzen/ Wisel/ Mäuß/ wann sie auch schon nicht rasend seyn/ für gifftig halten/ die Spitzmäuß und Fledermäuß machen geschwind nach dem Biß eine Entzündtung/ das Ort wird blau und bekompt Schmertzen; den Wolffs-Biß heilet vier Loth Sauerteig in Wasser disolvirt; ein Fuchs/ kan im heissen Sommer/ wegen Entzündung der Gall rasend werden/ und vergiffte Biß machen; die Katzen-Biß verursachen unerhörte Schmertzen/ Test. Vinc. in Sp. Nat. es solle davon der Leib gantz grün erscheinen/ daß ein Katzen-Hirn gekochte Rabios mache/ hab ich selbst gesehen/ in in dem Katzen-Biß muß man Hennen oder Tauben-Mist sampt dem Bolo armeno mit Kraußmüntzen-Oel zu einem Pflaster machen/ man liest zwar in Nosodoch. l. c. daß die Hauß-Mäuß keinen Gifft haben sollen/ aber man erforschet das Wiedrige/ so sie mit brunzen etwas benetzen; Von denen Ratzen ist es gar gewiß daß sie gifftig seyn/ wann sie beissen verursachens eine grosse Entzündtung und krebsische Apostem/ also sagt der Author/ daß ein Knab im Spital sey gebissen worden/ deme hernach das Fleisch von dem Gesicht weggefressen worden/ bis endlich der Tod erfolgt. Es gibt auch Wasser-Mäuß/ Hassel-Mäuß/ Alben-Mäuß/ Wiseln/ Murmelthier/ diese werden von den Katzen ungebracht aber nicht genossen. Mus araneus ist eine sehr gifftige Mauß/ mutationes repentinæ sunt periculosæ Hipp. l. 2. aph. 51. Daß ist auch von der gifftigen Thieren-Biß zuverstehen. Es ist zwar schon vorhero von der Curation vieler gifftiger Thier gesetzt worden/ kan doch nicht schaden einen wenigen Zusatz zumachen/ als folgt: Man hält dergleichen Biß für ein Saturninisches Gifft/ es muß vor allen eine gute Diæt angestellt werden/ Speiß sollen seyn Krebsenterlein/ Mandel-Milch/ Gersten-Schleim/ Milch/ frische Eyer/ absonderlich soll das Geiß-Fleisch gut seyn/ einwendig seyn die schon vorhero benannte Mittel zugebrauchen/ als Terra Sigillat, Bezoar, Einhorn/Bolus/ rothe Corallen/ Hirschhorn/ Enzian/ Tormentill/ Tiptam/Osterlucey/Theriack/Orvietan &c.

Wieder den Wolffs-Biß gib zwey Quintlein Entzian in decocto Calaminthæ auswendig daß schwartze Cerat aus Unschlit/ Bech und Galbano/ daß Opodel doch Theophrasti.

In dem Roß-Biß seyn die Bonen und Fasolen gut/ zerbissen und auffgelegt/ Camelen-Biß heilet Knoblauch und Kühkoth.

Löwen-Biß Gifft muß geschwind mit Laßköpffen ausgezogen werden/ die Wunden ist mit Saltz und Essig zu waschen.

Affen-Biß/nachdem das Gifft ausgezogen ist/ soll mit einem Pflaster aus Menschen-Fette/ Johannes-Oel und Galbano geheilet werden.

Mäuß-Biß mit Knoblauch/ Hennen-Koth/ Galbano und Essig.

Zu mercken ist/ daß die Thier selten am gantzen Leib vergifft seyn/ eines trägt sein Gifft in der Gall/ Leber/ daß andere in dem Schweiff/ Angel/ Zähnen/ Kopff und Hirn/in dem Gaifer/ Anhauchen &c. wie vorhero durch Historien und Exempel ist erkläret worden. Etliche Thier seyn nur per accidens gifftig/ nemlich wann sie gifftige Sachen genissen/ als wie die Staren/ Hennen/ Kräen/ welche aber das Gifft mit ihrem fermento Stomachali überwinden/offt wird den Thieren Gifft gegeben/ offt werden sie mit gifftigen Waffen und Pfeilen tractirt/ von dergleichen wann es ein Mensch geniesset/ wird er auch vergifftet/ dann wann man ein solches Thier tödten wil/muß die Waffen tieff hineindringen und kan nicht leicht mehr weg gebracht werden/derohalben sollen die Jäger bey grosser Leibes-Straff keine gifftige Waffen gebrauchen.

Ferners wird unter die Gifft gezehlt Sanguis menstruus, oder monatliches Weiberblütten/wiewolen es nicht bey allem/doch bey vielen einem Gift gleich seyn kan/man kans mit Exempeln erweisen daß

daß es so erschröckliche gemacht / als das ärgste Gifft.

Die H. Schrifft gebietet selbst die Hüetung â Menstruatis. Es sagt auch Hippocrates, Galenus, Plinius, Aristoteles, daß solches Geblüt schädlich sey den Plantis oder Kräutern / dem Helffenbein / Eisen / Spiegel / Wein / nur von dem Aushauchen / anderswo aber sagt Galenus und Hippocrates, dieses Blut sey kein Gifft / sondern dem andern gleich / darvon kommt ja die Nahrung des Kinds / die Milch / freylich zieht das Kind nur das subtilste und beste an sich / wie offt wird solches Geblüt viel Monat oder Jahr verhalten / offt geht es durch Mund / Nasen / erbrechen übersich / man vermerckt gleichwolen keine gifftige Symptomata. Die H. Schrifft verbietet nur den Beyschlaff wegen Haltung besserer Reinigkeit / wann aber böse Feuchtigkeiten / als corrumpirte Gall / Melancholey / Schleim / Eiter ꝛc. darbey vermischt seyn / kan es zu grossen Kranckheiten / Aberwitzigkeiten / Melancholey / ja auch zu dem Aussatz disponiren / darwider seyn die Trochisci Viperini gut wie auch die Perlein das Coagulum Leporis ein Universal-Bad und grosse Antidota.

Gokelius l. d Ven. f. 103. meldet: Wer Sanguinem Menstruum oder eines Aussätzigen Blut trincket / der wird gleichsam als wann er verzaubert wäre / und gantz vergessen / geht herum als wie ein Lunaticus, gieb präparirte Perlein 1. Quintlein in Melissen-Wasser / theils rathen Usum Veneris & Balnea, man muß starck Purgiren und Clystiren / Coagulum leporis Mumia, Trochisci Viperini und Schlangen-Pulver seyn nutzlich. Gedachter Herr Doctor Gokelius erzehlet / daß einem jungen Gesellen von seiner Amasia ein Häring / darbey etwas von solchem Geblüt war / zu essen gegeben / es hat ihm nichts geschadet / alsbald sie aber ihm solches offenbahrte / wurde er alsbald kranck / halff kein Mittel / biß er abgedorret und mit einer Fraiß sein Leben endete.

Was aus Vermischung zwar Menschen-Geblüter für Sympathia und Antipathia folgt / will ich allhier nicht anziehen.

Das Geblüt eines roth-haarichten Cholerischen Menschen genossen / solle den Menschen um seinen Verstand bringen / wird gantz unverschamt und Hecticus, darwider ist Syrupus Nymphææ Trochisci de Thiro &c.

Das Geblüt von einem Stier getruncken / soll auch ein Gifft seyn / und ist Midas wie auch Themistocles damit umbgebracht worden. Riverius vermeint es sey für sich selbst kein Gifft / sondern nur wann es ein Corruption hat angenommen. Die Symptomata seyn diesem gleich / welche gifftige Schwammen genossen / als schwerer Athem / hartes Schlingen / grosses Auswerffen des Speichels / Erbrechen / Aberwitzigkeit Fraiß ꝛc. Die Curation ist wie in Sanguine Menstruo.

So man Fisch und Fleisch am feuchten Orten lang behaltet / Item so man das Fleisch von krancken vergifften oder von Donner erschlagenen Vieh genieſſet werden eben solche Symptomata verursachet. Dann soll man Feigen in Essig duncken und geniessen / wie auch Terram Sigillatam, Bolum, Tormentil-Wurtzen.

Diascorides zehlt auch gestockte Milch unter die Gifft / es wird aber von dem Sennerto widerlegt. Die Ursach der Coagulation referiren theils in die Kälten / theils in die Wärme / die Chymici aber in das Saltz / andere in das Acidum und Essig / so es in dem Magen stocket / macht es Schmertzen / Aengstigkeit / schweren Athem / kleinen Pulß / offt ein Aberwitzigkeit / Ohnmachten / als ob sie gleich müsten erstecken / da sein Resolventia zu gebrauchen / daß Acetum squilliticum Meer-Zwiffel-Essig / Feigen / Mintzen-Safft / Wacholderbeer seyn sehr nutzlich / also auch die Coagula von andern Thieren / Rettich / Gren / wann es zertheilt / ich muß man sich geschwind Erbrechen / ist es schon in das Ingewaid gestiegen / gieb Clystier und stärcke den Magen.

Die Gall etlicher Thier wird auch unter die Gifft gezehlt / Plinius vermeint / es sey der schlimmste Auswurff des Geblüts / und setzt auch die Ochsen-Gall unter das Gifft / die Gall eines Panterthier kan in kleiner Dosi umbringen / also der Vipern und Meer-Hunds-Gall / der Gall-Safft in dem letzten Theil des Schweiffs in dem Hirschen / die Katzen-Gall / des Panterthiers-Gall machen geschwind Erbrechen ein scharffe grüne Gall / der gantze Leib wird grünlicht / der Geruch ist wie ein Aloes und hat dem Napello gleiche Symptomata, nach dem Erbrechen procedir wie bey dem Napello; Rauten / Myrrhen / Terra sigillat, Coagulum leporis und Wacholder-Salsen ist nutzlich.

Vipern-Gall / wann man nicht alsbald vorkommt / so seyn Ohnmachten und der Tod verhanden / nach dem Erbrechen muß der Theriack und der Midrithat daß beste thun / andere loben den Butter von Küh-Milch wie auch das Coagulum leporis in allem Gall-Gifft. Die Gall Canis Piscis macht ein Universal Gelbsucht und Fisch-Geruch; der Gall-Safft von dem Hirschen-Schweiff macht den Leib blau / schwartz / der Bauch laufft an folgen Ohnmachten und Entzündung des Munds / Erbrechen / das beste Mittel ist Pulver von Schmaragd / Corallen / Theriack / süß Mandel-Oel / Butter / Pistatzien / Pinien / Decoctum Anethi, der gantze Leib ist mit Rauten-Oel zu salben.

Das Katzen-Hirn macht rasend / spührtzen auf die Leut / wie ich schon etwas vermeldet / werden traurig / nach dem Tod erscheinen Flecken / da soll man geschwind Erbrechen / diesen Mitteln Terra Sigillat beymischen / auch offt ein geben; die Species Diamoschi und der Bisem seyn sehr gut.

Schweiß der Thier / absonderliche der Roß/ Esel und Maulthier/ so er genossen wird/ macht er das Gesicht verschwellen/ gantz entfärbt / als ob es grünlicht aussehen thäte / der Bauch wird voller Wind / der Hals zieht sich zusammen als wann er mit der Hand gedruckt wurde / der Schweiß ist gantz stinckend / gieb ein Erbrech-Tranck aus Wasser / Hönig / Butter und wenig Steinsaltz / man kan auch Rosen-Oel darzu mischen / oder das Decoctum der runden Osterlucey geniessen/ das Antidotum ist Wein mit Rhabarbara Theewasser Lorbeer / Rauten/ Bolus armena, Terr. Sigill. Myrrhen.

Die Nägelschnitzen seyn einem Menschen sehr schädlich so wol der vierfüssigen Thieren als des Menschen / sie machen übersich und untersich die Gall gehen / da will kein Erbrechen erlaubt seyn / dann es ist das allerböseste Symptoma, man muß mit gantz linden Sachen curiren / als Milch / Butter / feiste Suppen mit Baum-Oel und süß Mandel-Oel / Gaiß- und Kühmilch ist auch gut; abstergire mit Veil-Safft und Gersten-Wasser / Pappeln-Syrup lindert; also auch Milch / Quitten- und Flöchsamen Schleim. Weil der Magen sehr verletzet wird / ist solcher zu stärcken mit Muscatnus/ Muscatblüh-Oel / Terra sigill. Armenischen Bolo, Miva, Cydoniorum, Magenblähungen mit Wermuth-Mintzen / Poley / Wolgemuth Quintlein ꝛc. darauf schmire mit Mastix- und Wermuth-Oel/ Cerato Mastichiuo Ol Nucist. express. Empl. de Crusta Panis. de Bacc. Laur. Bals. Peruvi &c. Opobalsam &c.

Es halten die meisten Insecta und Ungezieffer ein Gifft in sich / thut und muß also ein Mensch viel tausend Feind vor Augen sehen / und ist schier für ein Wunder zu schätzen/ wann einer auf ein hohes Alter kommt / derowegen ist sehr rathsam sich mit Widergifft zu versehen / und die Natur zu bekräfftigen / ich kunte einen gantzen Catalogum hieher setzen / ich habe am besten befunden / Diptam / Angelicam / Entzian / Scordium, Schweffel / der schon offt benannte Mithridat / Theriack / Orvietan und unterschiedliche Composita Antidota. Das Gifft wird auch ausgezogen mit Bibergail / mit Knoblauch-Safft / mit Schweffel und Butter auch Diatesseron.

Petrus de Abano thut Meldung von 7. Kräutern / die Krafft von dem Gestirn sollen haben / als Hypericon, Vincetoxicum, Allant-Wurtzen / Rättich / Diptam / lange und runde Osterlucey / Hasen-Köhl / oder Sau-Distel / ein jedes solle dem Theriack gleich seyn / durch diese hätten die Alten alles Gifft geheilet / darvon den Safft eingegeben / und das Kraut oder Wurtzel übergelegt. Der Schwefel-Rauch ist ein köstliches Mittel in der Pest / dann er zertheilt und verzehrt den gifftigen Schleim / daß Gifft wird auch ausgezogen / so Wein-Kräutlein mit Zwiffel und Saltz oder Theriack übergelegt; das Spinnen-Gifft verzehrt sich so zertheilte Feigen applicirt werden / Bien und Wepsenstich mit Bolo im Rosen-Wasser / theils legen Erden oder Wachs auf; das Kroten-Gifft wird vertrieben mit Terra sigillata und Salvia, das Gifft soll auch ausziehen Ophites, Gagates, Succinum, Lapis, Colubrinus, der nüchtere Speichel ist auch gut / ingleichen die Löwenfaisten. In Schlangen-Bissen / thut Gordianus die äussern Theil starck und schmertzhafft binden / hernach muß man einem Hahn oder Henn die hindern Federn ausziehen und den appliciren / welches alles schon vorher angezogen worden. Wie auch daß die Chirurgi, daß verletzte Ort schrepffen / darauf Köpff setzen / Cauterium actuale ignem appliciren / mit heissen Holler-Oel übergiessen / ein Pflaster von Theriac/ Butter / Diptamn / Entzian-Pulver / Terpentin überlegen sollen / das Pflaster aus Kalch/ Hönig und Essig ist auch experimentirt.

XVIII.

Anhang.

ES ist auch zu wissen / daß unterschiedliche Climata der Erden / unterschiedliche Effect und Würckung haben / solches kommt â Constellationibus Verticalibus wegen ihres Einfluß in die Elementa und dero Geburten / wie auch aus einer Particular-Dispositon der Erden. Es seyn allerley Species sub Zona torrida und America, wann unsere dahin kommen / geschieht grosse Veränderung / die Schaf werden gantz bucklet / und können ihre Thier bey uns nicht lang leben / ja wann sie über den Tropicum Cancri kommen / sterben sie bald / so muß ja ein Connexion der Stern Einfluß cum nostris Spiritibus und ein heimliche verborgene Speiß des Archei dabey seyn. In America gibt es gewisse Kranckheiten / wann sich Frembde alldort wohnhafft machen / seyn sie darvon befreyet aber nicht die Kinder / dieses verursacht der Unterschied des Himmels dessen Influentz / der Unterschied der Speisen und Manier zu leben. Eben allda findet man appropriata Medicamenta wider die allda wachsende Gifft / offt geschieht es / daß gifftige Sachen aus den gesunden generirt werden / als Schierling aus Petersill / ex Thora Anthora, ex Ruta, Ruta Sylvestris Virulenta, und heist Secundum Philosophum Corruptio Optimi pessima,

Es gibts die Erfahrung / daß theils Orten der Waitz in Korn oder Habern verändert wird / also Kraut in Ruben / der Zimmet-Baum / Lorbeer-Baum / die Pfeffer in Wintergrün / Nagel in Kästen. Die Sonn / Stern / ꝛc. können nach Qualität der Erden viel thun / der Tithymalus wachs in Sicilia zu einem Baum / was soll nit für ein Veränderung in Zonis torridis geschehen? wunderlich ist / daß theils Leut keine Rosen riechen können fallen schier in die Ohnmacht / ja gar in die Fraiß so ich selbst gesehen / andere mercken die Katzen / wann sie schon verborgen seyn / andere die Lilien. Kircherus will es in die Fantasey der Mutter referiren / welche zu Zeit imprægnantiæ dergleichen Sachen gehasset / dahero auch die Muttermähl und Mißgeburten kommen.

Der Klang kan sich auch zertheilen / also daß gleich gestimmte Seiten / oder Pfeiffen gleich hallen / Stein / Statuen / Bencken werden in der Kirchen bewegt auf gewissen Thon der Orgel / mir war einer bekannt / welcher an den Füssen Schmertzen gelitten / welcher ein gewissen Strich auf der Baßgeigen nit erdulden können / der Fuß fieng allzeit an zu zittern / uñ müste die Kirchen quitiren. Die Constitution pororum thut auch viel / etliche Sachen wann sie schon ins Feuer geworffen werden / greifft es kein Hitz an / dieweil das Feuer in die poros nicht kan eingehen. Die Corradiation und Zusammstrahlung ist ein wunderliches Werck der Natur / dieses geschieht durch ein Magnetische Krafft / durch die subtilisten Ausdämpffung / welche sich mit ihres gleichen Befreunden und die widrigen anfeinden / dieses erzeigt / sich in dem Plantis, der Oleander verderbt die Balaustia, Satyrion die Wein-Reben / daher seyn alle Thier und Kräuter zu zehlen / welche einander mögen oder verderben / wegen der gleich und Ungleichheit / man kans den primis Qualitatibus nicht zu schreiben. Es werden auch die Principia Chymica nicht genugsam seyn / die Gifft zu erklären / gesetzt der Archæus Naturæ, oder Erdfeuer / schleuche alle Fibras & Foraminula durch / wird er doch nicht allzeit mixtæ Variarum formarum produciren können oder geschwind gifftige Mineralien Vegetabilia & animalia auszüglen. Kircherus vermeint zwar / daß aus dem Schweffel und seinen Speciebus als Arsenicum, Auripigmentum, Sandarak Risagal unterschiedliche Sachen entspringen / eines werde aus dem andern / nach Unterschied des Feuers Würckung / sie schaden auf dreyerley Weis / als mit verbrennen / welches von einem Saltz feuriger Natur durch die Erdfeurige Sublimation geschieht 2. mit Etzen / zerfressen / zernagen / auf welche Weis / daß jenige / so durch Hitz erweitert worden / als Fleisch / Bein / Nerfen / resolvirt und zerfressen wird / gleichwie das Scheid-Wasser und andere liquores Stygij die Metall corrodiren und corrumpiren / solche werden aus Saltz / Vitriol und Salmiak gemacht / man erfahrts in dem Arsenico was es so wol in Metallen und Menschlichen Leib für ein Corrosivische Würckung hat. Die dritte Qualität ist faul machend / so auf die Corrosion folgt nam vis corrodens & septica resolvit omnia in tabem, es wird alles zu einem Aaß / dann kommen die schweristen Symptomata als anxietas Aenstigkeit / languor stupor Abmattungen / und Erstarrungen unerträgliche Schmertzen der lebenden Geister Unterdruckung / Ohnmachten / Auslöschung des Hertzflämmels / Verwirrung des Hirns von aufsteigenden Rauch und Dunst / was mehr? der Tod. Dieses verrichten die rechten Gifft. Der Mercurius kan ein Mittel seyn in dem Voluulo dann er zertheilt die fæces in kleine Kügerlein / so er aber zu viel genossen wird / thut er das Blut stecken / und mit seiner Kälten vielleicht auch maligna qualitate die lebende Geister erstecken / aber warum thut nicht Eißkalte Wasser eben dieses? Ich hab zwar in praxi gesehen / daß auch ein Eißkaltes Wasser oder Trunck Wein / das Geblüt gestocket / und in allen Gliedern das Calidum innatum ausgelöscht / bey einem hat es den gähen Tod / bey einer Hochadelichen Frauen Colicam, bey einer andern kalte Geschwulsten / Wassersuchten und Lebens-End verursacht. Dergleichen Würckung will man / daß sie sollen aus Salniter

Vitriol und Mercurio einwendig zusammen concentrirt herstammen nicht von Kälten / sondern von Verzehrung der lebenden Geister und Auslöschung der eingepflantzten Wärme / dahero das Geblüt stöcket/und der gantze Leib erkaltet wird / dann es bestehet ebner Massen in dem Vitriol, Saliter und Saltz / die Coagulation des Wassers kommt nicht von der Kälten des Schnee / sondern von Auslöschung der Geister. Der Mercurius kan wegen seiner Viscosischen Feuchtigkeit die Giffts-Würckung nicht an Tag geben / wird er aber darvon entlediget und sein Saltz durch Hitz exaltirt / so ist er einer solchen Furien die keinem Gifft weichet / absonderlich wann die Sublimation mit Essig / Vitriol und Salmiak geschieht / so er nur in dem Mund kommt / wird alles bald gebrennt / die Zung/ der Mund/ die Gurgel / kommt er aber in den Magen / so klebt er sich starck an / dringet weiter und zeigt sein Malignität mit Corrosion Exulceration, und verderbt alles mit grosser Hitz des Leibs unauslöschlichen Durst / da folgen alsbald Aengstigkeiten / angeschwollene Zung / Ohnmachten/ Verhaltung des Urins / schwerer Athem/ erbärmliches Schneiden / in dem Magen und Ingewaid/ biß sie aufgefressen und gar zerlöchert werden / dann wird die Seel mit einem grossen Gestanck ausgeblasen / so ich selbst in einem Patienten observirt habe ; ingleichen Kircherus zu Rom / welches alles ex Sale Mercurii Sublimati entspringet / dann die Feuchtigkeit ist weck / und das Corpus in die gröste Siccität gezogen worden / die Saltz nehmen in sich alles Gifft so in dem Mercurio verborgen gelegen / derowegen zieht er das Maul zusammen verzehrt alle Feuchtigkeiten / macht Durst/ dann die Spiritus Salium seyn Corrosifisch und brennender Natur / so sie auf ein weiche Substantz kommen / nagen sie und zerfressen das Fleisch/ Nerfen und Flex / daß nothwendig der Tod folgen muß. O Salium quorundam Virolentiam!

Auch von dem Antimonio oder Stibio schreiben sie also / daß es sey ein Compositum aus Arsenico, Mercurio und Erdbrocken / es ist auch Giftthaltig man sublimirs oder præcipitirs auf Einnehmung laufft alles dem Ventriculo zu und wird heraus geworffen / dem Magen und seinem Orificio ist es sehr schädlich und destomehrer wann es zuviel und nicht recht bereitet genossen wird / es zieht gutes und böses zusammen / kommt es in die Adern und in den Leib / zupfft und rupfft es / hemmt alle Spiritus und treibt es weg / viel sagen/ wann es schon die Würckuug eines Purgantis hat / so last es doch ein Letzt / andere aber sagen das Widrige/ nemlich es werde corrigirt / darauf wird geantwortet / weilen die Purgier-Krafft proximè in dem schadhafftisten Mercurialischen Saltz-Geist bestehet / entweder bringt mans weg / oder sie bleiben / wann das erste / werden sie so viel würcken als ein Staub-Meel / wofern sie aber bleiben/ so bleibt auch das Gifft und schadet unsern principiis Radicalibus. Eben dergleichen seyn Mysis, Sorys, Chalcitis und unterschiedliche Marcasiten Species, sie seyn alle aus einem verbrennten Vitriol-Saltz und Schweffel / haben in sich Arsenicales Spiritus, derohalben sie ohne Gefahr nicht können genommen werden / alles ist mit Schweffel Antimonio, Mercurio und Arsenico vermischt / darinnen wohnen giffte Spiritus.

Gips/ Kalch/ haben auch brennende und zerfressende Natur ꝛc. Man sagt auch daß diejenigen / so offt Antimonialische und Mercurialische Medicamenten nehmen/ auf kein hohes Alter kommen / hab auch selbst dergleichen Casus observirt / sie werden bey hoher Potentaten Höf selten oder gar nicht gebraucht.

Etliche vermeinen / daß auch viel Kräuter ohne Saamen können herfür wachsen / wann man Terram Virgineam an den Lufft und Regen setzet / so wachsen die Kräuter / so sonst in dem Land gebräuchlich / ob sie den Saamen aus dem Lufft ziehen / oder das Gestirn solchen Gewalt habe / solche Gewächs zu zeigen / ist noch zweiffelhafftig. Es haben zwar P. Kircherus und Porta die Prob eingenommen / mir wollte es nicht recht von statten gehen / dann ich die Erden von allen Mixtis und Salibus gereiniget. Die Generation des Ungezieffers wollen sie auf gleiche Weis erweisen ꝛc. Non omnis fert omnia tellus. Benennter Kircherus fährt noch ein hochsinnigen Discurs also: Wann man redet von Mercurio/ Saltz/ Schweffel / ist es nicht zu verstehen von unsern Metallen und Mineren/ sondern man find in jeder Natur etwas feuriges sehr activ oder würckend/ man kan es calorem Naturalem oder Naturæ Conservativum nennen / dieser will aber sein Nahrung haben / die ist das humidum radicale, so man Mercurium nennen kan / weilen sie aber kein Consistentz haben/ so ist das Saltz gleichsam an statt einer Erden/ und wann schon diese beysammen/ ist es noch ein todte Sachen biß der Spiritus cœlestis (wo auch Aristoles mit seinem Elemento stellis simili hinzielet) welcher alles durchgehet / sich mit einverleibt / so theils den Lufft nehmen / aber es steckt etwas mehrer darinnen / wie schon in dem Discurs von dem Lufft ist vermeldt worden und noch mehrers zu erklären in meinem Tractätlein De Veris rerum principiis.

Kircherus fährt fort und sagt: die giftigen Kräuter wachsen aus dem Rauch der aus den Mineralibus durch die Erdklufft von dem Feuer sublimirt wird / biß auf die äusserste Erden / so aber diese Dämpff auf ein heilsame Erden kommen / so bringen sie heilsame Kräuter herfür / in einer faulen aber gifftige. Aus dem Dampff Arsenici wächst Napellus, Aconitum, derowegen verursachen sie gleiche Symptomata als wie Auripigmentum, Sandarak, da zehlt man auch die herbas Causticas darzu als Lathyris, Cataputia, Euphorbium, Scamoneam. Von dem Mercurialischen Dampff aber schaden die Kräuter als wie der Mercurius Sublimatus, sie fressen alle Adern durch/ dann entfliesset das Geblüt aus Schwefflicher/Mercurialischer Natur/ wachsen

die

die gifftigen Schwammen welche mit Riechen schaden / aus Vitriolischer Natur wird die Nieß-Wurtz und Bilsen-Kraut / die eben diese Natur haben/ machen Erbrechen/ treiben in das Hirn viel gifftige Kigerlein / und entstehet eine Wütigkeit / hernach die Schlaffsucht / gleicher Gattung ist Solatrum & Mandragora.

Nimm eine Erden von einer Aßgruben/ thue es mit einem Mineralischen Gifft Safft anfeichten/ setze es in einem Geschirr an die Sonn/ so wird Cicuta, Mandragora, solatrum, Cotula fœtida, wachsen nach Art der Mineralien / diese Kräuter propagiren sich hernach mit ihrem Samen / GOtt hat alles vorhero mit seinem Saamen erschaffen/ eine jede Erden hat seine Tracht in guten und bösen Kräutern/ es kommt alles aus Mercurio suphure & sale, dann jedes hält solches in sich/ da kommen allerley Erden-Klotzen dazu / die sich von der Sonn und Erd-Feuer-Würmen- und gifftige Kreuter ziglen / kommen also aus unterschiedlicher Meinung / die Kräuter aus einer faisten und schleimigen Materi vielleley Mineralien / man findt ja in den gifftigen Kräutern / eine erschröckliche arcimoniam und schärffe/ eine gantze feurige Natur / die zernagen verzehren verwüsten alles / ingleichen ist auch schädlich / was einer kalchhafften und Gipsischen Materi Scharff/ aber nicht so gifftig.

Gleichwie die vegetabilia also haben auch die animalia ihren Ursprung aus der Erden / Es seyn viel Schlangen / Würm und Unziefer / wie schon vermelt worden/ man vermeint sie entspringen aus einer faulen irrdischen Materi / die auch ihren Samen hat.

Die perfecta Animalia seyn ohne Saamen erschaffen/ wiewohlen theils alte Philosophi, als Anaxilaus Euripidis discipulus meinen/ es werde alles aus einer faulen Erden von der Sonn gebohren/ aber wie offt kommen viel Insecta oder Ungezifer auf einmahl herfür freylich wachsen auch viel aus Leim und Erden / die Austern aus den Scherben ꝛc. ein jedes Excrement der Thier kan ein Insectum herfür bringen/ ingleichen die Schlangen welche sie hernach per coitum propagiren / diese Fäulung aber soll kommen / aus den verdorbenen Mineralien / nachdem sie sich mit gewiser Erden vermischen / ein Gifft hat gegen dem andern sein sympathiam und antipathiam, gleich wie die succi minerales einer den andern verzehren können / ingleichen die Animalia, und das kommt nicht ex primis qualitatibus, sed specificis proprietatibus vel â tota substantia, â similitudine & dissimilitudine accidentium, gleiche Gifft ziehen gleiche an sich / davon sie sich erhalten/ hingegen seyn sie auch ein ander Feind/ als wie das Spinen-Gifft der Krötten/ dann dieses ist irrdisch das andere lüfftig.

Eben dieses erfährt man in den Kräutern/ als wie Napellus ad Taxum, Taxus zwar oder Eiben-Baum ist bey uns nicht gifftig/ werden auch die Beer ohne Schaden genossen / und das Holtz ist unter der Erden viel Jahr dauerhafft/ es soll auch das Holtz wider die Zauberey helffen/ ich halte aber nichts davon / dessen Schatten soll allein an gewisen Orten tödten / der Scorpion zeucht sein eigenes Gifft/ die Vipern die Krotten an der Sonn gerört/ und auf die gifftigen Beulen gelegt/ ziehet das Gifft aus/ ein jedes Gifft wird wider von seinem corpore angezogen. Die Vipern geniesen cicutam, die Mäus Aydexen und allerley gifftige Würmlein/ der Schlangen-Gifft ist schier gleich doch in einem mehrers als in dem andern/ es kommt aber alles von dem mineralischen Rauch/ so von dem Erd-Feuer erhebt und mit unterschiedlicher Erd vermischt wird / dazu hilfft viel/ das temperamentum, clima, je heisser der Sommer je gifftiger die Thier / unserer Schlangen-Gifft ist viel schwächer als der Vipern/ deroweg-n werden diese in den Theriack genommen/ in Egypten und theils Orten Africæ seyn so viel Schlangen/ daß man mit Feuer und Waffen jährlich dawider streiten muß/ sonst kunte man alldort nicht wohnen/ da findet man viel Sand/ Salniter und Salmiack ꝛc. ꝛc.

Kommt eine Fäulung dazu/ generirt sich letzlich eine Schlang / dero Gifft gantz hitzig gleich wie ein verbrenater Schwefel / realgar, arsenicum, sandaraca, risogallum als die ärgsten Gifft.

Gleiche Meinung ist mit der vegetabilibus und animalibus. Alle Gifft seyn hitzig / wann schon Mercurius und ander narcotica das Geblüth coaguliren/ die Nerven/ Hirn mit Zittern/ Lähme/ und Schlag einnehmen / geschicht solches nicht durch Kälte / sondern durch ihre durchdringente hitzige Materi / dann wie kunte sonst das Bilsenkraut eine Raserey verursachen / warum folgt ein solches Gestanck.

Kircherus setzt pro Mercurii caliditate dieses argument/ weil er geschwind in Dämpff resolvirt wird/ aber eben solches geschicht mit dem Wasser. Wann der Mercurius mit Essig und Saltz sublimirt wird / bekommt er ein gantz brennende Natur/ er ist nicht Wässerig / sondern hat ein schweflichte Faisten / welche hitzig/ unter dem Schweffel werden alle Sachen verstanden die sich entzünden und brennen lassen / unter dem Mercurio alle wässerige lüfftige Sachen / wie auch volatiles spiritus exhalationes & vapores, Rauch und Dampff/ unter dem Saltz/ alles was ein consistentz hat / irrdisch fix und feist ist/ alles generirt sich aus diesen und wird wieder darinn resolvirt / das Oehl unter Gestalt des Schwefels/ unter dem Mercurio Wasser und spiritus, unter der irrdischen form das Saltz / so man ein Holtz anzündet ist die Flamm ein Schweffel/ der Rauch ein Mercurius, in dem Aschen ein Saltz.

D. Wepferus in seinem Tractat de cicuta aquatica setzt viel denckwürdige Sachen: daß nemlich Socrates nicht mit des Krauts Safft sey umgebracht worden / und setzt hinzu / das zwar weit besser wäre / solche Sachen in Ewigkeit zuverbergen/ als an das Tag-Liecht zu geben/ weilen aber die Schwachheit des Menschen-Verstands von der Sagacität der Thieren überwunden

wird / indem sie das Gifft riechen können / die Menschen aber das Gesetz GOttes verachten / ist es so weit kommen / daß sie selbst Gifft bereiten und einander umbringen / also haben so wohl die alten als neuen Medici angefangen / diese Materi zu tractiren und die antidota oder Widergifft-Mittel zuerdencken / und zu entdecken / es haben auch hohe Häupter dafür Sorg getragen / wie Plinius d. hist. nat. von dem König Mithridat schreibt derowegen nennt mans auch also in den officinis, gleichwie das Electuarium Maxmiliani de ovo, Antidotum Saxonicum, Medicæum, Sabaudicum. Offt geschihet es / daß die Magnates mit Krieg nicht können überwunden werden / dann gedenckt man Gifft beyzu bringen / man läst sich mit Geld bestchen / die ambition ist groß / der Gifft-Feind wird gleichsam nur durch Nebel gesehen / jedoch kan man offt mit schlechten Haus-Mittel begegnen / als Butter / Oehl / läublicht Wasser / darmit sie den gifftigen Unflath heraus werffen / hernach kommt man auf die grossen antidota, darmit labem impressam zu benehmen.

Benenter Author gibt auch seine Rationes, warum auch der Wasserschierling nicht kalter Natur sey / dann woher kommen die convulsiones ? so mans geschwind mit Erbrechen heraus wirfft / macht es weiter keine Ungelegenheit / wird aber der Safft von dem Magen heraus gezogen / so mischt er sich mit dem Geblüth / gehet dem Hirn und Nerven zu / verläst eine unheilsame disposition, gleichwie der Rauch von dem Mercurio und Antimonio, man merckt aber auch ventriculo affecto, convulsiones universales fieri, dann es zu verwundern / daß nach empfangenen Gifft / so es noch nicht durch den untern Magen-Schlund ausgangen / gleichwohlen Freiß-Suchten erscheinen / dann wann das nervosische Häutlein mit scharffen Spitzlein gestochen wird / so runtzlet es sich und ziehet sich zusammen / da werden die fibræ rectæ & circulares, die runden und graden Zäserlein angefochten / diese zeihen das gantze nervosische Werck in Mitleiden / gleichwie der Ohr-Löffel in dem Ohren kan ein Husten machen / also auch das zusamm ziehen des Magens / dann die gleichsam wie Nadel-Spitzen durchdringen die Tunicam Crustaceam biß auf die nervosische membran, zeigen ihr Gifft ohne zerstörung der lebens Geister / sondern machen eine geschwinde Corruption und Coagulation des Geblüths / darauf folgt erst / die Verlierung der Geister / das Gifft würcket erstlich in das Häutlein / und verursachet Convulsiones, man mercket keinen Streit eines acidi & alcali in dem Magen. Anima sensitiva Archeus, Præses Systematis wird für ein Ding gehalten / der Schleim so erbrochen wird / kommt mehrers aus den Adern des Nerven-Häutlein / da wird er heraus gezogen / wie ein Faimb / gleich wie man in glandulis gulæ und asperæ arteriæ beobachtet / dann so thut sich der Magen zu sammen ziehen zum Erbrechen. Nach dem Tod sicht man offt einen Feim aus dem Mund / und eine Aufblehung des gantzen Leibs oder Bauchs / welches Aristoteles eine Fäulung nennet / es komt aber daher / weil die Partickel der Nahrung wegen Abgang der Wärme auseinander weichen.

Nux vomica oder Krähen-Aeuglein genossen würcken nichts / aber klein zerschnitten oder in Brandwein infundirt / oder in einer Suppen / läst es ihre spicula bald mercken / gleichwie die Cantharides.

So man nucem vomicam einem Hund gibt / und die symtomata observirt / hernach lebendig auffschneidet / den Schlund / Magen / Eingeweid beschauet / wie auch die grose Blut-Adern / da findet man wunderliche Sachen / welche zu andern Erkandnussen dienen / absonderlich so man mit Oehl und Wasser einspritzet / nach einem oder andern Paroxismum Epilepticum, daß man leicht mercken kan / ein vomitus oder Erbrechen mit Linderung der Schärffe / können viel præstiren und von diesem Gifft befreyen. Diese Materi ist auch schon vorhero in der fünfften Frag (ob die Pest ein Gifft / und was vor eines sey ꝛc.) berieret worden. Folgen

Etliche

Etliche

CASUS

von dem

Gifft-Urtheil.

Ex quæstionibus medico-legalibus Pauli Zachiæ consilio 12.

DEines Buchs Titel-Blat vermahnet mich / die gegebene Parole zu halten / nemlich die Quæstiones, so in dieser oder jener Materi vorfallen / nach meiner wenigen vermögenheit zu erleutern / setze also folgene Casus.

I.

Ein Ehe-Mann wurd angeklagt / er hätte seinem Weib Gifft beygebracht weil sie vor der Geburt und nach der Geburt einen grossen Durchbruch und Erbrechen gelitten / mit Auslährung böser Feuchtigkeiten / von allerley Farben / die Kräfften und der Leib nahmen sehr ab neben andern conjecturen ꝛc.

Antwort 1. es ist gewiß daß die schwangern Weiber offt grose Impuritäten sammlen die allerley Zuständ verursachen können / ex Hippocrate de morbis mulierum.

2. Der Gifft Anzeigen seyn gemeiniglich ein grosses Erbrechen / Eckel / Hertz-Zittern und Klopffen / Ohnmächten / Nagen in dem Magen und bey dem Hertzen / Durchbruch / Blaue Nägel verkehrte Farb gelb und blau / Hetschen / Geschwellung des Leibs / Anblehungen / schwehre Lefftzen / unlöschlicher Durst / Schwindel schwärtzlichtes Angesicht ꝛc. Das Hertz wird geschwind was unnatürliches empfinden / ita Cardanus l. 2.

3. Diese symptomata erscheinen nicht bey allen Gifften.

4. In Einer jeden Kranckheit seyn die accidentia proportionirt dem verletzten Theil.

5. Supponinirt man / daß man daß in dem Menschlichen Leib eine solche corruption der Feuchtigkeiten geschehen kan / daß sie in ein Gifft degeneriren und alle symptomata verursachen mögen gleich einem Gifft so inwendig genossen worden / oder auswendig geschadet. Gal. com. 3. in l. porzh. Cœl. Aureli.

6. Weilen die Zufäll eines genossenen und ergeigten Giffts gantz gleich / also kan man keinen Schluß machen / ob das Gifft bey gebracht oder inwendig generirt worden / ja es seyn die accidentia morbosa mehr proportionirt einer corruption der einwendigen Feuchtigkeiten / als einem bey gebrachten Gifft / dann die Unreinigkeiten seyn denen schwangern Weibern offt gemein. Der Argwohn ist daher entsprossen / weilen der Ehemann ein Pulver eingegeben / vielleicht von Antimonio, Borax, oleandro, Taubenmist bereitet / das kan man aber nicht probiren / fürs andere / seyn auch Authores die solche nicht propriè Gifft nennen / wann es ein Gifft gewesen wäre / hätte es intemperiem & malignas qualitates hinterlassen / welches nicht geschehen / sondern sie ist gesund und wieder schwanger worden / dann wann die Gifft nicht tödten / lassen sie eine schädliche dispositition und langwirige Kranckheit nach sich.

Venena interficiunt, corrodendo, putrefaciendo, inflamando, congelando, tabefaciendo, facultatem vitalem, animalem & spiritus devastando & absumendo.

Libro 2. tit. 2. d. ven. hat obbemelter Author unterschiedliche quæst. fol. 203. es pflegen die Juris consulti die Medicos zu fragen ob diese oder jene Person durch Gifft sey hingerichtet worden / und bleiben alsdann bey ihrem Judicio, gesetzt einer bekennt / daß er einem andern Gifft gegeben hab / so erfordert man gleichwohlen die Meinung / ob es in der Qualität genugsam gewesen zu tödten / welches schon die condemnation etwas zuruck haltet.

Daß Römische Recht procedirt etwas schärffer / und wird der jenige auch gestrafft pæn. legis Cornel. d. sic. & venef. welcher das Gifft andere zu tödten bereitet / verkaufft oder hat. Die Straff ist das Schwerdt wie in andern Todtschlägen / wann auch der Mensch schon nicht gestorben / deme das Gifft ist beygebracht worden / so wird gleichwohl der veneficus hingerichtet / es ist mehrer mit Gifft umzubringen / als mit dem Schwerdt / dann man kan das Gifft nicht also meiden / als den Degenspitz / das Gifft wurd offt in den Mahlzeiten und in Beysitzen guter Freund gegeben.

Andere aber sagen / wann das Gifft seine Würckung zu dem Tod nicht habe solle man nicht an dem Liben / sondern pæna extraordinaria Straffen. Zu Rom war die Straff schärffer / weil das Gifft Eingeben gantz gemein gemacht. Wann schon der Thäter bekannt / sollen gleichwohlen die Medici inspectionem Cadaveris und der inwendigen Glieder verkehren / Vid. l. c. Venenantes ut proditores haben. non gaudent immunitate Ecclesiæ, conceditur Thori separatio inter conjuges. Die justitia scheuet

dieses

dieſes Laſter ſo ſehr/ daß man auch den Thäter/ den Bandiſirten den Feind / den Laſterhafften oder zum Tod verurtheilten nicht ſolle mit Gifft vergeben/ man hält es für ein erſchröckliches Laſter/ und wird in der Straff eines Edlen oder Unedlen kein Unterſchied gebraucht / das Urtheil iſt der Strang/ welches ſonſt nur der Gemein geſchicht. Derowegen iſt denen Medicis hoch vonnöthen in der Wiſſenſchaff des Giffts erfahren zu ſeyn / weilen viel unterſchiedliche Quæſtiones vorfallen.

Die Griechen haben ſo wol die Medicamenta als die Gifft Pharmaca genannt mit dieſem Zuſatz ſchädlich oder pharmacum nocivum, deleterium, pernitioſum mortiferum.

Da iſt ein Unterſchied zu machen was propriè Gifft ſeyn oder nicht dann impropriè werden auch etliche alexipharmaca und purgantia Gifft genannt. Die rechten Gifft ſeyn allzeit ſchädlich/ es iſt gleichfalls ein Unterſchied unter denen/ welch Gifft gebrauchen zum tödten / die man propriè venenarios nennt/ und unter dieſen welche venefici geheiſſen werden / nemlich die durch zaubriſches Anſprechen oder incantationes Schaden/ oder Gifft verkauffen.

Zu Rom bedient man ſich der definition Cardani: Venenum eſt quod aptum eſt nobis nocere vehementer, occultâ agendi ratione, etſiamſi cauſa eſſet nota: Es ſeyn Gifft/ wann ſie ſchon nicht tödten/ ſondern andere groſſe Zufäll verurſachen/ als wie das Hirn etliche Thier den Kopff verwirrt machen.

Die Zauberinnen brauchen etliche Kräuter und vermeinen ſie werden damit in andere Thier verkehrt/ das macht der Teuffel / es können zwar auch wol theils Kräuter die Phantaſey verkehren/ alſo zehlt man unter die Gifft/ welche Narrheit/ unſinnige Lieb/ Stummheit / Verlähmung der Glieder / Unfruchtbarkeit / und verthane Mannheit verurſachen/ wann ſie ſchon nicht umbringen / werden ſie gleichwohl Geſtrafft. Iſt alſo ein Gifft/ welches tödtet / oder ſehr ſchädlich dem Menſchen ſeyn kan. Die Natur verändert das alimentum, das Gifft aber die Natur. Etliche würcken durch offentliche Eigenſchafften/ als das opium und Euphorbium, jene aber ſeyn / als der Safft von dem Salat / überflüſſiger Safran genoſſen/ alſo auch ceruſsa, minium, Glaß Diamant/ welcher zwar auch mit Zerſchneidung des Eingeweids und grauſamen Schmertzen den Tod verurſachen kan / und wiewohlen theils eigenthümlich ſeyn/ keine Gifft in ſich ſelbſt zu nennen / in dem ſie aber in quantitate & qualitate auch manifeſta den Tod verurſachen / will mans den Giftt zu eignen.

Es iſt ſchon geſagt worden / auf wie villerley Weiß das Gifft würcket/ als durch Fäulung/ wie lepus marinus, mit Erſtarrung und Steckung als wie opium, mit Aufetzen und Entzündung wie das Arſenicum, ſublimat, Euphorbium, mit Strangulirung wie die Schwammen. Theils ſeyn von Natur aus ein Gifft als Cicuta Aconitum, andere werden per accidens zu einem Gifft / als wie theils vermeinen von den Lorbeeren/ Nüſſen/ Fleiſch wann ſie Schimpeln / ingleichen gebratene faule Fiſch. Andere werden durch die Kunſt / als wie der ſublimat und Scheid-Waſſer/ etliche ſeyn durch und durch ein Gifft als wie Schierling und der Meerhaß/ andere nur nach einem Theil/ als nach der Gall/ Hirn-Schweiff / Hertz / Zungen als bey den Katzen/ Hierſchen Fledermäus / andere ſchaden allzeit/ als wie die Krotten/ andere nur zu gewiſen Zeiten als wie Schwammen / Frösch/ Schnecken ꝛc. ꝛc. Man macht auch ein Unterſchied nach den drey Reichen/ nemlich das animaliſch / vegetabiliſch/ und mineraliſch / in welchen ſich Gifft zeigen/. theils wollten auch die Elementa dazu zehlen/ wann ſie eine corruptio annehmen/ von welchem ſchon vorhero gehandelt worden. Theils Gifft werden genoſſen/ theils ertheilt mit einem Stich wie die Spinen andere mit Anriechen / Anrühren/ Anſchmieren/ mit ſehen/ hören/ welches aber zweifelhafftig.

Zu Venedig wurd ein Peſt erweckt/ mit einer Salben / die auf die Handheben der Hausthür iſt angeſalbet worden / auf einem andern Orth haben die Todten-Gräber gewiſe Pulver geſtreuhet / alſo bald es darauf geregnet/ wurde der Lufft inficirt und folgte die Peſt.

Cardanus meldet / daß die Türcken wiſſen Gifft zu præpariren/ wann ſie nur angerürt werden/ tödten ſie alsbald/ man darff auch von dem Geruch nicht zweiflen/ alſo iſt der Pabſt Clemens VII. geſtorben/ weil ihm eine Fackel vorgetragen worden / welche einen gifftigen Rauch gegeben. Man erfährt genugſam / wie offt ein Geruch Schwindel / Kopff-Schertzen / Erſteckungen / Ohnmächten verurſachen kan/ was geſchicht nicht von den Krotten? viel mögen keinen gewiſen Geſchmack ertragen / leiden davon Ohnmächten / Hertzzittern und Klopffen Schwindel ꝛc.

Mercurialis ſchreibt / daß ein Weib wegen ausgelöſchter Kertzen-Rauch ſey frühe-gebürtig worden. Jacobus Forojulienſis hat des Knoblauchs Geſchmack/ wie ein Gifft geſcheut / andere die Roſen / die rohen Ruben / die Krebſen/ den Kalbs-Kopff/ die Mäus / Spinnen / ja auch das Brod / man hat Exempel daß der Roſen-Geſchmack nicht allein Kopff-Weh/ ſondern auch den Todt verurſacht habe.

Benebens zwar iſt nicht zu leugnen / daß auch das Anſehen groſſen Schrecken verurſachen möge und alſo wunderliche ſymptomata entſpringen / aber das Vergifften iſt mehrer einer Ausdämpffung zugeſchrieben.

Die Venena werden auch unterſchieden in dieſe/ welche das Hertz beſtrieten / oder die Leber/ Lungen / Hirn-Bläter / theils vermeinen/ es müſe alles vorhero zu dem Hertzen gehen/ und von dannen in die analoga Glieder getrieben werden/ item das Hertz müſſe letzlich leiden / von welchem ich nicht zweiffle quia eſt ultimum moriens, was verurſacht nicht circulatio ſanguinis?

Das Arſenicum wird von dem Avicenna, Meſve unter die Bruſt-Mittel wider die Huſten gezehlet/

gezehlet / aber die Interpretes haben es vielleicht nicht recht verstanden / es ist ein Gifft/wer es gibt ist zu straffen.

Ob die pocula amatoria oder Liebes-tränckel unter die Gifft zuzehlen? Bey den Juristen wird dieses proprie ein Gifft genannt/welches man beybringet zu tödten / derowegen können die jenigen welche Liebes-Tränckel kochen/mit in legem Corneliam kommen / aber weil es eine boßhafftige That ist/condemnirt man sie in die Berggruben ad metallum oder müssen den Kopff lassen. Nicht alle Gifft bringen um / doch verlassen sie eine Letz. Das Aconitum raubt geschwind das Leben. Geschwind würckendes Gifft ist der Schlangen / andere wircken langsamer / aber theils lassen einen grossen Zustand nach sich / als Aussatz/Hertzklopffen / abnehmen des Leibs / Unfruchtbarkeit/ Dörrsucht / schwehre der Glieder / Reissen ꝛc. offt schleicht etwas zauberisches mit / man kan auch eine immerwehrende Gelbsucht oder Hinfallendes anhängen. Vid. f. 210.

Die gröste difficultät ist / ob nicht das Gifft auch im Leib möge generirt werden / damit nicht etwan ein Unschuldiger in Verdacht oder Straff komme/etliche wollen es nicht glauben/sondern es sey nur etwas dem Gifft gleich. Ist aber nicht des rasenden Hunds ein rechtes Gifft ? warum sollen nicht auch der Menschen und anderer Thiere böse Feuchtigkeiten gifftfähig seyn? quomodo igitur concluditur an venenum sit ingenitum vel propinatum? Der Autor q. med. leg. sagt: daß etliche accidentia beygesellet seyn / welche nicht können dem einwendigen Gifft zugeschrieben werden/man muß betrachten den Stand vor den Zufällen / was für Speisen genossen/wann die accidentia morbosa kommen/wann der Tod und wie er erfolgt/andere signa seyn bey den Gifft gemein/ wann man aber ad particulares casus kommen wil / kan man aus gewissen Conditionen und Conjecturen etwas heraus ziehen. Also wann alle accidentia eines opii vorhanden/ kan es nicht seyn â Veneno ingenito, man kan auch sagen daß es ein Gifft gewesen/ohne daß man noch die Gewißheit wisse was für eines/ dann viel Accidentia seyn mehrern Gifft gleich / das einwendige Gifft hat auch offt andere Symptomata als das äusserliche.

Fidel de relat. med. l. 4. c. sagt : daß offt ohne Wunden oder Schläg/ Leiber-Tödter gefunden werden/welches von einer grossen einwendigen Kranckheit herrühren muß/oder man kompt in Argwohn eines beygebrachten Giffts/absonderlich wann einer verhaßt ist/ gewiß ist auch / daß etliche nach langer Kranckheit sterben / und in dem Leib Zeichen einiges Gifft spüren lassen. Ich hab zwar schon vorhero viel Anzeichen eines empfangenen Giffts angedeutet / nichts destoweniger repetire ich was Dioscorid. l. 6. geschrieben / nemlich daß gemeine Anzeigen seyn / Schmertzen des Magens/ Bauchs/ Eingeweyds/ Nierē/ Blasen/ Hotschen/ Nagen/ Beissen/ Zittern/ Erkaltungen/ Sprachloßigkeit/ Frayß/ Convulsion/ schwacher Pulß / schwerer Athem / Schwindel / Verdunckelung der Sinnen/ Strangulierung/ Durst/ Bluten / Fieber / Verhaltung des Urins / Reissen / Speyen / Eckel / Erbleichung / Entzündung und blaue Farb/ Aberwitzigkeit/ Schwäche/ Ohnmächten/ aller Kräfften Entfallung / letzlichen ist schier keine Kranckheit die nicht begesellt werden kan. Wird ein Gifft mit der Speiß genossen / so ist der gantze Leib schwer / es fängt ein Erbrechen an mit abscheulichen Geschmack / wiederwärtigen Eckel / öfftern Gähnen / die natürliche Farb wird verändert in bleich und blau / welches meisten am Letzten und Nägeln gemerckt wird/der Leib wendet sich unruhig hin und her / der Pulß perturbirt sich/die eusseren Glieder erkalten. Dieses sagt Paræus l. 20. daß der gantze Leib schwehr und traurig sey/ / von dem Magen ein abscheulicher Geschmack in dem Mund steige/die Farb des Gesichts verändert sich alsbald / dieses ist schier allen Gifften gemein / man muß aber auch die Eigenschaften erforschen/theils rodiren/etzen als wie die Cantharides Erucæ bupestres, Salamandræ, da wird der Mund und Zung auffgefressen der Magen/ Bauch / Nieren / Blattern/ entzündet / der Urin verstopfft oder mit Blut vermischt / folgt stechen und brennen in unterschiedlichen Gliedern. Ist aber das Gifft einer strangulirenden und erstickenden Natur als wie die gifftigen Schwammen / Blut eines Stiers/ Wolff-Wurtz/ Gypß / Bleyweiß / Katzen Haar / da geht das Würgen und Stechen an. So das Gifft starr machet / weil die Spiritus erkaltet / und in der Bewegung verhindert werden/so ist es wie meconium, mandragora, cicuta, und folgt eine Schlaff-Sucht mit einer Schwachheit/ der Leib wird blau / kalt/ unempfindlich. Theils Gifft greiffen die Sinn-Geister und Kräfftēn an/wie Toxicum, hyoscia-mus, aconitum, da wird der Verstand geschwind perturbirt &c. Ist also augenscheinlich und nach aller Vernunfft wahr / daß solche Effect nicht den ersten Qualitäten sondern einer Wirckung von gantzer Substantz zuzuschreiben/man erfährts genung in dem Napello, was für Ohnmachten/kalte Schweiß und andere tödliche Symptomata gelitten werden.

Es gibt auch etliche welche ein neues Gifft am Tag bringen / so mit Schneiden und Verwundung seine Wirckung übet/als wie der Diamant/ er leget sich starck in die plicas des Magens und Eingeweydes/zerbeisset zerreisset solche bis im Tod/ man dispurirt zwar solches/und wil einer oder der andere daß solcher Stein mehr ein Antidotus als ein Gifft seyn solle/aber es ist mir für gewiß erzehlet worden/daß er genossen aber ein erbärmliches Reissen und Schmertzen mit blutigen Durchgang und gar den Tod verfacht hat/wiewohl man Clystier und andere Mittel angewendet.

Der Medicus muß fleißig besehen / was erbrochen wird/man soll es auch den Hunden zu essen geben und die Gefahr erkennen / es wird aber offt durch schalckhafftige Leut unter andere Hülff-Mittel/in den Clystiern/Wunden und Schäden vermischt/daß mans nicht recht erkennen mag / es werden auch Waffen / Pfeil / Schieß-Pulver ꝛc. vergifftet / jedoch werden die Inflammations-Schmertzen auff absonderliche Weiß empfunden/ ingleichen

ingleichen der Brand und andere Symptomta nach Unterscheid des Giffts und Natur. Wann aber nichts dergleichē im Leben folgt/wie kan man alsdann urtheilen? man muß nach dem Tod/Zeichen suchen / aber es bleibt gleichwohlen noch zweiffelhafftig ob sich das Gifft in dem Leib gezeiget/oder ob es genossen sey worden. Pelops des Galeni Præceptor/gibt den Feuchtigkeiten grosse Gewalt / man erfährts bey den gifftigen Thieren/ wann eine Materi disponirt wird / folgen wunderliche Effect, ein kleines Fünncklein kan ein grosses Feuer erwecken; ist ein morbosus apparatus vorhanden/ ist zu einer Faulung Gelegenheit/ dieser folgt leicht eine Malignität oder Gifft. Nichts destoweniger hat Gal. de loc. aff. c.5. vermahnet/ wie man ein genossenes Gifft von dem einwendig gezeigten unterscheiden möge; Als wann ein Mensch vorhero gantz gesund mit guten Feuchtigkeiten erfüllet/auff die Manier der Gesunden lebet und geschwind stirbet / wie es mit dem tödlichen Gifft geschiehet / hernach der Leib unterschiedlich blau und schwartz gefärbet zerfliest / starck stincket / so hat er Gifft empfangen / welches doch Fidel. l. c. nicht für eine ewige Warheit hält / weil es auch aus verborgener üblen Leibs Dispositionen geschehen kan/es hält sich offt lang etwas in dem Leib unvermercklich auff/ welches beweget / gähen Tod verursachen mag/kan dann nicht eines rasenden Hunds-Giffts viel Tag / Monath / und Jahr verborgen bleiben? gäh hernach kommt eine Wasserfurcht und der Tod.

Selten geschiehet es/wann die Humores oder Partes eine wilde Eigenschafft annehmen / daß man nicht zu Zeiten etwas frändliches verspühre/ dann der Umkreiß des Geblüts der riglet etwas und führet es mit sich / welches man in hypochondriacis & hystericis affectibus genugsam mercket. Gesetzt aber es sey ein Mensch mit Leib und Gemüth wol auff hat seine gebührliche Verdauung in Speisen / fält / absonderlich nach genossener Speiß und Tranck/ in gähe Zustände mit Husten blutigen Auswurff/ Entzündungen/ Verhaltung des Urins/ Erstarrung / Stechen / Hötschen/Zittern/ Zusammziehung der Glieder / mit Blattern/ Blaufarb und Geschwulst/ stinckenden Erbrechen ꝛc. beforderst wann es in Speiß nehmen geschicht/so ist die Meinung er habe Gifft empfangen. Man muß doch gleichwohl sicher gehen mit dem Urtheil/dann selten geschiehets / wann einer Gifft empfänget / daß er geschwind stirbet und kein Anzeichen gibt.

Eine starcke Ohnmacht / Mutter-Ersteckung und Schlag gibt geschwind den Rest/ist also der jähe Tod kein genugsames Anzeigen des Giffts/ derowegen vielmehr eine Einwendige Ursach/oder eine äusserliche Violentz muthzumassen / es muß auff eine andere Weiß mit dem Gifft hergehen. Andere wollen das Gifft in Sectione cadaverum suchen / eröffnen derowegen die Leiber / forschen durch alle Gäng und Glieder/ob sie etwan Auffetzungen/Faulungen / schädliche Säfft / gifftige Beuln / Geschwer und dergleichen finden / wollen also von dem Gifft ein gewisses Urtheil machen / aber es kan nicht seyn/weilen eben dieses alles von einwendigen Zuständen kommen kan. Wann aber ein gesunder Mensch/ der alle Actiones recht verrichter jäh tod nieder fället / und findet man in dem auffgeschnidenen Leib bey den Gliedern gewisser Zufälle Anzeigen/ die nicht einer gemeinen Faulung seyn/ wird man nicht leicht fehlen eine gewisse Relation zuerstatten. Der Author sagt / weilen gar offt zweiffelhafft/ wann auch ein gesunder Mensch / der wieder die Diät nicht handelt / gleichwol geschwind tod niederfället/ ob er einen Gifft genossen nicht zu urtheilen / Ursach weil es von einer tödlichen Lufft kommen kan/ welche alle Gifft übertrifft/wie es in der Pestilentz geschiehet/ damahls kan man ein gewisses Gifft nicht leicht argwohnen/und also der Betrug verdeckt werden. Gleichfalls geschiehet es wann man auff eine gewisse Zeit Gifft bereitet oder durch anrühren tödet/und die Natur gleichsam ohne Streit ꝛc. da kan auch kein Anzeigen seyn eines genossenen Giffts / dann wie bald ist das Hertz-Flämmlein ausgelöscht? das Gifft auf gewisse Zeit gegeben wird also gebrochen daß mans auch in Speisen nicht mercken kan. Plinius sagt/ in den vergifften Leibern wachsen keine Würm / daß muß die Erfahrnüß bezeugen / vielleicht weil das Gifft so sehr austrocknet.

Cardanus l. 2. de Ven. meldet kurtz: si symptomata sine causa adveniunt â Veneno sunt. si cum causa minimè. Wann der Leib vorhero gantz gesund/aber nur drey Tag eine Unordnung in Speiß und Tranck angefangen worden / ist es schon genug eine Corruption und Faulung zu verursachen. Platina schreibt/daß Paulus Secundus Pabst/ von dem Melonen essen jähes Tods verblichen. Man hat ein Exempel nicht unlängst gesehen an der verstorbenen Königin in Hispanien welche aus Geniessung vieler Früchten / eißkalten Wasser trincken in colicam incurabilem gefallen und die Welt verlassen müssen. Es kan auch eine gesunde Speiß aus antipathia dem andern ein Gifft seyn/also hat man viel Exempel von dem Käß/Schweinen-Fleisch / rauhen Ruben/Fleisch / Brod und andern Früchten / welche auch gemercket werden / wann mans schon verborgen und heimlich hält.

Allhier könte eine Quæstion gemacht werden/ was für eine Straff auf diese gebühret / welche zu einer Vexation dem Gast oder aber zu einer Abtheuung der Gewonheit solche Speisen auffgesetzt/ oder vermischet die er nicht leyden kan / sondern schwehre Symptomata, ja auch den Tod verursachen? da laß ich die Rechtsgelehrten urtheilen.

Gemeiniglich haben die Gifft einen abscheulichen Geruch/viel aber nicht / als wie Colchium Ephemeron, oder wie das Pulver gewesen / von welchem Alexander VI. gestorben; Bey den Vipern solle das Gifft aus den Blätterlein bey den Zähnen süß seyn/wie Amatus cent. 7. curat. bezeugt / aber dergleichen Gifft seyn wenig / sondern sie machen gemeiniglich in dem Mund ein brennen / kützeln/ zusammziehung des Schlunds/ rauschen unter den Zähnen/gehen hart durch den Schlund/es scheint gantz widerig zu seyn/folgt ein

Eckel

und Begierd zum Brechen ꝛc. kommen diese Symptomata in einem Gesunden unter der Speiß Genieſſung / kan er billich von einem Gifft argwohnen. Wann ex morbosa disposition humores Venenati generirt werden / gibt es vorhero Anzeichen. Dieses was Foller. in praxi Criminali vorwendet / nemlich: daß ein continuirliches Brechen des Giffts Anzeige sey / ist nicht Authentisch / dann es kan auch â materica cholerica geschehen / andere Zeichen die man nach dem Tod spüret könnē ebenfals aus einwendig erzeugten Gifft verursacht werden / also auch die Mackeln. Der Feim vor dem Mund gibt auch kein gewisses Anzeigen / daß sich das Hertz nicht verbrennen lässet / ist falsch; Ingleichen die Gliederschmertzen / das verstockte Blut in dem Hertzen / das Haar ausfallen ꝛc. es kan alles aus andern Ursachen entspringen / ebenfals daß morbosa dispositio verlassen werde. Considerandæ maximè sunt conditiones, tempus, duratio symptomatum, si enim horum adventus celer est ab assumpto cibo, in homine alias sano, probabiliter & quasi certò potionatus est Veneno. In der Pest folgt das Contagium. So man die gebrochene Materi dem Vieh gibt zu mercken ob es Gifft sey / ist zu wissen / daß die Hennen selbst gifftige Thierlein und Spinnen geniessen; bey den Hunden ist es gewisser. Das Erbrechen / wann das Gifft sich inwendig zeiget macht eine Linderung der Kranckheit / aber nicht wann Gifft gegeben wird. Es können zwar auch in vorigen motus vel Vomitus Symptomatici seyn / nicht Critici.

Daß die Gifft einen abscheulichen Geschmack derentwegen haben / damit sich die Thier und Menschen davor hütten mögen / non est ratio solida. GOtt hat alles aus Göttlicher Vorsicht erschaffen. Des Plinii Sententz ist zuverlachen da er vermeldt: die Gifft seyn von der Natur zu diesem Ende / damit wann der Mensch einen Verdruß seines Lebens hat / er ihme von solchem dardurch abhelffen möge.

Ferners machen die Juris Consulti eine Præsumption von diesem / wann die Speiß oder Tranck von mehrern genossen worden und nicht geschadet / ja der Reus oder vemeinte Gifftgeber selbst mitgespeiset / einer aber erkranckte allein / also müsse es von inwendigen Gifft herkommen ꝛc. Erstlich ist zu wissen / daß grosser Unterscheid der Naturen. Zum Andern / ein Potionator kan vorhero alexipharmaca gebrauchen / wie man siehet bey den Marckschreyern und Aertzten / wann sie nach Hauß kommen thun sie das Gifft wieder erbrechen / welches den Rechtsgelehrten in Urtheilen wohl zu mercken.

Es kan auch ein Gifft dem andern widerstehen / aber da ist eine lange Erfahrung vonnöthen / und wil sich nicht geziehmen Gifft mit Gifft zuvertreiben / wann andere Mittel verhanden seyn.

Es entstehet abermahl eine Frag / wann die Medici medicamenta minus tuta administriren / welche sehr / ja auch mit dem Tod schaden können / was sie dann für eine Straff verdienen? Man gibt Scammoneum Colocynth. Hellebor. Hermodactyl &c. aber sie müssen recht corrigirt und præparirt werden. Usus Mercurii debitè præparati, ist inwendig und auswendig erlaubt / aber adhibitis cautelis, Ich habe etliche gute Curen davon gesehen / entgegen aber hat auch offt die Seel mit dem Mercurio Flügel / die von den Empirischen Flegeln seyn verursacht worden / bekommen superasque volavit ad Auras. Gleicherweiß geht es zu mit den Cantharidibus oder Spanischen Mucken eingeben / es seyn mehr davon getödtet als gesund worden / conceditur tamen extractum earum â Paulo Zachia f. 125.

Es ist nicht weniger / daß die Chymici durch gute Bereitungen auch theils Gifft können in die Medicamenta verkehren / aber man muß nicht leicht glauben / oder ohne Rath eines verständigen Medici etwas brauchen / absonderlich in Antimonialibus & Mercurialibus. Der Author l. c. verwundert sich daß man die Obrigkeit solche delicta nicht straffe / sondern noch offt Licentz und Privilegia ertheilt / von welchem ich in flagello & flabello medicorum was mehrers melden werde.

Vergifftung kan auch auswendig wie auch per concubitum verursacht werden / durch Rauch / Riechen / Kleider / per transspirationem ad arterias, durch Vergifftung der Sättel / Stegreiff / Sporn / der Paroquen / der Brunnen / durch das Clystieren / durch Wässer so durch bleyene Röhr fliessen.

Veneficium wird genannt / so man aus Haß / Zorn und Neid mit Anrühren / Worten oder sonst Teuffels-Hülff dem Nechsten schadet / man zweifelt sehr und billich ob man mit Anschauen / Anrühren und Worten ein Veneficium machen kan / dann man wird oft unschuldiger Weiß angeklagt / das ist gewiß daß man per Veneficia andern schaden kan / aber daß geschiehet mit Beyhülff des Teuffels. Die Difficultät bestehet allein in diesem / ob mit Ansprechen und Worten ein Veneficium, oder mit Ansehen ein Fascinum geschehen kan. Von vielen wird solches verlacht / entgegen seyn auch Defensores, absonderlich Anton. Benivenius, Cardanus, der es in sich selbst experimentirt. Trallianus, Aetius haben in gewissen Kranckheiten die incantationes zugelassen / gesetzt man sage / die heilige Schrifft Deuter. c. 18. v. 10. hat die Incantationes verboten / warum hat aber Moyses mit der Ruthen und Schlangen Mirackel gethan? Des Pharaons Zauberer haben auch incantationes gebraucht / aber mit Moyse hat GOtt / mit den andern der Teuffel gewircket / dann es ist ein heimlicher und offentlicher Pact dabey. Es gibt noch bis dato viel dergleichen Murmentel Thier / alte Hexen ꝛc. welche mit gewissen Worten / Anblasen ꝛc. die schwerste Kranckheiten curiren / und nennen es anbeten / ich hab offt mit dergleichen Medusis, Proserpinis &c. Händel gehabt / und wolten allzeit mit diesem triumphiren / weilen bey ihren Ansprechen heilige Wort seyn. Das Fascinum ist zwar zweyerley / ein Natürliches / welches aus Sympathetisch und Antipathetischen Ausdämpffungen entspringt / das andere aber Teufflisch / aus Ansehen / mit Haß / Neid ꝛc. bey welchem der böse Geist mitwürcket

O Stultas hominum mentes!
O Dæmonis astus!

Clarissimus J. C. Beckman, in Idea Juris §. 523. schreibt: Veneficus est qui Veneno dato dolosè occidit, ein solcher wird hochgestrafft Inst. de pub. jud. ad L. Cornel. d. sicar. & Venefic. Const. Criminal. Car. V. und wird auff das Rad verdammt / mit glüenden Zangen zerrissen und gebrennt / Const. Criminal. Auct. Imperat. Ferd. III. p. 2. art. 72. wer einem andern mit Gifft umbringet oder sonst darmit Schaden zufüget oder wissentlich und boßhafftig darzu geholffen / oder das Gifft wissentlich gegeben / gekaufft / verkaufft / der soll mit dem Rad am Leben gestrafft werden.

Gleicherweiß wird es in Steyermarck gehalten / daß eine Manns-Person gleich einem Mörder mit dem Rad / eine Weibs-Person mit Ertrincken von Leben zum Tod hingerichtet werden / dann es ist eine erschreckliche That / da werden offt circumstantiæ aggravantes beygesellt / als wann der Sohn den Vatter oder Mutter / der Knecht seinen Herrn oder Frauen / der Unterthan seine Obrigkeit mit Gifft ums Leben bringet / oder wann man die Brünn und Frücht vergifftet.

Circumstantiæ minuunt, wann das Gifft nicht starck genug umzubringen gewest / wann aber dergleichen facta mit Beyhülff des Teuffels geschehen / ist die Straff / auff den Scheiterhauffen zuverbrennen / wann ein Pact gemacht und die Seel dem Teuffel verschrieben / oder res Venerea mit dem Teuffel gehabt worden / dann da kommen viel grausame Sachen zusammen / er ergibt sich dem Teuffel / wiedersagt GOtt seinem Schöpffer / schneidet ab den Bund der Tauff / verlaugnet den Christlichen Glauben / das heilige Sacrament wirfft er zur Erden / tritt es mit Füssen / veracht die Wohlthaten GOttes / verlaugnet GOttes Sohn / schilt und flucht auff den Nahmen GOttes / macht sich dem Teuffel zu einem ewigen Vasallen / daß er nicht wolle wieder zu den Christlichen Glauben umkehren / er wolle die Gebote GOttes nicht halten / sondern dem Teuffel zu allerzeit gehorsamen / zu den nächtlichen Zusammenkunfften erscheinen / den Teuffel anbeten / alles thun was andere Zauberer verrichten / auff alle Weiß trachten auch andere zu dieser Profession zu bringen / letzlich Leib und Seel ihm ewig übergeben. O quantum Icelus Magia! Ubi Apostasia, Blasphemia, Idololatria, crimen læsæ Majestatis Divinæ, nefandissimè committitur.

Da wird aber observirt ob in crimine Veneficii ein offentlicher Pact oder ein Verborgener geschehen mit dem Teuffel / das Erste ist capital / das Andere pro arbitrio Judicis zu straffen. 2. Ob die Zauberin andern geschadet oder mit dem Teuffel zu thun gehabt / so wird es zu dem Feuer verdammt / so sie aber nicht geschadet und mit dem Teuffel nicht zuthun gehabt / pflegt mans mit dem Schwerd zustraffen und den Leib zuverbrennen. Die Wahrsager aus den Crystallen / Gläsern / Spiegeln / aberglaubischen Segensprecher / Böck- und Mantelschicker / nach dem Verbrechen groß oder klein / zu Zeiten mit dem Schwerd / zu Zeiten mit dem Staupbesen oder aus dem Landverwiesen. Jure Divino tales capite puniuntur. Der Teuffel kan zwar nicht in das Hertz sehen und die Gedancken wissen / aber er kan viel mercken aus den Affecten und Complexionen, wie auch aus andern Circumstantien mehr als ein Mensch vorsagen / dann er gibt starck Achtung auff die Complexion und Inclination.

Ich hoffe der Großgünstige Leser werde es mir nicht für ungut halten / daß ich mich in Beschreibung des Giffts so lang auffgehalten / dann wer solte nicht wieder den gröSten Menschen-Feind und Pest-Freund sich auff alle Weiß in die Wehr und Wacht stellen? Daß ich offt einige Sachen repetirt habe / ist die Ursach / weil ich viel vornehme Authores durchlesen / damit nicht von nöthen sey einem allein zu glauben. GOTT gebe seinen Segen und Gnad / daß uns der Gifft und Pest nicht schad, Amen.

Das IV. Capitel.

Von dem Contagio, oder Anklebung.

1.

DAß das Wort Contagium von Contactu oder Contingo, oder von dem alten Wort Contago herstammet? Lasse ich die Grammaticos disputiren. Die Pest wird per excellentiam Contagium oder die leidige Contagion genannt. Sonsten heist es der Saamen einer gifftigen Qualität / die von denen Krancken ausdämpfet / und in eines andern Leib propter analogiam, wegen einer Gleichheit ein- oder angenommen wird / welches geschiehet per mialmata, effluvia, inquinamenta, die einem von dem andern mitgetheilt werden / und gleichen Effect verursachen. Hippocrati apocrisis morbosa est, dum qualitas talis per exhalationem aeri imprimitur &c. also auch Thom. Will. de febr. c. 12. Contagium est vis vel illa activitas, qua affectus quispiam residens in uno corpore, sui similem excitat in alio, & quidem vel immediatè & corporaliter per contactum, vel mediatè ad distans. Entweder daß sie selbst einander anrühren / oder durch ein Mittel. Gleicher Weis beschreibt es Hercules Saxon. Petr. Salius, Liddelius.

Gleichwie von denen hochsinnigen Ingeniis alles disputirlich gemacht / und durchgetrieben wird / also geschiehet es auch in dieser Materi / und wollen etliche hochgelehrte Männer zweiffeln / ob die Pest klebend und ansteckend sey? Also negirt das Contagium Hieronymus Perlinus, Mindererus will Julium Alexandrinum als einen Impugnatorem Contagii anziehen; es scheint auch / als ob Carolus de la Font. d. pest. c. 21. dieser Meinung sey. Helwigius in der Pest-Ordnung citirt den Text f. 79. dessen Inhalt ist meistentheils / daß die Pest nicht allzeit contagios sey per contactum immediatum, rarius ad distans, aut per fomitem; dann gesetzt / wann zehen per contactum inficirt werden / so ziehen doch hingegen tausend den Pest-Saamen aus dem Lufft. Videntur quæstiones de nomine, die Pest ist ja morbus Epidemius, ergò debet habere causam communem, quæ includit contagium, aeris infectionem & victum depravatum &c. Ferner wann die Pest ansteckend wäre / müsten alle inficirt werden / die damit umgehen / oder etwas von Kleidern und Leingewand antragen / aber man sihet / daß die Leichträger und Warterinnen / so bey ihnen seyn / auch offt schlaffen / gleichwol unverletzt bleiben. Aber / ach lieber GOtt! es ist dem nicht also / wie viel werden nicht von der Pest aufgerieben? Massarias schreibt / daß zu Venedig viertausend dergleichen Personen an der Pest gestorben. Caldera, daß zu Sevilla keiner davon übergeblieben; also meldet auch Palmarius von der Pest zu Paris / wie viel Medici und Geistliche werden von dem Pest-Tod erwürget? man hat es zu Rom 1656. und nicht längst zu Wienn erfahren / nam si contactus immediatus, fortitudo veneni agendi, materia sufficiens, proportio spirituum, pororum corpusculorum seu miasmatum &c. da ist es bald geschehen. Kan man luem veneream, lepram, scabiem, scorbutum &c. per contagium bekommen / warum auch nicht die Pest? Man meinet zwar / daß absque cœli vitio könne kein fomes erweckt / oder in andere Regiones propagirt werden / aber die Erde hat selbst unflätige Ausdämpfungen genug / Epidemische Kranckheiten zu verursachen. Wann der Zunder schon nicht geschwind erlöschet wird / kan doch ein grosser Abbruch geschehen / durch Vorsorg der Obrigkeiten / daß es nicht weiter greiffe: Ja es seyn auch Exempel / wie Massarias von Vicenza bezeiget / daß es offt gleich geschwind gedämpft worden. Daß Theils sagen / es sey das Contagium nur eine Unwissenheit des Pöbels / welcher sich an die Sensibilia hält / und solches denen atomis arsenicalibus zuschreibet / ist zu viel geredet / wiewol sie solches durch die Text Gregorii Nysseni wollen behaupten / dieser hochgelehrte Mann aber hat vielmehr ascetice quàm philosophicè, mehr theologicè quàm medicè geredet. Es ist freylich klebend und contagios / es greifft per similitudinem, oder vielmehr antipathicè an / streicht offtermalen durch die Freundschafften und Gleichheiten der Temperamenten / offt aber macht es keinen Unterschied / wer sich auf andere Oerter / wo gesunder Lufft ist / begeben kan / gehet den sichersten Weg / es gibts die Erfahrung / daß es glücklich abgehe / und muß das citò, longè, absonderlich das tardè wol observirt werden / dann der Pest-Zunder kan lang verborgen ligen / so das Pest-Gifft in dem Lufft / kan es sich in einem Jahr verlieren / wie es Diemerbroek und Massarias l. d. pest. bezeigt. Alex. Bened. sagt / es könne 7. Jahr / andere 14. ja auch 20. und mehr Jahr in seinem Zunder verbleiben / wie bey Trincavell. 3. conl. 17. zu lesen / daß es sich in einem Strick / mit welchem die Impestirten in das Grab gelassen worden / 25. Jahr aufgehalten.

Die Exempel / welche man wegen der Befreundten / die in weiter Distantz / zu gleicher Zeit / gleiche Kranckheiten gelitten / als wie in Observ. 162. Helwig. cum Schröckii Schol. zu lesen / daß einer zu Nürnberg / der ander zu Paris an Blattern gelegen / anziehet / ist gar eine zweiffelhafftige Prob / dann wann es in der Pest also zu geschehen pflegte / würde das fliehen wenig helffen; man disputirt sehr / an Sympathia possit operari in tanta distantia? an atomi eò deferendæ non dissipentur? an morbus sporadicus factus sit Epidemi-

demicus? an fermenta tam procul communicentur? an literis forsan miasma agglutinatum in analogo sanguine orgasmum excitarit? an aliquis spiritus vel anima mundi hinc & inde symbolizet? davon mein Tractätlein de Unguento armario kan gelesen werden. Salius l. 2. d. pest. lässet zu / daß eine Pest contagios seyn kan / doch nicht eine jede / dieweilen viele Medici die Krancken ohne Unterschied visitiren / und werden gleichwol mit keiner Pest beklebet. In Syria / Cairo und Egypten pflegt keiner den andern zu fliehen / ergò kommt es nicht von denen Leuten / sondern von dem Lufft. Hippocrates, Galenus und Avicenna haben wenig von der Anklebung geschrieben / warum macht die Ausdämpfung der Gesunden den Krancken nicht gesund / weil die Ausdämpfungen der Krancken die Gesunden inficiren? Diese Argumenta seyn gar leicht zu widerlegen / es braucht nicht viel Schul-Gezänck / una experientia præstat mille rationibus teste Philosopho, hat nicht Thucydides de Peste Atheniensi von dem Contagio genugsam geredet; ingleichen Hippocrates selbst l. 2. d. nat. hum. d. effluviis morbosis Meldung gethan. Also hat auch Galenus l. d. febr. c. 2. die mit den Impestirten und Augensichtigen gefährlich geschätzt? Wie viel Medici und andere sterben / die mit dergleichen Krancken umgehen; man gehet nicht zu denen Krancken / weil es nicht contagios ist / sondern wegen der Lieb des Nächsten / deme in höchster Noth zu zu Hülff zu kommen / dann das ist ein grosses und GOtt gefälliges Werck / was thut nicht ein Volontair Soldat? Man hat es bey der Belägerung zu Ofen gesehen. Daß die Türcken / Syrier und Egyptier die Inficirten nicht fliehen / geschiehet / weil sie meinen / die Pest sey ex Fato & prædestinatione divina, und gehen offt viel tausend darauf / die sich salviren hätten können.

Es bleibt derowegen dabey / daß die Pest contagios sey / wie es aber hergehet / haben sich viel gelehrte Männer bemühet und ermattet zu erforschen. Es finden sich zwar auch in andern Kranckheiten / als Flecken-Fieber / roten Ruhr und Ungarischen Hauptweh eine anhängige Ausdämpfung / aber in der Pest ist der Zunder gar zu anklebend / und sich ausbreitend / muß also gar etwas Feuriges und Krafft-würckendes seyn. Freylich haben wenig von dem Contagio geschrieben / dieweilen gar schwehre rationes zu geben / warum es einem contagios / und nicht dem andern / wann sie schon beede mit dem Impestirten conversiren / und der Schweiß / die Ausdämpfung und die Excrementen mit ihrer Malignität den Lufft vergifften? Diemerbroek antwortet: Weilen der eine occultam dispositionem hat / dem Gifft zu widerstehen / sed hoc est in quæstione, dieses ist / was man wissen will / dann wann der Lufft mit allen seinen Theilen mit dem Pest-Gifft angesteckt wäre / so müsste schier alles / was lebet / leiden; der Lufft muß also nicht durch und durch vergifftet seyn / sondern nach kleinen Partickeln / ist auch nicht allen Thieren schädlich / sondern nur gewissen / & in certis dispositionibus. Diemerbroek macht diese Gleichnus: Mann zünde in einem Zimmer etwas wenigs Schwefel an / viele werden solchen nicht empfinden / wann aber Asthmatici, Tussiculosi und andere mit Brust-Kranckheiten Beladene vorhanden / so wird auch ein kleiner Schwefel-Dampf schaden / wird aber mit mehrern der gantze Lufft eingenommen / so müssen sie schier alle ersticken. Die Infection ist nicht allzeit gleicher Intension / im Anfang und Ende gehet es nicht so starck her / als in augmento & statu, die Zeit macht auch grosse Unterschiede / im Winter grassirt es nicht so starck / als im Sommer / jedoch wann die Zeit mit sonst gebührlichen Qualitäten nicht correspondirt / kan auch das Widrige geschehen. Ein Ort für das andere ist selbst mehr zu der Pest disponirt / in Steyrmarck ist es niemals so starck als in Oesterreich / oder andern hitzigen Ländern / theils Oerter werden offt mit dieser Seuche geplagt / als Welschland / Engeland / Egypten / Constantinopel / zu Zeiten aber Franckreich oder Teutschland / und werden die andern ausgelassen. Derowegen wann die Authores schreiben / die Pest hab 15. Jahr gewährt / ist es nicht allein von einem Ort zu verstehen / sondern es hat sich von einem Ort auf das ander begeben / ja schier die gantze Welt durchgangen / es ist offt der halbe Theil in einer Stadt befreyet / der halbe Theil aber inficirt worden / zu Zeiten nur eine Gassen / oder in einer Gassen drey Häuser. Ist derowegen nicht für eine geschäfftige Weis auszudeuten / wann ein Medicus treuhertzig zu dem geschwind und weit hindan / mit einem langsamen Zuruckkommen einrathet / dann ein anderer Lufft kan von dem inquinamento & miasmate contagioso gantz befreyet seyn.

II.

Es ist gewiß / daß viele effluvia rerum morbosa semina in sich halten / welche sich ausstrecken / und seyn etliche / die nur in gewisse Species agiren / also wird die Menschen-Pest selten ein anders Thier berühren / die Ochsen- und Kühe-Pest nur diese / und nicht die Pferde / & è contra, ja in einer specie nicht alle / sondern die Disponirte / dann wann die Corpuscula venenata pestilentia keine Proportion haben mit denen meatibus, so werden sie zurück gestossen / si autem homogenea sint, in intima penetralia immittuntur, und werden hart heraus gezogen / pflegen offt eher einen Mord zu begehen. Propter proportionem meatuum werden auch die Consanguinei eher inficirt. Gewisse Constitutiones des Luffts helffen viel ad contagium, ad propagationem pestis, variolarum, exanthematum, aber die Corruption der humorum in denen Leibern gibt gemeiniglich den Anfang; so davon etwas in den Lufft steiget / kan es sich erweitern / gleichwie ein kleines Fünckelein eine grosse Brunst verursachen kan / ein wenig Saurteig fermentirt eine grosse massam, man vermeint / daß eine Vipern-Gall einen gantzen Leib / wann er auch an den Himmel

mel gelangen sollte / verschwollen und gifftig machen möge. Talia fiunt propter magnam activitatem, etiam in minimis particulis integraliter concentratam. Offt kommen viel Ursachen zusammen / das gifftige Contagium, das Geblüt / die Feuchtigkeiten / die spiritus ut vehiculum, aer infectus, victus pravus, materia vitiosa copiosè in corpore congesta, da kan leicht eine Pest eingreiffen.

Die jenige / welche vermeinen / die Pest komme allein von dem Himmel / dörffen ihre Köpf nicht brechen über rationes zu geben des contagii, aber dieses ist der Natur Würckung beyseit gesetzt / welche per semina die Kranckheiten propagiren kan. Mundius l.c. meldet / daß da die Pest 1665. in einem Marckflecken starck zu grassiren angefangen / welche sich auf die Bauerschafft reterirt / seyn alle gesund zuruck kommen / ausgenommen ein Mann von 90. Jahren / welchen der Schlag getroffen / in dem Marck aber seyn über 600. gestorben / da muß ja mehr Contagium ab homine, als von dem Lufft gewesen seyn. Der Lufft nimmt freylich offt peculiarem diathesin an sich / welcher die Pest-Funcken intendiren kan / aber allein schwerlich zu zeigen / höret solche Luffts-Disposition auf / so lässet die Pest nach / und vergehet offt gantz und gar. Eine trockene Constitution des Luffts gibt der Brunst eine Zugab / ein Büchsen-Pulver so es feucht ist / oder ein anderer Zunder / fängt kein Feuer. Wann sich der Nilus ergiesset / endet sich die Pest zu Alkairo / weilen die effluvia terrestria gedämpst werden. Nichts destoweniger so ist es glaublich / daß zu Ausbreitung des Pest-Zunders die astra viel thun können / licet causæ communes censeantur, vermögen sie doch gleichwolen in particulares personas zu agiren. Die Sonne kan mit einer extraordinari Hitz bey vielen die Gall entzünden / wiewolen sie gleichsam ein Principal-Instrument der löblichen Bewegnus / die Strahlen des Monds erzeigen eine Herzschung in das Meer / die andern Planeten / wann sie schon nicht so starck empfunden werden / haben doch gleichwolen ihren Einfluß / welchen zwar die Platonici eine lautere Benignität zu seyn vermeinen. Von welchem schon vorhero genugsam gehandlet worden.

Es ist gewiß / daß keine Würckung geschiehet / wann nicht das / in welches zu würcken dazu disponirt wird / nullum agens agit absque Patientis aptitudine, Test. Gal. d. febr. Hipp. d. flat. differt enim corpus à corpore, natura à natura, nutrimentum à nutrimento, non enim animantium generi eadem sunt commoda & incommoda, alia aliis magis convenientia & Gal. l. citato. Corporum dispositiones sunt dissimiles & multiformes, quædam facilè alterantur & patiuntur à causa ipsa operante &c. magnam in generatione ægritudinum partem habet ejus, qui passurus est habilitas corporis. Auf diese Weis greifft die Pest an / welche disponirt seyn / aber es ist sehr hart diese aptitudinem & dispositionem zu erforschen / man vermeint / es sey eine verborgene Proprietät / welche nicht von denen Leibern / dero Feuchtigkeit oder sonst ex morboso apparatu herrühret / dann viel / ohne Unterschied des Alters / Geschlechts / Temperaments ꝛc. werden ergriffen / viel aber nicht.

Es ist der Warheit nicht gleich / daß eine Analogia der Natur mit dem Pest-Gifft seyn solle: wann dem also / müste die Natur mehr gestärckt als unterdruckt werden / nam tale, additum suo tali, facit illud magis tale, omnis actio consistit in contrarietate, simile non agit in simile, potius est antipathia quàm analogia inter venenum pestilens & corpus recipiens &c. Diese antipathia bestehet in einer absonderlichen Leibs-Disposition / zu welcher Diemerbr. 2. Sachen erfordert: 1. Die Gleichheit des Geschlechts / dann offt ist dieses nicht einem schädlich / was dem andern / dem Menschen ist die Spinne ein Gifft / die Hennen geniessens ohne Schaden / Kröten und Schlangen die Störche. Eben also ist von der Pest zu reden. Aus der Ursache ist das Gifft einem gefährlicher als dem andern / es gehet alles secundùm dispositionem occultam & specificam, einer ist mit solcher begabet / der andere nicht. Offt werden gantze Familien wegen Gleichheit specificæ qualitatis hujus hingerichtet / andere hingegen bleiben befreyet. Zu Basel ergriffe die Pest allein die Schweitzer / keinen Welschen / Frantzosen / oder einen ausländischen Teutschen: Ulenhof d. Eccles. Anglican. gedencket einer Pest zu Kopenhagen in Dennemarck / allwo alle Engeländer / Niederländer und Teutsche / die alldort waren / unangesteckt verblieben / indeme sie doch mit ihnen in denen Häusern gewohnet.

III.

Wer ist nun / der diese occultam qualitatem recht expliciren / oder ad manifestas reduciren wird? Man bring herfür das Temperament / Alter / Land / Geschlecht / Stärcke oder Schwäche der Lebhafften Macht / Reinigkeit oder Unreinigkeit der Leiber / pororum & corpusculorum gewisse Figuren / es hat überall eine Difficultät / es kan sich niemand frey oder unfrey von der Pest sprechen / die Erfahrung gibts / daß sowol Alte als Junge / sowol Weiber und Männer / sowol in einem Theil der Welt als in dem andern inficirt werden / ja es pflegt offt schwache und voller Unflat steckende Leiber / auch der jenigen / die unordentlich in Essen und Trincken leben / in denen Häusern bey denen Impestirten wohnen / ligen / mit ihnen essen / der Cadaverum & Excrementorum Gestanck einnehmen / nicht anzugreiffen und zu inficiren / indeme doch andere starcke / junge Gesunde / und nach aller Diät Lebende hingerissen werden; dahero nicht unbillich Pigræus p. l. 8. c. 11. sagt: Von der Disposition des Leibs zu der Pest ist hart zu urtheilen / es greifft diese ehe an / welche corpora ad corruptionem apta / als die schon in humoribus corruptionem haben / es ist eine solche Qualität / die seinen Sitz mehr in den gesunden als krancken Leib nehmen will / man muß

bekeu-

bekennen / daß solche disposiciones gantz peculiar seyn / welche dem Pestilentz-Lufft widerstehen / oder solchen einlassen / in his caligamus, ignorantes sumus, & ad incognitas occultasq; qualitates confugimus. Wiewolen etliche triumphiren und zeigen wollen / daß mans ad manifestas qualitates reduciren / oder per Philosophiam corpuscularem defendiren könne. Welche eine figuram cœlestem nativitatis juxta influxum astrorum, & connexionem cum spiritu nostro vitali wissen aufzurichten / können vielleicht dem finstern Verstand mehr Liecht geben.

Fernel. l. d. febr. c. 17. will / man solle nicht viel nachforschen / wohin auch inclinirt Fracastorius, Forestus, Platerus &c. Foreſt. l. 6. obs. 9. redet also: Propria & peculiaris constitutio & præparatio, quæ loca & corpora reddit pesti obnoxia, omninò nos latet, usque sensu hujus rationem, sed solo eventu & experimento comprehendimus.

Aber man hat viel Sachen durch grossen Fleiß erforschet / welche vorhero unbekandt gewest / was seyn nicht per artem chymicam für ansehnliche und großwürckende Medicamenten laborirt worden / wo vorhero offt in einer Stadt viel tausend in dieser Kranckheit verblichen / anjetzo nimmt es (Gott Lob!) mit wenig hundert Urlaub / wann nur / neben inbrünstiger Andacht gute Obrigkeitliche Anstalt gemacht wird. Ist also niemand zu ungünstigen / welcher sich bemühet / die Ursachen der Pest und dero Anklebung eiferigst zu ersinnen / dazu auch die Experimenta & nova inventa anatomica nicht wenigen Vorschub geben.

IV.

Putredo oder die Fäulung ist nur secundarium quid, wann die Spiritus von dem Pest-Gifft inficirt seyn / so wird calor nativus verderbt / die Kräffte nehmen ab / das Geblüt und die Feuchtigkeit corrumpirt / dann ist kein rechter Widerstand; dahero wann schon Kranckheiten vorhanden / so von der Fäulung dependiren / schlägt sich die Pest geschwind dazu / dann da ist schon eine Disposition und Tauglichkeit den Pest-Saamen anzunehmen. Diemerbrock sagt / es geschehe auf gleiche Weis / als wann in einer bevestigten Stadt / die niemand überwinden kan / ein einheimischer Krieg entstehet / da werden die Kräffte gebrochen / der Widerstand geschwächt / daß also der Feind leicht überwinden kan / das ist der Bürger Schuld / nicht der Stadt; also wann die Kräffte von der Fälung abgeschnitten seyn / kan die Natur dem Gifft nicht widerstehen / freylich ist der Lufft offt das meiste Subjectum / und ist auch das gemeinste Element / welcher wir nicht entrathen können. Ob es im Anfang von GOtt eingelassen / oder in dem Lufft propter exhalationes elementorum, vel potius elementatorum, influentiasque cœlestes generirt / oder per contagium eingeführt worden / ist uns nicht allerdings kundbar. So nun aber der Lufft giffthältig / und wir / wie auch alle Thiere / solchen einathmen müssen / so sollen ja alle gleichsam inficirt werden? Es ist aber schon gesagt worden / daß der Lufft nicht nach allen Partickeln / nicht in gleichen gradibus, nicht in allen Orten / sondern gantz ungleich / weniger oder mehr / oder gar nicht vergifftet wird / wer einen starcken Brocken erdappt / der muß leiden / dazu ist auch die Disposition vonnöthen / welche / nach der mehristen Meinung / nicht in qualitatibus primis, secundis, tertiis, nec in temperamento vel putredine, sed in tota & occulta substantia bestehet / und ist solcher Würckung / daß es offt einen gar nicht / den andern geschwind und starck / einen andern gantz lind ergreifft / manchmal ist nur ein Augenlick vonnöthen / theils tragen das Pest-Gifft etliche Tage herum / ehe daß es eine Würckung erzeiget. Das kommt à majori vel minori veneni efficacia, quantitate, & majori vel minori corporis aptitudine, ein Strohhalm entzündet sich geschwind / eine Feder noch geschwinder / langsam ein Holtz ꝛc. Es ist auch zu wissen / daß nicht ein jedes Corpus morbosum, wann es schon einem andern communicirt / kan contagios genannt werden. Es seyn auch nicht alle Kranckheiten anklebend / als Gelbsucht / Wassersucht ꝛc. propriè ist auch lues venerea, scabies, lepra &c. nicht contagios; ingleichen die Giffte / als Arsenicum, Napellus, Cicuta &c. offt thut auch ein Corpus / so impestirt ist / das andere nicht anstecken / sondern es muß also ein morbosum venenum seyn / welches dem andern Leib communicirt kan werden. Man nennets miasmata, morbosas expirationes, effluvia venenata, inquinamenta pestifera, & contagii seminaria, wiewolen etliche wollen einen Unterschied machen / und davon umsonst viel maulwercken.

Ob nun die Pest oder dessen Ursach contagios? Wird geantwortet: Alle beede / principaliter aber die Ursach / ohne welche weder das Contagium oder Kranckheit entspringen kan / secundario auch die Kranckheit / dann wann causa morbifica die Kranckheit gebühret / gibt es auch die Krafft / daß es einem andern kan communicirt werden / gleichwie ein kleiner Saurteig eine grosse massam fermentirt / in welcher hernach ein jeder Partickel diese Krafft hat / als der erste. Nicht alle Corpora infecta seyn gleicher Kräfften / andere zu contaminiren / Diemerbrok meldet / daß die jenigen / welche wieder gesund worden / nicht so starck contagios gewest / als wo es tödtlich hergangen / dann von einer starcken Natur wird das Gifft mit Beyhülff der Medicamenten gebrochen / und offt gar erloschen / wann hernach schon eine Ausdämpfung geschiehet / so ist es doch nicht so gifftig und anklebend / wofern aber das Gifft triumphirt / und des Lebens Wärme überwindet / so folgt eine greuliche Corruption der Feuchtigkeiten / und entspringen hernach erschröckliche exhalationes, Es hats die Experienz geben / daß die Sterbenden mehrer inficirt als die Genesenden. Offt ist ein Inficirter in einem Haus / kommt zu der Gesundheit / und wird hernach keiner mehr kranck / sondern endet sich in ihme; im widrigen wann einer stirbt / so trifft es gemeiniglich meh-

mehrer. Es hat zwar ein jede Kranckheit effluvia morbosa aber nicht Contagiosa, welches die Pest bevorderist und andere Epidemischen Kranckheiten ihnen zu eignen.

Andere Kranckheiten entspringen von dem Geblüt / Feuchtigkeiten von Obstructionibus und Fäulungen / da geschehen zwar Exhalationes tanquam effectus, non morbus uti Contagium Venenatum in Substantia, dann was Contagios ist / muß per aliquam partem causæ morificæ exhaliren / in dieser bestehet das Contagium, da geht das Gifft selbst mit den Exhalationibus, und die Miasmata streichen auf unterschiedliche Weg durch den Leib / durch die Lufft-Röhrlein der Haut durch Schweiß ohne Vermerckung durch Ausspürtzen ausathmen / durch Geschwär und Eiter ja von allen Excrementen.

Wegen Ungleichheit der Menschen würcket das Pest-Gifft offt gar nicht / offt langsam / kan auch ein Zeitlang herum getragen werden / ehender es ausbricht / offt ist es schwach und in kleiner Quantität / getrauet gleichsam den Calorem Nativum nicht recht anzugreiffen / zu Zeiten kan es auch in starck- und grosser Quantität die Kräfften nicht erlegen / oder eine Fäule in die Feuchtigkeiten bringen / weilen Calor Nativus stärcker und solches nicht empfindet / das Geblüt guter Constitution und Spirituos, aber man darff nicht trauen / es erschwingt sich in die Kräfften führet unversehens die schwehristen Symptomata ein / und macht dergleichen geschwinder den Garaus als andern / & hoc provenit â dispositione & resistentia recipientis.

Eben dieses erfährt man auch in den andern Gifften / daß sie bey theils geschwind / bey theils langsam / bey theils gar nicht angreiffen / welches man ebenfalls in dem Purgiren vermercket / ja in einer Person ist offt die Würckung gantz ungleich pro Varietate Dispositionis. Es ist schon vorhero gesagt worden / daß sich das Pestgifft lang verbergen könne / wiewolen Mercurialis, Unzerus, Morellus vermeinen / daß es nicht sein könne und müsse solches sich innerhalb 3. 7. aufs höchste 8. Tag offenbahren / aber die Erfahrung gibt daß Widerspiel / kan doch eines rasenden Hunds-Gifft nach dem Biß auf viel Monaten und Jahr in dem beschädigten ohne Würckung aufhalten / wann die Quantität klein / die Qualität schwach / thut es erst mit der Zeit schaden / solches bezeugt Palmarius, Amatus Lusitanus, P. Salius &c. Eben das Venus-Gifft greifft offt langsam zu der Würckung / wie offt kommt etwas in einem Finger oder Fuß / bauet man nit vor / stärckt es sich / greifft letztlich die partes principales an / daß man sagen will Venenum canis Rabidi & luis Venereæ habe ein Lentorem oder Schleim / daß es nicht geschwind würcken kan / dann es ist offt das Pest-Gifft mit einem Lentore behafft / derowegen bleibt es lang in fomite oder Zunder. Vid. disput. Joan. Olhav. de Seminario pestilente intra Corpus Vivum latente. &c.

Es giebt auch Gifft welche den Sitz nicht in einem Schleim haben / würcken gleichwolen langsam.

Da fällt wieder ein curiose Frag: Ob nemlich wann ein Pest-Gifft bey einem einschleicher / und verborgen lieget / solches einen andern inficiren möge ehender es den eingenommenen Leib zur Kranckheit verfertiget? die Antwort ist mit Ja / dann es kan in dem Leib seyn und wegen der Resistenz nicht würcken / in dem es aber gleichwolen Expirationes gibt / kan solche ein schwächerer Leib leicht in sich nehmen und actualiter impestirt werden.

De fomite oder Zunder des Pest-Giffts haben die Alten wenig geschrieben / er muß in den Poris gantz rar seyn / damit er kan das schleimige Gifft einziehen / und die zähe Materi beherbergen / quia Corpora densa vix admittunt der Porphyr-Stein und Marmel ist kein taugliches Subjectum darzu ob densitatem & frigiditatem, also auch die Metalla und will Mercurialis diejenigen auslachen / welche sich scheuen / Geld anzunehmen / biß es gewaschen wird. Ebenfalls spottet darwider Diemerbroek und sagt dieser Sententz werden wenig folgen / welche will / daß Silber / Gold / Messing / Eisen können ein fomes morbi Contagiosi seyn / dahero es ohne waschen nicht soll angenommen werden / Auri Sacra Fames sey selbst ein Antidotum, welches diese Forcht auslöschet ꝛc. Aber es ist des Francisci Ranchini Sentenz L. de purificat. rer. post pest. welcher befihlt die Monetas vor Annehmung fleissig mit Essig zu waschen / und ist gewiß daß dem Eisen das Gifft sehr anhängig / massen mir selbst bewust / daß ein Bader mit seinem Laß-Eisen 5. Person verderbt / weilen er vorher ein Venus-Beul darmit aufgemacht / es ist alles poros doch eines mehr als daß andere / ein schleimiges Gifft kan sich auch auswendig anpappen / man hat solche Gefahr schon offt mit Schaden erfahren.

Ferners fragt Diemerbroek ob die Mialmata in dem Zunder gleicher Natur seyn mit diesen welche in des krancken Leib die Pest verursachen? freylich seyn sie eben dieser Natur und Krafft / werden in subjecto disposito eben dieses verursachen / massen schon vorhero Gleichnuß gegeben worden. Die Miasmata sein zwar in sich selbst subtil / spargiren sich in die Lufft / werden hernach mit dem Athem angezogen / derowegen die Conversation mit den Inficirten gantz gefährlich / wann sie in den Mund fahren / verwicklen sie sich mit dem Speichel werden in den Magen geschluckt / dahero daß continuirliche ausspürtzen einrathet der vornehme Pragerische Professor de Negroponte in seinem Tractätlein de præservativo Universali Naturali &c. Ich kan es leicht glauben / daß ein subtiles Gifft / so es in einer Viscosität gefangen wird / ein rechten Zunder machen kan / welcher klebrig und Contaminos, dann auf die Weis kan es recht anhängen / derowegen seyn die Ausdämpffung der Impestirten sehr gefährlich / weilen sie mit einem dicken Dampff vermischt seyn. Indem der Sterbenden Wärme gleichsam verlöschen /

löschen/ und unkräfftig/ kan also die faule Ausrauchung nicht subtil machen und verzehren/ dohero bleiben dicke und zähe Dämpff/ welche sich andern Sachen leicht anbicken/ und dieses ist derselbe Dampff (welches gewißlich kein Fabel oder alter Weiber-Mährlein) wann man sagt es sey ein blauer Dunst wie ein Wölcklein dem Sterbenden aus dem Mund heraus gangen/ dann es seyn solche letzte Exhalationes gleich einem Liecht Dampff absonderlich wann mans auslöschen will/ aber sie führen ein Pest-Funckel mit sich/ es hats die Erfahrung geben/ daß sich dergleichen Wölcklein in andere Sachen hinein gezogen/ welche hernach ohn alles Gefähr bewegt/ wieder heraus geschlichen und die Pest erzeiget hat/ es ist offt der Lufft von den Exhalationibus der pestiferorum so schwer und in der Höhe des Zimmers schier blaulicht sichtbar/ daß/ wann man einen Rauch machet solcher sich nicht übersich schwingen kan/ alsbald aber die Leiber weggebracht werden erschwingt er sich wiederum/ ja es ist observirt worden/ daß der impestirte Lufft so scharff gewest/ daß die grünen Bette ein blaue Farb bekommen.

Dahero können die Historien von dem blauen Wölcklein (darvon in der Pest-Cronick) welches 2. Bürger gesehen/ indem man die Better der in der Pest verschidenen Thürner/ in einer Stadt aus dem Thurn herab geworffen seyn worden. Item was aus der eröffneten Arcula Apollinis heraus geschlichen/ auch daß ein solches Wölcklein in ein Loch gefahren und vernaglet worden/ aber nach viel Jahr wieder herausgebrochen und ein Infection verursachet/ man findet unzehlbarlich viel Geschichten/ Thucydides sagt selbst/ daß die grosse Athenienser-Pest ex Æthiopia in Græciam sey übertragen worden/ welches auch Appianus Alexand. de Bell. Illyr. bezeugt/ wie offt hat mans Leider erfahren/ daß durch Kleider/ Wahren und andern Sachen die Pest ist eingeschlichen/ weilen der Pest-Zunder darinn verborgen gewest/ ja man kan solchen Zunder in den Kleidern mit sich herum tragen/ daß er nicht seinen Herrn/ aber wol einen andern inficiren kan.

Derowegen werden diejenigen so mit den Impestirten umgehen/ wann sie selbst schon sicher seyn nicht geduldet mit andern Gesellschafft zu machen/ massen sie solchen Zunder andern durch ihre Kleidung mittheilen können. Es schreibt auch Evagr. hist. Eccl. 14. daß zu seiner Zeit ein Pest gewesen/ in welcher die fliehenden in sich selbst gantz frey waren/ jedoch durch Kleider fomitem also übertragen/ daß ein gantzes Land angesteckt worden/ dergleichen ist 1680. in Steyrmarck geschehen/ wann der Zunder geschwind übertragen wird/ kan er sich gar leicht von einem zu dem andern communiciren/ und werden nur diese impetirt/ welche mit deraleichen zuthun haben/ und ist solche kein Pestis Epidemica oder General-Pest zu nennen/ kommt es aber so weit/ daß nicht allein diese Leut/ sondern auch der Lufft inficirt werde/ sich hin und her austheilet/ so wird ein völlige Pest daraus/ jedoch bleibt es gemeiniglich in grossen Städten und gewissen Orten wird nicht andern Ländern communicirt/ wann sich nicht etwas Göttliches einmischet oder sich etwas in dem Lufft generirt/ welches die Ursach vermehrt/ erweitert/ die Gewächs und Nahrungs-Sachen anstecket und also zu einer völligen Pest disponirt. Wiewolen der hochgelehrte und wolerfahrne Practicus Diemerbroek keinen Glauben Will geben/ daß sich ein Pestzunder in 7. 10. 15. 20. Jahren könte aufhalten/ es müsse solcher wenigst in einem Jahr verzehren/ aber wer wird so viel Historien und Erfahrnussen solches ablaugnen. Freylich ist wol wunderlich/ wie hernach ein so kleiner Zunder so viel Pest-Gifft erzeigen/ und so viel anstecken möge/ es seyn aber schon Exempel genug gegeben worden/ wie es geschehen kan/ wann schon nicht von GOtt und andern Ursachen das Pest-Feuer angezündet wird.

Marsilius Ficinus vermeint/ wann man etwas giffthaltiges 20. Tag an den Lufft hänget/ müste es sich verzehren/ aber man kein gewisse Zeit benehmen. In Steyermarck kan man zwar von keiner General-Pest sagen/ ist also nur durch Zunder übertragen und andern angeklebt worden/ der Lufft wird in sich selbst nicht inficirt.

Wie wol und sinnreich von dem Contagio und Beklebung geschrieben der hochgelehrte Medicus B. Scultetus in seinem Pest-Büchlein/ erhellet aus Nachfolgenden: Welches ich per Compendium hieher setze. Die Pest sagt er aus vorgesagten Ursachen gebohren/ reisset weiter in die Menschliche Leiber durch ein sonderbahres Wesen/ so in ihrer Natur sitzet welches hart zu erforschen/ absonderlich weilen es sich so weit austheilen kan/ man findet zwar auch in andern Kranckheiten/ als Fleck-Fieber/ Kretzen/ ein anhängige Ausdämpffung/ aber die in der Pest ist sehr feurig und kräfftig. Die Beklebung ist zweyer Leiber Anrührung/ dardurch die Kranckheit dem Gesunden mitgetheilt wird erstlich per Contactum immediatum mit einem Angriff und Fühlung/ durch ein grobe Feuchte/ bißweilen aber kriecht ein Geist oder subtiller Dunst aus dem Leib/ mit welchem der Beystehende angeblasen und verletzt wird. Der Pest Boßheit schwebet mit einem feurigen subtillen Lufft aus daß sie in die kleinesten Poros und Lufft-Löcher eindringen kan.

Die Anklebung ist kein Hitz/ kein Kranckheit/ kein verborgene Qualität/ sondern ein gifftiger Saamen/ gleich einem Sauertaig/ welcher ein gantze Massam angesäuret/ sie spatziret hinein durch die Lufft-Fensterlein des gantzen Leibs/ gleichwie sich ein Geruch erweitern kan/ es geschehe bey dem Haupt oder Fußsolen/ so spannt solches Gifft nach dem Hertzen/ derowegen er aus feindlicher und faulreicher Substantz/ die Feuchten/ die Kräfften/ die Geister verderbet und tödtet/ wann nicht gutes Präservativ verhanden/ welches in widerdämpffen und austreiben überwinden kan/ er ist über Feuer und Schwerdt ja der Tod schier selbst/ andere Anklebung erfordern/ daß Schwitzen/ Anrühren/ als Lues Venerea,

nerea, Phthisis, Scabies, Ophthalmia von einer bösen/ groben/ dicken Feuchtigkeit / diese aber geht subtill feurig in das Geblüt/ in das Hertz/ deme es also zuwider als das Feuer dem Wasser biß die natürliche Hertz-Hitz mit ihr in ein Streit gerathe.

Es können auch alle andere Sachen angeklebet werden / dann es ist ein schleimiger / feister / klebiger Dunst mit einer unsichtbaren Subtilität / daß auch die geringsten Pünctlein zertheilt die völlige Krafft zu wircken behalten / es muß eine geistliche/ unsichtbare Essentz darinn sitzen / und in dieser Oleität und Schleim gleichsam angeleimt seyn / die Fäulung aber ist so subtil / daß es von der Nasen nicht kan gerochen werden / solches Gifft kan offt lang in dem Leib liegen / man merckt offt Geschwulsten nnd Pestilentzialische Zeichen erst nach dem Tod. Falsch ist es/ daß etliche sagen/ in den Pest-Verstorbenen können keine Würm wachsen / es schleichen offt aus der Nasen / Mund/ Gedärmen herfür/ ingleichen anders Unzieffer / von welchem der Lufft mehr und mehr vergifftet wird und sich hernach in der Menschen Leiber einsencket. Falsch ist daß das Leben mit dem Menschen vergeht / es bleibt / wann es schon nicht so starck würcket / auch in Holtz / Stein / Kleidern / aber es findet alldort seinen Feind nicht / nemlich die lebhafften Geister/ kommt es aber in den Menschlichen Leib / was folgt für ein wüten / kämpffen und Elend! Ob das Venenum nicht würcke oder kämpffe biß es von der natürlichen Hitz zum Streit ersordert wird/ ist zweiffelhafftig / Fernelius war zwar dieser Meynung. Der Lufft absonderlich/ so er warm und feucht/ ist der Pest-Flügel/ fällt ein truckenes / kaltes Wetter ein / stillet sich dieselbe / alles was löchericht / dünn gewebet / Faist ist anklebig / als Leingewand / Woll/ Federn/ Hund/ Katzen/ Hüner/ Tauben/ Ratzen/ Mäus/ Balcken/ Stein/ Stahl andere Mineralien auch Gold und Silber / welche zwar so etwan von impestirten Persohn mit Berührung anklebig gemacht werden. Bey den Juden war einmahls so grosser Aussatz/ und so anklebrig/ daß man alle ihre Häuser verbrennen muste / Strick / Reiff / mit welchen die Todten in die Gräber seyn gelassen worden / seyn noch nach tausend Jahr so mans angeführet Contagios gewesen/ und ein gantze Stadt angegifftet / ein Küß von einem Beth nach 20. Jahren / ein Belz zu Venedig nach 7. Jahren / 1612. tempore Pestis sahe ein Bauer ein blaues Lüfftlein in ein Baum-Loch fahren / verschluge solches mit einem Nagel / nach 9. Jahr thät er aus Vorwitz solches eröffnen / da ist ein gifftiger Rauch herfür geschwebet / ihn getödtet / und gantz Westphalen mit der Pest angesteckt / man kans lang in den Kleidern herum tragen / sich hernach selbst und andere vergifften es kan sich 70. Tag darinn aufhalten / auch in die 20. Tag in dem Leib / (welches aber nur muthmassent) aber länger nicht ohne Würckung verbleiben. Es seyn Gifft / welche aus Mineralien Vegetabilien ꝛc. bereitet / dem Essen und Trincken beygemischt werden / daß sie den Rest in einer halben Stund / in so viel Tägen / Monath/ Jahr machen können / aber es ist ein erschröckliche Boßheit / solche Gifft-Apotheckereyen andern zu lehren / ein Medicus soll es aber wissen/ damit er helffen kan / wann etwan eine Medusa oder Circe eine Gifft-Köchin abgibt.

Man meynt zwar/ daß diese/ welche einen Uberfluß des Geblüts / und eine süsse Phlegmatische Feuchtigkeit haben / sollen zu der Pest mehr geneigt seyn/ aber das Principal ist eine Constitution unsers Hertzen und lebhafften Geister / welche aber nur mit den schärffesten Gedancken kan ergründet werden.

Ich war aber dieser Meynung daß unsere Lebens-Geister eine grosse Verwandnuß haben mit dem strahlenden Einfluß des Gestirns/ derowegen das Astralische Gifft zu diesem oder jenem Hertz-Geist eine Antipathiam habe / könte also die Ursach offenbahrt werden / warum die Pest diesen überlasse / jenen verfolge / aber es stehet noch in dem Zweiffel ob die Astra giffthaltig.

Die Saturninische Melancholische trübe Leut werde nicht leicht angegriffen / weilen der Saturnus ihnen etwas Natural in seiner Influentz. Der Auther haltet viel von einem guten Wein / weilen er den Spiritum Rectorem erhebt/ daß er widerstrebet und austheilet / dann (spricht er) weil der Wein über die Massen geistreich / den gantzen Leib mit Freuden überschwemmet / wie man sieht in den vollen und Rauschliebenden Leuten / welche volle Seelen voller Freud seyn / daß sie sich offt den Potentaten und den Göttern selbst vergleichen.

Wegen der Grad der Fäulung greifft es junge auch andere an/ wegen einer Sympathia oder vielmehr Antipathia des humidi Radicalis, aber wegen Unterschied des Spiritus Rectoris fangt sich ein Streit und Kampff an / dieses aber kommt von dem Saamen der Eltern / aus den Planeten und Geburts-Sternen / wie auch von der Manier zu leben / derohalben fällt die Pest offt eine gantze Familiam an / wegen gleicher Constitution des Hertzens / welche lang mit den Infectis Conversation haben / nehmen erstlich ein Disposition hernach die Pest selbst / doch wird solche nicht in den Leib geführt / ohne giftiges/ zartes/ verfaultes Leblein/ sind es eine Gleichnuß in dem Geblüt / so ist Zittern und Gefahr verhanden / wann sich schon der Spiritus Rector widersetzet. Die Vorbauung ist am besten mit ordentlichen Purgiren / mässigen Leben und Keuschheit. Welche offt Athem schöpffen müssen / wie die engbrüstigen / truckenen / lauffenden/ forchtsamen / und welche den Rauch mit viel absonderlich süssen Speisen und Wein überladen / sein zur Anklebung/ tauglicher; diese welche sich auf ein Gifft gewehnen / als wie auf das Arsenicum werden nicht leicht angesteckt / aber ich hab gesehen / daß es offt einen üblen Aus-

gang nimmt; Das Pest-Gifft ist selten einander gleich und hat jedes schier seyn Specificum. Die Beklebung secundum hunc Authorem geschicht auf dreyerley Manier/ durch Anrührung immediatè, als wann ein krätzige Hand die andere berühret/ oder wann die Pocken/ wol auch die Petetschen einem/ der die Pulß greifft/ communicirt werden. 2. durch den Zunder als Kleider Bücher Geld. 3. von weiten/ wann schon die Mittel-Oerter nicht vergifft werden. Die erste muß ein feiste dicke Materi seyn/ welche sich nicht weiter durch Schwitzen/ greiffen ꝛc. kan ausgiessen/ durch den Zunder aber ist es schon ein subtiler Mercurialischer Dampff und Wesen/ unsichtbar ein subtiles flammendes Lüfftlein/ welches durch die kleinisten Schweiß-Fensterlein und Thürlein des Leibs einschleichet und Schnurgerad nach dem Hertzen spannet/ man kan diese wunderliche gifftige Substantz hart auslegen. Der Author vermeint/ daß die anklebenden Kranckheiten in einer Fäulung bestehen/ was verdirbt erkennt diese Ursach: Zu Zeiten gehet die natürliche Hitz und Balsam weg/wird ausgelöscht/ ohne Gebährung eines andern. Offt wird etwas anders daraus/ als unterschiedliche Würm/daß erste bringt einen Gestanck/nicht soviel/ daß andere/ ich hab aber offt das Widerspiel gemerckt/ und schmecken offt die Leiber nicht biß mans aufmachet/ da geht ein Gestanck heraus daß eins umfallen möchte/ und werden die Würm in Copia gesehen/ also giebt auch ein Geschwär/ biß es aufgemacht wird keinen grossen Geschmack/ was nun also ein Fäullung hat ist tauglich zur Anklebung auch nicht alles faules beklebet/ sondern wo eine penetrirende Schärffe dabey ist/ was trocken ist/ beklebet nicht leicht/ aber was schleimmig durch und durch gefaulet/ und muß ein Starckwürckenden Samen/ Rauch und Geist in sich haben/ welcher das Hertz zwinget durch eine Stern-Hitz und heimliche Proprietät/ dieser jagt und tödtet unsere lebende Geister. Es wird von dem Gestirn herab gelassen/ gleich wie andere Gifft-Geburten solches herabnehmen als Napellus, Bufo, Arsenicum, von gewissen Aspecten Saturni Martis & Lunæ und kan wol 100. Jahr verbleiben/ gleichwie ein Pfeffer-Körnlein erst in dem Magen sein Hitz erzeiget/ es ist eine subtile Vermischung einer grossen Krafft/ gleich wie ein kleiner Dunst aus den Augen einen andern anzünden kan.

Die Putrefaction ist nichts anders als eine Zerstörung jeder Sachen eingeflantzter Feuchtigkeit und Wärme/ von einer äusserlichen frembden Wärme/ wann es stärcker ist als die inwendige zertheilt sie solche/ und weil die Natural-Wärme darinn ihren Sitz hat/ weichet sie mit demselben ab und verläst das Corpus. Die Pest-Hitz ist ein absonderliches/ heimliches/ einschleichendes/ hertzverderbendes Gifft/ welches gleich die natürliche Wärme und Geister angreifft/und wann sie die Vestung eingenommen/würfft es alles über ein Hauffen und propagirt sich fort/ dañ neben der Malignität ist in der Pest auch die Anklebung/ welches nicht leicht geschicht in febribus Malignis & ardentibus. Ob nicht etwan üble Leibs-Dispositiones als Cruditates und Obstructiones mitwürcken ist zweiffelhafftig/ dann das Gifft greifft offt die gesunden Leiber an.

Alterum principium est aer Venenosus, sive ab effluviis terrestribus & aqueris, sive ex cœlestibus Fuliginibus tinctus & Contaminatus, ein Extraordinari Constitution der Stern-Kugel/ thut dem Lufft-Craiß und Erden-Runde/ in welchen die Somen aller Sachen/ bewegen und disponiren/ daß die Dämpff übersich gezogen oder die Erden eröffnet wird/ daß also die Gifft einen Ausgang nehmen und sich dem Lufft vermischen können/ von dannen ziehens die Leut an sich/ und wird der rechte Antagonist unsers Hertzens Archæi einquartirt/ welcher seinen Feind fliehet und sich entgegen setzet/ ist er nicht starck genug/ so bleibt der andere in dem Leib/ vermehrt seinen Saamen/ aus welchem die Contagiose Fäulung entstehet/ in den lebendigen Activ/ auch in den Todten nicht Tod.

Bestehet also die Contagion, nach Authoris Meynung/ in einer starcken schleimigen/ zähen/ tieffen und häßlichen Fäulung/ die sich meistentheils in die Feuchtigkeit einverleibt und in die kleinste getheilte einen Saamen ausfliessen macht als aus einem Brunn der gantzen Contagion.

Ist also gantz klar daß die anklebende Fäulung nicht aus den simpeln Qualitäten/ sondern aus einem tödtlichem/ häßlichen/ stinckenden unbekandten Ding entspringe/ welches sich entweder mit Angreiffen oder mit einem Zunder weiter befördert/ also daß sie eben diesen Effect in einem andern Subjecto erzeiget als von dem es kommen/ gleichwie der Magnet seine anziehende Krafft dem Eisen dieses wider einem andern mittheilet/ es ist also beschaffen in der Natur/ daß ein gleiches das andere liebet/ günstiget und fortpflantzet und das Widrige. Die Pest hat ein absonderliches Gifft/ welches sich mit grosser Macht propagiren kan/ dahero entstehen wunderliche Symptomata man sieht zwar auch in febribus putridis häfftige Zufäll/ wann aber ein Pest-Gifft darzu schlägt/ dann ist ein Compendium aller Ubel verhanden/ und wird aus Fortpflantzung des Saamens geschwind ein Morbus Epidemicus, das Gifft schleicht überall einverderbt die Hertz-Kästlein/ die Leber mit dem Geblüt und Feuchtigkeiten wie auch die lebenden Geistern thut es gantz vergifften. Diese Saamen werden von der Erden heraus gelocket mit Beyhülff des Gestirns und der Planeten/ absonderlich läst sich Saturnus und Mars hierinn gebrauchen wann nun solche gifftige Exhalationes der Lufft-Kugel/ welche die Erd umbkreiset/ mitgetheilt werden/ da ist der erste Acker zu diesem Samen/ von dannen geht es in die Erden/ allwo es recht zeitig wird/ schleicht wieder heraus nicht in den Lufft/ sondern

sondern wird auch in die Erd-Gewächs durch die Fäserlein gezogen / von dannen mit der Speiß in die Leut / wie auch in das Vieh / daß aber alles nicht angeklebet wird / verursacht der Complexion Unterschied / dann eine Sach kan einem ein Gifft seyn / dem andern nicht / wiewohlen ein rechtes faules Wasser / Viehe und Leut verderben kan wann wir nun die Erd-Gewechs und Thier genieſen / folgt leicht eine Impestirung. Was der Mensch genieſt / ist entweder eine Frucht oder Fisch oder Fleisch / es muß ein Leben gehabt haben / sonst ist es zu der Nahrung nicht tauglich / begibt es sich / daß ein pestilentzisches Gifft zugleich Vim Causticam oder ein brennente Corrosivität mit sich führet / ist das liebe Traid dahin / und wird der Acker-Mann seiner Hoffnung beraubt / was noch übrig / ist entweder giftig oder ein Unkraut / da entstehet der Hunger und ist man / was da ist / gar offt ein verderbtes Alimentum, wie aber der Magen darbey gecreutziget / und das Hertz geänstiget wird / ist mit Betrübtnuß anzusehen. Offt schlägt eine Fäulung ein / und wächst ein solches Unkraut / dessen Saamen sich offt in ein Ungezifer oder Heuschrecken verkehrt / da ist aber mahl eine Devastation des Getreids verhanden wie auch aller Früchten folgt gemeiniglich Hunger und Pest / will nicht sagen / was zu Zeiten des Hungers für gifftige heßliche Thier zu der Nahrung angegriffen werden / was man für Brod bachet / lese nur Historiochronographos, ja man genieſt das Fleisch von inficirten Thieren / die vergifften Frücht und seyn absonderlich Melonen / Murggen-Oepffel Schwammen recht magnetische anziehende Gifft-Beutel. Es ist offt in einem Tertian Fieber ein sehr hitzige Ausdämpffung / macht aber den Umstehenden keine Anklebung / dann die Vermischung ist nicht starck und tief / nicht schleimmig / hat keine oleität / darum kan es sich in die Geister / Feuchte und Hertz nicht anhencken.

Alles was eine heßliche / tieffe / schleimige / starcke / vermischte Fäulung hat innerlich und durch die gantze Substantz / wie in der Pest geschicht / wann etwas auf dergleichen Weiß beklebig / ist gemeiniglich eine heimliche Qualität / bißweilen materialisch gleichwie in vergifften Kräutern / Saamen / Blumen / Metallen / Menstruo. Dieses soll durch eines Sterns heimliche proprietät / welche das Hertz ermüden kan / herkommen / das materialische gebieret sich nicht in dem lebhafften Hertzgeist / nicht in spiritu rectore, sondern aus einem klebenden faulen Gifft / welches tödtet / weil es die Geister verjaget / und dem Hertzen eine unaussprechliche und unleidentliche Trübheit einpresset ꝛc.

Die Thier so eines geistlichen Veneni heimliche Qualität haben / als Basiliscus, Vipera, ist nicht in ihrer Seel Feuchtigkeiten / Geistern / sondern in ihren Geburten von diesen oder jenen Sternen herunter gelassen / als eine heimliche antipathia von gantzer Natur uns zu wider / wie man sieht in aspide, aranea, Bufone, Napello, Arsenico &c, eines bekomint seine heimliche Qualitäten von dem Mercurio, das andere von dem Mond / das dritte von dem Saturno, welcher mit einem schröcklichen kalten Schlaff ermordet. Ein faules pestilentzisches Gifft kan sich hundert Jahr in einem Lüfftlein aufhalten / gleichwie eine Hitz in einem Pfeffer-Körnlein lang verborgen bleibt / biß es zerbrochen und herfür gelocket wird / der Blitz ist ein Dampff aber wie Kräfftig? ein ungesundes Aug entzündet das andere / ein wenig Sauerteig erhebt ein grosse massam &c. So viel meistens aus gemeldten Authore.

Ich will in hoc puncto nicht præteriren / die Meinang des hochgelehrten Jesuiten P. Kircheri in scrutinio pest. f. 168. allwo er sagt / das Contagium oder erbliche Berührung sey nichts anders / als eine Macht und Gewalt etwas anders in seine Substantz und Wesenheit zu verwandlen / welches auf dreyerley Weiß geschehen kan / als durch unmittelbahre Berührung oder Vermittlung des Lufft / oder durch einen Zunder in die Ferne.

Der Contagion aber und Erbliches betasten Ursach ist theils der vergiffte Lufft / theils die gifftigen exhalationes der Erden / solche zünden anfänglich den Lufft an / dieser die Leut und einer den andern / nicht allein durch Anrührung der Inficirten / sondern auch durch Betastung aller Dingen / so auf jenem Ort / wo sich die Krancken befinden. Der Author meldet / daß die Pest gemeiniglich lebendig sey / dann die Kranckheit macht eine Fäulung / welche tauglich Würm herfür zu bringen / durch solche wird die Pest forgefürt und erweitert / sie seyn gantz subtil / werden nicht durch Augen allein / sondern mit einem vergröß Glaß / gesehen / sie seyn so klein wie die Sonnen-Steublein / und so viel daß sie nicht können gezehlt werden / gleichwie sie nun aus der Fäule erzeigt seyn / also werden sie mit dem schweisigen Geistern / durch alle Lufftröhrlein des Leibs herausgeblasen / weil sie aber von dem Lufft hin und wider getrieben werden kleben sie an ein jedes Ding so ihnen begegnet. Dringen durch alle Löchlein und poros hinein. In den Fiebern fault das Blut / und wird voller Würmlein gefunden / also ist der Mensch nicht allein todt / sondern auch lebendig voller Würmlein / derowegen sagt der Job billig: Putredini dixi, Pater meus es, mater mea & soror mea vermibus. In den zerschnittenen Krotten sind man unzehlbar viel Würm. Vor Zeiten war dieses nicht bekandt / man ist erst mit den Microscopiis dahinter kommen / so nun ein Mensch mit pestilentzischer Fäule inficirt / so sammlet sich ein solche würmbige Zucht / welche sich durch alle poros des Leibs heraus giesset in den äusserlichen Lufft / da werden andere Leiber von solcher gifftiger effluentz angeklebet / schleichen in Leinwand und Gewand ein / und ist dieses der erste und vornehmste Sam der Contagion / komt alsdann ein Gesunder in einen solchen Lufft / wo eine gifftige Ausgiessung von des Krancken Bett / Leingewand / und andern Gewandt / so gehet es heimlich per poros hinein / wird den istzlichen theilen des Leibs mitgetheilt / darauf folgt die

Würckung wie bey den Inficirten/ ist die Natur nicht starck genug/ daß sie das Gifft von sich treibet/ folgt der Tod/ auf diese Weiß / werden gantze Häuser/ Städt und Länder impestirt.

V.

Die Contagion zu fassen ist schier alles fähig/ Leinwand/ Tuch / Kleider / Hüt / Tepich / Bett/ Leder/ Bettstatt / Stühl / Bänck / Tisch / Geschirr/ Löffel/ Messer / Teller Becher/ Schuh ꝛc. dann eine kleine Bewegung des Luffts / kan die wurmsüchtige Anblasung mittheilen / absonderlich/ wann sich der Krancke von einer Seiten auf die andere wendet / so er das Bett und Leingewand/ bald dort bald dahin zihet/ oder/ so die ihm beywohnen/ oder bey ihm sitzen/ das Bett richten/ dem Krancken zur Nothwendigkeit / der Natur oder Medicin einnehmen befördern / denselben aufheben/ bewegen/ legen/ setzen/ oder von einer Seiten zu der andern wenden/ diese gifftige Auswehung als wie die Sonnen-Steublein hin und her ausgeblasen / theilen sich überall aus wie ein Rauch/ so muß man nothwendig inficirt werden/ weilen dieses Gifft sehr anklebig / henckt es sich überall an/ und trugt durch die Lufftrörlein in den Leib hinein / und also wird dieser lebendige Schwarm angefangen und wieder in andere gegossen.

Die heimischen Thier / als Katzen / Hund/ Tauben / Hännen so in der inficirten Häuser wohnen/ und etwas Inficirtes berieren / bekommen bald die Contagion/ und ob sie gleich wegen widriger Natur innerlich nicht ergriffen werden/ tragen sie doch solche in die nachtbarliche Häuser hinein / und sähen die Sucht in der Stadt aus/ derowegen recht und wohl befohlen wird / bemelte Thier nicht zu passiren. Lese bey diesem Authore das Exempel von einer Closter-Frauen in der Mayländischen Pest/ welche sich/ indem das Kloster noch nicht inficirt war / gleichwohl von andern abgesondert/ und mit Rauchwerck / auch andern Mitteln vor der Contagion sich præserviren wollen / da ist durch offen gelassene Thür eine Katz hineingeschlichen / sich auf ihr Bett gelegt/ und also das Bett inficirt / daß die Kloster-Frau/ nach dreyen Tagen gestorben.

Ein Vortener gab einem inficirten Hund/ mit dem Fuß einen Stoß / wurd alsbald von der Sucht beladen/ Mucken und Fliegen so sich auf die Impestirten setzen und augen / fliegen in andere Häuser/ bemacklen die Speiß / von welcher die Menschen essen / so ist Contagion und Pest verhanden / wie Mercurialis bezeigt / also ist zu Neapel einer von Adel durch eine Bremen / die ihm auf die Nasen gesessen und gestochen impestirt worden.

Forestus schreibt/ daß ein Spinen-Geweb in einem verschlossenen Haus/ wo viel an der Pest gestorben/ da man das Haus nach Langr Zeit eröffnet / den ersten ergriffen / und mit der Pest getodtet.

Kircherus vermeint es könne nichts gefunden werden / deme die Pest nicht ankleben könne/ könne / auch Wein / Oehl / Schmaltz/ Butter/ Metallen/ jedoch ist eines fehiger als das andere. Wein und Getränck muß fleissig in Geschirren verwahrt werden/ damit die effluentzien nicht hinein mögen/ aber es muß alles auf das genaueste verschlossen werden/ sonst dringt diese gifftige Anblasung überall durch.

Ein spiegelhelles Wasser/ so es in einem Geschirr offen stehet/ und die kleinsten Sonnenstäublein hinein fallen/ wird es oben auf dem Wasser ein kleine Haut machen / oder sich auf den Boden setzen und Würmlein generiren / welches vielmehr geschehen wird/ wann so grosse effluentzen der gifftigen pestilentzischen corpusculorum, die einen jeden Leib/ er sey hart oder lind / ergreiffen und inficiren. Dahero sehen die jenige / welche vermeinen/ Wein / Oehl und aromatische Sachen und Specereyen seyn von aller Contagion befreiet / dann das pestilentzische Gifft ist also beschaffen / daß gleich wie es der gantzen Natur nach weit anders ist als alle andere gemeine Gifft/ also hat es auch mit keinem andern einige Gemeinschafft / wegen Hefftigkeit seiner Contagion / von dessen Schäffe sich gleichsam nichts erretten kan / ja so gar auch nicht die Bezoardische Artzney-Mittel / welche doch so köstliche Vorbehütungen seyn des Hertzens und Lebens-Geistern/ dann wann die Pest überhand genommen / werden auch diese in ihrer Substantz verkehrt / das Geld und Müntz angeklebt wird/ ist täglich bekannt worden/ derowegen man sie mit Essig waschet / freilich werden die Metalla nicht so leicht penetrirt/ weilen sie hart / und enge poros haben/ so sie auswendig befleckt werden / kan das Waschen das Beste thun / ob der Diamant wegen seiner Politur und Härte etwas einziehen kan? Es ist keine Unmöglichkeit / aber doch schwehrlich. Es fragt sich auch ob die Thier von den verstorbenen Inficirten können Pestilentzische Geister bekommen? Freilich/ es kan der gifftige Dampff an Haut/ Haar und Federn ankleben/ und anderswo hingetragen werden; ob sie auch innerlich Pest leiden? Thucydides von der Pest zu Athen lehret/ daß die Vögel und vierfüssige Thier/ und alle andere / so zum Fleisch geniegt/ da viel Todten-Cörper unbegraben lagen / haben sie es entweder nicht berühret / oder wann sie davon genossen/ alsbald verrecket. Es bezeiget solches auch Lucretius in dem Buch von der Natur ꝛc. und wiewohlen allen Thieren von GOtt die Natur eingegeben worden / daß sie durch den Geruch die schädliche Speiß von der nutzlichen zu entscheiden wissen / derohalben sie die Gifft-Kräuter und Todten-Aß nicht berühren / als eine Speiß der Natur zu wider / wann sie aber aus Hunger getrieben werden/ essen sie was sie erdappen und verschonen der gifftigsten Todten-Aaß nicht / da werden sie von der schädlichsten Fäule kranck / verrecken / wie in der Neapolitanischen Pest / mit viel Hund und Katzen geschehen.

In einer Stadt in Italien fiel ein Rab aus dem Lufft auf die Erden / da nun die Knaben so alldorten spieleten / mit Freuden solchen fingen und ein jeder haben wollte / hat endlich ihm ein jeder eine Feder ausgerafft/ u. nach Haus getragē. Die Knaben befanden sich übel mit wunderlichen

Zustän-

Zuständen/ siehe da bekamen alle Leut die ihnen auffgewartet die Contagion / ingleichen murden andere inficirt/ in den Häusern thäten auch viel sterben wo die Raben-Federn hingetragen worden / mit Ansteckung der gantzen Stadt / ohne Zweifel wird solcher Rab auf einem gifftigen Todten-Aaß gesessen seyn und davon gefressen haben / man vermeint es seye zu Siena geschehen / weilen zur Gedächtnuß allda eine Kirchen Madonna del Corvo, die Mutter GOttes von dem Raben genannt / gesehen wird. Gleiche Historien erzehlen auch Zonaras und Nicephorus welche in klein Asia gesehen. Ergo so seyn auch die Vögel Pest fähig/ zu Rom thät man alle Hüner und Tauben in dem inficirten Häusern umbringen.

Die Hund werden auch auch leicht angeklebt/ es haben die Menschen von dem Hunde & e contra, die Contagion bekommen/ davon meldet Homerus: Strage canum primo und Ovidius Vim primi lensere canes &c. Die Hund habens zum ersten gemerckt. Die Ursachen wollen theils dem Geruch oder gifftigen Erd-Dämpffen zuschreiben/ aber es ist mehr muthmaßlich/ daß die Hund die Pest gefangen/ weilen sie immerdar um die Menschen seyn / der inficirten Speiß genieſen auf dero Kleidung ligen / und villeicht ein absonderlich anziehende Krafft haben / Massen sie auch das Podagra erhaschen. Ob die Thier von Lufft oder Berührung der Sachen/ wann sie kein Todten-Aaß oder gifftige Speiß genieſen / können inficirt werden/ will Kircherus keinen Glauben geben/ wegen Ungleichheit der Complexion, aber ich finde nicht / warum es nicht seyn möge/ dann wann so grosse Ungleichheit / warum ergreisst es solche inwendig genossen / indeme ein Gifft schadet / dem andern nicht / können die Hund Podagrica corpuscula in sich nehmen/ warum nicht auch Pestifera?

Falsch ist es/ daß ein Pestilentz-Gifft mit dem Tod gleichfalls aufhöre/ in dem Tod ist die Fäullung noch häuffiger und die generation der Würm stercker/ consequenter auch die Miasmata und Gifft-Ausfluß / jedoch vermeine ich / daß bey den Krancken die pori eröffnet / die austreibende Hitz in seiner sphæra viel kräfftiger consequenter auch mehr Contagios.

Ferners vermeinen etliche/ daß die gemeinen Gifft/ wann sie einem beygebracht werden / nach dem Tod keine erbliche Contagion unter sich lassen / welches zwar in Schlangen- und mineralischen Gifft wahr ist/ jedoch haben offt die Zauberer solche Gifft bereitet/ die eine gantze Stadt inficirt und getödtet haben / da seyn ohne Zweifel erbliche Gifft beygemischt worden jedoch ist solche mit der Kunst bereite Gifft Contagion allein diesen schädlich gewest/ welche solches Gifft bereitet/ oder davon etwas empfangen/ in der rechten Pest wird es per corpuscula fortgepflantzet / und thut wenig verschonen/ aber durch das gemachte Gifft sterben allein diese die etwas genommen / oder geschmirt / oder die inficirten Wasser getruncken/ ist weiter nicht erblich/ es sey dann daß die Fäule der Leiber also überhand genommen / und etwas pestilentzisches aussäen mögen.

Es ist schon vorhero gelert worden daß von sehen und hören / wann nicht auch ein fascinum darbey/ kein Pest kan geerbet werden / aber wohl durch den Geruch / weilen der Ausgang der stinckenden Corpusculorum durch gifftiges Anwehen die Nasen berüret / auf welches effluvium die Pest leicht folgt. Ein Weib befleckt den Spiegel mit Anhauchen / nicht mit sehen / wann sie in ihrem Monath-Fluß. Ein Triesaugender mit gifftigen Anstrahlen der subtilen faulen Geisterlein so von dem Krancken ausdämpffen. Gleicher Weiß geschicht es in der Pest / das Gehör wird nicht inficirt von dem Thon / sondern von dem Lufft der den Thon führet / da tringt der Pest-Saamen hinein in die Tieffe / und macht die Infection.

Wie werden aber so weit entlegene Länder angezündet? Solches geschicht auf viellerley Weiß / ersilich durch Briefschreiben / welche das Gifft schlucken und in sich behalten / wie Helmont erzehlet/ daß einer dergleichen Brief kaum eröffnet hat / ist gleich in den Fingern ein Stich und Krötzen empfunden worden / fing alsbald an zu zittern / darauf gieng der innerliche Streit an/ muste auch in wenig Tagen sterben / und verliese an statt des Testaments der gantzen Stadt eine pestilentzische Ansteckung.

Secundo. Kan durch unterschiedliche Wahren/ die Pest in frembde Länder gebracht werden/ wie die Pest-Cronick vermeldet / und ist 1656. die Pest von Neapel / durch inficirte Kauffmanns-Wahren nach Rom gebracht worden.

Tertio. setzt Kircherus, daß man auch von denen Medicis und Balbirern die Sucht erblich bekommen kan/ wann sie die Pest bey den Krancken aufgeklaubt/ und den jenigen febricitanten angehenckt/ welchen sie die Puls gegriffen haben/ dann die pestilentzische Corpuscula hencken sich gleich bey der wenigsten Berührung an / und schleichen in die innersten poros hinein / verwandlen das Fieber selbst in eine Pest / also geschah es zu Valentz mit einem Geistlichen der Gesellschafft JEsu / indem ein schon impestirter Medicus solchen besuchet und durch Angreiffen/ des Fiebers faule humores in ein Pest verändert.

Gleicher Weiß können die Barbierer einem gesunden die Pest beybringen/ wann sie Laß-Eisen und Flieten gebrauchen mit welchen sie einem inficirten die Adern eröffnet / oder Geschwehr aufgeschnitten / dann der Stahl fasset das Gifft leicht/ wie solches aus dem vergifften Pfeilen bekannt.

Forestus erzehlt/ daß ein Barbirer seine Instrument / mit welchen er die pestilentzische Geschwehr eröffnet/ lange Jahr beyseits gelegt / hernach aber wider zu ordinari Kranckheiten gebraucht/ ist die Pest gleich als ein Feuer aus dem Aschen entstanden / und wie Lucretius redet: Funestos reddidit agros, vastavitque vias, ex hausit civibus urbes, hat die Felder und die Strassen angesteckt auch Stadt und Gassen.

VI.

Es ereignet sich auch die Frag / ob die Pest von einem angesteckten Ort an das andere durch die

die Wind könnte übertragen werden/ welches gar kein Zweifel seyn soll/ also ist die Athenienſische Pest aus Egypten durch die Mittag-Wind überbracht worden/ solche nahm den Anfang in Morenland/ ergriffe Egypten und Lybien/ hernach durch mittägige Länder/ das Griechenland und die volckreiche herrliche Stadt Athen/ wie bey dem Thucydides zu lesen.

Es möchte aber einer diesen Einwurff thun: Warum haben die Wind nicht den pestilentzischen Ausflus zerstreuet/ und von einander getrieben? Es ist aber zu wissen/ weilen das Gifft so innerlich in dem Lufft/ ist sehr anklebig und anhängig/ und ein Theil hart an den andern haltet/ so geschichts/ daß der faule Lufft durch die Wind getrieben/ allzeit fort und fort gewehet/ auch die erbliche Contagion weiter fortführet/ welche alles was es antrifft in sich selbsten verwandlet und in die Pest verändert/ gleicher Weiß wie die Wohlriechenden Dinge von den Winden getrieben/ auch von Ferne in die Nasen fallen/ und den Geruch bewegen/ solches bezeigen die Indianische Geschichten/ daß aus den Insuln wo Zimmet und Nägelein wachsen/ ein starcker Geruch/ vermittels der Wind gemerckt wird/ welcher sich auf 200. Meil Wegs erstrecket. Plinius schreibt/ daß die Geyer ein Aaß auf 500. Meil Wegs riechen/ kan nun der gute Lufft oder Geruch ohne Zerstreuung so weit getragen werden/ warum nicht die Krafft der pestilentzialischen Contagion/ welche klebiger anhäbiger mit dem Lufft mehrer vereiniget.

Über dieses kan man auch die Pest bekommen von Obst und Frücht essen/ wann die von der Pest gestorbene nicht recht begraben werden/ so wird ein überaus grosse exhalation der gifftigen Fäule ausgeblasen/ welche/ wann sie in dem Lufft kommt/ durch die Wind den auch weit entlegenen Baum anhenckt/ die Frücht mit schädlichen Eigenschafften verderbt/ wann sie hernach genossen werden/ folgt der Tod und Untergang.

Was Kircherus meldet/ wie lang der Zunder der Pest tauren kan/ hab ich schon vorhero erörtert/ jedoch sagt er/ daß in den Lebhafften Dingen es nicht lang bleibe/ als die kein Leben haben/ die Ursach ist/ weil in den Lebhafftigen die natürliche Wärme sich widersetzt/ daß also ein Streit entstehet/ in welchem eines oder das andere überwindet/ doch kan auch die Contagio eine lange Zeit ohne Schaden in des inficirten Leib verbleiben/ offt ligt es in den Kliedern/ verborgen/ von dem Strick/ von dem Beltz/ Polster/ ist schon gesagt worden. Kan sich doch das Gifft (wiewohlen kein consequens â minori ad majus) eines wütigen Hunds-Biß 1. 2. 3. 4. ja 40. Jahr ohne Würckung verbergen/ die abscheuliche venerische Sucht/ wie Fracastorius lehrt 20. Jahr in einem Leib verbleiben/ warum nicht auch die Pestilentz/ massen es voll ist einer lebendigen Zucht der Würmen/ biß sie etwan durch gesunden Lufft und widerstrebenden Qualitäten vertrieben wird. Die Pest endet sich mit der gifftigen Influentz/ oder so die pestilentzische exhalationes nicht mehr wehen/ oder so die stätt mit Feuer gereiniget werden/ dann sonst bleibt der Zunder noch in den Mobilien/ wan man sie nicht mit Essig Feuer und Schweffel säubert.

Aus diesem entstehet ein neue Frag/ ob ein inficirtes Gewand oder Tuch/ das andere so rein ist/ anstecken kan? antwort/ daß es durch Berührung leicht geschehen kan/ doch ehender in linden Dingen als in harten/ daß aber die Pest offt nachlässet/ bey höchster Sommer-Hitz/ oder auch bey schärffester Winter-Kälte/ ist die Ursach/ weil die grosse Hitz die Feuchtigkeiten verzehrt/ dus welcher die Contagion erhalten wird/ durch grose Kält aber/ wird sie gar unterdruckt und versteckt/ gleich wie andere Insecta oder Ungezifer/ als Mucken/ Fliegen ꝛc. die zu Winterszeit nicht gesehen werden.

Daß man fragt/ wie weit der pestilentzische Athem würcken kan/ daß er andere anstecke/ kan darauf nichts gewisses geantwortet werden/ sondern man muß von Krafft uud Gewalt des Giffts urtheilen/ wann solches starck/ der Lufft unruhig/ der Wind grad fortgehet/ kan er wohl auf 30. 40. oder noch mehr Spannen inficiren/ ist das Gifft schwach würcket es kein distantz/ wie Kircherus meint/ auf 5. oder 6. Werckschuh. Es werden auch diese leichter inficirt/ welche oben auf und höher wohnen/ als die in der Tiefe sich befinden/ Exempel weiß/ wann einer/ der die Pest am Hals hat/ über die Gassen gehet/ wird er geschwinder einen der oben über das Fenster herab schauet inficiren/ als einen der unten wohnet/ aus Ursachen/ weilen der Pestilentzische Dampff sich von Natur über sich hebet/ wegen seiner Ringfertigkeit/ jedoch kan er von der Höhe auch abwerts Steigen/ wie mit der Turner Bett geschehen. Gefährlich ist zu wohnen ob dem Zimmer eines Inficirten/ derowegen sollen dergleichen Krancken in die hohen Zimmer gelegt werden/ wann nur nicht schon die Kleider und Mobilien inficirt seyn.

Allher fragt man auch/ warum die/ so in Argwohn der Pest seyn/ 40. Tag von andern abgesondert werden/ so man die Quarantan nennt/ antwort/ weilen die Erfahrung lehret/ daß die Gifft Würckung innerhalb solcher Zeit nachlasset/ seine Krafft verliert/ durch die Krafft der Elementen. Wann aber dem also/ warum ist gesagt worden/ daß der Pest-Zunder in einem Strick 25. Jahr geblieben? dieses zu beantworten/ ist zu mercken/ daß ein Unterschied ist an jenen Sachen so am freien Lufft seyn/ und an denen/ welche verschlossen und eingespert seyn/ welche 40. Tag an dem freien Lufft wohnen/ so sie etwan die Pest durch Contagion an sich gebracht/ wann sie fleissig die Kleider mutiren/ ein rechte Diæt halten/ embsig auf sich acht haben/ so ist gewiß/ daß das Gifft so in den poris gesteckt/ durch freien Lufft ausgetrocknet/ und vertrieben werde/ oder das Gifft mit Verwandlung in etwas anders sich verliehre/ so aber im widrigen die Kleider/ und andere Sachen in verschlossenen Kästen/ Mauren/ Truhen eingespert seyn/ kan der Zunder lange Jahr behalten werde/ dann die lebendige Corpuscula haben haben keinen freyen/ sondern nur

faulen

faulen Lufft. Hat der Lufft einen bessern Zugang nimmt die Pest ansteckende Krafft ab. Die Erfarenheit hat es gegeben / wie die Soldaten in Babylon die Truhen eröffnet / in Meinung einen Schatz zu finden / ist ein so erschröcklicher Gestanck ausgefahren / daß sie alle die Pest bekommen / auch die benachtbarte Königreich angezündet mit Untergang unzehlbahrer Menschen.

Endlich kan man fragen / warum in Egypten / wie Alpinus bezeigt / die Pest viel schärffer und gewalthätiger sey / wann sie von Lybia und selben Innwohnern herkommt / als wann sie aus Griechenland / Syria / oder klein Asia dahin gebracht wird ? Antwort : Dieses geschiehet wegen Unterschied des Giffts und dessen ungleichen Grad / es ist gewiß und lehrets die Erfahrenheit / daß die Pest in den kalten Ländern (wie ich auch vorhero von Steyermarck vermeldet) nicht so streng ist als in hitzigen warmen / dahero kommt es / daß in Teutschland / wann zu Winters-Zeit / das Solstitium geschiehet / wegen anhaltender Kälte / die Pest nicht mehr bestehen kan / sondern endet sich wann der Schnee fällt. Das Widerspiel geschiehet in Welschland / wo offt die Pest Winter und Sommer tobet / da eine anhängige Kält / kan die Pestilentzische Contagion nicht allein in dem Lufft / sondern auch in den Leibern erstecken / welches an hitzigen Orten nicht geschicht.

Daß die Wind aus Lybien Camphin genañt sehr schädlich / verursacht die Landschafft / so unbewohn / von immerwehrender Sommerhitz gebrennt / und der Sand mit nächtlichen Thau vermischt wird / dahero viel gifftige Würm / Schlangen / Drachen gebohren werden / welche mit ihren gifftigen Aushauchen den Lufft inficiren / solche aber von den Winden in andere Länder getragen / macht eine überaus schädliche Fäulung in der Menschen Leibern / absonderlich in hitzigen und Gallsüchtigen / und vermeint Kircherus daß zu dem Pestgifft nichts dienstlichers / als gar hitziges Sonnen-Wettet / so wol in dem Lufft als menschlichen Leibern / die der schwartz- und gelben Gall sehr unterworffen / wo sich auch beygesellet die Nahrung von verderbten Speisen ꝛc. so viel ist nicht zu besorgen von den milden und temperirten Ländern. Davon auch Cardanus l. d. venenis zu lesen.

VII.

Man schreibt auch viel von den Personen / welche zu der Pest Anklebung mehr geneigt seyn / als andere / aber eine grosse Pest macht wenig Unterschied / ergreifft offt die Gesundeste / übergehet die Kräncken / reiset hinweg die jungen / verschonet die Alten / jedoch vermeint man / daß theils propter analogiam oder Gleichheit / das Gifft ehender einschleichen lassen 1. Welche mit bösen Feuchtigkeiten erfüllet / keine gute Diæt halten / auch vorhero mit Kranckheiten behafftet seyn / dann die Kranckheiten sollen damahls ihre Art verlassen und in die Pest verändert worden. 2. Die warm / feucht / Blut reich / hitzig / und gallichter Natur seyn / fangen das Gifft ehender / als die Phlegmatici und Melancholici, 3. Die jenigen / deren innerliche Glieder / absonderlich das Hertz von Natur oder durch üble lebens Regel geschwächt / und in keinem guten Stand seyn. 4. Die jungen Leut Jünglinge / Knaben ꝛc. mehr als die Alten / wegen mehrerer Feuchtigkeit. 5. Die feisten dickleibigen Cörper / weilen sie wegen der Last und grösse ihres Leibs / Wenigkeit der Lebens Geister / der malignität nit genugsam widerstehen können. 6. Welche ein rare Haut / und grosse Schweißlöcher haben / leicht schwitzen. 7. Die Faullentzer / Stubensitzer schläffige Brüder. 8. Die Frauen und Jungfrauen eher als die Männer. 9. Die schwangern Weiber leichter als die nicht schwanger. 10. Arme mehr als die Reichen. 11 Die Unmässigen in Essen und Trincken geschwinder als die Mässigen. 12. Die Furchtsamen und traurigen werden ehender vergifft als die eines frölichen Gemüths / und unerschrocken seyn. 13. Die sich unsauber in Kleidern und Bett-Gewand halten. 14. Die aller Orten hinwandern / und verdächtige Ort nicht meiden. 15. Die jenige so ihnen starcke Bewegung machen / und sich auf alle Weiß erhitzen. 16. Die Venus-Knecht / so dem Weiber-Volck zu fleissig aufwarten / fangen vor andern das Gifft gar bald. 17. Die in Neumond gebohren / stehen in novilunio in groser Gefahr / also auch die im Vollmond gebohren / eben zu dieser Zeit. 18. Die mit dem Podagra und Glider-Kranckheiten behafft / haben weniger Gefahr als andere. 19. Welche Fontanell haben / oder offene Schäden / geniesen vor andern ein besters Privilegium. 20. Die einmahl von der Pest gewesen / werden nicht so bald davon überfallen / man hat sich aber nicht darauf zuverlassen / dann die Erfahrung gibt auch das Widerspiel.

Dieses seyn der Medicorum Gedancken / nach den vornehmsten Regeln / sed nulla regula sine exceptione, und darauf sich keiner vor dem andern eines sonderbahren Privilegii rühmen / sicher zu seyn / hingegen auch die enigen sich nit fürchten / welche obernennte Eigenschafften haben / dann die Erfahrnuß hat es geben / daß der Pest-Todt offt gleich durchstreichet / oder das Ort / Temperament / Alter / Geschlecht / Manier / zu leben / kränckeln / oder starck zu seyn / nicht beobachtet.

Mors sceptra ligonibus æquat.

Es ist bald im Anfang dieser Einwurff angezogen worden : wann der Krancken Ausdämpffung die Gesunden inficiren / so soll ja auch der Gesunden exhalation dem Krancken helffen / man muß aber wissen / daß der Krancken Ausdämpffung in den Qualitäten und actifität weit gröser ist / und die Natur also beschaffen / das ad destructionem wenigere Mittel vonnöthen seyn / als ad constitutionem, natura ipsa, rerum tendit ad interitum, nichts auf Erd / daß allzeit wehrt / jedoch seyn auch gesunder Leute exhalationes nicht zu verwerffen / hat dann nicht David aus dem Beylager der schönen / jungen / gesunden Jüdin / die Wärme und Kräffte erhalten / und ist ohne Zweifel weniger Gefahr mit den Gesunden als Krancken umzugehen ? benebens ist zu mercken / daß auch bey den Gesunden die Ausdämpffung meisten theils unnutze excrementa seyen / welche nicht viel gesundes in sich halten / die exhalationes

aber Pestiferorum führen eine malignität in sich/ die so hefftig und activ ist / daß es sich in den kleinsten Cörperlein vermehren/ und gleichsam alles anstecken kan/ der H. Vätter Lehr seyn dahin gerichtet/ damit man gute Werck bey dem Krancken übe/ sie nicht verlasse / und derowegen das Contagium nicht fürchte / dann wann alle wollten davon lauffen / wurde ein solches Ubel weiter und weiter eingreiffen/ daß man leichtlich die H. Schrifft anziehet in welcher die Pest eine Hand/ ein Pfeil / eine Ruthen / ein Schwerdt GOttes genent wird/ ist nur durch Gleichnußweiß geredet/ und wird durch soche Wort das Contagium nicht ausgeschlossen / der Aussatz wird gleichfalls eine Hand GOttes genannt / nichts destoweniger wird befohlen/ propter Contagium die Leprosos zu separiren.

Der Impestirte kan 2. Sachen communiciren/ eine gefaulte Ausdampffung/ dann auch das Gifft / dieses macht ein Contagium, das andere nicht/ und hat das Contagium von der Pest einen grossen Unterschied von deme / was von einer Faulung entstehet/ die Wesenheit des Giffts bestehet in einer Fäulung / obschon es gemeiniglich eine nach sich ziehet / wiewohlen Unzerus l. 1. d. post. c. 7. behaupten will/ daß es allein in einer Fäulung haffte/ als in einem proprio subjecto, aus folgenden Ursachen/ 1. Man siehet/ wañ eine Sach faulet / und berühret etwas anders/ daß es auch dasselbe faul mache / als wie in dem Fleisch/ Aepffeln ꝛc. zu erfahren. 2. Man mercke in aller Contagion eine Fäulung. 3. Es seyn viel grosse Kranckheiten so keine Fäulung haben / und diese werden niemahls andere inficiren/ 4. In aller Contagion geschicht eine Corruption der Substantz / also daß ein theil allgemach den andern faul macht ꝛc. Es es ist alles leicht zu beantworten/ massen ein greifflicher unterschied / unter dem Contagio Venenato und der Faulung / diese gehet gemach fort/ das vorige fält augenblicklich an/ die Fäulung ergreifft alles/ die Pest nur corpora analoga, jenes gehet von einem todten Leib in den andern/ dieses nur in denen Lebenden/ bestünde es in einer Fäulung / wurde es sich selbst verzehren/ und nicht so lang in einem Zunder bleiben. Ferners ist dem nicht also/ daß in einem Contagio eine Fäulung gespürt werde/ oder die Pest sich nicht propagiren könne ohne Fäulung / dann wie viel werden geh von der Pest inficirt / und fallen urplötzlich todt nider / comuniciren auch geschwind dem andern die contagion, ohne einiges Anzeigen einer Faulung/ weder in einem oder andern/ vor oder nach dem Tod / es läst offt nicht so viel Zeit / daß eine putredo eingeführt wurde/ es ist der Warheit ungleich/ daß in allem Contagio eine Corruption sey/ welche eine Fäulung zu nennen / es kan mit der Fäulung nicht so augenblicklich hergehen welches doch die Pest thun kan/ ja es kan sich in dem humoribus ein gifftige Qualität ereignen / ex substantiæ corruptione, daß doch keine putredo dabey sey/ dann daß die vorige Form corrumpirt / und eine neue introducirt werde/ seyn vorgehende alterationes vonnöthen/ welche nicht essentialiter putredienm beygesellt haben/ (nec resolutio corporum fit semper per putredinem, in gangræna corrumpitur prius pars & deinde primo putrescit) im Anfang des Contagii ist eine Corruption, aber kein putredo, dann vorhero communicirt sich das inquinamentum, communicatum corrumpit spiritus & humores, hanc corruptionem sequitur putredo, ergo putredo, non est essentia contagii, neque hoc inde oritur. Unzerus benennt die Pest selbst ein Venenum, dieses aber dependirt nicht von den 4. Qualitäten/ sondern â specifica proprietate &c. solches bezeugt auch Fernelius l. 2. d. abd rer. caus. c. 14. Valeriola Sennertus und andere/ welche alle kräfftig darthun / daß ein Contagium nicht in der Fäulung bestehe.

Es ist schon vorhero etwas angezogen worden / und discurirt gar wohl Philosophicè der hochgelehrte Diemerbrock l. 1. d. pest. f. 45. daß vier Ding zur Würckung einer Sache erfordert werden. 1. die Stärcke des würckenden Theils / 2. Des Leidenden disposition. 3. Der Contact aller beden. 4. Die Weil und Zeit agentis in passo. Ein kleiner Wind treibt kein groses Schiff/ die disposition ist nothwendig/ quia quod libet non agit in id quod libet, die Actio geschicht/ wann vorhero alles wohl disponirt wird / der Magnet ziehet gar wohl das Eisen / aber nicht das Holtz / auch jenes nicht / wann es mit Rost oder Oel überzogen ist/ dann es hat keine gebührliche disposition, der Contactus und zusammen Grief wird erfordert / mediatè vel immediate für sich selbst / oder durch das Mittel / dem die Krafft communicirt ist/ die Zeit wird auch nothwendig erfordert / dann so man mit einem Holtz durch das Feuer fähret/ wird es nicht brennen.

Ich möchte vielleicht abermal / dem günstigen Leser einen Verdruß machen/ daß ich mich lang in dieser disputabeln : und noch nicht ergründeten Materi aufhalte/ es ist allhier keine gemeine/ sondern spitzfindige Philolophia vonnöthen.

Nemo potest cunctis de rebus reddere causas.

Ende des andern Theils/ des Land/Stadt- und Haus-Artzney-Buchs/ von der Pest/ Gifft/ Contagion oder Anklebung.

Land- Stadt-
Und
Haus- Artzney- Buchs
Dritter Theil.

Von den Zeichen / Vorbedeutungen / Curation Anzeigen/ oder Heilungs-Mitteln der Pest.

Das Erste Capitel.

Von denen Zeichen der Pest.

Ich geduncket / als ob ich von denen so wohl vorlauffenden als gegenwärtigen Pestzeichen schon in dem andern Capitel des ersten Theils / genugsame relation erstattet/und also ferner nicht vonnöthen achte / solche zu widerholen / will also den gutwilligen Leser dahin gewiesen haben.

Nichts destoweniger halt ichs für vorträg- von denen gegenwärtigen Infections-Zeichen/ was weitläufftiger und ausführlicher zu handlen/ dann wie der Philosophus sagt: ex signo res cognoscitur aus denen Anzeigen/kan man in Erfahrnuß der Sach Wesenheit / und auch in die Erkantnuß der Ursachen / welche in der Pest sehr zweifelhafftig seyn/kommen/ fürs andere kan man diese Kranckheit desto füglicher von andern Zuständen unterscheiden lernen / damit nicht etwan ein Furchtsamer / Windsüchtiger / oder Hypochondrischer Miltzbruder / wegen aufsteigender/ Brustdruckenden/Siten stechenden/Hertz schwächenden/Angst machenden Wind und Dämpff/ für einen Inficirten angesehen / hernach mit hitzigen antidotis curirt / und also durch Aufwallung der bösen Feuchtigkeit ersteckt/ oder aber / ein anderer mit gemeinen Fieber behaffteter / von jedermann abgesondert/ oder welche sonst den Drüs-Geschwulsten unterworffen / alsobald für einen Pestsüchtigen / mit seinen grosen Schaden / und des Orts Nachtheil ausgeschrien werde / welches auch von den muttersüchtigen Weibern wohl zu mercken ist.

Wann nun der so wohl gütige als gerechte GOtt zulässet/ oder will daß aus seiner ewigen Providentz/ oder aber aus Aristotelischer Influentz/ oder auch aus des Satans und seines Anhangs Bosheit/ wie nicht weniger aus gifftiger Exhalation der Erdkugel und ihren Geschöpffen/ ebenfalls aus Beywohnung und Anrührung der inficirten Sachen eine Pest entstunde / an vielen Orthen / und in der Reser / Uberhand nehmen wollte/und kommt einer Person unversehens (davon was kürtzlich zu melden) ein Kopff-Weh an/ nicht scharff/ sondern vielmehr Dünstig / schwehr wie Bley und Eisen/ wird zum Schlaff geneigt/ traurig/ matt/ zerschlagen in allen Gliedern / und gleichsam niedersinckend/holet den Athem schwehr/ ist gantz verdrossen/ ziehet krancke Seufftzer / läst das Haupt hin und her fallen / zittert mit denselben / sihet Dunckel / bald Blau bald Grüen vor den Augen/ mit einer Unruh und Aengstigkeit des Hertzens und Leibs/ bald Hitz bald Frost/ mit Widerstehung der Speis/ ist bleich gelb blauer Farb unter den Augen / mit wunderlicher verkehrter Gestalt im Angesicht ꝛc. So kan man wohl einen Argwohn schöpffen/ daß es nicht recht hergehe.

Da ist das Wörtlein Cito (geschwind) zu beobachten/ die Medicamenta müssen schon in der Bereitschafft seyn/ man muß nicht warten/biß die Flecken/Beulen u. Geschwulsten/bey den Drüsen/ unter den Ohren/Jckseln/in den Schlichten/oder aber Carsunckel und Zinblattern erscheinen / das Gifft muß alsobald ausgetrieben / und das Hertz

bekräfftiget werden. Man kan offt wohl 6. 7. oder 8. Tag herum gehen/ biß das heimlich schleichende Gifft das Hertz bemächtige/ und dann in wenig Stunden den Rest gibt.

Weilen ich aber dieses Buch zu dem End geschrieben/ damit ich alles was in dieser Kranckheit vorfällt / genauest durchsuche / so werde ich mich auch in diesem Capitel was länger aufhalten/ darob der treuhertzige Leser / hoffentlich keinen Mißfallen erzeigen wird/ und

I.

Damit ich die Sach à capite Usque ad calcem, von der Scheidel biß auf die Fußsohlen examinire/ so will ich bey dem Haupt / als aller Sinnen Werckstatt anfangen / solches leidet in der Pest wunderliche Symptomata und Neben-Kranckheiten/ als Schmertzen/welcher offt schier nicht vermercklich / nur Starr und Stumpff/ schwehr und dünstig/ mit einem Schwindel / offt erschröcklich scharff und Stechend hin und her schiessend wie ein Pfeil / also bekam meiner guten Freund einer / unversehens einen brennenden Schmertzen bey den Schläffen/von dannen gieng die Materi augenblicklich in die Schlichten/ und erhebte sich alsbald eine Entzündung und Geschwulst allda/ offt bleibt der Schmertzen fest auf einem Orth/ reitzet auch den Magen in das Mitleiden/ ja er zeicht offt gleichsam das Hirn zu sammen / als ob er einen Krampff oder Freiß-Sucht verursachen wollte; der Kopff weil zu Zeiten zittern/ fängt hin und wider an zu wacklen / und zu sincken / wird gantz schwehrmüthig / da ist stetes Wachen/ offt aber eine Schlaff-Sucht oder grosse Begierd zum Schlaffen/ der Schlaff aber gantz unruhig/ und kommen wunderliche Fantaseyen/ seltzame Träum/ darauf folgt eine Mattigkeit / mit Angst-Schweiß auf der Stirn / Hals / und Hertz-Grüblein / das Hirn erzeigt sich etwas verruckt / absonderlich wann sie allein seyn/ dann reden sie mit sich selbst / oder haben einen halben Schlaff/ theils reden mit einer scharffen hitzigen Manier / theils aber verdrossen und schwach/ dem Gemüth nach seyn sie traurig/ kleinmüthig / erschrocken / ängstig / voller Sorgen/ geplagt / verzagt / mit Seufftzen weh und Lechtzen / alle Sinnen seyn etwas vernebelt und verdunckelt / die Gedächtnuß und Verstand geschwächet.

Wann die Kranckheit das Hirn noch mehrers bemächtiget / so fantasiren sie mit Zancken und Schlagen/ wollen aus dem Bett lauffen/ andere haben Deliria obscura, greiffen hin und her in dem Bett/ zucken und verdrehen die Hand/ als ob sich ein Freiß wollte spüren lassen / wollen Federn und Fliegen in dem Lufft fangen.

Die Augen aus dem Gesicht / Spiegel und der selben Fenster/ geben auch viel Verändrungen zu erkennen/ sie erzeigen sich offt voller Schlaff / wollen nicht offen bleiben / sehen gelb/ grün/ blau / vor sich / der Aug-Apffel ist etwas verstellt und herfür poltzend / bey theils seyn sie zimmlich entzündet / und rothstriemig / auch zu Zeiten funcklend und Feuerstrahlend/ das An- und Aussehen ist gantz Unfreundlich / unter den Augen seyn sie bleich/ gelb / offt schwärtzlicht / theils sehen gantz groß / Starr und mit aufgespaltenen Augen (wie in der Wiener Pest geschehen) und gleichsam mit falschen Schein aus/ in Summa/ die Augen scheinen glaßicht/ gantz verändert/ fallen auch offt Zäher heraus / als wann sie weineten / die lebhafften Strahlen seyn sehr verduncklet/ und Zeigen grosse Gemüths-Betrübnuß.

Die Ohren vernehmen ein Klingen und Sausen / werden offt Gehörloß / oder können nichts lautes anhören/ oder vermeinen / sie hören etwas / da doch nichts da ist.

Die Nasen ist bleich und blaulicht / sehr ausgetrocknet/ offt erzeigt sich ein Blut-Flüssen / zu Zeiten kommt vor / als wann alles einen stinckenten üblen Geruch hätte / müssen zum öfftern.

Die Zung / Mund und Hals ist trocken und sperr / in dem Schlund ist offt ein brennenter Schmertzen / trockene Husten / hartes Schlincken/ welches alles kommt von aufsteigenden giffrigen Dampff aus dem Hertzen. Die Zung wird artdich ausgeholet / offt aber angeloffen/ daß man hart redet. Die Zähn werden mit einem zehen Schleim überzogen / als wie ein Vogel-Leim. Schauet man in dem Hals / ist er offt nicht anders/ als wann er mit Ruß gefärbt wäre/ offt gantz entzündet und aufgeetzet/ offt eine giffrige Angina und Hertzbraun (wie es in gemein genannt wird) verhanden. Zu Zeiten seyn aphtæ oder kleine Geschwehrlein in dem Mund / der Athem riecht sehr übel / die Zung stammlet/ zittert / wollen oder können es nicht recht heraus strecken / knirschen mit den Zähnen / die Zung ist offt reß / sauer / schwärtzlicht / reden gar hart mit einer rauhen Stimm / es plagts auch gemeiniglich grosser Durst/ der Auswurff ist sperr/ spissig offt übel gefärbt/ das Günen oder Gaimizen ist ihnen auch gemein/ die Mandeln leiden auch Geschwehrlein / unter den Ohren sticht und springt es/ absonderlich / wann die Drüslein alldort angeschwellen wollen / die Zung ist im Anfang weiß/ hernach braun/ letzlich schwartz.

Das Gesicht ist verstelt und widerwertig anzusehen / bleich grüenlicht und gleichsam blaulicht/ so sie sich in dem Spiegel beschauen / sagen sie ich kenne mich selbst nicht mehr / die Lefftzen seyn Bleich und Bleyfarb / der Hals etwas eingefallen und zusammen gezogen / dürr und trocken.

II.

Nun komm ich auf die Residentz des Lebens / nemlich auf die Brust / in welcher das Hertz und Lungen logiren; Ach! was lassen sich für Aengsten / Unruh / Hertzklopffen / Zittern/ Ohnmächten / Ausblehungen der Adern verspüren / das Hertz ziehet sich zusammen / verspert alle lebhafften Geistern / und Kräfften/ den Ausgang / oder werden also zerstreuet daß

daß es der gantze Leib entgelten muß. Dann folgt Traurigkeit / Kleinmüthigkeit / Verzweiffelungen / schneller / sehr unordentlicher schwacher Pulß / kriecht wie Ameissen / zu Zeiten tobet das Hertz und hupfft auf eine oder andere Seite / als ob es aus seinem natürlichen Ort soll gerissen werden / solches wird empfunden / so man die Händ auf die Brust leget / auf welcher gar offt ein Angst-Schweiß vermercket wird / offt ist ein grosses ängstiges Brennen bey dem Hertzen / wann schon auswendig gar eine gelinde Wärme gespührt wird / der Pulß schlägt ungleich / unterlässet offt und zieht sich zuruck / bald wird er gantz tobend und nimmt alle schlechte Differentzien an sich.

Der Athem ist offt so schwehr als ob sie ersticken wollten / springen zu Zeiten aus dem Beth / reissen die Fenster auf / und so sie Fantasiren / wollen sie sich præcipitiren / oder in die Brünnen stürtzen / wegen grosser Angst und Hitz / offt holen sie dem Athem mit einem kräncklichem Seuffzer Aechzigen. Zu Zeiten halten sie mit dem Athem still / erstattens aber wieder mit einer grossen Respiration, klagen von einer Schwäre auf der Brust mit einem Seitenstechen / Angst und Drücken / als wann alles in der Brust zu äng wäre. Der Athem riechet übel / faulend / mit einem tödtlichen Geschmack / welcher andern und ihnen selbst molest ist. Wann das Hertz von der Malignität überwältiget worden / schöpfft sich der Athem klein und offt / dann die natürliche Hertz-Flamme ist schon am Auslöschen / braucht keine grosse Erkühlung mehr.

Offt werden die Lungen gantz entzündet / mit einem Apostem besessen / daß Gesicht wird gantz feurig und roth / der Athem ist schwer und keuchend / samt einer dürren Husten oder Blutstreimigen Auswurff / die Brust ist in Athem-holen offt so unterdruckt / daß er sich aus Mangel der Kräfften gantz hart erheben kan.

III.

Betrachtet man Facultatem Naturalem, so findet man solche gantz verderbt / daß Hertzgriblein leidet Schmertzen und Aengstigkeit / welches auch das Hertz in Mitleiden ziehet / da folgt ein Grausen und Unlust zu dem Essen / ein Erbrechen von Schleim / grüner / gelber und schwartzer Materi / der Bauch uñ die præcordia werden sehr aufgeblähet / offt ist eine Verstopffung aber mehrerntheils ein Durchbruch mit schleiniger Materi / so sich wie Pech anleget / bißweilen Grün / Bleyfarb / Schwartzlicht oder vermischt mit üblen Gestanck / im Anfang offt mit gutem Bestand der Natur / bald mit höchstem Bedrang der lebhafften Geister und Kräfften / darbey sich offt ein Schneiden und Darmvergicht einfinden.

Auf den Harm werden sie offt getrieben / im Anfang ist er schier den Gesunden gleich / zu Zeiten trüblicht und dick / wie eines Viehs / so aber die Fäule allgemach in die Feuchtigkeit greifft / wird er verändert / Roth / Grün / Bleyfarb und Schwärtzlicht / offt ohne Niedersincken / und wann er schon dem natürlichen gleich sieht / so stinckt er doch gemeiniglich (welches wol zu mercken) offt ist er wie ein Roßbruntz / offt gantz dün und wässerig / offt schwimmt etwas wie ein Oel darauf.

VI.

Die Füß zittern / wacklen hin und her / offt kommt ein gählinger Frost darein / bald giebt es ein Brennen und scharffen Schnitt darinnen / können den Leib hart ertragen / oder gehen wol zu Boden / werden offt mit einer Krampffsucht angefochten / offt so machtlos als wann sie erschlagen wären / zu Zeiten verlangen sie aufzustehen / als ob ihnen nichts sey / wann sie es thun / kommt geschwind ein Schwindel-Schwach- und Aengstigkeit / daß sie niedersincken mit Entfärbung des Gesichts / und abfallen aller Kräfften / kaum empfindlichen Pulß / die Füß und Händ erkalten gantz und wollen gleichsam starr werden.

Neben dem Nasenblüten / läst sich offt der Monatliche Tribut bey den Weibern / gleich wie bey den Männern der Fluß der gulden Ader vermercken / zu Zeiten mit Beschwernuß des Leibs offt mit einer Linderung / mir ist ein guter Freund bekannt / welcher per fluxum Venarum hæmorrhoidalium von der Pest entlediget worden.

Der Schweiß so er für sich selbst kommt / ist offt wenig / offt viel / zu Zeiten kommt er gantz kalt / offt gar keiner / wann man auch schon durch Schweiß-Mittel treiben will / er ist gemeiniglich übelriechend und eines tödlichen Geschmacks / offt ist er nur Particular und aus Angst auf der Brust und Hertz-Grüblein / Stirn / Nasen / an dem Rucken mit einer Kälte und Schauer.

Die Engeländische Schweiß-Kranckheit oder Schweiß-Pest / war so stinckend und unmässig / daß die Krancken gleich nieder geworffen gantz matt und krafftlos wurden. Im Anfang der Kranckheit sein alle darauf gangen / dieweil sie den Schweiß gestellt haben / welche aber gute Schweiß-Mittel neben dem Hertzstärcken gebraucht / wurden erhalten / bleiben doch lange Zeit unkräfftig / schwach mit einem Hertzzittern / von welchem sie erst in 23. Jahr erst seyn entlediget worden. Es läst die Pest allzeit ein Denck-Zeichen.

Am gantzen Leib widerfahren folgende Anzeigen: Schauern / Zittern / Frost / hernach ein Hitz / oder Hitz und Frost durcheinander / offt eine Hitz vorhero und darauf ein Frost / oder inwendige Hitz und Brennen auswendig gleichsam eine natürliche Wärme / oder eine Kält / oder ist offt eine verborgene Hitz / welche aus Durst Trockenheit des Munds und zu Zeiten aus dem Pulß kan gespühret werden / welcher sich aber offt tieff einziehet; Die Alterationes kommen unterschiedlich / offt ein Frost mit Zahnklappern / bald läst sich eine Hitz spühren / schlägt wieder zuruck hinein / werden am gantzen Leib zerschlagen und math / wissen offt selbst nichts zu sagen / ob ihnen übel oder wohl ist / werden offt zu Beth geworffen / ehender als sie sich kranck vermeinen / gehen etliche Tag herum / sterben augenblicklich /

zu Zeiten ist ein lauffender oder stehender brennender Schmertzen durch den gantzen Leib / als wann man mit Nadeln gestochen würde / theils wollen stets auf dem Rucken liegen vor lauter Mattigkeit / theils fallen wie eine Kugel zusammen/ theils aber wenden sich hin und her vor Unruh und Aengstigkeit/ heben sich auf / fallen oder sincken wieder nieder / die zu Wien auf Gassen und Strassen (wie mir erzehlt worden) gestorbene / seyn meistentheils auf dem Gesicht liegend gefunden worden / vielleicht haben sie von der Erden eine Erkühlung schöpffen wollen.

So man ein Ader läst / will das Blut nicht rinnen / zieht sich zuruck/ ist gantz heiß/ ohne wässerige Feuchtigkeit / werden offt geschwind ohnmächtig / zu Zeiten ist das Blut gantz schön/ entgegen ist mir von einem Bader erzehlt worden / daß in der Aderlaß auf dem Arm das Blut so starck gesprungen / daß er nicht anders vermeinte er hab ein Pulß-Ader getroffen / das Blut war auch gantz feuerröth / der Pulß-Ader Blut gleich/ welches ohne Zweiffel aus grosser Hitz und Trüb geschehen. Es wird auch zu Zeiten aus den Lungen ein Blut übersich in den Mund gestossen.

Die Flecken erscheinen auf dem Rucken / Brust/ Armen/ Füssen/ nicht in dem Gesicht als wie die Blattern / sie seyn roth / Purpurfarb / blaulicht / bleyfarb / schwartz oder vermengter Farb/ offt schlagen sie wieder zuruck/ und geschicht wann die Materi subtil ist / so es aber zäh und verbrennt / so werden Apostem / Drüsen/ Zündblattern/ Beulen / da befindet man ein lauffendes Geschwär und Stechen an dem Leib / absonlich Circa emunctoria, wo sich die Natur zu reinigen pflegt/ wann sich der Krancke ereiffert / so wird er was stechendes und brennendes alldort befinden / als unter den Ohren / allwo sich das Hirn unter den Achseln / allwo sich das Hertz / in den Beindrüssen oder Schlichten/ allwo sich die Leber von dem Gifft zu reinigen pflegt / dahmahlen seyn wunderliche Verstellungen des Gesichts vorhanden / es wird bleyfarb / himmelblau/ die Wangen und Lefftzen weiß. Es können sich auch allerley andere gifftige Blätterlein Exanthemata, Vibices, absonderlich die grossen brennendē Carfunckel/ Zünd- oder Pest-Blattern/ erzeigen / von welchen hernach was mehrers zu vernehmen.

V.

Extraordinaria & rara signa haben unterschiedliche Authores observirt/ als Früh-Geburten mit Flecken und Mackeln/ Borellus. Ein Carbunckel auf der Zung und Nasen Palmarius. Gantz verlohrne Stimm Forestus. Ein beständiger Appetit Joubertus. Mit einem gähen Schlag Fluß Duretus. Pest-Bäulen oder Bubones die zu keiner Zeitigung kommen und gleichwol nicht tödtlich gewest / Gisclerus & Ego. Item seyn die Pest-Bäulen nicht allein an den gewöhnlichen Drüß-Orten gesehen worden / sondern auch auf dem Wadel / Arm / auf der Brust/ Achsel/ Lefftzen/ mit einer Blindheit Rhumelius, mit Ausfallen des Haars Hippocrates, mit einer Erkrümpffung Caldera, mit Contractur Joubertus, mit einer Verzweiflung Thucitides, mit einem continuirlichen Harn-Fluß Hippocrates, mit einem Schmertzen durch den gantzen Leib Barbette, auf der grossen zehen Ballonius, mit Fraiß Zeisius, mit Rothlauff Celsus, mit einem gantz tödtlichen Gesicht Sylvius, mit einer Hectica Guinterus, mit dreytägigen Fieber Heurnius, mit einer Quartana Scheinmanus, mit einem unleidentlichen Gestanck Zacutus, mit einem Brand Gislerus, mit Blutspeyen Fracastorius, mit Wassersucht Guarguantus, mit Wasser-Blattern Bartholinus, mit einem Voluulo Mindererus, mit Durchfressung der Gedärm Diemerbroek, als ein gleichsam Verstorbener wieder lebhafft. Item mit einem Aussatz Sennertus, mit grünblaulichten Gesicht Salius, mit einer gantzen Vergessenheit Diodorus Siculus, mit continuirlichen Gaimitzen Saracenus, daß die Beine von dem Fleisch entblöst Hippocrates, mit einer Lähme Joubertus, mit Lungensucht Obsequens, Pülß offt schier gar keinen / offt den natürlichen gantz gleich/ Caldera und Diemerbroek mit zerfressenen Nieren. Idem. Mit einem Sardonischen Gelächter Rhumel. mit einem blutigen Schweiß Zacutus, mit unüberwündlicher Traurigkeit Lucretius. Würm in dem Hertzen-Häußlein Sorbait, in dem Hirn Camerarius, als wie die Wantzen Bonetus, in dem Geblüt Petrus â Castro, mit vielen Füssen als ein Drach formirt / und wie die Egel Diemerbroek, als wie die Eydexen Kentmannus, ist also schier zu glauben / was Kircherus sagt / daß der Lufft voller Würmlein sey / welches ich nicht verneinen will / wann die Pest mit grosser Fäulung grassirt. Daß sich die Fontanell in Carbunckel/ die Wunden in Pest-Blattern verändert / schreibt Diemerbroek Pest ohne Fieber Verzascha, mit einem tödlichen Nasenbluten und Aderlaß idem &c.

Von diesen allen und mehrern kan gelesen werden/ die Pest-Ordnung Helmigii / allwo die Citationes und Exempla häuffig mit grossen Fleiß zusammen getragen worden.

Summa Summarum, wann ich geschrieben hätte/ daß alle und jede Kranckheiten/ welche den Menschlichen Leib belästigen sich mit der Pest eingesellen nnd selbe bekleiden könten / hätte ich mit wenig Worten viel geredet/ es ist kein Glied/ keine Feuchtigkeit / keine Spiritus Vitales oder lebende Geister / welche von dieser Pandorischen Büchsen nit können inficirt werden/ und seyn auch dahmahlen die sonst geringen Kranckheiten viel gifftiger und härter zu curiren.

VI.

Nun möchte einer fragen / was dann in der Pest für Signa Diagnostica und Pathognomica, welche den gegenwärtigen Stand eigentlich erklären/ gefunden werden? indeme schier alles was

vorhero

vorhero erzehlt worden / auch andern Kranckheiten/ absonderlich den Petechen / Hungerischen Kranckheiten und gifftigen Fiebern gantz gemein seyn ? Es ist gar hart darauf zu antworten / quia quod pluribus commune, non est unius. Theils Authores wollen absolutè kein gewisses Anzeigen gestatten / wie ich schon in dem 2. Capitel des Ersten Theils Meldung gethan. Dann man examinire und betrachte die Beulen/ Blattern und Flecken / so geben sie kein gewisses Zeichen/ offt werden sie nicht gespührt/ indem doch gleichwolen der Krancke mit der Pest beladen ist / also sagt Forestus von der Delphischen Pest / daß damahl selten Beulen und Carfunckel seyen gespührt worden / diese Zeichen lassen sich offt erst vermercken nach der Contagion, oder lang vorhero / also hat auch Caldera und Gislerus Pesten ohne Beulen/ Flecken und Blattern observirt / ja gar ohne einiges / auswendi- Anzeigen. Besiehe Salium und Alexandr. Benedictum, dann wie Fabius und Paulinus vermercket/ daß die Natur offt zu schwach oder durch Erbrechen und Durchbruch verhindert / daß sie nichts in die Haut austreiben. Es giebt auch Bubones & Carbunculos die absolutè keine Gefahr in sich haben/ wie Ballonius bezeugt und ich selbst gesehen / ja es ist einem jeden Bader bekannt.

Daß auch Bubones und Geschwär zu der Pest-Zeit bey inficirten Personen seyn gesehen worden / welche keiner gifftigen Art gewest/ findet man bey dem Minderer und Diemerbroek Exempel/ absonderlich wann sonst gesundter Leib und gutes Geblüt verhanden war / da kamen die Pest-Beulen zu keiner Schwürung oder Maturirung / sondern verzogen sich insensibiliter, mit Nutzen der Gesundheit / man muß die Pest-Bäulen von den Wachs-Drüsen / Blutschwären und Frantzosen-Bäulen wol zu unterscheiden wissen/ sonst giebt es grosse Fähler. Derowegen ist locus affectus und Figura der Bäulen wol zu betrachten / dann die Pest-Bäulen seyn niemahls recht in emunctoriis, als da seyn in den Drüsen der Achsel / Ohren / Schlüchten / auch nicht hart oberhalb / sondern Brechen allzeit unter denselben herfür. 2. Ist ihre Figur und äusserliche Gestalt anders / dann die Pestilentz-Bäulen seyn länglicht / die andern aber als die Blut-Geschwär seyn rund/ und wiewolen die Frantzösische Beulen auch etwas länglicht seyn/ so ist aber die Länge nicht gleich-länglicht / sondern rund-länglicht / als wie ein rund-dickes länglichtes Ey / wer die Waidbrüch pro bubonibus hält / muß wol ein ungeschickter Chirurgus seyn.

Benebens seyn auch Bubones non Pestilentes aus Abwesenheit vieler andern schweren Pest-Zufällen zu erkennen / wie Mindererus meldet / und in dem Heben-Streit viel Pest-Bäulen / so in der Erfurtischen Pestilentz von ihm angemerckt worden / beschreibet / halt er für die besten u. sichersten/ die Rothen/ so sich bald herfür geben/ und so groß als die Fäust werden; Nach diesem folgen die jenigen / so eine ziemliche Zeit zu der Maturation bedürfftig / die dritten welche tieff im Fleisch stecken / seyn gefährlicher wann sie nicht heraus wollen. Die ärgsten seyn/ welche mit einem unmercklichen Schaden heraus kriechen / seyn länger als ein Finger / zugespitzt wie ein Nagel / eins theils Kohlschwartz / etliche Falb / Grün / Gelblicht / Blau/ Braunschwartz und Graulicht / die aber tödten bald den andern Tag / welche Roth / Blau / Grün und Schwartz getheilet seyn / und einen Kesselbraunen / durchsichtigen / glantzenden Reiff / so groß und rund als ein Hanff-Körnlein bekommen / welches ich nicht gehört (also redet der Author) sondern ex Visu & Tactu erfahren / mich auch niemahls entsetzt / als wie ich die länge und häßliche Farb gesehen.

Die Bubones oder Pest-Drüsen seyn im Anfang beweglich und hangen nicht fest an den untern Theilen / wordurch sie von den Carfunckel unterschieden werden / der Figur nach länglicht / in der mitten aber dicker / wie ein mit Garn gewundener Spuhl / allgemach aber werden sie runder/ und hefften sich an die andern Theil an / endlich werden sie spitzig / offters gehet von jenen wie ein harter Strang nach den umliegenden Orten/ welche bald roth / bald falb/ bald dunckel/ bald grün/ bald wie ein Regenbogen allerhand färbig; Bißweilen 4. Finger breit sich erzeigend / welchen etliche Zonam Cingulum oder den Gürtel nennen. Wann diese Beuln zu nehmen/ pflegt ein schmertzliches Stechen und beschwerliches Ziehen als wurde das inficirte Theil von einem harten Strang angezogen / zu entstehen. Solches bestättiget auch Deusingius.

In Carfunckel erscheinet Anfangs ein kleines Blätterlein eines Hirsch-Körnlein groß / darnach wächst es grösser / wird rund / spitzig / sticht hefftig und brennet sehr / als wann ein heisser Nagel in der Haut steckete / absonderlich des Nachts / mitten darinn erscheinet bißweilen ein kleines Blätterlein / oder auch mehr derselben / welche so man aufsticht/ ist das Fleisch gleichsam verbrennt/ schwartz / schüppicht / der Ort herum ist grünlicht und glantzet wie ein Carbunckel oder Pech / bißweilen frist es das Fleisch um und um weg / auch wol biß auf die innersten Glieder und Knochen / und wird endlichen / sonderlich am Leibe der kalte Brand daraus/ da dann das Glied auflauffet / grün oder schwartz aussiehet / und nichts fühlet / ob mans gleich sticht/ innerlich haben sie grosse Hitz und wann dieselbe nachlässt / führen sie/ Arm und Bein seyn ihnen gantz müd/ haben dicken und stinckenden Harn/ der Schweiß und die Ohnmächten überfallen sie / werden verirret in dem Hirn/ bekommen böse Häls.

Aus diesem ist leicht zu schliessen/ welche Beulen und Blasen eine Pest anzeigen oder nicht. Was ist aber von den Flecken und andern Blätterlein zu halten ? Diese geben auch für sich selbst kein gewisse Erkantnuß und noch weniger als vorangezogene Zeichen / ja wiewol sie sonsten von allerley Form und Farben gut und böser Art gefunden werden / so hat doch Martinius

und

und Diemerbroek beobachtet/ daß auch schwartze Petechen gesehen worden / so nicht Pestilenzisch oder tödlich gewesen / wann nun diese kein gewisses Zeichen seyn/ was wäre von den andern zu urtheilen.

So der Pulß und Urin in das Examen gezogen wird / ist abermal nichts gewisses zu schliessen / der Pulß soll zwar billich des Hertzens Zeicher seyn / so hat doch gleichwolen offt Caldera nit die geringste Mutation gemerckt/ starcken und natürlichen Pulß hat observirt Guinterus und Diemerbroek, welche beede neben dem Lienneto auch beobachtet / daß der Urin bey vielen kein einige Ungleichheit von den Gesunden gehabt/ ist also dahero auch kein gewisses Urtheil zu schöpffen.

VII.

Daß etliche vermeinen/ wann die Pest regirt so thun andere Kranckheiten und morbi sporadici weichen/ ihrem König Lufft und Wohnung zu machen / oder sie degeneriren in eine Pestilentz wie die Authores als Sennertus, Marsilius Ficinus und Mindererus reden: aber Massarias, Forestus haben zur Pest-Zeit observirt/ tägige/ dreytägige/ viertägige und andere Fieber / welches bestättiget Paræus. Merckwürdig ist zwar dieses bey dem Gislero, daß einer mit dem viertägigen Fieber behaffteter die Pest überkommen/ von dem Fieber gantz entlediget geschienen / wie aber die Pest ihm verlassen/ hat sich das Fieber wieder fleissig eingefunden. Jedoch findet man bey dem Massa, daß ein Pestilentzisches Quartan-Fieber in die 64. Tag gewährt / welches aber etliche widersprechen wollen / Diemerbroek redet auch von einer Quartana, febri Continua & pestilente. Wann nicht andere Kranckheit neben der Pest seyn könten / warum wurden andere Doctores für die Pestsichtigen / und andere für die andern Kranckheiten bestellt ? Eine Pest ohne andere vermercklich Kranckheiten / haben diese erfahren/ welche gleichsam Augenblicklich kranck und todt gewest / ja ehender gestorben/ als sie ihnen ein Kranckheit eingebildet ; daß entgegen allerley Kranckheiten des gantzen Leibs mitlauffen / ist vorhero genugsam angezeigt worden/ ja in einer Pest / wann schon das Gifft gantz gleich/ so ist doch mit den Neben-Kranckheiten ein grosser Unterschied 1. Nach dem das Gifft Feuchtigkeiten antrifft/ und solche nach ihren Eigenschafften reitzet / 2. halten die Spiritus oder lebenden Geister in einem oder andern Theil mehrer oder weniger widerpart / treiben das Gifft hin und her. 3. Ist ein Theil offt mehr disponirt das Gifft zu fangen / wegen des Temperaments / Alters/ Geschlechts/ Manier zu leben ꝛc. wie bey dem Foresto, Diemerbroek und Jordano zu lesen:

Dieses hab ich schon vorhero andeutet / daß die Kranckheiten vor der Pest oder in währender Pest viel härter zu curiren und gleichsam mit doppelter Dosi müssen angegriffen werden / es folgt auch leicht ein Recidiva, welches wol zu mercken.

VIII.

Ich lasse es bey diesem beruhen / daß man kein Particular-Zeichen / so die Pest allein von andern Kranckheiten entscheidet / und einig allein der Pest zuständig sey / habe / doch ist man moraliter vergewisert/ wann folgende Begebenheiten gemerckt werden / daß man schier infallibiliter von der Pest urtheilen könne/ als

I.

Und Principaliter, wann viel zu einer Zeit gleichsam urplötzlich ergriffen werden und sterben.

II.

Wann das Contagium oder anklebende Krafft geschwind von einem zu dem andern schreitet.

III.

Wann unverhofft alle Kräfften zugleich entfallen und der Tod darauf folgt/ auch solches bey mehrern geschicht.

Dieses seyn die vornehmste Anzeigen / alsdann folgt was andere schreiben.

IV.

Daß der Leib deren / so an der Pest gestorben / wann er gleich erkaltet / gantz weich verbleibet.

V.

Fangt alsbald an zu faulen und stincken.

VI.

So braune Flecken ausschlagen.

VII.

Wann nach dem Tod Beulen und Pestblattern auffahren/ so vorhero nicht gewesen.

VIII.

Wann der Tode mit Essig gewaschen wird/ kommen die Flecken so zuruck getretten wieder hervor.

IX.

Die Symptomata und beyfallenden Kranckheiten seyn auch viel grösser als in andern Kranckheiten / pariren nicht leicht der Medicin.

X.

Oder aber sie seyn so schleichend / gleichsam verborgen / daß der Krancke nichts absonderliches zu klagen hat/ vermeint er sey gesund/ doch ist das Gesicht etwas verstellet / die Rede machtloß / und sterben offt unverhoffter dahin.

XI.

Entgegen lassen sich offt Schmertzen gählings und geschwind mit Gewalt und hefftigen Brennen in diesem oder jenen Theil des Leibs spühren.

XII.

So die Beulen / Blasen / Flecken ꝛc. vor dem Fieber oder bald mit demselben ausschlagen.

Setze hinzu die Constitution der vorgehenden und gegenwärtigen Zeit und Zeichen / als die bösen Constellationes und Aspecten, Comten/ Lufft-Gesichter / Mißgeburten/ Menge des Unzieffers als Frösch / Schlangen / Kroten/ Mäus / Heuschrecken / frembde Vögel/ Fliegen/ Würme / Zweyfaltern / Spinnen / alles seltzamer Art / Form/ Grösse und Uberfluß ꝛc. wie schon vorhero angezogen worden. Andere melden / auch von Spiel-Würm der grossen Leut/ Menge der Schwammē und giftigen Kräuter /

ter/ Kindsblatern und Petechen vermischt / vorgehende gifftige Fieber und Petechen / die gemeine Kranckheiten werden mit ungewöhnlichen Ohnmächten verknipffet / seyn auch ansteckend/ wie zu Leipzig von einfachen/dreytägigen und doppelten Fiebern ist vermerckt worden. Wann nun zu solcher Zeit Frost / Schauer / Hauptweh / geschwinde Entfallung der Kräfften / Brechen / Hertz-Aengsten / Ohnmachten / Schlaffsuchten / Unlust zu essen/ dürre Zung/Durst/ stätiges Wachen/Raserey/Durchlauff/Reissen und Brennen in Gliedern/ Pest-Beulen/Carfunckel/Drießlein wie Pfefferkörnlein und allerley Mackeln erscheinen / soll man nicht mehr zweiffeln / sondern zu den Pest-Mitteln greiffen / auch nicht erwarten / biß alles vorhanden / dann offt in diesem etwas / in einem andern was anders observirt wird.

Wohl zu mercken ist / wann das Gifft in der Tieffe ligt / dann ist ein hartes Schnauffen vorhanden/ der Krancke ist kalt im Angriff/der Puls contract / schmal / klein / und hinter sich gezogen/ da muß man starcke Hertz- und Widergifft-Mittel gebrauchen.

Wann im Anfang gleich eine grosse Schwachheit erfolgt / so ist eine Fäulung in dem Geblüt/ und eine Corruption der löblichen Geister.

Je mehrers alles aussen still / und sich zur Gesundheit lencket / desto mehr ist die Pest innerlich betrüglich / gefährlich und verdächtig / es ist offt alles/dem Ansehen nach/ohne Gefahr/die Flecken verschwinden / lauffen gählings zurück / als ob sie sich vor denen Medicamenten verbergen wollten/ machen aber bald hernach Aengsten / Ohnmachten Abkräfftigungen / verwirrungen des Haupts/ Fraißsuchten / und offt den gähen Tod.

IX.

Sehr nützlich ist auch zu erforschen / ob das Hertz in seinem Fleischbrät oder eigener Substantz / oder in denen löblichen Geistern/ oder aber in denen humoribus, Geblüt und Hertz-Säfften angesteckt/ und von dem Pest-Gifft ergriffen worden. Wann das erste / so ist das Fieber oder die Hitz gar zu gering/ gleich einer Hertz-Hectica, dann die gifftige Hitz entzündet / verzehrt / und pflegt dasselbige gantz auszudörren mit allem / was in ihm ist / als wie ein Lampen-Liecht das Oel/bis es erlöscht/und auf den Dacht verglimet/ letzlich noch etwas blincket / sie vermeinen nicht/ daß sie ein Fieber oder Hitz haben / der Puls scheinet zimlich gut / und dem natürlichen schier gleich/ ausgenommen ein wenig geschwinder und schwächer/ wie eines jeglichen Fiebers Art ist/den Puls schneller zu haben / der Harn hält nach der Farb/ Inhalt und Grundlegung nicht viel ungleiches/ dann das Gifft hat das Hertz also eingenommen und geschwächt / daß es nichts von sich treiben kan ; dahero keine sondere Aufruhr in dem Leib zu sehen / sie bleiben gemeiniglich bey der Vernunfft / leiden keinen Unwillen des Magens/ essen und trincken / haben keine Schmertzen / Schweiß / Durchbruch / Beulen / Flecken / Blatern / oder andere absonderliche Beschwernüssen/ und Uberlast; die Hitz ist gantz nicht scharf / bleibt fast in einem / also / daß andere vermeinen / es sey nur eine Mattigkeit/ eine Furcht/ Schrecken/ Einbildung / aber die Ohnmachten melden sich zu Zeiten an / werden etwas hefftiger / die Zunge und der Hals werden etwas braun und scharf im Angriff / da sagen die Bader und Weiber : Er hat nur die Bräune / man weiß schier nicht / was man urtheilen soll / doch allgemach fangen sie an was absinnig zu werden / und thun seltzame Reden / sie können wohl auf den 17den Tagligen / gehen auch meistentheils um / wissen die gantze Kranckheit durch schier selbst nicht / wie ihnen ist; letzlichen fallen sie in einen unverwehrlichen Schlaff / halten das Maul auf / und sterben ohne allen Schmertzen oder absonderliches Accidens dahin : theils gehen vor ihrem Tod etliche Stunden noch hin und her / vermeinen/ als wann sie schon besser wären / bald aber unversehens wendet sich das Blätlein um / und sterben / wann man sich am wenigsten dessen versehen / welches ich auch in febribus malignis vermerckt habe / oder in solchen Kranckheiten / welche das Hertz in der Substantz angreiffen und faul machen / dann kommt schwerlich einer davon / dann der Lebens-Brunn ist zerrissen / werden sie hernach aufgeschnitten / findet man das Hertz faul / aposteмirt / mit Blatern befleckt/ welck/ oder gar ausgedörrt/zusammen geschnurfft wie einen Beutel / welches auch geschiehet denenjenigen / die sonst Gifft empfangen / dann da wird die gantze Temperatur und eigenes Fleisch des Hertzens angegriffen / sterben / wann sie auf die letzte Stund herum gehen/ und bey Vernunfft seyn / das Spitzlein des Hertzens ist offt faul gefunden worden.

Solches sollen die Magistri Sanitatis wohl mercken / und nicht sagen : Es ist kein Beule/ kein Zeichen vorhanden / er hat schon viel Tage gekranckt / ergò kan er nicht an der Pest gestorben seyn / und gehen gemeiniglich solche Discursen fürüber. Der Krancke sagt : Ich vermeine / es sey mir nichts / ich weiß zu Zeiten nicht wie mir ist / ich kan essen / trincken / aber etwas matt bin ich wohl ꝛc. Darauf antworten geschwind andere : Es ist nur eine Einbildung / Furcht/ Sorg / Schrecken / es ist bald geschehen / daß eines eine Schwachheit oder Ohnmacht leidet. Stirbt er / so muß ein Schläglein dazu kommen seyn / oder er ist in einer Ohnmacht hingangen.

Dieses ist nun die gefährlichste Sucht / und ergreifft gemeiniglich die jenigen / welche eines schwachen Hertzens seyn / oder vorhero viel Hertz-Kranckheiten gelitten / oder den Anfang versaumt dem schleichenden Gifft Widerstand zu thun ; also hat mein guter Freund einer um Mittag noch in Compagnia die Speis genossen / nichts geklagt / als eine Mattigkeit / auf die Nacht ist er bey guter Vernunfft / indem ihme die Kräfften in Machung des Testaments entfallen / die Hand mit der Feder gesuncken / Todes verblichen. Der Tod ist solchen gewiß / dabey thut viel / wann das Hertz von Natur schwach/ mit Furcht / Angst / Sorg und Einbildungen beladen/

laden / dann dadurch wird das Gifft in dem Hertzen concentrirt und aufgehalten / daß es hernach in dem Hertzen mehrer eingreiffen kan.

Wann aber die faule gifftige Hitz die Hertzens Geister angreiffet / entzündet / und solches in dem lincken Hertz-Häuslein geschiehet / allwo sonst die austreibende Krafft am grösten / so muß der Mensch alsbald sterben / dann er erstickt / weil dem Hertzen die Bewegnus genommen wird / absonderlich wann die gifftige Hitz die spiritus nicht bald verlässet / und andere Theile des Hertzens / oder die humores angreifft / oder so es nicht geschwind mit einem alexipharmaco ausgejagt wird / man kan es offt mit einem sudorifero heben / sonst kan es in 24. Stunden / oder viel eher den Rest machen. Da kommen unversehene Mattigkeiten / das Hertz leidet zum öfftern Ohmachten / die Augen werden verdunckelet / die Aengstigkeiten nehmen mehr und mehr zu / befinden eine Hitz / absonderlich um das Hertz / doch nicht starck / klagen auch nicht grossen Durst / der Puls wird geschwinder / aber nicht so hefftig als in denen Fiebern / werffen sich in dem Bett hin und her / können nicht still liegen / haben keinen Schlaff / seyn traurig / werden ein wenig aberwitzig / schwitzen vor Angst für sich selbst / doch mit kleiner Anfeuchtung der Haut / welches bald wieder vergehet / wollen sich gern erbrechen / und können nicht / sondern haben ein stetiges Auffsteigen / befinden im Leib / Seiten und unter den kurtzen Rippen ein Blähen und Stechen / gleich als wann eine Verstopfung der Miltz-Adern vorhanden wäre; der Harn ist denen Gesunden nicht ungleich / entferbt sich gar selten / und welche solches haben / fallen bald in Ohnmacht / dünsten allein am Hals und an der Stirn / die Zung ist trocken / sper und rauh / ohne hefftigen Durst / und so die Kräfften des Hertzens und spiritus was mehrers besessen / werffen sie sich nicht mehr so starck hin und her mit Unruh / klagen auch keine Schmertzen / dann die natürliche Kräfften seyn geschwächt / niedergeschlagen / und erlegen / es fahren keine Geschwäre / Flecken und Blatern auf / es ist keine Ruhr oder Durchbruch vorhanden / und gleichwol die gröste Gefahr / da muß man gar bescheiden urtheilen / dann die fiebrische Hitz ist damalen nicht scharf / als wie in denen humoribus, jedoch stärcker als in solidis partibus, und wann man schon um das Hertz mehr Hitz / wie auch in dem Angreiffen der Brust mehr empfindet / hat doch der andere Leib eine leidentliche Wärme / es ist ein febris ephemera, nicht putrida oder hectica, ist also der Puls nicht so schwach / als in hectica, doch schneller / und nicht so schnell / als in humoribus.

Auf den Harn ist auch wohl acht zu haben / er siehet offt gantz natürlich aus / dann wann das Hertz das Gifft nicht in die Serositäten / Geblüt und humores treibt / so bleibt der Harn unverwirret / wann nun der Harn schön / und gleichwolen böse andere Anzeigen vorhanden / kan der Medicus sicher sagen / das Hertz ist von dem Gifft eingenommen / es ist Gefahr des Lebens / das Hertz ist zu schwach solches wegzutreiben.

Wunderlich seyn die Leute / welche vermeinen / der Medicus solle alles aus dem Urin erkennen / es gibt auch wohl Doctores guck ins Glas / welche ihre Profession wegen eines schlechten schnöden Gewinns darauf machen / decipiunt & decipiuntur. Wann etliche den Urin darreichen / sagen sie weiter nichts dazu / sondern der Doctor solle selbst die Kranckheit / locum affectum, ja gar der Person Tugend / Untugend / Geschlecht / Alter / und schier den Stand / Namen und Vatterland daraus erkennen; so man um Beschaffenheit der Kranckheiten fraget / antworten sie: Herr! ihr werdet es schon aus dem Brunnen erkennen. Offt schleicht ein boßhafftiger Betrug mit ein / pflegen einen Harn von einem Roß / oder Kuh oder Schwein vorweisen / die Menscher / so es etwan übersehen haben / und doch nicht recht wissen / schicken die alten Veteln mit ihrer Natur-Laugen zu dem Medico, der solle urtheilen / ob Hänßl oder Gretel im Keller / oder ob das Faß leer sey.

Das ist gewiß / wann das Gifft in das Geblüt und humores eingreifft / so wird der Urin sehr verändert / man muß aber auch andere Anzeigen beobachten / die Glieder geben offt selbst ihre Mängel in des Giffts Austreibung an den Tag / das Hirn reiniget sich bey denen Ohren / das Hertz unter denen Achseln / die Leber in denen Schlichten / der gantze Leib durch die Haut. Hilff der Natur / greif bey Zeiten zu denen Mitteln / sonst wird das Hertz in der Substantz faul / und heist alsdann adieu!

So das Geblüt und die humores von dem Pest-Gift eingenommen werden / da ist geschwind ein faules Fieber dabey vermischt / und kommt erstlich eine unversehene Mattigkeit mit Angst und Ohnmachten / welchen sich beygesellet eine grosse Hitz / bald mit Frost / bald ohne Frost. Offt ist die Hitz allein innerlich / und will der Krancke stets trincken; offt ist es auch eusserlich / und beklagen sich die Krancken derowegen mit Angst / ach! (sagen sie) wie heiß ist mir / wie brennt es mich. Sie holen starck Athem / können sich gleichwolen nicht genug erkühlen / der Puls ist starck und geschwind / wie in denen Synochis putridis, sie klagen grosse Wehetage des Haupts / und können solches nicht aufrecht halten / fällt ihnen gantz schwehr / und können sich des Schlaffs kaum erwehren / die Nase schweisset gemeiniglich / haben Eckel der Speise / hefftiges Brechen mit grüner und gelber Materi / der Athem fängt an übel zu riechen / seyn gantz traurig / sie bekommen bald Beulen unter denen Ohren und Achseln / zwischen denen Schlichten und Blatern ꝛc. weil das Geblüt ausgetrieben wird / die Seiten seyn mehr als in denen andern eingefangen / befinden ein Reissen und Stechen / als wie in der Colica; sie haben offt solche Hitz und Brennen einwendig / daß sie keine Decken und Tüchlein auf sich leiden wollen / werffen alles von sich / begehren kühle Oerter / und nackend zu ligen / wann schon der Leib auswendig am Angreiffen nicht gar hitzig ist / jedoch ist er zu Zeiten voller Hitz mit kleinen Flecken und Bläterlein / der Harn unbeständig /

bald

bald dinn bald trüb / bald wässerig / bald gelb und roth / offt mit einem schwartzen oder braunen Grund-Läger / bösen Bodensatz / oben auf feist und öhlicht / in der Mitte schwimmt auch nichts Gutes / stinckt übel / der Mund ist starck und schändlich entfärbt / mit grossen Durst und Dürre der Zungen / verlangen kaltes Wasser / achten sich keiner Speiß / pflegen schier stets zu wachen / seyn nicht recht bey Sinnen / ängstig und unruhig / zu Zeiten seyn sie verstopfft / zu Zeiten ist ein Durchbruch / was von ihnen gehet / riechet sehr übel / daß schier niemand vor Gestanck bleiben kan / ist offt voller Gall / bißweilen doch wässerig / oben her feist / ist aber viel leichter zu curiren / als wann das Gifft in das Hertz-Bret eingewurtzelt.

Diese Lehr kan auch in andern Kranckheiten applicatis applicandis gemerckt werden / und können die Neo-Practici wohl acht haben / daß sie nicht geschwind aus starckem Puls die Gesundheit versprechen / wie es offt geschehen / wann eine Inflammation in dem Kopf / auf welche hernach Coma, Convulsio, Carus & Apoplexia erfolgt / mit geschwinden unverhofften Tod.

Ferner hab ich gemercket / wann man febrim putridam nicht recht à maligna zu unterscheiden weiß / da kan man gar bald mit vielem Aderlassen dem Gifft den Weg in das Hertz bahnen / welches das Hertzens-Liecht auslöschet.

X.

Hoch vonnöthen ist / in des Giffts Art und speciem zu kommen / damit desto füglicher die antidota können entgegen gerichtet werden / da muß ein Medicus Toxiologiam wohl verstehen / die venena animalia, vegetabilia & mineralia, wie auch dero aller in genere & specie, qualitates & effectus, samt derselben Gegen-Gifft wol in der Gedächtnus halten / oder aufs fleissigste nachforschen. Es wäre zu lang allhier Bericht zu geben / sondern weise zu denen jenigen / welche expresse von denen venenis geschrieben / als Ambrosium Paræum, Andr. Baccium, Libavium, Petrum de Abano, Grevinum, Martium, Forestum, Fonsecam, Zacutum, Falconem, Cardanum, Prævotium, Mercurialem &c. besihe gegen 50. Authors bey dem Lippenio in Biblioth. reali med.

Es hat einen absonderlichen schönen Tractat nicht längst in Druck verfertiget der Hochgelehrte Benjamin Scharffius, Venerandus meus in Academia S. R. I. Nat. Curios. Collega, in welchem er die occultas qualitates venenorum, oder heimliche Eigenschafften der Gifte ad manifestas in offenbahre / durch die drey Principia Chymica reducirt / und hat ingeniose demonstrirt contra Scaligerum: Qui dicit summam impudentiam esse, si quis qualitates occultas ad manifestas reducere intenderet. Aber wir müssen bekennen / daß die mixta ex elementis seyn / & principiata sequuntur naturam principiorum, ergò weil die Elementa manifestas qualitates besitzen / cur non etiam composita? Ich habe schon vorhero in dieser Materi Meldung gethan / weil es aber nicht allein curios / sondern auch vorträglich / in die Natur des Pest-Giffts zu inquiriren / also bitte ich um Erlaubung noch wenige Zeilen allhie beyzusetzen.

Das Gifft / Venenum, Toxicum, Virus Deleterium, Pestis (metaphoricè wird auch die Sünde / der Wein / die Gall / die böse Weiber / die Ehr-abschneiderische Zunge also genannt) ist eigenthümlich das jenige / welches überaus grosse Würckung hat das Hertz zu bestürmen / dessen eingepflantzte öhlichte Feuchte und natürliche Lebens-Flamme / oder auch ein anders gewieses Glied anzugreiffen / zu zerstören / das Temperament zu verkehren / darauf der Tod gemeiniglich folget / und bekommen die mit Gifft getödete Leiber blaue Farb / zu Zeiten mit schwartzen Flecken / und etwas angeloffen / mit grossem Gestanck / Ausfallung der Haare / leichter Abziehung der Nägel an Händen und Füssen / wann sie eröffnet werden / findet man offt auch einwendige Anzeigen in dem Magen / Ingeweid / Hertz &c.

Ob nun solche höchstschädliche Symptomata aus denen mixtis der Elementen entspringen können / affirmirts bemeldter Author, und sagt / daß die Ursach allein sey / weilen die drey Chymische Principia, als Mercurius, Sal & Sulphur so hoch exaltirt / volatilisirt / und gantz in eine feurige Natur erhebt worden / daß sie alles zerstören / und sich in ein stinckendes Aas verändern / welches doch von vielen nicht will geglaubet werden.

Daß etliche Gifte general / Menschen und Thieren schädlich / wie das arsenicum und aconitum, andere specialia, als nux vomica denen Hunden / andere specialissima, dem Hertzen / der Lungen / der Blasen / dem Hirn / daß auch theils Gifte geschwind / theils langsam / theils in weniger / theils in grösserer Quantität den Leib und Hertz angreiffen / das Lebens-Liecht auslöschen / daß etliche auswendig / etliche einwendig schaden / item daß ein anders venenum vegetabile, ein anders minerale, animale, elementare, astrale, ein anders von Natur / ein anders von der Kunst präparirt &c. ist schon in dem andern Theil pro posse & scire declarirt worden / allhie aber ist nur meistentheils vonnöthen zu wissen / was man aus denen actionibus læsis, qualitatibus mutatis, excretis & retentis, juvantibus & lædentibus zur Pest-Zeit von dem Gifft urtheilen und schliessen solle.

Wann zu Pest-Zeiten die Seuch angreifft mit Aberwitzigkeiten / Rasereyen / Schlafsuchten und andern Haupt-Kranckheiten / ist es de natura cicutæ, aconiti, Solani, hyosciami, mandragoræ &c. dann soll man denen antidotis Bibergeil und Weinkräutlein beymischen. Der Schierling machet Schwindel / Aberwitz und Strangulirung / begegne mit Entzianwurtzel. Das Schwammen-Gifft treibt über sich und unter sich / machet den Magen anlauffen / löschet aus die natürliche Wärme / widerstehe mit Knoblauch / Bezoar / conf. alkerm. oder auch mit Rettig-Safft. Das aconitum bringt Hertzweh / Zittern / Fraiß / Ohnmachten und Geschwulst des gantzen Leibs. Mische mit denen antidotis Terram Sigillatam, oder gib solche Erden mit fetter

Suppen und Milch. Das Napellische Gifft machet die Zung anlauffen / treibt die Augen heraus mit Ohnmacht / Schwindel / Erblauung und Anlauffung des gantzen Leibs ; thue Smaragd / Ambra / Bezoar mit Mithridat eingeben. Das Cholchicum, Ranunculus, Veratrum, Esula, Cataputia, Laureola, Chamelæa, Anacardium, Euphorbium, Elaterium, Scammonæa, Colocinthis &c. lassen ihre gifftige Weis meistentheils sehen in starcker Entzündung des Schlunds / Magens / Hertzklopfens / Fraisen / Aufsetzungen / Durchbruch / Därm-Schmertzen / Aengsten des gantzen Leibs / absonderlich des Hertzens ꝛc. da muß abermal das Theriacal-Wasser / Diascordium, Orvietan mit Terra Sigillata das Beste thun.

In denen Mineralischen Gifften / als Auripigmentum, Arsenicum, Sandarac. wird gemeiniglich das Ingeweid verletzt und aufgefressen / da ist grosser Durst / Heißrigkeit / Husten / schwehrer Athem / verhaltener Urin / Kramfsucht / Blutspeyen / roter Durchbruch / grosser Darm-Schmertzen / wegen der corrosivischen Materi vorhanden / da seyn die Antidota mit fetten Suppen zu geniessen. Das Queckfilber machet schier gleiche Symptomata, und pflegt der Sublimat die Zunge und Schlund sehr zu beschädigen / da ist die Zuflucht zu dem Gold zu nehmen. Daher gehört auch calx viva, ærugo, aqua fortis, lithargyrium, ferrum, æs, cerussa, gypsum, Magnes, Minium, Cinnaberis &c. Das Antimonium hat seine absonderliche Tücke / ist dem Ingeweid und Hertzen sehr schädlich / diesem Widerstehet das Hirschhorn und Nägelein-Oel.

Wann ich aus allen Mineralien das Arsenicum, Mercurium und Antimonium herfür ziehe / kan ich solchen das Pest-Gifft am meisten vergleichen / als wie in Vegetabilibus mit dem Napello, Aconito und Cicuta.

Aus denen Thieren haben eine grosse Gemeinschafft mit der Pest das Vipern- und Schlangen-Gifft / welches geschwind alle Kräfften niederschläget / und bald den Rest machet / dawider würcken die Trochisci viperini, theriaca, species diambræ &c. 2. Der Kröten-Gifft / wie auch der Spinnen / welches den Hals gantz entzündet / und anginos machet / das Hertz / Hirn / Magen mit schwehren Zufällen / als Zittern / Ohnmachten / Schwindel / Gall-Ausgiessung und blutigen Durchbruch belästiget. 3. Ist der Salamandræ, Scorpionum, Cantharidum Gifft / welches letzte / neben dem / daß es die löblichen Geister mit Ohnmachten zerstöret / der Blasen- und Harn-Gang sehr schadhafft ist. 4. Seyn Giffte aus Gall / Milch / Geblüt / Speichel / Hirn etlicher Thiere ꝛc. von welchen ich nicht werde viel Meldung thun / ne actum agam, und ist alles weitläufftig in dem andern Theil dieses Buchs de Venen. beschrieben worden. Universaliter ist Terra Sigillata, Bezoar / Einhorn / Theriak / Orvietan, und Limatura auri sehr gut und nutzlich in allen Gifft-Gifft-Arten zu gebrauchen: das Cornu Cervi Philos. præpar. ist bey mir in hoher Æstimation / es seyn auch die Salia volatilia nicht zu verachten / aber ich hab vermerckt / wann das Gifft gar zu volatilisch ist / daß ein solcher Schweiß erfolgt / welcher unaufhörlich zugleich die Spiritus auf die Ohnmachten ausführet.

Das Pest-Gifft ist eine Quinta Essentia, aus der Pandorischen Büchsen extrahirt / was andere zertheilet besitzen / hat dieses alles beysammen; über dieses noch das Contagium oder geschwinde Anklebung / wie auch die Fortpflantzung / welches keinem andern Gifft gemein ist.

Kurtz zu reden / soll man erforschen / ob das Gifft Ens Deale, astrale, elementare, dæmoniacum, magicum, vegetabile, animale, minerale &c. sey? Ich bin der Meinung / daß die Pest allzeit ein recht real-material-Gifft sey: Quia Deus utitur etiam causis secundis, ad pœnas infligendas, sed subtrahit aliquando benedictionem medicamentis.

Muthmassentlich / wann die Pest von GOtt zur Straff geschickt wird / seyn gemeiniglich vorhero Wunderwercke zu sehen / wie zu Rom und Jerusalem geschehen / davon schreibt weitläuffig Cornelius Gemma, Lycosthones und Aldrovandus.

Ist das Gifft ein Ens astrale, so gehen vorhero Sonnen-Finsternüsse / schädliche Zusammenfügungen der Planeten Saturni & Martis, in gewiesen Zeichen Zodiaci ; item die Cometstern / und andere in dem Lufft entstehende Wunder-Dinge und meteorische Geburten.

So aber das Pest-Gifft elementare, vegetabile, animale, minerale, dæmoniacum, magicum &c. hat man auch seine absonderliche Kennzeichen / von welchen schon vorhero genugsam gehandlet worden / absonderlich am

Ende des andern Capitels des
Ersten Theils.

Das 11. Capitel.

Von den Prognosticis oder Vorbedeutungen der Pest.

I.

DJese Wissenschafft wird von dem Hippocrate so hoch geachtet / daß er frey heraus gesagt: Die Erkäntnüß der Kranckheit macht Lob / die Erfahrnüß den Krancken zu helffen Lieb / wahrsagen ob zu helffen oder nicht / den Göttern gleich; also stirbt gleichsam niemand dem Medico, wann er das Zukünfftige vorgesagt. Wer in dieser Wissenschafft wohl erfahren / kan viel gutes nutzliches und Lobwürdiges schaffen / man muß aber gantz sicher gehen / damit nicht das Wiederspiel folge und der Doctor alsdann verlacht und verspottet werde. Prognostica mala magna cum Cautela facienda, spricht der alte Medicin-Vatter lib. de medico.

II.

Jedoch ist auch zu wissen / was eben Hipp. de acut. 2. aph. 29. meldet / daß nichts gewisses in diesen Kranckheiten vorzusagen / welches absonderlich in Pest-Zeiten wol zu mercken / dann offt einer / an dem der Medicus verzweifflet / die Gesundheit wieder erlanget / entgegen wo man Hoffnung gemacht / dahin stirbet; Peste infida semper Sanitatis indicia, sed nimis certas exitii notas esse. Es seyn ungewisse Zeichen und gar betrügliche zu der Gesundheit / gar gewisse aber zu dem Untergang / schreibt Lionnetus, und der Medico mastix: Pestis in fronte salutem, in occipitio funus gerit. Dieses bestättiget auch Heurnius de febr. Joubertus und Mindererus sagen / daß der Betrug so groß in der Pest / daß vonnöthen wäre / ein Medicus hätte hundert Augen des Argi. Helvigius nennt es eine Verblendung. Jmgleichen der Diemerbroek l. 1. de pest. c. 15. meldet / daß in dieser Kranckheit die practicirtesten Medici in prognosi offt fehlen und betrogen werden.

Dum arridet, occultas insidias struit, dum blanditur maximè nocet, dahero muß man mit den Prognosticis damahlen gantz sicher gehen / ne calumniam incurrant Curatores & salutem promittant dum mors in propinquo est. Galenus hat die Medicos seiner Zeit selbst gestrafft und gesagt / daß dergleichen weit unverständiger und wenig vorsichtiger seyn / als der gemeine Pövel. Welches bestättiget der Hochgelehrte und in dignitatem Baronatus erhebte Protomedicus Cæsareus, Nicolaus Guilielmus Beckers in seinem Florileg. Hippocrat. Galen. l. 7. fol. 388. ne in morbis acutis quandoque remittentibus aliisque mali & maligni moris, vel morbis occultis seu ignotis triumphum anta Victoriam Canamus.

III.

Nichts destoweniger / hab ich die Prognostica verfasset / welche von den vornehmsten Practicis meistentheils in den Pesten observirt worden. Also Diemerbroek in Peste Neomagiensi sagt / daß die Criticæ mutationes qualescunque in diebus Decretor: nichts gewisses versprochen haben / sondern schier alle falsch gewest / und seyn mit diesen Anzeigen soviel gestorben / als davon kommen / die Crises aber des 6ten Tags seyn allzeit Lethales gewesen.

Ergo Divinissima pars Medicinæ Prognosis valde incerta est, dahero Joan. Morell. de febr. Pestil. c. 5. In Peste fallit sensus, fallit ratio, fallunt Hipp. aphorismi, imò ipse Hippocrates falleretur. Ita etiam Liddel. l. 3. de febr. Sæpè signis bonis apparentibus in Urina, pulsu & aliis præter expectationem æger subito moritur. Minder. l. de Pest. es wird offt kein einiges Anzeigē seyn / als zu der Gesundheit / u. gleichwolen stirbt der Patient / entgegen welche schier erwürgen wollen / stehen wieder auff die Füß / hat nicht Paræus l. 21. 17. daß am Frantzösischen Hof ein Frauen-Zimmer in der Stuben auff und nieder spatzirt / keine einige Gefahr verspüret und gleichwohlen nieder gefallen und geschwind gestorben / also geschichets auch bey vielen / wo kein Anzeigen eines Fiebers / sondern ein natürlicher Puls Urina cum colore substantia & contentis laudabilis, welche gleichwohlen unversehens Tods verblichen. Dahero sagt Guajnerus man solle auch den Signis bonis in Peste nicht viel trauen / es ist offt kein Durst / keine Hitz / keine Angstigkeit vermercklich / oder sonst ein Symptoma, und ist gleichwohl die gröste Gefahr / zu Zeiten ist ein kleiner Schauer / ein weniger Eckel / ein geringer Kopff-Schmertzen / und wird offt gleichwohlen ein Toden-Tantz daraus.

Warum seyn aber die Crises falsch? Dieweil das Gifft keine Concoction annimt / und weil sich nicht durch diese Weg auslähren welche die Natur sonst destinirt hat ad purificationem, dahero seyn alui fluxus, hæmorrhogiæ narium & Uteri non laudabiles, und müssen zu Zeiten (ja können offt nicht) gestopfft werden / die Natur vermeint zwar / sie wolle das Böse hinaus treiben / aber es geht nicht von statten / sondern fliessen die guten Feuchtigkeiten und Geblüth weg / entgegen bleibt die Malignität in dem Leib und bey dem Hertzen / die Kräfften nehmen ab und folgt der Tod / ja was mehr ist / so kan man auch dem von der Natur selbst getriebnen Schweiß keine Gewißheit zueignen / zu Zeiten geschihet zwar morbi solutio, zu Zeiten wird im Anfang eine Linderung darauff / bald hernach kommt die Kranckheit stärcker / wann die Natur nicht genugsam wegen Abgang der Kräfften solches zu heben / da braucht es ein kräfftiges Alexipharmacon, zu Zeiten aber seyn es nur lauter Sudores Symptomatici.

Der sechste Tag wird in Crisibus Tyrannus genannt/ solchen hat der Galenus l. 2. de dieb. Decr. selbst verworffen / wie auch Hippocr. in Coac. præn. Gleiches Urtheil ist von den blutflüssigen Gelbsuchten Ohren-Beulen ꝛc. und macht letzlich Galenus diesen Spruch: Et quod demum mali dies ille non infert?

Dieses wird von andern mehrer bezeugt / und sollen diejenigen / welche An. 1528. impestirt worden/ alle seyn diesen Tag todts verblichen. Est itaque talis dies nigris signandus Calculis.

Wann man in dem Neu- und Voll-Mond von der Pest ergriffen wird/ setzts scharff zu / viel gefährlicher denjenigen / welche zu solcher Zeit gebohren seyn / absonderlich wann eben das Thema Nativitatis den Saturnum und Martem in pleni- vel novi lunio gehabt ꝛc. Dieses haben etliche observirt, und soll auch luna decrescens schädlich befunden seyn worden / es bezeugts Lidelius, Coclenius, Ducan. de pest. daß die jenigen welche in plenilunio und novilunio seyn impestirt worden/ alle darauff gangen / nam Venenum aereum agit fortius. Was der Mond für eine Gewalt in die Wasser und Feuchtigkeiten habe / lese man die Astrologos & Phsicos &c.

Welcher von der Pest ergriffen wird im Zorn/ Schrecken oder starcken Venus-Krieg/ haben viel grössere Gefahr gehabt als andere / dann Spiritus und Sanguis seyn nicht in ihrem regulari motu, oder zu sehr dissipirt, oder das Geblüt mit andern Corruptis humoribus vermischt / dann wird Veneni Pestiferi idæa dem Archeo leicht imprimirt.

IV.

1.

Gefährlich ist / wann im Anfang geschwind die Kräfften entfallen / sich Ohnmachten und Hertzklopffen ereignen / da folgt gar leicht der Tod/ dann wo wird Wiederstand gehalten werden/ wann das Hertz und die löbliche Geister gleich intoxicirt seyn.

2.

Ist es nicht ohne Gefahr / wann der Pulß den Gesunden gleich / wann er unterlässet ist es gemeiniglich tödlich/ welches Galenus bezeugt in den jungen Leuten / nicht also in den Alten/ welches auch Wierus l. observat. Medicar. lehret / aber Diemerbroek hat in seiner Pest weder Kinder / Buben / Jüngling / Männer / Weiber oder Alte gesehen/ welche davon kommen/ sondern seyn alle gestorben und gar geschwind.

3.

Wann im Anfang gar grosse Begirde zum Schlaffen / ist grosse Gefahr zubefürchten / weil neben dem Hertzen auch das Hirn angefochten wird / diese seyn Principalissima Viscera. Dodonæus sagt l. 1. c. 18. daß in der Pest An. 1602. keiner lebendig geblieben / der mit einer Schlaffsucht gleich im Anfang angegriffen worden / idem Mindererus.

4.

Das öfftere Nüsen war des Todts Vorboth/ Riverius aber hielte es vor ein gutes Anzeigen / wann schon andere gravia Symptomata verhanden/ entgegen schreibt Cardanus von einer Pest / (wie schon in der Chronick vermeldet) in welcher mit dem Nüsen das Leben ist ausgeblasen worden/ das Gifft hat sich so starck in die Hirnscheitel eingehenckt.

5.

Das Zittern der Händ und Zung ist auch gemeiniglich tödlich / wegen grosser verletzung des Hirns / Schwachheit der Geister und Span-Ader / die Kranckheit spilt damahln den Meister.

6.

Wann Aberwitzigkeit/ Convulsiones der Glieder / nervorum leves contractiones & subsultus membrorum vorhanden / kan es nicht wohl abgehen / dann das Hirn und principium nervorum ist gemeiniglich schon angegriffen.

7.

Die Schmertzen in der Gurgel ohne Geschwulst oder Geschwehrlein/ die Heißrigkeit ohne bekante Ursach/ verkündigen offt den Tod / ja solche sterben offt im Gehen / Stehen und Reden urplötzlich / von diesen redet auch Hippocr. in Pror. 11.

8.

Das Nasenbluten ist in theils Pesten die Decretorio böß / die non decretorio tödtlich gewest. Entgegen wie An. 1568. die Pest grassirt, seyn schier alle davon kommen / welche überflüssig/ auch anzusehen gutes Geblüt/ und bis auf die Ohnmacht geblutet / ecce miram Contrarietatem, derowegen sagt Platerus Tr. 2. prax. c. 2. daß man den Unterscheid der Gifft nicht gnugsam erkennen kan. Der Diemerbroek aber vermeint / das Pest-Gifft sey allzeit gleich / nehme nur seine Würckungs Unterscheid von den Gradibus intensionis & remissionis, locorum, Victus, temperamentorum corporum, exhalationum, man siehet ja daß es zu einer Zeit ungleiche Würckung hat / vielleicht ist in der einen Pest das Gifft gering gewest / daß es sich mit dem Geblüt verwickeln und auslähren lassen.

Sonsten seyn die Hæmorrhogiæ absonderlich im Anfang gefährlich/ wie Doct. Minderer de peste bezeugt/ ja so gar das Volck spricht: Er kommt nicht davon / er hat die blutige Pest. Ich zwar habe gesehen/ febrim malignam judicatam floridissimo sanguine copiosè ex naribus manante, viel wollen es gar nicht für gut halten / es sey durch Nasen/ Mutter oder Mund/ ja es ist auch schlecht / si per alvum sanguis pravus fœtidus malè coloratus copiosus egrediatur, labescentiæ & liquationis signum.

Paræus l. 21. c. 24. verbietet Aderlassen und purgieren / rathet man solle hæmorrhagiam narium procuriren/ aber ich kan es nicht gar recht sprechen/ dann es ist nicht in unserer Gewalt solche wiederum zu stopffen/ habe auch observirt, daß einem in febri maligna Ader gelassen worden unter der Zung/ hat sich omnibus etiam adhibitis remediis zu tod bluten müssen.

9.

So die Zung im Anfang schwartz / ist es böß / aber gut/ wann es natürlich und feucht / dann das Incendium ist nicht groß / jedoch hab ich vermercket/ daß es auch gefährlich gewest/ wann die Materi

teri in und um das Hertz liegen geblieben/ und also nicht evaporirt oder sich ausgetheilet hat.

10.

Riecht und stinckt der Athem wie ein faules Fleisch/ ist es gefährlich/ dieses bezeuget auch Avicen. Fracast. de morb. contag. l. 2. und solches ist leichtlich zuerachten/ dann es ist eine Tods-Herberg.

11.

Ein Seitenstechen oder Apostem es sey im Anfang oder hernach/bedeutet es Gefahr/dann es kan sich ein Carfunckel in pleuram & mesopleuram gesetzt haben/ da kan man nicht wol zukommen/ so aber vor der Pest sich ein Seitenstechen einfindet/ so wird sich die Pest bald dazu gesellen/ seyn also zwey morbi acuti, dann müssen die Kräfften bald zu Grund gehen/ sunt etiam contra indicantia, eines wil die Aderlaß/ daß andere verbietet es.

12.

Husten/ schwehrer Athem/ Blutausspeien/ Stechen in der Brust/ Leber/ Miltz/ Nieren/ Blattern ꝛc. omnia calamitosa.

13.

Der Singultus oder Hetschen ist ein schlechter Both/ offt gefährlich und tödlich/ das bezeugt auch Hippocrates de morbis acutis &c.

14.

Das Erbrechen begleitet offt bis zum Tod/ wird es durch die Alexipharmaca inhibirt, folgen andere schwehre Symptomata &c. und kan das Hertz nicht gnugsam Wiederstand thun.

15.

Die Constipation des Leibs in principio, augmento & usque ad declinationem (daß ist zuverstehen/ daß kein Durchbruch vorhanden) verspricht alles Guts/ dann es bedeutet der Natur Stärcke/ welche das Gifft â centro ad circumferentiam treibet/ und das Gifft hat nicht soviel Macht die humores zu confundiren/ putrificiren/ colliquiren.

16.

Der Durchbruch war in einer Pest so gefährlich/ daß aus hundert nicht einer davon kommen/ liesse sich auch mit keinem Mittel stillen/ von solchen redet Hipp. 3. Epidem. wie auch Galenus zu Zeit seiner Pest. Hildanus cent. 4. observ. 23. Diese seyn nicht zu hören welche sagen daß der Durchbruch die Critico in peste laudabilis sey/ und man solle ihm nicht stillen/ aber er ist allzeit Symptomaticus nunquam Criticus & Salutaris. Ich hab gleichwohl einen Priester gekannt/ welcher sub Juramento mir vermeldet/ daß er adhuc durante bubone in inguine, durch einen Durchbruch/ in nechst verwichener Pest/ sey salvirt worden. Aber die Cruentæ Dejectiones sey sehr lethal.

17.

Der gesunde Urin befördert offt zum Tod/ kommt offt urplötzlich ohne vorher vermerckten Zufall/ Urinæ turbidæ malæ, evadunt tamen sæpè. Vrina pinguis oleola, nigricans cum hypostasi livida, semper fermè exitiosa, absonderlich wann der Urin blutig ist/ folgt bald der Tod. Der Urin hat gemeiniglich betrügliche Anzeichen/ nec color, nec consistentia, nec hypostasis aut alia corpuscula innatantia, supernatantia, fundo adhærentia, aliquid certi significant, viel seyn mit dem schlechtesten Urin davon kommen/ mit dem guten gestorben/ dann damalen leidet das Hertz in subftantia nicht in humoribus, ob etwas von dem Experiment der Gemein zu halten/ zweiffle ich/ sie nehmen von einem Weib/ die einen Buben säuget die Milch/ giessen etwas in den Urin der Pest-Krancken/ so es zu Boden sincket/ stirbt der Patient in sechs oder sieben Tagen/ in wiedrigen aber/ wird er gesund/ Hippocrates inquit, Urinæ turbidæ sunt malæ, sed non dicit absolutè lethales.

18.

Die schwangern Weiber seyn der Pest mehr fähig/ dann es ist damahlen keine Resistentz/ sie müssen bald das Ort verändern/ über dieses können sie die starcke Pest-Mittel nicht recht gebrauchen. Menstruorum fluxus Pesti supervenions, periculosus.

V.

19.

Wann die Fontanel anffhören zu fliessen/ ist es böß. Die Tumores prodeuntes cito, benè in emunctoriis, bedeuten der Natur Stärck und Gegenwehr/ welche das Gifft auswerts treibet/ absonderlich wann sie ohne Fieber oder vor dem Fieber erscheinen/ kommen sie aber mit einem grossen Fieber/ ist es gefährlich/ erscheinen sie bey den Ohren/ wachsen sie innerhalb zwölff oder zwantzig Stunden groß/ seyn weich als wann Wind darinnen wären/ sine vel cum inflammatione ist es gantz gefährlich/ also in principio duri rigidi instar tendinis, oblongi & paulatim increscentes, cum tolerabili dolore ist es gut/ absonderlich wann sie im Auffnehmen die Härte behalten/ haben sie aber einen Circkel instar iridis, diversi Coloris gehabt/ war es ein böses Anzeichen/ auch wann sie seyn roth/ schwartz und blau worden/ so die Beulen bleiben/ das Fieber aber geschwind auffhöret/ folgt eine Tods-Gefahr/ kommen sie zu einer suppuration, ist die Gefahr gemindert/ wunder ist/ daß wann das Fieber auffgehört/ und die Bubones absque suppuratione verschwunden/ war nichts zu fürchten/ weil das Gifft überwunden und foras eliminirt worden/ ist gar ein starckes Fieber dabey/ zeigt es an/ daß die Natur doppelten Feind hat/ das Gifft und die faulen Feuchtigkeiten: wer kan sich wiedersetzen? Jedoch seyn viel davon kommen/ erscheinen die Tumores ohne Fieber/ ist es gut/ dann daß Gifft wird getrieben sine putredine humorum.

Paræus hat observiret/ daß die Tumores so gar geschwind angeloffen/ den Tod vorbedeutet haben/

haben / absonderlich wann sie furente impetu mit grossem Brennen und Schmertzen sich erzeugt haben / wann sie in der Farb der Haut gleich seyn ut tumores oedematosi, wil mans nicht für gut halten / blaue schwartze nnd unterschiedliche Farben seyn gemeiniglich einer Mortification Ursach / und greiffen die umliegenden Theil an.

20.

Wann ein Carsunckel sich im Halß und Schlund setzet / geht der Krancke offt geschwind darauff / also ist er auch gefährlich in den Schlichten / man sagt zwar / je weiter die Carsunckel von dem Hertzen / je weniger haben sie Gefahr; Diemerbrock hat aber observirt / daß wann er auch auff den Fingern / Zehen und in den äussersten Gliedmassen sich gesetzt / seyn wenig davon kommen. Dieses bezeugt Actuarius & Ægineta, die in dem Fleisch seyn / machen nicht so schwehre Symptomata als welche in den Membranis & nervis, dann da werden erschreckliche inflammationes und Erysipelata. Rechte Carsunckel seyn bey dem Gal. 3. Epid. Comment. 12. ein gewisses Anzeigen der Pest / je mehrer seyn / je stärcker ist das Gifft / ist auch grössere Gefahr / wiewohlen Mercurialis l. de pest. c. 18. das Widrige beweisen wil / dann er spüret daß die austreibende Krafft starck sey / ists aber causæ magnetudo können die Kräfften bald über den Hauffen gestossen werden / so auch Sennertus und Riverius besorget. Wann sie einer weiten Grösse / hält mans für böß / dann sie kommen allgemach ad partes nervosas, vasa magna & partes profundiores teste Marcello. Eine grosse Gefahr ist / wann die Carsunckel erscheinen in den Orten wo die Beuln / das ist / in den emunctoriis / unter den Ohren / Schlichten ꝛc. In fleischigen Orten ist nicht soviel zu fürchten / gehen sie langsam hervor / ist es schlecht / sehr böß aber / wann ihrer viel seyn. Gut ists / wann in drey Tagen ein rother Circkel herum erscheinet / wann sie sich aber ausbreiten / und wie ein Brand herum fressen / seyn sie gar hart zu curiren / absonderlich in partibus nervosis & circa spinam dorsi. Erbärmlich ist es / wann sie niederfallen oder zu rück lauffen / und verschwinden / oder werden ausgedörret / da noch das Fieber verbleibet.

Paræus meldet / daß die grossen Carsunckel â faucibus offt in asperam arteriam hineingefressen / & in Epigastrio usque ad peritonæum l. 1. c. 22.

21.

Von den Mackeln und Exanthematibus macht Diemerbrok eine grosse Controversiam und sagt / daß mit den rothen Mackeln etliche davon kommen / jedoch wenig / mit den Purpurfarben / schwartzen / grünen / blauen / keiner / andere aber schreiben / wann sie die decretorio erscheinen / so führen sie das Gifft aus / aber es gibt in der Pest wenig Criticas evacuationes, es bedeutet offt daß die Natur überwunden / und die Spiritus Vitales ausgelöscht seyn / erscheint also kein Sieg der Natur / als wie in den rechten Criticis evacuationibus, ubi expellitur materia morbosa vel tota, vel ex parte, dort bleibt es aber einwendig und ist nur ein productum Veneni nempè arterioſi sanguinis corrupti & extincti pars, als wie bey den Wassersüchtigen offt etwas in die Füß getrieben wird / gleichwohlen bleiben Obstructiones, hepatis aliarumque partium debilitas, ad laudabilem Crisim sequitur levamen, hic gravamen & mors. Er meldet daß post eruptionem in achtzehen bis zwantzig Stunden schier alle gestorben / wann schon etliche länger ohne alle grosse Zufäll gelebet / seyn sie gleichwohlen / wann sie am wenigsten an den Tod gedacht / darauff gangen.

22.

Die Observationes in Pestibus seyn nicht alle gleich / wegen Unterscheid der Gifft und andern Umstände / dahero ist das prognosticiren etwas hart. Die weichen Beulen hält Diemerbroek l. c. für lethal. Hippocr. Epid. 3. hält Vibices nigros tödlich / viel Pest-Blasen und absonderlich an statt der Beulen / in emunctoriis seyn todgefährlich. Viel und grosse Beulen wil Lionetus p. 253. für gut halten / ja wann auch zehen oder zwantzig erscheinen / muß man derohalben nicht sterben; Hebenstreit schreibt / daß ein Weib dreyßig gehabt / ist gleichwohl wieder zur Gesundheit gelangt / sechs oder sieben waren gantz gemein.

In der Pest zu Pavia / welche von Petro Francisco Phrygio beschrieben / seyn die meisten erhalten worden / so die Pest-Blasen mit geringem Fieber erschienen / so sich aber hefftige Fieber beygesellet / seyn sie den vierdten / gar wenig der siebenden Tag gestorben. Daß die Pest-Blasen am Fingern sehr gefährlich / ist schon vorhero aus Diemerbroek vermeldet worden. Insgemein seyn die Pest-Blasen schlimmer als die Beulen / nichts destoweniger schreibt Simonius de p. p. 54. daß offt ein Beul allein wegen der erschrecklichen Schmertzen / rasend und bald darauff den Garaus gemacht; Entgegen etliche Carsunckel und exanthemata viel sanffter zu leiden gewest / und Teste Helbigio, seyn zu Leipzig von den Chirurgis viel curiret worden.

23.

Die Tempora Pestis seyn auch wol zu beobachten / offt ist der Anfang so erschrecklich gewest / daß kaum der zwantzigste oder wohl auch der Hunderste genesen / mit der Zeit hat es also abgenommen / daß die Leute gleichsam ohne Mittel gesund worden / quia erat in declinatione Palmar. p. 386. In der Corbachischen Pest Anno tausend fünffhundert und sieben und neunzig und acht und neutzig hat die Pest etliche nicht über eine Nacht leben lassen / die meisten die dritte Nacht getödet / und kunten aus einer grossen Anzahl nicht acht oder zehen genannt werden / welche

welche acht oder vierzehen Tage gelegen / teste Scribonio de pest. a. 5.

24.

Man hat nicht von nöthen von den Crisibus viel zu disputiren / dann in der Pest seyn sie fallaces, rarissimè perfectæ & salutares, imò secundum Diemerbroek vix unquam, sive sint per alvum, sine per Vomitum, Urinam, sudores, hæmorrhogias, abscessus.

25.

Ferners ist zu mercken / daß in genere alle böse Zeichen in andern Kranckheiten / gemeiniglich in der Pest tödlich / die Guten aber zweiffelhafftig seyn.

VI.

26.

Aus vorgehenden wunderlichen Begebnüssen werden / auch viel Muthmassungen gezogen / Franciscus Joel Tom. 5. schreibt / daß auch die Nacht-Eulen in die Fenster fliegen und kläglich schreyen / welches auch die Raben auff den Häusern mit ihrem Crak Crak thun. Hæc sunt signa remota. Ferners meldet Helvigius in seiner Pest-Ordnung / daß der gemeine Pövel ein Quintlein Krebs-Augen nimmt / einen Wein-Essig darauff gießt und den Krancken gibt / behält ers in Magen / gibts gute Hoffnung ꝛc. Andere nehmen Weitzen-Brod / beitzen es in des Krancken Urin / brechen es von einander / ist es inwendig schwartz / vermeinen sie die Natur sey genugsam das Gifft auszutreiben. Daß einer säugenden Frauen Milch in dem Urin zu Boden sincket / soll ein böses Anzeichen seyn / Item was Bekerus, Conrad. Bauhinus von einem Indianischen Kraut schreibet / sit fides penes Autores. Andere sagen / wann man grüne Nessel vier und zwantzig Stund in des Krancken Urin leget / und grün verbleiben / solle es die Wiedererhohlung der Gesundheit bedeuten / und das Wiedrige / im Gegentheil aber weil der Urin in dieser Kranckheit nichts gewisses anzeuget / kan dieses probieren und glauben wer wil.

27.

Gemeiniglich seyn auch Vorbothen der Zeiten unstätes Wetter / als nasse und weiche Winter / heisser und dürrer Frühling / unflätiger Sommer / ungewöhnliche Wind / seltzsame Planeten Aspect, Verderbung der Feld-Frücht / die Solstitia und æquinoctia helffen auch zu Zeiten ad malignam dispositionem Sommer und Herbst ist gefährlicher.

Es ist auch schon vorhero angezeichet worden / daß die blutreiche und junge Leut in grösserer Gefahr / absonderlich zu Zeit des Voll-Monds / und diese sollen weniger zu fürchten haben / welche dem Zipperlein / Vergicht / faulen Bein-Schaden und der Venus-Kranckheit unterworffen / je geschwinder die Pest angreifft / je giftiger und gefährlicher ist es / Diemerbroek und Gislerus haben vermercket / daß / wann grosse Symptomata verhanden / und sich keine Mackel / Beuln und Carsunckel sehen lassen / ist die Gefahr inwendig desto grösser / wie auch wann es aus Schrecken und Furcht ergreiffet.

28.

Damit aber die impestirte Krancken nicht gar erschreckt werden / gibt es auch noch offt gute Anzeichen / als wann sich die Symptomata und Zufäll verliehren / weil die Causa morbifica von der Natur überwunden ist / nicht aber daß sie aus schwachen Kräfften nicht mehr treiben kan / Lionet. p. 253. Dieses aber kan man aus andern Accidentibus und Actionibus abnehmen / aus den besten Zeichen ist / wann die Krancken ohne Eckel die Speiß geniessen mögen / und der Appetit zum Essen nicht vergehet / daß geschiehet aber selten. Wird der Krancke taub / aber nicht in morbi principio, sondern in statu & declinatione, wird es für ein gutes Zeichen gehalten; Exempel gibt Forestus p. 61. Der die Pest einmahl gehabt / bekommt es nicht leicht wieder / aber man findet Exempel in contrarium bey dem Diemerbroek, Follino, Marsilio Ficino, Unzero &c. Ficinus sagt / daß zu Florentz einer in einem Jahr dreymal ist impestirt worden / in der dritten aber gestorben. Ein Weib wurde völlig restituirt, begab sich wieder zu den Krancken / wurde inficirt und starb.

29.

Das letzte Einathmen und Ausdämpffung / seyn bey den Inficirten am gifftigsten / er gehet die Lufft durch und corrumpirt, Diemerbroek hats in praxi erfahren / es solle einer lieber zehen Lebendigen afflictiren / als einen Sterbenden / was ist aber die Ursach? treibt dann die Natur bey vorigen nicht mehr Gifft aus? Die Pori seyn ja mehr eröffnet / der faulen Dämpff mehrer? Es hält sich aber nicht anders / als wann eine Lampen auslöschen wil / so kommt gemeiniglich ein Rauch und wilder Dampff / welcher vorhero mit der Flammen zertheilt und fort gejagt worden in der Lufft / daß er also wenig schaden kan / gehet aber das Licht zu Grund / so kommt von dem Putzen ein grober stinckender Dampff / so in der nähe herum schleichet / und die Nasen verstecket / den Athem beflecket ꝛc. Weiter fragt es sich / warum die meiste Impestirte sterben? Die Principal Ursach ist / magnitudo morbi. Zweytens / weil die Pest urplötzlich anfället. Drittens / Der Medicus wird zu spat geruffen. Vierdtens / Kan man offt die Kranckheit nicht geschwind erkennen. Fünfftens / offt ermangeln rechtschaffene Mittel. Sechstens / die inficirte Lufft / gibt keine Lebens-Krafft. Siebendens / gehen offt bey den Kranckenwarter viel Fehler vorbey / und werden auch diese / wegen täglicher und nächtlicher Müh / Sorg / auch wegen abgang des Schlaffs gantz abgekräfftiget / dergleichen Servitut kan ohne absonderliche Lieb gegen dem Nechsten nicht administrirt werden. vid. Deusingius de Pest.

VII.

Letzlichen noch etwas de infaustis infestissimi morbi Prognosticis per compendium zu wie-

derholen/so ist die Raserey Phrenitis, sonderlich wann die Kräfften gantz verfallen / item / Vergessenheit aller Ding / Zittern / kurtzer Athem / singultus oder gluchtzen sich beygesellet / gemeiniglich tödlich / stättiges wachen oder schlaffen / oder wan die Krancke nicht hören / sehen / fühlen / oder hin und her Schmertzen leiden / oder sich gar nicht rühren oder bewegen können / gantz häißrig reden / sich hin und wieder werffen / mit ächtzen / Angst / Convulsionibus tremoribus, retracta linguâ, der Sprach-Verliehrung / Abgang des Appetits zum Essen / keinen Durst / schwehres Athem hohlen / Hertzklopffen und Ohnmachten / schwachen / schleichenden oder gar ausbleibenden Pulß / häuffigen Abgang des Stuhls / Urins / Gächer / Speichel erbrechen / Schwitzen / hefftiges Nasenbluten / Blutharnen / unordentlichen häuffigen Weiber-Fluß / gantz verändertes tödliches Angesicht / erkaltung Händ und Füß / auffgeschwellung des Bauchs / aus dem Halß kriechende Spülwürm ꝛc. alles böß / gefährlich / und zum öfftesten tödtlich / ita Lionetus. Hermannus ab Heiden. Diemerbrok Minder. quos Notatos Vid. apud Helvigium in der Pest-Ordnung f. 72.

Es seyn auch des Hochgelehrten Ettmülleri Prognostica würdig zu beobachten qui Tr. de pest. vermeldet: Cautus sit medicus, in malignis febrib9, quia infecti sæpissimè moriuntur. Man vermeint / daß die Krätze zu Pest-Zeiten gesund seye / wie Forest. l. 1. Observ. 24. bezeugt / wie auch die Frantzosen / wann sie ofene Geschwehr haben / sonsten gesellt es sich gern dazu / wie in der Londischen Pest geschehen / wann die Pest-Beulen geschwind heraus kommen und darauff die Symptomata nachlassen ist es gut. Die Pest mit Beulen ist am wenigsten scharff und schier die sicherste / aber die mit den Petechen ist die Schlimste / die mit Carfunckeln die Mittlere / je mehr derselben / je gefährlicher ist es / die Beuln guter Farb / starcker Schweiß und darauff Linderung / gibt guten Trost / entgegen wann der Schweiß kalt / wie auch die eusserlichen Glieder / absonderlich die Nasen / und dero Bluts-Tropfen / zeugt es grosse Gefahr an / wie auch Aberwitz mit feurigen Augen / gantz trockener und dürrer Zung / schlagen die Beuln zu rück / oder kommt auff solche oder auff die Flecken ein Hetschen / trohet es den Tod / und sehr übel ist / wann auff die Beulen Carfunckel erscheinen / absonderlich auff den Fingern / wegen vieler Flexen und Sehnen. Vor dem Fieber seyn die Beulen sicherer als hernach / so sie was rötlicht entzündet / ist es nicht gefährlich / als wann sie einen blauen Circkel haben. Wann die Spanischen Mucken in den Zneger-Pflastern / nicht angreiffen und Blattern machen / ist es verhaust / ingleichen wann man nach gezognen Blattern und Cauterien den Progres des Carfunckels nicht verwehren kan / item / so das Fontanel trocken und dürr bleibet. Läst sich ein Blätterlein mercken / je gröser je besser / absonderlich so sich eine rechte Materi darin erzeugt / ist es gemeiniglich sicher u. aus der gefahr / so aber der Carfunckel mit Striemen gelb / ohne Abnehmen des Fiebers / gibt es wenig Hoffnung / wann die Beuln an dem Halß und neben den Ohren gar grosse Schmertzen machen in der Gurgel / und das Hinabschlincken ohne einwendige inflammation gar hart / leben sie kaum zwölff oder funtzehn Stunden darüber. So das Fieber hefftig doch ohne Hertz-Aengsten / ist nicht soviel zu fürchten / als wann das Fieber klein / die Aengsten des Hertzens groß. Die Anthraces in den Augen / Händen / Magen / geben eine harte Convalescens, da sterben die Impestirten mit höchsten Schmertzen. Die Prob mit der Mutter-Milch wird nicht vor Authentisch gehalten.

Das Gifft welches hafftet im Hertzbret und Fleisch ist gantz gefährlich / nicht so sehr in humoribus oder in den Spiritibus, wann man nur geschwind mit Sudoriferis hilfft / sonst kan es auch gar bald den Rest geben / dann es ist so schleicherisch / daß mans nur für Aengsten wil halten.

Der gemeine Mann kan einen Prognosticanten abgeben / daß die Pest tödlich sey wann er siehet / daß eine schnelle jähe Hitz das Hertz eingenommen / eine Ohnmacht über die andere / eißkalter Schweiß / seltzsame und verkehrte Farb des Angesichts / stetiges Brechen / hefftigen Hetschen / mit ausspeyung gelber / grüner / blutiger Materi / bleyfarb / schwartz-stinckender Harm / feiste blutige Stuhlgäng / Därm-Gicht / Krampff / Schlag / Frayß / Seitenstechen / schwehre Husten / Geschwulst des gantzen Leibs / Wassersucht / Bocken-Blattern mit seltzsamen Farben ꝛc. erscheinen.

Etwas noch von den Fiebern zu melden / haben solche grosse Unterscheid / offt fängt das Fieber erst an nach dem Anfang der Pest / ist aber bald darauff gefolgt / viel bekommen im Anfang einen kleinen Schauer / auff welchen ein Fieber folget / offt ein Geringes / offt ein Hitziges / offt ein Mitlers. Das Fieber ist nicht de essentia Pestis, malè itaque definitur per febrem, est tantum ejus Symptoma. Wunderlich ist / wann einer mit einer andern Kranckheit beladen war / ist das Fieber auch in vier und zwantzig Stunden mit eingeschlichen / welches neben Diemerbroek auch Sennertus und Mindererus observirt, welche geschwind im Anfang kräfftige Schweiß-Mittel genossen / dero seyn viel aus der Gefahr gerissen worden / viel starben vor dem siebenden Tag / etliche geschwind den Ersten / andere den dritten und vierten / die meisten den fünfften und sechsten / welche den neunten und siebenden Tag überwunden / stunden in guter Hoffnung / jedoch hat man Exempel gesehen / daß sie in drey und vier Wochen seyn protrahirt worden und gleichwohl gestorben.

Die febres lentæ pestilentiales seyn sehr betragen / wie schon vorhero vermeldet worden / dann weil man offt nicht grosse Symptomata verspüret / geben sie gute Hoffnung / mit welcher sie die Krancken herum führen und unversehens den Garaus machen. Das Gifft thut sich offt gantz gemach zu dem Hertzen neigen ohne merckliche Corruption oder Faulung / dann ist so ein geringes

ges

ges Fieber daß es die Krancken schier selbst nicht empfinden / es kan auch der Medicus aus dem Pulß und Urin nichts absonderliches mercken / hæ febres sunt verè fallaces, Galenus und Avicenna bezeugen es selbst/repetire es also nochmals daß man in prognosticis sicher gehe/ ne Medicus calumniam incurrat & salutem promittat, dum mors in propinquo est.

Diemerbroek schreibt noch etliche raras observationes: nemlich/wann die Weiber abortus gelitten / hat gemeiniglich die Pest dazu geschlagen / ist eine aber auff die gebührliche Zeit kommen/haben sie und das Kind solche leiden müssen / sind selten genesen. Es ist zwar wahr daß die Pest gleichsam verborgen und unvermutheter offt Diebischer Weiß eingeschlichen / doch hat man auch zu Zeiten Vorbothen gehabt / wie schon vorhero sowohl in der Chronick / als hernach / angezeuget worden. Nichts destoweniger etwas davon zu melden / so hat man vermercket daß sich erzeugen viel Stern-Reispen welche gegen der Erden geschossen/bey heitern Himmel viel Blitz ohne Donner/ ohne Wolcken/ohne Regen/Mittag-Wind/ heisser und dürrer Sommer / Lauer-Winter mit viel Feuchtigkeiten und Erdbeben / wenig Vögel/ allerley Ungezieffer/Würm/Fliegen und wunderlich gefärbte grosse Zweyfaltern in copia, geschwinde Faulung des Fleisches mit einem extraordinari Gestanck / die Blattern / Fleck-Ruhr mit einer schier tödlichen Malignität ꝛc. Die Kinder thun an statt ihres Spielens / Leichen begehen / Gräber machen / die Weiber leiden frühe und Miß-Geburten/die Vögel in ihren Häußlein fallen um/oder singen wenig und traurig / viel Personen mercken eine Trägheit; Wann die Vögelein angefangen zuverrecken / ist offt in zwey oder acht Tagen die Pest erfolgt / in der Lufft lassen sich viel meteora sehen/dero Anzahl bey den Scribenten zufinden. Titus Livius schreibt / daß Anno 290. ab Urbe condita der gantze Himmel wie ein Feuer erschienen / darauff folgte die Pest/es hat auch Blut geregnet / man hat Todenbahr in der Wolcken gesehē/wie auch trauriges Gethön in der Lufft / in den Freud-Höfen unterschiedliches Geräusch absonderlich in den Bein-Häusern gehört worden / wie auch in der Nacht lamentirliches Geschrey/welches man ingemein die Klag nennet. Theophrastus erzehlt daß Anno tausend fünffhundert und acht und dreyßig / wunderliche Excrementa auff die Erden gefallen/welche sich dem Eingeweid verglichen / darauff folgte eine Pest mit einer erschrecklichen Colica / also sollen auch in Ungern seyn gefunden worden / Stellarum excrementa, ut vocant, Stern-Reispen in Form einer Zungen mit schwartzen Tipflein/darauff kam eine Pestilentz mit einer Angina und gantz verbrennter Zung. In Preussen seyn Stern-Geschoß gefallen / mit allerley Mackeln / darauff folgte eine Pest mit Flecken/in Ungern liessen sich Heuschrecken sehen/deren Flügel mit Hebräischen Buchstaben bezeichnet waren. vid. Ephem. nat. curiol. 1690. Obs. 120.

Von der Vögel-Wanderung / wie sie ihre Eyer und Junge verlassen / und wann die Lufft lang stätt und still ohne Bewegung und Durchstreichung der Wind (wie es vor der Wiener Pest geschehen) fähig gemacht wird der Faulung / ist schon öffters berühret worden/und beklagt sich dessen auch Hippoc. 3. Epid. dicens: sine aura usque annus fuit &c. man findet auch de Peste Carthag. apud D. August. de Civitat. D. S. Hieron. in Prophet Joel de pest. Judæor. Agricol. Wolff. Hild. und andern ꝛc. Wunderlich ist was Diemerbroek von der Niemwegischen Pest erzehlt / daß die Kinder continuirlich für ein Hauß gesessen und nicht können weggetrieben werden / sondern stets Leichen gesungen/bis drey Kinder heraus gestorben / offt machen sie Gräber / kleiden sich und singen wie die Priester/simuliren sich als wann sie tod wären/daß muß eine artliche impression seyn/ ita permittente Deo, von einem Genio, gleiches hab ich selbst gesehen / wann sie mit Waffen / Trommeln und dergleichen auffgezogen / daß ein Krieg erfolgt.

In vorbesagter Pest seyn die Symptomata drey Tag vor dem Neu und Voll-Mond viel schärffer gewest / und die damahlen seyn ergriffen worden/thäten alle sterben/ja so geschwind/ ehe sie die Kranckheit vermercket/die Kräften wurden gebrochen und in wenig Stunden logirte sich der Tod ein. Dieses hat auch observiret Joan. Mutellus l. de feb. purpur. & Heurnius de peste putant enim quod circa novi - & plenilunium moveatur Violentius, præcipuè si & Mars & Saturnus Symbolum suum conferant &c. Weilen man aber auch das Contrarium vermercket/ wollen etliche den Astris nicht zu viel zu eignen/sondern sagen/ daß eben dieses was die Astra bewegt / eben auch die Feuchtigkeiten und Wässer rege / aber eben zu der Zeit der Veränderung des Mondes / von welchen schon vorhero.

Welcher tempore pestis auff den Planeten Venus zu viel trauet und bauet/ macht ex amore mortem ex lætitia lethum. Laertius interrogatus, quando litandum Veneri, Respondit dum aliquis vult fieri debilior. Wir wollen vorhero von allem diesem Discurs so seyn eingeführet worden handeln / weilen es aber propriè ad Prognosin, quæ Hippocr. pars Divina est, gehörig / wird es mir verhoffentlich nicht verarget werden/daß ich die Sach öffter repetirt habe. Beschliesse es mit dem Hochgelehrten Sculteto Lib. de peste so alles/was vorhero gemeldet worden/ per compendium referirt, deme ich was weniges beygesetzt:

VIII.

Die Pest-Gefahr ist zu mercken / wann gleich im Anfang die Kräfften entfallen/ und auff recht eingegebene Mittel kein Schweiß erfolgen wil. Wann die Pest-Zeichen nicht wollen herauskommen / oder haben sich wieder zurück gezogen / oder wann sie sich nicht zeitigen und erweichen wollen lassen / sondern hart uud dürr verbleiben / wann man Speiß und Medicin nicht behalten kan / aus Nasen und Mund Bluts-Tropffen fallen / der Verstand sich verwirret/Schlaffen und Wachen

keinen Modum halten/der Leib seine Farb in gelb/ blau/bleyfarb verändert ꝛc. Im wiedrigen aber wann gute Zeichen erscheinen/ und die Kranckheit überwunden wird/ so überzieht sich allgemach das Angesicht mit einen freundlichen Glantz und Geist und wird mit lieblichen Geblüt überschwemmet/ die Augen blicken wieder klärer und freundlicher mit ihren Strahlen heraus / der gantze Leib wird besafftet mit löblichen Feuchtigkeiten / die Nägel an den Fingern werden blutfärbig / die gantze Hand weich / zart/ Facultas Soboleſcens läst sich spühren/ das Hertz schlägt friedsamer/der Schlaff ist süß und gibt Kräfften / da steht es alles wohl und muß man sich der Küchen und Keller an statt der Apotecken mit subtielen Speisen bedienen/damit sie nicht Cruditäten sammlen und zu andern Kranckheiten Ursach geben / und hernach einen langsamen Tod verursachen / wie ich in curatione refectiva lehren werde.

Die Zeichen der Sterbenden setzt gedachter D. Sculterus folgende: Brechen / Durchlauff/ ohne Aufhören mit mehrer u. mehrerer Schwachheit/stinckender/blauer/aschenfarber/schwartzer / dünner/ grüner/ wässeriger Materi wann es nicht die critico judice, mit Bestand und Krafft (quod valdè rarò) beschiehet. Ist der Athem kalt/schwer/ stinckend/mit immerwärenden hefftigen Hertzklopfen/Tollheit oder Schlaff-Sucht oder gewaltiger Schlaff/der Pulß bald schwach / bald groß / bald klein / und gleich wie eine Säge raspet/jetzt wie ein Bock mit Hartigkeit an die arterien anstosset/bald geschwind / bald langsam / endlich aber gar schwach / so sincken die lebhafften Geister und wil der Tod bey den Augen heraus schauen / da steckt er seinen Fahnen auf/die Glieder erkalten/ werden blau / item / ist es gefährlich wann die Fleck und Geschwulsten langsam herfür kriechen / und so sie Purpur-Veiel-Bleyfarb/ schwartz / grau/ nicht zu rechter Zeit/bald verschwinden/bald wieder herfür kommen / mit Schwachheit der Kräfften/ist wenig Hoffnung übrig.

Fängt der Krancke Fliegen/reist Stroh aus / liefet Federn bey einer schwehren Tollsucht / ist es gar nicht gut/kommt Hippocratis Angesicht dazu/ nemlich die lebhaffte Farb glänzt nicht mehr mit ihren himmlischen freudenreichen Geistern aus dem Antlitz/die Augen fallen tieff ein/die Wangen erbleichen sincken/die Leffzen werden dunckelgrün/ die Nasen spitzet und ist gleichsam gedrähet/zuruck gezogen / daß gantze Anblicken trüb/ erschrecklich / der Pulß kriecht wie eine Ameissen / die lebhafften Geister sincken/die Glieder werden kalt und starr / da ist nun der Tod vor dem traurigen elenden Hertzen / und heist:

Nil præcepta cibi ratio nil Pharmaca prosunt,
Virtutem morbus superat, calor ossa relinquit,
Æthereasque petit Divinus Spiritus auras.

Es hilfft keine Artzeney noch Speiß /
Die Kranckheit hat nun überwunden /
Die Füß seyn kalt wie Bley und Eiß /
Die Seel ist frey / vom Leib entbunden.
Und hat GOtt sey Lob / Ehr und Preiß /
Des Himmels Freuden-Stadt gefunden.

Das III. Capitel.

De Indicationibus, oder von den Anzeigungen / wie man die Pest curiren soll.

I.

EIn rechter Methodus medendi ist ein Probier-Stein mit welchem die wahre Medici von denen Empiricis und Ignoranten unterschieden werden / wie der Hochgelehrte Herr Sorbait in Medicin. Practica fol. 443. schreibt / und hat sich Erastus p. 101. zu seiner Zeit beklagt / daß er in Teutschland sehr negligirt werde / aber man findet anjetzo die Studia mehr excoliret / und höret man zum öfftern sagen: Dieser und jener Medicus ist ein gelehrter Mann / observirt einen schönen Methodum zu curiren. Methodus ist ein Griechischer Nam / heisset ein Weg / mit welchem / vermittels der Indicationen oder Anzeigen / wie in die Bekandtnus zu kommen / was / der Ordnung nach / mit rechten Mitteln zu thun ist / damit die verlohrne Gesundheit wieder erstattet werde. Vel juxta Gal. 4. m. 4. Est ars, qua per indicationes reperitur, quomodo deperdita hominis sanitas reperitur, da muß alles in guter Ordnung geschehen / die Erkantnus der Kranckheit / dero Ursach / Unterschied / Vorbedeutung / der Gebrauch der Medicin / dero dosis, die Manier zu administriren / die Zeit / das Ort ꝛc. de quo vid. Gal. & alii Commentatores, uti & Sorbait. l. c.

II.

Diemerbroek l. 3. c. 1. gibt 2. Indicationes. 1. Dem Gifft zu resistiren. 2. Die Kräfften zu erhalten. Ich setze 3. hinzu die Fäulung zu verhüten; und zum 4. die Symptomata urgentia zu lindern. Diese Weis hab ich gebraucht in morbis contagiosis.

Helvigius hält es gar zu für general, sondern will / man solle beobachten / daß eine Pest-Gifft sey ein Sal volatile, acre vel acidum salsum, welches entweder das Geblüt erstocket / oder gar zu flüssend machet / da soll man auf beede Theile acht haben / und sich hüten vor gar zu hitzigen und anreitzenden Mitteln / weilen die löbliche Geister ohne das bedrangt seyn.

III.

Theils vermeinen / weil man die rechte Ursach der Pest noch nicht genug ergründet hat / also könne man kein oppositum remedium vorstellen / und consequenter keinen rechten Methodum führen / GOtt habe die rechten Mittel vorbehalten / weilen es eine Geissel GOttes ist. Aber durch fleissige Nachforschung ist man so weit kommen / daß es ein napellisches / aconitisches und arsenicalisches Gifft sey; also seyn mehr Antidota vermischt / und ersprießliche Mittel gefunden worden / wann schon das Verum und Universale Specificum noch nicht kundbar / wie Goclen. in Loimographia &c.

Ich referire mich auf die Indicationes Clarissi. Sorbait l. c. f. 305. die Indicationes sollen / wie in andern Kranckheiten / von dreyen genommen werden / nemlich von der Kranckheit / dero Ursach und von den Kräfften. Die Kranckheit erfordert sein Contrarium, die Ursach die Benehmung / die Kräffte gleiche Erhaltung / Symptomata, si naturam causæ induunt mitigationem, da müssen mit grossem Fleiß gute Medicamenta angewendet werden. Per compendium kan man sagen: Ablatâ causa tollitur morbus, & evanescunt symptomata.

Gewiß ist es / daß die Pestilentz schwehr zu curiren / und haben vornehme Medici geurtheilet / sie übersteige den menschlichen Verstand / man könne eigentlich kein Mittel dawider finden / dann Thucydides bezeiget / daß in der Athenensischen Pest kein einiges Mittel erklecken wollen; ohne Zweiffel wird das Pest-Gifft in gradu intenso gewesen seyn / viele vermeinen / weil es eine Geissel und Straff GOttes sey / also könne dawider kein Mittel gefunden werden / als die Versöhnug mit GOtt. Es ist aber nicht glaublich / daß Gott dem Menschen so gar keine Mittel in diesem grossen Ubel verlassen / diese seyn denen Mahometanern gleich / welche die Pest für nothwendig halten / und derowegen solche nicht fliehen. Eine jede Kranckheit hat seine Gegen-Mittel / es gibt viel in der Natur / welches wir noch nicht wissen / es wäre der Göttlichen Vorsichtigkeit nicht rühmlich / wann wir so in einer erschrecklichen Kranckheit Hülff- und Trost-los gelassen würden / wie viel leben noch nechst GOtt / welche von der Pest durch Mittel seyn curirt worden / lese Sorbaith l. c. f. 533. de pest. 1645. 1655. allwo er das Scordium, Sal volat. Corn. Cerv. Inunctionem Aetii und Decoctum sehr rühmet / und andere mehr / welche nutzliche Observationes geschrieben. Ich vermeine / daß so viel in dieser Kranckheit sterben / sey die Ursach / weil es an der Wartung nnd Haltung manglet / gar offt ist einer durch einen starcken Schweiß auf einmal liberirt worden.

IV.

Andere Kranckheiten entspringen aus unordentlicher Diät / aus schlechter Constitution der Glieder / des Geblüts und andern Feuchtigkeiten / diese aber semper suum sequitur genium, agit & sævit in omni statu; derowegen seyn gantz andere Medicamenta vonnöthen / offt helffen weder Bezoardica, weder Theriacalia, weder Cardiaca, so muß ja die Ursach sehr different seyn. in einer Pest hilfft dieses / in der andern nichts; und muß wieder was anders probirt werden.

Man hat Exempla / daß die Bezoardica offt plenariam colliquationem die Salia volatilia einen continuirlichen Schweiß ad mortem usque verursacht haben / ingleichen die Theriacalia das Fermentum also concitirt und aufwallend gemacht / daß sie gantz attonitos & colore nigricante inflatos verlassen. Die Volatilia machen offt eine Sublimation in das Hirn cum mentis perturbatione, und wann sie schon mit denen Fixis und Præcipitantibus vermischt werden / geben sie zwar inducias, letzlichen aber vermehren sie das Ferment mit Gewalt / cum vitæ dispendio.

Die Mixturn aus denen Præcipitantibus und Bezoardicis Vegetabilibus, wann sie nicht offt und in magna dosi genommen werden / können sie das Pest-Gifft nicht treiben / welches auch offt mit denen Bezoardicis metallicis geschiehet / wann sie nicht recht figirt werden / da folgt offt ein Durchbruch mit Blut vermischt / ein Reissen und grosse Anblähung in dem Ingeweid. Pulver / Essentiæ und Extracta seyn offt zu schwach / können die massam sanguineam nicht durchgehen / wann schon die acida die Hitz etwas benehmen / helffen sie aber das Blut zusammen stocken / daß die Circulation verhindert wird / und also ein unverhoffter jäher Tod erfolgt. Wann nun schon die Indicationes da, wo ist ein gewisses Medicament? Jacob. Weiz. in medit. de pest. erforschet die Natur des Giffts / welches in der Pest und malignis febribus nur secundùm magis & minus differiret / er will einen Methodum und Medicinam lehren / daß die zum öfftern exhibirte Schwitz-Mittel viel gethan / ja offt gar liberirt / hats die Erfahrung geben / oder haben die Krancke das Leben nicht erhalten / so ist doch ein ruhiges End erfolgt / weil mit dem Schweiß das Pest-Gifft zertheilet und ausgetrieben worden / erhält man nicht das Leben / so werden doch gleichwolen die Krancke nicht mit solchen Aengsten / erbärmlichen Geschrey und Fraisen geplagt. Sic Author discursum format; Bezoardica metallica non satis fixata, acriori fermento concitata in pristinam naturam redeunt, dum acidum illis superfunditur, quæ non sunt fixa, acredine miscentur, & ebullitiones faciunt, unde inflationes, præfocationes, in intestinis tormina, anxietates, cruciatus circa præcordia, constrictiones cordis, pulsus intercepti & lipothymiæ, vitriolescunt enim cum acriori fermento, ziehen sie ein starckes acidum in sich / fit modo hypercatharsis, modò vomitus, modò utrumque acidum, austerum coagulat sanguinem, ex accidente inducunt fervorem. Er beschliesset / daß das Pest-Gifft eine mercurialische arsenicalische Sache sey / gleich einem Sublimat / da geschiehet ein Stechen / und wird die Natur zum Streit angereitzet / alle Feuchtigkeiten werden aufwallend / indem nun die Natur wider das Gifft also aufstehet / geschehen incalescentiæ, intumescentiæ; will das Gifft aber das Geblüt coaguliren / thut die Natur das Widrige relaxiren / da kan leicht eine Suffocation entstehen / schadet das Gifft acredinosa frigiditate, so wird hingegen der Archæus erhitzt / und durch die acredines vellicationes verursacht / da muß man geschwind ablorbirende oder resolvirende Mittel ergreiffen / sonst wird die Natur überwunden.

Uber diese Discurs halten die Recentiores viel von ihrem acido & alcali, de lue & agilitate spirituum, de eorum obtenebratione & delassatione, de Archæo quieto, irato, de sale, sulphure, mercurio, de arteria biliosa seu bilitera, quæ modò in dextro, modò in sinistro latere, ex intercostalibus ad hepar transit, & ibidem se exonerat &c. Es kommt aber letzlich alles überein. Man hat nicht vonnöthen eines acidi præcipitantis, sondern demulcentis & suavis medicamenti, das soll in saponario & lixivioso medio bestehen / mit welchem acredo mercurialis & arsenicalis contemperirt kan werden / mitigat & dulcificat acidum, præcipitat, abstergit, & natura sua saponaria per vasa quæcunq; capillaria transit, & segregatione instituta levi incalescentia, vel saltem fermento caloris naturalis sudores excitat, & noxium expellit. Man nehme ein Exempel / wie das mercurialische und arsenicalische Corrosiv überaus grosse Schmertzen machen / man kan nicht verhüten / daß nicht eine Mortification folge / so weit es mit seiner Schärfe greiffen kan. Gesetzt / man laborire in dem Mercurio, Arsenico, und ziehe durch die Respiration das Gifft an sich / dann müssen die lixivioſa ex cineribus clavellatis, vel ex Tartaro in Wein oder Bier genommen das Beste thun / und das Gifft dämpfen / das Oleum Tartari per deliquium saturirt / cum solutione cinerum clavellatorum fit una Panacæa, Holsteinensium, quæ est ex capite mortuo, sal. aq. fort. &c. hæc sanguinem resolvit, & excitatos dolores pungitivos mitigat.

Daß ein Schieß-Pulver / Saliter / Bocks-Blut viel præstiren in denen gifftigen Kranckheiten / welches alles à saponaria facultate kommt / ist bekannt / dann diese können das sulphur arsenicale contemperiren / aus dem Geblüt jagen / und fein sittsam zu der Gesundheit mit Göttlicher Benediction verhülfflich seyn / von welchen ein mehrers in der Heil-Cur.

Die

Die Erste und vornehmste

Cur der Pestilentz.

Quærite primùm Regnum Dei &c.

Oder:

CURA THEOLOGICA.

Das IV. Capitel.

Von der Geistlichen Trost-Cur in der Pest.

Es kan kein Mensch / wann er doch ein Christ / zweifflen / und lehrets auch die heilige Schrifft / daß die Pest sey eine Hand GOttes / eine Straff-Rute des HErrn / ein Schwerdt des Grimms und Göttlicher Rach / des beleidigten GOttes Donner-Keil und Pfeil / ein Krieg mit dem Menschen / eine Geissel und Peitsche / mit welcher GOtt die Ubelthäter und Lasterhaffte straffet / und zugleich andere warnet. Man findet Ezechiel. C. 14. daß GOTT zum öfftern gedrohet hat mit Vertilgung und Pestilentz / dann nachdem das menschliche Geschlecht von der Erb-Sünd befleckt worden / hat solches viel unzehlbare Ubel nach sich gezogen / dann aus angeborner Boßheit wurden die Gesetze GOttes verlassen / man pflegte sich freywillig in allerhand Laster zu stürtzen / daß also eine völlige Vertilgung zu befürchten war / jedoch straffte GOTT erstlich mit der Sündfluth / nachdem aber wieder die Boßheit überhand genommen / hat er drey andere Ruthen erwecket / als Krieg / damit die Hoffärtigen und Großmächtigen / den Hunger / damit den Geitz und Geld-Begierde / die Pest / damit die fleischliche Sünde und Geilheit zu züchtigen. Diese ist viel erschröcklicher als Krieg und Hunger / folgt aber gemeiniglich darauf.

Ach mein GOTT! was kan erbärmlichers gesehen werden / als wann man zu Zeiten der Pestilentz eine armseelige verlassene Stadt anschauet / die Gassen und Plätze seyn mit todten Leichnamen erfüllet / alles mit unleidentlichem Gestanck und Unflath überzogen / Klein und Groß / Reich und Arm / Alt und Jung / hohes und niedriges Stands / ohne Verschonung zu Boden gerissen / man höret nichts / als Heulen / Wainen und Leidtragen / der Vatter verlässet den Sohn / dieser den Vatter / die Mutter alle beede / will aber allhier nicht wiederholen / was ich schon vorhero in dem Ersten Capitel des andern Theils von Natur und Eigenschafft der Pest weitläufftiger angezogen. Schreite derohalben zu der Geistlichen Trost-Cur / welche bestehet in einem andächtigen Gebet / inbrünstigen Seufftzen / mit zerknirschten und bußfertigen Hertzen bey Göttlicher Barmhertzigkeit Hülff zu suchen / die Gerechtigkeit des Allerhöchsten mit guten Wercken zu besänfftigen / mit demütigsten Fußfallen und Bitten / wann GOtt das Leben schencket / solches in allwege zu bessern / so aber zu sterben / daß aufs wenigste durch diese Züchtigung die Sünden abgebüsset werden / ist also das Beste / gleicher Weise zum Tod und Leben bereit zu seyn / und in allem sich dem Göttlichen Willen zu ergeben / mit dem Apostel sprechend: Mihi vivere Christus est, & mori lucrum, Christus ist im Leben / und Sterben mein Gewinn. Ist also neben Beten / Fasten / Allmosen geben / und andern guten Wercken ein unverzagtes / getröstetes / unerschrockenes / in den Willen GOttes bereitetes Gemüth zu haben / und sich selbst zur Frölichkeit mit trostreichen Sprüchen aufzumuntern: Ille vulnerat & sanat, Er verwundet und heilet. Psalm 90. Wer unter der Hülff des Allerhöchsten wohnet / der wird ein Schirm GOttes am Himmel bleiben / er wird zu dem HErrn sagen: Du bist / der mich aufnimmt / und meine Fluflucht mein GOtt / ich will auf Ihn hoffen / seine Warheit wird dich mit einem Schild umgeben / du wirst dich nicht fürchten vor dem nächtlichen Grauen / es werden tausend fallen an deiner Seiten / und zehen tausend zu deiner Rechten / aber zu dir wird nichts nahen ꝛc. Dann der HERR / du bist meine Zuversicht ꝛc. Es wird kein Unglück zu dir kommen / und die Plag wird sich zu deiner Hütten nicht nahen / dann Er hat seinen Engeln befohlen / daß sie dich behüten auf allen Wegen.

Neben dergleichen trostreichen Worten / können auch folgende Gebeter / aus unterschiedlichen Authoribus zusammen getragen / inbrünstig gesprochen werden.

***

Gebet

Gebet
Zu der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / um Abwendung der Pest.

DAmascenus schreibt L. 3. de Fid. Orthodox. daß als zu Constantinopel die Pest hefftig grassirte/da ward in dem Creutzgang ein frommer Knab verzuckt / indem er wieder zu sich kommen / hat er gesungen: Sancte DEUS, Sancte Fortis, Sancte & Immortalis, miserere nobis, Heiliger GOTT / Heiliger starcker GOTT / Heiliger und unsterblicher GOTT / erbarme dich unser / indeme das Volck dem Knaben dieses himmlische Gebet nachgesprochen / hat sich GOtt gleich barmhertzig erzeigt / und die Stadt von der Pest entlediget.

Ein anders Gebet.

O Heilige und unzertheilte Dreyfaltigkeit/O Dreyeiniger GOtt/ GOtt Vatter der gerechte und barmhertzige GOtt / GOtt Sohn die unendliche Weisheit / GOtt der Heilige Geist die ewige Lieb / wir bitten dich O allerheiligste Dreyfaltigkeit / wir ruffen und schreyen zu dir mit Thränenvollen Augen / zerknirschten Hertzen / aufgereckten Händen / demütigen Fußfallen um Verzeihung unserer Sünden/ Nachlassung der Straff / Abwendung der bösen Sucht / um Gnad und Barmhertzigkeit! Sihe an O gütige und liebreiche Dreyfaltigkeit / die verwaisten Kinder und Pupillen / die geschiedne Eheleute / die betrübte Bluts-Verwandten / die verstossene arme Wittiben und Waisen / sihe an / und erhöre das Trauren / Wainen und Wehklagen / Trübsal/ äusserste Noth und Bedrangnus/ sage deinem Schlag-Engel: Halt in deine Hand / lasse nach die giftige Pest-Plag und Straffsucht / O Dreyheiligster in Personen / und einiger GOtt / wir bekennen und klopfen an die Brust / und bekennen / daß wir deine Göttliche Majestät beleidiget haben / und die billige Straff verdienet/ strecke ein das Schwerdt der Gerechtigkeit / und zeige das Oelzweiglein der Barmhertzigkeit / damit wir mit dem Englischen Chor ruffen mögen: Sanctus! Sanctus! Sanctus! Dominus Deus Sabaoth! Heilig / Heilig / Heilig/ ist der HErr GOtt Sabaoth / Heiliger GOtt / Heiliger starcker / Heiliger unsterblicher GOtt / GOtt Vatter / Sohn und H. Geist/ gleicher Herrlichkeit. Ewigkeit/ Macht/ Krafft und Gewalt/ erbarm dich unser / Amen.

Gebet
Zu GOtt dem Vatter.

GOtt Vatter/ Allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erden / gerechter und barmhertziger GOtt/ der du uns nach dem Fall unserer ersten Eltern wieder zu Gnaden aufgenomen/ den Noe und seine Kinder in der grossen Sündfluth errettet / den Loth auf den Berg salvirt / die Kinder Israel von der grossen Dienstbarkeit entlediget/ und durch das trockne Meer geführet / den Nabuchodonosor in Königliche Würden nach geschehener Buß wieder eingesetzt / des König Davids und seines Volcks erbarmet / stecke ein das aus billichen Zorn gezuckte Rach- und Straff-Schwerdt / verbrenne die aus rechtmässigen Ursachen gebundene Zucht-Ruten/ erlöse uns von der leidigen Pestilentz / damit wir dich ehren/ loben und preisen mögen in alle Ewigkeit/ Amen.

Gebet
Zu GOtt dem Sohn.

O Du Sohn GOttes JEsu Christe/ du Weisheit/ die ausgehet aus dem Munde des Allerhöchsten / du Lamm GOttes / welches hin nimmt die Sünde der Welt / besänfftige deinen himmlischen Vatter durch dein bitters Leiden und Sterben/ durch deine H. fünff Wunden und vergossenes Blut/ mit welchem du das menschliche Geschlecht erlöset hast / damit wir von der leidigen Pestilentz entlediget / und wiederum mit himmlischen Gaben und gewünschter Gesundheit gesegnet werden / in deine Hände befehlen wir uns/ errette uns/ behüte uns vor der Pest und allem Ubel/ der du mit GOtt dem Vatter und Heiligen Geist lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Gebet
Zu Gott dem H. Geist.

O Heiliger Geist du wahre unendliche Lieb/ du Erhalter alles was GOtt der Vatter erschaffen/ GOtt der Sohn regiert/ dem die die Gütigkeit und Heilmachung gebührt/ der in Gestalt eines Feuers in die Apostel kommen/ entzünd auch unsere Hertzen zu wahrer Reu und Buß/ tröste uns in diesem elenden Trübsal/ hilff und bewege GOtt dem Vatter zur Barmhertzigkeit/ damit er unsere Sünd verzeihe/ die gifftige Sterbsucht von uns abwende/ von dem schwehren und gähen Tod errette. In deinem Schutz befehlen wir uns/ der du lebest/ erleuchtest/ liebest/ tröstest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Trost-Lied.
Zu der Heil. Dreyfaltigkeit/ und Maria der Mutter Gottes/ in Krieg/ Hunger/ Pest und andere Trübsalen zu singen/ oder zu sprechen/ von mir. 1680. da die Pest grassirete/ componirt/ und in der wunderthätigen Kirchen der Heiligen Dreyfaltigkeit/ zu dreyfach musicirt worden.

1.

O Mensch wann du gebohren bist/
Gedenck nur daß dein Leben/
Nichts anders als ein Jammer ist/
Drein must du dich ergeben/
So sprich zu allerzeit/ in Trübsal Angst und und Leid/
Maria bitt für uns/ die H. Dreyfaltigkeit.

2.

Bist du gefallen in die Sünd/
So bessere dein Leben/
Reu und Buß/ Gnade wieder find/
Thu GOtt nicht widerstreben.
So sprich zu allerzeit/ &c.

3.

Wann der Freund ist worden feind/
Verhasset dich aus Leid/
Alles Glück zu wider scheint/
Siehst nichts aus Traurigkeit/
So sprich &c.

4.

Wann der Krieg sich meldet an/
Der Hunger vor der Thür/
Wann die Pest nicht weit hindan/
Und zihlet schon nach dir/
So sprich &c.

5.

Wann das Alter kommt herzu/
Die Gstalt schon gantz erbleicht/
Und der Schmertzen nimmt die Ruh/
Der Tod auch herein schleicht/
So sprich &c.

6.

Ist es nun am letzten End/
Und must die Welt verlassn/
Hören/ Sehen ist verwend/
Der Tod den Leib thut fassn.
So sprich zu allerzeit &c.

Antiphon und Gebet
Zu unser lieben Frauen.

IN der Stadt Conimbria der Portugesischen Provintz/ regierte die Pest-Seuch erbärmlich. In dem Frauen Closter St. Clarä aber/ erschiene der betrübten Abbtissin in Bettlers Gestalt ein Engel/ welcher ihr auf einen Zetel folgends Antiphon und Gebet darreichte meldend/ wann sie und ihre Schwestern solches täglich singen und beten werden/ soll die Pest alsbald abweichen/ so auch beschehen/ dieses bezeuget Franciscus Conzaga des Seraphischen Baarfüsser Ordens-General/ von Ursprung/ Anstellung und Haltung der Regierung.

Antiphon.

DEr edle schöne Himmels-Stern/
Welcher gesogen Christum den HErrn/
Hat ausgebeut und gantz verjagt/
Die böse Sucht so Adam gmacht/
Derselbig Stern woll jetzund auch/
Vertreiben nach seinem Gebrauch
Das böß Gestirn/ so da regiert/
Dardurch die Pest ist eingeführt/
Darum O du liebreicher Stern/
Komm uns zu Hilff mit GOtt dem HErrn/
Bitt ihn für uns/ er kan dir nicht/
Abschlagen diese deine Bitt:
Der dich da ehrt als Mutter seyn/
Auch gern vollzieht den Willen dein.
O JEsu süß errette die/
Für welche Bitt dein Mutter hie.

℣. Bitt GOtt für uns O H. Gottes Gebährerin.
℟. Auf daß wir der Verheissung Christi theilhafftig werden.

Gebet.

O GOtt der Barmhertzigkeit/ O GOtt der Andacht/ O GOtt der Verzeihung der Sünden/ der du dich über dein betrübtes Volck erbarmet/

und dem Engel so dein Volck schluge ihnen zu halten befohlen/ wegen der Lieb desjenigen gezierten Sterns/ dessen Brust du O lieber HErr / wider das schädliche Gifft unserer Sünden / so süssiglich gezogen / stehe uns bey mit deiner Gnad/ auf daß wir von allen schädlichen Kranckheiten / unversehenem Tod / und von dem Anlauff des Verderbens barmhertziglich erlöset werden / durch dich JEsu Christe König der Glori/ der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Daher gehören auch die V. Psalmen des H. Bonaventuræ, nach dem Namen Maria der Mutter Gottes gerichtet/ und ist zu Rom An. 1470. das Augustiner Closter La Madona del populo mit solchen Beten von der Pest errettet worden.

Antiphon.

Im Anfang der Psalmen.

Unter deinem Schutz und Schirm fliehen wir zu dir O H. Gebährerin Gottes / du wollest unser Gebet nicht verschmähen in unsern Nöthen / sondern erlöse uns allzeit von unser Gefährlichkeit / O du ehrnreiche / und gebenedeyte Jungfrau.

℣. Bitt für uns O H. Gottes Gebährerin.

℟. Daß wir der Verheissung Christi theilhafftig werden.

Lasset uns beten.

Wir bitten dich HErr/ verleihe daß die Ehrnreiche Fürbitt der seeligen und lobwürdigen Jungfrauen Maria/ uns beschütze / und zu dem ewigen Leben führe / durch Christum unsern HErrn Amen.

Der erste Psalm M.

Mächtig Groß/ und fast löblich bist du Frau in der Stadt Gottes des Himmels und in der gantzen Versammlung der Auserwählten.

Deine Barmhertzigkeit und Gnade wird allenthalben gepriesen / GOtt der HErr hat die Werck deiner Händ gesegnet.

Erbarm dich unser O Frau und heile unsere Kranckheit / nimm hinweg den Schmertzen und Angst unsers Hertzens.

Sende uns den guten Engel entgegen/ der uns vor den Feinden bewahret.

Erbarme dich unser am Tag unserer Angst / unterleuchte uns in der Warheit.

Erbarme dich unser/ erbarme dich unser O Frau / dann du bist eine Hoffnung und ein Liecht aller die in dich hoffen.

Gedencke unser du Erhalterin der Verlohrenen / erhöre unsere Klag und unser seuffzen.

Erbarme dich unser O Frau/ und bitte für uns / kehre unsere Traurigkeit in eine gute Freud.

Erbarme dich Frau über deine Diener und Dienerinnen / und lasse sie nicht geängstiget werden in ihren Anfechtungen.

Erbarme dich unser du Königin der Glori und der Ehren / und bewahre unser Leben vor aller Gefahr.

Erbarm dich unser du Mutter unsers Heylands und gieb Trost in unserer Trübseeligkeit.

Heile die zerknirschten Hertzen / du Frau des Heyls / und erquicke sie mit der Salben deiner Lindigkeit.

Ehre sey dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem H. Geist.

Als es war im Anfang/ und jetzt und all / und zu ewigen Zeiten. Amen.

Der andere Psalm.

Ich Maria zu dir will ich schreyen/ u. du wirst mich erhören/ und in der Stimm deines Lobs wirst du mich erfreuen.

Zu dir hab ich geschrien da ich betrübt/ und du hast mich erhört von deinem Heil. Berg.

Last uns O ihr Sünder Mariä Fußstapffen umfangen/ und vor ihren H. Füssen niederfallen.

Trettet zu ihr mit Ehrerbietung und Andacht/ und euer Hertz belustige sich mit ihrem Gruß.

Gehet zu ihr in euren Trübsalen / und ihr Anblick wird euch befestigen.

Von den grimmigen Thieren die uns begehren zu verschlingen von den Händen deren die unser Leben suchten / sind wir durch ihre Hilff erlediget worden.

O Ihr Völcker Gottes/ habt acht auf die Gebot des HErrn / und vergesset der Himmel-Königin nicht.

Eröffnet euer Hertz sie zu suchen / und thut euren Mund auf sie zu loben.

Eures

Eures Hertzens Begierd werde gegen ihr entzündet / so wird sie eure Feind zu schanden machen.

Sie hat alles Leid und Traurigkeit von unsern Hertzen hinweg genommen / und hat unser Hertz mit ihrer Lieblichkeit erfreuet.

Verehret sie in ihrer Zierd / und preiset dem Schöpffer ihre Schöne.

Durch ihren treuen Beystand seyn wir der Gefahr des Tods entrunnen / und von der greulichen Pestilentz erlediget worden.

Ehr sey dem Vatter und dem Sohn / und dem H. Geist / als er war im Anfang / und jetzt / und allweeg / und zu ewigen Zeiten. Amen.

Der dritte Psalm.

REcht bist du O Frau unser Zuflucht in unserer Trübsal / und die mächtige Krafft welche den Feind zertritt.

O All ihr Geistliche Personen ehret sie / dann sie ist eure Helfferin und besondere Vorsprecherin.

Zu ihr wollen wir in unserer Trübsal lauffen / und sie wird uns aus der Gefahr erledigen.

Gedenck unser O Frau / und thue uns das Wort / und wende deines Sohns Zorn von uns ab.

Siehe unser Elend an / O du ehrnreiche Jungfrau / und verzeug länger nicht / unsere Trübsal und Angst von uns zu nehmen.

Biß ingedenck O Frau der Armen / und der elenden / unterhalte sie in der Zeit deiner seeligen Zuflucht.

Gedenck unser O Frau / daß uns die Ubel nicht ergreiffen / komm uns am unsern End zu Hilff / so werden wir das ewig Leben finden.

Erfreue unsere Hertzen mit deiner Süssigkeit / mache daß wir die Angst dieses Leben vergessen.

Siehe an Frau die Demuth deiner Diener und lasse sie nicht in der Gefahr verderben.

Erfülle uns deine Diener mit heiligen Tugenden / so wird sich Gottes Zorn zu uns nicht nahen.

Siehe an O Frau unser erschlagenes Hertz / und erledige uns von des Höchsten Straff.

Gedenck O Frau deiner Erbarmungen / und erquick das Elend unserer Pilgerfahrt.

Ehr sey dem Vatter und dem Sohn und dem H. Geist / als er war im Anfang und jetzt / und allweg / und zu ewigen Zeiten. Amen.

Der vierdte Psalm.

FEN dich mein Frau hab ich mein Vertrauen / um der Süssigkeit willen deines Namens.

Urtheile mich O Frau / dann ich bin von meiner Unschuld abgewichen / aber da ich in dich hoffe / werde ich nicht gekräncket werden.

In deinen Schutz befihl ich mein Leib und mein Seel / mein gantzes Leben / und meinen letzten Tag.

Laß über uns kommen den Schein deiner Mildigkeit / und erleuchte uns mit dem Glantz deiner Barmhertzigkeit.

Thue deine Zeichen / und verändere die Wunderwerck / laß uns die Hilff deiner Händ empfinden.

Bitt für uns du heilwärtige Mutter Gottes / dann du hast der Engel und Menschen Heyl geboren.

Mittheile uns Gnad aus deinen Schätzen / und mit deinen salben lindere unsere Schmertzen.

Laß unsere Gebet für dein Angesicht kommen / und verschmäh die Stimm der Regenten nicht.

In deiner Hand O Frau / stehet unser Heyl und Leben / ewige Freud / und herrliche Ewigkeit.

Eja laß Gnad bey GOtt finden / welche dich in ihren Nöthen anruffen.

Ruffet sie an in der Gefahr / und in euren zweifflen / so werdet ihr in euren Nöthen liebliche Erquickung finden.

Dann sie häulet die zerknirschte Hertzen / und erfrischet sie mit der Salben der Mildigkeit.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn und dem H. Geist / als er war im Anfang und allweeg und zu ewigen Zeiten. Amen.

Der fünffte Psalm.

ALs ich in Trübsal war / hab ich zu der seeligen Maria geschrien / und ihre Milde hat mich erhört.

Zu dir O Frau hab ich mein Seel erhebt in dem Urtheil GOttes / und durch

deine Vorbitt werde ich nicht zu Schanden werden.

Gegrüsset seyst du voller Gnaden / der HErr ist mit dir / dann durch dich ist der verlohrnen Welt das Heil wieder geben worden.

Du bist aufgestiegen mit Englischen Gesang / begleitet mit Ertzenglischen Rosen und Lilgen gekrönet.

Wasche ab O Frau durch deine Vorbitt all unsere Sünden / und heile alle unsere Kranckheit.

Nimm von uns unsere Trübsal / und reinige all unsern Schmertzen.

Durch dich wird GOttes Zorn von uns abgewendet / versöhne ihn mit deinen Diensten und Fürbitt.

Durch dich werden die Porten der Gerechtigkeit aufgethan / auf daß wir alle deine Wunder aussprechen.

Tritt für den HErrn für uns zu bitten / damit wir durch dich aus unsern Nöthen entlediget werden.

Unsere Hilff sey in der Krafft deines Namens / durch dich sollen alle unsere Werck gerichtet werden.

Vor allem Unmuth erlöse deine Diener / und laß sie unter deinem Fried und Beschirmung leben.

Alle Völcker sollen dich ehren / und alle Chör der Engeln sollen dich preisen.

Ehr sey dem Vatter und dem Sohn / und dem Heil. Geist / als er war im Anfang und jetzt und allweeg / und zu ewigen Zeiten Amen. Kyrieleison / Christe eleison / Kyrie-eleison: Vatter Unser Vers. und führ uns nicht in Versuchung Resp. sondern erlöse uns von dem Ubel Amen. Vers. Erhalte deinen Knecht und deine Magd Resp. mein GOtt die in dich hoffen Vers. schick uns HErr Hilff von deinen Heiligthum Resp. und aus Sion bewahre uns ℣. HErr erhöre mein Gebet ℟. und laß mein Geschrey zu dir kommen. Lasset uns betten:

Wir bitten dich O HErr / du wollest durch die Fürbitt der seeligen allzeit Jungfrauen Mariä dieses Werck vor aller Widerwärtigkeit behüten / und daß es sich von gantzen Hertzen vor dir demüthiget / wollest du es gnädiglich von aller Kranckheit und Pestilentz / und von aller Gefahr erledigen / durch Christum unsern HErrn Amen. Vers. Von dem jähen unversehenen Tod Resp. erlöse uns HErr JEsu Christe.

Kinder-Gebet Zu unser lieben Frauen.

ALlerheiligste Jungfrau Maria du Mutter GOttes ich befehle mich alle Tag meines Lebens in deine seelige Treu / und bitte dich / daß wann in meinem Zügen mein Seel betrübt wird / du wollest dich O allermildeste Frau / meiner erbarmen / und mir zu Hilff kommen / mit allen Heiligen / und Auserwählten Gottes / und mich erretten von dem Zorn und Ungnad deines Sohns / und vor der ewigen Verdammnuß / und mein Seel führen mit dir in das ewige Leben.

Ein anders.

SMeine Allerglorwürdigste Jungfrau und Mutter GOttes Maria / in deine grosse Treu / sonderbahren Schutz und Barmhertzigkeit befehle ich mich heut und allzeit / und in der Stund meines Absterbens / meinen Leib und Seel / all meinen Trost / Hoffnung und Vertrauen / setze ich zu dir / laß mich in allen meinen Nöthen / Anfechtungen und Trübseeligkeitē dir gnädig befohlen seyn mein Leben / und das End meines Lebens thue ich dir auch befehlen / auf daß durch deine allerheiligste Fürbitt / und durch deine Verdienste alles das Meinige gerichtet / und nach deinem und deines allerliebsten Kinds willen mein Thun und Lassen geordnet werde. Amen.

Gelobet sey das allerheiligste Sacrament des Altars / nnd geehret die allzeit unbefleckte Empfängnuß Mariä / durch dero Verdienst und Vorbitt verleihe Gott allen Christ-glaubigen Seelen die ewige Ruhe und das ewige Liecht leuchte ihnen. Amen.

Daher gehören auch die VII. Buß-Psalmen / samt der Litaney Papæ Gregorii XIII.

Gebet
Zu dem heiligen Joseph.

FCh grüsse und verehre dich/ O allerheiligster/ getreuester Ernehrer und Pfleg-Vatter meines HErrn JEsu Christi/ ich liebe und lobe dich/ O Jungfreulicher Bräutigam der allerreinesten Jungfrauen und Mutter Gottes Maria/ sey gegrüst/ gebenedeyet und gelobt/ du aus tausend Auserwählter und Gebenedeytester unter allen Männern/ der du über alle Heiligen im Himmel und auf Erden Gnaden gefunden/ bey GOtt/ desgleichen zuvor niemahls gewesen/ noch forthin seyn wird/ zu dir/ O allerheiligster Joseph nimm ich meine Zuflucht/ zu dir ruffe und schreye ich/ sey mein Vorsprecher/ Vermittler und Versöhner bey JEsu deinem Sohn GOTTES/ damit er die leydige Seuch der Pestilentz von uns abwende/ und wir in dieser Trübsal/ Angst und Noth deinen Trost geniessen mögen/ durch JEsum Christum unsern HErn/ deinem Sohn/ der mit dir in Einigkeit des Heiliges Geistes lebt und regirt von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Gebet
Zu denen heiligen Engeln.

IHr treue Chör der englischen Geister die ihr als getreue Schutz-Patronen/ fleisige Beschützer/ abgesonderte eilfertige Bottschaffter Gottes unser Gebet/ wann es aus dem Mund ausgehet in eure Händ aufnehmt und GOtt aufopffert/ bittet für uns/ damit solches erhört werde/ und wir mit dem König David sprechen mögen/ HErr mein GOtt/ ich hab zu dir geruffen/ und du hast mich gesund gemacht Amen.

Gebet
Zu dem heiligen Märtyrer Sebastiano.

O heiliger und hochberühmter Märtyrer und Ritter Christi Sebastian/ der du die zeitliche Gunst und Ehr der tyrannischen Kayser Diocletiani und Maximiliani lieber verlihren/ dann Christum verlaugnen wolltest/ auch die Gefangenen Christen im Krieg stärcketest und tröstetest/ und darum in freyen Feld an eine Säul gebunden/ und so viel Pfeil in dich geschossen waren/ biß du einem Igel gleich sahest/ da du aber durch Göttliche Krafft bald wider gesund warest/ vor dem Kayser erschienest/ und ihm seines unchristlichen Wesens halber unter Augen strafftest/ lies er dich mit Kolben zu todt schlagen/ und deinen H. Leib in einen unflätigen Teig werffen/ welcher doch von der Christlichen Frauen Lucinia heraus gezogen/ und ehrlich begraben ward/ ich bitte dich demüthiglich/ bitt unsern HErrn JEsum Christum/ daß wir durch deine Verdienst/ vor Pestilentz und jehen Tod bewahret/ und erlöset werden. Amen.

Gebet
Zu dem H. Pilger und Beichtiger Rocho.

O Du H. Rochus, der du von edlen Blut gebohren/ nach deiner Eltern Tod/ dein Gut unter die Armen ausgetheilt in Pilgers-Weis gen Rom gezogen/ und viel Volcks in Welschland von der Pest erlöset hast/ auch selbst von der vergifften Pestilentz geheilt bist worden/ ich bitte dich du wollest mir von GOtt erwerben/ daß er mich von der Pestilentz vergifften Lufft und auch von dem ewigen Tod/ behüte und bewahre Amen.

Gebet und Lobspruch
Zu der Heil. Rosalia, Fürstin/ Jungfrau und Einsidlerin.

O Schöne Rosen ohn alle Dorn/
vertreib die Pest still GOttes Zorn.
Rasalia von hohen Stand/
Der Welt von neuen bist bekannt.
Das Leben Christi hat gemacht/
Daß du die eitle Welt veracht/
All Welt und Gut das Fürstlich G'schlecht/
Der Pracht des Hofs war dir zu schlecht.
Das hoch-Gebürg soll seyn dein Haus/
Den Felsen gräbst du selber aus.
Biß dich zum Streit und Himmels-Kron/
Ermahnen thäte GOttes Sohn.
Die lieben Engel hochgeehrt/
Ein neue Kunst dich habn g'lehrt.
Wie das Gebet soll rüchen fein/
Vor GOtt wie zarte Röselein.

Höll die/ so dir ein Himmel war/
Allda mit gantz Englischer Schaar
Christus Maria dich zu grüssen/
Samt zwölff Jüngern sich sehen liessen.
Christus dich mit Kronen zihrt/
Damit er dich zur Hochzeit führt/
Hinweg mit dir O Erde weit/
Dir gefällt des Himmels Ewigkeit.
So bald die Seele Urlaub nahm/
Das Grab den Leichnam nicht bekam.
Der Felse so seyn Wohnung war/
Beschliest ihn flüst Wasser immerdar.
Nach langer Zeit die Welt dich ehrt/
Von Himmel deine Hülff begehrt.
Zur Zeit der Pest ach laß uns gniesen/
Dein starcks Gebet so wir dich grüsen.
Die Heilige Dreyfaltigkeit/
Sey hochgelobt in Ewigkeit.
Rosalia das edle Pfand/
Vertreibt die Pest aus allen Land.

℣. Der Geruch dieser Rosen/ steigt auf für das Angesicht GOttes
℟. Und des Allerhöchsten Zorn werde gestillt.

Gebet

O GOtt/ der du den Leib deiner Dienerin und Jungfrauen Rosalia nach so vielen Zeiten unter dem Gebürg hast wollen lassen gefunden/ und wider das Wüten der Pest für deine Glaubige zu einer Artzney verehrt worden/ erhöre unser demüthiges Bitten/ damit wir in Verehrung ihres Heiligthums / oder in Freude ihrer Gedächtnuß/ durch ihre Verdienst von gegenwärtigen Gefahren/ und von dem Ubel der Pestilentz erhalten werden/ durch JEsum Christum unsern HErrn Amen.

Gebet
Zu dem H. Antonio / sonderbaren Patron wider die Pest.

WAnn die Sonn will untergehen/
Stehtzu dir all unser Flehen.
Dir wir dein Lob Bittweiß singen/
Wolst uns in Gefahr benspringen.
Der du böse Seuch vertreibest/
Alle Kranckheit bald zerstäubest.
Leib und Leben uns erhaltest/
In Lieb zu uns nie erkaltest.
Unsere Nöthen und Anliegen/
Zu dir uns treibt zu verfügen.
Daß wir um Hülff kläglich schreyen/
Du wollst unsre Seel befreuen.
S. Antoni für uns bitte/
Daß uns GOtt vom Todt behüte.
Dann durch Gottes Krafft kanst ruffen/
Du die Todten aus den Krufften.
Uns so grosse Zufäll plagen /
Daß wir möchten schier verzagen.
Wir allein auf dich uns steuren/
Du wollst deine Hülff erneuren.
Als ein Lehrer uns recht lehre/
Als ein Hirt uns Schäfflein nähre.
Als ein Jungfrau unsere Hertzen/
Keusch bewahren frey von Schmertzen/
GOtt dem Vatter samt dem Sohn/
Der zur Rechten sitzt im Thron.
Mit dem Heiligen Geist sey Ehre/
Biß ans End Er Gnad beschere.
Wir dich Antoninum loben /
So im Himmel seelig droben.
Böse Seuch/ Gifft/ Pest/ abwendest/
Gsunde Lufft stets zu uns wendest.
Dir die Element gehorchen/
Und der Tod so uns verborgen.
Auf dein Wincken gantz erschricket/
Nichts mehr uns dardurch anblicket.

℣. Bitt für uns H. Vatter Antonie.
℟. Auf daß wir theilhafftig werden der Verdienste und Verheissungen Christi.

Gebet

HErr wir bitten dich / daß uns werde geholff durch die Verdienst des heiligen Antoni / auf daß gleichwie wir dich wunderthätig in ihm verkündigen / uns zu jetziger gefährlichen Zeit/ der einreissenden Pest/ ob deine gegen uns erwiesene Barmhertzigkeit erfreuen / durch JEsum Christum unsern HErrn Amen.

Gebet
Zu den H. 14. Nothhelffern.

IHr heilige/ und von GOtt mit sonderbahren Gnaden und Freyheiten zu der Menschen Trost und Heil begabt und begnadete /sonderbare Patronen / Georgi/ Blasii/ Erasme/ Vite / Panthaleon / Christophore/ Dionysi, Cyriace, Achati/ Eustachi/ Egidi/ Catharina/ Margaretha/ Barbara: Ihr starcke heroische Kämpffer/ Liebhaber/ und Diener JEsu Christi wunderbarlich in der Krafft / fest in der Beständigkeit

des

des Glaubens/unbewöglich in Gedult/unüberwündlich in Streit glorwirdig in Sieg/ großmüthig an Verdiensten / belohnet mit unbegreifflicher Glori und Herrlichkeit/ gekrönet mit unerschätzlichen Ehren-Kronen/ scheinend und gläntzend mit schneeweisen Kleidern der Reinigkeit und Heiligkeit/und mit Königlichen Purpur der Marter. Wir arme sündige Menschen fliehen zu euch/suchen euere Hülff/begehren euer Vorbitt/ruffen um Schutz / Schirm / und Rettung/ in dieser vor Augen schwebenden Pestilentz/und gählings erbärmlichen Sterben/seyd unser eingedenck / O ihr Hochheilige von GOtt/zu der Menschen Hülff/sonderbarlich erkohrne Advocaten, Patronen und Nothhelffer/erzeigt uns euere Lieb/ die ihr noch in diesem Leben viel erwiesen habt/ wir ergeben uns in euren Schutz/ last uns empfinden und geniesen eurer Hülff/die ihr viel tausend bishero vielfältig ersvisen habt/ bittet für uns GOtt der euch erwählet/ daß er uns vor aller Infection der pestilentzischen Kranckheit den gehen Todt/ und allen Ubel des Leibs und der Seelen / durch euer Verdienst und Vorbitt gnädiglich bewahren / erretten und erlösen/ das Leben zur Besserung und Buß rüsten / Gesundheit des Leibs und der Seelen verleihen/ in seiner Gnad erhalten/ und endlich durch sein seeliges Absterben der ewigen Glori theilhafftig machen wollte/ das gebe und verleihe uns / der barmhertzige gütige GOtt/ Vatter/ Sohn und heiliger Geist/ hochgeehret und gebenedeyet in Ewigkeit. Amen.

Gebet
Zu dem heiligen Carolo Borromæo.

O Heilig Carole Borromae, welcher in der Meylendischen Pest allen andern in der Lieb des Nechsten zu üben bist vorgangen / andere dazu vermahnet/die Krancken selbsten in den Spitälern besuchet / gespeiset / getröstet. 28. Geistliche/ zu dieser Seel-Sorg angefrischt/ mit einer sanfftmüthigen Oration und Rede den Impestirten zu dienen beweget / ihnen mit einem Exempel vorgangen / und mit aller assistenz versorget / wir bitten dich O heiliger Carole Borromæe du wollest durch deine Verdienst die Barhertzigkeit GOttes bewegen / damit die leidige Pestilentz von uns abgewendet werde Amen.

Gebet
Zu dem Heiligen Antonio zu Padua.

O Mein getreuer Hertzallerliebster Patron/heiliger Antoni/ich bitte dich in Vereinigung des allerliebreichesten Hertzens unsers HErrn JEsu Christi/ in demselben er alle Wunden/ seines Leibs erlitten / und eröffnen lassen/ erzeige dich gegen mir / wie groß du vor dem Angesicht GOttes seyest / und laß mich meiner Hoffnung geniesen / in meiner Trübsal/ N. und absonderlich in der Pestilentz/ auf daß ich mit allen/ die dich in ihren Nöthen anruffen/mit frölichen Hertzen auffschreyen / es lebt warhafftig / und regirt der grosse GOtt/ in dem getreuen Diener dem heiligen Antonio von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

In Ewigkeit sey gelobt deine gebenedeyte Zung / O hochheiliger Antoni / die GOtt allezeit/ und andere zu dessen Lob angetrieben / das Wunder scheinet offentlich/ was du bey GOtt verdienet / weil selbige nach 32. Jahren deines Todts gantz schön roth und frisch gefunden worden/ und noch auf den heutigen Tag zu Padua zu sehen. Er war gebohren 1195. in der Stadt Lisabona / des Königreichs Portugal / von adelichen Stammen/dann sein Vatter von Bullion ein Ritter und Schatz Meister am Königlichen Hof/ Alphonsi Henriquez gewesen / die Mutter von dem Geschlecht Taveri, welche in dieser Stadt begraben/ in der Capellen / welche zu Ehren dem heiligen Antonio geweihet worden/ denckwürdigst/ daß einer Frauen in Portgal der Teuffel in Gestalt Christi am Creutz erschiene und gerathen / sie sollte sich ihm zu Lieb selbst martyrisirn / oder tödten / oder erträncken / der H. Antonius brachte den Seegen von Himmel/sehet/das Creutz des HErrn/ fliehet ihr Widersacher/ der Löw aus dem Geschlecht Juda hat überwunden / die Wurtzel Davids / Alleluja/ Alleluja / Alleluja. Dessen Miracke erscheinen / indem die Todten das Leben / die Irrenden Heilammen Rath / die Betrübten und Geängstigten gewissen Krafft / die von Teuffel und Sünden besessen Trost/ und Erledigung die aussätzige ihre Reinigung

gung/die Krancken Gesundheit/ die Schiffende sichere Anländung/ die Gefangene Befreuung/ Krumme/ Lahme / Preßhaffte/ihre Glider/ Beschädigte / ihr verlohrnes Gut/ in Gefahr stehende Errettung/ und alle Nothleidende Hülff und Beystand gewährlich erlangen und geniessen; solches bezeiget nicht allein die mit diesem Heiligen beseelte Stadt Padua / sondern bekennen es mit unvergessenen Danck/ alle getröstete und erfreute Seelen. Ich lobe dich derowegen O GOtt mit allen Creaturen in alle Ewigkeit/ demütigst bittend / du wollest/ O heiliger GOtt/ O Unsterblicher Barmhertziger GOtt / O starcker GOtt/ dich meiner erbarmen/ in aller Noth / mich wegen der Vorbitt des heiligen Antonii in allen Nöthen erhören / und nicht ungetröstet lassen/ das helffe mir erhalten/ du mein auserwählter heiliger Patron und Fürbitter Antoni Amen.

Gebet
Zu dem heiligen Vatter Ignatio.

O heiliger Ignati/ deme die Allerheiligste Dreyfaltigkeit erschienen/ der du mit dem prophetischen Geist erfüllet warest / der du nach deinem Tod wie auch im Leben mit unzahlbahren Zeichen und Wunder-Thaten geleuchtet / der du offt unter dem Gebet gäntzend in die Lufft bist erhöhet worden ꝛc. ich erinnere dich dieser sonderbahren Gnaden / mit denen dich GOtt in aller Welt herrlich gemacht/ dich auch zu einem Nothhelffer und Patron der Krancken und Betrübten auserkohren/ und bitte dich demüthig / du wollest durch die Liebe Christi mir und andern so dich aus Hoffnug Göttlicher Hülff flehentlich anruffen/ und verehren / deine getreue Vorbitt ertheilen / und von Christo unsern HErrn und Heyland / Verzeihung meiner Sünden / dann auch Erledigung von gegenwärtiger Pest / Noth/ Triebsal/ Wetagen / und allem Ubel erlangen! Amen.

Gebet
Zu dem heiligen Francisco Xaverio.

O GOtt / welcher die Wunderthaten der Christlich Catholischen Kirchen/ durch die Lehr und Predigten des heiligen Francisci Xaverii bey den Indianischen Völckern vermehret hast/ verleihe gütiglich/ daß indem wir die glorwürdigen Verdienst verehren / auch den Exempeln der Tugenden nachfolgen/ und von dem Ubel der Pestilentz erlediget werden / durch JEsum Christum unsern HErrn Amen.

Litaney.
Um Abwendung der Pest zu beten / von unterschidlichen heiligen Patronen / so wider gemeldete Kranckheiten angeruffen worden.

HERR erbarme dich unser/ Christe erbarme dich unser/ HErr erbarme dich unser / Christe höre uns / Christe erhöre uns.

GOtt Vatter vom Himmel / erbarme dich Unser.
GOtt Sohn Erlöser der Welt/ erbarme dich Unser.
GOtt Heiliger Geist erbarme dich Unser.
Heil. Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt/ erbarme ꝛc.

Heilige { Maria, GOttes Gebährerin, Jungfrau aller Jungfrauen, Nothhelfferin, Wunderbahrliche Mutter, Jungfrau ohne Mackel der Erb-Sünde empfangen. } Bitt für uns.

Heiliger Michael bit für uns.
H. Gabriel bitt für Uns
H. Raphael bitt für Uns.
H. Schutz-Engel bitt für Uns.
Alle heilige Schutz-Engel dieser Stadt und Landes/ bittet ꝛc.
Alle heilige Engel GOttes / bittet ꝛc.
Heiliger Job bitt für uns.
H. David bitt für Uns
H. Esaia bitt für uns.
H. Johannes der Tauffer bitt für uns.
Alle heilige Patriarchen und Propheten bittet für uns.
heiliger Petre bitt für uns
heiliger Paule bitt ꝛc.
heiliger Luca bitt ꝛc.
Alle heilige Apostel und Evangelisten bittet ꝛc.
Alle heilige Jünger Christi/ bittet ꝛc.
Heiliger Sebastian bitt für uns.
Heiliger Laurenti bitt für uns
H. Cosma und Damiane bittet für uns.
H. Adrian bitt für uns
H. Georgi bitt für uns
H. Blasi bitt für uns

H. Erasme

Heiliger { Erasme, Vite, Wentzeslae, Panthaleon, Christophore, Dionysi, Cyrille, Oßwalde, Achace, Sigisimund, Juliane, Eustachi } Bitt für uns.

Heilige { Genoveva, Paulina, Rosalia, Franciſca, Barbara, Ludmilla, Godoberta, Edelburga, Johanna vom Creutz } Bitt für uns.

Alle heilige Märtyrer / bittet für uns.

Alle Heilige Jungfrauen und Wittfrauen bittet für uns.

Heiliger { Sylveſter, Gregori, Auguſtine, Eutichi, Benno, Ceadda, Carole Borromde, Eligi, Fredegunde, Galle, Laurenti, Gregori Taumaturge, Remade, Remigi, Martialis, Wilibrod, Theodore, Nicuta, Beriperte, Malachia, Euchari, Maximine, Martine, Michael, Egidi. } Bitt für uns.

Alle Heilige Fürsprecher und Patronen wider die Pest bittet für uns.

Von allem Ubel
Von allen Sünden
Von deinem Zorn
Von böſer Kranckheit
Von Hunger und Krieg
Von jähen unverſehenen Tod
Von Peſtilentz
Von ewiger Verdamnus
Durch deine unendliche Barmhertzigkeit
Durch deine unendliche Verdienſt
Durch dein bitters Leiden und Sterben
Durch dein H. Creutz
Durch die bittern Schmertzen deiner H. fünff Wunden
Durch die Fürbitt der Allerheiligſten Jungfrau Mariä
Am Tag unſerer Trübſeeligkeit

Erlöſe uns O HErr.

Wir Sünder bitten dich / daß du uns gnädig ſeyeſt / wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du uns verſchoneſt
Daß du uns zu wahrer Buß und Beſſerung bekehreſt
Daß du uns Fried und Sicherheit verleihen wolleſt
Daß du die Betrübten tröſten wolleſt
Daß du uns von ſchwehrer Kriegs-Gefahr erledigen wolleſt
Daß du uns von Hungers-Noth und Theurung erretteſt
Daß du uns von Gefährlichkeit der Peſt erlöſen und behüten wolleſt

Wir bitten dich / erhöre uns.

O du Lamm GOttes / der du hin nimmſt die Sünde der Welt /
Verſchone unſer / O HErr.
O du Lamm GOttes / der du hin nimmſt die Sünde der Welt /
Erhöre uns / O HErr.
O du Lamm GOttes / der du hin nimmſt die Sünde der Welt /
Erbarme dich unſer.

Chriſte höre uns / Chriſte erhöre uns.
HErr erbarme dich unſer / Chriſte erbarme dich unſer.
Vatter unſer / Ave Maria.
℣. Und führ uns nicht in Verſuchung /
℟. Sondern erlös uns von dem Ubel / Amen.
℣. HErr erhöre mein Gebet /
℟. Und laß mein Ruffen zu dir kommen.

Alle heilige Bischöffe bittet für uns.
Alle heilige Lehrer bittet für uns.

Heiliger { Anthoni, Roche, Bernarde, Odilo, Sette, Thoma, Bernardine, Nicon, Alberte, Guido, Nicolae von Tolentin, Guntrane, Ludwig, Magne, Ignati, Xaveri } Bitt für uns.

Alle heilige Beichtiger / bittet für uns.

Heilige { Catharina von Senen, Thereſia, Ludwinia, Digna, Gertrud } Bitt für uns.

Gebet

WIr bitten dich / O HErr! durch deine milde Barmhertzigkeit / du wollest durch die Fürbitt der seeligen allzeit Jungfrauen Maria / und deiner lieben Heiligen / uns straffwürdige Sünder von der Widerwärtigkeit dieser gefährlichen Zeit behüten / und da wir uns von gantzem Hertzen vor dir demütigen / wollest uns gnädiglich vor aller Pestilentz und vor allen gefährlichen Kranckheiten gnädiglich erledigen / durch Christum unsern lieben HErrn / Amen.

℣. Von dem jähen und unversehenen Tod/
℟. Erlös uns / HErr JEsu Christe.

Es wird auch das heilige approbirte Creutz / so mit absonderlichen Buchstaben bezeichnet / gelobet / welches der Heil. Zacharias / Ertz-Bischoff zu Jerusalem / aus sonderbarer Eingebung GOTTES wider die Pest gemacht hat / dieses Creutz ist in dem Closter St. Benedict in der Bibliothek zu Antiochia gefunden worden / welches von bemeldetem Bischoffen samt Auslegung / Bedeutung / Gebet und Beschwörung hinterlassen worden. Indem nun zu Trient die Pest 1546. allwo das Concilium gehalten / grausamlich eingerissen / daß es nacher Bononiam transferirt worden / dabey befand sich Leuchardus, Bischoff und Patriarch zu Antiochia / welcher ein silbernes Arm-Band auf dem rechten Arm getragen / darauf ein Creutz mit Buchstaben eingestochen / solches haben hernach alle Cardinäl und Bischöffe getragen / und augenscheinliche Hülffe gespüret / daß keiner mehr aus ihnen an der Pest gestorben / zu Constantinopel wurde es in einer grossen Pest auf die Thür der Häuser angeschrieben.

Beschluß

Aus Geist-reichen Predigen gezogen.

WArum strafft GOTT mit der Pestilentz? Unsere Sünde haben solche Ruten gebunden / der Würg-Engel wird befelcht seyn Schwerdt zu wetzen / viel tausend niederzuhauen / und in die schwartze Erde zu schicken / mercke die Thränenwürdige Worte: Wen das Schwerdt trifft / den trifft es / wer dem Schwerdt entrinnet / den trifft die Pestilentz / oder eine andere böse Seuch / welchen der giffige Würg-Engel fürüber gehet / den trifft der Hunger / den der Hunger leben lässet / dem ist das Leben voller Angst / Furcht und Schrecken / selbst ein Tod. Durch den Pest-Tod wird Groß und Klein / Reich und Arm / Alt und Jung / ohne Verschonung / schmertzlich / kläglich / elendiglich und augenblicklich hinweg genommen / die Ursach ist die Ubertrettung und Verbrechung der Gebotte GOttes / wie Adam und Eva gethan / dieses geschiehet auch bey bösen zusammen rottirten angestellten sträfflichen Gesellschafften und gottlosen Leben / wie die Menschen vor der Sündfluth. Die fleischliche Sünden und Blut-Schanden / wie bey denen Sodomiten und Gomorraiten. Wann man in dem sündlichen Leben verharret / keine geistliche und weltliche Vermahnungen achtet / alles in Wind schlägt / ein hartnäckiges Hertz annimmt / wie der verstockte Pharao gethan; wann man ohne Furcht und Scheu Hurerey begehet / wegen welcher auch König David gestrafft worden; wann die Hoffart in die Hertzen einschleichet / sich mit GOtt vergleichet / wie Nabuchodonosor / der in einer güldenen Statua hat wollen angebetet werden; dahero gehört auch hoffärtiger Aufzug / Kleidung / Haß / Zorn / Rachgierigkeit / Unterdruckung des Nächsten / wie Saul dem David gethan; wann man continuirlich pancketirt / isset / trincket / spielet / dantzet / als wie bey dem reichen Mann; wann man träg und faul im Göttlichen Lob / Göttlicher Ehre / Göttlicher Liebe und Dienst / als wann

kein

kein GOTT wäre / da muß ja GOTT darein schlagen / seine Gerechtigkeit erzeigen / wie Psalm. 10. Justus Dominus, & Justitias dilexit, der HErr ist gerecht / und hat Gerechtigkeit lieb; die Gerechtigkeit GOttes des Vatters hat Adam und Evam aus dem Paradeis gejagt / die Sündfluth über die gantze Welt geschickt / Sodoma und Gomorra mit Feuer verzehrt / Pharaonem mit scharffen Plagen heimgesucht / und in das Meer versenckt / den David mit der Pest / den Nabuchodonosor mit Vieh-Verwandlung gestrafft / den reichen Mann mit dem höllischen Feuer ꝛc. Jedoch ist die Gerechtigkeit mit der Barmhertzigkeit vereiniget: Misericordia & veritas obvierunt sibi, justitia & pax osculatæ sunt, Barmhertzigkeit und Warheit seyn einander begegnet / Gerechtigkeit und Fried haben sich geküsset: Misericors Dominus & justus, & Deus noster miseretur Ps. 114. der HERR ist barmhertzig und gerecht / und unser GOTT erbarmet sich. Also redet der H. Paulus 2. Corinth. Gebenedeyet sey) GOtt der Vatter der Barmhertzigkeit / ein GOtt alles Trostes / der uns tröstet in aller Trübsal.

Da möchte man einwerffen: Wann wir durch das Gebet und gute Wercke alles richten mögen / warum sollen wir dann andere Heil-Mittel gebrauchen? Antwort: GOtt handlet auf der Welt durch erschaffene Mittel / und will / daß man auch solche ergreiffen solle / aber erstlich muß man das Gebet vornehmen / welches auch der König Hiskia gethan / und alsdann die Artzney-Mittel von dem Esaia angenommen / dann der nicht Artzney gebrauchen will / versuchet GOtt / und setzt seine Gaben in Verachtung. Oremus ergò: Lasset uns derowegen beten / fasten / Almosen geben / und andere gute Wercke üben / mit unverzagtem Gemüt uns zur Frölichkeit mit trostreichen Sprüchen aufmuntern: Ille vulnerat & sanat &c. Lebe des Trosts und Hoffnung / daß GOtt den Menschen / als ein Meisterstück seiner Göttlichen Hände / ein Contrafait der GOttheit / einen Nächstverwandten der Engel / einen Fürsten anderer Geschöpfe nicht vertilgen werde. Die Israeliter rufften zu dem HERRN / da sie im Leid waren / und Er errettete sie aus ihren Nöthen. Er führete sie aus dem Schatten und Finsternus des Todes. Propitiatus est DEUS. Die Vorsprechung und Vorbitt der Heiligen vermag viel bey GOTT / Israel hat ja selbst gesprochen: GOtt Abraham / GOtt Isaac / GOtt Jacob / als wollten sie wegen dieser GOttes Diener erhört werden. Ich habe dieses beygesetzt / weil man zur Pest-Zeit wenig Gelegenheit hat Predig zu hören. GOtt behüte uns vor allem Ubel.

Das V. Capitel.

PESTIS CURA PROPHYLACTICA.

Oder Schutz-Cur wider die Pest.

Mit kurtzem Unterricht / wie man sich in Sterbens-Läufften hüten und bewahren solle?

IN dieser andern Cur heist es abermal: Quærite primò Regnum Dei, & cætera dabuntur vobis: Man muß mit Göttlichen Sachen den Anfang machen / so wird auch alles andere gegeben werden: Folgt derowegen billich nach der Geistlichen Trost-Cur die materialische Schutz-Cur / welche bestehet in diesem / daß man entweder den subtilen / spirituosischen anfälligen Dampf / welcher das Geblüt urplötzlich solvirt oder coagulirt / und also dem Hertzen die Lebens-Krafft benimt / mit Widergifft- und Hertzstärkenden Mitteln abtreibe / oder aber den vergiffteten Luft / Leute / und dero Sachen meide / und das citò, longè, tardè, geschwind- weites Abweichen / und langsames Zuruckkommen beobachte. Præstat enim in periculo non fuisse, quàm in periculo periisse, sagt ein vornehmer Author / wie auch ein anderer: Sis procul à craculis sic ferière minus &c. Qui amat periculum, peribit in eo. Thust du keine Gefahr nicht fliehen / wirst du den Tod an dich ziehen; ein anderer discurrirt also: Die liebe Göttin Hygea oder Gesundheits-Erhalterin und Verwalterin / dann gleichwie Therapya die Krancken curirt / also ist Hygiene eine Lehr / wie die Gesundheit zu erhalten / muß offt zuruck stehen / und durch die Finger sehen / wann wann man allen Wollust sowol im übrigen Essen und Trincken / als andern Begierden pfleget / ja sie wird offt noch mit verächtlichen Worten ausgespottet: Ich iß und Trinck was mir schmeckt / und leide was ich kan / was soll ich mich viel einhalten / es muß doch gestorben seyn; aber wann es zu einem Ernst kommt / heist es alles anders: Ach mein lieber gantz güldener Herr Doctor / ist dann kein Mittel / keine Hoffnung mehr zu helffen / es soll kosten was es wolle / will mich auch gegen dem Herrn danckbarlich einstellen &c. Ach wie will ich mich hinfüro einhalten / und fleissig anjetzo alles gebrauchen / wann ich nur dißmal wieder von der Kranckheit und dem Bett erlediget werde; aber es spricht der alte Knittel-Vers also:

Dæmon languebat, Monachus tunc esse volebat,
Postquam convaluit, mansit ut ante fuit.

Als der Teuffel einst erkranckte /
Wünschte er ein Mönch zu seyn /
Da er Besserung bald erlangte /
Stellte er die Andacht ein /
War dann schlimmer als vorher /
Drum ist alle Aendrung schwer.

Aber aber dabunt rationes libidinum suarum, wir seyn nicht Herren über das herrliche Menschen-Gebäu / sondern nur Hausmeister und Verwalter / wie kan ein solcher in dem Himel tauglich seyn / welcher auf der Welt muthwilliger Weis seinen Leib verwüstet / mit Cruditäten und Unflat anfüllet / das Gemüt betrübet / die höchst-köstliche Seele / gleichsam in einer Pfitze steckend / in ihren so wol Vernunfft- als Leibs-Würckungen verhindert? Altior sum, & ad majora natus, quàm ut ventris mei mancipium sim, sagt der Lehr-reiche Seneca. Lese hierinnen Guarinonium vom Greuel des menschlichen Geschlechts / Verwüstung der Gesundheit / und andere / welche querimonias cordis, ventriculi, podagricorum, hypochondriacorum &c. geschrieben. Dieses aber ist nicht von allen geredet / man findet auch kluge und bescheidene Leute / welche GOtt dancken um die erlangte Gesundheit / den Artzt beschencken / gutes Lob nachsagen / und sich einer bessern Diät befleissen.

Man kan zwar diesen Einwurff machen: Die Pest ist sehr veränderlich / also daß gleichsam niemals eine Pest mit der andern überein komt / was in einer geholfen / gehet in der andern würcklos ab / ja in einer Pest wird diesem mit einem Mittel / und mit dem andern geholfen. Es ist auch bewust / daß die Pest offt vom Himmel geschickt wird / der Lufft verändert sich auf unterschiedliche Weis / durch die Dünste oder Dämpfe des Erdreichs / aus welcher allerley gifftige Schwefel / Schwaden und Brodlen ausbrechen / durch stinckende Wasser und Pfitzen / abgestorbener Cörper erweckte Fäulungen / durch ungesunde Winde / durch inficirte Menschen / welche die Seuche nach und nach zubringen / Leute und Lufft anstecken / zu geschweigen / was mit Kauffmanns Wahren / Kleidern / Briefen / Bettern und andern Fahrnüssen / in welchen das Gifft eine Zeitlang verborgen gewesen / auf andere gebracht wird / so damit umgehen / wie schon vorhero beschrieben worden.

Wann nun ein gutes Regiment so wol mit geistlichen als weltlichen Vorsehungen angestellt worden / muß man auf nothwendige Mittel gedenken / die von dergleichen Seuchen sowol Arm als Reiche zu beschützen / zu dem Ende ist erstlich Præservatio publica mit einer guten Pollicey und guten Lebens-Ordnung vonnöthen; zum andern sollen die Apotheken mit nutzlichen und ersprießlichen Hülff-Mitteln so wol für Reiche als Arme versehen werden / absonderlich wie der Lufft mit Reinigung und Rauchwerck wider das Gifft zu verbessern / von welchen schon weitläufftig gehandlet worden in Statu Politico, Civili, Medico & Teologico. Derowegen ich dahero nur etwas per Compendium setze.

PRÆSER-

PRÆSERVATIO PUBLICA.

Wie sie an vielen Orten practicirt wird.

I.

ES ist ein eyffriges Gebet / zu dem der solche Plag zusendet/das vornehmste Mittel/wie in Cura Theologica oder der Trost-Cur vermeldet worden.

II.

Ist fleissige und genaue Wacht zu halten bey den Thoren/daß von unterschiedlichen Orten Reisende nicht eingelassen / vielweniger Wohnungen und Unterschleiff gestattet werden.

III.

Keine Kleider oder andere Hauß-Mobilien so von einem inficirten Ort kommen in die Stadt tragen oder verkauffen zulassen.

IV.

Die Wahren und Gütter zuverbiethen/bis sie an gelegenen Orten Contumaciam machen.

V.

Die Fetzen und Haderlumpen abzuschaffen.

VI.

Wer reisen muß/soll sich mit guten Præservativen versehen.

VII.

Weilen die contagiosische Seuch gemeiniglich den Anfang nimmt von der stinckenden faulen Lufft/ ist derowegen dahin zu trachten/ daß die Lufft rein und sauber erhalten werde / derowegen

VIII.

Die Häuser/ Gassen/ Strassen und Winckel von Unflat der ein übles Gestanck verursachet/wol zu säubern und aus dem Weg zu raumen.

IX.

Den Lederern/Weißgärbern/Fleischhackern/ Kammmachern / Kirschnern / Pergamentern ꝛc. zubefehlen/damit sie ihre Häuser/Werckstätte und Gemächer rein halten / den Mist oder stinckenden Unrath nicht auff die Gassen oder Strassen / wo jederman vorüber gehet werffen / sondern an weitere Ort bringen und führen.

X.

Die Brunnen/Wasser-Kästen und Rinnen/ seyn zu reinigen und sauber zu halten / benebens wol Achtung zugeben/daß sie nicht inficirt werden.

XI.

Das abgefrembdete Vieh ist alsbald weg und weit hinaus von der Strassen zu führen.

XII.

Geiß/Schweine/Enden/Gänße/Hünner/Tauben/ Katzen/ Herrenlose Hunde/ seyn nicht in der Stadt zugedulten/ weil diese den Hunger zu stillen stinckende unflätige Ort durchsuchen/aussteigende Dünst verursachen / so die Lufft verderben; derowegen man zur Pest-Zeit in Welschland weder Hund noch Katzen gedultet.

XIII.

Man soll keine unsaubere Wäsch oder unreines Geschirr bey öffentlichen Brunnen auswaschen/ vielweniger vor den Häusern und Thüren einigen Unflat außgiessen.

XIV.

Offentliche Bad-Stuben seyn zu meiden/weilen unterschiedliche Leute zusammen kommen / und geschihet offt / daß einer eine böse Kranckheit ausgestanden / das Hinterstellige in einen offnen Schweiß-Bad von sich zu treiben meinet / entgegen alle andere Personen anstecket und in die Gefahr bringen kan / etliche aber nehmen allerley Præservativ ein/machen hernach einen häßlichen Gestanck und Athem in der Bad-Stuben / welchen andere durch Nasen / Mund und Handtüchlein an sich ziehen / vermittels der Schlag und Blut-Ader zum Hertzen / Hirn und Leber ziehen / daß man als einen schlechten Bad-Mantel davon tragen thut.

XV.

Ein jeder Haußwirth soll sich befleissen allen Unflat in ein rinnendes Wasser tragen zu lassen.

XVI.

Schenck-Häuser und wo andere dergleichen Zusammenkunfften seyn/zuverbiethen.

XVII.

Die Lufft ist mit angezündeten Feuern aus Kühnföhren Holtz/ Wacholder-Sträußen/ auff den Gassen und Plätzen zu reinigen/ wie nicht weniger in dem Vorhauß in einer eisern Glut-Pfan/ so fein groß ist/von Eichen und Wacholder-Holtz ein Feuerlein zu machen / die Stuben aber und Kammer mit guten Rauch auszuräuchern / die Armen können sich des Schweffels / welcher ein irrdischer Balsam wieder alle Faulung/ oder der Wacholderbeer und Holtzes oder den hernach verordneten Rauch gebrauchen/ die Glut muß aber fein frisch/hell/resch/nicht stinckend oder faul seyn/ im Winter wirfft man Pommerantzen Citronen-Lemoni-Quiten und Aepffel-Schalen auff den Ofen/oder sprengt Rosen-Wasser mit ein wenig Spick-Oel vermischt auf den heissen Ofen / andere setzen ein Schaff Brunwasser Morgens und Abends frisch in die Stuben/ thun es hernach wieder ausgiessen.

XVIII.

Es seyn auch kleine Lufft-Löcher in die Fenster zu machen / damit der Dunst hinaus gehe / gut ist die Fenster gegen Mittag zuverschliessen / gegen Mitternacht aber offen zu lassen / von welchen mehrer in der Particular Præservation.

XIX.

Grosse Zusammenkunfften und Mahlzeiten seyn schädlich/ weilen ohne das gute Müth zu halten/und viele Gesellschafften zu meiden.

XX.

Niemand soll nüchtern aus dem Haus gehen / und weil man nicht weiß mit wem man zu reden komt/ so ist etwas von Præservativen zu nehmen/ dann vielleicht möchte der mit dem man redet / bey verdächtigen Personen gewest seyn / derohalben soll er sich in der Conversation etwas abwenden / damit er den Athem nicht an sich ziehe/sondern die Lufft und Wind beyseits abtreibe.

XXI.

An verdächtigen Orten soll man sich nicht zu lang auffhalten / was aber zu gebrauchen/folgt hernach.

XXII.

Es ist ein tauglichesOrt zum Lazareth/in welches die inficirte noch lebenden sollen ausgetragen werden/ausserhalb der Stadt zuerwehlen/dabey zubeobachten / daß die Städte von selbigen Ort/ keinen Zufluß von Wasser haben.

XXIII.

So ist noch ferners ein anders probier-Ort nicht weit von dem Lazareth zubestellen/ wohin die noch gesunde aber gleichwolen inficirte Häuser ziehen sollen/und 6. Wochen sich darin auffhalten.

XXIV.

Jngleichen ist das dritte Ort für die Convalescenten auch nicht weit von dem Ort des Lazareths zuverordnen / damit die Genesende sich noch 6. Wochen auffhalten können.

XXV.

Das Lazareth oder die Jnficirte darinnen sollen mit Geistlichen / Barbierern / Apotheckern / Spitalmeistern und andern Bedienten / wie auch in Essen und Trincken versehen werden.

XXVI.

So bald einer stirbt/ist ein warmes Laiblein Brod auffs Maul zu legen / und auff beyde Seiten des Leichnams zwey Schäfflein warmes Wasser zu stellen / der todte Leib ohne Sarg aus der Stadt oder Lazareth zuführen/ 3. oder 4. Ellen tief zubegraben / mit ungelöschten Kalch zubestreuen / hernach mit wohlgeschlagner Erden zubedecken.

XXVII.

Alle Kleider und Better / worin die Jnficirte gelegen / in der freyen Lufft zu verbrennen und tieff in die Erden zugraben.

XXVIII.

Die inficirten Häuser und die darinnen befundene Mobilien ehender man sie beziehet/ sechs Wochenlang auszulüfften/ fleissig zu reinigen und zu beräuchern.

XXIX.

Das beste und sicherste Præservativ-Mittel ist (wann es zulässig) die Flucht bey Zeiten zu nehmen/weit abzu reisen / und langsam wieder zu kommen.

XXX.

Wann einer zu Hauß erkrancket/ist er bey den Stadt-Richter oder deputierten anzuzeigen.

XXXI.

Brandewein und andere Getränck mit solchem distillirt / seyn abzuschaffen.

XXXII.

Pflaumen / Pfersig und anderes dergleichen Obst / ist zuverbiethen / absonderlich die Erd-Schwammen.

XXXIII.

Herrenlose Leut und Bettler welche keine Zeichen haben / seyn nicht zugestatten.

XXXIV.

Man soll absonderlich (wie zwar allezeit) wann die Pest regiert / auff das Feuer wohl Acht haben / dann wann GOTT mit einer Brunst straffen sollte / würde ein gefährliches Durcheinanderlastiffen entstehen / derowegen damit leichter eine Löschung geschehe / ist Wasser unter das Dach auff den Boden zu tragen / das Heu und Stroh nicht überflüssig unter dem Dach / sondern auff einen sichern Orth zu haben/ wie auch Holtzwerck und Fässer / es sollen auch bequeme Leitern vorhanden seyn / damit man die Rauch-Pfann leicht besteigen möge / auch sollen die Rauch-Pfannen eine rechte Weite haben / die auch offt / absonderlich Winters-Zeit zu kehren seyn / diejenigen auch so zur Feuer-Ordnung verschafft werden / sollen sich zu Zeit der Gefahr in der Verrichtung fleissigst erzeigen.

PRÆ-

PRÆSERVATIO PARTICULARIS.

Oder

Particular Schutz-Cur in der Pest / Welche ich Anno 1680. in der Steyermarck verordnet.

WEilen die Pest gar offt wegen unserer Sünden eine Straff GOttes / und eine Geissel des gerechten Göttlichen Zorns ist / also thue dich vor allen mit GOtt versöhnen / stelle alles seinem Willen heim / bessere dein Leben / ruffe aus inbrünstigen Hertzen mit andächtigem Gebet zu deinem Schöpffer und Erlöser / halte inständig an / um die Vorbitt der allerheiligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria / des H. Sebastiani, Rochi, Rosaliæ, Francisci Xaverii und Caroli Boromæi, wie in der Trost-Cur vermeldet worden.

Demnach befleissige dich mehrer / der Lufft von Auffgang der Sonnen und Mitternacht / als gegen Abend und Mittag zugenicssen / in dem Hauß sey deine Wohnung in der Höhe / die Fenster sollen gegen Mitternacht und Auffgang der Sonnen gericht seyn / wann das Wetter trüb / neblicht / reiffig und mit Regen benetzt / halte die Fenster verschlossen / sonst aber / absonderlich Morgens / wann helle Lufft und Sonnenschein / eröffnet / damit der durchstreichende Wind hinein dringe / wofern dir die Lufft nicht ohne Ursach suspect wird / und bist gesinnt dem Gifft-Geschoß zuentfliehen / geschehe es geschwind (wie schon vorhero gesagt worden) in die Weite mit langsamen zurück kommen / wer aber bleiben muß / verbessere die Lufft nach Möglichkeit / mit Aussäuberung des gantzen Hauses von allem Unflat und Gestanck / lasse alles fleissig mit Laugengesaltzenē Wasser abreiben / die Wand mit Kalch bestreichen / mit Wacholderbeern offt ausrauchen / gelinde Feuerlein von Wacholderstäudlein brennen / wer sich eines Camins bedienen kan / würde sich besser als bey einem Ofen befinden / das Holtz solle von Buchen / Eichen / Eschen seyn / auch wol dürr / man kan auch etwas von wolriechenden Stäudlein und Kräutlein zuwerffen / als Roßmarin / Lavendel / Majoran / Wermuth / Spicanard / Liebstöcklein / Lorbern / Cronabet-Stäudlein / die Stuben ist starck zu heitzen / wann es schon kalt ist.

Die Speiß betreffend solle leicht / weich und nach der Lehr Galeni trockner und kalter Natur / auch keiner Faulung unterworffen seyn / was mit Essig gesäuert und gesaltzen / ist nutzlich / vor allen ist Schweinen Fleisch zu meiden / ingleichen das von Schafen / it. was sehr schmaltzig / feist / roh / zäh / schleimmig / item was von Milch / und zuviel teig gekocht wird / das Wald-Geflügel ist gesunder als das in dem Wasser und einheimisch / das Wild-Brät von Rehböcken / Gämsen / jungen Haasen / ferners junges Rindfleisch / Kalbfleich / doch mehr gebraten als gesotten ist nutzlich / die Braten seyn mit Salvey / Isop / Saturey zu condiren / dabey sollen die guten Saltzen oder Eindunckungen / von Agrest / Mäß- und Ribes-Beerlein / Hötschen-Beern / Weichseln / Limonen / Citronen / item Cappern / Oliven mit Oel und Essig ꝛc. nicht vergessen werden; Gar scharffes Gewürtz / als Ingber / Pfeffer ist zu meiden / entgegen brauche Saffran / Mußcatenblüh / Mußcaten-Nuß / Zimmet / die innerlichen Glieder der Thier / als Miltz / Lunge / Leber / Hirn seyn nicht recht zu guter Nahrung dienstlich.

Die Fisch so aus den Weyern und Teichen gefangen werden / als Karpffen / Schleuen / und andere weiche Fisch / hält man für ungesund / entgegen die jungen Hechtlein / Pfrillen / Grundel / Forellen / Sälbling / Perßling / Aesch ꝛc. für gut / wann sie in Wein und Essig gesotten werden / nutzlich ist auch zu geniessen Spinnat / Cichori / Endivi / Felch / frische Eyer / Panatel / Reiß / Habern und Gersten-Schleim / mit Lemoni-Safft gesäuert. Alles Obst ist schädlich / ausgenommen was säuerlicht / als Weichsel / Margaranten / Limoni / Citroni / Pomerantzen / item Mandel / Pineolen / Pistazien / Welsche Nüß / Weinbeer / Feigen / Quitten / gedörte Zwetschken / rothe Ziser-Erbsen.

Das Brod soll aus Mehl aus einem nicht lang gelegenen oder moglichten Korn und Weitzen mit gesundē Wasser vermischt / wol gearbeitet / gesäuret und gesaltzen / und mit einer starcken Rinden / an einen saubern und sichern Ort gebacken und behaltē werden. Das Holtz den Backofen zu heitzen solle nicht faul seyn / halte gewisse Zeit zum Essen / vermisch nicht Fleisch und Fisch miteinander / esse nicht vor Verdauung voriger Speisen / übe dich vor der Mahlzeit.

Zum Trunck beliebe ein alter mittelmässiger / gerechter und rarer Wein / ist er zu starck / temperire solchen mit Wasser / wer wil kan etwas von Alant-Wurtz / Roßmarin / Weinräutel und Salvey darein legen / oder ein Gläßlein Wermuthwein trincken / es ist auch ein alter rother Wein erlaubt / man sol nicht nüchtern trincken / doch im Winter wann vorhero eine Suppen genossen wird / kan ein Gläßl Wermuth oder Kräuterwein nit schaden.

Das beste præservativ ist temperantia, jedoch wie Fraß und Trunckenheit / also ist auch viel fasten und hunger leiden sehr schädlich / daß aber etliche Sauff-Brüder sich rühmen / sie hätten sich mit unordentlichen Leben von der Pest befreyet / ist mehr ihrer Künheit / starcken Natur und unverzagten Gemüth zuzuschreiben / es solle bey diesem Sprichwort bleiben: Niemahls nüchtern / niemahls voll / thut in Sterbens-Läufften wohl.

Die Abstemii oder Wasser-Trincker können ein gesottenes Wasser vom Scorzonerawurtzel / gefeilten Hirschhorn / Gersten / Weinbeer / Weichsel / Mastir / Mußcatenblüh / Nägelein / Zimet / Citronenschalen gekocht trincken / gemeine Leut können

nen einen gebähten schnitten Brod in Essig duncken und ins Trinck-Wasser legen; Der übrige Schlaff ist sehr schädlich / absonderlich Nachmittag/ausgenommen man hätte bey der Nacht keine Ruh gehabt/oder wer es sehr gewohnt ist/der solle eine kleine Zeit/und sitzend in einem Sessel schlafen.

Gleichwie starcke Bewegung die Schweißlöcher eröffnet / die Kräfften benimmt/ also macht viel ruhen und müssig seyn eine Dispolition zu vielen und faulen Feuchtigkeiten/das jagen auff das Wild wil man für eine præservativ-Cur halten/ aber ich vermein daß die starcke Bewegung müsse moderirt werden. Zu solcher Zeit solle man alle Beschwernüß des Gemüths/Traurigkeit / Furcht des sterbens/ Zorn / Schrecken/auch andere Anfechtungen und Sorgen fallen lassen/sich Gott ergeben/mit höflichen Kurtzweilen / Discursen und Spielen sich erlustigen. Ein frölich Gemüth/ ein gut Gewissen/seyn in der Pest zwey gute Bissen. Der Leib wann er verstopfft / ist mit laxirenden Speisen / oder sonst gewöhnlichen Medicamenten zueröffnen. Allhier sind noch etliche Regeln zu mercken/nemlich wann du aus dem Hauß gehest/ nimm die Præservativ, der Ausgang sey nicht ohne Noth vor Auffgang der Sonnen/bewahr den Leib wol von der Lufft/ meide viele Zusammenkunfften und Handlungen / so du nicht ohne Ursach einen Argwohn hast von einer Person / daß sie möchte angesteckt seyn/nahe dich nicht zu sehr/ wende das Angesicht auff die Seiten/rede in freyer Lufft/ nim bald Urlaub. In den Kleidern ist zubeobachten / das Beltz und Fellwerck zu solcher Zeit nicht gut seyn / weilen sich das Gifft leichlich anklebet / eben dieses ist zu mercken / von den Camisolen und Brustflecken aus Baumwollen / die aber aus Scharlach gemacht/seyn die besten.

Wer offne Füß hat / lasse solche nicht zu heilen/ die Fontanel seyn auch fleissig offen zu halten / ja auch vom neuen zu setzen.

An den Fingern trag Ring mit Saphir/Smaragd / Hyacinth / Krotenstein / Natteraugel / Schlangenkrönel/wasch das Maul offt mit Wasser/welchem Holler Ringel Blumen-Weinrautel-Nägel oder Meerzwieffel-Essig beyzumischen / oder an statt dero den Essig welcher hernach beschrieben wird / mit welchen auch die Kleider / Handschuh/ Leingewand anzuspritzen/Nasen und Pulß zubestreichen / auch unter den Ohren und Achseln ꝛc. zu den Kleidern und Leingewand / lege Säcklein aus Veilwurtz/Angelickwurtz/Laventel/ Weinrautel/ Wermuth/ Zittwer / Agstein / Wacholderbeer / Spick ꝛc. Einer Land und Stadt Obrigkeit ist schon bewust anzubefehlen/ daß alle Strassen / enge Gassen (wie in præservatione publica vermeldet/ und dannoch allhier kürtzlich repetire) Winckel und Wüste orth sollen gesäubert werden / dann der Gestanck ist ein Zunder der Pest/also ist auch zuschaffen an dergleichen Orten Feuer / zu welchem absonderlich Stauden mit den Beeren / mit Behutsamkeit anzuzünden mit Geschütz zu schiessen/Glocken zu läuten / damit die Lufft bewegt/zertheilt und gereinigt werde. Wann die benachbarte Ort und Länder angesteckt seyn/die Commercien/Handlungen und Zusammenkunfften abzuschaffen / die Wahren von Leinwat und Seiden / Leder/ Fleisch / Fisch / Papier/Bücher/Geld und andere Metall als welche leicht gifftklebig zuverbieten / Hund/Katzen/Tauben nicht zugestatten/wie auch die Ausgiessung des Abwasch-wassers und andern Unflath/ ingleichem die öffentliche Bäder einzustellen / alle Brünnen und Röhren säubern zu lassen/gute Wacht welche von weiten fragen solle/nicht wohin/ sondern/ woher/zuverordnen/ wann eine Person inficirt, geschwind an gehöriges Ort zu separiren / und alldort keine Lebens-Mittel oder Seel-Artzney ermangeln lassen.

Folgen nun zu der Schutz-Cur etliche Artzney Mittel: Der Leib sol durch gewöhnliche linde Purgier von den bösen Feuchtigkeiten / und der Uberfluß des Geblüths durch die Aderlaß entlediget werden; Aber Aderlassen/Schrepffen und Baden ohne Noth / wie auch starck purgieren / ist sehr schädlich / ferners macht man unterschiedliche Rauch/damit die Lufft in guter Disposition zuerhalten und das Böse zuvertreiben/ die ingredientia seyn Wacholderbeer/Lorber-Schalen/Eichen-Laub/Angelickwurtz/ Pestilentzwurtz / Myrrhen / Agstein/ Mastix/ Weyrauch / Bircken-Rinden / so nechst bey dem Boden wächst / Kühn / Espen-Holtz ꝛc. etliche nehmen nur Wacholderbeer und Agstein/andere mischen Weinräutel dazu/ andere giessen Essig auff heisse Ziegel/zünden Schüß-Pulver an/welches wegen des Schweffels und Saliters die Lufft reiniget. Nimm Cronabethbeer Agstein/jedes 3. Loth / rothe Rosen ½. Loth / Cronabeth-Holtz 16. Loth/Cronabethes-Bech 1. Loth und 1. Quintl. machs zu einem groben Pulver zum Rauch / ein angenehmer Rauch wird auch gemacht von Salvey/Wohlgemuth/Spick/Laventel/Weinräutel/Benedict- und Angelick-Wurtzen jeden gleichen Theil. Die Adelichen Leut können sich der Rauchkertzen/Rauchzeltlein aus Ladano, Thure, Mastich, Benzoin, Succino, Ligno aloes, Santalo &c. bedienen. Bey vielen verursacht der Rauch ein Kopffweh/absonderlich von Wacholderbeeren / diese können sich wolrichende Wasser mit Gewürtz und Citronenschalen auff eine Glut setzen/ und davon den Dampf über sich gehen lassen. Ob der Gestanck eines Geißbocks wieder die gifftige Lufft sey/disputiren theils pro & contra, ich lasse es bey der Experientz. Ferners seyn ausgedrete Knöpff von Wacholderholtz zu tragen / darin ein Schwämlein mit Bezoar-Essig / oder Wacholder-Oel/Agstein-Oel/ Weinräutel-öel angefeuchtet/anzulegen/ehe man aus dem Hauß gehet/ist eine eingebrennte Suppen zu geniessen / welche mit dem Bezoar-Essig soll gesäuret werden / man kan auch ein Glaß Wermuthwein drauf trincken/mit beneldeten Essig ist auch Pulß u. Nasen zubestreichen/und in dem Hauß etwas auf heisse Ziegel zu giessen. Die Bereitung ist also: nimm Angelickwurtz 1. Loth/Meisterwurtz/Zittwer/Alant/Tormentill/Pimpinel-Wurtzen jedes ½. Loth / Weinräutel/Cardobenedict/Melissen/Wermuth/ jedes eine Hand voll/ Citronen-Schalen / Wacholder-Beer jedes ½. Lot / Myrrhen/ Campher/Saffran jedes ein Quintlein/gieß darüber zwey Maß Essig laß es stehen zu vorbemeldeten Gebrauch.

Es

Es wird auch ein guter Gifft-Essig gemacht/ wann man ein gute Hand-voll Wein-Kräutlein oder Rauten zerstosst / ein Viertel Essig darauf giest/hernach durchdrücket/uñ zu dem Essig Gampher uud Saffran jedes 1. Quintlein zusetzet.

Sonsten gebraucht man unterschiedliche Mittel wider den bösen Lufft und Contagion, es hat aber der Mithridat / und gerechte Theriack schon vor 100. Jahren den Preiß erhalten / absonderlich wann er mit Wermuth/ Saltz/ und Wein-Kräutlein Saltz eingenommen wird / derowegen seyn nicht geschwind andere Mittel/ wie hoch sie auch gerühmt werden zu probiren.

Ich will aber andern auch nicht die Ehr entziehen / als da seyn Electuarium Diascordii Fracastorii : Antidotum Mathioli, Electuarium de Ovo, Bezoardica Solaria, Mineralia, Animalia, die Egrische Gifft-Latwergen / das Vipern-Pulver / das Sächsische / Pragische/ Augspurgische/ wie auch das Hessische / und Käysers Maximiliani und Caroli Quinti Pulver / das Elixir-proprietatis, Pestilentiale Crolly, Balsamus Sulphuris, Juniperinus, Confectio Alkermes/ de Hyacintho, das Pulver von rothen Myrrhen/Saffran/Schweffel und Gampher gemacht / wie auch das flüchtige Saltz von Hirschgeweih.

Diese Zeltlein seyn auch bewährt: Confectio Alkermes, 3. Quintlein / Angelic- Wasser 2. Quintlein/Citronenschalen 1½. Quintlein Zucker in Cardobenedict- und Scabiosen-Wasser solvirt/ soviel vonnöthen/ gieß nach der Kunst Zeltl.

Der gemeine Mann kan den Theriack Diatesseron, oder die Wacholder-Salsen gebrauchen / der Knoblach wird auch der Bauern Theriack genennet / die Angelick-Wurtzel / Meister-Wurtzel/ Walcholderbeer / seyn gut für das Haußgesind/davon etwas im Mund zu nehmen/ und zugenieſſen / man hält auch viel insgemein auf die Nuß-Latwergen / welche gemacht wird/ von 20. Welschen Nuß-Kern / 15. Feigen / 2. Handvoll Weinkräutlein-Blättern/ Saffran/ und Saltz jedes 1. Quintlein/darzu mische so viel Hönig / daß es zu einer Latwergen wird. Ferners ist gut der Nuß-Essig/ darzu nimb 10. Nuß/ 10 Feigen/ 2. Hand-voll Wein-Kräutlein / ein Hand-voll Wacholderbeer / zerschneids/ zerstoß/ und gieß darüber Wein-Essig drey Finger hoch/ laß es 24. Stund stehen / kan alsdann wie oben vermeldet gebraucht werden.

Für die kleinen Kinder seyn die Liberanten-Zeltlein gut / und das Oxysaccharum darinnen eine Messer-Spiz voll rothe Myrrhen/und so viel gebrenntes Hirsch-Horn einzugeben. Die Reiche können Bezoar / Perlen / Einhorn und Corallen beymischen / für die armen Kinder ist gut das gefeilte Hirschhorn und Tormentil-Wurtzel / oder die Nuß-Latwergen einer Bohnen groß.

Die schwangern Weiber sollen dieses Pulver machen lassen/ als geschabnes Helffenbein ½. Loth/ präparirte Perlen und weisse Corallen / jedes ein Quintlein Zitwer / Muscatnuß jedes ½. Quintl. misch darzu Zucker so viel beliebt/ davon kan Morgens und Abends etwas eingenommen werden.

Knaben und Jungfrauen können sich schon der Pestilentz-Pilulen wann sie 16. Jahr alt/ bedienen/ in der Wochen einmal/eine halbe Stund vor dem Abend-Essen / Morgens aber die Liberanten-Zeltlein gebrauchen.

Die Valetudinarii oder Baufelligen sollen offt Præservativ-Pillulen einnehmen / als da seyn Pillulen Angelicæ, Emanuelis, Benedictæ, Ruffi, Arabicæ, Cratonis &c. welche aus der Apothecken zu begehren.

Zu mercken / welchem der Gebrauch des Essigs zuwider/ der kan sich der Citronen oder Limonien bedienen / es ist ein vortreffliches Präservativ/ wann von einer gantzen Citronen oder Limonien samt der Schalen / ein guter Brocken herab gebissen/ und genossen wird/ solches macht zwar die Zähn schlipfferig / aber das Hertz frisch und starck.

Welchen etwan beliebt ein Kräuter-Wein/ wider den bösen Lufft in den Weinläsen machen zu lassen / der nehme Wermuth 3. Hand voll / Centaurei/ Cardobenedict 2. Hand-voll/ Sordii ein Hand-voll / Wurtzel von Scorzonera, Angelica, Zedoaria, jedes ein Quintlein / Citronen-Schalen 4. Loth / Wacholderbeer 3. Loth/ gieß darüber 24. Viertel oder Kannen Wein-Most.

Letztlichen wird viel gehalten auf das Anhängen der Amulet und anderer Sachen/als Queckſilber in Federkiel/Hasselnuß-Schalen/vermacht/ Xenexton aus dem Queckſilber / Hüttenrauch/ Schweffel/ Spießglas/ Kroten-Pulver/ Spinnen/ &c. ob es nutzlich sey oder nicht / will ich allhier nicht disputiren / ich halte vielmehr auf die Kräuter-Säcklein und gute Hertz Sälblein aus Theriack / Methridat/ Confectione Alkermes, Citronen-Oel und Lemonien-Safft gemacht / ingleichem seyn sehr nutzlich die Balsam / wolriechende Pomada / Muscatnus-Sälblein/ Wein-Kräuter-Oel / Wacholder-Oel / Angelick-Oel / Agstein-Oel / und wenig Gampher (wer solchen leiden kan) bereitet.

Die Figuren des Scorpions und Schlangen/welche gemeiniglich auf die Amuleta und Xenexta oder Anhang-Zeltlein gedruckt werden/ helffen nichts / ingleichem seyn die Zeltlein mit Buchstaben/ Charactern und Figuren wann sie nicht von der Christlichen Catholischen Kirchen approbirt seyn/ verdächtig.

Weilen schwer insgemein zu verordnen/ wegen Unterschied der Complexion, Alter / Geschlecht/ Jahr-Zeit / also ist vonnöthen auch den Ordinarium Medicum um Rath und Verordnung zu bitten.

Mehrers ist schon vorhero gehandlet worden/ quæ omnia dirigantur ad Majorem Dei Gloriam, Beatissimæ Virginis Mariæ, S. Sebastiani & Rochi, S. Rosaliæ, S. Francisci Xaverii, & Caroli Borromæi honorem Proximiq;

Salutem.

Zusatz.

ANno 1680. da die Pest grassirete gab ich eine Particular-Instruction für die Priester / wie sie sich nemlich in expositione conserviren und schützen sollen / von welcher schon in Statu Theologico gehandlet worden.

Ferners schrieb ich etliche Regeln für die Gemein / welche nicht köstliche Mittel zu kauffen / oder ein grosses Buch aufzuschlagen / und zu lesen nicht Zeit und Gelegenheit haben / und ist meistens nach der Saltzburgischen Infections-Ordnung gerichtet.

I.

Neben wahrer Reu und Leid der Sünden und Gebet zu GOtt sein die Zusammenkunfften / frembder Leut Gemeinschafft / Erkauffung der Waaren / Victualien, Kleidungen / Better / Beltzwerck / Leingewand / Geld / (so nicht vorhero mit Laugen und Essig gewaschen) so von inficirten und verdächtigen Ort herkommen / zu meiden.

II.

Welche zu dem Purgieren / Ader- und Köpfläß gewohnet / sollen selbige vorsichtig gebrauchen / und sollen die Bader / Flütlein / Eisen / Scheermesser / Laß-Köpffe und Schwammen / sauber und abgesondert halten / damit nicht die Gesunden dieses gebrauchen / mit welchen die Angesteckten bedienet worden.

III.

Die mit den inficirten umgehen / sollen nicht zu den Gesunden / und diese zu einander kommen / man solle gute Ordnung in Essen und Trincken halten / Obst und Erdschwammen meiden / Gassen / Häuser / Zimmer / Kleider sauber halten / allerley Unflat so Gestanck und Fäulung machen kan / als Gansmist / stinckende Haargruben / sonsten Hartzen genannt / abschaffen.

IV.

Täglich die Wohnungen mit einem Feuerlein (aber behutsam) aus Wacholder-Scheiden oder Kühnholtz zu erfrischen / welches auch mit Anzündung des Schieß-Pulvers / Schweffel / Wald-Rauch / Wacholderbeer geschehen kan / Zwiffel / Knoblauch / Gampher / in die Zimmer gehängt / ist sehr gut / von dem Nacht-Lufft / Nebel und Wind gegen dem Ort wo die inficirten seyn / wol zu verwahren / und im Regenwetter zu Hauß zu bleiben.

V.

Better / Kleider / Trinck-Geschirr / Messer / Löffel der Inficirten gäntzlich zu meiden / wo nicht zu Pulver zu verbrennen / oder wenigst langsam im freyen Feld wol ausgelüfftet / und nicht in das Wasser zu werffen.

VI.

Die bey dem Krancken seyn müssen / und von verdächtigen Orten nicht weichen können / sollen sich absonderlich vor der Krancken Athem hüten / und nicht nüchtern mit ihnen umgehen / sondern vorhero eine Præservativ-Latwergen / von gemeinen Theriack Dratesseron, genannt (dessen 1. Loth 4. Kr.) 2. gute Messer-Spitz voll oder 4. 5. in 6. Tropffen Wacholder-Oel / so aber frisch seyn muß / in einen Süpplein oder hernach folgenden Gifft Essig einen Löffel voll nehmen / die gar Armen können ein Messerspitz voll gestossnen gemeinen Schweffel mit Butter auf Brod / oder etlich frische / wolzeitige oder in Essig gebeiste Wacholderbeer oder eines Hanff-Korn groß / Gampher oder etliche Lorbeer / Weinkräuterblätlein oder ein Knoblauch-Zehen geniessen / etliche in der Noth trincken ihren eignen Urin / können offt in den Mund Zitwer / Angelic oder Meisterwurtz / Lorbeer / Pommerantzen-Schalen / Salbey oder Roßmarin nehmen.

VII.

Kan man Wacholder-Holtz / Knöpff darinnen Schwämmlein mit Rosen und Wein-Kräutlein-Essig / oder mit Agstein und Wacholder-Oel angefüllt werden / bey sich tragen / offt daran ruchen auch mit offtbemeldten Essig oder Oehlen / die Pulß an Händen und Schläffen / die Nasenlöcher / und gantzes Angesicht waschen / ingleichen können täglich die Ort unter den Ohren / Achseln / Schooß warmlicht eingeschmiert werden. Ein Queckſilber in eine ausgekörnte Hasselnuß gethan / das Löchlein mit einen Spanischen Wachs vermacht / oder eine ausgedörrte Krot in ein Tüchlein verwicklet oder dessen Pulver eingenäht / die Nad-Woll mit Theriack bestrichen / unter Tag am Hals getragen / ist nutzlich.

Der gemeine Gifft-Essig / wird also gemacht: nimm Wein-Rauten / Knoblauch / grosse Nußkern / zeitige / frische Wacholderbeer / Ringlein oder Schmaltzblümmlein / jedes ½ Hand-voll / zerschneids und zerstoß es groblicht / legs in ein Viertel Holler-Rosen oder gemeinen guten Wein-Essig / lasse es auf den warmen Ofen oder Feuerstatt 3. 4. oder mehr Tag und Nacht also stehen und arbeiten / letztlich seyhe es durch ein doppelts saubers Tüchlein / und behalt das durchgeseyhete in einen wolvermachten grossen Glaß fleissig auf / die überbliebene Fæces in den Tücheln kan man mit Nutzen aufbehalten / und so ein giftiger Dipel auffähret / mit Scorpion-Oel und frischer Butter zu einem Muus gemacht / warm übergeschlagen werden / es zieht das Gifft wol aus.

VIII.

So jemand mit Frost und Hitz / Kopffwehe / Mattigkeit aller Glieder / drucken umb den Magen / Erbrechen / Schlafflucht angegriffen wurde / der soll alsbald von andern Leuten sich absondern / und von obbemeldten Theriack Widergifft oder Præservativ Latwergen / eine starcke Person einer Nuß-groß / eine schwache halben

Theil

Theil so viel / entweder für sich oder in Wein-Rauten-Essig oder Wider-Gifft Essig / Cardobenedict-Wasser zugenieſſen / nutzlich ist auch die Holler-Attich- und Wacholder-Salsen / Quitten-Safft ꝛc. ein oder 2. Stund wol darauf zu schwitzen / hernach sich abzudrücknen / und das Leingwand / vorhero wol warm gemacht zuverändern / hernach ist sich mit einem Süpplein / kräfftiger Speisen / oder anderer Labnuß zu erquicken / nicht in die Hitz zu trincken / oder sich zu erkalten / und kan das Schwitzen 2. 3. oder mehrmal biß es besser / nach 7. 9. oder 12. Stund widerholt werden.

Welche Kinder hinter den Ohrē / Achseln / in der Schoß / Beulen oder sonst andern Leib / brennende Blattern empfinden / sollen den schmertzhafften Orth warm halten / und alsbald mit Storpion / weis Lilgen / Wein-Kräutlein oder Camillen-Oel / warm schmieren / und folgendes Muus / so heiß als mans leiden kan auflegen / alle 2. Stund erneuren / biß das Zeichen gantz vergangen oder eröffnet worden / man nimmt Sauertaig eines Ey groß 3. oder 4. gebrennte Zwiffel / hart gesottene Eyer-Dottern 2. oder 3. Saltz 1. Löffel / voll mit Lein-Oel / Butter / Milch oder Schmeer so viel vonnöten zum Brey gesotten / und zwischen 2. Tüchel warm aufgelegt / wer 3. oder 4. Feigen oder ½ Loth Theriack oder so viel Pulver von Kroten darzu nehmen kan / wird bald eine Besserung empfinden. Die geöffnete Gschwär sollen mit Hönig Eyerdotter / und Terpentin oder gemeinen Hartz jedes gleich viel wohlvermischt Pflaster-weiß täglich 2. oder 3. mal aufzulegen / geheilt werden / die Brenn-Blattern können entweder jetzt-gemeldter massen verbunden / oder mit Schmaltz / in welchem etliche Eyerdottern starck ausgebachen / hernach auf kalt Wasser oder Kraut-Sur gegossen / und wann es erkaltet / mit Waitzen oder andern Meel oder wenig Campher zum Sälblein gemacht / ausgeheilt / und allzeit ein Köhl oder Wintergrün bald aufgebunden werden. So diese Blattern um sich fressen / kan man Terra sigillatam oder Bol. oder nur Bach-Ofen Leim mit Essig oder Eyer-klar anfeuchten / und die Blattern täglich 2. mahl umstreichen / man soll aber wol beobachten / daß alle Pflaster und Tüchlein so auf dergleichen Beulen und Blattern liegen / entweder fleissig vergraben oder verbrannt werden.

IX.

Welche wegen starcken Erbrechens nichts im Magen behalten können / sollen eines Ey groß Sauertaig / eine Hand-voll Wermuth / und Braun Balsam-Kraut / oder so viel Wein-Rauten nehmen / und mit Essig zum Pflaster-kochen / heiß auf dem Magen liegen lassen / und alle Stund biß zur Besserung wiederholen / welche aber starcken Durchbruch haben / die sollen 1. Quintlein Terræ Sigillatæ, Boli oder Theriack in einen Löffel voll Quitten-Safft oder Wacholderbeer-Salsen einnehmen / und es alle 5. oder 6. Stund biß zur Besserung widerholen / man nimmt auch 10. oder 17. Tropffen Wacholder-Oel in einen Löffel voll Suppen / das schmertzhaffte hitzige Haupt wird mit Rosen / Holler oder gemeinen Essig darbey Eyer klar / wenig Saffran u. Campher vermischt / aufgebundner abgekühlet / Bräune und Durst stillen die Bräun und Saliter-Zeltlein im Wasser zerlassen / oder mit Schweffel / Saliter / Vitriol oder Saltz-Geist angesäuert / darunter auch Hauß-Wurtzel / Sauerampffer und Krebs-Safft zu vermischen / und also mit Gurgeln und Trincken sich zu laben.

X.

Die Todten soll man bey Nacht still und tieff begraben / die Zimmer 1. oder 2. Monat unbewohnt bleiben / mit Schweffel / Wacholderbeern und Kienfeuer wol berauchen / doch alles behutsam / auch einen heissen Laib Brod auf dem Ofen wol durchlöchert aufhängen / hernach vergraben / Gifft und Rauten-Essig auf heisse Ziegel giessen / oder auf Stein der inficirten Kleider und Bettgewand verbrennen / und dann vergraben.

Diese Ordnung ist zu Saltzburg für die arme hilfflose Leut / welche keinen Magistrum Sanitatis oder Pest-Bader haben können / aufgesetzet / und von Ihr Hochfürstl. Gnaden auf die Land vorgesetzten Beamten gnädiger Befehl gegeben worden / aus Christlicher Lieb gute Anstalt zu machen / und darob zu seyn / daß man solcher Ordnung fleissig nachlebe. NB. Dieses gehört zwar mehr zu der Heil-Cur / kan also auch dahin referiret werden.

INFORMATION
Was die jenigen observiren sollen / welche der Krancken warten.

I.

SOllen sie nach GOtt die Lieb des Nächsten beobachten.

II.

Sollen sie nicht keck doch nicht zu furchtsam seyn/ dann alles was von den Krancken kommt/ ist nicht allein gifftig / sondern auch Contagios und anklebig/ als der Schweiß / Dampff/ Stulgang/ Harm/ Geschwär/ Bettgewand / und alles was er bey ihm hat / absonderlich ist der Athem am gefährlichsten und schädlichsten.

III.

Derowegen wol zu mercken / daß sie beyseits und nicht unter dem Angesicht mit ihnen reden/ die Nasen verbinden / ein starckes Liecht vor sich tragen / offt aus dem Zimmer gehen / oder bey den Fenstern einen frischen Lufft schöpffen.

IV.

Muß man offt/ absonderlich wann man den Krancken aufhebt ein Feuerlein machen/wie auch einen guten Rauch von Wacholderbeern/Wermuth / Wein-Kräutlein / Item Schwämmlein ein Bezoar, Essig oder Wein-Kräutlein/ Essig einnetzen und dazu riechen.

V.

Allzeit etwas in Mund tragen wider den bösen Lufft und darinn schwebenden gifftigen Dampff / als Zitwer / Angelic / Meisterwurtz/ Citronen / Pommerantzen-Schalen / Galgant/ Baldrian-Wurtzel/ der Speichel ist offt auszuspürtzen.

VI.

Den Mund/ Nasen / Schläff / Pulß / mit Bezoar-Essig zu bestreichen.

VII.

Sollen sie niemals nüchtern zu den Krancken gehen / sondern allzeit wider das Gifft was nehmen / als Theriack / Gulden-Ey/ Nuß-Latwergen/ Wacholderbeer in Essig geweicht.

VIII.

Die Händ und Gesicht sollen offt mit Essig und Wein abgewaschen werden / in Wein aber seyn wolriechende Kräutlein zu beisen / Lavendel/ Mayeran/ Salbey/ Wein-Kräutlein.

IX.

Wann man mit des Krancken Geschwärz muß umgehen/ solle man Händ und Nasen vorhero mit Theriack bestreichen / und die Nasen verbinden / man muß auch das Beth nicht gähling aufschitteln/und den Dampff häuffig in sich gehen lassen.

X.

Man soll alle Wochen 1. mal in die Pestilentz-Pillulen einnehmen / und auf 1. mal schwitzen.

XI.

Ist es auch nutzlich ein Fontanell auf dem Arm und Fuß zu setzen.

XII.

Soll man sicher umgehen mit den Kleidern / Bethgewand / Leingewand / absonderlich was von Wollen / Beltzwerck ist / es muß alles gewaschen / gesäubert / am Lufft getrocknet / und gerauchert werden/ wer es aber verbrennen kan/ thut am besten und sichersten / die Kammer/ Wand/ Fußboden/ Bethstatt / Trinck-Geschirr/ Speiß-Geschirr muß alles mit gesaltznen Wasser / Laugen/ Sand und Aschen gerieben / mit den Dampff eines neu-angesetzten Kalch-Wasser verdämpfft / die Wand abgeweisst / alles wol erlieffert / und mit Essig-Dampff aus heissen Kißlingstein gereiniget werden / von welchem mehrers in Cura Purificativa.

Es ist schon vorhero gemeldet worden / daß die Bader und Barbierer / sonderbar acht geben sollen / damit sie zu den inficirten Personen absonderliche Ader und Schrepff-Eisen / Köpfflein/ Lantzeten/ Schwammen/ und was sie sonst vonnöthen habē/ anwenden/solche sauber halten/ und niemand andern gebrauchē/welches auch die Apotecker mit ihren Geschirrn und andern Instrumenten zu mercken haben.

Das

Das VI. Capitel.

De cura Therapeutica interna Pestis

Oder

Innwendige Heil-Cur der Pest.

Es wäre eine unbillige Sach / und wider die Lieb des Nechsten / wann in solcher äusserlichen Noth die Patienten gantz Hülfflos gelassen würden / derowegen machen die Obrigkeiten gute Anstalten : Bey denen Türcken findet man Leute / die sich selbst und umsonst die Inficirten zu bedienen anerbieten / es gibt auch bey uns / so wohl in geistlichen als weltlichen Stand / die sich freywillig exponiren / vertrauen auf GOtt / daß er sie in solcher Gefahr werde beschützen / solle es aber zum Sterben kommen / so gehört eine gute Resolution dazu / weilen ohne das unser Leben kurtz / und man in dergleichen Umständen alles gutes hoffen kan / nemlich daß für dieses Zeitliche und Zergängliche ein ewige Belohnung erlangt werde.

Wir sollen unsere Brüder lieben / gleichwie Christus uns geliebt / nicht mit Worten und der Zung / sondern mit der That und Warheit Joh. 4. Was wir gern wollten / das uns die Leute thun sollen / das sollen wir auch andern thun Matth. 7. v. 12. Fraterne defere Fratrem, die Brüder nicht verlassen / so schöpfft GOtt auch keinen Haß / benebens heist es Mensch hilff dir / ich will dir auch helffen.

Welche sich nun bey den Inficirten brauchen lassen / sollen Kleider als Röck / Hosen / Strimpff / aus gewixter Leinwant tragen / das Gesicht kan mit einer Larven daran ein Schnabel / in welcher ein nodulus odoratus zu legen / ingleichen auch die Augen mit Brillen bedeckt werden / wie es Anno 56. zu Rom geschehen / aber dieses ist in unsern Ländern ungewohnlich und den Krancken was formidabel, können also seidene Kleider / aus glatten Zeug / Chamelot schwartzen dicken Leinengeweb / Letter (von Gämbsenhäuten ist es am besten) gebrauchen / die Kleider offt ändern / auslüfften / ausklopffen / berauchern / so man also wohl versehen / muß man zugleich mit frölichen und guten Muth anruffen Göttlichen Schutz und Seegen / und andere Hilff-Mittel ergreiffen.

Von denen Erbrech- und Purgier-Mitteln.

I.

Es ist schon vorhero gehandelt worden / daß wegen viler Meinungen hatt ein specificum zu finden / die Ursach ist ein vergifftetes acidum corrosivum, salsum, ein verderbtes Pest-Saltz / warum soll man solches nicht bändigen und abführen können / Paracelsus sagt / T. I. p. 387. welcher sagt es helffe keine Artzney / der sagt / es sey kein GOtt / was præstirt man nicht in andern Gifften / und wie viel sind nicht auch in der Pest genesen / ergo so muß ja ein Mittel seyn / es seyn nicht in allen Kranckheiten Purgiren und Aderlaß vonnöthen / tolerat aliquando, non postulat, die Natur erträgts zwar / verlangt es aber nicht / nach dem nemlich die Umbstände und Beschaffenheiten der Kranckheiten seyn.

Andere wollen geschwind die Erbrech-Mittel ergreiffen / und wird von theils zugelassen / wann das Gifft in denen ersten wegen / so aber sonst nur eine cacochymia vorhanden / kan man solche beyseit setzen / und urgentioribus aufmercken / daher die alexipharmaca und sudorifera vornehmen. Der vorbenannten Mitteln Schädlichkeit erweisen / mit Erfahrnus Mindererus, Gislerus, Thonerus, Diemerbræk, Lotichius, wepferus, besiehe Helwig f. 167. welcher auch nicht einrathet / daß man auf die Heidelberger Manier / Brech- und Schweis-Mittel zugleich eingebe / Mindererus intitulirt solche Aertzte Bubulcorum ingenia, man findet doch gleichwohlen Exempel / wo gewisse Brech-Mittel baugleich gewest / absonderlich wann sie das Gifft magneticè haben in sich zihen können und durch den Magen heraus werffen.

Von Purgier-Mitteln was mehrers zu reden / so gibt es wohl gar wenig / die solche recht sprechen / Helvigius nennt sie höchst schädlich / und vermahnet / man solle solche vor allen Dingen meiden / dann sie fermentiren die humores, perturbiren Massam sanguineam, machen die spiritus noch mehr furios, und verhindern die Bewegnuß des Giffts gegen der Haut / sollen derowegen nicht allein starcke / sondern auch linde Purgir-Mittel / als manna und Rhabarbarum nicht gebraucht werden / also will Fonseca, Heurnius Matthæus, Forestus, Salius, Cardanus &c. wo die Purgier Mittel sehr geschadet / besiehe Exempel bey den Gislero, Diemerbræk &c. offtbenannter Helvig zweifflet ob / man durffe ein

Epompholium das ist ein Medicament auf den Nabel aus Ochsengall/Aloe und Saltz anfalben.

Timæus in Consil. d. pest. erlaubt den 3ten Tag ein lene purgans wann schon das Gifft gebrochen/ vorhero sollen suppositoria und gantz linde Clystier gebraucht werden mit guter obacht/ daß nicht eine diarrhæa erfolge.

Scultetus will/ man solle mit sanfften Clystiren helffen/die nicht in das Geblüth steigen/ doch soll man hierin eines Doctoris Rath pflegen/ es wird eben von dem Helvigio Deusingius und Rodericus âCastro inculpirt/sie sollen mit ihrem Plaperwerck und närrischen Geschwätz zu ruck bleiben/ mit welchen sie behaupten wollen/ daß man den andern oder dritten Tag præmissis alexipharmacis mitiora purgantia gebrauchen möge/ wer wird aber das Gifft gleich in zwey Tagen bezwingen? wird Virtus expultrix angereitzet/ so nimmt das Gifft einwärts den zuruck Weg mit höchster Gefahr des Lebens.

Andere machen ihr Consequens also: weilen starcke purgantia gute und Böse Feuchtigkeiten bewegen/die Lebens Geister schwächen/das Hertz entkräfftigen/ daß als dann dem eindringenden Gifft kein Widerstand kan gethan werden/ derowegen sollen/ sie wie die Pest selbst gemeidet werden/ mit den Laxir-Mitteln gantz bescheiden umgehen/Præservativè sollen auch gesunde Leut/ die des Purgirens ungewohn/ und das Beneficium genugsam haben/nichts Purgirendes einnehmen/ die jenigen aber als Cacochymici, hypochondriaci, scorbutici, Asthmatici, apoplectici Hydropici, febricitantes und andere/ so den Leib mit böser Feuchtigkeit erfüllen/ per malam diætam, die können species laxativas, Rhabarbarum, in die zwey Scrupel/ oder ein Electuarium lenitivum von zwey in 3. Messerspitzen voll/ oder die Pest-Pillen gebrauchen/ dieses aber nur in cura præservativa, in curativa werden sie schwehrlich erlaubt/ dann sie verführen die Natur/ und halten solche von dem Austreiben des Schweißen zuruck/ dadurch wird die Gelegenheit versaumt/ die Kräfften abgemattet/ daß dann das Gifft nicht kan bestritten werden. Es ist hierinn gar ein grosse Behutsamkeit vonnöthen/freilich/wann der Magen und Eingeweid gantz verschleimt und mit bösen Feuchtigkeiten beladen/ solle billig eine wenige Abführung vorgenommen werden/ hingegen ist es gefährlich/ weilen sich die Stühl gar leich übermässig ergiessen können und ein Colliquatio humorum (so in der Pest gantz gefährlich) erfolgen/alsdann werden die Lebens-Geister/ welche gemeiniglich zum ersten das Gifft empfinden müssen/ mehr zerstreut als angehalten und gereiniget/die Natur will ja selbst/ â centro ad circumferentiam treiben/ also muß man den Weg nicht umkehren/ nam medicus naturæ minister est vel potius Director & Coadjutor. Weilen nun ein Medicus hierin genaue Obacht haben muß/auf die Art der Pest/ der Zufälle/des Lands/ der Natur/ das Alter/ Geschlecht Gewohnheit/ Kräfften der Patienten/Zeit der Kranckheit/daß er judicire ob und wie zu purgiren/ viel weniger soll sich ein gemeiner Mann unterstehen Purgier-Mittel zu nehmen oder zu geben. In der Breßlauischen Pestordnung werden dergleichn Cautelen gesetzt. Starcke Purgier-Mittel/ es entstehe die Pest wie sie wolle seyn nicht sicher zu gebrauchen. Wie wohlen sich etliche Chymisten berümen sie haben ein specificum purgans vel ex Antimonio vel ex Mercurio, welche allein das Pest-Gifft Magneticè an sich ziehen/und aus dem Leib führen/ aber man hat biß dato wenig Prob erwiesen sicherer ist bey den Gifft-treibend und Hertzsterckenden Mitteln zu bleiben/ absonderlich wann die Seuch von Astralischen influentzen/ vergiffteten Lufft oder ansteden Contagion herühret. Bemeldet Pestordnung sagt zwar daß es erlaubt sey in nostro Climate, si non sunt contra indicantia, oder wichtige Ursachen/ die es verhindern/nemlich wann die Pest aus Hunger/theurer Zeit/ ungesunder Kost/ oder dergleichen/ die den Leib verunreinigen herkommt: Ich aber hab vermercket/ daß aus solchen Ursachen nicht leicht eine Pest entstehe/ wann nicht gewise astralische influentz dazu schlagen/halt es also für sicherer/ bey den Schweiß und Hertzmütteln zu bleiben. Freylich erfordert die Cacochymia oder Unreinigkeit eine Abführung/ damit es von dem Pestgifft nicht inficirt werde/ aber es greifft offt in das Geblüth/ Lebens-Geistere und in das Hertz selbst/ und läst die bösen Feuchtigkeiten auf seinem Ort liegen/ kommt es auch in diese/ werden die symptomata schwehrer/ also rathet man/ wann vermerckt wird/ daß der Unrath in primis viis in dem Magen/ Gedärm und Seiten anfängt sich zu regen u. zu göhren/daß geschwind etwas im Anfang gebraucht werde/ seyn aber die Kräfften geschwächt/ lasse mans bey den Stuhlzäpfflein und Clystiern in welchen zwey oder drey Loth Trypheræ Persicæ, welche überaus in peste recommendirt wird von Georgio Agricola, solvirt/ erflecktes nicht/ greiff geschwind zu einem Laxier/ so geschwind wircket/es braucht keine digestion oder concoction, so aber das Gifft wegen seiner Hefftigkeit oder Verläugnung des Purgirens die Feuchtigkeit zu starck eingenommen/das Geblüth angesteckt/ oder die Oberherrschafft führet/ so ist die depuration und Reinigung nöthig/ es zerfahre das Geblüt oder gerünne dann/ auf diese zway Manier geund hitzigen Kranckheiten/ schiehet es in Peste In Abnehmung der Kranckheit werden nach und nach/die Laxirungen zugelassen/ damit kein recediv erfolge ꝛc. davon lese l. c.

Ich will mich in dieser Frag nicht länger aufhalten/ sondern falle diesen (doch Considera-tis Considerandis) bey/ welche von Purgiren und Laxiren nicht viel halten/man turbirt gar leicht die Natur in ihrer Bewegunung und Austrieb/ auch ist bekandt/wie schädlich die Durchbrüch seyn in contagiosen Kranckheiten.

Von

II.

Von den Schweiß / Gifft-treibenden und Hertz-stärckenden Mitteln.

DJe gelehrten laboranten oder Philosophi per ignem, welche durchs Feuer und Alkaest alles auflösen/und die Essentz von denen Elementen entscheiden wollen/ wann sie den lapidem Philosophorum in Ihre Possession bekommen nennen sie sich Adeptos, derer Fleiß in præparatione der Medicamentē/(von der Transmutation der Metallen/ werde ich anderswo melden) nicht zu verachten / aber offt rümen sie sich/daß sie ein Universal medicin erlangt haben/ und fundiren sich in Sale Sulphure, Mercurio, in dem Acido & alcali, allwo auch hingehören die jenigen/ welche des Gestirns Einfluß in gewise subjecta ziehen wollen / diese wollen hernach alle Kranckheiten durch dergleichen Panacæas & arcana curiren/aber so sie in der Pest auf die Prob gesetzt werden / oder sie selbst sich dero bedienen/ gehet es offt geschwinder zu dem Tod als zum Leben. Ich will nicht melden / was in nechst verwichener Pest von einem Laboranten auſſer dieses Lands / mit seinem zimlich theuren Pulver für eine Schacherey getrieben werden/ es ist doch niemand weder præservativè oder curativè darmit geholffen werden/ die Instruction hielt in sich/ daß nach Einnehmen dieses Pulvers nicht allein die Menschen / sondern auch andere Thier/ durch Lebens-Zeit von allem wircklichen Gifft der Pestilentz/des Luffts/ des Wassers/ auch allen andern/solln befreyet seyn/der Author soll es von Neapl (allwo doch in der Pest. 1656. viel 100000. gestorben seyn) von einem Patron bekommen haben/ es könne absolutè keinen Gifft leiden / auch kein Schlangen-Biß schaden / es sey nichts Chymisches/ sondern aus natürlich gewachsenen Sachen und Wurtzeln zu sammen gesetzt.

Ingleichen werden Pilulen / so man JEsu Christi Pilulen nennet/gemacht/von Aloes/Safran/ Rhabarbaro, Lerchen-Schwamm / Myrrhen/ Zitwer/ Enzian mit Theriack zu Pilulen formirt/ von welchen eines in der Frühe eingenommen/ sichert von der Pest durch vier und zwantzig Stund ꝛc.

Die Promissa seyn gar zu groß in einer so schwehren Kranckheit/jedoch kan die Einbildung viel thun / aber ist sich nicht zu verlassen/ die Pesten und dero Ursachen sey gantz unterschiedlich/ wiewohlen Paracelsus mit seinem Zenexton und Helmontius mit seinem Tumulo pestis die Pest vertilgen wollen / und müssen doch unsere antidota zusehen / damit sie sicherer verfahren können/ aber die Pest ist bald arsenicalisch/ bald mercurialisch / bald Napellisch ꝛc. Wiewohlen zwar noch kein Universal oder specificum erfunden worden hat man doch gleichwohlen viel ersprießliche Medicamenta an das Taglicht gebracht. Derohalben ist von einer Heil-Cur nicht zu verzweifflen/ die Apotecken / Chirurgia und Diæt ertheilten Mittel und Instruction, so bald nun/ (kürtzlich repetirt) zur Pestzeit einer plötzlich kranck / oder unvermerckt hinterschlichen wird/ mit Haut-Schauer/ abwechslender Hitz/ Haupt und Ruckweh / Eckel / und Erbrechen des Magens / Bedrangnuß des Hertzens/gehlinger Entfallung der Kräfften ꝛc. so muß er nicht warten biß Flecken/Bäulen u. Carbunckel erscheinen/oder den Urin zu 2. 3. 4. Medicis herum tragen / und dero Gutachten erst auszuforschen / dadurch so wohl der Trager als der Medicus mit seinem gantzen Haus kan inficirt werden / sondern er gedencke/ daß er impestirt sey/ ruffe alsbald zu GOtt um seine Gnad und Barmhertzigkeit / versaume dabey keine Stund/ und wann es seyn kan / frage er alsbald einen verständigen Medicum oder bewährten Pestartzt zu Rath/ so aber die Gelegenheit ermanglet/ ergrif er diese Mittel / welche in diesem Buch neben andern guten instructionen verordnet / absonderlich diese / welche den Schweiß treiben / dem Gifft widerstehen und das Hertz erquicken / die Purgier- und Erbrech-Mittel (wie gleich vorhero vermahnt) beyseits gesetzt.

Ergo so schreite in dem Namen GOttes zu den Schweiß- und Gifft-treibenden Mitteln und eile zu einem Ancker des gantzen Heils/ doch ist auch unter denselben ein Unterschied zu machen/ dann die so gar hitzig/ bekommen offt den Krancken gar übel/wie zu lesen/bey dem Gieslero, Diemerbrœck, Tenzelio, Erasto, Freytagio von welchen Helvig l. c. p. 169. allwo Caldera sagt / daß die hitzigen alexiteria den effect nicht geben / sondern viel mehr geschadet haben / und Horstius: die gar zu flüchtigen Sachen seyn nicht zugebrauchen / sondern man muß es auf ein mitlere Fixität bringen/ theils halten viel von dem Theriack und Mithritat in der præservation, nicht in der curation, andere sagen das Widerspiel/ theils rathen solchen ad præservationem & curationem, die gar zu weitläufftige Vermischungen compositiorum & decompositorum wollen auch viel nicht loben/ derowegen sagt Heurnius, nihil pestilentius est in peste multis auxiliis polydædalaque Pharmacorum Turba.

Mir war ein Medicus bekannt/ welcher ex nimio usu antidotorum in eine uncurirliche Paralysin gefallen. Saracen. milies ad pestem curandam commendata Theriaca millies impuris corporibus obfuit, freilich/ wann der Leib gar unrein/geschihet offt eine Aufruhr/eben derglichen redet Mindererus von dem Mithridat / gulden Ey/ antidoto saxonico, welches Freitagius vermeint/ daß es von dem Durchleuchtigen Haus

Sachsen

Sachsen komme/ und solle es ein Bauer dem Churfürsten dediciret haben.

Ingleichen wollen theils Antidotum Matthioli propter ineptam Variorum miscellam und andere hitzige Pestlatwergen nicht loben. Nichts destoweniger weilen in der Contagion mehrer die Malignität als Hitz zu beobachten/ und die Erfahrnuß gegeben bey viel gelehrten und wohl practicirten Männern/ daß ein gerechter Mithridat und Theriack mehrer effectuirt hat/ als viel andere neue Compositiones, also soll man seinen gebührlichen Preiß ihm nicht benehmen/ dann man kan durch unterschiedliche Zusätz die Hitz temperiren und vermindern. Will auch die von Simonio und Jouberto f. 170. gesetzte correction nicht verachten.

Es wird auch gemeldet/ man soll nicht gar zuviel Recept zusammen tragen/ oder aus entlegenen Mitteln holen/ weilen sie bey Haus und Hof zu finden/und andern in der Krafft weit überlegen seyn/ aber mein GOtt! in einer so erschröcklichen Kranckheit kan niemand mit seinen Haus-Mitteln triumphiren/ oder solche einem Mithridat und Theriack vorsetzen.

Von dem Theriack.

Diese Edle und durch vie 100. Jahr von hohen und niderstand approbirte Latwergen hat erfunden Andromachus ein vornehmer Leib-Medicus Neronis u. wurde von dem Königen hochgeacht & Theriaca ἐπιφανὴ heist zwar in specie ein Antidotus, wider alle Gifft absonderlich wider den Vipern-Biß/ diese wird auch ἐπίδοτον genant/ man eignet es aber auch andern antidotis zu/ wann sie die Vipern schon nicht pro ingrediente haben/ als wie Theriaca diatesseron, von dieser Widergifft-Latwergen hat geschrieben Galenus ad Pisonem, Maronea, Sylvaticus, Bonfinius, Jul. Alexand. & plurimi alii lese Dispensatoria, Norimbergense Augustanum Londinese, Zwelferus, hat die Fehler der Bereitung zimlich entdeckt/ wurde auch von vielen widersprochen/ wegen der Menge so viel unterschiedlicher ingredientzien/ es heisse nur ein Chaos der Elementen selbsten und consequenter der mixtorum, was braucht es aber viel scalirens/u. verachtens/wañ unzehlbare Proben gutes effects vorhanden/die Chymia hat zwar viel entdecket/ und wollen dergleichen artifices Essentias & Extracta Theriacalia, wie auch mit Beymischung Bezoar Edelgestein/ Perl/ Corallen/ Ambra/peruvianischen Balsam/den flüchtigen Saltz von Hirsch-Horn/ Weinstein/ Agstein/ Löffelkraut/ Terra sigillat Hirschen Creutzlein ꝛc. einen himmlisches Theriack bereiten. Von welchen Schröderus, Hofmanus ubi Theriacarum varia genera Chymica & Galenica adducuntur. Man will diesen Namen auch auf die Medicamenta Mercurialia als unterschiedliche sublimat, Coral. arcanum &c. ziehen/u. Theriacam Theriacorum intituliren/aber/ es vermahnet D. Jacob. Bruno Panc. in lexic. Med. fol. 1133. ne permittant sibi imponi ab hujsmodi laudibus Hyperbolicis Medici Juniores, cum usus horum sit suspectus, imò periculis plenissimus, in lapide quoque Philosophorum & Theriacam & venenum latere docetur in Theat. Chym. vol. 5. p. 631.

Die Beschreibung des Theriacks hat neben vielen andern/ Moses Charas mit nutzlichen Anmerckungen vorgestellet/ und sagt: die præparation des Theriacks soll niemand vornehmen/ausgenommen er hab es vorhero etlichmahl gesehen/ hierin lobt er Mompelier/Lyon/Marsilen/ Orange, und Paries/ Wälschland und Teutschland/ werden von Franckreich nicht lernen.

2. Man soll gerechte Materialien brauchen/ die succedanea meiden/daher gehört ein gute Erkanntnus der Materialien/ welches die Medici wissen sollen. Frigida nam pugnant calidis, humentia siccis.

3. Ist die Zeit zu beobachten/ dann man kan nicht alle Ingredientia zugleich haben/ theils können ihre Krafft nicht lang behalten/ weilen sie eines flüchtigen und subtilen Wesens.

4. Die ingredientia seyn getrocknet auf einem bequemen Ort zu behalten.

5. Der Sommer ist die unbequemste Zeit/ dann man kan die Kräuter vor Allerheiligen nicht alle haben/ und so die Materialien in grosser Hitz gestossen werden/ verlieren sie ihre Krafft/ das continuirliche umrühren zu heisser Zeit kan das Werck verderben.

6. Daß man meint die Gührung geschehe durch die Sonnen-Strahlen/ ist falsch/ aber die saure acaciæ, chalcitidis, hypocistidis wegen ihrer Säure/ das gantze Corpus beweget/ ohne Hülff und Hitz der ingredientzien/ eine gar gelinde Wärme aber ist nutzlich/ die äusserliche Hitz ist mehr zu wider als zu gebrauchen/ sie kan die volatilischen und subtilen Sachen zerstreuen/ und ein gantze Massam ohne fermentation austrocknen/ wann die sauren Sachen nicht dabey seyn/ diese haben allein den rechten Saamen der fermentation in sich/ ihre Würckung ist innerlich und natürlich/also können sich die Kräfften der ingredientzien recht vereinigen und nicht zerstreuen/ bringen also ein weit vollkommenere Krafft/ als in den ingredientzien/ vor der fermentation gefunden worden.

7. Weilen die action der fermentirten Geister so starck/ daß es muß Raum haben/ so ist das Gefäß auf den 3ten oder 4ten Theil leer zu lassen/ damit das Gefäß nicht zerspringe/ oder die Massa nicht oben hers steige/ da weiß man schon mit umbrürung eines höltzernen Spatels zu begegnen/ und alles wider in seinen Stand zu bringen/ der Lufft thut nichts dabey/ die fermentation wehrt so lang/biß sich Geister zeigen/hernach hört es auf/ man vermeint zwar/ daß die letzte fermentation erst nach zwölff Jahren vollbracht werde. Daraus kommt eine Mittheilung der verborgenen Kräfften/ freylich gibts die Erfahrung wann ein flüssige Latwergen nicht genugsam abgekocht/ erhebt es sich in dem Sommer/ dann die Hitz

macht

macht mit der Feuchtigkeit ein acidum, wann aber die Latwergen/ einer rechten consistens und nichts saures darinnen/ wird sie nicht fermentiren/ingleichen geht es mit den Syrupen/ wann sie nicht recht gekocht werden / die Geschirr müssen wohl trocken und der Syrup erkaltet seyn / hernach/ zu zu decken an ein temperirtes Ort zu setzen ein wohl præparirter Syrup / wann er auf die Sonn oder Feuer gesetzt wird / siedet er in die Höhe / aber es ist kein uz fermentation zu nennen sondern eine action und Würckung der Geister des Feuers/ welche hinein dringen in die porosa Corpora die poros eröffnen/und sie nach Stärcke der Feuergeister weniger oder mehr aufblasen (dieses ist den Chymicis zu mercken/ad distinctionem fermentationis) wann nun alle ingredientia von dem Frühling an gebührlicher Weiß vorbereitet seyn, als gummata, Wurtzel / Kräuter/ Samen/ Blumen/ die Säfft gereiniget/ examinirt/ so wird in Februario alles zu Pulver gestossen/ vermittels des Weins und Hönigs zu einer gebührenden Consistentz gebracht und vereiniget/ so ist das Werck zum End gebracht/ und muß die fermentation wohl verrichtet werden / der Author bringt alles in 6. Monaten zu End.

8. Theils Medici haben das Alter des Theriacks gleichwie bey den Menschen ausgetheilt/ nemlich in die Kindheit / Jugend/ Jüngling/ und Mannheit/ es kan aber der Neue und Alte / nach Unterschied der Zuständ gebraucht werden. Jedoch nicht vor dem 6. Monat / dann er muß vorhero fermentirt haben. Man kan ihn von Zeit zu Zeit aufriehren / auch etliche mahl an die Sonn setzen/ so wird der Saamen / der fermentirten Geister in die Würckung gebracht / Galenus hat zwar nur nur drey Monath erfordert/ aber das opium fermentirt sich nicht so geschwind und vermischt sich mit dem andern ingredientzen/ es muß gantz eine neue Krafft aus allen entstehen/ das opium läst zwar allzeit etwas verspühren/ am mehristen aber/ wann der Theriack noch frisch ist. Wofern die Feuchtigkeiten zu ingrassiren/ der Gang zu benehmen / Ruh zu schaffen ist der frische gut/ wann man aber erwärmen/ stercken öffnen zertheilen will/ gebraucht man den/der etwas älter. Das opium hält lang seine Krafft/ wiewohlen es scheinet andern zu weichen/ in einem Quintlein Theriack / befinden sich $\frac{3}{4}$. theil eines Grans. Man kan sonst 1. 2. 3. 4. Gran geben/ nach dem der Zustand und das Subjectum. Es läst sich das opium nicht leicht von andern absondern aber wol è contra. Grosse Potentaten verwahren solche Confection in guldenen und silbernen Büchsen/ bey den Apotecken seyn die irrdenen Gefäß am besten/ doch wann das Zien schön rein ist/ ist es auch dauglich/ schädlich aber aus Bley/ Eisen/ Kupffer. Wohlzugedeckter bleibt er auf 20. 30. ja wohl auf 50. Jahr / wann er schon etwas in der Stärck abnimmt / etliche vermeinen nach 60. Jahren sey die Krafft gantz erloschen/ er kan doch gleichwohlen noch eine Krafft haben/ wann er nur am bequemen Ort verwahrt wird.

Es gibt viel disputirens und Strittigkeiten ab/ meistens wegen der Vipern / und Trocticis Viperinis, wie auch wegen des opii, aber die Experientz streitet wider alle rationes, und ist schon alles durch hochgelehrte Tractat und Untersuchungen erklärt worden/ absonderlich in Dissertatione de Theriaca Th. Bartholini. Moysis Chræas hist l. c. Dolæi Theat. von dem himmlischen Hofstattischen Theriack / ingleichen findet man viel unterschiedliche Tractat von denen Vipern und Schlangen.

Von den Kräfften des Theriacks.

Theriack vorZeiten auch Galenjon genannt/ anodynum, quod requies morborum & corporis tranquillitas inde manat. Ist ein herzliches äusserlich- und innerliches Mittel/ absonderlich in der Pest prælervativè & curative, treibt das Gifft/ stärcket das Hertz u. Glieder / des opii Erkaltung ist nicht zu befürchten / wann es schon Schlaff machet uud ingrassirt / man demonstrit/ daß dessen Substantz schweflicht/ leicht und brennend sey / kommt dann nicht von dem Wein und Brandwein auch ein Schlaff? Ferner ist diese edle Latwerg gut in Fiebern/ Flüssen/ Magenweh / Unverdaulichkeit / Grimmen und Bauchweh und andern Schmertzen / in Mutterfuchten/ Morgens durch 3. Tag allzeit 1. Quintlein im Wein. Item wider die Würm/ Durchlauff/ Blähungen von Winden/ Spannen der Adern fallender Sucht/ vergicht/ Schlag/ kalten Kranckheiten des Hirns / nach Länge deß Ruckgrads aufgestrichen/ wider Kranckheiten der Blasen/ kalte Geschwulsten/ Wasser und Gelbsuchten/ äusserlich auf die pestilentzische Bäule/ Geschwehr/ Carbunckel/ er verzehrt das Gifft und stärckt die vornehmste Glider/ zeitiget/ ist auch gut auf die Puls der Arm/ auf das Hertz/ auf die Fußsohlen aufzulegen/ den kleinen Kindern hilfft einer halben Erbs groß / eingegeben wider das Grimmen und Würm/ man salbt solchen auch auf den Nabel/ er ist auch allen Thieren nutzlich als Hund/ Katzen/ Hünern/ Tauben/ Pferden / Schweinen/ wider alle gifftige Biß / wider alle Seuchen / böse Fieber/ Faulung/ Durchlauf/ rote Ruhr/ in Summa/ er ist ein König aller Medicamenten.

In dem himmlischen Theriack werden noch mehrere Tugenden geprisen/ und wird gar in kleiner dosi gegeben/ in dem Schlag / in Brustflüssen und Husten der Kinder von 1. biß 5. Gran. In der Pest / febri quartana, colica suffocatione matricis, Milß-Kranckheiten/ Hertzklopffen/ Erbrechen / Podagra Schmertzen / Beförderung der Geburt. Schwindel/ schwehrer Gedächtnuß/ übermässigen Nasenbluten/ Blutspeien/ auszehrenden Kranckheiten/ Zahnschmertzen / in Stein und Zuständen der Niren / in Samenfluß Stäckung des Urins / in Verstopffung der monathlichen Zeit/ in scharbockischen Geblüt/ in Kindsblattern/ in Leberfluß. Gott gesegne diese edle Himmels-Gabe und beschierme seinen Ruhm biß auf der Welt Ende.

III.

Von andern Widergifft-Mitteln.

DAmit das Werck desto vollkommener sey/ und nicht jeder die Composita allzeit bey handen hat/ als hab ich alle Simplicia welche von langer Zeit an/ durch experimenta seyn bekandt worden/nach dem Alphabet bezeichnen/ und die Teutschen nomina zu eignen wollen. als:

Abrotanum Stab-Wurtz/ Cypreß-Kraut.
Absynthium Wermuth.
Acetum Essig.
Allium Knoblach wird der Bauren-Theriack/ und der Würm Todt genannt.
Anagallis Gauchheil.
Anchusa rote Ochsen-Zung.
Angelica Angelick/ Engel-Wurtz/ Beißwurtz H. Geist Wurtz.
Acetosa Sauerampfer-Kraut/ wird auch unter die Pest-Kräuter gzehlt.
Acorus oder Calamus aromaticus, Calmus Ackerwurtz.
Agallochum, lignum aloes Paradeis-Holtz.
Agrimonia Odermenig/ Leber-Kletten/ absonderlich in Gifftigen Biß gut.
Alcea Sigmunds Wurtz.
Alyssum Alyssen
Amomum Ammey wird unter den Theriack genommen.
Anthora Gifft-Heil.
Aquilegia Ageley/ wird auch wegen guter Würckung Theriacaria genannt.
Arbutus Erdbeer-Baum/ weil die Frücht den Erdbeeren gleich seyn/ wächst im Welschland/ Spanien/ Toscania, in grosser Meng/ es wird aus Kraut und Blumen ein Wasser gebrant wider die Pestilentz/ die Wurtzel nennt Amatus Sacratissimum contra Pestem & venena Antidotum.
Aarum Aron Pfaffenbind/ Magen und Fieber-Wurtz.
Aristolochia, Osterluzey/ runde Holwurtz.
Aurantia mala Pomerantzen/ absonderlich Schalen und Samen.
Antimonium Spiesglas/ dieses approbirt Sylvius und Zwelferus, das Contarium hält Simonius und andere Vid. Helvig f. 171. Ich approbire das Antimonium diaphoreticum, so es recht præparirt wird.
Betonica Betonien/ ist gar ein sehr nutzliches Kraut.
Baccæ hederæ arboreæ Maur Ephey-Beer.
Bistorta, Serpentaria Natterwurtz.
Borrago, Baragen oder Hertz-Blumen dicit Borrago, gaudia semper ago.
Buglossa Ochsen-Zungen.
Bifolium Zweyblat.
Bezoar.
Borax.
Calamintha montana Steinpoley.
Calendula Ringel- oder Gold-Blumen.
Carduus Benedictus. Cardobenedict.
Carduus Mariæ oder Frauen-Distel.
Charyophyllus Hortensis, Nägel Graßblumen/ Garten-Nägelein.
Centaureum minus Tausendgulden-Kraut.
Cepa Zwifel.
Chamæleon Eberwurtz.
Chelidonium majus Schel-Kraut.
Camphora Campher.
Ciconiorum Sanguis Storchen-Blut.
Cornu Cervi Hirschhorn.
Crocus Safran.
Cardomomum, grana Paradisi, Cardomömlein/ Paradeis-Körner.
Carlina Vulgaris, gemeine Eberwurtz.
Caryophylli aromatici Gewürtz Nägelein.
Caryophyllata, herba benedicta, Benedict-Wurtzel.
Centarueum majus groß Tausendgulden-Kraut gemeine Rhapontick.
Chærefolium Kirbel-Kraut.
Cichorium Wegwarte absonderlich die Wurtzel.
Cinamomum Zimmet.
Citria mala, Citronen Schalen/ Safft und Kern.
Colchicum, Wisenzeitlosen/ die Wurtzel wider die Pest angehangen.
Conyza media Mittel Dürr-Wurtz.
Contrajerva, cyperus longus odorus Gifft-Wurtzel.
Corallina Corallen-Moß/ Meer-Moß/ Würm-Kraut.
Corallium rubrum rote Corallen.
Coriandrum, Coriander und dessen Saamen/ thun gute Würckung.
Coronopus Schlangen-Graß/
Costus Indicus Indianische Kosten-Wurtz.
Cydonia Kitten-Aepffel.
Cyperus runde Cypern-Wurtz/ wilder Galgant.
Dictamnus albus weiser Diptam.
Doronicum Gämbsen-Wurtz.
Dracunculus Schlangen-Kraut.
Echium wilde Ochsen-Zungen.
Empetrum oder polygonum minus, Wegtrit.
Ficus Feigen von denen wird mit Rauten Nussen und Saltz am Mithridat gemacht/ wider die Pest.
Filipendula roter Steinbrech
Fraxinus Eschen.
Fumaria Erdrauch.
Fuligo Ofenruß.
Galega Pestilentz-Kraut/ Geiß-Kraut/ vertreibt den Schweiß kräfftig. Man nennts auch rutam capprariam, gut in contagiosen Kranckheiten.
Gentiana die Entzian-Wurtzel ein absonderliches Wider-Gifft.
Grana Chermes Carlachbeer.
Guajacum gehört in den theriacalischen Essig.

Hedera

Hedera arborea Baum oder Maur Ephey/weil es an dem Baum und Maur-Wänden wächset/ Winter-Grünn genannt/ die Beer in der Pest eingegeben machen sehr schwitzen.

Helenium Alant / Alantwurtz widerstehet dem Gifft vertreibt den Schweiß.

Hirundinaria, Vincetoxicum, Asclepias &c. Schwalben-Wurtz/ Gifft-Wurtz hat einen grossen Beruf in allen gifftigen Zuständen.

Hypericon, herba perforata St. Johannes Kraut.

Hyssopus Hysop ziehet den Pestilentz-Bäulen und Drüsen das Gifft aus.

Herba Paris Wolffs-Beer Einbeer so mitten auf dem Stingel stehet / kommt unter die Tincturas Bezoardicas, Widerstehet der Pest/allen gifftigen Kräutern/die Blätter werden auf die Bäulen gelegt.

Imperatoria Meisterwurtz / wird der Angelica gleich geschätzt.

Juniperus Kronabeth-Baum ist in allem zu der Pest nutzlich/ das gemeine aberglaubische Volck sagt/ daß der Wachholder so ein vortreffliches Mittel wider die Pest sey das Christus der HErr selbst/ wie er auf dieser Welt peregrinirte/ und ihme unter Wegs die Pest begegnet/so sey er unter den Wachholder-oder Cronabeth-Baum gestanden/ damit ihm die Pest nicht schaden mögen.

Ostultas hominum mentes, o pectora Cœca!

Lacryma Cervi, man will sie fast dem Bezoar gleich halten.

Lacca Arabum Gummi Lac/ ein Gummi eines gewissen Baums/ treibt den Schweiß.

Lappa major Bardana grosse Kletten in dispensat. August. wird absonderlich Aq. Bardan. Compol. in der Pest hochgehalten.

Laurus Baccæ lauri Lorbeer Laub und Beer.

Levisticum Liebstöckel Lustecken/ die Wurtzel ist der Angelica gleich;

Laureola Keller-Hals die Rinden kommt unter das Sächsische Pulver.

Lilium conuallium Mayen-Blümlein/ Feind des Giffts.

Limonium, würcken wie die Citronen.

Lotus, Sylvestris, Trifolium, Stein oder Garten-Klee.

Lysimachia Weiderreich/ ein Rauch davon gemacht/ vertreibt das Gifft.

Majorana Majoran/heilt/absonderlich die Scorpion-Stich.

Malabathrum Indianisch Blat / wird unter Theriack und Mithridat gebraucht.

Malus domestica Aepffelbaum/ man nimmt/ die einen lieblichen Geschmack haben. Sie seyn gar Cordial werden zu der Conf. alcherm. genommen.

Melissa Melissen/Hertzkraut/Mutterkraut / gewaltiges Gifft-Kraut.

Mentha, Krause-Mintz / Balsamkraut.

Meum, Seseli Creticum Beeren-Fenchel / Hertz-Wurtz Beermutter-Wurtz/ kommt auch zu dem Theriack.

Meum Palustre, apium Sylvestre wilder Eppich/ wird im Frühling gesammlet.

Millefolium Schafgarb/Garbenkraut/man vermeint/ wann es in den Häusern nur Häuffig aufgehängt wird/ so vertreibe es die Pest.

Morsus Diaboli succisa Teuffelsabbiß/das Wasser ist sehr dienlich aus-und inwendig.

Myrrhen oder Myrrha, treibt durch Schweiß das Gifft/ist jedermann bekannt.

Napellus Eisenhütlein aber gifftig/ wiewol es ein schönes Gewächs ist/ es werden wenig Mittel dawider gefunden von solchem schreibt Hercul. Saxonia daß er gehört wie ein Medicus in Teutschland alle Impestirte curirt/ indem er solches Kraut wie ein Zugpflaster aufgelegt/ zog es alles Gifft aus/ deme fällt bey Helmontius.

Nardus Indica Indianischer Spickenard/ komt auch unter den Theriack.

Nardus celtica Römischer Spick/es ist auch Nardus montana Bernardus oder Albenspieck/ mit solchen triumphirt Steyermarck.

Nux moschata Mucatnuß mit ihrer Blüh.

Nuces avellanæ Haselnuß wider das Gifft und Schlangen-Biß.

Nuces Juglandes Welsche-Nüsse/ werden sehr gelobt in der Pest/ wie auch das Wasser von den grünnen Schalen/ oder noch unzeitigen Nüssen destillirt/ allein oder mit Theriack oder Diascordio, getruncken/ wird auch zu diesem Ende eingemacht.

Nux metella vera, Vomica Krahen-Aeuglein/ welche nach der mehristen Meinung nicht allein den Hunden sondern auch dem Menschen schädlich/ wiewohlen es in der Pestlatwergen Maximiliani Imperatores gebraucht wird/ man läst's aber aus in Dispensat. Aug. Milichius zwar ein Venetianischer Apothecker will das Widerspiel halten/ ich rathe den sichern Weg zu gehen.

Ophioglossum, Serpentina, unifolium Schlangen-Zünglein/ein Blat.

Origanum Wohlgemuth.

Petasites Pestilentzwurtz/ Schweißwurtz.

Petroselinum, absonderlich der Samen/ welcher auch zum Theriack und Mithridat genommen wird.

Pimpinella kleine Pimpinel thut dem Gifft Widerstand/bewahrt vor der Pestilenz/wird zu allen antidotis gebraucht/ ist ein vortrefflichen Wunderkraut/ und solle der König Chaba nach Vollendung der Schlacht 15000. Ungern/ so verwundet gewest/damit geheilt habē.

Plantago ist der Spinnen Widergifft/die Spinen haben mit der Pest eine zimliche Gleichnuß und gibt zur Pestzeit viel groſe schädliche Spinen ab.

Prunella Praunellen/ Gottheil wird sehr von Unzero gelobt.

Pulsatilla Bocksbart/Osterblumen/Küchenschellen/hat eine Kräfftige Wurtzel wider die Pest und Gifft aus den Blattern destillirt man ein

köstliches Wasser/ in welchem ein Theriack zu nennen.

Pyrethrum Bertram treibt den Schweiß/ kan also wider das Gifft seyn.

Quercus Von dem jungen Eichbaum brennt man aus dem Laub ein Wasser/ so wider die pestilentzischen Fieber seyn solle.

Quinque folium pentaphillum vulgare Fünff-Finger-Kraut wird zum Theriack genommen/ es solle besser den Schweiß treiben als die China oder das lignum guajacum.

Ruta ist ein Kräutlein wider alles Gifft/ und sollen alle giftige Thier diesen Geruch fühlen/ in Italien soll es theils Orten so copios wachsen/ daß man Besen daraus machen thut/ in Teutschland wird es in Gärten gepflantzet/ keine Schlang kan unter dessen Schatten bleiben/ es ist ein absonderliches præservativ in der Pest/ man legts auf die Carbunckel/ läst das Gifft nicht einwärts/ der Balsam und Oel seyn auch sehr dauglich wider den impestirten Lufft.

Saliva Salbey ꝛc. Ob ich solche unter die Wider-Pestkräuter zehlen soll/ stehe ich an/ es heist zwar in der Salernitanischen Schul:

Salvia cum ruta, faciunt tibi pocula tuta.
Trinck Rauten/ Salbey in dem Wein/
So wird kein Gifft dir schädlich seyn:

Hicne mori poterit, cui salvia crescit in hortis,
Soll der auch wohl den Tod erwarten/
Dem edler Salbey wächst im Garten.

Aber was mich zweifflen macht ist dieses/ daß die Krotten und Schlangen gern darunder liegen/ und die Blätter vergifften/ dem wird aber geholffen/ wann man das Kraut wol und sauber wäschet/ und allzeit Weinkräutlein beygepflantzet werden.

Sambucus, Holler/ es ist eine gemeine Stauden/ doch bereitet man herliche Medicamenta davon absonderlich das Rob oder Saltzen und Extract, es ist ein treffliches Schweiß-Mittel. Wie nutzlich ist nicht der Holleressig zum Riechen/ man spritzt solchen auch auf glüende Ziegel mit guter Würckung das Pest-Gifft zu zertheilen und zu zernichten. Es wird bereitet ein Extractum Compositum, ein Spiritus, ein Saltz/ Oehl/ mit welchem der Leib geschmiret wird/ ehender die Pest 24. Stund gewährt/ macht stattliches Schwitzen/ wann man das Holler-Blüh-Pulver mit einem Hönig zu einem Pflaster macht/ auf pestilentzische Geschwulsten/ Bäulen/ Blattern/ Carbunckel auflegt/ absonderlich wann ein wenig Salmiack dazu vermischt wird/ eben dieses thun die Blätter/ besiehe die Haus-Apothecken von Hollunder und Wachholdern Danielis Beccheri.

Sanicula so wegen seiner gantz heilsamen Natur in allen Geschwehren/ nicht ausgeschlossen werden.

Saponaria Seiffenkraut weil es die Schweißlöcher eröffnet/ und den Schweiß treibet.

Scabiosa Apostemkraut/ so wohl die Wurtzel als das Kraut widerstehet dem Gifft und der Pest.

Schænanthum Camelstroh oder Heu/ kommt auch zu dem Theriack.

Scordium Lachen-Knoblach/ Wasser/ Bathenig/ wider alle pestilentzische Fieber/ macht Schwitzen/ bewahret vor Fäulung von diesem Kraut wird die bewehrte Latwerge Diascordium bereitet/ derselben Lob beschreibt Mindererus l. d. pest. p. 212. daß es eine solche Pestartzney sey/ welche im Gebrauch des Menschen Leib nicht erhitzet/ oder entzündet wie der Theriack oder Mithridat/ man kans auch den schwangern Weibern/ und Sechswöchnerinnen geben/ vertreibt das Gifft ohne Zerrittung der Feuchtigkeit und des Geblüths/ benimmt die schwehren Zufäll und unerträgliche/ Haupt-Schmertzen/ es übertrifft alle andere antidota, weilen es ohne Bedencken allen kan gegeben werden.

Scorzonera, Scorzo auf Spanisch ein Schlag/ Schlangen Mord eine absonderliche Wurtzel wider das Gifft und Pest/ es hat eine Milchartige Substantz/ man siedet der gedörrten Wurtzel 4. Lot/ in 4. Maß Wasser biß eine einsidet/ hernach wird es mit Zucker süß gemacht und getruncken/ man kan auch Feigen/ Rosinen/ Weinbeerlein/ Tamarinden mit sieden/ die Wurtzel werden auch eingemacht/ gleichfalls wie ein Salat genossen/ aber vorhero gekocht und gesäubert.

Sinapi Garten- oder weisser Senff widerstehet dem Gifft und wird auch zu den Antidotis gemischt.

Stæchas oder Stechaskraut aus Arabia ist das beste wird auch in den Widergifft Latwergen gebracht.

Styrax, oder Storaxbaum/ davon kommt dieses wolreichende gummi, liquida wird genannt/ welches aus der Decoction der Blätter und Rinden bereitet wird/ die übrigen fæces behält man auch/ und heist es styracem siccam. Ist ein ingrediens vieler compositionen.

Sal Saltz ist jederman bekannt widerstehet der Fäulung und dem Gifft.

Serpentum pulvis, Schlangen-Pulver/ muß wohlbereitet werden ist ein absonderliches Bezoardicum.

Succinum Ey- oder Bornstein ist eine kräfftige Sach davon absonderlich in den amuletis zu handlen.

Sulphur Schweffel/ wird von allen ein treffliches Mittel wider die Pest gerühmet nach dem Sprüchwort: Schweffel/ Essig Saltz und Feuer/ Dämpffen der Pest Ungeheuer.

Tabacum Toback/ Indianisches Bilsenkraut ꝛc. was wegen dieses Krauts für ein Federstreit/ wäre lang allhier anzuführen/ man kan es billich wegen der ausziehenten Krafft und Rauch/ unter die Pest-Kräuter zehlen.

Thee, Ob dieses Kräutlein etwas in der Pest præstiret/ hab ich zwar noch wenige Experientzen gelesen/ weilen solches aber diuretisch/ diapho-

diaphoretisch/ händig/Volatilisch vermeine ich daß es nutzlich seye.

Thymus, Thimian Welscher Quentel/ streitet wider das Gifft / tödtet die Würm / stärckt das Hertz und Haupt.

Tilia Linden-Baum/ von dem Blumen wird ein Wasser destillirt absonderlich in Hertz und Haupt-Kranckheiten gut.

Tormentilla Tormentil/ die Wurtzel thut dem Gifft grossen Widerstand treibt durch den Schweiß/stärckt das Hertz/solle kräfftiger seyn als China.

Tanacetum Rheinfahrn Crato Conf. 46.

Teucrion, Chamædrys Gamänderl/ deren gibt es viererley / das Edle wird auch Braunmanderle und Erdweyrauch genannt/ dienet wider das Podagra und Hinfallend / darvon wird eine Conserva, Extract und Salben gemacht. Daß andere Chamædrys heist auch Feld-Cypreß / Iven-Kraut. Das dritte Berg Gamänderl ist gut wider die rothe Ruhr. Das vierdte ist das gemeine Gamanderl wird in Ermanglung des rechten gebraucht.

Thlaspi Bauern-Senff Monard. in Epist.

Trifolium Bituminosum. Spitzklee.

Tussilago Hufflatich.

Valeriana, Garten-Baldrian / Theriacks kraut ist absonderlich wider die Pest.

Valeriana Sylvestris, wilder Baldrian, Katzen-Kraut / die Wurtzel treibt das Gifft durch Schweiß und Urin.

Veronica Ehrnpreiß/ wegen vielfältigen herrlichen Tugenden / Schlangen-Wund-Kraut / widersteht der Pest und andern anfallenden Kranckheiten treibt den Schweiß / absonderlich in Pestilentzialischen Fieber.

Verbalcum Wolkraut wird sehr gelobt von Palmario.

Verbena Eisenkraut / dessen wird gedacht bey dem Pistorio.

Vinca pervinca, Süngrün/ Wintergrün / weil die Blätter allzeit grün verbleiben / wider die Pest lobt es Cardilucius. So aber D. Wurffbain seiner Epistola ad Amicum Anonymum wider solchen Tractat geschrieben / nicht ohne Ursach refetirt/ pag. 33. seq.

Unifolium Ophiris ein Blat / hilfft wider die Pest so ein Quintlein schwer von der Wurtzel mit Essig/ Wein oder Wasser wird eingegeben/ absonderlich in Pestilentzischen Bäulen.

Vincetoxicum, besiehe Hirundinaria.

Vipera Vipern/ Attern/ liefe Bezoardicum Animale D. Muschler.

Ulmaria Gaißbart treibt das Gifft durch den Schweiß.

Unicornu Einhorn / darvon haben geschrieben Baccius, Bartholinus, Catelanus, Deusingius, Sachsius, Sylvaticus.

Urtica Nessel / die Wurtzel kommt unter das Sächsische Pulver.

Vaccinia Palustria Mooßberen werden sehr gelobt wider die Pestilentz.

Zedoaria, Zitwer wird hochgeschätzt von Unzero, wie auch Zedoaria Rotunda, runde Zitwer / absonderlich in giftigen Thier-Biß.

Zinziber, Zingiber, Ingber/ist eben dieser Kräfften.

Aus diesen Mitteln / welche ich aus den Kräuter-Büchern zusammen getragen/ kan man erwehlen/ was beliebich und der Natur gemäß/ nach der Lehre Mindereri soll man nehmen / die leicht zu bekommen und nicht viel hitzen / auch der Natur des Krancken nicht zu wider seyn / beyneben wol präparirt. Sudorifera eligantur, die zugleich Alexipharmaca seyn/ sonst ist der Schweiß vergeblich / wann nicht das Gifft specificè ausgetrieben wird / seyn also diese Mittel zu ergreiffen / welche von gelehrten und practicirten Medicis mit gutem Effect seyn verordnet worden / schreite also zu unterschiedlichen Formulis erstlich zu allerhand Pest-Pulvern.

I.

Das Pragerische Pest-Pulver.

Nimm Scorzonera Wurtzel / präparirtes Hirschhorn / Wasser-Knoblauch oder Scordium, Bräun-Zeltlein oder präparirten Saliter/ jedes 6. Loth / Campher 3. Quintl. Saffran 1½. Quintl. dosis 1. Quintl.

II.

Das Hessische Pulver.

Nimm 3. Quintlein Zucker-Cante/ 1½. Loth weissen Ingwer/ oder an statt dessen Angelick-Zitwer- oder Pestilentz-Wurtz / 1. Quintlein Campher/ mische es zu einem Pulver. Dosis 1. q.

III.

Sächsisches Pulver.

Baldrian-Wurtzel 1. Loth / Schwalben-Wurtzel/ Nessel-Wurtzel / jedes 2. Loth/ Engelsüß / wilde Angelica / Althäa-Wurtzel jedes 4. Loth/ heimische Angelica 8. Loth / die Rinden von Keller-Hals Laureola 3. Loth ꝛc. alle diese Wurtzel sollen zwischen dem 15. Augusti und 13. September gegraben und klein zerschnitten werden / darauf ist in einem verglasurten Hafen Essig zu giessen / daß er 2. Finger hoch verdeckt / mit einem Teichlein aus Meel und Eyerklar verpappet/ bey linden Feuer zu sieden / abzuseihen / auszudrucken/ zu einem Pulver zu machen/ man soll auch 26. Wolffsbeer darzu nehmen/ welches ich nicht wol rathen kan.

IV.

Augspurgerisches Pulver.

Tormentill-Wurtzel / Citronen-Saamen/ jedes ½. Loth / des Armenischen Boli ein Quintl. fiat pulvis dos. 1. Quintl.

V.

Wienerisches Pulver.

Salbey/ Weinkräutlein/ welsche Nußkern/ Wacholderbeer/ Tormentill-Wurtzel / Pimpinel-Entzian-Naterwurtz jedes 1. Loth / ausgetrockneten Theriack 1½. Loth / feuchte es mit wenig Holder-Essig an/ mach ein Pulver daraus Dosis ein Q.

VI.

Ein anders.

Schweffel-Blumen oder Flores Sulphuris, 2. Loth/ Saffran ½. Quintl. Zitwer/ rothe Myrrhen jedes 1. Quintl. Zucker 4. Loth/ Angelic-Oel 6. Tropffen M. S. E. P. dos. 1. Quintl.

VII.

Ein anders sehr bewährt.

Schweffel-Blumen 1. Loth / Myrrhen ½. Loth / Bräun-Zeltlein 1½. Quintl. Campher 1. Quintl. f. p. dos. 1. q.

VIII.

Ein anders.

Rother Myrrhen/ Aloes-Holtz/ gesiglete Erden/ präparirten Bol. armen. jedes 1. Loth / Muscatblü in Essig gebaizt/ Saffran jedes 2. Quintlein M.

IX.

Ein anders.

Meisterwurtz/ Angelic / Zitwer / Pimpinel/ Alant / Tormentill / Baldrian-Wurtzel / jedes 1. Loth / Zucker nach belieben mische es / nimm nach Belieben ein Messerspitz voll / zu der Cur 1. Quintl. man kan die Wurtzel in Essig baizen und ausdrucken.

X.

Ein gemeines Pulver für die Haußleut.

Angelic-Meister / Baldrian-Liebstöcklein-Wurtzel jedes 1. Loth / Weinkräutlein / Wermuth / Cordebenedict auch jedes ein Loth / Scordium ½. Loth/ Wacholderbeer / Lorbeer jedes 1½ Loth / rother Myrrhen 1½. Quintl. Campher 1. Quintl. Muscatblüh Muscatnuß jedes ½. Quintl. misch dos. 1. Quintl.

XI.

Ein köstliches Pulver.

Orientalischen Bezoar 2. Quintl. 20. Gran/ gerechtes Einhorn 2½. Quintl. Hirschen-Hertz-Creutzlein 2. Scrupel oder 40. Gran/ Hirschhorn von den Spitzen 2. Quintl. Armenisches Boli, Helffenbein jedes 2. Quintl. Schmaragd/ Rubin/ Saphir / Hyacinth/ Chrisolt/ Topas gute Perlen/ rothe und weisse Corallen jedes 1. Q. Ambra 20. Gran/ mische es alles zu einem subtilen Pulver d. 1. Q.

XII.

Ein gemeines Pulver.

Tormentil-Pimpinel-Angelic-Wurtzel / jedes 2. Quintlein/ Terra sigillata 1. Loth / präparirtes Hirschhorns 2. Loth mische es.

XIII.

Ein anders.

Antimonii diaphoretici oder Schweißtreibendes Spießglases 1. Loth/ Hirschhorn 2. Loth/ Armenischen Boli 3. Quintlein / Schwefsel-Blumen 2. Quintl. Zucker mit etlich Tropffen Citronen-Oel vermischt/ 1. Loth doses 1½. q.

XIV.

Ein anders Doctoris Tenzelii.

Drachen-Blut in Schatten gedörrt 3. Loth/ Schweffel 1. q. Saffran 1. Loth / Campher ½. q. M. d. 1. q.

XV.

Ein anders D. Joelis.

Scordii 1. Loth / Cordebenedict 2. q. Ehrenpreiß / Pestilentz-Wurtzel / Sarsaparilla 1½. q. gebrenntes Hirschhorn mit dem Safft von Scordio bereitet 2. q. ausgescheelter Citronen-Saamen/ rother Corallen jedes ein q. M. d. 2. q.

XVI.

Ein anders von welchem Unzerus und *Deusingius* schreibt daß es A. 1567. und 1610. gut befunden.

Schweffel-Blumen 2½. q. Hirschhorn 1½. q. Bol. arm. Terr. sigill. jedes 40. Gran Myrrhen Saffran jedes 20. Gran/ Zucker nach Belieben M. man kan auch Corallen und Campher darzu thun.

XVII.

Ein anders.

Schweffel-Blumen 3. q. Myrrhen 2. q. Agstein 3. q. Terr. sigill. arm. Bol. präparirtes Hirschhorn jedes ein Loth Zucker mit Angelic-Oel gefeuchtet 2. Loth/ M. d. 1½. q.

XVIII.

Ein anders.

Pestilentz- und Schwalben-Wurtzel jedes 3. Quintl. Basilick- und Cordebenedict-Saamen/ Lorbeer jedes 1½. q. präparirter Krebs-Augen/ Hechten-Keser / jedes 3. q. Schweffel-Blumen/ 2. q. präparirtes Hirschhorn / Agstein / jedes 2. q. Terræ Sigillatæ 3. q. Campher 1½. q. M. d. ein q.

XIX.

Ein anders D. D. Habersack.

Gifft-Wurtz 1. q. rothes Panonisches Pulver/ Liberanten und Hyacinthen Specierum jeder 2. q. Einhorn ½. q. Bezoar 10. Gran / Misch es auf 4. Doses, man kans in Scorzonera Cardobenedict Erdrauch- und Therickal-Wasser einnehmen.

XX.

Ein anders.

Angelic-Wurtz 2. Loth/ Carlinæ, Diptam/ Meisterwurtz/ Zitwer jedes 1. q. rother Myrrhen/ Aloes/ Mastix/ jedes 1. q. Bol. Arm. 2. q. Bez. Orient. 1. q. Zimmet / Saffran jedes 40. Gran. M. doses 1. q.

Ein

XXI.

Ein anders Gifft und Kühl-Pulver zu Wien in der Pest mit gutem Effect ex tempore vorgeschrieben.

Der besten Myrrhen / Saliter-Zeltlein / Schweffel Blumen jedes 20. Gran/Gampher 5. Gran mische es auf 1. mal. Von welchem auch schon vorhero.

XXII.

Ein anders aus der Breßlauischen Infections-Ordnung.

Orientalischen Boli präparirter Terr. Sigill. Strig: Alant-Wurtzel/ Tormentill-Wurtzel / Dictam, Angelic / Pimpenel jedes 2. Loth Myrrhen 1. Loth / Zucker 6. Loth M. d. 1. q. oder 2. q.

XXIII.

Ein anders ex Consil. Med. D. Sorbait.

Angelic/ Zitwer / weisser Diptam-Wurtzel/ jedes 20. Gran / Antimonii Diaphoretici 10. Gran / Gampher 5. Gran M. auf 1. mal.

XXIV.

Bezoar-Pulver des Sennerti.

Präparirtes Hirschhorns ohne Feuer 1½. Q. präparirter Krebs-Augen/gesigleter Schlesinger Erden/Agstein/präparirter Perlein/rother Coralen jedes 20. Gran/ Beinlein von Hirschhertzen / Schmaragd/ Hyacinth/ Rubin alles präparirt jedes 10. Gran. Orientalischen Bezoar 20. Gr. Gold-Blätlein N. 3. M. wird von vielen Authoribus sehr berühmt.

XXV.

Ein anders von Schlangen und Vipern Bezoard. Animale.

Zeltlein von Vipern 2. Loth/ Theriackalisches Saltz / als von Hirschhorn / Scordii jedes 1. Quintlein Hertz und Leber von den Vipern N. 4. Dictam-Saamen ausgeschelt / Rhinoceros-Horn/ Bezoar Oriental. jedes ½. Quintl. Magisterii von Elendklauen/präparirter Perlen jedes 10. Gran/Wolffs-Beer oder ein Beer Num. 4. mische es zu einem Pulver.

XXVI.

Ein anders.

Orientalischen Bezoar 20. Gran Panonisches Pulver spec. d. Hyacinth, Antimonii Diaphoretici ½. Quintlein gerechtes Einhorn/ 15. Gran. M.

XXVII.

Ein anders.

Vipern oder Schlangen so viel beliebt/Zung/ Leber und Hertz heraus genommen / den Kopff und Schweiff weggehackt / das Fleisch gekocht/ biß es von dem Ruckgrad fället / oder davon abgesondert werden kan/ mache den Ruckgrad zu einem Pulver / dieses kan unter andere vermischt werden.

XXVIII.

Ein anders.

Nimm 5. oder 7. Schlangen / dörre sie in einem wolvermachten Hafen/ so in der Höhe ein Loch hat / nimm 4. Loth Baldrian-Angelick-Pimpinel-Wurtzel/ Rauten/ jedes 1. Quintlein/ Zucker-Cantel 2. Loth d. ½. Quintl.

XXIX.

Ein köstliches Pulver.

Präparirter Perlen/Magisteriorum von den 5. Edelgestein/ Theriack-Pulver/ Schlangen-Pulver jedes ein Loth / Orientalisches Bezoars ½. Quintl. Bezoard. Mineral. Solar jedes 2. Quintl. Antimon. Diaphoret, 1. Quintl. M. d 10. Gr.

XXX.

Ein Vipern-Pulver.

Joannes Agricola lehret/ man solle die Vipern um St. Georgen-Tag fangen / ihnen die Haut wie einem Aalfisch abziehen / den Kopff und Schwantz abhauen / das Fleisch abwaschen/ in einem Bach-Ofen / der schon etwas abgekühlt / mit samt der Zung/ Leber und Hertz dörren/ zu einem Pulver machen / es ist ein köstlich Pulver wider alle Gifft und Pest dos. von 4. in 15. Gran.

XXXI.

Das Theriackalische Saltz bey den Alten sehr im Gebrauch.

Nimm 4. frisch-gefangene Vipern / in der Früh wol mit Birckenen Ruthen gestrichen und zornig gemacht/ thue sie hernach in einé verglasurten Hafen / schütte gemeines Meer-Saltz darauf 20. Pf. hernach Zeltlein aus Entzian-Wurtz/ Osterlucey/ Tausend-Gulden-Kraut/ Paradeiß-Körnern Scordio, Eppich/ Gamanderlein Weinkraut gemacht / gedörrt/ Item Meerzwiffel und wilden Salvey / dieses alles in einem verdeckten Hafen gebrennt / wird mit Beymischung des Weinkräutl. Fenchel-Samens/ Wacholderbeer/ Müntzen/ langen Pfeffers zu einem Tisch-Saltz gebraucht / aber es ist eine mühsame und ungereimte Præparation, derowegen Quercet. in Pharmac. Rest. ein bessere Præparation lehret/ als nimm 4. Vipern bereitet mit Abhauung und Hinwegwerffung des Kopffs/ Schweiffs/ Haut/ Ingewaid/ wasche sie 3. oder 4. mal in guten weissen Wein / bespreng sie mit genugsamen Saltz/ thue sie in ein von Erden / Blech oder von Eisen gemachtes Geschirr / so in der Mitten durchlöchert / sonst aller Orten verschlossen und verdeckt / damit kein Rauch herausschlagen kan/ hernach rauch es durch 5. Tag 4. mal mit diesem Rauch nimm Wacholderbeer 1½. Pf. Lorbeer 8. Loth/ Myrrhen 4. Loth / Nägtlein 2. Loth / Alchermes oder Scharlachbeer / Agstein / Benzoin jedes 1. Loth / gröblicht zerstossen / auf eine Glut gestreuet/

gestreuet/ das Vipern-Fleisch geräuchert / verbrenne es zu Pulver d. 1. Quintl. per se oder mit andern Pestilentz-Mitteln. Ich kan auch von diesem nicht gar viel halten / weil durch das Brennen die flüchtigen Theil weggehen. Besihe von den Bezoard. Animal. l. c. wie auch Redi, Moysen Charas &c. &c. dieser letzte beschreibt in pharmac. sua fol. 436. folgendes berühmtes.

XXXII.

Bezoar-Pulver.

Angelic-Wurtz / Gifft-Wurtz / Natter-Wurtz jedes ein Loth / Orientalischen Bezoar, Vipern-Pulver/ Bezoartici Mineralis jedes 3. Quintl. M. und thue hinzu Angelic-Citronen-Zimmet-Oel jedes 3. Tröpfflein. Ist ein herzliches Mittel in allen Malignitäten d. 20. Gran biß 1. Quintl. in Hertz-Wasser.

XXXIII.

Schweiß-Pulver auf 1. mal/ durch 4. Tag zu gebrauchen.

Species von Hyacintho, rothes Ungarisches Pulver jedes 15. Gran. Bezoar Orient. Gr. iij M.

XXXIV.

Ein köstliches Pulver.

Kühlendes Edelgestein-Pulver / Liberanten-Pulver jedes 2. q. Hyacinthen-Pulver/ Schmaragd/ Rubin jedes ½. Quintl. präparirter Perlen 1. Quintl. 20. Gr. rother und weisser Corallen / Spodii von Helffenbein / gefeiltes Helffenbein / Hirschhertz-Beinlein / gebrenntes Hirschhorn jedes 20. Gr. aller Santel / Aloes-Holtz/ jedes ½. Quintl. bol. arm. Citronen-Samen/ rother Rosen jedes 40. Gran Diptam, Terræ sigill. Tormentill-Wurtz / jedes 1. Quintl. Saffran 20. Gran / Gold-Blättlein Num. 3. Bisem/ Ambra jedes 3. Gran / Zimmet 2. Loth/ Zucker 6. Loth.

XXXV.

Wider-Pest-Pulver D. Rolfincii.

Schweffel-Blumen 2. Loth Myrrhen/ Aloes, jedes 1. Quintl. Saffran 10. Gr. M. d ½. Quintl.

XXXVI.

Bezoar-Pulver zu Glogau.

Tormentill-Diptam-Pestilentz- und Alant-Wurtzel jedes 1½. Loth/ siedet es was wenigs in Rosen-Essig / hernach mit linden Feuer ausgedrucket thut darzu Orientalisches Boli 1½. Loth / Pimpinel-Angelic-Schlangen-Entzian Wurtzel/ Zitwer/ Zimmet / Baldrian jedes 1. Loth/ Meister-Schwalben-Poeonien-Wurtz / Calmuß/ Ingber/ Muscatblüh/ Galgant / jedes 2. Quintl. Lorbeer/ Wacholderbeer / Cubeben/ Citronen-Schalen/ Muscatnuß jedes 1. Quintl. Cordobenedict-Citronen-Pomenantzen-Wurm-Saamen / bereitetes Hirschhorns Terr. sigill. aller Sandel präparirter Perlen/ Corallen / gebrenntes Helffenbein / beede Been oder Gliedkraut weiß und roth/ rother Myrrhen/ Saffran/ jedes 1½. Quintl. M. Z. E. P.

XXXVII.

Ein anders wider die Pest.

Drey mal sublimirte Schweffel-Blumen 2½. Quintl. präparirtes Hirschhorn/ 1½. Quintl. Bol. arm. Terr. sigill. jedes 40. Gran. Myrrhen 1. Quintl. Saffran 20. Gran. M. 3. Messer-Spitzen voll nüchtern genossen. Mit diesem seyn zu Hall in Sachsen/ 1607. und 1610. viel liberirt worden wie Unzerus bezeigt.

XXXVIII.

Königs in Spanien Præservativ-Pulver.

Myrrhen / Aloes-Holtz/ Terr. sigillat. Bol. arm. Näglein / Muscatblüh/ Saffran/ jedes so viel beliebt M. Z. E. P. alle morgen ½. Quintl.

XXXIX.

Marsilii Ficini Pulver von den 3. Geschencken der Weisen.

Myrrhen/ Weyrauch/ jedes 2. Quintl. Gold ½. Quintl. M. Z. E. P. d. ½. Quintl.

XL.

Pragerisches Pestilentz-Pulver D. Franchemont.

Terr. sigill. Bol. arm. præp. Antimon. Diaphoret. Rec. Præp. Vippern-Pulver / weissen Diptam/ Pestilentz-Wurtzel/ Eberwurtz / Meister Angelic-Tormentill-Scorzoner-Gifft-Heil-Schwalben-Wurtz/ rother Myrrhen/ Campher/ Wolffsbeer/ Saffran/ Krahn-Aeugl / Hirschhertz-Beinlein / Blätter von Scordio, Gaißbart/ Pestilentz-Kraut/ Galega jedes 1. Loth M. Z. E. P. befeuchte es mit dem Elixir-Pestilentiale Crolii und Elixir-Proprietat. jedes 1½. Quintl. giebts mit dem Decocto-Pestilentiali.

XLI.

Das gemeine Pestilentz-Pulver.

Schweffel-Blumen 4. Loth / Antimon. Diaphor. Alant/ Diptam/ Scorzoner. fol. Scord. jedes 2. Loth / Campher 3. Quintl. Myrrhen 2. Quintl. Saffran 1. Quintl. M. Z. E. P. d. von 1. biß 2. Quintl.

XLII.

Pestilentz-Pulver für die armen Leute.

Schweffel/ Angelic-Wurtzel jedes 1. Loth / Campher 1. Quintl. rother Myrrhen 2. Quintl. Saffran ½. Quintl. M. d. von 1. in 2. Quintl.

XLIII.

Ein anders Sculteti.

Schwalben oder Gifft-Wurtz / Schlangen-Wurtz/ Teuffels-Abbiß jedes 6. Loth/ wilder Angelic 1. Loth / rechter Angelc 2. Loth / Peterssil-Saamen/ Süßwurtzel jedes 2. Loth / miteinander

der

der in Essig gebeizt / wie auch von der Rinden der Kellerhalß-Wurtzel 1. Quintl. man kan auch dazu nehmen Citronenschalen 1. Quintl. Citronen-Saamen 1. Q. Scordii, Teuffels Abbiß / jedes ½. Q. Saffran ½. Loth / M.

XLIV.

Pulver / D. Petri von Hartenfels.

Pestilentz-Liebstöckel-Angelick-Allant-Pimpernel-Meister-Tormentil-Baldrian-Wurtzel / beyder Holtzwurtz / Entzian / Fenchel-Saamẽ jedes 1. Lot / Ingber C. B. Salvey alle beyde / Krausermüntze / Majoran / Andorn oder Hertzgespan Calaminth. præparirt Hirschhorn jedes 2. Loth / hermodactyl. flor. sulphuris, Lorbeer jeder 6. q. Nägelein / Saliter / Weinstein-Saltz / jedes 2. Q. Campher 1. Q. M. Z. E. P.

XLV.

Oesterreichisches Schwitz-Pulver für die Gemeinen.

Gifft-Wurtz Terr. Sigill. Schweffel-Blumen / Saliter / Myrrhen jedes 2. q. Campher ½. q. M.

XLVI.

Ein anders köstliches.

Gifftheil / Gifftwurtz / Contrajerua, Ingber / Terr. Sigill. Bol. Arm. jedes 3. q. Schweffel / präparirten Saliter jedes ½. q. Campher / 20. gr. Zuckercandel 3. q. Wermut-Saltz 1. q. Vipern-Pulver 1½. q. d. 1. q.

XLVII.

Ein anders D. Ettmüllers.

Terr. Sigill. Strig. 1. Lot. Hirschhorn / Campher / Cardobend. Salvey jedes 1. q. M. theil es in 6. Theil / S. Campherpulver jedes auf 1. mahl.

XLVIII.

Ein anders.

Zittwer 3. q. präpar. Hirschhorn ohne Feuer 2. q. Campher 1. q. M. d. 1. q.

XLIX.

Ein anders D. Goglers / für die Armen.

Bibergail / Lorbeer jedes 1 L. runder Holtzwurtz / Diptam / Entzian / Kraenäugel jedes 1. q. Campher 20. gr. M. d. 1. q.

L.

Ein anders ejusdem.

Ruffi Pestilentzial-Pilulen 2. L. machs zu Pulver / Kraenäugl. die eusserste Haut abgeschoben / klein gefeillt ½. L. Einhorn 1. q. oder Hirschhorn. M. f. p. d. ½. q. NB. die Kraenäugl. seyn verdächtig ꝛc.

LI.

Ein anders Michaelis.

Präparirtes Hirschhorn ohne Feuer / Antimonii Diaphoretici, Helffenbein ohne Feuer pp. jedes 1. q. zertheilt in 5. Theil.

LII.

Pulver D. Linderers T. 3. Sennerti f. 207. D. Coetn. D. Struciad. Speyerisches Pulver f. 210. Viennens. 213. Nævii 214. Tabern. f. 223.

LIII.

Saracenisches Pulver.

Tormentill / Diptam jedes 1. Lot. Citronen-Saamn / Bol. Arm. præp. jedes 2. Lot. Hirsch-Hertzbeinlein / beder Corallen jedes 1. q. 3. Santel jedes ½. q. Rhabarb. auch ½. q. Spic. 40. Gran / Campher 1. q.

LIV.

Ein anders.

Tormentill-Schlangen-Liebstöckelwurtz / weisser Corallen / Turbith / Walrath jedes ein Lot / Feigelwurtz / Citronenschalen jedes 1. q. Perl / Granaten jedes ½. q. M.

LV.

Ein anders Schröderi.

Zittwer-Diptam-Enzian-Wurtzel C. B. Scord. Sauerampff jedes so viel als beliebt. f. p. d. 1. q.

LVI.

Ein anders.

Marck von Hirschhorn / Einhorn jedes 1. q. Zittwer / Gämswurtz jedes ½. q.

LVII.

Ein anders für starcke Leut.

Enzian / Diptam Tormentill / Terr. Sigillat. Zittwer / præparit Hirschhorn jedes 20. Gran / rother Myrrhen 10. Gran / Campher 5. gr. M. gibs auff einmahl.

LVIII.

Pulver Tabernamantani.

Pestilentzwurtz 6. q. Angelick und Enzian-Wurtz jedes 1. Lot / abgescheltes Eichel und Creutz-Kraut jedes 2. q. M.

LIX.

Pulver für die Armen.

Tormentillwurtzen 2. Lot / Bol. Arm. Centaur. jedes 1. q. Pimpernel / Saffran / jedes 2. q. M. oder Scorzon. CC. und scordium.

LX.

Ein anders für die Armen und Haußleut.

Baldrianwurtz / Sauerampffer / jedes gleich in Essig gebeitzt / wieder ausgedruckt / zu Pulver gemacht / oder ein Pulver von Cronabetbeern / Lorbeer / Cardobenedict / Scordio, Weinräutel / Wermuth / Angelick / Baldrian / Enzian / Zittwer / Tormentill / Pimpernel / Alant / Meister und Eberwurtz.

LXI.

Ein anders.

Pimpernel-Sauerrampffwurtz jedes 2. Lot. Tormentillwurtzel Terr. Sigillat. jedes 2. q. Diptam 1½. q. Boli Arm. 1. q. M.

LXII.

Theodor. Bez. Pulver.

Angelick gesäubert 10. q. welschen Calamint 6. q. Gifftheil / Myrrhen / Melissen jedes 5. q. Granor. hederæ, Einhorn jedes 3. q. Scordii veri, Bol. Orient. Terr. Sigill. Aron und Tor-

mentill-Wurtzen / welschen Pimpernel / runder Holtzwurtz / Gembsenwurtz jeder 2. q. Saffran / Zittwer jedes 1. q. M.

LXIII.

Breßlauisches Pulver.

Pimpernelwurtzel 1. Lot / weissen Diptam Baldrian jedes 2. q. Tormentillwurtzel 6. quint. Angelick 2. q. Hirschhorn / Krebsaugen jedes 3. q. weissen Agstein 2. q. Napi oder Steckruben-Saamen 1. q. 20. gr. C. B. 3. q. Terr. Sigill. 4. Lot. Orient. Bol. præparirter Schweffelblumen mit Myrrhen jedes 1. q. 20. gr. Eschen-Scabiosen / C B. Cronabeth- Wermuth-Baldrian-Beyfuß- Saltz jedes ½. q. Mußcatblüh in Essig gebeitzt / Saffran jedes 20. gr. M. dosis 20. gr. bis 1. q.

LXIV.

Franckfurtisches Bezoar-Pulver.

Orientalischen Boli / Hirschhorn- Beinlein jedes 1. q. aller Santel jedes 20. gr. Terr. Sigil. 1. q. 20. gr. Bezoar 9. gr. Campher 10. gr. Zimet 1. q. Saffran 9. gr. Citronen-Saam 10. gr. präp. Hyacinth 10. gr. Bisam / Ambra jedes 5. gr. weissen Diptam / Tormentil / Zittwer / beder Been jedes 40. gr. Goldblättlein Num. 3. M.

LXV.

Ein anders.

Diptam 2. Lot / Melissen / Angelick jedes 1. L. M.

LXVI.

Franckfurtisches Pulver.

Des besten Goßlarischen Schweffels mit Myrrhen 2. Lot / Zuckercandel 1. Lot / Species liberantis 1. q. M. d. 1. q.

LXVII.

Die sublimirten Schweffel- Blumen und dessen Balsam seyn sehr bewährt. Man nimmt des Goßlarischen Schweffels 1. ℔. geflossenes Saltz oder Goßlarischen Vitriol gereiniget und calcinirt ½. ℔. macht es zu Pulver und sublimirtes in einer gläsernen Cucurbita mit rechten Feuergrad / repetirt solches zum drittenmahl / hernach nimmt man gleichen Theil Schweffel und Aloes und den vierdten Theil Saffran / und mit einander sublimirt, von diesen nimm 2. Lot / rectificirten Spiritus Therebinth. 6. Lot / schliesse es Hermeticè, setze es ins Balneum Vaporosum 9. Tag / so wird ein rother Spiritus, dem muß wieder Brandwein beygesetzt werden / und die aquositär davon separirt in Baleno Mariæ, ist gar ein köstlicher Balsam.

LXVIII.

Ein anders Pulver.

Saurampffer-Saamen / Citronen-Saamen / Tormentillwurtzel jedes 2. q. präparirter Perl und Hirschhorn jedes 1. q. aller Santel ocymi jedes 1. q. M.

LXIX.

Ein anders ex Scordio.

Scordii 4. Lot / C. B. gebrenntes Hirschhorns und mit Safft von Scordio bereitet jedes 3. Lot / Citronen-Schalen / Ehrenpreiß / Pimpernel jedes 3. q. Pestilentzwurtz Sarsæ Parill. jedes 2. L. Corallen 1½. Lot / Schweffel-Blumen mit Myrrhen 2½. q. Campher 30. gr. M.

LXX.

Das Wildische Pulver.

Des besten Euphorb. 1. q. Mastix. 40. Gr. Saffran 30. gr. Zucker 3. q. M. Man muß es mit Bescheidenheit und nur den Starcken geben / kan auch mit Theriack und andern Conservis zu einer Latwergen gemacht werden / dann es kan den Gifftschleim zertreiben und verzehren.

LXXI.

Bezoardisches Pulver vom Collegio Medico zu Tübingen.

Schweffel-Milch 2. Lot / Saffran ½. q. Zittwer rother Myrrhen und Saffran jedes 2½. q. präparirtes Hirschhorns 1½. q. taubulirten Rosen-Zuckers 4. Lot / Angelick-Oel 4. Tropffen M.

LXXII.

Ein anders.

Schweffel-Blumen dreymahl sublimirt mit Aloes / Myrrhen und Saffran jedes 2½. q. präparirtes Hirschhorn / lemischer Erden jedes 40. gr. Myrrhen / Saffran jedes 20. gr. Zucker so viel beliebt ꝛc. M.

LXXIII.

Ein anders

Angelick / Enzian / Meisterwurtz jedes 1. Lot / Schweffel / Myrrhen / Saffran / Aloes jedes 1. Quintlein. Morsellen von Citronen-Safft und Schilfen 4. Lot / M. d. ½. oder 1. q.

LXXV.

Folgen meine vorgeschriebene Pulver vor die vornehmen Personen.

Occidentalischen Bezoar 2. q. Orientalischen Bezoar 1½. q. Einhorn 1. q. Hirschhertzbeinel 40. gr. präparirtes Helffenbein ohne Feuer ½. q. Drachenzähn / gegrabenes Einhorn / die fünff präparirte Edelgestein / präparirte Perl jedes 20. gr. präparites Hirschhorn ohne Feuer 3. q. Orientalischen Bolum / Terr. Sigill. Sanct Paulus Erden jedes ½. q. Schweffel-Blumen / weissen Agstein / Citronen-Schalen / Zittwer jedes 1. q. Veilwurtzen ½. q. Gold-Tinctur 15. Tropffen. Mische es zu einem Pulver d. 20. gr. bis in 60.

LXXV.

Pulver für die Gemeine.

Scordii oder Wasser-Knoblauch eine Hand voll / Weinräutel / Cardobenedict jedes ½. Hand voll / Lorbeer / Wacholderbeer jedes 1. Lot / Angelick 1½. Lot / Zittwer / Pestilentzwurtz jedes 3. q. Campher ½. q. Citronen-Schalen 2. q. rother Myrrhen / Schweffel / Saliter jedes 1. quintel. Misch es zu einem Pulver / gib von 1. in 2. Quintl.

LXXVI.

LXXVI.

Für die schwangern Frauen.

Orientalischen Boli zum öfftern mit Ehrenpreiß-Wasser gewaschen 2. Quentlein / Tormentillwurtzen 1½. quentl. Muscatennuß / Alchermes Beer / gefeiltes Helffenbeins / rothe Corallen / präpariter Perl Terra Sigill. Römischer Gämbswurtz / Zittwer / Päonienwurtzel und Saamen jedes ein Quintlein / Gold-Blätlein Num. 4. Misch es zu einem Pulver durch ½. q.

LXXVII.

Pulver für die Kinder.

Liberanten-Pulver / Hyacinthen-Pulver / rothes Panonisches Pulvers / präparirtes Hirschhorn jedes 1. q. Orientalischen Bezoar / präparirter Perl / rother Corallen / jedes 10. gr. Orientalischen Boli, Terræ Sigillat. jedes 30. Gr. Schweffel-Milch / weissen Agstein jedes 20. Gr. weissen Zuckercantel 2. Lot / Misch / gib ein oder zwey Messerspitzen voll.

Allerley Latwergen wieder die Pest.

I.

Kräfftige Pragerische Pestilentz-Latwergen.

Rother gesigelter Erd / Orientalischen Boli, Antimonii Diaphoretici Vipern-Pulver / Eber-Meister-Angelick-Tormentill-Gifft-Scorzonera-Giftheil und Schwalben-Wurtz / rother Myrrhen / Campher / Wolffs-Beer / Saffran / Kraenäugel / Hirsch-Hertz-Beinel / flüchtiges Saltz von Hirschhorn / Scordii, Geißbart / Pestilentzkraut jedes ein Lot / Elixir Pestilential. Crollii, Elixir Proprietat. jedes 2. q. Theriacâ Andromachi 1. ℔. Conservæ des Sauerampffs-Klee / der Ringel-Blumen jedes ½. ℔. Mach es mit dem Syrup von Scordio zu einer Lattwergen. Zu mercken daß für die schwangern Frauen Myrrhen und Saffran soll ausgelassen werden / man gibt 1. oder 1½. q.

II.

Præservativ-Latwergen vor die Reiche.

Nimm vier Citronen / zerschneide sie mit Schalen und Kern / siede es in Rosenwasser auf eine Consistentz / treibe es durch ein Sieb / thue hinzu Species Liberantis, von Hyacinthen / kühlendes Edelgestein-Pulvers / präparirter Perl und Corallen / jedes 1. q. Confectionis alkermes ohne Bisam und Ambra 2½. q. Zucker soviel von nöthen mach eine Lattwergen d. 1. oder 2. q.

III.

Gemeine Pestilentz Latwergen.

Gelbes Schweffels ein Pfund / Angelick-Scorzonera-Pimpernel-Eberwurtz / Tormentillwurtz / weissen Diptam / Baldrian / Liebstöckelwurtz jedes vier Lot / Wacholderbeer / Lorber jedes sechs Lot / Citronen-Saamm / Basilick-Saamm jedes ein Lot / gefeiltes Hirschhorns / rother Myrrhen jedes vier Lot / Saffran ein Lot / welscher Nüß sechs Lot / Wacholder-Saltzen ein Pfund / geläuterts Honigs soviel von nöthen / mach eine Lattwergen. Davon kan etwas ohne Saffran und Myrrhen bereitet werden für die schwangern Frauen.

IV.

Ein noch geringere Latwergen.

Welscher Nußkern Num. 20. guter Feigen 15. Weinräutel 2. Lot / Saltz ½. q. Wacholder-Saltzen oder Hönig 16. Lot / mach eine Latwergen / gib einer welschen Nuß groß.

V.

Latwergen D. Bautschner.

Nimm Citronen gegen 8. Lot / schneidet es klein / und siedet es gar lind in Cord. Bened. Scorzonera und Scabiosen Wasser / rührets mit einer Spachtel daß es sich nicht anbrenne / hernach stost es in einem steinernen Mörsel zu einer Pasta thut hinzu Zuckerrosat 4. Lot / Confect von Hyacinth / Theriac / Smaragd / Orvietan jedes 1. q. Mitthridat 1. Lot / Giftheilwurtzel 1. Lot / Bez. 20. Gran / Conf. alkerm. 4. Scrupel / Boragen und Melissen-Zucker jedes 1. Lot / Syrup von Citronen-Schalen soviel vonnöthen / fiat Electuarium, d. 2. q.

VI.

Angeli Salæ Theriack oder Latwergen für die armen Leut.

Ehrenpreiß / Scordie / C. B. ausgedört jedes 4. Lot / fæcul. Aron. flor. Sulph. jedes 2. Lot / Zittwer-Meister-Alant-Schwalben-Eber- und Baldrian-Wurtzen / Myrrhen jedes 1½. Lot / Vitriol Oel 2. q. des besten geläuterten Honigs 3. ℔. Wacholder-Saltzen ½. ℔ misch zu einer Lattwergen.

VII.

Eine andere dergleichen zu Lintz präpariret.

Enzian / Natterwurtzel / Lorber / Myrrhen jedes 4. Lot / Weinräutel / gebrenntes Hirschhorns jedes 2. Lot / welscher Nußkern 23. Fei-

gen 6. L. Saffran 1. q. Campher 2. q. Holler- und Wacholder-Saltzen jedes 1. q. geläutertes Honigs soviel vonnöthen/ mach eine Latwergen S. gemeiner Theriack.

VIII.

Erfurtische Latwergen.

Wacholderbeer ½. ℔. Lorber 3. Lot/ Schwefel-Blumen 2. Lot / präparirten Saliter 1. Lot/ Pulver wieder die Pest (Num. 44. Pulver/) Feigen welscher Nußkern jeder 4. Lot/ Scordii/ Rauten / Salvey jedes 3. Hand voll/ geläutertes Honigs 4. ℔. misch zu einer Lattwergen.

IX.

Eine andere köstlichere.

Theriacæ Andromachi 2. Lot/ Extr. Theriacal. 1. Lot/ Bezoartici Animal. 2. q. Sal. Volat. CC. succin. Champher jedes ½. q. Pulver Rad. Carlin, Angelic. jedes 3. q. Mercurii dulc. 2. q. mit dem Scabiosen Syrup zu einer Lattwergen gemacht M. den Mercurium kan ich nicht wol einrathen.

X.

Latwergen D Bohemi.

Myrrhen / Aloes / Saffran/ Hirschhertz-Beinlein / weissen Diptam jedes 40. gr. weissen Ingber 1. Lot/ Campher ½. q. Tormentill/ Natterwurtzel / Pimpernell jedes 20. gr. Zittwer 4. Lot/ Theriack/ Mithridat jedes 6. Lot / mach mit dem Syrupo de scordio eine Lattwergen daraus.

XI.

Latwergen D. Leonori.

Theriack/ Zuckerrosat jedes 3. Lot / Mithridat 2. L. Campher 1. q. Zittwar/ Diptam/ Angelick/ Enzian/ Holtzwurtz/ Tormentill/ Baldrian/ Teufels Abbiß/ Pimpernell/ Liebstöckel / Ehrenpreiß / Lorbeer/ jedes 40. gr. Myrrhen 1. q. Bol. Arm. Terr. Sigill. jedes 1. Lot/ Saffran ½. q. Zimet 2. q. Spec. de gemm. fr. Diamargar. frigid. diatr. sant. diamosch. dulc. Os de Cord. cerv. jedes 60. gr. Elect. Regii 1. Lot/ Syr. Acetos. Citr. 4. Lot/ Aq. Vit. 2. L. Goldblätel 10. M.

XII.

Eine andere.

Scordien Kraut 6. q. Zittwer- Angelick- Benedict- Tormentill-Wurtzel / Diptam jedes 2. q. Enzian 1½. q. Saffran 1. q. Theriack 3. Lot/ mit Syrup von Scordio mach eine Lattwergen.

XIII.

Nürnbergische Latwergen.

Terr. Sigill. Tormentillwurtzel jedes 2. Lot/ Bol. Arm. Diptam/ Zittwer/ jedes ½ L. Smaragd/ des besten Golds jedes ½. q. Citronen-Samen 1. q. Ambr. 20. gr. Saffran 1. q. machs zu einem Pulver / koche es mit Syrupo acetosit. citri, zu einer Latwerg adde Theriack Medrithat jedes 1½. Quintlein M.

XIV.

Latwergen D. Ruperti.

Tormentill / Pimpernel / Angelick/ Diptamwurtzel jeder 1. Lot/ Baldrian-Meister-Teuffels-Abbiß-Enzian und Schlangenwurtz jedes 2. q. Zittwer 3. q. beeder Holtzwurtz / Schelkraut-Wurtzel / Hufflatich- Wegrich- Cardobened. Wurtzel/ von Kapernwurtzel die Rinden jedes 2. q. Weinkraut/ Eisenkraut/ Ehrenpreiß / jedes 1. Lot/ Scabiosen/ Lorber/ Wacholderbeer jedes 3. q. Citronen-Schalen/ Sauramppfer jedes 2½. q. Myrrhen 3. q. Helffenbein / präparirtes Hirschhorns/ Agstein jedes 2½. q. Bol. Arm. Terr. Sigill. jedes 1. Lot/ Slatz 2. q. welscher Nußkern 40. Feigen 30. ꝛc. alles was seyn kan zu Pulver gemacht/ die Feigen und Nüsse zerschnitten / gekocht mit Honig soviel vonnöthen / letzlich thue dazu Theriack 4. L. Medrithat 8. L. mische es.

XV.

Eine gemeine für die schwangern Weiber.

Tormentill- Alantwurtzel jeder 1½. Lot/ Aniß/ Feld-Kimmel jedes 3. Lot/ mach mit geläuterten Honig eine Lattwergen.

XVI.

Latwergen D. Mævii.

Alten guten Theriack 2. Lot/ Mithridat / gulden Ey jedes 1. Lot / Antidoti de sanguinibus 1½. Lot / Tormentillwurtzel / Blätter von Diptam/ Scordii jedes ½. q. Diptam 40. gr. Bol. Terr. Sigill. jedes 1. q. 20. gr. gebrantes Hirschhorn / Einhorn jedes ½. q. Sauramppfer und Citronen-Saamen / H. Saamen jedes ½. q. Campher auch soviel mit Syrup von Citronen-Safft zu einer Lattwergen gemacht.

XVII.

Eine andere Kentmanni.

Sauramppfer 2. Lot/ Tormentillwurtzel 1. L. Angelick/ Baldrian/ Diptam/ Pimpinel jedes 2. q. Wacholderbeer 2. Handvoll mit Rosen- Essig zu einer Latwergen/ M. verdirbt bald.

XVIII.

Eine andere.

Nußkern 4. Lot/ Feigen 6. Lot/ Weinrauten 2. Lot/ Cronabetbeer/ 12. L. Lorberer 2½. L. Zittwer/ Rundholtzwurtz / Baldrian / Alant jedes 2. q. Saltz ½. q. machs mit Essig oder vielmehr mit Oxymel zu einer Lattwergen.

XIX.

Eine Latwerg für Arme.

Theriacâ Diatesseron oder Vieh-Mithridat 8. Lot / Angelickwurtz Pulver 3. Loth / die Beer von Epheybaum 2. L. Scordii / Orientalischen Boli jedes ein Lot / Meisterwurtz 2. q. misch mit Syrup von Citronenschalen zu einer Latwergen.

Eine

XX.

Eine gemeine händige Latwerge.

Diptam / Entzian / Schwalbenwurtz / Pimpinel / Zitwer / Tormentill / Pöonien / Bryonien oder Zaunruben / Eryngii oder Mannstreu-Wurtzel jedes 1. Loth / Orient. boli 3. quintl. Myrrhen 2. q. Citronenschalen 1½ Loth. Alles klein gepulvert misch mit Hönig und Essig / in welchem etwas von Rauten / Poley und Pestilentzkraut gekocht worden.

XXI.

Franckfurtische Zitwer-Latwerge.

Pulver von Zitwer / Tormentill / Pimpinel / Alant / Meisterwurtz / Angelik jedes 2. q. Myrrhen 1. q. Hollersalsen 8. Lot / Theriak 4. Lot / Bezoar-Essig ein wenig. Misch.

XXII.

Eine andere.

Hollersalse 4. Lot / Theriak 2½ Lot / Saltz von Wermuth / Cardobenedict / Eschenholtz jedes 1. q. spirit. vitriol. 20. Tropfen / roter Corallen 2. q. Mit Syrup von Scordio zu einer Latwergen gemacht.

Nuß-Mithridat.

Ausgeschälter Kern von Welschen Nüssen 1. ℔ / Weinkräutlein 4. Lot / Feigen 2. ℔ / Saltz (Wermuth-Saltz wäre besser) 6. q. mit sauren Citronen-Syrup / Ribes- und Mässelbeer-Salsen / samt etwas Rauten-Essig ꝛc. Machs zur Latwergen.

XXIII.

Eine andere von Tübingen.

Ribesbeerlein-Safft 1. ℔ / antidoti Matthioli 9. Lot / Bol. arm. mit Theriak-Wasser gewaschen / präparirtes gebrenntes Hirschhorn mit Scordien-Safft 2. q. Schwefel-Oel so viel beliebig.

XXIV.

Latwerge Dr. Sorbaits.

Myrrhen / Safran / Hirschhertz-Creutzlein jedes 40. gran / Cretischen Diptam 2. q. Campher 1. q. Tormentillwurtzel / Scordii jedes 1. q. Mithridat / Theriak jedes 6. Lot. Mit dem Syrup von Scordio mach eine Latwergen.

XXV.

Haus-Latwerge.

Holler-Salsen 1. ℔ / Scordii 1. Lot / Pimpinel / Diptam / Tormentill / Angelik und Eberwurtz / Pestilentz- und Meisterwurtz / Zitwer / Hirschbrunst / Citronen-Schaalen und Saamen jedes 2. q. Campher / Myrrhen / Safran jedes 1. q. Theriak 3. Lot. Die Wurtzeln klein zerschnitten / 24. Stund in Essig / so mit Weinkräutern und Nüssen gemacht / gepeitzt / hernach ausgetrocknet und gepulvert. Mit Ringel-Blumen und Sauramper-Safft zu einer Latwergen bereitet.

XXVI.

Schmaragdischer Theriack.

Nimm präparirten Smaragd 3. q. präparirtes Hyacinths 2. q. Pöonien-Wurtzel und Saamen / Eichen-Mistel jedes 2. q. Safran ½ quint. Zimmet / Zitwer jedes 2. q. Cretischen Diptam / Zitronen-Saamen jedes 3. q. Syrup von Limonien-Safft / Hönig und Zucker so viel vonnöthen. Mach eine linde Latwergen. S. Smaragdischer Theriak.

XXVII.

Latwerge für die schwangern Frauen.

Smaragdischen Theriak 2. Lot / rote Gifft-Latwergen 1. Lot / Mithridat ½ Lot / Terræ Sigillat. Orientalischen Boli / rot präparirter Corallen / Tormentillwurtzel / Muscatnüß jedes 1. q. Kinder-Balsam ½ q. Mit dem Syrup von Edelgestein zu einer Latwergen gemacht.

XXVIII.

Latwerge für die Kinder.

Hyacinthen Confection / rotes Panonisches Pulvers / Liberanten-Pulver / Orientalischen Boli / präparirtes Hirschhorns jedes 1. q. Paulus Erden / oder Terræ Sigillat. präparirten Smaragds jedes ½ q. Hirschhertz-Creutzlein 20. gran / Orientalischen Bezoar 15. gr. Einhorn 10. gran. Mit Syrup von Corallen zu einer Latwergen gemacht. Dosis 20. gran.

XXIX.

Diese Latwergen hab ich Zeit der Contagion für die Reichen verordnet.

Nimm der besten Mompelgartischen Confect. Alkermes 3. Lot / des gerechten Venetianischen Teriaks 1. Lot 1. q. Mithridat 1. Lot / Confection Hyacinth. 3. q. Antidoti Matth. 2. q. Hirschhorn ohne Feuer präparirt / Liberanten-Pulver / Panonisches Pulver jedes 1. q. roter Terræ Sigillat. gerechten präparirten Orientalischen Boli jedes 2. Scrupel / des feinsten gefeilten Golds / Einhorn / Orientalischen Bezoar jedes ½ q. Nägelein 20. gr. Mit Syrup von Citronen-Schalen mach eine Latwergen. S. köstlich Prælervativ- und Carativ-Latwergen.

XXX.

Eine andere für die Armen.

Nimm Theriak Diatesseron (allwo an statt der Aristolochiæ rotundæ die Angelik-Wurtzel zu nehmen) 1. ℔ / Wacholder-Salsen 20. Lot / Holler-Salsen 16. L. roter Gifft-Latwergen oder Dialcordii 14. Lot / Venetianischen Mithridat / Theriak jedes 6. L. Latwergen von Ey 4. L. Meisterwurtz / Zitwer / Pimpinellen / Tormentillwurtzel / Calmus / Lorbeer / Citronenschalen jedes 1. L. Scordii, Weinkräuter / Salvey / Cardobenedicten / Wermuth-Pützlein jedes 3. Q. Campher 1½ Q. Saffran 1. q Diese letzte Stücke zu einem Pulver gemacht / durchgeseihet und geläutertes Hönig / so viel vonnöthen / dazu gethan / in einem warmen Mörser wol durcheinander gerührert / und alles zu eine Latwergen gemacht. S. Haus-Latwerge.

Zu mercken / daß die Doſes von 1. in 2. quintl. oder einer Haſelnuß groß / mehr oder weniger zu nehmen / in gröſſerer Quantität ſo zu curiren / als zu præſerviren.

Die Signaturen bedeuten L. Lot / Q. oder q. Quintlein / gr. Gran / M. oder M. Miſchen. D. Doſis, wie viel zu nehmen / q. ſ. ſo viel vonnöthen / præp. präparirt oder bereitet. Am ſicherſten iſt die Präparation in der Apotheken.

Man will auch ſehr loben die Latwergen von Diathamar Damocratis, wird von Storchen-Blut / Hüner-Blut / Daxen-Blut / Saffran / Campher und Peſtilentzwurtzel mit Schwefel und Holler-Salſen bereitet. Die ratio ſoll ſeyn / weil Hüner und Störche gifftige Thiere eſſen.

Man macht auch eine gemeine Latwergen aus Pulver des Lachenknoblauchs und Entzian-Saamen / mit Theriak / Mithridat / Citronen-Syrup.

Allerley Waſſer wider die Peſtilentz.

I.

Theriakal-Waſſer.

Den Safft von Geiß- oder Peſtilentzkraut / von Scordio, von Citronen jedes 1. ℔ / Theriak 4. Lot / miteinander digerirt und deſtillirt. D. 1. oder 2. Löffel voll.

II.

Andernachs Peſtilentzwaſſer.

Angelik- Eber- Entzian / Tormentill / Zitwerwurzel / Hirſchenbrunſt oder Schwamm jedes 2. L. Santel 1½ Q. Theriak und Mithridat jedes 3. L. Campher 2. L. Malvaſier und Rheinwein jedes 18. Lot. Digerirs 8. Tage durch / und deſtillirs in gläſernen Gefäſſen.

III.

D. Rolfinks Balſamiſches Peſtilenzial-Waſſer.

Nimm die Species, ſo in dem Schrödero zu dem Balſam des Lebens gebraucht werden / 3. Handvoll / (iſt fol. 157. zu ſehen) Angelik / Alant / Entzian / Natterwurtz / Teuffels-Abbiß / Baldrian / Peſtilentzwurtzel / Gifftwurtz / Tormentill / Zitwer / Scorzoneræ jedes ¼ ℔ / geſchnitten und geſtoſſen. Miſch und deſtillirs mit Venediſchen Terpentin-Brandwein ſo viel vonnöthen / die erſte Deſtillation iſt abſonderlich zu behalten / die andere beſonder / man kan in einem Bäuſchlein 20. Gr. Ambrâ und 10. Gr. Biſem hangen. Es iſt ein treffliches Waſſer von 10. bis 30. Tropfen.

IV.

Bezoardiſches Waſſer D. Timæi.

Tormentill- Angelik- Entian- Zitwer- Pimpinell- Benedictwurtzel / Diptam / Scorzoneræ, Gifftwurtz jedes 1½ Lot / Kraut des Cretiſchen Diptams / Scordii, Weinkräutlein / Garbenkraut jedes 1½ Handvoll / Ringel- Boragen- Ochſenzungen- Roſenblumen jedes ½ Handvoll / Citronenſaamen 1. Lot / Cardobenedicten / Steckrubenſaamen jedes 1½ Lot / Mithridat 4. L. Diaſcordii, oder roter Gifft-Latwergen 6. L. Paradeisholtz / aller Santel jedes ½ q. Wacholderbeer 2. q. Theriak 2½ Lot / Species von der Latwergen des güldnen Eyes 1. Lot / Liberantis Pulver 1½ Lot. Gieß darüber das Waſſer von Citronenſchalen deſtillirt 8. ℔ / oder Nöſſel / Saurampfer-Waſſer 4. ℔ / Wachholder Brandwein 1. ℔. Beitze es 7. Tage durch / und deſtillirs.

V.

Theriakal-Waſſer D. Grülings.

Kraut Scordii, Cardobenedicten jed. 1½ Handvoll / Saurampfer / Boragen / Ringelblumen jedes ½ Handvoll / Tormentill / Natterwurtz / Angelik / Zitwer / Peſtilentzwurtz jedes 3. L. Citronen- und Napi-Saamen jedes 3. Q. Angelik / Cardobenedicten und Peterſilſaamen jedes 2. Quintl. Rautenſaamen ½ Q. Lorbeer 8: Wacholderbeer 1. L. 1. Q. Conſerv von Rosmarin 2. Lot / von Saurampfer 5. L. von Scordio 3. L. von Meliſſen 3. L. Citronenſchalen 1½ L. Zerſchnitten und zerſtoſſen infundirs in ſtarcken Wein / ſolcher iſt wieder abzugieſſen / die Materi nochmals zu ſtoſſen und auszupreſſen; darnach gieß wieder den Wein darauf / digerir es drey Tage durch / und deſtillirs gantz lind / hernach thue dazu des beſten Theriaks 3. L. Mithridat 2. L. Campher in 3. L. Brandwein ſolvirt 1. Q. 10. gr. guldne Ey-Latwergen 2½ Q. Diaſcordii Frac. 4. L. kühlendes Edelgeſtein-Pulver / Liberanten-Pulver jedes 1. Q. Spiritus Vitrioli 2½ Schwefel-Oel 1. L. Limonienſafft 3. Q. Citronenſafft 4. Lot. Miſche und deſtillirs abermal.

VI.

Bezoardiſches Waſſer Ejusdem.

℞ Wilder Eppichwurtzel 1. q. Zitwer / Galgant jedes ½ Lot / Angelik 2. L. Benedictwurtz 1. q. weiſſen Diptam 1. Lot / Scordii eine Handvoll / Rosmarin / Ringelblumenkraut jedes auch eine Handvoll / Wacholderbeer 2. L. Theriak 6. Lot / Mithridat 2. L. Campher 6. q. des beſten Brandweins 2. ℔. Digerirs und deſtillirs / thue hernach dazu Extract von Safran 1. q.

VII.

Theriakal-Waſſer.

Cardobenedicten / Weinrauten / Scordii jedes 2. Handvoll / Angelik / Peſtilentzwurtz / Gifftwurtz / Zitwer / Tormentill / Scorzoneræ jedes 4½ Lot / Ringelblumen / Boragen / Ochſenzungen / Roſen jedes ½ Handvoll / Citronenſchalen 10. Lot / Zimmet 6. Lot / Citronen / Theriak / Mithridat jedes 3. Lot / rectificirten Roſengeiſt 14. L. Spirit. Tartari 2. Lot / Spirit. von Terpentin 3. L. Spirit. von Hollerblüh 2. Lot. Miſche es / dige-

digerirs / 1. Monat destillirs / hänge in den Schnabel ein Bäuschlein von Ambra / Bisem jedes 20. Gran. Man kans mit andern Vehiculis geben.

VIII.

Bezoardisches Wasser D. Hannemanni.

Terræ Sigillat. Orientalischen Boli jedes 4. Lot / Mumiä von einem gedörrten Storche / Natterfleisch 6. Lot / zwey Hirsch-Hertzen / Blut von einem Polch 10. Lot / Hirschhorn 14. Lot / Rauten 2. Handvoll / Scordium 1. Handvoll / Knoblauch 10. Häuptlein / Angelikwurtz ½ ℔ / Calmus 20. Lot / Gifftwurtzeln 16. Lot / Salbey 1. Handvoll / Boragen / Ochsenzungen-Wurtzel und Blumen jedes ½ Handvoll / Muscatblüh 12. Lot / Wacholderbeer / Lorbeer jedes 2. Lot / Saffran 2. Lot / Cyprianischen Terpentin 6½ Lot / Storax 3. Lot / Theriak 2. Lot / Spiritus von Hollerbeeren 10. Lot / Malvasier 24. L. Spiritus Vitrioli 2. Lot. Misch / digerirs / destillirs.

XI.

Pestilentz-Wasser D. Mævii.

Unsers Diptams / Entzian / Zitwer / Angelik / Eberwurtz / Meisterwurtz / Cardobened. jedes 4. Lot / zerschnitten und zerstossen / thue dazu gelben Santel / weissen Santel jedes 4. Lot / Bisem 20. Gran / Campher 40. Gran / Venetianischen Theriak / Mithridat jedes 16. L. Digerirs mit Brandwein / und destillirs nach der Kunst.

X.

Pestilentz-Wasser D. Andernaci.

Angelikwurtzeln / Eberwurtz / grosser Klettenwurtz jeder ½ ℔ / mittlerer Rinden von Eschen 2. Handvoll / Zimmet 4. Lot. Digerirs 24. Stunden durch / und destillirs in Balneo Mariæ.

XI.

Ein anders.

Meisterwurtz / Angelik / Eberwurtz / Baldrian und Tormentill-Wurtzeln / Zitwer / Veylwurtz / Pimpinell / Alant / Diptam jedes 1. Lot / Zimmet 3. Lot / Salvey / Rauten / Cardobenedicten / Betonic. Scabiosen jedes ½ Handvoll / Thue es in einen starcken Wein 2. Tage durch / laß es einen Sud thun / wol zugedecket / seihe es durch / und destillirs.

XII.

Schwitz-Wasser.

Pimpinell / Tormentill / Diptam / Schlangenwurtz / Entzian / Zitwer / Galgant jedes 1. L. langen Pfeffer / Nägelein / Muscatblüh jedes 1. Quintl. Theriak / Armenischen Boli / Terr. Sigill. jedes 2. Quintl. Macerirs in starken Wein / und destillirs.

d. 6. Lot.

XIII.

Ein anders.

Angelik / Pimpinell / Galgant jedes 1. Lot / Weyrauch / Myrrhen / Aloes jedes 1. q. Muscatblüh ½ Quintl. Erdrauch-Wasser / wild Gamänderlein-Wasser / Cardobenedicten-Wasser jedes 8. Lot / Wein 2. ℔. Destillirs / und nimm 4. L. mit ½ Quintl. Theriak.

XIV.

Ein anders Tabernamontani.

Tausendgüldenkraut 1. ℔ / Entzian ½ ℔ / zerschnitten und zerstossen. Digerirs 5. oder 8. Tage lang in starcken Wein / destillirs.

XV.

Ein anders.

Weinkräutlein / Schelkraut mit allem was beliebet / unzeitiger Welscher Nüsse 30. zerschnitten / zerstossen / digerirt. Macerirs in Brandwein und Saurampfer-Wasser jedes 1. Maas stells an die Sonne 2. Tage lang / und destillir es.

XVI.

Theriacal-Wasser von Levarden.

Theriak 16. Lot / Myrrhen 8. Lot / Campher 1. Lot / Spirit. Vini 2. ℔. Nachdem es genug digeriret / destillirs im Sand.

XVII.

Schwitz-Wasser.

Unzeitiger Welscher Nüsse 200. nimm es mit allem / und zerstosse es / thue dazu Scabiosen / Eisenkraut / Nachtschatten / Hauswurtzeln jedes eine Handvoll. Digerir und destillir es mit Wein.

XVIII.

Augspurgisches Theriacal-Wasser.

Baldrian / Tormentill / Pimpinell / Klettен / Entian / Pestilentzwurtz jedes 3. Lot / Angelik / Diptam / Alant / Zitwer / runder Holwurtz jedes 1. Lot / die mittlere Schalen von Eschenholtz 4. Handvoll / Betonien / Ehrenpreiß / Scabiosen / Cardobenedicten / Isop jedes 1½ Handvoll / Saurampfer / Odermenig / Erdrauch / Weinkräuter / Centaur. jedes 1. Handvoll zerschnitten / zerstossen. Macerire es in vier Maas weissen Wein / Baldrian / Scabiosen / Saurampfer-Wasser jedes 1. Maas / Theriak 8. Lot. Beitze es ein und destillirs.

XIX.

Citronen-Wasser.

Brandwein 3. Maas / thue darein 6. in Stücke zerschnittene Citronen. Destillirs / und süsse es aus mit Rosen-Julep.

XX. Berg

XX.

Berlinisches Präservativ-Wasser.

Zwey Citronen in Stücke zerschnitten / zerstossen mit aller Substantz und Saamen / Tormentillwurtzeln 4. Lot / Muscatblüh in Rosen-Essig über Nacht macerirt 2. Lot / Nägeleinblumen-Conserva 8. Lot / Zitwer 1. q. Zimmet 1½ L. des besten Rosenwassers 2. ℔. Scord. Cardobened. Wasser jedes 1. ℔ / digerirt 24. Stunden in der Sand-Capellen / destillirt und mit Rosen-Julep ausgesüsst / Löffelweis zu geben.

XXI.

Paracelsi Aqua vitæ.

Rectificirten Brandwein 2. Maas / Theriak 12. Lot / Myrrhen 4. Lot / Huflattichwurtzeln 6. Lot / Sperm. Cet. Terr. Sigillat. jedes 1. Lot / Schwalbenwurtz / Diptam / Baldrian jed. 1. Lot / Campher 1½ Q. Zerschnitten zerstossen / ein Monat durch digerirt und destillirt.

XXII.

Bezoardisches Wasser Dr. Charas.

Eberwurtz / Schwalbenwurtz jedes 8. L. Scordii, Weinkräutlein C. B. Melissen / die Gipfel von Johanneskraut jedes 2. Handvoll / gebeitzt in destillirtem Nuß-Wasser 4. ℔ / und Brandwein 1. ℔ destillirt / in der Sand-Capelle die Resistentz verbrennt / und das Saltz ausgezogen in diesem Wasser zerlassen. Vier Löffel voll machen einen Schweiß.

XXIII.

Theriakal-Wasser Ejusdem.

Entzian / Angelik / Meister-Baldrian-Gifftwurtzel jeder 4. Lot / Schalen von Citronen und Pomerantzen / Zimmet / Nägelein / Wacholderbeer jedes 2. Lot / die Gipfel von Scordio / Weinkräutlein / Johanneskraut jedes 1. Handvoll gebeitzt / ingleichen theilen Brandwein und Nußwasser jedes 2. ℔ / thue dazu 8. Lot / Theriak. Destillirs nach der Kunst.

XXIV.

Ein anders.

Venetianischen Theriak 2. Lot / roter Myrrhen 5. Lot / Zimmet / Saffran jedes 1. Lot / Campher 2. Quintlein. Präparirs / und schütte darauf einen gerechten Brandwein / oder welcher von Wurtzeln und Saamen der Angelik destillirt / daß er vier Finger darüber gehe / vermache das Glas / und laß in warmer Asche die Tinctur ausziehen / schütte einen andern Spiritum darauf / extrahir so offt / biß alles heraus gezogen / thue dazu Spiritum Tartari. Circulirs und digerirs 14. Tage durch.

XXV.

Temperirtes Wasser wider die Pest.

Nimm den Saltz-Geist und besten Brandwein jedes 8. Lot. Mische es / und treib es durch die Retorte drey oder vier mal / so vereinigen sie sich gantz miteinander.

XXVI.

Widergifft-Wasser.

Geißbart / C. B. Geißkraut jedes 6. Handvoll / Müntze / Wermuth jedes 5. Handvoll / Weinkräutlein 3. Handvoll / Angelik 2. Handvoll. Macerirs in drey Maas frischer Milch / und destillirs.

XXVII.

Sylvii Schutz-Wasser.

Angelik / Zitwer jedes 2. Lot / Pestilentzwurtzel 4. Lot / Weinkräutlein 8. Lot / Melissen / Scabiosen / Ringelblumen jedes 4. Lot / unzeitiger Welscher Nüsse 2. ℔ / frischer Citronen 1. ℔ / zerstossen und zerschnitten / destillirs mit vorgehender Digestion in 2. ℔ destillirten Wein-Essig in dem Aschen biß auf die Tröckne. Mach aus denen fæcibus einen Extract / und mische es.

Widergifft-Wasser D. Zwelffers.

XXVIII.

Frischer Angelik-Liebstöckel-Alantwurtzeln jedes 6. Lot / Zitwer / Meisterwurtz / Gifftwurtz jedes 3. Lot / frisches Weinkräutlein / Scordii jedes 16. Lot / Melssen 12. Lot / Wacholderbeer 10. L. Lorbeer 4. Lot / Pomerantzen-Schalen 6. Lot / Citronen-Schalen 8. Lot / Zimmet 4. Lot / Muscatblüh 2. Lot / Nägelein 1. Lot / zerschnitten zerstossen / thue darauf guten starcken Wein 1½ Maas / digerirs und destillirs im Sand / oder Balneo Vaporoso, biß auf die Trockne / in Schnabel lege Saffran / Myrrhen / jedes 1. Quintl. Campher ½ q. behalt es wohl auf. Die Dosis ist 2. oder 3. Lot / man kan etwas von Syrup de scordio oder Citronenschalen dazu mischen / oder auch andere Confectiones antidotales aus dem residuo kan man mit dem Spiritu Vini ein Extractum machen / und mit Zuckeröhl von Citronen / Angelik / Rauten jedes 1½ Lot vermischen.

M. Von diesem ist viel zu halten.

Elixir /

Elixir/ Tincturen/ Essentzen/ Virturen und Extracta wider die Pest.

Krischen Knoblauch 4. Loth / Zimmet 3. L. Muscotnuß 2. Loth / Wacholder-Brandwein 4. Pfund miteinander destillirt in Balneo Vaporoso, in dem Schnabel des Hemis lege / weissen Agstein 2. q. Campher ½. q. ꝛc. kan mit dem Syrupo von Scordio oder Citronen-Schalen ausgesüsst werden.

Elixir wider die Pest Crollii.

Schweffel-Blumen 6. Loth / schütte darüber Wacholder-Oel aus den Beeren / daß es 3. oder 4. Finger hoch darüber gehe / rectificirtes Agstein Oels den 4ten Theil gegen dem Wacholder-Oel / setze es in den Sand / rühr es offt um / daß sich die Blumen solviren / hernach nimm des besten Theriacks ½. Pfund extrahir die Tinctur mit dem Brandwein / behalt dieses absonderlich / nimm hernach Alant-Wurtzel / Angelic-Wurtzel / Wacholderbeer zerstossen / jedes 6. Loth / extrahirs eben mit solchem Brandwein / und vermisch es mit der Theriackalischen Tinctur / thue darzu daß obbemeldete Oel vorhero filtrirt durch ein Fließ-Papier / circulirs in linder Wärme durch 14. Tag / ist ein herrliches Mittel wider die Pest / damit es besser vereiniget werde / so thue das Oel vorher mit wenig Brandwein digeriren und filtriren. Dieses wird auch von D. Zwelfer in animaduers. ad pharm. August. fol. 433. vermahnet / daß die Menstrua aus den Spiritibus und Aloes sich nicht recht vereinigen / derowegen muß man jedes besonder extrahiren / und nicht mehr von dem Balsamo Sulphuris darzu thun / als solvirt kan werden / alsdann geschieht erst die Digestion und Colatur, daß Agstein-Oel läst sich nicht wol rectificiren / ohne Verlust / des flüchtigen Saltzes. Folgt ein anders.

Elixir Pest. D. Zwelferi.

Nimm rectificirten Wacholder-Brandwein 1. Pfund / weiche hinein lebendige Hertz und Leber von Nattern und Vipern Num. 15. Saffran 1. Loth Myrrhen 1½. Loth digerirs 1. und andern Tag in der Colatur / Solvir, Campher 1. q. Balsami Sulphuris mit Wacholderbeer- und Agstein-Oel gemacht / so viel es in sich nehmen mag / oder an statt dessen flüchtiges Harn-Saltz / 2. oder 3. Quintlein / Fiat ein Pestilentzial-Elixir.

Elixir Camphoræ.

Nimm Campher 1. Loth / Brandwein so viel vonnöthen / dirigirs / so wird sich in wenig Stunden der Campher solviren / dos. 20. Gran oder Tropffen in Wein oder Cordabenedict-Wasser. Ingleichen wird der Spiritus Vini Camphoratus daraus / nemlich Spiritus Vini 1. Pf. Campher zerrieben 3. Loth dirigirs mit linden Feuer biß es solvirt wird.

Elixir Pestilentiale Tilingii.

Orientalisches Bolum, Terræ Sigillat. Weiß-Wurtzel Allant / Tormentill / Pimpinell-Angelick-Meisterwurtz Semen, Erucæ, Theriack jedes 1. Loth Nägel und Paradeiß Holtz / Zimmet jedes 1. q. rothen Santel 20. Gran / Brandwein ein Maas / Macerirs und destillirs.

Elixir Pestilentiale Bateani.

Nimm Myrrhen / Aloes / Saffran jedes 1. Loth / Spiritus Cornu Cervi 4. Loth / solvirs mit dem besten Brandwein 8. Loth / digerirs distillirs.

Elixir Proprietatis.

Wird auf unterschiedliche Weis bereitet.

Nimm der besten Aloes / Myrrhen / Saffran / jedes 2. Loth / ziehe mit rectificirten Brandwein 1½. Pfund und rectificirten Schweffel-Oel 6. q. durch 14. tägige Digestion die Tinctur aus / decantirs und behalts zum Gebrauch.

Die Bateanische Apothecke nimmt eben diese Species und sichts mit der Tinctur von Weinstein Saltz Pf. 1. aus.

Zu Levardien nehmen sie Aloes / Myrrhen jedes 3. Loth / Saffran 2. Loth / und thun den liquorem Tartari darzu daß es angefeuchtet wird / digerirs wol vermachter 24. Stund / thue darzu guten Brandwein / daß es 3. Finger darüber gehet / laß es also durch 14. Tag stehen / und schütte das Elixir ab. Jacob la Mort präparirts aus gleichem Theil / Aloes / Myrrhen / Saffran jedes 2. Loth / Weinstein / Saltz 1. Loth Brandwein 40. Loth / digerirs durch 6. Tag in Balneo, was klar ist schencke ab / laß noch 2. Tag stehen / damit das Dicke auf den Boden sincket brauch es. Ferners macht ers cum acido als Schweffel-Geist 4. Loth / Spiritus Vini Tartarisati 16. Loth / digerirs thue hinzu Saffran 1. Loth / digerirs 4. Tag lang / thue die Myrrhen darzu / hernach bald die Aloes jedes 1. L. digerirs abermal in Balneo M. durch ein und andern Tag / was oben auf schencke ab / laß die Fæces setzen und dann separirs: Zu mercken / daß die Simplicia besser extrahirt werden sine acido die Simplicia werden auch besser exaltirt wegen der Fixensaltz / es kan alles besser durchdringen / die Acida condensiren die Meatus und lassen das Menstruum nicht hinein / derowegen es im Anfang nicht sondern auf die Digestiones beyzumischen. Man kan die Extraction auch mit andern Volatilischen Saltz machen / als mit Spiritu Salis und Nitri dulcificatis, oder per Spiritus Antiscorbuticos per liquorem Nitri, da seyn auch die Salia Volatilia Oleosa gut / in hitzigen Kranckheiten seyn die temperirten Acida menstrua nutzlich / je länger die Digestion continuirt wird / je-

besser ist es. Nach der Lehr Agricolæ ist dieses Elixir nicht zu machen / man soll es vorhero mit dem Spiritu Vini anfeuchten/sonst würde der Spiritus Sulph. und die Spec. verbrennen/es ist nicht vonnöthen daß es hernach mit Laimen zu Kugeln gemacht und durch die Retorten getrieben werde / dann der Spiritus Sulphuris beist sich mit dem Laimen ab und verliert alle Krafft/ man muß bey der alten Manier bleiben: In dem neuen Augustano wird es also corrigirt/ nimm Spiritum von Wacholderbeern/ Mayenthau über Terpentin abgezogen jedes gleich/misch Spiritum Vini darzu daß es säuerlicht wird / thue hinzu Aloes / Myrrhen / jeder 3. Loth/ Saffran 1. Loth/ das Menstruum soll 3. zwerchfinger hoch darüber gehen / digerirs durch 8. Tag und filtrirs.

Das Elixir Proprietatis dulce wird gemacht aus Aloes / Myrrhen jedes 4. Loth Saffran 1. Loth / extrahirs mit dem liquore nitri fixi auf 4. Finger hoch/ also extrahirs und filtrirs/ setz hinzu 20. Loth Brandwein/ digerirs abermal mit öfftern umschütteln / so geht die Tinctur in den Spiritum Vini, welcher hernach von dem Nitroso liquore kan separirt werden / ist lieblicher zu nehmen als daß andere.

Andere setzen darzu Nägel 3. Loth/ extrahirens mit Zimmet-Wasser/ daß es 8. Finger darüber gehe / digeriret es in warmen Sand 3. Tag lang gebet 10. Troffen in Wein.

D. Michaelis corrigirts also: Er irrorirt die Species mit dem Vitriol-geist/lasset es durch eine Nacht stehen / hernach extrahirt ers mit Menstruo Philosophico aus dem Spiritu mundi ex rore Majali, dieses soll gar köstlich seyn/vermischt sich völlig mit Wein. So man 6. Loth mit 8. Loth Wermuth-Essentz vermischt und wol digerirt / ist es ein Stomachale, die Wermuth-Essentz wird aus dem Wermuth mit dem Spiritu Vini extrahirt / zum öfftern affundirt/ letztlich läst man gar mit linder Warm die Aquositat abrauchen. Herbstius extrahirt jedes besonder/ der Myrrhen 8. Loth thut er allein mit wenig Spiritu Vitrioli befeuchten / extrahirts hernach mit Wacholder-Brandwein/auf Aloes 6. Loth / giest er Spiritum Vini, auf Saffran 4. Loth / auch Spiritum Vini, oder Spiritum Roris Majalis setzt es zusammen/separirts und circulirts/ andere machen ein Menstruum ex Spiritu Juiperi oder Mayenthau über Terpentin abstrahirt und wieder von dem Oel separirt / extrahirt nach 8. tägiger Digestion und filtrirt.

Hellmont digerirts in Vitro Hermetico clauso, extrahirts mit Zimmet-Wasser.

Ein anders Elixir Proprietatis.

Myrrhen Aloes jeder 6. Loth / Saffran 5. Loth/ in ein Glas gethan mit dem besten Sp. V. angefeuchtet / hernach aber gieß einen Spiritum Vini Rectificatum darauf 4. Finger hoch/digerirs und gieß ein Oleum Sulphuris darzu / laß wieder etliche Tag digeriren/das Klare gieß aber in ein anders Faß oder Glaß so solches geschehen/ so geht das Phlegma mit einem lieblichen Geschmack biß auf die Säure / dann höre auf und gieß den Sp. V. wieder darauf/ digerirs/filtrirs/ so verliert es alle Bitterigkeit d. 10. Tropffen.

Elixir Camphoræ Jac. la Mort.

Campher 4. Loth des besten Brandwein 40. Loth / misch und distillirs durch ein Retortlein in Balneo Mariæ, schütte es wieder eben auf diesen Campher so wird es gantz Volatilisch und der Spiritus imprægnirt / thue hinein Saffran 1. Loth/ Opij 2. Muscatblü / Muscatnuß jedes 3. Quintlein/digerirs in Roßmist durch 6. oder 7. Tag/ separirs und behalts. Zu mercken daß / so die Digestion Camphoræ in dem fimo equino geschieht/ wird es bald volatilisirt, und gehen die Cohobationes leichter von statten/ man kan auch einen Spiritum Nitri zu setzen / welcher von dem Campher zugelassen und gleichsam ein Oel wird / als nimm Campher 1. Q. Sp. Nitri 2. Q. in linder Wärm digerirt / so verkehrt sich der Campher in ein Feuchte und schwimmt oben darauf/ wird aber wieder zu Campher/ so man ihn mit dem Spiritu Vini cohobirt und offt abstrahirt / wird der Campher noch subtiler auch nicht unangenehm / er präparirt daß andere Elixir, nemlich Campher / Myrrhen / Saffran jedes 1. Loth Opij 2. Quintl. des besten Brandweins über das Sassafras distillirt 40. Loth M. digerirs in Roßmist durch 7. Tag filtrirs â Sedimento, es ist ein Schmertzstillendes Medicamentum, der Campher thuts auch selbst in Brandwein zerlassen / die Krafft bestehet in der Volatilität / so es den particulis ramosis conjungirt wird / es mitigirt in allen Kranckheiten daß Acidum, stellt den Schmertzen/macht Schwitzen/ist absonderlich nutzlich in der Pest: Dosis in die 10. oder 20. Tropffen/ es ist sehr volatilisch/ kan leicht in den Lufft fliegen.

Es seyn noch viel andere Elixir bey den Authoribus zu finden.

Von Tincturen/ Essentzen und Extracten.

Tinctura Alexipharmaca D. Rolfincks.

Gifft-Wurtz/ Zitwer/ Naterwurtz/ Tormentill/ Schwalben Wurtz/ Diptam/ Scorzoneræ, Meisterwurtz/ Ackermann/ Angelick/ Veil-Wurtz/ die Blumen Palma Christi, jedes 2. L. Scordii und Rauten jedes 2. Hand-voll Aniß/ Fenchel jedes 2. L. Cardobenedict- und Marien-Distel-Samen jedes 1. Lot/ Citronen-Saamen/ Weinbeer jedes 2. Loth/ Rosen-Ringel- und Nägelblumen jedes ½. Hand-voll/ rothen Santel/ Gaißkraut/ Zimmet/ Nägel/ Muscatblüe jedes 3. Quintl. Theriack/ Mithridat jedes 6. Loth/ präparirs und gieß darüber Brandwein/ extrahir durch etlich Tag die Essentz/ hernach thue darzu die Mixtur des Spiritus Theriacalis Campharati, des Vitriols und Weinstein jedes 10. Loth/ seuche es durch ein subtiles Tüchlein. Dosis 10. biß 30. Tropffen.

Tinctura Bezoardica also genannt / weilen sie gleichen Effect als der Bezoar in der Pest ertheilet.

Gifft-Heil/ Angelick runde und lange Holtzwurtz/ Eberwurtz/ Gifftwurtz/ Cyper und Schelkrautwurtz/ Klätten und Gämsenwurtz/ Cardobenedict/ weissen Diptam/ Liebstöcklein/ Alant/ Teuffels-Abbißwurtz/ Entzian-Meister-Zitwer-Pestilentz-Pimpinel 5. Finger-Schlangen-Scorzonera Tormentill-Baldrian-Schwalbenwurtzen jedes 1. Loth/ Kraut von Dictam/ Scordien, Rauten/ Uvæ inversæ, Gaißkraut/ Abbiß-Cardobenedict/ Scabiosen, Scordii, jedes 1. Hand-voll Gaißbart/ Melissen/ Salbey/ Ageley/ Rosen/ Johannis Korn-Schafgarben-Ringel-Borragi-Ochsen-Zungen/ Scabiosen-Garten-Nägelblumen jedes 3. Hand-voll/ Saamen von Sauerampffer-Angelick-Klätten/ Cardobenedict/ Melissen-Ageley/ Ringel-Kreß-Löffelkraut/ Liebstöckel-Rauten jedes 3. Quintl. Citronen-Schalen 6. Loth/ Cost. aromat. 5. Loth/ gelben Santel/ 6. Loth/ Chermesbeer/ Paradeiß-Holtz jedes 3. Loth/ präparirt mit Brandwein oder Holerblüh Geist mit Hinzumischung des Theriacks nach Belieben/ setze es durch 15. Tag in die Digestion, destillirs und rectificirs etlich mal man kan hinzu thun/ Spiritus Theriacalis Camphorati 1. Pf. Spiritus Tartari Rectificati 12. Loth/ Spiritus Vitrioli 6. Loth/ mische alles fleissig und tingirs mit rothem Santel.

Tinctura D. Hanneman.

Terræ sigill. Bol. Arm. jedes ½. Pf. Gifftheil-Zitwer/ Tormentill/ Pestilentz-Wurtzel jedes 4. Loth/ Wegrich 2. Hand-voll/ Salvey/ Roßmarin/ Rauten/ jedes 2½. Hand-voll Nageblumen/ Rosen/ jedes 1. Hand voll/ Lorbeer/ Wacholderbeer jedes 10. Loth/ Wacholderholtz/ Paradeiß-Holtz/ Sassafras, Guajacum jedes 2. Loth/ Theriack/ Mithridat jedes 6. Loth Citronen und Pomerantzen-Schalen/ jedes 8½. Loth/ Hirnschaln von dem Menschen 2. Quintl. Hirschhorn ½. Pf. Agstein 8. Loth/ zerschnitten und zerstossen zu einem groblichten Pulver/ gieß darüber Sp. C.C. 5. Pf. (vermein der Author hab sich geirret) Sp. von Holler 3. Pf. von Rosen 2. Pf. Theriacalisches Campher-Wasser 2. Pf. Bezoardisches Wasser 6. Pf. digerirs wol destillirs und rectificirs. Man kan auch den Spiritum aus dem Hirschen-Geblüt und Weinstein-Geist darzu mischen.

Liquor Bezoardicus Excellens.

Rectificirtes Wacholder-Oel/ Saltz-Geist jedes 6. Loth/ thue in diesen Liquorem 20. Goldblätlein/ digerirs und solvirs in warmer Aschen/ gieb darvon etliche Tröpfflein in Scabiosen-Wasser und Rauten-Essig treibt hefftig das Pestgifft aus.

Tinctur des Steins Bezoar.

Orientalischen Bezoar 1. Loth/ machs zu Pulver/ und schütte darauf den Spiritum Nitri so viel vonnöthen/ setz es in ein warmes Ort daß sich der Stein solvirt/ dann thue etwas von Rosen-Wasser darzu filtrirs. Von 3. in 10. Tropffen/ ist lieblich zu nehmen für die Kinder.

Bezoardische Tinctur D. Michaelis.

Scorzoneræ, Zitwer/ Angelick/ Baldrian/ Alantwurtzel jedes ½. Loth/ Petersil/ Pimpinel/ Benedict-Wurtzel jeder 1. Loth/ Gifftwurtz/ Gifftheil jedes 6. Loth/ Teutschen Diptam/ Wermuth C. B. Alant jedes 2. Hand-voll Scordii 1½. Hand-voll die 4. Hertzblumen/ Betonica/ Ringelblumen jedes 1. Hand-voll Sauerampfer C. B. Zitwer/ Citronen/ Angelick-Saamen/ jedes 2. Quintl. Theriack 1. Pfund/ zerschnitten/ zerstossen/ mit 5. Pf. Brandwein digerirt/ exprimirs und thue einē neuen Spiritum darüber schütten adde Campher 1. Quintl. destilirs/ thue 10. Loth/ des Spiritus Tartari und Sp. Vitrioli 2. Loth darzu.

Tinctura Proprietatis.

Aniß-Brandwein 4. Loth/ Elixir-Proprietatis ½. Loth/ Fl. Tunicæ ½. Quintl. Conf. Alkermes 1. Q. digerirs durch etliche Tage und süsse es aus mit wenig weissen Zucker-Cantel.

Tinctur von Wacholderbeern und Einbeern.

Jede muß mit dem Brandwein absonderlich extrahirt werden/ die erste reiniget das Geblüt/ die andere von Einbeern oder Wolffsbeern/ von dem Kraut/ Herba Paris, Aconitum Pardalionches, Monoceron Salutiferum, Solanum,

Tetraphyllon, Quadrifolium bacciferum Uva verſa, Vulpina Lupina Sigillum Veneris, Einbeerkraut/ Parißkraut / Sternkraut genannt / weil das Beer mitten auf den Stängel wächſt. Von dieſen Beern wird auch die Tinctur extrahirt, ſoll von allen Gifft behüten / abſonderlich von der Peſtilentz. Die Doſis ſoll ſeyn von 10. in 20. Tropffen/ aber die Einbeer ſeyn bey vielen ſuſpect.

Tinctur des fixen Hirſchhorn-Saltzes.

Nimm dieſes Saltzes 4. Loth/ gieß darüber Sp. Vini Rectificati 9. Loth / ſetz es in die Digeſtion durch 12. Tag/ ſo wird es ſchön roth färben/ dieſes ſoll abgegoſſen werden und repetirt / ſo lang ein Tinctur kan ausgezogen werden / hernach zieh den Spiritum Vini in etwas darvon/ ſo bleibt die Tinctur blutroth am Boden / darvon gieb 5. in 10. Tropffen.

Tinctura Sulphuris Tartariſata wird ſehr gelobt.

Man macht von dem Schweffel eine Maſſam, die man die Leber des Schweffels nennet / nemlich 1. Theil Schweffel oder Flores, und 2. Theil Weinſtein-Saltz laß es miteinander in einem irrdenen Geſchirr flieſſen / hab acht daß es ſich nicht entzündet / dieſe Maſſa wird wieder zu Pulver gemacht / und mit rectificirten Brandwein/ mit öfftern repetitionen eine ſchöne rothe Eſſentz extrahirt / man ſoll etwas von dem Spiritu abziehen / doſis 6. in 12. Tropffen.

Eſſentz von Wacholderbeern.

Rob Juniperi, Wacholder-Salſen oder Latwergen 6. Loth/ des beſten Malvaſiers eine halbe Maas / reibs wol durch einander / in einen ſteinernen Mörſel/ laß es digeriren und nach dem die Tinctur ausgezogen/ ſoll es durch ein Tüchlein abgeſiegen werden zum Gebrauch von 10. in 20. Tropffen/ es pflegt auch das Geblüt von dem Tartaro zu reinigen/ abſonderlich die tubulos und Carunculas der Nieren und der Harngänge / wo es ſabuloſam Materiam zertreibet und durchführet.

Eſſentz von Scorzonera.

Man nimmt die Wurtzel macerirts in einem Waſſer / exprimirt alsdann den Safft/ dieſer wird clarificirt und evaporirt, ad juſtam conſiſtentiam, hernach wird die Eſſentz oder Tinctur extrahirt man giebt 20. oder 30. Tropffen in einem Vehiculo, gleicher Weis kan mans mit Tormentill und Schwalben-Wurtzel/ auch andern machen.

Vegetabiliſche Eſſentz.

Angelica oder H. Geiſt-Wurtz / Enzian und Meiſter-Wurtz jedes 1. Loth / Scordii, Cardobenedict- Rauten / jedes 1. Hand-voll / Wacholderbeer 2. Loth / Citronen-Saamen ½. Loth Schalen von Citronen und Pommerantzen jedes 1½. Quintlein / Blumen von Centaureo minori oder Tauſendguldenkraut ½. Handvoll / Myrrhen 1. Quintlein / bereits und zieh die Eſſentz mit dem Spiritu Vini heraus nach der Kunſt doſis 20. in 30. Tropffen.

Theriackaliſche Eſſentz mit Campher.

Der beſten Myrrhen 5. Loth / Saffran 1. Loth / zerſchnitten und zerſtoſſen / gieß darauf des beſten Brandweins 12. Loth/ digerir/ extrahir, und filtrir die Tinctur, aus den was bleibt / mach ein Extract, ſetze es der Eſſentz zu / nimm hernach Theriack 10. Loth / übergieſe ſolchen mit dem Spiritu Juniperi 10. Loth/ digerirs und filtrirs/ ſetze es der obigen Eſſentz zu hernach / ſolvir wieder 2. Quintlein/ Campher mit 2. Loth / Spiritu Vini miſche es auch darunter thue es wol verwahret / noch ein oder andere Wochen digeriren / coliren und zum öfftern filtriren. Doſis von 6. in 10. Tropffen.

Eine köſtliche Peſt-Mixtur.

Nimm der Mixturæ ſimplicis oder de tribus nach dem Auguſtano bereitet 4. Loth / Extract von Angelick / Sordii rultæ, C. B. Gentiana, Enulæ, Cortic. citri Pimpinel/ petaſitidis, Saffran jedes 10. Gran/ Contrajervæ 40. Gr. Centaur-Saltz/ Eſchen-Saltz / Vipern-Saltz/ jedes 10. Gran/ Syr. acetos citri 2. Loth/ Scorzoneræ 1. Loth / Carfunckel-Waſſer 3. Loth / digerirs durch 8. Tag und in colatura miſce Conf. Alkerm. 2. Quintl. Ambræ & moſchi in nodulo ſuſpenſi jedes 3. Gran. Doſis 1. Quintlein.

Eine abſonderliche Mixtur von 3. Sachen.

Wacholder-Brandwein 1. Pfund / thue darein Myrrhen 2. Loth / Campher 2. Quintl. Saffran 3. Quintlein/ dieſes muß alles in einem warmen Orth digerirt werden / hernach filtrirs und thue hinzu den Spiritum aus Schweffel / Weinſtein und Saliter deſtillirt / digerirs mit einander biß die Eſſentia Alexipharmaca ausgezogen wird/ filtrirs/ gieb von 4. biß 8. Tropffen.

Ein Spiritus Tartari Alexipharmacus.

Nimm einen gerechten Spiritum Tartari 1½. Pf. thue darein Zitwer / Angelick / Wacholderbeer jedes 2. Loth/ friſche Citronen- und Pommerantzen-Schalen / jedes 1½. Loth / Muſcatblüh 3. Quintl. nachdem es macerirt worden / deſtillirs ad ſic-

ad ficcitatem mit beobachten/ daß es nit anbrenne/ in dem Schnabel des Helms / thue hinein in ein Tüchlein gebunden Citronenschalen 2. q. Safran ½ q. Campher 20. gr. behalt den spiritum prolectum für ein köstliches antipestilentiale, es petrirt den gantzen Leib/ und treibt alle malignität vom Hertzen.

Spiritus Alexipharmacus compositus.

Frischen Scordii und Weinrauten/ jedes 4. Lot/ Angelick und Liebstöckelwurtz/ Citronenschalen/ jedes 3. Lot/ Pomerantzenschalen 2. Lot/ roter Myrrhen 2. Lot / Campffer 1. Lot / Muscatblüh/ Muscatnuß kleine Cardomomel jedes 2. q. Nägelein 3. q. zerschnitten und zerstossen / infundirs in sp. Juniperi welcher rectificirt / item spiritus von Hollerblüh/ jedes 1½ Pfund/ nachdem es digert worden / destillirs herüber in den Schnabel des Capitels thue dazu anthoræ oder Gifftheilw. Contrajerva und Zitwer jedes 3. q. Safran 1. q. man kan hernach einen Syrup. von Scordio und Citronenschalen beymischen / dosis von 1. biß 2. q.

Spiritus Diatrion oder Mixtura Simplex.

Diese wird bereit und von dem sp. Theriacali Camphorato 10. Lot spiritus Tartari rectificati 6. Lot/ sp. vitrioli rectificati 2. misch es miteinander in einer Phiolen welche hermeticè zu sigilliren/ digerirs 3. Wochen lang / solche Mixtur wird sehr gelobt und gebraucht wird Gifft / Pest obstructiones viscerum , Seitenstechen / Verstopffung/ des Menstrui von 20. in 20. Tropffen.

Spiritus Vini Camphoratus.

Spiritus Vini optimi 1. Pfund solvire darin Campffer 1½. Lot/ 20. gr. in dem Sommer/ in dem Winter 2 Lot/ 40. gr. hange in diesen Spiritum Safran 10. gr. thue solchen in ein Glaß/ wohlvermachter/ daß der fünffte Theil leer sey/ d. etliche Tropffen. Ist schon vorhero gemeldet worden.

Gold-Essentz.

Der Goldkalch durch die reverberation gantz subtil gemacht/ wird mit dem sp. Vini so mit Sale volatili urinæ & Tartari erhöhet / über 6. Finger hoch gegossen mit 12. Tägiger digestion die Tinctur ausgezogen/ so dieser spiritus wider abgezogen wird resolvirt sich das Gold in einem jedem liquore.

Ein andere Essentz des Golds.

Nimm 1. Büchlein Goldblätter / thue dazu weissen oder gelben Zuckercandel / in einer kleinen Phiolen/ setze es in linde Wärme / thue es mit einem höltzernen Stempffel wohl umrühren / so wird der Spiritus acidus des Zuckers das Gold calciniren / nimm das Holtz heraus/ so wird ein rothe massa erscheinen / mache es zu Pulver / und zieh mit spiritu vini, welcher mit Saltz und Hirschhorn Geist exaltirt/ die Tinctur heraus/ solche wird wider auf die Helfft abgezogen ist ein absonderliche Hertzstärck 10. Tropffen ꝛc. wer mit dem alkaest kan umspringen/ wird sich nach einer bessern Tinctur zu trösten haben.

Gold-Tinctur D. L.

Die Anima Tartari recht ausgezogen/ mit dem Sale volatili vini vero exaltirt / ziehet aus dem Gold Croco eine schöne Tinctur aus welche über den Helm steiget / mit welcher ich viel præstirt. dos. von 3. in 7. Tropffen.

Gold-Essentz D. Zwelfer.

Nimm das Feinste Gold durch antimonium gereiniget 4. Lot/ solvire es in dem besten rectificirten Saltz-Geist/ auf diese solution gieß Tropffenweiß den spiritum von Urin-Saltz gemacht/ so lang/ daß es keinen strepitum mehr mache/ diese solution mit dem præcipitirten Gold thue in einen gläsernen Alembick/ und destilir alles ab / das übrige Saltz und Gold in der Cucurbita setz in den Sand/ und gib gradatim Feur / biß sich eine gesaltzene Substantz sublimirt / welche auch das Gold mit über sich in dem Helm hebet/ dieses Saltz welches viel Goldhältige Essentz hat / bewahre wohl/ in einem Glaß / was aber noch zuruck geblieben / muß eben wie vorhero mit dem spiritu salis solvirt/ und mit dem spiritu urinæ præcipitirt werden/ hernach übergezogen/ und starck in dem Sand-Feuer sublimirt / also wird das Gold gantz subtil und spiritualisch gemacht/ solches wird wider mit Wasser von dem Saltz liberirt/ ist also das Pulver so auf den Boden sincket auszusüssen/ daraus kan man mit dem spiritu vini aufs höchste rectificirt und mit dem Saltz oder spiritu microcosmi beseelet die Tinctur ausziehen/ biß keine Tinctur mehr erscheinet / hernach wird es auf ein ölichte substantz abgezogen/ ist eine schöne rote köstliche Essentz in allen schwehren und desperaten Kranckheiten.

Sonst præparirt man auch diese Essentz aus dem Croco Solis mit der roten Tinctur/ des Antimonii Vid. Pharmac. Reg. f. 321.

Von dem Auro potabili.

In diesem gloriren viel / und könte ein gantzes Buch voll Proceß zusammen getragen werden/ sie seyn aber meistens falsch/ und seyn viel die noch Zweifflen / ob aus dem Gold die Tinctur/ anima, sulphur oder quinta essentia möge ausgezogen werden/ aber man will doch das contrarium erweisen durch die mechanische Kunst / der Mercurius ist wie ein Magnet / er thut aus dem salibus ein gleiches Saltz an sich ziehen/ und treibt es in die Höhe/ diese salia seyn mittlerer Natur unter den Fixen/ und Flüchtigen/ welche hernach wider von dem Mercurio zu scheiden/ daraus Menstrua Philosophica zu machen/ so man hernach ein Tröpfflein des sp. nitri dareintropffet/ scheidet sich das sulphur auri von dem Gold/ daß es weiß wie Silber scheinet. Dieses kan man sehen in dem spiritu salis usi vitrioli in der distillatione butyri antimonii und mercurii sublimati , das nennt man spiritum vitrioli Philosophicum. Diese Goldfarb muß hernach mit einem gerechten spiri-

tu vini vereiniget werden. Man kan auch das sulphur auri von seinem mercurial corpore separiren durch præcipitation, der solution, so wird das corpus wie ein weiser Kalch da liegen, und kan in kein Gold gebracht werden/ dann der sulphur ist in menstruo verblieben. Wann der spiritus salis recht præparirt wird/ löst er das Gold auf/ und wird durch eine Retorten getrieben/ der liquor wird etwas abgezogen und mit spiritu vini, mit sp. urinæ exaltirt/ præcipitrt gibt einen weisen Gold-Kalch/ so öffter zu repetiren/ so nun der Gold-Kalch beysammen/ thut man den liquorem abermahl destiliren/ biß rote Strienen gesehen werden/ so bleibt hernach die Gold-Essentz am Boden/ schön roth/ und grosser Kräfften/ man muß es mit wenig spiritu vini sauber aus dem Kolben heraus bringen/ und ist wohl zu mercken/ daß ein sulphur oder Tinctur des Golds wegen der grossen activität in keinem rechten Gebrauch kommen könnte wann nicht proportionatè ein spiritus vini dazu gethan wurde. Man hat unterschiedliche menstrua, in via sicca & humida, Oehl Saltz. D. Zwölfer hält diese für die besten/ welche auf Salibus essentialibus Mercurialibus bereitet werden. Die süssen Christallen von Salz können auch viel thun in solutione auri, das Saltz von Vitriol auf gewise Weiß præparirt ebener Massen.

Ich will auch in hoc negotio das Mayen-Thau und Regenwasser nicht verachten. Das beste ist aqua Philosophica oder menstruum homogeneum welches die Elementen von den essentzen scheidet/ die Alten haben zwar viel davon geschrieben/ aber nur ænigmaticè und hieroglyphicè D. Zwölfer will alles auf das Gold und den mercurium deuten/ aus diesen beeden soll das dritte geseuget werden/ mit gebührlicher Digestion und separation der hetrogeneorum, bis durch unterschiedliche Form eine Purpurfarbe Essentz herfür leichtet. Man nennt auch unter den mercurialischen Wassern das oleum martis, veneris, antimonii.

Nimm des feinesten Goldes und des Reguli Antimonii Stellati jedes 8. Lot/ schmeltz es in einem Tiegel/ mach es zu einem Pulver/ calcinirs in dem Sand biß es roth wird/ dann kan man mit besagten spiritibus eine schöne Tinctur extrahiren/ so sie mit spiritu vini animirt werden/ wann per aquam regiam das sulphur aus den Gold Marcasitten ausgezogen wird/ mit dem spiritu vitrioli, martis, veneris &c. digerirt/ bekommt man Crystallen wie einen Rubin/ aus welchem eine himmlische essentz und Panacæa kan bereitet werden Vid. L. c. f. 324.

Extractum Pestilentiale

Angelick Wurtz/ Meisterwurtz/ Zitwer/ Allant/ Baldrian/ Schwalbenwurtz jedes 1. Lot/ Tormentil/ Dictamni Cretici Entzian/ Vestilentzwurtz/ Teuffelsabbiß/ Pimpinel/ jedes 2. Lot/ Liebstöckel-Samen 3. q. Angelick und Melissen Samen jedes 2. q. Citronensam. 1. q. Wachholderbeer 2. Hand voll/ die Gipffel von Ehrenpreiß Melissen/ scordien scabiosen C.B. jedes 1 ½. Hand voll/ Johannesblumen/ Wullenkrautblüh jedes 1. Handvoll/ zerschnitten/ zerstossen nach der Kunst mit Brandwein Extrahirt, Dosis 5, gran. in 20.

Extractum Diaphoreticum Leovardense.

Nimm Angelickwurtz/ Entzian/ scordii jedes 4. Lot/ zerschnitten und zerstossen/ zieh mit dem sp. vini eine Tinctur heraus/ gieß alle zusammen/ mach ein gantz weiches Extract/ setze hinzu Pulver von Meisterwurtz 2. Lot/ der besten Zimmet 1. Lot/ Muscatnuß 3. q. Safran 2. q. präparir also ein köstliche Latwergen.

Daher gehöret auch das Extractum Card. Bened. Gentiane, helenii, Zedoariæ &c.

Extractum Diatesseron.

Nimm die species Diatesseron (von Entzian/ Lorbeer/ Myrrhen/ runder Holwurtz) 6 Lot/ Angelickwurtz 2. Lot/ Zitwer 1. Lot/ Cardobenedict-Sam 2. q. scordien-Wasser C. B. Angelick- und Melissen-Wasser/ jedes 1. Pfund/ Extrahir die Tincturen/ und mach daraus einen Extract.

Theriacalisches Extractum.

Wann man die remanens der speciorum Tincturæ Bezoardicæ Michaelis oder des spiritus Theriacalis infundirt' digerit mit Brandwein/ exprimirt/ filtrirt ꝛc. kan man noch ein gutes Extractum daraus machen.

Extractum Antipestiferum D. L.

℞. Rob. Juniperi, Ebuli, sambuc an a ʒß. Theriac. Andr. ʒiij Confect. alkerm ʒij. Cortic. citri. ʒiß. rad. Angelic, Zedoar. gentianæ, ana ʒj. fiat cum sp. vini Extractum, l. a.

Von

Von allerley Pestilentz-Pillen Præservative & Curative.

DEr besten Myrrhen ein Lot / Angelickwurtzel / weissen Agstein / Safran jedes $\frac{1}{2}$. q. Lerchenschwamm-Zeltlein / Rhabarbara, jedes $1\frac{1}{2}$. q. der besten Aloes offt mit Rosenwasser gewaschen und ausgetrocknet 2. Lot. Angelick-Oel / 4. Tropffen mit Syrupo von Citronischallen zu einer Massa formirt. Dosis $\frac{1}{2}$. q.

Andere Pilulen.

Aloes Succotrin: Des gumm. ammoniac. jedes 2. Lot / Myrrhen 1. Lot / Wermuthsaltz 40. Gran / das gumm. amon. muß in Scordii Essig Solvirt / colirt und auf die consistentz gekocht werden / hernach alles zu einer Massa gemacht. Dos. 20. gran.

Andere des Tabernamontani.

Aloes 3. Lot / Myrrhen 1. Lot / Safran $1\frac{1}{2}$. q. Angelickzeltel / boli orientalis Terr. Sigillat Benzoin. jedes 10. Gr. M. mit dem Safft von Scordio ein Massam / und davon Pilulen formirt / in grösse einer Erbiß gib 7. oder 8.

Andere.

Aloes 3. q. boli orient. terr. Sigill. Saffran / Widergifftwurtzel / Benzoin jedes 1. q. mit Syrup. cort. citr. ein Massa gemacht.

Præservativ Pilulen.

Aloes 1. Lot / Myrrhen $1\frac{1}{2}$. q. Angelickwurtzen 40. gran Conf. Alcher. 20. gr. Mithridat / Theriack / Terre lemniæ, präparirtes Hirschhorn / jedes $\frac{1}{2}$. q. kühlends Edelgestein-pulver 10. Gran mit Scorzonera Wasser / Pilulen gemacht 130. nimm in der Wochen zwey mahl fünff oder noch mehr.

Andere.

Aloes 2. Lot / Rhabarb. 2. q. Saffran / Myrrhen / Lerchenschwamm jedes 1. q. Zitwer / Entzian jedes 20. gr. Misch zu einem Pulver / nimm Theriack einer welschen Nuß groß / bestreich einen Mörsel mit warmer Butter / und reibe in solchem alles wohl zusammen formir Pilulen 500. nimm in der Frühe 2. pro præservatione zur Curation aber 8. Laxiren / machen schwitzen / hüten vor der Faulung.

Andere.

Nimm aloes rosat. 2. Lot / Myrrhen Saffran jedes 1. Lot präparirten Lerchenschwamm 2. q. Rhabarb. 1. q. armenischen boli 40. gran weissen Diptam, præparirter Perlein jedes 20. gr. mit Limoni oder Citronen-Safft zu Pilulen gemacht Dosis 1. q.

Die Pilulæ Marocostinæ seyn auch nutzlich / also die Pilulæ Ruffi welche aus aloe, gumm. ammoniac. jedes zwey Theil und Myrrhen 1. Theil gemacht werden mit Weinkräutlein-Safft.

Thriackalische Pilulen.

Nimm Theriackalisches Saltz / des besten Theriack / Mithridat jedes 3. q. Nägelein 1. q. Terræ sigillat. orientalischen Boli Widergifft-Wurtzel / Kümmich / Galgant jedes 40. Gr. Muscatblüh 1. q. Tormentillwurtzen Paradeiß-Holtz roter Rosen / jedes 20. gr. Cubeben / roten und weissen Santel jedes 20. gr. Aloes so viel als alles wieget / mach mit Citronensafft Pilulen.

Andere.

Zimmet / Nägelein / Paradis-Holtz / Safran / Galgant Muscatblüh Cardomomel aliptæ mosch. Storacks / Ingber Zitwer jedes 20. gr. aloes 1. q. agarici 40. gr. Rhabarb. $\frac{1}{2}$. Lot pulverisirt / und mit Syr. von Citronen zu Pilulen formirt.

Andere.

Aloes 2. q. Myrrhen Safran jedes $\frac{1}{2}$. q. Rhabarbari und Agaric jedes 15. gr. Campffer 16. gr. roter Rosen / aller Santeln jedes 5. Gran. Zitwer / Tormentill Diptam Entzian jedes 10. gr. mit Wermuth syrup. zu Pilulen formirt.

Andere die mehr laxiren.

Aloes 2. $\frac{1}{2}$. q. Myrrhen 3 q. Safran 1. q. Rhabarb. 2. q. Lerchenschwamm $1\frac{1}{2}$. q. Citronensamen 1. q. roten Santel $\frac{1}{2}$. q. Terræ sigill. 40. gr. Campffer 5. gran mit Citronen-Syrup mach Pilulen.

Andere.

Aloes 2. Lot / Rhabarbara 2. q. präparirten Lerchenschwamm / Myrrhen / Safran jedes 1. q. Zitwer / Entzian / Angelick jedes $\frac{1}{2}$. q. Campffer 20. gr. Teriack so viel vonnöthen. Mach Pilulen / man kan auch präparirte Natter- und Krotten-Leber-Pulver beymischen.

Unterschiedliche Pest-Essig.

Diese werden so wohl inwendig als auswendig gebraucht mit grosem Nutzen / widerstehen der Fäulung / die aber aus dem Kräutern gezogene Krafft / wehret dem Gifft.

Angelick-Essig.

Angelick Samen 1. Lot. Angelickwurtzen 4. Lot / Scordii-Kraut / und Weinkräutlein jedes $\frac{1}{2}$. Handvoll Theriack 2. Lot / Mithridat 3. Lot / Roter-Rosen 1. Handvoll / Ringel und Nägel-Blumen jedes 2. Handvoll / Paradeiß-Holtz 2. q. schütte den allerstärckesten Essig darauf / biß er vier Finger hoch darüber gehe / setz es durch acht Tag wohlverwahrter in die Digestion.

Pest-

Pest-Essig Timäi/ welcher zu Colberg sehr dienstlichlich gewest / und schier allen geholffen/ die ihm bey Zeiten gebraucht haben.

Die Confection von Orvientan 4. Lot/ Diascordii Fracastorii 3. Lot. Theriack 2. Lot/ Angelick-Gifftwurtz/ Allant/ Pimpinel Tormentill Scorzoner: weissen Diptam Pestilentzwurtz/ jedes 1½. q. Scordii Weinrauten Garben-Kraut/ jedes 1. Handvoll Ringl- und Nägel-Blumen jedes ½. Handvoll/ Rinden von Eschen/ Citronenschalen jedes 3. Lot/ Wachholderbeer 5. Lot Muscatblüh/ Zitwer jedes 3. q Campffer 1. Lot/ Safran 1. q. Myrrhen 1. Lot/ Essig so aus dem Safft a der Imbeer gemacht / so viel vonnöthen/ Laß es in der Infusion stehen biß alle Tinctur extrahirt/ seyhe es durch zum gebrauch.

Bezoardischer Essig.

Scorzoneræ, Angelick / weissen Diptam/ jedes 1. Lot/ Tormentil/ Zitwer/ Allant jedes 2. q. Campffer 40 gr. Extrahirs mit gutem distilirten Holleressig die Tinctur/ biß es genug ist/ filtrirs Dos. 1. Lot in scorzoneræ Wasser.

Pestholler-Essig.

Dieser wird bereitet aus den aufgedorrten Hollerbeern mit Essig ausgesogen/ darein sehn wider zu weichen Angelick-Wurtz und Wachholder-Beer.

Ein Anderer.

Wachholderbeer 2. Lot/ frisches Weinkräutlein 1. Lot/ Zitwer / lange Holtzwurtz Baldrian-Pestilentz Wurtz/ Pimpinel jedes 1½. q. Scordii 2. q. zerschnitten und zerstossen macerires in genugsamen Rosen-Essig.

Essig wider die Pest D. Langii.

Nimm in das Caput mortuum vitrioli so gantz ausgesüst ist/ thue es in einen Gläsernen Kolben/ gieß darauf einen distillirten Essig / daß er zwey Finger darüber gehe/ so wird er sich roth färben/ solcher Essig ist dem Patienten für die Nasen zu halten und auf die Gluth zu schitten.

Hieher gehören Rosen/ Imbeer/ Näglein/ Lavendel / Ringelblumen / Hollerblüh / Rauten-Essig. Ich bin vergnügt gewesen mit folgender

Infusion.

Weinkräutlein 2. Lot / Wachholderbeer 1½. Lot / Citronenschalen 3. q. Hollerblüh/ Ringelblumen jeder ½. Lot Card. Bened. 3. q. Scordii 2. q. Angelick / Allant / Zitwer / Libstöckelwurtz jedes 1. Lot zerschnitten und darauf gegossen 2. Maß Essig.

Nuß-Essig.

Abgeschälter welscher Nüsse 12. Feigen 10. Rautenblätter/ 2. Handvoll Wachholderbeer ½. Handvoll zerschnitten und zerstossen/ thue darüber giesen guten Wein Essig 3. Finger hoch laß es 24. Stund stehen ꝛc.

Zu mercken daß die Essig den jenigen nicht taugen / welche dem Grimmen / aufsteigen der Mutter unterworffen / item den schwangern Frauen und Knaben.

Pestilentz-Essig des Tozzi.

Die Gipffel des Scordii mit den Blumen 1½. Lot/ Eisenkraut (Geißrauten jedes 1. Lot / Citronenschalen 3. q. Pomerantzenschalen 2. q. Paradeißholtz/ Nägelein Muscatblüh jedes 1. q. 20. gran roten Santel 3. q. Zitwer 2. Lot. Pestilentz-Eber-Angelickwurtz jedes 1½. Lot meu scorzoner: weisen Diptam/ Meisterwurtz jedes 1. Lot/ Allant 2½. q. roter Myrrhen 2. q. Theriack / Mithridat/ Diascordii 1½. Lot/ Campffer 1½. q. Wachholderbeer 1. Lot/ Lorbeer 1½. q. Safran 20. gr. zerstossen zerschnitten/ gieß darüber 2. gute Maß Essig/ laß es zugedeckter an einem löblichten Ort stehen/ dosis 1. oder 2. Löffel voll.

Bezoardischer Essig.

Lorbeer Wachholderbeer jeedes 1. Lot Angelick/ Meisterwurtz/ Zitwer/ Pimpinel / Diptam/ Tormentill / Boldrian jedes 1½. Lot / Rauten/ Scordii, Rosen/ Lavendelblüh jedes 1. Lot / Citronen- und Pomerantzen Schalen jedes 3. q. Muscatblüh/ Nägelein/ Myrrhen jedes 2. q. Nägelblumen Essig so viel vonnöthen ꝛc. ꝛc.

Essig D. Weickardt.

Angelick/ Zitwer/ Liebstöckel Pimpinelwurtz/ Rauten jedes 1. Handvoll Turbith 2. q. Citronenschalen 3. q. Wachholderbeer 3. Lot / Lorber 2. Lot/ guten Essig 2. Virtel infundirs und distilirs.

Pest-Essig D. Sorboith.

Rauten/ Card. Bened. mit Blumen und Samen jedes 1½. Handvoll/ Hollerblüh Ringel-Blumen/ Cantaur jedes 1. Handvoll Cretischen Diptam / scordii jedes 1. Handvoll Gifftheilwurtz/ Zitwer und Meisterwurtz / Gifftwurtz/ jedes 1. Lot/ Theriack/ Mithridat roter Gifft-Latwergen jedes 3. q. Wachholderbeer zerstossen 12. Lot/ infundirs in 3. Maß Essig. Ist sehr bewährt.

Franckfurtischer Pest-Essig.

Tormentill/ Zitwer/ Naterwurtz jedes 4. Lot/ Angelick/ Meister-Schwalbenwurtz/ jedes 3. Lot/ Pimpinell / Diptam / Holwurtz / jedes 4. Lot/ Card. Bened. Geißkraut Scordii jedes 1½. Handvoll Hauswurtz / Endivien jedes 2. Handvoll Ringelblumen 2½. roter Rosen/ Seeblumen Borragen/ Nagelein und Hollerblüh jedes 1. Handvoll frische Pomerantzen 8/ zerschnitten und zerstossen biß es in den besten Wein-Essig 2½. Maß durch 3. Tag distilirs in Gläsern.

Franckfurter Rauten-Essig.

Weinrauten Scordii Card. Bened. Rheinfahren jedes 1. Handvoll. Wachholderbeer Angelick Wurtz jedes 4. Lot/ Zitwer und Citronenschelffen jedes 1. Lot infundirs in Essig 1½. Maß oder 6. Pfund.

Bezoar-

Bezoardischer Essig D. Spinæ.

Alantwurtz 4. Lot / Angelik-Meisterwurtz / Baldrian / Schwalbenwurtz / Schelkrautwurtz / Pimpinel jedes 1½ L. Entzian-Diptam-Hol- und Tormentillwurtz / Scabiosen-Abbiß-Pestilentz- und Zitwerwurtz jedes 1. L. Wacholderbeer 4. Handvoll / Myrrhen 1. Lot / Rautenblätter / Schwalbenkraut / Scordii, Gamänderlein / Cardobenedicten jedes 2. Handvoll zerschnitten und zerstossen / schenck darauf 2. Maas des schärffsten Essigs / und Brandwein 3. Mäslein / Theriak 4. L. Spiritus Tartari 1. L. Campher 2. q. Digerirs 14. Tage durch / druck es aus und filtrirs.

Augspurger Theriacal-Essig.

Grosser Schelkrauts Wurtzel 3. L. Angelik-Meister-Entzian-Natter-Baldrian-Pimpinelweissen Diptam-Eberwurtz / Zitwer jedes 1. q. grossen Wegrich 1½ q. Fol. Scord. Cardobened. Cretischen Diptam / Eberwurtz / Zitwer jedes 2. Handvoll / Schalen und Saamen von Citronen jedes 1½ q. Wacholderbeer 2. q. Welscher Nußkern 4. L. gelben Santel ½ q. guten Essig 1. Maas oder 4. ℔. Infundirs / und lasse es beysammen / ist aus- und einwendig gut zu gebrauchen.

Aus dergleichen Wurtzeln und Kräutern kan man auch allerley Widerpest-Wein präpariren / als wie der

Aloes-Wein des Diemerbroeks.

Angelik-Alant-Pestilentz-Diptamwurtzel / Pomerantzenschalen jedes 1. q. der besten Aloes 2. q. 10. gr. Cardobenedicten / Centaur / Wermuth jedes 1. Handvoll / klein zerschnitten in ein Säcklein gethan / und in Wein gehängt bey 1½ Maas Morgens ein Trüncklein zu thun.

Viel bedienen sich eines guten Wermuth und Alantweins mit wenig Centaur oder Tausendgüldenkraut.

Aus diesen Vorbereitungen können unterschiedliche magistralia medicamenta zusammen gesetzt und verordnet werden / wie aus folgenden Exempeln zu sehen.

I.

Nimm Cardobenedictenwasser 1½ L. Bezoardisches Wasser ½ L. Mixturæ simplicis camphoratæ 1. q. Antimonii diaphoretici 20. gr. Volatilisches Vipern-Saltz 10. gr. Syrup von gantzen Citronen 1½ L. d. S. Bezoardisches Hertz-Träncklein auf einmal.

II.

℞ Pulv. Bezoard. aurei Sennerti ℈j. Bezoard. Sol. gr. 8. Magist. spinar. viper. unicorn. marini ana gran. 6. Sal. viperar. volatil. gr. 5. fol. auri 1. f. P. S. Edles Hertz- und Bezoar-Pulver auf 1. mal in Cardobened. Wasser zu nehmen.

III.

Des weit berühmten Hn. D. Sorbait Schwitz-Träncklein.

Koch die Wurtzeln von Schwalben oder Gifftkraut / von Liebstöckel mit einer Handvoll Pestilentzkraut in Wasser / biß auf 4. Lot. Disolvire Dialcordii Fracast. oder rote Gifft-Latwergen 2. q. rotes Panonisches Pulvers 20. gr. flüchtiges Saltz des Hirschhorns 10. gr. Misch und gibs auf einmal.

IV.

Venetianischen Theriak 1. q. Theriacal- und Zimmetwasser ohne Wein / Theriakalischen Essig jedes 2. q. Scabiosen und Cardobened. Wasser jedes 5. L. d. S. Schwitz-Träncklein auf einmal.

V.

Dialcordii Frac. 1. q. 20. gr. präparirten Saliter 20. gr. Wermuth-Saltz 10. gr. Cardobened. Scorzoner und Geißkrautwasser jed. 2. Lot / Theriakalwasser und Granaten-Syrup jedes 1. Lot. Misch zu einem Träncklein.

VI.

Elixir Pestilentiale Crollii 20. Tropfen / Mithridat / Theriak jedes ½ q. Scordii Wasser 5. L. Theriakal-Essig 1. Lot. M. d.

VII.

Sacchari perlati, Bezoard. mineral. jed. 15. gr. Bezoar. Orient. gr. iij. Sal prunellæ 10. gr. d. mit Scabiosenwasser.

VIII.

Für die Kinder gibt man in einem Süpplein ein gerechtes Einhorn / und des mineralischen Bezoar / jedes 5. oder 9. Gran.

IX.

Schwefel 2. q. starcken Essig 4. L. gib es für starcke Leute / dann Schwefel und Essig seyn die besten Pestmittel / nach dem Sprichwort:

Sulphure & acetis bona fit curatio pestis.

X.

Zwibel-Träncklein / in welchem in Meisen sollen viel hundert Personen seyn curirt worden.

Nimm eine Zwibel / umschneide die Blum rings herum / daß man den Kern mit der Blumen kan heraus ziehen / in die ausgeholte Zwifel thue hinein ein Quintl. guten alten Theriak / einer starcken Person etwas mehrer / stecke die Blume wieder vor / und umwickle sie mit nassen Werck / setze sie in heissen Aschen / daß die Blum über sich stehet / laß sie braten / nimm die äusserliche Schalen ab / zerstoß in einem Mörsel / vermisch mit Rauten- oder Scordii- oder gemeinen Essig / oder auch mit Bezoar-Essig und Sauramplerwasser / warm getruncken und geschwitzt.

XI.

Nimm den spiritum fuliginis oder von Rus 1. q. Ringelblumen- oder Cardobened. Wasser jedes 2. L. d. S. Schweiß-Träncklein auf einmal / der spiritus tartari mit Essig genommen macht auch schwitzen.

XII.

Aquæ Cordialis Saxoniæ 2. L. Bezoardischer Tinctur 1. q. spiritus Cornu Cervi ½ quint. den Syrup von Scordio 1. L. Misch / da kan man auch mixturam simplicem hinzu thun / oder diese Mixtur mit Cornu Cervi decocto geben. Ingleichen ist vortrefflich die Hirschhorn-Sultzen mit dem Elixir Crollii wider die Pest zu nehmen.

XIII.

Das Tanacetum oder Reinfarn in Saurampfer Waſſer und Eſſig gekocht / mit einem Quintlein dieſes Pulvers vermiſcht. Nimm Jngber / Scorzoneræ, Zitwer jedes 2. q. Zucker 3. q. Miſch.

XIV.

Des Sennerti Bezoardiſches Pulver 40. gr. in Scord. Waſſer und Eſſig / oder das Magiſterium von Nattern Ruckgrad oder Vipern 10. gr. Bezoard. ſolare 7. gr.

XV.

Des Antimonii Diaphoretici, (welches Crato dem Bezoar vorziehet) Wolffsbeer jed. 20. gr. Elæoſacchari rutæ, flüchtiges Vipern-Saltz jedes ½ Scrupel oder 10. Gran ꝛc. Mach ein Schwitz-Pulver.

Zu mercken von dem Ein- oder Wolffsbeer / daß es zwar zu dem Saxoniſchen Pulver und Bezoardiſchen Tincturen genommen wird / maſſen es auch das Raſen und Hinfallen verwehren ſolle / ja auch die Zauberey; doch wollen etliche dieſes nicht ſehr loben / und ſeyn Exempel vorhanden / wo ſie ſehr ſchädlich geweſen. Die Blätter zwar werden auf die Beulen und Drüſen nützlich aufgelegt / abſonderlich locken ſie das Carfunckel-Gifft heraus ſpecificâ virtute.

XVI.

Nimm gebrenntes Hirſchhorn / Einhorn / präparirter Perlein / gefeiltes Helffenbein jedes 6. gr. gib es in Cardobened. Waſſer / oder nimm Bezoard. miner. 10. gr. Sal ſuccini volatilis flor. von Schwefel jedes 10. gr. f. pulv. in C. Bened. Waſſer zu nehmen.

XVII.

Sperma Ceti, Terr. Sigillat. Bol. armen. jedes 20. gr. Campher 10. gr. Miſch auf einmal in Scorzoneræ Waſſer.

XVIII.

Schwitz-Latwergen 1. q. Theriacaliſchen Eſſig 1. L. Elixir antipeſtilentiale 3. q. Scordien-Waſſer 3. Lot / Citronen Syrup 1. Lot. Mach ein Träncklein. Man kan auch Liberanten und Panoniſches Pulver dazu nehmen.

XIX.

Nimm Card. Bened. Rauten / Peſtilentzwurtz / Angelik / Zitwer / Pimpinelwurtz jed. etwas wenigs. Sieds in halb Eſſig / oder Wein und Waſſer / zertreib ein wenig Mithridat und Theriak darinnen / gibs dem Krancken warm zu trincken / daß er wol darauf ſchwitze.

XX.

Arcanum Viperinum.

Theriak 40. gr. Pulver aus dem Ruckgrad der Vipern / oder aus gantzen Vipern 20. Gran. Conf. alkerm. d. hyacinth. jedes 10. gr. Mach ein Schwitz-Träncklein.

Unterricht.

Der gemeine Mann bediene ſich des Theriaks / Mithridats / güldnen Eyes / Orvietans, Nuß-Latwergen in Wein oder Waſſer ꝛc. dann die magiſtraliſche Compoſitiones ſtehen nur denen Gelehrten und Artzney-Verſtändigen zu verordnen / nichts deſtoweniger will ich für die Gemeine folgende Inſtruction ſetzen / damit ſie in der Noth / wo man keinen Medicum haben kan / ſelbſt einander können hülfflich beyſpringen / dahero ſollen ſie etwas in Vorrath ſchaffen von ſo genannten Peſtilentzwurtzeln / als Angelik / Diptam / Ebertwurtz / Einhaken Carlina / Alantwurtz / Entzian / Meiſterwurtz / Peſtilentzwurtz / Pimpinel / Scorzonera, Natterwurtz / Teufels-Abbiß / Tormentillwurtzel / Baldrian / Schwalbenwurtz / Zitwer / Oſterlucey / Holwurtz / Knoblauch ſamt denen Kräutern / Betonien / Ehrenpreiß / Scabioſen / Weinkräutlein / Papeln / Wermuth / Saſran / Saurampfer / Lorbeer / Wacholderbeer / Holler- und Attichbeer / welche meiſten im Gebrauch kommen / dero allen vorhero ſchon in dem Alphabet gedacht worden. Von dergleichen ſpeciebus kan der gemeine Mann ſelbſt etwas zuſammen machen / oder von denen Wurtzeln 1. q. in halb Wein und Eſſig einnehmen / und alſo der Peſt Widerſtand thun.

Ferner ſeyn die Widergifftmittel / ſo in Form der Pulver / Latwergen / Peſtilentzwaſſer / Bezoardiſchen und Theriacalwaſſer / Schwitzwaſſer / Elixirn / Tincturen / Eſſentzen / Extracten / Peſtpilulen / Peſt-Eſſigen / welche vorgehend aus denen beſten und approbirteſten Authoribus zuſammen getragen worden / meiſt angedeuteter Maſſen in Gebrauch zu ziehen. Vor Alters und anjetzo iſt der Theriak / Mithridat / das güldne Ey / Antidotus Matthioli, Elect. Dioſcorid. oder rote Gifft-Latwerge / das Orvietan, Confectio Alkerm. d. Hyacinth. Elixir Peſtilentiale Crollii, Elixir Proprietatis, Mixtura ſimplex mit und ohne Campher / Holler- Attich- Wacholder-Salſe / Zitwer-Latwerge / Vipern- und Bezoardiſche Pulver / Panoniſch oder Ungariſches Hertz-Pulver / Salia ſudorifera, Antimonium diaphoreticum, Stapedianiſches Waſſer / und viel andere unzehlbare Mittel berühmt / ich gib aber dem gemeinen Mann dieſe Ordnung.

Wann nun aus vorhero angeführten Merckzeichen ſich einer befindet / daß er mit der Peſt überfallen iſt / und die Noth nicht erfordert / Laxir / Vomitiv / Clyſtier und Stulzäpflein zu nehmen / ſo iſt der Gebrauch / ohne Verzug / ehe er ſchläfft / und dadurch dem Gifft Zeit gibt / ſich weiter auszubreiten / mit folgenden Gifft- und Schweißtreibenden Mitteln / nachdem etwan die Natur / Alter und Kranckheit zuläſſet / in einer kleinen oder mehrern Doſi, es ſey bey Tag oder Nacht / vorzunehmen / ſich nieder zu legen / und zugedeckt zu ſchwitzen in 2. oder 3. Stund / nachdem es die Kräffte ertragen mögen.

Man nehme in Gottes Namen von Theriak / Mithridat / oder roten Gifft-Latwergen / Dialcordio, oder güldnen Ey / auch andern Widergifft-Latwergen / von 1. bis 2. q. Widergifft-Pulvern und Salien ½ q. in Widergifft- oder Nußtheriak-Waſſer mit Holler-Eſſig: da taugt auch Hirſchhorn-ſpiritus 1. q. Wer hart ſchwitzet / nehme flüchtiges Hirſchhorn- Vipern- oder ander flüchtiges Saltz / miſche es bey; der aber hitziger Natur / und leicht ſchwitzet / dem iſt dienlicher die Bezoardi-

zoardischen Schweißpulver zu gebrauchen / oder das vorher beschriebene Wienerische kühlende Schwitzpulver. Also seyn auch die Bezoardische Tincturen nutzlich / von 30. 40. in 50. Tropfen in Cardoben. Scordien und Scorzoneræ-Wassern.

Denen schwangern Frauen dienet die Bezoardische Tinctur ohne Campher / auch das Diascordium.

Für die Kinder das rote Panonische Puler/ species von Hyacinth/und kühlendes Edelgesteinpulver von 10. in 20. 30. Gran mit Citronensäfftlein.

Für die armen Leute ist die Nuß-Latwerge/Holler-Attich Wacholder-Salse/ wie auch gemeiner Theriak tauglich. Der Schweiß ist offt zu erholen/ so die Mittel gebrochen werden/muß mans 2. mal und zum dritten mal eingeben / von welchen hernach ein mehrers.

Unterschidliche nothwendige Anmerckungen.

I.

WAnn der Schweiß nicht folgen will / kan man denselben befördern durch ein Brod mit wenig Theriak / Malvasier und Theriak-Wasser angefeuchtet/ und warm auf den Nabel gelegt / solches verrichten auch Säcklein mit Sand angefüllet und gewärmet / oder neue Ziegel mit Tüchern umwunden. Die Application geschiehet auf oder unter die Arme / Schliern / Schenckel / Fußsohlen ꝛc.

II.

Wann sich unter währendem Schweiß Mattigkeiten ereignen wollen / soll man mit kräfftigen Hertzstärcken beyspringen / auch den grossen Durst mit Julepen dämpfen/ welche aber zugleich Schweiß-treibend/hertzstärkend seyn/und Widergifft-Krafft haben müssen. Da ist nutzlich die Conf. alkerm. mit und ohne Bisam / Messerspitz-weis der Julep von Edelgestein 1. biß 2. Löffel voll / ℞ von roten Corallen mit Hirschhertz-Geist bereitet/ allein oder wenig ambrirt in 20. Tropfen / die magisteria von Perlen/ Corallen/ Vipern-Grat von 2. in 3. Messerspitz voll / mit etlichen granis des Croci Solis oder Bezoar solaris vermischt in Wein / Rosen- Melissen- Zimmet- und andern kräfftigen Hertzwassern. Ingleichen macht man allerley Latwergen / Pulver / Getränckе / Julep/ Sorbet / Mixturen / als:

III.

Nimm Scorzoneræ - Sauerampferwasser jedes 4. L. Cordial. Saxon. Bezoardici jed. 1½ L. von den Hirschkolben-Zimmet- und Hertzwassern destillirt jedes 3. q. von Pomerantzenblühe 1. q. präparirter Perlen/des magisterii von roten Corallen / von Vipern-Grat jedes 15. gr. Einhorn 10. gr. Bezoar Oriental. 8. gr. die Essentz von Citronen ½ q. Edelgestein-Julep ohne oder mit Bisem/ Rosen-Julep jedes 1. L. zwey Goldblätlein. Mische es. S. Edles Hertz- und Perleinwasser auf etliche mal.

Für die Armen kan das Schweiß-treibende Antimonium gegeben werden.

IV.

Etliche brauchen das gegrabene Einhorn mit Perlen-Zucker und Rosen-Julep / oder die saure Citronen-Conserven 4. L. von Saurampferklee 2. L. Conf. alkerm. 2. q. die Sultzen von Hirschhorn 1. L. Zimmetöhl 5. q. Spirit. sulphuris 5. q. mit Syrup von roten Corallen eine Latwergen gemacht. Gib einer Kastanien groß.

Man macht auch Perlein-Essentz-Tincturen von Corallen und Gold.

V.

Nimm die Conserv von der Säure der Citronen 4. Lot / von Rosen mit Vitriol-Geist 2. Lot/ Hirschhorn-Saltz 1. Lot/ Ribesbeerlein-Saltzen 1½ Lot. Mach mit Granatensafft eine Latwergen. Nimm ½ Löffelvoll/oder zertreib es in Borragen- oder Brunnenwasser. Item

VI.

Mach ein Wasser oder Decoctum mit Hirschhorn und Scorzonera Wurtzel/thue dazu Saurampferwasser / Zimmetwasser jedes 1½ Lot / Corallen- und Ribes-Syrup 1½ Lot / von Mäleinblumen 1. Lot / Granatenwein ½ Lot / die Tinctur von Agleyblumen / Bezoardische Tinctur jedes 40. gr. frischen Citronensafft zur angenehmen Säure. S. Kühl- und Hertz-Träncklein auf einmal.

VII.

Nimm Ambrâ 20. gr. Bisem (doch nicht für die Weiber) 6. gr. Essentz von Citronen trocken 2. q. Zucker-Candi 1½ Lot. Mach es zu einem subtilen Pulver / thue hinzu Zimmetöhl 3. quint. Angelik-Oel 2. quintl. oder Tröpflein. d. S. Ambrirtes Hertz-Pulver 2. Messerspitzen voll oder eine zu nehmen.

VIII.

Nimm Rosenwasser 6. Lot / Bezoardisches Wasser 2. Lot/ Conf. alkerm. ½ Lot/ präparirtes Hirschhorn ohne Feuer / roter Corallen jedes 1. q. Bezoar Orient. 20. gr. Perlenzucker so viel vonnöthen. Misch es / Löffelweis zu geben.

IX.

Nimm die Conserva von der Citronen-Säure 4. L. Confect. alkerm. 1. Lot/ präparirter Perlen und Corallen jedes 1. q. spec. cordial. temperat. d. gemm. fr. diamargarit. frigid. jedes ½ quintl. Essentz von Citronen mit Zucker und Ambra solvirt. Mit Syrup von Granatensafft mach eine Latwergen.

X.

Nimm schwartz Kirschen-Borragi-Melissen- und Lil. Convallien-Wasser jed. 1½ L. Pomerantzenblüh-Wasser / von Citronenschalen destillirtes Wasser jedes 1. Lot. Mach es sauer mit frischausgepreßten Granaten- und Citronensafft / Citronen-Essentz mit Zucker 2. q. den Spirit. Vitrioli 15. Tropfen. Misch.

Dergleichen seyn zu gebrauchen / wann der Krancke sehr erhitzt/ welches in dieser Kranckheit

gar offt geschiehet; doch muß man nicht zu sehr abkühlen / wofern aber aus Mattigkeit und Schwachheiten Ohnmachen zugehen / also daß der Krancke gleichsam erkalte / ist Folgendes zu gebrauchen:

Nimm Lindenblüh- und Lavendelwasser jedes 3. L. Schlagwasser 1. L. Confect. alkerm. 1. q. Corallen-Syrup / Edelgestein Syrup jedes 3. q. den Spirit. von Lil. Convall. ½ q. Misch und gib einen Löffelvoll.

Daher gehört auch das Diacinamomum Regium Mynsichti, Trochisci vitæ, die Perlen-Essentz / das Wasser Reginæ Ungariæ &c.

Auswendige Mittel.

Es werden gute hertzstärckende Umschläg und Sälblein verordnet / als ambr. gryl. 5. gr. Zerlasse es in Nägelein- und Citronenöhl jedes 10. gr. Lavendel und Zimmet-Oel jedes 5. gran: dazu thue was wenigs von Melissen und Hertzspansafft / Rosensälblein und Muscatnußsälblein jedes 2. q. Saffran 10. gr. Campher 6. q. Theriak soviel vonnöthen / auf das Hertz aufgestrichen.

Nimm Rosensälblein 1. Lot / Theriak / Conf. alkerm. jedes 1. q. Citronen und Rosenholtzöhl jedes 6. q. Muscatnußsälblein 1. q. Peruvianischen Balsam ½ q. Misch es / auf den Puls und das Hertz zu streichen.

Schlagbalsam 20. gr. Peruvianischen Balsam 10. q. Citronen-Zimmet / Muscatblüh- Nägeleinöl jedes 5. gr. Muscatnußsälblein q. s. Mach einen Balsam / das Hertz und Schläf zu salben.

Man macht auch Epithemata und Umschläg aus denen Hertzwassern / Carbunckel und Zimmetwasser / Ingber-Essig / Lil. Convall. Geist / Saffran-Tinctur / Conf. alkerm. Theriak / species pro Epithem. cordis, wenig Campher / theils machen ein Sälblein allein aus Theriak / Conf. alkerm. Saffran / Citronenöhl und Campher / streichen es auf Scharlach / legens auf das Hertz und Puls.

Der Magen ist absonderlich in acht zu nehmen und zu begütigen / dann er hat mit dem Haupt und Hertzen eine grosse Connexion.

Nimm Muscatblühöl 20. q. Scorpionöl Mathioli 15. q. destillirtes Mastixöl 5. q. Nägel- Agsteinöl jedes 3. q. Zimmetöl 2. q. Peruvianischen Balsam 10. q. Misch es. S. köstliches Magenöl auf den Magen und Magengrüblein zu salben.

℞ Saurteig 8. L. diaphænic. Pflaster 3. L. diacydon. arom 2. L. geschabter Muscatnuß 1. q. Martis adstring. 1½ q. Machs mit Malvasier und Rosen-Essig zu einem Cataplasma.

Man kan auch sp. theriacalem, mastichinum, oleum & emplastrum stomachicum Cratonis, Empl. d. crusta panis, und andere gute Magenpflaster und Säcklein appliciren; Ich hab absonderlich das Opoballamum gut befunden / ingleichen das Muscatblühöl.

IV.

Noch andere nutzliche Anmerckungen.

Erner ist in dem Schwitzen vonnöthen Acht zu haben / daß der Krancke nicht schlaffe / damit sich das Gifft nicht zu dem Hertzen ziehe / derowegen ist das Gemüt mit freundlichem Gespräch zu unterhalten / ein Rauten- Essig mit eingeweichtem Tüchlein unter die Nasen zu halten.

Unter dem Schwitzen ist der Leib gantz und gar nicht zu entblössen / doch kan unter der Decke der Schweiß mit warmen eingetauchten Tüchlein abgetrocknet werden.

Wann der Schweiß fürüber / ist eine Labung vonnöthen aus Hüner-Süpplein und Capaunen-Sultzen / ein gestossenes oder sonst angenehmes Speißlein / ein lau-gesottenes Ey in einer guten Fleisch-Suppen mit wenig Limonien gesäuret ist ergötzlich. Wein zu trincken ist nicht rathsam.

Es wollen theils Medici nicht zulassen / daß der Krancke rein- gewaschene Hembder und Bett-Gewand brauche / so aber dergleichen weisser Zeug (welcher mit Wermuth-Kraut in Wasser gesotten wird) vorhero gewärmet und eingeräuchert / anzulegen / und solches an einem warmen Ort geschiehet / so ist es besser / als wann das beschwitzte Gewand an dem Leib trocken / oder der giftige Schweiß wieder einwärts gezogen wird / ist also nicht der siebende Tag / wie etliche wollen / zu erwarten / man kan auch Zimmer und Bettstatt verändern / wann nur der kalte Lufft verhütet wird / aber es ist alles wol auszuräuchern / und das Zimmet / wo er vorhero gelegen / zu reinigen.

Etliche pflegen den Schweiß zu befördern / auch den Mund unter die Decke zu halten / aber es ist gefehlt / dann durch das Athem holen wird der giftige Schweiß-Dampf wieder in die Lungen und das Hertz gezogen / leichter schwitzt man / wann man sich unbeweglich still hält.

So auf den ersten Schweiß keine Besserung folgt / sondern noch grosse Hitze / Hauptweh / Hertz-Bedrangnuß und andere Zufälle anhalten / oder noch hefftiger zusetzen / so solle man noch 4. 6. 8. oder 10. Stunden wieder starke Schwitz-Mittel geben / und also zum dritten mal / da muß wol in acht genommen werden / was des Patienten Kräffte ertragen können / oder wie starck das Gifft sey. Sonsten ist es genug / wann man den Tag zweymal oder alle 8. Stunden eingibt / biß zu der Genesung. Inzwischen seyn gute Hertzstärck-Mittel und kräfftige Süpplein zu geniessen / damit das Gifft gehemmet / die Fäulung verhütet / und die Hertz-Krafft erhalten werde.

Wann nach einem oder andern Schweiß die Zufälle nachlassen / so ist gute Hoffnung zur Besserung / aber nicht bald zu trauen / sondern mit denen Hilff-Mitteln noch täglich fortzufahren / dann die Natur thut in Austreibung des Giffts anfänglich alle Kräfften anstrecken / darüber

hernach

hernach offt mancher so schwach wird / daß er offt keine empfindliche Gegenwehr mehr thun kan/ dann nimt das Gifft wieder unvermercklich überhand mit grösserm neuen Anfall / und macht alsdann gantz unverhofft des Lebens Ende. Dieses ist die Ursach daß in der Pest und Pestlentzischen Fieber keine gewisse Vordeutung zum Leben und Tod kan gemacht werden/ man kan nichts unfehlbares aussprechen ob der Patient sterben oder genesen werde / es ist alles viel ungewisser als in andern hitzigen Fiebern / dann wo Malignitäten/ ist es sehr unbeständig und betrüglich wie Hipp. 2. Aph. 19. bezeugt / indeme viel Zeichen / welche in andern Kranckheiten Hoffnung machen / hier gefährlich ja tödtlich seyn/man meint offt die Inficirten seyn aus der Gefahr/gehen gleichwohl darauff / entgegen hält mans offt alles verlohren / thun sich doch wieder erhohlen und entlauffen den Tod. Etliche sterben den ersten/etliche den andern oder dritten / etliche halten sich auff den siebenden Tag und länger / nachdem die Natur der Krancken/die Art des Giffts und andere Umstände beschaffen.

Jngemein aber seyn gute Anzeichen (wie schon vorhero vermeldet worden) wañ der Schweiß mit zeitlicher und beständiger Erleuchterung der Zufäll erfolgt/wann er schon übel riechet / wann der Krancke bey abnehmung der Kranckheit anfänget übel zu hören/ nach Meinung Hippocratis 2. es hat auch kein Bedencken wann im Anfang sich ein Hertzzittern oder klopffen ereignet/weil die Natur bey zeiten angreifft ihre Feind zuüberwinden/welches sie auff die Letzt nicht vermag / wann Brechen und Durchbruch bald Anfangs kommen / aber nicht lang anhalten/noch gar übel riechen/absonderlich wann die Kranckheit dadurch erleuchtert wird/wann die Pest-Beulen und Carfunckel zeitlich herausschlagen/ die Beuln geschwind wachsen und zeitig werden/wann die Carfunckel nicht weit um sich greiffen / nicht nahe bey den Visceribus, grossen Blut-Adern / Flechsen oder Nerven stehen/deren auch nicht viel seyn / wann die Petechen oder Flecke bey Zeiten herausschlagen/absonderlich die indicatorio, so sie roth und klein seyn / auch stehen bleiben/der Pulß und Urin mit einstimmet / aber ich hab offt wahr genommen / daß wann der Urin natürlich/ der Leib aber mit schwehren Symptomatibus überfallen / daß es nicht nutzlich sey / dann die Natur treibt materiam peccantem durch diesen Weg nicht aus/ welches doch geschehen solle wann der Unflat in dem Geblüt hospitirt. Zweiffelhafftig ist es und kan vielmehr zum Ubeln als Guten ausschlagen/ wann sich der Patient sehr des Tods befürchtet/oder aber sich gantz um nichts bekümmert / alles isset und annimmt / was man ihm gibt. Hipp. 2. apli. 33. in quovis morbo &c. Jn einer jeden Kranckheit bey sich selbst zu seyn und auff das gegebene sich wol befinden ist gut/das Wiederspiel übel. Wann er gleich im Anfang übel höret / ereignet sich gemeiniglich ein Beuln unter den Ohren oder ein Nasenbluten. Fanthasirt er stets oder ist er zu der Schlaf-Sucht geneigt/ist es nicht gut; Fängt die Kranckheit mit Durchbruch und Brechen an / die Materi stinckt/ ist gallicht grün oder mit Würmen vermischt/ geht weg ohne Besserung/ist daraus grosse Faulung abzunehmen und wird der Schweiß verhindert/und die Kräfften äusserst geschwächt. Wann sich mancherley Blüthen ereignet/ (welchen Zustand die Alten eine fliessende Pest genannt) es sey entweder durch die Nasen (worauff gleichwol offt mancher so es den 5. Tag geschiehet genesет) oder durch den Mund/ Stul/ Blasen / weibliche Geburts-Glieder / oder wann ein fauler und übler Geruch aus dem Mund gehet/gar kein Appetit zu den Speisen sich einfindet / mit zunehmen der Kranckheit und Abnehmung der Kräfften/so kein Ausschlag von Beulen und Carfunckel erfolgt/ oder sich wieder verliehren / auff eingeben zum schwitzen nicht wieder kommen / wañ sie auch hart und klein verbleiben / nicht wachsen oder zeitigen wollen/so die Carfunckel mehr seyn als die Beulen oder gar viel (jedoch meldet Valenza von der Pest zu Venedig/daß offt 8. 9. 10. 13. 23. angesetzt und gleichwohlen davon kommen) wann sie aber einen Brand um sich spühren lassen / nahe bey dem Hertzen / Halß / Magen oder Gedärm sitzen/wann sie höher seyn als die Beulen / item so die auffgelegte Hünner und Tauben davon nicht sterben/dann sie können das Gifft nicht heraus ziehen / wann sie auch langsam brechen oder ausfallen und eine harte schwartze Blatter haben / so sie braun uud grün werden / welches alles ein Anzeichen eines bösen Gift/schwehrer Cur und Heilung/ item/wann sich anfänglich die Flecke und Petechen gar tieff erzeugen oder die Farb ändern/ wieder zurück schlagen/so der Pulß unordentlich / ungleich / klein/schwach/sich zuruck ziehet / so der Urin dick/ trieb / heffigt / doch ohne sediment und nach gebrauchten Artzneyen sich nicht ändert / oder wann er schon dünn / aber gleich bricht/ einen gefärbten Zirckel zeiget / so er stinckt oder sich gar verhält / ist es ein schlechtes Zeichen. Die von dem Pulß und Urin genommene Abmerckungen seyn etwas ungewiß / weilen bede offt gantz natürlich erscheinen und gleichwohlen Lebens-Gefahr vorhanden.

Tödtlich aber ist der Zustand / wann die Glieder äusserlich kalt / innerlich aber warm seyn mit grossem Durst / Hipp. 4. aph. 48. wann der Krancke den Verstand verliehret/die Zung stamlet und wahnwitzig redet / wann sich neben andern schwehren Zufällen ein Hertzzittern einfindet / brechen/rothe Ruhr/Durchbrüch ꝛc. nicht können gestillet werden/die Stulgänge schwartz seyn / ohne Empfindlichkeit weg gehen/ da ist gemeiniglich das Eingeweid von kalten Brand angesteckt / wann die Blutflüß groß / vornemlich bey dem Frauenzimmer in oder auſſer der Monatzeit / dauren solche Patienten nicht leicht über drey Tag. Jst. so in den Beulen hefftige grosse Hitz und Schmertzen vorhanden/wie auch in den Carfunckeln/wann sie beyde plötzlich auffhören/ so die Carfunckel blau werden/und den Brand verursachen/oder im Magen/Lungen/andern innerlichen Gliedern/ wie solches die Observationes Helmontii, Palmarii, Diemerbroeckii, Bartholini u. andere bezeugen/ wann sich Petechen einfinden / die groß / blau / braun oder schwartz seyn/oder ander gleichförmige

Flecken/ Sprengel/Striemen/ Pest oder Toden-Mahle / wañ auf den warmen ein kalter Schweiß folgt und nur um das Haupt/Halß/Hertzgrübel / wann endlich Facies Hippocratica erscheinet und andere Kennzeichen des Tods / so nimmt man gemeiniglich das Terra, Vale!

V.

Nun seyn auch nothwendig zuwissen die Kennzeichen an den Leichen / aus welchen man urtheilen kan/ob die Person an der Pest gestorben oder nicht/ an dieser Erkantnüß ist viel einer gantzen Gemein gelegen / damit die Obrigkeiten bey Zeiten wissen Anstalt zu machen / und die Nachtbaren sich in Acht zunehmen. Im Anfang ist es sehr hart/ weil kein gewisses und unfehlbahres Zeichen ist / dem man trauen dörffte/es wil auch niemand gern gestehen / daß die Seinige an der Pest gestorben / derohalben seyn die Leichen zu solcher Zeit mit allen Fleiß zubesichtigen/und wann sich etwas bedencklich es oder verdächtiges dabey ereignet/die Art der Kranckheit und des Tods genau zu untersuchen / die Leut zu auffrichtiger Bekandtnüß und Verhütung mehres Unglücks/nachdrücklich zu halten.

So jemand plötzlich oder nach wenig Tagen gestorben / an solchen Zufällen und mit solchem Verdacht wie gemeldet worden / als verdächtige Beherbergungen ein und ausgehen/wan hernach Fieberischer Schauer/ Hitz/ Angst/Bedrängnüß des Hertzens / Unruh des Haupts / Ruckenweh / Schmertzen der Schultern und Schenckel / mit Schrecken / Aufffahren / zucken und zittern der Glieder/schwerer Noth / starckes Niesen / grosse Zuneigung zum Schlaff oder Wachen/Schwindel/Verwirrung des Haupts/tieffe/triefende bald gebrochene oder auch hitzig und fliessende Augen / Ohrnsaussen / Ubelhören / rothes / hitziges gantz verändertes Angesicht/ dürre / schwartze / schwere / zietterende Zungen / angeloffene Breun-Adern / stinckender Athem / schwehres Athem hohlen / trockener Husten ohne und mit blutigen Auswurff / schwehres Seufftzen und Kreisten mit Hertzklopffen und Zittern / grosse Ohnmächten / offt unlöschlicher Durst / Eckel / Erbrechen/drucken Schlucken / des Magens verlohrener Appetit / mit Durchbrüchen von übler fauler stinckender mit Würmẽ vermengter Materi/ mit Nasenbluthen/rother Ruhr/andern Blut-Flüssen / Anlauffung des Leibs / schwachen / bald gleich bald ungleichen / bisweil ausgesetzten oder gleichsam zuruck gezogenen Pulß / mit einem dinnen / rohen mehr aber hitzigen/trüben durcheinander gehenden bisweilen schmertzlichen Urin ; So aber sowol der Pulß als Urin natürlich erscheinet / entgegen grosse Mattigkeit / verdächtige Zufäll / verliehrung aller Leibs-Kräfften sich spühren lassen / benebens allerhand rothe Blattern / oder blaue/braune/schwartze Fleck/Sprintzel/Beulen/ Carfunckel vorhanden/ dann geht es übel her und folgt nach weniger Zeit der Tod/ dieses ist auch zu muthmassen / wann diejenigen welche gewartet und sie bedienet mit gleicher Kranckheit angesteckt werden / dann soll niemand etwas verschweigen / sondern bey Zeiten den Artzt suchen/der Obrigkeit alle Umständ andeuten / damit ferners Unheil durch Sperrung abgewendet werde.

So nun an dem Leichnam Beulen/Geschwer/ sie seyn auffgebrochen oder nicht/hinter den Ohren am Halß/unter der Achsel / an der Schoß / oder auch schwartze Blattern und Carfunckel/es sey wo es wolle am Leib oder auch kleine und grosse Fleckstreiffe oder allerhand färbige Spreckel befunden werden / so ist allerdings zu urtheilen daß der Kranckgewesene an der Pest gestorben. Es kan zwar ein Ausschlag auch in andern hitzigen Fiebern seyn/aber er ist nicht bald anfällig wie in der Pest/wann aber nur die geringste Vermuthung einer Pest vorhanden/ ist es sicherer dergleichen Zustand zu offenbahren/als wann man mehr dergleichen Fäll erwarten wolte / dann es könte eine Stadt darüber in völlige Contagion gesetzt werden. Wann einer bey lebenszeit einige Beulgewächse / Uberbein oder Bruch gehabt / oder mit Hitzblattern und dergleichen Unreinigkeiten an der Haut behafftet / oder durch äusserliche Zufäll / als stossen / fallen / brennen ein Mahl empfangen / und ein solcher in Sterbens-Läufften eines jähen geschwinden Tods von Schlag oder Steckflüssen sterben solte/ so ist dessen Leiche nicht für inficirt zu erklären. Wann gleich an der Leich weder Beulen oder Carfunckel oder Fleck zu sehen / auch zeitwehrender Kranckheit nicht ausgeschlagen / der Patient aber gleichwohlen urplötzlich oder nach wenig Tagen gestorben mit einem obbemelten hefftigen und der Contagion wegen/ verdächtigen Zufällen/ so ist dennoch dafür zu halten daß er an der Pest gestorben/dann das Pest-Gifft ist offt so grausam und durchdringend / daß es die Lebens-Geister auf einmal niederreisset / wie der Schlag. Die Natur ist bey manchen so schwach / daß sie nichts von dem Gifft heraus treiben kan / und dabey eher als der Krancke es selbst vermuthet / niederleget. Vor verdächtig wird auch gehalten wañ bey den Verstorbenen der Nasen Spitz sich hänget und schwartzlich ist/die Seiten derselben blau/ schwartzlich angeloffen und zu gleich der gantze Cörper ungewöhnlich weich/ item/ wann der urplötzlich verstorbene Cörper sehr stincket und anlauffet/die Farb des Gesichts sich gantz verändert/ und so mans bald nach dem Tod mit siedheissen Essig wäschet / sich die Petechen erzeugen/ so ist es ein Zeichen der Pest oder grossen Malignität. So bey einem Toden Schleim im Maul befunden wird/vor dem Tod eines oder mehr Glieder das Empfinden und Bewegen verlohren/ ist er an den Schlag/ nit an der Pest gestorben/ist die Leich mit Blut unter dem Gesicht unterloffen / der Mund offen / die Zung ausgestreckt und weiter kein anders Pestzeichen dabey/ist die Person ersteckt worden / man muß auch fleißig nachforschen ob die Person mit Gifft ermordet worden/ (von welchem schon vorhero etwas gemeldet) oder an der Pest gestorben.

Das VII. Capitel.

Cura Therapeutica Pestis ex Chirurgia.

Oder

Der Pest Heil-Cur welche von der Hand eines verständigen Chirurgi und Wund-Artzt verrichtet wird.

DJeser Heilung ist mit Fleiß Cura Parmaceutica vorgesetzt worden / weilen die Zuflucht vor allem zu dem hertzstärckenden und schweißtreibenden Mitteln zu nehmen. Zugleich muß man auch nicht saumseelig seyn von den verständigen Chirurgis (wie in dem Statu Medico gemeldet worden) durch die Direction des Medici, Rath und That einzuhohlen. Da gibt sich erstlich in die Quæstion die Aderlaß / ob sie / oder aufs wenigst die Salvatel mit Nutzen könte eröffnet werden. 2. Das Schrepffen und Köpfesetzen. 3. Die Egel-Läß oder die Eröffnung der guldenen Ader. 4. Die Fontanellen. 5. Das streichen und reiben des Leibs und der Glieder. 6. Das Zengern. 7. Das Schnurziehen. 8. Instruction wie die Cur der Pestzeichen zuverrichten. ꝛc.

I.

Ehe ich zur Aderlaß schreite / wil ich mit wenigen zuverstehen geben / was das Blut sey / wie solches gezeuget werde / und wird solches genannt ein Safft des Lebens / ein Schatz der Gesundheit / ein Werckzeug der Löbl. Geister / das schöne Purpur-Kleid des Menschen / der quellende Bruñ / aus dem alle Leibs und Gemüths Bewegungen fliessen / ein Sitz und annehmliches Bad der Seelen ꝛc. Wann sich aber solches zu viel zeigt / kan es den Leib beschwehren und zur Kranckheit helffen / daß alles was das Leben gibt / auch den Tod verursachen möge. Die Generation des Geblüts geschiehet also: Der Chylus oder Milchsafft wird aus der solution der Speisen / die Coction oder die Auffösung fängt schon in dem Mund an / dazu hilfft serosus latex & spiritus animalis, ein subtiles gesaltzenes Wässerlein mit dem durchdringenden Lebens-Geist / so ebenfalls durch die glandulas oder Drüßlein des Magens / Schlund und Eingeweid communicirt wird / da geschiehet nun die Läuterung und Entscheidung / mit vielleicht Beyhülff des succi pancreatici, bilioſi & glanduloſi, des Milchsaffts in die glandulas lacteas gedruckt / von dannen aber durch gewisse Gäng dem Geblüt vermischt / mit welchem er offt das Hertz durchgehet / und die Röthe meistentheils an sich nimmt in den Lungen / vermittels der geschöpfften Saliter-Lufft / welche gantz subtiel und beweglich macht / damit es leicht in die Glieder kan getrieben werden / allwo es dick und etwas erkaltet wird / derowegen laufft es wieder durch die Ader zu dem Hertzen / und ziehet alldort wider neue Spiritus in sich / daß es also durch die Circulation oder Kreißlauff / die Nahrung und das Leben gibt / wiewohlen etliche vermeinen / daß nur der Chylus nähre / das Geblüt aber sey zu Anfüllung der Mäußlein oder Muſceln / welches theils wahr erscheinet / weilen gar offt das Blut etwan in Furcht oder Schrecken zu rück lauffet / die Händ erbleichen und erweichen. Ferners dient das Blut die Löbl. Geister zu zeugen und alles zu erwärmen / nun ist die Frag / aus was das Geblüt zusammen gesetzt ist? die Alten haben 4. Feuchtigkeiten wollen heraus bringen / den schwefflischen Theil haben sie bilem oder Gall genannt / so die Chymici sulphur nennen / den gesaltzenen Schleim Mercurium, die Melancholey das dicke saltzige ꝛc. Sal / das lüfftige aber ein rechtes Blut / aber es ist diese Mixtur offt nicht zu finden / das Blut geht offt in eine andere Farb / wann das Hertz den subtielen Theil verbrennet / so wird es gallförmig und schwefflich / hernach in das Gallbläterlein geschieden / dieses was crud und gesaltzẽ / gleichet einem Schleim Pituitæ, in dem es noch nicht genug gekocht ist das Saure im Geblüt und fermentirliche verkehrt sich gleichsam in eine Melancholey / u. wird vermeint / als ob die Theile nach ihrer Art besondere Nahrung haben sollen / es ist genug wann das Geblüt gleichsam in einen tau rorem, anklebende Feuchtigkeiten gluten / hernach in cambium, Wechsel verkehrt wird / welches auch viel laugnen / sondern wollen daß die partium fermenta auch das gleichförmige Geblüt wissen in ihre Nahrung zuverkehren / gleichwie aus angezognen Safft der Erden in einen Baum etwas in Holtz / Blätter / Blüh und Frücht sich verkehren lässet / daher gehört Virtus Formatrix alteratrix &c. so alles angebohren und die Krafft von GOtt gegeben werden.

Wann man das Blut aus der Ader lässet / schwimmet in der Scheidung darauf und herum ein Wasser / hernach ist was rotes / gegen dem Boden schwartz (in dem natürlichen Stand des Geblüts) es meinen zwar etliche das Serum oder Wasser sey nur ein Excrement aber es läst sich in eine gelatinam oder Sultzen abkochen / und muß also eine gute Nahrung seyn / wiewohlen vielleicht die gar serosa pars oder das Wasser wieder per Vasa lymphatica kan zu rück gehen / und wann es nicht vorhero durch Schweiß und Harn ausgelehret wird / sich wieder mit dem Geblüt vermischen. Das Rothe ist auch keine Gall / was am Boden keine Melancholey / wann es schon braun und schwärtzlich ist / die Lufft thut mit ihrer Saliterischen Krafft durchdringen / macht eine Röthe so weit er eingreiffen kan / dann fängt die braune Farb an / so bald es gewendet wird / empfängt es auch eine Röthe. Das Blut in den Pulß-Adern ist allzeit mehr roth und spirituos, weil es in der Lunge die Saliter Lufft in sich gezogen / so man Blut lässet / siehet man nur rote u. schwartze Farb / so 4. humores darin wären / würde es gantz eine andere Mixtur abgeben. Die Milch ist ein weisses Blut / viel vermeinen es werde aus dem Chylo und Milchsafft / alldort sieht man das Wasser / den Butter / Raum und Käß.

Dies

Dieſes alles wird vermittels des Seri in der Maſſa vermiſcht / das Geblüt hält in ſich fibras Fäſerl/die mit dem andern Safft überall durch flieſſen/dieſe sincken an den Boden/wann man das Blut in dem Waſſer läſſet / die Säfft vermiſchen ſich mit dem Waſſer / daher es rothgefärbt wird/ ich hab offt geargwohnet/es müſſe auch ſubſtantia chyloſa gelatinoſa darbey ſeyn/die fibræ ſeyn offt dick/offt dünn/perfect oder imperfect vermiſcht / und ſeyn ſehr zu der Circulution vonnöthen / wañ nur auch die Adern wol diſponirt ſeyn / die fibræ geben die Conſiſtentz und Zuſammenhaltung des Geblüts / faulet dieſe fibroſa ſubſtantia oder wird verzehrt/ſo hält ſich das Blut nicht mehr zuſamen/flüſt durch die Adern aus dem Leib/oder kan keinen rechten Trieb von Hertzen nehmen / ich hab es in febribus malignis obſervirt,daß man ſchier kein Naſenbluten oder ſo unter der Zung gelaſſen worden/ſtellen können/dann das Blut hätte keine Hab/daß eine Zurücktreibung oder Anziehung geſchehen könte/es kan zwar auch die Virtus attractrix geſchwächt ſeyn. Zu dem Geblüt machen/ helffen viel die Viſcera depurativa und ſequeſtratoria, die Scheidglieder des Unreinen von den Reinen/als Leber/Miltz/Nieren/Lunge / wann ſie ihre officia nicht recht verrichten/ bleibt bald dort/ bald da/ was ſtecken/dann geſchehen Tumulte in dem Leib / da gibt es Auffwallungen/ incaleſcentias, flatulentias, die fermenta werden gehemmet / inficirt, corrumpirt, und entſtehen ſeltzame Hypochondriiſten/ Fantaſten u. Miltz-Brüder/ das Geblüt wird ſelbſt zu einer Cacochymia oder ein moraſtiges ſumpfichtes Weſen / welches der Circulation nicht gehorchet und letzlich in unterſchiedliche Kranckheiten ſtürtzet. Waldſchmid de chylo & ſanguine macht dieſen Diſcurß: Der ober Magen-Schlund iſt voller Nerven/von dannen geſchiehet die Bewegung in das gemeine Hirn-Kämmerlein der Empfindlichkeit / er hält glandulam pinealem, oder daß pinnenformige Drüßlein in dem Hirn/für das vornehmſte Organum, alsdann entſtehet idea der Hunger und Appetit/(eben dieſe Nerven können Spiritum animalem herab führen pro digeſtione) ſodann werden die Spiritus in dem Hirn determinirt in die Drüſſen des Schlunds zu lauffen/ſolche zuſammen zu drucken/ damit ein Säfftlein heraus flieſſe/dann fängt man an zu eſſen / der Speichel vermiſcht ſich mit der Speiß/und wird hernach durch den Schlund in den Magen gelieffert. Die Zähn zerbeiſſen und zermalmen die Speiß / der Speichel miſcht ſeine fermental-Saltze bey / iſt nicht allein ein Excrement ſondern ein Menſtruum Salivale der Natur/ in welchen viel ſubtile geſaltzne Partickel wohnen/ hat eine ſäuberende abwaſchende Krafft in ſich / derowegen er auch die Wunden heilet / die Spinnen tödtet / den Mercurium figirt / die Maal von Kupffer an den Probierſtein auslöſchet/das Mehl macht er in dem Teig auslauffen / wann dieſer abgehet/als wie in den febricitanten geſchiehet/ ſo iſt der Appetit hin/und wird die gantze Blutmaſſa untüchtig/derowegen iſt zu der Verdauung von nöthen 1. eine gute Maſtication. 2. Ein geſunder genugſamer Speichel/geſchiehet dieſes nicht/ſo wird eine Maſſa, Viſcoſa und Cruda. Es kan keine rechte Elixation oder vielmehr Solution geſchehen/ dann der liquor fermentalis iſt untauglich ein rechtes liquatum oder Chylum zu machen / der Autor vermeint / daß ein ſolches fermentum æthereæ vel cæleſtis naturæ ſey/ dann der Spiritus Animalis iſt luminoſæ eſſentiæ omnium fermentationum & ſolutionum Autor , daher kommt das menſtruum gaſtricum, ſecundum plus acidi & ſalſi ſit differentia digeſtionis , es laufft alles zu/was in den poris und glandulis reſidirt. Die auff und umliegenden Theil thun auch das ihrige/als die Leber/das Netz/dann es iſt alles porös in dem Leib / und ſeyn viel Verbindungen und Weg die noch unbekant/werden aber hoffentlich durch Fleiß der Anatomicorum, vermittels der neu erfundenen Vergröß-Gläſer auch an Tag kommen. Etliche vermeinen daß der Magen weiter nichts bey der Verdauung verrichte / als daß er in ſeyn ſpatium und ſeine glandulas den liquorem acido ſalinum durchlaſſe/ in den plicis u. rugis den Chylum verdecke/damit die fermentationes und ſolutiones füglich geſchehen / dieſes fermentum aber kommt aus des Geblüts Partickeln der Pulsäder / ſo einer groſſen Wirckung ſeyn/ wann nun der Magen leidet / ſoll nur das Geblüt verdächtig ſeyn / daß ſolches kein gutes fermentum dargibt/nachdem dieſes diſponirt/alſo ſchickt ſich auch die Chylification, entgegen wo ſich dieſes Werck nicht wol anläſſet / muß auch das Geblüt leiden/derowegen haben viel morbi Chronici die Wurtzel in dem Magen/qualis Chylus, talis ſanguis, qualis ſanguis, talis, liquor Stomachalis. In dem natürlichen Stand iſt das ferment gantz temperirt; zu Zeiten haben die acida zu Zeiten die ſalſa den Vorzug / dahero dependirt der Unterſcheid der digeſtion, daß einer bald dieſe / bald eine andere Speiß digerirt, es wird ſehr diſputirt ob die Chylification durch eine Ausſiedung oder Auffwallung geſchiehet? aber es wollen theils weder eines oder das andere zulaſſen/ſondern es ſolle nur eine durchdringende ſolution medeante ſeroſo latice & ſpiritu animali ſeyn/ein Eiſen genoſſen wird oft ſo ſtarck zerfreſſen daß es einen Geſchmack von ſich gibt/als ob ein Spiritus nitri wäre darauf gegoſſen worden / ja recht gantz ſchwefflicht / und das kan von keiner Wärme geſchehen/ derowegen wollen etliche nichts halten von der kochenden/ zurückhaltenden und austreibenden Natur / der Magen ſolle nichts anders dabey wircken/als daß er wegen ſeiner Conſtitution und Textur ein Gefäß abgebe/es iſt nicht zu ſchertzen auf die Facultäten/in dem Eingeweid geſchieht erſt die rechte Chylification und Præcipitation von dem Rücklein-Safft und der Gall/ welche oleos und ſchwefflich iſt/wird von den kleinen Drüßlein der Leber geſäuget/nicht allein durch die Gallatern/ ſondern auch die Leber-Röhrlein immediatè, alsdann geſchiehet die præcipitation der Excrementen / dazu hilfft der bemeldete ſuccus pancreaticus aus den glandulis conglomeratis, welcher durch den Ductum Wirſungi in das Eingeweid getrieben wird/ alsdañ wird per motum periſtalticum das Grobe abwerts/das Subtiele in die Därm-Drüſſel getrieben. Dieſer Rücklein-Safft iſt nichts anders als der Speichel/und das gantze Pancreas nichts

als

als lauter Drüßlein/ wañ die solution in chylum oder liquorem fürüber / ziehen sich die fibræ des Magens wieder zusammen und drucken den Chylum hinaus / dazu hilfft viel die Bewegung des Zwerch-Blats / damit der Chylus in die Milch-Ader und auffwärts in ductum Thoracicum befördert werde/ in welchem Weg die beygemischte lympha den Chylum flüssig machet. Der Chylus hält in sich eine weise Farb / wann er von den fæcibus entscheiden wird und mit Wasser vermischt / wie man siehet daß alle ramosa und oleosa weiß seyn / so sie mit einem Wasser vermengt werden/ hernach vermischt sich der Chylus mit der lympha in das Geblüt/gehet in die Hohl-Ader und in das rechte Hertz-Häußlein / allwo er schon in etwas Blut verkehrt wird / helffen also viel Sachen zusammen / als 1. eine Himmlische Substantz (Spiritus animalis luminosus) 2. der Chylus, 3. die lympha, 4. das zuruckkehrende Blut / 5. die Kron-Pulß-Ader sollen nach etlicher Meinung in die Substantz des Hertzens und gar in die Ventriculos penetriren und die Blutmachung befördern/gleich wie die um den Magen liegende Theil der Chylification helffē. Das Hertz hält man gleich einem Chymischen Geschirr / so nach etlicher Meynung nur den Raum gibt/nicht die Bewegung eigentlich/das Hertz ist ein starcker Musculus aus mehrern zusammen geflochten / da seyn viel wehehaffte Fieber / welche auff allerley Weiß zusammen ziehen und eröffnen können / allda wird das Geblüt gantz dünn und erfordert ein weiteres Ort/geht aus dem rechten Hertzkämmerlein in die Lunge/von dannen in die Lincke / dann durch die grosse Pulß-Ader in den gantzen Leib/ da gibt es unzehlbahr viel disputirens ab/ ob es gleich einem Schuß Pulver angezündet wird/ ob es mit einem linden Hertz-Flämmlein angefeuret und gleichsam zu lebendiger Bewegnüß gerathe / und dergleichen seyn vielerley Sententzē/die Röte aber des Geblüts solle â spiritu nitro aereo, so er sich mit Sulphur und alcali vermischt / entspringen / welches auch die acida thun/die daß weise bald rot färben / so man in der Tinctura Tartari, Oleo Terebinthinæ, saccharo Saturni, Conserva Rosarum Vitriolata erfähret/ das Sal Tartari hilfft viel eine rote Farb zu machen/auch der Essig / das acidum Tartari, mit welchen die Chymisten eine rote Tinctur denen Corallen außziehen wollen. Von welchem in meinem Tractälein de sanguinis purpura & saltu mehrers zu lesen seyn wird.

I.
Von dem Aderlassen.

AUs dieser wenigen Information komme ich ad propositum, ob in der Pest eine Aderlaß vorzukehren oder nicht? In den hitzigen Ländern so es vorsichtig und gleich im Anfang werckstellig gemacht wird/hält mans für ein vornehmes Mittel/wie es von vielen glaubwürdigen Medicis berichtet wird. In kalten Ländern ist nicht nachzufolgen / dann wann die Spiritus nicht copioli seyn zu wiederstehen/so zieht sich das Gifft wegen Verlust des Bluts u. der Geister zu dem Hertzen / daß es unkräfftig wird zu der Bewegung und kan seinen Feind nicht ausjagen; Nichts destoweniger wollen auch bey uns viel Medici in blutreichen wolgefärbten Menschen / so ein hefftiges Fieber/ Entzündung der Lungen / Seitenstechen / Blutspeyen/ einwendig gefährliches Halßgeschwer beyfället/nach Wirckung des ersten Schweiß-Mittels die Aderlaß gleich anfangs einrathen. Dieses bestättiget auch Hr. D. Franchimont in Consilio de Peste, jedoch solle solches offt gefährliches Mittel mit Willen und Rath der Verständigen vorgenommen werden; Das Gifft ist spiritualischer Art und läst sich nicht durch die Aderlaß heraus ziehen. Die Kräfften/wann man auch wenig lässet/ gehen bald zu hauffen/ich hab in den febribus malignis observiret / daß ich bey starcken und der Aderlaß gewohnten/kaum einen Löffel voll heraus gelassen/alsbald eine Ohnmacht erfolgt. Viel haben das Leben eingebüst/ welche ohne mein Vorwissen die Aderlaß vorgenommen / derowegen ist nicht einem jeden Bader oder Barbierer-Gesellen zu trauen/ die offt nach der Schwere das Blut heraus lassen / und vermeinen eine grosse Ehr erlanget zu haben / daß sie die Ader recht getroffen. D. Sorboit sagt in seinem Consilio de Peste daß man die Aderlaß mit höchstem Schaden erfahren/ ist einer davon kommen / muß er gar blutreich gewesen seyn/und gleich im Anfang/etwan auff dem Fuß gelassen haben/ehe das Gift eingewurtzlet und die Kräfften seyn benommen worden. Ich habe viel Autores von der Pest gelesen/ welche von der Aderlaß keine Meldung thun. Wunderlich fiel es mir daß in gifftigen Fiebern meine Patienten / welche sonst gepflegt haben eine Schüssel vol Blut ohne Furcht und Veränderung zu lassen / in benanter Kranckheit aber auff 1. oder 2. Löffel voll erschrecklich seyn erkrancket / ja das Geblüt hat sich selbst zurück gezogen / damit es dem gifftigen Gast keine Herberg in dem Hertzen gestatte.

Ein Patron der Aderlaß ist Minadous c. 4. de abus. non mitt. Sang. welcher vorgiebet/daß er in Pestilentzialischen Fiebern auch noch den 4. Tag oder auch den 7tē/wañ etwas Kräften vorhanden gewest/mit der Aderlaß viel bey dem Leben erhalten/welches auch andere melden / aber es müssen gewiß wol Kräfften und grosse Fibrische Hitzen vorhanden seyn / welches aber selten geschiehet in febribus malignis & pestilentialibus, allwo die Aderlaß mehr die Kräfften schwächet / und dem Gifft Platz machet/so ja nicht zulässig. Soll man aber nicht das Blut ventiliren? die auffwallende Fiebrische Hitz absonderlich in plethoricis mindern? aber gewiß / in der Pest sind die natürliche Wärme und die Löbl. Geister sehr angegriffen/ und wird keine grosse Auffwallung gemercket / so man sagt die Faulung in dem Geblüt erfordert die Aderlaß/so antworte ich daß in der Pest nicht allzeit geschwind eine Faulung vorhanden/ja die Faulung erfordert nicht allzeit die Aderlaß / aber man erfähret offt das Wiederspiel: In den faulen Fiebern/kan zwar die Aderlaß statt haben im Anfang so es aber zu sehr überhand genommen seyn andere Mittel vorzukehren / man muß keine Consequens machen / je gröser die Faulung / je mehr conducirt die Aderlaß/man müsse offt das gantze Geblüt heraus lassen. Die Medici wollen ein faules Geblüt judiciren wann die fibræ oder zusam-

haltende Fäserlein darin verzehrt seyn / welches gar offt in der Pest erscheinet / da ist aber die Aderlaß gantz schädlich / aus dieser Ursach können die Teutschen die Aderlaß weniger ertragen als die Frantzosen / Spanier und Welschen / weil sie nicht eine so feste Consistentz des Geblüts haben / sondern es wird geschwind mit den Spiritibus evacuirt. Gesetzt es sey eine Faulung benebens eine Malignität / ja auch Flecken und Blätterlein / so ist doch nicht sicher die Ader zu eröffnen. Hipp. sagt selbst 2, Epid. S. 5. daß auch ein Fieber nutzlich seyn kan als wie in der verfallnen Rede / dann es kan causam morbificam verzehren / ob es aber auch die Malignität vertilgen kan / setz ich im Zweiffel / ich habe zwar in praxi beobachtet / daß offt eine grosse Hitz mehr mit Schweiß-Mitteln als Aderlassen gestillt worden / wiewoln ich hierin nichts einrathe / und werde die Aderlaß in gewissen Zuständen / als ein nutzliches Werck rühmen / in der Pest aber und Malignität seyn stärckende und treibende Mittel vonnöthen / die Natur zeiget selbst den Weg / es heist: per loca magis conferentia, gleich wie sich der Magen und Eingeweid durch den Leib purgirn / Leber Miltz / Rücklein durch den Urin / also wann das Pestgifft in der massa sanguinea und derselben Gefäsen / so ist der Vernunfft gemäß / daß mans durch die poros ausführe / den Schweiß befördere / warum sol man mit purgieren zurück ziehen? die Natur macht ja selbst seine Crises mit dem Schweiß / ergò ist ihr zu helffen mit Mitteln welche eine aromatische schweffelichte Volotilität haben / der die serosam nitrositatem als putredinis authorem corrigirt durch Schweiß / Speichel / unempfindliche Ausdämpffung / das Böse ausleitet / die Löbl. Geister bekräfftiget / die Unterdruckung verhütet und den Gifft entscheidet.

Carolus de la Font, Dissert. de Pest. lehret / daß ein Pest-Gifft nicht coagulando sondern allein corrodendo wircke / es ist ein corrosifisches Gifft aus der Lufft / und gibt 7. Manier / wie solche corrosifische Materi aus dem Leib zutreiben / oder so lang es alldort bleibet alterirt und mitigirt werde / damit keine corrosion geschehen welcher die Essentz des Giffts bestehet. Da schreibt er f. 123. aus Ambrosio Paræo, daß alle die jenigen gestorben so An. 1565. wie in Franckreich die Pest grassirt / welche eine Aderlaß oder purgier haben vorgenommen / und die es unterlassen / seyn schier alle davon kommen / solches bezeugt auch Saracenus, Julius Palmarius, Cornelius Gemma, Fallopius, Gesnerus, und schreibt Petrus Forestus l. 6. aph. 17. daß in der Delphischen Pest Anno 1557. auch die jenigen so nach 12 Stunden die Ader eröffnet / schier alle gestorben und wenig davon kommen / purgirt haben sie erst den 4. Tag / wann schon vorhero das Gifft durch Bezoardica ausgetrieben worden / sonst wird der Natur Bewegung verhindert / und das Gifft von auswerts einwerts gezogen / durch schwitzen ist am meisten zu curiren / hernach durch Harmtreibende Mittel. Andere thun das Aderlassen in cura præservativa nicht verbiethen in den Plethoricis wo eine gewöhnliche evacuation supprimirt ist / jedoch in kleiner Quantität / die Löbl. Geister nicht zuverschwenden / und weilen das Blut der Natur Schatz und Lebens Erhalter / ist es nicht zuentziehen / damit der Leib zu dem Pest-Gifft nicht magnetisch gemacht werde / benebens ist wol in Obacht zu nehmen das Temperament / Alter / Geschlecht / Gewohnheit / Zeit und andere dispositiones. Paræus, Diemberbroek, Fallopius (wie schon vermeldet) bezeugē daß die jenigen so Ader gelassen das Leben verlohren; Crato meldet in Epistola ad Scholzium, man solle sich schnurgerad zu den Alexipharmacis und Sudoriferis begeben / als ad anchoram Vitæ Salutarem. D. Cunæus oder Kögler in Loimographia sagt: die Pest zeige Alexipharmaca, etliche wann in primis viis böse Feuchtigkeiten / brauchen ein Vomitiv, lassen eine Ader / aber ich bleibe bey Hn. D. Sorbeits Sentiment, daß zu Wien schier alle gestorben welche eine Ader eröffnet haben; Es meinen zwar etliche / daß Pestilentz-Gifft nehm seine Residentz in der Gall / derowegen pflegen sie das Antimonium einzunehmen / aber Palmarius sagt daß es dergleichen alle mit der Haut haben müssen bezahlen. Die Aderlaß zieht das Gifft zum Hertzen / purgier-Mittel machen mehr Auffwallung in dem Geblüt / dann bahnet man der Malignität den Weg sich zuvermehren und einzugreiffen. Etliche ziehen an / man sol das Geblüt erlüfftern / wann es überflüssig in den Adern ist / absonderlich in hitzigen Ländern und wo die Leut starck Wein trincken / oder wann das Pestilentzische Fieber gar mit grosser Hitz zusetzet / es sey allein in der rechten Pest verworffen / gleichwol läst es zu Altomarus, Andernacus, Angelus Sala, Ætius, Fonseca &c. Aber der Gegentheil ist mehrer / als Barbette, Fracastorius, Fernelius, Freytagius, Helmont, Joel, Palmarius, Platerus, Salius, &c. diese sagen alle / daß durch die Aderlaß das verborgene Gifft ausgebreitet und zu dem Hertzen gezogen wird / dann wann nach vieler Meinung das Gifft sich in dem feurigen und lüfftigen Theil des Geblüts auffhält mit der Substantz / kan es nicht leicht durch die Ader herauskommen / welchem ich aber nicht allerdings beyfalle / dann das Hertz treibt ja auch spirituosam substantiam heraus in dem Lassen / müste ja also das Gifft auch mit lauffen / aber man muß gedencken daß alles in dem Leib schwach ist / dann die gifftige Gegenwehr richtet Hertz / Blut und Spiritus zu Grund. Hippocrates und Galenus haben vermerckt Epid. 1. daß die Aderlaß auch in hitzigen Ländern schädlich gewest. Paracelsus sagt: Hat das Blut ein accidens so nimm solches weg und lasse das Blut stehen / ist zwar gut geredet aber nicht leicht præstirt. Andere meinen / wann die Kranckheit schon vorbei / der Krancke mittleres Alters / bey Kräfften (wie kan es aber in so schwehrer Kranckheit seyn?) voll blütig / daß ihm die Adern anlauffen und starren / fliegende Hitz / Hauptweh / rote Funcken vor den Augen schwebend / soll man eine Ader auff der Hand eröffnen / und auf einmal nicht viel Blut lassen / nur zu einer Erlüfftierung / aber solche wiederhohlen / absonderlich bey Wein-Trinckern und die leicht bluten / wird aber noch Schmertzertzen und drucken in dem Leib empfunden / gib vorhero das Rhabarbarum, eröffne sodann die Ader auff den Fuß / ist ein Seitenstechen / auff dem Arm; aber ich kan mich nicht recht darein schicken / daß die Kräfften seyn nicht unterdruckt / sondern

sondern in den Verlust gangen / und konten die übrigen mit dem Blut sampt dem Leben heraus gehen / gesetzt es könte ein Casus seyn/wo das Gifft nicht so activ in dem Geblüt subjectirt, und das Hertz starck/aber â particulari ad Universale, & in supposito valde dubio? Besser ist das Sicherste erwehlen/wann schon in dem Gifft grosser Unterscheid / kommen sie doch überein / daß sie das Hertz bestürmen/das Lebens-Licht auslöschen/und sich des Siegs bemächtigen wollen. Hingegen ist wol zu mercken/daß man nicht gleich ein jedes hitziges Fieber mit einer Malignität verdächtig halte/ und derowegen keine Ader eröffne. Mich hat in Welschland febris continua tertiana ergriffen / welches sich bald in causonem & ardentem verändert/es visitirten mich (weil ich beliebt war) 3. Herren Medici, das bever è mangiar puoco wurd alsbald verordnet/keine Ader ist eröffnet worden/ was geschah? das Blut wurde also verbrent/ daß wegen dicke die Circulation nicht mehr von statten gehen wolte/man machte das Creutz über mich und wurde auff den Weg der Ewigkeit geleitet/der Durst war sehr groß / vox clangosa & ejulans, der Mund gantz ausgedörrt/ die Zung schwartzbraun / aber der Verstand thät sich nicht verliehren / ich schickte um den Barbirer und Apotecker/ bittend/ daß jener Blut aus der Ader lasse / der andere mich mit guten Julep genugsamen Tranck erlabete / dictum factum, das Blut war schwartz / dick wie Bech/ verbrent und untüchtig eine Circulation oder Lebens Umkreiß zuverrichten / muste mit Fingern aus der Ader gedruckt werden/die Cur wurde den Tag etlichemahl wiederholet und gieng also glücklich von statten/daß ich anfienge besser zu respiriren/u. um das Hertz gantz leicht zu werden/darauf folgte ein Schweiß/und nach und nach (GOtt sey gedanckt) die Gesundheit. Dieses aber wolte ich in Peste & febribus malignis nicht einrathen / entgegen in febre ardente, putridis continuis præsertim circa statum soll man mit dem Trincken nicht gar zu gesparsam seyn / sonst wird alles dick/verbrennt / um das Hertz gestocket / in der Lunge gleichsam stillstehend / und also die gantze œconomia animalis gehemmet und in Verderben gebracht. Dieser Casus hat mich gegen den Krancken in Fiebern barmhertzig gemacht / daß ich/Consideratis circumstantiis, offt ein Trünckelein mehr erlaubt habe / contra morem quorundam, welche den Krancken in Hitz und Schweiß schier zerschmeltzen lassen mit dieser Excusation, ne natura impediatur in expulsione. Sit modus in rebus sint certi denique fines. Gokelius de Pest. fol. 83. schreibt / daß Galenus im Anfang der Pest purgirt/Ader gelassen/Köpff gesetzt/auch die guldene Ader eröffnet/ so aber der Leib schon inficirt/sey es nicht gut/sondern vielmehr tödlich dann die Kräfften werden gehemmet. Mindererus und Horstius wollen es absolutè verbiethen / Faventinus vermahnet / man solle sich davor als wie vor einem Teuffel hüten/so aber gar überflüßiges Geblüt und Kräfften/gebührliches Alter da/ist die Läß nicht also zu scheuen/es möchte sonst heissen: Sanguis justus erit super te & Filios. Es ist aber so eine zweiffelhafftige Sache / daß man auch Exempel findet wie es in pleuritide pestilenti höchst schädlich gewest/wo sonst billich eine Ader zueröffnen wäre. In diesem Werck ist alles zweiffelhafftig/theils wollen es niemalen vornehmē/theils nur die ersten 24. Stunden / oder noch ehender wann die Spiritus nur unterdruckt und nicht schon verlohren seyn/man soll auch vorhero ein gutes Antidotum einnehmen/so auch hernach zu geben / da seyn nun die wiederpest und hertzstärck-Mittel herfür zu ziehen/von welchen schon gehandelt worden. Gokelius will / daß man vorhero alles wol beobachte/nemlich die Kräfften/das Alter/die Gewonheit/das Land/die Zeit/die Zu- und Umstände/auch nur in den Adern/welche weit vom Hertzen/als die Salvatel auf dem Fuß bey den Knöchlein ꝛc. gar in kleiner Quantität/es gibt hierin so viel difficultäten/daß man authoritate, ratione und Experientia bekräfftiget/ nicht viel von der Aderlaß zu gedencken oder zuhalten. Andere seyn/die sich nach unterschiedlicher Art der Beulen mit der Aderlaß richten/und haben die Bader ein eigenes Laßmänlein welches die Aderlaß anzeiget. Ist ein Beulen unter dē Ohren/lassen sie die Haupt-Ader/so unter den Achseln/die Median / an der Stirn oder Halß unter der Zungē/in den Schlichten die Saphänam einwendig bey den Knöchlein/so auf dem Knie/an dem Fuß eben selber Seiten wo der Beulen ist/ ich will aber andere drüber disputiren lassen / mir wil diese Läß propter circulationem Sanguinis nicht recht eingehen. D. Kirchheim Tract. d. Pest. fol. 206. meldet/daß diejenigen so nicht blutreich/auch nicht gewohnt/sollen die Aderlaß meiden/wann sie mit der Pest behafftet/dann es gibt gleich Gefahr ab/daß gute Blut sampt den Löbl. Geistern geht weg/hernach ist kein Wiederstand des Giffts / die Action der Löbl. Geister wird verhindert/und ist zu wenig sich in die Wehr zusetzen / oder durch Schweiß und Erbrechen sich zu entledigen / dann ergiest sich das Gift in die Ader an stat des ausgelassenen Bluts zu dem Hertzen/ vermög der Circulation &c. Martinus Pansa Pharm. Dom. f. 693. redet also: Man hat hefftig disputirt und im Zweifel gestanden / ob man ehe das Purgieren oder Aderlassen oder Schwitzen vorkehren solle in der Pest welche ein gifftiger Dunst ist / also früchtet das purgiren nicht/ und folgt nur eine Schwachheit / andere aber wollen alsbald zu der Aderlaß greiffen/da gibt man aber Gelegenheit dem Gifft/ daß es in das Hertz schleiche/zu einer Prælervation wil ers nicht absprechen / aber der Schweiß solle das beste thun. Kircherus in scrut. Pest. läst sich aus dem Galeno bewegen/die Aderlaß in dem Anfang / ehender das Geblüt eingenommen / vorzukehren. Sculterus de pest. f. 157. redet also: Es soll nicht gleich eine Ader geschlagen seyn/man muß vorhero einen gelehrten Mann berathschlagen / sonst giebst du dich in Gefahr deines Lebens / so aber der Leib gar blutreich und gleich geschwind ein faules Fiber beytretten wolte / dabey so grosse Gefahr als in der Pest selbsten/absonderlich/wann die Pest-Drüsen nicht herfür wollen / auch die Kräfften scheinen mehrer von den Feuchtigkeiten unterdruckt als zerstreuet zu seyn / sonsten durchaus nicht/und wann schon 12. Stund vorbey so schlag keine Ader mehr/ wann du auch schon

voll muthiges Bluts wäreſt / wann eine Ader zueröffnen / iſt es zu thun auff der Seiten / wo der Schmertz ſich vermercken läſt / oder ſo eine Geſchwulſt ſich aufheben wil/damit herfür zu locken/ findeſt du beyde nicht / eröfne die Ader an dem rechten Arm/ iſt eine Bubo in der Scham/ſchlag die Ader an Schenckel/iſt ein Carfunckel am Fuß oder Knie / ſchlag die Ader oder ſetze Köpff auff das geſunde Knye/das Schwitzen aber ſoll das Principal ſeyn. An. 1631. haben viel Frantzoſen nach ihrer böſen Gewonheit wieder den Willen der Doctorn Ader gelaſſen/ſind aber ſchier alle geſtorben. Warum aber in der Peſt ſo viele ſterben / iſt die Urſach weil gemeiniglich der Medicus nicht geſchwind erfordert wird/und man ſoll innerhalb vier und zwantzig Stunden 2. mahl ſchwitzen.

Doct. Carolus Haberſack in ſeiner Relation von der Peſt f. 113. ziehet an die Manier zu laſſen aus anderer Meynung / abſonderlich Angeli Salæ: Iſt der Peſt-Beul am Halß / laſſe auff dem Arm derſelbigen Seiten/ſo ſie auf der Stirn/ unter der Zungen / ſo unter den Achſeln / die Median / auff den Knyen / bey der kleinen Zehen / dieſes aber wird von denen Medicis welche die Circulationem Sanguinis zulaſſen mit genugſamer Prob verworffen. Nichts deſtoweniger wird es von theils Peſt-Artzten mit Schaden und Untergang der Krancken practicirt, dann wann die Peſt-Beulen aufffahren / ſoll man keine Ader eröffnen/welches zwar gar in blutreichen hitzigen Menſchen und Ländern zu zeiten mit Nutzen geſchehen/bey uns aber gedeyet es beſſer / wann nach Ausfahrung der Peſt-Beulen / die Aderlaß eingeſtelt wird/es hats die Erfahrnüß bezeugt/daß ſich nach Eröffnung der Ader/die Peſt-Beulen wieder zurück begeben und den Krancken getödet/über dieſes befiehlt man ſchier allezeit/daß die Ader gemeiniglich nach 6. oder 12. Stunden alsbald eröffnet werde/damahls wird man ſelten etwas von den Peſt-Beulen mercken / wie kan man dann die Krancken/mit einer ſpaten Aderlaß in die Gefahr ſetzen. Petrus Salius de febr. peſt. macht einen langen Diſcurs pro & contra, meldend/wann die Materi Tropffenweiß weggehet/kan es nicht zugelaſſen werden/dieſes kan geſchehen / ſo die guldene Ader mit Egeln eröffnet werde/als durch enge Adern u. pro revulſione â ſuperioribus partibus. Theils laſſen in groſſer Hitz auff dem rechten Fuß und Salvatel auf der lincken Hand/ welches doch auch ſeyn Bedencken hat. Chriſtoph. Schorer in kurtzen Unterricht der Peſt-Cur fol. 24. ſagt: auff dem Land iſt es ſo gemein / daß man jederzeit / ſo etwas in dem Leib fehlet / geſchwind eine Ader eröffnet/alſo auch in Sterbensläufften / und vermeinen/wann ſie nur in den erſten vier und zwantzig Stunden Ader laſſen / ſo wird weiter keine Gefahr folgen/ aber es läſt ſich hierinn nicht ſcherzen/und ſoll billich ein Doctor gefragt werden / die Urſach iſt / weil die Peſt als ein hitziges Fieber (wie theils meinen) die Aderlaß erfordert / aber in Betrachtung daß es ein gifftiges Fieber ſey/verbietet es die Läß/und deutet vielmehr auff das Schwitzen / wann ſchon die ſchweißtreibende Mittel hitzig ſeyn / und das Fieber vermehren / man kans aber temperiren/ und iſt die Hitz weniger als das Gifft zu betrachten. Beſagter Doctor Schorer läſt es zu/poſitis his conditionibus, wann der Krancke blutreich und zu faulen Fiebern geneigt / die Aderlaß übergangen hat / groſſe Hitz geſpüret wird/noch ohne Flecke oder andern Zeichen bey guten Kräfften/ innerhalb vier und zwantzig Stunden/ſo der Krancke vorhero einen Schweiß gethan / ſonſt wird die Natur nur geſchwächt und im Austreiben verhindert/ ausgenommen wann das Blut gar faul und hitzig/ ſonſten Gifft als Gifft wil keine Aderlaß zulaſſen/ſollen alſo die Bader nicht auf jedes begehren Aderlaſſen oder ſelbſt dazu einrathen.

Die Fürſtliche Würtenbergiſche Leib- und Hoff-Medici in ihrem Bericht von der Peſt/ vermahnen / daß ſich die Krancken in der Peſt von purgiren/Aderlaſſen/ Erbrech-Mitteln hüten ſollen/ſo was dergleichen erfordert würde / muß es mit Rath eines erfahrnen Medici geſchehen.

Peſtis tela prævisa an dem Churfürſtlichen Mäyntziſchen Hoff auff Befehl geſchrieben c. 10. f. 125. iſt dieſe Frag: Ob man in der Peſt ſoll Ader laſſen/Schrepffen und Egel ſetzen / da wird geantwortet / daß ſolches ſehr gefährlich ſey / und gibts die Erfahrung der alten und neuen Medicorum, daß dieſe/ ſo nicht gelaſſen haben / ehender davon kommen / das Peſt-Gifft greifft mehr die Lebens-Geiſter als die Feuchtigkeit an / und wird am füglichſten durch die Schweißlöchlein ausgejaget/nicht durch das Ader eröffnen / man ſoll es auch gar bey den Vollblutigen einſtellen/ dann es gehen gleichwohlen die Kräfften und Spiritus weg/ der Schweiß wird verhindert/dem Gifft der Weg zu dem Hertzen gebahnet/ es ſeyn auch die Adern unter der Zungen nicht als im höchſten Noth fall zueröffnen/ſo aber bey gar blutreichen Leuten groſſe Hitz/ Hauptweh / Raſerey/ Breune / ſtarckes Naſenbluten/ Seitenſtechen dazu ſchlagen wolte/ wäre alsbald im Anfang mit höchſter Vorſichtigkeit dem Geblüt an einem abgelegnen Ort revulſionis gratia ein wenig Lufft zu machen / dann Celſus ſagt: es iſt beſſer ein gefährliches (oder vielmehr zweiffelhafftiges) Mittel zuergreiffen/als gar Hülffloß zulaſſen.

In der Peſt-Ordnung der Löbl. Landſchafft Oeſterreich/wird das Aderlaſſen auch wiederrathen/dann das Gifft wird dadurch nicht corrigirt und verhindert/ ſondern die Natur geſchwächet / ſo nicht etwan die Gewohnheit eine Aderlaß erfordert / ich vermein aber daß in dieſen Umſtänden/ auch die Gewohnheit müſſe zu rückſtehen / dann die Gewohnheit iſt nur / das überflüſſige Geblüt zu mindern und zuerkühlen/ ſo aber Gifft verhanden/ hat es ein gantz anders Abſehen.

Balthaſar Timæus in ſeinem Conſilio de Peſte ſagt: Das Aderlaſſen ſey ſehr gefährlich und alſo beſſer zu unterlaſſen/man hat es niemahls mit Nutzen erfahren/aber wol das Wiederſpiel / ja gar offt ſeyn ſie urplötzlich geſtorben / iſt alſo mehrer auff die Antidota zu hoffen.

Den

Den Schaden der Aderlaß hat angemerckt Paræus in Franckreich / also auch Palmarius, Fernelius, Saracenus, Ballonius, Hollerius, Quercetanus, Valleriola &c.

Bey denen Italiänern Frisimelica, Donzellinus, Cardanus, Montanus, Salius, Fallopius &c.

In Niederland Forestus, Gemma, Dodonæus, Heurnius, Lemnius, Barbette, Deusingius, Diemerbroekius.

Von Engeländern Willisius, Saracenus in Genf / Hildanus in der Schweitz / Heurnius in Holland / in Spanien Caldera, Fonseca &c.

Von Teutschen Minderer / welcher meldet / daß er durch sein gantzes Leben nur einen gesehen / der die Aderlaß hat vorgenomen / und davon kommen / also Gesnerus, Güntherus, Platerus, Fabritius, Bauhinus, Nævius, Wierus, Agricola, Erastus, Pistorius, von der Carabäischen Pest Jordanus &c. Petrus Gabriel, ein Würtenbergischer Garten-Inspector, vermeint / daß er die Aderlaß mit Nutzen erfahren / es hätte einem Herrn / welcher wider den Willen der Doctorn gelassen / wol gelungen / sed qualis consequentia?

Von denen Dähnen improbirts C. Bartholinus, ja man will die limitationes und umgeschrenckte Bedingnüssen / so man beybringet / nicht gelten lassen / als wie Caldera, Victorius &c. und wer sich mit Zeugnuß hochgelehrter Männer nicht will vergnügen lassen / betrachte die traurigen Exempel bey dem Diemerbroek, Gislero, Rhomelio &c. Es will auch das Schrepfen auf denen Beinen nicht statt haben; in Summa / alles Auslassen des Geblüts ist schädlich / dann wann es die Natur auch selbst thut / ist es gleichsam ein signum lethale, vielmehr ex artificiali sectione, man soll auch gar die Köpfel-Läß nicht vornehmen contra Guarquantum, dieser hat vielleicht nichts von der Circulation gewust / mehrers findet man in des fleissigen D. Helvigii Pest-Ordnung f. 164. 165.

Es meldet auch Crato, man soll es lieber auslassen / und sich der Widergifft-Mittel bedienen.

Dionysius Schröck / ein wolpracticirter Infections-Diener / so vor 180. Jahren zu Grätz als Barbirer / Wund- und Schnitt-Artzt gedienet / will von der Aderlaß nicht viel halten / wie in seiner Pest-Beschreibung f. 25. zu lesen.

Derowegen sagt D. Helvigius l. c. man soll die Abführung nicht durch die Aderlaß versuchen / weil nicht allein die Vernunfft gibt / wie das Geblüt noch weiter dadurch zertrennet / und das Fressen des gifftigen Pest-Saltzes vermehret wird / dann das Geblüt ist schon vorhero colliquirt und attenuirt / wird hernach noch mehrers zertheilt / und die Spiritus gemindert / dann vorhero hat es in der Circulation seinen gewiesen Raum gehabt / jetzt aber gehet nur ein dinner Theil / es wird die gantze Oeconomia spiritualis und die Consistentz selbst perturbirt / dahero ist auch die Ursach zu zehlen / welche Erastus vorwendet / nemlich daß die Aderlaß (wie ich auch selbst bey vielen observirt) den Magen / wann er sonst schon gut / schwächet / es verrichtens ja die sonst Aderlaß-Patronen / als Welsche / Frantzosen / Spanier in der Pest selbst. Das Venenum Pestilens ist vel acidum vel salsum, das erste löschet aus / das andere corrodirt und zerbeisset / wie es auszuräuten / seyn unterschiedliche Meinungen. Es sagt aber Paracelsus selbst: Der da sagt / es sey oder helf keine Artzney / der sagt / es sey kein GOtt / man muß das fressende gifftige Saltz abführen und bändigen. Galen. meldet / was gantz wider die Natur ist / als die Gifft / seyn zu verändern / und aus dem Weg zu raumen.

Der hochgelehrte Manigetta in seiner Pest-Ordnung f. 93. läst es zu præservativè in blutreichen Leuten / die einer hitzigen Leber seyn / wol essen und trincken mögen / müssig gehen / in Wollust leben / dahero die Adern voll und aufgeschwollen seyn / und das Geblüt gleichsam erfaulen muß / und ersticken / da entstehen rote Augen / aufgeblasnes Gesicht / Kopfschmertzen / Beulen / offne Schäden / Podagra / Schlag / oder sonst gifftige und hitzige Fieber / ingleichen bey den jenigen / denen zwar nicht überflüssiges / jedoch erhitztes und aufwallendes Blut / zur Vorsorg pestsähiger Fäulung / das Geblüt lüfften und mindern / so aber das Alter und Schwachheit verhindert / kan man die Köpfel-Läß vornehmen / läst es also dieser gelehrte Mann zu / præservativè. D. Carolus Patinus, Prof. Paduanus, in dissert. d. pest. f. 46. ob in der Pest Ader zu lassen sey? sagt / daß die Pest in dem Geblüt seinen Sitz habe / und hernach in andere Feuchtigkeiten schleiche / ergò muß es ventilirt werden / zu welchem auch Avicenna l. 4. f. 1. inclinirt / andere aber sagen / das Geblüt sey nicht faul / sondern andere Feuchtigkeiten / die von dem Gifft eingenommen seyn / nachdem die Kräffte / also soll die Aderlaß seyn / der Author macht diese Diskinction / die Pest / als eine Pest / erfordert solche nicht / aber die Pest-Inficirte wegen Viele des Bluts und bösen Feuchtigkeiten / wann solche die Pest begleiten / welche damals viel gefährlicher ist. Ludovicus Septalius meldet l. 5. wann die Natur wol operirt / soll der Medicus ein Spectator seyn / wo aber Fäulung und Blut-Erfüllung / soll man Ader lassen / ist aber dieses nicht / soll man allein antidota gebrauchen / welche von dem Herzen das eingekrochene Gifft wieder auswärts treiben und ausjagen. So kein Beule da ist / kan man Basilicam eröffnen / dann es hilfft dem Hertzen geschwinder propter arteriæ anastomasin / so aber unter den Ohren ein Beulen die Hauptader / an dem Hals / die Median / also auch unter den Achseln / so er in den Schlichten / auf dem Fuß è directo pedis &c. aus welchem folgt / daß er viel von der Aderlaß halte. Es ist aber in der Pest alles anders / als sonst in den Phlegmonibus und Inflammationibus, es kommt nicht gleich von einer Fäulung / sondern von gifftigem Lufft / kan also durch die Ader nicht heraus gelassen werden. P. Kircher hat zwar observirt / daß in dem Blut der Febricitanten kleine Würmlein gewesen / sed hoc non est universale. Die Alte haben die gifftigen Bisse mit starcken antidotis curirt / wie auch mit Setzung der Köpf / Emplastris attrahentibus curirt / und das Gifft ausgezogen / und niemals Ader gelassen / dieses ist auch in der Pest zu thun / doch wollen etliche plethoram und andere indicationes ausnehmen. Nach der Aderlaß (befehlen sie) ist eine Stund ohne Schlaff zu

rasten/ eine gute Hertzstärck zu geben/auswendige Cordialia zu appliciren/ die Arme können gestossene Wacholderbeer mit Melissen / Campher / und ein wenig Saffran stossen / und auflegen.

Laurentius Gieselerus von der Braunschweigischen Pest meldet in præfat. daß etliche die Aderlaß zu einer Prælervation nicht gestatten wollen/ andere aber seyn mit dem Aderlassen gar zu freygebig/es ist aber beederseits gefehlt/in denen Vollblutigen / und welche der Aderlaß gewohnet / kan es nutzlich seyn/so es unterwegen bleibt/seyn grosse Symptomata zu fürchten / dann wann das fermentum pestilentiale dazu schlägt / da entzündet sich eine hohe Röte des Angesichts/die Augen werden feurig/das Hertz geängstiget/ es ist zu fürchten starckes Bluten und Aberwitzigkeiten / dann das Geblüt dringt dem Kopf zu/aber man muß sich auf die Aderlaß nicht allein verlassen / sondern gantz sicher gehen / die Kräfften und andere Umstände wol betrachten/ damit man den Krancken nicht in eine Gefahr setze Obs. 93. hat die Aderlaß wol gedienet/ also Obs. 104. 122. dieser Author hat einen lesswürdigen Tractat mit gelehrter Latinität und nutzlichen Anmerckungen geschrieben von 203. Personen / die er in der Cur gehabt.

Septal. d. febr. labyr. med. Bonett. f. 205. sagt/ daß in pestilentzialischen Fiebern meistentheils soll die Ader eröffnet werden/so es die Kräffte zulassen/ aber in einer rechten Pest soll es gar selten geschehen/oder gar nicht/wann es aus Hunger oder unverdäulichen Speisen / oder aus Fäulung des Lufts entstehet / es müste nur gar viel Blut und Hitz seyn / auf diese Weis würde die Occasion benommen / daß nicht so viel Lufft angezogen wird/ wie auch die Hitz temperirt / und also keine absonderliche Furcht / daß die Kräffte entgehen / aber so die Pest anderswo herkommt und angreifft / kan man wol im Anfang eine Ader eröffnen / mit Betrachtung aller Umstände / dieses redet auch Ruffus, Oribasius, zuförderst wann andere humores mit dem Geblüt vermischt seyn.

Es ist kein Gleichnus zu machen von dem empfangenen Gift/dann dieses hängt in dem Magen/ Eingeweid / und in dem Gekrös / da wirds ohne Zweiffel an statt des ausgelassenen Bluts in die Ader gezogen / aber in der Pest ist es nicht in dem ersten Weg/sondern in denen Adern/kan also samt dem Geblüt etwas vom Pestgifft ausgelassen werden. Rhases und andere seyn mit der Aderlaß so freygebig gewesen / daß sie das Blut auf die Ohnmächten heraus gelassen/aber es ist ein grosser Unterschied unter dem faulen Fieber und unter der Pest / man muß da die Kräfften beobachten / ja wann die Kranckheit überhand genommen/ist auf dem Arm gar nicht zu lassen / ingleichen in denen petechialischen Fiebern / wann sich schon die Mackeln erzeigen/und doch nicht genugsam ausgetrieben werden/wann viel Blut vorhanden/ kan man lassen / dann die Kranckheit wird dadurch gemindert/und seyn die Reliquien leichter heraus zu treiben/ Septalius meldet/es sey nicht zu fürchten/daß wegen der Aderlaß die Flecken wieder zu Hertzen gezogen werden/es ist falsch/ dann die Aderlaß ziehet nur von dem Centro ad circumferentiam, wie man in denen inwendigen inflammationibus erfähret/wann es nur moderatè geschiehet. Ferner sagt er/so Pest-Beulen/Blatern und Carbunckeln im Anfang und Kräffte vorhanden/weil das Geblüt mit der Gall vermischt gantz verbrennt wird / so kan ja nichts bessers als die Aderlaß seyn/ welche den grossen Schmertzen und Brunst in dem Leib lindern. A. 1575. und 76. da die grosse Pest zu Mayland war/haben die Medici erfahren/daß es vielen genutzet ; ist also zulässig / wann nichts anders verhinderlich/aber man muß diese Caution dazu setzen/daß wann das Zeichen unter denen Ohren oder Achseln/auf dem Arm/so an den Schlichten/ auf dem Fuß zu lassen/an der Seite/wo sie erscheinen/wann sie aber schon herauffen/fiat ex oppositо, auf diese Weis wird der Natur geholffen/ sonst ziehet man noch mehr ad locum affectum, daß alsdann aus grossen Schmertzen die Kräffte verzehrt werden / revellendum ergò, & à partibus principalibus retrahendum, man läst aber selten den Medicum geschwind kommen / derowegen ist die Scarification / absonderlich auf denen Knöcheln / vorzukehren.

Der hochgelehrte Ballonius l. c. f. 173. sagt / man könne sicher Blut lassen / wann nur Kräffte vorhanden/wegen der pestilentzischen Hitze/welche sonst alles verbrennt und corrumpirt/wie auch zerfliessen machet/man merckt es ja in dem Fleisch und Häutlein/ daß es brennt wie eine glühende Kohle/ die natürliche Hitz auslöscht und verzehrt/wie verderbt es nicht das Blut und Feuchtigkeit? es gebens die Pestbeulen / Carbunckeln und Flecken zu erkennen/sie machen aus einer milden Feuchtigkeit eine unbändige / der Author hat es in febre purpurata erfahren/ daß alles zusamen geflossen/ und einen gleichsam unempfindlichen Durchbruch gemacht / die maligniſche und pestilentzialische Hitz treffe was es wolle für Feuchtigkeit an / so muß es alles durchgehen / biß das Corpus ein sceleton wird / colliquatio corporis ist ein übler Gast / es wird alles schwer / nicht ob redundantes humores, sondern aus Schwachheit ; ist also auf alle Weise zu trachten / daß die pestilentzische Hitz sich nicht vermehre / brenne / corrumpire / tabificire/ schmeltze/schwere symptomata und den Tod selbst einführe/also soll man die Materi als ein pabulum subtrahiren / und dieses kan durch die Aderlaß geschehen / wie offt geschehen evacuationes propter calorem & acrimoniam, durch den Mund/durch den Urin wegen Malignität des Geblüts / welche von wenigen anfängt / und kommt auf das mehrere. Ferner sagt er/daß die Pest ungleich sey/vielen hat die Aderlaß geholffen/ vielen nicht / offt greifft die Pest die gesundesten Leute an / und nicht die Krancken/wie auch das widrige/gleichen Discurs macht der Author von den Blatern und Flecken.

Schmiz. med. comp. f. 362. sagt/daß die Aderlaß nicht vorzukehren/wann eine Pest von inficirtem Lufft kommt / item so 12. Stunden vorüber/ wann Petechen/Durchbruch und Pestbeulen vorhanden/man kan præmisso clystere noch 8 Stunden nachlassen/auch wann schon Beulen und Carbunckel vorhanden/ eben auf dieser Seiten / aber man soll einen Laßkopf auf den bubonem setzen/ damit er nicht zuruck weiche / theils wollen es auch in angina & pleuritide pestifera nicht zulassen.

Nun

Nun sehe mein günstiger Leser / wie viel es in hoc puncto Difficultäten absetze. Man hat Authoritates, Rationes, Experimenta, pro & contra, der mehreste Theil widerrathet es / weil aber die Pesten gantz unterschiedlich seyn / ingleichen die Symptomata, vermeine ich / daß es in gewiesen Pesten / consideratis omnibus circumstantiis tentativè kan zugelassen werden / doch will ich in re tam ardua (nam agitur de sanguine & vita) nichts determiniren / sondern den hertzstärckenden / und durch den Schweiß gifftreibenden Mitteln die Prævalenz und Ehre geben.

Von der Aderlaß unter der Zungen.

Diese Läß bestehet ebenfalls im Zweiffel: Ich hab observirt / daß in febri maligna einem Krancken die Aderlaß unter der Zungen verordnet worden / das Bluten konnte nicht gestillet werden / biß die Seele ausgeflogen. E contra wurde mit einem Jüngling desperirt / dann die Deliria und Convulsiones waren vorhanden / ich liese ihm die Ader unter der Zunge eröffnen / bey 4. Untzen Blut / pflegte aber mit gewisser Blutstellung das übrige Bluten zu verhüten / die gefährliche Symptomata verschwanden / und der Patient genase bald / ich will aber in rechter Pest / oder wo gar grosse Malignität ist / dazu keinen Anlaß geben.

Salvatel-Ader.

Eben diese Ader stammet von denen andern / aber es werden dadurch nicht so viel Spiritus ausgelassen / und geschiehet eine grössere Revulsion; andere sagen / daß alldort eben so viel Spiritus, als in denen andern Adern seyn / gehen auch leichter durch ein enges Löchlein als das Geblüt / aber es ist wider die Erfahrung / dann wo mehr Geblüt / je mehr seyn Spiritus, man wird nicht leicht in der Salvatel-Ader eine Ohnmacht leiden / als wie in der Median / absonderlich in der Hepatica, gleichwie in vorigen / also muß man auch da sicher gehen.

II.

Von der Köpfel-Läß.

WAs die Schrepffköpf seyn / ist jederman bekandt / man nennet sie Ventosen / Cucurbitulas, Laßköpfel / die Alten liesen sie von Kupfer / Messing / Glas und Horn bereiten / man kan sie auch von Zinn / Stein und Holtz machen / oder in der Noth auch andere höltzerne / steinere Töpfe und Becherlein gebrauchen / aber die aus Glas seyn am besten / man kan leicht die Viele des Geblüts darinnen sehen / und seyn leichter zu säubern / die von Horn gemacht / werden theils Orten mit dem Munde gesogen / andere setzt man mit einer brennenden Materi auf / je länger der Hals / je besser ziehen sie; die Schrepffköpfe haben zweyerley Namen / die blinde / ohne Scarification / damit etwas zuruck zu ziehen / oder zu revelliren / die andere aber mit der Scarification / das Blut abzuzäpfen. In Summa / die Intention ist auswärts zu ziehen / mit Revulsion / Derivation / Evacuation / man kans der Aderlaß substituiren / absonderlich sollen sie nutzlich seyn in gifftigen Kranckheiten / da setzt mans auf die Lenden / dicke Brätt / Schenckel ꝛc. es kan dadurch verhindert werden die Aberwitzigkeit / Schlaffsucht / Fraiß / absonderlich so eine Exacerbation des Fiebers da ist / kan man trockne Köpfe setzen; es ist auch ein Remedium von dem Hertzen zu ziehen / absonderlich wann sich ein Gifft alldort aufhält / und sollen damalen recht gegen dem Hertzen auf dem Ruckgrat gesetzt werden / wo die Wurtzel der Rippen ist. Etliche können es nicht genug loben in denen gifftigen Fiebern / si fluxio est firma est & stabilis, nicht im Anfang oder augment, sondern in vigore universali ipsius febris, hilfft in denen Kranckheiten der Haut / in dem Brand / in dem Gifft / und so man fürchtet / daß in der Aderlaß die Kräffte entgehen möchten: Bey denen Frantzosen und Welschen ist es gemeiner / als bey denen Teutschen / ziehet aus der Haut weg alles / was extra vasa und noch in denen Aederlein stecket. Doch muß man Universalia præmittiren / sie ziehen vor und nach der Scarification / ich habe in febribus malignis & petechialibus observirt / wie diese Mackeln nicht wollten heraus kommen / hab aber gar genugsame Anzeigen gehabt einer Malignität / da befahl ich / man solle starck über den Ruckgrad abwärts Köpfe ziehen / da haben sich alsbald petechialische Flecken verspüren lassen / und folgte eine gute Ringerung bey dem Hertzen und in der Haut. Septalius sagt: Weil in der Pest occasio præceps und der Medicus nicht geschwind geholet wird / daß er alsdann nicht getraue eine Ader zu öffnen / so wäre doch gut / wann die Knöchel an dem Fuß geschrepft würden. Diese Mittel rühmet auch Apollonius und Oribasius, welche ihnen selbst in der Pest damit geholffen / und sey schier einer Aderlaß gleich / Septalius hat selbst auf die Waden einwärts Köpfe setzen lassen / vorhero mit warmen Wasser gebähet / und in die 8. Untzen heraus gezogen / vorhero ziehen sie / was in dem Fleisch ist / hernach aus dem Geblüt selbst / und aus denen Adern / dieser Weg ist sicherer / weil wenig Spiritus weggehen / und kan man also von dem Hertzen und der Leber in die Weite ziehen. Man disputirt zwar / wann die Flecken langsam heraus gehen / das Hertz sehr gepresst wird / Ohnmachten und Kopf-Schmerzen vorhanden / ob mans damalen auf den Rucken setzen solle / es gibt pro & contra Meinungen / ich hab aber schon vorhero ein Exempel angezogen / daß über den Rücken die Ziehung sehr tauglich gewesen / es confirmirts auch Septalius mit oder ohne Schrepfen / man ziehet dadurch nur von dem Hertzen / nicht hinzu. Encyclop. f. 765. sagt / man solle die Scarification und die Vesicantia der Aderlaß substituiren / dann so man Ader läffet / fallen sie zusammen / dadurch das Dünsten und Schwitzen verhindert wird.

Es erzehlt zwar Zacutus, daß in der Pest Köpfe aufgesetzt und geschrepft worden / man habe hernach das Blut nicht mehr stillen können / auch mit dem cauterisiren nicht. Es will auch Diemerbr. weder aderlassen / noch schrepfen / oder Egel setzen. Die Alten hielten mehr von denen Vesicatoriis auf die Arm und Füsse ober der Knorpel / sie ziehen starck auswärts / hab selbst guten Effect erfahren / wie mehrers hernach zu sehen.

Die

Die Türcken und Egyptier reiben die Impestirten starck an den Füssen / und bähen sie mit heissen Wasser / binden solche unter den Knien / und machen von unten herauf 30. oder 40. Schrepfer oder Schnittlein / ziehen also viel Blut weg / Diemerbroek will es nicht für gut halten. Ich kan hierinnen auch nichts gewisses einrathen / man muß alle Umstände wol betrachten / dieses repetire ich / daß ich die Köpfe über den Rucken / absonderlich am Ruckgrat gezogen / mit trefflichem Effect erfahren / und alsbald die Mackeln auf diesem Ort verspüret.

III.

Von der Egel-Läß.

WAs die Egel belangt / seyn diejenigen / so zum lassen oder setzen tauglich / wol zu erkennen / wie sie zu unterhalten und zu appliciren / verstehen schon die erfahrne Chirurgi. Allein hie ist die Frag / ob die Läß der güldenen Ader (also genannt / wegen grosser und guter Würckung zu der Gesundheit) in der Pest und morbis malignis ersprießlich seyn möge / die Erfahrnus bezeigt / daß durch diese Läß viel Kranckheiten curirt werden / als Entzündungen / Melancholeyen / Lenden- und Nierenweh / Brustdrucken / Seitenstehen / ja die Natur zeigt selbst den Weg / und præservirt von vielen Kranckheiten / absonderlich in affectibus hypochondriacis, wo erschröcklich viel Symptomata entstehen / wann ein solches schwartzes / schweres atrabilarisches Geblüt zuruck gegen dem Hertzen gehet / macht es eine erschröckliche Brunst / ich konte selbst bey einem dergleichen Patienten wegen der Hitz die Hand nicht auf die Brust legen / es gabe mir genug zu schaffen dieses Feuer zu löschen / man observirt / wann die Ursach noch in hypochondriis, oder um die güldene Ader / die offt mit grossen Schmertzen anlauffet / daß per evaporationes oder circulationem sanguinis etwas dem Hertzen communicirt wird / da entstehen Aengsten / Hertz-Zittern und Klopfen / jäh aufwallende Hitz in Händen und Füssen / das Gesicht wird bald rot / bald bleich / das Hirn verfinstert / schwach / schwindlich / die Füsse wackeln / zittern / bey der Nacht folgen offt Angst-Schweiß ꝛc.

Einen ausführlichen Tractat hat von diesen Adern geschrieben der hochgelehrte Doctor Christianus Fromman, welcher sehr nutzlich zu lesen / jedoch thut er dabey keine Meldung / ob es in der Pest was wircken könnte: Mir hat zwar ein guter Freund erzehlt / daß ihme in der Pest dieser Fluß für sich selbst kommen / und floß ein schwartzes scharffes brennendes Geblüt heraus / darauf er bald genesen / dann die Natur hat dieses brennende Gifft durch diesen Weg ausgeleert / ob mans aber per artificialem operationem auf diesem Weg leiten könne / stehe ich im Zweiffel / weilen die Säug-Egel nicht allezeit wollen das Böse an sich ziehen / sondern fallen weg / wann sie die Malignität vermercken / welches ich auch beobachtet / wann ich solche in morbis malignis unter denen Ohren applicirt lassen.

Ich will allhier nicht viel disputiren / ob die Ausleerung durch die Hol- oder Pfort-Ader geschehe / die einwendige hæmorrhoidales venæ sollen von der Pfort-Ader / die auswendige von der Hol-Ader kommen / aber man hat vermerckt / daß sie mit Mundlöchlein zusammen geben / dahero sich auch die Pfort-Ader von ihrem schweren fæculenten Geblüt durch auswendige Applicirung entledigen kan; derowegen loben theils viel diese Läß zu einer Revulsion von dem Haupt und Hertzen / ja auch zu Ableerung vieler Feuchtigkeiten / und zur Liefferung des Geblüts / ob sie allein das Böse ausführen / und sollen die Kräffte dabey nicht geschwächt werden / fides sit penes experientiam.

Von dieser Egel-Läß und güldnen Aderfluß werde ich mehr und ausführlicher handlen in dem vierten Theil dieses Buchs / allwo von denen petechialischen und gifftigen Fiebern geschrieben wird.

IV.

Von dem Zengern.

ES gibt in dieser Operation abermalen viel Zweiffel / und wollen theils nicht zulassen / solche vorzukehren / wann das Gifft gar sehr dominirt / und sehr schwehre Symptomata vorhanden seyn / derowegen machen sie unterschiedliche gradus: Erstlich wann alle Ungesundheits-Zeichen vorhanden / und alles verlohren will gehen / damalen soll es nicht erlaubt seyn / weil mehr die Qualität als Quantität regiret. Viel vermeinen / daß die Zenger die Malignität vermehren / welches Aëtius und Oribasius bezeigt / so wollen sie auch die Sinapismos und Phænigmos, rothmachende und ziehende Mittel / aus Senff und andern scharffen hitzigen Sachen gemacht / verbieten. Der andere gradus, wo zwar signa concoctionis vorhanden / die Kräffte aber gar schwach / da ist abermal ein Scrupel / ob man nicht die Bewegnus verhindert / evacuationes fiant post concoctiones &c. also daß nur die böse Feuchtigkeiten durch bequeme Oerter und ohne Verlierung der Kräffte ausgeführet werden / dieses aber geschiehet nicht per Vesicantia. Der dritte Grad / wann die Natur nicht recht angreiffen will wegen der grossen Last der Cruditäten / diese seyn zu mindern auch durch Vesicantia, die Natur erwecket ja selbsten abscessus und Geschwäre / parotides und bubones. Der vierte Grad der gifftigen Fieber / wann die humores sich in den Kopf wollen ziehen / Gefahr der Aberwitzigkeit und Schlafsucht verursachen / da seyn sie nicht allein zulässig / sondern auch vonnöthen / dann wegen der Schmertzen ziehen sie zurück / und à proprietate das Gifft / man hat offt wunderliche Gifft-Flecken gesehen. Diemerbroek hält viel davon / liese es auch auf die Emunctoria setzen. Ich kan es mit gutem Gewissen sagen / daß ich in febribus malignis viel damit præstirt habe / sie ziehen das Oberhäutlein in Blatern / und aus der Haut eine wässerige Sultzen / werden meistens aus Spanischen Mucken / die mit Essig präparirt / aus Saurteig

und

und Dauci Samen bereitet/ man hat sonst eigene Plaster in den Apotecken/ aber die operation muß nicht gar langsam seyn. Nimm Sauerteig 3. Lot/ Spannischer Mucken (Köpff und Flügel wirfft man weg) 2. q. Meer Zwieffel-Essig so viel vonnöthen/ mach ein Zug-Plaster.

V. und VI.

Von den Fontanellen Streichen und Reiben.

KIrcherus in seiner Durchgründung der Pest f. 223. sagt daß die Pest zu flühen ein bewärtes Mittel/ Fontanell zu haben/ oder setzen zu lassen/ Mercurialis meldet/ daß in der Venetianischen Pest keiner angegriffen worden/ welcher ein Fontanel gehabt/ ausgenommen die ein Epicurisches Leben geführt/ so doch einer angegriffen worden/ hat er mit Reiben das Gifft zu dem Fontanel heraus jagen können/ benennter Kircherus hat selbst einen medicum gekañt/ welcher zur Pestzeit über das Spital bestellet gewesen/ dieser hat 5. Fontanel setzen lassen und neben andern Præservativ gebrauch/ gantz unerschrocken unter den Inficirten und Todten herum gegangen/ solches wird auch von viel andern approbirt.

Helvig in seiner Pestordnung sagt: Wer Krätz und alte Schäden hat/ solle solche nicht heilen lassen/ die Fontanell rühmen auch hoch Palmarius, Fabricius, Massarias, Paræus V. l. c. ander fonticulisten haben viel Sterbens-Läuffen überstanden und sind zu hohen Alter kommen aber D. Senertus sagt/ man solle sich allein darauf nicht verlassen/ wo ohne das alte Schäden seyn/ ist dero nicht vonnöthen. Diemerbrok lobt es zwar/ will doch etwas zweifflen/ ob sie diesen dienstlich seyn die mit den Inficirten umgehen/ erzehlet ein Exempel/ daß sich ein Fontanell in eine Pestblattern verändert/ warnet beneben die Fontonelisten/ sie sollen den Inficirten nicht zu nahe kommen Hochstötter und Freytagius sprechen/ daß sie niemand von der Pest/ wie auch die Schäden oder Krätz befreyet/ l. c. wird erzehlt/ daß ein Burger zu Corbach das Wachholder-Wasser und Oehl darauf gebraucht/ da seyen Bein und Schenckel die 20. Jahr offen und flüssig gewest/ ja die letzten zwey Jahr/ mit tieffen bösen Geschwehren/ gantz und gar/ ohne Verhinderung der andern Leibs-Zustände/ zugeheilet worden/ hat wohl Ob hieben der Pestilentz-Lufft etwas cooperiren können?

Das Streichen und Reiben/ können auch was gutes würcken/ zu eröffnen die Transpiration, und das dicke subtil zu machen dazu nimmt man Unguentum Aetii aus Wasser Oehl und Saliter/ anjetzo nimmt man Scorpionöl Erdrauch-Wasser/ oder bitteres Mandel-Oehl mit scabiosen-Wasser und Saliter/ es ist nicht zubefürchten/ daß die Oehl die poros verschliessen/ dann der Saliter und Wasser verhindert solches.

Vor Zeiten waren sehr im Gebrauch die Sinapismi und Phænigmi aus Feigen Senf und dergleichen/ was die Haut aufziehen möchte/ aber anjetzo gebraucht man dafür das Zengern von welchem schon vorhero.

VII.

Von dem Schnuer ziehen.

DJeses vergleichet sich mit einem doppelten Fontanel/ auf Lateinisch nennt man's Setaceum Von Seta einer Borsten/ die man durchziehen kan/ oder einer Schnur aus Seiden und andern/ es ist auch schon zu Zeiten Hippocratis bekannt gewesen: Daß es von grossen Nutzen sey/ erscheinet aus denen Historien und Erfahrnussen/ wiewohlen es von der Bonteckoischen Secta verachtet wird/ nemlich es sey ein Crudele remedium, daher sich ein Edelman gegen dem Chirurgo erzürnte sprächend; Du Ertz-Bernhäuter/ weist du keine andere Mittel/ als die auf eine Bernhaut gehörig/ ich bin ja kein Schelm oder Dieb/ daß man mich brennen will/ oder daß ich wie ein Ubelthäter den Strick um den Hals tragen solle.

Aber man gehet anjetzo auf eine andere Weiß gantz glimpflich um/ und ist so leicht auszustehen als eine Aderlaß/ ist derowegen nicht zu scheuen/ auch ist guten Chirurgis die administration dieser operation wohl bekannt/ es wird gelobt von Horstio, Mercato, Fragoso, schier in allen Zuständen absonderlich in der Pestilentz/ in welcher soche Zachias auf den Hoden-Sack appliciren lässet/ man kan es auch schier in allen Theilen/ nach Beschaffenheit der Zustände gebrauchen/ gar die Kröpff vertreiben und andere Gewächs wie mit mehrern zu lesen/ in D. Joh. Franci Bericht von den Schnur-Zieben

VIII.

Von den Pest-Bäulen Carfunckeln / Blattern / Flecken / Geschwehren ꝛc. und andern dergleichen Zeichen.

DJe vorgehenden Hand und Heil-Mittel seyn gemein / und den Badern bekannt / bey einem rechten Pestbarbirer wird eine grosse Wissenschafft und Experienz erfordert / dieser kan zu solcher Zeit grosse Würckung thun / die Lieb gegen dem Nechsten / als ein barmhertziger Samariter üben / von welchem ein nutzliches Tractätlein geschrieben / unter dem Titel Pest-Barbirer und Wundartzt / in dergleichen Zeiten D. Lorentius Losen Physicus zu Heidelberg / allwo 3. Sachen erfordert werden / zu dieser Profession, die Wissenschafft und Kunst / die Obacht auf die Patienten und auf seine eigene Person / derowegen muß er die Pestzeichen recht verstehen / unterscheiden und curiren können / auch unter den Patienten den Stand / Alter / Geschlecht / Kräfften und Natur betrachten / auch seiner eigenen Person nicht vergessen / die alten Practici wissen schon vorhero was zu thun / wann aber Junge diese Profession antretten / können sie billig einen Unterricht und Rath annehmen.

Und solle erstlich ein solcher Pest-Barbirer nicht ehrgeitzig / zänckisch / aufschneiderisch / verdrüßlicher Reden seyn / gegen der Obrigkeit demüthig und gehorsam / gegen den Medicum ehrerbietig / bey den Patienten fleissig und treu seyn / auch so viel möglich in dem curiren die grossen Schmertzen vermeiden / und abwenden / alles / weil er von der Obrikeit zu diesem Amt bestellet / nach Schuldigkeit verrichten.

2. Vor allen ist GOtt um Beystand anzuruffen / und sich mit demselbigen zu versöhnen / dann wer seyne Genad hat / kan sich auf dessen Schutz und Hülff destogewieser verlassen / derowegen Morgens / Mittags und Abends ein eifriges Gebet anzustellen. Wer sich eines ehrlichen Beruffs tröstet / kan sich versichern / daß GOtt seyn Vornehmen beglücken und seegnen werde.

3. Der Nothleidende Nechste ist mit allem Fleiß und Treu zu bedienen / jedoch wohl in Obacht zu nehmen / daß er von den jenigen / die in phrenitide Taubsucht und Raserey franck liegen nicht angefallen werde / sie könen einen fest fassen / ich hab mich einmal kaum von dem Erwirgen entlediget / und hernach niemahls allein zu dergleichen Krancken gangen.

In Essen / Trincken / Schlaffen / Wachen / Bewegung des Leibs und Gemüths ist eine gebührliche Manier zu halten / Brandwein und unverdäuliche Speiß zu meiden / jedoch will D. Losens / den jenigen die es gewohnt / so wohl den Taback-Rauch als Brandwein / sonderlich vor Bett gehen / erlauben / bey uns aber ist man dieses Gestarcks nicht gewohnt / und könte offt ein tumelwitziger Schlaff folgen / doch will ich theils Orten Gewonheiten nichts præjudiciren. 4. Der Leib ist vorhero von bösen Feuchtigkeiten / faulem Geblüth mit Purgiren Schwitzen / Aderlassen (wann nichts verhinderliches) rein zu halten / wochentlich seyn / die Pestilentz Pillen einzunehmen oder sonst ein taugliches Laxirpulver.

5. Die Wohnung soll Morgens und Abens mit Wachholderstauden durchrauchert / Stuben und Kammer mit gesaltzenen Wasser und Essig besprenget werden / es seyn auch die Kleider und andere Sachen alles rein und sauber zu halten / man soll auch nicht aus dem Haus gehen biß eine dienliche Suppen mit wenig Essig / oder Bezoar-Essig genossen werde / ein Trünicklein Wermut oder guter Kräuterwein ist auch erlaubt.

6. Ist es den Alter und Zuständen erträglich so seyn 2. Fontanel zu setzen am Arm oder Schenckel solche seyn zur Zeit der Infection wohl offen zu halten / es ist ein unschätzbares Mittel / die zur Fäulung und Gifft geneigte Feuchtigkeit / weg zu treiben / und von aller Schädlichkeit zu hüten / wiewohlen etliche dawider schnarchen / es ist auch ein amulet auf der Brust / absonderlich welches von Krotengemacht / zu tragen.

7. Die Kleider / so auf der Strassen und Besuchung der Krancken gebraucht werden / sollen aus Leinwat / Leder oder Seiden / nicht aus Wollen Tuch und Rauchwerck gemacht seyn / dann diese fangen und ziehen das Gifft leicht an sich / sobald man nach Haus kommt / sollen sie auf trockene Kräuter geworffen / oder gar durchräuchert werden.

8. Ehe man ausgehet ist etwas præservativ zu nehmen / oder in dem Mund zu halten / welches dem Gifft und Fäullung widerstehet / damit der schadhaffte Lufft corrigirt / und zurück gehalten werde / da ist auch gut die Butter unter welche was Rauten und Wermuthpulver zu mischen mit Brod zu geniessen.

9. Auf der Strassen soll man sich mit Verdächtigen Personen nicht viel aufhalten / oder aus Vorwitz zu angesteckten Personen gehen / man muß auch den Kindern und Hausgesind solches verbieten / im übrigen aber / mit unerschrockenen Gemüth dem Beruff abwarten.

10. Auf der Strassen ist nicht geschwind zu eilen / dann durch offtgeholtes Athem ziehen kan man so wohl auf der Gassen als bey dem Verbinden das Gifft häuffiger einhauchen.

11. Ehe man in das Haus gehet ist zu befehlen Thüern und Fenster gegen Mitternacht zu eröffnen / man soll den Leuten Zeichen geben / daß sie räuchern und alles unnothwendiges aus dem Weg raumen / das Angesicht und Hände mit guten Essig waschen / in welchem Rauten / scordium Wermuth gesotten / darinn ein Schnuptuch ein zu duncken / für Mund u. Nasen halten / u. riechen.

12. In dem Gemach des Krancken ist nicht zu nahe in das Gesicht zu tretten / sondern der Mund abzuwenden / damit der schädliche Athem nicht anhauche u. berühre / es ist auch zu verbieten daß man in Winterszeiten nicht gleich damahlen einheitze / wann der Wundartzt zu dem Verbinden kommt.

13. Nachdem das Gemach des Inficirten / das

Bett

Bett/ Leylach und Geräthe/ wohl ausgerauchet/ ist ein Wasser von Salpeter/ Wein-Essig und Myrrhen/ auf heissen Ziegel oder Kisselstein zu giessen/ damit es einen Rauch von sich gebe/ und das Gifft von Wänden/ Bettern/ Kleidern/ wo es sich anhangt verzehrt/ und zertheilt werde.

14. Bey dem Verbinden ist sich nicht aufzuhalten sondern kurtz und gut zu machen/ die Pflaster soll man vorhero zu Haus präpariren und recht schneiden.

15. Die Tücher/ Pflaster/ Medicamenten ꝛc. mit dem die Bäulen und Drüsen gezeitiget/ eröffnet/ gereiniget und verbunden werden/ wie auch das Blut von Aderlassen (wo es vonnöthen) ist zu verbrennen/ zuvergraben/ oder in fortflüssendes wasser (dieses kan offt andern schaden) zu tragen.

16. Der Speichel ist nicht leicht hinab zu schlucken/ sondern allweil auszuspirtzen/ nach der Lehr des hochberühmten D. Dobrozensky, welches er ein universal Mittel in der Pest nennet/ absonderlich so man etwas keuet/ welches den Speichel bewegt und auswerffen machet.

17. So baldman nach Haus kommt nach verrichter Bindung seyn die Kleider zu reinigen und an dem Lufft zu hängen.

D. Losens l. c. rathet man solle in einer Haselnußschahlen/ das Queckstlber anhängen/ auf die Schläff/ Puls/ Hertzgrüblein und für die Nasen ein sälblein streichen/ von Rautensafft Camphez und wenig Wax bereitet: Einzunehmen/ dient folgendes. Nimm Theriack ½ ℔. giesse darauf eine Maß Brandwein/ sp. Tartari 1. ℔. Myrrhen 4. Lot/ Weinkräutlein 1. Lot/ Campher 1. q. Laß in der Wärme stehen/ Nüchtern/ oder wann man zu dem Krancken wil gehen ½. Löfel voll genommen/ so etwan ein Grausen ankommt 1. Löfel voll/ zu dem Schwitzen 2. Löffel voll es schmäcket übel aber hilfft wol. Man kan auch Küchlein in dem Mund zertrieben/ aus Terra sigillata flor. sulph. mit Zucker und Tragacanth zu Zeltlein/ Pilulen/ Morsellen gemacht/ wer die Bitterkeit leiden kan/ nehm etwas von Myrrhen dazu. Ein Ubelthäter/ der die Pest halffe ausbreiten präservirte sich mit einer gebratenen Nüssen. Ein mehrers siehe in der Prælervativ-Cur.

Im übrigen beobachte ein Pest-Barbirer/ daß er wider einen Feind streite/ von welchem er sich nicht mit Flehen salviren darff/ nachdem nun der Leib mit vorbedeuteten Mitteln und instruction versehen/ ist auch die Seele wohl zu versorgen/ verlasse er sich also auf diesen/ der dem Tod selbst ein Gifft ist und der Höllen ein Pestilentz Hos. 13. v. 14. das Gewissen halte er rein/ und lasse sich nicht von dem Satan/ der Welt und eignen Fleisch verhindern/ bete zu GOtt von eifrigen Hertzen und bediene also mit Lieb u. Fleiß den Nechsten/ so wird ihm GOtt nicht verlassen/ sondern hier zeitlich und dort ewig belohnen.

Wiewohlen von den Pestzeichen schon vorhero gehandlet worden/ will ich nichts destoweniger dieses vornehmen Authoris Meinung/ damit ein Pest-Barbirer die Pestzeichen erkennen/ unterscheiden/ und curiren könne/ anhero setzen.

Es ist gewiß/ daß die Pest eine Kranckheit und Plage/ welche nicht allein gifftig/ ankl:bend und schnell sich fortpflantzend/ sondern auch ohne Ansehen der Persohn oder Alter in kurtzer Zeit viel Menschen Kinder in den Tod reisset/ und zu Grab schicket/ die Kennzeichen/ an solchen vergiffteten Leibern seyn beängstigungen des Hertzens/ Haupts/ der Leibs-Glieder/ da lassen sich auswendig auf der Haut spüren/ bald rote/ gelbe/ grünlichte/ blaue/ braune oder schwartze Flecken und Gifftstrahlen/ als von heissen Wasser gebrannt/ von Ruten gehauen/ oder Striemen von brennenden Nesseln. Wann aber die Haut benebens erhebt/ komen allerley Blattern von macherley Farben/ oder Knöpfflein mit weissen Spitzen in rothen Kreissen/ Blaue Bückel als Wärtzen/ welche die Oesterreicher Rach-Fleck nennen/ in den Haupt-Kranckheiten man siehet Kesselbraune Angesichter/ mit und ohne Flecken/ mit aufgelauffenen Haupt und mehr dergleichen.

Vornehmlich hat ein Wundartzt am mehrsten Sorg und Mühe mit den Pestdrüsen/ Bäulen/ Schlier/ Blattern/ Carbunckeln ꝛc. Bey theils Personen schleicht das Gifft unvermerckt ein ohne alteration, auch wohl ohne Fieber/ und wird vermittels der Artzney wider ausgetrieben/ bey theils kommen auch die Bäulen ohne Fieber herfür/ aber aus Schröcken und grausen kan geschwind eines dazu schlagen/ bey theils aber kommen die Bäulen an 3. 4. offt den 7den Tag/ nach Uberfallung des hitzigen Fiebers zugleich mit Brennen/ Reissen/ Brechen/ Stechen/ Bohren/ Schwindel/ Ohnmächten/ Hertzzittern/ Eckel/ stinckenden Durchbrüchen/ Aberwitzigkeiten/ Freisen ꝛc. und wird das Leben bestritten. Die Geschwulst/ Knotten/ so in der Weichen in Obergelenck der Beine/ nemlich in den Drüsen entstehen/ so man bey den Kindern Gewächs oder welche unter den Ohren oder an dem Haupt kommen/ Bubones, Drüsen/ Schlier/ Heidriesen nennet ꝛc. in der Pest aber nennt mans gifftige Pest-Bäulen unter den Ohren Parotides Ohrn-Bäulen/ so solche Bäulen oder Drüsen Geschwulst/ schwämmig/ wässerig/ ohne grossen Schmertzen/ Hitz/ Röthe oder Eyterung/ die Zeigen ohne Kälte und Feuchte Natur/ und werden œdemata oder kalte Geschwulsten genannt/ welche ohne sonderbahren Schmertzen hart bleiben/ und werden eytern/ sonst heisset mans Scropheln/ Kropff knödlein (Scirrhos) diesen geben theils den Namen der Blindschleichen/ weilen sie mit der Ankunfft und Abreitz nicht geschwind eilen/ und lang nach überstandener Pest/ erst reg werden. diese sich aber recht entzünden/ toben/ klopffen Eyer-fähig seyn/ sie mögen Schlier/ Drüsen/ Ohrenbückel/ oder Mandel seyn/ oder auf unterschiedlichen Theilen des Leibs aufschiessen/ sie bekommen bald oder langsam Eyter/ werden ad inflammationes, Geschwär- und Blut-Geschwär aus einem abtrünnigen Fleisch und Blut gezehlet/ solche behalten den Namen der Bubonum oder Pest-Beulen/ deren etliche/ wann sie groß/ hoch/ roth/ braun werden/ dabey vor lauter Hitz gläntzen und brennen/ heist mans Carbunckel/ vielleicht/

leicht von dem feurigen Glantz der Edelgestein/die man Rubinen neñet/diese seyn von einem verderbten Blut. Die Pestkohlen oder schwartze Blattern seyn von verderbten Fleisch. Wann nun auf fortgegangenen Frost und Schauer / mit hefftigen Brennen/ gelbe/ rothgrünlichte braune oder dergleichen Farb sich zeichen / oder Blattern auf der Haut sich präsentiren / so muß mans einem entzündeten Saltz- oder Gallwasser zuschreiben und a Erysipelata, Rothlauf / Rosen / heilig Feuer zu eignen / so aber aus solcher Hitz Feuerblätterlein entstehen ohne Eyterung von allerley Grösse und Farbe bekommen sie den Namen der Pfeffer-Körnlein / Persisches Feuers / heissen Brandes darauf gemeiniglich der Tod folget. Die Pestkohlen eigentlich Anthraces Theriminthi Griechisch / auf Latein Carbunculi Furunculi, Teutsch Carbunckel/ Carfunckel / Pest-Blattern/ Feuerblasen / von der Gleichnuß einer Kohlen/ entstehen aus grosser Entzündung des groben Bluts/ welches auch den Theil wo es einflüsset wegbrennet / diese kommen nicht heimlich/ sondern mit einem Starcken hitzigen Fieber / dabey ist grosses Brechen und absonderlicher Eckel der Speiß/in währender Däuung/ist das Toben weit grösser/ als wann man ohne Essen bleibt / da seyn auch vorhanden Hertzzittern / Ohnmächten/ Reissen/ Brennen/ Stechen/wann die Blattern heraus fallen/ da entstehet ein unleidentliches Jucken / Stechen und Brennen/ biß sich ein hartes Körnlin wie eine Pfinne heraus begibt / zu Zeiten wol 2. oder 3. miteinander/ in der Grösse einer Erbiß oder Korn-Kern / gewinnet kein Eyter / sondern bleibt ein harter Höppel / und so ja oben ein Bläslein darüber wird und mans eröffnet / ist eine wenige Wässerigkeit darinnen / und entblöset sich ein brauner Butzen todt oder kohlschwartzer Farb. Diese Körner oder Carfunckel / sie mögen weiß/ gelb/ roth / blau/grünn / Zienfarb oder schwartz seyn/ wann sie schon hart und für sich nicht Maturiren/ so pflegen sie gleichwohlen unter ihnen ein Fleisch oder tieffen Boden zu eytern und zu zeitigen/ welchem man Lufft geben und das todte abschneiden kan / nicht ohne Unterlassung einer stinckenden Wusthöle / wann anders der Tod nicht ist Oberherr worden.

Bey nechst vergangener Pest seyn an etlichen Orten so wohl die Bubones als Carbunckel gesehen worden / und haben sich gemeiniglich mit einander eingefunden / da sonst etwan eine oder 2. Pestdrüsen oder ein Feuerbeulen / oder so es am gefährlichsten eine Pestblatter erscheinen / wiewolen auch vor Zeiten eine noch hefftigere Pest gewesen. Die bewegende Ursach der Pest-Zeichen/ ist/ daß von dem Pest-Gifft bestrittene Hertz/ welches zur defension des Lebens solches von sich hinaus treibet / daß Hertz wird gemässiget alles zu versuchen / was zur Austreibung vonnöthen/ wann es starck ist / jagt es solches hinaus auf die Haut/ und so weit es seyn kan von dem Hertzen/ wann es noch schärffer zugehet/ da will der Magen auch helffen mit Erbrechen/ der Bauch mit Stulgang/ die Schweißlöcher mit Schwitzen/ die Nasenlöcher und theils andere Oerter mit Eröffnung der Ader/ in Suma/ es befleist sich alles den Feind auszujagen / nichts destoweniger bleibt gleichwol etwas/ das auf die Haut getrieben wird/ dieses seyn nun die Zeichen des gefährlichen Feinds unsers Lebens/ da hat die Natur eines succurses vonnöthen / welcher die Kräfften stärcket / damit das Gifft mit gesamter Hand hinaus gejagt werde / alle Weg und Steg seyn vorzubereiten / welches ein Medicus samt dem Pestbarbirer zu thun verobligirt ist / dann was die zuruckschlagende böse Feuchtigkeiten auch ohne Gifft verursachen/ ist bekañt/ wie viel mehr aber die gifftigen? seyn also innerlich zu gebrauchen / salinisch/ flüchtig/ Balsamische und Bezoardische Artzneyen / da wird man mercken / daß nach dem 2. und dritten Schweiß/ die groß gewesene Bäulen/ mit trefflich erfolgter Erleuchterung kleiner werden und zimmlich verschwinden/ so dann einen einigen der guten Gifft ausjagenden Artzneyen / durch welcher Mitwürckung die Natur und das Hertz die Oberhand und fernere Früstung des Lebens behält.

Der äusserliche Dienst eines Pestbarbirers bestehet in diesen Stücken / 1. In Herauslockung und Ziehung des gifftigen und Abtrinnigen/ 2. In Kochung und Erweichung des Herausgezogenen aber noch harten / u. zum ausflüssen unbequemen. 3. In Lüfftung / Oeffnung und Auslassung des fast ledigen Wustes/ 4. In Reinigung und Aufhaltung gemachter Offnung/ so in fernerer Abledigen hinterbleibendes Unlusts bestehet/ 4. In Abhaltung gefährlicher Zufäll/ so sich gern mit untermischen/ als übermässiger Hitz/ Brand u. Schmerzen 6. In Zuheilung der gereinigten Oefnung.

Der Zugmittel seyn so viel/ daß man schier nicht weiß was man erwählen soll / darunter werden auch die Schwitz-Bäder gerechnet / u. bekommen diesen wohl / die nicht leicht im Bädern schwitzen können / wann sonst andere Umständ nicht verhinderlich / wann nun die hartschwitzende / forchtsame Fröstling etwas empfinden und unrecht argwöhnen / thun sie wohl / wann ein Gifft- und Schweißtreibendes Artzney Mittel genommen wird/ alsdann eine viertel- oder halbe Stund/ sich in ein Badstüblein und Dunsthäuslein oder dazu bereiteten warmen Sitzen / und darin mit Beywürckung äusserlicher Wärme und andern Dingen inerliche Treibartzney zu Hülff/ die äusserliche Weg oder Schweißlöchlein öffnen und zum Ausdünsten des schädlichen disponiren. Der lockende Dampff oder Broden kan seyn ein decoctum oder Brüh von Wachholderstauden/ Rauten/ Chamillen / Holderblüh / Erdrauch / Allant und dergleichen/ entweder mit Wein/ oder nur mit Wasser auf glüende heise Kiselstein geschittet/ oder von angezündeten Wachholderbrandwein/ darein etwas von Camphez u. Safran zulegen/ wez den Geruch ertragen kan / sonst kan man den gemeinen Brandwein nehmen 1. ein forchtsames Weib/ so offt sie sich über einer Leich-Glocken geläut oder andern Dingen entsetzt / thut allzeit auf den Abend vor Bett gehen/ in den warmen Stubenofen vorhero ausgekert schlaffen / stunde auf zwey Fußbretlein/ streckte die Arm über sich / und thäte wol schwitzen / prælervirte sich also von der Pest / und kam in ein hohes Alter/ sonst ist auch bekant / daß man im Bett schwitzen kan mit heissen Ziegeln-

Bach

Bach-Steinen / aufgeschnittenen heissen Brod / darein Brandwein gegossen / oder mit Blattern / darein warmes Wasser gethan oder in heissen zinnern Flaschen / als äusserliche Zug-Mittel / zu welchen auch gehören das Balsamiren / äusserliches ansalbn und reiben / welches offt mit guter Würckung zu Ausziehung und Herauslockung des Giffts ist verursacht worden. Nimm Holderblüh 2. Schüssel voll / Ebisch-Blumen und Johannis-Kraut jedes 1. Schüssel voll / thue es in ein Glas mit einen engen Hals / schütte Baumöll darüber / daß es 2. oder 3. Finger hoch darüber gehe / stelle es im Sommer an die Sonn / im Winter zum Ofen in der Höhe der warmen Stuben / wann nun einer von der giftigen Plag ergriffen wird und mit Schwitzen / oder wegen Eckel die Schweiß-Artzney nicht nehmen oder zu Kräfften bringen kan / der nehme alsdann von diesem Balsam-Oel / mache es warm / so warm mans erleiden kan / und reibe den gantzen Leib über und über und zwar solches alle 4. Stund so wol bey Tag als Nacht widerholend / und im Bethe oder anderer Wärme der Würckung erwartend.

Eben diesen Blumen und Kraut wie oben gesetzt / kan man Tausend-Gulden-Kraut &c. Wurtzel von Garben-Kraut / Myrrhen / Aloes / Saffran / zu setzen / und mit Leinöl / Terpentinöl / Scorpionöl und besten Brandwein bereiten / welches gleichfalls gebraucht / auch auf das Hertz und Pulß-Ader gesalbet / und unter die Pflaster / Umschläg / Eutersälblein gemängt wird damit das Gifft aus dem gantzen Leib heraus zu locken und zu verzehren / kan alle 6. oder 8. Stund angesalbt werden. Dessen wunderliche Würckung bezeigt Alexius Pedemontanus.

Uber dieses seyn erst die rechten Zug-Mittel zu ergreiffen / wann nemlich die Pest-Beulen oder Schlier sich sperren / Schmertzen machen / sich aber nicht geschwind weit genug erheben wollen / da ist zu trachten mit feuchter Wärme zu helffen / als mit Stücklein Tuch / Badschwammen in heisse Laugen geweicht und ausgedruckt / unaufhörlich gebähet / biß man zu andern Sachen schreiten möge / man kan an statt der Laugen auch Wein / Bier / Milch / Wasser etwas Essig nehmen / wie auch darein Eibisch / Steinklee / Feigen / Teuffels-Abbiß / Scabiosen Pappeln und dergleichen kochen.

Andere wollen solches mit trockenen Sachen verrichten / als Reiben / Ventosen ziehen und dergleichen / man sieht ja / daß die Haut erhebt wird / und die Schweiß-Löchlein eröffnet / gesetzt es werden Schmertzen verursachet / so werden doch auch die Geisterlein und Blut gelocket / dieses kan auch geschehen durch Dropaces oder Bech-Pflaster eine halbe Stund aufgelegt und schnell abgerupfft.

Helmontius, Paracelsus, Albertus Magnus setzen vorbenennte Mittel auf die Seiten / brauchen ein blauen Oriental Saphyr / machen einen Kreiß um das Pest-Zeichen halten den Stein in der Mitte des Kreises jedoch daß er die Beulen nicht berühre / so vermeinen sie / daß durch Krafft dieses Steins alles Gifft heraus gelockt werde / möge also sich nicht ausser dem Kraiß ausbreiten / man muß aber eine starcke Einbildung dabey haben / man hört von keiner Experientz.

Die gewöhnlichen Zug-Pflaster werden zu trockener oder feuchter Wärme gerechnet / ziehen entweder den Knotten heraus zu besserer Eyterung / oder ziehen nur das Gifft weg / oder werden von solchen Sachen zusammen gesetzt / daß sie zugleich Gifft und Unrath ziehen. Gemeiniglich wird das Diachylon gebraucht / man kan Feigen und andere Sachen dazu stossen / man findet genug davon geschrieben / als nimm Feigen / Juden-Kirschen / Saffran-Pulver / mache es in einem Mörser zu einem Taich / legs auf / alle 6. oder 8. Stunden renovirt. Item nimm Diachylon 1. Loth / Bech 1. Quintlein / einen Löffel voll Butter / 2. Löffel voll Hönig / 2. Feigen / 2. gebratene Zwibeln / misch bey einem Kohl-Feuer / letzlich thue hinzu eins oder zwey Eyerdottern / oder nimm Diachylon cum Gummis, Feigen / Juden Kirschen / Saffran / Venedischer Seiffen / Kühnruß und Salß jedes nach Gutgedüncken / nach dem man ziehen weichen und wärmen solle. Ein Beck hat mit lauter Sauertaig gleich über dem Hertzen die brennende Pest-Materi heraus gezogen / er formirte mit der Hand Kügelein / legte es auf und druckte es breit / wann sie dürr worden / nahm er frische / so lang biß die harte Binckel unterköthig worden / und solche mit einer Scheer eröffnet / ingleichen zieht der Saffran mit Wasser genetzt und aufgelegt / zeitiget biß sie aufbrechen / hat vielen geholffen. Zu diesem Ende wird auch Scorpionöl / Spinnenöl / Krotenöl / Schlangen-Haut / berupffte lebendige Taubē / Hüner gebraucht. Item allerley Mist von Ochsen / Kühen / Gaissen / Tauben / ja auch von den Menschen applicirt. Man greifft auch nach den giftigen Mineralien als Arsenico, Queckselber Auripigment, Spießglaß / und will das Gifft von den Beulen herausziehen / aus solchen werden von Salio, Hartmano, Rhumelio, Fabro, Minderero, allerley Arsenicalische Magnet-Zug-Pflaster / Gifft-Oel bereitet / also daß allzeit Gifft und wustziehende Mittel zusammen gemischt werden.

Nimm Gummi Ammoniac. 4. Loth / Weyrauch 2. Loth / Pulver von gedörrten Kroten 1½. Loth / Schweffel-Blumen / Magnet der Eisen ziehet jedes 3. Quintlein / Campher 2. Quintlein / Wachs / Terpentin und Antimoni-Essig jedes 2. Loth / mach ein Pflaster. Dieses soll ziehen / weichen / öffnen / reinigen und heilen.

Item gebratner Zwibel 3. Loth / Scorpion-Oel 3. Loth / Myrrhen 1. Quintlein / Saffran 15. Gran / Angelick-Pulver 3. Quintlein / Gaißmist 2. Loth / Hönig und Wachs so viel genug / mache es zu einem Pflaster. Für das blöde Weiber-Volck soll absonderlich dienstlich seyn / wann sie in ihrem Monatlichen Fluß / Tüchlein eindücken / solche wieder trocken werden lassen / von solchem weicht man ein Stücklein in einen war-

men Essig und legt es auf die Pest-Geschwär / benimmt das Gifft und Brennen.

So man Blattern auf der Haut ziehen lässet / geht des Gifft mit dem Wasser aus des Tieffe des Fleisches / Item wann die Haut entblösset / kan man leichter eine Eröffung machen / oder auch die Pest-Zeichen / welche auf einem unbequemen Ort / anderwärts hinziehen / wenigst wo es sich thun läst / das gifftige von weiten durch andere Weg laiten und ausziehen / theils wollen also die Bückel unter den Ohren auf den Hals ziehen / oder legen selbst auf die Ohren Beulen die Blasen-Pflaster auf / mit vorgehender Bähung.

Die Bader machen starcke Zänger-Pflaster aus Mayen-Butter mit Spanischen Fliegen angestossen zu einem Brey / diesen läst man über einen Kohlfeuer zergehen / und durch ein Tüchlein in eine Büchsen seyhen / oder sie nehmẽ Sauertaig / Senff / Euphorbium, Bertramkraut / Rauten / Feigen / Rosinen darzu / machens zu einen Pflaster so geschwinder Würckung / die Eröffnung geschieht mit einer Scheer / darauf legen sie Köhl-Blätter mit Butter angesalbet / oder an statt dessen das Eyerdottern-Oel aufgesalbt: Das Blasen-ziehen geschieht auf unterschiedlichen Oertern / auf den Zeichen / gleich darunter 6. Finger breit von dem Hertzen / zwischen dem Daum und Fingern in oder an der Hand. Ich und andere haben observirt / wann die Zenger in 8 oder 10. Stundẽ keine Blattern ziehen und keine Feuchtigkeit von sich geben / so ist schwerlich zu helffen / dann die Natur kan nicht mehr mitwircken / doch muß man gleichwolen alle Hoffnung nicht fallen lassen / GOtt segnet offt und die Natur wircket wunderlich.

Unter den Zug-Mitteln werden auch die Fontanell / stecken der Christwurtz und Meisterwurtz gerechnet / wie auch die Schnur / aus Faden / Haar / Hanff / Seiden mit glüenden Drath / oder grosser Nähnädel durch die Pest-Beulen und Geschwer nach der Länge und Creutz-weiß / damit durch solche Schnur das vergiftete Blut ausfliesse und ausgewässert werde. Die Alten haben mit einem glüenden Pfrümen durchgestochen / Nießwurtz oder rauhen Hanff-Faden durchgezogen / aber man hat anjetzo viel bessere Manier / wie von diesen allen schon vorhero vermeldet worden.

Folgen diejenige Mittel so zeitigen und Eyter kochen / man kan gar leicht erkennen was die Natur auswircket / man muß bey Leib nicht zuruck treiben / ist eine Hoffnung der Euterung / muß man bald dazu thun / Butter / Zwibel mit Myrrhen und Saffran anstossen und überlegen / andere nehmen Theriack / Mithridat in die ausgeholte Zwibel / aber wann Opium dabey / will es Sylvius und Barbette nicht approbiren / derowegen nehmen sie Lilien-Wurtzel in Milch / Saffran / Gummi Amoniacum, thun einem Brey machen und überschlagen / ingleichen frisches Blut von einem Schwein. Waitzen Meel mit Feigen / Ebischwurtz / gedörrten Scabiosen-Pulver mit Scorpionöl zu einem Cataplasma gemacht / zieht Gifft und macht Eyterung.

Eröffnungen und Lufft-machende Mittel seyn alsbald zugebrauchen / wann sich nur eine Zeitigung mercken läst / solches ist vonnöthen und nutzlich / so aber der Beulen nicht fähig zu eytern / wann man ihn schon eröffnet / wird wenig guts geschafft / dann es entstehen grosse Schmertzen und Wachbarkeiten / folgt aber kein Nutz / mit den Ohr-Bingeln ist auch sicher zu gehen / weilen der Ort sehr empfindlich / unfleischig / Nervisch mit dem Gehirn benachbart.

Die Eröffnung geschieht mit der Flütte / oder Lantzet / oder Nadel / es sey dann zu besorgen / daß die kleine Löchlein etwan bald möchten zu fallen / und also die Lüfftung hintersich erlicken / da pflegt man Feuer oder feurige Artzneyen (besser Etzungen genannt) zugebrauchen / da kan man die Löcher machen so breit man will / weilen das glüende Gold / Stahel / Eisen / was Furchtsames / also wird die Sach meistens mit Etzen volzogen / bevorab jetziger Zeit / in welcher das Fontanell setzen und Pestöffnung ohne Schmertzen geschieht / und nennen es die Teutschen Artzney-Bücher / die Pest oder Pest-Beulen tödten / man rühre mit dem Butyro Antimonii künstlich und vorsichtig / so viel nöthig / daß es Erstirbe / und daß Berührte wie ein schwartzer Butzen werde / dann ist darauf / wie auch um und um frischgesaltzner Butter / oder sonst ein Weichsälblein anzusalben / so entlediget es sich auf Tag und Nacht oder langsamer / fällt heraus / als dann ist die Höle oder Lüfftung fertig / und seyn noch ferner Maturier und Digestiv-Mittel zu gebrauchen.

Eine Etzung ohne Schmertzen soll seyn Terra sigillata, neu ungelöschter Kalch mit Saiffen in einem Mörser wol vermischt / davon Kügelein gemacht / und bescheidentlich applicirt / wo die Haut zart / fleischigt / thut es der Leinsaamen mit Gaißmist wol zusammen gestossen / mit Milch zu einem Brey gekocht und übergeschlagen / eröffnet und erweichet die Haut.

Ferners ist zu mercken / daß noch eine Art ist ohne Etzen / daß nemlich das Todte von dem Lebendigen abgesondert werde durch Reinigungs-Mittel / wann nemlich die Pest-Blattern sonsten Blut / Haut und Fleisch von der Gifft-Hitz oder Artzney ertödtet / und zur Euterung undüchtig werden / und man die schwartzen harten Ruffen / weder mit Eytersälblein / Zug- und Reinigungs-Mitteln beykommen / eine Höle erlangen und zu dem gesunden Grund-Klüfften kommen kan.

Herr Riccius berühmter Wund-Artzt zu Venedig hat das Pflaster de Fuligine erdacht / von Ofen und Camin-Ruß / daß hilfft dem Gifft ausdämpffen / zieht Blattern heraus / scheidet das Tode von dem Lebendigen. Nimm Sauertaig / Terpentin / Butter / jedes 4. Loth / Ruß aus dem Rauchfang 5. Loth / Saracenischer Saiffen 6. Loth / Saltz 2. Loth / Rosen-Hönig 3. Loth / Theriack / Midrithat jedes 1. Loth / Saffran 3. Quintlein / und 4. Eyerdottern / mach es durch

fleissige

fleissige Zusammenstampffung zu einem Pflaster S. Ruß-Pflaster. Das Gifft-Magnet-Arsenical-Pflaster thut eben dieses/macht ein schwartze Ruffen detergendo abzusondern / wann man anders will zum Grund kommen.

Es hat offt in die 8. Tag zuthun ehe man Eiter und Eröffnung erlangt / und währt offt die völlige Reinigung schier in die 6. Wochen/ man muß es lang offen halten / dann bleibt noch ein Fünncklein zuruck/ so fahet es wieder an/ man hat Exempel / daß die jenigen / welche die Barbierer genöthiget haben zur geschwinden Heilung / seyn zu anderer Pest-Zeit stracks fähig geweſt/ und haben mit der Haut bezahlen müssen. Wann es eröffnet / ist ein Maturirsälblein von Terpentin und Eyerdottern schon genug in den Schaden / aussen herum aber ein Diachylon cum gummis mit Gifft-ziehenden Dingen angemacht. Nimm hernach dieses Pflaster: Wachs 1. Pfund / weis Hartz ¼. Pfund / Terpentin 2. Loth / Safft von gestossnen Scheelkraut 8. Loth / Krotenöll und Scorpionöll jedes 4. Loth / Gumm. Ammon. bereitet / 3. Loth Myrrhen/ Holwurtz-Pulver jedes 1. Loth/misch über ein Kohl-Feuer zum Pflaster. Wildes Fleisch ist mit gebrennten Alaun oder Præcipitat zu benehmen / die zähe Materi ist zu zertheilen mit Unguento Apostolico, Nießwurtz-Pulver Ægyptiaco.

Diejenigen so in dergleichen Heilung Wund-Träncke gebrauchen / machen übel ärger/ dann sie treiben kein Gifft/ verderben (nach Meynung Losens) den Appetit zum Essen und Trincken.

Die andern Zufäll seyn Schmertzen / übermässige Hitz / welche offt heissen und kalten Brand verursachet / da seyn Schmertzen-linderende und kühlende Sachen zugebrauchen/jedoch also/ daß sie nicht zuruck treiben und dem Aushauchen des Giffts die Weg verschliessen/dahero ist das Populeon oder andere defensiv aussen auf dem gesunden Kraiß zu legen. Nimm Feigbonen-Meel/ gesihenes Rosen-Hönig / koche es in einem Wein zu einem Sälblein / warm aufgestrichen/ stärcket/ kühlet und treibt nicht zuruck.

Ingleichen ist schädlich auf die brennenden Beulen-Plätz / Froschleich-Pflaster/Haußwurtz/ Bol. oder andere zuschliessende kalte Materien aufzulegen; Nichts destoweniger approbiren theils Medici die so genannte Jungfrau Milch aus Silberglött in destillirten Essig gekocht oder ¼. Stund allweil mit einem Baculo umgerühret/ wann es klar wird / seihet mans in eine Schüssel und rührt ein Veil-Oel darunter / so wird es wie eine Butter / darein Tüchlein zu netzen/ und auf die hitzige Plätz zu legen/ etliche nehmen den liquorem salis Tartari darzu. Nimm Schwefel 8. Loth/ Saliter 4. Loth / Campher 1. Quintl. kochs in der Laugen / applicirs warm mit Tüchlein auf die brennende Geschwulst ꝛc. Nimm Lithargyrii 4. Loth / Alaun 2. L. Saltz Weyrauch / Mastix / jedes ½. Quintl. Wasser und Essig jedes eine halbe Maas / gekocht mit einiger Aufwallung/ von dem Feuer weg geruckt/ Tüchlein darmit gefeuchtet / und gantz warmer als mans leiden kan / applicirt / ist offt probirt worden. Man kan an statt einer Laugen Wasser / so über den ungelöschten Kalch gestanden/ nehmen. Paracelsus nimmt pulverisirten Schwefel / läst solchen in einem Säcklein in Wein kochen 3. Stund / hernach zwischen den Fingern und Händen reiben / die Pölsterlein so man überschlägt / sollen warm aber nicht gar naß seyn. Gleiches thut der Schwefel in Weinstein-Laugen gekocht/ Item Campher und ein wenig Saffran in Brantwein / ein Safft von gebrattenen Zwibeln mit Soffran / Myrrhen und Salmiac-Geist. Item nimm ½. Pfund in Essig gekocht / thue darzu ausgelassenes Schwein-Schmeer biß es schwartz wird / oder misch Silberglött mit Rauten-Essig biß es dick wird / wie Hönig aufgestrichen und wider den Brand aufgelegt / man rathet auch gebratene Feigen/ Apfel / dergleichen Mittel können auch auf rothlauffige Schinbeine und Schäden / die zu Nacht brennen / gelegt werden / (aber doch ist mit nassen und schmierigen Sachen gar sicher zu gehen) zu einem sanfften und ziehenden Umschlag/ nehmen theils Pulver von Einblat / Leinsamen / Waitzen Meel / Feigen / Eyerdottern/ Saffran / Myrrhen / Theriack mit Milch oder Hönig gekocht. Wann es sehr brennet in den offenen Schäden mit grossen Schmertzen / kan man Zäserlein in die Umschläg einweichen und auflegen gegen dem Schmertzen aber Eyerklar Eyerdotter und Rosen-Oel ꝛc.

Wann es nun zum zuheilen gelanget / kan man des Nichts-Pflasters / D. Ruelands/ Schwefelpflaster / Stich- oder Mengpflaster/ daß Album coctum mit behutsamer Zuheilung bedienen / theils bleiben bey ihrem Diachylo, biß aufs Ende / es ist auch dieses nutzlich: Silberglött-Pulver / guten Wein-Essig jedes 1. Theil / Baumöl 2. Theil koch es lang und genug biß es recht ist.

Unter die Zug-Mittel wird auch das Blutlassen / durch Ader/ Schrepffen/ Blut-Egel ꝛc. gezehlt/ man vermeint / es werde samt dem Blut ein Gifft ausgezogen / Ich hab aber schon vorhero mein Sentiment davon gegeben. Jedoch will ich nicht verschweigen / daß etliche die Beulen oder Blattern Anfangs mit der Flütte tieff genug hacken / setzen hernach mit Hülff des Feuers eine grosse Ventosen und Schrepffköpff darauf. Uber voriges hat Petrus Bayrus, wann es ein Schlier oder Beulen werden wollte / 1. Tag mit Zug von Eyerdotter und Saltz / alle Stund frisch aufzulegen befohlen/ hernach ein Pflaster / so eine Crustam ziehet zur Defension ein warme Bahung/ zum Umschlag als eine Erweichung des Butzens zu Absonderung/ nach erlangter Eröffnung procedirte er wie vermeldt / wann aber eine Hoffnung zur Zeitigung und Eiterung / hat er solches dem vorigen vorgezogen / in den Carfunckeln oder Sterbblattern legte er nach dem Becken und Schrepff-Köpffen folgendes Pflaster nur Früh und Abends frisch aufhielte / zwey Tag damit an / es hat eine wunderliche Würckung / das

Todt

Tode und Boßhafftige abzusenden / von dem guten und Lebendigen und giebt eine Höle zu der Reinigung : Nimm frische Rauten ein Handvoll/ 3. Feigen/ Sauertaig 2. Quintlein/ Pfeffer und Saltz jedes 1. Quintlein / zwings mit einem schwehren Mörserstämpffel zu einem Taig.

Petrus Johann Faber / ein Frantzösischer Doctor / will den Leib über und über mit einer Flütte gepeckt haben / damit sich das Gifft von dem Centro auf die Brantzen ziehe / dann geht er auf die Zeichen mit Zug und Eiterungs-Mitteln loß/ doch soll man die Euterung nicht erwarten / sondern mit einem Etz-Pflaster vorraumen/ in der Carbunckel-Cur befihlt er mit subtilen Schrepffen offt abgenomene Laß-Köpf zu ziehen / alsdann der Mittel-Kreiß mit Butyro Antimonii zu tödten/ die Eschera m abzuwaichē/ hernach gebraucht er Magnetem Arsenicalem zum Gifftzug biß man mit arist. rot. oder andern zu heilet. Die ohne Blüten curiren / brauchen ein Blasen-Pflaster nach Eröffnung daß Magnetische Gifft-Pflaster/ dann wird eine schwartze Rinden/ diese wird in Tag und Nacht ledig geweicht / folgends mit Digestiv-Reinigung und Gifft-ziehenden Mitteln zur Heilung gebracht. Die Blut-Beulen eutern am liebsten / und werden mit geringer Wartung und Zeitigung eröffnet / wo aber Sanguis Corruptus mit rothen Glantz und Feuerbrünstig / da muß man eben Euter-kochung milderende und kühlende Sachen/ doch ohne Zuruckschlagung/ beymischen/ hernach mit Eröffnung / Eiterkochung und Reinigung fortfahren biß zum Ende.

Die Kohln oder Pest-Blattern von corrumpirten Fleisch / weilen sie nicht zeitig werden / sondern sich bald bloß oder gar schwartz und Todtenfarb zeigen / erfordern geschwind das Blasen-Pflaster an statt des Zugs über und umb sich her / damit sie sich erhebe / alsdann macht man mit dem Scheer-Messer und Flitten / schnitt durch den Todten-Knittel biß auf das lebendige Blütende / alsdann streuet man Pulver von Nießwurtz ein/ oder legt eine Etzung darauf/ so ein grosser Brand/ müssen auch vorbemeldete Kühl-Mittel gebraucht werden.

Bey den Haidrüssen von wässeriger/ schleimiger/ Irrdischer Art / hat der Pest-Barbier auf die Kräffte des Patienten / auf die Stärcke des Giffts/ und Meynung des Pest-Medici wol acht zu haben / hurtig oder langsam auf ihr Wachsthum zu sehen/ die langsamen müssen mit Bähungen / Pflastern/ Ventosen und Blasen gezogen werden / hernach tieff und raumlich verwundet / und mit Maturiren offt gehalten / wann aber keine sondere Lebens-Gefahr / und das Gifft keine grosse Sorg macht / kan mans langsam zu Euter bringen/ und nicht etwan mit Etzen eine Krebs-frässige Wolffshöle verursachen. Letzlichen ist auch der Stand zu beobachten und ein Unterschied zu halten/ in den vornehmen/ zarten und willigen Personen / anders in den groben Bäurischen / anders in ledigen Personen/ anders in den Schwangern oder die kürtzlich gebohren/ anders mit den Kindern / Knaben ꝛc. Wo alle Umständ / wegen der Zug und Etzmittel/ zu betrachten / absonderlich man muß sich bey dem Weibs-Volck keusch halten / dann aus Schamhafftigkeit wollen sie offt lieber sterben als sich entblösen lassen.

Noch mehrere Anmerckungen.

Die Gifft-Geest als Bubones, Pestilentz-Beulen oder Drüß / Carbunckel/ Bocks-stern / Zinnblattern oder gelbe/ schwartze/ grüne/ blaue Flecken und Striemen/ Vibices, als wann man mit Geiseln geschlagen worden/ (dergleichen ist auf dem Rucken in febribus petechalibus observirt) erscheinen nicht allzeit / sondern man spührt nur einen Frost und Hitz/ welche offt in 24. Stunden oder noch ehender den Garaus machet / ja wol augenblicklich wann das Gifft in summo gradu gantz subtil / geschwind dem Hertzen zuschleichet / dessen Häußlein und Kämmerlein einnimmt / das Lebens-Liecht ausbläset / die Bewegung einstellet ꝛc. Nach dem Tod werden gleichwol etliche blaue schwartze Flecken / auf der Brust und Rucken bey den Schultern gesehen / welches alles ein verbrenntes giftiges Geblüt bedeutet.

Die Beulen haben gemeiniglich ihre gewisse Ort unter den Ohren/ Ichseln/ weichen Reihen/ zu Zeiten auch in den Hals / Drüssen oder anderswo / die Pestilentz-Blattern lassen sich bald dort/ bald da sehen / theils Krancke halten es für ein Aiß/ also hat mir eine inficirte Person geschrieben / sie wollte die Kranckheit nicht achten/ wann er nur das Brennen seines Aises so Tag und Nacht schmertzhafft plaget / auf den Achseln möchte entlediget werden / sie kunte weder im Sitzen oder Liegen Ruh haben / ehe sie aber meinen Antwort-Brief empfienge/ war sie Tods verblichen.

Es ist offt im Anfang ein einiges Blätterlein wie ein Brey-Körnlein / zu Zeiten stehen viel miteinander herfür / machen ein grosses Beissen mit Schmertzen / Brennen / als wie ein Feuer oder Corrosiv / daß das Fleisch um und um schwartz und entzündet wird / fällt mit den grösten Schmertzen heraus / zu Zeiten erscheinen sie unterhalb der Beulen / zu Zeiten jedes allein. Die Beulen haben nicht so grosse Entzündung/ nehmen die Suppuration an / sie haben doch auch diesen Unterschied von den Drüß-Gewächsen / daß sie schier allzeit ein wenig unter der Drüsse auffahren / seyn auch nicht recht rund / sondern länglicht / haben schier allzeit grosse Entzündung und Schmertzen / welches bey den andern Drüß-Geschwulsten nit so starck geschiehet/ wiewol ich auch offt zimliche Schmertzen in den Haidrüssen vermercket / wann sich ein Erysipelas in die Füß setzen wollen / sie verziehen sich aber

aber geschwinder / und lassen sich wohl curiren.

Die vornehmste Zeichen seyn die Carbunckel oder Pestblatern / hernach die Beulen und schleimige Geschwäre / wie auch die wässerige Geschwulste / welche offt jäh auffahren in dem Fuß / in dem Hoden-Beutel / wie einem meiner guten Freunde geschehen.

In der Wienerischen Pest / teste Sorbait, haben etliche die Beulen und Carbunckel über 8. oder 14. Tage herum getragen / gegessen / getruncken / gearbeitet / alsdann ist jäh eine Hitz erfolgt mit starckem Brechen / fielen ins Bett / da sahe man rote und schwartze Petechen / auf welche der Tod folgte. Bey vielen seyn die Beulen wieder verschwunden / und gleichwol nach vielem Schweiß / Urin und Durchbruch wieder gesund worden.

D. Carbonarius hat vermerckt / daß solcher motus criticus mit Hülff geschehe von den Beulen in den Reyhen / aber nicht unter den Achseln und Ohren / dann diese gehen gleich dem Hertzen zu / wie kan aber aus den Schlichten die Materi dem Urin / Stul und Schweiß zugehen / wann es nicht mit der Circulation zuvor zu dem Hertzen kommet / ergò so müssen andere uns unbekandte Wege seyn?

Viele sterben / ehe die Beulen heraus brechen / da fällt die Frag vor: Ob die evacuationes, absonderlich die Ausstossung der Pest-Beulen / Carbunckeln / Petechen motus critici seyn oder symptomatici? Da muß man eine Distinction brauchen / so es geschichet die critico cum euphoria & tolerantia, zu rechter Zeit mit Hülff der Natur / Linderung der Kranckheit / so seyn es motus critici, es geschiehet aber gemeiniglich das Widerspiel / nemlich daß es gezwungene Ausleerungen gewesen seyn von Antrieb der Natur / Kranckheit / Ursach / welche den Meister spielet / dämalen / wann die Carbunckeln und Beulen ohne Petechen erschienen / seyn die Krancke genesen / so sich aber die Flecken beygemischt / war es tödtlich / so aber gar nichts ausgefahren / bedeutet es eine Unterdruckung der Natur / welche von aller Gegenwehr und Würckung abstehet.

Nicht unbillich werden die Beulen / Carbunckeln / Anthraces &c. Cometsterne des microcosmi, oder der kleinen Welt / nemlich des Menschen / genannt. Die Carbunckel seyn erschienen auf dem Rucken / Brust / Armen / Beinen / Schultern / Stirn / sie seyn gewesen wie eine brennende Glut / dahero sie auch Ignis Persicus genannt werden / auf alle Weise ist zu sehen / daß sie nicht zuruck / sondern ausgetrieben werden / wie auch zerbrochen / und langsam geheilet.

Noch mehrer von denen Carbunckeln zu melden / sollen sie also genannt werden von dem schönen feuerleuchtenden Edelgestein bey denen Barbaren Altoin oder Glut / weilen es also rothscheinig / auch das Persische Feuer / weilen es bey dieser Nation gemein ist / Griechisch Anthrax, Teutsch Carbunckel oder wildes Feuer / es ist aber eine Entzündung und böses Geschwär mit einer verbrennten Runde / welches unterschiedliche Theile des Leibs einnimmt / gleich geschwind im Anfang mit Kitzeln / Beissen / starcken Kratzen grosser Molest / darauf folgen die brennende Bläterlein / schier auf diese Weise / als wann man sich mit heissem Wasser brennet / selten kommt eines allein / jedoch in zimlicher Grösse / offt aber viel wie die Hirschkörnlein / mit grosser Hitz / schwartz / blaulicht / nachdem das Geblüt dick / oder mit andern scharffen Wassern vermischt / von welchen derleichen Bläterlein mit vorgehenden Beissen und Jucken entspringen. Zu Zeiten kommt kein Bläterlein / sondern geschwind eine gantze Crusta mit dem Geschwär / wann nemlich ein dickes Geblüt in das Glied gehet / und geschwind ausbrennet / dann werden die umstehende Theile in eine Geschwulst erhebt mit unleidentlichen Schmertzen und Entzündung / viel grösser und schwerer als ein pestilentzischer Beule / kommt aber der Carbunckel mit Bläterlein / so brechen sie auf / und wird ein ulcus crustosum, auch schleicht zugleich ein hitziges Fieber ein / weil die Brust von dannen dem Hertzen mitgetheilt wird / diese Entzündung ist gleich / als wann ein glüendes Eisen oder Flamme das Fleisch zu verbrennen und eine Rinden zu machen pflegte. Die Crusta ist offt aschenfarb / zu Zeiten schwärtzlicht / dem Fleisch so fest anhängig / daß man es hart entscheiden kan; ja es greifft offt mit seinem Feuer so stark herum / daß auch das andere Fleisch neben solchen verbrennten Geschwär entzündet / und gantz schwartz wird / und wie ein Pech scheinet / das entzündete Theil unter der Crusta suppurirt / läst kein Eyter mercken / sondern allein einen Partickel des verderbten Fleisches von dem Brand / wann es weggenommen wird / so ist ein tieffes schändliches Geschwär zu sehen. Es gibt gleichwolen einen grossen Unterschied / dann etliche kommen von einem hitzigen faulen Geblüt / und haben keine Malignität / aber in der Pest ist kein anthrax ohne Gifft / andere aber seyn gantz gifftig / verbrennt / contagios / solches treibt die Natur von einwendig heraus / da hilfft viel dazu unordentliches Leben / Geniessung hitziger Speiß und Tranck / auch alles / was böse Feuchtigkeit zeiget / wie zu den Zeiten des Hungers und der Theurung geschiehet / die einwendige und nächste Ursachen seyn das hitzige Geblüt / schwartz / dick / irrdisch / jedoch aufwallend und fermentirend / welches aus der Blutmassa in einem Theil ausgeschüttet wird / und also Brunst und Brennen verursachet / kan auch wol in einem Theil gesammlet werden / die Bläterlein aber seyn von einer subtilen scharffen brennenden Feuchtigkeit / welche dem Geblüt beygemischt ist. Selten seyn die Carbunckel ohne Gefahr / dann sie haben gemeiniglich eine Malignität / secundùm tamen causam vel leviorem & graviorem, ac aliorum signorum syndromen, sie seyn auch gar offt hart zu curriren / welche grosse Schmertzen machen / und ohne Pest seyn. Man hat Exempel / daß sie nicht allein auswendig / sondern auch einwendig in den Gliedern wachsen / und ist schier kein Theil befreyet / da ist nun die gröste Gefahr / wird das Hertz davon

occupirt / und erscheinet nichts äusserliches / so sterben solche jählings / und essen und trincken / da sie nichts weniger als an Tod gedencken. Kommt es in das Zwerchblat und Lungen / ersticken sie augenblicklich / so in das Hirn / schüttelt sie die Fraiß geschwind zu tod.

Der Helmont, teste Greilichio de bil. san. & ægr. hat etliche an der Pest Verstorbene aufschneiden lassen / und in dem Magen alles zerfressen mit einer Elchera befunden. Die Pest sub Imperatore Justino hat einen solchen Pruritum verursachet / daß sich die Leute mit Nägeln zerrissen / mit Geisseln zerschlagen / daß sich dieses Beissen nur mindern sollte; also sagt auch Thom. Bartholin. in seinen Centuriis observat. daß in denen febribus epidemicis offt grosse Entzündungen und Ausbrennungen seyn gefunden worden / mehrers als man den Lebendigen glauben können. Es gibt viel Giffte / die / so sie genommen werden / ein unleidentliches Beissen auf der Haut verursachen / die acrimonia mineralium ist von grosser Schärffe / aber die pestilentzialische nicht weniger / ja also groß / daß Agricola von einer Pest A. 1552. schreibt / wie ein Weib drey Tag und Nacht auf dem Kopff und Brust Blut geschwitzt / ehe sie gestorben; also hat auch der Englische Schweiß theils mit der Schärffe / theils mit der Malignität gewürcket. Rhasis hat auch in denen Blatern / die sehr gifftig waren / Blut schwitzen sehen / mit dem Englischen Schweiß war auch Blut gemischt. Jordanus Physicus Göttingensis schreibt: Was war das Niesen anders in der Römischen Pest / als eine grosse Schärffe mit einer Malignität. Wunderlich ist / was Zacutus Lusitanus meldet / daß (wie schon angezogen worden) wann man hat in der Pest die Köpfel-Läß vorgenommen / ist das Blut so häuffig gerunnen / daß mans nicht mehr stillen können / ja gar mit keinem Cauterio, und seyn alle darauf gestorben. An. 1642. haben die Blatern starck regiret / fiengen mit einem Fleckenfieber an / da wurden gantze schwartze Mackeln durch den gantzen Leib gesehen / so man Köpfel gesetzt / hörete es nicht auf zu bluten / ja gar nach dem Tod nicht / Ich hab selbst observirt / daß die jenigen / welche mit einem scharff-saltzigen Geblüt begabet / wann sie schrepffen lassen / erschröcklich viel Blut vergossen / ja in der Aderlaß hat es mit harter Mühe können gestillet werden / dergleichen Exempel hab ich gesehen in dem Zähn-Ausbrechen / einer blutete auf die 2. Maas / konte auf keine Weis von dem Zahnartzte gestillet werden / da ich erfordert wurde / verordnete ich revulsiones durch Aderlaß / welche das Bluten alsbald verwehret. Meinem guten Freund wackelte wegen eines Flusses der Zahn / er ergriffe solchen mit denen Fingern / risse ihn heraus / mit harter Mühe wurde das Geblüt gestillet / meldete sich nach wenig Tagen wieder an / er war ein hypochondriacus, der continuirliche fermentationes ad caput gelitten / vielleicht aus einem biliosischen Saltz und Schwefel: Ich hab auch vermercket / daß diese / welche in der Jugend viel aus der Nasen bluten / werden in dem Alter sehr denen Catarrhen unterworffen. Ex acrimonia des Geblüts entstehet offt in der Pest oder Fleckenfiebern ein Nasenbluten / welches nicht leicht abzuwenden / und trägt die Gefahr und den Tod auf dem dem Rucken / eben dieses ist zu fürchten / wann der Urin mit Blut gehet / oder die Aederlein sich selbst aufmachen / nicht weniger in der Aderlaß.

Entspringen die Carbunckeln aus einem überflüssigen hitzigen Geblüt / so erzeigt sich eine Inflammation und Entzündung mit einem hitzigen Fieber / da ist der Puls heffig geschwind / offt schlagend / etwas gedrehet; den Puls recht zu verstehen / erfordert eine grosse Wissenschafft und praxin, absonderlich ob der geschwinde Puls / nach Meinung Galeni, allzeit ein Fieber bedeutet / wann die Puls-Adern angefüllet / gegen der Inflammation oder Geschwulst zielen / schlägt er offt / groß etwas schwingend (vibratus) gegen der rechten oder lincken Seiten ziehend.

Eben diese Inflammation läst sich in dem Urin spüren / dann das serum wird inficirt / trüb / dick / oder so der Urin dinn / ist doch eine Veränderung des Gelben in eine Röte. Grosser Puls bedeutet starcke Krafft / hitzig und geschwind / Entzündung. Trüber Urin zeiget an / daß die Natur entscheidet das serum inflammatum, welches guter Hoffnung / wann die Kranckheit etwas nachlässet / also hält man grossen geschwinden heffigen Puls mit trüben Urin in denen Inflammationibus oder Entzündungen nicht für gefährlich / da greifft man zu denen Erkühlungen (wann keine Malignität dabey /) es ist nicht vonnöthen Speisen / die sehr nähren / zu geben / sondern gute Hennen- und Fleisch-Süpplein darinnen zu kochen / Saurampfer / Endivien / Borragen ꝛc. Rindfleisch / Wildbrät / feiste und öhlichte Sachen seyn Vorbotten / wie auch der Wein und andere hitzige Sachen / theils lassen in remissione einen gewässerten Wein zu / aber es ist nicht sicher / besser ein gekochtes Wasser aus Weinbeerlein / Zwetschken / Süßholtz mit denen floribus cordialibus, der Zorn und Gemüts-passiones seyn zu meiden / der Leib offen zu halten; in denen einwendigen Carbunckeln ist der Schlaf sehr schädlich / sonsten moderat ist er gesund / die Bewegung ist untauglich.

Die Purgation sey ex decoct. tamarind. & passul. cum infus. sen. Rhabarb agaric. spic. cum syr. diaser. abzukühlen seyn die Julep mit syr. de rub. idæ. granat. berber. acetosit. citr. wo keine Malignität / darff man an der Aderlaß nicht zweifflen / man muß wol Achtung haben / ne ruat in partem principem. Im übrigen ist die Cur der gemeinen Carbunckeln schon bekandt / facta revulsione seyn moderatè repellentia cum discutientibus zu mischen / damit wird der Zufluß im Zaum gehalten / die Schmertzen gelindert / was eingeflossen / verzehret / das übrige leicht überwunden / die umliegende Theile verhütet von der Fäulug. Ins gemein braucht man Wegrich / Linsen / Semmelschmollen / Scabiosen miteinander zerstossen. Rosen-Oel / Myrten-Oel jedes 2. Lot / Rosen-Essig 1. Lot / Bol. arm. 1. quint. Misch es. Man legt auch pulpam cydon. gebraten auf / die Ruptur geschichet mit

zerstosse-

zerstossener Schwartzwurtz / oder mit Hollerschwämmlein / Taubenmist mit Leinsaamen und Oel / die Reinigung mit Terpentin in Scabiosen-Wasser gewaschen 4. L. Eyerdottern num. 2. Hönig 3. L. Fleisch zichtet mel. ros. cum Sarcocol. ol. ovor. Ball. Hispanico Empl. Opodel &c. Die Cicatrices seyn dick / werden offt exulcerirt / da da fliest ein Blut heraus / schwartz und gantz verbrennt / offt wirds gar hart verzehrt / und erscheinet das Ort rot / sie können auch auf den Augenbraunen wachsen / ziehen Ohren und Augen in Consens. Dieses von der Cura Carbunculi ins gemein.

Von denen Bubonibus und Pest-Beulen noch mehrer zu handlen / so seyn solche secundùm Galenum 13. c. ad Glauc: Inflammationes der Drüsen in Reyhen / Achseln und Ohren / dann dahin pflegen sich Leber / Hertz und Kopff auszuleeren / wann sie einen Unflat sammlen; doch kan es auch von dem gantzen Leib geschehen / dann die glandulæ seyn laxæ & imbecillis naturæ, offt kommen sie aus kundbaren Ursachen / als aus Arbeiten / Reiten / starcken Gehen / oder so eine gesaltzne krätzige Materi aus dem Geblüt gereiniget wird / da ist zwar selten ein Fieber dabey / als etwan eines Tags / welche aber mit absonderlichen faulen Fieber kommen / oder eine Malignität in sich haben / auch von einer Inflammation der Viscerum fovirt werden / wie in febribus malignis & pestilentialibus geschiehet / hat es ein gefährliches Absehen.

Ist das Hirn inficirt / so geschehen Zeichen auf der Stirn / Ohren / Wangen / an dem Kin / hintern Theil des Kopffs / auf den Schultern. Das Hertz macht den Austrieb in die Achsel / Brust / circa præcordia, die Leber / in die Reyhen / Gemächt / Knie / Waden / Füsse / Rucken / hintern Backen / da entstehen unterschiedliche Beulen / theils seyn weiß / mit Wasser erfüllet / oder sie seyn grünlicht / blau / schwartz / etliche rot / gelb / welche doch offt in einer kleinen Zeit schwartz werden. Die Natur pflegt zwar das Gifft von dem Mittelpunct / oder einwendig heraus ad circumferentiam zu treiben / dessen die Pestzeichen Anzeigen seyn. Die Ursach derselben hat gar eine geschwinde Bewegung / daß die Kräfften gar bald gestürtzt werden / und die Principal-Glieder selbst inficirt / wann keine Alleviation geschiehet ad expulsionem, ist es ein tödtliches Anzeigen / absonderlich wann sie unter denen Achseln und circa præcordia erscheinen / je weiter sie von den principaln Gliedern / je leichter ist zu remediren / seyn auch niemals so schmertzhafft / weniger Gefahr ist / wann sie mehrer seyn / und wacker heraus stehen / auch zu der Maturirung können gebracht werden / die gröste Gefahr hingegen ist / wann sie gar spat herauskommen / klein seyn / und nahend bey dem Hertzen oder Ohren / oder wann sie verschleichen / und sich wieder hineinwärts ziehen / oder gar grosse Zufälle haben / als Aberwitzigkeiten / Fraisen / continuirliche Wachsamkeit / Hertzzittern / Ohnmächten / Aengsten nach dem Schlaff und dergleichen.

Diese Bubones seyn die Geburt der faulen und giftigen Fieber. Der Puls leidet dann absonderlich / schlägt offt / aber klein und schwach / kriecht zu Zeiten wie eine Omeis / zu Zeiten unterläst er / oder schlägt / und hält wieder still / das bedeutet einen Streit der Natur / & materiæ malignæ peccantis. Der Urin verändert sich zimlich / zu Zeiten wird er dünn / und ohne Sediment, zu Zeiten dick und hochrot-gefärbt / mit einem roten trüben Sediment, welches bedeutet eine grosse Perturbation und Fäulung der humorum, und der natürlichen Facultät Unvermöglichkeit. Ehe die Beulen schwartz werden / nimm weisse Lilienwurtz / frisch ausgegraben / zerstossen / und mit Schafmilch aufgelegt. Dieses benimmt den Brand und Schwärtze der Beulen / mach herum ein Defensiv aus Terra Sigillat. Baldrianwurtzel / Wacholderbeeren / Nußkernen / Salvey und Rauten in Essig / Man soll nicht kühlen / sondern zur Ausleerung bereit seyn cum decocto malv. althææ, gebratnen Zwibeln / Knoblauch / Feigen / Saurteig / Senffsaamen / oder nimm eine ausgedörrte Krot / macerirs 6. Stunden in Essig / und lege sie auf / es extrahirt das Gifft / welches auch das Kühkoth verrichtet / so es an der Sonne ausgedruckt pulverisiret mit einem Wasser zu einem Brey gemacht und übergeschlagen wird. Theophrastus macht Gleichnüsse mit denen 4. Elementen / und dero Qualitäten / läst doch gleichwolen das Gestirn und Gifft aus denen drey Reichen etwas gelten ꝛc.

So es mit denen auflegenden Mitteln nicht recht behafften will / so ist die Maturation nicht zu erwarten / sondern mit Köpfeln zu schrepffen / der Bubo mit einem Cauterio aufzumachen / welches den Schmertzen lindern wird / steck hernach einen Witzel hinein aus einem Eyerdotter / Eyerklar und Rosen-Oel / laß den Krancken einen Tag rasten / und procedir per mundificantia, aus Saiffen / Hönig / Ægyptiac, oder Terpentin und Hönig jedes gleich / heile hernach / wie vermeldet.

Deß Guten geschiehet nicht leicht zu viel / gib derowegen noch mehrere Instruction. Die Pest-Beulen / Carbunckeln / Pestflecken / exanthemata und Bläterlein / welche ein Author Todten-Brüche nennet. Bey denen Beulen werden discutientia maturantia & suppurantia gebraucht / wann sie sich leicht mit Schwitzmitteln verzehren lassen / ist es ein gutes Anzeigen; aber etliche vermeinen / man soll nur äusserliche Mittel gebrauchen / im übrigen die Natur würcken lassen / aber es ist nicht zu trauen.

Der sicherste Weg ist / wann die Natur selbst heraus treibt / und man solches befördere nach Möglichkeit / daß es vollkommen heraus gehe / dieses verrichten die austreibende Schwitzmittel / auswendig aber die Würckungen / absonderlich wann die Haut / unter welcher die Beulen liegen / etwas dick ist: Von dem Decocto aus weiß Lilien und Eibischwurtzeln / Scabiosen / Johanneskraut / Meliloten / Wermut / Lein- und fœnugræc-Saamen ist schon gemeldet worden / darein seyn Schwammen zu tuncken / und die Bähungen

vorzunehmen. Daß andere geschwind Vesicatoria appliciren / will Sylvius nicht einrathen / massen sie die Schmertzen sehr vermehren; wann aber sonst nichts helffen will / die Beulen sich auch gar nicht hervorgeben wollen / so erforderts die Noth / absonderlich wann der Patient bey Kräfften / so muß er nur mit Gedult den Schmertzen über sich nehmen / und die Vesicatoria appliciren lassen. Wie hernach zu procediren / ist schon gesagt worden.

Theils appliciren auf die Bubones Ventosen / ist aber offt schädlich befunden worden. Gehen die Beulen vor sich selbst hervor und genugsam / seyn die attrahentia nicht vonnöthen / sondern wird nur die Zeitigung und Eytermachung erfordert. Zu mercken ist / daß Diemerbroek unter den Ohren keine starcke attrahentia appliciren wollen / sondern nur an den Armen und untern Leib / dann unter den Ohren wird die Materi offt so starck gezogen in wenig Stunden / daß die Beulen also gewachsen / und sich ausgebreitet / daß dem Krancken der Hals zu eng worden / und viele daran gestorben. Seyn sie zeitig / eröffne sie mit der Lantzet / hilff die Reinigung mit Digestiv-Sälblein ausfrischen / Eyerdoter / Veyl-Oel / Rosenhönig / Terpentin jedes 2. q. Theriak 1. q. Zur Heilung gebrauch das Pflaster Diapompholygos.

Was weniges noch von denen Carbunckeln / welche einem strahlenden Cometstern verglichen werden / zu erörtern / indem sie erbärmliche Schmertzen und Brennen verursachen / da ist wol aller möglichster Fleiß sowol mit äusserlichen als innerlichen Mitteln anzuwenden. Neben dem erweichenden Brey aus Walwurtz / Knoblauch / Eybisch / Leinsaamen / Staubmehl / Hönig / Egyptiak / Pech / Eyerdotter / Saffran / Theriak ꝛc. lobt der Helmont sehr die ausgedörrten Krôten / welche im Wasser zu zerweichen und aufzulegen / sie sollen die Schmertzen wunderlich stillen / und helffen / wann das Ort schon nicht aufgeschwillet. Dieses Mittel approbirt auch Rometius, und weicht sie in Essig / wann sie angeschwollen / legt er andere auf. Ein Pestartzt verliese sich gantz auf dieses Mittel / trug derowegen continuirlich in einem Tüchlein eingewicklet eine gedörrte Krot unter denen Achseln / aber er starb gleichwolen an der Pest. Andere vermischen solche Krôten pulverisirt mit einem Saurteig / dann er ziehet hefftig / dieses thut auch eine ausgeholte Zwibel mit Theriak angefüllet im Aschen gebraten / zerstossen übergelegt / macht offen / und ziehet starck. Wann die Pest-eichen aber gar nicht heraus wollen / ist es gefährlich / da muß man mit Gifft-treibenden Mitteln fleissigen Nachdruck geben / damit das Gifft nicht wieder in das Hertz gehe.

In allem ist Discretion zu gebrauchen / dann will man das Gifft mit Gewalt heraus reissen / können grosse und tödtliche Zufälle folgen / als unerträgliche Schmertzen / Fraiß / Unsinnigkeit / Brand / es gibts die Erfahrung / daß gelinde Mittel besser und sicherer würcken / als die Zwibelbrey / darüber legt man noch einen Brey / aus Habergriß in Milch gekocht. Die Pest-Bader ziehen mit grossen Nutzen die Beulen nach der Haut mit Theriack / Kinruß / Saltz / Saffran / Eyerdottern ꝛc. übergeschlagen / und alle 2. Stunden renovirt; item ist gut / geschälte Zwibeln mit schwartzer Saiffen / wenig Saffran und Saltz aufzulegen.

Wann die Pest-Beulen sich selbst eröffnen / oder geöffnet müssen werden / so ist mit Weich- und Eyter-Sälblein fortzufahren / biß alles rein / hernach ist die Zuheilung nutzlich.

Weil die Carbunckeln / gleich einem Brand / starck um sich fressen / so hält der Diemerbroek das Butyrum Antimonii ringsweis herum angestrichen / für ein güldenes Mittel / mit welchem er zu Utrecht A. 1655. viel prästirt. Andere pflegen um den Carbunckel um und um mit einem glüenden Messerlein zu schrepfen / welches approbirt worden von denen Medicis Romanis, und in dem Wienerischen Consilio, wie auch in Steyrmarck. Wann der Carbunckel von frischen Fleisch separirt und weggefallen / ist das ulcus mit Schwefelbalsam / unguento tetrapharmaco und Basiliconis vermischt / zu tractiren / welches die wolerfahrne Chirurgi wissen / weil man aber offt junge Pest-Bader muß gebrauchen / wegen Abgang der Alten / so sollen sie von denen Stadt-Physicis instruirt werden / mit was für einem Methodo die Pest-Zeichen zu tractiren? wie starck acht zu haben? ob und wo die Pest-Beulen wollen herfür dringen / alldort müssen die Erweichungen / Linderung / Zeitigung / Eröffnung und Heilungen (wie schon gesagt worden) geschehen / der Regress zu dem Hertzen ist auf alle Wege zu verhüten.

Weil das Emplastrum magneticum so grossen Beruff hat / vermeint der Author / daß die rechte Beschreibung wenig bekannt / gibt also diese: Nimm Jungfrau-Wax / Venetianischen Terpentins / Weyrauchs jedes $4\frac{1}{2}$ Lot. Laß auf einem Kohlfeuer zergehen / nimm es hinweg / und rühre es so lang / biß es die Gestalt eines Sälbleins erhalte / thue hinzu gum. ammoniac. sagapen. galb. in Meerzwibel-Essig solvirt / und wieder zu gebräuchlicher Consistentz gemacht / jed. 6. L. wieder mit gelindem Feuer vereiniget / und vermischt. Letzlichen thue hinzu den arsenicalischen Magnet / gantz subtil pulverisirt 6. L. Vitriolischer gewaschener Erde 2. L. Agstein-Oel 4. L. Nimms hernach vom Feuer / rühre es mit einer höltzernen Spatel so lang / biß es zu Rollen gemacht / und in Oel-Papier kan aufbehalten werden.

Magnes arsenicalis wird von dem Hartmanno also beschrieben: ℞ Berg-Antimonii, gelben Schwefels / weissen Arsenik jed. 2. q. pulverisirt. Thue es in einer Phiolen in den Sand / biß er ein wenig darüber gehet / gib hernach Feuer / daß es zusammen fliesse / welches man erfahren kan / so es einen eisernen Stiel anhängt / und wie ein Terpentin aussiehet / rötlichter Farb / nach Erkaltung des Glases ist es auszudrucken / sihet einem Pech gleich. Man will auch davon cauteria potentialia machen / welche ohne Schmertzen und Entzündung operiren sollen. Ist auch an statt eines Amulets zu gebrauchen.

Die

Die Terra Vitrioli wird also bereitet/der Vitriol muß mit Salmiac bestens sublimirt werden/ damit Sal Sulphur und Mercurius davon komme/ das übrige wird mit Wasser gesüsset. Nach Zusamziehung des Pest-Beulens durch das Magnetische Pflaster ist ein ruptorium oder Cauterium Potentiale auffzulegen oder mit einem Eisen zu eröffnen / damit das Gifft nicht zu rück gehen kan / welche geschehen thäte so es keine Lufft bekäme/dañ ist es von Gestanck und Unflat zu reinigen/mit solchem Wasser/darinnen der lapis medicamentosus Crolii resolvirt, dieser wird also gemacht: Nimm grünen Vitriol 1. ℔/ weissen Vitriol ½ ℔/ Allaun 1½. ℔/ Anatrum und gemeines Saltz jedes 6. Lot / thue alles in einen neuen verglassurten Hafen/ gieß einen Rosen-Essig dazu/ rühre es auff einem Kohl-Feuer offt um / bis es dick wird/ thue dazu Venedisch Bleyweiß ½. ℔ / Bol. Arm. 8. L. misch bey mittelmässigen Feuer bis es die Härte eines Steins bekomt / nimms mit Erbrechung des Hafens heraus/bewahr es zum Gebrauch: man kan auch letzlich was Weyrauch und Myrrhen dazu thun / reiniget die Geschwehr / benimmt die Flüß/ein herrlicher Balsam zur Reinigung ist dieser / das Sälblein von Terpentin Schröderi, 6. Lot/ Rosen-Honig 4. Lot/ Myrrhen-Oel / Balsami Sulph. Rulandi, Mercurii præcipit. jedes 2. Lot / mit Johannes Oel zu einem Sälblein gemacht / hernach ist ein zusammziehendes Mittel zugebrauchen aus Aloes / Myrrhen / Mastix / Weyrauch/Mumia jedes 2. Lot/mit Ol. lumbricorum zertrieben / adde Ol. mastichin. sacchari saturni jedes 1. Lot/ leg etwas in die Wunden/ bedeck es mit einem Heil-Pflaster / das Oleum Ovorum und Spanischer Wund-Balsam ist auch gut / mit Aufflegung Emplastri Stryptici Theophrasti.

Die Flecken anlangend / werden sie schwerlich durch andere Mittel als durch das Schwitzen curiret / dieser Weg ist der beste und sicherste in der Pest / etliche meinen zwar man könte es mit gewissen fomentis zurück halten und moderiren / daß sie nicht als wie eine gangræna um sich greiffen können/und seyn die blauen und weisen Flecken sehr schädlich / absonderlich wann sie repelliren und zurück halten.

Dergleichen Gattung erscheinen offt diebus Criticis als den 4. 7. 9. da pflegen gemeiniglich exanthemata, tubera, Striemen/Flecke/Pfefferkörnlein/blutige Tropffen/lebenlose Säfft hin und wieder an dem Leib/sonderlich am Rucken/Armen Schenckeln sich sehen lassen aus einen gestandenen Blut u. geronnenen Wesen nimirum ex portione sanguinis malignæ coagulationis, welche das Geblüt in seinem Umkreiß verhindern. Dieses fast abgestorbene und vergiffte Blut steckt und subsistirt in unterschiedlichen Orten / daraus entspringen allerhand Pest-Beulen/Drüsen / Feuer-Blattern unter den Ohren/ Achseln/ Beinen / allwo die glandulæ als schwämmige Corpora die bösen Feuchtigkeiten an sich ziehen. Bleiben sie aber stecken und nehmen den rechten Ausgang nicht / oder thuen nach der Austreibung wieder zurück schleichen / so soll man alsbald hin und her von einem Ort in das andere Köpff ziehen und auffsetzen/unter den Ohren / Armen / Rucken / Schenckeln ꝛc. offt abreissen/ und also das Gifft auf alle Weiß heraus locken. Gleiches muß geschehen/wann die Beulen tief in der Haut stecken / jedoch wollen solches (wie schon angezogen) etliche wegen der grossen Schmertzen nicht einrathen / nichts destoweniger setzt mã zu mehrerer erhebung Ventosen oder grosse Schrepffköpff auff / und thut hernach schrepffen / damit die pori eröffnet und das Gifft herausgezognen werde/ ingleichen soll man die Köpff ein wenig unter den Geschwulsten der Beulen auffsetzen. Man hat auch Exempel deß die Beulen am Halß und Brüsten erschienen / wann sie nicht heraus wollen/ nimmt man schweinen Schmaltz 3. L. zerstossenen Wermuth 4. Lot/ übergelegt/so werden sie heraus gezogen/ kommen sie gar nicht herauß / ist es gefährlich und tödlich / man greifft auch zu trockenen Badköpffen / so sie heraus/ist das Eyter zu zeitigen/minderer braucht das Diachylon und decoctum emolliens, die Rinden von Weitzenbrod mit Papeln gesotten / Saffran und Althæa Salben vermischt/ Feigen-Pflaster mit Zwiebeln / Diachylon cum gummis und Meliloten Pflaster / dazu mischt man Scorpion-Oel / Weiß Lilgen-Oel / andere zerstossen Knoblauch/Zwiebel/Köhl mit Honig / oder streichen rocken Mehl mit Honig und Theriack auff / zerschnittene Tauben auffgelegt/ziehen auch starck aus/so sie grün werden / seyn sie weg zulegen/aus den Beulen fliest ein grünes Wasser/der Theriack wird davon roth gefärbt; die Gemeinen nehmen Weinräutel mit Essig / oder legen Theriack mit Wacholder-Oel auff/thun warme Aschen darauf streuen. Mizaldus braucht das Bilsen-Kraut / D. Bantscher neugebackenes Brod und Semmelschmollen/oder einen Löffel voll Saltz mit Eyer-Dotter oder Sauerteig mit zerstossenen Glaß / Bauren-Leut nehmen Wagenschmier / altes Schmer/ Schuster-Bech/Gersten Mehl/ein wenig Saltz/Eyer-Dottern und Honig/item Sauerteig / Saltz/ Theriack / Holler und Attichsaltzen / ausgeholte Zwiebeln mit Theriack oder mit Holler und Attich-Saltzen angefüllt/in Aschen gebraten/ zerstossen wie ein Pflaster übergelegt / Oel in welchem eine Ader oder Schlang erstickt / man kan auch Egel setzen / Sauerteig mit Saltz und Feigen/Scorpion-Oel und Eyer-Dotter/item/Tauben-Koth in Essig gekocht aufflegen item ein Calaplasma von Honig/Mehl/ Brodbrosen / Chamillen/Papeln weiseLilien/Theriack. Damit das Gifft nicht zurück schlage/nimmt man die Zuflucht zu dem berühmten Magnet-Pflaster / man muß nicht warten bis es gantz überzeitiget / sondern eher eröffnen / verrichtet solches die Natur nicht/ geschehe es durch Kunst mit Flietlein oder Corrosiv/ hernach procedirt man wie vermeldet worden. Die Pest-Blattern u. Carfunckeln seyn gefährlicher als die Beul/brauchen eine grössere Obsicht man muß es bald zum Auffbrechen disponiren / und langsamer heilen/ da ist gut Popoleum und Rosen-Salben mit Eyerdotter übergelegt und offt erneuert.

Die Anthraces setzen offt nur eines Hanffkörnleins groß an / machen gleichwohl einen

entzündeten Kreiß um sich / offt schier eines Tisch-Tellers groß/welches alles hernach heraus fället / und ein abscheuliches grosses Loch verursachet / so man nicht dabey Defensiv brauchet und vorbauet/ da ist nutzlich das Ungu. alb. camphor. Ungu. de liquiriz. de lytharg. Jovis. Andere bestreichen den entzündeten Kreiß mit Eisenkraut oder Bilsenkraut-Safft miteinander vermischt/nimm Ruß aus der Rauch-Pfan / Sauerteig / Terpentin / Butter/ Venedische Seiffen / Eyerdotter / Theriack zu einen Cataplasma ꝛc. von welchen schon vorhero. Wann diese Geschwehr offen/muß man gantz sittsam damit umgehen/ das Eyter-Sälblein gebrauchen/den gantzen Schaden mit gelben Tractif aus Oel/Wachs und Terpentin gemacht / bedecken. Zu mercken / daß das Giff- nicht zurück kehre/von Zufluß und schwehren Zufällen præservirt, die materia cruda bald zur Maturirung gebracht/ und zur Heilung disponiret werde/ doch alles mit grosser Vorsichtigkeit. Zu mercken ist/daß einer einen Weidbruch für einen Pest-Beuln angesehen/ solchen eröffnet und das Eingeweyd vulnerirt, man weiß ja daß die Pest-Beuln mit Röthe/ Entzündung und Schmertzen können auch im Angreiffen gegensätzig seyn/ da muß man wie vorhero angedeutet / mit schmertzleidenden/ erweichenden / herausziehenden / maturirenden / eröffnenden / gifftwiderstehenden / säuberenden und heilenden Mitteln procediren. In der Pest lassen sich gemeiniglich im Anfang als Vorbothen Flecke sehen/ da ist mit Schweiß und gifft treibenden Mitteln alsbald zubegegnen / dieses ist der sicherste Weg / wiewohl Sylvius Theriack / Myrrhen / Campher in Wein und Essig zerlässet / Tüchlein einnetzet/ warm aufschläget/aber wann sie erkalten können sie leicht zurück treiben. Die Beulen kommen nicht alle zu ihrer Zeitigung/ und wann solche auff keine Weiß kan zu wegen gebracht werden / machen etliche gleichwohlen eine Eröffnung / dann das Principalste ist das Gift auszuziehen/damit es nicht zurück kehre u. sich des Hertzens bemächtige. Wofern nun eine wenige Zeitigung gespüret wird ist nicht lang zu warten/ sondern ohne Verzug mit dem Laß-Eisen zueröffnen. So die Beuln gar hart und wiederspenstig bleiben / auch die Schmertzen sehr überhand nehmen/legen etliche das Barbette Pflaster auff/aus ungelöschten Kalch u. schwartzer Seiffen/so etwas tieff und ohne Schmertzen die Haut eröffnet/wann solches geschehen / ist nutzlich das Digestivum von Rosen-Honig / Terpentin und Gerstenmehl oder von Balsamo Sulphuris mit dem Unguento Basilic. und Theriack/ so zur Reinigung uud Heilung dienet : letzlich braucht man das Emplastrum Diapomphol. Die Beuln in die Höhe zu ziehen ist über alles das Emplastrum de fulig. Es ziehet aus dem Grund ohne Schmertzen das Gifft/erweichet zugleich die dicke und zähe Materi. Gleiches verrichtet das Magnetische Pflaster Salæ , es muß aber das Arsenicum, auripigment und Schweffel wol zusammen geschmeltzt werden / daß es gläntzend und durchsichtig aussehe. Etliche thun vor Auffiegung des Pflasters ein Liniment aus Butter und Feigen anstreichen/legen auch herum Theriack mit Scorpion-Oel/ Sauerteig mit gebratenen Zwiebeln / Theriack und Scorpion-Oel/ Hüner und Geiß-mist/ Feigen ꝛc. Dieses überlegen muß offt erneuret werden/damit das Gifft heraus zu locken / und die Zeitigung zu befördern. Die eröffnete Beulen seyn lang offen zu halten / darein ein stücklein Enzian-Wurtzel zu legen/hernach aber mit dem Opodeldoch zuheilen/wann schon durch die Schweißlöchlein sich viel resolvirt, so bleibt doch das Dicke zuruck/gebrauche dann Empl. diachylon. c. gum. cerat. de Ammoniac. c. Empl. de melilot.

Ferners ist zu mercken daß schwachen Leuten Kindern/Weibern so schwanger und ihre Zeit haben / die blasenziehende Pflaster nicht zugebrauchen/jedoch kan man mit Corrosiv u. Lanzeten die Haut eröffnen/wiewohlen es auch schmertzhafft / so ist es doch sicherer zu leiden/als das Gifft in dem Leib zu behalten/welches bald den garaus machen kan/den Schmertzen kan man schon mildern mit einem Cataplasma von Milch/ Chamillen und Semmelschmollen. Wer sich vor dem Schmertzen sehr entsetzet/der bediene sich der jungen Hennen/Tauben/Gäns/Wachteln/mit ausgerupften Federn bey dem Hindern / reibe solche wol mit Saltz und halts auff den Beulen / wann sie von dem ausgezognen Gifft sterben / seyn andere zu nehmen. Da hält man auch viel von den Kroten/wiewohlen sie bey unserer Pest nicht viel prästirt haben/so auch angemercket D. Georg. Christ. Petr. in libelio Pest. tela prævil. c. ultimo. Die Carfunckel wann sie einwendig / nicht weit vom Hertzen/Magen/Blasen/sich spüren lassen/geht es ohne Tods-Gefahr nicht ab / wann sie aber auswendig/ muß man alsbald mit schon offt gemeldeter Cur verfahren. Etliche wollen die Blasenziehende Mittel auch bey den Schwangern und Kindern gebrauchen/aber nit auf die Beulen/sondern wann solche unter dem Arm / einwendig bey der Hand/so sie in der Schoß auf dem Fuß aufflegen. Gewiß ist es daß in der Ungarischen Kranckheit das Blasenziehen guten Effect gibt/so ich zum öfftern in praxi erfahren/absonderlich wann man die Zengerpflaster auff dem Nacken legt/ hab es auch auff den Schultern/Armen/ zwischen den Füssen mit guter Wirckung appliciren lassen. In Curatione der Pest-Beulen aber soll man nach Eröffnung zu schleuniger Maturation und Suppuration kommen / man lobt diesen Umschlag gar sehr : Nimm grüner welscher Nuß-Schalen 1. ℔/ oder soviel Nußbaum-Blätter / Chamillen Blumen / weise Lilien Wurtz / Lein-Saamen / weises Mehl jedes ½. ℔/ Bilsen-Saamen 2. q. Theriack 3. q. einen Eyerdotter/Feigen zerschnitten 6. Hirsch-Inschlicht 2. L. alles zusammen in Kuh und Geiß-Milch gekocht / 2. oder 3. Stund wol warm übergeschlagen/dieses soll den Schmertzen benehmen/ die Hartigkeit zertreiben/die Pestilentz-Beulen zeigen ꝛc. den Kindern aber legt man einen Schwam in der Brü gedunckt und warm eingewickelt über.

Viel wollen der ausgedörten Kroten Wirckung disputirlich machen / ob sie per Sympathiam oder Antipathiam wircken / ob die Anziehung geschehe durch porosität / siccität oder einer proprietät / item / man solle billicher einen Frosch erwehlen.

wehlen. Was braucht es aber viel scrupuliren / man consultire die Experientz / offt hilfft es / offt nicht / nach Art der Gifft / es gibts auch die Vernunfft / daß eine Krot magis appropriatum sey ein Gifft anzuziehen / als das Menschen Fleisch / man kan den Magnetismum nicht laugnen / eben dieses thun auch andere gifftige Sachen / als ausgedörte Spinnen / Spießglaß / und andere calcinirte ausgedörrte Ding / ja das ausgedruckte saure Kraut / zieht das gesaltzene Wasser von den Wasserfüchtigen an sich / also das Birckene Laub / Holler-Rinden / gleicherweiß wircken die Anhängmittel / die medicamenta appropriata welche die fermenta morbosa vertilgen. Dieses soll alles geschehen per Magnetismum, und wäre sehr nutzlich wann man aller Dinge Magnetische Kräfften wissen könte / wiewohl in diesen puncto noch nicht viel gewisses kan statuirt werden. Wer begierig mehrer von den Kroten zu wissen / der lese Christ. Francisci Paulin. Bufonem Curios. absonderlich c. 4. wo er also redet: Eine ausgedörte Krot an den Halß gehengt zieht wegen der Glieder Positur und Disposition der pororum als ein Beutel oder Bauch alles nechstgelegene Gifft an sich / ja so gar / daß es nach dem Angeschwellen kan wieder lebendig werden / Helmont rathet / daß man es soll auff das Hertzgrüblein hängen / Paracelsus meint / es helffe in der Pest in den Schlichten getragen / und nur den Weibern / aber Helmont probirt das Wiederspiel. Buttlerus hat auch sein Arcanum von den Krôten bereitet und viel tausend an der Pest curiret zu London. Helmont hängt es mit Füssen bey dem Feuer auff / setzt ein Schüsselein von Wachs darunter / da sollen innerhalb 3. Tagen viel Erden und grüne Fliegen gespien werden / meldet beynebens daß er ihm getraue viertzig tausend Impestirte damit zu curiren und zu præserviren &c. Hernach werden die ausgedörten Krôten zu Pulver gemacht und mit Tragacanth zu Zeltlein formirt / auff der Brust getragen und auf das inficirte Ort gebunden / je öffter und länger sie gebraucht werden / je kräfftiger sie seyn. Der Bufo hat einen angebohrnen Haß wieder den Menschen / derowegen er auch etliche Kräuter / die der Mensch genisset / vergifftet ꝛc. da discuriret man viel von den Idæis Vid. l. c.

Helmont ist in dieser Materi sehr curios, aber es will nicht mit der Experientz correspondiren / dann indem etliche Apotecker in der Wienerischen Pest solches Xenexton præpariren wollen / haben sie aus 50. oder 70. kaum 2. Kroten gefunden / welche Vermiculos ausgespien.

Kircherus meldet daß eine grosse Gleichheit sey unter den Kroten und der Pest / sie generiren sich aus einem irrdischen faulen Schleim / und wird nicht unbillich ein Magnetischer Beutel des Contagions-Giffts genannt / sie haben ein wildes erschreckliches Aussehen / von Natur des Saturni, angeblasen / das Gestanck und Ausathnen ist gifftig / den Kräutern und Thieren schädlich / hat eine grosse Gemeinschafft mit der Pest / wird es auffgehängt und geschlagen verreckt die Krot vor Rasenheit. Dem Menschen ist sie feind / kan solchen mit Augen und Aushauchen vergifften / ja auch von weiten einen gantz gifftigen Harn von sich spritzen und also inficiren / ist also ein Antidotum der Pest / in welchen die Natur dero Signaturas, Characteres & Proprietates exprimirt.

Man erfähret auch daß wann eine Pest grassirt / daß viel Kroten und gifftige Frösch herfür kommen / da wircket das Gestirn in einem faulen Schleim und macht solche Gifft-Beutel / sie gibt auch ein Gleichnüß / daß in der Pest allerley Mackeln und Blätterlein erscheinen / gleich wie in den Kroten. Die Pest zeuget Würm also auch die Kroten / ein Inficirter macht dem / der ihm begegnet / grossen Schrecken / also auch die Krot / sie hat einen natürlichen Haß gegen die Menschen und begehret mit dem Gifft zu schaden / von der Pest wird der Mensch inficirt in fermento mumiali wann nun die Krot applicirt wird / zieht sie ex proprietate das Gifft / und destruirt idæam in Archæo latentem. Gleich wie der Magnet das Eisen zieht also die Krot das Gifft / sie ist des Menschen Feind aber des Giffts Freund / aus solcher werden unterschiedliche amuleta gemacht / von welchen hernach Cap. de Amul. zusehen.

Es wollen etliche auch einwendige Medicamenta aus den Kroten præparirē / das Gifft / die Wassersucht u. Quartan zuvertreiben / auch den Krebs / aber ich will hierin keinen Apotecker abgeben.

Wann in Verwirrung des Haupts / wegen stetiges hin und her waltzen die Umschläg nicht können gelitten werden / pflegen theils ein Pflaster von Galbano Gumm. Amoniac und Ol. hyosciam. überzulegen / wann es weich ist eröffnen sie solches und heilen es nach der Kunst.

Es gibt auch welche ½. ℔ / grüne Nußschalen ½. ℔ Vitriol in Wasser sieden / Schwammen darein tuncken und überlegen / solle die Feuer-Blasen alsbald zu einer Rusen bringen / welche ringsweiß herum kleben / mit einem Sälblein von Zucker / Saffran / Eyerklar anzustreichen / damit es nicht weiter fresse und das Böse von dem Guten geschieden werde / dann ist mit dem Ægyptiaco und Nußpflaster zuverfahren.

Patinus in Dissertat. de Pest. lässet / alsbald der Bubo erscheinet / mit vorgehender warmen Wasser Bähunng einen Laß-Kopff mit grosser Flamm auffsetzen / das Gifft / neben eingegebenen Mitteln heraus zuziehen / zurücktreibende Mittel seyn auff alle Weiß zu fliehen / dann hitzige Geschwulsten von auswärts einwerts / ist böß / das Wiederspiel gut teste Hipp. 25, 5: 6.

So sich bey den fressenden Geschwehren ein Brand setzen wolte / benimm die gifftigen Feuchtigkeiten mit Ausdruckung / das gefaulte Fleisch aber etze weg mit dem Unguento Ægyptiaco &c. Es folgen aus den Beulen und Carbunckeln offt üble Geschwär / welche man wegen der Malignität Cacoethica und Phagadenica nennet / man muß grossen Fleiß anwenden / daß sie nicht in eine Fistel degeneriren.

Vorbenannter Author bekam eine Carbunckel auff der Hand / es wolte nichts helffen / liesse

lieſſe alſo wieder den Willen der Herren Medicorum tieff hineinſtechen / da gieng ein wildes gefaultes Eyter heraus / folgte alsbald die Geſundheit / weilen benebens auch die Hand geſtärckt worden.

Weilen nun das Peſt-Gifft durch Beulen / Blattern und Mackeln ausgetrieben wird / iſt der Natur auff alle Weiß die Hand zu biethen und der Schweiß zu procuriren / es geſellt ſich aber gar offt ein Erbrechen / Bluten / Blut auswerffen von der Bruſt / Fluß der Roſen und und Gulden-Ader / Durchbruch / Harnfluß bey / dann iſt wol zubeobachten / wo die Natur aus wil / in Criticis muß man helffen / in Symptomaticis ſich entgegen ſetzen / folgt in morbis acutis ein Schweiß die Critico durch den gantzen Leib und warm / iſt es ſehr nutzlich / aber in der Peſt muß man auff dieſes nicht warten / ſondern den Schweiß auffs eheſte befördern. Wann die Natur einen Unflat gegen den Magen leidet und die humores craſſi, lenti, viſcidi ſeyn / welche auch durch ſtarcke Mittel nicht können expurgirt werden / ſo iſt der Natur beyzuſtehen mit laulichten Waſſer ½. ℔ / gemeines Oel acht Lot / Rettich-Safft 2. Lot / oder ſteck eine Feder oder Roßmarin-Stäudlein in Oel gedunckt in den Halß / oder die Finger ꝛc. man muß ſich aber vor ſtarcken Brechen hüten / dann die fibræ des Magens werden ſehr erweitert / und können ſich hernach nicht leicht zuſammenziehen / alſo ſeyn auch die Lungen in der Gefahr daß nicht etwan eine Ader zerſprengt werde und ein Blutſpeyen folge.

Die Empirici geben offt Spaniſche Mucken ein / den Urin zu befördern / aber es wird die Blaſe exulcerirt; wiewohl Proſper Alpinus ſchreibt / daß die Egyptier ſolche in der Peſt gebrauchen.

Von der Aderlaß iſt genugſam gehandelt worden / die Köpffel-Läß aber loben viel / propter triplicem indicationem, erſtlich / weil von einwerts heraus gezogen wird / zweitens / weil eine Revulſion geſchiehet / drittens / wann die Petechen anfangen zuerſcheinen / können ſie mit den Köpffen gezogen werden / man ſetzts auch auff die Lenden / Backen groſſen Fuß / pro revulſione â capite, wann ſich die Gall überſich ziehen / eine Aberwitzigkeit oder Schlaffſucht erfolgen wil / da iſt es ein herrliches Mittel / trockene Köpff zu ſetzen und zuziehen / durch dieſes Mittel kan auch eine Derivation von dem Hertzen geſchehen / dann das Gifft will meiſtens da ſeinen Sitz nehmen / es muß gleich gegen über auff den Rückrad geſchehen / und bey den Wurtzeln der Rippen / jedoch ſolle es in den gifftigen Fiebern nur in Vigore Univerſali, nicht in principio & augmento geſchehen.

Der Galenus gibt der Egel-Läß ein groſſes Lob auff der gulden Ader / ſie ziehen von dem Hertzen und Kopff abwärts / curiren das Seitenſtechen / Bruſt-Entzündung und Hitzen / Melancholey / Nieren-Schmertzen / benehmen nur das Böſe / ſchwächen die Kräfften nicht / leiten das Böſe von einwärts auswärts.

Ob die Zenger die Malignität vermehren ſollen / wiederſpricht Patinus, ſie ziehens vielmehr weg / etliche wollen es nicht zulaſſen / wann keine ſigna coctionis vorhanden / oder die Kräfften gar ſchwach / aber ich hab gar offt gute Wirckung geſehen / abſonderlich wann malignitas & materia peccans dem Kopff zugehen wil / da iſt billig zurück und abwärts zuziehen. Von dergleichen Mitteln / wie auch von ſtreichen / reiben / anſalben / iſt ſchon vorher viel angedeutet worden. Ein ziehendes Mittel unter den Achſeln zutragen rathet Patinus alſo in einem ſeidenen Säcklein daß Arſenicum mit Dictam / Senff / Zimmet / Ambr. Benzoin. &c. aber der Hittenrauch läſt ſeine Dücke nicht / wann er ſchon corrigirt wird.

D. Geißler in der Peſt zu Braunſchweig ſchreibt Obſervat. 48. daß ein Weib nach curirter Peſt lang einen Bubonem getragen / welcher für ſich ſelbſt maturirt und auffgeſprungen und nach viel ausgefloſſener Materi wieder geheilet worden / dann die partes tenues malignæ ſeyn vorhero durch ſudorifera und topica verzehrt worden / es bleibt oft lang ein Beul ohne Malignität oder abſonderliche Härte / welcher ſich zu Zeiten ſelbſt maturiret und auffbricht / zu Zeiten aber gar nicht / wie ich ſelbſt obſerviret habe. Idem Autor Obſerv. 47. erzehlt von einem Tagwercker / welchem der Beulen auffgebrochen / er vermeinte daß er wohlauff wäre / verrichtete ſeine Arbeit / jäh aber bekam er deliria, Phrenitides &c. daß er müſte verwahrt werden / man gab ihm ſchlaffmachende Mittel / wurde ruhiger aber ſtarb dē andern Tag / dann das Gifft iſt nicht genug heraus kommen / ſondern wieder zurück geſchlagen und das Hirn entzündet. Obſerv. 50. meldet er / daß auch Carbunckel auff dem männlichen Glied / in den Fingern / auff der Scheitel ſeyn beobachtet worden / ſie gaben kein rechtes Eyter / ſondern eine wiederwärtige Saniem Obſerv. 51. ein Schlichten Beul erzeigte eine Beſſerung / den andern Tag war ein Carbunckel ſchwartz und andere gravia ſymptomata ac mores. Vor den Ohrn-Beulen gehet offt ein ablanger Mackel / wann der Beulen herfür / hört der Schlaff auff und fängt eine Entzündung unter den Ohren an / von welchen auch Hipp. 6. Epid. Cell. Holler.

Man vermeint daß die Drüßlein derowegen unter den Ohren geſetzt worden / damit ſie aus dem Hirn das Böſe an ſich ziehen können / man nennts derowegen cerebri emunctoria, ſie gehen gemeiniglich mit einer Schlaff-Sucht hervor / wie ich ſelbſt geſehen / wann ſie in hitzigen Fiebern nicht von der Kranckheit entledigen oder zu einer Materi zeitigen auch der Urin kein ſedimentum craſſum gibt / ſo ſterben ſie. Wiewohlen es Peſten abgibt mit Seiten / Lungen / Kopff /

Kopff/Hals und Leber-Geschwär/ am mehristen aber finden sie sich mit Beulen und Carbunckeln/ die Schweiß und Gifft-treibende Mittel haben vor allen den Vorzug.

Vor der Pest präsentiren sich offt Symptomata maligna, hernach kommen rothe Petechen/ letzlichen Beulen und Carbunckeln/ und dieses seyn die gefährlichsten Pesten/ wann sie schon nicht viel Hitz/ sondern nur Aengstigkeit des Hertzens klagen/ und geben die Schuld der Einbildung/ sehr schädlich ist/ wann sich kein auswendiges Zeichen spühren lässet/ dann damahlen sitzt das Gifft in Spiritibus und subtilem Geblüt/ gibt hernach dem Hertzen den Garaus.

Es können auch zu Pest-Zeiten allerley Flecken/ Blattern und Beulen von unterschiedlichen Farben erscheinen/ bey welchen noch ungewiß ist/ ob sie gifftig seyn/ da soll man sich reispern/ und folgt darauf ein Stechen auf einem Ort/ so will die Pest alldort den Ausgang nehmen/ dann ist geschwind ein scharffes Stulzäpffel zu nehmen/ aus spec. hier. und Hönig/ damit der Leib offen bleibet/ befördere hernach ohne Verzug den Schweiß ohne grosses Abmatten in dem Beth/ so lang er schwitzen kan/ so zieht sich offt das Gifft weg/ ohne daß einige Geschwär erscheinen. Das angeschwitzte Hemd leg in ein kaltes Wasser/ biß sich das Gifft ausziehe/ unterdessen kan man ein anders gewärmtes Hemd anlegen/uñ sich auch eines andern Beth bedienen/ ingleichen gute Hertzstärck-Wasser und Mandel-Süpplein geniessen. Zu mercken (wie schon vermeldet/) wann der Schweiß nicht recht von statten will gehen/ befördere solchen mit warmen Ziegeln/ blechenen Flaschen mit warmen Wasser angefüllt/ legs auf die Seiten/ Rucken/ Füß/ gut ist es wann man die Ziegel mit Tüchlein in Wein und Wasser so heiß gemacht/ eindunckt/umschlägt/und auf die Seiten und Füß aufleget. In das gekochte Wasser von Gersten/ Zimmet/ Citronen-Schalen und Hirschhorn/ hänge auch etwas von Teuffels-Abbiß. Wann ein Beulen aufschiessen will/ so erzeigt sich ein Schmertzen/ setze ein Laß-Köpflein auf und verfahre nach schon gegebener Information. So aber keine Beulen/ sondern nur Flecken vorhanden/ so sollen dieselbe nach dem Schwitzen wol mit warmen Tüchern gerieben werden/absonderlich wann sie zwischen Schultern und Brust erscheinen/ man gebe offt Hertzstärckende und Schweiß-treibende Wasser/ theils machen es mit Cardobenedict und Sauerampffer-Wasser/ mischen etwas von Tormentill-Wurtzel/ Midrithat und Theriack bey: Welche es vermögen legen auf die Beulen/ oder wo die Schmertzen die Lungen von Lämmlein/ Böcklein oder Schaaf noch gantz warmer/ oder wie gesagt/ junge Hüner/Tauben/die man nach gerupfften Federn bey dem Stoß mit Saltz reibet/ den Schnabel offt zu haltet/ wieder auflässet/ so ziehen ste das Gifft stärcker heraus ꝛc. dergleichen applicirte Sachen soll man hernach vergraben/ das Auflegen kan auch noch geschehen/ wann die Geschwär schon eröffnet seyn.

Die Gemeine nehmen Zwibel/ Theriack/Mithridat/ und stossens in einem Mörsel zusammen/ legens ganz warmer auf die Beulen/bedeckens mit dreyfachen warmen Tüchern. Theils rühmen die Frösch/ in 2. Theil geschnitten und aufgelegt: Crato sagt/ man soll sie vorhero in warmen Wasser waschen und aufbinden/ offt und viel nacheinander/ ich vermeine aber daß mehr von den gedörrten Kroten zu halten sey/ wann solcher Sachen ein Abgang/ nimm Saltz vermisch mit Eyerdottern zu einer Salben/ oder Gersten-Meel mit Eyerdottern und Sauertaig/ oder Zwibel und Knoblauch mit Butter und Leinöl geröstet/ Theriack darzu gethan/ gestossen und übergeschlagen/ man schmiert auch Hennen und Hasen-Fett darüber ꝛc. so aber grosse Hitz und Entzündung darbey/ man muß mit hitzigen Umschlägen und Vesicatoriis zuruck halten/ doch auch nicht gar zu kühlende Sachen gebrauchen.

Etliche wollen/ man soll sich in gebührender Wärme halten/ dann ein wenig kalter Lufft treibt alles zuruck/und ist grosse Gefahr/man muß benebens einwendige ergäbige Mittel gebrauchen/ als Scordien-Sauerampffer-Scozoneræ, Cordabenedict-Wasser/ mit Spiritu Theriacali, flüchtiges Vipern-Hirschhorn und Agstein-Saltz/ den Spiritum Cornu Cervi: Die Maasen/ Flecken/ Striemen wann sie roth/seyn sie wenig gefährlicher/ als wann sie braun/ schwartz/ bald groß/bald klein/man muß auch die Umständ wol betrachten/ eines kan nicht für alle taugen/ und solle der Pest-Barbierer fleissig mit dem Medico conferiren und seiner Instruction folgen.

Ein vornehmer Author setzt noch etliche Nebenmahnungen; Nemlich man solle/ wann starck herauszuziehen/ zu dem Diachylon auch Hartz/ Pech/ Gum. Galb. Ammoniac in Essig zerlassen/ auch mit Vogel-Laim vermischen/ man soll mit der Eröffnung nicht den andern oder dritten Tag erwarten/ sondern solche mit Flütten/ Lanzeten/ Vesicatoriis Corrosivis fein groß und unten machen/ damit das Gifft wol ausfliessen möge/ mit der Heilung ist sicher zu gehen/ die Pflaster sollen nicht viel Fette haben/ auch wol dick und warm aufgestrichen/ aber nicht zu hart gebunden werden. Darein ist auch ein Creutz zu schneiden/ damit sich der Beulen besser erheben und ausdämpffen kan.

In gar grossen Schmertzen mache ein Cätaplasma aus Leinsaamen/ Pappeln/ Steinklee/ Eibisch/ Weißlilgen-Wurtz in Wasser oder Milch gesotten/ man hält auch gut ein Stuck Filtz von einem Hut oder einen Schwamm in Milch gesotten und übergeschlagen. Wann die Beulen gantz schwartz seyn/ so ist mit Nutzen practicirt worden/ bey den Jenigen/ die es erleiden können/ die Haut unterhalb des Orts mit einem Zänglein zu fassen/ übersich zu ziehen mit einem glüenden Pfriemen oder Drath durchzustechen/ hernach eine Entzian- oder Christwurtz zu Erweiterung und Offenhaltung hinein zu stecken/ mit einem frischen Butter-Sälblein täg-

lich zu erneuren / das solle nun das Gifft trefflich ausziehen/ aber man muß wol acht geben / daß in dieser Operation nicht eine Ader oder Nerven verletzt werde.

Seyn die Beulen unter der Knie/ Achsel oder nahe bey dem Hertzen / muß man mit dem anziehenden Sachen gantz glimpfflich handlen/ wegē der Schmertzen und Ohnmachten; mit Schweißtreibenden Mitteln / aber ist fleissig anzuhalten / damit keine Zuruckkehrung gestattet und was in dem Leib möglich ist herausgetrieben werde.

Der Author macht das Prognosticon also: Wann die Beulen bald ohne grosse Schmertzen/ weit von Haupt und Hertzen an unterschiedlichen Orten des Leibs / mit ziemlichen Kräfften ohne schwehre Zufäll herfür kommen / an der Farb gelblicht und roth/ oder nicht viel von der Haut unterschieden/ bald zeitigen / ist gute Hoffnung der Genesung. Gefährlich aber seyn die Blauen und Schwartzen (ja gleichsam tödtlich) Item die nahe bey dem Hertzen / geschwind verschwinden/ tieff liegen/ langsam kommen/ auch grosse Schwachheiten und schwehre Zufäll beystimmen / jedoch muß man Hand und Hertz nicht sincken lassen / sondern das möglichste thun und GOtt um Hilff anruffen. Wann die Beulen vor dem Fieber kommen / zeigen sie an/ daß die Kranckheit nicht so schwer sey / wie offt observirt worden.

Wann nun die Drüsen gereiniget / und sonst nichts verhinderliches vorfället / kan man nach reiffer Erwegung ein subtiles Purgans geben.

Die Carbunckel oder Feuer-Blasen / Anthraces, Brandblattern / Pestilentz-Blattern genannt / sein weit schlimmer / gefährlicher / vergiffteter als die Beulen / erzeigen sich auf unterschiedlichen Orten/ uñ ist gemeiniglich mehr als einer mit vielen brennenden Blätterlein gantz roth und feurig/ auch blau und schwartz / vergleichen sich schier mit glüenden Kohlen/ sie breiten sich offt weit aus und fressen umb sich. Je mehr sie sich erzeigen / je stärcker schätzt man die Natur/ je weiter von Hertzen/ je weniger ist Gefahr/ sie kommen gemeiniglich mit grossem Hertzzittern / Aengsten / Ohnmächten / Eckel und Unwillen zum Essen / sehr gefährlich ist es wann sich Erbrechen dabey ereignet/ und wann sie schwartz seyn/ auch in der Eröffnung kein Eyter von sich geben / sondern nur ein Gest und schaumiges Wesen heraus gehet / und die Wunden braun und trocken ist / da giebt es viel zu thun / wann man was heilsames ausrichten will. Wann sie rothgelblicht oder was grünlicht / an Armen und Füssen / Eyter geben / seyn sie was besser / doch muß man mit Antidotis und Gegen-Gifft Mittel nicht feyren / damit sie nicht Zuruckkehren / man muß aber nit gar zu hitzige Medicamenta gebrauchen. Wegen Brennen und Schmertzen/ welche die Kräfften sehr verzehren / weilen die kühlenden Mittel zuruck treiben / müssen linde maturirende/ die Schweißlöchlein eröffnende Sachen applicirt werden / damit sich die harte verbrennte Haut erweiche / da ist das Eyerdottern-Oel gar gut/ theils machen ein Cataplasma aus kleinen Rosinlein mit offtbemeldeten Kräutern zusammen gestossen/ mit Weis-Lilgen-Oel / Eyerdottern-Oel / Rosen-Oel / frischer Butter / Theriack / Saffran ꝛc. oder nimm rothes Meel 6. Loth/ Hönig 3. Loth/ Eyerdotter 2. Schweinen Schmaltz 2. Loth mit Wasser Fiat Cataplasma, welches zu Pariß sehr gebräuchlich/ man kan auch ein wenig Saltz dazu thun/ wie einen Brey auf ein Tüchlein streichen/ so einen Kreutz-Schnitt hat / und also auflegen. Das Gifft zu tödten / die Schmertzen zu lindern / ist gut Saltz / Theriack und Eyerdotter vermischt eines halben Thaler groß / warm aufgelegt und alle Stund erfrischt / damit die Beulen nicht erharten. Wann sie geschwind erharten und ausdörren/ bedeuten sie gemeiniglich Todes-Gefahr. Andere gemeine Leut nehmen ein hart-gesottenes Ey mit Saltz oder groben Brod zerkeuet mit wenig Saffran vermischt/ warm übergelegt: Wollen die Carbunckel auf diese Artzneyen nicht geben/ so muß man mit starcken Mitteln anhalten aus Sauertaig / Zwibeln / Taubenkoth / Saiffen / Theriack / Senff / Saffran / Hönig / man thut auch etwas von Spanischen Mucken dazu / daß Rußpflaster und Diachylon cum gummis ist auch bewährt. Etliche besorgen sich als ob von den Pflastern die Schweiß-Löchlein verstopfft wurden / aber es giebts das Widerspiel / wann nur ein Kreutzschnitt darein geschiehet/ man muß mit dem Feuerblasen gantz lind umgehen / sonst vermehren sich die Schmertzen und folgt ein Brand/ derowegen unterlassen etliche das Cauterisiren und Blasen-ziehen/ aber es braucht allhier einen guten Verstand / doch wann die Blattern herausgezogen und sonst sich nicht geben wollen / kan man mit der Flütten um und um becken und eröffnen/ etliche verrichten solches mit glüenden Flütlein / sonderlich wann sie schwartz / sich weiter austheilen und herum fressen. Theils setzen nach dem Becken einen Kopf auf/ lösen mit guter defensiv-Salben die Ruffen ab/ den Schadē fleissig säubern mit dem Ruß-Pflaster/ und fahren mit dergleichē fort. Die defensiv seyn sehr vonnöthen damit das ausbreiten und vm sich fressen verhindert werde / da ist sehr gut Armenischer Bolus oder gemeiner Rötelstein mit Rauten-Essig / frische ungesaltzne Butter zu einem dünnen Sälblein gemacht um die Blattern offt gesalbt oder Terra Sigillat. mit Campher und Eyerklar / aber nichts tödtet das Gifft also/ wie das Butyrum Antimonii so rings-herum gestrichen wird / von diesem wird alles fernere herumfressen und die Corruption verhindert mit Verwunderung.

Wann die Blattern gar nicht fliessen wollten/ und das Fleisch gantz herum verderbt wurde / lege ein kleines Tüchlein mit Spanischen Mucken auf/ hernach schneid die Blattern auf/ beschmiere sie mit Butter und Lein-Oel. Letzlichen werden offt grosse faule Schäden/ in welchen gailes Fleisch wächset und folgen andere Beschwerlichkeiten / welche mit gutem Handgriff und süglicher Instruction zu curiren. Dergleichen

Dergleichen Schäden seyn langsam zu heilen / damit nicht ein gifftige Materi zuruck bleibe und neue Ungelegenheit verursache. Theils wollen auch die Beulen â partibus nobilibus ad ignobiles ziehen / wann es sich thun läst / ist es gut. Die Prob / ob die Carbunckel tödtlich oder heilsam/wollen etliche mit dem Pflaster Galbani erfahren / wann der Anthrax keine Veränderung nimmt / soll es tödtlich seyn / eben dergleichen Prob soll mit dem Theriack an den Feuerblasen geschehen / wann solcher fest anklebet / und nit anders als mit den Ruffen weggenommen wird giebt es gute Hoffnung / so aber das Widrige/ ist es unheilsam und meistens tödlich.

Ein anderer / wol in der Pest präparirter/ giebt diese Instruction: Die Natur zeigt selbst den Weg / daß man von einwärts heraus treibe/ ergo so ist sie zu helffen / es geschehen unterschiedliche Austrieb / die vornehmsten aber seyn die Carbunckel oder Backstern / die schleimigen Geschwär und Geschwulsten / die ersten entzünden das Ort / so sie einnehmen mit grossen Schmertzen und Blattern aufziehen mit gelb und schwartzen Rufen / die Schmertzen und Entzündung werden geschwind den nächsten Orten mitgetheilt / und folgt kein rechte Schwürung / sondern eine absonderliche verderbte Materi / da muß man rings um die umliegenden Ort ein Defensiv appliciren von Bolo Armena Essig und Rosen-Oel oder ein Bleyweiß-Sälblein mit Campher / da gelten die Ventosen und Laß-Köpff ohne Schrepffen / welche das Gifft starck heraus ziehen / wie vermeldt / nimmt man Theriack / Senff-Samen gebratne Zwibeln / Gumm. Amoniac. Galb. in Essig zerlassen und mit Sauertaig zu einem Pflaster gemacht/ für gar junge und alte Leut ist ein Eyerdottern / wenig Saltz / Theriack und Scorpion-Oel genug/ offt zu verendern / die Rufen seyn zu lindern / die Schmertzen zu stillen / mit weissen Brod-Brosen/ Lein-Saamen / Wegrich-Saamen / wie schon bewust.

Die schleimigen Geschwulsten erheben sich offt eines Hennen-Eyes groß/ wie solche zu zeitigen / zu erweichen / zu eröffnen zu säubern langsam zuzuheilen ist schon zum öfftern widerholt worden.

Zu verwundern ist / daß wann ein Anthrax Blattern oder Carbuuckel nur eines Hanffkörnlein groß / macht es gleichwolen Entzündung eines Tellers groß. Welches hernach alles herausfället und ein abscheuliches Loch verursachet. Da müssen die Defensiv fleissig beobachtet werden / wie schon gesagt worden. Die Oel wo Eydexen/ Spinnen/ Kroten / erstickt / ziehn das Gifft sehr aus/ zu mercken / daß alles was auf die gifftigen Ort gelegt worden/ fleissig zu vergraben und zu verbrennen/ damit es nicht unter Katzen / Hund / Tauben / Hennen oder anders Vieh gerathe / oder auch von den Schweinen ausgewühlt werde/ soll man demnach hiezu tieffe Gruben machen.

Ein wolpracticirter Pest-Artzt/meldet wann die Pest-Zeichen sich in den Hals und Schlund setzen sey es gemeiniglich tödtlich. Die Gifft-Masern und Striemen / will er nicht so gefährlich machen als die Beulen und die Carbunckel. Es ist kein Glied des gantzen Leibs darvon befreyet / wo Nerven und Flächsen/ seyn sie gar hart zu curiren. Die Beulen lassen sich im Anfang hin und her schieben/ bald aber werden sie unbeweglich. Die Feuer-glantzende Carbunckel brennen offt nicht anders als eine Glut. Die Flecken seyn offt wie Flöh- und Wantzenbiß/gantz glat/ offt erhebt wie Hirschkörnlein / blau / roth gelb / schwartz / offt wie ein Rothlauff / groß ꝛc. Wann die Materi subtil und brennet / der Zufluß sich nicht vermehret und die Beulen genugsam für sich selbst gewachsen / so ist das Kopffsetzen / andere zuziehende Mittel schneiden und brennen nicht vonnöthen / dann die Hitz wird grösser / der Schmertz vermehret / der Schlaff verhindert / daß Gifft tobender und feuriger / kan auch wegen Schwachheit wieder zu dem Hertzen lauffen und den Tod befördern. Man muß also gantz behutsam gehen und die Schmertzen mit bequemen Mitteln lindern.

Je kleiner die Beulen je grösserer Fleiß ist vonnöthen mit Maß und Manier: Vermerckt man / daß die Beulen grösser werden und man mit Fingern greifft/ daß solche einen Widerschlag geben/ muß man alsbald mit Eröffnung dem Gifft einen Ausgang machen/wann die Materi aber noch dick / zäh und kalt/ welches aus langsamen wachsen und geringern Schmertzen abzunehmen / kan man trockene Laß-Köpff aufsetzen und in einer halben Viertelstund wieder abnehmen / nach Gutduncken zu widerholen / biß der Beulen heraus gezogen wird / absonderlich wann sie Bleyfarb und schwartz aussehen / es ist hierin ein grosse Wissenschafft vonnöthen und nicht alles auf einerley Weis zu curiren/ die Artzney ist nach den Naturen und Zuständen zu richten/ es gibts bald der Augenschein ob der natürliche Balsam seine rechte Medicamenten habe. Die Natur verlangt ihr selbst zu helffen.

Von den Carbunckeln wird eben dieses Judicium gemacht/ so sie gar tieff / ist ein Lindes-Vesicatorium erlaubt/nach der Auffschneidung / brauche das Emplastrum Magneticum, ist eine Crusta erweckt/ordne ein Linderung Sälblein gieb ein gutes Antidotum ein. Sequantur attrahentia, Maturantia, Aperientia, die Massen oder Wizeln müssen nit gar starck das Ort anfüllen/ man muß ein Ausdämpff-Oertlein lassen. Defensiva und Schutz-Mittel seyn vorhero beschrieben worden. Es wird gelobt Herba Paris Einbeer-Kraut / frisch und Blatweiß aufgelegt / also ein gerechter Saphir und Bezoar-stein damit einen Cir-

cul gemacht / sollen das Gifft starck anziehen vor allen der Lapis Colubrinus.

Letzlich meldet der Author/man solle sich auf die Specifica nicht zu viel verlassen / es seyn gar wenig welche den Stich halten / und werden die Prahlhansen offt ehender von dem Tod weggerissen als andere.

Die Pilulen welche er wider die Pestilentz vorschreibet/ halte ich gar für gut : Nimm Aloes Soccot. mit Rosen-Wasser gewaschen 2. Loth / der besten Myrrhen ½. Quintlein / Rhabarbari 2. Quintlein / Lerchenschwamm 1½. Quintlein / Angelick-Wurtzel / weissen Agstein/ Saffran jedes ½. Quintlein/ Magisterii gialappæ, 50. Gran / Angelick-Oel 4. Tropffen mit dem Syrup von Citronen-Schalen zu Pilulen gemacht/ Dosis 20. Gran vor dem Tisch zu nehmen.

Ein Rauch-Pulver bereitet er also: ℞. Wacholder-Holtz / Eichen-Holtz jedes 12. Loth/ Lorbeer / Angelick-Wurtzel/ jedes 3. Loth Myrrhen / weissen Santel / Mastix / Weyrauch / Sandarac Gummi / jedes 2. Loth / Storax Calamit. Benzoini, jedes 3. Loth/Schweffelblumen 4. Loth / zu einem Rauch gemacht leistet gute Hilff. Benebens seyn gute Antidota Elixir Penilenziale Crolii, die Schwefel-Blumen mit dem Extracto Enulæ der Saltz-Geist mit Terra Sigillata destilirt / Wacholderbeer-Latwergen / wie auch Anhenck-Sachen zugebrauchen / absonderlich von den Kroten / welche in dem Julio wann die Sonn in den Löwen eintritt/ sollen gefangen und aufgedörrt werden.

Ich muß bekennen / daß ich in diesem Chirurgischen Bericht das Ziel mit Weitläufftigkeit überschritten / und einige Sachen öffter reputirt/aber mein GOtt! Was gibt es für Müh/ Sorg Gefahr und Arbeit die Impestirten mit ihrem gifftigen Geschweren zu bedienen / es verdient ein solcher Pest-Artzt und Pest-Barbier den Namen eines barmhertzigen Samariters / die ich hiemit GOtt dem Allerhöchsten Artzt befihle / welcher sie mit ewiger Seeligkeit belohnen wird.

Allhier wäre auch von der Diæt und Speiß-Ordnung zu handlen / solches wird aber alles in Cura refectiva oder der Krafft-Chur zu finden seyn.

Die

Das VIII. Capitel.

Von allerley Zufällen und Bey-Kranckheiten Symptomata genannt / welche sich neben der Pest einfinden und ereignen.

SJe wohlen die allerbeste Heilung einer Kranckheit die jenige ist/welche die Ursach derselben benimmt/nach dem Spruch ablata causa morbi, tollitur morbus & evanescunt Symptomata: So man die Ursach der Kranckheit benimmt/ so weichet auch die Kranckheit und verschwinden die Beymängel/ aber es läst sich nicht allzeit werckstellig machen/ weilen die zufäll Urgentia Symptomata die Cur offt ehender zu sich ziehen und erfordern / die sonst wegen Schmertzen/Engstigkeiten/Ohnmachten/ Wachbarkeiten / Durchbruch / Bluten und dergleichen die Krafft benehmen werden/daß hernach die Natur / alles schon übern Hauffen gestossen/ wider die Kranckheit nicht mehr streitet/ oder keine Beyhülff den Heilmitteln leistet/und also die sieghafften von der Kranckheit unterliegen / wie auch anstatt des Palmzweigs überwunden ein trauriges Cypres-Stäudlein aufstecken müssen.

Ein grosser Herr (wie Manigetta in seiner Pest-Ordnung redet /) kommt mit vielen Dienern / welche offt mehrers Ungelegenheit machen und mehrers wollen bedient werden / als der Herr selbsten/also ziehet die Pest mit vielen Neben-Kranckheiten ein/ dann es leiden in derselben fast alle fünff Sinnen des Leibs / das Gehör verliert sich / das Gesicht wird gemündert / der Geruch verändert/ der Geschmack verzehret/ die empfindlichkeit wird in lauter Schmertzen verkehrt oder gantz verlohren. Die Pest ist eine rechte Pandorische Büchsen/ aus welcher ein gifftiger Unflath durch den gantzen Leib gegossen wird / ein Trojanisches Roß / aus welchen urplötzlich viel Ungeheuer heraus schleichen / welche das menschliche Gebäu und Festung beschiessen/untergraben/und zur Erden legen/oder zu einem Brand einäschern/ wann aber der gemeine Soldat aus der Festung getrieben wird/muß sich die generalität gefangen geben/ gleichfalls wann in der Pest den schwehren Beyfällen Widerstand gehalten wird / so wird die Pest desto leichter mit schmertzhafften Mitteln angegriffen und völlig Bannisiret werden.

Es meint zwar Ramlovius in Speculo pestis man soll von den Symptomatibus nichts handlen weilen solche Zuständ müssen in Consideration gezogen werden / ob sie symptomaticè, das ist aus Bosheit des Gifts / welches über die Natur Meister ist / und zu dessen Untergang geschichet/ oder Criticè zum besten und Aufkommen der Natur geschehen seyn/ also die Medicamenta dahin zu richten/ und alles der anwesenden Medicorum Fleiß zu überlassen/ welche sich nach den Umständen zu reguliren wissen/ absonderlich weilen solche symptomata auf fleissigen und rechten Gebrauch der Antidoten selbst nachlassen. Aber wo wird man allzeit gegenwärtige Medicos haben? was werden die Medicamenta præstiren können/ wo man den Vomitum oder Erbrechen nicht mitigirt und stillet? Bleibe also by voriger Meinung.

Die Symptomata, welche sich gemeiniglich der Pest beygesellen seyn.

1. Cardialgia.
2. Haupweh.
3. Verwirrung und Wahnsinnigkeit.
4. Übermässiges Wachen.
5. Schlaffsucht.
6. Freiß und Convulsiones.
7. Nasenbluthen.
8. Hefftiger Durst/ Hitz und Treckenheit des Munds / der Zungen / Bräun und Hals-Geschwehren.
9. Schwehrer Athem und Husten.
10. Blutspeyen von der Brust.
11. Seitenstechen.
12. Hertz-Schwachheiten/ Bänge / Engstigkeit / Ohnmächten / Verliehrung der Kräfften.
13. Erbrechen.
14. Schlucken und Hetschen.
15. Durchlauff.
16. Verstopffung des Leibs.
17. Monathliche Zeit und gulden Ader.
18. Unlust der Speis.
19. Würmer.
20. Die Pest-Bäulen/ Blattern und ander Zeichen / von diesen aber ist schon in vorgehender Chirurgia gehandlet worden.

I.

CARDIALGIA.

Hertz-Weh/ Hertz-Drucken/ Hertzens Angst/ Hertz-Gespan.

ICh setze dieses schwehre symptoma mit Fleiß vor an / weil ich mir allezeit vorgenommen von dieser Kranckheit fundamentaliter zu handlen/ dann ich hab dergleichen Patienten offt mit hertzlichem Mitleiden ansehen müssen / und erhebt sich dieser Zustand gar offt in den Fiebern/ absonderlich in den giffti-gen und pestilentzischen Kranckheiten / da ist das Klagen: Ach! das Hertz thut mir so weh/ daß ichs nicht ausspreden kan / es liegt und steckt mir vor dem Hertzen/ vor der Brust / offt starck offt weniger/ zu Zeiten mit einer Hitz und gehen Aufwallung/ zu Zaten auch mit einer Kält wie Thonerus an einem acht jährigen Knaben beobachtet/ etliche Klagen nur ein drucken und ausdenen / ehe sich welches auch offt auf alle bede Seiten erstreckt als wann ein Gürtel oder Band umgebunden wäre/ andere melden mit schwehrer Stimm / ach wie sticht/ nagt und beist es / theils sagen nichts vor Aengstigkeiten / sondern exprimiren den Schmertzen mit einem Seufftzer : wann sie gefragt werden/ wo es weh thut / deuten sie auf das Hertzgrüblein/ es ist ihnen angst und bang/ vermeinen das Hertz sey gleichsam eingefangen/ weltzen sich hin und her in dem Bett / und wissen vor Schmertzen nicht recht was sie thun / so man eine Angst Bangigkeit nennt / offt seyn die Schmertzen in der Tieffe/ und wann sie schon das Ort zeigen/ so kan es doch ohne Schmertzen begriffen werden / und kan man auswendig nichts mercken/ zu Zeiten können sie das Geringste Anrühren nicht ertragen und empfindet man eine Härte/ da mercket man daß es nur in dem rechten Magenschlund ist/ dann das lincke kan auswärts/ keine Härte oder Geschwulst ereignen / weil es gar zu tieff und gegen dem Ruckgrad liegt/ in giffti-gen Fiebern hab ich solches gar offt bey dem Hertzgrüblein (also genannt) und ober der Magen-Cruspel observirt/ mit eine Härte und Gegenhalt/ so mans angreifft oder anfalbet / schreyen sie auf/ es thät sich bey der Ungerischen Kranckheit auch offt beygesellen/ bey theils bleibt es stets/ bey theils läst es wider nach/ auf kleine oder grosse/ gewise und ungewise Zeit es findet sich auch/ dieser Zustand bey dem unterlassenden Fiebern ein/ gar offt auch ohne Fieber/ theils werden molestirt/ wann sie nüchtern seyn wie bey dem Sennerto zu finden / und ich selbst bey mir und andern erfahren/ offt läst es sich mercken bald nach dem Speisen/ offt erst eine Weil hernach/ offt schlagen eructationes und Gröpiger / ja auch Erbrechen dazu/ und geht nichts hinaus/ auf ausgestossene Wind folgt eine wenige Linderung/ aber die rechte Materi kan nicht heraus kommen / schlägt ein Hetschen dazu / ist es ein übler Handel/ zu Zeiten mischen sich auch Schwindel Kopffschmertzen und Ohnmacht zu gehen ist aber nur eine Aengstigkeit/ aber bey den Mutterfüchtigen Weibern ist es nichts seltzames / reden mit schwerer Stimm: Es will mir schon wider eine Ohnmacht zugehen liegen als wann sie gleich sterben wollten/ die Gesunden werden diesem Zustand nicht leicht unterworffen/ aber gleichwohlen die jenigen welche einen schwachen Magen haben/ in dem Kranckheiten ist es aber gar gemein/ dann die bösen Feuchtigkeiten lauffen ger dem Magen zu/ und hernach in das orificium, dann heist mans Cardialgiam, cardiagmon cardiacam passionem, die Griechen haben auch Stoma καρδίας genannt / offt ist diese Kranckheit so groß/ als wollten die Patientē gleich ersticken/ werden aberwitzig / oder fallen in einen tieffen Schlaff / gar offt kommt es von dem corrumpirten Geblüth und Feuchtigkeiten/ welche die Spanader des Magens/ Hirn / Brust/ Hertzens anstecken/ das geschicht alles per consensum nervorum, wer die anatomiam des Magens nicht wohl verstehet/ kan sich nicht recht in diesem Zustand finden/ will derowegen / was nothwendig/ daher setzen.

Der Magen hat nach der mehristen Meinung drey Häutlein. Das erste äusserste von dem gespannten Fell / scheint ein Uberzug zu seyn/ gleichwie über die Leibs-Haut/ das Häutlein/ damit das Geblüt nicht durchscheinen möge / dieses ist aber dicker Fleischiger und mit mehrern Zäserlein begabt/ als alle andere die von dem peritonæo herkommen / ist also muthmassentlich / daß es ein eigenes Wesen habe / wegen der Zäserlein mit welchen es sich in die nechsten Theil einpflantzet/ so dem Bauchfell nicht gemein. Die andere Haut ist Fleischig/ nimmt in sich die Puls und Blut-Ader/ hat bessere Dauung und Fleischzäserlein. Die letzte ist runtzlicht mit vielen Drüsen / welche ein ferment, klebende Materi oder Hebe ex seroso latice & spiritu animali in sich hält / es ist gantz spannädrig und enden sich darinnen die anden / Gefäß ist auch mit dem Häutlein/ der Speißröhr Mund und Lefftzen bekleidet/ damit nichts unerträgliches solle angenommen werden/ was etwan dem Magen zu wider ist und geschichet in dem Mund eine Vorbereitung der Speiß: Zu leichterer Verdauung des Magens/ findet sich etwan in dem Magen eine Gall ein / so wird die Zung bitter und gelb / dieses Häutlein ist runslicht / damit es sich besser kan ausdehnen und wider zusammen ziehen. Wilisius will vier Häutlein daraus machen/ und ist das inwendige schwammigt/ mit kleinen Löchern/ kurtzen Zäsern von unten biß aufwerts durch und durch/ damit dem Milchsafft zu End der Verdauung alldort verharren möchte ist es runtzlicht und häricht als wie ein Sammet / und so mans siedet

kan

kan mans gar leicht voneinander scheiden / wie eine Zwiebelhaut / wiewohlen sie mit Fäsern verknüpfft seyn. Der obere Magen-Schlund ist von den Alten das Hertz Cardia genannt worden/ wegen der grossen Empfindlichkeit und Gemeinschafft/durch die Nerven entspringend aus einem Ast / er ist nahe bey dem Rucken nicht hervor bey der Schwerdtförmigen Cruspel / dahin vereinigen sich auch die Spannadern von dem Milchkröß / und der Leber/er ist also mit diesen Adern bestricket / als wann er ein Garnnetz oder aus solchen zusammen gesetzt wäre / da kommt der grosse Consens mit den andern Gliedern und die Empndlichkeit her / man meint / daß allda der appetit zum Essen und Trincken seinen Sitz habe/in dem Hunger ziehet er sich zu sammen und faltet sich/ es ist so eine wunderliche durcheinander Flechtung/ daß man leicht abnehmen kan/ so sich das Hirn übel befindet / sich der Magen erbrechen muß/ wie man in dem Schlag und starcken Hauptweh erfähret. Ist der Magen nicht recht/ so leidet auch gemeiniglich das Haupt/ ja auch das Hertz und andere Glieder / welche mit der Spanader eine Gemeinschafft haben/man darff auch allhier an den Wasseradern nicht zweifflen. Die Nerven-Haut ist / wo sich der Magenschlund einpflantzet/ da geht alles gerad hinunter. Die äusserste Haut sagt Willis, stammet her von dem Diaphragmate oder Zwergblat / die innwendig wie ein Samet hält die Speiß zur digestion auf/und mischt sich allda das fermentum, wann es nicht also überzogen wäre/ folgte gar zu grosse Empfindlichkeit / dann diese Lanugo oder Wolle thut sich starck in tunicam nerveam oder Nervenhäutlein einflechten / es seyn auch zuruck die Drüsel und kan billig das Drüsenhäutlein genannt werden / da seyn auch viel Blutästlein/ welche sich in die äusserste Theil der Tunicæ villosæ enden/ diese Tunica läst sich gar schön scheiden in warmen Wasser. In dieser verändert sich die Speiß in den Milchsafft/ die Fäserlein aber seyn zur Empfindlichkeit und Bewegung / sie ziehen sich aus Trockenheit und Saltzigkeit zusammen / wann sie zu sehr erhitzt/ folgt Durst/ wann sich aber scharffe Feuchtigkeit darein hängen / so empfindet man ein Zupffen Cardialgia oder Hertzweh genannt. In diese Aederlein würcken auch die Medicamenten / und machen eine empfindliche Impression, auf dauglicheSpeiß und medicamenten wird es bald besser. Diese Haut hat keine freywillige Bewegung/ kan sich aber gleichwol ausdehnen / anblasen / angeschwellen und ergrössern/gar offt geschiehet es von den Winden und Geistern / die hinein schiessen/ geschwillt der Magen offt auf/ so man erfähret in den hypochondriacis, Colicis, hystricis, Miltz/ Därm und Mutterfuchten. Diese Haut hat bey den Gesunden viel Falten / ist weiter als die Fleischhaut / derowegen wird sie von der Enge eingehalten und Faltend gemacht/in dem Fressern und Sauffern wird die Fleischhaut ausgedehnet/ daß sich auch die nervosische erweitern und die falten verlieren muß / es wird offt so dünn wie ein papier Blat. Welches ich in einem Gulone und einem Windsüchtigen observirt habe. Nach diesen zweyen folgt die fleischige Haut mit allerley fleischigen Zäserlein begabet / mit welchen es sich zusammen ziehen kan/ zur Kochung und Verdauungs Beforderung/wunderlich ist zu sehen wie sich die Nerven-Zäserlein mit den fleischigen vermischen/ wann man den Magen kochet/ kan man alles beobachten/ die letzte ist mit dem Oesophago gemein überdeckt/und bekleidet dem gantzen Magen und dessen Fleischzäserlein/ist sehr starck und dick / daß der Magen wol kan angefüllt werden/ wann Gallschleim u. andere böse Feuchtigkeiten in dem Magen sich aufhalten / hilfft es zum Erbrechen / daß die umschweiffenden Nerven wie ein Netzlein eingeflochten/ist schon gemeldet worden/ absonderlich seyn sie viel bey dem Magenschlund/ allwo so grosse Empfindlichkeit. Von diesem genug/ wo nicht überflüssig.

Die Cardialgia kan aus unterschiedlichen Ursachen entspringen/ als von einer Versehrung exulceration aus scharffen und gifftigen Feuchtigkeiten und Dämpffen / so gar auch von einem Sand in den Nieren/ wegen des Darm-Fell/ starcker Wein / hitzige Speis / Zorn / Gallsüchtige Natur können das Ubel verursachen / wann es vor den Speisen kommt/ ist es ein Anzeigen / daß sich eine scharffe Gall hinein gezogen/andere leiden es nach den Speisen / weilen die hinterlassenen Cruditäten widerum genutzet werden / und was am Grund gelegen über sich steiget / oder die angehefftete Feuchtigkeiten solvirt werden / bey theils geschiehet es unter wehrender Dauung/ bey andern vier oder fünff Stund hernach / dann die Speis wird vielmehr corrumpirt als verkocht / andere leiden diesem Zustand nach dem Schlaff / dann da fallen die böse Feuchtigken in den Magen / welch ein der Wachsamkeit aufgefrischt worden.

Dieser Zustand ist nicht zu verachten / nachdem die Ursach wie es Hipp. 4. aph. 65. selbst bezeigt/ und können sich leicht andere symptomata beygesellen/ es kan auch Wind- und Wassersucht darauf folgen / als abgemattete Kräfften und Freisen/ auch der Tod. Welchen sie ihnen aus Schmertzen selbst anthun wollen / wie Proclus des Kayfers Augusti Freund / welcher ihm selbst mit eingenommenen Gifft das Leben genommen/ wann ein Geschwär / grosse Entzündung da/ gibt es eine schwehre Cur/ absonderlich wann das Geschwär groß und stinckend gegen den obern Magenschlund/ offt frist die Materi starck ein/ wie ich bey einer Kloster-Frauen gesehen / es kan ein erschröcklicher Kopff-Schmertzen/Aberwitz u. Freiß dazu schlagen/auch in alle Glieder ein Schmertzen streichen. Die Gall ist offt gantz scharff und gifftig/ ein Kind starbe wegen der Würme so sich alle in das orificium eingehängt hatten. Gestockte Milch verderbte Chylification mögen auch Ursach seyn/ die Gifft machen es offt gar geschwind / Gremsius zwar ein Exempel anführet/ daß einer sechzehen Jahr dieses Ubel gelitten. So es per consensum, ist weniger Gefahr Dieser Schmertzen macht dem Krancken und Medico grosse Ungelegenheit / dann er ist

mühseelig

mühseeligkeit und kläglich/ kan wol Hertzschlatig genannt werden/ es geht über die Nerven und Häutlein: Veslingius vermeint/ daß meisten theils nur das rechte orificium Pylorus diese Beschwehrnuß leide / Willis will aber das gantze Nerven-Häutlein pro subjecto erkennen/ es können wohl alle beede Magenschlund diese Schmertzen leiden/ wie ich observirt habe/ der motus præternaturalis fibrillarum wird dem Cerebro communicirt/ das Blut mit seinem Wasser / die gesaltzene herbe/ scharffe/ gallichte Feuchtigkeiten/ wann nehmlich das Geblüth seiner balsamischen partickeln beraubt wird/ andere gesaltzene / säurlichte scharffe Tincturen in sich nimmt/ da komint ein rupffen/ anreitzen/ nagen/ beissen mit den Spitzen in die Magenhäutlein / und Nerven mit erschröcklichem Schmertzen.

Pompejus saccus setzt einem casum, aus welchem auch etwas zu lernen: Ein 30. jähriger Mann/ Temperamenti sicci & calidi ad adustionem vergentis, liede grossen Magenschmertzen und Aengsten absonderlich nach den Speisen/ daß er schier nicht stehen kunte/ folgte eine Traurigkeit / der Hals begunte zugeschwellen / in dem mesenterio waren obstructiones vorhanden/ daß man pulsationem arteriarum sehen und greiffen kunte. Wann die Balsamische sulphurische partickel vergirret werden/ so exaltiren sich die saltzigen und wird die gantze Blut-Massa scharff. Tozzi will auch einen Schmertzen attritionis von den Speisen zulassen. Der Magen ist wohl zu beklagen/ weilen aus allen Gliedern die er als ein Speismeister unterhaltet / was böses dahin fliessen kan. Würm / Sand Steinlein/ apostem/ Rücklein-Safft / bilis porracea, æruginosa, atra glastea, infiniti corrupti humores, können allda Tyraney vertreiben / ja offt ist der Gall Gang / oder dessen Zweiglein in den Magen eingepflantzt worden. Was kan nicht durch die arterias in die Magen-Drüs getrieben werden? dann folgt offt / daß des Magens ferment oder natürliche Saltz-Krafft in eine widerwertige Säure verändert wird/ da macht Paracelsus unterschiedliche Tartareos von denen Salibus spirituosis coagulirt / Cartesius thut selbst Meldung von diesen sauren/ scharffen/ stechenden Partickeln. Die Picrocholi werden starck von diesem Zuständen bestritten/ da vermischt sich materia biliosa mit Schleim oder einer Pancreatischen Säure / da steigen scharffe Wind und Dämpffe in den Magen? starcke Wein/ gewirtzte Speisen/ Gall-Erbrechen/ Purgiren mit helleboro, langes Fasten/ Zorn/ Traurigkeit / können eben dieses Ubel verursachen/ wie auch allerley Geschwär und Beulen in dem rechten Magen-Schlund/ die eingebogene Cruspel des Magens Würm / Schlangen / Krotten und Egelblut Hypochondrische und scorbutische Kranckheiten/ Mutterzuständ. Wundere mich also / daß Helmontius in diesem Orificio primariam animæ sedem statuirt hat.

Man muß wohl unterscheiden andere Magenweh / Sood / Drucken / Anblehungen/ so offt in den Nerven und Fleischhäutlein ihren Sitz haben ꝛc.

Eine rechte Cardiaca sagt Hercules Saxonia nimmt alle Krafft / und werden die äusserlichen Glider erkaltet mit einem Schleimigen Schwick um Hals und Brust / die Weiber leiden bald Ohnmächten/ und werden schier für todt gehalten/ vorhero klagen sie den Schmertzen des Magens / offt wissen sie sich nicht zu expliciren vor Aengsten/ thun es doch mit einem Seufftzer bedeuten/ man muß acht haben auf das Hertzgrüblein und gegen über auf dem Ruckgrad / dann auf den Seiten und Boden des Magens ist der Schmertz nicht so empfindlich / ist der Schmertz per essentiam, wehret er schier continuirlich/ per consensum läst er zuzeiten nach oder höret auf. Von Feuchtigkeiten ex fluctuatione, sensione flatulenta, mercket man offt den Puls ausführlich schlagen/ von der Plethora ist schwehrmüthiger Schmertzen/ absonderlich wann eine Auslehrung des Bluts verstopffet / die Gall hat seine scharff- beissende abnagende Natur/ wie ich bey einem Geistlichen gesehen / wo die Crusta gantz weg war/ und die Häutlein wie ein Bergamen/ bey solchem war Handigkeit des Munds/ Durst/ Schwindel / verlohrner Appetit / Erbrechen der Gall vorhanden / in sero sallo ist zwar Durst aber keine Händigkeit/ aber man merckt/ daß das Ausspirtzen gantz gesaltzen. Am gefährlichsten und öfftesten läst sich dieser Zustand mercken in der Pest / Pestilentzialischen und malignischen Fiebern und andern Gall-Kranckheiten oder wo gar scharffe Feuchtigkeiten in dem Magen aufwallen/ als wie in Dysenteria Epidemica, da ist der Schmertz offt so groß / daß sie auf des Eingeweids Anligen nicht mehr gedencken/ man kan auch ein gifftiges miasma mit dem Lufft anziehen/ welches mir offt wiederfahren bey den Dysentericis und Maligna febre laborantibus, etliche können den Taback-Rauch ohne Magenweh und Erbrechen nicht ertragen. will nicht melden vom Uberfluß der Speiß / Tranck/ Käß/ neugebachnes Brod/ kalten Tranck/ Most/ neues Biers; die Feuchtigkeiten in dem Leib können sich gleichsam in ein scharffes Gifft verkehren / Zorn Furcht/ Trauren/ Schrecken können viel dazu helffen / also die Verstopffung des Leibs/ unrecht verschluckte Sachen/ als stücklein Leder/ harter Käß/ Speck/ Steinlein/ Nadeln/ verhaltenes menstruum, welches offt Schmertzen bey dem Hertzgrüblein verursachet.

Es ist schon etwas Meldung geschehen und wird von dem Anatomicis confirmirt / daß sich in den Magen und untern Magenschlund Geschwär/ Entzündungen / Apostem / Krebs und harte Geschwulsten ansetzen / solche Patienten sterben durch ein Brechen oder Abnehmung an dem gantzen Leib. Gar offt geschehen Aufwallungen von allerley Mixturen der Feuchtigkeiten absonderlich (wie schon vermercket) von Rickleinsafft/ Gall/ Schleim/ sie schleichen durch das Eingeweid in den untern Magenschlund/ ja auch in den obern Schlund/ offt zwischen den Häutlein biß in den Hals ꝛc. absonderlich wann der Leib sein Beneficium nicht recht hat. Es ist gar ein gefährliches accidentz in hitzigen Fiebern/ eine Pest

und

und Petechen gar ein schlechtes Anzeigen / in den unterlassenden ist es keine Gefahr / in dem Anfang wann ein Brechen und Aufstossen der Winde dabey / offt wird man der Kranckheit Ursach dadurch befreyet. Bey den Brasilianern ist dieser morbus Endemius. Nun ist zu der Cur zu schreiten / welche sehr unterschiedliche indicationes hat ob Diversitatem Causarum, es wollens zwar etliche durch specifica richten / aber es will nicht gut thun / wann man nicht die Ursachen benimmt / da ist gewißlich grosser Fleiß und Nachforschung anzuwenden. Erstlich seyn alle Sachen zu meiden / welche scharffe und corrumpirte Feuchtigkeit zeigen / der Schleim wird durch Wein und Gewirtz curirt / die Gall mit Limonien / Citronen / Granaten-Safft / ist mir vor dem Kitten-Wein sehr gedeylich / so eine Malignität / muß man auch alexipharmaca gebrauchen. Die Clystier ziehen materiam peccantem abwärts / und seyn am sichersten zu gebrauchen. Von dem Erbrechen meldet Hippocrates l. 4. aph. 17. so einer kein Fieber hat und leidet gleichwohlen Abscheuen der Speiß / Hertzschmertzen Cardialgiam, Schwindel mit Verfinsterung / Handigkeit des Munds / so ist das Erbrechen vonnöthen / dann die Natur gibt selbst ein Anzeichen / daß es durch diesen Weg sich endigen wolle / da sind gut Suppen mit Siesenmandelöl / syrupo acetoso &c. Die Purgiermittel seyn gar unsicher / absonderlich / wann bey Feuchtigkeiten eine Malignität / da fallen die Kräfften gleich zu sammen / und wird der Krancke höchst verletzt / in den paroxismis muß man sich auch davor hüten / da muß ein vernünfftiger Medicus auf die Indicationes & indicata acht haben. Ich hab gepflegt Vormittag ein gantz geringes Laxir von Sauerblättern und Weinstein zu geben / Nachmittag aber eine Clystiere die Würckung war / als wann ein starcke Purgier wäre genommen worden. Die Aderlaß wird zugelassen / wann die Leber gantz hitzig / auch dergleichen Blut zeitiget / die guldne Ader oder monatlicher Fluß verstopffet / aber nicht in febribus malignis, nisi sint sufficientia indicantia.

Vor allen / wann der Schmertzen grösser ist solcher zu stillen / die Aufwallung zu dämpffen / die Schärffe zu lindern / der Magenschlund zu bekräfftigen / insgemein legt man einen gebähten Schnitten Brod mit Muscatnuß abgerieben und Essig angefeuchtet auf das Magengrüblein; der Fuß in den Magen ist zu verhindern und zuruck zu ziehen / wann der Schmertzen klein / kan schon ein lindes Purgier- und Erbrechen vorhero gehen / jedoch wann die materia peccans ausser dem Magen ist nicht gar sicher mit Erbrech-Mittel den Weg dahin zu bahnen / sondern Clystiern zu adhibiren. Der Galenus sagt selbst ad Glauconem, daß viel dem Tod zugeschickt werden / wan man mehr purgiren als stercken will / weilen nun die purgantia der Natur in diesem Zustand zu wider / wollen etliche ihre Krafft unterdrucken und opiata beymischen / damit auch zugleich die Schmertzen gelindert werden / absonderlich bey den Mutterstichtigen Weibern die aufwallende Dämpff verhindert / aber man muß gantz sicher gehen / wie Ettmüllerus in praxi vermahnet / und ich selbst observirt habe. Wann die Gall Dominirt ist der Quitten-Wein und Safft dienstlich / die absorbentia ersprieslich / als Krebsäuglein / Perl / Karpffenstein / Hirschhorn Terr. sigillat. Corallen und dero Tinctur mit Margareten-Safft / es wäre freilich besser / wann man die Ursach geschwind benehmen könnte / aber ein Symptoma Urgens wie dieser Magenschlund Schmertzen / ist in der curation vorzuziehen. Es hats die Erfahrnuß geben wann man hat Adergelassen ohne Purgiren / daß sich dieser Zustand ereignet / nichts destoweniger sagt Galenus de ratione curandi dolores, wann Kräfften vorhanden / und sich ein Phlegmon erzeigt / ist die Aderlaß vorzukehren / wo aber eine Schwachheit / ist nur zu ruck zu ziehen. Also wollte bey einem kein medicament erklecken / als das Aderlassen / welches auch Thonerus bezeugt / bey vollblutigen Leuten / kan es wol geschehen / ich hab selbst eine Hochfürstliche Person gekennt welche auf geschehenen Exceß in Wein / ardorem & dolorem stomachi zum öfftern bekommen / alsobald aber durch die Aderlaß befreuet worden. So aber andere böse Feuchtigkeiten Ursach / so ist die Aderlaß nicht rathsam / wann der affectus per sympathiam hepaticam, lasse die Leber-Ader / von der Mutter / auf dem Fuß / von dem Miltz / die guldene Ader / man muß vorhero den Magen stercken und die Spiritus erstatten. Man hat auch Exempel daß ein Köpffel mit grosser Flamm auf den Magen gesetzt gute Würckung gethan / doch ist acht zu haben / daß man nicht mehrer hinzu ziehe und eine inflammation verursache. Gar offt geschiehet es / daß sich die Feuchtigkeiten gar sehr in das Magenhäutlein anhängen / da will man Brech-Mittel vorkehren / aber es ist nicht gar sicher / eben dieses will man anwenden / wann Würm vorhanden / wann sie in dem Magen / gehet es schon hin / aber aus dem Eingeweid hinein locken ist etwas gefährlich / ausgenommen wann sie können per specifica getödtet wreden. So lang etwas unverdauliches / als Speck-Schwärtlein / stückel Käß / etwas von Leder ꝛc. in dem Magen gelegen / haben die Erbrech-Mittel das Ihrige gethan / offt hülfft ein ringes Purgirlein oder Laxirsäfftlein / und wann schon der halbe Theil gebrochen wird / folgt doch gleichwohl unter sich ein Effect / daß Gall und stinckende Materi mit Wasser durchgehet / viel aber wollen die stärckesten Mittel nehmen / zu Zeiten glückt es / aber offt nicht / und kan eine metastasis in den Kopff geschehen / man muß die Ursachen wohl erforschen / wider die Gall das Rhabarbarum, wider Schleim den Lerchen-Schwamm / wider Wasser Gialappam, wider die Würm den Mercurium gebrauchen; gib aber hierin wol Achtung / daß du ein solches Glied oder Ort curirest / welches dem gantzen Leib Schaden und Nutzen bringen kan.

Die Herrn Chymici triumphiren mit ihren Pilulis Catholicis, aus der Magnesia Saturnia meteorisata, mit den floribus antimonii und

Mercurii correctis, wann eine malignität / mit der Tinctura Bezoardica ſymplici, mixtura d. tribus, ſpiritu theriacali & camphorato, ſpirit. corn. cerv. flor. ſamb. Bezoar minerali, animali, antimon. diaph. man kan auch einen Theriack beymiſchen/ und halten theils das Laudanum opiatum ſelbſt für ein ſudoriferum, ich hab es aber nicht befunden/ doch will ichs abſolutè nicht widerſprechen/ wann es mit andern kräfftigen Mitteln vermiſcht wird. Andere brauchen die Diuretica ex Salibus lixivioſis, aqua alkekengi cum ſucco citri, liquor ſilicum aq. Vit. Juniperina Bacc. Junip. c. ſp. V. & ſaccharo arcanum duplicat Mynſicth. ſal. volat. ſuccin. aniſi. geniſt. Juniper. Tart. vitr. &c. man muß auch ein Aug auf die ſtärckenden Mittel haben. Wann die Schmertzen von den Winden/ ſeyn gut Carminativa & ſtomachica aq. menth. fœnic. Zedoar. Ol. mac. fœnic. cumin. anis. ball. fœnic. Ol. und Tinctura antimonii, ſpecies. diagalang. Diacumin. Elixir vit. eſſentia carminat. Die Clyſtiern können viel würcken mit abwarts Ziehung und Ausſpielung/ man ſiedet Chamillen-Blumen ſpec. decoct. carminat. macht einen Zuſatz von Elect. Florenzol. d. Bacc. laur. melle mercuriali Chamillen und Tillen-Oel. ꝛc. von denen abſorbentibus, wann die humores acres & acidi, iſt ſchon geſagt worden/ ſetze hinzu Meerros-Zähn/ Helffenbein / Muſchel und Eyerſchalen/ præparirten Kreiden / Muſcatnuß / Biber- und Wildſchwein-Zähn Marggr. Pulver abſorbentem Wedelii, ingleichen befreyen die Nervoſiſche Theil von der Ausdehnung und Krampffziehung u. kañen die ſpiritus ferocientes beruhigen ꝛc. wofern die Materi zeh ſchleimig uñ anhenckend u. alſo die Nerven u. influentien d ſpirituum verletzt / loben viel die Safran-Tinctur / oder von Agſtein mit ſyrup. menth. Theriac. cœleſt. laudan. opiat bey den Weibern thut man etwas von Caſtoreo beymiſchen / mit ſolchen Mitteln wird vielen geholffen / wann aber alles unfruchtbar / ſo ſeyn die erzitterte ſpiritus zu beſänfftigen mit narcoticis benè correctis als laudano opiato Zwelferi, Rolfincii, Michaelis Theriac. Mithridat. Philonio Romano Perſio. Da macht man Pilulen aus Confect. alk. in compl. Ebor. Bez. laud. opiat. und gibts mit Waſſer von Hirſchen-Kolben / Meliſſen / Zitwer und Granaten-Safft. Auswendig in Cauſa flatulenta pituitoſa Ol. Abſynth. nuc moſchat. Chamomill mac. ball. peruv. Empl. d. Bacc. laur. d. cruſt. pan. maſtich. einem ſoll ein Zengerpflaſter aufgeſetzt geholffen haben. Man macht auch Magen äcklein aus Kiñich/ Kleyen/ Saltz/ Lorbeern/ Wſachholderbeern/ Mintzen/ Wermuth/ Zitwer/ Chamillen Anis: ſchwartzen Lebzelten / offt hilfft ein Wermuthwein/ ein Tüchlein in Brandwein eingeweicht und aufgelegt/ die Tinctur oder Eſſentz von Pomeratzenſchalen / ein Pflaſter von Tacamah. Maſtix / Carannao, apobalſamo. Aber wann ein inflammation, affectus ſcorbuticus, hypochondriacus, Hyſtericus, malignus, muß man mit der Cur überall ein beſonders Abſehen haben/ in der Peſt müſſen die alexipharmaca das beſte thun / Ol. ſcorp. rut. ſp. Theriac. Camphor. der Theriack mit Terr. ſigill. zu einem Sälblein/ wie auch andere antidota &c. Reinere und heidere Lufft iſt geſund / der Magen iſt vor Kält zu beſchützen/ was flatulente und harte Verdäuung zu meiden. Der Leib iſt offen zu halten / in dem Paroxyſmo iſt gantz ſtill zu liegen / offt hilfft ein Schlaff. Sorg/ Zorn/ Traurigkeit/ Forcht muß mit Vernunfft gezämet werden.

Gleichwie ich dieſes enden wollte / finde ich in einem Authore von dieſer Kranckheit ſehr gute Lehrſtücklein/ vermahnend/ man ſolle in dieſer ſehr halſtarrigen Kranckheit mit den hitzigen Mitteln gar ſicher gehen/ die Materia peccans verſchlieſt ſich gar offt zwiſchen den zweyen Häutlein/ man erfährts in Cholera ſicca & morbo ructuoſo wie hart es mit der Cur hergehet/ abſonderlich wann die Materi zwiſchen dem Magen und Zwergblat ligt / offt iſt der Magen von einer vorgehenden Kranckheit gantz ausgedorret / oder leidet gar einen Beulen/ wann die Gall hin ein ſchieſt/ wird es offt auf Speis und Tranck beſſer / und können etliche nicht lang faſten / ſonſt nimmt die Gall gleich Quartier/ theils nehmen acidum tartari mit Wermuth / Saltz / oder Karpffenſtein/ grana thuris, Brod in Weineſſig gedunckt/ Krebsaugen / Bolum / Kreiden / Perl / Perleinmutter/ präparirte Cryſtallen / Muſcatnuß/ Hetſchenbeerſalſen und Säure von Citronen iſt auch gut ꝛc. wann ſich die Schmertzen gar nicht wollen ſtillen laſſen/ macht man ein ſtillicidium aus Oehl mit Spica und Wermuth auf den Magen / da können die Thermæ viel thun/ man ſetzt auch blinde Köpff auf den Magen/ aber es iſt billig ein evacuation vorhero zu gebrauchen entweder Clyſtier oder gar lindes Vomitorium. ſonſt möchte die Materia mehr hingezogen werden/ hütte dich von den narcoticis in cauſa frigida, aber wo groſſe Hitz iſt / da iſt das laudanum opiatum in 2. oder drey gran mit conſerva roſarum nicht verbotten/ wie auch der Syrup. Papav. Philon. roman. requies Nicolai, ich hab aber lieber die Emulſiones ex amygd. ſem. melon & papav. gebraucht/ theils wollen friſch gemolckene Milch erlauben / aber es iſt ein Coagulum zu fürchten/ andere verordnen ein Bad von Waſſer / ein Fußbad mit Mahen-Köpffen / Felberblätter und Salbey ꝛc. in Wind und Schleim ſoll das Bad warm ſeyn von der Gall aber lablicht / in Winden iſt das Kimmel und Fenchel-Waſſer ſehr gut/ oder aqua zedoariæ, wann eine inflammation vorhanden / wird es erkannt/ durch Stechen / Ausdehnen / Schlagen bis auf den Rucken / harten Athem / Auswerffen eines Bluts/ ſtarckes Fieber durch die Aeſt der Pfort-Adern in den Magen getrieben oder vielmehr in die Magenhäutlein/ da muß die Aderlaß / wann ſie ſonſt nichts verhindert/ wie auch der guldenen Ader das beſte thun/ iſt die inflammatio Eryſipelatoſa, ſo iſt ein wunderliches Fieber lypiria genannt/ auswendig ſeyn ſie kalt / und inwendig ſtarck hitzig / da iſt die Aderlaß vorzukehren/ die Hitz und Gall zu temperiren / linde Clyſtiern zu gebrauchen / hingegen alles Purgiren zu meiden

præter

ter Tamarindos & cassiam, per os alterantia & Tinctura rosarum vinum granat. syr. papav. Julapia cum spiritu vitrioli Juscula cum cichorio & acetosa &c. gute diæt zu halten. Man hält auch viel von aqua di nozera und wird auf 3. ℔. getruncken/welchen etliche das mel rosatum solutivum beymischen/ ich vermein der Pfersichblüh-Syrup soll nicht undauchlich seyn: sonst gibt man auch alterantia ex succo agrimon. acetosell. Borrag. cum decocto gram. Taraxac. Borrag. Epithym. lingv. cerv. der Tartarus chalybeatus wird auch durch 15. Tag gebraucht/wie auch die Eselmich ad ℔j. durch 20. Tag welchen andere dieses Pulver beymischen: oc. canc. ʒß. margarita. præp. ʒj. ral. Ebor. ʒß. corall. rubr. præp. antimon. diaph. jedes ʒß. Item pulv. stomach. Poterii, ein geriger lautrer Wein/wann kein Fieber da/ ist erlaubt/ etliche pflegen einen Trunck frisches Brunnen-Wasser zu thun/ es ist gewiß daß die gantze Blut Massa offt ein Schärffe bekommt von vermischten scharffen/gesaltznen/ und schwefflichten Partickeln/dann geschehen Aufwallungen und Feuchtigkeiten/ weilen der spiritus moderator, solches geschicht offt ohne Fieber/ die Speisen im Magen werden selbst erhitzt und und alles was im Puls und Blutadern ist/ solches gehet in glandulas & tunicas wie auch cum seroso latice sulphureo salino in den Magen/ allwo grosse Empfindlichkeit/ die Speiß wird selbst von solchen partickeln sauer und scharff/ da wird der arme Magen genaget mit/und Aengstligkeiten geplaget/absonderlich in dem orificio, die scharffe Dämpff steigen gar in den Oesophagum pressen die Lufftröhr/ da folgt gleichsam eine Ersteckung/ solche ebulitiones Orgasmi, fermentationes u. effervescentiæ seyn zu curiren wie vermeldet/ sonst benehmen sie alle Kräfften und verursachen Syncopen Stomachicam oder Cardiagmum, da schlagen Hertzklopffen und andere Beschwehrnussen dazu/ die Puls-Ader/was sie durch die circulation empfangen/treiben sie wider in die Glider/ in die Magenhäutlein und Drüsen/ da wird hernach ein schlechter Milchsafft/ beförderst wann Corrupta bilis & succus pancreaticus beygesellet werden/da muß auch der 12. Finger-Darm leiden/ will nicht öffter melden was Gifft/Purgiren/Apostem/ Würm &c. verursachen können/ es ist wol zu beobachten daß nicht mit starcken Purgiren ein Erysipelas oder Rothlauff-Geschwehr/ welches die Schmertzen weit vergrössern könnte in den Magen gesetzt werde/wann die Gall sich in den Magen ergiesset und liegt nicht in der Höle des Magens/oder Eingeweides/ läst es sich nicht geschwind ohne Gefahr ausführen/ ein Gifft wann es noch in dem Magen hänget/ kan erbrochen werden/ ist es aber schon tieffer in die partes eingesenckt/muß man mit Widergifft-Mittel begegnen; offt wird der Zustand benommen/wann man acida contra arces humores opponirt/absonderlich in Fiebern und Gallsüchtigen/da braucht man den Schwefel-Geist mit Wasser/in Cruditæten/ daß Elixir Proprietatis, aquam Vitæ Mathioli, mit vorgehenden Erbrechen/allhier ist auch dauglich der Wermuth/man kocht Chamillen in Säcklein in der Milch/applicirt solche/oder Chamillen-Oehl mit Terpentin destillirt. Die Würm und abcessus haben auch propria remedia, so etwan ein Glaß zerfressen/ mach einen Brey aus Türckischen Waitzen/ gib etwas von Terpentin/ ist ein grosse Entzündung in dem Magen/gebrauch den spiritum Salis dulcem oder spiritum sulphuris mit wegrich Wasser und syrupo papaveris, Extr. hyper. sacch. Saturni (sed cautè) cum nitro in Wegrich-Wasser Antim. diaph. Bezoar mineral, bey den Miltzsüchtigen ist dieser Zustand nichts seltzames/ der saure Schleim der verderbte Ricklings Safft die grünne/ braune/ schwartze Gall seyn die rechten Gesellen und beförderer dieses Zustands/ davon muß der Magen mit Aufwallung gequält werden/der Milchsafft wird auch corrumpirt/ alsdann entstehen Aengsten/Bängigkeiten/ schlagende Hauptschmertzē Schwindel/ verdorbener appetit, der Harn wird gantz bleich/ und merckt man offt kein Hitz oder ferment in dem Geblüt/ in denen Melancholicis oder vielmehr hypochondriacis ist es gar nichts seltzames/ es gehen die Wind den Magen/ beede Magenschlund/ den Oesophagum selbst durch/ zu Zeiten spüret man eine Linderung/ nach Ausblatzen und Gröpitzen der Wind. Dieser Zustand kan sich auch ereignen aus Schrecken/ Kummer/ Leid &c. aber gar offt/ wann sich viel schleimige saure Materi aus schlechter Verdauung zeiget/ die Brech- und Purgier-Mittel müssen gantz lind seyn/ hernach ist gut die Windwasser/ Fenchelwasser/ Kerschen Geist Guldnes-Wasser/ Wermuth-Essentz/ arcanum Chamomillæ, Galgant/ Angelick &c. zu gebrauchen/ mach ein Säcklein aus Wermuth/ Müntzen/ Kimmel/ Anis/ Wachholderbeern/ sieds in Wein und applicirs/ unterlasse damahlen die Aderläß/ zweifle auch des dem Spiritu Salis ammoniaci mit der Essentz opii. Die grüne Gall als acris muß von den acidis bestritten werden/ oder absorbentibus als Crystallen/ Corallen/ Krebsaugen Eyerschalen &c. addendo modicum de Theriaca ein oder ein und anders gran Laudani opiati. Von welchen schon vorhero.

Damit der großgünstige Leser wisse warum ich mich in Beschreibung dieses Zustands so lang aufgehalten und viele repetitiones gemacht: setze ich folgende Ursachen. 1. Ist schier kein Zustand/ welcher sich so offt er ereignet/wie ich selbst in praxi erfahren. 2. Daß man Causam morbificam, welche gantz unterschiedlich und offt Contrar, recht erkennen lerne/ und also die Cur secundum indicationes anstelle. 3. Daß man mit den prognosticis sicher gehe/ weil sich offt gravia symptomata, als Ohnmächten/ Fieber/ Ersteckungen/ Brust und Kopffweh beygesellen. 4. Damit ein Unterschied bekañt werde/ was propriè eine Cardialgia oder andere Magen-Schmertzen seyn. 5. Damit die füglichsten und gebrechlichsten medicamenten bekannt werden. Hoffe also wegen meiner guten Meinung perdon, und geneigten Willen zu erhalten.

II.

Hauptweh.

Zum andern finden sich gemeiniglich in der Pest grosse Hauptschmertzen / welche zwar bißweilen den 2. oder dritten Tag nach dem Schwitzen sich wieder verlichren oder nachlassen / zu Zeiten aber / werden sie so hefftig / daß Verwirrung und Wahnsinnigkeiten daraus entstehen. Solche entspringen von den Dünsten / welche durch das Geäder oder von den Magen und untergebenen Gliedern in das Hirn steigen / n. also die Hirn-Häutlein zupffen / u. ängstigen / sie können wol auch von subtilen Feuchtigkeiten und scharffen Geblüth herrühren.

Mir ist ein Priester bekannt / welcher indem er von der Pest ergriffen worden / gleich anfänglich einen erschröcklichen Kopffschmertzen gelitten / augenblicklich nahm er den Weg abwärts mit einem Fahrer und Schuß in den Fuß / welcher alsbald mit einer wässerigen schmertzhafften Geschwulst aufgelauffen / ingleichen wurden auch die Reihen und das Gemächt geschwollen / der Kopffschmertzen hat alsobald aufgehört / die Geschwulst wurde eröffnet und er der Gesundheit restituirt. Gleichfalls verliehren sich offt solche Hauptweh / wann die Carbunckel und Bubones erscheinen / absonderlich die Parotides oder Drüs-Geschwulsten unter den Ohren. Theils wollen nicht viel appliciren sondern verlassen sich auf das schwitzen / nach welchem der Hauptschmertzen offt geschwind vergehet / aber es ist sich nicht darauf zu verlassen / weil die symptomata offt so groß seyn / daß die Kräfften dabey nicht bestehen können / biß die Pest curirt wird / über dieses verhinderten solche Zufäll / daß alexipharmaca von der abgeschwächten Natur keine activität oder Mitwürckung können haben / gemeiniglich schreibt man ein solches schwitz-Träncklein von Diascordii Latwergen 2. Quintlein rotes Kayser-Pulver 20. Gr. Bezoar-Essig 1. Lot / Sauerampffer- und Tormentil-Wasser jedes 2. Lot / M. ꝛc.

Manigetta in seiner Pestordnung befilt / man solle die überflüssigen Feuchtigkeiten durch den Leib ausführen eine Ader eröffnen / und die Haut Schrepffen / man muß aber die Umständ wohl vorhero betrachten / und hierinn sicher gehen / wie schon in cap. von aderlassen in der Pest vermahnet worden. Es ist nutzlich die Schenckel mit warmen Tüchern zu reiben / und auf die Fußsohlen Plaster aus Sauerteig / Taubenmist / frischen Weinkräutlein / Venedischer Säuffen / Saltz / Fenchelsaamen auf Tüchlein gestrichen / warmer den Tag 2. oder 3. mal überzulegen / oder man kan Rettig mit Saltz und Rauten-Essig angestossen appliciren: Unsere Bauren haben in nächster Pest Leimen- und Erdwasser aufgelegt / und gabe es die Experientz / daß sie nicht zuruck getrieben / ich habselbst gesehen / daß in dem Dorff Lanthal ein Knecht in die Erden eingegraben / sich also abkühlend auch von dem Gifft befreuet worden / andere gebrauchen Hühner Därm / kletten mit Essig und Saltz / oder reiben die Füß wacker mit Saltz / Essig und Rettig-Safft. So auf 1. oder 2. maliges schwitzen die Schmertzen nit nachlassen / müssen die Vesicatoria oder Zenger-Pflaster daß beste thun / wann man offt auf beede Arm / jedem 2. wie auch auf den untern und obern Schenkel einwerts 4. Finger von den Gelenck setzt. Wann die Blasen angezogen / seyn sie zu Eröffnen / darauf Kohl oder Krautblat mit aufgestrichenen ungesaltzenen Butter zu legen alle 8. Stund zu erneuern / so lang es seyn kan offen zu halten / auch wann es die Noth erfordert zu erneuern biß Besserung folgt. Die Armen können von einem jungen Nuß-Baum die Rinden abziehen / in der Runde eines Reichsthaler schneiden den innern Theil mit einer Messerspitz dupfen u. auf bemeldete Weiß aufbinden sie ziehen stattliche Blasen auf / zu welchem Ende auch in dem Sommer das Kraut Hanenfüß kan gebraucht werden.

Oben auf das Haupt / sind nach abgenommenen Haar / eine warme Kalbs oder Schaf Lungen oder junge Hännen und Tauben in der Mitte / von ein ander geschnitten warmer aufzulegen / man bindet auch Buch-Aschen mit Rautenessig in das Genick / etliche halten viel auf gestossene Wachholderbeer mit Sauerteig ꝛc.

Die Emulsiones & oxyrrhodina Umschläg von Essig und ausgezogenen Samen / oder auch Schlaffmachenden Sachen seyn nicht allzeit sicher / weil sie zuruck treiben. Manegetta läst Pfersichkern / bittere Mandel / jedes 1 ½ Lot / Dillensaamen weissen Magensamen jedes 3. Qintlein sammentlich in einem steinernen Mörser zu reiben / mit Eissenkraut- und Hollerblüh-Wasser eine Milch ausziehen / dazu 3. Löffel voll Essig und 2. q. Saliter gethan / mit eingenetzten und ausgedruckten Düchlein um die Stirn schlagen / so offt es trucken wider erfrischen. Theis nehmen Rosenöl / Feigenöl / Rosenwasser / Weibermilch / gebrauchen es ebner Massen / die Arme stossen Weinblätter und legens auf / andere Rosenwurtzel mit Rosenwasser Zerstossen ꝛc. theils nehmen Populeon- und Alabaster-Salben mit ausgebresten Muscatnußöl vermischt / oder Safran / Campher mit etliche Tröpfflein destillirten Dillenöl / mit Leinwat oder Baumwol auf die Stirn gelegt / Semelschmollen / Betonickpulver mit Safran in Geiß oder Kühmilch gekocht oder Tüchlein von Mandeln mit Eisenkraut-Wasser gestossen.

Einwendig werden die Mandelmich mit Melonen-Körnern / die Schärffe zu lindern / gebraucht aber ohne opiata, es ist auch der Mahensamen suspect.

Daß Theophrastus und Helmontius von den opiatis & narcoticis viel halten weilen sie die verwirrten spiritus animales wider in ihren Stand und Ordnung bringen / das Haupt stärcken / und von schwehren Kranckheiten behütten / findet man in dero Schrifften / ich bin der Meinung / daß sie gar efficacia media zu dem Gifft austreiben gehabt / welche den zuruck treibenden Mitteln / wacker Widerstand gethan / derowegen sie benannte opiata sicher gebrauchen können.

III.

Verwirrung des Haupts und Wahnsinnigkeit.

DIese Zuständ kommen gemeiniglich von dünnen scharffen Gallsichtigen Dämpffen / welche das Hirn einnehmen / neben vorigen Mitteln / absonderlich des Zängern wollen etliche rathen / man solle dem phantasirenden Krancken alsbald beede Füß an dem Waden mit scharffen Stricklein etlich mal umwinden und starck binden / so ziehen sich die scharffe in das Hauptsteigende Dämpffe zuruck / man kan Sauertaig mit Senff-Saamen-Kern / Knoblauch / Zwibel ꝛc. zerstossen und Finger-dick auf die Fußsohlen oder gestossene Kreiden mit Holler-Essig und Holler-Oel / mit Hanffenen Werck gantz warmer auflegen.

Das Haar ist in der Höhe abzuschneiden / damit man zerrissene Hennen und Tauben oder andere Mittel als zerstossene Baldrian-Wurtzel und Kraut mit Ringelblumen-Essig appliciren möge / die Blattern mit den Zängern gezogen / sollen länglicht und groß seyn / 6. Finger breit ob der Hand / und auf dem Fuß unterhalb des Wadens / wo es noch fleischig ist / wolgebunden / daß es nicht weiche / da braucht man auch Hanenfuß samt Kraut und Wurtzel mit Sauertaig / Item gestossnen Knoblauch mit Saltz vermischt. Es kan auch ein Vesicatorium in den Nacken gelegt werden / theils wollen auch Fußbäder brauchen / von Mahensamen-Köpffen / Felber-Laub / Salat / Rosen / Dillen / Rauten / man lobt auch den Mües von Eichbaum-Rinden oder die Schindel selbst von Eich-Baum in Rosen-Essig gekocht um die Stirn und Schläff geschlagen. Benebens ist zu mercken / daß die gar starck hitzige Alexipharmaca moderirt werden. Es werden auch gefunden / welche auf beede Seiten des Halses ad Venas jugulares, Cavendo Vertebras, Zänger setzen lassen / weiß nicht ob es sich wol practiciren läst.

IV.

Ubermässiges Wachen.

WAnn die aufsteigende Dünste gar zu hitzig und trocken seyn / so kan man weder Tag oder Nacht einen Schlaff haben; neben vorigen Artzneyen ist ein Fuß-Bad / von Weiden-Blättern / Lattich-Hasen-Pappel / See-Blumen / Dillenkraut jedes 2. Handvoll / Mahen-Köpff 10. in Bach-Regenwasser / oder Bier zu sieden. Die Höhle der Hand / Füß / Schläff / Pulß / mit Alberbrost-Salben zu schmieren. Inwendig seyn die Emulsiones zu gebrauchen / allwo aber zu mercken / daß man nicht bald zu den Schlaff-Mitteln greiffe / dann die ersten 2. oder 3. Täg dient das Wachen zu Austreibung des Schweisses und Gifftes / welches mehr vonnöthen als der Schlaff. Die Opiata innerlich zugebrauchen / verwerffen die meisten Authores, doch läst es das Consilium Uratislaviense zu / weilen sie sonderbahre Krafft haben die Lebens-Geister ruhig zu machen / den Schmertzen zu lindern / die Schärffe der Feuchtigkeiten zu benehmen / den Schweiß zu treiben / derowegen sie auch von den Medicis unter die Theriacalia vermischt worden / aber sie müssen wol präparirt und corrigirt seyn / auch nicht im Anfang der Kranckheit oder in Crisi gegeben werden / sondern in folgenden Tägen / und sollen noch wol Kräfften vorhanden seyn / ist auch sicherer in kleiner Dosi und widerholt mit Appropriatis Volatilibus vermischt. Nichts destoweniger will der mehriste Theil / man solle die Opiata meiden / quia malignitatem figunt, putredinem retinent, evaporationes prohibent, Spiritus hebetant &c. Das Hirn wird offt zusehr eingenommen und gantz verändert / so ein Apostem im Kopff ist / auch kein Schlaff / giebt man Opiata, schläfft man biß auf den Jüngsten Tag / die kühlenden Fuß-Wasser und andere dergleichen auswendige Mittel / werden auch für schädlich gehalten / dann sie treiben das Gifft zuruck in das Hertz. Innwendig aber verhindern sie den Austrieb / weil sie dick machen / so der Kopff voller Schleim stecket / ist auch nicht rathsam kühlende Mittel zu gebrauchen.

V.

Schlaffsucht.

WAr offt geschieht es/ daß die Impestirte immerdar / und gleich in dem Anfang schlaffen wollen / welches von groben/ dicken/ gifftigen Dünsten entspringet und sehr gefährlich ist / dann das Gifft wird zu dem Hertzen geführt und bleibt alldort stecken / da müssen die Patienten ermundert werden/ mit Zureden/ Zupffen/ Schitteln/ starcken Reiben/ Bürsten die Höle der Hand und Füß/ mit Saltz/ Essig und Weinkräutlein reiben/ die Arm und Füß mit Abwechslung binden/ abziehenden Clysliern/ Nieß-Pulvern uñ Vesicatorien auch starck-riechende Sachen / als den Spiritum Salis Ammoniaci, Essig/ in welchem Campher / Bibergail / Poley/ Majeran/ Weinkräutlein/ Zitwer zu sieden/ und für die Nasen zu halten/ auf den Rucken schrepffen unter den Ohren Blattern ziehen/ Mayenblümlein-Pulver in die Nasen blasen / starcke Stuhlzäpfflein appliciren / absonderlich ist das Castoreum mit andern Volatilibus einer guten Würckung/ man solle allzeit Widergifft-Mittel beymischen/ aber nicht neuen Midrithat oder Theriack.

VI.

Fraiß / Convulsiones, Gicht.

DJese Symptomata sein gar üble Gäst/ stossen den Haußherrn offt aus seiner eignen Behausung / da leidet das Systema Nervosum, dem Archæo giebt es gar zu viel Müh und Unruh/ man muß solche Mittel erwählen / welche zugleich Antepileptica & Alexipharmaca seyn / also seyn schwartz Kirschen- Linden / Blüh-Pæonien-Wasser / Schwalben-Allster-des Langii Fraiß-Wasser mit Aqua Theriacali Camphorata und Essentia Bezoardica, Tinctura Succini, Spiritu Cornu Cervi zu vermischen/ man will auch Cinnaberim Nativam & Antimonii loben / man muß hierin einē Argum und Herculem abgeben.

VII.

Nasen-blüten.

ES giebt mit den Blut-Flüssen in der Pest-Kranckheit absonderliches Bedencken ab / dann es kommt offt von einem grossen scharffen Gicht und macht geschwind ein Ende / wann nicht bey Zeiten geholffen wird / gesetzt/ man seye vorhero des Blütens gewohnet/ so ist doch gleichwol nicht zu trauen / sondern bey Zeiten vorzukommen / so es aber Criticè, mässig und mit Besserung des Patienten geschiehet / wie es offt auf das Nasen-blüten folgt / und in febribus malignis ich selbst wahrgenommen/ so ist es nicht gefährlich oder tödlich / böß ist es / wann die Hitz und Haupt-Schmertzen darauf nicht nachlassen/ sondern sich nur übler befinden.

Theils vermeinen/ man solle solches Blüten / absonderlich bey diesen / welche darzu geneigt seyn/ nicht geschwind stellen / aber wer kan den Motum Naturæ recht unterscheiden / dann der Verlust des Geblüts ist in solchen Kranckheiten sehr gefährlich/ wann derowegen die Verstellung je geschwinder je besser / absonderlich wann es starck anhält/ es ist in der Pest nicht leicht eine Crisis zu vermuthen oder zu hoffen / man solle derowegen nicht lang warten / sondern mit solchen Mitteln vorhanden seyn / welche die acres humores irritantes & maglignas, Vasorum oscula aperientes, ad ambitum Corporis distrahiren und ableiten.

Nutzlich ist Terra Sigillata, Bol. Armen. Corall Rubr. und dergleichen / man setzet auch auf die Schultern / Arme und dicke Schenckel/ Ventosen/ oder bindet mit Abwechslung die dicken Arm und Schenckel/ nimm hernach rothen Bolum, Kreiden / Blutstein/ Bleyzucker/ Eichen-Moos/ mit Essig und weissen von dem Ey / vermischt / schlag es umb die Stirn / Schläff / Hals auf die Leber um das Gemächt. Da ist auch gut das Sympathetische Pulv. von Vitriolo oder der liquor Stipticus aus Vitriol und Alaun mit zusamm gewickleter Leinwad oder angefeuchteten Zäpfflein (darauf auch das Pulver kan gestreuet werden) in die Nasen zu stecken / oder so man dieses nicht haben kan / nur bloß ein Zäpfflein von Alaun in beede Nasenlöcher gesteckt. Man legt auch breit Wegrich Wasser/ oder das Kraut mit Essig vermischt/ mit zweyfachen Tüchern auf die Leber/ Hand und Fußsohlen. Die armen können einen Gips mit Eyerklar zu einem Müßlein machen/ auffstreichen

chen und auf die Stirn legen. Einwendig gibt man daß Sperniolum Crolii von 5. in 7. Gran in Täschelkraut-Wasser/ ist auch wider die Pest dienstlich/ weil Myrrhen/ Campher/ Saffran dabey; Eine gedörrte Krot in Taffet oder rothen Zentel eingebunden in die Hand genommen oder ein Jaspis/ Blutstein/ Müeß von einem Todten-Kopff ꝛc. soll auch helffen/ der Jaspis wird auch an Hals gehängt.

Innerlich sind die Terra sigillat. rothe Corallen/ Blutstein zugebrauchen/ andere rathen 2. Messerspitzē voll von gestossenen Weyrauch in einem lind-gesottenen Ey zu nehmen.

Auswendig wird auch geschlagenes Bley mit Queckſilber angerieben (wiewol theils ein Bedencken tragen) auf die Schläff gebunden/ ein frischer Schweinkoth unter die Nasen gehaltē/ Kozack bindet einē Wasser-Frosch auf beede Fußsohlen/ alle Tag am andern/ man läst in der Noth ein wenig Blut aus dem Fuß/ die armen nehmen Ofen-Laimē mit Essig/schlagen solchen über die Stirn/ die Finger binden sie starck mit Nesteln/ aus Drachen-Blut/ Blutstein/ Bolo macht man mit Eyerklar/ Rosen-Wasser/ und Essig ein Sälblein oder Nasenzäpfflein/ und gibt gestähletes Wasser/ in welchem der Samen Sumach gesotten/ zu trincken. Theils loben auch/ wann man ein wenig Rosen-Essig in das Ohr giesset/ gegen über des Nasenlochs welches blütet/ ingleichen stellet das Blüten/ wann ein Stuck Kreiden starck zwischen dem Ringfinger gedruckt wird/ biß es erwarmet ꝛc. ꝛc.

VIII.

Hefftiger Durst/ Hitz/ Druckenheit des Munds/ der Zungen/ Bräun und Hals-Geschwär.

Allhier wäre ein gantzes Artzeney-Buch vonnöthen/ dann/ mein GOtt! wie erbärmlich ist es anzusehen/ wann aus den bösen Dünsten/ erhitzten/ scharffen/ vergiffteten Geblüt/ grosse Hitz/ hefftiger Durst/ sperre der Zungen/ Geschwär an der Kehl/ im Gaumen im Schlund entstehen/ nicht allein der Speiß und Tranck/ sondern auch der Medicin in dem hinab schluncken verhinderlich seyn/ ach wie offt seyn diese Ubel des Tods Vorbotten/ man muß aber nicht verzweifflen/ sondern fleissige Obsicht in allen haben.

Der gemeine Mann nimmt gemeiniglich alsbald sein Zuflucht zu der Aderlaß unter der Zung/ welches in Pest-Zeiten nicht nutzlich/ als wie sonst in hitzigen Kranckheiten/ dann es wird das Gifft dem Hertzē und Haupt mehr zugezogen/ ja offt kan man das Blut nicht mehr stellen biß die Seel ausgehet/ ist derowegen solches Aderlassen zu verbieten.

Wann man trincken will soll das Maul vorhero mit Wasser und Essig ausgespielt werden/ dann seyn gut die Julep mit Him- oder Hohlbeersafft/ Veilsafft/ Limonien-Citronen-Granaten-Ribesbeer-Mässelbeer-Corallen- und Edelgestein-Safft oder Syrup die Tinctur von roten Rosen/ mit Spiritu Vitrioli, Salis, Sulphuris zugebrauchen/ wie auch die Limonaden/ Weichsel-Ribesbeer-Mässel- und Hetschenbeer-Salsen oder Latwergen/ grosse und kleine Weinbeerlein wie auch Zwetschen angeschwellt/ dürre Weichsel. Item was von Citronen-Pomerantzen Säure bereitet wird/ die Bauren geniessen ihre Gränden- oder rothe Haidelbeer mit grossem Nutzen. Man kan auch Crystallen in dem Mund halten/ sie kühlen und löschen den Durst/ auswendige Kühlung seyn Suspect, dann sie treiben zuruck/ doch kan man auf das Hertz einen Aufschlag machen/ von Boragi-Ochsenzungen-Sauerampffer-Scorzoneræ-Wassern jedes 3. Loth/ Card. Bened. Card. M. Wasser/ jedes 2. Loth/ Species von Hiacynthen/ präparirten Smaragd jedes ½. Quintl. Spec. Cord. Tempec. 1. Quintl. Himbeer-Essig 1. Loth/ Campher 3. Gran Croci 2. Gran mische ꝛc. ꝛc.

Da ertheilen ihr Krafft die Perlen-Wasser oder nimm Conserv. Ros. Vitriolat. 2. Loth/ Acetos. citri 1½. Loth/ Rob Rib. 1. Loth/ Spec. Cord. temp. 40. Gran/ Corn. Cerv. Phil. præp. Smaragdi præp. jedes 20. Gran mit Himbeer-Safft zu einer Latwergen gemacht. Man nimmt ein Schwämmlein/ weicht solches in Gersten-Wasser und Essig/ reibt einwendig den Mund/ man bindet es auch an ein Höltzlein und fährt in den Mund und Hals/ gleiches thut Eyerweiß mit Campher und Rosen-Wasser abgeklopfft/ oder ein Schleim aus Quitten-Kernen/ Tragakant und Fleckenkraut-Samen mit Rosen-Wasser ausgezogen/ hierauf ist etwas von Veilsafft/ und Süßholtz-Safft zugenieſſen/ daß Wasser von Haußwurtz mit Salmiack destillirt/ ist in dergleichen Hals-Beschwerung sehr berühmt/ unter das Gurgel-Wasser ist Maulbeer-Safft zu mischen/ solche seyn zu machen aus gekochter Gersten/ Praunellen/ Wegrich/ Krepſſen/ Haußwurtzen mit wenig präparirten Saliter oder Bräunzeltlein/ cum rob Diamoron, nach den Gurgeln folge Süßholtz-Safft NB. Man muß daß Decoctum vorhero machen/ und die andern Species damit anilossen. Ich hab für gut befunden den grossen Schleim mit Veil-Safft. Wann die Bräun verhanden/ so wird die Zung gleichsam gantz verbrennt/ geschwollen/

len / aufgerissen / voller Schrunden / daß sie schier gar nichts schlüncken können / wasch den Mund mit Gersten-Wasser / ein wenig Essig und Saliter / bestreiche die Zung mit wol ausgewaschner Butter / Holler-Salsen mit wenig Saliter / man muß die Zung fein sanfft mit dem Zungenschaber säubern / hernach mit einem Quitten-Kern-Schleim bestreichen / darzu ein wenig Veil-Safft mischen / Gersten-schleim ist auch sehr gut nimm also Praunellen und Wegrich-Wasser jedes 1. Pfund / vier Löffel voll Maulbeersafft / mische es.

Die armen nehmen die mittlere Rinden von Linden-Baum / legens in Wein-Essig / so wird ein Schleim / welcher sehr gut ist zum Gurgeln und Zungen bestreichen / Manigetta hält es für ein gewisses Mittel sich mit Wasser zu gurgeln / wo ein Pferd daraus getruncken / und den Gaisser darein gelassen / diese Mixtur ist auch sehr gut zu nehmen / die Mucilago oder Schleim aus Semine Psyllii mit Rosen- und Portulack-Wasser ausgezogen 2. Loth / Diamoron 1. Loth / Breyzeltlein 20. Gran / Syr. d. Rof. Siccis ½. Loth / Benebens ist zu mercken / daß wann dergleichen Krancke gar sehr mit Hitz und Durst geplaget werden / daß man das Trincken nicht gar zu sehr verwahren solle / oder offt und nur gar wenig geben / der Durst wird also nicht gelöscht / indem aber das stäte Trincken den Leib aufbläset / muß man Harn-treibende Mittel beymischen / als Limonada oder daß frische Brunnen-Wasser mit dem Spiritu von Saltz / Vitriol / Schwefel ꝛc. angesäuret / alsdann wird das Hertz erfrischt / die grosse Hitz gedämpfft / damit das Böse möge den äusserlichen Gliedern zugetrieben werden / wie ich solches selbst in der Ungerischen Kranckheit erfahren / jedoch ist auch dieses zubeobachten / daß es in statu morbi am füglichsten geschehe / da folgt auf einen starcken Trunck ein Schweiß cum Euphoria, derjenige aber / so also trincken will / muß nicht zu alt seyn / an Lungen / Leber / Miltz nicht Mangelhafftig / auch nicht im Anfang der Kranckheit. Wann in bemeldten Zustand gar nichts helffen will / nimmt der gemeine Pöfel seine Zuflucht zu der Aderlaß unter der Zungen / es ist aber eine gewagte Sach / Sæpe quos ratio non sanat sanat temeritas.

IX.

Schwehrer Athem und Husten.

IN diesen Kranckheiten fallen gemeiniglich starcke Flüß von dem Haupt / gleichsam als Catarrhi Suffocativi in die Brust / absonderlich wann der Kopff vorhero schmertzhafft gewest oder Deliria vorhanden / dann samlet sich die Materi in dem Hirn / welche in Hals / Lungen / und Brust præcipitirt wird / wol auch in die Seiten / wann dann die Lungen nicht nothfest / sondern schon vorhero was weg / harb und zu der Corruption geneigt / so ist es gar bald geschehen / daß sie dem Wust und Unflat nicht können herauswerffen / da heist es Secundum Hippocratem &c. post sputum autem retentum moriuntur, dann sie erstecken / daß Hertz kan sich nicht erquicken und das Geblüt kan durch die Arteriam Venosam & Venam Arteriosam nit circulirt werden / die bronchia & substantia Pulmonum seyn mit Materia Putrilaginosa erfüllt / die Lunge wird selbst consumirt und löchericht gemacht / kan also keinen Druck geben in die Lufft-Röhr / die Materi bleibt in den Canaliculis, gehet etwas in die Bronchia, so rollet es / als wann Nusse darinnen wären / es zieht sich auch der Unflath von Miltz und Leber dahin / hinc miseria & suffocatio, absonderlich wann der Kopf unaufhörliche Defluxiones verursacht / oder selbst damit angefüllt ist / dann können die Spiritus animales ad motum nicht recht oder genugsam einfliessen / das Hertz wird unterdruckt / stagnat sanguis in corde, calor suffocatur, pulsus, Caprizat, celer, debilis, intermittens evadit, und ist dieses ziehen Raspeln und Baßgeigen in der Brust zu dem Todes-Dantz gerichtet / es gibt offt ein hartes Sterben / wann das Hertz und andere Glieder noch frisch / es ist sehr traurig anzusehen.

Zu Zeiten kommt solcher schwehrer Athem und Husten â materia Vaporosa & flatuosa aus den Hypochondriis, da wird der Magen aufgeblaht / daß Diaphragma comprimirt / Lungen und Hertz geängstiget / offt in Angina resolvirt sich die Materia in die Lungen / ich hab auch observirt / daß Wind und Dampff gar in die Brust aufgestiegen / und eine gähe Raserey verursachet / da entspringen die Astmata sicca, Convulsiva, Caducus Pulmonis &c.

Die Cüration erfordert pectoralia, den Balf. ♆ Anisatum, Compositum, Elixir-Proprietatis, Elixir Asthmaticum, Rotulas Diatragocanth frig. looch d. pulm. Vulp. san. & expert passulatum, Syr. d. liquiritia, Violar. d. Jujub. gekochtes Wasser von Süßholtz / Weinbeerlein / Gersten / Aneiß / mit wenig Angelick-Wurtzeln / Keterfil-Sultzen / Capaunsafft / Hirschhorn-Sultzen / dazu gute Brust-Pulver zu vermischen.

X.
Blutspeyen von der Brust.

DJeses kommt von einer scharffen und giffigen sehr corrosivischen Materi / odez auch wann die Husten zu starck / so können sich die Adern zersprengen und zerreisen / oder wann das Hertz das Geblüt gar zu starck in die Lunge eintreibet und also sich eröffnen müssen / oder wann das Geblüt gar dünn und die Aderhäutlein durchschwitzet.

Da muß die Aderlaß und die opiata nichts gelten / sondern nimm Tormentill-Wasser mit Terra Sigillat, conservam rosarum mit Bolo Armen: mucilaginem Tragacanthi, Syrup Violarum d.] Jaiv. wann grosse acrimonia, die Trochiscos Bechicos albos, rubros, nigros succum liquiriz. sperma ceti, mumiam, Hofmannus lobt eine ausgedörte Krot in der Hand zuhalten.

XI.
Seitenstechen.

DJeser sehr molester Zustand entspringt offt aus fermentirter Wind und Dämpf auch von absteigender Materi aus dem Kopff / und heist Pleuritis spuria, so es aber von Einfluß des Geblüts / so ist eine rechte Pleurisis, Apostem unter den Rippen / da geht die Aderlaß nicht / als wie sonst das vornehmste Mittel ist / es ist rathsamer daß man alldort Köpffel auffsetze / tieff schlage / und das Geblüt herausziehe / da müssen die Brustwässer / Brust-Säfft / Zeltlein / Panidi-Zucker / Süßholtz-Safft ꝛc. alles was den Auswurff befördert und die Husten lindert das Beste thun / das Cardobenedict- und Card. Mar. Wasser / Scabiosen-Wasser mit Krebs-Augen / Hirschhorn / Capaun-Sultzen mit Kerbel-Kraut seyn sehr nutzlich / wie auch die Emulsiones pleuriticæ, Sal volatile Cornu Cervi, Salis ammoniaci, fuliginis Urinæ & omnia alkalia Diaphoretica; Das Bezoardicum minerale wird auch gelobt ingleichen mandibulæ lucii piscis, rasur. dent. aprugni, Dutamnum &c. der Spiritus Urinæ humanæ wird von dem Panarolo hochgehalten in die 10. Tropffen in Vehiculo er lobt auch das Pulver von Taubenkot ℈. q. sperma ceti ein Apffel mit Weyrauch ꝛc. Auswendig frische Butter mit süß Mandel-Oel wenig Saffran / Item / so man geschabene Kürbs-Schalen in Baum-Oel röstet und ansalbet. Die Bähung mit Milch in einer Blattern oder mit Semelschmollen / Eyerdotter / Saffran ist auch gut / man applicirt auch den Serpentin-Stein mit Tüchern unbewunden. Die flores papaveris erratici und dero Syrup seyn nicht auszuschliessen.

XII.
Hertz-Schwachheiten / Bänge / Engstigkeiten / Ohnmachten / Abgang der Kräfften ꝛc.

HIc opus hic labor est, da ist durch die gantze Kranckheit grosse Müh und Sorg zu tragen / dann es wird das rechte Castel von dem grausamen Feind belägert / mit Gewalt eingenommen / alle Kräfften zu Boden geworffen / da heist es wohl: O bedrängtes Hertz! Da wollen die Chymici triumphiren mit dem auro potabili, die Hermetici mit ihren Panacæis, Phalais lapide & Mercurio Philosophorum, Nepenthe, wer diese nicht hat / muß sich der Perl-Wässer / Edelgestein-Pulver und dero Tincturen / Confect. Alkerm. de Hyacinth Syrup. de gemm. granor. cherm. bedienen und auff alle Weiß trachten / wie man das Hertz mit einem Succurs erquicken kan / geschiehet dieses / so kan ein solcher Feind noch wol in die Flucht geschlagen werden / dann wie wäre sonst den jenigen möglich zuerhalten / welche bey den Krancken wohnen und in der giftigen Lufft leben müssen / wann das Hertz nicht starck oder durch kräfftige Mittel nicht gestärckt werde.

Auff Pulß und Hertz seyn kräfftige Wässerlein warm auffzuschlagen / man kan auch den Weibern die Brüst / den Männern die Gemächt damit anfeuchten / die Nasen und Schläff berühren / dazu nimmt man Citronen-Schäl / Paradeiß-Holtz / Saffran / man macht auch Beuschel und Söckel aus Hertz-Blumen / Gewürtz / Lavendel / Spica / Pommerantzen und Citronen-Schalen / diese werden mit wolriechenden Wässern angefüllt / und auf Pulß und Hertz auffgelegt / theils brauchen das grosse Scorpion-Oel auff Hertz / Pulß / Schläff und Fußsolen / absonderlich auff die Zeichen / wann sie verhanden / auffgesalbet. Wolrichende Wässer seyn Aq. flor. citri, aurantior. Limon. Rosar. Damascen. incarnat. jedes 1. ℔. Benzoin. Styrac. bul. in vase clauso deinde adde mosch. Ambr. Zibeth an. ℈ß. fiat insolutio per 15. dies ℞. Aq. rosar. Jesmin. Spic. an. ℥vj. Mosch. gr. xij. insoletur per X. dies. ℞. Aq. Rosar. ℔vj. Cortic. aurant. siccin. ℔j. Benzoin. cinamom. mac. caryophill. jedes 2. ℒ. insoletur bis die Schalen erweicht werden / hernach distillirt in dem orficio ponatur moschus, dieses kan man noch länger wolverschlossener an die Sonn setzen; da ist auch gut Aqua Reginæ Ungariæ, Käysers Carl

Wasser / liquor perlarum & corallorum ambratus, Zimmet / Carbunckel / Hirschen-Gestirn Wasser mit Confect. cordielibus, bey den Weibern ist zu beobachten/ daß viel das Rosen-Wasser mosch. & ambr. nicht riechen können/ die Armen eines kräfftigen Essigs bedienen/ in den Apothecken macht man eigene Säcklein / dann neben den Widergifft-Mitteln / müssen nothwendig das Hertz und Kräfften erquicket werden.

Zu einer Zugab werden noch etliche auswendige Herstärck-Mittel gesetzt / als nimm ambra moschi jedes 5. Gr. zerlasse es in Nägel und Citronen-Oel jedes 10. Gr. Lavendel und Majoran-Oel jedes 5. Gr. thue hinzu Mußcaten-Nuß Sälblein/ Rosen-Sälblein jedes ½. Lot. Saffran 10. Gr. Campher 6. Gr. Theriac soviel von nöthen mach ein Sälblein. Oder/ nimm Muscaten-Nuß-Sälblein 2. q. Rosen-Oel / Citronen und Majoran-Oel jedes 10. Gr. Indianischen Balsam/ Schlag-Balsam jedes 20. Gr. misch es auff Hertz und Pulß zugebrauchen. Nimm Theriac Confect alkerm. jedes 1. q. Citronen-Oel / Rosen-Oel jedes 10. Gr. Indianischen Balsam 20. Gr. Mußcaten-Sälblein 1½. q. M. nimm Theriack Conf. Alkerm. Saffran / Campher / misch es und streiche solches auff einen Scharlach legs auff Pulß und Hertz. ℞. Aq. Meliss. 3. L. Spirit. Lil. Convall. ℥ß. Jnber / Essig 3. q. Spec. pro Epithem. cord. 1. quintl. D. S. Hertz-Umschlag. Wann die Ohnmachten so groß daß der Krancke gleichsam erkalte/ nim̃ Lili-Convalli und Lavendel-Wasser jedes 1. L. wunderliches Wasser Langü, Schlagwasser/ Roßmarinwasser jedes ½. L. Spir. Lil. Conval. ceral. niger jedes 20. gr. manus Christi perlat. 1½. q. M. benebens gib die Gold-Tinctur mit Citronen Oel gemacht/ die Corallen-Tinctur, und andere schon vorhero beschriebene Essentzen.

XIII.

Erbrechen.

Diese Beykranckheit thut sich gemeiniglich einfinden / und ist höchst schädlich / dann es benimmt die Kräfften / verhindert den Schweiß welcher höchst von nöthen / wie auch die Verdauung der Speiß und Wirckung der Medicamenten / indem alles wieder herausgeworffen wird / gesetzt es werde Gall und andere böse Feuchtigkeiten/ welche das Pestilentzische Gifft auffwallen macht / herausgebrochen / so geschiehet es doch nicht per loca convenientia, sondern verursacht vielmehr Angst und Mattigkeiten/ jedoch wann es von bösen Feuchtigkeiten / ist es im Anfang nicht geschwind zustellen / sondern moderatè zubefördern/ so es aber aus Gewalt des Giffts geschiehet / welches den Magen zupfft und naget / gib geschwind Theriack in einem Citronen oder Lemoni-Safft / wird es aber auch gebrochen / so muß man mit Wermuth-Kraut/ gekrausten Müntzen/ warmen Brod mit Theriack überstrichen den Magen und Nabel erwärmen / ein Säcklein in einer Pfan mit geröstem Saltz angefüllt/ über den Magen gelegt / wol warmer ist auch gut/ oder das Pflaster Diaphæn. de cruft. panis de Bacc. laur. mit Theriack/ man kan nach geronnenen Speisen geschwind einen Ventosen auff den Magen setzen und etlichemahl wiederholen/ zu Wien ist dieses Pflaster mit guter Wirckung gebraucht worden. Sauerteig 6. L. Braun-Müntzen und Mastix-Pulver jedes ½ q. Gewürtz/ Nägelein-Pulver 1. q. Rosen-Essig so viel von nöthen wol mit einander vermischt / diese massa auff ein leines Tuch gestrichen / über den Magen gelegt/ wann gar nichts helfen wil/ setze einen Ventosen auff den Magen. Riverius gibt Wermuth-Saltz bis auff 1. q. mit einen Löffel voll Citronen-Safft. Diemerbroek hat diese Mixtur bewährt befunden in der Nimwegischen Pest / Conserv. Rol. 3. Lot/ Diascord. Fracast. 3. q. Theriackal-Wasser 6. L. frischen Citronen-Safft und Zimet-Wasser jedes 3. Lot/ misch es wol und treibs durch ein leines Tuch/ und thue dazu Conf. von Hyacinthen 1. q. gibs Löffelweiß/ nimm Mußcaten-Nuß-Sälblein/ Scorpion oder Lorbeer-Oel / Theriack jedes 1. q. Wacholder-Oel 10. Gr. Agstein-Oel 20. Gr. Nägel und Zimmet-Oel jedes 3. Gran / fleissig vermischt / davon auff einem Löffel etwas warm gemacht und auff das Hertz-Grüblein gar wol eingerieben / lege hernach dieses Calaplasma auff Calmuß/ Muscaten-Nuß jedes 1. q. Gewürtz Nägelein/ Benzoin jedes ½. krauste Müntzen ½. L. stoß es zu einem Pulver/ thue dazu Rocken-Brosen 8. L. Rosen-Essig so viel von nöthen / mische es wol durcheinander.

Nutzlich ist auch gewisse Beuschlein zu richen/ dann sie treiben die auffsteigenden Dämpf wieder zu rück und stärcken die Löbl. Geister / als Citronen-Schalen 3. q. Zimet/ Nägelein/ ausgeschehlte Cardomömel jedes 1. q. Muscat-Blüh 40. Gr. stosse es zusammen/ mach einen Beuschel/ tuncke es in einen solchen liquor aus Rosen-Wasser / starcken Wein/ Holler-Essig / Zimet-Wasser jedes 2. Lot/ M. Mit solchen und dergleichen Mittel wird offt das Brechen gestillt / die Angst benommen / und also grosser Nutzen geschafft / und auch bey den Patienten grosse Ehr eingelegt worden.

Offt werden auch viel Würm erbrochen/ welches ein Anzeigen einer erschrecklichen Faulung / und ist nicht zuverhindern. Das Blutbrechen ist sonst gefährlich/ vielmehr in der Pest. Es gibt offt solche Magen-Schmertzen von böser Materi/ daß sich alle Kräfften dabey verliehren.

Aus den Vegetabilibus lobt man Hyoscia-mum oder Bilsen-Kraut / nach Meynung Mizaldi, Chelidonia oder Schell-Kraut sampt den Wurtzeln/ Graß-Fahrn und Wegrich-Wurtzel / die auff einem spatio allein stehen / ein Beuschlein von Weinräutlein / Angelick / Liebstöckel / Schaafgarben wie auch alle Pestilentz-Kräuter und Wurtzen/ Gewürtz / aus welchen theils das Hertzstärcken/ theils dem Gifft widerstehen. Aus den animalischen Anhenck-Dingen seyn die Spinnen/ gedörte Kröten/ Spinnweben / Krotenstein /

Creutz-

Creutz-Spinnen-Stein/ Bezoar/ Einhorn/ Natter-Krönlein / Schlangen-Augen und Zungen / Gämsen-Kugel/ Helffenbein/ Hirschkreutzlein / ein Stücklein von einer Taxen-Haut / das Hertz von einer Schermauß/ Wiedhopfe/ von einem Wolff/ absonderlich aber werden gelobt die Amulet von Spanien/ welche ein Creutz auff dem Rücken haben/ welche in eine Haselnuß eingeschlossen und am Halß getragen werden. Von den Kröten wird absonderlich viel geschrieben / der Helmont von welchem schon etwas gemeldet/ fängt in dem Junio großbauchende Kröten / hängt sie bey den Füssen über ein Feuer / doch nicht zu nahe daß die Kröten noch leben können/ setzt ein Schüsselein von gelben Wachs darunter / dann werden die gifftige Materi und Würmlein darein speyen/ die Kröten mach hernach zu Pulver/ mische sie mit der gespyenen Materi/ mach hernach mit Traganth Zeltlein daraus/ trage sie an den Halß / man kan es auch auff die Beulen auffiegen. Andere tragen die ausgedörrte Kröten in einem Tüchlein oder Säcklein unter den Achseln. Gleich jetzt lese ich von den Kroten Amulet, daß es auch Theophrastus hoch rühmet / wegen vortrefflicher Heilung und Verhütung in der Pest / wann es nur auswendig an dem Halß getragen wird / so solle der Inficirte bald genesen / aber es gibt gleichwohlen unterschiedliche Meinungen Amlingius verwirfft es gar/ andere wollen/ man soll eine lebendige Krot in einem leinenē Säcklein anhängen/ welches den Inficirten solle bald gesund machen / aber Libavius schändet solches Mittel gar billich / wegen des gifftigen anhauchens. Theils nehmen das Hertz von einer lebendigen Kröten oder die Haut/ andere die giftigsten gespisten ausgedörrten Kröten ohne Verletzung des Bauchs / oder stossen es zu Pulver und formiren Amuleta, was Helmont meldet / daß die auffgehängten Kröten nach 3. Tagen einē Schleim/ Erd/ Fliegen mit vergulden Fliegeln herausgespyen werden / ist aus vielen nur in einer gemerckt worden/ so hernach mit dem Kroten-Pulver/ Materi und Wachs-Schüssel in ein Xenerton formirt das gantze Hauß-Gesind vor der Pest conservirt hat/ es gibt gar wenig Kröten und aus hundert kaum eine / die solche Mixtur ausspeyen / man soll auch gewisse Zeit observiren / wann sie Speiß genommen und verdauet / daraus die Würmlein werden / so man zu spat kommt / folgt kein Effect, es sollen auch schwartze dicke Garten-Krotē seyn/ solche muß manalsbald aufhängen/ die Wachs-Schüsseln nit zu klein machen/ damit das schwartze Büßlein nicht darneben falle / es können aber die Kroten so nicht vomirt, gleichwolen kräfftig seyn / wann sie nur über das Feuer hängen und dorren / dann sonst kan mans nicht zerstossen ohne übeln Geruch / die Fliegen seyn nur die Grüne / welche die Kroten offt geniessen / besiehe Helvig. fol. 119. allwo er von dergleichen Fliegen einen langen Discurs führt/ und sollen das Essential-Stuck der Amuleten seyn. Jedoch war der Effect zu Dreßden und Londen / allwo solche verkaufft worden / von grösserer Bezahlung als Wirckung.

Die Spinnen thut man in eine Haselnuß-Schalen/ verbindets mit einem Tüchlein u. hängt sie an den Halß / von welchen zwar etwas zuhalten / weilen es auch in dem Fiebern gut befunden worden.

Unter die animalischen Wiedergifft wil man auch zehlen die Natter-Zünglein / welche Helvig. glossopetras nennet / warum schreibt aber Gokelius fol. 71. man soll in dem Vollmond von einer lebendigen Schlangen die Zung nehmen und an dem Leib tragen / der Schlangen solle in einem Monat wieder eine andere Zung wachsen/ von den Glossopetris haben gar viel geschrieben/ als Anselmus de Bood, Johan. de Laet, Thom. Bartholinus, Gassendus, in specie aber Fabius Columnia und Reiskius &c.

Vor andern aber wird ein augenscheinlicher Bericht gegeben in dem Miscellan. Curios. Ephem. an. 9. fol. 287. Observ. 119. von dem Hochgelehrten Herrn D. Sim. Tudecc. welcher also schreibet: Es ist aus den Geschichten der Apostel bekannt / daß der heilige Apostel Paulus in der Insul Maltha angeschiffet und alldort etliche Sträußlein zusammen geglaubet / etwas Feuer zu machen/ da bisse ihm eine Vipern in die Hand/ wurde aber mit Verwunderung aller Umstehenden und Einwohner / nicht im geringsten verletzet / indem er hernach den Fürsten und andere mehrer dieses Orts / von den gefährlichen Kranckheiten durch Göttliche Gnad entlediget. Es seyn in bemelter Insel noch bis dato schöne Anzeichen von dieses Apostels Sieg / wieder die gifftigen Bestien/ nemlich Steinlein denen Natter Augen und Zungen nicht ungleich / sie haben angehängter absonderliche Krafft wieder alle gifftige Kranckheiten / wie man schon vor langen Zeiten bewährt befunden. Etliche / wie bey dem Welschio Hec. 1. obl. 44. geben vor/ daß sie von einem Fisch Lamia genannt/ Zähn seyn sollen. Man findet diese Aeugsein und Zungen in der Insul Maltha und meistens in der Höle oder Speluncken Sanct Pauli genannt / allwo sie es ausgraben / den Steinfelsen brechen und mit Hacken aushauen. Dieser Stein ist gantz mürb als ein Mergel oder Leim / man braucht ihm auch zu Häusern und Mauren erbauen / läst sich gar mit leichter Müh in allerhand Formen richten / wann er aber von Regen und andern Wässern benetzt wird / verkehrt er sich in einen harten Stein / daß er auch die Schärffe des Eisens hemmet / seyn also die Häuser alldort / als wann sie von einem Stein auffgewachsen wären / je mehr sie dem Wetter exponirt, je härter werden sie / die Ursach soll seyn ein Nitrosisches Saltz mit einer Viscosität vermischt / welches mit dem Regen darauff fället / solche Stück seyn vorhero in der Substantz / Leer und Poros, hängen der Zung wie eine Kreide an / wann nun das Saliterische Wasser dazu komt/ verursachet es den bemeldeten Effect. In dergleichen Felsen werden die Natter-Zünglein und Aeuglein gefunden / die Einwohner tragen sie feil / man kan sie auch samt der Minera erkauffen.

Uber dieses findet man auch andere Glieder als Lunge / Leber / Hertz / Miltz / Rippen / so perfect mit natürlichen Farben getroffen / daß einer zweiffeln könte / ob es von Natur oder Kunst formirt sey. Die Augen seyn in der Form nicht alle gleich / theils klein / theils groß / meistentheils rund und halbkuglicht / die Zungen spitzich / hernach breit / theils etwas gezähnt / die Farb ist unterschiedlich / als Aschenfarb / Leberfarb / Braunlicht und Schwartzlicht welche höher geschätzt werden und von vornehmen Leuten in Armbänder mit Gold gefaßt gegraben / etliche haben ein weises Pünctlein gleich einem Aug-Apffel / die schönsten seyn Pommerantzenfarb / und werden am mehrsten gefunden. Die Kräfft dieser Erden und Stein / so meistens um die Speluncken gegraben werden / ist dem Bolo Armeno und Terra Sigillata gleich / sie præservirt vor allem Gifft / absonderlich so eines empfangen worden / oder so einem ein gifftiges Thier gebissen / wie auch vor der rothen Ruhr und andern Kranckheiten / man machts auch in die Ring / daß sie mögen die blosse Haut berühren / die Zünglein werden auff dem Arm getragen / eingenommen wird sie / so mans in Wein / Wasser oder andern liquoren infundirt, laß es also stehen und trinck hernach davon. Man kan auch Geschirr von dergleichen Erden machen und daraus trincken.

Baco sagt / es seyn rechte Zungen gewesen / andere wollen es für Stein erkennen / die ihre Matricem in dieser Insul haben / andere melden / daß der Fisch Lamia auff die zweyhundert solche Zähn in dem Maul habe. Schulzius l. c. sagt von 600. Es sey muthmassend / daß viel Insuln nach dem Sündfluß entsprungen seyn / also auch Maltha / da dergleichen Fisch vergraben worden / man findet offt grosse Stück von den Schiffen / Anckern / von Corallen und andern Sachen. Dieses aber wird von dem Helvigio wiedersprochen / weilen sie nit beinerner sondern steinerner Natur seyn / man findet aber auch in andern Gebürgen allerhand Muscheln / deren ich auch viel beyhanden / welche zu einen Stein worden / diese Materi werde ich mehrers erläutern in meinen Tractat de calculo & rerum petrescentia, allhier ist genug daß man weiß / daß sie auch wieder allerley Gifft und wieder die Pest gute Kräfften ertheilen.

Dahero zehle ich mit Saraceno p. 129. den Krotenstein / wie er aber generirt wird / ist noch nicht kundbahr. Item / das Unicornu fossile Berg-Einhorn / Drachen-Zähn und andere Beiner / welche viel ausgegraben werden / und seyn ein gutes attractiv des Erden-Giffts / man findets in unterschiedlichen Ländern / bey uns in Steyermarck nicht unweit von Grätz ist eine Höhle in die Erden bey zwey Meil Wegs lang / aus welcher unzehlbahr viel grosse Zähn / deren ich selbst über hundert beyhanden / wie auch etliche grosse abscheuliche Köpff / in welchen noch grosse krumme Waffenzähn voran zu sehen / ausgegraben worden.

Wie ersprießlich und kostbahr ist der edle Bern- oder Agstein / ob er dem Regno Vegetabili oder minerali zuzuzehlen / wil ich nicht disputiren / es gibts der Augenschein und Erfahrung / daß es ein Fossile sey / und wollen ihm theils ein Edelgestein heissen; In Preussen ist er häuffig / wird auch in Pommern an den Strand gefunden / man gräbt solchen auch an Oertern welche weit von dem Meer entlegen / und bekommt Stück eines Kopffs groß / Helvigius besitzt selbst dergleichen / und citirt f. 133. daß man solchen in Schlesien / Mähren / Sachsen und Schweden graben solle. Man findet auch weisen Agstein / die Alten haben vermeint daß er von gesaltzenen Meerwasser gezeuget werde; Er ist gewiß ein herrliches Mittel / nicht allein in gemeinen / sondern auch gifftigen und Pestilentzischen Kranckheiten innerlich und äusserlich getragen / auff die Pulß gerieben und gestrichen / welches Manigetta bezeugt / wie auch lobwürdig meldet Gabel. de succin. p. 5. daß er die Pest und alles Gifft vertreibe / ingleichen wird er von Libavio gerühmt wieder alle Fieber und Kranckheiten / hilfft wieder das Hertzzittern / stärckt die Natur / stillet die Colica und rothe Ruhr.

Helmont ist ein absonderlicher Patron des Magnets und sagt: de Vuln. Curat. Es hab auch der Mensch seinen eigenen Magnet / mit welchem er zur Pestzeit durch gleichsam unempfindliches Einhauchen oder Einathmen von den Inficirten das Gifft schöpffet. Wieder solchen Magnet ist ein anderer der das Widrige thut / nemlich der Saphir / oder ein Stücklein Agstein / diesen soll man auff die sieben Planetten-Pulß anreiben / daß sie auff Hertz / Halß / beede Hand / Knöchel beede Füß / an dem Halß getragen / hindert er den menschlichen Magnet / daß er nichts Böses anziehen kan / ist also in der Pest ein gewisses Mittel. Den bösen effect verrichtet er / wann man solchen auf die Pulß reibet / also auch der Saphir / seyn also billich unter die Xenexta zu zehlen. Das der Agstein wieder die Pest streitet / gibt Zeugnüß der Spanische Wund-Artzt Gardiala / welcher durch 3. Jahr dieses Amulet getragen / mit anreiben der 7. Pulß / nemlich beyder Schläff / Pulß der Händ / Knöchel / lincke Brust bis es erwärmet / Helmontio teste hat er seine Gesundheit erhalten / indem sein Gespan gestorben. Bey dem Hartmanno ist zu lesen Hist. succin. p. 237. in dem zu Königsberg in Preussen die Pest graßirte ist keiner davon ergriffen worden / welcher das succinum gebraucht. Daß etliche das Anreiben auff die Pulß nur für eine Ceremoni oder Aberglauben wollen halten / sondern schreiben nur alles der Confidentz und Einbildung zu / nimt mich wunder / wer erfährts nicht daß sie aus der Haut scharffe Flüß und anders Böse ausziehen / man schwätzt viel von der Wirckung per appropriationem, mumialem, können sich aber selbst nicht darin finden.

Von dem hochberühmten Indianischen Magnete Venenorum wil man noch nicht recht Glauben geben Francis. Redi und Helvig. wollen es für

einen

einer Betrug halten. Man hat aber von Pietra di Cobra Experientz eingenommen.

Der Bezoar wird von vielen beschrieben/ daß er am blossen Leib getragen ein köstliches Amulet sey wider die Pest / wiewolen Garzias ab Horto keinen Glauben geben will.

Das Einhorn rühmt man von grossen Nutzen / so es angehängt wird / wiewolen es Guido Patinus ein ludicrum amuletum nennet. Warum soll es nicht eben das thun können / was andere? Es gibt ihm Thomas Bartholinus ein gutes Lob / man kan es einwendig gebrauchen/ auch mit Reibung und Bestreichung. Ich setze auch keinen Zweiffel in die Perlen / sie erleuchten das Gemüt und Geister/ erwecken eine Freude. Man gebraucht auch die abgeworffenen Schlangen-Bälge / Daxen-Häutlein / Löwen- und Katzen-Felle / seyn aber was suspect / weilen sie Zunder-fähig.

Ich gerathe noch einmal in das Regnum vegetabile, weil allda gar ein grosser Kram Amuletorum vorhanden / was thun nicht die Corallen am Hals getragen? sie werden ja gegen der Haut gantz weiß / absonderlich bey krancken Weibern / sollen also in der Pest was giltig seyn.

Man wird gleichsam offt genöthiget / Brechen mit Brechen zu vertreiben / gleichwie einen Fluß mit dem andern / wie Hippocrates selbst befihlet / da gibt man warmes Wasser mit Syrupo acetos. citr. und steckt den Finger oder eine Feder mit Oel in den Hals / offt wirfft man viel Schwartzes übersich / welches gefährlich / und meistens tödtlich / offt ist die Materi nicht in dem Magen / sondern in hypochondriis, offt ist einer zum Brechen gantz unbequem / da muß man mit Clystiren unter sich ziehen / die Schinbeine reiben / Köpflein auf die Hüffte setzen / den Magen wohl stärcken / mit gesottenem Wermuth/ Müntzen und Gewürtz / wie schon vermeldet / ich hab das Muscatblüh-Oel gut befunden. Man kan auch einen Löffelvoll Quitten-Wein mit roten Corallen nehmen / man muß sie zur Speiß gleichsam nöthigen / Fleischbrüh / gestossenes/ Capaunen-Wasser genieſen; wann materia peccans um die Gegend des Magens lieget/ ist eine geringe Purgation nicht schädlich / als Triphera Persica, (doch gehe in der Pest sicher) auswendig das Wermut-Oel / man muß übernoth etwas genieſen / es schmecke oder nicht / es werde gebrochen oder nicht / dann sonst kommt ein tödtlicher Hetschen.

XIV.

Hetschen und Schlucken.

Dieweilen pflegen sich die böse Feuchtigkeiten in dem Magenschlund anzuhängen / zupfen und nagen / daß ein starcker Singultus oder Hetschen erfolgt / dann die Natur will sich durch solche Bewegung entledigen / gleichwie sich durch das Nieſſen das Hirn reiniget / kommt es vor dem Brechen / hat es keine Gefahr / aber wol hernach / und ist offt ein Anzeigen des Todes / drey Löffelvoll Müntzen-Safft wird gelobt / oder ein grosser Schrepfkopff oder Ventosen genannt / auf den Magen gesetzt / man muß Alexipharmaca eingeben / mit dem Bolo armeno, und den Athem verhalten / wegen Schmertzen kan ein süsses Mandel-Oel aufgesalbt werden / auch die Materi mit Manna, Triphera Persica, oder mit einem Clystierlein/ dazu hiera picra vermischt / unterſich gezogen werden. Es ist ein motus convulsivus, und pflegt in der Pest auch andere partes zu infestiren / absonderlich nervosas, bey denen Practicis werden diese Symptomata gemeiniglich für lethal gehalten / und wollen offt keine Cur oder Medicamenten anwenden / dann die Krancken sterben geschwind hinweg / und hat Diemerbroek in der Niemegischen Pest nicht einen gesehen / der mit motibus convulsivis oder singultu ist davon kommen / jedoch muß mans nicht gar pro desperatis verlassen / sondern revulsiva remedia und Clystiren gebraucht werden; indem auch solcher Zustand kan herkommen / weil der Krancke nicht recht ausgeschwitzt hat / oder sich zu geschwind entblöst / und also den Schweiß wieder zuruck getrieben / davor sich jederman / nicht allein in der Pest / sondern auch in denen Petechen und andern malignischen Fiebern / wol hüten solle / und wann schon nicht Convulsiones da, so können doch andere schwehre Symptomata, ja auch der Tod darauf folgen / den sie ihnen nicht einbilden. Greiff derowegen wieder zu denen Schweiß-Mitteln/ als Theriak / Elect. Diascord. Confect. Alkerm. Terr. Sigillat. und dergleichen.

XV.

Durchlauff.

SEhr gefehrlich iſt / wann die Natur zwey widerwärtige Wege gebraucht in der Austreibung; alſo wann ſich in der Peſt ein Bauchfluß ereignet / indeme das Gifft nur einwendig nach der Haut zu treiben; hingegen ziehet der Durchbruch ſolches einwärts gegen dem Hertzen / Magen und Eingeweid / von welchen es vielmehr auswärts zu jagen / wann der Krancke geneſen ſolle. Iſt alſo der Durchbruch in der Peſt ſehr verdächtig und gefährlich / ja offt des Todes Vorbott / wann man nicht gleich im Anfang verwehrt / ſo iſt hernach alle Müh umſonſt; doch meldet Manigetta, wann der Durchlauff im Anfang nicht gar groß / kan man etwas nachſehen / ſo er aber zu ſtarck / und der Peſtſüchtige dabey entkräfftet wird / brauchen theils eine Clyſtir aus Gerſtenſchleim mit Wegrig / darauf iſt geſchwind mit Gifft treibenden Mitteln / welche zugleich ſtopfen / fortzuſetzen / als Bolo armeno, Terra Sgillat. Theriaca, Mandelmilch mit Waſſer / darinnen Gold und Stahl abgelöſcht / mit roten Corallen / welche theils improbiren wollen. Ich hab es aber in mir und andern gut erfahren / man kan etwas von einem Drachen-Zahn oder gegrabnen Einhorn dazu nehmen / genieſe geſtoſſene Hüner- und Capaunen-Brühe / vor allen Speiſen etwas von einem alten Zucker-Roſat / Quitten-Latwergen / Panatl / Quitten-Breulein / Quitten-Safft / vor denen adſtringentibus ſoll eine Abkerſion aus Gerſten-Schleim und melle roſato, hernach eine Clyſtir von Milch mit Bolo armeno gebraucht werden / ſo lang zu behalten.

Die Ruhr und der gifftige Durchbruch haben eine groſſe Gemeinſchafft / weil ſie auch beede anklebend und anſteckend ſeyn / es iſt bey beeden eine giftige Ausdämpffung / die auch einen geſunden Leib inficiren kan. Theils meinen / wann ſich der Durchbruch gleich im Anfang der Peſt erzeigt / ſo ſey es tödtlich / nachdem es aber iſt. Wann ſich aber ſolcher ereignet / wann das Gifft ſchon überwunden / ſo iſt er mehr nutzlich als gefährlich / wann er nicht gar zu lang verharret / dann die Natur entlediget ſich von dieſem Unflat / der ſich unterdeſſen verſammlet hat.

Theils wollen auch einen Abſcheu tragen von denen äuſſerlich ſtopffenden Mitteln / man muß ſowol einwendig als auswendig eine Moderation gebrauchen / auswendige Adſtringentia, Fomenta, Unguenta, Emplaſtra können die Peſt-Beulen / Petechen / oder die per poros ausrauchenden Dämpfe zuruck treiben / wie D. Sorbait ſelbſt vermahnet. Jedoch braucht man das Maſtix-Oel / Quitten-Oel / Muſcatnuß-Sälblein ꝛc.

XVI.

Verſtopfung des Leibs.

BEy dieſem Symptomate muß man gar ſicher gehen / und allein mit Linderung helffen / als Zwetſchken / Roſinen / angeſchwollene Weinbeerlein genieſen / Stulzäpflein aus Hönig / Feigen / Saiffen / Inſchlit / Biſemkugel / Saltz und Eyerdotter in einem Tüchlein / wie auch Clyſtir von Milch und Baumwollen gebrauchen / ein alter Author gibt die Pilulas Ruffi Syr. roſat. ſolut. de Cichorio cum Rhabarbar, oder ein geringes Haus-Träncklein von Engel-Süß / Senet-Blättern / Anis / Roſinen / und ein wenig Zimmet. Man gehe aber hierinnen ſicher / daß nicht ein Durchbruch erfolge.

XVII.

Monatliche Zeit und guldene Ader.

WAnn ſolche Blutflüß zu ſtopfen / muß es geſchehen mit ſpodio ex Ebore, unicornu foſſili, Terra Sigillat. C.C. uſto, Tormentillwurtzeln / Wegrigſaamen cum ſyrup. corallor. de roſ. ſicc. Wunderlich iſt / was Diemerbroek vermercket: Wann eine Frau in der Peſt kranck geweſen / und ihr Monatliches bekommen die critico, ſey der Tod gemeiniglich erfolgt / die non critico, ſey ſie gewiß geſtorben / ſed non puto eſſe univerſale.

XVIII. Un-

XVIII.

Unlust der Speiß.

DEr Appetit zu dem Essen findet sich in dieser Krankheit gar selten ein/wann viel Schleim in dem Magen / ℞. Laulichtes Wasser mit Zucker und Essig / erwecke ein Brechen / geniese hernach Granaten- und Citronen-Safft / Saurampfer-Klee / Saltz / präparirten Weinstein ꝛc.

XIX.

Würme.

GAlb den Bauch mit bitterm Mandel-Oel/ oder Wermut-Oel / auf den Nabel lege eine ausgeholte Zwibel / mit Aloe angefüllt und gebraten / denen Kindern aber soll man das Kraut Corallina eingeben / oder den Wurmsaamen.

XX.

Die Pest-Beulen und andere Zeichen.

VOn diesen ist schon vorhero viel / wo nicht sattsam gehandlet worden / jedoch weilen sie unter die Symptomata gehörig / bitte ich zu erlauben / noch was weniges zu melden: Die Pest-Beulen in der Reyhen lassen sich im Anfang sehen / als wie Strick und harte Nerven mit Schmertzen ablänglicht / gleichsam unbeweglich unter der Haut/ die Schlier ist aber rund in der Mitten / wo die Vasa spermatica hinunter gehen / die Drüsen aber liegen rogel und schlüpferig unter den Ohren und anderswo. Das Rotlauff macht auch Beulen / kommt mit Frost und Hitz in den Fuß/ vergehet hernach der Beulen in der Reyhen. Die Armen ziehen das Gifft aus mit Saltz und Aschen / oder ihren eigenen Koth; man hat und macht auch allerley Gifft-Steine mit gutem Effect / der Lapis Colubrinus wird ohne Zweiffel das Preh erhalten / und wird hoffentlich durch GOttes Gnad noch mehr an den Tag kommen / wann man diesem Spruch folgt:

Orate & laborate.

Et hæc de Curatione Symptomatum, Deus addat Benedictionem.

Das IX. Capitel.

Von denen Amuletis, oder Anhäng-Sachen wider die Pest.

VOn dieser Materi tractiren etliche unter denen Hülff-Mitteln der Chirurgiæ, es wird aber meistens von denen Apothekern bereitet / andere fügen es der Schutz-Chur bey / weil dahin gezielet wird / mit solchen des Giffts Einschleichung zu verhüten / weil aber die Materi was weitläuffig / hab ich allhier diese Materi in ein eigenes Capitel verfasset.

Amuleta, Appensa, Pentacula, Periapta, Xenexton, Anhäng-Täfelein / Zeltlein / Bäuschlein / Schlildlein ꝛc. von dero Würckung wird sehr viel geschrieben / und sehr disputirt / ob der Effect von einer Radiation oder Ausstrahlung / ab effluviis, oder ausfliessenden Kräfften / oder daß sie das Gifft an sich ziehen / verzehren / oder von dem Leib und Hertzen ab / weg und zuruck treiben / oder mit absonderlichen Kräfften das Hertz stärcken / und zum Widerstand aufmuntern. Es kan auf allerley Manier geschehen / dann wer von denen magnetischen Kräfften / von der Sympathia und Antipathia, Consensu & dissensu rerum, proportione pororum & corpusculorum, astrorum influentia gestudirt hat / wird solche nicht unter die unnutzbaren Mittel zehlen können.

Seyn also solche Amuleta nicht zu verachten / wann sie in natürlichen Ursachen gegründet seyn / sie können des Leibs Kräfften erquicken / dem Gifft widerstehen / die Ursach der Kranckheit verändern / die Erfahrnus gibt es / daß der schwartze Kümmel / oder semen nigellæ, oder Melantii die Catarrhen und Flüsse des Haupts vertreibt / wann es nur gerochen wird / ingleichen die Pöonienkörner / die Fraiß und das Hinfallen / das Wolffskoth auf den Bauch gebunden / die Colica oder Därm-reissen / dergleichen Sachen kommen nicht von Beschwörung und Anbeten (wie sie es nennen) auch nicht von des Gestirns Einfluß. Der Galenus lib. 6. de simpl. verbietet selbst der Zauberer Ansprechung.

Daß man aber offt denen Amuleten gar zu viel Kräfften zueignet / und schier alle Kranckheiten / wie theils Leute vermeinen / damit curiren will / ist nicht zu trauen / dann es wird gemeiniglich Teuffels Arbeit dabey vermischt / dahero viel Bücher verbotten / und nicht ohne Straff zu lesen / sondern vielmehr dem Vulcano zu consecriren. Es seyn absonderlich die Fieber-Zettel der Worte Abra cadabra, welche Quintus Serenus an den Tag gegeben aus des Satans Schul / davon besihe Casparum à Rajes Jac. q. q. 22. P. Georgium Gobath, Kircherum, und meine Tractätlein von allerhand schädlichen Aberglauben. Dann was können dergleichen Buchstaben und Wörter / in gewieser Figur zusammen gesetzt / für Krafft und Würckung haben? Diese Teuffelspossen kommen von denjenigen Kötzern / welche sich in den ersten hundert Jahren nach Christi Geburt hersür gethan / und Gnostici, das ist / Erkennende und Hochkluge genannt worden / in welchem puncto der H. Hieronymus wider Basilidem, als bedeuteter Kötzer Haupt und Vorgehern / wie der H. Ironæus klar und ausführlich geschrieben. Eben dergleichen Worte werden auch von der narrenden Cabalisten Sect hersür gebracht. Es ist ein Gebrauch der Zauberer / daß sie / zu Aufmunterung der Gemüter / und zu einem Deckmantel teuffischer Schalckheit / fremde und barbarische Wörter / die für sich selbst nichts bedeuten / gebrauchen / dem Volck dadurch einen blauen Dunst zu machen / und wundergestaltige Sachen vorzumachen. Eben dieses ist zu verstehen von andern characterisirten und mit authentisirten Figuren / Buchstaben und Schrifften.

Ist also bey denen natürlichen Mitteln zu bleiben / dero wider die Pest und Gifft unzehlbar viel gesunden werden / so wol Simplicia als Comosita, aus dem vegetabilischen / animalischen und mineralischen Reich / welche Amuleta an dem Hals / auf dem Hertzen / unter denen Achseln / an den Händen / Fingern / und um die Puls getragen werden.

Die Wurtzel von dem Colchico, Wiesenzeitlosen / weil sie gifftiger Natur / kan seines gleichen an sich ziehen / sie muß aber in æquinoctio ausgegraben werden. Man macht auch viel Geschrey von denen Kohlen / welche unter dem Beyfuß und Wegblättern / so man an St. Johannis Tag vor Aufgang der Sonnen alldort gräbet / sollen gesunden werden / es soll auch wider das Hinfallen dienen; theils wollen es für aberglaubig und unwahrhaffte Possen halten / es kan zwar seyn / daß man die alten Beyfußwurtzeln für einen Köhl hält / oder es kan ein carbo fossilis bituminosus seyn / das Vertrauen und Einbildung thut viel / die Anhäng-Sachen müssen meistens von der Erfahrnus bekräfftiget werden. Grosses Schelkrauts Wurtz im Voll- oder Neumond gesammlet an den Hals gehänget / das Kraut auf das Genick und Fußsohlen mit Saltz gestossen aufgebunden / ziehet die grosse Hitz aus / absonderlich aus dem Kopff in denen Fiebern / kan also wol ein Pestkraut genannt werden. Die Betonikwurtzel / teste Saraceno, getragen / soll das Hertz von allem Gifft befreyen / in diesem Kraut hab ich mich offt verwundert / daß es so eine absonderliche Stärck des Haupts ist / und gleichwol die Wurtzel etwas gifftiges halte / indem es starckes Erbrechen machet / kan also wol ein Amulet seyn in gifftigen Sachen / ingleichen

die

die Conyza Cærulea, der Ring von Branca Ursina in gewissen Zeichen bereitet an dem Gold-Finger getragen / wann der Saturnus in seinem eignen Hauß dem Wassermann stehet / und der Mond im Steinbock den 4. oder 6. Grad durchwandert / ich stelle es der Experientz heim / man will auch dem Gold-Finger eine absonder-Gemeinschafft mit dem Hertzen zu eignen / ex quo Fundamento?

Was der Plantago für einen Nutzen haben lese Tabernamont p. 49. Castell. p. 173. Jener befihlt es den Kindern anzuhängē / dieser aber rühmt es für ein absonderliches Präservativ in der Pest.

Derowegen Hoefer in Herc. Med. pag. 93. meldet / daß sich ein Barbier zu Wien damit präservirt / es wird in ein Säcklein eingemacht und bey dem Hertzen getragen. Es ist gewiß / daß dieses Kräutlein eine absonderliche himmlische Influentz und Krafft habe / mir hat es gleichsam selbst das Leben erhalten / indeme ein grosse hitzige Geschwulst wegen eines angesetzten Brandes in der kleinen Zähen / den gantzen Fuß eingenommen / es wollte kein Rauch oder Kühl-Pflaster erklecken / ließ derowegen den gantzen Fuß mit Wegrich-Blettern einschlagen / es stillte alsobald Hitz / Geschwulst und Schmertzen / erfolgte völlige Restitution, und ich sprach: Laus Deo & Plantagini.

Helmont erzehlt / daß eine adeliche Person dem Streit einer Spinnen und Kroten den gantzen Tag zugesehen / nachdem die Krot von der Spinnen gestochen / und gantz angeschwollen ware / lieffe sie zu einem Kraut / bedeckte dasselbe und wurde alsbald von der Geschwulst entlediget / solches geschahe zum andern und dritten mal / die Zuschauerin dieses Kampffs gieng dahin / und schneide das Kraut mit einem Messer ab / die Krot wollte bey dem Kraut zum vierdten mahl die Zuflucht nehmen / aber weil sie solches nicht gefunden / ist sie vor Schrecken verreckt / daß Kraut war aber der Wegrich mit engen Blättern. Es ist gewiß / daß ein Spinnen-Gifft der Kroten gantz tödtlich sey / so offt ein Stich geschieht / so thut die Krot einen Pfiff / wann sie aber nur bemeldetes Kräutlein haben kan / kan sie wieder genesen / gleichwie der Hirsch das Schlangen-Gifft mit einem Trunck Wasser ablöscht: Von diesen allen kan man noch keinen rechten Grund wissen / dann es giebt auch vielerley Arten der Spinnen / offt werden die Spinnen von den Kroten verschlickt ohne Schaden.

Was in der Gämsen-Kugel für Krafft und Tugend stecket / werde ich in einem eignen Tractat erweisen / absonderlich in den Gifftig-petechialischen und Pestilentzialischen Fiebern / auswendig als ein Amulet an den Hals gehencket auf das Hertz / widerstehet sie dem Gifft / stärckt das Hertz / behütet von Schwindel und Schlag. Besiehe hievon Velselii sehr gelehrten Tractatum de Ægagropilis.

Nun schreite ich zu den Mineralien / da hat man eine gantze Jubilir-Hütten / da werden allerhand Stein in Gold gefast / und am Hals und Händen getragen / als Saphir / Schmaragden / Hyacinthen / Rubin / Granaten / Sternstein / Carneol / Türckis / ob dieser mit dem Hertzen eine absonderliche Correspondentz habe und seine Farb verliere / indessen Veränderungen / stehe ich billich in Zweiffel / dann ich hab das Widerspiel an mir selbsten erfahren / entgegen aber bey gesunden Leuten / welche solche getragen sehr verändert gesehen / so aus eigner Natur und Corruption herkommet.

Thomas Nicol. p. 87. hänge einem Ring mit einen schönen Saphyr darein / thät dazu eine Kreutzspinne und verbrante das Glas / aber sie lieffe hurtig herum / verfertigte ihr Geweb / tratt den Saphyr mit Füssen / bliebe auch darauf sitzen und ruhete / und merckete durch 24 Stund nichts widriges ꝛc. Sonsten will Helmont dem Himmelblauen Saphyr vor allen Steinen den Vorzug geben / absonderlich weil von ihm in dem Priesterlichen Pectoral-Meldung geschieht. Der Hyacinth wird von dem Cardano hochgepriesen / weil er den Menschlichen Geistern gantz ähnlich erfreuet und stärcket er solche / verhüttet die Pest / so er bey dem Hertzen getragen wird / wiewolen er seinen Glantz verlieret. Den Diamant bindet man auf den Arm / der Smaragd wird an dem Hals getragen / also auch der Topas / Rubin / Granat / Calcedonier / Carbunckel / Achat / Jaspis / Sardin / Carneol: Lächerlich ist / was Morbodæus Gallus C. 53. schreibet / daß nemlich der Saphyr verhüte / daß einer nicht betrogen werde / es meldet auch Milius, Baccius, Mizaldus daß er die Keuschheit bewahre / die Gemüther an sich ziehe / in Summa / er läst dem Menschlichen Magnet nichts böses an sich nehmen / die blaue Farb sey Himmelfarb hat auch dessen Proprietæten / dann unsere Spiritus werden nicht allein durch die bekannten Qualitäten generirt / sondern auch per proprietates Cælitus immissas, welches wir mit Gedancken und Sinnen nicht fassen können / man kan diese wunderliche Würckungē den Elementen nicht zu schreiben / sie komme dann von dem Weltgeist / welchē die Sternstrahlen herab schiessen und in unsere Spiritus einsencken / mit gantz himlischen Einfluß / durch verborgene Eigenschafften. Derowegen sie nicht allein durch Einnehmen / sondern auch mit Berührung würcken / wo könte offt so ein kleines Ding so grosse Würckung haben / wann es nicht mit himmlischen Qualitäten geschehen solte.

Es giebt gewißlich viel / welche sich in dieser Materi üben und Wunder-Ding schreiben / aber es giebts die Erfahrung nicht / doch kan man auch nicht alles laugnen. Lese Boylæum de Origine & Virtutibus Gemmarum, Boetium Bartholomæum Angelicum, & Alios &c. Ob es vonnöthen sey dergleichen Stein zu gewissen Zeiten zu graben und zu zubereiten? ist noch alles zweiffelhafftig.

Auf diese Weis defendirt man auch die Talismanischen Figuren / welche Marsilius Ficinus solle hochgehalten haben / in solche wird des Gestirns Einfluß verbannet / vermittelst des Luffts

oder occulto modo, der Effect soll seyn / daß sie entweder das Gifft zuruck treiben / oder an sich ziehen und verzehren / etliche loben solche Mittel / etliche verachtens / ich vermeine man soll das Mittel erwehlen.

Vor allem triumphirt man mit dem Mercurio und Arsenico, daß erste soll Henricum Secundum, König in Franckreich und seinem Barbierer / wie Metz die Stadt belägert worden / von der Pest präservirt / mit dem andern aber Jacobus Carpensis als erster Erfinder des Arsenicalischen Amulets, den Pabst Zeit der Infection versichert und erhalten haben.

Der Mercurius muß starck herhalten / und werden in diesem Mineral Ratione Coagulationis viel Possen getrieben / man giest Ring in der Zusammenkunfft des Monds und Sonn in Scorpione / welche getragen / alles Gifft verjagen / mit der Coagulation seyn die Chymici oder Alchymisten schier unsinnig / und will ein jeder etwas neues ersinnen / da doch der Mercurius seine Flügel nicht verlieren will.

Majerus de Lusu Mercurii meldet / daß auf diesen Orten / wo der Mercurius gegraben werde / sich niemals keine Pest verspüren lasse / wann dem also / wäre es ein gutes Fundament / man kan nachforschen in Hydria bey Görtz / aber diese Stadt hat Anno 1679. Teste Doctissimo Viro Jacobo Joanne Antonelli Med. Dre eine schwehre Pest in der Revier herum erlitten.

Im widrigen verachtets Mercurialis, daß man alles was mit Queckſilber bereitet / meiden solle / man findet ein trauriges Exempel bey dem Diemerbroeck; Palmarius sagt / daß der Mercurius das Geblüt gantz subtil und flüssig machet / welches nicht dienstlich zu unserm Ziel / wann aber die Pest von Erstockung des Geblüts / welches zwar gar selten geschieht / kan man den Mercurium neben andern Mitteln gebrauchen / aber so sich die Coagulation des Geblüts der Pest beygesellet / kommt gemeiniglich jäher Tod. Entgegen ist 1552. in Belägerung Metz / daß Amulet ex Mercurio sehr berühmt worden / man füllt damit einen Federkiel oder Haselnuß-Schalen / das Loch wird mit nassen Papier / hernach mit Siegel- oder Spanischen Wachs vermacht / hernach hengt man solches Amulet an den Hals / so mans aber zum Schwitzen einnimmt / legt mans beyseits / ob / wann die Pest angrifft / solches zerspringen solle? Frag die Experientz. Was Kircherus vermeint / daß es schädlich seye / Bauchflüß und Fäulung der Zähn verursache / finde ich nicht genugsame Ursachen / wann es wol mit Spanischen Wachs vermischt wird. Das Jungfrau Queckſilber genannt ist das Beste.

Weit mehrere Wort macht man von dem Amulet aus Arsenico. Salius, Fallopius, Ingrassias halten es pro Divino Medicamento, andere wollen das Widerspiel dociren / wie es würcke wird auch disputirt / ein allgemeines Argument ist: Gott habe nichts unfruchtbares gemacht / andere vermeinen die Pest sey selbst ein Arsenicalisches Gifft / und wann es hineingezogen werde / so ziehe es das applicirte Arsenicum wieder heraus / dann gleich und gleich zieht sich gern zusammen / derohalben verläst das Gifft den Leib und Hertz / und gehet dem Arsenico zu / wegen der Gleichheit der Substantz und anziehenden Krafft / etliche wollen / man solle es nicht auf der blossen Haut tragen / damit es Blätterlein ziehet / theils aber sagen / man solle bey Leib nicht schwitzen oder die poros eröffnen / wann mans trägt / daß ist aber eine harte Condition.

Ich hab selbst observirt / daß einer mit Arsenico angefüllten Körben auf dem Rucken getragen / dieser bekam einen erschröcklichen Ausschlag / welcher mehr einem Aussatz als einer Krätze gleich sahe. Ein anderer wolte einen Arsenik kauffen / schauhete in die Truhen / und wurde alsbald im gantzen Gesicht verschwollen / samt einer schändlichen Krätz / ein anderer wollte aus einrathen einer Quacksalberin sich mit dem Rauch von Arsenico oder Hydrauch curiren / wurde an Händ und Füß sehr angeschwollen und schier aller Kräfften beraubt / eben dieses hab ich beobachtet in andern welche die Gliedsuchten curiren wollten / wann sie schon nicht den Rauch durch die Nasen empfangen. Da hat man wider mit andern guten Rauchwerck begegnen müssen / und zum Schwitzen einnehmen.

Helvigius zieht aus dem Plempio an / daß ein Arsenicum bey dem Hertzen solle getragen werden / aber andere vernichten solches / weil durch die Bewegnuß der Leib sich erhitzet / und die Pori eröffnen / und also das Gifft leicht fassen / benebens ist observirt worden / daß einer in die Ohnmacht gefallen / alsbald ihm aber das Arsenick-Bäuschlein weggenommen worden / war er gantz restituirt.

Theils sagen / daß Arsenicum habe eigenthumlich kein Specificam malignitatem, sondern verletze nur mit seiner brennenden und Corrosivischen Schärffe / so es innwendig genossen werde / kan also ohne Schaden auswendig getragen werden / doch nicht auf blossen Leib / es habens die Medici selbst getragen und andern eingerathen / es approbirts Mercurialis, Agricola, Massar. Heurnius, Fallopius, Cardanus, der berühmte Chyrurgus Carpus. Der Pabst Adrianus Sextus, welche sich mit solchen Amuleten bewahret / wie auch Tabernamontanus sich und seine Kinder / thät aber etwas von Campher darzu: mit guten Effect wurde es gebraucht in Italia / in den Eydgenoßschafften Basel und Zürch. Item zu Straßburg 1564. Diemerbroek will aber das Contrarium beweisen; Derowegen macht Helvig einen Unterschied und sagt / wer die geringste Ungelegenheit empfinde / der soll es seyn lassen / der aber den Glauben darauf hat / gebrauche es keck / aber nicht auf blosser Haut / sondern auf dem Hembd nit in einen leinenen Säcklein / sondern in einem dünnen Leder eingemacht / im mitten eines Hertz-Säckleins aus Rath D. Gokelii. Dann indem die Pest am meisten mit dem

dem Arsenico verglichen wird / also werden unsere Lebens-Geister dieses Feinds in etwas gewohnt / und nicht so leicht erschreckt / sondern widerstehen mächtiger. Prævisa, minus terrent & nocent, was man vorsehen thut / macht eine gute Hut / ein Gifft widersteht dem andern / ein anders ziehet seines gleichen / dann werden die Spiritus nicht also angefochten / sondern vielmehr zum Austreiben angereitzet / idæa Venenorum werden destruirt / welches alles des Nachdenckens würdig.

Deusingius will in diesem Puncto eine Difficultät einreimen / sagend / man habe die Arabische Sprach nicht recht verstanden / und Darseni, welches Zimmet heist an statt Arsenick gerühmet / daß ist aber nur eine Muthmassung / es schreibt zwar Helmont daß in Castris Ostendanis viel tausend / welche schon dieses Xenexton getragen / sein hinweg gerissen worden.

Weil nun diese Sach also zweiffelhafftig / wollen theils lieber bey andern Amuleten und Hertz-Säcklein verbleiben / ich vermeine aber / weilen die Pest-Gifft gantz unterschiedlich seyn / daß sie in einer Arsenicalischen Pest nicht untauglich seyn / hab auch verspührt / daß es theils / welche mit den Inficirten umgangen in kleiner Dosi für ein Präservativ genossen / wie ich schon vorhero mit mehrern gemeldt habe.

Die Manier solche Amulet zu machen ist unterschiedlich / theils wicklen es in ein Leinwad / überziehens mit Seiden oder Doppel-Taffent / oder nimm weisse und rothe Arsenick-Crystallen gleiches theils / oder des ersten 3. Theil / des andern 2. Theil / mache es zu Pulver / (aber gehe behutsam) formirs mit Eyerklar oder Tragacantschleim zu Zeltlein oder Täfflein mit Doppel-Taffet einzufassen.

℞. Alcool Bufon Aridor oder gedörrtes subtiles Kroten-Pulver 4. Loth / weissen Hyttenrauch 2. Loth / Auripigment 1. Loth / Diptam- und Tormentill-Wurtzel jedes ½. Loth / Margarit. non perforat. 1. Quintlein / Hyacinthen / Schmaragd jedes ½. Quintlein / Saffran 40. Gran zu einem Pulver / und mit Schleim von Tragant zu einer Massa und Amulet gemacht in Figur des Hertzens / solches ist mit rothen Zentel einzunehen / auf dem Hals zu hängen und über den Hembd zu tragen.

℞. Arsenic. Crystall. ℥ij. Auripigm. ℥j. misce cum Calore leni & Sulphure ℥iij. cum infrigidatur ungatur. Oleo Juniperi & succini mit Seiden einzunähen und zu tragen. Der Kircherus vermeint / dieses Xenexton könne schwehren Athem und Schwindel verursachen.

Man mischt auch dazu Midrithat / Theriacam Cœlestem, Aromata, Alexipharmaca &c. In der Apothecken werden sie am besten und schärffesten präparirt / und fällt abermal ein Dubium vor ob man diese Amulet offt erneuren solle? da hat man abermal zweyerley Meynung. Wofern das Arsenicum Occultam Virtutem Alexiteriam hat (quod vix credo) so soll mans offt erneuren und andere Cordialia beymischen. Wann es aber selbst ein Gifft uñ also per similitudinem das Gifft an sich ziehet / so ist es je älter je besser / dann es wird die anziehende Krafft mehr und mehr gestärckt / und hats die Experientz gegeben / daß etliche viel Jahr solches getragen.

Wann doch in dem Arsenico eine Gifft vertreibende Krafft stecken solle / so geschieht es muthmassentlich nicht mit hitzige oder Druckenheit / nicht mit einer verborgenen Qualität / sondern mit einer Krafft der Gleichheit / gleichwie die gedörrten Kroten das Gifft an sich ziehen / dieses sey genug geredet von dem Arsenico, ich will es nicht loben / nicht schänden / man hat ja noch andere gute Mittel wider Gifft und Pest.

Daß man auf ein kupffernes Blättlein gewisse Figuren und Characteres macht / wider die Pest anhängt / halte ich für des Teuffels-Künsterey / welches auch zu verstehen von andern Schrifften / Höltzlein / Barbarischen Worten / was aber von rechtschaffnen Geistlichen gegeben und von der Catholischen Kirchen approbirt und privilegirt worden / werde ich niemals verachten / wiewolen ich auch vermercket / daß offt ausgesprungene Mönch und Landfahrerische Pfaffen / die Leut mit solchen erdachten Andachten anführen / sich damit eine Æstimation zu machen oder ein Stücklein Geld zu erhaschen.

Viel seyn / welche dem Amuletis auch die auswendigen Mittel wollen einverleiben / absonderlich die Correction des Luffts / und andere Medicamenten so auswendig zugebrauchen / aber es ist schon vorhero an unterschiedlichen Orten etwas davon angedeutet worden. Besonders in der Präservativ-Cur. Kürtzlich noch was wenigs zu melden / so ist sehr nothwendig / daß man den Lufft / welcher Pest-Zeit gleichsam zäh / bewege / zertheile / die gifftige darinn residirende Effluvia tödte. Das Principal können die Wind thun / aber sie seyn nicht in unserm Gewalt / das muß man suppliren mit Glocken-leuten / Abschiessung der Stuck / Musqueten / Büchsen. Die Tödtung aber des Gifft kan nicht besser geschehen / als per acida, sauere Sachen / welche gleichsam als ein Streitkolm Herculis diese ungeheure vielköpffige Thier ermorden. Viel prästirt das angezündete Schieß-Pulver wegen Saliter und Schweffel / dieser säuerlichte Dampf bindet und corrigirt das Pestilentzialische Saltz / in den Gassen brennt man Feuerlein (doch behutsam / absonderlich in der Nacht) mit Buechen / Eschen / Heiden / Myrten / Kien / Wacholder-Holtz / man sehe was hierin Hippocrates, Galenus, Empedocles, Pythagoras gethan. Tenzelius schreibt / daß in Æthiopia occidentali die Pest mehrmahls grassire wegen grosser Hitz / Martinius erzehlt p. 296. daß in Asia / Egypten / Syria / Alkair / Constantinopel und andern Türckischen Provintzen / die Pest von der

bloſen Hitz der Sonnen und Hundstäge / wann die Sonn im Löwen geht / ohne andere Reinigung ausgetilget werde / eben dieſes wird erzehlt in dem Reißbuch des Polniſchen Fürſten Razovil. Auf dieſe Weiſe kan die Sonne und unſere Feuer die Peſt ausreiten / wie aber? Fragt Helwigius, dieweil das Volatiliſche brennende Peſt-Saltz von den Strahlen der Sonnen und des Feuers veſt gemacht / oder gar vertilget wird. An. 1575. haben die Prieſter welche die Krancke verſehen / ein dick-zuſamm-geflochtenes Wachs-Liecht angezündet / und für des krancken Mund gehalten / damit die gifftigen ausgehende Dämpffe zu verzehren. Die Moſcowiter bekommen ſelten ein Peſt / und ſchreibts Deuſingius dem Knoblauch zu / den ſie hefftig genieſſen / dieſes thun aber auch andere Völcker / und ſeyn gleichwol nicht von der Peſt befreyet / man hört im Königreich Schweden nicht viel von der Peſt / wegen vieler Kupffer-Bergwerck / merckt man was / ſo geht man in dieſelbe Gebürge / man ſchreibt es dem Schweffel-Dampff zu / welches wahr iſt / man erfährt ſolches auch bey unſern Saltzpfannen / wegen continuirlichen Feuer- und Saltz-Dampff. Dergleichen bezeigt auch Olaus Rudbekius & Scheffe-rus d. Lappon.

Wie der Lufft particulariter in den Häuſern gereiniget wird / kan man aus vorigen und nachgehenden erſehen / man nimmt Weyrauch / Agſtein / Myrrhen / Schweffel / Fenchel und Wachholder-Stauden / von dieſer vermahnet Sala pag. 427. daß / wann es angezündet wird / der Rauch durch den Camin ausgehen möge / ſonſt können Hauptweh und die fallende Sucht verurſacht werden / andere zünden mit Bech beſtrichene Lunden an / welches Bartholinus lobet / man macht auch ein Rauch-Pulver aus Agſtein / Walcholder-Holtz und Beern / Weyrauch / Lavendel / Salvey / Mintzen / Storax / Paradeiß-Holtz / zu Soñerszeit einen ſchlechten Wein oder Eſſig / in welchem Widergifft-Kräuter zu ſieden und auf heiſſe Ziegel zu gieſſen. Des Theophrasti Rauch beſtehet in 6. Loth / Schweffel / Weyrauch / 4. Loth / 1½. Loth / Opopanax al. fæt. jedes 1. Quintlein / Lorbeern 1. Pfund / Agſtein 6. Loth / miſch. Sala und Helmont ſagen / man ſolle unliebliches beymiſchen / wiewolen Unzerus das Widrige lehret. Der Vitriol-Eſſig iſt auch gut / man nimmt Vitriol 6. Loth / Saliter 1. L. Myrrhen / Alaun jedes ein Q. Eſſig 1½. Maas / und macht einen Dampff-Rauch ohne ſieden ꝛc.

Mit dem Toback-Rauch hat es dieſe Beſchaffenheit: der Diemerbroek lobt ihm ſehr / und haben ſich in der Niemögiſchen Peſt viel Leute damit / nicht allein präſervirt / ſondern auch curirt / er ſolle die Lungen / den Magen und das gantze Geblüt von böſen Feuchtigkeiten reinigen.

Tenzelius nennt den Toback Nepenthes Anglorum & Belgarum, Helvigius will ſolchen allein dieſen rathen / welche vorhero darzu gewohnt ſeyn. Der Campher iſt nach dem Schweffel das vornehmſte Stuck / ſolchen lobt Freitagius, Mæbius, Mindererus, man faſſet ſolchen in ein Leinwad und wird in Eſſig geweicht mit Schwämmlein gerochen / oder für ſich ſelbſt / man miſcht ihm auch in die Theriackaliſche Eſſig / wird auch zu dem Balſamen gebraucht mit Wacholder-Agſtein-Oel und Wachs ꝛc. Für die Mutterſüchtige Weiber / miſcht man etwas von Pferd-Huff unter dem Rauch / oder nimm Wacholderbeer / Alant-Wurtzel / Weinkräutlein / Eichen Laub / birckener Rinden / jedes 2. Hand-voll / Myrrhen 5. Loth / die Fell oder Raſur von Bocks horn / miſche es zu einem Rauch. Die armen waichen allerley Peſtilentz-Kräuter / abſonderlich Waſſer-Knoblauch in Oel und Eſſig mit etwas Wacholder-Oel ꝛc. kochen es biß der Eſſig verraucht. Schweffelblumen / Benzoin, Myrrhen jedes 2. Loth / machs zu einem Rauch oder mit Wacholder-Salſen zu Zeltlein. Holerius rathet dem Frauenzimmer folgendes Schminck-Waſſer: Silberglött ½. Pfund / Eſſig 2. Pfund miteinander gekocht und umgerühret / thue hinzu Campher 3. Quintlein / Alaun und Borax jedes 6. Quintlein / Weinſtein-Oel 3. Loth / Roſen-Waſſer 2. Pf. koch es auf halben Theil / zum Gebrauch.

Die Balſam werden präparirt aus Muſcatnuß-Sälblein Extracto Angelicæ, Storac. liquid mit Citronen / Agſtein / Rauten und Wacholder-Oel / man kan auch Indianiſchen Balſam / Zibeth / Ambra / Biſem beymiſchen.

Pithopæus beſchreibt einen Balſam aus Schlangen-Fett / Kroten- und Scorpion-Oel / von grünen Fröſchen ꝛc. mit Rauten / Angelick und Agſtein / Balſam / Muſcatnuß-Sälblein / Citronen-Nägel-Salben / Zimmet-Oel. Item Bibergail-Oel / Elixir-Proprietatis &c. damit werden die Pulß geſalbet. Einen lieblichen Geruch wider die Peſt ſollen geben die Wurtzel von Weinkräutlein angezündet.

Rodericus à Caſtro d. peſte Hamburg &c. daß man theils Orten / Ochſen- und Kühe Hauſten weiß durch die Stadt treibet / damit ſie mit ihren Aushauchenden Lufft reinigen / Cardanus erzehlt eben dieſes von den Pferden / und iſt gut offt bey ihnen in dem Stall zu ſeyn. Man glaubt auch / daß die Effluvia Contagioſa von dem Bock-Geſtanck können corrigirt werden / derowegen läſt mans in dem Hauß überall herum gehen / und reibt ſich auch daran / theils wollen / man ſoll in ſtinckenden Lufft bey den Klocken wohnen / aber Palmarius und Mindererus ſeyn zu wider / dann die lebenden Geiſter werden dardurch nicht erquickt / niſi per accidens, nemlich daß ſie den Gifft-Dampff abwenden oder verzehren.

Helvigius fol. 160. thut auch Meldung von Wind-Kügeln / darzu gibt Anleitung Carolus d. la Font: Bey dem Haffner ſollen etliche groſſe Geſchirr mit langen Hälſen und groſſen Bäuchen von der beſten Erden wie die Retorten und Circurbiten gemacht werden / darein gieß Wein- oder Bezoar-Eſſig / ſetze es auf glüende Kohlen / laß es erwarmen / und alſo einen geſunden Rauch von ſich geben / die Zimmer zu präſerviren / bey dem Tag iſt gegen Norden ein Fenſter zu öffnen.

Wann

wann allda hin kein inficirter Lufft: Der Nordwind wird von Saraceno ein Besen genannt/welcher die Erden und Lufft wacker auskehret/ mit diesem wird der Lufft des Zimmers erfrischet. Man kan in den Fenstern eine Scheiben ausbrechen/ oder einen Trachter mit einem langen Rohr dahin machen / da siehet man wie der Liecht-Dampff seinen Ausgang nimmt / mehrers anderswo.

Wann der Krancke stirbt/setzt man Wasser in das Zimmer/dann setzt sich das Gifft wie ein Nebel oder Staub / man wäscht alles ab / besprengts mit Essig / bereitet Feyerlein / läst den Lufft wol durchstreichen.

Zu einer Zugab repetire ich nochmahlen/ daß man den Speichel offt ausspirtze/ dann Knoblach beisse mit dem Safft die Lefftzen befeuchte / einen Bissen Brod in Essig geweicht/ genüse in dem Essig aber Citronen/Pomerantzen-Schalen/ Wermuth-Wein-Kräutlein / Wachholderbeer und andere Pestilentz-Wurtz / ꝛc. Andere loben das Rhabarbarum in Mund zu nehmen/oder ein Stücklein weissen Weyrauch/ man soll auch niemahls nüchtern aus dem Haus gehen.

Eben mit dergleichen Essig (in welchem der Knoblauch absonderlich bey zumischen) soll man Angesicht/ Nasen / Ohren / Mund / und Magen waschen/da ist auch gut der Rauten-Essig/Wachholder-Essig ꝛc. bemeldete Ort können auch mit frischen Butter/ Spicköl / Agsteinöl ꝛc. Wachholder- und Wermuthöl/Schwefelbalsam/Theriack ꝛc. bestrichen werden / theils stecken in die Nasenlöcher/ Weinkräutlein / Wermuth/ Salbey/ Roßmarin/ Lavendel ꝛc. ꝛc.

Ad propositum seyn auch die Umschläg auf Puls/ Hertz/ Schläff/ Fußsohlen/als Spinnweben in Essig gebeitzt / mit Eyerklar auf die Puls gelegt/oder grünne/rothe Schwalbennest in Essig gesotten/ durchgedruckt/auf Hertz u. Puls / Rosenwasser/Hollerblüh-Essig mit Campher / Item Scorpionöl auch mit Campffer/ Rettig Schnitzel mit Saltz und Essig auf die Fußsohlen gebunden wie auch Kletten- und Hünnerdarm Kraut.

Sculterus schreibt in seinem Pestbüchlein/ daß seine Patienten mit Freuden geruffen/ es werden ihnen gleichsam Schlangen vom Hertzen gezogen und aus den Füssen weggetrieben/ wann er folgendes auf die Füß gebunden: als Kren / in kleine runde Schnitzlein geschnitten 6. Lot Sauerteig/ 9. Lot/ Theriack 2. Lot/ Essig so viel vonnöhten / binde es auf die Füß/ leide solches wann es schon die Haut auffrist/es ziehet es das Gifft weg durch die Pulsader ꝛc. der Author hat sich selbst mit diesem Mittel aus des Todes-Rachen erlediget/ und mehr als zwey hundert Personen geholffen 1634.

Der offtbenannte D. Helvig. schreibt letzlich eine Panacæam Patientiæ vor/als ein Amuletum wider das neidige/ mißgünstige feindseelige Gifft/ wann es mit andächtigen Gebet und wahrer Buß begleitet wird/ mir hat sehr wohl gefallen das anagramma oder Versetzung der Buchstaben.

Pestilentia
lenit Pietas.

Von diesem aber ist gehandlet worden in der Trost-Cur. Haben sich die Heyden zu ihrem Æsculapio, Apollini und schwartzen Götterlein gewendet / warum sollen wir Christen unsere Zuflucht nicht nehmen / zu dem wahren ewigen GOtt?

Cui laus honor & gloria in
sempiternum.

Das X. Capitel.

In welchem von der Cura refectiva Krafft-Cur und Diæt gehandlet wird.

DJe Diæta ist ein Manier und Weis welche anzeiget / wie man sich in Essen und Trincken halten solle nach eines jeden Natur und Temperament / dazu wird auch gerechnet der Lufft / Schlaffen und Wachen / Bewegnuß und Ruh / Passiones des Gemüths / auslährung des Leibs ꝛc.

Eine andere Diæt gehört für die Gesunden / eine andere für die Kracken / und nach Unterschied der Zuständ / da wird nothwendig erfordert / daß der Medicus eine Ordnug gibt / und seyn alle Speisen dahin zu richten / damit durch selbe die Kräfften / Geblüth und lebens Geister erstattet / die übrigen aber conservirt werden / derowegen müssen sie wohl dauig seyn / und nehrend damit geschwind eine restauration der natürlichen Wärme geschehe.

Ich will aber allhier meistens reden / was den jenigen nutzlich sey / welche mit der leidigen Pest beladen / was so wohl in währender Kranckheit / als hernach zu thun sey.

Alles undäuliche ist zu verwerffen / der gemeine Mann muß sich mit diesen Speisen was er hat / und gewohnet behelffen / wann er sich nur von Uberfluß u. Unmässigkeit enthält. In der Pest läst man was mehrer Speisen zu als in aliis morbis acutissimis, damit die Kräfften erhalten werden / jedoch die ersten 3. Täg nicht viel / und hats die Erfahrung bezeigt / daß sie sich nach den Speisen übler befunden / dann die Natur rister sich zu dem Schwitzen / da wird die Verdauung verhindert / oder auch die Natur von Schwitzen enthalten / so aber dieses wohl von statten gangen / kan man den vierten Tag was mehrer geben / wann sie es auch schon nicht wollten annehmen / dann die Natur ist zu bekräfftigen / so der Krancke gar schwach / gibt man wenig und öffter auch gar etwas wohlnährendes / es ist zwar schier allzeit ein Fieber dabey / welches Kühlung und Anfechtung erfordert / aber man muß vielmehr auf die malignität acht haben / was hart und trocken / nicht angenehm / da müssen die Fleisch-Copaun- und Hännen-Suppen das beste thun / absonderlich mit Petersilwurtzen gekocht und mit Limonen gesäuert ꝛc. Man kan gebratenes Kälber-Fleisch / Copaun / Hüner / zerstossen und zerknirschen / den Safft auspressen Cordialische Pulver und Cofectiones beymischen und Löffel weis nehmen / da seyn die Gelatinen und Sultzen gut / von welchen hernach.

Man muß die Speislein zu Zeiten verändern / der Appetit ist damahlen gar schlecht / und das Fleisch-Essen offt gantz zu wider. Diemerbroek verbietet die Fleisch / aber Grundel / Pfrillen / Bersling / Hechte mit Wein-Essig / Butter und Muscatblüh bereitet / seyn nutzlich / also auch Eyrgerstlein und Müßlein / die refection kan den Tag vier mahl geschehen / offt und wenig ist am besten / sonsten generin sich gleich cruditäten und Aufblähungen wann exacerbationes & incandescentiæ vorhanden / damalen ist weder zu Essen oder zu Trincken erlaubt / dann die Natur wird distrahirt von ihrer gebührlichen Verrichtung / sie muß mit der Fiebrischen Hitz streiten / am füglichsten ist 3. Stund vor- und nach dem paroxismo Speiß zu nehmen / man kan aber die aufwallende Hitz in dem Geblüth / mit Limonien und Citronensafft Dämpffen / jedoch soll man den alten Leuten und den Weibern nicht viel saures oder Essig erlauben. Die Speisen mögen wol / jedoch nicht überflüssig gesaltzen seyn / dann das Saltz erweckt die Begierd zum Essen / widerstehet der Fäulung / verzehrt den Uberfluß der Feuchtigkeit / und ist ein rechtes Widergift der Pest. Ein Chirurgus in Engeland hat in der Pest die Leut præservirt und curirt mit Geniessung gesaltzner Häring / dieses aber geht bey uns nicht an. Avicenna und Rhazes, haben die Pestiferos sehr gesäuerte Sachen essen lassen / ja auch darzu gezwungen / Hippocrates und Galenus bestättigen solches selbst / daß diese seyn davon kommen / welche wol geessen haben / warum redet aber benannter Hippocrtes 1. aph. 7. man solle in morbis acutis Victum renuem instituiren u. verordnen / er sagt aber auch / man solle beobachten / daß der Kranke tali victu ad morbi statum gelangen möge / welches auch Galenus gethan / wann er observirt / daß in accessionibus febrium ein Ohnmacht erfolgen wollen / major est error in Victu tenuiori quam in pleniori. Palmarius meldet / daß alimentorum benignitas, malignitatem morbi mitiget, Labascentis naturæ Vim erigat, facultates & dissipatos spiritus instauret.

Derowegen in dieser Kranckheit was mehrers als in andern Fiebern zu spriesen / sed cibo Euchymo, Eupepto & cardiaco Vires firmendæ quidquid obganniant alii, sic loquitur quidam Celebris Author, der Avenzoar widerrathet / das Fleisch-Essen in der Pest / aber es ist nur zu verstehen von der Substantz / welche was hart verdäulich / aber nicht von dem Fleischsafft und guten Süpplein.

Der Succes Citri oder Citronen-Safft wird so hoch gelobt / daß Athæneus bezeigt / es sey in Egypten ein Ubelthäter zum Tod verdammt worden / dazu sollen die Schlangen befördert haben / ein Weib erbarmete sich dessen und warffe ihm einen Citronen-Apffel zu / den thäte er geniessen / und thäte ihm hernach keine Schlange Schaden zu fügen. Es ist kein Theil von dieser herrlichen Frucht / welcher nicht Antidotalis als Schalen / Safft / Saamen / dieser widerstrebet der malignität daß erste stärckt das Hertz / das Mittlere verwehret die Fäulung.

Von

Von der Speis-Ordnung kan ich auf das Getranck. Diemerbroek liesse die Krancken nicht lang Durst leiden er erlaubte dünnes Bier und Gerstenwasser mit Citronen-Safft gesäuert/ sonst macht man auch allerley angegossene Julep mit säuerlichen Säfften uñ spiritibus, oder ein gekochtes Wasser von Weinbeerlein / Anis / Gersten/ das Decoctum von Cornu cervi wird also bereitet / nimm præparirtes Hirschhorn 1. Lot/ Citronen-Saamen / ein halb Lot/ Bolus und gesiegleter Erden jedes ein q. sieds in frischen Brunnen-Wasser bis auf halben theil/ schneide darunter eine frische Citronen/ zwings durch ein härenes Tuch/ kan mit Veigelsafft und Vitriol Geist vermischt werden. Solches Tranck widerstehet der corruption beschirmt das Hertz und lebendige Geister / es solle zu einer Vorsorg jeder Krancker sich mit einen Stuck Hirschhorn / und Terra sigillat. versehen / daß er etwas in seinen Tranck werffen kan. Man macht auch köstliche Emulsiones aus kühlenden Saamen u. Perlen / Julep mit Veil / Citronen / Granaten/ Einbeer/ Edelestgeinen und Corallen Syrup. Der spiritus von Vitriol ist nicht jederman dauglich/ nemlich den jenigen/ welche von Natur kalt und trocken / oder zu der contractur geneigt / von Kranckheit ausgedörrt/ oder die ein Blutspeyen/ Auswurff/ und Durchbruch leiden / item in Hals Niern Blasen und Darm-Geschwär/ in Brust-Kranckheiten / ausgenommen / wann die Ader und Lufft-Röhre oder Lunge mit Schleim verstopfft/ dann ist er zulässig.

Nun fragt man ob das Wasser ohne Schaden kan getruncken werden in der Pest. Wann nicht gar grosse Hitz und brennendes Fieber vorhanden/ widersprichts Nicol. Florent. Hercul. Saxon. Mindererus. dann sie vermeinen / daß es die Fäulung vermehre / der Forestus will es gar ein tödtliches Tranck nennen / bey Roterdamm sollen alle an der Pest in zwey Tagen gestorben seyn/ die Wasser getrunken haben. Rhazes aber ist nicht zu wider / wann es fein gemächlich getruncken oder geschleppert wird / es befördert den Schweis / welches auch bekräfftiget Avicenna, Ruffus, Mercurialis, aber nicht in grosser quantität/ und muß ein klares/ resches/ frisches Brunnen-Wasser seyn aus dem Gebürg und Felsen entsprossen. Aber die Stechenden Wasser / welche leicht/ absonderlich zur Pestzeit faulen / und eine Malignität in sich nehmen können / seyn sehr schädlich wie auch die Wasser um eine Stadt und Ufer/ dieweil man allerley Unflat und Wust hinein wirfft/ welches aber nicht dem Wasser / sondern den stinckenden Unrath zuzumessen/ diese können selbst einen fomitem Pestis verursachen. Wann auch gar grosse Trünck eines guten Wassers geschehen / kan es ebenfalls schädlich seyn/ man kan dem Celso und Paræo nicht beyfallen/ welche erlauben ad satietatem zu trincken / es kan geschehen in febribus ardentibus aber nicht in der Pest. Moderatus usus aquæ Fontanæ in Peste concedi potest, und weil zu Nienwegen gerechtes klares Wasser/ hat es Diemerbroek erlaubt/ u. vermercket/ daß andere Getränck den Leib sehr gravirt u. ängsten gemacht / welches das gemeine Wasser nicht gethan / sondern solches hat den Durst gelöscht/ und den Leib erfrischet.

Lidelius schreibt ein solches Wasser vor. Geraspeltes Hirschhorn 1. Lot/ rothen Santel / Citronen-Schalen / Zimmet jedes 1. Quintl. Brunnen-Wasser drey Pfund/ koche es biß der dritte Theil einsiedet / durchgesiehen Mische hinzu Limonien safft/ oder von Citronen drey Lot/ Zucker vier Lot / ꝛc. mach einen klaren Tranck / andere machen mit Essig/ Citronen-Safft/ Zucker und Wasser einen Julep. Man muß auch den grossen appetit zu dem Trincken in etwas hemmen mit Citronen-Schnitzel / pulpa Tamarindorum oder Blättern von der Hauswurtz / denen das Häutlein abgezogen/ in Brunnen-Wasser geweicht / auf die Zung gelegt / in trockenheit der Zung ist das pure Wasser zur Mundspielung zugebrauchen/ dann wann Essig beygemengt wird/ folget mehrere Trockenheit der Zungen und Durst/ theils waschen das Maul mit sero lactis.

D. Roten-Dorff in seinem räthlichten Gutachten schreibt ein gutes Hertzstärck-Tränklein: Nimm Scorzoneræ zwey Lot/ gebrenntes Hirsch-Horn ein Lot / Kermesinbeer oder grana Chermes ½. Lot / rothes Boli Terr. sigillat. jedes 1. q. gedörrter amarillen/ roter Rosen/ jedes ein Handvoll/ kochs in anderthalb Maß Wasser Coletur thue hinzu Citronensafft oder ein wenig spiritus sulphuris, davon etwas nach dem Schwitzen zu geben.

Was ist aber von Genüssung des Weins zu halten ? viel der Medicorum lassen solchen zu/ wann die Kräfften schier biß auf die Ohnmächten abnehmen / dann der Wein stercket das Hertz und lebens Geister / widersteht der malignität der Fäulung/ corruption, befördert den Schweiß ꝛc. andere aber sagen/ daß er die Hitz und Entzündung des Fiebers vermehre/ ist also auf alle Weiß zu fliehen/ man muß allhier einen Unterschied machen/ wann gar grosser Abgang der Kräfften vorhanden item Ohnmachten / wann der Krancke nicht gar Gallsüchtig/ oder mit febre ardente behafftet/ auch keine Schlaffsucht/ Kopffschmertzen/ Aberwitzigkeit/ oder inflammation leidet / oder des Weins gewohnet/ nicht gar zu jung/ kan man ein geringes klares Weinlein mit Wasser temperirt/ erlauben/ damit sie die Kräfften erholen mögen und der malignität ein Abbruch geschehe/ über dieses hat es die Erfahrnuß gegeben / daß er offt mit guter Würckung sey genossen worden/ welches auch D. Mindererus bezeugt / ingleichen Palmarius, wann man nun alle Circumstantias recht beobachtet / der Wein gewässert werde/ & pestis Simplex, so aber febris putrida complicata, die Hitz/ der Schmertzen/ u. Durst groß ꝛc. muß man gar viel Wasser beymischen. Diemerbroek nimt drey Citronen/ schneidet sie samt den Schalen in kleine partickel/ thuts in ein Glaß / dazu Brunnen-Wasser / Rosen-Wasser jedes 1. ℔. geringen alten Leuten Wein und Zucker so viel vonnöthen/ und gibt davon zu trincken. Wiewohlen Celsus sagt: Vino curare non est tutum, so approbirt den Wein gleichwohlen Riverius

und

und schreibt Zacutus Lusitanus, daß er ein Weib allein mit dem Wein in febre maligna den Tod aus dem Rachen gerissen.

D. Roten-Dorff lobt den Mosler-Wein/ Necker-Wein/ Bacheracher ist auch erlabt/ er führet die Nahrung wider dem Geblüth zu/ ist also ein mässiges Trüncklein zulässig/ es macht behertzt/ vertreibt Furcht/ Angst/ und Traurigkeit/ hingegen die sich mit Sauffen überhäuffen und weden von der Pest ergriffen erhalten selten das Leben/ welches man auch in Ungern observirt hat/ dann der Wein inflammirt/ befördert/ das Gifft zum Hertzen/ der Kopff wird mit Dünsten erfüllt/ ja materia maligna peccans, kan gar in das Haupt getrieben werden/ Freiß/ Schlaffsucht/ Steckflüß/ Catharr/ und den Schlag wie auch Kopff-Schmertzen/ Halsweh/ rauhe und harte Zungen/ Durst/ verdorbene Begierd zum Essen/ verursachen/ daß man sich also in Leibs und Lebens-Gefahr præcipitiren kan.

Nichts desto weniger/ wann die grosse Hitz nachläst/ der Kopffweh sich verliert/ die Zung was angefeucht/ der appetit zum Essen sich erzeigt/ der Krancke absonderlich Lust zum Wein hat/ und hefftig darnach strebet/ kan man was wenigs Wein mit Wasser temperirt zulassen/ oder einen Rosin-Wein also: nimm ¼. ℔. Rosinen von den Kernen gesäubert/ ein wenig Zimmet gröblicht zerstossen/ gieß ein Maß siedendes Wasser darauf/ so es erkaltet/ noch eine Maß gerechten Wein dazu/ Colirs per manicam Hippocratis es ist ein gutes Getränck; Ich hab offt eine Maß Wasser mit so viel Wein und ein gute Handvoll gedörrte Weixel miteinder sieden lassen/ und etwas zu trincken geben/ löscht den Durst und ist annehmlich/ theils lassen auch ein Cremorem Tartari mit sieden von Citronen/ Limonien/ Pomerantzen/ Ribes, Möselbeer/ unzeitiger Weintrauben/ Säfft und Syrup oder Salsen/ oder sonst eingemacht/ ist schon Meldung geschehen.

Wann nun der Krancke durch GOttes Genad wider von der Kranckheit entlediget/ so muß er der Krafft und refection Cur abwarten/ dann kan man schon etwas mehrer allgemach erlauben (quia lentè reficere oportet) und solle eine rechte allzeit dienstliche Diæt angestellet werden/ als Erstlich.

Der Lufft/ welcher zu dem Leben höchst vonnöthen/ ist mit leiblichen Rauchwerck zu verbessern/ der Lufft geht nicht allein durch die Lungen zum Hertzen/ sondern schleicht auch ausserhalb um die poros und wird probabiliter in die Adern gezogen und mit des Bluts Umkreis zum Hertzen begleitet. Der Lufft wird aus vielen Ursachen verunreiniget/ und verändert/ Wasser und Erden/ entladen sich dahin samt ihren mixtis putridis & Cadaverosis durch ausdehnung das Gestirn schickt ebenfalls seine effluvia, von welchen schon vorhero ist gehandlet worden. Nutzlich ist der Lufft/ welcher rein klar und heider/ mit gelinden Mittag-Winden durchgewehet/ dieser dieser ist eine Freud der lebens Geister ein Freund des Leibs/ absonderlich wann die Wohnungen und Fenster darnach gerichtet seyn/ zur Pestzeit sollen in dem Sommer wolrüchende Kräuter und Blumen/ in Winter aber liebliche Rauchwerck die Wohnungen durchstreichen damit das Hertz und Hapt zu bekräfftigen.

Gleichwie der Lufft die Lebens-Geister speiset/ also die Nahrung den Leib/ diese sollen absonderlich für die Convalescenten eines guten Saffts leichter Verdauung und wohl nährend seyn. Bey den Krancken aber seyn die Süpplein/ frische Eyer/ Fleischbrüh/ vor allen aber die Galatinæ, galezten oder substantial Sultzen zu erwöhlen/ als nimm einen Capaun oder Hennen/ vorhero wol gesäubert und mit Holler-Essig ausgewaschen/ samt den Beinern in kleine Sticklein zerschnitten/ fülle damit ein verglasurtes Geschirr mit einem engen Hals/ thue hinzu etwas Kälber-Fleisch oder von einem Hasel- und Rebhünlein/ eine zerschnittene Citronen/ Zuckerrosat jedes 4. Lot/ Zimmet 2. q. Rhein-Wein oder ander 12. Lot/ als dann starck mit einem scharff verschlossen und vermacht/ koche es 6. Stund in Balneo, hernach schitt und prest mans aus/ so es erkaltet/ schöpffe die Feisten weg/ so wird eine gute Galatina, von welcher den Tag etlichmahl per se oder in einer Suppen zerlassen/ ein Löfel voll zu geniessen/ man kan auch etwas von Theriack/ Alkermes, Safran/ Muscatblüh/ und Citronen-Safft beymischen. Guintherus, Andernacus, hat dergleichen verordnet. Nimm ein gut Stuck Kalb-Fleisch vom hindern Viertel/ einen guten Capaun/ schneide sie gantz klein/ scheide alles Feistes davon und thue dazu Zimmetrinden ½. Lot/ Citronenschalen 1. q. Saltz ein wenig/ thue es in gläsferne Kolben oder in ein Glaß mit einen engen Hals von zwey Masen ohne allen Safft und Wasser/ vermach es geheb/ und setze es in einem Kessel voll Wasser/ versiehe es/ daß es nicht umfalle/ lasse es 5. oder 6. Stund über einen Feuer sieden/ fülle allwegen in den Kessel warm Wasser zu/ daß es nicht abnehme/ thue das Glaß heraus laß es ein wenig stehen/ daß es nicht zu heiß sey/ darnach gieß den Safft ab durch ein dick leines Tuch in frischen Brunnenwasser genetzt/ und thue demselben in etlich Blatten/ laß es stehen so wird es eine Sultzen/ solche gib Löffelweis.

Eine andere Krafft-Sultzen: Nimm einen Capaun/ zerschneide solchen klein/ thue das Feisle hinweg/ dazu nimm 4. Kälber-Füß/ siede alles mit halb Wein und halb Wasser/ biß sich die Bein ablösen/ seihe hernach die Brüh durch ein Tuch/ laß erkühlen/ thue alles Feiste hinweg und thue zu jeder Maß Brüh ein halb Pfund Zucker und gestossen Zimmet 2. Lot/ wann der Zucker zergangen/ geiß dazu ein Eyrklar/ zerklopffe es/ u. laß es ein wenig sieden/ seyhe es durch ein Tuch/ 4. oder 5. mal/ gieß die Brüh in eine irrdene Schissel/ setze es auf ein kühles Orth/ gibs wie vorhero ohne/ oder mit Brod. Dieses für die Krancken/ es mögens zwar auch die genesen/ genüssen/ denen ist aber was mehrers erlaubt/ als Kälber und Kitz oder Geiß-Fleisch/ Castraun und zartes Rind-Fleisch/ Eyter der jungen Kühe/ Hännen/ Capaun/ Indianische junge Hahnen/ Haselhühnlein/ Kronabeth-Vögel ꝛc. Wildbräd

Enden/

Enden / Gänß / Tauben / Füß und auch andere innere Theil / ingleichen was von Teig gekocht / Milch / allerley Frücht seyn gar nicht nutzlich / hingegen aber läst mans zu / aus den Fischen die Perßling / Pfrillen / Forellen / Sälmling / junge Höchten / Schildkroten / Krebsen / Euterlein / Reiß / Gersten / Zisern / Cichori / Peterstll / Endivi / gekochte Quitten / Zwespen ꝛc. Gar hitzige Gewürtz seyn schädlich / aber Muscatblüh / Lorbeer / Zimmet / Safran Moderatè gebraucht / stärcken den Magen / das Brod stll von Weitzen-Mehl seyn / nicht zu alt / nicht zu neugebachen. Zu dem Essen seyn gewiese Stund zu observiren / von dem Theriack ist schon gesagt worden. Der Schlaff solle von 7. oder 8. Stunden seyn / übermässiges wachen verzehrt die Lebens-Geister / und drucket den Leib. Starcke Bewegung ist zu meiden / so es aber mässig geschihet / so thut es die innernliche Wärme erwecken / gar überflüssiger Schlaff füllt das Hirn mit Dünsten / belästiget das Hertz. Theils Gemüths-Bewegungen / als Furcht / Schrecken / Traurigkeit / Kümmernuß / Einbildungen / Kleinmüthigkeit / da wird das Geblüth verstellet / die Lebens-Geister gequälet / da bereid man dem Gifft einen Zugang; der Zorn macht das Geblüth und Geister aufwallend / übrige Freud thut dem Hertzen einen Abbruch in den Lebens-Geistern. Lasse die Sonn der Frölichkeit leuchten / vertreibe die Wolcken der Traurigkeit / setze alles auf GOtt der alles wol wird einrichten.

Der weise Aristoteles sagt: Excrementorum proventus & retentus brevem vitam efficunt, es kan in dem Leib nicht recht hergehen / wann sich die Natur nicht von Uberflüssigkeit befreyet / derohalben seyn unterschiedliche Emunctoria und auslehr Oerter / als durch die Augen Nasen / Ohren: die Brust reiniget sich durch die Husten / der Magen durch das Erbrechen / das Ingeweid durch Ausleerung der Excrementen / die Nieren durch die Blasen / das Miltz durch die guldene Ader / die Haut durch die Poros, Lufft und Schweißlöchlein. Wann nun der Leib verstopfft / so zeigen sich unterschiedliche Zufäll als Catarrh / schwerer Athem / Schwindel / Lähme allerley Schmertzen / der Kopff und alle Sinne werden geschwächt / da folgt auch Durst / Drucken und Handigkeit des Munds / in Summa viel Verdruß und Widerwertigkeiten. Ergo so ist der Leib offen zu halten / mehr durch Speiß als durch Purgier-Mittel / wann also die Natur ihr Ambt nicht recht verrichtet / genüse süsse mit Zucker gekochte Zwespen / dero Süpplein mit præparirten Weinstein / Aepffel-Küchlein mit Weinbeerlein / frischen Butter mit Zucker / seyn solche Mittel nicht genugsam / gebrauche Stuhl-Zäpfflein aus Hönig / Saltz / Seiffen / mit Oehl gesalbt / Petersilwurtzen / Bisenkugeln oder Haus-Clystiern von Fleischsuppen / Eyerdotter Thomä-Zucker / Butter und Baumöl ꝛc. etliche gewöhnen sich auf die Franckfurter Pilulen / zur Pestzeit aber seyn die Pilulæ Ruffi sehr gebräuchlich / diese werden bereitet aus Aloes, Ammoniaco jedes 2. Lot / Myrrhen 1. Lot / mit Limonien Safft zu einer Massa gemacht / es werden auch gelobt Pilulæ Pestilentiales Plateri aus aloes 3. q. Rhabarbari 1½. q. Lerchenschwamm-Zeltlein 1. q. Myrrhen / gummi amoniaci in Essig zerlassen jedes zwey q. Safran ½. q. Campher 20. gr. Zitweröl drey Tropffen mit Syrupo Scordii zu einer Massa solvirt. Des Avicennæ, Pilulen bestehen in aloes 2. Lot / Myrrhen und Safran jedes 1. Lot / mit Wein Pilulen bereitet / mir gefallen die Pilulen / des hochgelehrten D. Rotten-Dorff aus aloes 4. Lot / Myrrhen 2. Lot / Safran 1. Lot / Campher 2. q. Mastix. 1. q. mit Citronen-Schalen Syrup. zu einer Massa gemacht.

Letzlichen kan ich nicht verschweigen / daß die aloetica nicht jederman ersprießlich seyn / absonderlich den alten Leuten / item welchen die innern Glieder leicht entzündet werden / auch die Brust und schwindsüchtig seyn / welche zehrende Fieber haben / die den Blutspeien / Nasenbluten / Durchbrüchen / starcken monatlichen Blutfluß / oder der guldnen Ader unterworffen / eben die Franckfurter und Angelickpilulen thun die innerlichen Glieder sehr entzünden und austrocknen / verursachen nachfolgende Leibs-Verstopffungen und ein Kützlen / Kratzen und Beissen in dem Mastdarm.

Nil prodest quod non lædere possit idem.

Was hilfft zu vielen Sachen
Kan offt auch Schaden machen.
Was schadet vielen Dingen
Kan andern Nutzen bringen.

Das XI. Capitel.

Von der Cura purificativa oder Rinigungs-Cur der Häuser und Mobilien.

ICh kan mich in diesem Capitel nicht gar lang aufhalten / massen diese Materi schon etwas in dem Statu Politico und Civili berieret / absonderlich aber und schier völlig in dem Statu Medico zu Ende tractirt worden / daß hier nichts anders gleichsam als eine recapitulation zu machen vonnöthen / jedoch weilen ich noch viel andere Pest-Consilia und Ordnungen gelesen / will ich noch etlich nothwendige und nutzliche puncta hieher setzen.

Erstlich solle von denen dazu deputirten Geschwohrnen getreuen Leuten / der jenige Hausrath / welcher von den Pestsüchtigen Krancken / oder verstorbenen Leuten in wehrender Seuch gebraucht und beriert worden / ausser der Stadt zu bringen / und von dem angezeigten Ort / bey dem Wasser verbrennen / absonderlich / das Bettstroh und andern Wust / welcher von dem gantzen inficirten Haus von Oben biß unden mit besten Fleiß zusammen gekerret muß werden; ingleichen das Beltzwerck / Bett-Gewand / alte Kleider / Hadern / Lumpen / dann das Feuer ist das mächtigste zu reinigen / weilen es nicht allein dem Pestsaamen / sondern auch seine Herberg verkehrt / mit diesem hat der Hippocrates und seine Discipel in Griechenland den Meister sehen lassen / wiewohlen auch das Wasser Lufft und Sonnen-Wärme das Seinige thut. Briefliche Urkunden Gold / Silber / Perlein / Edelgestein / wie auch aus Kupffer / Messing / Eisen / Zinn / Bley gemachte Geschirr / welches das pestilentzische Gifft nicht also fähig / solle mit Bezoar Essig / Schwefel oder Pestilentzrauch / gesäubert und zu mehrerer Versicherung 40. Tag oder 2. Monat in die gerichtliche Sperr genommen / nnd neben adern gesäuberten / ihren eigenthümlichen Herrn wider erfolgt werden. Was aber in dem Zimmer der Pestsüchtigen nicht in die Hand / Mund oder an Leib kommen / soll ausser der Stadt / auf der Wahlstadt wohl ausgeklopffet / gesäubert und in hohen Orten von Ost und Nordwind erlüfftiget / im kalten Wasser hernach gewaschen / mit Schweffel und Essig durch gerauchert werden / und herauf nach viertzig Tag ungebrauchter verblieben. Was aber aus dem Zimmer nicht kan gebracht werden / soll man so gut es seyn kan säubern / waschen / schaben / berauchen / dazu absonderliche Essig und Laugen gebrauchen / in welchen allerley wohlriechende Pestilentz-Wurtzel zu sieden ꝛc. Wann man nun solche vorsichtig fleissig gebrauchet / ist alles wohl angestellet / wo aber nicht / so hat man Beyspiel / daß manches Hauß / Stadt / ja gantze Länder seyn wieder angesteckt worden / über kurtz oder lang und also unwiederbringlicher Schaden erfolgt. Die Bücher / beschriebene Papier / Brief / soll man also reinigen: Nachdem sie vorhero wol aufgemacht / durchblättert nnd aus dem Leder / Umschlag und Band genommen / soll mans einen gantzen Tag am Lufft liegen lassen / alsdann mit Bezoar-Essig gedünstet / oder über Schwefel-Rauch / Pest-Rauch und Dunst von abgeleschten Kalch halten / dann durch solche durchdringende Dämpff wird der hinderstellige Pest-Saamen verzehret / benebens ist zu mercken / daß solcher Hausrath nicht in einer Stuben hangend soll beraucht werden / dann man könnte das gantze Hauß anzünden.

Die beste Zeit zu reinigen ist sonst der Winter / wann es seyn kan / damahlen ohne das gemeiniglich das Pestgifft verzehrt wird und aufhöret.

Wann die Häuser schon eine Zeit verschlossen gewest / ist nicht rathsam ehender einzuziehen / biß die Zimmer von anklebenden Gifft gereiniget worden / derowegen gar behutsam umzugehen / zu dem End ist ein aufrichtiger erbahrer Mann zu bestellen / welcher auf die herzu bedienten Leute achtung gibt / damit sie das / was zu verbrennen und zu säubern nicht vertuschen und stelen / dann die Armuth gibt offt zu solchen Diebstal Anlaß. Derohalben nachdem das Haus 40. Tag von dem letzten Pestsüchtigen anzurechnen versperrt geblieben / ist solches der Ordnung nach zu eröffnen / der Nord- und Ostwind durch alle Fenster einzulassen / die Fahrnuß und Hausrath auszutragen / vor der Stadt zu säubern / und was zu verbrennen werckstellig zu machen / alle Zimmer mit Besen von Spinnweben und andern Wust in allen Ecken / Ställen / Winckeln durch und durch aufs fleissigste auszukehren. 2. Den obern und untern Boden / höltzerne Wand / Bencke / Gesimbs / Thürgericht und Schwellen / erstlich mit heissen Wasser und Sand hernach mit scharffen Laugen wohl zu waschen und durch den freyen Lufft trocknen zu lassen / hierauf kan man die Fenster und Thürn zuschliessen / einen Rauch von Schiespulver oder Schwefel machen / und allenthalben hineinlassen. Ferners soll man einen lebendigen Kalch / nach zu gethanen Fenstern in dem Zimmern ableschen / und zugerichter zum Weissen gebrauchen / die angestrichene Weisen aber auf frischen Lufft trocken werden. Wann noch etwan ein Gifft-Schwamm und Funcken zu fürchten / kan zu besserer Versicherung einen Weinrauten-Essig mit Myrrhen zugericht / auf ein oder mehr Kiselstein / nach zugeschlossenen Fenstern etlich mahl aufsprengen / socher Bezoardischer Essig thut nicht leicht ausdämpffen / sondern schleicht alle Klumsen ein / und gibt viel Tag einen gesunden Lufft. Solcher Essig-Rauch kan in Pestzeiten alle Tag / auch mit des Nachtbarn Nutzen zu Abwendung des Pestsaamens bereitet und gebraucht werden / er dient auch zu den

Kleidern

Kleidern und Leingewand/ theils präpariren eine solche Mixtur : Vitriol ¼. ℔. Saliter 1. Lot/ Allaun und Myrrhen jedes 1. Lot / Weinrauten 1. Handvoll alles zerstossen in warmen Essig / 24. Stund geweicht / und auf heisse glüende Kiselstein gegossen/macht einen scharffen Dampff/ welcher das Gifft augenscheinlich verzehrt / es kan eben zu diesem Ende ein Feuerlein von Wachholder-Holtz gebrennt werden. Wohlrüchende Kräuter auf den Boden und überall aufgestreuet machen den Lufft sehr angenehm.

Der Schwefel-Rauch ist wegen der Schärff der Brust und Lungen schädlich / kan mit den Wachholderbeern gedämpfft werden/ oder zünde Cronabeth oder Wachholder-Stauden an / dieser Rauch benimmt den Schwefel seine Krafft/ sonst gilt der Schwefel-Dampff um mehristen/ er benimmt ex fundamento den Pestsaamen/wie das Haus von oben und unten auszukehren und von allen Unsaurigkeiten zu befreyen / daß etliche Sachen/ absonderlich das Bettstroh zu verbrennen / alle Oerter des Hauses dem Wind und Lufft zu eröffnen den Tag 2. mal ein Dampff-Rauch zu machen/ mit Kalch ableschen der Pest-Zunder zu vertilgen/ wie auch alles mit frischen Kalch zu weisen und zu erneuern ist schon gesagt worden/ letzlich macht man gute erquickende Rauchwerck/und thut gesunden Lufft die Herberg und Wohnung anbieten.

Die gröste Difficultät und Mühsamkeit ist wie man den Hausrath und Kleider/ Woll/ Leinwat und dergleichen Sachen reinigen soll / dann das schleichende Gifft ist sehr anklebig in diesen Sachen / und hernach erblich / es nimmt seinen Sitz darinn/ es verbirgt sich ein Lange Zeit / und kan den Lufft gleich wie ein Basilisck rings weis herum vergifften/den man hernach wider ohnversehens an sich ziehet/ man hat viel 100. Exempel/ daß es sich/in der Pest Verstorbenen Hausrath und Kleidern verborgen und lange Zeit aufgehalten/ alsbald sie angegriffen worden/ haben sie das Gifft mitgetheilt und in äusserste Gefahr gestirtzt/ auch ein gantz völliges Contagium verursachet.

Zur Reinigung macht man öffentliche und Privat-Feuer / damit wird die Lufft gereiniget/ man nimmt allerley Holtz und wohlrüchende Gesträus/ das gesaltzene Wasser ist gut zum abwaschen/ man macht zwar allerley Laugen / der Lufft thut wegen seiner Saliterischen Dämpff auch das Seinige/ und ist gleichsam ein Menstruum Universale, welches grossen effect thun kan/ man merckt solche wann sie an Lufft/ Regen und an die Sonn gehangt werden/ absonderlich aber/ wann der Wind durchwehen kan/ und offt ausgeklopfft werden.

Die Medicamenten nimmt man von den Thüren / als Bibergeil / Hörner von Böcken/ Haar/ Huf/ Kühkot/aus den Kräutern allerley Hölzer / absonderlich Wachholderstauden und Beer / Lorbeer / Cupres / Salbey / Lavendel / Thymus, welgemuth/Majeran/Calamint, Cupressen/ Lorbeer/ Weyrauch/ Myrrhen/ Storax/ Benzoin. Blumen und Saamen aus denen Vegetabilien/ Essig/ Wein/ Brandwein/ aus denen Mineralien Kalch/ Schwefel / Saliter/ bituminа, Pech/Gagaten/Antimonium, Auripigment/ Vitriol, Arsenick/ (welches besser bleiben zu lassen wie auch das Antimonium und auripigment) wann nun mit scharffen und stinckenden Mitteln die Räucherung geschehen/soll wider mit wohlrüchenden Sachen eine angenehme Erlüfftigung angestellt werden.

Weiter macht man eine Erfahrnuß oder Erkanntnuß/ ob das Haus recht gereiniget sey / als erstlich nimt man ein warmes Brod aus dem Ofen/schneidets in etliche Theil/lässts 24. Stund im Zimmer liegen/ist noch ein Gifft vorhanden/fängt das Brod an zu faulen / welches hernach Fleissig zu vergraben / damit es weder Vieh oder Leuten zu Theil werde / man schlägt auch frische Eyer in eine Schissel/ welche gleichfalls faulen / und einen unleidentlichen Gestanck von sich geben / derowegen meinen etliche / so man in Visitatione zwischen des Krancken und Gesunden Eyer leget/ daß solche ehender das Gifft als der Gesunde an sich ziehe/ und also kan es unter die præservativ Mittel gezehlt werden.

So nun die Zeit der Reinigung vorhanden/ wird die Obrigkeit mit denen Medicis zu Conferiren wissen / wie alles anzustellen.

Zugab.

IN einem andern Pestbuch wurde folgende Ordnung observirt. In der Reinigung ist den Einwohnern wegen Geitz und Nachlässigkeit gar nicht zu trauen/ dahero von der Obrigkeit absonderliche Leut zu bestellen/ mit allen Instrumenten und dazu gehörigen Mitteln zu ersehen / diesen muß man erstlich die aufgesetzte Instruction vorlesen/ oder zu lesen geben und befehlen/ damit sie alles wohl mercken/ und in Obacht nehmen/ dazu verschafft man Sieb von Trath/ wie auch gestickte von Zwirn / item Schnier zum aufhängen / Fäden zum Binden/ damit sie die jenige Sachen rauchen / welche sich nicht von Laugen und Essig waschen lassen/ sie sollen auch einen Umschlag machen / damit der Rauch besser auf die Sachen drünge.

Die Kohlen sollen von harten und büchen Holtz seyn / das Rauchwerck von Wachholderbeern/ Kühn/ Hartz/ Weyrauch / Agdstein / wie in Consilio Medico zu sehen/ es seyn alle Sachen zu rauchern/ auch die jenigen so in dem Zimmer/ wo niemand kranck gewesen oder gestorbern / es wäre dann / daß diese Sachen so lang jemand kranck gewest/ in einem wohl verschlossenen Zimmer/ Gewelb u. Kasten wäre aufbehalten worden/ und niemal an den Lufft kommen / also seyn auch zu reinigen alle zweifelhaffte Sachen. Die es ertragen können/ sollen drey Tag in heisse Lauzen oder gesaltzen Wasser geweicht werden. Zu waschbaren Sachen ist eine kupfferne Kandel oder aufs wenigst von harten Holtz zu haben / daraus zum 1. die Sach zu waschen / mit gantz heissen Wasser/ die andere aber zum kalten Wasser ꝛc. Wo flüssendes Wasser ist/ soll es vor andern gebraucht werden. Die Sachen seyn mit eisernen Stänglein über den Rauch wohl zu rühren / und auszuklopffen / daß im Wasser aber wohl mit Höltzern durch zu stossen/ oder so es die Gelegenheit gibt gar an den Stricken ins flüssende Wasser hängen. Die gerauchten und gewaschnen Sachen soll man an die Sonn / und 8. Tag an die streichende Lufft hängen. Bey Lebens-Straff ist keine Reinigung in der Stadt / auf dem Marckt / oder in den Gassen vorzukehren/ oder bey gemeinen Wasserröhren / oder durchflüssenden Wassern/ zwar wo gar geraume Häuser und Höf/ in denselbigen/ ich halte es aber für sicherer/ wann es ausser der Stadt/ Dörffern und Mercken geschiehet/ an gewiessen Orten und Plätzen. Alles Silber/ Kupffer/ Zinn/ Messing/ Eisen / höltzerne Gefäß sollen eine weil im Wasser liegen / hernach mit Essig und Laugen gewaschen werden/ seidene / wollene / Leinene Sachen / welche das Gifft leicht fangen und in einem inficirten Haus/ absonderlich/ wann in dem Zimmer ein Krancker gelegen oder gestorben/ müssen wenigstens 2. mahl gereinigt u. in die Lufft gehänget werden. Die Federbetten aber und anders was man in die Laug nicht legen kan/ soll man 14. Tag in den Lufft hängen/ alle Tag ausklopffen / und umwenden; alte Lumpen/ Decken/ die nicht gar viel werth seyn/ absonderlich / was ein Inficirter angehabt/ Becker/ Tücher/ Bettstatt/ Stroh/ Strohsack/ Bolster darauf die Krancken gelegen/ angerührt/ u. gebraucht/ sollen nicht gereiniget / sondern von dem Fenster herab geworffen / oder mit Hacken an das nechste Pestort geschlept / und verbrennt werden.

Bey Lebens Verlust/ wie auch alles Vermögens ist nichts zu vertuschen / oder zu hinder halten.

Diese Reiniger so wohl Männlich als Weibliche Personen/ wie auch alle andere / die sich den Inficirten nähen / uud mit ihnen umgeben müssen/ sollen gewixte / enge / wohlzugemachte Kleider und Handschuh an tragen / sich auch täglich Morgens und Abends / absonderlich mit guten und starcken præservativ Artzneyen versehen / zu den Speisen/ Knoblauch/ Zwiebel / Nüsse / Angelick/ Rauten gebrauchen/ einen starcken Trunck Wein/ in welchem etwas Wermuth und Alant zulegen/ genüsen/ sie sollen auch wohl Acht haben/ daß aus dem Sachen nichts muthwilliger Weis vertuscht verwahrloset oder gestohlen werde / ingl eichē/ sie selbst sich im wenigsten mit Diebstal nit besudeln/ dann wer das Geringste veruntreuet/ wann es auch keinen Thaler werth/ auch hundert fältig erstatten wollte/ soll er mit dem Strang gerichtet werden.

Damit aber die Reinigung ordentlich und vorsichtiger geschehe/ sollen anfänglich 2. Reiniger zu dem inficirten Haus gehen/ daselbst ihr Gesicht mit Essig waschen/ eine brennende Wax-Fackel in die Hand nehmen/ ein mit Essig und Knoblauchsafft genetztes Tuch für Nasen und Mund halten/ nach Eröffnung der Thür die Fenster auch eröffnen/ ein Feuer in Zimer und Haus besonders wo Caminen / oder in grossen Aschen machen/

Und daß von den Medicis vorgeschriebene Rauchwerck / oder in Mängel dessen Wachholderbeer oder Schwefel anzünden / oder Essig auf heissen Ziegel güssen / so dieses geschehen/ und eine Stund vorüber/ auch der Rauch vergangen und die Fenster wider eröffnet / so folgen die andern Reiniger mit dem Pest-Notario, welche alle sich vorhero in dem Gesicht / Schläffen / unter den Armen am Hertzen/ Puls / über die Leber / zwischen den Beinen/ mit Essig zu waschen / da dann erstlich die Reinigung der vorhandenen Mobilien zusamen zu lesen/ der Notarius aber von Grösten zum Kleinsten / und zwar auch dieses/ was nicht gereiniget / sonder verbrännt soll werden / aufschreiben/ die sämbtlichen Reiniger aber alles aus dem Haus zu reinigen tragen / oder auf Wägen wegführen lassen sollen/ jedoch stehet es dem Hauswürth frey / jemand seinetwegen zu bestellen/ der die Mobilien welche weggenommen werden/ aufzeichne. Wann aber weder Notarius oder von Haus-Wirth / jemand zu haben/ der bey der Reinigung die Sachen aufzeichen

könnte

könnte/ solle jemand von dem Befreundten oder Nachbaren darzu gezogen werden/ welche von ferne zuschauen und das Nothwendige aufschreiben/ sie selbst aber sollen die Sache nicht anrühren / und sollen eines jeden Haußwirths Mobilien absonderlich gesetzt werden / damit die Verwechslung zu verhütten.

Silber / Gold / Edelgestein kan alles zu Hauß gereiniget und dem Haußwürth zugestellt werden / oder seinem eigenthumlichen Herrn. So diese verstorben oder abwesend/ ist es der Obrigkeit anzudeuten/ und nach der Reinigung von den Gerichten zu verwahren und zu versieglen. So in dem Lazareth oder der inficirten Hauß niemand mehr wohnete / seyn bey Ausraumung der Mobilien / desselben Zimmer darein der Krancke gelegen / Thürn / Fenster / wie in andern Zimmern zu eröffnen/ nach etlichen Tagen aber solches mit Feuermachung / bey eröffneten/ mit vielen Rauch aber bey verschlossenen Fenstern gereiniget werden.

Alle Thüren/ Fenster / Fensterladen / Kisten / Truhen/ Schenck-Tisch/ Almar, Tisch/ Stühl / Benck / und andere Sachen / welche schwerlich ausser dem Hauß können gereiniget werden / sollen drey Tag nacheinander/ erstlich mit scharffer Laugen/ zweytens mit Essig / darinnen wolriechende Kräutlein und Pestilentz-Wurtzeln eingeweicht/ gewaschen werden. Diese Reinigung ist drey Tag nacheinander/ daß Rauchen aber sechs Tag in die sechs Stunden zu continuiren oder was weniger/ nach der Zeit seyn die Fenster / absonderlich gegen Morgen und Mitternacht aufzusperren/ daß der Wind durchstreichen kan / vornemlich in den Spitalen und Lazarethen.

Wann nun die Leuth einziehen/ solle vorhero wider bey verschlossenen Thürn und Fenstern Rauch gemacht werden / darein ein frisches Stuck Kalch zu legen / mit Essig zu begiessen/ die Mauren/ Wand/ Boden/ mit Essig anzufeuchten/ drey Tag nacheinander mit Kehrwischen auszutreiben/ die Wand aufs neue mit Kalch zu überdünchen / ferners einē geraume Zeit hernach des Tags zu eröffnen/ bey der Nacht zu zu machen/ auch die in den Häusern befindliche Löcher wol mit Kalch oder Laim zu bestreichen / und die Runseln zu verschmieren. Wann aber die Leuth in einem inficirten Hauß wohnen / solen sie nach geendeter Quarantan auf etliche Tag sich aus dem Hauß begeben / daß sie nicht bey Rührung und Oeffnung der Krancken-Zimmer etwas fangen / entgegen frischen Lufft schöpffen / die Reinigung aber des Hauses entzwischen geschehe. Alles Wurmstichiges/ Holtz/ Pflaster / Schachtel/ Salben / Büchsen und dergleichen Lumpen/ sind alsobald zu verbrennen/ wann die zur Reinigung gehörige Mobilien heraus genommen. Es ist besser / daß die Verbrennung ausser der Stadt geschehe.

Das Getraid so auf dem Boden der inficirten Häuser / muß durch vierzehen Tag nacheinander täglich umgeschauffelt werden/ Reiß/ Hirsch / Erbissen und dergleichen Legumina ebenfalls / das Meel in den Kästen / ist auf dem Boden zu schütten / was höltzerne Gefäß seyn / muß man etliche mahl mit Laugen waschen / hernach bey dem Feuer ausdrucken. Die von keiner inficirten Persohn gebrauchte/ aber in den inficirten Häusern gewesene Bette / müssen über ein lindes Feuer gerauchet / hernach ausgeschüttet / und eine Zeit gelüfftet werden / die Zimmer / wo die Bücher und Schrifften/ seyn zu eröffnen / zu rauchen / wie auch die Bücher / so schon gesagt / zu reinigen gemachte Kleider und Röcken trennt man auf / das Unterfuter und Schnüer wird weggetrennet / und was nichts nutzt / verbrennet / das Gute aber gewaschen oder beräuchert/ die Baumwoll und Seiden ausgeklopfft wieder geraucht. Was die Kleider anbelanget/ welche der Krancke nicht bey währender Kranckheit / sondern etliche Tag vorhero getragen/ soll man so lang als andere im Wasser liegen / oder zwey mahl so viel beräuchert / in die Lufft hängen lassen. Flachs / Hanff ist 3. mal aus fliessenden Wasser zu waschen / Zobel und anders kostbare Rauhe Wahrē solle man nicht mehr ausarbeiten/ das Haar aus dem Sesseln ist zu verbrennen / Bilder / die es ertragen können / muß man mit einem in Essig gedunckten Schwamm säubern/ wie auch die Musicalischen Instrument.

Das Vieh ist wohl mit Wasser abzuwaschen/ oder durchs Wasser zu schwemmen / die Käß zu schaben/ mit Essig zu waschen. Von den Kauffmanns-Wahren / die etwan inficirte Ort berühret/ seyn die äussersten Stuck und Umschläg wegzunehmen/ hernach zugebrauchen. Die Reinigung der Gemächer und Secreten/ solle man mit lebendigen Koth beschütten und darauf Essig giessen.

Der vor-berühmte Herr Doctor Rottendorff l. c. vermeint / daß so man vierzehen oder aufs höchste zwantzig Tag in reinigen und ausputzen des befleckten Hauses/ und darinnen verhandenen Geräth/ sorgfältig zugebracht hat / so können die Leute ohne Sorg und Gefahr/ wann sie gesund und mit der Pest nicht inficirt gewesen/ wiederum ihre Häuser bewohnen/ und das Ihrige gebrauchen/ wäre also nicht vonnöthen die sechs Wochen zu warten/ und die Quarantanam auszustehen/ dann (sagt er) Lufft/ Wind / Feuer/ Rauch / Müh und Arbeit müssen die Häuser reinigen / nicht das lange Warten / aber es heist nach dem alten Sprichwort:

Citò longè tardè, es kan offt auf wenig mal oder kleinere Zeit/ ein solcher extraordinari Pest-Zunder nicht erlöschen / oder vertilget werden/ es ist auch eine Zeit von der andern tauglicher zur Reinigung / Medico tutissimus ibis, lange Observanz und Experientz, giebt die besten Einschläg / die Gifft seyn auch ungleich / tam ratione substantiæ quam subjecti, Aer in Diversis Provinciis Variat, Contagium magis & minus activum est. Sed de his satis, pergo ad alios morbos Contagiosos.

Ende des Dritten Theils.

Land-Stadt-

Und

Haus-Artzney-Buchs

Vierdter-und Letzter Theil.

Welcher handelt von den andern Morbis Contagiosis & Malignis oder anklebenden und gifftigen Fiebern und Kranckheiten / als 1. Pestilentzial- und Petechialischen Fiebern / Ungarischen Kranckheiten. 2. Von der rothen Ruhr. 3. Von den Kinds-Blattern: Samt einem Vortrab von dem Hertzen und Geblüt.

Das Erste Capitel.

Oder

Vortrab von dem Hertzen und Geblüt.

NAchdem ich / vermittelst Göttlicher Gnaden / den Dritten und Letzten Theil von der grausamen Pest-Seuch verfertiget / hab ich nicht weniger vorträglich zu seyn erachtet / auch die andern Gifft-hältige und Contagiole Kranckheiten zu untersuchen / nemlich die Pestilentzial-Petechial-Ungarische und andere Giffthältige / anklebende Fieber / Rothe Ruhr und Kinds-Blattern ꝛc. dann weilen offt die Lands-Inwohner von den gelehrten und erfahrnen Medicis weit entlegen / oder solche man nicht bald haben kan / oder aber selbst per Contagium erkrancken / die vorbenennte Fieber aber geschwind zum End eilen / also daß auch vornehme Personen nicht wissen / was hierin am ersten vorzunehmen sey / oder bißweilen einer Besserung erwarten / auch gar offt unrechte und gefährliche Artzney-Mittel anwenden / daß also der Krancke verwahrloset wird und darüber in die Erde beissen muß.

Dero Ursachen halber seyn von unterschiedlichen Hochgelehrten / der Artzney wolerfahrnen Doctorn und Practicis, dem Nächsten zu Lieb und Gutem viele nutzliche Tractätlein am Tag gegeben worden / aus welchem absonderlich lobwürdig / daß dreyfache Consilium und gutachten Herrn Doctor Bernhardi Rottendorff. Bericht von der Lagersucht Henrici Scretæ. Fabricii Hildani Feld Artzney / Medicina Militaris oder Kriegs-Artzney Büchel Mindereri Tractatus Curiosus de febr. Petechial. Doctor Matthiæ Tilingii, Idæa Febr. Petech. Laurent. Donchers. Pet. â Castro d Febr. Malig. puncticular. Philipp Persei klarer Bericht von Pestilentzialischen Kranckheiten Franc. Moræi d febr. malign. Paroxysante. Benebens seyn von mir selbst / auch mit meiner Gesundheits- und Lebens-Gefahr / die bößartigen Kranckheiten zum öfftern durch Göttliche Benediction curirt worden / daß ich also der Experientz nicht gar beraubet / oder allein aus andern Büchern und Schrifften rede.

Indeme aber der meisten Meynung dahin stimmet / daß in solchen Contagios-Seuchen das Hertz und Geblüt / Consequenter auch die Spiritus

Spiritus am mehristen leiden und angefochten werden / so hab ich nicht unterlassen wollen / dero kurtze Anatomiam und Beschreibung zu prämittiren und vorzustellen.

Das Hertz ist das vornehmste Glied des Leibs / ein Majestättisches Schloß des Lebens-Geistes / ein Sitz der Seelen / der Lebendigen Wärme Feuerstadt / ein Behaltnuß und Ursprung des Geblüts / daß erste Lebens und letzte Sterb-Pünctlein / allwo sich die Natur als in einem Propugnaculo äusserst defendirt das das Leben zu erhalten.

Das Hertz ist eine Sonne der kleinen Welt / welche ihr Liecht und Strahlen durch die Purpurfarbe Blut-Bächlein in dem Leib ausbreitet / damit sie neu angefunckelt und erquickt alle Glieder erleuchten und gleichsam beseelen möge.

Von diesem herzlichen Glied / wird zum öfftern in der Heiligen Schrifft gedacht / derowegen es genannt wird : Templum Dei, habitaculum Spiritus Sancti, da wird gesprochen Deus est scrutator Cordium, Præbe Fili cor tuum, accende cor meum, da wird absonderlich Cordis contritio, humiliatio, emollitio, emendatio, immolatio commendirt.

Bey dem Teutschen wird nichts mehrers in dem Sprichwort gebraucht als das Hertz / und pflegen zu sagen : Mein Hertz lacht mir vor Freuden / mein Hertz ist voller Traurigkeit gantz bestürtzet / will verzagen / es ist mir gantz schwer ꝛc. er hat ein redliches offenes teutsches Hertz / ich wollte das Hertz mit ihme theilen / er hat aber ein Hertz wie ein Stein und dergleichen ꝛc. Ich will aber allhier nicht viel moralisiren / sondern spahre solches in ein eigenes Tractätlein ꝛc. aber desselben Beschaffenheit vorzustellen / ist anjetzo ad propositum.

Das Hertz hat erstlich seyn Pericardium, Hertz-Häußlein / Hertz-Kästlein / Hertz Kämmerlein / Hertz-Futeral / gleichwie eine Schalen den Kern verschliesset. Ist eine starcke veste Membrana, die das Hertz umgiebet und sich nach dessen Figur richtet / jedoch daß zu der Bewegung ein Raum überbleibe / liegt also daß Hertz in einer Blasen Teste Galeno, massen es auch ein Wasser in sich halt / aber nicht scharff und gesaltzen wie der Urin / dieses starcke Fell ist nur eine Stadt und sichere Behausung / damit sich das Hertz leichter bewegen kan und nicht etwan auf die harten Theil anstosse / daß auch das Hertz also geschlossen und eingehalten von der umliegenden Gliedern Zuständen befreyet werde.

Den Ursprung nimmt diese dicke Haut von dem Rippen- oder Seiten-Fell / Pleura, fänget an von den Gefäsen / welche das Hertz umbgeben / dem dicken Theil oder Grundveste / hat fünff Löcher zum Ausgang der Gefäß / an das Mittel-Fell wird es mit Zäsern angeknüpfft / wie auch an die nechstgelegene Theil / zum förderisten an den Spanädrigen Circul des Zwerchfells / welches bey dem Menschen allein geschieht / ist auswendig zäsericht / einwendig glat / doch ohne Fette / hat seine Blut- Pülß- Span- und Wasser-Adern / kan sich auch zusammen ziehen und das schädliche in dem Hertz-zittern wegtreiben / wie auch das übrige Wasser in die Brustgäng überschicken / dann zuviel wäre dem Hertzen schädlich.

Dieses Häußlein wird bey allen Thieren gefunden / auch bey den Fröschen und Schlangen / wiewolen bey dem Bartholino in seiner Anatomia Meldung geschieht / daß auch dessen Defect oder veste Anwachsung an das Hertz sey vermerckt worden.

Die meisten Fragen entstehen von dem Wasser / welches in diesem Hertz-Häußlein gefunden wird / ja auch in der Leibs-Frucht zu sehen ist / weniger oder mehr in dem Menschen / in den abgezehrten ist es gar wenig / an der Farb gelblicht / bey denen die Seiten-Geschwär leiden / ist es zu Zeiten enterichtet / bey den todten Cörpern offt häuffig / bey den Kindern / Weibern / alten Leuten / auch was mehrers / weil die Hertzwärme nicht so starck ist / nimmt solches sehr zu / so entstehen Hertzklopffen / Zittern / daß der Mensch auch ersticken und sterben muß / wird aber solches verzehrt / so ist Schwindung und Dörrung des Leibs zu erwarten. Daß es sich wieder erzeigen kan / ist zu sehen gewest in den jenigen / welchen das Pericardium verwundt worden / und das Wasser häuffig heraus geflossen.

Bartholinus erzehlt / daß in der Höhle der Brust eine Feuchtigkeit wie ein Fleisch-Wasser gefunden wird / welches offt so Copios, daß wann das Zwerchfell niedergedruckt wird / sich als wie eine Taschen heraus sencket. In einem Knaben / welcher an den Blattern gestorben / war solches Wasser gantz grün / verwunderlich ist / daß in einer Brust-Wunden durch 30. Tag / jeden bey 5. Seidlein sollen heraus kommen seyn.

Von Ursprung dieses Hertz-Kämmerleins-Wasser wird sehr disputirt. Theils vermeinen / es werde von dem Hertzen im ausrauchen selbst dahin getrieben / weilen zu Zeiten das Hertzklopffen aus übriger Hitz durch die Aderlaß benommen wird / aber es kommet probabiliter durch

durch die Puls- und Wasser-Adern / oder von denen umliegenden Drüsen / absonderlich von von dem Thymo, Milch- oder Hals-Drüsen. Lowerus vermeint / es sey seri pars nutrititia, dann so mans kochet / gehet es in eine Sultzen / als wie das Wasser eines Bluts / oder seri ex glandulis secreti. Der Schweiß und Urin bekommen nachmals eine solche Consistens / aber die Prob muß von einem Gesunden violenta morte perempti genommen werden / dann in denen Krancken ist es corrumpirt. Man nehme solche Wasser von einem Ochsen / so wird man erfahren / daß nach ausgerauchter Hitz solches einer Hirschhorn-Sultzen gleich gestehet.

Solches Wasser ist nicht zu diesem Ende / daß es die Wärme des Hertzens verstärcke / dann dieses gebühret dem calido & humido innato, und dem continuirlich zufliessenden Geblüt / der Gebrauch ist / daß es das Hertz befeuchte und erfrische / dann sonst wird solches durch continuirliche Bewegungen gantz dürr und trocken / wie auch zusammen geschnurfft / und untauglich zur Bewegung / dann soll sich diese Feuchtigkeit verzehren / so muß das Hertz verdorren / mit solcher lieblicher Aufrichtung geschiehet die Bewegung viel leichter / und ist das Hertz nicht so schwer und sinckend. Per accidens ist dieses / daß es nicht etwan von Eyter der Brust corrumpirt werde / oder an die Lunge anwachse.

Warum es aber bey dem Menschen / und nicht bey andern Thieren an das Zwerchblat angeheffet wird / geschiehet / weilen sich wegen der aufrechten Statur die andern Viscera ohne das hinabsetzen / und also leichter zu respiriren / absonderlich hilfft es in dyastole ad exspirationem. Daß es in fœtu, in denen letzten Monaten / wegen abwärts Sincken des Haupts / und aufwärts geschobnen Zwerchfell solle anwachsen / ist eine Conjectur / die ich nicht glaube / weilen es ein Violentum wäre / und müsten auf diese Weise mehrere Glieder zusammen wachsen.

Die Spitze des Hertzens gehet gegen lincker Seiten / wie man auch inexpiratione concidente pulmone das Hertzschlagen leicht abnehmen kan / nicht wegen vorbenennter Compression / sondern weilen auf der rechten Seiten viele Vasa sich einfinden.

Anatomia practica Bonetti fol. 638. demonstrirt unterschiedliche Palpitationes Cordis, oder Hertzklopfen / welche sich ratione pericardii ereignet: als die da gefundene Hytadites, Wasserbläterlein / oder wann dessen Feuchtigkeiten zu dick und starck inspissirt worden / oder aber von denen Winden zu sehr ausgedehnet / oder von denen darinnen gebohrnen Würmen / oder Erhartung der Membranen / dero Fäulung und Abgang seiner Feuchtigkeit / oder aus dessen Uberfluß / massen in einem Verstorbenen auf die 15. Löffelvoll darinnen gefunden worden; item von einem Gewächs / einer Haselnuß groß. Es kan sich auch diese membrana in einen tumorem erheben. Wann ein Hertzhäusel Wassersucht vorhanden / empfinden die Krancke / als wann das Hertz im Wasser schwimmete. Weilen sich ein Nierenhäutlein also ausgedehnet l. c. f. 648. daß es schier die Capacität des Bauchs eingefüllet / und 14. ℔. Eyter in sich gehalten / warum soll nicht auch die membrana pericardii können erweitert werden? Ist doch / teste Fabritio Hildano, in diesem Hertz-Häuslein 4. ℔. eyteriges Geblüt gefunden worden; ingleichen siehet man scharffe und gesaltzene Feuchtigkeiten / welche sowol die membranam des Hertzens als pericardii etzen und stechen. Offt wird es mit gelben trüben Wasser / mit stinckender oder weisser dicker Materi / mit andern Geschwulsten / Entzündungen und Beulen beladen / und in solchen Zuständen ist die Ursach gar hart zu erkennen.

Diemerbroek anat. l. 2. c. 5. vermeint zwar / daß aus überflüssigem Wasser des pericardii solches nicht entspringe / weil die membrana sich sehr extendiren kan / hat solches erfahren in einem Engeländer / allwo er 2 ℔. Wasser in dem pericardio gefunden / und ist keine palpitatio, aber wol pulsus rarus & languidus gespürt worden / muß also die Feuchtigkeit in qualitate pecciren / daß etwan eine Schärfe oder Fäulung entstehe / welche ad palpitationem cordis mitwürcke.

Dieses sey von des Hertzens Beschutzhause geredet / nun komme ich zu dessen Innwohner selbst / nemlich zu dem Hertzen / welches gantz künstlich von 7. Mäuslein zusammen gesetzt / also daß man solches für einen musculum ansehen möchte / da seyn die schlemmen / äussern und innern / die Runde und Rande des Hertzens / die überzwerch liegende geschrauffte Schnecken-förmige Mäuslein / wie auch beede Ohren / dann der Geist des Lebens weil er allda standhafftig / hat ihn das Hertz am allerschönsten ausgearbeitet / damit er von dannen herrschen möge. Die Fäsern des Hertzens seyn so künstlich durcheinander gewürket / und am Ende zusammen lauffend / daß ein jedes Mäuslein eine starcke Haarwachs könte abgeben. Wer diese Zusammgesetzte künstliche Kammer des Lebens in structura recht besehen will / der lese Lowerum de Corde, allwo er mit Verwunderung der Mäuslein Figuren betrachten kan / ich werde allein per Compendium hier anziehen / was Bartholinus und Muralto in ihren Zerlegungen des menschlichen Leibs in Druck verfertiget haben / ich selbst auch mit Augen gesehen / und mit Händen anatomicè demonstrirt.

Es ist kein Thier ohne Hertz gesehen worden / dieses ist der Brunnquell des Lebens / wird es starck verletzt / so ist der Tod Meister / dann dieses schickt die Lebens-Geister durch die Puls- und Schlag-Adern in den Leib ab. Schenkius und Gellius wollen zwar bezeigen / daß in theils Lebern kein Hertz gefunden worden / und können auch die Frösch eine Stund ohne Hertz leben.

Ist das Hertz verletzet / wird der Leib mit allerley Zuständen geplaget / meistens geschiehet es in der Pest / in faulen Fiebern / es kan auch schwinden / und wie eine gedörrte Birn aussehen; es ereignen sich auch Entzündungen / Geschwär und Geschwulsten / auswendig kan ein Fleisch anwachsen / so es verwundet wird kan es eine Zeitlang dauren; also meldet Paræus, daß einer noch 200.

Schritt geloffen ; ein Hirsch wurde durch das Hertz geschossen / trug den Pfeil eine lange Zeit. Sennertus: daß ein Student durch beede Hertzkammern gestochen worden / hätte gleichwol lang gelebt / ingleichen ein Soldat nach Verwundung des Hertzens noch 15. Tage / ein Königlein etliche Monat lang. Die Hertzkämmerlein können auf eine kleine Zeit nach Verwundung das Leben erhalten / doch mehrer die rechte als die lincke / wann nur die Gefäß nicht verletzt seyn. Zu Coppenhagen ist ein solcher Patient auf den 5ten Tag kommen / in dem Wesen des Fleisches hat es nicht so grosse Gefahr / als in denen Hertzkammern.

Das Hertz ligt mitten in der Brust mit denen Lungeln umgeben / die Bewegung oder Klopfen wird mehrer auf der Lincken als auf der Rechten gespüret / weil alldorten mehrere Lebensgeister und die grosse Pulsadern vorhanden. Massa vermeint / daß der Situs des Hertzens recht oder linck mache.

Bey dem Menschen ist das Hertz gröſſer nach Gleichförmigkeit / wie auch die Leber und Hirn / als bey andern Thieren / nach ordentlichen Lauf der Natur 6 Finger lang / und 4. breit. Die Kalte und Furchtsame haben ein gröſſers Hertz als die Hitzige und Kalte / alle furchtsame Thiere / als Hasen / Hirsche / haben ein grosses Hertz / es vergleichet sich schier einem Danzapfen / der Grund dicker Theil Wurtzel / oder das Haupt des Hertzens ist oben / vorwärts mehr erhöhet / hinterwärts mehr eingebogen / in der Zusammziehung / wird es länglicht / in der Ausbreitung aber groß und kugelrund / mit dem pericardio ist es dem Zwerchfell angehefftet / denen andern Theilen aber mit den Gefässen / der Spitz hanget frey / daß er sich nach der Grundfest ziehen kan.

Das Fleisch ist membranos / in der Leibsfrucht nur wie ein Bläterlein / das Fleisch wächst erst von dem mütterlichen Geblüt / wird starck und dick / daß es in der Bewegung fest anhalten mag / und das Geblüt in die weit abgelegene Oerter austreibe / damit auch die zarte Geister und Lebens-Wärme darinnen sich halten / und nicht ausdämpfen. In der rechten Seite ist es dünner / in der lincken stärcker / dann von dannen wird das Geblüt durch den gantzen Leib getrieben / neben denen Gefässen und Ohrläplein ist es mit allerhand Zäsern wunderlich besetzt / diese drucken beede Hertzkammern zusammen / damit das Blut seinen Fortgang bekomme.

Das Hertzfleisch wird mit einem Häutlein bekleidet / welches sich nicht leicht absondern lässet / dann es kommt von denen äussern Enden der Zäsern / die sich ausbreiten / und das Fleisch umgeben.

An das Häutlein setzt sich eine Fette an um die Grundfeste / aber nicht an die Spitzen / weil dieser von dem Herzhäuslein befeuchtet wird. Diese Fette ist eine Schmier / die Adern sanfft zu umfassen / das Hertz zu befeuchten / das pericardii-Wasser zu erwärmen / das Hertz wird offt von lauter Fette verborgen / daß man vermeint / solches sey nicht vorhanden.

Das Hertz hat eine Blutader und 2. Krantz-pulsäderlein zur Nahrung und Zuruckführung / jene ist von der Holader ausser der rechten Hertzkammer / diese von der grossen Pulsader / ehe sie aus dem Hertzen heraus gehet / falsch ist es / daß es wieder in das Hertz / eine Zehrung zu machen / eindringe. Es werden auch Wasseräderlein gefunden / die aus dem Hertzen in die Milchgäng eingepflantzt seyn ; ingleichen finden sich geringe Spañadern ein / welche zwar zu der Empfindung / aber nicht zu der Bewegung genugsam gehalten werden. Nichts destoweniger seyn viele / welche behaupten wollen / daß die Bewegung des Hertzens / weil solches ein musculus, nicht von einer effervescens des Geblüts / aus schwefflischer eingepflantzter subtiler Materi oder Flämmlein / absonderlich in dem lincken Hertzkämmerlein / seinen Ursprung nehme / und also das aufwallende Geblüt in die grosse Pulsader getrieben werde / es gehet aber alles pacatè und mühsam her / man merkt keinen Streit / wie könte ein solches fermentum continuirlich verbleiben / oder woher müste es ersetzt werden / man meinet zwar / es geschehe per arterias coronarias, welche durch das gantze Hertz ausgetheilt / ein subtiles Säfftlein / besonders in die Ventriculos, eingiessen / es ist aber die membrana ventriculi gantz und gar nicht offen / es kan nichts hinein kommen / man kan es mit Eingiessung einer R probiren / es gibt aber auch contrariam sententiam. Andere sagen / es sey ein absonderliches Geblüt / oder dessen Partickel in denen fissuris sulcis, oder Runtzeln der Hertzkämmerlein verborgen / solche restituiren das fermentum, aber es ist falsch / und sagt Lowerus, daß solche Runtzeln nur seyn / damit die systole oder Zusammziehung leichter geschehe / es werde allda dem Geblüt kein Raum oder Statt gegeben. Die systole oder Zusammziehung ist nicht aus einer Anblähung des Geblüts / welches die Wand der Hertzkästlein ausdehnet / sondern ex pondere & quantitate sanguinis ab auriculis injecti, partim à motu restitutionis, dann des Herzens diastole & auricularum systole alteriren / ein motus expansionis oder Ausdehnung verursachte mehr ein diastole als systole. Mann setzt diese Experientz : Wann einem Hund ex vena jugulari der halbe Theil des Geblüts herausgelassen wird / und an statt dessen per cruralem venam ein Bier mit Wein vermischt hinein gelassen / welches so offt zu repetiren / biß das Blut gantz bleich erscheinet / so wird doch gleichwol der Puls gar ein wenig geschwächt / wann auch letzlich schier lauter Bier ausfliesset. Woher kommt dann die Bewegung des Hertzens / quæ causa immediata vel remota, was oder woher ist der Einfluß / woher wird er moderirt ? Die Bewegung geschiehet ja besser / als in allen andern musculis. Es seyn Nerven / welche sich per totam superficiem ausbreiten / mit vielen fibris und Zäserlein unterwürcket durch und durch / sie umgeben absonderlich den Grund. Clariss. Dn. D. Sixtus hat zu Rom ein ausgedorrtes Hertz gesehen / welches aus lauter fibris und Fäserlein bestanden / und diese Dispositon wird bey allen / ja auch bey den kleinsten Thieren gefunden / wer will dann zweifflen / daß man das Hertz nicht solle ein musculum nennen ? Die Bewegung ist nicht von dem Geblüt / es komt von oben herab / nemlich von dem Haupt / als einem Himmel / zu dem Ende hat die Natur ansehnliche Nervenzweig in das Hertz ausgetheilet / damit die löbliche Geister continuirlich einfliessen mögen.

Das

Das Cerebellum aber oder kleine Hirn ist das Principal-Glied/ welches die Spiritus, als aus einer Schatzkammer darleyhet/ wann solches Werk im geringsten verhindert würde / hörete die Bewegung des Hertzens bald auf / solches erscheinet/ wann die Nerven des achten Theils bey dem Genick gebunden oder abgeschnitten werden / da geschiehet eilends eine Veränderung in dem Hertzen/ welches vorhero seine Bewegung moderatè & æqualiter hatte / fängt geschwind an nach dem Binden zu klopfen/ zu zittern/ mit schweren Athem ziehen / und endet also nur nach einen oder andern Tag in Aengsten das Leben. Aber warum soll es nicht alsbald nach dem Binden sterben? Es kommt ein Supplement und wenige Ersetzung à nervo recurrente diverlæ propaginis plexus intercostalis, welches zu kurzer Bewegung genugsam/ so lang das Geblüt subtil und fliessend/ wann aber das Hertz anfängt zu sincken/ das Geblüt stehet und gestocket/ so seyn die vorbenannte Spiritus nicht mehr genugsam eine Bewegung zu erwecken/ dann bleibt die Lebens-Uhr stecken / und das Leben weichet/ wer zweiffelt/ daß nicht das Leben von der Bewegnus des Hertzens / diese aber von Einfluß spirituum animalium? Allhier bringt man diesen Gegenwurff vor: Ein Hertz von einem lebenden Thier heraus gezogen / absonderlich aus einem Aalfisch/ auch in Stücklein zerschnitten/ bewegt sich noch lang / sonderlich wann es mit einer Nadel gedupfft wird / so muß ja damals die Bewegung nicht von dem Hirn / sondern von eingebohrner Krafft kommen? Da ist zu antworten/ daß die spiritus oder liquor nervosus lang in denen schwammigten Nerven/ welche dem Hertzen angehäfft verbleiben/ und noch eine Instillation geben/ besonders wañ solches gestochen und angereitzt wird: also hat ein abgehauener Kopf noch etliche Worte geredet/ und sich hin u, her gewälzet/ also auch die Schweiff etlicher Thiere / es wird gleichwol niemand sagen/ daß solches von eigner Bewegung den Ursprung nimmt / ohne Einfluß von dem Hirn.

Der andere Einwurf lautet also: Die Bewegung der musculorum ist freywillig / das Hertz aber dependirt nicht in dem geringsten von dem Willen/ aber falsch ist es/ daß alle Bewegnüsse dem Willen gehorchen / dann man findet dergleichen Bewegnüssen: 1. welche dependiren von dem Willen als Bewegung des Arms und Fusses. Die andere Bewegung ist theils freywillig/ theils aber gezwungen / als wie in der Brust und Zwerchblat geschiehet/ wann man Athem holet. Die dritte ist der Nothwendigkeit unterworffen / als die Hertzbewegung / motus peristalticus, des Magens / Ingeweids und Pulsadern. Eben diese Instrumenta nervi & spiritus können zu Zeiten dem Willen / zu Zeiten aber nicht unterworffen seyn. Der Einfluß geschiehet von dem grossen und kleinen Hirn / in Cerebro werden die höhere actus verrichtet / von dannen entspringen auch die spiritus, welche zu der freywilligen Bewegnuß gebraucht werden. Das cerebellum aber vergleichet die Geister zu denen actionen / welche uns unwissend/ oder wider den Willen geschehen/ als der Puls des Hertzens/ die Kochung der Speise/ Fortschiebung des chyli, es bezeigens die anatomicæ observationes, daß solches mediantibus nervis à cerebello entspringet / warum aber die Respiration etwas von freywilliger Bewegung participirt / geschiehet derowegen / weil sie von dem 8. Paar der Nerven ex cerebro etwas hat/ mit welchen die Respiratio in etwas zuruck kan gehalten werden/ der andere spiritus ex cerebello gibt bald einen grössern Antrieb / dann kommt nothwendig ein starckes Athemholen / aber warum gehorsamen etliche spiritus dem Willen/ und andere nicht? Willis gibt die Ursach / weil theils spiritus in extremitatibus nervorum subsistiren / und auf den Willen in die musculos eindringen/ hernach gehen sie wieder per orificia zuruck / erwartend das Mandat des freyen Willens / hingegen seyn die Nerven in das Hertz allzeit eröffnet/ brauchen weiter keinen impulsum oder irritationem, sondern fliest stets etwas von dem liquore nervoso ein / es kan doch auch in denen Nerven vielleicht ein weniger Unterschied seyn / davon lese Authorem cit. & alios. Est differentia inter cerebrum & cerebellum, ergò potest esse aliqua etiam in nervis ipsoque succo nervoso, daß einer leichter und geschwinder durchgehet / als der andere.

Eben dergleichen Difficultäten ereignen sich bey der Pulsadern/ von welchen hernach was mehrers gemeldet wird: Ich fahre noch fort in Beschreibung des Hertzens/ von welchem schon gesagt worden / daß es ein musculus aus vielen musculis seye mit einer gantz natürlichen und freywilligen Bewegung / aus Antrieb / wir wollen oder wollen nicht / schlägt auch in der Leibsfrucht / ehe die freywillige Krafft eingesenckt wird/ wiewol ich vorher von denen Ursachen der Bewegung geredet / will es mir doch keine genugsame Satisfaction geben/ es ist auch nicht recht/ daß man die Menge der Gäsern für Spañadern halte. Ich bin der Meinung/ daß es von einer eingegossenen oder eingepflantzten Krafft herkomme / in dem puncto saliente & vesicula pulsante, zwar am leichtesten ist zu verstehen/ daß man ein gewisses Feuerlein ohne Liecht in denen poris des Hertzenfleisches und angebohrne Wärme zulasse/ welche das Blut / so in die Hertzkañer einfliesset/ anfeuret/ erhebet und ausbreitet/ gleichwie man erfähret / wann man ein Blut oder Milch in ein warmes Gefäß hinein tropfen lässet. Velthusius machet ein Gleichnuß mit dem Kalch ablöschen/ oder wie die Schwefelblüh mit dem Terpentingeist aufwallet/ und Wärme verursachet/ es gehet aber alles viel lieblicher und freundlicher zu/ es ist keiner übermässigen Hitz nicht vonnöthen/ das also genannte Hertzflämmlein kan in dem Geblüt und Milchsafft schon eine Wärme erwecken/ wann nur allzeit ein neuer Zufluß/ als wie ein Oel in die Amvel / geschiehet.

Cartesius vermeint / das Hertz seyn warm wegen der Bewegung / welche die feurige Theile erwecket/ aber das Hertz ist schon warm vor der Bewegung / solche zwar hilfft zu der Erhaltung / wie viel Wasser werden starck beweget/ erwärmen sich darum nicht. Die eingepflantzte Wärme muß vergehen. Noch mehrerer Meinung ist das Hertz eines warmen und hitzigen Temperaments / mehrer als alle andere Glieder/ aber diese Hitz ist mild und nicht brennend / so es sich gebührlicher massen

verhält. Eben dieſes wird andern Gliedern mitgetheilt / und das Puls-adrige Blut zur Nahrung tauglich gemacht/das übrige Geblüt gehet zuruck/ nnd wird wieder durch die Hertzens-Wärme (ich vermeine auch durch neuen Einfluß des Chyli) erfriſchet / wo das Hertz und Blut hitzig iſt / und die Bruſt haarig / dergleichen Leute ſeyn zornig und verwegen/das Hertz kan ſelbſt mit Haaren verſetzt ſeyn / wie Plinius, Valerius Maximus, Benivenius, Luſitanus in den Straſſenräubern geſehen/ dergleichen Menſchen ſeyn hitzig/verſchlagen/boßhafftig / dieſe Haare kommen aus fuliginoſiſchen Rauch/ das Hertz iſt feuchter als die Haut/ trockner als die andern Mäuslein/ und auch härter/ob es aber ſo ſtarck zuſammen geſaſſet ſeyn ſoll / daß es nicht könne verbrennt werden / wie in Cæſare Germanico geſchehen / iſt etwas rares.

Die Seel braucht das Hertz zu einem Werckzeug/damit dem Leib/als ihrem Sitz/die Nahrung ertheilt werde/ingleichen die Lebenswärme/welche in dem Hertzen ſoll eingepflantzt ſeyn / und als eine Brunnquell heraus flieſſen; derowegen muß das Geblüt durch die Adern wieder zuruck lauffen/neue Krafft einzuholen / wann ſolches nicht geſchiehet/ entſpringen Ohnmachten/ Schwachheiten/ dann alle Glieder des Leibs fallen aus Mangel der Lebenskrafft zuſamen/und werden Macht-los/derowegen offt die kräfftige Hertzſtärck-Mittel ſolche erquicken/ohne deſſelben Einfluß erkalten alle Theile / und erſtarren / dieſe geſchwächte Wärme wird vermercket/wann das Geblüt wieder zu dem Hertzen lauffet. Nimm das Hertz aus einem lebenden oder jüngſt verſtorbenen Leib / lege einen warmen Finger / oder ſonſt was warmes darauf / ſo wird es ſich alsbald bewegen. Es meint zwar Harveus, die Wärme entſtehe von dem Geblüt / als wegen beygemiſchter ſulphuriſcher öhlichter Materi/aber das Hertz iſt bewegt/und warm/ehe es in der Leibsfrucht oder in einem Ey die Vollkommenheit ſamt denen Hölen oder Kämmerlein bekomt / man ſpüret auch die Wärme / wann das Hertz ausgeivaidet und zerſchnitten iſt / wann das Geblüt nicht in das Hertz flieſſete / könten die andern Theile nicht erwärmet werden; iſt das Hertz kalt/ſeyn auch die andern Theile alſo / je weiter das Geblüt von dem Hertzen / ja kälter und langſamer iſt es in der Bewegung. Man vermeint/ es werde in das Hertz gegoſſen/ wie ein Oel in die Lampen/wann es nicht angezündet wird / iſt es umſonſt / die Wärme des Geblüts oder Milchſafft wird von der Wärme deß Hertzens erwecket und vermehret / wann nun ſolches aus lauter hitzigen Theilen beſtehet / wird es angezündet / und entſpringen Fieber; iſt es wäſſerig / wird es mehr und mehr kälter / und alſo der gantze Leib: Alſo erfährt man contrarios affectus in denen Fiebern und Waſſerſuchten / muß alſo das arme Hertz offt leiden/weil ihm kein gutes Geblüt oder Chylus zugeführt wird. So man Hertzſtärckende Mittel/ oder ein junges friſches Geblüt durch die Adern einſpritzte / kan das Leben verlängert werden/ jedoch gehört auch robur flammulæ implantatæ dazu. Ich hab viele Valetudinarios mit einem ſchlechten Geblüt obſervirt / welche gleichwol lang gelebt haben / weil das Hertz eine ſtarcke angebohre Krafft (probabiliter von den Eltern) hatte / in bona organiſatione, als feſten Fleiſch/Fibern/Zäſern und eingepflantzter Krafft/ in Zuſammziehung beſtehend / daß alſo auch dem ſchlechten Geblüt ein Fortrieb und Bewegung gegeben wird. Iſt alſo auf die Hertz-ſtärckende Medicamenten gar viel zu halten / und triumphiren nicht umſonſt die Chymici mit ihren Gold-Tincturen/ weil ſolche groſſe Gemeinſchafft haben mit dem Hertzen/welches ich nicht verneinen kan/indem ich ſelbſt ex croco auri & ſale volatili vini eine Tinctur bereitet / welche gleichſam agonizantes wieder zur Rede gebracht.

Nun will ich neben dem Hertzen auch von dem Geblüt handlen / dieſes ſoll nichts ſeyn / als ein Milchſafft / welcher aus der Behaltnuß in die unter dem Schlüſſelbein liegende Ader eingeſenckt wird / ſolches erweiſet der Augenſchein aus dem Binden/ und auch die Fallen / welche den Zuruckgang verhindern. Pequetus hat im Abſchneiden der Hertzgefäſe einen weiſſen Safft innerhalb der Röhre der Holader / bey der Gegend der rechten Hertzkammer heraus flieſſen ſehen. Bartholinus machte eine Experientz mit einem Blasbälglein und holen Röhren / da wurde eingeblaſen / und Waſſer eingegoſſen/welches aus der Achſel-Blutader in das Ohrläplein und rechte Hertzkammer/ von dannen in die Lunge ſelbſt gefloſſen / und davon aufgelauffen. Solcher Milchſafft iſt eben dieſer/welcher von dem Magen-Eingeweid in die Behaltnuß ablauffet / von dannen in Milch-Bruſtgang und Achſelader/damit er die Art des Geblüts etwas an ſich nehme/deſtomehrer aber in dem Hertzen/ da er vielleicht die Farb annimmt rot/ oder/ ſo er zu viel gekocht/ſchwartz zu werden/ und hernach die Nahrung zu befördern / wann er vorhero auf unterſchiedlichen Orten geläutert / und von ſeinen Excrementen abgeſchieden wird/ offt wird geſpüret/daß in der Aderlaß der Milchſafft mit dem Geblüt heraus lauffet / welches Lowerus erfahren/ indem er einem wolgeſpeiſten Hund nach 4. oder 5. Stunden die Droſſelader eröffnet / da alles Geblüt aus dem Leib heraus gefloſſen / und in unterſchiedliche Geſchirr geſammlet wurde/ſobald es erkaltet / hat ſich der Milchſafft von dem zuſammgerunnenen Blut abgeſondert / und oben auf geſchwumen / in magern aber und nüchtern Thieren wurde in dem Geblüt kein Milchſafft geſpüret. Bontekœ vermeint / der Milchſafft bleibe continuirlich zur Nahrung der Glieder / der rote Theil ſey gar wenig/und gar leicht/durch Waſchung davon abzuſondern; aber Bartholinus ſagt / daß der Milchſafft durch mehrere Trieb des Auf- und Ablauffen des Geblüts mehr ausgearbeitet werde / das Hertz aber muß das Beſte dabey thun ꝛc. das weiſſe in rot oder braun zu verwandlen / kan der Ipiritus nitro aëreus viel dabey thun.

Gliſſonius meinet zwar/ das lebhaffte Geblüt mache in dem Hertzen ſelbſt das Blut / die Pulſirung und Hertzkammer helffe nur dazu/die Erfahrung nimt er daher/ ſo man einen Milchſafft in ein leeres und von dem Blut ausgewaſchenes Hertz gieſſet/wird es kein Blut/aber mich wundert/ daß er den Unterſchied nicht erkennet deß lebenden Hertzens / ſo noch im Leib lieget / und deß todten / kan dann ein Magen auſſer dem Leib eine Speiß verkochen?

kochen? ein ausgerissenes Aug sehen? seyn die Kräffte dahin in dem Hertzen / wie kan es Blut machen? Nehme Glissonius ein Hertz / fülle es mit Blut halben Theil / und etwas mit Chylo, sehe dann / ob sich dieser in Blut verwandle?

Ist derohalben das Hertz der vornehmste Werckzeug Blut zu machen / dann da seyn alle Dispositiones die erfordert werden. Leber und andere Glieder werden ausgeschlossen / weilen dahin keine Milchgäng seyn / offt ist Leber / Miltz und anders Eingeweid verderbt / das Hertz aber ohne Gebrechen und wird ein wolverfertigtes Geblüt. Ist aber das Hertz verletzt / wann schon die andern Theil gesund seyn / so ist keine rechte Blutmachung. In der empfangenen Frucht wird zum ersten das Hertz gesehen ohne anders Eingeweid und Geblüt / in Gestalt eines scheinbahren Pünctleins. Ist in den Mißgeburten kein Hertz vorhanden / geschiehet keine Blutmachung / ist aber das Hertz ausser seiner Lägerstätt / verrichtet es gleichwol sein Ambt / warum sol das Blut so offt zu dem Hertzen gehen / wann es allda nicht verfertiget werde?

Das Blut ist zweyfach / eines von der Pfort-Ader / das andere von dem Milch-Safft in dem Hertzen bereitet. In der Leber wird es geläutert und durchgesiehen / nachmahls zu dem Hertzen geführt / dem geselłet sich bey das Geblüt aus dem Stamm der auff und absteigenden Hohl-Ader / welches von der Nahrung übergeblieben / und sich durch lange Weg von dem Unrath gesäubert hat / auch schon etwas träg ist / weilen die Pulß-Ader die Wärme und Nahrung etwas abgelegt.

Das Geblüt gehet nicht so dick aus der lincken Hertz-Kammer als es hinein gegangen / dann da werden die Löbliche Geister damit vermischt / und das Geblüt zu der Nahrung tauglich gemacht / durch die eingepflantzte Krafft / vermeyne auch benebens / daß sich das Geblüt nicht allein in der Lungen geläutert / sondern auch occultum Vitæ cibum empfangen habe.

Bartholinus fragt / für welche Theile das Hertz solches Blut verfertige / weilen die Alten vermeint / es wäre allein der Lungen zu einer Nahrung / aber es gehet solches alles aus der rechten Hertz-Kammer in die Lunge / entweder zu Abkühlung oder Ausdämpffung oder daß es alldort einen Lebens-Geist empfange / und zu der Nahrung hernach dienstlich gemacht werde / dann das Pulßädrige Blut nähret nur allein.

Zu der Blutmachung wird erstlich erfordert die Wärme / welche sowol in dem Blut der Leber als in dem Zurücklauffenden schwach ist. Zweytens / der Geist des Lebens. Drittens / das Licht als ein Mitgefärt der Geister / dadurch die Farb des Geblüts hell erscheinet und zu der Nahrung dauglich wird. Vierdtens / die Verkochung / welche das dicke Rohr aussüsset / dünn machet / und das verborgene Feuer erwecket. Fünfftens / die innerliche und äusserliche Zurüstung des Hertzens mit seinen Gefässen. Sechstens / die Absonderung alles Unflaths / wann schon nicht alle Theil öffentliche Behaltungen haben / die rechte Hertz-Kammer reiniget sich durch die Pulßädrige Blut-Ader mit ausrauchen / ob sich beede Hertz-Kammern in das Hertz-Häußlein und unter die Achseln / in die Haar reinigen und ausdämpffen ist noch sehr disputirlich / das übrige bleibt mit dem Geblüt und wird das saltzige Wasser / durch die aussäugende Pulß-Ader in die Nieren getrieben / wie auch zu dem Schweiß in gantzen Leib / das grobe Theil wird durch die Kröß-Ader ausgeführt / das übrige gehet wieder zu dem Hertzen / um neue Ausarbeitung. Die Wasser-Adern thun auch das ihrige sowol aus den Gliedmassen / als aus dem Milch-Brustgang fliessend / in das zurücklauffende Geblüt eingesencket / so solche gebunden werden / erfüllen sie sich gegen den Gliedmassen / nicht gegen dem Hertzen probabiliter vehunt serum nutritium. Der Nutz dieses Wassers ist / das Hertz in der Hitz und Trockenheit zu temperiren / das Blut flüssig zu machen / daß Geblüt sampt dem Milch-Safft helffen bereiten / dann wie gemeldet / ligt etwas nehrhafftes darinnen verborgen / weilen es über dem Feuer wie eine Sultzen zusammen rünnet / derowegen geht es mit dem Geblüt fort / das Gute wird abgesondert / das Saltzwasser aber zu den Nieren und Schweiß befördert.

Die rechte Hertz-Kammer übergibt das Geblüt der Lungen / die Lincke aber dem gantzen Leib / hat auch dickere Wände und mehrer Fleisch / damit das Geblüt / erwärmet und stärcker getrieben wird / als da ist öffters geronnenes und ausgedörrtes Blut zu finden / ist auch enger / und wann diese Hertz Kammer verletzet wird / ist die gröste Gefahr des Lebens / viel Thier haben nicht die rechte Hertz-Kammer / gegen dem Tod vergeht die Bewegung der lincken Hertz-Kammer / ehender als der Rechten / in dieser ist das Blut mehr mit Milch-Safft und Wasser vermengt / dann da lauffen sie zusammen / das Geblüt wird gleichsam augenblicklich verfertiget und wieder fortgetrieben / damit es nicht verbrennt werde / gleichwie eine brennende Lampen alsbald eine andere anzündet / und weilen das bulßäderige Geblüt / stets nach allen Theilen des Leibs lauffen muß / wird es desto geschwinder verfertiget und auff diese Weiß die Fäulung verhütet / die Wärme befördert / der Geist des Lebens erwecket / den Gliedern die Nahrung ertheilt.

Diese Bewegung des Hertzens wird der Puls oder Schlag genannt / höret nicht auff so lang die Krafft des Hertzens und der Einfluß des Geblüts verbleibet / bestehet in 3. Stücken / in der Erweiterung / in der Zusammziehung dyastole & Systole ü. in der Ruh / welche sich gar klein zwischen der mitten einfindet. Die Zusammziehung ist die natürlich angebohrne Bewegung / es schliest sich gleichsam zu / und treibt das Geblüt aus der rechten Hertz-Kammer in die Lunge / von der Lungen aber durch die grosse Pulß-Ader in dem Leib.

Die Erweiterung ist nur eine zufällige Bewegung des Hertzens / da es sich von einander ausbreitet / und das Geblüt durch die Hohl-Ader in die rechte Kammer durch die blutädrige Pulß-Ader aber / in die lincke Kammer eingelassen werde. Diese Erweiterung ist keine eigentliche Bewegung des Hertzens / als wie die Zusammenziehung. Riolanus meint / die Erweiterung müsse vorhero gehen / aber in der Leibesfrucht wird observirt, daß es ehender ruhet und niedergedruckt wird / alsdann sich erst erweitert. Der Mittel-

Punct zwischen beyder Bewegungen kan in einem gesunden Menschen schier nicht observirt werden/ wann es sich auff die rechte Seiten wendet / hin und her heist mans die wallende Bewegung/ das Zittern eines zerschnittenen Hertzens / ist von den Lebens-Geistern. Die Erweiterung nimmt das Blut/die Zusammenziehung treibt es häuffig aus/ so lang das Hertz starck ist/so es aber schwach / unterlässet es den Pulß etlichmal/solches kan man alles in Bindung der Gefäß erfahren / oder so man die grosse Pulß-Ader mit einem Messerlein eröffnet/ dann flüst das Blut in Zusammziehung viel heraus wann das Hertz kräftig/wo nicht/so unterlässet etlichmahl das Pulßschlagen/ehender etwas heraus flüsset/in der Hohl-Ader und blutädrigen Pulß-Ader/ wird es nicht also vermercket / so dem Hertzen die Spitz abgeschnitten oder in der Mitten ein Schnitt gethan/so sieht man daß eine jede Zusammziehung das Geblüt heraus treibet / besiehe l. c. fol. 401.

Wie viel Geblüt in einer Zusammenziehung heraus getrieben wird / kan man nicht gewiß urtheilen/dann das Temperament / das Alter / das Geschlecht ist unterschieblich / die Alten liessen nur etliche Tropffen zu/aber es ist zu wenig / dann das Hertz wird völlig zusammen gezogen/ und kan kein Geblüt wegen der Fallen zu rück gehen / gleichwie die andern Fallen bey der Pulß-Ader verhüten/ daß/was aus dem Hertzen hinaus getrieben/nicht mehr zurück flüsse. Die Meinungen seyn hierinnen gantz unterschiedlich/theils wollen von 2. Unzen / theils von einer halben Unzen / theils von einem Quintlein sagen. Etliche setzen / in einem Gesunden 30 ℔/andere 28/etliche 24.℔/oder weniger Blut/bey denen ist mehrer welche viel saltzene wässerige Feuchtigkeit in ihrem Blut haben / ein Miltzsüchtiger hat 16. ℔. erbrochen und ausgeworffen. Argolus hat observirt daß innerhalb 3. Tagen 4. ℔. aus der Nasen geflossen ; Eine Kloster-Frau zu Verona aus Wormii Zeugnüß/ hat innerhalb 28. Jahr / 406. ℔ Blut durch Aderlassen und Schrepffen heraus gelassen.

Harveus sagt/so man eine kleine Pulß-Ader zerschneide in einem Schaaff / so flüse in einer halben Stund das gantze Geblüt heraus/also muß es je einen starcken Trieb haben. Bartholinus wil aber kein Consequens machen/von den Verwundeten auf die Gesunden/es gehet nicht soviel Blut weg als wann es gebunden / gezwungen und verletzt wird/etwas verbleibt in der Gruben des Hertzens/ etwas in der Höhle der spitzigen Fallen / es kan sich auch das Hertz nicht so genau zusammziehen/daß alles heraus flüssen müsse / derowegen vermeint Conringius daß es sich in einem oder andern Schlag noch auffhalte / bis es allgemach auswerts gehe / wird also nicht soviel heraus getrieben als in der rechten Hertz-Kammer auffgenommen worden/ich vermeine man müsse viel eine grössere Bewegung des Hertzens mercken/wie kan auch allezeit von der Lunge soviel einflüssen und continuiren?

Bontekoe wil es zwar behaupten/daß gemeiniglich in einem Pulß 2. Unzen Blut auffgenommen und ausgetrieben werden/als: schneide einem lebendigen Thier des Hertzens Spitz ab/stecke den Finger darein/so mercket man eine solche Zusammenkneipung / daß man mit der Hand nicht stärcker drucken könte / daraus abzunehmen/ daß sich das Hertz völlig zusammen schliesset.

2. In den Fröschen und andern Thiern die kein dickes Hertz-Fleisch haben/kan man sehen daß es gantz roth wird/in Auffnehmung des Geblüts/ entgegen gantz weiß/ wann solches heraus getrieben wird.

3. Ein Menschen Hertz fasset gleichsam zwey Unzen Blut und gibts in einem jeden Schlag/ (nach Bontekoe Meinung) wieder heraus/wann nun in einer Stund (wie es gezehlet worden) zwey tausend Schläg geschehen/ so müssen vier tausend Unzen durch das Hertz gehen / sodann in einem Corpore 25.℔. Blut gefunden werden/und thuen sie in einer Stund gegen 13. mahl den Leib umlauffen/jedoch ist in einem Menschen weniger oder mehr Blut/die Schläg geschwinder oder langsamer/auch in einem Menschen offt ungleich aus gewissen Ursachen und Umständen verändert / man exemplificirt vom Sauerbrunn/ Wein und Bier trincken/wie auch von Thee, daß offt in einer halben Stund viel Urin (welcher doch durch die Ader in den Nieren entscheidet wird) ausflüsset. Können offt 4. oder 6. Pfund durch kleine Adern abgescheidet werden / warum nicht mehrer durch die grosse Gefäß. Allhier muß ich bekennen / daß ich mir nicht einbilden kan / wie alles Getränck durch das Hertz gehen solle/argwohne derowegen / daß andere verborgene Weg zu den Nieren seyn?

Ferners wird gemeldet/ man solle eine grosse Blut-Ader oder Pulß-Ader eröffnen / so wird in den zwantzigsten Theil einer Stund alles Blut heraus flüssen/ergò so kan es in einer Stund wol 13. mahl herum lauffen. Man lasse einem Hund das halbe Blut heraus/schütte an statt desse Wein oder Bier hinein/so wird es letzlich wie ein Claret mit Wasser herausfliesen / der Pulß wird gleichwohlen/ allein was wenigs schwächer erfolgen.

Ein Jünglig von 16. Jahren blutete 2. Tag lang aus der Nasen/wurd aber mit Suppen continulrlich erquicket/ das Blut war alles hinweg/ daß man die Suppen in substantia selbst flüssen sahe / und dieses durch ein oder andern Tag mit guter Bewegung des Hertzens / bis sich der Fluß gestillet / erfolgte gleichwohlen hernach die Stärcke und Gesundheit. Einer aus meinen Patienten soff wegen lauter Durst ein Mäßlein Gurgelwasser aus / es stunde nicht lang an / folgte ein Nasenbluten/aber es gienge schier kein Blut / aber wol der liquor gargarismi mit allen Qualitäten heraus. Hier kan man zwar die Geschwindigkeit der Circulation erlernen/ Item / daß die Bewegung ein Hertz für sich selbst besitze und nicht von dem Geblüt habe / in was aber diese Hertz-Krafft bestehe/ob es ein Lebens-Feuerlein / oder ein fermentum nitrosulphureum, oder von den Hirn-Geistern oder etwas Himmlisches? Ist einer hochsinnigen Untersuchung. Benebens scheinet auch dieses etwas hart zu glauben / wie durch die Lung-Adern in die 2. Unzen Blut von dannen in das lincke Hertz-Häußlein gleichsam augenblicklich zu jedem Pulß können getrieben werden/ es mercket ja ein jeder an sich selbst / daß

in

in der Brust alles gantz pacat hergehe und keine grosse Bewegnüß Impetus gespüret wird.

Von der Circulation des Geblüts ist kein Zweiffel / und wird augenscheinlich dargethan / aber von der Zeit und Quantität solches Auff- und Ablauffens giebt es unterschiedliche Gedancken.

In der Zusammziehung des Hertzens / gehet die Spitz nach dem dicken Theil / dann die Grundfest kan sich nicht gegen dem gespitzten Theil bewegen / wiewohlen Riolanus einer andern Meinung ist von dieser Bewegung / lese l. c. f. 405. Die Anatomici können viel aus dem Unterscheid der Zäser demonstriren.

Das Geblüt ist muthmaßlich auch etwas Ursach in des Hertzens Bewegung / welches entweder also verbleibet als es eingeflossen / oder verändert / auffwallend / hitzig und gar dinn wird. Das reine wahre Blut / so durch die Hohl-Ader / und blutädrige Pulß-Ader einflüsset / auch also verbleibet / ausgenommen / daß es verfertiget und lebhafft gemacht werde / steigt in die Höhe und füllet an / daß also das Hertz von der Menge belästiget durch Zusammziehung der Fäser sich entrüstet / gleich wie der Magen / Gedärm / Blattern ꝛc. sich auf Einsencken des Milch-Saffts / Saltzwasser / Geblüt / Geblästen sich ausdehnen / hernach zum Austreiben sich wieder zusammenziehen welches auch geschiehet / wann die Mäußlein von den Sinn-Geistern angefüllt / geschwellen und hernach gestrecket werden. Wann nun das Geblüt zurück bleibet / höret die Bewegung des Hertzens auff / ausgenommen daß es etwas zittert oder gleichsam kleine Wellen von sich gibt / welches man erfahren kan / wann die zuführende Gefäß des Hertzens gebunden werden / so mans aber auffläset / erhält das Hertz die Bewegung. So das Hertz aus Ursach des Alters oder Kranckheit in der Bewegung verhindert wird / pflegt man warmes Blut oder andere Hertzstärck per artem clysmaticam hinein zu giessen / so wird die Bewegung wieder erneuert.

Ein Auffwallen des Geblüts wird von unterschiedlichen angezogen / aber Bartholinus will es nicht erkennen / dann wañ schon das Geblüt gleich / so ist doch gleichwohlen das Schlagen ungleich / in den hitzigen und faulen Fiebern ist das Auffwallen des Geblüts groß / und ist doch gleichwohlen das Pulsschlagen geringer. Man mach eine Wunden in das Hertz eines lebendigen Thiers / oder in die nechsten Pulß-Adern / so laufft in Menge ein reines / nicht schaumiges / auffwallendes / Lufftklares Blut heraus / verbleibt auch wie es heraus geloffen / wie könte es so geschwind ohn Auffwallen seyn kalt worden? Wann das Blut aus der Hohl-Ader in unterschiedliche Geschirr gefangen wird / ist schier kein Unterscheid zu mercken / nach Meinung Harvei, Walæi, Bartholini &c. ich wil solchen vornehmen Männern nicht zu wider seyn / jedoch hab ich einen ziemlichen Unterscheid des Pulßädrigen und Blutädrigen gemercket / in der Farb / Bewegung / Subtilität ꝛc. probabiliter gibt der Lufft mit seinen himmlischen Salpeter und das lincke Hertz-Häußlein einen Zusatz / daß es also mehr warm und begeistert ist / das wil ich nicht laugnen / so ein Arm fest gebunden wird / bis er auffgeschwöllet und erröthet / alsdann ein kaltes Wasser oder Schnee gestossen / so wird man das zurück flüssende Geblüt in dem Hertzen gantz kalt vermercken / das Band muß aber vorhero auffgelöst werden.

Was Cartesius, Hogeland und Regius von den subtielen Blutstropffen melden / wiederlegts Bartholinus.

In den kleinen Pulß-Adern wird kein Schlagen vermerckt / weilen sie weit von dem Hertzen seyn / dahin die Krafft nicht gelangen kan / die Theil werden gleichwohlen erwärmet / ehender solches in die andern Feuchtigkeiten verkehrt wird / ich aber vermeine / daß auch alldort der Pulß klein schlage und seinen Antrieb habe / augenscheinlich wird solches gemerckt / wann an dergleichen Ort eine wenige Entzündung sich ereignet / es geht ja auch das Blut vom Pulß in die andern Adern.

Das Hertz hat seine eigene und ordentliche Bewegung / ist weit unterschieden von dem Hertzklopffen und Zittern welches zu Zeiten von überflüssigen Blut verursacht und durch die Aderlaß curirt wird.

Die Pulßschlagende Krafft ist dem Hertzen nothwendig eingepflantzt / zu einer ordentlichen Bluts-Beförderung. Das Geblüt flüst offt ungleich ein / so kan es ja keine ordentliche Bewegnüß geben / in der Fieberischen Hitz / in Noth der Sterbenden / wird das Geblüt offt starck bewegt / entgegen die Bewegnüß des Hertzens schwächer / wie in dem Pulßschlagen zu mercken / dann die eingepflantzte Krafft nimmt ab / wiewohlen auch / wann schon diese starck und frisch ist / daß Geblüt aber gegen dem Hertzen nicht flüsset aus Verstopffung oder anderwo Ausfluß / so erliegt auch die Bewegnüß-Krafft des Hertzens / müssen also beyde zusammen correspondiren. Ein ausgeschnittenes oder ausgerissenes Hertz schlägt noch lang so es mit Nadeln gestochen wird / auch ein jedes Theil des Hertzens. Ulmus bezeugt / daß ein Nater-Hertz noch 20. Stund die Bewegnüß gehabt / letzlichen schlich es einmahl in der Stund / wann es nicht mit Feuer-Wärme erquickt wurde.

Warum sol ein so vornehmes Glied nicht selbst eine Wirckung haben? Zu was Ursach seyn soviel Fäsern / welche auch schon in der Leibsfrucht gesehen werden / warum sol ergo das Hertz von einer andern Gewalt angetrieben werden? Gesetzt die Sinn-Geisterlein flüssen dahin / so ist doch gleichwol dem Hertzen nicht alle Bewegung abzulaugnen. Willis hat zwar (wie ich schon vorhero Meldung gethan) vermercket / wie er die Span-Ader gegen dem Hertzen gebunden oder abgeschnitten / daß die Stärcke des Hertzens allgemach abgenommen / und das Pulßschlagen auffgehört / der eingepflantzte Lebens-Geist und die Wärme des Hertzens muß aber das Beste thun.

Horstius betrachtet in dem Hertzen ein kleines Flämmlein / so in dem lincken Hertz-Kämmerlein brennet / und solle die Unterhaltung nicht von Fetten der Spann-Ader / sondern von einen fetten Milch-Safft aus dem Milchbrüstgang oder Wasser-Adern dahin kommen / in der rechten

Hertz-

Hertz-Kammer wird er schon etwas gleichsam gelöschet/der Lungen Lufft erweckt/und in der lincken Hertzkammer angezündet. Willis nimmt das Feuer von schwefflichten Theiln des Geblüts/ die Flamm aber von einem Salnitrosischen Schwefelischen auszerren.

Lowerus wie er eines lebendigen Hunds Puls-Ader eröffnet/ befande das Blut durch und durch Feuerroth und gleichsam gantz feurig/da es entgegen in der Blut-Ader nur obenher rot war/ daß Untertheil wie eine abgelöschte Kohl oder einer schwartzen Gall gleich anzusehen.

Es ist ein grosser apparat vorhanden damit das Geblüt ausgetrieben wird/ als die wunderliche Gestalt des Hertzens/dessen Gefässe/ die Zäsern und fleischichte Säulen/grosse und kleine Zäserlein in den kreißrunden Wanden/ als wie in einem kunstartigen Netz ꝛc. das Pulßschlagen fängt von der Hohl-Ader an zu dem rechten Ohrläplein bald hernach von der rechten Höhle in die Pulßädrige Blut-Ader/ oder (da die Spitz zerschnitten) auswerts von blutädrigen Puls-Ader in das lincke Ohrläplein/dann in die lincke Hertz-Kammer/ aus dieser in die grosse Pulß-Ader und alsofort in dem Leib/ wie es in Zerlegung lebendiger Thier klar gemercket wird.

Der Trieb geschiehet wegen Menge des Geblüts/und weil solches allweil dargereichet wird/ treibt eines das andere/ zweiffle nicht die fibræ membranolæ arteriarum & Venarum thun viel dabey. Wallæus hat gesehen/daß es geschwind durch die Ader lauffet/wann das Hertz heraus genommen wird/dieses geschiehet aber nicht aus eigener Krafft des Geblüts/ sondern des äussern Theil/die ihres von der Nahrung übergebliebenes Geblüt zurück sende/theils aber weilen sich die Gefäß selbst zusammenziehen können/gleichwie sich die gebundenen Pulß-Ader gegen dem Hertzen anfüllen/hernach aber leer seyn/also geschiehet das Widrige in den Pulß-Adern/dazu hilfft auch der Forttrieb aus der Zusammenziehung der fleischlichen Mäußlein/das Hertz und Theil ziehen auch an sich wegen ihrer Nahrung; in den Wunden/ Geschwären/Geschwulsten mehrer/ dann das Geblüt breitet sich überall aus/ vermitteln auch des Blutes Trieb der Hohl-und Pulß-Ader/ welche dem anziehenden Hertzen anhängig/ lese l. c. f. 415.

Weiters werden die Ohrenläplein oder Ohren des Hertzens/die Kämmerlein/ die Scheidwand/Gefäß und Fallen examinirt.

Die Ohrläplein werden wegen der Gestalt also genannt/ haben eine Höhle dem Hertzen vorgesetzt/ das pulßschlagende Bläßlein in dem Ey seyn die Ohrläplein/diese werden alsbald beweget und vermeint Bartholinus daß solche sammt dem Hertzen in dem Bläßlein seyn/ dann das Hertz ist kein blosses Fleisch oder Zugiessung des Bluts/hat seine Höhlen/die ohne Zweiffel aus dem Bläßlein herrühren. Die Ohrnläplein seyn ein Anhang oder dinnes ausgedähntes Wesen des Hertzens/ oder ein erweitertes Wesen der nechsten Gefäß/ wiewol sie aus dem Saamen des Bläßleins erzeugt/ sich zum ersten bewegen/und am letzten sterben/ seyn dem Hertzen in dem breiten Theil oder Grundfest angefüget/ und hangen an den blutädrigen Gefässen/seyn zwey/jederseits des Hertzens eines/das Rechte ist grösser/der Hohl-Ader vorgesetzt/ das Lincke der blutädrigen Pulß-Ader/ sie seyn gantz eines absonderlichen Wesens/ dinn/ weich/ doch auch spann-ädrig/sie richten sich nach des Hertzens Kammer/in Erfüllung seyn sie auswendig ungleich/ in Zusamenschliessung runtzlicht und gefalten inwendig fleischige membranen/ hangen mit Fäsern den Fallen an. Die Säulen seyn artlich ineinander geflecht und gekrümet mit Grüblein/welche theils vermeinen/daß von dañen ein Geblüt in die lincke Hertz-Kammer gelangen möge/aber man findet keinen Durchgang. In der Leibsfrucht nach etlich Monath ist die Farb roth von dem Blut/ das Hertz aber weiß/ jedoch werden diese Ohrläplein in der Zusammziehung bleich/in der Erweiterung wieder rot/von Annehmung und Austreibung des Geblüts/ welches ausführlich in der Zerlegung zusehen/ wie sich das Geblüt in die Hertz-Kammer schütten. Diese Bewegung geschehen schnell in den Gesunden/ die Erweiterung wann das Blut von der Hohl-Ader und blutädrigen Pulß-Ader angenommen wird/ die Zusammziehung aber/ wann sie das Blut in die Hertz-Kammer treiben/es seyn gantz wunderliche Bewegung ꝛc. erliegt das lincke Hertzkämmerlein/schlägt dannoch dessen Ohrläplein/so dieses/schlägt die rechte Hertz-Kammer/und letzlich das rechte Ohrläplein bis es auslöschet und der Tod folgt/ausser daß sich noch etwan eine zitterende Bewegung von dem Geblüt so von den äusserren Theilen vermittels des Pulßschlagen einflüsset/ noch einfinde.

Der Nutz ist/daß sie des Hertzens Vorkammer seyn/das erste Geblüt und Lufft auffnehmen/ damit solches nicht häuffig und urplötzlich in das Hertz gestürtzt werde/aus welchem eine Ersteckung erfolgen könte/dahero sie den einsencketen Gefässen/ nicht den Auswerffenden vorgesetzt seyn. Walæus hält es für eine Maaß/ mit welcher dem Hertzen das Geblüt eingemessen wird/damit nicht etwann durch jähes Einflüssen ein Fall verletzt werde.

Die Hertz-Kammer/Höhlen oder Zellen des Hertzens sind zwey. Riolanus hat eines Polacken Hertz ohne Höhlen gefunden/innwendig seyn diese Hölen rauch/ sonderlich die Leute mit vielen Grüblein/die in der Zusammziehung kleiner/ breiter in der Erweiterung seyn gefunden worden/ sie seyn mit fleischigen Stücklein umgeben/ mit unterschiedlichen Zäsern an die Fallen gehefftet/ und meinen theils/ daß solche des Hertzens kleine Mäußlein seyn/ welche das Hertz zusammen ziehen/andere vermeinen daß hierinnen das Geblüt wol umgekehret werde/ damit es nicht zusammen gestocke/andere haben wieder andere Meinungen welche doch schier alle zu einem End gereichen. vid. l. c. f. 423.

In den Hertzkammern seyn zu Zeiten unnatürliche Ding zu finden/Bauhinus hat fette Stücklein darin vermercket; Wormius Fleisch; Velalius schwartze Drüsen/einen geflügelten Wurm/

eine

eine zerspaltene Schlang/Stein und Gebein nach unterschiedlicher Figur/so nach Meinung Bartholini von einer ausgedruckten Feuchtigkeit und langsamer Bewegung bey Alten und franckenLeuten entsprossen. Die rechte Kammer nimmt das Geblüt von der Hohl-Ader / hat nicht so starckes Fleisch und Wand als die Lincke/ ist nicht rund sondern wie ein halber Mond/geht ni t bis zu End der Spitzen / ist gleichwohlen grösser als die Lincke/der Nutz ist / das Geblüt der Lungen zuübersenden/zur Nahrung und Veränderung/ ob etwan durch die Scheidwand ein gantz subtieles Geblüt in die lincke Hertz-Kammer zu generirung der Lebens Geister durchdringe / ist sehr zweiffelhafftig. Uber dieses thut diese rechte Hertzkammer daß zurückflüssende Blut erneuren mit dem Milch-Safft aus der Achsel-Ader vermischt / verfertigen und ausarbeiten.

Die lincke Kammer ist enger und edler/ hat eine runde Höhlen bis zu der Spitzen / die Fleisch-Wand ist dreymahl so dick als der rechten / auch mehr hart / damit die löbliche Geister nicht verdämpffen mögen und die Bewegung des Hertzens stärcker geschehen könne/ um seinen Zeug auff entfernete Oerter des Leibs zuüberschicke. Diese arbeitet das Geblüt und Lebens-Geister aus/ da mischt sich das Geblüt aus der Lungen mit diesem / (wie theils glauben) welches aus der Mittelwand durchgangen / wie auch die lebensnöthige Lufft durch Mund und Nasen gezogen / und sol also das Hertz-Flämmlein erweckt werden und beweget / alles zu der Nahrung und Leben bereitet. Schwamerdam hält es für gewiß / daß die Lufft durch die Lungen-Gefäß in die Hertzkammer gehe/ man kan es mit Experimenten darthun.

Also wird das Pulßädrige Geblüt erzeuget und verfertiget/nach dem gantzen Leib und eussersten Theilen durch die Pulß-Ader getrieben/gleich wie die Blut-Adern das übrige wieder zurück führen; eine jede Kammer hat 2. Gefäß / es befinden sich allda doppelte Fallen / nemlich 3. spitzige und Mönichkappen formige / in einer jeden Kammer / wie hernach zu sehen.

Die Mittelwand verursacht auch unterschiedliche Meinungen/sie ist dick als wann es gleichsam eine Wand der lincken Kammer wäre. Columbus hat es gantz krosplicht vermerckt/ist voller Löchlein oder kleiner Höhlen / gegen der Rechten seyn sie weiter als gegen der Lincken/daß man das End kaum sehen kan/werden leicht verstopfft / in der Rechten zwar niemahls als zur Zeit des Tods. Bartholinus hat es in der Grösse gesehen / daß ein Erbß hineingangen / sie seyn umschrencket und gleichsam verborgen / jedoch hat man mit einem Griffel können durchkommen ohne Gewalt/es hat es Gassendus und Bartholinus selbst experimentirt, und zwar ein Pergamenhäutlein welches den Zurückgang verhindert. Marchetus hat Fallen observirt, ingleichen Molinettus, Wormius, Walæus, Riolanus &c. Alle Gefäß soll man zubinden ausser der Hohl-Ader/in welcher ein Rörlein anzuhefften und einzublasen / so werden beede Kammern und auch die Ohrläplein auffgeschwellen / zwar in den verstorbenen Cörpern seyn sie nicht also offen/werden nur durch das stätige Bewegen des Hertzens offen gehalten / es wird auch kein augenscheinlicher Gang des Schweisses/ der saamen Drüßlem gesehen/und wie kan das Eyter und Blut in der Lungen Fleisch aus der Brust gehen? Das Blut aus der Pfort-Ader in die Hohl-Ader? Es ist gantz anders bey den Lebenden als Sterbenden und Verstorbenen / in diese fället alles zusammen. Ist derohalben der Nutzen dieser Scheidwand (nach Meinung bemeldeter Authorum) auch etwas von dem Speiß-Safft durchzulassen/zu erzeigung der Lebens-Geister und Geblüts/welches hernach in den gantzen Leib ausgetheilet wird/neben diesen was von den Lungen-Gefässen dahin geführet wird.

Wegen vorbenenten Weg können etliche eine Zeitlang unter den Wasser schwimmen / und die Erhängten länger leben und wieder Athem schöpffen/wann sich schon in solchen Werck die Bewegung der Lunge in etwas verlohren.

Es möchte einer vermeinen/dieser Weg könte sich allein damahls auffschliessen / wann die Lunge versperret sey/gleichwie das eyformige Loch offen stehet/bis der Durchgang durch die Lunge geschehen kan / aber es bleibt bey vorigen Experimenten ꝛc. Die Scheidwand hat auch diesen Nutzen/ daß es beede Höhlen von einander theilet / sie entstehet aus unterschiedlichen gekrümmten umgebognen Zäsern des Hertzen/man findet auch in einem frischen Hertzen ein Zittern/ wann der Finger hineingehalten wird; Wie die Bewegung zugleich durch die Scheidwand und in die Lunge geschichet lese l. c. f. 429.

Die 4. Hertzen. Gefäß nennt Hippocrates die Brunnquellen der Menschlichen Natur. In der rechten Kammer ist die Hohl-Ader oder grosse Blut-Ader/und die Pulßädrige Blut-Ader eingepflantzet / in die Lincke eben soviel Pulß-Adern / nemlich die blutädrige Pulß-Ader und die grosse Pulß-Ader/ denen seyn 11. Fallen oder Thürlein als ausgebreitete Häutlein angesetzt. Die zuführende Gefäß haben 3. spitzige Fallen/so von inen sich auswärts wenden/die Zurück führenden aber seyn mit denē von innen auswärts gekehrten Mönichskappen-förmigen Fallen versehen / jene wann sie offen stehen/lassen sie das Geblüt zu dem Hertzen / wañ sie verschlossen/wiederstehts dem Zurücklauf.

Willis hat viel Spann-Aederlein vermercket/ welche die Häutlein der Gefäß umgeben / dadurch die schlagende Kraft zuerwecken/wie auch das Geblüt noch den Gemüths affecten zubewegen.

Das erste Gefäß ist die grosse Hohl-Ader in die rechte Hertz-Kammer eingesetzt/mit einem sehr weiten offenstehenden Mundloch/welches 3. mahl so groß als das Mundloch der grossen Pulß-Ader/ und hat das Ansehen / als ob es mehr aus dem Hertzen als aus der Leber entspringen solte / sie hält sich so fest an die rechte Hertz-Kammer/ daß sie davon nit kan abgesondert werden. Ob sie eine Bewegung habe/bejaet Walæus von dem Unterhalß bis zu der Leber / und verharret solche / wann das Hertz auffgeschnitten und verstorben / so lang das Blut aus der Leber einflüsset und ist allda auch mit fleischlichen Zäsern versehen. Entius, Sylvius, Ste-

nonius habens auch in andern Adern vermercket. Der Gebrauch ist daß sie das Geblüt von der Leber und gantzen Leib durch den auff und absteigenden Stamm wie auch den Milch-Safft und wässerigte Feuchtigkeit aus dem Milch-Brustgang abführe / an deren Mundloch wächset ein membranosischer Circkel zu Verwahrung und Stärcke des Hertzens / welcher alsbald in 3. membranosische Fallen zerspaltet wird zum Gebrauch / damit das Geblüt in das Hertz eingehen möge / und nicht mehr zurück kehre.

Das andere Gefäß ist die Pulß-Ader oder Pulß-Blut-Ader oder Lungen-Pulß-Ader / dann sie ist warhafftig eine Pulß-Ader / hat ein dopeltes Häutlein / und wann das Kind noch in Mutter-Leib / schlägt es / und verrichtet das Ambt einer Pulß-Ader / in den Erwachsenen führt es der Lungen das nährhafte Blut zu / aus der rechten Kammer / dessen Loch ist grösser als es die Lunge vonnöthen hat / dann sie muß das auffgenommene Blut auf die lincke Seiten zu der grossen Pulß-Ader lencken / sie hat einen doppelten Ast hin und her in der Lungen zerstreuet und mit der Blut-Ader durch Mundlöchlein vereiniget. Die Verrichtung ist aus der rechten Hertz-Kammer anzunehmen / in die Lunge zur Nahrung zuführen / das übrige aber in die Blut-Pulß-Ader und in die lincke Hertz-Kammer zubringen / da seyn auch 3. Fallen einem halben Mond gleich / verhindern den Zurückgang des Geblüts.

Das dritte Gefäß ist die Blut-Pulß-Ader aus der lincken Kammer / man vermeint daß es nicht aus eigner Bewegung schlage / sondern weil sie eins ist mit der lincken Hertz-Kammer / sie führt kein Pulßädriges Geblüt / in der Leibsfrucht verrichtet sie das Ambt einer Blut-Ader / führet das Geblüt zu dem Hertzen / wie die Hohl-Ader. Ihren Ursprung nimmt sie mit einem grossen Mundloch / mit welchen sie auch den Anfang der Pulß-Ader übertrifft / an dem lincken Ohrläplein des Hertzens zerspaltet es sich in zwey Theil in die rechte und lincke Theil der Lunge ausgebreitet / und wird zurück von den Lufft-Kamern begleitet. Diese zieht das mit der Lufft vermischte Blut an sich / daraus die Lebens-Geister und Pulßädrige Geblüt gezeuget / wird zugleich das Lebens-Flämmlein ernähret / es wird keine blosse Lufft in das Hertz gesendet / sondern mit Blut vermischet / welches die Eröffnung bezeuget / so man die Lunge auffbläset / wann man mit Gewalt oder absonderliche Geschicklichkeit gebraucht / geht nichts nach dem Hertzen / weilen das Geleite des Geblüts abgehet / daß aber auch die Lufft nach dem Hertzen abgehe / bezeugt solches der Dunst des Queckfilbers / der Kohlen / des Kalchs / davon etliche erstickt seyn / ich hab selbsten in mir observirt, daß ein Gestanck alsbald zu dem Hertzen durch Einathmen geschlichen / zu was Ende würde sonst die Lunge und Lufft-Kammern seyn / wann sie nicht die Lufft communiciren und den Himmlischen Salpeter (occultum vitæ cibum) einführen thäten. Man wil auch nicht wohl gestatten der Alten Meinung / nemlich / daß sich durch diese Ader das Geblüt in der Lungen reinige / dann solches wäre eine widerwärtige Bewegung / es lassen auch die Fallen das Geblüt nicht mehr zurück / sondern befördern solches in die rechte Hertz-Kammer. Dieses Gefäß hat nur zwey Fallen / wie Mönichskappen / seyn aber grösser als die Fallen der grossen Hohl-Ader / entspringen aus den membranosischen Circkel des Hertzens / seyn sehr starck das Mundloch fest zuschliessen.

Das vierdte Gefäß ist die grosse Pulß-Adern / eine Wurtzel aller andern / entstehet von der lincken Hertz-Kammer / bey dem Ursprung / wird zwar nicht bey den Menschen / sondern bey andern Thieren eine Krospel oder wol ein Bein vorgesetzt / an statt einer Stützung oder Verwahrung. Harveus hat auch bey einem Menschen / ein Stück der Pulß-Ader bey dem Hertzen in ein rundes Bein verwandlet gesehen / dahero wil er urtheilen die Erweiterung geschehe allein von dem Geblüt / nicht von der Pulßschlagenden Krafft / der Nutzen ist / den Lebens-Geist und Nahrungs-Safft / den sie von dem Hertzen empfangen / dem gantzen Leib mitzutheilen / und damit solcher nicht zurück schiese / befinden sich allda 3. Fallen / welche sich von ihnen auffwärts wenden und genau zusamen schliessen.

Nun folgt auch die Vereinigung der Hertz-Gefässe des Kinds in Mutterleib / dann es ist alles eine andere Beschaffenheit / und seyn die Zusammenfügung der Hertz-Gefässe in einem ungebohrnen Kind zweierley / als vermittels der Mund-Löchlein und der Röhrlein. Mit den Mund-Löchlein fügen sich zusammen die Hohl- und Blut-Pulß-Ader unter dem rechten Ohrläplein / ehender sich die Hohl-Ader in die rechte Hertz-Kammer eröffnet / und ist ein zimliches weites Loch / dessen Gestalt Eyformig. Diesem wird inwendig der Höhle der Blut-Pulß-Ader ein hangendes Pergamen-Häutlein vorgesetzt / welches härter und grösser als das Loch. Es dienet diese Blut-Pulß-Ader nicht allein zu der Nahrung der Lunge / sondern auch wegen des Hertzens / dann solches bewegt sich in einer noch unvollkommenen Leibes-Frucht nach dem dritten Monat / gleichwie ein Ey nach dem dritten Tag zwitzert / das Bläßlein aber des Ohrläpleins wird allein schnell vor dem dritten Monat bewegt / wie man siehet in den Mucken u. Immen / wo das Hertz noch nicht hohl ist / das Blut wird aus Vereinigung der Mundlöchlein nechst dem lincken Ohrläplein eingegossen und von dannen in die lincke Kamer geführt. Dienet also nicht allein zu Nahrung der Lunge / dañ die Frucht wird in dem Leib von dem Pulßädrigen Geblüt ernährt / ist also der Nutz dieser Vereinigung / das auff diese Weiß theils Geblüt in die lincke Hertz-Kammer geführt werde / welches durch den Weg der Lunge damahls nicht gelangen kan / damit aber das Geblüt nicht wieder zurück gehe / verhindert soches das angesetzte Pergamen-Häutlein. Wenig Zeit nach der Geburt wächst dieses Loch zusammen / wird ausgetrocknet und scheinet als wann dieses Ort niemahls wäre durchgebrochen gewest / dann da werden die Lungen eröffnet und das Geblüt dadurch nach dem lincken Ohrläplein getrieben / derowegen schliest sich solches zu / wiewohlen es zu Zeiten auch in den Alten offen gefunden wird / wie

wie Riolanus und Botallus vermercket / damit auch allda das Geblüt aus der rechten Kammer könne in die Lincke geführet werden/ aber Bartholinus sagt/ es sey nur offen/ wann es nicht durch andere Weg gehen mag/ wie zu Padua an einem Alten observiret worden/ deme die Blut-Pulß-Ader mit viel zähen Schleim verstopfft gewest. In den Wasser-Vögeln als Enden/ Schwanen/ Bibern ꝛc. ist dieses Loch allzeit offen/ dieweilen sie sich ohne Verrichtung der Lunge lang in dem Wasser auffhalten/ gleich wie die Frucht im Leib. Ferners wird die Zusammfügung der Hertz-Gefässen durch ein laugliches Röhrlein zwischen der Pulß-Blut-Ader und der grossen Pulß-Ader gemacht/ und ist diese Vereinigung ausser des Hertzens/ gleichwie die erste in dem Hertzen/ diese Röhre lencket sich schlemsweiß nach der Pulß-Blut-Ader / hat keine Fallen wegen der Krümme/ dadurch abgetrieben. Dieser Gang ist bey den Kindern von 3. und 4. Jahren zu finden/ aber nicht durch gebrochen / bey den Alten verdorret er gar.

Galenus vermeint die Lebens-Geister werden durch die Nabel-Pulß-Ader in die grosse Pulß-Ader dadurch geläutet / aber die Nabel-Pulß-Ader führen nur zurück von der grossen Pulß-Ader und bringen nichts zu derselben. Der rechte Gebrauch ist / damit aus der rechten Kammer in die Pulß-Ader geführt / und also der völlige Leib der Frucht ernehret werde. Etwas geht in die Lunge nach dem gewöhnlichen Weg. Das Geblüt der Leibs-Frucht hat der Lunge nicht vonnöthen / derowegen sich die Lunge gar schlecht bewegen/ soviel die Frucht Athen zu schöpffen von nöthen.

Man vermeint die Frucht werde durch den Mund mit dem Milch-Safft gespeist / gleich wie die Erwachsene vermittels des Saugens/ man hat auch zu Zeiten ein Geschrey in Mutterleib gehört/ ja eine Frucht schreyt offt in einem Ey 2. Tag vorhero / ehender es auffgebrochen ist / alsbald ein Hund/ Schaf/ Kälblein aus Mutterleib geschnitten wird/ sperren sie alsbald das Maul auff/ um Athem zuschöpffen / eine Frucht beweget sich in Mutterleib so ohne Lufft nicht seyn kan / und solle auch die Geburt aus diesen Ursachen mehr abwärts getrieben werden.

Es ist auch gewiß / daß der Auff- und Ablauff des Geblüts ebenfals in der Lunge der Frucht geschiehet/ wann die Werckzeug vollkommen seyn / welches neben andern Vernunfft-Schlüssen die Bindung der Gefäß bezeuget / dieses geschiehet wann das Kind schon im Mutterleib erwachsen ist/ oder wann es anfängt durch den Mund ernehret zu werden/ sonsten laufft es durch das Hertz/ durch die Gäng/ welche der Leibsfrucht eigen seyn / weil die Bewegung der Lunge noch gar schlecht/ so wird durch eine absonderliche Röhr zur Uberfuhr in das Hertz geholffen / damit also der gantze Leib ernehrt werde. So man die Nabel-Pulß-Ader bindet / werden sie gegen dem Hertzen der Frucht / und nicht gegen dem Mutter-Kuchen / angeschwellen / dann das Pulßädrige Geblüt in der Leibs-Frucht/ nachdem es genug Nahrung gemacht/ geht zu dem Mutter-Kuchen/ von dannen in die Nabel-Blut-Ader zu der Leber und Hertzen des Kinds / damit also daß Auff- und Ablauffen des Geblüts/ wiederholet werde. Diese gehet zuglich aus der Pulß-Blut-Ader durch die Röhre in die grose Pulß-Ader/ allwo es sich schlemsweiß einsencket / wird also die Lunge nicht von der Mutter / sondern des Kinds eigenen Blut ernehret.

Der Hochgelehrte Ettmüllerus sagt / daß der motus pulsificus cordis, und die Circulation des Geblüts das Leben zuerhalten und zu continuirē / höchst vonnöthen / es ist aber gewiß eine verdunckelte Sache von der Seelen/ Leben / characterum & sigillorum impressione recht zu urtheilen/ man hat zwar viel experientzen / als wie von den meisten schon gemeldet worden / nemlich das ein Hund nach ausgeschnittenen Hertzen nachgeloffen und gebellet/ eines molossi Hertz auff den Tisch gelegt/ noch 90. Pulß nacheinander spüren lassen/ ein Schlacht-Opffer ohne Hertz noch auff dem Altar geschriehen/ die Vipern ohne Kopff und Hertz noch viel Tag gelebet/ andere Thier wunderliche Bewegungen gemacht; ein armer Sünder/ nachdem der Scharff-Richter das Hertz herausgerissen und in der Hand gehalten/ hat noch etliche Wort gesprochen / viel haben ohne Speiß und Tranck etliche Jahr gelebet/ wie man das Geblüt und andere liquores in die Ader einlässet / per artem clysmaticam, wie das Hertz auch zerschnittener in den Partickeln sich bewege / man kan auch noch etwas leben / wann die Nerven schon abgeschnitten seyn / wie diejenigen gleichsam gesehen werden/ als ob sie lebendig würden / so in Ersteckung oder Ertrinckung gewesen. Da disputirt man von der Ursach pro & contra, ingleichen geht es her mit der Pulß-Ader-Bewegung / da fragt man ob es von dem Geblüt selbst seinen Ursprung nehme/ welches von dem Hertzen hinein getrieben wird ; Dann so man ein Röhrlein hineinstecket / flüst gleichwol das Blut durch/ wañ sich die Pulß-Ader schon nicht beweget/ bey einem wurde in dem Fuß die Pulß-Ader zu einer Bein-Fistel/ das Geblüt gienge gleichwohlen durch / wann ein Pulß-Ader-Bruch. (aneurisma,) Siehet man das Fleisch pulsiren als wann die arteria gantz wäre/ derowegen wollen viel den Pulß-Adern keine eigne Bewegung zulassen / sondern allein dem Hertzen und Geblüt den Trieb und impetum zueignen; es kan aber nicht seyn / dann das Venosum genus hat Fässerlein und Häutlein mit Nervulen die mit spiritu animali erfüllet seyn/ sie kan sich zusammen ziehen und eröffnen; Nach meiner Meinung/ muß alles zu diesem menschlichen/ herrlichen Lebens Urwerck und kleiner Welt-Bewegung concuriren / die principaliter dem Hertzen eingepflantzte Himlische Krafft / das Blut mit Lufft-Saliter und neuen Milch-Safft imprægnirt, der Einfluß der animalischen Geister durch die Nerven/ ingleichen der Adern nervosische membranen/ von welchem ich ex professo handeln werde/ in einem absonderlichen Tractat. de motu cordis & purpura Sanguinis. Allhier dienen unterschiedliche Observationes und

Anmerckungen von dem Hertzen.

I.

EPhemer. Nat. Curios. an. 1. observ. 31. Ist von D. Zach. Manigetta zu Pariß in der Anatomia in beeden Ventriculis ein Polypus cordis gesehen worden; Der Tod folgte langsam/ das Athemhohlen wurde allweil schwächer ohne offenbahre Ursach / der Polypus aber ist eine schleimige / zähe Materi wie ein Saltz/ mit einem Band in dem Hertzen angehefftet / verhindert die Circulation, wird offt in den Sterbenden/ und zumalen alten Leuten/ angetroffen/ muß mit aromatibus und Salibus Volatilibus curirt werden

II.

Man hat auch Würm / Stein / wilde Geschwähr/ stinckente Feuchtigkeiten/ Apostem/ groses Drüß-Fleisch / ander Fleisch-Gewächs/ gestocktes Blut und andere Sachen inn und ausser dem Hertzen gesehen / am meisten generiren sich die Polypi oder Hertz-Sulßen/ wagen offt auff die 4. Untzen/ man siehet es offt für einen Wurm an/ dergleichen Menschen seyn träg / sterben gemeiniglich jählings oder ersticken in einem Catharr / oder so mans an die Brust schläget. Offt ziehet sich bey der Leber / Hertzen und andern Gliedern ein grünes gestocktes Blut zusammen/ seyn aber nur polypi putatitii, so man einen Spiritum Vitrioli in eine Ader einschüttet/ cogulirt sich das Geblüt alsbald. v. l. c.

III.

Aus dem Geblüt welches voller Würm war/ hat man observirt, daß das Hertz zernaget gewest. l. c. f. 148.

IV.

Ein Knab von 13. Jahren/ erlitte/ nach einem grossen Trunck Wasser/ continuò das Hertzklopffen/ darauff folgte die Lunge und Dörrsucht; Das Hertz war einer erschrecklichen Gröse / wie ein Ochsen-Hertz / solle sonst gleichsam nur sieben Untzen wägen/ dem ist nicht also daß die Leut verzagt seyn die ein groses Hertz haben / man hat offt das Widerspiel gefunden / wann es nur sonsten wol temperirt und constituirt ist/ Blut und Spiritus vitales zumachen. l. c. 172. Das zwey Hertzen gantz perfect in einer Brust gesehen worden/ lese f. 26.

V.

Von den Polypis ist eine schöne Dissertation zu lesen/ Inauguralis D. David Zolicofers, aus welcher Nachfolgendes gezogen:

Die Alten haben vermeint / das Hertz könte gleichsam nichts leiden / ohne Lebens-Gefahr / es müsse alsbald gestorben seyn / dann man könne nicht helffen und heist:

Ambulat & subito miran-
tur Funus Amici.

Wie Propertius meldet/ aber man zeigt das Widerspiel / die Polypi welche zwar offt geschwind/ offt langsam den Rest machen / lassen aber aber eine Cur zu / der Nahmen ist Griechisch / eines schläßigen schleimigen Fisch ohne Grädt mit vielen Füssen. Vor alten Zeiten wurd es nur auf ein Nasen-Gewächs gedeutet / von dem Hertzen war es nicht bekannt / es ist eine wilde massa, gantz fibros, wie ein gekochtes Eyerklar / ablangig und rund/ gemeiniglich in der Hertzwand oder Ohrläplein desselben / gefunden / weiß oder gelblicht / offt wie eine Bone / Mußkatnuß / Hüner-Ey. Erschrecklich war dieser Bonetti anat. pract. f. 1470. welcher von dem rechten Hertz-Kämmerlein nach der Hohl-Ader auffwärts/ bis in Kopff/ und abwärts bis ins Creutz oder heilige Bein gewachsen/ aber offt wird languis grumolus mit dem Polypo confundirt, wann dieses Geschwähr oder Gewächs starck anhänget / hat es weniger Gefahr als wann es in dem Hertzen schwimmet / dann es kan leichter die Valvulas verschliesen / er solle ex chylo crasso & glutinoso, accedente acido, generirt werden / kan grosse Symptomata und Hertzens-Aengsten verursachen. In dem Hertzen geschiehet er am meisten / wegen der Holung / Erholung / Fallen/ Säulen/ Klüfften / da kan sich bald etwas dickes auffhalten. Neben diesem daß ein Hertz das Blut in sich nimmt und austreibet / hat es auch eine zusammschlagende Bewegung / dinn zu machen und zuerhöhen ꝛc. Die Materi ist Blut / Feisten / der Milch-Safft / Schleim oder Wasser/ wahr ist es/ daß ein Blut seine Fäserlein hat / wie man siehet so man das Blut ins Wasser lässet / aber zweiffelhafftig ist es/ ob die Polypi daher entspringen / aber gemeiniglich nimmt er seinen Anfang ex chylo crasso & glutinoso welcher von einem acido coagulirt wird / dann kan er gar leicht in dem Hertzen hängen bleiben.

Kerckringius vermeint / daß es erst nach dem Tod formirt werde. Warum wächst es aber so groß / und warum gehen Hertzklopffen / Ohnmächten / schwehrer Athem vorhero? Der Chylus kan schon in den Magen eine üble Säure bekommen/ ex defectu fermenti & caloris und andern Ursachen/ wie auch aus Beymischung corrumpirter Gall und Rückling-Safft/ oder lympha &c. zu diesem Zustand seyn geneigt Cachectici, Scorbutici, Hydropici, Phthisici, meistens die Wassersüchtigen/ wann nun ein schlechter Chylus verhanden/ so kan auch das Hertz seine Krafft und Tinctur nicht imprimiren. Das Geblüt muß auch seine particulas activas haben / nemlich ein flüchtigas Saltz / welches in dem Milch-Saft würcket/ als wie ein Sal armoniacum oder Tartari, da exaltirt sich die Farb und wird die Coagulation verhindert/ man kan solches mit einer Milch und Sale Tartari probiren; wann nun dieses flüchtige Saltz mangelt / wie bey den Phtysicis und Asthmaticis geschiehet / und weil die Lufft nicht recht kan einvermischt werden / da kommen hernach/ die præcipitationes humorum crassorum & concretiones ac Polypi heraus. Da können

die

die causæ procatarcticæ viel darzu helffen / nemlich ein schwerer / unreiner Boätischer Lufft / dann ein solcher kan seine vim elasticam & expansativam nicht ausbreiten / er kan auch eine Proprietät / als wie in morbis popularibus zu præcipitiren / an sich nehmen / dazu hilfft auch grobe Speiß und Tranck / welch keine Proportion gegen dem fermento haben. Die Bewegnuß ist gut ad ventilationem corporis & spirituum exaltationem, Schlaffen und Wachen / excreta & retenta müssen in guter Ordnung seyn. Die Gemüts-Bewegungen / als Traurigkeit / unterdrucken die flüchtigen Theile deß Geblüts / und wird hernach leicht eine Säure angenommen / die Anzeigen seyn Schwere deß Hertzens und der Brust / als wann gleichsam eine Schlang in dem Hertzen empfunden wurde. 2. Das Hertz nimmt artliche widerwärtige Bewegnussen an sich / als Hertzklopffen / Ohnmächten / der Puls ist ungleich / unterlässet offt / es ist observirt worden / daß er etliche Tage vor dem Tod offt auf eine viertel Stund aufgehöret / welches auch ex sanguinis grummis geschehen kan / wie Riverius beobachtet. Offt folgt eine dispnæa und hartes Athmen ohne Keuchen / gehet aber hernach etwas in bronchia & vesiculas pulmonum, da mercket man das Anziehen deß Athems genug / und folgt offt hernach eine Brust-Wassersucht / die Füsse geschwellen / und entstehet eine gantze Wassersucht / dann das Hertz kan den Chylum nicht elaboriren. Wann das Geblüt in das Hertz nicht kan eingehen / bleibt es hin und her stehen / und wirfft man verstocktes Blut mit Husten und aus dem Kopf heraus / welches ein schlechtes Anzeigen ist / alle Würckungen deß Leibs werden schläfferig / die Farb wird bleich / und schickt sich der Leib zu völligem Abnehmen / wann nicht etwan der Tod vorbürget. Wann also dieser Stand langwürig / so ist er tödtlich / absonderlich wann sich gravia symptomata beygesellen / als pulsus intermittens, daher gehört der aphorismus Hippocratis §. 2. 41. Qui sæpè & multum exsolvuntur sine causa manifesta, repentè moriuntur, dann der Polypus kan sich abreissen / und jäh die Gefäse verstopffen. Moriuntur ergo communiter syncoptici vel apoplectici, oder aber catarrho suffocativo extinguntur.

Jedoch ist nicht allzeit so grosse Gefahr / und leben theils lang / ist auch noch Hülff zu hoffen. Weil nun die Ursach ein gar zu dicker roher Milchsafft / welcher sich noch mehrer von der Säure coagulirt / muß man sehen / daß der vigor fermenti stomachalis restaurirt / die Wärme vermehrt / die Gall exaltirt / die lympha flüssig gemacht / und die Krafft deß Hertzens und der Leib gestärcket werde. Dieses kan geschehen durch medicamenta, welche sal lixivioſum, multo volatili & spiritibus imprægnatum haben. Man muß aber im Anfang sicher gehen / damit das Geblüt nicht zu sehr agitirt / die Enge des Hertzens / das Hertzklopfen und schwerer Athem nicht vermehrt werde / da ist gut Essentia croci, zedoar. Elyxir Propr. Tinctur. ablynth. Cent. min. plantæ antiscorbuticæ, und alles / was ein volatilisches Saltz hat. Si autem paroxysmus syncopricus, apoplecticus, strangulatorius, muß man Salia volatilia, Corn. Cerv. Succini, fulig. Sp. C. C. Tart. Sal. ammoniac. viper. welche mitigirt werden per olea destillat. anil. cinam. caryoph. oleos. Sylvii, liquorem succinat. dahero gehören auch alcalia acidum absorbentia, ocul. cancr. corallia, Lap. Bez. margarit. acidul. martialia: quæ obstructiones potenter resolvunt, purgantia sint levia, non nimis agitantia, ut Elect. diaphænic. Mercurius dulcis, qui crassos humores incidit, Antim. diaphoret. Bez. mineral. Reg. antim. med. D. Mucz, qui sudorem potenter movet, & humores crassos per urinam educit.

Die Aderlaß / so es ex nimio sanguine, kan nutzlich seyn / sonst aber nicht / dann das Geblüt ist gemeiniglich enervirt / jedoch wann symptomata urgentia seyn / als metus suffocationis, cordis palpitatio urgens, hæmorrhagia magna, so ist es zulässig.

Die Diät sey / daß man keinen Excess begehe / die Speisen wol condire / &c. was hart zu verdäuen / ist zu vermeiden / wie auch das Saure / der Wein sey gering und gerecht / Venus, commotiones vehementes somnolentia, cibi visci di, quies nimia, tristitia & mœror vitentur, confidentia sit in Deum, & Medicum cordi & curæ.

Mein günstiger Leser wolle es nicht für übel aufnehmen / daß ich in dieser Observation mit langer Erzehlung das Ziel überschritten / wer aber gedenckt / daß solcher Zustand sich offt ereignen / aber selten in rechte Erkenntnuß kommen kan / item wie solche Cur in andern vielen Zuständen cum Euphoria kan exhibirt werden / absonderlich weilen coagulationes sanguinis in dem Petechialischen Fieber sehr gemein seyn (consideratis istis) wird hoffentlich liebreicher Perdon folgen.

VI.

Ephem. n. c. Tr. f. 72. wird erzehlt / daß in einem Ungerischen Freyherrn in dem Hertzen sey ein Beinlein / in der Grösse einer Mandel gefunden worden / welches bemeldtes Herrn effigiem gantz natürlich präsentirte. Fol. 139. ist von einem umgekehrten Hertz zu lesen / was auf der lincken Seiten seyn sollte / war auf der rechten. Dergleichen Leute hält man für lasterhafft / geschiehet auch Meldung von einem doppeltem / zertheilten / verdorbenen und faulen Hertzen / auch harten und ohne Kämmerlein / mit Stein / Würmen und Schlangen beladen / qui habet cor pravum, etiam possidet perversum animum.

VII.

Allhier kan man zehlen Cardianastrophen, seu cordis inversionem Friderici Hartmanni, Medici zu Hall in Sachsen / allda wird annotirt / daß bey dem Hertzen unterschiedliche Geschwär gefunden werden / Wunden von einem Kugelschuß / ein gantz corrumpirtes Hertzkästlein / oder pericardium mit Faulung des Hertzens. In des Cardinals Macerini Hertzen war eine harte gleichsam

steinerne Materi gefunden / Haar an das Hertz-häuslein angewachsen / das Hertz schier lauter Fett/in Siccario Parisiensi war alles in der Brust und Bauch umgekehrt. Ingleichen ist auch in einem Weibsbild ein umgekehrtes Hertz gefunden worden / darüber er hochgelehrte Discursen und lobwürdige Moralitäten verfasset. Ob solche Fehler von denen Planeten / oder der Mutter Fantaseyen entsprungen / ist gantz unfundbar. Deus amat rectos corde, und ist observirt worgen / daß wann ein Hertz seinen rechten Sitz nicht gehabt / so seyn auch widerwärtige Sitten vorhanden gewesen. Eben dieser Author docirt/daß dem Hertzen zuständig die Blutmachung zu verrichten.

VIII.

Ephemerid. C. f. 214. Ist in dem lincken Hertzhäuslein eine massa fibrosa, wie eine Faisten / in der Grösse eines Tauben-Eyes / so nirgends angewachsen / gefunden worden / und was zu verwundern / so ist in solchem Patienten niemalen keine Engbrüstigkeit oder Husten gespüret worden/sondern hat sich mit Reiten/Dantzen/Springen täglich exercirt / fol. 296. stehet geschrieben/ wie daß die rechte Seite des Hertzens pulsirt hat.

IX.

Ephem. n. c. T. 3. f. 475. Lebte ein ausgeschnittenes Hertz von einem Hündlein noch eine viertel Stund. Alle Hertz-Wunden hält man für tödtlich/absonderlich folgt der Tod geschwind/ wann die lincke Hertzkammer verwundet wird/ dann das pulsäderige Geblüt und spiritus gehen alsbald weg. Ein Verwundter in der rechten Hertzkammer lebte noch 16. Tage. Sanctorius hat ein Königleins Hertz durchstochen / hat etliche Monat gelebt/ f. 110. das Hertz gantz verzehrt/ in der Substantz war wie ein leerer zusammgezogner runtzlichter Beutel/f. 244. Eine Adeliche Matrona brauchte in allen Speisen den Zimmet zu einem Gewürtz / bekam davon das Hertzklopfen/ empfande eine Linderung von denen spiritibus acidis,& spiritu nitri dulci, f. 498. sey die Fallen in der grossen Pulsader gantz beinern gefunden worden/dieser Mann fiele urplötzlich todt nieder.

Ephem. n. c. T. 4. & 5. f. 32. Ein grosser Magen-Schmertzen/harte Athem nach dem Essen/der Spitz deß Hertzens hat den Magenschlund gedruckt/und das diaphragma in respiratione verhindert / dann das Hertz war so groß / als eines Ochsen / füllete die gantze Brust an / wurden auch darinnen 2. polypi gefunden / f. 37. das Hertz nur mit einem Häutlein. Ein Hertzklopfen währete continuirlich 4. Jahr lang / es halffe nichts als die Aderlaß / starb letzlich in einer Ohnmacht/ das rechte Hertzkämmerlein war mit 16. Untzen Blut erfüllet / sonst gantz ausgedorret.

X.

Ephem. n. c. T. 6. & 7. fol. 333. Christianus Marchio Brandenburgicus starb im hohen Alter / das Hertz gab einen angenehmen Geruch/ gleich der Confect. Alkerm. und Zimmetwasser/ welche er offt genossen; können also die stärckende Mittel gar wol zu dem Hertzen gelangen / f. 55. wurde einer todt in dem Bett gefunden / wiewolen er vermeint vorhero gantz gesund zu seyn / ass/ tranck/ und dantzte. Die Eröffnung gab/ daß sein Hertzfleisch gantz consumirt / allein in dem Häutlein und pericardio war lauter schwarzes Geblüt/ als wie in einem Säcklein. T. 9. & 10. f. 51. vielgestocktes Blut und weisse Würme / eines halben Fingers lang/ mit Augen und Schnäbeln / f. 268. drey Hertz in einem pericardio in einer Gans/ Decad. 2. an. I. f. 213. bey dem Hertzhäuslein viel angewachsene Drüßlein. T. 2. f. 317. wird vermeint/ daß in dem bewegten Pünctlein der Leibsfrucht nicht allein das Hertz / sondern alle Abbildung sey/ f. 419. das Hertz durch beede ventriculos durchgestochen / der Vulnerirte lebte noch 5. Stunde. Dieses wird confirmirt T. 3. f. 228. daß einer dergleichen auf den 4ten Tag das Leben erhalten/aber es seyn schwehre symptomata beygefallen T. 5. f. 188. Polypus lapideus f. 131. das Hertz in denen Wassersüchtigen einer absonderlichen Grösse/ f. 97. wird demonstrirt/daß offt von denen Winden in dem Hertzen eine Ausdehnung und Ohnmacht kan verursacht werden/ f. 10. wurde eines Hirschen Hertz von der Durchleuchtigsten Fürstin aus Brandenburg/ durch alle beede Hertzkammern geschossen / ist gleichwol noch vier tausend Schritte geloffen. Es werden noch mehrer lesswürdige Observationes an Tag kommen / und kommt mir nutzlich vor / auch anderer gelehrter Männer Meinungen von dem Hertzen und Geblüt per compendium hervor zu bringen.

Cor enim mihi cordi & curæ est.
Nemo carere potest Vitalis fonte caloris.

Bontoeke in seiner Chirurgia c. 8. schreibt also: In der Höle der Brust finden sich zween Werckzeuge / das Hertz und die Lunge / der Umlauff deß Geblüts wird durch diese zwey verrichtet. Das Hertz ist ein Mulculus, welcher das Blut ein- und auslässet/ nicht daß er den Chylum in Blut verwandlet. Der Umlauff deß Geblüts erhält das Leben / zu diesem würcket das Hertz/ es ist ein starcker Mulculus, welcher das Geblüt treiben muß. Cartesius sagt / in dem Hertzen sey ein Feuer ohne Liecht / welches aber das Geblüt erhitzet / aber es ist keine solche Hitz zu finden / ein Vipern-Hertz aus dem Leib genommen/ schlägt noch 24. Stunden / wann es schon erkaltet / so offt es mit einem stechenden Instrument angerühret wird / ziehet es sich zusammen/ wann schon kein Blut vorhanden / es ist kein Feuer weder mit Augen oder Vernunfft zu finden. L. c. wird vermeldet: Das Hertz pflege nicht den Chylum in Blut zu verwandlen / es ist keine Weil dazu / man mercket eher ein Blut als das Hertz / offt ist nach dem Tod anstatt deß Hertzens nur eine Haut gefunden worden. Ist also zu muthmassen / daß der Chylus seine rechte Farb durch das Geblüt und Bewe-

gung

gung erhalte / gleichwie ein in Essig gegossener Wein auch zu einem Essig wird.

In dem Hertzen fangen die Pulsadern an / und enden sich die Blutadern / das Hertz ist der Versammlung Platz / von dannen das Geblüt auszugiessen / es ist in der Mitte der Brust wol verschlossen / von Hitz und Kälte befreyet / das Blut ist auch alldort wärmer / aber sonst ist es kein Werckzeug Blut zu machen / es empfängt das Blut / und treibt es wieder in die Gliedmassen / es brennt keine Lampe des Lebens darinnen / es entspringt keine Brunnquell der Wärme / das Hertz ist das Haupt aller musculorum, hat zwo Hölen / das Blut zu empfangen / und wieder auszugeben / zwo Pulßadern zum Aus- und zwo Blutadern zum Einpumpen: derowegen seyn die Fallen gerichtet / da ist der Sammelplatz des Bluts / und dessen Umlauff in dem Centro, ist also das Hertz wegen Umlauff des Geblüts gemacht / in dieser Bewegung bestehet das Leben / in Aufhörung der Tod / das Blut wird aus der rechten Hertzhöle / da sich der Musculus zuthut / in die Lungenader getrieben / von dannen in die lincke Höle heraus / durch die grosse Schlagader mit unzehlbaren ramis in den gantzen Leib / und durch die Blutadern wieder zuruck in die rechte Kammer / dieses geschiehet / so lang das Leben währet / durch welches alles / was im Leib geschiehet / ausgeführet wird. Unser Leben und Gesundheit bestehet / wie auch alle Bewegung / in dem Blut und Säfften / die daraus entspringen / welche durch ihre Röhren um und um geführet werden / daß gleichsam unser gantzer Leib von grossen und kleinen Röhren zusammen gesetzt / welche gefüllet seyn mit continuirlich lauffenden Säfften und Feuchtigkeiten / unterschieden an der Art / Lauff / Ort / Verrichtungen ꝛc.

Zypæus fund. med. ref. sagt / daß die Zusammenziehung des Hertzens von denen spiritibus animalibus herrühre / daß ein ausgeschnittenes Hertz noch lang pulsire / komme aus denen noch übergebliebenen spiritibus, welche aus dem cerebello eingeflossen. Die Systole ist offt so starck / daß sie in einem Kind gesehen worden / wie sich die Rippen allzeit in die Höhe gehebt / der Hall wurde offt weit gehört / in denen Zäserlein können die spiritus lang verbleiben / woher kommt aber das springende Pünctlein / wann noch keine Nerven seyn? damalen ist die membrana vigorirt von dem aufwallenden Geblüt / (wie der Author vermeint) dann es ist schon gleichsam eine Massa und rudimentum cordis, wann man die Nerven abschneidet / geschiehet ein languor & palpitatio cordis &c. dieses ist schon vorhero ruminirt worden.

Der wackere Schweitzer und Anatomicus Muralto hält auch dafür / daß die sinnreiche Geister in das Hertz einfliessen / und die fibras musculosas erfüllen / die Bewegung des Hertzens geschehe gar leicht / und erfordert keine grosse Quantität der Geister / können auch wol etwas nach dem Tod eingeschrenckt verbleiben / und eine Bewegnus verursachen. Nimm ein todtes erkaltetes Katzenhertz / blas einen Lufft hinein / stich es mit einer Nadel / so wird es sich alsbald bewegen / und Leben empfangen / ergò so muß vorhero der Lufft das meiste Leben gegeben haben. Wann ein Schlangenhertz zwischen zweyen Blatten in den 4. Tagen behalten wird / hernach man solches anbläset / oder pupfet / bekomt es wiederum seine Bewegung / sonst bleibt es todt; hat also Harveus nach Belieben das Hertz todt und lebendig gemacht / das ist gewiß / daß der Zugang des Luffts viel verursachet zu dem Leben / ohne diesen folgt bald eine Erstickung / derowegen trägt man die Ohnmächtigen an den frischen Lufft. Die Weiber blasen denen Kindern in den Mund / ist also probirlich / daß ein himmlischer Salpeter / occultus vitæ cibus darinnen verborgen sey / vermeine derohalben / daß man könne eine herrliche Medicin präpariren durch Athem holen / und auf andere Weis diesen subtilen Salpeter extrahiren / concentriren / sonderbare Heil- und Lebens-Mittel daraus zu geniessnn. Ingleichen seyn sehr nützlich volatilia, spir. salis ammoniaci.

Ferner ist die Meinung / daß schon eine Bewegung in dem Bläslein sey / weil noch kein Blut / oder das Hertz recht formirt sey / wie in der Frucht zu sehen / das Blut wird erst hernach / wann eine Aufwallung geschiehet / in der lincken Hertzkammer / da vermischt sich das Fließwasser / der Milchsafft / die feurige Strahlen des durchdringenden himmlischen Salpeters / welcher nach der Operation und Bewegung dieser feurigen Puncten beygeschlossene humores güsten machet / ihme die angebohrne himmlische Bewegung und Wärme ertheilt / durch den ganzen Leib befördert / das Leben erhält / die Kranckheit vertreibet / alle sonderbare Zuneigungen verursachet / sich sondert / und in dem Hirn läutert / eine absonderliche Klarheit annimt / damit sich dessen die vernünfftige Seel zu ihrer Verrichtung bedienen kan. Dahero komnt auch die rote Farb des Geblüts / dann der Lufft sublimirt den Schwefel des Milchsaffts in einen höhern gradum, daß er eine Röte und Purpur an sich ziehet / dann Schwefel und Lufft erwecken in dem Geblüt solche poros, daß die Strahlen des Liechts einen Gegenschein causiren; die rote Farb ist nichts anders / als eine heitere Klarheit / doch was wenigs verdunclet.

Daß eine salitrische und schwefflische Materi in dem Hertzen und dessen fibris verborgen / gibt mir Anlaß / weil ich zum öfftern ein Hertz von gebratenen oder auch gesottenen Hünlein / Vögeln ꝛc. heraus genommen / an eine Gabel gesteckt / über eine Kertzen-Flammen gehalten / sihe / da warff es lang blaue Flämmlein von sich / mit einem Geräusch / biß es letzlich einen lauten Knaller gegeben / daß gar das brennende Liecht ausgelöschen / von denen Haselhünlein / so sie jung / läst sich dieses Experiment besser sehen / wann es auch schon zerschnitten ist / flammet es gleichwol und krachet.

Am meisten hält man diesen Sententz / daß ein Hertz sey ein Brunn / Mittelpunct und König des Leibs / gibt allen Theilen die Wärme / die Nahrung und Leben / es ist dem Meer gleich / welches seine Flüsse austheilet / und die Erden fruchtbar machet / hernach wieder in sich nimmt /

der Lauff ist Zirckel-rund / man will auch aus der H. Schrifft was melden / von welchem hernach.

Bonet. anat. proc. f. 1479. meldet / daß in einem hitzigen Fieber das Hertz gantz ausgedrucket / oder gantz welck gefunden worden / oder gleichsam verbrennt / wurde auch im gantzen Leib nur 1. ℔. Blut gefunden / absonderlich wann man in gar grossen Durst keinen Trunck erlaubt / da seyn die hordeata gar gut mit Limonien gesäuret / man kan es in copia geben. Qui febre ardente moriuntur, omnes ex siccitate moriuntur. Experto crede Ruperto. Bey mir war in einem hitzigen Fieber das Geblüt also verbrennt / daß es schwartz wie eine Dinte / und dick wie ein Leim gewesen / der Bader muste es aus der Ader heraus drucken / liese die Ader siebenmal / und habe wacker Julep getruncken / dann vorhero mir gar zu wenig gegeben worden ꝛc.

Es ist gewiß / daß ein Hertz viel leiden kan und muß / wie offt wird es in langen Kranckheiten gantz macerirt und ausgedorret / zur Fäulung disponirt / da gehet man fein langsam und mit schwachen Leben dem Tod zu ; was für wunderliche Gewächse sowol in substantia als ventriculis gefunden worden / zeigen vorgehende Exempel / das arme Hertz muß sich Tag und Nacht bewegen / einen jeden Einguß deß / ja auch vergifften mit corrumpirten Feuchtigkeiten vermengten Blutes annehmen / von Lungen und andern Gliedern inficirt / mit Furcht / Sorg / Traurigkeit beladen werden ꝛc. von welchem ich geliebts GOTT ein gantzes Volumen zu schreiben getrauete / aber ich will allhier nur Observat. ex anat. Pract. Bonett. f. 678. anziehen.

I.

Nach dem Tod wurde in einem das Hertz halben theils faul und enterig gefunden / dieses hat ja nicht auf einmal geschwind geschehen können / weil das Hertz ein starckes festes / mit Fibren begabtes Glied / ein Jahr vorhero litte dieser Patient offt Ohnmachten; kan das Hertz also apostemirt und faul werden / ist es billich ein Musculus zu nennen.

II.

In dem Hertz-Ohr wurde ein Apostem gefunden so groß als ein Ey / der Paient klagte keine Schwehre oder Grösse bey dem Hertzen / vielleicht ist die Fäulung nicht communicirt worden.

III.

Ein dreyjähriges Büblein / mit einem Catarrhfluß / schweren Athem / tieffen Schlaff behafftet / starb in Ohnmachten / das lincke Ohrläpplein des Hertzens war voller Geschwär / die Lunge welck.

IV.

Einem furchtsamen Dieb seyn die Geschwärlein an dem Hertzen und Oehrlein unempfindlich aufgesprungen / litte jählingen Tod.

V.

Ein Weib starb in denen Ohnmachten / man fand ein gestocktes Blut in dem Hertzkämmerlein.

VI.

Es begibt sich gar offt / daß auch neben dem gestockten Blut ein schwartzes dickes / mit bösen Feuchtigkeiten erfülltes Blut in dem Hertzkämmerlein stecken bleibet / dann folgt eine Ohnmacht wie ein Schlag / und eine jähe Erstickung / kommt kein Paralysis, das Hertz aber wird unterdruckt / und das Geblüt verhindert / geschiehet offt bey denen Teutschen / man meinet / die Cur wäre aus einem guten Trunck Brandwein zu hoffen. Bartholinus sagt / daß auch die Brust-Milchgäng können also verstopfft werden.

VII.

Hypochondriacus Melancholicus des Tods begierig / wurde mit fliegenden Ohnmachten geplaget / und unversehens auf den Urin getrieben mit einer stinkenden dinnen Materi / wurde darauf besser / man sande nach dem Tod eben dergleichen in der Brust / dieser Humor ist durch die lincke Hertzkammer in die Pulsader / von dannen in die melckende und Nieren abgeschieden worden. Laurentius will / daß auch in der Brust das Eyter von denen Lungen angesogen / in das lincke Hertzkämmerlein / Pulsader / in die ausmelckende / Nieren / Harngäng und Blatern getrieben werde / wie kan aber solches ohne Verletzung deß Hertzens und der löblichen Geister geschehen? Es wird geantwortet / daß es critice, nicht symptomatice geschehe / wann die Kräffte noch starck / wann es aber stecken bleibt / folgt der Tod / und meinet man / es wäre ein Geschwär in dem Hertzen gewesen. Hollerius erzehlet / daß ein Weib mit grossen Schmertzen einen enterigen Urin gelassen / man fande 2. calculos & parvos abscessus, und waren die Blatern und Nieren unverletzt / das muß per aortam geschehen seyn / oder es müssen die venæ emulgentes cum venis azygos eine Correspondentz haben. Etliche vermeinen / der Rückleinsafft gehe auch etwas durch die Milchader in das Geblüt / und verursache alsdann einen kleinen Pulß / weil das Geblüt nicht genug gedinnet / dieses hat gemercket Riverius in einem Mägdlein / welches auf die geringste Gemütsbewegung eine Ohnmacht gelitten / in der ist in der Hol- und Pulsader viel gestocktes Blut gefunden worden / so man einen sauren liquorem in die Adern giesset / gestockt das Blut alles zusammen / kommt davon etwas in die Hertzkammer / ist das Leben hin / aber nicht allzeit coaguliret das acidum, sondern kan auch solviren / wie es bezeigt Jacobus Sinebaldus, Professor Romanus &c.

VIII.

Benivenius hat in einem Weib / welches offt Hertzschmertzen und Ohnmachten gelitten / nach dem Tod observirt ein schwartzes Stuck Fleisch in dem lincken Hertzkämmerlein über der grossen Pulsader.

Da fällt die Frag vor woher es kommt/ daß die Hertzstärckenden Mittel so geschwind Hilff leisten? ob die Brust-Milch-Ader so bald etwas in sich ziehen? Ob die Milchdrüssen des Schlunds geschwind etwas dem Hertzen mittheilen/ man siehet daß ein Wein-Essig ꝛc. bald ein Krafft geben/ ja geschwind unter dem Essen wird der Hunger gestillt/ die Kräfften erquicket/ wie man vermeint wegen einer Milch-Ader/ die dem Asophago sich beygesellet und weil der Weg von den Milch-Adern gegen dem Hertz kurtz. Also kommen auch die Wundtränck er zu dem Hertzen und Lungen/ ingleichen die gifftigen Sachen/ welche alle Krafft und lebenden Geister auslöschen oder verderben/ wann die Natur und Medicamenta Cardiaca nicht Widerstand thun. Barthol. d. lact.

IX.

Einer wurde offt mit Hertzklopffen geplaget/ starb in Ohnmachten/ man fande einen Wurm in dem rechten Hertz-Kämmerlein gantz schwartz/ es halffe kein Mittel. Daß sich Würm im Hertzen mögen zeigen/ lehret Hollerius und Hostius, man empfindet ein Stechen bey dem Hertzen/ Würm gehen weg/ und melden sich Convulliones an. Gieb Mercurium mit Limonien-Safft temperirt in Conserva Rosarum oder man infundirt 2. Quintlein in Wasser/ seiht es ab und gibts/ viel prästirt der Knoblauch/Rettig/ Zwibel/ Kren/ Bezoar, offt thun sich gar grosse Symptomata mit einfinden/ als nagen in dem Hertzen/ Zittern/ Aengsten unterlassender Pulß/ stechender Schmertzen/ Ohnmächten/ da ist gut das Decoctum absynthii, mit Midrithat Theriack auf das Hertz gelegt/ es können auch im Hertz Häußlein/ in den Hertz-Kämmerlein generirt werden/ wie Riverius bezeigt.

X.

Es ist auch das Hertz gegen dem Diaphragma halben Theil zerfressener gefunden worden/ und mit Geschwär beladen. Vorgehende Symptomata waren Erbrechen mit Schleim/ und Hertzgespan/ ein grosser Schmertzen in der Schultern und Arm/ kunte auf der lincken Seiten nicht liegen/ folgte ein blutiger Auswurff mit Husten/ starb urplötzlich.

XI.

Ex Columbo: war ein Hertz-Häußlein/ leide offt Ohnmachten/ lage wie ein Todter/ gab die Seel auf.

XII.

Ein Hertz ware gantz ausgeselckt die Brust mit gefaultem Blut erfüllt/ das Pericardium hielte in sich ein Maas weisses Eyter/ der äussere Theil war angegriffen und faul/ die Leber groß biß untern Nabel/ Husten/ Fieber/ Schmertzen in der Brust/ schwehre Athem/ Ohnmächten/ wenig Tage vor dem Tod.

XIII.

Daß ein Jüngling/ welcher lang Aengsten und Ohnmächten gelitten/ ein 4. mal grössers Hertz als ordinari gehabt/ auch 3. Calculos in Ventriculis Cordis ist schon vermeldet worden.

XIV.

Offt geschieht es/ daß sich ein stinckende Feuchtigkeit in dem Pericardio sammlet/ welcher Jähen Tod verursachet.

XV.

Eine Inflammation des pericardii ist gemeiniglich tödlich/ da ist scharffes hitziges Fieber/ Brunst auf der Brust.

XVI.

Ingleichen war das Pericardium oder Hertz-Häußlein inflammirt/ da ein Wagen auf ihme gefallen/ es wurde ein starckes Fieber/ schwehrer Athem/ Abwitz/ grosser Durst/ Röthe des Angesichts/ Ohnmachten/ Tod. Es wurde so viel Eyter in dem Pericardio gefunden/ daß das Hertz darin gleichsam schwimmen möchte.

XVII.

Diese Histori ist wol zu mercken: Ein Mägdlein litte Schwermütigkeit und Schwindel in dem Kopff/ grosse Aengsten/ stirbt urplötzlich. Das Hirn ware ohne Tadel/ aber in der Pulß und Holader war das Geblüt also gestocket und zusammen gewachsen/ daß man wie ein Degen aus der Scheid ziehen kunte/ seyn also die Ader alle verschlossen gewest.

Dieses seyn grausame Zuständ/ es kan nichts in das Hirn übersich gehen/ weder in andere Glieder/ es bleibt alles in den genannten Gefässen stecken/ und ersticken werden/ auch ausgelöscht die lebenden Geister/ und gestehet das Geblüt/ man muß eilfertig helffen/ sonst ist es aus. Von diesem Zustand hat niemand geschrieben. Wunderlich fällt es/ daß ein Geblüt in einem Lebendigen zusammen wachse/ welches doch in den Todten überflüssig gesehen wird. Diesen Zustand kan man erkennen/ wann vor dem Paroxismo gleichsam eine Ersteckung gemerckt wird/ nicht in den Schlund oder Lufft-Röhren/ sondern als wann man das Hertz mit einer Hand zusammen drucken thäte/ die lebendige Farbe wird gleich bleich/ kommen sie wieder zu sich/ empfinden sie eine grosse Mattigkeit. 2. Der Pulß unterlässet etwas. Die Aderlaß ist das beste Mittel/ versaumt man diese/ so heisst es Genad ihm GOtt. Den Weibsbildern so ihren Monatlichen Tribut nit haben/ leiden offt dieses Unheil. Diejenige so Gifft genomen thun ebenfalls tyranniſiren. Sie fallen in ein tieffe Schlaffsucht/ können nicht ermundert werden/ offt sterben sie nicht gar geschwind/ und stocket sich das Geblüt auf ein Zeit/ und nicht in allen Adern/

zu Zeiten eröffnet die Natur die Ader in der Nasen / fallen schwartze dicke Bluts-Tropffen heraus / oder man zieht gestocktes Blut mit den Fingern herunter / eben dieses kan in den untern Theilen geschehen / hat das Blut kein Farb ist es bös und tödtlich. Der Ader Proprietät ist das Geblüt flüssig zu halten / wann es ausgelassen wird / gestockt es zusammen / dann die Geister seynd weggeflogen / das Wasser scheidet sich / welches vorhero die Wärme und Geist vermischt hielte / es legen sich auch andere Feuchtigkeiten / absonderlich Schleim auf die Höhe (ich vermein / es sey offt ein Chylus Crudus) aus dergleichen kan leicht ein Coagulation in dem Blut geschehen / dann wird der Umlauff des Geblüts verhindert / oder es wird in den Hertz-Kämmerlein und Oehrlein zuruck gehalten. Das auch Spiritosus Sanguis durch die Scheidwand nicht durchdrungen kan in das lincke Hertz-Kämmerlein / ist muthmassentlich. Ob der Succus Pancreaticus oder Rückling-Safft ein Ursach? dann dieser hat nach Sylvii Meynung ein Vitrolische Säure / von welcher scharffe Wind und Dämpff zu dem Hertzen steigen / dasselbige zupffen und berühren / daß es mit der Bewegung inhaltet oder gar aufhöret. Ingleichen können scharffe Dämpff erhellet werden / von scharffen sauren Schleim aus dem Ingewaid / welche in dem Hertzen die gebührliche Aufwallung und Verdünnerung verhindern und die Tinctur zusammen gestocken / solcher Schleim oder Exhalationes gehen mit dem Chylo per Venas lacteas und giessen solche scharffe zähe Materi in das Hertz. Welche durch das hinfallende zu Grund gerichtet worden / die haben allzeit ein gestocktes zähes Blut / einen kleinen und gleichsam kriechenden Pulß gehabt / mit einer äusserlen Kälte und inwendiger Hitz wie Spigelius bezeuget. Wann das Hertz mit einem Melancholischen schleimmigen Geblüt überzogen ist / kan es auch dem Feuer widerstehen / wie man von dem Cæsare Germanico und Zwinglio schreibt / man hat auch in den Hertz-Kämmerlein und grossen Pulß-Ader dergleichen gestocktes dickes Blut vermercket / welches man Stuck-weiß herausziehen können.

In der Aderlaß wird offt observirt / daß nachdem das Gebände aufgelassen wird / ein Ohnmacht folge / weil das Geblüt ist erkaltet worden / so hernach aus dem Arm wieder aufsteiget und mit dem andern in das Hertz gehet. Gewiß ist es / daß die Bewegung des Hertzens offt verändert wird. 1. Durch Verdickung und Gestockung. 2. Wegen gar zu viele. 3. Wegen Beymischung anderer bösen Feuchtigkeiten und Dingen / wie in der Pest- und Gifft-Geniessung / da seyn Gravissima Symptomata, als Aengsten / Zittern / Hertzklopffen / unterlassender Pulß / Ohnmachten und Tod.

Einem grossen Hund wurde eine Ader auf dem Fuß eröffnet / man thäte ½. Pfund warme Milch eingiessen / nach einer halben Stund kamen grosse Aengsten / Zusammdruckung des Hertzens und des Zwerchblatts / ein Zwang das Geblüt zu treiben / alsbald ein Klopffen / Zittern / schwehre Seuffzer / Aechzen und Klagen / Ohnmachten und der Tod. Wie man das Cadaver eröffnet / wurde das Geblüt mit der Milch zusammen gestockt in den Ventriculis und Lungen-Gefäsen gefunden / also vest / daß es mit Fingern nicht kunte weggezwacket werden. Lowerus vermeint / daß etwas gleiches in der Pest geschehe / weilen gleiche Symptomata.

XVIII.

Ein Fleisch-Gewächs auf 4. Loth / zwischen der grossen Pulß-Ader und Stamm der Blut-Pulß-Ader.

XIX.

Ein Weib hat lang Keuchen und schwehren Athem mit Hertzklopffen gelitten / nach dem Tod aufgeschnitten / thäte D. Wepfer ein Corpus mit schleimmigen Zäserlein einer Elen lang / herausziehen / die letzten Symptomata waren Hertzweh und Ohnmachten.

XX.

Ein andere so ex Cardiaco affectu gestorben / hätte ein Geschwär in dem Zwerchblat benebens viel Blätterlein mit Wasser erfüllt.

XXI.

Aus Inflammation und Geschwär-Beulen des Mediastini, pulmonum & pericardii, welche offt erscheinen / wann man von scharffen hitzigen Fiebern soll entlediget werden.

XXII.

Einer mit schwehristen Athem holen Orthopnæâ &c. so offt er wolte auf dem Rucken liegen / litte er ein Ohnmacht. Da war membrana intersepiens die Scheidwand entzündet / es ist gewiß / wer alldort leidet / der wird / so er auf dem Rucken liegen will / alsobald Ohnmächten spühren. Also ein 4. jähriges Knäblein klagte ein Seitenweh und bey dem Brustbain / Ohnmachten da wurde ein Theil der Lungen so verbrennt gefunden / als wann man ein Stroh angezündet hätte.

XXIII.

Ein anderer / wann er anfangen wolte zu schlaffen / wurde alsbald von einer Ohnmacht ergriffen. Siehe ein Geschwär in dem Pancreate. Der offt-gedachte Sylvius lehret / wie der Rückling-Safft zu den Ohnmachten helffe / erzehlet 16. Ursachen / welche Ohnmachten verursachen können / es dependirt aber alles / von dem zum Hertzen gehenden Geblüt / welches allerley üble Sachen mit sich bringt / da wird das Hertz geplaget / kan sich nicht auf oder zusammen ziehen / folgt ein schwacher Pulß von der Zähe des Geblüts. Wann die Ohnmacht kommen will / geht ein Cardialgia, Herweh / mit einem Kitzeln des obern Magenschlunds / voran ein Gaimitzen / ein

ein Druckung des Hertzens von windigen sauren Dämpffen / Aufblähung des Bauchs / ein Rumpeln und Zwicken von scharffen Schleim / Verfinsterung der Augen / Ohrenklingen ꝛc. da muß man die humores glutinosos & pituilosos durch den Leib und Urin ausjagen.

XXIV.

Kein grösserer Zufall kan nicht seyn bey dem Hertzen als die Ohnmacht / diese kan aus vielen Ursachen entspringen. Auch aus einer Erweiterung der Nabelschnur gegen der Leber / Item von den Würmen / welche sich in dem Magenschlund anhängen / da seyn ordinari ängstige hin und her Bewegungen verhanden / es ist kein Ort recht zu liegen.

XXV.

Ein Geschwärlein samlete sich in den Magen / thät aufbrechen / alsbald kam der Patient von Sinnen / und folgte den andern Tag der Tod. Forestus hat zwar ein Magen-Geschwär geheilet. Johann Fortis vermeint / daß die Ohnmachten mehr von dem Hirn dependiren / weilen die Sinn und Bewegnuß verletzt werden / ob læsam facultatem animalem. Wann Ohnmachten von Faullung der Leber und Lungen entstehen / vermahnt Ballonius, daß man sicher im Gebrauch der Medicamenten gehe / dann es folgt offt darauf ein gäher Tod.

XXVI.

Einer mit Fieber behaffter / wurde mit Ohnmachten geplaget / aus eyterhafften und corrumpirten Lungen / brennenden Ingewaid / faullen Miltz / ja schier alles verletzt / und solche Ursachen machen / daß offt der Patient lang liegerhafft ist / dann die Glieder fangen an allzumach zu faulen / dann werden sie Valetudinarii, Krancken mit Schwachheiten thun lang Widerstand / absonderlich wann das Hertz gut und kräfftig ist / letztlich sahen sie dem Tod zu. Dergleichen bekommen leicht Ohnmachten innen und ausser des Beths / sterben eines unzeitigen Tods / kommt ein Brand aus der Inflammation unverhofft und mühsam oder gleichsam ruhig / nehmen sie von der Welt Urlaub / dicitur: Er ist wie ein Liecht ausgelöscht / die Fäulung geht in das Geblüt / dann seyn bald tödtliche Ohnmachten verhanden / ein Liecht wann es kein rechtes Oel mehr hat / so löscht es aus / ein fauller und giffiger Dampff ersteckt die lebenden Geister und destruirt dem Hertzen sein Temperament / also geschicht auch den Weibern wann die Nachgeburt bleibt und faullet / die Leber wird auch offt corrumpirt in der Dörrsucht / es ist nicht allzeit ein lange Zeit zu diesem vonnöthen / es kan offt geschwind geschehen / ein Pferd kan es in starcken Lauffen erdappen / ein Febricitant litte Ohnmachten mit Hetschen / starb / und wurden alle Viscera faul gefunden; Einem andern zersprang ein Ader in dem Bauch / war geschwind des Tods; ingleichen ein Weibsbild in dem Tantzen / und ein anderer von zersprungenen Ader in dem Darmfell / es wurde alles mit Blut erfüllt. Ein Fürst nach gelittenen Magenschmertzen erbrache schwartze Materi / stirbt in Ohnmachten / der Magen war voll mit gerunnenen und gestockten Blut / also kan es bey der Port-Ader bey der Leber geschehen. Ein schwangers Weib wurde offt mit Ohnmachten und Hertzweh geplaget / in Höle des Bauchs seyn 6. Pfund Blut gefunden worden / welches auch bey einer andern Matrona geschehen. Solches begiebt sich auch wann der Magen verwundet wird.

XXVII.

Bey einem Mägdlein in unterlassenden Fieber mit Schauer und Ohnmachten war ein Geschwär in dem Magen gefunden / wie auch ein grosse Quantität Eyter um die Mutter / da fällt ein Frag vor / warum man viel Blut heraus lassen möge / und gleichwolen nicht so viel Schwäche als wann wenig Eyter / ja man kan auch Pulß-Ader und Nerven abschneiden / ohne Ohnmacht. Der Ballonius vermahnt / es sey ein grosse Gleichnuß unter dem Saamen und Eyter / dieses ist gleichsam pars semiassimulata dahero die Schwachheiten.

XXVIII.

Ein Schneider wurde mit Erbrechen schwartzer Materi angefochten / in dem Magen ist ein gantze Maas dergleichen gefunden worden / es ware wie ein Kopff der Magen an der Leber angewachsen / also wurde bey einem andern in grosser Quantität ein gestockte Materi gesehen. In der Pest wird der Magen offt vielmal durchfressen / einer hatte in der Leber nur das Häutlein / das andere ist lauter Materi worden / starb in Ohnmachten / habe dergleichen Calum in den Lungen observirt. Ja wann nur sich Materi in äussern Theil ziglet / kan solches Eyter gleichwolen tödtliche Kranckheiten verursachen. Einem andern wurde durch einen Streich das Miltz zerspalten mit Ohnmachten / ebenfalls ex pancreate Scurtoso, rene Colliquanto aus Stein und Sand in Nieren / in der Pulß-Ader / aus den Testiculis Oteri mit Blätterlein erfüllt / aus Abgang des Monatlichen / davon wurde ein Geschwär Circa mulibria &c. gesselleten sich überall Ohnmachten bey.

Da kan man leicht schliessen daß es Ohnmachten gebe / per Consensum & per essentiam, in und ausser des Hertzens. Die Ursach residiren kan. Wann es von dem Hertzen entlegen / wird nur bißweilen ein Anstoß auf das Hertz / da wird in dieser Uhr die Unruh gehemmet durch saure / zähe / gesaltzene Lixinio sehr scharffe Materi / sonderlich aus dem Rücklings-Safft / da wird die Massa erkaltet / nicht weniger von andern Cacochymus durch die Hol-Ader zu dem Hertzen / es kan sich im Magen / Ingewaid / Schleim und zähe Materi samlen /

welche mit dem Milch-Safft durchschleichet / das Geblüt verderbet / das Hertz beängstiget ꝛc. Wer will gesund leben / habe acht daß er gutes Geblüt mache und die Kräfften des Hertzens erhalte.

XXIX.

Indeme ein Weibsbild gar offt ohne Noth Ader gelassen / und von Natur schwach / samlete sich ein gestocktes Blut in der Mutter / welches mit Ausdämpffung das Hertz molestirte / die andern Adern waren alle leer.

XXX.

Ein ohnmächtiger Asthmaticus hatte bey dem Hertzen kein Pericardium, sondern schwumme nur in dem Wasser. Es kan auch die Hol-Ader zerreissen / und das Geblüt in das Hertz geschüttet werden. Das Leben ist das Geblüt in den Ader-Gefäsen / und der Nerven-Safft aus dem Hirn / in dem Geblüt ist ein Flämmlein gloset in dem Hirn / daher kommt die Circulation alle Thier leben durchs Geblüt / ist solches hin / heist es Adiu. Damit das Flämmlein continuire / wird erfordert / daß es gleichsam angezündet werde / durch Zugang des Lufts. Das Pabulum aber muß Sulpherisch seyn / die Recrementa seyn auszutreiben / da hat der Spiritus nitro aëreus zu thun. Schliesse ein Flammen in ein Glas / entziehe den Lufft / so wird es geschwind auslöschen / in einem Aufgehenckten wird die Lufft-Röhr verschlossen / und Consequenter des Lebens-Flämmlein / welches kein Unfrischung von dem Lufft bekommt / gesperzt und ersticket. Wann diese Saliterische Substantz in den Berg-Gruben abgehet / oder von den Erd-Dämpffen ausgejagt wird / so müssen die Leut Ohnmacht leiden. Das Liecht in der Latern wird blaulicht flieget weg. Unser Sulphurisches Papulum wird continuo verzehrt / die Alimenta Chylus & Sanguis müssen es ersetzen / manglet eines oder ertheilt solches nicht recht / so geht es alles tumper her / wann aber der Spiritus und der Schweffel gar zu überflüssig / läst sich bald ein Fieber mercken. 1. Wird das Geblüt verzehret so ist die Hertz-Krafft hin. Ein geschwinder Tod kan folgen von dem Würmen in dem Hertz-Häußlein / also auch von Kohlschwartzen Blut in Höle des Hertzens / Geschwär / dicker Materi / Fleisch- und Schleim-Gewächs / überflüssigen Geblüt / zurucklauffen desselben / von vieler Feisten des pericardii gar zu wässerigen Blut / Wassersucht der Brust / des Bauchs / Fäulung der Lungen / wann sich etwas in dem Mediastino oder darzwischen samlet ꝛc. Es seyn auch wunderliche Gewächs / und ein Säcklein mit schwartzen Blut in der Brust gefunden worden / oder wann die Lungen zergangen / da giebt es offt ein jähen Tod / wann man nicht mehr auswerffen kan / oder ein Apostem in der Brust auffspringet / die schwartz-verbrennte Gall sich in die Pulß-Ader ergiesset / und gleichsam zu einem Topho wird / so die Fall-Thierlein sich in ein Baum verkehren / Item wann alle Viscera corrumpirt / und das Hertz selbst abwelcket / die Vomicæ, Pulmonum, Tuberula, Lungen-Geschwär finden sich offt in dieser Tragœdi. Letztlichen ist wol zu mercken / daß man Exempel hat / wie nemlich / daß auf der Brust getragene Arsenicum Hyttenrauch / das Hertz gantz schwartz ausgedörret und verfehret gemacht / es seynd also viel unzehlbar viel Ursachen / welche den Lebensbrunn anfechten / sein trüb durch den Umbkraiß des Geblüts verhindern / erstecken / dem Tod die Thür eröffnen und einlogiren. O elendes Hertz! was leidestu für Schmertz!

Letztlichen giebt es noch viel andere Fragen und Nachforschungen / als

I.

Wie das Hertz formirt und gestaltet wird / die meisten vermeinen / daß es von dem Saamen allerersten gescheidet werde / andere aber sagen / die partes spermaticæ, werden zugleich in ihr Form gebracht / man sieht aber anfänglich ein weisses Bläßlein / welches sich bewegt / dann das Hertzlein ist meistens vonnöthen / damit das Geblüt angezogen und allen Weisen theilen / daß sie sich fleischig machen / überschickt werde. Ob die Bewegung von einem Feuerlein und lebhafften Flämmlein / aus einer Nitro-sulpherischen so gantz subtill / Ætherisch und höchst-exaltirt oder von dem Geblüt ꝛc. Hab ich schon vorhero berühret und wird anderswo ausgeführt werden.

II.

Wie und auf was Weis das Blut von dem Hertzen gemacht wird / ob die Conquassatio oder Zusammenstossung der Hertzwand darzu verhilfflich / damit alles desto leichter entscheidet werde / kan ich noch nicht schliessen / es wird ja ein Chylus oder Milch-Safft von den Alimentis separirt ohne solche Bewegung / es wäre zu lang allhier zu erzehlen / quommodo fiat solutio digestio & sequestratio ac nutritio. Es giebt gar zu vielerley Sententz / ich vermeine / es müsse alles zu solchem nothwendigen Werck helffen. Principaliter aber das Geblüt selbst 2. die Leber / 3. die Lungen / 4. vor allen das Hertz und der Spiritus Vector &c. alibi plura.

Von

Von dem Geblüth.

DEr Edleste Purpur und herrlicher Safft / in welchem der Lebens-Geist seinen Sitz hat und sich der Herrschafft über alle Glieder gebraucht / solches ist in dem Hertzen / Bulß und Blutadern / jenes ist wärmer und röther / dieses kälter und nicht so rot / so es durch die Destillir-Kunst aufgelöst wird / findet man einen trefflichen und flüchtigen Geist / dessen Theil starck und beweglich seyn / und auch die Umliegenden vermehren und flüchtiger machen kan. Ist dieser nicht verhanden / gehet alles zu nichts / die Röthe des Bluts macht ein schwartzes Oehl oder Schwefel / welcher so er zu starck durch das Feuer getrieben wird / grosse Hitz verursachet / gehen aber die Geister weg / machen sie den übelsten Geruch / damit aber keine Verwirrung in der Blutsbewegung folge / wird solches durch ein flüchtiges Saltz gehemmet / welches von den Geistern unterscheiden wird / und so es nicht zuflüchtig / der Fäullung widerstehet / dieses benimmt in etwas den Geistern ihre Stärcke / damit sie nicht die andern Theil des Geblüths dem Phlegmati vereinige / derowegen ist das phlegma meisten theils gesaltzen / etwas weniges spiritos und Schweflicht / und kan viel Kranckheiten erwecken / es seyn auch viel Schaumigkeit mit beygemischt / derowegen das Blut leicht zertheilt / und faul wird. Ist aber diese Feuchtigkeit nicht verhanden / macht sie in dem Blut wegen vermischung des Schwefels mit dem Saltz grosse Hitz / theilt sie sich aber mit rechter Maß mit / wird er nicht so geschwind verändert. Nachmahlen kommt in der Destillation ein dicke Materi mit / die es beständig machet / und die Enzündung in selbigen verhütet / auch was flüchtig ist hemmet und anhaltet / der Geist fängt seine Bewegung an in dem Hertzen / allwo er das Blut kochet / welche Siedung die Ursach der Continuation unsers Lebens billig genannt wird / dann die angebohrne Wärme in der Zusammenfliessung des flüchtigen Oleosen Saltz / welches in dem Butter des Milch-Saffts enthalten / und das Flüßwasser so süß / miteinander einen sanfften Streit erwecken / in welchem die hitzigen Theil voneinander geschieden / sich in das Oehl unsers Bluts / als indem sie Jhro Majestät beziehen / einlassen / flüssend machen / und ineinander mischen / welches alles geschihet zur Verlängerung des Lebens / Bewegung des Bluts Wiedererstattung was verlohren.

Dieser Author nemlich D. Muralto in seinem Colleg. anat. will die Kochung des Geblüths erweisen aus grosser Hitz des Hertzens (welches man doch nicht so natürlich befindet) solches solle die Säfft bewegen / vermischen / zur Narung bereiten / ja der lebendige Geist habe selbst dahero seine Krafft / damit aber die Anzündung nicht zu starck geschehe / werden hitzige und angezünde Theil in der Lungen abgelescht / und mit dem Athem in den Lufft gelassen.

Bemelter Professor thut Meldung von Kranckheiten des Hertzens und Geblüths / weil es für den gemeinen Mann nicht unnutzbar zu wissen / hab ich solche (Pace Authoribus) allhier setzen wollen.

I.

Der weibliche Blut-Fluß soll seinen Ursprung von Bewegung des Monds haben / nachdem sie etwan gebohren seyn / der Mond ist oben aus den vier Elementen aber weit subtiler des Monds-Wasser / macht den subtilen Thau / solches hat eine Krafft alle Cörper / wo es penetriren kan auftreiben / nachdem er mit den Strahlen die untern Cörper berühret / von solchen Thau kan man ein subtiles Salmiac oder spiritum destilliren ꝛc. wann nun zu gewieser Zeit die Monds-Strahlen würcken / wird der Uberfluß von weiblichen Geblüth weggetrieben / es ist gesund und nicht vergifftet / ausgenommen / es lege in einer ungesunden Mutter / oder werde verstopfft / oder mit andern bösen Feuchtigkeiten vermengt. Dieser Fluß fängt gemeiniglich in dem 14. Jahr an / und endet sich gegen dem 50. Jahr / ich habe zwar gesehen / die in dem sechtzigsten Jahr noch ein Kind gebohren / aber da ist kein Consequens zu machen.

II.

Von Hertzkranckheiten ist vorhero gesagt worden. Wann das innere Häutlein zerspringt wird ein anevrisma oder Pulsader-Kropff / aus dem schleimigen Geblüth werden die polypi / man finds am öfftisten an den Sterbenden und alten Leuten / wegen Verhinderung der Circulation die Salia volatilia und aromatia thun das beste.

III.

Die Entzündung geschehen / wann das Blut auf einem Ort nicht fortkommen kan / da machts es eine Geschwulst / Spannen / brennende Schmmertzen / Klopffen der Puls-Ader / man muß mit Aderlaß helffen / der Author sagt / daß ein Decoctum sulphuris in aqua calcis urinæ, das Geblüth resolvire / absonderlich der beste Campher / Brandwein mit flüchtigen Vitriol-Geist und Safran-Essentz vermischt / übergeschlagen / benimmt am geschwindesten die Entzündung / innerlich die diaphoretica, und sollen im Anfang nicht zuruckfreibende Mittel gebraucht werden / wie es in gemein durch defensiv-Pflaster geschiehet.

IV.

Die Furunculi Blut-Eiß seyn mit dem Cerato de mucilagine zu erlindern / hernach mit dem Diapalmate und Johannes-Oehl auszuheilen / wohl maturirt / gereiniget und geschlossen.

V.

Paronychia oder Finger-Wurm aus scharffen Geblüth. Gebrauch Oleum Saturni, Ohrenschmer-

renschmaltz auf einer Alhaut übergelegt/ Salvey/ Regenwürm mit Schweinkot zerstossen und übergeschlagen/ oder siede Salvey in Milch und bade den Finger darinn.

VI.

Die gefrornen Glieder werden von einem concentrirten Salpeter und aciditât so von der Kält in die Glieder getrieben wird / verursachet/ man muß die Glieder mit Schnee reiben in Eißkaltes Wasser halten/ dann so man an warmen Ort gehet kan leicht ein Brand dazu schlagen/ nimm etwas von Theriack in Cardobenedict-Wasser ein/nach Ansalbung von Quittenschleim/ Gänß und Enden / feiste Terpentin und Rosen-Oehl Eyerdoteröl/oder Knoblach in Veigelöl gekocht und durchgedruckt/ mit Wax zu einer Salben gemacht ꝛc.

VII.

Das untergeschlossene Geblüth macht geschwollen/ blau/ roth gelb nach Arth des Bluts/ oder so es lang anstehet. Das weisse von Ey mit Rosen/ Baumwoll mit Essig und Wasser / so es groß/ ein frisch abgezogene Schafhaut.

VIII.

Die Carbunckel seyn blutige Geschwulsten/ hitzig / scharff / schwartz/ grau mit Ohnmachten/ Hertzklopffen Verwirrungen wegen der Malignität/ leg auf Brod mit Milch / Rosenöl / Weiß von Ey / so die umligenden Theil erschwartzen/ muß man scarificiren und calcionirten Vitriol einstreyen / zu maturiren Zwiefel in Aschen gebratten mit Butter vermischt.

IX.

Die Geschwulsten welche in Säcklein verschlossen/seyn ein Scheidung des Geblüths / können Jahr und Tag darinn verschlossen bleiben/ sie seyn Geschwulsten wie Grieß / oder Hönig/ oder Speck / ateroma, meliceris , Steatoma, das Kalchwasser mit Schwamm übergeschlagen verzehrt das Häutlein/wann sie nicht mit Nerven Pulsader und Blutader vermengt / kan mans mit dem Lantzetlein eröffnen / unterbinden / herausziehen/ und die Wurtzel brennen.

X.

Von dem Hertzklopffen wird hier angemerckt / daß die Anreitzung von den tumoribus in dem Hertzfell / nimm Confection alkermes, brauch Hertz-Säcklein und Uberschläge / so sich aber das serum Coagulirt wie bey den Melancholischen geschiehet / seyn gut Perlein / Bezoar/ Hirschhorn/ Corallen/ Zinn und Stachelpulver/ mit Melissen/ Cimmet-und Carbunckel-Wasser.

XI.

Ohnmächten ohne Puls und Athem / erwecket oder treibt weg der Spiritus von Salmiac, Agsteinbalsam aqua Vitæ Matthioli.

XII.

In defectu der Monat-Reinigung mach mit der Aderlaß auf dem Arm was wenigs Lufft/ hernach eröffne die Rosenader/gebrauche Martialia, Testacea, Diaphoretica, Extra Sabinæ & Myrrhæ mit Melissen-Zimmet-und Mutter-Wasser/ die Safran Tinctur spir. salis ammoniac. pil. fædit.

XIII.

In überflüssigen Monat-Fluß Sanguis Dracon. Rosenöl den Ruckgrad zu salben.

XIV.

Chlororis Jungfrau-Kranckheit wegen Austhenung / Verstopffung / Stachel-Pulver Tartarus Martialis , sie fressen offt Kreiden/ Knoblach/ Meel/ Saltz/ Ingber ꝛc. kommen sie in Ehestand haben sie gemeiniglich Ungesunde Kinder.

XV.

Die Weisse Kranckheit Spirit. fulig. Sal. arm. Theriack Decoctum Salu. warme Bäder/ Vomitoria, eine Girtel von weiser Nieswurtz.

XVI.

Im Fiebern vor dem paroxismo eine andere Salbe dem Ruckgrad vor dem accesi mit Brandwein und Peruvianischen Balsam / gib das decoctum absynthii, insul. chin. und gentianæ zum Schwitzen. Huc usque Muralto.

XVII.

Es ist zwar von der Circulation des Geblüts vorhero etwas Meldung geschehen/ das mehriste aber daher gespart worden. Es ist gewiß / daß gleichwie das Meer seine Flüß austheile / die Erden fruchtbar machet / und hernach wider in sich nimmt / also ist der Lauf des Geblüths Circkelrund/ in der H. Schrifft findet man / daß es auch dem Salomon bekand gewesen / er spricht in seinen Predigen : Ehre GOTT den HERRN ꝛc. ehender der Kreis-Lauf des Geblüths / verändert wird. Hippoc. d. Diæt. wann das Geblüth erwärmet und getrieben wird/führt es alles Circkelweis im Leib herum. Nach diesem hat es Harvæus Professor und Königlicher Leib-Medicus in London erfunden/ und ist so gewiß daß es mit Augen gesehen/ und mit Händen kan gegriffen werden/ und geschiehet (wie schon vermeldet) also der Milchsafft gehet mit dem zurucklauffenden Geblüth in die Holader / in das rechte Hertz-Ohr und Kammer/ von danen durch beede Lungen-Ader / in die lincke Hertzkammer alsdann durch die grosse Pulsader in alle Theil des Leibs/ nachdem solches Geblüt mit seinen Geistern in die Lehre Orth der Mäuslein und des Eingeweids getrungen/ macht es alle Theil lebhafft / verlichret die Pulsirende Krafft (wiewohlen ich vermeine und schon angezogen / nicht gar) derowegen solle in denen Blutadern / welche es zu dem Hertzen bringen/kein Puls war genommen werden/ (sed multa effugiunt nostros Sensus) das Blut ist auch ungleich. Durch die Puls-Ader wird das Geblüth ausgelassen zur Nahrung / wann es also die Hölen ausgefüllt / und hernach von dem flüssenden Geblüth getrieben wird/gehet es in die Blutader / welche sich in dieselbe Theil häuffig enden/ und wird also dem Hertzen zugeführt/ dann die Puls-Ader seyn mit den Blut-Adern vergesellschafftet/ wiewohlen etliche von gewiesen tubulis oder Röhrlein in den musculis reden wollen/

len/ und wird mit zimmlich guten Proben dargethan. Der Circulation demonstrit Muralto durch fünff Experimenten/ und hat natürlich D. Georgius Entius ein Engeländer/durch gantze Apologiam pro circulatione Sanguinis,& Haurvei authoritate tuenda Contra Amilium Parisanum Medicum Venetum,solches dargethan.

XVIII.

Bey dem Bonet. anat. P. f. 1487. In gifftigen Fieber war das Hertz mit geronnen Blut erfüllt/ und die Adern an statt Blut mit Wasser/ f. 1494. das Geblüth in den Adern gestockt/als wie das Marck in dem Holler / offt aber ist es in dergleichen Kranckheiten gantz flüssig / geht nicht zusammen wann es gelassen wird / auch nach dem Tod/ derowegen sagt Willius d. feb. daß etliche Gifft das Geblüth flüssig machen / etliche aber gestocken/ welches gefährlicher/ da bleibt offt etwas davon in dem Hertzen / verursacht Ohnmächten/ offt aber gehet es mit der Circulation weg/in die Haut/und werden Schwartze Strich/oder blaue und rothe Mackeln kommt auch geschwind eine Corruption und Fäulung in dem Geblüt welches hat vermerckt Sylvaticus cons. 14 cent. 1. dergleichen hab ich selbst gesehen / so offt ich die andern eröffnen liese / gieng ein faules stinckendes Geblüt ohn consistentz weg/ die Natur mit Beyhülff der Medicamenten reiniget sich durch den Schweis/ also/daß durch eine Nacht offt fünff Hembder angenetzet wurden/ und aus einem jeden auf die 3. lb. stinckendes Wasser/ kunte ausgepreßt werden; erat etiam febris Tertiana duplex conjuncta notha, ich argwöhnete de sudore colliquativo, wurde doch/ Deo favente, der Patient gesund.

XIX.

In denen febribus maligni moris leidet nicht allzeit das Hertz/sondern das Geblüth also leset man l. c. f. 1487. Exempel weis an einem sieben jährigen Knaben war das Darm-Fell/ schwartz und faul / das Netzlein und Kreß gantz ausgezehrt ohne eintzige Feisten / das Eingeweid mit Wind ausgethenet/ und sein schier keine fibræ gesehen worden/ daß Ileon gantz gelb gestriembt/ die Höle der Leber schwartz/die Lungen verbrännt/ ausgedorrt/ auswendig mit Schleim überzogen/ daß Gallblätterlein fünff mahl gröser als ordinari, das Hertz mit geronnen Blut eingefüllt.

XX.

Ein sechtzig jähriges feistes Weib zu Padua nachdem sie neun Tag verstopfft / und keine Clystier gebraucht / fiel in ein gifftiges Fieber mit Gall erbrechen / stirbt nach zwey Tagen / die Lungen war faul die Leber entzündet / u. scirrhos/ der Magen inflammirt, das Ileum mit Brand behafftet und faul/ daß es gleich in dem Angreiffen zergangen/ das andere Theil entzündet / das untere Theil gantz zusammen gewachsen / daß nichts durchgehen können. Aus was für einem Safft solche Entzündung kommen / weis Bartholinus selbst nicht / vielleicht nach Meynung Sylvii ex succo pancreatico. Der Helmond statuirt sedem febrium malignarum in dem Magen/dann gemeiniglich wird der Magen und Eingeweid entzündet befunden / dahero der Durst/ brechen inflammation des Schlunds &c. da wird es augenscheinlich demonstrit / was man sonst nur erwarten wird.

Spiegelius hat zum öfftesten observirt / daß der Magen und andere Glieder seyn verderbt gewesen und verbrennt / derohalben will Barthol. daß viel mit kühlenden und Feuchten Mitteln seyn curirt worden.

XXI.

Eine Princessin von Nassau/nur ein Jahr alt mit Durchbruch und Brechen behafft / wie auch mit Durst/Kopffschmertzen/weissen Durchgang/ folgt die Freis und Tod / der Rutkgrad war schwartz/ der Magen schwärtzlicht und faul / mit grüner Feuchtigkeit/ das Eingeweid schwartz / die Gallblätter mit schwartzer Gall angefüllt / die Leber erhartet / das Hirn voller Wasser / man hat vermeint es wäre von einem Gifft / aber das Hertz ware gantz gut/ die corrumpirte Gall hat den Magen exulcerirt / und die natürliche Würm ausgelescht/ dieses kan alles ex bile prasina & æruginosa geschehen / aber am meisten ex atra.

Da kommen exhalationes, welche Phlogoses und Convulsiones machen/ seyn also febris malignæ symptomata gewesen. Wann die Leber scirrhos/kan es seine function in secretione bilis nicht verrichten / da entstehet eine gifftige Qualität/welche hernach die Freis verursachet &c. gemeiniglich wird in denen Verstorbenen ex febri maligna daß Eingeweid schwartz gefunden l. c. f. 1491.

XXII

Ein Mann von 42. Jahren mit vilen Erbrechen geplaget / welches mit keinem Mitteln kunte gestillt werden/ liede grossen Durst/ weil die Gall dem Magen zulieffe / bekam hernach doppeltes drey Tägiges Fieber/ darauf ein continuirliches mit Kopffschmertzen und Brennen in den Lenden/ welchem mit der gulden Aderlaß durch die Egel abgeholffen wurde/ liede aber in dem Magen/und die Leber setzte die Gelbsucht an/ohne Nachlassung des Fiebers/es wurd ein laxativum gegeben/ und andere confortantia, dann der Puls war concentrirt wegen Unterdruckung des Hertzens von den aufsteigenden gifftigen Dämpffen / Bezoardica und revellentia mit Köpffziehen und Schrepffen wurden adhibirt/ wie auch Clystier/ aber man kunte die malignität nicht entziehen der Tod kame vor.

In Eröffnung war das gantze Netzlein corrumpirt

rumpirt/ ingleichen das Peislein / das Miltz/ das Pancreas, in dem Magen dicker Schleim / daher o der Vomitus daß Eingeweid abgeschaben/ und gleichsam exulcerirt f. 1492. Dabey wird vermercket daß die febres acutissimæ& pernitiosissimæ, gemeiniglich mit einer absonderlichen Entzündung eines inwendigen Glieds geschehen/derowegen locus affectus wohl zu erforschen und solchem beyzuspringen.

XXIII.

Der Hertzog von Candoleus verschiede ex febri continua maligna, das überhäutlein des Ruckens war enzündet bey den Lenden und waren auch Brand-Enzündungen / ein Apostem in dem Hirnhäutlein / das Hertz enzündet / mit Brand angesteckt/ die Ader wohl mit schwartzen verbrennten Blut/ Brustmäußlein/ Brust-Fell Zwerchblat/ Lungen alles entzündet und brandig/ ingleichen das Hertz enzündt / das pericardium gleichsam ohne Wasser/ man wollte ihm ad condituram oder Balsamationem præpariren aber umsonst / dann es war alles stinckend und faul/ Leber/ Miltz/ Nieren alles brandig / in denen Adern war kein Blut / indem man die Viscera in ein kupffernes Beck legte/ lieffe es schwartz an

Heu quanta Tragædia! Was kan nicht Malignitas thun?

XXVI.

Claudius Galianus, Herr zu Romavoll/endet sein Leben mit einem hitzigen Bosartigen Fieber/ da waren Bvuch-Schmertzen / absonderlich auf der rechten Seiten/ grosser Durst / kalter Schwitz / an Kopff und Brust / Abgang des Schlaffs/mit Ausleschung der natürlichen Wärme. Die Viscera in dem Bauch waren faul und stinckend / das Eingeweid durchfressen / das Netzlein und Kröß gleichsam verbrannt und faul/ viel Eyter/Gall/stinckende Dämpff/der Argwohn aber war auf einen Gifft/so gemach Würckung thät/ und also grosse Corruption verursachet.

Offt geschiehet es auch/ daß aus eitrigen Blut/ in der Leber aus Schwachheit erzeigt / ein febricula lenta entstehet / gleichwie es in fluxu hepatico oder Leberruhr zu Zeiten geschiehet / da steigen gefaulte und maligniſche Dämpff übersich / welchen Zustand gleichwohlen Prævotius curirt hat.

XXV.

Ein Graf von zwey und fünfftzig Jahren/hatte febriculam lentam excandescentem horis vespertinis, man Laxirte und eröffnete die guldene Ader/ diese stillete der Chirurgus mit Ruß und Essig/ das Fieber wurd vermehrt und erschienen Veil-Farbe/ Fleck indem gantzen Leib/ die Füß wurden der Bewegung beraubt/ der Urin gestillt/ stirbt den 14. Tag. In Eröffnung war der linke Nieren gantz schwartz/also auch das Ruckmarck alldort. Der gulden Aden war er gewohnt gewesen/ geschahe unrecht/daß man solche gestopfft hat/dann Sanguis malignus hat sich hernach in die Nieren begeben/und auch das Ruckmarck verzehrt/ es ist wol zu mercken / daß febris maligna febrim lentam simulirt / wird offt hernach erst/ wann die schwehren symptomata verhanden/ erkannt/ wie die Nieren faulen / kan gar leicht ein fauler Dampff zu dem Hertzen steigen/ wann schon auch eine Auslehrung der Materi durch den Urin geschiehet.

XXVI.

F. 492. Es grassirten 1659. in der Belägerung Koppenhagen die Petechen mit Wehklagen des Magens / Erbrechen / mit welchem offt ein Svanulanger Wurm heraus kame / wurden gleichwohlen curirt / in den Verstorbenen fand man Würme in den Hirn/welches offt geschihet in Ungarischen Kranckheiten / daß sie selbst heraus geschloffen/ nach dem Tod/ ja gar aus den Ohren heraus gekrochen/ in der Eröffnung sahe man solche in dem Hirn/wie auch ein grosse Faulung darinnen/ offt waren die Würmlein wie die Wantzen.

XXVII.

Ein anderer mit febri maligna behafftet / bekam einen rothen Fleck auf der Nasen / bald hernach entstunde eine feurige Hitz in dem Leib / so starck/ daß es der Kranck mit einem Kuchen Feuer vergleich/ er gab sein leben auf/ in dem eröffneten Cadavere waren alle viscera inwendig schwartz und brandig / der Magen also zerfaulet/ daß man solchen ohne Verletzung nicht angreiffen kunte / er gieng alsbald von einander und liese eingraben.

XXVIII.

Ein Polack wurd in ein recediv des hitzigen Fiebers gejagt/ es halffe kein eintziges Mittel / alles/was er einnahm/hat er wider gebrochen/nachdem Tod wurd er eröffnet und alle Glieder in salvo gefunden/ ausgenommen/daß in dem Magen viel Blätterlein gesehen worden / welche von der Maligniſchen Hitz entsprungen / dann gemeiniglich ist in dergleichen Fieber eine Enzündung oder Brandmal in dem Magen zu finden. Offt werden auch schwartze Stein in der Galblatern gesehen / als wie ein Bech von Lauter verbrennter Gall/also schreibt Cardanns l. 2. d. Ven. c. 1. daß bey einem die Zung gantz erschwartzet in Eröffnung ware der Magen gantz aufgeezet und gleichsam abgeschunden / die Leber aber in der Höhe kohlschwartz / mit Argwohn eines Giffts. Das Geblüth wird offt so gestockt in den Adern / daß mans heraus ziehen kunte / alles verbrennt / und kein Serum zu sehen / auch was von dem Chylo vorhanden.

Dieses macht offt ein heimliches verborgenes Feuer/

Feuer / daß ein Blut gantz schwartz wie ein Pech wird / die fibrosische Theile werden auch verzehrt / dieses Feuer lässet sich im Anfang schier nichts mercken / es gehet alles gar lind her / allein an den Kräfften spüret man etwas unnatürliches / wann man nicht recht zu Hülff kommt / merckt man letzlich einen hitzigen Dampf zum Maul heraus gehen / einen Schweiß deß Haupts / als wann es rauchete / dann das Geblüt war in dem Hertzen vorhero glimmend / hernach aber in ein Feuer und Flammen ausgebrochen / und ist alsdann wegen Abgang der Kräfften die Aderlaß zu spat / folgt also mit Lehitzen der Tod / gar billich wird es Cinis dolosus von einem verborgenen Feuer genannt / das einem schwartzen Pech gleich sihet / ist die verbrennte Gall / der zähe Theil aber seyn die ausgedörrte fibræ oder Säserlein ꝛc. es wird alles verzehret / auch was von dem Milch-Safft darinnen / wie Lindanus meldet.

XXIX.

Puglon, ein vornehmer Medicus und Anatomicus zu Paris / observirte in einer verstorbenen Person aus einem hitzigen Fieber / daß von der Achsel biß auf die Schlicht alles Geblüt in denen Puls- und Blutadern ist zusammen gestockt gewesen / in denen Pulsadern war es wie ein Unschlitt oder Hollermarck. Hingegen hat Wepferus in dergleichen Fiebern ein gantz flüssiges Geblüt gefunden / welches auch nach dem Tod nicht gestocken wollen / auch wann es mit der Aderlaß heraus gezogen worden / dieses hat man auch in denen Pest-Verstorbenen observirt / dahero etliche Gifft das Geblüt flüssig / etliche aber verstockt machen / davon schreibt Willis de febr. c. 12. Dieses seyn Ursachen der Flecken / Blatern / Mackeln / welche aus einer Coagulation entspringen / dann die spiritus werden von dem malignischen Gifft ausgelöscht / schwefflische und gesaltzene Partickel erhöhet / dann bleibt das Blut offt um das Hertz stecken mit grossen Schwachheiten und Ohnmachten.

XXX.

Es werden offt von allerley Formen kohlschwartze Steinlein gefunden / Offredus hat in einem Mönchen zu Padua sieben gesehen / so groß als eine Haselnuß. Die Gall ist viel Ursach / wann das Gallblätlein von dergleichen calculis verstopfft wird / entstehet die Gelbsucht / ist die Gall aber braun / schwartz / corrumpirt / entstehet ein gifftiges Fieber. Nach meiner Meinung können allerley Farben Galle gefunden werden / so sie faulen / kommt ein Fieber / nach Unterschied der Oerter und Corruption / die rechte Malignität entspringt meistens von höhern Qualitäten / sie ist / wie vermeldet worden / feuriger und corrosivischer Art / welche unsere natural-principia, humidum radicale & calorem nativum, archæumque zu Boden stürtzet / und depopulirt / & certè astrorum dispositiones thun nicht wenig dabey.

XXXI.

Veslingius hat in dem rechten Hertzhäuslein einen fetten Brocken observirt / welcher die Blut-Pulsader verschlossen / die Natur eröffnete den Weg unter der Hol- und Puls-Blutader / wie in der Leibsfrucht / starb innerhalb 3. Tagen an einem gifftigen Fieber.

XXXII.

Ein vornehmer Mahler / febri maligna behafftet / wurde von einem einfältigen Medico nur wider ein dreytägiges Fieber curirt / man liese Ader / laxirte sanfft / erschiene eine Besserung / indem aber die humores präparirt und ausgeführt wurden / kam eine Aberwitzigkeit / und gar bald darauf gleichsam ein Schlag und der Tod selbst. Der Leib war blau / die Wangen roth / das Hertz groß / aber ohne Defect / die Lungen also corrumpirt / daß es gantz zerflossen / als wie in einem Säcklein hienge / da es zerschnitten wurde / gieng ein schwartzes stinckendes Blut und Lungen-Substantz heraus / in dem Hirn war eine absonderliche Organisation / aber sonst keine Corruption. Billich sagt Fernelius l. de febr. c. 7. foris mitis, intus contuberans, die Artzney hat es hernach gezeigt / dann da kommen erstlich erschröckliche Aufwallungen und wunderliche Vermischungen / da soll ein Medicus wohl erkennen / wie das Geblüt beschaffen / ob es fest beysammen / und die beygemischte Excrementen nicht leicht von sich lässet / welches man es eine Gestockung nennet. Es kan auch das Geblüt umgekehrt werden / wann es sich sehr disolvirt und corrumpirt biß auf die Fäser / da bleibt es hernach stecken / in poris des Fleisches verfaulet / corrumpirt auch die Theile / das gantze Geblüt und spiritus werden vergifftet / und muß also das Leben auslöschen.

XXXIII.

Fol. 1497. l. c. Hertzog Christian von Braunschweig / nachdem viel andere Zustände vorhero gangen / wurde gantz unruhig / wendete sich mit dem Leib hin und her / aus denen Cordialibus erschiene eine Tranquillität / aber unter der lincken Brust liesen sich sehen 9. schwartze Bläterlein / als wie die Erdbeer ohne Materi / der Verstand und Rede nahmen ab / das Erbrechen hielte an / der Puls war im Anfang schier natürlich / der Urin trieb wie von einem Vieh / wurde doch hernach wieder mit Farb / Substantz und Sediment natürlich / der Puls aber schwächer / man gab Mittel wider das Gifft / Würme / dann er vorhero einen breiten Wurm durch den Stulgang ausgetrieben / er wollte nicht einnehmen / oder den Leib bedeckter haben / pflegte den Kopff mit Rosenwasser abzukühlen / wurde werde im Puls / Urin oder Leib eine Hitz gespüret / das Hertz und die Kräffte wurden mit Cordialibus erquicket / aber alles umsonst / der Puls verschwand saint dem Leben. In Eröffnung wurde schier alles gesund gefunden / ausgenommen der Magen und Eingeweid / welches

ches etwas schwartz war / und voller dicker Schleim / war auch etwas von einem breiten Wurm vorhanden / in die 5. Eln lang / das Hertz und die Lunge waren gut / doch das rechte Hertzkämmerlein welck / und mit einem Bläterlein erfüllet / die Leber etwas zur Corruption geneigt.

XXXIV.

Fol. 1498. Ein Mägdlein fieng an kranck zu werden / ohne absonderliche Hitz und Durst / jedoch mit verlohrnen Appetit und Abmattung der Kräfften / wie auch mit einem Schwindel / Ohnmachten / Husten / welche hernach mit Convulsion deß Zwerchblats erschienen / dann wann sich das Diaphragma übersich gezogen / wurde es angehalten mit Pfeiffen und erstickten. Hernach liese sich mehr Fieber / Durst und Hitz verspüren / Abgang des Schlaffs / Unruh des Leibs / gegen dem Tag Abertwitzigkeit; letzlich schlug die Fraiß dazu / und machte den Garaus. In der Eröffnung seyn die Adern deß Hirnhäusleins also angefüllt gewesen / als wann die gantze Blutmassa in das Hirn geflossen wäre / dann in denen andern Adern und Gliedern wurde wenig gefunden / auser der Adern in dem Hirn sahe man ein schwartzrotes Blut mit einer Entzündung und Phlogosi / welches ohne Zweiffel die Convulsiones verursacht / das Hirn war mit wässeriger Feuchtigkeit erfüllet / ingleichen die Hirnkämmerlein / darinnen mehr als ein halbes Pfund / in dem Magen und andern Gliedern wurde nichts widerwärtiges gespüret / wiewol sich offt ein Brechen eingefunden / das Eingeweid war ineinander geflochten wegen der Convulsion / die Lunge roth und unterlauffen / theils Orten schwartz / mit einer dünnen und faumigen Feuchtigkeit. Da hat nun die Fermentation das Geblüt in die Lungen und Haupt getrieben / allwo der Umkreiß verhindert / und eine Phlogosis verursacht wurde / aller Symptomatum rationes besihe l. c.

XXXV.

Fol. 1501. Wurde von unterschiedlichen Fiebern Meldung gethan / welche zu Venedig / Bononien / und in dem Friaul grassirt haben / mit Kopf- Hals- Lenden- und ganzen Leibs-Schmertzen / Durst / Wachtbarkeit / Wärme und Petechen griffen mehr an die Weiber / Blutreichen / Gallsuchtig- und Melancholischen / oder diejenigen / welche unordentlich mit Venere und Baccho gelebt / da war eine grosse Fäulung circa viscera naturalia, welche sich auch in die Blut-Massa gegab ꝛc. In Eröffnung der Verstorbenen waren die Lungen sehr entzündet / der Schweiß und Urin-Fluß pflegte viel zu helffen. Allda wird auch gemeldet / daß gar offt eine Inflammation der Lungen für ein maligniches Fieber gehalten wird / wann dergleichen Verstorbene seyn eröffnet worden / hat man die Lungen gleichsam brandig gefunden / zu Zeiten leiden die Lungen / und wird doch nicht allzeit die Respiration verhindert / aber das Hertz kan ersticken / wann es von denen Theilen der Lungen gedruckt wird / man muß sicher gehen / damit man den verletzten Theil erkenne / als aus einer geringen und gleichwol engen Respiration / harten Liegen auf der Seiten / Schweiß an dem Hals und Brust / und andern Zeichen der Malignität. Theils bekommen eine Hülff aus der Aderlaß / wann sie schon unkräfftig seyn / und nicht viel Hitz haben / der Pulß ist gantz ungleich / bald geschwind / bald langsam / bald groß / bald unterdruckt.

XXXVI.

In dem Venetianischen Gebieth war 1631. eine Epidemische Kranckheit / welche mit Schaur und Fieber mehr als sechzig tausend Mann ergriffen / viel seyn geschwind gestorben / und viel geschwind genesen. Die eröffnete Leiber waren voller Würme / einer nahm Spec. diaturb. c. Rhabarb. 1. quint. Wurmsaamen und Gialapä jedes ½ quintl. und hat über zwey tausend Würmlein heraus purgirt / zu Burgi starben 600. in einem Monat / man hielt es für eine Pest / aber die Würme giengen lebendig heraus / verreckten alsbald / wann sie mit Wein angefeuchtet wurden / haben also die Krancke angefangen Wein zu trincken / und wurden gesund. Coiter und Conradinus haben auch Würme in dem Kopf / in Petechen observirt. Ingleichen in der Ungarischen Kranckheit.

XXXVII.

Fol. 1502. Wird demonstrirt / daß die Exanthemata und Pestilentz-Blattern nicht allein in und zwischen der Haut seyn / sondern nehmen den Ursprung bey denen Beinhäutlein / gehen übersich durch die Mäußlein in die Haut / zu Zeiten nehmen sie auch den Ursprung von einer Fläxen der Mäußlein. Dieses bezeugt auch Fernelius und Morellus. Sie können auch die einwendigen Glieder inficiren / als wie die Blatern und Flecken.

XXXVIII.

Stephan. Blanckard. anat. Pract. rationali bezeugt f. 281. daß die eröffnete corpora ex febri maligna mortua, in den einwendigen Gliedern schwartz und brandig gewesen / das Geblüt war gantz spissig / so es durch die Glieder gehet / coagulirt es sich / welches auch anzeigen die Flecken / so auf der Haut gesehen werden.

Letzlich will ich kürtzlich hieher setzen / was Bontekœ l. c. als ein Novator und Renovator der Medicinalischen Secten von dem Hertzen und Geblüt geurtheilet: Er will nicht zulassen / daß in dem Hertzen eine Lampe des Lebens brenne / oder eine Brunnquelle der Wärme entspringe / oder was anders / das Hertz sey allein das Blut zu empfangen / und durch Klopfen wieder hinaus zu treiben / es sey nur ein musculus, und das Haupt aller musculorum, zwo Adern empfangen das Blut / und zwo befördern es wieder hinaus / ist mit einer starcken membrana umgeben / mit denen Adern ist es denen Lungen und dem gantzen Leib verbunden / mit dem Spitz an den Ruckgrad / mit der umgebenen Haut an das Zwerchfell / durch das mediastinum an die

Brust

Brust-Bein / durch die pleuram an den Rucken / mit dem Cörper aber frey zur Bewegung. Er macht einen Umlauff succi nervosi, so lang als der Unkreiß des Geblüts / so lang bestehet das Leben / solches wohnet im Geblüt und dessen Säfften / der Leib ist gleichsam von lauter Röhren zusammen gesetzt / welche mit dem Geblüt erfüllet seyn / und ist gemeiniglich von 18. biß 20. Pfund in dem Menschen / die Gleichheit ist mit der Milch in das Dünne / Rote und Braune gbgetheilt; das Blut ist schier nichts als Milch / man solle ein Gefäß mit Blut nehmen / solches gerünnen lassen / so scheidet sich das Wasser / gieß wieder Wasser darauf / und wasche es zum öfftern / so gehet ein rothes Wasser weg / und zuletzt bleibt der gröste Theil eine weisse Materi: Ist also das Blut nur eine Milch / ein wenig roth gefärbt / so man solches durch die Chymiam examinirt / findet man ein Oel / Wasser / flüchtiges Saltz / und was wenigs saures / gleichwie mans aus denen Elementen selbst heraus bringen kan / so mans destillirt. Aus Speiß und Tranck kommt das Blut / und die Speise haben ein Oel / Wasser / flüchtiges Saltz / und etwas Saures / so wird ingleichen das Geblüt also. Ist also das Blut nur eine gefärbte Milch / aus Speiß und Tranck gemacht / wird hernach zu dem Hertzen gebracht / in die Blut- und Pulßader befördert / gleichwie die Milch weiß / also ist das Blut roth / die Gall gelb / der Urin Citronen-farb / die andere Feuchtigkeiten Milch-weiß und Wasser-färbig.

Es ist nicht glaublich / daß die Milch in Blut verwandlet / solches die Gliedmassen ernähret / und aus dem Blut in denen Frauen-Brüsten Milch wird. Die Nahrung geschiehet durch die Milch oder Chylum, der wenigste Theil wird in die Röthe verändert.

In denen Fischen und Thieren / welche keine Wärme haben / findet man wenig Blut / die Menschen aber / so zur Arbeit und Bewegung mehrer Blut bedörffen / haben mehr Wärme. Wann der Mensch 12. oder 15. Jahr alt / fängt die Wärme an zu wachsen / wird man aber alt und kranck / so ist die meiste Wärme schon hin / und folgt Wassersucht / Schleim / Phlegma. Die Bewegnus ist vonnöthen / daraus entstehet die Wärme / das Blut laufft in einer Stund dreyzehen mal herum / es verliert sich viel in denen musculis, in der Transpiration / in dem Abgang / in dem Urin / theils wird in rothen und dicken Safft verwandlet / der Uberschuß gehet wieder zuruck / wird mit neuer Milch vermengt / die Gliedmassen werden nicht durch das Blut / sondern durch den Milchsafft / ernehret / dann warum wurde nicht alles in Blut verändert? Wird nicht / so man das Blut abwäschet / der meiste Theil zu Milch? Was roth ist / kan nicht damit verglichen werden / und ist dieser rothe Safft gar wenig / der Milchsafft wird verzehrt / das andere muß ja in dem schnellen Umlauff eine rothe Farb bekommen / von welchem zwar schon vorhero gezweifflet worden / dann warum werden die continuirlich lauffende Wasser nicht roth. Diese Tinctur (sagt der Author) kan zwar in denen Gefäsen bleiben / und der Milch eine Farb geben / ist gleichwol keine Blutmachung zu nennen / bestehet allein in diesem / wann die Milch verzehrt ist / das übrige in dem Leib herum lauffet / endlich sein Oel / Saltz ꝛc. gemahlen / zerbrochen und vermischt wird / daß sich also eine rothe Farb in die neu-ankommende Milch vermenget. Die Farben entstehen aus dem flüchtigen Saltz und Oel / ist also nur eine kleine Blutmachung / der Rest aber der Milch wird ros, gluten, cambium, und nicht ein Blut. Der Abgang in denen Theilen wird nur durch die Milch ersetzt / diese wird von denen Pulsadern in die Drüsen geführt und abgeschieden / alle Säffte / ausgenommen Gall und Urin / seyn milchfärbig. Die Membranen und Ligamenten seyn weisser Farb / wann sie von dem Blut ledig gesehen werden / muß also der nährende Safft kein Blut / sondern eine Milch seyn / die in den kleinen Röhrlein / aus welchen die membranæ bestehen / und nichts als Ausdehnung der Pulßadern seyn / in dem Umlauff eingetrieben wird / welcher sie anfüllet und ausdehnet / die Säffte werden in diesen Röhren wenig verzehrt / und ist diese Ernehrung die geringste / hingegen ist die Ersetzung der Säffte / die sich von Stund zu Stund verliehren / die nothwendigste und gröste Ernährung. Dieses ist nun die Abscheidung des Milchsaffts durch die Drüsen / da werden die ledige Röhren wieder angefüllet / ist also der Umlauff des Bluts mit Milch und rothen Safft vonnöthen. Die Milch wird in die Drüsen gebracht / und in dem starcken Anlauff abgeschieden / ist also dieser Umweg nicht vonnöthen Blut zu machen / es kans diese Abscheidung verrichten. Ist also vonnöthen / daß die Säffte geschwind herum lauffen / warm und dinn seyn / damit sie in die kleine Röhrlein eingehen können / die Milch muß nicht geschwind aus dem Leib gehen / sondern in denen Pulßadern überbleiben / und in einer Stund etliche mal herum lauffen / alsdann entstehet ein rother Safft / welchen man das Blut nennet / wie der Author vermeinet / er fragt auch / in was das Leben und Wärme bestehe? Calidum innatum, humidum primogenitum, spiritum vitalem hält er für lauter Mißverstand / also auch die Fermentation und effervescentiam, er sagt / es sey kein Feuer / in das Hertzens-Fleisch eingepflantzet / wie des Cartes vermeint / welches das vorbeygehende Blut allzeit erhitzen und erwärmen könte / es sey dem nicht also / daß das Hertz eine Brunnquell oder Heerdstatt des Lebens sey / es ist ein Klumpen Fleisch mit beeden Kammern / der sich immer bewegt / das Blut annimmt / und wieder augenblicklich von sich gibt. Der Milchsafft wird nicht erst in dem Hertzen / sondern in dem Geblüt vermengt; es ist zwar in dem Hertzen das Blut wärmer / weil es einwendig beschlossen / und vor der Kälte verwahrt ist / also bleibt auch ein warmes Wasser in einer Flaschen verschlossen wärmer / ist also kein calidum innatum in dem Hertzen vonnöthen / welches das Geblüt erwärme / es müste ja

erlöschen / und sich verzehren / oder eine Unterhaltung und Nahrung haben / wie es bey allen Feuren gesehen wird. Gefehlt ist es / daß die Hitz in dem Kind gröſſer / es nimmt biß in das Wachsthum auf / da bekommt es die völlige Krafft und Hitz / derowegen können die Kinder nicht stehen und gehen / keine Kälte ertragen / dann sie haben nicht genugsame Wärme / das Hertz ist kein Fontan oder Heerdstatt / davon der Ursprung der Wärme seyn soll.

Bontekœ will alles dem Magen zueignen / dann da ist die Gelegenheit ein Feuer zu erwecken / soviel zu dem Leben vonnöthen. 2. Die Erfahrung bezeigts / wann sich der Magen erkältet / daß der gantze Leib an der Wärme Mangel leidet. 3. Der Sood und Brennen in dem Magen ist sehr gemein / er steigt mit grosser Hitz gegen der Kehlen auf / ja es ist offt eine Flamm aus dem Hals und Mund heraus gebrochen / wiewol solches aus einer Kranckheit kommt / so merckt man gleichwol eine Gelegenheit / ein Feuer zu erwecken. Der Magen verändert Speiß und Tranck in Milch / und erweckt also eine Wärme / da können viel Sachen erklärt werden. Die Speiß wird durch die Zähne gemahlen / mit dem Speichel vermengt / mit diesem und mit dem Getranck kommt es in den Magen / in solchem pflegt ein Magensafft durch die Drüsen einzutröpflen / und alles aufzurichten / dieses Solvens schlieſt alles auf / gleich wann ein Scheidwasser das Eisen zerfrist / so erhitzt sich dieses Solvens, nach der Maas seiner Schärffe mehr oder weniger / und auf diese Weis ist der Magen ein Ursprung unserer Wärme / und eine Quell / woraus die nährende Milch entspringet. Der Magen ist einer temperirten Wärme Generation / wann aber das dissolvens zu scharf / so entstehet eine Hitz und Flamme: Weil nun ein zu scharffer Safft eine widerwärtige Hitz machet / so muß eine geringe temperirte Schärffe eine linde gemeine und angenehme Wärme machen. So ein dissolvens in corpus agirt und auflöset / wird es eine Hitz / Wärme / die Flammen verursachen pro portione agentis & solventis, oder nachdem die Härtigkeit solvendi mehr oder weniger / alsbald nun die Speiß in dem Magen aufgelöst wird / folgt eine Wärme / ist also die Hertz-Glori ihme zuzuschreiben. Also Bontekœ.

Dieses hab ich selbst erfahren / daß der Magen mit seinem Menstruo das meiste thun muß / aber kommt dann nicht solches durch die Puls-ader in die Drüsen von dem Hertzen? Geschiehet also in dem Magen nicht propriè eine Kochung / keine Fermentation / sondern vielmehr eine Dissolution / die Gleichnuß will mir nicht gefallen von denen menstruis corrosivis mit denen Metallen / in dem Magen gehet es alles pacat her / ich halte es für ein himmlisches Feuer / welches per poros sanfft eindringet / und schier unempfindlich einschleichet / die prima principia heraus locket / die elementares partes beyseits leget / und also quintam essentiam per digestionem, welche zur Nahrung und Leben tauglich / gantz lind und sanfft / magnetismo quasi, ohne grosse Hitz / Geräusch und effervescens zu sich nimmt und abscheidet.

Dieses ist ein wahrhafftiges Feuer / aber de natura cœlesti & ætherea, ich arwohne / der Lufft sey das Vehiculum dazu / dahero das Einathmen so hoch vonnöthen. Propter occultum & invisibilem vitæ cibum, und dieses dunckt mich die Ursach zu seyn / warum so grosser Unterschied der Speisen Appetit und Verdäuungen bey denen Menschen / nach Varietät der Länder / der Zeiten und Influentzien / ich halte es pro subtilissimo sulphure Solis & suavissimo nitro Lunæ, samt anderer Planeten und Sternen Beywürckung und Vermengung / aber ich will nichts gewisses determiniren / sondern die Astorophilos urtheilen lassen.

Es ist wahr / daß die Säure und das Saltz eine effervescentiam machen / ja offt ein Feuer erwecken / wie man erfähret / wann man die metalla solvirt / Kalch mit Wasser begiesset / Terpentin-Oel mit Vitriol-Oel vermischet / mit der Solution der Speisen in dem Magen gehet es was mühsamer her / wiwolen auch ex cruditatibus vel vitiato solvente ein Getümmel der Winde und Aufblähungen entstehen können / freylich machet der Chylus eine temperirte Wärme / weilen er aus denen Speisen heraus gezogen wird / als quinta essentia. Ob der Succus pancreaticus oder Rücklein-Safft und die Gall noch mehr zur Auflösung und Abscheidung verhülfflich / will ich nicht absolutè verneinen. Gewiß ist es / daß der Chylus durch die Milchgefäse in das receptaculum lumbare, und von dannen nach dem Geblüt und Hertzen / hernach in alle Gliedmassen zu der Nahrung und Erwärmung geführt wird.

Posito, daß der Magen die Milch machet / und in dem Gedärm vollzogen / hernach in die Milchgefäse / Pulß- und Blutadern / auch andere Röhren gebracht wird / so müssen auch andere Oerter seyn / welche das Feuer / so in dem Magen erst angezündet / erhalten und gröſſer machen / dann sonst würde sie wieder erkalten / wann sie nicht wieder in denen Milch- und Blut-Gefäsen mit warmen Säfften vermischt würde / welche in ihren Gefäsen beschlossen / von Lufft und Kälte entfernet seyn / ausgenommen wann der Tod oder ein hartes Fieber erfolgt.

Unser Blut und Säffte / wann auswendig schon grosse Kälte / seyn gleichwol warm / weil die Kälte nur die äusserſten Theile / Nasen / Hände / Kehle und Lungen berühret. Der fœtus in Mutterleib ist in einem warmen Wasser / gleich in einem Bad / mit Membranen verschlossen / nimmt durch den Nabel den warmen Safft zur Nahrung und Erwärmung / viel Wärme verfliegt per transpirationem, wird aber durch den Milchsafft wieder ersetzt / können also lang warm bleiben / weil sie stets zuruck

lauffen

auffen in den Gefässen wol verwahrt/ wiewohlen sie in den obern Theil etwas Wärme verliehren können. Wiewohlen eine doppelte Bewegung ist zu den Theilen und wieder davon/so ist doch gleichwohlen die Bewegung der Wärme Ursach nicht allein/ dann wann man ein Wasser schon lang pumpet / oder aus einem Brunn lauffen läst / bleibt es gleichwohl kalt/ aber weil der Safft vorhero warm / beschlossen und von dem warmen Chylo mehr und mehr erwärmet worden/ und also getrieben/behält es die Wärme. Indem aber die Säffte also umgeführt/ und durch enge Wege müssen gepreſt werden/weil ein Tropffen den andern treibet/so muß nothwendig geschehen/ daß etliche Theil/absonderlich das flüchtige Saltz und Saure also durcheinander gedrängt werden/ daß da pori und anguſtiæ entstehen / durch welche einige Theil gehen/ und zu seiner Materi allein/oder gleich zu Feuer werden/ welche sich aber im Fortgang mit dem Wasser/als Feind des Feuers/vermengen / wird also das Feuer zu einer Wärme in unserm Geblüt und Säfften / machet also das Hertz nichts weiters/als daß es mit seinen doppelten Höhlen eine Pumpe abgibt / das Blut zuempfangen / und wieder von sich zu geben.

Was machet aber die Lunge dabey? das Blut passiret solche durch / und die Lufft so starck eingeathmet wird / gehet warm heraus / welches viel zum Leben und Wärme dienet. Wann wir erhitzt seyn/ist uns ein kaltes Lüftlein angenehm/was soll aber die Wärme in der rechten Hertz-Kammer erwecken / welche wieder so geschwind ermatten und erkalten solle? Wie können die Leute in heissen Ländern leben? so müste man sich mit starcker Bewegung abkühlen / da man sich doch nur erhitzet/ wann man schon viel Lufft eingeblasen / ergò so folgt keine Kühle aus der Lufft/man kan offt ohne Athem hohlen/und ohne Lufft etwas leben/die Lufft ist zwar vonnöthen zu dem Leben/aber an statt des Erkühlen erwärmet er vielmehr / dann das Leben bestehet in dem Umlauff der warmen Säfft / das Blut in der lincken Höhle ist ja wärmer/als in der Rechten/viel dinner/schöner/röther/ ergò so muß es aus der Lufft ein flüchtiges Saltz empfangen haben/welches dasselbe dinner höher und besser gefärbt gemacht / daß ist nun auch eine Ursach der Wärme/die nothwendig ist zum Leben / man kan zwar eine kleine Zeit eine grosse Kälte ertragen / so es aber zu lang wäret folgt der Tod / oder grosse Gefahr/eine allzuheisse Lufft erkältet nicht/sondern macht zu grosse Hitz. In kalten Ländern ist gleichwohlen der Leib zu bedecken/die Stuben zu heitzen/ die Speisen warm zu machen/damit des Magens Wärme verstärckt wird/ derowegen werden auch zu Beyhitz des Magens/ Gewürtz und Specerey gebraucht. Der Lauff und Umlauff des Geblüts ist die vornehmste Bewegung / daran alle andere hangen/ stehet dieser / so bleibt alles hangen / das Blut muß dinn seyn / daß es sich abtheilen und durch enge Röhrlein passiren möge/ man soll nicht glauben / daß das Geblüt ausgestreuet werde zu ernähren und zuerwärmen / sondern daß es die Milch und Safft mitbringe/die Wärme aber um den Umlauff / den freyen Inn- und Durchgang in die kleine Röhrlein befördere. Die Gliedmassen erfordern Nahrungs-Safft/nicht Wärme / mit jenen erhalten sie sich und wircken / das Blut und Safft seyn warm/daß sie dinn bleiben/ und ungehindert durch die enge Röhrlein fliessen können. Die Wärme aber ist selbst nicht mächtig das Blut dinn zu machen/ dann man lasse es in ein warmes Gefäß oder in warme Lufft/ oder so es in dem Leib extravasirt wird/so bleibt es doch von der Geronnenheit nicht befreyet / so muß es also nicht allein von einer Wärme/ sondern von einem Schulbewegenden Volatilischen Saltz herkommen / welches allein das Geblüt von der Rünnung bewahren kan/solches Saltz kan eine subtile Nasen riechen/und zeigts der jenige Vapor/ welcher vor unsern Augen auffsteiget/nach welches verfliegen das Blut alsbald gerünnet. Ich habe offt aus dem Geblüt einen gesaltzenen Geruch vermercket / intra venas non citò coagulatur, wann es schon erkaltet.

Die Kreißbewegung des Geblüts wird genug/ und mit vielen Experimenten ad oculum dargethan/ wie es aus den Pulß-Adern wieder in die Blut-Ader gehet / dann unsere Gliedmassen seyn aus lauter Röhren zusammen gesetzt / die fibræ seyn auch davon gemacht/ wann man ein Musculum in die Zäsern zertheilt hat/ wurden mit Augen keine Eröffnung gesehen / derowegen wuste man nicht wie das Blut umlauffen thäte / da wurden anastomoses erdacht / theils wolten daß es durch die Substantz gehen solte/andere machten Tubulos aus 3 Zäsern/aber es ist gefählt / alle membranæ und feste Theil bestehen aus Röhren/ nemlich aus Blut-Pulß und Spann-Adern/wie auch aus Wasser-Gefässen / Vasis excretoriis und Milch-Röhren/es ist kein Theil ohne Pulß-Blut- Spann- und Milch-Ader / und seyn ausser dero in unterschiedlichen Orten entweder Wasser-Gefäß/ oder Auswurff-Röhr/als Ductus Biliarius, Pancreaticus, Salivalis, lacrymalis, man kan es per Microscopium sehẽ u. durch die Spritzen erfahren/ weilen überall arterien, so müssen auch Adern seyn die anfangen/wo sich jene enden. Alle Theil seyn weiß wann sie blutloß / und wann schon die Ader mit Blut erfüllet / spüret man doch in den Gliedmassen eine weise Farb/daß also von den arterien gewisse Rami entspriessen/darinn nichts als Milch oder leimichtes und dinnes Wasser / so von Blut abgeschieden/in die Auswurff und Wasser-Gefäß übergehet/durch die grössern Ramos aber/ wird es in die grossen Adern fortgestossen.

Uber diese Milch-Röhr werden noch andere gefunden/aus welchen die membranæ selbst bestehen/in welchen allzeit ein Safft gefunden wird/der dieselbe voll setzet u. ausspañet/so lang man jung ist werden sie vermehret und vergrössert / dieser Antrieb der Milch/ in die Milch-Röhr ist eigentlich dieses/was man die Natur nennet /da ist man wolgestalt und fleischig dabey / wann sie vollstehen / und steiff von Safft seyn / fett und weich ist man / wann andere Röhrẽ zugleich gefüllet seyn/die man Oliven oder Fett-Röhre nennen kan / als wie in omento oder fett Netz geschichet/wie sich das Fett versammlet und aus solchen Röhren zusammen

gesetzt ist/das Blut laufft von den arterien in die Adern / ein Theil der Milch laufft in die Milch-Röhr / ein anderes in die Abscheid-Röhr / andere in die Glandulas, in die Wasser-Gefäß und auch in die Olien oder fette Röhr/so ist ein starcker Lauf des Geblüts vonnöthen / soviel Feuchtigkeiten in unterschiedliche Röhr zubringen/ beynebens wird auch eine grosse Presung erfordert / soviel Safft einzutreiben in soviel Röhr/ist also ein geschwinder Umlauff/wie schon probirt worden. Jedoch will Bontekoe daß das Blut nicht allzeit so geschwind und schnell durch alle Gefäß gehe/absonderlich kan es in den engen und weitendlegnen Röhren nicht so geschwind gehen als nahe bey dem Hertzen/ alsbald das Blut in der grossen Pulß-Ader niederwerts gehet/wird ein Theil in arteriam Coronariam und Hertzen-Fleisch getrieben/also auch per arterias intercostales, in das Fleisch des Zwerch-Fells/unter diesen in Miltz/Leber / Magen / Pancreas, Gedärme/ von dannen wieder in die Pfort-Ader/Leber/Hohl-Ader und weiter nach dem Hertzen / daß aber von den äussersten Gliedern hat mehr Umweg / wann es seine Wirckung gethan / und die nöthigen Säfft abgelegt/ neben dem / daß es zu den Nierē/Blasen/Vasis genitalibus, Netze/ Panniculo Carnoso, Haut Musculis und Füssen gangen/nach langem Umlauff wieder in die Hohl-Ader und Hertz kommet. Das Auffwartsgehende/vertheilt sich in die Brust / in den Säugenden in die mammas Arm / Händ/ Finger / hernach zu dem Halß/Mund/Kehl/Nasen/Augen/ Ohren / Angesicht und alle Theil des Haupts/von welchen allen es wieder umkehrt in die Adern und Hertz/ein grosses Theil gehet in das Hirn in unzehlbahre Ramulos, und da es seinen Safft darin abgelegt/ in die Spann-Adern/ kehrt es durch die Ader wieder in das Hertz. Das ist der rechte Weg zu Erkäntnüß vieler Dingen / der gantze Umlauff ist zu Abscheidung der Säfft / welches durch die Drüsen geschiehet/welche/wann sie schon mit Augen gesehen werden/gleichwohl gewiß seyn / und sie seyn genug zu der Abschneidung/ es ist nicht vonnöthen zu disputiren ob sie fleischig / ob sie conglobatæ und conglomeratæ seyn / es hat Steno und Sylvius wenig darmit ausgerichtet. Graf hat auch die Testiculos, welche aus lauter zusammgeflochtenen Röhren bestehen/ den Drüsen zugesellt / alle Drüsen seyn aus lauter fleischigen kleinen Röhrlein zusammen geschrenckt aus den Ramis der Pulß-Adern. Wann das Blut vorbey passirt / daß nemlich zu dick ist in so kleine Röhren einzugehen/dann sie seyn offt dinner als ein Haar / so kan gleichwohlen der feine Safft hineindringen wann nur das Dicke weg ist / geschiehet also die Abscheidung nicht per poros, sondern durch Röhren/welche das Microscopium und die Spritzen vorstellen kan. Die pori werden leicht verstopfft / aber die Röhren seyn bequem zur Abscheidung/ weil die Säft von kleinen in kleinere fortgetrieben werden/ wie auch von dem dicken Blut abgescheidet. Das Blut wird eben durch die Pressung der Pulß-Adern durch die grössere Ramos in die Blut-Adern überbracht/ das Blut wird auff die Extremitates der Pulß-Adern getrieben/so es nicht weiter kan/wird es zurück in die Adern getrieben/eben auch die Säfft/wann sie in den Röhren der Drüsen herum geführt/von dem Unnutzen so seitwärts wegflüsset/entlediget werden in die Auswerff-Gefäß/weil eben dieselben gleich den Adern in ihrem Anfang klein und eng seyn/ und immer weiter und gröSSer werden / wie in pancreate Nieren / Leber augenscheinlich zusehen. Die Abscheidung geschiehet durch die Drüsen nach enge und weite / krumme oder grade Röhren/ daraus man verstehen kan/warum in der Leber die Gall / in den Nieren der Urin / in den Drüsen / der Speichel/in pancreate ein anderer Safft abgeschieden werde. Es seyn zweyerley Abschiedung/ in gewissen Orten wo es wieder in das Blut lauffet und an andern Orten/wo es aus dem Leib ausgeworffen wird; Diese seyn der unsichtbare Schweiß/der Urin/der Schweiß/der Abgang/ der Saame/die Milch in den Brüsten. Jene der liquor nervosus lympha oder helles Wasser/ Speichel/ Gall / Rückleins-Safft/Därm und Magen-Safft/ Oel oder Fette / der Leimsafft welcher die innwendigen membranas in seinen Röhren woraus sie bestehen ernehret / eusserlich beschmiret/ glatt und gangbar machet. Man kan auch 3. andere beyfügen/ eine welche in dem Mutterleib darin die Frucht schwimmet / 2. die durch die Mutter in Placentam, durch die Nabel-Gefäß bis in die Leber der Frucht und dann durch den gantzen Leib gehet/ und letzlich welche bey den Weibern monatlich durchgehet ꝛc.

Dieses hab ich derowegen aus des Authoris (welchen ein Fall zu unzeitigen Tod befördert) Scriptis anhero gesetzt / weilen ich schon vorhero längst dieser Gedancken gewest/und solche Lehr in einem eignen Tractat de solutione & sequestratione corporis humani, wollen am Tag geben / aber ich muß allhier abbrechen/mit Hoffnung/daß genugsam von dem Hertzen und Geblüt sey gehandlet worden/zu besserer Erkäntnüß der Ursachen und Sitz der gifftigen Fieber / wann ich Zeit hätte / wolte ich ein gantzes Volumen allein von dem Geblüt / als einem Brunn unsers Lebens schreiben. Der Günstige Leser wolle mit diesem Vortrab vorlieb nehmen

Das

Das II. Capitel.

De febribus Petechialibus, malignis, & Contagiosis.

Oder

Von den anklebenden gifftigen Peteckialischen Fiebern und Ungarischen Kranckheiten.

Das Fieber / kommt von dem Lateinischen Wort Febris, dieses aber von deferveo oder Februo, das ist purgo oder ich reinige. Andere wollen es â festis februis herstammen / in welchen sich die Römer / nach ihrer Meinung von den Sünden reinigen thäten / ingleichen soll sich der Leib von bösen Feuchtigkeiten entledigen / andere aber von Febrio einem Fisch / welcher das Fieber immerdar haben solle. Griechisch heist es bey dem Hippocrate πῦρ oder πυρετὸς ein Feuer wegen der grossen Hitz / die das Fieber mit sich bringt. Paracelso ist es morbus nitrosulphureus, eine Hitz so von angezünden Schweffel und Saliter entspringt / daß mans aber Febres Petechiales Peteckial-Fieber nennet / geschiehet wegen der Mackeln / welche sich dabey verspühren lassen / und entweder Criticè oder Symptomaticè heraus gestossen werden.

Tillingius vermeint / Petechiæ sey ein Barbarisches Wort / und stamme her von dem Ungerischen Beteseg, er derivirt s auch von Griechischen und Hebräischen Worten. Sennertus l. 4. de febr. nennt es peticularem, puncticularem. Thomas Minodus, lencticularem, nicht daß sie erhebt / sondern gefärbt seyn wie die Linsen / Purpurata wege Farb der Mackel / pulicaris wellen die Fleck schier den Fleckbissigen gleich / welche auch Stigmata und Pestigia, von den welschen Petechiæ Peticulæ, von den Teutschen Fleck-Fieber / bößartige vergiffte Flecken / Petecken / Sprenglein / Rch-Fleck / von den Niederländern Peper-Pest genannt werden.

Noch mehrer davon zu reden / so wird es geheissen: Febris maligna, mali moris ein gifftiges Fieber / Febris Ungaria, morbus Ungaricus, Febris Pannonica, die Ungarische Kranckheit / weil man vermeint / es habe alldort den Anfang genommen / morbus militaris eine Soldaten Kranckheit / eine Läger-Sucht und Feld-Seuch / weilen es sich allda wegen unordentlichen Leben / Veränderung der Lufft / Wasser / absonderlich mit Beysatz gewisser Stern-Figuren / verspüren lässet und bekommt noch andere Nahmen / als Cephalalgia Epidemica, Catarrhus Epidemicus, Febris maligna catarrhosa, hitzige Haupt-Kranckheit / Catharr-Fieber / Breun / gifftige Brust-Kranckheiten / Phrenitis Epidemica, Cephaloroſis, Prunella, Pleuritis maligna, febris Petechialis, lenticularis, Stigmatica, Lues Italica, Cypria, Græca, Hungarica, Pannonica, Polonica, Hassiaca, Palatina, weilen es der Orten grassirt hat / item / wegen absonderlichen Zufällen / als Hauptweh / Breun / Halßweh / Seitenstechen / Brust-Kranckheiten / Magendrucken und Brennen / Bauchweh / Durchlauff / Cephalalgia maligna, angina & Pleuritis maligna &c.

Fracastorius schreibt / daß diese Peteckialische Kranckheit soll Anno 1505. und 1528. zum erstenmahl in Italia seyn gespüret worden / jedoch ist es in Cypern und annahenden Insuln vorhero familiar gewesen. Thom. Minodus de feb. malignis c. 3. sagt / daß dieses Mackel-Fieber An. 1566. zum ersten in Ungarland zu Zeiten des Käysers Maximiliani Secundi, wie vor Rab und Caymorrhen wieder den Türcken-Krieg geführt worden / vermerckt war / thäte in dem Krieges-Heer grossen Schaden / und weil es mit erbärmlichen Kopff-Schmertzen angriffe / nannten es sie die Ungarischen Haupt-Kranckheiten / ob es von andern dahin übertragen worden / kan man nicht probiren / es muß aus gewissen Constellationibus und Lufft-Veränderungen entsprossen seyn / von dannen kam es in Oesterreich / Teutschland und gantz Europam / wurde ingemein ein hitziges / giftiges / anstreckendes Fieber und Haupt-Kranckheit genannt / weilen sie gemeiniglich Kopffweh / und Hertz-Schwachheiten mit Aengsten dabey einfanden / man vermeint / daß es in der Malignität nicht mehr so starck sey / und mit soviel Flecken und schwehren Zufällen erscheine.

Von den Soldaten wurd es in den Durchzügen und Quartiren unter andere gebracht / jedoch wird es auch gar offt in Märckten und Städten / wie auch unter dem Bauern-Volck gespüret / wann schon kein Krieg geführt wird / es kommt nicht auff einerley Weiß / bald helffen diese / bald jene Mittel / als wie in der Pest / kan also wohl specifica Differentia, und nicht allein accidentalis, seyn.

Andere vermeinen / daß diese Kranckheit auch Hippocrati bekannt gewest wie l. 2. Epid. 53. zulesen / allwo es gleichsam klar beschrieben wird / wie auch Galeno, vielleicht ist es neu gegen Welschland und Franckreich / Teutschland. Vallesius hat es bey den Spaniern gesehen / man findet es auch bey dem Actuario, Aetio, Avicenna &c. Es braucht aber kein grosses disputirens / dann es ist kundbahr daß viel neue Kranckheiten an Tag kommen / das Gestirn bekommt einen andern Stand und Rand / die Manier zu leben in Speiß und Tranck wird verändert / die Sitten und Gemüths-Bewegungen seyn weit stärcker als vor Zeiten / Wasser / Lufft / Getrayd / Frücht &c. nehmen offt eine schlechtere Natur

tur an sich / ist also kein Wunder! daß neue Kranckheiten einschleichen / und andere verwelcken / es kan ja auch die Welt und die Naturen schwächer werden / und also sich andere Kranckheiten herfür thun / man werde mehr ambitios, dem Fressen und Sauffen / wie auch der Geilheit mehr zugethan / aber man befindet in den Historien der Alten schier gleiches Leben / was waren nicht für Mahlzeiten und Panqueten angestellt bey den Syboriten / Römern / Griechen / Assyrern ꝛc. Nichts mehrers kan zu den Kranckheiten verhülfflich seyn / als wann ein Versoffener die Lungen-Sucht / ein Verfressener die Wind und Wassersucht / ein Geilheit Ergebener Sand und Podagra erdapt / und solches wieder mit der Generation propagirt, non procul â proprio stipite poma cadunt, Principiata sequuntur, naturam principiorum, und singt der Pöet:

Qui Viret in foliis venit ex radicibus arbor,
Sic Patrum in Natos veniunt cum semine morbi.

Es ist ein mühseeliger Stand der Menschen/ man erbet von den Eltern offt nichts als die Kranckheiten. Also werden von den Epilepticis Epileptici, apoplecticis Apoplectici, dispositivè, wañ nicht das Mütterliche Geblüt eine Correction führet. Beynebens muß man auch erkennen/ daß sich was Divinum kan beymischen. Morbi fiunt propter Peccata.

Daß es Pestilentzialische Fieber ohne Pest gebe/ welche zwar eine grose Malignität haben / jedoch nicht soviel Leut auffreiben/ bezeugt Galenus selbst l. 3. Epid. 53. also kan es auch Pesten geben ohne Fieber/ wiewohlen rothe Ruhren / Seitenstechen und Geschwähr oder Catharr die Pest begleiten. Fontanus zwar lib. de Origine Febrium f. 91. vermeint / es sey allzeit ein Fieber bey der Pest/ im Anfang nicht sehr vermercklich / mit der Zeit aber starck und vermehrt zu spüren / welches auch Frambes. von der Pest bezeugt/ aber man hat doch Exempel / daß offt eine Pest augenblicklich hingerichtet / man war schier zugleich gesund und kranck/ lebendig und tod/ ehender schwehre Zufäll/ Faulung und Fieber eingeführet worden. Das Hertz Flämmlein ist leicht ausgelöscht.

Die Pesten haben gemeiniglich ihre Brand-Blattern und Best-Beulen und viel schwerere Symptomata, tödten mehrer/ die febres Pestilentiales aber was weniger/ und haben nicht so grosse Beykranckheiten / jedoch blauschwartz-bleyfarb-gelb und Purpur-Fleck und Striemen / nach Art und Corruption des Geblüts / die Petechen aber und malignischen Fieber / seyn nicht so sehr ansteckend//richten nicht soviel hin haben rothe und purpurfarbe Flecken. Man hat zwar beobachtet daß offt in der Pest / Pestilentzialischen Fiebern / und andern Malignitäten auswendig nichts observirt worden / warum? die gifftige Materi bliebe in dem Leib / die Natur war nicht bastant solche auszutreiben/ es entspringet von einem feurigen/ gifftigen / corrosivischen Wesen / es gehet gleich auff das Hertz und Lebense Geist loß / so wird alle Krafft und Macht die zu derselben Wirckung gehörig/ auslöschen.

Man ist der Meinung / die Pest nehme ihren Sitz in dem Hertzen und Lebens-Geist / wie auch die Pestilentzialische Fieber/ die Petechen aber in dem Geblüt/ die Ungarische Kranckheit in einem Schleim des Haupts/ derohalben die Abwitzigkeit und Kopff-Schmertzen / stinckender schleimigter Schweiß/ Ohren-Drüß/ Geschwulsten/ Halß und Brustweh mit rauher Stimm und Husten sich beymengen / es geht aber alles ad malignitatem & putredinem loß.

Tillingius in Prælim. de feb. Petech. meldet/ daß dieses Fieber einem streitenden Kriegs-Heer gleich sey/ welches ohne Unterscheid des Alters und Geschlechts allerley Leut angreiffet / hernach wieder auffhöret/ ja gar die Medici seyn davor nicht sicher/ und seyn etliche meiner Collegen/ daran gestorben/ es seyn morbi sporadici und Epidemici, jene seyn Privat Kranckheiten / diese aber Gemein/ zwar nicht jederzeit / sondern ergreiffen Völcker und Länder zu unterschiedlichen Zeiten / hören hernach wieder auff / werden auch Populares genannt; Die schädlichste Kranckheit ist die Pest / welche viel hinraffet / andere aber besitzen nicht so grosse Malignität/ dahero viel wieder gesund werden. Offt kommen Fieber/ Durchbrüch und andere Kranckheiten aus faulen Wasser / gifftigen Erd-Dämpffen / Baum- und Erd-Früchten / wird aber die Lufft starck in seinen Qualitäten verändert / so folgen rothe Ruhr/ Catharr/ Blutspeien/ Brust-Endzüntung/ Glieder-Schmertzen/ allerley Fieber ꝛc. ist die Lufft inficirt kan er die Pest mit Carbunckel/ Beul allerley Blattern und Fleck verursachen / welches man febres malignas und Petechen nennen kan / wiewohlen auch diese von der Speiß ihren Ursprung nehmen können/ und so schädlich seyn/ das sie offt geschwind tödten kan/ wann man auch schon offt mit den kostbahrsten Mitteln Widerstand thut; Diese Fieber bemackeln die Haut / als Leibs-Decke mit unterschiedlichen Farben/ gleich einem Chamelæon.

Gleich wie die Pest nicht allein aus einer Faulung nach Grad und Staffel unterschieden / sondern probabiliter von einem Gifft und Malignität aus gewissen Stand und Rand der Planeten mit den Fixsternen/ si non effectivè, saltem excitativè, dependirt, allwo Saturnus und Mars samt seines Gleichen den Astrologis sehr suspect seyn / dann die radii werden offt cum mala proprietate eingegossen/ man erfährt auch/ daß die Terræ motus solche Gifft-Dämpff in der Lufft jagen/ warum nicht dergleichen die Stern-Kugel / sie haben ihre Ausflüß und bestehen juxta Kircherum aus den 4. Elementen ꝛc. Wann nun dergleichen maligni Vapores sich mit unsern klaren und lichten Lebens-Geistern vermischen wollen/ so ist es weit gefehlt/ die Faulung ist nur ein productum oder vehiculum, ein Gifft gehet offt geschwind auff das Hertz und Lebens-Geist loß. Wann gleiche Malignität und Ansteckung wäre/ warum müste man tàm diversa antidota gebrauchen/ es wird schier allzeit eine andere Manier zu curiren erfordert / offt kan man

man sich nicht geschwind drein finden / was einmahl geholffen/hilfft zum andernmahl nicht ꝛc. Das Gestirn hat seine unterschiedliche positiones und productiones malignitatum, man findet ja auch in andern gifftigen specificas differentias, und ein jedes Gifft hat gleichsam sein eignes Antidotum.

Daß die malignität nur secundum gradus solle unterschieden werden/ und jetzt diese / jetzt jene Beykranckheiten haben/ durch welches sie nur accidentaliter, nicht substantialiter, unterschieden wurde/ kan ich nicht wohl glauben. In genere kan mans wohl Pestilentiales febres heissen / haben aber viel unterschiedliche species sub se.

Malignitas Contagiosa febrium kan von einer gemeinen Ursach entspringen/ und greifft die corpora dispositа an/ die Pest macht unter denen Leuten nicht viel Unterschied/ wirfft Starcke und Gesunde zu der Erden / entspringt meistens aus dem Lufft. Die febres malignæ gehen anfänglich lind und schmeichlerisch/ als wann es nur ein kleine Alteration wäre/ simulirt eine Bengnität/ betriegt offt so wohl den Medicum als den Kranken/ und da man vermeint es sey lauter gute Hoffnung und keine Gefahr mehr/ kommt ein Urplötzlicher Tod/ da heist es nach der Lehr Hippocratis: Prognostica caute facienda.

Ob der ungleiche Stand der Sternen solchen Unterschied verursache / werden die Astrologi mit mehrern beweisen / wahr ist es/ daß das / was zu einer Zeit hilfft / thut nichts zur andern/ Ja offt muß gantz das Contrarium geschehen / man find in einer Stadt und Provintz grosse Ungleichheiten / an propter supernas delationes ? Es muß ein Astralischer Einfluß concuriren / dann offt seyn exhalationes ex cadaveribus, Stagnis, terræ motibus und andern faulen Sachen / so sich nicht ein absonderlicher Einfluß der Planeten beygesellet/ entstehen keine malignischen Kranckheiten / mischt sich aber ein radius malignus darein/ so kommt es auf die Proprietät des Feuers/ da geht das Aufrauchen / Brennen / Ausdörren des Geblüths / der Feuchtigkeiten / des Hertzens/ und aller Glieder/ an / der liebliche Lebens-Geist mit seinem humido radicali wird verzehrt / oder in eine andere Natur verändert/ hiervon ist mehrer zu reden bey D. Heinrich Screta, in seinem zierlichen Teutschen in der Zergliederungs-Kunst/ und Principiis Chymicis gegründeten Tractat von der Läzersucht.

Febres malignæ seyn erstlich/ welche graviora symtomata mit sich bringen / als etwan die Hitz oder Pulß anzeiget / es läst sich ein zimmlicher Abgang der Kräfften verspühren / ist gefährlicher als mans ansiehet / es finden sich offt auf dem Ruck-Grad auf der Brust / in den Armen auf den Füssen wunderliche Flecken/ welche man unterscheiden muß von Adern / als da seyn Echtimata und Exanthemata, Blattern / Flecken/ Steinbocken / ꝛc. Crystalli, Schafs-Blattern/ rubeolæ, kleine rothe Blätterlein / die mit einer Hitz und Husten kommen/ Rosalia, kleine Erisipelata oder Rothlauf / haben keine Erhöhung/ nehmen den gantzen Leib ein / scheinen gantz Feurig / wohin auch die so genannten Gräsen gehören / welche alle nicht Contagios, wie die Petechen.

Die Febres Pestilentiales seyn mehr anklebend und gefährlich / als wie der Engliche Schweiß Sudor Anglicus, Anglica Lues, Ephemera seu Diaria Pestilentialis, Pritannica &c. Diese grassirte von Anno 1525. biß auf 1530/ ein ander mit dem Blut Speyhen 1348. mit einem Hauptweh / 1510. mit schwehren Athem und Husten/ 1557. und hernach unterschiedlich.

Theils wollen diese Fieber in drey Sorten abtheilen.

1. In febres malignas non contagiosas.
2. Aliqualiter Contagiosas.
3. Maximè Contagiosas, sie haben ihre Caracteres, aber lassen solche äusserlich offt nicht spühren / seyn aber gleichwohlen die schwehreste Zufäll/ so ist ein grosse Gefahr / wann ich in praxi dieses gemerckt habe/ gab ich zum Schwitzen / und Köpff über dem Ruckgrad ziehen/ da thäte man bald Petechen/ und benebens ein levation spühren.

Der alte Hemitritæus war schier auf diesen Schlag/ dann unsere Fleck- oder Purpur-Fieber greiffen schier auf diese Weiß an/ benebens zeigen sie was Boßartiges/ und so sie in gewiesen Tägen sich mehrer vermercken lassen / nennt mans ein Tägig / drey oder vier Tägige/ stetswehrende Fieber/ gleich wie das erste ein halb drey tägiges Wexel-Fieber.

In was das Fiebers-Essentz bestehe/ ist noch strittig / und werden so wohl der Alten/ als der Jugen/ ihre Definitiones und Beschreibungen widerlegt von C. Bontoeke in diatr. d. feb. wie auch von Screta l. c. und sagt erstbemelter Author: Febris non est calor, non putredo, non aucta Circulatio, non fermentatio & effervescentia, non perturbata Sanguis mixtura, non incendium ex sulphure & nitro, non incalescentia Universaiis Balsami & Mercurii vitæ, non impuritas ex una parte Archæi, qui ideo irâ & indignatione afficitur, die Chymici bilden ihnen ein als wann das Hertz ein Tigell / der Leber ein laboratorium , und das Geblüth ein Schwefel und Saliter wäre / welches in dem Hertz-Tigelein eingetragen wurde ꝛc. non admittit etiam Divisionem in intermittentem , continuam, febrem esse vel in spiritu vel in sanguine , vel solidis partibus, id est Ephemeras, putridas & Hecticas, quibus adjungunt pestem & malignas febres, vel, ut Sylvius vocat, febres vomitorias , sudatorias, vel quod consistant in Trium - Virato ex succo pancreatico , lympha & bile &c. non astra , non Deus, non Venena, non Sal Volatile acre penetrans, febris causa est , sed singularis Sanguinis dispositio , & acescentia &c.

Screta vermeint/daß ein Fieber entspringe/ wann das Geblüth oder Wässerige Theil / desselben/oder beede zugleich in den äussersten Mundlöchlein der Schlag-Ader / oder in den kleinen Gantz-Drüslein/und dero fast unsichtbaren ausspey-Rörlein/ von welchen hernach die Verrichtungen des menschlichen Leibs zerrittet werden/ und des Bluts Kreis-Bewegung/ sonderlich verhinderlich fället / dieses aber geschiehet/ wann das wässerige Thieil unzeitig/ roh/ dick/ zeh/ aus warmen oder kalten Ursachen/ oder aus des Geblüths zusammen Rinnung in kleine Klumpen/oder von Zustrickung und Einnehmung der Drüslein Ausspeiröhrlein und Schlagäderlein auswärts durch die vergiffte Spitzen/ aus einem aufgelösten ausgeweickten sauren Saltz / in Gichterige Krämpfung gezogen ꝛc. welches/wie er vermahnet / soll wohl beobachtet werden in lue venerea, Peste, Scorbuto, febribus malignis.

Indem nun auf diesen Orten wie die Absonderung der Feuchtigkeiten solle vollführt werden/ der freue Durchgang versperrt wird / also müssen solche zuruck prellen/und in die nechste Schlief-Winckel der Schlag Ader sich verkriechen / dieselbige aufblehen/ ausspannen/ daß also auch andere Verrichtungen verhindert werden / sonderlich wann das übrige von dem Hertzen fortgetrieben/ hindenher mit hefftigen Schwall gegen diesem Ort dringet/ so kommen noch andere Zufäll die bey den Fiebern ausgebreitet werden. Es soll ihm keiner einbilden / daß das unzeitige zehe Wässerige Theil des Geblüths mit vielen Veränderungen unterworffen sey/ingleichen das gerunnene Blut durch Stillstehen nicht erfaulen solle/ und die unterschiedliche Theil können voneinander aufgelöset werden/ es seyn viel unter sich streitende Theil der Feuchtigkeit / wann nicht von aussen ein starcker Antrieb / Bewegung machet/ in kurtzer Zeit ein schädlich stinckender Fluß durch das Stillstehen / oder durch unnatürliche Kochung sauer werden muß.

Dieses Stillstehen und Verstecken des Geblüths und seinem Wasser/macht viel Ungelegenheit / daß also Durbrüch unterschiedliche Flecken/ Blutstürtzungen / zerschmeltzende und kalte Schweiß/ Geschwehr ꝛc. entstehen.

Anfänglich soll man geschwind ad prohibitam respirationem, oder Aushauchung der Dämpff/sehen/ oder ob der Ausflus des wässerigen Theils/ wegen Zähigkeit in den Gänsdrüsen/ der Haut / und dero Drüsen/ Ausspeyröhrlein/ des Schlunds/ des Magens der Gedärm/stecken bleibe/ oder das Geblüth selbst zu sammen rinnet/ und in den klein verstofften Schlag-Aederlein sich aufhaltet / oder auch inn- und äusser der Drüslein und Schlag-Ader/ Ausspeyh-Röhrlein von einem Gifft oder Saltz-Kügelein / ein vergiffte / gichterische verkrampffte Zustrickung der Canalen verursacht ist.

Ein jedes plötzliches Stillstehen und Aufhalten des Geblüths mit seiner wässerigen Feuchtigkeit/kan ein Fieber herfür bringen. Es kan auch keine Entzündung oder Aufberstung des Geblüths in den Schlag-Adern entstehen / wann nicht ein Stillstand und Verstrickung des Geblüths und des wässerigen Theils/oder beeder zusammen/ in den Haarkleinen Mundlöchlein der Blut-Gefäß oder Wasser-Gängen/ oder in dem Gansdrüslein/ und Speyröhrlein vorhero gangen und bemercket worden. Der Author vermahnet/man soll nicht wartten biß sich das Fieber mit der Schwölhitz ausbreitet/sondern alles ehender/absonderlich prohibitam transpirationem, beobachten.

Die Ansteckende Lägersucht ist ein gifftige innerliche Enzündung in einem und andern Theil des menschlichen Leibs/ welche die Lebens-Geister verjagt/ erzürnet/ ersteckt / daß alle Leibs-Kräfften kurtz davon verzehrt werden.

Die boßhafftige vergiffte Beschaffenheit wird genommen/ aus der wandelbahren Eigenschafften/ dann es geschiehet / daß offt alles schon zur Leichbegräbnus bereitet/ sich einer wieder herausreiset / hingegen ein anderer/ der sich aus der Gefahr vermeint/ hingerafft wird / es ist so ein dickische verborgene Weiß/ daß die Aertzte ein sehr graume und vorsichtige Acht haben müssen / damit sie die wahre Beschaffenheit und Verfolgung so schwehrer Kranckheit/zu untersuchen sich bemühen möchten.

Dieses ist die Meinung Doctoris Scretæ, welcher nicht wider die Erfahrenheit streitet / und geben solches genugsam zu erkennen der Enzündungen/ der mit Brand angesteckten Leiber/ stimmet auch mit des Hippocratis salso acerbo acri, insipido &c. &c. über ein.

Man meint zwar nach der alten Meinung/ das Hertz sey der Sitz dieser Kranckheiten / aber die Zufäll lassen sich nicht bey einem wie bey dem dem andern verspühren/offt thut solches Gifft den Magen angreiffen/ bald ist es im obern / bald im unter Schlund/ zu weilen äusserlich/wo die Magen-Ader ausgespannt seyn / da ist ein starckes Hertz und Magendrucken / hefftiges Erbrechen/ Eckel vor Speisen / grosser Durst / grausames Brennen/ oder Sod vorhanden / bald wird das Kleine/ bald das grosse Eingeweid beunruhiget/ und durch gifftige Enzündung angegriffen / da empfind man ein continuirliches Bauch-Reissen/ Grimmen/mit einer zerschmeltzende Hitz / Durchbruch/und wann die geschmoltzene Feuchtigkeiten eine Etzende Schärffe haben/ eine rothe Ruhr ꝛc. und wann das zarte Eingeweid eine krämpffige: oder den Gichtern gleiche Zerrittungen leiden muß / da folgen die Leibs-Verstopffungen / Aufblähungen / Windsuchten / absonderlich / wann der Leib ohne Noth mit Reinigungs-Mitteln angegriffen worden/weil etliche vermeinen man könne keine Kranckheit ohne Purgiren und Aderlassen curiren.

Wann das Gekröß oder Rücklein/ Marck-Fleisch/(Pancreas) oder das Netzlein enzündet wird/ da ist bald Hitz/bald Frost/ oder Schauer-Wetzel verhanden/ die dem Leib ohne absonderliche

che grosse Schmertzen durchziehen / ausgenommen / daß in Enzündung des Gekröß die Schmertzen hinwerts gegen dem Rucken zu / von dannen in den Ruckgrad nach / biß in die Schultern und Achsel sich erstrecken.

Bald wird diese giftige Enzüng auf die Brust und Lungen geworffen dahero kurtzer Athem / stetes Husten / und so es gegen dem Rippen streichet / ein Seiten-Stechen verursachet wird / da klagen sich die Krancken als wann viel Zentner schwehr auf der Brust liegen thäte / aus welchem hernach / wann man nicht mit Brustreinigung hilfft ein Eyter Versammlung auf dem Zwerchfell / oder ein Brust-Wassersucht erfolgt. Zu Zeiten mischt sich diese Enzündung in die Saamen-Gefäß / bey Weibern und Männern davon geschwellen die Gailen eines Kinds Kopffs groß / bey den Weibern auf einer oder andern Seiten des Bauchs / unter dem Nabel greiflich / von dannen erstrecken sich die Schmertzen biß zu dem Nieren / gleichwie die Mutter-Raserey von Verhaltenen Saamen / da wird ein saure kitzliche Feuchtigkeit in den Geburths-Gliedern / aus welchem alle Unruh und Enzündungen / offt mit Wahn-Witz entspringen / bey dem Männern kommt es offt nach den Hitzigen Kranckheiten / schlägt in die Schenckel / macht einen Rothlauf. Kommt diese Enzündung in den Hals / Mund / Lufftröhr / so werden die Bräun gar daraus / das Zäpfflein fängt an zu geschwellen / auch die Zung / welche sambt den Drüsen / die darunter liegen / groß anlaufft / daß es nicht genug Raum in dem Mund / sondern für das Maul heraus gereckt wird / wie bey den Hunden. Bey Enzündung des obern Theils der Lufft-Röhr / sperren sie den Mund angelweit auf.

Recken die von der Bräune gebratene und erharte Zung heraus / wollen stets frischen Lufft schöpffen sich zu kühlen / und die unerträgliche Hitz zu dämpffen. So ein rechte Hertz- oder Magenbräune angesetzt / so vermeinen die Krancken es sey lauter Feuer in ihnen / gibt man was Saures oder Gesaltznes ists ihnen / als ob sie Kohlen schlincken / es kan sich auch unter der Zungen ein Frosch anzieglen / wiewohlen man meint / es sey nur ein rotzige Feuchtigkeit darinnen so hat D. Screta wie ich auch selbst / observirt / daß es ein rechtes Eyter ausgezeitiget worden / und seyn offt die Mandel / das Zäpflein / der gantze Schlund voller Eyter / Drüs gewesen / welche man gleichwohlen durch Göttlichen Seegen / und guter Obsicht gründlich heilen kan.

Der Author erzehlt / daß dergleichen Viehsucht gewest / und ist auch bey uns vor wenig Jahren gesehen worden / wann man nicht rechte Reinigungs-Mittel gebraucht / so ist die Zung zerfressen worden / und herausgefallen. Solches solle entstanden seyn / von einem vergifften Wurm-Geschmeis / oder Ungeziefers Besaamung / samt einem Milthau so auf das Fieber gefallen / und in Geniesung sich in die Zung eingehägt / mit giffti-gen Magen Geschwärlein verursachet. Theils aber wollten es für eine Zauberey halten.

Kommt diese Enzündung in das Haupt / und hängt es sich in das äusserste Hirnhäutlein / da entstehen die grösten Kopff Schmertzen / thut es sich allda ausbreiten / daß kein Blut mehr kan durch das Hirn getrieben werden / so entstehet eine gefährliche Schlafftsucht / dem Schlag ähnlich / daraus folgt ein stetiges Schlaffen / Lähmung auf einer oder ander Seiten oder Beeden / Unempfindlichkeit / hält man ein Liecht zu dem Aug / so wird sich der Aug-Apffel / so es getroffen / nicht zusammen ziehen / sondern unbeweglich bleiben und offen stehen / welches ein Zeichen / daß diese halbe Seiten erstorben.

Gehet die Enzündung in das Gehirn / oder gar in die Sennäder / so vermischt es sich mit den Sinn- und Regungs Geistern / da werden alle Sinn und Leibs Bewegungen in eine hefftige Unordnung und Zerrittung gebracht / dann seyn stetes abreden / närrische Verstellungen / Unsinnigkeiten und Hirn-Wietungen / absonderlich / wann bey solchem Menschen (wie ich selbst observirt hab) eine hefftige Kümmernuß oder Zorn vorhero gangen / dadurch die Geister beunruhiget worden / da empfindet man ein hefftiges Brennen um den Magen / und so es in dem Hirn nicht richtig hergehet / gerathen dergleichen Leut in eine Verweisslung / bilden ihnen die Hitz der Höllen ein / thun ihnen selbst Gewalt an / suchen Gelegenheit sich umzubringen / also ist ein vornehmer Graf durch zwey Dolchen-Stich / die er ihm selbst in den Bauch gegeben / dem Tod überliefert worden. Ein anderer hat sich durch die Fenster von der Höhe præcipitirt.

Ist derowegen auf solche Leute genaue Acht zu haben / und hat Herr D. Screta selbst gesehen / daß einer mit dem Messer in dem Bug des Arms / gleich als in einer Rüben herum gegraben / alle Senn / Puls- und Blut-Ader entzwey geschnitten / ein anderer mit Gabel-Stichen / den Hals rings herum wohl hundertmahl verletzt / sich in einem Hof gestürtzet / und nächtlicher Weil zu rauher Winders-Zeit / gar erfrohren. Ein Anderer schnitte den Bauch auf / thät das Netz und Gedärm heraus haspeln / darauf er zwar noch etlich Tag gelebt.

Dieses alles ist geschehen wegen schlechter Abwartung und Obsicht / derowegen ich in praxi mit Ernst befohlen / zu verhütung solches / fleissig der Wahnwitzigen Thun und Lassen zu beobachten / und das Böse zu verhütten / es seyn auch die Medici nicht recht sicher / massen mich selbst dergleichen Krancker / bey dem Hals erdapt / und wann man mir nicht wäre zu Hülff kommen (dann sie seyn einer Extraordinari grosser Stärcke) erwürgt hätte. Sollen derowegen die Herrn Doctores, oder auch andere / nicht allein zu solchen Patienten gehen / man muß starcke und hertzhaffte

Leut zu ihnen stellen / ich hab auch vermercket / daß sie nichts mehrer gefördhtet haben / als die Bedrohung mit einer Ruthen.

Flickt sich solches Gifft in dem Anfang oder End der Sennader ein / so werden die darinn enthaltene Geister dermassen zerrittet und beunruhiget / daß allerley seltzame Gichter heraus brechen / welche den Umbstehenden offt grosse Schrecken verursachen.

Offt scheint es / als wann die Kranckheiten ihren Sitz und Läger gantz ausser genommen hätten / wann nemlich an den äusserlichen Gliedmassen ein wahres Rothlauff sich erzeiget / oder aber an dem Leib hin und her wieder rothe / veilbraune / schwartze Mäslein und Flecken / den Flöhbissen nicht ungleich herfür brechen oder Blätterlein / gleichwie die Urschlächten oder Kindsbocken / etwan an Armen und andern Gliedern / Brand-Blattern / Bäulen oder Schleuren / aufgeschwolne Ohren und Backen-Drüssen / samt den Mund-Blattern beobachtet werden. Da ist die Muthmassung / ob die Seuche nicht so gefährlich und das Gifft von dem Hertzen und dem Ingewaid / vermittelst der Kräfften in die äusserste Theil fortgetrieben sey. Dieses soll ein glückliche Kranckheits-Scheidung seyn / welches zwar wahr ist / wann es zur rechten Zeitigung geschicht / und der Krancke Erleuchterung und Stärckung des Hertzen darvon empfindet / und auch seinen rechten Verstand / wann er vorhero Aberwitzig gewest / wieder bekommet / so dieses nicht geschicht / giebt es zu erkennen / daß einwendig in dem Leib noch viel gifftiger Zeug verborgen stecke / und eben dergleichen Blattern und Flecken in dem Magen / Gedärm / Lungen und andern Theilen sich aufhalten / welches man genugsam aus den Hertz-Schwachheiten / Magen und Hertzdrucken erkennen kan / dann diese Zeichen so mit Müh und hefftiger Abwaschung der Kräfften heraus getrieben werden / zeigen die grosse Wütung der Zufällen an / auf welche nothwendig ein klägelicher Ausgang folgen muß / absonderlich wann grosse Wahnwitz und Abredung beygesellet ist.

Letzlich kan sich solche Entzündung in die Leber Miltz und Nieren setzen / wird man alldort ein brennen und schmertzhafftes Stechen empfinden / und der Angriff hart seyn / alsdann ist zu muthmassen / das Leber und Miltz angegriffen seyn / absonderlich wann der Grimmdarm und Bauch / von Winden nicht aufgeblaht ist. Die Entzündung der Nieren / kan man spühren / wann das Brennen um dieselbe Gegend sich einfindet / und das Wasser gelassen wird.

Noch von mehrern Unterschied dieser Kranckheit / von der Pest und andern Fiebern.

DIeses ist höchst nöthig zu wissen / dann sonst wurde die Cur offt in das Contrarium ausschlagen / ich hab offt genug gesehen / daß man febrim malignam â febribus putridis non malignis nicht recht zu distinguiren gewust / und ist man allein in dem Purgiren / Aderlassen und Abkühlungen verblieben / der Malignität aber gantz vergessen worden / welche hernach unversehens den Garaus gemacht. Hierinnen redet gar vernünfftig Johan. Hiskia Cardilucius von der Lagersucht: daß offt eine Seuch regiert / welche sich schnell in einer Stadt oder Landschafft ausbreitet / in grosser Menge und fast unvermerckt die Menschen ansteckt / auch so geschwind tödtet / daß die angesteckten in 3. oder 4. Tagen / noch ehender gesund und todt seyn / und ein grosse Anzahl sterben / alsdann wird es eine Pest oder Pestilentz genannt / sonderlich wann solche Seuch / mit gifftigen Beulen / Schlieren / Carbunckel / blauen und rothen Striemen / brennenden Blattern sich durch den Leib erzeigen. So aber die Patienten nicht geschwind daran sterben / sondern die Kranckheit wie ein ordentliches gifftiges Fieber in gewissen Tägen / erstlich mit Frost / hernach mit brennender Hitz die Ordnung haltet / auch daran mehr sterben als genesen / so wird die Seuch ein Febris Pestilenz, oder gifftiges Pestilentzialisches Fieber genannt / so aber ein grössere Zahl wieder zu der Gesundheit gelangt / als stirbet / wird es Febris maligna ein gifftiges ansteckendes Fieber geheissen / deren unterschiedliche Gattungen seyn / dahero sie unterschiedliche Namen bekommen / als Febres Petechiales, Ungaricæ, Catarrhales &c. &c.

Meistens aber werden 2. Sorten gefunden / als eine mit Purpur-rothen häuffigen Flecken an der Haut / wie die Flöhbiß / haben aber in der Mitten kein Tipffel / derowegen es Ungarisches Flecken-Fieber / Febris Petechialis oder Purpurata genannt wird. Eine andere aber grassirt ohne Flecken (welches wol zu mercken) ereignen sich aber dabey hefftige Hauptschmertzen mit Schlaffsuchten oder Schlafflosigkeiten / Raserey und andern Haupt-Affecten / welches man dann die Ungarischen Haupt-Kranckheiten nennet ꝛc. weilen sie mit einerley Mittel gleichsam curirt werden / begreifft mans unter einem Namen / meistentheils / wie vermeldt / wird es in den Kriegs-Läger gespührt / hernach in Durchzügen / in Städt und Dörffer propagirt / man heist es gifftige / hitzige / Haupt / Hals / Magen / Brust und Bauchweh / mit und ohne Flecken / dahero werden auch andere grassirende Species, und ansteckende Seuchen / als tödliche Hals-Kranckheiten Anginæ, Pleuritides, Peripneumoniæ gezogen / da seyn Entzündungen des Hals / Schlund / Drossel / mit Verauebung des Athems und Schlincken / so auch in dem Rippenfell und Lungen geschieht / gar offt erzeigt

erzeigt es sich in den untern und obern Magenschlund / und wird ein schmertzliche Cardialgia, Magenweh / Würgen und Erbrechen / in dem untern Bauch aber ein giftiges Darm-Gicht / Reissen und Schmertzen ꝛc.

Es giebt allerley Sorten dieser Seuch / nach Unterschied grösser oder weniger Malignität / Ungleichheiten der Temperamenten / Geblüts / Feuchtigkeiten / Jahrszeiten / Disposition des Luffts / des Leibs / der Manier zu leben / wiewolen (wie Cardilucius vermeint) die Cur sich auf ein Fundament gründet / Considerando malignitatem secundum magis & minus, Principaliter aber werden gezehlt / die Pest / Flecken-Fieber / und Ungarische Haupt-Kranckheit / da bald eine oder die andere herrschet.

Etliche halten darfür / daß wann die Lebens-Geister des Menschen inficirt werden / so entstehe ein Unterschied der Symptomatum; diese aber seyn dreyfach - als die Animalischen oder Hirn- und Nerven-Geister / die Vitalischen Hertz und Lufft-Geister einnimmt / da giebt es ein schnelle tödtliche Pestilentz / aber die Animalischen / entstehen hefftige Entristungen / Schmertzen der Hirn-Häutlein / Schwachheiten / Aberwitz / Convulsiones, Rasereyen ꝛc. So die Natural-Geister / ein Aufwahlung des Geblüts / mit Rothlauffischen Ausbruch / mit Flecken und auf unterschiedlichen Orten Entzündungen.

Doctor Screta l. c. meldet / daß alle Fieber den Namen einer Entzündung führen / welche durch stillstehen des Geblüts und seinen wässerigen Theils ausgebreitet wird / daß also alle Säfft an ihrem Umbkraiß-Bewegung verhindert.

Die so durch die Blut- und Wasser-Ader nicht durchdringen oder durchrinnen mögen / derowegen entstehen in kleinen Mund-Löchlein der Gefässen oder in den Speiß-Röhrlein der Drüsen / Krampff-Aderiche Entzündungen und Verstopffungen aus Ursachen deren scharffen Spitzen der giftigen Feuchtigkeiten / daß also das Geblüt seinen Lauff nicht fortsetzen kan / da nun das Geblüt also aufgefangen wird / seyn die Blut-Ader dessen beraubt und fangen die zuruckgebliebenen Feuchtigkeiten anzuverderben / alsdann nehmen die kalten und auch zerschmeltzende Schweiß ihren Ursprung / wie auch die hitzigen Blattern / Flecken an der Haut und andere Ergiessungen der verderbten Säfften / welches andere dem aufwallen / aufziehren / aufsieden der Feuchtigkeiten / zu schreiben.

Wegen Unterschied der Ursachen macht D. Screta 4. Sorten / nachdem die Verstopffung der Drüssen / der Mund-Löchlein / der Pulß-Ader und die Verderbung der Feuchtigkeit / auf unterschiedlichen Orten geschehen / und der Umkraiß des Geblüts verhindert wird / wie auch zu sehen aus dem schwitzen / Nasen- und andern Blut-Flüssen / Erbrechen / Durchbruch / Flecken / Maasen / Rothlauff ꝛc. Wann nun solche Feuchtigkeiten Schaden leiden / und von dem zurinnenden Blut aus den Schlag-Adern gestossen und ausgedruckt werden in die Drüßlein / und dero Röhrlein / so kan ein gesunder Schweiß erfolgen / geschicht mit Hinwegnehmung der Kranckheit Ursachen / bleiben aber die Mund-Löchlein verstopfft / und das auslauffende Geblüt in grosser Menge hefftig ausdähnet / so entstehet eine Krampffaderige Entzündung / so aber das flüchtige Scharffe / durch das ausgedähnte Häutlein von den Schlagadern heraus dringet mit dem Geblüt / so entstehet ein Rothlauff / so das wässerige Theil des Geblüts unverkocht / scharff in den grossen oder kleinen Drüßlein versamlet und stecken bleibt / werden Schlier / Geschwär / Beulen / Bluteiß / allerley Blätterlein / Maasen / Bocken ꝛc. denen offt ein Kriegs-Fieber vorgehet oder sich beygesellet.

Das Schauern / Klappern und Kälten wird / nach Scretæ Urtheil / erwecket / von dem geronnenen Blut in den Mund-Löchlein der kleinen Haar-Gefäsen der Schlag-Ader / oder von dem erkalten Wasser so in den Drüsen klebend / weiter in die Blut-Ader getrieben wird / diese beede Feuchtigkeiten thun in ihrem Fortflüssen / die zerstreute Senader mit ihrer giftigen Säure zwicken und kitzeln / daß die Lebens-Geister sehr beunruhiget / solchen Feind / mit Beben des Leibs / abzutreiben gezwungen werden.

Nach dem Frost kommt die Hitz und Schweiß / so solcher recht von statten gehet und sich die Leibs-Kräfften darbey erholen / so ist des Fiebers-Zeug ausgejagt und unter das Joch gebracht / in welchem Geschäffte / daß überflüssige Wasser von dem Geblüt niedergeschlagen und abgesondert wird.

Dahero gehören unterschiedliche Fieber / auch das Brennende / so von andern unterschieden wird / weil das Geblüt mit seinem Oel und Fett / mehr / als in andern / angefochten wird / daß also wegen Verhinderung des Geblüts Kraiß-Bewegung und Verstopffung der Mund-Löchlein der Schlag-Ader ein grosse Aufwallung und Brust des Geblüts entstehen muß. Ist also nicht vonnöthen / daß es erstlich in dem Hertzen müsse angezündt seyn. Vorangezogene Ursachen können alles erleutern / darin diese verhaltene Feuchtigkeit können den geraden Weg nicht zuruck lauffen / sondern machen eine Abkehrung und Unterschleiff / allwo sie bald da / bald dort / eine Veränderung verursachen. Daher referirt der Author besagte Fieber-Geschwulsten / lauffende Feuer / Carbunckel und andere Entzündungen / welche mit oder ohne Geschwär hersür brechen.

Es meldet zwar Sylvius und de Graf daß die Wechsel-Fieber / einfach / doppelt / dreyfach / nachdem sie früher oder später / mit fremden Feuchtigkeiten vermischt ꝛc. ihren Sitz in pancreate oder Marckfleisch haben / aber die Zergliederung Kunst giebt / daß es bald in einem Theil bald im andern gewesen / auch in den Wasserleutenden Drüssen in den Wassergängen / Item vermeint Scretta, wann die Drüßlein und Röhrlein des Magens / des Gedärms von Zähen-Wasser und Klebung verschlossen worden / oder die schelcken Mund-Löchlein der Milch-Ader von

Zähen Milch-Safft angefüllt/ verstopfft seyn/ oder in den Kröß-Adern das Wasser zusammen rinnet/ und also den Sitz der Wechsel-Fieber machen; die nächste Ursach aber ist ein saures angeflecktes Wasser oder Molcken des Geblüts/ davon es gefrire/ und alldort sitzen bleibet/ biß durch Umkraiß des Geblüs/ dazu die Spiritus animales, so durch die Sennader dahin lauffen/ nicht wenig helffen/ wiederum aus dem Nest geworffen/ gäntzlich aus dem Leib getrieben/ oder in das Geblüt gezogen/ mit demselben vermischt werde/ dahero Anfangs die Kälten/ darauf die Hitz/ und endlich der Schweiß/ wann nichts äusserliches verhindert/ erfolget. Die Schwermüthigen/ deren wässerigen Theil mit einer Säure befleckt ist/ wie im Scharbock/ Frantzosen/ Mutterſuchten geschieht/ allwo frembde Roche/ unzeitige Säure in dem Blut und Wasser vermischt/ und so es lang bleibt/ die Schärffe eines Schaid-Wassers erlangt/ da wird das Wasser zäh und zu der Bewegung untauglich/ verursacht viertägige Fieber/ so es mit samter ein dreytägiges seyn nur nach dem Grad und Staffel (ich vermein auch nach Ort und Art der Feuchtigkeiten) unterschieden/ nach dem etwan die roche zähe Feuchtigkeit oder Säure ist/ mit welcher das Wasser beladen/ derowegen empfinden viel grossen Schauer und Hitz/ andere aber ein kleines Schütteln und schier unmercksame Wärme.

Der Author geht auf den dritten Grad los/ unter welchen gehören die Pest/ Pestilentzische Fieber und andere Entzündungen der edlen Theil des Leibs/ mit Hirnwütungen/ Seitenstechen/ Lungen-Entzündungen/ Gall-Fluß/ Rothe Ruhr/ Gall-Durchbruch/ Schlaffsucht/ Kinds-Blattern/ Flecken/ Petechen/ auch das halbe dreytägige Fieber/ so gemeiniglich böser Art/ Entzündung des Magens/ wie auch drey- und viertägige Fieber/ von welchen handelt de Febre maligna paroxisante, febris Leypiria, Typhodes, Elodes, Epiala &c. da findet man wunderliche Entzündungen in dem Ingewaid/ welche offt von guter Natur selbst/ oder durch Artzney-Mittel geheilet werden/ zu Zeiten aber mit einem hitzig oder kalten Brand sich enden/ also kommt auch die Lägersucht von einer Entzündung der Theil des Leibs/ in dem Pestilentzial-Fieber geht es in den heissen Brand/ in der Pest in den Kalten. Es ist nicht wider die Natur/ daß ein rauhes/ gifftiges/ etzendes/ flüchtiges Saltz in die lebendige Theil des Leibs eindringe/ selbige anstecke/ erstlich durch Entzündung/ hernach durch heissen und kalten Brand verderbe/ so in ein oder wenig Stunden geschehen kan.

So man die Lagersucht in gewissen Schrancken haltet/ wird es nicht bald Entzündung vieler Theil absetzen thäte/ und nach der Entzündung ein kalter Brand folgte/ wäre es ein schlechter Unterschied von der Pest; Indem aber nur 1. oder 2. Theil entzündet werden/ ist es billich von der Pest zu unterscheiden/ wiewolen es mit gleichen Mitteln curiret wird.

Ein hitziges Fieber ist niemals ohne grosse Entzündung/ und wie theils vermeinen/ schier allzeit einer boßhafftigen Art/ derowegen nicht leicht zu trauen/ offt kommen die gifftigen Fieber unter einem Schein eines dreytägigen Wechsel-Fieber/ aber es pflegen sich andere boßhafftige Anzeigen/ nach Beschaffenheit des Leibs und der Feuchtigkeit/ verspühren zu lassen/ daß man an Erkanntnuß nicht mehr zweifflen darff.

Die Pestilentzischen Fieber kommen offt von aussen/ die hitzigen aber von Entzündung der einwendigen Feuchtigkeiten.

Wie werden aber die hitzigen gemeinen Fieber von den bößartigen unterschieden? Screta sagt: wann jenige nicht zu tieff eingenistet/ die Feuchtigkeiten nicht zu gifftig seyn/ die Kräfften auch noch so starck/ daß sie die gifftige Ursach aus ihrem Nest treiben können.

Rottendorff l. c. macht dieses Fiebers Unterschied von der Pest 1. daß diese mehrers theils äusserlich von dem bösen Lufft entspringt/ jenes zwar auch aus inficirten Lufft aber zugleich aus inwendigen Ursachen/ als überflüssiger eingeschlossener kräncklicher Materi ꝛc. ohne welche sich diese Seuch selten erzeigt. 2. Die Pest greifft ohne Unterschied der Personen gantze Häuser/ Strassen/ Gassen/ Dörffer/ Flecken an/ wenig ausgenommen/ die sich durch starcke Artzney/ durch die Flucht/ oder durch natürliche Krafft salviren/ daß Fieber aber mehrers Theil diejenigen/ welche schon ein innerliche Fäule angestossen/ kommt auch der meiste Theil darvon. 3. In der Pest zeigen sich in unterschiedlichen Menschen gleiche Zufäll/ dieses Fieber aber verursacht mancherley Symptomata, nach Beschaffenheit der innerlichen Disposition. 4. Die Pest greifft Gegenwärtige/ Abwesende/ Entfernte/ so weit sich durch den Athem der unverfalschte Lufft und Gestanck ausgiest/ an/ daß Fieber aber nur in der Nähe und Gegenwärtige/ wiewolen der gifftige Dampff und Athem auch inficiren kan/ so ist er doch nicht so penetratif und subtill/ als der Pestilentzische/ wird leicht durch Bewegung des Luffts verwahret und vertrieben/ kan also ohne lange Beywohnung/ und gar gemeine Annahung/ nicht so schädlich seyn. Ist aber desselben Dampff eine Menge oder viel der Krancken/ und reisst das Fieber mehr und mehr ein/ kan es sich wol in eine Pest verändern. Also wird das Petechialische Brenn-Fieber von der Pest unterschieden.

Von dem gemeinen gelinden Fiebern ist der Unterschied 1. wegen der Fäulung/ welche mit der kranclichen Dauung etwas participirt/ und wiewolen eine unnatürliche Hitz/ ist es doch mit der angebohrnen Wärme vermischt/ daß es nicht viel vermag und leicht kan zu vorigen Stand gebracht werden/ die Fäule aber der gifftigen Fieber ist böser/ practicipirt nicht also mit der Dauung/ widerstrebt gerad der Natur und Complexion, wurtzelt tief ein/ und kan schwerlich remedirt werden. 2. (welches wol zu beobachten) daß die lebhaffte Geister in dem Flecken-Fieber sehr verstellt werden/ da schleu-

nig

mig unversehens wider die Vernunfft und Erfahrnuß / die Kräfften abnehmen und unverwahrte Schwachheiten / so sich in andern faulen Fiebern nicht zu tragen/ folgen. 3. Daß Petechialische Fieber senckt sich in alle Feuchtigkeiten/ ohne Unterschied / daß andere aber in gewisse / darvon es auch seinen Namen hat. Es ist zwar nicht zu laugnen / daß das Geblüt zum ersten inficirt wird / wie man siehet / daß es durch Mackel der Haut ausgetrieben wird / jedoch mischen sich auch andere Feuchtigkeiten bey / welches gespührt wird / aus 2tägiger / 3tägiger / 4tägiger Alteration, welches anzeiget / daß es auch schon in andere Feuchtigkeiten eingegriffen / so aber das gemeine Fieber nicht thut.

Doctor Scretta entscheidet die Flecken-Fieber von den schlechthitzigen Kranckheiten / weilen jene viel verdorbene Feuchtigkeiten und Fäule haben / die sich dort und da anhängen / Verstopffungen und Entzündungen verursachen / diese aber wegen mehrer Kräfften und geringer Zähigkeit / macht kein Entzündung / und endet sich mit einem wässerigen Schweiß / in jenem werden die Lebens-Geister erschöpfft und unterdruckt / daß hernach das saure / faule / Gifft hineinfressen / in die tieffe einnisten / aufetzen / die empfindlichen Geister aufwicklen / und ein Krampffsüchtige Gicht machen kan / neben einer Entzündung und Geschwellung aus dem hitzigen anlauffenden Geblüt der kleinen Schlag-Ader / und dero Neben-Aeste.

Die ausgezehrende / langsame / Schwindsüchtige Fieber / wo alles weiches Wesen des Leibs zu verschwinden pflegt / sein ein Anzeigen der Verborgenen in inneren Leib / Geschwär und Eytersühlung / welche aus dem ausgeloffenen Blut oder sauren Wasser entstehen / so sich in Eyter / ex defectu motus, verwandlen muß / oder anderswoher sich ein Eyter transferirt; die Alten wollten allein mit kühlenden und aufrichteten Mittel begegnen / aber sie kunten wenig damit ausrichten. Da muß man mit eröffneten und durchdringenden Artzneyen handlen / die entzünde Säure in dem Leib verschlingen / zu Boden werffen und umkehren.

Die Schwartz-gelbe Farb und Magerung im Angesicht / geben zu erkennen / daß ein Säure in den Feuchtigkeiten verborgen liege / solche ist dem Magen nnd dem Leib schädlich / massen es die innern Theil aufsetzet und Eyter-Geschwär verursachet / dann die Feuchtigkeiten sollen süß seyn / und mit einem Mittel-Saltz verbunden / welches die Säure stumpff machet / so sie von der Süssigkeit und Mittel-Saltz abweichen / oder die scharffe Säure muß wieder mit geziemenden Artzney-Mittel in die Süssigkeit und Mittel-Saltz gebracht werden.

Solches wird zuwegen gebracht durch Mittel / welche die Säure eindrucken / als Bol. Armen. Terr. Sigil. Creta, Unicorn. fossil. lac. lun. Antim. Diaphoretic, Bezoar. Margarit. Coral. Mat. perlar. Crystal, Edelgestein-Pulver / Item was von Gold und Silber präparirt wird / alle Kräuter ausgelaugnete Saltz / das Kien-Ruß / Saliter / die flüchtigen Harmriechenden Saltz / Hirschhorn / Regenwürm / Vipern / Weinstein / Salmiack / Spiritus Volat. oder flüchtige Geister des Harms / Hirschhorn / Salmiack / Ruß ꝛc. allwo auch dienen die Scharbock-Kräuter / die ein flüchtiges / öhlichtes / Saltz haben / oder die Feuerbeständige Fixe Bittersaltz / andere flüchtige Saltz und Essentzen / also auch die mit flüchtigen Saltz versehene Hörner / Zähn / Beiner / Klauen / die Sultzen des Hirschhorns / Helffenbein / Elend-Klauen / in solchen Fiebern samlet sich nach / und nach / ein Säure und Zufluß / und mit der Zeit ein etzende Feuchtigkeit / wann also dieses saure scharffe Saltz / mit seinen scharffen Spitzen sich heraus gewicklet / fangen sie an die nahendgelegene Theil zu bewegen / und so sie nicht anderswo hin mögen / thun sie rings-herum die Löchlein der Schlag-Ader zu knüpffen / und ein Entzündung erwecken / welche allzeit mehr gespührt wird zu der Stund / wann sich der Milchsafft durch die Craiß Bewegung austheilt / daß ihrige aber des verderbten Gewässers wird in die Wasser und Blut-Adern eingezogen und vermischt / dahero auch andere Zufäll und Kranckheiten neben dem Fieber entspringen.

Diese Discurs seyn auf die Säure / dero scharffe Spitzen / Verstopffungen der äussersten Pulß-Aderlein / Geblüts / Zerrinnung und Verderbung gerichtet / ob sie die Malignität genugsam an Tag geben / will ich andere judicis lassen / freylich hat die Zergliederungs-Kunst und die Chymia ein grosses Liecht angezündet / bey mir heist es aber: talia.

Non ideo amplector nova quod sint, sed quia vera.

Was Neu und Wahr / werd offenbahr.

Was ist dann ein Petechialisches Fieber? Man muß ja wissen / von was man disputirt / ut Cicer. vult l. d. off. Sennertus l. 4. d. febr. Cij sagt: die Petechen seyn Mackeln unterschiedlicher Farben / Roth / Purpurfarb / als wie die Flöhbiß in der Haut / absonderlich auf dem Rucken / Hals / Brust und Armen / andere sagen / es seyn Vibices oder Striemen unterschiedlicher Farben / die Haut inficirend ohne Erhöhung oder Rauchung oder Aufgeschwären / an Rucken / Hals / Arm / Fuß / nicht allzeit beissend / den Flöhbissen gleich / ausgenommen / daß sie in der Mitten keine Biß-Tüpfflein haben und begleiten die Pestilentzialische Fieber ꝛc. selten wird man etwas mercken in dem Angesicht / mei-

meistentheils aber wo die Pulß-Ader mit grossen Aesten hingelangen. Tillingius l. c. sagt / daß Petechial-Fieber ist ein hitzige Intemperies oder Vermischung mit einer Malignität / Anklebung / Mackeln unterschiedlicher Farb / ohne Kitzeln / Aufblähung / Geschwärung / schier durch den gantzen Leib / mit schwermüthigen Kopff / Aengstigkeit des Hertzens / Abkräfften und Schwachheiten / wie auch mit andern schwehren Zufällen / begleitet von einer absonderlichen Corruption entspringet ꝛc. ꝛc. daß es in einer unnatürlichen Hitz bestehet / bezeigt Hippocrates, Trallianus, Avicenna und Galen. Comment. in Aphor: Das Fieber sey ein Verkehrung der Wärme in ein feurige / es ist ein scharffe / druckene / gleichsam einbeissende Hitz / welche der Elementen Natur überwältiget. Die Respiration und Pulß ist auch verändert / und gröſſer als zu der natürlichen Contemperation gehörig / der Urin gemeiniglich roth / mit Durst und Wachbarkeit ꝛc.

Paracelsus, Quercetanus und andere Hermetici (wie schon vorhero vermeldt) referiren es in ein angezündte Schwefflische und Saliterische Substantz / also / daß in dem Hertzen die Schwefflischen Geister sehr angezündet werden / und das Fieber verursachen / gleichwie in der grossen Welt aus Schweffel und Saliter allerley Anzündungen geschehen / also wird es auch in des Menschen Geblüt ex Contrariorum motu & pugna. Also sagt Scheumanus c. 6. de morb. Sulphur. Der Spiritus Sulphuris coagulati, hat seinem Sitz in dem Hertzen / geht zu allen Theilen des Leibs / damit ein jedes von ihm erquickt werde / wann aber solcher zu starck entzündt wird / thut er häfftig Schaden / mit feuriger Hitz und Flammen ꝛc.

Der Helmont ziehet mit seinem Archæo deturpato auf / ob conceptam idæam novæ, er vermeint / daß Fieber sey keine Hitz / weil man offt in den Petechialischen Fiebern observirt / daß kein Hitz oder Durst verhanden gewest / warum empfindet der Krancke im Anfang Frost und Schauer / ist ja damahl schon das Fieber / ergo Calor non est de essentia, anderswo sagt er gleichwolen / daß der Archæus accensus sey ꝛc. Es läst sich in re obscura viel Philosophiren. Die Gleichnuß mit der grossen Welt geht offt auf Steltzen / es ist zwar ein Gleichnuß mit der Feuchtigkeit / Saliter und dem Schweffel / aber nicht eine solche Entzündung / es steht auch noch zu probiren / ob alles in Sale, Sulphure und Mercurio bestehe / ein anders ist Actu, ein anders Potentiâ. Es seyn auch des Helmont Rationes nicht wichtig / dann das Fieber hat seine Hitz auf unterschiedliche Weis / offt starck / offt wenig / man findet offt aussen kein Hitz / sondern vielmehr ein Kälte in den Gliedern / die Hitz ist gleichwolen inwendig und kommt erst heraus / wann sich das Fieber vermehrt / es regirt mehr deleteria & maligna facultas, welche die Feuchtigkeiten in der gantzen Substantz verletzet / und der Natur die Kräfften benimmt / es ist ein rechte heimliche Tyranney und Mörderey / da man vermeint / es sey alles ohne Gefahr / und wird der Krancke und der Medicus betrogen / man hofft das Leben und Gesundheit / der Tod kommt aber urplötzlich / auswendig scheint alles ruhig / einwendig werden Fallstrick gesetzt / gleichwie die schalckhafftigen Leut / die einen mit lachenden Mund empfangen / und in dem Hertzen nichts als Gall / Rach und Zorn führen.

Welche Gleichnuß auch Sennertus lib. 2. inst. pag. 1. cap. 11. anziehet: Mel in ore, Verba lactis, fel in corde, fraus in factis &c. Dergleichen Schalck- und Schelmhafftige Leut hab ich auch viel gesehen und erfahren müssen ꝛc.

Gewiß ist es / daß die Petechial-Fieber ad morbos acutos gehören / wegen der meistentheils geschwinden Bewegung / cum impetu, Vehementia & periculo terminantur vel morte, vel salvantur Crisi, alvi fluxu, hæmorrhagia Narium, Copioso Sudore &c. Es ist ein gifftige Kranckheit / nicht allein wegen schwehrer Zufäll / die auch in andern Kranckheiten seyn können / sondern weilen sie wider die Gewohnheit der Fieber / andere und frembde Symptomata beygesellt sich einfinden / mehrer als die Natur der Fieber erfordert / derowegen die Cur hart fället. Diese Fieber seyn auch in numero Continuorum morborum, dann die gifftige Corruption schüttet sich durch den gantzen Leib aus / durch die Pulß oder Schlag-Adern / das Hertz wird von der Malignität abgeschwächt / daß es zum austreiben unkräfftig wird / alsdann wird man schier still / man redet verständig / Sehen und Hören gantz leicht / da triumphirt man mit guter Hoffnung / aber / ach GOtt! examinire den Pulß / beschaue das Angesicht / da wirst du leichtlich Tods-Botten finden. Ich habe in Praxi meistentheils beobachtet / ob kein Evacuatio Critica, debito tempore, vorhero gangen / wann das nicht / hab ich mir leicht einbilden können / die Natur sey ermattet und abgekräfftiget / daß sie nicht mehr in causam morbificam agiren möge / derowegen / wann die Assistenten mir solche scheinende gute Zeitungen referirt / nemlich der Krancke fange wieder an verständig zu reden / bey sich zu seyn / leide keinen Durst / behält die Speiß / liege gantz ruhig / antwortete ich allzeit / man muß noch nicht trauen / nicht pæan canere ante triumphum &c. doch geschieht es auch / daß die oppugnirte Natur durch die Ruh wieder einige Kräfften erholet / von neuen dem Feind widerstehet / und er mit einer Gewalt aus der Herberg durch Stuhl / Urin / Schweiß ꝛc. gestossen wird / aber offt will sich noch die letzte Krafft widersetzen / fällt aber miteinander zu Boden / und biethet den Leib der Erden an

Tunc

Tunc eadem Lethi lætitiaq́; Via est.

Zu einer Zeit folgt Freud und Leid.

Ich kan es wol sagen / daß diese Kranckheit ein rechter Probier-Stein sey der Medicorum, offt einer steckt voll eignes Lob / fällt eine solche Kranckheit vor / da verspricht man guldene Berg / aber es wird nicht gehalten / dann bekommt das Lob ein Loch / der Hochmuth wird Niedermuth / man muß sich reflectiren auf dieses was Hippocrates de Medico sagt : Nec minima in morbis contemnenda esse, asserciones quæ fiunt cum garrulitate & sine fundamento abominandæ.

Die Erfahrnuß gibts / daß sie offt wie dreytägige Fieber erscheinen / wie Rolfinc. l. meth. Cognosc. & Curand. c. 60. & Zacutus in Praxi meldet / hab es auch selbst erfahren / sie haben offt ein Schaur und seyn gleichwolen febres continuæ, dieses verursachen die aufsteigenden Dämpff mit der Malignität / offt scheinet es / als wann es gantz unterlassen thäte / aber es ist betrüglich und gefährlich / nam Natura quiescit lassa ab expugnatione, ut dictum &c.

Tillingius vermeint / man kunte schier sagen / es gebe febres Malignas Continuas & intermittentes, jenige werden / wann die Materia maligna in den grossen Pulß-Adern oder Hohl-Adern / oder Hertzen sich aufhaltet / diese aber so in dem klein Geäder / damahlen berührt es das Hertz nicht continuò mit der Malignität / sondern hat seine Periodos, jedoch nicht so stets als die andern / und werden gleichsam febres erraticæ, dann die Natur wird sehr debilitirt / und kan kein gewisse Bewegung halten. So aber die Natur in ihrer Bewegung nicht zu sehr unterdruckt wird / so kan es auch einen gewissen periodum in der Zeit observiren / wie man Exempel findet bey dem Præsid. Nat. Curiol. Colleg. Michael Fehr / l. Curios d. Scorzoner: Daß nemlich ein siebenjähriger Knab in einem unterlassenden Flecken-Fieber gelegen / welcher täglich seinen Paroxismum gehabt / mit Austreibung der Petechen in Händen / Füssen und Brust / und hat sich allzeit nach 5. Stunden geendet.

Dr. Simoni Pauli in digr. d. febr. malig. giebt ein Exempel von einem Mann / welcher in dem dritten Paroxismo gestorben.

Da ist wol einer rechten Erkanntnuß vonnöthen / daß sie unterlassen / erkennt man aus Schaur und Kälten / jedoch was unordentlich und offt / ja öffter als einmal. Im Tag von scharffen Ausdämpffen wann sie empfindliche Theil antreffen / welches in andern Fiebern selten geschicht / weilen die Dämpff keine Malignität haben. In solchen dreytägigen Malignischen Fiebern / seyn Neben-Schaur und Frost / auch andere Malignitatis Signa, nemlich zu Zeiten ein kleine Kälten oder Schaur; oder so ein grosse Hitz zuruck kommt / erkaltet das Fleisch / und das Gesicht wird einem Sterbenden gleich / der Pulß klein und schier nicht empfindlich / hierauf folgt eine Hitz / welche weder in Augmento oder Statu eine rechte Schärffe hat / ist gleichsam lablicht und kühl usq; ad declinationem. Der Pulß wann die Hitz angehet / scheint zwar was grösser / aber unstatt und offt schwach &c.

Galenus l. 3. d. loc. c. 7. bezeigt / daß aus einem Fuß oder Zähen könne ein Dampff aufsteigen / welcher das hinfallend verursachet / was geschicht nicht ex Sanguine Menstruo & semine Corrupto? es kan offt ein gifftige Feuchtigkeit auf ein Zeit in dem Leib liegen bleiben / hernach in Dämpff sich resolviren und übersich steigen und Paroxismos verursachen / warum soll es nicht von einem febri maligna intermittente seyn können. Es lehret solches Hercules Saxonia, Thomas Viega, Hollerius, Mercatus, Vallesius daß ein solches Fieber nicht allein maligna, sondern auch Pestilentz seyn mag / dann bey dem Tito Livio zu lesen / daß Tempore Pestis, theils mit viertägigen / theils mit dem Hemitritæo behafft gewest.

Die Erfahrnuß giebts / so tempore Pestis dreytägige und andere Fieber sich ereignen / daß sich alsbald eine Malignität beymische. Welches zu andern Zeiten nicht geschehen thäte. Es bleibt offt auf einem Ort verborgen liegen / wird occasionaliter und durch die Circulation beweget / daß also Ludovicus Mercatus nicht recht hat / es müsse nothwendig ein continuirliches Fieber in der Pest seyn / weil die Materi neben dem Hertzen lieget / und wann man schon vermeint / daß es unterlasse / geschehe nur nach dem Schein / die Malignität aber schwäche ohne Unterlassung / entgegen ist gewiß / daß offt die Materia maligna ausser des Hertzen liege in andern theilen / und ausser der grossen Ader / wiewolen gifftige Dämpff zu dem Hertzen gelangen / welche verletzen / die Kräfften benehmen / wie man erfähret in den äusserlichen Gifften. Offt wird das Hertz nicht primariò infestirt mit der Pest / dahero gibt es Pestilentes Anginas, Pleuritides Phrenisticos, Catarrhos, Dysenterias &c. Wie Paulus Ægineta, Avicenn. Mercurial. bezeugt / dann es seyn unterschiedliche Pest-Saamen / offt werden die Männer / offt die Weiber / offt Junge / offt Alte erariffen / also kan es auch seyn / daß nur gewisse Glieder leiden müssen / wie Card. l. 3. d Ven. und Joh. Colle l. 3. d morb.

3. d morb. malign. schreibt / derowegen ist in dem Pest- und Flecken-Fieber nicht allzeit der principal Sitz das Hertz / wann es schon wegen des Fiebers mitleiden muß.

Petechiæ possunt referri ad morbos intemperiei, ad Symptomata in Qualitatibus muratis wegen der Mackeln / also auch in excretis, so die Mackeln im Anfang kommen / ist es gefährlich in statu morbi werden sie mit Nutzen ausgetrieben.

Ich hoffe / es werde Niemand zuwider seyn / daß ich mich in dieser Materi so lang aufhalte / dann diese ist die Kranckheit / welche nach der Pest die Gefährlichste ist / welche sich zum öfftern spühren lässet / welche nicht allein die Patienten / sondern auch die Medicos verwirrt und verführt / welche offt bey dem Doctoribus Disputationes (ne dicam Contentiones) und Apologias verursachet / Medentes selbst in Leibs und Lebens-Gefahr stürtzet / ja / wann sie mit grossen Fleiß / Sorg und Müh den Krancken aus des Tods Rachen gerissen / die Victori mit eigner Haut bezahlen müssen / welche / wie ein Meichel-Mörder einschleichet / wie ein Chamæleon viel Farben an sich nimmet / unverhoffter Weise viel in betrübten Wittwen und Waisen-Stand setzet / den Nächsten nicht verschonet / welcher durch barmhertzige Werck den Krancken Tag und Nacht bedienet.

Die Warheit (doch ohne eitlen Ruhm) zu sagen / so hab ich in zwey und viertzig-jähriger Praxi Medica, viel hundert / mit dieser Kranckheit behaffte / in meiner Cur gehabt / ja wann es Morbus Epidemicus war / offt in einem Hauß zwölff und mehr Personen / ohne absonderlichen Scheu / die Pulß gegriffen / den Mund und Zungen examinirt / selbst Medicamenta exhibirt, excrementa alvi & Urinæ besichtiget / derowegen ich dreymal per Contagium periculosè bin inficirt worden / doch mit der Hülff Gottes / und Gebrauch der Artzney / wieder restituirt worden / relictâ tamen morbosa Dispositione. Ich wuste mehr als dreyssig Medicos zu zehlen / unter welche ich setze den berühmten Franckfurterischen Doctorem Schefferum, Collegam meum Acad Nat. Curios. in seinem blühenden Alter ꝛc. Item bey uns D.D. Latomos, Linelium, Montanum, Brand / Morellum &c. &c. welche alle / wegen fleissiger Abwartung der Petechialisten und Malianischen Febricitanten / mit dem früh-zeitigen Tod seyn belohnet worden. Requiescant in pace.

Noch was wenigs anzuziehen / so ist Febris maligna, zu argwohnen / wann bessere Zufäll seyn / als sonst das Fieber anzeiget / es ist ein verborgene Qualität / welche die Kräfften unterschleichet / ja wann schon offt nicht grosse Bey-Kranckheiten seyn / und sich alles gantz mild erzeiget / so folgt doch urplötzlich der Tod / es ist ein Occultum miasma & Seminium Venenatum, welches in einem Volatilischen Saltz bestehet / so den lebenten Geistern gantz infest, wann blaue und schwartze Mackeln erscheinen / ist die Malignität desto grösser / ein solches vergifftes Saltz greifft offt Städt und Länder an / und wird alsdann morbus Epidemius.

Nicht ein jede gifftige Kranckheit ist ansteckend / als wann nun Lieb-Gifft nimmt / von gifftigen Dingen und Thieren beschädiget / da ist kein Contagium zu förchten / es giebt auch ansteckende Kranckheiten die keine Malignität haben / als wie die Lungensucht / Augen-Entzündung / ja auch Catharr und Halsweh / derowegen ist nicht gut mit dergleichen aus einem Geschirr zu trincken; Freylich giebt es auch Catharr mit Kopff-Schmertzen / Fieber / Schlaffsuchten / Wachten / druckener Husten / Brustweh / Hals-Schmertzen / druckenen Mund / harten Athem / Magenblötigkeiten und andere Zufälle / so Epidemicè grassiren / welche die Lateiner Febrim Catarrhosam, Catarrhum Febrilem, Febrim Suffocativam, Tussim & Catarrhum Epidemicum nennen / auf Teutsch den Zipff / Hünerweh / Schafhusten / Schaf-Kranckheiten / wegen der Gleichnuß dieser Thieren Zuständ.

Eine Contagiose-Kranckheit / kan sich bald multipliciren / sein Saamen und Gifft in andere transferiren / aus dieser Anzahl seyn die Flecken-Fieber / und ist das Contagium ein Accidens harum febrium inseparabile.

Es kan zwar offt einer allein in einer Stadt dieses Flecken-Fieber ohne fernere Ansteckung bekommen / wann man nur geschwind vorkommt / daß es nicht weiter greifft / Tunc est saltem potentia, licet non in actu secundo.

Die Malignität und Contagion steht nicht allein den Flecken-Fiebern zu / sondern auch andern / also ist ein gifftiges Fieber / welches sich den Ursblächten oder Blattern und Flecken beygesellet / ein anders mit dem Englischen Schweiß / ein anders so man die Ungarische Kranckheit nennet / ein anders mit Kopffschmertzen / Husten / Catharr / Seitenstechen / Lungen-Geschwär / Rothlauff / Halsweh ꝛc. also muß etwas seyn / wordurch es differen ist / das seyn die Petechen und Mackeln / welche / wie vorhero schon vermeldt worden / puncticulæ Pestichiæ von Thoma Minadoo, von Fonseca Petecciæ, von Heurnio Pestigia und Stigmata genannt werden / Diascorid l. 3. setzt es unter die Haupt-Kranckheiten / weil solche mit Mackeln befleckt wird.

Efflorescentia, Exanthemata &c. ist ein General Namen / bedeuten auch andere Blätterlein

lein an der Haut / welche pustulæ, papulæ heissen / in welchen schier allzeit ein Feuchtigkeit stecket / und seyn erhöhet / bald seyn sie viel / bald wenig / bald klein wie ein Hirsch-Körnlein / zu Zeiten grösser / offt roth von dem Geblüt / offt weiß von Schleim und Wasser / offt gelb von der Gall / offt braunroth von verbrennter Gall / offt Veilblau und Schwartz von grosser Verbrennung oder Mortification, Auslöschung der Wärme und gleichsam brandig. Theils enspringen Symptomaticè, theils Criticè, theils Drucken für sich selbst aus / theils gerathen in Eyter und Schwürigkeit ꝛc. Andere aber Mackeln seyn / welche in benannten Fieber herfür kommen / die Hipp. l. Epid. Enthymata oder Puncta heist / die seyn meistentheils Purpurfarb / zu Zeiten Veilfarb / Grün / Blau / Schwartz / so ist alles gifftiger / wiewolen sie zu Zeiten den Flöhbisen gleich / so seyn sie doch offt grösser / sie seyn auch ohne Kratzen und Auswerffung der Haut / das Hertz wird geängstiget / die Kräfften entgehen starck / dann das Gifft greifft die Lebens-Geister an.

Die Petechen erscheinen auch offt in dem Pestilentzialischen Fiebern und in der Pest selbst / da merckt man diesen Unterschied / daß beynebens ein grössere Malignität / geschwindere Anklebung / mehrere Schwachheiten und Ohnmächten ꝛc. Wann die Petechen im gantzen Leib / absonderlich in Lenden / Brust / Rucken / mit Farben / und wann sie her sehen wie Geisel-Streich (Vibices) gantz blau / ist es gefährlich / man hat Exempel / daß sie so groß gewesen / daß sie einen gantzen Theil / als ein Arm oder Fuß / oder den gantzen Rucken eingenommen / und hat das Glied gantz roth hergesehen / welches in wenig Stunden wieder vergangen / als wann es gleichsam durch Fiebrische Paroxismos wäre ausgetrieben worden / dann in Aufwallung des Geblüts gehen die subtilern Theil der Haut zu / geschieht keine Erhebung / aber nur Röthe.

Diemerbrock hat es in der Pest observirt / Purpurfarb / Schwartz / Veilfarb / Roth / offt wenig / offt viel / offt klein / offt grösser / schier allzeit rund / jetzt in einem / jetzt in andern Theil / offt im gantzen Leib ꝛc. gemeiniglich seyn sie Purburfarb / Veilfarb / Schwartz / selten recht Roth.

Crato de Febr. Petech. sagt / daß sie zwar ein Pestilentzisches Fieber anzeigen / aber doch nicht also Contagios, absonderlich die den 4. und 9. Tag herfürkommen. Die aber im Anfang Schwartz / welche offt nicht in den Lebendigen / sondern erst in Todten erscheinen / seyn sehr Contagios. Diemerbroek bezeugt zwar das Widrige / wann sie auch den 4567. Roth / herfür tretten / daß sie überaus ansteckend und des Tods Anzeigen gewesen / und seyn in der gantzen Pest kaum 20. aufkommen / die rothe Farben gehabt mit den Purpur-Farben ein einzige mit den Schwartzen und Veilfarben keiner / er hat blaue und Schwartze wie eine Dinden / nicht allein in in den Lebendigen / sondern auch Todten / observirt / welche ein gewisses Anzeigen / des Todes waren / jedoch haben sie von 2. in 3. Tagen gedauret; es sey die Farb wie es wolle / so seyn sie doch Anzeigen der Pest / Pestilentzialischen / Malignischen / Petechialischen Fieber / dann sie werden sonst in keiner Kranckheit gefunden. In der Venus-Sucht oder Scharbock / seyn sie offt nicht ungleich / aber da hat ein Medicus schon andere Anzeigen. Wiewolen sie gemeiniglich rund / so seyn doch die Schwartzen und Blauen zu Zeiten ablanglecht / als wanns mit einer Feder geschrieben wären / offt noch länger als die Geisel-Streich / zu Zeiten nehmen sie ein gantzes Glied / zu Zeiten einen Theil ein.

Sebastianus Egbertus hat 1605. zu Amsterdam wunderliche Observationes gehabt / die Mackeln waren Gelb-Purpurfarb / Blau-Schwartz / welche das halbe Gesicht mit einer Augen-Geschwulst / und Schlund-Schmertzen eingenommen / bey Theils waren glatte Petechen / bey theils erhebte Blätterlein / samt einem schwehren Fieber / es wurden alle restituirt / ausgenommen die über 50. Jahr gewesen / das Uberhäutlein / wo die Mackeln gewest / wurde gantz entschieden / ehender solche Mackeln kommen / wurde ein linde Purgier- und Aderlaß gebraucht / hernach Wasserziehende und Wider-Gifft-Mittel / seyn die Flecken aber schon heraus gewest / hat man allein mit Schweiß-Mitteln und Malignitati Resistentibus helffen müssen / und wurden bald curirt.

Doctor Geißler hat in der Braunschweigischen Pest beobachtet / daß in einem Knaben / nach dem Tod die blauen Mackeln roth worden / aber vielleicht seyn die schwartzen vergangen / und die Rothen erst herfür gebrochen / andere 2. Schwester / deren eine den andern Tag post inversionem, die Rosen-Ader gelassen / man merckte kein Pestilentz-Zeichen / es kommt ein Nasenblüten / und 3. grosse rothbraune Mackeln / an der rechten Hand / schwitzte wol und wurde liberirt / die andere aber / ohne ein eintziges äussers Anzeigen / hatte einen Bauchfluß / wurde gleichfalls restituirt.

Bey den Ungarischen Kranckheiten werden nicht allzeit Mackeln und Petechen gefunden / iedoch sind mans auch in dem Rucken / Arm / Füssen / wo die grossen Ader / allwo der Zunder stecket / und kommen nur Symptomaticè, man kan aber die Ungarische Kranckheit von den Petechen erkennen / daß die in den Petechen heraus gestossene Materi / seros, subtill / und nicht so dick als in der Ungerischen Kranckheit / aber gleicher / und schier mehrer Malignität. In der Ungarischen Kranckheit ist ein molester / starcker / continuirlicher und unerträglicher Kopffschmertzen / dahero mans die Haupt-Kranckheit nennet.

In den Petechen werden selten Mackeln in dem Gesich gesehen / aber wol in der Ungarischen Kranckheit. 1645. entstunde nach einem lauen Winter die Ungarische Kranckheit / in dem Frühling aber wurden Petechen Fieber / mit Seiten- und Lend-Schmertzen gesehen / à Cor-

rupti Seri effervelcentia &c. die ein Ader eröffnet haben / seyn gestorben / wie bezeigt Doctr. Fehr. T. d. scorzon. pag. 71.

Nun will ich aber handlen / wie die Petechen von andern Mackeln unterschieden werden. Dann es giebt vielerley Mackeln / als erstlich Maculas Volatiles Infantum, den Flug der jungen Kinder genannt / daß seyn rothe Purpurfarbe fliegende Flecken / streichen hin und her; so sie Augen / Ohren / Nasen und Maul ergreiffen / können sie Lethal seyn oder werden. Dieser Zustand kan dem Rothlauff zugezehlt werden mit diesem Unterschied / daß jener auf einem Ort bleibet / dieser aber einen Ort verlässet / und auf das andere kommt; die Materi ist auch hitziger subtiler / gifftiger als in dem Rothlauff / stimmt schier überein mit den Rosaliis die l. 4. d. febr. cap. 11. beschreibt / haben aber nicht so grosse Malignität / und ist ein seltene Kranckheit / Simon Schulzius hat es 2. mal gesehen und curirt / man heist es ein Schnur- und fliegende Hitz / ich hab es einmal gesehen von dem Miltz biß zur Leber / er aber von den Achseln biß auf den Hals / hernach durchs gantze Gesicht und Kopff mit grossem Hertzens-Angst / Hitz und Schmertzen / da müssen die Bezoardica expulsiva und Alterantia das Beste thun / um den 9. und 11. Tag endet sich alles / das Haar fällt aber aus. Ein andere Person litte es von der Brust / Rucken biß auf den Hals / liesse alldort nach / kam in das Angesicht und Kopff / wurde auf vorige Weis curirt.

D. Carolus Reiger l. c. obs. 2. 86. erzehlt / daß ein 7jähriger Knab mit grossen Schmertzen an Händ und Füssen / ohne Röthe / Geschwulst und mit kleiner Hitz geplagt wurde / nach Clystiren und Schwitzen / kam es auf die Brust / verlierete sich auch nach dem Schweiß / kam wieder auf ein anders Ort / und ist in 4. Tagen schier den gantzen Leib durchgangen / biß es sich durch schwitzen geendet / da thäte viel der Spiritus Cochleariæ mit Veilsafft.

Dieses kommt alles von einem subtillen feurigen Geblüt ꝛc. Sonst giebt es unterschiedliche Flecken der Haut / als Alphus, Vitiligo, Morphæa, weißschüppig von schleimmigen Feuchtigkeiten und Geblüt. Leuce wegen der weissen Farb / so es auch das Fleisch corrumpirt, Lentigines, Lentes, Linsen / Hönigmal im Gesicht / Brust und Händ sein brauner Farb / man nennt es auch Laubflecken / Sommerflecken / seyn anhebig auf die Leut / welche rothe Haar und zarte Gesichter haben / gemeiniglich Gliedern / die dem Lufft exponirt seyn / kommen offt von der Sommer-Hitz / alsdann heist es Celsus Ephelides, vergehen wieder im Winter / wohin auch gehörig der Sommer-Brand oder Sonnen-Brand / Schwärtze von der Sonn verursachet / die schwangern Weiber bekommen gemeiniglich Flecken an den Stirnen und Schläffen / mans nennts die Kinder-Flecken Hipp. heist es auch Ephelides, sie haben gemeiniglich Symptomata darbey / als Abscheuen der Speiß des Weins öffters ausspürtzten / Stirnweh / wann es gebe ein Anzeigung zu Schwängerung mit einem Mägdlein.

Die Flecken können auch die Jungfrauen bekommen. Maculæ Hepaticæ, Leberflecken seyn offt schier einer Handbreit / mit brauner Farb / von einem gebrennten Geblüt / und ist hierinn die Leber zu curiren.

Vitiligo ist unterschiedlicher Farben / Leucum weiß / Alphum album & nigrum, dieses serpirt weiter.

Nævi Originales, Muttermahl / von unterschiedlichen Farben / Roth / Braun / Blau / jetzt in dieser / jetzt in anderer Farb und Figur / lassen sich nicht vertreiben / wann sie schon etwas verschwinden / kommen sie doch wieder / ihr Form ist nach Erdbeer / Kirschen / Zwetschen / Weinbeer / Mäus ꝛc. theils erhebt / theils glatt / theils haaricht / die Ursach ist die veste Einbildung der schwangern Frauen / diese giebt offt ein treffliche Mahlerin und Copeymacherin / de Viribus Imaginationis haben viel geschrieben.

Morphea nigra ist ein schwartzer Flecken ohne Schmertzen / aus einer Melancholischen Feuchtigkeit. Sugillatio, ein gerunnes Blut und blaue Fell / zwischen Hauß und Fleisch / offt Schwartz und Roth / offt gar Schwartz als Brand / oder Mahl-Zeichen / oder Vibices, Strümpff und Feistzeichen / wann sich das Geblüt aus den kleinen Aederlein in die Haut giesset / und zusammen gestecket / es kan auch aus solchem verschlossenen Blut ein Absterben / Auslöschung natürlicher Wärme und ein Brand erfolgen.

Papulæ seyn allerleyhand Blattern / so auf der Haut auffahren / pustulæ, darunter auch die Blattern verstanden / in genere seyn sie allerhand Blätterlein und Hippel / rund erhebt / mit einer subtilen / wässerigen / scharffen Feuchtigkeit oder Eiter erfüllt / offt im gantzen Leib / offt in einem Theil / zu Zeiten auch ohne Feuchtigkeiten / mit Jucken und Beissen von unterschiedlichen Farben ꝛc. Schweiß-Blätterlein / aus gesaltznen Schweiß / kommen auch offt auf die Fieber motu Critico, also auch pustulæ, bulluæ, die offt nach dem Fieber in dem Mund aufbrechen. Sudamina, kleine niedere Blätterlein / durch den gantzen Leib und in den Fußsohlen mit Jucken und etwas Entzündung / oder auch ohne diese / als wann einer mit Brenn-Nesseln geschlagen wurde / meistens finden sie sich ein bey hitzigen und feuchten Naturen / absonderlich im Herbst / wann sich anfangt der Schweiß zu verhalten.

Phyctenæ seyn ein absonderliche Art der Blattern / die man auch das wilde Feuer und Hundsblattern nennet/seyn ganz liecht/als wann sie von heissen Wasser/ Feuer oder Zengerpflaster verursacht wären/so sie aufspringen/geht ein liechtes oder gelbes Wasser/ oder ein schwartzes Blut heraus / darauf folgt ein Kretzen ꝛc. Ephelides aber nennt man die Engeringen roth und hitzig/ in Eröffnung geht eine wässerige Feuchtigkeit/ wie ein Milch heraus / und wird ein Krätzlein. Phydracia Milchruffen/ Crusta lactea, was hart und weis/ daraus druckt man ein weisse Feuchtigkeit/ ist ein Zustand der Seugenden Kinder- aus den scharffen gesaltznen Urin theil der Milch / dahero gehören auch Achores, Tineæ, Favi, Fliessende Gründ / Pruritus von scharfer gesaltzner Feuchtigkeit/ wann sich die Lufftröhr der Haut verschliesset / ferners gibt es allerley Rauten / Krätzen / Schäben Schupen / furfures, Psora, welche theils Medici für einen Arabischen Aussatz und Elephantiasin halten / weil die gantze Haut hart rutfig/ flüssig / spissig/ als wann es mit einer Rinden überzogen wäre/und dorret also den gantzen Leib aus.

Lepra der Aussatz mit schüppigen Rauden/ welche man auch des Latzari Kranckheit nennet/ mit grossem Gestanck/ wie ein Aaß/ist abscheulich anzusehen. Da seyn auch die Fissuræ, Runtzen und Schrumpffen/Impetigo flechten Zitermahl/ Narben/ Serpigo, Herpes, das H. Feuer / seyn kleine wintzige Blätterlein wie die Hierschbrein Körnlein/ mit Beissen und Brennen/wird auch papula fera geheissen/ es zerfrist die Haut / gehen bis auf das Fleisch / welches es auch exulcerirt/ setzt offt auf einem oder mehr Oertern an / es ist ein grosser Unterschied von dem Rotlauf ꝛc. aber dergleichen Zustand kommen schier alle von Hitziger Gall und gesaltznen Wasser / wie auch von Melancholischer Feuchtigkeit / dero Heilung lehret Nosodochium cutis, Samuelis Hofenrof.

Fonseca consult. morb. l. 2. erzehlt von roten Makeln/so inwendig zwischen den Füssen mit groser Hitz erscheinen / nennt es impetiginem volatilem, feram, mit dergleichen hats Unreinigkeiten und Petechen/ist leicht ein Unterschied zu machen/ aber die maculæ Scorbuticæ Scharböckische Mackel/ wann sie in den morbis Epidemiis erscheinen/ können leicht einen fehler verursachen/ diese seyn unreine Feuchtigkeiten des Geblüths/ im Anfang roth / hernach Purpurfarb / blaulicht und letzlich schwartz / die Austreibung geschiehet auch mit Aengsten/Abschwächung der Kräfften/ vergehen und erscheinen hernach wider / gemeiniglich auf den Füssen/ doch kommen sie wohl auch in den Rucken und Armen / wie Foreſt. l. 20. obser. 12. bezeigt ꝛc. sie seyn ein Anzeigen consummati Scorbuti, einer festsitzenden Kranckheit / sie gehen mit dem Geblüth heraus / weilen es mit demselben vermischt seyn/und zu der Nahrung undüchtig / so sie blau und schwärtzlicht / seyn sie schlimmer / als die andern/ dann sie bedeuten eine absonderliche schädliche Malignität / wie auch einen grossen Unflat aller Feuchtigkeiten / lauffen sie heraus/ und wider zuruck/ ist es ein zweifelhafftiger Streit der Natur welche zu schwach ist/ das Böse abzutreiben/ es geht wider zu dem Hertzen/ und thut die Lebens-Geister schwächen und offt gar ausleschen/ bleiben sie aber continuò heraus beständig / ist von einer Menge der Scharpockischen Feuchtigkeit zu schliessen/ und von einer Unterdruckung der natürlichen Wärme / dahero kommt es/ daß auch in den Verstorbenen unterschiedliche Mackeln erscheinen / ich hab es selbst vermercket/ daß sie auf der Brust/ Arm/Rucken/ gleich wie die Petechen erscheinen/ roth / Purpurfarb/ blau/ schwartz bald heraus / bald wider hinein / und solle ein Medicus gute Obacht haben/ daß er nicht etwan zu Zeiten / wann febres Petechiales & malignæ Epidemicè grassiren / solche nicht für eine Scharböckische Kranckheit halten/ und das Widrige ꝛc. weilen in den Mackeln eine zimmliche Gleichnuß/die Ursachen seyn aber gantz anders/ wie Riverius prax. med. l. 17. l. 3. c. 1. bezeugt/und kommen offt den jenigen / welche Blutfluß/ Verstopffung des Miltzes / Lebern und anderer Glieder leiden / dann sie bekommen ein wässeriges Geblüth / welches leicht aus den kleinen Haar-Aederlein ausflüssen kan / durch die Nasen/bald zwischen der Haut / wo Mackeln mit unterschiedlichen Farben erscheinen/die aber nicht Petechen zu nennen.

Eine Observation die wohl zu mercken schreibt Wolfgangus Wedelius in Eph. nat. Cur. Ann. II. Obs. 234. daß er dergleichen Mackeln in der lincken Seiten/ bey einem Hypochondriaco gesehen/ welcher alldort einen schwermütigen Schmertzen klagte/so auf angewende Stachel Medicin nachgelassen / aber in die Leber gangen/ allwo es mit dergleichen Medicamenten vertrieben worden.

Ferners erscheinen solche blaue bleyfarbe Makeln/Strich/Puncten denen Petechen gleich/ ohne gifftige Fieber und Pest/ oder mit Gifft umgebrachten Leuten / sondern auch in den jenigen/ welche erstickt/ von dem Schlag getroffen / oder mit der Freis umkommen / die Gemeine heist es Todten Mahler/ weilen sie offt vor/offt nach dem Tod/erscheinen wie Tilling. l.c. bezeigt.

Es ist bekannt/daß die jenige so Gifft empfangen / unterschiedliche Anzeigen geben / als ein schwartzblaues Angesicht/ die Leffzen/Händ/Füß so gar die Nägel werden schwärtzlicht/ die jenigen so von gifftigen Thieren gebissen worden / bekommen eine absonderliche Farb um den Biß herum/ blau/ schwartz ꝛc. dann die lebhafften Geister seyn ausgeloschen/ offt werden sie gantz gelb/ aus aufwallenden Feuchtigkeiten und der Gall / so auch ein Anzeigen des Giffts/ ich hab zwar diese Farb an gantzen Leib gemerckt / aus gehlinger ausgiessung der Gall / daraus ein lange Gelbsucht erfolgt/dieses ist auch würdig zu mercken / daß die schwartzen Flecken nicht allzeit ein necrosin, mortificationem, sideration em oder Auslöschung des Lebens-Bedienten/ massen sie aus aus Melanckoley/ verbrennter Gall / oder andern Feuch-

tigkeiten entspringen können / ob es von einem Saltz in dem Blut und dessen Wasser so vorhero flüchtig/ hernach wider Fix wird / und solche Mackeln erzeiget / will ich anderwo disputiren. Hitz/ Kält/ hilfft auch dazu / jenes macht flüssen/ dieses zusammen gestockt/ dahero D. Hochstätter Med. Dec. 1. c. 5. sagt/ es ist ein Saltz in dem Geblüth/ von welchem unterschiedliche Ausblühungen und Mackeln entspringen.

Dieses breitet sich unter der Haut aus / wird wider getrocknet / und verliert seine Durchsüchtigkeit / wird roth / braun / Schwartz/ wann es aus den Häräderlein kommt / gestockt/ es sich in unterschiedliche Farben / nach Natur des Geblüths.

In gifftigen hitzigen Fieber ist der Streit der Natur mit dem Gifft / geht durch Schwitz mit Krafft und Austreibung der Lebens Geister der Haut zu/ und schüttet sich samt dem Gelüth aus/ theils verzehrt sich/ theils bleibt hangen/ weil es wegen verloschner Krafft nicht weiter kan getrieben werden/ erstockt es von äusserster Kält/ und verkehrt sich in Mackeln. Ist die Feuchtigkeit zugleich scharff/ etzt es die Aederlein auf und werden grosse Fleck/ dieses wird man offt in sterbenden/ in der Pest und gifftigen Fiebern sehen. Die Natur treibt auf die abgeschwächten Ort/ man siehet daß das Geblüth alles den Wunden zulauffet/ damit sie sollen wider ergäntzt werden.

Gar offt geschiehet es in den Sterbenden/ daß ein Fuß / ein Hand angeschwillet / und erblauet/ dergleichen Sugillationes und Blut-Unterlauffung werden offt vor/ in dem Tod und nach dem Tod gesehen/ da ist das Sprichwort: Es erscheinen schon die Todten-Mahler/ so eine Strangulirung und Ersteckung geschiehet/ wegen Abgang des Athems/ erblauet man/ dann die Natur wendet sich mit dem Geblüth / und Geistern zu der Transpiration, Erkühlung und Ausdämpffung durch die Schweißlöchlein / benebens aber wird die Hertzens-Krafft überschicket und von den bösen Feuchtigkeiten unterdrucket / und gar ausgelescht. Unterdessen aber wird das Geblüth in den kleinen Adern unterlassen / nicht mehr erquicket / von den umstehenden kalten zusammen gestockt Schwartz und Blaufarb.

Ich vermeine aber das Hertz suche auf alle Weiß seine Bewegung zu wider holen/ dahero die Spiritus animales auf alle Weg Raum machen wollen/ wie man siehet/ daß offt S. V. die Excrementa und Urin vor Angst ausgetrieben werden; aber es ist umsonst/ das Lebens-Liecht muß auslescheu.

Dergleichen Fleck seyn breiter/ und durch die gantze Haut / continuiren offt in einem Glied/ dann wann die andern auflauffen und angeschwellen / springen sie letzlich auf / lassen das Geblüth heraus / welches von der äusserlichen Kält dick/ gestockt und blaulicht gemacht wird. Es geschehe nun diese Auslehrung wie es wolle / so wird es doch durch die Ader ausgetrieben.

Wer Practicirt wird es genug erfahren in den Verstorbenen an dem Schlag / Freisucht/ Gifft / Strangulation, da werden offt allerley schwartze gelbe und andere Fleck gesehen.

D. Geisler hat es an an seinem eigenem Söhnlein obs. 19. d. Pest. Braunsuig. gemercket/ nach dem Tod erscheinen Mackeln in den Lenden/ Rucken/ ob die Pest solches verursachet/ zweifelt er selbst/ dann er ist mit dem Convulsionibus gestorben/ u. haben wir solches öffters in den Apoplecticis uñ Epilepticis observirt/ dann was ist offt für ein Streit und Zusammen-Schlagung der Glieder / es muß gleichsam etwas heraus schiessen/ welche hernach schwartze Mackeln verursachet/ es ist noch allzeit etwas von natürlicher Wärme verhanden/ biß der Leib anfängt zu faulen. Die andere Histori obl. 94. ist von einem Knecht/ welcher geschlagen worden/ und den dritten Tag aus Abgang der Wartung gestorben / der Leichnam wurd besichtiget / man fande von der weiche gegen dem Fuß Purpurfarbe Mackel / welche für Pest Mackeln/ nicht aus dem Schlag geronnen Blut/ seyn erkennt worden/ weilen ohne das die Pest regirte / und dergleichen Mackeln gesehen worden.

Ecchymosis, Sugillatio, darunter Hypopion, Hypospagma Ausgiessung des Bluts aus den Adern in Haut und Fleisch/ wird von Phlegmone unterschieden/ weil es in Ecchymosi in die spatia bey den andern heraus flüsset / in der Inflammation aber zwischen der Mäuslein ꝛc. diese Blut-Mackel seyn im Anfang röthlicht / hernach blau/ darauf gelb/ grün/ schwärtzlicht / neben diesem seyn noch andere Ecchymoses, wann das Geblüth nicht aus den Adern gehet / sondern auf Orthen wo viel Puls und Blut-Aederlein zusammen lauffen und in die Haut sich terminiren / dahero bekommt man offt blaue / rothe Wangen in Stossen/ Reinben in Verecundia, Excandescentia &c. welch Hipp. l. 2. Epid. 54. anbefihlt / damit sich die Wärme und Geblüth wider eingiessen solle / derwegen seyn etliche dieser Meinung/ daß den Alten der Zorn nutzlich sey / weil er das Geblüth wieder anfriglet/ ich halte aber die Tranquillität für besser / dann in corpore Cacochymico ist bald eine Verschwirmung der Lebens-Geister angestelt/ man hat Exempel daß aus Gemüths Passion, alte Leut gehes Tods verblichen.

Die Rosalia, Enthymemata, purpuræ seyn rothe/ gleichsam feurige Fleck/ schier nichts erhöhet/ erscheinen durch den gantzen Leib/ als ein kleines Rothlauf / im Anfang der Kranckheit oder auch den vierdten oder fünfften Tag/ mit Wechslung der Kranckheit/ thun sie den gantzen Leib einnehmen / daß er gleichsam feurig scheinet / diese farb geht im Abnehmen wieder in Mackeln / und verschwindet den 7. oder neunten Tag / lassen wenig Schupen nach sich / seyn in dem Welschland gemein wie die Kinds-Blattern / in Teutschland hat es auch gesehen der hochgelehrte Herr D. Fehr zu Schweinfurth √ daß es der Farb nach wie eine Rosen gewesen / dahero sie auch den Namen haben / sie erscheinen hin und her/ den dritten und vierten Tag wie die Kinds-Flecken

auf

auf dem Rucken/ Arm/ Füssen als ein Rotlauf; wann sie starck auf der Brust erscheinen waren sie ein tödtliches Anzeigen/ bey etlichen thäten sie sich enden mit Nasenbluten/ Durchbruch ꝛc. bey den Mehristen ist das Oberhäutlein weg gangen.

Forestus heist auch rubores oder Röte die jenigen Mackeln/ welche in Peste & febri maligna in dem Leib erscheinen / als wie Flehbiß oder Streich / sie machen kein Ulcus oder Crustam, wiewohlen man bey dem Aetio findet daß sie geschwohren / sie seyn gefährlich / wann sie in dem Angesicht erscheinen / samt einem Kopffweh und starcken Puls / dann folgt ein Bluten. Diese rubores so sie in morbis acutis gesehen werden/ absonderlich Blau mit zitterender Zung / Röthe bey der Nasen/ ist es ein böses Anzeigen. Ingleichen seyn sie nicht gut in Enzündung der Lungen auf der Brust und Rucken/ es sagt Cornar. l. 2. de Pest. daß keiner dergleiche davon kommen / In angina oder Hals-Geschwär seyn sie auch/ aus Zeugnuß Hippocratis, gefährlich auf dem Hals/ wie auch wann rothe Blattern in dem Gliedmassen um den Bauch in den Reihen / als wann sie gleichsam geschlagen wären/ erscheinen.

Rubeolæ seyn kleine rothe Blätterlein / kommen mit Hitz und Husten/ begleiten offt die Blattern und Flecken/ von einem hitzigen subtilen Geblüthlein / so nicht böser Art / werden wie die Hirschkörnlein/ vergehen für sich selbst/ man heist es Spränglein / Rothlein ꝛc. Diesen seyn schier gleich die Hirschbrein-Blätterlein Exanthemata miliora, welche man bey den Fiebern/ so miliaris maligna genannt wird / findet / und bey den gebährenden seyn gesehen worden von Gottfried Welschen/ Professor zu Leipzig/ es erscheint dabey eine Röthe durch den ganzen Leib/ wie ein Rothlauf/ die Haut wird etwas rauh / daß Maul trocken/ die Zung gespalten und dürr / der Puls ungleich/ der Kopff Wahnwitzig / es ist der Leib offt so starck/ roth/ als wann er mit röthe durch überzogen wäre / von Hals biß auf die Knie / lauter Blätterlein wie Hirsch-Körnlein/ mit einer weissen liechten Feuchte erfüllt/ ohne grosen Schmertzen / weilen sie allein in der äussersten Haut/ als wie Brein-Körnlein/ aus subtiler scharffer Feuchtigkeit/ wird ein kleines Beissen verursacht / auf Lateinisch heist dieser Zustand Herpes miliaris, welcher in der einfachen und fressenden unterschieden wird/ jener thut die Haut äusserlich mit kleinen Blätterlein erfüllen / dieser aber greifft die Haut an / Etzt in die Weite und Höhe / bleibt lang/ hat trockene Blätterlein / kein Fieber / mit welchem es von dem schwierenden Rotlauf unterschieden wird.

Erysipelas, Rothlauf / heiliges Feuer ꝛc. kommt mit Schauer/ folgt ein Fiebrische Hitz/ ein Beissen und Brennen / zu Zeiten fahren auch wohl Blätterlein auf / die Farb ist gelbroth / mit rothblaulich/ wann man darauf greifft/ so weicht die Röthe/ und gehet wider herfür/ der Schmertzen ist nicht schlagend nicht groß und breitet sich fort ohne Austhenung der Haut aus so es einfach/ thut es nur den obern Theil der Haut berühren/ und fällt hernach nur ein Schüppige materi weg/ so es aber zu einem Geschwär und exulceration gerathet/ so geht auf Brechung der Blatern/ ein eitrige Materi weg / die Blattern seyn groß/ feucht / springen selbst auf / und also wird es von dem Herpete miliari unterschieden.

Ein neue Arth des heiligen Feuers ist Zona Herpetis, von welcher schreibt Marcus Aurelius Severinus de recond. absc. nat. daß es bey diesen Zeiten selten observirt werde / jedoch hat auch davon geschrieben Marcellus, Apulejus, Scribonius &c. und solle ein schadhafftige Arth des Rothlaufs seyn/ ist aber wie eine Gürtel / kommt mit einem Fieber/ occupirte den Rucken/ u. Brust/ gieng auf den Hals / Gesicht / hernach auf die Arm / auf die Lenden/ mit scharffen Schmertzen/ auf der Brust theil es sich aus wie ein Circkel/ ich hab es bey einem Weibs-Bild gesehen/ um Leber und Rucken / mit grosser Schwachheit/ Hitz und Durst/ Niederschlagung aller Kräfften.

Was Gutta rosacea die Gesicht-Röslein/ Pfinnen oder Kupffer-Handel sey / ist bey uns Teutschen genug / aus gewissen Ursachen/ bekannt/ und muß die Nasen absonderlich mit rothen Corallen Carmisirt seyn/ daß man offt wie ein Indianischer Hahn aussiehet / und wie eine Henne mit dem Zipf beladen/ aus der Nasen pfeifet.

Tillingius schreibt / daß zu Dresden ein Mann gewesen / welcher ein so grose Nasen bekommen/ daß er nicht lesen kunte/ liese also ein Stuck davon weg schneiden/ dessen unterschiedliche species erzehlt Nic. Flor. offt ist das Gesicht gantz roth ohne Blätterlein / offt mit rechten offnen Geschwärlein welches schier mit dem noli me tangere, über eins kommt / dieweilen man alles was angewendet wird/ umsonst verliehrt/ ich hab gesehen / daß einer die Pfinnen des Angesichts vertrieben hat / hernach von dem Lungen Blut ausgeworffen/ ein anderer vertriebe es mit külenden Mitteln inwerts da blieben sie in der Nasen/ stecken/ und kunte kaum Athem holen.

Dieses hab ich solchen Kupfferhändlern zu einer Nachricht schreiben wollen.

Uber dieses gibt es spitzige Blätterlein/ welche nicht gar ohne malignität seyn / von Aufwallung des Geblüths aus gesaltznem Wasser / werden offt geschwind durch eintziges Schwitzmittel vertrieben / theils Orthen heist mans die Spitzpocken / das Ungeheuer / fällt offt im Mitten des Frülings die Kinder an/ in breiten Form aber erscheinen die Schafs-Blattern Crystalli &c. &c.

Was eigentlich die papulæ seyn / ist etwas zweifelhafftig/ theils vermeinen/ es seyn die Blattern und Flecken/ andere die puncticulæ und Echymata Hipp. welche heraus gehen / und wider verschwinden.

Vari sunt Tubercula, quæ pubescentibus in facie oriuntur, haben keine Gemeinschafft mit denen Petechen/ also seyn auch die papulæ unterschieden / dann sie seyn grösser. Binningerus cent. obs. 94. und 97. schreibt/ daß sie geschwind erschei

scheinen bald wider verschwinden/werden mit Erdrauch-Wasser vertrieben/ so man in den immerwehrenten und unterlassenten Fiebern / die Aderlaß zu lang aufschiebet/ so erscheinen hernach dergleichen Blattern/ welche zwar keine maiignität haben / aber ein grosse Hitz anzeigen / lassen sich mercken/ wann die paroxismi seyn / wie Ballonius observirt hat/ ich hab es auch etlichmahl gesehen.

Terminthi seyn schwartze Blätterlein/ aus verbrennten Geblüth/erscheinen offt auf den Füssen der Miltzsüchtigen/ offt auch in febri Continua.

Von den Sudaminibus ist schon etwas gemeldet worden/ man nennt es auch Essere, Sera, Saire, Epinyctides, Sairlein mit Kitzlen und Kratzen/ von Schwitz/ scharffer Gall und Wasser/ da ist zu mercken / daß sie auch offt die faulen Fieber und malignas begleitten / es sublimirt sich von der Hitz ein gesaltzenes Saliterisches Wässerlein / erscheinen auch im Scharbock / in Blutreichen Leuten / von starcker Bewegung und Trincken / absonderlich zu heisser Zeit / man nennts auch febrim esserolam, Zacutus l. 3. prax. admirand. obs. 16. hat es in zweyen Knaben/welche ein starckes Fieber ergriffen / gesehen/mit Continuirlichen Kratzen und Herausflüssung eines subtilen Wassers/man helt es für die Blattern/ Zacutus aber probirte das Widrige/ weil in den Blattern erst lang hernach die Feuchtigkeiten heraus fliessen.

Ein Fieber wird ampullosa, bullosa, Pemphigodes genannt/ wann durch den gantzen Leib Blattern auffahren/aus einem hitzigen groben Geblüth / so von dem erhitzten spiritibus auf die Haut getrieben wird / von welchem auch Thucydides in seiner Pest Meldung gethan / Vid. Tilling. l. c. t. 68.

Von dem Variolis Blattern und Pocken/ wie auch von den Morbillis oder Flecken / wird absonderlich gehandelt werden in dem letzten Tractat oder Capitel/ es gibt auch die dritte Art welche aus allen beden erzeigt wird / und hat mans zum ersten 1659. in Franckenland beobachtet/ es gieng ein unstetes Wetter vorhero/ mit drocknen und kalten Winden / in dem Frühling aber feuchte Mittag-Wind/ in dem Sommer erscheinen bey den Kindern unterschiedliche Mackeln/ so ein feurige leuchte Röthe hätten / etliche waren breit und roth in dem Angesicht / auf der Brust und Lenden/ gleich den Petechen / andere waren wie die Kindsblattern erhebt / und seyn wider nidergefallen/ im Schwitzen vergiengen sie / theils kommen den 1. 2. 3. Tag/ theils den 11. und 14. mit grossen Bey-Kranckheiten / als Unruh/ Schweiß / Freis/ Schaf-Husten davon Vid. Tract. Tilling. d. Variolis. So mühseelig ist der Mensch / daß seine Haut auch von Flehen/ Wantzen/ und Mucken bemacklet wird / von der Gleichnuß dieser Fleck nennt man auch gewiese Fieber Culicaris, Pulicaris, von welchem meldet auch Hippocr. l. 2. Epid. 53. Sie kommen von inwendiger Hitz und vorgehenden Schaur / die Zunge wird drocken und schwartz/ der Kopff voller Schmertzen/ den 7. oder 8. Tag erscheint der Leib voller Blätterlein/ als wann sie von den Mucken gestochen wären/ sie seyn gantz rot/ verursachen ein Hautbeissen / folgt eine Schlafsucht / Unruh/ Wahnwitz / das andere ist dem Fleischbissen gleich / in der Haut nicht erhebt.

Von so viel unterschiedlichen Mackeln seyn die Petechen zu unterscheiden/ dann es ist viel daran gelegen / damit wann die Pest regirt/ oder die Petechen nicht geschwind einer/ so man etwas von Mackeln siehet / pro infecto gehalten / und also von dem Communitæten separirt / in grosse Schrecken gejagt wird / es liegt das Wissen und Gewissen daran/ man kunte auch aus ignorantz ein gantze Gemein in ein Gefahr stecken/ man muß hierin gar behutsam gehen / wo Blätterlein und Geschwärlein seyn / ist die Haut rauh erhebt/ einer zimmlichen Grösse / in den Petechen seyn allein Mackeln. Von den andern Mackeln aber werden sie unterscheiden / in der Grösse / Figur und Fiebern/ dann die Petechen haben allzeit ein gifftiges ansteckendes Fieber mit sich / bey den andern Mackeln ist weder Fieber/ weder Malignität / ausgenommen die Kinder-Flecken / von welchē die Petechen unterschieden/ weil die Flecken an jedem Theil des Leibs erscheinen/ jene aber kommen selten in das Angesicht in die flache Hand/ oder Fußsohlen/ die bey Zustand seyn auch viel ärger und stärcker als in den Flecken / nicht erhebt/ lang und groß/ sondern meistens rund und denen Flöhbissen gleich / als daß diese ein Pünctlein oder Biß in der Mitten haben / wann mans druckt/ so bleibt dieses Pünctlein / wann das andere Geblüth schon abweichet/ die Petechen aber haben in der Mitten kein Pünctlein / wann sie gedruckt werden/ weichen sie/ und gehen hernach wieder auf ihr Ort / so man Bonen-Mehl (ist ein Experiment Zacuti Lusitani) mit Essig und oxymel vermischt und aufstreichet / so werden die Flohbiß gantz vergehen/ die Petechen aber, nicht/ weilen sie aus inwendigen Ursachen kommen / die Petechen seyn gantz roth/ die Flöhbüß weißroth/ theils Mackeln kommen leicht zu einer Schwührung/ die Petechen aber nicht/ oder gar selten/ doch hat es D. Hochstätter / Dec. Obs. l. c. 5. an sich selbsten observirt / daß sie in Schwürung und Krätzen kommen.

Nun ist die Frag / ob allein die Haut oder sonst auch inwendige Theil / die Petechen leiden? Es ist von diesem nicht zu zweifflen / und gibts die anatomische Besichtigung / daß sie auch die innern Theil berühren/ sie kommen ja von inwendig heraus / und gehen auch viel Puls-Aederlein in die inwendige Gliederlein/ kan also die Natur die corrumpirten Bluts-Partickel leichter dahin führen und auslehren / als durch enge Weeg auf die Haut / allwo es doch gleichwohlen von der Natur wärme und Kräfft über die poros der Fleischmüslein in die Haut getrieben wird / alldort thut es sich wegen des Uberhäutlein verhalten und von der äusserlichen Kält in Mackel verkehren / welche offt weit gefährlicher seyn / als die Bäulen und die Carbunckeln

nicht

nicht als eine Ursach / sondern als ein Anzeichen / dann in Austreibung deren / ist das Hertz so starck / daß es das schädliche Gifft in die eusserste Theil treibet/und also das Geblüt reiniget / in den den Flecken aber ist die Natur zu schwach solches zuverrichten / und gibts die Experientz / daß in der Pest mit Flecken gar wenig das Leben erhalten. So weit wird das corrumpirte Geblüt getrieben/ so weit die natürliche Wärme eine Krafft geben kan/wann solche aufhöret/ so stockt sich das Blut/ und Purpurfarbe / Veigelbraune / schwartzlichte Fleck ꝛc. schneidet man die Verstorbenen auff / so findet mans in den Bein-Häutlein / ligamenten und membranis, stehen mit der Spitz gegen der Haut / weil sie aber weiter die Theil / wo sie seyn nicht corrumpiren / meint man das Gifft sey schon darin erloschen / ist die Haut zugleich bemackelt/so ist nachzuforschen / ob es nur gleich das Ober-Häutlein oder Haut / oder auch was an die Haut anliget / als die Feisten / Mäußhäutlein ꝛc. angegriffen / sie haben ihren Sitz gemeiniglich zwischen der Haut und Ober-Häutlein / scheinen wie ein Rubin durch/wiewohlen das Ober-Häutlein/ so durchsichtig als ein Zwieffel-Schäle / jedoch ist solches sehr dick ineinander/derowegen die Dämpff und Feuchte leicht durch die Haut gehet und durchdringet / aber bey den Häutlein wann sie dick seyn bleiben sie hängen/wie in den Blatern zusehen/so die Materi aber subtil ohne Erhebung/ bleibt es zwischen Haut und Häutlein / macht Flecken nach Farb des Geblüts.

Tillingius und andere vermeinen / daß die Materi der Flecken allein in dem Ober-Häutlein sey/dann der Augenschein gibts/wann man in den Fleck-Fiebern Zenger-Pflaster auff die Schultern und Arm applicirt, daß nach auffgezognen Oberhäutlein in der rechten Haut kein Mackel gespüret wird.

Jetzt ist die Frag/durch welche Weg die Petechische Materi in die Haut getrieben wird? Galenus zeigt selbst den Weg l. 1. de simpl. med. fac. c. 12. nemlich durch Schlag und Blut-Adern welche wie Rolf. l. c. bezeugt / daß die Adern die Haut durchkriechen/bald den Spinneweben bald andern Linimenten gleich / wie die Mahler und Optici legen/bald zertheilt/bald wieder in einander geflochten ꝛc. gleichwie die Schlag-Aderlein den Nehr-Safft oder Geblüt / durch die eusserlichen Haar-Adern dringen/und die Haut anfeuchten/also ist es mit den Petechen / da hilfft die Bewegung des Hertzens / und darff niemand zweiffeln / daß nicht der gantze Leib mit Pulß-Aderlein erfüllt sey/es thun sich die Blattern/der Schweiß dadurch auslehren / warum nicht auch die Petechen/wo die Materi mehr flüssig und subtill als in den Blattern? Warum aber erscheinen die Petechen nicht in dem Gesicht / Handfläche und Fuß-Sohlen? Nicht derowegen/wie etliche vermeinen/ als ob allda nicht sovil Pulß-Aederlein seyn / man findet unzehlbahr viel/und schier mehr/als anderswo; Tillingius sagt/dieweil das Gesicht mit kalter Lufft umgeben/dahero eine Zurücktreibung erfolgt/in den Händen und Füssen ist die Haut dick/ wegen continuirlicher Wirckung / also kan es nicht gar zu dem Oberhäutlein kommen/aber warum ist dieses impendiment nicht auch in dem Schweiß und andern Blattern? Es muß vielleicht allda kein proportion corpusculorum & pororum seyn/oder sonst ein Magnetismus.

Ferners muß ein Medicus nicht allein die Kranckheit wissen/sondern auch was für ein Glied principaliter leidet/man vermeint das Hertz sey ein Subjectum aller Fieber / consequenter auch der Petechen / dann warum nimmt man die Erkandnüß aus dem Pulß? Dieser dependirt ja von dem Hertzen/von dem Geblüt und Löbl. Geistern/dann wann schon das Hertz für sich selbsten (welches doch etliche vermeinen) eine Bewegungs Krafft hat/so ist doch gleichwohlen der Zufluß des Geblüts und Löbl. Geistern von nöthen/gleichwie nun das Hertz die natürliche Wärme/austreibet / also auch die Widernatürliche die ex calore cordis accenso & materia peccante bestehet. Es gibt wegen des Hertzens gar viel Streit in der medicinalischen Militz/wie ich im Anfang vielerley Meinungen und Difficultäten angezogen / es soll ein Brunn der Wärme seyn/und allen andern Theilen/dahin stimmet Aristot. l. de sens. & Sensibil. Gal. de Form. fæt. c. 5. da solle die Hitz und Feuerstatt der Seelen Sitz bey den Thieren seyn. Man erfährts so man das Hertz heraus schneidet bey einem Hund/das es mehr / als andere Glieder/heiß sey. Mir war ein Pferd abgefremdet / der Grießmetzger kunte des Hertzens Hitz nicht in dem Finger erdulten / er merckte auch eine absonderliche Auffwallung ꝛc. aber ich vermein / daß gleich wie sich in der suffocation das Geblüt in das Hertz concentriit, und also wegen Oelichter und schwefflischer Materi die Hitz vermehrt / also geschehe es auch wegen unterschiedlicher Einflüß des Geblüts/wann solches voller Gall oder Eyter ist/ so wird es mehr erhitzt / absonderlich von der schwartzen verbrennten Gall/allwo es offt im Hertzen brennt/als wie ein Feuer / der Mund / Zung und Kehl werden schwartz/welches ich gar offt observirt habe/absonderlich wann solche Gall dem Ausgang per intestina, oder auch durch die guldene Ader/ suchen wollen / solche aber mit starcken Kühlungen per narcotica, opiata &c. zurück getrieben worden. Man kan ein Exempel machen von dem Feuer/welches sich verändert secundum diversitatem Subjectorum, anderst ist es im Stroh/Holtz/anderst im Eisen/ Brandewein / es ist eine mehrere oder wenigere Hitz / nachdem die angezündete Materi/solche kan aus allen Gliedern und Feuchtigkeiren / durch Umkreiß des Geblüts dem Hertzen mitgetheilet werden; Man siehet es genug in Mutter- und Kröß-Kranckheiten/ in der Lungen-Sucht ꝛc. wird die Materi weg getrieben setzt sich das Hertz wieder in den natürlichen Stand. Andere aber wollen es allein materiæ Salinæ Sulphureæ zuschreiben/das Hertz sey nur ein starcker Musculus, nehme den Einfluß zu der Bewegung von den Nerven/sey nur per accidens wärmer als andere Glieder ꝛc. von welchem schon vorhero ꝛc. Man wil auch eher keine Hitz ein Fieber nennen/bis es dem Hertzen mitgetheilt und von dannen ausgetrieben werde / ich stelle aber diese

Frag: Wann ich einen starcken Wein oder Brandewein trincke/kommt auch die Wärme zu dem Hertzen/der Pulß verändert sich/ ist es dann ein Fieber? ergò so muß noch was anders seyn/ welches ein Fieber verursachet / davon besiehe Bontoeke diatr. de febr. Wie offt wird das Hertz in dem Zorn/ oder andern Gemüths-Bewegungen/ entzündet/ der Pulß schlägt aber hefftig/ ist es darum ein Fieber zu nennen? Sie sagen in allen Fiebern ist das Hertz kranck/ und kan kein Fieber genannt werden/ bis das Hertz erhitzt und von dannen in dem Leib getrieben wird / es müsse sich nothwendig ehender in dem Hertzen anzünden. Gesetzt es sey ein Rothlauff oder andere hitzige Kranckheit / so wird zwar der leidende Theil erstlich entzündet/hernach geht es zu dem Hertzen/von dannen in dem Leib/und dann ist es ein Fieber zu nennen. Also wil Galenus, Trallianus, Sennertus, Rolfincius &c. Dieses scheinet aber eine Quæstion de nomine zu seyn. Ein hitziges Temperament des Hertzens erzeigt sich in den Fiebern von fermentation der bösen Feuchtigkeiten / in den grossen Adern/in den Eussersten/ in dem Gekröß/ Miltz Leber ꝛc. oder wo sie sich sammlen / sie seyn von Gall/gesaltznen Wasser/ Melancholey / Tartaro, so lang sich solches nicht zu dem Hertzen begiebt / sey kein Fieber also auch in den Petechialischen Kranckheiten.

Man bemühet sich starck vor Augen zu stellen die Manier und Weiß der Fieber / und schreibt man von diesen Kranckheiten gantze Tomos, Büchlein und Tractaten / etliche sagen / daß in massa sanguinea erstlich das schwefflische hitzige Theil/pars sulphurea (welches zur Anzündung und Malignität in sich zunehmen sehr tauglich) gleichsam in eine Flamm entzündet werde. In dieser deflagration wird es wegen des gifftigen Ferment coagulirt, fängt an zu faulen / sonderlich nach dem festen Theil des Hertzens / allwo neben dem Spitz / die natürliche eingepflantzte Wärme seinen Sitz nimmt/die Bewegung und Pulß befördert nicht allein da/sondern nach allen Theilen/ da fast man alles zusammen ꝛc. das Hertz nach der Substantz/nach dem Geblüt / nach dem Löblichen Geistern/da muß bald der Spitz/bald des Hertzen Scheidwand/das calidum innatum und animalische Feuer in sich halten / dann dahin ziehen sich alle Theil des Hertzens / als ad centrum zusammen/ so soll ja von dannen die erste Bewegnüß-Krafft ausfliessen. Eben da soll auch die unnatürliche Hitz ihren Sitz nehmen/von dannen mit der Pulß-Bewegung/in dem sich Basis & conus ad medium septum, als zu seinem centro, zusamen ziehet / alles in die eusserstẽ Glieder getrieben wird. Andere vermeinen mit dem Harveo, daß vielmehr in dem Geblüt / das Fieber seinen Sitz habe / und sagen / der Pulß entstehe aus dem Geblüt/welches der Brunn des Lebens / der Anfang und End desselben / auch derselben vornehmster Sitz/in welchem die Wärme principaliter wohnet und gleichsam überflüssig ist/da kommt die einflüssende Wärme/welche das Leben erhältet/ aber Harveus hat in andern Orten von dem Hertzen vermeldet / daß solches den Principat des Lebens führe / dabey; er zwar alle Pulß und Blut-Adern sampt dem Geblüt verstanden / aber dieses ist nur secundariò.

Helmont l. de febr. c. 10. sagt: (wie auch schon vorhero angezogen worden) das Nest des Fiebers sey um den Magen-Schlund/ in convexo seyn sie böser/ als in der Hölle / er probirts dahero/daß in dem Fieber alldort so erschreckliche Symptomata entstehen/als Eckel der Speisen/absonderlich des Fleisches / gleich geschwind im Anfang des Fiebers Durst / verlohrner Appetit / Aengsten und Erbrechen des Magens/ hängig und Trockenheit des Munds/ schwartze Zung und andere schwere accidentia des Haupts. Diesem fället bey Oswaldus Krembsius, arb. integ. & ruinos. In dieses Convexum des Magens müssen allein die arcana penetriren / es sey gleichsam kein Unterscheid unter der Pestilentz und gifftigen Fiebern/ als daß die Pest gleich die Spiritus angreiffet/die gifftigen Fieber aber den Unflath und böse Feuchtigkeiten / es sollen alle Fieber so wohl mit/als ohne Malignität/ in Duumviratu bestehẽ. Freylich ist offt in dem Magen und Hypochondriis ex cruditatibus & malis humoribus der Anfang/welches gar offt in dem Läger geschiehet / es ist nicht von nöthen / daß sich der Anfang des Fiebers in dem Hertzen zeige / es kan per Sympathiam dahin kommen/und nur das Hertz secundariò leiden / ehe aber sich das Fieber zeiget / muß das Hertz unnatürlich erhitzt werden/hernach geht es mit dem Geblüt und Geistern in den gantzen Leib/dann aus dem Magen und Hypochondriis, kan es nicht so geschwind distribuirt werden / ein anders ist die Hitz anzünden principaliter, ein anders accidentaliter. Fängt also die Fiebrische Affection nicht allzeit bey dem Hertzen an / sondern hat oft den Anfang in andern Theilen/in dem Hertzen aber vermehrt es sich/ von dannen geht es hernach in den Leib / jedoch habe ich zum öfftern jähe auffwallende Hitz ex hypochondriis vermercket / ohne absonderliche Erhitzung des Hertzens / totum corpus est conspirabile & confluxile, sie sagen weiter/weilen die natürliche Hitz von dem Hertzen/also auch die unnatürliche/dann wann schon die Leber / Magen und andere Theil inflammirt seyn/so wird es sich nicht also austheilen/ und schadet nur den actionibus naturalibus nicht den Vitalibus, kommt es aber zu dem Hertzen/geht es auff den gantzen Leib loß / da werden alle actiones animales, vitales & naturales verletzt/wie könte solches denn geschehen/so das Hertz nicht leiden thäte / die febres aber malignæ seyn dem Hertzen absonderlich feindseelig und gefährlich; Das Hertz solle also der Principal Sitz seyn/ das Secundarium aber der gantze Leib/in welchem mit schneller Bewegung das erhitzte und corrumpirte Geblüt getrieben wird/und neben der Fiebrischen Malignität eindrucket / daß geschiehet mit dem Pulß des Hertzens/ durch die Schlag-Adern welches Geblüt zum öfftern den Tag durch seine Kreiß-Bewegung hat/da geht auch mit die Malignität/und zwar geschwinder/als wann alles in statu naturali ist. Die Hitz wird also getrieben durch die Pulß-Adern zu dem Hertzen/wird dieses still/so endet sich das Leben.

Zu

Zu Zeiten wird solche Fieberische Hitz nicht allen Gliedern ertheilt/auch nicht in paroxismo, es muß aber eine Verhindernüß darunter stecken/wie in febri lipyria geschiehet/in welchem eine einwendige inflammation ist/und ziehet sich die Hitz zu dem Centro, in febri Epiala thut es sich nicht gleich entzünden/da befindet man zugleich Hitz und Kälte in einem Theil / wie es Avicenna selbst bezeugt/oder wann die austreibende Krafft schwach/ wie man siehet in febribus malignis, allwo die Hitz mehr gedämpfft als angezündet / bis es letzlich gleichsam in einer Flammen auffgehet / ich hab es offt observirt, daß sich anfänglich schier keine Hitz spüren liesse / gegen der Letzt gieng ein Rauch zu dem Mund heraus.

Letzlichen so das Hertz irritirt wird / so laufft die Hitz einwärts/und erkühlen sich die eusserlichen Glieder. Diese Hitz communicirt sich zu allen Gliedern/doch einem mehr als dem andern/nachdem es etwa von Natur wärmer/ weit oder nahe bey dem Hertzen / die Weg seyn Pulß und Blut-Adern/jene treiben hinaus/diese führen wieder zu rück/aber zu Zeiten mißbraucht die Natur diesen Weg / und thut nicht allein das Geblüt mit ihren Geisterlein/ sondern auch die Fiebrische Hitz und giftige Impurität in den Leib / treiben auswärts wie in den Petechen geschiehet / wiewohlen sie zu Zeiten verschwinden und mit dem Geblüt zurück weichen in die Adern/in das Hertz/durch die Lunge mit grossen Aengsten/ und andern schwehren Zufällen. Das Hertz hält man für die Feuerstatt / welche das Geblüt reiniget/gleichwie der Probier-Ofen das Gold/wann Blattern/ Fleck/ Petechen zurück weichen/ist nicht zugedencken / daß sie verzehrt seyn/sondern gleichwie es vorhero durch die Pulß-Ader in die hole Theil des Fleischs/also gehet es von dannen wieder zurück mit dem Blut durch die Ader in das Hertz und Lunge/da entstehen Husten/Aengsten / bleiben die Blattern in der Lunge sitzen/kan die Dörre folgen. Also ist die Fiebrische Hitz/wie es durch die Adern getrieben wird/ leicht zuerkennen / nemlich von dem krancken Glied geht die Hitz von einem Theil in den andern/und zu dem Hertzen/von dañen treibt es gleich geschwind / solche durch die Pulß-Ader hinaus / wann nichts verhindert/ in die äusserstẽ Theil und abermahl in die Blut-Aderlein grossen Adern / in die Hohl- und Pfort-Ader / in das Hertz-Oehrlein / Hertz-Kämmerlein/Lunge/lincke Hertz-Kästlein/ wieder fort durch die grosse Pulß-Ader mit also continuirlicher Kreyß-Bewegung / sowol der Fiebrischen Materi und Hitz/ als des Geblüts/bis es eliminirt wird. Viel wollen / daß die Fiebrische und natürliche Hitz nicht Specie, sondern nur secundum gradus majoris vel minoris intensionis, unterschieden werd/also lehret Jacob. de Boek diss. de cord. S. 3. c. 3. Ist also keine distinction secundum formam, intemperies caloris cordis est qualitas patibilis &c. ohne der natürlichen Hitz wäre keine Kranckheit actualiter in dem Leib/ ist also das Hertz ein Subjectum aller beeden Hitzen. Ich aber sage daß alles geschehe und verändert werde aus Entzündung oder Anzündung massæ influentis, ein anders ist wann aus dem Geblüt sulphurea massa herausgezogen und angezündet wird/ein anders so ein Schleim / gallsüchtige/faule/eytrige/corrumpirte in dem Hertz-Feuer angezündet wird / man siehet es bey den Wassersüchtigen/wie lab und schwach das Hertz in dem Geblüt würcket/es kõnen keine Spiritus heraus/letzlichen/wie offt ist aus starcker Bewegung/ genossenen Hitzen/Speiß und Tranck eine grosse Hitz in dem Leib/es ist gleichwohlen kein Fieber zu nehmen/es gehört was mehrers ad essentiam febrilem. Author Medicinæ Spirituum: will die Spiritus für den Fieber Sitz halten/wann sie nemlich intemperiem, intumescentiam & fermentationem verursachen / seyn also causa efficiens und Subjectum, er probirts aus vermehrung der Hitz/welche ein Anzeichen der Spirituum, es ist nichts in dem menschlichen Leib warm/als die Spiritus, oder so sie solchen den Gliedern mittheilen; diese Wärme hat seine Gradus, offt ist es mild temperirt, der Natur gantz angenehm / zu Zeiten aber vermehret und scharff ꝛc. Erhitzt und vermehrt werden sie in Gemüths und Leibs-Bewegung/im Zorn/in der Freud/da breitten sie sich aus/daß sie schier offt das Hertz verlassen/und der Tod erfolgt / bleibt also bey verrangezogenen Spruch/| ex meis Monostichis Extemporaneis: Est eadem lethi lætitiæque Via, offt eine Freud / den Tod bereit. Eine bleibende Hitz erfähret man in den hitzigen Kranckheiten und Fiebern/es solle nichts anders seyn als die Spiritus, so durch den Pulß vermehrt und subtil werden / wo eine temperirte Wärme/ ist ein kleines Feuer/ und das Widrige/spiritus habent facultatem se extendendi & multiplicandi.

Die Hitze der Spirituum, wie bey dem Campanella l. 1. d. sens. rer. zu lesen / ist die armatur oder Waffen/wieder die bösen Feuchtigkeiten zustreitten/und daß ist mehr nutzlich als schädlich/ ist also ein Fieber nur ein purgament des Geblüts / gleichwie die Husten das Böse heraus wirfft / die Spiritus machen die Bewegung und Pulß/natürlich/so sie recht bestellt/wieder die Natur wann sie zusehr angetrieben und angereitzet werden. Die Spiritus werden aus der Lufft / aus Speiß und Tranck gezogen / wann sie zu sehr multiplicirt werden/generiren sie ein Fieber / wil also der Author keinen Unterscheid machen / unter den Spiritibus die sich starck bewegen und multipliciren / unter den Fieber/welches nur der Spirituum feurige Constitution seyn solle/derowegen heissen es die Griechen Pir, Pireton, die Spritus seyn ein Feuer / es ist sonst nichts warms in dem gantzen Leib als die Spiritus, die Spiritus werden angezünd und feurig / ergiessen sich hernach in den gantzen Leib/man betrachte die Symptomata so wird man sehen/ daß ein Fieber nichts anders sey / als eine Vermehrung und Ausbreitung der Löbl. Geister/ und letzlichen derselben Resolution und Verzehrung/der Paroxismus fängt mit Schauer an/und endet sich mit der Hitz.

Der Author macht auch frigidos Spiritus, und sagt/wann solche den Hitzigen begegnen / so fliehen diese Einwärts und concentriren sich/wollen hernach den Feind austreiben / nachdem nun

die Spiritus animales in den Nerven mit Zusammziehung nichts gerichtet / wollen sie es thun mit Bewegung und Vermehrung / wie mans dem Pulß in augmento & statu paroxismi mercket / da thun die Spiritus mit einem Zorn und Feuer auffwallen und wollen mit aller Macht Hostiles molestias wegtreiben/da geht der Pulß geschwind und vermehrt/wann sich die Spiritus nach verrichter Arbeit wieder zurückbegeben / erscheinen sie wegen des Streits machtloß / so nun der böse Geist hinaus getrieben/ läst die Hitz nach/ und ist ein Stillstand der Waffen/wann aber die Spiritus peregrini nicht gar ausgetrieben/ erhohlen sie sich wieder und geht der Streitt abermahl an / nach der Zeit eines/2. 3. oder 4. Tagen / nachdem sie vermehrt werden/anreitzē/ auffwallen/den Archæum stimuliren/die Spiritus Peregrini seyn offt beweglich und fermentirn/offt spitzig / feurig / stechend / dahero sie geschwinder oder langsamer den Paroxismum machen/ einen neuen Streit mit den natürlichen Spiritibus anfangen.

Daß die Spiritus die Kranckheit leiden / probirt der Author aus dem Durst / dann wann sie erhitzt werden/so verzehren sie die Feuchtigkeit/lassen ein Saltz unter sich / welches mit stechen den Durst verursachet / gehen die Spiritus wieder in ihren natürlichen Stand und das Saltz solvirt sich/so ist der Durst hin.

Die Wachtbarkeit entspringet aus der Feurigkeit / Licht und continuirenter Auffwallung / welches geschiehet aus geschwinder Kreyß-Bewegung/diese macht die Spiritus subtil und licht / dieses aber erleuchtet die Species, dahero kommt die Wachtbarkeit / eine rechte natürliche Bewegung der Löbl. Geister macht dieselbe rein / dahero der Mensch lebhafft in seinen Wirckungen/ wann sie aber gar zu feurig und lichtstralend / entstehen Wachbarkeiten.

Woher kommt aber die Schlaff-Sucht/woher der Tod? das ist nichts anders/als eine Verfinsterung der Geister / Verdunckelung oder Garauslöschung. Wann sie mit vielen Unreinigkeiten vermischt seyn/wie im Scorbuto / Fiebern / da ist eine Begierd zum Schlaf/der natürliche Schlaf geschiehet/wann die Spiritus alimentorum noch nicht recht rein und nicht genugsam erläutert seyn/ derowegen sie die andern Licht-Geisterlein verfinstern / welche schon vorhero per Circulationem seyn rein gemacht worden/ dero Ursach ist / wann man offt nach dem Essen schläfferig / weil die Spir. alimentorum nicht recht rein seyn/und sich mit den luechtenden vermischen. Der Schlaff ist süß/weil die Spiritus, so aus rechten alimentis kommen/ auch süß seyn/sie seyn viel süsser als diejenigen/welche mit Chymischer Kunst mit Feuer getrieben werden; So man mit dem Alkaest die Spiritus von dem Wein scheidet / seyn sie weit anders als die Spiritus Vulgari modo destillirt, diese seyn corrosivisch und halten eine Schärffe in sich / dahero sie offt promenstruo gebraucht werden / der andere aber ist gantz süß und lieblich / dahero die operationes naturales gantz unterschieden seyn/ von den artificialibus. Hieraus erscheinet wie die narcotica und soporifera den Schlaf und Ruh machen/nicht mit Kälte oder Wärme / sondern mit der Opacität/mit welchen sie die lichtstrahlenden Spiritus schwartz und dick machen/verfinstern und den Schlaff verursachen/die opiata, papaverina seyn zwar weiß und Milchfarb / sobald aber der succus lacteus ausgedörret / werden sie schwartz/welches ein Anzeichen/daß sie obscuriren und verfinstern können.

Deliria cum atrocia, kommen aus den entzündeten und feurigen Spiritibus, als wie in mania & Phrenitide geschiehet/sie werden offt so hitzig / daß man dergleichen Leut mit eisnen Banden und Gefängnüssen verwahren muß / und solches offt viel Jahr ohne andere Unpäßlichkeiten/sie seyn im mitten des Winters hitzig/empfinden keine Kälte/ reissen die Kleider von sich/ gar linde Deliria kommen auch ex Spiritibus, als wann man sich volltrincket/werden von dem Wein-Geist die Spiritus Vitales erhitzt/beunruhiget/und greiffen ein in die Sinnbildlein des Hirns/bewegen es unordentlich/ gleich als wann sich einer umdräher daß er den Schwindel bekommt/der Wein-Geist macht Zittern/Strauchen/ Singen/ Lachen/ Weinen / aberwitzig reden / nachdem die Spiritus agitirt, licht oder dunckel gemacht werden. Daß die vermehrten Spiritus Ursach des Fiebers / mercket man aus den helffenden und verletzenden Mitteln/ da ist die Aderlaß/Köpffel-Läß und andere Verminderung der hitzigen Geisterlein gut/dann sie gehen mit dem Blut weg/der Schweiß hilfft/ ingleichen die purgier Mittel/weilen sie die Spiritus benehmen. Diejenigen Medicamenten welche die spiritus peregrinos â proprietate wegziehen und in sich nehmen/verhindern den Orgasmum, Thymiasin, ferociam compescunt, fugant, sopiunt, und verhindern das starcke Ausstrahlen/sicut opiata, narcotica, Papaverina, lactescentia, Cichoracea, Intubacea &c. Der Orgasmus aber wird vermercket per calida Spirituosa aromata, so es zu viel genossen werden expandunt, attenuant spiritus, exacerbant febres, ergo febris est morbus Spirituum, ex eorum Orgasmo ortus. Hæc Doctrina videtur aliqualiter favere Philosophiæ Cartesianæ, corpusculari, & spiritui Mundi, es braucht wol eine Erläuterung/und solle (Deo Favente) geschehen / in meinem Exorcismo immundi Spiritus.

Weilen diese Materi nicht allein curios, sondern auch nothwendig und nutzlich / nicht weniger schwehr zuerforschen/also hoffe ich Perdon, daß ich mich etwas länger darin auffgehalten / es singt zwar der Poet :

Non sunt longa quibus, nihil est quod demere possis.

Ob sich dieser Spruch daher reime / urtheile, der Guthertzige Leser.

Das

Das III. Capitel.

Von denen Ursachen der giftigen Petechialischen Fiebern und Kranckheiten.

ICh will keinen Feder- oder Wort-Streit anfangen mit den jenigen / welche in diesen Kranckheiten zu den übernatürlichen / Astralischen Ursachen und verborgenen Qualitäten ihre Zuflucht nehmen. Leicht und kurtz wird auf diese Weis geantwortet / aber nicht allerdings philosophicè, dann es heist: Scire est rem per causas cognoscere; Wer von einem Ding will sagen / thu vorher nach Ursach fragen / aber in die Erkenntnuß der Ursachen in denen Kranckheiten / muß man per symptomata oder beyfallende Zustände kommen.

Die nächstwürckende Ursach ist nur eine / die andern aber und weitentlegene können vielerley seyn. Die meisten zielen auf eine Faulung / aber talis putredo debet esse in excellenti gradu, profunda, sordida, also sagt Rotendorff l. c. daß die Ursach sey die Erfaulung des Geblüts und Feuchtigkeiten / aus einer unartigen / bösen / giftigen unergründlichen / allen menschlichen Kräfften / bevoraus dem Hertzen / zu widrigen Eigenschafft / ex morboso apparatu versammleten ungesund / aus Contagion und Anklebung / aus den sechs unvermeidlichen Dingen / Lufft / Speiß / Tranck ꝛc. da solle sich eine extraordinari Faulung spüren lassen / mit welcher sie von andern Fiebern / die eine simple Faulung haben / unterschieden wird / da sollen die corrumpirte und faule Feuchtigkeiten in ein Gifft verwandlet werden / darunter seynd auch gezehlt die vier Säffte des Geblüts / von welchen die Flecken ihre Farben / als rot / gelb / bleich / schwartz nennen / oder es müsse eine vaporosa materia in dem Geblüt faulen / weil sie gar geschwind ohne Erhebung / Kützlen und Schwerung erscheinen.

Diemerbroek sagt / daß die Macklen von den spirituosen Theilen seyn des pulsädrigen Geblüts / dessen Partickeln ohne Faulung corrumpirt seyn / dann wie wollte es sonst durch so kleine Pulsäderlein hinaus gehen / welches gleichsam unempfindlich geschiehet / derowegen machen sie keine Erhebung / Schmertzen und Entzündung / verlegen auch keine Theile / wo sie durchgehen / sie entscheiden sich nicht wie die Carbunckeln / etzen auch nicht wie die Geschwäre / dieses könnte nicht geschehen / wann es eine faule Entzündung oder Aufwallung wäre / sie generiren sich nicht in der Haut / sondern gehen andere Theile durch / dann die innwendige Theile treiben es von sich in die Haut / allwo sie still stehen und gestocken / derowegen heist es Platerus einen Theil des Giffts / welches sich in die Haut ausleeret.

Es ist aber zu wissen / daß die Faulung und Corruption nicht ein Ding sey / alle Faulung hat eine Corruption / aber nicht alle Corruption eine Faulung / jene kan ohne diese seyn / zu Erzeigung eines Giffts ist summa corruptio vonnöthen / aber nicht durch die Faulung / ein jedes Gifft macht eine Corruption / aber nicht allzeit eine Faulung. Diese particular Corruption oder Verderbung / entscheidet die Petechen von der Pest und andern faulen Fiebern / die Pest greifft ohne Unterschied an / und richtet viel hin / die malignische Fieber aber nur die disponirte Leiber / und hat eine unbeständige betrügliche Natur offt mit guten / offt mit zugleich bösen begleitet.

Die Pest entstehet aus einer allgemeinen Ursach / aber die Petechen offt aus dem morboso apparatu, gesammleten Unflat / und ist das Mittel unter der Pest und andern faulen Fiebern / jene kommt sine prohibita transpiratione, und thut mit sehr etzenden Gifft Schaden / diese aber im widrigen gleichwolen / doch mit einem Contagio, mit welchem eine Differentz gemacht wird von andern faulen Fiebern. Man mercket bey denen Impestirten / weil die Corruption nahe bey dem Hertzen und löblichen Geistern ein schädlicher Gestanck / nicht aber starck in denen febribus malignis, weil die Corruption der Feuchtigkeit in dem Geäder; sehr wol ist zu mercken / daß man febrim malignam wol unterscheide von denen faulen Fiebern / wie ich schon vorhero ernstlich angezogen / dann in den giftigen Fiebern erscheinen offt signa concoctionis in dem Urin / und will sich der Pulß schier natürlich erzeigen / und stirbt gleichwol der Krancke offt jählings / da muß man andere gefährliche Symptomata, als Krafftlose / Aberwitz / wunderliche Vorstellung in Obacht nehmen / wie ich hernach alles / was ich in praxi observirt / fleissig communiciren werde / in den faulen Fiebern seyn die circuitus proportionirt / in den malignis aber ungleich / dann die humores werden unterschiedlich corrumpirt. Andere erkennen nach der Faulung noch eine andere particular Corruption mit einer Malignität / gewiß ist es / daß offt eine Corruption ohne Faulung / wie offt entstehen aus Geniessung der Melonen / Schwammen / Früchte / ein Durchbruch / Reissen / andere morbosa accidentia, allwo noch keine Faulung / sondern nur eine Corruption vorhanden / greifft es aber weiter / so kan wol auch eine Faulung folgen / welche offt nur ein productum oder Effect der Corruption.

Andere / als Kircherus, Petrus de Castro &c. vermeinen / daß Würmlein in dem Geblüt erzeigt werden / welche die Ursach der giftigen Kranckheit seyn / dann man hat gar offt in dem herausgelassenen Geblüt Würmlein observirt / diese gehen durch die Haaräderlein durch samt einem Blut / welches in Macklen verkehrt wird / diese Vermination und Wurmzucht wird von

vielen bestättiget/ Tillius l. c. f. 107. erzehlt / daß sie in unterschiedlicher Form gesehen werden / sie können durch die Ader in das Ohrläpplein des Hertzens gehen / und dasselbe / wie auch das Hertz corrodiren / es solle ein Wurm / einer Spann lang / aus einer Ader in der Läß seyn heraus gezogen worden / und ist der Krancke den dritten Tag gestorben / es ist kein Zweiffel / daß auch in dem Geblüt allerley Würme wachsen können / oder auch von dem Lufft eingezogen werden / und warum solle nit ein Seminium oder Wurmsaame von dem Eingeweid in die Milchadern/und weiter einschleichen / und in dem Geblüt sich fortpflantzen ? Ob aber alle gifftige Fieber von dergleichen Vermination entstehen / suspendire ich mein Judicium mit dem Tillingio, Schokius und Simon Paulli wollen es auch nicht glauben / und vermeinen theils / daß durch die Microscopia oder Vergrößgläser unterschiedliche volatilische Saltze von allerley Figuren seyn für Würmlein gehalten worden / daß aber offt in den Fiebern viel Würme durch den Leib gehen/ auch mit Erbrechen oder sonst durch den Mund heraus kriechen / hab ich nicht einmal/ sondern zum öfftern beobachtet/ und ist solches in der Pest / pestilentzialischen und petechialischen malignischen Fiebern gar nichts Seltzames / ja man hat auch Würme in dem Hirn und Hertzen/ wie auch in dem Urin/ gefunden/ aus der Nasen geschlichen / also in einem dreytägigen Fieber aus der Achsel / darauf das Fieber alsbald nachgelassen / kan also wol geschehen / daß in dem Geblüt Würmlein gesammlet werden / welcher opticam scientiam wol verstehet / wird es für keine fantastische Einbildung halten / jedoch kan ich nicht zulassen / daß solche Vermination eine universal Ursach soll genannt und erkannt werden.

Der dritte Sententz triumphirt mit der Effervescentia, Fermentation / Ebullition und Aufwallung/ solche / wie Morellus meldet / entstehet ab humore corrupto, ex maligna aura intus ebulliente, dahero sagt Rolfincius, daß die allernächste Ursach sey eine Aufzehrung der hitzigen und schwefflischen Theile in dem Geblüt / oder ein malignisches Ferment, welches die Corpora volatilisirt / und in atomos, kleine Pünctlein verkehret / und derowegen geschiehet ein geschwindes Contagium, welches ein Anzeigen / daß es nicht von der Faulung/ weil solche nur langsam geschiehet / ein Venenum contagiosum kan eher umbringen / als eine Fäulung erweckt wird / jedoch ist in denen Petechen gemeiniglich eine Corruption und morbosus apparatus vonnöthen / die Corruption aber hat unterschiedliche species, pro ut est corrumpens & correptum, eine andere Corruption und Verderbung ist in der Pest / andere in denen Blatern / Petechen / Frantzosen/ andere von gifftiger Thieren Biß. Ein weniger Saurteig kan eine grosse Massam aufzehren machen / also ein miasma das Geblüt und die Feuchtigkeiten / ob das Calidum innatum nicht auch dabey / hab ich keinen Zweiffel / man will auch das Fermentum mumiale nennen / es ist aber alles nur eine sonderbare Corruption des Geblüts von einem volatilischen Saltz / wegen welches auch das Contagium entspringet / und dieses stimmet bey der Meinung Hippocratis, welcher schreibt lib. de prisc. med: Est in homine amarum, salsum, dulce, insipidum, acidum, acerbum, & alia sexcenta &c. Es gibt allerley Saltz in dem Geblüt / wann sie miteinander vermischt / thun sie nichts Böses verursachen / aber wann sie gescheidet werden / da merckt man erst unterschiedliche Würckungen und Ungelegenheiten. Derohalben ist ein absonderliches corrumpirtes Saltz der Fermentation und Fiebern Ursach / welches aber auch in dem menschlichen Leib auf unterschiedliche Weis calcionirt / verbrennt/ sublimirt / volatilisirt und figirt wird.

Nach der Chymicorum Meinung / soll auch das Saltz die Farb geben / welches auch in denen Macklen geschiehet / wann in denen Petechen die Glieder blau erscheinen / bedeutet es einen heimlichen Brand / wie Simon Pauli l. c. vermeint/ von der Cicuta werden solche Macklen / als wie in denen Petechen / da muß man das Sal fixum wieder volatilisiren / dann wie alles flüchtiges kan fix und fest werden/also auch das widrige. Wann ein Wein zu Essig wird / so geschiehets / weil das volatilische Saltz ist figirt worden / solches vereiniget sich mit dem Tartaro, und scheidet sich obenher der Schwefel weg / wann solches auch in dem Geblüt geschiehet / so corrumpirt das Saltz das Geblüt / und geschehen also fermentationes, dann wann von dem flüchtigen Saltz des Geblüts der Schwefel abgeschieden wird / so entspringt ein scharffes acidum, vorhero war die Schärfe des Saltzes unter dem Schwefel verborgen / dahero will Bontekœ, daß in denen Kranckheiten das Geblüt acescire / oder gesäuret und esserlicht werde / dann die spiritus seyn entgangen / gleichwie der Wein zu Essig wird / wann der spiritus ausrauchet / und das volatilische Saltz zu dem fixen fället. Fehlen also die jenigen / (wie sie meinen) welche die Faulung in febribus malignis und pestilentibus die Ursach statuiren. Es ist keine Faulung / sondern eine Corruption / wegen welcher das animalische Feuer in dem Hertzen anfängt zu brenne in einem so starckee Grad / daß die massa sanguinea gantz verbrennt wird / daher kommen die febres malignæ pestilentiales, contagium &c. So man sagt / es werde keine solche Brunst gespürt/ es gehe gantz lind her? antwortet Tillingius l. c. Es sey eine betrogne und schmeichlerische Wärme/ aber erschröcklich starck penetrirend / und brennet schier unvermercklich / derowegen scheinet der Urin und Pulß offt natürlich / und aus der Ursachen wird er malignisch genannt / verursacht offt einen unverhofften Tod / ich hab selbst aus dem Mund einen gleichsam rauchenden Dampf auf die letzt sehen heraus gehen/ absonderlich wann es um das Hertz stecken geblieben / wiewol es ein gantz subtiles Feuer ist/ macht es gleichwol das serum oder lympham zäh / absumendo subtiliores partes, wegen der Ursach wird die Circulation des Geblüts schwach / daraus entstehen 2. Phænomena, entweder daß die äussern Theile einen Brand bekommen / und ist schier keine Genesung zu hoffen. Es scheinet zwar

im An-

im Anfang eine starcke Hitz/ und werden die Glieder bald roth / blau und schwartz / jedoch wann es unter gewiesen Grad geschiehet/werden die Krancken nicht so starck erhitzt / oder empfinden solche Hitz nicht / und steckt doch gleichfalls offt eine Falschheit und Tücke darunter ; der Puls scheinet moderat zu seyn / weilen sich das Geblüt wegen der Zähigkeit langsam beweget / kan also der Tod unverhofft einschleichen / oder man sihet geschwinde wunderliche Farben in denen Glidern/ die sich bald wiederum verliehren.

Ferner wird das Hertz gleichsam von solcher maligniſchen Hitze gebraten/geschicht/wegen Corruption des Wassers mit andern starcken Beyfällen/ es ist kein rechter Trieb durch die Pulsader und Einlaß in die Blutader / wegen lauterer Schwachheit / ja so gar die Hertzfallen verrichten ihr Officium nicht / dann gehet ein corrumpirtes gifftiges Blut mit einer beissenden Eigenschafft durch den Leib / welcher ohne das schon unkräfftig / und keine rechte Nahrung nicht hat / da muß das Hertz schmeltzen / gleichwie ein Wax an der Sonnen / wie Tillingius hochverständig meldet.

Das Hertz leidet / weil das Serum neben dem Wasser viel dicke Theile in sich hat / daß aber die Mackeln heraus kommen / geschiehet ex sale volatili in sero & sanguine vario, welches in dem lebendigen Leib von der fiebrischen Hitz gebraten und verbrennt wird. Man erfähret ja / was das Queckſilber und Hüttrauch in seinem flüchtigen Saltz für Krafft haben / was verursachen sie nicht für corruptiones in dem Leib? Sie fressen und etzen den Magenschlund und Mund/ wann mans schon in kleiner dosi exhibiret / sie entzünden alles / und machen Schmertzen / ein Causticum potentiale, nur ex cineribus clavellatis gemacht / kan eine grose Schärfe erzeigen. Es ist ja in diesen Fiebern eine wunderliche verborgene Hitz / indem die Lefftzen / der Mund/ Schlund / Magen / Lunge / andere Theile / die schier unsichtbare Aederlein haben / ja auch das Hertz am meisten beläſtiget und entzündet wird/ da doch das Gblüt niemals rastet/das Gifft dringet geschwind durch / nicht soviel propter occultam qualitatem, als von einem scharffen volatilischen Saltz / welches in kleiner Quantität kan grosen Effect thun / wie ein Saurteig / ein Vipern-Gall / und andere dergleichen ebullirende und corrumpirende fermenta. O grausame Beförderungen des Todes!

Alle Giffte würcken durch Fermentation eines flüchtigen Saltzes / jedes nach seiner Eigenschafft / als wie ein Scorpion-Biß / von wütenden Hunden / Vipern und Schlangen / Spinnen / Würmen / wie schon genugsam erzehlt worden. Ingleichen ist es in der Pest und Petechen / oder andern maligniſchen Fiebern / es kommt nicht so von einer verborgenen Eigenschafft / als von einem volatilischen Saltz / solches penetriret durch den gantzen Leib / und verursachet wunderliche Effecten / davon viel zu lesen in dem Ersten Theil von der Pest.

Causa mediata ist das Geblüt / solches wann es rein / macht es gesund / unrein aber / kranck/ wann es nemlich mit viel Gall / Schleim / schwartzer Feuchtigkeit vermischt wird / so bey denen Gesunden nicht befunden wird.

Causa antecedens febrium petechialium, ist der morbosus apparatus, nemlich die Plethora, Cacochymia und Obstructiones &c. welche hernach von der maligniſchen Qualität corrumpirt werden/das Geblüt weil es feucht und warm/ gerathet leicht in eine Fäulung / Corruption und Aufwallung / nimmt andere Farben an sich / und macht in der Haut Macklen (das ist der Morbonæ Liberey) solches Fieber aus dem Geblüt kan man billich Synochum, cum corruptione maligna, mit schwehren Zufällen/ nennen.

Ob ex morboso apparatu, nemlich ex Plethora, Cacochymia und Obstructionibus ein pestilentzialisch und petechialisches Fieber könnte entspringen ohne äusserliche Ursach / wann schon keine Epidemische Kranckheit grassirt / sondern nur allein aus den bösen Feuchtigkeiten mit schweren Beyfällen und Macklen/ ist disputirlich / meiner Meinung nach / so es aus bösen corrumpirten Feuchtigkeiten allein sich generiren möchte/ würde es sich viel öffter hervor thun / dann es gibt nichts mehrers / als impura corpora, mir ist allzeit etwas æthereum & astrale suspect gewesen.

Die Obstructiones pflegen in febri maligna viel beyzuwürcken / von inwendigen Ursachen werden morbi sporadici, von aussen aber / als Lufft ꝛc. werden Epidemische Kranckheiten / es wird etwas aus dem Lufft geschöpfft / welches eine Corruption machet / wann schon keine Obstructiones, Cacochymia und Plethora vorher gehen / dann die bemeldte Qualität ist selbst genug eine Corruption zu verursachen.

Rolfincius nennet die Petecken eine Unreinigkeit des Geblüts / weil die excrementitii humores mit der Blut-Massa vermischt werden / oder in dem ersten Weg sich aufhalten / da werden Heterogenea eine allerley Vermischung / und entstehen die fermentationes insidiosæ und corruptiones, welche das Leben in Gefahr setzen/ da werden die Hertz-Kräfften / welche andere den Archæum nennen / und allein unserer Gesundheit Glantz ist / geschwind entzündet / und wird gleichsam mit einem Zorn das purum ab impuro geschieden / es wird ein Tumult in dem gantzen Leib / die gantze Blut-Massa bewegt sich unordentlich / die entzündete spiritus brennen gleichsam über und über / die Vernunfft wird verfinstert / da entstehen deliria und andere erschröckliche symptomata, welche so lang währen / biß die furiöse Materi præcipitirt / überwunden und ausgetrieben wird / die Gall ist die meiste Ursach/ wann sie sich in dem Geblüt häuffet / und wegen Schwachheit und Verstopfung der Leber nicht genug entscheidet wird / diese gibt alsdann Gelegenheit zur fiebrischen Entzündung / man kan es augenscheinlich sehen / so in dergleichen Fiebern Blut gelassen wird / da findet sich offt corrumpirte Gall / ja alle dero species ein. Die spiritus werden zwar per se nicht faul und corrumpirt / dann sie seyn einer simpeln Substantz / lüfftig und

gesaltz-

gesaltzner Natur / man erfähret / daß gleichsam das gantze Geblüt in ein Saltz gehe in den Geschwären und Wassersuchten. Dieses / ob die spiritus gesaltzner Natur / muß mit mehrern untersucht werden / dann ich bin der Meinung / daß sie astralischer Natur seyn / ob es einem volatilischen Saltz oder einer balsamischen Süsse / judicent Hermetici-Astrologi.

Es ist auch zu wissen / daß ein zimlicher Unterschied der Fieber sey / derowegen ist offt dieses / offt jenes Temperament dazu disponirt / am meisten / wo calidum & humidum. Die starcke Leiber werden offt mehr ergriffen / offt aber ist es einem jeden Alter und Geschlecht gemein; die arme Soldaten aber / weilen sie offt lang Tag und Nacht unter hellem Himmel bleiben / mit Regen begossen werden / ohne Veränderung der Kleider gleichsam in einer Pfitzen stecken verbleiben / im Winter offt in eine enge stinckende Kammer quartirt werden / werden sie zu solchem Ubel leicht fähig.

Disen Meinungen scheinet nicht zu wider zu seyn der hochgelehrte Wedelius Disp. de Petech. sagend: Die absonderliche Corruption bestehet nicht allein in einer Intemperie, sondern wann die schwefelischen Theile sich zu sehr häuffen / und nicht mehr von dem flüchtigen Saltz mögen regirt werden / alsdann geschiehet eine Aufwallung / Tumult / Hitze / und macht dem Hertzen Ungelegenheit.

Es ist nicht propriè eine Fäulung zu nennen / aber doch ein Anfang zur Destruction des Blut-Brands / daß es in eine absonderliche wässerige Feuchtigkeit verkehret werde / es seyn Blumen von einem flüchtigen Saltz des Geblüts / mit unreinen schwefelischen Partickeln vermischt / die einem Gifft gleich seyn.

Die nahende Ursache ist das Geblüt selbst / in dem Uberfluß Plethora, quo ad vires & vasa, oder mit der Cacochymia vermischt / oder aus Verstopfung an der Bewegung verhindert / da kan leicht eine Corruption geschehen / absonderlich wann die Gall nicht von dem Sero regirt wird oder gelindert / oder wann solches abgehet / wie man in der Aderlaß vermercket / dann es wird wegen Viele der gesaltznen Partickeln gleichsam eingekochet / und weilen die obstructiones leicht eine Fäulung machen / ob prohibitam ventilationem.

Diese Mackeln erkennen auch die austreibende Natur für eine würckende Ursach / die entscheidet das gifftige miasma aus dem Geblüt wegen Quantität und Qualitäten / die zu der Bewegung anreitzen / derowegen erkennt man eine dreyfache Bewegung / als motum criticum, symptomaticum & medium, der erste geschiehet / wann die Materi verkocht / und zu rechter Zeit ausgestossen wird / der andere / wann es nur aus einer Irritation der malignischen Materi / und schier im Anfang geschiehet / die mittlere / wann etwas ausgeleert / und doch nicht alles entscheidet ist / damals ist die Natur nicht Meister / und auch nicht überwunden. Die Corpora einer raren Textur bekommen es leichter / den Männern setzt es schärfer zu.

Aus den äuserlichen Ursachen ist erstlich der Lufft / wann er nicht von dem Wind gewechlet / und von der Unreinigkeit gesäubert wird / so fauletet er / und inquinirt das pabulum flammæ vitaiis, oder so er mit gifftigen faulen Ausdämpfungen vermischt / und das Contagium führet / oder sonst in seinen Qualitäten excedirt / constitutio austrina warm und feucht / oder inæqualitas temporum, wann die Zeit seine rechte Qualitäten nicht hält / der Sommer gar zu sehr hitzig und trocken / da sammlet sich viel Gall / in dem Herbst wird hernach die Ausdämpfung verhindert. Zu Schweinfurth / aus Zeugnuß D. Fehr. l. d. Scorz. war ein lauer Winter / da entstunden Ungarische Fieber / hernach die Petechen und Seitenstechen / man liese Ader / aber es folgte der Tod darauf. Ist der Sommer gar heiß / der Herbst austral / der Winter schröcklich kalt / folgen auch leicht die Petechen / dann die humores werden sehr conturbirt / und bekommen pravam dispositionem, verlassen ihren natürlichen Stand / absonderlich wann prava victus ratio, Plethora, Cacochymia, Obstructiones beystimmen / allwo auch die astra viel thun können / sie seyn zwar mit ihrem Einfluß nutzlich / aber per accidens seyn sie auch schädlich / sie haben auch occultas influentias, welche zwar viel per manifestas qualitates expliciren wollen / aber ich hab vermerckt / daß ein ignotum das andere gebähre. Der Saturnus in dem 6. Haus retrogradus, solle zu dem 4tägigen Fieber disponiren / in den hitzigen Zeichen zu der Dörre. Der Mars in gewiesen Zeichen erwecket die Oleosa & Salia, der Saturnus auch die Mercurialia und das volatilische Saltz / von welchem consultire Chymico-astrophilos, hab auch schon vorhero von dem Lufft viel gehandlet / da ich die Ursachen der Pest beschrieben / gewies ist es / daß er viel vermag / des Menschen seine Complexion zu verändern / weil er uns umgibt / und vermittels des Athems in die Lunge / und gar zum Hertzen gezogen wird / nicht allein zu einer Temperirung / sondern denen Spiritibus vitalibus eine Speiß zu reichen / aber wie offt wird er von oben und unten inficirt / daß er hernach das gantze Geblüt verunreiniget. Hinc vivimus & morimur.

Speiß und Tranck können einen morbosum apparatum, eine kränckliche Vorbereitung verursachen / welche gleichsam nothwendig in denen Petechen erfordert wird. Diese werden offt nicht in rechter Quantität oder Qualität genossen / das erste / wann man sich mit mehrern erfüllet / als digerirt oder verdäuet kan werden / das andere / so man etwan Speisen genieset / die einer Unarth / und gleichsam gifftigen Eigenschafft seyn / als wie Schwammen / gefaultes Fleisch / &c. da werden böse Säffte daraus / welche ad febrim malignam disponiren / man vermeint / daß auch die Pest ex corruptis alimentis entspringen könne: 1. Wann den Erden- und Baum-Früchte wegen überflüssigen feuchten Wetters verfaulen / oder mit gifftigen Nebel und Thau berühret werden / oder so aus Ausdämpfung fauler Pfitzen der Lufft eine Corruption annimmt / jedoch vermeine ich / daß gewieser Stand und Einfluß des Gestirns beywürcke.

würcke. 2. Wann eine Theurung geschiehet/ und man den Hunger nicht stillen kan / kommt hierauf ein Uberfluß aller Sachen / so will man den vorigen Abgang mit Gewalt ersetzen/ da wird der Magen / so vorhero verderbt / von neuen beängstiget / offt bekommen die alimenta eine Corruption und Fäulung / obsonderlich das Getraid und Früchte / wann sie nicht in lüfftigen / sondern in feuchten und leimichten Orten behalten werden / gleiches ist es mit Fleisch / Fischen / oder wo man inficirtes Vieh schlachtet / und das Fleisch genieset / wie zu Königsberg in Preussen geschehen ꝛc. Item wann das Wasser aus stinckenden Pfützen zum Kochen und Trincken gebraucht wird/ welches sich gar offt begibt in einem Krieg-Läger/ absonderlich in Ungerland.

Bosius erzehlt in historia Melitensi, daß zu Maltha ein pestilentzialisches Fieber lang grassirt/ man gab dem Lufft die Schuld / aber es war die Ursach / daß man in dem Wasser Flax gewaschen hat/ alsbald man dieses verbotten/ hat die Kranckheit aufgehört.

Hochvernünfftig discurirt Screta l. c. f. 69. Der Lufft hält eine verborgene Speiß in sich des Lebens / wann er rein ist / dessen zartester Theil und mehr beweglicher Zeug / ist von denen Alten ein himmlisches Feuer genannt worden / so aber solcher mit faulen stinckenden / gifftigen Ausdämpfungen / Dünsten/ Brudlen/ Schwaden verunreiniget / durch den Athem in den Leib gezogen wird / muß das Geblüt und Gesundheit mercklichen Schaden leiden/ zuförderst wird schädlich befunden der feuchte/ stinckende/ neblichte/ verschimlete Lufft / so aus den unreinen Lachen / welche stehen/ und keinen Ausfluß haben/ ingleichen Pfützen/ Weyhern / Moraasten ꝛc. aufsteiget / oder wo sich viel stinckende Nebel aufhalten/ wo sich viel Koth und Wust auf den Gassen sammlet von Regen/ Schnee und andern Ungewitter zusammen getrieben / also unweggetriebner faulet / derowegen soll man in wolbestellten Städten / aus ernstlichem Befehl der Obrigkeiten/ bey erster Frühlingszeit/ so bald Schnee und Eiß auf denen Gassen/ Höfen und Dächern anfängt zu schmeltzen/ weil durch den gantzen Winter der Unflat liegen geblieben / allen diesen Wust ausführen lassen/ und nicht gestatten/ daß man Misthauffen von allerhand stinckenden Unflat in den Gassen / Höfen und Häusern habe/ dann von solchen aufzehrenden Feuchtigkeiten und Gestanck kan der Lufft sehr angesteckt werden / wann schon auch zur Pestzeit (wie man vermeint) das Schwein- Küh- Pferd- und Menschen-Koth nicht gar schädlich seyn / so sie aber mit allerley Mistwerck und Unrath / als Spülwasser / Ingeweid der Thiere vermischt / und auf einen Hauffen geworffen werden/ muß alles nothwendig faulen und stincken / sonderlich wann das Ort nicht von Winden durchstrichen wird.

Wie kan es offt bey denen Kriegs-Leuten anders hergehen? Da ist von Pferden/ Vieh/ Menschen der Unflat / das Blut / Ingeweid der geschlachteten und verreckten Thiere/ nicht weit von denen Hütten und Gezelten unbegrabner/ liegen/ muß ja also der umgebende Lufft inficirt werden. Hingegen sihet man bey den Türckischen Kriegs-Leuten hierinnen eine gute Vorsichtigkeit / weilen sie nicht allein vor denen Gezelten / sondern auch in ihren Lauffgräben in den Boden / heimliche eingegrabene Abtritt haben / und also die Saubrigkeit samt der Gesundheit erhalten. Ist also auch in denen Städten sehr rathsam und nutzlich / daß die Ausleerungen und Säuberung der Ingeweide / in dem unbewohntesten Theile der Stadt/ bey fliessenden Wasser geschehe.

Ferner ist dieses zu schänden / wann in denen Häusern die Heimlichkeiten also gerichtet / daß sie offt das gantze Haus oder beste Zimmer durchstäncken / dahero der Lufft darinnen angesteckt wird / eine sehr unzulässige Gewohnheit ist auch/ daß man offt bey hellem liechten Tag / wann die Leute auf die Gassen gehen / den mit grossem Gestanck sich ausbreitenden Unrath hinweg führet/ ingleichen sollen die Wasen-Meister ihre Arbeit an weit von Strassen entlegenen Orten verrichten / das Aas vergraben / oder (welches zwar nicht allzeit practicirlich) in ein rinnendes Wasser werffen. Offt werden die todten Leichnam bey und um die Kirchen nicht recht tief begraben/ und genugsam bedecket / dahero ein grosser Gestanck von solchen Cörpern ausdämpfen mag / solches kan Fieber und andere Kranckheiten verursachen/ absonderlich wann man gleich von dem Bett / da die Schweißlöchlein noch offen seyn/ dem Gottesdienst zufället / man hat Exempel / daß zu Rom etliche / welche die unter-irrdische Gruffren aus Vorwitz besichtiget / von gifftigen Ausdämpfungen ergriffen / diese Curiosität mit der Haut bezahlen müssen. Die Alten erbaueten ihre Tempel und Gotteshäuser auf erhebten Orten / wie von dem Tempel zu Jerusalem schreibt Joan. Bapt. Villapondus. Die Kirchen-Grabstätt tadlet der vornehme Italiäner Lilius Gregorius Gyraldus von Ferrara, in seinem Buch von der Weise zu begraben.

Was für gifftige Aushauchungen in dem Lufft geschehen von den Erdbiben / von den unter-irrdischen Feuer-Entzündungen der Schwefel-Gebürge/ von tieffen Schlachten/ unzeitigen Bergschwaden ꝛc. welches alles den Lufft verunreinigen / und Kranckheit erwecken kan / findet man genugsame Exempel.

D. Screta will nicht glauben/ daß von dem Gestirn/ Planeten und Cometen sollen gifftige Dämpfe ausrauchen / weil sie ihre eigene Würckungs-Kreise haben/ aber die Würckung in die untersten Elementa beweiset Kircherus und andere Astrologi, hab es auch selbst in dem Buch von der Pest mit allem Fleiß bewiesen / es ist gewieß / daß sich dahero grosse Veränderungen in die untere Welt erzeigen/ aber der modus und Manier ist uns noch nicht genugsam bekannt/ die Astrophili geben doch jährlich mehr und mehr Experientzen an den Tag.

Wann der Lufft offt verändert wird/ absonderlich von Guten in Bösen / in allerley Ungewitter/ item so die Bewohnungen feucht/ schimmlich/ modelet / stinckend / wie man offt auf dem Gemäuer allerley Farben anschauen muß / die Häuser zwischen stinckenden Reyhen / wo aller Unflat hinein

gegossen wird/stehen/ item die Liegerstatt an engen Orten / daß man schier darinnen ersticken muß. Ferner so man sich von heissen in kalte Oerter begibt/daß der Schweiß erkaltet/und in den Leib zuruck schlagen muß ꝛc. Dieses alles ist der Gesundheit zuwider/und ziehet viel Krankheiten nach sich.

Der Balsam des Lebens/ weil er leichtlich verzehrt wird / muß durch Speiß und Tranck wieder ersetzt werden / da ist gute Ordnung zu halten. Mercke/daß du nicht rohe/ fette/ gantz ungesaltzne Speisen/Teigwerck / alte verdorbene Eyer per se oder in Butter gebachen/Schweinen-Fleisch todte / mosichte / faule / schleimiche/ stinckende Fische/ sauren / unzeitigen/ zähen / trüben / zu hefftig geschwefelten Wein/ saures Bier/ Wasser aus stinckenden faulen Pfützen und Kothlachen / item so nicht resch/ sondern schwer/ wie auch mit Mineralien / Dämpfen / oder subtiler Materi vermischt/ geniesset / zuviel und geitzig hinein schlucken / daß der Mangst sich überfüller/Tag und Nacht im Luder liegen / ist ungesund / und ein Panquet der zukünfftigen Kranckheiten. Der unzeitige an dem Weinstock verdorbene gepreste Wein / kan gar leicht Entzündungen und Brustgeschwäre verursachen / wie auch die verderbte Feldfrüchte/ wann sie zu naß und früh gesammlet werden / oder mit Wurmgeschmeiß inficirt seyn. Unrecht geschiehet/ wann man Wermutwein / Brandwein in grosser Quantität/ morgens früh nüchtern hinein sauffet. Das continuirliche Taback Rauchen entziehet dem Leib auch die guten Feuchtigkeiten / ist dem Magen schädlich/verderbt den Appetit zum Essen/ macht den Kopf toll und thöricht / dergleichen Rauch-trunckene Gesellen stincken aus dem Maul/ daß der Nebengesell offt schier Ohnmacht und Erbrechen leiden muß. So der Taback ein Schutzmittel wider die Pest seyn solle / weil vielleicht der in den Drüsen gesammlete zähe Schleim dadurch heraus gezogen wird/ könnte solches wol durch bequemere Mittel geschehen/und warum werden die Soldaten und andere Tabackschmaucher von denen giftigen Fiebern ergriffen? Ingleichen ist nichts nutz / den Taback hauffenweiß in die Nasen schnupfen / dann vielmal gehet er samt dem Rotz durch den Rachen in den Schlund / und gar in den Magen/welchen er sowol quoad fermentum, quàm calorem debilitiren kan / was für Zustand aus dem übrigen Schnupfen und Niesen entstanden / findet man hin und her in den Historien / als rote äffige Augen / ja gar Erblindung / Apostem im Hirn / Verliehrung des Geruchs / Blut auswerffen/ Erschüttung der Brust und des Bauchs/ daß sich gar der Magen abwärts begeben / doch will ich diese nicht so sehr inculpiren / welche in der Frühe was wenigs zur Nasen-Säuberung einziehen / das kan aber auch ein Pomerantzen-Pulver thun. Der Mißbrauch des Taback-Schnupfens ist so groß / daß sie offt nicht etliche Vatter unser lang erwarten können/ das Taback-Büchslein im Sack zu behalten / sondern offt in währendem Discurs etliche mal herausziehen/ ihre rusige Nasen zu kützlen / und zu besudlen / beynebens andern aus einer Courtesie und absonderlicher Liberalität anbieten / biß ein schwartz-rotziges Tüchlein mit Geräusch / Schneitzen und Niesen angefüllt / in Sack geschoben wird / auch andere Sachen darinnen anzustecken / warum haben sich die Alten nicht auch gleicher Wollust bedienet? Einer antwortete mir: Quia erant emunctioris naris. Ich habe zum öfftern observirt / daß solcher Geschmack denen Weibsbildern sehr zuwider gewest / wann ihre Männer dergleichen Rus- und Rauchpfann-Nasen gehabt / aber sie empfiengen diese Antwort: Du must es nur leiden / dann ich kans nicht meiden. Theils Frauenzimmer wollten dieses Schnupfen auch practiciren/aber die Füchslein sollten nicht schwartz werden / da erdachten die Mangones weisse Pulver aus Veylwurtz / Lilien Convallien Blümlein/mit Stärckmehl ꝛc. damit das Näslein nicht schwartz bemacklet würde.

Was für allerley Form / Tabackbüchslein/ instar entium rationis & hircocervi, ausgesinnet und an Tag gebracht werden/ ist jederman bekannt / sed quid de istis frivolis? Eines kan ich nicht verschweigen / daß es noch mehr eine böse Gewohnheit sey / den Taback in dem Mund zu käuen/ dann werden offt gute Feuchtigkeiten/ welche durch die ductus salivales zu der Mastication und Solution der Speisen / als ein nothwendiges fermentum heraus fliesen / mit ausgespürtzet/ theils aber wird in den Magen geschlucket / macht einen Eckel und üble Digestion. Mir war ein vornehmer gelehrter Mann bekannt / welcher schier aus continuirlicher Mastication des Tabacks/ Magen und Kopf ruinirt / daß hernach andere Kranckheiten entsprossen/ welche ihm den Rest gegeben. Der Speichel wird verderbt / der Kopf vom wilden Geruch geschwächet/ die spiritus animales propter vim narcoticam starr und stumpf gemacht / der Magen in seinem officio verletzet/ absonderlich wann diese Taback-Brüder Weinschläuche/Brandwein- und Biersäuffer dabey abgeben / dadurch ihre Mittel verzehren / die Arbeit verabsäumen / offt auch Haus und Hof in einen Brand stecken/ wie ich selbst etliche Oerter zu nennen wuste / welche aus denen Taback-Funcken / so in den Ställen und Städeln in das Stroh gefallen / angezündet / dem Vulcano seyn consecrirt worden.

Es gibt viele / die wider diesen Mißbrauch geschrieben / als Chrysostom. Magnenius, Balde, Neander, Monl. de Prad, aber noch mehr hab ich gesehen / welche in ihrem Tractätlein mit dem Lob des Tabaks und Recommendation höher/ als der Rauch / steigen. Freylich seyn die Errhina & Ptarmica in gewiesen Zuständen ruhmwürdig und nützlich / aber des Tabaks Rauchen und Schmauchen für ein Delicatessa und Gesundheits-Mittel zu halten / hab ich niemals gut geheissen / an statt des Schnupfens ordinirte ich das Pomerantzen-Pulver mit Zucker in den Mund/ oder Citronenschalen/ Calmus/ Zitwer/ Zimmet/ Nägelein/ Muscatnuß/ Angelik / Cubeben. Ich widerhole es nochmals/ daß durch den Mißbrauch des Tabaks die Gedächtnuß und der Verstand gehemmet wird / es gibt auch Geitzhälse / welche aus Sparsamkeit / an statt Essen und Trincken/ sich des Tabaks bedienen/ die jenigen aber/ welche

in Hun-

in Hungers-Noth / als arme Bürger und Soldaten / absonderlich in stinckenden Nebeln und Lufft / den Tabak gebrauchen / seyn nicht zu verdencken / weilen doch sonst aus unordentlicher schlechter Speise / an statt eines frischen gesunden rosenfarben/geistreichen Lebens-Safft eine trübe/ faule Brühe gezeiget/ und zu den gifftigen Fiebern bereitschafft gemacht wird / wie D. Screta l. c. verständig meldet.

Gar starcke Leibs-Bewegung wollen theils für ersprießlich halten / aber es wird offt das gantze Geblüt mit Gewalt in und durch den Leib gejagt / die Geister zerstreuet / daß alle Glieder krafftlos werden/ durch welches die Kreiß-Bewegung des Bluts sehr geschmälert / und also Anlaß zu gifftigen Fiebern gegeben wird / und seyn viele/ die vermeinen / daß eine zu starcke Bewegung allein febrim malignam erwecken könne / so man starck / absonderlich kalt / darauf trincket / dann es kan augenblicklich eine Enzündung der Lungen geschehen / nicht weniger im Magen / Leber / Gedärm / Gekrös / dann die pori und Schweißlöchlein / oder Drüßröhrlein werden verstopfft / daß also des Geblüts steter Durchfluß verhindert wird. Schweiß- und Wasser-Bäder / so man sich darinnen zu lang aufhält / oder bald darauf trincket. So die Bäder wärmer / als das Geblüt / geschiehet eine hefftigere Bewegung / und stöst sich hernach leicht an / verursacht eine Entzündung. Uber dieses / wann die pori zu sehr eröffnet seyn / schleicht das Contagium viel leichter hinein / und weil aus starcker Bewegung der Leib unkräfftig worden / treibt er die mialmata nicht leicht hinaus/ ist der Leib mit bösen Feuchtigkeiten erfüllet / seyn die exercitia desto schlimmer / aus Lehre Hipp. Si corpora impura ad exercitia perduxeris, morbos efficies &c. So ein unreiner Leib starck bewegt wird / kan er leicht erkrancken.

Hingegen ist höchst-schädlich ein müssiges und faules Leben zu führen / mit Sitzen / Fressen und Sauffen die Zeit zubringen / allwo sich nothwendig viel Unrath nach und nach in dem Leib sammlen muß / da werden die Nahrungs-Säffte und andere nothwendige Feuchtigkeiten mit zäher roher Verderblichkeit und Cruditäten beladen / dann die Natur kan solchen Unrath nicht genugsam durch gebührliche Wege ausführen / dahero werden die löbliche Geister unterdruckt/die Adern verstopfft / daß hernach Fäulungen und Entzündungen folgen müssen / weil das Geblüt nicht recht kan circulirt werden / deme allem ein wolangestelltes mässiges Leben remediren könnte.

Non est quis melior Medicus quàm recta Diæta,

Thu ein gute Ordnung halten/ Kanst ohn Artzeney eralten.

Steres Wachen / es sey aus was Ursachen es wolle / absonderlich wann Gemüts-Betrübungen daran Ursach / ist sehr schädlich / der Nahrungs-Safft wird dissipirt / die spiritus scharf gemacht / der Kopf und Augen geschwächt / die Verdauung verhindert / alsdann kan sich das Geblüt leicht in einen üblen Stand begeben. Daß etliche mit Fleiß durch den Thee-Tranck den Schlaff verhindern / kan ich nicht recht sprechen/ dann der Schlaff ist ein nutzliches Ding / totius corporis salus, ein Heil des gantzen Leibs / so er aber zu unmässig / so wird die Ausdämpfung und Abführung des Unflats verhindert / daß also solche Schlafhauben zu allen Geschäfften träg und verdrossen werden. Eine sehr schlimme Gewohnheit ist / sich gleich alsbald nach Anfüllung des Magens nieder zu legen / schlaffen zu gehen / und faullentzen / absonderlich nach wolspeisenden Mittagmahl.

Das Mittel thu erwählen/ Wann du viel Jahr willst zehlen.

Die Excreta nimia, oder gar zu hefftige Ausleerungen schwächen die löbliche Geister und natürliche Wärme / als die langwürige Durchbruch / starckes Schwitzen / hefftiges Bluten aus der Nasen / starcker weiblicher oder Guldenader-Fluß / die weisse Mutter und Saamen-Kranckheit / überflüssiges Venus-Spiel / dahero man auch zehlen kan vielfältiges Purgiren/Aderlassen/ Clystiren. D. Screta will auch daher ziehen den überflüssigen Gebrauch der Rotz-ziehenden und Niesen-machenden Mittel. Gleicher Weis kan auch der im Leib versessene Unflat grosses Unheil zufügen / wann die Haut-Lufftröhrlein verschlossen worden / pflegen sich die schweflichen und sauren Theile zu verhalten / schädlich seyn die Leibs-Verstopfung / Harns Versetzung / Versteckung des Speichels / und Rotzgäng in dem Mund und Nasen / Verschliessung der Drüßlein / Speibröhrlein und Zwerchgäng der Milchadern in den Magen und Gedärm/ verhaltener Auswurff von der Brust / Halsdrüß und Mandeln / versessener monatlicher Weiberfluß der guldenen Ader / die sonst geflossen. Diese seyn die Ursachen / daß sich in dem Leib viel Unrath und böse Feuchtigkeiten sammlen mögen / und einen Zunder bereiten zu vielen bösartigen Kranckheiten / dann das Geblüt wird inficirt/und in seiner Kreiß-Bewegung verhindert.

Was die Tranquillität des Gemüts für ein Eckstein der Gesundheit ist / weiß die Socratische Gesellschafft / es wäre allhier einer gantzen Predigt vonnöthen / aber es ist offt alles umsonst / man will offt wegen geringer Sachen gleichsam hui auf seyn / und aus der Haut fahren / die Alten haben gesünder und länger gelebt / weilen sie die Unruhigkeit des Gemüts bannisirt haben/ theils Philosophi vermeinten / daß die Leibs-Kranckheiten allein von dem Gemüt entspringen/ dann die Pathemata animi herrschen in die Lebens-Geister / diese aber haben eine Gemeinschafft mit dem Leib / und eine genaue Vereinigung. Die vornehmste unruhige Affecten seyn Haß / Neid / Begierd grosser Ehre / Betrübnuß / Traurigkeit / Furcht / Schrecken / Rachgierig-

gierigkeit / unmässiges Verlangen zum Reichthum. Sebastianus Nasius sagt / daß die Miltzsüchtigen mehr aus traurigen Gedancken / als von der Kranckheit/Schaden leiden. D. Schneiderus l. 3. d. Catarrh. meldet / daß der Mensch mehr/als andere Thiere/mit Flüssen geplagt werde / weil er in Gemüts-Bewegungen viel hefftiger ist. Cornarus, welcher mit seinem mässigen Leben auf hundert Jahr alt worden / hat sich aber beynebens von Zorn / Melancholey / und andern unordentlichen Gemüts-Unruhen enthalten / sie schaden zwar nicht so viel / wann der Leib nicht mit bösen Feuchtigkeiten beladen / sonst riglet man alles auf / und ziehet es zum Hertzen und Haupt / ich könnte es mit vielen Exempeln darthun / wo aus Betrübnuß schwehre Catarrhen/Aengsten und schwerer Athem der Brust erfolgt / gleichwie aus Zorn und Furcht der Tod/ genugsam hab ich es in praxi erfahren / daß offt in denen Kranckheiten kein Mittel helffen wollen / warum? Die Natur würckte nicht mit / der Grollen steckte bey dem Hertzen / die spiritus wurden in den Kopf gezogen / wann ich solches vermerckt habe / liese ich gelehrte und leutseelige Geistliche / neben meiner Wenigkeit / das Gemüt curiren / war also Curatio duplex, moralis & physica, ach wie offt wiederholte ich bey mir selbst diesen Spruch: A passionatis stultis, hypochondriacis phantastis, intemperantibus porcis, luxuriosis bestiis, libera me Domine! Dergleichen Patienten können einen Medicum also abmatten / daß er schier selbst erkrancken und zu Grund gehen muß / und ist offt nicht eine einzige Ehr oder Nutzen zu hoffen / sed pro stipendio aliquando morbus & mors, vel aliqua malitiosa infamia.

So viel von dem morboso apparatu, oder Kranckheits Werckzeug / welcher ein Zunder seyn kan zur Fähigkeit eines vergifften Fiebers.

Unter die äusserlichen Ursachen wird auch das Contagium gezehlt / von diesem hab ich weitläufftig geschrieben / und die mehristen Quæstiones, so viel möglich / erläutert / in meinem Land- Stadt- und Haus-Artzney-Buch in des Andern Theils/ 4. Capitel / von dem Contagio oder Anklebung / welches alldort zu lesen ꝛc.

Nichts destoweniger / weilen auch an benanntem Ort nicht alles begriffen / wie auch das Contagium Pestilenziale von dem Petechiali in etwas different, die Materi nothwendig / nutzlich und curios / habe ich / neben andern Authoribus, meine Meinung entdecken/ und per compendium allhier repetiren und vermehren wollen / nam quod bonum, nunquam satis.

Man findet bey dem Hyppocrate und Galeno schier nichts von dem Contagio geschrieben/ Thucydides aber thut Meldung l. 2. de Bell. Peloponn. dannenhero er eine weite Abreis und langsame Wiederkunfft verordnet. Fracastorius, Lidelius und Sennertus sagen/ das Contagium sey eine Mittheilung eines miasmatis, oder Saamen der Kranckheit / von dem krancken Leib in einen gleichen/ mittelbar und unmittelbar. Willis nennet es eine Würckung / die von einem Leib in den andern geschiehet / mit solchem Effect / wie in dem ersten / aber wie gehet es von einem Subjecto in das andere? Es wird Griechisch Μίασμα, miasma, auf Lateinisch Inquinamentum, Contagium, Sperma, Semen & Seminarium geheisen / gleichwie ein Saamen von dem gantzen Leib abgeschieden / gleiches erzeigt auch das Contagium. Es ist in diesem contagiosischen Gifft ein Principium, welches sich auch in dem kleinsten Cörperlein vermehren kan / in denen Petechen ist es ein rechtes volatilisches Saltz / welches den Leib feindlich anfället / und das Geblüt aufwallend machet / es ist ein unsichtbares Saltz / gehet mit Ausdämpfung und Aushauchung heraus wie ein Dörr- und Augensichtiger einen ungesunden Ausfluß hat / mit welchem er andere inficiren kan / ein faules Aas bestänket den Lufft / eine Exhalation aus einer Spelunken kan ein gantzes Land anstecken / der Halitus und Vapor ist nur ein Vehiculum und Causa adjuvans, aber der Saamen steckt darinnen / und hat solche Evaporation unzehlbar viel Partickeln in sich / welche sich mächtig ausbreiten können / wie Kircherus scrut. d. p. dar thut; ob mans durch Microscopia sehen kan / ist schwerlich zu glauben / dann die flüchtigen Saltze können sich sehr verbergen / es seyn viel Sachen/ die unsern Augen entweichen / wer kan die effluvia magnetis sehen? ein jedes Corpus hat seine exhalationes sichtbar und unsichtbar / das flüchtige Saltz scheidet sich nicht leicht von dem Schwefel/ darinnen bestehen die Seminaria cum multis occultis proprietatibus. Das Regenwasser hat sein Sulphur & Sal volatile, derowegen thut es gleichsam Mirakel / und wird offt etliche Wochen nicht corrumpirt / indem doch ein anders stehendes Wasser in wenig Tagen faulet / in dem Mertzen-Schnee / April-Regen steckt viel solches Saltz und Schwefel / wann man es schon nicht sehen kan / man wasche sich damit / so wird man eine säuberende Krafft mercken / derowegen ist das Sprüchwort: Wie lieblich ist der Majen-Regen / es regnet nichts als Laub und Graß / woher nimmt aber der Regen dieses volatilische Saltz? Die Sonn ziehet es aus der Erden / Kräutern und andern Gewächsen / diese saugen es eben aus der Erden / mit dem Regen fällt es wieder herunter / dahero seyn die Regen im Brachmonat sehr nutzlich / ob nicht auch von dem Gestirn ein subtiles Saltz und Schwefel einfliesset? Es heist ja bey denen Hermeticis: Quod est superius, est sicut inferius & e contra.

Daß ein Schwefel in dem Graß und Kräutern / schmecken auch die Bauren / und erfahrens mit Schaden / wann sich solches zu Zeiten entzündet. Galenus erzehlt / daß in Asia von einem Tauben-Mist ein gantzes Haus angezündet und in Brand gesteckt worden. Das Saltz läst sich mercken in denen Krätzen / Aussatz/ Scharbock/ es ist mir offt bey dergleichen Patienten begegnet / daß mich dero exhalationes in die

Nasen

Nasen gebissen/die Lefftzen und Mund angesaltzet. In den Petechen ist das Contagium nichts anders / als ein flüchtiges Saltz / darinnen bestehet seine Essentz/gehet von einem Subjecto in das andere/warum ist aber dieses und nicht jenes Corpus disponirt,solches Contagium in sich zu nehmen? Dieses geschiehet propter morbosum apparatum und heimlicher Proprietät / wiewohlen theils alles in proportionem pororum & corpusculorum referiren wollen / ein druckener und compacter Leib nimmt es nicht so leicht an. Aber diese Rationes geben mir keine Satisfaction, es muß noch eine andere Eigenschafft dabey seyn/ weilen nur die Menschen und nicht andere Thier die Petechen leiden / doch findet man bey den Schweinen schier eine gleiche Sucht daß auch diejenigen/welche solches essen leicht die Petechen bekommen / ich hab es selbst etlichmahl gesehen und dergleichen Patienten in die Cur bekommen.

Offt greifft diese Kranckheit alle in einer Familia an/einer geht zu dem Inficirten/conversirt mit ihm/greifft ihm an/bekommt keine Kranckheit/sein Bruder oder Befreunder hat eben diese Kranckheit/vorbenenter suchet ihm heim / erdapt alsbald den Zustand/dieses geschiehet wegen Gleichheit der Natur/ Geblüt/ Löbl. Geister und andern Feuchtigkeiten.

Das Contagium immediatum oder unmittelbahre Anklebung geschiehet / so sich die Leiber selbst berühren/daß es gleich von einem in den andern / durch Schweiß und dergleichen / schleichet/ mediatè oder unmittelbar geschiehet / entweder durch die Lufft / oder durch einen Zunder/ welchen theils das Dritte nennen. Die Weg seyn unterschiedlich/steckt es in der Lufft/ wird es durch Nasen und Mund gezogen/von dannen in den gantzen Leib/es hängt sich auch in die poros ein / geht von dannen durch die Blut und Wasser-Adern zu dem Hertzen/von dannen in den gantzen Leib und inquinirt überall/dahero sagt Fracastorius, sie schleichen geschwinder einwärts/ als heraus / sie bleiben wegen ihrer zähen Feuchtigkeit hängen / es ist alles poros, durch- und ausdämpffig / dahero stincken theils Plethorici wie die Böcke. Bleibt also dabey daß ein Volatilisches Saltz die Contagion verursache. Von diesem redet auch Hippocrat. l. c. wann das Saltz von den Feuchtigkeiten geschieden wird / entstehen Kranckheiten ꝛc. offt bekommt einer ein hitziges Fieber / das Blutwasser wird verbrennt/folgen die Petechen/warum? daß Saltz wird entschieden und nicht regirt / bekommt eine Malignität/solches Saltz ist eine Ursach aller fermentation, ohne dieses geschiehet keine Auffwallung/dazu ist alles Scharffes geneigt/so unser Saltz und Schwessel contagios werden / so inficiren sie ejusdem speciei, warum es nicht bey allen einschleichet / ist Ursach wie schon vermeldet worden/der Unterscheid pororum & corpusculorum, in welchen etliche die proportion erfordern und machen ein Gleichnüß von den Funcken / welche mit einem Stein aus dem Stahl geschlagen werden in den Zunder / welcher / wann er schon nach allen Theilen getroffen wird / gleichwohlen nicht in allen fängt.

Es ist auch l. c. gehandlet worden / ob die Erfahrnüß gebe / daß die Lebendigen Leiber mehr Contagios, als die Verstorbenen / theils wollen dieses / theils jenes. Der Rondeletius l. de feb. pest. sagt / er habe viel Corpora der Pestverstorbenen auffgeschnitten in beyseyn vieler Studenten / es wurde niemand inficirt, dieses bezeugt auch Jacob. Bontius, Henric. Florent. Daniel Weissius, dann die Lufft-Löcher fallen zusammen / es wird alles erkaltet / bey den Sterbenden geht viel mit den Spiritibus weg / oder es seyn keine Spiritus mehr verhanden / welche das Gifft austreiben / gifftige Thier seyn schädlicher anzugreiffen lebendig / als todt / also ist es auch bey den Impestirten / viel aber wollen die Fäulung bey den toden Cörpern starck anziehen / led fides maneat cum experientia.

D. Screta discurirt kurtz also: daß von dem krancken Menschen ausdämpffende und anstekende Gifft / so von einem andern durch den Athem oder Schweiß-Löcher in dem Leib gezogen wird/ fängt alsobald an darin zu arbeiten / und Gichterische Zustrickung der Blut und Wasser-Gefäse zumachen / darauff entstehet in den Schlag-Adern eine Krampff-Artige Entzündung / absonderlich greifft es stärcker an / so man ein Grauen von Ausdämpfung genommen / da werden die Geister zurück gehalten / daß sie nicht soviel vermögen / das empfangene Gifft wieder aus dem Leib zu jagen / sondern müssen solches fortwüten lassen.

Was halt ich mich länger hierin auf / indem ich vorhero das Pest-Contagium weitläufftig beschrieben / allwo zwar solches nicht in ein Volatilisches Saltz / sondern in eine hitzige stinckende tieffe Fäulung meistentheils referirt wird / aber die brennende corrsivität (so ohne Zweiffel aus einem gifftigen scharffen Saltz) ist davon nicht ausgeschlossen / und meldet Carol. de Font. in Dissertat. de Pest. Venen. daß es recht ein arsenicalisches Gifft sey / von irrdischen Ausdämpffungen / so zu gewissen Zeiten in die Lufft ausgestreuet wird / zu Zeiten mit Mercurialischen und realgarischen Schweffel vermischt / dann es wird offt nicht allein der Magen / sondern auch das Eingeweid zernaget / schwartz und von kalten Brand ergriffen befunden / daher kan auch gezogen werden die Wienerische Histori und Observation D. Albruni, in distillirung der gifftigen Materi aus den Beulen ausgedruckt / von welcher schon vorhero/wird auch mehrer erläutert von D. Screta l. c. dessen gelehrten Discurs ich ich compendirter hiebey setzen wollen / weilen er sehr fundemental erfunden wird.

Nachdem die eusserlichen Ursachen einen morbosum apparatum ausgebrüttet / die verderbte Verdäuung und schlechte Leibs-Beschaffenheit/ als vorgehende Ursachen / vorhanden / da kommen grosse Unordnungen/ das Geblüt und Feuchtigkeiten nehmen von ihrer Gleichmaß ab / und bekommen nachtheilige Eigenschafften / alsdann seyn unterschiedliche Saltz / die vorhero zusammen verbunden gewest / vorhanden / so in den Leibs-Feuchtigkeiten schwimment in den Fluß gebracht

bracht worden / da entgegen die drüsigten / schleimigten und irrdischen Feuchtigkeiten erharten / die Oelichten und Harnmehrenden aus dem Leib gejagt / die flüchtige / saure / ätzende Cörperlein aber / so sie von gedachten Stücklein ledig gemacht seyn / bleiben mit dem Geblüt vermischt / bis sie letzlich geschwächt / von innern angefochtenen Theil / in die äusserſten Mundlöchlein der Schlag-Ader / gestossen werden / alsdann entspringt dero Verstopffung / das hernach flüssende Blut macht eine Auffschwellung und eine krampffädrige / auffätzende Entzündung. Man will solches hernehmen von einem gifftigen Ertzt / Realgar, (ist ein Paracelsischer Terminus, solle von einem Arabischen Wort herstammen / und ein Berg-Rauch oder Schwaden des Ertzts bedeuten / nach Art und Eigenschafft des arsenik operament) durch solches werden die Lebens- und Regens-Geister geschwächet / daß der Mensch alsdann erliegen muß / und so man mit gutem Rath und Mittel nicht beystehet / gar erstirbet.

Durch die Vergröß-Gläser hat Löwenhock von Delphe angemerckt / daß eines gesunden Menschen Geblüt in den allerkleinesten / weichen / rothen / runden Kügelein bestehet / wird also gar leicht durch die Gefäß getrieben / nehmen letzlich eine ablange Eygestalt an / daß sie sich leichter durchbringen mögen / diese Kügelein werden bey Ungesunden erhartet / bleiben bey den Mundlöchlein stecken / verhindern den Lauff des Geblüts / wie es in den Petechen geschiehet. Kircherus vermeint / (wie schon vermeldt) es seyn lange sich rührende Würmlein / in dem Geblüt einer boßhafftigen Art / so man dergleichen Gäste beherbergen muß / soll es übel hergehen; offt seyn die Frücht / Gedräyt / Milch / Wein / Bier / Wasser dazu Ursach / wann das Ungeziefer und Würm solches mit unzehlbar vielen Eyerlein beschmeisset / diese werden offt mit den Speisen genossen / mit dem Chylo in das Geblüt befördert / allwo sie lebendig werden / ätzen / kützeln / machen gifftige erkrampffung und Zustrickung der Adern.

Es können sich allerley Gattungen der Würmgeneriren / Spulwürm / Haarwürm / Schnur- oder Bändelwürm / Egel wie Kürbis-Saamen in der Gall-Röhre / es seyn Geschlecht des kriechenden Ungeziefers / kommen nicht allein von der Fäulung / sondern von den Eyerlein / dann sie können sich nicht vollkommen auswürcken / derowegen sie nur in Würm verkehret werden / oder in kriechende Eyerlein / ist also eine Brut des Ungeziefers / welches in die Faule geschmissen worden.

Bey einem krancken Knäblein giengen über siebentzig Würme weg / weilen es eine verderbte Küh-Milch genossen hat / die Kuh aber hatte aus einem stinckenden Regen-Wasser / welches voller Wurm-Geschmeiß des fliegenden Ungeziefers war / geloffen / dieses hat sich mit dem Chylo oder Milch-Safft vermischt / und gleiche Würckung gethan / allda ist wol zu mercken daß man den Kindern eine reine Milch gebe / es hat jederman sich wol zu beobachten / daß alles wol gesäubert und gewaschen werde / was etwan mit Würm- Fliegen-Geschmeiß / oder von andern Unziefer ist besudlet worden. Magnorum læpè parva sunt principia.

Die nechste innerliche Ursach ist eine krampffige Zustrickung / (wie schon angezogen worden) oder Verstopffung der kleinen Mundlöchlein der Schlag-Ader / darauff die Kreyß-Bewegung des Geblüts verhindert wird / und eine Entzündung folgt / die andere Ursach ist ein saures / ätzendes / wildes / schwefflichtes / dem Hüttenrauch gleiches realgar, gesaltznes Gifft / so in dem Geblüt und dessen Wasser / welches von dem flüchtigen / ölichten / harnrichenden / alcalisirten Saltz / in der Faulungs-Wärme / loß gewürcket / vermischt / von dem Hertzen durch Pulßäder in andere Theil getrieben / allwo es die Señ. Adern / und dero Regungs-Geister mit gichterischen Bewegungen erzürnet / durch die Schärffe auffätzet / bis sich der Lauff des Blutes hemmet / die Ästlein angeschwellen und entzünden. Wann man betrachtet wie man die Gifft präparirt und tödtet / ist es leicht zuverstehen; eben aus dergleichen Ursachen entstehet die Pest. Es ist eine geistreiche Ausgiesung und Ausdämpfung / mit vielen himmlischen durchläuchtigen Zeug begleydet / bey vielen Sachen / wer solches erkennt / kan leicht urtheilen / wie die Lebens- und Regens-Geister besänfftiget und erzürnet werden. Der Magnet ziehet seine Krafft â stella polari, wer siehet solches? Die Materi dieser Kranckheit ist ein flüchtiges / saures / ätzendes Saltz / ein wildes schwefflichtes realgarisches gesaltzenes Gifft / dessen Eigenschafft ist in gar geringer Maaß alle Glieder / oder die meiste anzugreiffen / auf eine ungemeine Weiß und Wütung / mit Verunreinigung der Lebens- und Regens-Geister / Verkehrung / Zerschmeltzung / Zusammenrinnung des Geblüts / und dessen Wasser ꝛc. wann die sauren Theil von den andern / so solche in Zaum gehalten / abgesondert werden / gehet es nicht anderst her / ein faules Holtz gibt kein Laugen-Saltz / dann es ist schon verrochen. Das Pest-Saltz hat D. Alpruni in der Destillation genug gesehen und erfahren / es muß ja gesaltzen seyn / wo wolte sonst das kützlen / beissen / jucken / auffätzen und schmertzen herkommen? Es seyn zugespitzte / ausgeeckte / in der Lufft oder Feuchtigkeit schwimmende Saltz-Cörperlein / so in die innerlichen Theil des Leibs eindringen und allerley Schmertzen / Zerrüttungen / krämpffige Zustrickungen und Auffätzungen verursachen / dergleichen wütende Empfindlichkeit bedeutet ja etwas scharffes und ein Saltz / von solchem schreibt Morellus, Malpigius, Boyle &c. Es ist nicht anderst als eine Feuer-Flamen oder Scheidwasser / welches die innersten Theil / als ein sauer ätzendes Gifft zernaget / zerbeisset / daß also durch allerley Verkrämpffung und Zustrickung die Circulation des Geblüts verhindert werde. Die Flamme / das Arsenicum, der Sublimat, das Scheidwasser / hat seine Krafft von übermäßiger Säure / so alles durchdringet und ätzet / es ist ein flüchtiges / wildes / schwefflichs realgarisches Gifft / rauch von arsenik, Mercurio und Antimonio oder auffs wenigst diesem gleich. Ich aber vermeine es müsse noch etwas astralisches beygemischt seyn / wegen geschwinder Ausbreittung und wunderlicher Anklebung.

Was

Was Helmont von den traurigen und verdrießlichen Vorbildungen/Ideis, oder Zerrüttung der Geister/ in solchen Fieber meldet / ist nicht gar unrecht / wann mans nur recht interpretiren thut / und etwas Cörperliches oder materialisches zulässet / dann sonst wäre zu protestiren / ich will nichts anders verstanden haben / als daß die Spiritus vitales & animales von einem gifftigen Zeug angegriffen / zerrüttet / zerstreuet und ausgelöscht werden. Was die Straff GOttes so auff Krieg / Zorn / Rachgier / Fressen / Saufen / Unzucht ꝛc. folget / anlanget / gehört den Predigern und Seel-Sorgern zumelden.

Letzlichen ist auch dieses zumercken / wann diese Kranckheit Epidemisch grassirt, so kan gar leicht eine Impression des Contagii geschehen / also kan zu einer grossen Entzündung febris Petechialis Symptomatica schlagen / wie Neukrantz observirt, und Wedelius in der rothen Ruhr / ich aber in den Blattern.

Gar offt ist kein morbosus apparatus vorhanden / und greiffen solche Fieber / gleichwie in der Pest / allerley Menschen von unterschiedlichen Temperament / Alter / Geschlecht / mit Unterscheid der Symptomatum an / da muß ja / noch des Fernelii Meinung / gelten / daß die Ursach mehr Astralisch als Elementarisch sey.

Es ist nicht zu glauben / daß die Pest / Pestilentzialische / Malignische / Ungarische Fieber nur secundum gradus, unterschieden seyn. Man findet durch fleissige Nachforschung recht specificas differentias, man fundirts nicht recht in der Faulung / also wann es im höchsten Grad / so soll es eine Pest seyn / und hernach gradatim Pestilentzialische und Malignische Fieber / wo findet man offt ein Anzeigen einer Faulung? Die principal Ursach ist diese / welche den Archæum, oder das Lebens-Licht vertilgen und auslöschen wil / da wird nun in dem Microcosmo ein Streitt erwecket / die Victoria ist offt zweiffelhafftig / jedoch so grosser Fleiß angewendet / und die Waffen bey Zeiten ergriffen werden / wird der Feind offt weggeschlagen. Da heist es: non, temerè nec timidè; Medicus non sit nimium formidolosus, perturbatus, aut nimis audax se muniendo prognosticis, quod tractet morbum gravissimum welcher bald auff das Leben loß gehet. Wiewohlen die Erkändtnüß dieser Kranckheiten ein sehr schwehres Werck ist / doch kan ein verständiger und practicirter Medicus hierin weit kommen; Mit einem Verdruß hab ich offt anhören müssen / daß einer oder anderer gar nichts gefährliches daraus machen wollen / bis der Krancke in das Graß beissen müssen / und also weder geistliche oder weltliche Disposition hinterlassen / welches vor GOtt und der Welt schwer zuverantworten.

Das

Das IV. Capitel.

Von den Kennzeichen und Vorsagungen der vorangezogenen Kranckheiten.

DJe Zeichen oder Anzeichen der Malignischen und anklebenden Fieber/ seyn schon in dem ersten Theil von der Pest zimlich berühret worden / nichts destoweniger weil der Anfang dieser Kranckheiten gar offt den besten und gelehrtesten Medicis verdunckler / zuerkennen schwehr und betrüglich fället/ derohalben es/ wegen öffterer und unversehener Veränderungen/ nicht unbillich einem Protheo, Chamæleonti, Hidræ Septicipiti u. Pandorischen Büchsen verglichen wird/ ist also auff alle Weiß eine vernünfftige und wolbedachte Erforschung anzustellen/ massen sie gemeiniglich mit Schauer und Kält/ wie andere gemeine Fieber/ angreiffen / ich hab an mir selbsten observirt, wie gemach u. vortheilhafftig gleichsam/ dieser verschalckte Gast ist eingeschlichen / die Lust zum Essen wird gehemmet / was man geniesset/ liegt schwehr in dem Magen / gibt offt einen Eckel und Stoß über sich/ wird zu Zeiten wol nach 12. Stunden unverdauter gebrochen (Experto credo Ruperto) das Gesicht wird etwas verstellet / die Augen verduncklet und tiefflie-gend/ offt befindet man jähe auffwallende Hitz / die nicht lang tauret / sondern bald wieder verschleichet/ gleichwie es in den sochenden Fiebern/ und in Hypochondriacis und Mutterstichtigen Weibern geschiehet/ der Leib fällt etwas zusammen/ die Haut nicht recht angestrotzt/ sondern lumpet / zu Zeiten thun die Schwachheiten einen Tag um den andern abwechseln / gleichwie es in Hemitritæo und Tertiana notha geschichet / daß man schier keinen Unterscheid findet von dem dreytägigen Fiebern / meisten der continuirenden / bis sich die Boßheit besser am Tag gibt.

Zu Zeiten meint man es sey nur eine Blödigkeit des Magens aus überflüssiger Speiß und Tranck / da will man offt geschwind mit einem purgier-Mittel helffen / aber man stürtzt damit den Krancken in Gefahr des Lebens / derowegen ist auff alle Umständ und Zufäll wol Acht zuhaben / auch zuforschen / ob sie mit dergleichen Krancken umgangen / ob sie nicht etwan ungerechtes Schweines oder Kühfleisch (wie zu Königsberg in Preussen geschehen) genossen / Bier oder neue Wein darauff getruncken ꝛc. aus derleichen Bekanntnüssen / wann ich zugleich das veränderte Gesicht und Schwindung der Kräfften gespüret / war mir die Malignität nicht ohne Fundament suspect.

Soll man aber nicht noch andere Zeichen haben / aus welchen man gewiß schliessen kan/ die Gegenwärtigkeit / Beschwälichkeit / Boßheit und Gefahr dieser Kranckheit / wie auch die Mildigkeit derselben ? Die Erfahrnus gibts/ daß man weder auf gute oder böse Zeichen zuviel trauen solle / offt beförchtet man keine einzige Gefahr / der Krancke geht gleichwol darauf / hergegen sind andere schon desperat, weder mit Labung noch mit Speiß mehr versehen / sondern dem Tod gewidmet werden / haben sich gleichwol aus der Gefahr heraus geschwungen/ derchalben ich niemahls unterliese / mit den kräfftigsten Mitteln anzuhalten / dardurch ich offt grosses Lob (ohne Rhum zu melden) und Danck erhalten habe. Freylich wann viel gute und wenig böse Zeichen vorhanden / ist zu muthmassen / daß die Gefahr nicht groß sey/ und also auch im Gegentheil / aber es ist gleichwol zu wissen / daß offt ein böses Zeichen mehr Krafft hat / als viel gute zusammen gerechnet, Nichts destoweniger meldet D. Screta l. 1. gar recht / daß man mit dem Urtheil auf dreyerley Weiß kan betrogen werden / zum ersten / wann der Doctor nicht alle Umbstände fleissig in Acht nimmt; zum andern / wann der Krancke verschwiegen etwas begangen / daraus ihm eine Gefahr entstehen muß; zum dritten / wann die Krancken-Warter / die solches wahr genommen / aber dem Medico nicht offenbahren / bemeldter hocherfahrner Doctor ist auch meiner Meynung / daß man erstlich in Visitation der Krancken das Angesicht wol betrachte / und dieses hat mir schier allezeit gewisse Zeichen gegeben / dann gemeiniglich thut es etwas verstellt und abscheulich aussehen / so aber die Augen lauter / glantzend / einer lebendigen Gestalt / das Liecht ohne Beschwehren ertragen / die Nasen und der Athem nicht kalt / die Augenlieder sich gering hin und her wenden / gebührlich auf und zu schliessen / die Schläf und Wangen nicht hart wie Holtz / oder zusammen gefallen / sondern mit einer natürlichen Gelindigkeit begabet / das Gehör / Verstand und Gedächtnus nicht abgenommen / die Rede nicht schwach/ stammlet / zittert oder gebrochen / der Mund inwendig sauber und feucht / die Zung glatt mit Speichel benetzet / in dem Schlund nichts verhinderlichs / kan man / neben andern guten Zeichen/ keinen gefährlichen Zustand daraus machen.

Entgegen aber / wann das Angesicht eingefallen / (welches ich zum öffiern vermercket) traurig / dunckel / entfärbet / blaich oder schwartzgelb / das Aussehen etwas thierisch/

und

und mögen die Leut schier nicht ansehen / oder mit einem Verdruß anschauen / die Haar von Schrecken gen Berg stehen / die Augen verfinstert / und tief liegend / Starr / Unwendsam / etwas rinnent / die Nasen gespitzt und kalt / ingleichen der Athem auch übel ruchend wie ein Sauerteig der verdorben / die Schläff und Stirn hart anzugreiffen und rauh / das Gesicht abgeronnen / das Gehör gehemmet / und wann man schon etwas mit Verstand vorbringet / doch ausser der Zeit und Gewohnheit / bißweilen thun sie närrische Grillen mit einmischen / die Gedechtnuß verliert sich / daß man nit weiß / was vor etlich Stunden ist geredet worden / oder was sie gessen und getruncken / die Stimm ist etwas stammlent / schawch / zitterent und gleichsam unterbrochen / stincken aus dem Maul / und klagen es sey händig darinn wie ein Gall / leiden offt Durst (zu Zeiten nicht groß) der Mund wird inwendig gantz drocken / schwärtzlicht / die Zung geschwoll enzerspaltend / offt mit Blätterlein und Geschwärlein besprenget / können es nicht leicht / oder mit Zittern / heraus strecken der Hals ist verschwollen / so sich ein grosser Kopffschmertzen einfindet / werden sie bald aberwitzig und wütent / haben keinen Schlaff jedoch auch offt eine Schlafffucht / allerley species des Schwindels gesellen sich bey. Ausser der Crisis werden sie mit Nasenbluthen beschwehrt / das Haupt werffen sie hin und wider / folgt offt eine Traurigkeit / Schwehrmuht / Verzweifflung / es lassen sich convulsiones und Gichter an der Nasen / Augen Lefftzen und andern Theilen des Angesichts / verspühren / neben andern beschwehrlichen Zufällen / man betrachte solche gleich absonderlich oder gesamt / so seyn sie doch Anzeigen / einer noch steigenden oder auf das Höchste gekommenen Kranckheit wütenter Ursachen und Gefährlichkeiten derselben.

Leidet also animalis facultas absonderliche Enzündungen in dem Hirn / und dessen Häutlein / so die Medici Phrenitidem nennen / da gehet es offt furios mit Zorn / offt mit Lachen und Geschrey her / von scharffen hitzigen Geblüth / wann aber eine Malignität vermischt war / hab ich deliria obscura vermercket / vielleicht wegen Abschwächung und Auslöschung des spiritus animalis. Typhomaniæ entspringen gleicher Weis / aus enzündung des Hirns / mit der Schlafffucht begleitet / dahero es lethargicum delirium genannt wird / Coma Vigil, somnolentum, seyn species lethargi, diese Schlafffucht hab ich meistens in den Ungarischen Kranckheiten observirt / und liessen sich gemeiniglich Beilen unter den Ohren vermercken / je grösser sie wurden / je besser hat sich der Kopff befunden / von Vergicht Freisen / Vergessenheit / Traurigkeit / Kopffschmertzen / Wachtbarkeit / erschröcklichen Träumen / Unruh hin und her wenden / Regiten / Mattigkeiten / Erbrechung / aller Glieder Krumpffziehung / klingen und sausen der Ohren / Gehörlosigkeit / tropffen und bluthen der Nasen / Schwindel und Schwachheit des Haupts / Schicken / Blindheit / über sich Ziehung der Augen / Verbickung der Zähn mit schwartzen Schleim / ist schon gehandelt worden / ich setzt hinzu die blaue Todtenfarb der Lefftzen / welche an dem Mund abwerts hängen / oder offt gantz schwärtzlicht und verbrennt erscheinen / ach GOtt! was für abscheuliche Zuständ sind nur in dem Haupt! Bitte um perdon, daß ich so offt die Sach widerhole.

Die Pantherische Büchsen streuet noch weiter ihren Saamen / und kommt von der hohen Festung / auf die Wohnungs Statt des Lebens / nemlich auf die Brust / allwo das Hertz samt seinem Lungen-Anhang residiret / von denen dependiren die Kreis-Bewegung des Geblüths / in den Schlag- oder Pulsadern / deren und des Hertzens Bewegung / wie auch der Athem und Lufftschöpffung / hierinn seyn schier alle Brust-Zustände zu betrachten. So nun allda neben andern guten Zeichen ein solcher starcker / ob schon geschwinder Puls / biß zum End der Kranckheit gleichmässig / ist es ein Zeichen / daß innerlich die giffrige Sucht nicht gar zu heffrig angreiffen kan / und also nicht so gefährlich stehe. In dem Widerspiel / so sich der Kranke in dem Puls offt verändert / bald groß / geschwind / kurtz abgebrochen / schwach / und gleichsam unter liegent oder versteckt / hernach wider starck und vollständig schläget / zeiget es an daß noch mehr Theil inwendig mit Enzündung angegriffen werden / oder die giffrige Ursach weiter biß in die Sitz der lebendigen Geister eingegriffen / oder neue Verstockung und Aufschwellungen in dem Geblüth und andern Feuchtigkeiten des Leibs / erweckt seyn worden.

Ferners erfährt man bey schwachen Leuten / daß der Puls etwan 3. 4. oder 5. Schläg verbracht 2. oder 3. mal oder noch öffter / gantz still stehet / da vermeint D. Sennert / daß es nicht von Verstopffung oder Verstockung des Geblüths in dem Hertzen oder aus einer Fülle / sondern aus grossen Kützel des Giffts und Verhindrung des Einfluß der lebens Geister / so sich von dem achten Paar aus dem hindern Hirn und Ruckmarck / in die innerliche Theil des Leibs begeben und bestrahlen / absonderlich in das Hertz (von welchem schon vorhero) verursacht werde. Wann das Geblüth im währenten Schlag die Figur durchschleichet / wie ein kleines Wässerlein oder Wellen / so bedient es einen Zukünfftigen Schweiß / und wird für ein glückseeliges Zeichen gehalten / wie ich gar offt mit jedermans Verwunderung / den bald folgenden Schweis angedeutet / so es aber in der Puls-Ader kriechet / wie ein Ameisen / zeigt es an innerliche Gichter / die auch die Puls-Ader-Stamm berühren / dieses geschicht wann die giffrige Kranckheit schon zu sehr eingegriffen / man hält es auch für das schlimste Zeichen.

Der Puls leidet alle Unterschied / ataxias und Unordnungen / da seyn auch verhanden zittern und klopffen des Hertzens mit Ohnmachten / es werden auch allerley seltzame und wunderliche Fieber beygesellet / wie Hipp. selbst Epid. S. 1. meldet.

Den Athem anlangend / ist das Einathmen offt schnell und langsam / in Ausathenen auf dem Endet was wenig stillhaltend / dann ist auf der Brust keine Enzündung / wann der Athem aber

kurtz/absonderlich bey alten Leuten/will mans für eine Enzündung halten/ oder aber daß die Lungen mit zehen Schleim angefüllet sey/ absonderlich/ wann sich eine Schwehrmüthigkeit und Brennen mitten in der Brust sich erzeigt. Ein unterbrochenes Athem holen ist zu sehen/ wann der Krancke mit Stechen und Schmertzen der Seiten und Schuldern geplagt wird/ tieffes und geschwindes athmen und Lufft schöpffen/ daß die Brust hoch und der Bauch tief eingezogen wird/ mit starcken und lauten Schnaufen/ so zeigt es an/ daß der gantze Leib von dem Gifft in ein vollkommene Versterbung fallen wird/ ingleichen ist auch tödtlich bey den Alten/ so man den Athem Schnell/ ohne vermercktliches Austhenen hinein schnapet/ oder so das Ausathmen kalt ist/ dergleichen Patienten hab ich wider mit kräfftigen Hertzstärck-Mittel/absonderlich mit der Gold-Tinctur/ in ein warmes ausathmen gebracht. So ein täglich grosse Hitz-Beschwehrnus und andere Zufäll/ wie es gemeiniglich um Mitternacht sich zuträget/ mit Engbrüstigkeit/als wann sie ertrincken wollten/ sich ereignen/ so sammlen sich viel Wasserbläslein in der Brust/ oder gar in der Lungen Bläslein/ allwo es hernach sieckend/ und zum Auswurff/wegen der Zähn/ungeschickt wird. Ein trockene Husten kan zwar von einem kalten Trunck kommen/sonsten ist es offt ein Vorboth/daß sich in den Seiten oder Lungen ein Geschwär Erbrechen/ und wird Auswurff bald folgen/ bey denen die mit Schwin/und Lungensucht behafftet/weil es eine Fortsetzung und Vermehrung andeuten; Eyter mit Blut vermischt ausgeworffen/ folgt auf die Lungen und Brust-Geschwär/ wann sich aber kein Auswurff erzeiget/ gibt es ein Eyter-Versammlung auf dem Zwerg-Fell/ wann der Auswurff dünn/und doch etwas zäh/ in zimmlicher Menge nacheinander/ kommt es von der Lungen und Brust-Wassersucht. Dahero gehören auch unterschiedliche Halsweh/ gähe anginæ, Stecken und Schmertzen am Schlücken/ stinckender Athem und dergleichen.

Singultus Kluxen/ hält man in dieser Kranckheit für ein tötliches Zeichen/ absonderlich/ wann die Ursach auf dem Zwerg-Fell/ oder um den Magen/ Masern/ Gifft-Blätterlein/ Brand-Blattern/ davon kommt gichtige Bewegung/ auch durch den gantzen Schlund/ biß in den Magen-Mund von Enzündung/ Verwundung/ kommt es aber von dem ober Magen-Schlund/ und ziehet das Zwerchfell in Mitleiden/ so ist es gefährlich/ aber nicht allzeit tödtlich.

Blödigkeiten und Ohnmächten folgen dahmahlen/ wann die Kranckheit gar zu sehr eingegriffen/ sonderlich wann sie auffsitzen wollen/ ich hab gesehen/ daß sie wider mich protestirt haben/ warum ichs also in dem Bett verharren lasse/ indem sie sich doch ohne Schmertzen befinden/ und zimlich wohl auf seyn/ ich gab ihnen diese Antwort/ wann ihr dann so wol auf seyt/ so sitzet auf in dem Bett/ sie bemüheten sich solches zuthun/ aber sie wurden bald von den Ohmächten ergriffen/ und thäten mit einem seufftzenden O weh! zuruck/in das Bett sincken/ biß man mit einem Ohnmacht-Wasser die Spiritus revocirte und reficirte/dann kaum ein anderer Spruch heraus: Jetzt glaub ichs wohl.

Der Bauch ist ein Schlauch voller Unflath und Ungesundheit/jedoch wollen ihme in dem Anfang/ die gifftigen Fieber offt nicht geschwind zusetzen/biß die Lebens-Geister/intoxicirt sich ausbreiten. Eben diese/ welche vorhero unverletzter aufs freundlichste in den Gliedern eingelassen und empfangen wurden/ fieng an zu wüten/ zu stürmen/ die Leibs-Kuchen zu verderben/ den Milchkeller zu beschützen mit harter Aufblähung von den Winden/ Reissen und Darmgichten zu quälen/oder mit einer Enzündung/Verwundung Zernagung abzumatten/ mit Verstopffungen zu beladen/ daß offt manches wohl ein volvulus oder miserere, dazu schläget/welches grosse Gefahr andeutet/ absonderlich wann sich auch rothe Ruhr/ oder stinckende faule Durchbrüch beygesellen/ daß also gar ein kalter Brand folgen muß/ oder das Eingeweid mit gifftigen Flecken angegriffen wird.

Wann aber der Bauch weich/bey Leber und Miltz nicht erhoben/nicht schmertzhafft, auch nicht zu sehr zu sammen gefallen/ mit keiner rothen Ruhr/ grünen Verstopffungen beladen/ kan es nicht böß seyn.

Ferners (wie zwar schon etwas angezogen worden/per compendium zu widerholen) finden sich ein scharffer Magen-Schlund/ Schmertzen mit Hertzweh und aus der Tieffe erholtes Kluckitzen/ Eckel/ Erbrechen/ verkehrter appetit, und Abscheuen aller Speiß/ absonderlich von dem Fleisch/der Durst offt groß/ offt schier gar keiner/ dörre/ schwartze/zerspaltene Zung/ Verstopffung der Glieder/ so wohl in dem Gefäsen/ als dem Fleisch/ murren und burren in dem eingeweid/ mit Grümmen und Schmertzen/ unterschiedliche Bauchflüß und rothe Durchbrüch/ Zwang/ offt aber verstopffter Leib/Wurm/ Zieglungen/ starckes Harmen/ offt aber gar nichts/ und welches zu verwundern/ Antrieb der Mannschafft Hipp. l. Epid. S. 2.

Nun wollen wir die jubilier- und spalier-Hütten besehen/ welche die morbona an dem menschlichen Leib aufschlägt und dem Tod verkauffen will/ da ist der gantze Leib entfärbet/ gelb/ bleich/ gesticket mit allerley Flecken/ Mackel/ Blatter-Geschwärlein/ Ohren-Bäulen/ Brand- und Feuerblattern/ stinckenden Schweiß/ gemeiniglich Tröpfflein weiß/wie Hirschbrey-Körnlein/ dahero Sudor miliaris, Zerschmeltzungen des Geblüths/ Feuchtigkeiten/ und Glieder-Fleisch-Feste und hin und her lauffende Glieder-Schmertzen/ blaugelbes Gesicht wider dem Willen/ fliesen/ Zähren/ des Liechts Abscheuen/ das Aussehen gering und verkehrt/ die Augen stärr/ röthlicht/ im Stern etwas verdunckelt/ in der Tiefe liegent, oder über sich gezogen/ welchen ein Anzeigen einer inwendigen Freiß/ das Gesicht abscheulich/ und den Sterbenden gleich/ letzlichen seyn die Zähn mit einem schwartzen Schleim/ gleich einem Leimb/überzogen/die Ohren gedrehet/ und blauschwartz/am Angreiffen kalt/ die Nasen

spitzig

spitzig eingezogen / getrümt / der gantze Leib starr und schwehr / die Füß und Händ schwärtzlicht / die Nägel blau / die Ausdämpffung des Leibs faul und stinckent / wann sich nun ein solches Hippocratisches Gesicht sehen läst / der Krancke auch nicht mehr höret und sehet / so heist es.

Munde Vale! morbis ac morte perire necesse est!

Behüt dich GOtt O Welt /
Der Tod erhält das Feld.

Sic transit gloria mundi:

So geht der Welt Pracht / Macht / und eitle Krafft dahin /
drum Mensch! wie du gedient / so ist auch dein Gewin.

Vorgehende Kranckheiten und Symptoma- oder Beyfäll hab ich alle mit Augen gesehen / bey jenem jene / aber ein rechtes Signum Pathognomicum, allein diesem affect zu geeignet / wird schie keines gefunden / gleichwie ein Kräutlein / welches erst herfür wächset / auch von den besten Kräutermeistern nicht erkennt wird / also gibt diese Kranckheit nichts gewieses / biß es seine Kräfften erhebete / dann ist der Urin natürlich / kein verspürliche Hitz / kein Durst / da ist kein Argwohn von einer Malignität / sondern man meint / es sey ein gemeines Fieber / dahero prognosticirt man keine Gefahr / gemeiniglich aber findet sich ein unbekannte und unversehene Ursach / eine Schwachheit / und Kräfften Entfallung / da doch noch kein rechtes Fieber gespühret wird. 2. Der Puls geht zwar zu Zeiten etwas natürlich / aber zum öfftesten geschwind / klein / schwach / gantz ungleich. 3. Wollen offt etwas Ohnmächten und Aengsten beyschleichen. 4. Will sich ein Brechen erzeigen / auch der besten Speisen / dieses hab ich an mir erfahren / daß es die Speis / so ich vor 12. Stunden genossen / zwey Klaffter weit / wie aus einer Wasserspritzen / heraus gestossen. 5. Wachtbarkeit mit allerley Gedancken / oder Schlaf mit wunderlichen Phantasyen / schwehren und abscheulichen Träumen / aberwitzigen Reden / welche alle den Kopff sehr abschwächen / da hört man offt ein betrübtes Seufftzen und Aechtzen. 6. Bald heben sie eine Hand auf / greiffen auf dem Kopff / und lassen solche geh wider niderfallen. Bewegen sich auch mit dem Leib hin und her. 7. Der Urin ist die ersten Tag gemeiniglich den Gesunden gleich / nicht trüb oder unverkocht / hernach verändert er sich offt / erscheint auch wenig / wann etwan Durchbruch / rothe Ruhr / hefftiges Schwitzen / Mangel der Feuchtigkeit oder Trinckens / oder weil es anderswo in die Brust / in den Bauch / wann nemlich die Vasa lymphatica, Wasserader zu sehr ausgedehnet / zerrissen und zernaget seyn / daß es nothwendig in den Bauch rinnen und sich dahin auslehren muß / da kommt ein röthlichter Laugenfarber Urin / so von einer gifftigen Säure entspringet / massen der gelbe und Citronenfarbe von einem flüchtigen / natürlichen Harnriechenden Saltz gefärbet wird / dabey ich die Gall nicht gar ausschliese / dann ich hab es in praxi erfahren / daß / wann ich grüne / braune / schwartze Gall / mit Purgiren ausgeführt habe / der Urin wider die natürliche Farb / liechte / und gebührlichen Grund-Satz bekommen / allhier wäre viel von rechter Erkanntnuß des Harns zu sagen / und kunte viel wunderliche Observationes schreiben / aber es soll anderswo hin gespahret werden. 8. Es ist schon etwas gemeldet worden / daß das Gesicht sehr verstellt / Bleyfarb / Blaulicht / mit auffahrender Hitz roth erschiene / kein lebhafftes Aussehen habe / dann die spiritus werden unterdruckt und von dem Gifft ausgelescht. 9. Offt ist grosser Durst / der appetit aber zu den Speisen gantz verlohren / absonderlich ist ein Eckel von dem Fleisch / wie auch mit dem Malignischen Fieber behafft war / wann man eine Fleisch-Suppen hinein tragen wollte / und kaum die Thür eröffnete / empfunde ich den Geschmack / und schryhe um GOttes Willen / daß sie sollen darqus verbleiben / es war febris complicata, ex maligna & putrida. 10. Sie empfinden offt keine absonderliche Hitz und Enzündung / vermeinen nicht daß sie ein Fieber haben / klagen auch keine Schmertzen / aber offt werden die Lebens-Geister auf einmahl ausgelescht / und stirbt man ohne Ursachen / andere aber empfinden Kopff-Schmertzen und austhenen in dem Hals / den Kopff wenden sie von einer Seiten auf die andere mit Unruh / luctuose respirant, & ejulatus inter suspiria emittunt, die Stimm wird etwas klingend / bald reden sie starck / bald schwach / das Hertz zittert offt / da merckt man Schwachheit / engen / Unruh / Mattigkeiten des gantzen Leibs / mit unterschiedlichen Puls / offt kommt eine Erkaltung und weniger Schaur der Glieder / inwendig aber ist eine Hitz / zu Zeiten geben sich auch im Anfang etliche Makeln hervor / die ich gemeiniglich auf den Rucken / auch wohl an Händ und Füssen / wie auch auf der Brust gesehen / wann in dem Urin kein Præternaturalität erscheinete / nahm ich den Puls wohl in acht / hernach die Zung und die gehe Entfallung der Kräfften. Wann die Natur die Concoction anfänget / die symptomata aber mehren sich / so ist eine malignität suspect, wann der Schlaff keine Erquickung gibt (dieses ist zwar ad prognostica gehörig) uñ was helffen soll / nicht hilfft / bedeutet es Gefahr / so das nicht schadet / was verletzen kan / zeigt es eine starcke Natur an / noch viel anderer Sachen zu geschweigen / aus welchen ich eine zimmliche Pathognomiam und Wissenschafft erlanget / wie wohlen ich zu Zeiten für Forchtsam von den Splitterrichtern und Tadlern bin gehalten und ausgeschriehen worden / so hat doch der Ausgang meine Ehr noch beschützet / uñ ist offt mancher Theons-Bruder mit bleckenten Zähnen / und langer Nasen abgezogen.

Zu einem Beschluß will ich was nothwendiges beymercken / nemlich / daß ich zum öfftesten in praxi observirt habe / wie sich schier ordinari dem Malignischen Fieber / ein febris putrida continua beyfüge / absonderlich bey uns Teutschen / welche

welche überflüssig und zur Fäulung geneugte Feuchtigkeiten aus unordentlichen Leben gesammlet/ in dem Leib tragen ꝛc. In solchen complicirten Fiebern findet man nicht allein das Anzeigen der Malignität / sondern auch Zeichen der Fäulung / da seyn gemeiniglich Schmertzen / grosse Schwehrmüthigkeit des Haupts/ Neigung zum Schlaff/ Wachtbarkeit/ Aberwitz / verletzte Gedächtnuß/ Schwindel / rothe Augen / sausen der Ohren/ schwehres Gehör/ Nasenbluten / drockne schwartze Zung / sperer Hals / hartes Athem holen/ welcher starck schmeckt/ öffters Husten/ Magenschmertzen/ Unruh des Leibs und Aengstigkeiten/ inwendige Hitz und Brennen der äussern Glieder Kält/ daher kommt dieses Sprichwort/ febris extra mitis, intus omnia conturbans. Da sind sich auch ein unerlöschlicher Durst / verlohrner Appetit zum Essen / Heiserigkeit / Hetschen/ Erbrechen der Gall/ Durchbruch / Würm / welche offt durch den Mund / oder Affter / ja auch zu der Nasen auskriechen / Zerschmeltzungen / stinckende rothe Ruhren/ mit Zwang und Affter-Darm Ausgehung / zu Zeiten grosse Verstopfung des Leibs. Der Urin zeiget keine Kochung/ ist trüb und stinckent / rothbrauner Farb / die Bein / seyn gleichsam zerschlagen/ Schmertzen in Lenden und Rucken/ wie auch in allen Gliedern/ offt lassen sich auch Beulen unter den Ohren/ achseln / Schlichten / wie auch rothe Purpurfarbe blaue Mackeln/ als wie die Flöhbiß/ auf dem Rucken/ Hals/ Brust/ Armen/ Füssen / nach dem etwan die Leibs disposition, des Geblüts und der Feuchtigkeiten/ sie haben gemeiniglich rothe Gesichter/ doch immerdar Veränderungen darinnen/ diese complication der Simpeln Maligniſchen Fiebern mit dem Faulen vermischt / ist einem Medico wohl in Obacht zu nehmen / dann es verändert die intentiones und indicationes curandi, man muß bald dem Gifft / bald der Fäulung begegnen / auch nicht gar zu geschwind von einer Malignität urtheilen / dann auch in der Fäulung wunderliche symptomata erscheinen können / es ist ein embsige Nachforschung und Erkanntnuß vonnöthen/ damit man nicht der Fäulung allein begegne / und die Malignität vernachlässige/ wie auch der Patient in Gefahr gesteckt werde / es geschiehet einem Medico hart/ propter contra indicantia, man muß wohl sehen / welches den andern vorwieget/ ob es gleich / oder welches weniger/ da muß die Crisis darnach gerichtet werden/ daß man bald der Malignität/ bald der Fäulung/ oder allen beeden zugleich/ begegnen kan / von welchem zu lesen Clarils. Dn. Doctor Marcus Gerbezius, venerandus Collega meus, in doctissimo Tractatu de Intricato extricato p. 2. c. 2. de febr. cum malig. f. 184. allwo dergleichen geschrieben wird: Gar offt geschichet es das putrida und Maligna complicirt werden/ und weil die alexipharmaca gemeiniglich hitzig seyn / solche aber die Malignität erfordert / dem Fieber aber zu wider seyn/ die Aderlaß hingegen gebührt dem faulen Fieber / die Malignität verbiethte es / die Caccochymia will purgantia haben / da ist die Malignität nicht in dem Leib zuruck kehren / was ist dann zu thun? da muß man wohl betrachten welches dem andern vorziehet / und also dann beschliesen / welchem primariò oder secundariò zu succuriren / offt ist die Hitz und Fäulung groß/ so man aus dem geschwinden Puls erkennet / da kan zwar mit kühlenten und Fäulung corrigirenden Mitteln begegnet werden/ jedoch der Malignität dabey nicht zu vergessen weil es auch dergleichen Mittel gibt/ die zugleich wider die Malignität streiten.

Wann aber die Maliglignität prævalirt so können aromatica volatilia & malignitatem oppugnantia gebraucht werden / jedoch cum moderamine, damit die Kräfften nicht geschwächet werden / da wird auch viel gehandelt von der Aderlaß / wie mit mehrern zu sehen / im

Capitel von Curation und Heilung der giftigen Fieber.

PROG.

PROGNOSTICA
Oder
Vorsagungen/ welche den guten/ oder bösen / oder zweiffelhafftigen Ausgang dieser Kranckheiten andeuten.

ALhier ist anzuhören / was Hippocrates lehret lib. de art Med. Medicus præterita, præsentia & futura benè considerare debet : Das Vergangene / Gegenwärtige und Zukünfftige ist alles wol zu betrachten. Item l. c. morbis Curabilibus auxilium præbendum, incurabilibus negandum, vel cauta prædictione adhibendum, ne salutaria diffamentur remedia. Eben dieses widerholet er lib de Veteri Medicina, absonderlich soll man mit den bösen Vorbedeutungen gantz sicher gehen / da muß ein Medicus nicht Largus, sondern Argus seyn / der Natur Kräfften / den Gewalt der Kranckheiten wol miteinander vergleichen / zugleich betrachten und gedencken / daß noch viel Symptomata, durch das Augmentum oder Aufsteigen/ biß in morbi statum oder Stillstand sich ereignen mögen/ von welchen man keine Gewißheit vermag/ Medicus in obscura operatur, sagt unser alter Lehrmeister / de futuris contingentibus non datur determinata veritas, man kan in dem Gegenwärtigen / was vor Augen stehet / offt fehlen vielmehr in dem Zukünfftigen / jederman spitzt die Ohren und richtet sich auf Gedancken/ wann der Medicus prognosticiren will/ geschieht das Widrige / so wird er durch das gantze Land gleichsam für einen Ignoranten gehalten/ homines sumus, non Dii. Nichts destoweniger kan ein practicirter Medicus nahe zum Zihl treffen / guten / bösen und zweiffelhafftigen Ausgang vorbedeuten / wann er nur fleissig alle Umständ in Obacht nimmt / nicht geschwind von dem Krancken weg eilet / gesetzt man habe keine Signa Pathognomica, so kan man doch ex signorum syndrome, einen reiffen und wolbedachten Schluß machen / ohne Ruhm zu melden / und GOtt allein die Ehr / so hab ich dergleichen Krancken in meiner 40jährigen Praxi wol tausend in der Cur gehabt / absonderlich wann es Epidemicè grassirt / daß offt in einem Hauß 12. und mehr Personen erkrancket und Bethlägerig worden / meistentheils seyn es febres complicatæ, ex maligna & putrida gewesen / sehr Contagios, massen es mich selbst 3 mahl durch das anklebende Mialma, welches ich von den Krancken geschöpfft / inficirt worden / und hätte es mit der Haut bezahlen müssen/ wann ich nicht neben guter Wartung/ mit bequemen Mitteln mir selbst geholffen hätte / GOtt sey gedanckt / daß er dem edlen Hirschen so grosse Krafft in dem Gewevh eingepflantzet / von welchem ich gerechtes präparirtes alle 3. Stund (neben andern Mitteln) ½. Quintlein hab eingenommen / dann solches imbibirt das Acidum, befödert den Schweiß / verjagt die Malignität / stärcket das Hertz / verwahrt das Geblüt von der Fäulung/wie ich in Ephemer. Nat. Curios. Dec. 2. ann. 6. observat. 95. fol. 186. am Tag gegeben.

Dieses Fieber (wie schon vermeldt) ist gantz Variabel, nach dem Unterschied der gifftigen Eigenschafften / Leibs-Disposition und andern Umständen / dahero es gantz ungleich erscheinet / bald thut es diese / bald jene Symptomata, ausbrüten / offt ist es gleich wie ein Continua, offt unterlassent und erratica, offt nicht gar gefährlich offt tödlich / offt greifft es Starcke an/ offt Schwache / offt ist es Sporadica, offt Epidemica, offt Contagiosa, offt nicht / offt hilfft dieses offt jenes Medicament, es ist gleichwie ein kleine Pest / tumultuirt in dem Geblüt / Spiritibus, Hertzen und allen Gliedern/ derowegen die Waffen ohne Schlaffen zu ergreiffen/ solchem Lebens-Feind und Todes-Freund ritterlich/ und mit hertzhafften Gemüth / Trostreich zu widerstehen und zu überwinden. Darzu GOtt der höchste Artzt seine Hülff / Gnad und Segen verleihen wolle.

In die Prognostica und Vorsagungen kan man erstlich ziehen die vorgehenden Zeichen/ als ein Frühling mit viel Regenwetter / absonderlich von Mittag / ein gar heisser Sommer / Australische Wind / die lang ohne Regen verharren / trüber Lufft mit Nebel und finstern Dämpffen/ Cavmata Rauch um die Berg herum ohne Wind/oder was wenigs Australischer Cometen/ Sternreispen / hiatus & ardores in æthere, bey der Nacht ꝛc. Wann die Kranckheiten schier anfangen wollen generiren / sich viel insecta und Ungezisser aus Fäulung / Flöh / Läus / Wantzen/ Fliegen/ Spinnen / Mäus ꝛc. und diejenigen Thier / so sich unter der Erden aufhalten/ thun herfür springen/ die Vögel / wann sie die Corruption mercken/ verlassen ihre Nester/ fliegen weg/ und kommen andere Unbekandte / auch wunderliche kleine Thierlein / schwartze grosse Weinfaltern / geht auch offt ein Schweinsterb voran / von welchem mehrer in dem ersten Theil der Pest ist gehandlet worden.

In genere zu reden / thun die Maligniſchen Fieber vielmehr mit gifftiger Eigenschafft / als mit Hitz/ würcken/ und wollen gleich dem Brunn des Lebens zu schreiben / solche Qualität ist weit mehr Activ/ als ein Fäulung / absonderlich wann es Epidemicè grassirt / vergleicht sich mehr mit Pestiferis morbis, als andern Fiebern / die von der Fäulung ihren Ursprung nehmen / wie solches

ches mit allerley Namen getaufft wird / ist schon gesagt wörden / sie seyn gefährlich / doch nehmen sie nicht Hoffnung zur Gesundheit. Gute Zeichen seyn 1. Wann der Athem ohne grosse Müh und Aengstigkeit des Hertzens geholet wird. 2. Wann der Pulß von dem Natürlichen nicht sehr abweichet. 3. Wann von der Speiß kein grosser Eckel / sondern noch etwas Lust zu Essen/ vorhanden / benebens nicht grosser Durst 4. So man ohne absonderliche Beschwernuß leicht schwitzet durch den gantzen Leib / nicht allein auf der Stirn / Kinngrüblein / Hals / Hertzgrüblein / &c. So das Angesicht die Rede / der Speichel / Harn / Stulgang/ nicht viel von der Natur gemäß abweichet. 6. Wann nicht extraordinari Gemüths-Bewegungen vorhanden. 7. Wann sich die Ursachen der Kranckheiten zu rechter Zeit und Tägen scheiden / und durch bequeme Weg ausgetrieben werden. Vor allem ist hierin der Schweiß die allerglückseeligste Auslehrung / wegen grosser Nothwendigkeit / dann mit dieser thut sich die verhinderte Kraiß Bewegung wieder erholen / und wird zugleich miasma malignum in den Lufft gejagt/ dahero man meistens bedacht ist / der Natur zeitlich mit köstlichen bewährten Schweiß und Hertzstärck-Mitteln/ die Hand zu bieten/ jedoch alles mit Manier.

Nach dem schwitzen / zielen theils auf die Erbrech-Mittel / weilen sie weniger Gefahr sollen haben/ als andere Scheidungen / wann sich schon etwan ein Hertz und Magendrucken wie auch hefftiges Ausspeyen zähe ungekochte Schleims/ oder Gallzufluß ereignet / oder auch miterbricht/ darvon ich offt grosse Erleuchterung gesehen. Von dem Magen ist auf die Brust acht zu haben / ob nicht etwan ein eytericher Auswurff/ oder blutiges Reispen/ mit Seitenstechen und Lungen-Entzündungen / Eyter-Sammlung/ wann es zu gebührlichen Zeiten kommt/ und wol von statten gehet / hat es offt keine absonderliche Gefahr &c. So die Speichelgäng ein verdorbenes Wasser / Stromweis ausführen / thut es offt die Kranckheit vermindern. Hierzu gehöret das häuffige Rotzen aus der Nasen/ davon sich offt viel Kopffschmertzen verlieren.

Die Durchbrüch führen offt ein Stücklein von der Kranckheit Ursach weg/ wann schon der Krancke etwas geschwächt wird/ so er nur nicht zu starck und die Kranckheit inwarts leidet. Wann sich gar zu reiches Harn-ausführung erzeiget / will es etwas gefährlich aussehen / dann das Geblüt wird von seinem Gewässer beraubt/ und die Feuchtigkeiten in den Fluß gebracht/ vielmehr ist zubesorgen/ daß nicht eine Zerschmeltzung in etlichen Theilen des Leibs/ oder des Geblüts erfolge / auch sowol die Wässer- als Blutgefäß in ihrem Fluß verhindert werden.

Eine ziemliche Muthmassung zu prognosticiren / geben die Geschwär / Schlier-Bäulen / Ohrendrüsen Masen / Flecken / Striemen / Gifft-Blattern / Brand-Blattern / Fröschlein und andere Drüsenhaffte Auslährung / diese können zwar viel Gefahr nach sich ziehen / doch haben sie nicht allzeit einen schlimmen Ausgang.

Das Schwüren der Lefftzen und Untertheils der Nasen im Abnehmen der Kranckheit/ giebt ein Anzeigen zur Gesundheit / dann die scharffe Materi wird von dem Haupt getrieben / daß sich keine Entzündung ereignen kan. Was soll man aber von Crisi und Scheidung durch Nasenblüten halten? wann es am gewünschten Tag/ und auch schon reichlich kommt / verspricht es doch die Gesundheit nit/ wann schon der Krancke davon etwas schwach / so es aber in 5. Stund / oder nachdem es geschwind oder langsam fliesset / für sich selbst nicht gestehen solle / so ist ein glüendes Eisen für die Nasen zu halten / Nestel oder Täschelkraut in die Nasen zu stossen / oder frisch ausgedorrtes oder ausgebrenntes Schweinkoth/ mit Blutstein hinauf zu stopffen / kalten Essig mit Tüchlein auf das Genick/ Hals und um das Gemächt zu schlagen. So sich aber nur etlich wenige Bluts-Tropffen / es sey welchen Tag es wolle/ erzeigen / will es ein zunliche Gefahr des Lebens andeuten.

Der guldene Aderfluß bey den Blutreichen/ in Abnehmung der Kranckheit / ist nicht übel/ ich hab selbst observirt / daß sie grosse Linderung empfunden / jedoch nach Beschaffenheit der Sachen. Der Monatliche Weiber-Fluß ist etwas gefährlich in diesen Kranckheiten / wann aber dergleichen Auslährung mehr zusammen kommen / steht das Leben in Gefahr / absonderlich wann sie die rechte Maas übersteigen/ dann es ist gemeiniglich ein Anzeigen/ daß sowol feste als flüssige Theil / ein Verderbung / Faulnuß und Zerschmeltzung leiden / auch von Krampff und Brand bald angegriffen können werden.

Wann der Schweiß am Bauch/ Brust und Haupt allein ausbricht / ist es nicht gut / wann er aber vollkommen ohne grosse Mattigkeit / giebt es ein gutes Anzeigen / schwitzen zum End der Kranckheit / vermeint D. Screta, daß es eine schwere Genesung oder Langwierigkeit der Kranckheit bedeute / ich hab aber observirt/ daß es die Reliquien aus dem Geblüt mit sich gezogen/ und nutzbar gewesen. Eine warmen Schweiß mit kalter Nasen/ will bemeldter Author gefährlich halten / offt mancher aber kan von Natur schier allzeit eine kalte Nasen haben/ so es unordentlich hergehet in ungraden Tägen/ oder wann die Kranckheit brechen will / ist es erträglicher als zu andern Zeiten / man will es auch nicht für gut halten / wann geschwind im Anfang der Krancke hasset / was er vorhero geliebet / oder ein Eckel davon bekommt / auch wider die vorhero gewohnten Speisen eine Entsetzlichkeit hat wie auch wider die Artzneyen.

Die Flecken welche gar frühe ausbrechen oder gar zu spat / haben Gefahr die aber an dem dem 7. Tag erscheinen / ohne grosse Gemüths-Aenderung/ und sich nicht bald zuruck verliehren/ seyn nicht so gefährlich/ als im Widerspiel. Braune / Schwartze / Blaue Flecken bedeuten nichts gutes. Schlecht ist es / wann man das Koth und Harn unvermerckter Weis in das Beth läst gehen/ es bedeut ein grosse Schwachheit oder nit recht bey Sinnen / für ein Todszeichen wird gehalten/

halten / wann der Krancke wandlen will / eben also wann man Faden ziehet oder in dem Lufft etwas ergreiffen oder fangen will / mit gebrochener Stimm lachen / oder Singen und gleichsam aus einem hohlem Topff reden / ist böß ein freche ungewohnte Aussprach / ohne scheinbares Abreden hab ich offt nicht tödlich observirt / herentgegen ein erschrockene kindische Stimm zeigt mehr Gefahr als Sicherheit an.

Das Niesen ist ein Anzeigen daß der Kopff und Natur noch starck / das Blütten aus der Nasen an graden Tagen / wann es gleich wieder nachlässet / ist gefährlich / also auch wann offt schwartze Tropffen fallen ; wann sich schon das Monatliche zu rechter Zeit einfindet / und die Kranckheit ist im Aufnehmen / hat es ein ziemliche Gefahr / wann es aber in Crisi, Bruch oder Scheidungs-Tag sich ereignet / aber zu ungewöhnlicher Zeit will mans für tödtlich halten / im warhafftigen Abnehmen und Nachlassung der Seuch / gilt es gleich / welchen Tag es sich spühren läst / wann es nur in vorgewohnter Zeit geschicht / ist es nicht so gar gefährlich.

Kalter Mund / zitterende Zung / (welches ich offt gesehen / wann ich begehrt oder befohlen sie sollen solche heraus strecken / kunten sie es gar nicht oder mit grossen Zittern verrichten) absonderlich wann es gantz schwartz ist / die Zähn mit leimiger Materi umzogen / seyn es schlechte Anzeigen / Item wann die Zung zerspalten und voller Geschwärlein mit Brennen.

Wann man die Blattern ziehen thut / und die Haut drucken verbleibet / oder die Blattern schwartz werden / bedeutet es ein erschröckliche Corruption, Ausbrenung und Fäulung.

Ist das Blut im Aderlassen kalt / und will sich hernach nicht stocken / gicht es ein schlechtes Anzeigen / es bedeutet daß die Ader ausgelecrt / und nichts mehr von den Schlag-Adern empfangen / zu solcher Zeit ein Aderlaß vorzunehmen / ist nichts anders / als tödten / und kan ein Stich ins Hertz genannt werden / dann es folgt schneller Tod.

Ein schwartzer zäher Speichel wird für tödtlich gehalten / wann schon der Auswurff in grosser Menge heraus gehustet / und solcher Unrath dünn / durchsichtig / unausgekocht / ist gleichwolen nichts zu schliessen.

Offt hab ich gemercket / daß dergleichen Patienten gern von Verzweifflung reden oder gedencken / oder sonst abscheuliche Ding herfürbringen / diese genesen selten / ausgenommen / wann etwan vorhero von Opio oder Schlaffbringenden Arsneyen etwas ist gebraucht worden / dann soll man Zenger-Pflaster auflegen.

Screta hat observirt / daß wann vor der Kranckheit ein grosser Schrecken / Zorn viel und starckes Wein-trincken ist vorbey gangen / und sich darauf gleich legen müssen / kommen sie nicht leicht davon / welches mir etwas wunderlichs vorkommen / vielleicht weilen das Geblüt und Spiritus dardurch fähiger gemacht worden / die Characteres miasmatis Venenati leichter in sich zu fassen. Die Stumm werden / seyn nahen bey dem Tod / jedoch hab ich observirt / wann nicht gar schwere Symptomata vorhergangen / welche die Spiritus verzehrt haben daß sie wieder auf eingeben von einem gerichten Auro potabili, wann es nur die Zung berührt hat / wider redend worden / die Augen aufgethan / als wann sie gleichsam von den Todten erweckt wären.

Zu mercken ist auch / wann man nit bald im Anfang gute Mittel gebraucht / oder solche gar unterlassen / ist die Curation gar hart gefallen / dann das Hertz / Haupt / Geblüt lebende Geister seyn unter dieser Zeit eingenommen und vergifft worden / jedoch muß man nicht verzagen / sondern wacker darauf setzen / ich hab offt den Orientalischen Bezoar in dergleichen Fällen / von 30. in 40. Gran / eingeben auf einmal / und seyn hernach bald Flecken mit Linderung gespührt worden.

Wann man den Patienten nicht von kalten Lufft bewahret / zieht es viel Ubel nach sich / man muß die gantze währende Kranckheit wol acht haben / daß die Patienten in temperirte Zimmer gelegt werden / nicht zu heissen Lufft haben / sondern moderatè, warm und fein zugedecket bleiben / ingleichen hab ich vermercket / wann sie sich nach Genesung gar zugeschwind an den kalten Lufft begeben / daß ein Recidif, oder andere / Kranckheit / erfolgt ist.

Die jenigen / welche sich stets auf- und zu decken / genesen nicht so leicht als andere / es geschicht auch nicht recht / wann sie sich mit Gewalt den gantzen Tag ausser dem Beth aufhalten wollen / wann schon etwas Kräfften verhanden / ich hab sie bald in das Beth geschafft und Discretion offt beyseits gesetzt ꝛc. mehrers ist zu sehen in dem Ersten Theil von der Pest / dann die Malignischen Fieber seyn böse Kinder der Pestilentzischen Mutter / von welchen allen uns GOtt bewahre.

Wer in dieser Kranckheit in dem Beth lieget / wie er vorhero gewohnet / wann es schon widernärtig scheinet / ist es kein böses Anzeigen / wann man sich aber ohne Unterlaß in dem Beth hin und her wirfft / oder einen Fuß auf diese den andern auf ein andere Seiten krummet oder auf dem Rucken lieget / die Knie weit aufwärts strecket / die Versen gegen dem Hindern / gleichwie die Frösch / wann sie springen wollen / oder gar glatt ausstrecken / bedeutet es grosse Schwachheit / Verwirrung und Zerstreuung der lebenden Geister / und darauf folgende verkehrte Verrichtungen D. Scr. l. c.

Noch etwas von dem Harn und Stuhl zu prognosticiren : Wann viel Harn kommt mit Erleuchterung / ist es ein Anzeigen / daß sich die Natur von überflüssigen Feuchtigkeiten entladet und consequenter starck sey / so es aber mit Schwachheiten / bedeutet es ein Zerschmeltzung des vesten Wesens des Leibs / oder Ersteckung des Geblüts in der Kraiß-Bewegung / offt hab ich vermercket / daß alle trübe dicke Materien

mit

mit hinweg gangen / und hat sich der Urin wieder geläutert / welches bey mir kein böses Anzeigen war / dann die Natur nimmt gar offt diesen Weg zur Ab- und Auslährung.

Von den Bauch-Flüssen werde ich absonderlich handlen in Tract. d. Dysent. D. Screta vermeint / daß ein Aschenfarbes und Schwartzgraues Koth / von einem überflüssigen stinckenden aus dem Speiß-Röhrlein und Drüsen des Magens und Gedärm dringenden schaumigen Gewässern entspringe / und derowegen nicht gefährlich sey / als wie der gelbe und grüne Stulgang so aus herben gallichten Versammlung des Magens entstehet / oder bey dem die Leber lauter Gall aus dem Leib gangen / und seinem Säcklein sich ergiesset / Ursach ist aber dieses / halte ich darfür / daß es wol müsse examinirt werden / ob es in praxi correspondire, wann die Rothe Ruhr dabey / und klares Blut durchgehet / ist es gefährlicher / als wann es gestocket wäre.

Offt ist ein grausames Gicht / oder schreckliches nagen in dem Hertz-Grüblein und Bauch von den Würmen / welches nachlässet / wann sie zum Mund und Affter auskriechen / welches offt in dieser Kranckheit geschicht / man muß sie mit gebührlichen Mitteln aus dem Leib treiben.

Alle starcke Auslehrung benehmen die Kräfften und befördern zum Tod. Es wird auch das Monatliche / wann es schon zu rechter Zeit kommt / oder vor der Zeit und in Uberfluß (wie schon bedeutet worden /) nicht für gut approbirt / noch schlimmer ist es wann sich die Mißgeburten befinden / in dergleichen Fällen thun die Regung / Bewegung und Erwärmungs-Geister Hauffen-weis hinweg fliegen / und muß die Seel hernach folgen.

Ein Schweiß der Erleuchterung macht / kommt nur von innerlichen Aengsten / Aufschwellung und verhinderter Kraiß-Bewegung des Bluts / von einer zerschmeltzenden Hitz / riecht er im Anfang sehr übel / zeigt es eine grosse Corruption an der Feuchtigkeiten / kalter Schweiß ist gemeiniglich des Tods Vorboth / weil er auf die Gifft-treibenden Mittel hart herausgehen / kan es auch von einer roten Ruhr oder Durchlauff herkommen / oder daß die Feuchtigkeiten durch die Nieren durchgeläutert werden / oder aber weil die Materien des Schweiß / so in der Haut und in den kleinen engen Schlag-Ader Mund-Löchlein / wie auch in kleinen Drüßlein und Spey-Röhrlein stecket / gar zu zäh ist / und merckt man in dem Angriff / solchen / wann er mit grosser Müh heraus bricht / gantz klebricht / als wann gleichsam der Leib mit Hönig wär angeschmiert worden.

Das V. Capitel.

Curatio Præservativa
Oder
Beschützung von den Petechialischen und Malignischen Fiebern.

MElius est prævenire, quam præveniri. Tutius est hostem non admittere, quam admissum expellere

Laß den schlechten Gast nicht ein/
So wirstu viel sichrer seyn;
Komme nur bey Zeiten vor
Und schließ nit zu spat das Thor.

Es ist zwar die Præservativ- und Schutz-Cur vor denen gifftigen Kranckheiten/ genugsam in dem Ersten Theil von der Pest/ angedeutet worden / kan aber gleichwolen nicht unterlassen/ etwas per compendium allhero zu setzen/ dann dem Guten geschicht niemahls zu viel.

Die Præservation bestehet meistentheils in Beobachtung eines gemässigen Lebens / welches muß regulirt werden. 1. Nach dem Lufft. 2. Nach Speiß und Tranck. 3. Nach Ruh und Bewegung. 4. Nach Schlaffen und Wachen. 5. Nach diesem was auszulehren oder zu behalten. 6. Nach den Gemüths-Bewegungen.

Neben diesen allen muß noch eine Beyhilff geschehen durch bewährte Artzney-Mitteln / welche fleissig zu gebrauchen / damit die Kranckheit keinen Zugang nehme / oder wann sie wolle / wieder zurück getrieben werde. Letztlichen seyn die Ort/ wo dergleichen Kranckheiten grassiren/ zu meiden/ und nichts destoweniger gute Diæt zu halten/ auch eines unverzagten und fröhlichen Gemüths seyn / sonst läst sich der Tod überall finden. Wer aber an dem inficirten Ort sich aufhalten muß / der befleisse sich eines Christlichen Lebens / richte seinen Willen nach GOtt / und vereinige sich mit Güte und Barmhertzigkeit desselben / dieser kan schlagen und heilen: Wer auf GOtt traut/ hat wol gebaut / der wird Gemüthsbefriedenheit finden / und sich hütten von den Sünden/ dann es ist ein gutes Gewissen besser / als der beste Bissen / wann schon der Leib ist in Gefahr / dein Seel O Mensch! nur wol bewahr. Es ist nit genug daß wir wissen: GOtt ist der allerweiseste/ vorsichtigste / barmhertzigste / gerechtigste Schöpffer / Himmels und der Erden / sondern wir müssen auch unser Leben nach seinen Gebotten richten / ihme anbeten und verehren / hie zeitlich und dort ewig.

Wann man sich also getröstet / kan man leicht alle Schwermuth/ Traurigkeit/ und Todesforcht aus dem Sinn schlagen/ ein fröliches Hertz fassen/ sich selbst aufmuntern / wie auch meine in dem I. Theil geschriebene Geistliche Trost-Cur fleissig lesen und beten. Wer sich zu sehr förchtet /. kan leicht aus grosser Einbildung eine Kranckheit sich auf den Hals ziehen / warum soll man den Tod so sehr scheuen / der doch gewiß/ da hat man Gelegenheit gute Werck zu thun / sich zu dem Sterben bereiten / welches sonst etwan kunte unglückseelig ablauffen. ꝛc. grosse Forcht und Zaghafftigkeit ziehen die Lebens-Geister einwärts zu dem Hertzen / dann kommt kein rechter Einfluß in die Glieder/ derowegen auch kein Widerstand der Kranckheit / es werden alle Functiones, absonderlich Dauung und Scheidung/ gehemmet / der Leib mit bösen Feuchtigkeiten beladen / und also zu allen Kranckheiten fähig gemacht.

I.

Der Lufft / wiewolen er in sich selbst gantz unschuldig / ein herrliches Element welches ein Speiß des Lebens in sich haltet / ein Spiegel der obern und untern Welt / solcher nimmt in sich des Gestirns Einfluß / und Aushauchung der Erden und Wasser / wie auch aller dero Creaturen / von dannen kommen offt gifftige Miasmata, kleine gleichsam unzertheilige Cörperlein / welche sich in den Leib / sowol mit der Inspiration, als Transpiration, einfügen/ und grosses Unheil verursachen. O was ist ein frischer/ heller/ reiner/ mit gesunden Winden durchgestrichener Lufft für ein Ergötzlichkeit und Gewürtz der Gesundheit! dieser haltet ein Saltz/ welches die Fäullung verhüttet / es ist ein rechter himmlischer Saliter/ und subtiller Sonnen-Schweffel darin / derowegen er so hoch zu Erhaltung des Lebens vonnöthen / daß man solchen auch durch keine Zeit nicht entbären kan. Ich muß bekennen / daß ich von des Luffts Würckungen wol hundert Speculationes gemacht / es kan kein Leben dauren / kein Liecht brennen/ keine Bewegung geschehen/ ohne Lufft / O edles Geschöpff / O Lebens-Lufft / wo du nicht bist/ ist Todten-Grufft.

Die Chymici erkennens/ daß der Lufft ein verborgene Lebens-Speiß in sich haltet / und nennen es bey der Nacht einen Thau / bey dem Tag ein dünn-gemachtes Wasser / dessen unsichtbares Wasser oder mehr zu sagen Geist zu-

sammen gezogen / ist besser als die gantze Welt / welches zwar etwas zu viel geredet / aber doch zweiffle ich nicht / daß man könne ein Universal Solvens daraus ziehen / er verzehrt und ernährt / darvon lese Francisci Erasmi Weltkraiß / Noysimont, Wirdungus, Maybom, Balduinum und andere mehr / welche ich per Compendium verfassen werde in meinem Tractatu de Toto Universo &c.

Dieses herzliche Welt-Theatrum wird zum öfftern mit aufsteigenden / stinckenden / giftigen Dämpffen / inner und ausser der Erden und dero Geburten / so wol der Animalien / Vegetabilien als Mineralien / ingleichen von den faulen Mephitischen Wassern / verunreiniget / daß hernach der Mensch solches entgelten muß / will geschweigen was die Astra für unterschiedliche Impressiones machen / welches die Astrologi und Calendariographi schier ad oculum beweisen / der Stern-Himmel ist nicht allein mit Strahlen zu leuchten / die untere Welt zu erwärmen / sondern es seyn viel unzehlbare Eigenschafften / welche schier alles (ausgenommen des Menschen willen) regieren / disponiren / zertheilen / wieder vereinigen / die Stern / seyn nicht an das Firmament gesetzt / damit sich die Intelligentiæ oder Engel / durch herum waltzen derselben / gleichwie die Kinder mit Kögelscheiben / erlustigen sollen. Aber von diesem genug im Ersten Theil.

Wer nicht abweichen kan und bleiben muß / der reinige den Lufft mit bequemen Mitteln / wann er enge Häuser und Gassen darin feuchter / stinckender / verschlagener Lufft / mit angezündten hell-flammenden Feuerlein / aus Wacholder- und Kühn-Holtz / Lorbeer-Blättern / Rosmarin und Lavendel-Stäudlein / etliche werffen angefeuchtes Büchsen-Pulver / Schwefel / Vitriol / Hartz / Bockshorn / Essig ꝛc. auf eine starcke Glut lassen es verrauchen / aber gar starcke Rauch beschweren den Kopff / wie es zu Wien geschehen durch überflüssigen Wacholderbeer-Rauch / welche etliche zu dem Schlag disponirt gemacht / man kan auch andere bewährte Pest-Rauch erwählen die den Lufft verbessern / wie im Ersten Theil genugsam angezogen worden.

Der Mist und Unflath von Einheimischen Thieren / ist aus den Häusern und Gassen wegzutragen / die Sinck-Gruben / Ausgiessung des Kuchenspühl-Wassers seyn nicht zu passiren / auch nicht zu erdulden / daß die Mauren / Ecken und Winckel mit wässerigen und festen Unflath beschmitzet werden / die Nacht-Geschirr seyn nicht auf die Gassen zu giessen / die heimlichen Gemach sollen also versorgt werden / daß man nicht den Gestanck durch das gantze Hauß riechen müsse. Dem Wasenmeistern ist von der Obrigkeit scharffer Befelch zu geben / daß sie von dem Aas / abgezogene stinckende Häut / weit von der Stadt / an einem erhobenen Ort / ausdrucknen / weil es der Gesundheit nachtheilig / den Gestanck vor der Nasen zu haben / ja wann ein gemeine Viehsucht entstehet / muß die Haut nicht abgezogen werden / sondern ist mit dem Aas tief zu vergraben / welches wol zu mercken / es ist auch schon vorhero vermahnt worden / daß die Bether / Tücher uñ Kleider / die in währender Zeit der Seuch seyn gebraucht worden / nicht wieder zugebrauchen / biß sie durch Erlüfftung / waschen / einräuchern / wol seyn gereiniget worden. In allen Sachen muß man sich der Saubrigkeit bedienen / ein unflätiges / säuisches Leben kan allerley Kranckheiten verursachen wie es die tägliche Erfahrung bezeugt.

So das Wetter drucken / ist es nutzlich bey Tag die Fenster und Thüren zu eröffnen / damit der feuchte / stinckende / unreine Lufft ausgetrieben / und der frische hineingezogen werde / jedoch so der Lufft inficirt ist / muß man sicher gehen / und von Wacholder ein Feuerlein machen / damit der innere Lufft verdämpffet und ausgejagt werde / hernach ist wieder zu schliessen. Im Winter wann die Sonnen scheint / kan es Nachmittag also geschehen.

Welcher in neblichten ungesunden Lufft ausgehet / oder die Krancken besuchen muß / der soll nicht geschwind gehen oder schnell lauffen / dann auf diese Weis wurde der ungesunde Lufft / durch den Athem / starck angezogen / man muß auch nicht schnauffend zu dem Krancken hinein gehen / dann sonst wird der Schweiß und andere Ausdämpffungen der Krancken geschwind in sich gezogen / und also das Gifft eingehauchet.

Die aus Vorwitz zu den Krancken gehen / exponiren sich der Gefahr / wann sie schon unerschrocken seyn / und von Gestanck oder abscheulichen Aussehen der Krancken / kein Grausen haben / damit man aber sicherer seye / kan man vor dem Ausgehen ein Præservativ-Latwergen (deren vorhero genug bezeichnet) oder Citronen- und Pommerantzen-Schalen / Angelick-Wurtzel / Zitwer / Nägelein / Calmuß / Muscatnuß / Muscatblüh / Wacholderbeer und dergleichen / in dem Mund kauen und geniessen.

D. Sereta verordnet diese Bäuschlein / frisch ausgedorrte Angelick-Wurtzel / rothe bittere Myrrhen / weissen Campher / Krämmer-Nägelein jedes 1. Quintlein / Wacholderbeer / 60. Körner frische kleine Dobel-Rauten / 3. Stücklein ein Muscatnuß / zerschneiden / zerstossen / wol durcheinander vermischt in ein Büschelein von zarter Leinwand oder Sentel deren 3. eingebunden / tuncke solche in Rosen- oder Rauten-Essig / oder sonst guten Essig / darvon kan man stets eines bey sich tragen / und daran riechen / man kan auch eine Büschel Rauten gleichfalls gebrauchen / mit einem Essig / in welchem Wacholderbeer / Nägelein / Muscatnuß zu beissen / die Puls und Schläff bestreichen.

II.

Man vermeint die Alten hätten nichts von prächtigen Mahlzeiten gewust / aber man lese die alten Historienschreiber / und die H. Schrifft selbst / es meldet zwar Plato, daß die Cathar- und Flüsse sollen erst zu Socratis Zeiten haben angefangen / aber man hat kein solidum Fundamentum;

mentum ; Die Artzney-Kunſt war damahlen in keinem Ansehen/ nach Meynung Homeri waren die Egyptier die Erſten/ welche ſich auf ſolche begeben.

Daß man frembde Wein / Gewürtz / erfundene neue Kochereyen tadlen will / kan ich nicht gleichwegs recht ſprechen / dann warum ſoll man ſo köſtliche Sachen / welche GOtt wegen des Menſchen erſchaffen / nicht genieſſen ? Iſt doch die Kunſt Medicamenta zu präpariren / höher geſtiegen / warum nicht auch die Kochery? Wann nur der Uberfluß gemeidet wird / die Varietät iſt nicht zu ſchänden. Es ſagt zwar Seneca : Faſtidientis Stomachi eſt multa fercula deguſtare , & multa fercula inquinant, non alunt &c. Auch die Heil. Schrifft ſelbſt: non effundas te ſuper omnem eſcam , aber / wer geſcheid und beſcheiden iſt / weiß ſchon Maß und Ordnung zu halten. Ich will hierin ein andere Urſach herfür ziehen / welche ein gröſſers Fundament hat : Nemlich die Gemüths Paſſionen / welche mehr und mehr ſteigen. Vorzeiten nahm man in den Mahlzeiten Speiß und Tranck mit guter Einigkeit / es wurde kein Judaskuß oder Stich in die Joppen gegeben/ Priſca fides gehalten / der Schlaff war ruhig ꝛc. Anjetzo geht man offt mit einem zornigen Rauſch in das Beth/ ſpeculirt die gantze Nacht / wie man dem Gegentheil wieder eines verſetzen möge. Ambitio , ira , avaritia , vindictæ cupiditas , Odium, Amor inordinatus, gehen anjetzo ſo ſtarck im Schwang/ daß auch der ſo gern ruhig leben wolte/ heunruhiget wird / es erfahrens dieſe am meiſten/ welche in Officiis ſitzen. Dergleichen Diſcurs hab ich mir getrauet/ auch bey hohen Stands Perſonen vorzubringen / und ſeyn nicht unrecht geſprochen worden.

Wer ſein Gemüth in Ruh thut halten
Der kan gewißlich wol eralten.

Man ſoll aber animum Socraticum, & aliquando Stoicam Patientiam haben / quædam negligenda ſunt, quædam diſſimulanda, quædam contemnenda, lehret der Weiſe Seneca. Der fromme Thomas de Kemp. ſchreibt nullam autem ſentire cordis vel corporis moleſtiam, non eſt præſentis temporis, ſed Status æternæ quietis. Wer Diätiſten leſen will/ der nehme Leſſum, Cornarum, Sethum, Bogadanum Horſtium, Neucranzium, Eicholzium und andere mehr. Mir wurde offt dieſer Einwurff gethan: Es läſt ſich leicht ſagen / aber hart halten / die Medici halten es ſelbſt wenig / aber es heiſt: Quod dicunt faciant, quod faciunt facere nolite , gar zu ſcrupulos muß man auch nicht ſeyn / wann nur das Gemüth nicht perturbirt wird / ſo kan die Magen-Kuchen auch wol das Ihrige thun / abſonderlich wann ein Manierliche Bewegung und ruhiger Schlaff beygefügt wird / mit erſprießlicher Tranſpiration , linden Schweiß / und gebührlicher Ausleerung. So man ſich mit Speiß und Tranck überladet / kan man ſich/ biß ſolche verdauet / inhalten.

Doctor Screta l. c. thut vermahnen / daß man ſich billich hütten ſolle / damit kein morboſus Apparatus im Leib geſammlet werde/ auch die Uberfüllung mit guten Speiſen meide/ das ſchweinene und anders verdorbenes Fleiſch/ moſichte Fiſch / Früchte und dergleichen/ was ein ſchlechtes Blut machet/ iſt zu unterlaſſen / Item neue / geſchwefelte / zähe / Eſſig-ſaure Wein / ſaures Bier / ſeyn ſchädlich / welche keine ſtarcke Arbeit haben / müſſen leichtdauige Speiſen genieſſen/ nicht geſchwind nach der Mahlzeit ſchlaffen gehen/ wann man etwas ſaures von Obſt eſſen thut/ ſo iſt gut einen Biſſen Brod darauf zugenieſſen / ſo kan die Säure nicht ſchaden. Wann man ſich ſtarck erhitzet hat / iſt keine Milch zu trincken / dann es verurſacht Bauchgrimmen oder Durchbruch/ oder Gallerbrechen/ man ſoll nicht nüchtern aus dem Hauß gehen / Butter auf Brod geſtrichen / mit Rauten-Pulver beſträuet/ iſt nutzlich/ zu dem End nimmt man auch Wacholderbeer / Angelic / Citronen-Schalen/ Zitwer/ Zwieffel / Knoblauch / viel Brandwein und Wermuthwein iſt nicht / aber etwas wenigs/ erlaubt/ theils thun Morgens und Abends eine Pfeiffen Taback ausbrennen / ſo bey den Soldaten gewöhnlich.

Ich hab der Diätiſten viel durchſehen / aber es läſt ſich hierinn nichts gewiſſes ſchlieſſen/ dann die Natur / Temperament / Propriætät / Gewonheit/ Jahrszeit/ Landsbrauch / Verrichtungen/ und am mehriſten das Fermentum & ſolvens Ventriculi , inteſtinorum, membrorum, glandularum diſpoſitio, iſt unterſchiedlich/ und die ſubjecta gar ungleich/ derowegen redet Schola Salernitana : Certa nequit poni, cunctis menſura bibendi, alſo ſag ich : Una nequit ratio vivendi pro omnibus eſſe. Ein Laiſt daucht nicht für alle Füß/ ein Hüt nicht auf alle Köpff/ ein Kleid nicht auf alle Leiber.

III.

Die Leibs-Ubungen ſeyn ein gewaltiges Mittel zu Erhaltung der Geſundheit/ dann dardurch geſchieht eine beſſere Ausdämpffung des zwiſchen der Haut ſteckenden Unflats / das zähe Geblüt in den Gefäſſen wird zertheilt / die Kraiß-Bewegung hurtig / aber gar zu ſtarckes bewegen kan/ auch ſehr ſchädlich ſeyn / dann es die Lebens-Geiſter erſchöpffet / und ſchwächet auch der Muſculorum Fleiſch verzehren / die Fäſſerlein und Röhrlein ausdrucken / hernach kan der Unflath nicht recht ausgetrieben werden/ und wird man Kranckheit fähig. Entgegen iſt ein faules / mühſigs/ ſchläfferiges Leben gar nicht nutzlich / dann der Unflat verſetzt ſich in dem Leib / die Ausdämpffung und Ausleerung wird verhindert / die le-

benden Geister in ihrem Glantz verdunckelt/ und unterdrucket / die Feuchtigkeiten und Geblüt zur Fäulung / der gantze Leib zur Wassersucht/ und allerley Kranckheit disponirt / der Bauch wird ein Promontorium malæ-spei, bald fangt die Leber an zu welcken / die Wassergäng erweichen / das Miltz erhartet / die Lungen geschwellen/uñ werden mit hartem Athem geängstiget/da henckt der Tod seine Spallier auf / putrescunt antequam moriuntur, gleich wie ich jetzund ein solchen Sitzling/ der mit einer starcken Wind-Wassersucht behafftet/in der Cur habe

Nam quæcunq; facies, Si cum moderamine, durant.

Halte Maas in allen Dingen/
So wird es dir wohl gelingen.

Wann auf die Leibs-Ubung ein Schweiß folgt / muß man solchen nicht erkalten lassen / dann er schlägt wieder zuruck / man muß sich mit warmen Tüchern abtrocknen und reiben / oder man kan sich 1. Stund in das Beth begeben/ damit / was etwan kaltes hinein geschlichen / wieder heraus getrieben werde / sonst kan leicht ein Fieber folgen / wann der Schweiß nicht heraus wollte / nimm etwas von Holler oder Attich-Salsen/ oder Edelgestein-Pulver/ Confect. Alkerm. de Hyacinth &c. lese Mercurialem de arte Gymnastica.

Anlangend das Schlaffen und Wachen/ zu solcher Zeit muß auch der mittlere Weg gehalten werden / langwieriges Wachen verzehrt die Geister / macht das Geblüt scharff / ich hab es selbst erfahren müssen / daß ich von langen Wachen bey den gefährlichen Krancken / mit einem erschröcklichem Zahnweh bin geplagt worden: Quod caret alternâ requie durabile non est, Nichts thut dauren / was nicht kan schnauren &c. Die Thauung wird verhindert/ die Leibs-Kräfften geschwächet / grobe Feuchtigkeiten gesammlet / alle Sinnen darb / die Bewegung gelangsamet/ in Summa der Schlaff ist des gantzen Leibs Heil.

Im Gegentheil ist das zu viel schlaffen gantz ungesund / dann sammlet sich viel Unrath/ welcher nicht getrieben wird / sondern bleibt überall stecken / oder vermischet sich mit dem Milch-Safft und Geblüt / ist also Gutes und Böses beysammen / biß es endlich in Fäulung gerathet und Kranckheiten zeiget. Die natürliche Wärme wird erstieckt / das Hirn mit Dämpffen erfüllet/ alle Sinnen gehemmet / den Gallsichtigen gebührt ein längerer Schlaff/ als den Pituitosis, wann das Nachtmal mit viel Speisen / oder der Tag mit viel Gemüths und Leibs-Arbeit/ zugebracht worden / müssen die Kräfften wieder durch den Schlaff ersetzt werden/ aber nicht geschwind nach dem Essen / und ist der Tag-Schlaff sehr schädlich/ absonderlich nach dem Mittagmahl / ausgenommen so bey der Nacht kein gebührlicher Schlaff genossen worden / sonsten heist es bey dem Poeten: Septem horis dormire sat est Juveniq; Seniq;, wann der Schlaff ist sieben Stund/ so verbleibt der Mensch gesund.

Allhier ist der Kranckenwartere nicht zu vergessen / dann diese müssen ihnen nothwendig den Schlaff abbrechen bey der Nacht / wann man abwechslen kan / ist es gut / sonsten muß man bey Tag den Abgang ersetzen / beynebens wol-nährende und leicht-dauige Speisen geniessen / aber von dem übrigen Weintrincken ist sich zu hütten / dann dem Krancken ist der Geschmack zu wieder/ kan auch eine Disposition seyn zur Ansteckung.

Die Ausleerung des Leibs/ durch Stulgang und Harn/ ist den Tag zum wenigsten 1. mal/ zu befördern / absonderlich wann man von dem Schlaff aufstehet / wann es möglich ist / sich dahin zu gewöhnen / daß es auch Abends vor Schlaffenzeit verrichtet werden. Es ist nicht rathsam / daß die jenigen / welche der Verstopffung unterworffen / sich continuirlich mit Purgiren / Clistiren und Stuhlzäpfflein plagen / dann das erste ziehet neben bösen / auch die guten Feuchtigkeiten mit Gewalt aus dem Leib / und wann die Gall starck entzogen wird / so manglet hernach der Antrieb und Anreitzung zum Ausgang der Excrementen, dann folgen wieder Verstopffung und Anblähung in Magen / Gedärmen / Entzündung in dem Geblüt und andere Ubel. Derowegen alle Umständ wol zu betrachten / damit man nicht ein kleines Ubel für ein grosses vertausche / absonderlich / wann man nicht nothfester Natur in des Leibes Speiß-Gewölb / dann die Glieder werden offt blöth / verwelcken / verlieren ihren Tonum und Harmoniam, daß keine Kochung und Scheidung recht geschehen kan / sich hab etlich mal observirt/ daß ein Ansatz zu der Wind-Wassersucht erfolgt ist.

Erstlich soll man in den langwürigen Leibs-Verstopffungen/ mit gelinden und anfeuchteten Speisen/ die Natur auf ein bessern Weg bringen / zu dem Ende kan man im Anfang/ oder vor der Mahlzeit / etliche Spanische Pflaumen / grüner Zwespen oder süsse Ungarische Zwespen gekocht und mit Zucker gesüst / geniessen/ oder etliche Löffel voll von dero Brühe und zwey gute Messer-Spitzen voll Cremor. Tartari. Gleicher Weis seyn gut Haber-Müßlein/ Gersten-Schleim / Aepffel-Küchlein mit Weinbeerlein / Fleisch-Suppen mit einem frischen gar wenig-gesottenen Eyer-Dottern eingewürcket / ein frisches Ey mit Zucker-Cantel / angeschwelte Weinbeerlein / Spinat / das Brod soll wol fermentirt/ und nicht gar von den Kleihen gereiniget seyn.

Kan

Kan man in solchen Verstopffungen mit Laxirenten Speisen nichts effectuiren / so seyn andere Mittel vorzunehmen / absonderlich bey den Kindern / die nicht gern einnehmen / da wird Salbey mit Butter gekocht / auch noch Salvey-Pulver darunter gemischt / auf den Nabel gesalbt / oder in einer Nuß-Schalen aufgebunden / man kans auch in den Affter salben / ingleichen Feld-Kümmel mit Rinder-Gall ꝛc. das Springkorn-Oehl / die schweinbrod Salben / Fioronanti und Fernelii Nabel-Oel / seyn für die Kinder zu starck / und können Colicam, Convulsiones musculorum abdominis wie auch Schwehrigkeit und Geschwulst des Affter-Därmbleins machen / es gibt auch eine Salben zum Laxiren / auf die Fußsohlen geschmiert / also: nimm schwartze und weise Nieswurtz / Zeitlosen / Bilsenkraut / Haselwurtz / mit Inslicht oder Schmehr zu einer Salben bereitet / ich halte aber mehr auf die Stuhlzäpflein / solche gebraucht man bey den Kindern aus Butter / umgekehrten Feigen / Hönig allein / oder mit wenig Saltz / und Seiffen vermischt / oder aus Seiffen / allein mit Oehl und Butter angeschmieret / ingleichen aus Allaun / Kraut Stengel / Rättig Petersilwurtzen in Oehl gebeist / andere nehmen Inslicht-Kertzlein machen ein Runsen / fillen es mit Saltz / verstreichen es widerum / schmiehren es mit Oehl / und Applicirens / die gantz Feisten auf den Nabel und Affter / viel mehr aber das Liniment aus Oxen Gall / Aloes Steinsaltz und gemeinen Oel / soll auch gut seyn / solches wissen schon die Weiber Aertztinen / ich hab die Bisemkugel sehr gut befunden / sie ziehen die Wind / und befördern den Stuhl. Eine vornehme Weibs-Person thät sich mit diesem Mittel von grossem Anblähen und Windsucht curiren.

D. Screta l.c. Rathet auch erstlich linde Mittel zu versuchen / als man solle nehmen das frische Eyer-Gelb / oder Totter mit frischen Butter / und wenig Safran / wohl durcheinander geknötet zu einem Sälblein gemacht / damit den Affter wohl hinein schmiehren zu lassen / man nimmt auch Saurteig / macht daraus Kügelein / dörrt es auf / im Gebrauch muß mans wohl mit Butter und Oehl salben / eben dergleichen Kügelein oder Zäpfflein werden gemacht / aus sechs Lefel voll Mehl / 3. Lefel voll Saltz / so geröstet und durchgefeucht seyn muß / ein Ochsen Gall / zwey Eyerdotter / alles zu einem Teiglein gemacht / mit einem nassen Tüchlein überschlagen / sonst zerspringt es / hernach formire Kügelein / läst es auf einem Sieb ausdrocknen / gebrauchs wie vorgesagt worden.

So man noch schärffere Zäpflein verlanget / werden solche gemacht aus Hönig / Steinsaltz / gemeinen Salz / Salmiack / Salter / Species Hieræ Dragrid. Trochalhand. Exempel / nimm despumirtes Hönig 4. Lot zum Steinsaltz $1\frac{1}{2}$. q. koche es / und mache Stuhlzäpflein / gar starcke: nimm hieræ picræ, Steinsaltz jedes $\frac{1}{2}$. Quintlein / diagr. 4. Gran / Hönig so viel vonnöthen ꝛc. ꝛc. oder Troch. alhand. diagr. jedes 20. Gran / Steinsaltz $\frac{1}{2}$. Quintlein / mit despumirten Hönig zu Zäpflein gemacht / dergleichen aber braucht man nur in dem Schlag- und Schlaffsuchten / sie seyn scharff zu mercken / wann Schmertzen und Flüß der guldenen Ader / brennen in dem Affter verhanden / muß man nur gantz linde Zäpflein / ja auch mit opio (aber sicher) gebrauchen / sonsten können auch die scharffen Zäpflein den Affter und guldene Ader verschwollen machen / daß hernach der Unflat / wann erschon von Oben herab seinen Trieb hat / dannoch nicht durchgehen kan / und folgt hierauf grössere Verstopffung / oder wohl auch eine Eröffnung der guldenen Ader / ohne Noth / dazu sich grosse Schmertzen / oder ein Zwang / schlagen kan.

Nun wollen wir auch etwas von den Clystiren reden / welche bey der Welschen Nation sehr in Gebrauch / derowegen ein servitial genannt wird / theils Teutsche aber haben ein Abscheuen / vermeinen es werde die Seel ausgeblasen werden / wollen also lieber den Unflath in Leib behalten / als in den Hindern spritzen lassen. Es ist ein närrische Schamhafftigkeit / doch hat man anjetzo nicht mehr so grosses Bedencken / weil man davon grosse Nutzbarkeit gespühret hat.

Den Leib zu eröffnen / in harter oder verbrennter Materi / wird zu einem weichenten Clystier genommen / ein Mäßlein warmer süsser Milch / das Gelbe von 2. Eyern / 2. Löffel voll Hönig (das mel mercuriale, Bingel-Kraut / Hönig ist am besten) oder so viel Zucker / machs zu einem Clystier ꝛc. An statt der Milch kan man Fleischsuppen nehmen / oder auch Wasser / bey einer halben Maß / u. darinn 7 den weitzen Kleyen Frische Pappeln iedes ein Handvoll / Eybisch-Blätter / und Chamillen-Blumen / jedes ein halbe Handvoll / Anis Saamen ein halb L. gekocht auf 1. Mäßlein durchgesiehen / vermische frische Butter 4 L. Hönig 2. Lefel voll / Saltz 1. q. bey den Kindern muß es alles in kleinerer Quantität seyn.

Andere nehmen Wein und Rindsuppen / jedes $1\frac{1}{2}$. Mäßlein / Kimmel und Salz jedes was man zwischen 5. Fingern fassen kan / läst es sieden auf ein Mäßlein durchgesiehen / vermische es mit 2. Lefel voll Binckelkraut / Hönig / man kan auch $\frac{1}{2}$. Lot Cassia dazu thun. Ich hab ein Mäßlein gesaltzne Fleisch-Suppen oder Milch / mit 2. Eyerdotter / 2. Lot Rosen-Zucker oder Clystier-Zucker / Süßmandelöl oder gemeines Baumöl / und Butter verordnet / wann ichs wollte stärcker haben / thue ich hinzu 1. Lot Cassia, oder Elect. lenit. Florent. jedes 1. Lot ꝛc. man kan auch Chamomillen und Kimmel mit kochen / oder die spec. decoct. emoll. Feigen / Leinsamen / zwespen / Gersten / wann man gar drocken und hitzig / braucht man Thee-Wasser / Gerstenschlein mit roten Zuker und Feil-Hönig ꝛc. so zugleich purgiren wird / die Latwergen Catholic. diaphænic. diaprun. solut. auf $1\frac{1}{2}$. Lot beygemischt / man kocht auch etwas von Sennenblätter / agarico und pulpa colocinth &c. die erweichende Clystier seyn in der Frühe zu gebrauchen / oder 4. Stund nach dem Essen / so dieses nur eine Suppen / kan man 1. Stund warten / in den Schwachen ist vorhero ein Süpplein zu genieſen. Wann es die Noth erfordert / jederzeit.

Von den Clystiren/komm ich zu denen erweichenden und Laxirenden Mitteln / deren sich viel ohne Eckel bedienen / theils aber gar zu delicat rümpffen die Nasen/ spritzen darüber aus/ verstellen das Gesicht / wann sie aber die Noth sehen bitten sie selbst darum ꝛc. diese werden auf unterschiedliche Weis bereitet/ und meint offt manches altes Mütterlein/ wann sie Sennenblätter in Zwespen Suppen zu kochen/ weiß / sie seye schon eine Apotheckerin. Von gelinden Speisen ist schon gemeldet worden ; wann solche nicht würcken/ pfleget man zu gebrauchen 2. 3. oder 4. Lot Manna in einer lautern Fleischsuppen zerlassen / und durchgeseihet / man kan auch ein Quintlein Cremor Tartari bey thun. Ein Bolus von frischer Crassia, mit Zucker/ ist auch dauglich. Geschwölte Weinbeerlein mit klein zerschnittenen Rhabarbara, oder Laxier-Rosinlein : Nimm gute süsse Zwespen ein halb Pfund / von den Stengeln gereinigte Senneblätter 2. Lot / eine halbe Maß/ frisches Brunnenwasser / siede es sanfft biß auf die Helffte/ bresse es aus / und thue darein kleine wohlgewachsene Rosinlein/ Zucker ¼. Pfund sied es allgemach auf Hönig dick / thu es vom Feuer/ und rier es wohl um/ biß es erkaltet/ verwahrs in einer saubern Büchsen/ nimm einen Löfel voll/ man kan ein q. gestossenes Cimmet-Pulver darunter mischen. Oder nimm Senneblätter 2 q. Boragi, Ochsenzungen und Feilblumen jedes 1. q. Weinbeerlein eine Hand voll/ Anis 20. Gran/ pulpam Tamarindorum 1. Lot / koche es im Wasser / davon nimm ein Mäßlein / und thue hinein Senneblätter 3. q mechoacan. 2. q. Cimmet ½. q. / lasse es ein Stund warm stehen/ filtrirs durch ein Fliespappier aromatisires mit Citronen-Schalen/ gib 5. Untzen kalt oder warm/ nach einer Stund eine Suppen darauf/ andere nehmen gewaschene Weinbeerlein 7. ℔. thue hinzu Cremor Tartari 1. ℔. siede es in einer Maß Brunnenwasser / biß auf ein halbe / lege hinein Sennenblätter 2. Lot. Cimmet 3. q. laß es durch 7. Stund an einem warmen Ort stehen/ filtrirs durch ein Fliespapier/ oder grosse und kleine Weinbeerlein/ jede 6. ℔. Senneblätter/ 2. ℔. Cimmet/ 3. q. zerstosse es in einem steinen Mörser / schenck darauf ein Maß Wein durch 24. Stund/ seuche es ab/ preß es aus / laß es durch ein Fließ-Pappier lauffen/ trinck ein gutes Gläßlein voll. Man macht auch decoctum aus Senneblättern / Tamarinden/ Engelsüßwurtzel / präparirten Coriander und Anis / damit es desto besser ausgezogen werde/ thut man hinzu präparirten Weinstein / Limoni-Safft/ Sal tartari, Sal prunellæ &c. Es wird auch Cassia recenter extrahirt und infundirt ꝛc. eine Laxier-Latwergen wird also bereitet / nimm frische rothe Rosen ½. ℔. der besten Manna 6. ℔. mit syr. rosat. solut. zu einer Latwergen / andere nehmen pulpam Tamarindorum, Pulver von Rhabarbara, Weinstein / diagr. &c. mit Feil-Safft/ zu einer Latwergen gemacht / aber es ist besser dergleichen Mittel in der Apothecken præparirten zu lassen. Viel haben ihre eigene Pilulen und Pulver. Als Angelick-Franckfurter-Benedict- und familiar-Pilulen/ die aloetica seyn aber nicht jedermann tauglich/ weil sie sehr austrocknet. D. Screta lobet dieses ℞. Crystal. Tart. Antimon. diaphoret. flor. Sal. ammoniac. ab hæmatit. sublim. Sal absynth. jedes vier Scrupel/ misch und theil es in 5. Theil/ in Papirlein/ davon eines 1. Stund Vormittag in einer ungesaltznen Fleischbrüh zu nehmen. ℞. Crem. Tartar. 20. gran Krebs-Aeuglein 10. gran. diagr. gr. iij. misch/ 2. Stund vor dem Essen in einer lautern Suppen zu nehmen. Oder präparirten Weinstein 10. gran. diagr. sulphur. 3. gran, præparirten Saliter 1. gran. Misc. ℞. magist. gialapp. gr. 7. Melonen-Saamen. 5. Gran/ reib es miteinander / thue was wenigs von Citronen-Schalen dazu/ in einer Suppen zu nehmen/ nach anderthalb Stund / nimm 1. q. Cremor Tartari in einer Fleischsuppen darauf. Andere machen einen Laxier-Brandwein aus 2. Lot der besten Gialapp, Brandwein ein Mäßlein/ Citronenschalen 1. q. laß es durch 3. Tag stehen/ filtrirs uñ gib einen Löffel voll/ aber es ist der hitzigen Leber schädlich/ durch die infusion Rhabarbari ist ein Wassersüchtiger Curirt worden / hat allein durch den Harn getrieben: so von dem Magisterio scammon. 5. gran genommen / und mit 2. q. Manna zertrieben werden/ thut es die darauf geschenckte Tränck sehr stärcken / welche da hitzigen Leber-Geblüth und Gall unterworffen / Laxiren sich mit dem Kewasser/ vermittels des Citronensafft beretet/ und mit syr. Violar. solut. oder flor. Persicor. vermischt / die gemeinen Leut kochen die Mittel-Rinden des Holers in Milch / seihen es durch ein Tüchlein / vermischen es mit Zucker / oder thun Hollerpätzlein in Wasser sieden/ machen daraus mit Essig wenig Pfeffer Muscatblüh/ wie ein Sultzen mit Oehl und Zucker zu den Speisen genossen/ aber ich kan es nicht wohl einrathen/ ingleichen nehmen sie ein Löfel voll Brun-Kreß- oder Löfel-Kraut Safft / in warmer ungesaltzener Fleischbrüh. Ich habe meisten theils mit einem Clystier aus dem Decoct. emolliente, oder Fleischsuppen/ darinnen Chamomillen und Kimmel gekocht/ elect. lenit. Flor. cassiæ sacch. Thom. vitell. ovor. Süßmandel-Oehl / Elect. d. Bacc. laur. und dergleichē bey vermischt. Oder mit meinem Laxierweinstein in einer Manna-Suppen/ oder Manna liquid. die Verstopffung eröffnet. Von dieser Auslehrung genug / oder vielleicht zu überflüssig.

Das Importirlichste Mittel in den giftigen Fiebern ist der Schweiß / alsbald nur ein Anstoß von Schauer und Zittern ist/ so greif zu den waren und bewehrtesten Schweiß-Mittel / als himmlischen Theriack/ Confect. alker. d. hyacinth. Bezoar orientali, minerali spec. d. gemm. Cornu C. ohne Feuer præparirt / lege dich zu Bett / wie schon vorhero gelehrt worden. Und in folgenden zu sehen.

Der Rotz von dem Hirn/ so in der Nasen flecken bleibt / ist mit guten Nasen-Pulver und gewiesen Taback zu befördern. D. Screta lobt diesem Taback. Brasilianischen oder Virgilischen Taback 2. Pfund/ florentinischen weisen Feilwurtzel 1. Pfund/ Rosen-Holtz ½. ℔. runde Cypern

Wurtz

Wurtzel 8. Lot/ guten Zimmet/ Storacks/ Cal. Majoran, Roßmarin/ Lavendel-Blumen jedes 6. Lot/ Gewürtz/ Nägelein/ Muscatblüh/ rote Rosen jedes 4 Lot/ weise Nieswurtzel 3. Lot/ mach ein Pulver man kan zu einem jeden Pfund Bisem/ Ambra und Zibeth jedes ein halb q. nehmen/ jedoch nicht zu überflüssig Schnupffen. Wider den Schwindel ist dieses: Virginischen Thaback/ 1. q. Betonick Blümlein/ Gewürtz-Nägelein/ jedes 2. Trittel Quintlein/ Bisem und Ambra in Rosen Geist zerlassen oder zertrieben/ ein Trittel q. misch: Annis-Zucker/ welcher den Rotz l. v. ziehet und zeitiget/ nimm weisen Zucker-Candel/ gedörrte Pfefferkraut-Wurtzel jedes 6. Lot/ des besten Schlagbalsams 1. q. Thymian- und Majoran-Oehl/ jedes ein halb q. mache ein Pulver in einem Glas wohl verwahrt. Ich und viel andere brauchen ein Pulver von gedörrten Pomerantzen Schalen/ mit gleichen Theil Zucker/ darunter kan man ein wenig Schlagbalsam/ Majoran- Lavendel- oder Roßmarinöl/ mischen. Ein gar starckes bereitet man aus Taback/ weisen Helleboro jedes ½. q. langen Pfeffer 20. gran. Euphorbii 5. gr. oder Taback 1½. q. Himmelwurtz 20. gr. Ambra 2. gr. mische es. Andere nehmen schwartzen helleborum, machen ein Pulver mit Zucker. Wann die Materi und Catharr-Schleim in dem Kopff und Brust noch nicht recht zeitig/ seyn die Nieß-Mittel nicht recht dienglich. Theils machen ein Rotzziehendes Wasser/ aus hiera picra, Nägelein/ Pertram und Brandwein/ streichen es mit einer Feder in die Nasen ꝛc. Majoran Wasser/ oder Safft mit Zucker/ Manna/ Hönig/ Lerchenschwamm ist auch nutzlich.

In dem Kopffschmertzen/ wann vorhero der Kopff mit Purgiren gereiniget worden/ nimm weise Nießwurtz 2. Lot/ Pertramwurtzel/ gedörrten Majoran jedes 1. Lot/ des besten Brandwein/ daß er 2. Finger hoch darüber gehe/ miteinander digerirt biß ein hohe Farb ausgezogen wird/ läst hernach durch ein Fließpapier lauffen/ streich mit einer Feder etwas in die Nasen/ ziehet den Rotz heraus.

Den Kindern braucht man ein Maroran-Wasser in die Nasen/ in welchem Zäserlein von weiser Nieswurtz/ geweicht oder gesotten worden/ man kan es mit einem Spritzlein oder Röhrlein in die Nasen spritzen/ und den Rotz ziehen/ jedoch sicher/ ich hab den rauen Ruben-Safft mit Butter ein salben lassen/ man muß helffen/ sonst können sie leicht ersticken/ absonderlich in den Blattern. Der Königin in Ungern Elisabethä Wasser welches von Roßmarin-Blüh bereit wird/ ist lieblich zu gebrauchen/ dienet sehr wider die Beschwehrnuß des Haupts/ es hat eine durchdringente Krafft/ thut die verstofften Löchlein in dem innern Naßhäutlein alsbald eröffnen/ und nimmt das Rotz seinen Ausgang/ wird bey vielen an Statt des Tabacks gebraucht. Ich selbst hab eine grosse Krafft in dem Haubt davon gemercket.

Den Speichel im Mund befördert die Pertram-Wurtz/ und Mastix gekauet/ oder in ein subtiles Bäuschlein mit wenig Nägelein/ Ingber/ Speichel-Kraut-Körner eingemacht/ und also gebraucht. Aber/ O lieber GOtt! wie drocken ist offt dergleichen Patienten der Mund. Wer aber zu solchen Krancken gesehen/ oder ihnen abwarten muß/ soll bey Leib keinen Speichel hinab schlucken/ dann es kan sich mit dem Lufft etwas gifftiges beyfinden/ und in den Speichel einhängen/ wie auch eine Enzündung erwecken/ derohalben der hochgelehrte Doctor und Professor zu Prag Wenzes. Dobrozenski, in seinem Universal remed. C. P. nicht umsonst den Speichel stets auszuwerffen vermahnet.

So der Harn sich versetzet rathet D. Screta Meerrettig-Wasser mit etlich Tropffen Agtstein-Oehl/ oder die Tinctur des Weinstein-Saltz/ in Erdber-Wasser oder Suppen/ Morgens und Abends/ ich lasse rothe Arbislein und Petersilwurtzen in Fleischuppen kochen/ etlich Tropffen Spiritus salis dulcis darinn einnehmen/ oder wann keine Hitz/ 5. Tropffen Spiritus Terebinth. das Saltz von Agtstein/ Kronabeer- oder Wachholder-Aschen/ Bonen-Stroh- und genetzter Aschen gemacht/ also der Tartarus Vitriolatus und Krebs-Aeuglein seyn guter Würckung/ absonderlich/ wann man Tag und Nacht Kraut mit Sorpion-Oehl zu einem Cataplasma machet/ und auf die Scham leget/ nocht gewieser würcket/ so man Zwiefel klein hacket/ mit Rosen- und Süßmandel-Oehl mischt/ auf ein Tuch aufstreichet/ auf den Bauch/ unter den Nabel leget. Andere nehmen auch Rettig-Blätter und Petersill ꝛc. der Spiritus Salis Coagulatus Minsichti hat ein grosses Lob.

Wann die monatliche Weiber-Päßlichkeit Verstopffung leidet/ so gemeine Mittel nicht erklecken wollen/ muß man zu dem Stachel-Tranck die Zuflucht nehmen/ als gefällten Stachel 2. Lot/ Mutter-Cimmet/ Pomerantzenschalen/ Rhabarbari jedes 3. q. Mutter Näglein jedes 1½. q. die Rinden Wintheri, oder Wintherani, Wermuth-Saltz/ Beyfuß Saltz/ Fenchel-Saamen jedes 2. q. Poley/ Melissen/ jedes ½. Hand voll Zucker 4. Lot/ stoße alles zu gröblichten Pulver/ gieß darauf alten weisen Wein/ 1. Maß/ Melissen Wasser ½. Maß/ laß es durch 2. Tag digeriren/ gib Morgens und Abends allzeit 4. L. darauf allzeit 1. Stund zu gehen/ sich erwärmen/ alle kalte Sachen meide/ es wird auch das antimon. diaphoret. martiat. davon 10. oder 15. Gran eingegeben/ durch 14. Tag nach einander in einer Suppen oder Wein.

Ich hab rothe Arbis Brüh mit Melissen und pæonien-Wurtz gekocht/ mit der Tinctura Croci in 10. oder 15. Tropffen mit gutem effect verordnet/ auswendig von den Lenden/ abwärts/ oder Circa regionem pubis, gelber Feil- und weis Liligen-Oehl anfalben lassen/ die Lenden-Bäder mit herbis matricalibus thun auch viel verrichten.

Weilen zu solchen Zeiten auf alle Weis zu trachten/ damit die Leibs-Kräfften erhalten werden/ derowegen Schwitzbäder/ starcke Leibs-Ubungen/ die ehlichen Werck zu unterlassen/ oder zu moderiren/ wie auch die Passiones des Gemüths/

müths/ dann die Lebens-Geister werden hinweg gerissen und die Kräfften benommen / man soll auch ohne Noth nicht schrepffen/ Aderlassen/ und Purgiren / damit dem bösen Gast mit genugsa- und Kräfften begegnet werde.

So von dieser Kranckheit nicht etwas in dem Leib gespührt wird/ solcher aber mit Uberflüssigen Geblüth und Unrath beladen / ist sich in Frühling und Herbst mit gelinden Purgiren und Aderlassen zu præserviren / sonderlich wann sie beförchten/ daß sie mit Flecken und Blattern möchten angegriffen werden.

D. Screta schreibt von dem Mercurio dulci mit gutem Zusatz Zeitlein vor/ welche ich nicht verachte / aber weil es rathsam in Purgiren und Aderlassen eines Doctors gutachten zu erbitten/ wird solcher der Natur und Feuchtigkeit gemäs zuverordnen wissen.

Wann schon der Leib wohl gereiniget/und gute Lebens-Ordnung beachtet wird / so seyn doch benebens andere Mittel / welche diesem Gifft gerad widerstehen zugebrauchen / damit man desto sicherer um die Krancken seyn möge/da ist des D. Scretæ Pulver lobwürdig / als Angelickwurtz/ Eberwurtz / Diptam und Alantwurtzel / Zitwer/ armenischen Bolum jedes 1. Lot / rothe bittere Myrrhen/ guten Cimmet / Nägelein / Muscatnus/ jedes 1. q. weisen Zucker 16. L. mach es alles zu einem Pulver / Morgens und Abends einen halben Lesel voll trocken genossen / oder mit wenig Hönig oder Citronenschalen / Syrup/ oder an statt des Zuckers / die Latwergen von Wachholdern oder Holderbam/zu einer Latwergen gemacht / nimm Morgens und Abends 1. oder 2. Messerspitzen voll in den Mund/genieße es/so man 15. Tropffen Citronen Oehl wohl mit Zucker vermischt/ darunter rühret / wird es destokräfftiger. Diese Pilulen seyn auch gut/ aloes succotr. gumm. ammaniac. rothe Myrrhen Terra sigillat. jedes ½. Lot/ guten Safran 1. q. mit Venetianischen Theriack/ Pilulen Erbiß groß bereitet/ d. 1. 2. 3. Hieher gehören die himmlischen Theriack-Pilulen/ welche aus dem Stücken des Theriacks / mit Ausziehung dessen zu einem Extract und in Pilulen von 2. oder 3. Gran/ formirt werden. Sehr berühmt ist das Elixir Pestilentiale Crollii. Elixir. Propr. Paracelf. mit Wein in die 10. Tropffen genossen. Oder nimm aloes, rothe Myrrhen/ Safran Rhabarb Zitwer/ das äusserste gelbe von Citronenschalen gedörrt / Angelitz-Wurtzel/ Alantwurtzel jedes 1. Lot gestossen/ gies darüber Wein-Essig ein Maß/ guten Brandwein ½. Mäßlein / laß wohl zugedeckt an einem warmen Orth beitzen / von diesem klaren Essig nimm alle Morgen von 10. in 15. Tropff in einem Lesel voll Suppen/ oder Wein/ oder in scabiosen/ Cardobenedicten- Erdrauchwasser. Wer gern saures genüst/ kan in folgenden Widergifft-Essig / in der Frühe einen Bissen Brod eindunken und genüsen / oder in einer Brühe / oder Speiß: Angelick/ Alant/ Eber/ weisen Diptam/ Tormentilwurtzel jedes 2. L. Wachholderbeer 4. Lot / Zitwer / weisen Ingber / jedes 1. Lot / weise und rothe Cimmetrinden / Muscatnuß / Nägelein/ Myrrhen jedes ½. L. Safran / weisen Campher jedes ½. q. Rautenblätter/ langer Knoblauch/ Roßmarin-Kraut/ Tausendguldn-Kraut/ rote Rosen/ Ringel-Blumen jedes 1. Handvoll Citronenkraut/ Fenchelsam/ jedes 2. Lot / zerschnitten u. zerstossen/ schütte/ darauf Wein-Essig 3. Maß/ thue es in einem starcken Glaß an einem warmen Ort bey 14. Tagen beitzen / gieß den Essig durch/ und Preße es wohl aus / die Drüsen läst zu Boden sincken/ brauch solchen wie vermeldet. Andere pflegen / wann sie ausgehen/ ein Scheifelein von frischen Citronen zu genieſen / sambt den Schalen/ ein mir bekander Medicus, pfleget zu solcher Zeit eine Citronen in der Hand zu tragen / und thäte immerdar etwas davon abbeissen und essen/ dieses wurd auch in der Wiener Pest sehr nutzlich befunden/ und lobets der berühmte Franc. de le Boe. Sylo. Paulus Barbet. und andere / wie auch von mir genugsame Mittel beschrieben worden/ in dem ersten Theil dieses Buchs von der Pest/ schreite derowegen zu der Curation,

Das

Das VI. Capitel.

Von der Heilung vorbedeuter Petechialischen und Maligniſchen Fiebern.

HOc opus, hic labor eſt. Jetzt komm ich auf den vornehmſten Theil der Artzney-Kunſt / welcher lehret / wie man mit rechtem Grund nach gewieſen Anzeigen / die Heilung-Mittel dieſer giffti-gen anklebenden Fiebern ergreiffen / und mit Göttlichen Beyſtand beſtreiten und überwünden möge.

Contraria contrariis curantur, die Urſach die Kranckheit iſt mit dem kräfftigſten Gegen-Mitteln auszutreiben / dieſe ſoll / nach Meinung D. Scretæ, und anderer / ſeyn ein flüchtiges / ſaures / geſaltznes / etzendes / ſchwefflichtes realgariſches Gifft / welches Enzündung / ja gar offt den Brand ſelbſt einführet / einem Feuer gleich / deſſen ein Fünckle in ein gantzes Haus anzünden kan / es gibt etliche Authores / welche probiren wollen / daß das Feuer ein ſubtiliſtes acidum ſeye. Dieſer ſaure Feind muß ausgejagt werden durch Brechen / Umkehrung / Verſchlüngung / Zerſtreuung / Niderſchlagung oder auch Feſtmachung der flüchtigen etzenden Cörperlein. Zum andern / muß das verderbte Blut-Waſſer / Nervenſafft / in welchen die Lebens-Geiſter häuffig ſchwimmen ſollen / widerum verbeſſert / in die ſüſſe Flüſſigkeit / rechter Beſtändigkeit und gebührliche Bewegung / gebracht werden.

3. Iſt ein gute Lebens-Ordnung / zu Unterdruckung der Kranckheit / und wider Erlangung der Geſundheit / einzuführen / welches geſchehen ſolle citò, tuto, jucundè, mit geſchwinden / ſichern und angenehmen Hilff-Mitteln / alſo / daß die allgemeinen Mittel den abſonderlichen vorgehen.

Damit das Gifft ausgetrieben werde / iſt nicht das Principal-Mittel Purgiren und Aderlaſſen / wiewohlen etliche Hermetici ſich rühmen / daß ſie aus dem Mercurio, Antimonio und Gold / ſolche Medicamenten zu wegen bringen / welche directè das Gifft angreiffen und durch den Leib ausjagen / welches ich allhier nicht diſputirlich machen will / dabit Experimenta teſtem. Andere Purgier-Mittel thun die verletzten Theile mehrers entkräfftigene den Archeum bewegen und erzürnen / daß alsdann die gifftige Enzündungen und andere Symptomata vermehret / der Natur intention verhindert / geſchwächt und umgekehrt werde. Dieſes iſt aber von dem ſtarcken Purgir-Mitteln zuverſtehen.

Die Aderlaß anlangent / welche man gar offt zu ſehr / u. zu unordentlicher Zeit mißbrauchet / iſt in gewieſſen Umſtänden Zuläſſig / wann nemlich das Geblüth im Uberfluß / item zu Ableitung der gifftigen etzenten Materi / ehender ſie ſich in die innern Theil eingeſenckt hat / zu dieſer Zeit / oder bald hernach / da der ſtarcke Froſt ausgebrochen / abſonderlich wann der Krancke noch bey zimlichen Kräfften und Blutreich / doch nicht zu viel / gelaſſen werde / man muß es nicht den dritten oder 4. Tag verſchieben / auch nit gedencken / dieſer oder jener hat geſunder viel Blut gelaſſen / ergò ſo kan ich jetzt auch was mehrers heraus laſſen / es wäre gefehlt / dann weilen gemeiniglich ſchon vorhero ein Unluſt zum Eſſen ſich eingefunden / ſo ſeyn die Leibs-Kräfften ſchon etwas verzehrt worden / in Bedenckung auch der ſchlechten Säfft-Kochung / die Eindruckung des Schreckens / die nothwendige Erhaltung der Kräfften / die wider Einmiſchung der gifftigen verſäurten verſeßnen Materi in denen enzünden Theilen / nit in das Geblüth zu laſſen / und alſo den Krancken in groſſe Gefahr ſtürtze / ſamt dem Blut den guten übrigen Lebens-Geiſt nicht heraus zäpfe / von welchem ſchon in dem erſten Theil von der Peſt / gehandlet worden / auch bald hernach etwas zu leſen ſeyn wird / allwo ich auch meine Experientzen allegiren werde.

Durch die Ausleerung iſt nichts anders zuverſtehen / als wann etwan zu der Kranckheit Anlaß gegeben worden / durch einen Unrath / welcher ſich auf der Bruſt / im Magen / Eingeweid und umliegenten Theilen geſammlet aus Schleimm / Gall / Säuere und dergleichen / dann iſt ein ſicheres Brechmittel vorzukehren / als das Saltz von Vitriol / das oxyſaccharum emeticum, Tartarus emeticus &c. Da wird der Unflath ausgeworffen; zugleich das Gifft / welches ſich ſchon innerlich angehänget / geriglet / und durch Erſchüttung lebendig gemacht / damit es hernach durch den Schweiß leichter ausgetrieben werde.

Die gröſte Zuflucht tanquam ad ſacram anchoram, muß man zu den Schwitz-Mitteln nehmen / dieſe vermögen das Gifft aus dem Neſt und Leib zuverjagen / ſolches umzukehren / der Natur in ihrem Vornehmen zu helffen / jedoch muß man wohl in acht nehmen / daß nicht mit dem Böſen das Gute weggetrieben werde / dieſes zu verhüten / ſoll das Gifft vorhero gebrochen / umgekehrt / nidergeworffen / zu ruck getrieben / oder Verſchlungen / oder Stumpff gemacht / oder verſtreuhet und verzehrt / oder befeuchtet / und unterhauet / oder auch feſt gemachet / oder die Geiſter-Wuth getämpffet / oder dero Mangel erſetzet / oder des Geblüths Bewegung wider gebracht / oder der Feuchtigkeiten / Faullungen verhindert / und die Vergifftungen auf alle mögliche Weis verändert werden.

Die Mittel / welche das bemelte flüchtige / etzente geſaltzene Gifft brechen / müſſen ſolchem

aus Eigenschafft und der Säure/ schnuergrad zu wieder seyn/ solches verrichten sie theils durch Niderschlagen/ theils durch Einschlucken oder verschluckung der Stachel dieses bößarthigen Gifft s.

Niderschlagente Mittel seyn alle Gattungen der Muscheln/ Schnecken/ und anderer Testaceorum, wie auch Stein/ Edelgestein/ Corallen/ Perlen/ Perlmutter/ Krebsäuglein und Schalen/ alle beede Beyoar, Crystallen / Scharagd / Hiacinth / Granat / Rubin / Blutstein / Kieselstein/ und andere Klumpen ꝛc.

Grössern Gewalt / Krafft und Nachdruck/ geben die jenigen / welche das Gifft brechen / zerstreuen/ zugleich die Verstopffung der Gefäße eröffnen / dieses verrichten die flüchtigmachente/ öhlichte Harnbringente Saltz / und dero Geister / als das flüchtige / wohlgereingte Hirschhorn Saltz und Geist/ ingleichen etwas von Vipern/ Schlangen/ Regenwürmern / Helffenbein/ Elends Klauen/ Hirnschal der Menschen/ Caminruß/ Weinstein/ Salmiack/ Schwefel/ Vitriol/ Menschen-Harn/ so wohl in flüchtigen Saltzen/ als Geistern/ bereitet wird/ dahero auch billig die Camphora oder Campher/ als ein vortreffliches flüchtiges Gewürtzes öhlichtes Saltz zu setzen.

Die Stachel des muthwilligen Giffts (wie gar wol D. Screta discurrirt) verbergen/ verschlingen und schlucken ein / die jungfräulichen Erden/ welche in irrdischen Cörpern gefunden werden/ als gesieglete Erden aus Lemnos, Maltha/ Schlesien / armenischer Bolus, gegrabnes Einhorn / Mergl / Kreiten / Monmilch. Gleicher Würckung seyn alle gebrannte Hörner/ Klauen/ Zähn/ Beiner/ Hirschhorn/ Helffenbein / Kalch/ der / Erst und Metallen/ das Antimonium diaphoreticum, fixum, album, cerussa, specificum Stomachicum Poterii, Bezoardicum minerale, Joviale, lunare, Solare, sulphur antimonii, crocus martis, antipest. Hofmanni, welches alles gute Krafft hat.

Ferners seyn taugliche Mittel / welche die Spitze des etzenten Saltzes einwicklen/ daß sie gleich/ als in einem Vogel-Leim/ hängen bleiben/ und zu nichts gemacht werden / dahero werden eben gezehlet die Hörner der Thiere / wie auch Beiner / Zähn / Klauen und dhäutige Theile aus dem man eine Sultzen auskochen kan/ als Hirsch-Horn/ Elends-Horn und dessen Klauen / Naß-Horn / Einhorn / Wasser-Pferd / Zahn / Eberzahn/ Kopffbein und Kifer vom Hechten / Arabischer Gummi / Cerasorum, prunorum, succus granorum Chermes, Sanguis Draconis, Tragacanthum, dieses geschiehet auch durch fette Sachen/ welche auch die arsenicalischen Spitzen verwicklen/ als Butter Milch/ Balmöhl Menschen und und Hunds-Feisten. Süsse Mandel/ Pistazien/ Nineolen/ die kühlenten Saamen/ wie auch Cardobenedict: Cardui Mariæ und weisen Mahersaamen / da kan man viel mit ausgedruckten Oehl und Feisten verhülfflich seyn.

Die Artzney-Mittel / welche zertheilen und zerstreuen/ seyn nicht allein die vorbemelte flüchtige Saltz und Geister/ sondern alles/ was ein balsamische Krafft und angenehmen Geruch hat/ solches kan die verfinsterten und unterdruckten Lebens-Geister wider aufmundern und erquicken/ daß sie hernach/ mit gesammter Macht/ dem Gifft widerstehen / und solches aus seinem Nest treiben/ als da ist/ die Angelick / und andere Pestilentz-Wurtzel und Kräuter/ wie auch alle Gewürtz/ dero meisten eine eröffnete und durchdringente Krafft haben/ dahero sie den Schweis befördern/ mit welchem die gebrochene und veränderte giffte Materi glücklich ausgeführt wird / weilen in diesen Kranckheiten die öhlichten Saltz sehr grosen Nutzen schaffen / so vermahnt gar billig/ der berühmte D. Screta, daß dergleichen Saltz und Saltzgeister/ von ihrem verbrennlichen russigen/ stinckenten und öhlichten Schlacken/ durch widerholte Auffführung/ und einem Zusatz / darinn diese Schlacken hängen können/ gereiniget werden/ daß sie wie ein Schnee oder Eiß aussehen / dann sonst würde dieser Unflath die Schärffe der innerlichen Entzündung / noch mehr vermehren / auf welches wohl acht zu haben.

Sonsten würde gewieser und / das giftige Saltz zerstreuet werden / durch einen bequemen Wasser-Trunck / welcher zertheilen und auswaschen kan / ist derohalben das Wassertruncken in der gantzen Kranckheit nicht zu entrathen. Haben die Wasser einen Fehler/ ist solcher durch den Sud zu verbessern. Wer andere kühlente Sachen haben kan / als saure Säfft / Weixel/ Mässel und Ribesbeer/ Granaten/ und Citronensafft/ das nitrum Vitriolatum, und dergleichen/ der bediene sich derselben.

Allhier ist der Sauerbrunnen nicht zuvergessen/ welcher ein Ausschwäncker dieses Giffts kan genannt werden. D. Screta hat dessen Gebrauch in vergifften Bößartigen Fiebern/ sehr nutzlich befunden/ es lobt solchen auch Rudolphus Camerarius, Würtenbergischer Archiater. Clarissimus Dn. D. J. Bened. Gründel Honorandus meus D. Collega, in seinen Rotschocrene, lobt den Sauerbrunnen in den hitzigen Kranckheiten/ und Bräunen/ welches confirmirt hat/ der wohlberühmte Professor und Archiater, D. Sorbait p. m. wann aber die Malignität sehr groß / als in febribus pestilentialibus & Petechialibus, stehe ich etwas in Zweifel / ausgenommen / wann sie etwas von Terra sigillat, Bolo, Silber und Gold führen / welche die malignität bestreiten/ dergleichen ich von Aqua di Nozera erfahren. Der vornehme Doctor Harder / rühmet den grossen Nutzen der Milchschotten / welchen ich auch experimentirt mit gewiser præparirung und addition.

Das Gifft wird unterbrochen/ und in dem durchdringen verhindert / durchzusam ziehente Dinge von den Kräutern und Wurtzeln/ als Tormentill/ Nater/ Sanickel/ Sauramphel-Wurtzel/ Klapper-Rosen/ rothen Rosen / Majoran-Blüh/ Wegerich / Wintergrün / heidnischen

Wund-

Wundkraut/ Sinau/ Gallöpffel/ Quitten/ Espeln/ Heidelbeer / ausgedruckter Egyptischer Schleben-Safft/ oder Narsinische Safft/ Catechu &c. &c.

Ein Flüchtiges etzendes Gifft kan Zaum gemacht und gebunden werden / dieses muß durch saure Sachen geschehen / die zugleich einen lieblichen Geruch haben/ und die unterdruckten lebens-Geister aufmundern/ auch den Magen durch seltsame Zusammenziehung stärcken / das solvens oder fermentum, so von dem gallichten Schleim getrübt worden/ verbessern/ der Fäulung widerstehen/ dem zu sehr flüssigen Blut der Schlag-Adern seine rechte Dicke widergeben / den Unnatürlichen Durst leschen / als die Citronen/ Limonien/ Pomerantzen/ Granaten/ Quitten/ Mässelbeer/ Ribesbeer / Weixel / Ingber / Saueramspher/ Sauerklee/ ausgebresste Säfft. Dahero gehören auch Wein-Essig / Salpeter / saurer Geist von Schwefel / Vitriol / Saltz und dergleichen.

Scheinet aber dieses nicht ungereimt / daß man Saur mit Saurem vertreiben will? additum tale suo tali facit illud magis tale, es wurde ja das saure Gifft nur vermehrt werden? D. Screta gibt diese Antwort: so man das Saure in kleiner Quantität gebrauchet/ sey nichts zu förchten; warum ist aber offt einem durch einen grossen Trunck Essig geholffen worden? Lese Sinibaldum de Acido. Es lehret die Experientz / daß Essig/ Saliter/ Sauer-Geist/ die wilde flüchtige arsenicalische/ sauergesaltzne Gifft in antimonio, Mercurio und dessen Sublimat, auch andern vergifften Ertzten / tödten / schädlich und fest machen/ eben also geschiehet es mit den sauren Sachen in dem menschlichen Leib / sie thun das enzünde Gifft nicht allein tödten / sondern auch dem Magen von der Gallsüchtigkeit befreyen / das Blut reingen und verbessern in/ die rechte Consistentz bringen/ den Leib und Feuchtigkeit/ von Fäullung beschützen.

Andere besitzen ein flüchtiges Saltz / welches/ so lang eine Feuchtigkeit verhanden / nicht verrüchet oder ausflieget/ sondern beständig verbleibet/ der Faulung und Verderbung hefftig widerstehet dem Schweiß mit durchdringender Krafft befördert/ von dieser Sorten seyn Entzian/ Zitwer/ Ingber / Myrrhen / unzeitige Nüsse/ scabiosens Erdrauch/ Card. Bened. Centaurium / wie auch die von denen ausgebrennte Wasser / und ausgelaugnete Saltz.

Uber dieses gibt es Artzneyen / welche einem auflöslichen Schwefel haben / der so lang er mit irrdischen Drüsen/ und gleichsam mit einem Leim umgeben/ nicht leicht abzusondern / dieser kan das jenige/ was in die Verordung gebracht werden/ wider besänfftigen/ in das Mittelmaß setzen / alle unnatürliche Aufschwellung und Zerschmeltzung des Geblüths / des Wassers / des Geäder-Saffts/ und andere Feuchtigkeiten/ verhindern/ den Schmertzen stillen / die erwünschte Ruh zubringen/ welches in diesem bestehet / daß solcher Schwefel sich alsbald mit allen unsern Leibssäfften vemische / das flüchtige Saltz des Geblüths/ samt seinem wässerigen Theil/ in Auflösung befödere/ mit schlüpfferigen und öhlichten Cörperlein die Löchlein und Gänge des Hirn Saffts zustopfe / das Geblüth gleichsam einschrencke und also einen Schlaff verursache/ wie auch die Ein- und Ausgäng der Sennader/ durch welche die Lebens-Geister aus und ein flüssen / überziehe und lind verstecke / daß entweder am End die Sennader/ durch Zuruckhaltung der Geister/ von der schmertzmachenden Ursach befreyet / oder bey dem Anfang der häuffige Einfluß verhindert / und auch nicht mehr in die Wüte und Zerrittung gebracht werden / auf diese Weis kan dem Krancken und dem Medico eine Vergnügung folgen.

Dahero seyn zu zehlen die anodyna und Narcotica, als Mahensaamen / Mahenköpff / Klapperrosen / opium, diacodium, syrupus Papau. Simp. papav. errat. & ejus Essentia, laudanum opiatum, crocus, castoreum Essentia opii Langelot. in Epist. ad nat. cur. welche D. Screta sehr lobet/ da er etliche formulas setzet. Dergleichen aber zu verordnen/ gebürth allein wohlerfahrnen Medicis, die ihr Wissen und Gewissen hierin können beobachten.

Die erweichente Sachen haben auch ihren Valor, als Chamillen/ Eubischkraut und Wurtzel/ Weißlilgenwurtzel / Bilsenkraut und Saamen/ Pferlingkehrn/ Melaonen/ Mahensaamen/ Safran/ Bibergeil/ Hunds und Menschen-Fett/ Butter/ Milch/ item was man sonst in die Salben / Pflaster und Umschlag zu nehmen pflegt/ von welchen in ersten Theil gehandlet worden. Letzlichen folgen die antidota, welche dem Gifft directè begegnen/ diese seyn gleichfalls in benannten Theil in copia zu finden/ damit man aber nicht viell Umblätterns vonnöthen habe/ so widerhol- ich etwas kürtzlich: Da trium phiren Venetianischer Medritat/ Theriack/ Orvietan, guldes Ey/ Diascordium, conf. alkermes, d. hyacintho, roth Ungarisches Pulver/ species d. hyacinth. Pulver / Comitis Kent. Digbæi, Theriack Wasser und Geist/ Tincturæ Bezoardicæ, mixtura Simplex &c. &c. D. Screta hat ein stattliche confection bereitet/ auf diese Weis: Nimm rad. angelic. Chamæl. Fraxinel. jedes 6. Lot / Enul. Zedoar. Tormentill. jedes 4. Lot/ cort. citr. exter. cortic. Wintheri (ein Manns-Name/ welcher solche aus Indien gebracht) fol. Diptam. credic. Scord. rut. fl. ros. rubr. jedes 2. Lot/ Bacc. herb. Parid. (welche von theils ausgeschlossen werden/) sem. fænic. jedes 4. Lot/ gum. ammoniac. galban in lacry. myrrh. sel. cinamom. croc. jedes 2. Lot/ Oincib. caryophil jedes 1. Lot/ Terr. sigillat. Hor. sulph. unicor. fols. C. C. f. igne præp. jedes 3 Lot/ antimon. diaph. 6. L. opii correct. camphor. Sal. C. C. volat. sal. succin. oleos. jedes 1. Lot succ. citr. recent. q. s. ad humectandum omnes pulveres mel Junip. rob. rib. rub. Idæ. cydon. jedes 2 Pfund/ mische es/ und setze es auf ein Zeit ad fermentandum, gib. 1. q. biß 2 zum Schwitzen.

Das vermischte rothe Giftpulver per compendium. nimm Terr. sigill. opt. 12. Lot / rad.

Tormentil. fraxinel. Smaragd. præp. jedes 8. ℔. corall. rubr. præp. bol. armen. conch. margarit. præp. jedes 10. q. unicor. fols. Ebur. ral. C. C. ſ. ign. præp. doron. ver. jedes 6. q. ſant. citr. cort. cit. ext. ſem. acetoſ. Opii. camphor, croc. jedes 2. q. miſche/ und mache es zu einem Pulver/ verwahre es wohl Dos. zum ſchwitzen von 10. gr. biß auf 1. q. in aqua appropriata. Benannter Author macht auch ein Theriac. Extract. und Pilulen Vid. l. c. f. 225. in 14. Claſſes getheilt/ und ausgezogen/ die doſ. iſt von 5. Gran biß 15. mehres leſe in dem erſten Theil.

Dieſes iſt in genere geſchrieben/ am nothwendigſten iſt in dieſen gifftigen Kranckheiten die Zeiten nehmlich/ das principium, augmentum, ſtatum & declinationem, den Anfang/ Aufnehmen/ Stillſtand und Abnehmen/ zu beobachten/ wiewohlen es in dieſen boßartigen Kranckheiten/ nicht ſo accurat als in febribus putridis auf einander gehet/ dann das Gifft will keine Maß und Ziel. Jedoch geſchiehet es gemeiniglich auf dieſe Weis.

Im Anfang empfindet man eine alteration mit einem Froſt/ darauf folget eine Hitz/ welche gegen dem Abend/ und über den andern Tag zunimmt/ da laſſen ſich mercken Mattigkeiten der Glieder/ Schwachheit des Hertzens/ Kopffſchmertzen/ ſtarckes Augendrucken und etwas Verdunckelung (wie ich an mir ſelbſt obſervirt hab) bald kommt eine Blöde/ daß man nicht recht ſtehen oder gehen kan/ der Schlaff iſt entweder keiner/ oder unruhig/ Hitz und Durſt mehret ſich/ wie auch die Truckenheit und Bitterigkeit des Munds. Der Athem wird indem Heben etwas ſchwach/ der Puls öffter/ geſchwinder/ ſchwächer/ der Urin trüb/ Laugenfarb/ abſonderlich wann febris putrida, cum maligna complicata, es iſt ein Unluſt und Eckel zu den Speiſen/ offt (wie es bey mir geſchehen) ein Erbrechen/ bißweilen kommt ein Reiſſen in alle Glieder/ ein Bauchgrimmen und Durchbruch.

Wann nun dieſe und dergleichen Symptomata ſich erzeigen/ muß man geſchwind zur Cur greiffen/ jedoch vorhero wohl betrachten/ des Leibs Beſchaffenheit/ das Alter/ das Geſchlecht/ der vermiſchten Feuchtigkeiten und feſten Theil des Leibs/ Natur/ die Zuſtänd unter ſich ſelbſt/ ob alsbald ſchwitztreibende Mittel einzugeben/ ob zu purgiren/ Aderlaſſen? dann die Faullung und Verderbung iſt offt gar groß/ uud braucht ein andere Heilung als wann es klein/ ich habe dieſen modum und methodum gebraucht: Nehmlich wohlbeobachtet/ ob das gifftige Fieber einſchichtig/ oder mit einem faulen begleitet/ welches dem andern vorziehet/ da hab ich die Mittel auf eines oder beede gerichtet/ doch hab ich der Malignität nicht getrauet/ ſondern alsbald anfänglich die Schwitzmittel ergreiffen/ und mit flüchtigen Saltz/ das Geblüth in gebührliche Kreisbewegung zu bringen/ mich bemühet/ wann es aber die Zeit zugelaſſen/ und der Magen/ Gedärm/ mit Schleimm und Gall erfüllt geweſen/ ein lindes Clyſtier/ und ſicheres Brechmittel præmittirt.

Wann nun einer mit dieſer Kranckheit behafftet/ iſt er alsbald in das Bett zu legen/ ſo lang als der Zuſtand tauret/ in ſolcher Ruh liegen zulaſſen/ mit Bedeckung von äuſſerlicher Kälte zu bewahren/ es ſolle auch der Kranckenwarter beobachten/ daß die Krancken nicht zu offt/ nicht zu frü u. unzeitig aus/ dem Bett ſich begeben/ oder mit hin und her Werffung der Glieder/ ſich abſchwächen/ oder zu viel reden/ welches auch Galenus vermahnet. Es iſt die Meinung Aſclepiadis von Pruſia nicht wenig Taxirt worden/ daß er in hitzigen Kranckheiten/ die Patienten lieſſe hin und her tragen/ andere mit Spatziren gehen defatigirte/ mit Hunger/ Durſt und Wachen plagte/ hingegen die Artzney-Mittel verachten thäte. Es iſt auch nutzlich in den Bettern oder Seſſeln aufgericht zu ſitzen/ ſchwehrlicher ſtehen oder zu gehen/ ich hab vermerckt/ daß/ wann ſie wieder meinen Willen/ wollten aufſtehen/ geſchwind mit einer Veränderung/ oder Ohmacht/ ſeyn zuruck geſuncken.

Von

Von dem Aderlassen.

MIt der Aderlaß giebt es viel Difficultäten in den hitzigen gifftigen Fiebern / Consideratis Circumstantiis kan es etwas gelten / nemlich wann noch Kräfften verhanden / der Patient Blutreich / geschwind auf den ersten Frost / bey 3. oder 4. Unzen Blut / sie kan auf den Armen / unter der Zung / oder auf den Füssen / nach Beschaffenheit der Sachen / angestellt werden / damit aber der Krancke in keine Ohnmacht falle / gieb vor und nach der Löß / ein kräfftiges Perlein-Wasser oder 1. Löffel voll oder mehr gutes Süpplein. D. Screta verordnet dieses: Scabiosen-Wasser 4. Loth / Gifft-Essig 1. Loth / Antimon. diaphoret. Wermuth-Saltz jedes 10. Gr. mische / gieb es und lege den Krancken zum Schwitzen.

Ist aber der Krancke schwach / das Geblüt nicht übrig / die Kranckheit schon etlich Tag / darbey auch ein grosses Magendrucken / muß man bey Leib nicht lassen / man wurde in Leibs und Lebens-Gefahr gestürtzt / jedoch / weilen viel an diesem Mittel gelegen / (wiewolen schon im ersten Theil / pro und contra gehandlet worden) und gleichsam Tod und Leben daran hafftet / auch unter den Mediciis ein grosses Gefecht abgiebt / daß / wann ich nicht selbst die Experientzen eingenommen / nicht wuste was hierinn zu thun wäre. Etliche wollen die Aderlaß absolutè in diesen Kranckheiten aus dem Medicinalischen Foro ausschliessen / 1. weilen auch im Anfang die Kräfften niedergeschlagen werden / 2. wo ein Malignität / ist nicht zu lassen / damit nicht dem Gifft ein Zugang in das Hertz bereitet werde. 3. Die Malignität ist eine verborgene Qualität / welche die Kräfften über den Hauffen stosset / entgegen zehlet man die Aderlaß unter die Kräfften. 4. Dieses Fieber kommt nicht â Plethora, sondern â Cacochymia und einer Malignität / diese geht nicht mit dem Geblüt heraus / sondern schleichet zu dem Hertzen / irritirt / confundirt / und resolvirt die lebenden Geister / daß sie hernach nicht genug seyn / dem Gifft zu widerstehen. 5. Etliche wollen / daß die Malignität in der gröstẽ Faulnuß bestehe / solche läst das Geblüt nicht zu / sondern die andern schlechten Feuchtigkeiten / warum soll man dann Aderlassen? 6. Die Malignität auszutreiben / ist das vornehmste indicatum, dieses muß nicht mit Aderlassẽ / sondern mit Alexiteriis geschehen. 7. Offt ist ein Durchbruch beygesellet / offt die Weibliche Reinigung / offt wird der Medicus erst den 3. oder 4. Tag gezuffen / da kan ja kein Aderlaß vorgekehrt werden. 8. Die Aderlaß ist bey dem meisten ein zweiffelhafftiges Mittel / entgegen die Gifft-treibenden Mittel weit gewisser / ergo seyn diese vorzuziehen / 9. die Medici haben vor Zeiten die Aderlaß verordnet / es ist wahr / aber mit was für einem Effect? wird wenig darvon geschrieben. 10. Man kan in der Pest lassen warum nicht in den gifftigen Fiebern und Petechen? ob und wann es in der Pest kan zugelassen werden / bestehe in dem Ersten Theil der Pest-Cur von dem Aderlassen.

Dieser Meynung / daß man nicht lassen soll / fallen bey / vornehme Medici, als Joan. Agric. in seiner kleinen Wund-Artzney / Martinus Rulandus von der Ungarischen Kranckheit / welche sagen / daß sie niemahls gesehen / daß einiger sey in diesem Fieber von der Aderlaß curirt worden / und wann es auch im Anfang geschehen / so sey das Fieber nur exasperirt worden / und mehrere Symptomata erfolgt / aus welchem zu schliessen / daß der Fieber-Zunder nicht in dem Geblüt / sondern in andern bösen Feuchtigkeiten seye. Hieron. Fracast. l. d. cont. schreibt: In dem die Petechen in Walschland angefangen zu grassiren / da seyn rothe Mackeln erschienen / man vermeinte sie hätten eine Gleichnuß mit dem Geblüt / dahero seyn die Medici, welche vorhero diese Kranckheit niemahlen gesehen / zu der Aderlaß geschritten / darvon alle gestorben. Uber dieses hat man die Erfahrnuß gehabt / daß auch die jenigen / welche zu einer Præservation, damit sie das Maligniſche Fieber nicht überkommen sollen / die Ader eröffnet / nach der Aderlaß alsobald das Fieber bekommen / welches Philippus Hochstetter / ein vornehmer Medicus zu Augspurg / in einem Patritio observirt. Diesen pflichtet bey Aug. Thon. l. 1. obser. med. 33. daß gar viel so die Petechen und Febres malignas gehabt / auch Blutreiche Leut / welche aus Raht der Medicorum die Ader eröffnet / den 3. oder 4. Tag die Welt gesegnet / derowegen hat bemeldter Author niemahlen zur Aderlaß gerathen. In dem Ulmerischen Territorio wurden Soldaten einquartirt / entstunde unter ihnen ein Maligniſches Fieber / es wurde ein Pest-Medicus verordnet / welcher referirt / daß alle diese / welche Ader gelassen / gestorben / ja auch die stärckesten Bauren / was soll man dann in den schwachen Creaturen hoffen? Ingleichen referirt besagter Thonerus l. c. p. 50. daß ein junger Medicus sonst in seiner Praxi glückseelig / an dem 4. Tag der Kranckheit / welche er von seinen Patienten per Contagium bekommen / befohlen die Ader zu eröffnen / in ziemlicher Quantität das Blut heraus zu lassen / und also das Leben verkürtzet. Anno 1645. wie Excel. DD. Michael Fehr in Fr. Cur. d. Scorz c. 7. bezeugt / grassierte zu Schweinfurt das Ungarisch-Fieber in Lager in Winter / in Frühling aber / folgten die Petechen mit Lendweh und Seitenstechen / aus Aufwallung corrupti Seri, da griff man die Hitz und Schmertzen zu lindern alsobald zu der Aderlaß / aber sie thäten alle sterben / also geschah es in dem Pappenheimischen Läger / ad Stadam Visurgi, da ein Epidemisches Fieber eingebrochen / mit einem Durchbruch begleitet / alle / welche Ader eröffnen lassen / seyn gestorben / das geschah 1622. und die Alexipharmaca gebraucht / seyn genesen.

Helmont heist die Aderlaß ein betrognes Mittel / sie kunte nichts würcken / die Natur müsse das Beste thun / warum soll mans dann mit der Aderlaß abschwächen? Thonerus? schlieſt es nicht gantz völlig aus in den Petechen/ sondern erfordert im Anfang einen Blutreichen Leib/wie auch starcke Kräfften/und soll der Fomes febrilis in den grossen Adern / nemlich unter den Achseln/Weichen oder Schlichten seyn/die Blut-Läß gar gespärrig/ was ich vermeine zuthun will ich mein Sentiment hernach geben.

Der Gegentheil thut gleichfalls seine Rationes, Authoritates und Experientias anziehen / ist also solcher Streit schier wie in der Pest. Man negirt / daß die Kräfften im Anfang geschwind über den Hauffen gestossen seyn / es ist nur eine Unterdruckung derselben / keine Verzehrung / man läst auch nicht mehr/als die Kräfften ertragen können; Es kan zwar die Malignität offt so groß seyn / daß es gleich im Anfang die Spiritus Vitales sehr vergifftet und zu Boden schläget / da wird ein verständiger Medicus mit der Aderlaß schon zuruck halten / und die Gifft-treibenden uñ Hertzstärckende Mittel vornehmen. Es giebt offt viel indicantia, das Geblüt/ Leber / Hertz ist erhitzt / steigt dem Kopff zu / verursacht ein Seitenstechen / ist corrumpirt und in ziemlicher Quantität verhanden / offt mit faulen Feuchtigkeiten vermischt/ ja selbst in Substantia und mit seiner Serosität in ein Malignisches Wesen verkehrt / soll man dann nicht Aderlassen ad refrigerandum, derivandum, revellendum, evacuandum, Malignitatem minuendam? hat nicht die Malignität meistens seinen Sitz in denen humoribus, welche mit dem Geblüt vermischt seyn / so ist das Aderlassen vonnöthen/ gesetzt aber es seye Cacochymia, nicht mit dem Geblüt vermischt / so soll nicht die Aderlaß sondern das Purgiren/vorgenommen worden. Gewiß ist es / daß in vielen Kranckheiten das Geblüt ist causa fovens, adjuvans, quantitate, qualitate & motu, totaq; substantia peccans, aber in Malignischen Fiebern hat es gantz ein anders Ablehen/ offt ist kein eintziges Zeichen einer Faulung oder Corruption verhanden / der Pulß geht stets / der Urin natürlich / kein absonderlicher Durst oder Hitz wird geführt/nichts destoweniger ist grosser Abgang der Kräfften / da kan ich nicht finden / daß man mit Purgiren und Aderlassen solle begegnen/es können leicht die giftigen Dämpff zu dem Hertzen gezogen werden / aus Lehre Hippocratis, welcher sagt / multa nocent mota quæ non nocerent non mota. Die Malignität hat ein besondere Dicke/ sie gehorsamet keiner Purgation oder Aderlaß / man kan dessen Sitz und Natur nicht gleich erforschen / am sichersten wird gehandlet / wann man Gifft-treibenden Mitteln begegnet wann das nicht geschicht / ergreifft es die Spiritus, das Hertz / Haupt / und macht faul und gifftig das gantze Geblüt / welches seyn Producta Malignitatis, non ipsa malignitas. Man vermeint zwar / es müsse vorhero ein arge Faulung des Geblüts und der Feuchtigkeiten seyn / daraus erst die Malignität gebohren werde / aber man erfährt das Widerspiel / doch will ich nicht vermeinen / daß nicht aus einer grossen Fäulung und Corruption, eine Malignität entstehen kan.

Etliche vermeinen / die Malignität stecke in den Haar-Aederlein / andere aber wollen es in massa sanguinea haben / und diese wollen mit Gewalt die Ader eröffnet haben / wann nur etwas Kräfften verhanden / damit das corrumpirte Geblüt auf die äusseriste Theil gezogen werde / und also weniger Gefahr verhanden / wann aber die Malignität der Petechen gar groß/contagios und von dem vergifften Lufft seinen Ursprung hat / ist besser die Aderlaß zu meiden / und sich des Widergiffts zu bedienen/welches das miasma Venenatum austreiben und verzehren thut. Ingleichen ist die Aderlaß nicht vorzunehmen / wann ein Durchbruch verhanden/ welcher auch die Kräfften schwächet.

Diese Parthey / welche viel von dem Aderlassen haltet / triumphirt auch Authoritatibus. Minadous ein Welscher Medicus de febr. Orationibus Authorit. Exper. suffultus, hält die Aderlaß so für nutzlich /sagende/wann einer in den Maglignischen Fiebern stirbt / sey es ein Anzeigen / daß man ihme nicht genugsame Ader gelassen. Die Aderlaß wird auch gelobt von Rod. à Fonseca l. 2. consult. aber in dem ersten Tag der Kranckheit. Sennertus l. 4. d Feb. wann das Geblüt copios, der Urin roth / welcher totam massam sanguineam infectam anzeiget / aber vor dem 4. Tag hernach ist es zu unterlassen / dann wann schon alles verwirrt und verderbt / richtet man mit der Aderlaß und Purgation wenig / sondern benimmt die Kräfften mehr und mehr. Dahero zielen auch Mercatus, Angelichius & ali, welche Tillingius citirt l. d Febr. mal. Der Galenus befihlt es selbst lib. 2. Method. med. tanquam remedium refrigeratorium, putredinis evacuatorium. Man vermeint/ es seye vorhero febris putrida, und werde erst maligna den 6. oder 7. Tag si putredo intensior, aber ich hab schon vorhero meine Meynung eröffnet. Es seyn viel/welche bezeigen / daß die Aderlaß im Anfang seye ersprießlich gewest / also Olwald. Gremblius arb. Vit. Lotich will nicht Author seyn / daß mans gantz unterlassen solle / weilen es auch in der Pestilentz/in vielen Casibus nutzlich observirt worden. 1525. grassirte zu Franckfurt am Mayn ein Pestilentzialisches Fieber / die Aderlaß hat vielen geholffen / also in dem Käyserlicher Läger in Sachsen/regierte Lues Epidemica maligna, die jenigen / welche Blutreich / starck / roth von Angesicht mit grossem erfüllten Adern/liessen alsbald ein Ader eröffnen / auf dem Arm / Salvatel oder auf dem Fuß ꝛc. und thäten genesen.

Der Hochgelehrte Doctor Deusing. in Doc. de Febr. vermahnet / daß man in den Petechial-Fiebern mit der Aderlaß gantz sicher/ und nicht freventlich handle/ solche nur allein in Blutreichen und gleich im Anfang zulasse ehender die Flecken erscheinen / wann sie aber auch den ersten

sten Tag der Kranckheit sich sehen lassen / und seyn andere indicantia der Aderlaß / und auch die Kräfften verhandē / kan man mit guter Weis und Manier / Blutlassen / damit sich die grosse Auswallung und Fermentation setze / und die Ferocität der humorum, temperirt werde. Besagte Mackeln seyn nur Symptomaticè herausgetrieben / und will sich die Natur selbst alleviren / aber es wird nach der Aderlaß erringert / damit das übrige leicht überwunden wird / wofern aber die Mackeln braunroth / blau / schwartz / und die Kranckheit in dem Fortgang / ist von der Aderlaß abzustehen / dann die Malignität gienge wieder zurück / und wurde die Natur mehr geschwächt. Heurnius de febr. sagt / daß in denselben Pest-Blätterlein / welche man Pfeffer-Körnlein / wegen der Schwärtze und Gleichheit / nennet / wann man eine Ader eröffnete / war es so viel als / umgebracht / dann es ist keiner davon kommen. Wann die Petechen aber Criticè heraus schlagen / und der Krancke darvon eine Linderung empfindet / da muß man sich von Aderlassen und Purgiren gantz enthalten.

Wiewolen viel vermeinen / daß die Aderlaß tödtlich / weil es die Kräfften benehme / die Malignität von aussen einwärts zu dem Lebens-Centro führe / und also zu der Erden befördere / so ist doch Rolfinc. l. 4. Conl. med. 11. dieses Sententz daß es kan zugelassen werden / aber es ist gantz sicher zu gehen / und gleich im Anfang / nicht daß es die Malignität benehme / sondern daß die Natur der Last überhebt werde / damit es die Malignität ausjagen / und die Petechen / samt den bösen Feuchtigkeiten / überwünden kan / zugleich den unterdruckten Spiritibus zu Hilff käme. Diesem stimmet bey Clarissi. D.D. Sorbaith, Tr. 3. d. feb. Ungar. & Petech. meldend / man soll nicht warten biß die gantze massa sanguinea inficirt sey / wann auch schon die Petechen verhanden / aus einer schädlichen und Symptomatischen Bewegung / da soll man Blutlassen / so viel die Natur ertragen kan / so mans aber in der Kranckheit Fortschreitung / und grossen Abgang der Kräfften thut / ist es höchstschädlich. Wann es zu Zeiten unglücklich abgangen / ist es nicht wegen der Aderlaß geschehen / sondern weilen es nicht gebührlicher Weis ist administrirt worden / man stells nicht an / wie Daniel Horst. in Epist. bezeigt die Malignität simpliciter zu benehmen / sondern das Geblüt zu mindern / etwas allevirt zu werden / die unterdruckten Spiritus empor zu erheben / daß also der Natur in der Bewegung und Austreibung die Hand gebotten werde / absonderlich in den Blutreichen / welche das Aderlassen gewohnet / oder auch der guldnen Ader und Menstruo unterworffen / wann die Kräfften noch nicht sehr gemindert / sed omnia cautè, in principio, & sanguis mittatur, quantum ætas, sexus, morbus & vires, permittunt. Es hats die Erfahrnuß geben / daß nicht allein in dem Petechialischen Fiebern / sondern auch in Blattern und Flecken / die Aderlaß wol gedient hat / aber im Anfang consideratis considerandis. Wie hernach mehr in dem Tract. von den Blattern / zu lesen seyn wird.

Ob nun Aderlassen tauglich / wann die Petechen erscheinen? es ist schon etwas Meldung geschehen / daß sie im Anfang des Fiebers / nur Symptomaticè, nicht Criticè, ausgetrieben werden / dann eine gute Crisis kommt erst in statu, wann die Materi schon gekocht / mit einer mercklichen Evacuation und Linderung / dieses ist in malignis Febribus selten zu erwarten / man muß nicht gedencken / die Petechen haben sich unempfindlich verlohren / ergò seyn sie ausgejagt und verzehrt worden / sondern sie seyn nur zurück gewichen / durch die Ader mit dem Geblüt wieder in das Hertz und Lungen / derowegen entstehen Aengstigkeiten / Husten / Hertzklopffen &c. Zu Zeiten / wiewolen selten / kommen sie Criticè, wann die Natur den Meister spielet / und offt mit einer perfecten Crisi, das Gifft heraus jaget. Wann die Mackeln heraus brechen mit Signis Coctionis und auch Cruditatis, beynebens etwas von Kräfften verhanden / ist es Crisis imperfecta, zu Zeiten gehen sie herfür / da noch die Materia cruda, indomita, ferox, damahlen seyn es gar nicht aus einer Crisi, Primorosius ist der Meynung / daß sie allzeit nur Symptomaticè erscheinen. Es giebt in diesem Puncto sehr viel Difficultäten. Fracastorius l. 3. de Cont. will absolutè in Contagios-Fiebern / kein Aderlaß zu lassen / wann excreationes erscheinen / oder anzeigen verhanden / daß ein Contagium schon in die Feuchtigkeiten eingeschlichen. Mercatus will Aderlassen in plethora, wann schon die Mackeln erscheinen / so aber diese nicht / und die Kräfften schwach / ist es zu unterlassen. Andere machen eine Distinction, wann die Expulsio maculārum Critica, ist die Läß einzustellen / damit die Natur in Austreibung nicht verhindert werde / so man aber aus dem Pulß vermercket / daß die Natur nur unterdruckt und gravirt sey / so kan die Läß eine Erringerung machen / geschieht aber die Expulsion Symptomaticè, aus grosser Anreitzung der Natur / und der Urin roth aussiehet / so ist ebenfalls die Aderlaß vorzunehmen / so zugleich / theils signa Cruditatis, theils Coctionis, sich erzeigen / so diese mehrer / ist zu rathen / wann jene ist zu lassen.

Es ist schon vorhero gemeldt worden / daß theils in den Petechen absolutè nicht lassen wollen / weil die Natur â centro ad Circumferentiam treibt / die Aderlaß aber thut das Widerspiel / und findet man bey dem Hippoc. daß dem Simoni der Vomitus schädlich gewest / weil die Succi ad cutem vergentes, auch dem Magen zugezogen worden / was hierin zu schliessen / ist schon vorhero / und absonderlich in dem Ersten Theil von der Pest / angedeutet worden. Hingegen seyn andere / die sagen / wann auch schon im Anfang gelassen worden / aber nicht genugsam / so könne man gleichwol in Erscheinung der Petechen / was wenigs lassen / es sey keine Gefahr / weil keine evacuatio Critica, sondern nur eine Fermentation des Geblüts und der giftigen corrumpirten Feuchtigkeiten / also werde der

motus

motus Naturæ, nicht perturbirt / wann also der Leib Blutreich / der Urin dick / trüb / roth / die Petechen erscheinen / wann man nicht Aderläsſet / so kan die Natur den grossen Last der Feuchtigkeiten / nicht überwünden / und ist beynebens die Gefahr / daß die humores peccantes einwärts sich in ein vornehmes Glied einquartiren möchten / und eine Entzündung verursachen. Sie setzen aber allzeit Cautelas, man solle sicher gehen / nicht viel Blut lassen / damit die Ader nicht zu viel ausgeleert werde / sondern nur der Last und Unterdruckung enthebt.

In den hitzigen faulen Fiebern / hab ich selbst guten Effect der Aderlaß erfahren / indeme alsbald hernach die Natur geringert / mit einem starcken Critischen heilsamen Schweiß herfür gebrochen / aber nicht also in malignis, theils discurriren also: gesetzt / die Natur wäre starck genug die Blutmaß zu dirigiren / indeme aber durch die Petechen nur das subtile Blut mit ausgestossen wird / das grobe aber zuruck verbleibet / welches andere gefährliche Corruptiones an sich nehmen kan / thut also eine Aderlaß nicht schädlich seyn.

So vielerley Meynungen und Strittigkeiten / haben andere dahin beweget / daß sie auf andere Mittel gedencket / wie allem Unheil zu begegnen / derowegen rathet Tillingius lib. c. man solle nach der Aderlaß viel Köpfflein auffetzen / damit der Bewegung aufs äusserste Theil geholffen werde / man solle wol beobachten um welche Zeit die Petechen kommen / daß die Aderlaß soll im Anfang / und vor dem vierdten Tag / administrirt werden / dann damahlen ist noch kein motus Criticus, die Symptomata werden nur ärger / ist also die Aderlaß nicht zu förchten.

Auf diesem Weg zielet Clariss. D. D. Marcus Gerbezius, Physic. Carnioæ, Honorandus meus in Academ. S. R. J. Nat. Cur. Collega, in dem hochgelehrten und nutzlichen Tractat d. morb. compl. p. 2. c. 2. pag. 187. allwo er eben den begierigen Blutlasser Minadoum, anziehet / aber ihme gar nicht beystimmet / meldet beynebens / daß der Weltberühmte Doctor Sorbaith in prax. Med. d. febr. malig. zwar die Aderlaß rathet / aber zugleich befihlt / wann die Exanthemata vielleicht sollen zuruck weichen / oder wann solches schon geschehen / solche alsbald wieder heraus zu treiben / derowegen ist geschwind nach der Aderlaß / ein starckes Schweiß-Mittel in doppelter Dosi einzugeben / D. Franciscus Coppin ein 50jähriger Practicus in der Stadt Laybach / hat gegen bemeldten Herrn D. Gerbezio vermeldt / daß er niemahls vermeldt / daß er niemahls die Aderlaß gerathen wann die Exanthemata schon verhanden wären / wann er aber wegen stärcksten Fieber / und Plethora, darzu gedrungen worden / hat er alsobald Köpffe zu setzen auf die äusserſten Glieder / mit Schrepffen ordinirt / damit er verhütet / daß die Malignität nicht zuruck einschleichen können.

Ferners sagt D. Gerbez. daß er gesehen / wann die Exanthemata schon hervor gangen / einen unglückseeligen Ausgang / wann andere die Aderlaß verordnet haben / derowegen er solche niemand rathet / welcher seinen guten Namen / und der Krancken Heil beobachten will / ist also rathsamer an statt der Aderlaß / das Schrepffen / mit Köpff setzen / zu substituiren.

Diesem falle ich bey / weil ich solches in langer Praxi observirt habe. Ich befahle / daß man starck über den Rucken / absonderlich über den Grad / Köpff ziehen thäte / da liessen sich die Petechen grösser und in der Menge sehen / mit augenscheinlicher Alleviation des Krancken / mit Schrepffen / und ohne dessen. Im übrigen nahm ich fleissiges Absehen auf die gradus Malignitatis & putredinis, regulirte die Curation allzeit nach diesem / meistens aber hielt ich ein wachsams Aug auf die Malignität / mit Gifft-treibenden und Hertzstärckenden Mitteln / wann doch nimia Plethora & ardentissima febris, ein gar grosse Gefahr bedrohete / ware ich nicht zuwider mit Manier ein vorsichtige Aderlaß vorzukehren / alsobald aber ein wolerkleckliches Sudoriferum zu geben oder Köpffel-Läß anzuwenden / diese kan tauglich seyn das übrige Blut zu mindern / die Fiebrische Hitz zu lindern / auch die Malignität auswärts zu ziehen. Zu mercken ist / daß man offt vermeint / die Malignität seye gar klein / liegt aber verborgen / und läst sich erst nach der Aderlaß / mit erschröcklichen Symptomatibus, spühren / da heist es nochmals: hoc opus hic labor est.

Aus dergleichen Ursachen seyn viel bewegt worden / zu sentenziren / man solle in den Petechen das Werck der Natur überlassen / wann sie das Ubrige thut / nach Lehr Hippocratis l. 1. Aphor. 20. quæ judicantur & judicata sunt, non movere, sed sinere oportet. Wann die Natur recht würcket / soll es der Medicus darbey bleiben lassen / dann die Natur wird im Austrieb entweder verhindert / oder vermehrt / wann das erste / geht die Materi zuruck auf die vornehmen Glieder / mit Gefahr des Lebens / wann das andere / so verschwendet man die Kräfften und wird die Maas der Ausleerung überschritten.

Man nimmt aber die Erfahrnuß zum zeigen / daß die Natur im austreiben nicht verhindert / sondern nur mehr ermundert werde / die Aderlaß zieht mehr auswärts / als inwärts / sie lendt an die Haut / gleichwie die Kraiß-Bewegung das Geblüt nicht verhindert. Welche doch gleichwol â Circumferentia ad Centrum, seinen Ruckweg nimmt.

Es wird wieder ein Spruch aus Hippocrate auf die Bahn gebracht / welcher tauglich / so die Petechen Criticè herauskommen / nemlich die Decretorio, per debita & convenientia loca, plenè, statim, subitò, daß nichts bös's zuruck bleibe durch ein Ausleerung ꝛc. so braucht es nicht viel Müh und Sorg. So aber etwas zuruck bleibet / später herfür bricht / und also die Kranckheit nicht genugsam überwunden wird / vel ratione materiæ, oder aus einem Defect der austreibenden Krafft / so muß der Medicus kein Expectator otiosus, sondern

Auxiliator

Auxiliator der Natur seyn / welches alle bezeugen / die Aphorismos Hippocratis geschrieben / dahero fählt ein Medicus sehr / wann die Natur Materiam peccantem will durch den Stuhl austreiben / er aber giebt ein zum Schwitzen / Harntreiben / Erbrechen / das heilt der Natur Bewegung einen Riegel vorgeschossen. Ein anders ist / wann die Natur sein Officium nicht genugsam verrichtet / durch Schweiß / und Blüten der Nasen / der gulden Ader / da muß der Medicus mit Hilff-Mitteln beyspringen / und sieht nicht wol / wann sie der Natur das Lob benehmen / wann sie schon perfectè critisirt hat / sagende: die Cur sey von ihnen prästirt worden. Es ist schon recht / wann etwas zuruck bleibet / daß es mit einem linden Laxier ausgeführt / und also das Recidif verhütet werde / nach Lehr Hipp. 2. aph. 12. quæ relinquntur post morbos, recidivas facere consequerunt, da ist ein gutes Judicium vonnöthen / nicht allein geschäfftig / sondern gescheid / und bescheiden muß man seyn / nicht bald zu diesem / bald zu jenen / Mittel springen / damit man fleissig gesehen werde / entgegen die Natur perturbire und mehr schwäche / jedoch ist ein gutes Krafft- und Perlen-Wasser erlaubt.

Ich hab auch diese Fehler vermercket / daß etliche in allen Alterationibus und Zuständen / geschwind im Anfang mit Theriack / Mithridat / und andern Schweiß-Mitteln helffen wollen / aber es ist nicht allzeit sicher / quia in principio sunt omnia cruda, es ist noch nichts verkocht und abgetheilt / es läst sich das Böse nicht geschwind von dem Guten abscheiden / man muß die Natur nicht eher stimuliren / concocta medicari oportet, & non movere cruda, doch kan man solcher Coction und Abscheidung sanfft helffen / und andere grosse Symptomata verhüten. Es bekennt zwar D. Sorbait daß offt gleich im Anfang die Kranckheit angegriffen und ausgerottet wird / mit Stärckung der Natur / Eröffnung der Pororum, Divertirung und Ableitung des bösen Einflusses in die edlen Glieder / hab auch solches zu Zeiten aber nicht allzeit / in febribus malignis erfahren.

Omnia perpendens medio tutissimus ibis.

Wiewolen auch allhier etwas kunte gehandlet werden / von der Crisi Medica und Urtheil-Tag der Kranckheiten / so ist aber dieses geschehen in dem andern Theil dieses Buchs / in dem dritten Capitel / dahin ich den günstigen Leser will gewiesen haben.

Ich werde in Verdacht kommen / als ob ich mich in diesem Puncto gar zu lang aufhalten / und eine Sach offt widerholen thäte / aber ein jeder Practicus wird bekennen / daß die Malignischen Kranckheiten zum öfftern / und schier in allen Ländern / einreissen / wegen ihrer Varietät offt hart zu erkennen / und auch / nach Erkanntnuß / schwehr / und mit grosser Tag und Nacht angewendter Müh und Obsorg zu curiren / es haben sich etliche meiner besten Freund und Collegen / nachdem sie andere dem Tod aus dem Rachen gerissen / gar bald in das Grab befördert / GOtt wird ihnen die Lieb gegen dem Nechsten vergolten haben.

Weilen nun so viel an der Cur gelegen / bitte ich um Erlaubnuß / was ich erfahren und gelesen / noch mehrers an Tag zu bringen / dann es hat nicht ein jeder Medicus Zeit / viel Bücher durchzublätern.

Wiederum ad propositum zu kommen / wann die Petechen / oder andere Critische Evacuationes, in grosser Quantität nach dem 4. Tag erscheinen / und der Krancke darauf Besserung empfindet / die Ursach der Kranckheit vertilget worden / die Zufäll oder Symptomata nachlassen / und also die Natur sich als Uberwinderin erzeigt / so ist besser von der Aderlaß abzuweichen / und können alsdann viel Köpffe mit Schrepffung aufgesetzt werden / darmit der Bewegung auswärts zu helffen.

Sonsten wollen theils in diesen Fiebern die Aderlaß mehr einrathen / ja auch in quantitate, und so es die Noth erfordert / repetiren / und wann auch schon Mackeln erscheinen / halten sie es auch pro citâ, tutâ & jucundâ curatione. Sennertus l. 5. inst. ist nicht zu wider / wann es die Kräfften ertragen / die Mackeln im Anfang seyn nur eine Aufwallung des Geblüts / von bösen / faulen / gifftigen Feuchtigkeiten / sie geben dem Krancken keine Hilff / sie schlagen auch nicht zuruck / weil die Ader durch die Last nicht also ausgeleeret werden / daß sie vonöthen etwas an sich zu ziehen / es wird alles in Naturalem statum reducirt / die Natur wird von seiner Last entlediget / da kan sie hernach mit grössern Kräfften austreiben. Zacutus will dergleichen auslachen / die sich einer Zuruckziehung beförchten / und allein mit Köpfflassen helffen / wie auch mit Alexipharmacis das Gifft vermündern. Avicen. d. Variol. thut es selbst einrathen / præsente plenitudine.

Rolfinc. Meth. Med. febr. sagt / daß etliche gar zu heilig seyn im Blutlassen / eben aus vorangezognen Ursachen / die Petechen schlagen nicht zuruck / weil die Natur der Last entlediget nur gestärckt wird zum austreiben. Dieses bestättiget Grülingius, Bravo, man läst die Argumenta nicht gelten / die Aderlaß ist Remedium generosum, ergò ists in den Petechen auszuschliessen / die Malignität ist allein mit Schwitzen auszutreiben / motus naturæ, videtur potius expectandus, quam turbandus, treibt sie aus / so soll es geholffen werden ꝛc. Es ist vorhero schon alles erläutert worden.

Es ist gewiß / daß die Spanischen / Welschen / Frantzösischen Medici, mit der Aderlaß / auch in Petechialischen Fiebern / sehr freygebig seyn / es geht aber nicht allzeit wol von statten / wie zu lesen bey dem Tillingio l. c. welcher den Thonerum citirt / lib. observ. Med. 33. dieser schreibt / daß ers aus dem Mund eines Gnädigen Herrn Grafens von Herberstein habe / welcher zu Pariß erkranckt / mit einem hitzigen Fieber / die Medici

dici thäten offt die Ader eröffnen lassen / er thät genesen / und war doch nicht starcker / hingegen seyn 3. andere Barones / grosse / starcke / kräfftige Leut / ebenfalls mit der Aderlaß tractirt worden / und alle 3. gestorben.

Vielleicht hat jener Febrim putridam sine, isti autem febrim putridam cum malignitate gehabt / der erste kan Plethoricus quo ad Vasa, diese quo ad Vires, gewest seyn / oder sonst Fehler fürüber gangen seyn. Die Astrologi thun sich auch hierinn mit ihren Asterismis einmischen / ponendo ex horoscopo decubitum, welches ich aber widerlegt in Tractatu meo de Astrologia Judiciaria.

Es wird diese offt widerholte oder Profusa sanguinis missio der Frantzosen schon von vielen verachtet / nichts destoweniger will Riolanus lib. d. circulat. sangv c. 20. demonstriren / daß es aus der Lehr Hippocratis fliese / also daß man innerhalb 14. Tagen in dem hitzigen Kranckheiten / den halben Theil des Bluts benehmen kan / gesetzt der Frantzos habe 20. der Niederländer 80. Pfund Blut / so kan man dem ersten 10. dem andern 15. Pfund auf unterschiedliche mal heraus lassen. In Armenia hat es erfahren P. Dyonisius d' Carlii, Capuciner-Ordens / welcher in 20. Tagen / 20. mal lassen müssen / allzeit 20. Untzen (es werden aber vielleicht die Untzen kleiner seyn) thäte gleichwolen von seinem Fieber genesen / darvon zu lesen seine Reiß-Beschreibung Tit. der nach Venedig übergebrachte Mohr. Der Riolanus will ohne erbarmen nit glauben / was er in Obser. Plateri gelesen / daß einer im hitzigen Fieber ohne Aderlaß sey gesund worden. Es müsse nur Fati, nicht Beneficio Medici geschehen seyn / bemeldter Author ist auch sehr liberal mit der Aderlaß in cacochymia.

Uber dieses vermeinen benannte Völcker / daß die Aderlaß in Petechen / Blattern / Flecken / und andern gifftigen Fiebern / die Austreibung des Giffts gantz und gar nicht verhindere oder zuruck ziehe / sondern vielmehr die bösen Feuchtigkeiten aus der Tiefe / oder ex centro ad Circumferentiam locke / und ausführe gegen der Haut / es müste nur seyn / daß gar zu viel gelassen wurde. Im Anfang pflegen sie viel zu lassen / hernach weniger / wann nicht etwan Suffocationes, Cerebri Oppressiones, oder Durchbruch vorhanden.

Diesem König Lud. XIV. in der Jugend / da er noch nicht Vogtbar war / ist in den Blattern mit Consens aller Leib und Hof-Medicorum, zum öfftern Ader gelassen worden / ingleichen ist dem Spanischen Infanten in den Blattern / nicht eine / sondern mehr Adern / eröffnet worden / welches unsere starcke Leut nicht ertragen kunten. Was aber die Ursach sey / daß die bemeldte Nationes die Aderlaß so leicht ausstehen mögen / sagt Zacatus Lusitan: Weilen die Spanier ein dickes Geblüt haben / welches gantz compact und succolent / kommt ein hitziges Fieber und wird nicht gelassen / actum est.

Die Teutschen besitzen sanguinem crudum, aquosum, mit keiner rechten Feste / also geschicht geschwind Spirituum resolutio. So bey den Spaniern das ausgelassene Blut nicht zusammen gestocket / so ist die Gefahr des Tods / dann die Fibræ seyn schon corrumpirt und zertürmmert. Dieses aber nicht also bey den Teutschen / wann das Geblüt schon etwas wässerig und flüssig / dahero auch die Aderlaß nicht leicht erträglich / dann das Geblüt ist nicht so Spirituos, wie es die Erfahrnuß bezeugt / so man nur præservativè Aderlässet / daß sie offt in die Ohnmacht sincken / vielmehr ist solches zu söchten in febribus Malignis, die Welschen seynd schier den Spaniern gleich / die Frantzosen aber haben eine feurige Natur / können also die Aderlaß besser ausstehen.

In kalten Ländern gegen Mitternacht / ist mit der Aderlaß Moderation zu brauchen / es sey in Fiebern oder andern Kranckheiten / jedoch hab ich in Angina & Pleuritide Vera, offt copios gelassen / mit gutem Effect, wie auch in andern Inflammationibus, und in apoplexia sanguinea, in febribus malignis, Symptomaticis, Variolis, Morbilis, Petechiis, wann ein Plethora darbey verhanden / und keine absonderliche Impedimenta, hab ich ein vorsichtige Moderation gebraucht / und nit ander / als denen so vorgedachter Nationen Blut gelassē / derowegen ist alles weißlich zu betrachten / mit Ration und Experientz überlegen / Quid possit natura pati, quid ferre recuset.

Das Ort zu lassen in den Petechen / erwehlet man gemeiniglich auf dem Arm / weilen man da geschwind Blut bekommen kan / wann aber die Kräfften etwas geschwächt / und vielleicht schon vorhero gelassen worden / kan mans mit besserer Taurung auf den Füssen verkehren / absonderlich bey den Weibern / weilen die Natur ohne das diesen Weg erwehlet / und sich gemeiniglich viel Geblüt um die Mutter samlet / ich hab mit der Experientz gesehen / wann sich das Geblüt und humores wollen in den Kopff begeben / ein Phrenitidem oder Entzündung des Hirns verursachen wollen / wie es gar offt in den Fiebern geschieht / und aus dem weissen Harn und Kopffschmertzen zu mercken / so ist die Läß auf den Füssen sehr nutzlich / solches bezeugt auch Oribasius, daß / indem er von der Pestilentz ergriffen worden / ihme selbst / wie auch andern / auf den Füssen gelassen / und dardurch Gesundheit erlangt / diesem fallen auch bey Mercatus, Zacutus, Augenius und andere / welche besiehe in Tractat. Curios. Tilling. d. febr. Petech. & pestil.

Etliche ziehen mit diesen Argumenten auf / man müsse Aderlassen / wegen Gröss der Kranckheit / wegen der wider natürlichen Hitz / wegen der Verstopffung / weilen es putredinem exsiccirt / die Verstopffungen eröffnet / welches ohne Aderlaß nicht geschehen kan / die Hitz wird dardurch temperirt / die Coction befördert / die Natur von ihrer Last entlediget / es bezeugts ja Galenus selbst / daß in den Fiebern die Aderlaß nutzlich. Die Prohibentia sollen seyn Præceps,

ceps, Virium, Lapſus, es dependire nur â Cachymia, die mit dem Geblüt vermiſcht iſt und dergleichen / welches ſie aber beantworten / daß die Natur nur mehr geſtärckt werde / dann die faulen Feuchtigkeiten werden ſamt dem Geblüt herausgelaſſen / dann folgt ein Ringerung und beſſere Krafft / iſt aber die Cacochymia von dem Geblüt unterſchieden und Excrementitia, weiß man ſchon mit Purgir-Mitteln zu begegnen / und lobt der Author Tripheram Perſicam, ſo es im Geblüt und gleichſam Alimentaris, kan ja etwas durch Läß benommen werden / man muß es bey Zeiten anſtellen / in declinatione primæ invaſionis, ſonſten verſchwinden die Kräfften / jedoch wann ſolche wol verhanden / und der Medicus wird ſpat geruffen / kan auch nach dem 4. Tag eine Ader gelaſſen werden / ex Gal. d. curand. Rat. per Sang. miſſ. wann auch ſchon die Petechen / die Natur aber Blutreich und nicht ſehr krafftlos / der Trieb wird hernach nur befördert. Fracaſt. aber hält die widrige Meynung / mein Sentiment wird auf die Letzte folgen.

Was iſt von der Salvatel Ader zu halten? Man ſagt / wann die Kräfften wenig / ſoll man die Salvatel Ader eröffnen / weil ſie nicht ſchwächet / dann je näher die Adern bey dem Hertzen / je mehr halten ſie Spiritus, wiewolen theils Speculanten Wiederpart halten / meldente / daß durch ein enges Aederlein die Spiritus mehr heraus können / als das Blut ſelbſt / welchem aber die Circulation bekannt / der kan leicht mercken / wie fein ſich die Mund-Löchlein der Schlag-Aederlein mit den Blut-Aederlein vereinigen / damit das Blut und Spiritus zuruck lauffen mögen / wo mehr Geblüt / ſeyn auch mehr Spiritus, warum muß man zu der Salvatel Aderläß die Hand in warmen Waſſer halten / wann die Copia Spirituum ſelbſt den Trieb alldort kunte geben?

Beſchlieſſe alſo dieſen langen und vielleicht langweiligen Diſcurs von der Aderlaß / in dem gifftigen Fiebern; Es wäre freylich zu wünſchen (wie theils Neoterici wollen) daß man das Aderlaſſen und Purgiren ex Foro Medicinali kunte eliminiren / und in Armeniam ſchicken / aber warum geben ſie nicht ein andere bewährte Weis und Manier zu curiren / welche nicht mit Worten / ſondern auch mit der Experientz begleitet wird? Wann ich in meiner Praxi Medica die Aderlaß nicht ſolte vorgekehrt haben / in angina, pleuritide, febri ardente, Catarrhis ſuffocativis und dergleichen / würde ich einen gantzen Freudhof mit Todten erfüllt haben / Videatur Obſerv. Nat. Cur. 159. Dec. 2. Annum 9. Es wundert mich / daß ſolche Prahlhanſen / Hochtretter / Novatores und gleichſam Rebellen in Republica Medica gefunden werden / die dergleichen Ketzereyen einführen wollen: Res faciat, non verba, fidem, procul eſte loquaces. Ich verachte darum nicht die herrlichen Medicamenten verorum Hermeticorum, welche die Spiritus Vitales erquicken und vermehren / die Animales erleuchten / reiningen / und gleichſam erueuren / aber daß alle andere in der Artzney gebahnte weg ſollen ausgereitet werden / wer wirds erleben? Der Hippocrates wird noch bey den vornehmſten Höfen hervor gezogen / in dem Theils andere müſſen in denen Laboratoriis vorlieb nehmen.

Es bleibt alſo darbey / daß man die Aderlaß in Maligniſchen und Petechialiſchen Fiebern / nicht abſolutè ausſchlieſſen kan / aber es müſſen folgende Ding beobachtet werden. 1. Die Nation. 2. Das Temperament. 3. Die Gewonheit. 4. Die Zeit des Jahrs. 5. Die Zeit der Kranckheit. 6. Die Kräfften. 7. Das Geblüt und andere Feuchtigkeiten. 8. Der Natur Inclination und Bewegung in dem austreiben. 9. Die Gröſſe oder kleine Malignität und Faulung. 10. Dero Sitz in ſanguine, ſpiritibus, partibus vel humoribus. 11. Das Alter und Geſchlecht. 12. Die devlauffenden Symptomata. Letztlichen wann die Cur mit Hertz- und Schweiß-Mitteln kan verrichtet werden / daß ſolche den Vorzug habe / welches alles ein wolpracticirter Medicus, ohne langes Nachdencken / ſchon im Hirn und Händen hat / ſchreite derowegen zu der Köpff-Läß.

Von der Köpff-Läß in den Maligniſchen Fiebern.

MEilen ſchon vorhero angezeigt worden / daß die Aderlaß in den Petechen und Maligniſchen Fiebern / nicht allzeit ſtatt findet / und ſolches aus vielen beweglichen Urſachen / welche vorhero genugſam angedeutet worden / man hat offt auch ein groſſes Abſcheuen / weil vorhero niemahls Ader gelaſſen worden / oder die Umſtehenden wollen es nicht zu laſſen / dann muß die Köpff-Läß ſubſtituirt werden / welche Celſus ein gantz ſicheres und niemahls gefährliches Mittel nennet / weilen es ohne Verlierung der Kräfften die Hitz dämpffet / die Maglignität und das aufwallende Geblüt auswärts ziehet / iſt alſo ein Remedium Attractivum, Revulſivum, Derivativum, Evacuativum, den Nutzen beſchreibt Senertus de Febr. Paſchal. Grülingius &c. Nichts deſtoweniger will Oſwaldus Grembſius lib. arb. Int. & Ruin. und andere / die Köpff-Läß ſuſpect haben / weilen es das Leben verkürtzen ſolle / es ſeye gar eine ſchädliche Gewonheit / daß man in den Städten / neben zweymahlicher Aderlaß im Jahr / auch ſchier Monatlich Köpff-Läß / und alſo das Blut / ein Schatz der Natur / verſchwende. Wer ſich in der Jugend daran gewohnet / muß es durch Lebenlang continuiren / aber es giebt die Experintz das Widerſpiel / jedoch will auch nicht loben / wann es ohne Noth und in Uberfluß geſchicht. An etzo

ist nur die Frag / was die Köpff in den Petechen/ und Malignischen Fiebern präsiren/ können. Es ist gewieß / daß sie die Maligniſche Materi ex profundo heraus ziehen / derowegen sie in Petechen / Pest-Bäulen / Carbunckeln/ gifft gen Thier-Bissen und dergleichen/ sehr nutzlich applicirt werden / wann dieses nicht geschehen thäte / wurde das Gifft auf die inwendige Glieder dringen / und das Leben ausjagen / wie nutzlich seyn sie in dem Brand / corrumpirten Feuchtigkeiten / Flüssen und Schaden / darvon viel zu reden wäre / aber ad propositum ist vonnöthen / zu wissen / wie und auf was Weis in den Petechialischen Fiebern/ mit der Köpff-Läß zu verfahren; Wann es die grosse Noth erfordert / daß man Aderlassen müssen und Revulsiones celebrirt / kan man sowol druckene als geschrepffte Köpff/ vorkehren / jene wann man allein revelliren will / mit der Scarification aber/ wann durch die Aderlaß nit Satisfaction gegeben worden/ und die Kräfften nit zulassen/ noch ein Ader zu eröffnen/ durch die Köpff-Läß werden die Kräfften noch nicht also benommen / es wird die Malignität von inwendig heraus gezogen / wann schon etwas von Geblüt und Spiritibus mit weggehet / bringt es doch mehr Nutz als Schaden/ weilen die Malignität entzogen wird.

Wann nun zwey oder drey Tag verflossen nach der Kranckheit / und eine Aderlaß vonnöthen wäre / kan man an statt dero/ eine Kopff-Läß verkehren / ja wann schon auch vorhero wäre gelassen worden / so kan man gleichwolen das wässerige Geblüt / mit den Malignis Vaporibus, auswärts ziehen/ und also den vornehmen inwendigen Gliedern eine Erringerung machen / wann aber die Kräfften schon meistens verschwunden / kan die Köpff-Läß wenig helffen / dann die Krancken werden nur abgemattet / wie Lotichius in Observationibus bezeugt / und ich selbst bey den Krancken erfahren. Die jenigen/ welche gewohnt seyn zu lassen / können es leichter ertragen.

Die Application der Köpff/ geschicht auf unterschiedliche Weis / damit das Gifft in die Ferne gezogen werde von dem Hertzen / thun es die Welschen auf die Füß und hindern Backen auffsetzen und vermeinen / daß sie auf den Achseln und Rucken mehr zu dem Hertzen ziehen / welches andere nicht glauben / weilen sie gleichfalls von dem Hertzen die bößartigen Feuchtigkeiten heraus ziehen/ die Natur zeigt offt selbst den Weg/ daß sie offt von ihrem Unflath dahin entlade.

Tillingius sagt / man könne es auf alle Theil setzen / und seye am nützlichsten / von den untersten Theilen den Anfang zu machen / damit etwas von der Malignität in die Weite abgeleitet werde. Weil es aber dahin zu ziehen etwas zu langsam und zweiffelhafftig / ist es rathsamer/ den Rucken und Achseln zu erwöhlen / als der Natur selbst gewohnten Ort / ich hab es etlichmal selbst gespührt/ und mit Augen gesehen / daß sich die Flecken bald alldort präsentirt haben / auf dem Ruckgrad vermerckete ich unterschiedliche Exanthemata, indem ich grosse Köpff/ ohne Schrepffen/ alldort auffsetzen / und zu Zeiten ziehen liesse / mit vortrefflicher Hertzens-Erringerung.

Auf gleiche Weis lehret auch Mercatus; nemlich indem man den Leib mit Mitteln versieht / seyn viel kleine Köpff zu appliciren und offt zu setzen/ ist die Schwachheit groß / und das Gifft starck / seyn sie nur zu setzen und zu ziehen/ oder gar zu subtill zu schrepffen / wann aber viel schlechtes überflüssiges Geblüt kan eine rechte Scarification vorgenommen werden / und ist am rathsamsten die jenigen zu schrepffen / welche gegen dem Hertzen über/ auf dem Rucken seyn; diese Invention sey so hoch zu schätzen / daß es billich ein herrliches Mittel kan genannt werden / welches die Aengstigkeiten des Hertzens/ und andere schwehre Accidentia stillet / den ungleichen Pulß in rechte Ordnung bringet / man muß von solchen nicht nachlassen / biß die Symptomata gelindert werden. Es ist keine Gefahr/ daß etwas von den andern Theilen zu dem Hertzen gezogen werde / absonderlich wann ein Aderlaß vorgangen / ein Exempel zu nehmen von den Seitenstechen / allwo es gefählt wäre / so ad locum affectum, ein Kopff vor der Aderlaß applicirt wurde / dann die Materia ist damahls noch nicht fixa.

Zacutus rühmet die Cucurbitulas Scarificatas in den Schlichten und unter den Achseln/ weilen ohne das/ Materia peccans â partibus nobilibus dahin als ad emunctoria getrieben wird. Hat also die Köpff-Läß ein dreyfaches Ziel 1. heraus zu ziehen / 2. in die Weite zu leiten / 3. auf andere Ort zu ziehen/ wann die Petechen überall erscheinen / mit Schrepffen auf den Lenden / hindern Backen und auf den grossen Theil des Fusses. Item seyn sie sehr gut / zu Abziehung der Gallichtigen Feuchtigkeiten von den Kopff / wann sich Abermitz und Schlaffuchten anmelden wollen/ sonderlich wann das Feber in der Exacerbation ist/ seyn sie ohne Schrepffen nutzlich zugebrauchen / also/ derivationis gratia, die giftigen Feuchtigkeiten von dem Hertzen/ wegzuziehen / da muß es recht gegen dem Hertzen über/ auf dem Rucken oder Ruckgrad/ wo die Rippen eingepflantzt seyn / geschehen. Bey den Knaben seyn die Köpff an statt der Aderlaß vorzunehmen/ auf die Lenden und femora gesetzt/ auf diese Weis wird das Gifft abwärts gezogen.

Was die Köpff seyn/ ist jedermann bekannt/

man

man machts von unterschiedlicher Materi / aus Messing / Glaß (welche am säubersten bleiben) aus Silber / einwendig verguldet / aus Bein / welche in Ungern / Croathen und Türckey gebräuchlich / theils seyn groß / so man Ventosen nennet / werden auf den Magen gesetzt im Erbrechen / im Vorfall der Mutter / andere seyn klein welche das Geblüth an / und heraus ziehen / sie werden ohne / und mit / Schrepffen / applicirt. Was für grossen Nutzen in unterschiedlichen Zuständen damit geschafft wird / lese Gürlingium de triplici Evacuat: allhier ist allein gehandlet worden / ob sie in febribus malignis und Petechalibus zulässig und nothwendig?

Von denen Egeln / und Egel-läß.

Unter andern Hilff-Mitteln / das Geblüth in quantitate & qualitate, zu reinigen und zu verbessern / ist von den Alten die Egel-Läß erdacht worden / welche anjetzo auch bey uns Teutschen sehr in Schwang gehet / derohalben wird es mir hoffentlich nicht für übel aufgenommen werden / daß ich was weitläufftiger von dieser Materi handlen thue.

Hirudines seyn ex genere insectorum, und kommt Hirudo von hauriendo, oder inhærendo, man nennts auch Sanguisugas-Blutsäug-Egel / es seyn viellerley / meistens zehlt man zweyerley als Meer-Egel und die jenigen / welche in Pfitzigen stinckenten Lachen gefunden werden / sie können sich gantz in eine Kugel zusammen rumpfen / haben kein Bein oder Fleisch / das Maul ist dreyecket / dahero sie mit ihren Spitzlein ein solches Loch machen. Villanovanus hat eine Fistel in dem Maul / wie bey den Flecken observirt / von dem Maul biß in den Bauch ist ein Weeg / die länge ist schier eines Fingers / haben schwartze Linien und Puncten / mit andern Farben haben sie Veränderungen / welche grose Köpf haben / rötlicht und haricht seyn / hält man für giftig / andere seyn dünner / mit einem kurtzen Köpfflein / roten Bauch / und seyn im puren Wasser zu finden. Albertus redet auch von schwartzgelben mit rothen Strichlein auf den Rucken. Im Schweis seyn die kleinen schwartz / die grössern grünlicht / mit gelben Strichen und schartzen Punctlein. Zu Venedig sahe man auch grüne mit schwartzen Düpflein / anderswo in rinnenten Wassern weise / welche den Fischen anhängen / in Mauritania sollen es 7. Ellenbogen lang seyn / wie Strabo schreibt / dergleichen Würme findet man auch in der Ochsen-Leber.

Sonsten werden sie gefunden in trüben pfitzen / Wassern und Teuchten / gar selten wo steiniges sandiges klares Wasser / non fruuntur coitu, sed nascuntur ex putri, durch den Winter seyn sie verborgen / in dem May / wann warmer Lufft / erscheinen sie / das Geblüth wäre ihre liebste Nahrung / werden sie applicirt / fallen sie nit ehender herunter / biß sie angefüllt seyn. Non missura cutim nisi plena cruoris hirudo. Je mehr mans anziehet je stärcker thun sie sich einhängen / lassen sich ehender zerreissen / als herab ziehen / sie bewegen sich mit Schweiff und Mund / zuruck und vorwerts / können sich auch so klein auseinander ziehen / daß sie durch das engste Orth durchkommen mögen.

Zu fliehen seyn die rothen / grünen / schwartzen / mit grossen Köpffen / und die in stinckenten stehenten Wassern seyn / welche aber röthlicht wie eine Leber mit kleinen Köpffen ausflüssenden Wassern seyn am besten / bey uns seyn sie was grösser / aus schwartz tunckelgrün / und haben nach der Länge röthlichte Strichlein mit schwartzen Düpflein / man kans auf alle Glieder appliciren / nach qualitäten der Kranckheiten / auch in giffti-gen Wunden.

Vorbenneter Jonstonus erzehlt l. c. daß es auf einem Ort auch Egel gebe / Lunates genannt eines halben Fingers lang / gantz dün / halten sich in dem Graß / Kräutern / auch in den Blumen auf / seyn den Reisenten gantz gefährlich / hängen sich ein / biß sie gentig Blut gesogen haben / alsdann fallen sie selbst herunter / oder so man die Füß in das Wasser oder zum Feuer haltet.

Es haben schier alle Egel etwas Giffthältiges in sich / derowegen will Galenus l. d. hir. man soll es reinigen. Die jenigen Egel die wir in Steyrmarck gebrauchen / werden geholt aus Croaten / allwo sich der Muhrfluß auf etlichen Orten ausgiesset / da wird ein Wasser mit einem Letten gefunden / darinen thun sie sich zieglen / wann man sie haben will / so steigen Bubē in dieses Wasser / da werden sich alsbald viel Egel auf die Haut und Füß anhängen / welche sie herab nehmen und in ein Geschirr sammlen / sie haben zwey rothe Strichlein über den Rucken / am Bauch seyn sie was gelblicht / und seyn nicht Giffthältig dann die Knaben pflegen keine alteration von demselben. So es überbracht werden / thut mans in ein irrdenes Geschirrlein / macht ein doppelte Leinwnat darüber und trägt es also ohne Wasser / aber übernacht muß man allzeit wider ein Wasser darauf schütten. Hernach werden sie in ein breites Glaß gethan u. halben Theil mit laulichten Wasser angefüllt / ein doppeltes Düchlein darauf gebunden / dann die Blattern thun sie zerfressen / thäten auch darunter ersticken / auf besagte Weis / geben sie sich aus / und thun sich von dem Schleim reinigen / das Wasser soll man alle 2. oder 3. Tag renoviren / soll nicht ein Brunnwasser / sondern aus einem rinneten-Fluß seyn / es ist nicht vonnöthen solche mit Zucker oder Blut zu speisen / man setzt es gemeiniglich auf die Höhe auf einem Stollen / in der Stuben / daß sie Wärme haben. So mans brauchen will / thut man dem Schleim mit einem Schwammen abwischen und applicirts mit den Fingern oder Hand / vorhero aber ist das Orth mit einem Tröpflein Blut oder Zucker / anzustreichen / so werden sie bald angreiffen / etliche vermeinen / man solle unten das Schweiflein abschneiden / damit mehrer Blut ausrinnen kan / aber es ist nicht recht dann sie haben hernach keine Krafft mehr zuziehen / und fallen weg: Nachdem sie abfallen / streuet man ein Saltz darauf / so lassen sie-

ein schleimiges Blut heraus/ können wider zum Gebrauch aufbehalten werden/ aber in einem andern Glaß/ dann sonsten werden sie von andern angegriffen und gefressen/ nach einem halben Jahr können sie widerum gebraucht werden/ man kan es 1. 2. 3. Jahr behalten/ doch die ein mahl gebraucht werden/ thun nicht so lang leben/ in den Seen und Teichen werden auch gute Egel gefunden.

Es ist auch zu mercken/ daß in der Application auf die gulden Ader/ der Mastdarm mit wenig Baumwohl verschlossen werde/ damit sie nicht darein schlieffen/ so es geschehen thäte/ ist ein gesaltzenes Clystier zu gebrauchen/ so schlieffen sie wider heraus. Welches der Kopff oder Schweiff/ ist zu erkennen/ welcher Theil fürwärts krieget/ ist der Kopff/ sie ziehen gleich einer Pumpen/ wann sie sich angezogen und herab fallen/ herab reissen muß mans bey Leib nicht/ so wischt man das Ort mit einem Schwammen ab/ oder ziehet etwas mit dem Köpflein heraus/ hierauf muß man einen eigenen Stuhl haben/ nicht einen gewöhnlichen Leib-Stuhl dann die Dämpff werden in das Holtz gezogen/ und verursachen einen Gestanck/ sondern es muß ein Stuhl seyn/ welcher zuruck ein Thürlein hat/ daß man ein Schaff Wasser hinein setzen kan/ solches wann man es erhalten will/ kan mit heissen Steinen wider erwärmet werden/ so etwan die gulden Ader schmerzhaft und erhartet pflegt man ein decoctum emolliens von Eybisch/ Himelbrod ꝛc. darin zu sieden/ oben auf dem Schaff werden zwey Höltzlein auf Leisten aufgelegt/ darauf stellt man ein Schüselein/ da das Blut darein Tropffen kan/ nach so viel Untzen als beliebet/ oben auf hat der Stuhl auch ein kleines Thürlein/ dadurch man beobachten kan/ wie es von Statten gehet/ zugleich man auch mit einem Schwammen das verstockte Blut abwischen kan/ in einer Stund können etliche Untzen heraus heraus kommen/ so es zu viel fliessen wollte/ braucht man eine Blutstillung von Bolo, Terra sigillat. und Eyerklar/ mit eingedruckter Baumwohl applicirt und aufgebunden/ damit es gestehe.

Offt geschiehet gar Unrecht/ wann man es den Hecticis, und morbis chronicis Confectis, die schier kein Blut haben/ einrathen thut. Sonst kan man sich in vielen Kranckheiten nicht allein præserviren/ sonden auch curiren/ man applicirts in febribus putridis, auf der gulnen Ader auf dem Armen/ Füssen/ in den Haupt-Kranckheiten/ auf die Stirn/ Schläff/ Nasen/ unter den Ohren/ man kan es auch auf die Rosen-Ader setzen/ wann sie abfallen/ hält man den Fuß in ein Wasser/ so wird es in der Grösse eines Zwiern-Fadens rinnen/ hab es gut befunden/ wann sich das Geblüth sehr in die Füß gesetzt/ absonderlich bey den Weibern/ welche ihre monatliche Sachen nicht recht haben. Item/ wann Feigwartzen verhanden/ und das Geblüth gar dick/ muß man vorhero eine bahung vorkehren/ aus dem decocto Chamomillæ, althææ, malvæ, meliloten/ Himmelbrand/ dann wird es weich und dünn/ kan also leichter angezogen werden.

Ferners hab ich gesehen/ daß die Egel mit gutem effect sind auf die Brand-Ader applicirt worden/ absonderlich in hitzigen Flüssen und Rothlauffen.

Es ist gewiß was Hippocrates schreibt/ daß die gulden Ader/ so es flüst/ sehr nutzlich sey in Melancholischen Feuchtigkeiten/ in Seitentechen/ Entzündungen der Lungen/ in der Wütterey/ in allen Geschwären/ Rauden/ Kretzen/ in allen Zuständen/ wo sich die Melanckolische Feuchtigkeiten mit einfinden/ auch in dem Aussatz. Der hochgelehrte D. Scorbait in comment aph. Hipp. setzt darzu in dem Schmertzen des H. Beins/ im Rucken und Mutterweh/ und wird der Schmertzen dieser Ader nicht anderst gestillt/ als durch diesen Fluß/ welches er und ich selbst erfahren/ revellendo, derivando, evacuando sanguinem melancholicum, biliosum, pituitosum, gleich wie allerley Feuchtigkeit durch das monatliche können weg gehen/ also auch durch die gulden Ader/ sie können auch in calculo & dolore nephritico, etwas præstiren/ depletis Venis, daß der Calculus leichter excludirt werden kan/ eben da sagt er/ man soll sich nicht leicht darauf gewöhnen/ ausgenommen wann es die Noth erfordert/ werden sie öffter gebraucht/ so muß mans continuiren/ und wird der aphorismus wahr 6. ap. 12. man soll in den langflüssenten gulden-Ader nicht alle schlüssen/ sondern eine offen lassen/ damit nicht ein Wasser- oder Dörrsucht erfolge. Dann das grobe schwartze Geblüth geht zu den Gliedern einwerts/ dan entstehen allerley Geschwär und Beulen/ und daraus anderes Unheil/ absonderlich Wassersuchten/ Brustweh/ Blutspeyen/ welches sich in eine Lungen und Dörrsucht verändert.

Aetius vermeint zwar/ man kunte dieser Ader Blutfluß verhütten und heilen/ mit Purgiren und guter Diæt/ wie hoch aber das purgiren schädlich gewest/ hab ich an einer Frauen gesehen/ es folgt mehr Schaden/ als Nutzen.

Der Ursprung dieser Ader ist und wird schon erleutert/ werden die äussern seyn von der Holader/ die einwendigen von der Pfortader/ und/ nach Meinung Aquæ pendentis, ab Epiploica sinistra rami splenici, sie haben aber ihre anastomoses & supergeminationes, dahero es von einer Ader in die andere/ kan gezogen werden/ dahero auch/ wann man die Egel dahin applicirt/ gar guter effect zu hoffen/ ist derowegen sehr nutzlich/ wan man â corde & capite eventilationis & evacuationis gratia, corruptos & putridos humores abwärts und auswärts ziehen will. Destomehrer ist solche Läß zu schätzen/ weil sie die Kräfften nicht schwächet/ und nur gleichsam sanguis fæculentus & nutritioni ineptus heraus gezogen wird. So mans aber auf grosse Adern applicirt/ kan auch viel Blut heraus fliessen. Petrus Paschalius in seinem Tractat der Fieber gibt ihnen dieses extraordinari Lob/ daß sie nicht also die Lebens-Geister entziehen/ als wie die Aderlaß/ von welcher die Kräfften sehr geschwächt werden/ dann sie thun nicht auf einmahl überflüssig säugen/ und nur das schlechte Geblüth. Solches bezeuget auch Benedictus Faventinus lib. d. curand.

rand. morb. c. 14. wann es geſchiehet / daß eine Kranckheit von Melanckoley entſpringet / oder aus dem melanckoliſchen Geblüth / welches das Hirn / andere Glieder und den gantzen Leib occupirt / ſo wird man auf die Egelläß bey der guldnen Ader / abſonderlich / wann ſolche gewohnt / und etwan verſtopfft iſt / gute Linderung und Beſſerung ſpühren / wider die Kopff-ſchmertzen von ſtechenten / auffſteichenten Dämpffen / iſt kein beſſeres Mittel als die Egelläß / wann Enzündung in dem Hirn von ſchwehren Zufällen vorhanden / applicirt mans unter den Ohren / Mercurialis auf der Naſen und auf die guldene Ader / es iſt gewißlich ein vortreffliches Mittel in der Melanckoley / in der mania &c.

Hippocrates bezeuget es ſelbſt an unterſchiedlichen Orthen / und vermahnet Mercurialis l. 3. d. febr. c. 16. daß ein Medicus allzeit fragen ſolle / ob der Krancke dem gulden Ader-Fluß unterworffen / welche / wann ſie verſtopfft / u. ein Hauptſchmertzen verhanden / iſt dieſes Mittel / nemlich die Eröffnung alsbald zu ergreiffen / wofern aber keine Gewohnheit zu dem guldnen Ader-Fluß / kan mans der Naſen appliciren / der Kopffſchmertzen wird probabiliter alsbald nachlaſſen. Es iſt auch ſcheinbarlich / daß ſie nicht allein aus den kleinen / ſondern auch aus den groſſen fæculentam, craſſam, biliosam ſanguinis portionem, heraus ſaugen / und von Kranckheiten befreuen / man kan zwar dieſem Einwurff thun; die Egel machen gar kleine Löchlein / ergò ſo können ſie das grobe nicht anziehen / es iſt zwar wahr / daß die Löchlein im Anfang klein ſeyn / aber ſie werden allgemach durch das anziehen und Trieb des Geblüths / erweitert / daß augenſcheinlich geſehen wird / wie ein dickes / verbrenntes Geblüth heraus flieſſe / welches offt ſchier nicht kan geſtillet werden.

Weilen die Blutläß durch die beſchriebene Egel / meiſten und am mehriſten / zu der ſo genannten guldnen Ader gebraucht wird / und dahero gar viel gute Würckung darauf erfolgt / alſo wird mich hoffentlich niemand verdencken / ſo ich an dieſem Ort / was weitläufftiger von dieſem Adern handlen werde / dann nicht ein jeder Zeit und Weil hat viel Bücher durchzuleſen / in Betrachtung / daß ich gegenwärtiges Werck auch ein Hausartzney-Buch intitulirt habe.

Hæmorrhois, ab hæma Blut / und ῥέω flieſſen / eigentlich aber wird von dem Medicis die Adern des Afterdarms alſo genannt / dann dieſe werden offt erfüllt von melanckoliſchen Geblüth / wiewohlen man auch von den hæmorrhoidibus Uteri, und der Blaſen Meldung thut / es bleibt aber der meiſte Ausſpruch bey den Adern des Maſtdarms / dero Fluß wird der guldenen Ader-Fluß geheiſſen / weilen ſeine vortreffliche Würckung dem Gold gleich geſchätzt wird / andere nennen es die Ruck-Ader / dann ſie theilen ſich bey den letzten Gewerb-Gliedern bey den Lenden / und wann ſich der Fluß will einfinden merckt / man allzeit in dem Rucken etwas Schmertzen / wann ſie verſchloſſen und ſtarck heraus ſtehen oder ſich inwendig verbergen / nennt mans Feigwartzen / Anlauff und Verſtopffung der guldene Ader / gleich wie bey den Geburthen der Weiber / die Druckblattern entſpringen / der Namen Mariſcæ gebührt nur Improprie, zu Zeite ſeyn ſie wie die Wartzen / offt wie die Beer- oder Brombeer / offt nur Blätterlein. Sie können auch Criticè flüſſen / prægreſſis ſignis concoctionis, zu rechter Zeit / und gebührlicher quantität.

Solches lehret Galenus 3. d. Criſ. c. vet. und ich hab es ſelbſt erfahren / aber offt kommen ſie ſymptomaticè im Anfang der Kranckheit / aus einer anreitzenten Urſache cum diſphoria, ſie werden offt mit einer Malignität / offt mit einem Brand und Krebs / begleitet / zu Zeiten flieſt ein ſauberes Blut / offt ein Melanckoliſches / offt ein ſchleimiges oder wäſſeriges / zu Zeiten auch Eyter und ſchwierige Materi / man meint der Menſch ſey allein dieſen Fluß unterworffen.

Das ſubjectum ſeyn die Puls- und Blutader ſedales genannt / weil man darauf ſitzet. Die Innwendige iſt â ramo meſenterico, gehet auf den Affter-Darm terminirt ſich in membranoſam ſubſtantiam, und fügt ſich mit der äuſſern Ader / die ein propago Iliacæ, ë trunco Venæ cavæ die den Circkel des rechten Eingeweids einnimmt. Die Puls-Ader entſpringen â meſenter. iliac. und thun das grobe dicke Blut abwärts treiben; weil man aber geſehen / daß ſich nicht allein der untere Leib / ſondern auch der mittlere und obere / durch dieſen Weeg reiniget / alſo hat man auch der Ader â Vena cava den Namen gegeben / der gulnen Ader / die von den Kröß-Adern werden genannte Cacochymiæ depletrices, die andern aber Plethoræ evacuatrices, und vermeint Riolanus, daß den Alten nur dieſe / welche von der Vena porta entſpringen bekannt geweſen.

Es iſt aber nur der Puls Ader Officium, das Blut pro nutritione zutreiben / durch die Ader gehet das übrige Blut wider zu ruck / wann aber viel impedimenta vorfallen / kommen viel gefährliche Zuſtände heraus in den Adern ſelbſten / als Krampff-Ader / Apoſtem / Schmertzen / Geſchwär / ꝛc. D. Slegelius hat eine Puls in dem Bauch geſehen und gegriffen / welche aus einem Aneyriſmate der Puls-Ader in meſenterio geweſen. Dieſer Fluß geſchiehet nicht allein aus den Puls-Adern / ſondern auch aus den Blut-Adern / dann ſie thun nit allein zuruck führen / ſondern halten auch Blut / wie Rolfinc diſſert. anat. 16. bezeug / flieſt alſo nur meiſtens durch die Ader dann durch die Puls-Ader wurde es ſpringenter heraus gehen / wiewohlen etliche vermeinen / daß die Puls-Aederlein auf die letzte keinen entfindlichen Trieb haben. Wahr iſt es / daß auf bemelten Orth mehr Blut Adern / als Puls-Adern / geſunden werden / es gehet auch das grobe Blut mehr unter ſich / wann es keinen Ausgang findet / ſo werden Geſchwär daraus. Gar offt geſchiehet es / daß die Krampff-Adern / wie ich ſelbſt geſehen / auffſpringen / es iſt auch von Barth. in adenogr. gemerckt worden / daß wann die Leber verſtopfft / oder ſich ſonſt übel befindet / daß es durch die Port-Ader zuflüſſente Geblüth / nicht in

die

die Hohlader eingi senkan/ regurgitirt es in die Krötzader wider zuruck/ und macht Krampff-Ader. Andere vermeinen/ es geschehe nicht durch die Blut-Adern/ sondern durch die Puls-Ader/ dann jene haben die Bewegung über sich/ seyn auch gewiese Valvulæ verhanden/ welche das Geblüth nicht abwärts lassen/ aber ein anders ist in statu naturali, ein anders in præternaturali. Der Magen und Eingeweid treiben abwärts/ haben ihre valvulas, und geht doch gleichwohlen offt præter naturam, der Trieb excrementorum über sich/ also geschiehet es auch mit den Adern/ dero Valvulæ seyn gar klein und werden leicht ausgeth inet und geschwächet/ â materia impacta. Es ist schon obiter, was gesagt worden/ daß die arteriæ letzlich ganz klein/ und nur sich durch ein Häutlein terminiren/ wann sie schon vorhero sechs mahl mehr dicker seyn/ als die Ader/ so kan ja auf die letzt kein grosser Antrieb seyn/ aber die arteriæ thun sich so leicht nit aufmachen/ die Blut-Adern haben mehr ramos, als die Puls-Adern/ wann aber keine anastomosis, ad quid Vena? Ich vermein/ daß sie das Geblüth an sich Seigen/ welches durch die Puls-Ader getrieben wird/ aber es gibt in dem Miltz mehr Puls- als Blut-Adern/ aus gewiesen Ursachen/ anderswo aber müssen mehr seyn/ damit/ weil der Puls starck treibet/ solches gemach in revehendo compensirt werden. Aus dem Puls gehen die Spiritus in die Glieder/ wie auch das Geblüth pro nutritione.

Gleichwie ich dieses schreibe/ bekomme ich einen Patienten/ welcher sich sehr beklagt/ daß er auf der rechten Seiten/ bey der Leber/ schier ein continuirliches Brennen/ fermentiren und Aufwallen gegen dem Magen herüber/ wie auch ein starckes Brust-Drucken/ und Zusammenziehung/ neben Aufblähung in und um den Magen/ von den Winden ꝛc. verspühre/ der Rucken wäre mit gleichem Brennen und Drucken infestirt/ auf gebrauchte Mittel/ absonderlich Clystier/ folgte bey der Leber/ und obern Leib/ ein Kitzlen und Kratzen/ mit rothen Flecken auf den Händen. Auf einem festen Stuhlgang thät sich die guldene Ader selbst eröffnen/ da liesse alsbald das Brennen in den Rucken und Leber/ wie auch andere fermentationes und drucken nach/ daraus leicht zu erkennen/ wann sich die guldene Ader verstopfft/ daß solches Geblüth in Venæ portæ ramis & hepate, viel symptomata morbosa ausbreite/ welches man auch erfahren thut/ in mensibus suppressis.

Was das Geblüth für einen Umkreis mache und wie geschwind es solchen verrichte/ ist schon vorhero angedeutet worden. D. Schlegel vermeint/ es geschehe alle Halbe Stund/ oder noch ehender/ dann man siehet augenscheinlich/ daß die Adern herausser angeschwellen/ und auch Blut ausgiessen/ wer will dann sagen/ daß die Puls-Adern allein den Fluß verursachen? freilich kan auch etwas aus denen Puls-Adern kommen aber nicht so leicht viel flüssen kan/ massen sie zimlich verborgen/ und wann schon etwas von den Adern unten her verstopfft/ so kan doch gleichwohlen das Geblüth per superiores anastomoses zu ruck fliessen/ es ist nicht vonnöthen/ daß die oscula extrema anastomoses machen/ sondern es geschiehet obenher/ wo die Vasa offt übereinander gehen/ sie seyn alldort in der Mitten durchlöchert/ wiewohlen mans nicht gar offenbar mercken kan. Gesetzt es thue die inwendige Ader herab steigen/ so kan es aber oben von der Puls-Ader dependiren/ wie D. Bartholinus vermeint/ und Simon Pauli Quadrapart. Bot. p. 92. wo er von denen verborgenen Pulsadern schreibt. Warum geschiehet es nicht an mehrern Orten/ absonderlich/ wann sich die Krampff-Adern erweitern und distendiren/ wie in den Füssen/ an den Schläfen/ unter dem Nabel/ und an dem Hodensack geschiehet? solche Adern seyn geschwächet/ daß sie nicht zuruck treiben können/ solches offt mitten in den Adern/ wohin sich die Feuchtigkeit mit ihrer Schwehre sincken/ also sagt Wallæus, daß von dem schwartzen Geblüth die Krampff-Adern entstehen/ dann es kan nicht circulirt werden/ und wird also von neuen Zufluß vermehret/ dann müssen sich die Adern erweitern/ warum es aber in der gulden Ader am meisten geschiehet/ ist die Ursach/ weilen sie am allerwenigsten anastomoses haben/ dahero es weit zu führen/ biß es circulirt werde. Hippoc: sagt selbsten l. d. hæm. so sich das Blut lang in diesen Adern aufhaltet/ wird es gesaltzen/ e. hitzt/ dahero eine Geschwulst und Eröffnung entstehet/ wie man mercket/ daß offt ein Gallsüchtiges und schleimiges Geblüth heraus gehet.

Es ist schon oben angezogen worden/ ob das Geblüth/ so heraus flüst/ nur gleich von der gulden Ader/ oder von Oben herab/ komme/ also daß sich das Miltz absonderlich von der schwartzen Gall und groben Melanckolischen Geblüth/ dardurch entledigen solle?

Swalbe meint zwar/ es streite wider den Umkreis des Geblüths/ aber die Natur erfindet unterschiedliche Weeg/ nicht allein das Miltz/ sondern auch andere Theil können sich durch diesen Weeg reinigen/ der Vesalius hat einen ramum Venæ portæ durch den Mastdarm/ eines Daumis dick/ observirt/ es gibts die Erfahrung/ daß sich durch den gantzen Leib etwas von einem in das andere Glied transferiren kan/ totum corpus est conspirabile & confluxile, teste Hippocrate, man liest in Ephemerid. nat. cur. dec. 2. An. 9. daß ein Geschwär schon zeitig/ in der Hüfft/ über Nacht verschwunden/ und die Materi in dem Leib-Stuhl gefunden/ wunderliche Metastases, Palindromias, und Diadoches hab ich selbst gesehen/ einem Krancken verordnete ich zu seinem Hals-Zustand ein Gurgel-Wasser/ dieser hat den Gebrauch nicht recht verstanden/ sondern thäte/ weil grosser Durst vorhanden war/ den Gargarismum ausslauffen/ zwey Stund hernach fliessete solcher durch die Nasen-Adern heraus. Amatus Lusit. erzehlt/ daß etlichen/ welche vorhero den guldenen Ader-Fluß gewohnt haben/ das Geblüth seye durch den Mund heraus geflossen/ ohne Husten und Brechen/ alsbald aber der

Ordinari

Ordinari-Fluß widerum kommen thut / hat es aufgehört/ bey andern ist es aus der Nasen / bey andern durch den Urin weggangen / ist also desto-glaubiger / daß sich der gantze Leib durch die guldene Ader purificiren kan / wofern es aber an diesem Weeg fehlet/ und also die Natur verhindert wird/ thut sie andere Weeg erwehlen / zu Zeiten aber bleibt es in den Principal-Gliedern stecken. Einer litte ein grosses Brennen / stechente Schmertzen bey der guldenen Ader / es wurden alldort refrigerantia applicirt / die materia peccans, oder scharffes brennentes Geblüth/gieng nach dem Hertzen und Brust / daß ich vor Hitz die Hand nicht darauf halten kunte/ nach der Egel-läß thät er alsbald genesen.

Was die Natur für wunderliche Weeg erfindet/ kunte ein gantzes Buch mit Exempeln angefüllt werden. Durch die Puls-Ader kan nicht leicht etwas zu ruck gehen / dann es wurde alles perturbirt/ die Bewegung des Hertzens gehemmet/ und also eine Ersteckung folgen / ob aber etwas von den kleinen Puls-Aederlein geschehen kan/ ist nicht recht kundbar. Das hæmorrhoidalische Geblüth gehet nicht zuruck/per arterias hæmorrhoidales, hypogastricas mesentericas, sondern in die Venas sedales, oder oben her per anastomoses.

Bey dem Reinesio Epist. 44. findet man ein Exempel / daß einer eine gantze Kachel voll/ mit Blut / Urinando angefüllt/ ohne einigen Schmertzen / dieser wurde curirt/ in deme ihm fluxus hæmorrhoidalis procurirt wurde/ solches muß ja ex toto kommen seyn.

Den Unterschied dieser Ader/ findet man bey den Anatomicis, die Inwendige entspringt von der Pfort-Ader/gehet von dem Gicht-Gedärm durch den Rechten / und endet sich mit etlichen Adern in den Hindern / die Auswendigen gehen von der Hol-Ader/ â ramo hypogastrico, und gesellen sich der arteriæ hypogastricæ & mesentericæ, die Inwendigen gehen in die Häutlein des Darms die Auswendigen in den Musculum, die Inwendige ist ein- die Auswendige dreyfach/ jene nimmt etwas von der Vena portæ, diese aber/wegen der Puls-Adern/von dem gantzen Leib.

Die äussern geben mehr Blut/als die innern/ von diesen soll es es grob und schwartz seyn/ von jenen aber/subtiler und rot/ wie theils vermeinen/ die Alten wollten keine Circulation erkennen/ Riolanus aber nur in majoribus Vasis, und das Blut in der Pfort-Ader/sey nur fæx sanguinis, gantz anderst/als in der Hol-Ader/welches nur die partes principales ernehrt.

Doctor Siegelius vermeint nicht / daß ein Unterschied sey unter beeden Blut / so wohl in der Kröß- als Hol-Ader / daß es aber schwärtzer scheinet / geschehe/weil das Häutlein der Pfort-Ader was subtiler/ dahero es schwärtzlicht durchscheine/ dann was ist nicht offt für eine impuritât in dem Geblüth der Hol-Ader zu sehen. Doctor Sorbait, und ich selbsten/wie auch andere/ haben aus den äussern guldenen-Adern / offt ein dickes wildes Geblüt fliesent oblervirt / offt nit anderst als ein Froschleich. Was der Trieb der guldnen Ader gibt / ist die Natur selbst/welche/nach Lehr Galeni ad Erisistr. allzeit dahin ziehlet / daß sie das Unreine von dem Geblüth scheide/und auf unterschiedliche Weeg ausleere/ das Instrment aber/ist die austreibente Krafft/welche angereitzet wird von den scharffen Feuchtigkeiten/dann wann solches Geblüth sich lang aufhalten thäte/wurde die Ader geschwächt / die fibræ erweitert/ ist also besser/ daß sie sich eröffnen und den Auslauff befördern.

Es ist eine Schlang/Hæmorrhois genannnt/ von welcher / wann einer gebissen wird / so thut durch alle Schweißlöchlein der Haut/das Blut rinnen / warum ? dieweil die anhaltente Krafft gantz verderbt worden.

Die Natur thäte für sich selbst/quantitate, & qualitate irritata, die Mundlöchlein eröffnen / es kan offt in einer kleinen quantität ein scharffer Antrieb verborgen liegen / wie man in der rothen Ruhr uñ Zwang erfähret. Per anastomoses eröffnen sich solche Adern/aus Uberfluß des Geblüths. Per diæresin, wann sie zerbrochen / zerschlagen und verwundet werden / oder zerfressen / oder wann sich die Excrementen des Leibs gar zu hart ereignen. Per Diapedesin wann die Aderhäutlein gar zu subtil/und das Geblüth gar zu dünn seyn. Ursachen/der gulnen Ader Zuständ seyn unterschiedlich.

1. So es erblich/ und die Adern von Natur schwach seyn.

Wann das Temperament hitzig/ und viel verbrenntes Blut machet/

3. Aus den passionibus des Gemüths/ absonderlich des Zorns / also war ein viertzig jähriger Mann/ welcher/so offt er zum Zorn bewegt worden/ alsbald einen Schmertzen u. Murren in dem Miltz empfunden/wie auch um den Nabel/darauf thäte es ihme etlich Tag purgiren / kam der guldene Ader-Fluß mit Ausgang des Afters/ folgte hernach eine völlige Gesundheit.

4. Die Kält kan auch das Geblüth Coaguliren/ so man auf kalte Orth sitzt.

5. Wann die nechsten Theil enzündet seyn/oder die Ader verstopfft ex sanguine fæculento, viscido, crasso, acido, sero coagulato, oder sonst mit groben Feuchtigkeiten vermischt / da geschehen compressiones, und wann die austreibente Krafft schwach / die anhaltente starck / so entspringt die blinde guldene Ader.

6. Kan sich auch alldort eine Nasen ereignen.

7. Da kan auch viel darzu helffen mässiges Leben/ medicinæ adstingentes, uti & talis cibus & potus, Melanckoley / und/wie gesagt worden/ der Zorn/vor allen die obstructiones Hypochondriacæ, daher gehört auch Vasorum mala conformatio, Ulcera & vulnera, wann mans auch gar zu geschwind stopffet / und andere viel Ursachen / welche zu finden in disp. marg. ch. â Steinhausen, Helmstadii habita.

Das Geblüth wann es gut/und nicht zu viel/ wird von der Natur nicht leucht ausgetrieben

werden/dann es ist ein Schatz des Lebens/ so aber die Mundlöchlein der Ader beschweht/so machen sie sich auf/und lassen das Blut heraus. Diese Vielle des Bluths/wird eine Plethora genannt/ und können die Adern nach Lehr Galeni d. cur. rat. per. VS. solches überflüssiges Gebluth nicht mehr fassen/ sondern sie werden angestrotzt und ausgethenet/komt eine leichte Ursach dazu/so thun sie sich eröffnen/dann die Natur ist allzeit geneigt/ das jenige von sich zu treiben/was ihr nicht erträglich. Man findet Exempel/ daß sich die Ader selbst eröffnet haben/ auf den Schläffen (wie ich selbst bey einem Blutreichen hitzigen Baron gesehen) an den Fingern/ bey der Leber/ in den Seiten bey den grosen Zehen/ bey den Zähnen/ wie bey dem Baulchio d. lap. hæm. zu sehen/ ingleichen nimmt es den Ausfluß bey der guldenen Ader. Es ist aber sehr zweifelhafftig ob durch diesen Weeg ein reines Geblüth ausgetrieben werde/ wann es schon zu Zeiten gar gut außsehen thut. Aber gar offt kommt durch diese Ader ein unreines/ melanckolisches/ dickes/ schleimiges/ gallsüchtiges/ scharffes/ hitziges/ verbrännetes/oder zu Zeiten wohl auch mit Wasser/erfülltes Blut/ in Summa/ ich hab schier allerley Farben und corruptiones darinn vermercket. Ja wohl auch bößartige und Krebssüchtige materi gesehen.

In praxi macht man einen Unterschied/ also/ daß die Ader Verrucales, welche wir die Wartzen aussehen/ ein Melanckolisches Geblüth anzeigen/ die Uvales aber wie Weinbeer Blut/ und Melanckolen zugleich haben/ die Morales als wie Maulbeer/ein Gallsichtiges/die Viscales wie eine Blattern/ ein schleimiges Geblüth in sich halten/ es meinen zwar etliche/daß im Anfang ein schwartzes/ dickes unsauberes Blut tropffe/ hernach schön roth/ und letzlich bleichgelb/ aber die Natur hält nicht allzeit eine Ordnung/ meistens/wie Galenus selbst meint/und gibts auch die experientz/ geht ein Melanckolisches Geblüth weg/ und werden dadurch die Melancholici morbi curirt/ absonderlich thut sich das Miltz von seinen schwartzen fæcibus, durch diesen Weeg entledigen/ aber vielmehr geht es durch andere Adern weg. Allda ist zu wissen/ daß die melanckolische Feuchtigkeit dreyfach sey/ die wider die Natur aus dem verbrennten Geblüth/ oder aus dem verbrennten succo Melancholico oder von der Eyergelben verbrennten Gall/ welches alles geschiehet durch effervescentias orgasmos fermentationes &c. nachdem die Hitz mehr oder weniger ꝛc. Dahero kommts/ daß hernach durch solche alterationes resolutiones, degenerationes allerley gesaltzene/ saure/ handige fæculentiæ & Tartareæ partes, erzeigt werden/ fæculentias enim Tartareas fovet succus melancholicus. Einer hat observirt/ daß ihme durch die guldene Ader/ wie ein Weingelager durchgangen/ mit einer Säure/ man muß nicht gleicht schliessen/ es fliest ein dickes Geblüth ergo ist es in Melancholia, wan auch ein gutes Blut heraus gelassen wird/ so geschiehet eine Scheidung/ wie mit einer Milch/ es nimmt unterschiedliche alterationes an sich und wird wie ein verhaltenes gestocktes Blut/ wie Willis. will Tr. d. febribus &c. &c.

Die schwartze Feuchtigkeit ist nicht allein von verbrennter Gall/ sondern von dieser/ und dem Rückleinsafft/ welcher sauer und gesaltzen (welches doch noch disputirlich/ ob er in statu naturali also sey.) Gieß auf eine Gall den Spiritum Vitrioli, setz es an die Sonn/ so wird es schwartz grün werden/ derowegen wann in die Gall eine saure und gesaltzen Schärffe kommt/ so wird ein schwehre Feuchtigkeit oder schwartze Gall. Mir war ein Pfarrherr bekannt temperamenti atrabiliarii, welcher nach viel ausgestandenen Kranckheiten/ absonderlich Magenschmertzen und Brennen darinnen/ die Welt gesegnet/ in Eröffnung daß Cadaveris, war die Gallblasen mit kohlschwartzer/ fauler stinckenter Gall erfüllt/ ingleichen bey einem Dominicaner Bruder mit Graßgrüner übelrüchenter Gall/ welche auch die Leber also gefärbet und mit Blätterlein beläßiget/ wie ich mit mehrern melden werde Tractat. d. Bilis Tyrannide.

Salmuth cent. 1. obs. schreibt von sich selbst daß er mit so erschröcklichen Kopffschmertzen geplagt worden/ daß durch 3. Tag und Nacht die Diener musten den Kopf halten/er dachte darauf/ daß die hæmorrhoides verstopfft waren/ derowegen nahm er pil. d. hier, simp. cum gr. ij. Euphorb. da kommt alsbald ein Stuck gestocktes Blut/einer Hand groß/und wurde alsbald besser/ darauf noch etliche Stücklein folgeten.

Clariss. Dn. D. Bitterkraut/berühmter Medicus zu Steuer in Ober-Oesterreich/ litte gleichfalls grose Kopffschmertzen/ daß sich dabey offt Convulsiones spühren liessen/aber wurde davon entlediget durch den guldenen Ader-Fluß.

Aus Zeugnus Fernelii l. 6. d. morb. daß sich etwas aus der guldnen Ader in das rechte Eingeweid Tropffen-Weis begeben/und sich coaguliren kan/ gehet hernach Stücklein weis heraus/ wie ich bey einem Bier-Brauer observirt mit genesung/ die gemeine Leut vermeinten/ es wären Stücklein von der Leber. Ruland. in curat. Empir. sagt/ daß einer mit dem Brechen ein schwartzes Blut wie Pech mit Ohnmachten heraus geworffen/ dabey sich auch Seitenstechen eingefunden/dergleichen Casus hab ich auch bey dem Miltzsüchtigen gesehen/kan es durch diese Weeg geschehen/ warum nicht auch durch die guldene Adern?

Man muß nicht allzeit der schönen Farb glauben geben/ wie man auch in der Aderlaß erfähret. Ein Wein hat in sich viel Weinstein/ ein Urin viel gesaltzene Partickel/ man kans per evaporationem erfahren/ der Willis liesse eines scharböckischen Harn ausdämpffen/es thäte gar viel gesaltzene Materi zuruck bleiben/ schier mehr/ als der Urin war/ in dem Geblüth seyn offt viel gesaltzene tartarische Partickel/ die man nicht vermercket/ ausgenommen/wann es durch Spagyrische Kunst examinirt wird.

Tartarum resolutum haben die Arthritici in dem Geblüth/ wer kan es sehen/ kommt aber das Podagra, so merckt mans genug/ wohl dem der solchen scharffen Tartarum ansüssen kan. Ein lympha oder humor serosus, wann er lang verhalten wird/ nimmt ein/Schwärtze/gleich wie al-

les

les Wasser was faulet/ in sich. In dem Gekröß stecken viel fæculentiæ, man kans mercken/ wann sie heraus gehen offt zwar werden die Excrementen/ durch Gebrauch des Stahls/ schwartz tingirt/ man soll also nicht zweifflen / daß durch die guldene Ader nicht auch eine schwartze Feuchtigkeit mit dem Geblüth heraus gehe / wann es schon roth aussiehet/ seyn doch gleichwohlen fæculentæ & limosæ partes beygemischt/ welche man auch in dem Sero finden kan / zu förderst bey diesen/ welche einer melanckolischen Complexion, seyn. Galen. sagt selbst d. hæmorrhos, daß sich Gall und Schleim durch die guldene Ader heraus begebe/ nicht diese welche in das Eingeweid gehet/ sondern die sich im Geblüth aufhaltet.

Die Gall wird durch Verbrennung grün/ braun / schwartz hat viel gradus, als bilis flava, Vitellina, crocea, porracea, æruginosa, glastea, atra, und noch viel andere unterschied / offt ist es scharff und einer anreitzenten Natur/ also daß etliche vermeinen / daß Aloes eröffne die guldene Ader nicht für sich selbst/ sondern weil es die Gall dahin ziehe. Man erfährt/ daß die unterlassenten Fieber ihr End nehmen / wann die verbrennten Gallsüchtigen Feuchtigkeiten / aus dem Gekröß in die guldene Ader getrieben/ und alldort ausgeleert worden/ wie Sennertus in prax. l. 3. observirt.

Gewieß ist es/ daß sich die schwartze Gall aus der gelben generirt/ man hat es genugsam in den Gallblattern gesehen / und von dannen kommen viel unterschiedliche schwartze Zustänb / wie ich schon vorhero angezogen/ indeme auch das gantze Geblüth und Leib schwartz- gallicht gefunden worden/ auch des Magens Tunica crustosa gantz weggefressen. Francus schreibt/ daß die Cholerici meistens der guldenen Ader unterworffen/ dann die Gall ist hitzig/ scharff/ handig / gesaltzen/ schwefflich / leicht/ flüchtig / es kan das Geblüth sehr verderben / derowegen das Wasser des Geblüths offt grün gefärbt wird / mit dem gulnen Ader-Fluß gehet offt etwas gelbes und gesetzt/ man sehe nichts gelbes/ so wird es wegen der rothen und schwartzen Farb nicht vermercket.

Es geschicht gar offt/ daß sich ein tunckelweisse Materi wie ein Schleim oder Eyter / durch die guldene Ader/ heraus begiebet/ solches hat Fernelius und Sennertus ohne Geblüth gesehen/ auch ohne Schmertzen. Etliche vermeinen es sey ein Eyter aber es kan nicht seyn weil keine exulceration vorher hehet. Fernelius will es fæcem und limum des melanckolischen Geblüths nennen/ aber es müste schwartz seyn / Platerus sagt / daß gleichwie sich die Mutter durch den weisen Fluß reiniget/ gleicher Weis entlediget sich die Natur durch die guldene Ader von den schleimigen Feuchtigkeiten/ Sennertus vermeint es könne das Geblüth selbst in eine solche weise Materi verkehrt werden / gleichwie reliquiæ Sanguinis menstrui in einem Schleim ja offt in grüne / gelbe / scharfe/ stinckente / (doch auch ohne Geschmack) nach qualitäten der vermischten Feuchtigkeiten / sich verändern.

Wann das Geblüt nicht circulirt wird / degenerirts in unterschiedliche bößartige Feuchtigkeiten/ aus welchem hernach viellerley Kranckheiten entstehen/ als unterschiedliche corruptiones und concretiones, allwo offt etwas auf die guldene Ader getrieben wird / mit Nutzen/ doch thät sich auch offt gutes Geblüth mit ausleeren. Ich halte es mit der Meinung Fromani, welcher vermeint/ der Schleim sey eben dieser / welchen man offt in der Aderlaß auf dem Geblüth siehet / weiß/ grün/ gelb/ blau/ wird durch die circulation herum getrieben in die guldene Ader/ es sey nichts anders/ als particulæ in massa Sanguinea fermentabiles noch in statu cruditatis die noch nicht perfectam concoctionem angenommen / doch ohne Fäulung aber copia peccantes, wann die Wärme weg ist/ gehen sie zusammen und coaguliren sich. Es kan auch seyn / daß eine lympha oder serum selbst alldort subsistire / und von der Hitz der nechsten Theilen/ in einen mucum mutirt wird. Nimm das Serum von dem Geblüth/ koche es auf einer Glut / so wird ein Sultz daraus / welches Bartholinus, Pequetus, Willis, und ich selbsten probirt habe. Geust man ein acidum darein/ so præcipitirt sich ein solches weises Coagulum auf den Boden. Barbetus sagt wann das serum sanguinis in eine Eyerschalen geschlossen/ und im Wasser gekocht wird / so soll es so hart als ein Eyerklar werden/ auch also in dem gustu. Frommannus hat vermercket / daß sich das serum aus den Füssen gelassen / nicht so geschwind in gelatinam verkehrt als auf dem Arm.

Der Hypochondriacorum & Scorbuticorum Geblüth / ist offt herb / sauer/ gesaltzen/ scharff/ daß der Geruch/ wie ich selbst erfahren in/ die Nasen beisset / die Zung aufetzet / in das Holtz und Geschirr eingreffet / die Leinwand zerfrisset / ich liesse einem dergleichen eine Ader eröffnen / ein Tropffen sprang auf den Arm/ welcher mit brennen und beissen eine blaue Masen gemacht. Es ist leicht zu glauben/ daß wann ein acidum zu dem Geblüth kommt / welches nicht recht circulirt wird / oder auch Ventilirt / daß es zu einem coagulo und weissen Schleim werde/ als ein mucosa pituitosa materia. Doctor Greiselius An. 1. Ephem. ger. obs. 75. hat in einem Valetudinario 49. annorum, nach der Purgation die guldene Ader eröffnen lassen/ es gieng wie ein Froschleich in die 10. Pfund heraus/ und wurde darauf gantz gesund.

D. Sorbaith hat eben gleichen Schleim/ auf die zwey Viertel / nach applicirung der Egel/ auf die guldene Ader/ heraus fliessen gesehen / und ist der Patient von langwierigen Kranckheiten in dem er von den Winden continuirliche Schmertzen gelitten/ gantz liberirt worden. Gewiß ist es daß sich auch das serum hinaus begiebt/ dann es ist vermischt/ und auch Vehiculum Sanguinis.

Es wollen etliche / wann das serum weg ist

solches kein Blut mehr nennen/sondern Cruorem, das Serum macht das Geblüth flüssig und gängig/ zu der Circulation, in Eröffnung der guldnen Ader/geht es mit hinaus/ offt so wässerig/daß es einer dysenteriæ hepaticæ, oder Leber-Fluß gleich/ absonderlich/ wann in dem mesenterio und Leber/ ein Zustand ist/ zu Zeiten scheint es gantz gut/ aber offt ist es corrumpirt/ wie Schenkius observirt / daß es eine gelbe / grüne/ blau/ schwartze Tinctur gehabt/ nach Vermischung der Gall.

Riolanus in Enchirid. vermeint/ es sey eine Feuchtigkeit/ welche starck inficire/ die Glieder schwäche und verderbe. Welschius hat an zweyen Männern observirt/ welche an Padagra gelegen/ daß sie starcke Schmertzen an der guldenen Ader gelitten/ mit grosser Geschwulst/ welche sich eröffnet/und in ein liechtes Wasser von etlich Pfunden heraus geflossen/ welches so scharff und corrosisch war/ daß alles/was angenetzt/zerfressen worden.

Es fragt sich auch ob die Wind in die Guldene Ader dringen und solche eröffnen können? freylich/ sie können die Ader auffsprengen wie Zacutus erzehlt/ benebens auch grose Schmertzen verursachen / die flatus thun durch Puls und Blut-Ader schleichen/ ja auch gar furias exercirer/und so starst das Geblüt bewegen/ daß sie dem Puls gleich schlagen/ und das gantze Geblüth perturbiren de flatu furios. & strepitoso schreibt Sorbaith in observat: und wird diese Kranckheit von Albucas. Nakir genannt/ es laufft in den Gliedern eine Geschwulst auf mit Schmertzen/ hernach laufft es durch die Ader/auf andere Ort. D. Sorbaith, hat es observirt an einem Mann bey fünff und dreyssig Jahren/Temperamenti biliosi,melancholici, von der Hand lieffe es wie Queckstlber in die Achsel/ bald in dem Fuß/ in den obern Schenckel und in den Rucken/ hernach in den Kopff/ mit verwunderlicher Geschwindigkeit.

Hippocrates und Galenus wollen schier aller Feuchtigkeiten Ursprung/ den Winten zu schreiben/ welches auch Serapio und Avicennas bezeugen/es können sich in allen Theilen des Leibs flatus generiren.

In dem Fleisch machen sie keine Schmertzen aber Zittern/ theils nennen es apostema Ventosum, und wird curirt per resolventia , wie die Wind aus dem Magen in den Kopff steigen/ seyn die Weeg noch nicht recht bekannt / es muß durch Venas, nervos, arterias, oder unbekannte Gäng geschehen / daß die Wind circulatione durch die Adern lauffen / hat Albucasis geschrieben / sie gehen aus den Adern heraus in die Mäuslein des Fleisch/ verliehren sich diese/ fangen wider andere an/ wie in Rheumatismo zusehen/ welcher aber unterschieden wird â flatu urioso, die Wind entspringen â materia nitro-sulphurea, Crassa, Viscosa, welche die natürliche Wärme nicht recht überwünden / und subtil machen kan/ da werden Blattern und Strepitus, quasi per detonationem mit Schmertzen / so sie sich auf empfindliche Orth begeben / ohne Schmertzen / wann sie sich allgemach in eine anblehente Geschwulst begeben / aber offt kan es auch gar geschwind geschehen/ als wie Benivenius bezeugt/ daß einem der obere Theil des Magens/ von den Winden geschwind aufgeloffen/ daß dadurch die Schwerdtförmige Cruspel/ ohne Schmertzen/ eines Apffels groß erhebt worden/ also daß man ein eisernes Blätlein darauf binden müssen / und wird man auch ohne Zweifel carminativa darbey gebraucht haben.

Daß die Adern im Durchlauffen der Winde keine Schmertzen spühren/ geschichet / weil sie keine rechte Empfindlichkeit haben / jedoch empfindet man einen lauffenten Schmertzen durch den Leib/und werden motus convulsivi vermerket/ welche ex tremore & convulsione vermischt/ kommt eine Geschwulst von den Winden/ so verändert es die nicht/ ad tactum est sonus & duricies tensiva, flatus furiosus fährt geschwind durch/ und läst sich mit Carminativis curiren/ er hat keine Gefahr/ auch leicht zu curiren/ kommt offt wider/ weilen die dependens causa Ex radicatis obstructionibus hypochondriacis, â melancholica Saturnina materia, darbey sich auch humor nitro-sulphureus einfindet / die Aderlaß will in solchen Windsuchten nicht recht tauglich seyn/ ausgenommen aus der guldnen Ader oder Salvatella, ist der Wind in dem Arm/ macht man 2. ligaturas, in der Mitte muß man die Ader eröffnen/ so soll der Wind heraus gehen / hernach folgen die carminativa Empl. d. Bacc. laur. Diaphænic. diaphoret. Minsichti mit Fenchel/ Anis- und Kimmel-Oehl ꝛc. benebens seyn die Frictiones anzuwenden / inwendig die Pilulæ Tartareæ Tinctura martis, mit Malvasier extrahirt / das Wermuth-Saltz ꝛc. alle Wind-machente Speisen seyn zu meiden. Es wird l. c. erzehlt von einem Edelknaben / welcher verwuntet worden/ aber es hat nicht in die Brust penetrirt / die Achsel und Füß lieffen an mit Winden / in dem Angreifen gab es ein Geräusch/ als wie eine Blattern/ dergleichen Kranckheiten gibt es bey dem Vieh/ das Rauschen genannt/ wird mit Myrrhen-Blätter-Rauch vertrieben / einen solchen Zustand hab ich auch bey einer Frauen vermercket.

Ob der Succus Pancreaticus oder Rücklein-Safft grossen Nutzen schaffe/ sich mit den excrementen scheide und præcipitirte / davon ist zu lesen Regn. d. Sylvius, Swalbe und andere.

Sie machen eine Mixtur aus dem Mund-Speichel / welcher sich in einen Schleim verkehrt mit dem Rücklein-Safft und Gall vermischt / nach dem nun solche drey

3. Feuchtigkeiten beſchaffen / gut oder böß / alſo iſt auch Geſundheit und Kranckheit / und kan auch aus dero unordentlichen Mixtur, Corruption Prædominio, der guldenen Ader-Fluß entſpringen / wann er ſauer / herb / geſaltzen / verurſacht er leicht affectum hypochondriacum, melancholiam, mit dem Chylo vermiſcht / Tincturam Scorbuticam, in dem Geblüt allerley Ader-Eröffnungen / wegen der Muriatiſchen / Saliniſchen Natur / gleichwie in dem Ingewaid ſcharffe Durchbrüch. Glückſeelig iſt der jenige / welcher gute Erkanntnuß hat de ſalium Natura.

Der wunderliche Helmont macht den Magen-Mund Pylorum, zum Rectorem, und ſagt / wann ſolcher mit der Gall überein kommt / werden Durchbrüch / Grimmen / Rothe Ruhren und guldene Ader-Flüß verurſachet / aber dieſer Janitor, welcher aus dem Magen Chylum, Potum, Fæces hinab laſſet / hat mit der Gall nichts zu ſchaffen / wiewolen die Gall zu Zeiten in den Picrocolis hinauf ſteiget / und Ungelegenheit machet / ſonſt geht es nur in den 12. Finger Darm. Helmont ſagt von 6. Digeſtionibus. Die 1. iſt in dem Magen. Die 2. in Fünfffinger-Darm. 3. in Groß-Adern. 4. Im Hertzen. 6. Spirituum. 6. In Culina ſingulariorum partium. Geſetzt es gehe etwas per Circulationem in den Magen / ſo wird doch ſolches durch den Leib oder mit Erbrechen ausgeführt.

Nun wird gefragt / warum das Geblüt aus der guldnen Ader meiſtentheils ſcharff und geſaltzen ? darzu helffen ſtarcke Wein / hitzige Speiß und Medicamenten / viel Purgiren / gar heiſſer Sommer / pfitzige Waſſer / die Saltz und Saliter halten / wann die gewöhnlichen Geblüts-Ausleerungen verſtellt werden.

So man Harn- und Monatliche Zeit-treibende Medicamenten zu lang brauchet / Item bewegen die guldene Ader ſtarcke Leibs Ubung / als reiten / harte Stuhlgäng / ſcharffe Clitlier und Suppoſitoria, inciſio & contuſio Venarum ſedalium, ſeſſio ſupra lapidem frigidum, hartes Gebähren / Abnehmung des Fluß ob plethoram, und ſo man dieſen Fluß ſo gar zu geſchwind heylet / abſonderlich wann das Geblüt ſelbſt ſchleimmig / dick / ſauer / wegen beygemiſchten Chylo, der ſauer und nicht genug volatiliſirt iſt. Sopron. Gotscak will auch ein Urſach haben / der ſich beymiſchenden Dämpff aus Harn und Saamen / aber es iſt kein Weg dahin / es giebt offt auch der Schweiß / offt ein zähe geſaltzene Ausleerung.

Das Saltz iſt durch den gantzen Leib ausgeſtreuet / wann es zu viel / verurſacht es Ungeſundheit / ſonſten iſt es hoch vonnöthen / dann es muß die Mixtion in Naturali tenore conſerviren / das Geblüt hat ein Acidum Urinoſum, oder Alkali Volatiliſatum, von welchem gleichſam die Bewegung inwendig dependirt / wird dieſe Harmonia turbirt / das Acidum mit Alkali auf unterſchiedliche Weis vermiſcht / ſo entſpringen unterſchiedliche Saltz / die wunderliche Fermentationes und Aufwallungen in dem Geblüt verurſachen / abſonderlich wann ſie in den Mit-Principiis, als Sulphur und Spiritus eine Scheidung machen / und das Prædominium führen. Offt werden die Particulæ Salinæ, wegen ſchlechter Digeſtion, nicht genugſam exaltirt / da wird ein ſpitziger Cremor, ſo zu der Circulation untauglich / geht er durch die Viſcera, ſo thut er ſolche anſtrotzen / und fæculentias ſuas ex ſale fixo & materia terreſtri vermiſcht / anklebend in die Meatus und Poroſitates, abſonderlich in dem Miltz abl get / nicht weniger auch in den Ramis arteriæ deſcendentis, wo ſie in das Meſenterium eingehen. Diſes hat ein doppeltes Häutlein voller Adern / nimmt leicht in ſich / was andere Theil dahin ſchicken / es ſeyn allda gar viel Glandulæ, welche eintzig und ſpongios aber nicht fleiſchig ſeyn / alldort wird das dicke Geblüt verſchloſſen / und ex defectu Ventilationis corrumpirt.

Das Serum iſt zwar des Saltzes frænum, geht aber per tranſpirationem weg / pars limoſa & Salſa bringt das Geblüt in Corruption. Volatiles & Sulphureæ partes werden mehr und mehr exaltirt / das Serum reſolvirt ſich zum Austrieb / entgegen bleibt zuruck pars terreſtris Salſa acris, biß es von der Natur / oder durch Kunſt ausgeführt wird.

Es iſt aber dieſer humor Tartareus nicht ſo feſt angebacket / daß er nicht gleichwolen ſcharffe Ausdämpffungen verurſachen kan / man merckt es genugſam in dem untern Leib / was für Aufwallungen / Anblähungen / Compreſſiones Viſcerum und Bewegungen geſchehen / auch in den Pulß-Adern. Seithero daß man das Aloes ſo ſtarck in Pilulen gebraucht / und gleichſam als eine Panacæam ſchätzet / dahero man unterſchiedliche Pilulen machet / als Franckfurter-Angelick-Benedict- und andere Familiar-Pilulen / gehen die Hæmorrhoides mehr und mehr im Schwang / abſonderlich zu Franckfurt / dann das Aloes iſt hitzig im andern / und trocken im dritten Grad. Derowegen hat Fallopius, ſo offt er die Hæmorrhoides eröffnen wollen / Aloes-Pilulen gebraucht. Es meinen zwar theils daß die Eröffnung nicht per ſe, ſondern nur per accidens, mit Zuziehung der Gall (wie ſchon vermeldt worden) geſchehe / weil es auswendig applicirt zuſammen ziehe.

Die Pilß-Ader haben kein abſonderliche Empfindlichkeit / aber wol die Nerven / propter medullam & membranam, dann ſie ſeyn pro ſenſu & motu deſtinirt. Willis heiſt den Muſculum Sphincterem, Oſtiarium, er hat gar viel Nerſen / conſequenter Empfindlichkeiten / dahero alles was ſticht / ſchneidet / aufetzet / ausdähnet / durchbohret / einen Schmertzen verurſachen kan / bey der guldnen Ader iſt er offt ſo groß / daß ſie ſchier verzweifflen wollen / abſonderlich / wann die Ader von harten Excrementen ſehr gepreſt worden.

Der inwendige Schmertzen iſt weit gröſſer als der auswendige / abſonderlich wann Entzündung / und hernach eyterige Materi / gezeitiget wird / es iſt ein groſſes Mitleiden oder Conſens mit der Blattern / und geſellt ſich gemeiniglich

ein Stillicidium, oder Harn-Tropffen / bey / welches die Alten biß zum Tod und Grab begleitet / wie Platerus von einem alten Herrn / welcher wegen Entzündung und Schwerung der gulden Ader / wiewolen die besten Mittel gebraucht worden / dannoch gestorben / bezeuget.

In den fliessenden gulden Adern ist offt die Feuchtigkeit so scharff und gifftig / daß sie gantze Theil von dem Ingewald wegschabet / dieses hab ich bey einer Frauen gesehen / bey einer Fisteln mit so grossem Zufluß / daß der gantze Leib successive in hecticam gerathen / und dem Tod zu theil worden. Mæbius erzehlt in Instit. daß ein Scorbuticus gewesen / mit so scharffen Geblüt / daß es alles durchfressen / wie ich auch selbst gesehen / gleichwie bey einem andern der Urin. Ein Jungfrau warff mit Erbrechen einen so scharffen Schleim heraus / der einem Scheid-Wasser gleich gewesen / eines andern Schweiß thäte alle Leylachen durchfressen / wann mans nicht geschwind hat ausgewaschen. Ein anderer Hypochondriacus, bey dem Higmoro, hat eine so scharffe Feuchtigkeit gebrochen / daß nit allein das Maul / sondern auch die Lefftzen seyn aufgeetzt worden / ingleichen kan das Geblüt und Feuchtigkeit in der guldenen Ader alle diese Qualitäten in sich nehmen.

Der Fluß ist offt Periodicus, und währt offt 6. 7. oder 9. Tag zu Zeiten wol 45. bey einer Jungfrau hat er ein gantzes Jahr gewährt / bey etlichen 1. Monat / bey etlichen 2. 3. 4. Etliche leiden solchen im Herbst ꝛc. Offt geschwind / offt langsam / nach dem die Natur / und der Antrieb disponirt ist.

Offt kommt es nur 1. oder 2. mal / und hinfüro nicht mehr / etliche hätten es alle Monath gleich dem Weiblichen Fluß / so sie verstopfft waren / folgten auch gleiche Symptomata, in einem 80jährigen Mann / hat es Donatus observirt / die Monatlich geflossen / bey einem andern Hagedorn / welcher in dem 20. Jahr seines Alters angefangen / Monatlich diesen Fluß zu leiden / und hat es biß in das 60. Jahr continuirt. Wann sie ein Anmahnung geben / pflegt man zu helffen / mit Reiben / Purgiren (da muß man gar sicher gehen) oder mit einem guten starcken Wein. Wer Egel setzen kan lassen / der thut woll.

Panorolus ein Römischer Medicus, in seinen Observat. erzehlt von einem alten Mann / welcher in der Jugend stets Valetudinarius war / alsbald er diesen Fluß bekommen / seyn alle Kranckheiten abgewichen / dergleichen Exempel hab ich selbst gesehen / etlichen geht etwas derchen Geblüt weg / so offt sie den Stulgang haben / oder zu Zeiten treibt es / als wann es excrementa wären / geht aber ein Blut allein / diese Ader bleiben so lang bey dem Orificio zugethan / so lang sich der Musculus constringirt / wann er sich aber erweitert / so gehen die Ader auch auf.

Die Quantität des Geblüts ist unterschiedlich / offt ist es nur eine schlechte Tinctur, offt fliest es aber so viel / daß kein eintziges Mittel solches stillen kan / zu Zeiten gehts auf einmal viel / zu Zeiten offt und viel. Es ist schier nicht glaublich was Montanus schreibt / daß einem täglich 2. Pfund Blut entgangen / und dieses durch 45. Tag / also erzehlt Panorolus daß einem Spanier durch 4. Tag / täglich also das Blut geflossen / und solches mit guter Gesundheit / er setzt auch hinzu / daß biß auf diese Zeit / wie er solches annotirt hat / über 1000. Pf. Blut weggangen / wer wird dieses nachthun? offt mancher / wann es starck fliesset / muß es mit dem Lebē büssen / offt nehmen sie starck ab an dem Leib und Kräfften / daß auch eine Hectica und febris lenta putrida folget / und gar der Tod.

Trithemius schreibt de Anno 1349. Daß in Teutschland eine grausame Pest grassirt / und damahlen waren etlich tausend an diesem Blut-Fluß darauf gangen. Man hat auch Exempel / daß wann diese Ader mit Kunst eröffnet worden / sich etliche zu Tod verblütet haben. Bey dem Zacuto lib. 3. prax liset man / daß Joannes Austriabus, ein Sohn Caroli V. diese Ader mit einem Lantzet eröffnen lassen / es kam so ein grosser Blut-Fluß / daß er innerhalb 4. Stunden gestorben / gleiches geschah einem andern Jüngling / daß mans auch mit cauterisiren nicht stillen können / sondern müste samt dem Blut den Geist aufgeben.

Man vermeint / daß ante pubertatem, die Hæmorrhoides nicht erschienen / dann damahls verzehrt sich das Geblüt in Nutrimentum des Leibs ein jedes Alter hat sein gewisses Anliegen / doch nicht unfehlbar wie aus dem Hippocrate und Galeno zu sehen. Die Hæmorrhoides lassen sich am meisten spühren in ætate consistente, von den 35. biß auf das 50. Jahr / durch diese Zeit ist das Geblüt mehr scharff / hitzig und verbrennt / nicht von der rechten Melancholey / sondern à Præternaturali Cacochymia Hypochondriaca, jedoch hab ich offt ein schwartzes Geblüt observirt / und würden die Miltzschmertzen und Anblähungen dardurch curirt.

Sylvius giebt einen feinen Unterschied der Alter / den Kindern theilt er zu Pituitam und Serositatem, den Jünglingen und Männern die Gall. Den alten schleimmigen Rotz und Melancholey / wie es gemeiniglich in statu Naturali hergehet / aber man findet offt Melancholey bey den Männern / bey den alten Gall und Wasser / man kan von dem 30. biß in das 80. Jahr Hæmorrhoides leiden. Frommannus hat es in einem Kind von 2. Jahren observirt / welche geflossen / mit scharffer Materi / hernach kame gutes Geblüt / die Blinden waren etliche Tag verhanden. In einem Knaben bey 8. Jahren / und Mägdlein bey 11. Jahren / hab ich es selbst vermercket / die Weiber leiden es offt wann das Monatliche ausbleibt / ja auch die Schwangern / von einer Gebährenden schreibt Forestus, gar offt kommt es an statt des Monatlichen / wie Sylvaticus observirt / dann die Mutter-Ader und guldene Ader / haben ein grosse Ver-

se Verwandschafft mit einander / und meynen etliche / daß das jenige Weib / von welchem in dem Evangelio geredet wird / den Blutfluß dieser Ader gehabt.

In den Mittägigen Ländern seyn die Hæmorrhoides mehr Familiar / wegen der grossen Hitz / da wird das Geblüt sehr verbrennt und scharff / daß es die Adern aufetzet. Die Indianer und Egyptier leiden diesen Fluß gar starck / beynebens auch Inflammationes, tumores scirrhosos, flatus Hypochondriacos & Melancholias. Jedoch thun auch die Septentrionales wegen groben Bluts die blinde guldene Ader schmertzlich empfinden.

Ich bekenne meine Schuld / daß ich die Schrancken meines Vorhabens überschritten / vielleicht aber wird noch mancher mit der Uberlesung bedient seyn / weilen viel in diesen Zuständen leiden / und wenig im Teutsche darvon geschrieben worden.

Nun folgt die ernstliche Frag / ob in den Petechen die guldene Ader zu eröffnen / und die Egel aufzusetzen ? Viel thun es einrathen / als Joubertus Sorbaith, Fontanus, absonderlich wann eine Plethora, aber wenig Kräfften / so ist diese Läß tauglich / dann sie ziehen auswärts und thun das schwartze dicke Blut weg seihen. Avicenna 4. c. 22. approbirts gar sehr / hat solche in der Pest auf die Bäulen und Carbunckel aufsetzen lassen / und gleichsam Miracke gewürcket.

Dieses Mittel hat auch sehr berühmt gemacht Rol. Capellutus, ein Medicus zu Parma / in seinem guldenen Tractat von der Pest / dann sie ziehen nicht allein das Blut zwischen Haut und Fleisch / sondern auch den inwendigen Theil das dicke und Leimmige Geblüt / wie auch das dünne. Es werden den Füssen / Händen und Armen applicirt / bey den schwangern Weibern ist es auf dem Arm sicherer / als eine Aderläß / das Hertz wird dardurch von Aengsten befreyet / absonderlich wann sie aus den Vasis sedalibus ziehen.

Zacutus in prax. adm. erzehlt / daß er mit der Egel-Läß allein ein Petechialisches Fieber curirt / ingleichen hat mir ein guter Freund offenbahret / daß er mit der Pest inficirt gewest / da kam freywillig der guldene Ader-Fluß / mit einem gantz schwartzen verbrennten Geblüt / und wurde alsobald gesund / es wae vorhero ihme ein Ader eröffnet auf dem Arm / da ist das schönste Geblüt heraus geflossen mit schlechtem Effect. Wann diese schwartze Materi noch in den Hypochondriis, und absonderlich in Venis Hæmorrhoidalibus stecket / da geschehen wunderliche Aufwallungen durch die Circulation, geht es zu dem Hertzen / so seyn Aengstigkeiten / Hitz / Hertzklopffen und Zittern verhanden / bald ist ein Aufwallung in die Händ / Füß / eine Dunstigkeit in dem Kopff / die Füß mögen kaum den Leib ertragen / bey der Nacht folgen ängstige Schweiß. In praxi hab ich erfahren (dergleichen Casus ich schon vorhero erzehlt) daß einer die Feigwartzen mit Hitz und Schmertzen gelitten / er wolte aber auf einrathen die Egel-Läß nicht vorkehren / diese verbrennte Materi zoge sich zu dem Hertzen mit erschrecklichem Brennen / was ich für Sorg und Müh gehabt / mit Hertzstärck- und kühlenden Mittel / mit Aderlassen / kan mir dieser Glauben / deme dergleichen Casus unter die Hand kommen.

Zu einem Beschluß will ich allhero setzen / daß sich neben voranerzehlten unterschieblichen Sorten der Egel / noch andere befinden / welche auf den Wiesen / wo es ein spitziges oder mosichtes Ort hat / allwo ein hauptschönes Gräslein wachset / welches die Schaf gerne essen / darunter seyn aber Egel in dem Wasser / so die Schaf das Bruet trincken / oder mit dem Gräßlein etwas erdappen / so wachsen auch Lebendige in denselben und müssen umstehen. Muthmassentlich thun die Egel auch generiren / dann so sie in den Gläsern aufbehalten werden / sieht man sie mit Jungen vermehret.

Von dem Purgieren in giffigen und Petechialischen Fiebern.

Als ich mich in voraehender Materi von dem Aderlassen / in besagten Kranckheiten / so lang verweilet / hat es gewißlich die Noth erfordert / wie ich solches genugsam angedeutet habe / nun giebt es wegen des Purgieren auch viel Difficultäten / dieses will man schier in allen Kranckheiten vorkehren / dann wann die Stuben kothig (sagen sie) muß es ausgekehrt werden / aber qualitas maligna hat ein andern besem und Bartwisch vonnöthen / welche durch enge Löchlein und Röhrlein muß ausgejagt werden.

Der Hochgelehrte D. Screta l. c. haltet die Erbrech-Mittel / in Anfang dieser Kranckheit / nit unnützlich / sondern auch notwendig / aber man muß gantz sicher gehen / und nur im Anfang der Kranckheit / wann hefftiges Magendrucken / Bitterkeit des Munds / Eckel der Speisen / Begierd zum Erbrechen vorhanden / dann soll man alsbald ein sicheres Brech-Mittel eingeben / es sey Vor- oder Nachmittag / als Tartari Emetici D. Ludovic. 2. Gr. Tartari Emetici Minsichti (welcher aber was unsicherer) 2. oder 3. Gr. mit einem Löffel voll Suppen / er thut gleich darin zerschmeltzen / man kan es auch im Wasser / oder einem Zuckerrosat / nehmen / wann er anfangen will zu würcken / kan man ein Trunck warmes Wasser / oder Serum lactis caprini trincken / so man 10. Gr. Cremoris Tartari darzu nimmt / operirt es auch untersich / absonderlich in einer Fleischsuppen gegeben / man solle sich aber von den Antimoniatis hüten / andere geben von Mercurio Vitæ cum auro præparat. 3. Gr. mit Rosen-Zucker. Andere nehmen etwas von Vitriolo albo, oder Sale Vitrioli Der Gemeine kan einer Bonen groß von Vitrio. in wenig Suppen einnehmen / ich rathe abe vielmehr ein laues Wasser / mit Oel und Butter zugebrauchen.

Es seyn wenig Authores welche von den Erbrech-Mitteln Meldung thun/ man kan es auch nicht leicht also bereiten / daß sie nur Evacuatoria des Magens seyn / derivare & revellere est contra Naturæ motum, es wird auch erfordert/ daß man geneigt sey zum Erbrechen / ohne schmahle Brust und erhebte Schultern ꝛc. Ich habe mich mit Stulzäpfflein und Hauß-Clistiern contentirt/ aus Fleisch-Suppen/ Eyerdottern/ Clistier / Zucker und Butter.

Die Purgier-Mittel anlangend / vermeint D. Screta, daß diejenigen nicht sollen schädlich seyn / welche man aus Chymischer-Kunst erfunden und experimentirt hat / und gleich im Anfang der Kranckheit gegeben werden / als Mercurius dulcis optimè purgatus 20. Gr. Antimon. diaphoret. cum nitro extr. heleb. nig. diaph. jedes 4. Gr. Mercur. Vit. Correct. 1. Gr. mit Theriac zu Pilulen gemacht / mit dergleichen wollen sie allen Unflath des Geblüts wegspielen / wie auch den Magen und Gedärm von Schleim entledigen/ damit hernach die flüchtigen durchdringenden Schweiß-Mittel ungehindert ihre Strahlen durch den gantzen Leib werffen / die Obstructiones der Gefässen eröffnen / die hintergehaltene Kraiß-Bewegung wider in ihren Lauff bringen möge. Andere machen ein Purgier-Pülverlein/ aus den wolgeklaubten Sennebläter/ Crisallinischen Weinstein jedes 1½. Loth/ Machoacan. Rabarbari jedes ½. Loth/ Aneiß und Fenchel jedes 1. Quintlein/ misches und gieb 1. Quintlein in einer Fleischbrüh oder man kan von diesem Pulver 2. Quintlein in Cichorii oder Endivi-Wasser einbeizen/ übernacht/ u. Morgens auspressen/ dazu 2. Loth Rosensafft/ oder Syr. Diaserr. oder De Cichor. c. Rhab, oder mit Manna solviren. Das gemeine Volck kan sich der Jalappa bedienen / gegen einem Quintlein mit einem Tröpfflein Zimmet oder Citronen-Oel befeuchtet / in einer Suppen einnehmen / jedoch nur bey starcken Leuten.

Theils bedienen sich der Pestilentzial-Pilulen Ruffi, und andere / dergleichen von welchen genugsam im Ersten Theil geschrieben worden. Ich will auch nicht verneinen / daß man durch die Spagyrische Kunst so weit kommen könne / daß auch Universalia und Appropriata Specifica, welche das Gifft Miasma malignum in sich ziehen / durch den Stuhl und Erbrechen / Harn und Schweiß ausführen mögen/ und also glücklich curiren. Wie man sagt von dem Diaceltoson Helmontii, Tartaro emetico, Diaphoret. Thonherseri, von dem Arcano emet. diaphoret. P. Gabrielis, Sale Antiloimico Foneri, dergleichen müssen aus dem Mineralischen Reich/ absonderlich aus Antiomoniatis & Mercurialibus aber NB. von einem guten Künstler präparirt werden.

Ich habe nach weniger Eröffnung des Leibs/ gemeiniglich meine Zuflucht (wann nicht etwan Corpus Plethoricum unà cum febre ardente vorhanden gewest) zu den Hertzstärckenden und Schweißtreibenden Mitteln genommen.

Die Diæt ist geschwind im Anfang zu verordnen / alsbald man die Sucht verspührt. Von Wein und Bier ist sich absolutè zu hüten / feiste gewürtzte Speiß / Fisch / Milch seyn verbotten / nutzlich ist Limonada zu trincken/ Julep/ uñ Säfft seyn Syr. Granat. de Rub. Idæi Berb. Rib. de gemm. gekochte Weichsel / gesottenes Wasser von Scozoner-Wurtzel/ Hirschhorn/ wenig Aniß und Coriander/ Fleisch und Hennensuppen/ mit Citronen oder Essig gesäuert / Gerstenschleim / Panätlein / Aepffel-Müßlein/ gekochte Rosinlein und Zwetschgen seyn auch gut/ von äusserlichen Lufft ist sich möglichst zu hüten / damit das Gifft nicht wieder in den Leib schlage. Dem Wein ist gantz und gar nicht zu trauren/ wiewolen ein oder anders Exempel angezogen wird / daß er tauglich gewest / ich wollte aber wol tausend in das Contrarium andeuten.

Das gemeine / absonderlich Bauren-Volck hält den Wein für eine Panacæa, und sagen es hat mich mit Frost angegriffen und das Hertz ist gantz schwach / ergò so kan ich mit dem Wein allen beeden begegnen / aber sie führen das Gifft zum Hertzen und in den Kopff / da kommen Entzündung und Wütterey / wie auch Convulsiones, Schlag oder Schlaffsuchten / oder continuirliches Wachen/ mit aberwitzigen Reden. Ist also gäntzlich zu unterlassen.

Nun komm ich zu dem Augmento, oder Zunehmung der Kranckheit; dann man thut offt dem Anfang nicht recht vorkommen; oder man hat das Gifft durch vorbedeute Mittel nicht können ausräuten / da man täglich 2. mal/ als morgens um 4. oder 5. Uhr/ oder um 5. oder 6. Uhr / Nachmittag aber um 4. oder 5. Uhr ein gutes Schweiß- und Gifft-treibendes Mittel einnehmen/ und 1. Stund/ oder länger / wann es die Natur ertragen kan / wol zugedeckt / schwitzen / man muß keinen Durst leiden lassen / sondern gute Hertzstärckende Julep und Getränck / jedoch nicht zu kalt/ geniessen lassen / offt Citronen-Schnitzlein / Spanische Pflaumen / Weixel in Wasser gekocht/ oder eingemachte Quitten / Ribesbeerlein in dem Mund nehmen/ und allgemach schlincken / das Rob Cynosbati mit Lemoni-Safft gesäuert / hab ich absonderlich für gut befunden. Alle 2. oder 3. Stund ist mit einem oder 2. Löffel Perlen-Wasser der Krancke zu erquicken / auf die Nachtzeit ein Hertzstärckender Julep Mandel und Melonenmilch mit Cordialibus einzugeben / bey Nacht zum öfftern ein Bäuschlein mit Rauten und Lavendel in Essig eingedruncket zu riechen / man kan auch 2. oder 3. Bingelein machen / aus Angelick / rothen Myrrhen / Muscatnuß/ Nägel/ Zimmet/ Weinkräutlein / wenig Campher / Wacholderbeer/ eines um daß andere in Holler-Essig oder Rosen-Essig eingedunckt / und/ wie gesagt / gebrauchen/ damit auch Nasen / Schläff und Pulß salben/ auch sonst gute Pulß und Hertz Umschläg auflegen.

Auf den Schweiß ist allzeit / wie auch sonsten/ alle 3. Stund ein kräfftiges Süpplein/ mit wenig Copaun-Sultzen/ oder ein Gerstenschleim mit Citronen-Safft/ oder Widergifft-Essig was

wenigs

wenigs gesäuert zu geniessen/wer will/ kan etwas von Sauerampffer und Sauerampffer-Klee darinnen sieden lassen. Von welchen noch mehrer in der Nachhandlung folgen wird.

So das Beth wieder zu zu richten/ muß es nur Vormittag geschehen / 2. Stund nach dem Schwitzen / nicht vor demselben / Abends aber kan es unterlassen werden / weilen damahlen die Schwachheiten viel gröſſer / wie es schier allzeit bey hitzigen Kranckheiten geschieht / dann die Fermentation und Aufschwellung seyn damahls gröſſer.

Nach dem Schweiß geschieht gar wol/ ein Wacholder-Feuerlein in dem Zimmer zu machen / gar was wenigs die Thür zu eröffnen/ daß der Rauch den bösen Lufft reinige / es ist aber zu kalten und feuchten Zeitē bald wieder zu zu schliessen/ in dem Sommer aber und Hundstägen/ kan man den frischen Lufft durchstreichen lassen / damit die Ausdämpffung aus der Schlaff-Kammer gezogen werde. Einen Krancken kan ja nichts mehrers erquicken / als an statt des stinckenden Luffts / wegen welches er schier verschmachtet und entseelet wird / ein freyen mit himmlischen Zeug geschwängerten Lufft zugeniessen/ dieser erhält das Leben / der Eingefangene aber/ wird schwehr und geistlos / jener hat ein Nitrum und subtiles Lufft-Saltz in sich / welches ein edles Krafft-Wasser / und kan durch künstliche Handgrisse gefangen werden / darin ist sein absonderliche Speiß des Lebens.

Wol ist zu mercken/ daß in Heilung der Petechen/ der Leib wolbedeckt sey/ ausser des Angesichts/ (Screta erlaubt auch einen Arm /) dann sonst werden die Schweiß-Löcher verstopfft/ daß die gifftige Materi nicht ausdämpffen kan/ dann wird die Kranckheit erneuert.

Die Schweiß-Mittel betreffend / seyn solche in dem Ersten Theil vielfältig beschrieben worden / und ist kein gar grosser Unterschied zu machen in der Pest / Pestilentzialischen und Petechialischen Fiebern / ausgenommen / daß in den Pestilentzialischen ein noch gröſſerer Ernst und Zusatz erfordert wird.

Screta rühmt dieses : Antimon. diaph. 30. Gr. Salmiac und Flores Sulphuris miteinander sublimirt 10. Gr. Bez. Mineral 5. Gr. Camph. Gr. 1. mit Rob Sambuc. oder Conserv. Ros. vermischt oder in Scabiosen Card. Ben. und Erdrauch-Wasser gegeben/ oder nimm Antim. Diaph. 20. Gr. Hirschhorn ohne Feuer bereitet / Occidentalischen Bezoar jedes 10. Gran/ Bez. Mineral Gr. 5. gieb es wie oben. Oder Flor Sulph. mit Salmiac sublimirt 20. Gr Bez. miner. 5. Gr. Utere ut ante.

Offt will kein Schweiß herfür brechen / absonderlich wann man sich nicht will bedeckt halten / mit dem Leib unruhig lieget / bald mit den Füssen hin und her stampffet / bald die Arm und Brust entblöset / oder gar aus dem Beth steiget/ sich erkältet ; ingleichen wann keine rechte Dispositon zu dem Schwitzen/wegen schleimmiger Feuchtigkeit in den Drüsen/oder wann dero Röhrlein und Haupt-Löchlein sehr eng / oder sonst aus Traurigkeit / Forcht / Einbildung/ die Circulation des Geblüts und Feuchtigkeiten/nit recht von statten gehet / gleicher Weis seyn hart zum Schwitzen zu bringen / die Schwartzgallsüchtigen/ Scharbockischen/ Frantzösischen/ absonderlich wann der Schweiß zäh/ unbeweglich als wie ein Vogel-Leim/auch wann Durchbruch und rothe Ruhr darbey / nichts destoweniger muß man so lang nachsetzen / biß nach Wunsch der hinterhältige / halsstarrige / zähe / stinckende Schweiß/zu gelegnen Stunden erfolgt. Und braucht solches einē besondern Nachdruck mit den Volatilibus, als das flüchtige Hirschhorn- und Vipern-Saltz von 10. in 15. 20. biß 30. Gran mit Zuckerrosat / darauf ein starcker Trunck von decocto Scorzoneræ und Hirschhorn zuthun/ oder bemelde Saltz zerlasse in kräfftigen Hertzstärck-Wasser/mit einem säuerlichten Syrup. daher gehört auch Mixtura simplex, Spiritus Theriac. Camphorat. mit Cardobenedict-Scabiosen- und Erdrauch-Wasser/ darzu kan vermischt werden. Himbeer- und Citronensafft/ Syrup. nimmt man 10. Gr. Antimon. Diaph. und so viel Wermuth-Saltz darzu/ist noch bessere Wirckung zu hoffen. Zu mercken ist/ daß man von den flüchtigen und durchdringenden Artzeneyen nicht soll aussetzen/ so lang der Pulß ungleich oder unterlassend. Wann es aber gar zu sehr eingewurtzelt/ muß man sich noch mehr der causæ morbificæ entgegen setzen / als Bez. miner. 10. Gr. Sulph. Antim. fix. Diaph. 3. Gr. mit wenig Theriack / Diascord. oder Zuckerrosat zu Pilulen gemacht und einzunehmen/ in diesem Fall bereitet man allerley Pilulen / Bezoardicas, Extract von Theriack/ Pilulen Theriac. Cæles. mit Citronen-Syrup. und Cardobenedicten-Wasser/ sonderlich wann ein Durchbruch zu besorgen/oder schon vorhanden. Meistentheils werden auch gebraucht / daß Diascord. Elect. d Hyacinth von 1. in 1½. Quintl. Pulv. Rub. Panonic. Spec. liberant. de Hyacinth. in die 30. 40. Gran. mit 2. Löffel voll Gifft-Essig / Himbeersafft / Scabiosen/und Erdrauch-Wasser, zu einem Träncklein abzurühren. Wie vorhero mit mehrern.

Wann ein Durchbruch vorhanden / so ist die Terra sigillat. sehr nutzlich / davon nimm ½. Quintl. Theriack 1. Quintl. oder von dem Extracto Theriacali, oder Theriac. Cæles. 5. Gran ꝛc. ꝛc. für die armen Leut ist ein Löffel voll/ Essig und frischen Brunnwasser abzutreiben und zum Schwitzen einzugeben / oder gestossenen Schweffel / geläuterten Saliter oder Saltz / jedes ½. Loth / rothen Bolum oder Röthel und Blutstein/jedes auch so viel/ darvon nimm 2. oder 3. Q. in Essig und Wasser zum Schwitzen. Man kan/nach Meynung D. Scretæ, ein rechte Composition von einem Pulver machen/ als Antimon Diaph. 4. Loth / Bez. mineral. ½. Loth/ bereites Hirschhorn ohne Feuer 1. Loth/ mische es/gieb ein halbes Quintl. in 4. Loth des folgenden Wassers/ Aq. Scabios. Fumar. C. B. jedes 3. Unzen/ Imbeer-Ribes- und Citronen Safft jedes 1. Unzen/ mische es. Es ist schon gesagt

sagt worden/daß mans Morgens um 5. oder 6. Abends um 4. oder 5. Uhr/solle einnehmen/ und 1. Stund schwitzen.

Krafft Wasser/ welche stündlich zugenieſſen/ werden aus benannten Wassern bereitet / als nimm Scabiosen/ Cardobenedict. Wasser jedes 4. Loth/ Citronen- und Himbeer-Safft oder Syrup. 2. Loth/ Antimon. diaphoret. 1. Quintl. Occidental. Bezoar. 20. Gran/ misch es giebs Löfel-weis/ man nimmt auch Erdbeer-Wasser/ Schlehenblüe- und Pfirsingblüh-Wasser / Aquam Prophyl. Cinamon Bugloss. mit Perlen/ Coraллen / Bez. Unicor. soff. Diaphoret Joviale Conf. Alkerm. de Hyacinth. manus Christi Perlat. Antihectic. Poter. und sagt D. Eisenmenger l. c. gar recht / daß wann man die überflüssigen Feuchtigkeiten sanfft ausgeführet / die Malignos oder gifftige Vapores vom Hertzen getrieben / so muß das Hertz selbsten / als der Brunquell des Lebens und dessen Spiritus, oder lebhaffte Geister/aufs beste und auf allerley Weg gestärckt und bekräfftiget werden / als nimm Rosen-Melissen- Boragi- Endivien- Wasser jedes 2. Loth / Zimmet-Wasser mit Hertz-Wassern distillirt / 1. Loth / präparirte Perlein 1. Q. Bez. 6. Gr. Manus Christi Küchlein 2. Loth/ misch gieb zum öfftern ein Löfel voll. Nimm Spec. liberant diamargarit frig. Terr. Sigill. Silef. C. C. ust ana. ℥ß. Corall. Ambr. präp. ℈j. margarit. præp. ℈ß Bez. Orient. Gran V. Manus Christi Perl. ℥ß. mische es Hertzstärckendes Pülverlein 3. Messerspitz voll in bemeldten Wassern oder Fleischbrüh. Andere geben die Conf. Alkerm. in Erdbeer Wasser ein. Ich nahm allein alle Stund 24. Gran des präparirten Hirschhorn ohne Feuer/ in 2. Löffel voll Cord. Bened. Wasser / mit trefflichem Effect, und wurde dardurch der Transpiration geholffen. Insgemein verordnete ich dieses Wasser: Boragi- Schwartz- Kirschen- Cordebenedict- Scabiosen- Wasser jedes 1½. Loth / präparirtes Hirschhorn ohne Feuer 1. Quintlein präparirte Perlein ½. Krebs-Aeuglein / rothe Coraллen/ alle präparirt/ 20. Gran. Confect. Alkerm. 1. Quintlein/ Zimmet-Wasser/ 1½. Q. mische es.

Das Hertz mit äusserlichen Mitteln zu stärcken / ist auch sehr nutzlich / und bereitet man gute Hertz-Säcklein aus Sentel oder subtilen Tüchlein / darein werden genähet rothe Rosen/ Boragi-Blümlein/ Santel/ Zitwer/ Galgant/ Nägelein / Zimmet/ Muscatnuß/ Muscatblüh / Wacholderbeer mit wenig Campher groblicht zerstossen / solche Säcklein werden mit Melissen-Rosen-Boragi-Wasser/ dazu Himbeer- und Nägel-Essig zu vermischen / angefeuchtet und warm über die Pulß/ und auf das Hertz/applicirt. Die Confectio Alkermes auf Scharlach-Flecken aufgestrichen/ ist gleicher Weis zugebrauchen / andere Umschläg werden gemacht von bemeldten Wassern/ und Spec. pro Epith. Cord. liberant. Diarrhod. Abb. Campher/ Rosen und Holler Essig darzu man kan auch Confect. Alkerm. de Hyacinth. Theriack, was wenigs Saffran beymischen. Dabey ist zu mercken / daß sie nicht hart übergelegt werden/dann sie schlagen das Gifft wider einwärts. Das Haupt wird absonderlich belästiget / von welchem hernach.

Wann aber auf vorgedachte Mittel kein Schweiß folgen wolte / kan man den Leib und die Glieder mit warmen Tüchern reiben/ eh man sich zum schwitzen begeben will / zu des Krancken Füssen in dem Beth / gewärmte Leinwad oder warme Ziegelstein in Leinwad eingewicklet / unter die Arm aber/und Bein-Blattern/ mit warmer Milch / oder Flaschen mit warmen Wasser angefüllt legen.

Der Schweiß ist in den gifftigen Fiebern höchst-vonnöthen / also / daß man auch in den schmeltzenden Kranckheiten / ja in dem Englischen Schweiß selbst/auf alle Weis darnach trachten muß / dann die gantze Cur bestehet in gebührlicher Speiß-Ordnung / gebrauch der Widergifft-Artzneyen / in Austreibung des Schweiß/ und in der Hertzstärckung / läst der Schweiß ohne Linderung nach / so ist der Tod vor der Thür. Jedoch wann der Schweiß gar zu häuffig ausdringet / kan der Krancke von dem gifftigen Schweiß zerschmeltzen. Derohalben seyn unter und nach dem Schwitzen/allzeit kräfftige Reficientia und Corroberantia zu gebrauchen.

So man nun in solchen Kranckheiten in statum kommet und den Stand erlanget / ist an einem guten Ausgang schier nicht zu zweiffeln wiewolen dieselben/ wegen boshafftiger Natur/sich in die Crises der bestimmten Richt- und Scheidungs-Tag/ nicht wollen einschrencken lassen/ wie D. Screta und ich/mehrmahlen observirt / jedoch giebt es in gewissen Tägen gar offt absonderliche Merckzeichen/als den 7. 9. 14. Tag/und so fort/ wo man Veränderungen spühret / Anzeig-Tag seyn der 4. 6. 11. als Indices, und geben zu erkennen / ob die Kranckheit in zunehmen oder Stand / dann die leidende Natur/oder erzürnde Archæus, will den schädlichen Unrath durch Schweiß / Harn / Bauchfluß (aus welchen in dieser Kranckheit das erste am sichersten) Nasenblüten / Auswurff / Erbrechen / Monatlichen Weiberfluß / guldene Ader und Eiter Geschwär/ heraus werffen/ welches man eine Nacht vorhero (wie im I. Theil de Diebus Crit. angedeutet worden) an gewissen Merckzeichen erkennen kan/auf daß man daßjenige/ was bey den Kranken soll verrichtet werden / vollbringen helffe.

1. Ist im Stand dieser Sucht die Natur nicht mit Speisen zu beschwehren.

2. Das man biß zur Zeit der Scheidung mit Schweiß- treibenden und Hertzstärckenden Artzneyen/ wie gelehrt/ fortfahren solle / damit man die Natur auf dem besten Weg der Ausschliessung des Unrats/nemlich den Schweiß führe solle.

3. Daß man den Scheidungs-Schweiß/ so lang er herfürbrechen will/ ob es schon Tag und Nacht wären thäte/und noch länger / befördere/ keines Wegs verhindere/ oder verkürtze.

4. Der Scheidungs-Durchbruch soll vor dem dritten Tag nicht gestillt werden.

5. In Scheidung mit Erbrechen soll man nicht zu offt und zu viel Suppen trincken / oder anders Getränck / damit nicht gar zu hefftiges Erbrechen folge.

6. Der Scheidungs-Auswurff / ist mit Brustreinigenten Mitteln und auflösenten Artzneyen zu befördern.

7. Das Nasen- und anders Geblüth / ist nicht alsbald zu stillen / ausgenommen wann es gar zu lang währen thäte / und der Krancke gar blöt würde / da müssen die Artzneyen das Hertz stärcken / kühlen / und zugleich stopffen / als Schlehen-Blüh / Safran / Wegrich-Wasser / mit Coral-len-Syrup / dazu kan man thun wahres Drachenblut / den edulcorirten Crocum, aus Vitriolo martis, auswendig seynde Puls-Ader / Schläff / das gemächt / mit Rosen-Essig abzukühlen. Man kan auch einen Umschlag machen mit Rötelstein in Essig / zu einem Breylein gerühret / über die Stirn / Schläff / und Nasen zu binden in dem Nasenbluthen / in dem monatlichen aber / über den Bauch ꝛc.

8. Wann an den scheidungs-Tagen Geschwär herfür brechen / als Beulen und Brand-Blattern / solle man alsbald aufziehete Uberschläg oder zeitigente Pflaster auflegen / damit die giffte tige Materi nicht wieder zu ruck getrieben werde.

Etliche Schul-Artzte lehren / daß man / wann die Kranckheiten auf das Höchste kommen / daß man damahlen keines wegs die Natur mit Artzneyen beschwehren solle / sondern alles Geschäfft der Natur überlassen / die werden schon dem noch in Weeg liegenten Unrath aus seinem Nest zu treiben und auszuführen genug seyn; man thut auch Hippocratem anziehen : Quæ judicantur & judicata sunt. &c. &c.

D. Screta, wie auch andere / und ich / können nicht beypflichten / weil die tägliche Experientz anderst lehret / dann in was bestehen der Natur Kräfften zu selbiger Zeit / wann sie schon durch langen Streit überwältiget / und sicher unterligen müssen ? wann die Kranckheit in den Stand kommt / und sich die Natur nicht recht herfür schwingen kan / soll dann der Artzt zusehen wie solche überwunden wird / und der Krancke in Angesicht seiner / den Geist aufgeben? hoc opus hic labor est, damahl ist die Artzney am höchsten nothwendig / absonderlich die wohlgereinigten öllichten Geister / flüchtigen Saltz / in zimlichen Gewicht und Maß eingegeben / als Spiritus V. cum camphora und croco, Tinctura Bezoardica Michaelis, Simplex D. Ludovic. Sp. Theriac. Paracell. sp. C. C. man kan es ohne einzige Sorg in zimlicher quantität geben / damit es die gleichsam sterbenten wider erwecken / wie ich gethan bey einem Geistlichen / welcher ohne Hoffnung der Erhaltung seines Lebens gelegen / dem gab ich neben andern auf ein mahl 40 gran Bez. Orient. und finge der halb Todte wider an zu reden und zu genesen / da thut auch viel ein gerechte Gold-Tinctur. Man wird offt augenblicklich eine Veränderung sehen / der Krancke müste sonst offt von stinckenten Schleim in der Kehl und Luffröhre ersticken / so wird er durch einen gewaltigen Auswurff / oder sanfftes Erbrechen / oder durch einen Durchbruch / Schweiß / starckes harnen / erlediget / daß sich die fast unterliegente Natur wider erholen kan. Screta kan es bezeugen was der flüchtige Hirsch-Horn Geist in anfleckenten giffti-gen Fiebern würcken kan / deme fallen bey / und haben es an sich selbst erfahren D. Harder, Pejer, Wepfer, Helvetiæ lumina Medica, und andere / welche sich auf diesen Weeg begeben / will allhier meine Experientzen nicht anziehen.

Folget nun die Declination und Absteigen der giftigen Fieber-Sucht. Wann die Ursach der Kranckheiten gäntzlich aus dem Leib getrieben und ausgejaget worden / welches man aus gutem Puls / Harn / Athem / frölichen Angesicht / und andern Umständen erkennet / da kan man noch immerdar ein Krafftwasser Löffelweis geben / und nichts anders / dann zu viel schwitzen / Leibs-Verstopffungen / zerschmeltzenten Schweiß / oder Beraubung aller Feuchtigkeiten / aus den innerlichen Theil des Leibs / leicht eine Dörrsucht erfolgen möchte.

Die Leibs-Kräfften aber / seyn mit wohlrüchenten und leucht tauglichen Speisen zu ersetzen / mit Obachtung / daß man sich nicht zu früh überlade / dann der Magen ist noch gar schwach / und wurde widerum ein Unlust zu Essen folgen / oder der vorigen Kranckheit recidiva geschehen / wie in der zu End gesetzten Genesung genugsam mit mehrern zu lesen seyn wird.

Zu mercken ist / daß diese Cur etwan zu verändern in den schwangern Weibern / und Jungfrauen / die ohne das blöder Natur seyn / dann das Schwitzen macht ihnen bald Ohnmächten / und scheinet offt / als wann sie unter den Händen / oder durch die sänfftigste Bewegung hinscheiden wollten / also muß man mit gar starcken Schweiß einhalten / absonderlich bey den schwangern Weibern / und muß man nicht zu viel flüchtige Saltz-Geister / oder sonst balsamische / öhlichte Saltz brauchen / dann sie werden leicht um ihre Frucht / und nachfolgends um ihr Leben / kommen.

Nichts desto weniger seyn Morgens und Abends / sanffte gifftreibente Artzneyen zu gebrauchen / als scabiosen / Oder Cardobenedict-Wasser / jedes zwey Lot / Imbeer Safft ein Lot / gegraben Einhorn occidentalischen Bezoar, gesotten Hirschhorn jedes 10. gr. misch es. Oder Antimon. diaph. 20 gr. Hirschhorn / gegrabenes Einhorn jedes 10. gr. / misch und gib es in einer Suppen / oder ordinari-Trunck Wasser / und lasse sie dünsten. D. Screta lobt auch das specificum stomach. Poterii 12. gr. Cerus. Reguli stellati 15. gr. oder Diaphoret. Joviale 20. gr. Sudorif. Fabr. 10. gr. mit conserva acetosell. dieses seyn meistens Artzneyen aus den antimonio und Mercurio, aber wol bereitet nach der Kunst / und seyn dem Petechialischen Gifft ê diametro zu wider / wann solche gebrannt werden / muß man auch mit der Confectione alkermes, und andern

Hertzstärckung und Labung/ alle Umständ wol beobachten/ die Kühl-Trüncklein mit sauren Syrüpen vermischen / damit der unzeitige Monatfluß verhindert / bey den Schwangern aber die Geburth befördert werde.

Mit den Kindern auf das sechste Jahr/ hat es aber einen Abfatz / dann man kans schwehrlich zum Schwitzen anhalten. Ich hab zu persuadiren diese Weis gebraucht; Ich thäte die Finger voller scheinenter Ring anstecken/ welche sie alsbald nach Ansehen ergriffen / ich nahm einen/ und thät ihnen solchen schencken/ wann sie wollten einnehmen/ welches sie alsbald thäten/ die Ring wurden mir wider mit Gelegenheit gegeben/ wann sie gar nichts nehmen wollen / muß man die Artzney mit Speis und Tranck vermischen / man nimmmt vorbenennte Wasser und Säfft / mischts mit occidentalischen Bezoar/ und antimon. diaphoret. &c. gibt alle zwey Stund einen Löffel voll / man kan auch das Bezoar. minerale beymischen/ mit proportion, wie/ auch flüchtiges Hirschhorn-Saltz. Nimm 6. gr. antim. diaphoret. gegraben Einhorn / gesottenes Hirschhorn jedes 20. gr. weisen Agtstein/ Berg-Zinober/ jedes 10. gr. weisen Zucker 20. gr. mach ein subtiles Pulver/ davon gib den Tag drey mahl eine Messerspitzen volle in einem Breylein / man kan auch ein halb Quintlein antimon. diaph. in das Trinck-Wasser legen/ und wann die Kinder trincken/ es aufräten/ oder 5. gr. in der Suppen vermischen / siede antim. diaphoret. Hirschhorn jedes 40. gr. Bez. mineral. 20. gr. im Wasser / lasse es davon trincken/ oder Magist. antim. diaph. 1. q. oder orient. Bez. 1. q. biß in 2. in einer Maß frischen Wasser/ gibs zu trincken/ auf diese Weis ist ein Printz von Würtenberg/ von dem hitzigen Fieber liberirt worden / ich hab allzeit gefeyltes und gebrenntes Hirschhorn lassen mit dem Wasser sieden. Den halb-gewachsenen Kindern kan man schon mit proportion von den Alten nachgeben. Aber wohl zu mercken ist / daß mans nicht mit dem gar langen schwitzen plagen solle/ dann die Kräfften verschwinden / und folgt der Tod/ wie zu lesen in Dec. II. Ann. IX. Obs. CXXV. fol. 217.

Weilen die Symptomata, so in morbis contagiosis und gifftigen Fieber beyfallen / schon mit tauglichen Curationibus vorhero von der Pest/ seyn beschrieben worden/ so befinde ich nicht vonnöthen zu seyn / daß sie allhier sollen widerholet werden.

Anhang

Anhang/

Von unterschiedlichen nutzlichen Anmerckungen der malignischen giftigen Fieber.

I.

DJe Pest ist das Huupt dieser Kranckheiten; die Pestilentzialischen und Petechialischen Fieber/ das Hertz; die Ungarische Kranckheit / Englischer Schweiß / gifftiges Krampf Fieber/ gifftiges Fieber mit Husten und Cathar/ Epidemisches Fieber / so absonderlich dem Hirn und nervoso generi schädlich gewest / wie auch andere febres malignæ, cum vel sine maculis, cum vel sine putredine sein lauter Glieder der Pest/ oder Früchte des Pestbaums / eine Brut der schrecklichsten Kranckheit.

II.

Von der Pest ist im ersten Theil geschrieben worden/ folgt also

I.
Anmerckung von den Pestilentzialischen Fiebern.

ES sein zwar die Pestilentzialische Fieber in vorgehenden Tractat zimlich offt berühret und erleutert worden. Nichts destoweniger/ weilen die mehrsten Practici, unter dem Pestilentzial- und Petechial-Fieber ein Unterschied machen / hab ich aus den besten Authoribus und meiner selbst eigenen Erfahrnus folgende Lehr zusammen gezogen / weilen absonderlich die Pest (GOtt sey gedanckt) selten diese Ort / aber das Fieber (leider) sich zum öfftisten/ auch in diesem Land verspühren lassen. Etliche geben diesen Unterschied / daß die Pestilentzialische Fieber / mit gar schwehren und tödtlichen Beyfällen begleitet werden / und auf die / sonst taugliche wider Gifft Mittel/ nicht leicht weichen. Aber es ist solches auch an theils andern Kranckheiten zusehen. Diese Fieber gehen gar betrüglich um mit den Krancken/ auch mit den Medicis, es heist nach den Arabiern / pulsus bonus, urina bona & æger tendit ad interitum kommt man nicht geschwind vor / so folgt Gefahr und Todtenbahr. Febres malignæ dum maximè blandiuntur nocent, & dum maximè nocent, decipiunt, ideo non est fidendum sagt Hippocrates. Sie speisen mit Hoffnung und ziehlen gleichwol nach dem Leben/ es ist offt schier kein Fieber zu spühren/ und thut sich alles gleichsam zur Besserung erzeigen / und bald hernach sterben sie. Foras mitis, intus omnia perturbans, auswendig ruhsam/ inwendig gewaltsam.

Es sein immerdar währende Fieber aber das Gifft prævalirt/ dessen Eigenschafften seyn noch nicht bekandt/ derowegen hart zu expliciren/ gewiß ist es/ daß es ein Gifft ist/ aber was für eines? ein Gifft wird genannt / welches daß gantze Temperament und Würckung der Glieder hoch verletzet/ die leibliche Geister zerstreuet / ihre Bewegung verkehret/ die Vermischung der Feuchtigkeit auflöset / Corruptiones, dissolutiones und Coagulationes einführet / der Glieder ferment und functiones vernichtet also geschwind und gleichsam verborgen zum Tod bereitet. Ob sich ein solches Gifft inwendig in dem Leib zeigen/ oder auch die alimenta etwas Gifft-haltig/ will ich allhie nicht disputiren/ meistens sein die Gifft exhalationes des mineralischen/ animalischen / und vegetabilischen Reichs in der Lufft/ darzu das Gestirn beywürcket/ es gibt gro-

sen Unterschied der Gifft/ ein jedes hat gleichsam sein Specificum oder Widergifft/von welchem in dem I. Theil dieses Buchs schon gehandelt worden/ ꝛc. glaublich ist es/ daß ein gifft auf zweyerley Weiß wircket / Solvendo & Coagulando, daß entweder das Geblüt gantz von seiner Consistentz gebracht/ und zerlassen werde/und also keinen halt mehr hat/ oder aber das Widerspiel/ daß es zusammen gesteckt wird in den Aedern und um das Hertz. Ferners ergreifft der Pestilentzialische Gifft bald den Spiritum animalem oder liquorem spirituosum , nervosum subtilem in dem Hirn und Nerven und verderbet dieselben / daß sie ihr Ambt nicht verrichten können / da folgen Convulsiones, Erstarrung/ Krampf / ꝛc. damals merckt man in dem Geblüt und Hertzen keine absonderliche perturbationes dann das Gifft hafftet nur in Spiritu animali und findet sich ein Aberwitzigkeit garbald ein. Hingegen gibt es Gift/ welche nur das Geblüt einnehmen / den Spiritum vitalem erstöcken / das Geblüt verstopffen / die Bewegung des Hertzens benehmen/ das Hertz-Lämplein aus auslöschen/ Sanguis sideratur, corrumpitur, intoxicatur da sein Aengsten/Ohnmachten/ꝛc. und folgen maculæ, exanthemata, stigmata, allerley giffitige Flecken und Blätterlein wann sie nun nicht alle beede inficirt seyn / sondern nur allein das Hirn erkrancket mit Schlafffucht/ Melancholeyen/ Aberwitz/ Fraisen/Convulsionibus, paralysi &c. ohne absonderliche Bluts Verderbung und Auffwallung/pflegē sie sich allgemach zu endten/ und folgt oft eine Besserung. Wann aber das Geblüt allein eine Corruption annimt/ un der Spiritus animalis ist befreyt / ist auch gute Hoffnung. So es aber so weit eingewurtzelt/daß der inficirte Nervensafft per vasa lymphatica oder Wasser Adern zuruck in das Geblüt gehet/so wird die Massa auch inquinirt / dann folgt rabies, deliria, Phrenitis mit häfftigen Fiebern/ꝛc. Gleichwie das Geblüt und Gefäß von dem Hertzen dependirn, also das systema nervosum mit dem Spiritu animali oder subtili liquore von dem Hirn und Ruckmarck / wiewol man es nicht alles mit Augen sehen kan/ dieser liquor erfüllt die Nerven/durchblåset sie / und breitet sie aus / sie werden durch heterogenea gar leicht verkehret / daß hernach die widerwärtige und wunderliche Bewegungen gemacht werden/ solches kan auch geschehen durch Gemüts-Bewegungen/ oder wann der Nahrungs-Safft scharff/ saur/ herb/ꝛc. dann entspringen Paralyses, contracturen/ ꝛc. wann dieser Safft und Spiritus animalis aber vergifftet wird/ so erzeigen sich nach dem subtilen Theil geschwinde Hin- und Herfahrungen / welche doch theils Orten fest stecken verbleiben. Denn lassen sich mercken Convulsiones, tremor, rigor, stupor & resolutiones nervorum , wie auch andere gravia symptomata. Das Gifft giesset sich oft per totum nervosum genus aus / und kan ein wenigs sich biß ins Hirn erheben/und dasselbige molestiren/ von denen streicht es überall durch/ wie ein Liecht / figirt es sich aber in dem Geblüt / so liegt es offt verborgen / biß es eine fermentation anfängt. So das Gifft aber mit der inspiration in den Leib gezogen wird/kan es geschwind eine fieberische Auffwallung machen/mit Aengsten/ Hertzbrennen / Durst / eckel der Speisen und erbrechen ; Mackeln / Giffiblätterlein/ Beulen/ Carbunckeln/ aller Kräfften Abgang/ und dem Tod. Der Spiritus vitalis tritt mit dem Gifft in einen Streit/da wird eine effervescentia febrilis ; das Gifft will die Spiritus auslöschen und vertilgen/ dann geht auch die Kreiß-Bewegung und Anzündung zu Grund. Ich hab schon vorhero Meldung gethan das etliche Gifft das Geblüt zerfliessen machen und die serosität præcipitiren / darauf folgt ein starck es Harmen/welches auch die Spiritus versaget/Schwefel und Salz wird exaltirt/ dann läst sich offt eine Schwartze-oder gelbe Sucht spühren.

Die Giffte welche das Geblüt stockend machen / verursachen bald eine Fäulung / dann der Spiritus wird von dem Contagio ausgetrieben / dann kan keine Circulation geschehen/und haffitet das Blut in dem Hertzen/ da seyn Aengsten/ Zittern/ Hertzklopfen/ Ohnmach-

mächten/was aber heraus auf die Haut getrieben wird / verstecket sich in allerley Mackeln / Strimen / und andere Zeichen / wie auch putredines und Corruptiones.

Es seyn die Symptomata, welche die pestilentzische Fieber begleiten in vorgehenden genugsam beschrieben worden/ dann weil so wol der Spiritus animalis als das Geblüt vergifftet wird/ indem leicht sich eines mit dem andern vermischet/ ja die Glieder selbst inquinirt, und in ihrem Ambt gehemmet werden/ so entsprigen aus dem vergiffteten Spiritu animali Aberwitzigkeiten/ Fraisen/ Wachsamkeiten/ wann das Geblüt noch unverletzt ist / da seyn keine Fieber / Ohnmachten/und auswendige Zeichen/ aber wird dieses infincirt/so finden sich allerley Solutiones und Coagulationes, Stagnationes, Stigmata mit Ohnmachten ja offt der Tod selbst ein / solche Phænomena erscheinen desto mehrer / wann so wol der Succus nervosus als massa Sanguinea vergifftet wird / solches pestilentzialisches Gifft ist ganz subtil/ kan sich überal austheilen und ausbreiten / und wird gar wol gesagt/ daß ein Gifft in der kleinesten portion dem gantzen Geblüt schaden kan/ein Gran oder noch weniger ist genug die gantze Messam zuvergifften/ und alle Feuchtigkeit zu verderben. Boyle sagt / daß ein Gran Kermes 20. Pfund Wasser färben thue / die Coloquinth kan sich mit der Händtigkeit weit erstrecken / ein eintziges Gran Schiespulver soll juxta mathematicos so es angezündet wird 120000. mal mehr Ort occupiren / wie kriecht nicht ein Sautreig in kleiner Quantität eine grosse Maß durch/ man macht auch gute Gleichnus mit dem Saamen / was hat nicht das Viperngifft für eine Subtilität und Feuchtigkeit ꝛc. solches ist alles schon im ersten Theil erläutert worden/ absonderlich daß die Natales von den Mineralien als Arsenico, Antimonio Mercurio,&c. Von den Vegetabilien als Napello, Aconito, Ciciuta helleboro &c. von den Animalibus Draconibus serpentibus,&c. herstammen/wiewol doch ein grosser Unterschied in der Wirckung und Flüchtigkeit / dann in jenen ist es gleichsam in den Säften / in pestilentzialischen Kranckheiten aber so subtil wie Feuer und Blitz/ darzu vielleicht gewisse asterismi ihr Symbolum conferirn können. Solche gifftige Miasmata wann sie durch das Einathmen oder per poros cutis angezogen werden / wie auch per contactum, verursachen: Wachsamkeit/Aberwitz/ Erstarrung der Glieder/Freisen/ Zittern/ stinckendē Athem/Ohnmächten/Aengsten/ Hertzweh und Drucken / Unruh / Magenschmertzen Brechen/Durst offt wenig/ offt nicht/schwehren Athem inswendiges Brennen / stinckende und sehr fallende Excrementen; gar offt fluxus colliquativi mit einer starckriechenden Säure/ ꝛc. in Summa / es ist kein Symptoma welches sich nicht beygesellen kan/ wie schon in febribus Petechialibus gelehrt worden/aber in den pestilentzialischen Fiebern geht es noch viel schärffer zu / erscheinen auch offt bubones, parotides, carbunculi und andere böse venenositatis stigmata.

Man meint zwar daß die Corpora Plethorica und Cacochymica, welche aus unordentlichen Leben allerley böse Säfft sammlen/von den Pestilenzial Fiebern können ergrieffen werden / aber ich hab offt das Widrige gesehen/ dieses hab ich auch wargenommen / wann der Kopff durch Gemüths-Passionen/ Studiren/ Sorgen/absonderlich durch Melancholey defatigirt werden / daß der Kopf solches Gifft viel könne an sich nehmen / wäre auch gar hart und selten mit den allerbesten Mitteln wegzutreiben.

Die Venus-Göttin benimmt gleichfalls viele Kräfften / daß die andern Facultæten geschwächt/und zuwiderstehen unfüglich werden / offt seyn auch von Natur die partes principales schwach/ gantz rarer Textur, offt werden sie durch unordentliches Leben entkräfftiget/und Gifft-fähig gemacht. Dergleichen Fieber können prognosticirt und vorgesehen werden / aus Krieg/ Hunger / unordentlicher Zeit des Jahrs; In dem menschlichen Leib aber macht es eine ungewöhnliche Traurigkeit / an Furcht / Gestalt / Veränderung des Gesichts / Eckel zu den

Speisen / was man auch geniest / kommt widerwärtig vor / hierauff folgt unruhiger Schlaff mit abmattenden Träumen / Mattigkeit des gantzen Leibs / Durst / Trockenheit der Zung / (wiewohl nicht allzeit) dann man kan sich leicht einbilden / daß sich ein Pestfieber (absonderlich wann sie ohne daß grassiren) anmeldet / zumal der Leib schon etwas gefangen / und nehmen die Spiritus, Feuchtigkeiten / Geblüt / eine andere Natur und Corruption an.

Dieses seynd vorgehende Zeichen gleich im Anfang / hernach folgen die Aufnehmenden / welche man judicirt: 1. Ab actionibus læsis, 2. qualitatibus mutatis, 3. excretis & retentis, 4. juvantibus & lædentibus, 5. affectibus supervenientibus.

Die Symptomata febrium malignarum, Petechialium und Pestilentialium, seyn schier gleich / aber in diesen weit schärffer und härter zuvertreiben. Man hat kein eigentliches Anzeigen / oder Signum Pathognomicum, es werden nicht alle auf einmal gefunden / sondern variren nach der Disposition des Leibs / nichts destoweniger kan ein Scharffsinniger einen zimlichen Unterschied mercken / also ist der Kopffschmertzen / Brechen / Eckel / die Hitz / gantz auf eine andere Manier / als in dem andern Fiebern / welches alles von einer Malignitæt dependirt / dann die Hitz ist mit sammt dem Pulß offt nicht viel verändert / und seyn nichts destoweniger Kopffschmertzen / Wachen und Aberwitzigkeiten vorhanden / wie in den hitzigen Fiebern. 1. Der Puls verändert sich gar offt (ich hab ihn gemeiniglich klein / schwach und geschwind gemercket / auch ungleich) und gesellet sich offt eine Cardialgia maligna bey / ist also ein absonderlicher Magenweh / mit Ausdehnen der præcordiorũ und Kopffschmertzen / welche offt nicht gar hefftig / sondern schwer und obtus, zu Zeiten was stehend und fahrend. 3. Der Durst offt starck / offt wenig / ohne starckes Fieber / offt mit / offt ohne Trockenheit der Zung. 4. Alle Alimenta seyn unangenehm / doch hab ich bey theils einen jähen Hundshunger verspührt / wegen saurer aufsteigenden Dämpff / bald aber kommt nausea & Vomitus, werffen alle Alimenta und Medicamenta über sich / oder behalten eine Suppen / werffen gleichwohl böse Feuchtigkeiten heraus / und bleibt gleichwohl offt eine Trockenheit des Munds und der Zung. 5. Offt komt ein unordentlicher Schauer / auch eine kurtz aufsteigende Hitz und jähe Röte. 6. Der gantze Leib ist schwer und matt / die Glieder gleichsam zerbrochen / dann die maligniſche Dämpff unterdrucken die Spiritus. 7. Die Kopffschmertzen / Aberwitzig- und Wachsamkeit / entstehen von gifftigen und zugleich scharffen Dämpffen / welche in die Hirnhäute einschleichen / theilen sich auch in das Hirn / trocknen solches aus / dann komt lauter Wachsamkeit / der folgt nach Aberwitz und Fantasieren. 8. Der Kopffschmertzen hat offt wunderliche Veränderungen / bald leidet der vordere bald der hindere Theil / bald die Schläff oder Stirn / bald Halß und Axel / bald bleiben sie stät / bald lauffen sie hin und her. 9. haben die Leuth Schleim im Kopf / so wird er flüssig und subtil gemacht / da kommen allerley Schlaffsuchten / reden gleichwol theils beyneben / zucken und greiffen mit den Händen / krümmen die Lefzen / (welches mich allzeit etwas erschrecket) 10. Der Urin ist meistentheils den gesunden gleich. 11. Der Bauchfluß ist offt Bilios oder mit andern corrumpirten Feuchtigkeiten vermischt. 12. Kleine und unnütze Schweiß lassen sich Im Anfang mercken. 13. Offt geht ein grosse Copia der Würm durch / und bedeutet eine starke Fäulung der Feuchtigkeiten. 14. An dem Angreiffen ist eine gantz linde Wärme / daß man gleichsam kein Fieber erkennen kan / die Ursach ist / weil die Malignitæt gröſſer als die Fäulung. 15. Mit den Mackeln hat es gar viel Absatz / kommen sie geschwind den 1. Tag / so vermeint Crato, das solche Fieber mehr Contagios seyn / man hat aber wohl auch den 3. 4. 5. 6. Contagiosissima exanthemata gesehen / und werden pestilentes spuriæ genannt / blau und schwartz seyn sie gemeiniglich in den Todten / wann

sie

sie bey dem lebendigen erscheinen / hält mans für Lethal, leben hart 2. oder 3. Tag darüber / alle Mackel damahls / bedeuten malignas und pestilentes qualitates, wie sie von denen Scorbuticis und andern zu unterscheiden / ist schon vorhero erläutert worden. 16. Die Exanthemata haben auch ihren Unterscheid / wiewohl unter diesem Namen alle efflorescentiæ, eruptiones auf der Haut als pustulæ, papulæ, Variolæ Echrasmata, morbilli, macalæ scorbuticæ, hepaticæ, lentigines, &c. können verstanden werden / da aber nennt mans giftige Blätterlein / erscheinen auch oft in dem gantzen Leib / meistens in den Lenden / Brust / Rucken / wann die Mackeln wie die Flöhbiß seyn / heist mans Petechen / allhier ist wol zu mercken / daß / wann schon keine Mackeln und Blätterlein erscheinen / und gleichwohl alle andere gefährliche Symptomata vorhanden / so ist es gleichwohl ein gewisses Anzeigen eines Pestilentzialischen Fiebers / und desto grössere Gefahr / weil materia maligna in dem Leib und Gliedern stecken bleibt. Oft ereignen sich solche Blätterlein in dem Mund und Schlund / und werden Geschwer / verhindern die Bewegung in der Zung und den Schlund / daß man hart etwas hinab drucken kan / bey den Kindern ist es oft tödlich / dann sie lassen gar nichts hinab. 17. Die Carbunckel und Beulen geben sich auch oft in diesem Fieber hervor unter dem Ohren / allwo sich der Kopf / unter den Achseln allwo sich das Hertz / in den Schlichten allwo sich die Leber / reiniget / und solche Fieber seyn schier der Pest gleich / ausgenommen / daß diese noch schärffer und mehr contagios. 18. Die Unruh in dem Bett ist auch fast ganz auf eine andere Weiß / sie waltzen und werffen sich hin und her / wollen im geringsten nicht bedeckt seyn / verlangen aus dem Bett / indem sie doch oft nicht stehen können / dieses geschicht aus lauter Angst des Hertzens / nicht wegen der Hitz / sondern weil es von dem Gift angegriffen / und unterdruckt wird / da wollen die Glieder dem Hertzen zu Hülf kommen / und mit Bewegung ein Linderung und Leichte machen / gleichwie man erfährt / daß in einem grossem Schmerzen eines Glieds / andere alle mitleidend sich zusammen ziehen. Diese seyn gar traurige Anzeigen / und müssen die Revellentia und Cordialia das beste thun. 19. Die Beschauer müssen in den Pestilentzialischen Fieber alles wohl beobachten / nicht allein von den gegenwärtigen Zeichen in den Todten / sondern auch von den Vorgehenden in den Lebendigen / urtheilen / und fleissige Nachfrag halten. 20. Der meiste Unterschied ist unter der Pest und pestilentzialischen Fiebern / daß diese mühesamer nicht so schädlich und anklebig / wie wol sie auch ein starckes und schädliches Gifft besitzen / in jenen aber ist alles schärffer / gefährlicher und öffter tödtlich. Malignæ febres sagt Galenus, periculum minantur, spem non adimunt. Andere maligniſche giftige Fieber drohen eine Gefahr / nehmen doch nicht die Hoffnung. 21. In den deliriis ist auch vermercket worden / daß sie eine langwürige / schwache Gedächtnus nach sich lassen / es seyn auch oft gestorben / welche keine Hitz / Durst / oder schwache Zung gehabt / weder in augmento oder statu sondern der Leib war nur löblicht offt mehr kalt und das Gesicht gantz tödlich gestalt.

Die Ursachen seyn humorum putredo & malignitas, nemlich Plethora Cacochymia & Obstructiones. Die Völle des Geblüts wird nicht leicht regiert und circulirt / der morbosus apparatus, oder überflüssige Feuchtigkeiten / gerathen leicht an eine Fäulung. Die Verstopffungen aber können nit genugsam ventilirt werden / derowegen kan eine maligna qualitas gar leicht ihr Nest finden / und darinn das Gifft durch unterschiedliche Symptomata ausbrüten.

Offt ist keine Epidemische Kranckheit / und grassiren gleichwohlen febres malignæ, auch cum Maculis, dieses seyn sporadicæ febres â Causis internis: Epidemicæ, aber kommen â causa communi, meistens von dem Lufft / und wird auch andern per contagium die giftige Qualität mitgetheilt. Von andern äusserlichen Ursachen ist schon vorhero offt erzehlt worden. Ein guter

Practicus kan gar leicht einen Unterscheid mercken / ob die Fäulung von den ersten qualitæten / oder vom Gifft in dem Geblüt und Feuchtigkeiten erzeiget wird / es geht alles schärffer / feuriger / geschwinder und mit gefährlichern Beyfällen her / die Activitæt und Wirckung ist sehr betrogen / offt mit unversehender Gefahr des Lebens / die Pestilenzialischen Fieber kommen ebenfalls ab aëre & Cælo, vom Lufft und Himmel / (doch andere Venena & mixta elimentaria, nicht ausgeschlossen) gleich wie die Pest. Es ist alles ein feuriges / durchdringendes Wesen / denen leblichen Geistern gantz zu wider / inficit & interficit, es muß offt die Seele bald die Flucht geben / wann man nicht kräfftige Gegenwehr hält.

Wiewohl offt der Urin in den ersten Tägen den Gesunden gleich siehet / so thut er sich gleichwohl auch offt verkehren / wann die Massa Sangvinea & humores von der malignitæt faul gemacht werden / offt ist er dünn und ohne Sediment, offt aber gantz trüb / mit einer Röthe und zertheilten Grundsatz / es können allerley Differentien des Vrins heraus kommen / nach Qualitæt den humorum Corruptorum, und ist gleichwohl nichts gewisses zu prognosticiren / wie in andern Fiebern / und ist dieses seltzam genug / daß er offt lang den Gesunden gleich / auch mit Concoctionis Signis, recrudescentibus tamen, seyn doch hernach gestorben.

So aber die Concoction von Tag zu Tag beständiger / ist es ein gutes Anzeigen / auch in malignis & Pestilentibus, dann weil die Facultas naturalis starck / wird sie malignam Qualitatem noch wohl überwinden und ausstiegen / dahero guter Ausgang / (auch wider anderer Meynung und Furcht) zu hoffen. Feister / ölichter / schwartzer / blauer Urin / gibt wenig Trost / und ist / nach Meinung Riverij, tödlich.

Die Durchbrüche finden sich gar offt ein / in denen Pestilentzialischen Fiebern / für sich selbst / oder aus einer leichten Ursach / auch auf ein gantz geringes Laxier / wie ich selbst observirt / sie dauren immer fort / und sagt Hippocrates selbst 3. Epid., daß viel wegen Durchbruch und Ruhr haben müssen die Welt verlassen / dann Maligna qualitas introducirt ferociam humoribus, dann können sie starck stimuliren und irritiren / und wird alles herausgeworffen mit grossem Gestanck / weil eine Extraordinari Ursach der Fäulung vorhanden.

Die Curation ist sehr hart / dann man muß Gifft und Fäulung bestreiten / man kan nichts gewisses anzeigen / biß auf dem Stand und Abgang der Kranckheit / ob die Natur überwindet / oder überwunden wird / man muß also das Judicium in principio und Augmento suspendiren / und gleichwohl eine Conjectur machen / was zu fürchten / was zu hoffen / viel seyn mit dem schlimmsten Zeichen wieder aufkommen / viel mit Guten dem Tod zugefallen. Ist der Pulß schwach / wegen der giftigen Qualitæt, so kan die Natur keine Conjection und Ausbreitung verrichten / man merckt schier kein Fieber / und folgt gleichwohl der Untergang. Hermocrates bey dem Hipp. Epid. lebte 24. Täge ohne Fieber / starb gleichwohl den 26. Wann die Hände und Zung sehr zittern / will die abgeschwächte Natur der Kranckheit das Leben übergeben. Cardialgia und Singultus seyn Zeichen daß der Magen von dem Gifft sehr angefochten wird / welches auch der grosse Abscheu der Speisen bedeutet / das Temperament und Ferment ist ganz verderbt. Ist das ausgelassene Blut pur und schön / hat es Gefahr / weil mehr Gifft als Fäulung vorhanden / oder es muß das corrumpirte Geblüt in dem Adern um das Hertz liegen / wo man es nicht kan heraus bringen.

Die

Die exanthemata Gifftblätterlein und Geschwerlein / halten eine grössere malignität als die purpurfarben Flecken. Wann in purpuratis febribus die parotides in augmento und statu soll es Gefahr bedeuten / in Abnehmung aber der Kranckheit / wann sie zur Zeitigung kommen / so seyn sie heilsam. Das Niessen ist ein sehr gutes Anzeigen / verspricht alles guts / wann nur die Lunge gesund ist / es seyn andere schwehre symptomata nit so sehr zu fürchten. Die deliria pflegen sich zu dieser Kranckheit gemeiniglich beyzugesellen / wann sie aber durch Schlaff und Schwitzen gemündert worden / so ist es ein Anzeigen / daß die materia corrupta und venenata von innen / auswerts gezogen werde / ist also kein Gefahr / so es aber in dem Kopf verbleibet / ist es sehr schädlich / und folgt eine Phrenitis, auch offt Contractiones, subsultus, zusammen Ziehungen / Greiffen und Zucken der Händ / welches Vorboten seynd der Convulsionũ und Freisen / es ist gar ein schlechtes Anzeigen / dann das Hirn und nervosum genus ist gar starck verletzt / doch setzt D. Gerbezius Ephemerid. nat. curios. Dec. 2. an. 9. Observ. 64. da ßein solches Frauen Mensch wider genesen / aber es hat grossen Fleiß und Ernst gebrauchen müssen. Sein die Excrementa prava gleich im Anfang / bedeut; es eine grosse Corruption & in statu morbi aber der austreibendẽ Krafft / Stärcke / wiewol man es auch in principio gesehen / zum gedeyen.

Wann im Anfang und Aufnehmen / alle evacuationes suppримirt werden / hält man es für gut / weil die materia maligna nicht anreitzet vor der Zeit / welches aber hernach schon geschehen wird / wann nur nicht etwan ein decubitus humorum in principalem partem geschiehet / so aber in statu morbi gar keine Ausleehrung folgt / beynebens ein principal membrum molestirt wird / zeugt es ein Ubel an / daß entweder keine Hoffnung eines Aufkommens sey / weil die schwehrsten Symptomata als Inflammation und Entzündungen des Hirns / Schlafsucht / Freiß / Erstöckung zu befürchen. Oder es folgt darauf eine langwürige Kranckheit. Teste Riverio, wie ich auch selbst observirt habe / nach dem 11 und 14ten Tag auch eher.

Das Schwitzen macht auch viel Considerationes, wann es kommt mit requisitis Conditionibus, aber nicht in die decretorio, so benimmt es selten die Kranckheiten: gesetzt / es komme den ersten Tag ein Schweiß / mit remission des Fiebers / andere Symptomata aber vermehren sich auch nach vielen Schwitzen / ist der Krancke in Gefahr des Lebens / dann sie lindern nicht / sondern sein nur zerschmeltzete Schweiß. Wann der Gifft nicht zu groß und hefftig / so seyn die critici sudores sehr nutzlich / gleichwie in andern gemeinen Fiebern / wann der Krancke gleich im Anfang oft schwitzt / darbey aber nit schwächer wird / ist es ein Anzeigen / daß die Materidũ / und durch den Schweiß kan ausgetrieben werden: Gleichwie ich dieses schreibe / haben sich genugsame Gelegenheiten ereignet / experimenta einzuziehen.

Nach unordentlicher Winterszeit / bald warm und feucht / bald kalt / mit stinckenden Nebeln / empfiengen die Leut ein miasma malignum, sie giengẽ acht Tag herum / etwas entfärbet / widerwillig / melancholisch / wolten es aber nicht achten / biß ein Schaur und alteration sie ergriffe / man spührte keine sondere Hitz oder Trockenheit der Zung / aber absonderlichen Durst; die deliria waren bald vorhanden / wie auch grosse Mattigkeit des gantzen Leibs / schneller und schwacher Puls / auf die Schweißmittl und ventosen Ziehen / erschienen exanthemata, die nicht beyzeiten vorkamen / die muste es mit der Haut bezahlen.

Die Schweiß Cur in pestilentzialischen Fiebern bestehet / daß man auch die inwendigen Ursachen in obacht nehme / als 1. die Leibs dispositon, 2. Plethoram oder Uberfluß des Geblüts / 3. Cacochymiam oder böse gesamlete Feuchtigkeiten: 4. die Obstructiones oder Verstopffungen der Gäng und Adern / &c. die feuchten Cörper mit einer raren Textur sein fähig / die compacta aber / lassen das durch dem Atem empfangene Gift / nicht leicht transpiriren. Die ersten seyn

mit

austruckenden Speisen zu unterhalten/ die andern aber also zu conserviren/ uñ zu verhüten/ daß die Gifft nit einschleichen/ die schwachen Leiber sein zu stärcken. Plethora wird durch Aderlaß corrigirt/ die Cacochymia mit purgiren/ in den Obstructionibus sollen die zähen/ dicken Feuchtigkeiten zertheilt / abstergirt / und ausgelert werden / dabey allzeit etwas beyzumischen. Wann die Lufft sehr inficirt/ ist die Flucht das beste/ sonsten ist er mit Feuer und Rauch (wie schon genug vermeldet worden) zu corrigiren und die inquinamenta zuverzehren; so ist die malignität grösser als die Fäulung / so muß man bey den diaphoreticis Hülff suchen/ es ist nit rathsam den statum und declinationem zuerwarten: Die vapores maligni sein gleich anfänglich mit aller Macht zu expugniren/ jedoch in minori dosi und sollē die medicamenten nit gar hitzig seyn/ oder aufs wenigst mit kühlenden Julep vermischt werden. In den pestilentzialischen Fiebern / ist die Aderlaß / wann keine Plethora verhanden/ wie der Teufl (also sagt Horstius) zufliehen/ es wird sonst heisen Sanguis erit super te, das Blut wird über dich seyn/ jedoch/ wann eine Uberheufung des Bluts/ u. Verstopfung gewohnlicher gulden Adern u. monatlichē Zeit verhanden kan mans versuchē 1. Kräfte/ 2. volle Blutmaß/ 3. grosse Hitz/ 4. Anfang d' Kranckheiten/ &c. diese sein requisita wañ man in pestilentzialischen Fiebern aderlassen wil/ und muß gleichwol die discretion beobachten wenden. Die vesicatoria oder Zenger/ haben schon zu Zeiten Galeni ihr Lob gehabt / man soll sie aber vor den 7. Tag applicirē/ auf Händen und Füßen / &c. es hat zwar nit allzeit geholffen/ wann die miasmata mit ihren Partickeln/ gar fest aneinander gehenckt/ u. die humores gar tenaces gewesen/ wann aber das virus oder Gifft in den wässerigē Theilen haftet / ist guter effect zuhoffen. Es giebts aber die Erfahrung / daß sie auch schleimige und dicke Feuchtigkeiten gezogen/ meisten hab ich grüne serositäten gesehen mit guter Wirckung und Nutzē beynebens sein auch die alexipharmaca u. wider Gifft Mittel zu gebrauchen wie auch Olaus Borrichi9 vermahnet/ sie ziehen von innen auswehrts/ von dem Hertzen/ von dem Kopf/ man kans aufhänden/ und Füßen mit einander auflegen/ es sey ein Fieber oder keines/ die Materi so schlaffen/ Aberwitz / Ohnmächten/ Aengsten &c. verursacht wird auswerts in die Weite gezogen / und abgeleitet / ich kan es mit guten Gewissen bezeugen/ daß ich fast allzeit grossen Nutzen geschafft/ wiewollen etliche Neoterici ficulnea argumenta einwenden als 1. weil in dieser Kranckheit Hitz / so soll man solche nicht vermehren / aber man muß allhier/ mehr die andern Symptomata und malignität beobachten/ 2. sie machen Schmertzen/ und thun also die Kräfften schwächen / aber man muß aus 2. Ubeln das kleinere erwählen/ die Natur wird nur erleichtert / wann das Gifft abgezogen wird. Daß die Ulcera wieder hart zu curiren/ ist dem nicht also / man muß es offt mit Fleiß verwehren / daß sie nicht geschwind zuheilen / falsch ist es/ daß sie die Natur in der Bewegung verhindern/ sie thuns vielmehr promoviren/ es ist auch nicht zuförchten daß die humorum coctio verhindert werde/ es ist solche allhier nicht zuhoffen/ als wie in andern febribus & humoribus putridis.

Die application soll zwar im Anfang geschehen / eher als die materia maligna recht figirt wird/ oder zu starck eingewurtzelt hat/ nicht wann alles zu spatt/ und keine Kräffte mehr vorhanden. Jedoch hab ich es viel Tag hernach auflegen lassen / wann das miasma dem Kopf zugangen/ oder mit obscuris deliriis eingenoñen hat/ oder sich Schlafsuchten ereignen/ ich hab gewündschte Wirckung erfahrn. Die application geschicht auf den Füssen/ ober den Fußknochen/ über der Brandtader / auch über dem Knie innwendig/ auf den Armen/ über der Puls/ in mein gravia Symptomata in dem Kopf/ neben oder unter den Ohren/ in dem Genick/ ja wol auf die Schaitel/ auf die Schultern/ &c. es ist ein ruhmwürdiges Mittel / welches niemalen betrügt und bezeugt D. Waldschmid/ daß er einem 30 jährigen Mann die Zenger auf die Hände legen lassen/ sie würden zwar geschwollen / und entzündt/ hingegen folgte aller Symtomatum

tum

tum Nachlassung und in wenig Tagen in Gesundheit. Barbette macht folgende Entscheidung/ daß nemlich die pestilentzialischen Fieber offt kommen mit Kopf und Magenschmertzen/ auch des Leibs/ der Axel/ Hals/ Ohren/ Schlichten/ und siecht man keine protuberantiam oder Beulen auf einem Ort / so man einen Schweiß mit Artzney macht / weichen die Schmertzen / und geschicht offt in 3. Tagen eine Widerholung der Gesundheit. Die Pest kommt von einer gemeinen Ursach / fält viel an/ bringt viel um/ da lassen sich viel Beulen/ Carbunckel / und Petechen sehen/ ist also unter der Pest/ und pestilentzialischen Fiebern ein grosser Unterschied / gemeiniglich kommen diese nur von einer Fäulung / jene aber von einem heimlichen Gifft/ auch ohne Fäulung/ diese schöpfen ihre Fäulung von den exhalationibus & nutrimentis; oder aus inwendiger Verletzung/ jene aber von verborgenen Gifft / übler Constitution des Lufft/ mit starckem Contagio, diese seyn offt nit Contagios, und wann sie doch seyn/ inficiren sie nur die nechst-beystehendē/ nicht in die weiten/ halten sich auch nicht lang im Zuntel / in der Pest aber geschicht das Widerspiel. Ein febris Pestilentz kan auch à causa communi ohne Pest also generirt werden nemlich daß inquinament von dem Gestirn dem Lufft mit getheilet wird/ und solchen alterirt / zum Gifftfahen disponirt / so wird er der Natur schädlich/ aber doch nicht gar eine Pest/ bestehet in einer giftigen Fäulung/ und gehen solche pestilentzialische Fieber der Pest vor / solo malignitatis gradu, â putredine unterschieden / sonsten bekommen sie es auch (wie gesagt) von gifftiger Aufdämpfung/ corruptis alimentis & corporis vitiis zeugen und schädlich seyn / man hat auch wol Carbunckel / und andere Gifftblätterlein und Mackeln darinn vermercket / jedoch ohne absonderliche Anklebung. Saxonia und Riverius nennen solche Fieber Pestilentes sporadicas, Crato Pestilentes pravatas, andere als wie Diemerbrok, pestilentes spurias, &c. Eben diese Fieber haben unter sich selbst ein grossen Unterschied/ in intensione & remissione, majori putredine. Geschicht es/ daß so wol die Fäulung und malignitæt in gar grossen Grad ist/ so geht diese auf die facultatem vitalem loß / jene aber auf die andern facultäten alsdann folgen so wunderliche Symptomata, welche sowol den Medicum, als Kranken/ und Krancken-warter / betrügen/ wann man der Fäulung schon widerstehet/ bleibt gleichwol die malignitæt, und macht ein unversehenen Garaus.

Sehr betrüglich ist es/ daß man keine rechte scharffe Hitz spühret/ es ist gantz lind/ und sein die eisern Glieder und labicht/ können gleichwol nichts auf sich leiden / ob aber inwendig um das Hertz/ welche die Spiritus von euserlichen Gliedern hineinziehen / steh ich im Zweifel dann es müste circa regionem Cordis, mit Angreiffen ein Hitz empfunden werden / welches ich selten observirt/ vermeine also das Hertz werde von der malignitæt starck oppugnirt und geschwächet/ daß es keine Spiritus hinaustreiben kan / derowegen auch der Puls klein/ schwach/ geschwind / dieses geben auch die Aengsten und Unruh genug zu erkennen. Es ist zwar kein eigenthumliches Anzeigen / dann man hat auch Exempel/ daß eine grosse Hitz inwendig und auswendig gespührt worden / offt ist auch im Anfang eine kleine Hitz/ fangt aber allgemach/ wie ein Feuer anzubrennen / da erscheinen ardores & æstus in præcordiis, Phrenitides in Cerebro, und wann sie schon blüten/ folgt gleichwol keine Linderung/ viel weniger wann sie viel blüten / offt aber ist keine Hitz/ der Urin natürlich/ der Pulß nicht viel verändert / und lassen sich gleichwol die schwehrsten Symptomata und Beyfall vermercken / welches mir allzeit grosse Sorg und Nachdencken verursacht/ auch Argwon eines sondern verborgenen Giffts/ welches sich nach und nach/ genugsam verspühren lassen / wann die malignitæt auch eine Fäulung nach sich gezogen/ oder sich des Hertzens Hirns / Geblüts und Nervensaffts bemächtiget. Ferners werden die febres Pestilentes in Ephemeras, hecticas, Putridas divitirt, nach dem die Spiritus das Hertz oder Feuchtigkeiten von dem Gifft ein-ge-

nommen werden/ da her gehört auch der Englische Schweiß/wann die Malignitæt nicht zu groß in den Spiritibus, kan es oft geschwind mit einem Schweis mittel ausgetrieben werden/ so es aber im höchsten Grad/ als wie in theils Pesten/ thut es augenblicklich tödten/ohne eintzige Fäulung und Fieber/ gleich wie es in tödlichen Ohnmächten geschicht/ich war oft dieser Meynung/ daß solche Gift gemeinitzlich in den Spiritibus, hernach in dem Geblüt und Feuchtigkeit/ letzlich im Hertz/ Hirn und Gliedern den Sitz nehme. Etliche wollen eine besonder speciem machen/ indem melancholischen und Atrabilarischen Geblüt/ in Zusammenfügung Saturni & Martis, &c. diese Fieber seyn stets während/ ändern sich aber gleichwol nach Art der Gall/ Schleim/ Melancholey/ des Geblüts. Offt hat man in dergleichen Fiebern/ das Hertz faul gefunden. Von solchen disputirt weitläufftig Diemerbrock/ es ist gemeiniglich Gifft und Fäulung beysammen/ welche das Leben bestreiten/ und/ ach! gar offt ausreiten/ Gott wol durch seine Barmhertzigkeit uns gnädig behüten.

Der Neapolitanische Medicus Lucas Tozzi, gibt die Gleichnus/ wie sich das Geblüt solvirt und zerlässet/ Coagulirt und zusammen gestecket/ exempel weiß also: Nimm ein Vitriol-Oel/ gieß es in eine Adern/ oder Geblüt/ es wird alsbald coagulirt, von einem Vipern-Gifft aber zerlassen/ und aller Consistens beraubt/ gleich Weiß giebt es auch pestilentzialische Gifft. Die coagulirten machen stumpf/ die Sinn und Bewegnussen/ schwartze Zungen/ exanthemata, Mackeln/ kalten Schweiß/ grobe/ stinckende/ säurende Geschmäcke/ schwartze Blutstropfen aus der Nasen/ Verstopfung des Stulgangs/ offt wird das Herz/ Lunglein/ mit Aengsten eingehalten/ oder gar ersteckt/ neben andern schwehren Beyfällen/ gleichwie auch in veneno dissolvente, das Geblüt ist offt schön roth/ und subtil zu der Nasen ausgestossen/ wird und thut sich nicht coaguliren/ und weil es keinen Halt hat/ kan ihm das Hertz keinen rechten Impetum geben/ dahero der Puls schwach/ geschwind/ klein/ das Hertz/ zu Aengsten und Ohnmächten geneigt/ wie schon vorhero genug erzehlt worden. Es müssen aber alle beede Gifft/ mit alexipharmacis oppugnirt, & expugnirt werden/ Concutus & Coagulatus Sanguis Solvatur Volatilibus Salibus, zugleich muß auch das Hertz gestärckt werden/ will die particularia nicht widerholen/ es muß alles durch Bezoartica, Theriacalia, Diaphoretica, Præcipitantia, alkalia verrichtet werden. Ich hab in praxi erfahren/ daß der Spirit C. C. und Sal volatile C. C. guten effect gethan/ absonderlich/ wann der Succus nervosus coagulirt gewesen. Auswendig muß man keine infrigidantia gebrauchen/ es seyn Umschläg/ Salben oder Pflaster/ sie treiben zuruck/ verhindern die Natur in dem Blutkreiß/ daß also das Böse nicht kan secernirt, oder gescheiden werden. Tozzi rathet/ man soll die Füß mit warmen Wein waschen. Welches sehr nutzlich/ weil der gantze Leib gestärckt/ und die Bewegung des Geblüts befödert wird/ ingleichen verhindert es deliria u. Schlafsuchten. Die Frictiones oder Reiben/ und Streichen der Haut/ eröffnen die poros, daß also die giftigen halitus leichter transpiriren/ und die exanthemata herauskommen/ welche sich offt bey diesen Fiebern einfinden. Wie der Lufft soll gereiniget werden/ ist aus vorgehenden zu verstehen/ der Wein ist mit Wasser zumischen/ etliche wollen solchen als ein Medium alexiterium, Cardiacum, Sudoriferum einrathen/ ich hab aber nicht trauen wollen/ den ich bey dem gemeinen Volck und auch vornehmen Leuten erschröckliche Fehler vermerckt/ wiewoler dz Hertz u. den gantzen Leib erquicken kan/ so führet er aber das Gifft in den Kopf/ daß hernach deliria, Scorzonera am befande ich also am tauglichsten. Die alexipharmaca/ wie auch das scharffe/ und flüchtige Saltz/ (wie Tozzi rathet) seyn mit sauren Sachen zu temperiren/ er lobt Aquam, Prophylacticam Sylvii, den Spiritum vitrioli volatilem, arcanum duplicatum Minsichti, Tincturam Rosarum, mit Spir. sulph. mit Beymischung der Conf. alkerm. d. hyacinth. bemeldter Author bereitet einen solchen Essig/ ℞. Summitat. Scord. c. fl.

Miß.

Miß. Verben. Galeg. aa. Mj. rut. ʒß. cort. citr. ʒiij. aurant. ʒij. lign. al. mac. caryophill. aa. ℈iiij. santal. rubr. ʒiij. rad. Zedoar. carlin. angel. petasit. aa. ʒvj. meu. Scorzoner. diptam. alb. Imperat. aa. ʒß. Enul. ʒvß. myrrh. rubr. ʒiij Theriac. Mitrith. t. Diascor. aa. ʒvj Camph. ʒiß. Bacc. Juniper. ʒß. laur. ʒij. Croc. ℈j. Jncis. & Contus. infund. in Acet acerr. mens. 2. vase clauso teneantur in loco tepido, dosis cochlear. 1. Hippocrates hat viel auf den mit Schwefel eingerauchten Wein gehalten/ingleichen auf das Saltz und Vitriol/ Saliter/ sie widerstehen dem Gifft und der Fäulung. Ein Widergifft macht man aus Hertz und Leber der Vipern/ wie das Bezoardicum animale D. Muschler / also Schwefel in Wein gekocht/ mit Tüchlein eingenezt/ auf die Stigmata gelegt. Minderer sagt: Schwefel und Vitriol verzehrt alles Böses Fonseca, nimm zu Pulver gemachten weissen Vitriol / weicht solchen in Rosenwasser / mischt darzu ein wenig Gasser / trocknet solches an der Sonnen / und kan man darzu nehmen weissen Diptam/ und Tormentilwurzel/ und nimmt von solchen Pulver 1. q. in Sauramppfen-Wasser Morgens und Abends ein; Crato lobt die Agtstein-Tinctur / wie auch das Auf und Anreiben des Agtsteins auf die Knöchel des Fusses / Hand/ lincke Brust / biß auf die Röhte / mit welchen Mitteln sich ein Spanischer Chyrurgus præservirt. Hartmannus præparirt eine Lattwergen von Zucker und süssen Saltz-Geist. Von den Amuleten aus Krotten / arsenico, Mercurio, ist schon vorhero viel gehandelt worden / diesem gibt Waldschmidt das Lob/ daß sie ihre Kraft â materia ætherea nehmen / den Wein hält er für ein præservativ-Mittel/ quia ob blandum acidum restaurat fermenta & spiritus & acria illud sal pestilentiale enervat. Aber den Brandwein will er nicht für gut halten / dann sie verderben das Magen-Ferment / welches ohne das ein Pestilenzisches Gift sehr abschwächet / solche brennende Wasser eröfnen die Blutmaß/ und macht also dem Gift einen Eingang. Ferners rahter bemelöter Author den ersten Druck zum Mittag- und Abendmahl ein Gläßlein Wein / wo man Gasser angezündt und Tröpflein darein fallen lassen. Wann ein Milch in der Stuben gesetzt wird/ wo der Krancke liegt/ ziehet sie das Gift an sich / so man leicht aus der Corruption und gelben farb abnehmen kan. Wann der Medicus im Anfang (sagt Er) geruffen wird/ kan er ein Vomitorium im Anfang geben/ hernach bald zum Schwitzen/ nit zum Schlaffen/ sondern zu stärcken/ als ist saccharum perlatum, Bezoar, lapid. pretiosi, Corn. Cerv. ohne Feuer/ ꝛc. Diascord. Conf. alkerm. antim. diaphoret. pulv. pannonicus mit aqua scorzoner. Galeg. aceto Bezoardico. Consulatur Barbette, Sylvius, Diemerbrook, Gielerus, welche in Pestzeiten gedient haben Jedoch kommt es manchmahlen auf gleiche Weiß/ und muß ein jeder erst des Pest-Gifts Natur und dessen specificum erlernen/ wann er nit gleichsam mit einem Universali, von dem höchsten Arzten gesegnet worden.

II.

Anmerkung/ von der Ungarischen Kranckheit.

NAch den Pestilenzialischen: sollen billich die Petechialischen Fieber folgen/ daß aber nicht gar grosser Unterschied / ist genugsam declarirt und dargethan worden/ die Curation bestehet schier in eodem.

Die Ungarische Kranckheit varirt etwas/ und sagt Crato/ daß er in 30. jähriger Praxi erfahren / daß solches giftige Fieber allzeit sey mit andern Beyfällen begleitet worden/ derowegen die Mittel hart zu ergründen / und haben schier allzeit müssen verändert werden.

Dieses Epidemische Fieber ist im Jahr 1566. in dem Ungarischen Läger entstanden/ wie Maximilianus 2. Käyser mit dem Soliman Krieg geführt / dero-

wegen wird es Ilues Pannonica, Kopff-Kranckheit/Soldaten-Krankheit/ von dem D. Screta Lägersucht genannt/ von andern morbus militaris oder Castrensis, wann es mit Flecken erscheinet/nennen es die Welschen Febres Petechiales. Diese Kranckheit grassirt nicht mehr so starck/ als es damahlen in Ungarn gewesen / es thun sich auch die Zufälle was leidentlicher erzeigen/ derowegen nicht mehr so grosse Hitz und Malignitæt gespürt wird / die Fleckthum nicht allzeit erscheinen / nicht das dero Materi nicht vorhanden / sondern weil harte / dicke / zähe Feuchtigkeit beygemischt / oder bleiben tieff unter der Haut / oder die Materi wird anderswo hingetrieben und verzehrt / ich hab es oft mit Ventosen auf dem Rucken herausgezogen / weilen der Morbosus apparatus wegen unordentliches Lebens in Speiß und Tranck / meistens um den Magen und ersten Weg sich sammlet / wird oft ein grosser Unflat durch den Bauch mit Erbrechen ausgetrieben/ es ist eine gifftige/ anstekkende Fäulung Ursach / absonderlich bekommt mans leicht / wann man dergleichen Krancken beywohnt / oder aus einem Geschirr mit ihnen trincket / der umstehende Luft wird auch angesteckt / gar offt thut diese Krankheit mit grossen Frost anstossen/ darauf folgt Hitze / Eckel zum Essen / oft ein wenig Hitz und bald Frost/ Schwere/ oder Stechen des Kopfs / unruhiger Schlaff/ zerschlagne Glieder / hierauf nimmt Hitz/ Kopfwey/ Durst/ Unruh/ noch mehr überhand/ die Kräfften verliehren sich jählings/ und vermeint der Mensch er sey nicht recht krank / dann die Kräfften wollen sich nicht mehr der Causæ morbificæ widersetzen. Der Patient ist hefftig matt und schwach / weiß selbst nicht ob ihm wol oder wey ist / redet seltzame Sachen / solches treiben dergleichen Kracke oft in 8. oder 14. oder 20. Tagen / so sie den 14. oder 20. Tag eine Besserung spühren / ist keine sonderbare Gefahr des Lebens da / aber die Kräfften thun sich gar langsam wieder erhohlen/ gar oft thun sich Husten und Catharr beygesellen. Der Kopfschmertzen ist bey theils mehr stechend als schwer / bey der Schwertförmigen Kruspel ober dem Magen/ findt man am Greiffen einen harten Widerstand / wann sie nicht reden können/ zeigen sie auf den Kopf und Hertzgrüblein/ auf die Nacht wird es allzeit ärger / oft reuspern sie Blut aus/ das Gehör wird gehemmet/ unter den Ohren fahren zu Zeiten Beulen auf/ zu Zeiten lassen sich auf den Füssen starke Pöperlein sehen / welche einen tödlichen Braud verursachen können / so mans versaumet. Die Petetschen brechen aus auf der Brust/Schultern/Ruckgrad / Armen / röthlicht / in den Sterbenden seyn sie blau und schwartz ; Wann das Geblüt in die Fäulung geräth / macht es Aufwallungen und steckt das Haupt mit scharffen Dünsten an / da kommen auch Ohnmächten/ Hertzklopffen/ vermehrte Hitz/ Durst / Kopfschmertzen Nasenbluten / das Hertz treibt die bösen Dämpff von sich in die Glieder / dann entstehet ein heftiges Zittern/ es ist alles zerschlagen und matt/ was zwischen Haut und Fleisch getrieben wird/ verursacht die Fleck / absonderlich wann sie mit Schweißmitteln und auswendiger Hülf befördert werden.

Wann auf gute / hertzstärckende und gifttreibende Medicin kein Linderung folgt / die Fantaseyen fortsetzen/ Hals und Jung trocken mit Bräun beladen seyn/ der Auswurf stecken bleibt/ die Hitz nicht mehr äusserlich sondern innerlich sich spühren läßt / bey dem Hertzen grosse Angst und Abkräftigung/ in den Hirn Unsinnigkeit / in den Gliedern Gicht erscheinet / ist es böß und gemeiniglich tödlich. Wann sie aber um den 7. Tag der Syptomatum Nachlassung empfinden / keine Kopfschmertzen vorhanden/ wann schon das Gehör noch leidet / so ist gute Hoffnung. Starcke Leuth wollen sich anfänglich gar nicht legen / Alte und Schwache kommen wenig davon.

Die Schutz-Chur ist die beste / an einem gesunden Luft wohnen / in der Krancken Bett nicht liegen/ auch nicht mit ihnen essen und trincken/ absonderlich aus einem Geschirr / die Soldaten sollen nicht auf blosser Erden liegen / sondern auf Brättern 2. Schuh hoch / nicht in nassen Kleidern / dann es

schlägt

schlägt alle böse Feuchtigkeit hinein. Theils Orten hält man gute Kriegsordnung mit Hütten / der Unrath von dem Viehe / ist ausser des Lägers zu tragen / ingleichen sollen auch gewisse Oerter seyn / die excrementa zu deponiren / welches auch die Türcken beobachten / die Lufft ist mit Rauchwerck zu corrigiren / aus Storax / Mastix / Weyrauch / Agtstein / ꝛc. allerley wohlriechende Sachen bey sich zutragen / als Mundküchlein / aus Citronischalen / Angelica / Zitwer / Paradeißholtz / Florentinischer Veilenwurtzel / Zimmet / Nägelein / Muscatblühe / Muscatnus / Bisem / Ambra / mit Zucker / Tragant in Rosenwasser zerlassen / in Zeltlein formirt / alle böse / zur Fäulung geneigte Speisen zu meiden seyn / der Wein sey gering / aber gerecht / daß frische Brunnenwasser sey kirnig / eine Leibsbewegung vor / und nicht nach dem Essen / der Schweiß nach Mitternacht ist gesund / das Schrepfen ist nach Gewohnheit und Noth anzustellen / die Gemüts-Bewegungen sein in Zaum zuhalten / Schröcken / forchtsame Einbildungen seyn sehr schädlich / der Uberfluß des Geblüts / kan im Frühling und Herbst gemindert werden. Es soll aber eine Purgatzen vorher gehen / aus dergleichen Pulver : Semeblätter / Cristallen von Weinstein / jedes 1½. ℔. Mechoacana, Rhabarbara, jedes 2. ℥. Aeniß / Fenchel / jedes 1. Qu. gum. gutt. 50. g. mische die dosis ist 1. Qu. wer will kan auch etwas von scamonea oder diagridio beymischen, Man kan auch dieses Pulver / in die 2. Qu infundiren / und mit etwas manna, und diaser. syrup. zu einem Träncklein machen. Daher gehören auch die pilul. pest. Ruffi, Angelicæ, marocost. Franckforter Pilulen der Lerchen-Schwam̃ wird auch in dieser Kranckheit recommendirt.

Was die Curation anlanget muß solche ad Cacochymiam & malignitatem gerichtet werden. Im Anfang ist besser zu purgiren / als zu Aderlassen / die Kranckheit endet sich auch bald durch den Urin und Schweiß / oder durch einen abscessum, es wehrt über 7. oder auch 14. Tag nit / nimt sie bald massam sanguineam ein / so gehen die Kräfften bald zu Hauffen / und ist nach dem 4. Tag keine Aderlaß zulässig / seyn die Kräfften starck / so treibt die Natur heraus in die Haut / da werden abscessus, pustulæ, tumores in variis partibus. viel Schwitzen ist gut / wie auch abscessus putridi, man hat auch Exempel wie ich selbst gesehen habe / daß die abscessus mit einer stranguria durch den Urin den Ausgang genommen / offt geht auch unterschiedliche dicke rothe Materi / und schier wie ein Eiter mit dem Harn heraus / man hat gar offt Blätterlein in dem Hertzen gefunden / die vomitoria im Anfang / die Purgation / den andern / oder höchstens den dritten Tag / die Aderlaß unter der Zung / die Egel läst sich unter den Ohren / eine Aderläß auf dem Fuß pro revulsione (aber alles wol bedachtsam / und zu seiner Zeit /) wird von vielen zugelassen. Man kan das Aderlassen abtheilen / erstlich auf einmal wenig / über eine Stund wieder etwas / nach dem es die Kräfften zulassen / jedoch / muß man allzeit mehr auf Schwitzmittel / als auf Purgiren und Aderlassen gedencken. Letzlich ist zumercken / daß die Krancken / sich erschröcklich nach dem Wein sehnen / aber er ist ihnen höchst schädlich. Mehrers ist aus dem vorhergehen den Capiteln / absonderlich was das Schwitzen anbelanget / zuersehen. Fac DEus ut prosint hæc quæ mea scripta loqvuntur. GOtt ertheile seinen Seegen / an welchem alles gelegen.

III.

Anmerckung von dem Englischen Schweiß.

Ein gifftiges Fieber Sudor Anglicus engl. Schweiß graßirte Epidemice unter dem König Heinrich dem siebenden 1484. in dem Herbst / nahm den Anfang zu London in Engeland / und theilte sich in andere Länder aus / es war eine neue Kranckheit welche vorhero niemahls gewesen / es machte geschwind seinen periodum, welcher iñerhalb 24. Stund nicht gestorben / dörften sich nichts mehr fürchten / hat den 21. Sept. angefangen / und sich geendet mit dem October. Es war eine Art der pestilentzialischen Fieber / aber ohne Mackeln und Gifftblätterlein von einem gifftigen Dampf welcher gleich das Hertz und Spir. vitales eingenommen. Dahero die Natur alsbald Widerstand gethan / und solches Gifft mit Schwitzen ausjagen wollen / es thäte dem Leben gleich geschwind nachstellen / und solches auslöschen / wann man nicht geschwind vorgebogen hätte / da muste man den Krancken in temperirter Wärme bedeckt halten / warmes trincken geben / damit die transpiration nicht verhindert wurde / beynebens seyn Cordialia temperata gebraucht worden / dann von der Hitz empfiengen sie mehr irritation, von der Kalten aber die Zuruckung / aber auf vorbemeldte Weiß / behielten viel die Gesundheit / in dem vorhero aber / ehr diese Manier zu curriren bekandt war / viel gestorben seyn.

Solches pestilentzialisches Fieber wollen etliche dem Ephemeris Pestilentibus zuzehlen weilen es 24. Stund wehret / ist auch in die niederländische Provintzen transferirt worden / warum es gleich in Engeland den Anfang nimmt / wollen es theils dem Lufft und dem Gestirn / theils aber der Erden / welche viel Gipß in sich hält und derowegen Albron genannt worden / wegen einer Gleichnus / zuschreiben: Wann es regnet werden viel subtile Dämpf die den Spiritus vitalibus fatal seyn / in der Lufft erhebt. Der Schweiß ist auf keine Weiß zuverhindern / das Beste ist den gantzen Tag auf einen Ort liegen bliben. 1529. Hat es in dem Sommer in Engeland / Holland / Flandern / so starck indeme viel Regenwetter vorhergangen / graßirt / das viel 1000. an dieser Sucht gestorben. Man muß nicht allein ein Absehen auf den Schweiß / sondern auch auf das Gifft habē Joann Cajus gab Sauerampfer-Wasser mit Essig Terra Sigilata / Bolo, armeno, unicornu, etwas Myrrhen ꝛc. wann der Schweiß herfür gehet / ist solcher allzeit mit warmen Tüchern abzutrucknen / Alexander Benedi. gibt grosses Lob diesem medicament. polo. cord. 2 q. ramenti C.C. 1 q. Sem. Sanct. Myrrhen jedes $1\frac{1}{2}$ q. mit dem stärcksten Essig warm eingenommen / damit seyn aus 9. Versohnen / 8. liberirt worden / dann einer hat es gar zu spat genommen. Etliche Krancke liesen sich in Leinwand einnähen / sie empfanden aber solche Aengsten daß sie schreyen thäten / wann man sie wieder aufmachet; so müsten sie ersticken / die Krancken warter vermeinten / sie wären nur rabios, und wolten also den Schweiß auf 24. Stund vertreiben / aber sie thäten eher die Seel verliehren. Einer mit solchem Gifft-Fieber behafftet stiege in einen eingeheitzten Bachofen / wie das Brod heraus genommen worden / er thäte starck Schwitzen / und genas. Aber wie man wieder Brod in dem Ofen gebacken / ist solches vergifftet worden / und die so es genossen / denen hat es sehr geschadet.

IV.

IV.

Anmerckung von dem gifftigen Krampf-Fiebern.

ANno 1596. Ist im Teutschland ein gifftiges Fieber entsprossen / welches die Leut geschwind ergriffen / mit Freiß / Schlag / Aberwitzigkeit wärte durch etliche Tag / grieffe per contagium weiter / wurde fast 2. Jahr durch / hin und wieder gespühret / die Ursach meinte man zu seyn / pestilentes ichores & malignos vapores, die ihren Ursprung genoñen / aus übler Speiß und Tranck / dann es war eine grosse Theurung vorher / dieses Gifft trug absonderliche Feindschafft mit den Nerven. Bey den Fiebern finden sich gar offt Convulsiones ein / welche gar offt gefährlich und tödtlich / also wann in den malignischen Fiebern / die materia morbifica von dem Geblüt / in das Hirn abgeschaidet wird / von denen aber in die Nerven / Häutlein / Meislein / ligamenten und tendines, so werden die Glieder gezupfet und gezogen / daß der gantze Leib offt erschüttert wird. Die Ursach hafftet in diesem / weil der Succus nervosus, oder Nervensafft / mit seinem Spiritu animali angegriffen und verderbt / wie auch in seiner Wirckung verhindert / vermündert / und perturbirt ist / dann folgen Pathemata convulsiva, cum vel sine delirio. Es ist schon vorhero declarirt worden / daß der vergiffte Lufft / oder das miasma malignum, offt das Geblüt / offt den Nervensafft / oft alle beede inficiren / thun dahero unterschiedliche Symptomata entspringen. In dem Geblüt wird zu Zeiten keine Hitz oder efferverscentia gemercket / aber in den Nervensafft / spührt man ein lindes Fieberlein / welches sich allgemach zeitiget und vermehret / das unversehens deliria, maniæ, und andere spirituum exorbitantiæ folgen / da doch vorhero keine Hitz / Durst / ꝛc. erscheinen / und gleichwol sich gählings Schwindel / Schwachheiten / Gliederzittern / Zusammzihungen / Musculorum, und tendinum, wie auch hin und herschiessende Schmerzen / erzeigt haben. Theils Medici, weil solche Symptomata mehr in solidis partibus, als in dem Blut / wollen dergleichen Zustand febrim Hecticam malignam nennen / indem aber das Subjectum, am mehrsten der Humor nervosus ist / so kan billiger gesagt werden / es seye Lues convulsiva. Dergleichen Fieber seyn bey uns in Steyermarck / im Januario 1693. eingeschlichen / und thäten die sudorifera, absonderlich die Volatilia ex corn. Cec. daß Beste. Bey dem Horstio lieset man daß dergleichē morbi Convulsivi magni, in Hessen / und Westphalen grassiret / es war keine Hitz / oder Aufwallung des Geblüts zu spühren / die Leute giengen herum ihre Arbeit zuverrichten / jedoch empfanden sie / als wann Ameissen in Händen und Füssen kriechen thäten / bald hernach wurden Händ und Füß zusammen gezogen / bald aber wieder starck ausgedennt / dieses also eines um daß andere / wann aber von dieser Materi das gantze Hirn eingenommen worden / da seln Convulsiones und Freisen durch den gantzen Leib entsprungen / es mischten sich auch bey Aberwitz / Raserey und Schlafsucht / in dieser Kranckheit wurde keine Crisis gespührt / ist auch kein so völlige Cur erfolgt / daß nicht die Nerven durch daß gantze Leben etwas verletzt geblieben. Dieses war ein miasma malignum venenatum welches in dem Nervensafft eingenistet / und die animalischen Geister gantz in die Rebellerey gebracht. Daß in dergleichen Kranckheiten nicht leicht ein Crisis erfolgt / ist die Ursach weil der Nervensaft zäh und viscos, einer langsammern Bewegung als das Geblüt / kan auch nicht so leicht / eine Aufwallung und Scheidung / als wie in diesem / geschehen. Nichts destoweniger vermeint Willis, daß solches miasma und Gifft erstlich in der Blutmaß empfangen werde / welche hernach durch stille Aufwallung zerfliesset / und den wässerigen vergifften Theil / dem Hirn und Lünglein mittheilet / dahero er die Aderlaß geschwind im Anfang rathet. Er gibt auch Brech- und Purgier-Mittel / Clystier / ꝛc. damit die lympha aus dem Glandulis ausgesogen werde. Wann aber das Hirn und Præcordia von dem inficirten Geblüt schon bedrohet wird / seyn starcke Mittel

tel zum Schwitzen / Harntreiben / und Purgiern / nit allerdings zulässig / dann so das Geblüt gar zu sehr fundirt wird / daß Hirn aber und Lünglein schwach / wird das Gifft gar leicht dahin getrieben / und ist also in einem Patienten gleich die Sprach verlohren worden / und hat VVillis gemercket / daß wann die Lungen schlechter Constitution gewest / daß aus Schweißmittl / ingleichen aus den Chalybeatis, eine Dörrsucht erfolgt. Ist derohalben geschwind im Anfang / ehender die Bewegung schon in dem Hirn vorhanden / eine Aderlaß / Brechen / und Purgiern vorzukehren / im übrigen müssen die serositæten zu ruck gezogen werden / da seyn die Vesicantia oder Zengern gut / auf dem Genick / unter den Ohren / in den Schlichten / und auf den Füssen diese Blatterziehung benimmt das vergiffte serum oder Wasser / sonsten kan man solches auch durch den Urin treiben / mit dem decocto Scorzoner. gram. chærefol. Ering. passul. C.C. ust. mit syr. acetos. citr. Violar. & Sal prunell. es können auch die Bräunzeltlein allein / ein ½. q. in einer Petersilien-Suppen / oder Kühlwasser gegeben werden / doch hab ich etlich mal starcke Erkältung des Magens dabey gemerckt.

Die Diaphoretica und Schweißmittel / reinigen die animalischen Geister von dem widerwärtigen / gifftigen Unflat / als Perlenpulver mit dem Spir. CC. oder Sanguinis, nicht gar in grosser dosi 2mal im Tag / welches ich selbst erfahren. Clystier können oft gebraucht werden / gar linde Laxierlein in der Wochen 1mal / die Speiß-Ordnung muß gar gering seyn. Willis will gar keine Fleischsuppen / sondern nur Gersten und Habernsuppen zulassen / das Tranck aber / soll seyn ein gantz geringes Bier / oder kühl Wasser / bey uns aber ein gekochtes Wasser von Scorzonera / Hirschhorn / Weinbeerlein / Fenchel / benebens müssen die Symptomata auch mit eignen Mitteln beobachtet werden. Die Soporosi affectus sein zubestreitten / mit Mitteln welche von dem Kopf ziehen / die Spiritus animales erwecken / und das Unreine von ihnen scheiden / da kan der Spiritus C.C. alle 6. Stund in etwas mehrer dosi gegeben werden. Willis thut auch noch ein Aderlaß ex venis jugularibus oder Troßelader aus der Salvatel und guldenen Ader / mit den Egeln verordnen. So der Zustand gar nicht nachlassen will / wird von dem gantzen Kopf das Haar abgeschohren / und applicirt man eine Bähung / ex mollientibus Papeln / Eibisch / Meliloten / &c. Ingleichen werden Pflaster und Cataplasmata auf die Fußsohlen gelegt / auch Köpflein applicirt / von dergleichen ist schon vorhero geschrieben worden. Letztlichen / seyn die Lungen auch wol zubeobachten / dann sich gar offt eine spehre Husten / mit harten groben Auswurf / mit unterschiedlichen Farben / beygesellet / darauf eine Dörrsucht entstehen kan / da weiß man schon mit den decoctis pector: Säfften / und dergleichen beyzuspringen. Hierbey ist auch zumercken / daß es auch unterlassende Fieber giebt / welche ebenfals den Nervensafft / und spiritum animalem, inficiren / absonderlich werden die jenigen geplagt / die eine schwache dispositon des Hirns und der Nerven haben / dann sie nehmen den scharfen wäßerigen Safft leicht in sich / daß Contractiones, corrugationes, rigores, panticulationes & dolores vagi entsprungen / es kan auch der Nahrungs-Safft / von dem zuruckgehenden Nervensafft durch die Wasser-Ader / verderbt werden / daß allerley Symptomata folgen.

V. An-

V.

Anmerckung/ von einem gifftigen Fieber mit Catharr und Husten.

In solches Fieber ist gantz Europam durchgestrichen / Anno 1580. Es war ein gar hitziger Sommer/langer Winter mit Boreal ischen Winden/ in dem Frühling liessen sich unversehens / als wann es von dem Gestirn entsprossen / ein starcke Husten mit vielen Auswurff und Catharfluß in die Nasen/ Mund und Schlund/ samt einer Fieberischen Hitz / Durst/ Eckel der Speiß / Mattigkeit des Leibs/ schwermühtigen Schmerzen auf dem Rucken und Glieder ꝛc. verspühren / jedoch kunten theils Krancke ihre Sachen verrichten / und Machtloß herum gehen. Andere aber waren ängstig und unruhig / auch gar furios mit grossen Kopffschmertzen / und hat der Tod viel hinweggeraffet / absonderlich wann man nicht vorgebauet/die Medicamenten waren gantz linde Purgier/ kühlende Clystier/ Brusttränk mit Hertzstärkenden Mitteln vermischt/wie auch Köpffziehen und Schrepffen.

Was der Boreas, oder Mitternacht-Wind / so er zu überflüssig/für ein Gast/ lieset man bey Hippocrate, unordentliche Zeit/ bringt Leid. Ein langer/kalter Winter verschliest die Poros, im Frühling hernach mag die Aufwallung nicht ausdämpffen/ alsdann entstehen aus den Servitæten scharffe Catharr und Husten mit einem Fieber / die Curation bestunde in der Aderlaß / gebrauch pectoralium diaphoreticorum & diureticorum, oder Brust/Schweiß- und Harn-treibenden Mitteln.

Unterschiedliche Cathar-Fieber hab ich in praxi gar offt observirt / und gleichwie ich dieses schreibe/wurde ich selbst ergriffen/ im Anfang war mit einer Alteration eine Strauchen/ Husten/ Heißrigkeit/ Schwäre und Schwäche des Haubts/ex vitio lymphæ, glandularum, welche sauer und gesaltzen/ scharf/auffressend/mit weniger Hitz die auff den Abend stärcker/ der Pulß etwas geschwind/der Urin sehr gefärbt / bald hernach trüb/mit vielen Grundsatz / währet biß ad statum morbi, da wird die lympha dick/spissig/ wie ein rechter Rotz / welches dann ausgeschneutzet und ausgehustet wird. Wann die Schärffe der lymphæ oder Wasser weichen thut / vergeht auch die Husten und Fieber. Dergleichen Catharr-Fieber gehen offt ein gantzes Land durch / und halten offt eine Malignität in sich / den Gliedern seyn sie mit stechenden Schmertzen molest.

Wiewohlen man vermeint / daß diese morbi Epidemici, oder Landkranckheiten/ ohne Gefahr seyn / doch hab ich auch das Widerspiel gemerkt/ und muß zuzeiten wegen gar zu vieler lymphæ Fluß/die Zuflucht zu den opiatis genommen werden / sonsten ist die Schärffe dieses Wassers zu corrigirn/ durch Volatilia, alkalia, marina absorbentia temperata, hernach auszuführen durch Harn und Schweiß-treibende Mittel / wie auch letzlich durch Nasen und Mund auszuziehen / als Scabiosen Wasser/ syr.papav.alb. sp. salis amm. anisato, liquore C:C: succinat. letzlich geben theils pil. d. succin. Crat. cum ℞ dulci. Anno 1669. ist ein solches Fieber nur mit Schweiß Mitteln curirt worden / bey welchem sich auch ein Nasen-Bluten und Durchbruch eingefunden/nachdem es sich geändert/war durch die Hundstäg ein gesunde Zeit/in dem Augusto fieng wider unversehens ein anders Fieber an zu grassiren/ der Kopf würde sehr mit Schmertzen/ harten Gehör/ Klingen der Ohren/ Begier zum Schlaffen/ oder auch Wachen/ Aberwitzigkeiten/ Schwindel und Zerrüttungen der lebenden Geister beladen/ offt thäten den ersten und andern Tag rohte Mackeln/wie die Kinderflecke erscheinen an dem gantzen Leib/indem sie verschwunden/ wurden alle Symptomata gröss/ folgte eine Schlaffsucht/Schlag/Aberwitz und des Hirns Entzündung/ seyn alle meistens mit lauter Kopffzustand geplagt worden/ in den Lenden empfunden sie auch grosse Schmertzen/ grosser Durst/ohne absonderliche Hitz/ Eckel der Speiß und Mattigkeit des Leibs / Erbrechen/ Fraisen / ein Uiterdruckung aller animalischen Geistern haben sich beygesellt. Offt lagen sie gantz unruhig/biß sie abgemattet/nicht mehr stehen oder gehen könen/der Athem war auch hart und alle Sinnen gehemmet/ der Pulß im Anfang starck, hernach schwach und unterlassend, in den Händen liesse sich ein Zucken merken / letzlich verliehret sich die Sprach/ kenneten die Umstehenden nit/und schieden von der Welt ohne Disposition und Urlaub von den Freunden. Welche davon kamen/ muſten lang mit der Kranckheit streiten/ auch durch ein zimliche Zeit die Kräfften erholen. Dieses referirt Willis alles in succum nervosum & Sangvinem depravatum, welche von ihrem natürlichen Temperament und Süsse abgewichen/ und in eine scharffe stechende Materi verkehrt worden: Noch mehr ist zu lesen bey diesem Authore c. 17. i. de Febr. &c.

VI.

Anmerckungen

Von den maligniſchen Fiebern in genere.

DEr Malignitæt Namen wird unterſchiedlichen Krankheiten zugetheilet/ iſt hart zu expliciren; Jedoch wird meiſtentheils morbus malignus genannt / wann die Symptomata gröſſer und ſchärffer ſeyn / als die Natur und Weſen der Kranckheit erfordert/ wird alſo febris maligna genannt / wann eine ſanffte Wärme/ verkochter vrin, und gleichwohl ſchwehre Beyfälle / welche ohne Zweiffel etwas Verborgenes müſſen andeuten vorhanden/ man kans nit den erſten Qualitäten zueignen/ſondern einer Proprietæt der gantzen Subſtanz. Nicht ein jede gifftige Kranckheit iſt Peſtilentzialiſch / dieſe muß eine Land-Kranckheit ſeyn / andere aber Sporadici, hin und her zerſtreuet / nicht leicht contagios, man will zwar nur in ſolis gradibus einen Unterſcheid machen. Ettmüller ſagt / daß ein maligniſch Fieber ſehr betrogen ſey / erſcheinet mühſam und iſt gantz boßhafftig.

Piens p. 151. meldet: Daß ein maligniſches Fieber das Hertz mit Anreitzungen moleſtirt / wegen einer giftiganklebenden Diſpoſition / mit ſchweren Zufällen/ als man aus Urſachen erkennen kan/ da ſie noch ſeyn verborgen. Es geſchicht zwar eine Auffſiedung in dem ſchweflichten Theil des Geblüts/ aber dieſes iſt auch in andern Fiebern / da iſt auch noch eine Malignitæt darbey welche das Hertz und die Spiritus ſehr angreiffet / ob es durch eine arſeniliſche Corroſion geſchehe / iſt noch diſputirlich/ etliche ſagen es ſey ein flüchtiges/ ſcharffes Saltz / welches den Liquorem glandularum ſaur machet / daß ſolcher untauglich wird dem Geblüt Conſiſtentiam naturalem zugeben / wie auch die lebende Geiſter von dem Blut in dem Hirn zu ſcheiden/ und animaliſche daraus zu machen. Solches gifftige / volatiliſche Saltz wird aus dem Luſft in die Lunge gezogen / von dannen kommt es in das Geblüt / es kan auch durch die Poros einſchleichen / den drüſen Safft erſtlich/ und hernach das Geblüt inficiren / welches per circulationem alle partes berühret/ ferner kan es in dem Speichel haafften / mit Speiß und Tranck in dem Magen ſteigen. Von dieſem weiter.

Wann das Geblüt keine Conſiſtenz hat/ ſondern gar zu ſubtil iſt/ vermeint Sylvius daß der Pulß klein und ſchwach werde/ weilen das Lebens-Feuerflämlein in dem Geblüt mehr ausgelöſcht als angezündt wird / dahero folgt offt ein unverſehener Todt. Eben dieſer Author ſagt: Eine ſolche Malignitæt könne ſich nicht in dem Leib generiren / ſondern müſſe von auſſen kommen. Ob es in acrimonia lixivioſa Vrinoſa ſalis volatilis, alkali enervantis acidum, lymphæ & ſangvinis (vel ejus dulcedine) oder in einer abſonderlichen Corruption und Fäulung beſtehe / adhuc ſub Judice lis eſt.

Ob die Vermination, oder Wurmzucht / der Malignitæt Urſach / iſt ſchon in vorigen Theilen angezogen worden/ ſolche iſt nun ein Effect vorgehender Corruption und putredinis, dann ich hab in praxi obſervirt/ daß die Malignitæt in dem Hirn offt viel Symptomata giebet/ hernach erſt in dem Geblüt eine Fäulung und Hertzzufäll verurſachet/ alſo auch groſſe Geſchwulſt und Wurmzüchtigung. Der meiſte Sen-

tenz

tenz zielet auf ein scharffes / subtiles/ durchdringendes fermentum calidisimum, spirituosissimum, activisimum, welches toti Oeconomiæ animali gantz zu wider / und oppugnirt solidas & fluidas partes vitales, solle auch/ nach theils Meynung/mehr in acri ex acido bestehen / dahero wird es bestritten durch Salia volatilia, Camphoram & animalium partes duras, Ebur CC: Unicor. Terr.sigill. Bol. arm. antimon. diaphoret. Bezoardica temperantia, absorbentia, correctiva, fixativa, &c.

Es seyn viele Ursachen welche das Geblüt aus rechter Consistenz, Bewegung und natürlich-temperirter Wärme/ bringen / der Lufft von Mittag / Fehler in der Diæt, das Contagium; dann wird das Geblüt und Serum disproportionirt / das Saltz mehr flüchtig/ der Schwefel dünner und furios; dann das Serum ist zerstreuet/ muß also der menschliche Leib erschüttelt werden/ lässet man eine Ader/ so erscheinet das Blut gantz rothgläntzend/ als wañ ein Zinnober in dem Sero gekocht würde.

Wann die Symptomata, welche sonst in hitzigen / faulen Fiebern erscheinen / sich starck vermerken lassen/ beynebens sich rohte / blaue Mackeln und Streich erzeigen / ist wohl zu gedencken daß es ein giftiges Fieber sey / absonderlich wann die Kräfften mächtig entfallen/ und nichts von einer Crisi gespührt wird / da kan es offt geschwind den Garaus machen.

Einem solchen Fieber/ wann es wie eine Tertiana erscheinet/ folgen offt die Symptomata wie in den hitzigen Fiebern / mit Aengstigkeiten und Ohnmachten / mit einem kleinen Pulß in der Höhe des Paroxysmi, da bedeutet es ein corrumpirtes ferment, und also eine Malignitæt. Wann in dergleichen Fiebern viel sterben/ und das Contagium geschwind andere ergreifft/ wird es ein Pestilenzialisches Fieber genannt / absonderlich wann sich gleiche Beyfäll bey mehrern ereignen/ als angina, oder Halsgeschwehr / rother Durchbruch / grosser Angstschweiß / wann aber die Fieber im Land grassiren / welche sich mit den andern faulen Fiebern verglichen / ist es kein Pestilentzialisches sondern maligniſches Fieber/ in solchem fallen zwar die Kräften über den Haufen/mit einem schwachen und ungleichen Pulß/ und leidet das Hirn und die Nerven/doch nicht so schädlich und contagios, lassen sich aber darbey Mackeln / Beulen und andere böse stigmata sehen/ seyn sie Pestilentzialisch / die auch geschwind das Hertz einnehmen und den Tod anbieten/ andern aber die Gefahr mittheilen.

Es geht gemeiniglich ein kleiner Schauer vorhero / darnach ein wenig Hitz/ der Vrin ist nicht viel verändert / der Pulß aber klein und schwach auch ungleich / da kommen Schlaffsuchten mit widerwärtigen Träumen / Aengsten/ Unruh/ Hertzweh / Eckel / Brechen / Kopff-Schmertzen / Aberwitz/ Schwindel/ Durst / die Glieder seyn matt und zerschlagen / durchbruch mit Gall / starckes Bluten / oft aber nur Blutströfflein aus der Nasen / welches nicht leicht stocket/ Mackeln und Blätterlein auf der Haut/wie auch Beülen in den Drüsen / oft werden die äussern Glieder gantz heiß / geschwind wieder kalt / offt starcker Schweiß ohne Hülff / ja wann mans mit Artzney zum Schwitzen treibet/ und folgt keine Linderung/ ist es verhaust/ sagt Sylvius, und hab ich es auch selbst observirt. Ja/man hat auch Exempel daß im Anfang gleich die schwehristen Symptomata erschienen/welches gleichfalls eine Malignitæt andeutet. Meistens verbirgt es sich im Anfang / und empfindet man eine Schwäche ohne offenbahre Ursach/da folgt Wachsamkeit uñ andere schon offt erzehlte Symptomata. Die Spiritus vitales und animales so sie angegriffen werden/ von der Malignitæt, merckt man geschwind Abgang der Kräfften. Den Vrin anlanglangend/ wann er schon dick / trüb/ der Grundsatz viel/ weiß/ roth wie Ziegelmehl / wann sonst schon schwere Zufäll und Schwachheiten vorhanden/gibt er doch gleichwohl gute Hoffnung / aber in febribus malignis wann er auch neben dem guten Zeichen durchsichtig und wol Tingirt, kan es gleichwohl gefährlich

seyn ꝛc. entgegen / wann im Anfang dicker Harn / hält es Borichius für ein gutes Anzeigen / weil etwas de causa morbi evacuirt wird / welches in dem Leib den principalen Gliedern Schaden möchte.

Klagen die Krancken ein inwendiges Brennen / und zeigen auff das Hertzgrüblein / auswendig aber spührt man keine Hitz / ist von der Malignitæt zu argwohnen. Nimmt die Malignitæt das Geblüt ein / ist leicht zu schliessen daß es im Kopff auch nicht recht hergehen wird / dann der Succus Nervosus und Spiritus animalis, werden aus einer gifftigen Materj erzeigt / alsdann regieren erschröckliche Symptomata in facultate animali.

Riverius schreibt in seinen observationibus: Daß 1649. und 1650. ein malignisches Fieber grassirt / und seyn alle gestorben / die im Anfang das Hertz sehr geklaget; Ohne Zweiffel weil das Gifft in den grossen Andern und innern Theil des Leibs / schon eingenistet hatte / absonderlich in dem Magenschlund. Wann schier keine Hitz und gleichwohl grosser Durst gespührt wird: Item / so man drinckt / der Durst aber nicht nachläst / die Zung auch gantz dürr und trucken bleibt mit Aengsten / ist ein billiger Argwohn einer Malignitæt. Gut ists / wann der Krancke ein Speiß annimmet / und den natürlichen Geschmack empfindet / imgleichen in dem Tranck.

Die Leibs-Verstopffung ist nicht schädlich / so ein Auslährung durch die Haut geschicht / wann aber ein Durchbruch dünn / mit sehr faulenden stinckenden Excrementen / hält mans für ein Zerschmeltz-Fluß / Fluxus genañt Colliquativus, und ist sehr böß / gemeiniglich tödlich.

Die Ursach dieser gifftigen Fieber / nimmt den Anfang meistens von einem gifftigen Miasmate oder inquinament / welches die lebende Geister und Geblüt berühret / den Saamen der Malignitæt mittheilet / und Auffwallung machet / am mehrsten wird es aus dem Lufft angēzogen / und grassirt Epidemicè, thut es aber sporadicè nur einem und dem andern angreiffen / kommt es â morboso corporis apparatu, von gesammleten bösen Feuchtigkeiten / welche offt in dem Frühling oder Herbst eine Fieberische Auffwallung machen / und genesen die Meisten / wiewohlen ich auch gesehen / daß offt schwehre und tödtliche Symptomata sich beygesellet haben / jedoch wann solches geschicht / kan eine Suspicion, wo nicht von bösen Lufft / doch von einem andern Contagio, geschöpfft werden.

Von dem Contagio ist schon vermeldet worden / daß es ein spirituaglisches und subtiles Wesen sey / durchdringend / in kleiner Quantitæt ohne Widerstand / activ, würckend / und sich ausbreitend / welches geschwind die spiritus beherrschet aus einem Zunder der aus dem Lufft / oder von dem Krancken / angezogen wird. Dann die Blut-Maß und Spiritus werden durch die Lungen circulirt / da gehet das miasma mit / und inficirt den gantzen Leib. Der Magen thut offt sehr leiden / man hat gefunden daß in denjenigen / aus dergleichen Krankheit Verstorbenen / ein rechtes Brand-Mahl / wie von Sengen und Brennen / in dem Magen gewesen / es ist kein Zweiffel / daß auch durch den Speichel das Gifft könne in dem Magen kommen und denselben inficiren. Also gibts ja der Augenschein daß solches Gift ein scharffe brennende Materi sey. Die Curation ist sehr hart und gefährlich / nachdem etwann der Natur Kräfften und Symptomata seyn / offt kommen diese wieder zur Gesundheit die man nicht vermeint / und auch das Widrige. Je besser und beständiger der Pulß / je mehrer ist Hoffnung. Der Vrin gibt nichts gewisses zu erkennen / offt ist er dem Gesunden gleich / oft trüb und dick / wann er also bleibt ist es böß / so er sich gut erzeiget mit Zeichen der Concoction, verkehrt sich aber wiederum / ists gefährlich / wann er aber mit allen Requisiten gut verharret / verspricht er die Genesung. Selten wird materia peccans in morbis malignis durch den Vrin getrieben. Deliria, oder Aberwitzigkeiten / wann sie nach dem Schlaff auffhören / ist es gut / und è contrario böß. Schwaches Gehör ist im Anfang höchst-gefährlich / im Stand der

Krancke

Kranckheit gutes Anzeigen / vielleicht wird materia peccans in die parotides, Ohrentrüß getrieben/per motum quasi criticum, und ist alldortē verzehrt worden/aber es muß nicht in augmento & statu geschehen / sondern gleich im Anfang declinationis oder hernach.

Das Kitzlen in den Händen / und so man den Pulß greifft / die Finger stät haltet/und gleichwol die Flächen sich bewegen/ auf und nieder zucken / austhenen/gibt es ein Anzeigen/daß bald eine Freiß kommen wird/welche indem Luft hin und her greiffen / die Leilachen zusammen halten / thun selten genesen.

Gemeiniglich werden dergleichen Zuständt auf den 7. biß 14. Tag/ werden gleichsam mit einer Crisi durch den Schweiß judicirt/dahero gehören auch die Haut mit Blätterlein / Mackeln/ Beulen/ Carbunckel/ mit welchen auch das fermentum malignum hinausgeworffen werden. Ein Medicus solle wol acht haben auf die Augen/Zung/u. Händ/ aus den Augen kan man ein zukünfftiges delirium abnehmen/ wann sie feurig/ gläntzend / und gar scharff aussehen/oder gantz trutzig/ ich hab allzeit ein widerwärtiges Aussehen vermercket / Mund und Schlund ist zu betrachten / ob nicht Prunella oder die Bräun sich ansetzen/ob nicht eine Auferzung/ Geschwärlein/ und dergleichen vorhanden / aus der Hand aber/ob sich nicht bald ein Freiß einfinden wird.

Die Bluts-Tröpflein aus der Nasen mit Wachbarkeit / ohne absonderliche Hitz im Kopf/oder röthe des Angesichts/ist nit gut/ dann das fermentum malignum hat auf einem Stich gegeben / dann sein Vesicatoria auf Arm und Füß zu setzen / die Aderlas unter der Zung/ oder die Egelläß unter den Ohren vorzukehren.

Man muß in der Curation mehr auf die alexipharmaca urd Bezoardica bedacht seyn / als auf die evacuantia, dann die malignitæt prævalirt / wird solche aus dem Nest getrieben / so kan man leicht die faulen Feuchtigkeiten durch Urin und Stul austreiben. Ballonius sagt/es sey grob gesündiget/wann man die Kräfften erhalten / und das Gifft ausjagen solle/das man den Auslehrungen abwartet / jedoch ist groser Fleiß anzuwenden/die malignitæt recht zu erkennen. Bezocrtica sint fixa & volatilia, aus dem mineralibus lassen sich sehen/antimon. draphoret. Bez. mineral. aurum diaphoret. cinab. antimon. terræ minerales, Unicorn. Fassil. corall. flor. sulph. nitrum & nitrata &c. Die animalia geben das Hirschhorn / Helffenbein/ Ainhorn/ Bezoar/ Viperpulver / daher gehören auch die Salina, amara, urinosa, Oleosa, als das volatilische Saltz und Spiritus Corn. cerv. Viperar. urin. liquor CC. succinat acetū, Succus, Citri, Clysti, Sulphur. Oleosa Volat. sunt Camphora omnium optima, Zed. cent. nim. C.B. scord. allium, helen. Vinc. tox. Groc. Rob. Juniper sambuc. ol. succin. citr. camph. crocat. acet. Bez. Tinct. Bez. gelatin C:C. sem. expulsiva napi. citr. acquileg. C.B. da werden die Composita gemacht / als Bezoart. Sennerti, Michaelis, Rubeus, Pannonicus, (diesen sein zu zuzehlen Theriac/ Medrithat / guldes Ey/ conf. alkerm. d. hyacinth, Diascord. Frac. mit vehiculis acidis in specie. aceto. &c. Da braucht es nicht viel disputirens / ob sie kalt oder hitzig seyn sollen/ dann sie müssen nicht mit offentlichen Eigenschafften würcken/sondern wider das Gifft mit Hertzstärcken / specificè Streiten.

Es ist schon gesagt worden/ daß die Spiritus, humores, und Geblüt das subjectum seyn die Ursachen/ warum sich in diesen eine malignitæt und Fäulung ansetzet/ kommen von dem Lufft/ Speiß und Tranck / oder wann das verharret was soll ausgetrieben werden. Der Lufft kan malignitatis & putredinis semina in sich halten / diese können mit Anziehen und Anrühren erdacht werden / sie werden von den andern Elementen und Gestirn herab mit getheilt / die ungewohnlichen Veränderungen der Wetter / die meteora oder Lufft-Gesichter können solches vorbedeuten / was seyn nicht für Aufdämpfung aus der Erden / Wassern / Thieren / Kräutern / &.

der unschuldige Lufft muß alles in sich nehmen/will geschweigen/ die zur Fäulung geneigte Speisen / oder die man sonst offt aus Hungersnoth genisen muß/absonderlich zu Kriegs-und Theurungs-Zeiten/ das Geblüt kan für sich selbst/nach vieler Meinung nicht allein eine Fäulung sondern auch eine Malignität in sich nehmen / welches man abnimmt aus unversehener Schwachheit/ Mackeln und andern schwehren Beyfällen / dieses geben auch zu erkennen/ die Kinder Blattern und Flecken / welche den gantzen Leib besudlen / inglei-chen allerley Kretz-Suchten / welches alles dem zur Fäulung geneigten Blut zuzuschreiben/was für Unflat geht nicht offt durch dē Stul/grün/gelb/schwarz/ stinckend / wie ein Aaß / scharf/ etzend / faul/ ꝛc. es kan der Ricklein-Safft/ und die Gall hunderterley Art und Corruption annehmen / ein Vitiosus apparatus zeuget sich in den grossen und kleinen Adern/in dem Kröß/ Gedärm/und andern Gliedern/schleicht dem Hertzen zu/ dann entspringen faule und gifftige Krankheiten / wiewohl die Natur durch Mackeln und Blattern / sich reinigen will / aber zu Zeiten nit starck genug / und wann solche Mackeln erst erscheinen / wann die Kräfften schon darnieder liegen / seyn sie des Todes Vorbot.

Das Kröß/ ist offt eine rechte Mistgruben / absonderlich corrumpirter grüner / blauer / schwartzer Gall / Schleim / Geschwär / und Drüßgeschwulsten / dahero entstehen allerley Durchbrüche/Brechen/ welches ich wol 100mal in praxi erfahren/ wann schon keine malignitæt darbey vorhanden gewesen. Wann die Fäulung auffer den Adern geschiehet/und etwan Ohnmächten und Freisen folgen/ wird darum nit febres putridā maligna genāt/aber wol continuirliche Fieber/so wir lentes putridas hecticas nehmen/ so das contagium in den Magen von auswendigen Ursachen geschlichen / in dem Anfang folgt ein nausea & anxietas præcordiorum, so ist daß erbrechen per antimonialia (aber wol bereitet/) nutzlich.

Aengsten/ Unruh/ hin und her sich werffen/so wol nach dem gantzen Leib/ oder daß sie bald Füß/ bald Händ unruhig legen/ auffer den Betts strecken/ die Decken/ auf und nieder ziehen/ und zucken/geschieht selten gleich im Anfang aber/mehr im Aufnehmen / Standt/ und wissen nicht zusagen warum sie solches thun/ jedoch so man fragt wo sie Schmertzen empfinden / zeugen sie auf den Magen / wann schon das Athem holen keine Verhinderung leidet/ nehmen sie ein Medicament, werffen solches bald über sich. D. Ettmüller hat vermercket/daß wann er im Anfang ein Brechmittel hat ein gegeben / daß die Krancken hernach ganz ruhig gelegen/ absonderlich wann die Kranckheit per contagium kommen/ist also im Anfang ein Vomitorium gar ersprießlich / die Aengsten / wann sie schon in dem Schwitzen aufhören/wann solches fürüber / erscheinen sie wiederum/was den Magen damals beleidiget/ist nicht von vieler Materi/sondern nur ein Ausfluß/ von dem gifftigen Fieber ferment/welches mit dem Schweiß ausgejagt wird/ so sich aber der Schweiß stillet/ geht es wider zuruck/und verursacht die vorige Aengsten in præcordiis, gleicher Weiß geschicht es mit dem Durchbruch.

Daß sich in den ersten Wegen / offt ein unordentliches Temperament erwecket/mit volatilischen scharffen Saltz begleitet aus untauglicher Speiß und Lufft/ so sich hernach mehr ausbreiten kan/ist glaublich/ also war die Pest zu Londen/nach Meinung Hodges Tract. d. Pest. aus dem Spiritu nitro aereo corrupto, aus Gestanck der faulen Wasser/ aus Getreid / so nicht gelieffert wird/ wann in den Schlachten viel Leut umgebracht / und nicht begraben werden/ wann die Erd-Klippen und Klüfften durch Erdbeben gefaulte Dämpff ausstossen / von welchen schon offt vorhero.

D. Waldschmid erzehlt von einem Hofherrn/ welcher da er in des Fürsten Ungnad gefallen / mit einer grossen Melancholey und Traurigkeit behafftet wurde / noch etlichen Monaten liede Kopfschmertzen / und ein maligniſches Fieber / im Anfang mit geringer Hitz/ aber mit so grossen Hertzens-Aengsten/ daß er sich kaum in dem Bett erhalten kundte/wann er aber aufstehen wolte/

fiel

fiel er übern Hauffen / der Vrin war klar / doch mit viel Tartaro erfüllet/den 5.6.7. Tag wurd er aberwitzig mit trockner Zung / man gab alexipharmaca, deopilativa & acrimoniam humoris melancholici arenosi temperantia, den 9. ist er mit einem starcken Schweiß entlediget worden.

Die febres malignæ per Contagium erfordern stärckere Schweiß-Mittel / die aber aus innwendigen Ursachen temperantia, absorbentia alterantiau. algemach cum Diaphoresi resolventia, man muß wohl in Obacht nehmen / ob die Blut Massa die Spiritus oder das Systema nervosum mehr leide / in dem letzten (wie ich selbst observirt) müssen die Volatiliora, subtiliora, penetrantiora mit den opiatis (welche ich zwar ausgelassen) vermischt / in dem ersten aber Volatiliora aut fixa acidis blandis untergemengt und gebraucht werden. Vor allen Dingen aber ist mit appropriatis dem Gifft zu begegnen / wie auch in Variolis, petechiis, Dysenteria maligna Epidemica, Purpura &c. und dergleichen. &c.

Man darf sicher glauben / daß die Maligischen Fieber sehr gefährlich seyn / es mögen theils Impostores sagen / und mit ihren Arcanis triumphiren wie sie wollen / also meldet Platerus, daß ein Chymicus mit seinem Stibio geprahlet / aber bald selbst sammt seinem Weib gestorben / wie es auch mit Adamo von Podenstein / welcher ein Büchlein von Præservation und Curation der Pest geschrieben / zu Basel geschehen / man weiß noch kein gewisses Mittel: Wann Mackeln / Blattern / Beulen / Carbunckel erscheinen / und folgt keine Linderung der Symptomatum, ist es böß.

Diese Curation braucht grossen Fleiß / man hat gemeiniglich 2. Feind mit ihrem Comitat zu bestreiten / die Malignitæt principaliter und die Fäulung / wie und auf was weiß es geschehen solle / ist zum offtisten angezeigt: Der Spiritus C:C: das sulphur Antimonii ist nicht zu verachten / auch was die Salia volatilia corrosiva temperiren kan. Man gibt Theriac oder Diascord, mit Antimon. diaphoret, in scabiosen-Wasser mit syrup C:B: zum Schwitzen: ist der Durst groß / gebrauch gute Süpplein mit Limoniẽ u. Citronen-Safft. Die Aderlaß braucht wohl ein Consideration, offt geht nur das gute Blut welches fast mit keinem Sero vermischt / die Kräfften entfallen / die Augen sehen trotzig / man spührt eine lautere Unruh und Angst / da ist kein Aderlaß tauglich / sondern da müssen die Alexipharmaca und Cardiaca, das beste thun / der Leib ist gar sittsam offen zu halten. Vomitiones sistere, & sangvinem plenius detrahere nocet, sagt Ballonius d. Epid.

Man meint zwar / wann ex morboso apparatu die Fäulung / u. aus derselben ein Malignitæt entsprossen / die nicht gar gros ist / so sey mehr und öffter Blut zu lassen / absonderlich so eine inflammation vorhanden eines Glieds / aber es ist nicht zu trauen / dann es geschicht gar selten in febribus malignis, auf die Kräfften muß man Acht haben / damit solche erhalten werden; Benimmt man die Kräfften bey Zeiten / wie kan man durch die Kranckheit bestehen. Der vornehme Doctor Michaëlis, hat niemand in denen maligischen Fiebern eine Ader eröfnet / wie Etmüller bezeugt

Das Schwitzen ist das Principal / je grosser die Malignitæt, je öfter ist es anzuwenden / als in 24. Stunden offt 3. mahl / mit Bedencken gleichwohl der Kräfften / derowegen seyn offt Labnus und Herzstärckung zu geben / als Julep mit Himber-Citronen-Granaten-Edelgestein syrup. gute Süpplein mit Limonien-Saft gesäuert / unter die Nasen Theriakal-Essig / Rosen- und Holler-Essig / mit Wein / Carbunckel-Schlag- und Keyser Carls-Wasser vermischt / mit eingedunckten Tüchlein oder Püschel / zu halten.

Gut ist auch das Decoctum C:C: oder Decoct. Citri, mit succo granat. syr. d. rub. Idæo succo Citri, mit wenig diascord. und sp. nitri dulci. Die flüchtigen Saltz wircken starck durch den Schweiß / da sind die Acidulata mit dem Diascordio nutzlich / wann man von Natur nicht zum Schwitzen geneigt / ist der Krancke nicht gar mit grossem Gewalt zu übertreiben / dann die Blut-Massa wird nur agitirt

und

und aufwallend gemacht/ mit grossen Aengsten.

Unter den Schwitzmitteln ist ein abzusehen zu haben/ daß man die sichersten neme/als da seyn die Salia volatilia, salia aromatica, absonderlich im Anfang/ und Aufnehmen der Kranckheit/ indem Standt aber seyn die fixiora nutzlich/ dann sonst würd das Geblüt zu sehr entzündet / und die Symptomata vermehrt/ absonderlich die Hitz in dem Kopff.

Paulus Amanus erzehlt in Med. Septal. daß ein mit maligniſchen Fiebern behaffter Edelmann/ von den Medicis gantz verlassen / jedoch einer / weil in morbis extremis extrema media zuversuchen / thäte rathen / daß der Krancke 3. lebendige Vipern hinabschlucken solle / welches geschehen / und haben die Vipern / innerhalb 3. Stund das Gifft alles in sich gezogen / hernach durch den Stul gangen / also angefüllet/ daß sie fast zersprungen seyn. Ich kan es fast nicht glauben / jedoch / will ich dem Authori nichts entziehen.

Das Extractum mumiæ, und essentia sanguinis humani, sollen stattliche Mittel seyn. Also auch aqua ex stercore humano wie Agricula in Pappium. Die opiata, werden theils auch sehr deprædicirt / weil es ohne Verlust der löbl. Geister / Schwitzen machet/ und die schwehren Symptomata läutert / absonderlich wann die Kranckheit von dem Aufnehmen in dem Stand schreitet / damahlen sonst die Krancken ängstig/ und unruhig seyn/ grosses Nasenbluten/ welches in diesen Fiebern sehr schädlich / kan es auch verhüten/ nemlich daß laudanum opiatum, essentia opii; oder an statt dero/ essentia Theriacalis, Theriaca, diascordium, fürnehmlich wann sich ein schädlicher Durchbruch einfindet.

Alle Theil von dem Citronen/ dienen wider den Gifft / solche kan zerschnitten und mit andern gekocht werden; In deme bey den Egyptern / ein Sünder einsmals zum Tod verdammt / ausgeführt wurde daß er von den Schlangen solle umgebracht werden / wurff aus Mitleiden ihn jedermã eine Citronẽ zu/ die genos er/ so thäten ihm die Schlangen in dem geringsten nit Schaden.

Der Spiritus Vitrioli in kleiner dosi gebraucht / ist nutzlich und lobwürdig/ wie bey dem D. Minderer zusehen/ welcher die Pest curiren/ ehender/ als er diesen Spiritum unterlassen wolte/ wegen seiner grossen Krafft der Corruption zu widerstehen. Der Spiritus nitri ist auch sehr gut.

Daß man auch gute Süpplein / mit Pimpinel / Boragi und Sauerampfer gekocht / mit Citronensafft gesäuert / oder auch Manteimilch ersprießlich genießen kan / ist schon ehender gemeldt worden: Jngleichen/ daß die purgationes sehr schädlich / dann es seyn ohne dem die diarrhææ & fluxus colliquativi zu fürchten.

Es ist auch das Purgiren nicht rathsam / wann die malignitæt per contagium, und gröſſer als die fiebrische Hitz/ ist eine Verstopfung des Leibes vorhandẽ sol man es mit linden Clystiren benemen/ eben mit dieser ist sicher zugehen / wann sie auf der Haut einen Austrieb verspühren lässet; in declinatione oder Abnehmen der Kranckheit/ wird was laxirents paßirt / als daß serum lactis succo citri acidulatum, decoctum Tamarindorum, ein Julep mit dem nitro antimoniato, aber fast nach 14. Tagen der Kranckheit. Theils aber wollen geschwind im Anfang die Cacochymiam benehmen/ absonderlich wann es starck den Magen zu dringet / welches aus verlohrnen appetit, die Händigkeit des Munds/ Begierd zum Brechen gespührt wird/ oder aber / wann eine Wurst der Würmer vorhanden/ damit kan man mit Manier purgiren / damit man hernach materiæ peccanti in dem Geblüt möge besser mit medicamenten beykommen/ und solche ausreitten von welchem genug vorhero allwo gesagt worden/ daß zwar die ersten Weg erlaubt seyn auszuspühlen / mit manna, Tamarinden/ cassia, Syrup, rosat, d. Cichor. und die Semneblätter / Rhabarbarum auszulassen/ oder gar in kleiner Quantität beyzumengen/ die Enemata meint Riverius, daß sie durch die gantze Kranckheit/ nicht können schädlich seyn/ aus erweckenden und kühlenden Mitteln/ mit

Ver-

Vermiſchung gantz linder und nicht ſcharffer medicamenten. So aber die maligna qualitas ſchon ausgetrieben/ nach 17 Tagen kan eine taugliche Purgiet gebraucht werden/ u. wañ es vonnöthen auch zuwider holen/ damit nicht etwan eine recidiv oder langwürige Erholung der Kräfften/ und Geſundheit folge.

Damit die Schweißmittl deſto beſſer wirckẽ/ ſeyn die Köpflein mit und ohne Schrepfen offt zu gebrauchen/ wie auch die Veſicatoria: Im Standt der Kranckheit wann man Schweißmittel giebet/ da wird auch Oleum Scorpionis Matthioli gelobt / unter den Achſeln/ ſchlichten / auf die Pulß / die Schläfi/ Händ und Füß/ warm angeſalbet/ 3 od 4mal den Tag / gleiches thut auch der Theriack mit Lemoniſafft/ das Unguentum Aety über den Rucken. Wann die Natur ganz unterdruckt/ uñ gar nichts helffen will / da muß man die ſtärckſten Mittel/ mit gröſſerer doſi zum Schwitzen eingeben/ damit die Herzens-Kräfften erweckt werden/ da ſein aquæ Theriacales, Bezoartica, potentiora, mit Beymiſchung etwas Gampher vonnöthen / und zugleich mit auswendigen Aufbähungen zuhelffen / als mit dem decocto angelicæ, gentianæ fol. meliſſ. origan. ſcord. ſem. C.B. flor. chomomlæ. verbaſill melilot. hyperci. cent. ſticchad. anth. calendul. im Waſſer/ auf die letzt/ etwas Wein beygegoſſen / & foveantur pedes, axillæ, latera, inguinæ calidæ cum Spongiis. Wann aber Durſt/ Hitz / trockene Zung vorhanden / iſt ſolches fomentum zu unterlaſſen/ ſondern Hennen ſo zerſpalten/ Lüngle in Netzlein/ auf dẽ Bauch aufzulegen. Auf die Pulß aber/ und Hertz / die beſten Umſchläg / auf den Magen/ Säcklein/ um die genitalia Wein uñ die Confectio alkermes, die Epithemata. Um- und Aufſchläg/ ſollen nicht von kühlenden Sachen/ uñ Eſſig gemacht werden/ wie auch/ was die poros verſtopft iſt zumeiden/ ſondern von den beſten Cordialibus und Diaphoreticis, welche das Hertz ſtärcken/ die poros eröffnen/ das Gifft weg jagen. Darzu werden genommen Scabioſen Waſſer/ Card. B. Waſſer/ aqua Namphæ mit Conf. alkerm. ſpec. Croc. & camph. da dienen auch Sälblein/ aus Conf. alkerm. ſpec. diamarg. fug. diatr. Sant. ſpec. pro Epith. Cord. mit aq. Naph. &c.

Curatio Symptom. iſt vorgeſtelt worden/ in Beſchreibung der Peſt. Kopfſchmertzen/ Wachen/ Aberwitz ꝛc da muß man geſchwind im Anfang zurück ziehen/ durch Aderlaß (aber ſicher) auf den Füſſen/ der gulden Ader/ ſtarcken reiben der untern Glieder/ Clyſtiren/ Köpflein ſetzen / erſtlich auf dem Waden/ hernach auf den Rucken und Schultern / drucken oder geſchrepfft/ Zenger in delirio ſimplici á materia biliosa auf dem Arm und obern Fuß/ in delirio cum ſtupore & ſomnolentia auf dem Genick / die oxyrrhodina und kühlende Umſchläg/ wollen in den maligniſchen Fiebern nicht ſtatt haben/ den man muß nur auswerts ziehen. Man will zwar acrimoniam mit dem Syrup. papau. und gar in kleiner doſi laud. opiat. oder Theriaca recenti temperirn/ aber man muß gar ſicher gehen/ Derivantia ſeyn die Zenger auf dem Genick/ Aderlaß/ auf dem Hirn/ Egelſetzen bey den Ohren / wiewol theils meinen / daß ſie nur das ſubtile Blut ziehen. Im Stand der Inflammation des Hirns/ oder in dem Abnehmen ſeyn die jungen Tauben / die Lungen von einem Hanel auf das Haubt zulegen. Wann die Zung entzündet / trocken/ ſchwartz/ iſt ſehr tauglich der Haußwurtzſaft mit Bräunzeltlein od friſcher Butter/ 4. l. Bräunzeltlein ½. l. thue es in friſches Waſſer/ nimm einer Erbis groß auf die Zung der Quitten-Schleim mit Praunellen oder Roſenwaſſer ausgezogen mit Veigelſafft iſt auch gut / ꝛc. abſonderlich wann ſich die ſchwartze Haut abſchelet/ denn kan man auch warme Milch in dem Mund halten. Der Durſt iſt mit friſchen Brunnenwaſſer oder Julep mit Sp. vitrioli, und Saliterzeltlein zuleſchen/ daß erbrechen mit dem Wermutſaltz in Lemonienſafft.

Der Durchbruch ſo er nicht entkräfftiget / iſt nicht zu ſtopffen / ſondern zu moderiren/ iſt er aber gar zu ſtarck/ und eine Colliquation dabey / gib Theriac. recent. ½. q. oder laudan opiat. gr. 1. od nim̃ in dieſem Fall die ſtärckeſten Be-

zoardica in grosser dosi. Wider die Würm dient das decoctum scordii mit gebranmten Hirschorn auf 1. q. so Forestus sehr lobet.

Die Parotides und Carbunculi haben ihre Heilung aus der Chirurgia. Es erzehlt Riverius das 1623. ein gifftiges Fieber regiert habe / in welchem wann die parotides den 9. und 11. Tag erschienen / seyn die meinstē gestorben / als thäte kein einziges alexipharmacum helfen / die Ohrendrüß waren nicht genugsam materiam peccantem in sich zunehmen / also ist es innwendig geblieben / und hat getödtet; welches zu verwundern / indeme der Pulß gantz klein und zum öfftisten schluge / als ob sie schon in Zügen liegen thäten / wurde die Adern in einem Tag 3 mal / etwas wenigs eröffnet / den andern Tag eine Purgier gegeben / mit vortrefflicher Wirckung und Genesung / Riv. cent. 1. obser. 43 das ist / ein seltner und seltzamer casus. In dem ich mich nicht leicht finden kan.

In der Diæt seyn die Süplein gesund / offt / und ein wenig / was sie nicht riechen können / sind sie nicht hefftig darzu zuzwingen / der Wein ist nicht zulässig / doch erlaubt Ettmüller / halb Wein / und halb Wasser / in welchem eine ganze Citeronen zerschnitten u. aus gedruckt werden soll / oder die Schnitlein hinein gelegt / das decoctum Citri Minsi hti ist auch gut / man kan etwas von der gelatina C. C. beymischen / oder dem Wein mit Schwefelrauch corrigren / theils gebrauchen auch die Clysmos sulphureos antimoniatum 1. q. in einer Maß.

Zacutus lobt die sauren Sachen / sowol in Speiß und Tranck / weil sie sowol der Fäulung / als malignitæt widerstehen. Riverius meldet von einem Fieber / so zu Mompelier in Franckreich 1623. grassirt / nach Belagerung der Stadt / es war so eine grosse malignitæt darbey / daß es von der Pest allein mit den Beulen unterschieden wurde / dann auch Carbunckel erschienen. Diejenigen welchen der Pulß klein / und schnel / war / mit feuchter Zungen / thäten mit Hülff den Wein geniesen / wann das Fieber darvon nicht vermehret wurde / wo aber das Fieber starck / und die Zungen schwartz / so wäre er nicht zuläßig / sondern müsten saure Sachen gedruncken werden. Einer mit Petecken behafftet / nam in einen Gersten-Wasser / so offt er trancke / 1. q. Bräunzeltlein / und 10. Dropfen des Spir. vitrioli, wurde in wenig Tagen gesund / aber ich wolte dieses nicht einem jeden rathen.

D. Ettmüller vermahnet / daß man acht habe / ob das Fieber allein malignisch / oder mit einem gar hitzigen Fieber beygesellt / darbey grosse ebullitiones, fermentationes, und Kopfschmertzen / da muß man nicht gar zu vill alexipharmaca Oleosa, sondern vielmehr absorbentia, salia volatilia cum blandis acidis gebrauchē / im Gegentheil aber seyn die Theriacalia generosa erlaubt.

Es gebt auch Landfieber / die sich jährlich im Frühling und Herbst theils Orten verspühren lassen / und werden viel erkrancket / die Alten müssen es gemeiniglich mit dem Leben bezahlen / und und wird doch keine absonderliche malignität oder Contagium gespühret / wiewol viel wegen vorgehender disposition, darvon angegriffen werden. Die Ursach ist am mehrsten die unordentliche Zeit / als zu lang währende Hitz / Frost / Truckenheit / dann wird das Geblüt von seinem Temperament verändert / daß leicht eine fieberische Aufwallung erfolgt.

Offt geschiehet es / daß eine Privat malignitæt sich mercken lässet / die keiner Contagion zuzuschreiben / als bey den gebährenden Weibern / wann das zuruck bleibet / was nach der Geburt solle herauskommen / so geht solches in das Geblüt / verderbt es / und verursacht ein Fieber / mit Durst / Hitz / Hertzweh / Erbrechen / Wachbarkeit / nach dem das Geblüt also aufwallend gemacht wird / nimt es das Hirn und Nerven ein / da sein alsobald Freiß / Aberwitz und / Entzündung verhanden welche oft mit dem Tod geendet worden.

Wann die Fäulung und malignität beysammen / und jene prævalirt / seyn die Symptomata gleichwie in den Geblüt-Fiebern / nach dem die Fäulung groß oder klein / nahend oder weiter von dem Hertzen und Principal-Gliedern / so aber die malignität groß / wird das Hertz und die löblichen Geister starck geschwächt /

schwächt. Kommt die Kranckheit von Contagio, thut solches in tauglicher Materi geschwind/ wegen seiner volatilischen und spiritualischen Natur sich vermehren und ausbreiten/ absonderlich in den löblichen Geistern/ der Magen/ Mund/ empfinden gemeiniglich am ersten eine schmertzliche Blödigkeit/ so er grausset und sich erbrechen will/ ist es ein nicht schlechtes Anzeigen/ dann er setzt sich zu Wehr/ aber er wird offt exulcerirt und mit einem Brand bemaskelt. Flemont vermeint der gifftige Lufft werde von den Lünglein angezogen/ von dannen gehe er in das Zwerchblat und Magen/ aber es ist mehr zuglauben/ daß er in dem Speichel empfangen und in den Magen geschlucket werde.

Nochmalen die Heilung kürtzlich zuwiederholen/ so bestehet solche/ daß man das fermentum maligum appropriatis specificis, mit Schwitzen ausjage/ die Spir. aber und humores also disponire und stärcke/ daß sie sich nicht leicht untergeben/ und letzlich daß die Symptomata, sowol von dem Gifft als Fieber verursacht/ zu guter Linderung bringe. Wann nun das acidum volatile malignum, so in den Leib eingenistet/ gebrochen und ausgelöscht wird/ so thut daß übrige durch Beulen/ Carbunckel-Blattern und Mackeln austreiben.

Die humores und Spirius werden conservirt, 1. durch Balsamica, welche eine Freundschafft mit ihnen/ eine Feindschafft aber mit dem Gifft haben/ dann werden sie nicht so leicht eine malignitæt einnisten lassen/ 2. durch Sulphuria, und ist unser gemeiner Schwefel eine herrliche Medicin, sowol zu der Correction des Lufft/ mit Feuer/ als inwendig wider die Fäulung und malignitæt, ingleichen die Concreta antimonialia sulphurea, welche von dem Gifft durch Feuer und Saliter gereiniget/ hernach wider begierig seyn/ malignum & Venenosum halitum nemlich das fermentum febris malignæ, in sich zuziehen. 3. Die Terræ pingues, welche Temperirn und absolviren das scharpfe gifftige ferment, dieses verrichtet auch auch der Campfer/ mit seiner subtilen Substantz und penetrirenter Geruch/ welcher mächtig der Pestilentz wiederstehet. 4. Die Essig/ worunter auch verstanden werden/ die Clysi minerales sulphurei, die dringen durch/ verwehren die Fäulung geben eine Consistentz/ damit das Gifft nicht eindringen kan/ absonderlich wann sie mit aromaticis alexipharmacis geschwängert seyn. 5. Die harten Theil der Thier/ als Hirschhorn/ Elendsklaue/ Bezoar/ &c. welche das scharffe Gifft/ in sich ein schlucken/ vornemlich/ dero flüchtigen spirituosischen Salz/ die sowol durch Schweiß/ als Harn/ das malignum abtreiben/ dahero gehören die alexipharmaca, aromatica, amara, Zedoaria, angelica, myrrha, Crocus, baccæ lauri, Juniperi hæderæ &c. diese erhalten Balsamicam vim Sanguinis & robur spirituum, wiewol D. Ettmüller einrathet den impetum mit den opiatis und acidis etwas zubrechen.

Eine herrliche medicin contra febrim malignam & pestem wird also bereitet/ daß geraspelte Hirschhorn solle mit dem rectificirten Saltzgeist solvirt/ digerirt und destillirt werden/ davon seyn von 2 in die 10 Tropfen einzugeben. Ein Wasser wird distillirt aus 24. Lemonien/ in Lemonien-Safft durch 8. Tag infundirt/ darzu gethan Scorzonet Wurtzel/ 12. L./ Zedor 8. L. des Kraut Scordii 4. Hand voll/ Scorzonerä-Wasser und Wein-Essig jedes 2. Pf. nach der Kunst herüber gezogen.

Wer diese Materi mehrer und ausführlicher zu lesen verlangt/ der findet solche in des Welt-berühmten D. Theoph. Bonetti Thesauro Medico-Practico. GOtt der höchste Arzt gebe/ daß solche Menschen-fressersche oder tödterische Kranckheiten und Medicorum Feinde/ welcher in mich auch 3 mahl gestürmet/ u. nur zu meiner Zeit viel Hyppocratis Alumnos zu Boden und in die Erde gelegt/ verhüttet/ und gar vernichtet werden/ doch alles nach göttlichem Willen.

Von der rothen Ruhr.

Vorrede.

DEr Allmächtige gütige und zugleich allergerechteste GOTT / hat unter andern Straff-Ruthen der Sünden / auch die schwere Kranckheit der rothen Ruhr / mit welcher man gewißlich biß auf das Blut gestrichen wird / erwählet. Wiewohlen in dem alten Testament der heiligen Schrifft darvon nicht eigentlich gedacht wird / doch ist es muthmassentlich / daß diese Kranckheit schon vor uralten Zeiten bekand / und vielleicht unter den 10. Plagen des Egyptischen Volcks begriffen gewesen ; Dann indem es sich in allerhand grausamen Lastern / als Abgötterey en / Zauberey en / Mord / Unzucht / Lügen / Ungerechtigkeit und Diebstahl herum gewaltzet / liesse GOtt den Nilum und alle Bäche in Blut verwandlen / Frösch und Krotten unzählbar wachsen / die alle Häuser durchkrochen ; allen Staub in Läuß verwandlen / damit sie nur geplagt wurden / häuffiges Ungezieser von Mäusen / Wantzen / Gewürmen / Schnecken / Mucken / Fliegen / Käfern / Heuschrecken / wachsen / welche alles auffrassen / und auch die Menschen beschädigten. Der Hagel erschlug alles / und wurde mit blitzenden Strahlen verbrennt ; Die Finsternussen / in welchen allerley Gespenster wohneten / waren so dick / daß mans mit Fingern greiffen kunte ; die Pest brachte Vieh und Menschen umb das Leben / die Leiber wurden mit Blatern / Pest-Beulen / Carfunckeln / Brand und Geschwärn / (darunter auch ohne Zweiffel das Därm-Geschwär gewesen) belästiget / der Würg-Engel erwürgte alle Erstgeburt / wie ausführlich in dem andern Buch Mose Exod. zulesen.

In den Geschichten der Aposteln am 28. Capitel v. 8. stehet also geschrieben : Es begab sich daß des Publii Vatter vom Fieber und von der rothen Ruhr geplaget zu Bett lag / zu demselben gienge Paulus hinein / und betete und legte die Hand auf ihn / und machte ihn gesund.

Der Bruder-mörderische König Joram wurde von GOTT mit dem Darm-Gicht und rothen Ruhr gestrafft ; Jngleichen der Hohepriester Aristobulus , Antiochus , Epiphanius mit greulicher Darmabschabung und Zernagung / mit faulen unerträglichen Gestanck und hefftigen Schmertzen. Der Kinder-Mörder Herodes wurde nicht allein mit Würmen und Läusen / sondern auch mit Darm-Gicht geplagt / dem Ertzschelmen Judas seyn auch die Därm heraus gefallen.

Herodotus in Uran. erzehlt / daß des Königs Xerxis Kriegs-Heer in Helispont häuffig an der rothen Ruhr und Pest gestorben / man findet auch in dem Hippocrate schöne Lehrn davon / in meiner Pest-Chronick seyn etliche Exempel angezogen worden / absonderlich nach Erscheinung der Cometen.

Diese Kranckheit hat auch der hohen Häupter nicht verschonet / ja gar Käyserliche Cron und Scepter angegriffen / ein sehr denckwürdiges Exempel ist zulesen von dem glückseelig- und hoch-verständigen Käyser Alberto II. in dem Ehren-Spiegel des höchst-löblichen Ertz-Hauses Oesterreich / l. 4. fol. 506. da höchst-gedachte Käyserliche Majestät / mit einem Kriegs-Heer wider den Türckischen Käyser Amurat in Ungarn gezogen. Es kam aber in sein Läger die rothe Ruhr / und er selber erkranckete an

dieser

dieser Seuche / er danckete die Völcker ab / und nahm den Ruckweg in Oesterreich / als er nach Ofen kame / ward er noch kräncker / die Aertzte riethen ihm die Reiß zu verschieben / und allda seiner Genesung zu pflegen / weilen durch die Bewegung das Eingeweid noch mehr versehrt würde / und er also übel ärger machte / er stellet sich aber stärcker als er war / und liesse die Reise fortgehen / in Hoffnung die Oesterreichische gesundere Lufft würde seine Genesung befördern / wie er dann offentlich sagte: Er zweiffle nicht er wolte gesund werden / wann er nur so weit gelangt / daß er die Stadt Wien sehen könne. Am Fortreisen war er so schwach / daß er zu Gran etliche Tage ausruhen müssen / doch machte er sich wieder auf / und kam in die Insel Schütt bey Comorrn / von der Hitze des damahligen Nach-Sommers gantz ermattet / es waren daselbst schöne Lustgärten / die unter andern Ergötzlichkeiten einen Lust macheten / mit Melonen essen sich abzukühlen; Er befande alsbald daß er seine Kranckheit hierdurch vermehret / weil er nun merckte / daß er sterben würde / ließ er sich mit dem H. Nachtmahl versehen / machte sein Testament ꝛc. reiste aber wieder fort / aus Begierde Wien zu sehen / und daselbst in seiner Gemahlin Armen zu sterben / aber er starb unterwegs in einem Dorff / der Insel Meger, zu Langendorff genannt / den 27. Octobr. am Abend vor Simonis und Judæ 1439. in hertzlicher Anruffung GOttes / dem er seine Seel befohlen / war alt 45. Jahr / in dem andern Jahr seiner Regierung / wurde zu Stulweissenburg zu andern Ungarischen Königen beygesetzt. Merckwürdig ist von diesem glorwürdigen Käyser / daß er schon in dem 15. Jahr seines Alters alle Mañsbilder in der Länge übertroffē / er war schön gestalt / hatte gelbe Haar / ernsthafftes Angesichts / Muth und Tapfferkeit war diesem freudigen Helden so gar angebohren / daß ihm das Hertz lachete / wann er seinen Feinden solte vor Augen ziehen; er liebte die Gelehrten / war auch selbst ein gelehrter Herr. Aber GOtt wolte ihn in seinem Reich haben.

Diese Geschicht hab ich nicht vergebens angeführet / dann daraus kan man lernen 1. was die rothe Ruhr für eine grosse und schwere Kranckheit sey; 2. Daß sie Contagios, und die herrlichsten Temperamenta anzugreiffen nicht verschonet. 3. Das Reisen und bewegen / wann es sich schon angesetzt / nicht tauglich in die weite / sonsten ist es freylich gut / den inficirten Lufft zu fliehen; 4. Das man die gehorsamen Vermahnungen und Rath der Herrn Medicorum nicht beyseit setzen solle. 5. Wann sich schon die Kräfften erholen / soll man doch gleichwol sich vom Obst und schädlichen Speisen enthalten.

Bey unsern Zeiten thut diese blutige Ruthen offt einen Streich / absonderlich in dem Kriegs-Lägern / allwo die Soldaten in grosser Menge sterben / weilen es eine erbliche Kranckheit / und auf Tag und Nacht keine gebührliche Wartung kan geleistet werden.

Anno 1600. grassirte sie starck in Ober-Steuer / also / daß ich wohl etliche 100. mit GOttes Hülff und der Medicin ersprießlich bedienet / auch selbsten per contagium, damahlen inficiret worden / gleichfalls hat es sich verspühren lassen 1676. 1677. 1686. so wohl unter den Kriegs-Leuten als einheimischen / jedoch ist es noch leidentlich abgangen / und durch fleissige Hülff-Mittel gebessert worden. GOTT erhalte uns ferner.

In dieser Kranckheit / absonderlich wann sie Epidemisch / in einem oder mehr Orten und Ländern grassirt / seyn ebenfalls / als in der Pest die Obrigkeiten verpflichtet / gute Anstalten zu machen / Jahr- und Wochen-Märckte / offentliche Hochzeiten / gemeine Badstuben einzustellen / und auf eine Zeit zuverschieben / die Gassen und Strassen rein zu halten; Die Krancken seynd von den Gesunden zu scheiden / auch in der Noth die Häuser zuverschliessen / die Handlungen / mit denen Orten wo die Ruhr regiert / zu verbieten / bey den Thoren auffsichtige Wächter zubestellen / damit solche Leut nicht eingelassen werden. Die Krancken-Wärter / Todtengräber / Träger / und die sonst solchen Sterbenden beywohnen / sollen sich von andern gesunden Personen enthal-

ten nicht mit Essen und Trincken eine Gemeinschafft machen / der Verstorbenen Kleider / Bettgewand / Haußgeräth nicht hinweg raffen / damit das Gifft nicht propagirt und erweitert werde / und sie also des Nächsten Mörder seyn/man soll auch fleissig mit Wacholderbeer und Wald-Weyrauch rauchen / wie mit mehrern in der Præservativ oder Schutz-Cur zu betrachten.

Nothwendiger Vorbericht/

Von Beschaffenheit des Magens / dessen Speißröhr und anhangenden Ingeweyds.

EJn dem schier alle in der löbliche Artzeney gestudierte / das Ingeweyd für das Principal-Subjectum der rothen Ruhr halten / also hab ich so wohl nutzlich als nothwendig zu seyn / erachtet/solche sammt dem Magen und Speißröhr / mit ausführlicher Beschreibung vorzustellen / und ein Liecht anzuzünden / damit man nicht/gleich wie der Blinde von der Farb / in diesem / welches man nicht weiß/ wie und wo diese abscheuliche Kranckheit tyrannisirt/ ein unbedachtsames Urtheil fällen möge.

Der Magen ist des gantzen Leibs Speisemeister / Koch / Kuchen und Keller / eine Säug-Amm aller Glieder / ein höchst-verwunderliches Laboratorium und Destillatorium, aus welchem die Chymici erlernen sollen / das purum ab impúro, das homogeneum, von dem Heterogeneo, nicht durch ein Elementarisches Feuer und Hitz / sondern durch ein wahres Menstruum und Solvens Universale, zu entscheiden. In dem Magen ist ein verborgenes Feuer ohne Flammen / ein Wasser ohne Kälten / eine Aufflösung und Zehrung ohne Geräusch/ ein Rauch und Dunst ohne Beschwehrung. Der Magen ist des Leibs andere Mutter und getreuer Pelican/ eine Abbildung der Gedult / dann wie offt muß dieser getreue Leibs-Versorger dem schleckerhafftigen Maul gehorsamen / wann er mit allerley Speisen überladen und ausgedehnet / mit unterschiedlichen Getranck überschwemmet / wegen anderer Glieder mit vielfältigen Artzeneyen geängstiget/mit Fasten und Hunger ausgezehret / und gleich wie ein leerer Beutel gerunzelt/ in sich zusammen gezogen wird. Es ist nicht genug daß er allen Gliedern die Nahrung bereitet / sondern er muß auch derselben gesammleten Unflat offt in sich nehmen / mit einem Gewalt thätigen Brechen auszuführen / da stoßt bald das Eingeweid über sich / und bestreitet ihm mit Winden / die Leber mit der bittern Gall / andere umbliegende Glieder mit scharffen corrumpirten Säfften / das Haupt mit herab-gestürtzten Schleim und Flüssen / in dem er nun allen Gliedern den Tribut giebt / auch selbst erwarten muß/was ihm zugetheilt wird/leidet er gleichwohl alles mit Gedult / und macht mit allen Fried und Einigkeit.

Nichts destoweniger giebt es viel undanckbare Schnarcher / welche dem Magen unbillliche Prædicata zu messen / und sagen/Venter caret auribus, stomachus latrat, der Magen hat keine Ohren / er bellet / er sey unersattlich / und so er durch Fraß und allerley Getränckе verderbt wird / höret man daß continuirliche klagen; Ach mein lausiger schindhäriger Magen ist gar nichts nutz / es hat mich der Doctor und die Artzeney schon so viel gekostt / und hat doch gleichwohl nichts geholffen / ich wolte daß ich ihn könte heraus schneiden / und einen andern hinein setzen / das seyn rechte verfluchte Wort / die Moralisten wollen auch den Magen pro indignatione & iracundia, für Unwillen und Zorn setzen; viel besser aber wird er von Plinio und andern, benignitatis & mansuetudinis argumentum genannt. Der Magen begehret nicht mehr/als er vonnöthen / den Speißsafft/welchen er für den gantzen Leib præparirt / nimmt er selbst nicht / er giebt auch nicht Ursach daß man die Lecker-Bißlein zu dem Wollust geniessen solle / aber der vorwitzige Gustus, oder Geschmack/ welcher in der schwammigen löcherigen Zung residirt / und mit dem aus den Glandulis - fliessenden humore salivali; schlipffe-

pfferigen Begeisterten Schleimlein die Tinctur von den Speisen heraus ziehet / wiewol ich nicht vermeine / daß sich auch das inwendige Häutlein biß in den Mund erstrecke.

Diese wohlthätige Leibs-Kuchel wäre eines gantzen Lob-Buchs würdig / und wolte mich gar nicht schämen / einen Magen-Patron und Advocaten abzugeben / würde auch hoffentlich keiner unnützen Zeit Verliehrung bezüchtiget / wann ich mich in Beschreibung desselben / etwas länger auffhielte / weilen der gantze Leib von diesem Glied so viel Gutthaten empfähet.

Von dem Magen und der Speißröhr absonderlich.

DEr Magen hat seine Lägerstatt in dem untern Bauch / oder in dem obern Theil des Schmeer-Buchs / wird mit keinen Beinen umbgeben / damit er sich mehr ausdehnen kan / vergleichet sich einer Sackpfeiffen / hat seinen Ort unter dem Zwergfell / fast in der mitte des Leibs / da er sich an dem Ruckrad fest anlehnet / so aber das Zwergfell in der mitten verwundt wird / kan er gar in die Brust hinauf steigen / wie Paræus, Riverius und Bartholinus selbst observiret hat / daß er auch abwärts weiche / wann das Netz vergrössert wird / gedencket Vesalius. Der lincke und gröste Theil ist an dem Grund mehr rund / befindet sich in der lincken Seiten / damit er der Leber nachgebe / welche die rechte Seiten einnimmt / daß also der Leib im rechten Gewicht erhalten werde; gegen der rechten Seiten wird er allgemach enger / damit die Speiß dahin allgemach abgesenckt werde / dahero wollen etliche schliessen / daß / wann man schlaffen will / es besser sey auf die lincke Seiten zu legen / dann da ist der Grund des Magens / biß nach verrichter Däuung / hernach aber auf die rechte / damit der Verdauungs-Safft hinab-steigen möge / wiewohlen theils anderer Meynung seyn / und muß man hierinn die Gewohnheit beobachten. In dem Menschen ist der Magen sonst einfach / aber Riolanus und Sperlingius haben doch in 3. Menschen einen gantz durch und durch doppelten Magen / mit einen engen Mundloch durchschnitten / angemerckt; also ist Anno 1631. zu Wittenberg auf der Universität eine Weibs-Person anatomiret worden / die einen doppelten Magen gehabt / deren einer großmächtig / der andere aber viel kleiner war. Die Männer haben grössere Mägen als die Weiber / sonst kan er sich nach proportion der eingenommenen Speiß ausdehnen / und sollen die Engeländer / welche viel auf einmahl / hernach unter Tags wenig essen / grosse Mägen haben / ingleichen die verdruncknen Leut / denen seyn dünne / matte und sehr ausgedehnte Mägen / wie auch den jenigen / so sich offt mit Speisen überfüllen / als die Gulosi und Heluones, oder die mit Aufblähungen der Winden sehr geplagt werden / welches ich selbst in 2. Personen observirt / deren Mägen wie ein subtiles Pergamenthäutlein gewesen. Wann dergleichen Leut / die des Tags nur einmahl essen / wider die Gewonheit handlen / können sie bey der Nacht nicht schlaffen / sondern fühlen ein schmertzliches drücken über das Hertz / und eine Unpäßlichkeit des Haupts / hergegen vertruncknene Leut / die gewohnet seyn / ihren Wanst biß er schier zerspringen möchte / anzufüllen / wann sie ihre Gewonheit ablegen wollen / thut es ihnen sehr wehe / weltzen sich in dem Bett herumb / können nicht schlaffen biß der Kragen wieder voll ist. Ich selbsten / damit ich dem studieren mehrere Zeit widmen kunte / wolte nur einmahl den Tag essen / kunte aber hernach bey der Nacht keine Ruhe oder Schlaff haben / welches mich dann den andern Tag in meinen Verrichtungen gantz unbequem machte / müste also zu der alten Gewonheit kehren. Viel ist daran gelegen / daß man sich der Mässigkeit von Jugend auf bequeme / und nicht die Kinder mit Kuch und Speiß überschope / biß sie zu gluckse̅n anfangen / da sagen die unverständigen Weiber / das Hertzlein wachse / es ist aber nur eine Gicht / so aus dem zuviel ausgespannten Magen entspringet / und können allerley Kranckheiten / Kinderweh / Durchlauff und Rippensucht mit sich bringen / und solche Leut werden durch ihr Leben mehr zum Fressen und Saufen / als zum studieren und andern Verrichtungen / geneigt / hingegen ist dieses auch wahr / das die jenigen / welche schier gar nichts essen wollen / damit sie geschmeidige Leiber bekommen / sich derohalben viel einschnie-

schnieren / und noch mit gewissen Instrumenten den Magen und Schwerdt-formige Krospel sehr einwärts drucken und biegen / sich hernach in dem obern Mundloch ängstig / schmertzhafft / mit einem Erbrechen oder Ohnmachten befinden / absonderlich wann sie was mehr von Speiß oder Tranck geniessen. Man sagt zwar die Natur sey mit wenigen zu frieden / und der Leibbewegende Geist bestehe in der Richtigkeit / aber es läst sich keine gewisse Regeln machen / wegen Unterscheid der Naturen / was einem offt zu wenig ist / dem andern zu viel / und das widrige / die Complexion / das Alter / die Zeit / das Land / die Gewonheit und Verrichtungen machen alles eine Veränderung; ich gebrauchte mich gegen guten Freunden dieses Sprichworts: Tu tantum sumas quantum natura requirit, Was die Natur erfordern thut / Ist allzeit zur Gesundheit gut.

Es wäre zu weitläuffig auch von anderer Thiere Mägen / deren offt 2. biß 3. etliche wohl gar 4. haben / als die Widerkäuenden Thiere / damit die harte und rauhe Speiß durch unterschiedliche Zermalung und Wiederkäuung leichter verdauet / und was zu dem Leben und Nahrung dienstlich heraus gezogen wird; Dieser Thiere Fleisch hat GOtt dem Volck Israel geboten zu geniessen / damit sie kräfftiger würden; Man hat auch widerkäuende Menschen gefunden / wie Riolinus schreibt / daß die Speißröhr mit geraden Zäsern überzogen und gantz fleischig gewesen.

Der Magen ist also formirt / daß er Speiß und Tranck leicht in sich nehmen / erhalten / und den succum nutritium heraus locken kan; Es kommt ein Safft heraus / aber nicht ein rechter Chylus oder Milch-Safft / man findet keinen Chylum darinn / dann solcher solte weiß / und durch und durch wohlriechend / auch quoad Gustum angenehm seyn / es ist nur eine Mixtur aus Speiß und Tranck eines starcken Geschmacks / aus unterschiedlicher Substantz bestehend / man erbricht nachmahls einen Chylum, oder Milch-Safft / aber durch den Stuhl geht er offt durch / geschichet also in dem Magen keine Chylification, sondern nur eine Mazerirung der digestion, ñ ersten Bereitung / die schon in dem Mund durch den Speichel den Anfang genommen / wie Pejerus Tract. de Glandulis intest. vermeint. Aber so des Magens herzliche Organisation und Lägerstatt recht betrachtet wird / kan man ihm nicht allerdings die Chylification benehmen / wann er schon Membranosisch und secundum Bartholinum, eines kalten Wesens / so hat er aber viel glandulos, Puls- und Blut-Adern und Nerven / auf der rechten Seiten / wie auch auf dem mitlern Theil wird er von der Leber / welcher noch unter der Hertz-Gruben ist / oben her von dem feisten Netz bedecket / zur lincken Seiten berührt ihn das Miltz / unten her befindet sich das Rücklein / darbey das Zwerg-Fell / der Grimm-Darm / wie auch der Stamm der grossen Gall und Puls-Adern ꝛc. welche alle eine subtile Wärme und Krafft geben / die Chylification zu befördern.

Auswendig ist der Magen gantz glatt / eben / weißlicht / wann er sich zusammen ziehet / wird er runtzlicht und etwas röthlich. Muratio l. c. meldet von einem fermento oder Hebel / einer flüssigen oder trockenen Materi mit einem gewissen / in der Figur absonderlichen Saltz angefüllet / welcher mit einer andern Materi / dergleichen aber noch unvolkommenes Saltz in sich hat / sich vermischt / selbiges austreibt / beweget / erhöhet / und an sich ziehet / biß sie vereinbaret schmeltzen / alle wird durch die Wärme in dem Magen / durch den geistreichen Speichel / welchen wir immerdar hinunter schlingen / durch das säuerliche Saltz / welches aus den Drüsen am innern Magen ausgepresset wird / die Speiß erwecket / erhöhet / das eingeschlossene Saltz heraus gelocket / in eine andere Gestalt und Vollkommenheit gebracht / und weil viel fette und Schwefel darbey / ist es eine weisse Brühe oder Milch-Safft / so zur Nahrung des Menschen gedeylich / ausgekochet. Was von dem Schweißlöchern / die den Verdauungs-Safft und andere Sachen / so in den Magen kommen / vertheilen können / so es die Noth erfodert / gemeldet wird / kan man nichts gewisses sagen / weilen sich diese Pori gantz ungleich eröffnen / wiewohl Veslingius und Gassendus meynen / daß der subtile Milch-Safft diesen Weg gehe / derowegen die Hungerigen und Krafftlosen Menschen durch Speiß und Tranck / wie auch durch stärckende Artzeneyen bald erquickt werden. Aber Bartholinus meint / es seyen andere Wege / die uns noch nicht bekannt

kandt seyn / welches er eben von dem Mund und Speißröhr argwohnet. Svvalve aber / ein vornehmer Anatomicus, vermeint / daß solche geschwinde Labung geschehe durch das schwammige Pergament-Häutlein des Magens / welches anziehet / und den Einfluß in die Mundlöcher der Blut-Ader mache / und also die kräfftige Sachen mit dem Geblüt zum Hertzen lauffen mögen.

Damit ich aber die rechte Ordnung nicht überschreite / will ich kürtzlich des Magens und Speißröhren anatomische Constitution, aus den besten Authoribus, und wie ichs selbst gesehen / anführen und erzehlen.

Der Magen hat seinem Ort unter dem Zwergfell / zu rechter Hand wird er mit der Leber / zur lincken mit dem Miltz connectirt / von unten behängt ihn das Netz / von hinten klebt er an das Rücklein ꝛc. wird abgetheilt in den Grund oder die Höle / und in die Mundlöcher / unter welchem das obriste und längste der Magen-Mund / Schlund oder Speißröhr genennt wird / so unten mit Kreißrunden Zäserlein und Spann-Adern beflochten ist / welche (wie Muraltus und andere wollen) den Geists des Appetits einschliessen / wie auch die von den Zähnen und geistreichen Speichel in dem Mund bereite Speis / vermittelst gewiser Mäisel und Fäßlein in den Magen hinab drucken. Ob das cusserliche Häutlein von dem Darmfell peritoneo, oder von dem Rippen-Häutlein / Pleura, oder von den Banden / ligamentis, des Ruckrads / will ich die Anatomicos disputiren lassen / es ist zwar mit allen verbunden / jedoch scheinet es nur ein Ubertheil der rechten Haut des Schlunds zu seyn. Muralto will / daß er 3. Häutlein gleich wie der Magen habe.

Der Schlund ist rund und hohl / doch fallen die Seiten zusammen / und werden nur in den hinab schlüncken eröffnet / dann es ist darinnen keine Behaltnuß / sondern nur der Speisen Durchgang von dem Mund in dem Magen / derowegen ist er weich und ausdehnig / damit er in dem Gebrauch eröffnet / hernach sich wieder schliessen möge / der obere Theil wird mit einem Mäuselein / der untere aber mit runden Fibris, zusammen gezogen / weilen er sich mit der Lufftröhren verhafftet / hat diese nur halben Theil Krospel / damit sie in dem schlüncken den Schlund-Häutlein weichen möge / wann aber die Gulones und Brockenschlinger nicht wohl acht haben / kan leicht eine Erstecknng folgen / wann nicht eine freundliche Hand auf dem Rucken klopffet / der Kopff gehalten und gestrichen wird. Die Vögel haben zwar ganze Crospel / damit die Stimm lieblicher und heller klinge.

Eine vorwitzige Frag ist diese: warumb die Speißröhr erst nach der Lufftröhr seine Stellung hat? Aquapendens und andere vermeinen / es schleiche etwas von den Tranck in den Seiten der Lufftröhr hinab zu der Lungen / und sollen / absonderlich die Musicanten / diesen Ort gerne befruchten / aber es ist also organisiret / daß es vielmehr verhüte / als etwas hinab lasse / ich vermeine daß auf diese Weise das hinab drucken / wegen der zuruck haltenden Veste desto füglicher geschehe / sonst hätten die zusammengehenden Mäußlein keine rechte Gegenhalt / ob von den Liquoribus und Säfften / die man in Brust-Kranckheiten gebrauchet / etwas der Lufftröhr und Lungen communiciret werde / will schier die Experientz beweisen / vielleicht kan per poros transudando, oder durch verborgene Weg / etwas geschehen / oder warumb / wann etwas subtiles / wohlriechendes in dem Mund erwärmet / von dem Speichel in Dämpff resolvirt wird / soll nicht sammt dem Lufft etwas können in die Lungen gezogen werden?

Diese Speißröhr hat 3. paar Mäußlein neben dem einigen zuschnierenden / damit das einschlucken und hinab schlucken desto besser möchte verrichtet werden. Neben den Spann-Adern seyn viel Puls- und Blut-Adern / welche überall durch die Häutlein gehen / und wann sie schon weiß aussehen / seyn sie doch gleichwohlen mit lauter Blut überschüttet / so man sehen kan / wann ein lebendiges Thier aufgeschnitten / und das Häutlein mit einer Nadel gestochen wird / so laufft überall Blut heraus / dann es muß ja alles seine Nahrung haben. Ferner seyn auch 4. Drüßlein umb die Speißröhre / welche allezeit eine Feuchtigkeit von sich lassen / und solche

den Häutlein ertheilen / allwo auch hingehet das andere Halsdrüßlein Thymus, ein weiches schleimiges Fleisch / so fest an der Speiß- und Lufftröhr / wie auch an dem Hertz-Fell anhanget / da meint Muralto, das benanntem Hertz-Fell ein Gewässer zugetheilt werde / gleich wie sich ein Safft von dem Rücklein in das Gedärm scheidet. Alles was mit der Respiration begabet / hat auch Gulam, oder die Speißröhr / bey theils seinẽ Membranis, oder subtilen Häutlein / als wie bey den Vögeln / bey theils aber mehr fleischig / in andern kurtz / im andern lang / bey theils so weit / daß sie gantze Speise können hinunter schlingen / wie die Schlangen / Kroten / bey theils kleiner / welche alles mit den Zänten / oder auf eine andere Weiß zermahlen.

Dieser Schlund steigt abwärts zwischen der Lufftröhr / und den Halswirbel / gehet in die Brust biß auf den vierdten Ruckrads-Wirbel / alsdann geht es auf die rechte Seiten / damit es der grossen Puls-Ader weiche / hernach wendet es sich wieder gegen der lincken Seiten / und macht durch das Diafragma ein von der grossen Puls-Ader gantz unterschiedliches Loch.

Dieses ist nun der Weg zu der allgemeinen Leibs-Kuchel dem Magen / durch welchem Leib und Leben / Noth und Tod zugeführet wird / wiewohl der Magen hierinn gantz unschuldig. Besiehe Querel. Ventriculi renov. Bernardi Schwalbe.

Der Magen ist / nach der meisten Meynung aus 3. Häutlein zusammen gesetzt / daß erste zwar solte von dem gespannten Fell entspringen / aber das allerdickste unter allen / so daher den Ursprung nehmen / wiewohl es in sich ziemlich dünn ist / nach Meynung Castelli, verrichtet solches am meisten das Brechen / es scheint ein Uberzug zu seyn / als wie über die Leibes-Haut das Häutlein / damit das Geblüt nicht durchscheine / aber es ist dicker / stärcker / fleischiger / mit mehr Zäserlein begabt / als alle andere / die von dem Peritonæo herkommet / muß also auch sein eignes Wesen haben / und Zäserlein / mit welchen es sich in die nächsten Häutlein einpflantzet / welches das Peritonæum nicht hat.

Die andere Haut ist fleischig / und nimmt in sich die Puls- und Blut-Adern / hat auch zu besserer Dauung fleischige Zäserlein.

Die dritte aber und letzte ist gefalten / runtzlicht / mit vielen Drüsen belegt / welche nach Meynung des Muralto, eine dicke und klebende Materi oder Hebel / oder wie Pejerus will ein fermentum ex spiritibus animalibus & seroso latice in sich haltet / ist gantz Spannadrig / und enden sich diese in die Gefäß / ist auch eines mit den Häutlein / welches die Speißröhr den Mund und Lefftzen bekleidet / damit nichts solle angenommen werden / (wie Bartholinus in seiner Anatom. fol. 77. bezeugt) was etwan dem Magen zuwider / dann es thut auch in dem Mund zu der Dauung der Speise eine Vorbereitung geschehen / dahero wann sich in dem Magen die Gall einfindet / wird die Zung bitter und gelb / hingegen werden auch die Gebrechen des Munds und der Zungen / dem Magen / wie auch der Speißröhr abgetheilet / Lindanus hat beobachtet / daß dieses inwendige Häutlein allezeit umb so viel mehr härter sey / wie nahender es dem Mund / damit solches nicht verletzet werde / wann man was hartes mit den Zähnen in dem Mund zermalmet / wo es den hindern Theil des Leibes zulieget / ist es weicher / runtzlicht / damit es besser kan ausgedehnet werden.

Higmohrus vermeint / es sey die Ursach von der Grösse / daß es sich zusammen ziehen muß / weil das auswendige eng befunden wird / die Runtzel aber seyn wegen der fleischigen Ründe so an ihm hanget / damit es von Verletzung befreyet werde / wann etwan was hartes in dem Magen gebracht wird / theils halten darfür / das solche Ründe entstehe aus dem verwerfflichen Unrath / aus der dritten Dauung / andere wollen es für ein eignes Häutlein haben / und machen 4. Häut des Magens / als Willisius. Sie ist schwämmig / mit kleinen Löchlein / kurtzen Zäserlein / von unten biß aufwärts / durch und durch / damit der dinnste Theil des Milch-Saffts (nach Meynung Bartholini) biß zu End der Dauung alldort verharren möge / andere beschreiben diese Haut / das sie runtzlicht / gleichsamb haaricht wie eine Seiden oder Sammet sey E. Mann beschaue diese Häutlein wie man wie man will / oder so sie gesot-

ten

ten werden / kan man eine von der andern scheiden/nicht zwar Blatweiß als ein Zwiefelhaubt / dann sie seyn mit ihren Fäserlein sehr in einander verknüpffet / wiewohl sie scheinen/als ob mans mit Fingern zertheilen könte / gehen sie doch ohne Zerreissung der Fäserlein nicht leicht von einander.

Des Magens Mundlöcher seyn 2. alle beyde in der obern Gegend / das lincke wird der obriste Magen-Mund / oder der weite genannt / und haben die Alten solches das Hertz geheissen / weilen in dessen Verletzung / Ohnmächte und andere schwehre Zufäll entstehen / gleich denen / so von verseheuden Hertzen herkommen / theils aber wegen der grossen Empfindlichkeit / theils weilen das Hertz / wegen der Nahend und der Gemeinschafft der Spann-Ader/so aus einem Ast entspringet/ und dahin verbunden ist / entleidet / er ist groß und weit / damit er gantze und halbe zerkäute Speiß annehmen kan / liegt umb das 11. Gewerckbein der Brust / hat runde fleischige Zäserlein / daß er sich nach empfangener Speiß schliessen kan / und die Dämpff gegen dem Haupt (wie Bartholin. l. c. vermeint/theils aber anderst vermeinen) nicht aufsteigen mögen/ und die Verdauung leichter geschehe/wird also gleich einē Hafen mit einem Deckel bedecket/ damit die ausdämpffung zurück gehalten / und die Speiß nicht aufwärts getrieben werde / absonderlich wann der Leib bald hin / bald her/beweget wird/es geschicht gar offt / wann der Magen blöd/daß die halb verkochte Speisen gegen dem Mund aufstossen / Sod / Brennen / und andere Zufäll verursachen/ dieses Magenmunds Sitz ist noch in dem obern Schmeerbauch / naher bey dem Ruckrad / als Schwerdtförmigen Kruspel / dahero die Magen-Artzney mehrer alldort/ als voran zu appliciren. Allda will Helmont behaupten / das Mittelpunct und der herrschenden Seelen Principal-Sitz zu seyn / welches aber von Bartholino und andern mit sattsamen Argumenten widersprochen wird. Die Seele ist an keinen Mittel-Punct gebunden / und wann dieser Magen-Mund schon verletzt ist/ folgt nicht gleich der Todt / wiewohl mit dem Hertzen/wegen Verbündnussen/schwere Zufälle entspringen.

Der rechte oder untere Magen-Mund/ Pylorus oder Pfortner genannt / ist enger / und soll gleichsam verschlossen bleiben/ biß die Verdauung der Speisen verricht wird ; Wallæus hat aber vermerckt / daß/ was gering und leicht zuverdauen ist / vermittelst einer schlechten Eroffnung durchgehet. Der Helmont will erweisen / daß sich dieser Magenmund umbkehre/und obenher verschliesse/darauf das Erbrechen folgt/ damit er keinen ungesund hinablassen / in dem andern aber und nachfolgenden Brechen läst er die Eröffnung zu / daß auch etwas aus den Därmen über sich steigen könne / was braucht es aber viel / es thun die Bauch-Flüß bezeugen / wie auch die Darm-Gicht / daß er sich dem schädlichen Feuchtigkeiten und Unflat zu Nutz eröffne. In den abgeleibten Menschen findet man zwar eine Verschliessung/ aber nur aus der Erstarrung. Dieser Magenmund biegt sich etwas krumm herumb / mit überzwerchten Zäserlein / die einen dicken erhobenen Umbkreiß machen / als wann es ein zuschnärentes Müslein wäre / welches auch etliche eine Fallen nennen / die doch selten eng verschlossen / daß nicht die Gall und anderer Unflath aufsteigen möge / der verdauete Safft aber giebt sich nicht zuruck / ausser Gewalt gedrungen.

Von diesem Pfortner machen Johannes Schenck / Lindanus und Mœbius, noch andere Discurs/wie sie auch das Wort Pylorus disputiren / so bey dem Bartholino zu sehen. Er kan auch sehr erweitert werden / gleich wie der lincke Magen-Mund / dahero hat man Exempel / daß grosse und dicke Ding/ als Ducaten/ Ring/ Kern von Früchten / Messerlein / Stein / Nadel oder andere Eisen/Frösch/Eydexen/ Schlangen/ Aal-Fisch/ Pfeiffen/ Pfenning seyn verschluckt worden/welche durch Stulgang seyn hinweg gangen ; Derowegen meint Helmontius, dieser Magenmund regiere die untern Glieder/ welcher / wann er belästiget wird/Schwindel/Schlag und Lähme verursachen soll/und da er verstopfft/ allen Unlust/ja den Tod selbst mit sich bringet/ also hat Salmuth gesehen / daß nach dem er gleichsam zernaget / und mit harten Geschwären beladen gewest / der Tod erfolgt / welches gemeiniglich geschicht / so die Dauung verletzet oder verhindert /

oder sonst von andern Gliedern der Unflat dahin geschüttelt wird.

Es seyn in dem Magenhäutlein dreyerley Zäserlein / ob sie zur Speiß-Anziehung / Haltung und Austreibung gewidmet seyn / oder aber zur Stärcke und Krafft des Magens dienen / das letztere will Bartholinus lieber glauben / massen viel Theil des Leibs / als Hirn / Lungen / Brüst / Leber / Miltz / ohne dergleichen Zäsern / an sich ziehen / halten / austreiben / hingegen haben Bein / Krospel / ꝛc. Zäsern / nichts aber auszutreiben.

Das auswendige Häutlein soll nach der mehristen Meynung gerade / das andere überzwerg / Zäserlein haben / das dritte und inwendige ist disputirlich / aber Fallopius, Laurentius und Bartholinus lassen aus Erfahrenheit allerley Zäserlein zu. In der lincken Seiten ist der Magen mit dem Zwerchfell / nicht mit dem Ruckrad bey dem Magen-Mund / verbunden / daher kommt es / wann sich der Magen zu sehr überfüllet / ein schwerer Odem verursachet wird / weil sich das Zwergfell nicht frey bewegen kan / in der rechten Seiten hanget der Magen mit dem untern Loch oder Pförtner an dem 12. Finger-Darm / in der lincken nechst dem Magen unter dem Zwergfell / ist eine mit Pergament-Häutlein beschlossene Höle / von dem Magen / Zwergfell und Netz bezircket.

Von des Magens Figur ist schon gesagt worden / daß er sey gleich wie eine Sack-Pfeiffen ; Item / wie er mit der Speißröhr und 12. Finger Darmb zusammen gehenckt sey ; Vorhero ist er rund erhoben / hinterwärts hat er 2. Hocker / in der mitten seyn die Gewerbbein des Ruckens / und die absteigende Stammen der Hol- und Puls-Ader. Bey den Weibern ist er auch derentwegen kleiner / damit wann sie schwanger werden / die Mutter mehr platz habe / und weilen sie gemeiniglich kleiner seyn als die Männer / diese auch mehr freßhafft / mit mehrer Wärme und Verdaumg gefunden werden / doch gibt es auch Weiber welche mit Essen und Trincken offt manchen Schwärmer übertreffen. In den Fressen und Sauffereyen kan sich der Magen also erheben und angeschwellen / daß man solchen recht berühren kan / ich hab solchen gleichsam Steinhart berühret in einer Weibs-Person / die von dem Türcken gefangen gewest / und aus Hunger angeschwelltes Korn genossen hat / sie muste offt Blut brechen / das Badner Bad in Oesterreich hat sie aber ziemlich wohl restituiret. Wann sich nun der Magen also erweitern muß / wird er offt so subtil und dünn / daß er sich nicht mehr kan zusammen ziehen / falten oder schliessen / welches hernach eine langwierige Magen-Schwachheit verursachet. Wallæus hat vermerckt / wañ solches in alten Leuten geschicht / so werden / wann der Magen verdauen soll / viel Wind erwecket / welches eben so wohl in dem gefräßigen geschicht / also / daß die Wind schier mehr Ort einnehmen / als die Speiß. Es seyn mir 2. Subjecta unter die Hand kommen / der eine thät viel trincken / und schier gar nichts essen / hatte / nach dem er an der Wassersucht gestorben / einen gantz kleinen eingeschrumpfften Magen / der andere aber ein grosser Fresser und continuirlicher Sitzer / wurde mit einem asthmate flatulento unversehens erstteckt ; der Magen war gantz erweitert und dünn / derowegen wurde er stets von denen Winden angeblähet / und so lange mit schwerem Athem geplagt / biß solche / wiewohlen es hart her gienge / über sich gestossen wurden. Columbus vermeint / daß der Magen biß zum Nabel reichen solle / angefüllt thut er noch weiter hinab hängen ; die aber ein nüchternes Leben führen / haben einen zusammen gefaltenen dicken Magen / welcher sich unter die Leber verbirgt / wann er leer ist / zieht er sich zusammen / und soll nur einer Faust groß seyn / so er aber von den Speisen ausgedehnet wird / kan er anderthalb Maaß Wein oder Wasser / mit einem oder andern Pfund Speiß halten / es ist aber bey den Leuten ein grosser Unterschied. Bartholinus will aus Grösse des Munds (welche Leute für freßhafftig und keck gehalten werden) Item / wann der Raum von Schwerdtförmigen Knospel biß auf den Nabel grösser / als der Brust / auch von der Grösse des Magens urtheilen / dem Gewicht nach / soll er nach Lasselii Anmerckung / sammt der Speißröhr 4. Loth und 2. Quintlein schwehr seyn / aber wie gesagt / es ist ein grosser Unterschied der Leut und Leiber.

Gefäß hat er viel / unter den Blut-Adern ist das kurtze Gefäß / welches in dem Grund des Magens eingepflantzet / sondern kriecht zwischen dem Häutlein aufwärts gegen

gen dem Magenmund / doch verliehret es sich ehender / offt ist es gantz klein und unsichtbar / bey theils ermanglet es gar / und sollen solche keine gute Verdauung haben / durch dieses Aederlein soll das sauerhaffte Geblüt von dem Miltz hinauf gehen / eine Lust und Begierde zum essen zu machen / solches zu probieren / werden unterschiedliche Fundamenta angezogen; 1. Wann ein Miltz / absonderlich von einem Schwein / gekocht wird / soll es in Beschwehrung des Magens viel guts verrichten. 2. Alles saure ist dem Miltz dienlich / welches Hippocrates und Celsus selbst bezeugen / und die Miltz-dienstlichen Medicamenten mit Essig bereiten. 3. Hat Riolanus die Seiten des Magens wo das Miltz liegt / inwendig viel schwärtzer befunden / als auf der rechten / daß es aber einen Unrath solle hinein werffen / ist nicht zu glauben? Andere vermeinen dieses Gefäß führe aus dem Magen das dünneste Theil des Milch-Saffts zu dem Miltz / wie Conringius und Horstius glaubet / oder wie Hogeland, das Geblüt / so er in Zerlegung und Bindung dieses Gefäß in lebendigen Thieren erfahren. Der Sinnreiche Tillingius hat einen schönen Tractat in diesem Puncto geschrieben / und sagt in seiner Vorrede empfindlich: Viele vermeinen / man könte das Miltz entrathen / heraus schneiden / was soll dann dieses Aederlein viel nutzen? bey vielen wird es nicht gefunden / oder nur in einen Band / allwo das Miltz schwartz und Steinhart gewest / verkehrt / das ist aber alles in statu præternaturali geschehen / urtheilt also von dieser Ader / daß es nemblich führe eine köstliche Tinctur mit einem flüchtigen säuerlichen Saltz / welches sich in dem Miltz zeiget zu vielerley Würckung des Menschlichen Leibs ersprießlich ꝛc. Ich will allhier keine Disputation anstellen / weilen ich von dem Fermento mit der Meynung Pejeri es halte.

Ferner hat der Magen Blut-Adern / von der Pfort-Ader / und ist unter andern eine ansehnliche Ader / welche den Grund des Magens durchkriechet / ihm aber nicht gantz berühret / damit es / wann er erfüllt würde / nicht gantz zerrissen werde / sie theilt gar viel Zweig nach dem Magen / daß also etliche der Meynung seyn / es werde ein subtiler Speißsafft dardurch in die Leber geführet / weil man sonst schier keine Ursach anzeigen kan / warumb das Getränck bey denjenigen so viel trincken / gleichsamb unverändert durchgehe / und den Harn befördere / wie in dem Sauerbrunnen trincken geschicht / dann wann nichts abgeführt würde / müste sich der Magen zerbrechen / und derowegen soll auch die Erquickung und Widererstattung der Kräfften von wohlriechenden Wein / stärckender Medicin, kräfftigen Süpplein / gleichsamb augenblicklich geschehen / der Chylus hat aber seine eigene Ader / welche theils auch dem Magen und Speißröhr / wie auch den Brüsten zulassen. Von welchem anderswo ein mehrers.

Bey theils Menschen wird in dem Grund des Magens ein Theil des Gallengangs eingesetzt / da schleicht und schiest die Gall in den Magen / und thut offt ein bitteres Brechen verursachen.

Die Puls-Adern gehen neben den Blut-Adern / führen die Nahrung und das Leben / die alten haben wohl vermeint / der Magen nehme seine Nahrung von dem Chylo oder Milch-Safft / aber es wird das widrige bewiesen / ob die Miltz-Puls-Adern einen sauren Safft einführen / wird sehr gezweiffelt.

Die Spannadern seyn von dem 6ten paar / nach Muralti Meynung / von dem 8tē paar / welche / weilen sie weich / und einen langen Weg gehen müssen / werden sie mit starcken Häutlein überzogen / sie werden wunderlich / absonderlich in dem Magenmund / eingepflantzet / und machen schier gleichsamb ein Garn-formiges Netz / es vereinigen sich auch dahin die Spann-Adern von dem Milch-Gekröß und der Leber / es ist der Magen also mit Spann-Adern bestrichen / als wann er von solchen zusammen gesetzt wäre / und der Ursachen halber ist er so sehr empfindlich / und solle allda der Lust und Begierd zum Essen und Trincken ihren Sitz haben. Die Hungerigen können selbst fühlen / wie ihnen dieser Theil zusammen gezogen und gefalten wird / es seyn diese Spann-Adern so ordentlich hin und her zertheilet / das kein Wunder / wann sich das Hirn übel befindet / sich der Magen erbrechen muß / als in dem Schlag / in dem starcken Hauptweh / so nur die halbe Seite ergreifft / wann der Magen nicht recht bestellt / so hat das Haupt auch ein Mitleiden / wie auch das Hertz und andere Glieder / so

von der Spann-Ader Aestlein genieſſen.

Es seyn auch Wasseradern hin und her vorhanden/welche sich in eine Drüse/zwischen des Pfortner und Speißröhr/einpflantzen/ und die ausgeseugten Feuchtigkeiten dahin/ von denen aber in die Behaltnus des Milchsaffts/ abführen.

Wann die Verdauung vollbracht wird/ giebt es unterschiedliche Meynungen/und ist schon vorhero etwas angezogen worden/ die meisten lassen ein aufzehren zu/ vermittelst eines sauren Saffts und Wärme/welche die Pulsadern zuführen/ theils aber wollen es laugnen/weilen solche Aufzehrung nicht empfunden wird/ dann man mercket kein Aufgeschwellen des Magens/ aber bey den Freßhafften/ wird wohl eine Angeschwellung gespühret/ man hat auch das Aufzehren vermerckt/wann aus tödlichen Wunden des Magens/nach dem Essen die Speiß gantz aufwallend heraus gebrochen. Hofmannus schreibt/ es könne solches ein jeder bey sich selbst abnehmen/ welcher den Tod leidet. Mit saurem Safft seyn auch die Mägen der Kälber erfüllet/ wann man die Milch kochet/ so zehret es auch/ wann sich das Käßwasser absondern will/ das Severinus die Aufzehrung der Gall zu eignet/ ist nicht authentisch. Willis schreibt es den Geistern der Spann-Ader zu/ und zwar nicht unbillich/ aber allein können sie es auch nicht verrichten. Riolanus will solches Werck den übergebliebenem Theil des Milchsaffts zu messen/ wer hat aber solchen zum ersten verlassen? Bartholinus und andere melden viel von dem kurtzen Adern/ die von dem Miltz dem Magen zugehen/ und einen sauren Melancholischen Safft/ oder Tincturam acidam volatilem (wie ex Tillingius schon angezogen) dahin führet; man meint auch daß die Puls-Ader von dem Hertzen (wie Pejerus will) etwas in dem Magen leiten/ man hat es auch in der Erfahrung/ das sauer eingebeitzte Sachen/ Essig/ Citronen- und Limonien-Safft/ Schwefel- und Vitriol-Oel/ Weinstein ꝛc. so sie eingenommen werden/ die Schwachheit des Magens benehmen/ und denselben in der Verdauung befördern/ der Sauerteig macht das Brodt aufgärend/ der Essig und schwartze Gall können gleichsamb die Erden angreiffen/ wie könte die Wärme allein solche harte Sachen verdauen? Es wird offt ein kalten Magen die digestion besser verrichten als ein hitziger. Es seyn gewisse subtile/ saltzichte und säuerlichte Feuchtigkeitē/ welche durch die Pulsadern dahin geführt werden/ welche mit dem Spiritu animali alles durchgehen und durchkriechen. Bartholinus sagt/ es verhalte sich die Kochung der Speisen/ gleich als wann man zerstossene Kräuter in ein warmes Ort setzet/ mit einem Sauerteig vermischet/ so fallen sie und verzehren sich selbst/ in dem es in die geringsten Theil zertheilt werden/ gehen die stärcksten Geister heraus/ ein vornehmer Archiater will die Chylification augenscheinlich erweisen/ so man Fleisch klein zerhacket/ warmes Wasser und Essig daran giesset/eine Stund mit den Händen knätet/ so erscheinet ein gantz weisser Safft. Wallæus erfordert 3. Sachen zu der Verdauung/ 1. Feuchtigkeit/ als Tranck und Speichel. 2. Etwas das die Speisen angreifft und zertheilet/ nemblich einen sauren Safft. 3. Die Wärme/ welche das angegriffene und zertheilte flüssig mache/ durch diese wird ein Milch-Safft gemacht/wann man schon nicht trincket. Man vermeint auch/daß sich in dem Magen ein Excrementum der dritten digestion anhänge/so zu der Verdäuung sehr dienlich seyn kan/wann solcher weg gehet/ wird die Verdauung zerstöret/welches diese erfahren/ so lang Hunger leiden. Der Speichel hat etwas mehrers in sich/als die Speiß anzufeuchten/ man kan wohl mercken/daß er den Geruch der Speisen verändert/ er vertreibt die Flecken des Leibes/ tödtet die Spinnen und Scorpionen ꝛc. Wo aber hernach dieses fermentum und Sauersafft hinkomme/ vermeinen theils er bleibe noch in dem Magen/den Hunger zu erwecken/ Bartholinus vermeint/ daß er mit dem Milchsafft in das Geblüt gehe/ so aber das Kröß verstopfft/gehe er abwärts/und mache Unpäßlichkeiten.

Ist derohalben des Magens Verrichtung/ die Speiß zuverdauen/ die Bereitung geschicht in dem Mund/ das mittlere in des Magens Grund/ das Ende in dem Gedärm/ mit Beyhülff des Ferments der löblichen Geister/der mittelmässigen Wärme/ nicht allein des Magens/ sondern der umbliegenden Glieder/und letztlich von einer eingepflantzten Krafft/ welche Higmohrus mit dem Weinstein

und

und Vitriol-Oel vergleichet / es ist aber eine verborgene Eigenschafft / derowegen erzeigt sich der Chylus weiß wie der Magen und das Eingeweyd / und meldet D. Schwalbe / wann ein Safft ein flüssiges Saltz in sich haltet / und man giesse etwas saures darzu / verwandlet es sich in eine Milch. Je besser sich mit beyden Mundlöchern der Magen zusammen ziehet / und alles eng verfasset / was er angenommen / je vollkommener wird die Däuung / welche zwar seine Principal-Würckung / jedoch hat man auch Exempel / das sich Würm / Krotten / Schlangen und andere wunderliche Ding darinnen erzeigt; Helmontius schreibt / daß viel Stein mit einer Haut überzogen / als ein Säckel / darinnen seynd angehefftet gefunden worden.

Warumb viel Vögel / und auch die Hennen Steinlein und Sand verschlingen / geschicht vielleicht / daß sie den Magen darmit reinigen / oder ein Saltz heraus locken / oder das Fermentum in der schärffe corrigiren / oder daß die Eyerschaalen (wie es die Erfahrung giebt) dardurch stärcker und dicker werden. Was Salmuth schreibt von einem Kind / so in dem Magen empfangen gebildet / und durch den Mund gebohren worde / halte ich für ein præstigium. Kürtzlich meine Meynung zu eröffnen / halte ich darfür / daß in dem Magen also organisiret / und mit einer proprietät begabt / inedeante seroso latice sale volatili pleno und Spiritu animali influo, (welcher sich nach der Organisation richtet / als in den Ohren höret / in den Augen siehet / principaliter tamen agente anima) die gebührliche Verdauung verrichtet werde.

Zu einer mehrern Verständnuß des sauren ferments oder Zehrungs-Zeug / kan etwas von dem Coagulo Vitali, oder Kalbeluppen erlernet werden / man nimmt solche aus dem Magen / giest ein wenig Schaafmilch darzu / verbindet es in einer Blasen / hencket es zu trucken in den Rauchfang / dann sonst verdirbt es / wann man nur ein wenig darvon nimmt / und thut es in die Milch / so geschicht alsbald eine Scheidung des Käßwassers und der Schotten / welche beyde gleichwohl süß bleiben / und werden darvon die besten Käß gemacht / so man aber mit Essig solche Scheidung machen will / werden beyde Theil gantz sauer / ergò, so muß ein gantz subtiles Acidum von dem Magen diesem Coagulo oder Luppen seyn imprimirt worden / welches in kleiner Qualität eine Entscheidung machen kan / mit gleichem ferment kan die digestion des Magens geschehen. Dieses Coagulum sollen nicht alle Kälber habē / sondern die jenigen so genug Milch saugen können / und muß man den gelben Piest / der sich in dem Eyter von der Außschüttung sammlet / ausmelcken / damit die Kälber eine reine Milch bekommen / dann der Piest macht den Durchbruch bey Leuten und Kälbern / ja gar die Ruhr / so er aber gekocht wird / verraucht ohne Zweifel das scharffe volatilische Saltz / alsdann wird er gantz nutzlich / und anstatt der Eyer zum kochen gebraucht.

Riolanus in seinem Enchryd. Anat. f. 125. schreibt / daß der Pfortner auch eine Fallen habe / daß der Chylus, nicht zuruck könne / gleich wie in dem Colon, ja auch bey dem intestino recto &c. Damit die excrementa zuruck gehalten werden. Die Austruckung des Chyli geschehe / durch die zusammen ziehende Krafft des Magens / alsdann werde der Pylorus eröffnet. Zu Zeiten ist der Magen nach der Länge in 2. Hölen abgetheilt / und bey solchen geschicht das Erbrechen gar hart / jedoch werffen sie zu Zeiten Feuchtigkeiten heraus / ohne der genossenen Speiß / weilen diese vielleicht in den andern Theil entscheiden ist. Wann das Miltz groß ist / treibet es den Magen auf die rechte Seiten / Riolanus vermeint / daß die 3. Fäselein zu einer Zusammenziehung helffen / wann der Magen mit überflüssiger Speiß und Tranck überladen wird. Es ist ein grosser Consens des Magens mit der Leber / Gallblasen / Miltz / Rücklein / obern Eingeweyd wegen der Ader / mit dem Hertzen / Lungen / Hirn / Nieren / wegen der Nerven / und wegen der Nervosischen Substantz mit dem gantzen Leib / dahero wann solcher erkrancket / folgen Durchbrüch / Aengstigkeiten / Unruh. Er kan auch zu sehr erhitzet ausgedrucknet / angefeuchtet und ertheilet werden. Hildanus hat einen Magenbruch aus Gebrauch des Antimonii vermercket / daß er weit sey hinab gesuncken. Tanta est malignitas & acrimonia hujus Veneni metallici, sagt Riolanus. Er kan auch entzündet / aufgeätzet / und mit Christam beladen werden / abson-
der-

sonderlich in dem Magenmund weil sie fleischig / so er in dem Grund verwüstet wird / ist die Heilung zu hoffen / man kan solchen auch eröffnen / zu herausnehmung eines Eisen oder harter Sachen / welche verletzen / und sonst keinen Ausgang haben / ein wunderliches Exempel ist zu finden in Ephemer. Nat. curios. Dec. 2. A. 5. obscrut. 1. von einẽ / welcher mit einem Spieß durch den Magen verwundtet worden / und durch 11. Jahr solche Wunden unverheilt behaltẽ / mit Wärtzlein und Pflastern verdeckt / er kunte die Speiß nach Belieben heraus drucken / so er in Gegenwart Jhro Churfürstlichen Durchleucht von Brandenburg gethan. Also geschach es auch in Preussen von einem Bauren / welcher ein Messerlein hinabgeschluckt / so widerumb von einem erfahrnen Wund-Artzt / durch Eröffnung auf der lincken Seiten unter dem Magenmund / ist heraus genommen / und geheilt worden.

Cavma, ardores oder Brennen in den Magen / hat Hippocrates selbst beobachtet / so ist offt gefährlich genug ist / weil sich die Gall zwischen den Magen-Häutlein einlogiret / oder wann die nächsten Theil entzündet seyn / die Gallblater kan ihm selbst berühren / bemackeln / als wann er mit einem fenrigen Holtz gebrennt worden / wie ich selbst in einem atrobilario observirt hab.

Daß der Magen in denen Fressern und Sauffern groß / ausgedehnet und erweitert wird / ist schon vorhero angezogen werden / dann die Fäßlein können sich nicht mehr recht zusammen-ziehen / und die Speiß umbfangen / alsdann kan keine rechte Verdauung geschehen / sondern werden viel Cruditäten generirt / weil die Krafft und Tonus Ventriculi geschwächt ist / da entstehen allerley Durchbrüch / welche nicht denen corruptis alimentis, oder dem hitzigen Magen / oder den verstopfften Krös-Adern zuzuschreiben / sondern der Erweiterung und Ausdehnung / die ich selbst etliche mahl so groß gesehen / daß es einen Kinds-Kopf in sich nehmen kunte / da muß man mit streckenden und zusammenziehenden Mittlen helffen / welches in praxi wohl zu mercken. Ein Exempel erzehlt Riolanus, von einer Frauen / welche mit lauter Suppenwerck durch 3. Monat gespeist worden / bekam einen Durchbruch / da hat man die langwierige Verstopfung der Krös-Ader / in Verdacht gehabt / der Krancke wurde für desperat verlassen / ein anderer Medicus verordnete drucknene Speiß / erlaubte den Wein / und restituiret sie glückseelig. Ist aber der Magen zu eng / entweder zu sehr ausgedrucknet / oder von einem Bäulen in den Häutlein / so kan er sich nicht genug erweitern die Speiß anzunehmen / da wird er geängstiget / wann man essen thut; ich hab dergleichen gesehen / daß sie sich zum öfftern Erbrechen müssen.

Wie der Magen seine Stellung verändern kan / so das Zwergblat verwundt wird / hab ich vorgemeldt / daß der Magen biß in die Brust steigen könne / so er zu viel mit Speiß und Tranck angefüllet wird / druckt er das Zwergblat / und verursacht einen schweren Athem / er kan auch biß auf den Nabel hängen / welches der Verdauung sehr schädlich / so in den Magenmund Tumores oder Beul wachsen / so wird die Speiß an hineingehen verhindert / wird die gefaltene Haut gantz glatt und schlüpfferig / so geht die Speiß durch / wie sie genossen wird. Verlohrner Lust zu dem Essen / inappetentia, anorexia, ereignet sich / wann das fermentum verkehret / oder sonst der Magen geschwächt ist / so es mit einem Eckel der Speiß / ist es schlimmer / und folgt apositia eine Abstinentz Etliche / alsbald sie die Speisen kosten / seyn sie schon ersättiget / etliche aber können schier gar nichts geniessen / wegen des Grausen / und solches ist in Kranckheiten nichts seltzames wegen der verderbten Feuchtigkeiten. Ferners ist appetitus depravatus, ein vermehrter und unersättlicher Hunger / ja schier mit einer Ohnmacht / welcher Zustand Bulimus genannt wird / daher gehöret auch Malacia oder Pica, so man Sachen zu essen verlangt / die nicht tauglich / schädlich / und wieder die Natur / als Kalch / Kreiden / Kohlen / Spiñen / Leder ꝛc. in diesem Appetit werden sie geängstiget / mit Ohnmachten gleichsam geplagt / hab solches observiret / meistens bey den Schwangern Weibern / Jungfrauen so die Bleichsucht haben / ja wol auch bey den Männern ꝛc. Wañ keine Chylification, oder gar wenig / geschicht / heist es apepsia, so es langsam / phradii pepsia, wañ es aber die Speiß corrumpirt / uñ in eine andere Natur verkehrt / wer-

worden / dyspepsia, quæ est vel nidorosa vel acida &c.

Wegen der wunderlichen Textur der Nerven in dem obern Magen-Mund/ist eine vortreffliche Empfindlichkeit alldort/dahero offt grosse Schmertzen entstehen/ und ist nit gut/ wann man zu ordentlicher Zeit weder Speiß oder Tranck verlangt/ noch besser ist es wann es von Abgang und Auslöschung der löblichen Geister kommt/oder wann das Hertz im Mitleiden gezogen wird/Cardialgia oder Cardiagmos genannt/schlägt eins Ohnmacht darzu/heist es Syncope stomachica , dahero gehört auch Aengstigkeit/ Unruh/hin und wider Walzen des Leibs/ darbey offt ein Fieber/Alodis genannt. Kan sich der Magen nicht zusammen ziehen / geschehen murmura, fluctuationes, das Murren und Kurren / es sey der Magen leehr oder voll. Singultus , oder der Hetschen / ist schädlicher als die eructationes, oder grölzen / in Fiebern und rothen Ruhren/ hält man solches für gut.

Was geschehen nicht für Durchbrüch/ Erbrechen / auch mit dem Blut von der Pfort-Ader/ Leber / oder von dem Miltz/ durch das kleine Gefäß / ꝛc. daß offt die Seel mit ausgeleehret wird / und heist/ purpuream evomuit animam. Da wollen viel die Vomitoria metallica anklagen/ dann das Zwerchblat hat eine Verbindnus mit dem Hertzen / und wann es gar zu sehr bewegt wird/kan gar leicht eine Ohnmacht/ Syncope Cardiaca, entspringen/u. das Hertz erstöckt werden. Cholera sicca, stost die Wind über sich/und unter sich/gleich wie Cholera humida, die Gall/welches eine schwehre Kranckheit ist / absonderlich wann erstlich bleich/hernach Citeronenfarb/ gelb/grünlicht/blau/ und letzlich schwartz gebrochen wird/es ist ein schwehrer Zustand/ der offt den 4. Tag den Garaus machet / es geschiehet eine Einpressung des Hertzgrübleins/ der Inngeweid/ ja auch eine Aufblähung von Winden/ der Rucken/und die Lenden werden gepresset / der Durst plagt/ der Puls gehet geschwind und klein/wann schon kein Fieber vorhanden/doch kan eines als Synochus notha biliosa darzu schlagen / mit Ohnmächten /Freiß/ deren Vorbot ist der Krampf in dem Waden/und das schluchzen / werden die eusern Glieder kalt/ und folgt ein kalter Schweiß/so ist der Tod nicht weit/die Ursach ist hefftig/und cor rumpir. te Gall/in dem Blätterlein/ Leber/ Miltz/ Rücklein / oder um den Magen und Inngeweid sich aufhaltend. Man gibt in dieser Kranckheit die Schuld/ und argwohnet/ als wann ein Gifft wäre eingenommen worden. Zu Zeiten kommt auch eine Phlogosis ventriculi, das ist/eine Entzündung und Brennen / ohne Beulen und Geschwulsten / welches die scorbutische offt erfahren/ da müssen keine Hertz und Magen-starckende Mittel so hitzig seyn/sondern kühlende u. zusamziehende gebraucht werden / da seyn die spadanischen Wasser gut/ oder auch daß laudanum opiatum (aber mit grossen Verstand und Vorsichtigkeit) nutzlich. Zu Pkeiß pflegen sie die Ader was wenigs zu eröffnen / wann schon der Puls schwach ist / damit nicht ex suffocato calore ein Brand ansetze. Hippocrates meldet: Si febri leipyriæ cholera superveniat, wird die Kranckheit geheilt/dann die Gall wird über sich und unter sich/ ex cava hepatis vena portæ & liene ausgeführet/es ist nicht allein eine Gall/ sondern mit einer Schärffe und malignität/ wann sie in den Magen schiesset / so verursachts geschwinde und unmässige Ausleehrung/als wann man einen Gifft gedruncken hätte / oder ein emeticum venenatum metallicum, welches aus dem gantzen Leib biß ad convulsiones ziehet / Leber/ Gall-Blattern/ Miltz/seyn zwar die ersten Brunnen zur Ausleehrung/aber es folgen hernach alle Feuchtigkeiten des Leibs / und gehen dem Magen zu. Die Salivation anlangend/ so es nicht von dem Kopf oder von dem Mercurio herkommet/ meint man das Miltz Ursach zu seyn. Trallianus, Plinius, Seneca melden/de morbo Cardiaco, dessen Cur in dem Wein bestehet/kan nichts anders seyn als des Magens höchste Schwachheit / so vom Schweiß entspringet.

Aus diesem anatomischen und Pathologischen Discurs, kan man lernen / welche Theil sich können durch den Mund ausleehren / item ob es sicher sey dieses Glied mit starcken Erbrech-Mitteln zubeladen / ob es nutzlich sich an das Brechen zugewohnen/ es soll ja ein jeder (sagt Riolanus) so bescheidentlich seyn / daß er aus einem Kochhafen kein Brunnglaß mache/der Magen ist flüssig zu bewahren / zu stärcken / nicht mit Verbrechen zubelästigen / so die Natur nicht selbst den Weg dahin sucht und zubewegen ist/oder eine Vorbereitung geschehe.

Es ist ein gottloses Wesen / daß / wann die Kräfften schon abgenommen / und der Leib gleichsam tod ist / die Marckschreyerischen Artzte gleichwol die Brechmittel eingeben / und zum öffteren einen geschwinden Tod verursachen / kommt einer darvon / so sterben wol hundert. Im Anfang der Kranckheit / wann die Gall aufwallent / und in nahenden Orten bey dem Magen ist / so geht es schon hin. Homicidii crimen est peccare in hominis salutem, andere aber seyn arglistigen u. veracht / der Medicorum angewende Mittel / ziehen mit einer Gold-Tinctur auf / dardurch die Natur von der Aufruhr etwas befreyet und gestärcket wird / hernach geben sie geringes Brechmittel / aber nach Lehr Hippocratis: Præstat in pluribus morbis quiescere, quam aliquid agere &c. & si medicus nosceret se esse naturæ ministrum, aliud ageret & plures sanaret. Ventris segnities & vasorum impuritas omnium confusio, &c.

Ich bin offt in diesen Argwohn gerathen / es könne etwas durch die Nerven des Magen-Munds in den Kopf / und auch etwas herab steigen / welche den succum nervosum, oder Nervensafft zulassen / können sich hierein gar wol finden / viel seyn / wann sie mit dem Haupt nicht wol erhöhet liegen / so empfinden sie von den aufsteigenden Speisen einen Sodt / starcke Aufdämpfung in den Kopf / Cathar / Säure in dem Mund / daß man die Speiß selbst mercket / theils werden mit sauren grölzen geplagt / oder es säuret der Geschmack / als von einem Essigkrug / absonderlich bey volltrunckenen Menschen / der Magen-Mund ziehet sich nicht recht zusammen / die Nerven seyn erweicht und geschwächt / so offt geschicht / wann sie große Cathări / Apostam / faule Materi samlet in dem Kopf / oder solcher durch studiren / Venusspiel / Sauffen / Sorg und Wachbarkeiten geschwächt wird / denn die Spiritus animales, haben keine hurtige Einflüß / die Nerven werden nicht angesteckt und erfüllet / sondern erlängert / wie in paralysi und apoplexia zu sehen / da geschicht keine rechte Verdauung / der Magenmund / kan sich nicht schließen / man kan die Speiß nicht hinab drucken / dann es ist alles erweitert / liegen solche krancke nicht mit dem Haupt und Brust hoch / so empfinden sie sich übel / man erfahrts offt bey den Sterbenden / wie es mit einem widerwärtigen Thon in den Magen hinab glumpert / dann die Nerven seyn nicht mehr ausgespannt / oder mit Hirngeistern erfüllet.

Daß sich der Pylorus schließe auf vollbrachte Concoction ist nicht glaublich / der Magen wird alsbald kleiner / sonst müste er wegen der rarefaction ausgetreut und vergrössert werden / gehet also alles was lind und leicht zu verdauen / durch eine kleine Eröffnung geschwind hinweg / dieser Magenmund läst nicht allein hinab / sondern auch hinauf / die Gall den Rückling-Safft / andere böse Feuchtigkeiten / es seyn auch offt Stulzäpflein und Clystier über sich gestiegen / und mit Erbrechen heraus geworffen worden / von den Winden gibt es tägliche Erfahrungen / von dem Milchsafft aber wird selten gehört / ob die Fibrá mehr zu dem Zusammziehen / als zu dem Anziehen des Chyli gerichtet / laß ich die anatomicos disputiren. Dieser Magenmund kan offt sehr erweitert werden / er leidet offt eine harte und schwehre Zer-nagung / darauf der Tod folgen wird / es kan auch eine Crospel alldort wachsen / die exulcerationes geschehen / offt in den Orificiis, oder Grund des Magens / weilen alldorten mehr Fleisch / ꝛc. begibt sich die Gall zwischen das Häutlein / so entstehet eine Magengelbsucht / die Zung wird gelb / dörr / die Speiß schmäckt nicht / es ist alles bitter / und brennt etwas / bey den Alten ist es offt hart zu curriren / die Gall-Blattern macht offt nicht wenig Ungelegenheit und Entzündung / sie kan den Magen gelb färben / daß ich einen gantzen schwartzen Flecken observirt, ist gewiß / dergleichen Krancke klagen ein Brennen um den Magen / es können sich zwar auch andere corrosifische / scharffe Feuchtigkeiten herziehen / oder wol auch der Rückling-Safft / wie schwehre asthmata von den Winden entstehen erfährt man täglich / absonderlich bey den jenigen / so viel Essen / Trincken / Sitzen / Zürnen / daß sich die Gall mit fermentirt.

Das obere Orificium kan exulcerirt werden / von verdorbnen scharffen Feuchtigkeiten / von stinckenter schwartzer Gall / da gibt es große Ungelegenheiten in dem Magen. Was offt für Unflath aus dem Miltz / Leber / Krös-Ader / Rücklein / Murte / ꝛc. in die Magenhäutlein einschleichē was von dem

Fun-

Eingeweid für Unlust/ ja gar Würme über sich steigen / ist nicht vonnöthen zuerzehlen / es giebt es die Erfahrenheit / wie offt muß ein stinckender schleimiger Speichel hinab geschluckt werden / welche nicht wenig die Verdauung verhindert/oder so sich die Gall unter die Speiß gesellet / benimmt es dem fermento seine Würckung ꝛc. welches auch gar wohl lehret Muralto in seinem Anatomischen Collegio, da er sagt: Dem Magen begegnen allerley Zufäll / Erbrechen/ Eckel / Sod / Hertzwasser / Gall-Kranckheit / Gluckſen / schwacher Appetit und Verwundungen / wann scharffe Feuchtigkeiten die Nervosische Fieber oder Zäserlein des Magenmunds beissen / gerathen sie in eine Sicht / und ziehen sich zusammen / da muß alles was in dem Magen / wieder über sich gestossen werden. Der Magensod macht ein starckes Brennen / umb das Hertzgrübelein / offt kommt eine brennender Dampff in den Rachen und Mund / das ist das meiste von scharffer Gall / das Hertzwasser / Magenweh / von verderbten ferment und Gall ꝛc. da wird der Magen schwach / die Dauung wenig / die Fäserlein ausgedürrt / und lugg / wann harte Speisen genossen werden / oder so die Nerven verstopfft seyn / oder keine Hebel verhanden. Die Cholera wird l. c. gar ausführlich beschrieben / da ist starckes Erbrechen / und Stulgang zugleich mit Zwang/ der Bauch und Gedarm werden sehr ausgedehnet / mit Brust- und Magenweh / geschwinden Puls / und ist schier über den gantzen Leib eine Hitz und Spannen über das Hertz / offt kommt ein Schweiß / Arm und Füß ziehen sich zusammen / bißweilen seyn Ohnmachten / Frost der eussersten Glieder / so die Nieren mit widerwärtigen Feuchtigkeiten angereitzet werden/kommt das Gluckſen und Hetschen.

Die Wunden Heilung soll der Natur übergelassen werden / welche wunderlich würcket bey mässigen Leuten / gehts biß auf die Höle / muß man hefften auf die Weiß/ wie in den Observat. Stalparti fol. 156. zusehen / nehmlich mit den Meiselen des Bauchs / Muralto gebraucht dieses Sälblein/Mastix/Weyrauch/Tormentill/Welwurtz/Saffran mit Regenwürm und Johannis-Oel/ꝛc.

Der genaue Nachforscher Willis in pharmac. rat. schreibt/ daß in der Speißröhr das innere Häutlein / wie ein Schleyr mit Zäserlein bekleidet / und continuiret mit dem jenigen / welche den Mund / Gaum/ Schlund und Lefftzen bedecket / gehet in den Magen / und umbgibt den Magenmund / sonst sey es von dem Magen-Häutlein unterschieden/dick und härig/so man es aussiedet/ ist es weisser als das Magen-Häutlein / ist auch einer grössern Empfindlichkeit / derohalben so was angenehmes genossen wird / gehet eine Lieblichkeit biß in den Magen / so aber was widriges/geschicht eine Anreitzung zum Eckel und Erbrechen / dieses Häutlein verursacht den Consensum mit dem Magen/Mund und Lefftzen / dahero überall eine Aengstigkeit erfolgt in dem Brechen. Das andere fleischige Häutlein / vermeint Hofmannus, daß es ein Meiselein sey / weil sie Paralysi und Convulsionibus unterworffen/ dero Fäserlein seyn fleischig / rund / überzwerch; Willis macht 2. Meiselein/ mit unterschiedlichen Zäserlein / das dritte / so gemein / soll seinen Anfang von diaphragmate nehmen. Das erste Häutlein ist zu der Empfindlichkeit / das andere zu der Bewegung / daß dritte / damit diese bedeckt werden. Die Tunica crustosa villosa, ist gleichsam mit einer Woll überzogen / damit die Speiß langsam und wohlgeschmack hinab steige/hat eine Gemeinschafft mit der Zung/ Gaum/ ꝛc. ad complacentias & displicentias der Speisen / sie ist starck / und wegen so vieler Zäserlein dient es auch zu der Bewegung / der Æsophagus hat viel Aembter/als Hinabschlingen/ Ausspritzen / Erbrechen / Gaumitzen / und unterschiedliche Bewegungen / welche so wohl secundum, als præter naturam, geschehen / dann was leidet nicht der Magen und Eingeweyd für Krampfsucht / Anblöhungen und Ausdehnungen? daher ist nothwendig zu expliciren (und absonderlich bey der rothen Ruhr) mit was für Zäserlein und deroselben Zustand solche actiones und passiones geschehen.

Der zu seiner Zeit vornehme Anatomicus Fallopius, hat 2. Theil zu der Bewegung erkennt / einen/ welche das Mäußlein als ein fleischiger Theil / hat mit fleischigen Zäserlein / und eine andere / die den Seiten gleich mit Nervosischen Zäserlein/der Musculus bewegt sich selbst / und zieht sich zusammen/die Chorta aber zeucht nur / und bewegt sich nit selbsten/ es kan sich also nichts bewegen / dann es sey fibros, und halb fleischig / bewegen also die fleischigen Zäserlein/dann sie werden von denen Spiritibus,

als à fibris tentinosis herfür springen/ geschwind aufgeblasen und aufgeschwollen/ daß sie kürtzer werden / und also den anhangenden Theil zu sich ziehen / es ist auch wissend / daß etliche Nervosische Theil / absonderlich die hohlen/ sich nicht allein zusammen ziehen/sondern auch erweitern/und angeblasen werden/welches nicht geschiehet mit Zusammenziehung / es ist auch gewiß / daß die Spiritus animales sich so wohl intra fibras nerveas, quam carneas,bewegen/ sich auch zusammen rotten / so sie aber angereitzet werden / springen sie mit Gewalt herfür ꝛc. Also ist nicht ohne Fundament zu sagen / daß auch die löblichen Geister / intra fibras nerveas & membranaceas scatentes, nicht allein die Bewegung / sondern auch eine rechte Ausdehnung und Anblasung verursachen. Dieses zwar aus Antrieb der Natur / dann durch solche Bewegung werden die Feuchtigkeitẽ so fast anhangen / heraus geschlagen und weggeführet / das erfährt man in dem Rantzen / Gaumitzen / Anblöhungen / Ausdehnungen und andern Bewegnussen. Die Bewegung expansionis & contractionis, kommen offt zusammen / als wann man das gaumitzen verhindern will / dann die Fibræ erweitern sich zur Austreibung / hingegen ziehen sich die fleischigen Zäserlein zusammen / und geschicht also ein Streit. Auf was für Weiß Viscera membranacea in affectibus convulsivis aufgeblasen / als ob lebendige Thier darinnen wären / item / wann unrechte Artzneyen oder Gifft genossen werden / was für erschröckliche Aufblähungen / Ausdehnungen und müglichste Erweiterung erfolgen in dem gantzen Bauch / aus lauterer Anreitzung der löblichen Geister / ist erbärmlich zu sehen.

Die andere Haut hat fleischige Fäserlein / welche nach zwerch auf- und absteigen / und ist gleichsam ein doppeltes Mäußlein / eines zum hinabschlücken das andere zum ausspeyhen uñ Erbrechen / dieses Fleischhäutlein wird offt geplagt mit harten hinab schlücken / und wann die Fibræ gantz resolviret / und sich nicht mehr zusammen ziehen können / muß man Hunger sterben / entgegen wann die Spiritus starck in des inwendigen Häutleins Nervosische Zäserlein einfließen / will sich gleichsam eine Ersteckung ereignen / und empfindet man / als wañ eine Kugel in dem Halß aufsteigen thäte / so offt geschicht in den Mutterstechen Weibern ꝛc. habe es zwar auch in Männern gesehen / ob solches aber nicht auch â subtilibus flatibus herkommen möge / zweiffle ich / das letzte Häutlein scheint nur ein Tegument zu seyn.

Der Oesophagus, oder die Speißröhr nimmt seinen Außgang in des Magens lincken Mund / und pflantzt sich in Tunicam Nerveam ein / da gehet alles gerad hinunter / der andere Magenmund ist etwas herumb gebogen ꝛc. derowegen ist der erste zum Eingang und Erbrechen / der andere zu Austreibung der Excrementen gerichtet / da muß sich der Magen und seine Seiten etwas empor heben / zu diesem oder jenem Magenmund. Die äusserste Haut des Magens will Willis von dem Diaphragmate, oder Zwergblat derivirẽ. Die inwendige Haut vergleicht er einem Sammet / nach weniger Auffiedung erscheinet es entscheiden zu seyn von der Speißröhr / und ist schier als wie diese / die die Zung bekleidet / und billich / damit sich die Speiß etwas darinn aufhalten könne / und dem Nervosischen Häutlein entheilen / dann sonst würde dieses zu große Empfindlichkeit und Erhartung leiden müssen / ob sich des Chyli reliquiæ darinn aufhalten / zu einer Säuer den Appetit und digestion zu machen / ist zwar Willis Meynung / aber ich habe schon vorhero gemeldet / woher das fermentum kommt. Die lanugo oder Wolle wird sehr in Tunicam nerveam eingeflochten / damit solche beschützt werde / und was von Nerven und Puls-Adern heraus schwitzet / in sich ziehe / massen auch viel Drüßlein zuruck seyn / welche die Mundlöchlein der Gefäß in sich nehmen / so man solche Tunicam in ein heisses Wasser legt / scheidet es sich / und siehet einem rechten Häutlein gleich / derowegen es billich das Drüß-Häutlein kan genennet werden. Nach dieser ist das Nervosische Häutlein mit ihren Zäserlein unterschiedlich eingewürcket / daß man gleich einer Leintwat unzahlbarer Blutgefäß und dero Aestlein zu sehen bekommt / so sich in die äusersten Theil / wo die Tunica Villosa anhencket / enden.

Das Nerven-Häutlein ist einem Chymischen Gefäß gleich / in welchem sich die Alimenta in dem Milchsafft verändern / die Fäserlein seyn zu der Empfindlichkeit und Bewegung / wann sie ausgeleeret / erwecken sie den Hunger / dann sie ziehen wegen einer Truckenheit oder eines Saltzes / zusammen; werden sie aber durch gewürtzte Speiß oder-

star-

starcken Wein erhitzt/ kan ein Durst/ und so sich scharffe Feuchtigkeit einhencken/ welche stimulirten und Zupfen/ein Cardialgia oder Hertzweh folgen. Die Medicamenta würcken auch in diese Fäßerlein/und machen eine empfindliche impression, alsbald aber dauglichе Speisen genossen werden / so läst sich gleichsam eine Wollust mercken / und eine Ersättigung / die dem gantzen Leib mit getheilet wird/ dann die Adern (oder andere Weg)nehmen geschwind den subtilen Chylum in sich/ dieser gehet alsbald zu dem Herzflämmlein. Wiewol diese Haut keine freywillige Zusammenziehung hat / so kan es doch ausgedehnt/ aufgeblasen/ aufgeschwollen und ergrössert werden/so gar offt von den Winden geschicht/viel öffter aber (wie Willis vermeint) von denen Spiritibus, so darinnen wohnen/oder angereitzt mit Gewalt hineinschiessen. Das solle die Ursach seyn / daß in den paroxysmis colocis, hystericis, hypochondriacis, den Magen offt aufgeschwellet / auch einen Hetschen leidet. Es ist schon angezogen worden / was die giftigen Sachen aus grosser Anreitzung/ für Aufblähung und Geschwellung verursachen/ ein Vipern-Gifft kan gleichsam Augenblicklich eine Windsucht machen. Diese Haut/ hat in den Gesunden viel Falten/dann sie ist weiter als die fleischige Haut/ also wird sie von Ende eingehalten und faltent gemacht. In den Sauffern und Fressern / wird mit der Weil die fleischige Haut ausgedehnt/daß die nervische sich auch erweitern muß / und alle Falten verliehret/wie eine Blasen/oder (wie ich gesagt) wie ein Papier thun wird. Die darauf folgende fleischige Haut/ist mit allerley fleischigen Zäserlein begabet / mit welchen es sich zusammen ziehen kan / zur Kochung / zur Bewegung/ &c. dieses alles kan man sehen / wann der Magen gekocht wird/ wie wunderlich auf unterschiedliche Weiß und Form/ sich die Fleisch-Zäserlein mit den nervischen vermischen / und solche von der Zerlassung verhüten/und durch unterschiedliche Ziehung und Dauung befödern. Wer mehr von den Zäsern zuwissen verlangt/ lese V Villis oder in Biblioth. anat. alios.

Die letzte Haut ist auch mit dem œsophago gemein/ überdeckt den gantzen Magen/ und bekleidet die Fleischzäserlein / ist starck und dick/ daß der Magen wol kan angefüllt und ausgestrecket werden. Sonsten thut es weiter nichts / als wann etwan böse Feuchtigkeiten/ Gall/ Apostem sich zu den benachbarten Orten aufhalten / oder auch in weit entlegenen Orten / alsdann wird es angereitzet/daß der Magen Eckel/ verlohrnen Appetit und Erbrechen leiden muß / wie ich selbst in der Eröffnung dergleichen Verstorbenen gesehen. Ist also dieses Häutleins Officium, die fibras carneas zubedecken/ dero Austheilung zu erhalten / den Magen zubekräfftigen und die Wärme zuerhalten/ dann es ist gleich als ein Tendo respectu fibrarum carnearum & nervearum. Ist also der Magen gleich einer Sackpfeifen/durch den œsophagum geht als in einem Trichter die Speiß hinab / und wird durch den andern Magenmund hinunter gedruckt. Die Nerven des umschweifenden Beins seyn gleich einem Nätzlein eingeflochten/absonderlich gegen den Schlund/derowegen ist so eine grosse Empfindlichkeit / und die Vereinigung mit dem Hirn und Hertzen.

Der Pylorus oder Pförtner auf der rechten Seiten des Magens/ist zimlich weit/endet sich aber in ein kleines Loch / gegen den 12. Finger-Darm etwas gebogen/da sein die Haut am dicksten / die nervesische / hat viel Spalten und Falten/ und läst den Chylum gleichsam als ein Pippen hinab/ daß er nicht leicht/ zuruck gehen kan/ das Fleisch-Häutlein aber hat seine zusammziehende Fäserlein/ welche des chyli Abgang befördern / diese können auch den Pylorum gegen den Magenmund ziehen / ja auch den 12. Finger-Darm daß hernach Erbrechen geschicht / ingleichen wird auch der Rücklein-Safft/ und die Gall in dem Magen hinauf gerumpelt. Dieser Pförtner hat seine lange Höle / und Capacität, daß er den Chylum aufhalten und fein gemach hinab lassen kan/ also wird eines nach dem andern inventriculi fundo verkocht und dahin geschickt / als wie in eine kleine Behaltnus / derowegen wann etwas unangenehmes aus den Speisen / solches erbrochen/das angenehme aber behalten wird/ dann der Magen hat unterschiedliche Cellulē/ kan eines von dem andern scheiden/daß eines bleiben/das andere ausgeworffen wird. Die geringen Erbrechmittl/ bewegen die nechsten Theil bey dem Pyloro, so sie aber starck/muß auch die Gall gehen / dann der 12. Finger-Darm beweget sich über sich/wegen des Consens mit den andern Theilen / ereignet sich offt in desselben Zustand ein Erbrechen. Viel Blut und Puls-Adern seyn den Magen eingepflantzt/es scheinet/ als wanns lau-

ter Spreißel von den Aesten wären/ und ist die Tunica nervea fast gantz roth von lauter Pünctlein/ als wie ein roth-gefärbtes Netzlein zusehen / wiewol man daraus schliessen kunte/ daß sie gleichsam die Wärme zur Kochung hineinführen/ als wie ein Feuer zu dem Hafen / so ist aber vermerckt worden / daß dardurch nur die Circulation oder Kreiß-Bewegung des Geblüts / so durch die Puls-Ader hin getrieben wird/geschehe / jedoch ist es auch probierlich/daß die Adern etwas subtiles in sich ziehen/und zuruck ziehen können/derowegen geschicht in Schwachheit so geschwinde Ergötzung / und seyn gar viel Adern in den Grund den Magens eingepflantzet. Da ist das Commercium deß Bluts und Chyli, da schütten die Puls-Adern ihr fermentum aus/ zur Kochung/ als ein gleichsames dissolvens universale.

Von dem Jnngeweid.

DOn dem Magen komm ich auf daß rechte Subjectum der rothen Ruhr / nemlich auf das Gedärme / welche von dem Pfortner / oder andern Magenmund anfangen/und sich biß auf den hindern Leib erstrecken / sie seyn gleichsam ein langer / kleiner Magen / in eine Röhr verändert/rund/hohl/hin und her gewickelt/ sie nennen von dem Magen den ersten Speißsafft in sich / und was zu der Nahrung undauglich / führen sie aus dem Leib / mit den Häutlein hat es fast eben diese Beschaffenheit/ wie mit dem Magen / est pars spermatica, nervosa, tensilis, sensibilis, irritabilis, es ist ein Weg von dem Maul biß zu dem Ausgang/sie haben ihr eigne Bewegung (motum peristalticum) von den Fäsern/ die sie umgeben / adest facultas receptiva, retentiva, digestiva, distributiva, expulsiva, &c.

Der Unterschied von dem Magen ist dieser: Das Jnngeweid ist gleichsam mit einen fäßerlichten Ring abgescheiden/ist klein und rund/gleichwie der Magen empfindet Hunger und Durst/aber nicht das Jnngeweid/in dem Magen soll die digestion grösser seyn/als in dem Jnngeweid (welches doctrina de glandulis vermeinet) allda generiren sich mehr Wind als in dem Magen/ die Größe ist nicht in allen gleich / sonderlich was die Weite/ die inwendige Höle / wie auch die Dicke der Substantz betrifft / das Gewicht soll nach Anmerckung Lobelii, in den ausgedörrten Darm 1. Pfund Apotecker Gewicht haben/ in der Länge sollen sie 6. oder 7 mal so lang seyn/als der Mensch den sie zugehören/ aber man kan nichts gewisses anzeigen wegen öfterer Veränderung/ sie haben viel verschrenckte Umweg und Verwickelung/ausgenommen in Anfang und Ende / damit der Ein- und Ausgang frey und unverhindert sey / dieses aber geschicht zu diesem Ende/ damit die Speiß und Nahrung nicht gleich durch gehen möge / sondern die rechte Abtheilung erwartte / damit der Mensch nicht allweil zu essen oder ausleeren vonnöthen habe / und also von andern Geschäfften verhindert werde / jedoch vermeine ich daß auf diese Weise der Milchsafft kan füglicher ausgezogen werden/ indem die Speiß länger gehalten wird. Diejenigen Thier/ so ihr Gedärm gerathe haben/ thun mehr fressen/ welches auch Cabrolius in einen Menschen beobachtet hat / da er nur einen krummen Gedarm gefunden. Diese Gedärm liegen in dem untern Bauch/ und füllen fast die gantze Höle aus / ausgenommen auf der obern Seiten / sie machen ohne Confusion unterschiedliche Verwendungen/ wegen Verbindung mit dem Kröß / an der rechten Seiten werden sie bißweilen zusammen gedrungen / Bartholinus hat solches in Eröffnung einer waßersüchtigen Weibs-Personen geschehen / vermittels des Kröß und des Netzes / seyn sie an den Rucken angehefftet/ dahero kommt in der Ruhe offt ein starckes Spannen und Ziehen gegen dem Bauch/ in der Höle des Darm-Gebeins unterstürtzet/ꝛc.

Wegen Unterschied der Häutlein / werden sie in die Dinne und Dicke abgetheilet/jene fangen bey den Magenmund an/ ist lang mit dinnen Häutlein/das Dicke ist zwar in der Ordnung das untere/ nach der Stellung aber oben/uñ kürtzer ohne Verwicklung

weiter/hin und her/ mit vielen Hölen/ und wenigern Adern/ die Falten weit von einander/ und werden darinnen die Excrementa gefunden / die kleinern sein hingegen lang / gleichrund/ in die Krümme gewunden / voller Falten/ mit viel Adern/ und ist der Chylus, darinnen, Das grobe Gedärm ist weit dicker von Substanz, je mehr es gegen das End gehet/ absonderlich gegen dem Mastdarm.

Barthol. schreibt von den 3. Jngeweids-Häutlein also : Daß erste inwendige ist runtzlicht / hat in dem Grimmdarm viel Kämmerlein und Hölen ausgedöhnet wird/ auch sonst genug spanäderig/ wird gleichsam umgeben mit einer membrosischen Rinden/ aus dem verwerfflichen Vorrath / von dritter und letzter Verdauung des Gedarms. Lindanus vermeint / es sey der rohe und grob-schleimichte Theil des Milchsafts/ zu Beschirmung wider alles Anfallen / Pequetus nennts ein runtzliches schwammigtes Gewebe/ aus einen weichen Wesen/ damit eine jede rauhe Speiß/ ohne Schaden durchgehen möge / und der subtile Safft dardurch in die Milch-Ader befördert werde/ freylich ist es zu diesem Ende / damit die Mundlöchlein der Krös-Adern nicht verstopfft seyn/ wegen des stets durchlauffenen Speißsafts. Das andere Häutlein/ liegt in der Mitte/ starck fleischigen Zäserlein (oder auch Glandulis) begabet/ daß dritte soll von dem Häutlein das Gekröß seyn / ausser daß es in dem 12. Finger-Darm und in dem Grim-Darm/ welcher dem Magen anligt/ von dem unweisen Häutlein das Netz herrühret/ mittelbahrer Weiß von dem ungespannten Fehl des Schmerbauchs / das innere von den 2. eignen Häutlein/ wird offt von der Rauhe verletzet / also daß das andere gleichwol unversehret bleibe.

Riolanus sagt/ daß die inwendige Mucosität zur Beschützung sey/ wider die scharf übergehenden Feuchtigkeiten / das Eingeweid mache eine gebogne und krumme Bewegnus/ wie eine Schlang/ und ist so hefftig/ daß es/ in Eröffnung des Bauchs / mit Gewalt heraus dringet / und gar hart wieder hinein gedruckt wird / diese Bewegung soll der benahenden Theil/ austreibende und anziehende Krafft zu ihrer Würckung befinden. Das Gedärm hat allerley Zäserlein/ daß innere schlemme/ daß mittlere überzwerch/ die gerathen Zäserlin seyn den überzwerchen zu mehrer Versicherung zugethan/ seyn weniger in den Dinnen/ hingegen in dem Dicken viel/ sonderlich in dem Mastdarm / welcher wegen der Versammlung des Unflaths starck seyn muß / gleichwie sie inwendig mit einem Schleim / welcher entweder von zähen Unrath des Milchsaffts/ oder aus dem Pulß-Adern/ oder von dem zuruck gebliebenen mento nutri herrühret / also seyn sie sie auswendig mit Fette / absonderlich der Rückedarm / überzogen / wegen solcher Schlüpferigkeit / gehet die Wurst leichter durch / und die Gedärm thun es nicht so starck empfinden. Die Gefäß so zwischen des gemeinen und eignen Häutlein gefunden werden / sey die Milch-Ader / welche den Milch-Safft durch die Drüsen des Gekröß/ nach der Behaltnus des Milchsaffts führen. 2. Die von der Pfort-Ader herrühr ēde Blut-Ader / welche das Geblüt/ so von der Nahrung der Gedärm übergeblieben / zu der Leber führen. 3. Die Puls-Ader von der Magen-Pulß-Ader/ dahero sie Leben und Nahrung empfangen/ und vermittels solcher Bewegung nicht faulen/ welche solche/ von dem Miltz abgeführte Nahrung (wie Bartholinus meint) die Spanader sey von dem 6. Paar des spannäderigen Strangs/ den Fallopius beschreibt/ VValæus sagt / es müsse eine große Zahl der Puls- und Blut-Adern sey/ dadurch aller verwerfflicher Unrath/ so sich in den Gefäßen enthaltet/ von dem gantzen Leib möge abfliesen/ dahero findet man in dem Gedärm der Frucht/ so aus dem Mutterleib kommt/ viel Unrath/ wiewol sie auch keine Speiß durch den Mund genieſſen/ und damit auch häuffiger das Geblüt nach der Leber kan geführt werden / das Cartesius von den absonderlichen Schweißlöchern meldet / ist nichts zumercken. Wiewol von dem Magen eine eintzige Zung / biß zu dem hintern Theil/ weil aber diese Gäng in der Gröſse/ in der Zahl / Krummen/ Abweg/ Hölen/ Wesen / Lagerstadt / euserlicher Gestalt und Verrichtung etwas unterschieden / kan also billig eine Abtheilung in die dinne und schmale / und in die Dicke und Breite sein/ ꝛc

Die dinnen Darm / werden wegen der dinnen Häutlein also genannt / liegen theils ober halb/ theils unterhalb des Nabels/ und ist mehr von dem dicken Gedärm über/ mehr von dem dinnen unter dem Nabel gelegen/ der längere Darm liegt unten / der kurtze

Darm

Gedarm oben des Nabels / und sein solcher Gestalt alle Dinne in mittler Gegend um den Nabel begriffen / auf diese Weiß kan sie den Mittelpunct des Krößes füglicher anlegen / und die Puls- und Blutadern überkommen. Die dinnen Därm seyn der 12 Finger-Darm/ der leehre und der krumme Darm / diese machen den Speiß-Safft vollkommlich und vertheilen solchen / dann wegen der Enge/ kan er recht berühret werden/ darzu hilfft die natürlich engepflantze Bewegung der Gedärm/die sich von oben abwärts selbst zusammenziehen/ dann wann nach Lehr Pequeti, der obere Theil zusamm geschrumpfft wird/ erweitert sich der untere / wird also der Milchsafft in die Adern übersendet. Auf diese Einschrumpfung und zusammen Faltung der Häutlein/ entstehet vielleicht die Gleichheit der Fallen/ wie deroviel in aufgeblasenen dicken Darm können an gemerckt werden. Diese eingepflantzte Bewegung meint Lindanus, es hab den Anfang in dem Magen/ und strecke sich biß zu dem Mastdarm / und sey/ nach Zeugnus Harvei, und Spiegelii, einem kriechenden Wurm gleich/ und kan die Natur sowol aufwärts zu den hindern Leib ausführen / nachdem sie den eingeholten Unrath zeitlich / allwo dessen gewohnliche Ausführung geschicht / oder bey ungelegener Zeit/ da alles Erbrechen folgt/ angereitzt wird. Die dicke Därm/ wegen der dicken Haut also genannt/ nehmen das dickeste des Milchsaffts/ als der Blinde/ der Grim und Mastdarm/ welche den Unflath samlen/ und eine Zeit allda verharren lassen / sie liegen bey den Seiten der dinnen Darm / und werden gleichsam umgeschantzt/ damit sie den Dinnen nachgeben / und keines Wegs drucken mögen. Diese Gedärm seyn gleichwie eine Erde/ aus welchen die Krößader das Geblüt un ddie Milch-Ader bey den Milchsafft anziehen und abführen. Stenonius meint/ daß die Verdauung sowol in dem Jngeweid/ als Magen/ geschehe. Peyerus schreibt die Chylification dem Jngeweid zu/ das Dicke aber thut den verwerfflichen Unflath / so von den Speißsafft weggehet/ die Wind/ die Gall/ den Rückleinsafft in sich nehmen und ausführen. Zu diesen sollen die ausgedörrten Därm/ eine Medicin seyn/ wider alles Grimmen und Schmertzen des Bauchs/ auch andere böse Zuständ des Leibs heilen / wie Bartholinus will.

Conrad Peyer/ ein vornehmer Medicus in der Schweitz/ meldet in den Tractätlein von den Jngeweids-Drüßlein/ daß die Betrachtungs/ des Schlunds / Magen und Jngeweid alle andere Nachforschung in der Natur/ übertreffe dann wie kan man sonst wissen / wie der Leib ernähret / das Geblüt durch Medicamenta gereiniget/ und in seine Krafft gebracht werde. Seyn wir da blind / was werden wir von andern innerlichen Gliedern urtheilen können. Es ist keines Archæi vonnöthen / der seine Residenz in dem Pyloro machet / oder ein Säure / welche alle Speisen durchgehet und auflöset / es giebts die Experienz, daß die Chylificatton nit in dem Magen/ sondern nur ein Colliquation geschehe/ aber wohl in dem Jngeweid/ dann dahin gehen die Milchäderlein / man findet niemaln einen Chylum in dem Magen/ wird auch keiner erbrochen / sondern nur ein wässeriger aschenfarber Safft/ es ist nicht genug das Jngeweidt nach der membronosischen Substanz zu beschreiben / sondern auch zu beobachten daß in demselben viel Glandulæ oder Drüßlein / hin und her verwickelt seynd / diese sind man meistens in dem dünnen Jngeweid gleich im Anfang / von unterschiedlicher Figur / grösser und kleiner/ diese im Anfang/ hernach allzeit grösser/ auf die Letzt gar groß / absonderlich in dem krummen Darm/ in dem zwar weniger als in dem andern/ die Figur ist oval, offt 10. 20. oder noch mehr nacheinander / ja offt soviel/ daß mans nicht zehlen kan. Sie liegen mit dem Grund gegen den innwendigen oder mittlern Häutlein/ also/ daß man theils ohne Zerschneidung durchsehen kan/ mit den Spitzlein aber gelangen sie in crustam villosam, und schauen gleichsam in das Jngeweid hinein / haben winzige Löcherlein/ wann man diese Drüßlein mit dem Finger drücket/ gehet ein schleimiges Säftlein heraus/ in der Substanz seyn sie gantz lind/ theils bleich/ theils roht / gleich als ein Hirschbreyh/ da gehen die Haräderlein der Puls- und Blut-Adern/ und ohne Zweiffel auch etwas von den Nerven/ hinein/ in dem dicken Jngeweid seyn sie so groß als die Linsen/ weit voneinander/ als ob sie auf einen Acker gesäet wären/ sie haben kleine Löchlein/ ihre mucilaginositæt auszulähren/ wie auch ein Nervisches Häutlein / zu letzt bey dem Krös in dem Ileo seyn keine / es hats auch der Blinde- und der Mastdarm / sitzen

nicht

nicht allein in tunica nervea, sondern auch fibrosa, allwo sie durchscheinen/ auf fleissige Nachsuchung werden sie gewiß gefunden/ druckt man das Schleimlein herauß / werden sie wieder erfüllet/ seyn wie die Linsen und Wärtzen / in dem blinden- und Mast-Darmb ist das Schleimlein dicker als ein Koth / vielleicht zu einer näherer Schlipfferung den Unflath leichter durchzuführen. Wepferus nennt es glandulas tubulatas, oder papillas glandulosas, man findet es auch in dem Magen-Schlund/ und gehet eine Feuchtigkeit heraus / die Speiß zu solviren / plexus & agmina glandularum, instar areolarum, seu racemorum, sie hencken offt lang aneinander / und eines Fingers breit / seyn voller Löchlein/so man sie ausdrückt / gehet ein Schleimlein heraus / da vermeint Wepferus, da werde das ferment eingetropffet / man findet solche plexus glandulosos, auch in andern Thieren / muß also ein nothwendiger Gebrauch seyn ; D. Henricus Screta war der erste / der es in dem Menschen observirte / und nennte es glandulas Dactyliformes, in den Embrionibus seyn es gantz kleine/haben auch keinen Gebrauch/ in großen Kranckheiten nehmen sie starck ab/ daß mans schier nicht sehen kan / in dem 12. Finger- und Krummen-Darm seyn mehr als in dem Leer-Darm/ sie seyn der Nervosischen Haut angehefftet/ man kan es darvon wegnehmen und abschaben / wann mans will sehen / muß man das Ingeweyd gegen dem Licht halten/absonderlich wann man es auswendig mit dem Finger drucket/ sie seyn weich und delicat/ druckt man sie / so zerfließen sie in ein Köchlein/mit dem Microscopio kan man ihre porulos excretorios sehen / erscheinen in den Wassersüchtigen als wie die Linsen/ob sie glandulæ conglobatæ oder Conglomeratæ oder peculiare genus ? Der Autor nennet es Conglomeratas, sie haben ihre Löchlein zur Ausleerung / die Milch-Adern gehen nicht darein/jedoch wo viel Chylus, seyn viel glandulæ, aber nicht überall gleich / ergò sollen sie quasi peculiare genus glandularum seyn / dann daß die Alimenta in einen Milchsafft verändert werden / muß es liquore menstruo geschehen / welcher sich vermische/darzu ist ein Organum vonnöthen/wo er administrirt wird/da die äusserlichen Löchlein der Puls-Ader gehen / mit in die Höle des Ingeweyds / damit sie können einen liquorem einspritzen/welches auch nicht geschehen könte ohne Blutanslassung / absonderlich wann das Geblüt erhitzt / so gienge alles durch / ja sie thun offt zerspringen / man mercket daß der Rückleinsafft nur Tropffenweiß in den 12. Finger-Darm gehet / dieser ist nicht genug / sondern muß ein supplementum haben / es kommen weit mehrere Puls Adern in das kleine Ingeweyd / als zu der Nahrung vonnöthen / ergò müssen sie einen liquorem fermentatitium hinführen / so zu der Chylification vonnöthen / dann sie können den Safft leicht heraus drucken / weil sie gegen den Ingeweyd Löchlein haben / und sich hinein erstrecken / sie nehmen nichts aus dem Ingeweyd/ sondern theilen ihnen den Safft zu / dann druckt man solche/ so geht ein Säfftlein heraus; Je stärcker die Thiere/je größer seyn die Drüßlein / dann sie müssen grobe Speisen solviren. Dieser vermischte Safft kommt aus den Puls Adern und Nerven / es gehen keine Milch oder Wasser Adern dahin/sondern die Puls-Adern geben das serum viscidum & gludinosum; die Nerven aber führen den Spiritum animalem, welcher nitroaereæ naturæ, dahin / diese Mixtur kan alles beyds durchgehen/und der Spiritus muß sich wegen der Viscidität einschließen / und gleichsam anhencken als an einem Magnet und Substantz / wie das Liecht an einer Kertzen / also kan eine schöne elaboration des Milch-Saffts geschehen / und das ist die Ursach/ warumb man offt nach dem Essen einen Schauer / oder der äusserstẽ Glieder Kälten empfindet / oder auch eine untauglichkeit zum studieren / weil die Natur damahls sorgfältig für die Verdauung / und rufft gleichsam das Puls-Aderische Geblüt/ wie auch den Spiritum animalem, von andern Theilen weg in arterias cæliacus & mesentericas &c. in plexus nervosos, da werden die anderen Theile in etwas verlassen und erkalten / dahero wann man geschwind nach dem Essen hohen Sachen abwarten will / wird der Magen und Eingeweyd beschwehret / und geschicht keine rechter digestion, dann die spiritus animales, die verkochen sollen / seyn in das Hirn erfordert worden / must also der gantze Leib leiden / ingleichen geschicht den jenigen / welche ad

Veneris illecebras, die löblichen Geister verschwenden / dann werden Cruditates generirt. Es ist probierlich / daß dieser liquor keine säure oder Schärffe hat / dann weil die Häutlein des Ingeweyds gar zu empfindlich / kunten sie solches nicht leiden / aber er ist in der Würckung über alles flüchtige Saltz / dann er ist ein Spiritus nitro aereus, beweglich und durchdringend / er kan die Speiß eingehen und durchdringen / das Band des Saltzes und Schwefels zertheilen / daß die Massa einen Chylum von sich giebt / das serum aber ist sein Vehiculum, alsbald das Ingeweyd aus dem Magen von der Massa erfüllt wird / so werden die von dem fermento erfüllten Drüßlein durch die Bewegung des Ingeweyds gedruckt / das sie durch die Löchlein solchen Safft heraus lassen / so hernach die gantze Massam penetrirt / und greifft absonderlich der Speiß Schwefel und Saltz an / da geschicht eine wenige Aufwallung und Streit / biß alles klein und flüchtig wird / und ein perfecter Chylus mit einem lebhafften Charactre gleichsam geschwängert erscheinet.

Dieser heraus geseiferte Milchsafft hänget dem schleinigen Ingeweyd an / und ist gleichsam eine Vormauer / damit der Schwefel und das Saltz / so von dem Spiritu nitro aereo überwunden / die Nervosische Fäserlein nicht verletzt und schmertzhafft mache / dahero solcher allezeit in dem Ingeweyd gefunden wird / circa plexus glandlosos, ja so gar am End des Krumen-Darms / haben die Excrementa schon eine Consistentz mit einem Muco subviscido bekleidet / und incrustirt / und dieses ist die Ursach / daß der Mucus in diarrhoca und dysenteria, oft in grosser Quantität ausgeschüttet wird / dann durch die Puls-Adern gehet allezeit ein anderer hernach / derowegen der Leib sehr schwach und ausgedörret wird / dieser kan auch latex nutriens seyn / der Membranosischen Häutlein / oder daß er überall mit dem Spiritu animali ein ferment bereite. Der Spiritus animalis, muß das beste thun in allen Organis, dann dieser ist der Seelen-Instrument / mit welchen sie nach Unterschied der Glieder würcket.

Nicht allein curios, sondern auch nutzlich ist zu wissen / wie sich das Ingeweyd bewege. Es ist eine Zusammen-ziehung der Fäserlein motu peristaltico, das ist / eine rings herumb drehende / und zusammenziehende Bewegung / mit welcher die Alimenta und Excrementa promovirt werden / fängt von dem Pyloro an / biß auf des rechten Darmbs Ende / gleich wie ein Wurm kriechet / oder wie man Bratwürst machet / dann auf diese Weise wird der liquor fermentitius, besser eingemischt / und kan der Milch-Safft leicht in seine Adern gelangen / dann daß ein Chylus gemacht wird / ist eine kleine Zeit vonnöthen / wie man in der Chymischen digestion und solution erfähret / das muß geschehen durch corrugationem fibrarum, daß ein Theil der Massa jetzt abwärts jetzt aufwärts bewegt werde / jedoch mit anhabender Bewegnuß abwärts treibe / sonst wird eine Confusion des Milch-Saffts oder gar offt ein Cœlaca passio entstehen / man hat in einem Weib gesehen / der das Ingeweyd 2. Spannen lang heraus gehangen / das sich zur Zeit der Verdauung dasselbe oben und unten zusammen gezogen / man hats mit der Hand ohne Schmertzen und Reissen / fühlen und greiffen können / dieses kan man auch sehen / so lebendige Thiere aufgeschnitten werden. Der Mucus wird auch gesehen in dem Grimm- und Mast-Darmb in allen Cellulen / da ist kein Chylus oder Vasa lactea, ergò muß er aus den glandulis exprimirt werden / zu Bewahrung des Ingeweyds / von den Excrementen und scharffen saltzigten / schwefflichten Feuchtigkeiten / durch solchem Schleim werden sie auch in eine rechte Consistentz gesteckt / muthmassentlich seyn auch alldort spiritus nitro aerei, aber nicht so viel als in dem kleinen Ingeweyd / und kan wohl seyn / das auch alldorten ein Chylus ausgearbeitet / und den Milch-Adern ertheilt werde / sonsten gieng er mit den Excrementen hinaus / welches auch Hippocrates erkennt; Dieses ist die Ursach / das die Purgier-Mittel schwächen / wann man schon auch üble Feuchtigkeiten ausführet / die Winde so hinaus gehen seyn Schweffelicht / die vorwitzigen Buben wissen solche mit dem Liecht anzuzünden / und ist solches im

Cly-

Clystir geben / so man ein Liecht nicht weit darvon gehalten / beobachtet werden. Der Spiritus nitro aereus, ist nicht wenig Ursach der Winde / die bald eines / bald anderes Zellulein anstecken/das merckt man leicht / weil offt nach den Excrementen die Winde gehen / dieser Spiritus kan sich starck ausbreiten / und so er mit Schwefflich- und Saltzigten Partickeln vermischt/bewegt er sie in exhalationes, daß sie mit einem Hall heraus brechen / mit Beyruckung eines Liechts werden sie gleich einem angezündten Pulver rauschen und brennen. Bleibt also darbey / daß diese Ingeweyd Drüßlein den Milch-Safft machen/und zur Defension und Nahrung helffen.

So diese Glandulæ mit unrechten Medicamenten oder mit Kranckheiten angegriffen werden / folgt eine Unruh in des gantzen Leibes Wirthschafft. Aus diesem ist zu erkennen / wie die Purgier-Mittel würcken / und was es mit den Kranckheiten des Ingeweyds für eine Beschaffenheit habe / muthmassentlich würcken die Purgier-Mittel mit anreitzen und Aufzehrung / nicht mit einer anziehenden Krafft / die Wege seyn also. Das pharmacum steigt in das Ingeweyd / gleich einer Tinctur/ mit scharffen Spitzen ihres Schwefels und Saltzes / da stimulixen sie das Nervosische Häutlein / dieses aber beweget sich wieder diesen gewaltsam / und treiben das pharmacum, sammt den Medicamenten / hinaus / es giebt etliche Purgier-Mittel / welche ohne absonderliche Verwahrung das Ingeweyd durchdringen/ alsbald sie aber in das Geblüt kommen / bewegen sie solches/und machen es flüssig / daß es hurtig circulirt werde / die Gall / der Rückleinsafft wird aufgerieglet / das Blut-Wasser/oder serosus latex, ex glandulis heraus gelocket / und durch das Ingeweid mit etwas Schmertzen ausgeleeret. Es giebt auch etliche Purgier-Mittel/ welche eine Zeit in dem Leib verharren / und gleichsam ruhen / hernach thun sie nicht allein das Ingeweyd / sondern auch das gantze Geblüt / erschüttlen und anreitzen / wie das Antimonium, der helleborus &c.

Durch welchen Weg aber gehen solche in das Geblüt / und durch welchen gehen die Feuchtigkeiten in das Ingeweyd? Willis zwar thut neben der Blut- und Puls-Adern / Nerven und Milch-Adern/ viel andere Wege zulassen / durch welche die Krafft der Medicamenten seinen Eingang nimmt / nicht allein in Receptaculum Chyli, sondern auch in das Geblüt und Nerven / welche beyde aber sehr zweiffelhafftig.

Peyerus schreibt/ so man in den Gänsen und Hünern / das Ingeweyd aufblaset/ so geht es auch in die Venas mesenterii, vielleicht haben sie keine Venas lacteas, aber die vollkommenen 4. füssigen Thier haben die Milchgänge und die Behaltnuß / dann wann man schon in dem Menschen die Kröß-Adern aufblaset / oder einen liquorem spirituosum hinein thut / gehet nichts in das Ingeweyd / und auch von dannen nichts darinn / von Fallen kan man nichts mercken / warumb seyn aber so viel Kröß-Adern ? Derowegen/ weil viel von dem seroso latice, zu der Chylification vonnöthen / welcher aus denen Puls-Adern dahin geführt wird / also muß des Geblüts Abführung/lege circulationis, durch viel Adern geschehen / schier auf die Manier des Weingierens / oder der Chymicorum digestiones, so alles in der Wärme besser von statten gehet / also gelangen viel Adern dahin / biß in die innersten Häutlein / so kan der Speiß-Safft fein gemach erwärmen / und nach geschehener fermentation in die Vollkommenheit gelangen / weilen aber die löblichen Geister die Empfindlichkeit und Bewegung machen / müssen sich auch nothwendig die Partickeln des Schwefels und Saltzes / aus dem Geblüt auch darbey seyn. Gewiß ist es / daß die Spiritus, so in dem Nerven-Häutlein residiren / so wohl von denen Medicamentis, als alimentis; ihre liebliche oder unliebliche Empfindlichkeit haben / aber daß von dem Chylo oder Medicamenten / soll etwas hinein gehen / ist nicht glaublich / weil sie ihre äusserste Fändlein in die Häutlein ausstrecken/ nicht im Röhrlein oder Mundlöchlein / die pori der Nerven seyn so eng/ daß sie keins einige Sache dem Eingang vergönnen / als den löblichen Geistern / welche so subtil/ als etwas auf der Welt seyn mag/und können auch nichts leiden / als was aus dem Hirn

einfließet / es kan es ein jeder leicht empfinden / daß sie nichts scharffes erdulten mögen / wie in den Zähnen und Podagra erfahren wird. Nun fragt Peyerus, woher die geschwinde Refection, so wohl von den Medicamenten / als Alimenten / entspringe? geht es dann nicht von dem Magen in die Nerven? dieses ist hart zu fassen / jedoch vermeint der Autor / daß gleich wie eine Music von Hören / ein schönes Gemähl von Ansehen / viel miteinander ergötzet / also geschehe es auch in rerum spiritualium particulis elasticis, daß erstlich das Maul / der Schlund / der Magen / das Ingeweyd / die Nervelein dieser Theilen / mit einer annehmlichen subtilen impression, gantz lieblich streichen, alsdann thut der spiritus, so in den Fäserlein wohnet / aus einer Blödigkeit wieder in lustige Bewegung aufstehen / in dem Leib aus dem Hirn mit einem großen Vigor sich eingießen / da geht hernach alles geschwind / hurtig und lustig her / was spirituos ist / schleicht alsbald per Venas lacteas, in das Geblüt / und werden darinn die particulæ Salino sulphureæ vermahnet / die Mäußlein angestreckt / und alles wieder ergötzet. Erscheinet also / daß weder durch die Adern / oder durch die Nerven / sondern allein durch die Milchadern / etwas von Artzneyen und Speißsafft eingehe.

Durch welche Wege aber gehen die Feuchtigkeiten in das Ingeweyd / wann man purgirt? Antwort: Durch die Puls-Adern. Thun sie sich aber gegen dem Ingeweyd auf / daß sie den Unflath aus dem Geblüt dahin mögen abführen? Wie kan das geschehen ohne Blut-Ausleerung? wie kan serosus latex sanguinis, mit so großen Gewalt durch die kleinen Haar-Puls-Aderlein unvermischter durchdringen? wo legt das Geblüt seinen Purpur ab? so man in die Puls-Adern einen zarten liquorem einlässet / er gehet nicht in das Ingeweyd. Es ist der Vernunfft und dem Gesicht gemäß / daß sich die Pulß Adern in die Drüßlein / als emunctoria, eingießen / und hernach das purgament heraus lassen / wann die Massa sanguinea, wird gantz flüssig gemacht / daß also die Puls-Adern gar leicht den Trieb geben können / absonderlich durch das Rücklein ductum pancreaticum, in das Ingeweyd / vielgeht auch in die plexus glanduloſos, wo es sich ebener massen von dem Geblüt / vermittelst der löblichē Geister entscheidet / und von denen in das Ingeweyd hinaus getrieben wird / das Geblüt gehet aber wieder in seine Massam zuruck. Dieses ist nun das Ort / durch welches humorem Colluvies heraus kommt. Die Pharmaca haben auch neben der fermentation scharffe Partickeln / welche anreitzen und brennen / gleich wie die Vesicatoria auf der Haut / welche von den Drüßlein das Serum heraus säugen und melcken / dann der Spiritus nitro aereus, wird aus den Nerven gleichsam ausgefordert / welche sich mit den Particulis sanguinis nitro sulphureis, vermischen und auflöschen / da folgt nun eine Entzündung und Hitz / das Geblüt wird gantz flüssig / daß also durch die Porulos der Ausgang gar leicht geschicht.

Da hilfft nicht wenig darbey die Tunica Musculosa, quæ crebris spasmis & fibrarum corrugationibus serum à glandularum papillis exprimirt. So die Medicamenten gar zu scharff / und eintr brennenten Natur / so wird die Massa des Geblüts / als wann es vergifft wäre / folget eine Colliquation, in die Haut-Drüßlein mit Flechten und Bläterlein / viel werden purgieret allein von dem Geruch der Purgier-Mittel / dann die ausgehenden scharffen Dämpff rieglen das Geblüt / die Einbildung thut auch viel / schickt die Spiritus animales dahin / ut fiat fusio ad glandulas, von denen aber heraus in das Ingeweyd. Warum aber nach vielen purgieren offt ein Blut folget / solches geschicht / weil das Purgier-Mittel das Blut zu dünn gemacht hat / und die poros glandularum zu sehr eröffnet / und weilen die spiritus nitro aeri zu viel exhauriret seyn / da haben die Drüßlein nicht mehr ihr ferment und Crasin, daß sie das serum können scheiden / da muß das Blut gehen / als wie in überflüssiger Geilheit. Ist das Medicamentum scharff / so werden die Drüßlein und rindige Haut abgeschoben / und die Aederlein zerbrochen / da muß ebener massen das Blut heraus gehen / die Nerven werden zugleich geschwächt / und geht nichts als die löblichen Geister weg / dann die

Feuch-

Feuchtigkeiten seyn nicht mehr vorhanden. Warum aber dem Hirn und den Nerven-Kranckheiten mit Purgiern geholffen wird/ geschicht / weil die weitere Ursach aus dem Weg geraumbt wird /so in dem ersten Wegen gelegen ist / diese hat die Spiritus vorhero inficirt, hernach seyn sie wieder in ihren natürlichen Stand kommen / ja/ wann die Blut-Massa gleichsam zum Stocken geneigt darauf ein Schlag folgen möchte / wird es wiederum dünn/ und in den Fluß gebracht. Gewiß ist es/ daß in dem Purgiern/ ein grosser Verlust der löblichen Geister geschicht/ denn sie werden starck dem Jngeweid zugezogen / verflühen mit dem Geblüt/ oder werden mit den Feuchtigkeiten ausgeleehrt/ wie die Schwachheiten anzeigen/ die Tormina und Reissen kommen eben sowol von den Spiritibus der Nerven/ die von den gesaltzenen und schweflichen Theilen gleichsam verbrennt/ oder in das Jngeweid ausgestossen werden/ welche von der scharffen Artzney angegriffen seyn/ und in vielfältige Krampfsucht / schmertzhaffte Ausdäuungen gerathen.

Jst also mit dem starcken Purgiren/ gantz sicher zu gehen/ der Magen muß erstens herhalten gar offt mit unwiederbringlichen Schaden/ ich hab selber dergleichen Leute gesehen/ welche von der Zeit eines erschröcklichen Purgirens den Appetit zum Essen verlohren / oder keine rechte Verdauung gehabt / die löblichen Geister werden verschwendet und ausgeschöpfft/ die noch übrige in ihrer Natur verändert / daß sie Freisen verursachen können / derowegen soll man sich den umlauffenden Artzten in dem Purgiren gar nicht vertrauen / man benimmt offt daß serum, welches zur Nahrung gewidmet/ oder es wird durch daß purgans corrumpirt / und ein Saamen einer neuen Kranckheit in den Leib gebracht / was für Schaden geschicht in dem Jngeweid/ wegen des ferments und der Drüßlein / daß hernach keine Chylification, oder Austreibung der Excrementen geschehen kan / dahero folgt leicht in Kranckheiten/ wo die Spiritus perturbirt seyn / eine Colliquatio Sanguinis, und läst sich aus zweiffelhafftigen Kranckheiten offt der Tod verursachen. Der Author rathet bey linden Mitteln zubleiben/ absonderlich in gifftigen Fiebern / in der Dörr/ in der Colica/ Wassersucht/ absonderlich in Gebrauch gialappæ, scamony, hellebori. Die plexus glandularum werden gantz undüchtig gemacht/ ꝛc. daß aber der Mercurius dulcis mit dem Extracto panchymagago weniger schaden soll/ in dem bemeldtes extractum das Turbith/ helleborum, colloquint in sich in sich haltet/ kan ich mir nicht wol einbilden. Nun ist ad alvi profluvia zukommen/ welches zu meinem proposito dienstlich. Die Durchbrüch kommen von den Drüsen/ dann wann die Blutmaß erfüllet ist mit dem Sero, wird es leicht durch Fieberbrunst gantz flüssig/ absonderlich so die Hautdrüselein/ solches Gewässer/ wegen Dicke und Zähe/ nicht können ausführen / so treibts die Natur in plexus intestinales, und durch die papillas, als Canal und Röhrlein heraus /in das Jngeweid / so die Natur also entlediget wird/ folgt eine gute Gesundheit/ zu Zeiten geschichts / daß die fermentation ꝛc. Geblüts gählings gehört / oder aus langen Kranckheiten gantz schwach wird / da gehet die rechte Mischung zu Hauffen/ und ein jedes laufft in seine Elementa & principia, das serum in die Drüsel / und wird ein Durchbruch des Tods-Vorbott / wie ich offt selbst observirt habe/ in den Dörrsüchten/ febribus malignis, u. andern morbis chronicis. Diese Drüslein können offt mit einem Schleim/ oder sauren Safft / wegen verletzten Jngeweids bedrangt werden/ daß es sich alles storket / verstopfft und angefüllet wird/ daß harte Beulen und scyrrhi entstehen/ dann geschicht Cæliaca passio, und gehet der liquor Ciborum durch/ als wie in lienteria die Speiß selbst/ dann die Drüsen des Magens seyn verstepffet oder verhartet / daß liquor menstruus die Speiß nicht solviren oder digeriren kan / daher kommts / daß die alcalia in solchen Zuständen guten effect thun / dann sie coaguliren und absconditen das acidum, welches auch flüchtige Sachen verrichten / als der Spiritus Salis ammoniaci, Cornu cervi, succini, also auch fixa, alles was von Weinstein/ Eisen / ꝛc. oder ein decoctum vulnerarium glutinans, consolitans, die Alten/ haben solche Zustand der Erweiterung und Schwachheit der anhaltenden Krafft des Magens zugeschrieben / haben derowegen stärckende und zusammziehende Mittel gebraucht/ das acidum wurde mehr zusam̃ gesteckt/ dann wañ eher solches geschehen/ dz man purgiert hätte/ wäre die Gesund-

heit zuhoffen gewest / sein die glandulæ starck besessen / und geschicht keine Ausführung / so werden obstructiones, tumores, scirrhi und andere Ubel entstehen.

In der Ruhr/Reisen/Miserere, Zwang ꝛc. sitzt aller Unflath in diesen Glandulis, allwo wenig Tröpflein eines heterogenischē Saltz und Schwefels allvorten gesammlet/ oder von dem Geblüt dahin getrieben/ eine Aufwallung machen können / und mit dem Spiritu nitroaereo, einen Streit anfangen/ da entstehet hernach allerley Creutz und Schmertzen / in dem Jngeweid biß auf den Blut-Fluß. Jn der rothen Ruhr ist gemeiniglich das miasma von arsenicalischer Natur/ welches vorhero in das Geblüt eingeführet wird/hernach henckt es sich in das serū viscidumu. wird hernach dem Jngeweid zugetrieben nemlich durch die Pulß-Ader in die glandulas, dann folgt eine Anreitzung Nahrung / Tyrannysirung / in die Drüslein und Zäserlein der Nerven/da laufft alsbald der Spiritus nitroaereus und des Geblüts particulæ sulphreo-nitrosæ zu brennen gleichsam mit einander in ein Feuer auf/machen Tormina und Durchbrüch/ kommt man nicht bald zu Hülff/so entstehet eine inflamation, aus der ein Brand/ und letzlich eine tödliche Tragædia. Jn währenden solchem Stand/ gehen offt gantze plexus glandularum weg/die Puls-Ader werden gantz bloß eröffnet / und geht das Blut mit den plexibus glandularum ac contentis instinorum hinweg. Da muß man nit mit alkalibus, diaphoreticis & alexipharmacis, welche die Corrosiva salia in den glandulis infringiren / und was noch in dem Geblüt hin und herflüsset von dem miasmate venenato, vermittels der wässerigen Substantz / in die Haut-Drüsel getrieben wird/nimmt man ein gran laudani opiatî darzu/ so wird verhindert/ daß die Spiritus animales nicht so rabios auf das Jngeweid zugehen / und wird also die inflammation verhindert mit folgent glückseeliger Cur.

Jch hab in einer Person / so mit der rothen Ruhr behafftet gewesen/ 5. gr. laudani opiati, mit dem Clyster vermischen lassen/mit gutem effect, iedoch muß man sicher gehen /damit nicht materia maligna verhalten werde.

Nach der rothen Ruhr kommt zu Zeiten eine Cæliaca passio, eine Durchführung des Speißsafft/dieweil die plexus glandulosi des krummen Darms/ sehr abgeschaben seyn / alsdann geschicht nicht leicht die Chylification, biß sich alles linder erzeiget/ und die Drüselein den liquorem fermentatium wider in sich nehmen können. Die Ruhr/per contagium, geschicht entweder durch den Mund/oder den hindern Leib/ da gehen die miasmata geschwind in das Drüslein des Jngeweids und Nerven-Häutleins/ von denen in das Geblüt/zerreissen darinnen fibrosam substantiam, corrumpiren solche/ und thun die Fäserlein der Adern stimuliren/ und die symptomata dysenterica verursachen.

Der Barmhertzigkeit würdige affect, miserere mei Deus! volvulus, oder Däm Verwicklung genannt / kommt von Erzündung der löblichen Geister/ welche / in dem sie nicht abwärts können / treiben sie die Excrementa zuruck hinauf. Ursachen können unterschiedliche seyn/ das serum in den Glandulis, kan selbst eine zusammziehende Natur an sich nehmen/ daß es wie ein Gallmuß-Tinctur wird / wann nun die runden Fäßerlein/ mit solcher Tinctur angetränckt werden/ so ziehen sie sich zusammen/ und lassen weder Wind/ noch Excrementa durch/ müssen also nothwendig den obern Weg nehmen/ ob nach Meinung des Authoris, daß Electuarium metallicum Poterii wegen der absonderlicher durchdringender Natur und Tugend/ Hülff leisten könne/stehet bey der Prob. Lauffen aber die Spiritus samt dem Geblüt gar zu starck zu/ so kommt eine fiebrische inflammation, der Brand und Tod.

Ein Weib war nach solcher ausgestandener Kranckheit / nemlich nach schwehren Aengsten/blutigen Durchbruch und mit solchen über sich Brechen/ aufgeschnitten/ da war das Ileum oder krumme Darm/ also verwicklet/ verborgen/ und 4. Finger breit in einander geschlossen/das recht ein Theil in dem andern/verstopfft war/in dem doch etliche solche intro susception laugnen wollē/ der Magen hätte grosse Entzündung und Mackeln/maß also gar eine scharffe Tinctur gewesen seyn/welche die Zäserlein allzeit gekrümmet/ geruntzlet/ und gar Mackeln eingebrennt hat. Jn einem Mägdlein waren drey solche Verwicklung geschehen / mit Würm und verschleimter Gall/die auch den Magen gantz rindig gemacht/damahlen seyn

ge-

gemeiniglich Grimmen / und grosse Aengstigkeit bey den Hertzen vorhanden. Man nehm das Jngeweid von einem lebendigen Frosch/ stechs oder kitzle solches/ so wird es sich auf und abwegen/ bald leer / bald voll seyn/ bald sich eng zusammen verschliesen/ bald wider erweitern/ daß man des Chyli Bewegnus gar leicht sehen kan/ verbergen offt auch einen Theil des Jngeweids/ biß sich die Fäserlein wieder ausstrecken / und das Jngeweid auf seinen Ort komt/ ein Gleichnus kan auch gesehen werden / so ein Schneck aus seinem Häuslein kriechet. Also windet sich auch das Jngeweid in Colicis & Iliacis doloribus.

Der Zwang wird verursacht von einem zehen und anhaltenden Schleim / mit Blut und Eyter vermischt/ welches aus dem Drüsen des Mastdarms/ wegen Versehrung der scharffen Feuchtigkeit herausflieset / diese wird hingeführt/ oder generiret sich alldort wird erstlich eine Geschwulst/ hernach ein Eyter / welches die bloßen Fäserlein naget / alsdann lauffen die Spiritus hinzu/ und machen eine Begierd zu dem ausleeren/ da geht mit der Materi auch etwas Blut aus den Pulsäderlein samt den Darmschleim von den Drüslein/ und seyn schmertzstillende und wundheilende Mittel / auch alkalia zugebrauchen So diese Drüslein gantz ausgedurckt seyn/ so ist es übel bestellt/ dann ad Chylification, lubricitatem & defensionem, ist der Safft vonnöthen / derowegen haben die sicci und calidi nicht allzeit die beste digestion, seyn offt verstopfft/ dann wann schon der Spiritus nitro aereus per nervos stomachicos & mesentericos genugsam zuflüsset / laufft er gar geschwind in die Excrementa, weil er keinen anhaltenden Safft findet / sondern füllet mit den Schwefel- und saltzigen Theilen hinweg/ daß offt die Speiß-Säfft in einē nidorem, oder Anbrunstung gerathen/ derowegen genieſen solche complexiones gerne flüssige Sachen/ so nicht schwefflicht oder saltzig seyn / und werden von Gewürtz und hitzigen Sachen verletzet/ dann die Spiritus werden cum sale & sulphure aromatico entzündet / dahero eine Hitz in dem Magen und Jngeweid/ hernach aber in dem Geblüt gespührt wird/ die Drüslein haben kein serum mitzutheilen/ was aber in dem Speiß-Safft ist das ziehen die Milch-Adern an sich und werden die excrementa fast erhartet / derowegen ist nicht gut in den Fiebern trockene Sachen zugeben / dann der Spiritus nitro aereus wird entzündet/ und die Hitz vermehret aquosa potulentia, sein derowegen gut/ weil sie nicht Schwefel und Saltz haben/ gehen sie in das Geblüt/ so theilen sie die saltzig- und schwefelsche Partickel voneinander daß sie nicht scharff wircken mögen/ und kan hernach etwas aus den Drüsen in den Unflath ausgedruckt werde.

Ob aber die von Jugend auf verstopfft seyn / weniger Drüslein-Salben haben/ zweiffle ich / dann wann sie zu einem Alter kommen/ werden sie flüssig/ so auch Hippocrates bezeugt. Der Gebrauch der Clystier in den Zwang / ist sehr nutzlich aus schmertzstillenden und heilenden Mitteln. die scharffe Clystiern daugen in den Schlaffsuchten/ weilen die Krafft den Fäserlein und Nerven des Jngeweids mitgetheilet / und von dannen in principium nervorum geführet wird/ und alsdann werden die Spiritus animales wieder aufgemundert. Jst aber der Mucus in den Glandulis zuviel/ kan man solchen mit Clystirn und lindet Purgier-Mitteln benehmen/ alsbald die Anreitzung empfunden wird / lauffen die Spiritus aus dem Hirn/ in die Nerven des Jngeweids / und helffen den übrigen Mucum hinaustreiben/ daß also die Blut Massa gereiniget / und zu dem Umkreiß fertiger wird. Man soll nicht zweiflen/ daß nicht durch die Clystiern könē eine Nahrung gereicht werdē/ dann gleichwie von den Salino suphureis particulis & spiritu nitro aereo ein Streit entstehet/ darvon daß gantze Geblüt erhitzt wird / und in einen geschwinden Umlauf gerathet / also ist der Warheit gemäß/ daß die alimenta mit ihrem Balsam nicht in einen Streit/ sondern in eine Freundschafft und Lieb kommen / daß hernach eine Krafft angenehmer Wärme / gleiches ferment rechte Bewegung folge/ seyn aber viel Excrementa vorhanden / die den Speißsafft verunreinigen/ ist vonnöthen solche weg zuwachsen. Offt werden fleischige Parthickel durchgehen/ mit starcken Grimmen und Reisen bekleidet/ welche offt Aederlein in sich haben/ in der Gröſe und Form einer Fasolen / ja wie eine Muscatnus / und folgt offt daraus die Gesundheit; woher aber dieses? dieweil die Drüslein von dem sero zusehr angestecket/ und gleichsam zu einem Fleisch worden/ indem sie nun zuweit in das Jngeweid

weid hineingewachsen/seyn sie zu einer Verhinderung/ und werden von den durchgehenden Excrementen/ mit einem Grimmen und Reisen abgedruckt/ und ausgeführet. Also ist in Ephemer. Ann. 2. observat. 246. zu sehen/ daß nach einem malignischen Fieber/ Rasenbluten/ schwehrer Athem/ Ohnmachten post Bezoartica & laxativa 12, Drüslein herausgangen aneinander gehefftet/ auswendig gelb/ inwendig wie Feisten/ und haben alsbald die Symptomata aufgehört/ und die Gesundheit erfolgt. Drüslein machen wegen der Größe den Leib verstopffet/ ob sie auch das Fieber verursachet/ oder die Natur selbst febrilem materiam dahin getrieben/ und zusammen gestockt/ oder ob nicht hernach noch etwas schädliches/ in dem serosus latex nicht mehr dahin gehen mögen/ erfolgt/ ist zweifelhafftig. Weil der Mucus und natürliche Darm-Schleim/ in der rothen Ruhr gar sehr angefochten wird/ will ich noch was von diesem Muco melden. Solcher ist hoch vonnöthen/ weilen daß letzte Häutlein nicht so fibros, und wenig auszudehnen/ dahero muß es mit solchem Schleim überstrichen werden/ es hencket dieser Mucus fest an/ als wann er heraus gewachsen wäre/ massen er auch alldort herausgetrieben wird/ und mit dem noch in dem poris fest verknüpfet/ daß er nicht leicht abgeschaben wird/ es ist schon gesagt worden/ woher er seinen Ursprung nimmt/ er überziehet die inwendige Haut/ als ein Oberhäutlein/ damit das Bluten verhütet werde/ so man das Jngeweid umkehret/ und dem Schleim weg schabet/ läst sich zwar kein Blut mercken/ dann der Umlauf des Geblüts hat auf gehöret/ aber man scheint der rothen Ruhr/ wann es abgeschaben ist/ wie bald dz Blut hernach gehet/ welches auch offt in starcken Purgiern geschicht. In der rothen Ruhr gehet zu Zeiten das Blut ohne exulceration, ohne Zerreissung/ ohne Verwundung hinaus/ dann wann diese Tunica villosa, oder Crusta hinweg ist/ so wird die Tunica fibrosa entblöst/ und kan fast nichts leiden wegen grosser Empfindlichkeit/ die Spiritus, als Jnwohner der Fäserlein/ werden gantz wild/ folgt auch gemeiniglich eine Bewegung zum Erbrechen. Einem wurde Gifft beygebracht/ er liede darauf ein grosses Blutbrechen/ und gedunckte ihm/ als wann Bocken an den Seiten des Magens angehencket wären/ welche er/ weil sie gar molest/ solle heraus werffen/ aber die Freiß machte den Garaus. Der Magen ist durch das continuirliche zusammziehen der Fäserlein also jung worden/ daß er nit weiter/ als das Intestinum Colorn, gewesen/ der Mucus war ad ventriculi fundum, & superius orficium gantz weggeschaben gewest/ und voller Blut zusehen/ derowegen seyn in scharffen mercurialischen und antimonialischen Mitteln/ Milch/ Butter und feiste Suppen zugebrauchen/ welche die Schärffe lindern. Jst also dieser Mucus eines grossen Nutzens/ damit sich die Speiß leichter über und unter sich riglen kan/ das fermentum zu der Chylification in sich zu nemen/ das Jngeweid zubeschützen/ den Milchsafft durch zu seyhen/ &c. wie schon vorhero weitläufftig gemeldet worden. Gleichwie die Lehr von dem Muco oder Intestinali Jngeweid-Schleim/ zu Erkänntnus und Heilung der rothen Ruhr sehr vonnöthen/ also ist gleichfalls verträglich zu wissen/ was es mit den fibris, Fäserlein und Fäserlein/ für eine Beschaffenheit habe.

Dieses Gewebe soll exspermate seyn/ und hat der Spiritus animalis darinn seine Wohnung/ sie sein zähe Fäserlein und Fäserlein/ können sich ausdehnen und dicker machen/ so sie angereitzt werden/ ziehen sie sich zusammen/ hört die Anreitzung auf/ lassen sie wieder nach. Diese Fäserlein seyn zwar bloß/ und so sie aber mit Blut angefüllt werden/ seyn sie auch fleischig/ gleichwie die Mäuslein angefüllt seyn/ in dem Magen und Jngeweid/ werden sie allein befunden/ wiewol bey dem Unterhäutlein etwas von Fleisch darbey erscheinet/ vielleicht von den Glandulis, sie seyn zur Stärckung/ Bewegung/ Aus- und Zusammenziehung/ &c. daß also billig was weitläufftigs darvon zuhandeln wär/ dieweil der ganze Leib voller solcher Fäserlein ist/ von denen kommt die Krafft/ Stärck und activitæt, man kan des Magens-Jngeweid/ Schlunds Würckung nit recht verstehen ohne Wissenschafft der fibrarum, von welchen die Anatomici wenig geschrieben.

Der Preiß-würdige und emsige Glisonius war der Erste/ welcher sich in hoc puncto am mehrsten bemühet/ ihre Würckung/ Leiden/ auch Bewegung/ samt unterschiedlichen Ursachen zu beschreiben/ sie müssen haben ihr justam temperiem, corpulentiam, tensibilitatem, flexibilitatem, continuationem, duritiem & mollitiem, ihre Materi ist spermatisch/ wie-

wiewol sie von einer pulpa Sanguinea angefüllt worden/ für sich selbsten seyn sie kaltes und feuchtes Temperaments / aber es wohnen darinnen die löblichen Geister / und haben eines spermatischen aliments vonnöthen: Corpulentia & carnositas fibrarum ist unterschiedlich / wie man kan beobachten bey den fleischigen und magern Leuten/ sie hängen aneinander und seyn zäh/ daß sie nicht leicht zerbrechen können/ sie seyn bügig/ fügig zum ausdehnen und zusammenziehen/ können sich auch weich und hart machen/ seyn auch kurtz und lang/ und mittlerer Natur/ sie werden in der Ausdehnung lang/ wann sie weig / schwach u. enervirt seyn / so sie aber kräfftig und Vigoros, thun sie Widerstand/ seyn sie welck und schwach/ weichen sie voneinander/ nnd können sich nicht mehr in die rechte positur schicken. Die mittlere position ist/ wann sie ruhen wollen / so sie aber ausgedehnet werden/ schicken sie sich wider in die positur, wie man erfähret in dem Sphincter des obern Magenmunds/ in dessen Aufmachen sie sich ausdehnen/ fallen aber wider zusammen: in dem Verkürtzen leiden sie eine Gewalt oder Müh / dann die Würckung wird mit einer Empfindlichkeit verrichtet/ die Stellung ist überzwerch / gerad und Schleims / ob fibras rectas transversas & obliquas, in dem Magen und Ingeweid werden sie miteinander vermischt/ theils seyn rund wie ein Ring / die graden gehen nach der Länge/ des Glieds/ die obliquæ participiren von beeden / machen gleichsam figurã ovalem eine Eyform/ oft gehen sie durch einander/ sein lang und rund wie ein Faden/ formiren unterschiedliche Figuren/ das Corpus so aus den Fibren gemacht wird/ ist gestrunt/ man kans aber leicht voneinander lösen und zertheilen/ wan sie aber durcheinander complicirt und verwürret seyn/ kan die Zertheilung ohne Zerreissung nicht leicht geschehen/ je edler ein Glied/ ja subtiler seyn die Fäserlein ihre Continuation ist sehr vonnöthen/ derowegen sein die Wunden so darüber geschehen/ hart zuheilen. Diese fibræ werden entweder zerschnitten/ zerrissen/ erweitert/ zerquätscht die Abreissung benimt alle Zusammfügung/ ingleichẽ eine völlige Abschneidung/ die Zerreissung lähmet etwas/ die Erweiterũg macht Schwachheit der Glieder/ von der Zerquätschung aus den Streichen oder Zusammendruckung werden sie angeschwollen und Entzündet/ dann das Geblüt kan durch die erweiterten und zerschlagenen Theil nit durchgehen und circulirt werden. Der Einfluß der Fibern/ ist von dem Hertzen und Hirn-Geistern/ geht es alldorten nicht recht her/ so ist der Fäserlein ihre Gewalt hin/ wie man erfährt in den Ohnmachten / in der Lahme oder paralysi, da werden die Hirngeister in dem Einfluß verhindert/ und ist alles Taub und Lahm/ weil das Hirn taub und krafftlos ist/ ingleichen die Nerven/ welche den fibris die Krafft zuführen/ alle haben den Sinn/ der Begreiff- oder Betästung und Empfindlichkeit/ alle rasten in dem Schlaff/ ausgenommen die Pulß/ dz Hertz u. respiration. Diese Fäserlein stärcken und bewegen die Glieder/ in dem Schlund/ Magen / Ingeweid dienen sie/ ad motum peristalticum, dero Wirckung ist sich zusammen zuziehen / oder zu erweitern/ welches geschihet für sich selbst/ wann sie in ihrem natürlichen Stand gehen/ dann es ist ohne Müh und Arbeit / so sie aber ihrer selbsten seyn / und nicht angereitzt/ oder angetrieben werden / ruhen sie und ihre Glieder/ wie in dem Schlaff zusehen; ingleichen seyn sie ruhig / wann sie enervirt/ Lahm und Schwach sind. Die Erweckung bestehet in der Contraction, Vigoration und Müh/ aber mit der Zeit werden sie müd/ und daher kommt das Alter/ weilen allda die Organa und Glieder ihr Officium nicht mehr verrichten können. Das Leiden der Fibern kan auch von auswendigen Ursachen herrühren / als welche erweitern / sopiren und taub machen. Da fehlt es offt an dem Einfluß der Geister durch die Nerven / und entstehet solches / entweder aus der Krankheit Krafft / oder in den Gliedern. Die Stärcke aber fundirt sich dem in der cornsitæt, tenacitæt, und rechten Einfluß des Hertzens und Hirns/ dann wann ein Thier oder Mensch abgemergelt und ausgedörrt wird/ so ist keine Krafft zu der Bewegung vorhanden / so aber die Mäuslein fleischig/ wacker/ fest und gesteifft/ als man in den Athletis siehet / da ist Stärck und Krafft vorhanden / hingegen verlieren sie ihre Tenacitæt in den Wassersüchtigẽ und Scharbock/ da werdẽ die Mäuslein welck und unkräfftig / dann das Geblüt und Spiritus haben keinen rechten Einfluß/ welches auch geschiehet / wann die Nerven schwach und weich seyn. Vorgedachter Glisonius macht einen Unterschied in fleischige und magere Zäserlein in zähe u. gebrechliche/ in lebhaffte und abgemattete/ in geschwinde

und langsame wegen der Zusammhängung/ Corrumpirung Einfluß aus Hertz und Hirn. Die abgedorrten seyn schwach/die fibræ erweitert und ausgedehnt wie in den Wassersüchtigen. Die Carnosi sein starck/ und können viel vertragen/ und muß eine starcke Ursach seyn/wann sie erkrancken/ hingegen leiden die Schwachen bald etwas/ prævalirt die einflüssente Krafft der angebohrnen/so werden flüssige Kranckheiten / weil die arteriæ stärcker treiben / als man ertragen kan/ der Ursach halber geschehen die fluxiones ad partes debiles, als wann mit den Spiritibus ein gesaltzner Fluß einfliesset/da entstehen Catharr/ Huste/ Gliedersuchten gesellet sich eine fermentation des Geblüts darzu/so lassen sich bald febres catarrhales, pleuritides, phrenitides, &c. vermercken/ seyn die Spititus feist und schweflich machen sie bald eine Aufschwellung/so sie nicht kräftig und Vigoros, können sie nicht zuruck halten/so die facultas motiva fibrarum nit angereitzt oder getrieben wird/ruhet es/wie in dem Schlaff/die Empfindlichkeit aber der Zäserleinmacht die Bewegnus und werden in der Wachbarkeit ad modum tonicum vigorirt, in summa man kan fast alle Kranckheiten und dero Ursachen/ aus Gestalt der Säserlein erkennen.

Jch kan allhier nicht verschweigen/ was Herr D. Willis absonderlich von dem Jngeweid für eine Meinung hat. Das Jngeweid gibt die rechte perfection dem Chylo, fermentirt und elaborirt solchen / druckt ihn aus in die Milchadern/der Rückleinsafft und die Gall helffen viel darzu / die Blutadern (vermeint er) führen auch etwas von dem Chylo mit sich)/ das Gröbere und Dicke nimmt den Abgang durch das Jngeweid / die Häutlein seyn gleichwie in den Magen / es seyn gleichsam 4. sie lassen sich mit heisen Wasser scheiden/ derowegen wird erzehlt/ als 1. Crusta villosa, oder vielmehr tunica glandulosa, 2. nervea, 3. carnea, 4. membranacea communis. Nemlich das rauhe Drüshäutlein/ Nervenhäutlein/ Fleischhäutlein / und gemeine Pergamenthäutlein. Zuverwundern ist es daß das Kröß so klein/und mit einem langen Jngeweid verhafftet/es ist aber zu mercken daß es viel Falten hat/und in dem es von dem centro kaum einer Spann lang / kan es sich doch in der Runden auf die 3. Elen erweitern/ kan also das Gedärm wol anfassen / weil das Nervenhäutlein länger/als das Fleischhäutlein/ krummet und kreist es sich / dieses ziehet sich zusammen/daß vorige dienet zu der Empfindkeit / die Tunica villosa theilt ihnen den Chylum zu. Fallen scharffe Feuchtigkeiten in Tunicam nerveam, so sein Schmertzen und Tormina, schiessen Wind darein/werden sie gleichsam eingesperrt / da entstehen Colicæ passiones, welche sich in paralysi und convulsiones terminiren können/da werden die Anschwellung und Ausdehnung/ dann die Spiritus werden in die Fäserlein explodirt / die Pulßader thun allda muthmassent ein fermentum, oder excrementum, ablegen/der Chylus giebt diesen fibris eine gantz linde Anreitzung/ biß die Entscheidung für über ist/was mehrers aber von dem succo pancreatico und Gall/aufs häfftigste aber von angenehmen Speisen/medicin und Gifft/ die fleischichen Zäserlein machen mit ihrer Zusammenziehung / offt einen Durchbruch/deñ auch die Gemüts Passionē verursachen können/dann die Spiritus werden irritirt / nehmen einen unordentlichen Einfluß/machen Krampff und Zusammenziehungen. Der Author macht auch diese Frage/ warum allda so viel Puls-Adern gefunden werden? er sagt/damit dasjenige was durch den Schweiß nicht gehet / durch den Leib abgeführet werde / nicht daß solche in Embryone die Excrementa abführen/ denn er vermeint/ daß solcher durch den Mund aus dem Milchsafft ernähret werde/ wann schon die Krafft der Purgiermittel nit in das grosse Jngeweid gelangte / geschicht doch ein Consens durch die Säserlein / in dem Colo seyn die fleischigen fibræ sehr starck / dann sie müssen die Bewegung über sich geben/ werden sie im Anfang des Grimdarms inflammirt und mit Brand angesteckt/ so erfolgt das erschröckliche Brechen miserere. Dieses Jngeweid hat seine gewisse Höle/die Excrementa zu halten / daß sie nicht geschwind abgehen. Die Artzneyen der selben/bestehen meistens in Clystirn / dadurch die Spirtius irridirt werden/ ꝛc.

Kurtze Handlung von dem Jngeweid insonderheit.

WJe das Jngeweid in Dünne und Dicke zertheilt wird / ist schon vorhero angezogen worden. Der erste Darm aus den Dünnen/ ist der 12. Finger-Darm/ also von den Alten genannt/ die vielleicht auch den Pylorum darzu gerechnet/ er wird von dem Bartholino nur 8. quer Finger lang/ biß auf die Einkrummung/ gefunden / er läst sich nicht geschwind entdecken/ man muß gegen dem Ruckgrad suchen/ mit dem Anfang des Leerdarms/ unter den Rücklein/ diese positur sagt Riolanus, sey wol zubemercken/ weil offt aus dero Verstopffung ein Erbrechen folgt/ ohne Schuld des pylori, nemlich wann der Gallengang die Ausleerung nicht recht haben kan/ regurgitirt er in Ventriculum, dieser Darm ist an das Rücklein angehäfftet / aus dem eine Ader zwischen seinen Häutlein/ ausgehet/ und den Gallengang begeguet/ damit (wie Muralto meint) die Gedärm von der scharff zuflüssenden Feuchtigkeit / zu Ausleerung des Unraths angereitzt werden/ er findet sich in der rechten Seiten gegen den Ruckgrad/ unterhalb des Magens/ um den Mittelpunct des Krößes / allwo die Milchadern sich in die Zweiglein der Drüslein versencken / er ist an die Gewerbbein der Lend/ mit einer membranosischen Sennen angehäfft/ geht ohne eintzige Verwicklung/ schnurgrad abwärts/ und hört auf in der lincken Seiten / wo die krummen Züg anfangen / nicht alles geschwind durch lasse / wiewol er auch offt von Bartholino weit und abgeschaben gefunden worden/ ingleichen von Aquapendente, ohne Blaße/ mit vielen Steinen/ einer Muscatnus groß. Unterwärts gegen dem Leerdarm/ werden zwey Löcher gefunden/ eines wo der Gallengang gehet/ und wird in der Zerschneidung gelb gesehen/ das andere ist das Rücklein von dem Wirsung erfunden/ welche 2. Löcher bißweilen mit einigen Mundlöchlein beobachtet werden/ der Gallgang geht vorhero zwischen 2. membranen abwärts / ehe er inwendig eröffnet. Der Helmont sagt/ der saure Hirschbrey werde allda in ein scharffes Saltz verwandelt/ nach Meinung Bartholini hat diese Säure schon in dem Magen den Angfang/ andere wollen solches der Gall und Rücklein safft miteinander zumessen/ Warthonius, Sylvius, Græstius haben wieder andere Meinungen. Dieser Darm hat viel Milchadern / die Puls- und Blutadern kommen von den Magenast/ wie auch die Spannader. VVillis meldet, daß die purgantia medicamenta in dem kleinē Jngeweids meistens ihre operationes haben/ in dem 12. Finger-Darm geschehe eine neue fermentation, in dem absteigenden Chylo mit der Gall und Rücklein safft/ und soll aus dieser Mischung/ ein masma werdē/ welches geschwind abwärts gehe/ und in dem Leerdarm solle der Chylus wieder von der Säure entlediget werden/ auch mehr flüchtig seyn/ er hält sich nicht lang auf/ sondern geht in den krummen Darm/ allwo er in die Milchadern befördert wird / die fœces oben/ gehen nach den dicken Darm.

Von dem Milchsafft ist schon erkläret worden/ daß er den Anfang zwar in dem Mund und Magen nehme/ aber in dem Jngeweid seine Vollkommenheit bekome. Das kräfftige dissolvens (wie Bontekoe in seiner Abhandlung von menschlichen Leben) oder auflösende Feuchtigkeit/ mit welcher eine Tinctur, oder Extract, heraus gezogen wird/ ist in des Magens und Jngeweids-Drüslein/ von den Pulsandern dahingeführet/ und von den Spiritus animalibus begeistert/ solches trifft und flüsset unaufhörlich ein/ darzu hilfft auch der Speichel ꝛc. und andere liquores vermögen ja auch die Stein aufzulösen/ so ein Fleisch mit Wasser und Essig gekröttet wird/ verkehrt sich der mehrste Theil in einen Safft/ also geschicht es in dem Magen/ der Mund zermahlet es/ der Speichel durchdringts / der Mund umfasset es/ ziehets auf und nieder/ so offt man den Athem einund ausbläset/ dann so der Magensack mit Speiß und Tranck angefüllt / mit dem ausathmen zwischen dem Zwerchfell/ über Milß und Gedärm geberst wird/ so müssen die groben Theil/ von der Speiß/ durch den inwendigen Safft und Drucken des Magens/ gebrochen/ gemahlet aufgelöst / und in ein liquorem verändert werden / welcher hernach in das Gedärm sincket.

Wer die Anatomiam und Chymiam

verstehet/ kan leicht fassen / wie Speiß und Tranck in Milch verkehret wird / es ist keiner absonderlichen kochenten facultæt, oder neuen fermentation und Aufzehrung vonnöthen/ alles Eßbare kan sich durch Wasser/ Essig und Brandwein / leicht in eine gleiche der Milch/ nicht ungleich verändern / man kan es ausser dem Magen mit kleinen Handgriffen zeigen. Wann ein Thier nach Essen und Trincken 2 Stund eröffnet wird/ findet man schon den Milchsafft/ in dem Ingeweid mischen sich die 2. Säffte/ und wird alles besser ausgearbeitet / verdäuet geschwind / daß in den Milchäderlein kleine Röhrlein seyn/ die ihren Anfang in dem Gedarm nehmen / vermittels der Bewegung der Gedärme / welche als Würm in dem Bauch liegen / sich krümmen / auch in dem Athem holen / obvol als der Magen/ gedruckt werden / das geschicht von der Gall und Rücklein Safft/ welcher dem Speichel nicht ungleich / derowegen seyn sie bald unter den Magen/ und hat ein jedes seinen besondern Gang/ damit sie füglicher können vermengt werden/ die Milch kan man mit Augen sehen hin und her / auf und nieder/ endlich fortgehen. Solches geschicht alles in dem Athem holen/ mit Beyhülff des Zwerchfells / so daher zuschliesen / daß in 1. oder 2. Stunden alle Speis und Tranck etwas stinckend/ sauer und unangenehm wird/ daß man nach langen Fasten eine Bitterigkeit in dem Magen empfindet / welche von der Gall kömmt. Diese Manier der Kochung/ hält Bontekoe für eine neue invention, er nennt es kein Kochung/ Jerung/ sondern eine solution und Milchmachung / der Magen ist kein Topf/ wo Feur unterschiehrt wird die Speiß zukochen/ setze man das Fleisch so lang man will/ über das Feuer es wird keine Milch daraus / wie in dem Magen geschicht / es hat auch keine fermentation oder putrefaction, aus Speiß und Tranck einen Milchsafft hervorgebracht/ eine Jestung/ wie man überall siehet/ hat nichts gemeines mit dem was in dem Magen geschicht; dieser Chylus wird von allen Seiten in die Milchadern ein gedrungen/ in die Behaltnus geführet (receptaculum lumbare) von dannen aufwärts durch den Milchfuhrer (ductum chyliferum) biß zu dem Hertzen/ wie in der Eröffnung mit Augen uñ Spritzen zusehen. Dieser ductus ist dünn u. eng bey den Ruckgrad neben der grossen Schlagader/ die allzeit voll warmes Blut/ welche Wärme die Milch dün erhaltet/ der Schlag aber der Pulsader presset sie aufwärts/ die Behaltnus oder receptaculũ lumbare, in welches sich alle Milchädern ausgiessen/ ist zwischen 2. Harwachsen (tendinibus) des Zwerchfells gelegen/ welche es in dem Athem holen/ zusammen drucken/ und also die Milch aufwärts befödern/ die Milchader selbst / die von dem Gedärm biß auf die Milchbehaltnus ausgestreckt sein/ liegen zwischen der dicken Haut des Kröses/ und werden von denen/ neben ihnen weglaufenden Puls und Blutadern kräfftig erwärmet/ und also der Fortgang der Milchader befördert/ ꝛc. Wiewol dieser D. Betekoens Discurs, der Warheit nicht ungleich/ so vermahne ich doch / daß eine absonderliche proprietas specifica in dem Magen sey zu chylificiren / wie auch und mehrere in dem Ingeweid/ dann es muß ein radicalis solutio seyn/ gleichsam in principia Salis, Sulphuris, Mercurii, &c. und zwar meistens á spiritu animali in his organis, non in aliis. Jedoch kan man durch Gleichnus viel verstehen. Wann sich nun das Ingeweid zubiegen anfangt/ gegen der lincken Seitten hebt der Leerdarm an/ also genannt/ weil weniger darinn zufinden/ als in den Krummen/ er liegt um den Nabel/ Riol. sagt/ er sey $1\frac{1}{2}$. Elen lang/ erstreckt sich mit den Drüsen des Krößes zu seiner Anhäfftung/ u. da geschicht geschwinde Vertheilung des düñen uñ flüchtigen Milchsaffts/ weil er unverletzbar/ viel Milch u. Krößadern hat/ welche den Safft starck weg säugen/ dann da ist er flüssig/ und gibt die Gal als clysti r naturalis den Trieb/ dann gleich im Anfang setzt sich die Gall hinein/ zum Austreiben anzureitzen/ daß inners Häutleln ist enger als das Auswendige/ weil es sich zusamen faltet/ und den Milchsafft etwas zuruck haltet. Laurentius vermerckt/ daß er wegen der Nachbarschafft/ der Leber etwas roth sey / Puls- und Blutadern seyn von dem Kröß/ viel Milchadern / die Spanader aber/ von dem 6 Paar/ welches sich auch unter die Rippen erstrecket. Muraito hält ihm gegen den andern Gedärm/ weiter und dicker / die Leere vermeinen theils komme wegen der Säure des Rückleinsaffts/ und Bitterkeit der Gall/ die den Milchsafft præcipitiren/ dann sie haben vorhero in den alimentis fermentirt / und solche von einander zertheilt. Dieser Darm nimt den gantzen Nabel ein / wind sich etlichmahl herum

geht

gehet in den Krumen-Darm / allwo er dünner wird / er ist zusammen gefalten / damit er den beyschiessenden Milch-Safft/als eine Fallen/verhindert; daß Riolanus sagt / er sey bey den Weibern nicht zu finden / das spricht er falsch.

Der krumme Darm/Ileum, ist der längste in dem Ingeweyd / Riolanus sagt/ er sey was kleiner / und etwas blaulicht / er füllet den untern Bauch/Ilia & Hypogastria, umbgiebt den Leer-Darm mit dem untern Theil / dieser Darm verursacht die Brüche und tödtliche Darm-Gicht/ Volvulus und Ilæus morbus genannt / er ist krumm / hin und her gewunden und gezogen / daß er die Speiß kan zuruck halten / es werden in ihm wenig Falten gefunden / er liegt unter dem Nabel / er kan sich gegen den Hodensack sencken / und also den Darmbruch verursachen / da geschicht das meiste Därm-Gicht / das offt die Excrementa müssen durch den Mund ausgehen/absonderlich / wann sie sich in einander verschließen und verwickeln / oder der blinde Darm hineingehet / oder zu sehr verstopfft und eingebogen wird / eingeflochten wie ein Strick / oder wie eine Wurst von Winden/oder andern harten Excrementen angefüllt / er wird auch inflammiret / und kan sich so starck erweitern daß er bricht / oder aus seiner Lägerstatt verrucken / in den Hodensack sincken / solches hat man alles erfahren in der Eröffnung. Riolanus hat auch einen Membranosischen Anhang / gleich dem blinden Darm vermercket. Dieser Darm macht die gröste Ungelegenheit/absonderlich in der rothen Ruhr / ist er damahlen in einem Bruch / so leidet er leicht den Brand/ wie ich in einem Freyherrn gesehen / welcher viel Jahr diesen Darm/ohne Band und Reponirung/in dem Hodensack getragē/würde er zuruck getrieben / verhielten sich die Excrementa, bliebe er da hängen / thäte Materia Corrosiva, starck eingreiffen / dann die Krafft die Excrementa über sich zutreiben / war nicht genugsam / müste also solches mit vorgehenden starcken kalten Schweiß mit der Haut bezahlen / derowegen muß man geschwinde/im Anfang der rothen Ruhr/auf solche Patienten fleissige Obsicht haben / dann die Ruhr ist ihnen sehr gefährlich). Glissonius setzt unter diesem und unter dem Leer-Darm 5. Unterschied/ wie zusehen Tract. de ventr. & intest, absonderlich macht er große Ungelegenheiten und Symptomata, wann er von dem blasen zu sehr erweitert wird / und sich nicht zusammen ziehen kan; Item / so er sich ineinander stecket / oder in dem Bruch mit Winden und harten Excrementen erfüllet ist / dann er ist nicht an seinem natürlichen Ort/ und wird gantz erkaltet/ ꝛc.

Der dicke Darm-Anfang nimmt sich von dem blinden Darm / welcher in den erwachsenen Leuten keinen Nutzen haben soll / in Mutterleib aber soll er den Unflath in sich halten / und nach Meynung Corvei, den Harn; Etliche Thier / welche einen weiten Blinden-Darm haben / genießen solchen/ wie eine Blasen. Das Knoblochius diesem Darm ein doppeltes Mundloch zueignet / widerspricht Bartholinus und Muralto; er wird auch nur der einlöcherichte Darm genannt / er ist ein kleiner Anhang/ wie ein länglichter Wurm / welcher bey dem Anfang des Grimm-Darms/und Ende des krummen Darms/ entspringet / er ist dick / und legt sich über den Grimm-Darm/ wird auch an das Häutlein des umbgespannten Fells gefüget/mit seinem äusersten Theil ober der rechten Nieren / durch das umbgespannte Fell einverleibet / von dem Gekröß ist er frey. Es seyn vielerley Sententz von diesem Blinden-Darm / Riolanus hat solchen weit/und schier dem Magen gleich/vermerckt; Sylvius hält es auch fest und starck darfür/Masla vermeint/er sey zu einem Anhang/die Alten haben auch wunderl. Sachen darvon gehabt/der Nutz soll seyn/ daß er den verwerfflichen Unflath in sich nehme / damit er nicht mit Gewalt in die Gedärm ablaufe/ und also nicht viel Schmertzen und Stulgang verursache / andere vermeinen/ es thue sich der Unflat allda von dem Milch-Safft abledigen. Der Helmont will/ daß sich in diesem Darm ein ferment aufhalte/ andere geben ihme eine Entscheidung des Milch-Saffts/ andere aber noch eine Verkochung desselben / er soll auch an statt einer Sennen seyn/das umbgespannte Fell zuerhalten. Riolanus hat auch befunden daß er sich bey einem Menschen in das Gemacht gesencket / habe es selbst bey einem Knäblein als ein Brüchlein observiret/ in dem er schier in den Hodensack hinab gesuncken. Higmohrus sagt / er helffe der Fallen des Krumm Darms / daß sie wegen der Wind nicht verletzt werde. Simon Pauli hält

ihn für eine Behältnuß der Wind/zur Zeit der Verkochung. Mekrenius und Severinus haben wieder andere Meynungen / bey den Kindern soll er den Unrath (Mœconium) als in einem Säcklein/halten; Aquapendens sagt / er sey gantz umbsonst in dem Menschen / daß wird aber widersprochen / dann er hilfft ad distributionum Chyli, verhindert / daß die Excrementa nicht in den krummen Darm zuruck gehen/er ist auch an statt eines Mägenleins/ und gehen auch Milch-Adern darein / dardurch den Chylum von den Excrementis zu scheiden. Jn Biblioth. Anatom. f. 97. wird vermerckt / daß dieser Darm in dem Menschen ein Säcklein sey / und gleichsam eine Einkehrung der Excrementen / also ist 1676. in Eröffnung einer Person gefunden worden / daß es mit Kirschen-Kernen/so gantz schwartz / und viel Mouat vorhero genossen / angefüllt gewest. Diese Person war der schwartzen Gall / den Obstructionibus hypochondriacis, & menstruorum suppressionibus, unterworffen. Es halff kein Catharcticum chalybeatum, Acidulæ, starb an der bloßen Windsucht / das Jngeweyd war so starck angeblasen gewest/daß es mit Gewalt heraus gedrungen/ es wurde kein Tropffen Wasser gefunden / welches wohl zu mercken die jenigen/die vermeinen/ es könne keine Tympanitis, ohne Wasser/seyn.

Der andere dicke Darm/heist der Grim-Darm / weil da das hefftige Grimmen und Reissen/meistentheils geschehen solle / er ist rund / weit / entstehet bey dem rechten Nieren / da er anhangt / nächst dem Blinden Darm / darnach windet es sich aufwärts unterhalb der Leber / wird bißweilen an das Gallbläßlein angebunden / und von dieser gefärbet / er soll auch durch die Poros, oder Schweißlöcher / zu Zeiten die Gall anziehen / welche hernach eine Ursach des Bauchgrimmens seyn soll / wie Tulpius vermeinet/ nachmahlen gehet er überzwerch fort / unter dem Grund des Magens/wird in der lincken Seiten mit etlichen dünnen Häutlein an das Miltz geheffter / befindet sich allda enger / dahero in dieser Seiten grössere Schmertzen und Bauchgrimmen / wie Bantinus vermeint; Jch habe selbst in praxi erfahren / daß man die Winde / so allda offt drucken / für eine Miltzweh gehalten / hernach wird er auf den lincken Nieren gleichfalls gebunden / da werden auch offt / wann er voller Winde ist / die Nieren gedruckt / daß man vermeinet / es sey ein Sand/oder Verstopffung der Nieren / und wird bald mit Clystieren geholffen/ er macht viel krumme Verwicklung / welche den Unflath und Wind leichtlich aufhalten können/ dergestalt geht er gerad dem Mast-Darm zu / endet sich daselbst / umbgiebt den gantzen Schmeerbauch/ steigt bald auf/bald ab/ derowegen ein Durchlauff in dem Stulgang nach dem andern geschicht / daß also der Unrath nicht auf einmahl entgehet/ und also nicht nothwendig zum öfftern sich zuentladen / dann er hat große und vielfältige Kämmerlein. Dieser Darm ist 8. oder 9. Handbreit lang / er ist der gröste und breiteste / hilfft noch viel zu der Verkochung / und schickt auch Milch-Adern zu der Blutstatt. Damit auch durch das von einander gehen/oder durch Zusammenfassung hie und dort große und kleine Hölen entstehen / also ist eine Senne / in der breite eines Mittelfingers/ die in den obern Theil dieses Darms nach der Länge gezogen wird / und von dem Blinden-Darm biß zu dem Mast-Darm erstrecket; so hat er auch/wegen der weite/ 2. andere starcke Sennen / damit er beyderseits/oben uñ unten/könne angeknüpfft werden / der Nutz ist / daß er von der Blasen nichts zerbreche/ man hat auswendig etliche fette Anhänge vermercket / welche diesen Darm anfrischten / damit der Unrath leichter abgeführet werde. Bauhinus hat in dieses Darms Anfang/eine dicke membranosische Fallen erfunden / welche sich aufwärts und nicht unterwärts aufschlüesset / solche haben andere mehr vermerckt. Muralto setzet eine zweyfache Fallen/welche verhindern / das nichts aus den unteren Darm sollen aufwärts kommen / und zurück dringen. Bartholinus discuriert also: Der Unflath geht aufwärts aus dem krummen Darm in den Grimmdarm / wegen der Lagerstatt/so die Därm unter einander haben/ hernach aber gehet er abwärts/nach dem Ausgang. Die Fallen ist leicht zu mercken / so man in den Mastdarm Wasser eingießet / oder mit einem Blaßbalg aufblaset/ so gehts nicht in den krummen Darm/ausgenommen mit Gewalt. Arctorgelus macht 3. Fallen / als wie in dem Hertzen / die schliessen sich abwärts auf; Bartholinus hat aber zu Padua in vielen todten Leibern nachgesucht/

gesucht / und nur allezeit eine Kreißrunde Fallen / welche Panius und Falcoburgius für einen Kreiß-Ring halten / gefunden; Tulpius hat es recht deliniret / besiehe Barthol. f. 99. alle vermeinen / es sey zu diesem Ende / daß die Excrementa und Winde nicht mögen zuruck gehen / absonderlich / so man sich mit Gewalt zu dem Stul zwingen muß / und der Leib hart verstopfft ist / derohalben in solchen Zufällen der Unflat durch Erbrechen des Magens / und durch den Mund durchgehet / gleichfalls können die Clystir / wegen dieser Fallen / nicht in das dünne Ingeweyd gelangen / es sey dann mit Gewalt / ob diese Fallen nicht durch vielfältiges Clystiren können erweicht / erweitert und geschwächt werden / ist zweifelhafftig.

Muralto meldet / daß die Hölen und Kammern / von denen zusammen gezogenen Häuten verursacht werden / und weil er die übrigen Theil unter dem Zwergfell / wie ein Gurt umbgiebet / entstehen offt viel Blähungen darinn / und klagen sich die Krancke / als wann ein Band herumb gienge / welches ihnen wehe thut / oder aber sie vermeinen / das Miltz steche und schneide / es kommt aber nur von Ausspannungen und Blähungen / dann / wie gemeldt / ist er an das Miltz angehefft / und wird nicht ehender geholffen / biß solche Blähungen durch Medicin zertheilt werden / dieser Darm hat etliche Milch-Adern / viel Puls- und Blut-Adern / von Magen / Netz und Kröß / absonderlich die guldene Puls- und Blut-Ader.

Der letzte Darm / heist der gerade / oder der Mastdarm / dann er gehet gerad abwärts / und findet sich in dem hindersten Theil / er ist ziemlich lang / breit / dick / starck / mit fetten Anhängen / die auswärts angewachsen / er hat seine 2. aufhebende / und ein beschließendes oder zusammen gehendes Mäußlein / der Ursprung ist von dem untersten Theil des H. Beins / und wird mit überzwerchen fleischigen Zäserlein / umb dem hintern / als einen breiten Ring / umbzogen / wann schon ein Stück darvon weg kommt / oder wegen einer Fistel / oder andern Schaden / abgeschnitten wird / bringt es keine große Mängel / so es aber völlig zerschnitten würde / gienge zum öfftern wider allen Willen der Unflath weg / derowegen soll allezeit ein Stück in dem schneiden bleiben; wie Marchettus und Aquapendens vermercket. Andere wollen 2. Mäußlein daraus machen / den Anfang nimmt es vom unteren Gewerb-Bein des H. Beins / und wird mit den überzwerch-Zäserlein an dem hintersten Leib verbunden / vorwärts vereiniget es sich mit dem Gang der Blasen / mit etlichen Zäserlein; Item mit der Männlichen Ruthe / dessen Mäußlein den Ursprung von diesem nehmen / hinterwärts an das Os coccygis, Gugguckbein / welches darunter lieget / zu beyden Seiten wird solches durch die Senn / von dem H. Bein in das Hüfftbein erstrecket / befestiget. Die Verrichtung ist den Mast-Darm zuzuziehen / damit der Unflath nicht wider des Menschen Willen entgehe / welches geschicht / so solches lahm und verletzet / oder seine Krafft verlohren hat als in dem Schlag / und hat eben die Beschaffenheit / als wie mit der Blasen / von dessen Zuziehmäußlein versehret wird / kan man den Urin nicht halten. Es seyn noch 2. andere Mäußlein / welche sich in das obere Theil dieser Mäußlein einsetzen / und sich untereinander vermischen. Riolanus vermeint zwar / daß 4. seyn / werden aufhebende oder aufziehende Mäußlein / levatores, des hindersten Leibs / genennt / dann sie ziehen den Mastdarm wieder über sich / nachdem der Unflat sich ausgeleeret / sonderlich / so der Stulgang mit Gewalt geschicht / wann diese Mäußelein ihrer Kräfften beraubt oder lahm / so kan der hinderste Theil schwerlich zuruck gehen / oder gezogen werden / ja er bleibt offt gar heraus hangen / liegen unter der Blater / kommen von der Sennen / der Schaim des H. und des Hüfftbeins / wie auch von dem Darmbein / gehen abwärts zu rechter und lincker Seiten / es ist auch ein Stücklein / so an das Männliche Glied / und von dem Haiß der Bärmutter / angewachsen / derowegen ist ein großer Consens der Glieder / wird der Mastdarm verletzt und durchgebrochen / so geht der Unflath durch die Scham hinweg. Man findet auch Exempel bey dem Fernelio und Bartholino, daß der hinderste Theil des Leibs / gantz verschlossen gewest / da muste der Unflath durch den Mund gehen; Dieser Darm hat seine Ader von der Hol-Ader / item die guldene Ader / etwas von der Milch-Ader / 4. Spann-Adern / auf das äuserste Ort eingepflantzet / derowe-

gen

gen ist so grosse Empfindlichkeit/wie mans in dem Stulgang erfähret.

Die Milch-Adern eröffnen sich in die innerste Häut der Därm / der motus peristalticus, treibt den Milchsafft hinein / die Drüßlein werden offt häuffig/Conglomeratæ beysammen / mehrer in den dünnen Därmen/haben sie ihre Löchlein / formieren sich wie ein Sieb oder Seidensäckel / halten in sich ein geistreiches ferment zur Milchmachung/der Milchsafft geht nicht durch diese Drüßlein/sondern durch die innere Haut der Därm / in welche die Milchadern gar schön/mit offnen Mundungen ihren Eingang nehmen / &c. wie schon vorhero weitläufftig beschrieben worden.

Das Kröß ist ein doppeltes Pergament-Häutlein/ mit dem umbgespannten Fell peritonæo, zusamen gewachsen mit Drüßlein und Fett/allenthalben besetzt und ausgefüllt/ durch dieses werden die Därm angehäfftet/ und in guter Ordnung gehalten/auch erwärmet/es giebt den weissen Gefässen genugsame Weite/daß sie an allen Orten den Milchsaft an sich ziehen/uñ dem Milchsäcklein/oder auch dem Mittelpunct des Gekröses/gleicher Weiß das Leben durch die Pulsadern/uñ die Sinnreiche Geister durch die Nerven dem Gedärm zuführen können; es seyn unzählbar viel Adern darinnen zerstreuet/als die Blut-Ader von der Pfortader/ die Pulsader vom obristen Krößästen/Spannader/Milchader/ Wasserader / welche alle ihr Officium zuverrichten haben; dieses Kröß ist an der Gegend des obern und dritten Lendenwirbels/ fest angeknüpfft; dahero in der rothen Ruhr alldort grosses spañen/anziehen und drücken gegen dem Gedärm empfunden wird / so man mit gewissen Salben lindern kan / mit dem äussersten Theil/ fügt es die Därm zusammen/und bindet es allenthalben ineinander/wiewohlen schon vorhero von dem Chylo viel gesagt worden / so kan ich doch nicht verschweigen/was der lobwürdige Muralto in seinem Colleg. Anatom. meldet. Er sagt/ der Chylus sey ein feuchtes fettes Wesen/ gleich wie ein Gerstenmuß aus Speiß und Tranck (mediante fermento) ausgezogē/durch Bewegung der Därm in die Milch-Ader gezwungen/durch Hülff der Fäsern/er geht bald über sich gegen dem Magen / bald abwärts gegen dem Affter / wie gar deutlich in Eröffnung der Thier gesehen wird/sie haben ihre Fallen wie einen halben Mond/ valvulæ Venarum lactearum, von diesē wird er in die Drüsen des Gekröß geführet / von dem Flüßwasser verdünnert / durch die Brust in die Achsel-Ader eingegossen. Bey den Thieren findet man eine grose Drüse / Pancreas Asellii, liegt mitten in dem Kröß/ bey dem Menschen aber ist das receptaculum Chylosum, Milchsäcklein oder Behältnus / ist nicht lang / und hat Muralto zum ersten 2. in dem Menschen gefunden/ und solches zu Lyon vor viel 100. Menschen gezeiget / sie seyn auf den Lenden und Ruckgrads-Wirbel angehefftet/unter dem Haar-Wachs des Zwergfells getheilet / mit halben Mond-formigen Fallen begabet / beyde 6ten Ruckradwirbel steigen solche Milch-Brust-Adern auf beyden Seiten in die Höhe / bißweilen vereiniget / bißweilen unterschieden / in der Achsel-Ader übergeben sie mit dreyfachen Enden solchen Safft dem Geblüt/ nemblich in die lincke Achsel-Ader/ die Fallen verhindern die Vermischung des Geblüts / welches aus dem Haupt per jugulares, oder Halß-Ader / unter dem Schlüsselbein liegend / herab fliest / also wird der Milchsafft in das Geblüt geleitet/ welcher seine Farbe nicht alsbald ändert / sondern in dem Umblauff noch etliche mahl (Bontekoe will continuirlich) weiß herumbgehet / solches aus Nothwendigkeit / indem ein Theil in die Brust-Drüsen geschaidet wird / welche die Milch zur Nahrung machet den säugenden Kindern / solche Milch kommt aus dem süssesten Theil des Magens / fället aus den Brust-Puls-Adern in die Brüste/deren Drüsen sollē solchen von dem Blut läutern und scheiden. In der Milch seyn 3. Theil zubetrachten / die Butter / das Käß-Wasser / der Schotten / die Butter ist das fette / bestehet aus dem süssesten Theil / von der eingepflantzten geistreichen Wärme bereitet / giebt die beste Nahrung von Kindheit auf / dienet den Geistern zu ihrer Unterhaltung / macht sie auch subtil / der wässerige Theil aber der Milch / hält in sich einen gesaltzenen Geschmack/führt die Nahrung allen Gliedern zu / der dicke Theil ist schwer zu verdauen / hat den Namen des Käses. Diese Theil der Milch/ so sich in den Brüsten befindet / seyn auch in der Gebärmutter/dahin sie fliessen/ und werden von der zarten Frucht genossen/ derowegen behält sie die zarte Haut (Aminios) Schafhaut/welche die zarte Frucht am nächsten umbgiebet / dann / wann die lebendige embsige Geister die Theil des Kinds vollkommentlich verfertigen / giebt er solche

Krafft/

Krafft in Mutterleib/ sich selbst zu versorgen: dahero sich das Monat-Blut bey gedachter Zeit nit so häuffig erzeugt/ als zuvor/ aber es folgt nit/ daß Sangvis menstruus die Materi der Milch seye. Bodinus sagt: Daß ein Kind/ nachdem die Mutter gestorben/ die fast ausgedörrten Brüste der Amme starck gesogen/ und genugsame Nahrung zur Milch bekommen/ solches haben auch andere observirt: wie auch Muralto in einem 64. jährigen Weib. Die Männer und andere Thiere (ausgenommen die Affen) haben keine Monatliche Reinigung; Man hat gleichwohl Exempel/ daß sie Milch gehabt/ wie Borellus gesehen. Den Kindern geschwelt und lauft oft die Brust an/ geht ein Milch heraus/ man meynt die Hex säuget es/ aber es ist dem nicht also. Aus dem Menstruo kommen unterschiedliche Kranckheiten/ wie kan es zur Milch tauglich seyn? Warum hört der Fluß bey den Weibern nach der Geburt nicht stracks auf? indem erst den 3. oder 4. Tag die Milch in die Brust schiesset/ und mit einem Gest darein getrieben wird/ dahero Febres lactariæ, Milchfieber/ erfolgen.

Ich kan allhier nicht bergen/ was Glissonius nachgeforschet: Ob nemlich neben den fibris und membranis, nicht auch ein weisses spermatisches parenchyma gefunden werde/ welches sich zwischen den Fäserlein und Häutlein einquartirt/ dann wie kunten sonst die Häutlein und fibrillæ schlupfferig seyn/ indem eines das ander übersteigt und unterdruckt/ oder in die Höhe hebt/ so muß ja eine Ungleichheit herauskommen/ es ist aber angefüllt/ ergo von einem weissen parenchymate oder Substanz/ so Erisistratus will kein Fleisch nennen/ welches allein in den Mäußlein seyn soll/ und wollen aber die Recentiores in den Nieren/ Leber/ Lungen/ Miltz/ schier nichts anders zulassen/ als daß sie aus Drüßlein und Blätterlein bestehen ꝛc. Wann also dergleichen Orth nicht angefüllt waren/ muste alles per poros durchgehen/ gleichwie es geschicht in einem Tuch so nicht gewirxt ist/ die äuserliche membrana von dem gespanntem Fell/ ist nicht genug/ ja wann mans schon auch weg thut/ so geht gleichwohl nichts durch/ so muß nothwendig der Magen neben seinen Fäserlein und Häutlein/ ein parenchyma haben/ dann warum werden die Fäserlein in der Schwindsucht gantz klein/ und bey den Feisten grösser? Das könte nicht geschehen/ wann sie allein wären/ die fibræ verzehren sich nicht leicht/ aber wohl das Fleisch/ gesetzt/ es hab einer die Thorsucht/ die tendines bleiben gantz entgegen/ verschwind das parenchyma der Mäußlein; Ist also muthmasend/ daß alle Theil/ welche sich mehren und abnehmen/ ein parenchyma haben/ dieses wird in dem Jngeweid abgeschaben/ wann man will Würst oder Saiten machen/ dann wird es klein und dünn/ dahero erscheint/ das in dem Magen und Jngeweid/ die opacitæt und Dicke/ nur daher haben/ und nicht von den Fäserlein und Häutlein. Solches parenchyma ist wie eine Mucilago, weiß/ zäh/ starck/ läst weder Wind/ weder liquores durch ꝛc. Nachdem aber der Author dem Malphigium und Stenonem gelesen/ hat er selbst vermerckt/ daß solches parenchyma meisten theils von dem Drüßlein sey/ nennt es also parenchyma glandulosum, von welchem aber schon genugsam gehandelt worden/ und ist diese Lehr anjetzo bestättiget in Ephemerid. Nat. curios. Decur. 2. à. 5. Obs. 241. von dem hochgelehrten D. Conrado Brunnero, ehedessen Professorn der berühmten Universitæt zu Heidelberg/ wie er Tunicam crustosam oder glandulosam, von der Nervosa entscheidet/ dieser Drüßlein waren soviel/ daß die gantze innwendige Haut nicht anders gesehen wird/ als wann es von lauter Reißlein zusammen gesetzt worden/ dardurch wird in die Höle des Jngeweids/ der Liquor fermentalis eingetropffet. Vid. l. c.

Was für wunderliche Zustände sich in dem Schlund/ Magen und Jngeweid ereignet/ seyn folgende Historien zu vernehmen/ wie solche in Medic. Septent. Collat. Theoph. Bonett. zu finden/ als einem Magenschlund von lauter Cruspeln/ die Person muste vor Hunger sterben. Es seyn auch dieses Schlunds Häutlein ausgesprützt worden/ folgte auch der Todt nach 7. Wochen. Einen andern ist eine Cruspel/ als ein Ring/ ober dem Orificio gewachsen/ kunte nicht hinab schlincken/ muste/ aus Abnehmen alles Fleisch und Kräfften/ den Tod leiden/ daß er nach den Blattern zusamen gewachsen und also das Leben beraubet/ schreib Joh. Heinrich Brachtfeld/ l. c. Jch selbst hab eine Adeliche Closter-Frau gesehen/ welcher zwischen der Lufftröhr und dem Schlund/ eine Cruspel gewachsen/ die ich mit dem Finger gefühlt/ mit dem Nagel abgeledigt von einem fleischichten Band/ ist also restituirt worden.

Johannes Schmid schreibt von einem Mann/ welchen der Schlag getroffen/ von dem er restituirt/ aber der Magen-Schlund blieb also schwach/ daß er kein eintzige harte Speiß/ auch mit Drank vermischt/ kunte hinabbringen/ das geschahe wegen Lähmung der Mäuslein; Andern seyn Häutlein in dem Schlund gewachsen/ welche viel verhindert/ letzlich aber von der Natur abgelediget/ und durch Stulgang abgeführet.

Carolus Raygerus l. c. erzehlt/ das Kinder erstickt seyn aus Hinabschlinckung der Mespelkern/ und der Nußschalen (so auch nicht längst bey uns geschehen) oder Zwetzschgenkern/ auch eines Gelds/ entgegen/ seyn Beinlein und andere Sachen/ hinab geschluckt worden/ die wieder mit Erbrechen seyn herauskommen/ imgleichen seyn geschluckte Nadeln/ aus Gebrauch der Zwetzschgenküchlein/ feiste Suppen/

Gersten-Schleim / durch den Mastdarm ausgeleert worden/ so lang sie in dem Magen gesteckt/ waren Ohnmachten und Freiß-Suchten zum öfftern gespührt. Von einer Jungfer meldet Wedelius, welche eine Spenadel/ ein gantzes Jahr in der Speiß-Röhr steckend gehabt/ über sich kunt es nicht gebracht werden / also wurd es gar in dem Magen gestossen/ohne weitere Ungelegenheit. Ein anderer verschluckte einen Groschen / der Magen wurde schwehrmühtig / Morgens gienge ein Kupffer-Geschmach über sich / benannter Herr Doctor gab des Saltzgeistes etliche Dropffen ein / der Geschmack/ welcher aus dem Silber und Kupffer-Vitriol ist entsprossen/vergienge / die Moneta wurden gemindert / und also durch den Stul ausgetrieben: Darbey ist zu mercken/ daß ein Acidum in dem Ventriculo seyn muß/ auch von den sauren Sachen keine absonderliche Verletzung zu förchten. Von einem andern Knaben erzehlt dieser Lob-würdige Mann/ daß er einen halben Spannischen Thaler in dem Mund verstreckt/ welcher so weit kommen / daß er solchen in die Speiß-Röhr druckete/ die Natur wurde sehr geängstiget/ der Wund-Artzt kunte ihm auch nicht zuruck bringen / stiese solchen gar in dem Magen/ allwo er durch 9. Jahr ohne Molest lieget/ also auch ein anderer/ etliche Glieder von Gold/ litte keinen Schaden / imgleichen von Bley/ ꝛc. Es muß die Säure in Verzehrung etwas darbey thun / also wurde auch das Bley durch Einnehmung eines distillirten Essigs verzehrt/ Pfenning und Geld/ so in die 6. Monath in dem Magen gelegen / seyn gantz verrostet/ durch Erbrechen wieder heraus genommen worden. Ein Weib schluckte einen Zwetzgenkern/ vermeinte daß er auf die Mitten der Brust hencken blieben mit grosen Schmertzen/ haiserer Stimm / Auswurff einer blutig- und eitrigen Materi/ harten Athem / Convùlsionibus, Husten / Abnehmung des Leibs und Kräfften/ letzlich wurde der Kern mit Eyter und Blut herausgeworffen / welcher aber / nach Meinung Christ. Rœsleri, nur in bronchiis asperæ arteriæ muß gesteckt seyn/ vid. l. c. lebendige Frösch/ Fisch/ Spinnen/ Kalch/ Kreiden/ Kolen/ rohes Fleisch/ ꝛc. seyn genugsame Exempel vorhanden / daß solche geschluckt worden; Aber gleichsam unglaublich ist / daß ein Kornähr / welche in die Lufftröhre und Lungen kommen/ von dannen bey den Brustripen mit einem Geschwähr herausgedrungen / so offt der Bader das Pflaster weggelegt/ drang der Lufft so starck heraus / daß er ein Liecht ablöschte / und lag der Krancke als todt da/ alsbald er verbunden wurde / kam er zu sich / und wurde mit Wundträncken völlig geheilt. Dergleichen Symptomata hab ich verspührt in einer Haubtwunden super futuram coronalem. Vorbenannter Casus ist bey der Facultät zu Leiptzig disputirt worden / und concludirt/ daß solche Aehr / nicht durch die Speißröhre / sondern durch die Lufftröhr und Lungen/ seinen Ausgang genommen / es kan auch offt lang etwas in den Bronchiis liegen bleiben / doch wird man allzeit eine trockene Husten und Abnehmung des Leibs darbey verspühren/ wie Barthol cent. 2. observ. 27. eine Nadel/ so geschlucket worden ist / an dem Fuß heraus gekommen / wie Henricus Monachus obser. 21. Die Natur hat viel/ uns unbekannte und verborgene/ Weeg. Ferners wird l. c. geschrieben von einem Unsinnigen / welcher Messer zerbissen/ Eidexen/ Kroten/ Spinnen gefressen/ und wurden zwey Stuck davon unverzehrt in dem Inngeweid gefunden. Die schwartze Gall hat wunderlichen Effect. Diese Historia ist von dem Medicis zu Basel beschrieben worden / er hat vermeldet/ daß er von einem alten Weib gelernet / er solle alle Tag ein bleierne Kugel / hernach aber ein Becherlein voll Queckstlber/ einnehmen/ so werde er von allen gifftigen Thieren/ und andern Sachen/ des Schadens befreyet seyn / nachdem er gestorben/ wurden wunderliche Sachen in dem Inngeweid / wie auch dieses faul und brandig neben andern verderbten Gliedern gefunden. Von einem andern zu Londen wird geschrieben / welcher Messer/ Stein/ glüende Kohlen verschluckt/ in Beysein des Königs und der gantzen Hofstatt ꝛc. nachdem er starck darauf getruncken / gieng es wieder durch den Leib mit einem schwartzen Wasser wie eine Rinden / wañ ihm eine Ohnmacht angefochten/ schluckte er Stein und Eisen/ mit welchem er die Schärfe des Ferments temperirte / es wurde alles gleichsam schwartz und zerfressen. Von dem Preussischen Messerfresser ist schon gehandelt worden.

Palpitatio Stomachi, oder das Klopffen des Magens/ in einer schwangern Frauen / hat vermerckt Simon Schulzius, welches er mit der Requie Nicolai gestillet. Einer litte ein grosses Erbrechen den 3. oder 4. Tag/ daß offt ein grose Menge schwartzer Materi herauskommen/ der Magen ist in dem Schlund von der gefaulten Lungen durchfressen gewest / daß er auch Häutlein / und von denen die schwartze Materi so in dem Magen gesuncken / erbrochen.

Ein denckwürdiges Exempel schreibt Georg Abraham Merclinus, von einem Creutzherrn/ welcher viel Jahr einem Magenschmertzen unter dem Brust-Bein geklaget / nach dem Tod war dieses Orth gantz biß in dem Magen durchgefressen von einem Geschwär und Apostem/ so ohne Zweiffel allgemach geschehen/ und wohl zu mercken. Daß Steine in dem Magen gefunden worden/ liset man viel Exempel/ also auch von einem 90. Jährigen Mann / welcher von dem dreissigsten Jahr seines Alters an / alle Morgen einen Drunk Wassers gethan/ dabey gesund gewest / und (wie er vermeint) so grosses Alter derowegen erlangt/ in dem Ma-

gen

gen wurd ein Stein wie ein Haselnuß gefunden. Daß auch andere runde Corpuscula viel gefunden worden / auswendig mit einem zähen Häutlein / innwendig mit einer gelben Materi / bezeugt l. c. Clegerus.

Es seynd auch andere Kugeln wie Bezoar / oder mit Haar angefüllt / oder wie unterschiedliche Blätterlein ex fero viscido observirt worden ꝛc. imgleichen Käß aus genossener Milch / absonderlich wañ ein Spir. Salis oder Vitriol drauf gegossen wird / welche dem säugendē Kindern nit einzugeben / ob derjenige Medicus, welcher 17. Tag nichts als Käß / Brandwein / und Biskoten genossen / hernach ein Clistier gebraucht / und ein grose Anzahl Schnecken herausgezogen / lasse ich die Authores glauben. Ferners wird eine Histori referirt / so sich zu Grätz begeben / daß ein Gärtnerin allda ein von den Würmern durchgefressnen Magen gehabt / und wurden auch die Bauchmäuse durchlöchert / daß die Würme haben können heraus gezogen werden / so sie Bonen oder harte Speisē genossen / giengen sie durch benanntes Ort heraus / nicht also was leicht zuverdauen war / das Loch war gleichsam mit einer Lefzen umwachsen / und dieses währte durch 12. Jahr / wie es von DD. Warnhauser und Ant. d'Pozzis. welcher Erste 47. Jahr in dieser Haupt-Stadt practicirt / der ander aber Kayserl. Leib-Medicus worden / gnad Gott allen beeden. Ein 60jähriger Mañ litte grosen Schmerzen in den Hyppochondriis, vermeinte in den Magē einen Wurm oder Eyder zu seyn / die hin und her kriechen thätē / es wurde aber in der Eröfnung nichts anders gefunden / als eine blutige / stinkende / wässerigte Materi / der untere Magenmund voller Geschwähr / daß Ingeweid und Magen voller Wind / die Leber auf den Magen angewachsen / dergleichen Begebnus hab ich gesehen in einem Priester / so der schwartzen Gall sehr unterworfen gewest. Zu Frankenthal in der Pfaltz / war ein Thurnblaser / empfunde einen Schmertzen in den Bauch / auswendig aber nichts / als ein Blätterlein / indem er bey der Nacht die Stund bliese / bricht das Blätterlein auf / der Salat / den er vorhero genossen / gieng heraus / und so offt er dem Bauch druckte / giengen andere unverdauete Speisen / und etwas als wie Gerstenschleim / hernach / wurde glücklich geheilet mit absorbentibus, als Krebsaugen und Wundträncken Joh. Dolæ. l. c. Ein Herzog von Hollstein wurd an der Lungen Sucht curirt / indem er doch allein in dem Magen gelitten / und also faul und stinckend worden / daß auf Angreiffen die Häutlein gleich zertheilt wurden / der Gestanck war so groß / daß niemand schier dabey bleiben können / der Chirurgus hat allen Geruch / auf sein lebenlang / bey bey der Nasen verlohren; Daß auf starckes Binden zweyer Mundlöcher / nach Drucken und Eröffnen eine Flamme aus dem Magen herausgangen durch einen Vatter Unser lang / blau als von einem angezündten Brandwein / wird l. c. fol. 517. gefunden / und bezeugen solches viel andere Historien: Als daß in einem Polacken / welcher 2. Becher voll Brandwein getruncken / hernach Feuerflammen herausgestossen und verbrennt worden. Thom. Barthol. neben andern Exempeln / daß nemlich 3. Personen sich mit dem Brandwein erfüllet / der sich entzündet / davon wurden 2. erstickt / einer wird mit Milch errettet / in Eröffnung der todten Leiber ist solches in dem Magen offt gesehen worden / kan leicht geschehen / wann man vorhero dem Brandwein trincken / dem Theriac-Einnehmen / ꝛc. ergeben. Dieses seyn meteora microcosmica, man siehet wie in der grosen Welt aus Zusamensetzung des Saliters / Schwefel / Gasser / Steinöl oder Petrolei, bey dem Dioscoride Naphta genant welches die subtilste Substanz eines Erdhartzes oder Bituminis Judaici ist / und durch die Felsen heraus fliest / ꝛc. mit Zusatz eines Brandwein / so man das Glaß auf das Feuer setzt / geht ein Dampff über sich / welcher sich von einem Liecht wie ein Blitz entzündet / wann ein Brandwein angezündet wird / und verschlossen / kan derselbige Dampff wieder mit einem Licht angezündt worden. Dergleichen Flamen seyn auch in dem Ingeweid gemerkt worden / auch in Anzündung der flatuum &c. Es wachsen offt grose Beulen bey dem Pyloro. Von widerkommenden Menschen / wie auch von einem 90jährig-verfressnen Mann wird l. c. gelesen / und seyn auch Exempel bey dem Schenckio, Sennerto, Marcello, Donato zu finden. Einen verlohrnen Appetit zu Speiß und Tranck / durch 17. Wochen / hat observirt Joannes Schmidius; die Person blieb im zimlich-guter Gestalt / biß ein starckes Nasenbluten / welches hernach aber eine Wassersucht verursacht / erfolgt ist. Bonetus hat nach dem Fieber vermercket / daß der Appetit zu den Speisen / in seiner Frauen völlig gleichsam verlohren worden / sie wurde curirt mit dem Decocto des Odermennigs / Centaurii und Wermuth ꝛc. Ein wunderliches Exempel wird erzehlt von Henrico Sampianio, daß ein Weibsbild 13. Monath nichts genossen / als etliche Tröpfflein Suppen / es gieng auch nichts weg durch den Urin / Stul oder Mund / das Gesicht war völlig / die Stimm laut / der Magen war eingeschnurfft biß zu dem Ruckgrad / hatte keinen Schlaff durch 7. Wochen / nahm doch hernach an dem gantzen Leib ab / wie es weiter abgangen / schreibt der Author nichts / und ist geschehen 1667. Was Helvvigius und Commendatorejus, Schrökius schreibt von einer Jungfrau / so gleichwohl das 58. Jahr ihres Alters erlangt / ist sehr nutzlich zu mercken / sie war trucknes und hitziges Temperaments / rahner Statur / aber starck von Beinen / diese aus Haß oder Zorn / thät offt viel Tag weder essen noch trincken / blieb in finstern Winckeln stecken / auf dem 16. Tag nahm sie ein Brod in Wasser gedunckt / hernach ein wenig Suppen / und von andern Speisen auch gar wenig / hat weiter dabey nichts schädliches empfunden.

Von sehr langer Enthaltung des Speiß und Trancks seyn viel unglaubliche Geschichte verzeichnet worden: Welschius und Schrökius geben

ben nicht allen Glauben/ aus Lehr Hippoc. soll man über 7. Tag nicht fasten können/ daß nicht der Leerdarm gleichsam zusammen wachse/ jedoch bezeugt Rhodius, daß es biß auf dem 11./ oder noch mehr Tag/ seyn könne/ dañ wan die Wärme schwach/ das Ferment wenig/ und viel schleimige Feuchtigkeit vorhanden/ oder auch die Äderlein des Nervenhäutleins verstopft ꝛc. oder ein melancholische Complexion, seyn Exempel vorhanden auf 20. und mehr Tag/ daß weder Speiß noch Tranck genossen worden. Aber die langen freywilligen Fasten seyn nicht gut / massen der Magen zusammenschnurfft / der Pylorus sich gleichsam schlieset/ und seines Ambts vergisset / wann man schon alsdann essen will/ können sich diese Glieder hart erweitern/ oder es muß gantz langsam geschehen.

Jedoch redet Th. Barthol. l.c. von einem Mägdlein / so ein gantzes Jahr nichts geessen/ als was weniges so mit Drohen dazu gebracht/ sie ward aber gantz zitterend / bleich und mager/ klagte Tag und Nacht Schmertzen des Haubts und Magens. Von dem Augspurgischen Mädlein/ so 16. Jahr ohne Speiß und Tranck/ unter dem Schein der Heiligkeit / gelebt hat/ war ein lauterer Betrug / welchen Kunigunda, Käysers Maximiliani I. Schwester/ zu München entdeckt/ lese hievon Hieronymum Welschium.

Schwangere Frauen haben/ ohne Schaden/ Sand geessen. Ein 8. jähriges Mägdlein Kalch; Ein Mann zu Prag das Peltzwerck/ und ein Spinnfädelein lebendig / und war alles angenehmer / als gekochte Speisen; Ein Knab Erden und Kreiden / bekommen davon grose Obstructiones in hypochondriis. Kohlen hab ich selbst observirt in einem Mägdlein / welche musten wider mit einem Clistier weggebracht werden: Ein andere Salz/ davon sie gantz ausgetrucknet/ und starr worden/ daß sie keine Faust rühren können/ und sind darauf gestorben: Einem Mägdlein wurde die Gräz zuruck getrieben / bekam febrim malignam, und kunte nicht bässer ersättiget werden/ als mit Kreiden. Ein Knab von 6. Jahren/ welcher/ alsbald er ablactirt worden/ genose Kalch/ Sand/ Ziegel; So er ungelöschten Kalch genossen / muste er alsbald liegen/ Hitz und Nagen in dem Magen leiden/ viel kaltes Wasser darauf trincken/ doch ist es ein Wunder / daß er dabey gesund/ und eines lustigen Gemüts.

Zu Pariß hat ein schwangers Weib umb etlich 100. fl. Spitzen weggefressen: Eine andere den Leim: Eine Jungfrau bleierne Blätlein. Unter den Männern seyn gefunden worden/ welche die Gläser cum gustu und ohne Schaden genossen: Andere lebendige Mäuß / todtes Aaß so gantz wurmig/ Nägel/ Leder/ Holz/ Tuch/ lebendige Ratzen/ Vögel/ samt den Federn/ eine Spennadel samt den Eingeweid ꝛc. Vid. l.

Eben allda wird erzehlt / daß einer von den Austern einen Eckel bekommen/ welche den Todt verursachet/ zu solcher Speiß gehört ein guter Magen/ wohl gewürtzt und præparirt / sonst können sie die Ruhr / Choleram & Colicam, machen. Eine Begierde zum Brechen wird lethal und tödtlich/ ex Tartaro Emetico Mynsichti, welchen Welschius gar nicht loben will. Joan H. Brechfeldt schreibet von einem Mann/ welcher in ein continuirliches Gröpitzen geriethe / so offt man ein Glied auch gantz lind streichen thäte. Daß ein Singultus, oder Stuckitzen durch die Aderlaß auf dem Arm in einem Junkern curirt worden/ meldet Olaus Borrichius. Das zu Zeiten auch solcher Zustand tödtlich gewest/ weilen die Nerven des Magen munds zu sehr angefochten waren / findet man l. c. viel Exempel. Theils wurden mit dem Qvitten-Wein / Rosen-Tinctur / Extract. Zedoar. Ol. Aurant. und laud. opiat. curirt. Es thut auch das Nisten helffen. Die cardialgia, Hertzweh/ oder Magen-Mund-Schmertzen/ mit tödlichen Zufällen entspringt / von dem Würme/ von überflüssige Gebrauch des Balf. Sulphuris, mit einer Ohnmacht von der schwartzen Gall in dem Miltz. Item/ von Stellung des Fußschwitzens. Von der corrumpirten schartzen Gallen Aufetzung/ so ich auch observirt ꝛc. Von Corrosivischen Gifft/ von Scheidwasser-Trincken / allwo mit Qvittenschleim und præparirten Corallen geholffen worden. Ein grosses Brennen in dem Magen wird curirt mit Saliterzetlein/ bey einem andern aber mit præparirten Weinstein.

Was für ein erschreckliches Brechen und Durchlauf von einer Milch entstanden/ welches mit den Chamillen/ in Wein gesotten / curirt worden/ jedoch weil eine coagulirte Milch in dem Leib einen Gifft vergliechen wird / hat man auch mit andern Mitteln/ als mit Theriac. diascordio aq. Zedoariæ, müssen zu Hülff kommen / und sagt Simon Pauli, l.c. Das kein Medicament besser wider die Hypochondrischen Wind und Reissen/ als die Wurtzel Zedoaria, oder Zitwer/ die auch wider den Durchlauf und giftige Biß sehr nutzlich seye. Bey vielen/ welche den Durchbruch unterworffen seyn/ folgt offt eine rechte Cholera, so ich in mir selbst erfahren/ da seyn die absorbentia zugebrauchen/ als Krebsaugen/ Perl Corallen/ præparirtes Helfenbein/ Crystallen/ ꝛc. Granaten-Safft/ und letzlich das laudanum opiatum, die Rosen-Tinctur ꝛc. Das Erbrechen mit Nadel/ Eisen/ Haar/ Eyerschalen/ Nägel/ Messer/ Gläser / mit wunderlichen Zufällen ꝛc. seyn teuflische Verblendungen / wie in der Histori/ so zu Augspurg/ l.c. f. 532. geschehen/ und anderswo mehr zu sehen.

Helvigius schreibt/ daß sein Weib mit schlechter Lust zum Essen viel Jahr behaftet/ wurde von leichten Ursachen zum Brechen/ grüner und brauner Gall / bewegt / es wurde ihr gerathen ein Schweinmiltz/ ohne Saltz und Gewürtz zu kochen/ und also 3. mal zugenieſſen/ wurde gantz restituirt; Daß aber dem Magen von dem Miltz eine Säure soll mitgetheilt worden / indem es selbst mit sauer/ oder aus einer Eigenschafft so verborgen/ oder aus Einbildung und Vertrau-

en/ solches geschehen/ ist nicht kuntbar. Pilu-
len so zum purgiren eingenommen werden/ seyn
ein gantzes Jahr hernach/ noch verguldet/ herauß
geworffen worden mit Erbrechen/ welches auch
in vielen andern Sachen geschehen. Mehrer
ist zu verwundern: Daß zu Erfurt ein Weib ro-
hes Fleisch/ als wann dz Fleisch von einem Ochsen
kommen wäre/ zum öfftern erbrochen/ indem sie
doch etliche Jahr keines genossen: Mehrere E-
xempel seyn l.c. zu sehen. Ein anders Weib/
nachdem sie grossen Schmertzen des Magen-
munds gelitten/ speyete viel kleine Schnecken/
dann sie hat vorhero einen Salat genossen/ in
welchem ohne Zweiffel eine Schneckenbruet ver-
borgen war/ so von dem Magen-Ferment und
Wärme beseelet worden. Daß unterschiedli-
che Würm von allerley Figuren mit schweren
Zufällen/ Item Assel/ ein Maulwurff/ Kröten/
Eidexen/ Frösch (so gemeiniglich aus dem Saa-
men/ welcher mit Wasser eingetruncken/ ent-
sprossen) von dem Magen in dem Mund gesto-
ssen worden/ ist eben l.c. zu finden. Der Cro-
cus Metallorum, gekocht/ zu einem schadhaff-
tigen Fuß gebraucht/ verursachet ein Erbrechen/
so ich auch aus Aufstreuung des Taback-Pul-
vers/ in einem offenen Schaden/ erfahren. Un-
ter andern werden auch erschröckliche Vomitus
erzehlt/ allwo die Gall den Meister gespielt/ es
half kein Julep/ kein saurer Safft oder Spiritus,
allein das frische Brunnen-Wasser in zimlicher
Quantität genossen/ trug den Preiß davon/ das
solches den erzürnten Archæum wieder besänf-
tigen können/ die Sauerbrunnen seyn in der-
gleichen Gallerbrechungen auch nützlich/ es seyn
auch Durchbrüche und rote Ruhren damit cu-
rirt worden/ aber es ist gantz sicher zu geben/
dann die aufgefressne Därme erleiden nicht viel
saure/ scharffe Sachen/ ein frisches Brunnen-
Wasser hat weniger Gefahr.

Einer wurde/ nach Einnehmung des helleborі
albi und Hünerwurtzel/ mit Brennen/ Etzen
und grausamen Schmertzen/ geplagt/ wird al-
les gestillt durch einen starcken Trunck Was-
ser. Ein herrliches Werck ist auch/ das Erbre-
chen zu stellen/ wann man mit Clystiren ein Re-
vulsion machet. Der Coralleu-Safft ver-
dient auch sein Lob. Jedoch hat es auch gros-
se Gefahr/ wann man das Brechen zu früh stil-
let/ dann es kan die Materi in den Kopff gehen/
Fräiß und den Tod verursachen.

Aus den Erbrech-Mitteln entstehen offt grose
Zuständ/ absonderlich in denjenigen die sich hart
erbrechen/ engbrüstig seyn/ schwache Lungen ha-
ben/ dem Blutspeyen unterworffen/ oder auch
den Nasenbluten/ dem Kopf- und Augenweh/ den
Ohnmächten und Mutterstechen/ die einen lan-
gen/ dürren Halß haben/ oder von Natur schwa-
che Mägen ꝛc. Ein Exempel ist zu sehen l.c. c.
24. Die Gall steigt gar oft in dem Magen/ da-
rauf folgen Hertz-Aengsten und Schmerzen der
Brust/ hören nicht auf biß die Gall heraus
kommt; Zu Zeiten kommt es nicht allein/ son-
dern als ob ein schwartzes Blut/ oder eine Leber-
Substanz dabey vermischt wäre/ welches aber
nur von einer verbrennten Gall kommt/ wie ich
selbst in einer vornehmen Frauen gesehen/ man
vermeint die Leber oder Miltz zergeh/ sie werden
curirt/ per aperitiva, stomachica & Cordialia.
Alsdann nimmt die Gall wieder den Weg ab-
wärts. Eine wunderliche Histori/ von einer Clo-
sterfrauen/ erzehlt Saxon. l.c. welche von dem
16. Jahr ihres Alters biß auf das 60. allzeit
Vomitus mehr mit Schleim als Gall erlitten:
Herinn werden gelobt Aquæ Tetutianæ. Man
findet auch/ welche täglich durch viel Jahr ein
Erbrechen leiden/ das Feiste und Schmaltz ist al-
lein gleichsam herausgeworffen worden/ so sich
von feisten Speisen und Süppen abgetheilt hab
ich selbst gesehen. Indem ich dieses schreibe/
erliette eine Frau ein starckes Blutbre-
chen/ gieng auch schwartzes Geblüt durch den
Leib/ ehe noch die Hülffmüttel vorhanden/
ist das Blut alles erbrochen worden/ sie litte
vorhero Schmertzen und Geschwulst um das
Miltz/ die Materi war sehr stinckend: An der-
gleichen Kranckheiten ist der Cardinal Cibone
verschieden/ in Eröffnung war zu sehen/ wann
man den Magen drucktej/ wurde das
Miltz erfüllet/ und so man das Miltz gedruckt/
wurde der Magen mit Blut erfüllet/ solches
Blut lauft von der Pfortader in das Miltz/ und
durch das kleine Gefäß in dem Magen/ und
muthmassentlich eröffnen sich auch die Pulß-A-
dern/ deren viel in dem Miltz seyn dann ich hab
gesehen/ daß sie Mäßlein/ und halbe/ voll Blut
auf einmahl gebrochen/ welches aus den Adern
nicht leicht geschehen kan. Man findet oft kein
Blut mehr/ als etwann was weniges gestocktes
in der grossen Pulß und Blut-Ader; Das Miltz
welches sich an den Magen anhäffiet/ etwas
zerfressner und harter Materi in sich/ das
kurtze Gefäß/ und noch ein anders/ so in dem
Magen gehn/ wurden in einem Theil offen ge-
funden biß in dem Magen/ indem der dritte
Theil noch mit geronnenen Geblüt angefüllet
war ꝛc. In einem Jüngling/ welcher auf ein
viertel Blut herausgebrochen/ wurde geschwind
die Ader an dem Fuß eröffnet/ Tinctura
stiptica Zvvelferi und Sylvii eingegeben/
Vulneraria adstringentia gebraucht/ der
Leib mit einem Clistier eröffnet/ allwo zu mer-
cken/ daß man sich nicht auf die rechte
Seiten legen müsse/ sondern auf die Lin-
cke. ꝛc.

Offt geht es im Augenblick zum Todt/
ehe man mit Hülffmitteln erscheinen kan/
wie Wedelius bey einer Jungfrau obser-
virt/ und ich auch gesehen/ zu Zeiten/
wann man solchem Vomitum reprimirt/
geht durch den Stuel ein schwartzes Blut/ als
wie ein Pech/ was mit Erbrechen heraus kommt
geht von dem Magen/ so es häufich geschichet/

gemeiniglich nimmt es den Anfang durch das kurtze Gefäß/ welches von einem scharffen/ flüchtigen/ scorbutischen Saltz eröffnet wird / man kan gleichsam ehender nichts richten / biß ein Aderlaß zur Revulsion gebracht wird / hernach seyn aber neben die adstringentia, consolidantia, doch etwas auch resolventia, zu gebrauchen/ daß laudanum opiatum muß offt das beste thun/ wann man sich nicht auf die lincke Seiten legt / so druckt sich das Miltz mehr gegen dem Magen/ Wedel l.c. Eine verwunderliche Histori schreibt Wincklerus, daß ein Weib das Magendrucken/ Eckel der Speiß/ und verlornen Appetit geklaget/ wiewol es sanfft purgirt worden/ kam doch ein erschröckliches Blutbrechen/ mit 2. Stuck Fleisch/ welches ohne Zweiffel ein Gewächs in dem Magen gewesen / wurde hernach völlig restituirt/ daß auch die Würm offt die Aederlein aufetzen/ und ein Blutspeyen erfolgt/ welches nachgelassen / so die Würm seyn herausgebrochen/ bezeugt citatus Wedelius: Eine Frau reisete in der Kält/ zu ihrer monatliche Zeit/ solche verstopffte sich und erbrach auf eine Maß Blut/ es wurde weiter nichts gebraucht/ als ein Lendenbad 3. Tag vor dem M. Z. / ein Rauch nach dem Bad ex Trochisc. & myrrha Alhandal. galban. Sabin. die Rosenader eröffnet/ der Tabackrauch durch das Engelländische Instrument soll auch befördern. Eine andere erbrach offt ein wenig Blut/ klagte die lincke Seiten/ hernach folgte schönes Blut in der Qualität mit Krafftlosigkeit / es wird den Miltz mit Salben und Pflastern geholffen / innenwendig zusamziehende Sachen und Hertzstärckung gebraucht und völlig restituirt/ Wincklerus meldet/ daß wiewohlen sich daß kurtze Gefäß/ so aus einem Blutäderlein und Pulsäderlein bestehet/ nur in fundum Ventriculi eingepflantzet / kan es aber doch sich eröffnen/ oder aufgefressen werden/ daß sich das aufwallende Blut in dem Magen ergiese / wie es in Cardinale Cibone gesehen worden. Wann sich das Monatliche verstopfft/ folgt leicht ein Blutbrechen / sie werden davon entlediget / so das Monatliche gebracht wird / wie aber dieses Geblüt in dem Magen kommt/ ist hart zu zeigen. Bemeldter D. Wincklerus sagt / daß zwar Avicenna und Rhasis vermeinen/ es sey offt kein Gefahr/ und entledige sich dadurch das Miltz von einem Apostem/ aber es giebt viel tödliche Historien / wann es schon auf eine Zeit aufhöret/ kommt es offt wider/ und mit grösern und tödlichem Gewalt/ wie erl.c. ein denckwürdiges Exempel und langwierige / aber ersprießliche Cur/ so meistens auf das Miltz gerichtet worden/ erzehlet / es wären schon Ohnmachten/ aller Sinnen Erstarrung / erbleichten Lefftzen/ kleiner und schwacher Pulß/ cum facie Hippocratica, vorhanden / erhielte gleichwohl auf fleissigen Gebrauch das Leben und Gesundheit/ sie hat vorhero allzeit ein Stechen und Anblähen bey dem Miltz empfunden/ linde Purgier das Elixir Proprietatis cum essentia absynthii, thäten guten Effect. Gleiche Geschicht erzehlt Bonett. l.c. von einem Weib/ welche auf einmal schwarzes Blut auf 8. Pfund ausgeworfen/ indem aber noch ein Grauen vorhanden/ wurde ihr Posca Wasser und Essig gegeben/ thät noch etwas verstocktes Blut heraus werffen / darauff seyn adstringentia und Cardiaca mit guten Effect gebraucht worden/ kam ein verstocktes Blut durch den Stul / wurde restituirt / blieb aber lang schwach.

Was in der Leibs-Verstopffung für unglaubliche Casus geschehen / als die observationes geben/ daß durch eine Wochen/ ein- oder etlich Monat/ halbe Jahr/ ja auch auch anderthalb Jahr/ und 2. Jahr/ niemahls keine Ausleerung der Excrementen geschehen / wie Bened. Sylvaticus von einer Closterfrauen erzehlt/ welche doch wol Speiß und Dranck genossen/ auch von Purgirē/ Clistiren uñ answendiger Applicirung/ keine Hülf empfunden/ ingleichen Joh. Schmidius von einem Weib/ in welchem durch 6. Jahr niemahls ein freywillige Ausleerung erfolgt / es waren continuirliche Aengsten / Kopffschmertzen/ aufstossende Wind/ Brustdrucken / und zu Zeiten Ohnmächten vorhanden / auf purgiren folgte noch grösere Verstopffung / es wird gerathen eine feuchte Diæt und mehrer Trunck/ dem wolte sie aber nit gehorsamen/ wurden also ein Laxier Latwergen und solche Pilulen verordnet/ die den Effect gantz blind gegeben. Ob der Defect aus dem fermento acido stimulante, oder von der Gall Abwesenheit/ indem sie doch eines Gallsüchtigen Temperaments (nichts destoweniger an dem Leib zu) mögen andere judiciren.

Es seyn viel unterschiedliche Ursachen der Verstopffung/ als wann die Gall nicht in das Ingeweid gehet/ oder wann das Ingeweid mit zuviel Schl im überzogen/ den stimulum von der Gall nicht empfindet/ offt ist das Miltz / Leber/ Nieren/ hitzig/ ziehen alle Feuchtigkeiten an sich/ solches thun auch hitzige Medicamenten und Steifen/ die Zäserlein werden offt erweitert/ daß sie sich nicht können zusammenziehen/ als wie in dem Schlag/ oder es ziehen saure/ zusammenziehende Säffte in das Ingeweid/ da können die lebende Geister keinen rechten Einfluß haben/ und ist also kein Empfindlichkeit vorhanden/ es könne auch einige Stein/ oder wie Hertodt observirt/ etliche Knöpff darin wachsen/ so den Durchgang schwehr machen/ eben l.c. benennt D. Volkamer ein Exempel: Daß in 14. Tagen nur einmahl/ ohne Ungelegenheit/ bey einer Weibsperson der Stul erfolgt / ein anders Weib hat 11. Tag Verstopffung gelitten / entstunden grose Lendenschmertzen und Brennen/ Fußweh/ wurde auf Gebrauch einer Laxier alsbald besser / wann das rechte Ingeweid oder Mastdarm ein Geschwähr oder Fistel hat / folgt ingleichen eine Verstopfung. Th. Bartholinus referirt von einer 80. jährigen Fraū/ welche von Jugend auf den 8. oder 9. Tag den Unflat abführete/ ohne eintzige Klag einer Kranckheit. Ein Mann wurde mit dem Tartaro emetico von langwierigen Verstopffungen entlediget; Der Unflat stocket sich offt

offt zusammen/ daß man schier solchen nicht mit Gewalt entledigen kan; Jch hab einen Bauren-Weib/wegen ihres Mannes in dergleichen Verstopffung/ eine Kerzen gerathen / sie nahm aber den Kochleffel-Stiel mit gutem Nutzen. Dergleichen Histori erzehlt auch D. Sachs von einem Freyherrn/daß aus harten Käß Essen/langwührige Verstopffungen/uñ dahero tödliche Zuständ erfolgt/ so bezeugt Menzel. l. c. Der Mercurius crudus hilft zu Zeiten wider die Verstopffung/zu Zeiten aber nit: Theils nehmen eine kleine Kugel schmieren sie mit Queckſilber / thun vorher ein Trunck süß Mandelöl ; Andere die Kugel aus dem Regulo antimonii &c. Solche Sachen seyn in casibus, gleichsam desperatis, zu gebrauchen/ wann sonst nichts helffen will/ es seyn auch Exempel/ daß unterschiedliche Fleischgewächs verhinderlich gewest/ nachdem sie durchgangen/ ist der Natur gewöhnliches beneficium kommen: Das Ruben Oel mit Zugger/laxirt/absonderlich wann ein Mercurius darinn aufgesotten in der Wärme/ der Safft von den gefaulten Aepffeln bey den Kindern.

Von den Durchbrüchen zu handlen / ist besser zu meinem Proposito. Sehr rare Exempel werden gelesen l.c. von einem Polnischen Edelman / welcher auf die Fleisch-Speiß einen Durchbruch bekame/ auf das Fisch-Essen aber/ ließ er nach / wurde durch Medicamenten wieder zu recht gebracht: Aus dem Schrecken ein Durchbruch und darauf gefolgte rote Ruhr/ ist eben l. c. zulesen / und hat in einem langwierigen Durchbruch nichts bessers geholffen / als hartgekochte Eyer in Rosenessig. Das Philonium Romanum, cum bolo armena, ist auch gut. Ein anderer durfte in seinem Durchbruch nichts als Wasser trincken / auf anders Tranck vermehrte sich gleich der Zustand/ indem er 4. Loth Manna genommen/ purgierte er so offt/biß ihm die Seel ausgieng/ in Eröffnung wird der Magen mehr als mit 200. Nackeln/roth wie die Petechen/gefunden / welche vielleicht ein diarrhæam malignam verursachet: Diarrhæa, oder der Durchbruch / wiewohlen es allein einen Durchbruch bedeutet ohne Geblüt/ ohne Milchsafft/ generalis kan er doch für alles genommen werden/ ist also diarrhæa biliosa, melancholica, pituilosa, serosa, aquosa, sanguinea, colliquativa, Chylosa, puerorum dentientium, verminantium, der Chylus geht nicht allein durch/ sondern mit dem Excrementen; Dieser Zustand benimmt alle Leibs-Kräfften und Nahrung/ komt gemeiniglich von Verstopffung der Milchadern/ so offt es in den Kindern geschicht/ wann die Milch zu einem Käß wird / und so die Krößdrüßlein erhartet seyn/ wie observirt hat Theoph. Bierling ꝛc. l.c. Derowegen rathet Bonetus, man soll in solchem Durchbruch/ Cæliaca passione, wann es wie ein Koch durchgehet/ vielmehr aus- und innwendig eröffnete Mittel gebrauchen/als stopffende: Offt geschehen solche Durchbrüch aus übler dispositiõn der Leber und der Gall/ wann solche/wie auch lympha, nicht Recht geschieden wird / da muß auch durch eröffnete Mittel geholffen werden. Barthol. l.c. Wegen eines starcken Geschmacks / folgte ein Schwindel/Brustdrucken/Aufblähung in dem Bauch/und durch 6. Monat ein Durchbruch mit Reisen / vid. fol. 557. l.c. allda wird auch Meldung gethan von einem Goldschmied/ welcher viel Rauch des Mercurij geschluckt / nahm eine geringe Purgation/ die giftigen Dünste wurden gerieglet / folgten Ohnmächten/ Fraiß / kalter Schweiß und der Todt/ indem er doch sonsten eines starcken Leibs gewesen: Derowegen ist mit dergleichen Leuten in dem purgiren gantz sicher zu gehen / man hat viel Exempel wie sich der Mercurius wider in dem Leib sammlet / so er durch den Mund/ oder Poros, einschleichet/ man bekomt hernach Kopffschmertzen und ermattung aller Glieder. Zu Rom wurde in einem Goldschmiedt ein gantzes Pfund in dem Hirn gefunden; Bey einer Frauen / welchen mercurialischen Anstreichẽ 4. Loth/ da müssen guldene Kügelein in Mund und Ohren gethan werden/die Glieder aber mit Goldblädlein emplastrirt/wie l.c. zu lesen/allwo auch zu finden/ daß ein Mann von einem halben Qvintlein Tartari Vitriolati, über 100. mahl purgirt/mit Ohnmachten und aller Kräfften Verlust / es ware aber ein Petechialische Materi in dem Leib vorhanden/ welche sich hernach mit vielen Mackeln auswendig sehen liese / wurde hernach mit sudoriferis und alexipharmacis curirt. Ein Weeb purgirte sich zu tod/ allein mit 4. Loth Manna und 2. Loth süß Mandel-Oehl/ ibidem Die Medicamenten, so sie recht adhibirt werden/heist Herophilus, GOttes Händ/aber man muß gantz sicher gehn mit dem Purgir-Mitteln/ wann ein Argwohn einer Malignitæt vorhanden. Ein denckwürdiges Exempel erzehlt Th. Bonet. l. c. f. 559. von einem starcken Mann/ dessen Eltern auf das 90. Jahr des Alters kommen/ unter der Larven eines Catharrs/verbarg sich die Malignitæt, es wurde eine Purgation gegeben/ aller Safft und Krafft wurde ausgeleert / folgte in 3. Tagen der Todt. Jch hab in Praxi znm öfftesten observirt/auch in mir selbst/ daß auf das Laxieren grose Schwachheit erfolget/ man ziehet malignitatem einwärts / welche doch nur auswärts zu jagen. Was für Schaden durch die Medicamenta mercurialia und antimonialia, offt zugefügt werden / als durch den Mercurium Vitæ, Azoth, Veslingij, Turbils minerale, hat Mollenbrok und andere/ich auch selbst/ gesehen. Dergleichen Medicamenta seyn offt nicht recht præparirt / oder für die Natur zu violent / oder rieglen die scharffen Feuchtigkeiten zu jäh / oder man enthalt sich nit von kalten Lufft und Trincken/ da müssen die Theriacalia wieder helffen/und lobt Winclerus den Pimbsen-Stein / nach unterschiedlichen Bauchflüssen war ein Patient für desperat gehalten/ weiln er aller Kräfften/der Rede und Bewegnuß

wegnus schon beraubt war/ hat sich aber wieder recolligirt/auf die Einlassung durch die Ader eines Geblüts von einem Kalb/gieng doch bald hernach die Seel aus ; Das Inngeweid war schwartzlicht/ stinckend und mit Brand behafftet. Ex Act. Anglic. l. c.

Von diesen Durchbrüchen schreite ich zu der rothen Ruhr/ welche meistens eine Epidemische Kränckheit/doch kan es auch gewiesen Personen allein schädlich seyn/ Speiß/ Tranck/ Lufft/ Wasser/ altralische influenz, kan hierinn viel verursachen.

Also erzehlt D. Simon Schultz/ daß an der rothen Ruhr/ 2. Frauen von einem genossenen Köhl/ der mit Waschen nicht ist gesäubert worden/ gestorben seyn/ der Thau ist offt sehr schädlich/hat eine zerfressende Krafft/schadet offt Vieh und Menschen/dann es können wohl Arsenicalische Dämpff beygemischt werden.

Olaus Borrich. schreibt/ daß auch die rothe Ruhr nicht mit gleichen accidentibus kommt/ offt seyn Schmertzen des Hertzens/ Brustdrucken/ schwerer Athem/ Erstickungen/beygesellet/ offt eine grose Anzahl der Würm/ offt ein Abscheuen aller Medicin, wollen sich allein vom Bier sättigen/ welches vielen tödtlich war/ schlägt ein Blut-Brechen darzu/ so ist es gemeiniglich lethal, zu Zeit werden die Stopffmittel gantz unnützlich gebraucht/ es werden auch vor dem Ausleeren in dem Gemach Schmertzen empfunden.

Zu mercken ist der Casus Thom. Bartholini von einer Hertzogin aus Braunschweig/ welche auß vielgenossenen Weinbeern/Kirschen/Weinber-Früchten ꝛc. die rothe Ruhr bekommen; Die Kräfften entfielen geschwind im Anfang/ der Unflat war blutig/schleimig / mit grüner/ blauer/ schwartzer Materi vermischt / der Crocus Martis halff nichts/ wurde darauf gantz schwach/ Clistier aus Milch/ Wegerichsafft und Rosenhönig/ linderten den Schmertzen/aber der Mastdarm wurde gantz exulcerirt/ daß man keine Clystier gebrauchen kunte/der Pulß wurde schier unempfindlich/der Schlaff mit halb offnen Augen/ auf welchen allzeit eine Schwachheit erfolgte/ letzlich kamen die Singultus und Eructationes, Krampffziehung in den Fingern und Lefftzen/ klagte auf den Wein ein inwendige Hitz/ wiewohl sie an dem gantzen Leib erkaltet/ist also Tods verblichen: Die Ursach war die schwartze Gall/ welche die Kräfften geschwind benimt/ und alle Theil inficirt.

Thom. Barthol. erzehlt von einer Ruhr/ so 1669. grassirt hat ohne Schmertzen/ seyn schier alle gestorben/ dann die Malignitæt führte alsbald dem Inngeweid dem Brand ein/ ehender die besten Bozoardica und Alexipharmaca einen Effect thun könten/ dann es gieng also geschwind in die Corruption/ wie auch Wedelius bezeugt/ ist also ad essentiam Dyssenteriæ, der Schmertzen nicht vonnöthen. Dieser hat auch observirt/ daß die Rothe Ruhr mit blutigen Brechen/gleichwohl curirt worden. Dodoneus sagt: Daß aus 3. Orten meistentheils das Blut gebrochen wird/als selten von der Leber/öfter von dem Miltz/ so es vorhero angeschwollen ist/ letzlich auch von der Mutter/ wann die monatliche Zeit verstopfft wird: Bey den hypochondriacis ereignet sich offt ein Erbrechen/ schwartzer Materi/ und solle solches / nach Meynung Wedelii, nicht mit sauren Sachen/ sondern per aromatica, curirt werden.

Nutzliche Observationes hat vermercket Raygerus in dysenteria Epidemica, welche Junge und Alte/ beedes Geschlechts/ ohne und mit äusserlichen Ursachen angegriffen/welche den 9. Tag erreicht/ thäten geniesen/ man merckte keine absonderliche Malignitæt, und thäten die alexiteria weder Schaden oder Nutzen/aber hingegen hat geholffen Rabarbarum und Cortic. myrobal. manna: Das Gallerbrechen im Anfang war ein schlechtes Anzeigen/ der Balsamus peruvianus thät gute Hülffe leisten/ vor dem Tod wurde nicht der geringste Pulß gespühret/ die Hitze war alle erloschen/ und gleichwohl haben sie verständig geredet/ sich beweget/ klaggeten ein inwendige Hitz und Durst/ begehrten auf ein kühles Orth/ wiewohlen sie auswendig Eiß kalt waren/ das wird ohne Zweiffel des Ingeweids inflammation und darauf gefolgten Brand verursacht haben. Thom. Barth. vermeldet/daß etlichen solchen Patienten/ gegen dem Todt eine Lufft aus den Ohren heraus gefahren/ und daß die Ruhr mit dem Hetschen und Blutbrechen/ nicht allzeit lethal sey/zu Zeiten wird es auf Einnehmen der Rabarbara besser/ offt erfordert es viel Purgierens/ und ist gar nicht gut geschwind zu stopffen.

Anmerckung/
Von denjenigen / so an der Ruhr gestorben und eröffnet worden.

OJeswohlen aus vor angedeutetē observationibus; viel von dieses Zustands Eigenschafften zuerlernen / jedoch kan ocularis inspectio, noch mehr erweisen/absonderlich bey denjenigē/welche disputiren / scrupulieren und zweiffeln wollen/ daß in der rothen Ruhr das Ingeweyd mit Geschwär beladen sey / derohalben seyn folgende Casus ex Anatom. practic. Bonett. l. 3. 5. 9. als

1.

Ein Weib wurde etliche mahl von der röthen Ruhr entlediget / fiele wieder aus Unordnung in diese Kranckheit/und starbe letztlich/der Leib wurde eröffnet/das gantze Netzlein war mit kaltem Brand angesteckt / und schwartzblau/der 12. Finger und leere Darm mit Gall erfüllt/der krumme und blinde Darm eines Elenbogens lang/ gantz verfaulet und brandig/ingleichen ein guter Theil des Grimmdarms/das Gallblätterlein voller Grasgrüner Gall/das letzte Ingeweyd/ wie auch andere Viscera, warē gantz gut. Diese Kranckheit war Landgemein / der Anfang war mit schwartzen Stulgang/hernach roth und weiß vermischt / der Schmertzen bey dem Nabel zog bald abwärts/bald aufwärts/als wie eine Schnur / der Durst unauslöschlich / ohne Zweifel von der Gall/in Abtreibung des Unflats/erzeigte sich um dē untern Leib/ein groser Schmertzen/von dem Clystiren wurde ihr gantz übel / kein einsalben kunte sie erleiden/ die Gialappa halff besser/als das Rhabarbarum. Dieses zur Nachricht ex Herman. Conr. in misc. curios. 1673. obs. 116.

2.

Es kan sich in dem Ingeweyd eine Ruhr ereignen/von vielfältigen Geschwären/ wie Font. pract. l. 3. c. 23. schreibt/daß er solches in seinem 9. jährigen Söhnlein erfahren/ wie es nach dem Tod die Eröffnung geben/ in dem der gantze Grimmdarm/biß auf den Mastdarm/mehr als 200. Geschwärlein und Apostemata erlitten habe.

3.

Ein Knab / welcher sich starck an den Brantwein gewöhnet / bekam die rothe Ruhr mit grosen Schmertzen / es giengen offt schier auf 2. Pfund gesiocktes Blut / jedoch schöner Farb/von den Pulsadern durch/ starbe / und ist das gantze kleine Ingeweyd von dem Brand angesteckt/die Häutlein zerfressen / und an 4. Orten durchlöchert worden. Barbett. prax. l. 4. c. 5.

4.

Nach hitziger Sommerszeit/ graßirte die Ruhr / starb ein acht jährige Maggräffliche Princessin / das Ingeweyd wurde eröffnet/ und gantz schwartz / mit etlichen Geschwärlein / das inwendige Häutlein zerissen / und gleichsam Creutzweiß zerschnitten gefunden/ Puerar. in obs. Thom. Burn. l. 4. p. 405.

5.

Ein Weib zu Copenhagen starb an der rothen Ruhr / das Ingeweyd war so voller Geschwär / daß man auch kein Clystir beybringen können. Barth. cent. VI. hist. 2.

6.

Ein Mann mit einem continuirlichen Fieber behafftet / bekam den 11. Tag die Ruhr / von einer bösartigen Gall / nach dem Tod gab das Ingeweyd eine grose corruption und Verderbung zusehen. Ballon. l. 2. p. 245.

7.

Bontius Medicus Ind. l. 3. obs. 3. hat viel Cadavera, der rothen Ruhr-Verstorbenē/aufgemacht/absonderlich einē Soldaten / dessen Ingeweyd/nach langwieriger Ruhr / starck aufgeblasen / das inwendige Häutlein zernagt und abgeschabet/das Gallbläterlein groß ausgedehnt / mit zähen Schleim/un̄ weisser Feuchtigkeit erfüllet/wie ein Koch/von Gall aber nichts observirt worden.

8.

Zu Zeiten geschicht es / wie bey dem Bonett. l. c. f. 856. zu sehen / daß sich in der rothen Ruhr das Ingeweyd oben und unten verschliest / alsdann sammlet sich in Häutlein eine grose Quantität Eyter / absonderlich / wann man gar zu frühe stopffende Mittel gebraucht/ dieses verursachet hernach den Tod/un̄ hat Joh. de la Ma-

niere, mehr als 2. Pfund Eyter in einer Jungfrauen gefunden / welches wohl zu mercken.

9

Platerus schreibt / daß in einer Epidemischen Ruhr / ein 4. Jähriger Knabe viel Blut/ gelbe und schwartze Excrementa, mit liechten Schleim vermischt / durch den Stulgang ausgeleeret / den 7. Tag entfielen die Kräfften miteinander / was er einnahm / that er mit Gewalt und Geschrey wieder heraus brechen / gegen Mitternacht circa agonem, gieng solche Materi über sich/wie es durch den Leib gangen/ folgte gleich der Tod / das Eingeweyd war gantz blaulicht und angeschwollen man kunte es vor lauter Gestanck nicht inwendig sehen.

10.

Fabric. Hild. l. de gangr. c. IV. hat vermerckt / daß ein Dysentericus, den 5. Tag gestorben / alles Eingeweyd war mit dem Brand verderbt. Im Anfang kommt eine inflammation, das kan und soll man mercken aus dem Fieber und Schmertzen / welcher auf den geringsten Angriff des Bauchs folgt. Ist also die inflamation auf alle Weise zu verhüten/ dann sonst fliest alles ad locum affectum, uñ muß ein Brand entstehen.

11.

Bey dem Bonett. f. 858. findet man eine Histori / daß in der rothen Ruhr bey einer Person das Eingeweyd starck versehret / exulcriret / und fest zusammen gewachsen ist.

12.

Ein Kind bekame in den Blatern die Ruhr/starb den 7. Tag/ daß eröffnete Cörperlein war in der Leber/Milß/Lungen und Eingeweyd voll eyteriger Blätterlein. Dan. Horst. obs. anat. 9.

13.

Jacobus Wepferus exerc. de app. 427. Ein Jüngling litte aus der rothen Ruhr den Todt/in dem rechten Eingeweyd waren lauter Grüblein/daß man hat eine halbe Erbiß darein legen können.

14.

Diese Kranckheit zieht offt andere schwere Zustände nach sich / als bey dem Benivenio de abd. c. 96. zu lesen / daß einer drey Jahr darauf gelebt / aber in eine Schwindsucht gefallen / nach dem Tod fand man die inwendigen Glieder voller Geschwär / und ist vorhero immerdar Eyter von ihm geflossen. Schier dergleichen Historien erzehlt Hollerius, von einem 12. Jährigen Jüngling. Im Anfang gieng viel schwartzes Geblüt unter sich/ Durst/ absonderliche Begierd zu dem Wein/ Wachtbarkeit / Schmertzen in der lincken Seiten / umb den Magen/ Bauch / kalte Händ/ es halff nichts als der Tod. Der Schlund war biß auf die halbe Brust schwartz und corrumpirt/ingleichen das Netzlein/die Lungen und rechte Eingeweyd exulcerirt.

15.

Sylvius pron. l. 1. c. 16. hat observirt/ daß wann die Haut in dem Eingeweyd zu sehr abgeschaben wird/so werden lauter Masen/ und der Weg/ad Vias lacteas, verschlossen.

16.

Falckenburgius hat in Eröffnung eines Dysenterici, in dem Mast-Darm/ und Colo; absonderliche Apostemata gefunden / wo sie aufgebrochen/erschienen die Intestina zerrissen/ in den Kröß-Adern waren die Drüßlein eines Apfels groß/aufgeschwollen/ in dero Aufschneidung gienge gleich ein solches Eyter heraus / als wie es durch den Stul durchgeführet wurde. Barthol. Cent. 6. hist. 2.

17.

Ein anderer wurde eröffnet / da war das grobe Eingeweyd mit Blut angefüllet/dann in den obern Eingeweyd kan es geschwinder durchfliesen / derowegen es nicht also einätzet und auffrisset/in dem Colo aber seyn anfractus und Concamerationes, kan also länger verbleiben/uñ stärcker eingreiffe. Panor.

18.

Hollerius hat vermercket in dem Magen ein Geschwär / als wann es hinein gebrennt wär/wie auch die Haut biß zum untern Magenschlund gantz zerfressen / durch die gantze Kranckheit gieng der Afterdarm hinaus/ griffe mit einem Brechen / grosen Bauchschmertzen an/mit Ausleerung eines schwartzen Geblüts/wie ein Bech anzusehen.

19.

Lamaniere de flux. dys. c. 1. hat in 2. Verstorbenen observirt / daß die Leber mit dem Brand angesteckt worden/wie auch das Netzlein/mit groser Entzündung des untern Magenschlunds uñ kleiñ Eingeweids/welche einẽ Brand/biß auf den Mastdarm/verursachtẽ/starb den 7. Tag der Kranckheit. Das

das Alter war 30 Jährig/das Temperament melancholisch/ die Ausleerung mit grosem Schmertzen und Fiebrischer Hitz/ im Anfang Blut/ bald allein/zu Zeiten vermischt/ hernach schwartz/ 2. Tag vor dem Tod gieng nichts durch/die Zung war gantz trocken/die Glieder eiskalt ꝛc. aus solchen Zeichen ist leicht zuerkennen/ wie es inwendig mit dem Brand hergehe.

20.

Eine Dysenteriam von den Würmen/ hat observiret Jacob Fratin, &c. dann/wie man in dem Verstorbenen das Ingeweyd eröffnet hat/ war eine verwunderliche Quantität der Würme vorhanden.

21.

Lamaniere l. c. meldet/ daß ein Bauer 40. Jahr alt/ unbedachtsam die Ruhr gestillet/ litte durch 7. Wochen erschröckliche Schmertzen in dem Bauch/starb und wurde eröffnet/ die Leber war gantz erbleichet/ und ausgetrocknet/die Gallblater hatte ein Geschwär einer Faust groß/ gegen dem halben Theil der Leber/sprang eine grose Menge des Eyters heraus/ welches auch in dem Mesenterio observirt worden.

22.

So die Ruhren und Durchbrüch lang wären/ hat Matth. Faber beobachtet/ daß das Ingeweyd so subtil worden/ als eine Spinneweben/ er vermeint/ man solle die Rhabarbara/wegen der Austrocknung nicht gebrauchen/ sondern sich der Tamarinden und Rosensafft bedienen. In den Epidemischen/langwürigen Durchbrüchen werden die Därm so dünn und aufgeblasen/ als wie die jenigen/aus welchem man Bratwürst machet.

23.

So man viel Opiata brauchet/werden die Geschwär offt mehr faul und eyterig/ dann die Materi verhält sich länger/ und greifft ein/ und will Augustin. Thon. l. 2. obs. 10. daß man dieses wohl mercke.

24.

Eine grose Quantität Materi ist bey einem verstorbenen Ruhr-behafften gefunden worden/ er litte vorhero Schmertzen bey der Leber/mit einem Fieber/Gall-Durchbruch/ ꝛc. Bonett. l. c. f. 860.

25.

Ein Knabe von 15. Jahren/ wurde durch lange Zeit mit einer rothen Ruhr geplaget/indem er solche überwunden/ litte er durch 2. Jahr Cæliacam affectionem oder fluxum chylosum, des Speißsafts/die Kräfte entgiengē/der Leib wurde abgedörrt/ er kunte die letzten Theil der Finger nit mehr rühren/ in der Eröffnung war die Haut gantz callos, oder mit einer dicken harten Haut überzogen. Bibl. anat. f. 127.

26.

In der rothen Ruhr hat Jessen observirt/ das in dem Hertz-Häuslein oder Blasen/ das Wasser/ welches dem Hertzen zur Bewegung und Aufrichtung dienstlich/ gantz ausgetrucknet gewesen.

27.

Jordan. c. 19. de pest. phænom. schreibt/daß nach 3. tägiger dysenteria, ein Fieber/hernach eine Leberruhr erfolgt/ bald flose ein lauteres/ bald ein mit Wasser vermischtes Blut/das Fieber wurde gröser/starb den 7. Tag/die Leber ware gantz zerflossen/ dieses ist in mehrern nach solchem Fluß gesehen worden/daß ohne das Häutlein alles verzehrt war/ wie hernach zu sehen/ de fluxu seu dysenteria hepatica.

28.

Bey dem Steph. Blancardo obs. 14. wird gefunden/ daß ein Pfortner eine lange rothe Ruhr gelittē/die Eröffnung nach dem Tod gab/daß das Ingeweyd gantz abgeschaben/die Leber schwärtzlicht/ die Gallblater mit einem weisen Schleim und Roth/ auch dicker Gall erfüllt gewesen.

29.

In den verstorbenen Dysentericis, ist offt das Ingeweyd gantz entzündet/ oder vielmehr wie ein Rothlauff/zu sehen gewest/ mit grosem Zwang/indem doch in dem Mast-Darm nicht die geringste Versehrung/ oder exulceration gefunden worden.

30.

Dolæus Encycloped. l. 3. c. v. meldet/daß er 6. Personen an der Ruhr verstorbene eröffnet/ es war so wohl das grose als kleine Ingeweyd voller Geschwärlein/ welche an theils Orten schwartz und brandig/absonderlich bey einem war der untere Magen-Schlund gantz zerfressen/ und mit Brand angesteckt/welcher mit starcken Brechen/ und darzu schlagenden Unkraut die Seel aufgeben.

Es könten noch viel unzehlbare Exempel angezogen werden/ daß offt das

gantze Ingeweyd/auch der heraus hangende Mastdarmb gantz schwartz gesehen worden/ die inwendige Haut zerfetzt und zerissen/ wie eine alte Floret-Seiden / offt war das Ingeweyd voller Würme/ worvon hernach zu sehen.

Aus diesen Historien wolle der günstige Leser nicht vermeinen / oder darob erschrecken / als wann jederzeit die rothe Ruhr so erschröcklich tyranniſiren thäte / und gleichsam keine Heilung zu hoffen wäre / indem doch viel tausend wieder genesen / wann nur bey zeiten rechte Mittel gebraucht werden/ nichts destoweniger ist nicht zu frevelen oder zu schertzen / mit einer solchen Kranckheit / welche / so von schweren Beyfällen begleitet wird / und sich in ein Subjectum setzet / welches leicht corrumpirt werden kan / und dem gantzen Leib nicht allein die Nahrung entziehet / sondern auch das Geblüt / in welchem das Leben bestehet / beraubet / das man sagt / es erfolge hernach gute Gesundheit / weilen auch viel böse Feuchtigkeiten mit ausgeführt werden / ist nicht von einer rechten scharffen Ruhr zuverstehen / welche offt langwierige andere Zuständ und Blödigkeiten nach sich lässet.

Beschreibung der rothen Ruhr.

DYsenteria à δύς & ἔντερα, difficultas intestinorum, vel Tormina Celsi, wann sich die Fäserlein des Ingeweyds zusammen ziehen / übereinander wicklen/ gezupfft werden/von Aetzung und einem Geschwär desselben / die scharffen Partickel thun die Fäserlein zerschneiden/ nagen und zerbeissen / daß hernach ein blutiger eyterichter Abgang erfolgt/ eine stinckende / schändliche und schädliche Kranckheit / absonderlich den jenigen Molest / welche sich der Sauberkeit befleissen / diese gefährliche Kranckheit streicht offt viel Länder durch / im ersten Grad gehet Schleim / mit wenig Blut / in dem andern Fäserlein von dem Ingeweyd / in dem letzten das Ingeweyd selbst / zu zeiten gehet Eyter ohne Schmertzen / welches nicht gut / und ein grosses Geschwär bedeutet. In der Leber-Ruhr aber gehet nur ein wässeriges Geblüt / ohne Eyter und Schmertzen / gleich wie auch in der Gulden-Ader / meistentheils wird es genennet Benigna, oder gütig / oder aber malignisch / gifftig und Epidemisch ꝛc. also beschreibt es Dolæus l. c.

Willis sagt / das gleich wie in Diarhœa, oder Durchbruch / allerley andere Feuchtigkeiten / also gehe in der Ruhr das Geblüt / jedoch hat er observieret / daß zu Londen schier alle Jahr in dem Herbst / solche Kranckheit grassiret / welche mit schneiden und reissen/ nur einen wässerigen Stulgang ereignet / gantz leicht / greifft urplötzlich an / ohne eintzig gegebene Ursach / offt mit Erbrechen / folgte alsbald eine grosse Schwachheit in den Kräfften / erschröckliche Ohnmachten / viel die vorhero starck und gesund / seyn innerhalb 12. Stund also mühseelig worden / daß sie mit schwachen und kleinen Puls/ kaltẽ Schweiß/ harten Athem / als wann sie in den Zügen lägen / belästiget / so man nicht mit Hülffmittel beygesprungen / sturben sie unversehens / bey theils aber gieng Schleim/ Gall und Blut hinweg / und war nicht so gefährlich / als wo klares Wasser in copia, ausfliessen thäte / regierte allein in der Stadt/ es halff keine Ausleerung / Erbrechen / Aderlaß / sondern allein die Hertzstärckende und hitzigisten Mittel / welche einem Spiritum, Sulphur und Sal volatile hätten / der Theriac mit Zimmet-Wasser / auch auswendig Theriac auf gebähtes Brod aufgestrichen / war sehr nutzlich / also auch Spiritus Theriacalis, Sp. Corn. C. fulgin. Salis armoniac. aq. Theriacal. &c. In den Speisen und Tranck wurde etwas von Scorzoneræ-Wurtzel / Hirschhorn und Helffenbein gekocht. Der Author referirt die Ursach in den verderbten Nervensafft/ in welchem die löblichen Geister wohnen / und zu der Nahrung gewidmet ist/ der aber von einer frembden säuer in das Geblüt/ und von dannen in das Ingeweyd/ mit Entkräfftigung des gantzen Leibs/ getrieben ward. Derowegen haben die Cardiaca müssen das beste thun / welche in massam sanguineam, gedrungen / solche vigorirt/ und wieder in habitum corporis gewendet. Es gieng vorhero ein druckener heisser Sommer / die Lufft wurde spissig und fuliginos, welcher scharffe sauer- verderbende Feuchtig-

tigkeit verursachte. Ist also die Ruhr alldort zu Zeiten weis/ zu Zeiten roth / nachdem der succus nervosus, oder das Geblüt inficirt wird.

Hernach kommt dysenteria cruenta, eine Blut-Ruhr mit Schmertzen / Reisen öfftern Abgang des Bluts / mängel des Schlaffts/ mit Fieber/ Durst/ Trunckenheit des Munds/ Blätterlein / und Geschwehrlein darinnen / wann manzu frühe gestopfft/ war allzeit Gefahr des Lebens / die Armen starben aus Mängel der Wartung / die bey Zeiten vorkommen thäten/ genasen / im Anfang war bey theils nur ein Gallen Durchbruch ohne Schmertzen/ bey theils aber gieng das Geblüt häuffig/ mit grossen Reisen/ ober und unter dem Nabel / bald mit Wasser / Schleim ja auch mit Häutlein des Ingeweids vermischt. Die Medicamenta waren Alexipharmaca, mit zusammziehenden Mitteln vermischt / das laudanum opiatum, der Theriac/ mit rothen Pannonischen Pulver/ wird auch gebraucht / die Tormina und Reisen linderte das Johanneskraut/ mit Hamelfüßen und Kröß eines Schaafs gekocht/ mit Theriac und Johannesöl vermischt. Da war das von der Hitz des Sommers verbrennte Geblüt/ Ursach / in welches sich auch die miasmata dysenterica eingemischt haben. Dyscrosia sanguinis, corruptio, commixtio heterogeneorum, pororum constipatio, hilfft alles zusammen/ daß es hernach auf das Ingeweid zudringen muß. Solche Ruhren seyn langwürig / gefährlich / Contagios, und kan sich gleichsam ein gifftig-pestilentzischen miasma mit einmischen / daß es aber mehr auf das Ingeweid / also auf den Urin oder Schweiß ziehlet/ ist die Ursach/ weil es sich von dem Geblüt nicht absondern läst/ sondern dringt durch die Pulsadern dem Ingeweid zu/ allwo es mit dem Geblüt herausgehet/ theils aber bleibt in den Häutlein alldort häncken/ corrumpirt/ inflammirt/ exulcerirt / und macht offt mit einen kalten Brand den Garaus.

Dergleichen dysenteriæ fallen in dem Herbst ein/ allwo auch die Baum- und Erden-Früchte darzu helffen/ in dem Kriegslägern ist es auch gemein/ wegen unordentlichen Speisen. Und will Willis, daß man 4. Sachen beobachten solle / als erstlich die recrementa und corruptelas des Geblüts/ durch Schweißmittel auswärts zutreiben/ und ausdämpfen zu lassen/ 2. die Zusammstockung zu verhindern/ das natürliche Temperament zu ersetzen/ in welchem Puncto die Diaphoretica und Alexipharmaca das Beste zuthun pflegen. 3. Zu dem Ingeweid müssen die nervischen und fleischigen Zäserlein von ihrem spasmo irritativo, oder Krampfziehung/ befreyet / und die Aderlein welche sich in das Ingeweid aufmachen verschlossen werden/ so durch opiata und styptica zuvermercken. Letzlich seyn die Vrgentia symptomata, als Fieber / Durst / Wachbarkeit / Reisen / Schmertzen / Aufsetzung/ Entzündung / Zwang und dergleichen zuverhüten. Man muß aber nicht gemach mit dergleichen Zufällen handeln / sondern bald eines / bald das andere thun.

Der Author bekräfftigte seinen Discurs mit Exempeln von einem Jüngling bey 25. Jahren/ allwo schon/ neben viel Geblüt/ die Häutlein des Ingeweids und Fleischbröcklein durchgangen/ im Anfang gab er Theriacam cum laud. opiat. hernach ein Electuarium von Conserv. ros. Theriac Tormentil- und Contrajervæ-Wurtzel/ Perlein / Corallen und Syr papav. letzlich eine Infusion von Rhab. myrobal. sant. citr. cinnam. sal absynt. welches alles wol anschluge / wird in einem Monat currirt / unter andern Medicamenten ließ er täglich einen Quitten-Apfel / mit Weyrauch/ Mastix / und wenig Indianischen Balsam angefüllt / braten und geniesen / welches / in dem er fleischige Bröcklein / Häutlein/ Schleim / mit Geblüt täglich durchgeführet/ gleichwol die Heilung erlangt / der Dranck war von Gersten Hirschhorn/ wenig Muscatblüh und Cibet: Succus plantag. cum aqua scordii, wer auch nutzlich.

Ein anders denckwürdiges Exempel erzehlt er von einem Jüngling / den die rothe Ruhr ergriffen / mit öfftern Blutgang/ Schmertzen/ Fiebern / Erbrechen/ Durst/ Wachbarkeit/ &c. die opiata linderten den Schmertzen / hingegen folgte ein grosser Schwindel / Aberwitzigkeit/ unterlassender Pulß/ Schaur des Leibs/ welches alles verursacht wurde/ weil die gifftige Materi verhalten/ und in das Hirn und Nerven gangen/ alsbald aber der Stul und Erbrechen wieder kam / hat alles nachgelassen. Zumercken ist / daß grosse Schmertzen / mit Blutbrechen / aus einer Entzündung und

Geschwähr in dem Magen vorhanden gewest/ daß diacodium hat guten effect gethan/ daß wieder ein Schlaff erfolgte/ uñ das Magenbrechen aufhörte/ wurde hernach noch eine infusion wie oben gegeben / und gantz restituirt : Aus solchen ist zulernen / was der grosse Fleiß und rechte Mittel/ auch fast in desperatis casibus, würcke.

Der Hochgelehrte D. Beverwik in seinem Gesundheits-Schatz/ R. sagt/ die Ruhr ist gewiß eine aus den schwehrsten Kranckheiten / eine Verschwährung aus dem Gedärm mit blutigen Abgang/ grossen Schmertzen / Schneiden/ Reisen im Leib / offt anfallend/ gehet fort wie eine Pest / greifft viel in einem oder mehr Ländern an / kommt zwar meistentheils von einer scharffen / beisenden/ galligten Feuchtigkeit / welche sonsten nur den gemeinen Durchbruch verursachet / so muß aber was mehr darbey seyn / ob es eine Fäulung / ein Gifft oder sonst verborgenes/ will er nicht determiniren/ dieses Ruhrgifft hat die Krafft auch andere Feuchtigkeit aus dem gantzen Leib/ gleichwie die Purgiermittel / in die Därm zuziehen/ und die böse Art mitzutheilen / welche einer guten Diæt gewohnt/ hernach sich auf Unordnung begiebet / Lufft und Wasser verändert / solche Speiß genieset / die leicht eine Fäulung annehmen / als Morggen / Melonen / von welchen wie gemeldter Käyser Albrecht gestorben/ und ist alles Obst geschicklich darzu/ absonderlich Most und Trauben/ also schreibt Beverwik, wañ die Niederländer in Frankreich kommen und Trauben genieſen/ sterben viel an der rothen Ruhr / unsere Völcker/ absonderlich die aus den Bierländern/ wann sie in Ungerland reisen/ werden sie mit dieser Kranckheit / wegen Wasser und Lufft/ gar leicht überfallen/ wie anjetzo 686. geschehen/ und seyn derowegen offt mehr gestorben/ als durch des Feindes Schwerdt umkommen.

Käyser Theodosius soll es mit einem Trunck-Wasser überkommen haben/ und darvon gestorben seyn. Der grosse Xerxes (wie gesagt) ist mit einem grossen Kriegsheer in den Helespont gezogen / aus Hungersnoth haben sie alle Früchte abgebrochen / auch letzlich die Blätter und Rinden von den Bäumen genossen/ giengen zuruck / und starben die meisten an der Ruhr. Der Solon warff in den Fluß Flistene den helleborum, die Burger so in der Stadt waren / thäten das Wasser trincken bekamen aber alle die rothe Ruhr/ und muſten die Stadt den Feinden übergeben.

Die Cassia Röhren / werden in Indien von den Thieren genossen / welche alsdann den Menschen zur Speiß werden/ bekommen aber darvon die Ruhr. Man macht ein Gleichnus in benannter Kranckheit mit der Scammonea, Coloquinth, Wolffstraut/ antimonialischen mercurialischen und arsenicalischen/ wie auch mit dem heleboro, und andern / welches schon recht / aber gleichwol hat das Ruhrgifft mehrer/ in dem es auch auch zugleich Contagios ist. Die hitzige Lufft kan auch viel darbey thun/ dann er macht das Blut scharff und brennt/ es gibts auch die Erfahrnus/ daß die rothe Ruhr in den hitzigen Ländern öffters und stärker grassirt/ wie es Anno 624. geschehen / da war es in dem Frühling so heiß/ als in den Hundstagen.

So man mit dergleichen Krancken ist/ trinckt / oder redet / so wird man geschwind eines bösen Athems theilhafftig/ absonderlich so man auf ein heimliches Gemach gehet/ wo kurtz vorhero dergleichen Krancke gesessen/ solche Patienten seyn mir viel vorkommen/ die es also erhascht haben. Die scharffe und purgiergifftige Gall / schabet erst den Schleim hinweg / gar mit wenig Blut oder Fett/ hernach geht es auf das Fell loß / und kommen die Faserlein und gleichsam Stücklein (welches vielleicht die Glandulæ seyn) von den Därmern / greifft das Eyter aber tieffer ein / so geht es recht fleischig (probabiliter ex membrana carnosa) Beverwik hat dergleichen eröffnet und gefunden/ daß die Gedärm von den Geschwähren gantz durchfressen gewest/ mit greulichen Gestanck / daß es kein Wasser wegspülen kunte. Weilen so wol die dicken und dünnen Gedärm oben und unter des Nabels liegen/ kan man de loco affecto kein gewieses Kennzeichen dahero nehmen/ aber wann das Geblüt mit dem Stulgang vermischt/ trifft es die dünnen Därm/ so es auf den Unflath der Dicke lieget / kommt es von dem Lufft werden viel zugleich kranck/ liegen schwehrer und sterben bald dahin/ darbey sein die Constellationes, die Zeit und Temperament zu beobachten.

Die-

Diese Kranckheit ist gefährlich / mehr in den dünnen als dicken Darm / welche etwas mehrers können ausstehen / der dritte Grad wird für unheilbar gehalten / jedoch hat man Exempel der Genesung / weil die schwartz verbrennte Gall starck einfrisset / wie der Krebs / ist es hart / oder gar nicht zu curirn / ein gesaltzner Schleim kan auch grosses Ubel verursachen / denn er hängt sich fest an / hat also keine Zeit Schwiehrung zu machen / das Gluckſen / kalter Schweiß / so zähe und kleberig / ist gantz gefährlich / &c. sie können zwar 5. oder 6. Tag darauf leben und bleiben / biß auf die letzte Stund bey ihrem Verstand / reden vernünfftig / der Pulß nimmt ab / wird unempfindlich / sterben hernach geschwind / wie ich selbst bey einer Hochadelichen Person gesehen. Es ist wol zumercken / daß man nicht stopffe / biß die Ursach / nemlich die scharffe fressende / bößartige Feuchtigkeit aus dem Weg raume / das Ingeweid reinige die Schmertzen lindere / die Därm stärcke / von der Schwiehrung behüte / sonderlich die malignitæt und böse Art benehme. Von der Cur des Authoris ist hernach zusehen. Er vermahnt auch daß man wol acht habe / ob der schwartze Unflath aus einer melancholischē Feuchtigkeit die sich um das Miltz gesaumlet / oder von der schwartz verbrennten Gall / jenes hat zwar keine / dieses aber grose Gefahr. Ein definition oder Beschreibung dieser Kranckheit kan also gegeben werden:

Dysenteria, rothe Ruhr / rother Bauchweh / Blutgang / ein anstetkender / schleimiger / blutige / bißweilen eytrige / mit Häutlein und Fleischbröcklein vermengter Durchbruch / oder Bauchfluß / oder ein ungewöhnliches Darm-Geschwähr / begleidet mit reissenden / stechenden / schneidenden Schmertzen / wegen groser Empfindlichkeit des Gedarms / ober und unter dem Nabel / mit Abschabung und Verwundung der innerlichen Häutlein / stetswährender Anreitzung zum Stulgang / unnachläßlichen Zwang / oder fiebrischen Hitz / und malignitæt; aus einer starcken corrosifischen giftigen dem Ingeweid aus sonderbarer Natur schädlichen Feuchtigkeiten und Dünsten / gleich den antimonialischen / mercurialischen / arsenicalischen / und helleborinischen Eigenschafften / &c.

Auf diese Weiß kommt dieser Zustand meisten Theils / daß aber auch Ruhren ohne Blut / &c. observirt worden / seyn casus extraordinarii; und gebrauchet vorbenante Beschreibung nicht viel auslegen / es werdens bezeugen diejenigen / welche solche Kranckheit gehabt / oder mit dergleichen Patienten seyn umgangen / welche beede ich selbst erfahren / indem ich zum vierdten mal per contagium bin angefochten / und durch GOTTES Gnad / und Benedeyung der Hilff-Mittel / wieder bin entlediget worden / mit dem Hinterlaß / daß ich den Dampff und Gestanck ohne Gefahr (wiewol ich keinen Abscheuen hatte /) nicht mehr ertragen kan.

Nun ist vonnöthen die rothe Ruhr von andern blutigen Bauchflüssen wol zu entscheiden / will geschweigen / anderer Durchbrüch von allerley Feuchtigkeiten / Speiß und Nahrungs-Säffte / als diarrhæa, cæliaca passio, lienteria, fluxus colliquativus, &c. sondern nur von denjenigen reden / wo die Excrementa mit Blut vermischt seyn.

Der erste Fluß ist / dysenteria hepatica, oder Leber-Ruhr / geschicht selten und gleichsam ohne Schmertzen / nimt doch dem Leib die Kräfften / währt lang / mehr bey der Nacht / als bey dem Tag der Stulgang ist gleich einem Wasser / in welchem ein blutiges Fleisch abgewaschen wird / die Ursach will man von einer abgeschwächten Leber nehmen / als ob sie aus dem Chylo kein rechtes / sondern ein wässerichtes Geblüt kochen thäte / welches in der Leber gehäuffet / durch die Ader wider dein Ingeweid zugetrieben wird / man will aber dieses nicht zulassen / daß die Leber Blut mache / jedoch daß es viel darbey würcke / giebts die Experientz und Historien der eröffneten: Bontius in observat. sagt daß einer eine inflammation gelitten an der Leber / der Schmertzen liesse nach / änderte sich in der Leber-Ruhr / welche 6. Monat gewäret / er wurde wie wie ein sceleton, und starb / in Eröffnung ist nichts als das Häutlein von der Leber gefunden worden / welches etwas dick auch etwas mit Eyter / wie ein Fleischwasser behafftet / gleichwie es durch den Stul gangen. Gleiche Histori schreibt Ballonius von einem Burgermeister zu Pariß / welcher Leberſüchtig war / und 6. Jahr einen Gallefluß gelitten / der mit kein em Mittel hat recht kön-

können gestellt werden] / nach dem Tod gab die Eröffnung / daß nichts von dem Leberfleisch / sondern allein das Häutlein gesehen worden / daß übrige war verzehrt / und colliquirt. Da siehet man / wie es mit dem parenchymate viscerum, hergehen kan / welches viel wider die Erfahrung laugnen wollen.

Der andere Blutfluß kan geschehen / so auch das gute Geblüt überhäuffet / die Adern darvon übergeloffen / uñ aufgeschwollē seyn / daß es sich hernach mit Gewalt in die Mundlöchlein der Gekrößadern begiebt / solche eröffnet / in das Ingeweid / von dannen durch den Stulgang ablauffen thut. Diesen Zustand seyn unterworffen Plethorici, oder blutreiche Leut / die eine hitzige Leber haben / dem Müssigang / Essen / Trincken und Sitzen / ꝛc. ergeben seyn / item die das Aderlaßen / Schrepffen gewohnt / und solches unterlaßen / oder welchen das Nasenbluten / guldene Adern / und monatlich vorgestellt wird / item welchen etwan ein Glied abgenommen worden / dann das Geblüt will dahin lauffen / muß aber wieder zuruck kehren / und wird alsdann in die Därmer gestossen / daß die Adern sich eröffnen / und dysenteriam hepaticam verursachen. Der Blutfluß aus der Nasen / war einem sehr anhängig / erkranckte und starb / das gantze Miltz war hart / groß / dick / Bley-farb / und wurde eine Materi / wie ein rothes Weingeleger / darinn gefunden / daß Miltz ist nicht wenig Ursach dieses Zustands / so es in purificirung sein Ambt nicht recht verrichtet.

Dysenteria atrabilaria greifft fast eben als wie die rohte Ruhr / an / kommt von einem sehr hitzigen verbrennten Geblüt / wann die Leber verstopfft / mit Geschwulsten beladen / mit unterschiedlicher corrumpirter Gall überhäuffet / da bleibt das Geblüt stehen / und wird nicht recht circulirt, sondern verbrennt / und wird einem schwartzen Pech gleich / die Gall mischt sich auch darzu / und macht eine erschröckliche Schärffe / da werden die Mundlöcher vasorum meseraicorum, der Blut-führenden Krößadern in dem Ingeweid eröffnet / und geschicht ein gefährlicher Durchlauff / dazu viel helffen kan / das verstopffte Miltz / jedoch muß / wie vorhero gemeldet / der humor melancholicus, und atrabilaris wol unterschieden werden / und ist diese die dritte Species,

Die vierdte ist fluxus hæmorrhoidalis, der also genannte guldene Adern-Fluß / welcher auch meistentheils von der Leber und Miltz / durch die Puls- und Blutader verursachet wird / wegen eines scharffen säuerlichten Saltzes / die gemeinen Leut halten es geschwind vor eine rothe Ruhr / ist aber offt ein sehr nutzlicher Fluß / præservirt vor Melancholey / Seitenstechen / Lungen / Entzündung / Fieber / Kretzen / Außsatz / wann er mannierlich gehet / sonst kan er auch wol grose Kranckheiten verursachen.

Zum fünfften hab ich etlichmal in hypochondriaco affectu & mesenterico, wann die Glandulæ eingeschwollen / und schmertzhafft gewest / unterschiedliche Blut-Auslechrung / offt mit fleischigen Bröcklein und Häutlein / observirt, ohne Schmertzen / durch viel Tag / und seyn hernach wiederum mit Gesundheit begabt worden / zu welchem ich ihnen guten Trost / andere aber keinen Glauben / geben wollen.

Sechstens / ist die rechte rothe Ruhr / wann der Durchbruch mit Abschabung und Verletzung des Gedärms / grossen Schmertzen / und Reisen des Bauchs aus der Exulceration und Schwährung erfolgt / wie genug erfolgt / und auch genugsam oben angezogen worden.

Ferners ist auch eine so genannte weise Ruhr / welche ebner massen / von einem ansteckenden Lufft / als wie die rothe kan verursacht werden / es finden sich gifftige Fieber darbey ein / geht niemals roth / sondern allzeit weiß / nimmt die Substantz und Kräfften in kurtzer Zeit hinweg.

Diese Gattung der Ruhr / ist ein fluxus Colliquativus, oder Zerschmeltzung / dann nemlich die Substantz des Leibs / und der Säffte / wie zu Zeiten geschicht / in Entzündung der innerlichen Glieder / und hitzigen Fiebern / in der auszehrenden hectica, und pestilentzialischen Kranckheiten / wo sich offt nicht die rothe / sondern die weise Ruhr mit beygesellet / es gibt hierinn viel Nachsinnens und disputirens / was doch die Ursach seyn mag / man vermeint die Gall / welche bald gelb / bald grün / bald Lauchfarb / kan die weise und rothe Ruhr verursachen / jedoch sollen die humores, welche die rothe Ruhr verursachen / eine besondere Eigenschafft haben / das Ingeweid allein zubeschwehren / als wie die

Can-

Cantharides die Blattern / der Fisch lepus marinus, die Lunge; welches man auch daher schliesen kan / weil die gifftige Ausdämpffung in der Ruhr / nur die Därmer angreifft / und nicht andere Glieder. Also giebt es gewiese Seuchen / die ein Seitenstechen oder Lungen-Entzündung machen; die tollen Hunds-Bisse verderben das Gehirn. Cardilucius sagt / die Natur könne das Nutrimentum in Blut / und dieses aber wieder in Wasser und Eyter verwandeln. Es gehen täglich viel Untzen Blut hinweg / durch unsichtbare Dünst und wässerigen Schweiß; so es wegen verlohrnen Appetits nicht ersetzt wird / vergehet die Substantz des Fleisches unsichtbarer Weise / und nimmt der Mensch gantz ab. Offtermals kän eine starcke Purgation, von Scamnonea, das Fleisch und Blut resolviren / in lauter weiße wässerige Feuchtigkeit / in welcher nichts vom Blut zu sehen. Ein Antimonium genommen / macht viel Gall; der Vipern Biß verkehret alles in ein gelbes gifftiges Wasser. Wann nun die Feuchtigkeiten erhitzt / und scharff seyn / eröffnen sie die Adern / und ziehen das Blut nach sich; wann aber die Gifft-Art das Blut in faulen wässerigen Schleim verkehret / wird eine weise Ruhr; wiewolen die gemeinen Leut Passionem Cæliacam, oder die Ausführung des Milch-Saffts / so offt auf die rothe Ruhr kommt / die weise Ruhr nennen. Ob aber nicht das Serum sanguinis nutritivum, oder Succus nervosus, die weise Ruhr verursache / laß ich andere disputiren. Hippocratis Lehr ist / daß aus der weisen Ruhr die rothe entstehet; wie auch die lienteria, wird interpretirt / daß / wann es dünn und flüssig abgehet / die Speise schon etwas wenigs verdauet / aber mit schleimig- und schaumiger Materi vermischet / welche den Magen zum Austreiben beweget / so wird es eine weisse Ruhr ins gemein genennet. So aber wegen der Schärffe das Gedärm verletzt worden / folgt eine rothe Ruhr; ist die Materi gantz roh / so hat der Magen noch nichts daran gearbeitet / sondern die Speisen / wie sie genommen worden / durchgehen / fehlt es in fermento & calore. Wann sie schon zerbissen und mit Schleim vermischt / heißt es lienteria; und dieser Fluß folgt offt nach der rothen und weissen Ruhr / dann des Magens Kräfften sind gantz erschöpfft / welcher Durchbruch zwar auch aus andern Ursachen kommen kan / gleich wie Cæliaca passio, oder Durchführung des Milch-Saffts erfolget / wann die Milch-Adern verstopffet seyn. Da sollen säuerliche Sachen helffen / und hält Hippocrates die Ructus acidos für ein gutes Anzeigen. So auf Lungensucht / Wassersucht / hitzige Fieber / ꝛc. ein fluxus colliquativus, oder zerschmeltzenter Bauch-Fluß / erfolget / ist alles verlohren / und keine Hülff übrig; jedoch / so er sich bey Epidemischen Kranckheiten einfindet / hat er nicht so grosse Gefahr / wann man nur mit Bezoarticis und wider-Gifft dienenden Mitteln die Ursach benimmt.

D. Hœferus in Herc. Med. f. 171. schreibet / daß offt nach dem Stulgang ein Blut erfolgt / welches nicht aus den Gülden-Adern / sondern à Venæ cavæ Ramo ad intestina descendente, sonsten müste es vor dem Stul gehen. Ich hab aber beobachtet / daß es eben von den Hæmorrhoidibus, wann sie geschwollen / und im vesten Stul gedruckt werden / erst herauch das Blut erschienen / welches offt schon roth und pur / offt schwartz oder schleimig / wie ein Rotz / auch offt verstocket / so es vorhero in dem Mast-Darm zusammen rinnet / durchgehet. Man siehet / daß offt wenig / offt viel / mit Schmertzen und Reisen / neben Blut und Darm-Schleim ausgeführet wird. Gehet der Schleim viel und langwürig / nennet mans auch die weise Ruhr / so gefährlicher als die rothe / dann es ergreifft die Substantz des Eingeweids / der Heile / und verkehret ihr Nutrimentum in einen solchen Schleim; man erfähret es in febribus malignis pestilentibus, & morbis contagiosis, und kan sich eine scharffe Feuchtigkeit / einer malignischen Natur / Schleimsweise durch Leber / Miltz / Krötz-Ader / ja aus dem gantzen Geblüt und Leibe in das Gedärm ableeren / durchbeissen / und weil es alldort figirt / aufetzen / wie ein Coloquinth und vergifftete scharffe Speise thun kan.

Es giebt auch enterige Durchbrüche; so sie mit Schmertzen / sind sie gemeiniglich aus dem Geschwür des Ingeweids oder Hintern / welches entweder die rothe Ruhr / oder der Zwang hinter sich lässet. Gehet der Eiter ohne Schmertzen / kömt es gemeiniglich von einem Geschwür in den Krötz-Adern; selten aber von dem Miltz / Leber oder Lungen. Offt ist ein weiser Mucus, sordes subalbidæ, velut limus & fæx sanguinis Melancholici, welchen die Hintern ausgiesen / währet offt lang nach melancholischen Kranckheiten / hartem Reiten / ꝛc.

Offt geschiehet es / daß der Durchgang aussiehet / als etwas feistes / Butter / Unschlit / oder Oel / und vermeynet man / es könne von Zerschmeltzung der Feisten des Fleisches / ꝛc. wird offt in hectica, pestilenzialischen Fiebern / Lungensucht und grosen Entzündungen empfunden; es ist nicht die Feiste von den Speisen / wie es in lienteria durchgeführet wird / sondern à colliquatione, wie schon etwas vermeldet worden.

Die Alten haben einen jeden blutigen Fluß Dysenteriam geheisen / ausgenommen den Gulden-Ader-Fluß. Bey denen Splenecticis, Melancholicis, Scorbuticis, oder wann sonst die gewöhnlichen Blut-Ausleerungen verstopfft werden / gehet offt durch Erbrechen und Stul / ein Blut durch / ohne absonderliches Schneiden und Reisen / ist gleichwol keine rechte Ruhr; diese aber macht tormina in dem Ingeweid / führet weisen Schleim / Eyter und Blut durch / wird deßwegen ein Dysenteria vel Diar-

rhæa cruenta, torminosa, & alvi fluxus depravatus genannt / also / Ruhr / das ist gleichsam Aufruhr / bella intestina, vel intestinorum, dann es wird in solcher Darm-Beschwerung alles rebellisch gemacht / das Geblüt / die lebhafften Geister / alle Säffte und Feuchtigkeiten / es gibt Tag und Nacht keinen Fried / ich hab es selbst erfahren.

Der hochgelehrte Professor, Jac. Pancratius Bruno, wie in Lexico Medic. f. 427. zu zu sehen / sagt: Dysenteria ist ein unnatürlicher Fluß / offt mit Blut / offt mit abgeschabten Fäserlein / offt mit Eyter / zu Zeiten mit wässerigen Feuchtigkeiten / auf welche gemeiniglich der Zwang folget / mit Abmattung aller Kräfften / herrührend von einer Exulceration des Eingeweids und der Blut-Gefäsen / aus scharffen Feuchtigkeiten / Geblüt / Gall / Rückleinssafft und humoris lympathici, sampt einem Fieber / welches bald viel bald wenig Malignität in sich hat. Andere setzen darzu / daß auch offt Stücklein von dem Eingeweid / neben denen Excrementen und Feuchtigkeiten / durchgeworffen werden. Ja so gar die Drüselein / wie Ephemerid. Nat. Curiosorum Dec. 2. Art. 3. Observ. 187. Meldung gethan wird von einem Mann / der keine Diät hielt / bekam den Gall-Durchbruch / hernach die Gülden-Ader / oder vielmehr aus Zerreissung der Aederlein / die in die Glandulas gehen: erstlich gieng viel gutes Geblüt / hernach gestocktes / mit einem Gestanck / hierauf fleischigte Substantz / drey Untzen schwer / und solches gar offt / ohne absonderliche Beschwehrung / also / daß dergleichen Corpora auf fünff und zwantzig in der Zahl / so auf die vierzehen Untzen gewogen / durchgegangen. Hernach kam der Appetit wider zu den Speisen / der Puls wurde stärcker / die aufsteigende Hitze ließ nach / die Excrementa erschienen natürlich; folgete also wieder auf eine Gall-Ruhr die Genesung / und lebte darüber noch fünff Jahr. Eben l.c. wird von einem Mägdlein gemeldet / welches in dem Durchbruch grose Glandulas durchgeworffen; die Substantz / war auswendig fleischig / inwendig schwartz und weich; hernach kam ein gröseres Reissen / mit Durchgang der Drüselein / wie Vogel-Eyer / und folgte darauf der Tod. Vorhero gieng ein fiebrischer Schaur / geschwollenes Angesicht / ꝛc.

Von den Ursachen der rothen Ruhr.

Dieser elenden Seuche Causam proximam, wollen etliche den Spiritum influum machen / welcher mit einer unnatürlichen Gewalt / von einer schmertzhafften Occasion gefordert wird / dahero kommen die dolorosa tormina, excrementorum & sanguinis profusio, dieser ist Author und Artifex, anima autem mediante ipso, vel ipse mediante anima. Die Causa occasionalis ist etwas scharffes / welches das Eingeweid zupfft / rupfft / beist / reist / schneidet und scheidet / daß / wegen continuirlicher Anreitzung / das Blut folgen muß. Man vermeinet / dieses Scharffe sey eine Säure / welche dem Eingeweid und Nerven gantz feindlich; gleichwie offt in dem Brechen ein Blut mitgehet / oder / so die Mutter krancken Weiber / oder andere Hypochondriaci, welche viel scharffe / saure / etzende / verlegene Säffte haben / purgiert werden / folget leicht eine Dysenteria. Alles / was anreitzet / starck säubert / und das Eingeweid zur Auftzung disponirt / kan die Ruhr verursachen / dahero offt eine Diarrhæa oder Durchbruch darein verwandelt wird. Offt bekömt mans von Wein-Beer / Most / Melounen und andern Früchten. Es haben auch offt mercurialische Anfalbungen solche Blut-durchreissende Zustände verursachet; nicht weniger / so man alte Geschwähr und Schäden verheilet / dann solche verderbte Materi laufft dem Eingeweid zu / wie Jacobus Waldschmid bezeugt / Ephem. n. cur. daß ein viertzigjähriger Mann ein altes Geschwähr verheilen lassen; es gieng gantz faules gestocktes Blut von ihm / als wann es ein zerrissenes Fleisch wäre. Bey einem Alten entstunde die Fraiß / aus zuruck getriebener Krätz / ein Asthma, eine Wassersucht und Geschwulst / eine Erstockung und andere unheilsame Kranckheiten. Eine anfangende Erblindung hab ich gesehen bey einem / welcher an dem Fuß einen alten Schaden verheilet; ich ließ ihm an den Füssen ein Fontanel setzen / es folgte Besserung. Der Thau ist auch offt sehr schädlich / absonderlich der Reiff / haben eine corrosifische Natur; so er die Früchte und Graß der Erden benetzet / schaden die Alimenta den Menschen und Vieh. Wann schon die Sonn das Wässerige über sich ziehet / bleibet gleichwol das Corrosivum / und so man ein gewaschenes Tüchlein über Nacht an den Reiff leget / wird es gantz mörb. Zu mercken / daß man die Garten-Früchte / fein sauber vorhero abwasche / ehe man sie zur Speise zubereite. Daß 2 Frauen von einem Köhl gestorben / welcher von einem schädlichen Reiff inficirt war / schreibet Sim. Schultz A. 3. n. cur. p. 143. Der Thau ist zu zeiten viscos und zäh; stinckend / von einem wilden Schwefel / corrosifisch / wegen eines penetrirenden Saltzes; es kan alles zu einer Corru-

Corruption und Fäulung disponiren. So ein Eßig in einem bleyern Geschirr aufbehalten / oder / so ein Wasser weit durch bleyerne Röhren geführet wird / kan es eine Ruhr verursachen / wie Lindanus in Niederland observiret. Süße Speisen von Hönig und Zucker / wann sie in dem Leibe à vitiosa fermentatione zu einer Säure werden / können auch zu dieser Kranckheit disponiren.

Von dem Diamant giebt es eine gewiese Histori / daß er cruentas dejectiones, tabem & mortem verursachet / wiewol Wormius meynet / so er nur exact pulverisiret werde / daß er vielmehr ein Antidotum wider diese Kranckheit sey / sensilia autem frustula, propter angulorum acutiem, incidunt & perforant intestina. Diese seyn meistentheils privat- und sporadicæ Dysenteriæ à qualibet acri causa.

Von einer Endemischen Dysenteria meldet Sydenheim / und solle bey denen Freländern gemein seyn. Die Epidemische läßt sich meistens umb Herbstzeit spüren / und sind causæ remotæ die Früchte; ich habe es selbst an einer Haselnuß und Weixel erhascht. Item / cibi pravi & insoliti, der Lufft / das Wasser / der Einfluß des Gestirns; und wann es schon Epidemisch / greifft es gleichwol nur gewiese Temperamenta an / mit einer scharffen dem Eingeweid specificè widerwärtigen Feuchtigkeit / die in den kleinesten Theilen hefftig würcket / und mit einem subtilen Ferment viel Ubel verursachet / gleich einer Antimonischen / helleborinischen und coloquintischen Natur / offt lind / offt mit einer kleinern oder grösern Malignität / jedoch ist es allezeit contagios, und kan geschwind propagirt werden / man kans leicht auf einem Secret überkommen / ja auch durch die Clystier-Instrument / ꝛc.

Man findet unzehlbare Observationes, daß es bald starck / bald mild regieret; Salmuth sagt / daß auch Hund und Katzen in einer Maligniſchen Contagios-Ruhr seyn angegriffen worden. Lufft / Wasser und Früchte bekommen ein absonderliches Inquinament. Das gröste Symptoma ist darbey der erschreckliche Schmertzen / welcher (wie Ettmüller meynet) nicht so viel aus der Corrosion und Exulceration, als aus einer spasmodischen Convulsion, entstehet / dann wann das Eingeweid mit solchem Krampff angereißt wird / so krümmet es sich / welches vor der Ausleerung geschichet / dann mit Hülff dieses Spasmi wird die Materi durchgetrieben und ausgepresset.

Das Geblüt gehet meistentheils per anastomosin und diæresin, durch Eröffnung und Zerfressung der Geäder: in benigna Dysenteria entstehet es freylich von einer scharffen corrosivischen Säure / wann aber die Malignität vorhanden / thut solche das Eingeweid so feindlich und starck stimuliren / daß es sich zusammen ziehet / und das Blut auspresset. Gleich wie ein Nieß-Pulver zugleich einen Mucum und Nieser herauslocket. Sticht sich einer in einem Dorn / ziehet sich wegen Schmertzen das Geblüt dahin; hat es keinen Ausgang / wird ein Beule und Geschwähr. Auf diese Weise würckt in benigna Dysenteria humor acris, in maligna aber / miasma violentum. Das Zücken und Krampffziehen in dem Eingeweid / verursachet den Zufluß des Geblüts / da wird es roth und entzündet / die Schärffe der Feuchtigkeit naget und eßet die Aederlein / das Blut laufft heraus. Ist die Malignität darbey / vermehret sich solches / ob spasmodicas convulliones; derowegen ist ein groser Unterschied: ein anders ist eine scharffe Simplicität / ein anders mit der Malignität / ꝛc.

Der Helmont nennet es indignationem Archæi intestinalis, der das Geblüt ausleeret / ob occasionem fermenti irritantis. Was aber der Mucus, oder offt langwieriger Schleim-Fluß sey / ist disputirlich; theils meynen / es sey der Schleim / welcher das Eingeweid überziehet; es währet aber der Fluß offt gar zu lang / es ist auch kein Eyter / wiewol es offt in einer langwierigen Ruhr kan darzu schlagen. Der Helmont sagt gar recht / daß es sey nutrimentum intestinorum proximum, non rectè assimumulatum, welches wegfließt / in Gestalt eines Schleims / oder seri cruenti, nach Unterschied der Corruption, derowegen werden drey Grad gezehlet: 1. Wann cum torminibus mucosa / cruenta incipiente. 2. So in groser Quantität dieser Mucus abgehet / und vermeinet man / (aber falsch) es sey allein der Schleim des Eingeweids. Letzlich / so es sich noch vermehret / und die Intestina exulceriret seyn. Diese Abrasion und Abschabung hat gleichfalls drey Grad: 1. Wann der Mucus einer Baum-Wolle gleich siehet. 2. Wañ das dicke Häutlein mitgehet / welches Hippocrates Ramenta intestinorum nennet. 3. Wann die Substantz des Eingeweids selbst heraus gehet / mit Carunculis, welche (wie schon vorhero gelehret worden) nur Glandulæ oder Drüslein seyn / die in Progressu morbi von dem Eingeweid abgescheiden / einem Fleisch gleich sehen.

Der hochgesinnte Brockusius in Ration. Medic. fol. 581. führet diesen Discurs: Der

Ruhr Ursachen seyn offt / wann man zuviel saure Speisen genieset / absonderlich unzeitige Früchte / der inficirte Lufft / Vermischung des Geblüts / grose Bewegungen / langwierige Wachsamkeiten können auch darzu helffen; da geschehen offt Aufwallungen in dem Geblüt / die runden Kügelein werden nicht recht modificiret / sondern an statt der Ründe / nehmen sie eine spitzige / schneidende und stechende Art an sich / und werden die gesaltzene Partickel zu sehr præcipitirt / etzen die Aederlein auf / daß sich das Geblüt in das Eingeweid ergiese / mit vorgehender Diarrhœa, auf welche folget das Geschwähr in dem Eingeweid / mit blutigem / eyterichem Durchgang und Reißen. Sein meistes Fundament bestehet in diesem / daß die Particulæ acidæ, acutæ, acres & salsæ des Geblüts / mit Gewalt dem Eingeweid zulauffen / die Ostiola eröffnen / das fleischige Häutlein aufetzen / und durch den Umbkreiß des Geblüts / mehr und mehr dahin getrieben werden. Weilen sie aber in Motu und Figura verändert / auch in Copia zufliesen / und den Ausgang nicht nehmen können / gehen sie zurück in das Geblüt / verursachen Fermentationes und Fieber / weil die Humores circulati den Figuris partium nicht correspondiren / entstehen Obstructiones, Putrediones Inflammationes; was aber wieder zuruck gehet / machet neue Aufwallung / da muß man mit benignis Particulis helffen / und per Diaphoretica die andern in die Lufft schicken. Und dieses soll die Ursach seyn / daß die Ruhr-behaffteten offt geringere oder stärckere Fieber leiden / nachdem die Partickel des Geblüts mehr oder weniger pecciren / und das Eingeweid angreiffen / putrificiren / corrumpiren / ꝛc.

Wann lauter schönes Blut durchgehet / ist es ein Anzeigen / daß die Particulæ in configuratione nicht also verändert seyn / wann es aber lange währet / kan es Ohnmachten / gefährliche Symptomata und auch den Tod verursachen / dann das Geblüt ist der Balsam des Lebens / und kan der Oeconomus oder Haus-Meister (also wird er von dem Authore genannt) keine neue Spiritus vitales und animales produciren / ausgenommen / man erstatte es wieder mit einer Nahrung / und daß der Fluß gestellt werde / damit der Chylus wieder seinen Durchgang durch die Milch-Adern nehme. Offt gehet im Anfang ein Wasser / nimmt hernach etliche blutige Partickel mit sich / währet etliche Tage / ohne Schmertzen und Fieber / ist nur eine Leber-Ruhr.

In der rechten Ruhr seyn die Schmertzen erschrecklich / wegen des verkehrten Eingeweids / quia peccant particulæ quantitate, qualitate, mixtione & sunt crassæ acidæ, salinæ, austeræ, acerbæ, da kommen offt manche unheilsame Fisteln und Crudiates heraus; kömmt man nicht mit Alexipharmacis zu Hülffe / wird der Oeconomus auswendig und inwendig bestritten / Pabulum vitæ & necis Dominus & servus, hostis & amicus, si sit acutum, acre, scindens, pungens, corrodens, exulcerans, kan der Oeconomus nichts mehr verrichten / oder sich defendiren / absonderlich wann der inficirte Lufft darzu schlägt. Der Lufft hält eine subtile Materi in sich / welche sich in das Geblüt einmischet / solches turbiret / den Chylum und Excrementa inficiret / und wird eine Dysenteria Epidemica. Ein solcher Lufft entspringet à squalidis & rancidis vaporibus, ex putrescentibus cadaveribus, & corporum reconditorum quisquiliis, welche in der Lufft corpuscula machen / und sich hernach mit dem Geblüt vermischen. Der Lufft hält in sich infinita effluvia, die alle in specie unterschieden seyn. Alle Leiber seyn poros, werden von einer subtilen Materi durchdrungen; also können die Strahlen und andere subtile effluvia in das Geblüt eingeführet werden / und ihre Würckungen werckstellig machen.

Solches erfahren zum öfftern die Kriegsleute; dann die heterogenea corpuscula werden mit Athem-holen in das Geblüt gezogen / vermischen sich / und wird ein Streit mit dem Geblüt. Der Author vermeinet zwar / man soll nicht leicht den Lufft verändern / aber es giebt offt das Widerspiel. Man soll sich auch hüten vor den Krancken und Presthafften / wann man sich zu solcher Kranckheit disponirt befindet / quia configuratio partium & particularum, so hencken sich leicht aneinander / derowegen werden die Geschwistrigten und Befreundten geschwinde von einander inficirt; auch die Excrementa lassen subtile Dämpffe von sich / welche leicht in den Leib einschleichen.

Sehr lobwürdig war der Alten Gewohnheit / indem sie zur Reinigung des Luffts / grose Scheiter-Hauffen angezündet. Aus schlechten Begräbnußen folgen auch große Ubel / man soll sie fein tieff machen / und weit von denen Vieh-Weiden / sonsten wird das Vieh verderbt / wie auch die Leute / so solches geniesen. Da siehet man / daß von einem Brunnen Leben und Gesundheit / Kranckheit und Tod / erfolget.

Es kan eine Dysenteria verursachet werden von scharffen und herben Speisen / wann sie sich in ein saures und gesaltzenes Wesen verändern / da stimuliren und velliciren das Eingeweid / die spitzige corrosivische Partickel nicht anders / als ein Mercurius sublimatus, præcipitatus, crocus metallorum, &c.

Es

Es giebts das langwierige Brechen zu erkennen / daß gesaltzene und scharffe Materi in dem Magen und Geblüt seyn / da wird der Oeconomus seines Balsams beraubet / und so der Durchbruch gar zu lang anhält / der Spiritus vitalis inquinirt ist / hilfft offt keine Medicin. Werden die principal-Glieder angegriffen / da seyn Convulsiones, deliria &c. und der Tod selbst vorhanden. Der Singultus oder Gluchsen / giebt ein Anzeigen / daß die Materia corrosiva schon in die Poros ventriculi eingeschlichen / dann die globosa figura in sanguine ist verlohren / scharff und stechend worden / kein Milch-Safft kan zu Hülffe kommen. Der Spiritus legitimus gehet sonst gantz lieblich mit den Blut-Kügelein durch die Glieder; wird er aber zu unrechten Vehiculis gesellet / suchet er eine andere Herberg / und nimmt einen unversehenen Ausgang. Man hat zwar Exempel / daß offt mit Nutzen schwartze Materi durch den Stul gangen / wañ es nur nicht zu viel / oder zu lang / gewesen. Dieses ist ein Anzeigen / daß sich der Spiritus vitalis wieder bekräfftiget / und die schwartze Materi aus seiner Herberg gestoßen / aber es müßen alle Symptomata nachlaßen / und die Kräfften sich auf Speiß und Tranck erzeigen.

Sonsten ist wahr / was Hippocrates S. 4. Aph. 23. meldet / daß / wann nach langer Ruhr der Leib abgenommen / und ein Fluß von schwartzer Gall / oder schwartzem Geblüt entstehet / sterben sie den andern Tag / welches auch geschiehet post morbos acutos, chronicos, vulnera, extenuationes, so die Kräfften aus andern Kranckheiten verzehret seyn; und folgt eine Ruhr / ist es gemeiniglich lethal; wird das Geblüt verbrennt / degenerirtes in eine schwartze Gall / da werden / Teste Galeno, crustæ, ulcera, gangrænæ, carbunculi, acutissimæ febres. Da gehet es am ärgsten her / wann Melancholey mit Gall vermischt / verbrennt wird / da kommen allerley Species morborum heraus: Febres continuæ, lienis inflammationes, stomachi ardores, anxietates cordis & gravissimæ syncopes. Ligt solcher Unrath in den Krösß-Adern / so steigen scharffe Dämpffe über sich / welche mit ihrer Schärffe den Magen und das Hertz beunruhigen / wie gar schön Aetius, Medicus in Syria schreibet: In einem gesunden Leibe ist keine schwartze Gall / sondern sie entspringt aus dem Succo melancholico, und unterschiedlichen Grad der erhitzten und verderbten Gall; dann wann sich die wäßerige Säffte durch die Hitz verzehren / so wird bilis vitellina, dickgelb und Eyerdotterfarb / hernach Lauchgrün / braun / blaulicht / schwartz / ꝛc. und bekommt eine Malignität / ꝛc. welches alles die Hitz verursachet / welche die eingepflantzte Feuchtigkeit ausdöret. Von der rechten schwartzen Gall kommen die unheilsamen Geschwähr / dann sie ist gantz hitzig / scharff / gifftig / corrosivisch und zerfressend / greifft die Lebens-Principia starck an; wie ich dann ein mehrers in meinem Tractat von der Gall handeln werde.

Author citatus erzehlet vier Species der schwartzen Gall; die letzte ist von der verbrannten Melancholey / diese kan sich im Miltz / Leber und Krösß-Ader hin und her aufhalten / allerley Verstopffungen und Fäulungen verursachen / da befindet man offt umb Leber / Miltz und nechste Wege / ein Brennen / absonderlich nach dem Essen / die Dämpffe und der Rauch steigen über sich / verursachen eine Hitze / in denen Hypochondriis werden Aufblehungen / Wind / Murmurirung; genieſt man ein wenig harte Speise / entstehet ein saures Grölzen / in dem Magen Fermentationes, welche offt auf dem Rücken gelangen: gehen sie in die Brust / wird ein harter Athem / (ich hab offt Krachen und Roßeln auf und nieder von dem Ein-athmen gehöret /) bey dem Hertzen ein Klopffen und Schwachheiten / in dem Magen-Schlund / nach dem Eßen absonderlich ein Brennen / in dem Hirn eine Verwirrung und Schwindel / dann es schleicht alles per arterias über sich: schlägt eine absonderliche Corruption darzu / so entspringen falsche Einbildungen / unruhiger Schlaf / und widerwärtige Träume. Ex ore ventriculi (inquit Galenus) Syncope, convulsiones, sopores, morbi comitiales, propter nervos è cerebro descendentes, dahero ist so eine große Empfindlichkeit in dem Magen-Schlund / ꝛc. Dieses hat Hippocrates wohl gewust / weil er lehret / daß die Melancholischen leicht das Hinfallende bekommen / in mente melancholici, in corpore Epileptici evadant.

Der Author fähret weiter fort von der Ruhr / und meldet / daß wann ein groser Hauffen Blut mit einander entgehet / sey es gar nicht gut / dann das Ulcus ist in die Tiefe kommen / dann die Blut-Gefäß sind von den sauren / scharffen / gesaltzenen und herben Partickeln gantz aufgefressen / welche zugleich auch sehr das Geblüt verändern / und kommt durch den Umbkreiß desselben / in alle Glieder / drucken eine schlechte Eigenschafft ein / da laufft es mehr und mehr dem Eingeweid zu / verkehret sich in Materi und Eyter.

Man kan es gar bald mercken / wan sich das Geblüt in dem Eingeweid zusammen stocket / dann das Gesicht wird bleich /

der Puls klein / als wann der Patient gleich den andern Tag sterben sollte / dann die Spiritus und Geblüt / laufft alles dem Eingeweid zu / werden alldort inficirt; gehen sie wieder zuruck / geschehen neue Verwirrungen / das Geblüt wird schwach in die Ründe getrieben / und weil es die Haar-Aederlein nicht durchgehen kan / entstehet die bleiche Farbe. Es kan auch seyn / daß sich in dem Eingeweid / Magen und dero Häutlein / kleine Particken sammlen / die eine Entzündung und Geschwähr verursachen können / absonderlich wann sie sich vermehren / und eine spitzige Figur an sich nehmen / werden sie alsdann bewegt / stimuliren und corrodiren sie / machen die Blutgefäß auf / und brechen in einen Blut-Fluß aus.

Wann solche corrosivische Particulæ langsam würcken / greiffen sie allgemach desto tiefer ein / machen Grüblein / etzen die Fäserlein auf / mit einem reissenden Schmertzen / ob solutionem continui und Zufluß / welcher in ein Eyter verkehret wird / welches auch einfrisst / und den Zustand vermehret / mit gekrümmter Bewegung / Austreibung des Geblüts und Eyters / oder auch andern der Natur widerwärtigen Particken; werden sie aber verhalten / und wider in das Geblüt circuliret / so gehet es unordentlich daher / entstehen Fieber / und werden / wegen der corrosivischen Säure / so wol fleischige / als nervosische Theile / verletzet. Solche Particken / gantz einer andern Natur / verhindern etwas die Bewegung / setzen böses zu bösem; weil aber nichts desto weniger die Humores circuliret werden / so kan sich eine solche eyterige Materi mit in das Geblüt begeben / solches bestreiten / und ein Fieber verursachen. Wie auch Riverius vermeinet / daß die Fieber nichts anders seyn / als eine Apostematische Materi mit dem Geblüt vermischt; dahero sagt Hippocrates: Si pus fit, febris fit, confecto minus, wann ein Eyter sich zeitiget / erzeiget sich ein Fieber / so es geschehen / weniger. Ist nun das Geblüt inficirt / müssens auch die Glieder entgelten; offt steigt es von dem dicken Eingeweid in das kleine / von dannen in den Magen / das sind lauter subtile Ausschleichungen der eyterigen Materi. Der Author hat es erfahren / daß die Blut-Gefäß / so sich in das Eingeweid pflantzen / offt starck angeschwollen gewesen / denn die scharffen Particken haben sich alldort häuffig gesammlet / von welchen ein Schneiden / Stechen / Etzen und Brennen verursachet wird. Hält man ein Leder / Tuch oder Feder / nahe zu dem Feuer / krauset und runtzelt es sich zusammen; also geschichet es auch mit den Fäserlein / wegen der sauren und gesaltzenen Particken / &c. auf welches meistentheils die Cur anzustellen.

Rolfincius Prax. fol. 291. nachdem er von dem Namen und Species der rothen Durchbrüche discuriret / sagt / daß die rechte rothe Ruhr von einer scharffen Materi entspringe / welche mit einer Proprietät dem Eingeweid auffätzig / mit Schmertzen und continuirlichem Anreitzen der austreibenden Krafft anhält. Wird die Substantz des Eingeweids angegriffen / ist es nicht mehr in fieri, sondern in facto esse. Die Ursach dieses Zustands kan in dem Eingeweid sich zeigen / oder von andern Theilen / oder wol von von dem gantzen Leib zufliesen / gleich wie in dem Rheumatismo oder Fluß / welcher in einem Catharr und Glied-Sucht / wann die bösen Feuchtigkeiten in die Drüslein / Häutlein der Mäuslein / und Oberhäutlein der Bein getrieben werden / mit Schmertzen suchenden fiebrischen Mattigkeiten des Leibes / &c. da gehet gemeiniglich eine Cacochymia serosa & flatulenta vorhero.

Daß die Materi der rothen Ruhr durch die Puls-Adern getrieben wird / zweiffele ich nicht / aber es werden auch die andern Aederlein zugleich aufgeetzet; die allernächste Ursach ist die austreibende Krafft / so von Menge und Schärffe der Feuchtigkeiten angereitzet wird / darbey auch offt der Magen / wegen der Nähe / und gleiches Wesen / in consensum gezogen wird.

Daß Helmont / und andere / vermeynen / wann das Eingeweid / Geschwähr und Aufsetzung leiden thäte / könte es nicht curiret werden / weilen die Wunden des Eingeweids unheilsam / &c. widerstreitet der Erfahrung Foresti, Fallopii, Schenckii und Paræi; ein anders ist eine Wunden / ein anders ein Geschwär / dieses verursachet eine nicht allein scharffe / sondern auch gifftige Materi / dem Eingeweid gantz feindlich. Aber ich habe vermerckt / daß es auch andern Gliedern / so es verhalten wird / sehr grosen Schaden zufügen kan. Rolfincius will keine Malignität / sondern nur specificam qualitatem zulassen.

Die Chymici nennen es ein Sal resolutum; Helmont einen Kranckheits-Saamen / der einwarts gehet / und sich ausbreitet; da wird viel gesagt von dem Archæo Rectore Pylori, welcher sich auf das letzte Eingeweid erstrecket / &c. welches man aber meistentheils unter die unterschiedlich-verderbte Gall referiren kan / wie auch in dem gesaltzenen Schleim und andern corrumpirten Feuchtigkeiten / mit Beywürckung gewieser Temperament, alter Lufft / Zeit / Speise / Tranck / &c. Daß es aber dem Eingeweid also feindlich / und auch anklebig / will ich wol glauben / daß die Constellationes des Saturni, Martis & Lunæ nicht wenig verursachen können / wie es die Astrologi offt vorbedeuten.

Rol-

Rolfincius zehlet auch bey fructus autumnales, starcke Purgier-Mittel/ übriges Wachen und Schlaffen / Passiones des Gemüths/ hitzige oder verstopffte Leber / abgeschwächtes Hertz von Fiebern / defluxiones von andern krancken Theilen ꝛc. von welchen sich offt Geschwähr in das Eingeweid setzen.

Der Weltberühmte Sorbait in Praxi sagt / daß scharffe / leichtfaulende Speisen/ unzeitiges Obst / unreine oder mineralische Wasser; Item / so der Sommer kalt und trucken / der Frühling Regenhafftig; oder der Winter feucht / der Frühling darauf trucken/ (wie Hippocrates selbst bezeuget) so werde die rothe Ruhr verursachet. In Summa/ aus allen diesen kan eine rothe Ruhr entstehen / welches scharffe und aufsetzende Feuchtigkeit erzeiget / und etwas von einer Malignität einführet / sampt einer Anklebung. Es ist offt Gall / Schleim und andere Feuchtigkeiten überflüßig vorhanden / es entstehet gleichwol keine rothe Ruhr / bis eine verborgene Qualität/ dem Eingeweid zuwider / zugleich contagios beygesellet wird. Freylich kan vom Haupt / Magen / Leber / Miltz / Gekröß und Mutter / auch der gesammlete Unflat dahin geführet werden; dahero nach geringer Ruhr / offt dergleichen Glieder Besserung folget. Aber von dem Eingeweid fliest offt der Schleim in groser Menge / weil dessen Nahrung also verkehret wird / gleich wie man bey den verletzten Lungen langwierigen Auswurff verspüret / die gelbe / grüne / braune / schwartze Gall / gesaltzener Schleim/ und zuweilen wol ein Geschwähr / aus denen Kröß-Adern / können/ als wie die Purgiermittel/ eine Anreitzung und Austrieb verursachen. Die Früchte haben offt einen schlipfferigen oder auch wol anklebenden Safft in sich / mit dem sie sich anhencken und etzen; derowegen / so man Garten-Kräuter kochet / sollen sie fleissig gewaschen / und die erste Brühe abgeschöpffet werden. Kömmt etwas von dergleichen unreinen Speise in den Magen und Eingeweid / schlägt sich gleich die Gall darzu/ als wann man scharffe Purgier-Mittel von Scamnonea, Coloquinth / Wolffskraut / ꝛc. so nicht recht corrigirt oder præparirt / gebraucht / sie werden gleich als innerliche Vesicatoria, ziehen mit ihrer brennenden Natur andere Feuchtigkeiten häuffig herbey/ mit solchem Anreitzen und Austreiben / bis das Blut folget. Dergleichen Ruhren bekommen nur diejenigen / so solche Dinge genüsen/ doch können auch diejenigen bekommen / welche mit ihnen umbgehen.

Weit ein anders ist es / wann eine Epidemische starck ansteckende Ruhr grassiret/ wie es offt geschiehet in hitzigen / dürren Jahren / in welchen so wol denen Erdgewächsen/ als Menschen/ eine scharffe Schädlichkeit eingebrennt wird / oder der Lufft selbst inficirt/ da können beyde eine gifftige Fermentation und Aufwallung in dem Geblüt verursachen/ welches offt von absonderlichen Constellationibus und Cometen herrühret; dieses bezeugen viel Geschichte und Erfahrungen. Man kan offt mit einem kalten Trunck Wasser/ solches Ubel überkommen / und das Leben einbüßen: dann zu solcher Zeit ist der Lufft selbst corrosivisch / die temperirten Feuchtigkeiten werden verzehret / der Lufft-Saliter geschärffet / die Weid mit scharffem Thau beleget; da wächst auch allerley Ungezieffer und Gewürm / welches Graß und Früchte beschmeist/ ja alles / was zur Nahrung dienet / für Menschen und Vieh/ schädlich machen. Da findet man rothe Flecken und Masern auf denen Baum-Blättern / da ist alles scharff und faulent. Bey den Soldaten ist es sehr gemein/ wegen des unordentlichen Lebens / wegen Mangel der Kocherey / Saltz / Eßig und Wein / man genießt offt in vielen Tagen kein gekochte Speise / und thut offt faule/ stinckende/ pfützige Wasser trincken/ ꝛc.

Gar compendios, und meiner Meynung gemäß / setzt die Ursachen in seinem Consilio Medico der hochgelehrte Helterhoff/ daß diese Seuche principaliter von corrosivischen/ hitzigen Feuchtigkeiten / mehrerntheils von der angeschärfften corrumpirten Gall und gesaltzenen Schleim/ theils per modum affluxum, oder Zufluß aus dem gantzen Leib/ oder gewissen Gliedern; theils per modum congestionis, da es sich in dem Eingeweid häufft und versammlet / auf eine gewieſe Art und Schärffe/ das Eingeweid exulcerirt und beschädiget/ die Natur stets zum Schleim und Bluts-Durchbruch anreitzet/ und hefftig treibet.

Es ist schon gesagt worden / daß nicht jede Feuchtigkeit/ wann sie auch schon scharff ist / die rothe Ruhr erwecken kan / sondern sie muß peculiari & occulta qualitate, gleichsam auf unergründliche Weise/ dem Gedärm zuwider lauffen / gleich wie die Spanischen Mucken die Blattern angreiffen. In dem Leib fängt sie an zu toben und zu wüten / als wan ein Euphorbium, Elaterium, Esula, Ricinus, Arsenicum, Antimonium oder Spießglaß / welches offt wol hundert Stulgänge verursachet/ eingenommen wird / welches auch andere Cathartica offt thun/ absonderlich so sie über die Dosin genommen werden.

Andere aber vermeynen / die Ursache sey ein malignischer corrosivischer Dunst/ welcher sich als ein antimonialischer Schwefel in die Feuchtigkeiten eingezogen; derowegen gehet vorhero gemeiniglich das Brechen/ hernach folgt der Durchbruch. Offt steigen in die Atmosphæram böse mineralische Dünste auf / welche von dem obern Theil des Luffts comprimirt / und über den Horizont oder Rundung der Erd-Kugel/ an gewiesen Orten/ stehen bleibt / und

sich

sich niederlässet/ und den Lufft/ den wir mit Einathmen/ nicht entrathen können/ inficirt/ wie auch die Früchte/ so wir geniesen/ alsdann wird dem Magen und Gedärm ein Fermentum contagiosum zugeführet/ daraus die Ruhr; so es aber mit dem Umbkreiß des Geblüts zu dem Hertzen lauffet/ ein Fieber/ Hertzens-Angst/ Durst/ kalter Schweiß/ ꝛc. entstehet.

Anno 1624. war durch drey Monat/ ein gantz trockener und hitziger Lufft/ daraus eine grose Malignität und corrosiva Materia entstanden. Also war es auch 1666. daß die Blätter auf den Bäumen seyn gesenget/ und mortificirt worden; viel waren ohne Blätter/ man sahe ein gelbes Pulver/ wie ein Auripigment, aufgestreuet/ und wurden die Menschen und das Vieh inficirt; da muste man die Præservativa in acht nehmen. Also wird der Lufft verunreiniget durch feindseelige Zusammenstossung der Planeten/ Finsternussen/ Cometen/ Ungleichheit der Jahrs-Zeiten/ seltzamer Veränderung der Wetter/ Erdbeben/ auffsteigende Antimonialische/ Mercurialische und Arsenicalische Dünste: Item/ aus Hanff- Flachs- und Mist-Gruben/ seichten Gräbern/ der Lufft theilet solches denen Menschen mit/ durch Umbgebung/ Anziehung durch Mund und Nasen/ durch die Schweiß Löcher des gantzen Leibes/ ꝛc. Uber dieses thut er auch diese frembde in sich genommene Qualität anderen Gewächsen imprimiren/ welche/ so sie genossen werden/ geschwind den Angriff thun. Aus so allgemeinen Ursachen pflantzt sich diese Kranckheit von einem zu dem andern/ steckt Häuser/ Dörffer/ Marckflecken/ Städte/ ja gantze Landschafften an/ führet ihrer viel zu dem Grab/ daß es schier eine Ruhr-Pest kan genañt werden.

Das Contagium ist ein giftiger geschwindanklebender Dunst/ welcher von dem inficirten preßhafften Menschen ausgehet/ und herumb in dem Lufft schwebet/ durch eine Anwehung dem Gesunden beygebracht; auch steckt er noch vielmehr per contactum an/ wann der Krancke und Gesunde beysaumen wohnen/ essen/ trincken/ oder treiben mit einander Handthierung. Dergestalt wird das Gifft gar leicht von einem in den andern fortgesetz; also geschiehet es auch per contagium ex fomite, der Inficirt-Verstorbenen Kleider/ Bettgewand und Hausrath/ zum öfftern aber auf einem Secret/ oder heimlichen Gemach/ wo dergleichen Ruhrhafftige gesessen seyn/ und sich dero bedienet. Die animi pathemata, Gemüthsbewegung und Anfechtungen/ als starcke Einbildung/ Verzagung/ Kleinmüthigkeit/ Kummer/ Sorgen/ Schrecken/ Furcht des Todes/ dergleichen thun offt in dieses Elend stürtzen/ absonderlich wann ein Scheuen und Greuel genommen wird von diesen/ welche sie heimgesucht in dieser Kranckheit/ dann die Geister und Feuchtigkeiten lauffen dem Gedärm zu/ oder werden dahin getrieben; die Gemüths-Anfechtungen aber betrüben/ verstellen und verändern die Geister/ das Geblüt und andere Feuchtigkeiten/ daß also/ teste Rotendorfio, die Anfechtung des Gemüths in dieser Kranckheit/ weit gefährlicher als in der Pest und andern tollen Haupt-Kranckheiten. Man kan ja billich von einer Malignität argwohnen/ weil es im Anfang offt mit einem Theriack/ Diascordio, Spec. liberant. Myrrhen/ und dergleichen Schweiß-Mittel ausgetrieben wird; man darff sich nicht befürchten/ daß dieser Motus der Natur zuwider und nachtheilig sey/ oder daß man das Böse zu den Haupt Gliedern treibe. Ich habe selbst einen grosen Nutzen erfahren/ dann die Natur wird auf diese Weise à miasmate maligno fermentante liberirt und erleichtert/ alsdann hört der Motus gegen dem Ingeweid geschwind auf/ es muß aber gleich im Anfang geschehen. Wann die Petecken oder Blattern einwärts schlagen/ machen sie eine tödtliche rothe Ruhr/ da ist das beste Mittel/ selbige auswärts zu treiben/ und nicht in das Ingeweid zu lassen. Die gemeinen Leut bedienen sich offt im Anfang eines Branteweins mit schwartzen Lebküchlein und Muscatnuß/ zertheilen darmit die Feuchtigkeit/ daß ein Miasma leichter heraus getrieben wird; ich will aber zu diesem nicht rahten/ weil offt ein Fieber darbey. Kömmt es aber zu dem Ingeweid/ ziehet es durch die Schmertzen das Geblüt an sich/ und giebt Inflammationes und Geschwür ab/ und wird offt die Natur zu Grund gerichtet. Zu mercken/ wann man solchen Zustand aus Fürchten bekommt/ so hengt sich das Miasma principaliter in dem Ingeweid an/ da müssen die laxirend- und reinigende Mittel das beste thun. Selten ist diese Kranckeit ohne Fieber/ und dieses selten ohne Malignität; das Miasma wird meistentheils dem Geblüt eingedruckt. Andere Feuchtigkeiten seyn pro Vehiculo, werden scharff/ und velliciren nicht für sich selbsten/ sondern weil etwas Mercurialisch- und Arsenicalisches darbey vermischt/ welches sich nicht leicht/ sub vaporis & humoris specie, hinweg bringen läßt/ der Leib geschicht zu dem Ingeweid durch die Puls-Geäder/ welcher Mund-Röhrlein aufgeetzt werden/ daß das Blut herausfliesen muß; zu solcher Zeit siehet es nicht anders in dem Ingeweid/ als wie die Blätterlein und Blutflecken auf der Haut. Wann die Blattern/ Flecken/ Geschwer/ Petecken/ Rothlauff/ ꝛc. einwarts schlagen/ so entstehet eine Dysenteria, allwo aber ein groser Unterscheid gemercket wird/ dann bey den zurückgangenen Petecken und Blattern seyn giftige Zufälle darbey/ von einem Geschwär gehet Eiter durch. Bey einem Rothlauff zeigt es sich nicht so gefährlich; auf solche Ursachen ist fleissig zu mercken: ist die Malignität in dem Geblüt/

blůt/ seyn die Bezoartica und Schweißmittel sehr nutzlich/ es wird nicht leicht ad partes principales gejagt/ aber von dem Ingeweid kan es wol dahin steigen. Ein maligniſche dyſenteria ist gefährlicher/ als die Peteken selbst/ dann in diesem giebt sich das Gifft mit dem Geblůt in die Haut/ alldort aber in das Ingeweid/ und können Petecken genennt werden/ offt bleibt es in dem Geblůt hangen/ und verursacht febrim malignam, wird es nicht durch Schweißmittel in die Haut getrieben/ daß Flecken erscheinen/ so schleicht es/ neſcio ob quam proprietatem, dem Ingeweid zu/ uñ macht eine gefährliche Ruhr. Wann es von dem Lufft eingezogen wird/ geschehen wunderliche Aufwallungen in dem Geblůt/ wie ich selbst beobachtet/ daß es hin und wiederin die Glieder geloffen/ es erscheinen aufwallende Hitzen in dem Angesicht/ Eckel und Aufblähungen des Magens/ und des Ingeweids/ mit Murren/ hernach streicht es um den Nabel/ da folgen bald Ausleerung einer Gall/ bald hernach Blut-Vermischung mit Schleim/ anderer Materi/ und hört nicht auf/ biß es ausgestossen ist. Es kan freylich die hitzige und druckene Zeit viel darzu helffen/ aber es ist probabel, daß etwas giffthältiges beygemischt sey/ als Spiritus arſenicales, und Mercuriales, ob sie von der Erden über sich gezogen/ oder von dem Gestirn eingegossen/ weilen der Lufft für sich selbsten/ zu keiner Corruption geneigt/ wäre zu lang allhier auszuführen/ ꝛc. warum geht es aber gleich auf das Ingeweid loß? das ist eine heimliche Eigenschafft/ und connexion mit dem Ingeweid/ ein recht ſympathetiſche antipathia. Ob die Sonn/ so sie in die Zeichen eintritt/ welche den untern Leib regieren/ was mit würcke/ setze ich in Zweifel/ freylich thut die grose Hitz in den Hundstagen die Gall vermehren und schärffen/ aber die malignität muß aus andern Ursachen entspringen. Geschwinde Veränderung des Luffts/ greiffen die Gesundheit offt an/ absonderlich so ein scharfe Kält/ auf eine grose Hitz folgt/ wie 1684. und 1686. verspührt worden/ die Spiritus werden diſſipirt, die Feuchtigkeiten scharf/ die Kräften verliehren sich/ die Hitz und Feuer der Sonnen machen den Luft gar zu subtil er kan nicht abtheilen/ oder die Spiritus erquicken/ da verlieret sich der Appetit zu Essen/ der kalte Trunck wird verlangt/ an statt der Chyliſication, generirt sich eine Eruditet, absonderlich von Speisen die leicht corrumpirt werdē/ als die Früchte/ so nur des Luffts schlechte diſpoſition auch beygethan wird/ kan es fast nit anders seyn/ als daß allerley Fieber und Ruhr verursacht werden.

Der gemeine Mann hat nicht Zeit oder Lust/ viel nachzuforschen/ setze derowegen kürtzlich die rothe Ruhr dahero/ welche seyn innerlich und äuserlich/ jene ist eine böse/ scharfe/ beisende/ etzende/ gesaltzene/ faule und verdorbene Feuchtigkeit/ welche aus den Därmern fliesset/ sich in den Winckeln der Därmer aufhaltet/ frisset/ naget und verzehret/ daß also der Krancke ohne unterlaß zum Stulgang getrieben wird.

Euserlich ist der verderbte Lufft/ (welche Ruhr am gefährlichsten) von scharfen Aufdämpfungen der Erden aus den Meneralien/ Moraſten/ faulen Pfitzen und Mistlachen/ Gräbern und andern verfaulten Dingen/ die Ursach/ wie auch die alimenta, das Wasser u. Wein/ so sich in einen zinnern oder bleyern Geschirr lang aufhaltet/ oder auch ein Kupfer-Geschirr/ gleicherweiß das Obst/ so zu der Verderbung und Fäulung geneigt/ als Zwetschken/ Kirschen/ Melonen/ Apfel/ Biren/ Most aus dem Obst gepresset/ Trauben/ neuer Wein/ Bier/ Meth/ Fisch/ schweines Fleisch/ andere verderbte/ wie auch zu scharfgewürtzte/ mit Senff/ Zwiefel/ ꝛc. breite Speisen oder scharfe Medicamenten/ von antimonio, Turbith minerale, Coloquint, arſenico, &c. dann solche bleiben offt in den Winckeln der Gedärm/ und in den Falten stecken/ nagen und fressen ein/ daß nach Schleim/ Unflath und Eyter durchgehet. Die Beywohnung der Gesunden/ bey den Krancken/ ist nicht eine geringe Ursach/ dann sie ist gleichwie die Pest erblich/ zum öftern ist es in Kriegslägern vermerckt worden/ wann die Todten nicht recht begraben werden/ sondern ausserhalb des Erdreichs/ oder in moraſtigen Orten verfaulen müssen. Und dieses seye genug von den Ursachen der rothen Ruhr.

Von den differentien oder Unterschieden und Kennzeichen der rothen Ruhr.

DEr Unterschied dieser rothen Ruhr ist/ daß eine in dem Anfang/ die andere confirmirt, einer starck/ die andere mild/ eine gleichsam continuirlich treibend/ die andere eine Zeit unterlassend / bald wird das kleine/bald das grose/ bald beede Ingeweid/angegriffen. Jetzt propter essentiam , jetzt propter consensum , offt ist sie benigna und gütig/ offt gifftig oder maligna, pestilens und sehr contagios, offt mit groser exulceration, offt mit kleiner / das Ausleeren ist offt mit grossen Schmertzen / Wachbarkeit / Unruh / Fieber/ Durst/ verlohrnen Apetit/ Eckel der Speisen/ Sichuchtzen / Erbrechen / ja auch Verwirrungen des Haubts/ Ohnmächten/ &c. welche nicht allein essentiam, sondern auch vehementiam demonstriren/ &c. offt aber ist es alles leidentlich. In dem kleinen Ingeweid / ist der Schmertzen um den Nabel sehr empfindlich und scharf/ daß Geblüt gehet mit den Excrementen / nicht geschwind nach dem Schmertzen / was durch gehet / nit dick oder faist/ sondern dünn und Häutlein/ in dem grosen seyn die fœces mit Eyter und Blut übersprengt / ramenta plura, crassiora, latiora, es etzet tiefer ein / und verursachet mehr Stulgang. Der Magen wird offt mitleidentlich beschädiget / offt leidet er selbst exulcerationes, &c. gar wol beschreibt es Ettmüller l. 2. daß in der Ruhr ein greuliches Zwicken und Reisen/ in dem Ingeweid vorhero/ alsdann folgt der Fluß mit grosen Schmertzen / mit Hinabdruckung des Ingeweids / als wann alle viscera angezogen wurden / doch weniger oder mehr/ &c. zu Zeiten seyn die Excrementa dabey / zu Zeiten ein Mucus oder Schleim / mit dem Geblüt vermischt / offt das Blut allein / welches propriè eine rothe Ruhr / so aber meistentheils von dem Muco, will mans die weise Ruhr nennen/ offt schlägt sich ein Fieber darzu/ bald stärcker/ bald schwehrer / da wird die Zung/ mit einem weißlichten Schleim überzogen / ist die Hitz aber groß/ so wird es auch wol schwartz und gantz drucken/ da entfallen die Kräfften mit Hauffen / der Krancke ist unruhig und ängstig / der Durst ist groß/ nimmt die Kranckheit gar überhand/ fliest offt mit einander viel Blut weg / und ist zuschliessen/ daß sehr grose Ingeweid auffgefressen seyn/ geschicht alldort eine inflammation, ist der Brand zuförchten / offt seyn Mundgeschwährlein / absonderlich wann zu früh gestopft wird/ letztlich geht es mit einem schmertzhafften Zwang / auf den Affter loß. Wol ist zubeobachten/ ob der grose oder kleine / oder beede Ingeweid leiden / welches aus den Schmertzen / Ort / Zeit / Vermischung der Excrementen/ zuerkennen ; in dem kleinen Ingeweid ist der Schmertzen so groß/ als wann mans mit Messern zerschneiden thäte/ in dem grosen aber/ ist keine so grose Empfindlichkeit. Daß dünne Ingeweid liegt um den Nabel/ daß grobe bey/ und unter den Magen/ zu beyden Seiten herum/ nach Unziehung des Grimdarms. Da geschicht auch der Durchbruch geschwind / nach dem Reisen langsamer, so das dünne Ingeweid leidet/ und seyn da die Excrementa, wegen des langen Wegs mehr mit dem Blut u. Schleim vermischt/ man wird auch leichter zum Brechen bewegt / weilen sie näher bey dem Magen liegen / das grobe Ingewid macht mehr ängstig. Die Schwachheiten seyn weit gröser/ so das kleine Ingeweid leidet / als wann das grose/ dann es ist subtiler und empfindlicher. Wann man den Stul bedrohet/ so sind erstlich gemeiniglich Wasser/ Schleim Rotz/ Gall mit Schaum/ und ist der 1. grad/ in dem andern geht schon etwas mit Blut/ Eyter/ und etwas Fäserlein vermischt / in dem dritten aber/ komt auch ein Fleisch-häutige Substantz/ sambt Fleichbröcklein/ (oder Glandulis) mit häuffigen Eyter und Blut/ da ist gemeiniglich alles verloren/ jedoch seyn schon vorhero Exempel angezogen worden/ daß zuZeiten eine Heilung erfolgt. Kommt aber ein fluxus Colliquativus, cadaverosus, fœdidus, heist es Matth. am letzten. Galenus 6. d. loc. c. 2. befiehlt selbst/ man solle wol in acht nehmen/ ob daß kleine oder grose Ingeweid leidet dann wie diesem mit Clystiren geholffen wird/ also erfordert jenes absterfif-Träncklein / es ist ein Elend in dieser Kranckheit / weilen auch viel andere schwehre Zustände darzu schlagen / als wann das kleine Ingeweid verletzt ist / neben dem hefftigen Schneiden und Reis-

Reisen um und ober des Nabels / einen Widerwillen/ und Unlust zur Speiß/ stets Begierd zum Brechen/ folgen auch Haubtweh/ Schwermüthigkeit des Hertzens / wältzen sich unruhig in dem Bett hin und wieder/ haben keine Rast/ Ruh/ oder Schlaff / wegen des continuirlichen Anreitzen / zu dem Stulgang/ hab ich auch beobachtet / daß es offt den Nabel so starck eingezogen / daß sie schreyen müssen/ oder fast in eine Ohnmacht gesuncken / der Appetit ist offt so schlecht / daß man fast nichts beybringen kan / werden sie genöthiget / so Brechen sie alles wieder über sich/ die fieberische Hitz / ist offt starck/ offt wenig/ und kaum zuspühren / iedoch spührt man zum öfftern eine Aufwallung und Veränderung des Gesichts/ Durst und Trunckenheit ist bey theilen groß / bey theilen leidentlich/ der Urin geht weg / und folgt erst nach dem Stulgang der Zwang/ mattet sehr ab mit Schmertzen/ mehr als die Ruhr selbst / offt treibt es den Mastdarm mit groser Ungelegenheit heraus/ und öffnen sich die guldene Adern/ &c.

Vor allem ist ein Unterschied zu machen / unter der gemeinen rothen Ruhr / welche aus gewiesen Ursachen entspringet/ uñ unter der/ welche von bösen Lufft/ und schädlichen Einfluß des Gestirns/ entstehet/ dann diese ist weit gifftiger / greifft die Menschen ohne Unterschied an/ graßirt durch Städt und Länder/ sterben viel darvon. So ein blutiger Stulgang sich ereignet / und weiter nichts darbey gespühret wird / so ist es keine Ruhr / sondern eine Eröffnung der Adern/ propter quantitatem, aut qualitatem Sanguinis, item wann sich die menstrua, oder anderer Geblüts Ausgang/ verhaltet/ ingleichen so wässeriges Geblüt/ oder schwartzes melancholisches Geblüt/ wie ein Pech/ durchgehet / aber in der rothen Ruhr/ kommt erstlich Schleim/ Rotz / Schaum / hernach Blut und Eyter / mit Vermischung anderer Feuchtigkeiten / bald gallicht / grün / braun/ schwartz/ &c. bald Faserlein/ Häutlein/ und letztlich Stücklein von der corrumpirten Substantz des Gedärms/ mit Schmertzen/ Grimmen/ Reisen/ meinstens im Sommer und Herbst. Die Epidemische Ruhr / hat offt weniger/ offt mehr malignitæt, daher es bald härter/ bald leichter / zu curriren. Diese Kranckheit entziehet dem Leib und Geblüt alle Säffte/ man vermeint/ daß es durch Trincken soll ersetzt werden / damit auch die scharffen beissenden und hitzigen Feuchtigkeiten zu lindern/ aber es ist offt alles umsonst / und sieht man letztlich aus/ wie ein sceleton, jedoch hab ich mich durch dē roten Neckerwein/ den ich nach Lust und Durst getruncken/ wieder erholet. Wann es nun also gar starck angegriffen/ folgen grosse malignitæten / üble Entfärbung/ man kan sich nicht bewegen/ oder wenden sie gehebt und gelegt / so thut es ihnen alles Weh / und ist offt kalter Schweiß mit Ohnmächten verhanden / die Clystier gehen wieder heraus/ wie sie hinein genommen werden. Andere vermercken/ daß mit dem Clystiren allein nit kan geholffen werdē/ sondern es müsse ein öffters Einnemē beyhelffen/ wiewol die Clystier consecutivè oben herabziehen/ doch können sie öst nit ad locum affectum gelangen / so der Zustand oben in den grosen Darm / welches/ wie schon vermeldt/ zuerkennen/ daß der Schmertzen nicht so hefftig/ auf diese folgt ein Stul/ so zimlich viel/ nicht dünn und wässerig / mit grossen Fäserlein / das Blut nicht durchaus vermischt / sondern oben stehend/ mit etwas als wann es ein Faisten wäre/ oder auch ein Schleim und Blasen darauf/ im andern Ingeweid nicht also/ &c. Sorbait gibt die Kennzeichen kurtz und gut: In der rothen Ruhr ist offt Stultreibung/ die Materi bilios, und gleichsam mit faisten Sachen vermischt/ blutig/ faserlicht eiterig und vorgehenden Schmertzen/ es gesellt sich bey des Schlaffs Abgang / Fieberlein/ Aengsten/ Unruh/ Durst/ Erbrechen/ brennen des Urins/ Aufblähung des Bauchs/ Murren in dem Ingeweid/ mit Reisen und Grimmen/ Zwang oder Stul/ oder zu Zeiten nur ein Schleimblein mit Blut / wegen der scharffen Feuchtigkeit / die das Ingeweid aufetzet. In der Cholerischen Complexion, seyn die Schmertzen / Wüten und Toben/ weit gröser/ wegen der Gall so ist geschwind eine Colica verhanden / bey den sanguinischen und Pituitosen geht es alles linder her/ weil die Gall von dem mühsammen Geblüt und Schleim temperirt wird / jedoch hab ich observirt daß die Cholerici öfft geschwinder seyn currirt worden / bey den Feüchten aber/ ist eine Corruption des Ingeweids eher erfolgt / wann man nicht mit dauglichen Mitteln vorkommen ist.

Es seyn zwar schon vorhero Exempel erzehlt worden / daß einer grosen malignitæt geschwind ein kalter

Brand ohne Schmerzẽ in dem Ingeweid entstandẽ/ aber meistentheils ist so ein beissender Schmertzen/ daß sie mit einen Geschrey den Bauch zusammen halten/ biß der Durchgang mit Schleim/ Blut/ abgeschabenen Fäserlein ꝛc. erscheinet/ so die Ursach gar häfftig und gifftig/ folgt eine Zerschmeltzung des Fleisches/ äusserliche Kalten und Angstschweiß/ zu Zeiten geschicht es / daß es sich gleichsam verbirget/ als wie eine Schlang im Graß/ kommt aber hernach mit häuffig und schädlichern Zufällen / in dem man offt an keine eitzigẽ Gefahr mehr gedencket/ derowegen muß man wol auf den Pulß/ und andere Anzeigen acht haben / und nicht leicht trauen. Das Ort wo die Schmertzen / giebt nicht allzeit zu erkennen / ob das kleine oder grose Ingeweid leidet/ dann aus der anatomia ist bekandt / daß beyde Ingeweid sich vermischen / ober und unter dem Nabel liegen/ es kan auch offt alles Ingeweid preßhafft seyn/ Der Durchgang ist offt gelb / weiß/ grün/ braun/ schwartzlicht/ wässericht/ eyterig/ blutig/ mit einem zu Zeiten erschröcklichen Gestanck / aus Fäulung und Corruption, es seyn auch Hals-Geschwähr/ oder anginæ, darbey beobachtet worden/ schlagen die Aberwitzigkeiten und Freisen darzu / absonderlich in dysenteria maligna Epidemica, so ist wenig Hoffnung einer Genesung. Beynebens vermahnet Strausius in Palæst. med. fol. 193. daß man das Alter / Zeit des Jahrs/ Manier zu leben/ ꝛc. wol betrachte. Zumercken ist auch/ daß ich etlichmal observirt, wie sich etwas de materia maligna & corrupta, in die Füß / absonderlich den rechten/ mit unerhörten Schmertzen begeben/ welches nicht ohne Gefahr war.

Prognostica, Vorbedeutung und Urtheil / ob die rothe Ruhr tödlich oder heilbar sey.

DJe Prognostica seyn in dieser Kranckheit sicher zustellen/ und nicht geschwind zulagen / es sey keine Gefahr / dann wann das kleine Ingeweid angegriffen wird/ es ist wegen der subtilen Substantz allzeit gefährlicher / wann Fieber darbey / absonderlich mit einer malignitæt, ist es eine grose Gefahr/ und destomehrer so es mit Petecken/ und pestilentzialischen Fiebern begleitet / kommt ein Brechen und Schluchzen/ so geht es auf den Magen loß / so wird offt das Hertz und Haupt in consensum gezogen/ schlagen deliria und Convulsiones darzu/ so ist es gemeiniglich um den Menschen geschehen.

Wann die Excrementa grün/ schwartz/ unterschiedlich/ gar grob schmeckend / ist es böß/ absonderlich von der schwartzen Gall/ welche/ nach Zeugnus Hippocratis, 54. Oph. 22. 24. unheilsame Kranckheiten / als Krätz / Aussatz/ Carbunckel/ wilde gifftige Geschwähr/ ꝛc. verursachet / dann diese Feuchtigkeit greifft erschrecklich ein / und frist um sich herum. Der Hochgelehrte Sarbeit aber / in comment. & contraverſ. leget den aph. also aus : Wann die Ruhr von der schwartzen Gall anfängt/ ist es tödlich / dann die Excretion ist Symptomatisch/ die Natur schwach / und gar keine Ruhe/ wegen continuirlichen Durchtreibens / die Schmertzen seyn so groß/ daß die Kräffte alle entfallen müssen / besonders/ wann daß keine Ingeweid darmit angefochten wird. Es gehet alles gefährlicher her/ als von andern Sorten der Gall / wiewol auch der gesaltzne Schleim/ und andere corrumpirte Gallen / grose Ungelegenheiten verursachen. Wann die gelbe Gall voran hernach die schwartze folgt / hat es kein absonderliches Bedencken/ dann es ist nicht im Anfang/ gehet über sich/ und unter sich/ die rechte/ schwartze/ scharffe Gall/ ist es noch gefährlicher/ dann es ist ein verbrenntes corrosifisches Wesen/ aus der andern verbrenten Gall / so es mit Wasser vermischt/ hat es weniger Gefahr/ also auch wann bey den Miltzsüchtigen aus Verstopfung/ die schwartze Materi ausgeführet wird / gleichwie solche verbrennte Gall / bey wolbeleibten im Anfang gefährlich / also ist es auf die Letzte bey den jenigen/ so an Kräfften und Leib sehr abgenommen / gemeiniglich tödlich/ Zweifels frey wegen scharffer Entzündungen/ heiser und kalter Brand/ daß Dominium geführet haben/ wiewol es eine Epidemische Kranckheit gewesen / will gleichwol der Author keine malignitæt zulassen/ dann die alexipharmaca haben weder geschadet/ oder ge-

genutzet/ die abstersiva aus Mirabolonen und Rhabarbara, thäten das beste/der Magen wurde mit dem Balsamo Peruv. begütiget. Bald darauf folgten 3. tägige doppelte Fieber / so nicht gröse Gefahr gehabt / und innerhalb 14. Tagen die Genesung / dergleichen seyn auch 1687. bey groser Menge der Leute zu Grätz gespürt worden. Meistentheils was Epidemisch / ist auch malignisch / und muß mit den Antidotis curirt werden ; Cardilucius sagt zwar / daß sich darauf niemand zu verlassen habe / und werden die Medici / welche solche gebrauchen/selbst offt angestecket/wie ich es in mir erfahren. Ist es aber eine rechte Land-Kranckheit aus dem Luft/ist eben auch das citò,longe,tarde,vonnöthen/dasi vielleicht seyn an andern Orten keine solche scharffe Miasmata. Die Corporalischen Gifft seyn weit anders / als die Spiritualischen / wie bemeldter Author gar wohl discuriret / und sagt / das jene eine stupefaction, und Erstarrung in die löblichen Geister/ oder so sie feurig und corrosivisch/ entzünden sie das Geblut und humores, machen / sie jasten und sieden / daß sie mit grosem Gewalt unten und oben ausbrechen/ da folgen die Ohnmachten / Schwachheiten / Krampffsuchten / Zerfressen / Blasen-Brennen / eröffnen die innerlichen Gefäß / das alles hernach untauglich / und das Leben nicht bestehen kan / würcken dergleichen Gifft in den Leibern / wohin sie mit Speiß und Tranck gelangen / oder auswendig mit mercklicher Berührung der Blut-Puls-und Senn-Adern / allwo sie tödtliche Alterationes verursachen / solches schadet andern gegenwärtigen Leibern nichts / lassen sich auch solche Gifft von einem erfahrnen Medico leicht bestreiten / ein Mercurius sublimatus beist mit grosem Schmertzen Löcher ein / wird gehemmet mit Oel und Butter / weil die corrosivische Schärffe geschlipffert wird. Aber die rechten ansteckenden Seuchen seyn einer lufftigen Natur/ thun ihr ferment durch subtile Dünst und Geruch/propagiren / gehen durch/ gleich wie ein Sauerteig / so er zu andern gemischt wird / eine rechte rothe Ruhr / hat gleiche Geister / von dero gifftigen Ausdampffung der Lufft fermentirt / und das Miasma ausgebreitet wird / welches hart zubeschreiben und zubegreiffen / man sagt von einer corruption und Fäulung / diese ist auch in andern Fiebern / warumb gehet nicht auch solcher Dunst / Geruch / Qualität von ihnen aus / ist also ein groser Unterschied / der materialischen / kalten und hitzigen Gifften / und unter den anklebenden Seuchen/ derowegen können sie nicht auf eine Manier curirt werden / gibt also die Lehr von den Gifften nur eine Gleichnuß. Die Natur treibt selbst die malignität â centro ad peripheriam, kommt man mit bequemen Artzeneyen der Natur zu Hülff/ so folgt gute Würckung / absonderlich wann die malignität nicht hefftig/ wie offt in der Ruhr geschicht / dann in der Pest ist es weit gröser / und können die Antidota nicht viel præstiren / und werden offt aus vielen nur wenig erhalten / warumb ? dieweilen die Antidota nicht directè entgegen gehen/ und erdacht offt ein Bauer/ ein altes Weib ein Mittel / auf welches Besserung erfolgt/ es hilfft offt kein Medrithat/Theriac/ guldnes Ey / hingegen hilfft ein Rauten-Essig / dann das ansteckende Gifft ist gantz anders/ als das gemeine / jedoch seyn die Antidota in der rothen Ruhr nicht zuverwerffen/ wiewohl Cardilucius vermeint / daß sie nicht zur Præservation, sondern zur Curation dienen / man hält den Wegerich und Polygonum für ein specificum dysericum &c.

Wiewohlen diese Lehre mehr zu den Ursachen der Ruhr gehörig / weilen aber daraus ausführlich gelernet wird / das solcher Zustand hart zu curiren / hab ich solche allhero setzen wollen. Noch mehr anzuführen / so in einem hitzigen Sommer die Feuchtigkeiten verbrennt / und scharff werden / folgt im Herbst leicht eine Ruhr / so der Leerdarm exulcerirt ist / giebt es nicht gute Hoffnung / dann es seyn allda viel Adern / die Leber ist in der nähe / die Gall entgiest sich dahin / verhindert die Heilung/ absonderlich die schwartze Gall / welche eine grose intemperiem der Glieder / und Verbrennung der Feuchtigkeiten / daß gleichsam das Jngeweyd mit einem Kröß beladen wird / angezeiget/ Hipp. 4. aph. 24. eben wegen groser Hitze und Schärffe/ seyn die dejectiones sinceræ ; zubefürchten. 7. aph. 23. geht im Anfang Darm-Schleim/hernach Fäserlein/letztlich Fleisch/ so ist die exulceration groß / und kan hernach nicht leicht eine Masen über das Geschwär wachsen / und sagt Benivenius c.

95. de abd. daß/wann die Schmertzen schon nachlassen/ so können doch die Fäserlein/welche der anhaltenden Krafft Instrument seyn/ die Excrementa nicht recht mehr aufhalten. In einer langen Ruhr ist das Abscheuen der Speiß schädlich/ weil der Magen in ein Mitleyden gezogen wird/ das Brechen im Anfang bedeutet viel Materi/ darauf folget der Kräfften Abnehmung/und Abgang der Nahrung/ Hipp. coac. 10. So der Stulgang schwartz/ und wie ein Aas stincket/ ist eine Zerschmeltzung/ und resolutio mixti verhanden/ continuirliches Wachen/ Ausleerung des Bluts/ Durchgang unverdauter Speiß schluchtzen/ der Leber und umbliegenden Theil Schmertzen/ Heiserkeit/ Verliehrung der Stimm/ hefftiges Fieber/Durst/ ꝛc. alles böß. Es stehet zwar 6. aph. 48. die Ruhr solle den Miltzsüchtigen und Podagraischen dienen/ aber es ist nicht zutrauen. Die Verändерung des Unflats ist nutzlich/ wann er nicht mehr verderbter ist. 2. aph. 14. Ferrar. de curat. morb. giebt die Ursach/ warumb die schwartzen Mackeln unter den Ohren tödtlich/ weil sie anzeigen/ daß viel schwartzer Gall in dem Leib vorhanden/ und das Ingeweyd mit einem Brand angesteckt sey/ wiewohlen Hipp. 3. 30. diesen Zustand meistentheils dem Männlichen Alter/ und 3. 22. dem Herbst zuschreibet/ so fällt doch eine rechte Ruhr ohne Unterscheid an/ so der Winter trocken/ mit Mitternächtigen Winden/ der Frühling mit Regen/ grassiret es in dem Sommer/ 3. 11. komt offt darauf der Bauchfluß verändet sich mit der Lienteria, 7. 75. so es in der Raserey kommt/ ist es nutzlich/ 7. 5. auch den Miltzsüchtigen/ 6. 48. währt sie lang/ folgt eine Wassersucht/6. 45. der Speiß-Durchbruch/ lithol. 6. 45. den Schwangern verursachts den Zwang und Früh-Geburt/ absonderlich so ein Fieber darzu schlägt. Den Alten und Knaben mehr gefahrlich/ als den mittlern Alter/ Dejectiones synceræ, atrabilariæ, ramentorum, caruncularum &c. Aus-lehr Hipp. tödtlich ꝛc. es läst sich doch alles etwas limitiren/ dann aliud est absolutè, aliud communiter &c. Warumb aber in dem kleinen Ingeweyd so harte Heilung geschicht/ weil die Schmertzen und andere Zufäll viel gröser/ und seyn alldort viel Gefäß beysammen/ als Blut- und Puls-Adern/ Milch-Adern/ Wasser-Adern/ Nerven/ es kan auch kein Chylus durchgeführt werden/ ohne inficirung und corruption. Ætius vermeint/ es sey in dem Leer-Darm nicht zuheilen/ aber wohl in dem Grimm- und Mast-Darm. Mit dem Complexionibus und Temperamenten hat es auch einen Absatz/ die Sanguinei stehen es leichter aus/ härter die Phegmatici, noch härter die Gallsüchtigen/ absonderlich wann es in den Grad der grünen und schwartzen Gall steiget/ dann diese macht offt das facit, und kehrt das Leben aus/ dann es wird eine Krebösische Ruhr daraus/ je stärcker die Natur/ desto weniger ist Gefahr. Den Kindern ist es böß/ weil man die Medicin hart beybringet/ und haben gar zartes Ingeweyd/ die Buben folgen nicht/ die Alten aber haben mit Blut nicht daran zu setzen/ die Kräfften werden geschwächt/ die Geschwär unheilsam ꝛc. NB. Die Weiber mehrer Gefahr unterworffen/ will Cardilucius Off. sanit f. 467. disputiren/ dann sie seyn offt stärcker/ als man sie ansiehet/ leben offt länger als die Männer/ seyn des Kränckelns mehr gewohnt/ haben nicht so starcke Feuchtigkeiten und Entzündungen/ ja wegen dieser feuchten Natur/ haben sie selbst die Kühlung bey sich/ich habe es auch in praxi erfahren/ daß sie weniger periclitirt haben. Wedel. in Ph. f. f. 458. hat auch etliche Singularia: Wann die Ruhr Epidemisch/ und bekommt einer ein Durchbruch oder Zwang/ kan er ihm leicht einbilden/ daß eine Ruhr darauf folgen wird/ ich hab aber verspürt/ so keine absonderliche Malignität darbey/ daß es offt geschwind mit einem abstersiv-Träncklein ist curirt worden. Die schwartze Gall ist diesem Authori sehr suspect, absonderlich/ wann das kleine Ingeweyd leidet. Cibi fastidium in longis dysenteriis: malum. pejus cum febre 6. 3. Kommt es nach langwierigen Kranckheiten ist es tödtlich/ gefahrlich/ wann viel mit einander durchgehet/ dann es ist gleichsam die gantze Massa corrumpirt/ in dem Geblüt/ und geben die Kräfften miteinander zu Boden. Die Wind- Wassersucht/ nach einer langen Ruhr/ ist tödtlich/ also hat Herr D. Seitter zu Warasdin, seinen Geist aufgeben müssen. Ists im Anfang ein wässeriger Fluß/ hernach einer Salben gleich/ so steht es übel/ gleich wie in allen Kranckheiten/ also auch

in

in den Bauchflüssigen ist der schlechte Appetit / unbeständiger Verstand / Schwermütigkeit nach dem Schlaff / liegen mit aufgezogenen Füssen / rauhe und raungitzender Stimm / schwach / geschwinden Puls / Schwürigkeit / als wann man gegeiffelt wäre / ein schlechtes Anzeichen / also auch / wann sich der Bauch zu dem Ruckgrad ziehet / ein tödtliches Gesicht / mit Erkaltung der äussersten Glieder / &c. so ist es schon zu weit kommen / gleich wie das Hetschen für ein übels Anzeigen gehalten wird / also ist das über sich stossen mit sauren Winden gut / dann die Natur fängt wieder an zu kochen. So man alle gebührliche Mittel anwendet / und will nichts erklecken / bedeutet es Gefahr / so ein pestilentzialischer Durchbruch / wie eine lienteria oder diarrhœa, anfangt / mit einem Zwang / ist es gefährlicher bey den Kindern / als bey den Alten / es hats die Erfahrnuß geben.

Glissonius in Medic. Præc. meldet / daß in den Weibern die Heilung was härter / wegen zarter Natur / in den Knaben wegen überflüssiger Feuchtigkeit / in den Alten / wegen gesaltzener Flüß / so der Durchlauff nicht mit Wasser vermischt / ist es nicht gut / dann die Schärffe greifft mehr ein / das pure Blut bedeutet grose Ader-Eröffnung / ist der Durchbruch continuirlich / oder höret auf / so folgt aber hernach wieder mit wässerigen Geblüt / oder mit Gestanck oder Fieber / Entzündung der Leber / unterschiedliche Ausleerungen / ist es nicht ohne Gefahr / ingleichen wann die schwangern Weiber gebähren / und der Durchbruch nicht nachlässet / verändern sich die Excrementa in bessere / gehen oben und unten Wind durch / ist es ein gutes Anzeichen / also auch / wann sich das Miltz reiniget / oder in der Mania, dann die schwartze Gall geht abwärts / von dem Kopf gegen dem Jugeweyd / steigt es aber über sich / seyn bald Freisen und abwitzige Reden verhanden / ein Medicus muß aber wohl das Melancholische Geblüt / von der rechten schwartzen Gall unterschieden / die Fleischbröcklein will der Author auch für lethal halten / das schwartze Geschwärlein unter dem lincken Ohr / hat er auch tödtlich / und gar bald folgend / observirt. Die jenigen / welche ohne dem der Gallen und dero Verbrennung / unterworffen / bekommen die Ruhr gar leicht; So die schwartze Gall häuffig mit einander durchgehet / kan es auch die stärcksten Leute tödten / so es aber nur Tropffenweiß in das Ingeweyd kommt / ist es curirlich / mischt sich gesaltzener Schleim und schwartze Gall zusammen / ist es sehr schädlich; Gesetzt / es werde einer von einer grosen Kranckheit entlediget / bekommt hierauf eine rothe Ruhr / kan er wegen Abgang der Kräfften nicht widerstehen / ja wann auch schon sich das Miltz â melancholia, entlediget / und lang währet / so kan gleichwohl eine Wassersucht / schlüpfferiges Ingeweyd / anderer Glieder üble Disposition folgen / dann die Feuchtigkeiten löschen die natürliche Wärme aus / da ist keine Krafft mehr in dem Ingeweyd / Leber / Miltz / sammt allen Ader-Gefässen verliehren ihren Tonum, daß sie nichts / als eine wässerige Materi / zeigen; In Summa / die Ruhr ist ein übler Gast / ist es ein Symptoma einer Pest oder andern grosen Kranckheit / so folgt schier allezeit der Tod. Vigiliæ pertinaces, nigræ, magnæ & vehementes; dejectiones Sanguinis, lienteria, convulso, vomitus enormis, singultus, continuum cibi fastidium &c. pessima portendunt, præsertim si febris acuta, cum siti intensa, & dolore atroce conjungitur. Offt wird auch der Magen und die benachbarten Theil exulcerirt: wie in erst angezogenen Exempel erwiesen worden.

Der wohl practicirte Barbette de dys. f. 249. schreibt / so das Geblüt ohne eintzigen Schleim / und solches gar offt durchgehet / ist es ein Anzeigen / daß grose Adern / die durch das Ingeweyd streichen / eröffnet seyn / kan also mit grosem Blut-Fluß auch die Seel ausgeblasen werden / Erkaltung der Händ und Füß drohet Gefahr. Diejenigen / so einen Darmbruch leiden / bekommen leicht eine corruption und Brand / wie ich in einem Freyherrn observirt / brachte man das Jngeweyd hinein / wicklete es sich wunderlich durch einander / materia peccans & excrementa wolten nicht durchgehen / liese man es aber in dem Scroto, so war keine natürliche Wärme und Krafft auszutreiben / folgte hernach ein kalter Schweiß / und endlich der Tod. Die Mund-Geschwärlein nach dem Durchbruch / will er auch für tödtlich halten; Die Kinder / sagt er / wann

wann es keine gifftige Ruhr ist / können diese Kranckheiten offt auf etliche Monat ausstehen / ohne grose Ungelegenheit / wann man nur der Natur den Lauff lässet / wann die Crustæ villosæ, welche Willis Tunicas glandulosas nennet / zerfressen werden / und kommt ad Tunicam nerveam, allwo die Milch-Adern mit ihren Mündlein eingepflantzt seyn / und wann schon der Krancke alles ausstehet / so ist doch eine Gefahr / daß nicht etwan ein Callus, oder Kruspel darüber wachse / welche benannte Aderlein verschliesset / daß kein Milch-Safft durchgehen kan; wird also das Geblüt und der Leib seiner Nahrung beraubet / und auch eine Abnehmung oder Schwindsucht / und letztlich der Todt folget. Der Autor hat es in einem Jüngling bey 15. Jahren gesehen / daß er zwar von der lang-ausgestandenen rothen Ruhr befreyet worden / litte aber einen Speißsaffts-Fluß in die 2. Jahr / mit Abnehmung des Leibs und Kräfften / nach dem Tod fand man das Ingeweyd hin und her / mit harten Masen überwachsen.

Sylvius in prax. f. 638. sagt / daß das Gall-Saltz den Brand verursache / das Ulcus aber werde von einem Acido, oder Säuere / wann dieses nicht mit der Gall vermischt / folget keine dysenteria, bilis æruginosa fit ab acido acri corrupto &c. Unter andern schwehren Zufällen seyn auch die grosen Aufblähungen des Bauchs / der erschröckliche Schmertzen / als wann man mit einem Neber durchbohren thäte / von bemeldten acido corrupto. Offt ist ein verstocktes Blut so schwartz scheinet / solches ist wohl von der schwartzen Gall zu unterscheiden / der gesaltzene Schleim ist härter durchzuführen / als die Gall. Was von dem Hipp. gelehrt wird / das dysenteria von Miltzsucht / Podagra / Mania &c. erledige / ist mehr von einem andern Durchbruch zuverstehen / ꝛc.

Per compendium zu reden / so ist die rothe Ruhr / nach der Lehr Hippocratis, und anderer / morbus magnus sæpè acutus, periculosus, sæpè longus doloros us, laborosus, malignus, contagiosus, sæpè læthalis, eine grose offt geschwinde / gefährliche / offt lange / schmertzhaffte / langwierige / gifftige / anklebende / und offt tödtliche Kranckheit ꝛc. jedoch ist nicht alles zubefördten / dann es würcket auf unterschiedliche Weiß und Ursachen. Freylich nimmt die mit einer Malignität begleitet viel weg / und ist der dritte Grad hart zu curiren / so es per crisin geschicht / durch Antrieb und Scheidung der Natur / und nicht gar zu lang anhaltende / ist es heilbar / sonst kan es auch lethal werden / ist es aber symptomatisch / als eine Frucht anderer Kranckheiten / welche dadurch nicht gelindert werden / ist es gefährlich / absonderlich in dem kleinen Ingeweyd / wann sich bey den Kindern Würm / Erbrechen / mit einem hitzigen Fieber / ist es gantz gefährlich. Von äusserlichen Ursachen ist weniger Gefahr / als von inwendigen / böß ist es nach Lehr Hipp. so pure gelbe oder schwartze Gall / ohne Wasser / durchgehet / so auch die Speiß / dann es folgt eine unheilbare Wassersucht / wann schon Fleischbröcklein durchgehen / ist es nicht allezeit desperat, wie Holerius und Brassavola bezeugt; D. Joh. Fort vermeint / es wären nur Häutlein gewest / aber Galenus bekennt selbst / daß er gesehen ein Theil des Ingeweyds / faul durchgehen / seyn gleichwohlen genesen / es wird ohne Zweifel die auswendige Haut noch unverletzt geblieben seyn / dann wann die Natur starck / die Constitution des Ingeweyds / von Natur körnig / ist offt eine Heilung zu hoffen. Die Colliquation, Zusammenfliesung des Geblüts und Feuchtigkeiten / verzehren den Leib / machen ein sceleton daraus / und so die exulceration groß / ist gemeiniglich geschehen / es gehet offt ohne Schmertzen und Empfindung durch. Ich wurde durch einen rothen Neckar-Wein (wie schon vermeldet) restituirt / in dieser Kranckheit soll man allezeit mit einem Aug auf die Kräfften sehen / was die Natur ertragen kan / und ob es den Medicamenten beywürcket.

Was die schwangern Weiber anlangt / ist schon vorhero gemeldet worden / daß sie in der Geburt von der Ruhr entlediget werden / so sie aber noch lang darauf / ist ein abortus zubefördten / absonderlich / so ein Zwang anhaltet / aber es folgt nicht allezeit / dann Wedelius Eph. n. c. a. 3. observ. 17. meldet / das 1669. unter 400. Krancken an der rothen Ruhr / auch 10. schwangere Weiber / in den ersten / mittern und letzten Monaten gewest / welche alle gene-

genesen ohne Früh-Geburt / ja so gar diejenigen / welche ein erschreckliches Brechen / benehmung der Kräfften / grosen Schmertzen und Reissen / auch Fleck-Fieber gelitten / seyn alle davon kommen / und die rechte Zeit der Geburt erlanget / ja was noch mehr ist / so haben 2. Frauen in der Geburt die rothe Ruhr bekommen / ohne Tod des Kinds und der Mutter / ein andere bekam diesen Zustand in dem Julio / gebahr gantz glücklich im Decembri, aus solchen Ursachen wurde vorgedachter Medicus kühn gemacht / daß er ohne Abscheuen in den schwangern Weibern / gebührliche Purgier-Mittel angewendet / mit gutem effect, dann die Gebähr-Mutter trägt ihnen selbst gute Obhut / wie man in Erfahrung hat / daß offt die leichtfertigen geschwängerten Betteln / die stärcksten Mittel abzutreiben / anwenden / folgt gleichwohl nicht die verlangte Würckung / oder es muß die Mutter sammt dem Kind den Tod leiden. Wiewohlen bey dem Sennerto zufinden / daß es Früh-Geburten abgeben / und eine ein todtes Kind geboh-ren / und zugleich von der Ruhr entlediget worden / so ist doch auch zu mercken / daß eine Frau durch die gantze tragende Zeit / meistens einen Blutfluß gelitten / gebahr glückselig / und ein gesundes Kind. Ein rothe Ruhr kan zwar viel überflüssige Feuchtigkeit mit ausführen / aber solches ist nicht zu wünschen / und kan solches durch andere Mittel geschehen / dann die rothe Ruhr / wie ich in einer und andern observirt / lässet gemeiniglich eine Letze / entweder eine Magen-schwäche / oder Neigung zu Aufblähungen und Winden reissen / absonderlich / so eine malignität darbey gewesen; Miltz- und Leber-Reinigung / kan gleichfalls eine andere Kranckheit / so es zu lang währet / nach sich ziehen.

Die Astrologi sagen / daß der Mond / als ein Vorsteher des Ingeweyds / mit des Saturni und Martis unterschiedlichen Aspectibus und Zeichen / die rothe Ruhr befördern helffe / absonderlich so er sich mit dem Horoscopo nicht wohl vergleichet; Dieses hab ich vermercket / wann die Ruhr angreifft / wo ein schwaches Ingeweyd viel böse Feuchtigkeiten / Leber / Miltz und Lung in keinem guten Stand / das Neißlein mit Geschwär beladen ꝛc. so geht es hart her / absonderlich so eine malignität den Spiritum vitalem und animalem schwachet / so werden besagte Glieder gar zu Grund gerichtet / oder der gantze Leib entkräfftiget. Ist die Leber aber nicht verletzt / materia peccans, in dem Neißlein und Ingeweyd / gehen die evacuationes offt wohl von statten. Eine Leber-Ruhr per crisin, ist nicht gefährlich / jedoch zu moderiren / und im Zaum zu halten / per lysin aber / oder einer Resolvirung / mit zu Grund-gehen der Kräfften / ist offt lethal, wann es nicht mit specificis curirt wird. So das Erbrechen / Eckel der Speiß / Fieber ꝛc. nur allein daher kommt / daß der halbe Theil der Leber / von seinen bösen Feuchtigkeiten entlediget / ist es nicht sehr gefährlich / so aber eine inflammation eines und andern Theils / mit Abscheuen der Speiß / kan sich eine Gefahr ereignen. Der üble Geschmack / wann er nur nicht Cadaveros, hat nicht viel zu bedeuten / dann es gehet nur das üble weg. Wann die Dysenteria zu früh gestopfft wird / bringt es grose Mühseeligkeit / aus Zeugnuß Hippocratis und Galeni; Es gibts die Erfahrung / dann es erfolgen Darm-Geschwär / Gliedersuchten / Apostem / Abwitzigkeiten / Freisen / Entzündungen / Schmertzen der Nerven / und andere schwere Zuständ / absonderlich von der schwartzen Gall / es ist kundbar / daß offt aus unzeitiger stopffung der guldenen Ader / oder aus Verhinderung der ausgetriebenen Krätz-Sucht ein dysenteria entsprossen / die purgamenta naturæ seyn nicht zu stillen / dann sonst wird wahr / was gesagt wird in coac. das Abscessus unter den Rippen / und in andern Gliedern daraus werden / so das Eyter in dem Ingeweyd bleibt / fit humor furibundus, fährt hin und her in den Gliedern / ist also der Wolff nicht in dem Stall zuversperren / dann sonst wird das Ingeweyd wund / und tieff exulcerirt / daß man es schwerlich mehr hernach säubern kan / und thut eine gebührliche Purgation / mehr Wasser / Schleim / Gall / ꝛc. wegführen / als offt die Natur in 15. Tagen thun kan / in dysentericis geht es offt und wenig / besser ist es / selten und viel / das ist zu verstehen mit Laxiermitteln. Wann schon der Blut-Fluß mit ramentis, wann er nur nicht

continuiret / hat er keine Gefahr. Einer thäte mit geröster Rhabarbara den Fluß stellen / wurde aber auf den gantzen Bauch starck geschwollen. Dem Zwang betreffend/so hat er für sich selbst zwar keine Gefahr / aber er kan in eine Fistel und schädliches Geschwär verkehrt werden/die guldene Adern aufschwellen/den Affter-Darm austreiben / den schwangern Weibern einen gefährlichen abortum verursachen/und spasmodicas vellicationes &c. Ich habe bey einer vornehmen Dame/welche den Convulsionibus uterinis unterworffen war/ etliche grana laudani opiati, unter das Clystir mischen lassen/und also die fermentationes mit gutem effect verhindert/welches aber gar sicher zu thun. Ist die Corrosion tieff / so werden die Vasa sanguifera, starck angegriffen / und wird das miasma, leicht der Sanguinischen massa mitgetheilet / ist auch gefährlich / weil das Blut mit grosen Hauffen kan abgehen / oder gar offt pures Blut durchgeführet wird / dann es entstehen Aengsten des Hertzens / kalter Schweiß / Wachtbarkeit und Durst/ &c. steigen Würm zu den Mund heraus / sterben die meisten / brechen und schluchtzen seyn offt Vorboten einer Freiß / sein Lauf hat diese Kranckheit gemeiniglich durch 14. Tag / kan sich aber offt in die 6. Wochen verziehen / und sterben gleichwohl hernach/ so Wachtbarkeiten verhanden / auch wann der Durchbruch nicht ist / bedeutet es scharffe Feuchtigkeiten/welche die Hirn-Häutlein berühren. Die Zufäll/so sie groß/als Fieber/ Hertzweh / Ohnmachten / Petecken / gantz verlohrnen Appetit/Aberwitzigkeit/ Freisen/ &c. machen eine Gefahr zubefürchten.

Wer aber von den Excrementen ein rechtes Urtheil fällen will / den muß die Natural-Constitution bekannt seyn/ wiewohlen auch solche varietät/nach dem Temperament und Manier zu leben. Locus l. 4. de coac. præn. sagt / daß ein Excrementum rechter digestion sey weich/ doch wohl beysammen gestockt / braunroth / nicht starck stinckend / zu rechter Zeit/ und proportionirt gegen den Speisen/entgegen ist nicht gut / so es wässerig / mit Schleim und Gall vermischt / trocken / schwartz/ wie die Gaiß Bohnen/stinckend und mit Würmen vermischt/wann sie todt durchgehen / in einer hitzigen Kranckheit/ bedeutet es grose Fäulung / gar schlecht ist es / so man den Durchbruch nicht empfindet / gute Anzeichen seyn / so sich der Appetit zum Essen nicht so sehr verliehret / oder der Krancke wieder anfängt Speiß und Tranck zu geniesen/ nicht so oft zum Stul getrieben wird/ der Schmertzen nachlässet / die Excrementa einer bessern Consistentz seyn/und allgemach natürlich erscheinen / der Schlaff ruhig / und die Kräfften erstattet / wann schon hernach ein Zwang folget / bedeutet es / daß nur das grobe Ingeweyd leidet / so weniger Gefahr hat / als in den kleinen/ wo die Substantz subtil / empfindlicher / schmertzleidender / und haben mit den vornehmsten Gliedern einen Consensum, Einhelligkeit und Gemeinschafft/ &c.

Von der Præservation, oder Schutz-Cur / wider die rothe Ruhr.

IN dem 1666. die rothe Ruhr in Ober-Steyermarck starck grassirte / hab ich folgende Præservations - Ordnung auf unterschiedliche Ort / austheilen lassen/welcher aus Göttlicher Benediction, vielen ersprießlich gewest.

Weilen nun die Epidemische rothe Ruhr/ meistentheils von Lufft / Wasser / wie auch von den Früchten ihren Ursprung nimmt/und absonderlich anklebig / wann die Gesunden von den Krancken einen bösen Dampff empfangen/so wohl von dem Leib/ als von dem ausgehenden Unflat / so ist vor allem wohl zu beobachten / daß der Lufft in den Häusern und Zimern/mit guten Rauchwerck gereiniget werde / als mit Mastix/ Wacholderbeern/oder mit folgenden Rauch-Pulver: Mastix / 1. Loth / Agtstein / 2. Quintlein/Storax/Bonzoe/ jedes 1. Quintlein/rothe Rosen/eine Handvoll/Zitronenschalen/ $1\frac{1}{2}$ Qu. Angelic-Wurtzel $\frac{1}{2}$ Qu. &c. gröblicht zerschnitten. Für die Gemeinen seyn die Wacholderstäudlein sammt den Beeren gar gut/darunter kan man auch etwas von Waldrauch mischen.

So viel möglich / soll man sich eines temperirten / frischen und reinen Lufftes be-

befleissen/welche die Lebens-Geister und angebohrne Wärme aufmuntert und erfreuet/so aber durch frembde Qualitäten inficiret / von dannen seine inquinamenta ertheilet/daß also viel angesteckt werden/ist die Flucht anderstwo hin das beste Mittel/wo aber eine Person inficirt liegt/ muß man das Zimmer mit Feuerlein / kräfftigen Rauch/ und wann schönes Wetter / mit durchstreichender Lufft und Wind/verbessern. Der Unflat so von den Krancken gehet/muß nit lang im Zimmer stehen/auch nicht auf die Gassen oder gemeine Secret gegossen werden / sondern auf abgelegene Ort in eine Gruben/ allwo sie mit Erde zubedecken/man kan auch vor- und nach dem Austragen Aschen und Kalch darauf streuen/dann sonst kan sich der Geruch mächtig erweitern/und das Contagium ausbreiten.

So man bey den Krancken ist/ soll man nicht lange bey ihnen verbleiben/oder mit Essen und Trincken sich aufhalten / auch möglichst vor dem Athem und warmen Bettschwaden hüten/dann sie werffen sich offt hin und her / ehe daß man hinein gehet / ist ein Rauch zu machen/wie vermeld/ Agtstein uñ Mastix ist sehr nutzlich)/die Nasen ist mit einem Rauten-Lavendel- oder Agtstein-Balsam zusalben / etwas von Theriac/ Zitwer/ Citronenschalen / Angelic-Wurtzel / in dem Mund zukäuen / oder eine Confection alkermes zugenieſen / ein Süplein mit Rauten-Essig gesäuert/und ein Trücklein Wermuth-Wein/ist auch tauglich / es hats aber die Experientz geben / daß öst nichts præservirt/als die Flucht/absonderlich/ wann es Epidemisch. So man in dem Zimer Citronenschalen/ Nägelein/Muscatblüh in Rosenwasser und wenig Rauten-Essig kochet/giebt es einen angenehmen Geruch. Je höher die Zimmer seyn / je besser ist es / sonst muß der Krancke seinen eignen Gestanck riechen/gut ist es/ wann oben an den Boden ein Dampff-Loch gemacht wird/ dadurch das Gestanck kan ausgehen / welches allezeit nach bemeldter Rauchung wieder zuzumachen. Die Lufft muß nicht kalt seyn/ sonst treibt er alles einwärts / aus dem Bett steigt/ ist doppelt schädlich/wegen der Erkältung uñ Abschwächung der Kräfte/derowegen sich der Leibsschüssel / oder alten Leilachen/ mit unterlegen / zu bedienen. Der Leibs-Stul ist offt mit Mastix einzurauchen/ es ist freylich das beste Mittel / sich vor den jenigen zuhüten / welcher mit der rothen Ruhr behafftet / aber wann aus Christlicher Lieb die Heimsuchung und Abwartung erfordert wird / ist sich aufs möglichst zu præserviren / mit Wacholder-Saltz / Theriac / Citronenschalen/ Medrithat / Muscatnüß/ Zimmet-Wasser / mit wenig Rosen- oder Bezoar Essig vermischt / darein Tüchlein eingenetzt / und die Nasen und Schläff damit gewaschen. Im Essen und Trincken soll man sich temperat halten / zuweilen seyn die Frücht / Melonen / Morgeln / Weinbeer/ Pfersich / Aepfel / Birn / Zwetschken / Spilling / Wein-Most / neues Bier / Schweinenfleisch / was sehr gesaltzen und gewürtzt / Item was scharff / als Rettich/ Zwiefeln / Knoblauch / auch was unverdäulich und viel Wind machet / als Bonen/ Erbis / Linsen / Bohnen / weiche Fisch/als Karpffen / Schleyen ꝛc. Käß Milch/(ausgenommen frische Butter) Enten / Gäns und dergleichen ꝛc. Hingegen seyn nutzlich gekochte Weixeln / Quitten / gekochte Birn / so eine zusammenziehende Krafft haben / Item Mespeln / Riebesbeerlein / Mässelbeer / Hetschenbeer und Schlehen-Saltz / erlaubt ist das Hammel-Fleisch / Kälbernes-Capaunen- und Hennen Fleisch/ Vögel so sich des Luffts bedienen / Gersten/ frische Eyer / Forellen / Porßling / Hechten / Aesch / Grundel / Pfeilen/Sälbing/ Reis / Habergritz / absonderlich seyn die Speisen nutzlich / mit Agrest / Capern und Limonien gekocht / darzu man auch etwas von Salbey / Roßmarin / Isop ꝛc. nehmen kan; nach dem Tisch ist etwas von Quitten-Latwergen / eingemachten Weixeln/ Confect von Coriander / Aniß / Fenchel ꝛc. zu genieſen.

Das Brod soll seyn von Weitzen/mit wenig Kleyen vermischt/wohlgebacken/und bey dem Feuer ausgedrucknet / so man ein Brod mit Holderbeersafft offt anfeuchtet / wieder austrucket/ und unter die Panatel mischet / ist es sehr nutzlich.

Welche Wein/und ausser des Tisches/trincken ist schädlich / theils genieſen ein gekochtes Wasser/von Bocks-Hörnlein/Mastix / Muscatnuß/Tormentill-Wurtzel/ Fenchelsaamen/andere ein Wasser/in welchem glühender Stahl abgelöscht / und ein gebähtes Brod mit Muscatnuß abgerieben darein gelegt.

Wiewohl die Bewegung des Leibs

vor dem Tisch etwas nutzlich / doch solle man sich niemahlen auf den Schweiß begeben / dann die eröffneten Pori oder Lufftröhrlein / ziehen die gifftigen Dämpff an sich / die hernach den Leib in den innern Gliedern inficiren und beängstigen können / wird aber vermerckt / daß man dergleichen angezogen hat / so ist rathsam / alsbald mit einem Schwitz-Mittel den Schweiß zubefördern / sonst folgt richtig eine rothe Ruhr darauf. Ehe man zu den Krancken gehet / soll man was ruhen / damit daß Einathmen nicht zu starck sey / sonst ziehet man gar leicht das Ruhr-Gifft in sich. Der Leib ist offen zu halten / und so er verhindert / mit Laxier-Mitteln helffen / der Mensch lebe mässig wie er wolle / so thun sich gleichwohl Feuchtigkeiten häuffen / welche aus dem Weg zuraumen / dann sonst werden sie fermentiren / zehren / alle Glieder harmoniam, und Zusammenstimmung zerstören / wie D. Rottendorff in seinem herrlichen Consiliis meldet / und lobet die Pilulas Ruffi, in der Wochen einmahl zu gebrauchen / oder diese Composition, als Aloe 4. Loth / Myrrhen / 2. Loth / Saffran / 1. halb Loth / Kampffer / 1½ Quintl. Mastix / 1. Quintlein in ein Massam redigirt / mit dem Syrup von Citronenschalen / die Dosis ist ein Scrupel oder mehr. Dergleichen Compositiones seyn gar viel / allwo man auch Theriacam, Confectionem Alkermes und Edelgestein-Pulver darzu nimmt / jedoch ist zu mercken / daß die Aloetica nicht jederman taugen / als den alten / und gantz verzehrten Leibern / item / welche mit inflammation der innern Glieder beladen / oder mit Brust und Schwindsucht / Blutspeyen / febri hectica, Nasenbluten / blutigen Durchbruch / guldenen Ader- und Monatlichen Weiber-Fluß / ꝛc. diese können die Laxir-Weinbeerlein brauchen / Tamarinten-Latwergen / das Manna / Cassia, Weinstein und Rhabarbara nehmen / wie auch das Pulver von Senneblättern / Montagnani &c. Benannter Doctor liese ein Laxir-Säcklein aus Tamarinden / Senneblättern / Rhabarbara, Weinstein / Schlehen und Pfersichblühe / Wacholderbeer / Coriander / Zimmet und Galgant machen / den Wein gantz heiß darüber schütten / und den dritten oder 4. Tag des Morgens / ein Gläßlein / voll trincke / man kan weniger oder mehr nehmen / nachdem er operirt / weilen mir die Composition sehr gefällig / will ich es Teutsch anhero setzen: Nimm frische Tamarinden / Senesblätter / dieses wohl gereiniget / jedes 3. Loth / Rhabarbaræ, weissen Weinstein / jedes 1. Loth / Pfersich- und Schlehen-Blüh / jedes ½ Hand voll / Wacholderbeer / præparirten Coriander / jedes 1. Loth / Zimmet / Galgant / jedes 2. Quintlein / zerschnitten und zerstossen / in ein subtiles Säcklein gethan / eine Maaß Wein gantz heiß darüber gegossen / und / wie gesagt / zu gebrauchen ꝛc. Ich habe offt etwas Manna und Weinbeerlein darzu thun lassen / und die Wurtzel Mechoacana.

Mit der Aderlaß wird / zu Verhütung der rothen Ruhr / nicht viel gutes gewürcket / absonderlich wan kein Uberfluß des Geblüts vorhanden / dann sie schwächet den Leib / bewegt die humores, daß sie das Gifft leichter annehmen / wer aber Blutreich / und des Aderlassens gewohnet / kan solcher Gewonheit folgen; Gleiches ist in denjenigē zuthun / welche zu Schrepffen gepfleget / wann sich die Monatliche Reinigung bey den Weibern (nicht aus Schwängerung) versetzt / oder bey den Männern die guldene Ader / so ist solche gewöhnliche Ausleerung wieder zubefördern.

Die Gemüths-Bewegungen / als Forcht / Traurigkeit / Kümmernuß / Schrecken / heffige Einbildungen / Kleinmütigkeit / Zorn uñ Widerwillen ꝛc. seyn möglich in Zaum zuhalten / und keinen platz zu geben / und GOtt alles heimzusetzen / dañ sonst werdē die Feuchtigkeiten gantz aufrührisch gemacht / und dem Ingeweyd zugetriebē. Die Traurigkeit / sagt Philemon, verdoppelt alles Unglück / und bezeugt Galenus l. 1. de tuend. san. daß er viel Kranckheiten mit Abschaffung der Affecten des Gemüths curirt: dahero (wie Holterdorff schreibt) ein frölliches Hertz und frischer Muth / im Unglück ist das höchste Gut. Ich habe selbst verspürt / daß der Zorn offt das Darmgicht über sich getrieben / und ein Freiß verursachet / derowegen heist es in dieser Kranckheit: Hüte dich vor Zorn / sonst ists mit dir verlohrn ꝛc. Was von der Venus-Lieb / welche Hipp. und Amatus Lusitanus, in diesem Zustand loben will / zu halten / hab ich schon vorgemeldet / man soll in dergleichen Begebnussen nicht viel an den Wollust gedencken / und die Lebens-Geister verschwenden.

In

In dieser Kranckheit / muß man so wol wider die malignitæt, als in der Pest und Petecken / Præservativ-Mittel brauchen / dann gleichfals das Hertz und Lebens-Krafft / sehr beängstiget wird / vor allen hab ich das Hertz beschützet / hernach den Leib / Magen / und Ingeweid bekräfftiget zum Widerstand.

D. Rottendorf giebt den Preiß / vor allen andern / einem unverfälschten Theriac / welcher schon vor 100. Jahren / da Præ gehabt / diesen lobt Galenus l. d. Theriac ad Pis. c. 2. man vermeint so ein Theriac vorhero / hernach eine Purgier genommen wird / soll er keine Würckung thun. Es giebts die Erfahrung / so die Medicamenten aus Coloquinth, Scammonea, Nießwurtz / Euphorbio, antimonio, &c. zustarck würcken / daß sie durch einen gerechten Theriac zerstöret / und â proprietare die nachtheilige Würckung verhindert wird / welches bemeldter Doctor in seiner 50. Jährigen praxi erfahren / daß wann zu starcke Medicin zu unaufhörligen Stulgang gereitzet / mit Gefahr Leib und Lebens / der gerechte Theriac / hat alles wider in eine Ordnung gebracht / also / hat er zu Regenspurg auf dem Reichstag / einen Käyserlichen Leib-Medicum, welcher in die 40. mal sich erbrochen / und über 60. mal zum Stulgetrieben / war mit $1\frac{1}{2}$. Qu. Theriac / und $\frac{1}{2}$. Qu. Confect. alkerm, auf welches 1. Stund hernach die Rosen Tinctur getruncken worden / item ein Weib / welche 20. Gran von dem Magisterio gialappæ, welches nicht vorvorhero mit pineolen oder Mandeln getrieben worden / mit diesem Mittel gleichsam bey den Leben erhalten.

Mein Herr Vatter / wann er eine Purgation über Land schickte / thäte er einen Theriac mit beysenden / damit wann die Medicin zu starck über und unter sich treiben thäte / dieser gewaltsam wieder gebrochen / und verhindert wurde. Ist also der Theriac ein Præservativ- und Curier-Mittel / man kan einer Haselnus groß / in der Wochen 3. mal nehmen. Es ist eine vergebene Sorg / sagt Philippus Perseus, in Bericht von den Sauchen / fol. 44. daß etliche den Theriac wegen der Hitz scheuen / indem er viel mächtiger ist / das Gifft von dem Hertzen zutreiben / als die Hitz / welche leicht wider zu corrigiren / derowegen thun etliche 1. oder 2. Gran Campfer darzu / oder neben solchen mit Rosen-Wasser oder Rosen-Essig folgende Lattwergen verordnet / Doctor Rotendorf / Theriac 2. Loth / armenischen Bolum 1. Loth / Terræ Sigillata 2. Quintlein / rothe Corallen 1. Quintlein / mit der Miva cydoniorum, zu einer Lattwergen gemacht / man kan auch wol Confect. alkem. und d. hyacinth. darzu nehmen / oder auch etwas von Bezoar und Einhorn beymischen.

Euserlich hat man auch gewisse Mittel an dem Hals zutragen / welche præserviren sollen / als gelbe Schwärtlein-Wurtzel / Tormentil-Wurtzel / rothe Corallen / Blutstein / Rubinen / Rumelius lobt die Haselnußen mit Queckstlber angefült / und sagt / er hab es etlichmal observirt, daß / wann einem dieses untauglich angestossen / die Haselnus zersprungen / und der Krancke der Gefahr entgangen. Etliche halten darvor / wann man das Kraut Genserich / Potentilla oder Anserina; in die Schuch leget / und mit bloßen Füßen darauf gehet / daß es præserviren soll.

Von den Anzeigen wie eine vernünfftige Cur der rothen Ruhr einzurichten sey.

ICh hab fast in keiner Kranckheit gesehen daß mehr disputabilia gefunden werden / als in dieser / also / wann ich diesem Zustand / sowol an andern / als in mir selbst / nicht practicirt hätte / wuste ich nicht auf wem / oder wohin / ich mich lencken solle / absonderlich macht sich sehr nauffig D. Holderhof / de error, medicorum welcher meldet / daß die rothe Ruhr / offt in dem Herbst zu Cöllen grassire / und sey der erste Fehler / daß man meint es sey ein Ulcus, oder Geschwähr in dem Ingeweid / also müsse man reinigen / säubern und zusammen heilen / meldet beynebens / daß ein vornehmer Medicus einem Edelmann / 426. Clystier appliciren lassen / alles umsonst / daß man vorgebe / es müsse die scharffe Feuchtigkeit / als die Ursach / aus den Weg raumen / mit abstergirenten Säfften / und Rabarbara ist es vergeblich / dann es ist kein Ulcus, wie könt es so geschwind curirt werden / in dem alle Fistel und Geschwähr / in partibus membronosis, hart und langsam zu curiren / wie können die Clystier dahin gelangen / absonderlich so die Ulcera in dem kleinen Ingeweid seyn / offt folgt die Cur geschwind / per specifica, welche directè dem Ruhr-Gifft entgegen gehen / und das miasma heraus heben / die Ulcera haben vielindicationes, als zusäubern / Fleisch zumachen / zusammen ziehen / einmasern / welches alles nicht geschwind geschehen kan / ergò, können benente Mittel mehr schaden / als nutzen / was durch gehet / ist kein Eyter / sondern nur die Nahrung des Ingeweids / die nicht kan assimulirt werden / gleichwie aus der Nasen / Lünglein / Mutter / dergleichen Excrementa, ob vitiosam digestionem verspühret werden / was thun nicht die Blattern / in Sandt und Stein / für einen schleimigen Ausguß machen? dieses geschicht alles propter peregrinum fermentum, sonst würden soviel Eyter / das gantze Gedärm durchfressen / und kunte keine Cur der Ruhr folgen / so doch oft geschicht mit specificis, ohne Clystiren / freylich können die Clystier den grosen Schmertzen stillen / die scharffe Materi lindern / und den anklebenden Schleim ausführen / und also den Archeum furiosum in die Ruhe setzen / so man aber die rechte principal Ursach nicht benimmt / welches mit appropriatis geschehen muß / ist es eine vergebene Mühe / also wurde einer 8. Wochen / mit der Kranckheit geplagt / und müste täglich 5. Clystier gebrauchen / darüber er das Leben verlohren hat / aus dem Helmont meldet der Author / daß einer durch Clystier 420. 1800. Stulgäng gehabt / wurde von einem andern / durch den Mund curirt. Von den Purgier-Mitteln macht er gleiches Urtheil / last es zu / wann die Ruhr von innwendigen scharffen Unflath / und Feuchtigkeit entspringet / so es aber von euserlichen contagiosischen Ursachen / als Lufft / inficirten Früchten / ꝛc. muß daß miasma dysentericum, durch ein specificum getrieben werden / ist ein Cacochymia verhanden / ist das Rhabarbarum beyzumischen / sonder werden purgantia, die Spiritus mehr zu der Excretion irritirt, und also das Böse vermehrt. In Summa / diese Helmontistische ziehlen dahin / daß erstlich nur die Spiritus von dem gifftigen fermento perturbirt, hernach aber von diesem / die Excrementa scharf / corrosifisch / gleich einem Antimonio, helleboro, Colloquint, Wolffskraut / ꝛc. werden / dahero entspringt alles Ubel / die Schmertzen ziehen das Geblüt / und folgt ein schleimiger / blutiger / fäserlichter Stulgang / ꝛc. und weil die Herren Practici (also redet er) die Erfahrung haben / daß auf die stopfende Ruhr viel Ubel folget / also thun sie durch die gantze Kranckheit nur abstergiren / und purgiren / und heist: Materia probè evacuate, Ulcere detersо, Excrementis puriоribus apparentibus (das ist) wann die Kranckheit schon im Abnehmen und die Furien der Spirituum schon gestillet) wird es sich alles zur Besserung schicken.

Dieses aber hätte alles können im Anfang durch ein specificum geschehen / und solleu ein Pferd-Huf im Butter geröstet / und wieder zu Pulver gemacht werden / nach Meinung des Helmots / das Beste thun / weil es das pylori furorem stillet. Jedoch

doch wil der Author hierinn selbst forchtsam seyn / in Betrachtung aphorismi Hippocratis: Omnis mutatio subitanea, periculosa, quod autem lentè fit, tuto fit, man hat genug Exempel / wann der Fluß geschwind gestillt worden / das Seitenstechen Aberwitzigkeiten / Blutspeyen / Nierenweh / Fraisen / Wassersuchten / Entzündung der Augen / erfolgt. Auf diesen Discurs antworte ich also: Wer so glückseelig ist / daß er solche specifica und appropriata besitze / welche immediatè die fermenta morbosa, und Spiritus irritantia aus dem Leib heraus locken kan / der thäte freylich nicht wol / wann er durch andere lange und moleste Weg / die Cur anstellte / sed quis est hic? & laudabimus eum. Ein universal ist hart zu erlangen / die particularia sein ungewiß / und was in dieser Ruhr gedient / hilfft in einer andern nicht / gleichwie in peste & febribus malignis. Ist also rathsamer bey sich ein Weg zugehen / daß in dem kein Ulcus sey / ist glaublich / wann nur der Darmschleim abgeschabt wird / und hilfft offt ein einziges abstersivum, wie aber offt das Ingeweid zerfressen und zernaget wird / lese man vor angezogene Exempel. Bleibe also mit den Indicationibus bey Herrn D. Rotendorfs Meinung / nemlich 1. das man dem verderbten / schädlichen / anklebenden Gifft / so die Ruhr mit sich führet / begegne / absonderlich wann die rothe Ruhr Epidemisch. 2. Daß man die scharffe corrosifische Feuchtigkeit mit Gewalt in das Gedärm lauffen / und darinnen Geschwiehrung erwecken / zeitlich durch bequeme Laxier-Mittel / durch den Leib treibe und abschaffe. 3. Damit daß Ingeweid / Magen / ꝛc. gestärcket / und von weitern Anlauf bewahret werde. 4. Wann solche zufliessende gifftige Materi / sich zu den Haubtgliedern wenden / und solchen feindlich zu setzen wolte / solte man auf alle Weg gedencken / zeitlich einen Abbruch zu thun / und anders wo hin zu lencken / welches durch Purgiren / Brechen / Aderlassen / Urintreiben / Schwitzen / (in welchen allen / doch behutsam zugehen) geschehen kan. 5. So man die Feuchtigkeiten temperirt, den Zufluß abgeschnitten / und diese gifftige Materien anderswo ausgetrieben / so ist zu den stärckenden und stopffenden Artzneyen zuschreiten / allwo abermal mit guter Vorsichtigkeit zuverfahren. 6. wann sich einer nur aus Nachlässigkeit oder geringer Wartung / oder aus zufrüh stopfenden Mitteln / in dem Gedärm ulcera oder Geschwähr / vermercken lassen / muß man durch vorgehende Säuberung die Heilung anstellen. 7. Sollen alle Zufäll / so sich in diesem elenden Zustand finden lassen / als da vornemlich seyn / der grose und häuffige Schmertzen in dem Leib / Ausschiessung des Afterdarms / Zwang und stete Treibung zu dem Stulgang / ꝛc. corrigirt / und der Leib zu bessern Stand gebracht werden. 8. Wie mit einer tauglichen Diæt durch Speiß und Tranck zu verfahren sey.

Wie der malignität und gifftigen Ansteckung zubegegnen.

Alsbald der Medicus zu den Krancken kommt / solle er Fleiß anwenden / zuerkennen ob es dysenderia benigna, oder Maligna seyn / ob es von inwendig- oder auswendigen Ursachen / von Speiß / oder von Contagio entsprossen / dann dieses macht einen Unterschied in den Curen / und meinen theils / daß nicht alles was Epidemisch / auch malignisch sey / wiewol nicht zutrauen / massen sie offt im Anfang die malignität nicht verspühren läst / biß sie in die principal-Glieder tyrannisirt / da ereignen sich Unruh / Hertzweh / Ohnmachten / Zucken in den Gliedern / schwacher / kleiner geschwinder Pulß / aberwitzige Reden / mit einem verstelten Gesicht ꝛc. derohalben / alles was zu examiniren / und zuvermercken / ob ein Lufft / Wasser / Feuchter-Gifft / mit eingeschlichen. Und beschreibt der alte Practicus Rottendorf mit Verwunderung / daß offt viel Menschen in der rothen Ruhr / wegen der gifftigen anfallenden Unart / zu Grund gehen / weil man im Anfang keine malignität erkennen wollen.

In denie doch die Ruhr / sowol als die Pest /

Pest/ und andere Kranckheiten/ ein unartiges/ gifftiges / auklebendes Wesen mit sich führet/ ist also auf die antidota/ und appropriata Remedia zugedencken. Ja man soll offt mehr dahin/ als auf den Durchbruch selbst/ das Aug werffen/ damit die Kräfften nicht über dē Hauffen geworffen werdē. Aus diesen Ursachen/ hab ich 1666. in meinen gegebenen Consilio, expressè diese Wort gesetzt: Letztlichen will ich treuhertzig vermahnet haben / daß/ weil im Anfang der rothen Ruhr / gemeiniglich eine malignität oder Gifft (wiewol es offt fast nicht mercklich) vorhanden/ man nicht vergesse / alsbald mit einem gegen Gifft Mittel zuschaffen/ als Theriac/ Medrithat/ Conf. alkerm. d. hyacint, Electuar. de scord. oder rothe Gifft-Lattwergen. Item/ mit Bezoar in Quitten-Wein/ ꝛc. begegne / dann so solches aus den Feuchtigkeiten weg gejagt wird/ kommt der Magen/ Ingeweid/ und andere Leibsglieder bald wieder in einen natürlichen Stand/ indeme sonst grose Abnehmung der Kräfften/ und zu Letzt die Wassersucht erfolgen dörffte.

D. Rotendorf sagt: So bald/ wann ein Kennzeichen verhanden / daß einer dieses Elend bekommen hat / soll er sich niederlegen/ und ohne Verzug ein Quintl. frischen Theriac nehmen/ $\frac{1}{2}$. Qu. Confection de hyacint. entweder mit einem Trücklein rothen Schlehen-Wein / (Quitten-Wein/ ist auch dienlich/) oder per modum boli, mit einer angefeuchten Oblaten umgeben/ einnehmen / darauf eine Stund liegen bleiben / darauf folgt ein sanffter Schweiß / kan er solchen eine halbe Stund gehen lassen/ bleibt er aber aus/ so hat es nichts zubedeuten/ dann solche antidota, oder Widergifft-Mittel / treiben die gifftige Dünst von dem Hertzen/ sowol öffentlich durch den Schweiß / als heimlich per insensibilem transpirationem, oder unempfindliche Aufdämpfung/ daß also die innern Haupt-Glieder beschützet und beschirmet werden. Hierzu dienet auch diese Lattwergen. Nimm des besten neuen Theriacs 2. Loth / Confect. von hyacint. 1 Loth/ Confect. alkerm. 3. Qu. Diascord. $\frac{1}{2}$ Loth/ armenischen præparirten Bolum, gesieglete rothe Erden/ jedes $1\frac{1}{2}$ Q. Vitriol-Geist / 10. Tropfen-Mivæ cydoniorum soviel vonnöthen ist / misch es zu einer Lattwergen/ darvon kan von einem jeden 2. Qu. genommen werden.

Dieses Rotendorfische Pulver/ schätze ich gar hoch: Præparirte Perlein / præparirte Corallen/ jedes 1. Quintl. 20 gran/ præparirtes Hirschhorn / præparirten Schmaragd / jedes 40. Gran / Præparirten Blutstein / præparirte Crystallen/ jedes 20. gran / orientalischen und occidentalischen Bezoar, jedes 10. gran/ Tabulirten Rosen-Zucker 1. Loth/ ꝛc. Von diesem Pulver kan man erwachsenen $1\frac{1}{2}$. Q. in Cordabenedicten-Wasser oder Kraußmüntzen-Wasser eingeben. Man kan ein Schnitlein Brod darmit bestreichen/ welches vorhero in Wasser zuweichen / das Wasser abzuschütten / hernach wieder mit Wein zubefeuchten. Bemeldter Author will dem frischen Theriac / vor allen/ den Vorzug lassen/ wann schon ein Tumult/ und Aufruhr in dem Leib / und die Excrementen mit blutigen Strimen umgeben / und gefärbt seyn/ so er mit der That zum öfftern erfahren.

Ich hab gepflegt unter die abstersiva, als mechoacana, Rhabarbarum myrabolanen/ etwas von Terra sigillata, und präparirten Hirschhorn/ beyzumischen.

Die mehresten Authores sagen / man solle in dysenteria maligna, mit Schweiß-Mitteln anfangē/ andere wollen die Schmertzen-stillende/ absorbentia und appropriata vorziehen/ man kan aber aus allen eine Mixtur machen / die Hermetici halten mehr auf die Schweißmittel / offt manches mal wird geschwind mit dem Balsamo Sulphuris, und Tincturis Bezoardicis geholffen. Die Natur zeigt offt selbst den Weg/ daß ihr durch Schweißmittel geholffen wird.

So aber ein appropriatum antidotum vorhanden / welches das miasma dysentericum aus den Feuchtigkeiten heraus hebet / und also allen Tumult stillet/ der kan sich für glückseelig schätzen. Von dergleichen wir viel geschrieben / aber die Erfahrnus will nicht correspondiren / also ist schon vermeldet worden / von den Roßhuf-Pulver / welches den Rectorem pylori, so er offendirt / wieder zu Frieden stellen solte. Das Hasenblut oder Fleisch / in welches Leinwand einzuduncken/ wieder auszudrucken / von solchem etwas in Wein geschabt/ und ausgedrunken/ soll ein specificum seyn/ der Haß muß aber durch-Jagen

und

und Hundsbiß/ nicht mit einem Schuß getödtet werden / zu doppelter Eindruckung der Forcht.

Das decoctum eines Hirschen- oder Wallfisches-Zähmern Priapi, soll ein absonderliches arcanum seyn. Die Tormentill-Wurtzel / daß laudanum Helmontii sine opio, auch cum opio, so man recht weiß darmit umzugehen. Die Milch/ in welcher album Græcum gekocht/ oder andere appropriata, als daß polygonum, plantago, von welchem hernach die Tinctur von Smaragd/ von Stahl Sulphur solis, daß Magisterium Corallorum, butyraceum, das Corallen-Saltz, der Saamen des Johanneskrauts/ der Zemer von einem Stier/ 1. Q. in eine Suppen geschabet/ oder Mandel-Milch mit Magen-Saamen / oder mit Corallen-Safft/ oder mit Sultzen aus Hirschhorn/ alle Bein und Hörner der Thier/ absonderlich daß abgeschabene Pulver von Gämbsenknicklein/ die Rasur von einem Todten-Kopf eines Menschen/ so violenter ist umgemacht worden/ also auch der Mist so darauf gewachsen/ die Beiner der Händ und Füß / der Rad gebrechten/ daß solches Pulver vieler geholffen / bezeugen die Historien. Der Zahn eines Meerroßes/ Einhorn/ gleichwie der Hasenfaisch / also ist auch von einen forchtsamen und sterbenden Schaaf das Blut zufangen / und von dem Blut getränckten Düchlein / etwas in das Gedränck zulegen/ das Blut selbst ausgedörrt/ zu einem Pulver gemacht / kan eingegeben werden. Ob idæa pavoris das Geblüt zu der Ruh zu sigilire/ lasse ich andere mit dem Helmont disputiren.

Ein bewährtes specificum solle seyn/ die Leber von einer Schlang/ oder Vipern/ absonderlich in dysenteria maligna Epidemica, solches muß ausgedörrt / und zu Pulver gebrennt werden / die dosis ist 15. biß 20. gr. mit 10. gr. der präparirten Crystallen/ und hat D. Ettmüller/ 1669. viel præstirt, in dem er eine Dosin des Morgens/ die andere zu Mittag / die dritte nach Mitternacht / in Tormentill-Wasser 6. L. Zimmet-Wasser 1½. Loth/ Theriacalischen Geist 3. Qu. Syr. d. symph. F. 1½. Loth eingegeben. Diese Leber widerstehet der malignitæt, der Crystall benimmt die Schärffe der grünen und weisen Gall. Der Paracelsus haltet viel von der grünen Frösch-Leber. Das album græcum, oder Koth von einem Hund der Beiner genieset/ ist vor die Armen ein gutes Mittel. Eichen Mispel/ Nüssen/ Schwamen/ Blätter/ Frucht/ &c. das Pulver granorum actes, so man mit Hollerbeer-Safft / und rothen Mehl einen Deig formiret / und ein Brod daraus machet/ hernach gedörrt und zu Pulver gestossen/ solches zum drittenmal repetirt so man diesen Teig zugleich mit Hasenfaisch eintränckt/ ist es noch besser/ &c. dergleichen Pulver giebt man von einem halben Qu. biß auf ein gantzes. Ein Apfel oder Quitten mit Wax / Miastix/ arabischen Gummi anfüllt / gebraten / und genosen. Aus dem Wax macht man auch Becherlein und trinckt daraus. Pantoffelholtz gekocht/ das gegrabene Einhorn/ Drachenzahn/ und Beiner/ süsser Vitriol/ oder der von dem Eisen gemacht wird/ man vermeint zwar/ daß was von dem Stahl bereit wird, item Corallen/ Schwefelblumen/ Bleyzucker/ &c. helffen/ weil die Säure dadurch temperirt wird/ wider die malignitæt aber / præstiren sie wenig/ theil nehmen Alaun/ 3 Erbiß groß/ in warmen rothen Wein. Andere nehmen ½ Q. Alaun / Civet 1½. Qu. mischen es zu einem Pulver/ geben 20. gr. in Kühmilch. Die Trochisci de Carabe, 1. Q. gegeben/ dienet in allen Blutflüssen / von dergleichen hernach etwas mehrers.

Cardilucius ist der Meinung / daß die antidota mehr zu der Cur/ als præservation, dienen/ haltet also mehr von den Kräutern so in Sommer und Winter/ Hitz und Kälten grün verbleiben/ dann sie seyn der Corruption und Fäulung unterworffen/ es wills kein Vieh leicht fressen / weilen sie es nicht verdäuen können. Eine Kroth so sie von der Spinnen gestochen wird / heilt sich durch die Rauten/ so zum öfftern observirt worden/ ein Hirsch durch den diptam &c. also können Kräuter seyn/ welche auch bey den Menschen wider alle ansteckende Krankheiten / und absonderlich wider die rothe Ruhr / Hülffe leisten mögen.

Es ist kundbar/ das theils Kranckheiten/ nur in der Nähe inficiren / wann man durch Conservation den Athem empfänget/ oder sonsten mit Essen und Trincken/

Kleidern/Bethstatten/in den Wohnungen/ im Zimmer/wo der Krancke sich aufgehalten / oder anderer seiner Sachen Berührung / etwas an sich ziehet / wie es bey den Subjectis dispositis leicht seyn kan / in dem Krebs / Frantzosen/ Scharbock/Griechischen Aussatz / Krätzen/ Rauten/ Lungensucht/Podagra /ꝛc. alwo die stets grünenden Kräuter / wol etwas würcken können / nit weniger auch/ wann ein faules ferment in der Lufft gesammlet wird/ so sich ausbreitet/ und anstecket/ wie in der Pest / Fleckfieber/ rothen Ruhr/ da werden sie in Wein / oder Essig gesotten / gebeitzt / und des Morgens etwas darvon getruncken/gleichfals können die destillirten Wasser von diesen Simplicibus gebraucht werden / nach Meinung dieses Authoris, nehmen sie ihre balsamische Krafft/und Spiritualitæt aus dem Stier/ Jungfrau/ und Steinbock/und sollen unter dem höchsten Grad/ des Schützen seyn/ ihre Krafft zum curiren und præserviren/ ist magnetisch/ dahero sie auch mit Anhängen auf die blosse Haut / oder Hertzgrüblein der Pultader schiessen / und kein contagium hinein bringen lassen/von welchem weitläufftig Charrichter/ ꝛc. daß die Creutzwurtz in der Pest viel würcket/ bezeuget Crato / daß Eschen-oder Wundholtz/ thut auch wunderlichen effect, die Wegricht-und Bilsenkraut-Wurtzel/werden wider das Fieber getragen/ Krotten/ Eisenhütlein/ Wolffsbeer/ ziehen den pestilentzialischen Gifft aus/der Magnet selber curirt die rothe Ruhr und Colica/ wann er aufgebunden wird / durch seine anziehende Krafft/ Blutstein/Täschleinkraut/ Wahlwurtz/ Wegtritt/ Wahlkraut/ grose Papeln/ Schwärtlein/ ꝛc. wann mans nur in der Hand haltet / stillen das Nasenbluten / Blutflüß / und rothe Rühr/ welches auch der Schlehen-Moß / so besser als der Schädelmoß/oder Muscus granii humani, wann er auf bloser Fußsohlen getragen wird/ verrichtet / ist ein absonderliches arcanum, in dem starcken Monatfluß der Weiber / also soll auch vinca pervinca, Singrün-Kraut in Mund gekäuet/ oder zerstossen und mit Essig angefeuchtet / und auf das Haubt und Schläff gebunden / das Nasenbluten verhindern / dann die balsamisch/adstringirent/heilende Krafft/treibt zuruck die aufwärts Jerung/ befestigen die flüssige Feuchtigkeiten/daß keine Zerstörung oder Corruption, eindringen kan.

Sloche Saturnische Simplicia, heilen wegen ihrer zusammziehenden Krafft / die Mundfäule macht das Zahnfleisch hart/ verhüten alle Fäulung / es kans kein Lufft verwelcken/ keine Kälte erfrieren/ kein nasses Wetter faul machen / und kein druckenes ausdörren / oder das Gewürm einigen Schaden zufügen / wegen ihrer Homogeneitæt und stetswährenden Krafft/derowegen/ solche stets grünende Kräuter / auf alle Weiß zuschätzen/ in dem sie/nach GOttes Gnad/in allen Contagions-Kranckheiten/absonderlich in der rothen Ruhr/erspriß-lich/zuförderst sein sie in dieser Krankh. gut/ die eine rothe Signatur haben / als Fahrn-Wurtz/ grosse Hauswurtz / Mäußöhrlein / rother/ Klee / rother Mangold/ rothlichte Schalen der Früchte / alles was von dem Eichbaum kommt/Pantofel-Holtz / dergleichen thut man in einen distillirten Essig / setzt es eine Zeit lang verwahrt in die Sonnen / 1. oder 2. Löffel vol genossen / præservirt vor aller Ansteckung / dieses thut auch der Essig/in welchen Weinkräutlein/Schelkraut/Eichen / Ringelblumen /ꝛc. gebeitzt/ oder gekocht/ꝛc. man kan auch eine Lattwergen machen / so die Wachholderbeer in Tormentill-Wasser gestossen / und ausgepreßt werden/darzu kan man Pulver von Fahrn-Wurtzlen/Engelsüß/Weinkraut/Singrün Citronensafft und Rosenhönig mischen / zu Zeiten des Gebrauchs/ etliche Tröpflein Vitriol-Geist / so offt besser würcket/ als wo Zucker beygethan ist.

Die stets grünende Blätter seyn Singrün/oder Vinca pervinca, mit seinen Geschlechten/ Wintergrün / Pyrola, Epheu / hedera arborea, groß und kleine Gunreben/ hedera terrestris, Engelsüß/ polypodium, Walddistel / oder Stechpalm / agrifolium ; englische Zungen alisma, allerley Mistel/ von Eichen/Biren/ ꝛc. Viscus , Hirschzungen scolopendrium, Frauen-Haar adianthum , Ahornbaum/ Wachholder / Haselwurtz / Egelkraut/ serpentaria, Schelkraut/Wermut/Rauten/ schwartze Nießwürtz/ Steinlinden/Sevenbaum / Salvey / Wegrich/ Hintschkraut/ dulcamara , alle Eichen-Geschlecht / Stecheichen / ilex Pantofelholtz / suber &c. welches alles wider die rothe Ruhr kan gebraucht werden.

Sets

Stets grünen auch Laureola daphnoides, Keller-Hals/ Hauswurtz/ Buchsbaum/ Ringleinblumen/ Mäusöhrlein/ Hünerdarm/ Leberkraut/ Mutterkraut / Bagpungen/ Brunnkreß/ Körbleskraut/ Peterſilien/ gulden Leberkraut/ wilde Maßlieben/ und dergleichen/ welche genugſam zufinden bey den herbariis.

Man will auch unter die ſpecifica die Milch zehlen/ weil es den zornigen Archæum beſänfftiget / den Schmertzen lindert/ und das ſcharffe corroſiviſche Saltz hemmet. Da werden aber viel Einwürf gefunden: Nemlich die Milch geſtocke leicht in den Magen / und werde gleich wie ein Gifft/ Hippocrates ſ. 69. verbietet ſie ſelbſt in Kopf-Schmertzen/ Fieber/ wo viel Gall/ Wind und hypochondriſche Aufblähung vorhanden / in der rothen Ruhr aber/ ſeyn Fieber und Gall/ ergò kan es nicht dauglich ſeyn/ D. Holderhof l. 2. widerſpricht es / bey den Kindern geſtockt offt die Milch / wird darum zu keinen Gifft / man kan es kochen/ Stahl darinn ablöſchen / Brunnenwaſſer / diſtillirtes Waſſer vermengen / und mit einander kochen / oder das album græcum, oder ſonſt ein dauglichs Kraut darinnen ſieden. Hercules Saxonia lieſſe halben Theil Wegricht mit der Milch ſieden / ſtillte den Schmertzen/ und befreyete viel von der roten Ruhr/ aber mit den appropriatis gekocht/ iſt noch beſſer/ wann es auch ein Geſchwähr iſt/ ſo ſäubert das wäſſerichte Theil/ die Butter lindert/ und der Käß ſtopfet/ ich hab ſelbſt eine Perſon gekennt / welchen in einer langwürigen Ruhr/ nichts helffen wolte/ als ein Milch mit Schmaltz eingebrennt / dieſes Mittel/ nemlich die Milch / wird gelobt von dem Ætio Tralliano, doch ſeyn die abſorbentia acidi auch nicht zuverwerffen / wiewol ſie den Archæum nicht beſtättigen können. Invehirt derowegen vorgemeldter Holderhof / es ſey nicht genug / daß man wiſſe Gall/ Schleim Melancholey und andere humores auszuführen / ſondern man müſſe auch wiſſen/ die Spiritus & fermenta partium zu corrigiren/ und in ſtatum naturalem zu bringen / wann dieſes geſchicht / ſo wird die Natur ſchon ſelbſt daugliche Wege erfinden/ wie ſie die Excrementa empfindlich oder unempfindlich kan ausführen. Dieſes beſtehet nun in der Erfahrnus eſſentialium proprietatum in ſimplicibus Vegetabilibus, ſonſten geht allein bey den Krancken das Schinden und Schaben / durch Ader- und Köpflaſſen/ Zengern und Purgiern an/ mit welchen die Kräfften benommen werden / da man doch alles per ſimplicia hätte können verrichten/ ſie ſeyn genugſam zu den Kranckheiten/ GOTT hat alles vorgeſehen / und wäre es nicht vonnöthen/ anderswo frembde Sachen herzu bringen / eine jede Erden trägt das Seinige, ꝛc.

Von dieſem Diſcurs mein ſentiment zugeben/ wäre es freylich zu wüntſchen/ daß man ohne Purgiren und Aderlaſſen/ durch lauter ſpecifica curiren könnte / aber biß dato/ iſt kein ſolcher Magiſter in arte gefunden worden / welcher ſich deſſen hätte rühmen können / es heiſt: Res faciat non verba, fidem, procul eſte loquaces, muß man alſo ſich auf dieſe alſo genante appropriata non abſolutè verlaſſen / ſondern ſich befleiſſen laxirende Mittel vorzunehmen damit die ſcharffe biſſige Materi/ ſo noch in den Krößadern ſteckt/ und von dannen ihren Sitz und Aufenthalt in den Falten und Umſchweiffen / der Gedärm ſucht / ſelbige exulceriren/ und ſchwürig machen / geſchwind aus geführt / und fortgetrieben / und alſo dem Patienten hülffliche Händ gebotten werden.

Jedoch/ wie D. Rotendorf ſelbſt meldet/ kan man im Anfang geſchwind eine Doſin des antidoti nehmen / abſonderlich in dyſenteria maligna, hernach aber ſorgen.

Wie die scharfe gifftige Feuchtigkeiten / durch bequeme Purgier-Mittel/ aus dem Leib geraumt und abgeschafft werden.

WAnn der Medicus zu den Krancken beruffen wird / soll er alsbald die Excrementa besehen/dann ohne dieses/kan keine rechte Cur erfolgen/man muß das Ort/wo die Schmertzen / die Manier und Zeit der Ausleerung / die Gestalt des Unflaths/ wie auch andere Zufäll/ wol in Obacht nehmen/ vermerckt man aber eine Abrasirung / gleichsam eines feisten Schleims / der sonst dem Ingeweid anhäncket / so ist gewiß das solches leidet/absonderlich/thun die particulæ Sanguinis acriores, dem grosen Ingeweid starck anhängen/ biß sie mit dem Muco heraus gehen / so sie anfangen zustincken / und wie ein Fleisch-Wasser anzusehen / so seyn gemeiniglich die kleinen Därm auch inficirt / da gehet das Geblüt mit den ramentis, nicht geschwind nach dem Schmertzen / und ist alles mehrer vermischt/so der Stul dick/so schwimmet das Geblüt und Mucus obenher / sine nausea & singultu, ohne hefftigen Schmertzen und Ausdehnung / leidet das grose Ingeweid / wiewol gemeiniglich beede leiden / und verletzt seyn/ absonderlich/ wann man vermercket / daß die Tormina hin und her vagiren/ wie vorhero mit mehren angedeutet worden.

So nun ein rechter Medicus ausgesinnet hat/ wie der Ursach / und principalen Symptomatibus zu begegnen / so muß man die Excrementa corrosiva bey Zeiten ausführen/ sonsten greiffen sie an/ und machen die Exulcerationes gröser / aber es muß mit linden Mitteln geschehen/sonsten laufft alles ad partē effectam mit Haufen zu wie schon/tausendmal observirt worden/ man muß weder zu starck anreitzende/weder zusamnziehende Mittel brauchen/ biß die scharffen Theil corrigirt & evacuirt seyn/ sonsten wird alles enger / und entstehen inflammationes, exulcerationes, obstrictiones, Glieder-Schmertzen / Convulsiones, &c. Ist aber der Fluß gar zustarck mit Beysatz und Verliehrung der Kräfften/ muß man moderatè adstringiren/dann es ist Casus præceps.

In meiner vor angezogenen rothen Ruhr-Ordnung / hab ich folgende instruction gesetzt: So einer würcklich mit dieser Kranckheit behafftet / empfind er gemeiniglich/ in dem Anfang eine Aufblähung/und Bauch-Schmertzen / folgt der Durchbruch alsdann ist zu beobachten/daß der Fluß/ nicht alsobald gestillt/oder zurück gehalten werde/ dann so dieses geschehen thäte / wurden hitzige Fieber/ Apostem/ Brust-Engstigkeiten/ Seitenstechen/Blutaiß/ und andere schwehre Kranckheiten erfolgen/ist derowegen vor dem 4/5/6/ ja auch wol 7. Tag nicht völlig zu stopfen/ und den Unrath / in dem Leib zuverhalten / sondern dem Durchbruch etwas wenigs Platz zu lassen / doch also im Zaum zuhalten/ damit er nach unsern Willen kan gestillt werden.

Wann kein Fieber / oder Hitz vorhanden / hab ich offt erlaubt/vor dem Essen einen Drunck warme Küh-Milch zu thun / in welcher glüende Kißelstein abgelöscht/ und damit daß es nicht stopfe/ ein weing Zucker/ oder ein album græcum, weiß pulverisirten Hundskoth / darzu vermischt / und mit guter Würckung eingegeben. Wofern aber groser Durst / schneller Pulß/ hitziger Angrief/wenig Schlaf mit Kopf-Schmertzen vorhanden / oder ein schaurendes/ gleichsam glosendes Fieber/ ꝛc. so ist die Milch nit dauglich. Die sicherste Cur ist/ wann keine sonderliche malignitæt vorhanden/ oder wann man kein appropriatum besitze/ geschwind im Anfang zu den besten Mitteln zugreiffen / welche die in dem Ingeweid anhängende / aufetzende und durchbohrende Materi ausführen/ als von Rhabarbara / Mechoacanna, Myrobolanen/ darzu was weniges von Mastix/ Terra sigillata, und präparirten Hirschhorn zumischen.

Zu diesem Ende hab ich ein absonderliches Abstersiv-Pulver und Safft / in der Apothecken verordnet/ wel-

welches trefflichen Effect gethan: Exempelsweiß. Nimm Laxier-Wasser/ 1 Untzen/ 1½ Untzen/ Abstersiv-Syrup, und ½ Quintl. abstersiv-Pulver / die Description war diese:

℞. Rad. polypod. myrobal. chebul. ana. ʒj citrin. ʒvj. Rhabarb. elect. mechoacan. alb. ana. ʒß. passul min. ʒij. Infund. per n. in f. q. aq. font. manè coquantur ad tertias, Colatur. adde syr. ros. solut. ʒiij. sachar. q. s. coq. ad Syrupi Consistentiam depur. c. alb. ovi, & adde parum de aqua Cinnam bugloss. S. syrupus abstersivus.

℞. Rhabarbar. elect. ʒj. incis. infund. per n. in aq. plantag. manè abjiciatur aqua, Rhabarbarum exiccetur & pulverisetur adde mechoacan. alb. ʒß. Cort. myrobal. citrin. ʒij. pulv. Mac. C. C. ros. præpar. ana. ʒß. Misc. f. pulvis S. pulvis abstersivus.

Benebens habe ich die Schärffe der Feuchtigkeit gelindert / mit süsen Mandel-Oel / Gerstenschleim / Suppen von gekochten Kuttelflecken/ Kälber-Füssen/ Mandel-Milch / Copaun-Sultzen / Hirschhorn-Sultzen.

D. Rottendorff hält vor allen viel auf die Rhabarbara / dann sie greifft wegen ihrer Bitterkeit die Gall eylends an / und führt sie aus dem Leib / wegen ihrer mäßigen Schärffe thut sie den anklebenden zähen Schleim / der sich in dem Ingeweyd anhänget / zertheilen / und zum Abgang flüssig machen/ endlich wegen der zusammenziehenden Eigenschafft / stärckt es die Glieder / absonderlich die Leber / dero Seel es genannt wird. Also werden auch die Myrobalanen nutzlich beygefügt / weilen sie in der Tugend gleich seyn / wiewohlen sie was sanffter und linder purgieren / stärcken die innerlichen Glieder/ machen einen Appetit zu dem Essen.

Dieses Pulver wird auch gelobt: ℞. Rhabarb. el. non torrefact. ʒiiij. myrobal. citrin. ʒij. Cinnam. ʒß. spic. gr. V. S. Purgier-Pülverlein in einer Fleisch-Brühe zugeben. Oder

℞. Rad. Gialapp. opt. gr. XV. Tartari Vitriolat. gr. VI. diagr. Vitrioli gr. iij; Misc. f. pulvis.

℞. Rhabarbari leviter tosti ʒj. Crem. Tart. ʒß. S. säuberendes Pülverlein.

℞. Crystall. Tartari ʒß. Tart. Vitriol. gr. vij. de S. Weichpülverlein.

Die gemeinen Leut können ½ Quintlein/ oder was mehrers/ Gialappa-Pulver/ in einer Suppen einnehmen / ingleichen kan die Wurtzel Mechoacanna, oder das Rhabarbarum gebraucht werden.

Septalius will das Rhabarbarum nicht loben / weil er observirt hat / daß es feuriger oder corrosivischer Natur sey / hencke sich starck an / und verursache unerhörte Schmertzen / viel weniger soll es tostum oder geröstet was nutz seyn / dann es bleiben die hitzigen feurigen Theil noch darinnen stecken / derowegen es stopffet und austrucknet / thut mans aber gar zu viel rösten/ so geht die purgierende Krafft völlig weg / derowegen soll es besser seyn/ daß decoctum Tamarindorum und myrobalanorum, mit dem Syrup de cich. c. Rhabarb. zu gebrauchen. Diesen Einwurff begegnet Riverius, daß nemblich besser sey / das Rhabarbarum in Wegerich-Wasser zu infundiren, die infusion weg zuthun / auszutrucknen / und zu einem Pulver zu machen. Dieses habe ich zwar selbst beobachtet / daß die geröste Rhabarbara, in langer Ruhr / bey zarten Kindern offt nicht wohl gewürcket / und seyn die emulsiones von dem Mahen-Saamen nicht ohne guten effect abgangen.

Vallesius meldet/ daß dergleichen abstersiv und laxierende Mittel / zu Zeiten tauglich seyn/ zu Zeiten nicht/ wann scharffe abschabende und aufätzende Feuchtigkeiten vorhandē/ so die caccochymia, oder die böse Feuchtigkeiten viel/ und die exulceration klein/ ist billich zu purgieren/ so aber das widrige/ soll man den Schweiß treiben/ so beyde groß/ hält ers für desperat, so sie klein / kan eine gute Lebens Ordnung viel ausrichten/ aber ich hab beobachtet/ daß auch in groser Caccochymia und Geschwärungen/ die abstersiv und säuberende Mittel viel gutes gewürcket / benimmt man die caccochymiam nicht / so wird die Natur durch offte und wenige Ausleerung sehr geschwächt. Wofern aber die exulceration nicht groß / oder viel atrabilarii humores, schwartz-verbrennte Gall verhanden / muß man geschwind purgieren / vorhero aber zu temperiren / und die

der Schärffe zu leiden / darauf aber gantz gelinde Mittel / aus Tamarinthen / Manna, Syrupo rosato solutivo folgen sollen.

Offt gehet Gall und Wasser mit den Excrementen / ohne Gestanck / so es zu lange währet / kan eine Ruhr folgen / da giebt man Rhabarb. tost. ℈ij mirobal. citr. ℈j. cinnam. g. v. f. pulv. oder:

℞. Rhabarb. ℈iiij. myrobal. citr. ʒj. spic. gr. VI. infund. in aq. plantag. Colat. exprim. adde Rhabarb. ℈j. syr. de cich. c. nh. syr. ros. solut. ana. ʒß. D. Wann die Tormina groß seyn / kan man ein süß Mandel-Oel darzu nehmen / so man einen Syrup de myrobal. Cheb. & citrin. machet Weinbeerlein und Zucker zu einer Latwergen / kan man zum öfftern darvon genießen / Kozach in Tr. de hæmorrhag. pag. 523. erzehlt / das diese Kranckheit unter dem Schwedischen Kriegs-Heer 1631. bey Nördlingen grassirt / alsbald sie das Läger verändert / liese es etwas nach / triebe öffters bey der Nacht / als bey dem Tag / die etwas Wein getruncken / schliessen etwas besser / der Medicus wird selbst offt zur Schleim-Ausleeruug getrieben / nachmahls Lägerhafft / wo Eyter verhanden / liese er mit Cassia, Rhabarbara, Manna und Myrobalanen purgieren / wo aber das Blut allein / fand er das laxiren nicht gut / sondern gebrauchte Clystier / mit gekochten Kälber-Füssen / Schafs-Köpffen / nicht zum stopffen / sondern zu einer Linderung der Schärffe / der aufsätzenden Feuchtigkeiten.

Galenus l. 5. meth. c. 11. vermahnet selbst / daß man durch den Mund Purgier-Mittel nehme / absonderlich / wann das kleine Ingeweyd leidet / helffen auch in dem grosen / da kan man die Rhabarbara / mit ein wenig Zimmet oder Muscatnus / in Tormentill-Wasser infundiren / oder die geröste Rhabarbara, mit dem decocto hordei, und Syr. rosat. sol. geben. Rondeletius und Platterus, wollen auch nichts von der Tostion halten / hingegen hat Barbette ein gantzes Quintlein mit gutem Effect vorgeschrieben / man kan es wenig oder viel rösten / nachdem man mehr oder weniger laxiren / oder zusammen ziehen will. Ich lasse es zu / daß es in hitzigen Ländern nicht so tauglich / als bey uns. Forestus und Johann Fort, geben den Tamarindis ein groses Lob / absonderlich mit der Cassia, wann hernach ein Trunck seri lactis, oder Thee-Wasser gethan wird.

℞. Tamarind. recent. ʒvj. myrobal. citrin. ʒij Infundantur per noctem s. q. aq. plantag. manè facta ebullitione in Colat. dissolve mann. elect. ʒiß. syr. de ros. sicc. ʒvj. f. s. a. haustus S. Laxiertränckle in.

Solches ist tauglich für diese / welche von der Rhabarbara / wegen ihres unannehmlichen Geruchs oder Geschmacks / nichts gedulten können; Dergleichen sollen an statt derselben die Mechoacanam, oder weisse Rhabarbara gebrauchen / sie purgiert gantz sanfft / schwartze und gelbe Gall / schleimige uñ wässerige Feuchtigkeit ohne Beschwerung. Sie hat auch zugleich an sich eine zusammen ziehende Krafft / dahero sie stärcken / und den Durchbruch moderiren kan / so die Erfahrnuß bezeugt / und stellt sich solcher offt den andern oder dritten Tag / Crato lobt es selbst in seinen Consiliis, daß sie gantz nicht widerwärtig / sondern für Manns- und Weibsbilder / Alte und Junge / füglich kan gebraucht werden / man kan es in Fleisch- oder Erbis-Brühe einnehmen / von einem biß 3. Scrupel / oder eines Ducatens schwehr. Das Magisterium aber / soll allezeit vorhero mit Pineolen abgerieben werden / damit es nicht zusammen lauffe.

Wiewohlen observirt wird / daß die gemeinen Bauchflüß das purgieren besser leiden können / als die rothe Ruhr / so man aber geschwind im Anfang darzu greifft / thun sie viel Nutzen / so aber viel Tag schon verflossen / die Kräfften sich verlohren / der blutige Durchlauff sehr überhand genommen / seyn sie nicht mehr recht prosperirlich / wiewohl ich es auch hernach / aber gar lind / und mit stopffenden Mitteln vermischt / gegeben.

Wann man aber gar nichts einnehmen kan / soll man alsdann auswendige Purgier-Salben gebrauchen? gantz und gar nicht / dann man würde gewißlich Convulsiones und Freisen verursachen / stopffen muß man gleichwohl nicht / sondern gute Fleisch und Hüner-Süpplein mit süs-

süsen Mandel Oel / frische ungesaltzene Butter/frisches Baumöl trincken lassen/e = liche Tage durch.

Was ist aber von dem Erbrech-Mit-tel zu halten ? hierinn muß man gantz si-cher gehen / wofern die Materi gifftig/ und etwas darvon in dem Magen stecket / kan es nutzlich seyn / so es aber in dem Ingeweyd haffret / mit groser Schärffe der Feuch-tigkeit begleitet / soll man es billicher blei-ben lassen / dann so es in dem Magen gezo-gen / und dem Orificio zugetrieben wird / welches einen grosen Consens mit dem Hertz und Hirn hat/so ist die Gefahr/daß schwe-rere Symptomata folgen möchten/ja solche Corrosivische Feuchtigkeiten können in den Magen eingreiffen / ein gangrænam ver-ursachen/wie ich selbst gesehen. Riverius hat zwar Cent. 3. obs. 9. gesehen / daß ei-ner weissen Vitriol/1. Quintlein schwehr/in Wasser zerlassen/eingenommen/hierauf viel Schleim/grüne und blaue Gall erbrochen / und gantz gesund worden/wo aber eine mali-gnität ist/seyn vielmehr die diaphoretica und Alexipharmaca zuergreiffen. Horst. T. 2. p. 180 Hildanus l. c. erzehlen / daß einer vergiffte Schwammen genossen/darü-ber er sehr erkrancket/wurden ihm 40. Gran Bezoar eingegeben / darauf folgte ein Schweiß/ Schlaff und die Gesundheit/wo-fern aber Fieber verhanden/seyn Alterantia beyzumischen.

Es werden viel gefunden / welche alle Ruhr gifftig und malignisch nennen/ wei-len sie ein Contagium besitzen / und meh-reren Anfallen / absonderlich / wann es Epidemisch/derowegen sie von dem Laxier- und Abstergir - Mitteln nicht viel hören wollen / sondern auf die appropriata und diaphoretica deuten / welche das Miasma dysentericum ausräuten / aber es ist gewiß ein groser Unterschied dieser Kranckheit / und gibts die Erfahrung / daß die abstersiva und laxantia, in dysente-ria benigna, viel helffen / nach welchem man gemeiniglich eine stopffende Lativer-gen eingiebet / theils sagen / man solle das Subjectum betrachten / ob es Cacochy-micum, ob causa antecedens ein as-sumptum, oder per contagium, dann nach Gestalt der Sachen kommt der Im-petus der Kranckheit gröser oder klei-ner / und seyn in subjecto cacochymico viel hefftigere Symptomata zu befördten/ derowegen suaviter zu laxiren / absonder-lich wann die Ruhr von Früchten entsprin-get / weniger aber ist zu laxiren in conta-giosa, als benigna, andere wollen auch in morbi progressu darvon sich enthal-ten / aber ich habe es mit der Experientz gesehen / daß es gleichwohl tauglich gewest/ dann in dem Teutschland seyn die corpora mehr Cacochymica, und überflüssigen Feuchtigkeiten unterworffen/als in Welsch-land/ Hispanien / Franckreich / derowegen das Purgieren öffter erfodert wird / gleich-falls ist von denen Clystiren zu urtheilen / man muß den Unflat heraus waschen / Quia ablato subjecto, sæpè aufertur id quod subjectatur, hernach ist die Schärf-fe zu temperiren / alsdann erst zu heilen/und zu stopffen / wann man nur vorhero / so ei-ne malignität gespührt worden/ mit Anti-dotis begegnet / und der cum Impetu auf das Ingeweyd eylende Zufluß moderirt wird/so bald es aber seyn kan/sollen die schar-fen Feuchtigkeiten durchgezogen/uñ von fer-nern aufhalten in dem Ingeweyd / verweh-ret werden. Aber das unverständige Volck ist gantz zuwider / begehren und bit-ten nur umb die Stopffung / aber mit höch-sten Schaden / ja man findet auch Medicos/ welche Massariam ; Fuchsium, und den Galenum selbst/anziehen / daß sie kein pur-gieren einrathen / damit man nicht die Feuchtigkeiten ad partem affectam ziehe/ aus welcher Ursache sie auch verbiethen / in dem Podagra Fontanell auf den Füsen zu setzen/ aber Galenus hat selbst/pro absters-sione, das Hönig gebraucht / weilen un-sere abstersiva noch nicht bekannt gewest / solche Corrosivische malignische Materi kommt offt von dem Miltz / Leber / Rück-lein / Geblüt und andern vornehmen Gliedern / welche die Natur auf diese Wei-se von Verletzung beschützen / und die Unge-sundheit in das Ingeweyd treiben thut / allwo es leichter zu dem Ausgang kan befördert werden / aber wann es allda hencken bleibet / sich fest anklebet / aufätzet und einfrisset / die austreibende Krafft stets anreitzet/ grose Schmertzen verursachet / so werden auch alle andere Feuchtigkeiten / und das Geblüt selbst / dahin gezogen / was ent-

entstehen alsdann für schwere Symptomata? freylich treibt die Natur / aber wann die humores peccantes zu fest an- und einhencken / kan sie es nicht heraus werffen / und so es langsam geschicht / stickt man sich in die Gefahr / derowegen muß man der Natur die Hand bieten / und einen Hülff-Besen gleichsam darreichen. Wann es in dem Geblüt hafftet / wird es durch die Puls-Adern getrieben / da henckt es sich in die Häutlein und naget durch / daß auch letztlich / was der Krancke geniesset / gleichfalls in eine solche Materi verkehrt wird / alsdann giebt es viel Stülgäng ab / ist also vonnöthen / Medicamenten zu gebrauchen / welche diese scharffe Materi â proprietate purgieren / alsdann kan man sicher stopffen und stärcken / welches die Natur meistens selbst verrichtet / absonderlich in der Heilung der exulcerirten Theil / stopfft man ehender / so geht die Materi zuruck in das Geblüt / corrumpirt solches / oder schleicht in die Principal-Glieder ein / und entspringen inflammationes, apostemata, insaniæ, Epilepsiæ Convulsiones &c. wie ich schon vorhero angezogen. Es kan aber wohl geschehen / daß materia peccans principaliter, in dem Ingeweyd stabilirt / voraus wann die Kranckheit durch Spriß und Tranck / Obst ꝛc. erdacht worden / dergleichen Krancke empfinden in dem Leib nicht viel Ungelegenheiten / seyn kräfftig / mögen essen / und werden offt durch ein abstersiv von dem Ubel befreyet / läst man es aber verweilen / so kan es von dem Ingeweyd einwärts in das Geblüt fermentiren / da gehet bald ein Mucus, und so er häuffig wird / bedeutet / daß das Ingeweyd ob debilitatem & intemperiem, sein alimentum nicht kan in propriam substantiam mutiren / daß es letzlich auf die Häutlein des Ingeweyds selbst loß gehet / und dieses kan alles von und in dem Ingeweyd verursacht werden; aber gar offt geschicht es / das ein Ruhr-Gifft aus dem Lufft eingeathmet wird / beförderst von den Excrementen der Krancken / dann macht es bald eine Aufwallung in dem Geblüt / wird durch die Puls-Adern in das Ingeweyd getrieben / macht im Anfang eine Aufblähung / murren und kitzlen / bald komt die Gall und anderer Unflat darzu / biß mit Schmertzen das Blut selbst folget. Dieses hab ich in mir-selbst erfahren / wann ich mit dergleichen Patienten umbgangen / oder mit denjenigen / welche solche bedient haben / den Geschmack empfand ich alsbald / folgte eine Schwachheit und Schwindel / eine Auftriebung und Blödigkeit des Magens / ein Murren in dem Bauch / bald ein Zwicken / und hierauf den Durchbruch und Zwang / offt ist keine rechte Ruhr erfolgt / sondern nur eine Ausleerung der Gall / welche hefftig gebrennt / mit einer gesaltzenen Viscosität / bald wurden braune und schwartze Feuchtigkeiten vermischt / und wäre einmahl schier ad fluxum Colliquativum kommen / wann ich mich nicht durch einen rothen Neckar-Wein recuperirt hätte.

Ein vornehmer Prälat bekame einen Durchbruch / schier einer rothen Ruhr gleich / brauchte 14. Tage durch keine andere Mittel / als schwartzen Lebzelten in Brantwein / thäte den Bauch fest binden / damit den Durchbruch zu verhindern / aber das gantze Geblüt wurde corrumpirt / gieng alles durch den Leib / und zu letzt unempfindlich / mit grosen Gestanck / der Leib wurde einem sceleton gleich / die Vernunfft bliebe auf das letzte Ende / wiewohlen unser 3. Medici beruffen worden / war es doch alles zuspat / und hätte vielleicht im Anfang 1. Qu. Rhabarbara Hülff leisten können.

Da siehet man nun wie hoch die Abstersiva und laxantia vonnöthen / aber man muß von Helleboro, Scammonio, Coloquinten / Hermodactelen / und andern scharffen Mercurialischen und Antimonialischen Medicamenten / keine Gedancken machen / ja ich hab auch das magisterium Gialappæ und scammoneæ nicht ersprießlich befunden / weil sie sich offt in die plicas intestinorum, auch mit Pinnolen abgerieben / fest eingehenckt / und den schmertzlichen Durchbruch vermehret / ich hab schon vermeldt / daß die Myrobalanen Rhabarbarum uñ Mechoacanna, taugliche abstersiv- und Laxier-Mittel seyn / will man wegen der Malignität etwas von Bezoar, præparirten Hirschhorn / Einhorn / oder zu weniger Adstriction, von Terra sigillata, bolo, Muscatnuß / Masix beymischen / steht es nach Belieben / als: ℞. Rhabarb. ℥j myrobal. citr. ℈jj C. C. præp. ℈j f. pulvis in einer Suppen / Quittensafft / oder decocto plantaginis, zugeben. Oder diese Latwergen ist auch sehr gut.

gut ꝛc. Pulp. Tamerind. ʒij. Diaprun. lenit. ʒj. pulv. Rhabarb. Mechoacan. aa. ʒij. myrobal. citr. ʒj. Cor. C: ust. ppti. ℈ij. cum syr. cydonior. f. Electuarium, S. Latwergen 2. Qv. oder mehr/ zu nehmen. Man kan auch eine infusion machen/ ex Rad. polypod. agaric. Rhabarb. myrobal. in decocto Tamarind. addendo aliquid d. spica schænanth. & syr. ros. solut. Der Syrupus Dysentericus Mynlichti, thut auch angenehme Würckung / auf 4. Loth eingegeben: ℞. Rad. polypod. Rhabarb. Mechoacan. myrob. citrin. aa. ʒj. fol. sen. SS. Agaric. troch. aa. ʒß. flor. Violar. prunor. sylvest. aa. Mj. Cinnamom. ʒj. infund. in suff. quantit. aq. agrimon. & Veronic. facta ebul. & forti express. ℞. Ubj. sach. Miscel. q. s. f. syrupus.

℞. Cort myrobal. Chebul. citrin. aa. ʒj. passul. mund. ʒjjjj. Coq. & Col. ℞. Ibis. sach. q. s. f. syrupus absterlivus.

Will man Rhabarbarum nit auf heisen Eisen-Blech rösten/ weil man eine Schärffe/ und Verlierung der Purgier-Krafft dabey vermercket/ kan man es wa chen/ oder drey Mahl infundiren/ die infusiones wegwerffen / ausdrucken und zu Pulver machen/ seine operation thut es besser mit der Gialappa oder Mechoacana.

Indem man solche abstergier und laxierende Mittel gebraucht/ ist sehr nutzlich auf die Nacht eine emulsion zu geben:

℞. Amygd. d. excort. ʒj. pistach. non Rancid. ʒß. sem. mælon. exc. sem. papav. alb. aa. ʒij. decoct. fl. malv. ʒviij. Julapii Rosat. ℥ß. Misc. f. Emulsio adde Corall. rubr. pp. ℈ij. kan auf zwey mahl gegeben werden.

Am besten ists/ mit einem Clistier den Anfang zu machen/ damit die grosen Gedärme/ hernach auch die kleinen/ mit einem Abwasch-Trücklein gereiniget werden/ so können hernach die andern Mitteln bessere Wirckung thun. Man nimt Fleischsuppen/ Laugen/ gesaltznes Wasser / gesunder Knaben-Harn/ Milch / Gerstenwasser/ roten Zucker / purgierenden Rosen-Safft. Oder/ Gersten/ Weitzen/ Kleyen / jedes eine Hand voll/ gedörrte Rosen/ Himmelbrodblühe/ Regen-Würme (so man sie haben kan) mit Wasser gewaschen / jedes ½ Hand voll / in ein Mäßlein gekocht/ durchgesiehen / und darzugethan Rosenhönig/ Clystierzucker/ jedes 2. Loth/ Rosen-Oel 4. Loth/ Eyerdottern 2. Loth/ ꝛc. so ist es verfertiget: Andere mischen auch darzu/ Terpentin mit Eyerdottern zerlassen/ ungesaltzne Butter/ welche die Schmertzen lindert/ und will Horstius wie auch Rottendorff/ die Feisten und Oel nicht gern in die Clistier mischen/ weilen sie dem beschädigten und verwundten Eingeweid in der Heilung zu wider seyn / und das Verwundete unflätig machen/ jedoch kan man letzlich ein Hirschen- oder Bocks-Unschlit darzu machen.

Das Zacutus gar auf das Arsenicum zur Aussäuberung gestiegen/ kan ich nicht einrathen/ der Teutschen Eingeweyd wäre zu schwach solches absterliv zuertragen. Man kan auch süß-Holtz / Weinbeerlein/ Melonen- und Kürbes-Saamen/ Mahen-Sammen / mit kochen; Oder wann die Gall gar zu scharff / den Schleim von Qvittenkernen/ mit Rosen-Wasser extrahirt / beymischen / oder ein Mandelmilch mit Gersten-Wasser ausziehen / darzu Rosenhönig / roten Zucker und Eyerdottern vermischen/ die Geiß-Milch ist auch gut / mit Beysatz des Zuggers/ also der Gerstenschleim/ der Wegrich-Safft / wann die Milch wegen des Fiebers nicht zu gebrauchen / pfleget man das Theewasser zu substituiren / es seyn offt viel intentiones miteinander zu verrichten/ als zu säubern/ zu laxieren / den Schmertzen zu lindern / sanfft zu adstringiren/ dann muß die Milch gestellet / und darinnen Köpff/ Füß/ Eingeweid/ eines Widers oder Hammels/ gekoch werden / so man genug abstergirt / wird zur Heilung des Hirschen- oder Bocks-Unschlichts / in Wegricht-Safft zerlassen/ gebraucht/ auch Mucilago sem. psyllij. Item amylum, gum. arabicum, mastich, Bol. arm. beygemischt / und die Johannes-Blumen/ mit Tormentil- und Schwartzwurtzeln/ mitgekocht. Beynebens ist zu mercken / wann man wegen Schmertzen / oder Schwachheit der anhaltenden Krafft / das Clystier nicht gantz nehmen kan / so ist es in 2. Theil abzutheilen/ Item / die Clystier zur Abwaschung und Abspühlung des Gedärms gerichtet / müssen in mehrer Quantitæt infundirt / und nicht so so lang behalten werden / als die / so scharfse Feuchtigkeit temperiren / die Schmertzen lindern / die verletzten Gedärm heilen und schliessen/ oder zur Stopffung gerichtet seyn/ ꝛc. ist also ein groser Unterschied unter den Clystiern. Offt thut man 2. Clystier bald nacheinander appliciren/ als ein absterliv, aus gekochtem Gersten-Wasser/ und Rosen-Hönig/ mit ein Loth Terpentin / mit Eyerdottern zerlassen / darzu zehen Tropffen von Balsam sulph. therebinthinat. gethan/ hierauff aber das decoctum capitis Vervecis cum Rad. Tormentill. ferr. Hyperic. cum melle menth. Rosar. oder Vino austero, in quo flor. Verbasc. gekocht/ mit Pulver der Cupreß-Nussen/ und bolo armeno, mit welchem der Hochgelehrte Sorbaith viel curirt/ so man aber verspührt/ daß nach der Stopffurg noch Reissen/ Kopffschmertzen/ und andere Symptomata vorhanden / ist es ein Anzeigen/ daß noch Materia peccans vorhanden / derohalben von den Absterlivs nicht nachzulassen / sondern die Clystier zum öftern noch zu wiederholen.

Es gibt auch in hoc puncto Widersacher / welche einwerffen / und sagen: Die Clystier irritiren und exasperiren das Eingeweid / vermehren aso den Schmertzen / gelangen auch nicht ad locum affectum: Aber es gibts die Erfahrung / wie groser

Nutzen darmit geschafft wird / in sordibus eluendis, acrimonia temperanda, ulcere detergendo, consolidando: Item, pro revulsionis stimulo, wann der Ungesunde von dem kleinen Eingeweid dem Magen zu gehen will ꝛc. Freylich / wann das kleine Gedärm leidet / kan wegen der Fallen des Coli, die Clystier nicht leicht hinauf gelangen / aber es ziehet doch consecutivè herunter / und muß oben her mit dem Absterchiv-Träncken secundirt werden.

Es seyn diese gar nicht anzuhören / welche geschwind zu stopffenden Mitteln greiffen / und nichts von dem säuberenden und laxirenden Medicamenten hören wollen / ich hab bey einem observirt / daß sich materia peccans, alsbald er gestopffet / durch das Mesenterium in dem Ruckgrad / von dannen in dem Fuß begeben / mit solchem Schmertzen / daß er ein gantze Nacht Ach und Weh geschrien / und der Brand sich schon ansetzen wollen / wann man nicht wider den Paß mit Clystieren eröffnet hätte / wie nicht weniger offt die Symptomata, so Hippocrates ab Ileo für lethal hält/ als Convulsio, Vomitus, Singultus, conturbatio mentis, &c. erfolgen:

Will man aber gar keine solche Mittel greiffen / thue man aufs wenigste gute Süpplein / von Castraun- Rind- Hennen- und Capaun-Fleisch / ohne Saltz mit Eyerdottern genieſen / darzu kan man frisches Baum- und Mandel-Oel vermischen / dann dergleichen Süpplein stillen den Schmertzen / säubern und waschen ab das Eingeweid / seyn also erst nach etlichen Tagen die Stopff-Mittel zu erwählen.

Unter andern abspühlenden und Ausführenden Mitteln / wird auch der Sauerbrunnen angezogen / von welchem ich allhier melde / was der Hochgelehrte Herr Doctor Gründel in seinem Roitschocrene cap. 28. andeutet: Daß nemlich unter denen Practicis sehr disputirt wird / ob der Sauer-Brunnen in Durchbrüchen / und der rothen Ruhr / dienlich sey: Etliche seyn der Meynung weil man mit stopffenden Stahl-Pulver und gestählten Wassern viel præstirt / also sey bey denen Sauerbrunnen / wegen Stahl- Alaun / und andern ingredientien, auch gute Hülffe zu hoffen / also wird von Herrn Doctor Herdot der Mährische Sauerbrunn / sowohl mit dem Trincken / als Clystieren / recommendirt. Henricus ab Heer / dem Spadanischen Brunnen / weilen er mit Purgiren / starcken Zusammenziehen / soviel verrichtet / als die Rhabarbara und Myrobalanen / hergegen thun andere das Widerspiel / sagende / daß der Sauerbrunnen erst zu gebrauchen / wann die böse Feuchtigkeiten vorhero aus dem Leib purgirt worden / so nun dem also / kan man wol mit andern Mitteln stopffen; Aber es bezeugets die Erfahrnus / wann der Leib nur nicht mit Gall vielbösen Feuchtigkeiten überladen / oder andern Verhindernüssen / wegen Alters / Temperament / Magenzuständen vorhanden seyn / daß er anfänglich in den Gall-Durchbrüchen gute Dienste leiste / Ja / bißweilen auch am End der Cur kan gebraucht werden / so die überflüssige Gall und hitzige Leber Ursach: Massen Herr Doctor Wagner / Landschafft-Medicus in Steyer / mit dem Roitscher Sauer-Brunnen einem Gall-Durchbruch / so in die 4. Wochen gewährt / und sich weder mit purgierenden oder stopffenden Mitteln stillen lassen / als allein durch den Roitscher Sauer-Brunnen curirt / indeme nur durch 3. Täg / jeden Tag 2. Maß / getruncken worden: Es ist der Vernunfft gemäß / daß Stahl / Alaun / Vitriol / weisse Erden / die scharffen Feuchtigkeiten absorbiren / daß Gedärm säubern / stärcken und zusammenziehen. Jedoch soll man auch hierin sicher gehen / und alle Umständ wohl betrachten. Mit der roten Ruhr aber hat es noch einen mehrern Absatz / wiewohlen Herr Doctor Sorbiath. Doctor Waldschmied / D. Charleton, Exempel derselben anführen: Daß sie mit den Sauerbronnen / die rote Ruhr geheilet haben / der Ursprung war aber von einer scharffen / brennenden Gall / welche der Sauer-Brunnen leicht corrigiren können / oder in dysenteria serosa die wässerichten Feuchtigkeiten / durch den Urin ausführen / aber wann die Geschwähre tief eingewurtzelt / ist es besser auf einen andern Weeg zu gedencken / massen es auch die Erfahrnus geben / daß solche Verordnungen bißweilen einen unglückseelig- und tödlichen Ausgang genommen: Dahero auch Capivaccius rathet / daß man in den Durchbrüchen sich des Essigs enthalten soll / imgleichen hat Herr Doctor Gründel in dem Feldläger observirt / daß in dieser Kranckheit mit Vitriol / oder Schwefel-Geist angesäuerten Julep / groses Reissen und unerhörte Schmertzen verursacht haben. Wiewohl die Rosen-Tinctur / so es nicht zu scharff / mit guten Effect kan gebraucht werden.

Die dritte indication ist / den Magen und Eingeweid zu stärcken / allwo der Balsamus Peruvianus grose Krafft hat / von welchem und dergleichen hernach was mehrers.

Nun folgt / wie man die schädliche Humores, so den Haubtgliedern zusetzen wollen / schleunigst abwenden / und an wenig gefährlichere Ort leiten sollen. Unter andern Mitteln hat die Aderlaß den Vortzug / da gibt es aber viel Disputirens und Zanckens ab / ob solche bey der rothen Ruhr Platz habe / und nothwendig müsse vorgekehrt werden / es seyn zu beeden Theilen starcke fundamenta: Rottendorff vermeynt / es seye dieses Mittel nöthiger

higer zu unterlassen/ als mit Gefahr werckstellig zu machen / dann in der Ruhr peccirt meistens die Gall / das Geblüt aber hält solche in Zaum/ und mitigirt die scharffe Feuchtigkeiten / und was soll die Aderlaß bey verwundten und beschädigten Eingeweid viel Nutzen schaffen? Dann der Leib ist ohne das schwach und Krafftloß / meistentheils mit Unflat erfüllet / der Lauff der Kranckheit geschwind/ die Malignitæt offt groß/ und kan sich mit der Materia peccante zum Hertzen ziehen / der Anfang wird offt verabsäumet / der Medicus spat umb Hülff ersucht.

Galenus verbietet selbst in geringsten Bauch-Flüssen die Aderlaß/ ad Glanc. c. 14. fluente alvo nunc detrahes sangvinem, vielmehr ist solches zu verstehen in der rothen Ruhr. ꝛc. Entgegen meldet Botallus, daß er einem Frantzosen in solcher Kranckheit auf die funffzehen Untzen gelassen/ mit guten Effect / und macht bemeldter Herr Doctor Rottendorff diesen Unterschied/ wann der Patient bey völligem Leibe / guten Kräfften / des Lassens gewohnt / Blutreich / das Alter nicht zu wider / und zugleich sich eine febrilische Hitz will einmischen / kan man auf der rechten Hand oder Arm / die Ader eröffnen / aber nicht über Vermögen des Krancken / bald im Anfang den ersten / oder/ aufs längst/den andern Tag / wann noch Kräfften vorhanden / sonst wird es wenig nutzen / man muß auch auf einmahl nicht viel / sondern partitis vicibus, als über eine Stund wider was weniges lassen / und also fort / biß der Sachen ein Genügen geschehen / dann also wird mehr Nutzen geschafft / als wann das Blut häuffig gelassen wird: Also geschicht eine Abkehrung (nach des Authoris Meynung) von denen principalen Gliedern / die Hitz gemachsam erkühlet / einen lieblichen Schlaff verursachet / ist auch keine Ohnmacht zubeförchten. So aber allbereit zwey Tag vorbeygangen / das Alter und Kräfften nicht mit einstimmen / ist die Ader-Laß einzustellen.

D. Sorbrith. in prax. Med. fol. 192. Lässet auch solche Eröffnung zu auf dem Arm/ mit Alexandro und Etio, wann der Krancke Blut-reich / jung / kräfftig / eines guten Temperaments / setzt aber diese Cautelam, wann das Geblüt wässerig / ist vielmehr mit Harn-treibenden Mitteln zu helffen / absonderlich wann die Leber erkaltet / und ein Cachexia vorhanden / in anastomosi, oder Eröffnung der Mund-Aederlein / wie auch in diæresi, Aufetzung derselben / ist es vonnöthen / beförderst so eine inflammation vorhanden.

Die Aderlaß rathet auch Fabric. Hildanus Tr. d. dys. Wann der Krancke starck und Blut-reich ist / gibt aber vorhero ein Erbrech-Mittel oder lindes Purgierlein. So aber die Aderlaß nicht zulässig / kan man die Köpff-Läß auf den schultern vorkehren / da wird das Geblüt gemach entzogen / die lebende Geister nicht geschwächt / und das Gifft von dem Hertzen / und innern Gliedern / auswärts gelocket / daß hernach die anditota besser operiren mögen. Ist der Krancke zu der Aderlaß zu jung / so bindet man dem Arm biß die Adern erscheinen / und setzt die Egel darauf / Hildanus läst auch Schrepff-Horner auffetzen.

Ettmüller und Sydenheim seyn auch mit der Aderlaß scrupulos, und vermahnen / daß man überaus sicher gehen solle. Si est fluxus symptomaticus & nihil prohibens admittitur Venæsectio, es solle ein kleines Loch gemacht werden / so thut sich die Entzündung lindern/ und der Zufluß auf das Jngeweid wird zuruck gezogen / der Schlaff hierauf wird von theils zugelassen / weil vorhero ein Abgang ist / und ist der Schlaff in allen Blutflüssen ein bequemes Mittel. Man hat zwar auch Exempel / daß nach vierzehen Tagen / wann grose Hitz-Inflammation des Eingeweyds / oder häuffiger Durchgang des Geblüts/ vorhanden gewest / die Aderlaß geholffen.

Felix Platerus vermeint / wann sich die guldene Ader selbst eröffnen thäte / daß es sehr gedeyhlich wäre/ im übrigen werden auch andere Revellantia, oder zuruckziehende Mittel gebraucht: Als Köpfleinziehen / Bindung und Reibung der Arm mit Tüchern/aber das Geblüt wird offt nur erhitzt dardurch / und dünn gemacht / andere machen eine Revulsion, mit einem Fußbad / in welchem glüende Eisenschlacken auszulöschen / aber es ist offt nicht gut / einem solchem bösen Gast anderswo hinzuziehen / er kan in den Gliedern grose Ungelegenheit verursachen / man thut offt die Schärffe temperiren / die humores ausspühren / und die Kranckheit bleibt wohl: Warum? Dieweil die Malignitæt nicht benommen worden / per antidota appropriata & intestinis proficua. Derohalben hab ich offt vermercket / daß nach der rothen Ruhr / Glied-Suchten und andere Morbi Chronici entstanden / und zu einer Letzung verlassen worden / wie es auch in andern morbis malignis gemeiniglich zu geschehen pflegt.

Von denen Erbrech-Mitteln ist schon vorhero gehandelt worden / viel meinen/ man solle solche gifftige Materi nicht dem Magen zuziehen / wegen des hochempfindlichem Magen-Schlunds / und Connexion mit dem Hertzen und Hirn / jedoch seyn sie offt Consideratis circumstantiis, mit guten Effect exhi-

exhibiret worden / als die Radix asari, oder Haselwurtz / theils brauchen auch die flor. ℥. den Syr. emeticum, oder Brech-Säfftlein/ Hartmanni, oder Angeli Salæ ein Loth / oder ein Scrupel Salis Vitrioli vomitivi ꝛc. Ich bin zwar lieber bey dem abstersiv-Mitteln geblieben.

Der Hochvernünfftige und durch 50. Jahr practicirte D. Rottendorff/führt in hoc puncto diesen Discurs: Etliche Medici wollen / man soll in diesen Fall/per Vomitoria, eine Diversion machen / absonderlich wann die Ursach der rothen Ruhr in dem obern Theil des Magens sich aufhielte / so wird nicht allein/ was in dem Magen stecket / weggeraumbt / sondern auch was allbereit aus demselbigen in die Gröss-Adern eingeflossen / und dem Gedärm zugeloffen / wieder zuruckreisset / und mit dem andern Wust des Magens ausgeführet.

Jedoch sagt er mit andern / daß mit den Vomitoriis nicht zu schertzen / massen auch der selbst kommende Vomitus die Krancken fast abmattet / wie es die Erfahrung und leidiger Ausgang genugsam an dem Tag gibt; Befind sich aber einer zum Brechen geneigt/ so aus steten Unwillen und Aufstossen des Magens abzunehmen / der kan sich / zu Abwendung des Schleims / so sich in dem Magen gehäuffet / dazu bequemen / Hönig / Baumöl/ mit warmen Wasser / oder eine faiste Fleisch-Brüh / mit zwey oder drey Löffel voll Rettich-Safft/ geniessen / so nicht unfruchtbarlich abgehen kan/ stärckere Mittel seyn zu Verhütung gröserer commotion und Bewegung / damit der Magen nicht zu häfftig laxiert und erweitet werde / zu unterlassen.

Hierauff ist ein Trüncklein Gerstenwasser / mit zwey Lutzen Rosen-Safft/ beyzubringen / damit die Gedärme abgespühlet werden / wofern aber im untern Leib viel Aufblähens und Excrementa mit Schleim und Wind sich verspühren lassen/ist mit den abstersiv-Clystiern beyzuspringen.

Unter die Mittel / so die rothe Ruhr abwenden / werden auch die Medicamenta diuretica & diaphoretica, Harn- und Schweißtreibende Mitteln gerechnet / weilen sie die überflüssigen Feuchtigkeiten / so sich hinab zu dem Gedärm sencken/ divertiren und ableiten/ können also mit guten Nutzen gebraucht werden / dann aus dem wenigen Harn / welchem die Krancke von sich lassen / ist leichtlich abzunehmen / daß sich die Feuchtigkeiten zu dem Gedärm lencken / ist derohalben von dannen der Zufluß abzukehren / es sollen aber dergleichen Artzneyen mehr kalter Natur / nicht scharff und hitzig seyn / damit nicht in den Wassergängen eine Geschwulst erweckt werde/ derowegen ist sehr nutzlich emulsiones zu machen ex seminibus 7. frugidis, nucleis persicorum, nucibus pineis, decoctum Chinæ, Rad. graminis fragar. Capil. ℥. Rapar. fragor. hord. Emulsi. amygd. d. cum decocto hordei. syr. de alth. Fern. malv. Julap. ros. oc. Cancr.

Wann die Rad. graminis oder Graßquecken säubert/ und wohl zerknirschet mit geraspelten Hirschhorn / gestampffter Gersten / jedes eine Hand voll / mit zwey Maß Wasser siedet / biß der dritte Theil eingesotten / hernach etliche Händ voll Weinbeerlein/ mit wenig Zimmet/ auffsieden lässet/ durchseyhet es / es wird ein liebliches Getränck/ oder ihnen kan von bemeldeten Großquecken und Petersilwurtzel/ein wenig Saltz und Muscat-Blühe/ eine Hüner-Suppen/ kochen und geniesen / oder mit andern Fleisch / welches Holterhoff sehr nutzlich gefunden.

Diese Radices graminis werden unter die Radices aperientes gezehlt / eröffnet die verstopffte Leber/ Miltz / Mutter / Harngang / stillen das Blut-Auswerffen/ den Durchlauff/ vertreibt den Sand / in Wein oder Bier gekocht/ wird auch Hunds-Graß genannt/ giebet der Speiß und Tranck keinen übeln Geschmack. Holderhoff hat einem vornehmen Reichs-Fürsten von Sand und Stein præservirt / in dem er ein solches Bier zu trincken verordnet/man hat einen Maltersack voll von diesen Qvecken/ in ein Bräu-Bier gethan/ solche aber vorhero wohl austreschen/ oder mit Stecken ausklopffen lassen / damit der Staub und Erden / so an dem Fäsern hänget / weggefallen / hernach wohl zerschnitten / sammt dem Hopffen sieden lassen.

Andere wollen den sudoriferis, oder Schweißtreibenden Mitteln/ noch mehrern Nutzen zu schreiben/ als den Diureticis, weilen mit solchen auch die Malignität überwältiget wird / dann Senertus schreibt / wie ich auch vorhero vermeldet / daß in den Epidemischen Ruhren oft alle Artzney vergebens angewendet worden/ wann man nicht vorhero alexipharmaca, oder Schweiß treibende Mittel verkehret / dann die faule/ anklebende/ gifftige Qualität/ so die rothe Ruhr mit sich führet/ist alsbald zu bestreiten/ es bekräfftiget es die Erfahrung/ daß zu Zeiten ohne Purgieren/ Clystieren/ Aderlassen/ Schrepffen/ Brechen/ Harnen/ Reiben/ stopffen ꝛc. Die Leut gleich Anfangs durch bewährte und widerholte Gifft-Mittel/ und darauf erfolgten sanfften Schweiß/ von der roten Ruhr errettet/ und zu guter Leibs-Disposition gebracht werden.

Die Frictiones, ligaturæ, wann man die Arm fein stark mit warmen Tüchern reibet/ und wann sich der blutige Fluß mit Hauffen in den Stul sencket/ mit langen / breiten Binden die Arm dem obern Theil der Schultern/ biß hinab zu den Fingern hart zwinge und zusammen ziehet/ biß sie dick auflauffē uñ gleichsam geschwellen/ können den blutigen Fluß zuruckhalten/ und dämpffen/ die untern Theile aber des Leibs/ muß man verschonen / weilen dardurch der fluxus mehr befördert würde.

Daß

Daß man auch Usum licitæ Veneris unter die Revulsoria remedia zehlen will/ halte ich in similibus circumstantiis für unrathsam/ weilen andere Mittel vorhanden.

Nunmehr schreite ich zu denen blut-stopffenden und zusammenheilenden Mitteln/ welche zwar erst nach vier/ fünff oder sieben Tagen vorzukehren/ nachdem man genugsam gesäubert und gereiniget hat; dann so lange eine fiebrische Alteration und groser Bauch-Schmertzen vorhanden/ ist der Fluß nicht zu stillen/ dann die scharffe malignische Materi steckt noch in dem Leibe/ da muß man mit den besten Süpplein das Eingeweid beschützen und stärcken/ bis die scharffe Materi das Valete nimmt/ alsdann ist fein manierlich zu stopffen/ offt und wenig etwas zu nehmen/ dann sonst schlüpffert es durch/ und kans der Magen nicht bezwingen; ist also mit den Flußstillungen sehr sicher zu gehen. Jedoch thut sehr weißlich D. Rottendorff vermahnen/ daß man freylich zu den stopffenden und anhaltenden Mitteln nicht schreiten solle/ bis die giffte Materie gebührlich und genugsam gereiniget/ es giebt aber zuweilen widerwärtige Indicationes, daß man alle purgierende Sachen hindan setzen muß/ und den blutigen Durchgang ohne Verzug beobachten/ fürnemblich/ wann die Kräfften wollen zu Grund gehen/ der Fluß schon eine geraume Zeit continuiret/ das Blut gantz häuffig und frisch ad podicem dringt/ und ausfliest.

Sonst kan man sich den allgemeinen Regeln gemäß halten/ und nach verrichteter Evacuation die stopffenden Artzneyen werckstellig machen/ doch bescheidentlich verfahren/ daß nicht auf einmal/ und zu geschwind/ die hefftigsten stopffenden Mittel ergriffen/ sondern mit gelinden Mitteln der Anfang gemacht werde. Die Natur derselben muß also beschaffen seyn/ daß sie zusammen ziehen/ und die austreibende Krafft der Gedärme zuruck halten. Item/ daß sie eine austrocknende und absorbirende Krafft an sich haben/ darmit den Uberfluß der Feuchtigkeiten zu verschlingen/ mehrer kalt als warm/ dann was hitzig/ thut mehr zu dem Durchbruch anreitzen. Beynebens sollen sie vim emplasticam, das ist/ ein zähes schleimiges Wesen haben/ dardurch die subtile/ scharffe/ hitzige Feuchtigkeit temperirt/ und zum Anhalten geschickt gemacht werde. Letztlichen sollen sie auch das Gedärm stärcken und heilen helffen.

Nicht unbillich vermahnet Fabr. Hildanus, Tract. von der rothen Ruhr/ daß man in der gantzen Zeit der Kranckheit die Kräfften wohl unterhalte mit kräfftigen Fleisch-Brühen/ Contusa oder gestossene von Copaun- Hirschhorn- Sultzen mit Helffenbein- Rasur/ Copaun-Sultzen/ darunter etwas von einem Pulver aus præparirten Perlen/ Corallen/ Bolo Armeno, Terra sigillata, Bezoar und Einhorn zu vermischen/ oder in einem Hertz-Wasser einzunehmen/ damit das Hertz gestärcket/ und von bösen faulen auffsteigenden Dämpffen verhindert werde/ darzu auch die Mandel-Milch tauglich.

Es werden etliche gefunden/ welche nicht können oder wollen laxirende Sachen gebrauchen/ so soll man gleichwolen nicht stopffen/ sondern in denen Süpplein frisches Baum-Oel und süß Mandel-Oel/ mit Eyerdotter zertreiben/ und zum öfftern eingeben; so dann der Schmertzen nachläßt/ die stopffenden Artzneyen ergreiffen.

Von denen stopffenden Mitteln erhält den Preiß die Muscatnuß/ dann sie stärcket mit ihrem Geruch/ stopffet mit der Substantz/ überstreichet das Eingeweid mit der Olität/ und beschützet von den scharffen Feuchtigkeiten/ sie dringet mit ihrer spiritualischen Natur den gantzen Leib durch/ und stärckt alle Principal-Glieder; man giebts für sich selbst/ oder mit Hanffen-Werck umbgeben/ eine Viertelstund in heiser Aschen geröstet/ dann sie zwar mehr stopffet/ aber verliert ihre aromatische Lieblichkeit und stärckendes Oel. Will also Rotendorff und Crato die ungebratene höher schätzen/ wann nur nicht etwan eine grose fiebrische Hitze vorhanden.

Das Andere soll seyn lapis Bezoar, auf 40. Gran eingegeben.

Das Dritte der Wegrich-Safft/ von 2 bis 4 Loth in einer Suppen genommen. Der grose Wegerich soll der beste seyn.

Der fromme Capuciner/ P. Marcus, hat einem vornehmen Prælaten das Polygonum, Centinodia, Sanguinaria, Wegtrit/ Weg-Graß/ Blut-Kraut/ &c. gerahten/ daß desselben Safft/ oder Decoctum, sehr nutzlich sey/ welches auch Camerarius im Blutspeyen sehr lobet. Es ist auch das distillirte Wasser aus Blättern/ Blumen und Stengeln tauglich.

Ferners seyn dienstlich die Wurtzeln Nymphææ, weise See-Blumen/ zu Pulver gemacht/ die Tormentill-Wurtzeln/ welche auch der Malignität widerstehet/ Pulverweise genossen oder angehengt. Consolida major, Walwurtz/ Schwartz- oder Schmeer-Wurtz/ weilen die Wurtzel auswendig kohl-schwartz/ inwendig aber weiß. Portulaca, Burtzelkraut/ die Blätter mit Fleisch gekocht/ und die Brühe getruncken/ ist in allen Blut-Flüssen berühmt; der Safft aus dem Kraut gepresst/ und inspissirt/ ist noch kräfftiger. Millefolium, oder Schaf-Garben/ dessen Safft oder Decoctum von groser Tugend.

Virgo aurea, Consolida Saracenica, Heidnisch Wund-Kraut/ in rothen Wein oder Wasser gesotten / solches lobet sehr Arnoldus de Villa nova. Rothe gedörrte Rosen/ gleichfalls gesotten / und getruncken / oder die Tinctur mit Wegrich- und Tormentill-Wasser ausgezogen / werden von dem Galeno selbst lib. 8. de simpl. Med. geschrieben.

Sanicula oder Sanickel / dessen Safft aus den Blättern gepreßt / oder Blätter und Wurtzel gesotten / heilet alle Verwundung im Leib. Die Quitten / mala Cydonia, darvon wird der Safft/ Wein und Speitel auf unterschiedliche Weise in Latwergen gemacht / und genossen / seyn auch dem schwachen Magen sehr behülfflich. Pyra sylvestria, die Holtz-Birn/ wie auch andere zusammenziehende saure Birn/ stopffen die Ruhr und Bauch-Fluß / gedörrt/ gesotten/ &c. Mora immatura, unzeitige / gedörrte / und zu Pulver gestossene Maulbeer. Mala punica, oder Granat-Aepffel / stopffen/ kühlen/ erfrischen und löschen den Durst/ unterdrucken die Gall / &c. Absonderlich stellen die rothe Ruhr die gepülverte Rinden in rothen Wein genossen.

Acacia, der Safft von Schleben / trucknet und ziehet zusammen / mit seiner irdischen Natur/ kan auch unter die Clystier genommen werden.

Rothe Corallen seyn sehr æstimirt/ weilen solche / neben der Stopffung/ Hertz und Leber stärcken/ das Geblüt erfrischen / die lebhafften Geister erfreuen/ absonderlich/ wann sie in Magisteria, Essentias und Tincturas elaboriret werden. Imgleichen ist in allen Blut-Flüssen sehr ersprießlich / lapis hæmatites, der Blutstein / angehencket / oder innerlich gebraucht. Man machet auch eine Tinctur darvon / wie Pharm. Leonard. f. 83. zu sehen.

Ein absonderliches Arcanum soll seyn / so man einen jungen frischen / im Mertzen gefangenen Hasen/ (nachdem er abgezogen und ausgeweidet) in kleine Stuck zerschneidet / solchen sampt dem Blut in einem verlutirten Hafen/ in einem heisen Back-Ofen zu Pulver gedörrt und gestossen; darvon giebt man 1 Quintel in rothen Wein oder Wegrich-Wasser. Ebener massen wird procedirt mit einer Turteltauben/ sampt Federn und Eingeweid; ist Abends und Morgens/ wie obengemeldt/ zu nehmen. Es kan auch mit Tormentill-Wurtzeln halben Theils vermischt werden; andere thun den Bauch mit Bolo Armena, Sanguine Draconis, Eyerdotter/ &c. anfüllen/ und mit verbrennen.

Priapus Cervi, Hirschzehmer / oder sein Geburts-Glied / etwas gedörrt/ und zu Pulver geraspelt/ 1 Quintlein mit rothem Wein / oder gestählter Milch/ genossen; oder aber die Rasur gesotten/ thut mercklich guten Effect, habe es selbst erfahren. Und bezeugets Platerus, Stokerus, Ranzonius, daß/ wann alle Hoffnung gleichsam verlohren gewesen/ solches Mittel geholffen.

Cornu cervi crudum vel ustum, ungebrannt/ und subtil gefeylt / oder gebrannt und zu Pulver gerieben Hirschhorn/ ist ein köstlich Hülffs-Mittel / und ein Alexipharmacum in allen gifftigen Kranckheiten; da kan man auch eine Gelatinam, oder Sultzen/ præpariren/ darzu etwas von Hirschenzähn-Rasur oder Feylung nehmen. Die Sultzen wird also gemacht: Man nimmt gefeyltes Hirschhorn/ eine grose Hand voll / gießt darauf Wegrich- Täschelkraut- und Tormentill-Wasser/ bey einem Mäßlein / thut es in eine Viertel-Flaschen / über das übrige aber gießt man frisch Wasser/ bis zwey Finger breit von den Schrauben / damit es sieden kan; alsdann setzt man die Flaschen in eine Pfann / mit eisernen Füssen / so voll Wasser / aber doch nicht über den Schrauben der Flaschen. Laß das Wasser in der Pfannen / ohne Unterlaß / fünff Stunden lang sieden / hernach nimm die Flaschen heraus / seige es / und balge es / was in der Flaschen / durch ein Tüchlein sauber aus/ gieß es in eine messene Pfannen / gieß ein wenig Quitten-Wein darzu / auch ein wenig Zucker und Limoni-Schalen / oder eine Muscatnuß gantz klein zerschnidten/ &c. laß es hernach wieder starck sieden / in ein Geschirz gegossen/ und zu einer Sultz gestehen lasen. Darvon giebt man Löffelweise in den Suppen / kan auch per se genossen werden.

Bolus Armena Orientalis, oder Armenischer Orientalischer Bolus, von seiner Unreinigkeit gesäubert / imgleichen Terra lemnia, oder sigillata, gesiegelte Erden / trocknen und ziehen zusammen/ widerstreben dem Gifft/ seyn also in der rothen Ruhr absonderliche Hülffs-Mittel.

Crystallus, oder Crystall / ein bekannter Stein / hat eine Eigenschafft / der rothen Ruhr gantz zu wider / absonderlich wann bilis porracea, oder grüne Gall vorhanden/ welches Brunerus Conf. 50. ausdrücklich bezeuget/ man soll ihn mit Perlen und gebranntem Hirschhorn vermischen / und auf die Speisen streuen/ stillet den Durchbruch gemeiniglich / so es drey- oder viermal gebrauchet wird.

Sanguis cervinus, frisch Blut von einem Hirschen / in einen neuen verglasurten wohlverdeckten Hafen/ am Feuer ausgetrocknet/ und zu Pulver gestosen/ ein Quintlein in Tormentill-Wasser eingegeben/ auch unter die Clystier gemischt/ thut gute Würckung. Gleiche Meynung ist mit Hasen- Turteltauben- und Bocks-Blut.

Krebse in Wein-Essig gesotten / und die Schalen zu Pulver gestossen / Morgens und Abends ein Quintlein in rothen Wein eingenommen / soll / nach Zeugnuß Nesteri, ein gewieses Experiment seyn. Man kan auch gantze Krebse zu Pulver brennen.

Hie-

Höher gehören auch Smaragdus Orientalis, Carneolus præparatus, Agtstein/ Kinnbacken von einem Hechten/ Mooß von einem Menschen-Kopff/ am Lufft getrocknet/ Coagulum, oder das Magen-gerin von einem Hasen/ Ziegen oder Lämblein/ harte Eyer in Eßig gesotten/ Rosenstauden- oder Schlehen-Mooß/ Rötelstein/ wie ihn die Zimmerleute gebrauchen/ Hirschbrunst/ gedörrt und eingegeben/ soll über die massen gut seyn. Breiter Wegerich-Samen/ welcher in der weisen Ruhr sehr nutzlich/ eine gedörrte Leber von einem Säuge-Lamb/ oder andern Thieren/ gepülvert/ wann es vor der Dörrung in Eßig gesotten wird/ den Tag zweymal/ allezeit ein Quintlein/ das Geblüt von einem Reh/ oder andern Thier/ ja auch das Menschen-Blut gedörrt/ gleicher Weise in- und auswendig zu gebrauchen.

Andere nehmen auch Federweiß/ Eisenblüh/ Nix-Pulver/ Drachen-Blut/ Spodium, seu Unicornu fossile, gegrabenes Einhorn/ Drackenzähn/ (so ich sehr gut befunden/ und über hundert bey handen habe) das Marck aus den Gembsen-Beinen/ die Beine von einem gehenckten oder geradbrechten Menschen/ absonderlich von den Armen und Füßen.

Daher seyn auch zu ziehen alle Medicamenten/ die ich vorhero in appropriatis & specificis angezogen.

Noch mehrer findet man in Syntagmate Mat. Med. D. Gießweins f. 918. aus welchem ich folgende selegirt: Perlicaria, oder Flöhkraut/ auf die Pulß/ Creutz und Nabel applicirt. Vinca pervinca, Singrün/ Geißbrodt/ Waldnessel/ oder Urtica mortua. Johannes-Blüht/ Tithymali Paralii, oder Meerwolffs-Milch/ 2 Stengel in die Schuh gelegt/ Reiß in Milch/ oder Wegrich-Safft gekocht/ die Aichel-Kern/ Gummi Sarcacollæ, die Schwammen der Felber/ das Eschen-Holtz zu rechter Zeit geschlagen/ &c. Die Nüsse/ so an den Eichen wachsen/ der Rogen von einem Ahlfisch/ die Rasure einer Menschen-Hirnschalen/ die Leber von einem Wolff/ wie auch das Eingeweid/ die Netze der geschnittenen Thier aufgelegt/ Bimsenstein/ Raben-Eyer/ Eyerschalen/ mit Wegwerffung des innern Häutleins/ der Fuß von einem Rebhun pulverisiret/ und in rothen Wein genommen/ die Feisten von einer Geiß oder Widder/ so bey den Nieren/ zerlasen/ und mit Muscatnus-Pulver zweymal vor dem Essen/ in die zwo Löffel voll/ genossen. Eine Taube/ mit Wachs angefüllt/ gebraten und genossen. Hirschen- und Bocks-Unschlit/ die inwendigen Häutlein der Tauben-Mägen. Der Mist eines Maulthiers verbrennt/ und zu Pulver bereitet/ die Klauen der Thier (so nicht beritten) in Butter geröstet. Der Adler-Stein/ Himmel-Stein/ aus welchen Schälgen gemacht/ und daraus getruncken wird/ dergleichen hab ich beyhanden/ und wird durch eine helle Eisenblüh daraus getruncken/ ist sehr nutzlich. Das Maußöhrl Kraut mit Butter geröstet/ zu einer Salben gemacht/ auf den Rückgrad und Creutz geschmieret. Theils trincken aus einem Becherlein von Wachs gemacht. Oder füllen eine Quitten mit Wachs und Mastix/ thun solchen braten und genießen.

In den Apothecken findet man auch ansehnliche Medicamenta, als den Syr. Corallorum, Cydoniorum, d. Rosi siccis d. rub. Idæi, Myrtill.

Absonderlich ist der Crocus Martis, per reverberationem factus, sehr nutzlich/ in einer Suppen oder rothen Wein.

Frischer Methridat/ wann kein Fieber vorhan/ oder das Philonium Romanum, das Laudanum opiatum (von welchem hernach) purgato prius corpore, dann sonst thut man den Wolff im Stall versperren.

Ferner ist gut das Amylum, oder Stärck-Mehl/ das Antimonium diaphoreticum, das Alumen tinctum, unterschedliche aquæ Disentericæ Schröderi, Quercetani, Dorncrelii, Sennerti, Döringii. Der Gersten-Schleim mit Zucker/ pro abscessione, hernach aber der Reiß pro consolidatione genommen. Das Decoctum agrimoniæ in aqua & vino, Ofen-Leim/ in gestählter Milch/ ein Destillatum aus 10 Eyerdotter/ Muscatnussen 4 Loth/ aus rothen stopffenden Wein. Die Essentz von dem Croco Martis.

In dem Trinck-Wasser seyn zu sieden/ Coriander/ gedörrte Schlehen/ Quittenschnitze/ gebranntes Hirschhorn/ Mastix/ Muscatnus/ Tormentill-Wurtzeln/ und seyn schier alle rothe Wurtzeln zur Blutstellung tauglich. Die gedörrten Heidelbeer gesotten/ seyn auch sehr nutzlich; der Holbeer-Safft unter das Trincken gemischt. Oder einen Most zum Verziehren angesetzt/ aus Schlehen/ Saurach oder Mästelbeer/ Wachholderbeer/ welches den scharffen Bauch-Fluß mindert/ und den Durst löschet. Wer aber Margaranten- und Rütten-Wein haben kan/ bestehet besser; jedoch kan auch GOtt die gemeinen Mittel segnen. Mindererus lobet sehr die Clystier aus Milch/ in welcher Kißelstein etliche mal abgelöscht/ darbey ein wenig Zucker. Hirschen- und Bocks-Unschlit/ so absonderlichen zerlaßen und beygemischt soll werden/ ohne anderes Oel oder Feisten.

Die Milch (sagt der Author) lindert die Schärffe der Humorum/ die Kiesel-Stein stopffen und heilen/ der Zucker säubert/ das Unschlit beschützet die verletzten Ort/ damit die beißenden Flüsse darüber hin schlüpffen/ und weiter mit der Schärffe nicht beleidigen können.

Die

Die Oel aber verhindern die Heilung / wie man siehet/ da man ein gelasene Ader wieder sprengen will / thut man ein Oel darauf. Alles Oel / auser Lein-Magen/ Hanff- und süß Mandel-Oel/ hat eine Schärffe / so man in den Augen erfahren kan / allwo es alle andere Säffte mit der Schärffe übertreffen thut.

Aber wieder ad Propositum zu kommen/ will ich noch andere Medicamenta composita vorstellen/ welche sich diesem rothen Bauch-Fluß entgegen halten. Der Weltberühmte D. Sorbeit hat 1676. zu Wien mit dieser Latwergen grosen Effect gethan:

℞. Rob. cynosbati, acaciar. d. corn. aa. ʒiiij. Conserv. Ros. antiq. Carn. cydon. aromat. ana ʒvj. Bol. armen. præp. Terr. sigill. Sangu. Dracon. ana ʒiij. Pulv. santal. rubr. Cort. granat. Flor. balaust. Scord. sem. myrtill. Acetos. plantag. ana ʒiij. Corall. rubr. præp. C: C: Phil. præp. ana ʒß. Granor. Mastic. ʒvij. Caryophyl. Nuc. M. mac. ana ʒiij. Enther. seu flor. lil albor. ʒij. pulv. rad. Tormentill. ʒij. Consolid. major. serpent. ana ʒj. Lapid. hæmat. præparat. Croc. Mart. adstr. ana ʒvj. Op. Thebaic. cum Vino rubr. solut. ʒiij. Croc. Orient. ℈iiij. Gum. Arab. Tragacant. colli pisc. ana ʒj. Cum S. q. Syr. contra Dys. f. Electuarium molle.

℞. Rad. Tormentill. ʒiiij. Serpentar. ʒij. Cyd. exiccat. ʒiiij. Sorber. Mespill. berber. exiccat ana ʒij. Herb. absynth. menth. an. ʒvj. Flor. ros. rubr. ʒj. Balaust. Amaranth. purp. ʒij. baccar. myrt. Summach. ana ʒß. Aq. chalyb. ℔viij. Coq. ad consumpt. medietat. Colat. adde mell. opt. ℔iij. Succ. cyd. inspiss. Vin. rubr. an. ℔j. Coq. ad consist. Syrupi Sign. syr. antidysentericus. Von der Latwergen ist alle 2 Stunden einer Castanien groß zu nehmen.

Vor diesem Gebrauch aber muß ein Quintlein Rhabarbara in sero lactis genomen werden / damit/ nach Lehr Fernelii, was hin und her in den Falten des Eingeweids stecken bleibet/ abgelöset und ausgeführet werde. Dann wie Galenus wider Herodotum schreibet / und Hollerius vermahnet / daß aus zu frühzeitiger Stopffung die Fraiß erfolget. Oder man thut auf ein säuberndes Clystier geschwind ein stopffendes geben / aus Wegrich-Safft / rothen Wein/ und 1 Quintl. Bol. armen.

Wann auf die Stopffung/ Reißen/ Kopff-Schmertzen und andere Symptomata erfolgen/ muß man sich noch zu mehrer Säuberung und Laxiren bequemen. In der Gall das Rhabarum mit dem myrobal. citr. In der schwartzen Gall die myrab. Ind. In dem Schleim die Chebulos. Ist das Geschwer wie ein Krebs/ ist es nicht zu curiren. Merckt man viel Eyter/ gebrauch das laxirende Rosen- und Veiel-Hönig/ mit Theewasser/ alsdann kan man allgemach zu stopffenden Mitteln schreiten. Das Diascordium auf 2 Quintlein gegeben / das laudanum Cæsareum auf 4. Gran/ wird auch approbirt. Ingleichem das Philonium Romanum, Requies Nicolai, mit Hirschen- und Bocks-Unschlit/ in den Clystiren/ ꝛc. aber man soll bald darauf das Eingeweid mit einem zusammenziehenden Wein-Clystir erquicken/ und von des Opii Impression befreyen.

In dergleichen Zustand / wo schier alles desperirt gewesen / hat hochgedachter Sorbeit mit dieser Mixtur viel verrichtet:

℞. Aqu. Theriacal. ʒj. Aqu. nuc. musc. ʒiiij. Aq. Zed. ʒjß. Syr. d. succ. menth. absynth. scord. an. ʒj. Zum öfftern einen Löffel voll zu geben.

Barbette nimmt lacrymar. sangu. Drac. Gr. xv. aq. menth. ʒj. Plantag. ʒiiß. Cinnam. ʒß. laud. Op. Gr. ij. misc. Ein Löffel voll auf einmal.

Der Safft von Gänserich-Kraut / mit Quitten-Syrup/ ist auch nutzlich; also auch ein Panätel aus harten Eyerdotter/ und Muscatnuß / diese allein ein Quintl. in einem weichgesottenen Ey genommen / hat vielen geholffen. Wie auch der Wegerich-Saamen/ das Gänserich-Kraut / mit Eyern und Quitten / alles zu Krapffen gebacken/ ꝛc.

Daher gehören auch Tinctura Smaragdi, Essentia Croci Martis, Crollii Tinctur. magist. Sal. solutio & Syr. Corall. pulvis Cachecticus Quercet. Tinct. nuc. m. Essent. rad. Tormentill. Essent. cort. citr. Tinctur. Cinnam. Theriac. lapid. hæmat. Magister cerv. cancror. Cum Vino stiptico.

Diese Sorbeitische Latwergen ist auch lobwürdig: ℞. Corall. rubr. præp. Bol. arm. præp. sangu. Drac. lap. hæm. præp. nuc. m. Thur. Mastich. sem. Plantag. ana ʒiß. Terr. sigill. ʒj. rad. symph. major. condit. ʒj. rob. sorb. mesp. ana ʒiß. cum Syr. myrt. f. Elect. Einer Castanien groß alle Stund zu nehmen.

℞. Rad. Tormentill. bistort. sem. papav. alb. Plantag. ana ʒj. Margarit. præp. Corall. rubr. præp. C: C: præp. ana ℈ij Cinnam. nuc. m. inter Tunic. Ventriculi Gall. Conf. alkerm. ana ʒij. cum Syr. cyd. f. Electuarium. So offt etwas darvon zu nehmen / so offt man zu Stul gehet.

Das Decoctum Veronicæ und Agrim. Eryng. mit Syr. cydon. d. agrest. rib. zu einem Julep gemacht/ ein Claret. von rothem Wein/ in welchem Stiptica durch 24 Stund infundirt mit Zucker / per manicam Hippocratis gegossen.

Es werden auch stopffende Mittel in gelöschtem Stahl-Wasser gekocht / mit Eyerdotter und Rosen-Hönig zu einem Clystir bereitet.

Hildanus l. c. giebt täglich/ wann der Leib vorhero durch Purgier- und Clystiren gereiniget/ das Fieber und Schmertzen nachgelassen/ folgendes Pulver: Terr. sigillatæ, bereitetes Hirschhorn / Corallen und bereitete Perlen/

Cro-

Croci Martis, jedes 2 Quintel / Mahensamen 1½ Loth/ stoß es zu einem reinen Pulver/ gieb ein Quintlein in Wegrich-Wasser / oder / so kein Fieber vorhanden/ in rothen Wein / oder/ welches besser/ in diesem Trüncklein: Nim̃ Wurtzel von Meerdistel/ oder Eryngium marinum, Tormentill-Wurtzel/ jedes 2 Loth/ Ehrenpreiß/ Agrimonien / Wegbreit-Kraut und Wurtzel/ jedes eine Hand voll / laß es in 2 Maß Wasser so lange kochen/ bis der dritte Theil eingesotten/ darvon gieb einen guten Trunck mit obbeschriebenem Pulver.

Er lobet auch diese Latwergen: Tormentill Wurtzel/ Walwurtzel / Natterwurtzel oder Bistorta, jedes 2 Loth/ Wegerich- und Mahensamen/ jedes 1 Loth / præparirte Perl- und Corallen / Hirschhorn und Zimmet / jedes 2 Quintlein / Quitten-Latwergen / ohne Gewürtz/ 4 Loth/ Syrup von ausgedörrten Rosen oder Myrrhen / so viel vonnöthen/ mische es zu einer Latwergen / deren fünffmal im Tag/ einer halben Baum-Nuß groß/ genommen. Er lobt auch sehr das gebrannte Hasen- und Turteltauben-Pulver / Hirschen-Zähn / gedörrte Schafs-Leber mit Tormentill-Wasser.

Man kan unterschiedliche Composita machen/ und wollen diejenige in forma pulveris, oder Pulverweise/ schier angenehmer und besser würcken.

Langius in seinen Episteln commendiret dieses Pulver:

℞. Maxill. Luc. pisc. cum dentibus, priapi cervini rasi balaust. C:C: ust. præpar. ana ʒj. Smaragd. præp. Bol. arm. præp. ana ℈ij. Triturentur subtilissimè. Vel

℞. Priap. cervin. ras. ʒß. Terr. lemn. Ver. Bol. arm. præp. ana ʒij. sach. ros. tabul. n.m. select. ana ʒj. f. pulv. subtilissimus. Vel

℞. Pulv. de turture calcinat. ʒß. Rad. Torm. n.m. sel. ana ʒij. Tab. dialth. succin. alb. præp. ana ʒj. Misc. f. pulv. Vel

℞. Corall. rubr. præp. C:C: præp. an. ʒij. Terr. sigill. Bol. arm. præp. ana ʒj. Gum. tragac. Crystall. præpar. ana ʒß. Caryoph. Zedoar. ana ℈j. M. f. pulv. vel pulvis Stegnoticus Caspari Grottmanni, das Augspurgische stopffende Pulver.

℞. Corall. rubr. solut. ʒij. lapid. ætit. enucleat. ʒj. hæmat. præpar. Carniol. præp. C: C: præpar. Terr. sigill. ver. ana ʒß.
Misc. f. pulv.

Man kan auch Bezoar, Unicornu, Terram Japonicam, lacrymas cervi, sanguinem Leporin, exsicc. darzu thun.

Dieses Trisaneth wird von einem vornehmen Collegio Medicorum verordnet:

℞. Suc. Gran. sambuc. maturor. recent. myrtillor. q.v. fac cum farina tritic. vel amyli massam pro pane pistando in clibano, das ist / man soll den Safft von Heidelbeer und Holerbeer nehmen / mit einem Weitzen- oder Stärck-Mehl einen Teig machen / im Ofen zu einem Brodt wohl dürr backen / daß es sich pülverisiren läßet; und eben mit diesem Brodt und Säfften soll es zum drittenmal geschehen. Alsdann mischt man darzu frisches Hasen-Blut 4. Loth/ Hirschenzehm-Pulver/ soll abermal gebacken / und zu einem Pulver gemacht werden/ mit Hinzuthuung/ gleiches Gewichts/ Zucker.

Von denen Pulvern giebt man ein bis 4 Scrupel/ mit Tormentill-Eychenlaub-Wegerich- oder Krausemüntzen-Wasser / in rothen Wein/ in abgestählter Milch/ mit Quitten- und Granaten-Safft/ ꝛc. nach Belieben.

Rotendorff giebt es ein Morgens umb 6 Uhr/ drey Stund vor dem Essen; Nachmittags umb 3 Uhr / bis es sich zur Besserung schicket. Und soll offt mit denen Pulvern eine Abwechselung geschehen / weil diese Kranckheit auf unterschiedliche Weise zu bestreiten; für ein kleines Kind ist ein halber Scrupel genug.

Abends / vor Schlaffens-Zeit / kan man eine gute Mandel-Milch machen / mit Mahensamen und rothen Corallen; Oder dieses Trăncklein:

℞. Aqu. Tormentill. plantag. ana ℥ß. Syr. Corall. rubr. flor. papav. errat. ana ʒvj.
Misc.

Wer die Pulver nicht gern einnimmt / der genieße einer Castanien groß von folgender Latwergen:

℞. Carn. cytoneor. Conserv. ros. antiq. ana ℥ß. nuc. musch. cond. myrobal. chebul. cond. ana ʒvj. Succ. acac. nostræ priapi Cervini, ana ʒiij. Terr. sigill. ver. Bol. arm. præpar. ana ℥ß. Corall. rubr. præparat. Margar. præparat. ana ℈ij. Mivæ Cydon. q.s.f. Electuarium.

℞. Conserv. rad. consolid. major. ʒij. Mespill. condit. ʒj. Nuc. muscat. select. ß. Succ. acac. nostræ Cran. hum. præp. ana ʒij. mandib. luc. Crystall. ana ʒj. Syr. Corall.
q.s.f. Electuarium.

℞. Alte Rosen-Conserv, eingemacht Quitten-Fleisch/ jedes 2 Loth / Priapo Cervin. klein geraspelten Hirsch-Zehmer/ weiß Wachs/ subtil geschaben/ jedes 1 Loth / Eibischwurtz gepülvert / Gummi Tragacanth, klein zerrieben/ jedes ein halb Loth/ mit einander vermischt/ und mit Quitten-Latwergen zu einer Latwergen gemacht/ dreymal den Tag einer Muscatnuß groß zu nehmen.

Nimm weiß Wachs klein geschaben/ Gummi Tragacanth, zu Pulver gerieben / in einen ausgehöhlten/ und wieder mit dem Deckel vermachten Apffel oder Quitten gethan / mit feuchtem Papier umbgeben / und so lange in heiser Aschen gebraten / bis sich beyde in die

Substantz des Apffels ausgebreitet / hernach genossen / und solches des Morgens / drey Tage nach einander. Kan auch schwangern Weibern / Kindern und abgeschwächten Leuten *proportionatè*, oder die sonst ein Abscheuen vor der *Medicin* haben / gegeben werden.

Man kan auch aus den vorigen Pulvern Morsellen und Zeltel machen laßen / weilen diese Medicamenten mehrers auf das kleine Gedärm zielen / soll man auch des großen und untern Gedärms nicht vergessen / sondern auch ihnen Hülffe bieten / so mit Clystieren geschehen kan. Derohalben thut man gedörrten Reiß / Tormentill-Wurtzel / Granatenblüh / Wegerich- und Toback-Blätter in gestähltem Wasser kochen / frische Butter / Bocks-Unschlitt / Eyerdotter / zerlaßen / und ein Clystier bereiten / &c. man kan auch Widder-Feiste / Schlehen-Safft / Rosen-Hönig / *Bolum*, *Album Græcum*, hartgesottene und gestosene Eyerdotter darein vermischen. Und ist zu mercken / daß die Clystier nicht so warm / als sonsten / sollen beygebracht werden / massen die beschädigte Gedärm keine äuserliche Hitze leiden können; imgleichen keine Kälte.

Wofern man wegen grosen Schmertzen und Stulgänge *ad Opiata* die Zuflucht nehmen muß / kan / so wol durch den Mund / als Clystier / der Gebrauch werckstellig gemacht werden / aber mit gröster Behutsamkeit / wie hernach zu sehen.

Noch für die gemeine Leute etliche *Euporista*, oder leicht zubereitende Mittel anzuziehen / so nehmen etliche frischen Speck / zerlasen solchen / und geniesen ein oder zween Löffel voll. Ein Weib wurde mit Milch / so mit Schmaltz eingebrannt worden / von einer langwierigen Ruhr curirt. Hausenblätter klein zerschnidten / 2 Quintlein mit Rosen- und Wegerich-Wasser zu einem Schleim gemacht / und genosen. *Zacatus* gab 12 Gran præparirten Smaragd / *in Conserva cydoniorum*, oder Tragant in Wasser zerlaßen. Ein anderer nahm $1\frac{1}{2}$ Quintlein wenig ausgetrockneten Sau-Koth. Ein anderer that dreymal einen glüenden Ziegel in Wasser ablöschen / und darvon trincken. Einer nahm die Abschnitzel der Hostien / 2 Hand voll / that solche in einer Maß Milch kochen / und darvon trincken. Das *Equisetum*, *cauda equina*, Pferroßschwantz / ist ein gutes Kraut in der Ruhr / so mans in rothen Wein kochet / darvon trincket / und auf den Bauch leget. Sorbeit hat viel mit der Rosen-Tinctur curiret; Hat auch observiret / daß etliche durch viel Schwitzen / andere durch erschreckliche Gliederschmertzen / theils Blut-reiche durch die Aderlaß / zur Gesundheit gelanget / indeme doch die *Dysenteria* sehr *contagios* gewesen. Das Gembsen- und Rehen-Marck der Läuff / ist auch sehr gut. *Hildanus* giebt 3 Untzen schwer wohlbereitetes Rosen-Oel / salbet auch den Bauch darmit; lobet auch frische süse Milch / gute Fleischbrüh mit frischer Butter / und süßem Mandel-Oel mit Zucker.

Sorbait hat auch beobachtet / daß in einer rothen Ruhr viel Würmlein mit dem Stul und Erbrechen heraus kommen; das Obst war damalen gantz wurmig. Die Cur bestunde in præparirtem Hirschhorn / Kreiden / *infus. Mercurii crudi*.

Auswendiger Mittel seyn unzehlbar viel / und werden offt mit guter Würckung gebrauchet / so wol den Schmertzen zu stillen / als zu stopffen. Eine schwangere Frau ließ ihr ein Einitz-Bad machen / thäte Wegerich und Müntzen in einem Säcklein kochen / und in dem Bad auf den Bauch *appliciren*. Täschelkraut in Eßig (welcher / nach Zeugnuß *Fernelii*, allein die Ruhr curiren kan) gekocht / über den Nabel und Bauch gelegt. Gerieben Brodt / mit Quitten oder Holtz-Birn in Essig und Wein. Wegerich-Blätter und Lein-Saamen / in Eßig und Schmied-Löschwasser. Gall-Aepffel mit Wegerich-Safft und Eyerweiß. Brodtschnidten geröstet / mit Muscatnuß wohl abgerieben / und mit heisem Eßig besprengt. Theriack mit gesiegelter Erden vermischt / und Pflasterweise aufgelegt. Das Pflaster *de Crusta panis* und *Diaphœniconis*. Das *Unguentum Comitissæ*, *Emplastrum de bolo*, Mastix-Oel / Quitten-Oel / Myrten-Oel. Absonderlich soll gut seyn die Salben von *Lunaria*, und *Oleo Momordicæ* gemacht / wie auch von der *Pilosella* oder Mäußöhrl / so man den Rückgrad darmit salbet. Rotendorff verordnet diese Behung und Salben:

Nimm Eychen- und Mespel-Laub / Melissen- und Wegerich-Blätter / Königskertzen- und Granatäpffel-Blumen / jedes eine Hand voll / fülle ein Säcklein / ziemlicher Größe / durchnehe solches / koche es in schlechten rothen Wein und Eßig / legs warm über den Nabel und Bauch / nach genugsamer Behung brauch folgende Salben:

℞. *Ol. Mastic. Cydon ana* ℥j. *Sævi cervin. Ungu. mac. ana* ℥ß. *Corall. rubr. præparat. Bol. Armen. præp. ana* ℥iiij. *Cer. q.s. f. linimentum.*

S. Bauch-Salben.

Die Kräuter und Säcklein kan man auch in Schmied-Löschwasser sieden.

Die Salben von Hirschen- und Bocks-Unschlitt / mit Muscatnus-Sälblein und etlichen Tropffen distillirtem Mastix-Oel / ist sehr nutzlich.

So man Quitten in starckem Eßig kochet / zerstoset und durch ein Sieb presset / darzu Mastix / Corallen und *Grana Chermes* vermenget / also ein *Cataplasma* über den Bauch gelegt.

Hildanus, nachdem er ein stopffendes Clystier von Tormentill- und Natterwurtz / grosen Wegerich / Wollkraut / Ehrenpreiß / Regenwürm und *Croco Martis* gebraucht / ließ er den Bauch mit Rosen- Mastix- und Quitten-

Oel

Oel salben / und legte dieses *Cataplasma* oder Pflaster darauf: Gersten-Mehl 4 Loth / *Boli Armeni*, Rosen / Myrten / Eycheln / Granat-Rinden / Galläpffel / jedes 2 Quintlein / stoß es zu Pulver / misch es mit Eyerweiß und Wegerich-Wasser.

Vermahnung.

WEil man den jungen Kindern die Artzney nicht nach Noth kan beybringen / also muß solche die Säug-Mutter gebrauchen / damit das Kind durch die Milch / der Artzney Eigenschafft genieſen möge. Muß also die Säug-Mutter sich wol einhalten / die Träncklein von Rhabarbara und Myrobalanen genieſen / und eine Stunde hernach die Brust geben. Wann das Kind also laxiret worden / kan man gleichwol mit der Milch etwas von Corallen / Perlen / Bezoar und gebranntem Hirschhorn eingeben. Ist das Kind aber zart und schwach / soll man allein die Kräfften unterhalten / nichts zum Purgieren eingeben.

So die Kinder was älter und stärcker / kan ein halb Quintlein Rhabarbara / so ein wenig geröstet / mit wenig gelben Myrobolanen / oder aber die Wurtzel *Mechoaca*, welche sehr nutzlich und leicht zu nehmen / eingeben.

So nun der Leib also gereiniget / schreitet man zu den stopffenden Mitteln / als da seyn die Milch aus Mandeln / Kürbis- und Melonen-Kern / Mahensaamen sehr nutzlich / darbey gar füglich præparirte Perlen / Corallen und Hirschhorn / die Senne vom Hirschen zu Pulver geschaben (die *à proprietate* stopffet) kan vermischt werden.

Benebens seyn auch vor angezogene auswendige Mittel zu gebrauchen / und ist absonderlich bewährt das Weg-Graß / klein zerschnidten / in Wasser oder Milch gekocht / und auf den Bauch gelegt. Man soll auch den Kindern süß Mandel-Oel mit Zucker eingeben / und mit Clystierlein von abgestählter Milch helffen.

Wie das exulcerirte / aufgebrochene und verzehrte Gedärm wieder zu heilen / und in guten Stand zu bringen.

ES ist gar gewiß / habe es auch selbst gesehen / was *D.* Rotendorff *l. c.* meldet / daß die Krankheit offt gelindert / der Durchbruch gestillet / nichts desto weniger die Gedärm also verletzt worden / daß sie eine absonderliche Cur erfordern; dann wann offt mit Hauffen Blut / Eyter / Schleim / auch *Ramenta*, oder Häutlein / einer ziemlichen Grösse / durchgangen / und nach gestilltem blutigen Durchlauff gleichwol noch keine Heilung / sondern ein blutiges / schleimiges und scharffes Wasser / mit unerträglichen Schmertzen erscheinet / ist billich zu argwohnen / daß das Eingeweid müße tief *exulceriret* seyn / deßwegen dahin zu trachten / damit das Geschwähr von Unreinigkeit gesäubert / die Schmertzen gelindert / die aufgelöcherte und verzehrte Därmer ergäntzet und ausgeheilet / und endlich die abgeschabte *Ramenta* wiederumb mit Fleisch ersetzet / und die Wunden eingemasert werde. Da muß man aber das preßhaffte Ort erforschen / ob es in dem obern oder untern Eingeweid / oder in allen beyden / haffte / damit man so wol mit Träncklein / als Clystiren / denen verletzten Theilen zu Hülff komme.

Wann man nun weiß / aus hievor längst angezogenen Zeichen / daß noch viel Eyter vorhanden / und das Geschwähr zimlich umb sich gegriffen habe / ist das sicherste / daß man sich zur Milch wende / weil solche viel *Intentiones* des Vorhabens erfüllen kan. Das *Serum* säubert und reiniget / die Butter lindert den Schmertzen / und bereitet den Weg zu der Heilung / der Käß ziehet zusammen und heilet aus. Die Esels-Milch / weil sie mehr / als alle andere / reiniget / ist die beste / darvon Morgends und Abends einen Trunck gethan. In Ermangelung deren ist die Geiß- oder Küh-Milch / allezeit etwas von Zucker darunter gemischt / zu gebrauchen. Wer die Milch nicht genieſen kan / der gebrauche Gersten-Wasser / oder Schleim / mit rothem Zucker.

Nicht weniger ist mit Clystieren zu säubern und zu stärcken / welche aus Thee-Wasser / in dem etwas Gersten- und Weitzen-Kleyen zu sieden / und nach Durchseihung mit Rosen-Hönig und Eyerdotter zu vermischen / sollen gemacht werden. In der *Quantität* soll / so viel es seyn kan / beygebracht werden / damit es auf die leere Ort der Gedärme gelangen möge.

Oder / nimm Geiß- oder Kühe-Milch / lösche etliche mal ein Stücklein glüenden Stahl darinnen ab / siede darein Eibisch- und Tormentill-Wurtzeln / jedes 2 Loth / Wollkrauts-Blumen und rothe Rosen / jedes eine Hand voll; unter der abgesiehenen Brühe zerlaß rothen Zucker / frische ungesaltzene Butter / jedes 3 Loth / und 2 zerkloffte Eyerdotter. Oder / nimm abgestählte Milch / so viel vön nöthen / Habern / rothe Rosen / jedes eine Hand voll / Tormentill- und Schwartzwurtz / jedes 1½ Loth / Heidelbeer und Wegerich-Saamen / jedes 1½ Quintlein / gesotten / und durch einen Seiher durchgesiehen / zerreib Hirsch- oder Bocks-Unschlitt / frisch-ausgepreßten Wegerich-Safft / jedes 3 Loth / *Gummi Tragac.* den Safft von Schlehen-Dorn / jedes 1½ Quintlein / ein gantzes Ey / sampt dem Dotter und

Weißen / bringe es dem Krancken fast laulicht bey. Hirschen- und Bocks-Unschlit hängt dem Gedärm mehr an / und verhindert die scharffen hitzigen Feuchtigkeiten / daß sie nicht mehr beschädigen können / wird also desto leichter eine *Cicatrix*, oder Wund-Mahl / eingeführet. Dergleichen Clystier kan des Tages ein- oder zweymal gebraucht werden.

Daß die alten *Medici* denen Clystieren scharffe / hitzige / ja fast nachtheilige Sachen / als starcke Laugen / Pech / Kalch / Menig / Operment / Arsenick und andere schädliche Dinge / bey uns nicht recht üblich seyn / wiewoln es vielleicht in *postremo* oder *tertio Gradu*, wann sich fast böse faule umb sich fressende *Ulcera* befinden / Platz haben möchten / so muß man aber gantz behutsam und sorfältig darmit verfahren / oder vielmehr bey den gelinden verbleiben / dieselbe offt wiederholen / damit man nicht zu gröseren und gefährlicheren Nebenmängeln Anlaß gebe.

Dieses habe ich zwar observiret / daß man denen Clystieren auch Schreiber-Dinten beygemischet hat.

Neben diesem Clystier-Gebrauch wird auch nutzlich seyn / dem Krancken / Morgens und Abends / einen starcken Trunck abgestählte Geiß- oder Kühe-Milch zu geben / oder ein Gersten-Wasser mit rothem Zucker / oder eine gute Mandel-Milch mit Gersten-Wasser / aus Mandeln / Pineolen / Pistacien / abgeschelten Melonen-Kernen und Zucker ꝛc.

Andere gebrauchen *Potiones vulnerarias*, Wund-Träncke / aus Schwartzwurtz / Wallwurtz / Heydnisch Wund-Kraut / Wegerich / Garben-Kraut / Johannes-Kraut mit den Blumen / gefeyltes Hirschhorn mit *Syrupo Corall. d. Symphit.* Und wird auch gelobt der Balsam *Sulphuris Therebinthinatus*, absonderlich aber der *Balsamus Peruvianus*, oder Tyrianischer Balsam / welcher denen *partibus membranosis* sehr heilsam / man kan es auch unter die Clystier mischen ; aus rothen Corallen / Zucker und benanntem Balsam ein Pulver machen / darvon etwas in einem weichgesottenen Eye einnehmen. Man kan vorhero ein Clystier gebrauchen aus abgestähleter Milch / darzu mischen Terpentin / mit einem Eyerdotter zerlasen / 1 Loth / Theriack 1 Quintlein ; hernach thun die *Consolidantia* besser würcken. Nutzlich wird geschätzt die Brühe von Krebsen oder von Casteraun-Fleisch / mit gesäuberten Regenwürmern gekocht / oder der ausgepreßte Safft von den Krebsen / ꝛc.

Allhier wird von etlichen nicht unbillich angemercket / daß / wann noch das *Ulcus* nach Aufhörung des Flusses / verbleibt / und man continuirlich mit säubernden Clystieren aus Gersten-Wasser / Eyerdotter und Zucker anhält / so wird die *Agglutination* verhindert / und ist das *Nutrimentum*, dem Schein nach / *Viscidum*, von der Natur zur Nahrung dahin geschickt / nicht alleweile wegzuwaschen. So man / wegen groser Schmertzen / die Zuflucht *ad Narcotica* nehmen muß / ist nicht lange darinnen zu verharren / massen es sehr betrüglich ; dann indem sie den Schlaff machen / stehet der Fluß / aus Erkühlung / *incrassirung* / Veränderung der *Fluxibilität* / dadurch auch die Schärffe etwas benommen wird / da meynet man / weil kein Schmertzen vorhanden / es sey schon alles curiret. Braucht man alsdann *Glutinantia & Siccantia*, so wird gewißlich die Kranckheit wieder folgen / neue Flüsse und Schmertzen verursachen / bis das Geschwähr / und verfehrte Ort / recht curiret wird.

Imgleichen *judiciren* etliche / daß zwar vonnöthen sey / wann die Materi gantz scharff / durch feiste und schleimige Sachen die inwendige Haut von der Abschabung zu beschützen / und die verfehrten schwürigen Theile zu verwahren / damit die Schmertzen der Kranckheit nicht vermehret werden / jedoch / wann man zu lange darinn verharret / machen sie *Ulcus sordidum*, welches hernach hart zu curiren / derowegen *Abstergentia*, und säuberende Mittel unterzumischen.

Von den gar-austrocknenden Mitteln / als *Trochiscis Arsenicalibus* der Alten / ist schon etwas gemeldet worden / daß sie nemlich unterlassen werden / dann sie greiffen nicht allein das wilde Fleisch an / sondern auch die *Substantz* des Eingeweids / und können solches gantz durchbohren. Freylich können die *Pastilli Pasion. Andrion. ex Minio & Arsenico sæpius loto, in extrinsecis Ulceribus pravis & callosis* appliciret werden / aber so sie auf ein empfindliches / sehr entblößtes / und nicht unsauberes Ort / oder *Callos* gethan / werden sie erschrecklichen Schaden bringen / mit der Schärffe / Schmertzen / Zerreißung und Durchlöcherung die *Cruenta*, *Nuda*, *sordido Ulcere laborantia Intestina* verletzen ; seyn also in den Clystiren auszulaßen. Und auch / so man *Muriam Olivarum*, *Acidulas*, *Lixivium cum sapone* brauchet / alsobald wieder mit Gerstenschleim / Rosen-Oel / ℞. *Syrup. de Portulaca* und Eyern / eine Linderung anstellen / und das Häutlein bekleiden.

Ferners wollen etliche den gar öfftern Gebrauch der Clystiere mit Milch / Oel und Suppen *improbiren* / weil sie das Eingeweid abschwächen / zerweichen / und zu dem Austreiben untüchtig machen ; vermeinen auch / daß die *Salsuginosa & Acria*, die gesaltzenen Feuchtigkeiten mehrers in sich nehmen / als Oel und Butter / ꝛc. welche leicht von bösen

Feuch-

Feuchtigkeiten können *corrumpirt* werden / sey also rathsamer auszuführen/ als zu *contemperiren* und zu mildern / sie wöllens auch mit der Experienz behaupten/ daß die *Symptomata* offt davon gröser worden / derowegen sie die Tamarinden und *Cassiam*, allen vorziehen / welche recht die *Humores salsos & serosos*, aus dem Eingeweid ziehen / wie es *Ballonius* selbst bezeuget. Aber ich hab es gleichwohl selbst erfahren / daß man mit der Milch viel gutes gewürcket / wann sonst gleichsam nichts geholffen/ absonderlich *in dysenteria Mesenterica*, und streitet nicht wider *Hippocr.* welcher *Epid. 7.* Die Milch/ sowol *influxu muliebri*, als *dysenterico*, zulässet/ freylich kan es *in subjectis biliosis & Cacochymicis corrumpirt* werden/ aber man kommt/ mit Beymischung anderer Sachen/ vor / man kocht es mit Wasser/ löschet den Stahl darein ab / wird also zur Tauglichkeit bereitet.

So es geschicht/ daß ein Clystier bald wider zuruck dringet/ muß der Afterdarm mit einem Tüchlein *in Decocto ad stringente* geweicht/ gebähet/ mit der Hand gehalten/ und hinein getruckt werden.

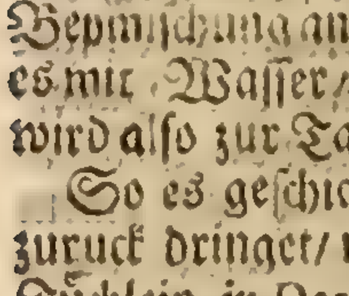
Ob nicht zu der Heilung / des verkehrten Eingeweids/ auch die *Diuretica* und Harn-treibende Mittel was dienstlich seyn? Soll man aber so scharffe/ gifftige Feuchten den Harngang und Blasen zuziehen? Wahr ist es zwar/ daß ein *serum biliosum & salsum*, in die Blasen / nicht so starck eingreiffet / weilen sie des gesaltzen Wassers gewohnet/ aber so man das *Serum* entziehet / wird die *Viscidität* nur vermehret / anhängig und biehig gemacht / darauf hernach mehr Reissen/ *Tormina* und *Exulcerationes* folgen/ ist aber eine *dysenteria serosa*, kan es nicht so plötzlich seyn/ jedoch kan auch in den Blattern / von solcher scharffen Materi ein Verkehrung und *dysuria* verursacht werden. Auf jähe Stopffung hat sich offt ein grose Entzündung durch den Bauch eingefunden/ die Aderlaß thät merckliche Hülff.

Offt wird eine Leber mit faulen Feuchtigkeiten beladen/ folgt ein so hartes Fieber / welches die Feuchtigkeiten sehr verbrennt / und wann schon vorhero wässeriges un dünes Geblüt/ aus Schwachheit und Erhaltung der Leber/ durchgangen / folgt doch hernach ein verbrenntes/ schwartzes Wesen / man muß daraus nicht schliesen / *ergo* ist die Leber hitzig/ nicht kalt und schwach/ dann dieses ist nur ein *Calor per accidens*, welches ich sehr offt in Leber-Gebrechen *observirt* habe / es ist gemeiniglich ein Eckel der Speiß beygesellet. Dieses *per parenthesin.*

Letzlich werden von dem *Tillingio*, zu Heilung und Ausdäuung des Eingeweids/ diese Pilulen sehr gelobet:

℞. *Succin. mastic. aa.* ʒij. *Corall. rubr. pp. lapid. hæmat. Sangv. Drac. aa.* ʒj. *Rad. Tormentill. fl. verbasc. sem. hyper. aa.* ʒiß. *Croc. Ptis adstring.* ʒj. *cum syr. myrtino f. pil. dosis* ʒß. *ad* ℈ij.

Von auswendigen Mitteln / so in Verkehrung der Därmer anzuwenden.



Als Netzlein von einem Schaaff warm über dem Bauch geschlagen/ und so es erkaltet/ in siedheisser Küh-Milch wieder zu erwärmen. Jung Eichen-Laub/ Mespel-Laub- Rinden / von rothen Thannen und Schlehen-Dorn / Wegricht und Schaaf-Darm / von jeden ein paar Hand voll/ koche es in Wasser/ schütte es in ein *Semicupium*, oder Halb-Bad / setze den Krancken mit dem Hindern darein. Ist bewährt für die schwangern Weiber/ zarten Jungfrauen / Kinder / ꝛc. Ettmüller macht Säcklein aus Eichen Laub in Essig gekocht / sowohl auf dem Bauch/ als unter den Hintern/ oder nimm Eichen-Laub/ Kleyen/ jedes 3. Händ voll / Gamillen- und Wolkraut-Blumen/ jedes 2. Händ voll/ zu zweyen Säcklein/ eines rund/ das andere länglicht/ in Essig zu kochen / auf dem Bauch und öffter zu *appliciren.*

Rotendorff lässt einen heissen Zigelstein/ mit dreyfachen Tüchern/ so vorhero mit Essig genetzt und feucht gemacht / umwickeln und den Patienten nach gehaltenen Stulgang/ mit dem blossen Hintern darauf sitzen/ hernach kan man solchen auch unter die Fußsohlen legen.

Etliche lassen die *fæces* auff ein *Caput mortuum Vitrioli.*

Man will auch *Persicariam* loben mit Wein/ in welchen zehenmal Stahl abgelöscht / zerstossen / wie ein *Cataplasma*, um die Lenden gelegt/ hernach vergraben.

Es werden auch gebraucht Wermuth-Oel/ Mintzen- und Spicä-Oel / mit Muscatnuß-Sälblein / Indianischen Balsam / Theriac mit *terra sigillata* und *vitriolo Martis*, absonderlich auf dem Nabel.

Wie den vornehmsten Zufällen / oder Beymängeln / so sich bey der rothen Ruhr einfinden / abzuhelffen.

I. Von dem Schmertzen.

DEr Schmertzen ist offt so groß in dieser elenden Kranckheit / daß aller Fleiß / Müh und Sorg / *tanquam ad Symptoma urgens*, denselben zu stillen / muß angewendet werden / dann er ziehet sonsten alle andere Feuchtigkeiten und das Geblüt mit Gewalt zu den preßhafften Ort / daß also Fieber / Unruh / stetes Wachen / Phantasiren / Schwachheit / Ohnmachten / Fraisen und andere mehrere Zuständ / entspringen / ja letzlich die Kräfften also abnehmen / daß der Krancke darüber zu Grund gehen / und das Leben beschliesen muß. Erfordert also die Noth / daß man neben vorigen Clystieren und Mitteln noch zu andern schreite. Also kan man erstlich probiren / mit einer gesottenen Geiß- oder Kühmilch / in welcher etliche mahl glüender Stahl abzulöschen / darinnen ist frische / ungesaltzne Butter / brauner Zucker / jedes 4. Loth / und zwey Eyerdottern zerlassen / als ein Clystier zu *appliciren*. Oder: Nimm Wolkraut zwey Hand voll / Quitten- und Flöhsamen jedes 1. Loth / 10. grose zerstossene Regen-Würm / fünff weisse Mahen-Samen-Köpff / lasse es mit gestälter Milch abkochen / seyhe es durch und vermische darunter ungesaltzne Butter / Bocks / Unschlicht / von jeden 3. Loth. zwey zerklopffte Eyer-Dottern / brings dem Patienten bey in mässiger Wärme.

Das dritte Clystier / so *D.* Rotendorff *proponirt* / ist dieses:

Eibisch-Wurtz / Wallwurtz / jedes zwey Loth / Saamen von Bilsen-Kraut / Mahn-Samen / jedes 1. Loth / 15. zerstoßne grose Regenwürm / siede diese Stuck in gestählter-Milch / zertreib darinn Hirschen-Unschlicht / Rosen-Oel / jedes 3. Loth / frischen Theriak / *Philonij Romani*, jedes ein Quintlein / applicire es in gebührlicher Wärme.

Es ist zwar nicht ohne / daß die beste Cur der Schmertzen sey / die Ursach desselben benehmen / welches geschehen kan *per abstergentia & evacuantia*, und so eine *Malignitæt* darbey / *per alexipharmaca* auch *per diuretica*, jedoch soll der Leib vorhero gereiniget seyn / damit nicht *materia maligna acris*, in die Adern / Leber / Nieren und Harngäng gezogen werde / es müssen auch die *diuretica* nicht mit den Speisen vermischt seyn. Allwo auch in den starcken und Blutreichen Leuten / durch die Ader- und Köpff-Läß / Binden ꝛc. Das Geblüt von dem Eingeweid kan zuruck gezogen werden / damit nicht aus dem starcken Zulauff / in das Eingeweyd Apostem / Fieber / Fraiß / Ohnmächten und aller Kräfften Abgang erfolgen. Die andere Schmertzen-Linderung bestehet in Temperirung der scharffen Feuchtigkeiten; Die dritte aber wann man die Empfindlichkeit hemmet.

Wann es möglich / solle vor Gebrauch der Geiß- und Küh-Milch / der Leib etwas gereiniget werden / aufs wenigste mit Fleisch- oder Hüner-Suppen / Eyerdottern / Süßmandel-Oel / Eyerdottern / rothen Zucker / oder mit einem *absterfiv*-Pulver / sonsten / absonderlich wann ein Fieber vorhanden / wird die Milch saur / gerinnet zu einem Topff / gestehet zu einem Käß / alsdann entstehen Aufblähungen / Schmertzen / verlohrner Appetit zu dem Essen / wiewohlen die Milch / mit Ablöschung des Stahls / Kieselsteins / Gold / Beymischung des Zuckers / *albo græco*, &c. etwas kan *corrigirt* werden / jedoch ist es sicherer / vorhero *abstergentia & acrimoniam mitigantia*, zu gebrauchen.

II. Wird der Schmertzen gelindert mit Milch und Fleischsuppen / in welcher das Eingeweid eines geschnittenen Widers / oder Schaafs / oder die Köpff / mit vorhero Ausnehmung des Hirns und der Zung / so lang gekocht / biß das Fleisch von den Beinen fället / man kan auch Steinklee / Camillen / Wolkraut / Eibisch / Gersten / Reiß / rote Rosen / süß Holtz / weiser Mahen-Saamen / und Saffran-Blüh / mit kochen / darinnen *solviren*, Hirschen- und Bocks-Unschlicht / Schleim von Quitten-Kern / Tragant / *Gummi arabico*, mit Wegricht-Wasser ausgezogen / *album Græcum*, *amylum*, frische / ungesaltzene Buttere Eyerdottern / Eyer-Oel / Quitten- weiß Lilgen- Rosen- und süß Mandel-Oel / das *unguentum anodynum*, Feisten von Hammel-Nieren / auch von Weyrauch und Storax was weniges / so man zugleich *abstergiren* will von braunen Zucker / oder zu *adstringiren* / Tormentillwurtzel zwey Loth / Johannes-Kraut / zwey Hand voll / *macerirt* in dem *Decocto* eines Widder-Kopffs.

Oder mach dieses Clystier:

Gekochte Milch ein Pfundt / Eyer-Dottern / 2. Quittenkern-Schleim zwey Loth / *album græcum* ein Quintlein / *Opij*, drey Gran / Rosen-Oel ein wenig.

Es seyn auch gut die *Emulsiones* des Mahen-Saamens ꝛc. Von den *Narcoticis* hernach ein Mehrers / ꝛc.

Die

Die Stulzäpflein können auch viel helffen/ die austreibende Kraft zuruck halten/ den Schlaf befördern/ und die Schmertzen stillen. In der Apothecken können folgende präparirt werden:

℞. *Sevi cervini* ʒß. *Butyr. insuls.* ℈iiij. *Gum. tragacanth. boli armen. aa.* ℈ij. *opij, Castor. aa.* ℈ß *f. 2. vel 3. suppositoria.*

Es werden auch *suppositoria* gemacht aus Hönig/ Mahensaamen/ Eyerdottern mit wenig Safran und *Opio.* *Vel:*

℞. *Myrrh. mastic. aa.* ʒj. *opij in aq. lactuc. solut. gr. vi. cum vitello ovi, fiat pasta,* in ein subtiles Tüchlein gethan/ *applicirt*/ es soll aber ein Faden daran gebunden werden/ damit/ wañ der Kranck zu schlaffen anfängt/ solches Zäpfflein wieder kan herausgezogen werden.

Auswendig ist das Netzlein von Kälbern/ Hammeln/ Schaafen/ im Milch/ Oel oder Wasser gewärmet/ überzulegen. Die *Species emollientes*, oder Camillen-Blumen in Milch gesotten/ Habern in einer Pfannen geröst oder gelindert/ oder Schwammen in warm Wasser getuncket *applicirt*/ Rosen-Oel/ Quitten-Oel/ Süß Mandel- und Mastix-Oel/ mit Theriack/ *Vitriolo Martis, Terra sigillat.* und roten Wein vermischt. Item: Nimm Wermuth- und Quitten-Oel/ jedes 2. Loth/ Muscatnuß-Sälblein ½. Loth/ Wax soviel vonnöthen/ zu einem Sälblein gemacht/ warm auf dem Bauch gesalbet/ hernach das Netzlein oder das *Emplastrum de Crusta panis*, oder ein *Cataplasma* auf vier Loth Brodt-Brosen/ in Essig gekocht/ aufgelegt.

D. Holterdorff verordnet folgende Salben:

℞. *Ol. cotoneor. mastic. aa.* ʒiß. *absynth. menth. aa.* ʒvj. *Theriac. Androm. Sen. pingv. anserin. aa.* ʒij. *sp. Lumbric.* ʒß. *vngv. mac.* ʒij. *cer. q. s. bull. parum.* *Vel:*

℞. *Vngv. Comitiss* ʒj. *Ol myrtill. mastic. aa.* ʒß *Thur. mastic. aa.* ʒij. *Corall. rubr. pp. flor. ros. rub. aa.* ʒj. *sp. Lumbric.* ʒij. *Ol. fœnic. still.* ʒj. *Cerœ parum. f. linimentum.*

Dieser Salben können schwangere Weiber sich sonderlich bedienen/ hernach aber die vorbenannten Netzlein warm auflegen/ wider mit Rosen-Oel warm machen/ und überschlagen.

Folgendes *Cataplasma* wird auch gelobt:

℞. *Lumbricor. major. mundat. & Contus.* ʒo. *Rad. alth. pulveris.* ʒiij. *Farin. aven. Hord. aa.* ʒiß. *Sem. Psyl. lini. contus. aa.* ʒvj. *Coq. in lact. vaccin. ad consistent. Catapl. adde sub finem Ol. Lumbric.* ʒiij. *ovor.* ʒiß. *sp. lumbr.* ʒvi. *f. Catapl.*

Beynebens soll man täglich die Mandel-Milch nehmen;

℞. *Amygd. d. excort.* ʒiß. *sem. melon.* ʒj. *papav. alb.* ʒß. *Decocti 8, Lumbricor. benè mundat. & contus.* ʒx. *pistentur semina & amygd. in mortario lapideo & in express. dissolv. syr. flor. papav. errat.* ʒß. *Julap. ros.* ʒij.

Wann das obere Eingeweyd verletzt/ ist sehr gut das frische/ ohne Feuer gepreste Süßmandel-Oel/ Gersten-Schleim/ Mandel-Milch/ *ex sem. frig. papav. alb.* mit Gersten-Wasser/ in welchem auch ein Brod zu kochen/ *syr. papaver. cydon. aqua plantag. Nymph. lactuc. cum spec. diamarg. frig. C: C:* Bezoar. &c. nutzlich/ das *Extractum Tormentillæ* soll *specificum* seyn/ andere nehmen 6. Loth *Olei Omphacin.* in einer Suppen/ oder lecken Süßmandel-Oel mit Zucker/ das frische Eyerdotter-Oel ist auch gut/ man soll bey Leib kein Oel nehmen/ welches alteynen thut.

Es ist auch zu mercken/ daß man die Clystier nicht heiß gebe/ keine Butter saltzen solle/ gar feiste Sachen auslassen/ weilen sie *Ulcera sordida* machen/ auch mit dem allerfeinsten Zucker darzu mische/ weilen er mit Kalch bereitet wird/ und ist der braune/ oder Farin-Zucker tauglicher/ was man stählet muß mit geschwinder Auslöschung geschehen/ sonst wird ein Rost *communiciret*/ die erste Auslöschungen seyn wegzuwerffen/ *quia turbant*, *non adstringunt*, aber andere sagen: *Chalybs est homogeneus*, durch und durch gleicher Natur.

Das Clystier-Rörlein muß gar sanfft und nicht zu tief hinein gelassen werden.

Von

Von den Opiatis.

Ofern vorgedachte Mittel nicht erfleken/und mehr und mehr die grimmige Schmertzen dem Patienten zusetzen würden/ so müste man ad opiata, gleichsam ad sacram anchoram, die Zuflucht nehmen/ dann wann sie wohl corrigirt und bereitet seyn/ können sie keinen Schaden zufügen/ und hat sich D. Rotendorff des Quercetani Laudani, mit grosen Nutzen bedienet / oder vielmehr dasjenige / welches er selbst auf gewiese Weiß bereitet.

Weil aber von diesem hoch-considerirlichen Mittel soviel difficultæten und dubia vorfallen/ und pro & contra, von dessen Nutzen und Schaden / sehr disputirt wird / so hab ich für vorträglicher befunden / diese Artzney durch mehrere Umständ / zu untersuchen / absonderlich weilen es schier in keiner Kranckheit mehr/ als in der rothen Ruhr/ sowohl durch den Mund als Clystiern / wie auch auswendig / groser Schmertzen und Wachtbarkeit halber / beyzubringen/ die höchste Noth erfordert.

Opium ist ein Griechisches Wort / und heist soviel als ein Safft / bey den Arabern nennt mans Amfia, wird auch Meconium und Narcoticum genannt/ wiewohlen Wedel/ in seiner Opiologia, unter dem Meconio und Opio, einen Unterschied machet/ daß nemlich jenes aus der gantzen planta ausgepreßt werde / dieses aber allein aus denen aufgeschnittenen Köpffen/ welches besser als das Vorige / man thut in der Höhe das Sternlein eröffnen / schrepffet gleichsam alles an/ da rinnen Zähren heraus/ die fängt man auf in eine Schüssel/ macht es dick/ und formirt es in Kügelein. Bey dem Hippocrate ist nichts absonderliches davon zu finden/ ist aber ein Ingredienz des Antidoti Nic. Alexandr. Viel aber hat daran vermercket Dioscorides und Galenus. Es ist aber zu wissen / daß es weissen und schwartzen Mahen-Saamen abgiebt. Der erste kommt ex papavere albo domestico, sativo, so bey uns genugsam bekañt/ machet Schlaffen / dienet der Brust und Lungen/ dahero er den syrupis und speciebus pectoralibus beygethan wird/ ist sehr gut in Heißerichkeiten/ Husten/ Schwindsuchten/ stillet die hefftigen Bauch- und Blut-Flüß / wird auch äusserlich umbs Haubt/ und unter die Fußsohlen gebunden / die Köpff aber werden / den Schlaff zu befördern / in denen Fuß-Bädern gesotten.

In den Officinis wird davon das Wasser/ der Syrup/ das looch. de papavere, das Diacodium und Oel präparirt. Das Wasser innerlich gebraucht/ löschet den Durst/ hitziges Haubtweh/ bringt Ruh und Schlaff/ so es mit Tüchlein über die Stirn und Schläff geschlagen wird / ist auch gut für rote und hitzige Augen. Der Syrup ist dienlich wider die dünne und scharffen Flüß / Husten / Wachen / Unruh/ allwo aber Sennertus und Forestus vermahnet/ daß er bey den Kindern klug zu gebrauchen / weil er das Ingenium und Gedächtnuß schwächet / auch wohl von den Catharren ersticken / und die Fraiß bekommen können.

Aber in hitzigen Durchbrüchen / rother Ruhr/ Durst und übrigen Weiber-Fluß/ wird es offt gebraucht / und thut das looch in scharffen/ dünnen Haubt-Flüssen/ die auf die Brust fallen / und Schwindsuchten verursachen / wie auch in rauhen Hälsen / stätiger Husten / zimlichen Effect / macht schlaffen / lindert das Seiten Stechen / Entzündung der Lungen / Peripneumoniam, und das Blut-Speyen. Gleichfalls würcket das Diacodium, (also von dem Köpffen genannt) Simplex Galeni Diacod. Bapt. Montani. Diacodium in solido usitatum August. welches aus den Saamen bereitet wird; Wann sich gesaltzne und scharffe hitzig Flüß auf die Lufft-Röhren und Brust begeben/ Haiserichkeit / rauhen Halß/ stetiges Husten und nächtliche Unruh verursachen / in welchen Zustanden es gute Hülffe leistet/ stillen auch den Bauch-Fluß / ich hab offt aus diesem Saamen / Mandel und Pineolen / eine Emulsion machen lassen / mit dem Veiel-Safft ausgesüst / oder aber etwas mit Melonen-Kern in einer Gersten in ein Büschelein eingemacht/ sieden lassen.

In den Officinis gibt mans in Rotulis, und wird Diacodium solidum genannt. Das Oel streicht man auf die Schläff / Stirn / Nasen / Pulß / wie auch unter die Fußsohlen/ den Schlaff zu befördern.

Zu mercken ist / was in Herbar. portatil. Pancov. adorn. à D. Barthol. Zorn, fol. 295. gemeldt wird / daß zu Berlin eine Frau / in ihren sechs Wochen / dem Kind zum öfftern den Syrupum de papavere, umb des Schlafs wegen/ thäte eingeben / dieses wurde also gewohnet / daß es sich niemahls begütigen lassen wollte / biß es zuvor etwas von dem Safft bekam / muste also die Frau ein gantzes Jahr damit continuiren/ und täglich auf eine Untz des Saffts haben.

Ich kan auch allhier nicht verschweigen/ was unser Bauren-Volck von Mahen-Saamen für köstliche Dapes und Schlecker-Bißlein bereit-

bereiten / sie säen ihren Mahen-Saamen / und sein gantz still darbey / wann sie glauben / wann sie reden sollen / wurden die Mahen-Köpf von den Vögeln auf gewecket / und der Saamen herausgefressen. Dieser Mahen-Saamen bringet auf hohen Stengeln / zimlich grose Köpf / theils mit weisen / theils mit rothen Blumen / jene haben weisen / diesen einen gröbern Saamen / so nun die Zeitigung vorhanden / werden diese Mahenköpff ausgeklofft / der Saamen gewaschen / und in dem Ofen gedörrt / hernach gestampfft / wolgeknötet / und zu einem Teig gemacht / welcher in einer Pfanen zuröstet / hernach auszupressen / nachdem dieses Oel etwas gelautert / brauchen sie es / an statt des Schmaltzes / zu den Nudeln / Sterz und Krapfen. Die Zelten geniesen sie gleichfalls / es erfolgen aber offt erschröckliche Verstopfungen / welche sie wider mit Einehmung des gefaulten Aepfelsaffts vertreiben. Den weisen Saamen schätzen sie höher / als den grauen / in dem Grimmen und Reisen / binden sie solchen über den Bauch / geben auch von dem Oel / den Kindern Tröflein weiß mit der Milch ein / den Schlaff zu befördern.

Nun zu dem rechten Opio zukommen / so vermeint zwar Quercetanus, und Amatus Lusitanus, man könne aus unsern Magen / eben sowol ein Opium machen / weil es schweflich / Schlaff-machent / Schmertzenstillent / wie in dem diacodio zusehen / aber es ist mit dem rechten Opio kein Gleichnus; Das Opium Thebaicum, hält man vor das Beste / Thebæ aber seyn Marckflecken / in Egypten / und da soll das meinste wachsen / und wird von Cairo überbracht / theils aber aus Athen, dem Gestad in Arabia / item aus den See-Kanten des rothen Meers / welches den Portugesen zuständig gewest: Ballonius l. 3. obs. sagt / daß solches in Paphlagonia, Cappodocia & Cilicia in der Menge wachse / es werden soviel Aecker mit Mahen-Saamen angesäet / daß man offt 50 Camel beladet / und führet es in Persiam, Europam, und Indiam, aus Apulia wird es auf Venedig gebracht.

Ob es bey uns könne gepflantzt werden / zweifle ich. Johann Jacob Marx / in seiner Material-Kammer zu Nürnberg / sagt / f. 144. das opium Thebaicum, Egyptischer / trockener Mahen-Safft / wird in dreyerley Geschlecht gesehen / als: Album, Nigrum & flavescens, das Erste und Beste ist Thebaicum, kommt aus Ost-Indien von Brodra, Amatabat und Cairo, das andere aus Syrien, Athen und Alexandria, das dritte aus Cambaia und Decan, &c. wird allda gepreit / gelautert / und zu einem schwartzen Safft / oder Gummi / eingetrocknet / und hart gemacht / welches rein / lauter / und nicht sandig sey solle / item fest / an den Gustu händig / leicht in dem Wasser zu solviren / nach der Colatur nicht wie ein War zusammen lauffen / oder angezünd einer obscuren Flammen / die Farb gleich einem Aloes, aus schwartz-rothlicht / wann mans bricht etwas scheinent. Der Geschmack ist starck / stinckent / widerwärtig / die Consistenz, ist dick und schwer / und läst sich anzünden / durch die vergröser Gläser siehet es einer Mineræ, des Spießglas mit Strimen gleich / geschoben / ist es wie ein Agtstein. Pancovius l. c. das opium benimmt alle Schmertzen / macht Schlaffen / stillet die Durchbrüch / rothe Ruhr / das Erbrechen / übrigen Weiberfluß / verhindert das scharfe hitzige fallen der Flüß / innerlich und euserlich / mit Vorsichtigkeit gebraucht. Es ist aber nicht das rohe Opium, sondern vielmehr die Confectiones opiatæ, absonderlich das laudanum opiatum zunehmen / l. c. ein herrliches anodynum hypnoticum, und sistens remedium, wie auch Nepenthes omnem luctum & molestiam medicamentum genennt wird.

Theils sagen auch / daß es vim sudoriferam habe / weil es viel medicamenten gibt / so den Schweiß machen / als Diascordi. Theriac. Methridat. zu gethan wird / und schreib. Wallæus diesem allein die Schweiß machende Krafft zu / dieweil diese Confectiones, ohne opio, bereitet werden / keinen Schweiß verursachen.

Die Türcken / Mohren / und Indianer / essen das opium ohne Schaden / und zwar nicht wenig auf einmal / weil sie solches gewohnt / fangen von Kindheit auf an / mit wenig / und solle ad coitum helffen / welches unsern Leuten mehr schädlich / als dienlich. Jedoch findet man in

vielen observat daß auch bey uns theils/das Opium ohne Schaden genossen/ und allgemach/durch die Gewohnheit auf ½. Unz. oder 10. Drachmas kommen.

Die Persianer vermeinen / es sey von hohen Personen auf gebracht worden/welche zu Nachts nicht haben ruhen können/ Taraxera erzehlt/ er hab etliche gekandt/dieweil sie des Opii embähren müssen / gestorben seyn/die Indianer schlucken offt ein Quintl. oder mehr in sich / weil sie es gewohnet / es macht den Menschen schläfferig und fast truncken / und ist dem Hirn sehr schädlich. Aber wie viel seyn davon an ihrer Gesundheit beleidiget/und in das Grab gerisen worden worden / wie hernach die Historien bezeugen werden. Dann wann mans ohne Maß und Behutsamkeit gebraucht/ so ist es ein tödlicher Gifft. Die Alten haben vermeint/ es sey kalter Natur / weilen es in effectu erkältet / nimmt das Hirn ein/ bindet alle Sinnen / unterdruckt die natürliche Wärme / macht Schlaff und Erstarrung/ mit hitzigen Sachen corrigirt, als Ingber/ Pfeffer / Euphorbio , und so sich von dem Opio eine Gefahr ereignet / curirt man mit den hitzigsten Mitteln / man hat Exempel/ daß bey den jenigen / so von dem Opio gestorben / gantz verstocktes Blut in dem Hertzen gefunden worden. Levinus Lemnius sagt/daß es in Italia den Maleficis gegeben worden gegen 2. Qu. wann man Corpora ad anatomiam vonnöthen gehabt/ im Anfang waren sich lustig/ alsdann folgte ein Sardonisches Gelächter/hernach Schlaf und Tod.

Andere haben observirt, daß in dem Hirn das Geblüt/wie Eiß/zusammen gefroren geweſt.

Hingegen sagt Helmont , daß sowol opium, als camphora, hitzig seyn/und erkühlen nur zufälliger Weiß/weil sie den Archæum unterdrucken. Der Theriac thut die ersten 6. Monath mehr Kühlen / als Hitzen. Daß er aber auch hitzig sey / lehret Felix Platerus , Bauhinus , Zwingerus & Quercet, dann es ist händig/exulcerirt die Zung und Gaum / macht Schwitzen/ Durst/ Beissen im gantzen Leib / läst sich anzünden/ er kan gleichwol soporiferũ und narcoticũ seyn/gleichwie Saffran und Brandtwein/es wird auch per acida corrigirt/thut auswendig die harten Beulen lindern/ die Türcken werden davon großmütig und hertzhafftig. Aber man kan es secundùm diversas partes considériren / gleichwie ein Citronen-Apfel / theils aber nehmen die Zuflucht ad occultas qualitates. Die anatomia Spagyrica lehret/ daß es ein sulphur narcoticum oleosum habe / ein sal diaphoreticum , ein phlegma, einen spiritum volatilem, ein schwartzes Oel/ein sal fixum in capite mortuo, man kan leicht einbilden / daß das schwartze Oel eine Obfuscation mache/gleichwie ichs in helleboro nigro erfahren/ ist also eine Composition aus hitzigen/ kühlenden/druckenen und feuchten Sachen/narcotica autem Vis venit â peculiari Virtute. Das sulphur resolutum communicirt spiritus vaporosos , sulphuros, cum sanguine , und hebt sich in das Hirn/ verschliest die Ventriculos & poros , wieder die narcotische Krafft/ist der Spiritus salis armoniaci , volatilis cum aqua lilio rum Convallium , oleum succini, pinguedo Castorei, &c. gleichwie man in soporosis affectibus & apoplexia procedirt. Ob das Opium die Spiritus auslesche / oder unterdrucke/ oder obnubilire und verfinstere / und ob es mit dem Mahlach der Türcken eines sey / lasse ich andere judiciren.

Ich hab zwar von einem Wolerfahrnen Apotecker verstanden/ daß die gefangene Türcken und Bothschaffter-Bediente solches vor ihm bejahet / und für gewiß vermeldet / daß es ihr Mahlach seye / welches sie in zimlicher Dosi gebrauchen / weil sie es gewohnet.

Bey uns aber kommen gantz ungleiche / offt widerwärtige und tödtliche effecten , aus Gebrauch des Opii , also daß Hollerius vermeint / man soll es niemahls gebrauchen / weil man andere Mittel mit guter Würckung kan anwenden.

Wir wollen anhören / was Doctor Christoph Schellhamer / Ephem. Nat. Curios. An. 5. decur. 2. erzehlet.

Einer

Einer nahm 9. Pilulen / welches jedes 1½. gr. schwer / von Massa pilul. de styrac. ʒiij. opii ʒß. also daßer nur 3. gr. ½. mit soviel Saffran / von dem Opio genossen: Da kam geschwind ein Schlaff / mit schwehren und unruhigen Träumen / nach einer viertel Stund / war der Mund drucken / und die Zung zum Reden zu schwach. Man hielte ihm mit unterschiedlichen Reden wachbar / aber es kam ihn ein erschröcklicher Schwindel und Umdrehung an / als wann er samt dem Beth / in den Lüfften hinweg fliegen thäte / und alles um und um gienge. Er wurde genöthiget aus dem Beth auf zustehen / und herum zu gehen / welches mit hin- und her wancken geschahe / wiewol ihm hernach etwas besser worden / jedoch mit beschwerten / und nicht allerdings gegenwärtigen Gemüt / doch gabe er auf Fragen / bescheidene Antworten. Nach einer halben Stund / verliehreten sich alle Sinnen / ausgenommen das Gehör / und das Gesicht. Der schärffeste Essig wurde auf der Zung nicht empfunden / der Spiritus salis armoniaci, und volatilische Saltz nicht gerochen / auch andere Empfindlichkeit benommen. Hernach wurden alle Glieder / absonderlich die äussersten sehr erkaltet / welches er nicht empfinden thäte / jedoch empfunde er auf Rucken / gleichsam einen fieberischen Schaur / er wurde zu der Ofen-Warme geführt / hin und her mit gehen angetrieben / aber es kam ihn die Bewegung schwer / der Schlaff aber hielte starck an. Nach dem 3. Stund verflossen / gegen dem Tag / stellten sich wieder die Kräfften ein / der unterdruckte Pulß nahm zu / der erlaubte Schlaf wollte nicht conduciren, nachdem er mit kräfftigen Schlagwassern erquicket worden / stellten sich die gehemmeten / und gleichsam verschlossene löbl. Geister wider ein / mit besserer Gemüts- und Leibs-Verrichtungen. Der gantze Leib wurde mit einem Jucken und Beissen geplagt / er hat bekennt / daß ihm zwar alle Sachen unbewust / jedoch was damahls geschehen / blieb in den Gedächtnus / die Augen seyn ihm 4. mal gröser vorkommen / als sonsten / vermeinente die Gegenwärtigen sollten darvon einen Abscheuen nehmen / nach verflossener 6. Stunden / wurde er gantz restituirt, erfrischte die Kräfften mit einem ruhigen Schlaff. Da erfähret man / wie eine kleine Sach / grose Veränderung macht. Decur 2. an. 3. p. 188. Eph. n. c. wird geschrieben / das zu Giesen eine Frau samt ihren 2. Söhnen mit dysenteria behafftet / und keinem Medicum brauchen wolte / sondern nahm von den Schaffrichter pilulas ex opio, die Schmertzen liesen nach / folgte aber ein Brand / der sphincter ani wurde also relaxirt, daß sie keinen Augenblick ein Clystier halten könte. Billhener in Beschreibung frembder Materialien f. 138. sagt / daß er gesehen / daß ein Kind 3. gr. laudani opiati eingenommen / schlieff aber / und wolte nicht mehr aufwachen.

Forestus. l. 9 ob. 14. erzeht / daß einem Cacochymico in dem Sandschmertzen / daß opium eingegeben worden / er schlieffe alsbald / aber entschlieffe.

Eine Wittib liede / wegen Verstopfung ihrer monatlichen Zeit / einen Blutfluß durch den Mund / der Chyrurgus gab ein adstringens mit dem Opio, man vermeinte sie wär gesund / nahm die Speiß an / aber das Lebens-Licht ist gählings ausgeloschen. O Cæcitatem! o temeritatem tonsoriam! sagt Wedelius.

Licinius hat sich selbst / aus Haß gegen das Leben / weil er nicht können gesund werden / mit dem Opio extinguendo calorem umgebracht. Des Avicennæ Diener thäte mit Fleiß in Præparation des Methridats / mehr opium beymischen / er nahm darvon ein / und starb.

Ein vornehmer Herr gerithe / nach Trincken des Schwalbachers Sauer Brunnen / in ein dysenteriam, ein Apotecker gab ihn das Opiatum, ist aber den andern Tag hernach gestorben.

Minadous D. Patavinus schreibt / daß alle diejenigen / welche in dysenteria das Opium genommen / Todsverblichen / weil die Ulcera mehr sordita als faul / gemacht werden / solches bezeugt auch Hofmannus de Usu & abus. medic.

Es seyn auch Fehler fürüber gangen / daß man Apium für Opium gelesen / wie von Salmuth. Rhodio, und andern / annotirt worden. Man hat also viel Exempel / daß der Gebrauch des Opii tödlich gewesen / es wird auch von theils dem Gifft zu geeignet / wegen des wilden schädlichen Geruchs / macht wunderliche Symptomata, kalten Schweiß / engen Athem / Aberwitzigkeit /

Beraubung der Sinn und Bewegung/ pulsum turbulentum, hæsitationem, stuporum expalescentiam, &c. und will Dorncrellius, man soll andere Hypnotica gebrauchen/nicht das opium oder Narcotica, wann sie schon so geschwind operiren/ seyn sie doch ohne Gefahr / ist also gleichsam nur eine Cura palliativa; benimmt weder die Kranckheit / oder die Ursach/seyn keine remedia doloris, sondern nur impedimenta, ist also bey theilen das opium lapis offensionis.

Recept für die rothe Ruhr.

Man nimmt einen starcken rothen Wein/ Muscatnus/ und Zimmet / dessen aber zimlich viel/und lässts kochen / wie einen Köhl/ läst den Patienten 3. Löffel voll darvon essen/ so warm als ers leiden kan.

Ich ziehe allhier an/ was Hildanus und Wedelius meldet/daß nemlich 2. Sachen zu der Opiatorum Gebrauch erfordert werden/ ein guter Meister der es præparirt/ und ein verständiger Medicus / der es weis nach Gelegenheit anzuwenden / legitimè scilicet præparatum & legitimè datum, Usus sit ad aram religionis medicæ, servatis cautelis, non more laudanistorum Empiricorum, wie es Renodæus nennet/sonst werden die Venæ obstruirt und geschicht keine ventilation. Willis sagt/ das opium hab ein englisches und treffliches Gesicht / man soll es bleiben lassen/wo wenig Geblüt/in grosen Blutflüssen/ in grosen Fasten / in langwürigen Krankheiten/in dē kalten Zuständen wo humores crassi viscidi pituitosi. Die Wassersüchtigen können auf Gebrauch 1. g. Opii das Leben enden / wie Wallæus method. medendi vermercket / dann die Bewegnus des Zwerchblats wird leicht gespert / es recommendirts zwar Scribonius Largus in der Wassersucht/ weil es Stulgang machet/ so auch Bartholinus observirt hat/ per accidens. Septalius sagt/ man soll es in keinem Zustand des Magens gebrauchen/ exceptâ inflammatione; Erisistratus verbietet es in Ohren Zustandē/ wie auch der Augen/und meldet Dioscorides, daß einer auf die application gantz erblindet/ und seyn die Collyria ex opio nichts nutz / gar in grosen Schmertzen / wann sonst nicht Hülff zufinden/ will es Galenus zulassen/ Avicenna und Septalius seyn auch gantz sorgfältig. Schädlich ist es den Engbrüstigen / den Kindern und Buben / dann das Hirn ist feucht und schwach / bey den Alten kan es leicht apoplexiam verursachen.

Saxonia vermahnt auch/ man soll sicher damit gehen / und vorhero auswendig appliciren/in Kopf Zuständen beyleib nicht auf die Scheitel brauchen / das Hirn will es nicht leiden/ Wepferus hat vermerckt daß ein Schlag erfolgt. Galenus sagt zwar/ ad Glaucum, daß sich die methodici gloriirt haben/sie hätten die Kranckheit curirt, wann schon der Patient gestorben.

In diarrhæa, morbillis, variolis, wo die Natur einen Austreib verlanget/seyn die narcotica fortia meisten theils tödlich/besser ist schwach und wachbar zu verbleiben/ als gar sterben/ und dieses ist in allen malignitäten zubeobachten. Man ist auch der Meinung/ wann man das opium einer schwangern Frauen eingebe/ daß sie leichter gebähre/ Wedelius aber hat das Widerspiel erfahren/ dann die Schmertzen / seyn zu der Geburt nothwendig/damit der Abtrieb geschehe/ benimmt man solche / ist es gefährlich. In Summa alle rathen/ daß man hierinn grosen Verstand gebrauche. Ich will kürtzlich erzehlen was ich selbst erfahren und gesehen:

Ein Canonicus wurde von einer Colica biliosa so sehr geplaget / daß nichts ersprislich war/als 3. gr. von laudano opiato ein genommen / nach dem er restituirt war / lebte er ein gantzes Jahr gesund/ daß erschröckliche Reisen / liese sich abermal vermercken/ damit er aber die spese, oder Verehrung/gegen dem Medico erspahren thäte/ liese er die pilulas opiatas, wie ich vorhero verschrieben / in 8. Doses von einem unbesonnenen Apothecker zu sich bringen / nahm alle Nacht eine Dosin, linderte zwar den Schmertzen / endete aber mit der letzten Dosi sein Leben.

Ein Hochgelehrter Jesuit, dem die die Lungensucht eine öffters Husten und Auswurf fauler Materi / absonderlich bey der Nacht / verursachen thäte / nahm von einem Medico verordnete Nachtpil-

pil.

pil, de Cynogloss. zum öfftern. Die Hu-sten und Auswurf wurde gestillt / corrupta materia blieb in der Lungen liegen / folgte ein Geschwulst des Magens und hypochondriorum, Ersteckung / und der Tod. Mehrer will ich nicht exemplificiren / dann dergleichen Fehler geschehen mehr / ex parte Patientum & Medentium, massen ich auch viel guter Würckungen / dieses Medicaments vorstellen kundte / es approbirts Angelus Sala, Wincklerus, Freitagius, Hartmannus, Döringius, Tillingius, Wedelius, Ettmüllerus, Hanemannus, &c. aber es thut nicht allzeit den regulis medendi gehorsamen / man studirt / laborirt und schwitzet gleichsam darüber / wie es in einen bessern Stand könnte gebracht werden / dahero man viel Corrigentia erdencket / per sulphurea, per acida, a kalia, campforata, calida, aromatica, spiritum vini, Theriacalem, per tostionem, per fumum succini, per infusionem in succum cydoniorum, per impapationem farinæ & pistionem, (wie D. Rotendorf will /) per spiritum vitrioli, welches D. Gabriel Clauderus, an sich selbst / mit wunderlichen symptomatibus erfahren / man muß so wol sicher gehen in præparatione, als exhibitione, dann Heurnius sagt: Opium est medicamentum quod sanat & occidit, man nennt es divinum medicamentum, & sacram vitæ anchoram, kan aber auch wol Cymba Charontis, vel culter in manu infantis, oder gladius in manus furioli werden / wann man nicht recht weiß damit umzugehen / ist es besser / daß mans bleiben lasse / Exitus felices (sagt der hochgelehrte Professor zu Jena, Wedelius) diligenter colligimus, mortes autem non advertimus, man muß die Kräften wol betrachten / nicht allein die Gegenwärtigen / sondern die Zukünfftigen / geht es schon zu dem Sterben / lasse das Opium seyn / sonst wird dir / und dem Medicamento, Schmach angethan / sehr hat gefählt jener Medicus, welcher den Agonizantibus das Opium eingegeben / damit sie ohne Aengsten und Schmertzen leichter das Lebens-Licht ausgeblasen.

Cavendum est, sagt Thonerus l. 3. Obs. 8. ne narcotica fiant necrotica, den Schmertzen thut man stillen / benimmt aber das Fühlen / absonderlich so man schwach / alt / Lungen- und Dörrsüchtig / zur Wassersucht und Cachexiam geneigt.

Hollerius will / man soll niemals narcotica gebrauchen / recenter parata, sondern anderthalb Monath warten / dann das alte Opium erwecket keinen so starcken Torporem, Wedelius aber vermeint / daß es je frischer / je besser sey / etliche wollen / man soll es 5. Stund nach geringen Nachtmahl geben / sonsten könnten sich die aufsteigenden Dünst in dem Kopff vorhalten / und hiervon ein Schlag verursacht werden: andere erwehlen 3. Stund nach dem Nachtmahl. Arrogosius hält es für gefährlich / wann man den Leib nicht vorhero reiniget / die Feuchtigkeiten seyn ohne das Dick / es ist gewiß / daß in cruditatibus & in impuris corporibus groser Schaden beygefügt wird. Aber so gar grose Schmertzen / starcke Bewegnus der scharffen Feuchtigkeiten vorhanden / kan man die opiata eingeben / und purgiren. DEUM testatur Wedelius, daß es auf diese Weise nicht geschadet habe.

Caldera meldet / daß wann man allhero daß opium gebraucht / den andern Tag hernach die Adern eröffnet / so sey es lethal, und ist gewiß / wann man Narcotica giebt / wird das Geblüt nicht fliessen / einer nahm in Blutspeyen Tincturam martis cum opiatis, der Medicus liesse bald hernach die Adern eröffnen / es war gleichsam wie ein Eiß gefrohren / und kam nicht ein Dropfen heraus. Beyleib muß mans in keinem Paraxismo geben / in Hemicrania, febri, Epilepsia, &c. dann die Natur wird von dem Streit abgehalten / und werden die Waffen gleichsam gebunden / solches stratagema muß vor dem paraxismo geschehen / mit reiffer Betrachtung aller Umstände / jedoch läst sich offt die Natur / von den Medicamenten nicht abwendig machen / und oppugnirt Causam Morbificam, gleich wann man offt eine Purgier ad paraxismum nimmt / verrichtes die Natur erst nach dem paraxismo.

Etliche vermeynen / so man gar wenig gibt/ könne es Morgens / Mittags und Nachmittags seyn / so aber in debita dosi, soll es etliche Stund nach dem Nachtessen geschehen.

Es wundert sich Daniel Ludov. Eph. nat. cur. a. 4. obs. 207. daß man in dem Gebrauch so forchtsam sey / in dem es doch nur in kleiner dosi gegeben werde/ man könte es in eine Gewonheit bringen / mehr und mehr zunehmen/gleichwie mit dem Toback-Rauch/SpirituVini,und auch mit dem Arsenico geschicht/aber ich will zu solchen Gewohnheiten nicht einrathen.

Daß es einen Schlaff machet / dahero es Magnes somni & Nepenthes genennt wird / ist gewiß / derowegen es in grosen Schmertzen/ continuirlichen Wachtbarkeiten / welche das Hirn abmatten/ alle Leibes-Kräfften consumiren/ mit Erfahrung der Abwitzigkeit und Freisen / sehr vonnöthen / zugebrauchen. Die diebischen Wirth wissen es denen Gästen beyzubringen/ damit sie die Schlaffenden berauben können/aber man lieset/daß ein Welscher Schneider durch 4. Jahr lang keinen Schlaff hatte / lag allein mit zugethanen Augen/ braucht alles möglichste / ja auch das Laudanum opiatum ad drachmam semis,ohne Schaden/ fande aber auch keine Hülff / biß er den Spiritum salis armoniaci, welcher in melancholia turbida sehr dienstlich / riechen thäte / wurde aber nach 2. Jahren gantz consummirt / und starbe.

Des Opii Würckung geschicht principaliter in den spiritum nerveum, seu præsidem systematis nervosi, welcher aus particulis lucidis orbicularibus bestehet / diese werden gebunden / zuruck gejagt / verfinstert/ wegen der schwartzen und stinckenden Ausdämpffung des Opii, und also die Empfindlichkeit gehemmet. Warumb aber offt gantz Contrarii effectus erfolgen / geschicht propter diversitatem Complexionum & humorum &c. gleichwie der Wein ungleiche Würckungen bey dem Menschen verspüren lässet.

Offt verursachen die Opiata einen Schweiß / die Ursach ist nicht gnugsam bekannt / man referirts in sal volatile & sulphur, D. Zwingerus gab es einem Knaben / dieser wurde gantz roth in dem Angesicht / der Schweiß schmeckt auch gantz nach dem Opio. Man hat auch bey theils vim cathardicam vermercket. Ballonius vermahnet / man soll es niemand geben / wann es auch schon begehrt wird zu dem Schlaff / so ein maligna materia vorhanden / dann maligna materia kan zu dem Hertzen dringen / aber so Bezoardica beygemischt werden / man gibt doch das diascordium, Theriacam, Electuarium mitigativum Zwölfferi. Riverius thut dergleichen selbst in febribus malignis gebrauchen.

Man durchsuche Ephemerid. nat. curios. da wird man Exempel pro & contra finden. Eine Frau thäte zum öfftern 3. Grana laudan. opiat. mit Confectione alkermes nehmen/in dem Zahnschmertzen / mit gutem Effect, ein anderer in Kopffschmertzen und Abgang des Schlaffs/ durch einen Monat / wurde curirt / cum pil. de Cynoglos. in Syrupo papav. erfolgte ein Schweiß/Schlaff und die Gesundheit/dieseHemicrania war periodica,kam allzeit auf den Abend/ab atri fero.

Gabriel Claud. l. c. f. 261. führt diesen Discurs: so man recht verstehet/das Opium zu præpariren und anzuwenden/ kan man grossen Nutzen schaffen. Figit calidos ebullientis Sanguinis tumultus, serum tenue & fluxile incrassat, somnum cautè & modestè conciliat, unde Archeo contumaces sanguineas atomos facilius cicurare & sopire potest, sed scadet cruditatibus sylvestribus & scoriis noxiis, sic aurum ê minera hac eruendum,separando purum ab impuro, narcoticum & fœtidum sulphur. Er hat die Prob an sich selbst erfahren mit Schmertzen der Axel / schweren Athem und Forcht eines Erstecken und Seitenstechen/man fand auch etliche Unzen Blut in dem Bett/ welches ab impedita circulatione, aus der Lungen gestossen worden / wäre es aus einer grosen Ader geschehen / würde gewißlich der Tod erfolgt seyn. Dahero vermahnet er die Tyrones Medicinæ, ne manu præcipiti exhibeant, quod melius sit peccare in defectu, quàm in excessu; wiewohlen

len etliche darüber lachen / wann man in der dosi gar zu forchtsam ist / man hat ja Exempel genug / wo es tödtlich gewest / die neuen Medici sollen es bleiben lassen / quando Archeus violentia aut longitudine morbi debilitatus, sanguis spiritibus suis depauperatus, & balsamo suo corpus destitutum &c. thut solches das præparirte, quid non crudum? Daß es die Türcken und Persianer genieſen / geschicht solches propter clymatis, complexionis, & consuetudinis diversitatem, bey uns ist es ein anders / licet & hic monstra fiant in naturis. Also ein 28. jähriger Herr / post scorbuticas impuritates, wurde mit einem 4. tägigen Fieber geplagt / alle Remedia wurden umbsonst angewendet / ein Mercuriale medicamentum enim ritè præparatum, stellete das Fieber / folgte aber so ein schmertzhafftes Reissen des Bauchs und Glieder / mit Erbrechen / Aengsten des Hertzens und Krafftlosigkeit / seminis profluvio in voluntario, man gab allerley Mittel mit den Opiatis, es halff aber nichts / dann das corpus war impurum, er nahm das Opium crudum von 3. in die 10. Gran / befande Besserung / continuirte solches durch 18. Monat / wurde alsbald ein Schmertzen / Aengstigkeit / Wachtbarkeit und Durchbruch empfunden / bekam also gleichsam eine Türckisch und Persianische Natur / doch wurde ihm gerathen / daß er sich allgemach entwohnete / und stärckte den Archeum per essentiam Castorei, liquorem C. C. succinatum, pulverem Cinnaberis, essentia terræ Catechu, wie sich auch selbst vorbenannte Herr Doctor, per essentiam alexipharmacam ex sale fuliginis, spiritum salis Ammoniaci camphoratum, Juniperi & Salviæ curirt hat.

Also wird auch bey dem Wed. & Tilling. gelesen / daß sie niemahlen erfahren / daß der Kopff darvon wäre abwitzig worden: eine vornehme Fürstin / wann sie hohe Geschäfften ruminiren wolte / nahm zu der Nacht etwas von Opiato, gesetzt es werde der Stul etwas verhalten / kan mit Pilulis aloeticis, geholffen werden / dieses ist zwar zu mercken / wann es zarten Leuten / Cholericis und Alten gegeben wird / daß die Excrementa alvi weiß erscheinen / ohne Zweiffel weil die Gallblasen verstopfft wird / welches aber leider per Tincturam Martis Tartarisatam zu curiren.

Derohalben halten theils Medici gar viel auf die Opiata, so sie nur justo tempore, numero & mensura applicirt werden / in serosis fluxibus, in hæmorrohagiis, & dicunt multi ex nimia sanguinis profusione, agonizantes restituti sunt opio, etiam in fluxu muliebri, in doloribus citò tutò, jucundè curat: multi, inquit, Dan. Lud. disp. 1. de phar. ob meticulosam opiatorum & ementicorum interm ssionem occubuerunt. Profundas habet opium opes, in gonorrhæa incomparabilis Balsamus. Extremè tamen debilitatis in senio constitutis, agonizantibus mortem accelerat, si æger debilis & Phthisicus, opium spiritus supprimit & ad vitam æternam ablegat. vid. Eph. n. c. a. g. 10. fol. 262. &c.

Nichts desto weniger findet man auch Exempel / daß es invariolis, dysenteria maligna, in phthisi desperata exhibirt worden / cum succo cydonior. sale Tartari, & saccharo præparatum. vid. Ephemer. c. a. 3. Absonderlich aber in den großen Schmertzen / nam dolores faciunt spiritus excandescere, irrequietant, unde vigiliæ, furor, delira aliquando tam atrocia, ut in desperationem & mortem ducant. Derowegen ist das opium pro medela erwehlt worden.

Ich hab mich schier zu weit in diesem Puncto, und contra propositum, eingelassen / gedencke auch ausführlich zuhandlen Deo dante, in Curiosa quæstione de opii facie angelica & Diabolica, nun aber will ich mehrer andeuten / was mit diesem Medicamento könne in der rothen Ruhr verrichtet werden.

Wedel. in Opiolog. sagt / daß ohne dieses Medicament / schier kein dysenteria könne curirt werden / in dem offt geschwind im Anfang die Natur auf 40. 50. 60. sedes getrieben wird / und sehr abgeschwächt /

schwächt / welches sich auf adhibirung des Opii alsbald verbessert / er habe über 400. curirt / die alle das laudanum opiatum genommen / man muß aber Bezoardica beymischen / dann wann schon ein Medicaster fehlet / was kans ein anderer entgelten? freylich kan man in Dysenteria benigna, mit der Rhabarbara / und andern abstergentibus den Anfang machen / aber wann eine boßhafftige Art dabey / wie es in Epidemicis geschicht / oder die humores scharff / gesaltzen / arsenicalisch / aus einer faulen fermentation entsprossen / seyn die Bezoardischen Tincturen / mit dem schmertzstillenden Mitteln / zuvermengen / kommt das Miasma weg / so wird auch das Fieber gestillt / welches offt Petecken in sich hält / die Schärffe und Fäulung wird auch gemindert / die Kranckheit mit augenscheinlicher Hülff im Zaum gehalten / so aber eine Dysenteria ohne Schmertzen / ist es höchst-schädlich / nam carere omni doloris sensu, miserius est dolere.

Trallianus zwar / straffet die Medicos / welche im Anfang der rothen Ruhr narcotica eingeben / dann man vermeint / wann der Schlaff folgt / die Schmertzen und Durchbruch gemindert werden / so sey es alles gut / aber bald hernach kommt alles in einen schlechtern Stand / die Kräfften verschwinden / und nimmt ein kalter Brand das Leben.

Georgius Palma, und andere / haben die Relaxation sphincteris ani, aus Ursach des Opii, observirt. Suppositoria hat Rasis selbst verordnet / aber man muß es nicht über eine halbe Stund darinn lassen / mit einem Faden binden / daß mans wieder kan heraus ziehen. Greinerius Tract. 4. de fl. erzehlt / daß einer von einem solchen Suppositorio, deme viel Opii beygemischt war / gestorben / dann die Nerven haben aus diesem Ort / eine grosse Gemeinschafft mit dem Hirn. Trallianus geht auch gantz sicher / und will / man soll es nur in der höchsten Noth gebrauchen / nicht in feisten Leuten / aber wo eine grose Empfindlichkeit; man soll auch in dem Gebrauch nicht lang verharren / oder sich gleichsam darauf verlassen / dann wie ich schon vorhero vermeldet / wann schon ein Schlaff / Linderung der Schmertzen und Durchbruch erfolgt / so ist doch gleichwohl die Kranckheit nicht überwunden / die Malignität noch nicht ausgejagt / das Ulcus nicht ausgeheilet / derohalben folgen offt doppelt schwerere Symptomata.

Es ist auch nicht genug / die humores zu incrassiren / die Schärffe zu temperiren / man muß auch andere Umbständ / absonderlich die Malignität / beobachten.

Horstius l. 10. de pharm. lobet das Opium sehr / und beweiset dessen guten Effect, mit vielen Exempeln / dann dardurch werden des Archæi furia, gestillet / und das Geblüt zuruck gehalten.

Wann man Bezoardica beymischet / hernach das Ingeweyd wieder mit einem Wein-Clystier gestärcket wird / hat es keine Gefahr.

Unter die Clystier hat Riverius vermischt / Philon. pers. ʒj pil. de Cynogloss. ℈j. syrup. papav. ʒiß. laud. opiat. gr. V. observat. c. 2. meldet er / daß ein alter Medicus / durch 7. Tag / in einem Dysenterico mit Clystiren und Rhabarbaro angehalten / aber das Fieber und Ruhr wurde vermehret / er aber gab in Abwesenheit des ordinarii, ʒ. gran. laud. opiat. folgte der Schlaff / die Ruhr liese nach / in dem er den andern Tag Ader gelassen / flosse ein erschröckliches hitziges Geblüt / das Magisterium Corallorum, wolte nichts effectuiren / das laudanum wurde mit guter Würckung repitirt / restituirte ingleichen seinen eignen Sohn. Eben dieses præstirte Rolfincius, Freytagius, Dekerus in not. ad praxin. Barbett.

℞. Aq. Plantag. ʒiiß. cinnam. ʒvj. Conf. de hyacinth. ʒj. diascord. Fracast. ʒiß. laud. opiat. gr. iij. Syr. myrt. q. s. f. mixtura Löffel weiß zunehmen.

℞. Lact. chalyb. ʒvj. Therebinth. Venet. c. vitell. ovi. solut. ʒß. mel rosat. ʒj. Balsam. Sulph. Therebinth. ℈ß. f. clystir. abstergens.

℞. Conserv. rosar. ʒij. laud. opiat. gr. ij. Conf. alkerm. ℈j. syr. de papan. pom. Misc. D.

Lati-

Lotichius. ℞. Philon. Roman. ℈j. Syr. papav. ʒß. laud. opiat. gr. iij. Aq. rosar. buglos. lactuc. ana. ʒß. f. haustus.

Nach gegebener Rhabarb. ℞. Corall. rubr. præp. C. C. ust. præp. Terr. sigill. spod. præp. Smaragd. præpar. Troch. de charab. ana. Drach. sem. laud. opiati gr. viij. f. pulv. divid. in 3 partes æquales. Mit folgender Latwergen wurde viel gewürcket.

℞. Conserv. rosar. flor. papav. Rhæ. rosar. antiq. ana. ʒiß. laudan. opiat. Drach. sem. Theriac. ver. ʒj. Tinct. Corall. lapid. hæmat. Essent. croc. ana. Drach. j. Trach. de charab. terr. sigill. de sped. ana. ʒß. ol. nuc. mosch. expres. Caryophill. ana. ℈ß. cum syr. de papav. f. Electuarium. von einem Quintlein biß 2 gegeben / stillet alle Blutflüß.

Man kan auch darzu vermischen Smaragd. præp. rad. Tormentill. C. C. ustum bol. arm. magist. Corall. sem. plantag. &c.

℞. Laud. opiat. gr. iij. Magist. Cor. rubr. croc. mart. ana. gr. iiij. cum. ol. mastichin. fr. pil. parvæ pro una dosi.

Bey dem Tilling. in anchor. sanit. allwo er bezeugt / daß ihm die Opiata niemahls Hülfflos gelassen / findet man dergleichen formulas.

℞. Spec. diarmargarit frig. ℈j. lap. Bez. ℈ß. laud. opiat. gr. ij. magist. corall. gr. V. aq. cinnam. buglos. ʒj. aq. perlat. ʒß. manus Christi perlat. ʒiij. f. haustus. Darauf folgt eine inunction. ex ol. menth. cydon. cum ol. menth. express. und dieses Pflaster.

℞. Empl. de crust. pan. ʒj. cerat. stomach. ʒß. malax. cum ol. nardin. f. s. a. Empl. extens. super allutam. Oder man applicire das Empl. stomachale Zwölfferi.

Platterus giebt den Opiatis dieses Lob: Fluxum sistunt, vigilias compescunt, facultatem expultricem sopiunt, melius exhibentur quàm injiciuntur. Philon. persic. ʒj. oder man gibt pil. de cynoglos. Theriac. mithrith.

℞. Philon. persic. Srup. j Theriac. Adr. gr. XV. spec. diamargarint. frig. ℈ß. syr. cyd. rosar. ana. ʒß. lapid. Bez. orient. gr. iij. M. d.

℞. Laud. opiat. gr. iij. D. cum syr. cydon.

Ist es aber meistens in dem dicken Ingeweyd / so seyn die Clystir sehr nutzlich / Coquatur in lacte plantag. fl. verbasc. melilot. rosar. rad. Consolid. sem. hyosciam. papav. addat. phil. Rom. ʒß. ol. amyd. d. ʒß. mit einem solchen Clystir hab ich grosen Effect gethan in Illustrissima quadam Baronissa, habe aber / anstatt des Philonii, ʒ. gr. laudani opiati beygemischt / die Schmertzen liesen nach / folgte ein Schlaf / und wurden zugleich die Convulsiones uterinæ instantes verhindert.

Auswendig werden unterschiedliche Salben gebraucht / als:

℞. Ungv. popul. ʒß. ol. papav. ʒj. Opii Thebaic. ʒj. Croc. ℈ß. cum ovo integro f. unguentum. Riverius verordnet folgendes.

℞. Ol. rosac. ʒiij. Ceruss. ʒj. lithargyr. ʒß. Cer. nov. ʒvj. opii gr. iiij. f. linimentum. Oder

℞. Thur. myrrh. croc. orient. ana. ʒj. opii gr. ij. Vittel. ovi num. ij. ol. rosac. mucilag. sem. Psyl ana. q. s. f. ungv. man kan auch andere astringentia, als bol. arm. sangv. Drac. Troch. de carab. beymischen.

℞. Ungv. popul. Empl. diach. f. ana. ʒß. ol. verbasc. lumbr. lil. alb. amygd. d. ana. ʒj. laud. opiati gr. viij. f. linim.

Hartmannus thut das Pulver von gebrannten Pantoffel-Holtz / mit Capaunen-Fett und Myrrhen-Oel / zu einem Sälblein vermischen / mit Zusatz gr. ij. Opij. Es ist auch nutzlich das unguentum de Linaria.

℞. Herb. linar. c. flor. Mj. Cont. & coq. cum adipe porcina & adde vitell. &c. im Gebrauch kan man ein laud. opiat. beymischen.

In dem ich dieses schreibe / habe ich noch mehr denckwürdige Observationes gelesen / nehmlich man solle die Opiata nicht eingeben / wann schon profundæ exulcerationes vorhanden / und die Vasa majuscu-

scula aufgefressen seyn / item wann das kleine Ingeweyd von der schwartzen Gall / und langwierigen Kranckheit abgeschwächt / ohne Schmertzen / schon gangrænirt / dann man befördert geschwinde zu dem Tod / extinguendo lucem Vitæ. Viel wollen / man soll es geschwind in principio dysenteriæ geben / als Syl. Wedel. Strausius aber in potest. med. vermeint / es sey besser sorgfältig / als keck / darmit zugehen / weilen viel schwehrere dysenterien / ohne Opio, curirt worden. Helmont hat sein Laudanum ohne Opio gemacht; dergleichen beschreibt Zwölfferus pharm. Reg. und hat man auch andere Topica anodyna, als ol. aneth. Verbasc. Chamomill, Theriac. cum Croco Martis, Empl. diapalm. diaphænic. Zu Consolidirung aber / wann der eytrige Blutfluß aufhöret / Balsam. sulph. cum oleo anisi vel succini extractus, Balsamus peruvianus in decoctis vulnerariis.

Der Balsamus peruvianus wird sehr gelobt in allen Exulcerationibus, und soll dem Opobalsamo gleich seyn / man nimmt von 7. biß 10. Tropffen in einem weich-gesottenen Ey oder Hüner-Suppen. Ich zweiffle nicht / daß auch Balsamus vulnerarius hispanicus solche Hülff leisten thäte. Wiewohlen das Opium sehr hersür gestrichen wird / in destillationibus acribus, Husten / Heißrigkeit / Unruh ex hypochondriis, gebrochenen Apostem der Brust / Bauchflüssigen rothen und weissen Ruhr / aus dem Milch-Safft / und wann sich die Adern ohne Corrosion eröffnen / auch in phthisi desperata, wann nur nach dem Gebrauch des laudani opiati, wieder expectorantia seyn gegeben worden / so sollen sich viel noch lang erhalten haben / also auch in Blutspeyen / übrigen Blutfluß der Weiber / der Gebährenden / der guldenen Ader ꝛc. der wilde Geschmack wird leicht vertrieben / per moderatam tostionem & fermentationem, nichts destoweniger bleib ich bey diesem / daß man sicher gehe / wie auch der alte Practicus D. Rottendorff gethan / welcher diese formula l. c. schreibt:

℞. laud. opiat. gr. ij ve iij formetur una vel altera pilula de aur.

℞. Conserv. ros. ℥iiij. laud. opiat. gr. iiij f. bolus.

Ex vini Rhenani ℥iß. Conf. alkerm. ℈j. laud. opiat gr. V. Misc.

Collega meus honoratus D. D. Gründel, scribit mihi, quòd Anno 1686 dysenteria tàm pertinax fuerit, ut solis opiatis obediverit. Narrat quoque quod pharmacopæus cuidam Mercatori, singulis diebus ter gr. 4. vel 5. exhibuerit, ita ut ad ℥iij. devoraverit, optato effectu, si unico die omisit, fluxus fuit exacerbatus. Forsan enim fuit singularis malignitas conjuncta. Econtra dixit, quod quidam Patiens, post assumptum opium, nimio somno extremorum refrigeratione, pulsu vix perceptibili brevi mortem oppetierit, In his casibus apparuit Angelica & Diabolica facies opii.

Wer mehr von dem Opio wissen will / der lese Opiologiam Wedelii, Anchoram Sanitat. Tillingi. Lud. Hannemannum de usu & abusu Inebrianimum, und andere mehr / welche pro & contra Laudanistas schreiben.

Von dem Zwang.

DEr Zwang / oder Tenesmus, thut sich gemeiniglich der rothen Ruhr beyfügen / ist ein übler Gast / macht mehr Unruh als die Haupt-Kranckheit / es ist offt der Schmertzen so groß / wegen drängen und zwängen / und vergeblichen Stulreitzen Tag und Nacht / das sich die Patienten des Wehklagens und Schreyens nicht enthalten können.

Sorbait. in prax. med. sagt / der Tenesmus oder Zwang / ist eine Begierd und Antrieb zum Stulgang von einer scharffen Feuchtigkeit / welcher den Affter-Darm durchgehet / allda Geschwär und Geschwulst verursachet / offt gehet etwas von Eyter / Schleim und Blut / offt gar nichts / hat zwar per se keine Gefahr / ist weder Morbus Chronicus vel acutus, kan auch ohne die rothe Ruhr aus scharffen / ätzenden anhängenden Flüssen verursacht werden / doch kan er bey den schwangern

Wei-

Weibern ein abortum causiren / test. Hipp. 7. aph. 27. Tenesmus succedens dysenteriæ, pro bono habetur signo. Das verstehe ich / wann sich von dem Obern Ingeweyd die scharffe Materi hinweg / und abwärts begibt / allwo man leichter kan zu Hülff kommen.

Nichts desto weniger / kan sich auf den Zwang ein Ausgang des Affters / ein Ulcus sordidum, oder Fistel / ereignen / oder grose Schmertzen / und Aufgeschwellung der guldenen Ader / verursacht werden.

In dem Mastdärm ist eine grose Empfindlichkeit / hängt ein wenig etwas an / will es die Natur geschwind weg treiben / wie man auch solches in flatibus & sordibus, verspüret / die Ascarides oder kleine Arschwürmlein / machen gleichfalls durch nagen und beissen den Tenesmum, meistentheils aber die Excrementa acria, mucus acidus, gesaltzener / zäher / anhenckender Schleim / welcher in dysenteria scharff / und glutinos, sich in dem Ingeweyd affigirt / stimulirt / den spiritum irritirt zu einer Zusammenziehung und Austreibung / will nicht sagen / von dem jenigen Zwang / welcher per Consensum geschicht / als in nephritide, wann sich der Sand abwerts begiebet / dann die Nieren und Ingeweyd / haben gleiche Nervos; item / wann der calculus vesicæ, will per urethram, hinaus gehen / oder bey dem Weibern in der Geburt / dann es ist alles unter einander verbunden. Ich schreite aber zu der Cur.

Wiewohlen auf die Heilung der rothen Ruhr / auch der Zwang gemeiniglich aufhöret / nichts desto weniger ist der Schmertzen / und spasmodica vellicatio, zu leiden / die excoriationes & exulcerationes zu säubern und zu heilen.

Nimm abgeschelte Gersten / Woll-Kraut / rothe Rosen / Flachskraut-Blumen / Regenwürm / jedes eine Hand voll / Quitten- und Flachs-Kraut-Saamen / jedes 1. Loth / in Gaiß-Milch gesotten / 1½ Loth Rosen-Hönig / 2. Eyerdotter / mach also ein Clystir / man kan auch Hirschen- und Bocks-Unschlitt darzu thun / so man mehr abstergiren will / rothe Eiser-Erbis mitkochen.

Es solle auch sehr gut seyn die Suppen von Schaafs-Köpffen mit etlichen Tröpfflein destillirten Wachsöl / oder an statt dessen / der Balsamus peruvianus, potenter abstergunt & consolidant, das Decoctum Verbasci in Milch / mit Schwammen oder Tüchlein applicirt / lindert die Schmertzen / temperirt die Schärffe. Ingleichen kocht man Eichenlaub mit Kleyen in gestählten Wasser / oder Weitzen-Kleyen in Essig gekocht / mit Säcklein / ausgedruckt und applicirt. Hierauf ist ein Sälblein zugebrauchen / aus Unguentum de Linaria ʒvj. ol. flor. verbasc. lumbric. ana. ʒiij. mucilag. sem. psyl. cydon. ana. ʒiß. opii, castor. ana. ʒß. cer. parum f. linimentum molle. Oder

Regenwürm / gelb Flachs-Kraut / weiß Woll-Kraut-Blumen / mit ungesaltzener Butter zu einem Sälblein geröstet / thut Rottendörff sehr æstimiren.

Item / so man Mausöhrlein-Kraut / röthe Rosen / Camillen / Woll-Kraut / Lein- oder Flachs-Kraut-Blumen / in Säcklein füllet / mit Wein absiedet / und warm überleget / oder den Patienten mit dem hintern darauf sitzen lässet / welches die gemeinen Leut auch pflegen zu thun mit einem eichenen Brett / vorhero aber mit Bocks- oder Hirschen-Unschlicht warm angesalbet.

Man kan auch auf einen heisen Ziegel einen Essig schütten / und den Dampff empfangen / also auch das decoctum Sabinæ, in Wasser und Essig / uber ein heisses Eisen / oder Blech / oder Ziegel gedampfft / geräuchertes Fleisch gesotten / zwischen 2. Tücher untergelegt / einen alten Hadern in Abwasch-Brod eingedruckt / einen Rauch durch den Leib-Stul / ex Troch. de Verbasco Minsichti, oder aus Weyrauch und Pech. Oder nimm Woll-Kraut-Blumen / rothe Rosen / jedes 1. Hand voll / Geigen-Hartz oder Colophonium / gedörrte Heidelbeer / Mastix und Weyrauch / jedes 1. Quintlein / Storax und Benzoin / jedes ½ Quintlein / stosse es zu groben Pulver / wirff es auf eine Feuer-Glut / laß den Patienten auf einen hohen Kammer-Sessel / so rings herumb verschlossen / sitzen / dem Dampff von unten auffangen / absonderlich / wann er eben auf dem Stul gewesen / und seine Nothdurfft verrichtet hat. Sonsten ist der Rauch eines fetten / auf glüenden Kohlen gebratenen Aals / ein heilsames Hülff-Mittel / welcher aus einer proprietät und Eigenschafft in der rothen Ruhr / viel Nutzen

schafft / Teste Rottendorffio. Stul-Zäpfflein werden auf solche Weiß præparirt.

℞. Hirschen-Unschlit / 1. Loth / weissen Rahnsaamen / Bilsenkrautsaamen / jedes 2. Scrupel / Opii, castorei, jedes 7. Gran / laß das Unschlit auf dem Feuer zergehen / rühre die anderen Stück klein gepulvert darein / gieß es in kleine papierne Scharmützel / in einer Schüssel voller Sand / schabe das unebene hinweg / formiere 2. oder 3. kleine Zäpfflein. Wann sich die scharffe Materi in den Faltzen des Mast-Darms zu sehr anklebet / ist mit subtilen Clystierlein zu abstergiren. So man die Suppositoria, oder Zäpfflein / wegen Geschwulst und Schmertzen nicht recht nehmen kan / soll man das Hirschen- und Bocks-Unschlit zerlassen / und mit eingetunckten Tüchlein appliciert werden / es ist sehr sicher zugehen / so man Opium beymischet. In groser Aufsätzung ist das Rosen- und Regenwurm-Oel / in einem bleyern Mörser wohl abzureiben / oder das Lithargyrium mit Essig / ad formam linimenti.

Unter die Stul-Zäpfflein aus Unguento diapompholig. de cerussa. albo camphorato, werden auch Weyrauch / Thutia, Terra Vitrioli dulcis gemischt. So ein groser pruritus und kützeln verhanden / mache ein fomentum aus Wegerich-Wasser / mit wenig Alaun gesotten / oder nimm Traganth-, Schwefel / Silberglätt / jedes ein Quintlein / mische es mit ein wenig Essig und Rosen-Oel / die Bähung mit Milch und Rosen-Wasser / ist auch nutzlich. Sonsten wird auch gebraucht / eine Bähung aus Genserichkraut / Potentilla, Weggraß / Wollenkraut und Eichen-Laub / in 2. kleine Säcklein gethan / in Lösch-Wasser der Schmiede gesotten / zwischen 2. Bretter ausgedruckt / und eines nach dem andern warm applicirt / so viel man es leiden kan. Der Rauch von Lerchen- und Tannen-Pech / Terpentin / Pech-Oel / wird insgemein mit guten Effect gebraucht / besser ist den Rauch von einem heissen Ziegel / oder eisenen Blech / zuempfangen / als von der Kohlenglut. Wann er von floribus verbasci und Terpentin gemacht wird / ist er sehr ersprießlich. Oder bereite in einem Nacht-Stul eine Ausdämpffung aus Rad. alth. ℥j. herb. violor. alth. verbasc. flor. chamomill. melilot. ana. Mj. fœnugr. ℥j. in abgelöschten Stahlwasser gekocht / hernach kan man das Ol. lumbricor. rosar. mit ungv. dialthææ vermischt / ansalben. Fischerus approbirt auch das Opium beyzumischen / dicit esse frigidum & siccum. Das Nix-Sälblein dient zum austrucknen und kühlen. Aetius hat einen wohlausgebrannten Mauer-Ziegel in einer Feuerstatt / heiß gemacht / daß er zischte / solchen mit scharffen Essig besprengt / ein Tuch darumb geschlagen / und darauf sitzen lassen / oder er hat solchen Stein zu Pulver gestossen / mit Essig ein Küchlein gemacht / in Tüchlein verwickelt / und für dem Mastdarm geleget. Man kocht auch Kleyen mit Eisen-Kraut und Rauten ꝛc. In die Milch-Clystier nimmt man Hirschen- und Bocks-Unschlit / absonderlich zerlassen / es ist wohl aufzumercken / daß in Aus- und Einziehung des Clystier-Oels das schwürige Ort nicht mehr schmertzhafft gemacht werde. Man kan von bemeldten Unschlit subtile Zäpfflein machen / solche mit dem Oleo verbasci ansalben. Hildanus, nach gebrauchter Säuberung / Clystir- und Bähung von Eibisch-Wurtzel und Blätter / Pappeln / Veilblätter / Wollkraut und Blumen-Rosen / Leinsaamen und Quittenkern / lobet das Oel aus wohlschmeckenden Blumen des Wollkrauts, So aber eine Verwundung und Schaden in dem Affter verhanden / soll zum öfftern eine Einspritzung geschehen / aus gekochter Gersten / Rosen und Wollkraut-Blumen / Wegerich Wurtzel und Rosen-Hönig / nach dieser Säuberung folget die Einspritzung / Gersten / Rosen / Wegerich-Woll-Kraut und Blumen / jedes eine Hand voll / Calmus / Granaten-Rinden / jedes 2. Loth in Wasser gekocht / biß auf 1. Pfund / zertreib Rosen-Hönig 4. Loth / Boli arm. myrrh. Drachen-Blut / jedes 1. Quintlein / mische es / 3. oder 4. mahl in einem Tag / in dem Affter zum spritzen / allezeit was weniges. Dieser Rauch ist auch gut / so offt der Krancke dem Stul verrichtet: Wollenkraut Blumen 1. Handvoll / Mastix / Weyrauch / Storax / jedes 2. Quintlein zu groben Pulver gestossen.

Letztlich ist zu mercken / das langwierige exulcerationes intestini recti, in eine Fistel degeneriren können / welche / absonderlich / so

sie

sie einen scharffen Zufluß leiden / hart zu heilen / ad hecticam & mortem führen / wie es einem berühmten Medico in Ober-Oesterreich geschehen.

Von ausgehen des Afterdarms.

Er grose Drang kan verursachen / das der Afterdarm für den Leib hinausgehet / und angeschwellet / dann wann schon die Ruhr offt curirt ist / verbleibt gleichwol noch der Zwang / dahero noch ein stetes Anreitzen und Treiben zu dem Stulgang geschicht / mit heraus nöthigung des Affters / ja offt mit Geschwulst und Entzündung erfolgt / dann die Musculi ani levatores, welche ihren Ursprung â ligamentis ossis sacri, & coxendicis haben / und gehen zu dem Mast-Darm in dem sphinctern, oder Umkreiß-Mäuslein / mit diesem Officio, daß sie dem Mastdarm zuruck ziehen / und halten sollen / und werden dergestalt geschwächt / Krafftloß und gleichsam Lab gemacht: Theils auch wegen Zufluß böser Feuchtigkeit / daß sie ihr Ambt nicht mehr verrichten mögen / und weil sie mehr anziehen / so schiest der Mast-Darm hinaus / und bleibt vor dem Hindern hängen / wann solches ohne Geschwulst und Schmertzen geschicht / so nimm eichen Laub / Wegricht / rothe Rosen / Wolkraut / jedes eine Handvoll / laß es in rothen Wein sieden / netz darein einen Schwammen / oder ein doppeltes zartes leines Tuch / bähe den Affter darmit / bestreiche solchen mit Mastix / rothen Rosen und Granat-Blumen / schieb ihn allgemach hinein.

Ist er aber angeloffen und entzünd / so nimm Wahlkraut / Flaxkraut / sammt Blumen / Camillen / Steinklee / jedes eine Handvoll / Lein-Saamen / Fænum græcum, jedes zwey Loth / koche es mit Milch / biß der dritte Theil eingesotten / netze darein zweyfache Tücher / schlag solche um den Mastdarm / so warm als mans leiden kan / so schleicht der Darm selbst wieder hinein / hernach nimm alsbald das Weise / von einem Ey / Mastix / Drachen-Blut gesieglete Erd / Bol. arm. jedes ein Loth / mache es zu einem subtilen Pulver / formire ein Plaster / streichs auf ein Tüchlein / leg es über und schiebe Baumwollen in Hindern / solte er auf diese Mittel nicht darinnen bleiben / und noch Geschwulsten und Schmertzen sich mercken lassen / so seyn stärckere Mittel zugebrauchen / als: Hilsen der Eichel / Mäus-Oehrlein / Heidel-Beer-Blätter / Blumen / und Schalen von Granat-Aepfeln / ꝛc. in Wein und Schmidlösch-Wasser gesotten.

Es ist offt die Geschwulst / Entzündung und der Schmertzen so groß / daß sich der Darm läst hart hineinbringen / da muß man wol acht haben / daß kein gangræna / Fäulung und Absterbung des Glieds erfolge / daraus würde sonst ein total ruin, folgẽ da wider aber seyn Sachen zugebrauchen / welche der Fäulung wiederstehen / die Geschwulst zuruck halten und treiben / die inflammation und Schmertzen lindern / und das Glied stärcken / ꝛc. da ist der Schleim / welchen die grosen gelb und schwartzen Schnecken geben / köstlich / der Schleim von Quitten- und Flöh-Saamen / geläuterter Salpeter / Theriac / Campfer / oder dieses Epithema.

℞. Aq. fl. sambuc. ℔j. mucilagin. sem. Pfyl. cydon. Aq. ros. extract. ʒvj. Theriac, ʒß. Nitri præpar. ʒiiij. Camphor ʒij. Misc. pro Epithem. und und soll mit Hänfen-Werck / um den Affter geschlagen werden / Abends und Morgens zu renoviren / dabey muß man mit Hand-Arbeit nicht feyren / sondern das gefaulte Fleisch von dem Gesunden absondern / und die vorige Mixtur wider umschlagen / wie D. Rottendorf l. c. f. 338. allwo eine denckwürdige Histori erzehlt wird / daß er einen vornehmen Fürsten / welcher viel Jahr einem häuffigen Fluß der hæmorrhordum, oder der gulden Adern

unterworffen gewest/dardurch musculi lavatores ani gantz erweichet / geschwachet und lahm werden / daß sie den After nicht mehr wieder aufwärts ziehen können / sondern müste mit der Hand-Arbeit geholffen werden / er gieng aber einmal in 3. Tagen nicht mehr zuruck/war gantz entzünd/ angeschwollen/und halb schwartz. Es würd ein semicupium bereitet/von süsser Milch/ darinn ein guter Theil frische Butter zerlassen/ der Fürst saß darinnen mit gutem effect, dann die Schmertzen wurden gelindert / die Härtigkeit erweichet / und die Geschwulst gelindert / unterdessen ist ein groser Haufen Schnecken gesammelt/ und in ein Wasser geworffen worden / welche häuffigen Schleim von sich geben / dieser wurde mit Hänfen-Werck aus dem Wasser gefasset / um den ausgeschlossenen Hintern geschlagen / und da solches öffter widerhohlet / und zugleich das erstorbene gefaulte Fleisch separirt worden / hat sich der Affter/ in dem Schlaff/ selbst hineingezogen / und also eine glückseelige Cur / nicht allein dieses / sondern auch der vorigen Mengel erfolgt / dann in dem Mast-Darm seyn euserlich- und innerliche hæmorrhoides eingepflantzt / daherd / nach Abtädigung des verstorbenen Fleisches / eine Cicatrix und Wundmahl erfolgt / welche Heilung sowohl die Adern / als den Darm/ befestiget hat.

Sonsten kan man auch die Species emollientes in süsser Milch kochen / mit vierfachen Tüchlein appliciren / hernach das Cataplasma gebrauchen.

℞. Farin. volat. ℥ij. bol. arm. sangv. Drac. mastic. ana. ʒij. cum album. Ovi & Vino rubro, f. Cataplasma: Es wird auch ein eichenes Bret / mit Hirschen-Unschlicht gesalbet/und darauf gesessen.

Von dem Durst.

DEr Durst / plaget gemeiniglich in diesem Zustand am ärgesten / dann weil dem Leib / gleichsam alle Feuchtigkeit entzogen wird / thut er dem Abgang billig erfordern / ein besseres Anzeigen zwar ist es / als wann der Fluß extincto quasi calore & sensu continuirt, ohne Durst.

Das Trincken / muß seyn einer zusammenziehenden Krafft / glückselig ist dieser / der den Quitten- und Maioran-Wein haben kan. Sonsten giebt man auch Julep/mit Corallen-Safft / oder Syrup. Corall Granat. de. Rub. Idæ. Cydonior. myrtill. Tinctura rosar. simplex & composit. cum santal. rubr. rotul. rib. berb. & sem. anis. per 24. hor. infus. das decoctum Tamarind. cum rad. Tormentill, Gersten-Wasser mit Sauer-Ampfer-Wurtzel und Saamen/ gedörrte Weichsel und Schlehen / in halb Wasser / und halb Wein gesoden / biß sie aufgeschwollen / alsdann in den Mund genommen. Conserv. ros. vitriol. rob. rib. berb. cydon. ceras. fruct. acac. Da soll man offt etwas von Granat-Kern/ Lemonien-Citronen-Quitten-Schnittlein genieſen/oder Coriander/Tormentill Scorzoner-Wurtzel/ Hirschhorn / im Wasser sieden/ lasse ein gebähetes Rindlein Brod/ eine viertel Stund darinn liegen/ nicht länger / dann sonsten wird das Wasser zähe/ man soll es vorher mit Muscatnus abreiben/ die Mandel-Milch mit Gersten-Wasser / ist auch sehr gut / wann kein Fieber vorhanden / ist die gestählte Geiß- oder Küh-Milch gut/ mit wenig Zucker / man kan auch Kißelstein darinnen ablöschen / theils genieſen offt eine Milch-Suppen mit Schmaltz eingebrennt / ist aber ein Fieber vorhanden / so wird die Milch in den Magen sauer / und macht hernach Schmertzen.

℞. Crem. Tart. cum succ. citr. imbib. nitri rosati ana. ʒj. Salis armoniaci. ℈j. Misc. zum öfftern eine Messerspitzen voll / in dem Mund genommen / hernach das Maul aus gespühlet.

Welche mit den sauren Spiritibus einen Julep anmachen/und Trincken / bekommen bald ein Reisen/vermehren die Schmertzen und exulceration.

Ko-

Kozas in Trac. de hæmörrho: p. 523 sagt/ man solle den Wein der dysertericis nicht abschlagen/ er dauge besser als das Bier man muß aber nur Löffel weiß / oder durch einen Strohhalben trincken / er hab auch vermercket/ daß An. 1631. in dem Schwedischen Lager die rothe Ruhr graßirte/ daß/ welche Wein getruncken haben / bey der Nacht besser geschlaffen haben. Ich kan aber nicht darzu Rathen / wann Fieber darbey verhanden seyn / so löscht der Wein den Durst nicht/ führet offt materiam mali gnäm ad partes principales. Ich zwar hab mich selbst mit einem geringen rothen Necker-Wein curirt/ hatte aber keine absonderliche sieberische Hitz / derowegen dißfalls sicher zu gehen.

Dahero gehört auch die Dürre und Truckene der Zungen / und des Mundes / dieser ist offt so gemein und molest, daß der Krancke weder Essen noch Trincken kan/ dann die Zunge wird zerschrunden und schmertzhafft. Da muß man warme Milch in den Mund halten / in welcher Papeln gesotten/ die Zung muß man gar sanfft abschaben/ und mit Butter / oder mit frischen Mandelöl/ oder Quitten- Kern- Schleim bestrichen werden. Ein frisches Blat ein Speck in ein frisches Wasser gelegt / und auf die Zung genommen / ist auch sehr gut wofern aber eine Entzündung vorhanden / muß man Gersten/ Rosen Water/ Wegrich Praunellen und Apostem Kraut in Wasser sieden / das ist / jedes eine Handvoll / in 2. Maß / biß der dritte Theil eingesotten/ darzu nimmt man Rosen-Hönig und Diamoron/ daß es ein unmuthig Gurgel-Wasser gebe/ oder man nimmt eingemachte Kirschen / Rosen-Hönig / Zucker-Rosat / diamoron in dem Mund/ die Zung/ und Hals frisch zuerhalten. Auf die Achsel soll man grose Ventosen, mit einer starcken Flammen/ ansetzen / den Leib laxiren/ die Ader auf dem Arm eröffnen/ aber unter der Zung ists etwas verdächtig/ wie Hildanus l. c. f. 527. meldet.

Von der Wachtbarkeit und Haupt-Schmertzen.

SIwäre in dieser Kranckheit nichts mehrers zu Wünschen / als ein guter ruhiger Schlaff, dann die Kräfften würden restituirt, die austreibende Krafft hörte auf/ aber die vorsichtige Natur thut in den Anfang Wacht halten / damit es diesem unangenehmen Gast hinaustreiben möge / und ist der Schlaff schier allzeit mühsam / dann das miasma dysentericum schleicht offt dem Hertzen und Hirn zu / schlaffen dergleichen Krancke / so werden sie mit den schwehresten Träumen / und Phantaseyen gepalgt / wann sie Aufwachen / so ist Ach und Wehe verhanden. Si somnus laborem facit, malum, sagt der alte Hippocrates, Man muß aber aus zwey Ubeln das Kleinste erwehlen/ dann das continuirliche Wachen / macht den Kopf gantz närrisch und Freiß-süchtig.

Diese Symptomata entspringen von scharffen aufsteigenden Dämpfen/ welche zuverhindern / und zu lindern / derowegen solle man nach dem Essen etwas von einer Quitten-Lattwergen / oder Conserva rosarum, genesen / so der Krancke bey Krafften / so muß man ihn ein lindes Purgier und Clystier geben / zwey oder drey grose Ventosen auf die Achsel setzen / Abends vor schlafens Zeit / drey Loth Syrup von Mahen-Saamen-Syrup eingeben / die Stirn und Schlaff mit Populeon-Salben bestreichen / nichts von Gewürtz und scharffen Sachen genießen.

℞. Amygd. d. exc. ℥j. sem. papav. ℥j. sem. frigid. major ℥j. cum aq. hordei, fiat emulsio, edulcoretur cum manibus Christi perlat. vel adde Margarit. præparat. corall. rubr. præpar. Smaragd. præpr. ana ℈ß. & in necessitate 2. vel 3. gran. Laudan. opiat.

℞. Sem.

℞. Sem. papav. alb. ʒj. laud. opiat. g. V. croc. g. VI. nucleor. persic. num. X. contund cum aq. menth. instar pultis, applicetur cum linteo fronti & temporibus.

℞. Ungv. alabastr. rosac. popul. ana. ʒß. ol. nucist. expr. ʒj. laudan. opiat. g. iiij. ol. papaver. vel Nymph. vel Violar. parum f. liniment.

Von den Ohnmächten des Hertzens.

DIese kommen gemeiniglich aus überflüssigen Durchlauff / welcher nicht allein die Bösen sondern auch die Guten / und zur Unterhaltung der Kräfften / dienstliche Feuchtigkeiten ausgeleret / oder aber / daß die bösen und giftigen Dämpf / von dem Gedärm aufwärts gegen dem Hertzen steigen / so das erste / ist etwas mit stopfenden Mitteln zubegegenen / die Kräfften mit guten Süplein / Copaun-Sultzen / Krafft-Wassern zuerquicken / und zustärcken / so das andere / daß nemlich alle faule Feuchtigkeiten / ihre Ausdämpfung zu dem Hertzen stossen / ist der Durchlauf nicht geschwind zustopfen / sondern mit Rhabarbara, mechoacanna, und Rosen-Syrup / zubefördern / benebens ist nicht weniger das Hertz zu stärckē / damit es die gifftige Dämpf von sich treibet / als mit Bezoar, Ahorn / Perlein / præparirten Hirschhorn / Corallen / Confect. alkerm. S. hyacint. Tinctura Smaragdi, Terra sigillata, spec. diamargarit, frig. Theriac. &c.

Auswendig aber / soll man einen Hertz-Umschlag gebrauchen / aus Hertz-Wasser / rothen Rosen- und Agaley-Essig / mit spec. pro Epithem. Cordis., diamarg. frgid. camphora, santalo rubro, Croco, &c. Darein ist ein rother Scharlach-Flecken zunetzen / und warm aber über das Hertz und Pulsadern zuschlagen / die Schläff / und Nasenlöcher damit zubestreichen / man kan auch Confect. alkerm. und Theriac darzunehmen / ꝛc. Von welchen mehrers schon in vorgehenden gehandelt worden.

Von Entzündung der Leber.

SO eine Entzündung der Leber entstunde / ist (wie Hildanus will) eine Adern auf dem rechen Arm zueröffnen / und / nach Gelegenheit der Kräfften / Blut zulassen. Da zumalen ist das Gesicht gantz errötet / die Hände heiß / man kan einen Julep aus Endivi-Wegerich-Wegtritt-Wahlwurtz-Wasser / Corallen- und Quitten-Safft machen / etwas von speciebꝰ diamargariti frigidi eingeben / oder nim agrimonien 1. Hand voll / Ehrenpreiß eben soviel / Süßholtz 2. L. alles zusamen zerschnitten / siede es in 3. Maß-Wasser / eine halbe Stund hernach / mische etwas von Sauer-Ampfer / oder Citronen-Syrup darzu / laß es den Krancken nach Belieben trincken.

Auswendig nimm Sandel-Salben 2. Loth / Rosen-Oel / Seeblumen-Oel / jedes 1. Loth / Campfer 10. gr. Citronen-Safft ein wenig / oder mach mit zweyfachen Tuch / einen Uberschlag / Endivi Cichori - agrimon-Wegwarten und Wermut-Wasser / Rosenessig / spec. diarrhod. abb. diatr. sant. &c.

Er kan auch Mandelmilch / gestampfte Gersten / Fleisch-Suppen / mit Sauerampfer geniesen / Harn-treibende und hitzigs Gedränck meiden / Gersten-Wasser mit agrimonien / Ehren-Preiß / Süßholtz / Rosinen / für Ordinari trincken / das Rhabarbarum mit Rosen-Syrup einnehmen / wann es die Kräfften zulassen.

Von

Von Verstopfung des Harns.

Offt / nicht als wann die Leber / Nieren / oder Blasen verstopfft wären / sondern / dieweil die mächtige und strenge Durchläuff / die Feuchtigkeiten / welche durch die Harngäng sollen ausgeführet werden / mit Gewalt zu dem Gedärm ziehet / oder weil ein grosses Fieber alles ausdrucknet / auf welches nicht soviel / als auf andere Zufäll / Achtung zu geben: So aber eine Entzündung oder Verstopfung daran Ursach / muß man dem Harn wieder mit Eingeben befördern / jedoch ist nicht mit Gewalt / oder Stärck anzutreiben / damit nicht die bösen Feuchtigkeiten / von dem Gedärm in die Leber und Nieren geführet werden. Der Leib ist mit Rhabarbara und Rosen-Syrup zu purgiren / und so eine Enzündung der Leber und Nieren vorhanden / Ader- und Schrepfen zu lassen / Kühl-Träncklein und Sälblein / wie vorhero vermeldtet / zugebrauchen.

So aber ein überflüssiger Schleim die Harngäng verstopfet / seyn nach linder Purgier / die Lenden / Bauch und Scham / mit Scorpion-Regen-Würm-Dillen- und Bittermandel-Oel zusalben / oder das Cataplasma de paretaria, mit Scorpion-Oel aufzulegen. Hildanus verordenet folgende Kräuter zu Säcklein und Clystiern / Eibischwurtz 4. Loth / Brunkreß / Pappeln / Harn-Kraut / Tag und Nacht / Edelstein-Klee / Camillen-Blumen / jedes eine Handvoll / Aniß-Fenchel-Petersil-Saamen / jedes 1. Loth / zerschnitten und gestossen / in ein Säcklein genehet / und gekocht / biß der dritte Theil einsiedet / nimm von dieser Suppen 1. Pfund / zertreibe darinnen zwey Eyerdötterlein / Rauten- und Dill-Oel 2. Loth / applicirs zu einem Clystier / so offt es die Noth erfordert / daß Säcklein aber / lege auf den untern Bauch und Scham / salbe auch diese Orter mit Scorpion- und Regenwurm-Oel; so aber der Harn gleichwol nicht folgen wolte / soll man / neben den vorgemeldten Sachen / den Krancken von nachfolgenden Drängklein / alle Tag drey Stund vor dem Essen einen zimlichen Trunck geben.

Nimm Fenchel-Spiegel-Petersil-Meerdistel-Wurtzen / jedes 2. Loth / Ehren-Preiß / agrimonien, Tag und Nacht eine Handvoll / Judenkirschen 10. Aniß und Petersil-Saamen / jedes ein Loth / Süßholtz 2. Loth / koche es in zwey Maß Wasser / biß der dritte Theil einsiedet / thue etwas Zucker darzu / daß es ein anmuthiges Gedränck werde.

So die Schmertzen sehr groß / so setze den Krancken / nach dem er purgiert / biß an den Nabel / in ein Wasser-Bad / in welchen diese Kräuter gesoden. Eibisch-Wurtzel und Blätter / Pappel-Kraut und Wurtzel / Tag und Nacht / Violen-Blätter / Camillen / Stein-Klee / jedes drey Handvoll / Leinsaamen / fænugræc. jedes 2. Loth / Aniß-Fenchel-Petersilien-Saamen / jedes 4. Loth / in Wasser gekocht / wie vorgemeldet worden / ꝛc. in solchem Bad / solle der Krancke / ungefähr eine halbe Stund sitzen / sich hernach in das Beth legen / und warm zudecken / und von dem vorgeschriebenen Decocto, einen Trunck thun / der Magen muß aber nicht mit Speiß und Dranck überladen seyn.

Ist aber eine Entzündung des Affter vorhanden / welche den Blasen-Hals leichtlich verschliessen kan / so nimm Gersten / eine Hand voll / koche es im Wasser / biß es zerspringe / thue rothe Rosen / und Wegbreit / jedes eine Hand voll darzu / laß es ein wenig sieden / mische darunter einen Dotter von einem Ey / ein wenig Rosen- und Myrrhen-Oel / spritze 3. oder 4. mal ein wenig davon / in den Affter-Darm.

Lässet die Entzündung was nach / kan man mit vorigen etwas von Camillen und Stein-Klee mit kochen. Wollte sich aber die Entzündung nicht zertheilen / sondern zur Eyterung schicken / bereit folgendes Clystier: Eybisch / Pappel-Kraut und Wurtzel / Violen-Blätter / jedes eine Hand voll / Leinsaamen / fœnum græc. jedes ein Loth / koche es zu einer

Brühe / thue darzu ungesaltzenen Butter / weise Lilien / und süß Mandel-Oel / spritze den Tag 3. oder 4. mahl / was wenigs in den Affer-Darm.

Ist ein dicker zäher Schleim / Sand / oder Grieß / in dem Hals der Blattern / so ist eben das vorige Wasser-Bad zugebrauchen / die Kräuter in ein Säcklein zuthun / im Wasser zu sieden / und warm aufzulegen / hernach die Scham mit Scorpion- und bittern Mandel-Oel zusalben / so es auch nicht von statten gienge / so ist mit dem silberen Röhlein durch die Runten in die Blattern zufahren / damit das verhinderliche könne zuruck gestossen werden.

Von dem Magenweh und Schwachheiten.

Ich habe vermercket / daß wann man den Magen in der rothen Ruhr nicht wol beobachtet / daß sich vielmehr unterschiedliche Symptomata eingefunden / und solche in allen Durchbrüchen Singulariter conderirt werden. Derowegen lassen etliche den Wein zu / absonderlich so sich ein Erbrechen dabey befindet / also hat An. 1666. die Ruhr mit einer Epidemischen Malignitæt grassirt, und ist observirt worden / daß der Wein mehr / als das Bier / conducirt, und wurde nicht leicht erbrochen / aber man muß gantz sicher gehen / damit die malignitæt nicht in den Kopf getrieben / oder das Fieber vermehret werde / sonst braucht man das Empl. Diaphcon. frigidum, de crust. panis : Cerat. Stomach. Ol. mastic. cydon. vel ol. nucist. expr. Balsam. peruvian. ol. mac. auf das Magen-Grüblein / und nimmt etwas von candirter Muscatnus / wann nicht etwan hitzige Feuchtigkeiten verhinderlich.

Von der Lienteria.

Der Magen und Gedärm werden in der rothen Ruhr offt also geschwächet / daß sie die Speiß / nicht so lang / biß sie verdäuet / behalten können / sondern unverdäuet durch den Stul gehet ; So der Magen mit Mist und Schleim beladen / kan ein sanfftes und lindes Erbrechen / wie auch ein Laxier aus Rhabarbara und Myrobalanen nicht schaden.

Hernach ist die Quitten-Lattwergen ohne Gewürtz zu gebrauchen / oder mit Rosen-Zucker / rothen Corallen / bolo armeno, gebrannten Hirschhorn / Zimmet / Citronen-Schalen / Syrup zu vermischen. Wann kein Fieber vorhanden / so kan das Zimmet-Wasser / mit den Hertz-Wasser destillirt, oder das Mastix- und Muscatnus-Wasser / oder eingemachte Ingber / Muscatnus / Calmus / in weniger Quantitæt genossen werden.

Beynebens ist folgendes Sälblein zu gebrauchen / Mastix- Müntzen-Quitten-Oel / jedes 2. Loth / Muscatnus-Oel 2. Quintlein / Nägelein zwey Scrupel / stosse es zu reinem Pulver / mache es mit vier Loth Wax / Mastix- Müntzen- und Muscatnus-Oel zu einem Pflaster / man kan auch etwas von Tachamahaca beymischen.

Alle grob- und undauaugliche Speisen seyn zumeiden / gute Panatell / Copaun-Sultzen / andere wohlnehrende Sachen zugenies-
sen.

Hepa-

Hepatitis, Fluxus hepaticus, Dyſenteria hepatica.

Offt kommt auch nach der rothen Ruhr / wegen abgeſchwächter Leber / ein Fluß / gleichwie ein blutiges Fleiſchwaſſer / ſeyn wol auch zu Zeiten Caruncul æ darbey vermiſcht / wie ich ſelbſt geſehen habe / offt ſeyn auch andere Feuchtigkeiten darbey vermiſcht / die rechte Seiten in hypochondriis, iſt etwas ſchwehr / und ſchmertzhafft. Sorbait hat einen ſolchen Zuſtand bey einer Gräfin / 1676. nach der Ruhr obſervirt, mit ſchlechten Ausgang / da muß die Conſerva roſarum, mit der Rhabarbara, die Tinctur von rothen Corallen / die Wolffs-Leber und rob cynosbati das Beſte thun. Wie auch das rob paſſularum, Amygdalata, Orizata, hordeata, und abſonderlich gibt Septalius, dieſes Euporiſton die rothen Wein-Trauben halb zeitig / nemlich in September, circa feſt. B. Virginis colligirt, 4. Tag an die Sonnen gehenckt / hernach ſanfft in den Ofen gedörrt / und zu Pulver gemacht / darvon zwey Quintlein / durch zwölff oder fünffzehen Tag / mit vier Unzen / rothen ſtarcken Wein / vier Stund vor dem Mittagmahl genommen / hat viel reſtituirt, im Welſchland nimmt man die Trauben / â quibus vinum nobile rubellum, picante nominatum paratur.

So aber dieſer Zuſtand zu langwierig / geht es nicht von ſtatten / ſondern muß mit dem decocto radicis Cichorii incraſſato, geholffen werden; die Cichori-Wurtzeln / müſſen lang geſotten / hernach exprimirt werden / man ſoll auch einen glühenden Stahl darinnen ablöſchen.

Von gulden Adern-Fluß und Schmertzen.

Ein Prieſter / welcher lang von der rothen Ruhr geplagt / und endlich auch curirt worden / dem flieſſete Unverſehens / eine zimliche Quantitæt gutes Geblüts / von der gulden Adern / mit folgenter groſer Schwachheit / in deme er ſonſten dieſen Fluß niemals gelitten / ich verordnete / daß er ſolle die obern Glieder reiben und binden laſſen / 2. Köpf ad hypochondrium dextrum & ſyniſtrum aufſetzen / gab auch ein Electuarium adſtringens, als:

℞. Conſerv. roſ. antiq. rad. ſymphit. ana. ℥j. Corall. rubr. præpar. Bol. arm. præpar. Terræ ſigill. rubr. S. Pauli ana. ʒj. Troch. de Charab. unicorn. foſſil. ana. ʒß. Syr. cydon q. ſ. f. Electuarium, darvon 3 mal den Tag / 2. Qu. zunehmen.

Auf das Creutz wird das Unguentum Comitiſſ., mit dem cerato ſantalino vermiſcht / und applicirt / wurde alſo wieder geſund. Auswendig auf die Adern / kan man das gebrannte Schnecken-Pulver / und Baum-Wollen appliciren / oder cum mucilagine Tragacanthi mit Wegrich-Waſſer ausgezogen / mit Bolo, Maſtix / lithargycrii Pulver vermiſcht / oder ein wenig Sacchari Saturni darzu genommen / zu einem Sälblein gemacht und aufgelegt.

Die Schmerzen benimt das Sälblein von Leinkraut / daß Verbaſcum ſambt den Blumen in Waſſer gekocht / oder Kleyen in Eſſig / der aus gepreſte Safft vom Kalb-Fleiſch / oder daß kälberne Fleiſch ſelbſt applicirt. Das friſche Eyerdötterlein-Oel iſt auch dienſtlich / offt will die Schmirerey nicht gut thun iſt alſo das lithargyri-Sälblein / oder Plaſter zugebrauchen / oder dieſes Bleyweiß-Sälbleins 3. Qu. Maſtix 2. Qu. das Weiſe von einem Ey / und ein wenig weiß Lilien-Oel.

Von der Gliedersucht und Schmertzen/ welche offt auf die rothe Ruhr erfolgen.

ICh habe nicht einmahl / sondern zum öfftern observirt, daß entweder / wegen unrechten Gebrauch der Medicamenten/ oder aus Antreib der Natur selbst / oder daß die böse Feuchtigkeiten / auf solchen Orten gelegen/ von denen nicht hat können das Ingeweid ausgeleeret werden / absonderlich in mesenterio & ejus duplicatura, wann damals schon alle Mittel seyn möglichst angewendet worden / so ist doch gleichwol eine Translation in dem eussersten Gliedern geschehen / darauf ein Paresis, Paralysis, oder Lähme/ mit vorgehenden Schmertzen/ und atrophia erfolgt.

Dannenhero vonnöthen war / eine neue Cur anzustellen / mit heraus Lockung materiæ peccantis, und Stärckung der Glieder zu welchem Ende unzehlbar viel Glieder-Wasser / Oel / Salben/ und Pflaster/ bey den Authoribus zufinden / ich hab aber die Thermas, oder Schwefel-Bäder / mit gutem effect verordnet / ingleichen auch Kräuter-Bäder/ denen die Schwind- und Nerven-Salben gefolgt / darvon ich allhier nicht viel Wort machen will / weilen sie ohne das bekant seyn/ allein es will mir doch sehr gefallen / die Cur mit dem Regen-Würmern/ welche Herr D. Rottendorf/ l. c. f. 320 sehr hoch rühmet / in allen Schmertzenbringenden Scharbock / fahrenden und lauffenden Gifft / Lähmung der Glieder/ Rothlauff oder Rose / Podagra und dergleichen auswendigen schmertzlichen Mängeln/ es ist viel mehr damit præstirt worden / als mit der Jactanterey der Arcanorum & Specificorum, welches er mit vielen Exempeln darthun kan / als erstlich bey einer Adelichen Dam / welche mit Lähmung aller Glieder / dergestalt geplaget worden / daß sie weder Händ oder Füß bewegen kunte / auch weder Tag noch Nacht / Ruh oder Rast hatte.

Nachdem sie nun in solchem Elend/ viel Medicamenten vergeblich gebraucht / verordnete er ein Claret, oder einen lieblichen / lautern Tranck / darvon sie täglich drey oder vier mal / etliche Löffel voll könnte nehmen / um die Natur zustärcken und den Total-Untergang der Kräfften zuverhindern / derowegen / Recip. Vini Rhenani, oder andern klaren Wein / anderthalb Maß/ gefeultes Hirschhorn sechs Loth / Graß-Wurtzel / von dem Fäserlein gereiniget / und gestossen / drey Loth/ Mastix Holtz/ andert halb Loth/ Zimet anderthalb Loth/ Muscatblüh drey Quintlein/ Galgant drey Quintlein / grose wol ausgesauberte / und zerstossene Regen-Würm / nimm fünff und viertzig / daß Hirschhorn muß vorhero gesotten / und hernach die andern Species darzu gethan werden / auf Uberbleibung drey Maß / oder drey Pfund/ da muß mans mit Eyer-Klar läutern/ und wie gebräuchlich / per manicam Hippocratis, giessen / und ein Claret machen / welcher mit Rosen-Julep / oder andern belieblichen Säfften zuversüssen.

Von diesem Claret, wurde diese Adeliche Dame gantz gesund / welches einig und allein den Regen-Würmern zuzuschreiben.

Ingleichen hat er einen Mahler / der an allen Glieder erlahmet war / ausgenommen / daß er Augen und Zung noch bewegen kunte/ curiret diese Schmerzen waren aber zu einer Zeit leidentlicher/ als zu der andern. Der Ordinari Medicus wendete grosen Fleiß an / liesse den Patienten beyde Schultern / Drossel-Bein/ Brust / Elenbogen / Händ und Füß/ mit einen fest-klebenden Nürnbergischen Pflaster einwickeln / aber Doctor Rottendorf befahl solche weg zunehmen/ weilen sie die Schweiß-Löcher versperten / und die natürlich empfindliche exhalation, oder Ausdämpfung/ verhindern thäten. Es wurde ein wenig Blut gelassen / so einem geschmoltze-

nen

Unschlit gleich gewesen/dann wurde folgendes Apozema præscribirt.

℞. Rad. pæon. Bardan. ana. ʒiß. lign. sassafr. lentiscin. ana. ʒvj. Visc. Quercin. til ana. ʒiij. Sem. Cochlear. Nasturt. Vit. eruc. ana. ʒij. Coq. in ſ. q. aq. communis ad ℔iiß. Colat. admisce Lumbric. major Vino ablut. & contus. n. 35. Succi Cochlear. Beccabung. Nasturt. aq. Fumar. ana: ʒiiij. Cinnamom. cubebar. ana. ʒß. bulliant iterum una vel altera ebullit. Postea clarificetur album : ovi, adde sub finem Theriac. Andromach. ʒiiß. spirit. salis ℈ij. syr. de succ. citr. q. s. ad gratum saporem. Von diesem Decocto wurde Morgens in dem Bett 10. oder 11. Löffel voll/warm gegeben/ hernach folgte ein warmer Schweiß/ und in allen Gliedern eine merckliche Veränderung / das decoctum wurde wiederholt / hernach folgten die Kräfften und Gesundheit.

Bey einem Churfürsten zu Cölln / welcher keine rechte Stärcke und Vestigkeit in seinen Knyen empfunde / derowegen er im hin-und her-gehen vacillirte und wanckete ꝛc. wurde zwar das unguentum nervinum August. gebraucht / jedoch ohne merckliche Besserung. Rottendorff liese nach gehaltener Consultation, oder Rathschlagung fünff-oder sechshundert grose Regenwürmer zusamen suchen/reinigen/ und in einen gläserne Kolben werffen / und mit einer Maaß Brandewein überziehen / mit diesen Brandewein wurden die Knie angefeuchtet und gerieben / geschahe alsbald eine merckliche Erleuchterung.

In einer grosen inflammation und Entzündung des Nabels / ist nichts anders gebraucht worden / als 100. Regenwürm mit weissen Brod/in säuerlichten Bier gekocht / und als ein Cataplasma, zwischen 2. Tüchern übergeschlagen / es hat alle Entzündung mit Verwunderung nachgelassen / darauf gute Ruh und Rast erfolgt.

In dem Podagra solche Würmer mit gebratenen Ruben zerstossen / nach Beschaffenheit der Sachen in Milch / rothen Wein / Bier oder Wasser gekocht / in forma Cataplasmatis, umbgeschlagen / erlangt man gewünschten Effect.

Von den Würmen in dem Leib.

IN der Dysenteria thun sich gar offt Würm beygesellen/ unterschiedlicher Gattungen / doch meistens die langen und runden / sie müssen getödtet und ausgeleert werden / beynebens ist acht zu haben/daß sie nicht wieder generiren / das geschicht wann das Principium Seminale destruirt wird / da ist tauglich / Aloes, Rhabarbaram, Gialappa, Gentiana, Myrrha, Scordium, absynthium, Extract. Colocynthidos, Radix Filicis, oder Fahrenkraut-Wurtzeln/ein Qu. tödtet die breiten Würm/ Elixir Proprietatis, Wermuth Essentz/ Gampffer; Item/was von Hirschhorn präparirt wird/ Ägtsteinöl / Schwefelblumen. Der Mercurius wohl präparirt oder gekocht / ist ein Magnet der Würm / aber es ist zu beobachten / daß vorhero die Ruhr curirt werde. Tocci hält viel auf die Angelica, das Diascordium wird auch gelobt / das Oel erstickt die Würme o es alles inwendig genossen wird. Auswendig ist gut Scorpionöl/ Wermuth- und Rauten-Oel / Cataplasma von Knoblauch in Milch gekocht/wann ein giftiges Fieber darbey / mische etwas von Theriac darunter ꝛc.

Von der Diæt und andern Anmerckungen.

IN hoc puncto, ist schon vorhero in der Præservativ-Cur etwas gemeldt worden.

Den Lufft anlangend / muß solcher nicht kalt seyn / sonst treibt er alles hinein / was die Natur per poros ausdünsten wolte / derowegen sich der Leib-Schüssel zu bedienen / das Zimmer und Leib-Stul fleissig auszurauchen / oben an den Boden ein Loch zu machen / und so es Epidemisch / ist der Lufft / gleich wie in der Pest / zu reinigen / offt ein

Feuerlein anzünden / verzehrt die miasmata maligna, welche der Schärffe nach / schier einem Arsenico gleich / wann nun die Haut / wegen einiger Kälten / ihre kleine Drüßlein zusammen ziehet / so thut sich dieses corrosivische Saltz in den Lufftröhrlein verschliesen / daß also das gesaltzene Wässerlein vermehrt und schärffer wird / derowegen Dolæus vermahnet / auf alle Weiß / die Meatus cutis eröffnet zuhalten / und continuirlich einen sanfften Schweiß zubefördern / alsdann wird der Durchbruch nicht so starck seyn / und das Fieberlein auch leichter ausgelöscht. Der Krancke soll sich von Gestanck eigner Excrementen sehr hüten / mit wohlriechenden Dingen die Nasen bestreichen / ob das Sympathetische Pulver hierinn was dienstlich / oder die Ausleerung / super caput mortuum Vitrioli Martis, nach dem Experiment Michaelis, will ich nicht disputiren.

Die Speisen sollen eine Viscosität haben / als Gerstenschleim / Reiß / Habermüßlein / Panätlein / gute Süpplein / von Hüner- Kälber- Castraun- Fleisch / Mandel- und Pistatzien-Küchlein / die Sultzen von Capaunen / Hirschhorn / Hirschenzähn / Quitten- Küchlein / Weixelsultzen / Suppen von Kuttel Flecken und Kälber-Füssen eine eingebrennte Suppen / mit frischer rother Salben / Hasenfleisch / wilde und Turtel-Tauben / sollen Specifica seyn / ingleichen die Regenwürm gewaschen / zerschnitten / mit Capaunen-Fleisch gekocht / und solche Suppen eine Stund vor dem Essen getruncken / der Reiß kan mit frischer Buttermilch und Eyerdotter gekocht werden / Hirsch- und Heydel-Brey ist auch erlaubt / Quitten und gekochte Birn / Mandelküchel und und Torten / oder eine Mandel-Milch mit dem decocto agrimoniæ abgestossen / Küchel aus Stärck-Mehl / etliche wollen auch Linsen und Bohnen (wann es der Magen ertragen kan) zulassen / wie auch die Erbeiß / weilen sie stopffen.

Das Brod aus Korn thut zwar mehr stopffen / ist aber härter zuverdauen. So ein Fieber und Speiß-Durchbruch verhanden / muß man delicate Sachen kochen / gestossenes von Capaunen geben / oder man nimmt Kälber- Capaun- und Castraun-Fleisch / kocht es biß es von den Beinen faltet / man druckts durch ein Tuch / benimmt die Feisten / und machet eine Sultzen / von welcher alle 4. Stund etwas zu genieſen / da kan man adstringirende und stärckende Pulver beymischen. Nimm einen 3. Jährigen Copaun / ausgeweydet / Hals und Füß weggeschnitten / item 2. Haselhünlein / einen Schuncken von einem Castraun / etwas von Kälber-Fleisch ꝛc. alles klein zerschnitten / und 12. Stund in Wein gebeitzt / darzu 1. Quintlein Zimmet / etwas von Muscatnus / Muscatblühe / rothen Coralten / Perlen / item was weniges Ochsenzungen und Boragi-Blühe gethan / in einer zinnern Flaschen / und diese in einem Hafen mit Wasser (wie von der Hirschhorn-Sultzen gesagt worden) in die 8. Stund gekocht / nachdem es laulicht worden / ist die Supen abzugieſen / und in eine Sultzen bestehen zu lassen / ist es zu dünn / so kan man es noch etwas kochen. Ein Castrauner Schlegel gebraten / der Safft ausgebreßt / darein Muscatnus und rothe Corallen vermischt / ist sehr nutzlich / also auch die Capaunen-Sultzen mit Kälber-Füssen / ein Zimmet-Wasser ohne Wein / sondern mit Quittensafft destillirt / stärcket den Magen / ingleichen wird von Quittenspältlein / Citronenschaalen / Muscatnuß / Semmelschnittlein / mit rothen Wein ausgebrennt / ein vortreffliches Wasser gemacht / zum öfftern 2. Löffel voll zu geben. Was von eingemachten Mispeln / Dürnlein / Quitten / Weixeln / Hetschenbeer und dergleichen / wie auch von andern delicaten Speisen präparirt wird / weise ich auf die Kochbücher / und dero gestudierten Frauenzimmer.

Umb das Trincken thun dergleichen Patienten hefftig schreyen / dann die Feuchtigkeiten gehen durch / und werden den gantzen Leib entzogen. In den Bierländern ist ein wohlgehopfftes / vergärtes Bier / nicht zu alt / nicht zu jung / erlaubt. Von dem Wein ist Hitz und Aufwallung zu befördten / mich hat zwar (GOtt sey die Ehr gegeben) ein rother Neckar-Wein / bey dem Leben erhalten / ein rother geringer Wein / kan mit einem Trisaneth probiret werden / solches ist vorhero in Wasser zu weichen / hernach mit

Wein

Wein begiesen. Der Uberfluß des Trinckens ist zu meiden; sonst werden gekochte Gersten / gefeiltes Hirschhorn / Tormentill-Wurtzeln / Quittenspältlein / Schlehen / Heidelbeer / Hetschenbeer / rothe Rosen / Coriander / süß Holtz / Weinbeerlein / Bockshörnlein / Mastix / Muscatnuß / agrimonien / Rad. Ering. theils nehmen etwas weniges von Hönig / pro abstersione, nach der Kochung muß man es heisser / in ein anderes Geschirr / darinn ein wenig Zimmet gelegt / schencken. Die rothe Rosen-Tinctur wird auch gebraucht / man muß es aber nicht gar zu säuerlicht machen / man kan auch rothen Sandel / Majoranenblüh darzu nehmen.

Ich halte viel von der Mandelmilch / welche mit einem gekochten Wasser aus Bockshörnlein oder Johannes-Brod und Anis / ausgezogen wird. Dahero gehört auch der Syrup de rubr. Idæ. Corall. de rosi. sicc. myrtill. cydoniorum, Quitten und Granaten-Wein; man kan eigene Species machen / aus Tormentill-Wurtzeln / Hirschhorn / Bockshörnlein / Schlehen / Quitten / welche in Wasser zukochen / oder Mandel-Milch anszuziehen / es kan auch Zuckerrosat darinnen zerlassen werden. Die Wasser von Tormentill / Täschelkraut / Garben-Kraut / Wegerich / seyn auch zu adhibiren. Wein und Bier machen mehrere Tormina / wann das Fieber nachl ässet / ist ein geringes rothes Weinlein erlaubt.

Was ist aber von dem gestählten Wasser und Milch zuhalten? Diese will man im Fieber / und wann der Leib unrein / nicht zulassen / solle vor dem dritten Tag nicht gegeben werden / es coagulirt sich / obstruirt / macht Tormina, bey dem Gallsüchtigen wird es corrumpirt / wie es bey dem Kindern observirt wird. Dieses ist aber nur von der rohen / und nicht gekochten Milch zu verstehen / man muß Stahl oder Kiselstein darinn ablöschen / Zucker und Album Græcum beymischen. Die Küh-Milch von einer gesunden Küh / soll am tauglichsten seyn / die Menschen-Milch ist noch besser. Hildanus hat ein Kind restituirt / welches in das dritte Jahr den rothen Bauchwey und Durchgang der Speise gelitten.

Von dem gestählten Wasser meldet Crato, und andere / daß man solle die ersten Auslöschungen weg werffen / aber Sennertus sagt / daß der Stahl durch und durch gleich sey / er solle von der ersten Officin kommen / und niemahls vorhero seyn ausgelöscht worden / so er stopffen soll / ist er auf 40. mahl auszulöschen. Hildanus will lieber andere decocta brauchen / man kan doch den Crocum Martis per reverberium gemacht / allezeit beymischen. Gleichwie die starcke Bewegung den Convalescentibus, also ist das anhabige Trincken sehr schädlich. Absonderlich soll man nicht gar kalt trincken.

Den Schlaff hält Ætius für einen Trost Dysentericorum, der Zorn ist höchst-schädlich / dann man kan allen Unflat aufrieglen / in das Geblüt und ad partes principales führen / die Freud aber macht die Spiritus animales, fein sanfft durch die Nerven schleichen / man vermeint / daß die Medici sehr unrecht thun / wann sie bey den Krancken geschwind von der Gefahr sagen / dann sie jagen ihme in Forcht und Traurigkeit / welche das Geblüts einwärts ziehet ꝛc. jedoch muß man der Seelen Heyl / und andere vernünfftige dispositiones nicht verhindern. Zu mercken ist / daß der kalte Trunck / geschwindes Reissen und Tormina verursacht / derowegen ist es besser / offt Hüner-Suppen zu trincken / sich nicht hin und her in dem Bett zu wältzen / sondern so viel möglich ist / still zu liegen.

Vermahnung an die Apothecker.

1. Das die Herren Apothecker die Simplicia in der rothen Ruhr zu gebräuchlichen Medicamenten / frische und nicht verlegene in Vorrath haben / auch alle 8. Tag die Simplicia durchsuchen.

2. Die Decocta pro clysteribus & potionibus, sollen zwar parat seyn / aber nicht über Tag und Nacht / damit sie nicht den Patienten / wegen ihrer angenommenen Säuere Schaden bringen.

3. Die Gelatinen seyn alle Tag frisch zu machen / die Alten aber aufzutrocknen.

4. Es sollen absonderliche Instrumenten zu den Clystiren / vor Kinder und Alte/gehalten werden/ damit nicht eben diese bey den Gesunden mit Schaden gebraucht werden.

5. Es ist auch nothwendig / daß eine gewisse Person in applicirung der Clystir verordnet werde / dann die Apothecker-Gesellen / welche zu solcher Zeit hoch vonnöthen / können in der Application leicht inficirt werden / auch andern Personen das Contagium an den Hals hängen.

6. Die Gefäß / so von den Patienten wieder gebracht werden / darinnen andere Medicamenten zu holen / seyn nicht zuverwechseln / daß es nicht ein gesunder bekomme.

7. Sollen die Decocta oder Gallerten/Sultzen / ꝛc. in keinen Kupffernen Geschirr gekocht/und aufgehalten werden.

Zusatz.

Es kan den guten niemahls zu viel geschehen / derowegen hab ich noch in Durchlesung der Authoren/etliche nutzliche Sachen annotirt.

Rottendorff recommendirt über alles die Diät / weilen durch gute Ordnung in Speiß und Tranck / der blutige Durchbruch offt allein curirt worden ; Im Anfang muß die Speiß gering seyn / dann der Magen und beschädigte Darm / seyn zur Verdauung was untüchtig / absonderlich soll die ersten 3. Tag gar wenig genossen werden/dann die Abstinentz macht die Glieder zum Anhalten begierlicher/daß sich nicht die Feuchtigkeiten also in das Ingeweyd stürtzen. Ætius befihlt selbst/l. 3. serm. 1. man soll die Cur der rothen Ruhr / im Anfang mit wenig Speisen machen / sie müssen leicht zu verdauen / nicht süß oder scharff gesaltzen / sondern anziehender Natur/und so eine Husten vorhanden / nicht zu saur / herb und widerwärtig seyn.

Fast dünne und flüssige Suppen / wo nicht Eyer / Fleisch / Brod / Mandeln / Reiß / Gersten / Krafftmehl beygemischt/ seyn zu meiden/dann sie machen den Durchbruch mehr flüssig.

Die Speisen sollen eine Vim emplasticam, ein zähes / klebriges Wesen an sich haben / die Schärffe der Feuchtigkeit zu temperiren / das Gedärm zu stärcken/ und eine Consistentz zu geben.

Die ersten 3. Tag wenig/ hernach aber ist was mehrers zu geniessen.

Das Brod ist von gutem Getreid zu backen/ unter dem Knöten kan man 3. oder 4 Löffel voll Rosen-oder Himbeer-Essig beymischen / macht das Brod geschmäckig/ widerstrebt der Fäulung / macht einen bessern Appetit/hält den Durchbruch im Zaum.

Im Anfang der Mahlzeit kan man eine Quitten-Lattwergen / wie auch auf die letzte/ nehmen / die Armen können gedörrte Klötzen gebrauchen. Einen Brey von rocken Mehl in Regenwasser / mit Eyer-Dotter und Butter gekocht / wie auch mit wenig Essig / ist für die Armen dienstlich. Ingleichen Rocken-Brod zu Pulver gestossen/ mit Muscatnuß und Tormentill Wurtzeln zu einem Brey gerichtet. Zu mercken ist/ daß ein Regenwasser subtiler / als das aus dem Brunnen geschöpfft / wird von der Leber eher angenommen / ist also zum kochen tauglicher/man kan einen Stahl darinn ablöschen.

Die gekochte Milch wird von D. Rottendorff sehr gelobt. Trallianus kocht es auf den dritten Theil ein / giest wieder so viel Wasser darzu / kocht es abermahl ; viel trincken vermehrt die Ruhr. Der Coralen-Safft oder Syrup mit Citronen oder Sauer-Träubelsafft ausgezogen / ist sehr nutzlich.

Alle Verhinderung des Schlaffs/ als Ungedult / Kummernuß / Traurigkeit / Forcht/ Schrecken / und andere Gemüths Anfechtungen / seyn aus dem Weg zu raumen / dann sie machen die humores unruhig / vermehren die Schmertzen / betrüben das Hertz / werffen die Kräfften zu Grund / derowegen die Patienten zur Freud anzufrischen / und zu versichern / daß der gütige GOTT die Artzeney segnen/ und die Gesundheit wieder verleihen werde.

Von

Von den Urschlechten/ oder Kinds-Blattern/ und Röteln/ oder Kinds-Flecken:

Aus den besten Authoribus und eignen Experienzen.

Vorrede.

Je kleine unschuldige und unmündige Welt/ welche CHRIstus der HErr selbst liebet/ zu sich ruffet/ ihme das Himmelreich zueignet/ wie Marci Cap. 10. zu lesen: Lasset die Kinder zu mir kommen / und wehret ihnen nicht / dann solchen ist das Reich GOttes/ warlich/ ich sage euch: Wer das Reich GOttes nicht erlanget / wie ein Kind/ der wird zu demselbigen nicht hineinkommen; Und er empfieng sie und legte die Hand auf sie/ und segnete sie. Vorhero hat er den Jüngern einen Verweiß geben/ daß sie die Kinder nicht wollten zu ihm bringen lassen: Eben dergleichen hat er geredet Luc. Cap. 18. V. 16. Diese kleine Welt / sag ich / könte mich billich einer Unbarmhertzigkeit bezüchtigen/ und mich mit heisen Thränen und anmuthigen Weinen verklagen / so ich dieselbe gantz in Vergessenheit stellen würde.

Alsbald diese liebe Kindlein und unmündige Mündlein / von den finstern Mutter-Kercker mit Angst und Schmertzen entlediget / den lebhafften Lufft geniesen / und das himmlische Tages-Licht anschauen/ so ist schon eine Mühseeligkeit über die anderer vorhanden/ solches zwar/ wegen den Fall des ersten Vatters / Adams/ und darauf folgenden Erb-Sünde Straff. Welches der fromme Job betauret / Cap. 14. v. 1. Der Mensch vom Weib gebohren/ lebt eine kurtze Zeit / und wird mit vielen Elend erfüllet.

Unter andern unzehlbaren Zuständen / seyn die Kinds-Blattern nicht die wenigste / welche offt nicht allein das zarte Häutlein bemackeln / zernagen und durchlöchern / sondern auch der Lunge/ Hertz/ Hirn / Mund/ Halß Lufft-Röhren / Augen / Nasen und anderer Glieder/ nicht verschonen/ mit Auslöschung des zarten Lebens-Liechtleins / die Seele von dem preßhafften Leiblein/ als erst-eingetrettene / schon baufällig-zu Grund gerichte Herberg/ entscheiden.

Derohalben hab ich aus schuldiger Pflicht/ gegen diesen unserm Nachkömmlingen / gegenwärtigen Tractat in Truck verfertigen / und von diesen beeden/ gleichsam Erb-Kranckheiten/ den lieben Eltern zum Trost / der jungen Welt aber zu Hülff und Beystand/ was weitläufftigers zu handlen / entschlossen.

Von den Kinds-Blattern und Flecken.

DB die Griechischen Aertzte diese Kranckheit erkennet/ ob *Galenus* und *Hippocrates* davon geschrieben/ oder unter die *Exanthemata*, und *Ecthymata* gezehlet/ oder ob sie damahlen / wie auch vorhero / nicht gewesen / will ich allhier nicht *disputiren* / anjetzo ist es genug bekannt. Da siehet man / daß der Mensch schier ehender anfängt zu sterben / als er gebohren wird / die Kinder werden schon offt in Mutterleib mit Blattern nnd Fraisen angefochten; Wann sie gebohren / da seyn Weinen / Grimmen / Bauch-Schmertzen/ Husten / Keichen / und andere Zustände/ vorhanden / also / daß wenig auf das runtzlete Alter und graue Haar kommen / wieviel werden von dem Blattern aufgerieben / oder ihre Gesichtlein verderbet/ und aller Schönheit benommen / als wann *Morbona* darinnen geackert und Ruben gebauet hätte / gar offt seyn die Augen/ Ohren/ Halß und Stimm in Gefahr / man lese *Aglossotomographiam Jacob. Roland*, *Ephemerid. Nat. Curios. Ann. 3.* allwo geschrieben wird *fol. 559.* Daß in einem Knaben bey 8. Jahren die Zung-Wurtz abgefressen / und herausgeworffen worden/ welcher zwar durch wunderliche Würckung der Natur ist zur Rede gebracht worden.

Von der Blattern Tyranney ist hernach in den *Observat.* ein mehrer zumercken.

Dieser Zustand ist zwar eine Plag der Kinder und Jugend; Was aber die Ursach / daß theils in kindlichen Jahren verschonet werden / und solche Schwachheit erst in zwantzig / dreyssig biß viertzig Jahren / ja auch später bekommen / gibt man viel unterschiedliche Ursachen:

Erstlich; Weilen die innerliche Unreinigkeit offt gar gering / daß solchem die Natur nicht achtet / biß etwann ein hefftige / äusserliche Ursach dazu kommt / als wann solcher Zustand in der Gemeine starck regiert/ und in das Geblüt eingreifft / oder von einem sehr angesteckten / *per Contagium* mitgetheilt wird / oder wann die innerliche Ursach in der Jugend noch nicht recht zeitig und unkräfftig / eine Aufwallung in dem Geblüt zu verursachen.

Darbey sollen / nach Meynung der *Astrologorum*, gewieste *Constellationes*, als welche in der Geburts-Stund böse Aspecten des Planeten *Martis*, *Saturni* und *Mercurii* gehabt haben / viel würcken / warumb es aber bey einem Kinder / bey dem andern heftiger / *referirt* man in die wenigere oder mehrere Unreinigkeit der innerlichen Feuchtigkeiten / so mit dem Geblüt vermischt.

Weilen die Kinder wegen feuchter und warmer Natur / weicher und zarter Gestalt/ sind/ seyn sie zu den Blattern und Flecken mehr *disponirt*.

Es ist zwar diese Schwachheit allen Menschen gemein / aber nur gemeiniglich einmahl. Wiewohlen man auch Exempel hat/ daß es öffter angefochten / gewiß ist es / daß es muß eine gemeine Ursach haben: Etliche referirens in der *Influenz* des Gestirns / andere in *corrumpirte* Nahrung/ die das Kind im Mutter-Leib in sich ziehet / nemlich/ daß es von Unreinigkeit des Mütterlichen Geblüts entspringe/ indem das Wachsthum des Kinds/ auf die Letzte/ mehrere Nahrung erfordert / und also auch von dem Ungesunden etwas in sich nehmen muß; Andere wollen eine erbliche Kranckheit daraus machen / aus beedes Geschlechts Saamen / es kan etliche Jahr verborgen bleiben / biß andere Ursachen solche *miasmata* erregen / oder wann die Natur diese Unreinigkeit nicht länger gedulten kan / geschicht eine Aufwallung und Scheidung des Reinen von den Bösen/ dabey sich gemeiniglich ein hitziges Fieber einfindet / weil solche *Materi* auch dem Hertzen mitgetheilet wird. Die austreibende Krafft/ die Bequemlichkeit des Leibs / wie auch der Haut Härte / muß auch in *Consideration* gezogen werden.

Schlecht ist es / wann eine Pestilentziali-sche *Malignität* mit einfället / welche sowohl Junge als Alte/ anstecken kan / ja eines von den Andern kan *inficirt* werden / dabey der Lufft / Speiß und Tranck / so ein hitziges / scharffes Blut machen kan / viel mitwürcken / wie hernach von den Ursachen zu sehen.

Zumercken ist: So die Feuchtigkeit hefftig und grober Substanz / werden die Blattern / Pocken und Urschlechten *generirt*, so aber wenig subtil und scharff die Flecken.

Der Blattern werden viel *Definitiones* erdenckt / mir beliebt diese Beschreibung:

Die Urschlechten / oder Kinds-Blattern seyn eine ansteckende / gifftige Kranckheit/ durch welcher Unarth / die austreibende Krafft gereitzet und gezwungen wird / gewisse

se Blattern und Knöpfflein / aus dem unreinen Geblüt und bösen Feuchtigkeiten/durch die Haut / in die äusserste Theil des Leibs/ und zwar meistens bey den jungen Kindern auszustossen/ nicht eigentlich durch ein Scheidung/*Crisin*, oder Stärcke der Natur/ dann im Anfang ist die Materi roh und unzeitig/ sondern zufälliger Weiß / mit durchgehender grassirenden Fieber / Schmertzen / Jucken/ Beissen / röhtlicht im Anfang/ hernach vergrössert / allgemach eyterich und wässerig / auch mit Blut / letzlich wird der Wust dürr/ fället ab mit Löcherlein / Narben / Gruben / bißweilen dero keins / sondern unterlassen eine gute Haut/ ꝛc.

Zu Latein heist diese Kranckheit *Variolæ à Variando*, oder *Varris*, dann sie verändern die Haut / theils nennen es auch *Exanthemata*, gleich diesen/ welche *per Crisin cum febri maligna* in der Haut ausfahren/und zu Eyter schwühren/ oder *papulæ*, *pustulæ*, Blattern / Urschlechten / Pocken ꝛc.

Morbilli, Kinder-Flecken/seyn rothe Makeln/ gar wenig erhebt / mit einem Jucken und Beissen/ werden nicht zu Eyter/ vergehen geschwinder/ haben zwar schier gleiche Zufäll / wie die Blattern / theils nennen es auch Röteln / Masern / Rothsucht; Diese Zuständ kommen aus gemeiner Ursach / welche die langverhaltne Theil in dem Geblüt / durch Aufwallung scheidet / mit einer gleichsam Critischen Bewegnuß/ faulen Blut-Fieber / und schlägt gar offt eine *Malignitæt* darzu/offt aber seyn sie gar gütig. Seyn also die Flecken aus dem subtilen Theil / sie breiten sich zuweilen weit aus/ zertheilen sich ohne Verschwührung/ offt seyn sie mit starcken Fieber/ welches der geschwinde Puls/Durst uñ Hitz/zu erkeñen gibt/ wie auch mit andern schweren Zufällen begleitet/ wann aber die *Eruption* wohl von statten gehet/ hören sie bald auf/ oder werden gemindert.

Es haben nicht alle Blattern eine *Malignitæt*, ist aber zu förchten / daß sie nicht heimlich einschleiche / welches wohl zu beobachten.

Das meiste *Subjectum* dieser Sucht / ist die Haut und Uber-Häutlein / allwo unzahlbare Trüßlein / in denen sich die Gefäß enden/ und das Geblüt von unterschiedlichen Unflat reinigen / sie kommen gemeiniglich auf dem Rucken ehender/ als auf dem Gesicht/Händ und Füssen / weil diese Oerter von dem Lufft gestrichen werden / vergehen auch alldort nicht so geschwind. *Riverius* aber vermeint / daß der Rucken und die Brust/ der Leber Ausleer-Ort sey / theils meynen/ wann sie nicht genug auf dem Fuß erscheinen/ so werden sie noch einmahl kommen. Was leiden nicht offt die Augen/ Augenbräunen/ Augäpffel/ die weisse Haut/ es geschicht offt / daß die Augen innwendig leiden/ daß man nichts sehen kan / werden offt hernach gar erblindet/ oder tunckelsehend.

Es gibts die Erfahrnus / und werden solches die hernach geschriebene Historien bezeugen/wie diese Zuständ auch innwendig ansetzen *in partibus membranaceis*, wie starck in dem Lünglein/ daß sie gantz schwatz / *Gangrænos* und entzündet befunden worden; Das Hertz leidet nicht allein wegen Fiebrischer Empfindung des Schwefelichten Theils/ des Geblüts / sondern auch in eigner *Substanz*, allwo *Calidi innati Sedes*, und weilen das Fieber ein *universal*, so müssen auch alle andere Theil leiden. In denen Blattern erscheint ein groses Krätzen und Eyterung/ daß die Partickeln seyn mehr gesaltzen/ zäh/ schwefelicht/dicker/hingegen in den Flecken alles subtiler/ flüchtiger/geschwinder zu verzehren.

Ursachen.

DOn den Ursachen beeder Kranckheiten/ist vorhero *obiter* gemeldet/ worden/ da gibt es viel Sentenz/ die nechste Ursach ist die Scheidung des unreinen Geblüts von dem Reinen. Woher kommen aber diese unreine Partickeln? Die Araber sagen aus dem Geblüt/ mit welchem das Kind im Mutterleib ernehret wird/wie kan es aber so lang in dem Geblüt bleiben? Eben diese *difficultæt* ist mit erblicher Uberpflanzung des Saamens/oder mit gewiesen Sternen-Einfluß in der Geburt.

Cartesius nennet es ein *Particular*-Gifft / dem Menschen gemein: *Kircherus* eine beseelte Fäulung: *Langius* einen wurmigen Ausfluß: *Mercurialis* will die Bewegung von dem Lufft haben/ aus warmer und feuchter Zeit / aber sie grassiren auch zu andern Zeiten; Es thun die ersten Qualitäten nicht viel darbey/ es seyn Epidemische und verborge Eigenschafften / kurtz zu sagen/so ist die innerliche Ursach / das vermischte Geblüt/ die äusserliche aber meistens Speiß Tranck/und der Lufft. Die gantze *massa sanguinis* bestehet aus unterschiedlichen / doch meistens Schwefel- und wässerigen Teilen; Die Speisen tragen vielfältige Partickeln / bey welche sie vermögen/eine Aufwallung zu machen / absonderlich wann sie mit den Blattern und Flecken ein Gemeinschafft haben/ es gibt Exempel / daß auf überflüssiges Weintrincken/ die Blattern erfolgt/wann es sonst niemand gehabt / starcke Bewegnuß können auch die Blattern-Materi herauswürcken/ überflüssiger Schlaff sammlet böse Feuchtigkeit/ gibt Ursach zur Fäulung/ Aufwallung. Diese Sucht kan sich offt in die Weite ausbreiten / weilen continuirlich ein flüchtiges Saltz/ mit einem stinckendem Schleimlein / *de corpore infecto*, weggehet/

ist auch so scharff / daß mans gleichsam riechen kan/ welche gleiches Temperaments / oder aus der Freundschafft/ werden von solcher Ausdämpfung ehender inficirt/ also auch die Forchtsamen. *Wedelius* meldet / Daß eine Mutter / welche schon vorhero die Blattern gehabt/ nur mit starcken Anschauen/ solche wider in sich gezogen/ mit einem solchem Gewalt / daß sie es mit der Haut bezahlen müssen / dann es wird solches Gifft von aussen wärts mit dem Geblüt/ durch Schrecken und Forcht/ zu den Hertzen gezogen/ und dessen *Vincula laxirt*. *Character morbosus concipitur ab Archæo*, die *atomi morbosæ* theilen sich in dem Geblüt von einander/ und weil sie nicht regirt werden/ thun sie auch die gute Partickeln vergifften.

Es darff sich niemand verwundern / daß sich dieses Blattern-Gifft so lang / ohne absonderliche Vermerckung/ in dem Leibe aufhalte / biß es von unterschiedlichen Ursachen bewegt / und zur *fermentation* gebracht wird. Man nehme ein Exempel von eines wütigen Hundes Biß/ und andern Gifft/ imgleichen von den Eltern ererbten Kranckheiten / von welchem hier viel kunte geschrieben werden.

Gewiß ist es / daß die Blut-Maß eine wunderliche *Mixtur* habe / von viel unterschiedlichen Salien/ schwefflischen und wässerigen Theilen / wie Hippocrates selbst bezeugt / solang solche Mixtur mit linden/ balsamischen Partickeln begleitet/ von dem *Archæo* recht regiert wird/ machet es keine Ungelegenheit/ wann aber aus den *Alimentis* und andern *causis procatarcticis* die *heterogeneitates* mehr und mehr versammlet werden/ geschicht eine Aufwallung in dem Geblüt / darauf folgt eine *elimination* des Bösen von dem Guten/ entweder mit der Natur / *Victori*, oder Untergang. Wann aber der Saamen starck / kan gar bald für sich selbst/ oder aus leichter Ursach/ eine Aufwallung und *Expulsion*, der Serosischen Partickeln/ geschehen / das Geblüt geht in Blattern / das *serum* aber in Flecken / da kan viel darzu helffen / wann das Temperament feucht und warm/ es liegen auch Geschwähre dabey/ die sie viel Jahr haben/ dann die *particulæ heterogeneæ* seyn hefftiger / das Blut auch einer dicken *Consistenz*, und also hart durchzudringen/ &c.

Der Lufft kan unzehlbarliche Veränderungen machen / er umgibt den gantzen Leib / und wird in die Lunge gezogen/ mittheilt seine *miasmata*, welche er von oben und unten mit sich nimmt / dem Geblüt und Hertzen / so man meisten erfähret im Frühling und Herbst / in Abweichung und Herzunahung der Sonnen / solches lehret Hippocrates selbst / *lib. 3. aph. 20.* Es ist gewies/ daß damahlen unterschiedliche auch gifftige Cörperlein sich vermischen/ welche angezogen/ gar leicht eine Aufwallung des Geblüts verursachen mögen/ dann sie haben in sich *ideas & semina morborum*, dazu würcken auch viel gewiese Aspecten der Planeten / wie schon vermeldt worden.

Es giebt viel unterschiedliche Blattern/ theils seyn groß und ohne Fieber / die man Schafs-Blattern nennet; Andere seyn mittler Natur / Steinpocken: In Steyermarck giebt es auch eine Art / die Grässen geheissen / welche die Kinder sehr kranck machen. Theils Blattern hencken aneinander / theils fliesen zusammen/ theils stehen voneinander / theils seyn weiß/ durchsüchtig/ groß/ roth/ blau / grün gelb/ schwartz/ das Fieber ist zu Zeiten gütig / zu Zeiten auch wohl gifftig und Pestilenzialischer Natur / damahlen seyn sie gemeiniglich schwartz und blau / mit bösen Zufällen begleitet / offt mischen sich auch Petechen mit ein.

Es werden gemeiniglich dieser Kranckheit drey Zeiten zugetheilet / *ebullitio*, oder Aufwallung/ welche sich auf den 4. Tag erstrecket/ dann folgt die *Eruption*, oder Ausschlagung biß den siebenden / und von dannen biß auf den eilfften Tag. Letzlichen ist die *suppuration* und Abheilung auf den vierzehenden Tag, &c. *Willisius* eignet zwantzig Tag / und noch länger / zu / welches geschehen kan / wann vorhero ein Fieber gewest / darauf die Blattern kommen / oder aber wann das Temperament/ Alter/ Zeit / etwas varirt / oder Fehler / sowohl in der Cur/ als Diät / vorüber gehen. Das meiste ist auch von den Flecken zu verstehen / welche aber nicht zu Eyter schwühren/ sondern unempfindlich verdämpffen.

Anzeigen.

Ennzeichen und Vorbedeutungen seyn auch unterschiedlich / &c. Man kan keine gewiese Zeit weder aus dem Alter / weder aus dem Jahr-Lauff dazu benennen / die *Aspectus Astrorum* machen keine Gewiesheit.

Jedoch ist der Frühling / wegen feuchter Wärme / am meisten fähig / absonderlich wann dergleichen Winter vorhero gangen / dann wird auch eine Unordnung in der Lufft / Wasser Erden / und so diese Kranckheiten eine Zeit lang nicht grassirten / sie bleiben aber selten über drey Jahr aus.

Kommt

Kommt einer / welcher die Blattern mehrmalen gehabt / zu dergleichen Krancken/ klaget sich hernach / daß ihm nicht wohl sey / kan man wol argwöhnen / daß dergleichen Gast Herberg suchet; findet ers/ so läßt sich ein kleines Schäurlein und linde Wärme verspühren / welche bald schärffer wird / und währet ohne Unterlaßung. Dann merckt man mehrere *Symptomata*: der gantze Leib wird träg / der Appetit zu den Speisen verlieret sich / das Hinunter-schlucken fällt etwas hart/ (dann gemeiniglich will sich auf diesen Ort etwas ansetzen) folget Eckel und Brechen/ wann der Magen schon leer ist. Dann es gehet ein gifftiger Dampff durch die Puls-Adern in den Magen / Truckenheit des Mundes / und großer Durst melden sich an / den man schier mit keinem Trunck erlöschen kan. Bey etlichen aber seyn nicht so schwehre Zufälle.

Ich habe auch etliche mal observirt / daß der Leib gemeiniglich in drey / vier bis fünff Tagen verstopfft gewesen / ohne absonderlich-grose Ungelegenheit. Dann es wird nicht allein der Leib angefochten / sondern auch das Gemüth bestürtzet; Ich habe offt spitzfindige Reden müssen anhören: offt leiden sie ein Hertzklopffen / Heißerigkeit / geschwindes Athemholen / als wann sie darbey ersticken wollten / der Puls ist geschwind / jedoch etwas starck / man empfindet solchen in denen Schläffen / Füssen und Händen / welche etwas zittern; da fängt bald ein Kopff-Schmertzen an mit Klopffen / Rücken- und Lenden-Wehe / aus welchem man ein muthmaßendes Anzeigen zur Kranckheit kan nehmen.

Solche *morbosa accidentia* werden verursachet von der fiebrischen Aufwallung in dem Geblüt / dann es kan seinen *ordinairen* Umbkreiß nicht verrichten/ daraus folgt ein Schmertzen und Röthe / wann aber die scharffen Cörperlein in die Nerven eingreiffen / und die Lebens-Geister *perturbiren* / fangen sie allerley Ungelegenheiten an / und lassen sich noch vor der *Eruption* die *Convulsiones*, absonderlich bey den *disponirten* / und so die Nerven sehr erhitzt werden/ verspühren.

Im Anfange ist man gemeiniglich zum Schlaff geneigt / hernach aber Wachsamkeiten; kömmt ein Schlaff / so ist er unruhig / mit Schrecken / Zucken und aberwitzigem Reden. So wol in den Flecken/ als Blattern / begiebt sich ein Stechen / Beissen und Kratzen am Leib / doch mehr in diesen als jenen / die Augen werden sehr roth und schmertzhafft mit Thränen / tunckelem Sehen / das Gesicht wird roth und aufgeblasen / die Nasen empfindet ein Kitzeln / mit Niesen und Bluten / absonderlich in den Flecken. Die Ohren klingen / die Stimm ist gantz heißer / mit einem trockenen Husten / Rangzen / Ausdehnen und Gienen; wann man den Arm streichet / mercket man / daß die Haut etwas rauch / auch ein wenig erhöhet und feuchte; dann auf den dritten und vierten Tag erscheinen die Anzeigungen auf dem Rücken / hernach auf dem Bauch / Brust und Angesicht/ alsdann siehet man rohte Mackeln / welche allgemach aufwachsen / und in einen Eyter geschwüren / bis auf den eilfften Tag gemeiniglich / dann werden sie dürr / und fallen weg. Die Flecken aber kommen geschwinder / vergehen meistens den sechsten und siebenden Tag / auch wol ehender. Wiewoln der Leib offt verstopfft / doch kan sich auch ein Gallen-Durchbruch ereignen / zuweilen läßt sich ein Nasenbluten / oder etliche Tröpflein aus der Nasen fließend/ spühren / oder sonst ein Fluß zu nicht gewöhnlicher Zeit.

Der Urin ist sehr ungleich / offt wie der Gesunden / offt roth / dick und trüblich; der meiste Austrieb geschiehet gegen der Haut. Offt gehet alles leicht zu / daß die Patienten gar nicht bettlägerig werden / und stehen die Blattern da / daß sie schier nicht vermerckt worden / aber zum öfftern kommen sie mit denen stärckesten Zufällen begleitet. Vor allem ist wohl zu beobachten / daß sie von den andern Blätterlein und Mackeln der Haut (wie hernach zu hören) unterschieden werden. Die Blattern erscheinen anfänglich wie die Hirsebrey-Körnlein / wachsen in Gröse der Wartzen; die Flecken *occupiren* ein gröseres Ort/ als die Petechen. Nach der *Eruption* folgt eine Linderung. Ich habe offt die Austreibung mit Bezoardischen Mitteln müssen befördern helffen / sonst wolte das Hertz- und Brust-stecken nicht nachlassen.

Wie kan man aber erkennen/ ob es Flecke oder Blattern werden? In jenen seyn gemeiniglich die Fieber etwas stärcker / die Augen röther und wässeriger / des Nasenblutens mehrers / der Urin roth und dick / der Rücken-Schmertzen nicht so starck / gehen geschwinder heraus / beißen weniger / absonderlich wann man schon vorhero Blattern gehabt. Offt gehen die Blattern vorher / offt die Flecken; offt kömmt in kurtzer Zeit eines nach dem andern / wie es die *Dispositiones* bey diesen Zuständen mit sich bringen.

Es ist gewieß/ daß diese Kranckheiten meistentheils mit einer Aufwallung kommen / und machē etliche eben solche Abtheilung/ wie in dem hitzigen Fieber/ nemlich in *Principium*, *Augmentum*, *Statum*, *Declinationem*, derowegen sie den Blattern auch vier Zeiten austheilen / nemlich Anfang/ Mehrung/ Stand und Abnehmen/ ꝛc. Ist die Natur starck / so treibet sie das böse von dem Geblüt auswärts/ durch innerliche

Kochung/ Anreitzung und Abscheidung / triumphiret alsdann ohne schwere Zufälle. Ist aber das *Corpus Cacochymicum*, und mit schlechten Feuchtigkeiten erfüllet / so folget grose Unruhe und Belästigung der Glieder / dann alles ungesunde Wesen wird dahin getrieben. Aber vor allem werden die Zustände schwehrer / wann zugleich eine pestilenzialische oder petechialische *Constitution* des Luffts / und *Papulæ Epidemicæ* grassiren / da kommen Fieber mit erschröcklichem Brechen / grosem Bluten / Fraißen / Ohnmachten und Durchbruch / welcher gemeiniglich tödtlich. Item / *Anginæ*, oder Hals-Geschwähr / Erstöckung oder *Suffocation*, meistens *circa Statum*, wann sich die Blattern erheben und angeschwellen / mit einer grosen Geschwulst des Angesichts / Halses / Kähle und Schlund / wiewol sie ein wenig vor dem Tod / da mans nicht vermeinet / oder fürchtet / frey wiederumb Athem holen und schlucken hören / *cessante* (wie ich vermeine) *ebullitione & Fermentatione vel recursu aliquo.*

Maierne und andere haben beobachtet / daß die Blattern schon einmal fürüber gewesen / zum andernmal einen neuen Austrieb angefangen / mit gutem *Succeß*. Gar offt ist das Ausfahren die gefährlichste Zeit / wegen schwehrer *Symptomatum* und Fraißen / diese continuiren offt / *per intervalla*, bis auf den eilfften Tag / und sterben gemeiniglich den dreyzehenden. Ja in dem Abzeitigen der Blattern / laufft offt der Kopff / Hals und Gesicht an / kommt wieder ein Fieber / und laufft die Materi zurück in die Lunge / erstickt den Patienten augenblicklich.

Diejenigen Kinder / welche aus Müttern geboren / die einer gallsüchtigen Natur / hitziger Leber / groben und schwartzen Geblüts seyn / da siehet man offt rothe breite Mackeln / als wann sie mit Nesseln geschlagen wären / kommen mit Fiebern und Hertzens-Aengsten / kommt überaus *cum purpura miliari*, verliert sich bald auf die Schweiß-Mittel / bleibt nicht über vier Tage / haben sonst eine grose Gemeinschafft mit denen Flecken und Blattern; die Ursach soll seyn / ein *Acidum volatile corrupti sanguinis*, welches eine Zeitlang verborgen gelegen. Gleicher Weise will man von den Ursachen der Blattern discuriren / welche ein äuserliches *Ferment* erwecket / mit der Blutmaß streitet / bis es überwunden / durch die lebhafften Geister entscheidet / und *per Venas capillares*, in Form der Blattern / ausgetrieben wird. Damals entstehen (wie schon gemeldet worden) in der Nacht schwehre Träume / Unruh / rauhe Stimm / verfinsterte Augen / süser Geschmack des Athems / folget Kopff- und Rücken-Weh / Hertzens-Aengsten / Eckel / Brechen / Durst / &c. den vierten und fünfften Tag folgen gemeiniglich Mackeln / aus welchen Blätterlein entspringen. Wañ nu die boßhaffte Materi gar heraus / so läßt die Hitze nach; so sie aber continuirt / ist es ein Anzeigen / daß noch Materi zurück geblieben / dann ist dem Leib *moderatè* zu helffen / wie auch die Wärme / aber nicht *excessivè*, man muß auch nicht zu viel kühlende Mittel gebrauchen. Ist die Natur starck / die *materia peccans* nicht *copiòs*, so spielet die Natur den Meister; man kan aber gleichwol ein wenig Beyhülff leisten. Ich habe von dem Hirschhorn / ohne Feuer bereitet / gute Würckung gespühret.

Viel bemühen sich sorgfältig / wann die Blattern grassiren / grose *Præservativ* zu machen; aber wann sie nicht gifftig / laße man die Natur würcken / neben guter Inhaltung und geringer Kost / so werden sie nicht viel *affligiren* / und gehen leichter heraus. Gar ein schlechtes Anzeigen ist es / wann sie den March wieder zurück nehmen / dann es kömmt gemeiniglich ein Durchbruch / welcher sich mit dem Tod endet. Doch kan auch eine *Malignität* / oder unrechte Cur daran Ursach seyn; da ist auf alle Weise zu trachten / daß sie durch inwendige kräfftige Mittel / wie auch mit Zänglein wiederumb heraus getrieben und gezogen werden / welche offen zu halten / bis verlangter *Effect* erfolget. Gleicher Weise ist mit denen *Morbillis*, Flecken oder Röteln zu verfahren / wann sie etwas böses anzeigen.

Die Flecken thun die Menschen mehrerntheils in der Kindheit plagen / man wills nicht so gefährlich schätzen / als die Blattern; jedoch geschiehet auch offt das Widerspiel / das *Subjectum* ist meistens das Uberhäutlein in den Blattern / auch Haut und Fleisch. In denen Flecken läßt sich auch den ersten Tag ein Schaur / bald warm / bald kalt / spühren; den andern ein Fieber / Durst / weise Zunge / so nicht sehr trucken / die Augenbränen werden angeblasen; offt folget ein Brechen / öffters ein Durchbruch / mit grüner Materi / wie in den Zähn-anschiesungen / sie stellen sich was widerwärtig und *moros*, auch schläfferig / Niesen / mit Triefung einiger Feuchtigkeit aus der Nasen und Augen; den vierten lassen sich die *Symptomata* mehrers spühren / und erscheinen Mackeln / wie die Flöhbisse / haben aber kein Tüpflein in der Mitten / es ist gar eine kleine *Extuberantia* auf den Angriff zu mercken: das Gesicht wird voller rothen Mackeln / wie auch auf der Brust / Arm und Füsse / auch an den Leib / welcher / wann sie sich verziehen / scheinet als wann er mit Mehl wäre bestreuet worden / wañ solches in rechter Ordnung geschiehet. Und wann sich gleichwöln *Symptomata* anmelden / ist es nicht so viel denen zurücklauffenden Flecken / als andern Ursachen / zuzuschreiben / dann gar offt werden gar zu hitzige treibende Mittel gebrauchet / dadurch eine *Peripneumonia*, Entzündung der Lunge / mit schwerem Husten und Athem / ein hitziges Fieber verursachet wird / welches mit dem Tode endet / indem es doch sonsten / ohne Gefahr / abgegangen wäre.

Es kan auch geschehen / daß / wann sonst schon alles fürüber / eine lange *Diarrhœa*, oder Durchbruch folgt / welcher durch Verschwendung der lebhafften Geister / den Garaus machet. Aber dieses alles / wann der Krancke gar zu hitzig gehalten wird / so werden die *Exanthemata* blau und schwartz; wann man nicht vorkomt mit *temperantibus*, ist alles umbsonst. Offt schleicher unvermerckt eine *Malignität* mit ein / da ist schier kein Fieber zu spühren / aber innerlich gehet es über und über / die Kräfften des gantzen Leibes werden gebrochen / das Haupt schwehr / das Gemüth *perturbiret* / die Sinnen geschwächet / der Urin was weißlich / offt aber röthlich / wie ein Granaten-Safft / ja offt dem Gesunden gleich; stellt er sich ohne Schmertzen / ist es schlecht / dann die Blasen hat keine Empfindlichkeit mehr. Man muß geschwind sehen / ob nicht etwan gifftige oder Pestilenzialische Mackeln erscheinen / welche ich desto ehender vermercket / wann ich blinde Köpfflein über den Rücken habe ziehen lassen.

Allgemach mercket man gröfere Veränderungen: auf die Nacht läßt sich was mehrere Hitze spühren / bald folgen grose Kopffschmertzen / Wachsamkeit / Aengstigkeiten mit hin und her Waltzen und unruhigem Liegen. Im Anfang schwitzen sie leicht / im Aufnehmen hart / in dem Stand schier gar nichts; der Bauch läßt von sich blatterige *Excrementen*, mit grosem Gestanck / welches alles die *Malignität* verursachet; diese aber mit den Mackeln erzeigen sich den vierten / oder meistens gegen den siebenden Tag / nur auf der Brust / Achseln / Bauch und Füßen / letztlichen auf den Armen / nichts in dem Gesicht / sie belästigen auch die inwendige Theile / und erscheinen offt wie die *Vibices* oder Striemen. In dem *Statu* gesellen sich bey Aberwitzigkeiten und Fraisen; in dem Abnehmen der Speichel-Fluß mit Nutzen / das Fieber ist immerwährend / selten unterlasend. Die Ursach ist die vergifftete Blutmaß. Gehen die Mackeln heraus und bleiben / ohne schwere *Symptomata*, wofern sie sich aber sehen lasen / und gleich sich wieder verlieren / giebt es eine schwere *Curation*.

Mit Blattern und Flecken haben grose Gleichnußen *Febris purpurata, Epidemica maligna, ab acido maligno*, mit Beisen und Schuppen der Haut; es ist offt sehr gefährlich / und streitet mit dem Leben.

Febris Scarlatina, begiebt sich offt bey den Kindern / mit einem Schaur / und wird der Leib überall mit Mackeln bestreuet / von einer grosen Aufwallung des Geblüts / bleiben auf den dritten Tag / und verschwinden hernach; man muß nicht gar hitzige subtile Mittel brauchen / dann das Fieber und Aufwallung würde dadurch vermehret / und der Krancke zum Tod geschickt.

Febris morbillosa, im Hals und Leibe / will kein Clystier oder Aderlaß zulasen.

Crystallen nennet man die Blattern / welche mit hellem Wasser angefüllet / den Knaben gemein.

Rubeoli, Rötel / seyn offt ohne Fieber.

Erysipelata, Rosalia, entspringen von subtilem / hitzigen / schaffen Geblüt / mit Aberwitzigkeiten / Aengsten / &c. die *Curation* wird mit *Bezoardicis* verrichtet. Es giebt noch viel andere Mackeln / Blattern / Pappeln / von welchen zu finden in dem *Nosodochio Cutis, Samuel Hafenrefer*.

Ferners ist zu mercken / daß ein Erbrechen in dem Anfang keine Gefahr andeutet; so es aber / nachdem die Blattern ausgetrieben / noch verharret / bedeutet es nichts guts / und gehen gemeiniglich zurück. Eben dieses ist von der Fraiß zu verstehen / daß solche im Anfange nicht gefährlich / aber wol / wann sie hernach anhält.

Der Durchbruch / in dem Aufnehmen und Stand / drohet mit dem Tode.

Starckes Nasenbluten / zu dieser Zeit / verursachet grose Sorge / und lassen sich keine kühlende Sachen und *Epithemata* gebrauchen.

In Summa / wann solche Materi nicht genugsam von der Natur und Kunst ausgetrieben wird / *generiren* sich viel Ubel / die man nicht mehr wenden kan. Es bleibt offt in der Lungen stecken / mit grosem Husten und Seitenstechen / und folgt die Lungensucht mit der Dörr des gantzen Leibes.

Will man der Blattern und Flecken Tyranney / auser und inner dem Leibe / mit Exempeln bestättiget haben / besehe man die *Observationes* hochgelehrter Männer / wie bey dem *Theophilo Bonet. Anatom. Pract. lib. 4. Sec. 1. fol. 1505. d. Variol. & Morbill.* zu finden: *Observat. 60.*

I.

Georgius, Landgraff von Hessen / seines Alters 17. Jahr / reisete nach Genff / wurde allda mit Blattern überfallen; man ließ alsobald *Consilia* halten / und / damit die Natur vom grosen Last etwas *degravirt* wurde / ließ man eine Ader öffnen / dann er war eines Blutreichen Temperaments / auch die Frühlings-Zeit; die Ader wurde aus vielen *Rationibus* auf dem Fuß erwählet / &c. Nachdem er nun zu Bette gelegt / und gebührlicher Weise / so wol mit der *Diæt* als *medicinalischen* Mitteln / tractiret wurde / erschienen bald gute Anzeigungen / bald wieder *gravia symptomata*, die Blattern erschienen gantz ungleich / theils niedrig / theils hoch; theils groß mit Wasser / theils klein / wie die Hirsenbrey-Körner / theils mit einem Rothlauff / und hatte das Ansehen / als wann Blattern und Flecke beysammen wären. Er wurde mit höchstem Fleiß von den vornehmsten *Medicis* bedient / doch

doch allezeit *inter ſpem & metum*, weilen es ſich bald zum guten/ bald zum böſen anlieſe; auf den 10 Tag entfielen die Kräfften/ der Puls war ungleich und klein/ das Gehirn mit einer Schlaffſucht angefochten/ und (welches zu verwundern) bekam einen *Univerſal*-Schweiß/ ſtarck und warm/ ohne einzigen Nutzen/ mehr ſchädlich/ die lebhafften Geiſter wurden reſolvirt/ folgte eine kleine *Convulſion*, wurde *per Cardiaca* geſtillt. Nach etlichen Stunden nahm er ohn ſeinziges Heben oder Seufftzen/ von der Welt Urlaub.

In der Eröffnung war zu ſehen: Der Leib ohne Mackeln/ aber gantz blau/ von der Scheitel bis auf die Lenden; Blattern in den Gliedmaßen und Bruſt/ keine auf dem Bauch. 2. Das Eingeweid ſtarck mit Winden angeblaſen. 3. Das Fleiſch und Feiſten war trocken/ ſchwärtzlich/ und meiſtens verzehret. 4. Das Netzlein zerriſſen/ daß nur der halbe Theil des Eingeweids bedeckt wurde. 5. Der Magen gantz zuſammen gezogen/ und leer. 6. Die Gall-Blattern mit ſchwartzem Geblüt erfüllt. 7. Die Bruſt voll mit ſolchem Blut. 8. Die Lunge mit ſchwartzen Mackeln auf der lincken Seiten/ auf der rechten an die Bruſt angeheffetet/ mit einem Anfang des Apoſtems. 9. Das Hertz-Fell hatte kein Waſſer. 10. Die Leber auswendig ſchwartz. 11. Die Blaſen klein/ ohne Waſſer. 12. Hertz/ Gehirn/ Nieren und Miltz/ ꝛc. unverletzt/ aber die gantze Blutmaß ſchwartz und verbrannt. Mehrer ließ *l. c.*

2.

Fernelius hat in denen jenigen/ welche an Blattern geſtorben/ Lunge/ Leber und Miltz/ ja alle Theile/ voller Blattern mit ſtinckendem flieſenden Eyter geſehen/ *lib. 2. c. 12. de abd. rer. cauſ.* Ein gleiches bezeuget *Pareus lib. 19. cap. 1.*

3.

Ein Graff wurde von den Blattern ergriffen/ die rothe Ruhr geſellte ſich bey/ ſtarb den ſiebenden Tag. Die Leber/ Miltz/ Lunge/ und Eingeweid waren voller ſolcher Blattern/ als wie auswendig. *Daniel Horſtius Obſervat. Anat. 9.* Ein anderer hatte beynebens in dem Miltz eine Fäulung/ in der Leber einen Brand/ das Hertz war welck/ und deſſen Fleiſch ſchier verzehret/ die Lunge meiſtens faul und voller Blattern/ ꝛc. *Th. Barthol. Cent. 3. Obſ. 29.*

4.

Ein Kind erſtickete in den Blattern/ die Bruſt war voll grünes Waſſers; ob es aus denen Blattern des Halſes oder der Lungen hinein geronnen? vermeint *Bartholinus* das letztere.

5.

Wann ſchon die Blattern unter die Haut-Kranckheiten gezehlet werden/ greiffen ſie doch gleichwol auch die inwendigen Theile an. Alſo iſt bey dem *Horſtio T. 1. f. 140.* zu leſen/ von einem jungen Landgrafen/ daß die Blattern ſtarck überall ausgeſchlagen/ aber gleichfalls alle inwendige Glieder ergriffen worden. Gar offt erſticken ſie jählings/ wann man ſie eröffnet/ ſtecket die Lunge inn- und auswendig voller Blattern/ mit Eyter/ und ein grünes Waſſer in der Bruſt; iſt alſo kein Ort Athem zu holen. Offt geſchiehet es/ daß in den Nieren die Adern von der ſcharffen Materi angegriffen werden/ da gehet durch den Urin überflüſſiges Geblüt/ darvon ſie ſterben: wie *Ballonius* obſervirt hat. *Vid. l. c. apud Bonetum.*

6.

Baubinus hat obſervirt/ daß in theils Patienten viel rothe lange Würme in der Pfort-Ader/ theils lebendig/ theils todt geſunden worden. Alſo hat *D. Tremblerus* aus eines Knabens Naſen/ einen Spannen-langen Wurm/ heraus gezogen/ ſtarb alsbald. Von unterſchiedlichen Wurm-Blattern erzehlet *Rhodius Cent. 3. Obſ. 64.*

7.

Daß in ſolchen Kranckheiten ein *Sphacelus uteri* entſtanden/ und das Leben benommen/ lieſe *Bonnet. l. c. f. 1511.* Es ſeyn erſchreckliche Exempel/ daß dieſe Gifft-haltende Qualitäten nicht allein die *Humores & Partes carooſas infeſtirt* haben/ ſondern auch gar in die Beiner eingegriffen/ das Bruſt-Bein ſelbſt/ und die Hirnſchaale *corrodirt*/ gar offt krumme Hände/ Arm und Füſſe verurſachet. *vid. fol. cit.* Ich wil nicht melden/ wie offt ein ſchönes Engel-Geſicht in eine abſcheuliche *Maſcarada* verwandelt/ die Augen verdunckelt/ oder gar blind/ das Gehör und Geruch ſchwach/ oder verlohren werden. Es kan auch eine *Diſpoſition* verbleiben zu der Waſſerſucht/ Lungen-Dürre/ heiſere Stimme ſchweren Athem/ und noch andern groſen Zuſtänden. Was die Zunge gelidten/ und wie ſolche gantz zerfreſſen/ und Stückelweiſe von der Wurtzel gleichſam iſt ausgeworffen worden/ hab ich ſchon vorhero angedeutet.

8.

Was *Henricus ab Heer* obſervirt/ daß nemlich ein Theil der Lunge ſey voller Eyter geweſen/ der andere mit 15 Geſchwähr beſeſſen/ voller ſtinckenden Materi/ hab auch ſelbſt geſehen/ die Blattern waren in der Mitten eingefallen/ darauf ein ſchwartzes Tüpfelein/ in der Ründe herumb ein blauer Circkel/ welches für ſich ſelbſt ein ſchlechtes Anzeigen iſt; will nicht ſagen/ was in dem Eingeweid für Apoſtem/ Durchfreſſung- und Zernagungen ſeyn gefunden worden. Es iſt auch wol zu mercken/ daß/ wann die Flecken und Blattern ſeyn zurück gewichen/ man nicht gedencken ſolle/ ſie ſeyen verzehret/ ſondern gleich wie ſie vorhero durch die Puls-Adern in die hole Theile des Fleiſches/ alſo gehet es von dannen wieder zurück mit dem Blut/ durch die Adern/ in das Hertz und Lunge/ da entſtehen/ Huſten und Aengſten. Bleiben die Blattern in der Lungen ſitzen/ folgt eine Lungenſucht und Dörre.

Die

Die Manier/ wie die Fiebrische Hitz durch die Adern getrieben wird/ ist also: Von dem kranken Glied/ geht die Hitz von einem Theil zu dem andern/ und zu dem Hertzen/ von denen wird es geschwind durch die Pulß-Adern in dem Leib getrieben/ wann nichts Verhinderlich ist / von dem äussersten Theil geht es wider in die Blut-Ader/ von dannen in die grosen/ sowohl Holl- als Pfort-Adern/ in das Hertz-Ohr/ Hertz-kämmerlein/ Lungen/ lincke Herz-Kästlein/ und also fort.

Es giebt in diesen Kranckheiten soviel nutzliche Nachforschungen/ daß ein gantzes Volumen davon könte geschriebē werdē. Ich hab aber also eine Sache wiederholet/ nicht für die Gelehrten/ oder mit Reichthum begabte / welche einen verständigen *Medicum* beruffen können / und keiner *Instruction* vonnöthen/ sondern nur für die Gemein/ welche doch offt vermeint/ die Blattern-Chur gehöre nur für die alten Weiber / aber/ Ach mein GOtt! Wie offt wird ein liebes Kind in dem Kirchhoff geschickt mit grossem Hertzenleid der Eltern.

CURATION.

Gleichwie in andern Contagiosen Krankheiten eine doppelte Cur vonnöthen/ also auch in den Flecken uud Blattern / nemlich: Cura Præservativa & Curativa, Schutz- und Heyl-Chur. In jener wollen viel/ man solle die Gesunden von den Kraucken absondern/ und auf ein anders Ort schicken/ wo der Luft rein / dieses soll auch mit den Säug-Ammen und ihren Kindern geschehen; Ich aber bin des Sylvii Meinung/ daß wann die Flecken und Blattern keine Malignitæt haben und lind abgehen/ soll man kein Abscheuen tragen / sondern der Natur ihren Lauf lassen / und ist besser/ damahlen zu übersehen / als ein üblere Zeit zu erwarten. Wird der Lufft geändert / braucht es weiter nichts/ so aber eine Säugamm mit den Kind verbleiben muß/ kan sie wohl mit einem Träncklein von Tamarinden und Rhabarbara die Milch verbessern/ auch sich nit viel an der Lufft / oder unter die Leut lassen / überflüssige Nahrung/ starcke Bewegung/ Zorn/ Traurigkeit/ meiden/ daß Kindlein mit allerley Tändlerey erlustigen/ von dem Weinen verhüten/ waun aber die Kinder schon erwachsen seyn/ müssen sie gleichwohl nicht mit übriger Kost überladen werden. Man pflegt Feigen in dem Wasser für einen Ordinari-Tranck zu kochen / dann sonsten machen sie böse Feuchtigkeiten/ helffen aber zum Austreiben/ offt seyn die Leiber voller bösen Feuchtigkeiten / dann gehet das Blattern schwehrer und gefährlicher von statten ; Also meldet Horstius: Daß ein Kind von den Eltern mit der Venus-Sucht behafftet / gebohren/ sehr viel ausstehen müssen: daß Leiblein ist aufs möglichste rein zu halten. In dem Herbst und Winter setzen diese Kranckheiten gefahrlicher zu/ als im Frühling und Sommer / dann wegen der Wärme wird alles leichter ausgetrieben: Weil nun kein Universal-Mittel/ sich zu prælerviren/ und wenig seyn/ die diese Krankheit nicht müssen ausstehen/ muß man auf das wenigste die äusserlichen Ursachen aus dem Weg raumen/ das Hertz/ und die lebenden Geister/ seyn zu stärcken / die Malignitæt zu corrigiren/ die Schärfe zu lindern und mindern / man muß aber gantz sicher gehn / daß nit alles gantz jäh verrichtet / und also grose Turbation und Gefahr verursacht werde.

Heyl-Chur.

I. Vom Aderlassen.

Dieſe beſtehet in vielerley *Indicationibus*, oder Anzeigen/ was in dieſen Kranckheiten zu thun ſey/ die meiſten aber ſeyn/ erſtlich der Natur im Austreiben/ zu helffen: Zum andern/ dem ſchwehren Zufällen zu begegnen: Drittens/ die Glieder/ welche in Gefahr einer Schädigung/ ſtehen/ zu beſchützen/ und die Kräfften zu erhalten.

Wann nun eine aufwallende Blatter-Sucht ſich einfinden will/ welches (wie vermeldt wird) aus roten thränenden Augen/ Gienen/ Ausſtrecken oder Rantzen/ Haubtweh/ Nieſen/ Aufſtoſſen und Erbrechen des Magens/ tiefen Schlaff/ oder Unruh/ Lenden- und Ruck-Schmertzen/ gemeiniglich zu erkeñen: So iſt die Frag/ ob man Aderlaſſen und purgieren darff/ oder ſolle?

Es iſt hier hart/ etwas zu ſchlieſen/ weilen *Authoritates*, *Rationes*, und *Experientiæ*, *pro* und *contra*, gefunden werden. *Galenus* lehret ſelbſt/ *l. cur. per ſangv. miſſ.* man ſolle das Alter nicht nach den Jahren/ ſondern nach dem Kräfften/ rechnen. Avenzoar lieſe ſeinem Söhnlein eine Ader/ da er drey Jahr alt war/ in einem Hals-Geſchwähr; Dieſem folgte auch bey *Horatius Augenius*, *Mercatus*, *Amatus*, *Luſitanus* &c. daß man denen Kindern ſo Blut-reich/ von 6. biß 7. Jahren/ laſſen möge/ bey 2. biß 3. Untzen Blut/ zu einer Abzäpffung und Luffilaſſung/ oder Entladung der Natur von dem Unflat/ welcher in dem Geblüt aufwallet/ hierauf wird es ringer/ und die Natur fertiger zum Austreiben; Die Natur zeuget den Weeg ſelbſt/ welche ſich offt durch ein Naſen-Bluten erringert/ das Ubrige gent hernach leichter heraus. Wañ nun ein Kind leibig/ eines harten Fleiſch-vollen Pulß/ rothen Angeſichts/ ꝛc. iſt es ein Anzeigen/ daß die Aderlaß kan erträglich ſeyn/ auf dieſe Weiß werden auch die *Symptomata* und Zufäll/ welche benañte Zuſtänd begleiten/ und eine Gefahr machen/ gemündert und offt abgewendet.

Offt läſſet man die Ader auf den Fuß eröffnen/ *pro revulſione*, von dem Kopff/ zu Abwendung der Aberwitzigkeit und Freyß-Sucht/ damit es auch nicht zu ſtarck in das Geſicht kommmen ſollen.

Offt giebt es andere ſchwere Zufälle/ als Blut-Brechen/ Blut-Harnen/ und dergleichen; Wo man mit der Aderlaß/ wann nicht ein gröſeres Ubel daraus folgen ſolle/ zu Hülff kommen muß.

Wofern aber der Pulß geſchwind/ ſchwach/ die *Malignitæt* gröſer als die Hitz/ der Leib feiſt/ auch Blut-reich/ die Kräfften wenig/ Ohnmächten vorhanden/ ſo gemeiniglich gegen dem *Statuum morbi* geſchicht/ wäre es ein Neroniſche Tyranney/ Blut zu laſſen. Den Kindern/ Buben/ alten Lenten/ eine Adern zu eröffnen/ verbietet *Wedelius*, man muß aber/ wie ſchon geſagt/ nicht die Jahr/ ſondern die Kräfften betrachten/ nach welchem auch die *Quantitet* des Bluts zu richten. *In hoc puncto* iſt auch Acht zu haben auf die Gewonheit/ Manier in Speiß und Tranck zu leben/ Lands-Art/ dann *in regionibus meridionalibus* iſt die Aderlaß erträglicher/ als *in Borealibus*. Leichter im Frühling/ als im Winter. Dieſes iſt auch nicht zu geſtatten/ daß/ wann man kaum ein wenig Hitz geſpührt/ geſchwind zu der Aderlaß ſchreitet.

Bey den Buben und Kindern iſt es nicht zu tentiren/ ſie haben zwar viel Lebens-Flammen/ aber zart und leicht erlöſchlich/ die Alten aber ſeyn ohne das ſchon kalt/ das übrige iſt leicht auszulöſchen.

Dieſes alles muß mit Beſcheidenheit/ im Fall der Noth/ wann es das Alter und andere Zuſtänd erlaſſen/ im erſten Anfang geſchehen *juxta Hippocratem*, *2. aph. 29. Siquid movendum videtur, move.* &c. &c.

Nemlich: Wann die Materi noch nicht zeitig/ ſondern mit Aufwallungen Lufft ſuchet/ und ſchier alles in Gefahr will ſetzen/ noch vor dem vierten Tag/ wann noch ſchier nichts an dem Leib iſt ausgefahren/ dann der Natur Bewegung laufft dem Purgieren und Aderlaßen gerad entgegen/ kan alſo der Krancke in Gefahr geſetzt/ und um das Leben gebracht werden/ weilen durch das Einwärts-Ziehen/ die Natur im Austreiben verhindert wird/ ja es kan gar leicht ein Durchbruch und Ruhr erfolgen/ welche nicht mehr kan abgewendet werden.

Es giebt zwar gelehrte Männer/ welche nach Erſcheinung der Blattern/ die Adern erlauben zu eröffnen/ aber nur in gewieſen Umſtänden/ als wann ſie zuruck wollen weichen/ und groſe Aengſten verurſachen/ daß das Fieber/ welches nachgelaſſen/ wider ſtärcker anhaltet/ wann die Ader ſtarck mit Blut angefüllet/ darinnen viel Unreinigkeit ſteckt/ oder wann die Aderlaß im Anfang iſt verabſaumet worden/ dann ſonſt kunte eine *ſuffocation* folgen/ ſo es aber wegen des Kinds Alter/ nicht geſchehen können/ pflegt *Fuldez*, und andere/ unten auf dem Beinen ſchrepffen zu laſſen/ welches von dem Hertzen und vornehmſten Gliedern/ das Gifft weit heraus und abwärts ziehet/ man ſetzt auch zu dem End keine Köpfflein auf die Schultern/ Hüf-

ten/

ten / Hinter-Backen / Und wird bald eine Ringerung empfunden / an dem obern Leib zu schrepffen / ist nicht sicher / massen das Blut über sich geleitet wird.

Oribasius hat diesen guten Effect auch in den Pestilentzialischen Fiebern erfahren / daß alle diejenigen / und er selbst / das Leben erhalten / welche auf den Beinen geschrepfft haben / und wird gleichsam an statt einer Aderlaß gehalten. *Amatus Lusitanus* schmähet die Frantzösischen und Italiänischen Aertzte / daß sie solches Schrepffen in der Kinder-Kranckheiten / nicht vornehmen / massen *Galenus* selbst davon meldet / und *Prosper Alpinus* lobet.

Ich muß bekennen daß mit der Aderlaß gar hart einzurathen / massen es zu Zeiten geholffen / zu Zeiten nicht / ; Am sichersten und besten ist eines *practicirten Medici* Rath einzuholen / welcher wohl *examinirt*. *Quid possit natura pati, quid ferre recuset.*

Auf die *Malignitæt* ist sonderbahre Acht zu haben / die Aderlaß wird unter die *Heroica Remedia* erzehlt / viel seyn / welche die *Frictiones* der Händ / Füß / Rucken mit guter Wirckung *substituiren*.

II.

Vom Purgieren in den Blattern und Flecken.

DOn dem Purgieren in bemeldten Kranckheiten / wird ebenfalls *pro* und *contra disputirt*; Der meiste Theil thut es widerrathen / sagend: Der *Medicus* ist der Natur *Minister*, er muß ihre Würckung nicht verwirren oder verwehren / sie kan sich selbst von ihrem Unflat entladen / und von dem vornehmsten Gliedern in die äusserste treiben. Das Purgieren zieht aber *à circumferentia ad Centrum*, welches der Natur zuwider / die Erfahrung bezeugt es selbst / wann in diesem Zuständen ein Bauchfluß kommt / daß der Ausschlag geschwind zuruck weichet / die Fibrische Hitz und Aufwallung wird vermehrt / die Natur geschwächt / ich hab gesehen / daß *in febre maligna*, ein *Manna*-Träncklein über 30. mal den Stul befördert / weil die gifftige Materi gerieglet / und der Weg einwärts gebahnt worden; *Ergò*, so ist es besser / wann man die Natur allein würcken lässet. Andere halten es gleichwohl für nothwendig / aber auf gewiese Weiß und Manier / nemlich: Wann viel *Cruditates* Würm und Unreinigkeit in dem Magen / Eingeweid und nechsten Wegen vorhanden / es sollen aber nicht starcke und *diagridiata Remedia* seyn / das *Rhabarbarum* und Tamarinden werden allen andern vorgezogen / weilen sie zugleich eine zusammenziehende Krafft haben: Den säugenden Kindern steckt man Zäpfflein aus Hönig / oder appliciert ein Clistierlein von Milch / Eyer-Dottern und rothen Zucker / oder gibt Pfirsich-Blüh-Safft / Rosen-Laxier-Safft / man muß aber gar sicher gehen / und die Natur wohl *observiren*, thut sie ihr Ammt recht verrichten / so braucht es nicht viel Bey-Hülff / aber die geschäfftigen Weiber brauchen offt keine *Discretion*, sondern wollen es geschwind auf einen oder andern Tag herausgenöthigt haben / alle Stund sollen andere Treib-Mittel eingenommen werden / biß Blattern erscheinen / aber sie treffen offt einen schlechten Handel / machen die Aufwallung und Hitz gar zu groß / als wann sie mit einem Blaßbalg das Feuer vermehren wollten / da folgen Aengsten / Ersteckungen / Freisen und andere schwere Zufäll / ja wohl auch der Tod. *Est modus in rebus sunt certi deniq; fines, quos ultra citraque nequit consistere rectum, media tutissimus ibis*, der in der Mitten gehet / ein Gefahr nicht leicht ausstehet.

III.

Von den austreibenden und Hertz-stärckenden Mitteln.

WEwohl diese schier allgemeine Kranckheiten / meistens von der Natur selbst / geheilet / und die Ursach durch eine Aufwallung abgetrieben wird / nichts destoweniger werden / wegen schwerer Zufäll und Verhindernussen / offt Hülff-Mittel erfordert / man muß aber sicher und sittsam umgehen / und der Natur *Intention* befördern / thut sie das Ihrige / hab ich starcke und hitzige Mittel unterlassen / sondern allein mit dem ohne Feuer präparirten Hirsch-Horn und rothen Panonischen Pulver / in Erdtrauch und Scabiosen-Wasser eingegeben / mich *contentirt* / mit gewünschter Würckung / wann die Natur aber schwach / der Trieb hart und langsam / die Blattern gar we-

nig erscheinen/ einwendig grose Aengsten qualen/ ist mit stärckern Mitteln beyzuspringen / die Schweiß-Löchlein zueröffnen/ die einwendigen Glieder zu stärcken / damit sie das Gifft leichter von sich stossen / die Fäulung zu verhüten; Die *Materia peccans* ist subtil zu machen / damit die Abscheidung und Austreibung leichter geschehen kan / beyneben ist wohl Acht zu haben auf die *Malignitæt*, wann dieser nicht absonderlich begegnet wird / wann man schon treibt / so können Freisen und tödliche Durchbrüch sich eignen/ wie 1669. in Norwegen geschehen / man wollte allein mit dem Meth *curiren* / die *Malignitæt* nicht beobachten / da wird das Maul mit stinckenden Geschwähren angesteckt / vor dem Tod fielen die Kienbacken weg / oder es wurd das gantze Fleisch mit einem Brand *inficirt*, daß mans wegschneiden muste. Es ist auch vonnöthen / *in statu morbi*, oder Stand der Kranckheit/ vorsichtig zu seyn / ist der Austreib gar zu starck / die *Materia peccans copios*, daß die Blattern dick und hoch aneinander erscheinen / verhindern sie die *transspiration*, lassen die *Malignitæt* nicht ausdämpffen / dann muß es einen übeln Ausgang nehmen.

Es seyn Exempel / daß offt die Materi so scharff gewesen / daß sie in zweyen Tagen die gantze Haut weggefressen / ja gar das Fleisch und Bein angegriffen.

Wann nun der *Impetus* ausgetrieben / gar zu hefftig / ist er etwas im Zaum zu halten / die Schärffe zu lindern / aber man muß gar sicher gehen / absonderlich mit kühlenden Mitteln.

Neben dem rothen Panonischen Pulver wird gelobt *Pulvis Joelis*:

℞. *Sem. nasturt, aquatic. aquileg: aa. ʒj. scob. Unicorn. ʒj ant. scobis C: C: ʒß. Corall. rub. pp. margarit pp aa. ʒj. Misc. dosis ʒj.* Hieher gehören auch *Decoct. fic. Mynsichti*, oder ein gesottenes Gersten-Wasser / mit ausgeschelten Linsen / Feigen / Fenchelsaamen / Rubensaamen / Citronensaamen / gefeiltes Hirschhorn / Diptam / Apostem-Kraut. Item: *species de hyacintho, Terra sigillat. Trochisci Viperin. Tinctur. Bez. Magist. Spinar. Viperin. Spiritus Corn. Cerv.* welchem zwar etliche verdächtig halten/ als ob er Schaden thäte / ich aber / wie auch andere / haben *in morbis malignis* allzeit gute Würckung gespührt / der *Spir. tus* von Helffenbein wird diesem vorgezogen / grosses Lob hat das Einhorn / absonderlich der Orientalische Bezoar / wie auch der Occidentalische / welchen Nahmen die *Chymici* auch ihren *Medicamenten* zueignen / als da ist: *Bezoardicum Solare, Lunare, Martiale*, *antimonium diaphoreticum*, *oculi Cancri*, Cardobenedict Saltz; Sehr gut seyn die *Emulsiones* aus Agaley-Citroni-*Napi*-Cardobenedict-Saamen mit Erdtrauch- und *scorzoneræ*, auch andern Hertz-Wässern ausgezogen.

Nutzlich ist das *Decoctum Corn. Cerv.* mit den *Radicibus Scorzoneræ*, &c. Wann des Geblüts Aufwallung gar zu groß / thun etliche das *Decoctum* des Hirschbreins und der Linsen / wie auch Melonen-Saamen / *Gummi Tragacant* und *Laccæ* verordnen / aber theils wollen es nicht zulassen / jedoch wann gar zu grose Aufwallung und *rarefaction*, kan die Natur keinen rechten Trieb geben.

Es seyn auch viel / welche in den Blattern und Flecken / wann nicht gar grose Hitz und Aufwallung / kein Abscheuen tragen / den Theriak / Metrithat / *Diascordium* und das *Orvietan*, zu verordnen / wissen es aber schon / nachdem die Umständ seyn / zu temperiren.

Damit dieser Tractat nicht in ein gantzes Buch erwachse / schreite ich zu den Mitteln / welche die grosen *Symptomata*, entweder abwenden / oder verhindern / daß sie keine Gefahr unterlassen.

1.

Daß der Austreib nach Gestalt der Sachen zu helffen / oder zu moderiren / ist schon vermeldet worden / imgleichen ob das Purgieren und Aderlassen zulässig.

2.

Auf die *Symptomata*, oder Zufälle / ist wohl Acht zu haben / weilen sie den Trieb verhindern können / also hat *Wedelius* vermercket / daß die Blattern nicht ehender herausgebrochen / biß das Erbrechen gestellet worden.

3.

Der Bauch-Fluß ist nicht geschwind auf einmal zu stopffen / sondern zu *moderiren* / und die *Malignitæt* zu *temperiren*/ wie *Crato* vermeinet. Bey denen Kindern finden sich offt Würme / derowegen Wurm-Saamen beyzumischen.

4.

In dem Nasenbluten seyn die *kalten* und nassen Umbschläge zu meiden. Ein sonderbares *Amuletum* ist / eine ausgedörrte Krote an den Hals zu tragen.

5. Die

5. Die Fraißen und *Convulsiones* vertreibt der *Spiritus* des Hirschhorns.

6. Blutharnen wird gestillet mit Milch von Melonen-Kernen ausgezogen / etwas von *Trochiscis de Carabe* beygemischet.

7. Vor allem ist wohl acht zu haben / daß die Lunge / durch welche das gantze Geblüt *circuliret* wird / wie auch die Lufftröhr und Mund nicht einer Gefahr unterworffen werden / absonderlich den *Exulcerationibus* und Erstickungen. Man vermeint daß die Säffte von Zucker schädlich seyn; jedoch habe ich ein frisches süß Mandel-Oel mit Veielsafft sehr gut befunden / wie auch den Granaten-Syrup. Die Gurgelwasser aus Praunellen- und Wegerich-Wasser mit *Syrup. de Jujub. & Ros. ficcis, glycirrhiz.* sampt ein wenig præparirtem Salitter / die *Gelatina C: C:* wie auch andere Brustwasser und Pulver sind sehr nutzlich. Man kan aus der harten *Respiration* leicht mercken / was für ein Gast in der Brust und Lunge residiret / dieser muß *expectorirt* werden. Da kan auch das *Sperma ceti, Antimonium Diaph.* und Krebs-Augen viel thun.

8. Wiewoln die Lunge am meisten in der Gefahr / jedoch können auch andere Theile / als Magen / Eingeweid / Leber / Miltz / Nieren / &c. verletzt werden. Das beste Mittel ist / die Blatern heraus zu locken / und die *Partes* zu *defendiren*. Es wird das *Decoctum passularum, Ficuum hordei, Lentium, Fænuale* und Hirschhorn gelobt. *Sylvaticus* verwirfft die Linsen / weilen sie ein grobes dickes Blut machen / aber sie würcken *à proprietate*, man kan sie auch ausschehlen / und das erste *Decoctum* wegschütten.

9. Die Schönheit nennet man die Strahlen Gottes / solche wird meistens in dem Angesicht betrachtet; derowegen ist man auf alle Weise bedacht / dasselbige in seinem Glantz zu erhalten / und / so viel möglich / von der Blattern Tyranney zu befreyen. Aber offt nimmt es einen übelen Ausgang / dann die Materi gehet wieder zurück / und schadet innwendig / oder wird in das Gehirn / Hirnhäutlein und Nerven getrieben. Zuweilen laufft der Kopff / Gesicht und der Hals groß an / folgt eine Schlafffucht / Fraiß / Schlag / Erstickung / starcke Verschwellung der Augen / oder Erblindung. Etliche / damit das Gesicht verschonet werde / wollen *Materiam peccantem* in die Füße ziehen / halten solche in gar warmes Wasser / mit erweichenden Kräutern / oder in heisse Kühe-Milch; man hat aber Exempel / daß die Materi so häuffig in die Füß gedrungen / daß erschreckliche Schmertzen / *Contracturen* und Lähme erfolget. Theils wollen das Gesicht verhüten / wann sie sich auf dem Rucken und Schultern zängern lassen; theils lassen der Natur ihren Lauff / thun aber solchen *moderiren* und sanfft befördern / wann sie eine geringe Behung anstellen / mit einem Schwammen / in gekochte Erbis-Brühe eingetunckt / hernach mit frischem süßen Mandel-Oel bestrichen / oder mit ausgelassenem und gewaschenen Speck; aber die meiste Würckung muß man der Natur lassen / nicht viel kratzen und abwärts reissen / sie werden schon selbst abfallen und abheilen. Theils gebrauchen das Pflaster von *Sperma Ceti*, andere streichen mit einer Feder das süse Mandel-Oel auf / und legen Gold-Blätlein darauf. Rosen-Wasser mit Bley-Zucker / *Sperma ranarum*, und dergleichen / sind nicht sicher / weilen sie zurück treiben. Das Aufstechen mit güldenen oder silbernen Nadeln / giebt Ursach / daß sie länger währen / und grösere Masen unterlassen / diese werden mit Eyerdotter-Oel gebessert. Sind die Nasen-Löcher mit Rauden überwachsen / muß die frische Butter in der Abledigung das beste thun. Man kan aber solche verhüten / so ein Päuschlein in Rosen-Eßig getunckt / und zuweilen daran gerochen wird. Andere mischen ein wenig Gainpffer darunter; es ist gar sicher zu gehen mit kühlenden Mitteln.

10. Dem Schlund ist diese Kranckheit sehr gefährlich / sie kan ersticken und Sprachloß machen / die Zunge kan voller Geschwähr / faul / zerfressen / und Brockenweise ausgeworffen werden / wie ich schon erzehlt habe; dann ist zu gebrauchen Syrup. *Granator. Scabios. rob. diamoron nucum* mit Praunellen- und Scabiosen-Wasser / Hauswurtz-Safft / Breinzeltlein. Es ist auch gut Geiß-Milch mit Wegerich-Wasser vermischt / in den Mund gehalten / oder darmit gegurgelt. Von dem Maulbeer-Syrup habe ich gemercket / daß er absonderlich vor der *Angina* und *Suffocation* bewahret. Wann die Blattern schon ausfliesen / seyn die Oel nicht allerdings tauglich / dann sie können eine *Inflammation* und Rothlauff verursachen. Zur Linderung und Säuberung ist tauglich das *Decoctum* von Gersten / Weinbeer / Pappeln mit Rosen-Hönig.

11. Die Augen werden offt sehr angefochten / und wachsen die Augenbräun sehr zusamen / man muß sie des Tags zweymal sanfft aus einander ziehen / daß das beisende Wasser heraus rinnen kan / dann so es gestocket / wird das Weise der Augen überzogen / man kans vorhero mit dem *Decocto emolliente* aus Eibisch / Pappeln / Stein-Klee / *Fœnugræci*-Saamen erweichen. So gemerckt wird / als ob ein Häutlein darüber wachsen wolte / nim̃ weisen Zuckerkandel / klein zerstosen / blase etwas weniges durch einen Federkiel in die Augen; so es aber gar zu

hart ist/ nimm den vierten Theil *lapidis calaminaris* darzu/ so werden die Mackeln vertrieben. Die scharffe Materi kan die Augen leichtlich aufetzen und *exulceriren*/ da seyn unterschiedliche *Collyria* aus Wegerich- und Rosenwasser mit ein wenig Saffran/ Gampffer und *Tutia* gut. Etliche nehmen einen Saphyr/ oder Gold/ und umbfahren auswendig die Augen darmit. Andere nehmen ein rohes noch warmes Kälber-Fleisch/ legen ein Stücklein auf/ uud ziehen also die Feuchtigkeiten hinweg/ thun es alle Viertelstund verändern. Scheinet das Auge neblicht zu seyn/ mische Zuckerkandel unter etwas Rosenwasser/ und benetze es. Offt wird aus den Blattern eine Masen/ auch wol gar eine Erblindung: derowegen sie in den Augen auf alle Weise zu verhüten. Die Säug-Ammen lecken mit der Zunge den Kindern die Augen/ mischen Eyerklar mit Wegrich- und Rosenwasser. Da braucht man das *sief album sine Opio, Tutia* und Gampffer/ mit Wegrich- und Rosenwasser; theils mischen auch darzu/ Fischbein/ Smaragd/ Perlen/ und löschen in den Augenwässern das Gold ab. Man könte hiervon eine gantze Apotheke beschreiben. Die *Application* der Medicamenten geschiehet meistens in den Augen-Winckeln. Mit Milch und Milchraum ist es nicht sicher/ den Schmertzen zu stillen. Ich hab am besten befunden die *Tutia, sief alb. s. Opio*, Gampffer/ Rosen- und Wegerich-Wasser. Wann die Blattern in dem Aug zur *Suppuration* und Eyterung kommen/ ist es gemeiniglich mit dem Sehen geschehen. Jedoch hat man noch Mittel/ die Masen subtil zu machen/ oder zu verhindern mit Bohnen-Mehl und Zucker-Candel.

Der *Maturation* der Blattern kan zwar in etwas geholffen werden/ aber *Mercurialis* wil das Eröffnen nicht passiren lassen; zuweilen ist es wol vonnöthen/ dann sonst greiffen sie in die Tiefe/ in den Hals und Schlund/ Wann sie nicht aufbrechen wollen/ und also das Hinunterschlucken sehr verhindern/ gebe man frische Butter zu lecken/ oder ein Schwämlein an ein Höltzlein gebunden/ mit Veielsafft zu benetzen/ und hinein zu fahren.

13. Wann die Blattern an dem Abheilen/ und die Grinde nicht wollen abfallen/ kan das süß Mandel-Oel/ Pomada und Rosensälblein/ wie auch zu dem Ausdrücken *Unguentum album Camphoratum, de ceruſſa, de lathargyrio* gebraucht/ oder ein Pulver von Mastix/ Weyrauch/ rothen Rosen uñ *Sarcocolla* aufgestreuet werden. Das Eröffnen (aber mit der Scheer) wollen theils zulassen/ wann die Lufft *contagios*, und *Exanthemata*, blau mit gifftigem Wasser beygemischt/ damit sie nicht in die Tiefe einfressen/ auf solche Weise giebts eine bessere *Transpiration*. Ist aber die Materi schon spissig/ weiß und gekocht/ lasse mans seyn/ dann es wächst darunter schon wieder Fleisch/ welches die Masen ausfüllet/ welches nicht geschehen kan/ so sie ausgedrückt werden. Jedoch ist das Ort mit dem *Decocto* der Feigbohnen abzuwaschen/ welches auch die Röthe benimt/ als wie das Bohnenblüht-Wasser/ *lac Virginis* mit Limonisafft. *Diemerbrock* läßt den Lufft walten/ welcher auch meldet/ daß/ wann man die Masen will mit feisten Sachen/ Menschen-/ Gänse-/ Aesch- oder Ahlfisch-Feisten anfüllen/ und gleich machen/ daß das Angesicht sehr schwartz werde/ derowegen brauchen andere das *Decoctum* des Reises/ Theewasser/ oder von Hönig distillirt/ oder kochen Kälber-Füß in einer Suppen/ und waschen sich darmit.

14. Wann etwan fressende Geschwähr sich nach den Blattern ereignen thäten/ ist sich des *Unguenti albi Camphorati, de plumbo usto litarg. de ceruſſa* mit etwas Hönig/ Eyerdotter/ und ein wenig Myrrhen zu bedienen.

15. Kömmt im Anfang der Blattern eine Fraiß oder *Convulsion*, so hat es keine Gefahr. *D.* Ettmüller hat daraus die Gesundheit vorgedeutet; so es aber/ wann die Blattern schon ausgeschlagen/ sich wieder verspüren lässet/ ist es gemeiniglich tödtlich. Man gibt schwartzes Kirschen/ und Lindenblüht-Wasser/ *Pæoni-Syrup* und Marggrafen-Pulver/ hengt Pæoni-Wurtzel und rothe Corallen an den Hals.

15. Wollen die Blattern und Flecken nicht recht heraus/ oder weichen wieder zurück/ hilff Zängern und Treib-Mitteln aus Krebs-Augen/ rothen Myrrhen/ præparirtem Hirschhorn (ohne Feuer) und Bezoar in Scabiosen-Wasser. Man muß acht haben/ daß die *Confluentes*, oder zusammenfliesende Blattern nicht für zurückweichende und niedergefallene angesehen werden/ denn in diesen folgt offt eine *Salivation*, daß sie schier daran ersticken/ da ist schier Tag und Nacht einzusprützen/ und zu wehren/ mit Gersten-Wasser und Rosen-Hönig. Wann die höchste Gefahr der *Suffocation* fürhanden/ geben etliche ein *Vomitorium*, man muß aber sicher gehen.

17. *D. Garmannus* hat in einem Kinde blaue/ schwartze/ vier- und dreyeckigte Blattern observirt/ es machte die Fraiß bald ein Lebens-Ende. Solche *Symptomata* nehmen ihren Ursprung aus dem *Acido corrupto, lympha ferina*, welche eine grose *Malignität* begleiter/ gieb *Bezoardica, Diaphoretica, Acrimoniam mitigantia, Cordialia*. *Willis* giebt hierin/ indem er die *Symptomata* erzehlet/ diese Vermahnung: man soll die also curiren/ damit man die Natur im Austreiben nicht *perturbire*/ weilen die gantze Blatter-Zeit eine lautere *Crisis*, und Scheidung ist.

18. Gar offt begiebt sich aus groser Aufwallung des Geblüts/ *Phrenitis* und Entzündung der Hirnschädel/ daß der Krancke aufspringet/ und schier in dem Bette nicht kan erhalten werden; hingegen seyn sie offtermals so schläfferig/ daß sie mit Ermahnen und Stosen müssen ermuntert werden; dieses kömt daher/

daher / wann *Cortex cerebri*, der obere Theil des Gehirns verstopffet wird / von denen aufsteigenden Dünsten / welche *moderatè* zurück zu halten / und zu verzehren. *Phrenitis* aber ist sehr gefährlich; doch hat man Exempel / daß sich die Natur selbst durch ein starckes Nasenbluten curiret / dahero auch die Aderlaß probirt worden. In den Blattern kommt dieser Zustand: Wann die Blattern zwar heraus seyn / aber nicht in dem Gesicht / offt fallen oder springen sie aus dem Bett / ertappen einen Trunck Wasser / mit guter Hülff / wie ich an zweyen Religiosen gesehen; aber ich kan es nicht gut heisen / wie auch die Aderlaß. Da muß ein guter *Practicus* sein *Judicium* geben / dessen Gegenwart zu erfordern.

19. Alle erzehlte Zufälle sind schwehrer / wann neben denen Blattern *Exanthemata ex Epidemica maligna Constitutione aeris* beygesellt werden / oder / so man sich nicht mit guter Haltung und *Diæt regulirt*; damaln wird die Natur offt schwach in dem Austreiben / welcher zu helffen mit der Gold-Tinctur / *Spiritu C: C:* und *Bezoardicis*.

20. So Blut von der Lungen ausfliesset / und durch den Harn ausgehet / prognosticirt Sydenheim gemeiniglich den Tod. So der Urin sich gantz verstopffet / legt man ein *Cataplasma* auf / aus *Parietaria*, oder Glaß-Kraut / mit Scorpion-Oel / oder zerschnittenen Zwiebeln / mit Oel oder Butter geröstet. Am besten ist / so der Krancke aus dem Bett gehoben / und in der warmen Stuben hin und her geführet wird.

21. Offt begiebt es sich / daß der Krancke von der Kälte beleidigt wird / oder man hat mit Aderlassen oder Purgieren zu viel gethan / da wollen die Blattern nicht heraus / oder fallen jäh zusammen / die Geschwulst des Gesichts vergehet jäh / da folgt geschwind ein gefährlicher Durchbruch und anderes Unheil; man muß alsbald mit den besten *Cardiacis remedien* / und wird das *Diascordium* sehr gelobt. So sich aber ein *dysenterischer* Durchbruch ereignet / sind nicht Oel und feiste Sachen in denen Clystiren zu brauchen / sondern Gersten-Brühe mit Rosen-Hönig / auch rothe Corallen mit gebranntem Hirschhorn eingeben.

22. Grosen Hertzens-Aengsten abzuhelffen / hab ich sehr ersprießlich befunden / den *liquorem Corn. Cerv. succinatum*; das Erbrechen ist nicht gar geschwind zu stillen / so es aber starck will anhalten / habe ich *Terram sigillatam* mit Theriack vermischet / und auf das Magen-Grüblein gelegt. Wann sich aber *Materia peccans* in die Häutlein und Nerven begeben / daß *Convulsiones* und *Paralyses* entstanden / habe ich mit dem *Decocto* von Salbey / Rosmarin / Camillen / ꝛc. gelindert; so es aber sehr den Ohren zugeflossen / haben die Zänger-Pflästerlein hinter den Ohren viel geholffen.

23. Die Husten ist ein grober Gast / welche sich gemeiniglich einfindet; diese ist zu indern mit denen Brust-Säfften und Wassern / als: *Syrup. de Jujub Glycirrhiz. Violar. de Erysimo, de Papav. Diacod. aqua Hyssopi Scabios. Taraxaci*, &c. wie auch mit dem *Decocto pectorali*.

24. Letstlichen ist zu mercken / daß schier keine Kranckheit ist / (wiewoln es offt gar gelind abgehet) welche mit einem so grosen *Comitat* erscheinen kan; und / wann schon diese *Tragœdi* fürüber / ist gleichwoln noch der Patient zu tragen: Ob er nicht etwan ein Seiten-stechen / Schmertzen bey Miltz und Leber / Dunckelheit der Augen / schweren Athem / Lungen-Sucht und Durchfälligkeit befinde? welches gar offt geschiehet / so man nicht mit rechter Wartung bedienet wird. Diese aber bestehet meistens in diesem:

1.

Ist der Krancke warm zu halten / und daß keine Lufft auf ihn gehet; derohalben er in einer warmen Stuben in das Bett zu legen / manierlich zuzudecken mit Scharlach / Revers und dergleichen rothen Hüllen / jedoch nicht so starck und schwehr / daß er schier ersticken möchte / doch sollen Hände und Füsse warm gehalten werden. Anfangs kan man alle sechs Stunden / in dem Ausschlag alle acht Stunden / wann sich aber die Blattern abzeitigen / alle vier und zwantzig Stunden (jedoch kan man nichts gewisses vorschreiben / sondern mit Gelegenheit die Zeit und Kranckheit beobachten) ein Treib-Pulver / aus rothem Panonischen Pulver / *Species* von Hyacinthen / Liberanten / præparirtem Hirschhorn / in Erdrauch- oder Scabiosen-Wasser eingeben / und etwa eine Stunde / wohl zugedeckt / schwitzen lassen; nach solchem ist der Leib mit alt-gewaschenen / warmen und eingeräucherten Tüchlein / unter dem Hembd abzutrücknen / nicht leicht aus dem Bett aufstehen / Hembder und Leylachen wechseln / bis die Blattern abgeheilet / auch nach solchem sich nicht bald an die Lufft begeben / dann die Erfahrung bezeugets / daß offt andere Zustände folgen.

2. Mit denen Speisen muß man gar genau und sparsam in dem Anfange seyn / dann sonsten bringet es doppelten Schaden. Erstlich / weilen sich mehrere *Cruditäten* sammlen. Zum Andern / weil die Natur in dem Austreiben verhindert wird / jedoch seyn die Kräfften zu erhalten; absonderlich aber mögen die Kinder / weilen sie im Wachsthum sind / kein langes Fasten vertragen können / da seyn kräfftige Fleisch-Süpplein am besten / so lang als die Aufwallung und fiebrische Hitze währet / hernach aber kan man schon etwas mehrers zulassen / nach dem Alter und Gewohnheit / wie auch nach der Natur und Zeit der Kranckheit. Wiewohl von dem hochgelehrten *Hippocrate* die Milch in dem Hauptweh und hitzigen

Fiebern

Fiebern nicht will zu gelaßen werden / kan es doch bey denen Kindern / absonderlich die noch saugen / nicht wohl seyn / diese können alle vier Stunden etwas gesäugt werden: die Säug-Amme ist bey guter Gesundheit zu erhalten; sie kan auch von einem geschabten jungen Hirsch-Geweih etwas einnehmen / oder dem Kinde in einem Löffel voll Milch was weinigs eingeben. Bey denen etwas Erwachsenen / und größern Alters / kan man schon etwas mehrers zulassen / als Panätl / Gestosenes / Eyerköchlein / eingemachte Hünlein / absonderlich / wann die Blattern schon heraus seyn / jedoch sind alle feiste und laxirende Speisen (ausgenommen in Verstopffung ein Zwetschen-Suppen) damit nicht ein Durchbruch erfolge / zu meiden. Allhier kan ich nicht unterlassen / nochmals die Weiber und Krancken-Wärterinnen zu vermahnen / damit sie die Krancken nicht continuirlich mit Speisen / oder auch mit treibenden Mitteln überfüllen / denn diese Kranckheiten müssen ihre Zeit haben / als Anfang / Mehrung / Stand und Abnehmen / wie vorhero schon vermeldet worden.

3. Das Trincken anlangend / wollen theils rothen Wein / und andere auch den Meth zulassen / ich kan es aber nicht gut heisen; dann man muß nicht Feuer zum Feuer setzen / und ist deme nicht also / daß der rothe Wein kühlet. Sonsten giebt man das *Decoctum*: *Rad. Scorzon.* Hirschhorn / Feigen / Linsen / Hirschbrey / und hängen ein kleines Päuschlein darein / in welchem gar ein wenig Rüben-Saamen / Myrrhen und Bibergeil eingebunden / oder ein Holler-Schwämmlein. Es sollen auch die an einen Fadem gebundene ausgehohlte Aestlein / an Hals gehängt / die Blattern in dem elben verhindern. Von andern angeflogenen Kern- und Saamen-Milch ist schon vorhero gehandelt worden.

4. Ich darff allhier von der Bewegung nicht viel Worte machen / dann das Zimmer / Bett und Liegerstatt bietet den Arrest an; wiewoln etliche das Aufsitzen / (wan die Kräfften nicht zu schwach) oder hin- und her tragen in dem Zimmer / aber wohl zugedeckt / erlauben.

5. Mit dem Schlaffen und Wachen hat es auch seine Absätze: der Schlaff verhindert alle *Evacuationes*, ausgenomen den Schweiß; die Ausleerung der Blattern aber ist dem Schweiß gleich. Derowegen will man / ehe die Blattern heraus seyn / mehrern Schlaff erlauben; wann sie aber heraus brechen / ist besser wachen / als schlaffen / es ist / gleich wie in allem / also auch da / eine *Moderation* zu gebrauchen / absonderlich in der Natur Abscheidungen.

6. Gleich wie der Leib / also ist auch das Gemüth in guter Ruh zu halten / Sorge / Kümmernuß und Melancholey verhindert das Austreiben / und hemmet alle Kräfften. Etliche wollen den Zorn für gut halten / aber ich kan es nicht recht sprechen / weilen von mir observirt worden / daß darauf eine tödtliche Fraiß erfolget ist.

Gedult und Hoffnung ist der beste Trost / daß nemlich GOtt der Allmächtige seine unendliche Gnad zur Gesundheit und langwürigem Leben ertheilen werde allhier / alldort aber die ewige Freud / Glori und Seeligkeit.

Beschluß.

DAn hab ich (GOtt sey Lob / Ehr und Preiß) die von dem allmächtigen / ewigen / barmhertzigen Schöpffer / Himmels und der Erden / mir gnädiglich verliehene Talenta, in Beschreibung dieses Land- Stadt- und Haus-Artzney-Buchs / nach meiner Möglichkeit / angewendet / und dem höchsten Monarchen dieser Welt unterthänigst dedicirt / und zu Füssen gelegt; Ist also noch übrig / daß ich mit gebogenen Knien und inbrünstigem Hertzen / GOtt den Vatter / als meinen Schöpffer und Erhalter; GOtt den Sohn / als meinen Heyland und Erlöser; GOtt den Heiligen Geist / als meinen Tröster und Erhalter / flehentlich bitte / daß dieses Werck gereiche zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / und zu Nutz und Lieb des Nächsten.

Sic Finio cum eo
Qui sine Principio, qui sine Fine regit.

E N D E.

Regi

Königliche Bibliothek Bamberg

Register

Der vornehmsten Sachen/ so in denen 4 Büchern zusamt dem Anhang der Land- Stadt- Hauß- und Artzney-Buch enthalten.

Darinnen das der Zahl beygefügte a den Erste/und das b den andern Spalt bemercket.

A.

AB- und Anlauff des Meers/ dessen Beschreibung und Ursachen. 163 a b seqq.

Abgott der Sachsen Irmenseule genannt/ wann und von wem er zerstört worden. 12 b

Abladen und Aufdinger der Güter/ wie sie sich in Pest-Zeiten zuverhalten. 76 b

Absolution ob sie einem Gesunden/ von einem jeden Beicht-Vatter tanquam in articulo mortis in Pest-Zeiten zuertheilen 124 a

Suche Beicht.

Abwege sind zur Pest-Zeit zuverbieten 36. b. 37. a

Academiæ zu Paris und Pavia Ursprung 12 b

zu Wien Stiffter 14 b

Academien, wie es damit zu Pest-Zeiten zuhalten 77 a & b

Acta zu Pest-Zeiten sind fleissig einzutragen 50 b

wie sie einzurichten 50 b

Aderläß ob sie nützlich in Kinds-Blattern 714 a b

in Malignis und giftigen Kranckheiten 525 a b seqq.

in der Pest 377 a b 378 a b seqq.

in Pestilentzialischen Fiebern 560 a

in der Ruhr 667 a b

der salvatel in malignis ob sie dienlich 383 a

unter der Zungen / was in malignis davon zuhalten 383 a

Africanische Pest 7 a 8 b 16 a

Afft

A.

Afterdarm dessen ausfallens Ursach und Cur 693 a b seqq.

Agnus Dei besänfftiget die angeloffene Tyber/ alsbald es darein geworffen worden 19 a

Agstein dessen Beschreibung und Würckung 420 b

Alimentum ist keines so gesund so nicht einen Gifft zeigen könne 209 a b

Allmosen ist behutsam zu sammlen 124 b

nit in blose Hand zunehmen 104 b

Allmosherrn / dero Amt und Bedienung zu Pest-Zeiten 70 b

Aloes Wein wider die Pest 369 b

S. Ambrosius wann er zuschreiben angefangen 8 a

Amsterdamische Pest 23 a

Amuleta wider die Pest 337 b 418. a b 424 a b seqq.

Anastasii des Käysers gotts-lästerliche Lehre und Straff 9 a

Anatomia der an der Ruhr gestorbenen 625 a b seqq.

Anatomische Beschreibung des Eingeweids 598 a b seqq.

Hertzens 439 a b seqq.

Magens 406 b 582 a b seqq.

Anni Climacterici was davon zu halten 157 b 153 a b seqq.

Anthraces, wie sie zu tractiren 397 b 398 a b 403 a b

Antidota sind in Malignis bald zugebrauchen 241 b

deren Mißbrauch ist schädlich 343 b

sind in Pest-Zeiten nit hintan zusetzen 81 b

Antidota simplicia 346 a b seqq.
Universalia 228 b seqq.
Antidotum Matthioli ob es in der Pest dienlich 344 a
hat ein jedes Thier seines eigenen Giftes bey sich 217 b
Universale wider alle Gifft / ob eines könne præparirt werden 224 a
Antimonium und dessen gifftige Natur 213 b 276 a
dessen heilsame Krafft und Würckung 237 a b
Antiochier wurden durch einen Thau wider die Türcken zu einen herrlichen Sieg angefrischt 14 a
Antipathia dero fundament 221 a
ist in allen drey Reichen zu finden 220 b seqq.
unterschiedlicher Sachen 275 a b 280 b
dero Ursachen und Unterschied 214 b seqq. 220 b seqq.
daraus besteht die gantze Welt 209 a & b
Appetit der Pestsüchtigen so verlohren / wie er zuentsetzen 423 a b
zu unordentlichen Sachen 620 a & b seqq.
Appollonii Pest-Cur durch eine Statuam 2 a
Apothecken sind zur Pest-Zeit offt und fleissig zu visitiren 80 b.
Apothecker sind bey befürchtender Contagion zeitlich zuerinnern / sich mit benöthigten Pest- und Gifft-Artzneyen zuversehen 38 a
sollen ohne der Medicorum vorwissen keine verdächtige Artzneyen ausgeben 57 b
Ordnung in Pest-Zeiten 82 b
bey Graßirung der rothen Ruhr 703 a b seqq.
Arcanum Viperinum 37 a
Arme denen ist in Pest-Zeiten umsonst zu dienen 52. b 53 b
sind zur Pest-Zeit umsonst zuversorgen 66 b
Arsenicum ob es zu einen Amulet diene? 416 a b
wird von Avicenna unter die Brust-Mittel gezehlet 280 b
dessen Beschreibung und Würckung 229 b seqq.
Arsenicum dessen Gegengifft 224 a
ist das ärgste Mineralgifft 213 a
selbigen ist die Pest am meinsten zuvergleichen 306 b
was es vor böse und gefährliche Symptomata und Zufälle verursache 215 b
Artaxerxes, dessen Kriegs-Heer wird durch die Pest sehr verringert 5 b
Aschen-Regen ein Verbot der Pest 11 b
Asiatische Pest 13 b
Astralische Pest 28 a
Astrologia ob sie einen Medico zu wissen nöthig 145 a b
Athem-Holung wozu sie nöthig 216 b
Atheniensische Pest 6 a
Attrahentia so in der Pest äuserlich zugebrauchen 388 b 401 b
Augspurgische Pest 15 b 17 b 21 b 22 a
so die Juden durch Vergifftung der Brunnen erregt 15 b
Aurum Potabile was davon zuhalten 366 a b
Aussatz / dessen Beschreibung 485 a

B.

Babylon wann es die Türcken erobert 22 a
Bäder die offene / sind zur Pest-Zeit einzustellen 46 b 65 b 66 a 69 a
Balsam wider die Pest 428 a & b
Barbierer und Bader sind bey einreisender Pest gleich Anfangs ihrer Pflicht zu erinnern 37 b
sind vor das Lazareth besondere zu bestellen 37 b
Ordnung in Pest-Zeiten 74 b
Barfüßer München sind in 3. Jahren eine fast unglaubliche Anzahl an der Pest gestorben 156 b
Baslische Pest 15 b 16 a 21 a
Bauern-Cur der Pest 26 a
Bauern-Magd Johanna d' Orleans und dero herrliche Kriegs-Thaten 16 a
Beyerland wann es durch S. Rupertum bekehret worden 10 b
Beambte dero Instruction, wie sie sich zu Pest-Zeiten zu verhalten 43 b
Becker-Ordnung in Pest-Zeiten 74 b
Bediente ob sie ihren von der Pest angesteckten Herrn verlassen können? 46 b
Begräbnuße / wie es damit zur Pest-Zeit zuhalten 103 a 123 a & b
der an der Pest gestorbenen verrichtete die Fraternitæt S. Eligii aus Christ-

Christlicher Lieb 123 b Suche Leichbegräbnuße
Beicht wie es damit zuhalten in Pest-Zeiten 69 b 98 b 99 a & b seqq. 107 b 108 a b seqq. 117 b
wann zwey in einem Bett liegen / und doch nur einer Beichtet 117 b
wann viel in einen Zimmer liegen 122 b
Beichtvatter wann Ihm sein inficirtes Beicht-Kind erfordert / ob erschuldig ist zu kommen? 125 a
Bellini Kirchen-Schlüssel und deren Effect wider die Hunds-Biß 259 a
Bellisarii übel-belohnte Treu 9 a & b
Belzwerck so aus frembden Orten kommen ist zuruck zuschicken 37 a
ist in Pest-Zeiten zu verbrennen 35 a & 55 b
Benachbarte Orter sind in Pest-Zeiten um Beystand der Feld-Wacht zuersuchen 44 a
mit selben ist gute Kundschafft zuhalten 41 b
sind zuwarnen 36 b
Berg darinnen Henricus Auceps begraben worden / schoß dazumal blitzen von sich 13 b
Rötelstein in Steuermarck/hat eine Höle daraus Drachenbeine gegraben werden 6 b
Bernstein dessen Krafft und Würckung 420 b
Beschauer dessen Ampt und Instruction 63 a 48 b
wie er Relation thun solle 66 b
Beschreibung der Pest nach unterschiedlicher Autorum Meinung 2 a & b 132 a & b seqq.
Beständner / wann gleich sein Bestand aus / er aber inficirt, ist er nicht schuldig das Hauß alsobald zu raumen 72 b
so er aus einem Haus / weil es von der Pest angesteckt / fliehet/ ob er schuldig den Bestand zu halten 46 b
Bett der an gifftigen Kranckheiten darnieder liegenden / wann und wie offt sie zu zurichten 545 a
Bett und Bettgewand soll man zur Pest-Zeit nicht verkauffen 39 a 97 a
der an der Pest gestorbenen sind zu verbrennen 66 b
Bettel-Richter und ihre Verrichtung zu Pest-Zeiten 76 a
Bettler wie es zur Pest-Zeit damit zuhalten 34 a 37 a 44 b 58 b 70 b 126 a
Bettauische Pest 25 b
Bethstunden wurden wegen des Cometen Anno 717 zu Rom gehalten 11 b
Beulen in der Pest ihre Art und Beschaffenheit 392 a b seqq.
wann sie ausgeheilt/ womit sie zuschlieſſen 361 b
wie sie zu curiren 395 b seqq.
wie sie zu erkennen 305 a 387 b 388 a b
wie sie sich im Anfang erzeigen 423 a b
wo sie am meinsten zu finden? 392 a 395 a
sind bald zu heilen 391 b
werden nicht in allen Pesten gefunden 305 a
was daraus zu prognosticiren 402 a
ihr brennender Schmertz wie er zu lindern 301 a b
ihre Vorbedeutungen und Ursach 395 a b
weil keine vorhanden/ob die Krankheit deswegē keine Pest seye 305 a
Bewegung so starck/ ist in der Pest zu meyden 111 a
Bezoar Essig. Suche Essig zur Pestzeit zugebrauchen.
Pulver. Suche Pulver zur Pest-Zeit.
Wasser. Suche Wasser zur Pest-Zeit zugebrauchen.
Bischoffe ob sie dispensiren können/ in Hörung der Messe 124 a
in quadragesima? 124 a
Bisse unterschiedlicher Thiere / wie sie zu heilen? 272 a b seqq.
Blasen wann sie noch aufgelegt und abgenommenen Vesicatorio nicht flieſſen/ was zu thun? 402 b
wann/ und wohin sie zu applicirен 560 b 561 a & b
Blasen ziehen ob es in gifftigen Fiebern dienlich 577 a
in der Pest nutzlich 384 b seqq. 390 a & b
in pestilentzialischen Fiebern zu trägklich 560 a

Blasen ziehen ist bey Schwangern / Kindern und Schwachen nicht vorzunehmen 398 b
Blätterlein was sie seyn 484 b 487 b
deren unterschiedliche Arten 487 b 488 a
Blattern der Kinder und dero Beschreibung 706 a b
Cur 715 a b seqq.
sind den giftigen Fiebern nahe verwand 711 a b seqq.
dero Kennzeichen 708 a & b
wie sie von den Petechen zu unterscheiden 488 a & b
dero Ursachen 707 a b
Blaue Flecken was sie seyn 486 a & b
Bley dessen giftige Natur und Widergifft 240 a & b
Dampff ist schädlich 204 b
Blindschleichen und dero Gifft 270 b
Blut/ dessen Beschreibung / Ursprung/ Kochung und Kreiß-Lauf 375 a b b seqq. 445 a b seqq. 461 a b 367 a
ob Bontekoe Meinung darvon Grund habe? 468 a b
was aus dessen Corruption, verändert- und verhinderten Lauff vor Kranckheiten entspringen 461 a b seqq. 474 seqq.
was es seye nach Bontekoe Meinung 466 b seqq.
aus der Vena Hæmorrhoidali warum es meinst gesaltzen 541 a
Blut Egel und dero Gifft 269 b
Regen in Italien ein Vorbot der Pest 13 a
Speyen wie es zu curiren 419 a b
Tranck und Blut-Bad so Theodosius seinen Bruder zurichten lassen 11 b
Blutige Strahlen der Sonnen 13 a
Blutiger Regenbogen bey Nacht 20 b
Bluts-Tropfen so in Malignis aus der Nasen-Tropfen ist nicht gut 573 a
Böhmische Schaaf-Husten 20 a
Bonifacius der erste Erzbischoff zu Maynz wann er creirt worden? 12 a
Bononien die hohe Schul / wann sie ihre Privilegia erhalten 8 b
Borromæus Carolus vide Carolus Borromæus.
Bottenschaffer Ordnung in Pest-Zeiten 71 b seqq.
Brabantische Pest 17 b
Bräune was darwider in der Pest zugebrauchen 415 a b
Brandenburgische Pest 22 a
Brandwein ist in Pest-Zeiten nicht offentlich auszuschencken 57 b 69 a
Braunschweigische Pest 22 b
Brech-Mittel ob sie in der Pest statt haben 241 a b 421 b Suche Erbrechen.
Brennender Schmertz der Pest-Beulen womit er zu lindern 391 a & b 401 b
Bruder Mord Theodosii dem hernach des Todten Geist erschienen 11 b
Brunnen Vergifftung eine Ursach der Pest 15 a & b
Bubones suche Beulen
Burgundische Pest 14 b

C.

Canarien Vögel sind alle vor der Pest in Wien gestorben 24 a
Canischa wann es von den Türcken erobert worden 20 b
Capuciner Ordens Ursprung 18 a
Carbunckel dero Art und Beschaffenheit 393 a b seqq.
Cur 392 a 394 b 396 a b seqq. 399 b 400 a
wie sie in der Pest zu erkennen 336 b 387 b 388 a
sind der Pest fürnehmstes Zeichen 393 a
was daraus zu prognosticiren 402 a b seqq.
deren Unterschied 393 a b seqq.
Ursprung 394 a b
Carmeliter Ordens Ursprung 14 b
Carolus Borromæus dessen Gutthätigkeit gegen die Pestsuchtigen 19 b
Oration an die Regulares zur Pest-Zeit 114 a b
Calvus Röm. Käys. dessen Lob beschreibt ein Mönch mit 300 Versen so alle mit dem Buchstaben C anfangen 13 a
Magnus Röm. Käyser dessen Käys. Crönung/ unvergleiche Klugheit und glückliche Regierung 12 b
kurtz vor seiner Geburt und Tod/ wurde ein neuer Stern gesehen 12 b
Quintus Röm. Käyser dessen Geburt 17 b
Tod 18 b
Cassier ist in Pest-Zeiten ein besonderer anzunehmen 50 b
Catarrhal-Fieber ihre Beschreibung 569 a b

Catarrhal-Fieber Cur 569 b
Ursach 569 a & b
Characteres auf dem Kleidern waren Vorboten der Pest 9 b
Chirurgi zur Pest-Zeit oder zu Pest-Diensten verordnet / worinnen ihr Dienst bestehe 388 b
wie sie zu examiniren 83 b
sollen ohne des Medici wissen keine Ader öffnen 50 a
was sie in ihren Verrichtungen zu beobachten 386 a & b
vor Pest-Zeichen sonderlich zu observiren 387 a b seqq.
Chirurgus Sanitatis dessen Amt und Verrichtung 51 a
Chor-Röcke der Geistlichen so inficirte bedienen / wie sie zureinigen 111 b
Christi Speer und Nägel / womit er ans Creutz gehäfftet und seine allerheiligste Seite durchstochen worden / hat Henricus Auceps der Stadt Nürnberg in Verwahrung gegeben 13 a
Chronicon der Cometen 175 a b seqq.
Pest 4 b
Citronen und deroselben herrliche Krafft wider die Pest 430 b
Clemens der Pabst / und dessen gute Wercke 20 a
Climacterici Anni und was darvon zuhalten 157 b 158 a b seqq.
Clystiren ob sie in der Pest und gifftigen Fiebern zulässig 342 a 517 b
in der Ruhr nützlich? 665 b seqq.
Colmarische Pest 21 a
Colossus Solis und dessen Beschreibung 11 b
Columbus der neuen Welt erfinder / wann er gestorben 17 b
Cometen dero Beschreibung und Würckung 137 a & b seqq.
Chronick 175 a & b seqq.
deren vier erscheinen auf einmal nach den 4 Theilen der Welt 18 a
ob sie der Straffen GOttes Vorboten seyn 178 b 179 a & b seqq.
waren offt Vorboten der Pest 6 a 7 b 8 a 9 b 10 a & b 11 b 12 a & b 13 a b 14 a b 15 ab 16 ab 17 a b 18 a b 20 a b 22 a b 23 a 27 b 30 a
Commissarii zu Pest-Zeiten und dero Verrichtung 35 b seqq 51 a b seqq.
auf den Land und dero Amt 52 a b seqq.
Suche Magistri Sanitatis.
Commissio Sanitatis, aus was Personen sie bestehe 66 b
Concubinarius Sacerdos ob er die Sacramenta administriren könne? 125 b
Conjunctio Saturni & Martis waren offt Vorboten der Pest 24 a
Conjunctiones der Planeten / ob einige derselben eine Pest verursachen 146 a
Consilia Medica sind zeitlich bey einschleichender Pest zu publiciren 41 a 80 a
Constantinopel wird von den Saracenen belagert 11 b
Constantinopolitanische Pesten 9 a & b 10 a & b 11 b 12 a 13 a & b 18 a 22 b
Constantinus der Käyser wann er getaufft worden? 8 a
Copronimus der Käyser und dessen gottloses Leben 12 a
Contagium Pestilentiale, wodurch es sich ausbreite 286 b seqq. 294 a b seqq.
ergreifft alle Sachen 288 a b 290 b 291 a b seqq.
was dessen Gifft fähig seye 294 a b seqq.
was es vor Personen am leichtesten ergreiffe 297 a 305 b
wie es von dem Petechial und andern Fiebern differire 500 a b
was es seye? 292 b seqq.
dessen Ursach 293 b.
Contractur, was in Pest-Zeiten dabey zu beobachten 117 b
Contumacia wie sie einzurichten 51 b 52 a
wann eine Person darinnen in der Pest erkrancket / was zu thun? 62 a
von wannen der terminus derselben an zunehmen 68 a
Suche Quarantana.
Convulsiones, was darwider in der Pest-Zeit zugebrauchen 414 a b
Correspondentz an inficirte Ort ist verbotten 46 a
Costnitzische Pest 16 b
Creutz Christi wie lang es in der Perser Händen gewesen / und wie es nach Jerusalem kommen 11 a
des H. Benedicti, und dessen Krafft wider die Pest 18 a
dessen Figur bringt den Christen die Victori wider die Mohren 15 a
damit werden die Inficirte Häuser bezeichnet. 58 b

Creutzes Erhöhungs-Fest und dessen Ursprung 11 a
Creutzlein vom Blitz eingebrannt 21 b
so auf der impestirten Kleidern erschienen 12 a
Criminal-Sachen/ machen zur Pest-Zeit grosse difficultæt 48 b
Crises eines empfangenen Gifftes sind schwehr 226 a
dero Kennzeichen in der Pest und gifftigen Fiebern 155 a b seqq.
warum sie in der Pest falsch 309 a
richten sich nach dem Mond 153 a
Critici dies und was davon zuhalten 153 b seqq.
Cur der Pest/ wie sie einzurichten 317 a b seqq. 246 a seqq.
Petechial und anderer gifftigen Fieber 522 a b seqq. 544. a q seqq.
Curati und deren Cautelæ 122 a b seqq.
Curtius ist lebendig in die Pest-Gruben zu Rom gesprungen 16 a 6. b
Cyprische Pest 14 b

D.

Dähnische Pest 21 a 21 b
Dämpfe von angesteckten Sachen und Orten machen bald eine Contagion 29 a b
aus der Erden und auf der Erden inficiren und erfüllen den Lufft 203 a b seqq.
Dantzig wann daselbst die Pest grassiret 20 b
David erwehlte die Pest zur Straff 5 a
Decreta zur Pest-Zeit / solchem sind alle eingesessene jedes Orts fleißig nachzukomen und an Eydesstatt anzugeloben / anzuhalten 42 a
sind offt widerholter massen zu publicirn 35 b 36 b
Deliria in der Pest und dero Ursachen 216 b 492 a b
Demant ob er unter die Gift zuzählen 281 b
Diæt wie sie zu halten in den Blattern der Kinder 719 b 720 a b
in Malignis oder gifftigen Fiebern 578 a & b
in der Pest 335 a b seqq. 430 a b
in Petechialischen Fiebern 496 a b seqq.
in der Ruhr 701 a & b
dero Verordnung soll in gifftigen und ansteckenden Kranckheiten das erste seyn 544 a b
Diebe so zur Pest-Zeit entwischen/ werden Vogel frey gemacht 27 b 47 b
so sie zur stell / wie sie zu straffen 47 *a b*
Dies Critici und was davon zu halten 153 *b* seqq.
Suche Crisis.
Divinum oder τὸ θεῖον was es in den Kranckheiten bedeute? 142 *b* seqq.
Donner-Wetter ist zur Pest-Zeit nützlich 207 *a*
Dörffer wo keine Bader/ sind zur Pest-Zeit damit zuversehen 37 *b* 38 *a*
Dorffschafften wie sie sich wegen der Reisenden zu verhalten 41 *b*
Drach so im Himmel erschienen ein Vorbot der Pest 14 *a*
so in Sicilen gesehen worden 20 *b*
Drachen/ daß es einige gebe / ist nicht zu zweifeln 6 *a* 271 *b*
Gebeine werden in der Höhle des Bergs Rötelstein gefunden 6 *b*
Höhlen daraus die Pest entsprungen 6 *a*
eine Ursach der Pest 10 *b*
H. Dreyfaltigkeit Säule zu Wien aufgerichtet / stillte die Pest 24 *b*
Drüsen oder Pest-Beulen haben ihren Namen von Druso 7 *b*
Durchlauf und dessen unterschiedliche Arten und Ursachen 623 *a b* 624 *a b*
Cur 322 *a b* 620 *b*
in Malignis was dawider zugebrauchen 545 *a b*
ist nicht bald zu Stopfen 577 *b*
Durst / wie er zustillen 415 *a b* 694 *a b*

E.

Edelleute fast nur allein hinraffends Pest 139 *a*
Egel-läß ob sie in Malignis dienlich 533 *a b* seqq. 543 *a*
in der Pest nützlich 384 *a* 400 *a*
Egyptische Pest-Seuche 5 *b* 7 *a* 14 *b* 20 *b*
Ehe-Verlöbnüß/ wie es damit zu halten 117 *b*
Ehe-Gatten/ ob sie die Pest scheide? 46 *b*
Ehe das H. Sacrament / wie es damit zu halten 103 *a*

Eigenschafften und Natur der Pest 1 seq 131 *a b* seqq.
Eingesperte sind mit aller Nothdurfft zuversehen/ 34 *b* 35 *b*
Suche versperrte.
Eingeweid und dessen Abtheilung und Unterschied 613 *a b* seqq.
Anatomische Beschreibung 598 *a b* seqq.
Einhorn so gegraben / dessen herrliche Krafft/ Würckung und Artzney 420 *a*
Eisen/ dessen Medicinalische Würckung 240 *a*
wie es samt andern daraus gemachten Sachen zu reinigen 66 *a*
wird in Sicilien vom Lufft mürb gemacht 202 *b*
Eißschrollen 12 Schuh lang / so aus der Lufft gefallen 13 *a*
S. Eligii fraternitæt, die an der Pest gestorbene aus Christlicher Liebe zu begraben 123 *b*
Elixir wider die Pest 36 *a b*
Elementa/ ob daraus eine Pest entspringen könne 192 *a b* seqq.
Elementarische Pest / 28 *a*
Elsasische Pest 21 *a*
Engel GOttes tödtet auf GOttes Befehl die Menschen durch die Pest 5 *a* 10 *b* 11 *a* 11 *b*
Engelländische Pest 15 *a* 17 *a* 20 *a b* 21 *a* 23 *a*
Englischer Schweiß 301 *b*
dessen Beschreibung und Symptomata 174 *a* 301 *b*
Cur 566 *b*
ist ein giftiges Fieber 566 *a*
Ent-Vögel sind in Pest-Zeiten abzuschaffen 72 *a*
Erde deren Beschreibung 193 *a*
Erdbeben zu Ferrara 19 *a*
so hefftig in Oesterreich und Ungern getobet 15 *b*
waren offt Vorboten der Pest 7 *a* 8 *a* 9 *b* 12 *a* 14 *a* 15 *b* 16 *b* 22 *a*
dero Ursach 203 *b* 204 *a*
Erbrechen ist offt sehr gefährlich 621 *b*
wie es zu stillen sonderlich in der Pest 418 *a b* seqq. 620 *b*
Suche Brechmittel.
Erd-Beer werden zu Zeiten vergifftet 242 *b*
Erfurtische Pest 17 *a*
Eröffnende Mittel/ so zu den Beulen und Carbunckeln äuserlich zu gebrauchen 390 *b*
Essen wie es den Inficirten auszutheilen 52 *b*
Suche Speisen.
Essenz wider die Pest 364 *a* 365 *a*
Essig damit soll sich jeder Haus-Vatter zur Pest-Zeit reichlich versehen 72 *a*
so zur Pest-Zeit und wider Gifft zu gebrauchen 663 *b* 337 *a*
Esserliche Artzneyen in der Pest zugebrauchen 337 *a b*
in der Ruhr 667 *a* & *b*
Exanthemata bedeuten nit allzeit die Petechen 482 *b*
Excommunicatio wie es damit in der Pest zuhalten 100 *a*
Exhalatio Pestilens was sie würcke 289 *b* 290 *a*
Suche Dämpffe.
Exponirte Religiosi wie sie sich zuverhalten haben 103 *b* & 104 *a* & *b*
Suche Geistliche.
Extracta wider die Pest 366 *b*
Eyd womit man sich an einen inficirten Ort zu erscheinen verpflichtet/ ist nicht zu halten 47 *a*
Eydexen und deren Gifft 268 *a b*
Eyter-machende Mittel 394 *a*
Etzung ohne Schmertzen 390 *b*

F.

Fahrnußen so man zu verkauffen willens/ wie es damit zuhalten 39 *a*
Farben der Flecken in Gifft-Kranckheiten woher sie kommen 494 *b*
Fäulung ob sie eines Contagii Ursach 288 *a* & *b*
und corruption sind nicht eines 493 *a*
ob sie zu Erzeigung des Giffts nöthig 210 *b*
es aller Gifft Ursprung 209 *a*
ob daraus einige Vegetabilia und Animalia erwachsen 276 *a b* seqq. 277 *a b*
Feden / ohne dieselbe ist zu Pest-Zeiten niemand einiger Zu- oder Durchgang zugestatten 34 *a*

Jeden wie sie einzurichten 35 b 44 b 70 a
Suche Paß.
Jeldwachten sind zu Pest-Zeiten wol zubestellen 43 b 56 a
Fermentation ist aller Fäulung Ursprung 209 a
Fest Creutzes Erhöhung dessen Ursprung 11 a
Mariá Verkündigung und dessen Einsetzung 9 b
de Victoria wann es zu erst geordnet worden? 19 a
Feuchtigkeiten die scharffe/ wie sie in der Ruhr zu evacuiren 660 a b
Feurige Kugel vom Himmel gefallen/ entdecket S. Oßwalds Begräbnus 13 b
Feuer dessen Beschreibung und Eigenschafften 192 b seqq.
ob einige Creaturen darinnen Leben? 192 b
kan ohne Lufft nicht brennen 201 a
ist sehr unrein 212 a b
Fieber werden zu Pest-Zeiten meinst alle gifftig 481 b
ob sie allezeit die Pest begleiten 134 b
hat in der Pest grossen Unterscheid 314 b
was deren eigentlicher Subjectum seye 489 b seqq.
sind viererley Arten 477 a b seqq.
und dero Unterscheid 476 b
was ihr Wesen und Ursprung seye/ ist noch streitig 473 b
Fieber so gifftiger Art dero Kennzeichen und Zufälle 474 a b seqq.
daraus kan man nichts gewieses prognosticiren 314 a
Suche Pestilentzialische Fieber.
Finnen/ was sie seyen 487 b
Finsternusse so ungemein waren / öffters Vorboten der Pest 6 a 7 b 8 a 10 b 11 12 b 14 a 16 a b 20 b
dero Ursachen 160 a b seqq.
Firmament der Ebräer Schamain was es seye 185 a b seqq.
Fische haben wenig Blut 467 a
in stehenden Wassern können zu Gifft werden 218 b
Fiscus Pestilentialis ist nothwendig anzustellen 44 a
Fixsterne dero Beschreibung 187 a b seqq.
Bewegung und vertheilung 186 a b seqq.
Flachswaschen eine Ursach eines gifftigen Fiebers zu Malta 497 a
Flecken ob sie ein Anzeichen der Pest 303 b
einer besondern Art/ 485 a b
wie sie zu curiren 397 b 401 a b
dero unterschiedlicher Farben/ Ursach in gifftigen Kranckheiten 495 b
der Kinder 705 a b seqq.
was in der Pest und hitzigen Fiebern zu halten? 397 a b 401 a b
wie sie von den Petechen zu unterscheiden 484 a
Suche Petechen.
Fleischhacker Ordnung zu Pest-Zeiten 74 b
Fliegen/ dero ungemeine Meng/ waren eine Vorbedeutung der Pest 14 a
Florentz daselbst grassirte die Pest erschröcklich 15 a 16 a
Flucht zur Pest-Zeit ist jeden Einwohner im Anfang erlaubt 69 b
soll niemand zuergreiffen sich unterstehen ohne Erlaubnus und Zeugnus 52 b
hat Galenus und Fracastorius selbst ergriffen 7 b 79 a
welchen sie aus den Geistlichen erlaubt 12 b 95 a 112 a b
die solche ergreiffen/ sind ihre Victualien zu hinterlassen anzuhalten 40 a
Fontanellen ob sie in der Pest nützlich 389 a
Fracastorius fliehet vor der Pest 79 a
Franciscus König in Franckreich wird von Carolo V gefangen 17 b
Xaverius, wann er in Indien gereist 18 a
Französische Pest 14 b
Pocken/ wann sie zu erst in Neapolis regirt 17 b
Freisch in der Pest/ was dafwider zugebrauchen 414 a b
Freyburgische Pest 19 b
Fridericí IV. des Käysers und seiner Gemahlin

lin Crönung und kluge Regierung 16 b
Fröschlein so am Rucken Aschen-farb/ob sie Vorboten der Pest 30 b
Fuhrleute und dero Ordnung zu Pest-Zeiten 84 b
Fuhrmann der Todten soll nahe bey den Lazareth wohnen 59 a
Fuß Pest 21 b

G.

GAlenus fliehet vor der Pest 7 b 17 a
Galläpfel dero Auswachsungen ob sie eine Vorbedeutung der Pest 30 b
Gallerten so in der Pest zur Bekräfftigung dienlich 432 b
Gämitzer davon die Leute plötzlich gestorben 10 b
Gassen sind in Pest-Zeiten rein zu halten 56 b 57 a b 60 a 65 a 68 b 72 a
Gassen-Meister dero Amt und Ordnung 68 b seqq.
Gastereyen sind zu Pest-Zeiten einzustellen 40 a 66 a
Gebet zur Pestzeit sind andächtig zusprechen 320 a b seqq.
an den H. Antonium 226 a
de Padua 327 b.
H. Carolum Borromæum 321 a
an die H. Dreyfaltigkeit 220 a b seqq.
H. Engel 325 a
an dem H. Franciscum Xaverium 328 a b
H. Ignatium 328 a
an die H. Mutter GOttes 321 b seqq.
14. Nothhelffer 226 b
an den H. Rochum 325 b
an die H. Rosaliam 325 b
an den H. Sebastian 325 a
sind sonderbahre in der Pest anzuordnen 41 a
ist das vornehmste in der Pest 34 a 36 b
Gefangene so zur Pestzeit entweichen und wider ergriffen werden sind nicht zu straffen 47 a
Gehör so es in Malignis bald entfällt ist nit gut 572 b 573 a
Geisel-GOTTES ist die Pest 4 b
Geistliche dero Amt bey einreisender Pest 57 a 60 a
ob sie Artzneyen mit guten Gewissen verordnen können 126 b seqq.
Geistliche dero freywilliger Eyfer den Pestsüchtigen in der letzten Wienerischen Pest zu dienen 23 a
ob sie sich zu Pestzeit exponiren sollen 106 a
so sich exponirt, wann sie abzusondern 106 b
wie weit sie sich gebrauchen lassen 107 a
Können zur Pestzeit nicht fliehen noch ihr Amt aufkünden 95 a
so zur Infectionzeit sich gebrauchen lassen/wie sie sich zu verhalten 65 a b seqq. 103 a 104 a b seqq 106 b 107 a b seqq. 110 b 111 a b 338 a b
wann sie mercken daß sie inficirt was sie thun sollen 97 b 108 a 109 a
wie sie sich zur Pestzeit præserviren sollen 107 b 108 a b 111 a 338 a b
so Regulares seyn / und deren obligation, in aliorum defectum 113 a b

Suche Pfarrer.

Beschreibung der Pest 1 b
Trost-Cur und was dabey zubeobachten 319 a b seqq.
Geld soll man nicht mit bloßen Handen anrühren 104 b
soll jedes mal wann man es empfängt/ gereiniget werden 73 a
wie es zu reinigen? 69 b 74 a
Gelübd wie es damit zur Pestzeit zuhalten 125 a

Suche Versprechen.

Gemeiner Mann/ wie er sich vor der Pest præserviren soll 370 a b
Genesende Suche Gesunde.
Genuesische Pest 16 a 17 b 22 b
Gericht zur Pestzeit und dessen Amt 87 a
an einen Inficirten Ort davor ist ein Fremd-citirter nicht schuldig zu erscheinen. 47 a
Geruch und dessen Ausbreitungs-Ursach 203 a b 204 b 205 a b seqq.
unterschiedlicher Ding ist manchen wie ein Gifft 280 b

Suche Antipathia.

Gespenster so die Pestsüchtige geplagt 12 a
so sich vor der Pest sehen lassen 30 a

Gestanck ist möglichst zu verhüten 46 a
eine Ursach der Pest 7 a
Gestirn ob dessen Veränderungen die Pest verursachen 145 a b seqq.
Gesunde sind von den Krancken und Pestsüchtigen fleissig abzusondern 34 b
so im Lazaret genesen/ sind ohne Zeichen nicht heraus zu lassen 87 a
wie sie zu reinigen? 87 a
so von der Pest genesen / wie sie sich zu verhalten 89 a b
Gesundheits-Directores 38 a
Rath dessen Amt und Verrichtung 6 a b 68 a
woraus er bestehet 49 b
Gewächse wann sie zweymal blühen / ob sie eine Vorbedeutung der Pest 30 b
Gifft ob vor alle ein General Antidotus könne præparirt werden 224 a
so durch anrühren beygebracht wird 280 b
Anzeigen 279 a 281 a 282 b 283 a
dessen Art ist fleissig in malignis zu zu erforschen 307 a b
austreibende Artzney 388 b 389 seqq
Aertzte können ihre Betrügereyen artig verbergen 126 a b
kommen offt übel an 263 b
durch böse Leute præparirt eine Ursach der Pest 6 b
so jemand empfangen/ wie die Cur einzurichten 227 a b
wie die Diæt anzustellen 228 a b
ob zu dessen Erzeugung eine Fäulung von nöthen? 210 b
etliche sind general etliche special 307 b
was vor Kräuter dawider zugebrauchen 274 b
kan alles zu einer heilsamen Medicin gemacht werden 221 b seqq.
ob es sich in den menschlichen Leib selbst erzeigen könne 210 a 257 a
ihre Natur zu erklären ist schwer. 275 b seqq.
ob es propriè oder impropriè also zu nennen / ist hochnöthig zu unterscheiden 280 a
ob man es præpariren könne / daß es zu gewieser Zeit würcke 211 a b
wie sich davor zu præserviren 214 a 513 a b seqq.
was vor eine Prognosis aus deren Würckung anzustellen 226 b
Gifft ob es etliche ohne Schaden genieſen 212 a
dero Unterschied 211 a seqq.
Ursprung 209 a b
unterschiedliche Würckungen 223 a b 280 a b 495 a
warum einige geschwind/ andere langsam würcken 210 b
Gifft der Pest was es vor einer Art 3 a 308 a
dessen Natur ist schwer zu erforschen 208 b 275 b seqq
ist unergründlich 3 a & b 553 b
was es seye? 208 a b
wie es würcke 378 a
Gifft Urtheil was dabey zu beobachten 279 seqq.
darinnen ist wol zu examiniren ob das Gifft propriè oder impropriè also zu nennen 280 a
wie sich der Medicus darinnen zuverhalten 279 a b seq.
Gifft Urtheil derjenigen/ so jmand Gifft beygebracht der aber nicht davon gestorben 279 b
so jemand mit Gifft vergeben 279 b 284 a
Giftige Ausdämpfung unter der Erden 204 a
unter dem Wasser 212 b
Artzneyen sind ohne vorher gegangene sichere præparation nicht zugebrauchen 283 a b
Fieber dero Cur 573 b 575 a b seqq. 577 seqq.
dero Kennzeichen und Zufälle 474 a b seqq. 504 a b seqq. 571 a b seqq.
sind nicht alle Flecken Fieber zu nennen 482 b 579 a b
wie sich dawider zu præserviren 513 a b seqq.
deren Unterschied 476 a b
darinnen kan man nichts gewieses vorsagen 314 a
und dero Ursachen 570 b 571 a b 572 a b

Suche Petechen.

Gifftige Handschuch dadurch wurde Käyser Otto III. hingerichtet 13 b
Insecta 209 b 259 b seqq.
Metalla 212 a b 213 a b 218 a
Thier 210 a 253 b 254 a b seqq.
Vegetabilia 209 b 214 a b 242 a b seqq.
Gips dessen Gifft und Widergifft 240 *b*
Glieder vor ein jedes hatten die Aegyptier einen besondern Medicum 128 b
Gliederschmertzen und dero Cur 700 a b seqq.
Gothen wann sie von den H. Leandro bekehrt worden 20 a
Gottesdienst wie es zur Pestzeit damit zu halten 39 a 66 a
solang solcher wehret / soll ein Feuer bey der Kirch-thür brennen 35 a
Göttliche Pest 28 a
ob eine seye 141 b
S. Goudolæ Leichnam selbigen folgte bey der Ubertragung ein grüner Baum nach 11 b
Gräber haben sich die Leute zu Rom, so bald sie an der Pest erkrancket / selbst gemacht / 8 a
wie und wohin sie zur Pestzeit zu machen? 34 b
der an der Pest gestorbenen sind höher zu beschäfften 46 a
Gran wann es die Türcken erobert 21 a
Grätzische Pest und dero Beschreibung 26 a
und die dawider gemachte Ordnung 26 a b seqq.
Gregorius Tavmaturgus, durch dessen Vorbitt wird die Pest vertrieben 8 a
Grentzwachten sind zur Pestzeit fleissig zubestellen 36 b
darüber sind Inspectores zusetzen 38 a
Griechenland wird mit der Pest heimgesucht 5. b 14 b
Griechisches Käyserthum wann es an die Türcken kommen 17 a
Gulden Ader Suche Hæmorrhoides
Gustavus Adolphus König in Schweden wann er vor Lützen in der Schlacht geblieben 22 a
Güter sind zur Pestzeit in die Contumaciam nieder zulegen 40 a 65 a 69 a b seqq.
wie sie daselbst zureinigen 66 a

H.

Hæmorrhoides, ihre Beschreibung und Nutzbarkeit 535 *a b* seqq.
ihre Cur 699 *a b*
was sie excerniren 538 *a b* & 539 *a b*
ihres Flusses Ursachen 537 *b*
warum das Geblüt aus selbigen meinst gesaltzen 541 *a* 542 *a*
ob sie in Patechiis & malignis zu eröffnen 543 *a*
dero Verstopffung ist eine Ursach grosser Kranckheiten 537 *b* & 538 *a b*
Unterschied 542 *a b*
ob die Wind in selbige eindringen können 540 *a*
Hagel von sonderbarer Gröss 20 *b*
Hall gibt in den lebendigen und leblosen Sachen grosse Würckungen 275 *a b*
Handschuch so vergifftet / dadurch wird Käyser Otto III. umgebracht 13 *b*
Handwercker wodurch die Lufft angesteckt wird / müssen zur Pestzeit ihr Handwerck einstellen 46 *b*
müssen ihre Werkstätten rein halten 65 *a*
Harn Verstopffung wie sie zu eröffnen 519 *b* 696 *a b*
Hauptweh und dessen Cur 412 *a b* 695 *a b*
Haus eines Pestsüchtigen ob es zu verbrennen erlaubt 46 *b* 124 *b*
Häuser dürffen die Inficirte unerachtet die Bestand-Zeit aus / nicht alsobald raumen 72 *b*
so gesperrt / soll niemand ob es schon einfiele / eigenmächtig eröffnen 73 *a*
daraus die Pestsüchtige ins Lazaret gebracht worden / sind wol zu verwahren 61 *b*
darinn Pestsüchtige gestorben / wann sie wieder zueröffnen 68 *a*
sind täglich offt zu durchrauchern 73 *a*
wie sie zureinigen 35 *a* 40 *b* 46 *a* 52 *a* 105 *a* 106 *a* 434 *a b*
zu bezeichnen 38 b

Häuser zur Pestzeit sind rein zuhalten 72 a
der Pestsüchtigen sind bald zu versperren 66 a
Suche Sperr.
Haus-Vätter wie sie sich zur Pestzeit zuverhalten 72 a b seqq.
Heb-Ammen wie sie sich zur Pestzeit zuverhalten 84 b 115 a b
Heibel Kranckheit 20 a
Heimliche Gemächer wie sie zu reinigen 73 b
Henricus Auceps wann und wie er regiert? 13 a
hat den H. Speer und Nägel so bey der Creutzigung Christi gebraucht wordē/der Stadt Nürnberg in Verwahrung gegeben 13 a
die Thurnier und Ritterspiel zu erst zu Magdeburg angestellt 13 a
was sich bey seinen Tod vor Wunder begeben 13 a & b
Henricus IV. Römischer Käyser wohnt 42
Schlachten in eigner Person siegreich bey 14 a
Heraclii des Käysers-Sieg wieder die Perser 11 a
allergröstes Unglück 10 b
Hertz dessen Anatomische Beschreibung 439 a b seqq.
ob es in der Pest erst angegriffen werde? 133 b
was es vor Krankheiten und Beschwerungen unterworffen 448 b 452 a b seqq.
kan viel vertragen 456 a b
das darinnen offt trübe widerwärtige Sachen gefunden worden / ist mit vielen observatis zuerweisen 452 a b seqq.
Hertz-Drucken oder Hertzgespann ist bey den Brasilianern gantz gemein 40 a
dessen Cur 409 a b seqq.
Ursachen 407 b
Hetschen und dessen Cur/zumal in der Pest 421 a b
Heuschrecken waren offt Vorboten und Ursachen der Pest 7 a 13 *a* 15 *a* 16 a 17 *a* 18 b 20 b
Heylende Mittel wider die Ruhr 675 *a*
Hippocrates wird von Artaxerxe erfordert die Pest zu curiren 5 b
Hippocrates dessen Authoritæt und Ansehen 6 a
Hitz so unerträglich/eine Mitursach der Pest 7 b
Hitzige Fieber suche gifftige Fieber,
Hochzeiten wie sie zur Pestzeit anzustellen 39 a 66 a
Hölen darinn sich Drachen aufgehalten eine Ursach der Pest 6 a
mit einen stinckenden Dampf/eine Ursach der Pest 6 b
so einen Wind machen/ wann manet-was darein würfft 206 a
Holländische Pest 23 a
Holsteinische Pest 22 b
Hostien daraus Blut und Wasser geronnen 17 b
was damit zuthun/wann der Krancke inter eam sumendam stirbt 125 a
S. Huberti Kirchen-Schlüssel / und dero Effect wider den wütigen Hundsbiß 259 a
Hunde so keinen Herrn haben sind zur Pestzeit nicht zu dulten 34 *a* 40 b 57 b 61 b 65 b
werden von der Pest leicht inficirt 295 b
so wütig deren gifftes Art 211 seqq. 254 a b seqq.
warum die davon gebissene das Wasser scheuen 218 b
Hundsbiß von wütigen Hunden wie sie zu curiren 257 b 258 a b seqq.
Hungersnoth eine Ursach der Pest 8 b 16 *b* 20 *a*
Huß/wird zu Costnitz verbrannt 16 *a*
Husten wie sie zu vertreiben 416 *a b*

J.

Jahrmärckt wann die Pest in der Nähe graßirt/ sind einzustellen 39 *a* 44 *b* 47 b
Inficirte Ort sind in der Kirch öffentlich abzulesen/auch an die Thor und Kirchenthürn anzuschlagen 34 *b* 42 *b* 60 *a* 65 b
darnach ist fleissige Nachfrag zuhalten 36 *b* 42 *b* 43 *a* 65 *a*
soll die Obrigkeit mit allen wol versehen 124 *b*
sind bald zuversperren 34 *a*
Inficirte Personen sind alsbald anzuzeigen 42 *b* 58 *b*
wie ihnen das Essen auszutheilen 52 b

Inficirte Personen sind von den Gesunden abzusondern 46 a 52 a
so sich mit Gewalt eindringen wollen / sind mit Gewalt abzutreiben 35 a
so in ihren Häusern bleiben wollen/sind darinnen zu lassen 53 b 61 a 66 b
wegen solcher ist gemeine Kundschafft zuhalten / 42 b 44 b
können andere leichtlich inficiren 298 a b 434 a b 436 a b seq.
sobald sie mercken daß sie angesteckt/ was sie zu thun? 108 a 109 a
wie es mit ihren Testamenten zuhalten 38 a
Inspectores über die Grentzwachten 38 a
über das Lazaret dero Amt und Verrichtung 86 a b seq
Instrumenta so bey den Pestsüchtigen gebraucht werden / seyn bey Gesunden nicht zu gebraucheu 295 a b
S. Joseph unterschiedliche Gebet zur Pest-Zeit an selben zu sprechen 325 a
eine ihme zu Ehren aufgerichtete Statua stillete die Pest 24 b
Irmensеule der Sachsen Abgott / wann und von wem er zerstöret worden 12 b
Italienische Pest 14 b 15 a 16 a 17 a 18 a 19 a b
Jud zersticht eine Hostien / woraus Blut und Wasser rinnet 17 b
Juden erstechen 7 Christen Kinder mit Nadeln 17 b
werden in einen Jahr sehr viel durch die Pest und das Schwerd erwürgt 7 b
erregen zu Rom einen schändlichen Wind 13 b
vergifften die Brunnen und werden aller Orten viel verbrennt und verfolgt 15 b
Jungfern Pest 138 b
Jupiter der Planet / dessen Beschreibung und Würckung 182 a b seqq.

K.

KAlch dessen Antidotum 241 a
Natur 276 b
damit sind die todten Cörper in Pest-Zeiten zu bestreuen 59 b
Kält ist eine Ursach vieler Kranckheiten 197 b seqq.
Kaufleute so zur Pestzeit reisen/wie es damit zuhalten 40 a 66 a
Katzen Biß ist sehr vergifftet 254 b
Hirn macht rasend 273 a
sind zur Pest-Zeit nicht zu dulten 34 a 40 b 57 b 61 b
Kühlende Sachen wider das schmertzliche Brennen in der Pest aufzulegen ist schädlich 391 a b
Kennzeichen der Blattern 708 a b seqq
gifftigen Fieber 474 a b seqq. 504 b seqq.
der Pest 29 a b seqq. 31 b seqq. 300 seq. 304 b 305 a b seqq. 306 b
ob sie tödlich oder eine Genesung zuhoffen? 309 a b 310 a b seqq.
rothen Ruhr 642 a b
bald sterbenden Pestsüchtigen 316 a b
ob die Todte an der Pest gestorben 374 a b
Ungarischen Krankheit 564 b seqq.
Kind so in der Wiegen liegend geredet 14 a
Kinder Pest 21 a 138 b
so säugen / und von der Pest inficirt wie es damit zuhalten 62 a
Kinds-Tauffen wie es in Pest-Zeiten damit zu halten 39 a 66 a
Kindbetterinnen so sie von der Pest erkrancken / wie es damit zu halten 62 b
Kirchen-Geld kan auch zur Noth in Pest-Zeit angegriffen werden 66 a
sind unter-währenden Gottesdienst starck zu durch räuchern 35 a 71 a
Vorsteher Ordnung 17 a
Kleider so alt/soll man in Pest-Zeiten nicht verkauffen 39 b 69 a 97 a
der Impestiten / darauf wurden Creutzlein gefunden 12 a
der Pest-Bedienten wie sie beschaffen seyn sollen 81 b
sind auch nach geendeter Pest behutsam zukauffen 109 b
wie sie zur Pest-Zeit zu reinigen 35 a
sind offt zuverwechslen 40 a
so unrein/ob sie die Reine anstecken können 269 a

Köpffel-Läß ob sie in Malignis & Petechialibus nützlich) 531 *a* b seqq 577 *a*
in der Pest dienlich) 383 a b 391 b 400 *a*
Krähen-Aeuglein dero gifftige Würckung 278 *b*
Krafftmachende Artzneyen in den Blattern dienlich) 715 *ab* seqq.
in der Pest und gifftigen Krankheiten zu gebrauchen 371 a *b* 417 a *b* seqq. 430 *a b* seqq. 432 *b* 546 a
Krampf-Fieber / dessen Beschreibung und Ursachen 567 *a b*
Cur 567 *b* 568 *ab*
Krampf-Sucht 20 a
Krancke sollen ohne vorwissen des Gesundheit Directoris aus ihren Häusern nit weichen 72 *b*
Kranckheiten so gemein / ob sie zur Pestzeit gleichwol regieren 304 *a*
was daran Göttlich zu nennen 143 *b* seqq.
mit ungemeinen Symptomatibus begleitet / sind Vorboten der Pest 30 *a* 401 *a*
so verdächtig sollen von niemand als Artzney-verständigen besucht werden 73 a
Kräuter suche Vegetabilia.
Krieg eine Ursach der Pest 5 *b* 22 *a*
Kröß und dessen anatomische Beschreibung 616 *a* b seqq.
Kröten / dero Gifftes Art / Beschreibung und Eigenschafften 259 b seqq.
so gedörrt / ob sie einigen Nutzen geben 398 *b*
dero Menge / ob eine Ursach der Pest 30 *b*
dero Nutz / Würckung und Artzney 263 *b* seqq. 399. *a*
Krotenstein 420 a
Kupfferschlacken / dero Art und Widergifft und Würckung 239 *b* seqq.
Kürschner müssen zur Pest-Zeit ihr Handwerck einstellen 46 b
ihre Häuser und Werckstätten rein halten 65 a
Ordnung in Pest-Zeiten 74 *b*

L.

Lachende Pest 15 b
Land-Fieber lassen sich meinst im Frühling und Herbst spühren 57. 6. b
Land-Medici sind zur Pest-Zeit absonderlich zu verordnen 41 *b*
Länder warum einige vor andern gewiese Kranckheiten haben 200 *a b*
sind wegen des Lufft sehr unterschieden 203 seqq.
Landschafft ist wol mit Medicis und Chirurgis als auch mit Artzney wol zu versehen 41 *a* 42 b 43 a
Landschaffts-Commissarii und dero Verrichtung 52 *a b*
Lapis Lazuli dessen antidota 240. a
Latwerg wider die Pest und allerley Gifft zu gebrauchen 337 *ab* 355 *a* b 356 a b seqq.
Laxierende Mittel ob sie in gifftigen Fiebern 518 *a*
in der Ruhr zugebrauchen 660 *a b* seqq.
haben offt einem schädlichen effect 623 a b
Lazaret wie es zubauen und anzulegen 54 b seqq. 88 *a* & b
wohin es zu bauen 87 *b*
sind nicht mehr zusammen zu bauen 87 *b*
wann jemand darein kommt wie er darinnen zuhalten 53 *a*
darinnen sollen die Mäñer die Männer / die Weiber die Weiber bedienen 56 *a*
Lazaret-Ordnung 86 *ab* seqq.
so keines an einem Ort vorhanden / was zuthun 38 b
Leber-Entzündung wie sie zu stillen 696 *a b*
Flecken was sie seyn 484 b
Lectisternium, wann es angefangen 6 b
Lederer müssen zur Pest-Zeit ihre Werckstätten rein halten 65 a 74 *b*
Lehen-Trager ist entschuldigt / wann er die Lehen an einen inficirten Pest-Ort nicht zu rechter Zeit empfähet 47 a
Leib / womit er in Malignis zu eröffnen 516 *ab*
Leich-Processionen sind zur Pest-Zeit so viel möglich ein zustellen 71 b 103 *a*
ob sie Hohen und Niedern zu halten 125 *b* 126 a
Leichen-Träger sollen niemand ohne Schein auf den Kirch-Hof tragen 50 b
Lein-

Leingewand so alt/soll man zur Pest-Zeit nicht verkauffen 39 a 97 a
ist auch nach geendigter Pest behutsam zu kauffen 109 b
ist zur Pest-Zeit so es aus frembden Orten kommt/ in der Guarantana niederzulegen 37 a
S. Leopoldi Statua zu Wien aufgerichtet/ stillet die Pest 24 b
Leopoldus der Zeit höchst sieg-reich-regierender Römischer Käyser/ erhält einen grossen Sieg bey S. Gotthart wider die Türcken 22 *b*
richtet eine Statuam der H. Dreyfaltigkeit zu Ehren zu Wien auf / und stillet dadurch die wütende Pest 24 b
zwinget die Türken zur schändlichen Flucht und Aufhebung der freventlich vorgenommenen Belagerung Wien 18 a
Lerchen flohen vor der Wienerischen Pest 24 a
Letzte Oehlung ob sie in der Pest nothwendig zu administrirn 102 a 116 b 117 a
Liebs-Träncklein ob sie unter die Gifft zuzählen 281 a
Liechter so hell gebrennt / werden nach S. Medardi Tod am Himmel gesehen 10 a
am Himmel erschienen/waren offt Vorboten der Pest 11 b 14 a
Liechtzieher / wie sie sich in Pest-Zeiten zu verhalten 74 b
Liefländische Pest 20 b 22. a
Lotharius der Käyser dessen unglückliche Schlacht und Tod 13 a
von ihm hat das Hertzogthum Lothringen den Namen 13 a
Lübeck wird durch die Pest hart heimgesucht 15 b
Lufft dessen Beschreibung / Eigenschafften und Würckung 192 b 194 a b seq.
kan keine Creatur entbähren 194 a 195 b 198 *a* b seqq.
machet das Eisen mürb 202 b
unterschiedliche damit gemachte experimenta 201 *b* 202 *a* b
ist mit allerley Geruch und Cörpern angefüllt 201 b 202 *a* b 203 *a* b
dessen Höhe 196 *a*
Lufft so ungemein dick/war offt ein Vorbot der Pest 5 *b*
wird leicht inficirt 292 b seqq.
welcher zur Pest-Zeit der Beste 432 *a* b
wie er zur Pest-Zeit geartet 29 a
zu probiren 29 a
imprægnirt Stein und Erde augenscheinlich 202 b
dessen Veränderung ist die gröste Ursach 195 b 469 b
wie er zu verbessern? 206 b 428 a b 432 a
Lufft Geist ist aller fermenten Ursprung 209 a
Lufft Zeichen / bedeuten und verursachen nicht allezeit eine Pest 4 a 16 a
sind offt Vorboten der Pest 4 b seqq. 38 a
Lunge was sie zur Blutmachung und dessen Kreiß-Lauf contribuire 469 ab
Lysabonische Pest 20 b

M.

Magen / dessen anatomische Beschreibung 406 b 582 a b seqq.
Klopffen 618 b
Kranckheiten 408 a b 617 b seqq.
Schlund und dessen Zufälle 617 a b seqq.
kan seine Stelle verändern 591 a b
dessen Verrichtung 590 b seq
ist der Ursprung unserer Wärme 468 a b
Magenweh und dessen Cur 698 a b
Magistri Sanitatis dero Amt und Verrichtung 64 a b
Suche Commissarii zu Pest-Zeiten.
Magnet-Pflaster dessen rechte Beschreibung 396 b
Mahomet und dessen Ketzerey Ursprung 10 a & 11 b
S. Maria Virgo, selbiger wird eine Bild-Seule zu Ehren um Abwendung der Pest / zu Grätz aufgerichtet 22 a
ihr Bildnus von S. Luca gemahlt/ stillt die Pest 10 b
wird durch einen Engel angeredet 10 b
verjagt die Saracenen vor Constantinopel 12 a

S. Ma-

S. Maria Virgo, flüchtet die Türcken durch ihre Erscheinung in den Wolcken 17a
und an selbige einige Gebet zur Pest Zeit zusprechen 321 *a* b seqq.
selbiger wird zur Wienerischen Nustadt eine Procession zu Abwendung der Pest angestellt 24*b*
Malta die Insel/ daselbst werden sehr artig und nutzliche fossilia gefunden 419 b
Mandata suche Decreta.
Marchasita dero Beschreibung und Antidota 241 *a*
Marck-Meister/ was sie in Pest-Zeiten zu beobachten 76 b
Mars der Planet / dessen Beschreibung und Würckung 180 a b seqq.
Märtyrer bekennen nach ausgerissener Zunge doch gleichwol den Catholischen Glauben 8 b
Massilienser, wie sie die Pest zuvertreiben gesucht 2 *a*
Materialisten sind zur Pest- und Contagion-Zeit zeitlich zu erinnern/ sich mit benöthigten Materialien/ zu versehen 38 b 80 b
offt zu visitiren 80 b
Maturantia 390 a
Mauritii des Käysers betrübtes Traum-Gesicht/ so in der That erfolgt 10 a
Mayland die Stadt / wird von Käyser Friderico zerstört/ umgekehrt / und Saltz darauf gesäet 14 b
wird von der Pest heimgesucht 16 a 17 b 21 b
Mayntzischer Erster Ertzbischoff Bonifacius, wann er creirt worden 12 a
S. Medardus, nach seinen Tod wurden zwey Liechter am Himmel gesehen 10 a
Medicamenta was dabey in Pestzeiten zu beobachten 110 a
ob gewiese wider die Pest zu finden 136 *ab* seqq. 138 *a*
die gemeine können die Pest nicht vertreiben 3 a
darauf ist ein gewieser Tax in Pestzeiten zusetzen 41 a
sind nicht ohne Unterschied in Pestzeiten zugebrauchen 110 *a*
sind zeitlich und in guten Vorrath zur Infection-Zeit herbey zuschaffē 299*b*
Medici sind theils von der Cur der Pestsüchtigen abzuhalten 80 a
dürffen nicht aller Orten zur Pestzeit fliehen 80 *a*
sollen sich wol vorsehen / keine andere Kranckheit vor eine Pest auszugeben 53 a
sind der Landschafft zum besten absonderlich zur Pest-Zeit zuverordnen 41 a
vor das Lazaret besondere zu stellen 37 a 80 b
ob sie im Nothfall zur Pest-Cur zu zwingen 79 a b
sind ihrer Pflicht bey einreisender Pest bald Anfangs zu erinnern 37 b
dero Verrichtung in Pest-Zeiten 50 a 58 *a* 60 b 78 *a b* seqq.
Medicus so einer allein an einen Ort / ist nicht schuldig die Pestsüchtige zu besuchen 78 b
so nicht Pestilentiarius, ist nicht schuldig sich der Pest zu exponiren 79 a
Medicus Pestilentiarius oder zum Lazaret verordnet/ oder alt oder jung seyn solle? 81 *a*
dessen Amt und Verrichtung 60 b seqq.
soll sich allzu kostbarer Artzney enthalten 82 a
dessen seltzamer Habit zu Rom 82 a
wie er sich vor der Infection verwahren solle 82 a
soll sich zu gewieser Zeit täglig dreymal zu Haus antreffen lassen 81 a
der Zusammenkunfft anderer Medicorum und Leute enthalten 81 a
Medicin, darinn hat sich der Pabst selbst geübt 128 a
Medicinische Stimpler was davon zuhalten 127 a seqq. 128 a b
Meer/ dessen An- und Ablauffs / Beschreibung und Ursachen 163 a b seqq.
Menstruus Sanguis ob er gifftig 273 a
Mercurii deß Planeten Beschreibung und Würckung 163 a b
Mercurialische Kranckheiten und dero Beschreibung 219 b
Mercurius das Metall dessen Beschreibung

bung und schändliche Würckung 224 a b seqq. 275 b 623 b
Gegengifft 227 a b
schändlicher Gebrauch in schmincken 213 b
Nutzbarkeit in Amuletis 426 a b
in der Artzney 233 a
Sublimatus dessen gifftige Würckung 313 b 233 b seqq. 276 a
Metall suche Mineral.
Meteora, ob sie Vorboten der Pest seyen 30 b
Mexicaner, was sie von der Pest halten/ 1 a
Mezger-Ordnung zur Pestzeit 74 a
Milch-Adern/ dero Nutz und Würckung 469 b 616 a b
Milch so gestockt/ ob sie vergifftet 273 b
ehe sie genossen wird ist wol zu examiniren 502 a b
Safft dessen generation/ Ursprung und Vertheilung 600 a b seqq. 611 a b 612 a b
Mineral-Gifft und deren Beschreibung 213 a b seqq. 229 a b seqq.
und deren stinckende Spiritus 218 a
Ministri Sanitatis und deren Verrichtung 50 a
Mittagwind sind ungesund/ 207 a
Mixtur wider die Pest 364 b
Mobilien so alt und leicht inficirt werden/ sind zur Pestzeit nicht zuverkauffen 45 b 57 b 69 a
sollen weder an Bezahlung statt/ noch als ein Allmosen angenommen werden 73 b
so in das Lazaret kommen/ davon ist monatlich ein Extract zu machen 62 b
der in den Lazaret verstorbenen wie es damit zu halten 61 b
wie sie zu reinigen 39 b 90 a b 434 a b
sind zeitlich aus den Zimern wo die inficirte liegen sollen heraus zu raumen 73 a
Monatliche Reinigung womit deren allzu starcker Fluß in der Pest anzuhalten 422 a b
wie sie in malignis zu befördern 519 b
Mond dessen Beschreibung 148 seqq.
Mond dessen Mackeln und Flecken was sie seyen 150 a b
dessen Würckung 151 a b seqq.
Monstrum war einesmals ein Vorbot der Pest 7 a
Mord des Taciti wird durch die Pest gerochen 5 b
Mörder wie sie zur Pestzeit zustraffen 47 a
Morphæa nigra deren Beschreibung 484 b
Moscovvitische Pest 22 a b
Mösner ob er schuldig in die Inficirte Häuser den Priester zu folgen 126 a
Moyses ob vor seinen Leb-Zeiten die Pest bekannt gewesen 4 b
wann und wie offt unter seinem Regiment in Israel die Pest grassirt habe 5 a
Music so weltlich/ sind zu Pestzeiten gäntzlich ein zu stellen 39 a 66 a 69 a 73 a
Muttermal dero Beschreibung 484 b

N.

Nachbart suchschafft Benachbarte.
Nagel in den Tempel Jovis geschlagen/ sollte weyland die Pest vertreiben 1 b & 6 b
Namen der Pest sind unterschiedlich 131 a seqq.
dessen Ursprung 1 a b
Nasen Abschneidung wegen ihrer Grösse 487 b
hat Käyser Justinianus neben Verweisung des Landes selbst erfahren 11 b
Bluten sonderlich in der Pest/ wie es zustillen 414 a b
Verstopffung/ wie sie in malignis zu eröffnen 519 a b
Nattern-Zünglein ihre Natur/ Ursprung und Würckung 419 b seqq.
Natur und Eigenschafft der Pest 1. seqq. 131 a b seqq. 289 b
ist unergründlich 3 a
Neapolitanische Pest 18 a 22 b
Nebel so röthlicht in der Gegend Cap. bonæ spei 206
Neblichter Lufft ist schändlich 199 a
S. Nicetus durch dessen Gebet und Vorbitt werden die Pestsüchtige liberirt und und præservirt 9 b

Niechtern aus zugehen ist zur Zeit der Pest und gifftigen Kranckheiten höchst schädlich 81 b III a
Niederländische Pest 21 b
Niesende Pest 10 b
Nonnen können das Closter / wann es von der Pest angesteckt / auf eine Zeit verlassen 79 a
Nördlinger Schlacht 22 a
Notificationes wegen der Inficirten Ort müssen vorsichtig geschehen 43 a 44 b
wie die darauf gehörige Antwort-Schreiben einzurichten 43 a
Nürnberg daselbst werden die Juden wegen Vergifftung der Brunnen verjagt 15 b
der Stadt / wird der H. Speer und Nagel damit Christus ans Creutz gehäfftet worden von Käyser Henrico Aucupe anvertraut 13 a
Nürnbergische Pest 15 a 16 b 17 a b 22 a
Nürnbergischer Freudhöfe außer der Stadt Ursprung 17 a
Nux Vomica deren gifftige Würckung 275 b

O.

Obrigkeit wie sie ihre Anordnungen und Befehle zur Pestzeit einzurichten 33 a b seqq.
Obst so schädlich / ist in Pestzeiten nicht zuverkauffen 57 b
S. Odilonis Lieb gegen die Pestsüchtige 13 b
Oefnung der Beulen und Carbunckel wie und womit sie vorzunehmen 390 b
Oel so zur Pestzeit aus frembden Orten kommt / was damit zuthun. 70 a
Offene Ort wie man sich daselbst zur Pestzeit zu verhalten 36 a
Oesterreich wird durch das Erdbeben erschröcklich heimgesucht 15 b
Oesterreichische Pesten 18 b 20 a
Ohnmächten wie sie zu curiren 696 a b
Opiata ob deren Gebrauch in der Ruhr nützlich 660 a b seqq.
Opium dessen gifftige Natur 250 b 251 a b seqq.
Oratio Caroli Borromæi an seine Religiosos 114 a b
Ordnung zur Pestzeit der Ablader und Aufdinger 76 b
der Allmoßherren 70 b
der Apothecker 82 b
Barbier und Bader 74 b 83 b
Beschauer 63 a 84 b
Bettelrichter 76 a
Fleischhacker 74 a
Fuhrleute 84 b
Gassen- und Viertel-Meister 68 b seqq.
vor die Geistliche so sich zur Infections-Zeit gebrauchen lassen 95 a b seqq.
der Genesenden 89 b
vor die Gesundheits-Directores 67 a
zu Grätz 26 a b seqq. 57 a b seq
wie es damit zu halten 42 a
soll ein jedweder Haus-Vatter fleißig lesen 73 a 74 a
der Hebammen zu Pestzeiten 84 b
Kirchen-Vorsteher 71 b
Kirschner 74 b
Krancken und Leichen-Träger 88 b 89 a
des Lazarets 86 a b seqq.
der Marck-meister 76 b
Medicorum 78 a b seqq.
Permenter 74 b
ist offt widerholter zupubliciren 36 b
wie man sich zu præserviren habe suche Præservativ.
der Quarantein-Häuser 84 b
vor die Reiniger 89 b 90 a b seq.
die Reisende betreffend 75 a b
der exponirten Religiosen 103 b 104 a b seqq.
Schneider 74 b
Schul-Vorsteher 71 a
Sperer 63 b 85 b
Spital-Vorstehere 71 a
zu Pestzeiten in Steyermarck 25 b
der Tischler 74 b
Todten-Gräber 89 a
Wachten und der Inspectoren 69 a seqq.
Warter 84 b
Weißgerber 74 b
zu Wien gehalten 23 a b seqq. & 61 a b seqq.

Ordnung der Wirth und Gartköche 75 a
S. Oßwald Bischoffs in Engelland Todt- und Wunder-Begräbnus 13 b
Otto II. Röm. Käyser der Saracenen lebhaffter Tod 13
Saxo stirbt an der Pest 14 b

P.

Packet sind in Pestzeiten mit Drat zu verbinden 71 b
Pancreaticus Succus, ob er grossen Nutzen schaffe / und sich mit den Excrementen scheide 540 b seqq.
Parotides und dero Cur 578 a
Paß-Brief / wem sie zu ertheilen? 39 b
müssen von den nechsten Orten unterschrieben seyn 41 b
sind fleißig zur durchräuchern 69 b
so sie verdächtig was zuthun / und wie sie zu examiniren 37 a 40 a 70 b
Suche Feden.
Paß-Schreiber dessen Amt und Verrichtung 45 a
Permenter-Ordnung in Pestzeiten 74 b
Pestilentiarius Medicus Suche Medici zum Lazaret verordnet.
Philippi IV. Königs in Hispannien Tod 23 a
Philister werden mit der Pest gestrafft 5 a
Phlyctenæ deren Beschreibung 485 a b
Pest kan durch gemeine Artzneyen nicht curiret werden 3 a
mit häfftigen Beissen und Jucken der Haut 138 b
ihre Beschreibung nach unterschiedlichen Authorn 2 a b seqq 132 a b seqq
Beulen woher sie Drüsen genennt werden 7 a
Cronick 4 b seqq.
Commissarii suche Commissarii.
ob sie Contagios und ansteckend seye? 285 a b seqq. 288 b.
Suche Contagium.
Cur. Suche Cur der Pest.
Dieb so entwischen / werden Vogelfrey gemacht 27 b 47 b
so zur Stell / wie sie zu straffen 47 a b
so aus einer Drachen-Hölen entsprungen 6 a
Pest so alle drey Jahr an einen Ort grassirt 140 b
so nur die Cole und Reiche ergreiffen 139 a
ob sie die Ehe-Gatten scheide? 46 b
ihre Eigenschafft und Natur 1 seqq. 131 a b seqq.
warum sie sich nicht auf eine Art erzeige 147 a seqq.
ob sie aus den Elementen erzeigt werde 192 a b seqq.
durch die Engel erregt. Suche Engel GOttes.
ist ein Epidemicum malum 132 a
Essig. Suche Essig wider die Pest
so gewiese familias angefallen 138 b
ob sie ein Fieber allzeit bey sich habe 134 a 472 a b
so die Füße nur allein verletzt 21 b
darinnen die Füße biß an die Knie weggefaulet 133 a b
so durch die Gebet und Vorbitten der Heiligen vertrieben werden 8 a & b 9 b
so nur das Geflügel überfallen 22 b
ob sie von dem Gestirn herrühre 145 a seqq.
Gifft ist dem Arsenico am meinsten gleich 308 a
was es vor einer Art seye? 3 a 137 a 139 a 207. b seqq.
ob sie was göttliches seye? 141 b
ob GOtt jedesmal eine neue erschaffe? 142 a
warum sie GOtt schicke 142 b seqq.
graßirt alle Jahr / wo nicht an einen jedoch an einen andern Ort 4 b
welche vor die Gröste nach der Sündfluth gehalten wird 15 b
so sehr häfftig graßirte 133 a 139 b
ob das Hertz darinn zu erst angegriffen werde? 133 b
so etliche Jahr an einander graßirt 15 a 25 b
so nach gewieser Jahr-Verfliessung regiert 140 a
so jährlich sich erzeigt 140 a
warum sie nicht alle inficire 289 a
so auf strenge Kält gefolget 14 b
dero Kennzeichen 29 a b seqq. 31. b seqq.
der Kinder 21 a 138 b

Pest so mit einen Krampff überfallen 20 a 217 a b
Knechte / so nachlässig oder diebisch / wie sie zu straffen 47 b
daran die inficirte lachend gestorben 15 b
so meinst die Männer/aber wenig Weiber und Kinder überfallen 17 a 18b
wie sie die Massilienser zu vertreiben gesucht? 2 a
Medici suche Medici.
was sie nach der Mexicaner Meinung seye? 1 *b*
ob sie zu Moyses Zeiten schon bekannt gewesen 4 b
warum biß auf Mosen vor der Sündfluth an nichts davon gedacht wird 4 b
wird durch die Mutter Gottes gestillt/ suche S. Maria.
wurde mit einen Nagel von den Römern verschlagen 1. b
ihres Namens Ursprung 1 a b
hat der Namen vielerley 131 a b seqq.
ihre Natur und Eigenschafft 1 seqq. 131 a b seqq.
ist unergründlich 3 a & b 288 b
ob eine Natur GOTT allezeit erschaffe? 142 a
so mit Riesen die Leut höchst tödtlich ankommen 10 b
Ordnung. Suche Ordnung zu Pestzeiten.
Patroni sind fleißig anzuruffen 69 *a*
wie sie von den Petechen zu unterscheiden 493 b
Suche Petechen.
Præservativ. Suche Præservativ.
ob ein gewieses Remedium dawider zu finden 136 *a* seqq. 138 a
was bey deren Remittirung zuthun? 46 a
Ruhr 14 b
Suche Ruhr.
so durch das Sanctus vertrieben worden 8 a
hat Septalius 3 mal ausgestanden 79 b
was sie seye / nach der Meinung der Mexicaner 1 b
Römer 1 b
unterschiedlicher Gelehrten 3 a
wo sie ihren Sitz habe? 472 b
so mit steten Schlaff die inficirte überfallen 16 *b*
die Schuster meinst allein inficirt 138 *b*
so keine Soldaten angegriffen/ob sie sich schon in der Pestsüchtigen Bette gelegt 139 a
so durch eine Statuam vertilget worden durch deren Vertilgung aber vom neuen zu wüten angefangen 2 a
so der Teufel erregt 7 b 9 b 138 b
ob sie der Teufel erregen könne? 189 a b seq.
was sie Theologicè seye 1 b
so meinst allein die Thier ergriffen 140 a b
und dero Vergleichung mit andern Kranckheiten 207 b seqq.
so nur die Vögel überfallen 22 b
dero Vorboten 4 *a* & b seqq. Suche Vorboten der Pest.
Ursachen. Suche Ursachen der Pest.
so nur die Weiber und Thier überfallen 7 a
so durch die gantze Welt wütete 8 *b* 15 a 16 b
durch blose Wort eeregt 22 a
so von Würmern entsprossen 18 a
ob sie durch Zaubereyen könne erregt werden 189 a b seqq.
dero Zufäll und Symptomata suche Zufälle der Pest.
Pestilentz Pfarrer / ob welche zu bestellen? 125 a
Pestilentzialische Fieber / wie sie zu curiren 562 a b seqq.
deren gifftige Art ist unbekannt 553 b
zwischen diesen und den Petechial-Fiebern / machen etliche einen Unterscheid 553 a
wie die Prognosis in selbige einzurichten 558 a b 559 *a*
deren Symptomata und Kennzeichen 555 *a* 556 a b
deren Unterschied. 561 *ab*
Ursprung und Ursachen 553 b 554 a b 557 b
Pestilentzialische Lauß-Sucht 8 a

Pestis anginosa 13 a 133 b
astralis 28 a
bubonia 12 a
Diabolica 28 a
Divina 28 a
Elementaris 28 a
feralis, was sie seye? 1 a
ingeniorum 1 a
Oscitatoria 1 a
Pleuritica 19 a
sternutatoria 133 b
Verminosa 18 a 133 b 138 b
Petechen/ob die Aderlas darinnen statt finde 525 a b seqq.
ob sie den Alten bekannt gewesen 471 a b
haben nicht allezeit gleichen Anfang 474 b 475 a b
sind contogios 482 a b
wie sie zu curiren 525 a b seqq.
wie sie von andern Flecken und Blätterlein zu unterscheiden 484 a b
werden selten im Gesicht gesehen 483 b
ob sie allein die Haut inficiren 488 b
wie sie zur Haut getrieben werden 489 a b
der kenn-Zeichen und Zufäll 404 a b seqq.
dadurch sind manche gute Medici aufgerieben worden 482 a
erscheinen offt in der Pest selbst 483 a
wie sich davor zu præserviren 513 a b seqq.
wie daraus eine vernünftige Prognosis zu machen 480 b
was sie seyn 479 b
wann sie ad statum kommen / wie die Cur und Diæt einzurichten 546 b seqq.
dero Unterscheid 476 a b 483 a b
wie sie von der Pest unterschieden 473 ab 483
dero Ursachen 493 a b seqq. 502 b
durch was Wege sie zur Haut getrieben werden 469 a b
Pestsüchtige so von Gespenstern geplagt worden 12 a
Pestsüchtige/ auf dero Kleidern wurden eingedruckte Creutzlein gefunden 12 a
ob man sie Licitè aus der Stadt schaffen könne? 124 b
Pfarrer ein besonderer ist vor das Lazaret zu bestellen 38 b 56 a
so nur einer an einem Ort/ wie er sich zu Pestzeit zu verhalten 36 a 37 a
ob er non jejunus administriren könne? 117 a
wann er unversehens zur Pestzeit stirbt / was zu thun? 125 b
wie er sich zur Pestzeit zu verhalten 122 a b seqq.
Pfeile am Himmel gesehen/ eine Vorbedeutung der Pest 10 b 14 a
Pfinnen dero Beschreibung 487 b
Pförtner suche Thürhüter.
Pillen wieder die Pest 337 b 367 a b 404 a
Plötzliche Todes-Fälle sind wohl zu examiniren 43 b 274 a b
Plurs in Graupünden wird durch das Erdbeben vertilgt 21 a
Poetische Sect 13 b
Polnische Pest 19 a 22 b
Portugall wann daselbst die Pest grassirt 20 b
Post wie es damit zu Pestzeit zu halten 44 b 65 b 66 a
Post-meister Ordnung in Pestzeiten 71 b
Præservation wider die gifftige Fieber und Petechen 513 a b seqq.
vor der Pest/ was dabey zu beobachten 43 a 109 a 224 a b 332 a b seqq. 333 a b 418 b 419 a b 424 a b seq. 430 a b seqq.
in Pestzeiten der Geistlichen 107 b 108 a b 111 a 338 a b
der Häuser und Zimmer 73 a
Medicorum und Pestbedienten 81 b 82 a
wider die Ruhr 650 a b seqq.
Prageritische Pest 16 a

Predigtenwie sie in Pestzeiten einzurichten 110 b
Preusische Pest 22 b
Processiones und Kirchfahrten sind in Pestzeiten einzustellen 39 a 66 a
Prognosis in Flecken-Fiebern ist behutsam einzurichten 480 b 481 a 483 a b 509 a b seqq.
was davon zu urtheilen 509 a b seqq.
in der Pest was davon zu halten und worauff sie zu gründen 302 b 303 a b 309 a b seqq.
ist ungewiß 309 a
in der rothen Ruhr 644 a b
in der Ungarischen Kranckheit 564 b
Prophezeyhung von der Pest was davon zu halten 30 a
Provisores zur Pestzeit und dero Verrichtung 58 a b 59 a b 60 a
sollen weiß Stäblein tragen 58 a b
Pulver wieder die Pest 349 a b 350 a b seqq.
so vergifftet eine Ursach der Pest 19 b
Purgier Mittel/ob sie in den Blattern dienlich 15 a b
in der Pest statt finden 241 seqq.
ob sie in Malignis & Petechiis dienlich 543 b seqq.
so zu starck/sind den Magen schädlich 605 a b
dero allzustarcke Würckung nöthige Cur 623 b seqq.

Q.

Quarantain-Häuser und dero Ordnung 85 a b
Quarantana warum sie 40 Tage währt 296 a b
Suche Contumacia

R.

Rasende in der Pest dabey haben sich die Medici wohl vorzusehen 475 b
wie sie zu tractiren 123 b
Raserey und Wahnsinnigkeit wie sie zu curiren/ sonderlich in der Pest 413 a b
Rauch vor die Feldwacht-Häuser 43 b
vor die Häuser und Mobilien 435 a b
zur Præservation in Pestzeiten 336 b 404 a
Recht daran wird niemand etwas in Pestzeiten præjudicirt 48 a
Regen mit Aschen vermengt 11 b
so blutig/ein Vorbot der Pest 13 a
bogen so bey der Nacht gantz blutig erschienen 20 b
so allzulang anhält/ eine Mit-Ursach der Pest 14 a
von Steinen 5 b
Regulares was an selbige Carolus Borromæus vor eine Oration gethan 114 a
und deren obligation wie weit sie sich in Pestzeiten erstrecke 113 a b
Reiben und Streichen ob es in der Pest nützlich 385 b
Reich wann es in seine 10 Creyß eingetheilt worden 17 b
Reinigung deß Getreyds 437 b
der Häuser 35 a 43 b 46 a 52 a 105 b 106 a 434 a b
vor solcher soll niemand/ wañ es inficirt hineingehen 68 a
der Mobilien wann und wie sie anzustellen 39 b 90 a b seqq. 434 a b 436 a b seqq.
deß Viehes 437
Reiniger ihr Ammt und Verrichtung 53 b seqq. 89. b 90 a seqq.
darunter soll sich kein Fremder einmischen 51 b
sollen nie ohne Zeichen gehen 52 a
Reisende was sie zu Pestzeiten in Acht zu nehmen 75 a
wie sie zu examiniren 44 b 45 a
so keine Fede haben/ wie es damit zu halten 40 a
und doch von hohen Stand/ wie sie zu obligiren 40 a
so man passiren lässet/ werden mit gewiesen Zeichen versehen 45 a a
so mit Gewalt eindringen wollen

len/ sind mit Gewalt abzuhalten 35 *a* 70 a
Reisende so sich durch pacticiren/ wie sie abzustraffen 35 b 39 b 44 b 69 a
so aus verdächtigen und gesunden Orten kommen/ sind nicht zusammen zu lassen 69 b
Religiose so sich der Pest exponiren / wie sich zuverhalten 103 *b* 104 a *b*
Remedium ob ein gewieses wider die Pest zu finden ? 136 a seqq. 138 *a*
S. Remigius durch dessen Vorbitt werden die Pestsüchtige præservirt und liberirt 9 *b*
Rheinische Pest 13 a
Rhodis, wann es von den Saracenen eingenommen worden 11 *b*
Rom /wann und wie offt die Pest daselbst unter Heidnischer Regierung grassirt? 5 b 6 a & 7 *a*
Rom wann daselbst die Pest nach Christi Geburt regirt 7 a & b 8 a 10 b 11 *b* 13 *a* 15 b 17 b 20 a 22 b
ist jeder Zeit sehr Volck-reich gewesen 7 *a*
Römer was sie von der Pest gehalten 1 *b*
haben dieselbe mit einem Nagel verschlagen 1 *b* & 6 *b*
wie sie die Pest zu vertreiben gesucht 1 *a* 2 *b*
Römische Betstunden wegen des Cometen A. 717. gehalten 11 b
Römischer Synodus von 125. Bischoffen 11 b
Rosenfarbe Flecken Rosalia genannt 486 b
Rothe Flecken. Rubeolæ 486 a
Rötteln 705 a b seqq.
Rötelstein/ ein Berg in Steyermarck/ in dessen höhlen Drachen-Gebeine gefunden werden 6 b
Rothlauf was es seye ? 487 a b
Ruckader suche Hœmorrhodies.
Rudolphus I. Stamm-Vatter des Glorwürdigsten Ertz-Hauses Oesterreich) / erhält 14. Schlachten siegreich 14 b
Ruhr dero unterschiedliche Arten 631 b 632 *a* b 642 *a* b seqq.
Ruhr und deren Beschreibung 628 *a* b seqq.
wie die daran gestorben und geöffnete einwendig beschaffen gewesen 625 *a* b seqq
Ruhr ist contagios 580 a 581 a b 630 b
hat weder Cron noch Zepter verschonet 580 b
deren Cur / wie ein zurichten 628 *a* b 654 *a* b 656 b b 657 *a* b 660 *a* b
wann sie Epidemisch/ wie sich dabey zuverhalten 580 b
die Eytriche 633 a b
wie deren scharff-gifftige Feuchtigkeiten zu evacuiren 66 a b seqq.
graßirt im Herbst gemeiniglich am meisten 629 a seqq.
Ruhr wie das dadurch verletzte Gedärm zuheilen 675 a b
dero Kennzeichen 642 a b
davon haben schon Kundschafft auch die Alte gehabt 580 a b
was wider die Malignitæt zu gebrauchen/ 655 a b seqq.
ist nicht allemal mit ein Pest-Gifft vorgesellschafftet 216 b
wie sich davor zu præserviren 650 ab seqq.
was daraus zuprognosticiren 631 a b 644 a b
wie sie durchstopffende Mittel anzuhalten 669 b seqq.
die Weiße 632 b
dero Zufälle und Cur. 678 a b
S. Rupertus, wann er in Bayerland kommen und zu Saltzburg seinen Sitz bestättiget 10 b

S.

SAcerdos concubinarius, ob er die Sacramenta administriren könne? 125 b
Sächsische Pest 22 a
Sächsischer Abgott Irmen-Seule/ wann und von wem er zerstöret worden 12 b
Sacramenta so in der Pest zu administriren 97 a
wann sie die Geistliche zu administriren anstehen sollen 97 a
damit sollen die Inficirte sich zeitlich ohne grossen Scrupel versehen 97 a
sind zur Pestzeit in möglichster Kürtze zu administriren 79 b 99 b
wann und wie sie in graßiren-

der Pest suche zu administriren 100 a b 101 a b 115 a b 116 a b seqq.
Sacramentum Pœnitentiæ ob es zur Pest Zeit nöthig 116 b
Säife so vergifftet eine Ursach der Pest 19 b
Salbe so vergifftet ein Ursprung der Pest 19 b 21 b 280 b
Salo der Berg und dessen Zerspaltung 16 b
Saltz ist durch den gantzen Leib ausgestreuet 541 a b
aus frembden Orten zur Pestzeit gebracht / wie es zu reinigen 70 a
Sanctus, dadurch wird die Pest vertrieben 8 a
Saphier soll wider die Pest dienen 420 b 425 b
Saturnus der Planet / dessen Beschreibung und Würckung 183 a b seqq.
Sauer-Brunnen in Steyermarck 25 b
Säule der H. Dreyfaltigkeit zu Ehren aufgerichtet / stillet die Pest 24 b
der Mutter Gottes zuehren aufgerichtet / stillet die Pest 24 b 27 b
mit vielen Pfeilen ein Vorbot der Pest 14 b
Schall gibt in Menschen grosse Veränderung 275 a b
Schamain der Ebräer firmament und dessen Beschreibung 187 a b
Schau Suche Beschauen.
Scheidwasser dessen Antidota 241 a
Schlaffende Pest 16 b
wie sie zu curiren 414 a b
Schlafflosigkeit / sonderlich in der Pest und und hitzigen Kranckheiten wie zu curiren 413 a b
Schlafsucht / deren Ursprung 492 a
Schlangenstein und dessen sonderbaren Widergifftes Krafft 227 b
Schlangen derer gifftige Natur und Würckung 264 a 265 a b seqq. 270 a b seqq.
Schlesische Pest 22 a
Schlucken und dessen Cur sonderlich in der Pest 421 a b
Schlund Pest 13 a
Schmertzen wie er in der Ruhr zustillen 678 a b
stillende Mittel wider die Beulen und Carbunckel in der Pest 391 a & b 401 b
Schneider-Ordnung in Pestzeiten 74 b
Schnur-ziehen ob sie in der Pest dienlich 385 b
Schreiner-Ordnung in Pestzeiten 74 b
Schrepffen ob es in malignis nutzlich 531 a b seqq.
in der Pestzeit dienlich 383 a b 391 b 400 a
Schulen sind in Pestzeiten einzustellen 58 a 66 a
wie es in selbigen damit zu halten 77 a b 109 b
Vorsteher / dero Ordnung und Amt in Pestzeiten 71 a
Schuster Pest 138 b
Schwäbische Pest 21 a
Schwammen sind offt gifftiger Natur 242 a
Schwangern ob sie die Pest-Artzneyen sicher gebrauchen können
so von der Pest inficirt werden wie es damit zu halten 62 a
Schwedische Pest 22 b
Schwein / sind zur Pestzeit abzuschaffen 72 a
Schweiß was zu dessen Beförderung in der Pest und gifftigen Kranckheiten zu beobachten 372 a b seqq 560 a
in der Pest / ob er böß oder gut / 373 a b
der Englische 301 b
wann er nicht folgen will was zuthun 371 a 545 a 546 a b
was in der Pest und gifftigen Kranckheiten davon zuhalten 578 b seqq.
nach solchen sind die Kräfften gleich wider zu ersetzen 544 b
wann sich nach solchen Mattigkeit findet was zu thun? 371 a
Schweiß treibende Mittel was daran in der Pest zuhalten 343 a b seqq.
sind in selbiger hoch nöthig 546 b
Schwerdfisch ähnlicher Comet 10 b
Scorpionen dero gifftige Würckung 265 b
Sebastiano dem H. Märtyrer zu Ehren aufgerichteter Altar / stillet die Pest 11 b

Secularis Poteſtas ob ſie in der Peſtzeit über die bona Eccleſiaſtica gebieten könne 124 a
Seitenſtechen und deſſen Cur 417 ab ſeqq
Senaherib, deſſen Volckes wird in einer Nacht eine groſſe Menge durch die Peſt getödtet 5 a
Septalius hat die Peſt dreymal ausgeſtanden 79 a
Sequeſtrirte/wie es damit zuhalten 52 a b 53 ſeqq.
S. Severini Gebet und Vorbitt heilet die Peſtſüchtige 8 a 14 b
Sicilianiſche Peſt 12 a
Siebenbürgiſche Peſt 18 b
Siget wann es die Türcken erobert 18 b
Silberglett / deren Gifft und Widergifft 420 b
Socrates ob er mit dem Gifft des Krauts Cicuta umgebracht worden 277 b
Soldaten hat eine auch ſonſt grauſame Peſt dadurch nicht inficirt 139 a
Solicitator zu Peſt-Zeiten deſſen Amt und Verrichtung 61 a 62 a & b
Sonne dero Beſchreibung und Würckung 169 a b ſeqq.
Flecken was ſie ſeyen 170 a b ſeqq.
ein gantzes Jahr bleich geſchienen/nen/ein Vorbot der Peſt 7 a 9 a
ſo etliche Tage unſichtbar ein Anzeigen der Peſt 8 a
Sonnen-Bild deſſen Beſchreibung 11 b
Sonnen deren drey wurden auf einmal am Himmel geſehen 21 a
Sophien Kirche zu Conſtantinopel/wann ſie erbauet worden 9 a
Spaniſche Mucken und deren Gifft 267 b
Speiß-Röhre/ und deren anatomiſche Beſchreibung 582 a b ſeqq. 583 a b ſeqq 585 a b ſeqq.
warum ſie erſt nach der Lufft-Röhr ihre Stelle habe 585 b
und deren Zufälle 618 a b
Speiſen deren man ſich in Peſtzeiten enthalten ſoll 72 a
wie ſie zu Geblüt werden 468 a
Speiß und Tranck/ wie ſie in den Milchſafft verkehret werden 612 a b ſeqq.
Sperr/der inficirten Häuſer und Gemächer/wie es damit zu halten 61 b 62 a
Sperr wann und wie ſie abzuthun 63 a 68 a
Sperrer/deſſen Amt und Verrichtung 61 a 63 b ſeqq. 85 a
Spielleute ſind zu Peſt-Zeiten abzuſchaffen 39 a
Suche Muſic.
Spinnen-Gifft haben viel ohne Schaden genoſſen 266 a
deſſen Würckung und Gegengifft 266 a
Spiritus wider die Peſt 364 b 365 a
Spital-Meiſter ein abſonderlicher iſt im Lazaret zu beſtellen 54 b
deſſen Amt und Verrichtung 54 b 59 a
Sprachloſe/wie es damit in der Peſt zuhalten 100. a
Stärck-Artzneyen in der Peſt 371 a b 417 a b
Statua durch dero Aufrichtung wider die Peſt vertrieben/ und durch dero Vertilgung von neuen erregi.
Standes Perſonen ſo zur Peſt-Zeit reiſen/wie es damit zuhalten 40 a 45 a
Stein-Regen ein Vorbot der Peſt 5 b
Sterbende an der Infection, wie ſie zu tractiren 73 a
Stern ein neuer 19 b
wird vor Käyſer Caroli Magni Geburt und Tod geſehen 12 b
Stern Geſchoß/ob ſie Vorboten der Peſt? 30 b
Steyermarck deſſen Beſchreibung 25 a ſeqq.
Steyermärckiſche Epidemiſche Kranckheiten 25 b
Peſt 22 a 25 a b
Steyermärckiſcher Adel deſſen Tapferkeit und Vorzug 25 a
Stopffende Mittel wider die Ruhr 669 b ſeqq.
Straffen ſind zur Peſtzeit zu ſchärffen 39 b
Straſſen/ wie ſie bey einreiſender Peſt zu verwachen 35 b
Stulweißenburg/ wann es die Türcken erobert 20 b
Sultzen zur Peiſt- Zeit und in gifftigen Fiebern zur Bekräfftigung dienlich 432 a b
Sympomata und Zufälle der Peſt.
Suche Zufälle der Peſt.
Synodus zu Rom von 125 Biſchoffen gehalten 11 b
Syriſche Peſt 12 a

T.

Taback in den Mund zu kauen ist höchst schädlich 498 b
ob er von der Pest præservire? 428 a b
Schnupffen wann es allzuviel geschichet, ist höchst schädlich 498 a b
Tarantulä und deren giftige Würckung 266 b
Tatii Mord wird durch die Pest gerochen 5 b
Tauben sind zu Pest-Zeiten nicht zu erdulteen 65 b
Tauf/ wie und durch wem sie in die Pest administriren 98 a 115 a *b* 116 a b
Testamenta der inficirten / wie es damit zu halten 38 a
der in Lazaret liegenden wie sie auf und ein zurichten 86 b seqq. 118 a b seqq.
sind bey einschleichender Pest-Zeit zeitlich zu machen 96 *a*
Testament so einer eigenhändig geschrieben ist auch in Oesterreich ohne Zeichen gültig 120 b seqq.
Teufel streute die Pest in unterschiedlicher Gestalt aus 7. b 9 b 190 b
Teuflische Pest 28 a 139 a b
was da wider vor Artzneyen zu gebrauchen 190 *a* 191 a b
ob sie möglich 189 *a b* seqq.
Sachen/ womit man sich ihme verbunden/ ob sie zu verbrennen? 190 b
Thau frischet die Antiochier zu einen herrlichen Sieg wider die Türcken an 14 a
Theodosii Bruder Mord und Erscheinung des verstorbenen Geistes 11 b
Theriac was von dessen Gebrauch in der Pest zuhalten 344 a b 345 b seqq.
Saltz und dessen Gebrauch in der Pest 351 b
Thier ein jedes hat seines Giftes antidotum bey sich 217 b
so gifftiger Natur 210 a 253 *a* 254 *a* b
Pest 7 a 140 a b
daran spühret man die Würckung des Munds 152 a b
Thorhüter im Lazaret / dessen Amt und Verrichtung 53 b 57 b 55 a b 87 a
Schreiber sind besondere.
Thorhüter zu Pest-Zeiten zubestellen 42 a
ihre Verrichtung 44 b 45 a b
Tincturen wider die Pest 363 *a* b 364 a 365 *b*
Tischler-Ordnung in Pest-Zeiten 74 b
Todte wie sie zub:graben? 34 b 59 a 67 b 339 b
daß man sie nicht heimlich begrabe/ ist hoch zuverbieten 44 a 59 b
woraus zuwissen/ ob sie an der Pest gestorben? 374 a *b*
Todten-Bot dessen Amt 54 a
Flecken / ins gemein also genannt/ was sie seyen? 486 a
Todten Graber ihr Ampt / Verrichtung und Verpflegung 54 a b 59 b
sind eigene vor die inficirte zu bestellen 38 b
vor das Lazaree zu verordnen 87 a
dero Ordnung zu Pest-zeiten 89 a
ihnen ist ein gewieser Taxa zu setzen 54 a
sollen sich nicht das Volk mischen 58 a
Todten-Register sind in Pestzeiten absonderlich zu halten 50 b
Schreiber dessen Ammt 50 b
Träger ihre Ordnung 88 b 89 a
Todtesfälle / so plötzlich geschehen/ sind wol zu examiniren 463 b 347 a b
ob sie ein Kennzeichen eines empfangenen Giftes 282 a b
Tödliche Anzeichen der Pestsüchtigen 316 a b
Toletanum Consilium, wann es gehalten worden 11 b
Träger sind andere vor die Inficirte, andere vor die Verdächtige zu bestellen 38 *b*
Träncklein wider die Pest 369 b seqq.
Traumgesichte Keysers Mauritii so sehr erbärmlich in der That erfolgt 10 a

Trockenheit deß Mundes/ wie sie zu verbessern 415 a *b*
Trühlein von Gold/ dessen Eröffnung verursachet die Pest 7 *b*
Türken belagen Constantinopel vergeblich 16 a
erobern selbiges 16 *b*
Canischa 20 a
Gran 21 a
Stulweisenburg 20 b
werden von Leopoldo Magno, jetz Regirenden Keys. May. geschlagen 22 *b*
leiden grosse Niederlag zur See 19 a
müssen von Wien schändlich abziehen 18 a
Türkischer Bassa wird mit einer hölzernen Seegen entzwey geschnitten 17 a

U.

Übernatürliche Zeichen der Pest 29 a *b* seqq.
Vegetabilia haben ihre antipathiam & sympathiam 209 a
so gifftiger Natur/ deroselben Art und Beschreibung 214 a*b* 242 a *b* 243 a*b* seqq.
so wider die Pest und Gifft dienen 374 *b* 346 a *b* seqq.
ob sie ohne Saamen hervor wachsen können 276 b seqq.
Venedig wann es zu bauen angefangen worden 8 *b*
wann daselbst die Pest grassirt 13 *b* 196 21 *b*
Ventosen/ wann sie in der Pest nutzlich 384 *b* seqq. 391 *b* seqq.
Venus der Planet/ dessen Beschreibung und Würckung 168 a *b* seqq.
Vergiffte Artzneyen/ eine Ursach der Pest 6 *b*
Pulver dadurch wurde die Pest erregt 18 a 19 *b*
Salbe und Seiffe der Pest Ursprung. 19 *b*
Wind und Wasser eine Ursach der Pest 6
Vergifftung der Brunnen/ dadurch wurde die Pest verursacht 15 a
Versperrte sind mit aller Nothdurfft wol zu versehen. 34 *b* 35 *b*
Versprechen alle Krancke aufzunehmen/ ob es sich auch auf die Pestsüchtige erstrecke 124 *b*
Verstopffung des Leibs in der Pest/ wie sie zu eröffnen 422 a b
ist vieler schwerer Symptomatum Ursach 622 b
Verstorbne sind zur Pest Zeit fleißig zu notiren 42 b
Vesicatoria, suche Blasenziehen.
Victualien sind mit grosser Sorgfalt und Auffsicht in die Stadt zu lassen 39 a
sollen die Fliehende zu hinterlas: angehalten werden 40 a
bey einreisender Pest zeitlich herbey zu schaffen 40 a 73 a 74 b
Vieh soll aus inficirten Häusern genommen/ und auf freyem Feld versorgt werden. 68 b 69 a
zum schlachten / wie es damit zur Pest-Zeit zu halten 74 a
Suche Ordnung der Fleischhacker.
Viertelmeister dero Amt und Ordnung 686 seqq.
Vipern dero gifftige Natur 272 b
Vitiligines was sie seyen? 484 b
Vitriol dessen Gegen Gifft 241 a
Ulmische Pest 17 b
Unflatführer / wie sie sich zu verhalten 56 a b
Ungerische Kranckheit dero Cur 564 *b* seqq. 565 a *b*
wie sie zu erkennen? 564 a *b*
warum sie also genennet werde 563 *b*
wie sich davor zu præserviren 564 a
hat selten einerley symptomata 563 a *b*
Suche Petechen
Ungarische Pest 18 a*b* 19 *b* 20 a 23 a
Ungarn wird durch Erdbeben heimgesucht 15 *b*

Ungeziefer ob es aus der Fäulung ersvachse 277 a
dessen Menge/ob es eine Vorbedeutung der Pest seye? 30 b
Unkosten/wo sie zur Pestzeit auf den Land herzunehmen 43 a 44 a
zum Lazaret und andern Pest bedienten in der Stadt herzunehmen 33 b 40 b 44 a 87 b
Unreinigkeit ger Strassen/ eine Ursach der Pest 30 a 499 b
Unterschied der Pest 138 a b seqq.
Vögel werden leicht von dem Contagio inficirt 294 b
Flucht ein Kennzeichen einer bald erfolgenden Pest 315 a b
Pest 22 b
warum sie Sand verschlingen 591 a
Vomitoria suche Brechmittel.
Vorboten der Pest 4 a & b 30 b 31 a b 299 a b seqq.

ein Aschen-Regen 11 b
Blut-Regen 13 a
selzame Characteres 9 b
die Cometen 6 a 7 a 8 a 9 a & b 10 a & b 11 b 12 a & b 13 a b 14 a b 15 a b 16 a b 17 a b 18 a b 20 a b 22 a b 23 a 27 b 30 a
Conjunctio Saturni & Martis 17 a 24 a
Erdbeben 7 a 8 a 9 a & b 12 a 14 a 15 a 16 b 22 a
die Fliegen/ und deren ungemeine Menge 14 a

ungemeine Finsternüße 6 a 7 b 8 a 10 b 12 b 14 a 16 a & b 20 b
die Heuschrecken 7 a 13 a 15 a 16 a 17 a 18 b 20 b
Krankheiten/mit schweren Symptomatibut begleitet 30 a
Liechter am Himmel 11 b 14 a
eine ungemeine Lufft-Dicke 5 b
Lufft-Zeichen 4 a 16 a 30 a

Vorboten der Pest ein sonderlich Monstrum 7 a
Pfeile am Himmel gesehen 10 b 14 a
schwartze Reuter 19 a
ein Säule mit vielen Pfeilen 14 b
die ein gantzes Jahr bleich-scheinde Sonne 7 a 9 a
etliche Tag unsichtbare Sonne 8 a
Stein-Regen 5 b
sind wol zu untersuchen 4 a
der Wienerischen letzten Pest 24 a

Urin/ob man daraus alles sehen und zuvor sagen könne? 306 b
Ursachen der Pest 28 b 29 a b seqq. 134 b 136 a b 138 a b seqq. 141 a b seqq.
vergiffte Brünnen 15 a b
auffsteigende Dämpffe 15 a
gifftige Drachen und Schlangen 106 b
eine Drachen-Höhle 6 b
übler Gestanck 7 a 15 a
böslich zubereitetes Gifft 6 b
eine ungemeine Menge Heuschrecken 7 a
unerträgliche Hitz 7 a 14 b
große Hungersnoth 8 b 16 b 20 a
eine Klufft mit gifftigen dampff 6 b
der Krieg 5 b 22 a
ein vergifftet Pulver 18 a 19 b
allzulang anhaltender Regen 14 a
Unreinigkeit auf den Gassen und Strassen 30 a 497 b
vergiffte Salbe und Seiffe 19 b 21 b
der Teuffel selbst in sichtbarer Gestalt 7 b 96
vergiffte Wind und Wasser 6 b
allerley Ungeziefer 15 a
Zauberey 7 a 138 b

Ur-

Urschlechten 705 a b seqq.
Suche Blattern.
Ursprung der Pest 28 a 141 a b seqq.

W.

WAcholderbeer damit soll sich ein Haußvatter bey einreisender Pest zeitlich versehen 72 a
Wachen so übermässig / woher es komme 492 a
wie es in der Pest und hitzigen Kranckheiten zu curiren 413 ab
Wachten zu Pestzeiten sind in jeder Gassen auszustellen/ 58 b
ihre Ordre 58 b
sollen unter den Thoren keine Bettler und Krancke einlassen 44 a
wie sie sich zu verhalten 45 a
suche Feld-Wachten.
Wacht-Häuser dero Ordnung 69 a b seqq.
sind fleissig zu durchräuchern 70 b
Wäsch so unrein / ist zu Pestzeiten bey öffentlichen Brunnen nit auszuwaschen 65 b
Wägen so aus fremden Orten kommen wie es damit zu Pestzeiten zu halten. 70 a
vor die Todte / wie sie beschaffen seyn sollen? 59 a
Wahnsinnigkeit / wie sie sonderlich in der Pest zu curiren 431 *ab*
in der Ruhr zu stillen 695 *a b*
Wahnsinnige / dabey müssen die Medici ihrer wohl wahr nehmen 475 *b*
Warme Bäder in Steyermarck 25 *b*
Warter der Inficirten, sollen den Zustand der versperrten täglich 3 mahl vor den Thüren erfahren 38 *b*
sind Männer zu den Männern / und Weiber zu den Weibern zu bestellen 52 *b*
dero Ordnung zu Pestzeiten 84 *b*
wie sie sich zu verhalten 340 *a b*
zum Lazareth sind viele zu bestellen 87 *b*
Wasser / dessen Beschreibung 193 *a*
ist theils Orten sehr vergifftet 212 *b* 213 *a*
Wasser-Guß zu Rom 10 *b* 13 *a*
zu Verona, so sehr miraculos 10 *a*
Wasser / wider allerley Gifft und die Pest 358 *ab* 359 *ab* seqq.
ob es in der Pest schädlich zu geniesen 431 *a*
Weiber Pest 7 *a*
können zur Pestzeit ohne Vorwissen ihrer Männer nichts veralieniren 47 *a*
Wein / von Aloes wider die Pest 36 *ab*
ob er in malignis zuzulassen 544 *b* 563 *b*
den Pest-süchtigen dienlich 431 *b*
Weinbeer werden offt vergifftet 242 *b*
Weißgerber müssen zur Pest-Zeit ihr Handwerck einstellen 46 *b*
dero Ordnung zu Pest-Zeiten 74 *b*
müssen ihre Werckstätten rein halten 65 *a*
Welt bestehet aus lauter contrariis 209 *a b*
Wein / wann daselbst die Pest grassirt 8 *b* 16 *a* 17 *b* 22 *a* 23 *a* seqq
der daselbst tobenden Pest / und darwieder gemachten heilsamen Ordnungen Beschreibung 23 *a b* seqq.
Vorboten 24 *a*
wird von den Türcken belägert 18 *a*
Wind / Blöhungen und flatus, ob sie in die Vasa hæmorrhoidalia eindringen können 540 *ab*
Winde / dero Beschreibung 205 *b*
machende Höhlen 206
sind selten auf hohen Gebürgen 206 *b*
können durch Kunst bereitet werden 13 *b* 206 *a*
von Mittag sind ungesund 207 *a*
von Mitternacht / dessen schädliche Würckung 569 *a*

wird zu Rom von den Juden erregt 13 *b*
Winter / ob in selbigem die Pest grassire 14 *b* 29 *b*
Wochen-Märckte sind zur Pest-Zeit einzustellen 34 *b*
Wund-Artzney so in der Pest zu gebrauchen 375 *a b* seqq.
Tränckе sind in der Pest mehr schädlich als nutzlich 391 *a*
Würmer / wie sie auszutreiben 423 *a b* 701 *a b*
dero Eigenschafften 216 *b*
so häuffig von einen Knaben gekommen und der Ursach 502 a
Pest 18 *a* 133 *b* 139 *b*
eine Ursach der Petechialischen Fieber 493 *b*
finden sich offt in der Ruhr 701 *a b*
Wirth zur Contagion-Zeit sollen keine Frembde beherbergen 41 a
dürffen auch Frembde / erkranckte / wann sie wollen / in ihren Häusern behalten 66 *b*
wie sie sich zu verhalten 75
sollen sich zeitlich mit Victualien versehen 38 a
sind täglich zu visitiren 60 a
Wirths Häuser daselbst ist das Zichen zur Pest-Zeit nicht zug statten 29 a 57 *b*
Wütige Hunds-Biße und deren Art 211 *b* seqq. 254 a *b*
wie sie curiren. 257 *b* 258 a *b* seq.
warum sie das Wasser scheuend machen 218 b
Zauber Kranckheiten / mit was Mitteln sie zu heylen 191 a b seqq.
Zauberey dardurch wird die Pest erregt worden 7 a 138 b
ob die Pest dadurch erregt werden könne? 189 a b seqq.
ob diejenige Sachen wodurch man verzaubert worden zu verbrennen? 190 b
wie sie zu straffen 284 b
was und wie vielerley sie sey 283 b
Zauberey erregt auch nach dem Tod die Pest 19 a b
Zechen ist in Pest-Zeiten in den Kellern und Wirths-Häusern nicht zu gestatten 9 57 b 69 a
Zeichen der Pest so auserordentlich genennt worden 308 a b
am Bauch 361 a b
an der Brust 300 b
an Flüssen und Gliedern 301 b
ohne selbiges sind die Genesende nicht aus den Lazaret zu lassen 87 a
wollen viele kein gewieses gestatten 303 a
am Haupt 300 a
der Inficirten Häuser 83 b 58 b 96 b
am gantzen Leib 301
werden den paßirten Reisenden gegeben 45 b
ob es die Pest-bediente offentlich tragen sollen? 82 a & b
der Reiniger und Todten-Gräber 52 a
Zeitigende Mittel 390 a
Zeltlein wider die Pest 337 a
Zeugern ob es in der Pest dienlich 384 b seqq. 390 a b 400 b
in Pestilentzialischen Fiebern zugebrauchen 56 a
wann sie nicht fliessen wollen was zuthun 402 b
ob sie in malignis dienlich 577 a
ist bey schwangern und Kindern nicht vorzunehmen 398 a b
Zenonis des lasterhafften Käysers lebendige Begräbnis 8 b
Zeugen sind bey Aufrichtung der Testamenten nicht-hochnöthig 120 *b* seqq.

X.

S. Xaverius, wann er in Indien gereist 18 a
leistet nach seinen Tod grosse Hülfe in der Pest 22 b
Xenexton 399 a b 419 a
Suche Amuleta in der Pest.

Z.

Zahlmeister Zinst ist ein besonderer zur Pestzeit an zunehmen 50 b

Zigeuner sind zur Pestzeit nicht zugedulten 43 b 44 b
Zimmer worin die inficirte gestorben / sind bald zureinigen 73 a
sind vor der Reinigung nicht bald zu eröffnen 60 a
wie sie von der Pestlufft zu præ-serviren 65 b 428 b 429 a
Zinnober dessen Krafft und Würckung 239 a b
Wider-Gifft 239 b
Zisca der Hußit / stirbt an der Pest 16 a
Zufälle der Pest 133 a 138 a b 405 a b 406 a b seqq.
Ziel-Mittel in der Pest Zeit äuserlich zu-gebrauchen 388 b seqq. 391 b 401 b
Zuheylung der Pest-Beulen ist nicht bald vorzunehmen 391 b
womit sie zu befördern 391 b
Zünfftige Handwercker können besondere Stuben im Lazaret bestellen 87 *b*
Zwang dessen Ent 691 a *b* 692 a *b*
Ursach 607 a *b* 690 a *b* 691 a *b*
Zwiebel-Träncklein wider die Pest 369 *b*

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leberwaldt, Adam <<von>>,

Land-, Stadt- und Hauß-Artzney-Buch in welchem angezeigt und erwiesen wird, wie man denjenigen Kranckheiten, welche ein gantzes Land oder mehr Oerther anstecken ... als da seyn die Pest, Pestilenzial- und Petechialische Fieber ... so wohl durch geringe als kostbare Mittel

Nürnberg 1705

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.f.33
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11737564-5
VD18 14492814-001